



VERHANDLUNGEN
DES RATES DER STADT KÖLN
VOM JAHRE
2016

Herausgeber: Die Oberbürgermeisterin
Büro der Oberbürgermeisterin
Rathaus (Historisches Rathaus)
Sitzungsdienst OB-2-21

Inhalt

18. Sitzung vom 2. Februar 2016.....	6
19. Sitzung vom 15. März 2016	127
20. Sitzung vom 10. Mai 2016	264
Festsitzung vom 25. Juni 2016	405
22. Sitzung vom 28. Juni 2016.....	414
23. Sitzung vom 30. Juni 2016.....	545
24. Sitzung vom 22. September 2016	597
25. Sitzung vom 17. November 2016	727
26. Sitzung vom 20. Dezember 2016	842
Sachregister	970
Rednerverzeichnis	983

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

- 1 **Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
 - 1.1 **Antrag der Oberbürgermeisterin auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend "Zukünftige Zusammenarbeit zwischen Polizei und Stadt"**
AN/0222/2016
Ergänzungsantrag der SPD-Fraktion
AN/0254/2016
- 2 **Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften**
- 3 **Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen**
 - 3.1 **Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
 - 3.1.1 **Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Modifizierung und Entschlackung des Kooperativen Baulandmodells"**
AN/0190/2016
Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/0224/2016
 - 3.1.2 **Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Aufnahmestopp - "Köln zieht die Notbremse"**
AN/0071/2016
Änderungsantrag der Gruppe pro Köln
AN/0237/2016

- 3.1.3 **Antrag der Gruppe pro Köln betreffend "Belegung von Schulturnhallen mit Asylbewerbern umgehend beenden!"**
AN/0143/2016
- 3.1.4 **Antrag der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Stärkung der Gebäudewirtschaft"**
AN/0188/2016
Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke.
AN/0236/2016
Änderungsantrag der FDP-Fraktion
AN/0238/2016
- 3.1.5 **Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Startup-City.Cologne - Bewerbung für digitale Startup-Hub"**
AN/0174/2016
Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion
AN/0251/2016
- 3.1.6 **Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Beleuchtete Laufstrecke im Stadtwald"**
AN/0183/2016
- 3.1.7 **Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Gebiet "Im Kreuzfeld" jetzt entwickeln!"**
AN/0184/2016
- 3.1.8 **Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der Gruppe Piraten, der Gruppe Deine Freunde sowie von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler**

Köln) betreffend "Stilllegung der belgischen Atomkraftwerke in Tihange und Doel" AN/0229/2016 3.1.9 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion betreffend "Streetwork – Bedarfsge-rechter Ausbau" AN/0252/2016 3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen 4.1 Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Energiemanagement und Energie-Einsparkonzepte" AN/1698/2015 Antwort der Verwaltung vom 02.02.2016 0298/2016 4.2 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend "Birlikte-Festival: Fragen zur Finanzierung" AN/1816/2015 Antwort der Verwaltung vom 18.01.2016 0131/2016 4.3 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend "Kostensteigerungen bei Großprojekten" AN/1886/2015 4.4 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Beeinträchtigten Gruppen und Einzelmandatsträger die Arbeitsfähigkeit der Kölner Kommunalpolitik?" AN/1926/2015 4.5 Anfrage der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen be-	treffend "Konzept für ein Fördermonitoring und -management" AN/1937/2015 Antwort der Verwaltung vom 29.01.2016 0345/2016 4.6 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Sitzungsgelder und Aufwandsentschädigungen" AN/1938/2015 Antwort der Verwaltung vom 18.01.2016 0169/2016 4.7 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend "Generalverdacht gegen Migranten aus Russland?" AN/0202/2016 Antwort der Verwaltung vom 02.02.2016 0338/2016 4.8 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend "Öffentliches Rathaus oder Litfaßsäule der Altparteien?" AN/0210/2016 (zurückgezogen) 4.9 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Wie geht es weiter an der Drehscheibe für Flüchtlinge am Flughafen?" AN/0218/2016 4.10 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Stand der Umsetzung des papierlosen Rates" AN/0219/2016 4.11 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Sicherheitssituation in der Silvesternacht" AN/0235/2016 5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 6 Ortsrecht 6.1 Satzungen 6.1.1 Änderung der Betriebssatzung für die Bühnen der Stadt Köln 3050/2015 (zurückgezogen) 6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen 6.3.1 Ahndung von Ordnungswidrigkeiten "Wildpinkler" 0230/2016 6.4 Sonstige städtische Regelungen 7 Unterrichtung des Rates gemäß § 82 Absatz 1 und § 84 Absatz 1 Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen über die vom Kämmerer genehmigten Mehraufwendungen 8 Überplanmäßige Aufwendungen 9 Außerplanmäßige Aufwendungen 10 Allgemeine Vorlagen 10.1 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.08.2014 des Gürzenich-Orchesters Köln 3695/2015	10.2 Entsendung eines Mitgliedes des Integrationsrates in den Runden Tisch für Flüchtlingsfragen 4118/2015 10.3 Errichtung von Systembauten in Schnellbauweise zur Flüchtlingsunterbringung Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln hier: Weißdornweg, 50997 Köln Rondorf, Gemarkung Rondorf Land, Flur 13, Flurstück 1224 2260/2015 10.4 Beschluss zur Umsetzung des integrierten Handlungskonzeptes "Starke Veedel-Starkes Köln" in der neuen EFRE/ESF Förderphase 2014 - 2020 2899/2015 (zurückgezogen) 10.5 Gewährung eines einmaligen Zuschusses an den Sozialistische Selbsthilfe Mülheim (SSM) e.V. 3521/2015 (zurückgezogen) 10.6 Durchführung des Projektes BONVENA zur Verbesserung der sozialen Eingliederung von neuzugewanderten Unionsbürgern/-innen im Rahmen des Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP) 3921/2015 10.7 Einspruch gem. §§ 39 i.V.m. 46 b Kommunalwahlgesetz NRW von Frau Sulamith Cheron, eingegangen bei der Wahlorganisation am 18.11.2015 3632/2015 10.8 Einspruch gem. §§ 39 i.V.m. 46 b Kommunalwahlgesetz NRW von Frau Katja Hartwig, eingegangen bei der Wahlleiterin am 18.11.2015 3891/2015

10.9 Einspruch gem. §§ 39 i.V.m. 46 b Kommunalwahlgesetz NRW von Herrn Udo Kaspar Stodden, eingegangen bei der Wahlorganisation am 30.11.2015 3893/2015 10.10 Feststellung der Gültigkeit der Wahl des/der Oberbürgermeisters/Oberbürgermeisterin in Köln am 18.10.2015 gemäß § 40 Absatz 1 Buchstabe d) in Verbindung mit § 46b Kommunalwahlgesetz 3894/2015 10.11 Verhandlungen über die Errichtung einer Erstaufnahmeeinrichtung des Landes NRW in Köln 3776/2015 10.12 Änderung des § 61 des Schulgesetzes des Landes Nordrhein-Westfalen (Bestellung der Schulleitung) hier: Auswirkungen auf die Zuständigkeitsordnung der Stadt Köln 3744/2015 10.13 Errichtung eines Bildungsgangs Berufsfachschule 2-jährig Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung mit dem Schwerpunkt Betriebswirtschaft am Alfred-Müller-Armack-Berufskolleg (BK 01) 4079/2015 10.14 Errichtung von Bildungsgängen: Fachoberschule Klasse 11 und Fachoberschule Klasse 12 S, Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung am Erich-Gutenberg-Berufskolleg (BK 07) 4146/2015 10.15 Errichtung eines Bildungsgangs: Berufsfachschule Typ 1/2, Fachrichtung Gesundheit/Erziehung und Soziales, Berufsfeld Sozialwesen am Berufskolleg Ehrenfeld (BK 20) 4148/2015	10.16 Barrierefreies Wohnen hier: Appell der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik an das Land NRW 0787/2015 10.17 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln hier: Wirtschaftsplan 2016 4147/2015 10.18 Koelnmesse GmbH hier: Gründung einer Tochtergesellschaft in Italien 0037/2016 10.19 Kliniken der Stadt Köln gGmbH: Gesellschafterdarlehen 0161/2016 10.20 Erweiterung der Verpflichtungsermächtigungen zur Aufrechterhaltung der Handlungsfähigkeit Sanierung der Bühnen Köln 0265/2016 (zurückgezogen) 10.21 Maßnahmenpaket zur Steigerung der Sicherheit in Köln - Straßenkarneval 2016 0357/2016 11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes 11.1 202. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 3, Köln-Lindenthal Arbeitstitel: Werthmannstraße in Köln-Lindenthal hier: Erweiterter Feststellungsbeschluss des Feststellungsbeschlusses vom 10.09.2015 4054/2015 12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen 12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 714154/02 (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Arbeitstitel: Erschließung Gewer-

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

begebiet Westhoven in Köln-Porz-Westhoven 3223/2015 12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 62430/03 Arbeitstitel: Werthmannstraße in Köln-Lindenthal 3260/2015 (zurückgezogen) 13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen 13.1 Aufhebung des Fluchtlinienplanes 537 - Satzungsbeschluss - Arbeitstitel: Grevenbroicher Straße in Köln-Ehrenfeld 3923/2015 14 Erlass von Veränderungssperren 15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen 15.1 Stadtentwicklungskonzept Logistik - Teil 1: Analyse, Trends, Handlungsempfehlungen hier: Beschluss der Leitlinien und Handlungsempfehlungen 3348/2015 Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und der Gruppe Deine Freunde AN/0249/2016 16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen 16.1 249. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 3174/2015 17 Wahlen	17.1 Neubestellung der nicht dem Rat angehörenden Mitglieder des Umlegungsausschusses der Stadt Köln 3379/2015 17.2 Benennung von Abgeordneten für die Mitgliederversammlung des Städtetages NRW 3820/2015 17.3 Antrag von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) hier: Wahl eines Mitglieds in die Ausschüsse mit beratender Stimme AN/0060/2016 17.4 Antrag von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) hier: Wahl in die Zweckverbandversammlung Nahverkehr Rheinland GmbH - NVR AN/0061/2016 (zurückgezogen) 17.5 Antrag von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) hier: Wahl in die Zweckverbandversammlung Sparkasse Köln-Bonn AN/0062/2016 17.6 Benennung von sachkundigen Einwohnern und Einwohnerinnen für die Ausschüsse des Rates 3874/2015 17.7 Neuwahl beratender Mitglieder für den Jugendhilfeausschuss 3909/2015 17.8 Wohnungsgesellschaft der Stadtwerke Köln mbH (WSK) - Entsendung eines Mitglieds in den Aufsichtsrat 0014/2016 17.9 Antrag von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Entsendung eines Mitglieds in die Verbandsversammlung des

Zweckverbands Verkehrsverbund Rhein-Sieg (ZV VRS)" AN/0059/2016 17.10 RehaNova Köln neurologische Rehabilitationskliniken gGmbH: Besetzung des Aufsichtsrats 0111/2016 17.11 Kölner Verkehrs-Betriebe AG (KVB): Vorschlag für die Wahl eines Aufsichtsratsmitglieds 0177/2016 17.12 Denkmalschutz und Denkmalpflege Berufung eines sachverständigen Bürgers in den Ausschuss Kunst und Kultur 0255/2016 17.13 Benennung von Mitgliedern in den Verwaltungsausschuss der Agentur für Arbeit nach § 379 Abs. 3 SGB III 0051/2016 17.14 Flughafen Köln/Bonn GmbH hier: Vorschlag für die Wahl eines Aufsichtsratsmitglieds 0288/2016 17.15 Antrag der AfD-Fraktion hier: Umbesetzung des Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales AN/0226/2016 18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 18.1 GAG - Entsendung eines Mitglieds in den Aufsichtsrat als Vertreter des Inhabers der Aktien Buchstabe B 0004/2016 18.2 Stellungnahme der Stadt Köln zum zweiten Entwurf des Landesentwicklungsplans Nordrhein-	Westfalen (LEP NRW) vom 22.09.2015 0035/2016 18.3 RheinEnergie AG hier: Vorschlag für die Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrates 0104/2016 18.4 Höchstbetrag der Kredite zur Liquiditätssicherung 0251/2016 19 - Anwesend waren: Vorsitzende Oberbürgermeisterin Henriette Reker Stimmberechtigte Mitglieder Akbayir, Hamide; Aymaz, Berivan; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Beckamp, Roger; Benthem van, Henk Bezirksbürgermeister; Bercher-Hiss, Susanne; Börschel, Martin; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Ciesla-Baier, Dietmar; De Bellis-Olinger, Teresa; Detjen, Jörg; Dresler-Graf, Margret; Elster, Ralph Dr.; Erkelenz, Martin; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Frenzel, Michael; Gärtner, Ursula; Gerlach, Lisa Hanna; Gordes, Birgit; Götz, Stefan; Gutzeit, Walter Dr.; Halberstadt-Kausch, Inge; Hammer, Lino; Haug, Jochen; Hegenbarth, Thomas; Heinen, Ralf Bürgermeister Dr.; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Heuser, Marion; Houben, Reinhard; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Joisten, Christian; Karaman, Malik; Kaske, Sven; Kienitz, Niklas; Kircher, Jürgen; Klausning, Christoph; Kockerbeck, Heiner; Kron, Peter; Krupp, Gerrit; Laufenberg, Sylvia; Michel, Dirk; Möller, Monika; Nessler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Oedingen, Erika; Paetzold, Michael; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pohl, Stephan; Pöttgen, Andreas; Rabenstein, Svenja; Richter, Manfred; Roß-Belkner, Monika; Santos Herrmann, Susana dos; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Scholz, Tobias; Schoser, Martin Dr.; Schultes, Monika; Schwab, Luisa; Sommer, Ira; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Struwe, Rafael Christof; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tokyürek, Güldane; Unna, Ralf Dr.; van Geffen, Jörg; von Wengersky, Alexandra Gräfin; Walter, Karl-Heinz; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welter, Thomas; Wiener, Markus; Wol-

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

ler, Julia; Wolter, Andreas Bürgermeister; Wolter, Judith, Wortmann, Walter; Yurtsever, Firat; Zimmermann, Thor-Geir

Bezirksbürgermeister

Hupke, Andreas Bezirksbürgermeister; Schößler, Bernd Bezirksbürgermeister; Zöllner, Reinhard Bezirksbürgermeister

Verwaltung

Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Berg, Ute Beigeordnete; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Höing, Franz-Josef Beigeordneter; Laugwitz-Aulbach, Susanne Beigeordnete; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter Dr.

Schriftführerin

Frau Kramp

Stenografen

Herr Klemann

Entschuldigt fehlen:**Ratsmitglieder**

Rottmann, Hendrik

Bezirksbürgermeister/Bezirksbürgermeisterin

Homann, Mike Bezirksbürgermeister; Blömer-Frerker, Helga Bezirksbürgermeisterin; Wirges, Josef Bezirksbürgermeister; Fuchs, Norbert Bezirksbürgermeister; Thiele, Markus Bezirksbürgermeister

(Beginn: 15.43 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Guten Tag, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich werte es als gutes Zeichen, dass Sie so viel und gern miteinander sprechen, möchte Sie jetzt aber bitten, Ihre Plätze einzunehmen, damit wir mit der Ratssitzung beginnen können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 18. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, unsere Zuschauer im Internet, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeister und Bezirksbürgermeisterinnen sowie Sie alle, die Mitglieder des Rates.

Besonders begrüßen möchte ich heute den neuen Kölner Polizeipräsidenten, Herrn Jürgen Mathies.

(Beifall)

Ich habe Herrn Mathies zur heute stattfindenden Aktuellen Stunde zum Thema „Zukünftige Zusammenarbeit zwischen der Polizei und der Stadt“ eingeladen, die unter TOP 1.1 behandelt wird. Ich habe mich gefreut, dass er spontan zugesagt hat, und gehe davon aus, dass Sie damit einverstanden sind, dass Herr Polizeipräsident Mathies zu diesem Tagesordnungspunkt spricht.

Zudem möchte ich auch unser neues Ratsmitglied, Herrn Walter Wortmann, besonders begrüßen.

(Beifall)

Herr Wortmann folgt Herrn Henseler nach, der sein Mandat am 31. Dezember 2015 niedergelegt hat. Er wurde als Nachfolger gemäß § 45 des Kommunalwahlgesetzes festgestellt und hat die Nachfolge angenommen.

Herr Wortmann, ich bitte Sie, zur Verpflichtung zu mir nach vorn zu kommen, und bitte alle Anwesenden - auch Sie, liebe Gäste auf der Zuschauertribüne -, sich von ihren Plätzen zu erheben.

(Die Anwesenden erheben sich)

Herr Wortmann, im Sinne des § 5 Absatz 1 unserer Hauptsatzung verpflichte ich Sie, Ihre Aufgaben als Ratsmitglied des Rates der Stadt Köln nach bestem Wissen und Können wahrzunehmen, das Grundgesetz und die Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen und die Gesetze zu beachten und Ihre Pflichten zum Wohle der Stadt Köln zu erfüllen.

(Beifall)

Meine Damen und Herren, wir haben im letzten Rat gemeinsam die Friedensglocke als Symbol für ein friedliches und tolerantes Zusammenleben der Menschen aller Nationen in unserer Stadt angeschlagen. Zu Silvester ist es dann zu den kriminellen Vorfällen am Hauptbahnhof gekommen, die gleich Thema einer Aktuellen Stunde sein werden. - In unserer Partnerstadt Istanbul hat sich am 12. Januar ein Terroranschlag, bei dem elf Menschen getötet und mehrere schwer verletzt wurden, ereignet. Als Zeichen der Trauer gegenüber den Opfern und deren Angehörigen, aber auch als Zeichen der Solidarität mit unserer Partnerstadt darf ich Sie bitten, sich zu einer Schweigeminute zu erheben.

(Die Anwesenden erheben sich)

Ich danke Ihnen.

Wir kommen jetzt zur Tagesordnung. Nach den mir vorliegenden Meldungen ist Herr Rottmann heute entschuldigt.

Als Stimmzählerin und Stimmzähler benenne Herrn Noack, Herrn van Benthem und Frau Schwab.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- bzw. Absetzungen sind im Entwurf gesondert gekennzeichnet. Die nachträglich eingegangenen Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte im öffentlichen Teil vor: 3.1.8, 4.7, 4.9, 4.10, 4.11, 6.3.1, 10.21, 17.12, 17.13, 17.14, 17.15, 18.4.

Abgesetzt im öffentlichen Teil wird der Tagesordnungspunkt 4.8. Diese Anfrage wird wegen Überschreitung des Höchstkontingents gemäß § 4 Absatz 4 der Geschäftsordnung bis zur folgenden Sitzung am 15. März 2016 zurückgestellt. Zudem werden im öffentlichen Teil die Punkte 6.1.1, 10.4, 10.5, 10.20 und 17.4 abgesetzt.

Abgesetzt im nichtöffentlichen Teil werden die Tagesordnungspunkte 24.3 - die Vorlage wurde im Liegenschaftsausschuss zurückgezogen - und 25.1.

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Herr Wiener, bitte.

Markus Wiener (pro Köln): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Da wir von der Ratsgruppe pro Köln unseren Antrag gegen die weitere Belegung von Turnhallen mit Asylbewerbern jetzt als Ergänzungsantrag zum themenverwandten Antrag der AfD unter TOP 3.1.2 eingereicht haben, ziehen wir unseren Ursprungsantrag unter TOP 3.1.3 hiermit zurück. Ich will nur der Form halber darauf hinweisen, dass dieser Ergänzungsantrag vorliegt. Von der Verwaltung wurde er auch schon verteilt. Sie haben mündlich jetzt zwar nicht darauf hingewiesen, aber ich gehe davon aus, dass er auf der Tagesordnung ist. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir nehmen das zur Kenntnis. Auf Änderungsanträge wird von dieser Stelle aus zu Beginn der Tagesordnung nicht hingewiesen.

Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann komme ich zu den Dringlichkeitsanträgen.

Es liegt ein gemeinsamer Dringlichkeitsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Grüne, Linke, FDP und der Gruppen Piraten und Deine Freunde sowie des Einzelmandatsträgers Herrn Wortmann zum Thema „Stilllegung der belgischen Atomkraftwerke in Tihange und Doel“ unter TOP 3.1.8 vor. Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit? - Das sehe ich nicht. Gibt es Gegenstimmen gegen die heutige Beratung? - Nein. Enthaltungen? - Damit ist der Antrag in die Tagesordnung aufgenommen.

Es liegt ein weiterer Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion zum Thema „Streetwork - Bedarfsgerechter Ausbau“ unter TOP 3.1.9 vor. Der Antrag enthält eine Begründung für die Dringlichkeit. Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit? -

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Der Antrag liegt nicht vor! Wir kennen den nicht! Der ist nicht umgedruckt!)

Ich höre gerade, er ist weder umgedruckt noch verteilt.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wenn er nicht da ist, kann man nicht darüber befinden, ob er dringlich ist!)

Ich würde Sie bitten, den Antrag jetzt noch einmal zu stellen, damit er allen bekannt ist. Ich habe von der Antragstellung auch eben erst erfahren.

(Martin Börschel [SPD]: Vielleicht kommen ja auch noch andere Punkte zur Tagesordnung! Wir können ihn zur Not vorlesen! Wir haben ihn jedenfalls ordnungsgemäß eingestellt!)

Herr Dr. Heinen, bitte.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Dringlichkeitsantrag mit dem Titel „Streetwork - Bedarfsgerechter Ausbau“ resultiert aus dem, was zu Recht heute als Thema der Aktuellen Stunde behandelt wird, nämlich Konsequenzen zu ziehen aus den Geschehnissen der Silvesternacht sowie - -

(Niklas Kienitz [CDU]: Das geht so nicht! - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Er stellt ja den Inhalt dar!)

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

- Was soll ich denn sonst machen?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Die Dringlichkeit begründen!)

- Die Dringlichkeit begründen; gut. - Die Dringlichkeit ist dadurch gegeben, dass in den jetzigen Diskussionen über ein Gesamtkonzept ein Bereich vergessen wurde. Bei der Gefahrenabwehr sowie beim neuen Sicherheitskonzept blieb ein Bereich, den wir schon seit vielen Jahren diskutieren, unberücksichtigt, nämlich der bedarfsgerechte Ausbau der Streetwork. Wir haben hier einen Dreiklang: zum einen die Bundespolizei und die Polizei, zum Zweiten die Ordnungsdienste und zum Dritten der Bereich Streetwork. Dieser Bereich ist bisher nicht berücksichtigt. Wir finden es äußerst dringlich, dass diese Maßnahme, die zuführend, monitorhaft und vorbeugend ist, innerhalb der jetzt diskutierten Konzepte beibehalten bzw. entsprechend angepasst wird, so wie auch für die anderen Bereiche eine Anpassung vorgenommen werden soll. Das halten wir unabdingbar für dringlich.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Dr. Heinen. - Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit? -

Dr. Helge Schlieben (CDU): Ja. - Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Ich rede hier nur kurz zur Dringlichkeit. Ich muss schon sagen: Ich bin sehr froh, dass einigen vielleicht gestern aufgefallen ist, dass Streetwork ein dringliches Thema in dieser Stadt ist. Man könnte allerdings auch freundlich fragen: Warum war dieses Thema in den letzten Jahren nicht so dringlich, wie es seit gestern scheint? Wenn es so gewesen wäre, hätten wir diesen Antrag in einem normalen Verfahren in den zuständigen Gremien,

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Im JHA haben wir das gehabt!)

zum Beispiel im JHA, wie die Kollegin Jahn gerade richtig sagt, debattieren und vorberaten können. Also: Wir sind schon überrascht. Dass der Antrag hier nicht umgedruckt vorliegt, okay. Aber dass er hier gestern plötzlich - wie Kai aus der Kiste, wie ein früherer Ratskollege sagen würde - auftaucht, finden wir schon etwas befremdlich. Wir möchten das gerne vernünftig prüfen.

Ein Ziel ist doch klar: Wir reden hier nicht zum ersten Mal über Streetwork. Wir wollen Streetwork auch gerne ausbauen. Da gab es zwischen den Parteien in den letzten Jahren auch gar keinen Dissens. Vielmehr war das unser gemeinsam verfolgtes Ziel. Ob man dem in der Sache allerdings gerecht wird, wenn man so verfährt wie Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, möchte ich bezweifeln. Daher lehnen wir die Dringlichkeit an dieser Stelle ab.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen zur Dringlichkeit? - Frau Jahn, bitte.

(Martin Börschel [Bündnis 90/Die Grünen]: Eigentlich gibt es das nicht! Einer dafür, einer dagegen!)

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Ich darf kurz ergänzen, dass wir im letzten JHA dazu eine Mitteilung erhalten haben, was die Verwaltung im Bereich Streetwork gerade über die Karnevalstage zu tun gedenkt. Das sind Konzepte, die wir kennen und die wir im JHA auch mit Dringlichkeit behandelt haben. Deshalb ist hier keine Dringlichkeit geboten. Das Thema wird auf jeden Fall weiter aktuell bleiben, ist aber heute nicht dringlich.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht. Gibt es Gegenstimmen gegen die heutige Behandlung? - Das ist die Mehrheit. Gibt es Enthaltungen? - Enthaltungen bei Deine Freunde und den Piraten. Damit ist das mit Mehrheit abgelehnt.

Es liegt ein Antrag der Linken vor, TOP 24.4 im öffentlichen Teil zu behandeln. - Aus Sicht der Messe und der Verwaltung ist es jedoch rechtlich zwingend erforderlich, hier Nichtöffentlichkeit herzustellen, da andernfalls die laufenden Vertragsverhandlungen gefährdet und somit das Vermögensinteresse der Stadt Köln geschädigt werden könnte. Zwischen den Vertragsparteien ist Vertraulichkeit vereinbart. Die Verwaltung ist der Meinung, dass das auch im Rat zu berücksichtigen ist.

Herr Börschel, bitte.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Darf ich als Antragsteller auch was dazu sagen? -

Gegenruf von Martin Börschel [SPD]:
Von mir aus selbstverständlich!)

Entschuldigung, bitte schön.

Jörg Detjen (Die Linke.): Ich will Ihnen unseren Antrag kurz vorstellen. Ich war so freundlich und habe die Verwaltung vorher angerufen, damit sie sich mit dem rechtlichen Problem beschäftigen kann. Wir beantragen, dass Punkt 24.4 - Vergleichsvereinbarung betreffend Messe - im öffentlichen Teil behandelt werden sollte, weil dieses Messegeschäft von öffentlichem Interesse ist. Spätestens - ich betone: spätestens - nach dem EU-Urteil und der Berichterstattung der Medien in den letzten Tagen gibt es eine öffentliche Diskussion in der Stadtgesellschaft. Die Kölnerinnen und Kölner haben das Recht, zu erfahren, wie das im Kölner Stadtrat diskutiert wird und wie der Kölner Stadtrat mit den angesprochenen Problemen umgeht. Deswegen sind wir der Meinung, dass dieser Punkt öffentlich diskutiert werden sollte. Uns geht es nicht darum, hier öffentlich über Details zu sprechen. Uns geht es um eine Diskussion der Grundsatzfragen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte darauf hinweisen, dass die Entscheidung bezüglich des Messegeschäfts im Jahre 2003 auch öffentlich diskutiert worden ist. Auch in 2006 und in 2009 wurde das sowohl im öffentlichen als auch im nichtöffentlichen Teil diskutiert. Insofern glaube ich, dass wir uns an dieser Tradition orientieren sollten. - Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich wollte fragen, ob man zu dieser Angelegenheit nicht eine differenzierte Position einnehmen kann. Wir versuchen ja häufiger, Dinge in öffentliche und nichtöffentliche Teile zu splitten. Ich möchte daran erinnern, dass es zu diesem Thema eine Pressekonferenz gegeben hat, bei der Frau Stadtkämmerin Klug auch ein Dokument ausgeteilt hat. Also: Wir werden uns in dieser Frage nicht gegen die rechtliche Einschätzung der Verwaltung - sie erfolgt ja nicht nach Belieben - stellen. Aber ich würde gern noch einmal fragen, ob man das nicht aus ihrer Sicht, auch mit Blick

auf Ihre eigene Pressekonferenz, irgendwie differenzieren kann. Das wäre uns sehr lieb.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bitte, Herr Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte gegen den Antrag sprechen. Wir sehen uns durch die Meinung der Oberbürgermeisterin, die sie eben hier vorgetragen hat, darin bestätigt. Eine durchaus profunde Diskussion mit aller Abwägung und mit allen Fragen kann man eben nicht - da sind wir in einer rechtlichen Grauzone - aufteilen in einen öffentlichen und in einen nichtöffentlichen Teil. Nein, man kann diesen Komplex nur in Gänze diskutieren. Und dieser Gesamtkomplex gehört eben in den nichtöffentlichen Teil. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wiener, bitte.

Markus Wiener (pro Köln): Ich muss mich in diesem Punkt der Meinung der Linkspartei anschließen.

(Lachen)

- Ja, es fällt schwer, aber wir denken von der Sache her. - In Punkt 24.4 geht es um die angestrebte Vereinbarung mit dem Esch-Fonds, und das muss dringend im öffentlichen Teil behandelt werden.

Herr Börschel, Sie wissen aus dem nichtöffentlichen Teil der Finanzausschusssitzung ganz genau - ich werde hier keine Details nennen; aber der Fakt ist zumindest eingeweihten Kreisen bekannt -, dass der Öffentlichkeit wesentliche Dinge nicht bekannt sind und sie in wesentlichen Punkten von falschen Voraussetzungen ausgeht. Das kann man so nicht stehen lassen. Wir dürfen hier jetzt nicht den Fehler von 2004 wiederholen, nämlich das jetzt durchpauken und es im nichtöffentlichen Teil absegnen, und nachher sind die Stadt Köln bzw. ihre Töchter, also die Messegesellschaft, vielleicht auch die Sparkasse, wieder die Gelackmeierten.

Wesentliche Fakten sind der Öffentlichkeit nicht bekannt. Wir müssen hier Transparenz herstellen. Da erwarte ich auch von der Frau Oberbürgermeisterin, die ja angetreten ist, in der Stadt

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Transparenz herzustellen, hier einzugreifen und dafür zu sorgen, dass dieser unsägliche Parteienklüngel nicht weiter fortgesetzt wird. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Wiener, auch für Ihren Hinweis. Ich bin in erster Linie angetreten, Recht und Gesetz zu beachten.

(Beifall bei der CDU, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP)

Von daher ist die rechtliche Bewertung der Verwaltung abschließend. Es liegt in Ihrem Belieben, darüber zu entscheiden. Ich lasse den Antrag nämlich jetzt abstimmen.

(Martin Börschel [SPD]: Keine Differenzierung möglich?)

- Aus unserer Sicht ist keine Differenzierung möglich.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Was wird jetzt abgestimmt?)

- Es wird jetzt über den Antrag der Linken abgestimmt, diesen Punkt im öffentlichen Teil zu behandeln. - Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Wer ist dafür? - Die Linke, die Piraten, Deine Freunde, pro Köln und die AfD. Dann ist das mit Mehrheit abgelehnt.

Herr Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Im Namen von Die Linke, Piraten, Deine Freunde und Freie Wähler beantrage ich, den Punkt 24.4 zu vertagen. Wir sind der Meinung, dass verschiedene Punkte aufgeklärt werden müssen, zum Beispiel die Frage der Garantieerklärung der Sparkasse zur Messe. - Das ging ja auch durch die Presse und von daher kein Geheimnis. - Deswegen beantragen wir schlicht und ergreifend, diesen Punkt zu vertagen. Dann kann man das juristisch in Ruhe klären und gegebenenfalls in der nächsten Ratssitzung diskutieren. - Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Werte Damen und Herren! Ich möchte bewusst gegen die Vertagung sprechen. Vertagung würde bedeuten, dass dieser Punkt heute nicht einmal im nichtöffentlichen Teil diskutiert werden kann. Wenn es aber so viele Fragen - zumindest von einigen - gibt, dann sollte man auch darüber reden und die Möglichkeit eröffnen, sowohl mit den Fachleuten als auch mit den Verwaltungsmitgliedern, die damit befasst sind, eine Diskussion zu führen, um dann abgewogen zu entscheiden, was man weiter tut. Diese Möglichkeit wird durch den Linken-Antrag versperrt. Das möchten wir nicht. Deshalb lehnen wir die Vertagung ab.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? - Herr Wiener, bitte.

Markus Wiener (pro Köln): Pro Köln kann es überhaupt nicht nachvollziehen, was die Grünen hier vortragen. Ich sehe auch ganz erhebliche Bedenken hinsichtlich der persönlichen Haftung aller Ratsmitglieder, wenn diese Sache heute hier im nichtöffentlichen Teil durchgepaukt, durchgepeitscht wird, wissend, dass wesentliche Dinge nicht geklärt und der Öffentlichkeit nicht bekannt sind. Ich frage Sie alle: Reicht ein Oppenheim-Esch-Skandal nicht? Wollen wir hier sehenden Auges einen neuen Skandal produzieren? Ich appelliere an Sie und Ihr Gewissen, hier heute die Notbremse zu ziehen und das nicht im nichtöffentlichen Teil durchzupeitschen. Die Stadtgesellschaft hat ein Recht auf Information, um das Thema transparent und in Ruhe öffentlich zu diskutieren.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Da ich keine weiteren Wortmeldungen sehe, lasse ich jetzt über den Antrag auf Vertagung abstimmen. Wer ist für die Vertagung? - Das sind die Linke, pro Köln, Herr Wortmann, die AfD, Deine Freunde, die Piraten und die SPD. Das ist die Mehrheit.¹ - Dann würde ich Sie an dieser Stelle um Zustimmung bitten, dass die beiden Anwälte der Stadt Köln und der Messe hier heute im nichtöffentlichen Teil zur Verfügung stehen, um Ihre Fragen zu beantworten. -

¹ „Mit dieser Aussage der Oberbürgermeisterin war gemeint, dass die Mehrheit damit gegen den Antrag auf Vertagung des TOP 24.4 gestimmt hat und dieser somit abgelehnt wurde.“

(Zurufe: Ja!)

Ja. Gut.

Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich über die Tagesordnung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Das ist auch nicht der Fall. Dann ist die Tagesordnung so beschlossen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung des Rates und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterin und die Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder.

Besonders begrüßt sie den neuen Kölner Polizeipräsidenten, Herrn Jürgen Mathies. Die Oberbürgermeisterin erklärt, dass sie den Polizeipräsidenten zur heutigen aktuellen Stunde eingeladen habe, die sich mit dem Thema "zukünftige Zusammenarbeit zwischen der Polizei und der Stadt" befasse.

I. Die Oberbürgermeisterin begrüßt das neue Ratsmitglied Herrn Walter Wortmann. Herr Wortmann folgt Herrn Henseler nach, der sein Mandat am 31. Dezember niedergelegt hat.

Die Oberbürgermeisterin verpflichtet Herrn Wortmann gemäß § 5 Absatz 2 der Hauptsatzung.

II. Die Oberbürgermeisterin schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Herrn Noack, Herrn van Benthem und Frau Schwab vor.

Der Rat ist hiermit einverstanden.

III. Anschließend nennt die Oberbürgermeisterin die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

Zusetzungen

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4.7 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend "Generalverdacht gegen Migranten aus Russland?"

AN/0202/2016

4.9 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Wie geht es weiter an der Drehscheibe für Flüchtlinge am Flughafen?"

AN/0218/2016

4.10 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Stand der Umsetzung des papierlosen Rates"

AN/0219/2016

4.11 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Sicherheitssituation in der Silvesternacht"

AN/0235/2016

6 Ortsrecht

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.3.1 Ahndung von Ordnungswidrigkeiten "Wildpinkler"

0230/2016

10 Allgemeine Vorlagen

10.21 Maßnahmenpaket zur Steigerung der Sicherheit in Köln - Straßenkarneval 2016

0357/2016

17 Wahlen

17.12 Denkmalschutz und Denkmalpflege Berufung eines sachverständigen Bürgers in den Ausschuss Kunst und Kultur

0255/2016

17.13 Benennung von Mitgliedern in den Verwaltungsausschuss der Agentur für Arbeit nach § 379 Abs. 3 SGB III

0051/2016

17.14 Flughafen Köln/Bonn GmbH

hier: Vorschlag für die Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes

0288/2016

17.15 Antrag der AfD-Fraktion hier: Umbesetzung des Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales

AN/0226/2016

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

18.4 Höchstbetrag der Kredite zur Liquiditätssicherung

0251/2016

Absetzungen

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4.8 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend "Öffentliches Rathaus oder Litfaßsäule der Altparteien?"

AN/0210/2016

6.1 Satzungen

6.1.1 Änderung der Betriebssatzung für die Bühnen der Stadt Köln

3050/2015

10 Allgemeine Vorlagen

10.4 Beschluss zur Umsetzung des integrierten Handlungskonzeptes "Starke Veedel-Starkes Köln" in der neuen EFRE/ESF Förderphase 2014 - 2020

2899/2015

10.5 Gewährung eines einmaligen Zuschusses an den Sozialistische Selbsthilfe Mülheim (SSM) e.V.

3521/2015

10.20 Erweiterung der Verpflichtungsermächtigungen zur Aufrechterhaltung der Handlungsfähigkeit Sanierung der Bühnen Köln

0265/2016

12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 62430/03
Arbeitstitel: Werthmannstraße in Köln-Lindenthal

3260/2015

17 Wahlen

17.4 Antrag von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) hier: Wahl in die Zweckverbandversammlung Nahverkehr Rheinland GmbH - NVR

AN/0061/2016

24 Allgemeine Vorlagen

24.3 Stärkung des Mietwohnungsbaus Rabattierung zwecks Mietpreisgarantie

3488/2015

25 Wahlen

25.1 Benennung eines Betriebsleiters der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Bühnen der Stadt Köln und Abschluss eines Vertrages mit der Project Management Ludwig GmbH

3826/2015

IV. Ratsmitglied Wiener weist darauf hin, dass von pro Köln ein Änderungsantrag zu TOP 3.1.2 Antrag der AfD-Fraktion betreffend "Aufnahmestopp – Köln zieht die Notbremse", AN/0071/2016, vorgelegt worden sei. Aus diesem Grunde werde der Antrag betreffend "Belegung von Schulturnhallen mit Asylbewerbern umgehend beenden!", AN/0143/2016 (s. TOP 3.1.3) zurückgezogen.

V. Die Oberbürgermeisterin teilt mit, dass zur heutigen Sitzung die folgenden Dringlichkeitsanträge vorlägen:

3.1.8 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der Gruppe Piraten, der Gruppe Deine Freunde sowie von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Stilllegung der belgischen Atomkraftwerke in Tihange und Doel"

AN/0229/2016

In diesem Fall stimmt der Rat der Dringlichkeit und damit der Behandlung in der heutigen Sitzung einstimmig zu.

3.1.9 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion betreffend "Streetwork – Bedarfsgerechter Ausbau"

AN/0252/2016

Ratsmitglied Dr. Heinen begründet die Dringlichkeit der Angelegenheit. Die Ratsmitglieder Dr. Schlieben und Jahn widersprechen den Darstellungen ihres Vorredners (zu den Einzelheiten siehe Wortprotokoll der Sitzung). Im Anschluss lehnt der Rat die Behandlung in der heutigen Sitzung wegen der fehlenden Dringlichkeit mehrheitlich bei Stimmenthaltung der Gruppe Piraten und der Gruppe Deine Freunde ab.

VI. Die Oberbürgermeisterin weist darauf hin, dass die Fraktion Die Linke. beantragt habe, TOP

24.4 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln - Abschluss einer Vergleichsvereinbarung

0012/2016

im öffentlichen Teil der Sitzung zu behandeln.

Ratsmitglied Detjen begründet den Antrag, der von Ratsmitglied Wiener unterstützt wird. Ratsmitglied Börschel schlägt dagegen vor, die Beratung der Angelegenheit zu split-ten und lediglich die vertraulichen Inhalte im nichtöffentlichen Sitzungsteil zu behandeln. Ratsmitglied Kienitz erklärt, dass eine intensive Diskussion, in der zweckmäßigerweise alle Probleme erörtert werden sollten, rechtlich einwandfrei nicht in öffentlich und vertraulich getrennt werden könnten. Er spricht sich aus diesem Grunde für die Belassung im nichtöffentlichen Teil der Sitzung aus.

Anschließend lehnt der Rat, den Antrag der Fraktion Die Linke., die Sache im öffentlichen Teil der Sitzung zu behandeln, mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke., der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln, der Gruppe Piraten und der Gruppe Deine Freunde ab.

VII. Ratsmitglied Detjen beantragt daraufhin, die Beratung von Punkt 24.4 - ggf. bis zu kommenden Ratssitzung - zurückzustellen. Ratsmitglied Wiener schließt sich dem Vertagungsantrag inhaltlich an. Ratsmitglied Frank widerspricht dem und erklärt, wenn die Beratung zurückgestellt würde, entfele

die Möglichkeit, mit den Fachleuten als auch mit den Verwaltungsvertretern die Sache zu diskutieren bzw. offene Fragen zu klären, aus diesem Grunde lehne seine Fraktion die Vertagung ab.

Anschließend lehnt der Rat den Vertagungsantrag mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., die AfD-Fraktion, die Gruppe pro Köln, die Gruppe Piraten, die Gruppe Deine Freunde sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) ab.

VIII. Im Übrigen legt der Rat die Tagesordnung wie folgt fest:

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 1 auf:

1.1 Antrag der Oberbürgermeisterin auf Durchführung einer Aktuellen Stunde betreffend „Zukünftige Zusammenarbeit zwischen Polizei und Stadt“

AN/0222/2016

AN/0190/2016

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. AN/0224/2016

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit einer bisher unbekannten Dimension von Kriminalität in der Silvesternacht in Köln, aber auch in anderen deutschen Städten wurde vor allem ein Schatten auf unsere Stadt geworfen. Das Sicherheitsgefühl der Kölnerinnen und Kölner und unserer Gäste ist seit der Silvesternacht massiv gestört und der soziale Frieden beeinträchtigt. Es ist jetzt unsere gemeinsame Aufgabe, die Aufgabe der Verwaltung, aber auch des Rates, selbstverständlich zusammen mit der Polizei, entschlossen das verloren gegangene Vertrauen zurückzugewinnen. Wir müssen das Sicherheitsgefühl aller stärken. Klar ist aber auch: Eine hundertprozentige Garantie für Sicherheit kann es nicht geben, nirgendwo, auch nicht in Köln.

Meine Damen und Herren, wir alle wissen, Köln ist viel mehr als der Hauptbahnhof. Das Gesicht Kölns in der Gegenwart und in der Zukunft ist das Gesicht der Sicherheit, des Vertrauens und des Willkommens unserer Gäste. Die Stadtgesellschaft steht zusammen und formuliert diese Kölner Botschaft. Um ein Zeichen zu setzen, habe ich diese Aktuelle Stunde beantragt und den

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

wichtigsten Partner beim Thema Sicherheit eingeladen, den Kölner Polizeipräsidenten Jürgen Mathies.

Mein Anspruch ist, Köln wieder sicherer zu machen. Aus diesem Grunde hatte ich vorige Woche Vertreter der Städte Düsseldorf, Dortmund, Essen, Bonn, Aachen, Leverkusen und Oberhausen zu einem interkommunalen Sicherheitstreffen nach Köln eingeladen, bei dem wir uns über die jeweiligen Sicherheitskonzepte ausgetauscht haben. Ich habe das nicht nur in dem Bewusstsein gemacht, dass Karneval vor der Tür steht, sondern weil wir an die Zeit weit darüber hinaus denken müssen. Im Ergebnis dieses Treffens gab es den klaren Konsens, von Land und Bund umfassende Unterstützung in Sachen Sicherheit zu fordern. Der Deutsche Städtetag und der Städtetag NRW werden aufgefordert, einen Fachausschuss „Kommunale Sicherheit“ einzurichten, da wir der Meinung sind, dass das Treffen der Ordnungsamtsleiter, was ohnehin stattfindet, nicht ausreicht, um die Koordination der Sicherheitsmaßnahmen der Städte zu gewährleisten.

Als Zweites möchte ich Ihnen der Vollständigkeit halber gern mitteilen, dass ich beabsichtige, all die Gremien der Stadt, die für die Koordinierung von Maßnahmen zur Kriminalitätsvorbeugung zuständig sind, zu bündeln und hierfür einen kriminalpräventiven Rat einzurichten. Ich habe schon den Polizeipräsidenten und den Landgerichtspräsidenten, der für die Staatsanwaltschaft zuständig ist, angesprochen und habe vom Polizeipräsidenten das Signal seiner Unterstützung bereits bekommen.

(Beifall bei der CDU und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Diese kriminalpräventiven Räte arbeiten in anderen Städten sehr erfolgreich zusammen. Ich glaube, dass wir, wenn wir schon im Vorfeld unsere Anstrengungen bündeln und als Impulsgeber und Steuerer tätig sind, eine Menge erreichen können.

Köln wird sicherer werden, meine Damen und Herren. Damit wir das auch aus ganz berufenem Munde hören, übergebe ich jetzt dem Herrn Polizeipräsidenten das Wort. An seine Ausführungen anschließend werde ich Sie um Wortmeldungen bitten. - Herr Mathies, bitte.

(Beifall)

Polizeipräsident Jürgen Mathies: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich bedanke mich zunächst ganz herzlich, dass Sie mich zu dieser Sitzung eingeladen haben. Ich glaube, es ist ganz wichtig, dass der Rat der Stadt Köln und die Polizei zeigen, dass sie zusammengehören. Ich jedenfalls nehme es als ein besonderes Zeichen der Wertschätzung der Polizei dieser Stadt wahr und würde das in diesem Sinne auch gern an die vielen Polizistinnen und Polizisten weitergeben, die hier in dieser Stadt für die Sicherheit sorgen.

(Beifall)

Ich möchte mich persönlich ganz herzlich bedanken bei vielen Menschen, auch bei vielen Mitgliedern des Rates, die ich in der kurzen Zeit, die ich jetzt hier bin, schon kennengelernt habe und die mich persönlich herzlich willkommen heißen haben. Wieder hier in dieser Stadt zu sein, ist in der Tat auch für mich persönlich ein Stück weit Zurückkommen. Sie haben sicherlich erfahren, dass ich mein Berufsleben 1980 hier in Köln begonnen habe. Ich bin Streife gegangen oder bin mit dem Streifenwagen oder dem Motorrad Streife gefahren. Ich bin immer sehr gern hier in Köln gewesen. Von daher ist das wie ein Nach-Hause-Kommen. Für die nette Aufnahme hier möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Meine Damen und Herren, die Sicherheit und die Lebens- und Aufenthaltsqualität der Menschen hier in Köln sind von allergrößter Bedeutung. Ich weiß, dass das Sicherheitsgefühl und das Vertrauen durch die Vorfälle an Silvester getrübt sind. Ich bedaure das außerordentlich. Es tut mir sehr leid, dass damit unmittelbar auch die Polizei in Verbindung gebracht wird. Die Kritik ist berechtigt. Ich nehme sie an. Dafür stehe ich im Augenblick hier. Mein allererstes Ziel ist, dafür zu sorgen, dass dieses verloren gegangene Vertrauen zurückerlangt wird.

Mir ist bewusst - ich glaube, Sie alle haben das auch beobachtet -, dass insbesondere die Vorfälle an Silvester dazu geführt haben, dass der Karneval hier in Köln nun in einem ganz besonderen Fokus steht. Die Sorgen, die viele Menschen seit Silvester haben, übertragen sich jetzt auf den Karneval. Auch an Karneval kommen nun einmal viele Menschen zusammen. Insofern besteht die Sorge vor sexuellen Übergriffen und vor Eigentumskriminalität, aber zunehmend auch die Sorge - das zeigen die Ereignisse in Europa, in Paris - vor den Gefahren des internationalen Terrorismus. Ich verspreche Ihnen: Die Polizei unternimmt alles, damit sich Vorfälle wie an Silvester nicht wiederholen. Die Polizei hier in Köln

tut alles, damit sich die Menschen hier in Köln wieder sicher fühlen können, und zwar sowohl die Bürgerinnen und Bürger als auch die Zigtausenden Touristen, die diese schöne Stadt besuchen.

(Beifall)

Mir ist es ein ganz besonderes Anliegen - dafür habe ich mich schon in meinen ersten Amtstagen hier eingesetzt; das möchte ich auch nachhaltig machen -, dass die polizeiliche Präsenz in der Innenstadt erhöht wird, wobei mir bewusst ist, dass es nicht nur die Innenstadt einige Problembereiche gibt, sondern auch in anderen Teilen der Stadt.

(Beifall)

Allein der Umstand, dass wir aufgrund einer Verhaltensänderung der polizeilichen Kundschaft

(Heiterkeit)

die Einsatzzeiten mittlerweile verlagert haben - das heißt, der Einsatz einer Hundertschaft dauert jetzt nicht mehr von 17 Uhr bis 1 Uhr in der Nacht, sondern von 18 Uhr bis 2 Uhr - und die Schwerpunktbereiche Dom/ Hauptbahnhof, Altstadt, Ringe und Ebertplatz - Sie haben wahrscheinlich mitbekommen, dass wir dort kurzfristig eine Razzia durchgeführt haben - besonders im Blick haben, hat dazu geführt, dass Straftaten, insbesondere Taschendiebstähle auch vor dem Hintergrund des Handelns nordafrikanischer Tätergruppen, ganz erheblich zurückgegangen sind.

Ich habe sowohl den Einsatzkräften, die ich besucht habe, als auch meinen Führungskräften gesagt, dass ich für ein konsequentes Handeln der Polizei eintrete. Ich möchte Ihnen das erläutern. Das wird manchmal verglichen mit der sogenannten Null-Toleranz-Strategie, die Mitte der 90er-Jahre in New York angewendet wurde nach dem Motto: Wir müssen mit Nulltoleranz vorgehen, um die Sicherheit zu gewährleisten. - Das tue ich ganz bewusst nicht, weil Nulltoleranz häufig auch dazu führt, dass der wesentliche Rechtsgrundsatz der Verhältnismäßigkeit nicht berücksichtigt wird.

(Beifall)

Polizeiarbeit muss sich unter allen Umständen immer auf das Wesentliche konzentrieren. Deswegen stelle ich auch innerhalb der Behörde einige Punkte zumindest auf den Prüfstand. Wir müssen den Menschen zeigen, dass die Polizei da ist, dass die Polizei ansprechbar ist und dass

sie, wie gerade eben schon gesagt, konsequent handelt. Wir müssen Dinge, die diese Zielsetzungen nicht erfüllen, auf den Prüfstand stellen, und das werde ich tun.

Wir werden alle rechtlichen, taktischen und personellen Möglichkeiten ausschöpfen, um die Sicherheit in vielen Bereichen wiederherzustellen. Allerdings - das muss ich einräumen -: Sicherheit entsteht nicht allein mit polizeilichen Mitteln. Insofern benötigt die Polizei die Unterstützung und die Zusammenarbeit mit vielen anderen Verantwortungsträgern. Frau Reker, Sie haben es gerade eben angesprochen; ich werde gleich darauf eingehen. Es ist mir wichtig - deswegen bin ich gern bereit, jederzeit, wenn Sie mich bitten oder fragen, zu kommen -, Ihnen die tatsächlichen Probleme oder den Hintergrund polizeilicher Arbeit darzustellen. Ich stehe auch den Fraktionen für Diskussionen zur Verfügung. Mir wäre sehr wichtig, dass wir baldmöglichst Vereinbarungen über die zukünftige Zusammenarbeit treffen.

Ich möchte Ihnen einige Kernpunkte vorstellen, deren Umsetzung mir ganz besonders wichtig ist:

Weil wir nicht überall und durchgängig mit polizeilichen Kräften so stark wie nötig präsent sein können, liegt mir sehr daran, die Videobeobachtung im öffentlichen Raum zu verstärken. - Ich gehe gleich noch näher darauf ein, weil ich weiß, dass es auch immer wieder ein Hinterfragen dieser Maßnahme gibt.

Wir sollten prüfen, eine gemeinsame Wache oder eine gemeinsame Anlaufstelle von Bundespolizei, Polizei Köln und Stadt Köln in einem ganz besonderen Bereich - in Dom- bzw. Hauptbahnhof-Nähe - einzurichten, damit dort - das zeigen Erfahrungen aus anderen Bereichen - sehr schnell gemeinsam die Lage beurteilt werden kann und gemäß der Zuständigkeiten, die die einzelnen Partner haben, die erforderlichen Maßnahmen sehr schnell eingeleitet werden können.

Ich möchte ausdrücklich anbieten, dass die Polizei gemeinsam mit Kräften der Ordnungsbehörde der Stadt Köln auf Streife geht. Wir haben Erkenntnisse, dass es manchmal notwendig und gut ist, wenn von beiden Seiten aus Sachverhalte beurteilt werden und auch vonseiten der Verantwortlichen der Stadt Maßnahmen mit Unterstützung der Polizei getroffen werden. Diese gemeinsamen Streifen würde ich gern möglichst bald auf eine Checkliste setzen. Darüber sollten wir uns unterhalten.

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Natürlich geht es auch um die Netzwerkarbeit. Da spielen die kriminalpräventiven Räte, die es in anderen Städten schon wesentlich ausgeprägter gibt, eine ganz große Rolle.

Meine Damen und Herren, Videobeobachtung im öffentlichen Raum steht häufig deswegen in der Kritik, weil das Recht auf die informationelle Selbstbestimmung dadurch beeinträchtigt wird. Dies ist nach Fortschreibung der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts ein Grundrecht. Das sehe ich auch so. Aber wir müssen uns auch darüber unterhalten - das möchte ich für die Polizei unter allen Umständen prüfen -, wie wir dieses Spannungsverhältnis zwischen individueller Freiheit und dem gesellschaftlichen Schutz vor Straftaten bewerten. Wir haben Erkenntnisse, dass eine Videobeobachtung im öffentlichen Raum dazu beiträgt, die Zahl der Straftaten zu verringern und Gefahren abzuwehren. Ich würde mich hier auch einer kritischen öffentlichen Diskussion stellen.

Ich sage aber auch: Videoeinsatz oder Videobeobachtung ist kein Ersatz für die polizeiliche Präsenz. Diese kommt auf jeden Fall hinzu und soll so stark sein wie nur eben möglich. Aber für uns ist wichtig, dass beides ineinandergreifen kann. Wir werden unsere Ziele wahrscheinlich besser erreichen, wenn wir beide Möglichkeiten ausschöpfen, also bestimmte Orte mit Video abdecken und gleichzeitig polizeiliche Präsenz zeigen, soweit das möglich ist. Es geht mir darum, einen maßvollen und konsequenten Einsatz des Hilfsmittels Video zu erreichen.

Die Polizei hat natürlich schon Erfahrungen mit dem Einsatz von Video. Im Einzelfall wurde auch hier in Köln Video schon eingesetzt, allerdings immer mobil. Wir werden - das haben wir gestern auf der gemeinsamen Pressekonferenz dargestellt - den Einsatz von Video auch an den bevorstehenden Tagen verstärken, und zwar schon an Weiberfastnacht. Wir werden hier mobile Geräte - wir nennen sie „Beweissicherungsfahrzeuge“ - einsetzen oder auch mobile Geräte, die einzelne Polizeibeamte tragen.

Das Thema Videobeobachtung spielt in der Polizeiarbeit schon seit längerem eine Rolle. Das Polizeigesetz ist so fortgeschrieben worden, dass der jeweilige Behördenleiter - in diesem Fall: der Polizeipräsident - öffentliche Videobeobachtung anordnen und zulassen kann. Das richtet sich nach § 15 a des Polizeigesetzes. Auch hier gilt in ganz besonderem Maße der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit. Wir werden hierzu ein Konzept erarbeiten. Dieses Konzept würde ich gern auch mit Ihnen, Frau Oberbür-

germeisterin, erörtern. Ich möchte, dass wir möglichst einvernehmlich feststellen, dass die Punkte, an denen wir die Videobeobachtung für den öffentlichen Raum einsetzen wollen, auf großen Konsens treffen. Als Beispiel wird immer wieder die Situation an den Ringen genannt, wo gerade nachts häufiger Probleme auftreten.

Meine Damen und Herren, eine gemeinsame Anlaufstelle oder Wache von Bundespolizei, Polizei Köln und Stadt Köln hätte einen großen Vorteil. Wir wissen, dass wir beim Einschreiten bzw. beim Begutachten der Situation vor Ort häufig soziale sowie sicherheits- und ordnungsrechtliche Belange nicht voneinander trennen können. Ich möchte gerne Wege gehen, die dazu führen, Bereichs- und Spartenenden zu überschreiten. Bereichs- und Spartenenden ist nicht zeitgemäß. Es müsste in unser aller Interesse sein, Kräfte und Potenziale zu bündeln und die vorhandenen Ressourcen effektiver einzusetzen. Ich denke, dass wir über einen solchen Weg, einer gemeinsamen Anlaufstelle, zu einer moderneren, bürgerfreundlichen und vor allen Dingen auch kooperativen Sicherheitspolitik finden.

(Beifall bei der SPD und der CDU)

Insofern meine Bitte in Ihre Richtung, das zu unterstützen, damit wir diesen Weg gemeinsam gehen können.

(Beifall)

Ein gemeinsames Vorgehen macht nicht nur in einer gemeinsamen Anlaufstelle, möglicherweise im Bereich des Hauptbahnhofs, Sinn, sondern auch in der Fläche. Durch gemeinsame Streifen, die zu einer Bündelung von Kräften und Kompetenzen führen, hätten wir die Möglichkeit, sehr schnell zu reagieren und genau an die Örtlichkeiten zu kommen, wo sich möglicherweise Brennpunkte oder Schwerpunkte eines Einsatzes entwickeln.

Ich bin davon überzeugt, dass wir durch gemeinsame Streifen noch mehr Bürgernähe erreichen, Bürgernähe, die sich sowohl positiv auf das Verhältnis der Polizei zu den Menschen auswirkt wie auch auf das Verhältnis der Angehörigen von Ordnungsbehörden zur Polizei. Es gibt hier in Köln auch schon gute Erfahrungen damit. Insbesondere in der Frühjahrs- und Sommerzeit gibt es gemeinsame Lärmstreifen, die dort eingreifen, wo sich Menschen über lärmende Menschen und bis in die Nacht gehende Partys beschweren. Das ist meines Erachtens ein ganz toller Ansatz, den wir weiterverfolgen sollten. Ich möchte gerne ausloten - und das möglichst schnell -, ob wir

verbindliche Regelungen für gemeinsame Streifen treffen können.

Meine Damen und Herren, es wurde gerade von der Oberbürgermeisterin angesprochen - das ist auch mir ein persönliches Anliegen -, dass die Netzwerkarbeit eine tragende Säule erfolgreicher Sicherheitsarbeit ist. Sie bringt unterschiedliche Perspektiven, Zuständigkeiten, Kompetenzen und Ressourcen an einen Tisch. Wir hätten die Möglichkeit, über eine stärkere Netzwerkarbeit kriminalpräventiver Art eine offene, unbürokratische und auch hierarchieübergreifende Kommunikation zu erwirken. Gerade hier in Köln - natürlich schon vor meiner Amtszeit - gibt es bereits Beispiele für eine gute Zusammenarbeit. Ich nenne hier die Ermittlungsgruppe „Rennen“, eingesetzt zur Verhinderung von illegalen Autorennen, ob an den Ringen oder an anderen einschlägig bekannten Straßen. Diese Zusammenarbeit gilt es zu stärken. So können wir gemeinsam die Probleme identifizieren und vernünftige Lösungsansätze erarbeiten.

Ich würde mich freuen, wenn wir gemeinsam den Weg gehen würden, kriminalpräventive Räte aufzubauen, und freue mich sehr, Frau Reker, dass auch Sie diese Notwendigkeit sehen. Da auch ich sehr daran interessiert bin, war es für mich überhaupt keine Frage, Ihnen in dieser Sache meine Unterstützung sehr schnell zuzusagen.

(Beifall bei der CDU, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP)

Ich möchte an dieser Stelle noch nicht zu sehr ins Detail gehen. Es gäbe die Möglichkeit - dafür bin ich auch offen -, über eine Kooperationsvereinbarung die Sicherheitsarbeit verbindlich zu regeln. Ich würde mich gerne mit meiner Behörde - ganz bestimmt möchten das auch die Mitarbeiter meiner Behörde - auf einen Prüfstand stellen lassen, ob wir den Anforderungen einer kooperativen Sicherheitsarbeit auch gerecht werden. Ich glaube, das ist ganz wichtig. Wenn wir das gemeinsam - das habe ich jetzt mehrfach wahrgenommen, gerade auch aus diesem Gremium, dem Rat der Stadt Köln - unterstützen und diese Arbeit fördern, wenn wir also diesen Weg gemeinsam Weg gehen, dann wird es uns - davon bin ich überzeugt - gelingen, dass es über diese schöne Stadt wieder ganz schnell sehr positive Nachrichten gibt und sich die Sicherheit in der Stadt verbessert. Daran werde ich mit allem, was möglich ist, arbeiten. - Ich danke Ihnen.

(Lebhafter Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Polizeipräsident Mathies. - Mir liegt jetzt eine Rednerliste vor. Ich würde als Erstes Herrn Krupp an das Rednerpult bitten.

Gerrit Krupp (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die Vorgänge der Silvesternacht haben uns alle tief erschüttert. Drei Impulse bestimmen uns seitdem: einmal das Mitgefühl mit den Opfern, die jede Hilfe bekommen müssen, zum anderen der Wunsch nach Aufklärung, wie es dazu kommen konnte, und als Drittes selbstverständlich der Wille aller rechtschaffenen Menschen in Köln, egal woher sie ursprünglich kommen, dass sich so etwas nie wiederholen darf.

Aufklärung - um diesen einen Impuls aufzugreifen - bleibt das Gebot der Stunde, um Vertrauen wiederherzustellen. Wie konnte es dazu kommen? Hierbei ist mir wichtig, auch für die SPD zu betonen: Bei allem, was es an dem Einsatz an Silvester zu kritisieren und was es vor allen Dingen noch aufzuklären gilt: Den Beamtinnen und Beamten vor Ort, den Dienstgraden, die dort an Silvester ihren Kopf hingehalten haben, gebührt unser aller Dank und Respekt. Das möchte ich ausdrücklich betonen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Aufklärung bleibt gefragt. Das gilt selbstverständlich für den Bereich Landespolizei, wo ein Untersuchungsausschuss eingesetzt wurde. Wir sind gespannt auf die Ergebnisse seiner Arbeit. Das gilt aber auch für die Bundespolizei; denn im Hauptbahnhof ist nun einmal die Bundespolizei zuständig. Die Leute, die an Silvester am und im Hauptbahnhof waren, bestätigen durchweg, dass es im Bahnhof nicht besser war als außerhalb. Insofern ist auch die Rolle der Bundespolizei kritisch zu hinterfragen. Auch auf Ebene der Kommune muss geprüft werden, ob im Vorfeld alles getan wurde. Deswegen stellt die SPD heute eine entsprechende Anfrage unter Tagesordnungspunkt 4.11; darauf will ich jetzt nicht eingehen. Aber auch dieser Punkt muss sicherlich hinterfragt werden.

Zu Recht erwarten die Menschen von uns in erster Linie Maßnahmen, dass sie in Köln nicht nur sicher sind, sondern vor allem damit sie sich in Köln auch sicher fühlen dürfen. Darauf haben die Menschen einen Anspruch. Ich verweise auf das, was der neue Polizeipräsident hier eben gesagt hat. Wir haben ihn im Polizeibeirat, dem ich vorsitze, bereits kennengelernt und waren sehr er-

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

freut über seine klaren Aussagen und den Willen, das Vertrauen wiederherzustellen. Das hat er heute noch einmal unterstrichen. Insofern kann ich sagen: Wir freuen uns vonseiten der SPD auf die Zusammenarbeit.

(Beifall bei der SPD)

Die Polizei muss handeln, aber auch die Stadt Köln. Insofern fand ich es bemerkenswert und erfreulich in der Klarheit, wie sehr der Polizeipräsident hier und heute die Zusammenarbeit der verschiedenen Ebenen, nämlich Stadt und Polizei, betont hat, wie er betont hat, dass nur ein gemeinsames Vorgehen und eben kein Spartendenken helfen kann, wie er betont hat, dass gemeinsame Streifen einzurichten sind, und wie er betont hat, dass Ordnungsrecht und Kriminalitätsbekämpfung nicht dasselbe sind, aber durchaus Hand in Hand gehen und verzahnt greifen müssen. Vor diesem Hintergrund ist es uns ein Anliegen, alles zu tun, was die Stadt Köln tun kann, um diesen Ideen und diesen Ansprüchen gerecht zu werden.

Das Sicherheitspaket, das hier heute im Raum steht, begrüßen wir. Allerdings geben wir zu bedenken: Nichts funktioniert ohne das entsprechende Personal und ohne die entsprechende Präsenz. Meine Damen und Herren, wir haben gemeinsam beschlossen, im Jahr 2015 Ordnungskräfte zuzusetzen. Das haben wir auch für Ende 2016 und für 2018 beschlossen. Nichtsdestotrotz glaube ich: Heute wird deutlich, dass wir damit nicht bis zum Ende des Jahres 2016 warten können und schon gar nicht bis zum Jahr 2018.

(Beifall bei der SPD)

Vielmehr müssen wir diese 60 zusätzlichen Ordnungskräfte unverzüglich einsetzen, so schnell wie möglich, ohne schuldhaftes Zögern. Das sollten wir der Verwaltung auch als Auftrag mitgeben. Folgendes ist schon erstaunlich - das nur am Rande -: Die SPD hat diesen Vorschlag im Hauptausschuss am 18. Januar eingebracht. Die Oberbürgermeisterin hat durchaus ihr Wohlwollen signalisiert und das ausdrücklich begrüßt. Dann aber wurde unser Antrag angeblich mangels Dringlichkeit - ich meine, was soll denn noch dringlicher sein nach Silvester - nicht auf die Tagesordnung gesetzt. Wir haben diesen Antrag dann, auch auf Wunsch der Oberbürgermeisterin, im AVR gestellt. Dort wurde er von Schwarz-Grün in den März verschoben. Da muss ich sagen: Spätestens seit heute, wo Sie von fachlicher Seite gehört haben, wie wichtig die Zusammenarbeit zwischen Polizei und Ordnungs-

dienst ist, fehlt mir jedes Verständnis dafür, warum das immer wieder verzögert wird.

(Beifall bei der SPD)

In diesem Sinne schlagen wir Ihnen vor, die Aktuelle Stunde heute zu beenden mit der Verweisung der Sache an die Verwaltung verbunden mit dem klaren Auftrag, die 60 zusätzlichen Ordnungskräfte unverzüglich einzusetzen. Die Fachverwaltung hat uns im AVR gesagt, diese Kräfte wären im Spätsommer verfügbar und könnten spätestens in der dunklen Jahreszeit in voller Präsenz eingesetzt werden. Sollte das jetzt an irgendwelchen Spielchen hier scheitern,

(Zurufe von der CDU: Oh! - Weitere Zurufe)

muss ich Ihnen sagen: Dann haben Sie aus Silvester nichts gelernt. In diesem Sinne: Machen Sie mit!

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Es gibt direkt eine Wortmeldung von Herrn Richter dazu.

Manfred Richter (Bündnis 90/Die Grünen): Ich habe eine Frage an den Kollegen Gerrit Krupp. Wie viele der 40 neuen Stellen, die wir im November freigegeben haben, konnten bis jetzt schon besetzt werden? Diese Information wurde ja im AVR gegeben. Wie viele waren das?

Gerrit Krupp (SPD): Lieber Manfred, das kann ich dir nicht sagen. Ich bin nämlich nicht die Fachverwaltung. Ich weiß genauso gut wie du, was im AVR gesagt wurde und kann sagen, wie viele innerhalb von acht Wochen besetzt werden konnten. Aber das nehme ich als ein Beispiel dafür, dass es im restlichen Jahr nicht möglich sein wird, diese Stellen zu besetzen. Wir haben von der Fachverwaltung die glasklare Auskunft im AVR bekommen, dass diese Stellen im Sommer besetzt sein können, wenn wir sie jetzt ausschreiben, und darauf verlasse ich mich.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Der nächste Redner ist Herr Petelkau.

Bernd Petelkau (CDU): Sehr verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrter Herr Polizeipräsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Endlich ist er da, der sicherheitspolitische Neuanfang für diese Stadt. Die Bürgerinnen und Bürger haben jahrelang darauf warten müssen, dass sicherheitspolitisch in dieser Stadt etwas passiert.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Die Kriminalitätsstatistik, vom einfachen Taschendiebstahl, Wohnungseinbrüchen, Autodiebstählen

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Wirtschafts-kriminalität!)

bis hin zu Vergewaltigung auf der Hohe Straße, war kein Thema, wenn es darum ging, neue Polizeibeamte nach Köln zu versetzen, um die Zustände hier zu ändern, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Das sind Versäumnisse der SPD-geführten Landesregierung in den letzten Jahren,

(Widerspruch bei der SPD)

die in Köln fortgesetzt worden sind, weil der Stadtdirektor sich permanent geweigert hat, im Ordnungsamt entsprechend Personal zuzusetzen.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, als die CDU vor zwei Jahren darauf gedrängt hat, hier neue Leute zuzusetzen, war es doch genauso. Da hieß es - das können Sie nicht leugnen, Herr Krupp -, das müsse man erst einmal prüfen, das müsse in kleineren Wellen geschehen. Dann aber ist es der Verwaltung nicht gelungen, entsprechend mehr Leute einzustellen. Wer war denn zu dieser Zeit Oberbürgermeister? Das war Ihr Parteikollege Roters, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Jetzt haben wir endlich die Gelegenheit für einen Neuanfang.

(Zuruf von Jörg Detjen [Die Linke.])

Ich sage hier an der Stelle: Herr Polizeipräsident, wir legen uns auch für Sie ins Zeug. Wir wollen mit Ihnen zusammenarbeiten. Wir wollen, dass in dieser Stadt ein neues Sicherheitsgefühl entsteht, sodass die Touristen und die Bürger dieser

Stadt sich hier wohlfühlen und gut zusammenleben können.

(Beifall bei der CDU)

Es ist wichtig, dass hier über das Thema Aufklärung gesprochen wird. Es geht um die zukünftige Gestaltung und zukünftig durchzuführende Maßnahmen. Wichtig ist, dass wir gemeinsam dafür sorgen - ich sehe hier viele Ansätze, auch in der Erklärung unserer Oberbürgermeisterin -, die Sicherheitssituation in dieser Stadt zu verbessern.

Wenn jetzt mit fadenscheinigen Aufklärungsdebatten versucht wird, wie es mein Vorredner getan hat, vom Versagen des SPD-Polizeipräsidenten-Vorgängers abzulenken, dann ist das der falsche Ansatz, mit diesem Thema umzugehen. Wir müssen nach vorn schauen und nach außen vermitteln: Wir haben die Probleme unter Kontrolle. Das, was unsere Oberbürgermeisterin gemacht hat, nämlich unverzüglich zu handeln und gemeinsam mit dem Polizeipräsidenten neue Wege zu gehen, um die Sicherheit in dieser Stadt zu verbessern, das ist genau der richtige Weg.

(Beifall bei der CDU)

Es ist festzuhalten: Das ist nach wie vor ein wichtiger Maßnahmenkatalog, der jetzt auf dem Tisch liegt. Dennoch ist entscheidend - das muss man dazusagen -, dass das Thema Sicherheit per se ein Landesthema ist. Das ist eine zentrale Aufgabe der Polizei.

(Berivan Aymaz [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

Die Stadt Köln kann sie unterstützen. Ich sage noch einmal für die CDU: Wir sind bereit, den Kurs der Oberbürgermeisterin, die Polizei zu unterstützen, mitzugehen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Wir sind allerdings nicht bereit, bei den Spielchen, die gerade in Düsseldorf gespielt werden, mitzumachen. Da schaue ich den einzigen Landtagsabgeordneten, den wir hier im Saal haben, an. Es kann nicht sein, dass die Ministerpräsidentin sich hinstellt und plakativ sagt: 500 neue Polizeibeamte. Was kommt denn am Ende hier in Köln an? Dann sind es wieder nur 20, 30 Beamte. Das ist zu wenig. Alle Kölner Landtagsabgeordneten, egal welcher Fraktion, müssen dafür kämpfen, dass die Sicherheitsausstattung der Polizei hier in Köln endlich vernünftig dargestellt wird.

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Wenn ich mir anschau, dass in Düsseldorf schon wieder gezögert wird, dass das Thema Bodycams ausgesessen wird, bis solche Maßnahmen in anderen Bundesländern geprüft worden sind, dann frage ich mich: Warum ergreift man hier nicht die Initiative? Warum müssen die Polizeibeamten immer im Schwerpunktbereich Ruhrgebiet eingesetzt werden? Die Probleme sind hier. Das müssen wir gemeinsam klarmachen.

Daher die Forderung an die aktuellen Koalitionäre: Lasst uns das Thema gemeinsam angehen! Wir brauchen die Leute hier auf der Straße, damit das Kriminalitätsniveau nicht nur im Herzen unserer Stadt, sondern auch in den Veedeln vor Ort, in den Quartieren endlich sinkt. Es kann nicht sein, dass wir hier nachts nur 14, 15 Streifenwagen auf der Straße haben und die Kriminalität Urstände feiert. Diese Situation muss sich schnellstens verändern.

Ich möchte damit schließen: Herr Polizeipräsident, unsere Hand ist ausgestreckt. Wir vonseiten der CDU-Fraktion wollen Sie unterstützen. Das Gleiche gilt für unsere Oberbürgermeisterin. Und: Wir werden auch weiter dafür streiten, dass die Situation verbessert wird. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat sich Frau Jahn gemeldet.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Mathies, herzlich willkommen in unserer Runde! Ich möchte Sie alle bitten, zu versuchen, heute ein geschlossenes Bild nach außen zu präsentieren. Die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt wollen eines nicht: Sie wollen kein politisches Kleinklein in dieser Situation. Sie wollen ein klares und starkes Signal vonseiten des Rates, dass wir uns um die Sicherheit in dieser Stadt kümmern und nicht mit uns selbst beschäftigen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und der FDP)

Die Ereignisse in der Silvesternacht haben uns alle schockiert. Nur langsam kam das Ausmaß der Gewaltexzesse, vor allem an Mädchen und jungen Frauen, zutage. Nur schleppend bekamen wir als Stadtgesellschaft mit, welches Ausmaß die Silvesternacht hatte. Anfänglich war von einer normalen Silvesternacht die Rede. Jetzt

steht der Ruf der Stadt national und international geschädigt da. Das ist das Ergebnis einer „normalen“ Silvesternacht.

Entsetzt hat uns, was Männer im Umfeld des Doms gemacht haben. Entsetzt hat uns gleichermaßen, dass der Rechtsstaat in dieser Nacht versagt hat. Es war kein wehrhafter Staat. Es war ein wehrloser Staat.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses
90/Die Grünen und der CDU)

Opfer dieser Nacht waren vor allem junge Frauen und Mädchen. Ja, die Täter waren vor allem Männer aus den Maghreb-Staaten. Ja, sexuelle Gewalt wird sowohl von nichtdeutschen Männern wie auch von deutschen Männern begangen. Ja, in anderen Kulturen herrscht noch ein anderes Frauenbild vor. Ja, darüber müssen wir reden.

Nein, nicht alle arabischen Männer sind wild, aggressiv, geil und undiszipliniert.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der FDP sowie bei Teilen der
CDU)

So wenig, wie es *den* arabischen Mann gibt, gibt es *den* deutschen Mann. Wenn wir heute nach vorne schauen wollen, dann müssen wir dies besonnen und beherzt tun. Wir müssen eine differenzierte Debatte über die Silvesternacht führen.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses
90/Die Grünen und der CDU)

Die Debatte um sexuelle Gewalt muss offen geführt werden. Es muss allen Männern klargemacht werden, dass das Tragen von bestimmter Kleidung keine Einladung zum Sex ist. Statt den Mädchen zu vermitteln, dass sie Opfer und Beute sind, sollte die Gesellschaft deutlich machen, dass Jungen und junge Männer keine Jäger sind.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Leider braucht es anscheinend schrecklicher Ereignisse wie diese Silvesternacht, um das Thema „Verschärfung des Sexualstrafrechts“ wieder in das Brennglas der Aufmerksamkeit zu rücken. Zwar ist heute gemeinschaftliche sexuelle Nötigung ein Straftatbestand, aber der Nachweis ist fast nicht zu erbringen. Unsere Rechtsordnung weist im Falle des Sexualstrafrechts immer noch große Ungerechtigkeiten auf. Das Entwenden eines Handys ist Diebstahl. Aber das An-den-Busen-Grapschen und Zwischen-die-Beine-Fassen ist keine sexuelle Belästigung. Das be-

gründet keinen eigenen Straftatbestand, der Diebstahl eines Handys schon. Ziel muss sein - das muss auch unsere Botschaft am heutigen Tag sein -: Ein Nein ist ein Nein.

Für die Opfer sexueller Gewalt muss es Beratungsangebote geben, qualifizierte Hilfen. Sie müssen Gespräche führen können. Sie müssen lernen, mit dem ihnen Wiederfahrenen umzugehen. Die Beratungsstrukturen in Köln müssen erhalten und ausgebaut werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und der FDP)

Wir dürfen nicht zulassen, dass in Köln aus einer Willkommenskultur eine Angstkultur gemacht wird.

(Beifall von Marion Heuser
[Bündnis 90/Die Grünen])

Eine Gesellschaft, in der das Vertrauen in die öffentliche Ordnung und die Sicherheit verloren geht, ist eine Gesellschaft, in der das Recht des Stärkeren regiert, und das wollen wir nicht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
sowie bei Teilen der CDU)

Das Zusammenleben in unserem demokratischen und pluralistischen Gemeinwesen beruht auf dem Verständnis, dass die Würde des Menschen unantastbar ist und dass Männer und Frauen gleichberechtigt sind. Zum Schutz dieser Grundwerte sind die staatlichen Organe verpflichtet. Die Rechte umfassen alle Menschen, unabhängig von Geschlecht, Herkunft, sexueller Orientierung und Glaube. Das bedeutet aber auch, dass alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind und gleichermaßen zur Rechenschaft gezogen werden.

Ich begrüße sehr, dass Herr Polizeipräsident Mathies und Frau Oberbürgermeisterin konkrete Maßnahmen vorgestellt haben und dass eine Kooperationsvereinbarung zur Gewährleistung und Darstellung der öffentlichen Sicherheit zwischen der Stadt und der Polizei verabschiedet wurde. Schutz und Sicherheit werden in erster Linie von der Polizei, sei es vom Bund oder vom Land, hergestellt und gewährleistet. Die Kooperation mit der Polizei, die wir auch begrüßen, ist eine notwendige Flankierung. Aber sie ist und bleibt eine Flankierung, weil die Sicherheit von der Polizei hergestellt wird.

Die auf den Ringen schon erfolgreich eingesetzte Ordnungspartnerschaft müssen wir auf den Dom und die Umgebung ausweiten. Auch dazu

hat Herr Polizeipräsident Mathies schon Anregungen gegeben. Diese begrüßen wir sehr. Die präventiven Maßnahmen dürfen aber nicht nur während der Karnevalszeit durchgeführt werden, wir müssen auch darüber hinaus das Vertrauen wiederherstellen.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Langfristige Herausforderung ist die Sicherung des sozialen Friedens in der Stadt. Ich spreche mich entschieden gegen rechte Gewalt und gegen rechte Hetze aus. Wir brauchen jetzt nicht weniger Integration; wir brauchen mehr Integration.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der Linken sowie bei Teilen der
CDU)

Köln als offene und tolerante Stadt hat eine ausgeprägte Willkommenskultur, und die wird sie nicht opfern. Immer mehr Flüchtlingseinrichtungen werden Ziel von Angriffen, und es wird Jagd auf Menschen mit südländischem Aussehen gemacht. Die Menschen, die hierbleiben, müssen eine Perspektive bekommen. Sie müssen sich als Teil unserer Gesellschaft verstehen lernen. Wir müssen Anstrengungen unternehmen, dass die hier geltenden Normen, Werte und Regeln von ihnen verstanden und auch akzeptiert werden. Ein wesentlicher Partner bei diesem Prozess sind die kommunalen Integrationszentren, die für die Wertvermittlung zuständig sind und dies auch umsetzen. Deutschkurse müssen früh angeboten werden. Der Weg in den Arbeitsmarkt muss eröffnet werden. Integrationshemmnisse müssen sukzessive abgebaut werden. Die Kinder müssen in die Kitas, in die Schulen, in die OGTS. Sie müssen hier arbeiten können, eine Lehre machen können, eine Universität besuchen können.

Köln versteht sich seit 2000 Jahren als Einwanderungsstadt. Nicht erst durch unseren Stammesbaum weiß das jedes Kind. Zeigen wir in den nächsten Tagen, dass wir Karneval können. Aber wenn am Aschermittwoch Karneval vorbei ist, müssen wir der Welt zeigen, dass wir mehr als Karneval können. Das Gefühl von Sicherheit im öffentlichen Raum werden wir langfristig wiederherstellen können. Ich bin mir sicher: Köln schafft das.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der Linken sowie bei Teilen der
CDU)

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächste Frau Akbayir, bitte.

Hamide Akbayir (Die Linke.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrter Herr Mathies, herzlich willkommen! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die massiven Übergriffe gegen Frauen in der Silvesternacht haben uns alle schockiert und empört. Der soziale Frieden in unserer Stadt ist beeinträchtigt. Ihn wiederherzustellen, ist die Aufgabe aller, die sich für ein friedliches Zusammenleben einsetzen.

(Beifall bei der Linken)

Wir alle wollen - da sind wir uns einig -, dass so etwas nie wieder passiert. Dafür müssen die Fehler in der Polizeiarbeit, wie sie unter anderem die „Kölner Botschaft“ aufzeigt, aufgearbeitet und daraus resultierend ein besseres Einsatzkonzept eingeführt werden. Ich denke, das wird eine große Herausforderung auch für unseren neuen Polizeipräsidenten sein. An dieser Stelle möchte ich Ihnen, Herr Mathies, viel Kraft und Erfolg beim Erstellen eines besseren Einsatzkonzeptes für Köln wünschen.

Das Sicherheitskonzept für Karneval scheint ein wichtiger Schritt in diese Richtung zu sein. Frauen müssen aber nicht nur an Karneval geschützt werden. Wir Linken halten es deshalb für absolut notwendig, Gewaltprävention auszubauen.

(Beifall bei der Linken)

Der Respekt vor anderen Menschen kann nicht nur von der Polizei durchgesetzt werden. Er muss im Bewusstsein aller Kölnerinnen und Kölner verankert werden.

(Beifall bei der Linken und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Meine Damen und Herren, der soziale Frieden in unserer Stadt ist die Grundlage für gegenseitigen Respekt. Davon müssen wir uns bei den anstehenden Haushaltsberatungen leiten lassen. Bei sozialen Aufgaben zu kürzen, gefährdet den sozialen Frieden. Auch das ist sicherheitsrelevant.

Mit jungen Menschen über Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, der sexuellen Orientierung oder der Herkunft zu sprechen und diskriminierungsfreie Verhaltensweisen einzuüben, ist absolut notwendig. Die „Lobby für Mädchen“, ein geachteter sozialer Träger in unserer Stadt, hat neulich die so gut wie gar nicht vorhandene Jungen-Arbeit eingefordert. Auch Mädchen-Arbeit findet zu selten statt.

In Jugendzentren, in Vereinen und in der Schule müssen wir die Erwachsenen von morgen erreichen. Hier muss erfahrbar sein, dass von einer gleichberechtigten Gesellschaft alle profitieren: Frauen und Mädchen, aber auch Jungs und Männer. Da tun wir als Stadt noch zu wenig. Das muss sich ändern, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der Linken)

Aber auch den Opfern von Gewalt müssen wir jetzt ein klares Zeichen senden, dass wir an ihrer Seite stehen. Dazu gehört, Beratungsangebote endlich ausreichend zu finanzieren. Es kann nicht sein, dass jede Tarifsteigerung Träger vor die Wahl stellt, Leistungen einzuschränken oder Personal zu entlassen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Frau Reker, wenn das Frauenhaus neu gebaut und die Anzahl der Plätze erweitert wird, braucht es natürlich auch mehr Personal. Wir dürfen nicht zulassen, dass mehr Gewaltschutz durch stärkere Ausbeutung des Personals umgesetzt wird.

(Beifall bei der Linken)

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, mich würde interessieren, wie die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt, Frau Kronenberg, die Verbindung zwischen Sicherheit und Prävention in Köln sieht.

Der Kampf gegen Gewalt an Frauen und Mädchen darf sich nicht nur auf Großereignisse wie Karneval beschränken. Wir brauchen viele Bausteine, um unsere Stadt sicherer für Frauen und Mädchen zu machen. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Linken, Deine Freunde und den Piraten sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrter Herr Polizeipräsident Mathies! Verehrte Damen und Herren! Auch im Namen der FDP-Fraktion möchte ich Ihnen, Herr Mathies, alles Gute in Ihrem neuen Amt als Kölner Polizeipräsident wünschen. Gerne sage ich Ihnen auch die Unterstützung unserer Fraktion zu, Köln für die hier lebenden Menschen, aber auch für unsere Gäste wieder sicherer zu machen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Wir Freien Demokraten wünschen uns von Ihnen, Herr Mathies, insbesondere Mut, Offenheit und Entschlusskraft bei der Bekämpfung von Kriminalität in unserer Stadt.

Mut, die Kölner Polizeibehörde umzukrempeln, damit solche Fehlleistungen wie die Sicherheitsbeurteilung in der Silvesternacht und bei anderen eskalierenden Situationen in Köln künftig unterbleiben.

(Beifall bei der FDP)

Offenheit, die wahren Umstände und Tätergruppen klar zu benennen, auch wenn es manchen in ihrem Weltbild wehtut, aus welchen Beweggründen Menschen nach Köln und Deutschland kommen.

(Markus Wiener [pro Köln]: Hört! Hört!)

Hier in Deutschland müssen alle Menschen vor dem Gesetz und bei Strafverfolgung gleich sein, weil sonst das Vertrauen in unseren Rechtsstaat schwindet.

(Beifall bei der FDP)

Entschlossenheit, den Kampf gegen Kriminalität überall und gegen jedermann aufzunehmen. Schon im Sommer letzten Jahres hat die jetzige Oberbürgermeisterin auf die unhaltbaren kriminellen Zustände rund um die Domumgebung hingewiesen.

Wir Kölner gewannen den Eindruck, dass die Journalisten von *Express*, *Rundschau*, *Bild* und *Stadt-Anzeiger* mehr Aufklärungsarbeit leisteten als die Polizei, die eher stiller Beobachter war.

(Beifall bei der FDP)

Mut, Offenheit und Entschlossenheit - das vermissten viele Kölnerinnen und Kölner in den letzten Jahren bei der Kölner Polizei. Ihre Rede, Herr Polizeipräsident, hier heute vor dem Kölner Rat, aber auch Ihre vorangegangenen Stellungnahmen geben uns große Hoffnung, dass sich in Köln in dieser Hinsicht wirklich etwas zum Positiven verändert.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Köln will nicht mehr die miserable Kriminalstatistik hinnehmen. Das haben die Reaktionen nach der Silvesternacht gezeigt. Dabei wollte Köln einmal zur sichersten Millionenstadt Deutsch-

lands werden. Dafür hatte einer Ihrer Vorgänger sogar ein Programm aufgelegt.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Steffenhagen!)

Von dieser Vision ist nicht viel übrig geblieben. Im Gegenteil, der Vergleich der Kriminalstatistiken 2014 von Köln und München schmerzt sehr. Köln gilt als die Hauptstadt der Taschendiebe. 14.059 registrierte Delikte in Köln, aber nur 2.825 in München. München hat auch schön eingerichtete Wohnungen und Häuser. Doch in Köln wird viermal häufiger eingebrochen. In München gibt es auch schicke Autos. Doch die Münchner Polizei zählte „nur“ 2.620 Autoaufbrüche. In Köln dagegen waren es sage und schreibe 11.211 Autoaufbrüche.

(Zuruf von der CDU: Unglaublich!)

2.620 zu 11.211! Gleichzeitig hat Köln eine der miesesten Aufklärungsquoten aller Großstädte in Deutschland. Herr Mathies, Sie kennen die Zahlen. Die Kölner Aufklärungsquote von Straftaten liegt im Vergleich zu München fast 20 Prozent niedriger.

Wenn wir die Ereignisse rund um die Silvesternacht in Köln begreifen und daraus die richtigen Rückschlüsse ziehen wollen, müssen wir die Erkenntnis zulassen, dass man in Köln viel zu leicht Straftaten begehen kann, ohne dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Wir haben in Köln gerade im öffentlichen Raum wachsende Kriminalität zu lange geduldet, sie als Phänomen einer Großstadt einfach hingenommen und wundern uns jetzt, dass die Hemmschwelle, sich an Recht und Gesetz zu halten, immer und immer weiter sinkt und es zu solchen Exzessen wie die gegen Frauen in der Silvesternacht kommt.

(Beifall bei der FDP)

Dabei ist unerheblich, welches Motiv bei den Tätern im Vordergrund stand: der Raub der Wertsachen oder das sexuelle Vergreifen an Frauen. Die Täter fühlten sich sicher - und das trotz Polizeipräsenz - und machten darum weiter und weiter. Die Polizeiberichte geben darüber eine wahrlich bedrückende Auskunft. So etwas bezeichnet meine Fraktion als rechtsfreien Raum, wo der vermeintlich Stärkere ohne Sanktionsmechanismen des Rechtsstaates alles machen darf und alles machen kann, wo Frauen wie Freiwild behandelt, gedemütigt, erniedrigt und sexuell miss-

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

braucht werden können. Dieses Zulassen von rechtsfreien Räumen darf es in Köln nie wieder geben, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Das sollte eine Verpflichtung und Warnung für alle Demokraten sein. Damit wurde das Vertrauen in unseren Rechtsstaat und die ihn tragenden Institutionen beschädigt.

Wir können aber auch alle sehen, dass Köln jetzt aufwacht und sich wehrt:

Die „Kölner Botschaft“, veröffentlicht von fünf rheinischen Tageszeitungen, gab allen wieder eine Stimme, die rechtsfreie Räume in Köln nicht mehr hinnehmen wollen.

Die Kölner Oberbürgermeisterin hat mit ihrem Aktionsplan für die Karnevalstage und mit der heutigen Aktuellen Stunde deutlich gemacht, dass das Thema „Sicherheit für die Menschen in unserer Stadt“ ganz oben auf der Agenda ihrer Politik steht.

Der neue Polizeipräsident hat hier und heute unmissverständlich deutlich gemacht, dass die Polizei solche Übergriffe wie in der Silvesternacht nirgendwo in Köln dulden wird.

Das sind klare Aussagen zu mehr Sicherheit für die Menschen hier in Köln, aber auch eine klare Ansage an die Täter, ob rund um den Dom oder anderswo: Auf euch kommen nun unangenehmere Zeiten zu. - Köln wehrt sich, und das ist gut so. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Beckamp, bitte.

Roger Beckamp (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Herr Mathies! Liebe Ratspersonen! Bevor ich auf den Inhalt der Aktuellen Stunde zu sprechen komme, würde ich die Gelegenheit nutzen, ganz kurz etwas zur aktuellen Diskussion mit Blick auf die Sicherheit an unseren Grenzen zu sagen. Warten Sie bitte ganz kurz ab, bevor ich den Gedanken zu Ende geführt habe! Vielleicht werden Sie sich wundern.

Ein Grüner, Herr Boris Palmer, der Oberbürgermeister von Tübingen, hat schon im Oktober letzten Jahres, als es um Sicherheit an den Grenzen ging, von bewaffneten Grenztruppen

gesprochen. Das war richtig, um Sicherheit an den Grenzen und im Inland zu schaffen. - Das ist das eine.

Etwas völlig anderes - das werden Sie alle mitbekommen haben; das wurde auch durch den Medien-Wolf gedreht - ist die Aussage von Frau Beatrix von Storch von der AfD auf Facebook, wonach es Grenzbeamten im Zweifelsfall erlaubt sei, bei illegalem Grenzübertritt auch auf Frauen und Kinder zu schießen. - Das ist ein Beispiel für eine törichte verbale Grenzüberschreitung und allein die private Meinung von Frau von Storch, nicht aber die allgemeine Meinung der AfD oder von anderen vernünftigen Leuten.

(Zurufe von den Grünen: Ja, ja! - Ist klar! - Natürlich!)

Glauben Sie mir: So schafft man keine Sicherheit, sondern nur Empörungspotenzial. Das war ja eben hier zu hören. Auch Sie differenzieren nicht, sondern beziehen diese Aussage von Frau Storch auf alle, die der AfD angehören. - Also: Dafür möchte ich mich entschuldigen. Das war ein totaler Ausfall.

(Beifall bei der AfD)

Ich komme jetzt zum Inhalt dessen, worum es eigentlich geht. Sie begründen die Aktuelle Stunde, Frau Reker, damit, dass sich solche Ereignisse wie am Silvesterabend nicht wiederholen sollen. - Alles okay; alles richtig. Das sehen wir auch so.

Vielmehr sei das Ziel, dass das Sicherheitsgefühl wieder gestärkt wird und die Bürgerinnen und Bürger wieder Vertrauen in die Arbeit der zuständigen Behörden zurückgewinnen. - Sicherheitsgefühl und Vertrauen, das sind die beiden Schlüsselwörter. Alles richtig. Dazu wäre bereits unmittelbar nach den Ereignissen Gelegenheit für Sie gewesen, sehr geehrte Frau Reker, nämlich wenn Sie klar gesagt hätten, was Sie damals wussten, und das haben Sie, zurückhaltend ausgedrückt, versäumt.

Wenn ich es richtig ist, was ich der Presse entnommen habe, haben Sie am 4. Januar in Ihrem Büro ein Krisengespräch gehabt, in dem die Tatsache zur Sprache kam, dass etliche der am Hauptbahnhof kontrollierten Personen Asylpapiere bei sich hatten. - So ist jedenfalls meine Information.

(Berivan Aymaz [Bündnis 90/Die Grünen]: Woher haben Sie diese Information? Schwachsinn!)

Am folgenden Tag, dem 5. Januar, erklärten Sie, dass diese Geschehnisse mit Flüchtlingen nichts zu tun hätten. Vorausgesetzt, das alles ist richtig, dann ist das eine bewusste Falschdarstellung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich empfehle Ihnen eine genauere Recherche.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Roger Beckamp (AfD): Wenn es nicht richtig ist, dann entschuldige ich mich dafür. Das wurde mir von mehreren, voneinander unabhängigen Stellen so zugetragen.

Der wesentliche Punkt ist die Ehrlichkeit im Umgang mit den Problemen. Wir haben jetzt von mehreren Leuten gehört - von Herrn Mathies, Herrn Petelkau, von der SPD usw. -: mehr Stellen, mehr Präsenz. - Alles gut und schön. Aber was Sie dadurch erreichen, sind Verdrängungseffekte. Die eigentlichen Ursachen sind klar: Das waren am Silvesterabend ja nicht irgendwelche Männer, das waren bestimmte Männer. - Man kann es auch mit den Worten von Herrn Oberstaatsanwalt Bülls sagen, nämlich: Der Rechtsstaat hat kapituliert, weil auf die Probleme nicht richtig reagiert wird.

Was hilft ganz konkret mit Blick auf das, was passiert ist und was immer wieder passieren kann? Eine konsequente Abschiebung krimineller Ausländer und abgelehnter Asylbewerber und eine klare Stärkung der Polizei. Das sind zwei Seiten der gleichen Medaille. In Kalk und auf dem Kölnberg haben Sie das ja schon begonnen und waren recht erfolgreich. Komisch, dass es bestimmte Leute sind, die in Kalk und auf dem Kölnberg bestimmte Probleme verursachen, nämlich, wie von Herrn Mathies eben auch benannt, die sogenannten Nafris. Damit könnten Sie endlich auch Gewalt und Respektlosigkeit gegenüber unserer Polizei beenden helfen.

Noch einmal zum Anfang zurück. Nicht das Sicherheitsgefühl ist entscheidend, sondern die tatsächliche Sicherheit. Sicherheit ist nicht nur ein Gefühl. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe jetzt Frau Wolter auf. Bitte.

Judith Wolter (pro Köln): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Sehr geehrte

Zuschauer auf der Rattribüne und im Internet! Die schrecklichen sexuellen Massenübergriffe in der Silvesternacht in Köln waren bereits Thema in einer Sondersitzung des Landtags und des Bundestagsinnenausschusses. In der letzten Woche hat der Landtag einen Untersuchungsausschuss zur Aufklärung der Verantwortlichkeiten für dieses kollektive Behördenversagen eingerichtet - völlig zu Recht; denn die Ereignisse in Köln, Hamburg und anderswo stellen eine Zäsur in der deutschen Einwanderungs- und Sicherheitspolitik dar.

Diese völlig neue Dimension importierter Gewalt und Kriminalität hat vielen Menschen die Augen geöffnet. Es hat den Anschein, als sei ein lange verschlossenes Ventil geöffnet worden. Immer mehr Bürger trauen sich jetzt, offen über ihre Sorgen und Erlebnisse zu berichten, und ignorieren die Vorgaben einer verlogenen Political Correctness. Polizei und Medien melden plötzlich die tatsächlichen Hintergründe zu zahlreichen Straftaten, die sie vorher jahrelang verschwiegen und vernebelt haben. Es ist ein Ruck durch Deutschland gegangen - nicht weil sich die tatsächlichen Rahmenbedingungen der Asyl- und Integrationspolitik wegen dieser Silvesternacht geändert hätten und auch nicht weil die tatsächliche Sicherheitslage innerhalb weniger Stunden eine andere geworden wäre. Nein, vielmehr ist die Wahrnehmung und Diskussion über die Realität eine grundlegend andere geworden.

Eines muss in dieser Aktuellen Stunde im Kölner Rat auch festgehalten werden: Die Wucht der Ereignisse wurde noch vergrößert, weil Polizeiführung und Stadtspitze zuerst versucht hatten, die rund 1.000 Straftaten und die Herkunft der Täter zu verschweigen, genauso wie es jahrelang gehandhabt wurde: angefangen bei der ersten Presseerklärung des Polizeipräsidiums bis hin zur denkwürdigen Pressekonferenz von Oberbürgermeisterin Reker mit dem damaligen Polizeipräsidenten Albers. Krampfhaft wurde wider besseres Wissen ein Zusammenhang mit der aktuellen Asylwelle und daraus resultierenden kulturellen Konfliktpotenzialen abgestritten. Frech wurde noch Tage später behauptet, man wisse nichts über die Täter, obwohl die eingesetzten Polizisten schon in der Silvesternacht den Flüchtlingshintergrund zahlreicher Tatverdächtiger festgestellt hatten.

Inzwischen steht fest, dass es sich bei den bisher ermittelten Tätern fast ausnahmslos um Personen nichtdeutscher Herkunft handelt und zum größten Teil um Asylbewerber oder illegal Eingereiste. Polizeiführung und Oberbürgermeisterin Reker haben also wider besseres Wissen ver-

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

sucht, der Öffentlichkeit ein falsches Bild der Realität zu vermitteln, um unerwünschte politische Nebenwirkungen zu verhindern. Polizeipräsident Albers musste bereits seinen geliebten Hut nehmen.

Was gedenken Sie zu tun, Frau Reker? Schließlich steht inzwischen fest, dass Sie keineswegs von der Polizei unzureichend oder gar falsch informiert, sondern zeitnah über alles in Kenntnis gesetzt wurden. Dafür gibt es amtliche Dokumente und Aussagen. In Wirklichkeit wollten Sie nur nicht wahrhaben, was nicht in Ihr Weltbild passt. Eine solche Naivität und Ignoranz prädestinieren Sie nicht gerade für Ihr Amt. Herr Albers als Bauernopfer wird Sie auch nicht retten.

Ich bin aber auch zuversichtlich, dass der neue Polizeipräsident sich wesentlich besser für diese Aufgabe eignet. Bei seinen vorhin dargestellten Plänen zur Kriminalitätsbekämpfung handelt es sich in vielen Fällen, zum Beispiel der Videoüberwachung, um langjährige Forderungen von pro Köln.

(Lachen bei der Linken)

Leider wurden unsere entsprechenden Anträge in der Vergangenheit durch die etablierte Politik stets abgelehnt.

(Zurufe von der Linken: Wo ist denn Herr Uckermann? - Wo ist der eigentlich?)

Ich als Frau und gebürtige Kölnerin bin zwar entsetzt, was aus meiner Heimatstadt geworden ist. Die Menschen werden von ihren politischen und behördlichen Spitzenvertretern nach Strich und Faden angelogen. Überrascht hat mich die Entwicklung allerdings nicht besonders; denn irgendwann musste es einmal so kommen, meine Damen und Herren. Alle Kritiker dieser Politik, wie zum Beispiel wir von pro Köln, wurden jahrelang als Rassisten und Rechtsextremisten beschimpft,

(Beifall bei Jörg Detjen [Die Linke.])

weil wir schon früher darauf hingewiesen haben. Aber eine Entschuldigung vonseiten der etablierten Politik darf man wohl nicht erwarten. Die Bürger werden stattdessen selbst richten müssen, ob sie weiter den Verantwortlichen für Asylchaos und Polizeiversagen ihr Vertrauen schenken oder jenen politischen Kräften wie pro Köln, die schon vor Jahren mutig vor der nun eingetretenen schlimmen Entwicklung gewarnt haben.

Ich bin überzeugt, dass unsere Demokratie immer noch genügend Selbstreinigungskräfte besitzt, damit die gescheiterten Altparteien in den nächsten Jahren aus der politischen Verantwortung verdrängt werden können; denn die Menschen in Köln und Deutschland sind zwar geduldig und gutwillig, aber nicht so dumm, wie es die Altparteien gerne hätten. Einmal aufgewacht aus der geschickt gewebten Matrix von etablierter Politik und Lügenpresse werden sie dauerhaft den Weg der Erneuerung wählen - in Köln und in ganz Deutschland. - Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei pro Köln)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Wolter, ich weise Ihre Anschuldigungen in aller Deutlichkeit zurück und muss wieder einmal feststellen, dass die Kehrseite unserer Meinungsfreiheit ist, dass von jedem alles gesagt werden kann, selbst an einem solchen Ort wie dem Rat der Stadt Köln.

(Beifall)

Ich rufe jetzt als Nächstes Herrn Hegenbarth auf. Bitte.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Polizeipräsident! Zunächst zu einem speziellen Effekt, der uns Piraten sehr wichtig ist: Videokameras sollen also in Zukunft wieder einmal dabei helfen, solche Vorfälle wie in der Silvesternacht am Hauptbahnhof in Köln zu verhindern. Dabei gibt es eine flächendeckende Videoüberwachung rund um den Bahnhof schon längst, und im Stadtgebiet sind wir zugepflastert mit Videoüberwachung. Die Kameras sind fast überall. Neben der privaten Überwachung in Parkhäusern, Banken und Geschäften geht es uns heute um die öffentliche Videoüberwachung. Deswegen einmal zu Zahlen und Fakten:

Über 2.000 Kameras sind in Bussen und Bahnen der KVB seit der Einführung vor zwei Jahren im Einsatz, darüber hinaus fast 320 Kameras an ober- und unterirdischen Stadtbahnhaltestellen. Begründet wird der Einsatz bei der KVB in erster Linie mit Prävention und in der Folge mit Aufklärung.

Der gesamte Bereich in und um den Kölner Hauptbahnhof sowie die Vorplätze im Bereich Breslauer Platz und Dom werden und wurden

durch Videokameras überwacht. Schon seit Jahren wird dieses Instrument, ebenfalls mit dem Argument der Terror- und Kriminalitätsbekämpfung, unter hohem finanziellen Einsatz angewendet. Geschätzte 80 Kameras am Hauptbahnhof und viele weitere in angrenzenden Bereichen der KVB sollen oder vielmehr sollten dort für mehr Prävention und Sicherheit sorgen.

Wie das mit der Prävention ausgesehen hat, haben wir an Silvester leidvoll erkennen müssen. Kriminelle, erst recht unter Alkoholeinfluss, interessiert eine installierte Kamera oder ein hübscher Aufkleber, der darauf hinweist, so viel wie ein „Betreten verboten!“-Schild auf der Rasenfläche am Aachener Weiher. - So weit zur Prävention.

(Beifall bei Deine Freunde)

Viele nationale und internationale Studien belegen, dass Videoüberwachung weder zu signifikant mehr Sicherheit noch zu einer signifikant erhöhten Aufklärungsquote beitragen. Herr Polizeipräsident, das wissen Sie ganz genau. Ich werde jetzt nicht die unzähligen Studien zum Thema aufführen; aber es lohnt sich wirklich, einmal ganz genau hinzusehen.

Damit ist klar - wir müssen bei diesem Thema ehrlich sein -: Videokameras verhindern keine Straftaten und vor allem helfen sie den Opfern nicht.

(Beifall bei der Linken)

Videokameras schrecken Kriminelle nicht vor weiteren Straftaten ab, ganz gleich ob diese in größeren oder kleineren Gruppen agieren. Videokameras haben unabhängig von ihrem fragwürdigen Nutzen allerdings einen starken Einfluss auf unser subjektives Sicherheitsgefühl; denn sie gaukeln uns eine erhöhte Sicherheit vor, die es ganz offensichtlich im Ernstfall selbst bei 80 Kameras nicht gibt.

(Beifall bei der Linken)

Der hohe Einsatz von Überwachungstechnologie kostet Geld, verdammt viel Geld. Diese hohen Kosten binden Mittel, die dann für sinnvolle Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit und Lebensqualität fehlen.

Videoüberwachungssysteme werden zum Anlass genommen, Personal einzusparen. NRW spielt hierbei eine besonders unrühmliche Rolle. Von 1998 bis 2010 - hier kann sich also niemand ausklammern - sind über 3.200 Stellen bei der Polizei abgebaut worden. Die Gewerkschaft der

Polizei, die GdP, berechnete 2013 einen Rückgang von weiteren 3.700 Polizisten bis 2025. Wirkliche Prävention geschieht aber nur durch Präsenz von Personal und Polizei. Einsparungen zugunsten von Videoüberwachung können also durchaus eine Mitschuld an solchen Vorgängen wie an Neujahr tragen.

Immer noch verstecken wir uns krampfhaft hinter Technik. Nur kurz lachen kann ich, wenn es um die Begründung zur Einführung von sogenannten Bodycams bei der Polizei am Kölner und am Düsseldorfer Bahnhof geht. Das sind Kameras, die die Beamten auf den Schultern tragen; das haben Sie vielleicht schon einmal in Spielfilmen oder sonst wo gesehen. Ihr geschätzter Kollege, Herr Polizeipräsident, der Präsident der Bundespolizeidirektion in St. Augustin, Wolfgang Wurm, wird zitiert mit einer Mitteilung: Hintergrund der Aufrüstung sei - Zitat - „die zunehmende Gewalt und Respektlosigkeit gegenüber der Polizei“. In erster Linie sollen die Kameras der Abschreckung dienen. Erst an zweiter Stelle stehe die Verwertbarkeit des Videomaterials. - Das muss man sich wirklich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Jetzt sollen also Kameras auf den Schultern von Polizisten den Respekt wiederherstellen, den Bundes- und Landespolitiker durch Personalabbau bewirkt haben.

(Beifall bei den Piraten)

Genau hier liegt das Übel: der totale Irrglaube, dass moderne Überwachungstechnik Menschen ersetzen und Respekt erwirken kann.

Nein, lassen Sie uns zu dem zurückgehen, der vor Ort Präsenz zeigen kann. Es kann nämlich ganz einfach sein: Runter mit jeder einzelnen öffentlichen Kamera und dafür jeweils eine Einstellung mehr. Dann klappt es auch mit der Sicherheit. und nebenbei gibt es auch weniger Arbeitslose. - Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den Piraten, der Linken und Deine Freunde)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrter Herr Polizeipräsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Gewalttaten am Kölner Hauptbahnhof in der Silvesternacht entfachten republikweit eine Debatte, die sich am Ende fast nur noch um Geflüchtete drehte. Selbst aufgeklärtere

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Diskussionsteilnehmer verließen den Grundsatz der Unschuldsvermutung, sahen nicht mehr die einzelnen Fälle, sondern äußerten sich mit Allgemeinplätzen wie einem vermeintlich mangelnden Respekt vor Frauen im Islam und forderten eine zwingende Integrationsbereitschaft der Geflüchteten, völlig losgelöst von der Frage, ob wir zur Integration überhaupt willig sind.

Willkommenskultur ist erst einmal nur ein Wort. Die Debatte über eine gelungene Integration von geflüchteten Kindern, Frauen und Männern muss geführt werden. Sie wurde auch schon vorher geführt, und sie wird auch in Zukunft geführt. Dazu brauchen wir keine populistischen und rechtsradikalen Zwischenrufe.

(Beifall bei Deine Freunde und den Piraten)

Was in den letzten Wochen passiert ist, ist genau das: Populisten versuchen, diese Gewalttaten gegenüber Frauen für ihre Zwecke zu missbrauchen. Das Perverse dabei ist, dass die, die die Fahne unserer zivilisatorischen Errungenschaften wie die Gleichberechtigung der Frau hochhalten wollen, in Wirklichkeit für alles andere als für eine weltoffene, liberale Gesellschaft stehen. In Wirklichkeit sind es verklemmte, ängstliche Spießer, für die Gewalt zum Alltag gehört, sei es in der Rhetorik mit Galgensymbolen oder feigen Überfällen und Anschlägen.

(Beifall bei Deine Freunde, der CDU, beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der Linken und den Piraten)

Es wäre aber auch ein Fehler, die Silvesternacht am Dom als singuläres Ereignis zu betrachten. Die Debatte jetzt einfach nur auszuhalten, um dann möglichst bald wieder zum ach so bunten, weltoffenen und toleranten Köln zurückzukehren, wäre falsch. Köln hat im Alltag jede Menge Probleme. Gewalt gegen Frauen gehört leider auch dazu. Es ist Heuchelei, jetzt nur auf einige integrationsunwillige, gewalttätige Migranten zu zeigen, ohne die eigenen Probleme klar und deutlich zu benennen.

(Beifall bei der Linken)

Dazu gehört, dass Diskriminierung von und Gewalt an Frauen in Deutschland leider gang und gäbe sind. Dabei ist Sexismus und Gewalt in jeder Form jeden Tag gesellschaftlich zu ächten. Die negativen Beispiele reichen von Bordellreklame auf Kölner Taxen, in der Lokalpresse sowie auf Plakatwänden im öffentlichen Raum und

gehen bis zu Vergewaltigungen, auch beim Kölner Karneval, jedes Jahr, immer wieder.

(Beifall bei der Linken sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Und in der Bundesrepublik? Erst seit 1997 ist die Vergewaltigung in der Ehe ein Straftatbestand. Grapschen ist bis heute nicht strafrechtlich relevant. Das sind nicht peinliche Versäumnisse, sondern zeigen, wie weit Deutschland im Kampf gegen Gewalt gegen Frauen wirklich ist.

(Beifall bei der Linken sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Wie begegnen wir dieser Gewalt? Wir haben Verständnis dafür, dass man Ängste in der Bevölkerung ernst nimmt und kurzfristig versucht, ein erhöhtes Sicherheitsgefühl zu vermitteln. Mittel- und langfristig sehen wir jedoch nur Erfolge durch Prävention, ohne den Schutz der Opfer aus den Augen zu verlieren. Zum Opferschutz gehören für uns auch - das ist nur ein Beispiel - ausreichend Plätze in den Frauenhäusern. Köln verfügt in den beiden Frauenhäusern aktuell gerade über 20 Plätze für Frauen, die akut Schutz suchen. Nun sollen sechs zusätzliche Plätze geschaffen werden. Doch für diese zusätzlich geschaffenen Plätze verweigert die Stadt bislang die Zuschüsse für die notwendige Betreuung. Da Schutz vor Gewalt zu den elementarsten Aufgaben des Staates gehört, müssen wir auch in Köln mehr Geld für die Prävention ausgeben. Schwer finanzierbar? Vielleicht. Aber dieser Herausforderung müssen wir uns stellen. In einer Prioritätenliste muss diese Aufgabe weit oben stehen.

Wir wollen in einem Köln leben, in dem jeder Bürger sich frei bewegen kann, ohne überwacht zu werden oder als potenzieller Täter zu gelten. Dauerhaft können wir Sicherheit nur durch Prävention erhöhen. Eine reflexartige Verstärkung von Sicherheitsmaßnahmen kommt zwar markig daher - im Sinne eines harten Durchgreifens -, ist aber in Wirklichkeit ein Zeichen von Schwäche; denn Sie offenbaren damit, dass sich der Staat nicht mehr anders zu helfen weiß. In Wirklichkeit ist der Weg der Prävention der härtere, weil schwierigere. Mehr Kameras aufzuhängen ist einfach. Am Ziel einer gewaltfreien Gesellschaft zu arbeiten, verlangt hingegen wesentlich mehr Geduld und Durchsetzungsvermögen. So sind etwa Frauenberatungsstellen und Sozialarbeit kein Gedöns, sondern verdienen unsere Hochachtung und unseren Respekt.

(Beifall von Kirsten Jahn
[Bündnis 90/Die Grünen])

So stimmen wir unserer Gleichstellungsbeauftragten, Christine Kronenberg zu, wenn sie ein deutlich höheres gesellschaftliches Engagement und mehr Einsatz von Politik, Verwaltung und Justiz im Kampf gegen Gewalt gegen Frauen fordert.

In der Zusammenarbeit zwischen Stadt und Polizei wünschen wir uns von Ihnen, Herr Mathies, dass Sie zum einen den Schutz der Kölner Bevölkerung vor Gewalt möglichst sicherstellen; dazu haben Sie ja auch einiges ausgeführt. Sie haben aber leider wenig zur Präventionsarbeit gesagt. Da wünschen wir uns auch von Ihnen Beratung, was wir in Sachen Prävention tun können.

Zum Schluss. Unser gemeinsames Ziel ist klar: Exzesse wie in der Silvesternacht dürfen sich nicht wiederholen. Arbeiten wir weiter an einem Köln ohne Gewalt, für ein friedliches Zusammenleben! - Danke schön.

(Beifall bei Deine Freunde, der CDU, beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der Linken und den Piraten)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Mir liegen noch Wortmeldungen von Herrn Börschel, Herrn Dr. Elster und Frau Jahn vor. - Bitte, Herr Börschel.

Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe mich anlässlich des Wortbeitrags des Kollegen Petelkau gemeldet, weil ich schon ganz ehrlich sagen will: Den Ton, den Sie, Herr Petelkau, in die Debatte hier gebracht haben, fand ich vollkommen unangebracht. Ich bin ganz sicher, dass nicht nur Ihr Koalitionspartner in spe mehr als peinlich berührt war. Ich finde, das, was Sie hier vorgetragen haben, vor allem auch in dieser Tonlage, war wirklich deplatziert.

(Beifall bei der SPD)

Sie zeichnen ein völlig unangemessenes Bild zur Sicherheitslage in Köln und freuen sich fast, Raub, Einbruch und Vergewaltigung beschwören zu können, um daraus teils abstruse Schlussfolgerungen zu ziehen. Das finde ich absolut nicht in Ordnung, zumal sich alle anderen Beteiligten - das will ich ganz ausdrücklich sagen - aus dem demokratischen Spektrum hier - in der zeitlichen Reihenfolge: von der Oberbürgermeisterin, dem Herrn Polizeipräsidenten, dem Kollegen Krupp,

der Kollegin Jahn bis hin zu Herrn Zimmermann eben - sehr intensiv bemüht haben, sich sachlich mit den Konsequenzen zu beschäftigen und aufzuzeigen, was künftig erforderlich ist. Deswegen, meine ich, sollten Sie sich dem anschließen, statt Ihrem Vorredner, Herrn Krupp, zu unterstellen, er hätte hier nur ein Ablenkungsmanöver unternommen.

Herr Kollege Krupp hat doch ganz ausdrücklich Stellung dahin gehend genommen, dass bezogen auf die Ereignisse in der Silvesternacht alle Dinge auf den Prüfstand gehören, und zwar auf allen Ebenen, die mit der Sicherheitslage sowohl in der Nacht selbst als auch mit der Kommunikation danach befasst waren, dass diese sich kritische Fragen gefallen lassen müssen und dass dies besprochen werden muss. Da steht selbstverständlich die Rolle der Polizei im Mittelpunkt. Aber natürlich gehören auch Taten, Kommunikationswege und Äußerungen der Bundespolizei und der Stadt Köln in diesen Aufklärungskomplex hinein.

Wir werden uns im Parlamentarischen Untersuchungsausschuss, den wir in Düsseldorf gemeinsam - SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP - eingerichtet haben, mit dem Gesamtkomplex Silvesternacht beschäftigen. Auch dort haben wir uns darauf verständigt, alle Ebenen, von der Bundespolizei über die Landespolizei bis zur Stadt Köln, in den Untersuchungsauftrag mit einzubeziehen. Dahinter, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, sollten Sie nicht zurückbleiben.

Wenn Sie dann in Ihrer Rede auch noch ganz bewusst Falschinformationen hier in den Raum stellen, muss man, meine ich, diese jetzt noch einmal klarstellen. Sie wissen doch selbst besser als ich, dass es die schwarz-gelbe Landesregierung war, die die Zahl der Planstellen bei der Polizei auf ein Minimum reduziert hat.

(Beifall bei der SPD - Bernd Petelkau
[CDU]: Das stimmt nicht! - Dr. Ralph Elster [CDU]: Das ist falsch!)

Die niedrigste Zahl in den letzten zehn Jahren gab es 2009. Ab 2010 ging es konsequent und steil bergauf. Das werden sowohl die Landesregierung als auch der Polizeipräsident bestätigen können.

(Bernd Petelkau [CDU]: Das ist falsch!)

Wenn Sie dann noch fabulieren, dass von den von der Landesregierung angekündigten 500 Po-

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

lizistinnen und Polizisten möglicherweise kaum jemand in Köln ankommen wird,

(Bernd Petelkau [CDU]: Das werden wir mal sehen!)

dann bitte ich Sie, zur Kenntnis zu nehmen, was der Landtag auf Antrag von SPD und Bündnis 90/Die Grünen hierzu beschlossen hat, nämlich dass die 500 Polizistinnen und Polizisten an Kriminalitätsbrennpunkten der Ballungsräume einzusetzen sind. Leider Gottes gibt es davon in Köln auch den einen oder anderen, weswegen wir selbstverständlich von dieser Zusetzung von Polizistinnen und Polizisten profitieren werden und auch profitieren müssen.

Aber jetzt zum Kern Ihrer falschen Aussagen, nämlich Sicherheit sei zuvorderst und so gut wie ausschließlich ein Landesthema. Herr Kollege Petelkau, Sie haben offenbar von Anfang bis Ende weder dem, was die Oberbürgermeisterin gesagt hat, noch dem, was der Polizeipräsident gesagt hat, zugehört. Beide Redner haben doch zahlreiche Maßnahme genannt, bei denen es gerade um das Zusammenwirken aller Beteiligten geht. Gemeinsame Streifen, gemeinsame Wache, gemeinsame Netzwerkarbeit: Das sind doch Maßnahmen, die gerade auf die Gemeinsamkeit aller Ebenen und aller Kompetenzen ausgelegt sind. Sie stattdessen fabulieren hier, dass man nur eine Ebene, nämlich die Landespolizei, in die Pflicht nehmen könne. Das ist nicht nur falsch; das ist auch nicht zukunftsgerichtet und unmögl. Das, Herr Kollege Petelkau, müssen Sie sich, wenn Sie vorgeben, sich um die Sache kümmern zu wollen, hier entgegenhalten lassen. Der Polizeipräsident verdient unser aller Unterstützung auf dem Weg, alle Ebenen zusammenzuführen. Schade, dass Sie das heute noch nicht verstanden haben.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Wenn offensichtlich zum streitigen Kernpunkt der Maßnahmen, die hier konkret angesprochen worden sind, das Thema Videoüberwachung gehört - es war ja zu erwarten, dass sich daran die Geister am ehesten scheiden werden -, dann will ich ganz ehrlich sagen, an Herrn Hegenbarth und andere gerichtet: Ja, wir legen schon Wert darauf. Aber - und genau das hat auch Polizeipräsident Mathies gesagt -: Videoüberwachung ist weder Selbstzweck noch Allheilmittel noch darf sie physische Präsenz von Ordnungskräften und von Polizei ersetzen. Das ist vollkommen richtig, und genau darauf setzen wir: dass die Dinge Hand in Hand laufen, dass Videoüberwachung nicht im luftleeren Raum endet, weil nie-

mand vor dem Monitor sitzt, und dass - das ist noch wichtiger - auch ausreichend Kräfte auf der Straße sind. Das genau scheint mir Gegenstand und Mittelpunkt dieses Sicherheitskonzepts von Stadt Köln und Polizei zu sein. Genau darauf setzen wir, und das finden wir auch richtig.

Wenn Sie, Herr Kollege Petelkau - das soll mein letztes Thema sein -, hier eben wortreich beklagt haben, dass in den vergangenen Jahren nicht ausreichend Ordnungskräfte zugesetzt worden seien und es angeblich Ihre Idee bereits vor zwei Jahren gewesen sei, diese Ordnungskräfte zuzusetzen,

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Den Antrag haben wir gestellt!)

dann frage ich Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU: Was hindert Sie heute daran, genau das zu tun? Was hindert Sie denn daran?

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Nichts!)

Herr Kollege Elster ruft in den Raum: Nichts! Das freut mich. Das finde ich ausdrücklich richtig. Danke schön, Herr Kollege Elster.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD)

Denn in der Tat haben wir diese Zusetzung im Haushalt 2015 beschlossen. Wir haben allerdings - wir können es doch zugeben; die Grünen standen ja auch dazu - im damaligen überparteilichen Haushaltsbündnis auf Druck der Grünen einen Sperrvermerk für diese 60 Stellen beschlossen. - Wir sind schlicht und einfach der Meinung, dass dieser Sperrvermerk aus der Zeit gefallen ist. Die Silvesternacht spätestens hat das bewiesen. Ich sage Ihnen und rufe Ihnen ganz ehrlich zu: Farbe bekennen! Wer diese Stellen will, kann sie zusetzen, und zwar sofort. Sie sind nämlich finanziert, und sie sind politisch gewollt. Die Wahrheit ist doch, dass Sie sich von den Grünen am Nasenring durch die Manege ziehen lassen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD - Heiterkeit bei der FDP - Lachen bei der CDU)

Ich fordere Sie alle miteinander auf, Farbe zu bekennen. Das gilt übrigens auch für die Frau Oberbürgermeisterin, die ja im Hauptausschuss und im AVR - Kollege Krupp hat darauf hingewiesen - den SPD-Antrag ausdrücklich begrüßt hat. Den Sperrvermerk sollte man sofort aufheben. Es ist am Ende alles eine Frage der Prioritätensetzung. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Wir glauben, diese Ordnungskräfte braucht man. Die Oberbürgermeisterin glaubt das, die CDU

angeblich auch, die FDP sowieso. Also: Machen wir das! - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich habe jetzt noch Herrn Dr. Elster, Frau Jahn und Herrn Wiener auf der Rednerliste. Ich würde damit die Rednerliste abschließen, weil sich die Aktuelle Stunde sonst zu weit von einer Zeitstunde entfernt. - Bitte, Herr Dr. Elster.

Dr. Ralph Elster (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrter Herr Polizeipräsident! Es tut mir leid, dass wir diese Debatte hier heute in dieser Form geführt haben. Das ist indiskutabel.

(Zuruf von der SPD: Stimmt!)

Wir haben zu Silvester Dinge erlebt, die nicht nur in Köln diskutiert wurden. Die Berichterstattung war ja nicht auf den Rhein-Erft-Kreis beschränkt, sondern das ist weltweit thematisiert worden, sowohl die Sicherheitslage als auch die Probleme, die hier ganz evident geworden sind. Das ist uns allen jeden Tag in der Presse, im Fernsehen, im Radio begegnet.

Heute hatten wir die große Chance, basierend auf dem, was Sie, Frau Oberbürgermeisterin, gemeinsam mit dem Polizeipräsidenten gestern verkündet haben, basierend auf dem, was auf der Sicherheitskonferenz der nordrhein-westfälischen Städte beschlossen worden ist, basierend auf dem, was die Verwaltung jetzt schon initiiert hat, basierend auch auf dem, was Herr Kahlen, der nicht immer von mir gelobt wird,

(Martin Börschel [SPD]: Lassen Sie sich freien Lauf! Das ist gut!)

ordnungspolitisch schon auf den Weg gebracht hat, basierend auf all dem, eine staatstragende Debatte zu führen. Wir hätten der Welt heute deutlich machen müssen, meine Damen und Herren, dass wir auf dem richtigen Weg sind und schon in naher Zukunft die Dinge so verändern werden, dass das Vertrauen in die Sicherheit dieser Stadt wiedererlangt werden kann.

Stattdessen wird hier von der SPD der scheinheilige Prozess fortgesetzt, der schon im Hauptausschuss und im AVR begonnen hat,

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Wer austeilen will, muss auch einstecken können!)

dieses parteipolitische Klein-klein.

(Beifall bei der CDU)

Heute ist doch definitiv nicht der Tag und nicht die Stunde, in diesem parteipolitischen Gezänk darüber zu streiten, ob diese 60 Kräfte schon ab morgen von der Stadtverwaltung eingestellt werden können, ganz abgesehen davon, dass der Einstellungsprozess, wie wir im AVR gehört haben, unglaublich zäh und schwierig ist, oder ob wir erst im März diesen Beschluss fassen, nachdem die Verwaltung noch einmal geprüft hat, wie das haushalterisch geht. Das ist doch wirklich völlig egal.

Heute geht es hier um die großen Dinge, nämlich: Wie wollen wir der Welt beweisen, dass wir das Vertrauen in die Sicherheit unserer Stadt wiederherstellen können? Das haben Sie, lieber Herr Börschel, leider verhindert. Sie haben leider verhindert, dass wir hier heute eine vernünftige Debatte darüber führen, dass wir ein Signal in die Welt senden, dass wir und wie wir die Probleme der Stadt Köln in den Griff bekommen. Wir wissen auch, warum Sie das gemacht haben. Sie haben das deswegen gemacht, weil Sie auf Landesebene, was diesen Prozess anbelangt, über all die Jahre völlig versagt haben.

Herr Petelkau hat die Statistik bemüht, Herr Breite hat die Statistik bemüht. Ich werde das jetzt auch noch einmal tun. Wir haben hier in Köln jährlich fast so viele Einbruchdiebstähle wie in ganz Bayern, obwohl in Bayern zwölfmal mehr Menschen leben, die eben auch - wie Herr Breite gesagt hat - schöne Häuser und Wohnungen haben. Das passiert, wenn es zu wenig Polizeipräsenz gibt. Das ist auch der Grund, warum der Polizeipräsident sehr klar dargelegt hat, wie er die Präsenz hier in Köln erhöhen will. Er will auf gar keinen Fall - das will auch die Oberbürgermeisterin nicht - gegen unsere Gemeindeordnung verstoßen. In unserer Gemeindeordnung, unserer Verfassung hier in Nordrhein-Westfalen, ist ganz klar geregelt, dass die Polizei für die Innere Sicherheit verantwortlich ist.

(Beifall bei der CDU)

Deswegen ist der Antrag, den Sie gestellt haben, auch gar nicht beschlussfähig. Wir können uns als Stadt nicht Verantwortung aufbürden, wo wir gar nicht in der Verantwortung sind. Wir sind für die öffentliche Ordnung verantwortlich. Deswegen haben wir Ordnungsamtskräfte. Das ist ein Teil der Sicherheitspartnerschaft. Wenn wir gemeinsame Streifen haben, gibt es einen ordnungsrelevanten Anteil, einen sicherheitsrelevanten

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

ten Anteil und einen Sozialdienstanteil. Deswegen werden wahrscheinlich auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Streetworker oder wer auch immer solche Schwerpunktstreifen begleiten müssen. Das ist eine sinnvolle Arbeit. Das setzt Synergien frei. - Das, was Sie hier gemacht haben, lieber Herr Börschel, war das falsche Signal nach außen. Damit haben Sie der Stadt einen Bärendienst erwiesen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU sowie von Andreas Wolter [Bündnis 90/Die Grünen])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jahn, bitte.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Ich will es noch einmal zurechtrücken: In Bayern ist die Welt auch nicht in Ordnung.

(Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen)

Auch da gibt es vieles, was im Argen ist.

(Martin Börschel [SPD]: Deswegen bist du ja auch hier!)

Das kann ich aus eigener Erfahrung berichten. - So viel zum Thema.

Der AVR hat in der letzten Sitzung notwendige Beschlüsse gefasst und auch beschlossen, dass sukzessive Stellen zugesetzt werden. Es wurde auch bestätigt, dass 30 Stellen besetzt werden sollen. Der AVR hat in der letzten Sitzung aber auch festgestellt, dass bis dato nur 12 Stellen von diesen 30 real besetzt worden sind.

(Martin Börschel [SPD]: Ist das denn noch aktuell? Das würden wir gerne wissen!)

Ich glaube, die Frage muss eher lauten: Warum hat die Verwaltung nicht schon mehr von diesen 30 Stellen besetzen können?

(Beifall bei Birgit Gordes [CDU])

Wir könnten wahrscheinlich 300 Stellen zusetzen, aber im Moment gibt es einfach keine Bewerber. Dieser Aktionismus hier führt doch zu nichts.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Deswegen würde ich gerne beantragen, nach Abschluss der Rednerliste über eine Entschließung abzustimmen, die da lautet:

Wir begrüßen die Anregungen und Vorschläge der Oberbürgermeisterin Reker und des Polizeipräsidenten Mathies, die sie in der heutigen Aktuellen Stunde dargelegt haben. Wir bitten die Oberbürgermeisterin, die notwendigen Maßnahmen zur Verbesserung der öffentlichen Sicherheit in Köln auch in Kooperation mit den Polizeibehörden weiterzuentwickeln und den Ratsgremien diese Vorschläge zu unterbreiten.

Diese Entschließung wird eingebracht von CDU, Grünen, FDP und Deine Freunde. Ich bitte das zu Protokoll zu nehmen und abschließend zur Abstimmung zu stellen. - Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wiener ist der letzte Redner zu diesem Tagesordnungspunkt.

Markus Wiener (pro Köln): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Werte Frau Oberbürgermeisterin! Wir erleben seit einigen Wochen ein wirklich absonderliches Schauspiel, das heute in dieser Aktuellen Stunde seinen peinlichen Höhepunkt gefunden hat und das in keiner Weise dem Ernst der Lage nach den Silvesterereignissen angemessen ist.

Wir erleben, wie die SPD, die sich in Köln seit kurzem in der ungeliebten Rolle der Opposition wiederfindet, versucht, alle Verantwortung auf die Stadt zu schieben, weil sie selbst jetzt keine Verantwortung mehr in der Stadt tragen darf und sich offensichtlich in diese Rolle erst einfinden muss. - Wir erleben die CDU, die alle Verantwortung in Richtung Land schiebt; denn - welch Zufall - dort ist die SPD am Ruder, dort ist ein SPD-Mann Innenminister, dort kann man es parteipolitisch abladen. - Die Kölner Grünen tun mir ein bisschen leid. Sie hängen überall mit drin. Sie wissen wahrscheinlich gar nicht, wo sie die Schuld jetzt hinschieben sollen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Immer auf die anderen!)

Man hört deswegen nicht ganz so viel von den Grünen in dieser Frage. - Die FDP mischt natür-

lich auch in diesem Spielchen fleißig mit, wobei sie in der tragischen Situation - aus ihrer Sicht - ist, nirgendwo wirklich Verantwortung zu tragen.

Meine Damen und Herren, ich sage Ihnen im Namen von pro Köln eines: Sie alle haben recht. Sie alle tragen Verantwortung für die Ereignisse an Silvester. Sie alle tragen die politische Verantwortung dafür, dass sich unser Land, unsere Stadt in diese Richtung entwickelt hat und dass Ihre undifferenzierte Willkommenskultur, die im letzten Jahr einen Höhepunkt gefunden hat, aber im Prinzip schon über Jahre eine verkehrte Einwanderungs-, Integrations- und Sicherheitspolitik zur Folge hatte, Zustände ermöglicht hat wie an Silvester in Köln.

Sie alle wären gut beraten, nicht die Schuld wegzuschieben, sondern zu überlegen, wo man selbst etwas verändern kann, zu überlegen, wofür man selbst Verantwortung trägt, wirklich in sich zu gehen und zu überlegen, die Politik anzupassen. Davon merke ich aber nichts, von wenigen Ausnahmen abgesehen, denen ich es ehrlich abkaufe, dass sie von den Ereignissen an Silvester wirklich schockiert waren. Aber bei den meisten habe ich und haben viele Bürger das Gefühl, da wird jetzt nur so getan, als wäre man jetzt auch auf der Seite der Aufklärer, als wäre man jetzt auch ein Kritiker einer völlig unkontrollierten Masseneinwanderung, als wäre man jetzt auch auf der Seite derjenigen, die für Recht und Gesetz, für mehr Polizei, für mehr Sicherheit einstehen. Aber viele Bürger kaufen Ihnen das nicht ab. Sie glauben, dass Sie nur aufgrund des öffentlichen Drucks so reden, wie Sie im Moment reden. Das ist der politische Hintergrund der Geschichte.

Auch heute in dieser Aktuellen Stunde hat man wieder erlebt, wie unwürdig angesichts des Ernsts der Ereignisse in Köln mit dieser Debatte politisch umgegangen wird. Da ist man anderswo weiter. Auf Landes- und Bundesebene wird wesentlich ernsthafter und seriöser über die Kölner Ereignisse debattiert als hier in Köln.

Meine Damen und Herren, ich will nicht nur den Blick in die Vergangenheit richten. Verantwortlichkeiten herauszuarbeiten, ist zwar wichtig, aber wir wollen ja auch konstruktiv in die Zukunft blicken. Daher möchte ich die verbliebene Redezeit, die mir hier angezeigt wird, noch nutzen,

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Das ist aber nicht nötig!)

um ganz ohne Ironie und ohne falschen Unterton dem neuen Polizeipräsidenten alles Gute zu

wünschen für die Herkulesaufgabe, die auf ihn wartet. Das, was er bisher gesagt - hier im Rat, aber auch in Interviews im *Stadt-Anzeiger* oder anderswo -, deckt sich eins zu eins mit den Forderungen, die pro Köln über Jahre hinweg hier im Rat und in den anderen Gremien immer wieder eingebracht hat. Wer hat denn Videoüberwachung an öffentlichen Plätzen immer wieder gefordert? Wer hat denn mobile Polizeiwachen in Brennpunktbereichen gefordert? Das war pro Köln. Wer hat denn über Jahre hinweg mehr sichtbare Polizeipräsenz gefordert? Immer wieder pro Köln. Und: Wir wurden dafür niedergemacht. Unsere Anträge wurden niedergestimmt. Unsere Argumente fanden kein Gehör. Jetzt kommen diese Argumente und Pläne vom neuen Polizeipräsidenten. Ich hoffe - das meine ich ganz ehrlich -, er meint es ehrlich. Ich wünsche ihm im Namen unserer Bürgerbewegung alles Gute. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr verehrten Damen und Herren, es gab noch einige Wortmeldungen. Ich hatte als Gestaltungskriterium dieser Aktuellen Stunde aufgrund der Wichtigkeit das Kriterium festgelegt, dass diejenigen, die sich innerhalb dieser einen Stunde zu Wort melden, auch sprechen dürfen. Es gibt jetzt noch verschiedene Fragen an die Verwaltung. Ich bin der Auffassung, dass wir die Aktuelle Stunde dadurch zu weit ausdehnen würden. Ich möchte darum nicht meine Kolleginnen und Kollegen bitten, sondern werde einzelne Fragen, die hier gestellt worden sind, selbst beantworten.

Zunächst möchte ich klarstellen, dass die Verwaltung auch schon in der Vergangenheit, und zwar bevor Sie, meine Damen und Herren, die Stellenzusetzungen in den Haushalt gefordert und schließlich auch vorgenommen haben, an solchen Stellenzusetzungen gearbeitet hat.

Ich selbst bin auch der Auffassung, dass eine zügige und vorgezogene Stellenbesetzung in dem Bereich erfolgen muss. Ich darf Ihnen auch mitteilen, dass es gegenüber der Zahl 12, die im AVR genannt worden ist, einen Fortschritt gegeben hat. Mittlerweile sind 36 Stellen besetzt zum 15. März.

(Beifall bei der SPD sowie von Birgit Gordes [CDU])

Ich muss Ihnen aber auch sagen - das gehört zur Wahrheit dazu -, dass die Stellen, die Sie im Haushalt eingestellt haben - ich will ausdrücklich wiederholen, dass ich die zügige und vorgezo-

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

gene Stellenbesetzung für richtig halte -, zum jetzigen Zeitpunkt nicht finanziert sind.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Genau das ist es!)

Wir kommen ja gleich zu den Anträgen, wie das Ergebnis dieser Aktuellen Stunde in den Verwaltungsapparat und die Gremienarbeit übertragen wird. Deswegen möchte ich Ihnen sagen: Wir brauchen natürlich nicht nur eine sorgfältige Auswahl - da sind wir, glaube ich, ganz schnell beieinander -, sondern wir brauchen auch eine gesicherte Finanzierung. Da müssen wir in der Verwaltung - Sie wissen, wir sind im Verfahren der Haushaltsaufstellung - auch Sie auf einen konkreten Stand bringen. Das habe ich vor. Deswegen würde ich Ihnen heute vorschlagen, die Finanzierung dieser Stellen im Haushalt sicherzustellen und dazu umgehend eine Vorlage einzubringen.

Mir liegen jetzt verschiedene Anträge zur weiteren Verfahrensweise vor.

Zum einen liegt mir jetzt ein Antrag der SPD-Fraktion vor. Dieser lautet wie folgt:

Die Antragsteller beantragen die aktuelle Stunde gem. § 5 (10) b) GeschO des Rates mit dem nachfolgenden Beschluss zur weiteren Bearbeitung in die Verwaltung zu überweisen.

Ich gehe davon aus, dass Ihnen allen der Text jetzt auch vorliegt.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Der liegt uns jetzt vor!)

Es soll folgender Beschluss gefasst werden:

Der Rat der Stadt Köln begrüßt das von der Verwaltung erarbeitete Sicherheitskonzept mit dem entsprechenden Maßnahmenpaket für die Sicherheit in Köln sowie die angekündigte enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der Polizei und der Stadt zum Wohle aller Kölnerinnen und Kölner.

Weiter heißt es:

Der Rat unterstützt die Verwaltung bei Ihren Bemühungen mehr Verantwortung für die Sicherheit in Köln zu übernehmen. Aus diesem Grund wird die Verwaltung aufgefordert, unverzüglich den Ordnungsdienst im Rahmen des Konzeptes „Mehr Präsenz und Ahndung

durch personell verstärkten Ordnungsdienst“ durch eine zeitlich vorgezogene Besetzung weiterer 60 Stellen zu verstärken.

Als Zweites liegt mir der Antrag vor, der eben von Frau Jahn gestellt wurde. Diesen will ich auch noch einmal vortragen:

Wir begrüßen die Anregungen und Vorschläge der Oberbürgermeisterin Reker und des Polizeipräsidenten Mathies, die sie in der heutigen Aktuellen Stunde dargelegt haben. Wir bitten die Oberbürgermeisterin, die notwendigen Maßnahmen zur Verbesserung der öffentlichen Sicherheit in Köln auch in Kooperation mit den Polizeibehörden weiterzuentwickeln und den Ratsgremien diese Vorschläge zu unterbreiten.

Es besteht Übereinstimmung, dass die Angelegenheit zur weiteren Bearbeitung nach § 5 Absatz 10 der Geschäftsordnung in die Gremien verwiesen werden soll.

Meine Damen und Herren, es liegen zwei verschiedene Anträge vor. Ich habe sie Ihnen vorgelesen. Der Antrag der SPD ist der etwas weiter gehende Antrag, wie ich ihn sehe. Ich würde Sie deswegen bitten, zunächst über diesen Antrag abzustimmen und dann über den Antrag, den ich als Zweites verlesen habe, wobei ich Sie bitte, auch meine Aussage zum weiteren Verfahren wohlwollend zu bewerten.

Ich lasse jetzt den SPD-Antrag, der Ihnen vorliegt, abstimmen. Wer ist dafür? - Das sind die SPD, die AfD und pro Köln.

(Martin Börschel [SPD]: Und Sie selbst?)

- Ich habe ja eben etwas dazu gesagt. Ich stimme hier dagegen.

(Martin Börschel [SPD]: Ich wollte es ja nur wissen!)

- Ja, aber ich habe das gleiche Ziel, nur auf einem anderen Weg. Man kann auch auf unterschiedlichen Wegen zum gleichen Ziel kommen, Herr Börschel.

(Beifall bei der CDU und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Dann ist das abgelehnt.

Ich stelle jetzt den zweiten Antrag zur Abstimmung. Wer ist dafür? - Das sind die SPD, die

Grünen, die CDU, die Piraten, Deine Freunde, die FDP und Herr Wortmann. Das ist die Mehrheit. Dann ist dieser Antrag angenommen.

(Beifall bei der CDU und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bedanke mich herzlich bei Ihnen. Das lässt die Verwaltung an dieser Stelle weiterarbeiten.

Wenn Sie mich bitte jetzt drei Minuten entschuldigen würden. Ich möchte mich gern bei Herrn Mathies bedanken.

(Beifall)

Beschlüsse:

I. Beschluss über den Antrag der SPD-Fraktion:

Der Rat beschließt, die aktuelle Stunde gem. § 5 (10) b) GeschO des Rates mit dem nachfolgenden Beschluss zur weiteren Bearbeitung in die Verwaltung zu überweisen:

Der Rat der Stadt Köln begrüßt das von der Verwaltung erarbeitete Sicherheitskonzept mit dem entsprechenden Maßnahmenpaket für die Sicherheit in Köln sowie die angekündigte enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der Polizei und der Stadt zum Wohle aller Kölnerinnen und Kölner.

Der Rat unterstützt die Verwaltung bei Ihren Bemühungen mehr Verantwortung für die Sicherheit in Köln zu übernehmen. Aus diesem Grund wird die Verwaltung aufgefordert, unverzüglich den Ordnungsdienst im Rahmen des Konzeptes „Mehr Präsenz und Ahndung durch personell verstärkten Ordnungsdienst“ durch eine zeitlich vorgezogene Besetzung weiterer 60 Stellen zu verstärken.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln abgelehnt.

II. Beschluss über den in der Sitzung vorgelegten Antrag von Ratsmitglied Jahn:

Der Rat beschließt, die aktuelle Stunde gem. § 5 (10) b) GeschO des Rates mit den nachfolgenden Anmerkungen zur weiteren Bearbeitung in die Verwaltung zu überweisen:

Wir begrüßen die Anregungen und Vorschläge der Oberbürgermeisterin Reker und des Polizeipräsidenten Mathies, die sie in der heutigen aktuellen Stunde dargelegt haben. Wir bitten die Oberbürgermeisterin, die notwendigen Maßnahmen zur Verbesserung der öffentlichen Sicherheit in Köln - auch in Kooperation mit den Polizeibehörden - weiterzuentwickeln und den Ratsgremien diese Vorschläge zu unterbreiten.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die FDP-Fraktion, die Gruppe Piraten, die Gruppe Deine Freunde sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Anmerkung:

Ratsmitglied Frau Wolter verlässt die Sitzung nach der Behandlung dieses Punktes endgültig.

2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich komme zurück zur Tagesordnung und rufe den Tagesordnungspunkt 3.1.1 auf:

3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Modifizierung und Entschlackung des Kooperativen Baulandmodells“ AN/0190/2016

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. AN/0224/2016

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Dazu liegt mir eine Rednerliste vor. Erster Redner ist Herr Frenzel. - Bitte.

Michael Frenzel (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Unsere Oberbürgermeisterin hat gesagt: In Köln hakt und klemmt es an einigen Stellen, und sie hat vorgeschlagen, dass wir alle gemeinsam daran arbeiten sollten. Das ist unterstützenswert. Konkret im Wohnungsbau hakt und klemmt es aktuell an zwei Stellen gewaltig, und diese Blockade sollten wir entschlossen lösen.

Das erste Problem ist das zu geringe Angebot an preiswertem Wohnraum, das zweite die zu geringe Anzahl an neuen Wohnungen. Beides hängt miteinander zusammen. Angebot und Nachfrage bestimmen letztlich den Preis. Studenten, die in die Stadt kommen, und Kölner Familien, die in eine andere Wohnung umziehen wollen, ächzen unter dem Preisdruck. Der durchschnittliche Preis, den sie heute zahlen müssen, ist laut dem aktuellen Pegel Köln kontinuierlich gestiegen, allein in den letzten zehn Jahren von 9 Euro auf 12 Euro pro Quadratmeter im Erstbezug.

Dem ersten Thema widmen wir uns mit dieser gemeinsamen Initiative von SPD, CDU und Bündnis 90/Die Grünen. Wir ziehen damit erste Leitplanken ein für die geplante Evaluierung des Kooperativen Baulandmodells. Zum zweiten Thema hat der Parteivorsitzende der SPD, Jochen Ott, die einzig mögliche Lösung vorgeschlagen, nämlich: Bauen, bauen, bauen.

(Zuruf von Dr. Ralph Elster [CDU])

- Im Weiteren kommen wir heute noch dazu, Herr Dr. Elster, nämlich mit unserem Antrag zu Kreuzfeld.

Zunächst zum Kooperativen Baulandmodell. Der Rat hatte die Einführung 2006 beschlossen. Dann ist lange nichts passiert. Im November 2012 hat die SPD mit ihrem damaligen Partner, den Grünen, noch einmal eine neue Initiative gestartet. Es war ein gutes Zeichen, dass wir das Kooperative Baulandmodell 2013 schließlich mit einer breiten Ratsmehrheit verabschiedet haben, nachdem im Jahr zuvor nur noch 200 geförderte Wohnungen in der Stadt entstanden waren. Ich habe mich, ehrlich gesagt, besonders gefreut, dass die CDU auch mit an Bord war. Anfang 2014 haben wir das Kooperative Baulandmodell eingeführt und vereinbart, dass wir es nach zwei Jahren überprüfen. Diese zwei Jahre sind nun um.

(Reinhard Houben [FDP]: Wie viele Wohnungen sind denn entstanden?)

Noch in diesem Halbjahr plant die Verwaltung einen Vorschlag zur Evaluierung.

Aufgrund der zunehmend unsicheren Mehrheitsverhältnisse im Rat der Stadt Köln ist der jetzige Antrag ein dreifach starkes Signal für Kontinuität in dieser überaus wichtigen sozialen Frage: zum Ersten, weil diejenigen, die das Modell 2013 mitgetragen haben, auch weiter zu ihren Zusagen stehen, zum Zweiten, weil wir erste Leitplanken einziehen, wie wir uns die Weiterentwicklung vorstellen, und zum Dritten, weil die Überschrift mit dem Wort „Entschlackung“ den Weg vorzeichnet, dass wir das Modell weiter vereinfachen und damit leichter anwendbar machen wollen. Es wird unsere Aufgabe sein, dass wir im Weiteren auch die Investoren noch stärker motivieren, die Vorteile dieses Modells zu erkennen, welches für den sozialen Frieden in unserer Stadt enorm wichtig ist.

Mit dem Kooperativen Baulandmodell haben wir uns vorgenommen, zum einen den Bedarf an preiswertem Wohnraum für breite Bevölkerungsschichten zu decken und zum anderen, ähnlich wie Hamburg und München, Investoren an den Kosten der sozialen Infrastruktur zu beteiligen. Wir haben in den letzten zwei Jahren häufig Diskussionen führen müssen, ob es einem Investor wirklich zuzumuten ist, einen gewissen Anteil vorzuhalten. Dies ist vertretbar angesichts der erheblichen Verbesserungen für sozialen Wohnungsbau durch die rot-grüne Landesregierung. Es gibt inzwischen Tilgungsnachlässe von 25 Prozent. Ebenso sind bis zu siebengeschossige Gebäude möglich.

Das Baulandmodell ließ die Interpretation zu, dass es eine Lücke geben kann. Wir haben uns immer sehr klar dafür ausgesprochen, dass diese Lücke nicht genutzt wird, beispielsweise bei der Parkstadt oder im Mülheimer Süden. Wir haben die Planungshoheit, und die sollten wir nutzen. Mit der Erneuerung des Kooperativen Baulandmodells machen wir klar, dass Investoren künftig immer damit rechnen müssen, einen Anteil von 30 Prozent gefördertem Wohnungsbau fest einzuplanen, wenn es einen Bebauungsplan gibt.

Meine Damen und Herren, etwa die Hälfte der Kölner Bevölkerung hat einen Anspruch auf eine geförderte Wohnung zu Quadratmeterpreisen im Neubau von 6,25 Euro bis 7,15 Euro. Wir wollen aber auch den preisgedämpften Wohnungsbau für den Facharbeiter mit gutem Einkommen an-

bieten im Bereich von 7,15 Euro bis 10 Euro. Das ist eine zusätzliche Initiative, um beispielsweise auch Genossenschaften oder private Investoren zu motivieren, hier zu investieren. Ihnen wollen wir einen verbesserten Zugang zu Grundstücken in neuen Plangebieten ermöglichen.

Lassen Sie mich noch etwas zur Entschlackung sagen. Sie ist mit diesem Antrag natürlich keineswegs abgeschlossen. Die Verwaltung ist vielmehr aufgefordert, aufgrund der Lehren, die aus der Evaluation gezogen werden, eigene Vorschläge zu machen und einen Bürokratieabbau vorzunehmen. Einen ähnlichen Ansatz verfolgt auch die Fraktion Die Linke, die einen Änderungsantrag eingebracht hat. Aus unserer Sicht sind das Klarstellungen, die zu begrüßen sind. Der Intention gewinnen wir durchaus Sympathie ab. Ich würde vorschlagen und mich freuen, wenn die Antragsteller damit einverstanden wären, wenn wir dies in den Stadtentwicklungsausschuss zur weiteren Beratung im Rahmen der Evaluierung des Baulandmodells verweisen könnten.

Meine Damen und Herren, je breiter die Mehrheit ist, desto kräftiger ist das Signal, welches die gewählten Vertreter der Bürgerschaft heute aussenden und mit dem sie manifestieren, wie sie sich eine soziale Wohnungsbaupolitik für diese Stadt vorstellen und dass sie bereit sind, die Blockade zu lösen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn man sich derzeit mit Wohnungsbau beschäftigt, so tut man dies unter der Prämisse, dass wir uns zum Wachstum unserer Stadt bekennen, aber auch mit Blick auf die letzten Zahlen, die ich hier kurz vortragen möchte. In 2000 lag der Anteil von Wohnungen, die mietpreisgebunden oder mit Belegungsrechten versehen waren, am Gesamtwohnungsbestand bei 12,5 Prozent und bewegt sich derzeit - die aktuellsten Zahlen stammen aus 2014 - bei ungefähr 7 Prozent. Das heißt: Die Anzahl dieser Wohnungen ist von 64.600 auf circa 39.000 gesunken.

Noch ein anderes Zahlenbeispiel: Wir haben gerade eine Sicherheitsdebatte geführt. Wer ist denn alles wohnberechtigungsscheinberechtigt? Das ist auch der Polizeihauptkommissar mit der

Besoldungsgruppe A10, zwei Kinder, mit einem Bruttoeinkommen von circa 44.000 Euro. Auch Menschen in dieser Einkommensgruppe haben das Recht auf einen Wohnberechtigungsschein.

Ein Bekenntnis der Weiterentwicklung des kooperativen Baulandmodells ist: Wir wollen, dass Menschen, die in einem Anstellungsverhältnis bei der Stadt Köln sind, die beispielsweise bei der Polizei arbeiten, dass Bevölkerungsgruppen mit einem durchschnittlichen Einkommen in Köln Wohnungen zu fairen Bedingungen mieten und auch in der Mitte der Stadt leben können.

(Beifall bei der CDU)

Wenn man verkürzt sagt: Bauen, bauen, bauen, dann scheint es so, als sei das die einfachste Lösung. Aber das ist leider nicht so. Es geht auch darum, Quartiere zu schaffen, die durchmischt sind,

(Beifall von Birgit Gordes [CDU])

in denen es sowohl geförderten Wohnungsbau als auch frei finanzierten Wohnungsbau als auch Eigentumswohnungen als auch Eigenheime gibt.

(Beifall bei der CDU)

Dieser Antrag ist ein klares Bekenntnis zum kooperativen Baulandmodell. Er ist auch ein klares Bekenntnis zum sozialen Wohnungsbau. Er ist ein klares Bekenntnis zu einer Durchmischung von Vierteln; die Fehler der 60er- und 70er-Jahre dürfen nicht wiederholt werden. Er ist im Übrigen auch ein klares Bekenntnis zu kleinen Bauvorhaben, die gegebenenfalls nicht - Stichwort Bagatellgrenze - in das kooperative Baulandmodell fallen wie Baulückenschließungen, kleinere Bauvorhaben in den Vierteln oder Hinterlandbebauung.

Unser Antrag ist aber auch ein klares Bekenntnis zum weiteren Dialog mit der Wohnungswirtschaft. Im Wohnungsbauforum wollen die Akteure im Rahmen der Evaluierung mit Herrn Höing in einen Dialog kommen; das war die Rückmeldung auf diesen gemeinsamen Antrag. Ich glaube, es war wichtig, diese Bekenntnisse zu formulieren. Es war wichtig, diese Debatte jetzt anzustoßen. Wir brauchen günstigen Wohnraum. Das geht nicht ohne die Wohnungswirtschaft, sondern nur mit der Wohnungswirtschaft. Insofern ist es ein guter und gelungener Auftakt, diesen Dialog wieder aufzugreifen und dann auch fortzusetzen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jahn, bitte.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Werte Frau Oberbürgermeisterin! Es ist das letzte Mal, dass ich heute reden werde; keine Sorge.

(Heiterkeit)

Zum Thema „Kooperatives Baulandmodell“ ist schon sehr viel gesagt worden, wenn auch nicht alles. Deswegen werde ich ganz kurz auf die Vita und die Ziele des Kooperativen Baulandmodells abstellen.

Am 14. Dezember 2006 wurde die Verwaltung beauftragt, ein Hearing zu Chancen und Funktionsweisen einer Kölner Richtlinie für eine Kostenbeteiligung in der Bauleitplanung zu machen. Das Münchner Modell „Sozialgerechte Bodennutzung“ wollte man auch in Köln implementieren und sich dazu Fachexpertise holen.

Der erste Grund, warum wir am 24. Februar 2014 das Kooperative Baulandmodell in Köln implementiert und rechtskräftig gemacht haben, war vor zehn Jahren genauso aktuell wie heute: die Wohnungsknappheit. Wir wissen, dass 45 Prozent der Kölnerinnen und Kölner einen Anspruch auf eine geförderte Wohnung haben. Aber nur 7 Prozent der Wohnungen sind in der Förderung, mit sinkender Tendenz.

Zweitens. Wir wissen heute genauso wie vor zehn Jahren, wie schwierig es ist, Bauland zu mobilisieren. Wir haben auch kein Hehl daraus gemacht, dass die Erschließungskosten - sprich: ursächlich entstandene Kosten für Kitas, für Schulen, aber auch für Grünflächen und die technische Erschließung - der Vorhabensträger und der Begünstigte tragen soll. Das wird beim Kooperativen Baulandmodell auch weiter so sein und in einem städtebaulichen Vertrag fixiert werden.

Ein dritter Grund, warum wir damals wie heute das Kooperative Baulandmodell brauchen und es vor allem schärfen müssen, ist die soziale Mischung. In Quartieren leben heißt: mischen, mischen, mischen. Wir wollen keine Ghettos von Reichen. Wir wollen keine Ghettos von Armen.

Der vierte Punkt - das ist von der Wohnungswirtschaft auch immer wieder eingefordert worden -: Wir brauchen transparente Verfahren. Es muss klar sein, wie die Verfahren in dieser Stadt lau-

fen. Jeder braucht die gleichen Rahmenbedingungen.

Der letzte Punkt, der uns in den letzten Jahren immer wieder beschäftigt hat, betrifft das Thema „Beschleunigung der Verfahren“. Mittlerweile haben wir Erfahrungen mit circa 18 bis 20 Verfahren im Kooperativen Baulandmodell. Wir wissen jetzt, woran es hakt, wo diese Ziele nicht erreicht werden und wie schwierig die Umsetzung ist. Deswegen werden wir das Kooperative Baulandmodell schärfen müssen. Wir müssen es zielgerechter einsetzen. Deswegen sagen wir: Überall da, wo Planrecht geschaffen wird, muss auch zu 30 Prozent geförderter Wohnraum entstehen. Wir brauchen diesen Wohnraum. Diese ewigen Schleifen zwischen Verwaltung und Investoren, was Wertgutachten betrifft, brauchen weder die Investoren noch die Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter. Das müssen wir verändern; denn das wird zu einer unheimlichen Beschleunigung führen.

Aber über das Kooperative Baulandmodell hinaus wollen wir für die Kölnerinnen und Kölner noch mehr tun, nämlich mit dem sogenannten preisgedämpften Wohnungsbau. Dieser ist nicht in einer Satzung zu verankern, weil er im Baurecht nicht vorgesehen ist. Nichtsdestotrotz ist er aber wichtig, weil er genau auf den Mittelstand abzielt. Zielgruppe sind die Familien, die sich keine Kaltmiete von 15 Euro leisten können, sondern Wohnraum für 10 Euro brauchen, aber auch die Kindergärtnerin, der Polizist, also die Mitte der Gesellschaft. Zielgruppe werden aber auch die Genossenschaften sein.

Heute werden wir keine Satzungsänderung beschließen. Wir werden der Verwaltung einen Auftrag geben, unter welchen Prämissen sie das Kooperative Baulandmodell modifizieren, anpassen und verändern soll. Das muss natürlich im Dialog geschehen. Deswegen würde ich vorschlagen, das Thema noch einmal am 18. April 2016 auf die Tagesordnung des Wohnungsbauforums zu setzen. Das ist die Runde, wo alle Wohnungsbauinvestoren zusammenkommen, wo wir uns damit konstruktiv auseinandersetzen und somit den Dialog führen können, um es danach in den Ratsgremien zu beraten.

In diesem Sinne werden auch die Punkte aus dem Änderungsantrag der Linken, die ich an vielen Stellen als erledigt erachte,

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Das glauben wir aber nicht!)

detailliert im Stadtentwicklungsausschuss und in den Fachgremien diskutiert werden.

Heute geben wir den Startschuss für ein Vorhaben, das in die richtige Richtung geht. Ich freue mich, dass wir hierfür weiterhin eine breite Mehrheit haben; denn der Wohnungsbau bedarf der Unterstützung aller Demokraten.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Herr Weisenstein, bitte.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der vorliegende Antrag zum Kooperativen Baulandmodell der drei großen Fraktionen soll den Anschein erwecken, man wolle das Kooperative Baulandmodell stärken.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Tut er auch!)

Aber tut er das wirklich?

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Ja!)

Wir haben da starke Zweifel.

Sie müssen sich die Frage gefallen lassen: Warum kommt der Antrag gerade jetzt?

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Weil jetzt die richtige Zeit ist!)

Warum wartet man mit den neuen Ideen zur Modifizierung und Entschlackung nicht ab, bis die Verwaltung eine erste Auswertung vorlegt? Meine Damen und Herren, so war es vor zwei Jahren verabredet.

Die Antragsteller wollen modifizieren und entschlacken. So, wie Sie das darstellen, wird das aber nichts. Meine Damen und Herren von CDU, SPD und Grüne, Sie wollen künftig bei den neuen Planverfahren 30 Prozent geförderten Wohnraum festsetzen. Das ist eine prima Idee. Leider haben Sie ein völlig untaugliches Werkzeug im Auge. Sie argumentieren in Ihrer Begründung mit § 9 Absatz 1 des Baugesetzbuches. Der gibt das aber leider nicht her. Man muss das schon genau lesen und auch die Kommentierungen zum Baugesetzbuch und Mitteilungen anderer Kommunen, Verwaltungen und Regierungen hinzuziehen.

Sie hätten mit Verweis auf diesen Paragraphen zwar die Möglichkeit, den Investor zu zwingen, Wohnungen zu bauen, die grundsätzlich förderfähig wären. Das bezieht sich auf die Größe, den Zuschnitt, die Geschosshöhe, die Barrierefreiheit und Dinge wie einen Balkonanbau. Aber das bezieht sich eben nicht auf die tatsächliche Förderung. Das heißt: Sie könnten dem Investor zwar vorschreiben, so zu bauen, aber er wäre nicht verpflichtet, Fördermittel anzunehmen. Dementsprechend muss er auch nicht gefördert vermieten, was letztlich bedeutet: Wir haben eben keine Mietpreisgarantie, und wir haben keine Bindung für 15 und mehr Jahre.

(Beifall von Jörg Detjen [Die Linke.])

Meine Damen und Herren, deswegen brauchen wir unbedingt den städtebaulichen Vertrag, so wie wir ihn bisher schon hatten. Darin können Sie das fixieren, statt hier mit einem Paragraphen zu argumentieren, der völlig unzutreffend ist.

(Beifall bei der Linken)

Das ist nicht etwa meiner Fantasie entsprungen. Dazu gibt es bereits Mitteilungen. Beispielsweise die Stadt Wesel hat sich sehr intensiv mit diesem Paragraphen beschäftigt. Das Land Brandenburg hat sich sehr intensiv damit beschäftigt. Dazu gibt es sehr viel Literatur. Schauen Sie sich das bitte einmal an!

Meine Damen und Herren, ich bin schon etwas verwundert, dass hier dargestellt wird, man könne diese 30 Prozent planbedingte Mehrwertabschöpfung einfach abschaffen. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, es ist fast schon ein bisschen absurd, dass ich Ihnen hier erläutern muss, dass das Eigentum in diesem Land sehr stark geschützt ist.

(Ralph Sterck [FDP]: Hört! Hört! - Beifall bei der FDP)

Das ist so. Man muss doch wissen, in welchem gesetzlichen Rahmen man sich befindet, um ein scharfes Schwert zu entwickeln. Sie wissen, dass diese 30 Prozent planbedingte Mehrwertabschöpfung beim Investor verbleiben muss. Das wissen wir doch alle. Das haben wir uns doch in München angeguckt. Die Münchner standen doch Pate bei unserem Modell und haben uns immer wieder darauf hingewiesen. Deswegen haben wir das so gemacht. Sie können sich doch jetzt nicht einfach hier hinstellen und sagen: Das gefällt uns jetzt nicht mehr. Das machen wir nicht mehr. - Dann ist das Kooperative Baulandmodell im Eimer. Von daher: Lassen

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Sie uns das bitte fachlich und sachlich konkret prüfen, damit wir nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Das, was auf den ersten Blick gut gemeint ist, muss nicht unbedingt gut sein.

(Beifall bei der Linken)

Was allerdings bei dieser 30 Prozent Mehrwertabschöpfung interessant ist - da müssen wir heran -, ist Folgendes: Wir haben gesehen, dass bei der Deutschen Welle das Kooperative Baulandmodell nicht zieht, und zwar deswegen,

(Zuruf vom Bündnis 90/Die Grünen)

weil der Investor gesagt hat: Meine 30 Prozent planbedingter Mehrwert sind im Eimer wegen der Asbestsanierung. - Wir als Politik konnten überhaupt nicht nachvollziehen, ob das tatsächlich so war. Deswegen können wir nicht sagen: Wir kippen diese 30 Prozent - das geht rein rechtlich nicht -, sondern müssen dafür Sorge tragen, dass die Politik wie auch immer in diesen Prozess miteingebunden wird. Wir müssen während der Diskussion - hat er seine 30 Prozent oder hat er seine 30 Prozent nicht - dabei sein. Wir dürfen nicht darauf warten, dass die Verwaltung aus den Verhandlungen mit dem Investor herauskommt und es so oder so oder sonst wie macht. Lassen Sie uns dafür ein Gremium schaffen. Machen Sie Druck bei der Verwaltung, dass wir in diese Diskussionen miteingebunden werden.

(Beifall bei der Linken)

Jetzt ist leider meine Redezeit zu Ende. Aber lassen Sie mich bitte noch einen Satz sagen,

(Zurufe von der CDU)

auch wenn Ihnen das nicht passt, weil Sie gemerkt haben, dass Sie da nicht richtig aufgepasst haben. - Ich will noch ganz kurz auf eine Sache aufmerksam machen. Wir haben im letzten Dezember beschlossen, dass der Rat den Verzicht auf das Vorkaufsrecht widerruft. Schauen Sie sich das einmal genauer an! Man kann hier eine Verbindung herstellen zwischen diesem Verzicht und dem Kooperativen Baulandmodell - ich muss es jetzt abkürzen -, weil wir als Kommune damit eine bessere Möglichkeit haben, in die Verträge zu schauen. Beziehen Sie das in Ihre Überlegungen mit ein!

(Niklas Kienitz [CDU]: Wir wollen es ja vereinfachen und nicht verkomplizieren!)

- Ich verkompliziere gar nichts. Ich will es effektiv machen. - Die Diskussion im Stadtentwicklungs-

ausschuss wird zeigen, dass das, was Sie vorgelegt haben, von der Intention zwar gut und richtig ist, aber inhaltlich nicht ausgefeilt. Deswegen muss es im Stadtentwicklungsausschuss nachdiskutiert werden. Denken Sie bitte insbesondere noch einmal über die Verknüpfung von Vorkaufsrecht und Kooperativem Baulandmodell nach! Bitte folgen Sie unserem Änderungsantrag. - Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Danke, Herr Weisenstein. - Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr verehrte Damen und Herren! Sie werden sich wundern, dass ich eigentlich in das gleiche Horn stoße wie Herr Weisenstein.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Nein! - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Was ist das denn für eine Kombination?)

Das, was Sie hier vorgelegt haben, ist ein Wohnungsbauverhinderungskonzept.

(Beifall bei der FDP)

Das, was hier in den Wortbeiträgen von Herrn Frenzel und Herrn Kienitz zum Ausdruck kam, ist Ihr schlechtes Gewissen, dass das, was die Politik der Bauwirtschaft zugesagt hat, nicht eingehalten wurde. Denn das, lieber Kollege Frenzel, was Sie hier vorgelegt haben, ist eben keine Evaluation - das würde bedeuten: Überprüfung, Bewertung -, sondern eine Änderung par ordre du mufti, eine Verschärfung, die von der Politik vorgegeben wird.

Lieber Kollege Kienitz, das ist eben kein Dialog, in den wir jetzt gerade eintreten. Es ist Monolog, der hier vorgegeben wird, nach dem Motto: Friss oder stirb!, gerichtet an die Wohnungswirtschaft. Ich wundere mich insbesondere, dass die Kolleginnen und Kollegen der CDU das hier mittragen; denn es gibt ja sehr prominente Widersprecher zu diesem Projekt. Die Wohnungsbau-Initiative Köln mit insgesamt 28 Mitgliedsunternehmen, darunter Dornieden, Frey, Friedrich Wassermann, Aurelis, Bauwens, Pandion, Amand, Deutsche Reihenhäuser, Corpus Sireo, Sahle, um hier nur einige zu nennen, also alles, was Rang und Namen hat im Bereich Wohnungsbau, hat an die Oberbürgermeisterin und in Kopie an die Fraktionen geschrieben. Vielleicht

glauben Sie diesen Fachleuten der Wohnungswirtschaft mehr, als wenn ein Vertreter der FDP das hier zum Besten gibt.

(Markus Wiener [pro Köln]: Ist das nicht das Gleiche?)

Deshalb will ich aus diesem Schreiben zitieren:

Die Wohnungsbau-Initiative Köln ist in hohem Maß irritiert über den Antrag zum Kooperativen Baulandmodell. Die dort vorgeschlagenen Verschärfungen sind untragbar und das Gegenteil von Kooperation. Sie gefährden das weitgehend ausgehandelte Bündnis für Wohnen zur Beschleunigung der Beschaffung von bezahlbarem Wohnraum.

Die den Antrag tragenden Fraktionen des Rates haben in der Vergangenheit der WIK gegenüber immer wieder die Dialogbereitschaft in allen Fragen des Wohnungsbaus betont. Jetzt wird der eigene Ratsbeschluss vom Dezember 2013 weder ernst genommen noch hat es irgendein Dialogangebot gegeben.

- Herr Kienitz, hier ist es zumindest nicht angekommen. - Zu den Verschärfungen im Vorfeld des Antrages:

Entsprechende Angebote wurden hier nicht gemacht. Es bestand daher

- so schreibt die WIK -

keine Möglichkeit, der Politik die Fakten zu präsentieren, die nach Überzeugung der WIK es definitiv verhindern, dass mit der beantragten Verschärfung des Baulandmodells mehr kostengünstiger Wohnraum entsteht. Die WIK befürchtet ganz im Gegenteil einen schwerwiegenden Rückgang der Wohnungsbautätigkeit, da die im Antrag formulierten Ziele so nicht zu schaffen sind.

Meine Damen und Herren, das ist starker Tobak zu der Politik, die Sie hier betreiben, und das, wo wir doch eigentlich das Ziel haben, mehr Wohnraum in Köln zu schaffen. Aber nein, Sie wissen es besser. Sie legen die Hürden für Investoren immer höher und schrecken sie ab, nach Köln zu kommen. Das Bauen ist nun einmal leider überall teuer, sei es in Pulheim, sei es in Frechen, sei es in Düsseldorf oder in Bonn.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Aber die Miete ist eine andere, Herr Sterck!)

Die Leute werden ihre Investitionen dann nicht in Köln tätigen, sondern ins Umland gehen, wenn Sie ihnen hier weiterhin die Daumenschrauben anlegen.

Deshalb fordere ich Sie auf, von Ihrem Ansinnen Abstand zu nehmen und sich erst einmal mit den Leuten zusammenzusetzen, bevor Sie im Sinne der Evaluation an das Kooperative Baulandmodell herangehen. In der Reihenfolge, wie Sie es vorschlagen, geht es nicht. Das wird den Wohnungsbau zum Erliegen bringen. Deswegen bitte ich Sie, diesen Antrag abzulehnen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe jetzt noch Herrn Beckamp auf der Rednerliste.

Roger Beckamp (AfD): Frau Oberbürgermeisterin, ich mache es vom Platz aus, da ich mich etwas kürzer halte als meine Vorredner. - Herr Sterck wundert sich über die CDU. Ich wundere mich über Herrn Sterck und alle anderen. Frau Jahn ruft auf zur Diskussion, weil der Wohnungsbau die Unterstützung aller Demokraten braucht.

(Zuruf von Reinhard Houben [FDP])

- Herr Houben, auch Ihre. - Ich weiß gar nicht, wovon Sie reden. Wenn Sie davon sprechen: Durchmischung der Viertel, wunderbar. Günstiger Wohnraum, wunderbar. - Nur, was hat das mit dem Kooperativen Baulandmodell zu tun?

Wir haben letztes Jahr im Sommer über Wohngeld gesprochen. Das Wohngeld ist ein wunderbares Instrument, eine Subjektförderung, günstigen Wohnraum zu schaffen, weil dann gebaut wird. Es schafft Anreize. Das wäre eigentlich Aufgabe der FDP gewesen, dachte ich mal. Das wäre eigentlich Aufgabe der CDU gewesen, dachte ich mal. Wenn Sie sich verlaufen im Kooperativen Baulandmodell, dann können Sie gerne irgendwelche Spitzfindigkeiten und Ziselierungen vornehmen, ob 25 oder 30 Prozent. Aber das eigentliche Problem, Wohnraum zu schaffen und Durchmischung, lösen Sie dadurch nicht. Wohngeld wäre der Punkt. Das wäre auch genau das, was insgesamt die Debatte bedarf. - Das als kleiner Hinweis. Vielen Dank.

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, neben dem Antrag von SPD, CDU und Bündnis 90/Die Grünen liegt ein Änderungsantrag der Linken vor. Hierzu hat die SPD Verweisung in den Fachausschuss beantragt.

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]: Verweisung in den Stadtentwicklungsausschuss?)

- Genau.

Ich lasse zunächst darüber abstimmen, den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke zu verweisen. Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen von der FDP, pro Köln, AfD und Herrn Wortmann. Enthaltungen? - Keine. Dann kommt es zur Verweisung.

Nun lasse ich über den Antrag von SPD, CDU und Grüne abstimmen.

(Michael Weisenstein [Die Linke.]: Wir würden diesen Antrag gerne getrennt abstimmen lassen! - Gegenruf von Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Der ist doch schon verwiesen! - Gegenruf von Michael Weisenstein [Die Linke.]: Nein, euren Antrag!)

Es wurde um getrennte Abstimmung gebeten. Dann verfahren wir so.

Abstimmung zu Ziffer 1: Gibt es Gegenstimmen? - FDP, Herr Wortmann, pro Köln, AfD. - Enthaltungen? - Die Linke. Die Mehrheit ist dafür.

Abstimmung zu Ziffer 2: Gegenstimmen? - FDP, Herr Wortmann, pro Köln, AfD. - Enthaltungen? - Die Linke. Die Mehrheit ist dafür.

Abstimmung zu Ziffer 3: Gegenstimmen? - FDP, Herr Wortmann, pro Köln, AfD. - Enthaltungen? - Keine. Die Mehrheit ist dafür.

Abstimmung zu Ziffer 4: Gegenstimmen? - FDP, Herr Wortmann, pro Köln, AfD. - Enthaltungen? - Keine. Die Mehrheit ist dafür.

Ich lasse jetzt über den Antrag als Ganzes abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - FDP, Herr Wortmann, pro Köln, AfD. - Enthaltungen? - Die Linke. Dann ist dieser Antrag mit Mehrheit beschlossen.

Beschlüsse:

I. Beschluss über den Verweisungsantrag der SPD-Fraktion betreffend Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.:

Auf Vorschlag der SPD-Fraktion beschließt der Rat, den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke., der da lautet:

Absatz 1, Satz eins: vor 30% wird „mindestens“ eingefügt

Als zusätzlicher Punkt 1a wird eingefügt:

Das bisherige Verfahren, bei welchem der Planbegünstigte sich bereit erklären muss, einen städtebaulichen Vertrag mit dem Ziel der Errichtung geförderter Wohnungen abzuschließen und die Folgekosten sozialer wie technischer Infrastruktur sowie weitere Kosten, die durch das Vorhaben ausgelöst werden, vollständig oder anteilig zu übernehmen, bleibt hiervon unberührt.

Als zusätzlicher Punkt 2a wird eingefügt:

Die Überprüfung und der Nachweis der Angemessenheit muss künftig transparent gestaltet werden. Den Entscheidungsträgern und Entscheidungsträgerinnen in den demokratisch gewählten Gremien müssen die Berechnungen vor einer Entscheidung der Verwaltung über die Anwendbarkeit des kooperativen Baulandmodells auf den vorliegenden Einzelfall vorgelegt werden.

Als zusätzlicher Punkt 2b wird eingefügt:

Die Stadt Köln wird entsprechend dem Beschluss des Rates im Dezember 2015 ihren generellen Verzicht auf Ausübung des Vorkaufrechtes zurückziehen. Daher wird die Stadt künftig in allen Fällen, in denen das kooperative Baulandmodell Anwendung findet, die Ausübung des Vorkaufsrechts prüfen.

Sollte die Stadt von ihrem Vorkaufsrecht Gebrauch machen oder das Vorkaufsrecht zugunsten eines Dritten ausüben, stellt sie hierdurch sicher, dass tatsächlich mind. 30 % geförderter Wohnraum auf dem in Rede stehenden Gelände entsteht.

Mindestens aber verschafft sich die Stadt Kenntnis über die tatsächlich vereinbarten Kaufpreise und hat damit eine bessere Grundlage, das Grundstücksgeschäft und die Aspekte der Kostentragung durch den Planungsbegünstigten qualifiziert und umfassend zu bewerten.

zur weiteren Beratung in den Stadtentwicklungsausschuss zu verweisen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

II. Beschlüsse über den Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

II.I. Beschluss zu Ziffer 1 des Antrages:

Die Verwaltung wird beauftragt, das Kooperative Baulandmodell gemäß nachstehenden Maßnahmen zu modifizieren und den zuständigen Ausschüssen sowie dem Rat als Beschlussvorlage vorzulegen:

- 1) Bei allen neu durchzuführenden Planverfahren wird ein Anteil von 30 % der vorgesehenen Wohnflächen für öffentlich gefördertes Wohnen festgesetzt. Dies gilt für Planverfahren, die Planungsrecht für Wohnbau- oder Mischbauflächen schaffen, zugunsten von Wohnbauflächen ändern oder die Ausnutzung von bestehendem Planrecht erhöhen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) und Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

II.II Beschluss zu Ziffer 2 des Antrages:

- 2) Die Bestimmungen, dass sich der Planungsbegünstigte bereit erklären muss, die ursächlichen Folgekosten sozialer, grün- wie technischer Infrastruktur sowie weitere Kosten, die durch das Vorhaben ausgelöst werden, vollständig oder anteilig zu übernehmen, bleiben erhalten. Die Kostenansätze werden überprüft.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) und Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

II.III. Beschluss zu Ziffer 3 des Antrages:

- 3) Grundsätzlich entfällt die „Bagatellgrenze“ von 25 Wohneinheiten. In Ausnahmefällen kann die Verwaltung abweichende Regelungen vorschlagen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

II.IV. Beschluss zu Ziffer 4 des Antrages:

- 4) Es soll dargelegt werden, wie ein zusätzlicher Anteil von 20 % für preisgedämpften Wohnungsbau (in einem Mietpreissegment zwischen der Bewilligungsmiete nach Einkommensgruppe B, z.Zt. 7,15 € und 10,00 €) planungsrechtlich oder durch städtebauliche Verträge gesichert werden kann.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

III. Gesamtabstimmung:

Die Verwaltung wird beauftragt, das Kooperative Baulandmodell gemäß nachstehenden Maßnahmen zu modifizieren und den zuständigen Ausschüssen sowie dem Rat als Beschlussvorlage vorzulegen:

1. Bei allen neu durchzuführenden Planverfahren wird ein Anteil von 30 % der vorgesehenen Wohnflächen für öffentlich gefördertes Wohnen festgesetzt. Dies gilt für Planverfahren, die Planungsrecht für Wohnbau- oder Mischbauflächen schaffen, zugunsten von Wohnbauflächen ändern oder die Ausnutzung von bestehendem Planrecht erhöhen.
2. Die Bestimmungen, dass sich der Planungsbegünstigte bereit erklären muss, die ursächlichen Folgekosten sozialer, grün- wie technischer Infrastruktur sowie weitere Kosten, die durch das Vorhaben ausgelöst werden, vollständig oder anteilig zu übernehmen, bleiben erhalten. Die Kostenansätze werden überprüft.

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

3. Grundsätzlich entfällt die „Bagatellgrenze“ von 25 Wohneinheiten. In Ausnahmefällen kann die Verwaltung abweichende Regelungen vorschlagen.
4. Es soll dargelegt werden, wie ein zusätzlicher Anteil von 20 % für preisgedämpften Wohnungsbau (in einem Mietpreissegment zwischen der Bewilligungsmiete nach Einkommensgruppe B, z.Zt. 7,15 € und 10,00 €) planungsrechtlich oder durch städtebauliche Verträge gesichert werden kann.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) und Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Anmerkungen:

- Ratsmitglied Weisenstein beantragt Einzelabstimmung

- Ratsmitglied Michel nimmt an der Beratung und der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe jetzt Tagesordnungspunkt 3.1.2 auf:

**3.1.2 Antrag der AfD-Fraktion betreffend „Aufnahmestopp - Köln zieht die Notbremse“
AN/0071/2016**

**Änderungsantrag der Gruppe pro Köln
AN/0237/2016**

Dazu liegt mir schon eine Wortmeldung von Herrn Wiener vor. - Herr Beckamp, möchten Sie den Antrag Ihrer Fraktion zunächst begründen?

(Roger Beckamp [AfD]: Ja!)

Gerne.

Roger Beckamp (AfD): Vielen Dank, Frau Reker. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Ratsherren und Ratsdamen!

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Erst die Damen, dann die Herren!)

- Vielen Dank. Ich komme darauf zurück.

Die Stadt platzt aus allen Nähten, was die Unterbringung von Flüchtlingen anbelangt. So jedenfalls beschreibt es ein Kölner Boulevardblatt, nämlich der *Express* am heutigen Tag. Die Stadt bringt derzeit über 11.000 Personen in Containerbauten, Leichtbauhallen, Turnhallen und Hotels unter. Soweit ich der Presse entnehmen konnte, werden der Stadt jede Woche 350 Flüchtlinge zugewiesen. Bald werden es jede Woche 500 sein.

Zugleich wurden im Jahr 2015 49 Personen abgeschoben, in Worten: neunundvierzig im ganzen Jahr 2015. Die Leiterin der städtischen Ausländerbehörde sagt dazu: Die Menschen haben plötzlich ihre Ausweise verloren, sie legen ärztliche Atteste vor, sie tauchen unter, oder ihre Heimatländer wollen sie nicht wieder aufnehmen.

Bald werden jede Woche 500 neue Flüchtlinge dazukommen. Fast alle kommen aus sicheren Herkunftsstaaten oder jedenfalls Drittstaaten. Da sind wir uns wohl alle einig. Doch die Stadt macht nichts, was wirklich Abhilfe bedeuten könnte. - Wenn irgendetwas nicht stimmt, Frau Reker, schütteln Sie den Kopf.

Auf eine Anfrage unserer Fraktion hatte die Verwaltung am 12. November 2015 geantwortet, dass zum damaligen Zeitpunkt - mittlerweile dürften es deutlich mehr sein - knapp 2.600 Personen in Kölner Hotels untergebracht waren für Kosten von jeweils - für jede Person, für jede Nacht - 29 Euro. Das sind über 76.000 Euro am Tag. Und wir unterhalten uns über 1000er-Beträge für soziale Maßnahmen, die sich auf ein Jahr oder ein Quartal beziehen. Bei der Unterbringung in Hotels reden wir von einem Betrag in Höhe von täglich 76.000 Euro.

Gleichzeitig kennt Ihre Bereitschaft zur Integration, was immer das sein soll - diffus und grenzenlos -, gerade keine Grenzen; denn Sie alle haben die Tür geöffnet, genauso wie Frau Merkel, und uns allen ein gewaltiges Problem beschert. Das ist so. Das kann man mit Seufzen bedenken, aber es ist so. Das habe ich mir nicht ausgedacht. Die Hauspostille des Großkapitals - die FDP wird sie kennen -, die *FAZ*, zitiert einen der renommiertesten Migrationsökonomen der Universität Oxford, Herrn Paul Collier. Er sagt, dass sich die meisten Menschen aus sicheren Drittstaaten auf den Weg gemacht haben, viele erst nach der Einladung von Frau Merkel.

Solange diese Einladung im Raum steht und nicht revidiert wird, müssen wir klar kommunizie-

ren, dass man sich nicht auf den Weg nach Europa, nicht zu uns begeben soll, sondern dass zu Hause und in den Nachbarländern geholfen werden kann. Damit würden wir zugleich die nächste Migrationswelle eindämmen; denn diese wird kommen, eine Welle die noch viel größer sein wird.

Dazu sagt Herr Collier in der *FAZ*: In 15 Jahren wird Afrika 470 Millionen Einwohner mehr haben als heute. In 15 Jahren! Was glauben Sie, angesichts des Wohlstandsgefälles, wer von denen alles hierherkommen will? Verständlicherweise, das kann ich keinem vorwerfen. Indem Sie allen die Tür öffnen, setzen Sie uns alle riesigen Gefahren aus. Das ist nicht nur in finanzieller Hinsicht ein Problem, sondern auch unter vielen anderen Gesichtspunkten. Das haben wir schon erfahren müssen.

Insofern: Die Unwilligkeit der Bundesregierung veranlasst uns, zu beantragen, dass wir als Kommune ein Zeichen setzen und sagen: Köln zieht die Notbremse. Die Bezirksregierung möge ab 10. Februar keine weiteren Asylbewerber mehr nach Köln zuweisen.

Abschließend ein paar Rechenbeispiele, wie viel Geld wir noch in die Hand nehmen müssten: In der *FAZ* von heute stand, dass Berlin mit einem Hotelbetreiber verhandelt, der dort mehrere Hotels hat. Diese Hotels sollen vielleicht angemietet werden, und zwar für 50 Euro pro Nacht pro Person, nur die Unterbringung. Das macht 1.500 Euro pro Person pro Monat oder 18.000 Euro pro Person pro Jahr. Das summiert sich auf Hunderte Millionen Euro über längere Zeiträume. Nur zur Info: Dieser Hotelbetreiber hat auch mehrere Hotels in Köln. Vielleicht prüfen Sie das Ganze schon mal! - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Beckamp, es kostet Geld, die Flüchtlinge unterzubringen; das ist vollkommen klar. Ich würde Ihnen die Lektüre des Grundgesetzes empfehlen und sich zu informieren, welche Aufgaben die Kommunen in Verbindung mit dem Asylrecht zu erledigen haben.

(Beifall)

(Roger Beckamp [AfD]: Frau Reker, als Nachsatz dazu: Das ist doch sehr abstrakt, was Sie da sagen, ganz ehrlich! Das Grundgesetz lässt zu - - Gegenruf von Marion Heuser [Bündnis 90/Die

Grünen]: Was? Das Grundgesetz ist abstrakt? - Weiterer Gegenruf von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Jetzt reicht es aber! Da ist doch klar, dass ihr vom Verfassungsschutz beobachtet werdet!)

Artikel 16 a Grundgesetz ist nicht abstrakt. - Herr Wiener, bitte.

Markus Wiener (pro Köln): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich grüße auch die verbliebenen Zuschauer auf der Ratstribüne und an den Bildschirmen zu Hause. Da es die Frau Oberbürgermeisterin leider versäumt hat, eingangs zu sagen, worum es jetzt geht, will ich das tun. Es geht hier um den von der AfD eingebrachten Antrag, keine weiteren Asylbewerber mehr in Köln aufzunehmen, und es geht um den Ergänzungsantrag unserer Ratsgruppe pro Köln, die schon in Köln befindlichen Asylbewerber, die in Turnhallen untergebracht sind, unverzüglich in andere Örtlichkeiten umzuquartieren. Darum geht es hier.

Meine Damen und Herren, ich möchte Sie an einer Erinnerung teilhaben lassen, nämlich die an meine letzte Rede zum Thema Asyl, die ich hier im Kölner Stadtrat im September 2015 halten durfte, also auf dem Höhepunkt der Willkommenskultur, die uns verordnet wurde, als die Asylbewerberzahlen immer mehr angestiegen sind und kein kritisches Wort mehr zu dem ganzen Komplex gesagt werden durfte.

Wie um Letzteres zu beweisen, waren auch die Reaktionen hier im Kölner Stadtrat, vor allem auf der eher linken Seite der Sitzplätze. Ich habe damals im Prinzip von der CSU inspirierte Positionen vorgetragen, etwas angepasst an die hiesigen Verhältnisse, aber in sehr differenzierter und sehr moderater Form. Die Reaktionen darauf haben selbst mich erstaunt. Das fing an, dass man von einzelnen Ratsmitgliedern als Rassist beschimpft wurde. Das ging weiter über rhythmische Sprechchöre „Raus, raus, raus!“. Dutzende Ratsmitglieder standen von ihren Sitzplätzen auf, tobten und schrien und versuchten, den Redner am Rederecht zu hindern. Der damalige Oberbürgermeister, Herr Roters, setzte mein Rederecht nicht durch, sondern entzog mir auch noch das Wort und schaltete das Mikrofon ab. Es waren tumultartige Zustände, weil man etwas sagte, was Sie nicht hören wollten.

Ich bin mir nicht sicher, ob das heute auch wieder so sein wird - nach all den Erfahrungen, die wir in den letzten Monaten gemacht haben, nach

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

all den Zahlen, die für sich sprechen: 1 Million Asylbewerber. Es ist noch viel drastischer gekommen, als selbst Kritiker die Entwicklung befürchtet hatten. Die Kölner Silvester-Ereignisse haben sicher auch noch einmal die Problematiken verdeutlicht, die damit verbunden sind. Sie haben den Schleier von der Debatte weggezogen. Ich hoffe, man kann jetzt transparenter und offener über diese Probleme sprechen, vielleicht auch hier im Kölner Rat.

Meine Damen und Herren, die Situation heute ist nun einmal so, wie sie ist. Die Zahlen lügen nicht. Alle Kommunen in Deutschland, so auch die Kommunen in Nordrhein-Westfalen, ächzen unter der gewaltigen Belastung.

Ich habe schon im September und pro Köln und pro Deutschland haben es schon im letzten Jahr und in den Jahren davor gesagt: Auch wenn Deutschland ein relativ reiches Land ist, können wir nicht alle Hilfsbedürftigen dieser Welt aufnehmen, so sehr man sich menschlich in die einzelnen Schicksale einfühlen kann. Auch ich habe Mitgefühl. Auch ich persönlich kann das bei jedem verstehen. Trotzdem: Wir können als Land nicht die Tore öffnen, grenzenlos. Das ist unmöglich.

Im letzten Jahr sind 1 Million Flüchtlinge zu uns gekommen. Für dieses Jahr wird jetzt schon eine Zahl von 1 bis 1,5 Millionen prognostiziert. Die Anzahl derjenigen, die nach Griechenland übersetzen, war im Januar schon 20-mal höher als im Januar 2015.

Wir müssen dringend etwas ändern. Wenn der Bund nicht dazu in der Lage ist, dann müssen die Kommunen vorangehen. Dann muss es einen Aufstand der Anständigen auf kommunaler Ebene geben. Die Bürger, die der Souverän in diesem Land sind, müssen sagen: Es geht so nicht mehr. - Die Kommunen müssen vorangehen und sagen, dass es so nicht mehr weitergehen kann. Wenn die Belastungsgrenze erreicht ist, müssen immer mehr Städte und Gemeinden vorangehen und sagen: Wir können nicht mehr aufnehmen. - Das entspricht im Prinzip auch dem CDU-A1-Plan, der sich indirekt darauf bezieht, dass die Kommunen vorgeben sollen, wie viele Flüchtlinge insgesamt man im Land noch aufnehmen kann. Deswegen wäre es sehr wichtig, dass wir hier in Köln ein Zeichen setzen.

Zusätzlich muss der Umstand, dass die Asylbewerber, die schon hier sind und in den Schulturnhallen untergebracht sind - das ist eine Zumutung für den Schulsport, für den Schulbetrieb, für den Vereinssport - endlich bereinigt und die

Asylbewerber und Flüchtlinge schnellstmöglich in andere Unterkünfte verlegt werden.

Ich komme gleich zum Ende. Wir haben ja eben bei Herrn Weisenstein gesehen, dass Sie durchaus noch ein, zwei Nachsätze gestatten.

Wir müssen also jetzt sagen: Köln kann nicht mehr. Köln ist überlastet. - Wir müssen dafür sorgen, dass eine gerechte Verteilung der Asylbewerber in den Kölner Stadtteilen erfolgt, raus aus den Schulturnhallen und zum Beispiel auf das Messegelände. Warum sollen immer nur unsere Kinder unter dieser Belastung leiden und die Wirtschaft nicht? Da wird doch auch abgewogen, was wichtiger ist. Da sage ich ganz klar für pro Köln:

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Kommen Sie bitte zum Ende!

Markus Wiener (pro Köln): Mache ich. - Wir dürfen keine Asylpolitik auf dem Rücken unserer Kinder und zulasten unserer Schulen machen. Wir müssen dringend eine Kurskorrektur einleiten. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, es liegen zu diesem Tagesordnungspunkt zwei Anträge vor: der Antrag der AfD und der Änderungsantrag von pro Köln.

Ich lasse zunächst über den Änderungsantrag abstimmen. Wer ist dafür? - Pro Köln. Wer enthält sich? - Niemand. Dann ist das mit Mehrheit abgelehnt.

Ich lasse dann über den Antrag der AfD abstimmen. Wer ist dafür? - Die AfD und pro Köln. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Beschlüsse:

1. Beschluss über den Änderungsantrag der Gruppe pro Köln:

Der Original-Beschlusstext wird um folgenden Passus ergänzt:

„Ferner wird die Stadt Köln alle derzeit in Kölner Turnhallen untergebrachten Asylbewerber und Flüchtlinge zeitnah umquartieren. Hierfür sind bei Bedarf andere städtische Liegenschaften, wie z.B. die Messehallen, zu nutzen. Neue Turnhal-

lenbelegungen mit Asylbewerbern oder Flüchtlingen wird es in Köln nicht mehr geben.“

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Gruppe pro Köln abgelehnt.

II. Beschluss über den Antrag der AfD-Fraktion:

Die Stadt Köln fordert die für die Verteilung der Asylbewerber in die Kommunen und Städte Nordrhein-Westfalens zuständige zentrale Steuerung der Bezirksregierung Arnsberg dazu auf, der Stadt Köln ab dem Stichtag 10. Februar 2016 keine weiteren Asylbewerber mehr zuzuweisen.

Die Stadt Köln wird ab diesem Stichtag keine weiteren von der Bezirksregierung Arnsberg zugewiesenen Asylbewerber mehr aufnehmen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln abgelehnt.

3.1.3 Antrag der Gruppe pro Köln betreffend "Belegung von Schulturnhallen mit Asylbewerbern umgehend beenden!" AN/0143/2016

Diese Angelegenheit wurde von der Antrag stellenden Gruppe – vor Eintritt in die Tagesordnung – zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer IV – Seite 5).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe den nächsten Tagesordnungspunkt auf:

3.1.4 Antrag der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Stärkung der Gebäudewirtschaft“ AN/0188/2016

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke.
AN/0236/2016

Änderungsantrag der FDP-Fraktion
AN/0238/2016

Hierzu gibt es eine Rednerliste. Ich rufe zunächst Herrn Dr. Schoser ans Mikrofon.

Dr. Martin Schoser (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Da-

men und Herren! Wir als CDU-Fraktion sehen die Gebäudewirtschaft aktuell nicht gut aufgestellt. Das liegt an den Rahmenbedingungen, aber insbesondere auch an den zu hohen Abstimmungserfordernissen.

Da ist einmal der Bereich des Personals. Stellen sind da, aber sehr viele Stellen sind unbesetzt. Die Gebäudewirtschaft bekommt kein Personal. Das liegt zum einen an den langwierigen internen Prozessen, die dort praktiziert werden, aber ist zum anderen der Situation auf dem Arbeitsmarkt geschuldet. Wir haben derzeit einen hohen Beschäftigungsstand. Dem muss man als Arbeitgeber auch begegnen, zum Beispiel indem man mehr Attraktivität schafft, um Menschen für die Gebäudewirtschaft zu interessieren und neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen. Um dies zu optimieren, glauben wir, dass es wichtig ist, dass die Gebäudewirtschaft die eigene Personalhoheit - diese umfasst auch die Auswahl und Einstellung des Personals - sowie die Organisationshoheit bekommt. Wie in unserem Antrag formuliert, sollen diese Dinge komplett auf den Eigenbetrieb übertragen werden.

Das zweite schwierige Abstimmungserfordernis für die Gebäudewirtschaft ist das Thema „Vergaben und Nachverhandlungen für Beschaffungen“. Das ist ein langwieriger Prozess. Es wird spät entschieden. Es kostet viel Zeit. Die operative Verantwortung liegt zwar in den Händen der Gebäudewirtschaft, aber andere entscheiden. Das ist nicht optimal. Es muss zur Vereinfachung und vor allem zur Beschleunigung der Verfahren kommen. Deswegen haben wir im Antrag formuliert, dass das Vergabeverfahren für Beschaffungen auf Basis der städtischen Vergaberichtlinien und Richtlinien zur Korruptionsbekämpfung zukünftig vom Eigenbetrieb mit dem Ziel der Verfahrensvereinfachung und -beschleunigung wahrgenommen wird. Das dafür erforderliche Fachpersonal soll zum Eigenbetrieb Gebäudewirtschaft umgesetzt werden.

Es gibt zu viele Verantwortlichkeiten. Die Abläufe sind nicht eindeutig. Das Grundübel bei der Gebäudewirtschaft ist, dass Dritte, die von den Prozessen nicht so viel verstehen und die Aufgaben nicht verantworten, die Entscheidungen treffen. Das möchten wir verändern. Die Verantwortung muss bei der Gebäudewirtschaft liegen. Die Gebäudewirtschaft ist, sage ich mal, ein Riese an der Kette. Sie hat bisher nicht den Freiraum, selbst zu entscheiden.

Wir wollen sie mit drei weiteren Maßnahmen stärken, die Sie ebenfalls in unserem Antrag aufgeführt finden. Zum einen geht es um die Auf-

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

stellung von Investitionsbudgets. Zum Zweiten wollen wir das Controlling optimieren, um Kostensteigerungen - ein leidiges Thema, mit dem wir uns immer wieder auseinandersetzen müssen - frühzeitig erkennen und auch gegensteuern zu können. Zum Dritten sollen Festlegungen zu einheitlichen Bau- und Fachstandards vorbereitet werden, was auch zur Vereinfachung und Beschleunigung beitragen wird.

Diese heute von der CDU und Bündnis 90/Die Grünen gemeinsam beantragten Maßnahmen werden dazu führen, dass die Prozesse im vollen Umfang durch die Betriebsleitung verantwortet werden können. Ein Beispiel: Personal muss aus unserer Sicht da gesteuert werden, wo das Ergebnis zu verantworten ist. - Nach unserer Auffassung wird mit den Maßnahmen insgesamt ein Hemmnis bei der Umsetzung des großen Investitionsbedarfs beseitigt.

Wir stärken also mit unserem Antrag die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Gebäudewirtschaft. Sie bekommt mehr Selbstständigkeit, sie bekommt mehr Eigenverantwortung. Wir optimieren ihre Handlungsfähigkeit. Deswegen bitte ich um Ihre Zustimmung zum Antrag von CDU und Bündnis 90/Die Grünen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Halberstadt-Kausch, bitte.

Inge Halberstadt-Kausch (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Rat hat im Jahr 2014 eine Neuausrichtung der Gebäudewirtschaft beschlossen. Davon ist einiges inzwischen umgesetzt, aber der Prozess läuft noch, und er muss sicher weiter optimiert und vor allem beschleunigt werden. In diesem Punkt besteht Einigkeit.

Aber statt nun alles über den Haufen zu werfen und ad hoc eine komplette Neuausrichtung zu fordern - sogar eine neue Betriebsform steht hier im Raum, wie der FDP-Änderungsantrag zeigt -, fordern wir die Verwaltung auf, zügig weiter an der bereits beschlossenen Neuausrichtung zu arbeiten. Das heißt konkret: die bisherigen Ergebnisse kritisch bewerten und dem Rat baldmöglichst einen Zeit-Maßnahmen-Plan vorlegen, wie die Neuausrichtung weiter vorangetrieben werden kann.

Zum FDP-Änderungsantrag. Natürlich kann die Verwaltung das für sich bewerten und die Ergebnisse darstellen. Nach unserem derzeitigen Erkenntnisstand lehnen wir jedoch, wie auch der Personalrat, einen konkreten Prüfauftrag und eine Änderung der Betriebsform ab.

Auch was die dringend notwendige weitere Gewinnung technischen Personals angeht, sind wir uns im Grundsatz einig; aber wir sollten das Karnevalsmotto „Mer stelle alles op der Kopp“ doch nicht wörtlich nehmen und Änderungen vorschlagen, die zumindest in der bestehenden Betriebsform rechtlich, vor allem beamtenrechtlich, höchst fragwürdig sind. Und eine neue Betriebsform wollen wir nachzeitigem Erkenntnisstand nicht.

(Birgit Gordes [CDU]: Das steht auch gar nicht im Antrag!)

Das Karnevalsmotto ist Aschermittwoch Geschichte. Fehlentscheidungen des Rats zu korrigieren, dauert erheblich länger.

Wir fordern in unserem Änderungsantrag die Verwaltung auf, gemeinsam mit der Politik und vor allem auch mit dem Personalrat - der sollte miteinbezogen werden -

(Beifall bei der SPD)

Lösungswege zu erarbeiten und aufzuzeigen, wie im Rahmen der bestehenden Rechtsform die zügige Einstellung des nötigen Personals gesichert werden kann.

Was Punkt b Ihres Antrags angeht, sind wir auch hier nur im Grundsatz einig. Ja, die Vergabeverfahren dauern einfach zu lange. Gerade auch bei Nachtragsvergaben treten oft starke zeitliche Verzögerungen auf, die das Ganze verteuern. Aber die Lösung kann nicht sein, dass wir das Vergabeamt der Gebäudewirtschaft zuschustern. Die Älteren erinnern sich vielleicht noch, warum man seinerzeit beschlossen hat, die direkten Verbindungen zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer zu kappen und eine eigenständige Organisation, eben das Vergabeamt, dazwischenschalten. Das Thema hieß damals Korruptionsprävention, und Korruptionsprävention sollte auch heute noch Maßstab des Handelns sein.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Wir fordern daher die Verwaltung auf, alle organisatorischen Möglichkeiten auszuschöpfen, um die Vergaben zu vereinfachen und zu beschleunigen. Wir sind sicher, da gibt es reichlich Poten-

zial. Ich sehe Herrn Hemsing im Saal. Vielleicht kann er uns hilfreiche Erläuterungen geben.

Was den letzten Punkt Ihres Antrags angeht, so können wir beim besten Willen nicht nachvollziehen, was eine Erhöhung des Energiestandards mit der Stärkung der Gebäudewirtschaft zu tun hat. Ihnen geht es nicht um die Vereinheitlichung von Bau- und Fachstandards, sondern um eine Erhöhung dieser Standards. Von Passivhausstandard ist hier die Rede. Wir finden es unverantwortlich, in einem Ratsantrag zu einem völlig anderen Thema das hier einfach mal so dem Rat unterzujubeln.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Die Sinnhaftigkeit des Passivhausstandards wird inzwischen auch von Fachleuten bundesweit diskutiert. Selbst der bekannte Architekt Sauerbruch, der das Umweltbundesamt in Dessau gebaut hat, musste ernüchtert feststellen, dass die ganze schöne neue Technik, die auch noch teuer ist, schlicht am Nutzerverhalten scheitert. Wenn das schon nicht beim Umweltbundesamt funktioniert! Wollen wir also wirklich unsere Schülerinnen und Schüler in hermetisch abgedichtete Passivhäuser stecken, wo letztendlich die positiven Umwelteffekte äußerst fraglich sind? Eine solche Diskussion muss doch zunächst einmal in den betreffenden Fachausschüssen geführt werden, bevor hier dem Rat ein sachlich höchst umstrittenes und zudem extrem teures Lieblingskind der Grünen-Fraktion untergejubelt wird.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Wenn Sie glauben, dass eine Kommune, die auch in diesem Jahr wieder haarscharf an einem Nothaushalt kratzt, die zig Millionen Mehrkosten, die der Passivhausstandard verschlingen wird, stemmen kann, dann sollten Sie ehrlicherweise auch sagen, wo und vor allem bei wem Sie die dafür notwendigen zusätzlichen Millionen einsparen wollen.

Ich möchte zum Schluss betonen: Wir haben das gleiche Ziel, nämlich die Stärkung der Gebäudewirtschaft; aber der Weg von Schwarz-Grün würde zu Fehlentscheidungen führen. Lassen Sie die Verwaltung ihre Hausaufgaben machen! Ich zitiere zum Schluss die Frau Oberbürgermeisterin: „Verwaltung soll nicht Politik, aber Politik soll auch nicht Verwaltung machen.“ - Danke schön.

(Beifall bei der SPD, der Linken und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Brust, bitte.

Gerhard Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir haben als Rat, soweit ich mich erinnere, einstimmig im Oktober 2011, also vor mehr als vier Jahren, die Verwaltung beauftragt, die Gebäudewirtschaft zu untersuchen und Vorschläge zur Verbesserung der Arbeitsstrukturen zu machen. Umgesetzt davon sind ein anderes Finanzierungskonzept, eine neue Satzung, eine neue Geschäftsführerin; aber arbeitsfähiger ist die Gebäudewirtschaft deswegen nicht geworden.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Hört! Hört! -
Beifall bei der CDU)

Im Gegenteil, sie hat im Rahmen der Umorganisation zahlreiche wertvolle Mitarbeiter an andere Dienststellen verloren und bisher keinen Ersatz für sie bekommen. Mittlerweile sind allein 52 technische Stellen in der Gebäudewirtschaft unbesetzt.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Hört! Hört! 52!)

Das heißt: Wenn das Vergabe- und Personalamt in den letzten vier Jahren nicht in der Lage war, diese Organisationsreform so durchzuführen, dass die Arbeitsfähigkeit tatsächlich gestärkt wird und die fehlenden Stellen besetzt werden, muss man endlich die Reißleine ziehen. Denn so kann es nicht weitergehen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Uns liegt eine Liste vor, nach der die Gebäudewirtschaft 28 neue Schulen bauen und an 16 Schulen Erweiterungen vornehmen soll. Zudem müssen zahlreiche Schulen saniert werden. Es gibt insgesamt einen Bedarf von über 2 Milliarden Euro, die verbaut werden müssen. Aber dafür fehlt das Personal. Es ist doch absurd: Wir beschließen fast in jeder Ratssitzung neue Schulen und jedes Mal heißt es: Es ist unverzüglich mit der Planung zu beginnen, obwohl jeder weiß, dass dafür das Personal gar nicht ausreicht und „unverzüglich“ deshalb einfach nicht möglich ist.

Deswegen entschließen wir uns heute zu sagen: Die Gebäudewirtschaft soll künftig das Personal selbst einstellen, sie soll sich selbst organisieren, wie es zum Beispiel auch die Stadtentwässerungsbetriebe als AöR sehr erfolgreich tun. Wir werden den FDP-Antrag ablehnen, weil wir denken, es würde zu weit führen, heute gleich eine

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

neue Organisationsstruktur einzuführen. Es reicht erst einmal aus, wenn wir die Möglichkeiten des Eigenbetriebs ausnutzen; das heißt: einen echten Eigenbetrieb einführen, der sich selbst organisieren darf und nicht dauernd von anderen Abteilungen an der sinnvollen Arbeit gehindert wird.

Jetzt argumentiert die SPD: Wenn wir jetzt auch die Vergaben zur Gebäudewirtschaft überstellen, würde das der Korruption Tür und Tor öffnen. Da frage ich euch: Wie ist das denn bei der StEB? Ihr müsstet sinnvollerweise dann auch sagen: Die StEB muss aufgelöst werden.

(Zurufe von der CDU: RheinEnergie!)

Oder wie ist es beim BLB? Beim Land gibt es doch auch eigene Vergabestellen.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Da willst du hin?)

- Nein. Unser Vertreter beim Land, Herr Börschel, hat nicht den Antrag gestellt, den BLB umzuorganisieren.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Ihr habt ja umorganisiert!)

- Nein. Aber wenn man sagt: Die Vergabe darf wegen Korruptionsgefahr nicht bei der Gebäudewirtschaft angesiedelt sein, dann muss man auch so konsequent sein, zu sagen: Beim BLB oder bei der StEB dürfen Vergaben nicht durchgeführt werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Entscheidend ist doch, dass Kriterien wie das Vier-Augen-Prinzip usw. eingehalten werden, dass es verschiedene Abteilungen innerhalb der Gebäudewirtschaft sind, die diese Dinge durchführen. Dann ist Korruption ausgeschlossen.

Der letzte Punkt in unserem Antrag betrifft den Passivhausstandard. Inge Halberstadt-Kausch hat gefragt: Was hat das mit der Umorganisation der Gebäudewirtschaft zu tun? - Das ist ganz einfach: In den letzten drei, vier Jahren waren die Kollegen bei der Gebäudewirtschaft damit beschäftigt, immer zwei- und dreifach zu planen. Jede Schule wurde in verschiedenen Energiestandards durchgeplant. Das hat enorm viel Zeit und Geld gekostet. Und warum? Weil wir nicht in der Lage waren, einen Standard verbindlich vorzugeben.

Man muss sich daran erinnern: Die Energieleitlinien sind hier mit einer breiten Mehrheit - auch von SPD und FDP - beschlossen worden. Wenn Energieleitlinien bestehen, dann sind sie selbstverständlich auch einzuhalten. Es ist doch schizophren: Wenn Architekten für die Gebäudewirtschaft arbeiten, bekommen sie diese Leitlinien an die Hand, aber gleichzeitig wird ihnen gesagt: Ihr dürft euch aber nicht daran halten, weil der Oberbürgermeister dann eure Beschlussvorlage nicht unterschreiben wird. - So war es doch bisher. Es ist doch schizophren, dass es eine offizielle Version gibt, aber inoffiziell anders gehandelt werden muss. Das hat dazu geführt, dass die Kollegen bei der Gebäudewirtschaft Versionen immer zwei- und dreifach geplant haben. Das können wir uns nicht mehr leisten.

Deswegen waren wir es, wir als einzige Fraktion, die schon im Dezember 2014 hier im Rat den Antrag eingebracht haben, den Passivhausstandard zu beedigen, allerdings mit der Maßgabe, sicherzustellen, dass durch kontrollierte Luftzufuhr genügend Frischluft in die Klassenräume gelangt. Die SPD hat diesen Vorschlag damals abgelehnt und in einem Schnellschuss mit der CDU und den Linken die Verwaltung aufgefordert, sie möge noch einmal darlegen, ob wirklich eine mechanische Luftzufuhr notwendig sei. Mittlerweile ist das Ergebnis da. Die Verwaltung hat uns im November im Gebäudeausschuss eine detaillierte, umfangreiche Vorlage vorgelegt, wo sie sehr nachvollziehbar begründet, warum kontrollierte Be- und Entlüftung für Schulen notwendig und unverzichtbar ist:

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

weil wir sonst die heute geltenden Anforderungen nicht erfüllen können und weil sonst die Kinder nach einer halben Stunde müde werden, da der CO₂-Anteil in der Luft zu hoch wird.

Deswegen: Wenn wir sowieso die kontrollierte Be- und Entlüftung machen müssen - das ist der entscheidende Mehrkostenanteil bei der Passivhausbauweise -, dann können wir auch gleich zur Passivhausbauweise übergehen, vor allem weil wir wissen: Es gibt bereits eine EU-Richtlinie, die ab 2019 für öffentliche Gebäude eine Niedrigenergiebauweise vorschreibt, die ungefähr dem Passivhausstandard entspricht. Was wir heute planen - das gilt ja nur für Neubauplanungen -, wird nicht vor 2019 gebaut. Weil wir dann nicht wieder umplanen wollen, ist es sinnvoll, zu sagen: Wir legen uns jetzt endgültig darauf fest, was ab dann gelten wird.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr
Detjen, bitte.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
So, Jörg, jetzt hast du aber ein Prob-
lem!)

Jörg Detjen (Die Linke.): Ich habe ein Problem?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Jetzt kannst du dich hier als das 80er-
Jahre-Fossil darstellen! Mal gucken, wie
es wird!)

Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und
Herren! Der Antrag von CDU und Grünen hat
schon eine historische Dimension. Herr Frank
hat es schon geahnt. Historisch insofern, weil die
Schaffung eines zentralen Vergabeamts 1998
auf einen gemeinsamen Antrag von CDU und
Grünen zurückgeht. Heute beantragen Sie ge-
nau das Gegenteil:

(Beifall bei Teilen der SPD)

Das zentrale Vergabeamt soll zerschlagen wer-
den

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wo steht das denn?)

und ein Großteil der Bauvergaben von der Ge-
büdewirtschaft selbst wahrgenommen werden
oder - um im Originalton von Herrn Brust zu
sprechen -: Wir müssen jetzt die Reißleine zie-
hen.

1998 wurden verschiedene dezentrale Vergabe-
stellen im Bauunterhaltungsbereich erst vom
Rechnungsprüfungsamt geprüft, dann wurde die
Staatsanwaltschaft eingeschaltet. Es gab Durch-
suchungen und Festnahmen. Das Ergebnis: Vie-
le Leistungen waren in Rechnung gestellt wor-
den, die entweder gar nicht ausgeführt oder nur
in minderer Qualität erbracht wurden.

Als Antwort auf diesen Skandal beschloss der
Rat am 17. Dezember 1998 einstimmig die
Schaffung des Amtes einer Antikorruptionsbeauf-
tragten - das war auch 1998 -

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wir schaffen sie aber nicht ab!)

und die Schaffung eines zentralen Vergabeam-
tes. Das waren die beiden Grundsatzbeschlüsse.

Die Forderung nach einem zentralen Vergabe-
amt stand zu diesem Zeitpunkt schon lange im
Raum: Das Rechnungsprüfungsamt hatte das
gefordert, der Rechnungsprüfungsausschuss
hatte hierzu einen einstimmigen Beschluss ge-
fasst. Liebe Kolleginnen und Kollegen von den
Grünen, in der Debatte 1998 hat Volker Bulla ge-
sagt: Wir von den Grünen haben dieses zentrale
Vergabeamt noch früher beantragt, nämlich
1997. Liebe Kolleginnen und Kollegen von den
Grünen, offenbar stimmt tatsächlich der Satz:
„Die besten Eltern haben oft ungeratene Kinder.“

(Heiterkeit bei der Linken)

Es wäre eine Zäsur, wenn der Rat heute die Zer-
schlagung des Vergabeamtes einleiten würde.
Es kursierten in der Presse Meldungen, dass bis
zu 70 Prozent der Vergaben im Bereich Gebäu-
dewirtschaft über das Vergabeamt laufen. So
viele sind es nicht; es sind 50 Prozent. Aber auch
50 Prozent ist viel. Deswegen sagen wir: Wir
wollen das Vergabeamt und die Gebäudewirt-
schaft stärken. Wir wollen das Vergabeamt erhal-
ten. Wir wollen der Korruption nicht Tür und Tor
öffnen.

(Beifall bei der Linken)

Seit Monaten betonen wir gegenüber der Verwal-
tung: Es muss ein Weg gefunden werden - Herr
Brust, da stimmen wir völlig überein -, wie mehr
Techniker gewonnen werden können, um da Ab-
hilfe zu schaffen. Das war immer auch ein The-
ma der Diskussion im Rechnungsprüfungsaus-
schuss.

Man muss auch wissen: Die Gebäudewirtschaft
selbst hat Vorschläge zur Organisationsstruktur
auf den Tisch gelegt und dem Personalamt zur
Verfügung gestellt. Sie hat gesagt: Diese Orga-
nisationsstruktur wollen wir haben. Darauf be-
zieht sich auch der Personalrat, wenn er sagt:
Diese Organisationsstruktur muss jetzt umge-
setzt werden.

Herr Stadtdirektor Kahlen, meine Kritik an Ihnen
ist - wir haben das ja auch im Rechnungsprü-
fungsausschuss diskutiert -, dass Sie die ganze
Zeit in dieser Frage mauern und auf die Vor-
schläge zur Organisationsstruktur vonseiten der
Gebäudewirtschaft, die sie schon im Oktober
letzten Jahres gemacht hat, nicht reagiert haben.

(Bernd Petelkau [CDU]: Hört! Hört!)

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Sie haben faktisch - so sehe ich das - mit Ihrer schleppenden Politik oder Nichtbefassung den Antrag, diesen blöden Antrag von CDU und Grünen, in gewisser Weise provoziert.

(Beifall bei der Linken)

Das ist die Situation, und aus der müssen wir heraus.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, - -

Jörg Detjen (Die Linke.): Frau Oberbürgermeisterin, ich habe noch zwei Minuten.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Würden Sie bitte das Wort „blöde“ zurücknehmen.

Jörg Detjen (Die Linke.): „Blöde“, ist das so schlimm? Okay. Wenn Sie das so kleinlich sehen, nehme ich das zurück. Dann würde ich sagen: dieser handwerklich ungeschickte Antrag.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Geht doch! - Beifall beim Bündnis
90/Die Grünen)

Aber wenn wir schon beim Thema sind, Frau Oberbürgermeisterin: Der Antrag von CDU und Grüne ist ja sozusagen ein schwerer Eingriff in Ihre hoheitliche Aufgaben. So betrachte ich das. Deswegen haben wir in unserem Änderungsantrag vorgeschlagen: Lassen Sie uns gemeinsam mit der Oberbürgermeisterin, mit der Verwaltung, mit dem Personalrat und mit der Politik ein Hearing durchführen, wo wir das einmal in Ruhe diskutieren und wo wir gemeinsam versuchen, einen Weg zu finden - wie 1998, liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen -, wie diese Probleme gelöst werden können. Die spannende Lektüre von „Band 2, Kölner Stadtrat“ kann ich nur dringend empfehlen. - Danke schön.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Kommen wir aus dem

Jahre 1998 zurück in die Gegenwart, in das Jahr 2016,

(Beifall bei der CDU)

und zu den Problemen, die wir heute haben und besprechen müssen. Ich kann mich auch daran erinnern - Herr Detjen, Sie hatten es angesprochen -, dass wir in großer Runde mit dem Stadtdirektor diskutiert haben, wie man eine Reform der Gebäudewirtschaft erreichen kann. Nach der Diskussion verlief vieles im Sande. Darum kann ich verstehen, dass den Antragstellern der Geduldsfaden gerissen ist und sie diesen Antrag eingebracht haben. Wir müssen etwas tun, weil die Menschen draußen einfach nicht mehr verstehen, warum das alles so lange dauert.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben Vorlagen beschlossen und dennoch wird die Schule erst nach acht Jahren gebaut. Das wird immer schlimmer werden, wenn wir zulassen, dass alles so bleibt, wie es jetzt ist. Die Antragsteller glauben einfach nicht mehr daran, dass hier etwas passiert, und haben darum diesen Antrag gestellt. Das kann man nachvollziehen.

Sie wollen - das sehen wir positiv bei diesem Antrag - mehr Eigenständigkeit für die Gebäudewirtschaft, damit sich etwas tut, damit gebaut wird. Sie wollen mehr Professionalität,

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Genau! Deswegen stimmt die FDP auch zu!)

und zwar auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die neu eingestellt werden. Bisher - das haben wir auch in der Runde besprochen - ist es so, dass die Gebäudewirtschaft die nötigen Fachkräfte nicht bekommt und selbst wenn die neu eingestellten Mitarbeiter erst ausgebildet werden müssen. Und wenn sie ausgebildet sind, dann gehen sie in die Privatwirtschaft. Ich glaube, auch die Gehaltsstruktur muss geändert werden. Das müssen wir sicherlich auch in die Hände der Gebäudewirtschaft legen.

Zur Dauer der Auftragserledigung. Die zügige Auftragserledigung - das haben wir hier schon mehrfach angesprochen - funktioniert nicht. Darum braucht die Gebäudewirtschaft mehr Eigenständigkeit. Die diesbezüglichen Punkte in Ihrem Antrag finden wir vollkommen richtig.

Nun zum Beitrag von Herrn Brust. Ich war schon etwas überrascht, dass Sie immer wieder das Beispiel StEB genannt und die Vorteile der StEB hervorgehoben haben.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Er könnte ja dem FDP-Antrag zustimmen!)

Dann könnten Sie eigentlich auch unserem Antrag zustimmen. Sowohl von Ihnen als auch von der Rednerin der SPD wurde das Thema Korruption angesprochen. Von der StEB hört man so etwas nicht, ganz im Gegenteil: Das ist ein Erfolgsmodell. Die CDU und die FDP können sehr froh sein, dass wir zu damaligen Zeiten - wenn wir hier schon von damaligen Zeiten sprechen, Herr Detjen - das so gemacht haben. Das ist ein Erfolgsmodell.

(Beifall bei der FDP)

Dieses Erfolgsmodell hätte ich so gerne auch für die Gebäudewirtschaft umgesetzt.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Nächster Schritt!)

- Beim nächsten Mal. Ich wollte aber, dass wir das jetzt zumindest einmal überprüfen.

In unseren Änderungsantrag, Frau Oberbürgermeisterin, haben wir einen Passus aufgenommen, der aus einem Koalitionsvertrag von CDU und Grünen stammt, nämlich zu überprüfen, ob die Gebäudewirtschaft in den Stadtwerke-Konzern eingegliedert werden kann.

(Ralph Sterck [FDP]: Hört! Hört!)

Ich dachte, das würde helfen; denn es kann ja auch mal etwas Richtiges in einem Koalitionsvertrag von CDU und Grünen stehen. Daher haben wir das in unseren Antrag mit aufgenommen. Leider hat es bis jetzt nicht gefruchtet. Vielleicht erinnern sich diejenigen, die dabei waren, daran. Das kann ja nicht so falsch gewesen sein; denn selbst Herr Frank hat diesen Koalitionsvertrag mit unterschrieben.

(Beifall bei der FDP)

Darum haben wir das in unseren Antrag aufgenommen. Wir wollen das überprüfen lassen.

Noch zu einem anderen Problem. Herr Brust und liebe Grüne, ich weiß, wie wichtig für euch der Passivhausstandard ist. Darüber kann man reden. In unserem Änderungsantrag fordern wir allerdings auch, dabei bitte die Wirtschaftlichkeit nicht aus den Augen zu lassen und zu prüfen, ob der Passivhausstandard den Erfordernissen der Nutzung des Gebäudes wirklich entspricht. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das hat für mich mit Vernunft zu tun. Man kann doch nicht einfach sein Gehirn ausschalten und sa-

gen: Wir bauen jetzt alles nach diesem Standard, obwohl wir wissen, dass er teurer und manchmal auch problematischer ist. Darum plädieren wir vor, immer erst zu prüfen, wo dieser Standard angewendet werden sollte.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der SPD)

Liebe CDU, das muss doch genau in eurem Sinne sein. Ich möchte hier den ehemaligen Bundesfinanzminister der SPD zitieren, der einmal zu seinen Genossen gesagt hat: Jetzt lasst doch bitte mal die Tassen im Schrank.

(Heiterkeit bei der FDP)

Liebe Genossen hier in Köln, ihr werdet mir recht geben: Das passt hier genau hin. Diesen Punkt können wir, so wichtig wir diesen Antrag finden, nicht unterstützen, weil wir - wir werden nachher noch sehen, wie weit die Kassenkredite gestiegen sind - wirklich auf jeden Cent achten müssen. Gerade wenn wir wollen, dass so viel gebaut werden soll, dürfen wir die Wirtschaftlichkeit nicht aufs Spiel setzen; denn das wird teurer. Darum bitte ich, diesen Punkt herauszunehmen; denn sonst könnten wir diesem wichtigen Antrag nicht zustimmen. Ich bitte um Verständnis, dass wir diesen Punkt, bei dem es um viel Geld geht, nicht nachvollziehen können. - Ich bedanke mich.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Ja. Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Nur eine kurze Anmerkung vom Platz aus: Wir bitten darum, die Punkte a bis e des Hauptantrags einzeln abzustimmen. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich möchte Ihnen zur Kenntnis geben, dass es zu diesem Sachverhalt noch keine einheitliche Verwaltungsmeinung gibt. Es ist mir wichtig, dass Sie das wissen. Es ist irrtümlich eine Stellungnahme von Dezernat VI umgedruckt worden. Da ich gerne Transparenz hier in diesem Hause haben möchte, werde ich Ihnen sehr gerne die entgegenlautende Stellungnahme von Dezernat I zur Verfügung stellen. Ich finde, das ist nur fair, damit Sie sich ein eigenes Bild

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

machen können. Solche Dinge passieren. Aber ich finde, dann muss man auch vollständige Transparenz herstellen. Ich kann mich dafür nur entschuldigen. Aber es passiert sicherlich auch Ihnen, dass im Eifer des Geschäfts Fehler unterlaufen.

Ich möchte mich bedanken bei Frau Halberstadt-Kausch für ihr Zitat und auch bei Herrn Detjen für die Warnungen. Politik soll auch nicht Verwaltung machen, dieser Meinung bin ich immer noch. Allerdings muss ich Ihnen sagen: Den Antrag deutete ich als deutliche Kritik an bisherigen Verwaltungsabläufen, die ich teile. Das habe ich schon seit langem gesagt. Ich betrachte deswegen die Benennung der im Antrag genannten Ziele nicht als Eingriff in meine Rechte. Ich verstehe sie als Leitlinie, als Zielvorgabe, wenn es denn heute so beschlossen werden sollte.

(Beifall bei Teilen der CDU und des Bündnisses 90/Die Grünen)

Ich stimme diesen Leitlinien zu. Ich glaube, wir alle finden, dass die Prozesse zu lange dauern. Ich denke auch, dass das Tempo der Verwaltung sich dem Tempo der wachsenden Stadt annähern wird. Wir alle wissen, dass die bisherigen Vorgänge das nicht erlaubt haben. Insofern kann ich auch dem Änderungsantrag der SPD nicht zustimmen, weil darin die bisherigen Aufträge wiederholt werden.

Den im Antrag von Grünen und CDU enthaltenen Leitlinien hingegen stimme ich im Wesentlichen zu, aber ich werde - das ist auch mein Anspruch als Leiterin der Verwaltung - bei der Umsetzung, wenn es so beschlossen werden sollte, jeden einzelnen Schritt prüfen, bevor ich einer solchen Umsetzung zustimme. Dabei werden natürlich neben der Wirtschaftlichkeit der Abläufe auch die Belange der Korruptionsbekämpfung zu beachten sein.

(Beifall von Birgit Gordes [CDU])

Ich möchte auch noch einmal sagen, meine Damen und Herren: Ich habe Köln im Jahre 1997/1998 nur aus der Ferne erlebt. Aber wir sind jetzt im Jahr 2016 angekommen. Deswegen finde ich, dass wir auch Menschen, die mit diesen Aufgaben bisher nicht beauftragt waren, nicht unterstellen sollten, dass sie anfälliger seien für Korruption als andere.

(Beifall bei der CDU und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich lasse also jetzt über die Anträge abstimmen. - Herr Börschel.

Martin Börschel (SPD): Es gab noch die Bitte von Frau Halberstadt-Kausch nach einer Stellungnahme von Herrn Hemsing zum Thema Korruptionsprävention.

(Niklas Kienitz [CDU]: Brauchen wir das nach den Worten der Frau Oberbürgermeisterin noch?)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe nichts dagegen.

Hans-Jochen Hemsing (Rechnungsprüfungsamt): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich nehme gerne zu der Frage Korruptionsprävention Stellung; denn das ist ein Thema, das Sie uns als RPA übertragen haben.

Es ist mehrfach über die Zeit vor 18, 20 Jahren berichtet worden. Der Rat hat damals ganz bewusst nicht nur eine Maßnahme ergriffen, sondern ein Maßnahmenpaket beschlossen. Eines der wesentlichen Ziele war die Trennung der Vergabe von der Auftragserteilung. Das war der wesentliche Grund, warum das städtische Vergabeamt gegründet wurde. Diese Trennung hat sich aus Sicht des Rechnungsprüfungsamtes in den letzten 18 Jahren bewährt. Dabei bewerte ich nicht die organisatorischen Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben.

Es müssen Lösungen gefunden werden, um die Korruptionsprävention in der bisherigen Form aufrechtzuerhalten. Korruptionsprävention hat sich auch nach 18 Jahren nicht erledigt. Hier ist gerade gesagt worden: Die Menschen sind nicht schlechter oder besser als vor 18 Jahren. - Das stimmt. Aber Korruptionsprävention ist eine Daueraufgabe. Wir müssen uns tagtäglich in der Verwaltung mit diesem Thema beschäftigen, und das tun wir. Das ist eine Führungsaufgabe. Auf allen Ebenen der Verwaltung übernehmen wir diese Verantwortung. Ich glaube, das macht die Verwaltung derzeit gut.

Das bedeutet in der jetzigen Organisationsstruktur, dass für Vergaben das Vergabeamt und nicht die Gebäudewirtschaft oder ein anderes Fachamt verantwortlich ist. Wir reden hier ja nicht nur über eine Neustrukturierung der Gebäudewirtschaft, sondern über die Strukturierung von Vergabeprozessen. Zurzeit ist es so, dass das städtische Vergabeamt die formelle Abwicklung der Vergabe tätigt und der Verwaltung Leitlinien gibt, wie Vergaben abzulaufen haben. Die abschließende Entscheidung, welche Firma oder welcher

Auftragnehmer gewählt wird, und die damit verbundene wesentliche Verantwortung für Vergabeprozesse obliegt der Verwaltung. Das bedeutet aber auch, dass die Fachämter überhaupt nicht die Chance haben, korruptionsgefährdet zu sein. Das ist ein ungeheuer hoher Standard, um den wir in der ganzen Republik beneidet werden.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Um viele Gebäude werden wir nicht beneidet!)

Immer wenn ich auf Tagungen mit anderen RPAs bin, höre ich: Es werden Vergabestellen eingerichtet, um dieses Ziel und diesen Standard zu erreichen.

Natürlich müssen die Prozesse so gestaltet werden, dass sie möglichst wenig zeitverzögernd wirken. Korruptionsprävention ist immer Kontrolle; es geht nicht anders. Korruptionsprävention heißt: Kontrolle. Die Bundesregierung hat es in einem Papier als Kontrolldelikt bezeichnet. Dort, wo Kontrolle fehlt, kann es zu Korruption kommen.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Deswegen soll ja auch Kontrolle stattfinden!)

Noch einmal: Jede Organisation, sei es die StEB, die RheinEnergie oder andere, muss sich ihre Korruptionspräventionsmaßnahmen selbst überlegen. Wir haben innerhalb der Stadtverwaltung sehr gute.

Wir haben Probleme, ganz sicher, zum Beispiel auch in den technischen Ämtern. Auch im Vergabeamt finden wir keine technischen Mitarbeiter. Nicht nur in der Gebäudewirtschaft, sondern in allen technischen Ämtern haben wir zurzeit Probleme, Stellen zu besetzen. Das verzögert die Verfahren.

Nach meinem Dafürhalten liegen die Probleme nicht im Vergabebereich. Okay, im Nachtragsbereich, aber da ist die Verwaltung dran. Es ist bekannt, dass wir dort ein Riesenproblem haben, aber nicht bei der Verteilung der Aufträge. Da haben wir derzeit eine Sicherheit und ein Verfahren, was außerordentlich sinnvoll und gut ist.

Deswegen empfehle ich Ihnen, nicht oder auf jeden Fall nicht ohne weitere Prüfung die Vergabeentscheidung auf zwei Schultern zu legen: einmal für die Restverwaltung auf die Schultern des Vergabeamtes und einmal auf die Schultern der Gebäudewirtschaft. Nach meinem Dafürhalten sollte noch einmal nachgedacht werden, ob hier nicht eine vernünftige Gesamtlösung erzielbar ist. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Werte Damen und Herren! Ich wollte mich eigentlich nicht zu Wort melden, aber da jetzt der Leiter des Rechnungsprüfungsamtes - übrigens ein Amt des Rates und nicht der Verwaltung - gesprochen hat, möchte ich doch einiges klarstellen.

Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass Herr Hemsing uns als Antragsteller unterstellt, wir würden nicht genügend Sorgfalt bei der Korruptionsprävention walten lassen.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen und der CDU)

und dieser Antrag würde unter Umständen Korruption sogar begünstigen. Herr Hemsing, das muss ich mit aller Entschiedenheit zurückweisen,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

insbesondere auch aus der Historie heraus. Das, was Sie eben aufgeführt haben, geht auf eine Beschlussfassung zurück, an der wir als Grüne beteiligt waren. Dazu möchte ich noch einmal klarstellen, dass wir damals einer Großen Koalition gegenüberstanden. Ohne näher in die Geschichte zu gehen: Das waren keine schönen Zeiten, sondern da ist sehr viel hochgespült worden. Deshalb muss ich ehrlich sagen, trifft mich das auch persönlich.

Ich möchte darauf hinweisen, dass wir eine Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen haben. Diese Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen regelt, was ein Eigenbetrieb zu tun hat. Was wir hier aber vorfinden, ist ein verkrüppelter Eigenbetrieb, der in der Regel die Dinge, die er eigentlich tun soll, nicht darf. Die Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen klärt in § 6, dass die Bürgermeisterin oder der Bürgermeister die oder der Dienstvorgesetzte ist und alle Befugnisse ausübt hinsichtlich der Belange des Eigenbetriebs. Die Verordnung hält aber auch fest, dass der Eigenbetrieb bei Einstellung, Höhergruppierung, Eingruppierung usw. das Recht hat, dies selbstständig vorzunehmen. Hinsichtlich der Vergabe wird auf die Vergabegrundsätze verwiesen.

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Des Weiteren gibt es einen Runderlass des Innenministeriums vom 6. Dezember 2012. Dieser gilt natürlich auch für den Eigenbetrieb Gebäudewirtschaft. Er galt jetzt schon, und er gilt auch weiterhin. Deshalb steht in unserem Antrag - ohne jetzt alles aufzuführen -: „auf Basis der städtischen Vergaberichtlinien und Richtlinien zur Korruptionsprävention“. Diese werden natürlich weiter angewendet; was denn sonst. Das bedeutet, dass sich substantiell überhaupt nichts ändert.

Fakt ist auch, dass derjenige, der den Auftrag bearbeitet, nicht gleichzeitig die Vergabe regeln darf. So blöd wird niemand sein. Das muss aber nicht in unterschiedlichen Ämtern bearbeitet werden, sondern das kann auch in getrennten Abteilungen innerhalb eines Amtes ablaufen. Würde man der Logik folgen, die hier vorgetragen worden ist, dürften die Stadtwerke nichts vergeben,

(Beifall bei Birgit Gordes [CDU])

sondern müssten sich immer ans Vergabeamt wenden. Sämtliche Stadtwerke-Gesellschaften müssten also permanent der Korruption bezichtigt werden, weil sie das innerhalb ihres Konzerns bzw. ihrer operativen Gesellschaft tun. Das ist schon eine sehr verwegene These, muss ich sagen. Da ich Mitglied verschiedener Aufsichtsräte bin, weiß ich, dass natürlich auch unser Stadtwerke-Konzern Regelungen getroffen und Trennungen vorgenommen hat, um die Korruption zu bekämpfen bzw. entsprechende Vorkehrungen zu treffen, wobei auch hier gilt wie für jegliche Kriminalität: Hundertprozentige Sicherheit gibt es nicht. Die gibt es übrigens auch nicht beim zentralen Vergabeamt. Auch dort sind kriminelle Eingriffe möglich.

Das heißt also: Das, was wir hier tun wollen, ist in völliger Übereinstimmung mit der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen. Das führt sie nur aus und macht aus einem halben Eigenbetrieb einen ganzen Eigenbetrieb. Das ist alles.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Wir möchten auch nicht die Betriebsform wechseln, wie manche meinen. Das wollen wir auch nicht, weil wir der Meinung sind: Wir wollen hier schnell zu Pote kommen. Das heißt: Es bleibt beim Eigenbetrieb, aber ein richtiger Eigenbetrieb.

Noch ein Letztes: Am 8. April 2014 haben wir auf Antrag von SPD und Grünen neun wichtige Leit-

sätze zur Neuausrichtung des Eigenbetriebs Gebäudewirtschaft beschlossen. Davon ist nur ein einziger real umgesetzt worden, nämlich die Veränderung des Mieter-Vormieter-Verhältnisses zum Auftragnehmer-Auftraggeber-Verhältnis, Stichwort: Mietverrechnungspreise. Das ist tatsächlich geschehen. Aber alles andere ist auf der Strecke geblieben. Wir haben hier seit Jahren Stillstand. Wir haben eigentlich - um es deutlich zu sagen - eine Tendenz zur Stagnation und Fäulnis. Jörg Detjen, es lässt sich in *Staat und Revolution* nachlesen, was passiert, wenn Strukturen verkrusten. Sie gehen in Stagnation und Fäulnis über.

(Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Das möchten wir nicht. Wir möchten eine funktionierende Gebäudewirtschaft. Deshalb sind diese Leitsätze richtig. Ich kann nur die Verwaltung und insbesondere die Oberbürgermeisterin bitten, diese schnellstmöglich umzusetzen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Frau Oberbürgermeisterin, gestatten Sie mir bitte eine Nachfrage an Herrn Hemsing. - Dankenswerterweise haben wir ja gestern miteinander telefoniert. Dabei haben Sie auch noch einmal die Position Ihres Amtes dargestellt. Ich habe jetzt eine Nachfrage, und zwar eine Fachfrage; denn es kristallisiert sich heraus, dass doch einige im Hinblick auf diese Verschiebung der Mitarbeiter des Vergabeamtes hin zur Gebäudewirtschaft Bauchschmerzen haben. Das ist so kompliziert - ich bin ja kein Jurist -, dass ich es mir aufgeschrieben habe. Es ist jetzt keine rhetorische Frage, sondern eine wirkliche Sachfrage.

Den Antrag von CDU und Grünen kann man doch so verstehen, dass - jetzt kommt es - die Prüfungsrechte Ihres Rechnungsprüfungsamtes hinsichtlich der Vergabeverfahren weiterhin uneingeschränkt gelten. Ist das richtig? Das heißt: Sie können doch auch in dieser Situation weiterhin uneingeschränkt prüfen?

Hans-Jochen Hemsing (Rechnungsprüfungsamt): Wenn ich die Frage beantworten darf, Frau Oberbürgermeisterin: Natürlich ist das so. Die

Rechte des Rechnungsprüfungsamtes werden durch den Antrag in keinster Weise eingeschränkt.

Trotzdem muss ich sagen - und nur das habe ich gesagt -: Wir verändern die Struktur, die bisher da ist. Wir verlassen die jetzige bewährte Struktur hin zu einer anderen Struktur. Und da muss man sich überlegen, ob das unter der Zielsetzung, die Sie haben, nämlich der Verfahrensbeschleunigung, sinnvoll ist.

(Zurufe von der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Mehr habe ich nicht gesagt. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Danke schön. - Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Frank, Sie sind ja in Ratsdebatten, was oft genug zur Auflockerung beiträgt, für ein lockeres und schnelles Wort bekannt. Das weiß ich überwiegend auch zu schätzen.

Ich will Ihnen aber ganz ehrlich sagen: Wer im Zusammenhang mit der Arbeit der Gebäudewirtschaft von einer Tendenz zu Stagnation und Fäulnis spricht, muss sich schon vorhalten lassen: Das ist wirklich eine unflätige Beleidigung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Amtes.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Die Gebäudewirtschaft meine ich damit nicht!)

Und das sollten Sie zurücknehmen. Ich halte das für eine Unverschämtheit.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Was Ihren Vergleich zu den Stadtwerken und anderen eigenständigen Unternehmen angeht, sollten Sie es eigentlich besser wissen. Gerade weil es sich um eine große Organisationseinheit handelt, muss man sich doch umso mehr darum bemühen, bestimmte Aufgaben dort auch zwischen den Gesellschaften zu trennen. Das ist bezogen auf die Holdingstruktur der Fall. Sie wissen: Gerade weil es Unternehmen sind, muss man dort Compliance-Beauftragte installieren und teilweise mit externen Ombudsleuten operieren. Unter anderem alles das gibt unser Kölner Public Corporate Governance Kodex auch vor.

Eigentlich wissen Sie es also besser. Sie machen jetzt den großen Vereinfacher, was die Strukturen von Stadtwerken angeht, um damit Ihre krude Vorstellung zur Gebäudewirtschaft zu untermauern. Das ist aber falsch. Eigentlich wissen Sie das auch ganz genau, Herr Kollege Frank.

Nun zur Frage der Änderungen, die ja hier vom Rat vor nicht allzu langer Zeit gemeinsam beschlossen worden sind: Das ist doch die Krankheit, von der wir in Köln in unterschiedlichsten Konstellationen schon alle immer mal wieder befallen worden sind, nämlich bestimmten Änderungen gar nicht die Chance zur Entwicklung zu geben.

Übrigens ist das vor vielen Jahren beim Thema der Dezentralität der Stadtverwaltung ähnlich gewesen. Damals hat es den Ansatz gegeben, die eigenständige Ressourcenverantwortung nicht mehr zentral zu steuern, sondern auf die Amtsebene zu verlagern. Dann sind unsere Vorgängerinnen und Vorgänger ungeduldig geworden, bevor sich das überhaupt in die Realität umsetzen konnte, und haben irgendwann nach 1999 eine völlig andere Struktur gemacht, weil man immer gesagt hat, das funktioniere ja nicht. Dabei ist heute längst erwiesen, dass die Zeit bis dahin überhaupt nicht ausgereicht hat, damit sich der ursprüngliche Beschluss wirklich einmal ordentlich in einer Struktur entwickeln konnte.

Genau das ist jetzt auch hier das Problem. Sie sagen, es sei, in Verwaltungsstrukturen gedacht, ja noch nicht lange her, dass wir eine wirklich sehr umfassende Reform der Gebäudewirtschaft beschlossen haben.

Diese Reform muss - ich gebe das ganz offen zu - sicher schneller abgearbeitet werden, als es momentan den Anschein hat.

Aus dem jetzigen Zwischenstand den Schluss zu ziehen, dass diese Organisationsanforderungen und Aufträge falsch waren, ist aber ein Fehler und ein Kurzschluss. Sie setzen einer unvollendeten Reform eine neue Reform gegenüber, ohne dass die alte Reform sich entfalten konnte. Das ist hibbelig, das ist kurzfristig, und das ist im Ergebnis nicht richtig. Davon bin ich zutiefst überzeugt.

Wenn Sie die Meinung des Organisationsdezernats aus politisch-ideologischen - ich behaupte: eher aus persönlichen - Gründen in den Wind schlagen: in Gottes Namen. Wenn Sie die Meinung des örtlichen Personalsrats und des Gesamtpersonalsrats in den Wind schlagen, also die

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Meinung von Leuten, die die Beschäftigten vertreten und die durchaus recht genau wissen, was sie da eigentlich vor Ort tun oder gerne tun würden: schlecht, aber in Gottes Namen; ich kann Sie nicht daran hindern.

Aber wir haben mit dem Rechnungsprüfungsamt ein Amt des Rates. Es ist ganz bewusst aus der Verwaltungsstruktur herausgenommen, damit wir eine unabhängige Beratung im Sinne unserer Aufträge und im Sinne dessen bekommen, was der Rat als seine eigenen Angelegenheiten begreift. Und wenn der Leiter des Rechnungsprüfungsamts, Herr Hemsing, Ihnen heute hier in eindrücklichen Worten übermittelt: „Machen Sie keinen Schnellschuss; passen Sie auf; wir werden bundesweit beneidet und beachtet und gelten in der Frage der Trennung der Auftragsabarbeitung von der Vergabestruktur als maßstäblich“, dann darf man das doch nicht, nur weil man es partout will, in den Wind schlagen; denn das ist ein außerordentlich wichtiger Aspekt.

Wir haben von Herrn Hemsing gelernt - das ist vielleicht nicht das Einzige; Herr Zimmermann, Ihre Frage war ja berechtigt -, dass das Rechnungsprüfungsamt selbstverständlich nach wie vor prüfen darf. Aber das Rechnungsprüfungsamt prüft nun einmal zu einem völlig anderen Zeitpunkt - und übrigens auch in einem Verfahren, das wir uns immer mal wieder gemeinsam zur Reform vorgenommen haben.

Aber hier geht es doch um Prävention. Wenn das Rechnungsprüfungsamt prüft, mag das in nachgelagerten Verfahren viel zu spät sein. Prävention bedeutet doch dem Wortsinn nach: vorher. Es geht darum, von vornherein durch eine Struktur etwas zu verhindern. Und wenn Köln da mal positive Maßstäbe in der Republik setzt, verflucht noch mal, dann sollten wir sie behalten und sie nicht aus rein ideologischen Gründen in den Wind schlagen. Das ist ein Fehler. Das wissen Sie. Das sollten Sie auch eingestehen.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich hatte in der Diskussion schon gesagt, dass wir real ein Problem mit der Einstellung von Technikerinnen und Technikern haben. Das ist ja unbenommen. Da sind wir uns völlig einig. Dann lassen Sie uns doch gemeinsam an dem Thema arbeiten und sagen - -

(Zuruf)

- Nein. - Meine Damen und Herren, wenn wir Herrn Kahlen sagen, in Zukunft solle er die Techniker mit A 12 einstellen, wird Herr Kahlen sagen: Dann werden wir aber das Problem bekommen, dass alle, die jetzt in A 10 sind, A 12 haben wollen. - Da hat er recht. Also müssen wir diesen Weg gemeinsam gehen und sagen: Ja, dann müssen wir dies machen.

Das wird dazu führen, dass wir höhere Personalkosten haben. Das ist doch ganz klar. Ich sage ja, dass wir es machen sollen. Ich will nur darauf hinweisen, dass das eine Kette zur Folge hat, über die wir real reden sollten. Ich habe doch überhaupt kein Problem damit. Wir sollten das machen.

Meine Damen und Herren, das ist aber nur ein Strang. Vielleicht können wir uns darauf verständigen, dass wir die Stränge teilen und sagen: Da ist die Vergabe, und da ist die Technik mit der Höhergruppierung.

Das halte ich für eine Sache, die wir in verschiedenen Zeiträumen in Angriff nehmen könnten. Die entsprechende Eingruppierung, um dann auch Personal zu finden, wäre der erste Weg. Das andere sollte man meines Erachtens ausklammern und hier nicht beschließen.

Meine Damen und Herren, wenn wir künftig zwei Vergabeämter schaffen wollen, können wir das bisherige Vergabeamt nicht einfach teilen, sondern brauchen dann mehr Personal. Das ist doch ganz klar. Das Vergabeamt in der Gebäudewirtschaft braucht ja nicht die Hälfte des Personals, sondern 60 Prozent oder wie viel auch immer. Dann haben wir wieder das Problem, dass wir keine Leute finden, die dort eingestellt werden können.

Deswegen ist mein Vorschlag, mit der Frage der Einstellung und Eingruppierung in der Diskussion anzufangen und diesen Weg zu gehen.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Im Übrigen hatte ich in der letzten Woche ein wirklich interessantes Gespräch mit der Betriebsrevision des Stadtwerkekonzerns. Ich wollte mir das einfach einmal erklären lassen.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Korruptionsverhinderung! Interne Revision!)

- Ja, genau; interne Revision. - Da habe ich gemerkt, dass das dort super läuft, aber natürlich bei weitem nicht mit dem vergleichbar ist, was

wir haben. Da muss ich einfach sagen: Wenn ich einen guten Standard habe, mache ich den doch jetzt nicht kaputt.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Haben die denn so viel Korruption?)

- Das sage ich damit ja gar nicht. Die Betriebsrevision im Stadtwerkekonzern ist gut. Aber man kann es auch noch besser machen. Und das haben wir geschafft. Daran würde ich festhalten. Lassen Sie uns darüber eine offene Diskussion führen. Deswegen haben wir uns ja für ein Hearing und eine offene Diskussion ausgesprochen.

Das ist meine Idee, wie wir an der Sache arbeiten können - nicht von heute auf morgen, sondern in Etappen. Das wird dann dazu führen, dass wir weiterkommen. - Danke.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich sehe jetzt keine Wortmeldungen mehr. - Herr Börschel.

(Martin Börschel [SPD]: Ich habe eine Bitte zum Abstimmungsverfahren! Über die Anträge von CDU/Grünen und FDP würden wir gerne punktweise abstimmen!)

- Ja. Das hat Herr Zimmermann, jedenfalls für den Ursprungsantrag, schon gesagt.

(Martin Börschel [SPD]: Ja! Über den anderen Antrag aber auch!)

Es gibt drei Anträge: erstens den Ursprungsantrag von CDU und Grünen, zweitens den Ersetzungsantrag von SPD und Linken und drittens den Änderungsantrag der FDP.

Ich lasse in folgender Reihenfolge abstimmen: Zunächst stimmen wir über den gemeinsamen Ersetzungsantrag von SPD und Linken ab. - Ich muss noch einmal nachfragen. Über diesen Antrag soll nicht punktweise abgestimmt werden?

(Martin Börschel [SPD]: Da haben wir kein Bedürfnis!)

- Nein. So hatte ich Sie auch verstanden. Zur Sicherheit habe ich aber lieber noch einmal nachgefragt.

Als Erstes lasse ich also über den Ersetzungsantrag von SPD und Linken abstimmen. Wer ist dafür? - Das sind die SPD, Herr Wortmann, die

Linken und die Piraten. Gibt es Enthaltungen? - Bei Deinen Freunden, pro Köln und der AfD. Damit ist er abgelehnt.

Als Zweites lasse ich über den Änderungsantrag der FDP abstimmen, und zwar abschnittsweise. Er umfasst zwei Punkte.

Erster Punkt:

Punkt e wird wie folgt am Ende des letzten Satzes ergänzt:

„... soweit bei der Neuplanung der Passivhausstandard wirtschaftlicher ist und den Erfordernissen der Nutzung der Gebäude entspricht.“

Wer ist dafür? - Die FDP, Herr Wortmann und die SPD. Gibt es Enthaltungen? - Keine Enthaltungen. Abgelehnt.

Zweiter Punkt:

Es wird ein neuer Punkt f hinzugefügt:

„Die Verwaltung wird beauftragt, bis zum Ende des Jahres 2016 untersuchen zu lassen, inwieweit eine Überführung der Gebäudewirtschaft in eine Anstalt des öffentlichen Rechts (AöR) bzw. eine Eingliederung in den Stadtwerkekonzern die operative Handlungsfähigkeit der Gebäudewirtschaft stärkt und eine effizientere und wirtschaftlichere Aufgabenerledigung ermöglicht.“

Wer ist dafür? - Die FDP. Gibt es Enthaltungen? - Bei Herrn Wortmann. Damit abgelehnt.

Dann lasse ich noch einmal insgesamt über diesen Änderungsantrag abstimmen. Wer ist dafür? - Die FDP. Gibt es Enthaltungen? - Bei Herrn Wortmann. Damit ist er abgelehnt.

Als Drittes lasse ich jetzt über den Ursprungsantrag abstimmen, und zwar punktweise, wie es eben gewünscht wurde. - Wird gewünscht, dass ich das alles noch einmal vortrage?

(Zurufe: Nein!)

- Nein. Das ist prima. Danke schön.

Punkt a: Gibt es Gegenstimmen? - Die SPD, die Piraten, Die Linke. und die AfD stimmen dagegen. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Damit ist das so beschlossen.

Punkt b: Gibt es Gegenstimmen? - Die SPD, die Piraten, die AfD und Die Linke. stimmen dage-

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

gen. Gibt es Enthaltungen? - Bei Herrn Wortmann und Deinen Freunden. Damit ist das so beschlossen.

Punkt c: Gibt es Gegenstimmen? - Die SPD, die Piraten, die AfD und Die Linke. stimmen dagegen. Gibt es Enthaltungen? - Bei Herrn Wortmann. Damit ist das mehrheitlich so beschlossen.

Punkt d: Gegenstimmen? - Die SPD, die Piraten, die AfD und Die Linke. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Damit ist das mehrheitlich so beschlossen.

Punkt e: Gegenstimmen? - Die SPD, die Piraten, die AfD, Herr Wortmann, Die Linke. und die FDP. Enthaltungen? - Damit ist das so beschlossen.

(Zurufe: Nein!)

- Abgelehnt?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das kann doch gar nicht sein! Angekommen!)

- Ja. Es gibt keine Enthaltungen. Okay.

Jetzt lasse ich über den Gesamtantrag abstimmen.

(Zuruf von der SPD: Ohne den Punkt e!
- Gegenruf von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Doch, der Punkt e ist mit drin!)

Gibt es Gegenstimmen? - Die SPD, die Piraten, die AfD, Herr Wortmann, Die Linke. und die FDP stimmen dagegen. Gibt es Enthaltungen? - Ich sehe keine Enthaltungen. Damit ist das mit der Mehrheit der restlichen Stimmen beschlossen.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Beschlüsse:

1. Beschluss über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke.:

1. Der Rat hält an seinem Auftrag zur Neuausrichtung der Gebäudewirtschaft vom 08.04.2014 fest und beauftragt die Verwaltung auf der Grundlage einer Sachstandsdarstellung und Bewertung der bisherigen Umsetzung einen Zeit-Maßnahme-Plan vorzulegen, wie die Neuausrichtung der Gebäudewirtschaft weiter vorangebracht werden soll. Die Vorschläge, die die Gebäude-

wirtschaft hierzu gemacht hat, sollen in die Bewertung einfließen.

2. Im technischen Bereich ist es auf Grund der Schwierigkeiten bei der Personalgewinnung und -erhaltung zwingend notwendig, Entwicklungsmöglichkeiten auch über die Laufbahngrenzen hinaus aufzuzeigen. Entsprechende Qualifizierungskonzepte müssen kurzfristig auf den Weg gebracht werden. Alle verfahrenstechnischen Vereinfachungen, die eine Beschleunigung bei der Auswahl und Einstellung des Personals bewirken, sind umzusetzen. Hierzu kann noch im ersten Halbjahr 2016 ein Hearing mit Beteiligten aus Verwaltung, Politik und des Personalrates durchgeführt werden, um Lösungswege aufzuzeigen, wie die Stadt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für technische Berufe in ausreichender Zahl anstellen kann.
3. Der Rat beauftragt die Verwaltung, alle organisatorischen Möglichkeiten zu nutzen, die Vergabeverfahren zu vereinfachen und zu beschleunigen.
4. An der Trennung zwischen der formellen Durchführung des Vergabeverfahrens und der Auftragsvergabe durch die Gebäudewirtschaft bzw. durch die zuständigen Fachämter ist aus korruptionspräventiven Gründen festzuhalten.

Bereits am 17.12.1998 hat der Rat einen 10-Punkte-Plan zur Bekämpfung und Vermeidung von Korruption beschlossen. Daraufhin hat man sich „bei der Errichtung des Zentralen Vergabeamtes von dem Gedanken leiten lassen, die zum Teil über Jahre gewachsenen Verbindungen zwischen Auftrag vergebenden Dienststellen einerseits und privaten Auftragnehmern wie Baufirmen, Lieferanten und Dienstleistern andererseits zu kappen, indem das Vergabeverfahren einer eigenständigen Organisation, eben dem Zentralen Vergabeamt, übertragen wurde.“

Der Rat bekräftigt, dass diese Einteilung für die Vergabe von Aufträgen durch die Verwaltung weiterhin zwingend ist.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) und bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln und der Gruppe Deine Freunde abgelehnt.

II. Beschlüsse über den Änderungsantrag der FDP-Fraktion:

II.1 Beschluss über die Ergänzung von Punkt e:

Der Rat der Stadt Köln möge beschließen:

Punkt e wird wie folgt am Ende des letzten Satzes ergänzt:

..., soweit bei der Neuplanung der Passivhausstandard wirtschaftlicher ist und den Erfordernissen der Nutzung der Gebäude entspricht.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der FDP-Fraktion und gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

II.2 Beschluss über die Einfügung eines neuen Punkt f:

Der Rat der Stadt Köln möge beschließen:

Es wird ein neuer Punkt f hinzugefügt:

„Die Verwaltung wird beauftragt, bis zum Ende des Jahres 2016 untersuchen zu lassen, inwieweit eine Überführung der Gebäudewirtschaft in eine Anstalt des öffentlichen Rechts (AöR) bzw. eine Eingliederung in den Stadtwerkekonzern die operative Handlungsfähigkeit der Gebäudewirtschaft stärkt und eine effizientere und wirtschaftlichere Aufgabenerledigung ermöglicht.“

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

II.3 GesamtAbstimmung über den FDP-Änderungsantrag:

Der Rat der Stadt Köln möge beschließen:

Punkt e wird wie folgt am Ende des letzten Satzes ergänzt:

„..., soweit bei der Neuplanung der Passivhausstandard wirtschaftlicher ist und den Erfordernissen der Nutzung der Gebäude entspricht.

Es wird ein neuer Punkt f hinzugefügt:

„Die Verwaltung wird beauftragt, bis zum Ende des Jahres 2016 untersuchen zu lassen, in-

wieweit eine Überführung der Gebäudewirtschaft in eine Anstalt des öffentlichen Rechts (AöR) bzw. eine Eingliederung in den Stadtwerkekonzern die operative Handlungsfähigkeit der Gebäudewirtschaft stärkt und eine effizientere und wirtschaftlichere Aufgabenerledigung ermöglicht.“

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

III. Beschlüsse über den Ursprungsantrag der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

III.1 Beschluss über Buchstabe a.:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, folgende Maßnahmen zur Optimierung der Handlungsfähigkeit der Gebäudewirtschaft im Rahmen der Eigenbetriebsverordnung NRW umzusetzen und den zuständigen Ratsgremien zeitnah die notwendigen Änderungen der Betriebssatzung, Zuständigkeitsordnung und ggf. weiterer Regelwerke zur Beschlussfassung vorzulegen.

- a. Die eigenständige Personalhoheit, d.h. die Aufstellung und Veränderung des Stellenplans, die Bewirtschaftung des Personalbudgets und die Auswahl und Einstellung des Personals, sowie die Organisationshoheit, d.h. Entscheidung über Organisationsfragen der Gebäudewirtschaft, werden komplett auf den Eigenbetrieb übertragen.

Abstimmungsergebnis

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der AfD-Fraktion und der Gruppe Piraten zugestimmt.

III.2 Beschluss über Buchstabe b.:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, folgende Maßnahmen zur Optimierung der Handlungsfähigkeit der Gebäudewirtschaft im Rahmen der Eigenbetriebsverordnung NRW umzusetzen und den zuständigen Ratsgremien zeitnah die notwendigen Änderungen der Betriebssatzung, Zuständigkeitsordnung und ggf. weiterer Regelwerke zur Beschlussfassung vorzulegen.

- b. Das Vergabeverfahren für Beschaffungen der Gebäudewirtschaft (VOB, VOL, VOF) wird auf Basis der städtischen Vergabericht-

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

linien und Richtlinien zur Korruptionsprävention zukünftig vom Eigenbetrieb mit dem Ziel der Verfahrensvereinfachung und -beschleunigung wahrgenommen. Das dafür notwendige Fachpersonal wird zum Eigenbetrieb Gebäudewirtschaft umgesetzt.

Abstimmungsergebnis

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der AfD-Fraktion und der Gruppe Piraten sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe Deine Freunde und Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

III.3 Beschluss über Buchstabe c.:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, folgende Maßnahmen zur Optimierung der Handlungsfähigkeit der Gebäudewirtschaft im Rahmen der Eigenbetriebsverordnung NRW umzusetzen und den zuständigen Ratsgremien zeitnah die notwendigen Änderungen der Betriebssatzung, Zuständigkeitsordnung und ggf. weiterer Regelwerke zur Beschlussfassung vorzulegen.

- c. Zur Schaffung einer hinreichenden Planungssicherheit werden Investitionsbudgets aufgestellt, deren Volumina von der jährlichen Festlegung durch die Haushaltssatzung abhängig sind. Sie sind im Wirtschaftsplan in Abstimmung mit dem städtischen Haushaltsplans der Gebäudewirtschaft abzubilden.

Abstimmungsergebnis

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der AfD-Fraktion und der Gruppe Piraten sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

III.4 Beschluss über Buchstabe d.:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, folgende Maßnahmen zur Optimierung der Handlungsfähigkeit der Gebäudewirtschaft im Rahmen der Eigenbetriebsverordnung NRW umzusetzen und den zuständigen Ratsgremien zeitnah die notwendigen Änderungen der Betriebssatzung, Zuständigkeitsordnung und ggf. weiterer Regelwerke zur Beschlussfassung vorzulegen.

- d. Das mehrstufige Controlling der Bau-Investitionen soll so optimiert werden, dass der Verwaltung und den Ratsgremien ein zeitnahes Monitoring und eine Steuerung

ermöglicht wird und auch die Betrachtung der Einzelinvestitionen gewährleistet ist, um Kostensteigerungen frühzeitig zu erkennen und gegensteuern zu können. Es soll geprüft werden, ob die Einführung einer Balanced Scorecard oder eines vergleichbaren Instruments die Transparenz erhöhen kann.

Abstimmungsergebnis

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der AfD-Fraktion und der Gruppe Piraten zugestimmt.

III.5 Beschluss über Buchstabe e.:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, folgende Maßnahmen zur Optimierung der Handlungsfähigkeit der Gebäudewirtschaft im Rahmen der Eigenbetriebsverordnung NRW umzusetzen und den zuständigen Ratsgremien zeitnah die notwendigen Änderungen der Betriebssatzung, Zuständigkeitsordnung und ggf. weiterer Regelwerke zur Beschlussfassung vorzulegen.

- e. Die Festlegung einheitlicher Bau- und Fachstandards wird vorbereitet und den zuständigen Ratsgremien zeitnah vorgelegt. Neuplanungen städtischer Gebäude erfolgen auf Basis der geltenden städtischen Energieleitlinien in Passivhausweise.

Abstimmungsergebnis

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe Piraten sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

III.6 Gesamtabstimmung:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, folgende Maßnahmen zur Optimierung der Handlungsfähigkeit der Gebäudewirtschaft im Rahmen der Eigenbetriebsverordnung NRW umzusetzen und den zuständigen Ratsgremien zeitnah die notwendigen Änderungen der Betriebssatzung, Zuständigkeitsordnung und ggf. weiterer Regelwerke zur Beschlussfassung vorzulegen.

- a Die eigenständige Personalhoheit, d.h. die Aufstellung und Veränderung des Stellenplans, die Bewirtschaftung des Personalbudgets und die Auswahl und Einstellung des Personals, sowie die Organisationshoheit, d.h. Entscheidung über Organisationsfragen der Gebäudewirtschaft, werden komplett auf den Eigenbetrieb übertragen.

- b Das Vergabeverfahren für Beschaffungen der Gebäudewirtschaft (VOB, VOL, VOF) wird auf Basis der städtischen Vergaberichtlinien und Richtlinien zur Korruptionsprävention zukünftig vom Eigenbetrieb mit dem Ziel der Verfahrensvereinfachung und -beschleunigung wahrgenommen. Das dafür notwendige Fachpersonal wird zum Eigenbetrieb Gebäudewirtschaft umgesetzt.
- c Zur Schaffung einer hinreichenden Planungssicherheit werden Investitionsbudgets aufgestellt, deren Volumina von der jährlichen Festlegung durch die Haushaltssatzung abhängig sind. Sie sind im Wirtschaftsplan in Abstimmung mit dem städtischen Haushaltsplans der Gebäudewirtschaft abzubilden.
- d Das mehrstufige Controlling der Bau-Investitionen soll so optimiert werden, dass der Verwaltung und den Ratsgremien ein zeitnahes Monitoring und eine Steuerung ermöglicht wird und auch die Betrachtung der Einzelinvestitionen gewährleistet ist, um Kostensteigerungen frühzeitig zu erkennen und gegensteuern zu können. Es soll geprüft werden, ob die Einführung einer Balanced Scorecard oder eines vergleichbaren Instruments die Transparenz erhöhen kann.
- e Die Festlegung einheitlicher Bau- und Fachstandards wird vorbereitet und den zuständigen Ratsgremien zeitnah vorgelegt. Neuplanungen städtischer Gebäude erfolgen auf Basis der geltenden städtischen Energieleitlinien in Passivhausweise.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe Piraten sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Anmerkungen:

- Ratsmitglied Zimmermann beantragt Einzelabstimmung über den Hauptantrag.

- Ratsmitglied Börschel beantragt zudem Einzelabstimmung über den Änderungsan-

trag der FDP-Fraktion.

- Ratsmitglied Beckamp verlässt nach der Behandlung dieses Punktes die Sitzung

endgültig.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

3.1.5 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Startup-City.Cologne - Bewerbung für digitale Startup-Hub“ AN/0174/2016

**Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion
AN/0251/2016**

Mir liegt eine Rednerliste vor. Wir beginnen mit Herrn van Geffen. Bitte.

Jörg van Geffen (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ein Unternehmen, das auch morgen noch am Markt bestehen möchte, muss die Herausforderungen erkennen und die Chancen nutzen, die mit dem digitalen Wandel verbunden sind. Gleiches gilt für den Wettbewerb der Wirtschaftsstandorte.

Die digitale Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft schreitet unaufhaltsam voran. Der digitale Wandel ist bereits allgegenwärtig. Er wird zügig alle Lebensbereiche der Kölnerinnen und Kölner und unserer Wirtschaft erfassen. Wir sollten, ja müssen den digitalen Wandel als Chance und somit als Innovationsmotor für Köln begreifen.

Köln hat als Medien- und Internetstadt dabei eine hervorragende Ausgangslage. Viele Akteure, Verbände und Initiativen arbeiten bereits an der Gestaltung des digitalen Wandels unserer Wirtschaftsmetropole. Es ist an der Zeit, diese mit aller Kraft zu bündeln und das digitale Zeitalter mitzugestalten. Wann, wenn nicht jetzt?

Mit insgesamt sechs Maßnahmen will die Landesregierung den digitalen Wandel in der Wirtschaft von NRW unterstützen und dafür mit der NRW.BANK bis 2020 rund 42 Millionen Euro zur Verfügung stellen. In diesem Rahmen wird das Land bis zu fünf regionale digitale Hubs für Start-ups ausschreiben und fördern. Im ersten Quartal 2016 soll dazu ein landesweites Wettbewerbsverfahren starten.

Die Hubs sollen die Zusammenarbeit und die Entwicklung gemeinsamer digitaler Geschäftsprozesse und -modelle zwischen Start-ups, Mittelstand und Industrie gewährleisten.

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Gerade für Köln ist dieser Ansatz der Verzahnung der traditionellen Wirtschaft mit den Start-ups unserer Stadt das entscheidende Standortargument. Köln hat eine vielfältige und starke Wirtschaft. Die Wirtschaft braucht Innovationen, und Start-ups brauchen Kunden.

Die Hubs sollen eine zentrale Anlaufstelle für Start-ups sein und zum Beispiel Räumlichkeiten, Serviceprogramme, Finanzierungsmöglichkeiten, Kooperationen mit den Universitäten und Hochschulen, Workshops etc. anbieten.

Die einzelnen Hubs sollen sich an den wirtschaftlichen Schwerpunkten ihrer Region orientieren und sich zur Drehscheibe für die gezielte Zusammenarbeit von Start-ups, Mittelstand und Industrie entwickeln.

Wir möchten deshalb die Verwaltung beauftragen, mit den regionalen Akteuren - denken Sie zum Beispiel an Digital Cologne - eine gemeinsame Bewerbung zu erarbeiten, mit der wir einen Hub nach Köln holen können.

Außerdem sollen die Rahmenbedingungen für eine Bewerbung um weitere Programmteile aus dem DWNRW-Förderprogramm geprüft und dem Rat zur Entscheidung vorgelegt werden. Unter anderem geht es hier um die Kofinanzierung für neue und bestehende Venture-Capital-Gesellschaften. Auch diese Chancen sollten genutzt werden.

Nachdem wir bereits durch die Bereitstellung von Mitteln im Haushalt 2015 dafür gesorgt haben, dass Köln und Tel Aviv sich zu einer digitalen Städtepartnerschaft vernetzen, sollten wir im nächsten Schritt das Förderprogramm des Landes nutzen, um Köln zu einer einzigartigen Start-up-Destination mit einer Willkommenskultur und einer Infrastruktur für innovative Köpfe und Unternehmen aus aller Welt auszubauen.

(Beifall bei der SPD)

Dabei bitten wir um Ihre Unterstützung.

Zu dem nun vorliegenden Änderungsantrag von Jamaika möchte ich noch Folgendes anmerken: Herzlichen Dank dafür, dass Sie unsere Initiative unterstützen.

Ihren Wunsch, den Bewerbungsentwurf zur endgültigen Beschlussfassung vor einer tatsächlichen Bewerbung vorgelegt zu bekommen, können wir nachvollziehen.

Allerdings ist der SPD-Fraktion sehr bewusst, dass all die von mir gerade beschriebenen Ziele

und Effekte nicht zum Nulltarif zu haben sind. Wir sind bereit, die notwendigen Finanzmittel im Haushalt vorzusehen. Es sollte auch Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen von Jamaika, klar sein, dass die städtische Kofinanzierung im Rahmen der bestehenden Budgets des Wirtschaftsdezernates allein nicht zu stemmen ist und auch nicht zulasten anderer Aufgaben der Wirtschaftsförderung gehen darf.

Vor diesem Hintergrund bitten wir um getrennte Abstimmung der Punkte des Änderungsantrags. Der Ziffer 3 werden wir uns dann anschließen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Strahl, bitte.

Dr. Jürgen Strahl (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! „Die stellen alles op der Kopp, und et bliev nix, wie et wor“, mag sich mancher Unternehmer angesichts der Entwicklung der digitalen Medien und deren Umsetzung in unserem täglichen Geschehen denken. Aber mit einem „Et hätt noch immer jot jejange“ werden wir, Sie oder er mit Sicherheit nicht über den Aschermittwoch hinauskommen.

Fakt ist: Die digitale Entwicklung revolutioniert die Arbeitswelt, und bestehende Unternehmen müssen die neuen Erkenntnisse in ihre Betriebsabläufe einbauen.

Darüber hinaus bietet diese Entwicklung Unternehmensgründern die Gelegenheit, ihr Wissen um neue Techniken als Initiative zu nutzen und als Gründer auf einem neuen Gebiet neue Produkte anzubieten. Sie spielen die Schlüsselrolle. Sie sind die Treiber, neue Geschäftsmodelle zu entwickeln und in den Wirtschaftskreislauf einzuarbeiten.

Davon können wir als eine der stärksten Wirtschaftsregionen in Europa gar nicht genug bekommen. Und diese Entwicklung ist global. Die Stadt trägt ihr mit der neu gegründeten digitalen Städtepartnerschaft zwischen Köln und Tel Aviv Rechnung.

Alles das hat natürlich auch die IHK Köln erkannt und bindet die Wirtschaft mit der Initiative Digital Cologne in diese Entwicklung ein. Sie zeigt ihren Mitgliedern aus Wirtschaft, Industrie, Handel und Mittelstand die Notwendigkeiten und enormen

Chancen der Digitalisierung für ihre Unternehmen auf.

Hier setzt auch die Initiative des Landes an, die Etablierung regionaler Kompetenzzentren zu fördern.

Das Bruttoinlandsprodukt in NRW kann nach Schätzungen seriöser Wirtschaftsinstitute durch die Digitalisierung und neue Technologien bis 2030 inflationsbereinigt um fast 150 Milliarden Euro steigen.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Hört! Hört!)

Köln als Mittelpunkt des Wirtschaftsstandortes Metropolregion Rheinland ist geborener Standort zur Platzierung eines solchen Zentrums.

(Beifall bei der CDU)

Wir stimmen dem Antrag zu.

Die im Änderungsantrag angesprochene Haushaltssicherung und den dort thematisierten Einfluss auf noch nicht festgelegte Modalitäten der Bewerbung halten wir für wichtige Zusätze. Dass wir dies wirklich ernst meinen, können Sie daran erkennen, dass wir das Ganze ganz eng an den Wirtschaftsausschuss binden.

Sehr geehrte Damen und Herren, wir wünschen uns, dass dieser Antrag zu einer engen Zusammenarbeit zwischen Land und Region, zur Bündelung der Kompetenzen, zur Stärkung der internationalen und regionalen Zusammenarbeit auf dem beschriebenen Arbeitsfeld und damit zum Wohl unserer Stadt und der ganzen Region führt. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Werte Damen und Herren! Das Thema Start-ups beschäftigt ja zumindest den Wirtschaftsausschuss schon seit Längerem.

Start-ups sind in ständiger Bewegung. Beinahe täglich gründen sich neue Start-up-Unternehmen. Andere verschwinden auch wieder. Das ist ebenfalls ein wichtiges Merkmal dieser Start-ups. Sie sind zumeist noch auf der Suche nach einem funktionierenden Geschäftsmodell, das einen dauerhaften Betrieb wirtschaftlich ermöglicht.

Genau diese Experimentierfreudigkeit und Bereitschaft zur Innovation macht sie aus. Das macht sie zu einem wertvollen Standortfaktor in Köln. Deshalb ist es unsere vorrangige Aufgabe, sie insbesondere auch im Bereich der digitalen Wirtschaft zu fördern.

Das hat die Verwaltung, insbesondere das Wirtschaftsdezernat, schon seit einiger Zeit erkannt und in diese Richtung auch eine Reihe von Aktivitäten entfaltet. Insofern sind wir davon ausgegangen, dass die Verwaltung eine Verwaltungsvorlage macht, um die Bewertung dem Rat vorzuschlagen.

Das ist jetzt nicht geschehen. Statt einer Vorlage des Dezernats III haben wir nun einen SPD-Antrag vorliegen. Man könnte natürlich darüber nachdenken, wie es dazu kommt. Das will ich aber an dieser Stelle sein lassen; denn ich möchte mich auf die Sache konzentrieren.

Im Grunde ist dieser Vorschlag richtig. Er muss aber auch richtig eingeordnet werden.

Zum einen sind die Modalitäten noch nicht bekannt. Mit ihnen ist aber in Kürze zu rechnen.

Zum anderen muss auch deutlich werden: Um diese Initiative zu finanzieren, brauchen wir Unterstützung nicht nur des Landes, sondern auch aus der Wirtschaft.

In unserem Zusatz- und Änderungsantrag benennen wir bewusst die IHK-Initiative Digital Cologne. Das hat den Grund, dass natürlich auch aus diesem Bereich ein Beitrag erwartet wird, weil wir dies, wenn es vernünftig laufen soll, sicherlich nicht alleine aus städtischen Mitteln und Landesmitteln bewerkstelligen können.

Das bedeutet aber auch - deshalb sind wir hier nicht so locker-flockig wie mein Vorredner Jörg van Geffen -, dass es bei den Aktivitäten, die die Wirtschaftsförderung demnächst veranstaltet, einer Priorisierung bedarf. Wir sind uns sicherlich darüber einig, dass dies eine hohe Priorität hat. Aber man kann sich, wie es so schön heißt, nicht alles leisten.

Insofern möchten wir dem Vorschlag der SPD dahin gehend nicht folgen, jetzt einen Blankoscheck nach dem Motto „In diesem üppigen Haushalt finden sich immer Mittel“ auszustellen. Vielmehr erwarten wir von der Verwaltung, im Rahmen der weiteren Umsetzung genau darüber nachzudenken, wie es zu finanzieren ist - natürlich auch mit Drittmitteln aus der Wirtschaft. Daher ist uns die Änderung der Ziffer 1 äußerst wichtig.

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Ansonsten ist - darauf hat Kollege Strahl schon hingewiesen - eine enge Begleitung und auch Beschlussfassung durch den Wirtschaftsausschuss notwendig, damit wir die weiteren Aktivitäten nicht nur verfolgen, sondern auch kontrollieren können.

In diesem Sinne wird es dann zu einem runden Antrag, denke ich, wenn die Antragsteller der SPD unseren Vorschlägen folgen. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.): Meine Damen und Herren! Der Antrag wird mit Ihren Haushaltseinschränkungen nicht runder, sondern er wird schlicht und ergreifend eingeschränkt. Das kann man ja machen. Andersherum: Die Nickligkeiten, die heute hier ablaufen, gehen einem langsam ein bisschen auf den Nerv.

Es geht ja um Folgendes: Walter Siebel - er war Professor an der Universität Oldenburg und ist inzwischen Rentner - macht Stadtforschung und bringt alle vier, fünf Jahre Bücher heraus, die sich mit der Entwicklung von Metropolen beschäftigen. In seinem im letzten Jahr veröffentlichten Buch hat er einen Gedanken entwickelt, der auch richtig ist; der marxistische Ökonom David Harvey vertritt diese Auffassung ebenfalls. Herr Siebel sagt nämlich: Die Stadt ist ein eigener Produktivfaktor.

Dieser Gedanke, dass die Stadt selber als Kern zu sehen ist - es gibt da zwar Maschinen, aber die Stadt selber ist ein Produktivfaktor -, ist meines Erachtens eine wichtige Frage, mit der wir uns auseinandersetzen müssen. Schließlich können wir als Kommune nicht viel Wirtschaftsförderung machen. Das hält sich im Rahmen. Das Thema „Köln als Medienstandort“ ist aber eine Sache, an der wir arbeiten können. Insofern schließt dieser Antrag an diesen Gedanken - Medienstandort, eigener Produktivfaktor - an. An dieser Frage müssen wir arbeiten, glaube ich.

Nach meiner Auffassung sollten wir eher einmal den BioCampus auf den Prüfstand stellen. Dort wird nämlich richtig Geld verbraucht. Die Frage der Medien ist hingegen wichtig. Wir müssten diesen Gedanken, dass Köln bei den Medien eine eigene Produktivkraft als Stadt hat, in die Diskussion bringen. Deswegen müssen wir daran

arbeiten. Daher werden wir diesen Antrag unterstützen.

Ohnehin handelt es sich ja um einen Prozess, der da läuft. Es muss sowieso noch extra beschlossen werden: Geben wir denn 500 000 Euro dafür aus? Und woher werden diese 500 000 Euro genommen? Werden sie aus dem Etat der Wirtschaftsförderung genommen? Fahren wir stattdessen mal nicht nach Cannes oder nicht zur EXPO?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das ist auch Korruptionsprävention!)

- Genau, Herr Kollege Frank. - Darüber können wir gerne sprechen. Aber hier bei einem solchen Projekt zur Frage der Nutzung der Produktivkraft Kölns würde ich an Ihrer Stelle nicht sparen. - Danke schön.

(Beifall bei der Linken sowie bei Teilen der SPD - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Herr Detjen spart ja eh nie!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt? - Herr Houben.

Reinhard Houben (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Detjen, da möchte ich fortfahren. Eigentlich hatten wir ja im letzten Wahlkampf besprochen, dass wir mit den Nickligkeiten, nämlich herumzumeckern, wenn ein Antrag mit dem falschen Briefkopf versehen ist, aufhören wollten. Deswegen sage ich: Herzlichen Dank für diesen Vorschlag, liebe SPD-Fraktion. Das ist eine gute Idee. Vielleicht hätte man auch selbst darauf kommen können.

Andererseits sollten wir das aber auch nicht überhöhen, meine Damen und Herren. Es geht hier maximal um eine Maßnahme, bei der uns 500 000 Euro für drei Jahre mit einer Option von zwei weiteren Jahren zur Verfügung gestellt werden. In der Summe sind das immerhin 2,5 Millionen Euro - aber mit dem berühmten Pferdefuß, den die meisten Förderungen des Landes haben, dass man dann den gleichen Beitrag noch selbst dazugeben muss.

Wir finden es als FDP-Fraktion interessant, die Möglichkeiten zu prüfen. Andererseits sollten wir keine Illusionen haben, dass wir den Internetstandort oder den Medienstandort Köln dadurch retten oder entwickeln könnten. Um das zu erreichen, muss man sich finanziell und auch ge-

danklich in anderen Dimensionen bewegen, glaube ich.

(Martin Börschel [SPD]: Wir haben uns schon über kleinere Beträge gestritten!)

Das ist aber eine Ergänzung des Angebotes. Deswegen halten wir es für sinnvoll und stimmen dem Antrag der SPD auch gerne zu. Wir werden natürlich auch unsere Änderungen gerne mit einbringen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hegenbarth, bitte.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin ja ganz erstaunt, wie alle jetzt auf einmal für die digitale Hauptstadt eintreten. Aber ich möchte an dieser Stelle doch ein klein wenig in die Tiefe gehen.

Als kurz vor der Sommerpause Minister Garrelt Duin vor die Presse trat und verkündete, dass er mit einem 42-Millionen-Euro-Programm die digitale Wirtschaft in NRW fördern wolle, hätte man beeindruckt sein können. Vermutlich hat der Minister nicht an den berühmten Roman von Douglas Adams gedacht, in dem ja „42“ auch die Antwort auf alles ist.

Leider wird dieses Programm grob zur Hälfte von der NRW.BANK finanziert, und die Refinanzierung erfolgt durch spekulative Kreditausfallanlagen, sogenannte CDS-Papiere. Nachhaltig und verantwortlich sieht das auf den ersten Blick nicht unbedingt aus.

Zur Sache kann man aber feststellen, dass die Piraten diese Bewerbung selbstverständlich unterstützen und auch den sinnvollen Änderungsantrag mit unterstützen werden, auch wenn wir uns noch einige weitere Konkretisierungen wünschen. Wir erhoffen uns, dass die Bewerbung für diese Initiative dem Rat der Stadt eine genaue Übersicht verschafft, welche Unternehmen in welchem Stadium jetzt genau miteinander vernetzt werden sollen. Köln besitzt nämlich die Voraussetzung, die Aufgaben dieser Hubs bestens zu erfüllen.

Wir möchten aber auch noch auf ein weiteres Feld hinweisen. Innovationen entstehen nicht nur in Unternehmen. Schon während der Schulzeit haben viele junge Menschen Ideen, wie man

Wirtschaft und auch Gesellschaft weiter verbessern kann.

Als letzten Sommer im MediaPark das erste Mal die Veranstaltung Jugend hackt in NRW stattgefunden hat, war das ein Riesenerfolg. Dort kamen junge Menschen zusammen, um sich unter medienpädagogischer Beratung und mit Mentoren aus der digitalen Wirtschaft modernen Problemen aus Sicht der Jugendlichen anzunehmen. Ein dort begonnenes Projekt wurde jetzt sogar vom Land aufgenommen und wird in Kürze vorgestellt. Dies scheint ein wegweisendes Modell zu sein, welches es gleichfalls zu fördern gilt.

Viele reden in diesem Zusammenhang auch über Disruption. Das ist ein ziemliches Unwort, wie ich finde - es kommt aus dem Englischen und bedeutet „zerreißen“ oder „zerteilen“ -, wenn über Innovation in der digitalen Wirtschaft geredet wird. Wir müssen aber versuchen, dass die Gesellschaft dabei nicht auf der Strecke bleibt. Wir Piraten fordern eine Verquickung der Interessen der digitalen Wirtschaft und der digitalen Gesellschaft. Das ist wirklich ein ganz wichtiger Schirm, den wir hier aufgesetzt haben.

Insoweit erhoffen wir uns, dass bei der Förderung der digitalen Wirtschaft seitens des Landes und der Kommune die Wirtschaft wiederum eine solche sinnvolle Veranstaltung wie Jugend hackt in Köln ebenfalls unterstützt. Nur in diesem Wechselspiel können wir es schaffen, junge Menschen in Köln dauerhaft zu motivieren, sich diesem Themenbereich zu widmen, sowie Start-ups mit kreativen Ideen zu gründen und mithilfe der Hubs die Wirtschaft in und um Köln herum dauerhaft zu stärken.

Soweit wir wissen, laufen die Planung für eine Veranstaltung Jugend hackt in diesem Sommer wieder an. Lassen Sie uns gemeinsam den Rahmen dafür erweitern und zusammen mithilfe der jungen Start-up-Szene hier in Köln ein wegweisendes Konzept auf die Beine stellen, wie man digitale Gesellschaft und digitale Wirtschaft von Anfang bis Ende positiv unterstützen kann. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den Piraten)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen?

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Ich habe eine Nachfrage!)

- Bitte, Frau dos Santos Herrmann.

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Zum Änderungsantrag von CDU, Grünen und FDP habe ich eine Nachfrage zu Ziffer 1. Dort wird im letzten Satz von Priorisierung und Mehrbelastung im städtischen Haushalt, die zu vermeiden seien, gesprochen. Wie ist das denn genau gedacht? Wollen Sie quasi aus dem ohnehin kleinen Budget des Wirtschaftsdezernats umverteilen? Oder sehen Sie das im Gesamtzusammenhang der Haushaltsplanberatungen?

Wenn Letzteres der Fall wäre, könnte man das nachvollziehen. Im ersteren Fall würden wir es sehr kritisch sehen und entsprechend ablehnen wollen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bitte, Herr Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau dos Santos Herrmann, als Mitantragsteller kann ich das gerne erläutern. Die Finanzierung setzt sich aus drei Komponenten zusammen: Land - gehen wir einmal von aus, dass wir vom Land etwas bekommen -, Stadt und private Wirtschaft. Wie das genau aussieht, lässt sich jetzt nicht sagen. Daraus wird sich dann auch ergeben, welche Aktivitäten man damit finanzieren kann. Aber das ist erst einmal die Grundvoraussetzung.

Hinsichtlich der städtischen Finanzierung gilt, dass man das natürlich schlecht aus dem Sportetat bzw. der Sportpauschale finanzieren kann. Vielmehr ist da erst einmal das Dezernat III gefragt. Es hat entsprechende Mittel. Das heißt, dass es sehen muss, inwieweit es auch eine Priorisierung seiner eigenen Aktivitäten vornimmt. Das steht ja ziemlich weit oben. Es gibt auch Dinge, die sehr teuer sind. Der Markenprozess ist ja auch ein Geldschlucker. Da muss man eben schauen: Was will man jetzt wirklich vorn haben, insbesondere in einem Haushalt, der konsolidiert werden muss?

Wenn dies verwaltungsintern nicht hinlänglich sollte, dann muss verwaltungsintern geschaut werden, wie man das durch eine Umschichtung klargestellt bekommt. Das ist aber erst einmal nicht unsere Aufgabe; denn die Haushaltsaufstellung ist die originäre Aufgabe der Verwaltung und nicht des Rates. Und dann schauen wir uns das an.

Aber eines muss man jetzt schon sagen - man muss ja klare Hinweise geben; denn sonst liest sich das wie der Wunschzettel zu Weihnachten,

und das ist doch unseriös -: Wir haben nicht unendlich viel Geld. Das heißt, dass die Aufgaben priorisiert werden müssen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau dos Santos Herrmann, bitte.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Dann stelle ich zusammenfassend fest: Die Antragsteller des Änderungsantrags sind nicht bereit, für einen modernen Zweig der Wirtschaft zusätzliche Mittel zur Verfügung zu stellen.

Alles, was Sie zur Haushaltskonsolidierung gesagt haben, Herr Frank, kann ich durchaus unterschreiben. Nicht nachvollziehen kann ich aber, dass Sie sich bei einem Bereich beschränken wollen, der doch auch Mittel für die Stadt generieren kann. Das halten wir für verantwortungslos. Den Punkt 1 werden wir ablehnen.

(Beifall bei Teilen der SPD - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber einen Finanzierungsvorschlag habt ihr auch nicht gemacht! - Gegenruf von Susana dos Santos Herrmann [SPD]: Sind wir schon in Haushaltsplanberatungen? Es gibt noch nicht einmal einen eingebrachten Haushalt!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, den eingebrachten Haushalt gibt es ja um diese Jahreszeit noch nie. Deswegen bitte ich da um Beruhigung.

Aber ich nehme gerne Ihre Frage auf, Frau dos Santos Herrmann. Weil ich ja mit abstimmen möchte, möchte ich die Antragsteller auch noch einmal um Konkretisierung bitten, was hier genau gemeint ist. Soll eine Priorisierung im Dezernat III vorgenommen werden oder nur innerhalb der Wirtschaftsförderung?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Zuerst im Dezernat III! Die machen ja Wirtschaftsförderung!)

- Da sind aber auch andere Bereiche drin. - Das wollte ich jetzt nur wissen; denn ich möchte mitstimmen, und ich möchte wissen, auf welcher Grundlage.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das überlassen wir der Verwaltung! Innerhalb des Wirtschaftsdezernates! -

Gegenruf von Susana dos Santos Herrmann [SPD]: Danke!)

- Okay.

Dann stelle ich jetzt zunächst den Änderungsantrag, und zwar in zwei verschiedenen Teilen, wie es gewünscht wurde, zur Abstimmung.

Ergänzung von Ziffer 1 des Antrags: Gibt es Gegenstimmen? - Von der SPD und der Linken. Enthaltungen? - Bei pro Köln. Damit ist das beschlossen.

Ergänzung des Antrags um Ziffer 3: Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Auch keine. Damit ist das beschlossen.

Dann lasse ich über den gesamten Änderungsantrag abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Auch keine. Damit ist das so beschlossen.

Der Vollständigkeit halber lasse ich nun noch über den ursprünglichen Antrag in der jetzt geänderten Form abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Das ist auch nicht der Fall. Damit ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschlüsse:

I. Beschlüsse über den Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion:

I.1 Beschluss über die Ergänzung von Ziffer 1:

Ziffer 1 des Antrags wird wie folgt ergänzt:

Vor einer definitiven Bewerbung sind die konkreten Zielsetzungen und Inhalte für Köln einschließlich des Finanzierungsrahmens auf Basis der vom zuständigen Ministerium noch zu veröffentlichen Ausschreibungsmodalitäten darzustellen. Dies beinhaltet auch die fachlichen und finanziellen Beiträge der zu gewinnenden Partner, darunter die IHK-Initiative „Digital Cologne“, und die Kofinanzierung durch den städtischen Haushalt für den angestrebten Projektzeitraum. Dabei ist im Rahmen der kommunalen Wirtschaftsförderung die Priorisierung für die Förderung der Startup-Szene zu prüfen und darzustellen, um Mehrbelastungen im städtischen Haushalt zu vermeiden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. sowie bei

Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.

I.2 Beschluss über die Ergänzung um eine neue Ziffer 3:

Der Antrag ist um folgende Ziffer 3 zu ergänzen:

Der Wirtschaftsausschuss ist fortlaufend zu unterrichten sowie die Bewerbung dem Wirtschaftsausschuss zur Beschlussfassung vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

I.3 Gesamtabstimmung:

Ziffer 1 des Antrags wird wie folgt ergänzt:

Vor einer definitiven Bewerbung sind die konkreten Zielsetzungen und Inhalte für Köln einschließlich des Finanzierungsrahmens auf Basis der vom zuständigen Ministerium noch zu veröffentlichen Ausschreibungsmodalitäten darzustellen. Dies beinhaltet auch die fachlichen und finanziellen Beiträge der zu gewinnenden Partner, darunter die IHK-Initiative „Digital Cologne“, und die Kofinanzierung durch den städtischen Haushalt für den angestrebten Projektzeitraum. Dabei ist im Rahmen der kommunalen Wirtschaftsförderung die Priorisierung für die Förderung der Startup-Szene zu prüfen und darzustellen, um Mehrbelastungen im städtischen Haushalt zu vermeiden.

Der Antrag ist um folgende Ziffer 3 zu ergänzen:

Der Wirtschaftsausschuss ist fortlaufend zu unterrichten sowie die Bewerbung dem Wirtschaftsausschuss zur Beschlussfassung vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

II. Beschluss über den so geänderten Antrag der SPD-Fraktion:

Präambel:

Im Sommer 2015 hat der Minister für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk NRW sein Maßnahmenpaket für die Entwicklung der digitalen Wirtschaft NRW vorgestellt. Mit insgesamt sechs Maßnahmen will die Landesregierung den digitalen Wandel in der Wirtschaft von

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

NRW unterstützen und dafür mit der NRW.BANK bis 2020 rund 42 Millionen Euro zur Verfügung stellen.

In diesem Rahmen wird das Land bis zu fünf regionale digitale Hubs für Startups (DWNRW-Startup-Hub) ausschreiben und fördern. Im ersten Quartal 2016 soll dazu ein landesweites Wettbewerbsverfahren starten.

Darüber hinaus sollen unter anderem Unterstützungsmaßnahmen für Netzwerke der digitalen Wirtschaft (DWNRW Networks), ein jährlicher Kongress als Tag der digitalen Wirtschaft NRW (DWNRW-Summit) und DWNRW-Fonds2Fonds-Programm als Co-Finanzierung für neue und bestehende Venture Capital-Gesellschaften folgen.

Beschluss:

1. Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung gemeinsam mit den regionalen Partnern der digitalen Wirtschaft – vor allem Digital Cologne – eine gemeinsame Bewerbung für einen DWNRW-Startup-Hub in Köln im Rahmen der digitalen Strategie des Landes NRW zu erarbeiten und die notwendigen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bewerbung zu schaffen.

Vor einer definitiven Bewerbung sind die konkreten Zielsetzungen und Inhalte für Köln einschließlich des Finanzierungsrahmens auf Basis der vom zuständigen Ministerium noch zu veröffentlichen Ausschreibungsmodalitäten darzustellen. Dies beinhaltet auch die fachlichen und finanziellen Beiträge der zu gewinnenden Partner, darunter die IHK-Initiative „Digital Cologne“, und die Kofinanzierung durch den städtischen Haushalt für den angestrebten Projektzeitraum. Dabei ist im Rahmen der kommunalen Wirtschaftsförderung die Priorisierung für die Förderung der Startup-Szene zu prüfen und darzustellen, um Mehrbelastungen im städtischen Haushalt zu vermeiden.

2. Darüber hinaus soll die Verwaltung in enger Zusammenarbeit mit den digitalen Akteuren die Rahmenbedingungen für eine Bewerbung um weitere Programmteile aus dem Förderprogramm prüfen und dem Rat zur Entscheidung vorlegen.
3. Der Wirtschaftsausschuss ist fortlaufend zu unterrichten sowie die Bewerbung dem Wirt-

schaftsausschuss zur Beschlussfassung vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Ratsmitglied van Geffen beantragt, über die Ziffern des Änderungsantrages einzeln abzustimmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

3.1.6 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Beleuchtete Laufstrecke im Stadtwald“ AN/0183/2016

Ich bitte um Begründung. - Herr Kron, bitte.

Peter Kron (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Jetzt haben wir noch einen Antrag der SPD. Gerade haben wir auch einen Antrag der SPD gehabt, bei dem es kaum Nickligkeiten und eine große Mehrheit gab; er ist dann sogar einstimmig verabschiedet worden. Wir haben also schon einmal geübt. Das können wir bei diesem Antrag noch einmal versuchen; denn hier geht es ja - nicht was den Zeitablauf betrifft, aber was den Inhalt betrifft - um eine ganz positive Sache.

Die jetzigen und die ehemaligen Mitglieder des Sportausschusses - vielleicht gucken ein paar von ihnen zu Hause zu - kennen dieses Thema; denn im Sportausschuss haben sich schon mehrere Generationen damit befasst. Die beleuchtete Laufstrecke im Stadtwald war im Sportausschuss fast zu einem ständigen Tagesordnungspunkt geworden.

Nach über 14 - in Worten: vierzehn - Jahren behandeln wir dieses Thema im Rat; denn schon im Jahr 2001 wurde ein Prüfauftrag an die Verwaltung erteilt, sich darum zu kümmern. Die dann beginnende unendliche Geschichte wird heute sicher - ich gehe einmal stark davon aus - zu einem positiven Ende kommen.

Das Interesse der Öffentlichkeit ist sehr groß. Dieses Projekt stößt auf breite Zustimmung. Das erkennt man auch daran, dass im Rahmen des Bürgerhaushalts 2008 aus der Bürgerschaft vor-

geschlagen worden ist, im Stadtwald eine solche Anlage zu errichten.

Die ursprüngliche Idee war sogar, linksrheinisch und rechtsrheinisch jeweils eine Laufstrecke, die beleuchtet ist, zu errichten. Jetzt reden wir hier aber nur noch ausschließlich über den Stadtwald.

Eingebracht wurde dieser Vorschlag im Bürgerhaushalt 2008. Der Bedarf an Breitensportlicher Betätigung im Freien ist auch im Winter, wenn es morgens länger dunkel ist und abends früher dunkel wird, vorhanden. Diesem Bedürfnis wird mit diesem Projekt Rechnung getragen.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist dabei auch der Sicherheitsgedanke im Sinne von Gewaltprävention. Es geht also nicht nur darum, dass man eine beleuchtete Strecke sieht; auch das Sicherheitsgefühl ist hier eine ganz wichtige Sache.

Es handelt sich um 2,4 Kilometer im Stadtwald im großen Bogen rund um den Aachener Weiher in der Nähe des Sportparks Müngersdorf.

Klar ist, dass die Lampen nicht die gesamte Nacht brennen sollen, sondern abends vom Beginn der Dämmerung bis 23.30 Uhr und morgens von 5.00 Uhr bis zur Morgendämmerung.

2009 gab es dann eine Machbarkeitsstudie dazu. Alle Fraktionen im Sportausschuss waren immer noch guten Willens und weiterhin einig, dieses Projekt realisieren zu wollen. Es gab nur zwei Probleme, die gelöst werden mussten: die artenschutzrechtliche Prüfung und natürlich auch die Frage der Finanzen.

Es gab dann ein Gutachten zur artenschutzrechtlichen Prüfung bezüglich der Tiergruppen Fledermäuse und Eulen. Dieses Gutachten, das uns im Juni 2013 vorgestellt worden ist, kam zu dem Ergebnis, dass fast alle untersuchten Tierarten die Einrichtung einer solchen Laufstrecke unbeschadet überstehen.

Das einzige Problem war ein Pärchen Waldohreulen, das sich noch in dem Gebiet aufhielt. Mit ihm ist aber auch geredet worden. Durch einen Ersatzhorst hat man es geschafft, dass dieses Pärchen in ein Gebiet, in dem keine Laufstrecke errichtet wird, umgezogen ist.

(Heiterkeit und Beifall)

In der Zeitung habe ich dann allerdings gelesen, dass die Beleuchtung für Waldohreulen gar nicht so schlimm ist. Ich zitiere:

Dass sich die Waldohreulen vom Licht der Laufstrecke gestört fühlen, darf neuerdings bezweifelt werden, denn eine ganze Kolonie der Tiere taucht seit einigen Wochen in der Hildebertstraße in Junkersdorf auf. Meist sitzen sie in einem Baum direkt neben einer Straßenlaterne und brechen von dort zur Jagd auf.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD)

Nun gut; das Problem mit der Waldohreule war gelöst, und im April 2015 stand in der Zeitung:

Beleuchtete Laufstrecke im Stadtwald kommt

Die Finanzierung zu besorgen, hat der mittlerweile beauftragte Verein Sportstadt Köln übernommen. In 2014 hat er sie auch sichergestellt. Die Sparkasse KölnBonn, die RheinEnergie, die Stadt Köln und private Spender haben den Betrag von circa 200 000 Euro aufgebracht, der nötig ist, um dieses Projekt zu verwirklichen. Ein nicht unerheblicher Betrag kam aus der privaten Schatulle des ehemaligen Vorsitzenden Volker Stauffert. Vielen Dank an ihn und die anderen Spender, die ich gerade genannt habe!

Vorige Woche war in diesem Zusammenhang Herr Paetzold in der Zeitung zitiert. Was den städtischen Anteil betrifft, hatte er die Befürchtung, das Ganze - schließlich sind wir jetzt in einer Situation, in der kein Haushaltsentwurf vorliegt - in die Haushaltsplanberatungen verschieben zu müssen.

Das ist aber nicht nötig. Wir haben schon 2011 im Ausschuss beschlossen, dass der Verein Sportstadt Köln die gesamte Organisation und Finanzierung übernimmt, und der städtische Anteil ist bereits in der Kasse von Sportstadt Köln. Hier gibt es also keine haushaltsrelevante Frage der Stadt.

Die Baugenehmigung war in 2015 da. Es konnte losgehen.

Im September 2015 las ich dann in der Zeitung:

Zappenduster für die beleuchtete Laufstrecke im Kölner Stadtwald

Was war geschehen? Der Beirat der unteren Landschaftsbehörde hat sich damit befasst und hat nun trotz Vorliegen aller Expertisen, was die Tierwelt betrifft, das Thema Lichtverschmutzung in die Diskussion gebracht.

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Dazu hat er der Öffentlichkeit dann einen Kompromissvorschlag gemacht. Die Leuchten sollen nicht mehr wie üblich 4 bis 5 Meter hoch sein, sondern nur noch 60 Zentimeter. Vor allen Dingen sollen es doppelt so viele wie geplant sein. Das bedeutet auch doppelt so hohe Kosten. Von der Vandalismusgefahr bei 60 Zentimeter hohen Leuchten will ich hier gar nicht reden. Da ist die Gefahr sicherlich groß.

Wir sind uns alle einig, dass wir uns in einem denkmalgeschützten Grüngürtel befinden, der schützenswert ist, sodass der Eingriff so gering wie möglich gehalten werden muss. Darum ist die Arbeit des Beirates auch wertvoll, wichtig und hoch zu schätzen. Alle naturrechtlichen Fragen und artenschutzrechtlichen Fragen sind aber gelöst. Und die Lichtverschmutzung scheint uns im Verhältnis zur Gesamtbeleuchtung der Stadt, auch was den Sportpark Müngersdorf mit Stadion und sonstigen Einrichtungen betrifft, eher gering zu sein.

Bei der Beiratssitzung im Dezember 2015 wurde dann die endgültige Ablehnung beschlossen.

Die Frage war: Was ist zu tun? Wir haben abgewogen. Das haben wir natürlich unter Berücksichtigung der artenschutzrechtlichen Fragen getan. Da hatten wir aber die entsprechenden Gutachten. Weil die Eingriffe gering sind und weil die Kompromisslösung, die vorgeschlagen wurde, eigentlich keine ist, haben wir nach unserer Abwägung gesagt: Das Interesse bei den Sportlerinnen und Sportlern, dort in den dunklen Zeiten Sport zu treiben, ist höher zu sehen als die Fragen, in denen Kritik angebracht wurde.

Daher möchten wir dem Interesse der Sportlerinnen und Sportler beim Abwägen den Vorrang geben. Wir wollen die Hängepartie zu Ende bringen und endlich die Umsetzung dieser Laufstrecke haben. Da alle Fraktionen bis zuletzt in den Ausschüssen immer noch dafür waren, auch wenn es lange gedauert hat - wir haben eine lange, lange, lange Zeit gebraucht und langen Atem bewiesen -, gehe ich einmal davon aus, dass wir es jetzt endlich bewerkstelligen können.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und hoffe auf eine ähnliche Abstimmung wie bei dem letzten Tagesordnungspunkt. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Welcker, bitte.

Katharina Welcker (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren im Rat der Stadt Köln! Ich will Sie jetzt nicht zu sehr enttäuschen, glaube aber, dass die Abstimmung gleich etwas anders ausgehen wird. Zumindest wir werden anders abstimmen.

Wir von der CDU-Fraktion sind natürlich begeistert davon, wie viele Menschen in dieser Stadt sich für Sport interessieren und auch gerne Breitensport in der Öffentlichkeit machen.

(Monika Schultes [SPD]: Aber?)

- Genau; dann kommt das große Aber. Es gibt nämlich, wie Herr Kron gerade selber gesagt hat, in dieser Gegend schon reichlich beleuchtete Möglichkeiten, seinem Sport auch in der Dunkelheit nachzugehen. Daher ist es nicht nötig, noch eine weitere beleuchtete Strecke hinzuzufügen.

Hinzu kommt Folgendes: Wir haben einen ganz klaren Beschluss. Deshalb spreche heute auch ich als umweltpolitische Sprecherin der CDU. Wir haben in dieser Stadt die ganz klare Aussage, dass wir Waldstücke nicht beleuchten wollen, weil wir davon überzeugt sind, dass es in dieser Stadt auch Stellen geben muss, die

(Birgit Gordes [CDU]: Dunkel sind!)

durchaus in parkartiger Form gehalten werden, sodass die Bewohner, die dort in der Nacht aktiv sind - und das sind nicht Bürgerinnen und Bürger, sondern zum Beispiel die Eulen, die Sie vorhin zitiert haben -, ihre Ruhe haben und nicht durch Licht gestört werden.

Ich glaube nicht, dass wir uns in der heutigen Zeit ernsthaft Gedanken darüber machen müssen, ein Monitoring über Fledermäuse über drei Jahre zu finanzieren.

Wir hatten hier auch die ganz klare Absprache, dass es keine Finanzierung durch stadtnahe oder städtische Organisationen oder Gesellschaften geben soll. Genau das wäre dann aber wieder der Fall.

Ich möchte hier einmal an ein Museum erinnern, das uns auch nichts kosten sollte. Wir bauen es gerade. Ich finde nicht, dass die Baustelle, die wir da draußen gerade haben, kostenfrei ist.

(Beifall bei der CDU)

Nun würde diese Laufstrecke natürlich wesentlich günstiger. Dennoch würde sie nicht kosten-

frei für die Stadt realisiert werden. Genau das wollen wir nicht.

Selbstverständlich gibt es ein berechtigtes Interesse, auch an dieser Stelle zu laufen. Das sei jedem unbenommen. Aber wo wollen wir denn die Grenze ziehen? Am Ende haben wir jeden Waldweg perfekt ausgeleuchtet

(Zuruf von der SPD)

und wundern uns dann darüber, dass es in dieser Stadt wunderbar hell ist. Es gibt sicherlich Ecken, wo sich das lohnt. Was diese Stelle angeht, sind wir aber der Meinung, dass es andere Möglichkeiten gibt.

Wir freuen uns über Menschen, die Sport treiben. Wir denken aber, dass sie in einer Millionenstadt mit so vielen Lichtern auch andere Möglichkeiten finden. Deshalb werden wir diesem Antrag heute nicht zustimmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und von Michael Weisenstein [Die Linke.])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Thelen.

Elisabeth Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! „Licht an, Licht aus, Licht an, Licht aus“ - so beschrieb die *Kölnische Rundschau* vor ein paar Tagen die lange Geschichte des Themas „beleuchtete Laufstrecke“.

In der Tat ist das schon die dritte Ratsperiode, in der wir uns mit diesem Thema befassen. Ich habe einmal nachgeschaut - ich hoffe, dass ich da richtig liege -: Unsere jüngsten Ratsmitglieder, Andreas Pöttgen und Luisa Schwab, waren zwölf Jahre alt, als CDU und FDP 2001 beantragt haben, je eine beleuchtete Laufstrecke im Rechtsrheinischen und im Linksrheinischen zu prüfen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Seit 14 Jahren wurde um die beleuchtete Laufstrecke im Stadtwald gerungen. Letztendlich waren es die Interventionen des Landschaftsbeirats, die immer wieder, um im Bild zu bleiben, zum „Licht aus“ geführt haben.

Dem SPD-Antrag haben wir es zu verdanken, dass wir uns als Grüne in der Fraktion nach längerer Zeit wieder ausführlich über dieses Thema ausgetauscht haben und diskutiert haben - mit

einem klaren Ergebnis: Die Grünenfraktion stimmt dem vorliegenden Antrag der SPD-Fraktion nicht zu.

2001, vor 14 Jahren, entsprach der Vorschlag von CDU und FDP dem Zeitgeist. Für den nicht organisierten Sport sollte etwas getan werden.

(Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

- Uli, das stimmt doch. Für den nicht organisierten Sport wolltet ihr und wolltet wir damals etwas tun. Die Laufszene forderte eine beleuchtete Laufstrecke, um in der dunklen Jahreszeit trainieren zu können. Andere Städte machten uns das vor. Beleuchtete Laufstrecken wurden im letzten Jahrzehnt in vielen Städten eingerichtet, in Köln aber nicht.

Damals sind wir Grüne diesen Weg gerne mitgegangen. Seit 2001 hat sich aber viel getan.

Auf der Website www.laufen-in-koeln.de werden zehn Strecken empfohlen, die beleuchtet sind und als Laufstrecken im Winter vorgeschlagen werden. Der Fühlinger See war schon Thema. Im Rheinauhafen und am Rande mancher Wohngebiete kann man als Läuferin und als Läufer ebenfalls beleuchtete Runden drehen.

Seit 2001 haben viele auch Stirnlampen für sich entdecken dürfen.

Die beharrlichen Blockaden des Landschaftsbeirats haben Spuren hinterlassen; denn wir reden über einen ökologisch sensiblen Bereich.

Unsere Fraktion macht nun offiziell die Kehrtwende. Der Landschaftsbeirat ist ein Gremium von Umweltexperten. Die Grünenfraktion respektiert die Bedenken und folgt ihnen; denn für uns Grüne gehört die Ökologie zum Markenkern.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Sie können sich über Wasserfledermäuse, Walddohreulen, Insekten sowie Zug- und Singvögel lustig machen. Das führt ja immer zur Erheiterung. Ich kann mich auch manchmal darüber lustig machen.

Fakt ist aber das, was der BUND Mitte 2015 in seiner Stellungnahme geschrieben hat. Was die grundsätzliche Auswirkung von Lichtverschmutzung angeht, hat der BUND recht mit seiner Stellungnahme, die mit dem Satz endet:

Die Freigabe der Baugenehmigung für eine beleuchtete Laufstrecke ... wäre aus unserer Sicht ein Rückschritt für die Stadtökologie und ein falsches Signal.

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Ein falsches Signal!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

In der Abwägung zwischen den berechtigten Interessen der Sporttreibenden und der Ökologie folgt die Grünenfraktion dem Landschaftsbeirat und dem Bund für Umwelt und Naturschutz.

Das ist kein Bekenntnis gegen den Sport im öffentlichen Raum,

(Ulrich Breite [FDP]: Nein, nein, nein!)

zumal wir als Grünenfraktion - ich bin mir nicht ganz sicher - wahrscheinlich den größten Anteil von Läuferinnen und Läufern in der Fraktion haben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Vielleicht müssen wir uns mit der FDP um diesen Rang streiten. Da bin ich mir nicht sicher.

Jedenfalls ist das, was ich hier vortrage, das Ergebnis einer Abwägung. Wir tendieren bei dieser Abwägung klar zu den Belangen der Ökologie. Wir wollen also, um bei dem Bild vom Anfang zu bleiben, dass das Licht endgültig ausbleibt, und lehnen den SPD-Antrag ab.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Stahlhofen, bitte.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen! Liebe Sportfreunde! Ich bin sehr beeindruckt von der Hartnäckigkeit, eine beleuchtete Laufstrecke im Stadtwald zu errichten. Wir haben jetzt schon diverse Geschichten gehört. Ich bin bei meiner Recherche auch noch darauf gestoßen, dass ihr von der SPD vor genau zehn Jahren einen solchen Antrag eingebracht habt. Wir feiern also Zehnjähriges. Yeah!

Auch wir, Die Linke., haben uns bei dem Laufstreckenmarathon mit einem Antrag beteiligt. Uns ging es damals um die Bewahrung der Spenden und bereitgestellten Geldern, die 2008 aus dem Bürgerhaushalt im Haushalt eingestellt wurden.

Im gleichen Jahr wurde auch sofort eine Machbarkeitsstudie für die Standorte Poller Wiesen

und Stadtwald in Auftrag gegeben. Schon nach zwei Jahren, also 2010, war dann das Ergebnis da. Die Poller Wiesen wären eindeutig preiswerter gewesen.

Anscheinend haben aber nur Reiche und Schöne Angst, im Dunkeln zu laufen. Diese Annahme wird durch Anträge von CDU und FDP aus 2008 erhärtet. Hier wurden gar Angsträume in einen Zusammenhang mit Laufstreckenbeleuchtung gebracht. Da müsst ihr einmal eure eigenen Anträge nachlesen.

Nun ja; die Mühlen der Beratungen mahlen langsam - bis hin zu dem Beschluss, den der Vorsitzende unseres Sportausschusses schon genannt hatte, dass wir die beleuchtete Laufstrecke im Stadtwald endgültig aufgeben. Aber über solche Beschlüsse können wir ja uns ruhig hinwegsetzen.

Dann gab es im letzten Dezember letzten Jahres, also 2015, einen Testlauf mit verschiedenen Beleuchtungsmöglichkeiten.

Lampen in luftiger Höhe empfanden Eulen, Falter und Fledermäuse als Lichtverschmutzung und damit als störend.

Ich habe das zu Hause einmal kurz andiskutiert. Dann kam auch der Hinweis: Was machen eigentlich die Tiere, die nachts einfach schlafen wollen?

Im Übrigen wurden die naturschutzrechtlichen Aufgaben eben nicht gelöst. Es waren Übergangszeiten von drei Jahren vorgesehen, in denen Umsiedlung, Brutverhalten etc. getestet werden sollten, was aber nicht geschehen ist.

Die zweite Variante waren Lampen in 60 Zentimetern Höhe. Diese wurden wiederum von den Läufern als unzureichend angesehen. Ich dachte immer, als Läufer müsse man sehen, über was man läuft, damit man nicht stolpert oder in einer Pfütze landet.

Da mag ich durchaus irren. Aber Laufen gehört wirklich nicht ganz zu meinen Disziplinen. Ich gehe lieber schwimmen - nicht zu verwechseln mit baden.

(Zuruf: Nur im Dunkeln!)

Wenn dieser Antrag jetzt baden geht, bin ich mir sicher, dass wir auch weiterhin über beleuchtete Laufstrecken diskutieren werden, wo auch immer sie dann sein sollen. Vielleicht werden es ja doch die Poller Wiesen, die im Übrigen preiswerter gewesen sind. Und wenn jetzt der Deutzer Hafen

aufgewertet werden soll, können da ja auch die sogenannten Leistungsträger ihren Stress mit Laufen abarbeiten.

Letzte Bemerkung: Eine beleuchtete Laufstrecke kostet gut 1 Million Euro. An Spenden und an Geldern der Stadt haben wir bisher 200 000 Euro. Ich glaube nicht, dass wir die Differenz mit in den nächsten Doppelhaushalt aufnehmen werden. - Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt liegt mir nur noch die Wortmeldung von Herrn Breite vor. Aber weil Sie sich seit Jahrzehnten so leidenschaftlich damit beschäftigen, bin ich nicht sicher, ob da nicht noch mehr folgt. Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe es verbrochen; ich gebe es zu. Ich habe damals diesen Antrag geschrieben. Damals war ich 37. Das ist ein bisschen her.

(Heiterkeit und Beifall)

Ich habe ihn geschrieben. Damals waren wir zusammen mit der CDU leidenschaftlich dafür. Frau Welcker, man sieht, wie weit es bei der CDU gekommen ist.

Es gab auch sofort einen Änderungsantrag; denn die SPD fand das ebenfalls gut. Diesen Änderungsantrag habe ich auch noch. Wer Fraktionsvorsitzender war, verschweige ich jetzt einmal.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und der CDU)

Auch die SPD war 2001 also dabei. Die Grünen haben ebenfalls zugestimmt.

Hätte ich gewusst, was ich damit anrichte, hätte ich es, glaube ich, sein gelassen, meine Damen und Herren; denn ich wollte nur das aufnehmen, was gerade von Läuferinnen aus der Läuferinnen- und Läufer-Szene kritisiert worden ist: dass es eine beleuchtete Strecke nur am Fühlinger See gibt, aber sonst nicht und dass rund um das Müngersdorfer Stadion das Problem war, dass zwei oder drei Lampen fehlten. Insofern ging es eigentlich darum, dort eine beleuchtete Laufstrecke zu realisieren.

Das wurde auch öffentlich diskutiert - auch beim *Kölner Stadt-Anzeiger*. Die sind das nachgelaufen. Das stimmte alles.

Damit fing es dann an. Es musste eine Machbarkeitsstudie her, um das genau zu überprüfen. Außerdem ging es darum, ein Gutachten zu erstellen, das wir auch bezahlt haben. Bis heute hat man die Wasserfledermäuse, die dort geprüft worden sind, überhaupt noch gar nicht gesichtet.

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]: Ist ja nicht beleuchtet! Kann man ja nicht sehen!)

Aber dann ging es insbesondere um die Waldohreule. Ich darf einmal zitieren - das war dann schon 2013 -:

Die FDP-Fraktion im Stadtrat hat sich angesichts dieser guten Nachrichten

- es ging nämlich darum, was eigentlich geht -

schon bereit erklärt, den Kunsthorst für die vermutete Waldohreule zu stiften. Auch an die Finanzierung eines neuen Nistkastens für Wasserfledermäuse will sie sich beteiligen, „auch wenn ich bisher gar nicht wusste, dass die Tiere im Adenauerweiher schwimmen gehen“, sagt Geschäftsführer Ulrich Breite.

(Heiterkeit)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das hört sich alles lustig an. Mich wundert aber schon sehr, dass wir es seit 2001 nicht schaffen, so eine beleuchtete Laufstrecke hinzubekommen, die in Großstädten Usus ist. KölnTourismus hat sich ja auch dafür ausgesprochen. Das wissen Sie doch, Frau Thelen. Wir haben hier sicherlich große Themen zu besprechen. Dass wir nicht einmal das hinbekommen, spricht aber nicht gerade für uns als Ratsmitglieder. Das muss ich einfach einmal sagen.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Meine Damen und Herren, was hier alles angeführt wird, ist unglaublich. Da fällt mir nur das Lied von Nena ein, in dem es heißt:

Dabei war'n da am Horizont
Nur 99 Luftballons.

Das passt hier ganz genau; denn hier wird auch mit Kanonen auf Spatzen geschossen.

Okay; wenn ihr das nicht wollt, dann klappen wir das zusammen; bitte schön. Das wäre aber eine

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Superstory für diesen Rat - zumal das Geld vorhanden ist. Das muss man sich einmal vorstellen. Es geht noch nicht einmal um Haushaltsgelder. Das Geld ist vorhanden. Trotzdem bringt man das nicht zustande.

Die Grünen meinen zwar, sie hätten in ihrer Fraktion mehr Läuferinnen und Läufer als wir. Wir geben aber gerne an die Kölner Läuferzene weiter, wie das jetzt hier gescheitert ist. Eine Erfolgsstory sieht wirklich anders aus. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Dann lasse ich jetzt über diesen Antrag abstimmen. Wer ist dagegen? - Das sind die Grünen, die CDU, Deine Freunde, Herr Wortmann und Die Linke. Gibt es Enthaltungen? - Bei Enthaltung der AfD ist das dann nicht beschlossen, meine Damen und Herren, sondern abgelehnt.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung mit der Einrichtung der beleuchteten Laufstrecke im Stadtwald in der vom Sportstadt Köln e.V. ursprünglich vorgeschlagenen Variante.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der Gruppe Deine Freunde sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

**3.1.7 Antrag der SPD-Fraktion betreffend
„Gebiet ‚Im Kreuzfeld‘ jetzt entwickeln!“
AN/0184/2016**

Hierzu liegt mir eine Rednerliste vor, die mit Herrn Frenzel beginnt. Bitte.

Michael Frenzel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe vorhin etwas zu Blockaden im Wohnungsbau gesagt. Wir könnten uns natürlich auch über Blockaden bei Laufstrecken unterhalten. Aber die Blockade im Wohnungsbau ist sicherlich eine

drängende Frage, die es zu lösen gilt. Das gilt auch für neue Baugebiete in dieser wachsenden Stadt, welche viel zu lange aus ideologischen Gründen unter dem Kampfbegriff „Flächenverbrauch“ blockiert wurden.

In den bekanntlich gescheiterten Koalitionsverhandlungen zwischen SPD und Grünen bildete dieses Thema einen wesentlichen Streitpunkt. Insofern bin ich gespannt wie ein Flitzbogen, wie sich heute das neue öko-konservative Bündnis hier im Rathaus in dieser wichtigen sozialen Frage positioniert.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD - Niklas Kienitz [CDU]: Lassen Sie sich doch einmal etwas Neues einfallen! Lesen Sie nicht einfach das ab, was Sie im Stadtentwicklungsausschuss schon vorgetragen haben!)

Wird sich das grüne Dogma durchsetzen? Oder sehen wir wieder einmal die CDU, wie sie ihre eigentlichen Positionen vertritt?

(Zuruf von Birgit Gordes [CDU])

Wohnraum in Köln, liebe Frau Gordes, ist heute schon knapp. Das wissen Sie auch. Köln hat nicht genug Wohnraum, und für neuen Wohnraum fehlt Bauland. Kurz gesagt: Köln fährt beim Wohnungsbau auf Reserve.

Das Flächenmonitoring des Landes hat Anfang des Jahres neue Zahlen für Köln geliefert. Diese Zahlen möchte ich Ihnen nicht vorenthalten. Gemessen an der heutigen Kölner Wohnungsbaufäche stehen nur noch 2 Prozent Bauland in Form von Flächennutzungsplänen und Bebauungsplänen zur Verfügung. Die Bevölkerung aber wird um 20 Prozent wachsen, nämlich um circa 75 000 Haushalte. Und 20 Prozent der Bevölkerung auf 2 Prozent der Fläche, das passt nicht. Das müssen Sie auch bei Schwarz-Grün sehen. Insofern müssen wir das ändern.

Maßnahmen der Innenentwicklung werden nicht ausreichen, um diesen Bedarf abzudecken. Folglich bedarf es der Entwicklung von Flächen im Außenbereich.

Mit unserem Antrag wollen wir den Anstoß geben, ein freundliches und gemischtes Viertel mit 3 000 Wohneinheiten entstehen zu lassen, welches dazu die Siedlung Blumenberg sinnvoll ergänzt. Es soll den Blumenbergern endlich die vielfach herbeigesehnte Infrastruktur, die dort heute noch teilweise fehlt, verschaffen. Zusätzlich soll es etwas Platz für Gewerbe geben, um

das Defizit im Sozialraumgebiet 3 - Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord - auszugleichen.

Aus diesem Grund wollen wir eben nicht das Wettbewerbsergebnis von 1993 und den Planentwurf aus 2005 einfach wieder aktivieren. Diesen Vorschlag der FDP-Kollegin kommentierte der Beigeordnete damals so:

Das bisherige Modell für Kreuzfeld ist unbrauchbar. Ich glaube, man muss, wenn man diesen Standort in Gang setzen will, wirklich einmal neu denken und nach anderen Siedlungsstrukturen Ausschau halten.

Das wollen wir tun und die notwendige soziale, kulturelle und verkehrliche Infrastruktur auch unter dem Gesichtspunkt der Barrierefreiheit entwickeln - parallel mit Schulen, Kindertageseinrichtungen, Spielplätzen, ÖPNV-Anbindung und Verkehrserschließung, Sporthallen, Bolzplätzen sowie Begegnungsstätten.

Zur Minimierung der Klimaauswirkungen wollen wir einen Stadtteil mit großen Bäumen und Grünflächen sowie Durchwegungen und Freiluftschneisen.

(Birgit Gordes [CDU]: Oh! Großen Bäumen!)

Dazu stellen wir uns ressourcenschonende und nachhaltige Energieversorgung vor, zum Beispiel durch Fernwärme.

Ferner sind ausreichend attraktive Plätze mit Aufenthaltsqualität und mit öffentlichen Trinkwasserbrunnen vorzusehen.

Wichtig ist für uns als SPD eine frühzeitige Bürgerbeteiligung, deren Ergebnisse Grundlage für die Bauleitplanung werden.

In diesem Rahmen soll auch ein neuer Name für das neue Quartier gefunden werden.

Aus Sicht der SPD-Fraktion darf das neue Quartier keine Schlafstadt werden, sondern muss ein lebendiges und gemischtes Viertel zum Wohnen, Leben und Arbeiten sein.

Meine Damen und Herren, die Planung für das letzte große Baugebiet in Köln, Widdersdorf-Süd, begann 1993 noch unter dem Oberbürgermeister Norbert Burger. Die erste Bürgeranhörung erfolgte 1995. Herr Breite, insofern hat das eine ähnliche Vorgeschichte. Nach dem Beschluss zur Aufstellung des Bebauungsplans 2003 hat es von den ersten Erschließungsmaßnahmen bis

zur Fertigstellung der letzten Wohnung noch rund zehn Jahre gebraucht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das zeigt, dass mit der Entwicklung der Zukunft jetzt begonnen werden muss. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gordes, bitte.

Birgit Gordes (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Da ist er ja mal wieder, der vielfach diskutierte neue Stadtteil Kreuzfeld. Dieses Mal kommt er als Antrag der SPD-Fraktion daher. Zuerst war er vor vier Wochen noch in der Kölner Presse. Heute ist er im Rat der Stadt Köln. Das ist ein bisschen wie „Und täglich grüßt das Murmeltier“. Was für eine Überraschung!

(Martin Börschel [SPD]: Ein bisschen? Frau Gordes!)

Aber ohne Zweifel: Hier diskutieren wir heute erneut eines der zentralsten Themen der Kölner Kommunalpolitik, nämlich die Ausweisung neuer Flächen für Wohnungsbau. Jedem von uns ist eigentlich klar, dass wir bei aller Innen- und Nachverdichtung - Herr Frenzel hat das gerade schon gesagt - und auch bei der Arrondierung von Ortsrändern und der Umnutzung nicht mehr genutzter Büroimmobilien in Wohnraum angesichts des Nachfragedrucks auf dem Wohnungsmarkt neue Flächen für den Wohnungsbau ausweisen müssen. Wenn wir so wachsen wie prognostiziert, brauchen wir einfach mehr Flächen.

Geht man im Geschosswohnungsbau einmal davon aus, dass man eine Geschossflächenzahl von 0,8, also eine durchaus angemessene Geschossflächenzahl, anwenden würde, heißt das, dass man bei einer Nutzung von 70 Quadratmetern mit drei Personen für 2 000 Menschen etwa 100 000 Quadratmeter Bauland brutto, also inklusive Infrastruktur, brauchen würde. Bei 20 000 Menschen wären das 1 Million Quadratmeter, also 100 Hektar. Bei 200 000 Menschen belief sich der Flächenverbrauch auf 1 000 Hektar.

Für diejenigen unter uns, die sich die Dimensionen nicht anhand von Quadratmeter- und Hektarzahlen vorstellen können: Das sind ungefähr

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

1 500 Fußballfelder. Bei Kreuzfeld sprechen wir hingegen nur von 77 Fußballfeldern.

Wenn man diese Tatsache zugrunde legt, finde ich es einfach zu kurz gesprungen, lieber Herr Frenzel, lieber Herr Börschel, die Betrachtung des Flächenverbrauchs in dieser Richtung nur auf den in Diskussion stehenden neuen Stadtteil Kreuzfeld zu legen.

Einfach kann jeder. Es ist immer eine nette Idee, zu sagen: Wir holen diesen alten Antrag der FDP wieder aus der Tasche, ändern ihn ein bisschen und legen ihn dann hier vor.

(Zuruf von Martin Börschel [SPD])

Herr Börschel, Sie haben bei der letzten Diskussion zum Thema Kreuzfeld hier an gleicher Stelle am 18. Juli 2013 gesagt - ich zitiere Sie mit Ihrer Erlaubnis jetzt einmal -,

(Martin Börschel [SPD]: Sehr gerne!)

dass es gerade bei solchen fundamentalen Themen, die eine lange Vorbereitung benötigen, aber die auch eine enorme Wirkung für die Stadtgesellschaft haben, wichtig ist, dass man möglichst breite Mehrheiten hat.

Herr Börschel, irgendwie habe ich das Gefühl, dass das heute für Sie kein Kriterium mehr ist.

(Martin Börschel [SPD]: Sie haben doch die Chance!)

Anscheinend ist es für Sie nicht mehr relevant, in diesem wirklich wichtigen Themenfeld mit breiter Mehrheit zu wirken.

(Martin Börschel [SPD]: Doch! Wir gehen fest davon aus, dass Sie mitmachen!)

Ich habe das Gefühl, dass es Ihnen und Ihrer Fraktion nur noch um Ihre eigenen Interessen, Ihre Selbstdarstellung und Ihr politisches Kalkül geht.

Letzte Woche haben wir gemeinsam in verschiedensten Podiumsdiskussionen gesessen und viele Stunden in anderen Gremien miteinander verbracht, auch meine Ratskolleginnen und -kollegen. Sie haben mit keinem Wort versucht, für Ihren Antrag zu werben, uns davon überzeugen oder vielleicht einen gemeinsamen Antrag daraus zu machen.

Vor einigen Monaten war die Situation für Sie natürlich noch ein bisschen einfacher. Da mussten

Sie nur ein wenig die Daumenschrauben nachziehen, und dann hatten Sie Ihre Mehrheiten. Heute müssen Sie schon ein bisschen mehr Geschick aufwenden.

(Martin Börschel [SPD]: Spricht da jetzt die beleidigte Leberwurst?)

2013 haben Sie die CDU-Fraktion noch für ihr konstruktives Verhalten bei dem gemeinsamen Antrag zur Flächenbereitstellung gelobt. Dieses Lob kann ich heute nicht erwidern, weil ich Sie wenig konstruktiv finde.

Es gilt, sich nicht heute hier politische Mehrheiten zu verschaffen, sondern die Bezirksvertretungen und vor allem die Bevölkerung bei den Flächendiskussionen mitzunehmen. Und wenn man den Bürger mitnehmen will, muss man ihm erst einmal alle Möglichkeiten aufzeigen, die zur Entwicklung anstehen könnten.

Deshalb gilt es, das Stadtentwicklungskonzept „Neue Flächen für den Wohnungsbau“, das auf dem Weg ist, abzuwarten. Ich gehe davon aus, dass Herr Höing es uns in baldigster Zukunft vorstellen wird. Dann haben wir alle die Möglichkeit, die Flächen insgesamt zu betrachten, abzuwägen und zu priorisieren.

Wenn wir so erfahren, werden jeder Bürger und jeder andere Beteiligte - auch die Grundstückseigentümer oder die Investoren - wissen: Okay; so könnte die Entwicklung in meinem Stadtteil bzw. in meiner Stadt vielleicht aussehen; so sehen die Planungen in der Verwaltung und in der Politik aus.

Liebe SPD, es wird nicht reichen - da zitiere ich Sie wieder aus Ihrer letzten Rede im Jahr 2013 -, „nur ein Fähnchen in den grünen Grund“ zu setzen. Nur: Sie müssten jetzt etwas anderes sagen. Sie müssten heute sagen: Ätsch, wir haben es der FDP geklaut, und nun soll es unser Stadtteil sein. - So viel zum Corporate Governance Kodex.

(Beifall bei der CDU)

Das ist zwar amüsant. Alle finden das witzig. Aber das ist einfach zu wenig. Lassen Sie uns also zu einem gemeinsamen Tisch der breiten Mehrheiten zurückkehren. Als Vorsitzende des Stadtentwicklungsausschusses lade ich Sie herzlich ein, daran mitzuwirken.

Lassen Sie uns also den Antrag in den Stadtentwicklungsausschuss verweisen und ihn dann dort zusammen mit dem Stadtentwicklungskonzept „Neue Flächen für den Wohnungsbau“ dis-

kutieren. - Vielen herzlichen Dank für Ihre Geduld.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Pakulat, bitte.

Sabine Pakulat (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Vorausschickend möchte ich für die Fraktion der Grünen ebenfalls beantragen, dass dieser Antrag der SPD zur weiteren Beratung in den Stadtentwicklungsausschuss verwiesen wird; denn da gehört er hin.

Dies gilt vor allem deshalb - Herr Börschel und Herr Frenzel, Sie wissen das auch -, weil wir, SPD und Grüne, erst vor kurzer Zeit gemeinsam beschlossen haben, dass die Verwaltung eine Übersicht aller potenziellen Wohnungsbauflächen im Stadtgebiet zusammenstellen soll. Diese Flächenrecherche steht meiner Kenntnis nach kurz vor dem Abschluss und wird in Zukunft auch eine gute Grundlage für mögliche Priorisierungen sein.

Wir wollen diese Initiative und auch unser eigenes methodisches Vorgehen ja nicht konterkarieren, indem wir diesem Antrag jetzt unsere Zustimmung geben - vor allem nicht, ohne ihn vorher im zuständigen Gremium beraten zu haben.

Dass es sich zudem um ein potenziell kontroverses Thema handelt, wird auch klar, wenn man sich die politische Historie des Gebietes Kreuzfeld einmal anschaut. Es hat ja inzwischen eine fast so lange Geschichte wie die beleuchtete Laufstrecke.

(Zurufe von der SPD: Länger! - Älter!)

- Ich bin jetzt nur einmal bis 2003 zurückgegangen. Ich will gar nicht wissen, wie alt ich war, als Kreuzfeld hier das erste Mal Thema war.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Da konntest du schon laufen!)

Es ist schon atemberaubend, innerhalb welcher politischen Konstellationen eine Bebauung in Kreuzfeld mal befürwortet und mal abgelehnt wurde. Meine Vorrednerin hat dazu schon einiges gesagt. Gerade die SPD zeigte sich bei diesem Thema mal so, mal so. Die Grünen waren mit ihrer Skepsis eigentlich die ganzen Jahre über sehr konstant.

Die SPD hat letztes Mal - das war 2013 beim FDP-Antrag - noch dagegengestimmt.

(Michael Frenzel [SPD]: Aber nur auf die alten Pläne bezogen!)

Jetzt kommt sie mit einem neuen Pro-Antrag, und zwar mit einem Antrag mit Ausrufezeichen.

(Michael Frenzel [SPD]: Das ist ein Angebot!)

Lassen Sie mich bitte noch kurz etwas Inhaltliches dazu sagen. Lieber Michael Frenzel, Sie haben gerade in den schillerndsten Farben beschrieben, welchen bunten Strauß an stadtentwicklungspolitischen Forderungen Sie sich für diesen neuen Stadtteil wünschen. Davon kann ich jede einzelne unterschreiben.

(Beifall bei der SPD)

Grüner könnte sich das Ganze gar nicht lesen.

(Martin Börschel [SPD]: Nicht lesen! Leben!)

Ohne Zweifel sind das alles Parameter, die zu einem gut funktionierenden Veedel dazugehören. Aber die Entwicklung eines gemischten und lebendigen Quartiers passiert nun einmal am besten von unten nach oben. Sie gelingt nur selten durch eine Planung von oben nach unten, also quasi per „Drop and Pop“, fallen lassen und aufpoppen lassen.

(Heiterkeit und Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Und wenn sie so funktioniert, dann ist das auch häufig erst nach 30 oder 40 Jahren der Fall. Manchmal dauert es noch länger.

Allzu oft führen solche Planungen auch eher zur Schaffung neuer sozialer Brennpunkte, weil das Andocken an Gewachsenes fehlt.

Ihr bunter Strauß an Forderungen, die ideale Mischung aus allem, soll nun zur schönen neuen Kreuzfeld-Welt führen - nach dem Motto: Diesmal machen wir alles richtig.

Da unterscheidet sich die Haltung der Grünen noch immer von der Haltung der SPD. Wir meinen: Selbst wenn man davon überzeugt ist, alles richtig zu machen, heißt das noch lange nicht, dass zwangsläufig etwas Gutes dabei herauskommt.

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Das ist eine gute Erkenntnis für die
Grünen!)

Das hat auch nichts mit Angst - etwa davor, einen neuen großen Stadtteil zu bauen, wie es ein FDP-Antrag in der Vergangenheit einmal unterstellt hat - zu tun. Es ist lediglich der Respekt vor den Erfahrungen, die man an vielen Stellen in Großstädten beobachten kann, wo Ähnliches versucht wurde.

Ohne Zweifel stehen wir alle unter Handlungsdruck, auch was den Zeitraum angeht. Es ist aber auch nicht so, dass in den letzten Jahren nichts passiert wäre. Wir haben bereits sehr große Planungsgebiete beschlossen, die immer noch der Umsetzung harren.

Die Grünen verschließen sich dem Thema Kreuzfeld auch nicht. Deshalb freue ich mich darauf, diese Diskussion mit Ihnen im Stadtentwicklungsausschuss weiterführen zu können. Dann können wir alle zur Verfügung stehenden Flächen im Gesamtzusammenhang betrachten und bewerten und kurzfristig zu einer Entscheidung für mehr Wohnungsbau in Köln kommen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein, bitte.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dieser Antrag stand schon öfter auf der Agenda des Rates. Insofern müssen wir jetzt nicht viele Worte darüber verlieren. Er steht aber auch deswegen des Öfteren auf der Agenda des Rates, weil das eine gute Idee ist, an die wir uns endlich heranmachen müssen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der Linken, der SPD und der
FDP)

Es ist sehr schade, dass wir dieses Projekt immer noch nicht gestartet haben. Wir könnten mit diesem Projekt heute schon viel weiter sein, wenn es in der Vergangenheit konstruktivere Zusammenarbeiten hier im Rat gegeben hätte.

(Beifall bei der Linken und der FDP)

Frau Gordes, Sie haben nicht ganz zu Unrecht gefragt, warum dieser Antrag jetzt kommt, obwohl Herr Höing uns doch bald eine Vorlage vorlegen wird, in der verschiedene, vielleicht auch viele, Flächen für den Wohnbau beschrieben werden. Man muss aber kein Prophet und auch keine Prophetin sein, um zu wissen, dass die Flächen, die da aufgeführt werden, mindestens - mindestens! - so schwierig zu verwirklichen sind wie das Projekt in Kreuzfeld.

Daher besteht meiner Meinung nach überhaupt keine Veranlassung, heute zu sagen: Wir warten erst einmal ab, bis die Verwaltung das vorlegt, und dann fangen wir an, zu diskutieren. - Es ist jetzt an der Zeit, dieses Projekt auf den Weg zu bringen.

(Beifall bei der Linken, der SPD und der
FDP)

In Kreuzfeld gibt es - wir haben das schon oft diskutiert; deshalb muss ich es jetzt nicht im Einzelnen darstellen; ich will Sie auch nicht langweilen - sehr viele verschiedene Infrastrukturen, die schon vorhanden sind; Blumenberg kann davon profitieren, weil die Nahversorgung sich dann lohnt; usw. usf. Das müssen wir hier nicht alles noch einmal von der Pike auf diskutieren.

Wir alle wissen: Wir brauchen viele Wohnungen. Im Innenbereich sind sie nicht zu verwirklichen. Wir kriegen 2 Millionen zusätzliche Leute. Wir müssen sowohl Einheimische als auch Zugereiste gut unterbringen.

(Birgit Gordes [CDU]: 2 Millionen zu-
sätzliche Leute?)

Das alles ist uns völlig klar. Darüber brauchen wir nicht zu diskutieren.

Eines müssen wir aber doch zur Kenntnis nehmen, nämlich die Tatsache, dass bundesweit - nicht nur hier in Köln, sondern bundesweit - die Frage der Großsiedlungen wieder progressiv diskutiert wird.

Derzeit wird in Freiburg eine Großsiedlung für bis zu 11 000 Einwohner realisiert.

Der Baudezernent der schwarz-roten Koalition in Berlin, Herr Geisel, hat letzte Woche in der *Berliner Morgenpost* und im Rundfunk Berlin-Brandenburg dargelegt, dass in Berlin in den nächsten 15 bis 20 Jahren zehn neue Großsiedlungen mit insgesamt mindestens 50 000 Wohnungen realisiert werden sollen, um den Run auf Berlin bewältigen zu können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, verschiedentlich ist das Schreckgespenst an die Wand gemalt worden, die Großsiedlungen seien so gefährlich usw. usf. Das ist Schnee von gestern. Wir wissen heute: Wenn wir vernünftige Großsiedlungen mit einer vernünftigen Infrastruktur bauen, kann das ein gutes neues Zuhause für viele Menschen sein.

Ich habe heute schon viel geredet. Vorhin habe ich die Redezeit ein bisschen überzogen. Daher will ich es jetzt ein bisschen kürzer machen. Ich finde, dass das ein guter Antrag ist. Er hätte früher kommen können. Nichtsdestotrotz: Heute muss man zustimmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken und der FDP sowie bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Wenn ich noch häufiger mit Herrn Weisenstein einer Meinung bin, dann muss ich einmal überlegen, ob etwas verkehrt läuft. Aber hier wird das Protokoll „Applaus insbesondere bei FDP“ ausweisen; denn die Linken haben nicht so viel applaudiert wie wir.

Vielleicht ist es - ich weiß es nicht - bei der SPD das schlechte Gewissen, dass über die Jahre der Mehrheit so wenig gestaltet worden ist und so wenige Initiativen in diesen Rat eingebracht worden sind. Heute legt sie direkt drei Anträge vor. Sie überschlägt sich so, dass sie nicht einmal die Antragsfrist einhalten kann.

(Birgit Gordes [CDU]: So viele Anträge wie heute hat die SPD in den letzten fünf Jahren nicht gestellt!)

Wahrscheinlich ist die SPD über Jahre von den Grünen am Nasenring durch die Arena gezogen worden. Anders kann ich mir das nicht erklären.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und von Dr. Ralph Elster [CDU])

Nach der beleuchteten Laufstrecke geht es jetzt um Kreuzfeld. Das sind Lieblingsthemen der FDP, über die wir hier sehr gerne sprechen.

Gerade die SPD trägt aber eine große Verantwortung dafür, dass wir beim Thema Kreuzfeld noch nicht weiter sind. Das müssen wir leider

auch sagen. Es gibt ja nicht nur den Antrag von 2013, der hier schon angesprochen worden ist, sondern auch eine Vorgeschichte. Eigentlich sollte das ja gar keine FDP-Initiative sein. Wir wollten nicht dem Stadtteil Kreuzfeld den blaugelben Stempel aufdrücken. Vielmehr war eine gemeinsame Initiative aller Fraktionen angestrebt. Die breite Mehrheit war angestrebt.

(Martin Börschel [SPD]: Ihr wolltet Blumenberg kopieren, und das wollten wir nicht!)

Und das hat keiner so sehr hintertrieben wie der damalige stadtentwicklungspolitische Sprecher der SPD-Fraktion, Michael Zimmermann. So war es nun einmal - leider.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Sonst wäre das ein breiter Antrag gewesen - schon lange vor 2013.

(Martin Börschel [SPD]: Wir wollten nicht Blumenberg kopieren!)

Wenn jetzt hier gesagt wird, es müsse alles möglichst schnell gehen, Michael Frenzel, muss ich deshalb feststellen: Insbesondere die SPD ist schuld daran, dass wir bei diesem Thema nicht weiter sind.

Aber jeder darf schlauer werden. Jeder hat eine zweite Chance verdient. Deswegen bricht der FDP auch kein Zacken aus der Krone, wenn sie heute sagt: Das ist ein guter Antrag. Ja, wir wollen diese Sache.

Ich habe das Gefühl, dass keine Fraktion in dieser Ratssitzung diese neue Offenheit im Denken, auch Anträgen mit dem falschen Briefkopf zuzustimmen, so gut verstanden hat wie die FDP. Deswegen haben wir kein Problem damit, dem SPD-Antrag zuzustimmen.

Hier wurde eben noch einmal behauptet, in unserem Antrag von 2013 hätte gestanden, dass die Wettbewerbsergebnisse von 1993 verwirklicht werden sollten. Freunde, ich habe den Antragstext hier. Darin steht etwas anderes.

Natürlich wissen wir auch, dass man heute keine mehr als 20 Jahre alte Planung mehr umsetzt. Natürlich sind wir da weiter. Wir haben in Köln Erfahrungen gesammelt, wie man Stadtteile gut entwickelt und wie man sie schlecht entwickelt. Wir fahren jedes Jahr auf eigene Kosten mit dem Stadtentwicklungsausschuss in irgendeine Stadt und schauen uns an, wie dort Stadtteile entwickelt werden.

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Gerade aus diesen Erfahrungen muss man hier Honig saugen. Dann sind wir uns, glaube ich, über viele Dinge einig, die auch in dem Antrag drinstehen, was die Frage angeht, wie man heute einen Stadtteil richtig aufstellt.

(Beifall von Michael Frenzel [SPD] und Michael Weisenstein [Die Linke.])

Auch die Zahlen sind eben angesprochen worden. Wie viele Einwohner braucht man da eigentlich? Wir müssen das an dieser Schnittstelle mit der S-Bahn-Station auch gemeinsam mit Blumenberg denken, weil wir doch wissen, dass die kleinen Einheiten mit 5 000 Einwohnern eben nicht funktionieren; denn dort gibt nicht genug Nachfrage für einen richtigen Supermarkt, also einen Vollversorger, für eine Filiale der Sparkasse usw. usf. Das heißt, dass wir da eine Mischung brauchen - das hat Michael Frenzel richtig angesprochen -, am liebsten auch mit Arbeitsplätzen, mit sozialer Infrastruktur und mit Schulen, damit ein solcher Stadtteil funktionieren kann.

Heute sind wir auch schlauer, was die Bürgerbeteiligung angeht. An dieser Stelle kann ich - sicherlich auch von den anderen Kollegen im Stadtentwicklungsausschuss - Herrn Höing ein dickes Lob geben. Das Verfahren zur Parkstadt Süd ist optimal gelaufen.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Linken)

Was die Frage angeht, wie man da die Bürger mitnimmt, mit verschiedenen Architekten diskutiert und nicht lediglich einen Wettbewerb mit ein oder zwei Phasen durchführt, sondern wirklich die Leute mitnimmt, Ideen entwickelt und daraus das Beste heraus sucht, sind wir heute schon wesentlich schlauer.

Ich habe das Gefühl, dass wir am heutigen Tag noch keine Mehrheit für diesen Antrag bekommen. Daher ist die Verweisung in den Stadtentwicklungsausschuss dann die zweitbeste Lösung, damit wir dort weiter darüber diskutieren. Vielleicht lassen wir dann die Frage mit den Briefköpfen irgendwann einmal weg und erarbeiten alle zusammen einen gemeinsamen Antrag.

Wir sollten uns schon bemühen, es irgendwie vor die Klammer der 90 Grundstücke zu kriegen, die von Herrn Höing kommen; denn das wird eine sehr langwierige, zähe Diskussion, und wir müssen hier zu Potte kommen. An keiner anderen Stelle in Köln haben wir die Chance, für so viele Tausend Kölnerinnen und Kölner Wohnraum zu

schaffen, wie das in Kreuzfeld der Fall ist. Deswegen muss Kreuzfeld auf jeden Fall entsprechend entwickelt werden.

Wir sollten sehen, dass wir uns mit den Fraktionen zusammenraufen, das vor die Klammer ziehen und hier eine entsprechende Lösung finden. Ich bin sehr optimistisch, dass wir dann auch zu einer Qualität von Urbanität kommen, die wir hier in Köln bisher in einem neuen Stadtteil noch nicht gehabt haben. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich lasse jetzt über den unter Tagesordnungspunkt 3.1.7 vorliegenden Antrag abstimmen.

Hier ist mehrfach angeregt worden, diesen Antrag in den Stadtentwicklungsausschuss zu verweisen. Darum möchte ich zunächst darüber abstimmen lassen. Gibt es Gegenstimmen? - Das sind die SPD, die Piraten, Deine Freunde - also Gegenstimmen gegen die Verweisung; ich hatte Sie eben ganz anders verstanden; aber gut; das kann ja passieren -, Herr Wortmann, die Linke, die FDP und die AfD. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall.

Jetzt müssen wir die Stimmen zusammenzählen. Wir müssen hier immer wieder nachrechnen. - Ich sehe eine knappe Mehrheit für die Verweisung.

(Zurufe)

- Ja, so habe ich jetzt gezählt. Wir müssen es hier immer wieder zählen. Wir könnten bei dem Abstimmungsverhalten fast schon eine Maschine gebrauchen, glaube ich.

(Martin Börschel [SPD]: Wie war denn jetzt die Mehrheit? Ich habe den Überblick verloren! - Reinhard Houben [FDP]: Fragen Sie doch einmal, wer dafür ist!)

- Ja, andersherum. - Ich mache die Gegenprobe. Wer ist für die Verweisung in den Stadtentwicklungsausschuss? - Das sind die Grünen, die CDU und ich. Ich frage auch noch einmal: Gibt es Enthaltungen? - Jetzt gibt es bei pro Köln eine Enthaltung.

(Zuruf)

- Deine Freunde hatten dagegengestimmt.

(Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde]: Gegen eine Verweisung!)

Ich bleibe also bei der knappen Mehrheit für die Verweisung. - Es fehlt hier die AfD.

(Katharina Welcker [CDU]: Die AfD hat gegen die Verweisung gestimmt! - Gegenruf von Jörg Detjen [Die Linke.]: Wenn Schwarz-Grün mit der AfD gewinnen will, dann müssen Sie das sagen! - Gegenruf von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein! Du stimmst mit der AfD!)

Ich sage Ihnen jetzt noch einmal, wie wir hier rechnen. Wir rechnen hier im Moment wirklich jedes Mal nach. Bei 87 Stimmen und einer Enthaltung sind 44 Stimmen die Mehrheit. Ich stelle also fest, dass es für die Verweisung in den Stadtentwicklungsausschuss eine Mehrheit gibt.

Meine Damen und Herren, wir kommen jetzt zum nächsten Tagesordnungspunkt. Das ist ein Dringlichkeitsantrag zur Stilllegung der belgischen Atomkraftwerke in Tihange und Doel. Gibt es dazu Wortmeldungen?

(Zurufe)

- Sie sind immer noch nicht einverstanden? Dann machen wir eine kurze Pause und rechnen es zusammen mit Ihnen noch einmal nach, wenn Ihnen das lieber ist. Das würde ich gerne tun.

(Martin Börschel [SPD]: Wir haben doch Stimmzähler!)

- Dann rufe ich jetzt die Stimmzähler nach vorne, damit das Ergebnis noch einmal bestätigt werden kann.

(Glocke der Oberbürgermeisterin)

Bitte die Stimmzähler nach vorne! - Die Stimmzähler - Herr Noack, Herr van Benthem und Frau Schwab - sind jetzt vorne.

Meine Damen und Herren, ich bitte Sie, wieder Ihre Plätze einzunehmen, damit das Verfahren hier vorne vereinfacht wird.

(Niklas Kienitz [CDU]: Wir beantragen eine Sitzungsunterbrechung!)

- Hier wird eine Sitzungsunterbrechung beantragt, meine sehr verehrten Damen und Herren. Fünf Minuten Sitzungsunterbrechung!

(Unterbrechung von 21.05 bis 21.09 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, bitte nehmen Sie Ihre Plätze ein, damit wir in einem geordneten Verfahren noch einmal abstimmen können, um zu sehen, ob wir das Ergebnis von eben bestätigen können.

Ich möchte zunächst noch einmal kurz erklären, wie wir eben zu dem Ergebnis gekommen sind. Herr Rottmann ist entschuldigt; er fehlt. Frau Wolter und Herr Beckamp haben sich ausgetragen. Es gibt eine Enthaltung.

(Markus Wiener [pro Köln]: Da habe ich versehentlich verkehrt aufgezeigt!)

- Dann haben wir versehentlich falsch gezählt, wenn versehentlich falsch aufgezeigt wurde.

Ich lasse jetzt noch einmal neu abstimmen und bitte darum, dass niemand mehr versehentlich falsch aufzeigt oder nicht aufzeigt. Die Stimmzähler sollen jetzt bitte kontrollieren, wie abgestimmt wird.

Gibt es Gegenstimmen gegen die Verweisung des unter Tagesordnungspunkt 3.1.7 vorliegenden Antrags in den Stadtentwicklungsausschuss? Wer stimmt dagegen? - Das ist die SPD, das sind die Piraten, das ist eine Stimme der AfD, das ist Herr Wortmann, das sind die Linken, das ist die FDP, und das ist pro Köln.

(Martin Börschel [SPD]: Deine Freunde haben ihr Stimmverhalten geändert! Richtig?)

Gibt es Enthaltungen? - Deine Freunde enthalten sich.

(Beifall bei der CDU)

Dann ist es die Mehrheit. Jetzt sind es zwei Stimmen mehr. Damit ist dieser Antrag in den Stadtentwicklungsausschuss verwiesen.

(Beifall bei der CDU)

Hart, aber fair. - Okay.

Beschluss:

Gemäß Anträgen der Ratsmitglieder Gordes und Pakulat beschließt der Rat, den Antrag zur weiteren Beratung in den Stadtentwicklungsausschuss zu verweisen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der FDP-

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Fraktion, der Gruppe Piraten sowie gegen die Stimmen der Ratsmitglieder Haug (AfD-Fraktion), Wiener (Gruppe pro Köln) und Wortmann (Frei Wähler Köln) und bei Stimmenthaltung der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.

Anmerkungen:

- *In dieser Angelegenheit hatte es eine weitere Abstimmung gegeben, wegen Unklarheit über die Beschlusslage wurde die Abstimmung wiederholt (zu den Einzelheiten siehe Wortprotokoll der Sitzung).*
- *Oberbürgermeisterin Reker gibt folgende Hinweise zum Abstimmungsergebnis: Ratsmitglied Herr Rottmann fehlt entschuldigt,*
- *die Ratsmitglieder Frau Wolter und Herr Beckamp haben die Sitzung bereits verlassen, somit ist von 87 Stimmberechtigten auszugehen, dabei haben sich 44 Mitglieder für eine Verweisung in den Stadtentwicklungsausschuss ausgesprochen.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

3.1.8 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der Gruppe Piraten, der Gruppe Deine Freunde sowie von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Stilllegung der belgischen Atomkraftwerke in Tihange und Doel“
AN/0229/2016

Hierzu gibt es eine Rednerliste. Es beginnt Herr Walter. Bitte.

Karl-Heinz Walter (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es freut mich, dass ich immer zu Anträgen sprechen darf, bei denen alle dafür sind und sozusagen alle im Briefkopf stehen.

(Reinhard Houben [FDP]: Deswegen sprechen Sie so selten!)

- Das wird so sein.

Gestern war Bundesumweltministerin Barbara Hendricks in Belgien und hat mit ihrer belgischen Kollegin und dem belgischen Innenminister gesprochen, der dort für die Atomaufsicht zuständig ist. Es ging um eine Sache, die uns hier und heute beschäftigt, nämlich diese beiden maroden Atomkraftwerke, das eine 70 Kilometer von Aachen entfernt, das andere in der Nähe von Antwerpen.

Wegen dieser beiden Atomkraftwerke macht sich die Bevölkerung im Grenzgebiet Deutschlands, der Niederlande und Luxemburgs aktuell Sorgen und hat große Ängste vor einer atomaren Katastrophe.

Beide Reaktoren waren bereits im Frühjahr 2014 aufgrund mehrerer Sicherheitspannen und Störfälle abgeschaltet worden und sollten bereits in 2015 nach 40 Jahren Laufzeit vom Netz gehen. Aufgrund angeblich fehlender Versorgungssicherheit entschied die belgische Regierung aber, dass die beiden maroden Atomkraftwerke weitere zehn Jahre bis 2025 am Netz bleiben sollen.

Konkret geht es um mehr als 1 000 Risse und die Einlagerung von Wasserstofflocken in den Druckbehältern der beiden Reaktoren. In einem Bericht, der dem Umweltausschuss des Deutschen Bundestages vorliegt, ist die Rede von signifikanten Sicherheitsmängeln.

Dabei könnte zum Beispiel ein Atomunfall in der Nähe von Antwerpen, wo das eine Kraftwerk steht, 1,5 Millionen Menschen betreffen.

Besonders die Kommunikations- und Informationspolitik der belgischen Atomaufsicht und der Betreiberfirma war in der Vergangenheit immer wieder vollkommen unzureichend.

Seit der Inbetriebnahme Ende letzten Jahres wachsen im gesamten Grenzgebiet die Bedenken und Widerstände gegen den weiteren Betrieb der beiden Anlagen - und dies zu Recht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch wir teilen die berechtigten Sorgen der Menschen insbesondere im Dreiländereck - in Aachen haben etwa 100 000 Bürger aus der Region eine Petition unterzeichnet - und fordern deshalb die Bundesregierung, deren Fragenkatalog die belgische Regierung bis heute nicht beantwortet hat, mit Nachdruck auf, sich für eine endgültige Stilllegung dieser beiden belgischen Atomanlagen mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln einzusetzen.

Als Barbara Hendricks gestern in Brüssel war und dort mit ihren Ministerkollegen sprach, wurde ihr dann eine Beantwortung dieser Fragen zugesagt, genauso wie eine grenzübergreifende Inspektion und eine gemeinsame Arbeitsgruppe auf Fachebene.

Das ist zwar schön. Letztendlich werden die Belgier aber nicht um eine Abschaltung dieser beiden maroden AKWs herkommen, denke ich einmal.

Kurzfristig muss außerdem ein übernationales, grenzüberschreitendes Katastrophenschutzkonzept für einen möglichen nuklearen Ernstfall erarbeitet werden. Wir dürfen die Menschen mit ihrer Angst vor einer atomaren Bedrohung nicht alleine lassen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dazu dient dieser Antrag, den alle demokratischen Kräfte hier in diesem Haus unterstützen. Deshalb bin ich auch sehr zuversichtlich, dass er eine äußerst breite Mehrheit bekommt. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Frau Welcker, bitte.

Katharina Welcker (CDU): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich neige nicht dazu, jeder Zeitungsentee aufzusitzen oder mich großer Ängste an jeder Ecke zu erfreuen. Aber wenn ich höre, dass ein Atomkraftwerk im Notfall leider nicht gekühlt werden kann, weil es explodiert, wenn man kaltes Wasser drauf tut, dann muss ich ganz ehrlich sagen: Da hört für mich jedes Verständnis für das Betreiben eines Atomkraftwerkes auf.

(Beifall bei der CDU)

Sicherlich ist es nicht Angelegenheit des Kölner Rates, Belgien gute Ratschläge zu geben. An dieser Stelle ist es aber sehr vernünftig von uns, nicht zu warten, bis es zu spät ist und man dann fragt: Warum habt ihr eigentlich nichts gemacht?

Aus diesem Grunde haben wir diesen Antrag gerne mit unterstützt und hoffen auch, dass wir bei der belgischen Regierung Gehör finden. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wolter, bitte.

Andreas Wolter (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich danke den acht unterzeichnenden Fraktionen, Gruppen und Einzelmandatsträgern noch einmal herzlich dafür, dass dieser Dringlichkeitsantrag so schnell zustande gekommen ist.

Vor einigen Monaten sind in Belgien zwei Schrottreaktoren wieder in Betrieb genommen worden. Aufgrund der Schadens- und Störmeldungen der Meiler von Doel und Tihange sind wir sehr besorgt, dass wir hier schneller einen atomaren Störfall haben könnten, als uns lieb ist, der dann unsere Stadt unmittelbar gefährdet. Man muss sich nur einmal vor Augen führen, dass in Aachen momentan ernsthaft die Ausgabe von Jodtabletten diskutiert wird.

In den letzten Wochen ist im Zusammenhang mit den Flüchtlingen viel über Grenzen und Kontrollen diskutiert worden. Meine Damen und Herren, Radioaktivität kennt keine Grenzen. Sie ist auch nicht kontrollierbar.

Die Stromversorgungssituation rechtfertigt auf gar keinen Fall die ausgesprochene Betriebsverlängerung dieser fragwürdigen und auch unsicheren Atommeiler von 40 Jahren auf 50 Jahre. Schließlich haben wir gerade hier in der Nähe, zum Beispiel in Hürth, moderne Gaskraftwerke, die massive Auslastungsprobleme haben.

Wir leisten in Deutschland derzeit große Anstrengungen für eine Energiewende. Wir wollen weg von der nicht beherrschbaren Atomkraft und weg von klimaschädlichen Energieträgern.

Dabei spielen übrigens die kommunalen Energieversorger und auch die Verkehrsbetriebe eine wichtige Rolle. Die RheinEnergie ist einer der ganz Großen dabei. Hier spielt die Nachhaltigkeit eine große Rolle. Wir sind da auf einem guten Weg.

Deshalb ist diese Resolution, die wir heute hier verabschieden, zum Abschalten von Tihange sowie von Doel auch ein wichtiges Signal an die Nachbarstädte und Nachbargemeinden. Eine solidarische Unterstützung aus Köln für die Region im Westen ist für diese Kommunen in unmittelbarer Nähe des Atomkraftwerks Tihange eine wirkliche Hilfe.

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Heute haben wir im WDR gehört, dass auch das Land die Klage der StädteRegion Aachen unterstützt, der sich die Stadt Aachen, die Stadt Maastricht und andere angeschlossen haben. Wir Kölner sollten uns dem ebenfalls nicht verschließen und das Ganze aktiv unterstützen.

Für sinnvoll erachten wir auch eine Beteiligung der KVB an der allgemeinen Plakat- und Informationskampagne der regionalen Verkehrsbetriebe westlich von uns. Herr Fenske, daran sollte sich auch die KVB beteiligen.

Genauso würde ich mir wünschen, dass die RheinEnergie die Kampagne gegen den Betrieb von Tihange und Doel in der Region auch aktiv unterstützt.

Das, was in Belgien gerade passiert, ist nicht nur gefährlich, sondern konterkariert auch unsere Bemühungen zum Klimaschutz - hier im Bund, hier im Land und hier in der Stadt, aber auch bei der RheinEnergie.

Wir sind der StädteRegion Aachen und dem Stadtrat Aachen sowie dem Kreis Euskirchen und der RVK für diese Initiative sehr dankbar.

Ich denke - das hören wir auch aus den gerade genannten Kommunen -, dass dieser Beschluss des Kölner Rates auch den Zusammenhalt in der Region stärkt. Es wollen auch noch weitere Kommunen beitreten.

Es ist uns wichtig, dass die Stadt Köln sich dieser Klage ebenfalls anschließt. Das sollte uns nicht nur deshalb wichtig sein, weil wir solidarisch mit den Städten westlich von uns sind; es ist für uns, denke ich, auch eine Vorsorgeinvestition in die Zukunft.

Deshalb fordern wir die Regierungen von Belgien, aber auch von Deutschland und den Niederlanden auf, nach Wegen zu suchen, wie mit den vorhandenen Kraftwerkskapazitäten die noch in Betrieb befindlichen Atomkraftwerke so schnell wie möglich ersetzt werden können.

Die Rahmenbedingungen im europäischen Strommarkt müssen darüber hinaus so verändert werden, dass nicht ausgerechnet gefährliche und für die Allgemeinheit teure Atomkraftwerke sowie klimaschädliche Braunkohlekraftwerke auf Kosten der erneuerbaren Energien oder der Gaskraftwerke mit Kraft-Wärme-Kopplung die Gewinner sind. - Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Akbayir, bitte.

Hamide Akbayir (Die Linke.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch mich freut es sehr, dass heute alle Demokraten im Rat gemeinsam diesen Dringlichkeitsantrag einbringen. In unserem Antrag fordern wir alle die sofortige Stilllegung der belgischen Atomkraftwerksblöcke Tihange 2 und Doel 3.

Allerdings muss man auch darauf hinweisen, dass es schon etwas merkwürdig ist, wenn deutsche Politiker sich um die Sicherheit der belgischen AKWs sorgen, diese aber gleichzeitig aus Deutschland mit Brennelementen beliefert werden. So wurde das AKW Doel seit 2014 bereits zehn Mal von der Brennelementefabrik im niedersächsischen Lingen mit Brennstäben versorgt, und bis 2017 sind weitere fünf Lieferungen genehmigt.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Hört! Hört!)

Auch diese Genehmigungen, liebe Kolleginnen und Kollegen, gehören zurückgezogen.

Das äußerst störanfällige und mit Tausenden Haarrissen im Druckbehälter durchgezogene Kernkraftwerk Tihange steht nur 130 Kilometer vom Dom entfernt und in unmittelbarer Nähe zu unserer Partnerstadt Lüttich.

Das bedeutet, dass die Defekte im Druckbehälter des Druckwasserreaktors auch katastrophale Auswirkungen auf Köln haben können. Niemand kann sich damit herausreden, dass der Reaktor nicht in Deutschland steht. Radioaktive Strahlung kennt keine Grenzen. Je nach Windrichtung können diese Strahlen auch unsere Stadt Köln erreichen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, genau diese Sorgen haben uns, Die Linke., veranlasst, nach dem Stand der Vorsorgemaßnahmen zu fragen. Doch auf unsere Anfrage im Umweltausschuss im Oktober letzten Jahres, in der wir uns nach den Schutzmaßnahmen der Stadt Köln für die Bevölkerung im nuklearen Katastrophenfall erkundigt haben, bekamen wir von der Verwaltung leider nur unzureichende Antworten. Die Beantwortung unserer Nachfragen wirft ein Schlaglicht auf die Probleme und weitere Fragen auf.

So teilte uns der Leiter der Feuerwehr der Stadt Köln, Herr Feyrer, mit, dass die acht Zentrallager für Jodtabletten auf die ganze Bundesrepublik

Deutschland verteilt seien. Keines davon befinde sich in Köln. Wo sie sind, sei nicht bekannt. Das war die Antwort. Auf meine Frage, ob die Verwaltung die vom Land vorgegebenen Sicherheitsmaßnahmen für ausreichend halte, antwortete Herr Feyrer: Das muss erst noch innerhalb der Verwaltung abgestimmt werden.

Geben Sie sich, meine Kolleginnen und Kollegen, mit diesen Antworten zufrieden? Ich nicht!

(Beifall bei der Linken)

Auch in der StädteRegion Aachen sind ähnliche Anfragen nicht ausreichend beantwortet worden.

Gleichzeitig führt die StädteRegion Aachen aber - das finden wir sehr gut - mit ihren zehn Kommunen eine Klage gegen Tihange 2 an, der sich auf breiter Ebene Kreise und Kommunen aus Rheinland-Pfalz und den Niederlanden angeschlossen haben.

Warum eigentlich nicht wir, obwohl wir wissen, dass der Katastrophenschutz für Köln im Fall einer Nuklearkatastrophe und das Ausgabeverfahren von Jodtabletten absolut unzureichend sind?

Das Strahlenschutzgesetz regelt eine Ausgabe von Jodtabletten nur für eine Zone von bis zu 100 Kilometern rund um den Reaktor. Nach Angaben des Bundesamtes für Strahlenschutz kann im Katastrophenfall aber eine Ausweitung der Notfallschutzmaßnahmen - unter anderem Einnahme von Jodtabletten - auf deutlich größere Gebiete nötig werden, als in der Planung vorgesehen. Evakuierungen bis zu einer Entfernung von 170 Kilometern vom jeweiligen Reaktor entfernt könnten ebenso erforderlich sein.

Auch deshalb beantragen wir, dass die Stadt Köln die Bundesregierung auffordert, sich gegenüber der belgischen Regierung nachdrücklich für eine Stilllegung der Schrottreaktoren Doel 3 und Tihange 2 einzusetzen. Sie sind sofort abzuschalten und vom Netz zu nehmen.

Ebenso halten wir die Erarbeitung eines übernationalen Katastrophenschutzkonzeptes für dringend notwendig und überfällig.

Hier können wir sagen: Mit einer überwältigenden Mehrheit steht der Rat auf der Seite der Bürgerinitiativen, die täglich oder wöchentlich - zurzeit täglich - dafür demonstrieren, diese Schrottanlagen stillzulegen. - Ich danke.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Hoyer, bitte.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Wenn man als Fünfte in einer Debatte als Antragstellerin zu Wort kommt, ist natürlich schon sehr vieles gesagt worden.

(Dr. Helge Schlieben [CDU]: Alles!)

- Nein, nicht alles. - Ich werde auch nicht alles wiederholen. Es sind viele gute technische Bedenken sowie Anregungen und Argumente genannt worden, die ich nicht wiederholen werde.

Allerdings ist es mir ein Anliegen, an dieser Stelle für die Freien Demokraten noch einmal zu unterstreichen, dass wir die Sorgen und Ängste der Menschen in der Region sehr gut nachvollziehen und verstehen können und dass wir sie sehr ernst nehmen.

Das Problem ist in der Tat ein vielschichtiges. Es umfasst den Strahlenschutz - wir haben es gehört - und die Reaktorsicherheit, aber auch den Katastrophenschutz. Außerdem umfasst es die verschiedenen politischen Akteure auf unterschiedlichen politischen Ebenen. Ich finde es gut, dass das in dem Antrag auch angesprochen wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir müssen nämlich die Verantwortlichkeiten auch an den verschiedenen Ebenen festmachen. Wir müssen sie bei Bund und Land benennen. Das beliebte Schwarzer-Peter-Spiel, das wir sonst so oft erleben, nämlich das Hinschieben des Schwarzen Peters vom Bund auf das Land, ist in dieser Frage tatsächlich nicht angemessen und würde sehr wahrscheinlich die Ängste und Sorgen der Menschen vor Ort nur konterkarieren. Dem dürfen wir nicht Vorschub leisten.

(Beifall bei der FDP)

Kompetenzgerangel in dieser Frage kann nun wirklich niemand brauchen.

Aber was brauchen wir in dieser Frage? Wir brauchen vor allen Dingen Verhandlungsgeschick, glaube ich. Eben wurde das Thema der Klage angesprochen. Ich würde noch einmal sehr darauf setzen, dass wir alle diplomatischen Möglichkeiten mit der belgischen Regierung ausloten und das mit viel Sensibilität und viel Fingerspitzengefühl tun; denn es ist eine nationale Entscheidung auf belgischer Seite. Dem müssen

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

wir Rechnung tragen, auch wenn wir mit dem Verhalten nicht einverstanden sind. Lösungen mit dem Holzhammer oder mit dem oberlehrerhaften Finger sind meistens nicht lange tragfähig.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, wir dürfen auch eines nicht vergessen - es ist eben mehrfach zitiert worden -: Radioaktivität kennt keine Grenzen.

Wenn wir das mit dem Verhandlungsgeschick ernst meinen, brauchen wir vor allen Dingen Verhandlungen auf europäischer Ebene, glaube ich. Da hilft uns auch keine binationale Regelung mit Belgien. Vielleicht wäre sie in diesem Fall hilfreich. Generell brauchen wir aber eine europäische Energiepolitik. Das ist wichtig. Dafür sollten wir uns auch einsetzen.

Ich weiß, dass der Kölner Rat nicht unbedingt der Ort ist, an dem wir darüber diskutieren sollten. Aber wir diskutieren hier ja so vieles, auch Städtepartnerschaften mit chinesischen Kommunen, Menschenrechtsverletzungen usw. usf. In einer Zeit, in der die europäische Idee nicht unbedingt immer viele Freunde hat oder oft sogar infrage gestellt wird, ist es doch ganz wichtig, dass wir sagen: Die Energiepolitik muss auf europäischer Ebene angegangen werden. - Danke.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Dann lasse ich über diesen Dringlichkeitsantrag abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Eine Enthaltung von pro Köln. Damit ist das mit großer Mehrheit so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschluss:

Ende 2015 hat die belgische föderale Nuklearaufsichtsbehörde Agence Fédérale de Contrôle Nucléaire (AFCN) dem Betreiber Electrabel das Hochfahren der in der Nähe von Antwerpen bzw. Lüttich stehenden AKW-Blöcke Doel 3 und Tihange 2 genehmigt.

Beide Anlagen waren wegen Risse in den Reaktorbehältern im Frühjahr 2014 abgeschaltet worden und sollten eigentlich nach 40 Jahren Laufzeit bereits 2015 vom Netz gehen.

Zwischenzeitlich wurde die Laufzeit der Anlagen, wegen einer angeblich fehlenden Versorgungssicherheit, um zehn Jahre bis 2025 verlängert.

Nunmehr vertritt die AFCN die Auffassung, die Risse seien keine Gefahr für die Sicherheit der Reaktoren und hat das Wiederaufahren genehmigt. Selbst Atomkraftbefürworter halten dies für unverantwortlich.

Die Argumentation der AFNC überzeugt angesichts der langen Serien von Sicherheitspannen, Notabschaltungen und anderen Störfällen in den beiden belgischen Atomkraftwerken nicht.

Die Stadt Köln fordert daher die belgische Regierung auf, diese Atomkraftwerke sofort und endgültig stillzulegen.

Die Stadt Köln teilt die berechtigten Sorgen vieler Menschen in Belgien, in den Niederlanden und in Deutschland vor einer atomaren Katastrophe.

Die Stadt Köln fordert die Bundesregierung auf, sich gegenüber der belgischen Regierung nachdrücklich für eine Stilllegung Atomkraftwerke Doel 3 und Tihange 2 einzusetzen, wie dies bereits durch die Landesregierungen von Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz geschieht.

Insbesondere erwarten Rat und Verwaltung der Stadt Köln von Bundes- und Landesregierung, das zum Schutz der in der Einflusszone der Kraftwerke lebenden Menschen, ein bilaterales Abkommen mit Belgien für einen möglichen nuklearen Ernstfall vereinbart wird. Ebenso soll ein übernationales, grenzüberschreitendes Katastrophenschutzkonzept erarbeitet werden.

Unabhängig davon unterstützt die Stadt Köln ausdrücklich die juristischen Bemühungen der Städteregion Aachen zur Erwirkung einer besonderen Informations- und Auskunftspflicht gegenüber dem Betreiber der Anlagen und dem belgischen Staat.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.

3.1.9 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion betreffend "Streetwork – Bedarfsgerechter Ausbau" AN/0252/2016

Diese Angelegenheit wurde wegen der fehlenden Dringlichkeit nicht auf die Tagesordnung der

heutigen Sitzung genommen (siehe Ziffer V – Seite 5 und 6 – vor Eintritt in die Tagesordnung).

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe jetzt auf:

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt

4.1 Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Energiemanagement und Energie-Einsparkonzepte“ AN/1698/2015

**Antwort der Verwaltung vom 02.02.2016
0298/2016**

Gibt es zu der Antwort der Verwaltung Nachfragen? - Das ist nicht der Fall.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.2 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend „Birlikte-Festival: Fragen zur Finanzierung“ AN/1816/2015

**Antwort der Verwaltung vom 18.01.2016
0131/2016**

Ich sehe keine Nachfragen zu der Antwort der Verwaltung.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.3 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „Kostensteigerungen bei Großprojekten“

AN/1886/2015

Dazu liegt noch keine Antwort der Verwaltung vor.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Sie kommt am 1. März 2016!)

- Sie kommt am 1. März 2016. Okay.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Das haben wir ausgehandelt!)

- Das ist gut. Das wird dann notiert. - Vielen Dank.

Die Verwaltung sagt eine Beantwortung zur folgenden Sitzung des Rates – am 15.03.2016 – zu.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.4 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend „Beeinträchtigten Gruppen und Einzelmandatsträger die Arbeitsfähigkeit der Kölner Kommunalpolitik?“ AN/1926/2015

Herr Hegenbarth, wir haben Ihnen im Vorfeld der Ratssitzung bereits mitgeteilt, dass hier noch eine umfangreichere Sachverhaltsaufklärung erforderlich ist, sodass die Beantwortung erst in der nächsten Sitzung erfolgen kann. Einverstanden? - Danke schön.

Die Verwaltung sagt eine Beantwortung zur folgenden Sitzung des Rates – am 15.03.2016 – zu.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.5 Anfrage der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Konzept für ein Fördermonitoring und -management“ AN/1937/2015

Antwort der Verwaltung vom 29.01.2016

0345/2016

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Gibt es zu der Antwort der Verwaltung Nachfragen? - Herr Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Die Antwort ist ja so, dass man eigentlich mehr erwartet. Da hier einiges umgesetzt werden muss, bitte ich darum, dass noch im zweiten Quartal auch ein Umsetzungskonzept erstellt wird; denn es ist einer der wesentlichen Punkte, dass wir tatsächlich zu einem optimierten Fördermanagement kommen. - Diese Bitte möchte ich noch zu Protokoll geben.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.6 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Sitzungsgelder und Aufwandsentschädigungen“
AN/1938/2015

Antwort der Verwaltung vom 18.01.2016
0169/2016

Gibt es zu der Antwort der Verwaltung Nachfragen? - Das ist nicht der Fall.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.7 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend „Generalverdacht gegen Migranten aus Russland?“
AN/0202/2016

Antwort der Verwaltung vom 02.02.2016
0338/2016

Zu der Antwort der Verwaltung sehe ich keine Nachfragen.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

4.8 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend „Öffentliches Rathaus oder Litfaßsäule der Altparteien?“
AN/0210/2016

Diese Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung von der Verwaltung zurückgezogen (siehe hierzu Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.9 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend „Wie geht es weiter an der Drehscheibe für Flüchtlinge am Flughafen?“
AN/0218/2016

Hierzu kann der Stadtdirektor Auskunft geben.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Hegenbarth und Frau Gerlach, zu Ihren fünf Fragen:

Frage 1, Beschwerden usw.: Zum einen ging es um die räumliche Größe der Kleiderkammer und längere Bedienmöglichkeiten bis zur Abfahrt der Busse. Da haben wir, glaube ich, einen Konsens erreichen können, auch im Hinblick auf die späteren Ziele.

Außerdem gab es das Problem, ob man die Zelte auch nach Abfahrt der Busse offen halten kann. Das ist dann an Heiligabend auch auf Wunsch der Oberbürgermeisterin so umgesetzt worden. Wir haben erreicht, dass für die Weiterfahrt von den Bahnhöfen gerade den Fernzügen in der Nacht von Köln aus mehr Waggons gegeben werden konnten, sodass die Abfahrt dann weiter möglich war. Ferner hat es zwei Übernachtungen in den Räumen des Generalvikariats in der Marzellenstraße gegeben.

Frage 2: Die gesetzlichen Grundlagen sind das Asylgesetz, die Dublin-Verordnung, der § 95 Abs. 1 Aufenthaltsgesetz und jetzt das seit 1. Februar 2016 geltende Datenaustauschverbesserungsgesetz, also das Gesetz zur Verbesserung der Registrierung und des Datenaustausches zu aufenthalts- und asylrechtlichen Zwecken. Dort wird klargestellt, dass es eine unmittelbare Verpflichtung zur Aufsuchung der staatlichen Stellen gibt, in denen die Registrierung ermöglicht wird.

Wenn Sie in die von Ihnen ja auch angesprochene App des Bundesamtes schauen, finden Sie

unter „Asylverfahren“ auch noch einmal den Hinweis: Wer das nicht macht, hält sich illegal in der Republik auf und unterliegt der Gefahr, ausgewiesen zu werden.

Anweisungen von NRW hat es nicht gegeben. Es gab aber die von mir schon in der *Kölnischen Rundschau* angesprochene Besprechung der Städte mit einem Drehkreuz. Da hat das Ministerium für Inneres und Kommunales klar gesagt - auch unter Hinweis auf das neue Datenaustauschverbesserungsgesetz -: Maßnahmen zur Unterstützung einer Weiterreise kommen nicht in Betracht.

Das gilt dann auch als Antwort auf Ihre Frage 3. Flüchtlinge, die ohne Sonderzüge kommen, unterliegen der gleichen Rechtslage. Das wird auch heute schon von der Polizei und vom Ausländeramt so praktiziert.

Frage 4: Wir hatten per 2. Februar 2016 Ausgaben in Höhe von 2 277 250 Euro. Der Erstattungsantrag zum Ende des Jahres 2015 belief sich auf 1 526 699 Euro. Die Personalkosten für September und Oktober 2015 betrugen 306 030 Euro. Wir sind aber in Verhandlungen mit dem Ministerium, dass wir hier zu einer beschleunigten Regelung kommen. Die Bezirksregierung Arnsberg hat um Bearbeitungsfristen gebeten. Gleichzeitig laufen aber die Bemühungen um ein Vertragswerk, in dem diese ganzen Fragen vereinfacht werden sollen.

Frage 5, weitere Planungen in Bezug auf die Drehscheibe: Es gibt im Augenblick in Düsseldorf finale Verhandlungen mit dem Ziel, ab 1. April, spätestens 1. Mai 2016 *eine* Drehscheibe Nordrhein-Westfalen zu errichten, und zwar in der Verantwortlichkeit des Landes. Das wird als Stadt nicht Köln sein.

Sie haben aber auch in dem heutigen Ratsbeschluss zur Erstaufnahmeeinrichtung das Ziel, dass wir das ehrenamtliche Engagement weiterführen können. Morgen wird es ein Gespräch mit den Sprecherinnen und Sprechern der ehrenamtlich dort Tätigen geben. Daher hoffen wir, dass wir das ehrenamtliche Engagement entweder in Bergheim-Niederaußem - das ist eine Erstaufnahmeeinrichtung des Landes - oder in der zukünftigen Erstaufnahmeeinrichtung, über die Sie gleich beschließen werden, fortsetzen können.

Die Antwort auf die Unterfrage zur Hilfe-Hotline für ehrenamtlich Engagierte in anderen sozialen Bereichen werden wir noch abstimmen und Ihnen dann beim nächsten Mal geben.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Vielen Dank dafür, dass Sie das mündlich recht ausführlich dargestellt haben. Besteht trotzdem die Möglichkeit, dass ich das noch schriftlich zusammengefasst bekomme? Es war für mich jetzt wirklich ein bisschen zu viel, um das alles zu notieren. Oder kann ich es irgendwo in der Niederschrift wiederfinden?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es steht ja alles im Protokoll.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Okay. Dann ist das für mich in Ordnung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut.

Stadtdirektor Kahlen beantwortet die Anfrage mündlich. Zur unbeantworteten Teilfrage wird die Verwaltung die Antwort zur kommenden Ratssitzung nachreichen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.10 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend „Stand der Umsetzung des papierlosen Rates“ AN/0219/2016

Da wird die Antwort zur nächsten Sitzung erfolgen.

Die Verwaltung sagt eine Beantwortung zur folgenden Sitzung des Rates – am 15.03.2016 – zu.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.11 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend „Sicherheitssituation in der Silvesternacht“ AN/0235/2016

Diese Anfrage ist auch von heute. Die Antwort erfolgt schriftlich zur nächsten Sitzung.

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Die Verwaltung sagt eine Beantwortung zur folgenden Sitzung des Rates – am 15.03.2016 – zu.

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.1 Änderung der Betriebssatzung für die Bühnen der Stadt Köln 3050/2015

Diese Angelegenheit wurde vor Eintritt in die Tagesordnung von der Verwaltung zurückgezogen (siehe hierzu Ziffer III – Seite 4).

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Unter dem Tagesordnungspunkt 5 liegt nichts vor.

Wir kommen zu:

6 Ortsrecht

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.3.1 Ahndung von Ordnungswidrigkeiten „Wildpinkler“ 0230/2016

Hier gibt es eine Anlage zur Vorlage, in der die Beträge noch einmal aufgerundet sind.

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Ich sehe keine. Dann lasse ich abstimmen wie in der Fassung des AVR mit den in der Anlage konkretisierten Bußgeldern. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das einstimmig so beschlossen.

Unter den Tagesordnungspunkten 7, 8 und 9 sehe ich nichts.

Beschluss gemäß neuem Beschlussvorschlag der Verwaltung auf Empfehlung des Ausschusses Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales vom 25.01.2016:

Der Rat bestätigt aus gegebenem Anlass (aktuelle Erfahrungen vom 11.11.2015 und Ausschreitungen in der Silvesternacht 2015/16), die von der Verwaltung neufestgesetzten Beträge zur Ahndung von Ordnungswidrigkeiten im Rahmen der Kölner Stadtordnung (hier: „Wildpinkeln“). Die Beträge sollen bereits an den Karnevalstagen im Februar 2016 erhoben werden.

Die neue Staffelung ergibt sich aus der nachfolgenden Auflistung:

- Einfache Verstöße 60,00 Euro

(z. B. an Bäume/auf Grünflächen)

- Einfache Verstöße an den Karnevalstagen 85,00 Euro

- Verstöße an besonderen Orten 90,00 Euro

(z. B. in Kellern/an Hauswänden)

- Verstöße auf Spielplätzen 115,00 Euro

- Verstöße an Kirchen, anderen religiösen und historischen Gebäuden 120,00 Euro

- Verstöße am Dom 150,00 Euro

Durch diese Erhöhung der Beträge werden die Verstöße generell in den Bereich einer nicht mehr geringfügigen Ordnungswidrigkeit angesiedelt, mit der Folge, dass entsprechende Zuwiderhandlungen grundsätzlich im Rahmen eines Bußgeldverfahrens geahndet werden.

Diese Verfahrensweise soll auch eine langwierige Bindung des Ordnungspersonals hinsichtlich einer zeitintensiven Überzeugungsarbeit, ein Verwarnungsgeld direkt zu bezahlen, vermeiden. Hieraus ergeben sich dann Ressourcen, die wirkungsvoll bei anderen Eingriffsmöglichkeiten genutzt werden können.

Das neue Verfahren soll nach einem halben Jahr ausgewertet werden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

7 Unterrichtung des Rates gemäß § 82 Absatz 1 und § 84 Absatz 1 Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen über die vom Kämmerer genehmigten Mehraufwendungen

8 Überplanmäßige Aufwendungen

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

10 Allgemeine Vorlagen

Tagesordnungspunkt

**10.1 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.08.2014 des Gürzenich-Orchesters Köln
3695/2015**

Gibt es Wortmeldungen? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss:

- Gemäß § 4 c der Betriebssatzung des Gürzenich-Orchesters Köln in Verbindung mit § 26 Abs. 3 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO NW) werden der mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk vom 11.9.2015 der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Dornbach GmbH versehene Jahresabschluss zum 31.8.2014 sowie der Lagebericht für das Wirtschaftsjahr vom 1.9.2013 bis 31.8.2014 festgestellt.*

- Der Bilanzgewinn für das Wirtschaftsjahr vom 1.9.2013 bis zum 31.8.2014 in Höhe von EUR 45.694,28, der sich aus dem Jahresfehlbetrag 2013/2014 in Höhe von EUR 136.072,92 nach Verrechnung mit dem Gewinnvortrag von EUR 173.814,20 sowie Entnahmen aus den Gewinnrücklagen in Höhe von EUR 7.953,00 ergibt, wird auf neue Rechnung vorgetragen.*

- Der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.2 Entsendung eines Mitgliedes des Integrationsrates in den Runden Tisch für Flüchtlingsfragen
4118/2015**

Wortmeldungen? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das ebenfalls einstimmig so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat folgt der Bitte des Integrationsrates und beschließt den Teilnehmerkreis am Runden Tisch für Flüchtlingsfragen um ein Mitglied aus dem Integrationsrat zu erweitern.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.3 Errichtung von Systembauten in Schnellbauweise zur Flüchtlingsunterbringung
Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln
hier: Weißdornweg, 50997 Köln Rondorf, Gemarkung Rondorf Land, Flur 13, Flurstück 1224
2260/2015**

Gibt es Wortmeldungen? - Gegenstimmen? - Eine Gegenstimme von pro Köln. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Damit ist das so beschlossen.

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Die Tagesordnungspunkte 10.4 und 10.5 sind zurückgezogen worden.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Kostenerhöhung des im Rahmen der Errichtung von Flüchtlingsunterkünften in Systembauweise erbauten Objektes Weißdornweg, 50997 Köln-Rondorf, in Höhe von insgesamt 469.880,97 € zur Kenntnis.

Die Stadt Köln ist zur Aufnahme von Flüchtlingen gesetzlich verpflichtet, die Schaffung neuer Unterbringungsressourcen ist unaufschiebbar zur Erfüllung dieser Aufgabe erforderlich, daher dürfen Mittel für diese Maßnahme gem. § 82 Abs. 1 GO NRW bereitgestellt werden.

Die Finanzierung des investiven Mehrbedarfs im Hj. 2015 im Teilfinanzplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilplanzeile 09, Auszahlung für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen, Finanzstelle 5620-1004-2-5129 wird durch Wenigerauszahlungen in entsprechender Höhe im gleichen Teilfinanzplan, Teilfinanzplanzeile 08, Auszahlung für Baumaßnahmen, Finanzstelle 5620-1004-2-5149, Sanierung Bonner Str. (Bonotel) gedeckt.

Zur Finanzierung der konsumtiven Mehraufwendungen durch die Erhöhung der Abschreibung im Haushaltsjahr 2015 in Höhe von 68.633,07 € stehen innerhalb der Veranschlagung des Teilergebnisplan 1004 – Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilplanzeile 14 – Bilanzielle Abschreibungen Mittel zur Verfügung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Gruppe pro Köln zugestimmt.

**10.4 Beschluss zur Umsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes "Starke Veedel-Starkes Köln" in der neuen EFRE/ESF Förderphase 2014 - 2020
2899/2015**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – Seite 4).

10.5 Gewährung eines einmaligen Zuschusses an den Sozialistische Selbsthilfe Mülheim (SSM) e.V.

3521/2015

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.6 Durchführung des Projektes BONVENA zur Verbesserung der sozialen Eingliederung von neuzugewanderten Unionsbürgern/-innen im Rahmen des Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP)
3921/2015**

Wortmeldungen? - Keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Eine Gegenstimme von pro Köln. Enthaltungen? - Keine. Damit ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Projektträgerschaft der Stadt Köln für das Kölner Projekt BONVENA zur Verbesserung der sozialen Eingliederung von neuzugewanderten Unionsbürgern/-innen im Rahmen des Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP) unter dem Vorbehalt der Förderung des Projektes aus EU-Mitteln (EHAP) sowie aus Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS). Die Laufzeit des Projektes beginnt zum 01.01.2016 und endet zum 31.12.2018.

Der förmliche Projektantrag sowie der Antrag auf vorzeitigen Maßnahmebeginn sind beim Bundesverwaltungsamt fristgerecht eingegangen und werden derzeit geprüft. Die Verwaltung geht mit Blick auf den Projektbeginn zum 01.01.2016 davon aus, dass in Kürze eine positive Bescheidung erfolgt.

Die Verwaltung wird im Rahmen der Projektträgerschaft (Dienststelle Diversity) mit der Gesamtprojektkoordination, der Steuerung und Vernetzung der fünf Teilprojekte sowie der inhaltlichen und administrativen Projektsteuerung beauftragt.

Auf dieser Basis stimmt der Rat mit o.a. Vorbehalt der Maßnahme zu und ermächtigt die Verwaltung (als Projektträger), vorbereitende Arbeiten zur Umsetzung des befristeten Projektes zu tätigen.

Der Rat beschließt zur Finanzierung des Antrages BONVENA zahlungswirksamen Mehraufwand im Teilergebnisplan 0504, Freiwillige Soziale Leistungen, bei Teilplanzeile 13 Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen sowie bei Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen für die Haushaltsjahre 2016 bis 2018 von insgesamt 944.878,14 € (2016/2017/2018 je: 314.959,38 €). Deckung erfolgt durch Mehrerträge in Höhe von 944.878,14 (314.959,38 € p.A.) in den Haushaltsjahren 2016 bis 2018 im gleichen Teilergebnisplan, bei Teilplanzeile 02 - Zuwendungen und allgemeine Umlagen, sprich durch die Zuwendungen von EHAP und BMAS.

Der von der Stadt Köln zu erbringende Eigenanteil in Höhe von 170.775 € (2016/2017/2018 je: 56.925 €) erfolgt vor allem durch die Bereitstellung von vorhandenem vorrangig zu vermittelnden Personal.

Das Projekt ist auch während der vorläufigen Haushaltsführung nach § 82 GO NRW zulässig, da die Transferaufwendungen zu 100 % refinanziert sind und durch die Anrechnung ohnehin anfallender Personalaufwendungen der Haushalt nicht zusätzlich belastet wird.

Zur Durchführung des Projektes beschließt der Rat für die Haushaltsjahre 2016, 2017 und 2018 (vorbehaltlich der oben angeführten Förderung) die befristete Einrichtung von einer 0,75 Stelle in der Bewertung VGr. IV a/ III BAT bzw. A 12 ÜBesG NRW. Um die sofortige Besetzung der Stelle sicherzustellen, wird bis zum Inkrafttreten des Haushalts 2016/2017 verwaltungsintern eine Verrechnungsstelle zur Verfügung gestellt.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Gruppe pro Köln zugestimmt.

Anmerkung:
Bürgermeister Bartsch übernimmt die Leitung der Sitzung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weil ich meine Vertreterin, die ich gebeten hatte, mich bei den Tagesordnungspunkten zu den Wahlen zu vertreten, im Moment nicht sehen kann, würde ich Ihnen vorschlagen - -

(Niklas Kienitz [CDU]: Sie haben ja noch mehr Vertreter!)

- Richtig. - Herr Bartsch, bitte.

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Meine Damen und Herren, dann rufe ich auf:

10.7 Einspruch gem. §§ 39 i. V. m. 46 b Kommunalwahlgesetz NRW von Frau Sulamith Cheron, eingegangen bei der Wahlorganisation am 18.11.2015 3632/2015

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Ich sehe keine. Dann lasse ich abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das einstimmig so angenommen.

Beschluss:

In der Wahlprüfungssache betreffend den Wahleinspruch der

Frau Sulamith Cheron, Köln, Einspruchsführerin,

bei der Wahlleiterin eingegangen am 18.11.2015, gegen die Gültigkeit der Wahl des Oberbürgermeisters/ der Oberbürgermeisterin in Köln am 18.10.2015 beschließt der Rat:

Der Wahleinspruch ist zulässig, aber unbegründet. Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

10.8 Einspruch gem. §§ 39 i. V. m. 46 b Kommunalwahlgesetz NRW von Frau Katja Hartwig, eingegangen bei der Wahlleiterin am 18.11.2015 3891/2015

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Ich sehe keine. Dann lasse ich abstimmen. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das auch einstimmig so beschlossen.

Beschluss:

In der Wahlprüfungssache betreffend den Wahleinspruch der

Frau Katja Hartwig, Köln, Einspruchsführerin,

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

bei der Wahlleiterin eingegangen am 18.11.2015, gegen die Gültigkeit der Wahl des Oberbürgermeisters/ der Oberbürgermeisterin in Köln am 18.10.2015, beschließt der Rat:

Der Wahleinspruch ist zulässig, aber unbegründet. Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

10.9 Einspruch gem. §§ 39 i. V. m. 46 b Kommunalwahlgesetz NRW von Herrn Udo Kaspar Stodden, eingegangen bei der Wahlorganisation am 30.11.2015 3893/2015

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Das ist auch nicht der Fall. Dann lasse ich abstimmen. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das ebenfalls einstimmig so angenommen.

Beschluss:

In der Wahlprüfungssache betreffend den Wahleinspruch des

Herrn Udo Kaspar Stodden, Köln, Einspruchsführer,

vom 30.11.2015, bei der Wahlorganisation am gleichen Tag per Fax eingegangen, gegen die Gültigkeit der Wahl des Oberbürgermeisters/ der Oberbürgermeisterin in Köln am 18.10.2015, beschließt der Rat:

Der Wahleinspruch ist unzulässig und unbegründet. Der Wahleinspruch wird zurückgewiesen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

10.10 Feststellung der Gültigkeit der Wahl des/der Oberbürgermeisters/Oberbürgermeisterin in Köln am 18.10.2015 gemäß § 40 Abs. 1 Buchstabe d) in Verbindung mit § 46 b Kommunalwahlgesetz 3894/2015

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich auch darüber abstimmen.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Jetzt aber mal positiv!)

- Nein, nicht positiv. - Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Auch das ist einstimmig so beschlossen.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Beschluss:

1. *Nach Zurückweisung der einzelnen Wahleinsprüche gegen die Wahl des/der Oberbürgermeisters/Oberbürgermeisterin am 18.10.2015 in Köln mit den Entscheidungen zu*

Vorlagen-Nr.: 3632/2015

Vorlagen-Nr.: 3891/2015

Vorlagen-Nr.: 3893/2015

wird gemäß § 40 Absatz 1 Buchstabe d) in Verbindung mit § 46b Kommunalwahlgesetz NRW festgestellt, dass keiner der unter § 40 Absatz 1 Buchstabe a) - c) Kommunalwahlgesetz NRW genannten Fälle vorliegt.

2. *Die Wahl des/der Oberbürgermeisters/Oberbürgermeisterin am 18.10.2015 in Köln wird mit dem in der öffentlichen Bekanntmachung im Amtsblatt der Stadt Köln, Ausgabe vom 28.10.2015, Nr. 325, festgestellten Wahlergebnis für gültig erklärt.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

10.11 Verhandlungen über die Errichtung einer Erstaufnahmeeinrichtung des Landes NRW in Köln 3776/2015

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? - Eine Gegenstimme von pro Köln. Enthaltungen? - Keine. Damit ist das mit großer Mehrheit so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat beschließt, der Bezirksregierung Köln für die Dauer von fünf Jahren das sog. Hufeisengrundstück in Köln-Marsdorf zur Errichtung einer Erstaufnahmeeinrichtung (EAE) für die kurzfristigen Erstaufnahme von 1500 Flüchtlingen in der Verantwortung des Landes NRW zu überlassen (siehe Lageplan, Anlage 1).

Nach den derzeit laufenden Abstimmungen des Landes wird das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) zur Beschleunigung der Verfahren auf dem Grundstück eine Nebenstelle einrichten.

2. Der Rat genehmigt den Entwurf des öffentlichen-rechtlichen Vertrages gemäß Anlage 2.
3. Die Stadt unterstützt das Land NRW bei den Aufgaben der EAE durch die Übernahme der Registrierung durch die Zentrale Ausländerbehörde Köln (ZAB Köln). Die ZAB Köln setzt dabei ggf. Fremdpersonal gegen Kostenerstattung mit ein.
4. Die Stadt wird ermächtigt, bei Bedarf auf diesem Grundstück der Erstaufnahmeeinrichtung eine Clearingstelle für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge einzurichten.
5. Der Rat empfiehlt der Bezirksregierung Köln, die Tätigkeit von freiwilligen Helferinnen und Helfern in der vorgesehenen Kleiderkammer der EAE zu ermöglichen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

**10.12 Änderung des § 61 des Schulgesetzes des Landes Nordrhein-Westfalen (Bestellung der Schulleitung)
hier: Auswirkungen auf die Zuständigkeitsordnung der Stadt Köln
3744/2015**

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Dann lasse ich darüber abstimmen. Gegenstimmen? - Gegenstimmen der FDP. Enthaltungen? - Keine Enthaltungen. Damit ist das mit großer Mehrheit so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat beschließt, dass die Stadt Köln ihr Vorschlagsrecht als Schulträger zur Besetzung von Schulleitungsstellen für die die Besetzungsverfahren ab 1. Januar 2016 initiiert werden nach § 61 des Schulgesetzes des Landes Nordrhein-Westfalen (SchulG) n.F. nicht wahrnimmt.
2. Der Rat der Stadt Köln beschließt die 5. Satzung zur Änderung der Zuständigkeitsordnung der Stadt Köln vom 5. März 2012 in der als Anlage 1 beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

**10.13 Errichtung eines Bildungsgangs Berufsfachschule 2-jährig Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung mit dem Schwerpunkt Betriebswirtschaft am Alfred-Müller-Armack-Berufskolleg (BK 01)
4079/2015**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Ich sehe keine. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das hier einstimmig beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt gemäß § 81 Schulgesetz NRW (SchulG) die Errichtung des Bildungsgangs

Berufsfachschule, Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung mit dem Schwerpunkt Betriebswirtschaft in Vollzeitform (2 Jahre)

gemäß § 22 Abs. 5 Nr. 2 SchulG und Anlage C der Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (APO-BK)

zum 01.08.2016 am Alfred-Müller-Armack-Berufskolleg, Brüggener Straße 1, 50969 Köln (BK 01).

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

**10.14 Errichtung von Bildungsgängen:
Fachoberschule Klasse 11 und Fach-
oberschule Klasse 12 S, Fachrichtung
Wirtschaft und Verwaltung am Erich-
Gutenberg-Berufskolleg (BK 07)
4146/2015**

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Dann lasse ich darüber abstimmen. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das auch einstimmig so angenommen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt gemäß § 81 Schulgesetz NRW (SchulG) die Errichtung der Bildungsgänge

Fachoberschule Klasse 11 (FOS 11) und Fachoberschule Klasse 12S (FOS 12S),

Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung in Vollzeitform

gemäß § 22 Abs. 7 SchulG und Anlage C der Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (APO-BK) zum 01.08. 2016 am Erich-Gutenberg-Berufskolleg, Modemannstraße 25, 51065 Köln (BK 07).

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

**10.15 Errichtung eines Bildungsgangs: Berufs-
fachschule Typ 1/2, Fachrichtung
Gesundheit/Erziehung und Soziales,
Berufsfeld Sozialwesen am Berufskol-
leg Ehrenfeld (BK 20)
4148/2015**

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das auch einstimmig so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt gemäß § 81 Schulgesetz NRW (SchulG) die Errichtung des Bildungsgangs

Berufsfachschule Typ 1/2, Fachrichtung Gesundheit/Erziehung und Soziales, Berufsfeld Sozialwesen in Vollzeitform (1 Jahr)

gemäß § 22 Abs. 5 SchulG und Anlage B der Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (APO-BK) zum 01.08.2016 am Berufskolleg Ehrenfeld, Weinsbergstraße 72, 50823 Köln (BK 20).

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

**10.16 Barrierefreies Wohnen
hier: Appell der Stadtarbeitsgemein-
schaft Behindertenpolitik an das Land
NRW
0787/2015**

Wir stimmen hier wie Stadtentwicklungsausschuss ab.

Gibt es dazu noch Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss in der Fassung der Empfehlung des Finanzausschusses aus seiner Sitzung am 28.01.2016:

„Der Rat schließt sich dem Appell der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik an das Land NRW (siehe Anlage) mit folgenden Änderungen an:

Der Appell an die Landesregierung ist um die Stellungnahme der Verwaltung zur Resolution der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik: „Barrierefreies Wohnen“ (3518/2015) zu ergänzen.

In Bezug auf die Bauordnung:

Die Vorschriften zur Aufzugspflicht sollen überarbeitet werden: Aktuell müssen nur in Gebäuden mit mehr als fünf Geschossen Aufzüge eingebaut werden. Angesichts des großen Mangels an barrierefreien Wohnungen soll diese Pflicht auf alle Gebäude mit mehr als drei oberirdischen Geschossen ausgeweitet werden.

Der Anteil der barrierefrei erreichbaren Wohnungen eines Gebäudes soll erhöht werden. Die Landesbauordnung schreibt fest, dass in Ge-

bäuden mit mehr als zwei Wohnungen die Wohnungen eines Geschosses barrierefrei erreichbar sein müssen. Erforderlich ist, diesen Pflichtanteil zu erhöhen. Zusätzlich zu den bestehenden Anforderungen soll daher gefordert werden, dass in Gebäuden mit mehr als drei oberirdischen Geschossen alle Wohnungen barrierefrei, aber nicht uneingeschränkt mit dem Rollstuhl nutzbar sein müssen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

**10.17 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln
hier: Wirtschaftsplan 2016
4147/2015**

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Das ist auch nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt gemäß § 4 der Betriebssatzung i.V.m. § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln für das Wirtschaftsjahr 2016 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung fest.

Die Betriebsleitung wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zum Höchstbetrag von 20,0 Mio. Euro in Anspruch zu nehmen.

Der Gesamtbetrag der Kredite, deren Aufnahme zur Finanzierung von Ausgaben des Vermögensplans erforderlich ist, wird auf 18,0 Mio. Euro festgesetzt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

**10.18 Koelnmesse GmbH
hier: Gründung einer Tochtergesellschaft in Italien
0037/2016**

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Deine Freunde enthalten sich. Damit ist das mit großer Mehrheit so entschieden.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt der 50%-igen Beteiligung der Koelnmesse GmbH an einer in Italien neu zu gründenden Gesellschaft in der Rechtsform einer Società a responsabilità limitata (S.r.l.) zu.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.*

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

**10.19 Kliniken der Stadt Köln gGmbH: Gesellschafterdarlehen
0161/2016**

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Eine Gegenstimme von pro Köln. Enthaltungen? - Herr Wortmann enthält sich. Damit ist das mit großer Mehrheit so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat der Stadt Köln stimmt der Überführung der beiden in 2015 den Kliniken der Stadt Köln gGmbH zur vorübergehenden Überbrückung des aus der Umstellung des medizinischen Dokumentations- und Abrechnungssystems resultierenden Liquiditätsengpasses gewährten Gesellschafterdarlehens in Höhe von insgesamt max. 50,0 Mio. € in ein variables Darlehen zur Finanzierung der von der Stadt Köln mit Ratsbeschluss vom 15.12.2015 (Session-Nr.3677/2015) betrauten Leistungen gemäß § 2 des Betrauungsaktes (DAWI-Leistungen) zu.*
2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, einen entsprechend Darlehensvertrag mit dem Unternehmen abzuschließen. Hierbei ist die Laufzeit für dieses Darlehen an die Laufzeit der Betrauung der Kliniken der Stadt Köln gGmbH (10 Jahre) anzupassen, d.h. bis zum 30.12.2026. Für das Gesellschafterdar-*

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

lehen sind zudem die gleichen Konditionen, wie sie aktuell für fristengleiche Fremdkapitaldarlehen für die Stadt Köln gelten, anzusetzen.

3. Der Rat ermächtigt zudem die Verwaltung, in den Darlehensvertrag eine Nachrangvereinbarung gem. § 39 Abs. 2 Insolvenzordnung aufzunehmen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Gruppe pro Köln zugestimmt.

10.20 Erweiterung der Verpflichtungsermächtigungen zur Aufrechterhaltung der Handlungsfähigkeit Sanierung der Bühnen Köln 0265/2016

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – Seite 4).

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

10.21 Maßnahmenpaket zur Steigerung der Sicherheit in Köln - Straßenkarneval 2016 0357/2016

Bitte.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Herr Bürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte Ihnen zu einer, wie ich glaube, sehr wichtigen Sache den aktuellen Stand übermitteln. Auf Seite 5 der Vorlage ist ja schon dargestellt, dass die Expertinnen zahlreicher Kölner Frauenprojekte mitwirken.

Die Federführung liegt beim Sozialdienst katholischer Frauen. Die Diakonie Michaelshofen ist jetzt auch dabei. Ebenso stehen Sozialdienst katholischer Frauen/Gewaltschutzzentrum, FrauenLeben, Der Wendepunkt, Frauen helfen Frauen, Frauenberatungszentrum und HennaMond für die psychosoziale Erstberatung zur Verfügung. Der Opferschutzbeauftragte der Polizei unterstützt im weiteren Verfahren.

Jetzt sind also die ganzen erfahrenen Expertinnen der Frauenprojekte mit an Deck. Das ist sehr wichtig, denke ich.

(Beifall)

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Vielen Dank für die Ergänzung.

Dann stimmen wir jetzt über die so geänderte Vorlage ab. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das einstimmig so angenommen.

Beschluss:

1. Der Rat nimmt das Sicherheitskonzept zur Kenntnis.
2. Der Bedarf i. H. v. 479.000,00 € wird anerkannt und die Verwaltung wird mit der Umsetzung des Sicherheitskonzeptes beauftragt.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Wir kommen zu:

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

11.1 202. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 3, Köln-Lindenthal Arbeitstitel: Werthmannstraße in Köln-Lindenthal hier: Erweiterter Feststellungsbeschluss des Feststellungsbeschlusses vom 10.09.2015 4054/2015

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Ich sehe keine. Dann lasse ich abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Deine Freunde enthalten sich. Einstimmig so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat

1. beschließt über die während der frühzeitigen Beteiligung der Öffentlichkeit zur 202. Änderung des Flächennutzungsplanes–Arbeitstitel: Werthmannstraße in Köln-Lindenthal– eingegangenen Stellungnahmen gemäß Anlage 5;

2. stellt die 202. Änderung des Flächennutzungsplanes mit der gemäß § 5 Absatz 5 Bau-

gesetzbuch (BauGB) in Verbindung mit § 2a BauGB als Anlage 4 beigefügten Begründung inklusive Umweltbericht fest.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Ich rufe auf:

12 Bauleitpläne - Anregungen/Satzungen

12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 714154/02 (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Arbeitstitel: Erschließung Gewerbegebiet Westhoven in Köln-Porz-Westhoven 3223/2015

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das einstimmig so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 12.2 ist von der Verwaltung zurückgezogen worden.

(Zurufe)

- Das ist vor Eintritt in die Tagesordnung so mitgeteilt worden.

Beschluss:

Der Rat beschließt,

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 714154/02 für das Gebiet südlich der Stadtbahntrasse von Köln nach Porz der Linie 7, im Bereich der ehemaligen Kaserne Brasseur, betreffend eine neue Erschließungsstraße von Nordwesten für das ehemalige Firmengelände der Firma PSA/Citroën in Köln-Porz-Westhoven –Arbeitstitel: Erschließung Gewerbegebiet Westhoven in Köln-Porz-Westhoven— eingegangenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2;
2. den Bebauungsplan 714154/02 nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom

14.07.1994 (GV NW S. 666/ SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 62430/03 Arbeitstitel: Werthmannstraße in Köln-Lindenthal 3260/2015

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – Seite 4).

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Dann kommen wir zu:

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs-/Durchführungs-/Fluchtlinienplänen

13.1 Aufhebung des Fluchtlinienplanes 537 - Satzungsbeschluss - Arbeitstitel: Grevenbroicher Straße in Köln-Ehrenfeld 3923/2015

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Ich sehe keine. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Aufhebung des Fluchtlinienplanes 537 für das Gebiet zwischen der Nordseite des Kreuzungsbereiches Venloer Straße, der Ostseite der Grevenbroicher Straße, der Südseite des Kreuzungsbereiches Andreas-Muhr-Straße und der Westseite der Grevenbroicher Straße in Köln-Ehrenfeld —Arbeitstitel: Grevenbroicher Straße in Köln-Ehrenfeld— nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) — jeweils in der bei Erlass dieser Satzung gelten-

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

den Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

14 Erlass von Veränderungssperren

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Ich rufe auf:

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen**15.1 Stadtentwicklungskonzept Logistik - Teil 1: Analyse, Trends, Handlungsempfehlungen
hier: Beschluss der Leitlinien und Handlungsempfehlungen
3348/2015**

**Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und der Gruppe Deine Freunde
AN/0249/2016**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Ja. Herr Strahl.

Dr. Jürgen Strahl (CDU): Herr Bürgermeister! Sie gestatten, dass ich meine Ausführungen aufgrund der vorgerückten Stunde vom Platz aus mache. Es ist auch relativ kurz.

Wir sind für die Fortführung des Stadtentwicklungskonzepts Logistik. Wir möchten nur das Wirken desselben durch Einfügung einiger Vorgaben straffen und konkretisieren.

Vor allen Dingen ist uns wichtig, dass dieses Konzept auch in die Region hinausreicht. Wir haben zum Beispiel bei der Brückenmisere in und um Köln gesehen, dass Logistik nicht an der Stadtgrenze aufhört. Dort spielen größere Verbünde eine Rolle. Diese müssen wir im Auge haben. Sie sollten auch in diesem Konzept ihren Widerhall finden.

Außerdem bitten wir darum, dass neue Logistikentwicklungen eingearbeitet werden. Da denken wir zum Beispiel an die Ausrichtung der HGK im Logistikmarkt, an die Hafenprojekte in Düssel-

dorf-Reisholz und Lülsdorf oder an konkrete Vorgaben bei der Citylogistik.

Letztendlich bitten wir auch darum, die Initiierung bzw. die Unterstützung konkreter Einzelvorgaben, die sich aus dem Konzept ergeben, rechtzeitig und einzeln zum Beschluss in den Rat zu geben und nicht im Rahmen der Weiterentwicklung dieses Konzeptes einfach als beschlossen zu unterstellen. - Danke schön.

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Vielen Dank, Herr Dr. Strahl. - Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? - Bitte schön, Herr Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Bürgermeister! Werte Kolleginnen und Kollegen! Man sollte vielleicht schon einige Worte darauf verwenden, weil die Entstehungsgeschichte dieses Konzeptes ja eine sehr lange ist. Schließlich geht es auf einen Antrag zurück, der im Jahre des Herrn 2010 beschlossen worden ist, um überhaupt einmal in die Situation zu kommen, dass wir eine Bestandsaufnahme der logistischen Entwicklungen und der Potenziale, die wir haben, durchführen.

Der damalige Impuls war aber regional orientiert. Dies ist leider nicht umgesetzt worden. Es ist eine Datenaufnahme erfolgt, die sich doch sehr stark lokal orientiert hat. Nun ist die Stoffsammlung an Vorschlägen und Maßnahmen, die im Anhang steht, eine Mixtur aus lokalen und regionalen Vorschlägen - auch völlig unterschiedlicher Qualitäten.

Wenn man jetzt weiterarbeiten möchte, ist es notwendig, dass das Ganze eine regionale Dimension annimmt und dass man dabei auch die regionalen Entwicklungen berücksichtigt, die bereits erfolgt sind - beispielsweise die Gründung der RheinCargo und die erweiterte Aufstellung der HGK, um nur ein Beispiel zu nennen.

Des Weiteren ist uns sehr wichtig, dass man berücksichtigt, welche logistischen Großanlagen derzeit entstehen. Das lässt sich ebenfalls nur im regionalen Maßstab darstellen - insbesondere wenn es darum geht, zu schauen, wie sich Häfen und Binnenschifffahrt entwickeln.

Alles das ist in diesem Konzept noch nicht in ausreichendem Maße beleuchtet, muss aber in die Handlungsempfehlungen einfließen, weil sie ansonsten wenig Sinn machen.

Mindestens genauso entscheidend ist, dass es bei den im Anhang aufgeführten 46 Einzelvorhaben eine klare Priorisierung und auch eine Wirksamkeitsanalyse geben muss.

Einerseits stehen dort einige Vorschläge drin, über die man schmunzeln kann. Das gilt zum Beispiel für die Einführung von CargoCaps. Ich denke nicht, dass wir dazu kommen werden, die Stadt Köln mit Tunneln zu unterminieren, um dann einen überdimensionalen Rohrpostversand zu veranstalten. Auch die Lieferung per Drohne ist wohl eher etwas für die *heute-show* als für die Anwendung in dicht besiedelten Stadtgebieten.

Andererseits stehen dort natürlich auch Maßnahmen drin, die bedeutsamer sind. Das gilt zum Beispiel für die Vorhaben Betuwe-Linie und Eiserner Rhein. Über diese Dinge wird aber auch schon seit 15 Jahren diskutiert.

Insofern bedarf es einer Priorisierung nach den Wirksamkeiten, die man mit diesen Maßnahmen erzeugt.

Dabei muss man auch klar herausarbeiten, welche Entscheider denn dafür zur Verfügung stehen müssen; denn es bringt nichts, in Köln über Dinge zu sprechen, die letztendlich in die Entscheidungskompetenz zum Beispiel einer Landesregierung fallen, wenn man nicht weiß, ob sie sich da überhaupt positioniert.

Vor diesem Hintergrund ist dieser Änderungsantrag zu verstehen, der damit der Verwaltung eine Richtung geben soll und auch deutlich machen soll, dass Entscheidungen über entsprechende Vorhaben natürlich vom Rat und seinen Ausschüssen getroffen werden müssen und deshalb auch rechtzeitig vorbereitet sein müssen. Das ist der Versuch, diesem Konzept noch einmal eine Richtung zu geben und dies auch dem Logistikforum anheimzustellen, das diesen Prozess ja bis jetzt ganz gut begleitet hat, denke ich, und sicherlich auch im weiteren Verlauf eine große Rolle spielen wird.

Im Antragstext hat sich ein Satz eingeschlichen, der da nicht hingehört. Dabei handelt es sich um folgenden Satz:

Die Leitlinien und Handlungsempfehlungen als Bestandteil des Teil 1 des StEK Logistik werden vom Rat zur Kenntnis genommen.

Der Änderungsantrag setzt im zweiten Teil auf. Insoweit ist dieser Satz verzichtbar. Im ersten Teil beschließen wir natürlich die bisher erzielten Ergebnisse. Der entscheidende Punkt ist dann

aber die Ausarbeitung von Handlungsempfehlungen mit diesen Maßgaben.

So ist der Änderungsantrag zu verstehen. Ich hoffe, dass er jetzt eine breite Mehrheit findet und nicht die Stimmen ausgezählt werden müssen. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Vielen Dank, Herr Frank. - Gibt es dazu weitere Wortmeldungen? - Ich sehe keine. - Doch, von Herrn Houben. Entschuldigung. Sie waren hier im Schatten des Mikrofons.

Reinhard Houben (FDP): Genau; im Schatten des Rednerpults habe ich mich herangeschlichen. - Herr Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Eine kurze Bemerkung zu später Stunde: Wir sollten uns am Anfang der Auftragsvergabe für solche Großprojekte, die über viele Jahre laufen, also wirklich beim Start, überlegen, was wir mit diesen Papieren machen wollen.

Erlauben Sie mir folgende Bemerkung: Ich hatte am Anfang den Eindruck, dass die ganzen Bemühungen um das Logistikkonzept hauptsächlich dazu dienen sollten, eine gute Begründung für den Godorfer Hafen zu finden. Das hat am Anfang auch die Diskussion in den Arbeitskreisen stark bestimmt. Nun liegt ein entsprechendes Papier vor. Es sind viele Stunden Arbeit - ehrenamtlich, aber auch professionell - investiert worden. Herr Frank, ich stimme Ihnen dahin gehend zu, dass das jetzt der Versuch ist, aus diesem Papier wirklich noch etwas herausziehen zu können, was wir hier vor Ort in Köln auch für unsere praktische Arbeit einsetzen können.

Unsere Empfehlung als FDP ist, vielleicht doch noch ein oder zwei Mal mehr nachzudenken, bevor man das große Rad dreht und über Jahre Dinge vorantreibt, die dann mit einem Ergebnis enden, über das die Wirklichkeit häufig schon wieder hinweggerauscht ist. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Vielen Dank, Herr Houben.

Da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, lasse ich über den Änderungsantrag abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Bei

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Enthaltung der Linken ist das einstimmig so beschlossen worden.

Jetzt stimmen wir über den ursprünglichen Antrag in der soeben geänderten Form ab. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Bei Enthaltung der Linken ist das einstimmig so beschlossen worden. - Vielen Dank.

Beschlüsse:

I. Beschluss über den Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und der Gruppe Deine Freunde:

Die Beschlussvorlage soll wie folgt ergänzt und geändert werden:

Statt „.. und beauftragt die Verwaltung ...“ soll der Beschluss text lauten:

Die Leitlinien und Handlungsempfehlungen als Bestandteil des Teil 1 des StEK Logistik werden vom Rat zur Kenntnis genommen.

Die Verwaltung wird mit der Erarbeitung eines Handlungsprogramms in Zusammenarbeit mit den Akteuren des Logistikforums Kölns unter folgenden Maßgaben beauftragt:

- *Die regionale Dimension und Ausrichtung zukünftiger Maßnahmen ist in den Handlungsempfehlungen zu berücksichtigen,*
- *Handlungsempfehlungen sind in Hinsicht auf ihre Bedeutung und Wirksamkeit für Köln und die Region zu priorisieren sowie die Rahmenbedingungen für eine Entscheidung darzustellen.*
- *Die jüngeren Entwicklungen, wie z.B. die nun verstärkte Positionierung der HGK im Logistikmarkt, die Hafenprojekte in Düsseldorf-Reisholz sowie Lüllsdorf, die Perspektiven eines rechtsrheinischen KLV-Terminals, konkrete Vorhaben in der Citylogistik, sind zu berücksichtigen,*
- *Die Initiierung bzw. Unterstützung konkreter Einzelvorhaben bedürfen der rechtzeitigen Beratung und Beschlussfassung der Ratsgremien.*

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

II. Beschluss über die so geänderte Vorlage:**Der Rat beschließt**

- *die Leitlinien und Handlungsempfehlungen des Stadtentwicklungskonzepts Logistik (StEK Logistik). Sie sind integraler Bestandteil von Teil 1 des StEK Logistik. Dieser ist der Beschlussvorlage als Anlage beigelegt.*

Leitlinien:

- L1: Die „Logistikregion Köln stärken“ ist als gemeinsame Aufgabe von Stadt, Region und Wirtschaft zu sehen*
- L2: Logistische Prozesse weiter für Innovationen öffnen*
- L3: Nutzung moderner Kommunikationstechnik zur Optimierung der logistischen Prozesse*
- L4: Erhaltung und Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur für die Heutigen und zukünftigen Mobilitätsanforderungen der Logistik in der Region*

Handlungsempfehlungen:

- H1: Logistikforum erhalten und Kommunikation stärken*
- H2: Regionale Abstimmung zur Flächen- und Verkehrswegeoptimierung sowie des gemeinsamen Auftritts ausbauen*
- H3: Konzepte zur Vermeidung unnötiger Anliefervorgänge unterstützen*
- H4: Negative Auswirkung von Liefervorgängen reduzieren*
- H5: Kapazität der Bundes- und Landesinfrastruktur erhalten und Gezielt ausbauen*
- H6: Erforderliche lokale Infrastruktur sicherstellen*
- H7: Erhalt und Ausbau der Hafenanlagen*
- H8: Kombinierten Verkehr stärken*
- H9: Lkw-Führungskonzept stärken und konkretisieren*
- H10: Betrieb der Infrastruktur optimieren*

Die Leitlinien und Handlungsempfehlungen als Bestandteil des Teil 1 des StEK Logistik werden vom Rat zur Kenntnis genommen.

Die Verwaltung wird mit der Erarbeitung eines Handlungsprogramms in Zusammenarbeit mit den Akteuren des Logistikforums Kölns unter folgenden Maßgaben beauftragt:

- *Die regionale Dimension und Ausrichtung zukünftiger Maßnahmen ist in den Handlungsempfehlungen zu berücksichtigen,*
- *Handlungsempfehlungen sind in Hinsicht auf ihre Bedeutung und Wirksamkeit für Köln und die Region zu priorisieren sowie die Rahmenbedingungen für eine Entscheidung darzustellen.*
- *Die jüngeren Entwicklungen, wie z.B. die nun verstärkte Positionierung der HGK im Logistikmarkt, die Hafenprojekte in Düsseldorf-Reisholz sowie Lülsdorf, die Perspektiven eines rechtsrheinischen KLV-Terminals, konkrete Vorhaben in der Citylogistik, sind zu berücksichtigen,*
- *Die Initiierung bzw. Unterstützung konkreter Einzelvorhaben bedürfen der rechtzeitigen Beratung und Beschlussfassung der Ratsgremien.*

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Dann rufe ich auf:

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen

16.1 249. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Abs. 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 3174/2015

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Ich sehe keine. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der 249. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung

der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Wir kommen zu:

17 Wahlen

Tagesordnungspunkt

17.1 Neubestellung der nicht dem Rat angehörenden Mitglieder des Umlegungsausschusses der Stadt Köln 3379/2015

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich auch darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat bestellt gemäß §§ 4 und 5 der Verordnung zur Durchführung des Baugesetzbuches vom 07.07.1987 (GV NRW S. 220) in der derzeit gültigen Fassung für die am 01.04.2016 beginnende 15. Amtsperiode des Umlegungsausschusses der Stadt Köln nachstehend aufgeführte, nicht dem Rat angehörende Mitglieder:

1. a) Herrn Franz Muschkiet zum Vorsitzenden des Umlegungsausschusses der Stadt Köln
b) Frau Michaela Drescher zur stellvertretenden Vorsitzenden des Umlegungsausschusses der Stadt Köln
2. a) Herrn Heinrich Roggendorf als Sachverständigen für die Ermittlung von Grundstückswerten des Umlegungsausschusses der Stadt Köln
b) Herrn Jürgen Späker als dessen Stellvertreter
3. a) Herrn Thomas Merten als zum höheren vermessungstechnischen Verwaltungsdienst befähigtes Mitglied
b) Herrn Peter Dübbert als dessen Stellvertreter

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

17.2 Benennung von Abgeordneten für die Mitgliederversammlung des Städtetages NRW 3820/2015

Ich frage zunächst die Wahlvorschläge ab.

Mir liegt ein gemeinsamer Wahlvorschlag von SPD, CDU, Grünen, Linken und FDP vor:

- SPD: Frau Schultes und Herr Joisten
- CDU: Herr Dr. Elster und Frau Dresler-Graf
- Grüne: Frau Heuser und Herr Yurtsever
- Linke: Herr Detjen
- FDP: Herr Breite

Gibt es weitere Vorschläge? - Das ist nicht der Fall.

Dann können wir einheitlich abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? Damit ist das einstimmig so beschlossen. - Den Gewählten herzlichen Glückwunsch!

Hinweis:

Hierzu liegt folgender gemeinsamer Wahlvorschlag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke. und der FDP-Fraktion vor.

Monika Schultes

Christian Joisten

Dr. Ralph Elster

Margret Dresler-Graf

Marion Heuser

Firat Yurtsever

Jörg Detjen

Ulrich Breite

Der Beschluss lautet demnach:

Der Rat benennt für die Dauer der Wahlperiode folgende 8 Abgeordnete mit Stimmrecht für die Mitgliederversammlung des Städtetages NRW:

1. Monika Schultes

2. Christian Joisten

3. Dr. Ralph Elster

4. Margret Dresler-Graf

5. Marion Heuser

6. Firat Yurtsever

7. Jörg Detjen

8. Ulrich Breite

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

17.3 Antrag von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) hier: Wahl eines Mitglieds in die Ausschüsse mit beratender Stimme AN/0060/2016

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das einstimmig so beschlossen.

Der Tagesordnungspunkt 17.4 ist zurückgezogen worden.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, anstelle von Herrn Andreas Henseler, als Vertreter der Stadt Köln, Herrn Walter Wortmann in nachstehende Ausschüsse des Rates der Stadt Köln mit beratender Stimme zu entsenden:

Finanzausschuss; Ausschuss Kunst & Kultur; Stadtentwicklungsausschuss.

Damit verbunden ist die Entsendung in beratender Funktion in die zugeordneten Betriebsausschüsse:

Bühnen der Stadt Köln; Gürzenich-Orchester; Wallraf-Richartz-Museum / Fondation Corbaud; Veranstaltungszentrum

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

17.5 Antrag von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) hier: Wahl in die Zweckverbandsversammlung Sparkasse KölnBonn AN/0062/2016

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, anstelle von Herrn Andreas Henseler, als Vertreter der Stadt Köln, Herrn Walter Wortmann in die Zweckverbandsversammlung der Sparkasse KölnBonn zu entsenden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

17.6 Benennung von sachkundigen Einwohnern und Einwohnerinnen für die Ausschüsse des Rates 3874/2015

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Das ist auch nicht der Fall. Dann lasse ich auch darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist auch das einstimmig so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, gemäß § 58 Absatz 4 GO in Verbindung mit § 23 Absatz 4 der Hauptsatzung, Frau Felicitas Vorpahl-Allweins als sachkundige Einwohnerin und Frau Hedwig Krüger-Israel als deren Stellvertreterin im Verhinderungsfall für die Seniorenvertretung der Stadt Köln in den Ausschuss für Anregungen und Beschwerden zu entsenden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

17.7 Neuwahl beratender Mitglieder für den Jugendhilfeausschuss 3909/2015

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das einstimmig so angenommen.

Beschluss:

Der Rat wählt als beratendes Mitglied des AAK e.V.

*Frau Cornelia Schmerbach als Hauptmitglied
und*

Frau Claudia Steinberg als ihre persönliche Vertreterin

in den Jugendhilfeausschuss - Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie. Herr Konrad Gilges verliert damit seine Position im Jugendhilfeausschuss.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

17.8 Wohnungsgesellschaft der Stadtwerke Köln mbH (WSK) - Entsendung eines Mitglieds in den Aufsichtsrat 0014/2016

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das ebenfalls einstimmig so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat empfiehlt dem Aufsichtsrat der Stadtwerke Köln GmbH Herrn Franz-Josef Höing als Vertreter der Oberbürgermeisterin gem. §113 Abs. 2 GO NW in den Aufsichtsrat der Wohnungsgesellschaft der Stadtwerke Köln mbH (WSK) zu entsenden. Die Entsendung erfolgt an Stelle von Frau Ute Berg.

Die Entsendung / Empfehlung gilt für die Wahlzeit des Rates, verlängert sich jedoch bis zu der Ratssitzung nach der Neuwahl, in der die Mitglieder benannt werden. Sie endet in jedem Fall mit dem Ausscheiden aus dem für die Mitgliedschaft maßgeblichen Amt oder Organ. Bei der

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Oberbürgermeisterin bzw. der / dem von ihr vorgeschlagenen Bediensteten der Stadt Köln ist dies das Dienstverhältnis zur Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

17.9 Antrag von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Entsendung eines Mitglieds in die Verbandsversammlung des Zweckverbands Verkehrsverbund Rhein-Sieg (ZV VRS)“ AN/0059/2016

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist auch das einstimmig so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, anstelle von Herrn Andreas Henseler, als Vertreter der Stadt Köln Herrn Walter Wortmann in die Zweckverbandsversammlung des Zweckverbands Verkehrsverbund Rhein-Sieg zu entsenden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

17.10 RehaNova Köln neurologische Rehabilitationskliniken gGmbH: Besetzung des Aufsichtsrats 0111/2016

Es sind vier Positionen zu besetzen.

Eine davon obliegt der Oberbürgermeisterin oder einem von ihr vorgeschlagenen Bediensteten.

Für die Verwaltung benenne ich Frau Johanna Preßmar-Cuber.

Die übrigen drei Mitglieder müssen nach Hare/Niemeyer gewählt werden.

Ich frage zunächst die Wahlvorschläge ab.

Mir liegt ein gemeinsamer Wahlvorschlag von SPD, CDU und Grünen vor:

- SPD: Herr Paetzold

- CDU: Frau Gärtner

- Grüne: Herr Heinlein

Gibt es weitere Wahlvorschläge? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das einstimmig so beschlossen. - Herzlichen Glückwunsch!

Beschluss:

Hinweis:

Hierzu liegt folgender gemeinsamer Wahlvorschlag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vor.

- Michael Paetzold

- Ursula Gärtner

- Joachim Heinlein

Der Beschluss lautet demnach:

Der Rat der Stadt Köln entsendet in den Aufsichtsrat der RehaNova Köln Neurologische Rehabilitationsklinik gGmbH:

1) Frau Johanna Preßmar-Cuber

(die Oberbürgermeisterin bzw. eine von ihm vorgeschlagene Bedienstete der Stadt Köln)

2) Michael Paetzold

3) Ursula Gärtner

4) Joachim Heinlein

Die Entsendung gilt für die Wahlzeit des Rates, verlängert sich jedoch bis zu der Ratssitzung nach der Neuwahl, in der die Mitglieder benannt werden. Sie endet in jedem Fall mit dem Ausscheiden aus dem für die Mitgliedschaft maßgeblichen Amt oder Organ.

Bei der Oberbürgermeisterin bzw. der von ihr vorgeschlagenen Bediensteten der Stadt Köln ist dies das Dienstverhältnis zur Stadt Köln, bei den anderen entsandten Aufsichtsratsmitgliedern ist dies die Mitgliedschaft im Rat der Stadt Köln oder in einem seiner Ausschüsse, sofern zum Zeitpunkt der Entsendung eine Mitgliedschaft in einem dieser Gremien bestanden hat.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

**17.11 Kölner Verkehrs-Betriebe AG (KVB)
Vorschlag für die Wahl eines Aufsichtsratsmitglieds
0177/2016**

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das einstimmig angenommen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln schlägt der Hauptversammlung der Kölner Verkehrs-Betriebe AG vor, anstelle von Herrn Stadtdirektor Guido Kahlen

Herrn Beigeordneten Franz-Josef Höing

(gemäß § 113 Abs. 2 GO NRW den Oberbürgermeister bzw. eine(n) von ihm vorgeschlagene(n) Bedienstete(n) der Stadt Köln)

in den Aufsichtsrat der Gesellschaft zu wählen.

Der Rat beauftragt den städtischen Vertreter in der Hauptversammlung der Kölner Verkehrs-Betriebe AG, entsprechend zu votieren.

Die Benennung gilt für die Wahlzeit des Rates, verlängert sich jedoch bis zu dem Zeitpunkt, zu dem die Hauptversammlung aufgrund der Vorschläge des Rates neue Aufsichtsratsmitglieder bestellen kann. Sie endet in jedem Fall mit dem Ausscheiden aus dem für die Mitgliedschaft maßgeblichen Amt oder Organ. Bei dem Oberbürgermeister bzw. der/dem von ihm vorgeschlagenen Bediensteten der Stadt Köln ist dies das Dienstverhältnis zur Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

**17.12 Denkmalschutz und Denkmalpflege
Berufung eines sachverständigen Bürgers in den Ausschuss Kunst und Kultur
0255/2016**

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Ich sehe keine. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Auch das ist einstimmig angenommen.

Beschluss:

Der Rat beruft Herrn Gunnar Mertens als für die Denkmalpflege sachverständigen Bürger mit beratender Stimme zur Beratung von Aufgaben nach dem Denkmalschutzgesetz in den Ausschuss für Kunst und Kultur.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

**17.13 Benennung von Mitgliedern in den Verwaltungsausschuss der Agentur für Arbeit nach § 379 Abs. 3 SGB III
0051/2016**

Es sind drei Positionen zu besetzen.

Eine davon obliegt der Oberbürgermeisterin oder einem von ihr vorgeschlagenen Bediensteten.

Für die Verwaltung benenne ich die/den künftigen Beigeordnete/n für Soziales, Integration und Umwelt.

Die übrigen zwei Mitglieder müssen nach Hare/Niemeyer gewählt werden.

Ich frage zunächst die Wahlvorschläge ab.

Mir liegt vor ein gemeinsamer Wahlvorschlag von SPD und CDU vor:

- SPD: Herr Paetzold

- CDU: Herr Klausung

Gibt es weitere Wahlvorschläge? - Das ist nicht der Fall.

Dann stimmen wir hierüber ab. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Bei Enthaltung der Grünen ist das einstimmig so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschluss:

Hinweis:

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Hierzu liegt folgender gemeinsamer Wahlvorschlag der SPD-Fraktion und der CDU-Fraktion vor.

Michael Paetzold

Christoph Klausing

Der Beschluss lautet demnach:

Der Rat benennt als Nachfolger/innen der bisherigen Ausschussmitglieder als ordentliche Mitglieder für den Verwaltungsausschuss der Agentur für Arbeit in Köln:

1. für die Verwaltung: Die/den Beigeordnete/n für Soziales, Integration und Umwelt
2. für den Rat 2 Ratsmitglieder

Michael Paetzold

Christoph Klausing

für die am 01.07.2016 beginnende 13. Amtszeit des Ausschusses, längstens jedoch für die laufende Amtszeit des Rates bzw. der Zugehörigkeit zum Rat der Stadt Köln bzw. zur Stadtverwaltung Köln.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

17.14 Flughafen Köln/Bonn GmbH
hier: Vorschlag für die Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes
0288/2016

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann stimmen wir darüber ab. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat schlägt der Gesellschafterversammlung der Flughafen Köln/Bonn GmbH vor, als Nachfolgerin von Herrn Jürgen Roters

Frau Oberbürgermeisterin Henriette Reker

(gemäß § 113 Abs. 2 GO NRW die Oberbürgermeisterin bzw. die/den von ihr vorgeschlagene(n) Bedienstete(n) der Stadt Köln)

in den Aufsichtsrat der Gesellschaft zu wählen. Er beauftragt den städt. Vertreter in der Gesellschafterversammlung der Flughafen Köln/Bonn GmbH entsprechend zu votieren.

Die Benennung gilt für die Wahlzeit des Rates der Stadt Köln, verlängert sich jedoch bis zu dem Zeitpunkt, zu dem die Gesellschafterversammlung der FKB aufgrund der Vorschläge des Rates der Stadt Köln neue Aufsichtsratsmitglieder bestellen kann. Sie endet in jedem Fall mit dem Ausscheiden aus dem für die Mitgliedschaft maßgeblichen Amt oder Organ. Bei der Oberbürgermeisterin bzw. der/dem von ihr vorgeschlagenen Bediensteten der Stadt Köln ist dies das Dienstverhältnis zur Stadt Köln.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Bürgermeister Hans-Werner Bartsch: Tagesordnungspunkt

17.15 Antrag der AfD-Fraktion
hier: Umbesetzung des Ausschusses
Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales
AN/0226/2016

Ich weise darauf hin, dass hier rechtliche Probleme bestehen. Ein solcher Beschluss wäre zu beanstanden.

Das betroffene Ausschussmitglied hat der Verwaltung mitgeteilt, dass es sein Mandat im Ausschuss für Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales behalten möchte.

Eine Abberufung eines einzelnen Ausschussmitgliedes gegen seinen Willen ist nach der Rechtsprechung des OVG NRW durch Mehrheitsbeschluss des Rates nicht möglich. Dies gilt auch, wenn Sie diesen Antrag einstimmig beschließen.

Vielmehr müsste zum Schutz des freien Mandates zunächst Einigkeit über einen einheitlichen Wahlvorschlag über die Gesamtzusammensetzung des AVR erzielt werden, welcher dann anschließend einstimmig anzunehmen wäre.

Diese rechtlichen Hinweise hatten wir der AfD-Fraktion auch schon im Dezember letzten Jahres gegeben.

Wenn ich es richtig sehe, gibt es keinen solchen einheitlichen Wahlvorschlag.

Daher schlage ich vor: Übergang zum nächsten Tagesordnungspunkt.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist ein guter Vorschlag! - Dr. Ralph Elster [CDU]: Guter Vorschlag, Herr Bürgermeister! - Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Dem schließen wir uns an!)

Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist dieser Vorschlag einstimmig angenommen.

Bürgermeister Bartsch weist darauf hin, dass in dieser Angelegenheit ein rechtliches Problem vorliege, das es erforderlich mache, einen solchen Beschluss zu beanstanden (zu den Einzelheiten siehe hierzu das zugehörige Wortprotokoll der Sitzung). Bürgermeister Bartsch schlägt aus diesem Grunde gemäß § 18 Absatz 1 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen Übergang zum nächsten Punkt der Tagesordnung vor.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Oberbürgermeisterin Reker übernimmt im Anschluss wieder die Leitung der Sitzung.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Abs. 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Tagesordnungspunkt

18.1 GAG - Entsendung eines Mitglieds in den Aufsichtsrat als Vertreter des Inhabers der Aktien Buchstabe B 0004/2016

Wortmeldungen sehe ich nicht. Ich lasse darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist das beschlossen.

Beschluss:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses aus seiner Sitzung am 11.01.2016:

Der Hauptausschuss entsendet in den Aufsichtsrat der GAG Immobilien AG als Vertreter des Inhabers der Aktien Buchstabe B:

Herrn Franz Josef Höing

(Gem. §113 Abs 2 GO NW die Oberbürgermeisterin bzw. einen von ihr vorgeschlagene(n) Bedienstete(n) der Stadt Köln)

Mit der Entsendung von Herrn Franz-Josef Höing endet die Entsendung von Herrn Michael Zimmermann in den Aufsichtsrat der GAG Immobilien AG.

Die Entsendung gilt für die Wahlzeit des Rates, verlängert sich jedoch bis zu der Ratssitzung nach der Neuwahl, in der die Mitglieder benannt werden. Sie endet in jedem Fall mit dem Ausscheiden aus dem für die Mitgliedschaft maßgeblichen Amt oder Organ.

Bei der Oberbürgermeisterin bzw. der / dem von ihr vorgeschlagenen Bediensteten der Stadt Köln ist dies das Dienstverhältnis zur Stadt Köln.

Bei den anderen benannten Aufsichtsratsmitgliedern ist dies die Mitgliedschaft im Rat der Stadt Köln oder in einem seiner Ausschüsse, sofern zum Zeitpunkt der Benennung eine Mitgliedschaft in einem dieser Gremien bestanden hat.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

18.2 Stellungnahme der Stadt Köln zum zweiten Entwurf des Landesentwicklungsplans Nordrhein-Westfalen (LEP NRW) vom 22.09.2015 0035/2016

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Bei Enthaltung der SPD-Fraktion beschlossen. - Danke schön.

Beschluss:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Oberbürgermeisters und eines Ratsmitgliedes:

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Der Rat beschließt die Stellungnahme der Stadt Köln zum Entwurf des Landesentwicklungsplans NRW in der Fassung vom 22.09.2015 (zweites Beteiligungsverfahren) in der dieser DE beigefügten Fassung und beauftragt die Verwaltung, diese fristgerecht zum 15.01.2016 bei der Landesplanungsbehörde einzureichen.

Köln, den 15.01.2016

gez. Henriette Reker gez. Jörg Frank

Oberbürgermeisterin Ratsmitglied

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

18.3 RheinEnergie AG
hier: Vorschlag für die Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrates
0104/2016

Wortmeldungen? - Dann lasse ich darüber abstimmen. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Ich sehe keine. Damit ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses aus seiner Sitzung am 18.01.2016:

Gemäß § 60 Abs. 1, Satz 1 GO NRW schlägt der Hauptausschuss der Hauptversammlung (HV) der RheinEnergie AG vor, an Stelle von Herrn Jürgen Roters

Frau Oberbürgermeisterin Henriette Reker

(gemäß § 113 Abs. 2 GO NRW die Oberbürgermeisterin bzw. die/den von ihr vorgeschlagene(n) Bedienstete(n) der Stadt Köln)

in den Aufsichtsrat zu wählen.

Die Benennung gilt für die Wahlzeit des Rates, verlängert sich jedoch bis zu dem Zeitpunkt, zu dem die HV aufgrund der Vorschläge des Rates neue Aufsichtsratsmitglieder bestellen kann. Sie endet in jedem Fall mit dem Ausscheiden aus dem für die Mitgliedschaft maßgeblichen Amt oder Organ. Bei dem Oberbürgermeister bzw.

der/dem von ihm vorgeschlagenen Bediensteten der Stadt Köln ist dies das Dienstverhältnis zur Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

18.4 Höchstbetrag der Kredite zur Liquiditätssicherung
0251/2016

Dazu gibt es eine Wortmeldung von Herrn Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Ich konnte den Unterlagen jetzt nicht entnehmen und hatte auch vergessen, vorher nachzufragen, wie das Abstimmungsergebnis der Dringlichkeitsentscheidung eigentlich ausgefallen ist. Das würde mich interessieren.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Du warst das Zünglein an der Waage!)

- Ich möchte nur wissen, ob das auch wirklich so war; denn dann würde das auch ganz gerne erläutern. - Ich weiß, dass es offensichtlich sehr knapp war. Auch wenn nur noch ein Vertreter der Presse da ist und höchstwahrscheinlich im Internet keiner mehr zuguckt, möchte ich - es ist ja eine öffentliche Beschlussvorlage - doch einmal ein bisschen aus dem Nähkästchen plaudern.

(Niklas Kienitz [CDU]: Die Kämmerin ist gerade weggegangen!)

- Ich weiß. Sie ist aber nicht vor mir geflüchtet.

(Niklas Kienitz [CDU]: Aber es passt zum Thema!)

- Ja, es passt zum Thema; denn es geht um Kohle. - Aber Spaß beiseite!

Wir hatten in der letzten Ratsperiode eine feste Mehrheit, die quasi unumstößlich durchgehalten hat. Entsprechend habe ich mich auch verhalten und Dringlichkeitsentscheidungen, die ich per Mail erhalten habe - viele in der Öffentlichkeit wissen ja gar nicht, wie das läuft -, nicht weiter groß beachtet, weil die Mehrheiten immer klar waren.

Mit dem Wechsel der Ratsperiode und den unklaren Mehrheitsverhältnissen habe ich mir die Dringlichkeitsentscheidungen öfters mal genauer angeguckt.

Diese Dringlichkeitsentscheidung, die wir gleich genehmigen werden, habe ich mir aber nicht sofort genauer angeguckt.

Als ich - ich erzähle das hier einfach einmal - ganz gemütlich zu Hause saß, habe ich dann einen Anruf bekommen, wie eigentlich mein Abstimmungsverhalten bei dieser Dringlichkeitsentscheidung aussehe. Ich habe nachgefragt: Welche Dringlichkeitsentscheidung? - Ja, Kassenkredite etc.

Gleichzeitig wurde mir auch gesagt, dass ich nur noch circa eine Viertelstunde Zeit habe, mich zu entscheiden, weil dann die Frist abläuft. Mir war auch gar nicht bekannt, wann diese Frist genau endet.

(Zurufe)

- Nein, so lustig finde ich das alles gar nicht. Es ist auch keine Geschichte. Vielmehr geht es um Folgendes: Mich stört diese knappe Mehrheit bei dieser Entscheidung. Das möchte ich noch einmal kurz ansprechen. Schließlich geht es um eine Erhöhung der Kassenkredite um eine halbe Milliarde Euro. Ich sitze da bei meiner Tasse Kaffee. Als ehrenamtliches Ratsmitglied schlucke ich natürlich erst einmal, als ich diese Frage gestellt bekomme und mich dann entscheiden soll, weil es offensichtlich an unseren beiden Stimmen hängt, ob ich die Kassenkredite nun um diese halbe Milliarde Euro erhöhe oder nicht. Das ist schon eine bizarre Situation, die ich so auch noch nicht erlebt habe.

Das Peinliche an dieser ganzen Geschichte finde ich aber, dass es hier im Rat offensichtlich zu einer Machtprobe geworden ist, ob diese Kassenkredite erhöht werden oder nicht.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Das ist das, was ich eigentlich peinlich finde. Ich muss die Verwaltungsvorlage, die mir da per Mail ins Haus getrudelt ist, ja erst einmal ernst nehmen. Wenn darin steht, dass wir am 29. Januar 2016 zahlungsunfähig sind, falls wir das nicht genehmigen, dann geht mir als Laie - Entschuldigung - auch der Arsch auf Grundeis, und ich frage mich: Warum kriegt dieser Rat mit 90 Leuten da eigentlich nicht eine solide, stabile Mehrheit hin, dass das genehmigt wird?

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Genau! Diese Frage stellen wir uns auch!)

Es darf doch nicht von zwei Laien, nämlich Deinen Freunden, abhängig sein, ob die Stadt Köln zahlungsunfähig ist oder nicht. Das ist schon ziemlich absurd. Und das ist das, was ich eigentlich peinlich finde.

Das eine Problem ist natürlich, dass so etwas kurzfristig als Dringlichkeitsentscheidung vorgelegt wird.

Das andere Problem ist tatsächlich: Wir sind ehrenamtliche Ratsmitglieder. Es kann ja wohl nicht wahr sein, dass es von einzelnen Nasen, in diesem Fall meiner, abhängt, ob das genehmigt wird oder nicht. Ich wünsche mir, dass bei solchen Punkten hier wirklich eine breite Mehrheit zustande kommt und dass man das nicht von Zufällen abhängig macht. Wenn mich dieser eine Kollege nicht angerufen und erreicht hätte, dann wären wir vielleicht, weil ich möglicherweise gerade schwimmen bin, zahlungsunfähig gewesen, oder was? Das ist ja wohl total absurd.

Insofern wollte ich hier noch einmal klarstellen, speziell für meinen Freund Andreas Pöttgen, warum wir auch dieses Mal Schwarz-Grün geholfen haben. Wir haben das aus Verantwortung gegenüber unserer Stadt getan. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wiener, bitte.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Ich hatte mich gemeldet!)

- Das habe ich nicht gesehen, Herr Detjen; tut mir leid.

Markus Wiener (pro Köln): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Eigentlich müsste es doch möglich sein, dass vonseiten der Verwaltung noch einmal kurz erläutert wird, was eigentlich die Hauptgründe sind, warum diese astronomische Erhöhung der Kassenkredite jetzt notwendig geworden ist. Hier geht es ja nicht um Peanuts. Das könnte man jetzt vielleicht in ein paar Sätzen auch noch einmal darstellen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen.

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

(Markus Wiener [pro Köln]: Die Verwaltung nimmt also keine Stellung dazu?)

- Das kommt noch.

Jörg Detjen (Die Linke.): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Lieber Kollege Zimmermann, wenn du in den 15 Minuten noch jemand anderen angerufen hättest, der vielleicht im Finanzausschuss ist, dann hätte er dir gesagt: Hör zu, Thor; das ist alles nicht so schlimm. Am Montag tagt der Finanzausschuss und kann das in Ruhe beraten. Von Samstag auf Sonntag werden ohnehin keine Überweisungen getätigt. Daher kann man das auch am Montag klären.

(Beifall bei der Linken)

Uns ist zum Beispiel erzählt worden, dann könnten die Löhne nicht überwiesen werden. Wir sind in schallendes Gelächter ausgebrochen, als wir gehört haben, mit welchen Argumenten hier geworben wurde. Das kam jetzt nicht aus der Verwaltung - da muss ich die Verwaltung in Schutz nehmen -, sondern aus der Politik. Insofern muss man das Ganze gelassen betrachten.

Wir werden gleich dagegenstimmen - aber aus politischen Gründen, weil wir der Meinung sind: So geht das nicht. Die Entwicklung bei den Kassenkrediten erfolgt ja nicht von heute auf morgen. Das kann man ja planen. Da gibt es doch auch Zyklen.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Insofern können wir es nicht mittragen, dass das so gemacht wird.

Die Kassenkredite gehen auch nicht immer nur hoch. Sie steigen jetzt also nicht auf 1,4 Milliarden Euro, sondern gehen auch mal wieder runter usw. usf.

Insofern sind das Sachen, die man planen kann. Das muss man berücksichtigen - insbesondere mit Blick auf die Kolleginnen und Kollegen, die in der Politik total ehrenamtlich tätig sind. Die Fraktionen haben ja immer noch ein bisschen die Möglichkeit - sie haben Mitarbeiter usw. -, das etwas anders zu steuern.

Insofern ist die Kritik richtig. Wie gesagt, ist es aber nicht so wie gerade dargestellt, sondern anders. Die Verwaltung muss das auch besser vorbereiten und uns die Möglichkeit geben, über die entsprechenden Gremien wie den Finanzausschuss eine politische Entscheidung herbeizuführen.

Deswegen werden wir diese Dringlichkeitsentscheidung aus symbolischen Gründen ablehnen. Wir sind uns ziemlich sicher, dass alle Löhne und alle anderen Finanzmittel trotzdem fließen werden. - Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Zimmermann, Sie haben jetzt ein bisschen auf die Tränendrüse gedrückt und sich im Grunde von Ihrer Verantwortung für diese Entscheidung freizeichnen wollen. Ich will Ihnen ganz ehrlich sagen: Alle Mitglieder hier im Rat sind gleich, und keins ist gleicher - egal ob man Einzelmandatsträger ist, ob man einer Gruppe angehört oder ob man einer Fraktion angehört.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Alle tragen hier, ob Ihnen das nun gefällt oder nicht, auch dieselbe Verantwortung, und zwar für jede einzelne Entscheidung, die wir hier treffen. Deswegen müssen Sie die Verantwortung für die Entscheidungen, die Sie treffen, genauso wahrnehmen wie wir die Verantwortung für unsere Haltungen, die wir hier einnehmen.

Wir haben heute ja noch einen weiteren Punkt auf der Tagesordnung, bei dem deutlich wird, dass wir im Rat zumindest eines in den letzten zehn, 15 oder 20 Jahren gelernt haben: Je größer die finanzielle Dimension von Entscheidungen ist, umso knapper ist oft die Zeit, und umso größer ist der Druck, der auf alle Beteiligten ausgeübt wird.

Der Druck steht aber oft in keinem Verhältnis zur realen Situation. Da kann ich dem Kollegen Detjen nur vollkommen recht geben. Wenn Sie sich tatsächlich subjektiv - und das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen; ich bin Ihnen sehr dankbar dafür, dass Sie hier so offen gesprochen haben - durch den Anruf eines Ratskollegen derart unter Druck gesetzt fühlen, dass Sie in einer Viertelstunde eine 450-Millionen-Euro-Kreditemächtigungsentscheidung treffen, dann kann etwas nicht stimmen. Dann kann wirklich etwas nicht stimmen.

(Beifall bei der SPD, der Linken und der FDP)

Dann hätte ich Ihnen tatsächlich denselben Rat gegeben wie der Kollege Detjen. Für 450 Millionen Euro sollten Sie auch in 15 Minuten mindestens einen Kontrollanruf bei irgendeinem anderen Ihrer Freunde tätigen. Ich glaube, dass viele Kolleginnen und Kollegen im Rat bereit gewesen wären, Ihnen da auch bei einer Tasse Kaffee von Ohr zur Ohr zur Verfügung zu stehen.

Ich sage das deswegen so klar, weil es wirklich nicht geht, es jetzt auf die Umstände, auf das Wetter, auf die Haare oder auf die Hühner zu schieben, dass Sie diese Entscheidung so getroffen haben.

Nun will ich mich aber der Verwaltung zuwenden; denn dort ist ja der professionelle Teil der Angelegenheit abgewickelt worden. Was diese Vorlage angeht, haben wir es - ich will das auch so deutlich sagen - mit eklatantem Verwaltungsversagen zu tun. Ich kann das nicht beschönigen. Es ist so.

Die Verwaltung hat noch im letzten Jahr die Ermächtigung für die Nettokreditaufnahmen für Kassenkredite massiv gesenkt. Sie fühlte sich offensichtlich in der Lage, das zu tun.

Mit einem Tag Vorlauf - lassen Sie sich das bitte auf der Zunge zergehen, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe verbliebene Zuschauerinnen und Zuschauer, die es vielleicht noch gibt - glaubt sie dann, gezwungen zu sein, diese Ermächtigungsgrundlage von 950 Millionen Euro auf 1,4 Milliarden Euro zu erhöhen.

Nach diesem Wochenende - Kollege Detjen hat völlig recht - hat der Finanzausschuss getagt. Diese Vorlage ist unter Umgehung, unter Außerachtlassung dieses Fachausschusses, der auch genau für solche Fragen da ist, gemacht worden.

Ich will Ihnen ganz offen und ehrlich sagen: Formal ist das, wenn man wirklich glaubt, am Freitag sei die Frist unwiederbringlich zu Ende, in Ordnung. Dann ist es eben Dringlichkeit mit Ratsbefassung unter Außerachtlassung des Finanzausschusses. Das heißt, wer es ausschließlich formal liebt, mag das so tun. Inhaltlich ist und bleibt das aber grundfalsch; denn dafür gibt es Fachausschüsse.

Als letzten Punkt möchte ich ansprechen, dass es hier um die städtische Liquiditätsplanung geht. Auf Deutsch bedeutet das: Habe ich immer genug Geld auf dem Konto, um meine laufenden Ausgaben zu bezahlen? So schlicht ist das. Genauso, wie Sie das bei Ihrem Girokonto machen müssen, macht die Stadt das auch, nur mit ein

paar Nullen mehr hintendran. Das weiß man nicht nur Tage vorher; das weiß man Wochen vorher; das weiß man Monate vorher. Und nichts anderes erwarte ich.

Deswegen muss die Verwaltung - zusammen mit der Mehrheit, die das heute so tragen will - den Inhalt und das Verfahren verantworten, und zwar voll und ganz.

(Beifall bei der SPD, der Linken und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Nur kurz vom Platz aus, um eines klarzustellen: Zu der Entscheidung stehen wir. Wir können sie natürlich auch verantworten. Das ist gar nicht die Frage.

In einem Punkt haben Sie aber natürlich schon in gewisser Weise auch recht. Unabhängig davon, wer jetzt welche Fehler gemacht hat, ist das einfach ein Problem, welches Sie im Landtag besprechen, das wir mit unseren ehrenamtlichen Räten und den Verwaltungsabläufen haben. Solche Entscheidungen können nicht auf diese Art und Weise gefällt werden.

(Martin Börschel [SPD]: Sehr einverstanden!)

Wenn ich in der Vorlage lese, bis zum 29. Januar 2016 müsse es - -

(Zuruf: Der Finanzausschuss)

- Ja. Aber dass der Finanzausschuss es dann vielleicht, wenn er eine politische Mehrheit hat, wieder zurückholt, kann ich in diesem Moment nicht ahnen. An diesem Freitag weiß ich nicht, ob die entsprechende Finanzausschussmehrheit da ist oder nicht.

(Martin Börschel [SPD]: Nicht zurückholt! Er war gar nicht befasst!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Wir haben die Debatte darüber ja schon im Finanzausschuss geführt. Vom Verfahren her ist es aber in

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

der Tat so, dass eine Dringlichkeitsentscheidung, wenn es denn eine ist, dann unmittelbar den Rat erreicht - wir können das heute an der Tagesordnung sehen - und nicht mehr den Fachausschuss. Insofern ist das Verfahren formal richtig.

Ich finde es auch richtig, dass wir da Verantwortung übernehmen. Da haben alle Ratsmitglieder die gleiche Verantwortung, egal welcher Fraktion oder Gruppe sie angehören oder ob sie Einzelmandatsträger sind. Das sieht die Gemeindeordnung so vor. Damit muss sich jeder auseinandersetzen.

Es steht aber tatsächlich die Frage im Raum - und da bitte ich schon um eine Antwort -, aus welchen Gründen diese Entscheidung so kurzfristig getroffen werden musste. Die DE ist am späten Nachmittag des Mittwochs, wenn die meisten in Fraktionssitzungen sind, eingetroffen und musste so getroffen werden, um die Liquidität an dem folgenden Freitag sicherzustellen. So ist der Sachverhalt dargestellt worden. Eine vorausschauende Liquiditätsplanung dürfte das eigentlich nicht erforderlich machen. Diese Frage stellt sich schon.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Da das nicht der Fall ist, gebe ich der Frau Kämmerin das Wort.

Stadtkämmerin Gabriele C. Klug: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In dieser Debatte ist ein Schlüsselwort gefallen, das auch ich an den Beginn meiner Ausführungen stellen möchte. Es handelt sich um den Begriff der Verantwortung. Ich trage die Verantwortung. Ich bin die Kämmerin dieser Stadt, und ich übernehme diese Verantwortung. Deswegen höre ich auch geduldig zu, wenn alle hier genau wissen, wie Liquiditätsplanung geht.

Ich kann Ihnen nur sagen: Wir haben in der Verwaltung der Stadt Köln Fachleute, die sich seit Jahren mit Liquiditätsplanung befassen und dies auch erfolgreich tun.

Ich sage Ihnen auch: Wir verfolgen einen Konsolidierungskurs, dessen integraler Bestandteil das Aufmerksammachen des Rates, auch über das Instrument der Liquiditätsplanung, auf die Folgen von Ausgaben, insbesondere von überplanmäßigen Ausgaben, im Verlauf eines Haushaltsjahres ist.

Ich sage damit nicht, dass es Ziel und Plan meiner Maßnahmen war, hier bei einem solchen Ergebnis einer Dringlichkeitsentscheidung zu landen. Aber der Gedanke, dass der Rat die Letztverantwortung hat - nicht nur für das Budget, sondern auch für das, was sich in der Liquiditätsrechnung im Verlauf eines Haushaltsjahres abspielt -, lag in der Tat meiner Entscheidung zugrunde, Ihnen für die Haushaltssatzung vorzuschlagen, statt 1,2 Milliarden Euro, die in der Vergangenheit nie ausgeschöpft wurden, geringere Liquiditätspuffer einzuräumen und tatsächlich eine Liquiditätsplanung zu machen, die zum Zeitpunkt der Vorlage der Haushaltssatzung völlig berechtigt war und die auch getragen hat. Sie war nämlich für das Haushaltsjahr 2015 gemacht, und sie hat das Haushaltsjahr 2015 mit allen Sondereffekten, die liquiditätsmäßig in diesem Haushaltsjahr eingetreten sind, getragen.

Wenn es um Verantwortung geht, meine sehr geehrten Damen und Herren, steht diese Aussage an der Spitze.

Noch ein Weiteres: Wir haben in der Tat am Ende des Haushaltsjahres 2015 eine Reihe von Sonderentwicklungen gehabt. Nicht zuletzt haben wir im Dezember 2015 - das weiß jeder, der hier saß - 100 Millionen Euro als ungeplante liquiditätsrelevante Sonderentwicklung zu verkraften gehabt.

Wir haben außerdem zu verkraften gehabt, dass wir es alle zusammen nicht geschafft haben, im Oktober 2015 schon den Haushalt 2016 einzubringen, was eigentlich erforderlich gewesen wäre, um die gesetzlich vorgesehene normale Liquiditätsspanne ordentlich und ohne Aufregung zu beplanen.

Stattdessen haben wir im Dezember 2015 absehen können, dass wir das gesamte Haushaltsjahr 2016 natürlich nicht mit einer Liquiditätsplanung abdecken können, deren Obergrenze bei 950 Millionen Euro für zwei Haushaltsjahre liegt; denn die Gemeindeordnung sagt uns nun einmal: Wenn wir im Verlauf eines Haushaltsjahres, was wir nicht gebraucht haben, die Grenze für die Liquiditätsplanung hochgesetzt hätten, hätten wir für das Jahr 2015 einen Nachtragshaushalt gebraucht.

Ich habe entschieden, Ihnen im Dezember 2015 keinen Nachtragshaushalt vorzulegen, weil wir für das Haushaltsjahr 2015 völlig mit unserem Liquiditätsrahmen ausgekommen sind.

Allerdings mussten wir, und zwar in der 2. KW des neuen Jahres, weitere nicht vorhersehbare

Sonderauszahlungen erkennen. Das hat dazu geführt, dass Ihnen nach Überprüfung in der Breite der Verwaltung in der 3. KW dieses Jahres diese Dringlichkeitsentscheidung vorgelegt wurde.

Dazu auch folgender Hinweis - wir haben hier ja Freunde der Statistik sitzen -: Bedauerlicherweise hatten wir einen Reißer in der Statistik. Wir haben nämlich im Januar des Jahres 2016 nicht, wie im Januar des Jahres 2015, 17 Millionen Euro liquiditätsrelevant gehabt, sondern 71 Millionen Euro. Das war in der Tat einer der seltenen Fälle, wo man solche Ausreißer nicht mehr auffangen kann und wo wir nicht vorhersehen konnten, dass das im Januar 2016 wirksam wird.

Eigentlich hatten wir geplant, zusammen mit der ursprünglich geplanten Haushaltseinbringung im März 2016 auch die Frage der Liquiditätskredite und der Übergangszeit in einem ordentlichen, dann ohne Dringlichkeitsentscheidung durchführbaren Verfahren vorzutragen. Das ist uns aufgrund dieses Ausreißers nicht gelungen. Wie gesagt, waren es 17 Millionen Euro im Januar 2015 und 71 Millionen Euro im Januar 2016. Da helfen uns auch keine statistischen Kurven weiter.

Das hier vorzutragen, hat in der Tat, wie ich meine, eine Menge mit Verantwortung für den Finanzbereich zu tun. Aber die Menge der Verantwortung spiegelt sich nicht immer in völlig vorhersehbaren Planungsverläufen wider, sondern bedarf manchmal außergewöhnlicher und hoffentlich einmaliger Vorgehensweisen. Das war hier der Fall. Dafür bitte ich um Verständnis.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Herzlichen Dank, Frau Stadtkämmerin. Erstens bin ich Ihnen dankbar, weil Ihre Ausführungen heute ausführlicher waren als gestern im Finanzausschuss.

Zweitens habe ich Ihren umfangreichen Ausführungen jetzt als einen Kernbestandteil entnommen: Die Angelegenheit hätte sich anders und in einem geordneten Verfahren dargestellt, wenn der Haushalt, wie ursprünglich geplant, entweder im Dezember des vergangenen Jahres oder spätestens im März dieses Jahres eingebracht worden wäre. Das heißt: Die Verschiebung der Haushaltseinbringung ist maßgeblich ursächlich für die Unplanbarkeit Ihrer Liquidität.

(Beifall bei Teilen der SPD - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Diese Story ist mir aber ganz neu!)

Stadtkämmerin Gabriele C. Klug: Das würde ich gerne klarstellen. Diese Umstände hätten an den Zahlenentwicklungen nichts geändert. Sie hätten es uns aber anders, zu einem anderen Zeitpunkt, in die politische Debatte einbringen lassen können.

(Martin Börschel [SPD]: Im geordneten Verfahren!)

Und möglicherweise wäre eine DE nicht erforderlich gewesen, wenn das Ergebnis der Liquiditätsentwicklung sich im Januar 2016 nicht so dramatisch verzweifacht hätte, wie das in diesem Jahr zu erkennen war. Dann hätte es auch ausreichen können, im März 2016 die normale Runde zu beginnen. Dann hätten wir Ihnen die entsprechende Vorlage ordentlich im jetzigen Turnus zuleiten können. Das war uns leider verwehrt, weil wir dringend vor Ende Januar 2016 diese Liquiditätsentscheidung brauchten.

Ich möchte noch einmal deutlich sagen: Zahlungen müssen dann vorgenommen werden, wenn wir dazu verpflichtet sind. Und das war in der Tat die Entwicklung am 29. Januar 2016. In der Tat hätte ich am 29. Januar 2016 ohne die Dringlichkeitsentscheidung keine Ermächtigungsgrundlage gehabt, über zumindest 14 Millionen Euro unter anderem Lohnzahlungen zu verfügen.

Das ist mir am allerwenigsten recht; denn ich trage immer das höchste Risiko, wenn ich diese Art von Verantwortung übernehme.

Nach alledem bitte ich um Ihre Unterstützung. Ich würde mich auch freuen, wenn sie breiter ausfiele, als es sich zunächst gezeigt hat. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich denke, dass diese Klarstellung notwendig war. Wenn ich das richtig verstanden habe, haben die Liquiditätsentwicklung und die Herstellung der Liquiditätsfähigkeit durch die Dringlichkeitsentscheidung also nichts mit dem Tatbestand zu tun, ob am 15. Dezember 2015 ein Haushaltsplanent-

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

wurf 2016 eingebracht worden wäre oder nicht. So habe ich es verstanden.

Das ist auch nachvollziehbar. Was hätte uns ein Haushaltsplanentwurf geholfen, dessen Satzung ja erst frühestens um Ostern herum beschlossen worden wäre? Mit dem Einbringen eines Entwurfs ist ja keinerlei Ermächtigung ausgesprochen. Das heißt: Bis zum 31. Dezember 2015 waren wir im Haushalt 2015, und ab dem 1. Januar 2016 wären wir dann - genauso, wie wir es jetzt auch sind - in der vorläufigen Haushaltsführung gewesen.

(Martin Börschel [SPD]: Sie hätte auf die DE verzichten können!)

Insofern habe ich ohnehin nie verstanden, lieber Herr Börschel, worin der Zusammenhang zwischen einem Haushaltsplanentwurf und der Ermächtigung, auszahlen zu dürfen, bestehen soll.

(Martin Börschel [SPD]: Sie hätte es in diesem Kontext regeln können!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir unterhalten uns gleich weiter im Konjunktiv. Erst haben aber noch Herr Breite und dann Herr Wiener das Wort. Bitte.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Frank hat das gerade richtig herausgearbeitet. Wir hätten am 15. Dezember 2015 oder sonst wann einen Haushalt einbringen können, Frau Kämmerin. Das hätte Ihnen im Januar 2016 auch nicht geholfen, weil wir den Haushalt, mit dem Sie die Ermächtigung gehabt hätten, ja noch gar nicht beschlossen hätten. Das ist klar.

Ich möchte hier nur auf einen Punkt hinweisen. Im Februar 2015 haben wir im Finanzausschuss den Kassenkreditstand vom 31. Dezember 2014 genannt bekommen. Vor genau einem Jahr lagen die Kassenkredite bei etwa 470 Millionen Euro. Damals hat die Kämmerin die Aussage gemacht, davon wolle sie herunter, weil das natürlich auch Kapitalkosten hervorruft, gerade bei dieser Summe, auch wenn es zurzeit sehr preisgünstig ist, Geld aufzunehmen.

Ich bin überrascht, welches Volumen wir ein Jahr später haben. Mich wundert, dass das von Deinen Freunden gar nicht angesprochen worden ist; denn sie brauchte jetzt plötzlich weitaus mehr Kapital, als sie es vor einem Jahr nach eigener Aussage gebraucht hat. Der Unterschied beträgt

genau 1 Milliarde Euro. Sie haben also über noch viel mehr entschieden. Da haben Sie anscheinend nicht nachgefragt - das hätten andere nämlich gemacht -: Woher kommt denn plötzlich dieses zusätzliche Volumen, das gebraucht wird?

Vielleicht haben die Nullen Sie nicht so sehr interessiert, Herr Zimmermann. Andere haben sie interessiert, und die haben dann anders entschieden als Sie.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wiener, bitte.

Markus Wiener (pro Köln): Frau Stadtkämmerin, was waren denn diese unvorhersehbaren Sonderentwicklungen und Sondereffekte im letzten Jahr und im Januar 2016, die derart zu Buche geschlagen haben und die Liquidität in so einer unvorhersehbaren Art angegriffen haben?

Stadtkämmerin Gabriele C. Klug: Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin leider nicht in der Lage, heute Abend um 22.30 Uhr die Liquiditätsrechnung der Stadt Köln aus dem letzten Jahr hier vorzutragen.

Ich will aber gerne im Rahmen vorgezogener Berichterstattung das Meine dazu leisten, dass wir vielleicht noch einmal den Finanzcontrollingbericht so aufbereiten, dass daraus ersichtlich ist, welches die Hauptproduktgruppen sind, für die diese Zahlungen in Anspruch genommen worden sind, sodass wir im Rahmen der Nachbereitung der Finanzentwicklung des Jahres 2015 gemeinsam darüber debattieren können. - Danke sehr.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Meine Damen und Herren, ich würde gerne auch noch einen Beitrag zu dieser Diskussion um Liquidität und Haushaltseinbringung leisten.

Ich möchte Ihnen hier ganz deutlich sagen, dass der Haushalt, der mir vorgelegt worden wäre - Sie sprechen ja auch alle so schön im Konjunktiv; das mache ich jetzt auch -, für den es ja ein Gerüst gab, von mir nicht hätte eingebracht werden können, weil das Defizit zu hoch war und damit für diesen Haushalt keine Genehmigungsfähigkeit da gewesen wäre.

Das hätte ich als funkelneue Oberbürgermeisterin - da sind wir beim Thema Verantwortung, Herr Zimmermann - ganz gut machen können. Dann hätte ich nämlich gesagt: Ich habe hier etwas übernommen, was im ersten Jahr überhaupt nicht aufzulösen ist;

(Bernd Petelkau [CDU]: Hört! Hört!)

gucken wir doch einmal, wie wir damit umgehen.

Das habe ich aber nicht getan, meine Damen und Herren;

(Bernd Petelkau [CDU]: Bravo!)

denn mir geht es um die Stadt, und mir geht es darum, dass es nicht dazu kommt, dass hier der Verwaltungsjurist aus der Zeughausstraße sitzt und entscheidet, was passiert.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Warum arbeitet die Verwaltung jetzt mit Hochdruck an der Aufstellung eines Doppelhaushaltes für 2016 und 2017? Natürlich deshalb, weil wir dann den Zeitraum gewinnen, mit einem Doppelhaushalt wirklich Prioritäten zu setzen, Strategien zu entwickeln und Aufgabenkritik zu üben, indem wir nämlich mit der Aufstellung des Haushaltes 2018 schon 2017 beginnen und nicht wie bisher, meine Damen und Herren, den Haushalt des Jahres als Schlusspunkt erleben müssen.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

In diesem Jahr gibt es jetzt große Aufregung darüber, dass genau das passiert, was in allen vorhergehenden Jahren auch passiert ist, dass der Haushalt nämlich nicht sehr früh im Jahr eingebracht wurde und beschlossen wurde.

Wir sind in einer schweren Haushaltssituation, meine Damen und Herren. Es bedarf der gemeinsamen Kraftanstrengung aller aus Rat und Verwaltung, um mittel- und langfristig unsere finanzielle Handlungsfähigkeit zu behalten. Ich bin davon überzeugt, dass das auch Ihrer aller Ziel ist.

Die Verwaltungsspitze unterstützt die Kämmerin massiv darin, in der jetzigen Finanzsituation überhaupt einen genehmigungsfähigen Entwurf vorlegen zu können, und folgt dem Weg, der schon für den Haushalt 2015 eingeschlagen worden ist.

Der Stadtvorstand hat sich bereits in zwei Klauertagungen mit dieser Thematik befasst - mit

dem Ziel, einen realistischen Haushalt zu planen. Ich darf Ihnen sagen: Wir sind ein gutes Stück vorangekommen.

Wie Sie gestern sehr kurzfristig - wirklich sehr kurzfristig - erfahren haben

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Fünf Minuten!)

- wenn es überhaupt fünf waren, Herr Detjen -, beabsichtige ich, den Haushalt in der Ratssitzung am 10. Mai 2016 einzubringen.

Aus zeitlichen Gründen konnte ich Ihnen gestern leider noch keinen Terminplan für die Haushaltsberatungen vorlegen. Ich habe großes Verständnis dafür, dass Sie das vermissen. Ich werde das so bald wie möglich nachholen.

Aber ich bitte Sie um Ihre konstruktive Begleitung in diesem für die Stadt so wichtigen Prozess. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Wir haben jetzt noch über die DE abzustimmen. Wer stimmt dafür? - Die Grünen, die CDU, Deine Freunde, Herr Wortmann und die Oberbürgermeisterin. Gibt es Enthaltungen? - Keine Enthaltungen. Damit ist die DE so genehmigt.

Beschluss:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Oberbürgermeisters und eines Ratsmitgliedes:

Gemäß § 60 Abs. 1, Satz 2 GO NRW beschließen wir, den Höchstbetrag für Liquiditätskredite, der in § 5 der Haushaltssatzung 2015 festgelegt wurde, von 950.000.000,00 € auf 1.400.000.000,00 € zu erhöhen.

Köln, den 29.01.2016

gez. Henriette Reker

gez. Jörg Frank

Oberbürgermeisterin

Ratsmitglied

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Gruppe Deine Freunde sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

18. Sitzung vom 2. Februar 2016

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das war der letzte Tagesordnungspunkt des öffentlichen Teils. Daher sage ich denjenigen, die uns jetzt verlassen müssen, Auf Wiedersehen.

(Schluss: 22.42 Uhr)

19. Sitzung vom 15. März 2016

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

- 1.1 Aktuelle Stunde der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten, der Gruppe Deine Freunde und von Ratsmitglied Walter Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Geplante Hubschrauberbetriebsstation Kalkberg"

AN/0488/2016

2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

- 2.1 Annahme einer Schenkung für das Museum Ludwig hier: Schenkung eines Kunstwerkes des Künstlers Danh Vö

0465/2016

- 2.2 Annahme einer zweckgebundenen Spende für die Heinrich-Böll-Gesamtschule, Merianstraße 11, 50765 Köln

3614/2015

3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

- 3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

- 3.1.1 Antrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und der Gruppe Deine Freunde betreffend "Neues Dezernat „VIII Mobilität und Verkehrsinfrastruktur“"

AN/0459/2016

- 3.1.2 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Streetwork – Bedarfsgerechter Ausbau"

AN/0252/2016

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke. und der FDP-Fraktion

AN/0513/2016

- 3.1.3 Antrag der Gruppe Piraten betreffend "Ein fahrscheinloser Tag für Köln"

AN/0440/2016

Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion und der Gruppe Piraten

AN/0512/2016

- 3.1.4 Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke. betreffend "Weitere Planung für ein Frischezentrum"

AN/0462/2016

- 3.1.5 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Einführung einer Wohnungstauschbörse für Köln"

AN/0456/2016

Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion

AN/0514/2016

- 3.1.6 Antrag der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten und der Gruppe Deine Freunde betreffend "Ombudsstelle für Flüchtlinge - Unabhängige Anlaufadresse für Beschwerden"

AN/0450/2016

19. Sitzung vom 15. März 2016

- Änderungsantrag der SPD-Fraktion**
AN/0522/2016
- 3.1.7 Antrag der SPD-Fraktion und der Gruppe Piraten betreffend "Digitale Stadt – Kostenloses WLAN in der KVB"**
AN/0463/2016
- Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und von Ratsmitglied Walter Wortmann (Freie Wähler Köln)**
AN/0516/2016
- 3.1.8 Antrag der Gruppe Deine Freunde und von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Aufarbeitung Messe-Skandal"**
AN/0457/2016
- 3.1.9 Antrag der Gruppe Deine Freunde betreffend "Fortführung Live-Streaming aus dem Rat der Stadt Köln"**
AN/0458/2016
- Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und der Gruppe Deine Freunde**
AN/0518/2016
- 3.1.10 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion betreffend "Leverkusener Brücke zügig neu bauen!"**
AN/0507/2016
- 3.1.11 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend "Hubschrauberstation Kalkberg – weiteres Vorgehen"**
AN/0519/2016
- 3.1.12 Dringlichkeitsantrag der Fraktion Die Linke. betreffend "Stopp der Hubschrauberstation Kalkberg – weiteres Vorgehen"**
AN/0520/2016
- 3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
- 4.1 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend "Kostensteigerungen bei Großprojekten"**
AN/1886/2015
Antwort der Verwaltung vom 14.03.2016
0602/2016
- 4.2 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Beeinträchtigen Gruppen und Einzelmandatsträger die Arbeitsfähigkeit der Kölner Kommunalpolitik?"**
AN/1926/2015
Antwort der Verwaltung vom 14.03.2016
0903/2016
- 4.3 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Wie geht es weiter an der Drehscheibe für Flüchtlinge am Flughafen?"**
AN/0218/2016
Abschließende Beantwortung der Verwaltung vom 24.02.2016
0521/2016
- 4.4 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Stand der Umsetzung des papierlosen Rates"**
AN/0219/2016
Antwort der Verwaltung vom 14.03.2016

- 0385/2016
- 4.5 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Sicherheitssituation in der Silvesternacht"**
- AN/0235/2016
- Antwort der Verwaltung vom 14.03.2016**
- 0562/2016
- 4.6 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend "Öffentliches Rathaus oder Litfaßsäule der Altparteien?"**
- AN/0210/2016
- 4.7 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Asylbewerberunterbringung"**
- AN/0281/2016
- Antwort der Verwaltung vom 14.03.2016**
- 0863/2016
- 4.8 Anfrage der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten, der Gruppe Deine Freunde und Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Nichtigkeit und Rückabwicklung des Vertragskonstruktes zu den Messehallen Nord"**
- AN/0469/2016
- Antwort der Verwaltung vom 15.03.2016**
- 0870/2016
- 4.9 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Ordnungs- und Verkehrsdienst: Fragen zu Namensschildern und Beschwerden"**
- AN/0472/2016
- 4.10 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend "Übergriffe auf Kinder in Kölner Schwimmbädern"**
- AN/0489/2016
- Antwort der Verwaltung vom 15.03.2016**
- 0917/2016
- 4.11 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Kalkberg"**
- AN/0503/2016
- Antwort der Verwaltung vom 15.03.2016**
- 0921/2016
- 4.12 Anfrage von Ratsmitglied Walter Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Auflösung der Sportstätten GmbH"**
- Antwort der Verwaltung vom 15.03.2016**
- 0889/2016
- 5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen**
- 5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 6 Ortsrecht**
- 6.1 Satzungen**
- 6.1.1 Änderung der Vergnügungssteuersatzungen für Spielgeräte bzw. Geldspielgeräte und Spielgeräte ohne Gewinnmöglichkeit**
- 0165/2016
- 6.1.2 Änderung der Betriebssatzung für die Bühnen der Stadt Köln**
- 3050/2015
- 6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches**

19. Sitzung vom 15. März 2016

6.2.1 5. Satzung zur Änderung der Gebührensatzung für die Rheinische Musikschule der Stadt Köln 0192/2016 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnun- gen 6.3.1 3. Ordnungsbehördliche Verordnung für 2016 über das Offenhalten von Ver- kaufsstellen im Jahr 2016 an den in der Verordnung auf- geführten Tagen und Zeiten. 4113/2015 Änderungsantrag der SPD- Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke. und der FDP-Fraktion AN/0517/2016 6.4 Sonstige städtische Regelungen 6.4.1 Neufassung der Wahlord- nung für die Wahl der Senio- renvertretung der Stadt Köln 3548/2015 7 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten ge- nehmigten Mehraufwendungen, - auszahlungen u. -verpflichtungen für das Hj. 2015 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2015 0767/2016 8 Überplanmäßige Aufwendungen 9 Außerplanmäßige Aufwendungen 10 Allgemeine Vorlagen 10.1 Auflösung des Interkommunalen Arbeitskreises Wahner Heide e. V. (IAWH) 3779/2015 Änderungsantrag der SPD- Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/0523/2016	10.2 1. Bedarfsfeststellung und Vorbe- reitung des Vergabeverfahrens hier: Beschaffung von 240 Park- scheinautomaten (PSA) 2. Freigabe von investiven Auszah- lungsermächtigungen des Finanz- planes hier: Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze, Finanzstelle 6606- 1201-0-1000 (Maßnahmen zur Parkraumbewirtschaftung) 4083/2015 10.3 Bericht über die öffentlichen Betei- ligungen der Stadt Köln im Haus- haltsjahr 2014 - Beteiligungsbe- richt 2014 0083/2016 10.4 Kölner Verkehrs-Betriebe AG (KVB): Bürgschaftsrahmen 2016/2017 der Stadt Köln zur Besi- cherung von Darlehen für die Fi- nanzierung der Nord-Süd Stadt- bahn 0210/2016 10.5 "Null Toleranz für Raser" - Ord- nungsbehördliche Maßnahmen gegen die Raserszene im Kölner Stadtgebiet - Maßnahmenpaket II - Auenweg und Ringe 3678/2015 10.6 Prüfung des Gesamtabchlusses 2010 0321/2016 10.7 Neufestsetzung der Eintrittspreise des Gürzenich-Orchesters Köln ab der Spielzeit 2016/2017 0395/2016 10.8 Sanierung der Bühnen Köln am Of- fenbachplatz, Verpflichtungser- mächtigungen 0262/2016 Änderungsantrag der SPD- Fraktion AN/0524/2016

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. AN/0526/2016 10.9 Konzept "Mehr Präsenz und Ahndung durch verstärkten Ordnungsdienst" 0423/2016 10.10 Markenprozess Köln - Erfüllung des Ratsauftrages und Fortführung der Aufgabe 3383/2015 Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion AN/0505/2016 10.11 Planungsaufnahme zur Errichtung von Erweiterungsbauten und Sportbauten (1 Dreifach- und 1 Zweifachsporthalle) für das Barbara-von-Sell Berufskolleg und die Edith-Stein-Realschule, Niehler Kirchweg 118 und 120, 50733 Köln-Nippes 1822/2015 10.12 Kliniken der Stadt Köln gGmbH: Erhöhung der Beteiligung an der Dienstleistungs- und Einkaufsgemeinschaft kommunaler Krankenhäuser eG im Deutschen Städtetag 2472/2015 10.13 Errichtung eines Erweiterungsbaus mit Dreifachturnhalle für die Kaiserin-Theophanu-Schule, Gymnasium Kantstr. 3, 51105 Köln Baubeschluss 2950/2015 10.14 Städtebauliche Neuordnung des Domumfeldes, Bauabschnitte 1 und 3; Bauabschnitt 2 hier: Kostenentwicklung und weitere Beschlüsse 3828/2015 10.15 Ankauf eines Breviers des Kölner Erzbischofs Hermann von Hessen	0455/2016 10.16 Errichtung eines Bildungsgangs: Höhere Berufsfachschule im Bereich Ernährung und Hauswirtschaft am Berufskolleg Ehrenfeld (BK 20) 0458/2016 10.17 Errichtung von mehreren Schulen in modularer Bauweise / Systembauweise mit entsprechend angepasstem Baubeschlussverfahren 0460/2016 10.18 Erhöhung der Dozentenonorare der Volkshochschule gemäß Ratsbeschluss zur Haushaltssatzung vom 23.06.2015 0482/2016 10.19 SBK Sozial-Betriebe Köln gGmbH: Beteiligung an der Dienstleistungs- und Einkaufsgemeinschaft kommunaler Krankenhäuser eG im Deutschen Städtetag 2479/2015 10.20 Besetzung der Stelle der/des Beigeordneten Dezernat I - Allgemeine Verwaltung, Ordnung, Recht; Bestellung zur/zum Stadtdirektor/in 0735/2016 10.21 Kommunalinvestitionsförderungsgesetz hier: Festlegung der Maßnahmen 0754/2016 (zurückgezogen) 10.22 Teilnahme am Bundesprogramm "Sprach-Kitas- Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist" 0654/2016 Änderungsantrag der SPD-Fraktion AN/0510/2016 Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der

19. Sitzung vom 15. März 2016

**Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
und der FDP-Fraktion**

AN/0525/2016

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

- 11.1 201. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 7, Köln-Porz**
Arbeitstitel: Südlich Friedensstraße in Köln-Porz-Elsdorf
hier: Offenlagebeschluss

2185/2015/1

12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

- 12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 68360/04**
Arbeitstitel: Otto-Hahn-Straße in Köln-Godorf

0359/2016

- 12.2 Beschluss über die Einleitung sowie Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 73500/02**
Arbeitstitel: Katterbacher Weg in Köln-Höhenhaus, 1. Änderung

0053/2016

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen**14 Erlass von Veränderungssperren****15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen**

- 15.1 Umsetzung STEK Wohnen**
hier: Neue Flächen für den Wohnungsbau

1028/2015

(zurückgezogen)

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen

- 16.1 250. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG**

NRW für straßenbauliche Maßnahmen

4033/2015

- 16.2 251. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen**

0106/2016

(zurückgezogen)

17 Wahlen

- 17.1 Bestellung eines neuen beratenden Pflichtmitgliedes des Jugendhilfeausschuss**

0495/2016

- 17.2 Denkmalschutz und Denkmalpflege**
Berufung eines sachverständigen Bürgers in den Ausschuss Kunst und Kultur

0581/2016

- 17.3 Antrag der Gruppe Deine Freunde**
hier: Umbesetzung Mitgliederversammlung Region Köln/Bonn e.V.

AN/0461/2016

- 17.4 Benennung eines Technischen Betriebsleiters der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Bühnen der Stadt Köln**

0812/2016

- 17.5 Antrag der FDP-Fraktion betreffend Wahl in die Zweckverbandversammlung Sparkasse Köln-Bonn**

AN/0511/2016

- 18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

- 18.1 Antrag zum Sonderprogramm des Landes NRW "Hilfen im Städtebau für Kommunen zur Integration von Flüchtlingen"**

0611/2016

19 -

Anwesend waren:**Vorsitzende**

Oberbürgermeisterin Henriette Reker

Stimmberechtigte Mitglieder

Akbayir, Hamide; Aymaz, Berivan; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Beckamp, Roger; Benthem van, Henk Bezirksbürgermeister; Bercher-Hiss, Susanne; Börschel, Martin; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Ciesla-Baier, Dietmar; De Bellis-Olinger, Teresa; Detjen, Jörg; Dresler-Graf, Margret; Elster, Ralph Dr.; Erkelenz, Martin; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Frenzel, Michael; Gärtner, Ursula; Gerlach, Lisa Hanna; Gordes, Birgit; Gutzeit, Walter Dr.; Halberstadt-Kausch, Inge; Hammer, Lino; Haug, Jochen; Hegenbarth, Thomas; Heinen, Ralf Bürgermeister Dr.; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Heuser, Marion; Houben, Reinhard; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Joisten, Christian; Karaman, Malik; Kaske, Sven; Kienitz, Niklas; Kircher, Jürgen; Klausning, Christoph; Kockerbeck, Heiner; Krupp, Gerrit; Laufenberg, Sylvia; Michel, Dirk; Möller, Monika; Nessler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Oedingen, Erika; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philipp, Franz; Pohl, Stephan; Pöttgen, Andreas; Rabenstein, Svenja; Richter, Manfred; Roß-Belkner, Monika; Santos Herrmann, Susana dos; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Scholz, Tobias; Schoser, Martin Dr.; Schultes, Monika; Sommer, Ira; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Struwe, Rafael Christof; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tokyürek, Güldane; Unna, Ralf Dr.; van Geffen, Jörg; von Wengersky, Alexandra Gräfin; Walter, Karl-Heinz; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Wiener, Markus; Woller, Julia; Wolter, Andreas Bürgermeister; Wortmann, Walter; Yurtsever, Firat; Zimmermann, Thor-Geir

Bezirksbürgermeister

Schößler, Bernd Bezirksbürgermeister; Zöllner, Reinhard Bezirksbürgermeister

Verwaltung

Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Berg, Ute Beigeordnete; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Laugwitz-Aulbach, Susanne Beigeordnete; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter Dr.

Schriftführerin

Frau Kramp

Stenografen

Herr Becker;

Herr Klemann

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder

Götz, Stefan; Kron, Peter; Paetzold, Michael; Rottmann, Hendrik; Schwab, Luisa; Welter, Thomas; Wolter, Judith

Bezirksbürgermeister

Hupke, Andreas Bezirksbürgermeister; Homann, Mike Bezirksbürgermeister

Bezirksbürgermeisterin

Blömer-Freker, Helga Bezirksbürgermeisterin

Bezirksbürgermeister

Wirges, Josef Bezirksbürgermeister; Fuchs, Norbert Bezirksbürgermeister; Thiele, Markus Bezirksbürgermeister

Verwaltung

Höing, Franz-Josef Beigeordneter

(Beginn: 15.39 Uhr - Ende: 23.29 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 19. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode und begrüße zunächst sehr herzlich unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, unsere Zuschauer im Internet, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, unsere Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister und natürlich alle Mitglieder des Rates.

Nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute entschuldigt: Herr Paetzold, Herr Götz, Herr Kron, Herr Rottmann, Frau Wolter und Frau Schwab. Für die Verwaltung möchte ich Herrn Beigeordneten Höing heute entschuldigen.

Als Stimmzähler benenne ich Frau Oedingen, Frau von Wengersky und Frau Akbayir.

Ach übrigens: Frau Schwab hat heute ihr Baby zur Welt gebracht. Herzlichen Glückwunsch!

(Beifall)

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu-

19. Sitzung vom 15. März 2016

bzw. Absetzungen sind im Entwurf gesondert gekennzeichnet.

Die Verwaltung schlägt Ihnen die Zusetzung folgender Punkte vor: im öffentlichen Teil 4.10, 4.11, 4.12, 6.1.2, 10.22, 17.4, 17.5, 18.1 sowie im nichtöffentlichen Teil 22.1, 22.2, 24.12.

Abgesetzt im öffentlichen Teil werden 10.21, 15.1 und 16.2.

Ich möchte Ihnen zur Reihenfolge der Tagesordnung vorschlagen, die Punkte 6.1.2, 10.8 und 17.4 gemeinsam unter TOP 6.1.2 zu behandeln. Alle diese Punkte hängen mit den Bühnen zusammen. Sind Sie mit dieser Änderung in der Reihenfolge der Tagesordnung einverstanden? - Ich sehe Einverständnis.

Dann habe ich Ihnen mitzuteilen, dass die Fraktion Die Linke gemeinsam mit der Gruppe der Piraten sowie der Gruppe Deine Freunde und Herrn Wortmann am 8. März fristgemäß einen Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Geplante Hubschrauber-Betriebsstation Kalkberg“ eingereicht hat, den wir als TOP 1.1 behandeln wollen.

Nun zu den Dringlichkeitsanträgen. Es liegt ein Dringlichkeitsantrag der Fraktion der SPD mit dem Titel „Leverkusener Brücke zügig neu bauen“ unter TOP 3.1.10 vor. Der Antrag enthält eine Begründung der Dringlichkeit. Gibt es zur Aufnahme dieses Antrags in die Tagesordnung Wortmeldungen? -

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]: Soll ich noch mal begründen? - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, wir kommen der Dringlichkeit nach!)

- Okay. - Also: keine Wortmeldungen. Das nehmen wir so zur Kenntnis. Gibt es Gegenstimmen gegen die heutige Behandlung? - Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Damit ist der Antrag einstimmig in die Tagesordnung aufgenommen.

Zudem liegt ein gemeinsamer Dringlichkeitsantrag der Fraktionen CDU, Grüne und FDP mit dem Titel „Hubschrauberstation Kalkberg - weiteres Vorgehen“ unter TOP 3.1.11 vor. Zu diesem Thema hat die Fraktion Die Linke gerade eben noch einen eigenen Dringlichkeitsantrag vorgelegt, den wir als Tagesordnungspunkt 3.1.12 behandeln würden. Gibt es Wortmeldungen zur Dringlichkeit? - Das sehe ich nicht. Gibt es Gegenstimmen gegen die heutige Behandlung dieser beiden Anträge zum Thema Kalkberg? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Auch nicht der Fall. Damit sind die beiden Anträge in die Tages-

ordnung aufgenommen. Ich schlage Ihnen vor, diese beiden Anträge unter TOP 1.1 mitzubehandeln. Sind Sie damit einverstanden? -

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Ja!)

Ich stelle Einverständnis fest.

Ich möchte gerne noch etwas zum Tagesordnungspunkt 24.4 thematisieren. Die Linke hat angeregt, die Aspekte zum Thema Messe - ich gehe davon aus, dass damit keine prozessökonomischen Aspekte im Hinblick auf den Vergleichsabschluss gemeint sind - in öffentlicher Sitzung beraten zu können. Ich habe dafür großes Verständnis. Das könnten wir zum Beispiel tun, indem Sie - ich schaue jetzt Herrn Detjen an - oder wer auch immer aus Ihrer Fraktion sich zu TOP 3.1.8 zu Wort melden, in der ja auch das Thema, wenn auch in einer anderen Zielrichtung behandelt wird. Wären Sie damit einverstanden? - Ich sehe Einverständnis.

Gibt es noch Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Bitte sehr.

Markus Wiener (pro Köln): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es geht um die Anfrage der Ratsgruppe pro Köln unter Tagesordnungspunkt 4.6 betreffend der offenbar missbräuchlichen Nutzung des Rathauses zu Werbezwecken durch bestimmte Fraktionen der Altparteien bzw. durch die Altparteien. Diese Anfrage ist schon vor der letzten Ratssitzung eingereicht worden, konnte aber erst zu dieser Ratssitzung in die Tagesordnung aufgenommen werden; sie ist also mehr als fristgerecht, mit erheblichem Vorlauf eingereicht worden. Dennoch liegt immer noch keine Antwort der Verwaltung vor. Ich kann verstehen, dass das Thema dem einen oder anderen im Rathaus unangenehm ist. Trotzdem würde ich gerne von der Verwaltung an dieser Stelle wissen, wann denn nun mit einer Beantwortung zu rechnen ist.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das beantworte ich unter Tagesordnungspunkt 4.6, Herr Wiener.

Herr Weisenstein, bitte.

Michael Weisenstein (DIE LINKE.): Frau Oberbürgermeisterin! Nur eine Kleinigkeit zum Tagesordnungspunkt 24.4: Auf der Tagesordnung stehen jetzt zwei Änderungsanträge unserer Fraktion. Der Änderungsantrag 0234/2016 hat sich je-

doch erledigt. Um der Klarheit willen müsste er von der Tagesordnung genommen werden, so dass nur noch unser Antrag 015/2016 zur Debatte steht.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Sie erklären damit, dass Sie diesen Änderungsantrag zurücknehmen.

Michael Weisenstein (DIE LINKE.): Genau.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay. - Gibt es noch Wortmeldungen zur Tagesordnung, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich jetzt über die Tagesordnung, so wie eben besprochen, abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Das sehe ich nicht. Enthaltungen? - Sehe ich auch nicht. Dann ist die Tagesordnung so beschlossen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung des Rates und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterin und Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder.

I. Die Oberbürgermeisterin schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Frau Oedingen, Frau von Wengersky und Frau Akbayir vor.

Der Rat ist hiermit einverstanden.

II. Anschließend nennt die Oberbürgermeisterin die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

Zusetzungen

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4.10 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend "Übergriffe auf Kinder in Kölner Schwimmbädern"

AN/0489/2016

4.11 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Kalkberg"

AN/0503/2016

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.2 *Änderung der Betriebssatzung für die Bühnen der Stadt Köln*

3050/2015

10 Allgemeine Vorlagen

10.22 *Teilnahme am Bundesprogramm "Sprach-Kitas- Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist"*

0654/2016

17 Wahlen

17.4 *Benennung eines Technischen Betriebsleiters der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Bühnen der Stadt Köln*

0812/2016

17.5 *Antrag der FDP-Fraktion betreffend Wahl in die Zweckverbandsversammlung Sparkasse KölnBonn*

AN/0511/2016

18 *Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen*

18.1 *Antrag zum Sonderprogramm des Landes NRW "Hilfen im Städtebau für Kommunen zur Integration von Flüchtlingen"*

0611/2016

22 *Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen*

22.1 *Auflösung der Sportstätten GmbH*

AN/0493/2016

22.2 *Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend "Verkauf des Stadthauses in Deutz und städtische Rückstellungen"*

AN/0501/2016

24 Allgemeine Vorlagen

19. Sitzung vom 15. März 2016

24.12 Abschluss eines Arbeitsvertrages
mit Herrn Bernd Streitberger

0810/2016

Absetzungen

10 Allgemeine Vorlagen

10.21 Kommunalinvestitionsförderungs-
gesetz
hier: Festlegung der Maßnahmen

0754/2016

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sa-
chen15.1 Umsetzung STEK Wohnen
hier: Neue Flächen für den Woh-
nungsbau

1028/2015

16 KAG-Satzungen – Erschließungsbei-
tragssatzungen16.2 251. Satzung über die Festlegun-
gen gemäß § 8 der Satzung der
Stadt Köln vom 28. Februar 2005
über die Erhebung von Beiträgen
nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG
NRW für straßenbauliche Maß-
nahmen

0106/2016

- III. Die Oberbürgermeisterin schlägt vor, die Punkte der öffentlichen Tagesordnung, die sich mit dem Thema Sanierung der Bühnen befassen (Top 6.1.2; 10.8 und 17.4), wegen ihres Sachzusammenhangs gemeinsam zu behandeln.

Der Rat stimmt diesem Vorschlag einvernehmlich zu.

- IV. Die Oberbürgermeisterin weist darauf hin, dass die Fraktion Die Linke. gemeinsam mit den Gruppen Piraten und Deine Freunde sowie Ratsmitglied Wortmann fristgerecht eine aktuelle Stunde zum Thema "geplante Hubschrauberbetriebsstation Kalkberg" eingereicht habe. Die Angelegenheit wurde als Punkt 1.1 in die Tagesordnung aufgenommen.

- V. Die Oberbürgermeisterin weist darauf hin, dass zur Sitzung drei Dringlichkeitsanträge vorgelegt worden seien. Im Einzelnen handelt es sich um:

3.1.10 Dringlichkeitsantrag der SPD-
Fraktion betreffend "Leverkusener
Brücke zügig neu bauen!"

AN/0507/2016

Der Rat stimmt der Dringlichkeit und damit der Aufnahme in die Tagesordnung einvernehmlich zu.

Zum Thema Hubschrauberbetriebsstation liegen die folgenden zwei Dringlichkeitsanträge vor:

3.1.11 Dringlichkeitsantrag der CDU-
Fraktion, der Fraktion Bündnis
90/Die Grünen und der FDP-
Fraktion betreffend "Hubschrauber-
station Kalkberg – weiteres Vorge-
hen"

AN/0519/2016

3.1.12 Dringlichkeitsantrag der Fraktion
Die Linke. betreffend "Stopp der
Hubschrauberstation Kalkberg –
weiteres Vorgehen"

AN/0520/2016

Der Rat stimmt der Dringlichkeit und damit der Aufnahme in die Tagesordnung ebenfalls einvernehmlich zu.

- VI. Oberbürgermeisterin Reker schlägt vor, TOP 3.1.11 und 3.1.12 wegen des Sachzusammenhangs gemeinsam mit TOP 1.1 zu behandeln.

Der Rat ist damit einverstanden.

- VII. Die Oberbürgermeisterin teilt mit, dass die Fraktion Die Linke. zu Punkt 24.4 den Antrag gestellt habe, die Aspekte zum Thema "Messe" die keinen vertraulichen Inhalt im Hinblick auf den Vergleichsabschluss hätten, in öffentlicher Sitzung zu beraten. Hier bestehe die Möglichkeit, dies unter dem Punkt 3.1.8 zu tun. Der Punkt behandle den gleichen Themenbereich – wenn auch mit einem anderen Schwerpunkt.

Der Rat stimmt diesem Vorschlag einvernehmlich zu.

- VIII. Ratsmitglied Wiener erinnert an die Beantwortung der Anfrage unter TOP 4.6 betreffend "Öffentliches Rathaus oder Litfaßsäule der Altparteien?"

Oberbürgermeisterin Reker erwidert, dass sie bei Aufruf des Tagesordnungspunktes dazu eine Erläuterung abgeben werde.

- IX *Ratsmitglied Weisenstein erklärt unter Hinweis auf TOP 24.4 und im Namen der Antragsteller, dass sich der Änderungsantrag - AN/0234/2016 – erledigt habe.*
- X. *Im Anschluss legt der Rat die Tagesordnung einvernehmlich wie folgt fest:*

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich lade Sie ein, jetzt in die Beratungen einzusteigen, und rufe Tagesordnungspunkt 1.1 auf, der gemeinsam mit den Tagesordnungspunkten 3.1.11 und 3.1.12 beraten wird:

1.1 Aktuelle Stunde der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten, der Gruppe Deine Freunde und von Ratsmitglied Walter Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Geplante Hubschrauberbetriebsstation Kalkberg“ AN/0488/2016

3.1.11 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend "Hubschrauberstation Kalkberg - weiteres Vorgehen" AN/0519/2016

3.1.12 Dringlichkeitsantrag der Fraktion Die Linke. betreffend "Stopp der Hubschrauberstation Kalkberg - weiteres Vorgehen" AN/0520/2016

Ich möchte Ihnen vorschlagen, dem Stadtdirektor zu Beginn die Möglichkeit zu geben, den Sachstand noch einmal zusammenzufassen. Danach haben wir eine Stunde Zeit, diesen Sachverhalt zu diskutieren. - Herr Stadtdirektor, bitte.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie haben uns in der Ratssitzung am 15. Dezember eine genaue Auftragslage gegeben, wie wir wegen der Probleme am Kalkberg vorzugehen haben. Sie haben „einen Baustopp bis auf Widerruf“ beschlossen. In Ih-

rem Beschluss heißt es außerdem: „Jede darüber hinausgehende Maßnahme erfordert einen Ratsbeschluss.“ - Diesem Beschluss wollen wir nachkommen.

Die Oberbürgermeisterin hat kurz vor dieser Ratssitzung eine Vorlage schlussgezeichnet, und zwar: Kalkberg, 3. Zwischenbericht des Gutachters zur bodenmechanischen Untersuchung und den nutzungsunabhängigen Sicherungsmaßnahmen für die Böschungen.

Wir haben im Gesundheitsausschuss unter Ihrem Vorsitz, Herr Dr. Unna, letzte Woche Dienstag diesen Zwischenbericht mit den Gutachtern besprochen. Zentrale Konsequenz im Ergebnis der schon getroffenen Sofortmaßnahmen ist: Wir benötigen unabhängig von den zukünftigen Nutzungen eine Planung zur Sanierung dieser Halde. Dafür gibt es zwei Gründe: Der erste Grund: die Stabilität der Halde als solche sowie die Statik der Halde. Der zweite Grund: die vom Gutachter befürchteten langfristigen Schadstoffstoffaustrittsmöglichkeiten bei trockener Luft, bei wärmeren Temperaturen, bei entsprechendem Wind, sogenannte Staubverwehungen. Diese Planung ist nach Auffassung unserer Rechtsanwälte sofort anzugehen.

Deshalb hat die Oberbürgermeisterin für diese Vorlage die Schlusszeichnung vorgenommen. Unser Ziel ist, dass wegen des sofortigen Handlungsbedarfs eine Sondersitzung von drei Ausschüssen - dem Gesundheitsausschuss unter Ihrem Vorsitz, Herr Dr. Unna, dem Bauausschuss unter Vorsitz von Herrn Schoser und dem Umweltausschuss unter dem Vorsitz von Frau Welcker - einberufen wird.

Der Auftrag, diese Planung anzugehen, ist auch deshalb dringlich, weil es eine sehr komplexe Planung ist. Diese Planung muss die komplette Situation des Kalkbergs berücksichtigen, einschließlich der uns bekannten Zyanid-Probleme im Grundwasser. Der Gutachter rechnet im Augenblick mit einer Planungszeit von circa sechs bis acht Wochen.

Wir schlagen Ihnen in dieser Vorlage vor, die Planung einschließlich der Leistungsphase 5 vorzunehmen. Das bedeutet im Ergebnis: Sie bekommen eine Planung mit der Planungstiefe einer Genehmigungsplanung. Das setzt die Beteiligung des Amtes für Umwelt und Verbraucherschutz in Fragen Boden, Wasser, Luft sowie der Bauaufsicht voraus. Sie bekommen außerdem eine Ausführungsplanung, die die Frage beantworten wird: Wie entwickeln sich die entsprechenden Baufortschritte?

19. Sitzung vom 15. März 2016

Sie werden alle Antworten erhalten, die Sie benötigen, um später einen Baubeschluss zu fassen. Dieser ist aus unserer Sicht notwendig, völlig unabhängig von der künftigen Nutzung der Halde, also auch für den Fall, dass dort keine Aussichtsplattform errichtet wird, dass dort eine reine Grünfläche entsteht oder dass möglicherweise dort gar nichts mehr passiert.

Den Termin für diese Sondersitzung - möglichst noch vor Beginn der Osterferien am nächsten Samstag - versuchen wir, mit den genannten Ausschussvorsitzenden abzustimmen. Wenn dann auch die Fragen der Gutachter beantwortet sind, schwebt uns eine Dringlichkeitsentscheidung der Frau Oberbürgermeisterin mit einem der Ausschussvorsitzenden, also Frau Welcker, Herrn Dr. Unna oder Herrn Schoser, vor. Sie werden in der Ratssitzung am 10. Mai diese Dringlichkeitsentscheidung zur Genehmigung vorgelegt bekommen. Ich betone: Sie ist völlig nutzungsunabhängig und wegen der Verkehrssicherungspflicht der Stadt umgehend vorzunehmen. Das heißt: Wir brauchen dringlich diesen Planungsauftrag.

Wir haben im Vollzug Ihrer Aufträge vom 15. Dezember in dieser Vorlage die Möglichkeit vorgesehen, zwei Gutachter mit Untersuchungen von zwei potenziellen alternativen Standorten für eine Hubschrauber-Betriebsstation zu beauftragen, und zwar zum einen den Standort Geestemünder Straße und zum anderen den Flugplatz Kurtkotten, der sich - um es noch einmal deutlich zu sagen - auf Kölner Stadtgebiet befindet.

Wir haben Ihnen, Herr Dr. Unna, im Gesundheitsausschuss am 26. Januar vorgestellt, dass wir mit unseren Prüfungen der von Ihnen benannten sieben Standorte im Rahmen unserer Verhältnisse zu einer Zwischenbilanz gekommen sind. Weitere Untersuchungen für die Genehmigungsfähigkeit einer solchen Hubschrauber-Betriebsstation benötigen externe gutachterliche Unterstützung. Wir bitten Sie daher in dieser Vorlage, uns zu ermächtigen, diese Aufträge zu vergeben.

Dieses Vorgehen ermöglicht Ihnen zum einen, zu einem Zeitpunkt die Entscheidung zu treffen, wie und unter welchen Voraussetzungen die Halde saniert werden kann. Auf dieser Grundlage kann später möglicherweise ein Baubeschluss gefasst werden. Diese Vorgehensweise ermöglicht Ihnen aber auch, die Prüfung potenzieller alternativer Standorte festzulegen. Ich darf hier die Frau Oberbürgermeisterin zitieren: Die Linie der Verwaltung ist klar: Hubschrauberlan-

deplatz ja, aber nicht um jeden Preis im Bereich des Kalkberges. - Das heißt, Sie brauchen für Ihre Entscheidung belastbare Prüfungen durch externe Gutachter.

Ich füge noch eines hinzu: Ich habe heute eine Information der Geschäftsführung der Kliniken erhalten. Die Kliniken arbeiten offensichtlich an einer Überprüfung der Frage: Gibt es - unabhängig vom städtebaulichen Vertrag, den Sie hier beschlossen haben, und unabhängig von möglichen zivilrechtlichen Regeln - möglicherweise doch eine Möglichkeit, das Gelände des Krankenhauses über den vorhandenen Landeplatz hinaus zu einer Betriebsstation zu entwickeln? Herr Lovenfosse-Gehrt hat zugesagt, mir die entsprechenden Unterlagen zu übermitteln, wenn sie ihm vorliegen. Er hat auch den Aufsichtsrat entsprechend informiert. Auch diese Prüfung würden wir mit einbeziehen.

Deshalb zusammengefasst: Wir haben von Ihnen einen klaren Fahrplan, eine klare Auftragslage. Die arbeiten wir ab. Sie können sicher sein, dass wir ein hohes Interesse haben, hier belastbare Zahlen, Daten, Fakten vorzulegen.

Wenn Sie mir gestatten, abschließend noch ein Punkt: Im gemeinsamen Antrag der Fraktionen der CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP unter 3.1.11 soll uns der Auftrag gegeben werden, bis zum Hauptausschuss am 11. April entsprechende Unterlagen vorzulegen. - Sie werden feststellen: In der Vorlage für die gemeinsame Sondersitzung der drei Ausschüsse finden Sie a die entsprechenden Gefährdungsbeurteilungen und b ein juristisches Gutachten, das sich genau auf der gleichen Linie bewegt wie die Berichte der Rechtsanwaltssozietät Kapellmann zum 1. und 2. Zwischenbericht.

Ein Letztes: In Ziffer 2 schlagen Sie ausdrücklich einen Auftrag an die Verwaltung vor, im Rahmen der Verkehrssicherungspflicht direkte Maßnahmen zu treffen. - Das entspricht genau der Intention dieser Vorlage, die ich Ihnen gerade kurz geschildert habe.

Aus meiner Sicht arbeiten wir das Programm, das Sie uns per Beschluss vom 15. Dezember aufgegeben haben, ab und liegen genau im Fahrplan. Es gibt, auch wenn Sie nach Vorberatung in den drei Ausschüssen eine Dringlichkeitsentscheidung treffen, keinen sofortigen Handlungsdruck. Wir haben mit den Sofortmaßnahmen, die wir Ende vorletzter Woche getroffen haben, die akut bestehenden Gefährdungen auch nach Einschätzung der Gutachter beseitigt. Akute Gefährdungen für die Nachbarschaft, wie

von der Presse befürchtet, existieren nicht mehr. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Jetzt bitte ich zunächst die Antragsteller der Aktuellen Stunde um ihre Wortmeldungen, wobei es natürlich auch möglich ist, dass jetzt ein Redner dazu spricht - Herr Kockerbeck hat sich schon zu Wort gemeldet - und die nächsten zu den anderen beiden Tagesordnungspunkten sprechen. Das liegt aber in Ihrem Belieben.

Herr Kockerbeck, bitte.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren des Rates! Am Samstag, den 5. März, musste in höchster Eile ein 400 Meter langer Schutzzaun am Fuß des Kalkberges errichtet werden, weil die Gefahr bestand, dass Böschungen unvorhergesehen abrutschen und Personen gefährden. Damit ist die Situation am Deponieberg in Kalk-Buchforst dramatisch eskaliert. Das endgültige Scheitern dieses Bauprojekts allein aufgrund der Beschaffenheit des Kalkbergs liegt nun in der Luft.

Der 3. Zwischenbericht des Gutachterinstituts war die Folge dieser Notmaßnahme. Ich beschränke mich in aller Kürze auf wenige Stellen in diesem Bericht.

Erstens. Mit Blei und Arsen verseuchter Kalk liege offen an der Oberfläche des Bergs. Gutachter und Stadt versuchen, zu beruhigen: Bei der momentan nassfeuchten Witterung sei dies kein Problem. - Die 26.000 Menschen, die rund um den Kalkberg wohnen, beruhigt dies aber wahrscheinlich nicht. Frühjahr und Sommer stehen vor der Tür.

Zweitens. Eine akute Gefahr von Kalkaustritt sei ferner die Folge von Fehlern beim Anlegen der Baustraße den Berg hinauf zur Baustelle. Es entstehe ein - so wörtlich - nicht kalkulierbares Risiko, das im Falle eines Erdbebens völlig unberechenbar wäre. Grundbrüche drohten.

Drittens. Die Böschungen des Deponiebergs seien schon in der Vergangenheit vielfach deutlich zu steil angelegt worden, weshalb teilweise bereits Abschnitte abgerutscht seien. Es bestehe auch hier die Gefahr von Grundbrüchen. - So die Gutachter.

Der Befund des Zwischenberichts ist also nicht schwer zu interpretieren. Der Kalkberg ist hoch-

gradig ein Sanierungsfall. Aufgrund schwerer Fehler in der Vergangenheit bis in die jüngste Zeit hinein wird die Stadt Köln viele Millionen Euro dafür aufwenden müssen, dass die Sondermülldeponie nicht abrutscht und die umliegenden Viertel und Straßen gefährdet.

(Beifall bei der Linken)

Würde die Hubschrauberstation fertig gebaut, würde dies nach heutigem Stand weitere 7 Millionen Euro kosten. Das nennt man auch ein finanzielles Desaster.

Ferner wird eine weitere Frage in den Mittelpunkt gerückt, auf die der Rat eine Antwort finden muss, nämlich: Ist der in Bewegung befindliche Berg nicht insgesamt viel zu unsicher, um darauf dauerhaft eine Hubschrauberstation zu betreiben? Besteht nicht die große Gefahr, dass die Hanggebäude und der Landeplatz auf Jahrzehnte hin nur durch immer wieder neue, mit hohen Kosten verbundene Sanierungsmaßnahmen aufrechterhalten werden können, ganz zu schweigen von den Sicherheitsproblemen für die umliegenden Wohnviertel? Es droht also langfristig, so das Projekt Kalkberg weiterverfolgt wird, ein Schrecken ohne Ende.

(Beifall bei der Linken und Deine Freunde)

Offenbar stellen sich diese Fragen nun auch ernsthaft viele Ratsmitglieder derjenigen Parteien, die bisher das Kalkberg-Projekt unterstützt haben. Auch die Oberbürgermeisterin betonte kürzlich, sie sehe zahlreiche Alternativen. Herr Kahlen hat hier gerade bekannt gegeben, am Kalkberg müsse nicht mehr um jeden Preis gebaut werden. Das ist gut so. Vielleicht können wir heute schon einen endgültigen Baustopp beschließen und die Baustelle stilllegen.

(Beifall bei der Linken)

Bleibt nur noch die Frage, ob der Stadtrat aus dem jetzigen Scheitern eine Lehre für zukünftige Bauprojekte ziehen kann. Ich meine, ja. Die Stadt hatte sich beim Projekt Kalkberg in Abhängigkeit eines Investors begeben. Von 2005 bis 2011 wurde bekanntlich die Hubschrauberstation im Rahmen einer öffentlich-privaten Partnerschaft von der Grundstücksentwicklungsgesellschaft GSE geplant und projektiert. Das erste Gutachten zur Bebaubarkeit des Kalkbergs, das sich heute als eklatant falsch herausstellt, war 2005 im Auftrag dieser Firma erstellt worden, die daraufhin den Kalkberg mit diesem Altlastenrisiko für 1 Euro an die Stadt verkaufte. Da augen-

19. Sitzung vom 15. März 2016

scheinlich keine Gewinne zu erwarten waren, sollten wenigstens die Verluste sozialisiert werden. Das Rechnungsprüfungsamt warnte damals vor diesem Risiko.

Der Ratsbeschluss von 2011 zum Ankauf des Kalkbergs, in nichtöffentlicher Sitzung gefasst, legte die Basis für die heutigen Probleme. Die kostenträchtigen Folgen werden uns und die Stadt - in Analogie zum Messebau - auch zukünftig beschäftigen. Die Parteien, die dies damals beschlossen - alle außer die Linken -, sollten daraus politische Schlussfolgerungen ziehen. Die städtischen Baustrukturen sind zu stärken, Projekte sind unter effektiver städtischer Kontrolle zu halten, und ÖPP-Lösungen sind von Beginn an abzulehnen.

(Beifall bei der Linken)

Wenn in Kürze die Ausschüsse beschließen sollten, dass nun Alternativstandorte zum Kalkberg ernsthaft geprüft werden, so ist das außerordentlich begrüßenswert. Wir finden es gut, dass neben dem Flugplatz Kurtekotten und dem Standort Geestemünder Straße nun auch das Klinikum Merheim in die Prüfung miteinbezogen wird.

Parallel dazu sollte der Rat unserem heute hier vorliegenden Antrag folgen und die Baustelle auf dem Kalkberg endgültig stilllegen. Nicht nur die 26.000 Menschen, die in dessen Umfeld leben, werden es dem Rat danken, sondern auch alle diejenigen, die eine langfristig störungsfreie Station für Rettungshubschrauber benötigen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken und Deine Freunde)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nächster Redner dazu ist Herr Hegenbarth.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Da für uns Piraten der Kalkberg schon seit Anbeginn unserer kommunalen Aktivitäten eine Fehlentscheidung war, brauche ich die Historie seit 2011 hier nicht näher aus unserer Sicht zu beleuchten. Die vielen Fehler und die aktuelle Lage hat Heiner Kockerbeck dankenswerterweise bereits sehr gut geschildert; das will ich jetzt nicht wiederholen. Ich werde versuchen, mich im Hinblick auf die vermutlich lange Rednerliste kurz zu fassen. Aber einige Punkte sind mir doch sehr wichtig.

Die Diskussion um den Kalkberg hat mich um ein paar persönliche Erfahrungen bereichert. Traue niemals uneingeschränkt irgendwelchen Gutachten, selbst dann nicht, wenn diese mit renommierten Doktor-, Professoren- oder Ingenieurbüro-Titeln um die Ecke kommen. Allein die Gutachterschlacht der letzten Wochen war ein trauriges Schauspiel. Gutachter bohren nicht tief genug. - Für falsche Gutachten wird sich entschuldigt. Wer die Kosten dafür trägt, dürfen wir in einem Gerichtsschauspiel demnächst bestaunen. - Ein Lärmgutachten wird erstellt. Es erweist sich als ein Gefälligkeitsgutachten. - Gutachter warnen schon vor Jahren vor Giftbelastungen. Andere Gutachten geben Entwarnung. - Gutachten warnen nach der Rodung aktuell wieder vor Arsen- und Bleibelastungen und gefährlichen Senkungen. Ein neuer professoraler Gutachter nennt das harmlos. - Gerade eben haben wir gehört, dass wieder neue Gutachter beauftragt werden sollen. Dieses ermüdende und kostenintensive Pingpongspiel muss jetzt ein Ende haben.

Zwei Dinge ärgern mich allerdings wirklich: Das eine ist die Suche nach Ausreden, um alternative Standorte zu verhindern. Nach wie vor steht die Behauptung im Raum, die auch unser Stadtdirektor immer wieder ausführt, dass die luftrechtliche Genehmigung eine bindende Wirkung habe bzw. hatte und die Bezirksregierung keine Prüfung von Alternativen durchführen werde, solange Köln eine bestehende luftrechtliche Genehmigung am Kalkberg habe. - Die Bezirksregierung hat nach einer Anfrage von *Report Köln* dem mit einem klaren Nein widersprochen. Insofern erwarten wir hier eine Aufklärung.

Zum anderen erwarte ich einen Beleg für die Aussage des Feuerwehrchefs, Herrn Feyrer, dass jeder Tag Baustopp Geld koste. Ein Unternehmen habe die Stadt auf täglichen Schadensersatz von 3.000 Euro verklagt. - So wird er zumindest in der Presse zitiert, ohne dass uns diese Behauptung in schriftlicher Form dargelegt wird. Insofern erwarten wir auch an dieser Stelle Aufklärung.

Abschließend: Lassen Sie uns jetzt gemeinsam das Problem stoppen. Ich glaube, wir haben die Chance jetzt und heute dazu. - Danke.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Scholz, bitte.

Tobias Scholz (Deine Freunde): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! In der Ratssitzung am 15. Dezember 2015 stellten Die Linke, die Freien Wähler und Deine Freunde den Antrag, dass die Baustelle der Rettungshubschrauber-Betriebsstation auf dem Kalkberg stillgelegt und als solche endgültig aufgegeben wird. Der Antrag wurde damals mehrheitlich abgelehnt. Jedoch beschloss der Kölner Rat einen Baustopp bis auf Widerruf. Lediglich haldenstabilisierende Maßnahmen sollten davon unberührt bleiben und jede darüber hinausgehende Maßnahme durch den Stadtrat beschlossen werden.

Stadtdirektor Kahlen wurde beauftragt, bis zu den Sitzungen der Fachausschüsse im Januar 2016 mögliche Standortalternativen für eine Rettungshubschrauber-Betriebsstation, unter anderem den Sportflugplatz Kurtekotten an der Köln-Leverkusener Stadtgrenze und den potenziellen Standort Geestemünder Straße, zu prüfen. Zu überprüfende Kriterien sollten unter anderem sein: Baugrundtragfähigkeit, Verfügbarkeit, Genehmigungsfähigkeit und zeitliche Realisierbarkeit.

Am 25. Januar 2016 teilte die Stadtdirektion mit, dass es durch die Neubetrachtung der Alternativvorschläge klare Erkenntnisse gebe, die eindeutig gegen die alternativen Standorte sprächen. Entsprechend wurden tiefergehende externe Begutachtungen als zu kostenträchtig, zu zeitintensiv und damit als überflüssig erachtet. Auf diese sogenannten eindeutigen Erkenntnisse möchte ich an dieser Stelle gar nicht eingehen, jedoch darauf, dass sich die Projektleitung damit eindeutig über den Ratsbeschluss vom 15. Dezember 2015 hinwegsetzte, weil tiefergehende Prüfungen möglicher Alternativstandorte einfach nicht vorgenommen wurden. Vielmehr betonten die Projektleiter, dass der Gutachter zu der Einschätzung gekommen sei, dass die Haldensanierung unvermeidlich sei, aber letztendlich erfolgreich sein könne. Die Legende von der Alternativlosigkeit des Standorts Kalkberg und der Baustellenbeherrschbarkeit wurde systematisch weiterbeschworen und voller Optimismus behauptet, dass eine Fertigstellung der Hubschrauber-Betriebsstation im Jahr 2017 möglich wäre - und dies alles basierend auf einer Standortbewertungsmatrix, die unter anderem den Faktor Baugrundtragfähigkeit nicht berücksichtigte bzw. über zehn Jahre lang durchgehend ignorierte.

Am 12. Februar 2016 wurde ein weiterer gutachterlicher Zwischenbericht des Instituts Grün zur Baustelle Kalkberg veröffentlicht. In diesem

Gutachten wird auch der katastrophale Zustand des Kalkbergs beschrieben. Es ist die Rede von nicht kalkulierbaren Risiken, wenn mit Blei und Arsen verseuchtes Kalkmaterial austritt, von einer drohenden Gefahr von Grundbrüchen durch die erbaute Baustellenzufahrtstraße und davon, dass die 20 Meter mächtige, schwammartige Kalkschicht mit erheblichem Nachsetzungspotenzial ebenfalls nicht kalkulierbare Risiken birgt. Im Vergleich zu den vorherigen Gutachten gibt es keine positiven gutachterlichen Aussagen mehr bezüglich der Frage, ob der Kalkberg jemals bebaubar sein wird.

Die Antwort darauf konnte spätestens zu diesem Zeitpunkt nur Nein lauten, nicht jedoch für die Projektleiter, Stadtdirektor Kahlen und Feuerwehrchef Feyrer. Im Rahmen der Pressekonferenz zur Baustelle Kalkberg am 8. März 2016 betonte Feuerwehrchef Feyrer, dass die von dem Gutachter erkannten Risiken beherrschbar seien und er deshalb dem Stadtrat zum Weiterbau der Rettungshubschrauber-Betriebsstation raten würde. - Entsprechend ignorante und realitätsferne Aussagen der Baustellenverantwortlichen stehen für sich und müssen hier nicht kommentiert werden.

Deine Freunde begrüßen ausdrücklich, dass jetzt anscheinend parteiübergreifend ein Konsens möglich ist, vom Kalkberg als Standort für die Rettungshubschrauber-Betriebsstation Abstand zu nehmen. Für Deine Freunde steht aber unabhängig davon auch fest, dass die Baustelle Kalkberg sofort aufzugeben und stillzulegen ist und Alternativstandorte wie der Sportflugplatz Kurtekotten und die Geestemünder Straße geprüft werden müssen, dass eine Weiterführung und Planung der erforderlichen Sanierungsmaßnahmen am Kalkberg erfolgen muss, um jegliche Gesundheitsgefahren für die Anwohner, unter anderem durch arsen- und bleihaltige Staubverwehungen, nachhaltig auszuschließen, und dass alle mit der Baustelle verbundenen Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten innerhalb der Verwaltung aufgehoben und neu organisiert werden müssen; denn das Vertrauen in die bisherige Projektleitung ist endgültig verloren. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Herr Wortmann, bitte.

19. Sitzung vom 15. März 2016

Walter Wortmann (Freie Wähler): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Anwesende! Liebe Gäste im Ratssaal! Die Inhalte unseres Antrags kennen Sie; das muss ich nicht wiederholen. Ich sehe mich auch in der Rolle eines Mitschuldigen. Ich bin seit 2008 bei den Freien Wählern; damals hießen sie noch Kölner Bürger-Bündnis. Als ich in dieser Massenbewegung volontierte, war das Erste, was mir zu Ohren kam, der Kalkberg.

Wir überlegen heute, uns an einer Kostenverschonung zu beteiligen, die ja bereits verbautes bzw. verbuddeltes Investment in erheblichem Umfang darstellt. Sollte sogar eine Dekontamination notwendig sein, müssen wir auch diese Kosten in Augenschein nehmen - das ist nun einmal der Lauf der Dinge -, nicht wissend, ob eine Klage gegen den Gutachter, selbst wenn sie durchgeht, von ihm überhaupt bedient werden kann.

Der Kalkberg steht einmal wieder für die schon hilflos anmutende Position eines Schusters, der nicht bei seinen Leisten bleibt. In der Hierarchie Stadt, Gesundheit, Feuerwehr und sogenannte externe Experten wurde die Bauverwaltung meines Wissens zuletzt im September 2015 zu Rate gezogen. Wir werden heute zu späterem Zeitpunkt sicherlich noch auf die Bauherrenfunktion von Fachdezernaten zu sprechen kommen; das hat hier nichts zu suchen.

Wir bedauern sehr, dass trotz der angespannten gesamtwirtschaftlichen Situation der Stadt in diesem Fall weitere Kosten auf uns zukommen werden; wir haben schon genug zu tragen. Aber Verzeihung: Schuld haben ohnehin die Gutachter.

Für eine Neuplanung kann nach unserer Auffassung nur eine wirklich intakte Bauverwaltung als Bauherr fungieren. Gesundheit und Feuerwehr sollten nicht wieder mit ins Boot geholt werden. Das wäre ein Neuanfang mit Verantwortlichkeit. - Danke.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Zur Aktuellen Stunde Herr Kaske, bitte.

Sven Kaske (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Bereits in der Ratssitzung im Dezember haben wir uns ausführlich mit dem Kalkberg beschäftigt. Zum Ende stand die Frage im Raum: Wie geht

es nun, nach der Sicherung der Halde, weiter? Aufgrund des Zwischenberichts aus dem November sahen wir uns dringend veranlasst, die 50.000 Tonnen schwere Haldenkuppe, die eigentlich dem zusätzlichen Lärmschutz dienen sollte, wieder abzutragen. Damit sollte die Absenkung der Betriebsstation gestoppt werden. In der Folge sollte die Stabilität der Halde schrittweise untersucht und notwendige Sicherheitsmaßnahmen beschrieben werden. Anschließend wollte man den Berg ertüchtigen.

Den dringenden Sofortmaßnahmen zur Sicherung und Stabilisierung der Halde hatten wir in dieser Situation selbstverständlich zugestimmt. Den Weiterbau der Hubschrauber-Betriebsstation hatten wir gestoppt. Erst nach Vorlage weiterer relevanter Informationen und mit Ruhe sollten die Weichen für die Zukunft des Berges gestellt werden. Wir, die SPD-Fraktion, hatten bereits damals um eine erneute gegenüberstellende Bewertung der Alternativstandorte unter den aktuellen Rahmenbedingungen gebeten.

Der Kampf um einen Standort für eine Hubschrauber-Betriebsstation zur Luftrettung in Köln und Umgebung beschäftigt uns bereits seit 2004, also etwa zwölf Jahre. Im April 2005 wurde uns von 23 möglichen Standorten der Kalkberg als die beste Alternative vorgeschlagen. Noch vor der Beschlussfassung im Juli 2005 war es unser Wunsch, einen besser geeigneten Standort zu finden: besser gelegen, weniger beeinträchtigend, weniger belastet. Dennoch: Der Kalkberg sollte die beste Wahl sein. Mit breiter Ratsmehrheit wurde dieser Standort ausgewählt. Im Mittelpunkt dieses Projektes steht die Gesundheit der Menschen, aber nicht nur derer, die von der Luftrettung profitieren, sondern auch derjenigen, die im Umfeld leben und wohnen.

Der jetzt vorgelegte Zwischenbericht stimmt uns nicht zuversichtlicher, unserem lang ersehnten Ziel, nämlich der Inbetriebnahme einer Hubschrauber-Betriebsstation näher gekommen zu sein. Im Gegenteil: Der Bericht wirft neue Fragen auf. Wir haben die Absenkung der Halde scheinbar in den Griff bekommen. Aber durch den Rückschnitt des Grüns am Berg ist jetzt die Rede von eventuell herunterrutschenden Erdmengen oder Kalkansammlungen, von Sicherheitszonen an den Böschungsrändern, von scheinbar offenkundigem Kalk, von kontaminierter Erde, welche, wenn sie trocken wird, durch die Luft verteilt werden kann, vom permanentem Monitoring, von einem Zaun, der Erdmassen sichern soll, die eventuell auf benachbarte Straßen oder Kinderspielflächen rutschen können. Neue Risiken und

Unwägbarkeiten werden hervorgespielt. Die Situation wird nicht klarer, sondern bringt neue und weitere Unsicherheiten. Nach wie vor ist die Rede von umfänglichen Maßnahmen zu Sicherheit und Stabilität. Aber auch an diese Punkte sind noch viele Unklarheiten geknüpft.

Können wir unter diesen Voraussetzungen einfach bei der bisherigen Linie bleiben? Wäre jetzt nicht der richtige Zeitpunkt, die Reißleine zu ziehen? Sind wir jetzt nicht an einem Wendepunkt? Unser Ziel muss es sein, möglichen Schaden von den Menschen vor Ort und von der Stadt abzuwenden, sowohl in der Sache wie auch finanziell. Klar ist aber auch: Köln braucht einen Standort für seine beiden Rettungs- und Intensivtransporthubschrauber.

Um auf die Eingangsfrage aus dem Dezember zurückzukommen: Der Berg, die Halde, muss selbstverständlich gesichert werden. Daran führt kein Weg vorbei. Alle hierfür notwendigen Maßnahmen, vor allem Akutmaßnahmen müssen ergriffen werden. Wir beauftragen die Verwaltung darüber hinaus, jetzt und sofort einen geeigneten Alternativstandort für die Hubschrauber-Betriebsstation zu finden.

Wir begrüßen den Antrag der Frau Oberbürgermeisterin -

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Was?)

- den Vorschlag der Frau Oberbürgermeisterin und würden der Entscheidung zur Verweisung in die zuständigen Ausschüsse zustimmen.

Sollte es dennoch heute zu einer Abstimmung kommen, würden wir dem Dringlichkeitsantrag von CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP zustimmen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei
Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Mir liegen auch Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 3.1.11 und 3.1.12 vor. - Herr Dr. Strahl, bitte.

Dr. Jürgen Strahl (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Es ist schon vieles berichtet worden. Ich denke, wir brauchen das jetzt nicht komplett neu aufzurollen. Deshalb werde ich Ihnen im Folgenden fünf

Punkte benennen, warum meine Fraktion die Entscheidung über einen Weiterbau der Hubschrauber-Betriebsstation auf der Kalkhalde sehr kritisch begleiten wird.

Das liegt zum einen an der Tatsache, dass wir uns von den verantwortlich Handelnden der Verwaltung zumindest nicht immer rechtzeitig und in der Sache unvoreingenommen unterrichtet fühlen.

(Beifall bei der CDU sowie bei Jörg
Frank [Bündnis 90/Die Grünen])

Das liegt zum anderen auch daran, dass die Informationspolitik des Stadtdirektors einer objektiven Beurteilung des vorliegenden Falls nicht immer zuträglich war. Ein Beispiel dafür ist die Pressekonferenz gestern auf dem Kalkberg.

(Beifall bei Birgit Gordes [CDU])

Man muss sich das einmal vorstellen: Heute steht ein Dringlichkeitsantrag des Stadtdirektors für einen Planungsbeschluss auf der Tagesordnung. Nur einen Tag vorher versammeln wir uns mit der Presse an dieser Kalkhalde - ein solches Angebot hat in den letzten anderthalb Jahren keiner der Ausschüsse erhalten -, wo die Bauherren von sich geben, dass sie in der Errichtung dieser Betriebsstation überhaupt kein Hindernis sehen. - Ja, was ist das denn? Macht neuerdings die Verwaltung Politik? Das ist reine Meinungsmache und entspricht nicht der Wertschätzung unserer heutigen Ratsversammlung. Auch ein Stadtdirektor ist diesem Gremium, quasi seinem Arbeitgeber, entsprechend Hochachtung schuldig.

(Beifall bei der CDU sowie bei Jörg
Frank [Bündnis 90/Die Grünen])

Verantwortlich für dieses Dilemma ist letztlich und ganz klar der Bauherr dieser Hubschrauber-Betriebsstation: Das ist die Leitung der Feuerwehr und im Speziellen unser oberster Feuerwehrmann, der Stadtdirektor. Glauben Sie mir, dieses Oberverantwortungshütchenspiel werden wir ihm nicht durchgehen lassen.

(Beifall bei der CDU)

Wenn Sie meinen, Teile der Verantwortung delegieren zu müssen, werden wir das nur zur Kenntnis nehmen, wenn Sie uns gerichtsverwertbare Argumente dafür liefern, dass eine Klage Aussicht auf Erfolg hat.

19. Sitzung vom 15. März 2016

Im Folgenden benenne ich Ihnen die Fehler, die letztlich zum heutigen Dilemma unmittelbar beigetragen haben:

Zum Ersten: der Kalk der Halde. Jetzt nenne ich Ihnen den Cocktail, der schon 1993 festgestellt wurde. In diesem Schlamm befinden sich Arsen, Blei, Cadmium, Chrom, Kupfer, Nickel, Zink, Bor, Antimon und noch etwas PCB. Das lassen Sie einmal sacken! Eine solche Halde übernehmen wir. Das geht gar nicht. Wir können fast froh sein, dass ein Gutteil des Zyanids - das ist wasserlöslich, die anderen Bestandteile nicht - mittlerweile über das Grundwasser in die Nordsee entsorgt wurde.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Gott sei Dank!)

Zweitens: die Ermittlungen zur Statik dieses Baus. Jeder Bauherr ist verantwortlich dafür, dass die Statik dessen, was er baut, stimmt. Wenn dem nicht so ist, dann wird die Behörde ihn ganz schön vornehmen. Wenn die Stadt das baut, gilt dasselbe Prinzip.

Drittens: die Aufschüttung des Plateaus. Man muss sich das einmal vorstellen: Da wird die statistische Berechnung außer Acht gelassen, und es werden auf dem östlichen Teil des Plateaus, auf die labile Statik einer aufgeschütteten Halde, die in 30 Meter Tiefe aussieht wie ein Pudding, 50.000 Tonnen Abraum verkippt. Dass diese Halde, die keine feste Statik hat, sich daraufhin zur Seite neigt und diese Neigung den Rest der Statik mitbeeinflusst, ist doch total klar. Dass der Gutachter sagt, dass er nicht sicher sei, ob die Statik dieses Berges ausreichen wird, um diese Nutzung dauerhaft zu begründen, ist doch auch total klar.

Zum Vierten. Eine Straße wird serpentinenartig den Berg hinaufgeführt. Dieser Berg bzw. die Seitenwand der Wanne, wird also auch noch eingeschnitten. Auch die Seitenwand der Wanne ist teilweise mit diesen Kalkpartikeln versetzt. Das heißt: Hier treten jetzt logischerweise diese belasteten und stark kontaminierten Bestandteile sofort an die Oberfläche. Und da wundern wir uns, dass jetzt entsprechende Sicherheitsmaßnahmen ergriffen werden müssen.

Fünftens: die Rodung des Bewuchses. Im Jahre 1998 hieß es, dass man an der Böschung nichts unternehmen müsse. Jetzt hat man die Böschung gerodet und wundert sich, dass die Erdmassen nun offenliegen und man sie, wenn es nicht regnet, beregnen muss.

Meine Damen und Herren, ich sage Ihnen: Wir werden uns vor der Veröffentlichung des Abschlussgutachtens sehr genau überlegen, wie wir hier weiter verfahren. Wir werden vor allen Dingen juristischen Rat einholen, um wirklich alle Ansprüche geltend zu machen. Natürlich werden wir unserer Verkehrssicherungspflicht nachkommen. Im Weiteren verweise ich auf unseren Antrag, den wir hier zur Abstimmung stellen. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Herr Dr. Unna, bitte.

Dr. Ralf Unna (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn man zu diesem Zeitpunkt redet, muss man sich klar sein, dass zur Sache bereits sehr vieles und sehr viel Richtiges gesagt worden ist. Deswegen fange ich jetzt mit einer persönlichen Begebenheit an.

In meinem Beruf als Tierarzt treffe ich viele Menschen, unter anderem auch Feuerwehrleute. Einer von ihnen, mit dem ich regelmäßig spreche, erzählte mir, er sei in Kalk, in der Nähe des Kalkbergs großgeworden. Ich habe ihn gefragt, was er davon hält. Er sagte, er könne nicht viel dazu sagen, weil ihm seine Mutter schon damals verboten habe, darauf zu spielen, weil es dort zu gefährlich, zu giftig ist. - „Was lernt uns das?“, pflegte mein Deutschlehrer zu sagen. Das lernt uns, dass der gesunde Menschenverstand, im Speziellen der von Müttern, offensichtlich dem einen oder anderen Gutachten voraus ist.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Teilen der CDU)

Wenn man mit Menschen aus dem Umweltamt spricht - auch das tue ich gelegentlich aus beruflichen Gründen -, hört man von älteren Mitarbeitern, dass das Interesse der Stadt Köln, die Giftigkeit oder Ungiftigkeit dieser Deponie zu erforschen, vor Jahrzehnten, gelinde gesagt, eingeschränkt war. In der Vergangenheit galt offensichtlich die Maxime: Arbeitsplätze gehen vor Umweltschutz. Seit Bündnis 90/Die Grünen in dieser Stadt etwas zu sagen haben, haben sich die Prioritäten etwas verschoben.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Meine Damen und Herren, der Kalkberg trägt seinen Namen zu Recht. Oh Wunder, man findet dort Kalk, wenn man tief genug gräbt und beprobt, wenn man also nicht nur an der Oberfläche herumkratzt! Wer hätte das gedacht?

Als ich vor fast zwei Jahren in den Gesundheitsausschuss gewählt worden bin, habe ich diesen Berg, der sich aus meiner Sicht heute eher als Haufen darstellt, geerbt und schlage mich seitdem zusammen mit den Kollegen, die hier heute auch gesprochen haben, damit herum. Wir versuchen, zu verstehen, was dort passiert ist. Wir haben die Matrix von Herrn Kahlen genau studiert und festgestellt, dass ein zumindest für uns wesentlicher Punkt in dieser Matrix fehlt, nämlich die Gegenüberstellung der Kosten für die verschiedenen Standorte. Soweit mir bekannt, sind diese in der ursprünglichen Matrix nicht aufgeführt. Ich kann nur sagen: Angesichts der Kosten, die wir heute für den Kalkberg überblicken können - es handelt sich inzwischen um einen nicht gerade kleinen zweistelligen Millionenbetrag -, wissen wir, dass auch Kosten ein K.o.-Kriterium sein können.

Meine Damen und Herren, ich bin meinem Geschäftsführer sehr dankbar, der die Vorlage 4301/2011 herausgesucht hat. Damals ging es um den Ankauf eines gewissen Kalkbergs. Ich zitiere aus Seite 4, Absatz 6:

Durch ingenieurgeologische Gutachten wurde nachgewiesen, dass die abgelagerten Abfälle die geplante Maßnahme nur im geringen Maße beeinflussen und dem Betrieb einer Hubschrauberbetriebsstation auf dem Kalkberg nicht entgegenstehen.

So viel mein Beitrag zur Historie, um klarzumachen: Ehrenamtliche Ratspolitiker können und müssen sich auf das verlassen, was ihnen vorgelegt wird.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Wenn die gemachten Aussagen derart fehlerhaft sind, zieht das eine Erschütterung unseres Vertrauens in diese Art von Information nach sich. Tut mir leid!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Teilen der CDU)

Ich habe den vorliegenden Antrag genau gelesen.

(Jörg Detjen [DIE LINKE.]: Es gibt zwei Anträge!)

- Ja, aber ich spreche vom Antrag der Linken und weiteren Antragstellern. - In Ziffer 1 wird, wenn ich es richtig sehe, lieber Jörg Detjen, der Rückbau gefordert. Zum jetzigen Zeitpunkt einen Rückbau zu beschließen, finde ich etwas schwierig. Obwohl der letzte Sargnagel noch nicht gesetzt ist, fordert ihr schon den Rückbau, der mit weiteren Kosten verbunden ist. Von daher wäre ich mit dem Wort „Rückbau“ vorsichtig. Ich tue mich auch schwer, dafür jetzt Geld freizugeben bzw. die Freigabe zu befürworten.

Gemäß Ziffer 3 soll die Federführung beim Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz liegen. So habe ich es verstanden. Auch damit tue ich mich etwas schwer, weil nach meinem Kenntnisstand die geschätzte Frau Oberbürgermeisterin für die Verteilung solcher Aufgaben zuständig ist und nicht wir.

In Ziffer 2 wird die Begehrbarkeit gefordert. Das ist grundsätzlich nachvollziehbar, setzt aber voraus, dass wir vermutlich Extragelder aufwenden müssen, um das Ding überhaupt begehbar machen zu können; das heißt: über die Basisversion - Absicherung, Verkehrssicherung - hinausgehen. Ob das sinnvoll ist und was das kostet, wird die Zukunft zeigen. Das kann ich im Moment noch nicht überblicken. Insofern habe ich hier gewisse Bauchschmerzen und versuche, diese auch argumentativ zu vermitteln.

Zusammenfassend: Wir haben es hier zu tun mit einem Berg mit unklarer Statik, voll mit Giftstoffen. Wir haben eine Situation, in der wir massive Zweifel an der Glaubwürdigkeit unserer Informationsquellen haben. Und wir haben alle gemeinsam das Ziel, dass das, was wir bauen, nicht der nächste „Berliner Flughafen“ wird.

Schließen möchte ich mit einem amerikanischen Zitat: „It's so lonesome in the saddle since my horse died“. Zu Deutsch: Man sollte aus dem Sattel steigen, wenn man merkt, dass das Pferd, was man reitet, tot ist. - Ich denke, es ist Zeit, aus dem Sattel zu steigen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite, bitte.

19. Sitzung vom 15. März 2016

Ulrich Breite (FDP): Verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Herr Stadtdirektor! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich kann Herrn Dr. Unna nur recht geben - es wurde von allen Seiten hier geklatscht -: Man hat plötzlich kein Vertrauen mehr in die Vorlagen. Man traut sich ja fast nicht mehr, großen Projekten zuzustimmen, wenn man sieht, was dabei herauskommt.

Ich erzähle Ihnen nichts Neues, wenn ich sage: Die FDP hat den Standort Kalkberg immer als Rettungshubschrauberstation präferiert. Doch damit ist nun Schluss. Auch bei uns ist das Vertrauen in diesen Standort verloren gegangen. Dabei sprach für den Standort Kalkberg einmal seine günstige, weil zentrale Lage, um das gesamte Kölner Stadtgebiet mit einem Rettungshubschrauber abdecken zu können. Beim Rettungshubschraubereinsatz kann es um Minuten gehen, um ein Menschenleben zu retten. Einen Standort am Stadtrand hält meine Fraktion nach wie vor für ungeeignet, da sich die Flugzeiten zum anderen Ende der Stadt verlängern würden, was auf Lebensrettungsmaßnahmen einen negativen Einfluss hätte.

Doch was nützt die beste zentrale Lage, wenn der Bau durch die Bodenbeschaffenheit sprichwörtlich in sich zusammensackt? Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass der Standort Kalkberg für den Bau einer Hubschrauberlandestation nicht geeignet ist. Das ist schmerzlich, insbesondere weil die Standortsuche nun wieder erneut losgeht.

Es gilt, hier im Rat noch einmal festzuhalten: In der Entscheidungsmatrix der Verwaltung zur Bewertung der Standorte stand nichts von einer Untauglichkeit des Kalkbergs; im Gegenteil: Der Kalkberg wurde darin auf Nummer eins gesetzt. Nun sind wir schlauer, wenn auch um Millionen Euro für bereits getätigte Investitionen ärmer. An dieser Fehlinvestition ist jedoch nicht die Politik schuld. Wir ziehen mit unserem Antrag hier nur die Notbremse, damit nicht noch mehr Geld sinnlos verbuddelt wird.

(Beifall bei der FDP)

Darum entzieht auch meine Fraktion dem Standort Kalkberg hier heute das Vertrauen. Meine Fraktion kann sich aber nicht des Eindrucks wehren, insbesondere wenn wir die heutigen Zeitungen lesen, dass der Stadtdirektor und sein Feuerwehrchef trotz Pleiten, Pech und Pannen immer noch am Standort Kalkberg festhalten. Darum, verehrter Herr Stadtdirektor Kahlen, möchte auch ich noch einmal auf das alte India-

nerspruchwort hinweisen: Wenn du entdeckst, dass du ein totes Pferd reitest, steig ab! - Herr Stadtdirektor, das sollten Sie sich überlegen. Die FDP jedenfalls ist längst vom toten Pferd abgestiegen. Ich kann der Stadtverwaltung nur raten, es uns gleichzutun. Meine Damen und Herren, lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende. Treffender kann man es beim Thema Kalkberg wirklich nicht ausdrücken.

(Beifall bei der FDP sowie bei Bernd Petelkau [CDU])

Der Standort Kalkberg als Hubschrauberlandestation ist nach dem heutigen Kenntnisstand nicht mehr zu retten. Ich sehe auch keine Mehrheit hier im Rat, die für diesen Standort wäre. Darum werden wir das jetzt in den Ausschüssen beraten.

Absolut ärgerlich und für die Stadt hochnotpeinlich bleibt aber, wie die Verwaltung der Öffentlichkeit und auch uns, der Politik, den toten Gaul - um beim Sprichwort zu bleiben - als wilden Hengst verkauft hat. Wir Ratspolitiker sind keine examinierten Geologen oder Chemiker. Wir müssen uns auf die Verwaltung und die von ihr eingeholten Expertisen verlassen können, darauf, dass die Bodenbeschaffenheit des Standorts einen Bau auch zulässt und die Landestation nicht im Erdboden versinkt.

(Beifall bei Ralph Sterck [FDP])

Angesichts der Fakten, die jetzt herauskommen, fragt man sich, wie dieser Standort überhaupt in die engere Wahl kommen und wir dafür stimmen konnten.

(Beifall bei der FDP)

Der Berg ist so instabil, dass Böschungen abrutschen können und befestigt werden müssen. Das Innere des Berges ist für Gründungen mit Stahlbeton und Eisen anscheinend völlig ungeeignet, da Beton und Eisen durch die gelagerten Chloridverbindungen zerbröseln. Nun wird auch noch eine Schadstoffbelastung auf der Oberfläche des Berges festgestellt und thematisiert, dass sie gefährlich für die Menschen ist. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir alle hier im Rat wollten eine Hubschrauberlandestation, um Menschenleben zu retten, nicht um Menschen zu vergiften.

(Beifall bei der FDP)

Die ganze Geschichte rund um den Kalkberg und die Hubschrauberlandestation ist so skurril, dass man sich eher an Monty Python erinnert

fühlt als an reales Kölner Verwaltungshandeln. Allein die Story mit der Aufschichtung des Berges und der dann hastigen Wiederabtragung, da der Kalkberg die Last gar nicht tragen kann - das ist eigentlich Realsatire -, hätte bei der Verwaltung zu einem Umdenken führen müssen.

Die FDP kann darum nur zu dem Schluss kommen: Wenn die Verwaltung weiterhin nicht mit schlüssigen Antworten für den Standort Kalkberg aufwarten kann, sollte der Standort Kalkberg beendet und nach einem wahrlich geeigneten Standort für eine Rettungshubschrauberstation in Köln gesucht werden. Aber, mein sehr verehrter Herr Stadtdirektor und sehr verehrter Herr Feuerwehrchef, es kann nicht schaden, beim neuen Standort vorab zu prüfen, ob die Bodenbeschaffenheit es überhaupt zulässt, ein solches Bauwerk dort zu bauen. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 3.1.11 oder 3.1.12? - Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann gebe ich das Wort dem Herrn Stadtdirektor.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich habe hier von Ihnen verschiedene Fragen und auch Wertungen gehört. Gestatten Sie, dass ich diese schon heute, also noch vor der geplanten Sondersitzung am Freitagabend, kurz beantworte.

Sie hatten nach der Tauglichkeit des Standortes gefragt. Ich darf zitieren aus der Vorlage, die die Frau Oberbürgermeisterin eben schlussgezeichnet hat. Sie, Herr Dr. Strahl, hatten am Dienstag auch gesagt, Sie bräuchten im Ergebnis noch einmal eine Bewertung durch die Gutachter. Erlauben Sie mir, Ihnen zwei Zitate vorzutragen, die auf die Zwischenberichte zurückgehen, die wir Ihnen ja vorgelegt haben. Das erste ist vom 11.03.:

Nach Stabilisierung und Sicherung der Halde kann, wie wir immer betont haben, der Betrieb der Hubschrauberstation erfolgen, sofern einige setzungsempfindliche Bauteile (wie die großen Tore, Kerosinanlagen und die Fassade) durch nachjustierende Zusatzmaßnahmen gesichert werden.

Hinsichtlich der Bodenplatte des Hangars führen die Gutachter am 12.03. aus:

Einen technisch oder statischen Grund, die Bodenplatte wieder anzuheben, sehen wir nicht, zumal sich nach der Sanierung der Böschungen sogar noch weitere leichte Rückdrehungen ergeben werden.

Ich darf den Bericht von Herrn Damm im *Kölner Stadt-Anzeiger* von heute insofern richtigstellen: Ich habe nicht davon gesprochen, dass ich unbedingt am Standort Kalkberg festhalte. Ich habe den Journalisten gesagt: Bilden Sie sich mithilfe der Gutachter Ihre Meinung! - Mir kam es darauf an, Herr Dr. Strahl, dass die Journalisten die Möglichkeit haben, sich das anzusehen, und sich von der fachkundigen Bewertung der Gutachter ein Bild machen.

Herr Dr. Strahl, Sie werden sich erinnern: Ich hatte eine Sonderausschusssitzung des Gesundheitsausschusses in Form einer Ortsbesichtigung vorgeschlagen, die gestern stattfinden sollte. Als jedoch deutlich wurde, dass dafür eine Ratsvorlage erforderlich ist, die sich zu diesem Zeitpunkt noch in der Abstimmung befand, konnte diese Sonderausschusssitzung nicht stattfinden. Aber ich hatte durchaus das Ziel, Ihnen als Ausschussmitgliedern das vor Ort vorzustellen. Ich sage auch deutlich - das wissen Sie aus dem Gesundheitsausschuss -: Die Bürgerversammlung am kommenden Freitag um 16.30 Uhr findet bewusst vor Ort statt, damit die Bevölkerung mithilfe der Gutachter zu einer Einschätzung und Beurteilung kommen kann.

Nun zu der Frage: Wie ist es mit den Schadstoffen? Das betrifft ja auch die Frage nach der Tauglichkeit dieses Standorts. Dazu zitiere ich aus der Vorlage vom 04.04.2005 - das war vor meiner Amtszeit -:

Umweltaspekte des Kalkberges. Im Hinblick auf die notwendige Bebauung muss die Bodenstatik durch ein bodenständiges Gutachten bestätigt werden. Bei einem Ortstermin mit der Firma UBC, Umwelt und Baugrund Consult gbr, Umweltgeologisches Gutachten Kalkberg I Westumgehung Kalk vom 07.07.1997, wurde der Untergrund für eine geplante eingeschossige Bebauung bereits als ausreichend tragfähig eingeschätzt.

Das war aus der Vorlage, die Ihrem Grundsatzbeschluss am 5. Juli 2005 zur Standortauswahl

19. Sitzung vom 15. März 2016

vorausging, den Herr Kaske eben angesprochen hat.

Lassen Sie mich ganz deutlich sagen: Sie haben mir die Aufgabe als Feuerwehr-Dezernent übertragen, und zwar seit dem 22. Mai 2009. Ich habe damals eine Matrix mit 19 Standorten vorgefunden. An erster Stelle stand der Standort Kalkberg, an zweiter Stelle die Geestemünder Straße. Der Flugplatz Kurtekotten war damals nicht aufgeführt, weil die Mitgliederversammlung - im Unterschied zum Vereinsvorstand - eine solche Ausweitung des Flugverkehrs abgelehnt hatte.

Ich habe daraufhin 15 Monate lang weitere 23 Alternativstandorte untersuchen lassen. Ich habe selbst Standorte vorgeschlagen, die vorher überhaupt nicht zur Debatte standen. Ich bin bis ins Verteidigungsministerium gegangen, um die Frage des Ankaufs eines Grundstücks auf dem Gelände der Bundeswehrkaserne zu klären. Ich sage deutlich: Die Deutsche Flugsicherung hat diesen von mir persönlich ins Auge gefassten Standort anschließend abgelehnt, weil er sich in der Achse der Querwindbahn befindet. Nachteil dieses Standorts, 75 Meter entfernt vom Zaun des Flughafengeländes, wären Schleppwürge winde bei Starts und Landungen über die Querwindbahn gewesen; das heißt: keine Starts oder Landungen der Rettungshubschrauber möglich.

Gehen Sie bitte davon aus, dass ich 15 Monate lang versucht habe, die Frage zu klären: Ist der Kalkberg tatsächlich alternativlos? Ich habe 23 zusätzliche Standorte überprüfen lassen und bin nach 15 Monaten in der Tat zu der Überzeugung gekommen, dass wir im Hinblick auf die Hinder nisfreiheit und die Frage der vier Anflugsektoren keinen besseren Standort haben. Aber ich wiederhole: Ich habe gestern deutlich gemacht - ähnlich wie es die Frau Oberbürgermeisterin gesagt hat -: nicht um jeden Preis. Bitte machen Sie sich unvoreingenommen ein Bild davon. Ich wollte Ihnen keine Informationen vorenthalten, sondern hatte ausdrücklich vorher darum gebeten, eine Sondersitzung des Gesundheitsausschusses mit Ortsbesichtigung durchzuführen.

Eine weitere Frage betraf die Kosten. Ich darf in aller Kürze darauf verweisen, dass Sie in der Vorlage, die Ihnen eben per Mail zugegangen ist und die wir für die noch zu terminierende Sondersitzung ins Internet stellen werden, eine neunseitige Untersuchung der Rechtsanwaltssozietät Kapellmann finden. Im Ergebnis werden, wie schon geschildert, die Möglichkeiten beschrieben, Schadenersatz geltend zu machen: von den Gutachtern, von den Firmen und - das sage ich bewusst - auch von denen, die die Aus-

führungen gemacht haben, sowie den Gutachtern, die diese Ausführungen kontrolliert haben, sofern entsprechende Veränderungen, die sie geschildert haben, vorgenommen worden sind. Der Gutachter unterscheidet nämlich in der Tat zwischen den Maßnahmen, die von den Planern vorgesehen waren, und denen, die von den bau ausführenden Firmen in Veränderung der Oberfläche des Kalkbergs vorgenommen worden sind. Er sagt aber auch deutlich: Es gibt bestimmte Aufgabenstellungen, die jetzt im Nachhinein zu machen und von der Stadtverwaltung zu tragen sind.

Lassen Sie mich eines deutlich sagen: Wir arbeiten hier einvernehmlich und innerhalb der Stadt einheitlich. Ich habe Ihnen sowohl im Rat als auch in der Bürgerversammlung am 15. Dezember gesagt: Ich bin verantwortlich für das Projekt Neubau einer Hubschrauberbetriebsstation im Rahmen des Luftrettungssystems als zusätzliches Rettungssystem zu den Krankentransportfahrzeugen. Aber gehen Sie bitte davon, dass uns die Auftraggeberrolle obliegt. Auftragnehmer sind die Firmen. Wir sind angewiesen auf die Auswahl, die diese Firmen treffen. Ich sage ganz deutlich: Professor Langen von der Rechtsanwaltssozietät Kapellmann hat erklärt, dass wir als Bauherr alle Sorgfaltspflichten wahrgenommen haben und dass wir bei den ausgewählten Firmen, die uns vorgeschlagen worden sind, ohne an deren Auswahl beteiligt zu sein, Aussicht auf Erfolg haben, Schadensersatz zu realisieren. Er sagt in diesem Gutachten aber auch deutlich: Die tatsächliche Einschätzung können wir erst dann vornehmen, wenn das Schlussgutachten, geschätzt im April, vorliegen wird. - Noch einmal: Wir haben nicht vor, etwaige Baumaßnahmen vor dem Schlussgutachten und - das sage ich bewusst - vor der juristischen Bewertung möglicher Schadensersatzansprüche in Auftrag zu geben.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn es möglich wäre, eine Sondersitzung durchzuführen, damit wir die notwendigen Maßnahmen im Rahmen der Verkehrssicherungspflicht ergreifen und die dementsprechenden Aufträge erteilen können. Gehen Sie bitte davon aus, dass wir ein großes Interesse daran haben, dass Sie auf Grundlage von objektiven und detaillierten Informationen entscheiden können. Ich bedaure, dass Sie den Eindruck hatten, dass die Informationen bisher nicht ausreichend gewesen sind. Ich habe versucht, Ihrem Informationsbedürfnis nachzukommen, bitte Sie aber auch um Verständnis. Wir haben bestimmte Informationen, wie das Gutachten der Rechtsanwälte, auch erst heute Morgen erhalten. Des-

halb versuchen wir, Ihnen jetzt noch die entsprechende Vorberatungszeit - möglicherweise morgen in den Fraktionen - für die Sondersitzung zu geben.

Gehen Sie bitte weiterhin davon aus, dass auch für uns Alternativen denkbar sind und wir Ihnen diese auch belastbar vorlegen können. Aber Abschreiben brauchen wir den Kalkberg noch nicht. Die Gutachter haben uns heute ein positives Zeugnis auf Grundlage des 3. Zwischenberichts gegeben. Geben Sie uns die Chance!

(Zuruf von Niklas Kienitz [CDU])

- Herr Kienitz, ich will Ihnen deutlich sagen: Ich kann auch von Schlechtachtern sprechen, die uns überhaupt erst in diese Situation gebracht haben. Aber die Gutachter, die jetzt in dieser Sache für uns tätig sind, haben offensichtlich Erfolg. Das hat der Abtrag der Kuppe gezeigt. Dadurch wurde erreicht, dass sich das Gebäude nicht mehr in eine Schieflage absenkt. Im Moment haben wir die Situation, dass wir diese Betriebsstation ohne bodenmechanische Maßnahmen doch noch in Funktion bringen können. Lassen Sie uns den Schlussbericht abwarten! Ich bin sicher, die Maßnahme jetzt ist wichtig und richtig. Dann haben Sie eine Entscheidungsgrundlage für die Frage der Sanierung der Halde. Sie werden irgendwann im zweiten Halbjahr oder später die Möglichkeit haben, eine abschließende Entscheidung über die Tauglichkeit des Kalkbergs oder die Tauglichkeit von alternativen Standorten zu treffen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Gibt es jetzt noch weitere Wortmeldungen? - Herr Frank wollte noch etwas zum Verfahren sagen.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte zu den jetzt vorliegenden Anträgen und zum Verfahren etwas sagen, vorab aber noch eine Bemerkung an den Herrn Stadtdirektor machen, der uns im Gesundheitsausschuss und auch in den anderen Ausschüssen am 26. Januar eine Mitteilung vorgelegt hat, die sich auf den Ratsbeschluss vom 15. Dezember bezieht, der auch weiterhin Grundlage unseres Handelns ist. Darin wurde unter Ziffer 3.3 angekündigt, für die Ratssitzung am 15. März eine Beschlussvorlage vorzubereiten. Darin sollten auf Grundlage der bis dahin vorliegenden Gutachteraussagen die weiteren Maßnahmen dar-

gestellt und die Kostengruppen beziffert werden. Ich stelle fest, dass dies nicht erfolgt ist, es aber weiterhin Auftrag ist, allein schon aufgrund des Beschlusses vom Dezember 2015.

Wie Sie feststellen konnten, suchen große Teile des Rates einen Weg, der natürlich dahin führen kann, dass die Station auf dem Kalkberg nicht realisiert wird. Das wird heute nicht entschieden, aber es bedarf einer sehr sorgfältigen Abwägung. Dabei geht es nicht nur um geologische und Sicherheitsfragen, sondern vor allem auch um Kostenfragen. Vor diesem Hintergrund ist auch unser Antrag zu verstehen. In Ziffer 1 fordern wir „Baustopp bis auf Widerruf“ und bekräftigen damit den Ratsbeschluss vom 15. Dezember.

Deshalb können wir den Antrag der Linken nicht unterstützen, der in Ziffer 1 fordert, endgültig Schluss zu machen. Dafür fehlen uns die Grundlagen. Wir müssten uns erst rechtlich absichern im Hinblick auf unsere Möglichkeiten, Schadensersatz zu fordern.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Die Linke sagt in Ziffer 2 ihres Antrags, es soll dargestellt werden, ob eine Realisierung der per Dringlichkeitsentscheidung am 15. Februar 2015 beschlossenen Aussichtsplattform einschließlich Begehbarkeit weiterhin möglich ist. - Das wurde bereits in unserem Antrag und Beschluss am 15. Dezember der Verwaltung aufgegeben. Dazu gibt es in dieser Mitteilung eine erste vorläufige Stellungnahme, die aber nur sagt: Allerdings wird das Niveau für diese Aussichtsplattform keine 360-Grad-Rundumsicht erlauben, und dazu noch einige andere Hinweise gibt. Das halten wir aber für nicht ausreichend. Insofern würden wir als Ziffer 4 unseres Antrags die Ziffer 2 des Antrags der Linken übernehmen. Das macht es bei der Abstimmung einfacher.

Die Forderung in Ziffer 3 des Antrags der Linken, dass die Federführung beim Umweltamt liegen soll, können wir nicht unterstützen, sowohl aus formalen Gründen, wie sie bereits Herr Unna ausgeführt hat, als auch deshalb, weil dies wirklich in der Verantwortung der Hauptverwaltungsbeamtin liegt. Dass das Vertrauen in die Handelnden sehr, sehr eingeschränkt ist, ist, glaube ich, heute klar geworden. Insofern wünschen wir uns hier auch organisatorische Maßnahmen, damit das Vertrauen in die nächsten Entscheidungen wieder zunimmt.

Wir würden vorschlagen, die Aktuelle Stunde formal zu beenden mit Verweis des Themas in

19. Sitzung vom 15. März 2016

die Ausschüsse - es soll ja Ausschusssitzungen geben -, und würden die Ziffer 2 des Antrags der Linken als Ziffer 4 in unseren Antrag übernehmen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt noch einmal der Herr Stadtdirektor. Danach sollten wir zum Schluss kommen.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Herr Frank, ich habe eine Frage. Im Ratsbeschluss vom 15. Dezember steht in Ziffer 5 - ich darf zitieren -:

Es ist darzustellen, welche Maßnahmen notwendig wären, um die ursprünglich geplante und vom Rat beschlossene Begehbarkeit des Kalkbergs realisieren zu können (vgl. Dringlichkeitsentscheidung 3977/2015 vom 05.02.1015).

Das heißt: Die Ziffer 2 ist bereits, was die Frage der Aussichtsplattform angeht, Grundlage Ihres Auftrags an uns. Das gehört mit zum Aufgabenspektrum und wird aus meiner Sicht mitbehandelt. Sie haben das zu Recht zitiert; wir sind da dran. Der Unterschied ist, dass wir im Augenblick nicht mehr eine Kuppe haben, von der eine 360-Grad-Blickachse garantiert werden kann. Das Stichwort „Tetraeder“ ist schon gefallen. Wir sind da dran.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt noch einmal der Antragsteller. Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (DIE LINKE.): Frau Oberbürgermeisterin! Ich beantrage hiermit, dass unser Änderungsantrag punktweise abgestimmt wird. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut. - Meine Damen und Herren, noch einmal zur Klarstellung: Von mir kam der Verfahrensvorschlag, eine gemeinsame Sondersitzung der Ausschüsse Umwelt und Grün, Gesundheit - dazu gehört auch die Feuerwehr - sowie Bau einzuberufen. Dieser bezog sich auf die Beendigung der Aktuellen Stunde und den Verweis in die genannten Ausschüsse. Es steht dem Rat natürlich auch

frei, heute eine Entscheidung zu treffen; das ist völlig klar.

Die Linke hat einen Baustopp beantragt. Das ist meines Erachtens der weitestgehende Antrag. Die Fraktionen der CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP üben Kritik am Standort, geben ihn aber noch nicht völlig auf - so habe ich es verstanden -, sondern fordern die Verwaltung auf, weitere Informationen darzulegen. Dazu wäre eine solche Sondersitzung eine gute Gelegenheit, zumal in der Vorlage vieles, was in dem Antrag gewünscht wird, enthalten ist. Von der SPD habe ich Zustimmung zu meinem Verfahrensvorschlag bekommen. Deswegen würde ich vorschlagen, die Abstimmung mit dem Antrag der Linken zu beginnen und diesen punktweise abzustimmen.

Abstimmung über Punkt 1 des Antrags der Linken. Dieser lautet wie folgt:

Die Baustelle der Hubschrauberbetriebsstation auf dem Kalkberg wird endgültig stillgelegt, als solche aufgegeben und mit dem Rückbau wird begonnen.

Wer ist dafür? - Die Linke, Herr Wortmann, Deine Freunde und die Piraten. Gibt es Enthaltungen? - Keine Enthaltungen. Dann ist Ziffer 1 des Antrags abgelehnt.

Abstimmung über Punkt 2 des Antrags der Linken. Wer ist dafür? - Wer ist dagegen? - Niemand. Gibt es Enthaltungen? - Auch keine. Dann ist dem so zugestimmt.

Abstimmung über Punkt 3 des Antrags der Linken. Wer ist dafür? - Die Linke, Deine Freunde, Herr Wortmann und die Piraten. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das abgelehnt.

Jetzt lasse ich über den Antrag insgesamt abstimmen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Es ist nur noch Ziffer 2 da!)

Gut, dann machen wir es anders. Als Nächstes stimmen wir über den Antrag von CDU, Grünen und FDP in der erweiterten Fassung ab, also plus Ziffer 2 aus dem Antrag der Linken als Ziffer 4. Wer ist dafür? - Die FDP, Herr Wortmann, die CDU, die Linke, die Piraten, Deine Freunde, die AfD, die Grünen und die SPD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das einstimmig so beschlossen.

(Beifall)

Beschluss:

Nach der Aussprache beschließt der Rat gemäß § 5 Abs. 10 Buchstabe c) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretung, die Angelegenheit zur weiteren Beratung in die zuständigen Fachausschüsse (Gesundheitsausschuss, Ausschuss Umwelt und Grün und Bauausschuss) zu verweisen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit den Punkten

3.1.11 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend "Hubschrauberstation Kalkberg – weiteres Vorgehen"
AN/0519/2016

und

3.1.12 Dringlichkeitsantrag der Fraktion Die Linke. betreffend "Stopp der Hubschrauberstation Kalkberg – weiteres Vorgehen"
AN/0520/2016

behandelt.

AN/0519/2016

Beschluss:

1. Der Rat bekräftigt seinen Beschluss vom 15.12.2015 zum Baustopp für die Rettungshubschrauberstation auf dem Kalkberg bis auf Widerruf durch einen Ratsbeschluss.
2. Maßnahmen zur Herstellung der notwendigen Gewährleistung der Verkehrssicherungspflicht der Kalkberg-Deponie erfordern ausdrücklich jeweils gesonderte Ratsbeschlüsse, die ggf. auch im Rahmen von Dringlichkeitsentscheidungen vorgelegt werden können. Diese Maßnahmen sind im Einzelnen mit Darlegung des konkreten Aufwands sowie der möglichen Refinanzierung zu begründen.
3. Die Verwaltung wird darüber hinaus beauftragt, zur Sitzung des Hauptausschusses am 11.04.2016 fristgerecht und aktuell vorzulegen

- a. welche Kosten für Maßnahmen zur Verkehrssicherungspflicht insgesamt notwendig sind und in welchem zeitlichen Rahmen diese Maßnahmen durchzuführen sind. Dies beinhaltet auch die Maßnahmen zur dauerhaften Sicherung des Kalkbergs im Falle eines endgültigen Baustopps unter der Voraussetzung, dass keine weiteren Nutzungen vorgesehen sind.
- b. welche realistischen Schadensersatzforderungen gegenüber Gutachtern, Baufirmen und dem Voreigentümer des Kalkbergs in Hinsicht auf Mängel bei der Sicherung von Altlasten sowie Planungs- und Ausführungsmängel für die Rettungshubschrauberstation bestehen.
- c. welche Auswirkungen das offensichtlich gescheiterte Vorhaben „Kalkberg“ für den städtischen Haushalt bereits hat bzw. welche Auswirkungen in den nächsten Haushaltsjahren noch zu erwarten ist.
- d. Die synoptische Darstellung eines Vergleichs möglicher Alternativstandorte laut Ziffer 4 des Ratsbeschlusses vom 15.12.2015 einschließlich der Schätzung der Investitionskosten – in Ergänzung der Mitteilung 0057/2016 vom 25.01.2016. Dabei sind die genehmigungsrechtlichen Fragen und Erfordernisse im Vorfeld mit der Bezirksregierung Düsseldorf zu erörtern und die Ergebnisse darzustellen.

4. Es ist darzustellen, welche Maßnahmen tatsächlich notwendig wären, um die ursprünglich geplante und vom Rat beschlossene Begehrbarkeit des Kalkbergs zu realisieren, sowie die Projekte Nummer 4.5.1, Nummer 2.5.3 und Nummer 2.04. des Integriertes Handlungskonzept "Starke Veedel – Starkes Köln" umsetzen zu können.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

AN/0520/2016

Beschlüsse:**I. Beschluss über Ziffer 1:**

1. Die Baustelle der Hubschrauberbetriebsstation auf dem Kalkberg wird endgültig stillge-

19. Sitzung vom 15. März 2016

legt, als solche aufgegeben und mit dem Rückbau wird begonnen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten, der Gruppe Deine Freunde und gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

II. Beschluss über Ziffer 2:

2. *Es ist darzustellen, welche Maßnahmen tatsächlich notwendig wären, um die ursprünglich geplante und vom Rat beschlossene Begehbarkeit des Kalkbergs zu realisieren, sowie die Projekte Nummer 4.5.1, Nummer 2.5.3 und Nummer 2.04. des Integriertes Handlungskonzept "Starke Veedel – Starkes Köln" umsetzen zu können.*

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

III. Beschluss über Ziffer 3:

3. *Das Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz übernimmt die Federführung für die Depo-niesanierung.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten, der Gruppe Deine Freunde und gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

Anmerkungen:

Ziffer 2 des Beschlusses wird zu Ziffer des vorhergehenden Antrages (s. Beschluss zu Punkt 3.1.11).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Die Aktuelle Stunde ist damit erledigt, auch wenn das Thema natürlich aktuell bleibt. Die Aufträge an die Verwaltung sind formuliert. Ich halte die gemeinsame Sondersitzung weiterhin für angezeigt. Das Thema wird dann in die Ausschüsse gegeben. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Auch nicht. Dann machen wir das so.

2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

2.1 Annahme einer Schenkung für das Museum Ludwig

hier: Schenkung eines Kunstwerkes des Künstlers Danh Võ

0465/2016

Ich lasse darüber abstimmen. Wer ist dafür? - SPD, Grüne, Piraten, Freunde, CDU, Herr Wortmann, Linke, AfD, FDP. Ich bin natürlich auch dafür. Gibt es Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Dann ist das angenommen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln nimmt die Schenkung des Kunstwerkes „Ohne Titel / Untitled, 2014“ des Künstlers Danh Võ mit großem Dank an.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

2.2 Annahme einer zweckgebundenen Spende für die Heinrich-Böll-Gesamtschule, Merianstraße 11, 50765 Köln

3614/2015

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wer ist dafür? - Wiederum SPD, Grüne, Piraten, Freunde, CDU, AfD, FDP, die Linke, Herr Wortmann. Ich stimme auch dafür. Enthaltungen? - Gibt es nicht. Dann ist das angenommen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Schenkung des Sportstudio Huppertz, An der Wachsfabrik 3, 50996 Köln-Rodenkirchen in Form von Trainingsgeräten für einen Kraftraum an der Heinrich-Böll-Gesamtschule, Merianstraße 11, 50765 Köln im Wert von 4.000 Euro dankend an.

Es fallen Folgekosten in Höhe von 300 Euro jährlich ab 2016 für die Wartung und Instandsetzung der Geräte an, die über das Schulgirokonto abgerechnet werden.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3 auf:

3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

3.1.1 Antrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und der Gruppe Deine Freunde betreffend „Neues Dezernat VIII, Mobilität und Verkehrsinfrastruktur“ AN/0459/2016

Hier gehen wir nach der Rednerliste vor. Herr Kienitz von der CDU beginnt. - Bitte.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Köln wächst. Während andere Regionen sich einem Schrumpfungsprozess stellen und diesen Prozess managen müssen, darf sich Köln den positiv, teilweise auch negativen Herausforderungen stellen, die das Wachstum unserer Stadt und der Zuzug von vielen Neu-Kölnerinnen und -Kölnern mit sich bringen. Wir haben in einem Zeitfenster von 10 bis 15 Jahren - ich verweise auf den Wohnungsbau und die sehr günstige Zinssituation - die einmalige Möglichkeit, die einmalige historische Chance - vergleichbar mit dem Wachsen der Stadt über die alten Stadtmauern hinweg zu einer Zeit, als man diese Mauern eingerissen und neue Stadtquartiere außerhalb der Stadt entwickelt hat -, Köln umzugestalten und zukunftsfähig zu machen.

Um das einmal anhand von Zahlen zu verdeutlichen: Schätzungen in 2014 gingen noch davon aus, dass Köln in 2030 1,052 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner haben wird. Aktuelle Schätzungen aus 2015 gehen davon aus, dass es circa 110.000 mehr Einwohnerinnen und Einwohner als in 2014 geschätzt sein werden.

Das bedeutet faktisch: Wir müssen 52.000 bis 66.000 Wohnungen bauen. Dabei haben wir auf eine qualitätsvolle städtebauliche Mischung zu achten. Wir wollen spannende Stadtquartiere entwickeln. Es gilt, die Flächen zu entwickeln, die permanent in der Diskussion sind, wie der Deutzer Hafen, die Erweiterung der südlichen Innenstadt, der Ehrenfelder Güterbahnhof usw. Es geht darum, auf einen Qualitätsmix in diesen Quartieren zu achten. Es geht darum, Werkstattverfahren aufzusetzen, in die auch Anwohnerinnen und Anwohner einbezogen sind, um eine hohe Akzeptanz bei der Bevölkerung erreichen. Es geht darum, abzuwägen zwischen nötigen Freiräumen, einer städtebaulichen Dichte, die wir bei der Entwicklung dieser Quartiere oft diskutie-

ren, sowie ökonomischen und ökologischen Interessen.

Im Bereich des Verkehrs und der Verkehrsinfrastruktur müssen wir uns einer Strategiediskussion stellen. Diese fußt auf dem Leitpapier „Köln mobil 2025“. Wir wissen, dass sich das Mobilitätsverhalten der Bevölkerung verändert. Wir wissen, dass sich die Mobilitätsansprüche einer wachsenden Bevölkerung, einer wachsenden Stadtgesellschaft verändern. Wir wissen, dass wir einen Mobilitätsmix zu entwickeln haben. Auch hierzu ein paar nackte Zahlen: Das Straßennetz von Köln verfügt über 5.600 Straßen und eine Fläche von 40 Millionen Quadratmetern. Allein in diesem Bereich haben wir einen Sanierungsstau von 200 Millionen Euro. Im Bereich der Brücken und Tunnel sowie im Bereich Stadtbahnbau haben wir im Zeitraum 2016 bis 2023 eine Summe von 180 Millionen Euro zu investieren, und das nur für Instandhaltung und Grunderneuerung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir glauben, dass diese Prozesse nicht in einem Dezernat gemanagt werden können, dass nicht ein Dezernent allein dies leisten kann. Es liegen, wie eben dargestellt, große Herausforderungen vor uns. Daher schlagen wir die Gründung eines Dezernats Mobilität und Verkehrsinfrastruktur vor.

Nun haben wir freundlicherweise einen Hinweis von den Kolleginnen und Kollegen aus dem Personalrat bekommen; da stehen ja im Frühsommer Wahlen an. Lassen Sie mich daher abschließend einen Ergänzungsvorschlag machen, den ich auch gleich schriftlich einreichen werde. Er lautet wie folgt:

Die Dezernate VI und VIII bilden eine Teildienststelle gemäß § 1 Absatz 3 Landespersonalvertretungsgesetz.

Damit ist geregelt, dass die jetzigen Personalratsbereiche sich nicht verändern und die Kolleginnen und Kollegen in ihren Planungen Sicherheit haben.

Große Dinge liegen vor uns. Ich freue mich über eine breite Zustimmung in diesem Hause. - Herzlichen Dank

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Herr Sterck, bitte.

19. Sitzung vom 15. März 2016

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Nach den inhaltlichen Aspekten der Entwicklung unserer Stadt, die Kollege Niklas Kienitz hier eben genannt hat, möchte ich jetzt auf die verwaltungsorganisatorischen Aspekte näher eingehen.

Dazu ein Blick zurück auf das Wahljahr 1999. Reinhard Houben, meine Person und eine Arbeitsgruppe der FDP hatten damals ein Modell für die Neuorganisation der Stadtverwaltung entwickelt und es in einer Pressekonferenz vorgestellt. Ziel war es, die damaligen elf Dezernate auf sieben zu reduzieren. Wir haben gesagt: Wir können nicht nur bei den Indianern sparen, wenn wir die Neuorganisation der Stadtverwaltung angehen; wir müssen auch bei den Häuptlingen sparen. Bestimmte Verwaltungsstrukturen sollten zusammengelegt werden. Das haben wir im damaligen Koalitionsvertrag mit der CDU so festgelegt und dann auch umgesetzt. Der Stadtvorstand ist auf die Größe geschrumpft, die wir heute noch haben. Inzwischen hat es zwar ein paar kleinere Änderungen gegeben; aber die grundsätzliche Struktur stammt aus dem Jahr 1999.

Das zentrale Ziel damals war, die drei Dezernate, die wir damals noch für den Bau- und Planungsbereich hatten, zusammenzufassen. Stadtentwicklung, Tiefbau und Hochbau wurden in einem leistungsfähigen Dezernat gebündelt, um das Bauen und Fragen der Infrastruktur besser und schneller handhaben zu können.

Aufgrund der Entwicklungen der letzten 16, 17 Jahre muss man allerdings feststellen, dass wir durch diese Zusammenlegung eine riesige Verwaltungseinheit geschaffen haben. Das Organigramm der Stadt zeigt nicht nur an dieser Stelle gewisse Unwuchten, aber das Dezernat, dass wir heute hier teilen, gehört sicherlich dazu. Ihm obliegen jetzt so viele Aufgaben, dass sich ein Dezernent allein um alle diese wichtigen Bereiche in einer wachsenden Stadt, wie Kollege Kienitz eben sagte, nicht immer in gleichem Maße kümmern kann.

Deswegen gehen wir das heute an und wollen das korrigieren, weil dieser damals noch nicht absehbare Fehler in den vergangenen Jahren zu Problemen im Bereich der verkehrlichen Infrastruktur geführt hat. Gerade der Bereich Verkehr und Infrastruktur in dieser wachsenden Stadt ist eine Herkulesaufgabe, die die ganze Kraft eines Dezernenten oder einer Dezernentin erfordert.

(Beifall bei Teilen der FDP)

Wir versprechen uns davon, dass es dadurch gelingt, den Ausbau unseres Straßennetzes voranzubringen und dessen Leistungsfähigkeit zu erhöhen, und zwar für alle Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer. Wir wollen keinen diskriminieren, wie es vielleicht der eine oder andere befürchtet. Wir wollen, dass der begrenzte Straßenraum von allen optimal genutzt werden kann. Das ist gerade in einer solchen Bürgerstadt wie Köln wichtig, wo die Querschnitte der Straßen eben nicht so breit sind, wie es vielleicht in einer großen Residenzstadt der Fall ist.

Das zentrale, das wichtigste Thema der Amtszeit eines neuen Verkehrsdezernenten oder einer neuen Verkehrsdezernentin wird die Ost-West-Achse sein. Das ist ein Jahrhundertwerk.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Hört! Hört!)

Wir haben jetzt die einmalige Chance, dieses Projekt anzugehen. Wir müssen prüfen, wie wir die Verkehre dort neu sortieren, und zwar nicht nur zwischen links und rechts, von einer Hauswand zur anderen, sondern durchaus auch zwischen oben und unten.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Oben und unten!)

- Ja, natürlich, Herr Detjen. Toll, dass Sie das auch gemerkt haben. Wir haben für 90 Millionen Euro eine U-Bahn-Haltestelle am Heumarkt gebaut und müssen dafür sorgen, dass diese Infrastruktur auch genutzt wird.

Aber es geht nicht nur um mehr Leistungsfähigkeit. Ich verspreche mir von diesem neuen Amt auch mehr Qualität im öffentlichen Raum. Weite Teile des Masterplans betreffen den Straßenraum und die Plätze. Ein Beispiel ist der Interventionsraum der Ringe. Wir haben Beschlüsse für den Start eines Pilotprojekts zwischen Bastei und S-Bahn-Station Hansaring gefasst. Wie wir die Ringe in den kommenden Jahren und Jahrzehnten gestalten wollen, auch das wird eine Aufgabe für die neue Dezernentin oder den neuen Dezernenten sein.

Sie sehen, es gibt viel zu tun in diesem Bereich. Das kann eine Person allein nicht schaffen. Herr Höing ist heute nicht da; sonst hätte er sicherlich dazu auch etwas gesagt. Hier geht es nicht darum, jemandem etwas wegzunehmen. Er hat selbst gesagt, dass er sich, wenn man diesen Bereich anders organisiert, entlastet fühlen würde und sich dann auf die anderen Dinge des Hochbaus in Köln konzentrieren könnte. Da gibt es genug zu tun.

Von daher hoffe ich, dass wir eine breite Mehrheit heute hier bekommen, damit wir diese wichtige Strukturreform, die vielleicht größte seit 1999, realisieren können. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei
Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Danke schön. - Bitte.

Tobias Scholz (Deine Freunde): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wie kein zweites Thema polarisiert das Thema Verkehr in Köln. Leider muss ich feststellen, dass viele der heutigen Verkehrsprobleme auch daher rühren, dass zukunftsweisende Entwicklungen im Bereich der Mobilität in dieser Stadt jahre-, wenn nicht jahrzehntelang verschlafen oder ignoriert wurden. Die Ratsgruppe Deine Freunde als Mittragsteller begrüßt daher grundsätzlich die Schaffung eines neuen Dezernats für Mobilität und Verkehrsinfrastruktur.

Die Mobilität aller Bewohner zu sichern, ist eine der zentralen Aufgaben einer Stadt. Insbesondere sollten dabei eine barrierefreie Mobilität und eine Partizipation aller Nutzergruppen bei der Verkehrsplanung hin zu einer - warum auch nicht? - autofreien Stadt im Mittelpunkt stehen. Dieser Aufgabe durch die Schaffung eines eigenen Dezernats mehr Gewicht zu verleihen, ist mehr als folgerichtig und zwingend notwendig. Damit einhergehend braucht es aber auch eine enge Verzahnung mit dem Dezernat VI von Herrn Höing; denn Stadtentwicklung und neu entstehende Stadtquartiere sind ohne eine entsprechende Verkehrsinfrastruktur nicht denkbar.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Beispielsweise kann dies durch eine dezernatsübergreifende Koordinierungsstelle gewährleistet werden. Fehlentwicklungen wie in Köln-Widdersdorf-Süd, wo ein ganzes Stadtquartier ohne ausreichende ÖPNV-Anbindung und leistungsfähige Radverkehrsinfrastruktur geplant und gebaut wurde, darf es in Zukunft nicht mehr geben.

Deine Freunde weisen schon seit einigen Jahren darauf hin, dass der Rad- und Fußverkehr in Köln mehr als stiefmütterlich behandelt wird. Jetzt besteht die große Chance, daran etwas zu ändern. Beispielsweise könnte ein separates Amt für Rad- und Fußverkehr mit entsprechender Amtsleitung für die Bereiche Fußgänger und Radfahrer in das neue Dezernat integriert wer-

den. Dadurch könnten Fachkompetenzen gebündelt und diesen Verkehrsmitteln der Zukunft und Gegenwart nach vielen Jahren des Stillstands endlich angemessen Gewicht verliehen werden. So könnten den Lippenbekenntnissen in vielen Sonntagsreden und den Konzepten zu diesem Thema endlich auch angemessene Taten folgen.

Um die Probleme der Stadt zu bewältigen, bedarf es jedoch der Anstrengungen aller demokratischen Parteien. Diese sollten zukünftig weiterhin im Stadtvorstand vertreten sein. Bei Dezernatsneugründungen oder auch Zusammenlegungen von Dezernaten werden wir daher ausschließlich auf eine fundierte inhaltliche Begründung achten. Selbstverständlich gehen wir auch davon aus, dass bei der Auswahl eines Dezernenten unabhängig von Parteizugehörigkeit und Vorschlagsrecht entschieden wird und nur die Sachkompetenz zählt.

Deine Freunde nehmen gern das Angebot an, in einem späteren Schritt mit auf die Bewerberliste zu schauen und unsere ausgewiesene Expertise dort mit einzubringen. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Deine Freunde und Teilen
der CDU sowie bei Marion Heuser
[Bündnis 90/Die Grünen])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Für die SPD-Fraktion möchte ich heute sagen: Wir finden es dem Grunde nach richtig, wie auch Kollege Sterck gesagt hat, einen alten Fehler aus der ersten schwarz-gelb-grünen Zeit, die die Stadt Köln erlebt hat, zu korrigieren. Man hat mit der Reduktion auf nur sieben Dezernate angesichts der Komplexität, in der unsere Stadtverwaltung organisiert ist, und der Aufgabenfülle, die auch mit Blick auf moderne Konzepte vor uns liegt, zu viel getan. Insofern ist es absolut logisch und richtig, dass auf das Thema „Planung, Ausbau und Sanierung der Verkehrsinfrastruktur“, aber auch auf das Projekt „Köln mobil 2025“ ein ganz besonderes Augenmerk zu legen ist und der Bereich Verkehr und Mobilität insgesamt gestärkt werden muss.

Wir sind allerdings der Auffassung, dass man mindestens sosehr wie bei der Schaffung von Kapazitäten in der Spitze - Kollege Sterck hat sie

19. Sitzung vom 15. März 2016

gerade „Häuptlinge“ genannt - auch auf die mittlere Ebene und die Indianerinnen und Indianer achten muss. Das Amt für Straßen und Verkehrstechnik oder auch das Amt für Brücken, Tunnel und Stadtbahnbau hätten sehr viel mehr Aufmerksamkeit schon in der jetzigen Phase verdient gehabt; denn sie gehören - wenn man das, was die drei Vorredner gesagt, wirklich ernst nimmt - deutlich gestärkt, sowohl was die personelle Ausstattung als auch was die Mittelausstattung angeht.

Ich möchte daran erinnern, dass es unter dem Verkehrsdezernenten Streitberger jahrelang gute Übung war, uns in den diversen Konsolidierungsschritten der Stadtpolitik und des Stadtvorstandes immer just den Bereich Mobilität, Verkehrsinfrastruktur und Sanierung von Infrastruktur für Einsparungen vorzuschlagen. Es waren im Regelfall die Beschlüsse des Rates, seinerzeit durch SPD und Grüne initiiert, die dort eingesparte Mittel wieder draufgesattelt haben, um wenigstens das Allernotwendigste tun zu können. Insofern vermissen wir, dass Sie die eigentliche Kernaufgabe „Was muss man stärken?“ hier überhaupt nicht angehen.

Bei der Zuordnung der konkreten Zuständigkeiten ist Ihnen, glaube ich, im koalitionspolitischen Honeymoon der Blick auf einzelne Schnittstellen doch etwas abhandengekommen. Ich möchte darauf hinweisen, dass die Fortschreibung der Pläne für den öffentlichen Nahverkehr - der Kollege von Deine Freunde hat es als besonderes Anliegen bezeichnet - just nicht im neuen Dezernat, das mit „Mobilität“ überschrieben werden soll, angesiedelt wird, sondern im Dezernat von Herrn Höing verbleibt. Dort wird wie in den letzten Jahren und Jahrzehnten auch die Zusammenarbeit mit der KVB regelmäßig stattfinden. Ausgerechnet hier die Schnittstelle vorzusehen - der Bereich öffentlicher Nahverkehr und Nahverkehrsplan bleibt im Dezernat von Herrn Höing, alle anderen Teile der Verkehrspolitik, auch die Verkehrsausführung sollen in das neue Dezernat überführt werden -, ist schlicht und einfach unlogisch. Das macht auch nach Ihren Reden jetzt inhaltlich überhaupt gar keinen Sinn.

(Beifall bei der SPD)

Ein Weiteres stimmt uns bei Ihrem Antrag heute extrem kritisch. Das Amt 15, das Amt für Stadtentwicklung und Statistik, also die Strategieabteilung, *das* strategische Amt der Stadtverwaltung schlechthin, wird nicht etwa gestärkt, sondern im Gegenteil: Es wird geschreddert. Sie zerlegen dieses Amt 15, indem Teile in das neue Dezernat für Mobilität überführt und Reste im Dezernat

von Herrn Höing und im Amt 15 verbleiben sollen. Statt dieses Amt zu stärken, zerlegen Sie es. Auch das schafft erstens zusätzliche Schnittstellen und macht zweitens mit Blick auf wirklich strategische Planungen überhaupt keinen Sinn. Es geht hier um Themen wie das Lkw-Führungskonzept und das Logistikkonzept, die beide mit ihren ganz grundlegenden strategischen Zielsetzungen Teil des Amtes 15 waren und jetzt dort herausgerissen - nicht etwa herausoperiert, sondern herausgerissen - werden sollen, um dann im neuen Dezernat für Mobilität eine neue Heimat zu finden. Ich prognostiziere allerdings, dass das sehr kompliziert und schwierig wird.

Ich will jetzt auf den Hauptpunkt, der uns heute kritisch stimmt, zu sprechen kommen. Mit Verlaub, liebe Kolleginnen und Kollegen, insbesondere von FDP und Deine Freunde: Ich weiß ja nicht, was Sie außer diesen Antrag sonst noch gelesen haben. Aber das, was Sie eigentlich erreichen wollen - Kollege Sterck sagte, es erfordert eine eigene Kraft, sich um die Mobilität und die Verkehrspolitik der Zukunft in Köln zu kümmern; Deine Freunde sagen das auch -, das strafen die Kolleginnen und Kollegen von CDU und Grünen in ihrem Koalitionsvertrag Lügen. Beide sagen doch: Zu einem nächstmöglichen Zeitpunkt soll dieses neu geschaffene Dezernat mit eigener Kapazität mit dem Dezernat für Wirtschaft und Liegenschaften verschmolzen werden, aber nicht etwa um sich eigenständig mit voller Kraft den Themen, auf die Sie gerade noch ein Hohelied gesungen haben, widmen zu können, sondern in Wahrheit soll es am Ende eine Zusammenfassung mit den Bereichen Wirtschaft und Liegenschaften geben, von denen ich bisher annahm, sie sollten ebenfalls einen Schwerpunkt der Stadtpolitik bilden. Mit Blick auf Gewerbesteuer, Unternehmensansiedlungen, logistische Fragen und Ähnliches braucht auch dieses Dezernat die Kraft einer eigenen Frau oder eines eigenen Mannes.

Hier merkt man, dass es in Wahrheit nur um eine feigenblattähnliche Verbrämung eines personalpolitischen Anspruchs der CDU geht. Die Kollegen wollten natürlich in dem neuen Bündnis so schnell wie möglich einen Posten haben, egal wo, egal wie die Schnittstellen sind. Liebe FDP, liebe Deine Freunde, das, was Sie wollen, werden Sie nicht kriegen. Das ist ein Übergangsszenario. Sobald es geht, wird man das zusammenfassen, und dann hat es sich mit diesem schönen Schwerpunkt.

Dass das alles nur ruckizucki mit der personalpolitischen Machtnadel gestrickt wurde, zeigt noch

ein Weiteres, was der Kollege Kienitz hier gerade eilbedürftig reparieren musste. Sie haben auch im Hinblick auf die Personalvertretungen und die Personalratswahlen ein heilloses Chaos angerichtet. Die Kolleginnen und Kollegen der Stadtverwaltung werden demnächst einen neuen Personalrat wählen. Sie hatten schlicht und einfach nicht auf dem Schirm, dass man auch solche Dinge beachten muss, und müssen das jetzt mühsam, drei Minuten vor zwölf, kitten. Das zeigt, dass Sie in Wahrheit andere Motive haben, als sich wirklich sachlich, inhaltlich und perspektivisch mit der Sache auseinanderzusetzen.

Deswegen - ich glaube, die Gründe waren überzeugend und intensiv vorgetragen - können wir Ihrem Antrag leider nicht zustimmen. - Danke.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein, bitte.

Michael Weisenstein (DIE LINKE.): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich da anknüpfen, wo mein Vorredner eben aufgehört hat. Herr Börschel hat gesagt, dass dieses neue Verkehrsdezernat in erster Linie entsteht, weil die CDU parteipolitische Interessen verfolgt. Da ist mit Sicherheit etwas dran, Herr Börschel. Ich kann das ein Stück weit nachvollziehen. Aber ganz so einfach können wir uns die Sache nicht machen. Wir haben vorhin von Herrn Sterck gehört, dass wir Ende der 90er-Jahre in einem neoliberalen Rausch und Zusammenschnitt von öffentlicher Verwaltung die Stadtverwaltung dezimiert haben.

(Heiterkeit bei der SPD)

Das ist gar nicht lustig. Das hat gerade in Köln zum Teil katastrophale Folgen gehabt,

(Beifall bei der Linken)

auf die ich jetzt nicht näher eingehen will. Die katastrophale Folge in dieser Sache war, dass eine ganze Abteilung der Stadt in ein anderes Unternehmen ausgelagert worden ist. Dass dort vieles nicht funktioniert hat, mussten wir alle leidvoll erfahren. Von daher: Heiterkeit ist an dieser Stelle nicht unbedingt angesagt.

(Beifall bei der Linken)

Herr Börschel, Sie haben insofern recht, dass aus dem Koalitionsvertrag hervorgeht - das ist

natürlich schon erschütternd -, dass das schwarz-grüne Bündnis dieses neue Dezernat in zwei, drei Jahren mit dem Wirtschaftsdezernat verschmelzen will. Aber darüber stimmen wir heute nicht ab.

(Beifall bei Thor-Geir Zimmermann
[Deine Freunde])

Heute stimmen wir über die Einrichtung eines neuen Verkehrsdezernats ab, und dem werden wir von der Linken zustimmen.

Meine Damen und Herren, ich will Ihnen sagen, warum diese Sache für uns so wichtig ist. Die Verkehrssituation in Köln belegt, es bedarf dringend einer Reform. Wir haben eine autogerechte Stadt, in der der Radverkehr vernachlässigt wurde, in der Fußgängerbeziehungen eine untergeordnete Rolle spielen, in der die Barrierefreiheit stiefmütterlich behandelt wird, in der das Thema Flächengerechtigkeit bezogen auf das Verhältnis Mensch/Auto keine Rolle spielt. Wir sind der Auffassung, dass durch die Schaffung eines neuen Verkehrsdezernats diesen Themen mehr Gewicht verliehen wird. Deswegen fordern wir dieses neue Dezernat.

(Beifall bei der Linken sowie Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen und der CDU)

Natürlich bleibt die große Sorge, dass ein CDU-Dezernent das eine oder andere vielleicht nicht so macht, wie wir das wollen. Aber das wird natürlich auch an uns liegen, insbesondere an den Grünen. Wir werden euch triezen, eurem CDU-Dezernenten, den ihr ja mitwählen müsst, auf die Finger zu schauen, dass er auch Verkehrspolitik für Fußgänger und Radfahrer, für den Modal Split macht.

(Dr. Helge Schlieben [CDU]: Wir machen mit links abbiegen!)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich noch eines aufgreifen. Wenn man sich die Presseberichte über den CDU-Parteitag genüsslich reinzieht, macht das richtig Spaß. Die Position der Grünen beim Gürtel unterstützen wir und auch die Kollegen von den Freunden voll und ganz. Wir alle freuen uns darauf, dass es auf dem Gürtel einen Rad- und Fußweg geben wird. Ich habe allerdings die Befürchtung, dass der neue Dezernent da in Schwierigkeiten kommen wird. Ich habe nämlich in der Zeitung ein Zitat von Herrn Petelkau gefunden, das sich auf den Gürtel bezieht, was ich Ihnen gerne vortragen möchte.

19. Sitzung vom 15. März 2016

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das kennen wir doch alle!)

Entschuldigung! Sie müssen ein bisschen leiser sein. Ich zitiere hier wörtlich; da darf man keine Fehler machen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wir sind ganz Ohr!)

Zitat aus dem *Stadt-Anzeiger* vom Montag letzter Woche:

Zudem bedeute die Vereinbarung lediglich, dass die Planungen für den Gürtel nur für die nächsten fünf Jahre bis zur Kommunalwahl nicht mehr fortgesetzt würden.

Das heißt, liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen: Sie sollten schon ganz genau darauf achten, wer da wen über den Tisch zieht. Das ist die zentrale Frage.

(Lachen bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Aufgrund der großen Heiterkeit vermute ich, dass schon ausgemacht ist, wer da wen über den Tisch zieht. So hört es sich jedenfalls an.

(Zurufe von der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Meine Redezeit ist abgelaufen, und ich will Sie auch nicht länger nerven als unbedingt nötig. - Eine Sache muss Ihnen von der CDU und den Grünen doch klar sein: Der Gürtel liegt seit 30 Jahren mehr oder weniger so da, wie er da liegt.

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen)

Er liegt echt ätzend da. Wer sich da auskennt, weiß: Der ist für alle Beteiligten Schiet. Das ist auch der Politik der rot-grünen Koalition geschuldet. Da wurden unrealistische Pläne geschmiedet - Stichwort: Linie 13 -, von denen jeder wusste: Da tut sich nie etwas.

(Niklas Kienitz [CDU]: Ganz genau, Herr Weisenstein!)

Die Aussagen von Herrn Petelkau aus dem *Stadt-Anzeiger* vom letzten Montag erinnern genau an diese Geschichten, nämlich dass dort auch in den nächsten fünf Jahren de facto nichts passieren wird. Das kann sich ein neuer Dezernent meiner Meinung nach nicht leisten. - Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Manchmal kommen die Vorlagen aus der Verwaltung schneller als man glaubt, Herr Weisenstein.

(Beifall bei Teilen der SPD - Michael Weisenstein [DIE LINKE.]: Da bin ich mal gespannt!)

Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Nur eine kurze Bemerkung an Herrn Börschel: Sie haben anscheinend unserem Freund Scholz nicht richtig zugehört. Wir haben zum einen gefordert, dass selbstverständlich alle Parteien im Rat auch in Zukunft im Stadtvorstand angemessen vertreten sein müssen. Das andere ist: Wir werden beim Zuschnitt des künftigen Verkehrsdezernats genau darauf achten, welche Aufgabenbereiche dort angesiedelt werden sollen und ob das inhaltlich begründet werden kann.

Herr Weisenstein hat gerade darauf hingewiesen, dass wir heute „nur“ die Loslösung des Verkehrsdezernats beschließen, den Rest nicht. Wir behalten uns natürlich in Zukunft ein anderes Abstimmungsverhalten vor, als wir es heute an den Tag legen werden. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Wortmann.

Walter Wortmann (Freie Wähler): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Anwesende! Ich werde mich bei der Abstimmung enthalten und will Ihnen dafür zwei Gründe nennen.

Zum Ersten. Auch wenn ich es begrüße, dass der Verkehr ein eigenes Dezernat erhalten wird und der Begriff „Mobilität“ als strategisches Ziel der Zukunft verstanden werden kann, so möchte ich dennoch Einschränkungen machen. Warum bringen Sie nicht die Stadtentwicklung mit dem Verkehr und der Mobilität in Einklang? Auf dem Stadtplan sehen wir die Linien einer Stadt. Diese Linien sollten nicht allein verkehrstechnisch in den Blick genommen werden, sondern sie müssen in die strategische Planung einfließen. Hier sind auch die Einflüsse der umliegenden Kommunen aus dem Regierungsbezirk mit über 4

Millionen Einwohnern zu berücksichtigen. Das werden Sie sicherlich tun; aber ich will noch einmal darauf hinweisen.

Der zweite Grund ist die eben schon zitierte Wandlung einer sehr starken und strategisch ausgebauten Bauverwaltung. Gerade die desaströsen Ereignisse, auf die wir heute schon zu sprechen gekommen sind - ein weiteres wird ja noch folgen -, zeigen, dass wir hier eine Bauherrenfunktion etablieren müssen. In dem Papier fehlt jedoch ein konkreter Hinweis darauf.

Ich kann mich daher Herrn Zimmermann anschließen und sagen: Wir werden das sicherlich kritisch prüfen. Dennoch enthalte ich mich heute. Ich bitte Sie, das zur Kenntnis zu nehmen. Ich meine, es sollte zwei Dezernate geben, die auf Augenhöhe arbeiten: eines, das für den Durchfluss sorgt, und eines, das die Bauherrenfunktion ausübt und auch Baumanagement anbietet. Das wäre nach meiner Auffassung die optimale Lösung. Das hat mir in diesem Papier gefehlt. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Werte Damen und Herren! Ein Blick in die Vergangenheit ist manchmal ganz hilfreich; Herr Sterck hat das ja auch gemacht. Ich möchte daran erinnern, dass damals, 1999/2000, der gesamte Bereich der Stadtentwässerung ausgegliedert wurde in eine Anstalt öffentlichen Rechts und sich dadurch eine massive Verschiebung ergeben hat, weil dieser Bereich sehr beschäftigtenintensiv ist, und dass zum damaligen Zeitpunkt - das hat auch die SPD damals für gut befunden - die Bereiche Finanzen, Wirtschaft und Liegenschaften zusammengeführt worden sind. Solche Überlegungen treiben die SPD auch heute noch um. Deshalb muss man schon ein bisschen konsistent sein in seiner Kritik, zumal der Vorschlag, den Verkehrsbereich auszugliedern, kein neuer Vorschlag ist. Er spielte auch eine große Rolle in den rot-grünen Gesprächen. Das muss man der Ehrlichkeit halber dazusagen.

Der Ausgangspunkt ist, dass es zwei Dezernate gibt, die eine Riesenaufgabenspanne haben, die durch eine Leitungsperson kaum zu steuern ist. Das ist zum einen das Dezernat V und zum anderen das Dezernat VI, das Herr Höing leitet. Es

ist einfach der Sache angemessen, für eine Gleichverteilung der Aufgaben zu sorgen. Das ist das wesentliche Ziel, was unser Bündnis in diesem Zusammenhang verfolgt.

Dass der Bereich Verkehr auf die Schnelle ausgegliedert werden soll, liegt auch an den drei großen Aufgabenbereichen, die es zu bewältigen gilt:

Das ist zum einen die Umsetzung des Konzepts „Köln mobil 2025“, in dem es um eine Neuverteilung des Verkehrsraums geht. Heute spielt der motorisierte Individualverkehr noch die Hauptrolle. Durch eine Umverteilung wird auch den Radfahrern und Fußgängern mehr Verkehrsraum zugestanden.

Im zweiten Aufgabenbereich wird die gesamte Sanierung der Tunnel, Straßen usw. gemanagt.

Der dritte Aufgabenbereich umfasst die Direktvergabe der ÖPNV-Aufgaben an die KVB. Die bisherige Betrauung läuft ja in Kürze aus. Über Direktvergabe wird der Auftrag für die Maßnahmen und Vorhaben erteilt, die die KVB als unser wesentlicher Mobilitätsdienstleister in Zukunft in Angriff nehmen wird.

Das sind sehr große Aufgabenbereiche, die auch damit verbunden sind, Drittmittel einzuwerben, insbesondere beim Bund. Auch das ist ein Feld, auf dem sehr viel zu tun ist.

Die Leitungsperson hat also einiges zu tun. Es ist auch gerechtfertigt, das Verfahren zu beschleunigen. Da muss mehr passieren, aber das vorhandene Dezernat stößt an seine Kapazitätsgrenzen. Insofern müssen wir hier schnell handeln.

Ich möchte mit einigen Missverständnissen aufräumen, die vielleicht gar keine sind, sondern eher Polemik.

Wir sind für eine integrierte Stadtentwicklungsplanung. Und weil wir für eine integrierte Stadtentwicklungsplanung sind, wird das Amt 15 nicht zerschlagen. Es hat die Grundsatzfragen des Nahverkehrsmanagements mit dem Mobilitätsdienstleister KVB zu lösen. Die Entwicklung in dieser Stadt, insbesondere die Entwicklung neuer Stadtviertel, ist keine Aufgabe, die man jetzt in einem neuen Ressort ansiedelt. Da ist weiterhin die Stadtentwicklungsplanung gefragt; sie ist in dieser Frage federführend. Das Verkehrsdezernat hat natürlich die Aufgabe, die Dinge, die wir im Rat beschließen, dann auch umzusetzen. Das bedeutet aber nicht, dass die Kernaufgabe, die

19. Sitzung vom 15. März 2016

das Dezernat Stadtentwicklung hat, beschnitten wird. Das muss man noch einmal klarstellen.

Die zweite Frage ist die der Schnittstellen. Wir haben gerade beim Logistikkonzept, das weitestgehend vom Dezernat Wirtschaft erarbeitet worden ist, gemerkt, dass es Probleme in der Abstimmung mit den Dezernaten Verkehr sowie Stadtentwicklung gibt. Solche Probleme werden sich dann besser lösen lassen. Schnittstellen wird es bei einer so großen Verwaltung immer geben. Die Frage wird sein, wie man sie künftig vernünftig organisiert. Es wird vor allem eine Aufgabe der Frau Oberbürgermeisterin sein, dafür zu sorgen, dass es hier nicht weiterhin zu Zielkonflikten kommt, die jahrelang ungelöst bleiben.

Insofern ist das, was wir heute beschließen, ein großer Fortschritt. Es ist überhaupt nicht nachvollziehbar, warum sich die SPD, die sich ja selbst mit diesem Gedanken getragen hat, dem jetzt nicht anschließen will.

(Martin Börschel [SPD]: Man muss es konsequent machen!)

Nichts gegen Oppositionspolitik, aber man muss sie schon begründet betreiben. Oppositionspolitik sollte immer konstruktiv sein. Wir Grüne haben zwölf Jahre Erfahrung damit. Begründet heißt nicht, gegen alles zu sein, nur weil das falsche Label auf dem Antrag steht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der CDU - Zuruf von Jörg Detjen [Die Linke.])

- Lieber Herr Detjen, von 1984 bis 1999/2000 waren die Grünen in der Opposition, und zwar dauerhaft.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Lange, lange her!)

Aus dieser Zeit stammen viele Erfahrungen, über die wir heute an anderer Stelle noch zu reden haben. Das nur zur Klarstellung.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Kurz und gut: Die Argumente, die von Herrn Börschel vorgetragen wurden, ziehen nicht, weil eben genau dies nicht eintreten wird.

Im Übrigen hält unsere Kooperationsvereinbarung die wesentlichen Aufgaben fest, darunter auch die Aufgabe, den Niehler Gürtel als Fahrrad- und Fußgängerverbindung umzusetzen. Sie werden in Kürze sicherlich Gelegenheit haben,

das hier zu beraten und dann auch zu entscheiden. Was geplant wird, das wird auch umgesetzt, das wird auch gebaut.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Eines muss man den Bürgerinnen und Bürgern natürlich offen sagen: Jede Entscheidung ist in späteren Wahlperioden wieder veränderbar. Darauf hat auch Herr Petelkau hingewiesen. Wenn bei den nächsten Wahlen die SPD die absolute Mehrheit erreichen würde - ich hoffe, wir verbleiben davon verschont -, dann weiß ich, dass daraus eine vierspurige Straße wird.

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]: Blödsinn!)

Aber im Moment gehe ich nicht davon aus.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht.

Dann lasse ich über den Tagesordnungspunkt abstimmen, und zwar in der Fassung einschließlich der von Herrn Kienitz vorgetragenen Ergänzung. Wer ist dafür? - Das sind die Grünen, die Freunde, die CDU, die Linken, die FDP und pro Köln. Enthaltungen? - Herr Wortmann und die Piraten. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt auf der Grundlage des § 73 Abs. 1 GO NRW die Einrichtung eines Dezernats „VIII Mobilität und Verkehrsinfrastruktur“. Die Verwaltung wird mit der Durchführung der dafür notwendigen Schritte beauftragt. Dem Dezernat werden bis zum Zeitpunkt der Wahl der/des Beigeordneten folgende Geschäftskreise und Zuständigkeiten zugeordnet: Amt für Straßen und Verkehrstechnik (66), Amt für Brücken, Tunnel und Stadtbahnbau (69) sowie die Zuständigkeit für den Wirtschaftsverkehr und die Geschäftsführung für den Verkehrsausschuss. Der Rat behält sich eine weitere Änderung der Geschäftskreise vor. Die Dezernate VI und VIII bilden eine Teildienststelle gemäß § 1 Abs. 3 Landespersonalvertretungsgesetz.*
2. *Das Dezernat VI erhält mit Wirkung zum Zeitpunkt der Bildung des Dezernats VIII die*

veränderte Bezeichnung „Stadtentwicklung, Planen und Bauen“.

3. *In § 30 Satz 1 der Hauptsatzung der Stadt Köln wird die Zahl „7“ durch die Zahl „8“ ersetzt.*
4. *Der Rat beschließt gemäß § 71 GO NRW die Stelle der/des Beigeordneten für das Dezernat VIII, Mobilität und Verkehrsinfrastruktur, auszuschreiben und beauftragt die Verwaltung mit der Durchführung der dafür notwendigen Schritte. Zu diesem Zweck hat die Verwaltung unter Beachtung der vergaberechtlichen Bestimmungen ein geeignetes Personalberatungsunternehmen auszuwählen und mit der Direktansprache von geeigneten Bewerberinnen bzw. Bewerbern, der Auswertung von Bewerbungsunterlagen, dem Einholen von Referenzen, der Führung von Auswahlgesprächen sowie einer Darstellung der Ergebnisse zu beauftragen. Sofern dem Personalberatungsunternehmen neben der Direktansprache von Bewerberinnen bzw. Bewerbern weitere geeignete Sondierungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, können und sollen diese auch genutzt werden. Sobald die Auswahl des Personalberatungsunternehmens seitens der Verwaltung getroffen worden ist, werden die Fraktionen unverzüglich über das Ergebnis schriftlich unterrichtet.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der Gruppe pro Köln und der Gruppe Deine Freunde sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe Piraten und von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Anmerkung:

Ratsmitglied Kienitz hat den Antrag mündlich ergänzt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.2 auf:

3.1.2 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Streetwork - Bedarfsgerechter Ausbau“ AN/0252/2016

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/

Die Grünen, der Fraktion Die Linke. und der FDP-Fraktion AN/0513/2016

Ich würde nach der Rednerliste vorgehen und zunächst Herrn Heinen bitten, dazu zu sprechen.

Ralf Heinen (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer! Als Erstes möchte ich meinen Dank und meine Freude darüber ausdrücken, dass es uns gelungen ist, in einem großen Konsens einen gemeinsamen Antrag zum Thema Streetwork zu stellen. Dem ging ein konstruktiver politischer und fachlicher Diskurs voraus. Der vorliegende Antrag bildet einen Extrakt dessen ab.

Impuls für die SPD-Fraktion waren ohne Frage die Ereignisse der Silvesternacht, die ja in vielen Städten erhebliche Unruhe erzeugt und auch in Köln eine Diskussion über die Handhabung öffentlichen Raums oder öffentlicher Plätze in Gang gebracht haben. In dieser Diskussion kam man sehr schnell zu der Erkenntnis, dass die Präsenz von Bundespolizei und Polizei verstärkt werden muss. Das ist sehr zügig geschehen. Gleichzeitig standen Maßnahmen für den wirksamen Einsatz der städtischen Ordnungskräfte zur Diskussion. Auch diese wurden inzwischen angegangen.

In diesem Gesamtkontext war es für uns eine Notwendigkeit - deshalb auch unser Dringlichkeitsantrag in der letzten Ratssitzung -, zu sagen: Wir möchten gerne den Dreiklang beibehalten. Das heißt: Wir wollen auf der repressiven Seite mehr Polizei und Ordnungsdienst und für den präventiven Teil mehr Streetwork einsetzen.

Im fachlichen Austausch ist es uns nunmehr gelungen, einen Antrag zu formulieren, der die Weiterentwicklung und den Ausbau der Streetwork beinhaltet. Wir haben in diesem Austausch auf einen Kompromiss hingearbeitet. Wir von der SPD-Fraktion halten es für notwendig, dass die Anzahl der Streetworker nicht auf die der Ordnungskräfte angerechnet wird. Wir wollen nicht, dass eine Ordnungspartnerschaft mit den beiden anderen Diensten festgeschrieben wird. Das heißt: keine Ordnungspartnerschaft von Streetwork, Ordnungsdienst und Polizei.

Wir hatten eine konkrete Zahl für den Ausbau genannt. Darauf haben wir uns allerdings nicht einigen können. Wir haben trotzdem einen fachlich guten Kompromiss gefunden, das Konzept weiterzuentwickeln und die Stellen, die notwen-

19. Sitzung vom 15. März 2016

dig sind, zu benennen. Herr Klausung hat dies im letzten JHA mit der Maßgabe an die Dezernentin, die fachlich dafür zuständig ist, verbunden, die notwendigen Stellen zügig zu schaffen bzw. sie in der Haushaltsanmeldung entsprechend zu platzieren.

Zur fachlichen Weiterentwicklung hatte die Kollegin Rabenstein noch einmal deutlich gemacht, dass wir komplett einer Meinung sind, dass an bestimmten Orten, wie zum Beispiel Kölnberg und Finkenberg, Streetworker fest installiert werden müssen, um diesen lokalen Raum „zu bespielen“.

Also: Meine Freude ist groß, dass wir es geschafft haben, dies im großen Konsens zu schaffen. Dreiklang beinhaltet neben Polizei und Ordnungsdienst, die den repressiven Teil abdecken, eben auch Streetwork, die zum präventiven Teil beiträgt. Dieses Monitoring wollen wir auf jeden Fall dabei haben. In diesem Sinne freue ich mich darüber und würde mich auch freuen, wenn auch die anderen Mitglieder des Rates dem so zustimmen könnten. - Vielen Dank für die gemeinsame Arbeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Schlieben, bitte.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wer es noch nicht mitbekommen hat: SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Linke und FDP haben in der JHA-Sitzung in der letzten Woche einen gemeinsamen Antrag eingebracht und beschlossen. Ich möchte noch einmal betonen - auch nach der Rede von Ralf Heinen -: Auch die SPD-Fraktion hat sich diesem Antrag angeschlossen.

Die Diskussion im JHA war sehr intensiv und umfangreich. Ein herzlicher Dank geht an die Presse, die nach der Sitzung im JHA ausgiebig über die Erweiterung und den Ausbau der Streetwork berichtet hat. Vielen Dank auch dafür, dass berichtet wurde, dass der Jugendhilfeausschuss den aktuellen Antrag noch kurz vor der Sitzung der Beschlusslage des AVR angepasst hat. Auch das muss man betonen für diejenigen im Rat, die das noch nicht mitbekommen haben.

Frau Oberbürgermeisterin, auch Sie und die Frau Dezernentin können das jetzt zur Kenntnis nehmen, falls es bei Ihnen noch nicht ganz klar

und deutlich angekommen sein sollte. Solche Themen brauchen ihre Zeit, und diese Zeit nehmen wir uns heute auch.

Schauen wir uns einmal die Genese dieses Antrags an und denken darüber nach, was man daraus für die Zukunft lernen kann. Schöner ist, wenn man ein bisschen mehr Zeit hat, Anträge vorzubereiten und abzustimmen. Bevor dieser sensationelle Fünfer-Antrag, der einstimmig abgestimmt wurde - das möchte ich noch einmal betonen -, zustande gekommen ist, gab es natürlich einen Entwurf. Dieser Entwurf wurde zwei Wochen vor der Sitzung des Jugendhilfeausschusses an FDP, Linke, CDU, Grüne und SPD geschickt. Schon da hätte man zu einem gemeinsamen Antrag kommen können. Leider war das aber nicht möglich, sodass daraus zunächst ein Dreier-Antrag von CDU, Grüne und FDP resultierte. Es ist auch gar nicht schlimm, wenn man erst eine halbe Stunde vor der Sitzung doch noch final zusammenfindet. Damit bin ich sehr einverstanden; das finde ich auch gut. Nichtsdestotrotz kann man darüber nachdenken, ob es nicht noch Potenzial gibt, solche Verfahrensfragen in Zukunft besser zu lösen.

Ich möchte noch einmal betonen: Im Jugendhilfeausschuss haben SPD, CDU, Grüne, Linke und FDP gemeinsam einen Antrag eingebracht und beschlossen. Diesen gemeinsamen Antrag legen wir Ihnen hier heute auch noch einmal vor, um zu betonen, dass die Fraktionen von SPD, CDU, Grünen, Linken und FDP diesen Antrag eingebracht haben und den auch hier beschließen wollen.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU, der FDP, dem Bündnis 90/Die Grünen und der SPD)

Ich möchte auch die Vertreter der anderen Fraktionen, die ich jetzt nicht genannt habe, bitten, sich diesem Antrag anzuschließen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU, der FDP, dem Bündnis 90/Die Grünen und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Rabenstein, bitte.

Svenja Rabenstein (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mein Kollege Schlieben hat eben schon einiges zur Genese des Antrags gesagt. Ich möchte auf den Inhalt des Antrags eingehen.

Die SPD hatte in der letzten Ratssitzung einen Dringlichkeitsantrag gestellt und die Dringlichkeit mit den Ereignissen in der Silvesternacht begründet. Ich möchte hier noch einmal betonen, dass wir schon seit 2014 darauf gedrungen haben, das Konzept Streetwork zu überarbeiten. Wir haben in der Stadt und in der Jugendhilfe einen sozialen Bedarf, der nicht erst durch die Ereignisse in der Silvesternacht entstanden ist.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, der CDU und der FDP)

Es wäre auch unlauter, zu suggerieren, dass wir, wenn wir jetzt neue Streetwork-Stellen schaffen, solche Vorfälle wie an Silvester verhindern können. Diese Personen sind gar nicht die Zielgruppe von Streetwork.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, der CDU und der FDP)

Wir haben uns natürlich trotzdem gefreut, dass der Impuls gekommen ist, noch einmal über dieses Konzept zu sprechen. Wir sind froh, dass wir hier einen gemeinsamen Antrag vorlegen können, in dem wir die Verwaltung auffordern, ein Konzept zu erarbeiten, das verschiedene Parameter umfasst.

Wir brauchen zum einen dauerhafte Streetwork in Stadtteilen, die besondere Jugendhilfebedarfe haben. Streetworker müssen die Möglichkeit haben, dort Netzwerke aufzubauen, verlässliche Ansprechpartner zu sein und präventiv zu wirken.

Zum Zweiten wollen wir, dass die mobile Streetwork weiterhin bestehen bleibt, um zeitlich begrenzt auf Bedarfslagen eingehen zu können.

Drittens soll in dem Konzept auch der Einsatz von Streetwork bei Großveranstaltungen und großen Ereignissen festgehalten werden.

Sie, Herr Heinen, haben gesagt, wir hätten das Thema Ordnungspartnerschaft herausgestrichen. Das war von uns nie so gemeint, wie Sie es interpretiert haben. Unter dieser Partnerschaft stellen wir uns vor, dass es sowohl Schnittstellen als auch Abgrenzungen der einzelnen Professionen gibt, beispielsweise dass Streetwork ihre pädagogischen Ansätze auch an die Ordnungsdienstmitarbeiter weitergibt,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

damit dieses Konzept insgesamt gut funktioniert. Es war natürlich nie unser Anliegen, dass

Streetwork der Polizei zuarbeitet, im Sinne der Strafverfolgung.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Kann aber schnell passieren!)

- Deswegen muss man in einem solchen Konzept klar formulieren, wo die Grenzen sind und wo Zusammenarbeit denkbar ist.

Wir freuen uns, dass wir in der fachlichen Diskussion zu einem guten gemeinsamen Beschluss gekommen sind. Deswegen stimmen wir natürlich auch heute diesem Antrag zu.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Herr Kockerbeck, bitte. - Herr Kockerbeck, wollen Sie nicht dazu sprechen?

(Heiner Kockerbeck [Die Linke.]: Es ist alles gesagt!)

- Gut. - Dann Frau Laufenberg, bitte.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sind uns alle einig; das ist deutlich geworden. Ich möchte nur noch auf einen Punkt hinweisen, auf den wir in Zukunft achten müssen.

Zur Erinnerung. Wir haben als Rat bereits im Jahre 2008 zum Abbau der Jugendkriminalität eine Koordinierungsstelle und vier Streetwork-Stellen beschlossen und die entsprechenden Haushaltsmittel dafür eingestellt. Im Jahr 2011 ist allerdings aufgefallen, dass zwei Stellen im Rechtsrheinischen bis dato gar nicht besetzt worden waren. Wir mussten im JHA erst einen Antrag nachliefern, damit die Verwaltung das auch umsetzt. Das wird die Aufgabe der Politik sein: als Kontrollorgan zu fungieren und darauf zu achten, dass die Streetwork-Stellen nicht nur auf dem Papier stehen, sondern tatsächlich besetzt werden. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht.

19. Sitzung vom 15. März 2016

Dann lasse ich zunächst über den Ersetzungsantrag abstimmen. Wer ist dagegen? - Niemand. Enthaltungen? - Keine Enthaltungen. Dann ist das so beschlossen. Damit hat sich der ursprüngliche Antrag erledigt.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses
90/Die Grünen und der FDP)

Beschluss:

Der Rat schließt sich der Beschlussfassung des Jugendhilfeausschusses vom 08.03.2016 an und beauftragt die Verwaltung, in Anlehnung an die JHA-Mitteilung vom 04.02.2014 bis spätestens zum übernächsten Jugendhilfeausschuss (21. Juni 2016, eine frühere Vorlage ist begrüßenswert) ein Konzept zur Weiterentwicklung der Streetwork in Köln zu erarbeiten.

Hierbei sind folgende Maßgaben zu berücksichtigen:

- *Die Verwaltung möge den aus ihrer Fachsicht notwendigen Bedarf an fest installierten Streetworkern/Streetworkerinnen in einzelnen Stadtbezirken, unter Berücksichtigung der örtlichen Brennpunkte, darstellen und begründen.*
- *Daneben soll auch ein mobiles Streetwork-Team aufgestellt werden, das flexibel und bezirksunabhängig auf akute Bedarfssituationen reagieren kann.*
- *Das Konzept soll auch den gemeinsamen Einsatz der Streetworker/Streetworkerinnen bei Großveranstaltungen umfassen.*
- *Um die Entwicklung in den Sozialräumen positiv zu gestalten, müssen sich Ordnungsamt, Polizei als auch Streetworker über Aufgaben- und Rollenverteilung konstruktiv verständigen.*
- *Die Verwaltung wird beauftragt, einen Vorschlag für die Finanzierung zusätzlicher Streetwork-Stellen im Rahmen des weiter entwickelten Konzepts „Steuerung und Intervention durch Streetwork“ vorzulegen, um kurzfristig weitere Streetwork-Teams zu schaffen und die Zusammenarbeit von städtischen Diensten, Trägern der freien Jugendhilfe, Schulen, Vereinen und Polizei zu verstärken.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.3 auf:

3.1.3 Antrag der Gruppe Piraten betreffend „Ein fahrscheinloser Tag für Köln“ AN/0440/2016

Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion und der Gruppe Piraten
AN/0512/2016

Soweit ich weiß, gibt es dazu einen Ersetzungsantrag von CDU und Grünen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Es gibt viel mehr Antragsteller: CDU, FDP, Grüne, Linke und Piraten! - Weiterer Zuruf von der Linken: Es gibt einen großen Antrag!)

Ich korrigiere: Es gibt dazu einen Ersetzungsantrag von CDU, Grünen, Linken, FDP und Piraten. Dieser Antrag ersetzt den ursprünglichen Antrag der Piraten. Es erhält zunächst der Antragsteller des Ursprungsantrags das Wort. - Bitte sehr.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein fahrscheinloser Tag für Köln: Selbstverständlich ist mit fahrscheinloser ÖPNV nicht kostenloser ÖPNV gemeint.

(Beifall bei Hamide Akbayir [Die Linke.])

- Es ist gut, wenn an dieser Stelle geklatscht wird. - An den unzähligen Infoständen, an denen ich als Pirat immer gern allen Interessierten auf die Frage „Was heißt denn fahrscheinlos?“ Auskunft gebe, frage ich zurück, ob sie das Semesterticket kennen. Genau das ist das Prinzip: Alle beteiligen sich, alle profitieren gleichermaßen.

In unserem Antrag heute geht es wohlgerne um die Prüfung *eines* Tages; um die vielen anderen Tage kümmern wir uns demnächst. Das ist schon etwas anderes, aber nicht weniger wichtig für unsere Stadt; denn an diesem Tag wäre es wirklich kostenlos und stünde allen frei.

Viele Gründe sprechen dafür, einen solchen Tag in Köln zu etablieren. Selbstverständlich leben wir in der coolsten Stadt. Hier im Saal brauche ich vermutlich keinen davon zu überzeugen. Leider haben wir in den letzten Monaten reichlich uncoole Signale an den Rest der Republik und darüber hinaus gesandt, die unserem Image und der Attraktivität als Tourismusstandort nachhaltig

geschadet haben, um es einmal ganz vorsichtig zu formulieren. Zurückgehende Besucherzahlen und weltweite Stornierungen mit direkten Auswirkungen auf die Einnahmen aus dem Tourismus für unsere Stadt sprechen eine klare Sprache. Mit einem fahrscheinlosen Tag kann die Stadt einen attraktiven Image- und Tourismusgewinn für sich beanspruchen und werbewirksam einsetzen. Viele internationale Städte haben mit solchen Aktionen geworben, bis jetzt aber noch keine deutsche Großstadt.

Selbstverständlich gibt es bereits jetzt für Sportveranstaltungen oder Musikevents Kombitickets, die auch die An- und Abfahrt mit einschließen. Deren Effekt ist jedoch begrenzt. Sie werden auch nur begrenzt genutzt. Sehr vielen Menschen ist diese Möglichkeit gar nicht bewusst und selbst wenn nutzen sie dieses Angebot nur sehr eingeschränkt. Insoweit wäre ein Tag oder ein Zeitraum an einem Tag für alle nur ein kleiner Schritt an Mehr, aber verdammt viel an Möglich.

Selbstverständlich hilft ein solcher Tag oder auch weitere Tage, die Luftverschmutzung in Köln zu reduzieren, wird doch der motorisierte Verkehr durch eine solche Maßnahme gesenkt. Dass Köln landesweit die höchsten Schadstoffwerte hat, gehört leider zu den altbekannten Tatsachen, an denen wir aber mit solchen Maßnahmen etwas ändern können.

Selbstverständlich kann ein fahrscheinloser Tag im Rahmen der Karnevalstage umgesetzt werden, obwohl ich mit der Vermutung sicher nicht allein bin, dass an Rosenmontagen in der Kölner Innenstadt ohnehin ein fahrscheinloser Status existiert, und das wahrscheinlich schon seit Jahrzehnten.

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Das ist ein Propagieren von Schwarzfahren!)

- Ich jedenfalls habe da noch nie einen Kontrolleur erlebt, allenfalls als Kostümierung. Ich propagiere das nicht; ich habe das nur festgestellt.

Aber ernsthaft: Im Rahmen der autofreien Sonntage wie in Ehrenfeld oder Sülz, an verkaufsoffenen Sonntagen, während der Kölner Lichter, am Tag des guten Lebens und bei vielen anderen stadtweiten oder stadtteilbezogenen Events ließe sich ein solcher Tag realisieren.

Zwar wurde im Änderungsantrag der kommerzielle Aspekt herausgenommen, was ich persönlich etwas schade finde; denn auch dadurch ließe sich Akzeptanz und Attraktivität für den ÖPNV

erhöhen. Aber unsere Absicht eines fahrscheinlosen Tages bleibt erhalten. Daher tragen wir diesen Antrag selbstverständlich gerne mit.

Im Weiteren würde auch für Personengruppen, die bisher wenig oder gar nicht den ÖPNV nutzen, durch einen fahrscheinlosen und kostenfreien Tag die Hemmschwelle dafür gesenkt.

Lassen Sie uns jetzt allen zeigen, was Köln wirklich kann: Großmut, Kreativität, Weltoffenheit. Das kann man auch in diesem Zusammenhang gar nicht oft genug sagen. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den Piraten sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen und der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Wie wünschen Sie die Worterteilung? Sollen zuerst die Antragsteller dazu reden, oder soll ich hier anders vorgehen?

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Wie Sie wünschen! Ich kann auch sofort antworten!)

Zuerst die Antragsteller; gut. - Dann für die CDU, Herr Michel.

Dirk Michel (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Vertreter der Verwaltung! Das Ziel, den ÖPNV zu stärken und Anreize zum Bahnfahren zu schaffen, ist und bleibt wichtig. Ein fahrscheinloser ÖPNV hat kurz- wie auch langfristig steigende Fahrgastzahlen zur Folge. Dies suggeriert allerdings, dass es noch eine Vielzahl freier Kapazitäten gibt. In Köln ist das nicht der Fall, insbesondere nicht in den Verkehrsspitzenzeiten.

Wesentlicher Faktor zur Gewinnung von neuen Fahrgästen für den ÖPNV ist das Angebot. Für die Kunden sind die Verbindungen und Anschlüsse, die Taktfrequenz sowie die Pünktlichkeit und die Zuverlässigkeit am wichtigsten. Preisliche Maßnahmen können dem Ausbaubedarf sogar entgegenstehen, da diese grundsätzlich zu einem finanziellen Aufwand führen. Langfristig ist damit eine nachteilige Wirkung auf die Umsetzung der notwendigen Infrastrukturweiterungen zu erwarten, weil die dem ÖPNV entgangenen Einnahmen den Haushalt direkt belasten.

19. Sitzung vom 15. März 2016

Ein Großteil der Kunden hat sich bereits für den ÖPNV entschieden und ist mit Zeittickets unterwegs. Diese Stammkunden könnten sich durch einen fahrscheinlosen Tag benachteiligt fühlen.

Möchte man einen fahrscheinlosen Tag dennoch aus Marketinggesichtspunkten umsetzen, müssten den Verkehrsunternehmen in Köln - DB AG, KVB, trans regio, RVK - die ihnen entgangenen Einnahmen, die sie mit circa 350.000 Euro kalkulieren, vollständig ausgeglichen werden. Um die Kosten geringer zu halten und trotzdem Aufmerksamkeit zu erzeugen, könnten wir uns eine Aktion in einem Stadtbezirk wie beim Tag des guten Lebens in Ehrenfeld vorstellen. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU sowie Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hammer, bitte.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es wurde schon erwähnt, dass es in Köln den fahrscheinlosen ÖPNV quasi jetzt schon gibt. Fast jeder hat ein Jobticket, manche Leute haben die Bahncard 100 und die Studenten das Semesterticket. All das sind Modelle eines fahrscheinlosen ÖPNV. Aber nicht alle Menschen genießen dieses Privileg. Von daher ist es richtig, zu überlegen, wie man auch Menschen, die den ÖPNV bisher noch nicht für sich entdeckt haben, für Bus und Bahn begeistern kann.

Dass wir den Anteil an Menschen, die den ÖPNV nutzen, deutlich steigern müssen, ist eines der Leitziele aus dem Konzept „Köln mobil 2025“, das hier heute schon mehrfach erwähnt wurde. Dass dies dann auch mit einer deutlichen Steigerung der Kapazitäten, vor allen Dingen auf der Ost-West-Achse, einhergehen muss, ist klar. Ebenso bedeutet die Steigerung des Anteils des Umweltverbunds am Modal Split, dass der motorisierte Individualverkehr reduziert werden muss. Deshalb ist es für uns wichtig, einen solchen fahrscheinlosen Tag bei Veranstaltungen wie zum Beispiel am Tag des guten Lebens oder an einem autofreien Sonntag, einzuführen, den andere europäische Großstädte wie zum Beispiel Paris schon haben.

Es geht dabei auch um die Etablierung einer anderen, einer moderneren Mobilität. Daher sollte man auch prüfen, ob die KVB einen solchen Tag

aus ihrem Marketingbudget mitfinanzieren könnten.

Wir hatten auch in Köln etliche Jahre einen autofreien Sonntag. Damit meine ich nicht die Tage in Zeiten der Ölkrise, sondern unsere Beteiligung am EU-weiten autofreien Tag, der bei uns immer in Verbindung mit dem Weltkindertag stattgefunden hat. Am Weltkindertag gab es früher den fahrscheinlosen ÖPNV; zumindest für Kinder ist das heute auch noch so. An diesem Tag müssen für Kinder, die mit dem ÖPNV zu Veranstaltungen hier in Köln fahren, keine VRS-Tickets gekauft werden.

Zu anderen Events, die im Ursprungsantrag der Piraten genannt sind, wie CSD oder Karneval gibt es bereits jetzt stark rabattierte Tickets, die sich sehr erfolgreich verkaufen. Von daher halten wir es da nicht für sinnvoll.

Da wir als Stadt Köln in den VRS eingebunden sind und hier, wie schon erwähnt, nicht nur die KVB fährt, ist sicherlich noch einmal zu prüfen, welche Kosten für die Benutzung der Verkehrsmittel entstehen und ob ein solcher Tag verbundweit stattfinden kann. Ich bin gespannt, was diese Prüfung ergeben wird, und bitte Sie, unserem gemeinsamen Antrag zuzustimmen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein, bitte.

Michael Weisenstein (DIE LINKE.): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir gehen mit diesem Antrag einen kleinen Schritt in Richtung umlagefinanzierten ÖPNV - eine fantastische Idee: eine ÖPNV-Flatrate für alle für 20 bis 35 Euro im Monat. Wir sind davon überzeugt, dass das funktionieren kann, und freuen uns, dass wir heute in so großem Kreis einen kleinen ersten Schritt machen können.

(Beifall bei der Linken)

Wenn wir wollen, dass der umlagefinanzierte ÖPNV eines Tages Realität wird, müssen wir vor allen Dingen eines tun: Wir müssen kräftig in die ÖPNV-Infrastruktur investieren. Nur so wird man erreichen können, dass die Bevölkerung bereit ist, diese Abgabe zu zahlen. Er oder sie wird sie nur dann zahlen, wenn der ÖPNV perfekt funktioniert. Von daher wird in den nächsten Jahren

ein dickes Brett zu bohren sein. Es müssen hohe Investitionen in den ÖPNV fließen.

Wenn wir wollen, dass der umlagefinanzierte ÖPNV Realität wird, müssen wir ihn stufenweise einführen. Den ersten kleinen Schritt gehen wir heute. Stufenweise Einführung bedeutet, dass man das nicht von heute auf morgen machen kann, auch weil die Kapazität der KVB derzeit gar nicht ausreicht. Erst müssen die Sonntage und die Feiertage und dann die Zeiten neben der Hauptverkehrszeit als Bewährungsprobe für einen umlagefinanzierten ÖPNV herangezogen werden.

Meine Damen und Herren, die Kölner Linke wird im Juni dieses Jahres eine erste Ausarbeitung zu dem Thema vorlegen. Wir haben uns in den letzten Jahren relativ intensiv damit beschäftigt.

Besonders schön ist, dass wir feststellen können, dass auch die SPD für die Idee, den ÖPNV für viele Leute sehr kostengünstig zu machen, eine große Leidenschaft entwickelt.

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Aber richtig!)

Wir wissen, dass die SPD ein großer Fan des Wiener Modells ist. Dort kann man für 365 Euro pro Jahr das ganze Jahr, rund um die Uhr, den ÖPNV nutzen. Dieses Modell kann durchaus Pate stehen für die Entwicklung hier in Köln.

Besonders gefreut hat uns, dass sich auch das schwarz-grüne Bündnis dieser Idee nicht verschließt. Jetzt darf ich heute zum zweiten Mal ein CDU-Papier zitieren. Herr Petelkau, Frau Jahn und Herr Frank, ich bitte noch einmal um Ihre Aufmerksamkeit. Ich zitiere aus Ihrer Kooperationsvereinbarung, die - so lesen wir sie - einen Schritt in Richtung umlagefinanzierter ÖPNV macht. Ich zitiere:

Das erfolgreiche Job- und Semesterticket-System wird auf weitere Nutzer, zum Beispiel im Non-Profit-Bereich auf Sportvereine, Kirchengemeinden und Ehrenamt, ausgeweitet.

(Beifall bei der CDU sowie bei Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde])

Ich werde Sie daran erinnern und auch nachfragen, wie weit Ihre Verhandlungen mit dem Verkehrsverbund und den Verkehrsbetrieben gediehen sind. Wenn Sie sagen - so ist das zu verstehen -: Wir wollen das Jobticket-Modell voranbringen, heißt das: große Kundenzahl, große Abonnentenzahl, geringer Preis.

Ich glaube, wir wären einen Riesenschritt weiter, wenn in drei, vier, fünf Jahren das VRS-Ticket für jedermann, für jede Frau für unter 50 Euro im Monat plus eine soziale Staffelung angeboten werden kann.

(Beifall bei der Linken)

Vorhin habe ich ein bisschen zu lange geredet; jetzt bin ich mit meinen Ausführungen schon am Ende. - Wir finden diesen Antrag gut, weil er ein erster Schritt ist. Deswegen unterstützen wir ihn. - Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Danke sehr. - Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Man braucht gar nicht zwischen den Zeilen der Reden zu lesen, um zu merken, dass einige hier von wesentlich mehr träumen, als wir heute verabschieden. Herr Hegenbarth hat ja gesagt: Das soll erst einmal ein Test für einen Tag sein. Es fehlen noch die übrigen 364 Tage, um dem fahrscheinlosen ÖPNV einen Schritt näher zu kommen.

Aber die Probleme - das hat Kollege Michel richtig dargestellt -, die dieses System mit sich bringen würde, müssen von der Realpolitik gelöst werden, Probleme wie die Kapazitäten unseres ÖPNV, die Fülle in Bussen und Bahnen insbesondere im Berufsverkehr. Morgens passt in manche Bahn keine Maus mehr rein. Auf einer Strecke wie der Ost-West-Achse kann auch keine zusätzliche Bahn mehr eingesetzt werden. Ich habe in meiner vorhergehenden Rede angesprochen, warum wir gerade auf der Ost-West-Achse erhebliche Kapazitäten zusetzen müssen, allein um den Bedarf in unserer wachsenden Stadt bedienen zu können - von solchen Ideen, von denen Sie hier träumen, einmal ganz abgesehen.

Die Kapazitäten sind das eine, das andere ist das finanzielle Argument. Der ÖPNV verursacht natürlich Kosten. Ich brauche Ihnen nichts über die Haushaltssituation der Stadt Köln zu erzählen; das konnten Sie in den letzten Tagen auch den Medien entnehmen. Die KVB ist Teil des Stadtwerkekonzerns. Macht sie Verluste, werden sie durch den Stadtwerkekonzern ausgeglichen.

Wenn Herr Weisenstein hier so schön vom umlagefinanzierten ÖPNV, von einem umlagefinan-

19. Sitzung vom 15. März 2016

zierten Ticket spricht, dann ist das nichts anderes als eine KVB-Steuer. Das muss man dann aber auch offen sagen.

(Beifall bei der FDP)

Das haben Sie ja auch in den Wahlkämpfen propagiert. Sie haben ein paar Prozent dafür bekommen, als Sie das zur Wahl gestellt haben. Ich kann Ihnen sagen: Die FDP würde eine KVB-Steuer nicht mittragen. Es müssten nämlich alle bezahlen, damit Sie Ihren Traum vom kostenlosen KVB-Ticket umsetzen können.

(Michael Weisenstein [Die Linke.]: Darum geht es nicht, es geht um einen Tag!)

- Richtig, es geht nur um einen Tag. Ich habe das nur gesagt, weil Sie die Sache schon weiter gesponnen haben und das austesten wollen.

Wir wollen keine Spielverderber sein, wenn es jetzt nur um einen einzelnen Tag geht. Von daher haben wir uns an dem Änderungsantrag auch gern beteiligt. Hier wird geprüft. Hier wird die Stadtverwaltung aufgefordert, ein Konzept vorzulegen, wo und wann sich das wirklich anbietet. Ich glaube, dass sich der Rosenmontag gerade nicht dafür anbietet, sondern eher ruhigere Zeiten, vielleicht auch örtlich oder zeitlich begrenzt. Da macht das wirklich Sinn, weil wir da noch Kapazitäten haben und auch die Verluste, die der ÖPNV dadurch macht, leichter wegstecken können. Dann kann es eine gute Sache sein.

Wir sind gespannt, was bei der Prüfung herauskommt, und werden es dann entsprechend bewerten. Heute geben wir diese Prüfung bei der Verwaltung in Auftrag. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau dos Santos Herrmann, bitte.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sie kennen vielleicht die Kampagne der SPD „Meine Stimme für Vernunft“. Dieser Leitgedanke leitet uns auch bei der Bewertung von Anträgen wie diesem. Wir sind für Vernunft im ÖPNV. Wir sind auch sehr dafür, ernsthaft über eine Tarifstrukturreform nachzudenken, lieber Michael Weisenstein. Ja, das können wir gerne machen. Aber wir machen

keinen Blödsinn mit. Wir machen nichts mit, das eine Intention verfolgt, die schon erfüllt ist.

Ich weise darauf hin: Jedes FC-Ticket ist zugleich Fahrkarte für die KVB. Jedes Ticket der Lanxess-Arena für Konzerte, die Lachende Kölnarena oder was auch immer ist zugleich Fahrschein. Wir haben die KölnCard, die 24 oder 48 Stunden nicht nur Vergünstigungen in Museen und anderen Einrichtungen bringt, sondern zugleich auch Ticket für die KVB ist. Sie kostet - ich habe gerade noch mal nachgeschaut - 9 Euro. Damit hat man für 24 Stunden, wenn Sie so wollen, freie Fahrt. Ich halte solche Modelle, ehrlich gesagt, für richtig, im Moment.

Was wir als SPD uns sehr wohl vorstellen können, ist eine lebhaftere, auch kreative Debatte darüber, wie wir die Tarifstrukturen vereinfachen, wie wir einen solchen Blödsinn wie sprunghafte Preisanstiege an der Stadtgrenze verhindern und vermeiden;

(Beifall bei der SPD und der FDP)

denn das führt zu unnötigen Verkehren in den Hauptverkehrszeiten, zu Parksuchverkehren in den Stadtteilen und regelrecht zu Streit um die Verteilung von Parkraum insbesondere in den Stadtteilen am Stadtrand. Das alles ist Blödsinn. Das muss diskutiert und verbessert werden.

Was Sie hier machen, sind Gedankenspiele, die am Ende nichts bringen. Das wird nur die Verwaltung beschäftigen. Wir kommen damit keinen Schritt weiter in der Frage einer guten Tarifstrukturreform und eines guten ÖPNV. Deswegen: Ja, ich kann mir viel vorstellen. Ich bin sehr kreativ, wenn es darum geht, den ÖPNV attraktiver und preiswerter als jetzt zu machen. Aber was wir nicht mitmachen, sind Anträge, die unterm Strich nichts bringen, weil das Ziel, das sie verfolgen, schon erreicht ist. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Dann würde ich jetzt Herrn Fenske bitten.

Jürgen Fenske (KVB): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich will zu diesem Antrag kurz aus Sicht der KVB Stellung nehmen.

Der erste Punkt. Natürlich ist dieser Antrag, der ja in Wahrheit ein Prüfauftrag ist, auch aus Sicht

der KVB sehr zu befürworten, einfach weil die Intention stimmt. Ich freue mich natürlich, dass auch im Rat fraktions- und parteiübergreifend „Köln mobil 2025“ immer wieder zitiert wird, so auch in diesem Antrag. Die Frage ist nur, ob man hier nicht, etwas überspitzt gesagt, das Kind mit dem Bade ausschüttet. Es ist hier deutlich gesagt worden, dass die Schrittabfolge eingehalten werden muss.

Nach der Fahrgastbilanz-Pressekonferenz haben die Zeitungen zu Recht getitelt: „KVB fährt am Limit“. - Sie fährt tatsächlich am Limit. Ich habe gestern Abend auf einer Veranstaltung in Porz erfahren, dass auch die Zustände auf der Linie 7 im Rechtsrheinischen, in Porz, nicht so sind, dass man sich in den Bahnen der Linie 7 wirklich wohlfühlt.

Das heißt: So richtig „Köln mobil 2025“ ist - an der Stelle will ich die Frau Oberbürgermeisterin zitieren -: „Wir haben kein Ideendefizit, sondern ein Umsetzungsdefizit.“ - Wir müssen die Infrastrukturfrage in dieser Stadt lösen, damit wir mehr ÖPNV gewährleisten und mehr Fahrgäste für unsere Busse und Bahnen gewinnen können. Deshalb möchte ich dafür werben, bei Themen wie diesen die Schrittabfolge einzuhalten. Wir brauchen zunächst einmal das Angebot und die Kapazität, um mehr Menschen angemessen befördern zu können. - Das ist Punkt eins.

Punkt zwei: Luftreinhalteplan einhalten. In Stuttgart gab es jetzt den dritten Feinstaubalarm. Dagegen helfen auch solche symbolischen Tage nicht. Man wird sich grundsätzlich darum kümmern müssen, inwieweit Verkehre in belasteten Städten umsortiert werden.

Der dritte Punkt, der mich wirklich ans Mikrofon getrieben hat, ist: Salopp gesagt, es geistert im Augenblick ein kleines Gespenst durch die ÖPNV-Branche in Deutschland. An jedem Ort, wo es etwas präziser diskutiert wird, ist es bisher schnell wieder in der Schublade verschwunden. Das Gespenst heißt „umlagefinanzierter ÖPNV“.

(Beifall bei der FDP)

Das wird am Ende des Tages nicht gehen. Man muss in der Tat die Konsequenzen bedenken. Das bedeutet schlicht und ergreifend: Ein kostenloser ÖPNV, an den Sie jetzt nicht denken, würde das Defizit enorm erhöhen, und wir müssen die Zeche dafür bezahlen. Die Mischfinanzierung im deutschen ÖPNV - ein Teil nutzerfinanziert über den Fahrpreis respektive das Fahrgeld, ein Teil kommunale Zuschüsse und ein Teil, ganz wichtig, öffentliche Bund-Länder-

Finanzierung - ist entscheidend für die Wirtschaftlichkeit des deutschen ÖPNV, auch gegenüber dem europäischen Ausland. Wir brauchen diese Wirtschaftlichkeit, weil wir investieren müssen, was auch unseren Fahrgästen zugutekommt. Wenn uns die Investitionsmöglichkeiten fehlen, weil man die Wirtschaftlichkeit schwächt, dann wird es schwierig.

Zum Stichwort „365-Euro-Ticket“, das in Wien eingeführt worden ist. Das hat den ÖPNV aus Sicht der Stadt um 40 Millionen Euro verteuert. Es ist nicht so, dass das 365-Euro-Ticket im letzten Jahr in Wien zu steigenden Fahrgastzahlen geführt hat, anders übrigens als in den Vorjahren. Vielmehr ist die Steigerung der Fahrgastzahlen darauf zurückzuführen, dass Wien in einer wirklich beeindruckenden Art und Weise sein ÖPNV-Angebot strategisch und perspektivisch über viele Jahre hinweg ausgebaut hat. Der entscheidende Grund, dass immer mehr Fahrgäste die Wiener Linien nutzen, ist ein nahezu perfektes Angebot. So viel zum Thema Angebotsausbau und niedrigere Tarife. Wie gesagt, das 365-Euro-Ticket hat allein dazu geführt, dass aus Sicht der Stadt der Wiener ÖPNV um 40 Millionen Euro verteuert worden ist.

Das alles muss man bedenken, wenn man über das Stichwort „umlagefinanzierter ÖPNV“ diskutiert. Insofern sehe ich diesen Prüfauftrag als Anregung, gemeinsam mit der Verwaltung entsprechende Argumente festzuhalten. Ich freue mich schon sehr auf eine intensive fachliche Debatte im Verkehrsausschuss.

(Beifall bei Teilen der SPD und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hegenbarth, bitte.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Ohne diese fachliche Debatte schon jetzt vorwegzunehmen, aber Herr Fenske, ich vermute, Sie wissen, dass weltweit in circa 50 Kommunen ähnlich fahrscheinlose oder umlagefinanzierte Systeme sehr gut funktionieren. Sie haben recht: In Deutschland hinken wir ein bisschen hinterher. Hoffentlich ändern wir das. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein.

19. Sitzung vom 15. März 2016

Michael Weisenstein (DIE LINKE.): Ich habe eine Nachfrage an Herrn Fenske. - Herr Fenske, Sie haben gesagt: Ein Gespenst geht um in Deutschland. - Das will ich jetzt nicht weiter kommentieren, sondern möchte noch einmal nachfragen, ob Sie die Gespensterliteratur - um in Ihren Worten zu bleiben - vom Deutschen Institut für Urbanistik kennen, das sich sehr ernsthaft mit der Frage eines umlagefinanzierten ÖPNV auseinandergesetzt hat. Das Deutsche Institut für Urbanistik hat ja nicht den Ruf, unseriös oder linksradikal zu sein. Es hat auch auf Schwierigkeiten in der Frage des umlagefinanzierten ÖPNV hingewiesen, sieht aber darin eine wesentliche Form der zukünftigen Organisation des ÖPNV. Sind Ihnen diese Studien bekannt, Herr Fenske?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Fenske, bitte.

Jürgen Fenske (KVB): Herr Weisenstein, ich vermute, ja; denn ich lese zu diesem Thema sehr viel. Wir führen diese Debatte gelegentlich auch in unserer Branche. Ich muss auch sagen, dass in Städten wie Berlin beispielsweise Fraktionen und Parteien in dieser Frage gespalten sind; die Meinungen dazu gehen querbeet. Also: Darüber haben wir sehr viel gelesen. Ich kenne auch die Dissertation aus Wuppertal dazu.

Ob das wirklich 50 Städte sind, kann ich jetzt nicht infrage stellen. Aber ich weiß auch, dass Städte das Modell gestartet und dann auch wieder beendet haben - auch das hat es gegeben -, weil es nicht mehr finanzierbar war. Ich finde, am Interessantesten ist das, was gerade in Tallinn passiert. Die Stadt hat das vor zwei Jahren nach einem Volksentscheid eingeführt. Mal schauen, wie lange das hält, wie lange das so bleibt. Darüber kann man lange philosophieren.

Lassen Sie uns diese Debatte im Verkehrsausschuss noch einmal fachlich vertiefen und darüber sprechen, welche Konsequenzen das für Köln nach sich ziehen und was das für ein Unternehmen wie die KVB bedeuten würde. Diese Umlage müsste ja in Wahrheit praktisch jährlich in einer Art Haushaltsplanberatung von Ihnen festgelegt werden. Ob das wirklich gut ist, auch für das Unternehmen, seine Qualität und seine Aufstellung, da würde ich schon ein Fragezeichen machen.

Ich kann es nur so beantworten, Herr Weisenstein: Vermutlich kenne ich die Studie. Wir haben

ziemlich viel Literatur dazu gelesen. Wir haben darüber in der Branche diskutiert.

Ich kann nur darauf verweisen: Ihr Antrag, wenn er denn beschlossen wird - so sieht es aus -, gibt der Stadtverwaltung und uns die Gelegenheit, darauf zu antworten und Ihnen einen Vorschlag zu machen, den wir im Verkehrsausschuss fachlich vertieft diskutieren werden, um alle Konsequenzen zu bedenken.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. - Dann lasse ich über den gemeinsamen Ersetzungsantrag von CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Linke, FDP und Piraten abstimmen. Dieser Antrag ersetzt den Ursprungsantrag der Piraten. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist die SPD, sonst niemand. Gibt es Enthaltungen? - Das ist die AfD. Dann ist das mehrheitlich so beschlossen.

Nun zur Abstimmung über den so geänderten Ursprungsantrag der Piraten-Gruppe im Rat.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Der ist erledigt!)

Ich wollte die Ziffern 2 bis 4 noch abstimmen lassen. Aber wenn sich das erledigt hat, dann nehme ich das so zur Kenntnis. Okay.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung zu prüfen, welche Auswirkungen ein fahrscheinloser Tag in Köln hätte und welche Tage für ein Pilotprojekt zur kostenlosen ÖPNV-Nutzung geeignet wären. Es sollen nicht-kommerzielle Ereignisse, wie z. B. der Tag des guten Lebens, der Ehrenamtstag oder der Weltkindertag, dafür berücksichtigt werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Anmerkung:

Die Gruppe Piraten erklärt die Punkte 2 – 4 ihres Antrages für erledigt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 3.1.4:

**3.1.4 Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke. betreffend „Weitere Planung für ein Frischezentrum“
AN/0462/2016**

Dazu liegt eine Rednerliste vor. Es beginnt Herr van Geffen.

Jörg van Geffen (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich freue mich, dass das Thema eines neuen Frischezentrums für Köln nun endlich wieder Fahrt aufnimmt und heute auf breiter Basis zur Abstimmung steht. Das ist ein wichtiges Signal für Kölns Händlerinnen und Händler am derzeitigen Großmarkt, für die Gastronomie und die Nahversorgung in unserer Stadt und letztlich für alle Kölnerinnen und Kölner.

Jochen Ott hatte im OB-Wahlkampf darum geworben, eine regionale Lösung für ein neues Frischezentrum zu finden. Wir als SPD-Fraktion sind dem Gestaltungsbündnis dankbar, dass es das konstruktiv aufgegriffen hat. Für uns Sozialdemokraten genießt die regionale Lösung im weiteren Verfahren oberste Priorität. Wir bitten deshalb heute die Verwaltung, jetzt mögliche regionale Kooperationen zu prüfen und uns bis September 2016 die Ergebnisse der Sondierung der Gestaltungsmöglichkeiten vorzulegen. Eine regionale Lösung könnte ein Gewinn für alle Beteiligten sein und ist deshalb unsere erste Wahl.

Besonders die Händler am derzeitigen Großmarkt brauchen Zeit- und Planungssicherheit, wo und in welcher Form der Marktbetrieb fortgesetzt wird. Daneben drängt die Entwicklung des Areals der Parkstadt-Süd uns dazu, jetzt eine tragfähige Lösung zu finden. Deshalb ist es eine Frage der Vernunft, vorsorglich auch die Realisierung des Standorts Marsdorf vorzubereiten.

Ein für die SPD-Fraktion ganz entscheidender Punkt, zu dem wir uns bereits im letzten Sommer bekannt haben, ist, dass Planung, Bau und technischer Betrieb des neuen Frischezentrums in städtischer Regie bleiben und kein ÖPP-Vergabeverfahren vorgesehen wird. Das ist zum überwiegenden Teil Konsens in diesem Rat.

Was den künftigen Marktbetrieb des Frischezentrums angeht, möchten wir natürlich die größtmögliche Refinanzierung der Investitionskosten

erreichen. Auch daran soll und muss sich die Wahl der Betriebsform orientieren. Eine mögliche Beteiligung der wirtschaftlichen Akteure am Frischezentrum, namentlich der Händler, soll ausdrücklich geprüft werden. Natürlich muss der städtische Einfluss dabei gewährleistet sein.

Meine Damen und Herren, es muss in der Sache nun zügig vorangehen. Die Voraussetzungen dafür schaffen wir mit unserem gemeinsamen Antrag. Ich bitte deshalb um Ihre Zustimmung. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Sommer, bitte.

Ira Sommer (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der vorliegende Antrag ist ein Neustart für die Suche nach dem richtigen Standort und nach dem richtigen Konzept. Gleichzeitig werden Türen nicht zugeschlagen. Der Standort Marsdorf ist bis zur Findung eines geeigneten Platzes nicht ad acta gelegt, aber auch nicht mehr die einzige Alternative zum jetzigen Standort im Kölner Süden.

Außer Frage steht, dass der Großraum Köln und damit explizit auch das Umland auf einen Großmarkt nicht verzichten können. Frische Ware für die Gastronomie und die mittelständischen Unternehmen ist unverzichtbar. Es darf nicht sein, dass für den einzelnen Händler der Bezug von Waren nur noch über den Onlinehandel möglich ist. Außer Frage steht jedoch auch, dass der jetzige Standort im Zusammenhang mit der Realisierung der Parkstadt-Süd aufgegeben wird und die Entwicklung der Parkstadt-Süd nicht verzögert werden soll.

In dem gemeinsamen Antrag ist alles enthalten. Das heißt, den Bedenken bezüglich des ursprünglich angedachten Standorts in Marsdorf in finanzieller und zeitlicher Hinsicht sowie im Hinblick auf die Ankündigung von rechtlichen Weiterungen Dritter wird Rechnung getragen mittels Findung einer überregionalen Lösung. Nicht Herr Ott ist der Vater der regionalen Lösung,

(Beifall bei der CDU)

sondern das war der Wunsch aller Bezirksvertreter in Lindenthal. Ein Hauptkritikpunkt war und ist, dass das Volumen der vorgesehenen Fläche in Marsdorf von Anfang an als zu gering angese-

19. Sitzung vom 15. März 2016

hen wurde. Auch dieser erhebliche Kritikpunkt kann jetzt nochmals überdacht werden.

Gleichzeitig ist der Auftrag an die Verwaltung, für den Bau und Betrieb eines Frischemarktes geeignete Standorte in der Region zu eruieren, ein Paradebeispiel dafür, dass wir über die Grenzen Kölns hinaus die Zusammenarbeit mit dem Umland suchen, also über den Tellerrand hinaus blicken.

Es geht aber nicht nur um das Finden eines geeigneten Standorts, sondern auch um das richtige Konzept für die zukünftige Ausgestaltung des Marktes. Das von der Verwaltung bislang vorgesehene ÖPP-Vergabeverfahren für den Bau und den technischen Betrieb ist nicht weiterzuverfolgen. Stattdessen sollen Planung und Bau des Frischemarktes sowie in Folge seine werterhaltende Instandsetzung im technischen Betrieb in städtischer Regie erfolgen. Der Marktbetrieb soll hiervon aber wirtschaftlich getrennt betrachtet und organisiert werden. Das ist ein elementarer Aspekt. Es steht also nicht mehr das Inkaufnehmen einer generellen Dauersubventionierung im Vordergrund, sondern die Intention, mithin der Wunsch, dass der Betrieb bilanziell ausgeglichen wirtschaftet.

(Beifall bei der CDU)

Natürlich darf das kein Ausschlusskriterium sein. Es ist jedoch ein Schritt in die richtige Richtung.

Bei allen Überlegungen müssen natürlich auch die Sicherung der Arbeitsplätze und der Marktvielfalt einbezogen werden. Die eigentlichen Akteure, die Händler, sind folglich, wie vorgesehen, an jeder Phase der Planung angemessen zu beteiligen. Ihnen muss die Möglichkeit gegeben werden, ihre Befindlichkeiten, Wünsche und Anregungen zu benennen. Es ist von dort Aktion und nicht allein Reaktion gefragt.

Unter Berücksichtigung dieser Aspekte kann ein zukunftsorientiertes und zukunftsweisendes Modell geschaffen werden, das Vorbildcharakter hat. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Werte Damen und Herren!

Es ist sehr erfreulich, dass sich die großen Fraktionen auf diesen Antrag geeinigt haben und damit dokumentieren, dass sie in dieser Frage einen gemeinsamen Kurs fahren. Das war nicht selbstverständlich.

Bereits im Mai 2015 wäre es möglich gewesen, die Entscheidung zu treffen, wie es mit dem Frischemarkt weitergeht. Es gab zwei Ursachen, warum es zu dem Stillstand kam, der jetzt seit fast anderthalb Jahren anhält:

Eine Ursache war der Vorschlag der Verwaltung, eine ÖPP-Lösung anzustreben, obwohl diese vonseiten des Rates nie gewünscht war. Es gibt keinen Auftrag dafür; ich habe extra noch einmal nachgeschaut. Allein dieses Verfahren hat uns sicherlich anderthalb Jahre gekostet.

Die zweite Ursache war der OB-Wahlkampf. Der Kandidat der SPD war vom vorgeschlagenen Standort des Frischemarktes in Marsdorf plötzlich abgerückt und ließ den Blick in die Region schweifen, allerdings ohne konkretes Ziel und ohne zu bedenken, dass man solche Vorhaben nicht für seine Wahlkampfshow nutzen sollte, wenn man es ernst damit meint. Dementsprechend ist dann auch nichts dabei herausgekommen.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Das hat sich jetzt geändert. Für uns ist wichtig, zum einen deutlich zu machen: Ja, wir schauen, ob wir in der Region eine Kommune als Partner finden. Das soll ernsthaft und ergebnisoffen geprüft werden. Ich will jetzt nicht näher darauf eingehen. Nur so viel: Es gibt Skeptiker, und es gibt Leute, die darin große Chancen sehen. Man muss das prüfen, aber nicht auf unabsehbare Zeit. Wir müssen schon in diesem Jahr zu einem Ergebnis kommen.

Das Zweite ist: Die Verwaltung kann und soll parallel dazu schon jetzt eine Reihe von Aktivitäten betreiben. Sie muss nicht die Entscheidung abwarten, weil diese Aktivitäten standortunabhängig sind. Das betrifft zum Beispiel die Frage der baulichen Konzeption: Was brauchen wir wirklich für diesen Frischemarkt? Das betrifft auch die Frage der betriebswirtschaftlichen Grundlagen, die ja im Antrag aufgeführt sind. Wir müssen in enger Abstimmung mit den Akteuren, also den Händlern und Importeuren, zu einem tragfähigen Konzept kommen. Damit kann man sofort beginnen. Wir erwarten, dass die Verwaltung dies parallel zum Suchverfahren in der Region betreibt.

Hinzu kommt, dass wir, statt eine ÖPP-Lösung anzustreben, die nach Analyse wieder dazu führen würde, dass die Gewinne privatisiert werden und die Verluste bei der Stadt bleiben, die Möglichkeit eines Generalübernehmers nutzen. Dies ist auch möglich, ohne mit der regionalen Wirtschaft und dem Handwerk in Konflikt zu kommen. Mit entsprechenden Vereinbarungen, den sogenannten Mittelstandsklauseln, kann man gewährleisten, dass ein Teil der entsprechenden Aufträge auch bei den kleinen und mittelständischen Unternehmen in der Region verbleiben. Dies ist auch in anderen Kommunen Praxis. Insofern muss das nicht zwangsläufig zu Problemen führen.

Das heißt also: Es muss vorangehen in dieser Frage. Ein neues Betriebskonzept darf nicht dazu führen, dass der Haushalt dauerhaft belastet wird. Es muss kostendeckend sein. Wir dürfen auch deshalb keine Zeit mehr verlieren, weil der Großmarkt an seiner jetzigen Stelle nicht bleiben kann. Das Verfahren zur Entwicklung eines neuen Stadtquartiers in der Parkstadt-Süd ist in vollem Gange. Nach meiner Einschätzung wird dieser Standort spätestens 2023 aufgegeben werden müssen. Deshalb erwarten wir von der Verwaltung - auch in Verbindung zwischen Wirtschaftsdezernat und Stadtentwicklungsdezernat - eine Planung der entsprechenden Maßnahmen und der zeitlichen Abläufe. Dies ist auch nötig, um sie dann in einen Gesamtzeitplan einzubetten. Der Auftrag, wenn der Antrag heute so verabschiedet wird, wovon ja auszugehen ist, ist klar konturiert. Der Wirtschaftsausschuss und gegebenenfalls auch der Stadtentwicklungsausschuss sollten laufend informiert werden, wie es weitergeht.

Ich will zum Schluss noch darauf hinweisen, dass bei aller Kontroverse um die Frage Frischemarkt das eigentliche Ziel etwas aus den Augen verloren wurde. Wenn man für Köln und die Region einen Frischemarkt ansiedeln und somit einen Großmarkt nicht beerdigen will, hat das auch viel damit zu tun, dass wir dem Wunsch vieler Bevölkerungsschichten nach gesunden Lebensmitteln, nach fairen Preisen für gutes Essen, nach Vielfalt und der Vermeidung von Verlust von Biodiversität Rechnung tragen wollen. Das ist ein Grundbedürfnis. Wir dürfen nicht in eine Situation geraten, wo wir von Discountern und international agierenden Lebensmittelketten abhängig sind, die das Angebot entsprechend steuern und auch einschränken, wo letztendlich Convenience Food der Vorrang gegeben wird.

Das heißt: Dieses Vorhaben hat auch viel mit Lebensqualität in dieser Stadt zu tun. Wir sollten wieder stärker in den Vordergrund stellen: Das ist ein wichtiges Vorhaben, das den Verbrauchern aus allen Schichten der Bevölkerung zugutekommt. Das ist das eigentliche Motiv, und das gilt es zu betonen. Ich glaube, dass die Verwaltung jetzt mit neuem Schwung an die Umsetzung gehen wird. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Danke. - Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (DIE LINKE.): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! In Anbetracht dessen, dass wir vor 2 Uhr hier nicht fertig werden, lassen Sie mich zu diesem Tagesordnungspunkt nur drei Punkte anmerken.

Erster Punkt. Ich finde es wichtig, dass es im Rat und vor allem auch im Wirtschaftsausschuss gelungen ist, deutlich zu machen, dass wir ein ÖPP-Projekt nicht dulden werden. Frau Berg, es ist schade, dass Sie die Zeichen der Zeit nicht früher erkannt haben und umgesteuert sind. Ohne unser Mittun wäre dieses Projekt vielleicht jetzt noch am Laufen.

(Beifall bei der Linken sowie bei Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen])

Zweiter Punkt. Wir brauchen - auch da sind wir uns einig; das ist in den Reden deutlich geworden - den Frischemarkt für die öffentliche Daseinsvorsorge, um Nahrungsmittel frisch anzubieten: auf den Wochenmärkten, in den kleinen Läden. Das ist wichtig. Da sind wir uns einig. Daran müssen wir arbeiten.

Dritter Punkt. Ich bin froh, dass im Antrag festgehalten ist, dass wir, wenn ein Generalübernehmer dieses Projekt baut, großen Wert darauf legen, dass auch von Sub-Sub-Sub-Unternehmen das Tariftreuegesetz eingehalten wird.

Deswegen sind wir für diesen Antrag. - Danke.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Hoyer, bitte.

19. Sitzung vom 15. März 2016

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen! Liebe Kolleginnen! Nach so viel Übereinstimmung von SPD, CDU, Grünen und Linken muss hier jetzt auch einmal eine andere Stimme zu Wort kommen, damit es nicht langweilig wird.

Zum Thema Frischemarkt. Es gibt immer Projekte, die einen in der politischen Arbeit jahrelang begleiten. Das Thema Frischemarkt hat mich von Anbeginn meiner politischen Arbeit ständig begleitet. Gut erinnere ich mich an eine Sitzung der BV Lindenthal, in der der damalige Wirtschaftsdezernent der SPD, Norbert Walter-Borjans, den Standort Marsdorf als beste Alternative dargestellt hat. In der Tat erinnere ich mich, dass die Darstellung der Ergebnisse, die hauptsächlich aus Plus- und Minuspunkten in einer sehr schmalen Matrix bestand, zu Kritik bei der Bevölkerung vor Ort, aber auch bei den Bezirkspolitikern in Lindenthal geführt hat.

Im Ergebnis wurden sehr viele Gutachten in Auftrag gegeben: ein Verkehrsgutachten, ein Lärmgutachten, das ÖPP-Gutachten und schließlich die Machbarkeitsstudie. All diese Gutachten konnten nicht recht überzeugen, vielleicht auch deshalb nicht, weil sie immer wieder von unterschiedlichen Voraussetzungen ausgegangen sind. So wurden im Verkehrsgutachten die Verkehrsströme, die durch die zusätzliche Ansiedlung von Gewerbebetrieben entstehen, nur unzureichend berücksichtigt. Dieses Vorgehen hat schließlich dazu geführt, dass in der BV Lindenthal CDU, Grüne und FDP gemeinsam die Pläne für den Frischemarkt in Marsdorf abgelehnt haben.

(Beifall bei der FDP - Ulrich Breite
[FDP]: Hört! Hört!)

Aber nicht nur die Bezirkspolitiker vor Ort haben den Standort kritisiert; nein, auch die Städte Frechen und Hürth haben ihn abgelehnt. So haben noch im letzten Jahr alle Parteien im Rat von Frechen gemeinsam die Stadt Köln aufgefordert, sich vom Standort Marsdorf zu verabschieden. Wie in Zusammenhang mit der Frischemarkt-Ansiedlung in Marsdorf die Verantwortlichen in der Kölner Politik und der Verwaltung die Kommunikation mit den Umlandgemeinden gepflegt haben, das war, gelinde gesagt, suboptimal. Liebe Kollegen und Kolleginnen, wenn Sie erfolgreich einen Standort in den Gebietskörperschaften im Umland suchen wollen, dann wünsche ich Ihnen, dass Sie jetzt ein bisschen mehr Fingerspitzengefühl an den Tag legen als bisher.

(Beifall bei der FDP)

Die FDP wehrt sich überhaupt nicht dagegen, dass ein Standort für den Frischemarkt im Umland gesucht werden soll. Aber die FDP hat immer gesagt: Den Standort Marsdorf werden wir ablehnen, und dabei bleiben wir auch.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, ganz ehrlich, dieses beharrliche Festhalten am Standort Marsdorf wundert mich schon sehr. Ich hatte im letzten Kommunalwahlkampf schon die Hoffnung, dass zumindest die CDU ihre Meinung geändert hat. Der Kollege Petelkau hatte damals die Wirtschaftlichkeit eines Frischemarkts in Marsdorf infrage gestellt und kritisiert. Heute stelle ich fest: Auch wenn es immer noch Kritik gibt, ist sie nicht so relevant, dass die CDU sich hier und heute von diesem Standort verabschiedet.

(Beifall bei der FDP)

Für die Freien Demokraten macht es keinen Sinn, das jahrelange Hin und Her um Marsdorf fortzuführen. Genau das geschieht in diesem Antrag. Auf der einen Seite wollen Sie Alternativen prüfen lassen, auf der anderen Seite wollen Sie die Planungen in Marsdorf fortsetzen. Ich sage Ihnen voraus: Dieses beherzte Sowohl-als-auch führt nur zu Verunsicherung und Frustration bei den Bürgern vor Ort, in den Umlandgemeinden und nicht zuletzt bei den Händlern des Großmarkts, die zu Recht Planungssicherheit von der Politik einfordern, Planungssicherheit, auf die sie seit fast zehn Jahren warten müssen.

Meine Damen und Herren, man kann einen Standort auch zu Tode prüfen. Genau das erleben wir hier. Verkehrsgutachten, Machbarkeitsstudie etc. haben die Kritik am Standort Marsdorf nicht ausräumen können; ganz im Gegenteil: Die Argumentation für diesen Standort ist immer mehr ins Rutschen geraten und damit auch der Standort. Und was mit Standorten geschieht, die ins Rutschen geraten, haben wir heute schon einmal diskutiert.

(Beifall bei der FDP - Kirsten Jahn
[Bündnis 90/Die Grünen]: Der ist stand-sicher!)

Die FDP wird den vorliegenden Antrag ablehnen, weil wir davon überzeugt sind, dass weitere Planungen für Marsdorf nur unnötig Energie, Zeit und Geld kosten, Kosten, die wir uns wirklich sparen können. - Danke.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht.

Dann lasse ich über den gemeinsamen Antrag abstimmen. Wer ist dagegen? - Die FDP und Herr Wortmann. Enthaltungen? - Deine Freunde. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Die Planungen zur Verlagerung des jetzigen Großmarkts in Raderthal und die Planungen für einen den zukünftigen Erfordernissen genügenden neuen Frischemarkt sollen unter folgenden Zielsetzungen und Maßgaben von der Verwaltung fortgeführt werden.

I. Alternativstandorte in der Region

Die Verwaltung wird beauftragt, für den Bau und Betrieb eines Frischemarkts nun vorrangig nach geeigneten Standorten in den Gebietskörperschaften der Kölner Region zu suchen und die dafür notwendigen Gespräche mit Gebietskörperschaften und Kommunen zu führen. Bis zum September 2016 sind die Ergebnisse zur Entscheidung über einen Alternativstandort für ein Frischezentrum in der Kölner Region den zuständigen Ratsgremien vorzulegen.

II. Fortsetzung der Planung am Standort Marsdorf

Der Rat beauftragt die Verwaltung, auf Basis seiner gefassten Beschlüsse die Planung zur Errichtung eines Frischemarkts in Köln-Marsdorf weiter vorzubereiten. Das von der Verwaltung bislang verfolgte ÖPP-Vergabeverfahren für den Bau und den technischen Betrieb des Frischezentrums gemäß Beschlussvorlage 2174/2014 vom 08.04.2015 wird nicht weiter verfolgt.

Stattdessen sollen Planung und Bau des Frischemarkts sowie seine werterhaltende Instandhaltung im technischen Betrieb in städtischer Regie erfolgen. Der Marktbetrieb soll davon wirtschaftlich getrennt betrachtet und organisiert werden.

II.1 Planung und Bau

Mit Planung, Bau und technischem Betrieb der Frischemarkt-Immobilie wird der Eigenbetrieb Gebäudewirtschaft unter folgenden Maßgaben beauftragt:

- a. *Es wird eine konzeptionelle Planung einschließlich Kostenkalkulation erstellt, auf deren Grundlage dann der Rat einen Baube-*

schluss fassen soll. Diese Planung umfasst jegliche Infrastruktur, wie z. B. die Optimierung des Raumprogramms, die technischen Erfordernisse, die Logistik und die verkehrliche Planung. Die dafür notwendigen internen und externen Maßnahmen und Ressourcen sind darzustellen.

- b. *Der weitere Planungsprozess erfolgt in enger Abstimmung mit den Frischemarkt-Akteuren (Händler, Importeure etc.).*
- c. *Auf Basis eines Baubeschlusses soll die Ausschreibung zur Errichtung der Frischemarkt-Immobilie, die seitens der Stadt errichtet und bewirtschaftet werden soll, erfolgen. Dazu ist vorrangig die Beauftragung eines Generalübernehmers (GÜ) zu einem fest zu vereinbarenden Termin und Preis zu prüfen. Die Beauftragung im Rahmen des Ausschreibungsverfahrens ist so zu gestalten, dass die regionale Wirtschaft für definierte Subunternehmer-Leistungen angemessen berücksichtigt wird. Dies soll auf Basis einer „Mittelstandsklausel“ zur Beteiligung kleiner und mittelständischer Unternehmen in der Region für einen definierten Anteil des Nachunternehmervolumens erfolgen. Dabei ist die Einhaltung der Bestimmungen des Tariftrue- und Vergabegesetzes NRW für alle Nachunternehmer zu gewährleisten.*

II.2 Betrieb

Für den zukünftigen Marktbetrieb im neuen Frischemarkt sollen verschiedene Betriebsformen einschließlich des jeweiligen Businessplans vergleichend geprüft und in Hinsicht auf ihre Vor- und Nachteile dargestellt werden. Dabei ist der städtische Einfluss grundsätzlich zu gewährleisten. Neben einem eigenbetriebsähnlichen Modell sollen auch Modelle unter Beteiligung der wirtschaftlich agierenden Akteure im Frischemarkt (Händler etc.) geprüft werden. Zentrale Zielsetzung bleibt aus Sicht der Stadt Köln, dass keine unverträglichen Belastungen für den städtischen Haushalt entstehen, d.h. der Betrieb bilanziell ausgeglichen wirtschaftet. Dies beinhaltet auch die wirtschaftliche Darstellung der Refinanzierung der städtischen Investitionen bei den jeweiligen Betriebsformen. Auch sind die differenzierte Miet- und Pachtmodelle zu betrachten, um die unterschiedliche wirtschaftliche Leistungskraft der Akteure und der Stadt Köln berücksichtigen zu können.

Weiteres Vorgehen

19. Sitzung vom 15. März 2016

Die Verwaltung soll für die weitere Umsetzung des Frischemarkt-Projekts einen Zeit-/Maßnahmenplan erstellen, der mit der Planung der „Parkstadt Süd“ abzustimmen ist.

In diesem Rahmen ist auch prüfen, inwieweit noch Investitionen im derzeitigen Großmarkt zur Aufrechterhaltung des Betriebs für die restliche Nutzungszeit erforderlich sind. Solch notwendige Investitionen, sofern diese zwingend in den Aufgabenbereich der Stadt Köln fallen, sind finanziell zu bewerten und kurzfristig den zuständigen Ratsgremien darzustellen.

Die Verwaltung wird beauftragt, die notwendigen Beschlussvorlagen zur Umsetzung dieses Beschlusses zügig zu erarbeiten und den Ausschüssen sowie dem Rat vorzulegen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.*

*Anmerkung:
Ratsmitglied Walter verlässt die Ratssitzung nach der Behandlung dieses Punktes endgültig.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.5 auf:

**3.1.5 Antrag der SPD-Fraktion betreffend
„Einführung einer Wohnungstausch-
börse für Köln“
AN/0456/2016**

**Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der
FDP-Fraktion
AN 0514/2016**

Herr Frenzel, bitte.

Michael Frenzel (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich möchte anknüpfen an die Diskussion in der letzten Ratssitzung, in der wir uns mit den ernstesten Problemen der Kölner Wohnungspolitik, der zu geringen Zahl an Wohnungen und dem zu geringen Angebot an preiswertem Wohnraum beschäftigt haben. In unserem Antrag heute geht es um den Wohnungsbestand.

Beim Wohnen im Alter gibt es den Trend, dass Menschen so lange wie möglich in ihrer eigenen, angestammten Wohnung ein selbstbestimmtes und selbstständiges Leben führen möchten, was gut ist. Die Wohnungen vieler Seniorinnen und Senioren entsprechen jedoch nicht mehr den veränderten Bedürfnissen im Alter. Wenn die Kinder aus dem Haus sind, verringert sich der Raumbedarf, sind das Haus oder die Wohnung oft zu groß. Gleichzeitig suchen junge Familien mit Kindern größere Wohnungen, die auf dem Markt knapp und teuer sind. „Einen alten Baum verpflanzt man nicht“, sagt ein altes Sprichwort. Es trifft aber nicht unbedingt zu; denn ältere Menschen sind immer öfter gerne bereit, in kleinere Wohnungen umzuziehen. Laut einer Studie der LBS zieht mittlerweile jeder Zweite im Alter zwischen 55 und 76 um. Wenn die Rente durch geringere Mieten und weniger Nebenkosten entlastet wird, umso besser. Noch besser ist, wenn die neue Wohnung im selben Viertel, in der vertrauten Umgebung, in der bekannten Nachbarschaft liegt.

In vielen Fällen wäre der Bedarf optimal abgedeckt, könnten beide Gruppen - Senioren und Familien - ihre Wohnungen einfach tauschen. Genau dazu soll eine Tauschbörse für Wohnungen dienen. Voraussetzung dafür ist nicht nur eine Internetdatenbank, sondern auch gezielte Unterstützung und ein vereinfachter Zugang zu Informationen. Sie wird besonders dann gut funktionieren, wenn sie mit der Tätigkeit der aufsuchenden Sozialarbeit verknüpft wird. Falls ein Wohnungstausch nicht infrage kommt, könnte gezielt auf die Möglichkeit der Untervermietung an junge Menschen in schulischer, universitärer oder beruflicher Ausbildung aufgezeigt werden, da das Wohnungsangebot gerade für diese Gruppe knapp ist.

Eine Wohnungstauschbörse kann also zu Solidarität und Ausgleich zwischen Jung und Alt - Stichwort: Generationengerechtigkeit - beitragen und schafft eine bedarfsgerechte, unbürokratische und niederschwellige Plattform der Wohnraumversorgung. Ich möchte Ihnen nicht verschweigen, dass es sich dabei um eine Forderung aus dem SPD-Kommunalwahlprogramm 2014 handelt. Darin heißt es:

Oftmals finden junge Familien keine bezahlbaren größeren Wohnungen. Gleichzeitig sind ältere Menschen händelnd auf der Suche nach einer kleineren Wohnung zu annehmbaren Preisen. Um diese Bedürfnisse zusammenzuführen und eine pragmatische Lösung auf Gegenseitigkeit möglich zu

machen, setzt sich die KölnSPD für Wohnungstauschbörsen ... ein.

Mit unserem Antrag greifen wir auch eine Initiative des „Masterplans altengerechte Quartiere.NRW“ auf. Zur Entwicklung und Gestaltung altengerechter Quartiere wurde das Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW eingerichtet. Gerade das steht zur Unterstützung bei der Realisierung zur Verfügung, und das sollten wir nutzen.

Unser Vorschlag ist ein sinnvolles, ergänzendes sozial- und stadtentwicklungspolitisches Instrument, um niederschwellig den passenden Wohnraum zu vermitteln. Insbesondere bei älteren Menschen soll durch Beratungsangebote die Hemmschwelle abgebaut werden, ein solches Instrument zu nutzen. Adäquater und preiswerter Wohnraum soll vermittelt werden. Wir brauchen dazu einen Kümmerer, der da auch mal nachhakt. Eine erste Einschätzung unserer städtischen Wohnungsbaugesellschaft GAG zum Beispiel ist dazu positiv. Dass die Initiative wichtig ist, zeigt auch die Diskussion in der Presse, wo Wirtschaftsvertreter das Thema aufgegriffen haben, den Wohnungswechsel Älterer mit staatlicher Unterstützung zu organisieren und sie dazu zu bewegen.

Wie eine solche Wohnungstauschbörse betrieben werden kann - privat, kommunal oder gemischt -, sollte vorgeschlagen werden. Wir halten eine Kooperation mit einem Kölner Start-up für denkbar oder auch mit einem länger existierenden Unternehmen. Wir haben deshalb auch die vorhandenen privaten Angebote einer ersten Analyse unterzogen. Nach unserer Einschätzung sind diese jedoch keine funktionierende Alternative.

Bei den im Antrag von CDU, Grünen und FDP vorgestellten Anbietern wie tauschwohnung.com gibt es für Wohngemeinschaften gerade einmal eine Handvoll Wohnungen. Der Anbieter weist auf seiner Webseite mit den Worten darauf hin: „Leider gibt es noch nicht so viele Wohnungsanzeigen in Köln. Sorry!“ - In den letzten 14 Tagen wurde allerdings 782-mal nach Wohnungen in Köln gesucht. Das zeigt: Der Bedarf ist da. Diese Einschätzung bestätigen auch die Player aus der Wohnungswirtschaft, mit denen wir gesprochen haben.

Wir denken, dass eine bessere Qualität durch kompetente Kümmerer erreicht werden kann, die auch mal nachhaken, die bei älteren Menschen das notwendige Vertrauen schaffen und die diese Wohnungen dann auch an den Markt bringen.

Die Umsetzung sollte gemeinsam mit Akteuren wie „wohn mobil“, der Beratungsstelle für Wohnraumanpassung und Wohnungswechsel im Paritätischen hier in Köln, erfolgen oder auch mithilfe von Plattformen wie der Initiative „Homeswopping“. Zudem wünschen wir uns die aktive Einbindung der Wohnungswirtschaft, Mieterverein, Haus- und Grundbesitzerverein etc. in die Erarbeitung eines solchen Modells.

Inzwischen haben wir zu unserer Initiative einen Änderungsvorschlag von Schwarz-Grün und weiteren erhalten, die da noch Prüfbedarf durch die Verwaltung sehen. Wir möchten uns diesem Wunsch nicht verschließen und schlagen daher vor, beide Anträge in den Ausschuss Soziales und Senioren und in den Stadtentwicklungsausschuss zu verweisen. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Klausung, bitte.

Christoph Klausung (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Bei den letzten Tagesordnungspunkten ist es schon angekommen: Einige haben sich gewundert, dass die Anträge hier im Konsens, in Harmonie oder zumindest mit fraktions- und lagerübergreifender Zustimmung diskutiert und verabschiedet werden. Ich will Ihnen ganz ehrlich sagen: Mich wundert das nicht. Wir haben jetzt seit vier Monaten eine tolle neue Oberbürgermeisterin. Wir haben seit sechseinhalb Stunden ein schwarz-grünes Gestaltungsbündnis. Diese lagerübergreifende Zusammenarbeit auch bei Anträgen ist einfach Ausdruck eines neuen Politikstils in Köln.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Deswegen kann ich den Kolleginnen und Kollegen der Sozialdemokratie nur zurufen: Vielen Dank für Ihren Antrag. Sie haben damit ein richtiges Thema gesetzt, das nicht nur in Ihrem Kommunalwahlprogramm stand, sondern, wenn ich es richtig sehe, auch im Kommunalwahlprogramm der CDU verankert war.

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Aber nicht im Kooperationsvertrag!)

- Es steht in unserem Kommunalwahlprogramm. Selbstverständlich werden wir solche Ideen auch

19. Sitzung vom 15. März 2016

in die Kooperationsvereinbarung aufnehmen. Aber wenn Sie uns die Arbeit abnehmen, bedanken wir uns ganz herzlich. Umso besser für Sie. Wenn Sie Ideen der CDU hier einbringen, ist das die beste Politik, die Sie als Sozialdemokratie machen können.

(Beifall bei der CDU - Lachen
bei der SPD)

Wir haben ja das gleiche Anliegen. Auf der einen Seite sind es junge Familien, Schüler, Studenten, die Wohnraum suchen. Auf der anderen Seite sind es ältere Menschen, die mehr Wohnraum haben, als sie nutzen können. Wir müssen schauen, wie wir diese Marktteilnehmer zusammenbringen können, damit für beide Seiten das beste Ergebnis herauskommt. Deshalb wollen wir dieses richtige Anliegen unterstützen.

Wir sollten nicht außer Acht lassen - Herr Frenzel hat es angedeutet -, dass „wohn mobil“ schon etwas in dieser Richtung macht. Die Paritätäre haben ein Konzept entwickelt, das 2001 auch hier in den Rat eingebracht und verabschiedet worden ist. In diesem Konzept geht es explizit auch um das Thema Wohnungstausch und um die Frage: Wie bringen wir die Akteure zusammen? Mittlerweile beschäftigt sich diese Beratungsstelle nicht nur mit Wohnraumverbesserungen, sondern auch mit Wohnungswechsel. Vornehmlich kümmern sie sich um die Belange älterer Menschen und beantworten ihnen Fragen: Wer kann mir beim Umzug helfen? Wie kann ich Umzugskarton organisieren? Welche Möglichkeiten einer finanziellen Unterstützung kann ich in Anspruch nehmen? Wie kann ich eine barrierefreie Wohnung finden?

75 Prozent der Wohnungsuchenden springen auf diese Beratungsangebote an. Deshalb sagen wir als CDU: Wir wollen den Blick weiten. In unserem Kommunalwahlprogramm ist das Thema Wohnungstauschbörse ganz bewusst unter der Überschrift „Mehr Wohnraum für Studenten“ verankert. Wir wollen diese Tauschbörsen nicht nur für Senioren und für junge Familien etablieren, sondern auch für Studenten. Deswegen sehe ich Ihren Antrag auch als Aufschlag für eine neue Diskussion in der Stadt Köln. Wir sollten das Thema auf studentisches Wohnen und Wohnraum für junge Menschen ausweiten.

Deswegen: Das Anliegen ist das gleiche. Ich glaube, wir haben in unserem Antrag einen guten Kompromiss gefunden. Ich würde mich freuen, wenn die Paritätäre und Akteure wie das Studentenwerk oder die GAG mit eingebunden werden,

wir aus deren Erfahrungsberichten lernen und das gemeinsam voranbringen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Klausen. - Frau Heuser, bitte.

Marion Heuser (Bündnis 90/Die Grünen): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD-Fraktion, mit Ihrem Antrag zur Einführung einer Wohnungstauschbörse - wir haben es eben von der CDU gehört - haben Sie grundsätzlich eine gute Idee aufgegriffen, die aber wirklich nicht neu ist.

Bereits im Jahr 2001 hat der Rat der Stadt Köln die Einrichtung einer Kontakt- und Informationsstelle für Wohnungstausch, einschließlich eines Umzugsmanagements bei der Beratungsstelle für Wohnraumanpassung in Köln „wohn mobil“ nebst entsprechendem Konzept beschlossen. Dabei hatte der Rat vor allem den Bedarf von alten- und behindertengerechtem Wohnraum für ältere Menschen im Blick. Die Realisierung einer Wohnungstauschbörse sollte den möglichst langfristigen Verbleib in der häuslichen Umgebung sichern und auch dazu beitragen, die Kosten für eine Heimunterbringung zu reduzieren. Die Finanzierung der Einrichtung einer Wohnungstauschbörse wurde damals mit 277.000 DM veranschlagt.

Schon 2003 war klar, dass hier konzeptionell nachgebessert werden muss. Die Praxis auf dem Wohnungsmarkt damals wie heute zeigt, dass alte Wohnungen generalsaniert und dann teuer neu vermietet werden. Auch eine aktuelle Nachfrage beim Mieterbund ergab, dass in der Regel die Vermieter bei Neuvermietungen nicht auf eine Mieterhöhung verzichten wollen und eine pragmatische Lösung im gegenseitigen Einverständnis von Mietern und Vermietern in der Realität kaum zustande kommt. Außerdem zeigt sich, dass die Nachfrage nach barrierefreiem, alten- und behindertengerechtem Wohnraum viel größer ist als die Anzahl möglicher Tauschangebote.

(Das Baby von Susanne Bercher-Hiss
[Bündnis 90/Die Grünen] weint)

- Ich finde, das Kind hat an dieser Stelle völlig recht.

(Heiterkeit und Beifall)

Folgerichtig hat die Verwaltung 2003 reagiert und die Bezeichnung „Kontakt- und Informationsstelle Wohnungstausch“ geändert in Kontakt- und Informationsstelle Wohnungswechsel. Auch die Erfahrung, dass nicht immer eine barrierefreie Modernisierung von Wohnraum möglich ist, machte die Ergänzung der Beratungsstelle Wohnraumanpassung um die zusätzliche Dienstleistung Wohnungswechsel notwendig. Die Beratungsstelle für Wohnungswechsel „wohn mobil“ ist ein Kooperationsprojekt des Amtes für Wohnungswesen der Stadt Köln und der PariSozial GmbH und erhält einen städtischen Zuschuss von 115.200 Euro pro Jahr.

Die Stadt Köln bietet aber auch einen eigenen Service für Mieter einer öffentlich-geförderten Wohnung - sprich: Sozialwohnung - an, nämlich den Wohnungstausch per Tauschbescheinigung. Diese berechtigt wie ein Wohnberechtigungsschein zum Bezug einer mit öffentlichen Mitteln geförderten Wohnung. Sie wird für eine kleinere Wohnung ausgestellt als die zurzeit bewohnte. Damit kommt man zum Beispiel älteren Menschen entgegen, die eine größere Wohnung gegen eine kleinere tauschen wollen. Das entspricht dem, was SPD und CDU hier fordern.

Zudem gibt es auch das Angebot „Wohnen für Hilfe“, wo Wohnraum in größeren Wohnungen untervermietet werden kann, beispielsweise an Studenten, die dafür kleine Dienste im Haushalt übernehmen.

Generell wird ein Wohnungstausch innerhalb von Genossenschaften und Wohnungsgesellschaften wie zum Beispiel der GAG problemlos vollzogen; denn hier ist derselbe Vermieter für beide Mietparteien der Verhandlungspartner.

Für Angebote auf dem freien Wohnungsmarkt reicht ein Blick ins Internet. Hier wird man schnell fündig. Es gibt auch Portale mit weltweiten Angeboten. Gerade jüngere Menschen wählen nicht den Umweg über ein städtisches Angebot, um sich einen Überblick zu verschaffen. Jeder, der Kinder hat, weiß das. Man sucht heutzutage im Internet, und innerhalb von Sekunden liegen entsprechende Angebote vor.

Ein zusätzliches Angebot zu dem von „wohn mobil“ zu schaffen, halten wir für nicht notwendig. Es ist im Hinblick auf die Haushaltssituation auch nicht finanzierbar. Damit kann der SPD-Antrag, denke ich, als erledigt gelten. Frau dos Santos Herrmann sagte ja eben

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Dass das nicht im Kooperationsvertrag steht!)

zum Thema „Fahrscheinloser Tag“, dass sie nichts machen wird, was es schon gibt.

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Das gibt es noch nicht)

Daher, denke ich, wird das auf allgemeinen Konsens treffen.

Abschließend möchte ich noch anregen, dass die Stadt Köln für dieses sinnvolle Projekt noch einmal aktuell werben sollte, damit mehr Menschen es kennenlernen. Wir finden es sinnvoll, eine Bitte an die Verwaltung zu richten - so wie in unserem Ersetzungsantrag formuliert -, einen Sachstandsbericht zum Thema Wohnungstauschbörse zu erstellen, der gern auch die Historie aufzeigen kann. Dann werden wir im Sozialausschuss noch einmal darüber sprechen. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis
90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Herr Weisenstein, bitte.

Michael Weisenstein (DIE LINKE.): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin eigentlich die ganzen Jahre, die ich Ratsmitglied bin, davon ausgegangen, dass uns allen das Thema Wohnraum sehr am Herzen liegt.

(Beifall bei der Linken und der SPD -
Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das stimmt auch!)

Die SPD legt hier einen Antrag vor, der als Ergänzung der vielen Maßnahmen zu verstehen ist, die wir in den letzten Jahren, insbesondere auch im Stadtentwicklungskonzept Wohnen, hier verabschiedet haben. Mit diesem Antrag - das an die Vorredner von CDU und Grüne - wird die Wohnungsproblematik in Köln natürlich nicht auf einen Schnip gelöst. Aber diese Wohnungstauschbörse kann einen Beitrag dazu leisten.

Ich kann daher überhaupt nicht nachvollziehen, warum dieser SPD-Antrag durch den Jamaika-Antrag erledigt sein soll. Sie, meine Damen und Herren von CDU, Grünen und FDP, wollen lediglich einen Sachstandsbericht. Sie degradieren

19. Sitzung vom 15. März 2016

den SPD-Antrag zu einer Anfrage, auf die die Verwaltung kurz antworten wird, und dann soll das Projekt beerdigt werden. Das kann ich nicht nachvollziehen. Das, meine Damen und Herren, kann nur parteipolitisch motiviert sein. Das ist nicht im Sinne der Wohnungspolitik, die wir in den letzten Jahren hier gemacht haben.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Die SPD greift ein wichtiges Thema auf. Ich finde, wir sollten dieser Idee Schwung und Power geben und an die Verwaltung ein politisches Signal senden, dass es uns ernst damit ist, dass dieses Thema auf die Agenda kommt und sie uns dazu etwas vorlegen soll, aber nicht nur ein Papier, das hinterher in der Schublade verschwindet.

(Beifall bei Teilen der Linken und der SPD)

Das ist nicht die Wohnungspolitik, die wir in den letzten Jahren hier gemeinsam und konstruktiv gemacht haben. - Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Heuser, Sie haben eine Zwischenfrage?

Marion Heuser (Bündnis 90/Die Grünen): Ja. - Herr Weisenstein, erstens sollte man wissen, dass es damals kein einziges Tauschangebot gegeben hat. Es kam zu keinem Tausch. - Und das Zweite ist: Wir haben doch gesagt, dass wir das in den Sozialausschuss verweisen möchten. Wir wollen gern einen Sachstands- oder Erfahrungsbericht haben und diesen dann im Sozialausschuss beraten. Das ist etwas anderes als das, was Sie gerade darstellen.

Michael Weisenstein (DIE LINKE.): War das eine Frage? Soll ich darauf antworten?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Warum keine Beratung im Sozialausschuss, das muss beantwortet werden!)

Lieber Herr Frank, warum keine Beratung im Sozialausschuss. Dazu Folgendes: Wir diskutieren doch hier politisch. Jetzt gibt es eine Idee.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Die ist aber nicht neu, die Idee! - Weitere Zurufe)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein hat das Wort.

Michael Weisenstein (DIE LINKE.): Jetzt mal ganz locker. - Es gibt eine politische Idee. Und selbstverständlich ist der Rat das Gremium, wo politische Ideen diskutiert werden.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber keine abgestandenen Ideen)

- Ich glaube, Herr Frank, ich bin immer noch dran. - Wenn ich höre, dass bis dato Wohnungstausch wenig erfolgreich war, dann ist das doch genau das Argument, warum wir hier politisch eine Priorität setzen müssen.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Es ist ja nicht damit getan, dass man ins Internet geht, sich die Angebote anzeigen lässt und fertig. Das hat Herr Frenzel ausgeführt; das muss ich jetzt nicht wiederholen. Meiner Meinung nach, meine Damen und Herren von CDU und Grünen, ist das ein Manöver, um den SPD-Antrag in die Ecke zu schieben. - Danke schön

(Beifall bei der Linken - Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Lieber Herr Weisenstein, in den Sozialausschuss verweisen, ist nicht in die Ecke schieben! Das ist ein Fachausschuss! - Niklas Kienitz [CDU]: Das ist interessant, dass der Sozialausschuss für die Linken eine Ecke ist!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Hoyer, bitte.

Katja Hoyer (FDP): Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! In Anbetracht der Zeit führe ich gern vom Platz aus. - Ich finde, gute Ideen müssen honoriert werden, ganz egal von welcher Partei sie kommen. Da gebe ich Ihnen absolut recht, Herr Weisenstein. Aber wissen Sie was? Sie haben ja eben das Hohelied gesungen, in der Wohnungspolitik sei nie parteipolitisch abgestimmt worden. Das sind Legenden, die Sie stricken.

(Beifall bei der FDP)

Ich erinnere nur an das Thema Kreuzfeld, wo wir von der FDP kräftig auf die Nase gefallen sind, mit den Stimmen von den Kollegen der SPD - das muss ich in diesem Zusammenhang auch

einmal sagen -, die unseren Antrag damals abgelehnt haben. Wissen Sie, mit Aussagen, man sei doch der parteipolitischen Neutralität verpflichtet und man müsse immer das Gute an den Ideen sehen, wäre ich mal ganz vorsichtig.

(Beifall bei der FDP sowie Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Wie gesagt: Ich finde, gute Ideen müssen honoriert werden. Auch die Idee einer Wohnraumschöpfungsbörse, die die SPD eingebracht hat, ist gut. Die gibt es allerdings schon in verschiedenen Variationen. Diese sind in unserem Antrag aufgeführt. Ich war ziemlich begeistert, wie viele Angebote es vonseiten der Stadt bereits gibt. Ich finde, das sollte man auch einmal positiv hervorheben.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Es ist auch nicht so, dass das Thema jetzt überhaupt nicht mehr behandelt werden soll. Herr Weisenstein, Sie haben den Antrag nicht richtig gelesen. Es heißt ganz zum Schluss: Der Erfahrungsbericht soll darüber Auskunft geben, wie das Angebot bisher wirkt und gegebenenfalls optimiert werden kann. - Dem kann sich die SPD gerne mit neuen Ideen anschließen. Es ist doch nicht so, wie Sie sagen, dass da nichts mehr passieren soll. Das steht doch in unserem Antrag. Insofern halte ich den für absolut gelungen.

Ich finde auch - das muss man an dieser Stelle fairerweise auch einmal sagen -, wir dürfen uns von dieser Tauschbörse nicht zu viel versprechen. Es gibt bestimmte Kreise, die damit überhaupt nicht angesprochen werden, wie zum Beispiel neu Zugezogene. Die haben keine Wohnung, die sie zum Tausch anbieten können. Was machen wir mit denen?

Also: Wir werden das Problem damit nicht lösen, aber es kann ein Lösungsansatz sein. Ich freue mich darüber, dass wir darüber dann im Sozialausschuss diskutieren werden. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP sowie Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht. Ich möchte zunächst Herrn Frenzel Folgendes fragen: Sie hatten zum Schluss Ihrer Rede angeregt, beide Anträge in den Ausschuss für Soziales und Senioren und in den Stadtentwicklungsausschuss zu verweisen. Darf ich das als Antrag zur Geschäftsordnung verstehen?

(Zuruf: Ohne Stadtentwicklung! Das machen wir nicht mit! - Birgit Gordes [CDU]: Damit haben wir überhaupt nichts zu tun!)

Herr Frenzel, Sie hatten sich mündlich dazu geäußert. Als was darf ich das verstehen?

Michael Frenzel (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sie können es durchaus als Geschäftsordnungsantrag verstehen, dass beide Anträge zur weiteren Diskussion in den Stadtentwicklungsausschuss und in den Ausschuss für Soziales und Senioren geschoben werden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den Geschäftsordnungsantrag von Herrn Frenzel abstimmen. Wer ist dafür?

(Niklas Kienitz [CDU]: Ich wollte eine Gegenrede halten!)

- Zum Geschäftsordnungsantrag? Wir sind schon in der Abstimmung. - Wer ist für den Geschäftsordnungsantrag von Herrn Frenzel? - Das sind die SPD, die Piraten, die Linken. Gibt es Enthaltungen? - Deine Freunde. Dann ist der Antrag abgelehnt.

(Niklas Kienitz [CDU]: Zur Geschäftsordnung!)

Zur Geschäftsordnung, Herr Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Ich zitiere die Vorsitzende des Stadtentwicklungsausschusses: „Damit haben wir doch gar nichts zu tun“. - Anders als Herr Weisenstein glaube ich, dass das Thema, wenn man es im zuständigen Ausschuss Soziales und Senioren diskutiert, eben nicht in die Ecke gestellt ist, sondern genau dort diskutiert wird, wo es diskutiert werden muss.

(Beifall bei der CDU)

Deswegen beantrage ich, die beiden Anträge in den Ausschuss für Soziales und Senioren zu verweisen.

19. Sitzung vom 15. März 2016

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Nur in diesen Ausschuss!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann habe ich einen weiteren Antrag zur Geschäftsordnung, über den ich jetzt abstimmen lasse. Wer ist für die Verweisung? - Das sind die Grünen, die CDU, Herr Wortmann, pro Köln, die FDP. Enthaltungen? - Deine Freunde und die SPD enthalten sich. Dann ist der Antrag angenommen.

Beschluss:

I. Verweisungsantrag von Ratsmitglied Frenzel:

Der Rat möge beschließen, die Angelegenheit zur weiteren Beratung in die Ausschüsse Soziales und Senioren und Stadtentwicklung zu verweisen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten und bei Stimmenthaltung der Gruppe Deine Freunde abgelehnt.

II. Verweisungsantrag von Ratsmitglied Kienitz:

Der Rat möge beschließen, die Angelegenheit zur weiteren Beratung in den Ausschuss Soziales und Senioren zu verweisen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion und der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.6 auf:

**3.1.6 Antrag der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten und der Gruppe Deine Freunde betreffend „Ombudsstelle für Flüchtlinge - Unabhängige Anlaufadresse für Beschwerden“
AN/0450/2016**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/0522/2016**

Ich bitte Herrn Detjen, dazu zu sprechen.

Jörg Detjen (DIE LINKE.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Als Linke, Piraten und Deine Freunde vor zwei Jahren in einem gemeinsamen Antrag eine Ombudsstelle für Flüchtlinge forderten, gab es circa 4.000 Geflüchtete in Köln. Dass 650 Flüchtlinge damals in der Herkulesstraße lebten, haben wir hier im Rat oft diskutiert. Das Land NRW begann dann eine Diskussion über soziale Mindeststandards für Geflüchtete und gab als Richtwert vor: eine Ombudsperson für 500 Flüchtlinge. Unser Hinweis, sich daran zu orientieren, war vergebens. SPD, Grüne, CDU und FDP lehnten unseren Vorschlag ab, obwohl Konflikte absehbar waren, wenn Geflüchtete nicht menschenwürdig untergebracht werden. Es war auch schon 2014 absehbar, dass die Bedingungen nicht besser, sondern schlechter werden.

Inzwischen leben 12.000 Geflüchtete in Köln. Sie sind in 27 Turnhallen untergebracht. Wir haben dreimal so viele Flüchtlinge und eine deutlich schlechtere Unterbringungsqualität. Wir haben mindestens 800 besonders schutzbedürftige Personen, die in Turnhallen leben: traumatisierte Menschen, allein reisende Frauen mit Kindern, Kranke, behinderte Menschen, Schwule und Lesben.

Erst jetzt, als es Übergriffe auf Frauen gab, hat die Oberbürgermeisterin gesagt: Ja, wir brauchen eine Ombudsstelle. - Aus der Formulierung konnten wir erkennen: Ja, sie meint genau *eine* Stelle bzw. in dem Fall zwei halbe Stellen. Zum Ende dieses Jahres werden aber wahrscheinlich 20.000 Geflüchtete in Köln leben. Sie werden vermutlich in 40 bis 50 Turnhallen untergebracht werden. Das heißt: Die Qualität wird sich noch weiter verschlechtern. All dies sind nüchterne Tatsachenfeststellungen und ist nicht als Kritik zu verstehen.

Deshalb brauchen wir unseres Erachtens ein unabhängiges Beschwerdemanagement für Geflüchtete umso dringender.

(Beifall bei der Linken)

Wir brauchen Personen, die mit den Geflüchteten sprechen, Hinweise und Beschwerden annehmen und dafür sorgen, dass die Missstände abgestellt werden.

(Beifall bei der Linken)

Meine Damen und Herren, die Beschwerden werden zunehmen, weil sich die Verweildauer in den Notunterkünften verlängert. Es sind jetzt schon keine drei Monate mehr. Es wird ein Jahr

werden, es werden zwei Jahre werden, es werden drei Jahre werden. Das ist die Realität, mit der wir uns auseinandersetzen müssen.

(Beifall bei Teilen der Linken)

Die Verwaltung bemüht sich, steht aber mit dem Rücken an der Wand. Wir müssen alles Erdenkliche tun, sie zu unterstützen. Unser Antrag soll auch eine Unterstützung und Entlastung für die Verwaltung sein, nichts anderes.

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker, Sie haben die Debatte heute leider nicht abgewartet und in der letzten Woche eine Mitteilung gefertigt, wie Sie diese eine Ombudsstelle einrichten wollen. Schade, dass Sie nicht mit uns in den Dialog getreten sind. Gelegenheiten gab es dazu. Ich finde Ihre Mitteilung leider etwas entmutigend, wenn Sie schreiben - ich zitiere -:

Es ist vorgesehen, die Stelle zunächst befristet einzurichten, um dann nach einem angemessenen Zeitraum auf der Basis der gewonnenen Erfahrung und Berücksichtigung der aktuellen Situation über eine Fortführung entscheiden zu können.

Sie sprechen nicht von Ausbau, sondern Sie stellen die Fortführung dieser einen Stelle sogar noch infrage.

Im Runden Tisch für Flüchtlingsfragen, im Sozialausschuss und im Integrationsrat ist in den letzten Wochen sehr intensiv über das Beschwerdemanagement diskutiert worden. Die Willkommensinitiativen haben Ihnen, Frau Reker, in der letzten Woche einen Brief geschrieben, in dem sie eine Aufstockung der Stellen für die Ombudsstelle fordern. In dem Brief heißt es - ich zitiere -: „Eine Ombudsperson je Stadtbezirk“ - das sind also neun - „stellt dabei das absolute Minimum dar.“

Wir können mit dem vorliegenden Änderungsantrag der SPD gut leben; denn im Prinzip wird darin konstatiert: Ja, wir brauchen eine Ombudsanstalt, und die Verwaltung möge ein Konzept vorlegen, wie viele Stellen wir dafür brauchen und wie die Personen eingesetzt werden. Ich bin auch gern bereit, darüber zu diskutieren, ob sie zentral oder dezentral - das ist ja noch offen - eingesetzt werden; gar kein Problem. Aber ich will noch einmal deutlich machen: Eine Stelle oder zwei halbe Stellen sind angesichts der Anforderungen, die jetzt schon da sind und die noch in diesem Jahr auf uns zukommen werden, in keiner Weise ausreichend.

(Beifall bei der Linken)

Wir müssen davon ausgehen: Wir brauchen solche Leute, die mit den Flüchtlingen kommunizieren, die mit ihnen reden, die sie ab und zu auch mal trösten, ihnen vermitteln, dass wir uns bemühen, dass sie vielleicht in einem halben Jahr in eine Wohnung ziehen können. Darum geht es uns.

Frau Reker, verstehen Sie das bitte als Unterstützung, auch wenn da ein bisschen Kritik mitschwingt; gar keine Frage. Wir müssen an dieser Stelle etwas tun. - Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gerlach, bitte.

Lisa Hanna Gerlach (Piraten): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Im Dezember 2014 haben wir, Linke, Freunde und Piraten, hier einen facettenreichen Antrag zur Verbesserung der Situation von Schutzsuchenden eingebracht. Wir forderten damals bereits Ombudspersonen. Damals wurde das abgelehnt. Wir freuen uns, dass wir einer Mitteilung der Verwaltung entnehmen konnten, dass jetzt ein Konzept für die Schaffung einer Ombudsstelle abgestimmt wird. Das finden wir prima. Allerdings - ich möchte Jörg Detjen hier vollumfänglich unterstützen -: Eine Ombudsstelle für mehr als 12.000 Personen reicht ganz und gar nicht.

Wir hatten im letzten Jahr ein massives Problem durch Organisations- und Kontrollversagen. Alle Unterkünfte des Landes waren massiv überbelegt.

(Ulrich Breite [FDP]: Des Landes?)

- Auch die der Stadt. - Sicherheitsfirmen vergaben Aufträge an Subunternehmen, die wahllos Leute einstellten; keiner hat das kontrolliert. Letztendlich ist es nur eine Frage der Zeit, bis es hier zu ähnlichen Problemen wie in vielen anderen kommunalen Not- und Sammelunterkünften kommt.

Im Januar letzten Jahres berichtete der NRW-Innenminister von fünf Strafermittlungsverfahren gegen Sicherheitsbedienstete der kommunalen Unterbringungseinrichtungen in Köln. Wir fragten bei der Stadtverwaltung nach. Sie wusste nur von einem Fall.

19. Sitzung vom 15. März 2016

Als wir im letzten Oktober nach dem Schutz für allein reisende weibliche Flüchtlinge in den Kölner Gemeinschaftsunterkünften fragten, sagte die Verwaltung, es hätte nur Vorfälle häuslicher Gewalt gegeben. Schon das ist schlimm genug. Erst im Januar wurde bekannt, dass es in den Unterkünften auch Fälle sexualisierter Gewalt und Beleidigungen gegeben hat.

Ebenfalls im Oktober hatten wir nach Sicherheitsstandards für Kölner Wachleute und deren Subunternehmen gefragt. Auch damals sah die Verwaltung keine Veranlassung, zu handeln.

Liebe Kollegen, ich bin es leid, dass die richtigen Entscheidungen erst getroffen werden, wenn schreckliche Dinge passieren und öffentlich aufgedeckt werden.

(Beifall bei der Linken)

Es gab Mitte Februar schlimme Beschwerden von Flüchtlingsfrauen gegen zum Teil vorbestrafte und unqualifizierte Brandschutzhelfer aus Bulgarien, die in ihrer Unterkunft als Wachleute eingesetzt wurden. Die Stadt räumte erst Wochen später ein, dass sie von der Polizei informiert worden war.

Liebe Kollegen, so geht es nicht. Wir brauchen endlich Kontrolle und vertrauenswürdige Menschen, an die sich die Schutzsuchenden wenden können, ohne Angst zu haben.

Nach der Aufdeckung der Menschenrechtsverletzungen und Versäumnisse in NRW hat unsere dortige Piratenfraktion ein Beschwerdemanagement, Standards und einen Flüchtlingsbeauftragten gefordert. Mittlerweile gibt es an vielen Standorten zumindest Beschwerdemanager. Leider wird nicht dokumentiert, welche Beschwerden und Anliegen geäußert werden und wie ihnen abgeholfen wird. Das bringt dann auch nichts. Wir bitten Sie: Dokumentieren Sie die Anliegen und Probleme der Menschen anonym, aber ganz genau.

Mein Vertrauen ist leider sehr erschüttert und muss erst wieder aufgebaut werden. Wenn Anfragen nicht zu ehrlichen Antworten führen, wie soll ich als gewähltes Ratsmitglied meinen Job machen? - Danke.

(Beifall bei den Piraten und der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Joisten.

Christian Joisten (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Uns alle - mit Blick auf einige im Saal füge ich hinzu: vielleicht nicht alle, aber die allermeisten - haben die Wahlergebnisse vom vergangenen Sonntag erschreckt und wahrscheinlich auch ein wenig ratlos gemacht angesichts des Auseinanderdriftens von dringend erforderlicher und an unseren Werten orientierter Hilfe für Menschen in objektiver Notlage und deutlich sichtbarer Überforderung eines Teils der Bevölkerung bis hin zu klarer Verweigerungshaltung vieler Bürgerinnen und Bürger, die in den Wahlergebnissen deutlich geworden ist.

Gerade vor diesem Hintergrund gewinnt die gelingende Integration aller hier lebenden Menschen an Bedeutung. Nur wenn es uns gelingt, die Bürgerinnen und Bürger unabhängig von Herkunft, Rasse, Religion oder sozialem Status erfolgreich in unsere Gesellschaft zu integrieren, werden wir langfristig diese Gesellschaft zusammenhalten und den sozialen Frieden sichern können.

Dazu müssen alle ihren Beitrag leisten, sowohl diejenigen, die zur sogenannten Mehrheitsgesellschaft gehören, als auch jene, die neu hinzukommen oder die bereits herausgefallen sind. Die zuletzt Genannten brauchen dabei aber unsere Unterstützung und Begleitung.

Deshalb ist es nur folgerichtig, dass wir nun deutlich stärker den Blickwinkel der Betroffenen einnehmen und ihre Bedarfe, aber auch Bedürfnisse bei unseren Integrationsbemühungen stärker berücksichtigen.

Ein Mosaikstein auf diesem Weg ist die Einrichtung einer Ombudsstelle, an die sich die neuen Kölnerinnen und Kölner wenden können, um auf Fehlentwicklungen und Defizite bei Unterbringung und Betreuung hinzuweisen.

Dafür muss es eine professionell arbeitende und Vertrauen bildende Instanz in dieser Stadt geben, zu der wir uns heute als Rat der Stadt Köln bekennen sollten. Darin sind wir uns mit den Linken, den Piraten und den Freunden völlig einig.

(Beifall bei der SPD, den Linken, den Piraten und Deinen Freunden)

Spätestens die Ereignisse in der Flüchtlingsunterkunft Westerwaldstraße in Gremberg haben uns noch einmal sehr deutlich vor Augen geführt, wie wichtig es ist, den Flüchtlingen seriöse und vertrauenswürdige Ansprechpartner anzubieten,

damit sie nicht auf dubiose und bis dato völlig unbekannte vermeintliche Hilfsorganisationen angewiesen sind.

Mit unserem Änderungsantrag laden wir nun alle Fraktionen ein, als Kölner Politik ein deutliches Bekenntnis für diese wichtige neue Struktur abzulegen.

Dies verbinden wir mit einem klaren Auftrag an die Verwaltung, ein Konzept für eine neutrale und unabhängige Anlaufstelle für die in Köln untergebrachten Flüchtlinge zu erarbeiten. Dabei sollten nach unserem Verständnis zum einen die Entwicklung einer Vertrauensstellung für die Flüchtlinge und zum anderen aber auch durch eine effiziente Schnittstellenregelung mit der Stadtverwaltung sowie den freien Trägern eine schnelle Beseitigung von Mängeln und Problemen im Mittelpunkt stehen.

Damit eine derartige Ombudsstelle - das meinen wir in der Tat nicht im Sinne einer Personalstelle, sondern im Sinne einer Einrichtung in dieser Stadt - unter Berücksichtigung von derzeit mehr als 12 000 Flüchtlingen diese Rolle niedrigschwellig, aber breitestmöglich wahrnehmen kann, bedarf es nach unserer Überzeugung eines Teams von Ombudsfrauen und Ombudsmännern im Umfang von mehreren Vollzeitstellen, die unabhängig von Stadtbezirksgrenzen, aber in Abhängigkeit von den unterschiedlichen Unterbringungsvarianten und unterschiedlichen Bedingungen vor Ort Präsenz zeigen können.

Gleichzeitig müssen die Belange von Sprachmittlern konsequent mitgedacht werden, da die Ombudspersonen nur durch eine längerfristige und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Dolmetschern der gängigsten Flüchtlings Sprachen ihre Arbeit in erforderlicher Qualität leisten können.

Mit unserem Änderungsantrag können wir heute gemeinsam politisch deutlich machen, in welche Richtung sich das Konzept einer Ombudsstelle entwickeln soll, ohne der Verwaltung die notwendigen Gestaltungsspielräume zu nehmen. Daher würden wir uns sehr freuen, wenn dieser Rat heute ein deutliches Signal in Richtung Integration setzen und unserem Änderungsantrag zustimmen würde. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD, den Linken, den Piraten und Deinen Freunden)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gärtner, bitte.

Ursula Gärtner (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Über das Ziel der Optimierung eines Beschwerdemanagements für Flüchtlinge über das bisher bei der Stadtverwaltung schon vorhandene Beschwerdemanagement hinaus hat hier im Rat und in den mit Flüchtlingsfragen befassten Gremien ein breiter Konsens bestanden. Dies haben wir in Ratsbeschlüssen und in anderen Gremien wie zum Beispiel dem Runden Tisch für Flüchtlingsfragen dokumentiert. Wir waren uns darin unter anderem mit den in der Flüchtlingshilfe tätigen Verbänden, Institutionen und Willkommensinitiativen einig.

Nun hat die Oberbürgermeisterin dankenswerterweise die Angelegenheit in die Hand genommen und ein Konzept angekündigt, das zunächst im Sozialausschuss als Fachausschuss beraten und dann dem Rat zum Beschluss vorgelegt werden soll.

Vor diesem Hintergrund befremdet der vorliegende Antrag. Die Linke erweckt gerne den Eindruck, als habe sie dieses Thema vorangebracht, was ja gar nicht zutrifft.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Hört! Hört!)

Ein Schnellschuss macht aber keinen Sinn. Wir brauchen ein sinnvolles Konzept. Dieses wird die Oberbürgermeisterin in Kürze vorlegen.

Daher möchten wir heute keine Beschlüsse fassen, sondern den Antrag und den Änderungsantrag in den Sozialausschuss als fachkundiges Gremium verweisen und beide Anträge der Verwaltung als Material zu ihren Überlegungen zur Verfügung stellen. Deshalb möchte ich das Ganze an dieser Stelle auch angesichts der fortgeschrittenen Zeit gar nicht inhaltlich vertiefen; denn dafür haben wir den Fachausschuss, denke ich. Da gehört es hin. Da würden wir es gerne ausführlich beraten. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Heuser, bitte.

Marion Heuser (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Lieber Jörg Detjen, irgendetwas ist mit der Historie durcheinandergelassen. Eigentlich war es nämlich so, dass die Frau Oberbürgermeisterin im Februar 2016 mit einer Pressemitteilung an

19. Sitzung vom 15. März 2016

die Öffentlichkeit gegangen ist. Darin kündigte sie die Einrichtung einer unabhängigen Anlaufadresse für Fragen und Beschwerden, einer sogenannten Ombudsstelle für Flüchtlinge, an. Sie reagierte damit auf Beschwerden über sexuelle Übergriffe durch Brandschutzleute in der Turnhallenunterbringung in Humboldt/Gremberg. Das ist also ein bisschen anders gelaufen.

Eigentlich war es bisher immer Konsens, dass wir in Sachen Flüchtlingspolitik gemeinsam vorangeschritten sind. Deswegen ärgert es mich, ehrlich gesagt, auch ein bisschen, dass du da jetzt allein vorgeprescht bist, anstatt dich so zu verhalten, wie wir das bisher in der Gemeinschaft hier im Rat gemacht haben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU - Niklas Kienitz [CDU]:
Ganz genau!)

Meine Damen und Herren, noch einmal zurück zur Turnhalle in Humboldt/Gremberg: Hier ging es nicht um kleine, alltägliche Beschwerden und Missverständnisse, sondern um den Vorwurf grober Verstöße und schwerer Menschenrechtsverletzungen gegenüber Flüchtlingen. Das ist ein Unterschied.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses
90/Die Grünen und der CDU)

Damit ging eine begründete Erweiterung des Beschwerdemanagements der Stadt Köln einher, das ansonsten von der jeweiligen Heim- bzw. Unterbringungsleitung und den Sozialarbeitern und Sozialarbeiterinnen vor Ort ausgefüllt wird.

Ich möchte hier auch noch einmal auf Folgendes hinweisen: Wenn man, wie Frau Gerlach das jetzt getan hat, sagt, wir bräuchten endlich vertrauenswürdige Personen, diskreditiert man damit die Heimleitungen, die Sozialarbeiter usw.

(Beifall bei der FDP)

Linke, Piraten und Deine Freunde fordern nun gleich in jedem Bezirk Ombudsstellen, zusammen also neun, und zwar zuzüglich einer Koordinierungsstelle.

Bevor ich hier auf die Begründung eingehe, möchte ich zunächst entschieden die Behauptung zurückweisen, SPD und Grüne hätten seinerzeit Ombudspersonen abgelehnt. Werte Antragsteller, wir sahen diese Rolle stets vom Kölner Flüchtlingsrat ausgefüllt und hatten keinen Grund, dessen Qualifikation und Unabhängigkeit anzuzweifeln.

Es geht nämlich auch um Folgendes: Was soll eine Ombudsstelle für eine Aufgabe haben? Soll sie kleine Wehwehchen pflegen, oder soll sie tatsächlich grobe Verstöße und Menschenrechtsverletzungen anprangern?

Das rein quantitative Aufstocken von neun Ombudsstellen ist eher zufällig und orientiert sich nicht an den Unterbringungszahlen in den einzelnen Stadtteilen und Bezirken und auch nicht an der Art des Unterbringungstyps.

Die Antragsteller verweisen in ihrer Begründung darauf, dass man damit weit hinter dem NRW-Landesstandard, der in Erstaufnahmeeinrichtungen eine Ombudsperson für 500 Flüchtlinge vorsieht, bleiben würde.

Der Unterschied ist aber, dass wir kommunal keine einzige Einrichtung von der Größe einer Landeseinrichtung haben, die in der Regel bei mindestens 1 000 Plätzen liegen und auch weit darüber bei bis zu mehreren Tausend Plätzen liegen können. Die besonderen Schwierigkeiten und Problemstellungen bei Einrichtungen dieser Größenordnung und dieses Typs sind uns allen bekannt.

In Köln sind Flüchtlinge auch nicht nur in Turnhallen oder sonstigen Notaufnahmen wie Hotels einfachsten Typs untergebracht, sondern ebenso in normalen Wohnungen, temporären Bauten in Systembauweise und Wohngruppen.

Ich erinnere an dieser Stelle an unsere von allen demokratischen Fraktionen und Gruppen getragenen Anträge zur Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen aus dem Dezember 2014 sowie aus März und September 2015, in denen wir unter anderem forderten, das Betreuungsnetz aus Sozialarbeit in Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen, Hausmeistern und Sicherheitsfirmen zu organisieren und einen Betreuungsschlüssel von 1 : 80 vor allem für die soziale Betreuung zugrunde zu legen.

Besondere Anstrengungen sollen für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge wie zum Beispiel traumatisierte Frauen, Kinder und Jugendliche mit Gewalterfahrung sowie Flüchtlinge mit LSBT-Hintergrund unternommen werden.

Hier besteht weiterhin Handlungsbedarf vor allem auch in Bezug auf ein Gewaltschutzkonzept sowie, wie wir in den letzten Sitzungen des Sozialausschusses beschlossen haben, bezüglich der separierten Unterbringung besonders schutzbedürftiger Personen.

Aus einer aktuellen Mitteilung der Verwaltung - davon haben wir ja gehört - für die April-Sitzungen des Sozialausschusses und des Integrationsrates geht hervor, dass die unabhängige Ombudsstelle aufgeteilt in zwei halbe Stellen mit je einer Frau und einem Mann besetzt werden soll. Sie sollen die bereits bestehenden Beschwerde-, Kontroll- und Unterstützungssysteme in den Unterbringungseinrichtungen, die ich eben beschrieben habe, ergänzen, optimieren und feste Ansprechpartner und -partnerinnen innerhalb der Stadtverwaltung haben.

Wichtig ist zudem der Hinweis der Verwaltung, dass derzeit ein Konzept zur Ombudsstelle abgestimmt wird. Hier muss auch die Abgrenzung zum Aufgabenbereich des bestehenden Beschwerdemanagements klar definiert werden.

Statt in Aktionismus zu verfallen, plädieren wir dafür, den gesamten Vorgang in den Ausschuss für Soziales zu verweisen und die Entwicklung und Ausrichtung dieses Konzepts sowie die Einrichtung und die Arbeit der Ombudsstelle zunächst einmal abzuwarten und zu beobachten. Dies gilt für mich auch vor dem Hintergrund eines bis zum Anschlag angespannten Haushalts. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Hoyer, bitte.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Hier scheint ja Einigkeit zu herrschen, dass wir eine Ombudsstelle brauchen. Es geht vielleicht mal um die Ausgestaltung; aber die Einigkeit, dass wir eine solche Stelle brauchen, haben wir ja nun festgestellt.

Frau Gerlach, Sie haben, glaube ich, recht mit der Aussage, dass wir auch eine Kontrollfunktion brauchen. Ich fand aber schon - da möchte ich mich an den Ausführungen von Frau Heuser orientieren -, dass Sie hier einen ziemlichen Generalverdacht aufgemacht haben, weil ganz viele Leute in den Heimleitungen, in den Sozialarbeitsbereichen und in den Sicherheitsdiensten sehr gute Arbeit leisten

(Beifall bei der FDP und der CDU)

und teilweise jetzt schon Ombudsfunktionen wahrnehmen. Wenn wir hier so mit den Leuten

umgehen, werden wir sie nicht gerade motivieren, ihren Job weiterzumachen - und der ist wirklich verdammt hart.

(Beifall von Ralph Sterck [FDP])

Meine Damen und Herren, ich habe schon darauf hingewiesen, dass es bei uns ja nun den Dissens über die Ausgestaltung gibt. Da geht es um die Zahl der Ombudspersonen. In dem Antrag der Linken ist die Maximalforderung von einer Stelle pro Bezirk enthalten. Da würde ich einmal sagen: Schöner planwirtschaftlicher Ansatz!

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Frau Heuser hat schon darauf hingewiesen: Die Bezirke sind recht unterschiedlich. Die Zahlen sind sehr unterschiedlich. Die Unterbringungsformen sind auch ganz unterschiedlich. Insofern finde ich diese Forderung auch nicht richtig gelungen. Da sollte man schon etwas genauer auf die Situation gucken.

Die SPD hat einen Änderungsantrag gestellt. Sie sagt nicht genau, wie viele Stellen sie haben will - aber mehr als eine; das ist richtig. Da habe ich auch ein bisschen schmunzeln müssen, als ich mir nämlich noch einmal den Antrag unter anderem der Linken angeguckt habe, die in der Begründung geschrieben haben - das stimmt in der Tat; Sie haben das ja schon lange gefordert, Herr Detjen -:

Begleitend dazu wurden intensive Gespräche mit SPD und Grünen geführt, die Ombudspersonen aber weiterhin ablehnten.

Nicht nur eine, sondern auch mehrere! Aber man kann sich ja wandeln. Das ist auch in Ordnung. Nichtsdestotrotz sah das bei der SPD auch schon mal ganz anders aus.

Ich halte es für eine gute Idee, die verschiedenen Anträge in den Sozialausschuss zu verweisen - gemeinsam mit der Mitteilung der OB. Ich bin Ihnen auch sehr dankbar dafür, Frau Reker, dass Sie uns diese Mitteilung gegeben haben.

Herr Detjen, Sie haben eben kritisiert, dass es dort „zunächst eine Stelle“ heißt. Für mich ist das ein richtiger Ansatz. „Zunächst“ heißt doch nicht, dass es weniger wird. „Zunächst“ heißt ja, dass es auch mehr werden kann. Insofern ist diese Formulierung, die Sie sehr negativ finden, für mich eigentlich eine positive.

19. Sitzung vom 15. März 2016

Meines Erachtens sollten wir schauen, wie die Erfahrungen sind, und uns dann im laufenden Prozess überlegen, wie wir dieses weiterentwickeln und weiter aufbauen. Dabei können dann auch die Erkenntnisse - das ist richtig - der Arbeitsgruppe vom Runden Tisch für Flüchtlingsfragen einfließen. Und dann schauen wir einmal, wie wir im Sinne der Flüchtlinge eine gute Lösung finden. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU und des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Ich sehe keine. Dann gestatten Sie mir bitte eine kurze Stellungnahme.

Wenn die Rahmenbedingungen sich ändern, wird sich natürlich auch die Verwaltung an das anpassen, was notwendig ist. Anfang 2014 waren nicht nur lediglich ein Drittel der Geflüchteten hier, die jetzt da sind, sondern es gab auch in den Einrichtungen sehr viel mehr Raum für die Betreuung dieser Geflüchteten. Und als Fachdezernentin ist es einem nicht immer vergönnt, das, was man für wünschenswert erachtet, auch finanzieren zu können. Daran musste ich mich hier in Köln sehr früh gewöhnen.

Ich darf Ihnen auch Folgendes sagen: Es gibt eine Mitteilung der Polizei, dass sich die Vorwürfe aus der Westerwaldstraße nicht bestätigt haben.

(Ulrich Breite [FDP]: Aha!)

Darüber sind wir alle sehr froh, meine Damen und Herren; das ist ja wohl klar. Bei mir waren diese vermeintlichen Vorwürfe wirklich der letzte Tropfen, der noch fehlte, um zu sagen: Jetzt brauchen wir eine unabhängige Ombudsstelle. - Das will ich gerne zugeben.

Jetzt bin ich aber sehr froh, dass die Kölner Polizei das Sonderkommando aufgelöst hat. Das geht aus einer Pressemitteilung vom 10. März 2016 hervor. Demnach haben sich die Vorwürfe von Bewohnerinnen und Bewohnern einer Flüchtlingsunterkunft, dort seien Frauen vergewaltigt und sexuell belästigt worden, strafrechtlich nicht konkretisieren lassen. - Das möchte ich nur der Vollständigkeit halber sagen, weil das sicherlich auch Sie sehr erleichtert.

Ich habe es jetzt so verstanden, dass es einen Geschäftsordnungsantrag der CDU gibt, beide Anträge zu diesem Thema in den Sozialausschuss zu verweisen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Mit der Verwaltungsvorlage zu verbinden!)

- Mit der Verwaltungsvorlage zu verbinden.

Meine Damen und Herren, dann lasse ich zunächst über den Geschäftsordnungsantrag abstimmen. - Herr Joisten hat sich zur Geschäftsordnung gemeldet.

Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Aufgrund Ihrer Intervention stelle ich einfach noch einmal folgende Frage: Wäre es nicht eine Hilfe für die Verwaltung, wenn es heute ein grundsätzliches Bekenntnis dieses Rates zur Einrichtung einer solchen Ombudsstelle gäbe, ohne das näher auszuführen und zu beschreiben, einfach nur als Bekenntnis, dass wir das als Kölner Stadtrat wollen?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe Sie alle so verstanden, dass es dieses grundsätzliche Bekenntnis gibt. Das hat hier bisher niemand infrage gestellt.

(Zuruf)

- Okay. Die AfD ist dagegen. - Aber wenn Sie sich einig sind, meine Damen und Herren, ist das wirklich ein wunderbares Signal. - Vielen Dank.

Ich lasse zunächst über den Geschäftsordnungsantrag der CDU abstimmen. Wer ist dafür? - Das sind die Grünen, die CDU, die FDP und Herr Wortmann. Gibt es Enthaltungen? - Eine Enthaltung von den Piraten. Dann ist er angenommen.

Die Abstimmung über die beiden anderen Anträge hat sich damit erledigt, meine Damen und Herren. Sie sind in den Sozialausschuss verwiesen. Der Geschäftsordnungsantrag hat das ja enthalten.

Gestatten Sie mir bitte, bevor ich den Tagesordnungspunkt 3.1.7 aufrufe, noch einen Hinweis. Wir haben in der Aktuellen Stunde zum Kalkberg über eine gemeinsame Sondersitzung des Gesundheitsausschusses, des Bauausschusses und des Ausschusses für Umwelt und Grün gesprochen. Diese Sondersitzung soll am Freitag, den 18. März 2016, um 14 Uhr im Ratssaal stattfinden. Weil es ja drei Ausschüsse sind, brauchen wir den Platz.

Beschluss:

Verweisungsantrag von Ratsmitglied Gärtner:

Der Rat möge beschließen, die Angelegenheit zur weiteren Beratung in den Ausschuss Soziales und Senioren zu verweisen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und der Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe Piraten zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann rufe ich auf:

**3.1.7 Antrag der SPD-Fraktion und der Gruppe Piraten betreffend „Digitale Stadt - Kostenloses WLAN in der KVB“
AN/0463/2016**

**Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und von Ratsmitglied Walter Wortmann (Freie Wähler Köln)
AN/0516/2016**

Ich bitte als Erste Frau dos Santos Herrmann nach vorne.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Dass Verkehrsinfrastruktur und digitale Infrastruktur zusammengehören, haben viele im Land schon erkannt. Die KVB will sich nun auch auf den Weg machen - mit der Einrichtung eines WLAN-Hotspots an der Haltestelle Dom/Hauptbahnhof. Wir glauben allerdings, dass das zu wenig ist. Für uns gehört die digitale Infrastruktur in der Tat zur Infrastruktur. Damit ist das aus unserer Sicht zumindest eine Teilaufgabe, die auch die KVB hat. Wir wollen hier also den richtigen Gedanken, den richtigen Ansatz zu einem guten Projekt machen.

Wir glauben, dass WLAN an den Haltestellen - wohlgernekt an den unterirdischen Haltestellen - ein wichtiger Baustein für den Ausbau der digitalen Infrastruktur in unserer Stadt ist. Es ist natürlich ein zusätzliches und auch attraktives Angebot im ÖPNV.

Wir haben Ihnen mit unserem Antrag nicht nur den Grundgedanken vorgelegt, sondern uns auch Gedanken gemacht, an welchen Stellen

denn eine solche WLAN-Infrastruktur sinnvoll ist. Die KVB sollte das wirklich an den Haltestellen machen. Die unterirdischen Haltestellen sind da aus unserer Sicht die wichtigsten. Natürlich sollen es auch Haltestellen mit viel Publikum sein. Das bedeutet, dass die großen Umstiegshaltestellen, aber auch große Haltestellen ohne Umstiegssituationen wie etwa Kalk Post, an denen tagtäglich sehr viele Menschen ein- und aussteigen, sinnvolle Hotspots werden können.

Wir glauben auch, dass der Tourismus dabei eine wichtige Rolle spielt. Wir sehen allerdings nicht, dass das der einzige Grund ist, weshalb man WLAN-Hotspots an den U-Bahn-Haltestellen einrichten sollte.

Wir sehen uns auch in guter Gesellschaft mit anderen Verkehrsgesellschaften in diesem Land, wenn wir zum Beispiel nach Hamburg oder Berlin schauen. In Hamburg ist die Einrichtung von WLAN an 91 U-Bahn-Stationen sowie in 1 000 Bussen bereits in der Umsetzung. Das soll jetzt sukzessive in nächster Zeit passieren. Berlin hat zunächst mit einer großen Umstiegshaltestelle der Linien U 8 und U 7 angefangen. Auch Berlin baut jetzt massiv aus.

Sie weisen zu Recht darauf hin, dass so etwas Kosten verursacht. Das stimmt. Die Investitionskosten zu Beginn sind relativ hoch. Die BVG in Berlin hat einen sechsstelligen Betrag mittlerer Größe ausgerechnet. Sie stellen aber auch fest, dass es sich dabei um Investitionskosten handelt, die sich nicht wiederholen. Hinterher muss man nicht mehr allzu viel investieren. Dort macht man sich daran, mit Partnern diese digitale Infrastruktur zu befeuern, sie gemeinsam zu gestalten.

Wir glauben, dass das auch der richtige Weg für Köln und die KVB ist. Wir sind sicher, dass man hier ein gutes, attraktives und am Ende auch preislich vertretbares Angebot schaffen kann, wenn man sich denn ernsthaft auf den Weg macht.

Es gibt einen Änderungsantrag, der unseren Gedanken aufgreift. Das finden wir schon einmal gut. Wir stellen aber fest, dass Sie das Ganze auf insgesamt drei Haltestellen reduzieren wollen. Unseres Erachtens wird ein solcher Versuch eben nicht abbilden, wie gut oder wie schlecht so etwas ankommt und wie gut oder wie schlecht es genutzt wird. Dafür brauchen wir mehr Breite. Dafür brauchen wir verschiedenste Haltestellen, an denen man diese Erfahrungen sammeln kann, und zwar mit den unterschiedlichen Nutzungen, die es gibt.

19. Sitzung vom 15. März 2016

Insofern freuen wir uns darüber, dass Sie dem Grundgedanken zustimmen, glauben aber, dass Sie zu kurz springen, wenn es bei drei Haltestellen im ersten Schritt bleibt.

Frau Oberbürgermeisterin, ich würde Sie bitten, bei der Abstimmung den aus unserer Sicht weitergehenden Antrag, nämlich unseren, zuerst abstimmen zu lassen, und dann zu sehen, wie wir dann weiter verfahren. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den Piraten)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hegenbarth, bitte, noch zum Ursprungsantrag.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Diesen Antrag bringen wir hier gemeinsam ein, weil er auf einer Anfrage von uns Piraten aus dem September 2015 aufsetzt, die im Prinzip die gleiche Stoßrichtung hat. Nebenbei bemerkt, ist diese Anfrage - „Freies WLAN in öffentlichen Verkehrsmitteln“ - immer noch nicht beantwortet. Insoweit ist es auch aus dieser Sicht nur folgerichtig und vor allen Dingen fair, dass wir heute mit auf dem Antrag stehen.

Zum Inhalt: Kollegin dos Santos Herrmann hat schon im Detail auf die Vorteile einer solchen Digitalisierung hingewiesen.

Vielleicht ist mir ein kleiner Sidekick erlaubt. Wir bezeichnen uns ja so gerne als digitale Hauptstadt - mit Verweis auf das Beratungsunternehmen PricewaterhouseCoopers, das in seinem Kriterienkatalog überwiegend Serviceleistungen der Stadt bewertet hat und auch zu Recht die vielen Bemühungen und aktuellen Umsetzungen gelobt hat. Aber auf dem echten Weg zur digitalen Hauptstadt braucht es mehr als ein gutes Stadtportal und Onlineangebote.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Hier braucht es mehr Unterstützung für die digitale Wirtschaft und demokratische Beteiligungsformen im Netz. An dieser Stelle passiert aber auch einiges, das wir entsprechend konstruktiv begleiten.

Zurück zum Inhalt des Antrags: Ich will den Rahmen hier auch über die Parteigrenzen hinweg spannen. In der Bezirksvertretung Rodenkirchen hat es ja bereits einmal eine Initiative der Union gegeben. Darüber hinaus ist freies WLAN in überregionalen Zügen und in vielen

Bus- und Fernverbindungen mittlerweile eine Selbstverständlichkeit. Aktuell fordert auch ein Unionsmann, nämlich der Bundesverkehrsminister, dass WLAN auch in Regional- und S-Bahnen verfügbar sein soll.

Die meisten von uns wissen sicher, dass 2018 die 82 Züge des Rhein-Ruhr-Express, die zwischen Köln und Dortmund fahren werden, mit WLAN ausgestattet sind. Immer mehr Städte wollen WLAN im ÖPNV ermöglichen, zum Beispiel Augsburg, Ulm und Erfurt sowie diverse Regionalverbünde in Thüringen und Sachsen.

Ein Pilotprojekt der VHH in Hamburg hat gezeigt, dass ein derartiger Dienst schon seit 2012 durchaus umsetzbar ist und von den Nutzern positiv angenommen wird. Zitat:

Die Kosten werden als „überschaubar“ beschrieben und durch eine gesteigerte Nutzung der mit WLAN ausgestatteten Linien wieder eingespielt.

Das widerspricht der Aussage von Herrn Fenske, der noch im Februar 2016 davon spricht, dass der Euro nur einmal ausgegeben werden kann.

(Heiterkeit - Dr. Ralph Elster [CDU]: Wie kommen Sie denn darauf, Herr Fenske?)

- Die Hamburger sagen ja, dass mehr reinkommt. Insofern ist das mehr als ein Euro.

(Zurufe)

- Hört ihr mir jetzt zu, oder wollt ihr alle dazwischenreden? Das ist hier ja wie bei den Piraten! - Gut.

Ganz aktuell will jetzt auch - mehr als vier Jahre nach den Verkehrsbetrieben Hamburg-Holstein - die Hamburger Hochbahn kostenlose WLAN-Zugänge anbieten, und zwar in allen 1 000 Bussen und allen 91 U-Bahn-Stationen. Ganz offensichtlich setzt sich eben immer mehr die Einsicht durch, lieber Herr Fenske, dass zum Kerngeschäft auch Service gehört - Entschuldigung; dass WLAN auch zum Service gehört.

Einen ganz interessanten Nebeneffekt hat die badische Busfirma Tuniberg Express entdeckt, die in ihren regionalen Liniendienstbussen WLAN einsetzt, worüber die *Süddeutsche Zeitung* im Dezember 2015 berichtete. Gratis-Internet hat die Zahl von Sachbeschädigungen und Vandalismus nämlich stark reduziert. Dort wollte man den Gästen einen zusätzlichen Service bieten und stellte überrascht fest, dass seit dessen

Einführung weniger Sitze aufgeschlitzt und Scheiben beschmiert würden. Zitat:

Die Fahrten verlaufen allgemein etwas angenehmer.

Die *Süddeutsche Zeitung* lässt sich dann zu der These hinreißen, dass Langeweile zu Verhaltensstörungen führt und durch Beschäftigung Dinge heil bleiben.

(Lachen von Ulrich Breite [FDP])

- Das ist selbst mir etwas zu viel Küchenpsychologie. Da lachen Sie auch zu Recht. - Aber immerhin gibt es auch noch andere direkte Kostenersparnisse. Und Sie sehen, was die KVB noch alles für die Allgemeinheit leisten kann.

Nun noch ein paar Worte zum Änderungsantrag: Auch eine Pilotphase muss richtig gemacht werden - eben nicht so wie in Bochum, wo nur ein kleiner, überschaubarer Pilot eingesetzt wird, in den man sich erst durch ein umständliches Login-Verfahren per SMS einbuchen muss, und wo man sich dann wundert, warum die Akzeptanz so niedrig ist. So natürlich nicht!

Insoweit ist der Ansatz unseres Antrags mit zwölf Haltestellen genau der richtige. Vor allem folgt er auch den erfolgreichen Hamburger und norddeutschen Testphasen. Mit drei Haltestellen könnten wir zur Not auch noch leben. Zwölf sind aber besser. Drei? Mutig ist anders!

Noch ein kleiner handwerklicher Hinweis zu dem Änderungsantrag: Mir entzieht sich vollkommen, was der in der Begründung erwähnte Mobilfunkstandard LTE mit WLAN zu tun hat. Aber gut; das können wir vielleicht dann, wenn wir etwas mehr Zeit haben, in einem entsprechenden Änderungsantrag besser formulieren. - Danke.

(Beifall bei den Piraten und der SPD - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Dann hast du nicht verstanden, wie die technische Entwicklung weitergehen wird!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Herr Dr. Elster, bitte.

Dr. Ralph Elster (CDU): Meine Damen und Herren! Sie waren sicherlich auch alle ganz begeistert, hier zu hören, dass U 8 und U 7 in Berlin demnächst teilweise mit WLAN ausgerüstet werden. Dass wir jetzt über Mobilfunkantennen und

diverse Richtfunkstandards philosophieren, ist eigentlich auch völlig normal. Wir haben inzwischen 20 Uhr. Das ist ja die typische Flughöhe, auf der wir uns hier bei Ratsdebatten üblicherweise bewegen.

Deswegen beginne ich einmal, damit wir das nicht vergessen, mit der Begründung unseres Änderungsantrags. Wir haben in der Tat vor, hier gleich einen Piloten zu beschließen - einen Piloten deswegen, weil ein Pilot üblicherweise für solche Großinvestitionsprojekte grundlegende Informationen generiert. Wir wollen zunächst einmal eine Kosten-Nutzen-Analyse machen, damit wir wissen, ob sich die Investition, die Sie hier planen, tatsächlich amortisiert, ob sie sich wirklich rechnet, ob die Menschen das WLAN dann in der Tat annehmen.

Sie haben nämlich vergessen, liebe Kolleginnen und Kollegen von SPD und Piraten, uns zu sagen, dass diese Vorlage, die jetzt so zukunfts-trächtig daherkommt, schlappe 500 000 Euro Investitionskosten mit sich bringt.

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
300 000 Euro!)

500 000 Euro Investitionskosten, meine Damen und Herren! Da gibt es eine interne Rechnung, die relativ fundiert ist und, glaube ich, Ihnen auch zur Verfügung gestellt worden ist. Ob es nun am Ende 300 000 oder 500 000 Euro sind - es ist auf jeden Fall sehr viel Geld. Und die Ausgabe von so viel Geld muss sorgsam geplant werden - daher der Pilot.

Der zweite Punkt unseres Beschlussvorschlags ist eine Evaluation nach einem Jahr. Auf der Basis der Evaluation bzw. auf der Basis der Kosten-Nutzen-Rechnung kann man dann gegebenenfalls weitere Ausbaumaßnahmen beschließen.

Der dritte Punkt ist eigentlich der wichtigste. Wir würden gerne die beiden zuständigen Ausschüsse, nämlich den Verkehrsausschuss, weil es sich um ein Verkehrsthema handelt, und den AVR, weil es generell um den WLAN-Ausbau geht, damit beschäftigen und uns nicht hier im Rat mit den Feinheiten und den Details auseinandersetzen, die jetzt völlig unkoordiniert aus der Verwaltungsarbeit in die politische Debatte hineingelaufen sind.

Denn was ist merkwürdig, wenn man sich einmal Ihren Antrag anschaut? Da sind verschiedene Punkte merkwürdig.

Erst einmal findet man eine Präambel, dann einen sehr langen Beschlusstext und danach eine

19. Sitzung vom 15. März 2016

Begründung. Lustigerweise wird in der Präambel von Fahrzeugen gesprochen, die mit WLAN ausgerüstet werden sollen, und in der Begründung auch wieder. Das passt dann auch irgendwie zu dem wunderbaren Titel „Digitale Stadt - Kostenloses WLAN in der KVB“. Jeder, der diesen Titel liest, denkt natürlich: Ich fahre jetzt mit der Bahn und habe in der Bahn kostenloses WLAN oder fahre mit dem Bus und habe in dem Bus kostenloses WLAN.

Weit gefehlt! Wenn man sich dann den Beschlusstext anschaut, sieht man, dass es nur um die Ausrüstung von Bahnhöfen geht - und dann gleich von zwölf Stück, anstatt erst einmal zu gucken, ob man mit dem von der KVB eingebrachten Vorschlag „Dom/Hauptbahnhof“ vielleicht zunächst einmal Informationen sammeln kann.

Grundsätzlich ist das, was Sie hier beantragen, ein viel zu weit gehender Vorschlag. Selbst die KVB hat ja offenbar in internen Berechnungen erst einmal vorgehabt, das Ganze stufenweise zu entwickeln, um zu sehen, ob es überhaupt angenommen wird, ob das überhaupt Sinn macht und Zweck hat.

Daher ist unser Antrag einfach der sinnvollere. So muss man mit Geld in dieser Größenordnung definitiv umgehen. Es ist ja immerhin Steuergeld.

Meine Damen und Herren, abschließend habe ich noch eine Bitte an die Oberbürgermeisterin. Frau Oberbürgermeisterin, diese ganze Debatte hier ist nur dadurch entstanden, dass die Kölner Verwaltung gemeinsam mit der KVB und gemeinsam mit NetCologne schon sehr, sehr lange dieses Thema vorbereitet. Da scheint es jede Menge Informationen zu geben, die im Wesentlichen offenbar der Kölner Verwaltung, aber auch der Kölner SPD-Fraktion vorliegen.

(Bernd Petelkau [CDU]: Hört! Hört!)

Wir hätten gerne alle diese Informationen gehabt, damit auch wir auf Augenhöhe über dieses Thema beraten können.

(Beifall bei der CDU)

Deswegen bitten wir Sie, liebe Frau Oberbürgermeisterin: Stellen Sie uns in den beiden zuständigen Ausschüssen eine Verwaltungsvorlage zur Verfügung.

Dann können wir auf der Basis der Verwaltungsvorlage gerne auch darüber beraten, ob wir vielleicht auch das WLAN in Fahrzeugen anschließen. Das hat nämlich der Münchner Stadtrat gemacht. Die Münchner Verkehrsgesellschaft,

die MVG, die mit der KVB vergleichbar ist, hatte auch gesagt, WLAN in Fahrzeugen lohne sich nicht. Daraufhin hat der Stadtrat gesagt: Was du sagst, mag richtig sein; trotzdem hätten wir gerne ein Pilotprojekt. - Vielleicht beschließen wir ja dann in den Fachausschüssen auch so ein Pilotprojekt, wie Sie das ursprünglich in Ihrer Präambel fordern.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau dos Santos Herrmann, direkt dazu?

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Ja, direkt dazu, Frau Oberbürgermeisterin. Vielen Dank. - Bevor Legenden entstehen, möchte ich doch etwas klarstellen. Ich lese täglich Zeitung. Ich weiß nicht, was Herr Dr. Elster jeden Morgen macht.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

Ich persönlich und auch die SPD-Fraktion verfolgen das Thema in der Tat schon länger. Anregung für diesen Antrag war eine breite Berichterstattung im *Kölner Stadt-Anzeiger* zu dem WLAN-Ausbau im öffentlichen Nahverkehr in Hamburg. Das hat uns angeregt, noch einmal zu schauen: Was ist eigentlich in der gesamten Bundesrepublik los, und was sollten wir sinnvollerweise auch in Köln anstoßen?

Das war der Anlass für diesen Antrag. Ich weiß nicht, was in der Verwaltung dazu noch diskutiert oder erarbeitet wird. Ich möchte nur richtigstellen, dass hier Behauptungen in den Raum gestellt werden, die schlicht nicht stimmen. Sie entspringen offensichtlich einer lebendigen Fantasie von bestimmten Ratspolitikern,

(Zurufe von Dr. Ralph Elster [CDU] und Niklas Kienitz [CDU])

haben aber keinerlei Ursache in der Wahrheit.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Elster noch dazu, und dann können wir weitergehen.

Dr. Ralph Elster (CDU): Ja, ein kleiner Nachsatz dazu: Dann sollten Sie, meine Damen und Her-

ren von der SPD; definitiv Lotto spielen, weil Sie zufälligerweise genau die zwölf Standorte getroffen haben, die die KVB im internen Papier auch vorschlägt.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen - Susana dos Santos Herrmann [SPD]: Ich kenne mich im Gegensatz zu Ihnen im ÖPNV-Netz in Köln aus, Herr Dr. Elster! - Gegenruf von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir könnten natürlich einmal die E-Mail-Accounts knacken!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich würde jetzt gerne in der Rednerliste weitergehen. Herr Hammer, bitte.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren!

(Zurufe und Gegenrufe)

- Ich störe nur ungern.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hammer hat das Wort.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Danke, Frau Oberbürgermeisterin. - Wir alle sind, wenn wir unterwegs sind, immer mehr und immer öfter online. Schauen Sie sich alleine an, was in den Ratssitzungen noch für interessante Dinge passieren: Da wird mit dem Handy gedaddelt; da wird gefacebookt; da wird getwittert; da wird nach dem Anschlusszug geschaut; da wird alles Mögliche gemacht.

Die Vorteile des mobilen Internets wurden inzwischen schon ausführlich dargestellt, liebe Kolleginnen und Kollegen. Für eine Stadt, die sich selbst als Internethauptstadt bezeichnet, wäre es natürlich auch eine lohnenswerte Investition, überall WLAN zu haben - vor allen Dingen, wenn man sowieso lange auf die Bahn wartet oder Infoscreen einen langweilt.

(Dr. Helge Schlieben [CDU]: Die KVB ist doch immer pünktlich!)

Vor einigen Jahren wäre ein solcher Antrag auch noch sicherlich innovativ gewesen - damals, als mobiles Surfen noch ein sehr teures Vergnügen war und das Wort „App“ längst noch nicht jedem ein Begriff war.

Deshalb ist es sicherlich richtig, dass wir uns in unserem Antrag dafür aussprechen, an einigen hoch frequentierten Haltestellen WLAN-Zugänge einzurichten. Ob das nun die in Ihrem Antrag geforderten Haltestellen sind oder andere, wollen wir doch einmal genauer prüfen lassen - deswegen auch diese Formulierung in unserem Antrag. So oder so werden wir am Ende drei Haltestellen bekommen, an denen WLAN angeboten wird. Dann schauen wir uns da einmal die Ergebnisse an.

Lieber Thomas Hegenbarth, wenn wir uns einmal ansehen, was sich in den letzten Jahren auf dem Mobilfunkmarkt getan hat, ist aber auch erkennbar, dass es nicht immer unbedingt WLAN sein muss. Die Mobilfunknetze werden immer schneller, die Übertragungsgeschwindigkeit steigt, und die Preise pro Megabyte sinken. Gerade bei LTE ist die Übertragungsgeschwindigkeit ja doch öfter höher als bei den öffentlichen WLANs. In den unterirdischen Tunneln ist die Qualität vielleicht noch nicht so, wie es wünschenswert wäre. Die KVB arbeitet aber bereits daran, die Tunnel für LTE aufzurüsten.

Auch für Touristen, zumindest aus dem europäischen Ausland, wird das Surfen in Deutschland immer günstiger. Spätestens 2017 werden auch keine Roaminggebühren mehr fällig.

Bevor wir nun also sehr viel in Infrastruktur investieren, die eher kurzfristig wieder obsolet sein wird, ist es doch sinnvoll, erst einmal zu schauen, was sich hier auf dem Mobilfunkmarkt tun wird.

NetCologne hat in Köln schon etliche Plätze mit WLAN ausgestattet. Auch Freifunk ist in immer mehr Teilen der Stadt verfügbar. Daher ist es genau richtig, hier anzusetzen und diese beiden Partnerinnen mit ins Boot zu holen, wenn es darum geht, das WLAN für den Haushalt kostenneutral auszubauen.

Hierbei wird es dann vor allem auch wichtig sein, ein barrierearmes Anmeldeverfahren zu haben, um eben nicht solche Effekte zu haben, wie Thomas Hegenbarth sie gerade am Beispiel von Bochum geschildert hat, und auch einen Service zu haben, den wir allen anbieten können.

Ich bitte daher um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag, um auf der einen Seite Internet für alle auch unterwegs zu ermöglichen und auf der anderen Seite nicht zu schnell zu viel in bald veraltete Infrastruktur zu stecken. - Vielen Dank.

19. Sitzung vom 15. März 2016

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Tokyürek, bitte.

Güldane Tokyürek (Die Linke.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker! Meine Damen und Herren! Die Nutzung von Smartphone und Tablet ist für viele Menschen heutzutage selbstverständlich geworden. Viele Kölnerinnen und Kölner und die vielen Pendler, die täglich mit Bus und Bahn unterwegs sind, nutzen die Wartezeit an den Haltestellen, um mit ihren Smartphones und Tablets ihre E-Mails abzurufen, sich zu informieren oder gar zu arbeiten.

Hierfür ist eine stabile Internetverbindung notwendig. Ein gut funktionierendes und flächendeckend ausgebauten WLAN-Netz an bestimmten Haltestellen erhöht zudem die Attraktivität, um auf eben jene Verkehrsmittel umzusteigen, und trägt zum guten Image des öffentlichen Nahverkehrs bei.

Einige innovative Verkehrsträger des öffentlichen Nahverkehrs haben längst einen kostenfreien WLAN-Zugang sogar in ihren Fahrzeugen im Angebot. Wir sprechen hier und heute nicht von WLAN-Zugängen in Bussen oder Bahnen, sondern stehen noch am Anfang. Städte wie Hamburg oder sogar das westfälische Unna bieten ihren Fahrgästen die Möglichkeit, WLAN zu nutzen.

Wenn die Stadt Köln weiterhin digitale Hauptstadt bleiben und sich noch weiter verbessern möchte, ist ein schneller und hochwertiger Ausbau von flächendeckendem Internet eine Grundvoraussetzung.

Der Ausbau muss daher auch im öffentlichen Personennahverkehr deutlich und zeitnah erfolgen. Ein solches WLAN-Netz ist Stadtmarketing.

(Beifall bei der Linken)

Deshalb werden wir dem Antrag der SPD und der Piraten zustimmen. Dieser ist der weitergehende.

Der Änderungsantrag ist natürlich ein guter Anfang, aber längst nicht ausreichend. Sie vergessen hierbei, dass nicht jede Bürgerin eine SIM-Karte in ihrem Tablet hat. Die vom Rat ausgegebenen iPads haben auch keine SIM-Karte. Wenn man mit diesen iPads in der U-Bahn ins Netz

möchte, ist man daher unbedingt auf ein WLAN-Netz angewiesen.

Der Trend geht zum Zweitgerät. Außerdem ist der WLAN-Zugang ein Service für alle und nutzt vor allem denjenigen, die sich den Kauf eines großen Datenvolumens nicht leisten können.

(Beifall bei der Linken)

Im Änderungsantrag wird vornehmlich der Nutzen für die Touristen herausgestellt. Hier geht es aber nicht um die Touristen, sondern um die Kölnerinnen und Kölner, um die Pendler, um die Fahrgäste.

(Beifall bei der Linken)

Gestatten Sie mir noch zwei Anmerkungen.

In Bezug auf den Ausbau der Fahrzeugflotte mit WLAN muss man sagen, dass die Funkstrahlung von WLAN-Geräten weniger hoch ist als die von Mobilfunkgeräten. In Verkehrsmitteln, die sich schnell fortbewegen, ist die Belastung durch Mobilfunkstrahlung deutlich erhöht, da hier viel häufiger die Mobilfunkzellen gewechselt werden müssen und sich die Geräte ständig neu einwählen müssen. Da sowieso sehr viele Menschen permanent online sind, führt eine flächendeckende Ausstattung mit stabilen WLAN-Netzen zu einer geringeren Strahlenbelastung.

Weiterhin möchte ich anmerken, dass die Netzbetreiber mit dem Technikausbau kaum nachkommen. Wenn hier von LTE geredet wird, muss man bedenken, dass an stark frequentierten Orten wie Innenstädten und Bahnhöfen Videos, Musik oder Fotos selbst über die theoretisch extrem schnellen LTE-Mobilfunkverbindungen nur zäh in die Handys tröpfeln.

Deshalb kann man auch nicht annehmen, dass, wie Sie im Änderungsantrag schreiben, umfangreiche Investitionen in WLAN durch die tarifliche Entwicklung und die LTE-Entwicklung entwertet würden. Das werden sie eben nicht. Auch LTE ist noch nicht stark genug. Außerdem ist nicht gesagt, dass die Entwicklung ein solches Ausmaß annimmt, dass jeder Kunde sich das entsprechende Datenvolumen leisten kann.

(Beifall bei der Linken)

Daher werden wir auch dort dem weitergehenden Antrag folgen. - Danke schön.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Ich fand den Beitrag unseres Kollegen Herrn Hammer so erfrischend, dass ich jetzt auf meine Rede verzichte. Da wir den Antrag ja unterstützen, hat er für uns mitgesprochen. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Als Wählergruppe, die für Entschleunigung und Achtsamkeit steht, werden wir beide Anträge ablehnen. Wer auf die KVB wartet, soll bitte einfach ein gutes Buch nehmen. - Danke schön.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht, meine Damen und Herren.

Ich lasse deswegen zunächst über den Antrag der Fraktion der SPD und der Gruppe der Piraten abstimmen. Wer ist dafür? - Das sind die SPD, die Piraten und die Linken. Gibt es Enthaltungen? - Keine Enthaltung. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Nun lasse ich über den Änderungsantrag von CDU, Grünen, FDP und Herrn Wortmann abstimmen. Wer ist dagegen? - Das sind die Freunde. Gibt es Enthaltungen? - Keine Enthaltung. Dann ist das so angenommen. - Vielen Dank.

Beschlüsse:

I. Beschluss gemäß Antrag der SPD-Fraktion und der Gruppe Piraten:

Der Rat beauftragt die Verwaltung und Kölner Verkehrsbetriebe (KVB) neben der U-Bahn-Haltestelle Dom/Hauptbahnhof im ersten Schritt die folgenden unterirdischen Haltestellen aufgrund ihrer hohen Frequentierung, Funktion als Umsteigebahnhof und Verteilung im gesamten

Stadtgebiet bis Ende 2017 mit WLAN als kostenlosem Service für die Fahrgäste der KVB auszustatten:

- Severinstraße
- Ebertplatz
- Friesenplatz
- Rudolfplatz
- Neumarkt
- Bahnhof Deutz/Messe
- Kalk Post
- Wiener Platz
- Venloer Straße/Gürtel
- Neusser Straße/Gürtel und
- Chorweiler.

Um die Kosten für den städtischen Konzern möglichst gering zu halten, sollen Kooperationen mit Initiativen und Unternehmen, die bereits über eine entsprechende Infrastruktur verfügen, eingegangen werden (z.B. NetCologne oder Freifunk).

Nach einem Jahr Betriebszeit sind dem AVR, dem Verkehrsausschuss sowie dem Wirtschaftsausschuss die Erfahrungswerte bezüglich der technischen Rahmenbedingungen, Nutzerzahlen, Nutzungsdauer sowie der tatsächlichen Betriebs- und Wartungskosten vorzulegen, um auf dieser Basis über eine Ausweitung entscheiden zu können.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Gruppe Piraten abgelehnt.

II. Beschluss gemäß Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und von Ratsmitglied Walter Wortmann (Freie Wähler Köln).

Der Rat beauftragt die Verwaltung und die KVB AG in Kooperation mit der NetCologne GmbH in einem ersten Schritt als Piloten WLAN Access Points in der U-Bahn-Station Dom/HBF sowie in zwei weiteren Haltestellen, die durch Fahrgäste - insbesondere auch Touristen - stark frequentiert werden, einzurichten. Dies ist unter der Voraussetzung der Kostenneutralität für den städtischen

19. Sitzung vom 15. März 2016

Haushalt zu realisieren. Möglichkeiten der Freifunk-Nutzung sind zu prüfen.

Bevor eine Installation in weiteren Haltestellen erfolgen soll, sind nach einem Jahr Betrieb die Anzahl der Nutzenden, die Nutzungsdauer und die reale Kostenentwicklung zu evaluieren. Außerdem ist die technische und tarifliche Entwicklung für den LTE-Bereich zu beobachten.

Die Ergebnisse sind dem Verkehrsausschuss und dem Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen/Vergabe/Internationales mitzuteilen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

**3.1.8 Antrag der Gruppe Deine Freunde und von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Aufarbeitung Messe-Skandal“
AN/0457/2016**

Ich gebe Herrn Zimmermann das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Lassen Sie mich bitte zunächst für die weitere Öffentlichkeit unseren Antrag kurz vorstellen, auch wenn Sie hier im Saal ihn vielleicht kennen. Wir Freunde und die Freien Wähler Köln fordern in unserem gemeinsamen Antrag eine Aufarbeitung des Messe-Skandals. Ziel ist eine extern erstellte Publikation, allgemein verständlich und selbstverständlich möglichst objektiv.

(Markus Wiener [pro Köln]: Kann man bei pro Köln schon nachlesen!)

In unserem Antrag geht es im Kern um Transparenz bezogen auf den Messe-Skandal. Heute dient dieser Antrag aber ungewollt auch dazu, auf dieser Ratssitzung überhaupt öffentlich über die anstehende Vergleichsvereinbarung zwischen Stadt, Messe und Fonds reden zu können. Damit ist dieser Antrag schon vor der Abstimmung bereits ein kleiner Erfolg.

Unser Antrag geht aber natürlich viel tiefer - zurück in graue Vorzeiten, als der Messe-Deal eingefädelt wurde und die meisten von uns noch

nicht im Rat oder auf der Verwaltungsbank saßen. Obwohl die meisten von uns keine Verantwortung für die damaligen Fehlentscheidungen tragen, müssen wir dennoch heute im nichtöffentlichen Teil in der einen oder anderen Weise Verantwortung übernehmen.

Doch was ist eigentlich passiert? Wenn ich verschiedene Kollegen frage, bekomme ich verschiedene Antworten.

In der Presse findet sich vieles zur Aufarbeitung des Messe-Skandals. Allen voran möchte ich hier die ausgezeichnete Dokumentation „Milliarden-Monopoly“ des WDR nennen.

Was jedoch bis heute fehlt, ist eine Publikation, die von A bis Z erklärt, was passiert ist und welche Fehler gemacht wurden, die aber auch ausleuchtet, wer welche Interessen an diesem Desaster hatte und wer dafür Verantwortung trägt.

Es ist uns klar, dass unser vorgeschlagener Weg für Köln ungewöhnlich wäre. Dennoch haben wir in Politik und Verwaltung viel Sympathie für unsere Idee bekommen.

Bereits vor Jahren haben wir im Zusammenhang mit der Archiveinsturzkatastrophe mit einzelnen Mitgliedern des Stadtvorstandes darüber gesprochen, dass es doch schön wäre, wenn sich die Stadt Köln, statt die Verantwortung nur gerichtlich klären zu lassen, dazu entscheiden könnte, selbst aktiv an der Aufarbeitung mitzuarbeiten.

Wir denken, dass im Fall der Messe nun bald der Zeitpunkt gekommen ist, ein außergewöhnliches und positives Signal an Kölns Einwohnerinnen und Einwohner auszusenden. Ziel ist hierbei zum einen, verloren gegangenes Vertrauen wieder zurückzugewinnen. Zum anderen erhoffen wir uns auch Antworten, die es uns möglich machen, derartige Fehler in der Zukunft zu vermeiden.

Den später zu debattierenden Vergleich zwischen Stadt, Messe und Fonds lehnen Deine Freunde weiterhin ab. Wir glauben nicht nur, dass wir in Verhandlungen ein besseres Ergebnis erzielen können und müssen, sondern möchten unsere Ablehnung bitte auch als Signal an diejenigen verstanden wissen, die uns dies alles in Wirklichkeit eingebrockt haben.

(Beifall bei der Linken)

Die Zeiten, in denen der Rat solche dramatischen Fehler mit einem gewissen Automatismus schon reparieren wird - nach dem Motto: es

bleibt ihnen ja eh nichts anderes übrig -, sind vorbei.

Auch wenn wir in Sachen Vergleich hier im Rat eine Minderheitenposition vertreten, bitten wir Sie alle um Zustimmung zu unserem Antrag. Sehen Sie unseren Antrag als ein Angebot und eine Aufforderung, den Messe-Skandal auch aufzuarbeiten. Die Mehrheit im Rat wünscht sich vielleicht einen Schlusstrich. Zu einem solchen Schlusstrich gehören aber auch eine Aufarbeitung und die Bereitschaft, aus Fehlern zu lernen.

Wir denken, Kölns Einwohnerinnen und Einwohner haben einen Anspruch darauf. Haben auch Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen, den Mut dazu. - Vielen Dank.

(Beifall bei den Piraten sowie von Jörg Detjen [Die Linke.] und Walter Wortmann [Freie Wähler Köln])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wortmann, möchten Sie sprechen?

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Anwesende! Ablehnen werden wir natürlich weitere Verhandlungen auch in der Form, wie sie heute auf den Tisch kommen, weil aus unserer Sicht hier ein Geschäft abgeschlossen worden ist, das einfach der Veröffentlichung bedarf. Ich schließe mich Thor Zimmermann natürlich an. Der Antrag ist ja auch gemeinschaftlich gestellt worden. Ich will aber nur erinnern, dass wir jetzt, zehn Jahre nach Übernahme und Nutzungsstart der Hallen, hier sitzen - auch die Aufsichtsratsmitglieder der Koelnmesse sitzen hier - und einem mehr oder weniger Dirty Deal zustimmen sollen.

Die Stadt Köln und die Koelnmesse waren - zumindest nach dem, was uns bekannt ist - nicht informiert und involviert, als die ehemalige Stadtsparkasse, vertreten durch ein Institut - und das ist offiziell -, eine Provision von fast 10 Millionen Euro erhalten hat, um dieses Geschäft einzufädeln. Damit wurde ein PPP-Deal eingefädelt, der das operative Binnengeschäft der Koelnmesse laut Geschäftsbericht nachhaltig mit 22 Millionen Euro belastet. Das sind alles offizielle Daten. Deshalb kann man sie hier nennen.

Es gibt deutlich mehr Daten. Es gibt auch Prozesse, die dem vorgeschaltet sind und nachlaufen. Die wollen wir veröffentlicht wissen. Deshalb

haben wir den Antrag gestellt und bitten um Ihre Unterstützung. - Danke.

(Beifall bei den Piraten sowie von Jörg Detjen [Die Linke.]

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Herr Dr. Heinen, bitte.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Sehr verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit dem Antrag zur Aufarbeitung des Messe-Skandals fordern Deine Freunde und Herr Wortmann die Stadt auf, eine allgemein verständliche Darstellung der Geschehnisse anfertigen zu lassen, die anschließend veröffentlicht werden soll.

Wir erinnern uns: Im Jahr 2009 hat der Europäische Gerichtshof entschieden, dass der Vertrag über die Errichtung der vier neuen Messehallen hätte europaweit ausgeschrieben werden müssen. Um eine rechtssichere Nutzung der Messehallen zu ermöglichen, wurde zwischen Koelnmesse, Grundstücksgesellschaft und Veranstaltungszentrum Köln eine Interimsvereinbarung geschlossen, mit der eine weitere Nutzung der Messehallen möglich war.

In der heutigen Ratssitzung, meine Damen und Herren, werden wir über eine Vergleichsvereinbarung diskutieren, mit der ein Mietvertrag über die Restlaufzeit bis zum Jahre 2035 beschlossen werden soll.

Meine Fraktion ist mit Ihnen, liebe Kollegen von Deine Freunde und lieber Herr Wortmann, einer Meinung, dass alle Vorgänge im Zusammenhang mit den Messehallen zügig und umfassend aufgearbeitet werden müssen.

In den vergangenen Jahren hat die Presse bereits umfangreich über den gesamten Vorgang berichtet. Sie haben es eben selbst erwähnt, Herr Zimmermann. Dabei sind viele Einzelheiten aus dem ursprünglichen Vertrag, dem EuGH-Urteil und der Interimsvereinbarung öffentlich geworden.

Um sicherzustellen - und jetzt kommt das Wichtige; das ist auch der Unterschied -, dass das Vergleichsverfahren rechtssicher abgeschlossen werden kann - daran ist uns ja als Stadt auch sehr gelegen -, sind rechtliche Rahmenbedingungen zwingend zu beachten. So gelten für Ratsmitglieder und Mitarbeiter der Verwaltung dienst- und gemeinderechtliche Verschwiegen-

19. Sitzung vom 15. März 2016

heitspflichten. Aus diesem Grunde wurden zum Beispiel die Interimsvereinbarung vor fünf Jahren und die Vergleichsvereinbarung heute in nichtöffentlicher Sitzung behandelt.

Natürlich erkennt auch meine Fraktion das große Interesse von Öffentlichkeit und Presse an diesem Verfahren an. Doch es steht schon jetzt jedem Interessierten der Weg offen, nach dem Informationsfreiheitsgesetz bei der Verwaltung Einblick in die Unterlagen zu verlangen.

Wir sind daher der Meinung, dass ein Auftrag an die Verwaltung, den Messe-Skandal nicht nur, wie auch von uns gewünscht, aufzuklären, sondern die Ergebnisse dieser Aufarbeitung in Buchform zu veröffentlichen, doch etwas über das Ziel hinausschießt. Die Stadtverwaltung ist ja auch kein Verlagshaus.

Wäre es nicht vielleicht das Beste, noch einmal in Ruhe darüber zu reden? Ich denke, ja. Hier könnte der Betriebsausschuss Veranstaltungszentrum Köln der richtige Ort sein. Daher beantragen wir die Verweisung in das vorgenannte Gremium. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Elster, bitte.

Dr. Ralph Elster (CDU): Dem Verweisungsantrag der SPD werden wir gerne folgen, weil auch wir denken, dass das Thema natürlich nicht abgegrenzt ist, wenn wir heute im nichtöffentlichen Teil eine Debatte dazu führen und dann tatsächlich hoffentlich das erreichen, lieber Herr Zimmermann, was Sie angedeutet haben - nämlich, dass wir einen Schlussstrich ziehen können.

Dabei sind wir gar nicht für das verantwortlich, was damals beschlossen worden ist. Ich habe gerade noch einmal nachgeschaut, wer von uns denn damals schon in der Fraktion gewesen ist. Es sind tatsächlich noch sechs Mitglieder in unserer Fraktion, die schon in der Wahlperiode 1999 bis 2004 Mitglieder des Rates waren. Nur: Niemand von ihnen war damals in verantwortlicher Position tätig, weder bei der Messe noch in irgendwelchen Aufsichtsräten oder im Fraktionsvorstand. Insofern war tatsächlich auch bei uns niemand ursächlich mit in diese Entscheidungsprozesse involviert.

Nichtsdestoweniger wünschen wir uns natürlich die Aufklärung, die auch Herr Wortmann hier for-

dert; denn die Punkte sind so markant, so interessant, so wichtig und auch von der finanziellen Dimension her so bedeutsam, dass wir schon eine Aufarbeitung machen müssen.

Grundsätzlich ist es aber so, dass die Art und Weise, wie man das Ganze dann tatsächlich aufarbeitet, sicherlich nicht die Ebene des Rates trifft. Das kann jetzt nicht innerhalb einer Ratssitzung gemacht werden.

Wenn ich Ihre Liste durchschaue, liebe Freunde und lieber Herr Wortmann, fällt mir zum Beispiel auf, dass man dort das Stichwort „Universität Köln“ mit einbauen könnte. Wenn man über externe Gutachter und externe Studien redet, dann wäre das natürlich ein toller Partner. Frau Oberbürgermeisterin, wir hatten das vor einigen Tagen an einer anderen Stelle. Es wäre natürlich wunderbar, so etwas dann gemeinsam mit der Universität zu machen, weil dort im Zweifel auch noch Know-how aus den Jahren um 2000 herum vorhanden ist.

Um solche Sachen zu besprechen, sind der Betriebsausschuss Veranstaltungszentrum Köln oder der Finanzausschuss genau die richtigen Orte, an denen man das im Rat der Stadt Köln vorberaten kann. Am Ende kann man dann sicherlich irgendetwas auf die Reise bringen, was dem nahekommt, was Sie hier beantragen. Wir haben da also ganz viel Wohlwollen. Uns haben Sie da an Ihrer Seite. Wir würden das aber gerne dann noch etwas detaillierter mit Ihnen im Betriebsausschuss Veranstaltungszentrum Köln diskutieren. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jahn, bitte.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Auch wir schließen uns der Auffassung an, dass wir auf jeden Fall einen Weg finden müssen, um die Dokumentation des Skandals allen öffentlich zu machen, sodass man noch einmal nachlesen kann, was passiert ist, durchaus auch in einfacher Sprache. Die Bürgerinnen und Bürger sollten das vielleicht nicht nur über Akteneinsicht machen können, wie Herr Heinen vorgeschlagen hat. Vielmehr sollte es in einer klaren, aufbereiteten Struktur dargelegt werden.

Ich nehme aber heute auch gerne das Angebot der Frau Oberbürgermeisterin an, in Bezug auf den Tagesordnungspunkt 24.4, der die Vergleichsvereinbarung betrifft, die Punkte, die man in einer öffentlichen Sitzung benennen kann, auch hier zu benennen; denn vor allem das Verhalten der SPD irritiert mich schon sehr. Heute habe ich in der *Kölnischen Rundschau* gelesen: Wir werden die Verhandlungen aufmachen, um die Verhältnisse aller Parteien zu klären.

Warum finde ich dieses Verhalten sehr irritierend? Vor zwei Jahren warb die SPD noch mit dem Slogan „Wir können Köln“. Wenn ich das heute lese, muss ich sagen, dass „Wir können Köln“ jetzt heißt: Wir können keine Verantwortung übernehmen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei der FDP)

Es waren 2003 in der SPD maßgeblich auch Akteure, die heute noch sehr aktiv sind, daran beteiligt. Sie saßen im Messe-Aufsichtsrat. Sie saßen in der Sparkasse. Sie haben auch zu wesentlichen Treffen eingeladen, bei denen bestimmte Vereinbarungen getroffen worden sind.

(Bernd Petelkau [CDU]: Hört! Hört!)

Der zweite Grund, warum ich irritiert bin und warum ich der SPD heute auch abschreibe, dass sie Verantwortung übernehmen möchte, ist, dass sie bei den Bühnen einen Baustopp verhängen möchte. Wir wissen alle, welche Folgen das hat.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei der FDP)

Was ich auch nicht verstehe und was mich sehr irritiert, ist Folgendes: Am 1. Februar 2016 hat der Messe-Aufsichtsrat einstimmig beschlossen

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der FDP sowie von Bernd Petelkau [CDU])

- wir wissen doch, dass nicht nur Grüne, CDU, FDP und Linke im Aufsichtsrat vertreten sind, sondern auch die SPD -, diesem Vergleich zuzustimmen. Das hat auch in der Presse gestanden. Wenigstens ich erwarte von meinen Aufsichtsratsmitgliedern, dass sie, wenn sie etwas in einem Aufsichtsrat beschließen, immer das gesamtstädtische Interesse im Blick haben und nicht nur das Interesse der Einzelnen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei der FDP)

Das ist anscheinend leider nicht in allen Parteien so.

Am 2. Februar 2016 meldete dann die SPD Beratungsbedarf an. Dem haben wir auch stattgegeben, weil es einfach ein Gebot der demokratischen Parteien ist, dass man sich noch einmal beraten kann.

Die SPD weiß ganz genau, dass der gleiche Vergleich ausgehandelt ist. Die Kämmerin hat hier deutlich gemacht, wie viele Jahre dieser Vergleich ausgehandelt worden ist. Ich hoffe auch, dass es ein positives Votum des Esch-Fonds dazu geben wird, weil wir dann endlich ein langes Kapitel dieses Skandals beenden können. Diese Chance, heute eine pragmatische Lösung zu finden und einen dauerhaften Konflikt zu beenden, sollten wir auch ergreifen.

Was die Verantwortungslosigkeit als Synonym von „Wir können Köln“ betrifft, muss ich sagen: Da manövriert sich die SPD heute leider komplett selber rein. Keiner möchte sie in der klassischen Oppositionsrolle haben. Keiner hat es offensiv angegangen. Aber Sie manövrieren sich da selber rein. Das finde ich sehr, sehr schade und für die größte Partei dieser Stadt und auch dieses Rates einfach nicht angemessen -

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei der FDP)

zumal ihr auch ganz genau bewusst ist, dass dieser Vergleich so, wie er heute vorgeschlagen ist, im gesamtstädtischen Interesse ein relativ guter Vergleich ist.

Ohne den Vergleich hat die Messe nämlich, wie wir wissen, keinen Mietvertrag. Das bedeutet, dass die viertgrößte Messe dieser Welt - die weltweit viertgrößte Messe, die wir in Köln haben, ein wahnsinnig wichtiger Wirtschaftsakteur am Wirtschaftsstandort Köln, ein Arbeitgeber für 400 Menschen - keinen Mietvertrag mehr hat.

50 Prozent der Hotelbuchungen dieser Stadt erfolgen deswegen, weil wir ein Messegeschäft haben.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Hört! Hört!)

Restaurants leben davon. Taxen leben davon. Die Messe ist ein wahnsinnig wichtiger Akteur.

Und wir sind nicht gewillt, diesem wahnsinnig wichtigen Akteur einen Mietvertrag zu geben? Das finde ich erbärmlich.

19. Sitzung vom 15. März 2016

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei der FDP)

Die Messe möchte - damit hat sie auch schon angefangen; das wurde auch einstimmig im Aufsichtsrat beschlossen - einen Masterplan Koelnmesse 3.0 auflegen. Teile davon hat sie, wie gesagt, schon beschlossen. Das sind 600 Millionen Euro, die die Messe in den Standort Köln investieren möchte und wird.

Dafür braucht sie aber einen Mietvertrag. Das ist auch nichts Ungewöhnliches, sondern ganz normal. Die SPD will ihr diesen Vertrag aber anscheinend nicht geben.

Man kann natürlich sagen, wie Herr Dr. Heinen das auch getan hat: Wir müssen mehr wagen; dann können wir mehr gewinnen. - Die Rechtsanwälte haben aber ganz klar gemacht, dass die Verhandlungen mit dem Fonds ausgereizt sind. Sie haben auch deutlich gemacht, dass eine gerichtliche Einigung sehr, sehr schwierig ist und dass sie vor allem hoch riskant ist. Wer heute fordert, die Verhandlungen wieder aufzumachen, muss gleichermaßen sagen, dass er bereit ist, 125 Millionen Euro zu riskieren, die bei einer gerichtlichen Einigung fällig werden könnten. Dieses Risiko zu tragen ist jeder bereit, der heute dem Vergleich nicht zustimmt und einfach sagt: Einen Mietvertrag braucht die Messe nicht; einigt euch gerichtlich.

Wir haben, glaube ich, eine Lösung gefunden, die für den gesamtstädtischen Konzern vernünftig ist.

Wir werden heute natürlich noch einmal beantragen, dass es eine konstruktive Lösung gibt, auch eine abschließende Lösung, was die Mietvereinbarung über 2035 hinaus betrifft. Wir wollen natürlich, dass die Messe auch nach 2035 an dem Standort bleiben kann. Da fordern wir auch die Sparkasse als einen wesentlichen Akteur auf, hier einen Beitrag zu einer konstruktiven Lösung zu suchen und zu finden; denn sie ist der Hebel, damit eine konstruktive Lösung auch über 2035 hinaus gefunden werden kann.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei der FDP)

Ich finde es sehr, sehr schade, dass diejenigen, die die Suppe eingebrockt haben, heute nicht die Suppe auslöffeln. Aber das ist vielleicht der neue Stil der Verantwortungslosigkeit in dieser Stadt.

(Lebhafter Beifall beim Bündnis 90/Die
Grünen, bei der CDU und bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.): Meine Damen und Herren! Frau Oberbürgermeisterin, ich möchte mich zu Beginn dafür bedanken, dass Sie interveniert haben, sodass wir über die Messesache hier auch in öffentlicher Diskussion sprechen können. Ich werde mich bemühen, Ihre Vorgaben einzuhalten.

Lassen Sie mich zwei Worte zu dem Antrag bezüglich der Geschichtsaufarbeitung sagen. Ich finde es gut, dass wir das noch einmal im Ausschuss diskutieren können; denn man kann natürlich nicht den Bock zum Gärtner machen, indem man die Verwaltung beauftragt, ein Konzept zu erarbeiten. Sie hat doch die ganzen Geschichten gemacht. Wenn sie jetzt einen Vorschlag vorlegen soll, wie das abgewickelt wird und aufgearbeitet wird, dürfte das ein bisschen schwierig sein, glaube ich.

Deswegen möchte mich an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bei den vielen Journalistinnen und Journalisten bedanken, die über viele Jahre in Sachen Messeberichterstattung mutig waren, die nicht auf ihre Karriere geachtet haben - deswegen nenne ich jetzt auch keine Namen -, die immer gesagt haben, dass es so nicht geht, und die auch verschiedene Recherchen gemacht haben, von denen man zum Teil lernen kann.

(Beifall bei der Linken und von Marion
Heuser [Bündnis 90/Die Grünen])

Meine Damen und Herren, Ihnen liegt ein Antrag von zwei Fraktionen, zwei Ratsgruppen und einem Einzelmandatsträger vor. Das sind insgesamt 37 Ratsfrauen und -männer, die diesem Vergleichsvorschlag - -

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Es sind doch nur Deine Freunde und
Walter Wortmann!)

- Ich habe es durchgezählt. Es sind 37.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Du meinst den Antrag, der unter Tages-
ordnungspunkt 24.4 vorliegt?)

- Ja. Sie sind alle durchgezählt. Es sind 37. Kollege Frank, Sie müssen auch gar nicht beunruhigt sein. Sie sind ja 49. Das ist also überhaupt nicht die Frage. Sie haben doch die Mehrheit. Sie können uns ja niederstimmen. Das ist gar keine Frage.

Meine Damen und Herren von CDU, SPD und Grünen und Frau Oberbürgermeisterin, die Frage ist nur: Haben Sie die moralische Legitimation, vor dem Esch-Fonds zu kapitulieren? Diese Frage müssen Sie sich stellen.

(Beifall bei der Linken - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Die musst du dir doch auch stellen!)

Seitdem die Vergleichsvereinbarung eingebracht wurde, versucht die Verwaltung, zeitlichen Druck zu erzeugen - und auch moralischen, wie wir gerade gehört haben.

Zuletzt wurde die Eiligkeit behauptet, weil die Interimsvereinbarung nun kündbar sei. Nach vielem Fragen und Bohren wurde klar, dass hier Nebelkerzen geworfen wurden. Der Interimsvertrag wird seit 2014 fortgeführt, und es gibt keine aktuellen Hinweise auf eine Kündigung. Die Verwaltung muss das nun auch selber zugeben. In einer Antwort auf eine Anfrage heißt es - Zitat -:

Es gab und gibt keine Zeitvorgaben des Fonds für den Abschluss des Vergleichs.

Auch Sie, meine Damen und Herren von Grünen, CDU und FDP, wollen dieses Thema möglichst schnell hinter sich bringen. Sie drücken auf die Tube und fahren ein hohes Risiko für die Stadt und für die Koelnmesse.

(Niklas Kienitz [CDU]: Das stimmt nicht! Wir haben schon einmal vertagt!)

Es ist völlig ungeklärt, ob der Vergleich EU-rechtskonform ist. Diese Rechtsunsicherheit kann für Köln ein weiteres Fiasko bedeuten.

Deswegen haben wir uns auch an die Fraktion der Linken im Europaparlament gewandt, die eine Anfrage an die Kommission gestellt hat, ob diese Vergleichsverhandlungen überhaupt rechtens sind.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von CDU, Grünen und FDP, während der Esch-Fonds eine schriftliche Information der EU-Kommission haben möchte, sagt die Verwaltung: Wir müssen mal zwischen Tür und Angel mit der EU-Kommission sprechen. - Daran können Sie doch schon erkennen, dass Sie auf dem Holzweg sind. Sie müssen dafür sorgen, dass wir von der EU eine klare Aussage bekommen, dass dieses Geschäft rechtskonform ist, und nicht mal da vorbeigehen. Dass der Esch-Fonds das fordern muss, damit es überhaupt auf den Weg kommt, ist ja schon wunderbar.

(Beifall bei der Linken)

Wir fordern, dass die Verhandlungen fortgeführt werden. Das ist nichts Ungewöhnliches, sondern im kapitalistischen Leben ganz normal.

(Birgit Gordes [CDU]: Sie kennen sich aus!)

Deswegen gibt es auch Klauseln, Kündigungsfristen usw. usf.

Meine Damen und Herren, die Sparkasse ist bei ihrem Beihilfeverfahren genau diesen Weg gegangen. Sie hat einzelne Sachen abgewickelt und sich immer mit der EU-Kommission abgestimmt. Diesen Weg wollen wir auch gehen. In unserem Antrag haben wir auch versucht, darzulegen, dass das ein Weg sein kann, den man gehen kann.

2010 hat die Verwaltung noch gute Interimsverhandlungen geführt und eine gute Interimsvereinbarung getroffen. In dem Interimsvertrag sind die Rechtspositionen der Stadt Köln und der Messe niedergelegt. Auf diese Rechtsstandpunkte können wir uns beziehen. Wir finden es auch wichtig, dass wir entsprechend in diese Auseinandersetzungen gehen. Es ist nicht so, dass die Verwaltung nur Mist gemacht hätte. Wir sind aber der Meinung, dass der Schritt, der jetzt gegangen wird - ich brauche noch ein bisschen -, unseres Erachtens schlicht und ergreifend nicht ausreicht.

Was Sie jetzt machen, ist ein Kotau vor der Korruption und vor dunklen Geschäften.

(Zurufe von der CDU und der FDP - Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Das stimmt nicht!)

- Doch. Das ist nämlich im Prinzip die Fortsetzung des alten Vertrages.

(Beifall bei der Linken)

Wenn Sie sagen, dieser Vergleich sei gut, Frau Jahn, kann ich nur sagen: Dieser Vergleich ist schlecht.

In Ihrem Antrag sagen Sie ja: Wir müssen dem Vergleich zustimmen. Dann müssen wir die Vergleichsvereinbarung umsetzen. Erst dann muss das Problem der Sparkasse mit der Koelnmesse angegangen werden. Diese Verhandlung muss noch geführt werden. - Das ist doch in sich nicht schlüssig. Es kann doch gar kein guter Vergleich sein, wenn Sie diesen Vergleich erst noch um-

19. Sitzung vom 15. März 2016

setzen wollen - Zitat aus Ihrem Antrag. Das müssen Sie doch einfach einmal verstehen.

Meine Damen und Herren, dieser Antrag ist schon verwunderlich. Er ist eine Replik auf unseren gemeinsamen Antrag von SPD, Deinen Freunden, Linken, Piraten und Freien Wählern. Dieser Antrag ist nichts anderes als eine Replik, abgeschrieben bezogen auf die Punkte, die man mit der Sparkasse und der Koelnmesse verhandeln soll. Das ist die Situation.

Insofern kann ich nur sagen: Wer Verantwortung übernehmen will, der sollte jetzt Schaden von der Stadt Köln abwenden und diesem Vergleich nicht zustimmen, sondern unserem Antrag folgen. - Danke schön.

(Beifall bei der Linken sowie bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Detjen, was Sie hier aufführen, ist ein Schmierentheater. Ich muss es wirklich so sagen. Das nehmen Sie zurück! Kotau vor Korruption und dunklen Geschäften? So geht es hier nicht!

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Sie äußern sich so, weil es hier Livestream gibt. Aber Ihr Parteigenosse? Der hat im Messe-Aufsichtsrat nämlich zugestimmt.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Da machen die Linken anscheinend gerne Kotau vor Korruption und dunklen Geschäften.

So kann man hier nicht diskutieren. So kann man auch nicht eine Mehrheit diskreditieren, die hier für die Verantwortung und für diese Stadt ringt. Das hat Kirsten Jahn nämlich gemacht.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Wir haben schon fast damit gerechnet, als wir diesen Punkt bei der letzten Ratssitzung geschoben haben. Wir wollten ja schon damals zustimmen, um endlich Rechtssicherheit herzustellen. Jetzt hat sich die SPD hier verabschiedet.

Da ich 1999 schon Fraktionsgeschäftsführer der FDP war, weiß ich, wer dort die treibenden Kräfte

waren. Das war nicht meine Fraktion, die jetzt Verantwortung übernimmt. Wir waren nämlich gar nicht bei der entscheidenden Sitzung, zu der man sich getroffen hat, dabei. Aber die SPD-Fraktion war dabei. Sie hat genau die Vorlage, die wir erst nachher gesehen haben, mit bestimmt.

(Zuruf von der CDU - Gegenruf von Jörg Detjen [Die Linke.]: Den Namen Bietmann haben Sie noch nie gehört? - Gegenruf von Dr. Helge Schlieben [CDU]: Niemand bestreitet das! - Weiterer Gegenruf von Niklas Kienitz [CDU]: Aber Herr Börschel war auch mit dabei!)

Jetzt müssen wir das reparieren. Meine Fraktion macht das aus Verantwortung für diese Stadt, auch wenn das sehr schwierig ist. Wir glauben aber auch, dass dieser Vergleich der richtige ist.

Ich wundere mich darüber, dass die SPD jetzt in dieser Form in die Hecke springt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Das - der entsprechende Hinweis war vollkommen richtig - kann ich nicht verstehen. Erst bringt man uns in die Malaise, und jetzt spielt man Opposition.

Der Unterschied zu damals ist auch, dass sowohl die Messe als auch die Stadt sich Rechtsberater genommen haben. Was die Rechtsberatung der Messe angeht, kann der Messe-Aufsichtsrat das besser beurteilen. Was die Rechtsberatung der Stadt angeht, kann ich aber das beurteilen, was ich erlebt habe. Wir haben eine gute Rechtsberatung genommen. Danke schön, Frau Oberbürgermeisterin und alle, die im Stadtvorstand damit zu tun haben, dass wir diese gute Rechtsberatung haben!

(Reinhard Houben [FDP]: Herr Roters!)

Da können wir ein gutes Gefühl haben, glaube ich - auch wenn Herr Roters das angeschoben hat. Ich bedanke mich hier bei der Verwaltung; denn diese Rechtsberatung brauchen wir. Da fühlt man sich auch sicher.

Rechtsberatung hat auch nichts mit Moral zu tun. Vielmehr muss man gerade bei diesem Vergleich schauen, wie wir für die Stadt und für die Messe gut herauskommen.

Ich glaube, dass wir da auf einem guten Weg sind. Wir stellen uns der Verantwortung, auch wenn in dieser begleitenden Sitzung, in der da-

mals verhandelt worden ist - und nicht im Rat -, die FDP nicht dabei war. Das haben wir immer wieder kritisiert. Das kann man auch in Protokollen nachlesen. Aber wir stellen uns heute hier der Verantwortung; denn das, was Sie gesagt haben, Frau Jahn, ist vollkommen richtig: Es geht darum, dass die Messe weiterhin erfolgreich ist - für die Arbeitsplätze, aber auch für diese Stadt. Darum werden wir uns der Verantwortung nicht entziehen. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Börschel, bitte.

(Birgit Gordes [CDU]: Er erzählt jetzt, wie es war! - Niklas Kienitz [CDU]: Er war ja dabei!)

- Herr Börschel hat das Wort, meine Damen und Herren.

Martin Börschel (SPD): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Oberbürgermeisterin! Sie müssen ja ein verdammt schlechtes Gewissen bei der heutigen Entscheidung haben. Das muss ich schon feststellen, wenn ich Ihre Wortmeldung, Frau Kollegin Jahn, oder die Zwischenrufe einiger Beteiligter hier höre. Ich will Ihnen aber eines ganz ehrlich sagen: Das schlechte Gewissen hätte ich auch, wenn ich mit der Entscheidung heute dem Esch-Fonds noch einmal 57 Millionen Euro hinterherwerfen würde.

(Niklas Kienitz [CDU]: Und Ihr Verhalten?)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, deswegen möchte ich eines festhalten: Nicht Sie definieren, wer verantwortlich handelt, sondern das muss jeder für sich selbst nach bestem Wissen und Gewissen definieren, und zwar auf Grundlage aller Informationen, die zur Verfügung stehen. Das tun Sie. Das ist Ihr gutes Recht. Das tun wir. Das ist unser gutes Recht. Deswegen sollten wir uns gegenseitig die moralische Legitimation jedenfalls nicht absprechen.

Vorhin hat bei dem Thema Kalkberg der Kollege Dr. Unna von den Grünen gesagt - ich habe mir das halbwegs wörtlich aufgeschrieben -: Ehrenamtliche Ratsmitglieder müssen sich auf das verlassen können, was die Verwaltung vorlegt. Und wenn dann etwas daran nicht stimmt, ist das Vertrauen in die Verwaltung erschüttert.

Auch der Kollege Breite von der FDP hat zum selben Tagesordnungspunkt ausgeführt, dass er, bezogen auf das Thema Kalkberg, plötzlich - so war das Zitat - kein Vertrauen mehr in die Vorlagen hat, auf die man sich doch verlassen können müsse.

Nachdem Sie jetzt hier versucht haben, ein bisschen Geschichtsklitterung zu betreiben, will ich wirklich nur auf Fakten eingehen und kurz darstellen, wann und wie und in welchem Kontext damals die Entscheidungen getroffen wurden.

Die Entscheidungen zu den damaligen Messehallen begannen nämlich mit einer Dringlichkeitsentscheidung, die die Stadtverwaltung mit der Drucksachennummer 1013/2003 am 25. Juli 2003 auf den Weg gebracht hat. Unterschrieben worden ist sie damals in Vertretung des Oberbürgermeisters von Herrn Stadtdirektor Winkelhog und - das ist die erste und einzige Dringlichkeitsentscheidung, die ich während meiner Ratstätigkeit hier in dieser Form unterschrieben gesehen habe - von zwei Ratsmitgliedern, offensichtlich, weil man sich wechselseitig nicht ganz traute, ob die jeweils andere Fraktion auch dahintersteht, nämlich von Herrn Bietmann und Frau Moritz. Das war damals der Startpunkt dieser Angelegenheit in der ersten schwarz-grünen Koalition in Köln.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Dann kam es in der Tat im späteren Verlauf des Jahres 2003 zu einer Entscheidung, die auf Basis von Vorlagen der Stadtverwaltung seinerzeit eine große Mehrheit des Rates getroffen hat. Es war nämlich so - das ist ein reines Faktum und auch von keinem zu bestreiten -, dass der damalige Oberbürgermeister Schramma und Herr Stadtkämmerer Soénus mehrfach klipp und klar betont haben, die Lösung mit dem Esch-Fonds sei nicht nur die wirtschaftlich beste, sondern auch europarechtlich völlig unbedenklich. Ich sage Ihnen ganz offen und ehrlich, dass wir diesen mehrfach getanen Beteuerungen, die auch überprüft worden sein sollen - so wurde es uns zumindest damals gesagt -, vertraut haben. Es hat damals auf Basis dieser Erklärungen eine breite Mehrheit gegeben, an der die CDU-Fraktion, die SPD-Fraktion, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und die FDP-Fraktion beteiligt waren.

Das sind Fakten, vor denen sich niemand wegducken will und auch niemand wegducken sollte; denn genau so war es in der Geschichte.

Ich sage Ihnen heute aber ganz ehrlich - auch nach dem, was der Europäische Gerichtshof in-

19. Sitzung vom 15. März 2016

zwischen geurteilt hat -: Wir haben mit dieser Entscheidung einen Fehler gemacht. Da heißt die Maus keinen Faden ab. So ist das. Und wir stehen zu diesem Fehler. Ich sage Ihnen ganz ehrlich: Wir hätten ihn lieber nicht gemacht.

Uns geht es aber heute darum, diesen Fehler von damals nicht auch noch zu wiederholen. Ein Fehler ärgert mich schon genug. Aber denselben Fehler zu wiederholen, wäre unverzeihlich und eine Riesendummheit. Das wollen wir auf gar keinen Fall.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

CDU und Grüne und auch die FDP erwarten heute offenbar, dass sie die Wahrheit für sich gepachtet haben. Sie sprechen denjenigen die moralische Legitimation, die Übernahme von Verantwortung, ab, die nicht genau das machen, was sie wollen.

Wir müssen alle mit dieser Entscheidung von damals umgehen. Wir haben alle jetzt die Pflicht, mit dem EuGH-Urteil und der Interpretation, die ja zugegebenermaßen so oder so möglich ist, umzugehen. Diesen Fehler haben wir gemeinsam gemacht. Jetzt müssen wir eben schauen, wie wir da herauskommen.

Frau Kollegin Jahn, da bekenne ich ganz offen und ehrlich: Anders als Sie sind wir nicht der Meinung, dass der heute vorgelegte Vergleich alternativlos ist. Wir sind der Meinung, dass es richtiger wäre, den getanen Verhandlungsschritten weitere hinzuzufügen; denn es ist eben nicht so, wie die *Kölnische Rundschau* heute titelt - ich darf zitieren -: Kölner Rat will Schlussstrich unter Streit um Messehallen.

Wenn es denn so wäre, dann könnten wir ja noch darüber reden. Aber eines der Hauptprobleme mit der heute vorliegenden Vorlage ist doch, dass der Streit in seiner gesamten Komplexität mit der heutigen Vergleichsentscheidung gerade nicht erledigt ist.

Das, was hier vorliegt, ist ganz gewiss im Sinne des Esch-Fonds. Sonst hätte er auch nicht so flugs zugestimmt.

Ich halte es sogar für denkbar, dass dieser Vergleich im Sinne der Koelnmesse ist; denn sie beteiligt sich in dem Binnenverhältnis zwischen Stadt Köln und Messe mit keinem einzigen Cent. Die gesamte Last trägt die Stadt Köln. Die Messe hat von diesem Teilbereich des Vergleichs nur Vorteile.

Insofern ist es nicht nur konsequent, sondern rechtlich geboten - - Das wissen Sie aber auch. Sie haben das in Aufsichtsräten, ob bei den KölnBädern oder anderen Gesellschaften, je nach Position auch schon immer mal wieder gemacht. In einem Aufsichtsgremium einer Gesellschaft muss man sich am Wohl der Gesellschaft orientieren, auch wenn einem das manchmal nicht ganz passt. Es ist so. Das wissen Sie aber auch viel besser, als Sie heute zugeben wollen.

Das Problem an der heutigen Vergleichsvereinbarung mit diesem abgeschichteten Teil, den man isoliert und eben nicht mit anderen noch offenen Fragen zusammenpackt, ist aber, dass der Fonds jetzt diese Vergleichsvereinbarung mit der Stadt Köln kassiert, im Übrigen aber alle Trümpfe in der Hand behält.

Bezogen auf die Endschaftsregelung 2035 haben die Stadt Köln und die Koelnmesse nichts mehr in der Hand, um auf den Fonds entsprechend Druck auszuüben, eine Lösung im Sinne der Messe und der Stadt insgesamt zu finden.

Das halten wir für einen Fehler. Man hätte diese Fragestellungen - den Mietvertrag, die Endschaftsregelung, also die Frage, was mit den Hallen im Jahr 2035 passiert, und übrigens auch die Frage, wie man mit dem fundamentalen Streit zwischen Messe und Sparkasse um die Garantieerklärung umgeht - in einem großen Paket verhandeln müssen. Erst dann hätte man abschließend sehen können, ob etwas Rundes daraus wird oder ob es eben nur halbgar ist.

Deswegen sind wir der festen Überzeugung, dass es ein Fehler ist, heute nur diesen halbgareren Schritt zu tun, der in erster Linie im Sinne des Esch-Fonds ist.

Wie ich gerade schon angedeutet habe, trägt selbst innerhalb des Vergleichs die Messe keine Lasten. Trotz angespannter Haushaltslage zahlt die Stadt Köln die 57 Millionen Euro komplett alleine. Die Messe darf die Rückstellungen, die sie ja eigens dafür gebildet hat, auflösen und in ihrer Bilanz verbuchen. Das halten wir für unangemessen. Es wäre richtiger gewesen, auch hier eine andere Binnenvereinbarung zu treffen.

Wir hätten es auch richtig gefunden, endlich den Streit zwischen Messe und Sparkasse um die Garantieerklärung aufzulösen. Liebe Kollegen von CDU, Grünen und FDP, Sie wissen doch aus den Gremien ganz genau, dass es falsch ist, jetzt der Sparkasse einseitig eine Verantwortung zuzuweisen, sie hätte sich da Gesprächen verweigert. Das Gegenteil ist der Fall. Aber auch

das wissen Sie, wie ich weiß, aus den Gremien besser.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie uns insofern tatsächlich um das ringen, was wir für richtig halten. Dazu gehört, dass man um den besten Weg für diese Stadt auch mal unterschiedlicher Meinung ist. Ich halte es aber für einen Fehler - übrigens auch für die demokratische Kultur in diesem Rat -, sich dabei wechselseitig die moralische Legitimation abzusprechen. Wir handeln nach bestem Wissen und Gewissen im Sinne dieser Stadt. Wir übernehmen Verantwortung. Wir wollen aber einen einmal gemachten Fehler, zu dem wir stehen und stehen müssen, nicht zweimal machen. Das ist unsere Haltung. - Danke.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Petelkau.

Bernd Petelkau (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir erleben heute, wie versucht wird, die Realität zu verzerren,

(Martin Börschel [SPD]: Was war falsch?)

um einen gewissen Eindruck zu erzeugen. Das muss man hier einfach einmal festhalten.

Beginnen wir mit Herrn Detjen. Herr Detjen, Sie wissen genau, dass in dem Vertragsentwurf zwischen beiden Parteien vereinbart wird, dass dieser Vertrag nur dann Gültigkeit hat, wenn er die EU-Prüfung übersteht.

(Beifall bei der CDU)

Insofern können Sie hier nicht die ganze Zeit erzählen, Sie wollten die EU-Prüfung haben, damit nicht wieder ein Fehler gemacht werde. Das ist von beiden Parteien entsprechend mit vorausgesetzt worden.

(Beifall bei der CDU)

Das kann man auch hier im öffentlichen Teil sagen. Das ist also ein vorgeschobenes Argument.

In der Tat ist damals der Fehler passiert. Das ist damals nicht sauber vorgeprüft worden, weil man Zeit sparen wollte. - Das ist das erste Thema.

Das zweite Thema ist, dass Herr Börschel sich heute mit seiner Partei komplett aus der Verantwortung herausstiehlt. Herr Börschel, Sie müssen schon ehrlich sagen, dass Herr Roters mit Ihrer Zustimmung das ganze Projekt der Vergleichsverhandlungen aufgesetzt hat.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Es war von Anfang an klar - das hat uns der Anwalt in mehreren nichtöffentlichen Sitzungen nicht nur in den Gremien, sondern auch hier immer wieder bestätigt -, dass das Thema Grundstücksrückgabe nicht disponibel war. Dann hätte man die Verhandlungen 2014 abbrechen und das Thema beenden sollen.

Das haben Sie aber nicht gemacht, sondern Sie haben die Verhandlungen weiterlaufen lassen. Sie wollten dieses Thema nicht entscheiden, um sich damit über die Oberbürgermeisterwahl zu retten. Das ist genau der Punkt.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP - Martin Börschel [SPD]: Das ist ja abenteuerlich!)

Man muss ehrlich sagen, dass dieses Geschäft aus dem Jahre 2003, wenn man es im Nachgang betrachtet, sicherlich nicht das war, was die Stadt am meisten vorangebracht hat. Aber man muss auch wissen, wer diese Konstruktion damals mit initiiert hat. Es war die - damals noch - Sparkasse der Stadt Köln mit ihrem Vorstandsvorsitzenden Gustav Adolf Schröder. Ich kann mich auch noch sehr gut erinnern, was für ein Parteibuch der Mann hatte und was für Geschäfte er in dieser Stadt gemacht hat.

Trotzdem sagen Sie heute: Nein, da wollen wir keine Verantwortung mehr übernehmen; wir haben heute eine andere Auffassung.

Was heute im Raum steht, ist Folgendes - Frau Kollegin Jahn hat es im Prinzip schon gesagt -: Wir müssen das alles vor dem Steuerzahler in der aktuellen Situation verantworten. Wir haben hier einen Vergleichsvorschlag und können damit einen Schlussstrich unter eine Situation ziehen, die den Zeitraum bis 2035 betrifft. Was den Zeitraum nach 2035 angeht, wäre unabhängig davon, ob das jetzt ein Vergabefehler war, die Situation immer die gleiche gewesen, wenn die andere Seite es nicht mitmacht.

Nun zu Ihnen, Herr Detjen: Es ist unredlich, wenn Sie heute sagen, wir hätten alle Chancen, diesen Prozess zu gewinnen. Wir müssen uns hier auf Rechtsbeistände verlassen. Diese

19. Sitzung vom 15. März 2016

Rechtsbeistände sagen, dass wir im Prinzip kaum Chancen haben, diesen Prozess zu gewinnen.

Vor diesem Hintergrund stelle ich die Frage: Was steht denn für den Steuerzahler überhaupt im Feuer? Es ist nicht nur die ausstehende Mietzahlung, sondern es sind auch die sich potenzierenden Rechtsanwaltskosten und Gerichtskosten, die noch obendrauf kommen. Kein Mensch kann sagen, ob am Ende nicht 150 oder 200 Millionen Euro dabei herauskommen; denn das hängt auch noch davon ab, ob das Gerichtsurteil neue Gutachten herbeiführt etc.

Wir müssen letztlich abwägen: Was ist das, was wir momentan in der Hand haben, und was ist der potenzielle Schaden und der potenzielle Erfolg? Wenn alle Anwälte, die hier der Stadt und der Messe zur Verfügung stehen, am Ende sagen: „Es gibt keine Chance, das am Ende zu gewinnen; der Vergleich ist die beste Lösung“,

(Martin Börschel [SPD]: Das haben sie allerdings nicht gesagt, Herr Kollege!)

dann muss ich das so akzeptieren und kann nicht nach dem Prinzip „Wir wünschen uns was“ handeln. Wenn wir in der Phase „Wir wünschen uns was“ sind, dann können wir das potenzieren.

Wenn der Kollege von der Sparkasse sagt, dass das Geschäft sowieso vollkommen unabhängig von seinem eigenen Geschäft mit Stadt und Messe ist, dann frage ich mich: Wieso die ganze Aufregung?

Schließlich geht es hier wirklich um die Verantwortung in der heutigen Zeit. Dass das damals ein Fehler gewesen ist, wissen wir heute. Wir versuchen, diesen Fehler zu reparieren.

Herr Detjen, Sie wissen auch, dass die Situation beim EU-Vergaberecht und den möglichen Aufhebungen damals eine andere war als heute. Heute können wir solche Geschäfte rückabwickeln. Damals gab es die rechtlichen Voraussetzungen dafür nicht.

Wenn wir das Hauptgeschäft an dieser Stelle nicht torpedieren können, dann haben wir auch keine Chance auf eine Rückabwicklung. Damit ist für uns der Vergleich das Gebot der Stunde. Wer heute verantwortungsvoll handelt, der muss diesem Vergleich zustimmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Werte Damen und Herren! Werte Kolleginnen und Kollegen! Die Freunde haben sich ja eine Aufarbeitung gewünscht. Wir sind eigentlich schon mittendrin in der Aufarbeitung. Da will ich auch starten und erst einmal Folgendes konstatieren, was, glaube ich, schwer widerlegbar ist: Das Konstrukt zwischen Stadt, stadtbeteiligten Gesellschaften und Esch-Fonds ist ein ursozialdemokratisches ÖPP-Modell, das Mitte der 90er-Jahre unter der Führung des Oberstadtdirektors Ruschmeier gestartet worden ist und die volle Unterstützung der SPD-Führung hatte.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Die Namen, die damals dafür standen, waren Wolfgang Clement - erst als Wirtschaftsminister, dann als Ministerpräsident -, Gustav Adolf Schröder - Vorstandsvorsitzender der Stadtsparkasse Köln -, Klaus Heugel und Norbert Rütger. Diese Tradition ist leider nach dem unrühmlichen Ausscheiden der beiden Kollegen auch nicht unterbrochen worden; denn dann hätte ich erwartet, dass im Jahre 2003 die Sozialdemokratie im Kölner Stadtrat gegen dieses Modell gestimmt hätte, das letztendlich als Messehallen-Deal gilt.

Wir Grünen haben uns immer gegen diese Esch-Fonds-Deals verwahrt und sie auch bekämpft. Wir haben 2003 - das haben wir schon vor geraumer Zeit gesagt - den Fehler begangen, dieses Modell mit zu unterstützen. Der Hauptgrund war damals, dass die Situation geschaffen wurde, dass uns der größte Gewerbesteuerzahler der Stadt, die RTL-Gruppe, verlassen wollte. Das hat hier natürlich alle in Unruhe gebracht.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Zu Recht!)

Die Fragestellung ist aber folgende gewesen: Wurden RTL damals tatsächlich realistische Angebote gemacht, wo es sich ansiedeln konnte? Oder war es nicht so, dass sich letztendlich alles auf die alten Messehallen zugespitzt hat? In der Nachbetrachtung drängt sich der Eindruck auf, dass die damalige Sparkassenführung sehr interessiert daran war, es darauf ankommen zu lassen, und RTL Grundstücke vorgeschlagen hat, bei denen jeder wusste, dass der Sender dort nicht hingehört. Ich denke insbesondere an Ossendorf. Das ist eine Situation, die man als

politisches Harakiri betrachten kann, die aber tatsächlich so gewesen ist.

Dazu muss man auch stehen. Vor allem muss man dazu stehen, dass damals im Verwaltungsrat auch von führenden Sozialdemokraten dieser Prozess angefeuert wurde, der letztendlich zu der besagten Dringlichkeitsentscheidung und dann zu der Beschlussfassung in der Sitzung des Rates im Dezember 2003 führte. Das darf man hier nicht wegdiskutieren. Vor diesem Hintergrund hat sich ja diese Verkettung von Geschäften ergeben.

Das Tolle ist, dass die Sparkasse KölnBonn noch heute an den Deals verdient, weil sie die Anleger der Esch-Fonds betreut. Das hat sich bis heute nicht geändert und ist wahrscheinlich auch ein Grund, warum sie sich so bedeckt hält.

(Martin Börschel [SPD]: Das ist anders!
Das ist nicht wahr!)

Wir haben ja im öffentlichen Teil des Hauptausschusses diese Dinge hinterfragt. Ich habe mich auch maßgeblich daran beteiligt. Die Antworten, die wir da bekommen haben, waren mehr als schmallippig. Das muss man hier auch sehen.

Die Sparkasse hat sich hier zum frühestmöglichen Zeitpunkt verabschiedet, indem sie einfach die Garantiezusage gekündigt hat. Seitdem wurde sie nicht mehr gesehen. Sie hat sich sofort die Aussage des EuGH-Urteils zunutze gemacht, dass das Grundstücksgeschäft und das Mietgeschäft rechtlich nichts miteinander zu tun haben. Der Kollege Detjen will das ja immer wieder zusammenfügen. Herr Detjen, da machen Sie die Rechnung ohne den Sparkassenvorstand; denn diese Linie wird bis heute durchgehalten.

Unsere Resolution ist im Übrigen natürlich keine Reaktion auf den Antrag von SPD und Linken. Warum auch? Darin steht ja etwas völlig anderes. In unserer Resolution geht es darum, die Sparkasse aufzufordern, sich an ihre Pflicht zu erinnern. Sie ist kein beteiligtes Unternehmen. Sie gehört nicht zu einer städtischen Beteiligung. Das wissen wir. Aber sie hat eine Verantwortung für diesen Wirtschaftsstandort und auch für Köln, weil sie eine öffentliche Bank ist. Deshalb muss sie in diese Lösung hineingedrängt werden. Wir können das als Rat nur fordern. Wir können es nicht anweisen. Aber das Fordern ist das Mindeste.

Das vermisste ich im Antrag von SPD, Linken und anderen. Stattdessen ist das ein ziemlich verschwimmendes Papier, das eigentlich nur beinhal-

tet: Wir wollen jetzt keiner Vereinbarung zustimmen, sondern uns irgendwie weiter durchmogeln, ohne zu sagen, wohin es denn gehen soll.

Wir haben hier doch eine Situation, in der der Esch-Fonds aus einer Position der Stärke heraus verhandeln kann. Wenn dabei ein Vergleich herauskommt, bei dem die Dinge fifty-fifty ausgehen, spricht ja vieles dafür, dass es so schlecht nicht gewesen ist.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Wenn man das nicht macht, bedeutet das, dass man ein unkalkuliertes Risiko fährt, das in einer dreistelligen Millionensumme enden kann.

Wenn man zum Beispiel sagt, die Koelnmesse beteilige sich jetzt nicht an der Schadensregulierung, muss man gleichzeitig auch sagen: Wir verzichten auf den Masterplan Koelnmesse 3.0. Denn wie wird er denn finanziert?

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei der FDP)

Würde man die Rückstellungen dafür nehmen, würde übermorgen die Geschäftsführung zur Kämmerin kommen und fragen: Wie mache ich das mit dem Masterplan Koelnmesse 3.0 denn?

Aber der Masterplan Koelnmesse 3.0 ist hier ja einvernehmlich. Jeder sagt, dass man das für die Aufstellung der Messe im internationalen Wettbewerb in dieser Art und Weise benötigt. Da bestand doch immer Übereinstimmung. Jetzt wird das infrage gestellt.

Deshalb sind sowohl dieser Antrag als auch die Ausführungen von Herrn Detjen ein Placebo, eine Suggestion, um sich das Mäntelchen des Robin Hood umzuhängen, der tapfer gegen den Esch-Fonds und die bösen Kapitalisten zu Felde zieht.

(Heiterkeit und Beifall beim Bündnis
90/Die Grünen, bei der CDU und bei der
FDP)

Da waren wir schon ein bisschen früher aufgestanden.

Das ist so und führt auch dazu, diejenigen, die damals Haupttreiber des Geschäfts waren, aus der Verantwortung zu entlassen. Damit meine ich die Sparkasse, auch wenn es andere Personen sind. Man steht aber natürlich in einer Historie und kann sich nicht einfach davonmachen. Of-

19. Sitzung vom 15. März 2016

fenbar wird das dann auch von einigen hier gedeckt.

Weil das so ist, ist es notwendig, hier einen Schritt zu machen, um das Möglichste zu erreichen, nämlich, dass tatsächlich wieder Verhandlungen über diese Grundstücksfrage aufgenommen werden. Das darf man dann nicht so kaschieren, wie Herr Detjen es gemacht hat, der tapfer davon ablenken wollte.

Kurz und gut: Mit dem Antrag, der hier im nichtöffentlichen Teil vorliegt, wird das Risiko der Stadt immer größer und größer. Man geht da wirklich in ein Harakiri hinein. An dieser Stelle kann man schon nach „Verantwortung“ und „nicht Verantwortung“ unterscheiden. Da braucht man keine moralischen Kategorien. Die halte ich hier für fehl am Platze. Was man braucht, ist nüchterne Logik. Und das ist das Mindeste, was man erwarten kann.

(Lebhafter Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Danke für die Gelegenheit, nach dieser teils doch spannenden Debatte am Ende auch noch einmal an unseren eigentlichen Antrag zu erinnern.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Der ist doch größtenteils erledigt!)

Jörg Frank, Sie haben natürlich recht.

(Niklas Kienitz [CDU]: Jörg hat sich doch als Autor beworben!)

- Ja, er hat sich als Autor beworben. - Das ist heute in der Tat schon ein kleiner Teil der Aufarbeitung gewesen. Aber das reicht uns nicht.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das kann ich verstehen!)

Nichtsdestotrotz freut es uns, dass unser Antrag diese Debatte hier möglich gemacht hat. Die Debatte zeigt aber auch, dass die von uns beauftragte externe Aufarbeitung dringend notwendig ist, damit nicht einfach alle Ratsfraktionen an ihren eigenen Legenden stricken, sondern dies wirklich wissenschaftlich, extern und möglichst objektiv aufgearbeitet wird.

Ich habe die Verweisungsvorschläge gehört. Wir freuen uns sehr darüber, dass unser Antrag heute nicht mit - da möchte ich die Presse zitieren - „Pauken und Trompeten“ durchfällt. Insofern können wir mit einer Verweisung erst einmal gut leben.

Ich möchte Jörg Detjen etwas widersprechen. Wir glauben, dass wir mit unserem Antrag nicht den Bock zum Gärtner machen. Es ist ja nicht so, dass die Verwaltung diese Aufarbeitung leisten soll. Sie soll lediglich ein Modell entwickeln, wie das extern gemacht werden kann. Da legen wir besonderen Wert auf das Wörtchen „extern“ - und natürlich darauf, dass das professionell und wissenschaftlich geschieht. Wir glauben aber auch, dass wir inzwischen eine andere Verwaltung haben als damals. Wir haben eine andere Oberbürgermeisterin; wir haben andere Dezenten und Dezernentinnen; wir haben einen anderen Stadtvorstand. Natürlich genießen sie hier in dieser Angelegenheit erst einmal einen großen Vertrauensvorschuss.

Ich persönlich sehe es auch nicht so, dass die Schuldigen in dem Sinne hier sitzen. Die Verantwortung Tragenden sitzen oder saßen zwar damals in Rat und Verwaltung, weil sie das Desaster formal eingebrockt haben. Aber die eigentlichen Profiteure des ganzen Schlamassels, die sich mit diesem beschissenen Deal die Taschen vollgemacht haben, sitzen ja woanders. An sie müssen wir eigentlich heran. Es wäre natürlich sehr schön, wenn eine solche Aufarbeitung auch mit dazu beitragen könnte.

Wir haben das Modell in unserem Antrag bewusst offengelassen, um auch auf solche Vorschläge wie den von Herrn Dr. Elster eben gemachten reagieren zu können. Es ist natürlich eine gute Idee, das in die Hände der Universität zu geben und zu fragen: Wäre das etwas für euch? Kann man da etwas machen?

Wir möchten an dieser Stelle aber auch Folgendes sagen: Wenn wir das jetzt schon in einen zuständigen Ausschuss verweisen, nehmen wir CDU, Grüne und alle, die sich hier heute - damit meine ich auch SPD, FDP etc. - als Aufklärer profilieren möchten, natürlich auch beim Wort. Wir wollen nicht, dass unser Antrag in dem Ausschuss dann sang- und klanglos unter Ausschluss der Öffentlichkeit verschwindet, sondern zählen auf Ihr ernsthaftes Interesse, dort dann an einem überarbeiteten Antrag mitzuarbeiten, um ihn dann auch dort zu beschließen. - Vielen Dank.

(Beifall bei Deinen Freunden, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt habe ich noch einmal Herrn Detjen auf der Rednerliste stehen.

Jörg Detjen (Die Linke.): Meine Damen und Herren! Herr Petelkau, Sie müssen sich entscheiden. Wollen Sie einen Schlusstrich ziehen, oder wollen Sie noch die EU-Kommission anrufen? Das müssen Sie jetzt schon entscheiden.

(Bernd Petelkau [CDU]: Das steht doch in unserem Antrag drin!)

- Ja. Aber wenn Sie das heute beschließen, dann haben Sie es beschlossen. Das ist doch klar.

(Bernd Petelkau [CDU]: Lesen Sie doch die Original-Verwaltungsvorlage! Da steht es doch drin!)

- Aber warum gibt es denn nicht die Möglichkeit, das vorab zu tun? Das ist ja unser Vorschlag. Warum können wir nicht vorher eine Pause machen, die EU-Kommission einführen und weiter verhandeln?

(Niklas Kienitz [CDU]: Machen Sie doch einmal eine Pause!)

- Ja, natürlich. Sie machen ja keine Pause. Sie beschließen heute den Vergleich.

(Widerspruch von der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

- Doch, natürlich beschließen Sie heute den Vergleich. Das ist doch ganz klar. Insofern ziehen Sie einen Schlusstrich. Das haben Sie ja auch selber gesagt, Herr Petelkau. Sie haben gesagt, dass Sie einen Schlusstrich ziehen wollen.

(Niklas Kienitz [CDU]: Wenn du es nicht verstehst, kannst du gar nicht mit abstimmen! - Weitere Zurufe)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen hat das Wort, meine Damen und Herren. Ich bitte um Ruhe.

Jörg Detjen (Die Linke.): Dann möchte ich noch etwas zum Kollegen Frank sagen. In der Diskussion im Jahre 2003 haben wir ja sehr viele Anfragen - im Finanzausschuss, im Rechnungsprü-

fungsausschuss und wo wir überall waren - gestellt und immer wieder das Thema zur Sprache gebracht. Unter anderem haben wir auch darauf hingewiesen, dass es einen Schriftwechsel zwischen Herrn Schröder und Herrn Schramma gab. Herr Schröder hat Herrn Schramma geschrieben: Lieber - - Ich weiß gar nicht mehr, ob sie sich geduzt haben. Das ist auch egal. Auf jeden Fall hat er darauf gedrängt, dass dieses Geschäft über die Sparkasse eingeleitet werden soll. Das hätte den Rat und auch die Grünen damals eigentlich aufwecken müssen, zu erkennen: Hey, was spielt sich da ab?

Dass die SPD damals bei diesem Deal über ihre Funktionäre fett dabei war, wissen alle; das ist nichts Neues. Nur: Wenn man die Entwicklung der Sparkasse jetzt als durchgehende Linie darstellen will, kann ich dem nicht folgen. Die Sparkasse hat meines Erachtens bei der ganzen Umsetzung der Beschlüsse der EU vernünftig und ordentlich gehandelt. Ich kann nicht erkennen, dass die Sparkasse von heute die Sparkasse von damals ist und die gleiche Politik verfolgt.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Da muss ich schon widersprechen.

(Zuruf von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen])

- Sie haben ja eine Linie gezogen. Sie haben, glaube ich, auch von einer Linie gesprochen. Diese Linie kann ich nicht erkennen. Es kann ja sein, dass ich mich täusche oder naiv bin. Nach meinem Eindruck fährt die Sparkasse KölnBonn einen anderen Weg als damals, und zwar einen völlig anderen Weg.

Ja, sie hat noch Kunden mit dem Esch-Fonds. Das wäre aber vielleicht ein Schlüssel - das haben wir ja in unserem Antrag angesprochen -, den man einmal in das Schlüsselloch stecken sollte und fragen sollte: Können wir da etwas erreichen? Deswegen sagen wir auch, dass wir diesen Weg finden müssen.

(Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

- Ja, natürlich. - Das ist meine Meinung. Deswegen ist unser Antrag, vorsichtig formuliert, ein Weg, den man gehen könnte.

Dass Sie jetzt die Hosen voll haben und gar nicht weiter verhandeln wollen, liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen, finde ich für eine Protestpartei, als die Sie entstanden sind, und eine kritische Mittelklassepartei, als die Sie jetzt auftreten, schon peinlich. - Danke schön.

19. Sitzung vom 15. März 2016

(Beifall bei der Linken sowie bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich sehe keine Wortmeldungen mehr, meine Damen und Herren.

(Niklas Kienitz [CDU]: Gott sei Dank! - Dr. Ralph Elster [CDU]: Es lohnt sich ja nicht! Die verstehen es ja nicht!)

Ich lasse gleich über den Geschäftsordnungsantrag von Herrn Dr. Heinen bzw. Herrn Dr. Elster abstimmen. Wir sind bei Tagesordnungspunkt 3.1.8. Ich muss aber sagen: Wenn es den Antrag zur Geschäftsordnung nicht gegeben hätte, hätte ich nach dieser Debatte dem Ursprungsantrag zugestimmt; denn diese Debatte ist der beste Beweis dafür, dass eine allgemein verständliche Aufarbeitung dieser Angelegenheit wichtig ist.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und Deinen Freunden)

Ob darin dann auch steht, ob die Beteiligten sich geduzt haben oder nicht, weiß ich nicht.

Aber eines möchte ich hier doch noch einmal betonen: Die Verwaltung hat alle Informationen vorgelegt, die ihr zur Verfügung standen. Das mag bei der damaligen Entscheidung dem Vernehmen nach anders gewesen sein. Es gab rechtzeitig vor der Ratssitzung eine Informationsveranstaltung der Kämmerin. Wir haben hier im Rat am 2. Februar dieses Jahres ausführlich diskutiert und alle gestellten Fragen beantwortet. Es wurde noch einmal vertagt. Im letzten Hauptausschuss sind alle Beteiligten von Messe und Sparkasse zu Wort gekommen. Sie waren alle da. Wir haben ausführlich diskutiert.

Außerdem möchte ich noch etwas zu dem heute schon mehrfach diskutierten Punkt sagen, dass Sie sich als ehrenamtliche Ratsmitglieder auf das verlassen können müssen, was die Verwaltung vorlegt. Wir haben hier - die beiden Herren sind auch wieder anwesend - zwei renommierte erstklassige Rechtsvertreter, Herrn Professor Langen und Herrn Professor Hertwig. Auf solche Rechtsvertretungen muss man sich auch als Verwaltung verlassen können; denn Oberkontrollen haben wir nicht mehr.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Ich lasse jetzt über den Geschäftsordnungsantrag abstimmen. Wer stimmt diesem Geschäftsordnungsantrag zu? - Das sind die SPD, die

Grünen, die Piraten, die Freunde, die CDU, die AfD, Herr Wortmann, Die Linke., pro Köln, die FDP und die Oberbürgermeisterin. Gibt es Enthaltungen? - Es kann sich ja keiner mehr enthalten. Dann ist das einstimmig beschlossen. - Vielen Dank.

Beschluss:

Verweisungsantrag von Ratsmitglied Dr. Heinen:

Der Rat möge beschließen, die Angelegenheit zur weiteren Beratung in den Betriebsausschuss Veranstaltungszentrum zu verweisen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Die Ratsmitglieder Beckamp und Haug verlassen die Sitzung nach der Behandlung dieses Punktes endgültig.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe jetzt auf:

3.1.9 Antrag der Gruppe Deine Freunde betreffend „Fortführung Live-Streaming aus dem Rat der Stadt Köln“
AN/0458/2016

Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und der Gruppe Deine Freunde
AN/0518/2016

Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrte Damen und Herren! Frau Oberbürgermeisterin! Ich verspreche von meiner Warte aus, dass es diesmal schneller geht. - Das Live-Streaming aus den Ratssitzungen gehört sicher nicht zu den elementarsten Aufgaben in Köln. Dieses Angebot ist dennoch wichtig; denn die Herstellung der Öffentlichkeit der Ratssitzungen ist nicht nur wichtig, sondern sogar eine gesetzliche Pflicht. Unseres Erachtens ist Livestreaming eine zeitgemäße Möglichkeit, diese Öffentlichkeit herzustellen.

Rund 2 000 Jahre kam Köln ohne Rats-TV aus. Als wir Ende 2013 erstmals hier aus dem Ratssaal gestreamt haben, war die Skepsis noch sehr groß. Es gab dort viele, zahlreiche Bedenken. Ich denke, dass die meisten Vorbehalte sich inzwischen zerstreut haben.

Nicht zufrieden sind wir allerdings mit der Qualität des Streams und damit zusammenhängend auch mit den, wenn man so will, Einschaltquoten. Das kann besser werden. Beides wollen wir in Zukunft ausgehend von diesem Antrag verbessern.

Der wichtigste Punkt ist für uns allerdings die Archivierung des Streams, um den Stream später als Videodatei in einer Art Mediathek zur Verfügung zu stellen. Wer sich nur für einzelne Punkte der Tagesordnung interessiert, ist bislang gezwungen, stundenlang vor seinem Monitor zu sitzen. Ein späteres Abrufen der einzelnen Tagesordnungspunkte mit dazugehörendem Video ist nicht möglich. Auf diverse Anfragen wurde bislang die rechtliche Position vertreten, dass dies in Köln aus rechtlichen Gründen kaum möglich wäre oder zumindest nicht gewünscht sei.

Doch zurzeit kommt in diese rechtliche Frage erfreulicherweise Bewegung. Es ist nicht nur so, dass die Städte Essen und Bottrop, die im gleichen Rechtsraum liegen, eine solche Archivierung bereits betreiben

(Markus Wiener [pro Köln]: Wuppertal auch!)

- und Wuppertal wohl auch -; auch der Landtag macht sich aktuell Gedanken über einen neuen rechtlichen Rahmen, der eine Archivierung erleichtern wird.

Wir halten eine solche entstehende Rats-Mediathek für eine zeitgemäße Dokumentation unserer Arbeit im Rat. Die Archivierung ist bürgerfreundlich. Sie dient dazu, Beschlüsse transparent darzustellen und den Weg zur Entscheidung nachvollziehen zu können.

Nicht zu vergessen ist aber auch der Aspekt der Informationshoheit. Mit Rats-TV und dazugehöriger Mediathek kann der Rat sich selbst ungeschminkt darstellen, nicht verkürzt oder gar falsch wiedergegeben, sondern so, wie die Debatten hier laufen - mal langweilig, aber immer wieder auch spannend, so wie gerade die Debatte zu den Messehallen.

Die Bedenken Einzelner hinsichtlich ihrer Persönlichkeitsrechte nehmen wir selbstverständlich ernst und gehen davon aus, dass die Verwaltung

in der Antwort auf unseren Prüfantrag dazu auch Stellung nehmen wird.

Wir denken aber, dass unser gemeinsamer Prüfantrag ein Schritt in die richtige Richtung ist - längst überfällig; aber in Köln dauert manches offensichtlich länger. Wir hoffen, dass es diesmal schnell geht. - Vielen Dank.

(Beifall bei Deinen Freunden sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Zimmermann. - Herr Krupp, bitte.

Gerrit Krupp (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Und - der Anlass gebietet es ja auch -: Liebe Zuschauer am Livestream! Für die SPD ist es selbstverständlich, dass wir hier als Kölner Rat unsere Arbeit transparent gestalten. Ich denke, dass alle demokratischen Kräfte hier in diesem Raum daran interessiert sind, die Kommunalpolitik nah an die Bürger heranzubringen und auch weitere Möglichkeiten zu schaffen, dass die Bürger sich informieren können.

Selbstverständlich ist für uns auch, dass hierfür moderne Technik zum Einsatz kommen muss und insofern auch die Möglichkeiten des Internets genutzt werden müssen.

Dass dabei eine störungsfreie Übertragung gewährleistet sein muss, was jetzt wohl teilweise nicht der Fall ist, ist ebenfalls ein wichtiges Thema. Insofern sind wir uns völlig klar darüber: Wenn es da technisch etwas zu verbessern gibt, dann muss das gemacht werden.

Was die attraktive Bildführung angeht, die im Antrag angesprochen ist, rätsele ich noch ein wenig, wie sie aussehen soll. Soll es vielleicht eine Art Krankamera geben, die hier schnelle Fahrten macht, oder eine Steadycam? Das muss man abwarten. Vielleicht kann man sich ja in der Sportberichterstattung kundig machen, wie so etwas attraktiv geschnitten wird.

Was allerdings die Archivierung angeht - - Um es kurz zu machen: Wir werden dem Prüfauftrag zustimmen. Es ist ja ein Prüfauftrag. Persönlich habe ich auch überhaupt nichts gegen die Archivierung. Es geht auf keinen Fall darum, sich hier der Transparenz zu verweigern - zumal alles, was wir hier sagen, auch nachzulesen ist, da es mitstenografiert wird. Ich will nur auf die Gefah-

19. Sitzung vom 15. März 2016

ren hinweisen - nicht die rechtlichen; die soll die Verwaltung jetzt prüfen; das ist eine Fachdiskussion. Aber ich sehe die Gefahr, dass diejenigen Ratsmitglieder, die vielleicht nicht in die rhetorische Wundertonne gefallen sind, sich scheuen, hier vorne frei zu reden, weil sie fürchten müssen, dass alles, was sie hier sagen, letztlich für immer im Netz abrufbar ist. Ich persönlich habe damit überhaupt kein Problem. Ich will nur auf die Gefahr hinweisen, die wir sehen müssen, dass viele Kolleginnen und Kollegen das vielleicht ein bisschen scheuen, die aber fachlich wichtig sind und auch wichtige Dinge zu sagen haben. Es wäre schade, wenn die Lebendigkeit der Debatten darunter leiden würde, dass dann nur noch abgelesene Reden vorgetragen werden. Nur auf diese Gefahr will ich hinweisen. Aber darüber können wir in Ruhe diskutieren. Es ist ja ein Prüfauftrag.

Zum Schluss möchte ich noch Folgendes sagen: Dies ist ein Thema, das für alle Ratsmitglieder ganz persönlich wichtig ist. Es ist auch kein strittiges politisches Thema. Deswegen sollten wir eine konsensuale Lösung finden, die möglichst alle demokratischen Kräfte hier mitnimmt. Das sollte uns, wenn dann der Prüfauftrag abgearbeitet ist und die Ergebnisse vorliegen, auch gelingen.

Umso irritierender - das muss ich dann doch noch anmerken - finde ich es allerdings, dass die Freunde hier den Antrag einbringen - das ist völlig in Ordnung; das ist euer Thema -, dann eine E-Mail herumschicken, in der sie alle Fraktionen um Unterstützung bitten - es wäre ihnen ganz wichtig -, und dann zusammen mit CDU, Grünen und FDP, also quasi mit Jamaika, einen Ersetzungsantrag vorlegen. Die anderen demokratischen Parteien werden nicht einmal gefragt, ob sie mit auf diesen Ersetzungsantrag draufgehen wollen. Bei einem Thema, das so unpolitisch und so unkontrovers ist und eigentlich sachlich und konsensual zwischen allen Ratsmitgliedern abgearbeitet werden sollte, ist das kein guter Ton, finde ich. Das wünsche ich mir für die Zukunft anders.

(Ralph Sterck [FDP]: Das haben Sie ja auch immer so gemacht!)

Das wünsche ich mir vor allen Dingen auch für die letztendliche Entscheidung, die wir am Ende des Prüfauftrags zu treffen haben, anders.

(Zurufe)

- Schön, dass ich hier etwas Unruhe hineinbringen konnte; das freut mich. - In diesem Sinne freue ich mich auf die weitere Debatte.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann direkt dazu, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Ich will direkt darauf antworten, lieber Kollege. Sie haben vollkommen recht: Ich habe in einer Mail alle Fraktionen gefragt. Leider war es so, dass von der SPD auf diese Mail keine Antwort kam.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Hört! Hört!)

Gerrit Krupp (SPD): Herr Zimmermann, ich kenne diese Mail. In dieser Mail steht nichts von einem Ersetzungsantrag, auf den Sie noch Fraktionen mit draufnehmen wollen. Das gehört dann schon zur Wahrheit dazu.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Das war zu dem Zeitpunkt der Mail auch noch nicht abzusehen. Aber wenn ich von der SPD kein Signal eines Interesses bekomme, dann muss ich davon ausgehen, dass bei der SPD kein Interesse besteht.

Gerrit Krupp (SPD): Herr Zimmermann, Interesse woran? An einem Ersetzungsantrag! Wenn Sie mit diesem Angebot kommen, dann kriegen Sie von uns auch eine Antwort. Das ist also eine faule Ausrede.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Herren, Sie haben jetzt Ihre Auffassungen ausgetauscht. Ich würde gerne in der Rednerliste fortfahren und als Nächstem Herrn Pohl das Wort geben.

Stephan Pohl (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Angesichts der vorgerückten Stunde, der Tatsache, dass noch weitere wichtige Tagesordnungspunkte anstehen, der Tatsache, dass es sich hier um einen Prüfantrag handelt, und der Tatsache, dass der ursprüngliche Antragsteller jetzt auch auf dem Ersetzungsantrag steht, will ich nur sagen, dass wir dem Ersetzungsantrag zustimmen.

(Beifall bei der CDU)

Insofern ist für unsere Fraktion dieser Tagesordnungspunkt erledigt.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bedanke mich sehr herzlich, Herr Pohl. - Herr Richter.

Manfred Richter (Bündnis 90/Die Grünen): Ich mache es aufgrund der Sitzungsökonomie auch vom Platz aus. - Zunächst noch ein Wort zum lieben Gerrit, der in letzter Zeit ein bisschen sensibel ist: Der Ersetzungsantrag wurde in der vorigen Woche auch in der Geschäftsführerrunde angesprochen. Aber sei es drum.

Wir unterstützen den Antrag natürlich auch. Uns sind dabei zwei Punkte wichtig.

Der erste Punkt ist, dass jetzt aufgenommen worden ist, dass die Fortführung im Rahmen der Persönlichkeitsrechte, im Rahmen des Datenschutzes und im Rahmen der Gemeindeordnung erfolgen sollte.

Der zweite Punkt ist, dass das nicht sofort auf alle Ausschüsse ausgedehnt wird. Würden jetzt in allen Ausschüssen Kameras aufgebaut, wäre es für manche Zuhörer und Zuschauer auch ein Klauen von Lebenszeit, wenn sie alle Ausschüsse, die stattfinden, dort sehen könnten.

(Katharina Welcker [CDU]: Sie müssen ja nicht! Sie dürfen!)

Insofern geht der Antrag in die richtige Richtung. Zustimmung, bitte!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Frau Laufenberg, bitte.

Sylvia Laufenberg (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Die Freien Demokraten stehen mit im Briefkopf. Dementsprechend stimmen wir zu.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Herr Hegenbarth, bitte.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Thor, ich mache es kurz. Das ist ein guter Antrag. Trotzdem ist es amüsant, zu sehen, wie gleichlautende Anfragen hier doch beachtet werden oder auch nicht beachtet werden. Wir haben zwar fast alle eure Fragen - mit Ausnahme der Frage nach der technischen Qualität, die ihr jetzt in einen Prüfantrag schreibt - bereits im November 2014 und im November 2015 jeweils zum Jahrestag der Einführung des Livestreams als Ratsanfragen gestellt und auch schon beantwortet bekommen. Aber gut; man kann den ganzen Kram natürlich durchaus noch einmal machen.

Aber ihr habt in einem recht: Vielleicht hat sich ja seit Dezember 2015, als die Antwort auf die letzte Anfrage der Piraten zu genau diesem Thema erfolgte, etwas geändert. Zumindest aufgrund der Mehrheiten hier im Rat wäre ich an eurer Stelle doch deutlich mutiger gewesen.

Insoweit sollte man nicht bereits gestellte und beantwortete Fragen als Prüfantrag stellen, sondern den konsequenten, richtigen und mutigen Schritt gehen, die Umsetzung einer Archivierung und eines Video-on-Demands zu beantragen, damit auch alle zu jeder Zeit kurzfristig und nicht erst vier Monate später in der Niederschrift konkret im Detail nachvollziehen können, was ihre Ratsvertreterinnen sagen und entscheiden.

Ehrlich gesagt, bin ich bei dir allerdings ein bisschen ins Schwimmen gekommen, Thor, weil du vorhin gesagt hast: Bücher statt WLAN. - Aber Schwamm drüber! Ich vermute, dass das rhetorisch gemeint war.

In Essen, Wuppertal, Bottrop und unzähligen weiteren Kommunen scheinen Aufzeichnung und permanente Bereitstellung kein Problem zu sein.

Wir stimmen diesem Prüfantrag zu, auch wenn wir, wie gesagt, die Antworten bereits weitestgehend haben.

Unabhängig davon hoffe ich, dass wir gemeinsam in Kürze einen weitergehenden Antrag auf echtes Rats-TV haben. Also, Freunde und auch der Rest des Rates, etwas mehr Mut! Wir sind beim nächsten Mal gemeinsam dabei, wenn wir das dann auch richtig umsetzen. - Danke.

(Beifall bei den Piraten)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wiener, bitte.

19. Sitzung vom 15. März 2016

Markus Wiener (pro Köln): Keine Sorge; ich mache es auch kurz. Da die Ratsgruppe pro Köln bereits in der letzten Legislaturperiode als Erste Livestreaming gefordert hat - auch mit Archivfunktion, was damals aber noch abgelehnt wurde, weil es offensichtlich von der verkehrten Partei gekommen ist; ein solches Abstimmungsverhalten ist ja gerade kritisiert worden -, stimmen wir heute natürlich auch dieser Initiative frohen Herzens zu. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann lasse ich über den Ersetzungsantrag und nur über den Ersetzungsantrag abstimmen. Wer ist dagegen? - Niemand. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist der Ersetzungsantrag so beschlossen.

Beschluss gemäß Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und der Gruppe Deine Freunde:

Die Verwaltung wird beauftragt zu prüfen, wie das Live-Streaming aus den Ratssitzungen der Stadt Köln verbessert werden kann.

Bei der Prüfung der Verbesserung des Live-Streaming aus den Ratssitzungen sind die rechtlichen Voraussetzungen der Gemeindeordnung und der Schutz der Persönlichkeitsrechte näher zu bewerten sowie Ergebnisse der aktuellen Beratungen des Landtags NRW zu möglichen Änderungen der Gemeindeordnung einzubeziehen.

Bei der Prüfung soll beachtet werden:

- *Technische und inhaltliche Qualitätsverbesserungen – wie störungsfreie Übertragungen und attraktivere Bildführung.*
- *Archivierung des Streams und späteres zur Verfügung Stellen – auch getrennt nach einzelnen Tagesordnungspunkten.*
- *Rechtliche Prüfung der Möglichkeiten hinsichtlich Bildrechte und Datenschutz sowie die Berücksichtigung der Archivierungs-Praxis anderer Kommunen in NRW, darunter die bereits praktizierte Anwendung in Essen und Bottrop.*

Die Prüfung soll zu Beginn des vierten Quartals 2016 abgeschlossen sein. Bis zu einer neuen

Beschlussfassung wird das Live-Streaming in der bisherigen Form fortgesetzt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

**3.1.10 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion betreffend „Leverkusener Brücke zügig neu bauen!“
AN/0507/2016**

Frau dos Santos Herrmann hat das Wort.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich als Erstes feststellen, dass Schwarz-Grün den eigenen Kooperationsvertrag offensichtlich nicht ernst nimmt. Zwei Punkte sind in der Verkehrspolitik im entsprechenden Kapitel hervorgehoben - zum einen der Ausbau des Fahrradverkehrs, zum anderen die Konzentration insbesondere der Güterverkehre auf die Hauptverkehrswege. Mit der Dringlichkeitsentscheidung zur Leverkusener Autobahnbrücke und insbesondere zu der Überprüfung der Fahrspuren und der Erweiterung der Radwege werden Sie diesen Ansprüchen eben nicht gerecht.

Erstens sind Sie offensichtlich bereit, viel Geld für unnütze Radwege an einer falschen Stelle auszugeben und damit die richtigen und notwendigen deutlich breiteren und sehr viel stärker ausgebauten Radwege in der Innenstadt und in den Stadtbezirken zu vernachlässigen. Diese wollen Sie offenbar nicht finanzieren; denn bei Ihren Ideen mit 6 Meter breiten Fuß- und Radwegen auf beiden Seiten der Leverkusener Autobahnbrücke - das muss man betonen - werden Sie dieses Geld schlicht nicht mehr haben.

Zweitens sind Sie offensichtlich nicht bereit, Güterverkehre aus der Stadt herauszuhalten und insbesondere auch Wohngebiete vor starken Verkehrsbelastungen zu schützen. Wenn Sie dazu bereit wären, würden Sie sehr stark dafür plädieren, dass die Autobahnbrücke, die für den Güterverkehr ja dringend notwendig ist, schnellstmöglich neu gebaut wird und auch so gebaut wird, dass sie den zu erwartenden viel stärkeren Güterverkehren und Lkw-Verkehren auch gerecht wird.

Wie gesagt, scheinen Sie das aber nicht zu wollen; denn mit Ihrer Dringlichkeitsentscheidung

würden Sie im schlimmsten Fall die Planungen aufhalten. Dann wird die Autobahnbrücke nicht 2022/2023 da neu stehen und den Herausforderungen des Güterverkehrs gerecht werden können.

Wir wollen diese Fehlentscheidung, die durch die Dringlichkeitsentscheidung vor wenigen Wochen passiert ist, korrigieren. Wir möchten, dass diese Stellungnahme der Stadt zurückgenommen wird und der Landesbetrieb Straßen.NRW jetzt zügig mit der Planung und dem Bau der Brücke voranschreiten kann.

Uns ist daran gelegen, dass diese Autobahnverbindung die Maße bekommt, die sie braucht, um den Herausforderungen des steigenden Güterverkehrs, der steigenden Logistikverkehre gerecht zu werden. Wer weiß, dass sowohl im Osten wie im Westen dieser Brücke große Industriegebiete anschließen und große Autobahnkreuze sind, der weiß auch, dass sich dort Verkehre bündeln, die sich jeweils auf der einen Seite der Brücke wieder verteilen, entweder in die Industriegebiete hinein oder aber auf die unterschiedlichen Autobahnen.

Selbstverständlich muss man diesen Neubau auch dazu nutzen, Rad- und Fußwege an die neuen Bedürfnisse anzupassen. Der Punkt ist: Es muss bedarfsgerecht sein. Und bei aller Vorliebe, die auch ich für das Verkehrsmittel Fahrrad habe, muss man feststellen: Dies ist keine Hauptverkehrsstrecke für das Fahrrad - auch nicht für das Lastenfahrrad. Dies ist eine Hauptverkehrsstrecke für den Pkw- und den Lkw-Verkehr. Dieser braucht eben auch seinen Platz.

Wir haben vor einem knappen Jahr gemeinsam im Verkehrsausschuss den Landesbetrieb Straßen.NRW dazu aufgefordert, die ursprünglichen Planungen für die Rad- und Fußwege an der Autobahnbrücke zu überarbeiten und sie ein gutes Stück breiter zu machen. Das haben wir gemeinsam getragen. Der Landesbetrieb hat das in seine Planungen aufgenommen. Wir sind sicher, dass das, was jetzt darin steht, bedarfsgerecht und richtig ist. Aber es muss jetzt auch schnell umgesetzt werden. Mit Ihrer Entscheidung würde das in Gefahr geraten.

Außerdem - das ist der zweite Teil unseres Antrags - würden wir, wenn das denn schon alles so sein soll, doch sehr genau wissen wollen, was das die Stadt eigentlich kostet. Sie tun hier so, als sei das ein reines Landesprojekt. Der Punkt ist: Jeder Zentimeter, den die Rad- und Fußwege breiter werden sollen, wird die Stadt Geld kosten. Bei den Dimensionen, die Sie angesprochen ha-

ben, wird das richtig viel Geld kosten. Ich erwähnte am Anfang ja, dass Sie offensichtlich wenig Interesse daran haben, den Rad- und Fußverkehr an den richtigen Stellen zu fördern. Wir glauben, dass es am Ende die Stadt überfordern würde.

Insofern bitten wir Sie darum, eine falsche Entscheidung zu korrigieren und eine richtige zu treffen, nämlich den Neubau der Leverkusener Autobahnbrücke möglichst schnell voranzutreiben.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Herr Michel, bitte.

Dirk Michel (CDU): Obwohl dieser Antrag der SPD nicht dringlich ist, wollen wir aber auch nicht die Verzögerer sein und behandeln diesen Antrag trotzdem.

Letztes Jahr folgte der Verkehrsausschuss dem rot-grünen Dringlichkeitsantrag und dem Wunsch nach einem breiteren Rad- und Fußgängerüberweg auf der geplanten Leverkusener Brücke.

(Bernd Petelkau [CDU]: Hört! Hört!)

Im Januar dieses Jahres folgte die weiterführende Stellungnahme im Stadtentwicklungsausschuss, diesmal mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD. Was war passiert?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das frage ich mich auch! - Susana dos Santos Herrmann [SPD]: Der Landesbetrieb hat gearbeitet!)

Die politischen Verhältnisse in Köln hatten sich zwischenzeitlich verändert, und es wurde Zeit, einem drohenden Jamaika-Szenario Nadelstiche zu versetzen. Dafür war dieses Mega-Verkehrsprojekt mit seiner Bedeutung für die Region perfekt geeignet.

(Beifall bei der CDU sowie von Andreas Wolter [Bündnis 90/Die Grünen])

Die neuen Mehrheiten sollten sich auseinanderdividieren, weil sie sich ja doch so wirtschaftsfeindlich verhalten haben.

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]: Stimmt! Wirtschaftsfeindlich ist der richtige Begriff! - Lachen von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen])

19. Sitzung vom 15. März 2016

Da es noch einige andere Einwände im Planfeststellungsverfahren, zum Beispiel vom BUND, mit dem gleichen Anliegen gibt, muss die Bezirksregierung ohnehin diesen Sachverhalt bewerten. Damit ist die Stadt Köln auch nicht diejenige, die das Verfahren verlangsamt. Die Frist zur Abgabe von Stellungnahmen ist bereits im Januar abgelaufen. Daher brauchen wir unsere Verwaltung auch nichts mehr prüfen zu lassen. Die Bewertungen sind im Planfeststellungsverfahren bei der Bezirksregierung in guten Händen.

Eine realistische Chance der angrenzenden Kommunen auf Erfolg mit ihren Wünschen bei diesem bundesfinanzierten Projekt ist nicht ganz so groß einzuschätzen, aber groß genug, um damit medienwirksame Politik zu betreiben.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Die neuen Mehrheiten haben sich nicht auseinanderdividieren lassen. Sie haben dem großen Druck der Medien und der Wirtschaftsverbände standgehalten. Deswegen wurde uns heute dieser Antrag zur Erinnerung und mit Dringlichkeit vorgelegt.

Der Slogan des Antrags „Leverkusener Brücke zügig neu bauen!“ stammt bestimmt vom CSU-Verkehrsminister. Er hat nämlich alle erforderlichen Beschleunigungsverfahren in den letzten Jahren auf den Weg gebracht.

Wir lehnen den Antrag der SPD-Fraktion ab.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hammer, bitte.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, der vorliegende Dringlichkeitsantrag ist für mich nur noch ein Zeichen von purem Populismus, dem man hier im Rat noch einmal eine Bühne geben will; denn sonst hätten Sie diesen Antrag bereits im Verkehrsausschuss auf die Tagesordnung bringen können. Dort haben wir schließlich nochmals über diese Stellungnahme diskutiert, obwohl sie ja schon abgegeben war.

Im Grundsatz sind wir uns doch alle einig, dass es eines Neubaus dieser Autobahnbrücke bedarf, und zwar zügig.

Jetzt so zu tun, als ob es durch die Stellungnahme der Stadt zu jahrelangen Verzögerungen komme oder die komplette Brücke infrage gestellt werde, finde ich persönlich durchaus unredlich. Es ist ein übliches Verfahren, dass bei Projekten dieser Größenordnung alle Träger öffentlicher Belange angehört werden und ihre Änderungswünsche vortragen können. Genau dies hat die Stadt nun einmal fristgerecht getan - übrigens im Einklang mit dem schon erwähnten Grundsatzbeschluss aus dem Verkehrsausschuss zur Berücksichtigung der Belange des Radverkehrs.

Wir sollten uns hier vielleicht einmal generell Gedanken darüber machen, ob solche Stellungnahmen nicht auch in den entsprechenden Fachausschüssen und nicht nur im Stadtentwicklungsausschuss behandelt werden sollten. Dann könnten wir uns solche Debatten hier im Rat teilweise ersparen.

Wir sind uns nicht nur darin einig, dass die Brücke neu gebaut werden muss, sondern auch darin, dass sich unser Mobilitätsverhalten ändern muss und auch wird. Der breite Konsens für Köln mobil 2025 zeigt das doch. Zu diesem veränderten Mobilitätsverhalten gehört auch, den Fahrradverkehr massiv zu stärken, und zwar nicht nur innerstädtisch, sondern auch interkommunal. Dafür benötigt man auch eine andere Infrastruktur als die bisherigen, in die Jahre gekommenen Rad- und Fußwege an den Seiten der Leverkusener Brücke.

Die Stadt Leverkusen hat eine ganz ähnliche Stellungnahme abgegeben und dafür plädiert, dass der Radschnellwegestandard - sprich: separate 4 Meter bei gegenläufigem Radverkehr - eingehalten werden soll. Die Arbeitsgemeinschaft fußgänger- und fahrradfreundlicher Städte, Gemeinden und Kreise in NRW, in der die Stadt Köln ja auch Mitglied ist, äußert sich ähnlich, ebenso der ADFC. Das bedeutet, dass diese ganzen Anregungen ohnehin geprüft werden müssen, ob die Stadt Köln dies nun fordert oder nicht.

Meine Damen und Herren, wir reden hier von einem Bauwerk, das doch 70 Jahre oder eigentlich noch länger halten soll. Dass wir hierbei auch an die Zukunft denken und für Abermillionen nicht nur Asphalt und Beton nach dem Status quo verbauen sollten, ist eine Selbstverständlichkeit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Die bisher vorgesehenen, auch durch die Änderungen des Landesbetriebs Straßen.NRW dann nur noch nutzbaren 2,25 Meter nach Abzug aller Sicherheitsräume neben den Schallschutzwänden sind wahrlich nicht mehr State of the Art. In diesem Zusammenhang einmal die Notwendigkeit der Anzahl von insgesamt zwölf Spuren inklusive Standstreifen zu hinterfragen, um platz- und flächensparender bauen zu können, ist ja zumindest eine Überlegung wert - gerade auch dann, wenn es um kostensparenderes Bauen geht.

Sie schreiben in der Begründung Ihres Antrags, der Bund fördere grundsätzlich nur Ersatzbauten - das ist so weit auch richtig -, aber nicht weitergehende Maßnahmen. Dann finde ich es wiederum verwunderlich, dass als Ersatz für eine bisher sechsspurige Brücke zwei - es sind ja zwei Brücken - jeweils fünfspurige Brücken bezahlt werden sollen, breitere Radwege allerdings nicht.

Das rot-grün regierte Land NRW fördert interkommunale Radschnellwege bereits jetzt. Auch das SPD-Bundesumweltministerium hat gerade ein Förderprogramm aufgelegt, um Fahrradinfrastruktur zu stärken. Da könnten Köln und Leverkusen sicherlich auch gemeinsam die entsprechenden Mittel beantragen, um hier zukunftssichere Infrastruktur zu bauen.

Dass es, wie Sie uns gerade vorgeworfen haben, in den letzten Jahren mit den innerstädtischen Radwegen vielleicht nicht ganz so zügig vorangegangen ist, liegt meines Erachtens nicht unbedingt daran, dass es am Geld gefehlt hätte, sondern vielleicht auch daran, dass die eine oder andere Stelle nicht besetzt wurde.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich sagte es bereits: Der erste Teil des SPD-Antrags ist obsolet. Hier wird nichts verzögert, zumal das Verfahren bereits im Gange ist und meiner Meinung nach eine nochmalige Änderung der Stellungnahme viel eher zu Verzögerungen führen könnte.

Der zweite Teil des Antrags ist für mich eher etwas aus dem Bereich Anfragen. Ich finde, Sie können diese ganzen Fragen für den nächsten Verkehrsausschuss am 26. April 2016 noch einmal einreichen. Da können wir das gerne noch einmal diskutieren. Das ist auch das zuständige Fachgremium. Dann brauchen wir hier im Rat nicht noch einmal so eine Show zu veranstalten

(Heiterkeit und Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

und die angebliche Wirtschaftsfeindlichkeit dieser neuen Koalition zu behaupten. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bitte sehr, Herr Frenzel.

Michael Frenzel (SPD): Herr Hammer, ich habe eine Nachfrage an Sie. Sie haben gerade von Rad- und Fußwegen von 2,25 Metern gesprochen. Das hat mich etwas erstaunt; denn meines Wissens - ich weiß nicht, ob Sie das nicht wissen - hat der Landesbetrieb Straßen.NRW 3,25 Meter breite Rad- und Fußwege in die eine Richtung und 3,75 Meter breite Rad- und Fußwege in die andere Richtung vorgeschlagen.

Des Weiteren gab es eine Stellungnahme der Verwaltung, der Oberbürgermeisterin, die dann durch eine entsprechende Dringlichkeitsentscheidung noch einmal abgeändert worden ist, in der 4,50 Meter breite Radwege vorgeschlagen wurden. Insofern weiß ich nicht, woher Sie die Information haben, dass hier noch 2,25 Meter im Gespräch seien.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Die 2,25 Meter habe ich aus der gleichen Stellungnahme entnommen. Einige Seiten später wird darin nämlich erwähnt, dass ich bei einer Breite von 2,75 Metern abzüglich der Schutzmaße, die ich zu den Lärmschutzwänden einhalten muss, auf 2,25 Meter komme. Das ist auf der einen Seite geplant.

Könnten Sie die andere Frage noch einmal wiederholen? Sorry.

Michael Frenzel (SPD): Die Stellungnahme der Stadt Köln lautete: 4,50 Meter breite Fuß- und Radwege auf jeder Seite.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Genau. Ja, das ist richtig.

Michael Frenzel (SPD): Deswegen verstehe ich nicht, wieso Sie auf 2,25 Meter kommen. Selbst wenn Sie dort jetzt noch einmal 3,00 Meter abziehen, sind Sie - - Ich weiß nicht, was das soll, wieso Sie hier diese Legenden stricken.

19. Sitzung vom 15. März 2016

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Wie ich auf die 2,25 Meter gekommen bin, habe ich gerade erläutert. 4,00 Meter sind für gegenläufige Radwege. Da ist der Fußverkehr noch nicht dabei. Darauf beruht die entsprechende Änderung.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Nachdem wir jetzt ja sehr klein geworden sind, was die Breiten der Radwege angeht, möchte ich noch einmal eine politische Dimension in diese SPD-Initiative hineinbringen. Kirsten Jahn hat eben schon darüber gesprochen, wie man als Oppositionspartei mit der Verantwortung umgeht. Ich kann das auch immer gut sagen; denn ich bin gelernter Oppositionspolitiker. Das habe ich die meiste Zeit meines Lebens gemacht.

Liebe Kollegen von der Sozialdemokratie, ich möchte etwas zum Thema Glaubwürdigkeit sagen; denn die Art und Weise, in der Sie sich in den letzten Wochen hier in Ihrer Oppositionsarbeit aufführen, gibt mir zu denken, wie es in der Zukunft weitergehen kann.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Sie sind nicht zimperlich, teilen ordentlich aus und freuen sich über jede Schlagzeile oder irgendwelche Kacheln bei Facebook, die man dann liken kann. Es geht so weit, dass Sie Anträge zum Niehler Gürtel oder zum Thema Kreuzfeld vorlegen, obwohl gerade Ihre Fraktion das in den letzten Jahren hintertrieben hat und dafür gesorgt hat, dass die Dinge eben nicht realisiert werden konnten, weder der Niehler Gürtel noch Kreuzfeld.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Es kommt dazu - das haben wir eben diskutiert -, dass Sie im Messe-Aufsichtsrat für einen Vergleich mit dem Esch-Fonds stimmen und sich hier dann dagegen aussprechen oder gemeinsame Beschlüsse aus dem Jugendhilfeausschuss noch einmal in dieses Gremium bringen und uns hier erneut damit beschäftigen.

Gestern habe ich zum Beispiel auf Facebook eine schöne Kachel von Ihnen gesehen, die mit

„Schwarz-Grün-Reker macht Wohnen für alle Kölner teurer“ überschrieben war. Nun bin ich ja unverdächtig, hier die Grünen in Schutz zu nehmen. Aber ich habe zufällig an der Besprechung am Freitag teilgenommen - da waren auch Sozialdemokraten dabei -, bei der es um den Haushalt ging. Als das Wort „Grundsteuer“ fiel, hat als Erster Jörg Frank die Sprache wiedergefunden und gesagt, eine Grundsteuererhöhung käme mit den Grünen schon gar nicht infrage.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Hört! Hört!)

Ich frage mich, wie die Sozialdemokraten dann diese Woche posten können: „Schwarz-Grün-Reker macht Wohnen für alle Kölner teurer“.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem
Bündnis 90/Die Grünen)

Das ist wider besseres Wissen, meine Damen und Herren.

Und jetzt wird behauptet, liebe Susana dos Santos Herrmann, die CDU habe mit beschlossen, die Zahl der Spuren der Leverkusener Brücke zu reduzieren. Das ist überhaupt nicht der Fall. Ich muss die CDU auch in Schutz nehmen - vielleicht auch gegen die Kapriolen, die die Grünen dort hineingebracht haben; da bin ich natürlich unverdächtig. Aber dass irgendjemand beschlossen hätte, die Spuren zu reduzieren, steht überhaupt nicht darin. Das Einzige, was beschlossen wurde, ist, dass gesagt wurde: Es soll bitte überprüft werden, ob zehn Spuren nötig sind.

Meine Damen und Herren, es ist ja wohl das Ehrenhafteste, was man mit Blick auf die Steuergelder machen kann, dass man noch einmal fragt: Sind zehn Spuren die richtige Investition? Daraus können Sie doch nicht so einen riesigen Popanz machen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Liebe Sozialdemokraten, es liegt mir vollkommen fern, Ihnen Ratschläge zu geben, wie Sie Ihre Oppositionsarbeit machen. Aber Glaubwürdigkeit ist in der Politik eines der höchsten Güter. Sie mögen Journalisten finden, die Ihnen das auch abnehmen und zum Beispiel schreiben, hier werde die Leverkusener Brücke verschmälert. Aber am Ende kommen Sie mit diesen Sachen nicht durch.

Im Übrigen hätten noch nicht einmal wir uns getraut - ich mache das jetzt seit 16 Jahren -, mit einer Niederlage aus dem Ausschuss dann den Rat zu beschäftigen. Und das machen wir heute schon beim zweiten Antrag von Ihnen.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Über Jahre - wenn Sie mich provozieren, zähle ich das nach - ist von der SPD hier kein einziger Ratsantrag gekommen. Es gab keine Initiative, wie Sie gemeinsam mit Ihrem Koalitionspartner die Stadt gestalten wollten. Da war nichts. Aber gucken Sie einmal, was von der Opposition damals gekommen ist!

Bringen Sie bitte konkrete Vorschläge. Dann finden Sie im Rat auch Mehrheiten. Das, was Sie hier machen, ist mir wirklich zu billig. Dafür bekommen Sie die Stimmen der FDP nicht.

(Lebhafter Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über den Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion abstimmen. Wer ist dafür? - Das ist die SPD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? - Die Piraten enthalten sich. Weitere Enthaltungen sehe ich nicht. Dann ist der Antrag abgelehnt.

(Niklas Kienitz [CDU]: Krachend!)

Die Tagesordnungspunkte 3.1.11 und 3.1.12 haben wir schon zusammen mit der Aktuellen Stunde behandelt.

Unter Punkt 3.2 liegt nichts vor.

Beschluss:

1. Der Rat beauftragt die Verwaltung, wegen der erheblichen negativen verkehrlichen Auswirkungen auf Verkehrsfluss und Verkehrssicherheit und um jegliche Verzögerungen bei dem dringend erforderlichen Brückenprojekt Leverkusener Brücke von vornherein auszuschließen, die gegenüber der Bezirksregierung Köln abgegebene Stellungnahme der Stadt Köln zum Planfeststellungsverfahren betr. Neubau der Leverkusener Brücke (AZ 62/621/2-62.10.02) soweit zurückzunehmen, als sie eine Reduzierung der Anzahl der vorgesehenen Fahrspuren für möglich ansieht und dies zur Prüfung anregt.

2. Die Verwaltung wird beauftragt, transparent darzustellen:

- welche Kosten durch eine zusätzliche Verbreiterung der jeweiligen Fuß- und Radwegverbindung über die Leverkusener Brücke auf jeweils 6 m in jede Fahrtrichtung für die Stadt Köln entstehen,

- welche zeitlichen Verzögerungen sich hieraus für den Bau der Brücke ergeben und

- ob diese Maßnahme unter den sich abzeichnenden Rahmenbedingungen im Kosten- Nutzen-Vergleich und unter dem Gesichtspunkt der Bauverzögerung aus Sicht der Verwaltung sinnvoll und geboten ist.

Die Verwaltung möge dem Rat die Ergebnisse der Prüfung kurzfristig vorlegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und bei Stimmenthaltung der Gruppe Piraten abgelehnt.

3.1.11 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend "Hubschrauberstation Kalkberg – weiteres Vorgehen"
AN/0519/2016

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit den Punkten

1.1 Aktuelle Stunde der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten, der Gruppe Deine Freunde und von Ratsmitglied Walter Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Geplante Hubschrauberbetriebsstation Kalkberg"
AN/0488/2016

und

3.1.12 Dringlichkeitsantrag der Fraktion Die Linke. betreffend "Stopp der Hubschrauberstation Kalkberg – weiteres Vorgehen"
AN/0520/2016

behandelt.

3.1.12 Dringlichkeitsantrag der Fraktion Die Linke. betreffend "Stopp der Hubschrauberstation Kalkberg – weiteres Vorgehen"
AN/0520/2016

19. Sitzung vom 15. März 2016

Anmerkungen:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit den Punkten

1.1 Aktuelle Stunde der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten, der Gruppe Deine Freunde und von Ratsmitglied Walter Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Geplante Hubschrauberbetriebsstation Kalkberg" AN/0488/2016

und

3.1.11 Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend "Hubschrauberstation Kalkberg – weiteres Vorgehen" AN/0519/2016

behandelt.

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt

4.1 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „Kostensteigerungen bei Großprojekten“ AN/1886/2015

Antwort der Verwaltung vom 14.03.2016 0602/2016

Frau Stahlhofen.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Erst einmal vielen Dank für die gründliche Bearbeitung. Wir haben trotzdem noch eine Frage. In der gestrigen Pressemitteilung war von Kostensteigerungen von 6,5 Prozent die Rede. Warum ist da nicht die Bühne mit aufgenommen worden? Das macht

natürlich den Schnitt kaputt. Aber es wäre in der Beantwortung ein Stück weit ehrlich gewesen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weil Herr Höing nicht da ist, würde ich Ihre Frage gerne schriftlich beantworten, Frau Stahlhofen. Ich hoffe, dass Sie damit einverstanden sind.

(Gisela Stahlhofen [Die Linke.]: Ja!)

Hierzu liegt eine schriftliche Mitteilung der Verwaltung vor.

Die Oberbürgermeisterin sagt Ratsmitglied Stahlhofen eine schriftliche Antwort auf ihre Nachfrage zu.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.2 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend „Beeinträchtigten Gruppen und Einzelmandatsträger die Arbeitsfähigkeit der Kölner Kommunalpolitik?“ AN/1926/2015

Antwort der Verwaltung vom 14.03.2016 0903/2016

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Bitte, Herr Hegenbarth.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Frau Oberbürgermeisterin, vielen Dank für die ausführliche Beantwortung - und ein ausgesprochenes Dankeschön auch für das Fazit auf unsere Frage, ob Gruppen und Einzelmandatsträger die Arbeitsfähigkeit der Kölner Kommunalpolitik beeinträchtigen. Ich spreche jetzt einmal ausnahmslos für Walter Wortmann, Deine Freunde, die gerade herausgegangen sind, und die Piraten. In der Antwort heißt es:

Die vom Gutachtentext festgestellten „erheblichen Funktionsstörungen“ konnten für den Rat der Stadt Köln nicht festgestellt werden.

Danke für diese Mitteilung.

Vielleicht zur Info: Auch der Verfassungskommission des Landtags NRW liegen solche Mitteilungen jetzt natürlich vor. Das ist klar; denn das wird dort im Rahmen der Sperrklausel ebenfalls thematisiert. - Danke.

(Beifall bei den Piraten)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Da wird das wichtig sein. Okay. - Danke sehr.

Hierzu liegt eine Mitteilung der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.3 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend „Wie geht es weiter an der Drehscheibe für Flüchtlinge am Flughafen?“
AN/0218/2016

Abschließende Beantwortung der Verwaltung vom 24.02.2016
0521/2016

Gibt es dazu Nachfragen? - Das ist nicht der Fall.

Hierzu liegt eine Mitteilung der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.4 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend „Stand der Umsetzung des papierlosen Rates“
AN/0219/2016

Antwort der Verwaltung vom 14.03.2016
0385/2016

Gibt es Nachfragen? - Das ist nicht der Fall.

Hierzu liegt eine Mitteilung der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.5 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend „Sicherheitssituation in der Silvesternacht“
AN/0235/2016

Antwort der Verwaltung vom 14.03.2016
0562/2016

Gibt es dazu Nachfragen? - Das ist nicht der Fall.

Hierzu liegt eine Mitteilung der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.6 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend „Öffentliches Rathaus oder Litfaßsäule der Altparteien?“
AN/0210/2016

Darauf hatte Herr Wiener eben auch hingewiesen. Herr Wiener, eine Beantwortung wird zur nächsten Ratssitzung vorliegen.

(Markus Wiener [pro Köln]: Okay!)

- Vielen Dank.

Die Verwaltung wird die Antwort zur folgenden Sitzung nachreichen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.7 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Asylbewerberunterbringung“
AN/0281/2016

Antwort der Verwaltung vom 14.03.2016
0863/2016

Gibt es Nachfragen? - Das ist nicht der Fall.

Hierzu liegt eine Mitteilung der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.8 Anfrage der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten, der Gruppe Deine Freunde und von Ratsmitglied Walter Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Nichtigkeit und Rückabwicklung des Vertragskonstruktes zu den Messehallen Nord“
AN/0469/2016

Antwort der Verwaltung vom 15.03.2016
0870/2016

Die Antwort der Verwaltung ist heute vorgelegt worden. Gibt es dazu Nachfragen? - Das ist nicht der Fall.

19. Sitzung vom 15. März 2016

Hierzu liegt eine Mitteilung der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.9 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend „Ordnungs- und Verkehrsdienst: Fragen zu Namensschildern und Beschwerden“ AN/0472/2016

Die Beantwortung wird zur nächsten Ratssitzung vorgelegt werden, wenn Sie einverstanden sind.

(Thomas Hegenbarth [Piraten]: Gut!)

Die Verwaltung sagt eine Beantwortung zur folgenden Sitzung zu.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.10 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend „Übergriffe auf Kinder in Kölner Schwimmbädern“ AN/0489/2016

Antwort der Verwaltung vom 15.03.2016 0917/2016

Gibt es dazu Nachfragen? - Das ist nicht der Fall.

Hierzu liegt eine Mitteilung der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.11 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Kalkberg“ AN/0503/2016

Antwort der Verwaltung vom 15.03.2016 0921/2016

Gibt es Nachfragen? - Das ist nicht der Fall.

Hierzu liegt eine Mitteilung der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.12 Anfrage von Ratsmitglied Walter Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Auflösung der Sportstätten GmbH“

Antwort der Verwaltung vom 15.03.2016 0889/2016

Gibt es dazu Nachfragen? - Das ist nicht der Fall.

Dann gehe ich weiter in der Tagesordnung. - Unter Punkt 5 gibt es nichts.

Hierzu liegt eine Mitteilung der Verwaltung vor.

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

Tagesordnungspunkt

6.1.1 Änderung der Vergnügungssteuersatzungen für Spielgeräte bzw. Geldspielgeräte und Spielgeräte ohne Gewinnmöglichkeit 0165/2016

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist dagegen? - Niemand. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschluss:

Der Rat beschließt die

- a) als Anlage 1 beigefügte 6. Satzung zur Änderung der Satzung zur Besteuerung des Spielvergnügens an Spielgeräten im Gebiet der Stadt Köln vom 16. Dezember 2005 (Zeitraum 01.01.2006 - 30.06.2010)
- b) als Anlage 2 beigefügte 2. Satzung zur Änderung der Satzung zur Besteuerung des Spielvergnügens an Geldspielgeräten im Gebiet der Stadt Köln vom 15. Juni 2010 (Zeitraum 01.07.2010 - laufend)
- c) als Anlage 3 beigefügte 2. Satzung zur Änderung der Satzung zur Besteuerung des Spielvergnügens an Spielgeräten ohne Gewinnmöglichkeit im Gebiet der Stadt Köln vom 15. Juni 2010 (Zeitraum 01.07.2010 - laufend)

in der jeweils zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Die Ratsmitglieder Gerlach und Wiener verlassen die Sitzung nach der Behandlung dieses Punktes endgültig.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, jetzt kommen wir zur gemeinsamen Beratung folgender Tagesordnungspunkte:

6.1.2 Änderung der Betriebssatzung für die Bühnen der Stadt Köln 3050/2015

10.8 Sanierung der Bühnen Köln am Offenbachplatz, Verpflichtungsermächtigungen 0262/2016

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/0524/2016**

**Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/0526/2016**

17.4 Benennung eines Technischen Betriebsleiters der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Bühnen der Stadt Köln 0812/2016

Hier gibt es eine Rednerliste. Ich rufe zunächst Herrn Pöttgen auf.

Andreas Pöttgen (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir haben heute den nächsten Akt im schaurigen Schauspiel Bühnensanierung, in dem wir nun auch Sie, Herrn Streitberger, begrüßen. Herzlich willkommen in diesem Stück!

Uns alle gemeinsam eint das Ziel, die Sanierung von Oper und Schauspiel inklusive Kleinem Haus und Kinderoper erfolgreich zum Abschluss bringen zu wollen, und zwar so kostengünstig, wie es irgend geht.

Auch wenn Herr Larmann jetzt schon gegangen ist, möchte ich gerne seinen Artikel vom 27. November vergangenen Jahres aufgreifen, in dem er nach der Pressekonferenz die Überschrift „OB Reker macht Projekt Kölner Oper zur Chefsache“ wählte. Frau Reker, Sie haben gesagt - ich darf Sie zitieren -:

Es wird ein transparentes, es wird ein ehrliches und es wird ein zuverlässiges Verfahren geben.

Heute haben wir in diesem Verfahren zwei wichtige Entscheidungen auf der Tagesordnung. Die SPD möchte allerdings zum Ausdruck bringen, dass diesem Anspruch von Frau Reker in den letzten Monaten nicht Rechnung getragen wurde.

Beginnen wir einmal mit dem Geld. Es gab eine erste Freigabeversion der Vorlage vom 25. Februar 2016, in der der Kostenrahmen von 404 Millionen Euro genehmigt werden sollte. Diese Vorlage ist zurückgezogen worden. Dann haben wir die aktuelle zu beratende Vorlage, in der es erst einmal nur um 60 Millionen Euro gehen soll, die für uns vollkommen wahllos herausgegriffen werden. Wissen Sie denn, was mit den 60 Millionen Euro passieren soll? Zum Vergleich: Schulverwaltung und Gebäudewirtschaft könnten mit 60 Millionen Euro eine Grundschule bauen. Davon brauchen wir noch ein paar mehr. Wir wissen gerade einfach nicht, was mit dem Geld passieren soll.

In den Erläuterungen der Vorlage für die ersten 30 Millionen Euro wird auf den Monatsbericht -

19. Sitzung vom 15. März 2016

Sachstand: 23. Dezember 2015 - Bezug genommen. Dort ist von 25 Millionen Euro und nicht von 30 Millionen Euro die Rede. Darin heißt es: undefinierte Nachträge, Rückstellung und Geld zur - Zitat - Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebes.

Die zweiten 30 Millionen Euro sind relativ wahllos herausgegriffen und wirken wie reines Spielgeld für die Bühnensanierung, das in den Rachen der Firmen geworfen werden soll, um sie alle bei der Stange zu halten. Dem können wir heute so nicht zustimmen.

Bei der zweiten Entscheidung geht es um den vierten Betriebsleiter, den die Bühnen bekommen sollen. Es gibt sicherlich viele Gründe für das Baudesaster am Offenbachplatz. Unsere Fraktion ist auch der Meinung, dass der Aufklärung noch nicht Genüge getan wurde, sondern dass sie weiter fortgesetzt werden muss. Klar ist allerdings: Die Bauherrin - die Stadt und die Bühnen - hat nicht ausreichend Kompetenz zur Steuerung eines so komplexen Verfahrens wie der Bühnensanierung.

Deswegen ist die SPD auch dafür, heute mit diesem Beschluss diese Kompetenz bei der Stadt zu schaffen. Wir sind dennoch ein wenig darüber erstaunt, wie intransparent das Verfahren gelaufen ist. Es gab nämlich erst eine Person, die zwar die Kompetenz, aber nicht die Verantwortung haben wollte und bei den ersten Nachfragen relativ schnell weg war. Dann sprang Herr Streitberger wie Kai aus der Kiste und wird jetzt einfach der neue Betriebsleiter.

Die SPD-Fraktion möchte auf gar keinen Fall die Kompetenz von Herrn Streitberger und seine fachliche Eignung dafür infrage stellen. Ob sie ausreichend ist, werden wir in den nächsten Monaten bis Jahren sehen. Jedoch möchte ich für unsere Fraktion die Gelegenheit nutzen, einmal darauf hinzuweisen, dass Herr Streitberger Baudezernent war, als die grundlegenden Planungsentscheidungen für diese Sanierung getroffen worden sind. Insofern fragen wir uns durchaus, ob jetzt der Bock zum Gärtner gemacht wird.

(Niklas Kienitz [CDU]: Oh! Jetzt kommt so eine Nummer! Sprecht ihr euch ab? - Zuruf von Ralph Sterck [FDP])

Wir haben großen Respekt vor diesem Personalsvorschlag und davor, dass Frau Oberbürgermeisterin Reker diese Entscheidung zu einer Chefinnen-Entscheidung gemacht hat. Gleichzeitig erwarten wir kurzfristig einen kompetenten Ersatz für die Moderne Stadt; denn unter der

Oper darf beispielsweise Porz-Mitte jetzt nicht leiden.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist unerträglich! - Niklas Kienitz [CDU]: Du weißt doch genau, dass Herr Röhrig dafür zuständig ist und nicht Herr Streitberger!)

Mit unserem Antrag wollen wir gemeinsam mit Ihnen festlegen, dass es ein Weiter-so am Offenbachplatz nicht geben darf. Die desaströsen Zustände auf der Baustelle kann keiner bestreiten, der einmal da war. Dazu empfehle ich auch noch einmal die Lektüre der *Kölnischen Rundschau* mit den Aussagen von Herrn Wackerhagen. Bei über 2 000 gravierenden Mängeln reicht es nicht aus, bei vollem Lauf einfach die Pferde zu wechseln.

Deswegen ist unser Vorschlag, unseren Änderungsantrag zu beschließen und damit Ruhe auf dem Offenbachplatz einkehren zu lassen, um uns die Baustelle insgesamt anzugucken. Wir wollen die Pferde wechseln, aber mit einem Boxenstopp. Deswegen möchten wir innehalten, aufräumen, konsolidieren und neu aufsetzen - mit Herrn Streitberger. Wir möchten ihm die Zeit geben, einen Fahrplan zu entwickeln, damit wir uns alle gemeinsam über die Eröffnung der Oper und des Schauspiels am Offenbachplatz freuen können.

Vor allem geht es uns dabei auch darum, Kostentransparenz herzustellen. Wir haben heute bei den verschiedenen Tagesordnungspunkten viel über Geld gesprochen. Auch an dieser Stelle dürfen wir nicht vergessen, dass es sich hier um öffentliches Geld handelt. In der Zeitung durften wir heute ja verschiedene Sachen lesen. Die Stadt ist massiv im Minus. Frau Klug hat ihre Probleme mit dem Konto gehabt. Es werden Steuererhöhungen angedacht.

Gleichzeitig hat Herr Sterck es gerade - das habe ich mitgeschrieben - als ehrenhaft bezeichnet, zu hinterfragen, ob das eine sinnvolle Investition ist. Das kann ich in Bezug auf diesen Tagesordnungspunkt auch durchaus für meine Fraktion sagen.

Daher möchten wir die Vorlage so nicht komplett mittragen. Wir haben dafür keine Planung fertig. Insofern halten wir es nicht für sinnvoll, jetzt einfach 60 Millionen Euro in dieses schwarze Loch hineinzuworfen. Wir würden gerne mit Ihnen beschließen, gut aufgestellt und sachlich orientiert ins Ziel zu segeln; denn wir sind davon überzeugt, dass es sich lohnen würde, an dieser Stel-

le einmal durchzuatmen und die Pause zu nutzen, um die Baustelle richtig aufzustellen.

(Niklas Kienitz [CDU]: Ihr könnt die Pause einmal nutzen, um eure Baustelle bei der SPD in Ordnung zu bringen!)

Damit würden wir am Ende auch noch Zeit und Geld sparen; denn wir sind der Überzeugung, dass es sich in finanzieller Art und Weise lohnen würde, jetzt einmal zu warten.

Sollte unser Antrag gleich nicht angenommen werden, beantragen wir Einzelabstimmung der Punkte der Verwaltungsvorlage.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jahn möchte eine Frage dazu stellen.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Pöttgen, Sie haben eben ausgeführt, dass Sie diesen Baustopp deswegen wollen, um das Ganze neu zu sortieren, weil das auch Zeit und Geld sparen könne. Wir wissen seit Sommer 2015 - das haben sowohl die Kulturverwaltung als auch die Bauverwaltung immer gesagt -, dass es auf gar keinen Fall zu einem Baustopp kommen sollte. Woher haben Sie jetzt Ihre fundierten Kenntnisse, dass dieser Baustopp, für den Sie heute werben, sowohl zu einer Kostenreduktion als auch zu einer zeitlichen Beschleunigung führt? Ich vermute ja, dass Sie Ihren Antrag auf Fakten stützen und nicht auf Glaskugellesereien.

Andreas Pöttgen (SPD): Erst einmal, Frau Kollegin Jahn: Das Wort „Baustopp“ benutzen Sie.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Das steht in Ihrer Vorlage drin!)

Und die Frage ist schon, was Sie mit den 60 Millionen Euro bezwecken. Diese Frage habe ich ja gerade schon gestellt.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich habe eine Frage gestellt!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Die wird auch gleich beantwortet. Herr Pöttgen, darauf warte ich schon.

Andreas Pöttgen (SPD): Ja. - Jetzt ist schon die Frage, was wir mit den 60 Millionen Euro machen. Ich habe ja gerade ausgeführt, dass wir der Überzeugung sind, dass es sich lohnt, jetzt einmal innezuhalten, Herrn Streitberger sich einarbeiten zu lassen und einen anständigen Planer zu finden, der das dann auch anständig eins nach dem anderen abarbeiten kann. Deswegen sind wir der Überzeugung, dass es preiswerter ist, das zu machen, als jetzt das Geld einfach weiter rauszuwerfen.

(Beifall bei der SPD - Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Wie kommen Sie denn zu dieser Überzeugung?)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Pöttgen, weil Sie mich direkt angesprochen haben, möchte ich Ihnen auch sehr gerne direkt antworten.

Zunächst einmal müssten Sie doch auch wissen, wie alle anderen hier, dass man nicht alles glauben kann, was in der Zeitung steht - zumindest nicht in jeder Zeitung.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP)

Ich habe die Oper nie zur Cheffinnensache gemacht. Dieser Eindruck mag entstehen, wenn man sich als Oberbürgermeisterin um die größte Investition, die in dieser Stadt passiert und die Steuergelder der Bürgerinnen und Bürger in diesem Umfang verschlingt, selbst kümmert.

(Niklas Kienitz [CDU]: Das kennen die aber nicht! Das ist das Problem!)

Aber was hier in der Zeitung gestanden hat, habe ich sogar mehrfach dementiert. Daher würde ich Ihnen auch die Lektüre anderer Zeitungen empfehlen als dieser, aus der Sie Ihre Kenntnisse nehmen.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Sie haben die Intransparenz angesprochen. Dazu möchte ich Ihnen gerne Folgendes sagen: Sie haben sicherlich nicht nur die Vorlage gelesen, sondern auch den zum nichtöffentlichen Teil der Sitzung vorliegenden Bericht von Herrn Zarinfar. Daraus geht einiges hervor.

In einem möchte ich Ihnen allerdings ein Stück weit zustimmen. Das betrifft die Bemessung der Summe von 60 Millionen Euro. Ich möchte Ihnen gerne erklären, warum ich mich dazu entschlos-

19. Sitzung vom 15. März 2016

sen habe, 60 Millionen Euro vorzuschlagen. Mit diesem Vorschlag möchte ich das verloren gegangene Vertrauen in die Verwaltung zurückgewinnen; denn alles, was über diese 60 Millionen Euro, die wir begründet haben, hinausgeht, werden wir einzeln begründen. Das ist auch der Vorlage zu entnehmen. Das möchte ich hier noch einmal sagen.

Ich möchte auch noch einmal etwas zu dem vierten Betriebsleiter sagen. Herr Streitberger ist ja da. Ich möchte Sie in diesem Zusammenhang bitten, Ihre umgangssprachliche Bemerkung zurückzunehmen, weil ich das der Situation überhaupt nicht angemessen finde.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Das ist nämlich gerade ein Grund dafür, und zwar ein ganz wesentlicher Grund, Herrn Streitberger vorzuschlagen - weil er die Baustelle kennt, weil er die Stadt kennt, weil er die politischen Verhältnisse in diesem Rat kennt und weil er ein erstklassiger Kommunikator ist.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Ich bin sehr froh, dass er für diese Aufgabe zu gewinnen war und dass er sich auch entschlossen hat, seine jetzige Stelle zu diesem Zeitpunkt zu verlassen. Das war keineswegs selbstverständlich und bedarf Vorkehrungen, damit bei der Modernen Stadt alles so weiterläuft. Dessen können Sie sicher sein.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. - Ich rufe jetzt als nächsten Redner Herrn Dr. Elster auf.

(Martin Börschel [SPD]: Frau Oberbürgermeisterin, darf man dazu etwas sagen?)

- Ja, natürlich; gerne. Möchten Sie selbst etwas dazu sagen oder Herr Pöttgen?

(Martin Börschel [SPD]: Ich selbst! Aber ich reihe mich gerne ein!)

- Okay. Ja, gerne. - Herr Dr. Elster.

Dr. Ralph Elster (CDU): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die SPD schafft es ja im Laufe der heutigen Ratssitzung doch immer wieder, uns alle zu verblüffen.

(Ralph Sterck [FDP]: Immer noch tiefer!)

- Und es geht immer noch tiefer.

Gestern hatten wir an gleicher Stelle eine Sondersitzung des Betriebsausschusses Bühnen, die eigens anberaumt war, um die Beschlussvorlagen, die wir jetzt hier zusammenfassen, vorzubereiten. Es ging darum, dass wir uns als Betriebsausschuss noch einmal fachlich-inhaltlich im Detail mit dieser Angelegenheit befassen können und bei den Experten nachfragen können - die Experten und Expertinnen sitzen ja heute auch hier auf der Verwaltungsbank -, um uns dann mit einem kräftigen Beschluss in Richtung Finanzausschuss bewegen zu können, damit der Finanzausschuss auf der Basis der von uns getroffenen Beschlüsse zustimmt.

Was passiert? Die Vorlagen sind alle hinlänglich bekannt. An den Rahmenparametern hat sich ja fast nichts geändert. Dann kommt die SPD zwei Minuten vor Beginn der Sitzung und erklärt: Wir können heute nicht entscheiden; wir müssen ohne Votum in den Finanzausschuss schieben.

Meine Damen und Herren, da ist man ja fast sprachlos und fragt sich: Wie kann so etwas passieren? Wie Frau Jahn vorhin auch dargestellt hat, sind wir seit Juli 2015 wie elektrisiert in dieser Angelegenheit. Und wir sollen angeblich nicht sprachfähig sein, obwohl eine sauber ausgearbeitete Vorlage vorliegt? Das ist wirklich erstaunlich.

Ich möchte erst einmal über die positiven Dinge reden, die insbesondere in der Vorlage zu Tagesordnungspunkt 10.8 stehen. Unter anderem kommt von der SPD immer wieder die Legendenbildung, dass der Finanzrahmen, der irgendwann einmal zwischen 404 Millionen Euro und 460 Millionen Euro aufgespannt worden sei, jetzt in der Vorlage verloren gegangen sei. Nein, meine Damen und Herren, er ist nicht verloren gegangen. Dieser Finanzrahmen ist in die Anlage 2 gewandert, und in der Anlage 3 ist eine Gegenrechnung zu dieser Gesamtkostenentwicklung und zu diesem Kostenbericht von der Firma Zarinfar gelandet, nämlich von der Firma Bauconsult, in der dieser Kostenrahmen noch einmal grundsätzlich bestätigt wird.

Das heißt: Dieser Kostenrahmen ist von der Oberbürgermeisterin nicht verschleiert worden, sondern er ist in die Anlage gewandert, weil wir über ihn jetzt nicht beschließen. Wir beschließen deshalb nicht über ihn, weil die Oberbürgermeisterin uns die Möglichkeit geben will, stufenweise auf der Basis einer schlüssigen Beschlussvorlage zu entscheiden.

In Beschlussvorschlagspunkt 4 der Vorlage wird Herr Streitberger gebeten, als erste Amtshandlung genau das zu machen, was Sie mit Ihren Änderungsanträgen - ich schaue jetzt auch einmal in Richtung Linke-Fraktion - fordern, nämlich Kostentransparenz über die weiteren Millionenbeträge, die freizugeben sind, herzustellen. Dort steht explizit, dass die Mittelverwendung im Einzelnen darzulegen ist. Das heißt: Wir werden hier als Rat der Stadt Köln über jeden Cent, der über diese 60 Millionen Euro hinausgeht, entscheiden können. Und das ist genau das, was Sie wollen. Deswegen ist Ihr Änderungsantrag schlicht und ergreifend überflüssig.

Die 60 Millionen Euro begründen sich ja aus der Tatsache heraus, dass - Stand: 23. Dezember 2015; das steht in der Vorlage unter Beschlusspunkt 2 schon drin - bereits 30 Millionen Euro ausgegeben sind. Wenn wir jetzt nur die 30 Millionen Euro gewähren würden, die Sie gewähren wollen, würden wir auf dem Stand vom 23. Dezember 2015 stehen. Wir wollen uns aber weiterentwickeln. Wir wollen doch Herrn Streitberger jetzt nicht als Technischen Betriebsleiter und denjenigen, der die Baustelle wieder in Schwung bringt, installieren, um ihm dann kein Geld für genau diese Tätigkeiten zur Verfügung zu stellen. Damit würde man doch die ganze Vorlage ad absurdum führen und den ganzen Prozess auf den Kopf stellen.

Man fragt sich auch: Wie kann man zu einem Zeitpunkt, zu dem wir jetzt endlich eine Lösung für viele Probleme haben und endlich Licht am Ende des Tunnels sehen - da ist ein Silberstreifen am Horizont -, tatsächlich vorschlagen, liebe SPD, die Baustelle ruhend zu stellen? Ich weiß jetzt nicht, was der Unterschied ist zwischen einer ruhend gestellten Baustelle und einer Baustelle, die einen Baustopp hat. Das müssen Sie irgendwie semantisch erklären. Mir erschließt sich das nicht.

Ansonsten muss ich sagen, dass Ihr Änderungsantrag so überflüssig ist wie ein Kropf. Über den Unsinn, zu beantragen, die Baustelle jetzt zu stoppen, haben wir gerade hinlänglich geredet. Das kann überhaupt nicht sein. Wir wollen doch nach vorne gucken. Wir wollen Herrn Streitberger ja bewegen, die Dinge nach vorne zu bringen. Und alles andere, was in Ihrem Antrag steht, ist irgendwie total verquast und ist letztendlich genau das, was schon in der Vorlage steht oder was die Verwaltung bereits seit mindestens zwei Jahren macht. Ich verstehe also nicht, warum man überhaupt die Punkte 1 bis 7 hier aufführt.

Meine Damen und Herren, wir lehnen Ihren Änderungsantrag ab, weil er wirklich völlig verantwortungslos ist und mit dieser Riesenaufgabe, mit dieser größten Baustelle, mit dieser größten schmerzenden Wunde mitten in der Stadt so liederlich umgeht wie nur irgendetwas.

Auch den Antrag der Linken lehnen wir ab.

Wir stimmen natürlich für die Verwaltungsvorlage. Sie ist so, wie sie eingebracht worden ist, wunderbar.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau von Bülow, bitte.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Kolleginnen und Kollegen! Viel ist gesagt worden. Ehrlich gesagt, hat mich der Beitrag der SPD auch ein bisschen sprachlos gemacht. Das muss ich schon sagen. Liebe Kolleginnen und Kollegen der SPD, sagen Sie doch einfach, was Sie wirklich wollen. Das würde uns alle weiterbringen und uns viele Diskussionen ersparen. Nach der Performance gestern im Betriebsausschuss Bühnen und der heutigen Performance habe ich den Eindruck, dass Sie die Sanierung gar nicht mehr wollen. Sie wollen überhaupt nicht, dass das alles weitergeht. Dann sagen Sie es doch einfach ehrlich.

Heute legen Sie einen Änderungsantrag vor, der beinhaltet, dass man erst einmal einen Baustopp will und erst einmal abwarten und gucken möchte und dann zunächst einen Kostenrahmen haben will, bevor man dann ganz vielleicht auch noch weiterhin dafür stimmen kann - oder auch nicht; das wissen wir ja nicht. Wenn Sie das so machen, dann - das wissen Sie genau - gibt es nicht nur einen Baustopp, sondern auch ein richtiges Desaster. Sagen Sie es doch lieber ehrlich.

Ich habe heute viel gelernt. Sie haben gesagt, einen einmal gemachten Fehler dürfe man nicht noch ein zweites Mal machen. Ich weiß nicht, ob Sie nicht gerade auf dem Weg sind, ihn auch ein drittes, viertes oder fünftes Mal zu machen. Ich glaube, dass es eher in diese Richtung läuft.

(Heiterkeit und Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP)

Bevor ich gleich noch einmal auf Ihren Antrag zurückkomme, möchte ich erst einmal etwas zu

19. Sitzung vom 15. März 2016

den Vorlagen der Verwaltung sagen. Wir beraten jetzt ja vier Vorlagen gleichzeitig, und zwar zu TOP 6.1.2, zu TOP 10.8, zu TOP 17.4 und im Prinzip auch zu TOP 24.2. Liebe Kollegen von der SPD, ich weiß gar nicht, ob Sie sie tatsächlich gelesen haben. Aufgrund dessen, was ich bei Ihnen lese und was ich von Ihnen höre, habe ich meine Zweifel daran.

Lassen Sie mich nun aber etwas zu den Verwaltungsvorlagen sagen, und zwar zu allen zusammen; sie sind ja ein Zusammenspiel aus verschiedenen Dingen, die jetzt anstehen. Ich sehe darin, dass wir den Neuanfang bei der Bühnensanierung starten. Das halte ich für ein positives Signal.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Das möchte ich hier auch nicht zerredet haben; denn nach den Hiobsbotschaften im Juli und im November des letzten Jahres herrschte doch ziemlich große Ratlosigkeit auf allen Ebenen, und die Frage war: Wie geht es jetzt eigentlich weiter, und wie bekommen wir diese Baustelle so auf den Weg, dass es tatsächlich zu einem Neuanfang am Offenbachplatz kommt? Schließlich ist nicht der Weg das Ziel, sondern die Neueröffnung der Bühnen am Offenbachplatz ist das Ziel, das wir anstreben - und das möglichst zeitnah. Wir wollen doch nicht einen möglichst langen Weg nach dem Motto: Alles ruht still vor sich hin.

Insofern bin ich froh über die Vorlagen; denn ich denke, dass wir damit einen Neuanfang machen und die Bühnen neu aufstellen. Sie sind für die Zukunft aufgestellt, wenn wir das heute alles verabschieden - auch mit dem vierten Betriebsleiter und dem vorliegenden neuen Organigramm, das dann gilt.

Das heißt nicht - dieser Hinweis ist mir wichtig -, dass wir nicht auch in die Vergangenheit gucken. In die Vergangenheit zu gucken, ist aus zwei Gründen notwendig.

Zum einen müssen wir tatsächlich aus der Vergangenheit, nämlich aus den Fehlern und aus dem, was da nicht gut gelaufen ist, für die Zukunft lernen. Das ist aber Allgemeingut. Das wissen alle. Man muss analysieren, was in der Vergangenheit schiefgelaufen ist, damit man in der Zukunft anders aufgestellt ist.

Zum anderen geht es natürlich darum - das steht auch in der Verwaltungsvorlage -, noch einmal zu prüfen, ob es noch Regressansprüche und

Ähnliches gibt. Auch das müssen wir nacharbeiten.

Das heißt nicht, dass wir die Frage nach der Verantwortung in der Vergangenheit damit abhaken, sondern das heißt: Wir bearbeiten das. Aber gleichzeitig ist es uns wichtig, das Ganze zukunftsfähig aufzustellen. Das darf auf gar keinen Fall unter den Tisch fallen und auch nicht dem anderen geopfert werden.

Wie gesagt, bin ich froh darüber, dass wir jetzt mit diesen Vorlagen tatsächlich das Vertrauen, das doch weitgehend verloren gegangen war, wiedergewinnen können und jetzt alle zusammen auch mit der Vorlage, die viel Transparenz gewährleistet, tatsächlich die Bühnen wieder nach vorne bringen können.

Meines Erachtens zeigt die uns vorliegende Verpflichtungsermächtigung, wie es weitergehen kann. Es ist kein Freibrief. Das ist auch schon gesagt worden. Wir haben die enge Rückkopplung an die Ratsgremien. Das begrüße ich sehr. Wir haben die Monatsberichte. Ich denke, dass sie so weiterlaufen werden. Sie sind nach dem Desaster im letzten Jahr auch schon verändert worden. Wir haben jetzt höchste Transparenz.

Langfristig - das ist auch vorgesehen - erfolgt dann auch die Konkretisierung des Kosten-Maßnahmen-Programms. Der 11-Punkte-Plan existiert und existiert weiter. Es gibt auch die Zusage, dass er mit dem Monatsbericht abgeglichen wird bzw. dann immer auch der Stand geschildert wird. Unabhängig davon gibt es dann noch die Vorlage von Interimsvorlagen, die natürlich parallel erfolgen muss.

Ich komme noch einmal auf den SPD-Antrag zurück. Wie gesagt, hat es mich erstaunt, dass unter der Überschrift „Kein „Weiter-so“ und mit Hinweis auf die Elbphilharmonie jetzt plötzlich ein bunter Strauß von Einzelforderungen aufgefächert wird. Wenn ich den Antrag lese, muss ich sagen: Das ist genau der Weg, um eine solche Entwicklung wie bei der Elbphilharmonie hervorzurufen. Das ist genau das - Baustopp; Kosten; man weiß nicht so richtig, was man tun soll, und lässt es dann einfach erst einmal im Dunkeln. Wenn das zum Erfolg führt, dann wäre es das allererste Mal, dass man so etwas tatsächlich hinkriegt.

Wie gesagt, ist mein Eindruck, dass dieser Änderungsantrag kenntnisfrei geschrieben worden ist. Würden wir ihm folgen, wäre der Baustopp gegeben, und es würde nichts mehr laufen. Was das heißt, haben zumindest die Mitglieder des

Betriebsausschusses Bühnen schon immer wieder nachgefragt und lang und breit erklärt bekommen. Der Projektsteuerer hat für uns analysiert, was das heißen würde. Das würde wahnsinnig hohe Kosten produzieren, Herr Pöttgen. Da spart man nichts. Es führt zu wahnsinnig viel Mehrkosten. Jeder Monat Interim kostet. Jeder Monat, in dem die Baustelle stillliegt, kostet. Die Firmen bekommen weiterhin Geld. Dann zu sagen: „Wir gucken einmal, ob wir nicht irgendwo etwas einsparen können“, ist so etwas von lächerlich, dass ich denke: Das kann eine seriöse Fraktion überhaupt nicht als Antrag schreiben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

So gesehen, ist für mich völlig unvorstellbar, was Sie da meinen. Ich denke, dass wir alle Verantwortung haben. Das habe ich schon gestern im Betriebsausschuss Bühnen gesagt. Wir haben Verantwortung vor allem als Fachausschuss, als Betriebsausschuss Bühnen, uns mit den Dingen auseinanderzusetzen.

Gestern kam es dann zu keinem Votum, weil die SPD sagte, sie habe Beratungsbedarf. Heute sehe ich das Ergebnis der Beratungen und denke mir: Vielleicht hätte man die Zeit auch sparen können.

Ehrlich gesagt, denke ich, dass wir als Betriebsausschuss Bühnen und wir als Rat auch eine Verantwortung für den Fortlauf auf der Sanierungsbaustelle haben. Wir haben auch Verantwortung für die Finanzen dieser Stadt. Die Finanzen dieser Stadt können wir nicht ins Uferlose wachsen lassen - und schon gar nicht mit unsinnigen Anträgen.

Im Änderungsantrag tauchen dann noch viele Punkte auf, die auch in der Verwaltungsvorlage enthalten sind. Im Punkt 3 wird eine Projektneueorganisation gefordert, und im Punkt 4 heißt es, dass der vierte Betriebsleiter kommen muss. Das steht auch in der Verwaltungsvorlage. Im Punkt 5 sprechen Sie davon, dass man einen Kosten-Termin-Plan braucht. Das ist sowieso gegeben. Wenn man in die Verwaltungsvorlage guckt, sieht man, dass das bereits angelegt ist. Auch der Punkt 7, in dem es heißt, man müsse dann auch immer alles vorlegen, ist durch die Monatsberichte sowieso schon abgesichert.

Insofern sehe ich überhaupt keinen Anlass, auch nur einem Punkt dieses Änderungsantrags zu folgen.

Ich sehe auch keinen Grund, dem Antrag der Linken zu folgen. Wenn man diese 30 Millionen Euro beschließt, führt das auch zu einem Baustopp für mindestens zwei bis drei Monate, und es gibt keine Verhandlungen mehr. Das wollen wir auf gar keinen Fall. Insofern lehnen wir auch diesen Antrag ab.

Die Bühnen-Vorlagen werden ja immer sehr spät behandelt. Wir sollten vielleicht auch einmal so viel Disziplin haben, dass wir die Bühnen nicht immer ganz zum Schluss behandeln, sondern mehr am Anfang. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, jetzt hat sich Frau Stahlhofen gemeldet.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Das Thema „Baustelle am Offenbachplatz“ wird uns noch lange begleiten.

„Begleiten“ hört sich wie ein Spaziergang an. In diesem Fall ist das leider ein Trugschluss.

Wir haben gehört, dass wir auf dem richtigen Weg seien. Auch das wird sich noch zeigen.

Der Weg, den Sie, liebe Kollegen von der SPD, gehen wollen, endet streckenweise in einer Sackgasse. In den Punkten 2 bis 7 teilen Sie, nur mit anderen Worten, den Inhalt der Vorlage mit.

(Martin Börschel [SPD]: Und das ist dann eine Sackgasse?)

- Ja. Gemeint sind die Vorschläge der Vorlage. Ich habe gerade zwei Worte vergessen.

Wir, Die Linke., sind davon überzeugt, dass es richtig ist, wie die Vorlage beschreibt, den ersten Schritt zu gehen - das habe ich auch gestern in der Sondersitzung so gesagt - und 30 Millionen Euro von diesen 60 Millionen Euro heute zu beschließen. Dieser Schritt ist in der Vorlage klar definiert und auch nachvollziehbar.

Bei den zweiten 30 Millionen Euro tun wir uns bedeutend schwerer. Darum haben wir auch diesen Änderungsantrag gestellt. Wir wollen schon genau wissen, wann dieses Geld gebraucht wird, und vor allen Dingen, für welche Dinge es gebraucht wird. Das geht leider aus der Vorlage nicht mehr so detailliert hervor.

19. Sitzung vom 15. März 2016

Wenn man über die Baustelle geht, sieht man an den neuralgischen Punkten kaum Veränderungen. Zurzeit liegen circa 2 000 Störungen vor. Das ist allgemein bekannt. Hier bleibe ich in der Tat weiterhin optimistisch, wie es auch heute zitiert wurde; denn das hört sich zwar dramatisch an, aber diese Störungen liegen zwischen nachzuarbeitender Betonkosmetik und neu zu planenden Belüftungswegen bis hin zu scheinbar unentwirrbarem Kabelsalat.

Wir begrüßen es deshalb natürlich auch, dass nun endlich ein Technischer Betriebsleiter eingesetzt wird. Herzlich willkommen, Herr Streitberger! Doch der neue Betriebsleiter muss sich erst einmal einarbeiten und nach dem 11-Punkte-Plan seine eigene Priorisierung vornehmen. Das geht nicht innerhalb von zwei Wochen. Es müssen unendlich viele Gespräche mit den auf dem Bau befindlichen Firmen geführt werden. Auch das geht nicht innerhalb von zwei Wochen.

Wäre es denn nicht sinnvoll, erst dann, wenn diese Pläne vorliegen, einen erneuten Beschluss über die 30 Millionen Euro einzubringen?

(Beifall bei der Linken)

Wir wissen, dass es nicht die letzten Millionen sind, die wir hier beschließen werden.

Das eingeräumte Rückholrecht reicht mir da nicht; denn es kann nicht das zurückholen, was einmal ausgegeben worden ist. Wir, Die Linke., wollen wissen, wohin der Weg geht.

Herr Elster, der Silberstreifen am Ende des Tunnels könnte auch ein entgegenkommender Zug sein. Dem möchte ich aber nicht entgegenlaufen. Darum werden wir uns zwar nicht der gesamten Vorlage verschließen; denn ich habe immer wieder betont, dass diese offene Wunde in unserer Stadt geheilt werden muss. Dennoch möchte ich folgenden Änderungsantrag, den Sie auch alle vorliegen haben, stellen:

Der Rat beschließt 30 Millionen als erste Zahlung.

Weitere 30 Millionen werden erst nach der Planungsvorlage durch den neuen technischen Betriebsleiter per Ratsbeschluss gewährt

(Beifall bei der Linken)

Ich bitte Sie an dieser Stelle um Unterstützung und bitte um Transparenz bei dem weiteren Verfahren.

Dann gibt es noch den Beschlussvorschlag zur Bestellung des Betriebsleiters. Frau Oberbürgermeisterin, Sie haben eben dargestellt, warum Herr Streitberger benannt worden ist. Trotz alledem möchte ich gerne wissen, welches Verfahren dazu angewandt worden ist. - Herzlichen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ralph Elster hat eben gesagt, die Vorlage sei wunderbar. Unter wunderbaren Vorlagen stellt man sich vielleicht doch noch etwas anderes vor. Aber es ist nun einmal so, wie es ist. Die Probleme müssen ja gelöst werden. Den Problemen müssen wir uns auch hier als Rat stellen.

Die Oberbürgermeisterin hat sich den Problemen gestellt. Das unterscheidet sie aus meiner Sicht sehr wohlwollend von ihrem Vorgänger. Das muss man hier auch einmal entsprechend anerkennen.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Wir, die Kollegen der CDU-Fraktion und die Kollegen der FDP-Fraktion, haben am 3. August letzten Jahres in einem gemeinsamen Arbeitskreis zusammengesessen und eine Hauptausschusssitzung vorbereitet, als das Bühnendebakel gerade so richtig zum Vorschein kam. Wir waren uns da einig, dass wir erst wieder frisches Geld für die Baustelle geben wollen, wenn wir dort neue Verantwortung haben. Ich habe in dieser Runde gesagt: Wir bräuchten so jemanden wie den Streitberger. - Dafür, dass ich Ihren Namen da ins Gespräch gebracht habe, habe ich mich bei Ihnen schon entschuldigt. Ich habe aber auch direkt hinzugefügt: Ich glaube nicht, dass der das macht.

Herr Streitberger, umso mehr freue ich mich darüber, dass Sie diese Aufgabe annehmen und sich nicht auf leichtere Projekte, vielleicht bei der Modernen Stadt, konzentrieren oder sich möglicherweise auf den Ruhestand freuen, sondern dann noch einmal in die Vollen gehen wollen. Dafür müsste man Ihnen eigentlich auch im Namen der ganzen Stadt Köln danken.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Ich finde es nicht gut - deswegen habe ich sogar das erste Mal in meinem Leben mein iPad mit ans Rednerpult genommen -, Martin Börschel, wenn du dann postest:

Nach 100 Tagen schon das letzte Aufgebot: OB Reker holt den früheren Baudezernenten Bernd Streitberger (66) zur Rettung der Opern-Baustelle.

Ich finde es einfach unterirdisch, das in dieser Form zu kommentieren.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Liebe Sozialdemokraten, im Zusammenhang mit eurer Forderung nach einem Baustopp müsst ihr auch sehen - das haben wir eben bei der Messe schon einmal gehabt -, dass es in Köln Erfahrungen mit Baustopps gibt. Wir können ja einmal bei der DITIB nachfragen, welche Erfahrungen sie mit dem Baustopp bei ihrer Moschee gemacht haben. Ein Baustopp ist doch das Schlimmste überhaupt. Die Fachleute haben uns hier auch entsprechend beraten. Ich weiß ja nicht, ob die SPD dann weghört. Ein Baustopp ist das Schlimmste, was man einer Baustelle antun kann.

Wahrscheinlich haben die Kolleginnen und Kollegen der SPD allerdings doch ein bisschen aufgepasst, muss ich jetzt sagen; denn Herr Pöttgen hat ja genau darauf pariert. Sie haben gesagt: Das Wort „Baustopp“ dürfen wir ja nicht verwenden; dann schreiben wir lieber, dass die Baustelle ruhend gestellt wird.

(Heiterkeit bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Man muss sich wirklich wundern, wie es zu solchen Anträgen kommt. Wer fabriziert denn so etwas? Werden da Referenten drangesetzt? Sachgerecht ist die Sache jedenfalls nicht.

Reinhard Houben sagte eben, man müsse die SPD eigentlich fragen, ob sie hier an Amnesie leidet und alles das ausblendet, was sie in den letzten zwölf Jahren hier in der Stadt mit bewirkt hat.

Ich glaube, dass es anders ist, lieber Reinhard Houben. Ich glaube nämlich, dass die SPD den Ehrgeiz hat, hier säckeweise Sand ins Getriebe zu schütten, um die neue Mehrheit und die Oberbürgermeisterin zum Scheitern zu führen. Das dürfen wir ihr nicht durchgehen lassen.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Wir haben gesagt: Wir wollen neue Verantwortlichkeiten, bevor wir neues Geld stellen. - Die Vorlage der Oberbürgermeisterin legt jetzt dar, wie wir die neuen Verantwortlichkeiten bekommen. Deswegen wird die FDP-Fraktion dieser Vorlage zustimmen.

Wir wünschen unserem neuen Bauintendanten viel Erfolg. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: In der ersten Runde sehe ich jetzt keine weiteren Wortmeldungen. Dann bitte ich Herrn Börschel nach vorne.

Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn man sich bei diesem Punkt und weiteren Punkten vergegenwärtigt, wie Sie sich heute mit Hingabe an der SPD abarbeiten, könnte man ja fast das Gefühl haben, wir hätten die Mehrheit und nicht Sie. Es ist aber genau umgekehrt: Sie von CDU, Grünen und FDP haben die Mehrheit.

(Birgit Gordes [CDU]: Wo Sie es sagen!)

- Sie freuen sich darüber, Frau Gordes. Schön, dass ich Sie daran erinnere, nicht wahr? - Sie nutzen die Mehrheit bzw. wollen sie nutzen. Dann gibt es aus unserer Sicht und, wie ich denke, auch nach Ihrem Selbstverständnis überhaupt keinen Anlass, sich jetzt so an der SPD abzuarbeiten, statt einfach souverän mit Ihrer Mehrheit umzugehen und die Entscheidungen zu treffen, die Sie für richtig halten, so wie wir unsere treffen, die wir für richtig halten.

(Beifall bei der SPD)

Insofern ist das ja fast zu viel der Ehre, die Sie uns hier angedeihen lassen.

Ich möchte aber noch etwas zu dem Verfahren sagen, weil Sie heute zu diesem Punkt - das will ich nur als Beispiel nehmen - doch Dinge kritisieren, die Sie für sich selbst immer als völlig normal in Anspruch genommen haben und auch weiter in Anspruch nehmen werden. Das ist auch in Ordnung so.

Wenn eine Fraktion Beratungsbedarf hat, beispielsweise, um einen Antrag zu formulieren, dann mögen Sie den Antrag hinterher schlecht

19. Sitzung vom 15. März 2016

finden; aber Sie können uns doch nicht vorwerfen, dass wir Sie ganz normalen demokratischen Gepflogenheiten gemäß um das „ohne Votum“ bitten. Das verursacht nämlich keinen Tag Zeitverzug. Dann können wir den Änderungsantrag erarbeiten. Anschließend schmettern Sie ihn möglicherweise ab, wenn Sie ihn blöd finden. Das ist bei Ihnen ja sozusagen Mode. Machen Sie das ruhig. Wir vertreten dann, warum wir diesen Änderungsantrag richtig finden. Das ist die demokratische Gepflogenheit, die man als solche auch nicht kritisieren sollte, finde ich.

Ich würde mich aber gerne - das war der eigentliche Anlass, warum ich mich gemeldet habe - noch kurz an Sie wenden, Frau Oberbürgermeisterin. Ich kann sehr gut nachvollziehen, dass es Sie ärgert und dass Sie auch das Bedürfnis haben, etwas zu sagen, wenn ein Kollege hier Entscheidungen, die Sie treffen, kritisiert oder zumindest kritisch hinterfragt. Dass man das hier auch mal mit einem etwas lockeren Spruch tut, hat uns, finde ich, all die Jahre und übrigens auch heute in der Sitzung nie einen Abbruch getan, solange man nicht die Grenze zur Beleidigung überschreitet. Ich würde Sie doch ganz herzlich bitten, den Kollegen Pöttgen für eine lässige Formulierung nicht zu maßregeln.

(Zurufe von der CDU: Bitte?)

Ich finde, dass sich das nicht gehört. Das ist mir - das will ich ganz ehrlich sagen - als Fraktionsvorsitzendem schon ein Anliegen.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Das muss doch nicht sein. Das ist doch unsouverän, Frau Oberbürgermeisterin.

Deswegen möchte ich gerne noch einmal darauf hinweisen, was Herr Pöttgen gesagt hat. Er hat doch gesagt: Wenn Sie, Frau Oberbürgermeisterin, uns diese Personalie Bernd Streitberger - den ich ja nun auch über viele Jahre kenne - so vorschlagen und das für sich als richtige Entscheidung ansehen, um Ihrer Verantwortung für dieses Projekt gerecht zu werden, pars pro toto für die Verwaltung, dann tragen wir das mit.

(Dr. Helge Schlieben [CDU]: Den Bock zum Gärtner gemacht! Das hat er gesagt! Nicht schönreden!)

Wir weisen aber darauf hin, dass Herr Streitberger zu Beginn der Baumaßnahme als erster Betriebsleiter der Gebäudewirtschaft für das Aufsetzen des Projekts unmittelbar operativ verantwortlich war.

Jetzt wissen wir nicht - ich weiß nicht, ob Sie mehr wissen als wir -, wie viele der Probleme, die wir heute auf der Baustelle haben, möglicherweise in Fehlentscheidungen der Anfangsphase begründet liegen. Wir wissen das nicht ganz genau.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Weil Sie in den Betriebsausschüssen nicht aufpassen!)

Aber denkbar ist schon, dass, wie in anderen großen Bauprojekten, ein Teil des Problems gewesen sein könnte, vielleicht auf Grundlage einer noch nicht tief genug erfolgten Planung zu früh mit dem Bauen angefangen zu haben. Kann sein, kann auch nicht sein. Ich weiß das nicht. Aber darauf hinzuweisen, dass hier jemand als erster Betriebsleiter der Gebäudewirtschaft zu einer ganz frühen Phase des Projekts operative Verantwortung hatte, wird nicht verboten sein.

Deswegen möchte ich als weiteren Punkt noch die Bühnensanierung und die Chefsache ansprechen, Frau Oberbürgermeisterin. Wenn Sie heute sagen, dass Sie die Bühnensanierung nicht zur Chefsache gemacht haben, dann war das in der Tat ein Missverständnis von uns. Dann nehmen wir das zur Kenntnis. Dann behaupten wir auch nicht das Gegenteil.

(Bernd Petelkau [CDU]: Wo war die Chefsache von Herrn Roters?)

Ich will aber trotzdem sagen, dass es offensichtlich etliche gab, die diesem Missverständnis aufgesessen sind. Dann nehmen wir als Empfänger zur Kenntnis, dass wir da einen Fehler gemacht haben könnten - möglicherweise aber auch Sie als Senderin; denn nicht nur weite Teile der Medien haben das so verstanden, sondern offensichtlich auch der Kollege Fraktionsvorsitzende der CDU. Ich darf einmal aus einer Pressemitteilung anlässlich Ihrer 100-Tage-Bilanz zitieren, in der er Sie dafür gelobt hat, dass Sie Probleme anpacken. Weiter steht in dieser Pressemitteilung:

Als Beispiel nennt er Rekers Entscheidungen, das Flüchtlingsmanagement und die Sanierung der Bühnen zur Chefsache zu machen.

Ich will einmal so sagen: Wenn Herr Pöttgen sich da vertan hat, mag das sein. Aber Herr Petelkau hat sich genauso vertan. Das sollten wir dann auch der Ehrlichkeit halber hier zugeben.

(Beifall bei der SPD)

Nun noch kurz etwas zum Kollegen Elster, der hier wirklich in höchsten Tönen die sauber ausgearbeitete Vorlage gepriesen hat: In weiten Teilen finden wir die Vorlage auch in Ordnung. Wir möchten nur über zwei Punkte eine getrennte Abstimmung haben, nämlich die Punkte 2 und 4. Diese beiden Punkte werden wir nämlich nachher ablehnen und den anderen Punkten zustimmen.

Und dass wir der besseren Lesbarkeit halber in unseren Änderungsantrag auch Gedanken aus der Vorlage inkorporiert haben, ist nicht nur völlig normal, sondern dient im Regelfall der besseren Lesbarkeit. Insofern bekennen wir uns schuldig. Ja, da sind Punkte aus der Verwaltungsvorlage drin. Das haben wir aber auch nie anders behauptet.

Weil Herr Elster jetzt von dieser intensiv und sauber ausgearbeiteten Vorlage gesprochen hat, will ich aber zumindest auf einen Punkt hinweisen. Diese Vorlage ist am 9. März dieses Jahres freigegeben worden. Für wenige Tage hat es in SessionNet, für jeden Ratskollegen und jede Ratskollegin einsehbar, einmal eine Vorversion dieser Vorlage gegeben, nämlich vom 25. Februar 2016. Diese ja eingestellte Vorlage - die haben wir ja nicht erfunden; die ist auch nicht vom Himmel gefallen; irgendjemand in der Verwaltung muss sie ja freigegeben haben - hatte als Alternative sogar - buh, das Unwort! - einen Baustopp zum Inhalt. Kundige Quellen haben mir zugetragen, dass ein wichtiger Fraktionsgeschäftsführer hier im Haus sich rühmt, er hätte dann dafür gesorgt, dass diese Vorlage einmal umgeschrieben wurde und jetzt etwas Ordentliches auf den Tisch kommt. Ich weiß nicht, ob das stimmt. Aber so, wie ich die Beteiligten kenne, halte ich das für einigermaßen plausibel. Was ich aber spannender finde, ist, dass in der Vorlage der Verwaltung, die es zumindest für zwei Tage gegeben hat, sogar ein Baustopp als Alternative genannt wurde.

Jetzt will ich Ihnen noch den kleinen, aber feinen Unterschied erklären. Ein Baustopp, wie ihn die Verwaltung in ihre eigene Zweitagesvorlage aufgenommen hat, bedeutet, dass man alle Verträge mit den auf der Baustelle tätigen Firmen kündigen muss. Das halten wir für unplausibel und Quatsch und falsch. Deswegen verwenden wir ganz bewusst nicht nur einen anderen Begriff, sondern einen Begriff eines anderen Inhalts, nämlich das Ruhendstellen der Baustelle; denn wir sind fest davon überzeugt, dass man nicht alle Firmen rausschmeißen muss, sie auszahlen muss und Schadensersatz zahlen muss, um ordentlich zu sortieren, was endlich sortiert werden muss. Man sollte nämlich dafür sorgen, dass bis

auf Weiteres nicht mehr als das unbedingt notwendige gearbeitet wird. Dann wird sortiert und hintereinandergebracht, was hintereinandergebracht werden muss. Anschließend kann man neu aufgesetzt mit der Baustelle weitermachen. Das ist der Unterschied zu der Ursprungsalternativvariante in Ihrer Vorlage, und das ist der Unterschied zum Baustopp. So wollen wir unseren Antrag mit dem Ruhendstellen verstanden wissen.

Allerletzte Bemerkung: Herr Streitberger, wenn Sie auch nur annähernd den Maßstäben entsprechen, die wir alle glauben - das sage ich mit allerhöchstem Respekt und ohne jeden Zynismus -, dann bin ich sehr gespannt darauf, was Sie tun werden. Ich glaube nämlich persönlich, dass Sie nicht auf die Baustelle gehen und lautstark sagen werden: „Jetzt baut mal jeder weiter, wie er will“, sondern ich glaube - da mache ich aus meinem Herzen keine Mördergrube -: Das, was Sie tun werden, weicht von der Verwaltungsvorlage ab und kommt dem SPD-Vorschlag ziemlich nahe. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dazu gibt es eine Nachfrage von Frau Jahn. Bitte.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Ich habe noch einmal eine Nachfrage an Herrn Börschel; denn Herr Pöttgen konnte mir die Antwort leider nicht geben.

Aber vorweg erst einmal - vielleicht war es auch die Irritation in der Presse in Bezug auf Sender und Adressat, ob jetzt das Chefinnensache ist oder nicht - ein Erklärungsmodell: Wenn plötzlich an der Verwaltungsspitze Verantwortung übernommen wird, dann wird das vielleicht gleichzeitig auch als Chefinnensache gewertet, weil man so etwas nicht gewohnt ist.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Vielleicht liegt in dieser Vermutung die ganz einfache Erklärung.

Vorhin habe ich ja Herrn Pöttgen gefragt - jetzt stelle ich diese Frage Ihnen, Herr Börschel; ich hoffe, dass Sie sie beantworten können -: Diese Ruhendstellung begründen Sie auch damit, dass Sie sich dadurch sowohl eine Beschleunigung der Baustelle als auch eine Kostenreduktion versprechen. Keiner hat etwas gegen Beschleuni-

19. Sitzung vom 15. März 2016

gung, und keiner hat etwas gegen Kostenreduktion, glaube ich. Aber woher nehmen Sie die Fakten? Schließlich wissen wir alle, dass ein Ruhendstellen einer Baustelle genauso wie ein Baustopp immer bedeutet, dass es zu längeren Verzögerungen kommt. Die Unternehmen müssen ja trotzdem weiter bezahlt werden, auch wenn die Baustelle ruhend gestellt wird. Woher haben Sie also die entsprechenden Informationen? Vielleicht können Sie auch den Rat einmal darüber informieren. - Vielen Dank.

Martin Börschel (SPD): Wenn ich darf, Frau Oberbürgermeisterin, will ich das gerne versuchen. - Frau Kollegin Jahn, unsere Überlegungen fußen tatsächlich auch auf der zwischenzeitlich freigegebenen Vorlage der Verwaltung, in der sie ja - wir halten das zwar in der Summe für Propaganda - selbst für den Umstand eines vollständigen Baustopps mit Auszahlung aller Firmen inklusive Schadensersatz auf eine Summe nur wenig oberhalb der 60 Millionen Euro kommt, die heute hier ausgegeben werden sollen. Natürlich fallen geringere Kosten an, wenn man eben nicht den Baustopp mit Rausschmeißen und Schadensersatz, sondern das Ruhendstellen macht, das ja nicht dazu führt, dass man alle Firmen auszahlen muss. Vielmehr verhandelt man mit ihnen neue Terminpläne und spricht mit ihnen darüber, wer eigentlich wann was tun muss und wie man Dinge sortiert, die nicht zu Ende gebracht werden können und doch erfolgen müssen. Da sind wir sehr, sehr guten Mutes.

Wie gesagt, denke ich, dass Herr Streitberger es auch in ähnlicher Art und Weise tun wird. Da wird man maximal mit dem kalkulieren müssen, was die Verwaltung selbst als Worst Case annimmt. Deswegen fußen unsere Kenntnisse auf den Zahlen, die die Verwaltung selbst ausgearbeitet hat.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Herr Dr. Elster, zunächst würde ich Herrn Börschel gerne zu zwei Dingen ganz kurz antworten.

Erstens. Herr Börschel, ich nehme Kritik gerne entgegen. Wenn der Ausspruch „den Bock zum Gärtner machen“ allerdings bei Ihnen bedeutet, jemand habe schon in einem frühen Stadium mitgearbeitet, dann haben wir einfach ein unterschiedliches Verständnis davon.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Unabhängig davon, welches Alter man als Ratsmitglied hat, muss ich auch sagen: Wenn man hier in die Bütt geht und so austellt, sollte man auch selber nicht empfindlich sein.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP - Martin Börschel [SPD]: So jung ist er ja gar nicht!)

- Na gut; wenn der Chef dann verteidigt, hat das ja schon einiges zu sagen. Das finde ich aber auch super.

Zweitens. Meine Damen und Herren, zu den Alternativen möchte ich Ihnen - das ist nicht nur an Herrn Börschel gerichtet - einmal ganz grundsätzlich etwas sagen. Sie erwarten bei Ratsvorlagen Alternativen. Und wenn es noch so unmöglich ist, soll da eine Alternative hingeschrieben werden. Das ist mir schon oft aufgestoßen, weil es der Verwaltung viel Arbeit macht. Darum steht in dieser neuen Vorlage auch keine Alternative, weil ich einmal schlusszeichnen konnte ohne eine Alternative, die die Verwaltung ja gerade nicht vorschlägt. Ein Baustopp ist ja genau das Gegenteil von dem, was vorgeschlagen werden soll. Deswegen möchte ich Sie bitten, mit mir grundsätzlich darüber nachzudenken, ob wir nicht von diesem Alternativmodell einmal abkommen können und so der Verwaltung viel Arbeit sparen können.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Herr Dr. Elster, Sie haben das Wort.

Dr. Ralph Elster (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Das war ja wieder ein interessanter Vortrag, den wir vom Fraktionsvorsitzenden der SPD gehört haben. Man fühlt sich danach immer gut. Man weiß, dass er wahrscheinlich über das Thema geredet hat, das vorgegeben ist. Eigentlich weiß man aber auch gar nicht so genau, was er gesagt hat.

Sie haben uns in Ihrer Rede beispielsweise weisgemacht, dass Sie nur zwei Punkten der Verwaltungsvorlage nicht zustimmen werden, nämlich den Punkten 2 und 4. Darauf, was das bedeutet, will ich gleich noch zu sprechen kommen. Aber wenn das doch so ist: Warum bringen Sie dann einen Änderungsantrag mit sieben gesonderten Punkten ein? Warum tun Sie das denn? Wenn Sie bei zwei Punkten Bauchschmerzen haben, der Verwaltungsvorlage zustimmen, wäre es doch gut, wenn Sie diese

beiden Punkte in Ihrem Änderungsantrag besprechen würden, anstatt dass Sie sieben neue aufmachen - und einer davon ist dann auch noch der Baustopp.

Was natürlich auch interessant ist, ist das Thema Verantwortung. Es ist schon perfide, wie Sie mit diesem Thema umgehen. Im Punkt 4 Ihres Beschlussvorschlags versuchen Sie tatsächlich, die Oberbürgermeisterin zur Bauherrin der Oper zu machen. Das heißt, dass Frau Oberbürgermeisterin Reker, die im Prinzip erst seit Januar dieses Jahres richtig im Amt ist, für das Vorhaben verantwortlich gemacht wird, das im Jahr 2009 hier aufgesetzt worden ist. Das ist natürlich schon eine ganz, ganz gewagte These, lieber Herr Borschel.

(Beifall bei der CDU)

Das zieht sich jetzt durch die ganze Argumentation durch. Man versucht immer wieder, es bei Frau Oberbürgermeisterin Reker abzukippen, obwohl die ganzen bösen Nachrichten im Prinzip schon vor ihrer Zeit kamen.

Im Juli 2015 haben wir erfahren, dass wir definitiv nicht fertig werden und eigentlich nicht genau wissen, wann wir fertig werden. Damals war Herr Roters leider nicht in der Lage, uns das persönlich kundzutun. Ich will nur einmal daran erinnern, wie das damals mit der Stadtspitze und dem Wahrnehmen der Verantwortung war.

Dann haben wir im November 2015 - da war Frau Reker immer noch nicht im Amt; wir wissen alle, warum - erfahren, dass der Kostenrahmen definitiv nicht ausreicht und dass wir einen Planungsstopp haben.

Im Januar 2016 - da war Frau Reker tatsächlich als Oberbürgermeisterin dieser Stadt voll im Amt - haben wir dann von dem Kostenrahmen erfahren, der jetzt auch nach wie vor Gültigkeit hat - egal, wie oft Sie behaupten, dass das nicht der Fall sei.

Meine Damen und Herren, es ist schon erstaunlich, wie hier versucht wird, jemandem Verantwortung für etwas zu geben, was er nicht gemacht hat, und jemand anderem die Verantwortung für das, was er sehr wohl gemacht hat, abzunehmen. Das werden wir Ihnen nicht durchgehen lassen, meine Damen und Herren. Da werden wir auf alle Fälle gegenhalten.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir sind uns im Betriebsausschuss Bühnen und auch im Kulturausschuss eigentlich einig, dass wir die Zeiten des Disputs über Verantwortung, der Verdächtigungen etc. hinter uns lassen müssen, da es diese Baustelle dringend bedarf, nicht nur fertiggestellt zu werden, sondern auch erfolgreich fertiggestellt zu werden. Die Debatte der letzten Stunde ist dann schon ein bisschen ärgerlich, weil von dieser Einigkeit kaum noch etwas zu spüren ist.

Dabei geht gar kein Weg daran vorbei, die Sanierung erfolgreich fertigzustellen. Wir werden auch die Verpflichtungsermächtigung mittragen. Wir halten sie auch nicht für einen Blankoscheck. Es wurde überzeugend dargestellt, dass selbstverständlich die einzelnen Schritte nicht nur von den zuständigen Ausschüssen überwacht werden und uns dort Berichte vorgelegt werden, sondern dass wir die wichtigen Entscheidungen auch weiterhin selbst treffen werden.

Die große Ratlosigkeit in den letzten Monaten bezog sich auf die Frage, wer dieses Ding eigentlich fertig bauen soll. Auch wenn Herr Sterck gerade das Copyright für die Idee, Herrn Streitberger zu fragen, indirekt für sich in Anspruch genommen hat, muss ich selber auch zugestehen: Das ist eine hervorragende Idee gewesen.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber nicht von der FDP!)

- Ja. Das ist aber auch egal. Es war auf jeden Fall eine sehr, sehr gute Idee.

Ich glaube, dass Herr Streitberger eine Person ist, die wir alle mit unserer Tatkraft darin unterstützen sollten, diese Baustelle fertig zu kriegen. Es ist ihm hoch anzurechnen, dass er diese Aufgabe angenommen hat. Ich möchte hier auch noch ein paar andere Qualifikationen von Herrn Streitberger ins Rennen werfen, um darzustellen, warum wir ihn unterstützen sollten.

Erstens. Man kann diese Aufgabe eigentlich nur mit einer gesunden Portion Sarkasmus anpacken. Ich glaube, dass Herr Streitberger schlicht und einfach auch den nötigen Witz hat, um das tun zu können und das auch richtig einordnen zu können. Allein das ist schon ein guter Grund.

19. Sitzung vom 15. März 2016

Zweitens. Er ist auch - ich möchte jetzt nicht den Begriff „alter Fuchs“ benutzen - ein erfahrener Fuchs. Er kennt die Tricks in diesem Gewerbe. Er kennt beide Seiten. Daher ist er auf der Baustelle bei den anstehenden Verhandlungen sicherlich ein kompetenter Verhandlungspartner, der auf Augenhöhe mit den Firmen verhandeln kann.

Drittens. Er verfügt - das ist natürlich mit das Wichtigste - über die Fachkenntnis, um diese Baustelle wieder in den Griff zu kriegen.

Viertens. Wir brauchen unbedingt neuen Schwung auf dieser Baustelle. Das ist auch ein wichtiges Kriterium, das für Herrn Streitberger spricht. Er ist tatsächlich die einzige Person, die mir einfällt, die mit Verve und Engagement an diese neue Aufgabe herangehen kann. Niemand anderes fällt mir da ein.

Nun zu Ihnen, Herr Börschel: Natürlich haben Sie recht damit, dass Herr Streitberger in den Zeiten des Sanierungsbeschlusses mit dem Start des Projekts betraut war. Mit Sicherheit sind in dieser Anfangszeit auch Fehler gemacht worden. Ich bin mir aber sehr sicher, dass Herr Streitberger dazu in den zuständigen Ausschüssen später auch Stellung nehmen wird. Falls er da Fehler gemacht haben sollte, wird er das sicherlich auch zugeben können.

Ich freue mich persönlich sehr auf die Zusammenarbeit, bin froh darüber, dass es mit dieser Baustelle weitergeht, und hoffe, dass wir sie so schnell wie möglich fertigstellen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich will noch einmal ganz kurz auf etwas hinweisen, was durchaus interessant ist, weil sich Herr Börschel dazu geäußert hat.

Die erste Sache ist folgende: Tatsächlich war Herr Streitberger bei der Beschlussfassung über den Start der Bühnensanierung erster Betriebsleiter. Wenn das nun in Zusammenhang mit seiner bevorstehenden Bestellung gebracht wird, schwingt dabei aber mit, dass er sich etwas hat zuschulden kommen lassen, was ihn nicht befähigt, jetzt diese Position einnehmen zu können. Wenn das nicht so ist, sollte das auch gleich bei

der Bestellung zum Ausdruck kommen, damit dieser Eindruck gar nicht erst entsteht.

Zweitens. Von der SPD bzw. Herrn Börschel wurde vorgeschlagen, bei der Beschlussfassung die Ziffern 2 und 4 abzulehnen. Ich verstehe Opposition immer so, nicht einfach gegen etwas zu sein, sondern Alternativen aufzuzeigen, weil die Mehrheit eben einen schlechten Vorschlag macht. Wenn man dem jetzt folgt - nehmen wir einmal an, wir würden alle dafürstimmen -, bedeutet das, dass wir ab morgen den Geldhahn für die Bühnen vollständig abklemmen. Das bedeutet in der Tat, dass null Euro zur Verfügung stehen. Außerdem wird der Verwaltung, also dem neuen Bauintendanten, noch nicht einmal die Chance gegeben, einen Kosten- und Terminplan frühestmöglich auszuarbeiten und vorzulegen. Das wäre also mehr als Baustopp. Das wäre die Verabschiedung aus dem Projekt. Wenn man das tut - das muss man ja ernst nehmen -, läuft das darauf hinaus.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, gibt es weitere Wortmeldungen dazu? - Das ist nicht der Fall.

Dann würde ich gerne über die Vorlagen und Anträge zu den einzelnen Tagesordnungspunkten abstimmen lassen

Als Erstes stimmen wir über die Änderung der Betriebssatzung für die Bühnen der Stadt Köln ab. Das ist der Tagesordnungspunkt 6.1.2. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Als Zweites kommen wir zu den Abstimmungen zum TOP 10.8. Zu diesem Tagesordnungspunkt liegen ein Änderungsantrag der SPD-Fraktion und ein Änderungsantrag der Fraktion Die Linke vor.

Weil er weitergehend ist, stimmen wir zunächst über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion ab. - Bitte.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Wir würden gerne beim SPD-Änderungsantrag über die einzelnen Punkte abstimmen lassen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut. Dann machen wir das so. - Wir sind bei dem Änderungsantrag der SPD-Fraktion.

Punkt 1: Wer ist dafür? - Die SPD-Fraktion. Gegenstimmen? - Sehr deutlich. Enthaltungen? - Enthaltung von Herr Hegenbarth. Damit bei einer Enthaltung abgelehnt.

Punkt 2: Wer ist dafür? - Die SPD-Fraktion und Die Linke. Enthaltungen? - Herr Hegenbarth. Abgelehnt.

Punkt 3: Wer ist dafür? - Die SPD-Fraktion und Die Linke. Enthaltungen? - Herr Hegenbarth. Abgelehnt.

Punkt 4: Wer ist dafür? - Die SPD-Fraktion und Die Linke. Enthaltungen? - Herr Hegenbarth. Abgelehnt.

Punkt 5: Wer ist dafür? - Die SPD-Fraktion und Die Linke. Enthaltungen? - Herr Hegenbarth. Abgelehnt.

Punkt 6: Wer ist dafür? - Die SPD-Fraktion und Die Linke. Enthaltungen? - Herr Hegenbarth. Abgelehnt.

Punkt 7: Wer ist dafür? - Die SPD-Fraktion und Die Linke. Enthaltungen? - Herr Hegenbarth. Auch das ist abgelehnt.

Dann muss ich über diesen Antrag noch einmal insgesamt abstimmen lassen. Wer ist dafür? - Die SPD-Fraktion. Enthaltungen? - Herr Hegenbarth und Die Linke. Dann ist er auch abgelehnt.

Nun kommen wir zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. Wer ist dafür? - Das ist Fraktion Die Linke. Gibt es Enthaltungen? - Es gibt keine Enthaltungen. Dann ist er abgelehnt.

Nun stimmen wir über die ursprüngliche Vorlage ab. Wie ich eben dem Geschäftsordnungsantrag von Herrn Börschel entnommen habe, könnte so abgestimmt werden, dass die Punkte 2 und 4 vorab einzeln abgestimmt werden und dann die anderen Punkte zur Abstimmung gestellt werden, bevor über die Vorlage insgesamt abgestimmt wird.

(Martin Börschel [SPD]: Ja!)

Dann lasse ich zunächst über die Punkte 2 und 4 der ursprünglichen Vorlage abstimmen. Soll ich sie zusammen oder einzeln aufrufen?

(Martin Börschel [SPD]: Gerne zusammen! - Gegenrufe: Nein!)

- Also einzeln. Ich mache es einzeln; dann haben wir es.

Wer ist gegen den Punkt 2 der ursprünglichen Vorlage? - Das sind die SPD-Fraktion und Die Linke. Enthaltungen? - Herr Hegenbarth.

Wer ist gegen den Punkt 4 der ursprünglichen Vorlage? - Die SPD-Fraktion. Enthaltungen? - Herr Hegenbarth.

Dann lasse ich über die anderen Punkte der Vorlage - 1, 3 und 5 bis 9 - zusammen abstimmen. Wer ist für diese Punkte der Vorlage? - Das sind die SPD-Fraktion, die Grünen, die Freunde, die CDU-Fraktion, Herr Wortmann, Die Linke., die FDP, Herr Hegenbarth und die Oberbürgermeisterin. Dann ist das so beschlossen.

(Beifall bei der CDU)

- Halt! Ich muss ja noch über die Vorlage insgesamt abstimmen lassen. - Wer ist für die komplette Vorlage? - Die Grünen, die Freunde, die CDU, Herr Wortmann, die FDP und die Oberbürgermeisterin. Enthaltungen? - Herr Hegenbarth und Die Linke. enthalten sich. Dann ist das so beschlossen. - Ich danke Ihnen sehr herzlich.

(Beifall bei der CDU)

Dann lasse ich über die Bestellung von Herrn Streitberger abstimmen. Das ist der Tagesordnungspunkt 17.4. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. - Frau Stahlhofen.

(Zuruf: Wir sind in der Abstimmung!)

Gisela Stahlhofen (Die Linke.): Sorry, auch wenn wir in der Abstimmung sind: Ich hatte vor der Abstimmung eine Frage zu dieser Vorlage gestellt, die nicht beantwortet worden ist.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bin davon ausgegangen - Herr Sterck hatte dann ja noch dazu Stellung genommen. Sie meinen die Frage, wie es zu Herrn Streitberger gekommen ist?

(Gisela Stahlhofen [Die Linke.]: Das Verfahren, das dazu geführt hat!)

- Das Verfahren, das dazu geführt hat, war im Wesentlichen Nachdenken, Frau Stahlhofen.

(Heiterkeit und lebhafter Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

19. Sitzung vom 15. März 2016

Aber das kann natürlich nur der Ansatz gewesen sein. Entschuldigung; ich bitte um Nachsicht. Es gab ja verschiedene Möglichkeiten, dann damit umzugehen, nachdem wir festgestellt haben, dass unser erster Vorschlag nicht zu verwirklichen war.

Man hätte die Stelle ausschreiben können. Das hätte ganz lange gedauert, und wir wären ganz lange im Unklaren geblieben. Wie wir wissen, dauert das circa ein halbes Jahr. Und bis jemand, der diese Referenzen hat und ja schon in einer entsprechenden Position ist, sich freimachen kann, um diese Stelle zu übernehmen, dauert es dann noch einmal Wochen oder Monate. Das war eine Möglichkeit. Ich habe da durchaus auch einige Telefonate geführt und mich von Menschen, die vom Bauen etwas verstehen, beraten lassen.

Dann hätten wir immer noch jemanden gehabt, den wir nicht kennen und der mit Sicherheit auch nicht die persönlichen Voraussetzungen mitgebracht hätte, die Herr Streitberger mitbringt. Es gibt ja nicht noch ein zweites Mal jemanden, der schon sehr früh in der Baustelle gearbeitet hat und die Stadt kennt.

Das hat mich dann dazu bewogen, Ihnen Herrn Streitberger vorzuschlagen, um die schnellste, beste und auch noch günstigste Lösung für die Stadt zu erreichen. Und ich bedanke mich sehr dafür, wenn Sie dem gleich zustimmen wollen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ich hoffe, dass das jetzt okay war. - Gut.

Jetzt lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Enthaltungen? - Nein, keine Enthaltungen. Dann ist das Ergebnis einstimmig. - Ich bedanke mich sehr herzlich.

(Beifall)

Herr Streitberger, Mut muss man hier schon haben! Aber das kennen Sie ja.

Beschluss:

Der Rat beschließt die „1. Satzung zur Änderung der Betriebssatzung für die Bühnen der Stadt Köln“ in der diesem Beschluss beiliegenden Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit den Punkten

*10.8 Sanierung der Bühnen Köln am Offenbachplatz, Verpflichtungsermächtigungen
0262/2016*

*Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/0524/2016*

*Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/0526/2016*

und

*17.4 Benennung eines Technischen Betriebsleiters der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Bühnen der Stadt Köln
0812/2016*

behandelt.

0262/2016

*Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/0524/2016*

*Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/0526/2016*

Beschlüsse:

I. Beschlüsse über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion:

I.1 Beschluss über Ziffer 1:

Der Rat beschließt,

1. dass die laufende Bauausführung der Baumaßnahme Sanierung Bühnen Köln mit Ausnahme der Ziffer 2 dieses Antrags bis auf weiteres ruhend gestellt wird.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Hegenbarth (Gruppe Piraten) abgelehnt.

I.2 Beschluss über Ziffer 2:

2. Die Verwaltung wird beauftragt zu prüfen, welche Bauleistungen (z.B. weit fortgeschrit-

tene oder von dem gestörten Bauablauf nicht unmittelbar betroffene Gewerke) aus Gründen der Wirtschaftlichkeit von der Ruhendstellung ausgenommen werden und fortgesetzt werden sollen. Die Kosten dafür sind detailliert darzustellen. Das Ergebnis ist dem Rat zum Beschluss vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Hegenbarth (Gruppe Piraten) abgelehnt.

I.3 Beschluss über Ziffer 3:

3. Die Verwaltung wird beauftragt die Projektorganisation sowie die Entscheidungs-/ Ablauf- und Auftragsstrukturen neu zu ordnen und zweckmäßig zu konsolidieren. Eine Übersicht ist dem Rat zeitnah zur Kenntnis zu geben

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Hegenbarth (Gruppe Piraten) abgelehnt.

I.4 Beschluss über Ziffer 4:

4. Die geplante Schaffung und Besetzung einer Position des technischen Betriebsleiters mit allen dafür notwendigen von der Oberbürgermeisterin abgeleiteten Bauherrenkompetenzen sowie der notwendigen Ressourcen ist zügig voranzutreiben.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Hegenbarth (Gruppe Piraten) abgelehnt.

I.5 Beschluss über Ziffer 5:

5. Die Verwaltung legt dem Rat eine Entscheidung zur Finanzierung und Wiederaufnahme der Baumaßnahme Sanierung Bühnen Köln zeitnah, spätestens bis zum Jahresablauf 2016, unter folgenden Maßgaben vor:
 - a. Die Ursachen und Auswirkungen (Mängel) des gestörten Bauablaufs, insbesondere im Bereich der TGA-Planung und Ausführung, werden identifiziert

und hinsichtlich ihrer Kostenfolge und Auswirkungen auf den weiteren Baufortschritt evaluiert. Der gesamte Bauablauf wird geordnet, die Abläufe neu strukturiert, Verantwortlichkeiten richtig definiert und Gewerkeabhängigkeiten neu organisiert. Die aufgetretenen Ausführungsmängel sind schnellstmöglich zu erfassen und Strategien zu ihrer Beseitigung zu entwickeln. Soweit hierfür externer Sachverstand (TA-Planungsbüros etc.) erforderlich ist, sind die notwendigen Schritte für eine Beauftragung einzuleiten bzw. voranzutreiben.

- b. Die Verwaltung legt dem Rat einen Zeit-Maßnahmen-Plan zur Sanierungsplanung sowie einen aktualisierten und qualifizierten Kostenbericht zur Gesamtkostenentwicklung inkl. der geschätzten Gesamtkosten vor. Die neu aufgesetzte Sanierungsplanung soll – unter Berücksichtigung des bestehenden Beschlusslage insbesondere des 11-Punkte Plans – die notwendigen Bedarfe berücksichtigen, aber auch Einsparpotentiale benennen, die sich aus einer optimierten Organisations- und Ablaufstruktur ergeben, um die Mehrkosten im Verhältnis zur ursprünglich bewilligten Kostenplanung zu dämpfen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Hegenbarth (Gruppe Piraten) abgelehnt.

I.6 Beschluss über Ziffer 6:

6. Die Verwaltung wird beauftragt, die laufenden Vertragsverhältnisse im Zusammenhang mit der Baustelle im Rahmen der Ruhendstellung zu überprüfen und darzustellen. Die rechtswirksamen und bezifferbaren Verbindlichkeiten, die über das bisher genehmigte Budget von EUR 287,8 Mio. brutto hinausgehen, sind detailliert darzulegen. Gleiches gilt für die Kosten von zwingend notwendigen Maßnahmen zur Vermeidung von Schäden an der Baustelle oder von Baufortschritten während der Konsolidierungsphase. Das Ergebnis ist dem Rat (ggf. im Dringlichkeitsverfahren) zum Beschluss vorzulegen.

19. Sitzung vom 15. März 2016

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Hegenbarth (Gruppe Piraten) abgelehnt.

I.7 Beschluss über Ziffer 7:

7. Der Rat und seine Fachausschüsse werden regelmäßig über alle wesentlichen Entwicklungen auf der Baustelle informiert (Planungs- und Baufortschritte, Kostenentwicklung, Störungen bei der Bauausführung etc.).

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Hegenbarth (Gruppe Piraten) abgelehnt.

Anmerkung:

Ratsmitglied Weisenstein beantragte zu diesem Änderungsantrag Einzelabstimmung.

II. Beschluss über den Änderungsantrag Der Fraktion Die Linke.:

In der Beschlussvorlage DS 0262/2016 wird in Beschlusspunkt 2 der Satz:

„In einem ersten Schritt wird das neue Budget um 60 Mio. € auf zunächst 347,8 Mio. € brutto begrenzt.....wieder einen geordneten Bauablauf herzustellen.“

ersetzt durch:

Der Rat beschließt 30 Millionen als erste Zahlung.

Weitere 30 Millionen werden erst nach der Planungsvorlage durch den neuen technischen Betriebsleiter per Ratsbeschluss gewährt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. abgelehnt.

*III. Beschlüsse über die Verwaltungsvorlage:**III.1 Beschluss über Ziffer 2 der Vorlage:*

2. Der Rat beschließt in Kenntnis der Tatsache, dass die Baumaßnahme Sanierung Bühnen Köln am Offenbachplatz nicht vor Mitte 2018 beendet sein wird und das bisher genehmigte Budget von EUR 287,8 Mio. brutto nach derzeitigem Kenntnisstand nicht auskömmlich ist, dass die Bühnen zur Fortführung und Vollendung des Bauvorhabens weitere Verpflichtungen eingehen dürfen, die das bisher genehmigte Budget überschreiten. In einem ersten Schritt wird das neue Budget durch Erhöhung um 60 Mio. € auf zunächst EUR 347,8 Mio. € brutto begrenzt. Dies beinhaltet die Bereitstellung von 30 Mio. € auf Basis des Monatsberichts des Projektsteuerers (Stand 23.12.2015) sowie weitere 30 Mio. €, um in den weiteren Vertragsverhandlungen mit den Planern und ausführenden Unternehmen wieder einen geordneten Bauablauf herzustellen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Hegenbarth (Gruppe Piraten) zugestimmt.

III.2 Beschluss über Ziffer 4 der Vorlage:

4. Der Rat beschließt, dass eine weitere Erhöhung über diese neue Budgetgrenze hinaus einer weiteren Beschlussvorlage bedarf, in der die Mittelverwendung im Einzelnen darzulegen ist. Der Rat behält sich vor, die Budgetfreigabe für künftig einzugehende Verpflichtungen im Rahmen etwa erforderlicher Steuerungsmaßnahmen aufzuheben (Rückholrecht). Das von der Betriebsleitung der Bühnen aufgestellte Finanzierungskonzept, das der Rat mit Beschluss vom 12.05.2015 zur Kenntnis genommen hat, ist unter Berücksichtigung der veränderten Budgetentwicklung anzupassen und den Ratsgremien vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Hegenbarth (Gruppe Piraten) zugestimmt.

III.1 Beschluss über die Ziffern 1; 3 und 5 - 9 der Vorlage:

1. Der Rat stimmt der Neustrukturierung der Projektorganisation zur „Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz“ durch die Schaffung

eines technischen Betriebsleiters als 4. Mitglied der Betriebsleitung der Bühnen der Stadt Köln zu. Die Bestellung und Anstellung der technischen Betriebsleitung sowie die dafür notwendige Satzungsänderung erfolgt auf Grundlage gesonderter Beschlussvorlagen. Die Bestellung und Anstellung des 4. Betriebsleiters ist zum 01.05.2016 vorgesehen. Der technischen Betriebsleitung obliegt die vollumfängliche Wahrnehmung der Bauherrenaufgaben (Planung, Steuerung und Kontrolle der Sanierungsmaßnahme) mit dem Ziel, die Sanierung von Oper und Schauspielhaus sowie den Bau von Kinderoper und Neuem Haus am Offenbachplatz so qualitativ, so schnell und so kostengünstig wie möglich abzuschließen. Bauherrn- und Projektleitungsfunktionen werden bei Vermeidung der bisher vorhandenen Schnittstelle gebündelt. Die zur Durchführung dieser Aufgaben notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen werden zur Verfügung gestellt. Das gilt insbesondere für die Verstärkung der Projekt- und Bauleitung. Die technische Betriebsleitung unterrichtet regelmäßig die zuständigen Ratsgremien (Betriebsausschuss Bühnen, Finanzausschuss, Rat) und die Öffentlichkeit über den Fortgang des Projekts. Nach Arbeitsaufnahme der neuen Betriebsleitung wird den zuständigen Ratsgremien nach endgültiger Festlegung der neuen Strukturen ein Organigramm vorgelegt.

3. Die Entwicklung der Kosten ist den zuständigen Ratsgremien in aussagefähigen Monatsberichten zu den jeweiligen Ausschusssitzungen darzustellen.
5. Weiterführende, konkretisierende Aussagen zu Kosten und Terminen werden vom technischen Betriebsleiter zum frühestmöglichen Zeitpunkt vorgelegt. Wesentliche Voraussetzungen hierfür sind die Beauftragung der neuen Planer und Bauleiter nach dem Abschluss der hierfür erforderlichen Vergabeverfahren, die Ergebnisse der anstehenden Vertragsverhandlungen mit allen Projektbeteiligten sowie der Ausgang der Verhandlungen zur Fortführung der Leistungen des insolventen Gebäudetechnikunternehmens.
6. Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass folgende Sachverhalte sich positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung der Bühnen auswirken werden:
 - Durch die Geltendmachung von Ansprüchen gegen Baubeteiligte wegen

mangelhafter Leistungen, Verzugs und sonstiger Pflichtverletzungen können sich die Projektkosten, noch reduzieren. Planungshaftpflichtansprüche sind dabei über die projektbezogene BauRisk-All-in-One-Versicherung abgesichert.

- Die günstige Zinsentwicklung wird die für die Projektfinanzierung entstehende Erhöhung des Betriebskostenzuschusses der Bühnen vermindern.

Diese Auswirkungen haben keinen Einfluss auf die für die Fortsetzung des Projekts aktuell erforderliche Liquidität und auf das festzulegende Gesamtbudget.

7. Die Bühnen werden beauftragt, den 11-Punkte-Plan gemäß dem Beschluss des Rates vom 10.09.2015 weiter konsequent umzusetzen und unter Berücksichtigung der Neubeauftragung der zu findenden Planer und Bauleiter und der Ergebnisse der Verhandlungen mit den Projektbeteiligten einschließlich des insolventen Gebäudetechnikunternehmens fortzuschreiben. Ein fortgesetztes, striktes Kostencontrolling und –management ist im Rahmen des 11-Punkte-Plans durchzuführen. Sollten weitere unerwartete Bauablaufstörungen eintreten, die die Budgeteinhaltung und/oder die Terminplanung beeinflussen können, sind die zuständigen Ratsgremien sowie über mögliche Steuerungsmaßnahmen umgehend zu informieren.
8. Bei den anstehenden Verhandlungen mit den Projektbeteiligten sind weitere Kosten erhöhungen wegen Bauzeitverlängerung zu vermeiden. Insbesondere ist jeweils zu prüfen, ob eine Vertragsbeendigung mit späterer Neuausschreibung zur Kostenreduzierung geeignet ist. Ansprüche des Bauherrn gegenüber Baubeteiligten wegen mangelhafter Leistungen, Verzugs und sonstiger Pflichtverletzungen sind auf der Grundlage eines strukturierten Forderungsmanagementsystems zu dokumentieren, zu bewerten und durchzusetzen. Soweit erforderlich, ist dabei die projektbezogene BauRisk-All-in-One-Versicherung in Anspruch zu nehmen. Soweit wegen bestehender Mängel von Werkleistungen gegen Baubeteiligte Nachbesserungsansprüche bestehen, deren Erfüllung den verbleibenden Gesamtaufwand bis zur Fertigstellung reduzieren kann, sind diese Ansprüche mit dem Ziel der Mängelbeseitigung zu verfolgen.

19. Sitzung vom 15. März 2016

9. Da die Sanierung nicht vor Mitte 2018 abgeschlossen sein wird und die Nutzung des Staatenhauses zum Spielzeitende 2016/2017 zwecks Etablierung eines Musicaltheaters gemäß Beschlusslage des Rates beendet wird, beauftragt der Rat die Verwaltung, zeitnah ein Konzept für die Verlängerung des Interim-Spielbetrieb von Oper, Schauspiel und Tanzgastspiele in Form einer Beschlussvorlage vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

IV. Gesamtabstimmung:

1. Der Rat stimmt der Neustrukturierung der Projektorganisation zur „Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz“ durch die Schaffung eines technischen Betriebsleiters als 4. Mitglied der Betriebsleitung der Bühnen der Stadt Köln zu. Die Bestellung und Anstellung der technischen Betriebsleitung sowie die dafür notwendige Satzungsänderung erfolgt auf Grundlage gesonderter Beschlussvorlagen. Die Bestellung und Anstellung des 4. Betriebsleiters ist zum 01.05.2016 vorgesehen. Der technischen Betriebsleitung obliegt die vollumfängliche Wahrnehmung der Bauherrenaufgaben (Planung, Steuerung und Kontrolle der Sanierungsmaßnahme) mit dem Ziel, die Sanierung von Oper und Schauspielhaus sowie den Bau von Kinderoper und Neuem Haus am Offenbachplatz so qualitativ, so schnell und so kostengünstig wie möglich abzuschließen. Bauherrn- und Projektleitungsfunktionen werden bei Vermeidung der bisher vorhandenen Schnittstelle gebündelt. Die zur Durchführung dieser Aufgaben notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen werden zur Verfügung gestellt. Das gilt insbesondere für die Verstärkung der Projekt- und Bauleitung. Die technische Betriebsleitung unterrichtet regelmäßig die zuständigen Ratsgremien (Betriebsausschuss Bühnen, Finanzausschuss, Rat) und die Öffentlichkeit über den Fortgang des Projekts. Nach Arbeitsaufnahme der neuen Betriebsleitung wird den zuständigen Ratsgremien nach endgültiger Festlegung der neuen Strukturen ein Organigramm vorgelegt.
2. Der Rat beschließt in Kenntnis der Tatsache, dass die Baumaßnahme Sanierung Bühnen Köln am Offenbachplatz nicht vor Mitte 2018 beendet sein wird und das bisher

genehmigte Budget von EUR 287,8 Mio. brutto nach derzeitigem Kenntnisstand nicht auskömmlich ist, dass die Bühnen zur Fortführung und Vollendung des Bauvorhabens weitere Verpflichtungen eingehen dürfen, die das bisher genehmigte Budget überschreiten. In einem ersten Schritt wird das neue Budget durch Erhöhung um 60 Mio. € auf zunächst EUR 347,8 Mio. € brutto begrenzt. Dies beinhaltet die Bereitstellung von 30 Mio. € auf Basis des Monatsberichts des Projektsteuerers (Stand 23.12.2015) sowie weitere 30 Mio. €, um in den weiteren Vertragsverhandlungen mit den Planern und ausführenden Unternehmen wieder einen geordneten Bauablauf herzustellen.

3. Die Entwicklung der Kosten ist den zuständigen Ratsgremien in aussagefähigen Monatsberichten zu den jeweiligen Ausschusssitzungen darzustellen.
4. Der Rat beschließt, dass eine weitere Erhöhung über diese neue Budgetgrenze hinaus einer weiteren Beschlussvorlage bedarf, in der die Mittelverwendung im Einzelnen darzulegen ist. Der Rat behält sich vor, die Budgetfreigabe für künftig einzugehende Verpflichtungen im Rahmen etwa erforderlicher Steuerungsmaßnahmen aufzuheben (Rückholrecht). Das von der Betriebsleitung der Bühnen aufgestellte Finanzierungskonzept, das der Rat mit Beschluss vom 12.05.2015 zur Kenntnis genommen hat, ist unter Berücksichtigung der veränderten Budgetentwicklung anzupassen und den Ratsgremien vorzulegen.
5. Weiterführende, konkretisierende Aussagen zu Kosten und Terminen werden vom technischen Betriebsleiter zum frühestmöglichen Zeitpunkt vorgelegt. Wesentliche Voraussetzungen hierfür sind die Beauftragung der neuen Planer und Bauleiter nach dem Abschluss der hierfür erforderlichen Vergabeverfahren, die Ergebnisse der anstehenden Vertragsverhandlungen mit allen Projektbeteiligten sowie der Ausgang der Verhandlungen zur Fortführung der Leistungen des insolventen Gebäudetechnikunternehmens.
6. Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass folgende Sachverhalte sich positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung der Bühnen auswirken werden:
 - Durch die Geltendmachung von Ansprüchen gegen Baubeteiligte wegen mangelhafter Leistungen, Verzugs und

sonstiger Pflichtverletzungen können sich die Projektkosten, noch reduzieren. Planungshaftpflichtansprüche sind dabei über die projektbezogene BauRisk-All-in-One-Versicherung abgesichert.

- Die günstige Zinsentwicklung wird die für die Projektfinanzierung entstehende Erhöhung des Betriebskostenzuschusses der Bühnen vermindern.

Diese Auswirkungen haben keinen Einfluss auf die für die Fortsetzung des Projekts aktuell erforderliche Liquidität und auf das festzulegende Gesamtbudget.

7. Die Bühnen werden beauftragt, den 11-Punkte-Plan gemäß dem Beschluss des Rates vom 10.09.2015 weiter konsequent umzusetzen und unter Berücksichtigung der Neubeauftragung der zu findenden Planer und Bauleiter und der Ergebnisse der Verhandlungen mit den Projektbeteiligten einschließlich des insolventen Gebäudetechnikunternehmens fortzuschreiben. Ein fortgesetztes, striktes Kostencontrolling und –management ist im Rahmen des 11-Punkte-Plans durchzuführen. Sollten weitere unerwartete Bauablaufstörungen eintreten, die die Budgeteinhaltung und/oder die Terminplanung beeinflussen können, sind die zuständigen Ratsgremien sowie über mögliche Steuerungsmaßnahmen umgehend zu informieren.
8. Bei den anstehenden Verhandlungen mit den Projektbeteiligten sind weitere Kosten erhöhungen wegen Bauzeitverlängerung zu vermeiden. Insbesondere ist jeweils zu prüfen, ob eine Vertragsbeendigung mit späterer Neuausschreibung zur Kostenreduzierung geeignet ist. Ansprüche des Bauherrn gegenüber Baubeteiligten wegen mangelhafter Leistungen, Verzugs und sonstiger Pflichtverletzungen sind auf der Grundlage eines strukturierten Forderungsmanagementsystems zu dokumentieren, zu bewerten und durchzusetzen. Soweit erforderlich, ist dabei die projektbezogene BauRisk-All-in-One-Versicherung in Anspruch zu nehmen. Soweit wegen bestehender Mängel von Werkleistungen gegen Baubeteiligte Nachbesserungsansprüche bestehen, deren Erfüllung den verbleibenden Gesamtaufwand bis zur Fertigstellung reduzieren kann, sind diese Ansprüche mit dem Ziel der Mängelbeseitigung zu verfolgen.

9. Da die Sanierung nicht vor Mitte 2018 abgeschlossen sein wird und die Nutzung des Staatenhauses zum Spielzeitende 2016/2017 zwecks Etablierung eines Musicaltheaters gemäß Beschlusslage des Rates beendet wird, beauftragt der Rat die Verwaltung, zeitnah ein Konzept für die Verlängerung des Interim-Spielbetrieb von Oper, Schauspiel und Tanzgastspiele in Form einer Beschlussvorlage vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Gruppe Deine Freunde sowie mit den Stimmen von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) und der Oberbürgermeisterin sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. und bei Enthaltung von Ratsmitglied Hegenbarth (Gruppe Piraten) zugestimmt.

Anmerkungen:

Ratsmitglied Pöttgen beantragte, die Punkte 2 und 4 einzeln und getrennt von den übrigen Punkten 1; 3; 5 – 9 abzustimmen.

0812/2016

Beschluss:

Der Rat bestellt Herrn Bernd Streitberger für die Zeit vom 01.05.2016 bis 31.12.2019 als Technischen Betriebsleiter zum Mitglied der Betriebsleitung der Bühnen der Stadt Köln.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich möchte gerne in der Tagesordnung weitergehen.

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und Ähnliches

Tagesordnungspunkt

6.2.1 5. Satzung zur Änderung der Gebührensatzung für die Rheinische Musikschule der Stadt Köln 0192/2016

Ich lasse darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Enthaltungen?

19. Sitzung vom 15. März 2016

tungen? - Auch nicht. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die 5. Satzung zur Änderung der Gebührensatzung für die Rheinische Musikschule der Stadt Köln gemäß Anlage 1.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

Tagesordnungspunkt

6.3.1 3. Ordnungsbehördliche Verordnung für 2016 über das Offenhalten von Verkaufsstellen im Jahr 2016 an den in der Verordnung aufgeführten Tagen und Zeiten 4113/2015

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/die Grünen, der Fraktion Die Linke. und der FDP-Fraktion
AN/0517/2016**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich abstimmen.

Wir stimmen zunächst über den Änderungsantrag ab. Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen der Freunde. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Jetzt stimmen wir über die so geänderte Vorlage ab; denn wir benötigen auch für den Termin in Deutz die Verordnung aus der Vorlage.

Anlage 1 erhält damit folgende Fassung:

§ 1

Im Stadtteil Deutz dürfen die Verkaufsstellen am Sonntag, dem 07.08.2016, in der Zeit von 13 bis 18 Uhr geöffnet sein.

Die jeweilige Sonderöffnungszeit gilt für die Verkaufsstellen innerhalb der folgenden Grenzlinien:

Deutz

Deutzer Freiheit (einschließlich des Bereichs 100 m links und rechts der Fahrbahn) beginnend Siegburger Str. endend Gotenring.

Die §§ 2 und 3 bleiben unverändert.

Gibt es Gegenstimmen? - Deine Freunde. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke. und der FDP-Fraktion:

Der Rat beschließt für das 2. Halbjahr 2016 im ersten Schritt die Freigabe der Öffnung von Verkaufsstellen in Köln-Deutz am 07.08.2016 und bittet die Verwaltung um erneute Vorlage der restlichen Termine des 2. Halbjahres 2016 zur Genehmigung durch den Rat nach ordentlicher Beratung durch die Bezirksvertretungen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.*

II. Beschluss über die so geänderte Vorlage:

Der Rat beschließt für das 2. Halbjahr 2016 im ersten Schritt die Freigabe der Öffnung von Verkaufsstellen in Köln-Deutz am 07.08.2016 und bittet die Verwaltung um erneute Vorlage der restlichen Termine des 2. Halbjahres 2016 zur Genehmigung durch den Rat nach ordentlicher Beratung durch die Bezirksvertretungen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

6.4 Sonstige städtische Regelungen

Tagesordnungspunkt

6.4.1 Neufassung der Wahlordnung für die Wahl der Seniorenvertretung der Stadt Köln 3548/2015

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es

Enthaltungen? - Auch nicht. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die als Anlagen 1 und 2 vorgelegte Neufassung der Wahlordnung für die Wahl der Seniorenvertretung der Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**7 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für das Hj. 2015 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2015
0767/2016**

Das nehmen wir zur Kenntnis.

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Unter den Punkten 8 und 9 haben wir nichts.

Beschluss:

Der Rat nimmt Kenntnis von folgenden durch die Kämmerin/die Fachbeigeordneten in der Zeit vom 02.12.2015 bis 02.03.2016 für das Haushaltsjahr 2015 genehmigten Mehraufwendungen und Mehrauszahlungen.

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2015 hinausgehende (überplanmäßige) Aufwendungen

Die folgenden Mehraufwendungen wirken sich, sofern sie zahlungswirksam sind, in gleicher Höhe auf die Finanzrechnung aus und führen zu Mehrauszahlungen, die haushaltsneutral durch Umschichtungen gedeckt wurden.

1. 1.263.000,00 EUR in Teilplan 0212 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen)

Deckung: Wenigeraufwendungen i. H. v. 1.263.000,00 EUR in Teilplan 1601 in Zeile 20 (Zinsen und sonstige Finanzaufwendungen)

2. 550.000,00 EUR in Teilplan 0211 in Zeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen)

Deckung: Wenigeraufwendungen i. H. v. 550.000,00 EUR in Teilplan 1601 in Zeile 20 (Zinsen und sonstige Finanzaufwendungen)

3. 20.000,00 EUR in Teilplan 0604 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- u. Dienstleistungen)

Deckung: Wenigeraufwendungen i. H. v. 15.000,00 EUR in Teilplan 1501 in Zeile 15 (Transferaufwendungen) sowie Wenigeraufwendungen i. H. v. 5.000,00 EUR in Teilplan 0101 in Zeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen)

4. 300,00 EUR in Teilplan 0606 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

Deckung: Wenigeraufwendungen i. H. v. 300,00 EUR in Teilplan 0604 in 15 (Transferaufwendungen)

5. 5.000,00 EUR in Teilplan 0410 in Zeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen)

Deckung: Wenigeraufwendungen i. H. v. 5.000,00 EUR in Teilplan 0504 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

6. 14.600,00 EUR in Teilplan 0701 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- u. Dienstleistungen) sowie

27.000,00 EUR in Teilplan 0701 in Zeile 15 (Transferaufwendungen) sowie

15.000,00 EUR in Teilplan 0701 in Zeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen)

Deckung: Wenigeraufwendungen i. H. v. 56.600,00 EUR in Teilplan 0504 in 15 (Transferaufwendungen)

7. 15.000,00 EUR in Teilplan 0801 in Zeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen)

Deckung: Wenigeraufwendungen i. H. v. 5.000,00 EUR in Teilplan 0101 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

8. 44.251.690,02 EUR in Teilplan 1601 in Zeile 20 (Zinsen und sonstige Finanzaufwendungen)

Deckung: Mehrerträge i. H. v. 10.000.000,00 EUR in Teilplan 1601 in Zeile 2 (Zuweisungen und allg. Umlagen) sowie Mehrerträge i. H. v. 13.000.000,00 EUR in Teilplan 1601 in Zeile 1 (Steuern und ähnliche Abgaben) sowie Wenigeraufwendungen i. H. v. 14.500.000,00 EUR in Teilplan 1601 in Zeile 15 (Transferaufwendungen) sowie Wenigeraufwendungen i. H. v. 6.751.690,02 EUR in Teilplan 1601 in Zeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen)

19. Sitzung vom 15. März 2016

9. 1.000,00 EUR in Teilplan 0507 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- u. Dienstleistungen)

Deckung: Wenigeraufwendungen i. H. v. 1.000,00 EUR in Teilplan 0504 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

8 Überplanmäßige Aufwendungen

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann kommen zu:

10 Allgemeine Vorlagen

Tagesordnungspunkt

10.1 Auflösung des Interkommunalen Arbeitskreises Wahner Heide e. V. (IAWH) 3779/2015

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/0523/2016**

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich zunächst über den Änderungsantrag abstimmen. Wer ist dagegen? - Keiner. Gibt es Enthaltungen? - Auch nicht. Dann ist das so beschlossen.

Jetzt stimmen wir über die so geänderte Vorlage ab. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dann ist auch das so beschlossen.

Beschlüsse:

I. Beschluss über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

1. Der 2. Satz des Beschlussvorschlages wird wie folgt geändert:

Das Vereinsvermögen soll nach einem noch auszuarbeitenden Vorschlag des amtierenden Vorstandes zu gleichen Teilen auf die kommunalen Heideportale Gut Leidenhausen (Köln-Porz), Turmhof (Rösrath) und Burg Wissem (Troisdorf) sowie den Verein „Haus des Waldes e.V.“ verteilt werden.

2. Der Beschlusstext wird am Ende durch den nachfolgenden Satz ergänzt:

Der bisherige Mitgliedsbeitrag der Stadt Köln für den Interkommunalen Arbeitskreis Wahner Heide e.V. in Höhe von 2.500 € pro Jahr wird ab 2016 auf den Trägerverein Heideportal Gut Leidenhausen e.V. übertragen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

II. Beschluss über die so geänderte Vorlage:

Der Rat der Stadt Köln stimmt der am 21.08.2015 von der Delegiertenversammlung einstimmig empfohlenen Auflösung des Interkommunalen Arbeitskreises Wahner Heide e.V. (IAWH) und der Einrichtung einer interkommunalen Arbeitsgruppe zu. Das Vereinsvermögen soll nach einem noch auszuarbeitenden Vorschlag des amtierenden Vorstandes zu gleichen Teilen auf die kommunalen Heideportale Gut Leidenhausen (Köln-Porz), Turmhof (Rösrath) und Burg Wissem (Troisdorf) sowie den Verein „Haus des Waldes e.V.“ verteilt werden.

Der bisherige Mitgliedsbeitrag der Stadt Köln für den Interkommunalen Arbeitskreis Wahner Heide e.V. in Höhe von 2.500 € pro Jahr wird ab 2016 auf den Trägerverein Heideportal Gut Leidenhausen e.V. übertragen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Ratsmitglied Henk-Hollstein nimmt an der Beratung und der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.2 1. Bedarfsfeststellung und Vorbereitung des Vergabeverfahrens

hier: Beschaffung von 240 Parkscheinautomaten (PSA)

**2. Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes
hier: Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze, Finanzstelle 6606-1201-0-1000 (Maßnahmen zur Parkraumbewirtschaftung)
4083/2015**

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.
Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dann ist das
so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat stellt den Bedarf zur Beschaffung von 240 Parkscheinautomaten mit Gesamtkosten in Höhe von 1.296.000 Euro fest und beauftragt die Verwaltung, das entsprechende Vergabeverfahren vorzubereiten. Auf eine Wiedervorlage im Rahmen des Vergabeverfahrens wird verzichtet.*
2. *Der Rat beschließt die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen in Höhe von 800.000 Euro im Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze bei der Finanzstelle 6606-1201-0-1000 (Maßnahmen zur Parkraumbewirtschaftung), Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen, Haushaltsjahr 2016.*

Die Voraussetzungen zur vorläufigen Haushaltsführung gem. § 82 GO NRW liegen vor.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.3 Bericht über die öffentlichen Beteiligungen der Stadt Köln im Haushaltsjahr 2014 - Beteiligungsbericht 2014
0083/2016**

Wortmeldungen? - Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Enthaltungen? - Auch nicht. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt den Beteiligungsbericht 2014 zur Kenntnis.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.4 Kölner Verkehrs-Betriebe AG (KVB): Bürgschaftsrahmen 2016/2017 der Stadt Köln zur Besicherung von Darlehen für

**die Finanzierung der Nord-Süd Stadtbahn
0210/2016**

Wortmeldungen? - Ich sehe keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine Enthaltungen. Das ist dann so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln erklärt sich damit einverstanden, dass die Stadt Köln in den Haushaltsjahren 2016 und 2017 selbstschuldnerische, modifizierte Ausfallbürgschaften für Darlehen, die der Teilfinanzierung der Tunnel- und Haltestellenanlagen des Projekts Nord-Süd Stadtbahn dienen, bis zu einer Gesamthöhe von 35,0 Mio. € übernimmt. Die Darlehensbesicherung erfolgt zugunsten der Kölner Verkehrs-Betriebe AG – kann aber alternativ auch zugunsten der Stadtwerke Köln GmbH erfolgen mit der Auflage, die Mittel zweckgebunden für das Projekt Nord-Süd Stadtbahn an die Kölner Verkehrs-Betriebe AG weiterzuleiten.

Bei der Aufnahme der einzelnen Tranchen sind die jeweils am Kapitalmarkt erreichbaren günstigsten Konditionen zugrunde zu legen. Außerdem besteht die Verpflichtung, vor der Aufnahme eines jeden Darlehens unter Mitteilung der angebotenen Konditionen die Zustimmung der Stadt Köln einzuholen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.5 „Null Toleranz für Raser“ - Ordnungsbehördliche Maßnahmen gegen die Raserszene im Kölner Stadtgebiet - Maßnahmenpaket II - Auenweg und Ringe
3678/2015**

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen wie BV 9 und AVR, Anlage 2. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Ausschusses Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales vom 07.03.2016:

Der Rat beschließt:

19. Sitzung vom 15. März 2016

1. Der Bedarf in Höhe von 428.400,- Euro (brutto) wird anerkannt.
2. Zur Finanzierung der Investitionskosten in Höhe von 428.400,- Euro beschließt der Rat eine vorläufige außerplanmäßige Bereitstellung von Auszahlungsermächtigungen gemäß § 83 GO NW im Haushaltsjahr 2016 im Teilfinanzplan 0205 – Verkehrsüberwachung, Teilplanzeile 8, Auszahlungen für Baumaßnahmen. Hiervon entfallen 257.000 Euro auf die neu einzurichtenden Finanzstelle 3200-0205-1-2100, Geschwindigkeitsüberwachung Kölner Ringe und 171.400 Euro auf die neu einzurichtende Finanzstelle 3200-0205-9-2500, Geschwindigkeitsüberwachung Auenweg.

Die vorläufige Deckung erfolgt durch entsprechende Wenigerauszahlungen im Teilfinanzplan 0212, Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst, Teilplanzeile 9, Auszahlungen für den Erwerb von bewegl. Anlagevermögen, Finanzstelle 3701-0212-0-0100, Kraftfahrzeuge.

Weiterhin beauftragt der Rat die Verwaltung, die erforderlichen Auszahlungsermächtigungen in Höhe von insgesamt 428.400 Euro im Haushaltsplan 2016/2017 zu veranschlagen. Mit Inkrafttreten der Haushaltssatzung 2016 ist die außerplanmäßige Mittelbereitstellung rückabzuwickeln.
3. Die derzeitigen Maßnahmen für den Auenweg werden im Rahmen der Neugestaltung des Euroforum West überprüft.
4. Die Zusetzung von 1,0 Stelle in BGr. A10 ÜBesG NRW bzw. VGr. IV b, Fgr. 1a BAT (Entgeltgruppe E9 TVöD), zunächst auf zwei Jahre befristet.

Da eine Besetzung der Stelle bereits mit sofortiger Wirkung notwendig ist, wird die entsprechende Stelle im Vorgriff auf den Stellenplan 2016/2017 verwaltungsintern zur Verfügung gestellt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.6 Prüfung des Gesamtabchlusses 2010 0321/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich abstimmen. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt den als Anlage beigefügten, von der Kämmerin aufgestellten und von der Oberbürgermeisterin bestätigten Entwurf des Gesamtabchlusses für das Jahr 2010 zur Kenntnis und beschließt, den Rechnungsprüfungsausschuss mit der Prüfung des Gesamtabchlusses 2010 gemäß § 116 Abs. 6 Gemeindeordnung NRW zu beauftragen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.7 Neufestsetzung der Eintrittspreise des Gürzenich-Orchesters Köln ab der Spielzeit 2016/2017 0395/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Auch keine. Dann ist das so beschlossen.

TOP 10.8 ist schon an einer anderen Stelle behandelt worden.

Beschluss:

Der Rat setzt die Eintrittspreise für die Konzerte des Gürzenich-Orchesters Köln in der Kölner Philharmonie ab der Spielzeit 2016/2017 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung neu fest.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.8 Sanierung der Bühnen Köln am Offenbachplatz, Verpflichtungsermächtigungen 0262/2016

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/0524/2016**

**Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/0526/2016**

Anmerkungen:

Diese Vorlage wurde wegen des Sachzusammenhangs gemeinsam mit den Punkten

6.1.2 Änderung der Betriebssatzung für die Bühnen der Stadt Köln 3050/2015

und

17.4 Benennung eines Technischen Betriebsleiters der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Bühnen der Stadt Köln 0812/2016

behandelt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.9 Konzept „Mehr Präsenz und Ahndung durch verstärkten Ordnungsdienst“ 0423/2016

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht. Dann stimmen wir ab wie AVR, Anlage 1. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der Fassung der Empfehlung des Ausschusses Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales vom 07.03.2016:

Der Rat beschließt in Abänderung seines ursprünglichen Beschlusses vom 23.06.2015 zum Stellenplan 2015 (1510/2015) die vorgezogene Besetzungsfreigabe von 60 Stellen im Ordnungsdienst zum nächstmöglichen Zeitpunkt.

Die für 2017 geplante Evaluation wird unbenommen von der vorgezogenen Besetzungsfreigabe beibehalten.

1. Die Einstellung von zusätzlichen Ordnungskräften soll dazu dienen, bei Problemlagen in Köln besser intervenieren zu können. Dies betrifft den Bereich Bahnhofsvorplatz, Domumgebung, Altstadt, Kölner Ringe und weitere Citybereiche, die Erhöhung der Präsenz in anderen Teilen des Kölner Stadtgebiets sowie die intensivierte Zusammenarbeit zwischen Ordnungsdienst und Polizei in Ordnungspartnerschaften. Die Handlungsfähigkeit des zentralen Ordnungsdienstes ist entsprechend zu optimieren. Zudem sind Aufgaben und Personaleinsatz des Bezirksordnungsdienstes je Stadtbezirk zu prüfen.

higkeit des zentralen Ordnungsdienstes ist entsprechend zu optimieren. Zudem sind Aufgaben und Personaleinsatz des Bezirksordnungsdienstes je Stadtbezirk zu prüfen.

2. Die Verwaltung wird beauftragt, einen Vorschlag für die Finanzierung zusätzlicher Streetwork-Stellen im Rahmen des weiter entwickelten Konzepts „Steuerung und Intervention durch Streetwork“ vorzulegen, um kurzfristig weitere Streetwork-Teams zu schaffen und die Zusammenarbeit von städtischen Diensten, Trägern der freien Jugendhilfe, Schulen, Vereinen und Polizei zu verstärken.
3. In einem modifizierten Konzept "Mehr Präsenz und Ahndung durch verstärkten Ordnungsdienst" ist der zukünftige zentrale und dezentrale Einsatz der Ordnungskräfte konkret und dem Ausschuss kurzfristig darzustellen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.10 Markenprozess Köln - Erfüllung des Ratsauftrages und Fortführung der Aufgabe 3383/2015

Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion AN/0505/2016

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin, wir hätten eine Wortmeldung. Herr van Gefen könnte seinen Beitrag allerdings zu Protokoll geben, wenn das gewünscht ist.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Findet das Ihr Einvernehmen? Oder ist jemand dagegen? - Das ist nicht der Fall. Dann machen wir das so. Vielen Dank. Das ist dann ökonomisch. - Bitte, Herr Dr. Strahl.

19. Sitzung vom 15. März 2016

Dr. Jürgen Strahl (CDU): Frau Oberbürgermeisterin, ich werde meinen Wortbeitrag dann auch zu Protokoll geben.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Frau Thelen wird ihren Beitrag dazu
auch zu Protokoll geben!)

- Das ist wunderbar.

Dann lasse ich zunächst über den aus dem Finanzausschuss verwiesenen Änderungsantrag abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen der Linken. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist das so beschlossen.

Als Nächstes stimmen wir jetzt über die so geänderte Vorlage ab. Gibt es Gegenstimmen? - Bei den Linken. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das auch so beschlossen.

Beschlüsse:

I. Beschluss über den Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion:

Die Verwaltung wird daher beauftragt, die unterschiedlichen Aktivitäten für Stadtmarketing und Außenkommunikation zügig zu bündeln und neu zu ordnen, um ein zukunftssträchtiges und abgestimmtes Gesamtkonzept für ein international ausgerichtetes einheitliches Stadtmarketing und eine darauf basierende Außenkommunikation zu entwickeln und umzusetzen. Bewährte im Rahmen des „Markenprozesses“ etablierte Marketing-Instrumente, wie der von KölnTourismus betriebene Markenshop mit integriertem Mediaserver sollen fortgeführt und weiter entwickelt werden.

Die mit diesem Beschluss bereitgestellten und aufgrund der Haushaltslage auch weiterhin begrenzten Ressourcen sind für die Neujustierung eines international ausgerichteten Stadtmarketings und einer einheitlichen Außenkommunikation zu verwenden. In diesem Rahmen ist auch der 2013 gestartete „Markenprozess“ zu evaluieren.

Die weiteren Schritte und Maßnahmen sind dem Wirtschaftsausschuss und dem Hauptausschuss vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

II. Beschluss über die so geänderte Vorlage:

Der Rat der Stadt Köln nimmt den Erfahrungsbericht zur Kenntnis und beschließt

- den Markenprozess Köln als Aufgabe der Wirtschaftsförderung fortzuführen und inhaltlich weiterzuentwickeln

sowie

- die zur Fortführung der Aufgabe erforderliche Ressource (1,0 Stelle VA Vgr. II, Fg. 1a BAT bzw. EG 13 TVöD, vergleichbar A13 h.D. ÜBesG NRW) beim Amt für Wirtschaftsförderung, Abteilung Standortmarketing, weiterhin bereitzustellen

Die entsprechenden Aufwendungen sind in den Teilplanzeilen 11-Personalaufwendungen, 13-Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen und 16-sonst. ordentliche Aufwendungen, die entsprechenden Erträge in der Teilplanzeile 6-Kostenerstattungen und -umlagen des Teilergebnisplanes 1501 - Wirtschaft und Tourismus – des HPL 2016/2017 und in der Mittelfristplanung zu veranschlagen.

Die Verwaltung wird daher beauftragt, die unterschiedlichen Aktivitäten für Stadtmarketing und Außenkommunikation zügig zu bündeln und neu zu ordnen, um ein zukunftssträchtiges und abgestimmtes Gesamtkonzept für ein international ausgerichtetes einheitliches Stadtmarketing und eine darauf basierende Außenkommunikation zu entwickeln und umzusetzen. Bewährte im Rahmen des „Markenprozesses“ etablierte Marketing-Instrumente, wie der von KölnTourismus betriebene Markenshop mit integriertem Mediaserver sollen fortgeführt und weiter entwickelt werden.

Die mit diesem Beschluss bereitgestellten und aufgrund der Haushaltslage auch weiterhin begrenzten Ressourcen sind für die Neujustierung eines international ausgerichteten Stadtmarketings und einer einheitlichen Außenkommunikation zu verwenden. In diesem Rahmen ist auch der 2013 gestartete „Markenprozess“ zu evaluieren.

Die weiteren Schritte und Maßnahmen sind dem Wirtschaftsausschuss und dem Hauptausschuss vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.11 Planungsaufnahme zur Errichtung von Erweiterungsbauten und Sportbauten (1 Dreifach- und 1 Zweifachsporthalle) für das Barbara-von-Sell-Berufskolleg und die Edith-Stein-Realschule, Niehler Kirchweg 118 und 120, 50733 Köln-Nippes 1822/2015

Wortmeldungen? - Keine. Dann lasse ich abstimmen. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Auch keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Planungsaufnahme (bis einschließlich Leistungsphase 3 HOAI) zur Errichtung von Erweiterungsbauten für das Barbara-von-Sell Berufskolleg und die Edith-Stein-Realschule auf dem Schulgelände Niehler Kirchweg 118 und 120, 50733 Köln-Nippes, einer 3-fach Sporthalle auf dem Sportplatz im Toni-Steingaß-Park und eines Parkdecks auf dem Gelände des Berufskollegs, soweit dieses für den Stellplatznachweis erforderlich ist. Die endgültige Entscheidung über die Realisierung eines Parkdecks oder Alternativen ist im Rahmen des Baubeschlusses zu treffen.

Außerdem wird eine 2-fach Sporthalle an einem externen Standort als Ersatz für die marode 2-fach Sporthalle der Edith-Stein-Realschule errichtet.

Die Verwaltung wird beauftragt, unverzüglich die Planung und Kostenermittlung aufzunehmen und voranzutreiben.

Der Planung ist das in der Anlage aufgeführte Raumprogramm zu Grunde zu legen (Anlage 1 und 2).

Entwurfs- und konstruktionsbedingte Abweichungen sind zulässig.

Die Planung wird auf Basis des Ratsbeschlusses vom 02.02.2016 nach dem Passivhausstandard ausgeführt.

Die Planungskosten bis einschließlich Leistungsphase 3 HOAI belaufen sich nach vorläufiger Kostenannahme auf rd. 1,325 Mio € (ermittelt

auf der Grundlage des Energiestandards EnEV 2014, Stand 2016).

Die tatsächlichen Planungskosten durch Umpassung auf den Passivhausstandard werden dann zum Baubeschluss vorgelegt.

Die aus dem städtischen Haushalt zu finanzierenden Planungskosten sind je zu einem Drittel im Haushaltsjahr 2017, 2018 und 2019 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben in Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen zu berücksichtigen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.12 Kliniken der Stadt Köln gGmbH: Erhöhung der Beteiligung an der Dienstleistungs- und Einkaufsgemeinschaft kommunaler Krankenhäuser eG im Deutschen Städtetag 2472/2015

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Auch keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt der Erhöhung der Beteiligung der Kliniken der Stadt Köln gGmbH auf insgesamt 48 Anteile à 3.000 € (Σ 144.000 €) an der Dienstleistungs- und Einkaufsgemeinschaft Kommunaler Krankenhäuser eG im Deutschen Städtetag (GDEKK) zu.

Darüber hinaus ist der Rat der Stadt damit einverstanden, dass die Kliniken der Stadt Köln gGmbH einen Anteil im Wert von 300 € für den Geschäftsführer der Gesellschaft im Zusammenhang mit seiner Organstellung (Aufsichtsratsvorsitzender) in der GDEKK halten.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.13 Errichtung eines Erweiterungsbaus mit Dreifachturnhalle für die Kaiserin-Theophanu-Schule, Gymnasium Kantstr. 3, 51105 Köln

19. Sitzung vom 15. März 2016

**Baubeschluss
2950/2015**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Errichtung eines Erweiterungsbaus mit Dreifachsporthalle für die Kaiserin-Theophanu-Schule, Gymnasium Kantstr. 3, 51103 Köln-Kalk, genehmigt den Entwurf und die Kostenberchnung nach Passivhausstandard für den Schulerweiterungsbau bzw. nach EnEV 2009 für die Sporthalle und den Ganztagerweiterungsbau mit Gesamtkosten in Höhe von brutto 34,52 Mio € (33,47 Mio € Baukosten, 185.000 € für die Großküche und 865.000 € Einrichtungskosten) und beauftragt die Verwaltung mit der Submission und Baudurchführung.

Zudem genehmigt der Rat einen Risikozuschlag in Höhe von 7% bezogen auf die Kosten für den ersten und zweiten Bauabschnitt (26,42 Mio € inkl. Großküche). Die entspricht einem Betrag von 1,85 Mio €. Durch den Baubeschluss wird jedoch lediglich das Maßnahmenbudget ohne Risikozuschlag als Vergabevolumen freigegeben. Die Verwaltung darf über den Risikozuschlag nicht unmittelbar, sondern nur bei Risikoeintritt und nach entsprechender Mitteilung im Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft verfügen.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Der aus dem städtischen Haushalt zu finanzierende Flächenverrechnungspreis (ehemals Miete Gebäudewirtschaft) inklusive Nebenkosten und Reinigung in Höhe von voraussichtlich jährlich rd. 1.058.337 € ist ab 2019 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, Teilplanzeile 16, sonstiger ordentlicher Aufwand, zu veranschlagen.

Die Finanzierung der Einrichtungskosten erfolgt frühestens zum Haushaltsjahr 2019 aus zu veranschlagenden Mitteln aus dem Teilfinanzplan 0301, Schulträgeraufgabe, Zeile 9, Auszahlung für Erwerb von beweglichem Anlagevermögen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.14 Städtebauliche Neuordnung des Domumfeldes, Bauabschnitte 1 und 3; Bauabschnitt 2
hier: Kostenentwicklung und weitere Beschlüsse
3828/2015**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Frau Oberbürgermeisterin, keine Wortmeldung. Ich würde auch hier nur gerne beantragen, dass über die drei Punkte getrennt abgestimmt wird.

(Zuruf: Zwei!)

- Nein, auf der Rückseite ist auch noch einer.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bitte sehr, Herr Frenzel.

Michael Frenzel (SPD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Ich möchte beantragen, dass wir wie Stadtentwicklungsausschuss abstimmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, das werden wir tun - und dann über die drei Punkte einzeln. Wir stimmen ab wie im Stadtentwicklungsausschuss - und die drei Punkte einzeln. So war das ja von Ihnen gewünscht, Herr Weisenstein.

(Michael Weisenstein [Die Linke.]: Ja!)

- Okay. - Wir stimmen also ab wie Anlage 6.

Punkt 1: Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Punkt 2: Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen der Linken. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Punkt 3: Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Enthaltungen? - Auch nicht. Dann ist das so beschlossen.

Jetzt gibt es noch einmal eine Gesamtabstimmung. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Die Linke. Dann ist das so beschlossen.

Beschlüsse gemäß Empfehlung des Stadtentwicklungsausschusses aus seiner Sitzung am 10.03.2016:

I.1 Beschluss über die Ziffer 1:

Der Rat beschließt:

1. Bauabschnitt 1 und Bauabschnitt 3: Neugestaltung der östlichen Domumgebung, Dionysoshof und Baptisterium Neugestaltung des Domsockels im Bereich der Straße mit dem historischen Römerpflaster

Die Kostenerhöhung für die städtebauliche Neuordnung des Domumfeldes im Bereich Dionysoshof/Baptisterium sowie im Bereich der Straße mit dem historischen Römerpflaster von 20,16 Mio. € um 8,34 Mio. € auf 28,5 Mio. € wird zur Kenntnis genommen. Die Verwaltung wird mit dem Abschluss der Baumaßnahme beauftragt.

Die zur weiteren Durchführung der Maßnahme benötigten investiven Auszahlungsermächtigungen in Höhe von rund 3,6 Mio. € sind im Haushaltsplanentwurf 2016/2017 inklusive Finanzplanung 2018 bis 2020 bei den Finanzstellen 6901-1202-1-0500, Umgestaltung Dionysoshof-Masterplan, Teilplanzeile 8 -Auszahlungen für Baumaßnahmen-; Haushaltsjahr 2016, und 6901-1202-1-0520, Umgestaltung Domumgebung 3. BA-Masterplan, Teilplanzeile 8 - Auszahlungen für Baumaßnahmen-; Haushaltsjahr 2016, eingeplant.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

I.2 Beschluss über die Ziffer 2:

Der Rat beschließt:

2. Bauabschnitt 2: Neugestaltung der nördlichen Domumgebung, Bereich Trankgasse

Die Verwaltung wird beauftragt unter Berücksichtigung des Ratsbeschlusses vom 08.04.2014 (Vorlagen-Nr. 0458/2014), die Planung bis zur Entwurfsplanung (Leistungsphase 3 HOAI) weiter zu betreiben und diese dann inklusive der geprüften Kostenberechnung zur weiteren Beschlussfassung vorzulegen. Die voraussichtlichen Bau- und

Planungskosten werden sich auf circa 2,1 Mio. € belaufen.

Gleichzeitig beschließt der Rat zur Sicherstellung der Maßnahme die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes in Höhe von 345.000 € (für Planungskosten) bei der Finanzstelle 6901-1202-1-0510, Umgestaltung Domumgebung 2. BA-Masterplan, Teilplanzeile 8 - Auszahlungen für Baumaßnahmen-; Haushaltsjahr 2016.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

I.3 Beschluss über die Ziffer 3:

Der Rat beschließt:

3. Bauabschnitt 4: Übergangsbereich Roncalliplatz - Am Hof (Anlage 4)

Der Rat beschließt, die Umgestaltung (Planung und Bau) des öffentlichen Raumes des Bauabschnittes 4 zurückzustellen und bei der Umsetzung der "Historischen Mitte" zu berücksichtigen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

II. Gesamtabstimmung:

Der Rat beschließt:

1. Bauabschnitt 1 und Bauabschnitt 3: Neugestaltung der östlichen Domumgebung, Dionysoshof und Baptisterium Neugestaltung des Domsockels im Bereich der Straße mit dem historischen Römerpflaster

Die Kostenerhöhung für die städtebauliche Neuordnung des Domumfeldes im Bereich Dionysoshof/Baptisterium sowie im Bereich der Straße mit dem historischen Römerpflaster von 20,16 Mio. € um 8,34 Mio. € auf 28,5 Mio. € wird zur Kenntnis genommen. Die Verwaltung wird mit dem Abschluss der Baumaßnahme beauftragt.

Die zur weiteren Durchführung der Maßnahme benötigten investiven Auszahlungsermächtigungen in Höhe von rund 3,6 Mio. € sind im Haushaltsplanentwurf 2016/2017 in-

19. Sitzung vom 15. März 2016

klusive Finanzplanung 2018 bis 2020 bei den Finanzstellen 6901-1202-1-0500, Umgestaltung Dionysoshof-Masterplan, Teilplanzeile 8 -Auszahlungen für Baumaßnahmen-; Haushaltsjahr 2016, und 6901-1202-1-0520, Umgestaltung Domumgebung 3. BA-Masterplan, Teilplanzeile 8 - Auszahlungen für Baumaßnahmen-; Haushaltsjahr 2016, eingeplant.

2. Bauabschnitt 2:
Neugestaltung der nördlichen Domumgebung, Bereich Trankgasse

Die Verwaltung wird beauftragt unter Berücksichtigung des Ratsbeschlusses vom 08.04.2014 (Vorlagen-Nr. 0458/2014), die Planung bis zur Entwurfsplanung (Leistungsphase 3 HOAI) weiter zu betreiben und diese dann inklusive der geprüften Kostenberechnung zur weiteren Beschlussfassung vorzulegen. Die voraussichtlichen Bau- und Planungskosten werden sich auf circa 2,1 Mio. € belaufen.

Gleichzeitig beschließt der Rat zur Sicherstellung der Maßnahme die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes in Höhe von 345.000 € (für Planungskosten) bei der Finanzstelle 6901-1202-1-0510, Umgestaltung Domumgebung 2. BA-Masterplan, Teilplanzeile 8 - Auszahlungen für Baumaßnahmen-; Haushaltsjahr 2016.

3. Bauabschnitt 4:
Übergangsbereich Roncalliplatz - Am Hof (Anlage 4)

Der Rat beschließt, die Umgestaltung (Planung und Bau) des öffentlichen Raumes des Bauabschnittes 4 zurückzustellen und bei der Umsetzung der "Historischen Mitte" zu berücksichtigen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Anmerkung:
Ratsmitglied Weisenstein beantragte getrennte Abstimmung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.15 Ankauf eines Breviers des Kölner Erzbischofs Hermann von Hessen 0455/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Gibt es Enthaltungen? - Bei den Freunden. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Ankauf eines weiteren Breviers des Kölner Erzbischofs Hermann von Hessen (um 1485) zum Preis von 500.000 € unter der Voraussetzung einer anteiligen Drittmittel Förderung in Höhe von 333.333,34 €.

Ferner wird beschlossen, die benötigten Mittel von 166.666,67 € im Teilfinanzplan 0412 - Historisches Archiv außerplanmäßig zur Verfügung zu stellen. Die Deckung erfolgt aus dem Teilfinanzplan 0401 – Museumsreferat, Finanzstelle 4500-0401-0-1000 – Ankaufsetat Museen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.16 Errichtung eines Bildungsgangs: Höhere Berufsfachschule im Bereich Ernährung und Hauswirtschaft am Berufskolleg Ehrenfeld (BK 20) 0458/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Ich sehe keine. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt gemäß § 81 Schulgesetz NRW (SchulG) die Errichtung des Bildungsgangs

Höhere Berufsfachschule im Fachbereich Ernährung und Hauswirtschaft in Vollzeitform

(2 Jahre) gemäß § 22 Abs. 5 SchulG und Anlage C der Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (APO-BK) zum 01.08.2016 am Berufskolleg Ehrenfeld, Weinsbergstraße 72, 50823 Köln (BK 20).

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.17 Errichtung von mehreren Schulen in modularer Bauweise/Systembauweise mit entsprechend angepasstem Baubeschlussverfahren
0460/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Die Freunde. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Neubauten der Grundschulen Friedrich-Karl-Straße, Statthalterhofallee, Gaedestraße und Thessaloniki-Allee, des Gymnasiums Zusestraße und der Gesamtschule Wasserramselweg zur schnellstmöglichen Deckung des dringenden Bedarfs an Schulplätzen in modularer Bauweise zu errichten. Hierzu sind in Abänderung des geltenden Baubeschlussverfahrens die Baubeschlüsse bereits nach der Leistungsphase 2 HOAI einzuholen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Gruppe Die Freunde zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.18 Erhöhung der Dozentenonorare der Volkshochschule gemäß Ratsbeschluss zur Haushaltssatzung vom 23.06.2015
0482/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Auch keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die rückwirkende Umsetzung seines Beschlusses zur Erhöhung der VHS-Dozentenonorare vom 23.06.2015. Die Nachzahlung geht anteilig an alle Dozentinnen und Dozenten der Volkshochschule. Sie wird entsprechend der jeweils geleisteten Unterrichtseinheiten pro Dozentin bzw. Dozent ermittelt und ausbezahlt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.19 SBK Sozial-Betriebe Köln gGmbH: Beteiligung an der Dienstleistungs- und Einkaufsgemeinschaft kommunaler Krankenhäuser eG im Deutschen Städtetag
2479/2015**

Wortmeldungen? - Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt der Beteiligung der SBK Sozial-Betriebe-Köln gemeinnützige GmbH in Höhe von 10 Anteilen à 3.000 € an der Dienstleistungs- und Einkaufsgemeinschaft Kommunaler Krankenhäuser eG im Deutschen Städtetag zum 01.10.2011 zu.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.20 Besetzung der Stelle der/des Beigeordneten Dezernat I - Allgemeine Verwaltung, Ordnung, Recht; Bestellung zur/zum Stadtdirektor/in
0735/2016**

Es gibt eine Wortmeldung von Herrn Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte Folgendes beantragen: Der Beschlussvorlage ist ja eine Anlage beigefügt. Dabei handelt es sich um den Ausschreibungstext. Wir schlagen vor, dass der in der Anlage beigefügte Ausschreibungstext im zweiten Unterpunkt auf der ersten Seite abgeändert wird und wie folgt gefasst wird:

Erwartet werden ein abgeschlossenes wissenschaftliches Hochschulstudium, z. B. Vorliegen der Befähigung zum Richteramt oder die Befähigung zum höheren nichttechnischen Verwaltungs-

19. Sitzung vom 15. März 2016

dienst, sowie eine mehrjährige Berufserfahrung in leitenden Funktionen in einer Kommune oder vergleichbaren Einrichtungen.

Ich möchte das kurz begründen. Natürlich geht es nach wie vor um die Bestenauslese. Es geht darum, eine geeignete Führungspersönlichkeit für diese verantwortungsvolle Position zu finden. Aber es geht auch darum, den Bewerberinnen- und Bewerberkreis so weit wie möglich zu fassen. Es geht natürlich darum, die hinreichenden Qualifikationen sicherzustellen, wie dies die Gemeindeordnung vorsieht. Es geht natürlich darum, eine moderne Verwaltung zu führen und gerade die Kölner Stadtverwaltung in den Bereichen Organisation und hier insbesondere Strategien für den Personalbereich zu entwickeln.

Lassen Sie mich auch Folgendes anmerken: Es geht auch darum, jemanden zu finden - und vielleicht ist es dann doch kein Volljurist -, der die Feuerwehr anständig führen kann. - Danke.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich zunächst über diesen Änderungsantrag abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Jetzt stimmen wir über die so geänderte Vorlage ab. Gibt es Gegenstimmen? - Nein. Gibt es Enthaltungen? - Auch nicht. Dann ist das so beschlossen.

I. Ergänzung der Anlage zur Vorlage (2. Spiegelstrich) gemäß mündlichem Änderungsantrag von Ratsmitglied Kienitz:

Weiterhin erforderlich ist:

- *Erwartet werden ein abgeschlossenes wissenschaftliches Hochschulstudium, z.B. Vorliegen der Befähigung zum Richteramt oder die Befähigung zum höheren nichttechnischen Verwaltungsdienst sowie eine mehrjährige Berufserfahrung in leitenden Funktionen in einer Kommune oder vergleichbaren Einrichtungen*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

II. Beschluss über die so geänderte Vorlage:

Der Rat beschließt gemäß § 71 GO NRW die Stelle der/des Beigeordneten Dezernat I – Allgemeine Verwaltung, Ordnung und Recht – unter Berücksichtigung der vorgenannten Änderungen - auszuschreiben und beauftragt die Verwaltung mit der Durchführung der dafür notwendigen Schritte einschließlich der Beauftragung eines Personalberatungsunternehmens. Die/der Beigeordnete soll zur/zum allgemeinen Vertreter/in der Oberbürgermeisterin der Stadt Köln gem. § 68 Abs. 1 S. 1 GO NRW bestellt werden.

Der Rat behält sich eine Änderung des Geschäftskreises vor.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.21 Kommunalinvestitionsförderungs- gesetz hier: Festlegung der Maßnahmen 0754/2016

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung – zurückgezogen (siehe hierzu Ziffer II – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.22 Teilnahme am Bundesprogramm „Sprach-Kitas - Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ 0654/2016

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/0510/2016**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion,
der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis
90/Die Grünen und der FDP-Fraktion
AN/0525/2016**

Dazu würde ich gerne kurz einige Sätze sagen, wenn Sie gestatten. Eigentlich müsste so etwas ja in die Haushaltsberatungen verwiesen werden. Aber das ist aufgrund der Fristen für die Antragsteller nicht möglich. Das haben wir schon gehört.

Ich möchte Sie aber bitten, davon auszugehen, wenn Sie eine solche Vorlage bekommen, dass es sich die Verwaltung mit dieser Vorlage im Vor-

feld nicht leicht gemacht hat. Sie hat sich in der Vorlage auf das Finanzierbare beschränkt, meine Damen und Herren.

Sie können natürlich den Sachverhalt beschließen. Das ist Ihre Souveränität. Seien Sie sich aber bitte hier und in jedem weiteren Fall sehr bewusst darüber, dass Sie das Haushaltsaufstellungsverfahren damit zusätzlich erschweren.

Jetzt gibt es Wortmeldungen. Herr Dr. Heinen.

(Martin Börschel [SPD]: Wenn niemand etwas sagt, brauchen wir auch nichts zu sagen!)

Herr Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Gestatten Sie mir eine Klarstellung für den Fall, dass geglaubt wird, damit werde das Budget ausgedehnt. Das ist mit dem Antrag nicht intendiert. Das heißt: Die Aufgabe der Beigeordneten Klein besteht darin, die zusätzliche Aufwendung in ihrem eigenen Bereich zu refinanzieren. Sonst funktioniert das nicht. Deshalb steht das auch ausdrücklich drin.

Wenn das nicht geht, dann geht es nicht; denn ich kann das, was die Frau Oberbürgermeisterin sagt, gut verstehen. Wenn dafür allerdings eine Lösung gefunden wird, dann soll es so sein. Aber dann soll weder das Defizit ausgedehnt werden noch in andere Töpfe gegriffen werden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bitte, Herr Dr. Heinen.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Frau Oberbürgermeisterin, das steht in unserem gemeinsamen Antrag drin. Wichtig war für uns nur, da seitens der Bundesregierung in den nächsten Jahren etwa eine halbe Milliarde Euro für dieses Programm ausgegeben wird, dort auch den maximalen Anteil abzuschöpfen, zumal wir nur einen Eigenanteil von etwa 10 Prozent zu tragen haben. Insofern handelt es sich hier um eine hohe Generierung von Geld, das wir auch unbedingt, was Bildung angeht, in diesem Bereich einsetzen sollten.

Das heißt: Das ist eine Priorisierung, für die wir auch gerne kämpfen wollen, was wir mit diesem Antrag zum Ausdruck bringen. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Dann stimmen wir zunächst über den Änderungsantrag ab. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Die Oberbürgermeisterin enthält sich. Dann ist das so beschlossen.

Ich lasse nun über die so geänderte Vorlage abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Eine. Dann ist das so beschlossen.

Beschlüsse:

I. Beschluss über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion:

Die Verwaltung wird beauftragt, die Förderung aus dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas – Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ für alle städtischen Kitas zu beantragen, die nach heutigem Stand des Bundesprogramms „Sprach-Kitas“ ihr Interesse bekundet und durch das Land im Rahmen der dortigen Priorisierung als Sprach-Kita die Anerkennung erhalten haben. Die Fördervoraussetzung der Verbundbildung ist dabei zu beachten.

Die dafür erforderliche Ko-Finanzierung für den Eigenanteil ist durch entsprechende Umschichtung in den vom Dezernat Bildung, Jugend und Sport verantworteten Teilplänen sicherzustellen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Oberbürgermeisterin zugestimmt.

II. Beschluss über die so geänderte Verwaltungsvorlage:

Die Verwaltung wird beauftragt, die Förderung aus dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas – Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ für alle städtischen Kitas zu beantragen, die nach heutigem Stand des Bundesprogramms „Sprach-Kitas“ ihr Interesse bekundet und durch das Land im Rahmen der dortigen Priorisierung als Sprach-Kita die Anerkennung erhalten haben. Die Fördervoraussetzung der Verbundbildung ist dabei zu beachten.

Gleichzeitig wird die Verwaltung beauftragt, die zur Fortführung der Sprachförderung in den städtischen Kitas erforderlichen Stellen verwaltungsintern zur Verfügung zu stellen.

19. Sitzung vom 15. März 2016

Die dafür erforderliche Ko-Finanzierung für den Eigenanteil ist durch entsprechende Umschichtung in den vom Dezernat Bildung, Jugend und Sport verantworteten Teilplänen sicherzustellen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Oberbürgermeisterin zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

Tagesordnungspunkt

11.1 201. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 7, Köln-Porz

Arbeitstitel: Südlich Friedensstraße in Köln-Porz-Elsdorf

**hier: Offenlagebeschluss
2185/2015/1**

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Auch keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschlüsse:

Der Rat beschließt, auf den in Anlage 4 dargestellten Teilbereich des "Allgemeinen Siedlungsbereiches Wahn-West" zu verzichten, um für die 201. Änderung des Flächennutzungsplanes den erforderlichen regionalplanerischen Freiraumausgleich sicherzustellen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

12 Bauleitpläne - Anregungen/Satzungen

Tagesordnungspunkt

12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 68360/04

Arbeitstitel: Otto-Hahn-Straße in Köln-Godorf

0359/2016

Wortmeldungen? - Ich sehe keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 68360/04 für das Gebiet zwischen Godorfer Hauptstraße, Amselweg, Bundesautobahn 555 und der gedachten Linie bis zur Parkplatzzufahrt des Einrichtungshauses in Köln-Godorf—Arbeitstitel: Otto-Hahn-Straße in Köln-Godorf—abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlagen 2 und 3;

2. den Bebauungsplan 68360/04 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) im ergänzenden Verfahren nach § 214 Absatz 4 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

12.2 Beschluss über die Einleitung sowie Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 73500/02

**Arbeitstitel: Katterbacher Weg in Köln-Höhenhaus, 1. Änderung
0053/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. den Bebauungsplan 73500/02 gemäß § 2 Absatz 1 in Verbindung mit § 1 Absatz 8 Baugesetzbuch (BauGB) im vereinfachten

Verfahren nach § 13 BauGB für das Gebiet zwischen der Straße Im Weidenbruch, der westlichen Grenze der Willy-Brandt-Gesamtschule, dem Thuleweg, der Sigwinstraße, dem Torringer Weg, dem Katterbacher Weg, der östlichen Grundstücksgrenzen Kalmünter Weg 2 bis 24, der nördlichen Grundstücksgrenze Kalmünter Weg 24 bis zum Torringer Weg 26, der südlichen Grundstücksgrenze Torringer Weg 43 bis südlichen Grenze Im Weidenbruch 174 b bis 180 und der westlichen Grenze Im Weidenbruch 184 —Arbeitstitel: Katterbacher Weg in Köln-Höhenhaus, 1. Änderung— zu ändern;

2. *die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 73500/02 nach § 10 Absatz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/ SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

- 13 **Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen**
- 14 **Erlass von Veränderungssperren**

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

- 15 **Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen**
- 15.1 **Umsetzung STEK Wohnen
hier: Neue Flächen für den Wohnungsbau
1028/2015**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung – zurückgezogen (siehe hierzu Ziffer II - Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen

Tagesordnungspunkt

- 16.1 **250. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
4033/2015**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Die Vorlage unter Tagesordnungspunkt 16.2 ist zurückgezogen worden.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der 250. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

- 16.2 **251. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
0106/2016**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung – zurückgezogen (siehe hierzu Ziffer II – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

17 Wahlen

Tagesordnungspunkt

- 17.1 **Bestellung eines neuen beratenden Pflichtmitgliedes des Jugendhilfeausschuss
0495/2016**

19. Sitzung vom 15. März 2016

Hier wurde Frau Bettina Levy bestellt. Das ist zur Kenntnis zu nehmen.

Ich stimme bei diesem Tagesordnungspunkt nicht mit.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Gibt es Enthaltungen? - Auch keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass die Synagogen-Gemeinde Köln

Frau Bettina Levy

als beratendes Pflichtmitglied in den Jugendhilfeausschuss bestellt. Herr Alexander Sperling verliert damit seinen Sitz.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.2 Denkmalschutz und Denkmalpflege Berufung eines sachverständigen Bürgers in den Ausschuss Kunst und Kultur 0581/2016

Auch hier stimme ich nicht mit.

Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beruft Herrn Peter Füssenich als für die Denkmalpflege sachverständigen Bürger mit beratender Stimme zur Beratung von Aufgaben nach dem Denkmalschutzgesetz in den Ausschuss für Kunst und Kultur.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Die Oberbürgermeisterin nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.3 Antrag der Gruppe Deine Freunde hier: Umbesetzung Mitgliederversammlung Region Köln/Bonn e. V. AN/0461/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Auch keine. Dann ist das so beschlossen.

Punkt 17.4 ist schon behandelt worden.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, anstelle von Frau Dr. Christine Kuch, als Vertreter der Stadt Köln Herrn Rainer Kiel, Simrockstr. 55, 50823 Köln in die Mitgliederversammlung des Region Köln/Bonn e.V. zu entsenden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

17.4 Benennung eines Technischen Betriebsleiters der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Bühnen der Stadt Köln 0812/2016

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde wegen des Sachzusammenhangs gemeinsam mit den Punkten

*6.1.2 Änderung der Betriebssatzung für die Bühnen der Stadt Köln
3050/2015*

und

*10.8 Sanierung der Bühnen Köln am Offenbachplatz, Verpflichtungsermächtigungen
0262/2016*

*Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/0524/2016*

*Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/0526/2016*

behandelt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.5 Antrag der FDP-Fraktion betreffend Wahl in die Zweckverbandsversammlung Sparkasse KölnBonn AN/0511/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, anstelle von Herrn Walter Wortmann als Vertreter der Stadt Köln Herrn Ulrich Breite in die Zweckverbandsversammlung der Sparkasse KölnBonn zu entsenden. Als Vertreterin von Herrn Breite wird Frau Sylvia Laufenberg in die Zweckverbandsversammlung entsandt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Abs. 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Tagesordnungspunkt

18.1 Antrag zum Sonderprogramm des Landes NRW „Hilfen im Städtebau für Kommunen zur Integration von Flüchtlingen“ 0611/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW nachstehende Dringlichkeitsentscheidung der Oberbürgermeisterin und eines Ratsmitgliedes:

Wir beschließen den städtischen Förderantrag zum Sonderprogramm des Landes NRW „Hilfen im Städtebau für Kommunen zur Integration von Flüchtlingen“ und beauftragen die Verwaltung, eine positive Entscheidung vorausgesetzt, die entsprechenden Finanzmittel i. H. v. insg. 2.629.000 €, im Haushaltsplan 2016 / 2017, im Teilplan 0507 Betrieb, Unterhaltung u. Förderung

von Bürgerhäusern u. -zentren, im Teilergebnis- und Teilfinanzplan (entsprechend der Detailplanung), zu berücksichtigen, den Eigenanteil der Stadt Köln zu gewährleisten sowie die notwendigen personellen Ressourcen zur Umsetzung des Programms und zur Wahrnehmung der Rolle als Bauherr haushaltsneutral zu sichern.

Ergänzend zum bereits gestellten Förderantrag sollen folgende Maßnahmen realisiert werden:

- 1. Das Quartiersmanagement in den beiden Bürgerzentren arbeitet mit den bereits vorhandenen bzw. aufzubauenden Strukturen, wie dem Kommunalen Integrationszentrum, den Interkulturellen Zentren, dem Forum für Willkommenskultur und KommAn-NRW eng zusammen und beteiligt sich an der stadtweiten Vernetzung.*
- 2. Die Aufgabenstellung des Quartiersmanagements Bürgerzentrum Alte Feuerwache wird um die Aktivierung des bürgerschaftlichen Engagements unter allen Bewohner/innen der Innenstadt ergänzt.*
- 3. Das Projekt „Gemeinsam.Ehrenfeld.Gestalten“ ist für alle in Köln Ehrenfeld lebenden Flüchtlinge, auch die ohne Aufenthaltsperspektive, zu öffnen.*

Die Realisierung dieser Maßnahmen erfolgt unter Beachtung der Förderbestimmungen des Landes und steht somit unter dem Vorbehalt der Förderunschädlichkeit.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, damit sind wir am Ende des öffentlichen Teils. Ich darf mich von denjenigen, die uns jetzt verlassen müssen, verabschieden.

(Schluss: 23.29 Uhr)

19. Sitzung vom 15. März 2016

- Zu Protokoll gegebene Reden -**Tagesordnungspunkt 10.10**

Jörg van Geffen (SPD): Ich möchte es zu Beginn meiner Ausführungen auch von dieser Stelle aus noch einmal deutlich sagen: Die Verwaltung hat den bisherigen Markenprozess bei einem vergleichsweise überschaubaren Budget, das zur Verfügung steht, mit hohem Engagement vorangetrieben. Dafür gilt Ute Berg und ihrem Team im Dezernat III unser Dank - und ich füge hinzu, auch mein ganz persönlicher Dank.

Dass heute Ihr Ergänzungsantrag, liebe Kolleginnen und Kollegen von CDU, Grünen und FDP, hier im Rat vorliegt, ohne dass zuvor eine ausführliche Diskussion des Berichts über den Markenprozess im zuständigen Fachausschuss, nämlich im Wirtschaftsausschuss, stattgefunden hat, finden wir bedauerlich.

Das Thema hätte es aufgrund seiner Bedeutung verdient gehabt, in der Fachpartie eingehend betrachtet zu werden.

Möglicherweise wäre ein gemeinsamer Antrag denkbar gewesen. Vielleicht war aber genau das nicht gewollt.

Zur Sache selbst: Eine Bündelung und Neuordnung der unterschiedlichen Aktivitäten für Stadtmarketing und Außenkommunikation im Rahmen eines Gesamtkonzepts kann auch aus unserer Sicht Sinn machen.

Das Gesamtkonzept muss selbstverständlich eine zielgruppengerechte Ausrichtung beinhalten. So müssen unter anderem Wirtschaftsförderung, Tourismuswerbung und Kulturmarketing als Teilkonzepte abgestimmt und in ein Gesamtkonzept eingefügt werden.

Die Aktivitäten der verschiedenen Akteure wie KölnTourismus, KölnKongress, Koelnmesse und Flughafen und natürlich auch die der Wirtschaftsförderung der Stadt Köln müssen besser miteinander verzahnt werden.

Wir sind sehr auf die Vorschläge der Verwaltung gespannt und freuen uns auf die Diskussion im Wirtschaftsausschuss.

Ich betone abschließend: Der Markenprozess steht für uns im Kern nicht zur Disposition. Ihn jedoch in ein umfassendes, neues Gesamtkonzept einzubetten, damit können wir uns, wie gesagt, anfreunden. Für uns ist wichtig, dass die

bisher getätigten Investitionen in den Markenprozess dabei nicht verloren gehen.

Meine Damen und Herren, trotz der aus unserer Sicht unglücklichen Vorgehensweise der antragstellenden Fraktionen wollen wir den ersten Schritt zu einer Neuordnung der Marketingaktivitäten der Stadt mitgehen und werden Ihren Ergänzungsantrag mittragen.

Dr. Jürgen Strahl (CDU): Selten war es so notwendig wie heute, das Image Kölns herauszuputzen. Nach den schlimmen Vorfällen in der Silvesternacht stand Köln in den vergangenen Wochen meist als negatives Beispiel in den Medien.

In österreichischen Medien forderte man: „Politikwechsel - damit Österreich nicht Köln wird“.

Unser Ziel muss es sein, wieder positive Schlagzeilen zu produzieren und Köln auch international so zu positionieren, wie es diese Stadt und ihre Einwohner verdient haben.

Und das geht nicht im Klein-Klein. Dafür muss auch großstädtisch und über den Gartenzaun hinaus international gedacht werden.

Was ist notwendig?

Derzeit sind viele Akteure mit dem Thema „Wie wollen wir Stadtmarketing und die Außenkommunikation künftig gestalten?“ befasst. Unabhängig voneinander und ohne Abstimmung arbeitet jeder für sich. Das sind zum Beispiel Stadt Köln, KölnTourismus, Koelnmesse, Flughafen, diverse Kulturinstitutionen und private Vereinigungen wie Köln plus Partner und Stadtmarketing Köln.

Unter der Führung der Stadt wollen wir die verschiedenen Aktivitäten endlich bündeln.

Hier sind die Oberbürgermeisterin und die Wirtschaftsdezernentin gefordert. Insbesondere unter dem Diktat leerer Kassen muss es uns gelingen, alle Akteure unter einem Dach für diese Idee zu vereinen - sei es in Gesprächen oder auch im denkbaren Rahmen eines Workshops.

Ziel ist ein „international ausgerichtetes Gesamtkonzept für ein einheitlich abgestimmtes Stadtmarketing“.

Derzeit stehen für den städtischen Markenprozess etwas über 30 000 Euro zur Verfügung. Es ist klar, dass für ein Projekt wie das oben beschriebene diese Summe nicht ausreichen wird.

Wie viel Geld in der Summe zusammenkommen wird, wird zu diskutieren sein. Wer die Federführung für sich in Anspruch nimmt, wird mit seinem finanziellen Beitrag natürlich nicht hinter die anderen Partner zurückfallen dürfen.

Am Schluss ist eine einheitliche Strategie zu entwickeln, hinter der alle stehen und die sie gemeinschaftlich kommunizieren.

Der Markenprozess hat Köln in den vergangenen zwei Jahren aus dem Dornröschenschlaf geweckt. Es war ein guter, erster Aufschlag.

Hier und heute gilt es, dass man, um den Erwartungen gerecht zu werden, größer, besser und effektiver werden muss als bisher.

Elisabeth Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): *Der Markenprozess hat 2012 mit der Markenanalyse der Agentur Brandmeyer einen fulminanten Start hingelegt. Wir haben analysiert, was die drei Gruppen Wirtschaft, Wissenschaft und Touristen an Köln schätzen.*

Stärken stärken! Das soll das Ziel des Markenprozesses sein. Die im vorliegenden Bericht dargestellten Aktivitäten, zum Beispiel die vier Magazine in überregionalen Zeitungen, haben positiv auf das Image Kölns eingezahlt. Auch der Markenshop als Service für Kölner Unternehmen hat sich bewährt. Das Zurverfügungstellen von professionellem Bild-, Text- und Werbematerial kann die Stadt besser in Szene setzen.

Wir haben vor zwei Jahren dem Markenprozess eine Struktur gegeben. Der Lenkungskreis und der Markenbeirat wurden gegründet. Laut Brandmeyer sollte diese Struktur „trotz vieler heterogener Akteure, Kommunikationsinhalte und Zielgruppen einen starken Auftritt der Marke Köln sicherstellen“.

Das ist leider nicht gelungen. Als Mitglied des Markenbeirats kann ich nach zwei Jahren feststellen, dass die Beteiligung und das Engagement in diesen Gremien bröckeln. Der Markenprozess hat an Schwung verloren.

Eine Vielzahl von Institutionen und Vereinen betreibt Marketing für die Stadt: die Werbekonferenz, die Museen, der Flughafen, der private Verein Stadtmarketing Köln und Köln plus Partner e. V.

Hier müssen die Rollen klar sein und die Aktivitäten abgestimmt werden. Wir brauchen ein wirkungsvolles Gesamtkonzept.

Hier gibt es großen Handlungsbedarf, den der vorliegende Änderungsantrag formuliert. Lassen Sie uns mit dieser wichtigen Präzisierung den Markenprozess weiterführen!

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

Teil A: Haushaltssitzung

Einbringung des Entwurfs der Haushaltssatzung für die Jahre 2016/2017

1432/2016

**Haushaltsplan-Entwurf 2016/2017
Festsetzung der bezirksbezogenen
Haushaltsmittel nach § 37 Abs. 3 GO
NRW**

2978/2015

Teil B: Arbeitssitzung

**Wahl der/des Beigeordneten für Soziales,
Integration und Umwelt**

1380/2016

**1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen
Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung
des Rates und der Bezirksvertretungen**

2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

**2.1 Annahme einer Spende der Lanxess
Deutschland GmbH an die Stadt
Köln, Amt für Weiterbildung/Volkshochschule**

1239/2016

2.2 2. Schenkung Ralf König

0579/2016

**2.3 Schenkung von 101 Metallobjekten
aus Westafrika an das Rauten-
strauch-Joest-Museum**

0964/2016

**2.4 Schenkung Mapuche-Sammlung an
das Rautenstrauch-Joest-Museum**

0965/2016

**2.5 Schenkung einer Sammlung ethno-
grafischer Objekte an das Rauten-
strauch-Joest-Museum**

0966/2016

**3 Anträge des Rates / Vorschläge und An-
regungen der Bezirksvertretungen**

**3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäfts-
ordnung des Rates und der Be-
zirksvertretungen**

**3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion, der
CDU-Fraktion, der Fraktion
Bündnis 90/Die Grünen, der
Fraktion Die Linke., der FDP-
Fraktion, der Gruppe Piraten,
der Gruppe Deine Freunde
sowie von Ratsmitglied
Wortmann (Freie Wähler
Köln) betreffend "Weiterent-
wicklung der Städtepartner-
schaftsarbeit"**

AN/0814/2016

**3.1.2 Antrag der CDU-Fraktion, der
Fraktion Bündnis 90/Die
Grünen, der FDP-Fraktion
und der Gruppe Deine
Freunde betreffend "Was-
serbusliniesystem Rhein-
land"**

AN/0815/2016

**3.1.3 Antrag der SPD-Fraktion be-
treffend "Die Opernsanie-
rung auf dem Prüfstand -
Konzept für Großbauprojekte
in Köln entwickeln"**

AN/0533/2016

**Änderungsantrag der CDU-
Fraktion, der Fraktion Bünd-
nis 90/Die Grünen und der
FDP-Fraktion**

AN/0891/2016

**3.1.4 Antrag der Gruppe Piraten
betreffend "Die Digitale
Agenda für Köln als Teil der
neuen Bürgerbeteiligung!"**

AN/0813/2016

**3.1.5 Antrag der CDU-Fraktion, der
Fraktion Bündnis 90/Die**

Grünen und der FDP-Fraktion betreffend "Optimierung Verkehrstechnik" AN/0782/2016 3.1.6 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Entwicklungsperspektiven für den Kölner Sport Sportentwicklungsplanung jetzt aufsetzen" AN/0805/2016 3.1.7 Antrag der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten, der Gruppe Deine Freunde sowie Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Zukünftiges Verfahren bei Haushaltsplanberatungen" AN/0816/2016 Stellungnahme der Verwaltung vom 10.05.2016 1560/2016 Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion AN/0890/2016 3.1.8 Antrag der CDU-Fraktion, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend "Förderung der Elektromobilität in Köln" AN/0820/2016 Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke. AN/0873/2016 3.1.9 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "KölnMobil – Express-Bus-Netz für Köln" AN/0806/2016 Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.	AN/0878/2016 Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe Deine Freunde AN/0889/2016 3.1.10 Antrag der Gruppe Deine Freunde betreffend "Grünfraß stoppen – Denkmalschutz stärken!" AN/0819/2016 3.1.11 Antrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe Deine Freunde betreffend "Niehler Gürtel – Planungsänderung" AN/0817/2016 Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. AN/0865/2016 Änderungsantrag der SPD-Fraktion AN/0876/2016 Änderungsantrag der FDP-Fraktion AN/0858/2016 3.1.12 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Azubi-Wohnheime für Köln!" AN/0807/2016 3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen 4.1 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend "Öffentliches Rathaus oder Litfaßsäule der Altparteien?" AN/0210/2016

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Antwort der Verwaltung vom 09.05.2016 1526/2016 4.2 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Ordnungs- und Verkehrsdienst: Fragen zu Namensschildern und Beschwerden" AN/0472/2016 Antwort der Verwaltung vom 10.05.2016 1358/2016 4.3 Anfrage der FDP-Fraktion betreffend "Zuständigkeit für die U-Bahnhöfe an die KVB" AN/0549/2016 Antwort der Verwaltung vom 10.05.2016 1628/2016 4.4 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend "Kosten für die Zeitschrift "Elternbriefe" AN/0844/2016 Antwort der Verwaltung vom 10.05.2016 1621/2016 4.5 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Transparenz bei Beauftragungen externer Gutachten" AN/0846/2016 4.6 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Warum ist Köln Schlusslicht bei der Barrierefreiheit?" AN/0847/2016 4.7 Anfrage der Gruppe Deine Freunde betreffend "Bürgerhaushalt der Stadt Köln" AN/0854/2016 4.8 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend "Bisher erstellte Verkehrsgutachten und Planungen zum Gürtelausbau"	AN/0853/2016 4.9 Anfrage der Gruppe Deine Freunde betreffend "Kulturförderabgabe" AN/0855/2016 Antwort der Verwaltung vom 10.05.2016 1588/2016 4.10 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Unstimmigkeiten 7. Flüchtlingsbericht?" AN/0857/2016 4.11 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Reinigungskosten in Asylbewerberunterbringungen" AN/0859/2016 5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen 5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 6 Ortsrecht 6.1 Satzungen 6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen 6.4 Sonstige städtische Regelungen 7 Unterrichtung des Rates gemäß § 82 Absatz 1 und § 84 Absatz 1 Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen über die vom Kämmerer genehmigten Mehraufwendungen

8 Überplanmäßige Aufwendungen	0778/2016
9 Außerplanmäßige Aufwendungen	Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Gruppe Deine Freunde und von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln)
10 Allgemeine Vorlagen	AN/0877/2016
10.1 Umlegungsanordnung für das Umlegungsgebiet Nr. 415 in Köln-Dellbrück (Pfarrer-Hillmann-Weg)	
3954/2015	
10.2 Aufnahme von Planung, Bau, Betrieb und Unterhaltung der Abstellanlage an der Hauptwerkstatt Weidenpesch und der dazugehörigen Zulaufstrecke in die bestehende Betrauung der Kölner Verkehrs-Betriebe AG (KVB) sowie Nutzungsüberlassung von Grundstücken in diesem Zusammenhang	10.8 Rahmenvertrag Nr. 32 für die Lieferung von Schulmöbeln für Kölner Schulen, hier: Einleitung des Vergabeverfahrens
0272/2016	0861/2016
10.3 Rheinboulevard - Teilbereich II: Ufertreppe und Boulevard hier: Mitteilung über eine Erhöhung der Investitionsauszahlungen gemäß § 24 GemHVO i. V. m. § 8 Ziff. 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln	10.9 Zügigkeitserweiterung des Georg-Büchner-Gymnasiums Ostlandstraße in Köln-Weiden zum Schuljahr 2016/17 nach § 81 Abs. 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen
0553/2016	0929/2016
10.4 Kommunalinvestitionsförderungsgesetz hier: Festlegung der Maßnahmen	10.10 Zügigkeitserweiterung des Montessori-Gymnasiums Rochusstraße in Köln-Ehrenfeld zum Schuljahr 2016/17 nach § 81 Abs. 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen
0754/2016	0935/2016
10.5 Bedarfsfeststellung und Vergabe des Zeitvertrages für unvorhersehbare Tiefbauarbeiten an Lichtsignalanlagen	10.11 Zügigkeitserweiterung der Max-Ernst-Gesamtschule Tollerstraße in Köln-Bocklemünd/ Mengenich zum Schuljahr 2016/17 nach § 81 Abs. 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen
0875/2016	0941/2016
10.6 Einrichtung eines Gebietszentrums bei der Beihilfekasse der Stadt Köln im Rahmen der interkommunalen Zusammenarbeit zur Einführung der Software "BeihilfeNRWplus" bei den Kommunen des Landes NRW	10.12 Einrichtung einer Ombudsstelle für Flüchtlinge
0960/2016	1252/2016
10.7 Offene Ganztagschule im Primarbereich - bedarfsgerechter Ausbau auf 28.900 Plätze	Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke, der Gruppe Piraten, der Gruppe Deine Freunde und von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln)
	AN/0870/2016
	10.13 Teilfinanzplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV: Umrüstung der Stadtbahnlinie 5 und 13 hier: Grundsatzbeschluss zu

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

- Bahnsteiganhebungen an den Haltestellen Subbelrather Straße/Gürtel und Nußbaumerstraße, sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes bei der Finanzstelle 6903-1202-4-6007, Hst. Lenaupl.-Endhst. Ossend.-B.anhebung, Hst. Subbelrather Straße/Gürtel und Nußbaumerstraße
- 3911/2015
- 10.14 Bedarfsprüfung, Einleitung eines Vergabeverfahrens und Abschluss eines Rahmenvertrages über die Abwicklung der Fortsetzungsverwaltung für die Stadtbibliothek Köln und andere städtische Dienststellen für die Zeit vom 01.10.2016 bis 30.09.2019 zuzgl. einer einjährigen Verlängerungsoption**
- 0588/2016
- 10.15 Errichtung von Systembauten in Schnellbauweise zur Flüchtlingsunterbringung Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln hier: Merlinweg, 51103 Köln Rondorf, Gemarkung Rondorf-Land, Flur 13, Flurstück 1224 + 1236**
- 3343/2015
- 10.16 Neubau der Turbo-Kreisverkehrsanlage Emdener Straße/Causemannstraße in Köln-Merkenich, hier: Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei der Finanzstelle 6601-1201-6-1003, Emdener Straße/Causemannstraße Anschluss Industriestraße**
- 0897/2016
- 10.17 Übertragung des Eigentums an städtischen Park und Ride-Anlagen auf die Kölner Verkehrsbetriebe AG (KVB) sowie Aufnahme des Betriebs, der Unterhaltung, der Erneuerung, der Wahrnehmung der Verkehrssicherungs-**
- pflicht und der Erweiterung solcher Anlagen an Stadt- und S-Bahnhaltestellen in die bestehende Betrauung der KVB**
- 3434/2015
- 10.18 Rheinboulevard Deutz - Verkaufsstelle**
- 0019/2016
- (zurückgezogen)
- Änderungsantrag der FDP-Fraktion**
- AN/0756/2016
- (zurückgezogen)
- 10.19 Umbau der Straße am Kumpchenshof von Hansaring bis Maybachstraße, hier: Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei der Finanzstelle 6601-1201-1-5613, Am Kumpchenshof**
- 0188/2016
- 10.20 Elektronischer Versand der Sitzungsunterlagen Überführung des Evaluationsbetriebes in den Echtbetrieb**
- 3516/2015
- (zurückgezogen)
- 10.21 KölnBäder GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages**
- 1378/2016
- (zurückgezogen)
- 10.22 Kölner Sportstätten GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages**
- 1297/2016
- 10.23 Ausschreibungstext Beigeordnetenstelle Dez. VIII, Mobilität und Verkehrsinfrastruktur**
- 1356/2016
- 10.24 Beschlussvorlage zur Unterzeichnung des Konsortialvertrages zur**

Gründung einer Betreibergesellschaft für den geplanten DWNRW-Hub in Köln

1522/2016

10.25 Durchführung des Programms "KOMM-AN NRW" zur Förderung der Integration von Flüchtlingen in den Kommunen

1505/2016

(zurückgezogen)

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

12.1 Beschluss über die Einleitung sowie Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 70510/02 Arbeitstitel: Dünnwalder Kommunalweg in Köln-Stammheim/-Flittard, 1. Änderung

0644/2016

12.2 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend die 1. Änderung des Bebauungsplanes 67480/03 Arbeitstitel: Clouth-Gelände in Köln-Nippes, 1. Änderung Fortschreibung Clouth-Gelände

0766/2016

12.3 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 74455/03 Arbeitstitel: Arnikaweg in Köln-Merheim

0878/2016

12.4 Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 77349/04 Arbeitstitel: GE westlich Linder Kreuz in Köln-Porz-Lind, 3. Änderung

1015/2016

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

13.1 Teilaufhebung des Durchführungsplanes 64449/02 - Satzungsbeschluss - Arbeitstitel: Clarenbachstraße in Köln-Lindenthal

0686/2016

13.2 Aufhebung des Fluchtlinienplanes 456

- Satzungsbeschluss - Arbeitstitel: Am Kölner Brett/Helmholtzstraße in Köln-Ehrenfeld

0792/2016

14 Erlass von Veränderungssperren

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen

16.1 251. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen

0106/2016

17 Wahlen

17.1 Mitgliedschaft der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln bei buildingSMART e.V.

0510/2016

17.2 Neuwahl eines stellvertretenden Mitgliedes für den Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde

0959/2016

17.3 Neuwahl eines stellvertretend stimmberechtigten Mitgliedes für den Jugendhilfeausschuss

0992/2016

17.4 Bestellung von Mitgliedern in den Aufsichtsrat der KölnVorsorge-Sterbeversicherung VVaG

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

1211/2016

17.5 Benennung einer Betriebsleiterin der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Bühnen der Stadt Köln

0129/2016

17.6 Antrag der AfD-Fraktion betreffend Umbesetzung in den Ausschüssen hier: Umbesetzung im AVR

AN/0860/2016

17.7 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend Nachbesetzung von Ausschüssen

AN/0867/2016

17.8 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend Neubesetzung von Aufsichtsräten und sonstigen Gremien

AN/0869/2016

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

19 -

Anwesend waren:**Vorsitzende**

Oberbürgermeisterin Henriette Reker

Stimmberechtigte Mitglieder

Akbayir, Hamide; Aymaz, Berivan; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Beckamp, Roger; Bercher-Hiss, Susanne; Börschel, Martin; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Ciesla-Baier, Dietmar; De Bellis-Olinger, Teresa; Detjen, Jörg; Dresler-Graf, Margret; Elster, Ralph Dr.; Erkelenz, Martin; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Frenzel, Michael; Gärtner, Ursula; Gerlach, Lisa Hanna; Gordes, Birgit; Götz, Stefan; Gutzeit, Walter Dr.; Halberstadt-Kausch, Inge; Hammer, Lino; Haug, Jochen; Hegenbarth, Thomas; Heinen, Ralf Bürgermeister Dr.; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Heuser, Marion; Houben, Reinhard; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Joisten, Christian; Kaske, Sven; Kienitz, Niklas; Kircher, Jürgen; Klausing, Christoph; Kockerbeck, Heiner; Kron, Peter; Krupp, Gerrit; Laufenberg, Sylvia; Michel, Dirk; Möller, Monika; Nesseler-Komp, Birgitta; Noack,

Horst; Oedingen, Erika; Paetzold, Michael; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pohl, Stephan; Pöttgen, Andreas; Rabenstein, Svenja; Richter, Manfred; Roß-Belkner, Monika; Santos Herrmann, Susana dos; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Scholz, Tobias; Schoser, Martin Dr.; Schwab, Luisa; Schwanitz, Hans; Sommer, Ira; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Struwe, Rafael Christof; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tokyürek, Güldane; Unna, Ralf Dr.; van Geffen, Jörg; von Wengersky, Alexandra Gräfin; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welter, Thomas; Wiener, Markus; Wolter, Andreas Bürgermeister; Wolter, Judith; Wortmann, Walter; Yurtsever, Firat; Zimmermann, Thor-Geir

Bezirksbürgermeister

Hupke, Andreas Bezirksbürgermeister; Homann, Mike Bezirksbürgermeister; Zöllner, Reinhard Bezirksbürgermeister

Verwaltung

Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Berg, Ute Beigeordnete; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Höing, Franz-Josef Beigeordneter; Laugwitz-Aulbach, Susanne Beigeordnete; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter Dr.

Schriftführerin

Frau Kramp

Stenografen

Herr Klemann

Entschuldigt fehlen:**Stimmberechtigte Mitglieder**

Benthem van, Henk Bezirksbürgermeister; Schultes, Monika

Bezirksbürgermeisterin

Blömer-Frerker, Helga Bezirksbürgermeisterin

Bezirksbürgermeister

Wirges, Josef Bezirksbürgermeister; Schößler, Bernd Bezirksbürgermeister; Fuchs, Norbert Bezirksbürgermeister; Thiele, Markus Bezirksbürgermeister

(Beginn: 15.09 Uhr - Ende: 23.21 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Guten Tag, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 20. Sitzung des Rats der Stadt

Köln in der Wahlperiode 2014 bis 2020 und begrüße sehr herzlich unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, besonders Herrn Dr. Rau, wenn ich mir das heute erlauben darf. Ich begrüße die Vertreterinnen und Vertreter der Presse - die Bezirksbürgermeisterin sehe ich im Moment nicht - und die Bezirksbürgermeister und Sie alle Mitglieder des Rates selbstverständlich. Zudem möchte ich auch unser neues Ratsmitglied, Herrn Hans Schwanitz besonders begrüßen, den ich gleich verpflichten möchte.

(Beifall)

Herr Schwanitz folgt Frau Woller nach, die ihr Mandat am 4. Mai 2016 niedergelegt hat. Herr Schwanitz wurde als Nachfolger gemäß § 45 des Kommunalwahlgesetzes festgestellt und hat die Nachfolge angenommen.

Herr Schwanitz, ich bitte Sie, zu mir nach vorne zu kommen und alle Anwesenden, sich von ihren Plätzen zu erheben. - Auch Sie bitte, liebe Gäste auf der Zuschauertribüne!

Herr Schwanitz, im Sinne des § 5 Absatz 1 unserer Hauptsatzung verpflichte ich Sie, Ihre Aufgaben als Ratsmitglied des Rates der Stadt Köln nach bestem Wissen und Können wahrzunehmen, das Grundgesetz und die Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen und die Gesetze zu beachten und Ihre Pflichten zum Wohl der Stadt Köln zu erfüllen.

(Beifall)

Meine Damen und Herren, ich bin mit den besonderen Begrüßungen noch gar nicht fertig. Ich möchte nämlich heute auch ganz besonders begrüßen Frau Akbayir, die Geburtstag hat, und ihr sehr, sehr herzlich zum Geburtstag gratulieren.

(Beifall)

Nach den mir vorliegenden Meldungen ist heute entschuldigt Herr van Benthem. Als Stimmzähler benenne ich Herrn Paetzold, Frau Welcker und Herrn Kockerbeck.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor und ist in Teil A, Haushaltsangelegenheiten, und Teil B, Allgemeiner Teil, gegliedert. Zur Einbringung des Entwurfs der Haushaltssatzung für 2016/2017 werde zunächst ich sprechen, bevor dann Frau Klug als Kämmerin das Wort hat. Wie üblich werden wir damit, Ihr Einverständnis vorausgesetzt, die Rednerliste zu diesen Punkten schließen und die

beiden Vorlagen in die Haushaltsplanberatungen der Fachgremien verweisen.

Die nachträglichen Zu- bzw. Absetzungen sind im Entwurf gesondert gekennzeichnet. Die nachträglich eingegangenen Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: 4.4, 4.5, 4.6, 4.7, 4.8, 4.9, 4.10, 4.11, 10.24, 10.25 - den wir dann gleich wieder absetzen werden -, 17.6, 17.7, 17.8.

Abgesetzt werden die Tagesordnungspunkte 10.18, 10.20, 10.21 und, wie eben schon angekündigt, 10.25.

Gibt es hierzu Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das sehe ich nicht.

Dann zur Reihenfolge der Tagesordnung: Ich schlage Ihnen vor, die Tagesordnungspunkte 10.7 und 10.12 vor die übrigen Vorlagen zu ziehen und zu Beginn von Tagesordnungspunkt 10 zu behandeln. Gibt es Wortmeldungen zur Tagesordnung, meine Damen und Herren? - Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir möchten von unserer Fraktion darum bitten, die Vorlage im nichtöffentlichen Teil unter TOP 24.7 heute nicht zu behandeln. Wir melden Beratungsbedarf an. Sie würde dann nächstes Mal auf die Tagesordnung kommen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich über die Änderungsvorschläge zur Tagesordnung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Gibt es nicht. Dann ist die so geänderte Tagesordnung beschlossen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung des Rates und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterin und Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder.

1. Die Oberbürgermeisterin begrüßt das neue Ratsmitglied Hans Schwanitz. Herr Schwanitz folgt Frau Woller nach, die ihr

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Mandat mit Wirkung zum 09.05.2016 niedergelegt hat.

Die Oberbürgermeisterin verpflichtet Herrn Schwanitz gemäß § 5 Absatz 2 der Hauptsatzung.

- II. *Die Oberbürgermeisterin schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Herrn Paetzold, Frau Welcker und Herrn Kockerbeck vor.*

Der Rat ist hiermit einverstanden.

- III. *Anschließend nennt der Oberbürgermeister die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:*

Zusetzungen

- 4 *Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen*

- 4.4 *Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend "Kosten für die Zeitschrift "Elternbriefe"*

AN/0844/2016

- 4.5 *Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Transparenz bei Beauftragungen externer Gutachten"*

AN/0846/2016

- 4.6 *Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Warum ist Köln Schlusslicht bei der Barrierefreiheit?"*

AN/0847/2016

- 4.7 *Anfrage der Gruppe Deine Freunde betreffend "Bürgerhaushalt der Stadt Köln"*

AN/0854/2016

- 4.8 *Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend "Bisher erstellte Verkehrsgutachten und Planungen zum Gürtelausbau"*

AN/0853/2016

- 4.9 *Anfrage der Gruppe Deine Freunde betreffend "Kulturförderabgabe"*

AN/0855/2016

- 4.10 *Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Unstimmigkeiten 7. Flüchtlingsbericht?"*

AN/0857/2016

- 4.11 *Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Reinigungskosten in Asylbewerberunterbringungen"*

AN/0859/2016

10 Allgemeine Vorlagen

- 10.24 *Beschlussvorlage zur Unterzeichnung des Konsortialvertrages zur Gründung einer Betreibergesellschaft für den geplanten DWNRW-Hub in Köln*

1522/2016

- 10.25 *Durchführung des Programms "KOMM-AN NRW" zur Förderung der Integration von Flüchtlingen in den Kommunen*

1505/2016

17 Wahlen

- 17.6 *Antrag der AfD-Fraktion betreffend Umbesetzung in den Ausschüssen hier: Umbesetzung im AVR*

AN/0860/2016

- 17.7 *Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend Nachbesetzung von Ausschüssen*

AN/0867/2016

- 17.8 *Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend Neubesetzung von Aufsichtsräten und sonstigen Gremien*

AN/0869/2016

Absetzungen

10 Allgemeine Vorlagen

- 10.18 *Rheinboulevard Deutz - Verkaufsstelle*

0019/2016

- 10.20 *Elektronischer Versand der Sitzungsunterlagen
Überführung des Evaluationsbetriebes in den Echtbetrieb*

3516/2015

- 10.21 *KölnBäder GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages*

1378/2016

- 10.25 Durchführung des Programms "KOMM-AN NRW" zur Förderung der Integration von Flüchtlingen in den Kommunen

1505/2016

- IV. Die Oberbürgermeisterin schlägt vor, die Punkte

- 10.7 Offene Ganztagschule im Primarbereich - bedarfsgerechter Ausbau auf 28.900 Plätze

0778/2016

Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Gruppe Deine Freunde und von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln)

AN/0877/2016

und

- 10.12 Einrichtung einer Ombudsstelle für Flüchtlinge

1252/2016

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke, der Gruppe Piraten, der Gruppe Deine Freunde und von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln)

AN/0870/2016

nach vorne zu ziehen und zu Beginn des Oberpunktes 10 Allgemeine Vorlagen zu behandeln.

Der Rat stimmt diesem Vorschlag einvernehmlich zu.

- V. Ratsmitglied Frank meldet zu Punkt

- 24.7 Musical Dome Köln
Verlängerung des Gestattungsvertrages - 9. Änderungsvertrag -

1016/2016

Beratungsbedarf an und bittet die Entscheidung über die Angelegenheit zurückzustellen.

Die Verwaltung stimmt dieser Bitte zu.

- VI. Im Übrigen legt der Rat die nachfolgende Tagesordnung einvernehmlich fest:

Teil A: Haushaltssitzung

**Einbringung des Entwurfs der Haushaltssatzung für die Jahre 2016/2017
1432/2016**

Haushaltsplan-Entwurf 2016/2017

**Festsetzung der bezirksbezogenen Haushaltsmittel nach § 37 Abs. 3 GO NRW
2978/2015**

(Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes übernimmt den Vorsitz)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Sehr geehrte Bürgermeisterin Frau Scho-Antwerpes, vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Eine Premiere - und ich hoffe, eine gute für den ersten von mir zu verantworteten Doppelhaushalt in den jungen sechs Monaten meiner Amtszeit als Oberbürgermeisterin. Er ist mit einer wichtigen Botschaft verbunden, die wahrlich nicht vom Himmel fiel: Der Doppelhaushalt 2016/2017 ist - trotz der Tatsache, dass er nicht unerheblich defizitär ist - uneingeschränkt genehmigungsfähig. Das war das wichtigste Ziel bei der Aufstellung dieses schwierigen Haushalts: seine Genehmigungsfähigkeit zu erreichen. Das war keineswegs selbstverständlich.

Wenn wir darauf ein wenig stolz sein können, dann nur mit der Einschränkung, dass wir - wie jedes Jahr - noch immer mit einem zu großen Defizit arbeiten müssen. Vieles, was wir uns leisten, wird kreditfinanziert sein.

Köln hat die Kraft, seine Zukunft in eigener Verantwortung zu gestalten. Wir brauchen keinen Sparkommissar aus der Zeughausstraße. Aber das geht nur mit dem gemeinsamen Willen und der Bereitschaft, festzulegen, was wir uns leisten wollen und was nicht.

Solange ich Oberbürgermeisterin dieser Stadt bin, werde ich jedenfalls alles dafür tun, um Köln die Eigenständigkeit zu bewahren.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Meine Damen und Herren, mit diesem Doppelhaushalt schaffen wir den Spielraum, ab 2018 wieder in ein geordnetes Verfahren zukommen. Der Haushalt soll zukünftig von Beginn des Jahres an, für das er aufgestellt ist, gültig sein. So können wir auch den Organisationen und Verbänden wieder Planungssicherheit geben.

Meine Damen und Herren, ich möchte Sie alle hier ausdrücklich bitten, nicht länger zu kommunizieren, durch die vorläufige Haushaltsführung bestünde eine existentielle Gefährdung der freien Träger. Bisher und auch in diesem Jahr sind immer ausreichende Abschlagszahlungen an die Träger geflossen, damit diese ihre Aufgaben wahrnehmen konnten.

Dieser Doppelhaushalt, meine Damen und Herren, war ein hartes Stück Arbeit, eine Gemeinschaftsleistung aus Kämmeri und Stadtvorstand. Ich möchte mich an dieser Stelle bedanken bei der Kämmerin, bei meinen Kolleginnen und Kollegen aus dem Stadtvorstand und auch bei ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die konstruktive und engagierte Mitarbeit.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis
90/Die Grünen)

Bei diesem Haushalt sind mir meine Vorkenntnisse als kommissarische Kämmerin zugutegekommen, auch wenn unser Haushalt gegenüber dem Haushalt meines früheren Dienstortes Gelsenkirchen, meine Damen und Herren, noch ein Prachtexemplar ist.

Ganz zu Beginn der Haushaltsberatungen betrug das planerische Defizit für 2016 noch 377 Millionen Euro, aufwachsend auf 536 Millionen Euro für das Haushaltsjahr 2020. Diese vorläufige Deckungslücke hätte nur ausgeglichen werden können durch hohe Entnahmen aus der allgemeinen Rücklage. Sie wissen alle, was das bedeutet: keine Genehmigungsfähigkeit des Haushaltes der Stadt Köln.

Wir haben es in einem aufwändigen Prozess geschafft, diese hohen Ausgangsdefizite zu reduzieren. Die Eigenkapitalquote liegt in allen Haushaltsjahren, mit Ausnahme 2019, unter 5 Prozent. In 2020 sogar unter 4 Prozent, auch als Folge des Wegfalls des Fonds Deutsche Einheit zu diesem Zeitpunkt. Das macht immerhin eine Ersparnis von 87 Millionen Euro aus. Übrigens: auch so ein Paradebeispiel für die seltsame Arbeitsteilung, nämlich ausgabenträchtige Gesetze in Berlin zu beschließen auf Kosten der Kommunen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, auch dieser Doppelhaushalt mit einem Gesamtvolumen von über 8 Milliarden Euro ist ja kein von allen Vergangenheiten befreites Zahlenwerk.

Er ist immer ein gehöriges Stück weit in die Kontinuität vollzogener politischer Entscheidungen dieses Hauses hineingestellt. Übrigens auch die Entscheidungen in der Vergangenheit, die nicht getroffen wurden. Dazu zählt vor allem eine durchgängige und wirksame Konsolidierungsstrategie. Die wurde - wenn wir ehrlich miteinander sind - im Wesentlichen immer und immer wieder auf die lange Bank geschoben. Damit also keine unzulässige Legendenbildung entsteht: Das kann eine Oberbürgermeisterin in sechs Monaten nicht ändern.

Meine Damen und Herren, nach dem Haushalt ist vor dem Haushalt. Für mich wird die Konsolidierung der städtischen Finanzen eine ganz wichtige Aufgabe sein. Diese Planungen müssen nach Verabschiedung des Doppelhaushaltes beginnen und ihren Niederschlag in 2018 finden. Ich kann jetzt schon sagen: Das wird keine Schönwetterveranstaltung sein. Da braucht man Mut und starke Nerven, meine Damen und Herren. Sie wissen, ich habe die. Und ich hoffe, jede und jeder in diesem Ratssaal auch.

Ich sprach eben von einer schwierigen Ausgangslage bei der Aufstellung dieses Doppelhaushaltes. Wir standen vor der Frage: Wie lässt sich ein Defizit abbauen - außerhalb von überstürzten, hektisch festgelegten Kürzungen, denen keine strategische Zielsetzung zugrunde liegt? Wie lässt sich ein Defizit abbauen ohne Anwendung der wenig intelligenten Rasenmäher-Methode, die aus meiner Sicht und nach allen Erfahrungen keine Haushaltsdisziplin auslöst, kaum Unterscheidungen kennt und im Einzelfall auch ungerecht ist.

Der richtige Weg, den die Verwaltung eingeschlagen hat, übrigens auch schon beim Haushalt 2015, lag und liegt deshalb darin, die Planungsansätze im Hinblick auf ihre Machbarkeit im vorgesehenen Planungszeitraum zu überprüfen und danach die Haushaltsansätze zu bestimmen. Denn Planungen sind noch keine Umsetzungen.

Dafür gibt es viele Beispiele: Wenn die Fachverwaltung für die unter 3-jährigen Kinder eine Ausbauquote der Kitas von 50 Prozent vorsieht, macht es keinen Sinn, die gesamten Mittel für die nächsten drei Jahre in den Haushalt zu schreiben, wohlwissend, dass sie in diesem Zeitraum nur bedingt abgerufen werden können.

Dagegen geht dieser Doppelhaushalt von dem Prinzip einer umsetzungsorientierten Planung aus. Er richtet seine Planungsansätze nicht nach den guten Vorsätzen des Wollens, sondern nach einer stringenten Planung des realistisch Machbaren. In dieser sinnvollen Strategie einer ersten Konsolidierung liegen einige Vorteile: Sie zwingt noch mehr zu einer soliden, präzisen, an den realen Voraussetzungen ausgerichteten Planung, sie wahrt die Balance von administrativer Leistungskraft und den operativen Aufgaben, sie vermeidet kameralistische Überbuchungen.

Denn Überbuchungen sind immer auch in Zahlen gegossene Ankündigungen ohne ausreichenden Realitätscheck und mangelnde Feinsteuerung. Eine Strategie der Passgenauigkeit dagegen vermeidet überzogene Erwartungen, vermeidet enttäuschte Bürgerinnen und Bürger und vermeidet den Verlust von Glaubwürdigkeit.

Dieser Doppelhaushalt, meine Damen und Herren, unterscheidet das Wünschenswerte vom Machbaren, und er ist transparent. Neben der angesprochenen Genehmigungsfähigkeit des Haushalts, neben der gerade von mir dargestellten ersten Konsolidierungsstrategie, vermittele ich eine dritte gute Botschaft, denn ich habe Wort gehalten: Eine Erhöhung der Gewerbesteuer habe ich ausgeschlossen. Jede Gewerbesteuererhöhung schmälert die Ressourcen für unternehmerische Investitionen.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis
90/Die Grünen)

Der Verzicht auf eine Gewerbesteuererhöhung ist daher auch ein Stück konkreter kommunaler Wirtschaftsförderung. Er ist ein Signal für die Unternehmen in Köln und die, die es zu uns zieht: Welcome to Cologne!

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis
90/Die Grünen)

Lassen Sie mich bitte einen Aspekt ansprechen, der sehr viel mit der strukturellen Unterfinanzierung der Kommunen zu tun hat. Wir alle wissen: Die Kommunen werden für die ihnen durch Bund und Land zugewiesenen Aufgaben nicht auskömmlich finanziert. Das gilt auch für unsere Stadt mit den Herausforderungen einer stetig wachsenden Metropole und den Folgen, die sich aus der demografischen Entwicklung und der Zuwanderung ergeben. Ohne entsprechende Unterstützung durch Bund und Land werden wir diese Aufgaben nicht stemmen können. Und wir dürfen deshalb nicht nachlassen, zusätzliche Mittel von Bund und Land einzufordern.

Wenn der Bund und das Land zum Beispiel anspruchsvolle Pläne für die Integration der Geflüchteten verabschieden, dann ist der Grad der Ernsthaftigkeit dieser Überlegungen auch daran zu messen, in welchem Umfang er entsprechende Finanzmittel bereitstellt.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis
90/Die Grünen)

Wir haben in Köln zum Beispiel mehr als 5.000 nicht zugewiesene Geflüchtete, für die das Land, ganz im Gegensatz zu den zugewiesenen, keinen Cent an uns zahlt.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Hört! Hört!)

Eine rationale Begründung dafür gibt es nicht, denn Flüchtlinge sind Flüchtlinge, wenn sie einmal hier sind.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis
90/Die Grünen)

Es gibt immer auch in anderen Bereichen zunehmend eine Tendenz, aus der kommunalen Selbstverwaltung vorrangig eine nebenstaatliche Fremdverwaltung zu machen und damit die kommunalen Spielräume einzuschränken, mit der gleichzeitigen Verweigerung eines angemessenen Finanzausgleiches. Auch die Kommunen haben, um einmal bildlich zu sprechen, einen Anspruch auf einen Mindestlohn.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis
90/Die Grünen)

Ich rufe in Erinnerung einen höchst vergessenen Text aus dem wichtigsten Buch unserer Republik - ich zitiere -:

„Den Gemeinden muss das Recht gewährleistet sein, alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft im Rahmen der Gesetze in eigener Verantwortung zu regeln. Die Gewährleistung der Selbstverwaltung umfasst auch die Grundlage der finanziellen Eigenverantwortung.“

Das ist, meine Damen und Herren, Art. 28 Absatz 2 unseres Grundgesetzes. Er ist konstitutiv. Die Kommunen tragen ein gewaltiges Stück jener Statik, die unser Land trägt, nämlich einer Demokratie der Bürgernähe.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, zurück zum Doppelhaushalt.

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Der Doppelhaushalt, den ich heute hier einbringe, verschafft uns den zeitlichen Spielraum für die wesentliche Aufgabe, die noch vor uns liegt:

Für einen notwendigen Konsolidierungsprozess, der Generationengerechtigkeit und Zukunftsfähigkeit unserer wachsenden Stadt. Für eine gesamtstädtische Strategie, die sich den neuen Herausforderungen stellt. Denn Großstädte wie Köln sind Seismografen neuer gesellschaftlicher Entwicklungen, und hier werden die Fragen gestellt, die beantwortet werden müssen.

Wie soll sich unsere Stadt als wachsende Metropole entwickeln? Was sind die Bausteine einer strategisch nachhaltigen Stadtentwicklung? Wie wollen wir die Mobilität organisieren? Welche intelligenten Lösungen nutzen wir für den notwendigen Wohnungsbau? Wie wollen wir in Zukunft das Zusammenleben in unserer Stadt mit ihren vielen verschiedenen Kulturen gestalten - so, dass uns dieses Mal die Integration gelingt? Wie stellen wir uns auf den Klimawandel ein und bewahren unsere Umwelt?

Wir haben für alles Konzepte oder Masterpläne - wie zum Beispiel den von Albert Speer -, und es ist unsere Aufgabe diese aufeinander abzustimmen und die Maßnahmen zu priorisieren.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Weitere Fragen sind: Wie können zukünftig die stadt eigenen Gesellschaften stärker in den Dienst neuer Formate der Daseinsvorsorge einbezogen werden? Wie verankern wir das Subsidiaritätsprinzip? Und immer drängender für uns in Köln: die digitale Revolution, bei der Fortschritt und auch Entgrenzung manchmal ziemlich nah beieinanderliegen.

Und schließlich, aber nicht endlich: für eine notwendige Reform der Verwaltung mehr Effizienz, mehr Selbstverantwortung, flache Hierarchien und vor allem ein besseres Prozessmanagement.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Meine Damen und Herren, der Haushaltsentwurf ist ein Gemeinschaftswerk der Verwaltung. Wir haben die Anstrengung vollbracht, so exakt wie möglich zu planen, und damit für zusätzliche Aufgaben auch einen notwendigen Finanzierungsspielraum geschaffen.

Lassen Sie mich nur einige Beispiele nennen: Für den Bereich Sicherheit und Ordnung sind einplant 100 zusätzliche Ordnungskräfte, die Be-

rücksichtigung des Brandschutzbedarfsplans, die Einrichtung einer Betreuungsstelle für Drogenabhängige in der Innenstadt. Zur Angleichung der Lebensverhältnisse in den Stadtteilen sind im Haushalt eingeplant: für 2016 bis 2026 Zuwendungen an die GAG für Belegungsrechte in Chorweiler, die Verbesserung sozialer Standards und Betreuungsmaßnahmen, Mittel für die Revitalisierung der Innenstadt von Porz, die Umsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes „Starke Veedel - Starkes Köln“ mit Start unter anderem in Meschenich/Rondorf.

Für die Teilhabe in unserer Gesellschaft, die, wie Sie alle wissen, besonders wichtig ist, sind zusätzliche Mittel eingeplant bei den kommunal flankierenden Leistungen für Langzeitarbeitslose, für die Seniorenberatung, für die Umsetzung von Integrationsmaßnahmen und, meine Damen und Herren, natürlich für den Klimaschutz.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Wir investieren in die Zukunft unserer Kinder, besonders in den Bereichen Offene Ganztagschule und Kindertagesbetreuung. Allein für die Kindertagesbetreuung wenden wir in diesem Haushalt 100 Millionen Euro mehr auf als vorher.

Vor dem Rathaus habe ich - wie Sie - eben Eltern gesehen, die gegen eine Kita-Beitragserhöhung demonstrierten. Dazu gibt es auch eine Petition im Netz. Lassen Sie mich bitte kurz darauf eingehen: Das Land, das ja in der Verantwortung für diese Leistung steht, finanziert die Elternbeiträge für das letzte Kindergartenjahr vor der Einschulung. Bislang hat die Stadt Köln aus städtischen Mitteln für ein weiteres halbes Jahr die Elternbeiträge finanziert.

(Martin Börschel [SPD]: Das stimmt aber nicht, das zahlt das Land!)

- Das stimmt doch. Das können wir abgleichen.

Angesichts des notwendigen weiteren Ausbaus der Kitaplätze und der knappen Haushaltslage schlagen wir dem Rat vor, auf diese freiwillige Leistung zu verzichten und dafür mehr Kitaplätze auszubauen. Das heißt, von den 100 Millionen Euro Mehraufwendungen refinanzieren wir 18 Millionen Euro aus dem Verzicht auf die sechsmonatige Beitragsbefreiung.

Der Kita-Ausbau ist der Schwerpunkt dieses Doppelhaushaltes. Die Aufwendungen steigen im Planungszeitraum bis 2020 von 455 Millionen Euro auf 556 Millionen Euro, wovon wir die

knappes Hälfte aus dem eigenen Haushalt finanzieren.

Der Haushaltsentwurf, meine Damen und Herren, berücksichtigt bereits jetzt viele Leistungen, die in früheren Jahren erst im Rahmen des VN durch den Rat angemeldet wurden. Die Spielräume für neue, weitere Maßnahmen sind begrenzt. Ich lege Ihnen hier einen Haushalt vor, der nicht nur keine schmerzhaften Kürzungen vorsieht, sondern in allen Produktgruppen steigende Budgets verzeichnet.

Ich hoffe, dass dieser Haushalt zügig verabschiedet wird. Ich appelliere an alle demokratischen Kräfte, diesen Haushalt wohlwollend und unterstützend zu beraten, auch in Anerkennung der Leistung, die hier vollbracht worden ist. Und, meine Damen und Herren, wenn ich mir etwas wünschen kann: Ich wünsche mir, dass aus dem Gemeinschaftswerk der Verwaltung ein Gemeinschaftswerk der kommunalen Selbstverwaltung wird. - Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes: Vielen Dank!

(Oberbürgermeisterin Henriette Reker übernimmt den Vorsitz)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das Wort hat jetzt die Kämmerin.

Kämmerin Gabriele C. Klug: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

„Plan for the future, because that's where you are going to spend the rest of your life.“

Die deutsche Standardübersetzung - nicht so ganz treffend, aber in etwa -: „Natürlich interessiert mich die Zukunft. Ich will schließlich den Rest meines Lebens darin verbringen.“

Das Zitat stammt von Mark Twain und ich habe es für die Haushaltsberatungen in diesem Jahr ausgesucht, an die Spitze meiner Rede gesetzt, weil ich glaube, dass wir uns mit Fragen der Zukunft in diesem Haushalt, in dem heute eingebrachten Doppelhaushalt verstärkt befassen und auch mit den Auswirkungen dessen, was dort

verabschiedet wird, in Zukunft noch verstärkter, noch genauer befassen müssen.

Bereits bei der Einbringung des Haushaltes 2012 habe ich ein Bild vom guten Leben in der Stadt beschrieben und die Rahmenbedingungen für den notwendigen Konsolidierungskurs generationengerecht und verlässlich skizziert. In Zeiten außerordentlich hoher Herausforderungen für das Zusammenleben in Köln und die Verteilung der knappen Ressourcen gilt dies unverändert - und erst recht für eine öffentliche Administration als Teil jener Good Governance, die auf Verantwortung, Berechenbarkeit und Transparenz setzt. Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren des Rates, wissen dies und fordern dies ein. Ich rede heute über den Beitrag, den Stadtfinanzen dazu leisten können.

Solide Finanzen - ich meine eine nachhaltige und verlässliche Finanzplanung sowie eine gute und transparente unterjährige Finanzsteuerung - bilden das Rückgrat von Fachplanung, von Infrastrukturentwicklung, das Rückgrat für Lebensqualität in dieser Stadt und, angesichts der größten Herausforderungen seit Kriegsende für die Kommunen - ich betonte das bereits im letzten Jahr -, das Rückgrat der Demokratie.

Noch in diesem Jahr wird die Bundesregierung die Nationale Nachhaltigkeitsstrategie fortschreiben. Sicher werden auch die Kommunen betroffen und einbezogen sein. Nachhaltige Entwicklung von Werten und Gütern stehen gerade auf der kommunalen Ebene auf der Tagesordnung. Global denken, lokal handeln! In Zeiten der Flüchtlingsbewegungen überall auf der Welt, in Zeiten des Klimawandels und seiner dramatischen Folgen für das Leben der Menschen überall und die Zukunft der Welt überall ist nachhaltige Entwicklung in der Stadt, das gute Leben, auch für Köln ein Gebot.

Nachhaltige Finanzen als Ziel - Die Balance zwischen Aufgabenerfüllung heute, Bewältigung von Risiken aus der Vergangenheit und angemessener Weiterentwicklung der Daseinsvorsorge in der Zukunft in Köln sichern.

Für dieses Ziel, meine Damen und Herren, sehe ich eine große und breite demokratische Mehrheit in diesem Hause. Allerdings bedarf es auch der Anstrengung aller, diese Balance zu erreichen. Mehr noch, es bedarf der Beharrlichkeit und Zielstrebigkeit. Da ist es nicht mit der Verabschiedung eines Doppelhaushaltes getan.

Ein immer stärkeres Auseinanderdriften von starken und schwachen Kommunen, starken und

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

schwachen Regionen in der Bundesrepublik beklagen die kommunalen Spitzenverbände nicht erst in diesem Jahr. Die aktuelle, letzte Woche veröffentlichte Steuerschätzung zeigt, dass dieses Auseinanderdriften weiterhin kurzfristig nicht aus eigener, kommunaler Steuerkraft überall überwunden werden kann.

Die sprudelnden Steuerquellen liegen bedauerlicherweise nicht überwiegend bei Gewerbe- und Grundsteuer, sie liegen zudem nicht überwiegend in NRW. Die Haushaltsplaner meines Hauses gehen davon aus, dass der jüngst prognostizierte Rückgang des Aufkommens in 2016 von knapp 2 Prozent sich in Köln nicht mehr auswirken wird. In Köln, so meine Einschätzung, sind die negativen Auswirkungen des prognostizierten Rückgangs in der Gewerbesteuer bereits 2015 zum Tragen gekommen. Auf der anderen Seite gehe ich derzeit nicht davon aus, dass in Köln mit einer Steigerung des Steueraufkommens von 11,2 Prozent zu rechnen ist. Hier beobachtet mein Haus aktiv die Erläuterungen zu den Schätzannahmen. Wie üblich, werden wir den Finanzausschuss durch eine Mitteilung informiert halten.

Umso wichtiger ist es, immer wieder jene „fünf Kommunalmilliarden“ einzufordern, die im Dornröschenschlaf in der Koalitionsvereinbarung auf Bundesebene schlummern und dringend ihrer Erweckung harren. Letzte Woche hat die Präsidentin des Deutschen Städtetages, Ludwigshafens Oberbürgermeisterin Dr. Eva Lohse, einmal mehr die Forderung nach Weiterleitung dieses Betrages an die Kommunen bekräftigt. Angesichts des Umfangs der zusätzlichen Aufgaben, die die Kommunen als Folge der Flüchtlingsbewegungen bundesweit seit 2014 in den verschiedensten Bereichen von Unterbringung bis Integration übernommen haben, müssen diese „fünf Kommunalmilliarden“ bereits kurzfristig zur Finanzierung der sprunghaft steigenden Belastungen durch die Übernahme der Kosten der Unterkunft zur Verfügung stehen. In Köln ist der städtische Zuschuss um rund 10 Prozent in den letzten fünf Jahren gestiegen und macht nun rund 263 Millionen Euro aus. Die Forderung des Deutschen Städtetags kann also nur unterstützt werden.

Vor dem Hintergrund der wachsenden Aufgaben und steigender kommunaler Finanznot haben zahlreiche Bürgerinnen und Bürger in unseren Städten keine Geduld mehr, Philosophien über „Schwarznul-Haushalte“ zu verfolgen, wenn vielerorts in der Nachbarschaft die „Hütte brennt“ - Kitas, Schulen fehlen und der Wohnungsmarkt nicht angemessen funktioniert.

Wir brauchen tragfähige Haushalte auf allen Ebenen, eine auskömmliche Finanzierung der den Kommunen übertragenen Leistungen. Die Übernahme der Kosten der Unterkunft durch den Bund in einem deutlich höheren Umfang als derzeit ist ein dringendes Gebot. Wie gesagt, für Köln liegt das Entlastungspotenzial inzwischen bei bis zu 263 Millionen Euro.

Sonst bleibt das Ziel eines Haushaltes mit der schwarzen Null, des „Schwarznul-Haushalts“, eine Seifenblase, die die Bundesrepublik schon bei der Errechnung der Defizitquote in Brüssel einholen kann. Sie wissen, dort kommt es auf die Defizite sämtlicher öffentlicher Haushalte aller Ebenen an und nicht nur auf der Ebene des Bundes.

Köln arbeitet als Teil der kommunalen Familie an der Entwicklung eines doppisch tragfähigen Haushalts - also eines „Grünnul-Haushalts“, eines Weges, der nicht nur den Haushaltsausgleich und damit die Vermögensschonung, zum Ziel hat, sondern darüber hinaus durch Erschließung von Überschüssen eine dauerhaft angemessene Leistungsfähigkeit ermöglicht. Der Strategieprozess der Gesamtstadt und die Entwicklung relevanter Indikatoren sind Beiträge, die unsere Stadt für die Gesamtdebatte leistet.

Ich meine, die Konnexitätslücken im Verhältnis zu Land und Bund müssen endlich durch die staatlichen Ebenen geschlossen werden, das ist neben der sparsamen Haushaltswirtschaft vor Ort das Gebot der Stunde. Sparsame Haushaltswirtschaft bedeutet auch, die Risiken in den Büchern zu erkennen, umsichtig, zügig abzubauen und eine solide Finanzierung lang- und mittelfristig zur Entwicklung der Infrastruktur in der Stadt mit ihren Beteiligungen und mit Blick auf die Region umzusetzen.

Ziel ist die Konzentration auf das Wesentliche. Die Definition erfolgt in einem öffentlichen Prozess - und Verständigung über Wirkungen - Outcome und Impact - und die Indikatoren zur Messung des Erreichten in den nächsten Jahren. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Köln will diese Aufgaben weiterhin verfolgen und noch stärker anpacken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist erneut - Frau Oberbürgermeisterin hat es ausgeführt - unter Anspannung aller Kräfte gelungen, einen genehmigungsfähigen Haushalt mit mittelfristiger Finanzplanung vorzulegen. In diesem Jahr ist es mit dem parallel vorgelegten Veränderungsnachweis zudem gelungen, auf die Anbringung rein fiskalischer Pauschalen an einzelnen

Produkten zu verzichten. Ein Umstand, den wir im letzten Jahr noch bei der Einbringung nicht auflösen konnten. Hier möchte ich mich an dieser Stelle ganz besonders bei den Kolleginnen und Kollegen, aber vor allem bei Frau Oberbürgermeisterin Reker bedanken, die mit großem persönlichem Einsatz die Auflösung scheinbarer Widersprüche und die Austarierung des Verhältnisses zwischen Fach- und Finanzplanung herbeigeführt hat.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Dies führt zu einer besseren Harmonisierung von Finanz- und Fachplanung unterjährig und konnte durch die genauere fachliche Beplanung bestimmter Schlüsselprodukte erreicht werden. Zur Abfederung der aus dieser Vorgehensweise resultierenden Risiken für die Fachplanung in den Bereichen Kinderbildung - mit Priorität 1 - und Personal - mit Priorität 2 - habe ich eine Nachsteuerung aus dem allgemeinen Haushalt zugesagt, sofern sich der Planungsansatz als jahresbezogen doch nicht auskömmlich erweisen sollte.

Aber, meine Damen und Herren, Insgesamt ist dieser Haushalt nicht in der Balance. Das liegt an Gründen aus der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft: Ein teilweise irrationales Vertrauen auf die Akteure des Finanzmarktes als Lösungsinstanz für Probleme öffentlicher Haushalte hat vor einer Dekade zu Verwerfungen geführt. Noch heute sind Folgen in Köln spürbar und müssen jetzt geregelt, womöglich befriedet werden. Der Entwurf eines Vergleichs zur Schaffung von Rechtssicherheit bei der Messe ist ein Beitrag zu diesem Kapitel der städtischen Finanzgeschichte, wir haben zum Abbau des städtischen Risikos gut 57 Millionen Euro im Jahresabschluss 2014 vorgesehen. Weitere in der Vergangenheit nicht gelöste Probleme lasten als Risiken auf unseren Büchern und müssen jetzt und in den nächsten Jahren gelöst werden. Der Archiveinsturz ist so ein Fall. Dieser hat sich bis jetzt mit über 192 Millionen Euro in den Büchern niedergeschlagen.

Ebenso sind unsere gemeinsamen Anstrengungen mit unserer Tochtergesellschaft GAG in Chorweiler - die ersten Grundlagen für die Vorgehensweise wurden übrigens in meinem Hause erarbeitet - auf die Lösung von sozialen Risiken gerichtet, die ohne Eingreifen zu immer größeren sozialen und Finanzrisiken würden. Auch in die Gruppe der Abarbeitung von Vergangenheitsrisiken gehört bei näherer Betrachtung die aus europarechtlichen Regelungen folgende notwendi-

ge Härtung des Eigenkapitals der Sparkasse - letztlich die in Köln ankommende Konsequenz aus der Schlussfolgerung, die die Regulierungsbehörden aus der Bedrohung durch die Finanzmarktkrise gezogen haben.

Schließlich gehört in diese Kategorie der notwendige Rückzug aus den finanziell hoch risikobehafteten Investitionen in den klimaschädlichen Kohlebergbau. Divestment - die Strategie des Rückzugs aus Investitionen in Kohle oder andere klimaschädliche Energieträger und der Umstieg auf weniger klimaschädliche Energieträger - haben sich in den letzten Monaten bedeutende Finanzinvestoren zu eigen gemacht, international wie in der Bundesrepublik. Diese Entwicklung geht so völlig an Köln nicht vorbei. Es gab dazu eine Initiative des Rates und ich habe bis zur Sommerpause einen Bericht über Ansatzpunkte, Maßnahmen und Resultate einer Kölner Divestment-Strategie zugesagt.

Glücklicherweise ist der Kölner Haushalt nur indirekt betroffen, doch mittelbar wirken Abschreibungen von RWE-Aktien und fehlende Einnahmen aus Dividenden unserer Beteiligungen, wie zum Beispiel die Rheinenergie, deren außerplanmäßige Abschreibung auf Finanzanlagen durch den Werteverfall der RWE-Aktie im Jahre 2015 16,7 Millionen Euro betrug. Solche Entwicklungen schlagen sich auf die Finanzkraft und auf die Erträge aus Abführungen der Beteiligungen nieder. Alles in allem ein durchaus beachtliches Vergangenheitsrisiko, das heute abgetragen wird und auch einen Rahmen für diesen Doppelhaushalt bildet.

Finanzrisiken, soziale, wirtschaftliche und rechtliche Risiken, Fehleinschätzungen der Bedeutung des Erhalts unserer natürlichen Ressourcen aus der Vergangenheit wirken also auch heute auf die kommunalen Finanzen in Köln, und zwar in erheblichem Umfang. Gegenwartsrisiken, neben den konjunkturellen und Finanzmarktrisiken sind das vor allem demografische und Klimafolgenrisiken, treten hinzu, und dieser Haushalt muss sich ebenso wie die kommenden verstärkt mit der Frage auseinandersetzen, wie angesichts der genannten und weiterer Finanzwirkungen aus der Vergangenheit die richtigen Prioritäten für die derzeitigen und künftigen Entwicklungen zu setzen sind.

Eine derzeit viel diskutierte Schnittstelle solcher Risiken liegt in der Entwicklung einer zukunftsfähigen Mobilitätsstrategie. Hierfür werden in den nächsten Jahren erhebliche öffentliche Mittel neu einzusetzen sein. Dies in einer Zeit, in der die staatlichen Finanzierungsstränge einer Neuge-

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

staltung harren. Manche sagen: Immer noch der Spielball der Bund-Länder-Verhandlungen zur Neugestaltung der staatlichen Finanzausgleichssysteme sind. Klima, Bildung, Wohnung und Mobilität - um nur einige wichtige Handlungsfelder der Stadt mit ihren Beteiligungen zu nennen - harren der Fortentwicklung und müssen finanziert werden. Aber in welcher Gewichtung und in welcher Reihenfolge? Und vor allem: in welcher gesamtstaatlichen Förderarchitektur?

Erforderlich ist der lange geforderte Strategieprozess von Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft mit dem Ziel einer Steuerung nach Prioritäten.

Dieser Steuerungsprozess benötigt einen Rahmen. Diesen bietet der heute eingebrachte Doppelhaushalt, der sich in diesem Sinne als Übergangshaushalt versteht: Eingriffe in die Ziele der Fachplanung werden vermieden bzw. zurückgestellt. Dies wurde durch eine qualifizierte Fortentwicklung der Planungen erreicht. Überplanungen wurden abgebaut. Als Grenzziehung dienten natürlich die Grundsätze verantwortlicher Haushaltsplanung, sodass keine Erträge eingeplant wurden, deren rechtliche Grundlagen nicht verabschiedet sind. Aufwände wurden im Konsens mit den Fachleuten der Verwaltung bis zu der Grenze angepasst, die nach ordentlicher Prognose jahresbezogen für tatsächlich umsetzbar erachtet wurde aus derzeitiger Sicht.

Zugleich wurden Erträge aus Abführungen der Beteiligungen für den Finanzplanungszeitraum moderat erhöht. Hier werden entsprechende Abstimmungsgespräche bezüglich der Einbeziehung der städtischen Beteiligungen in den Haushaltskonsolidierungsprozess ab 2018 geführt.

Zudem wurde zum Ende des Finanzplanungszeitraums mit rund 87 Millionen Euro eine Entlastung eingeplant, die sich aus aktueller Rechtslage durch den Fortfall des Gesetzes über die Einrichtung des „Fonds Deutscher Einheit“ ergibt, Frau Oberbürgermeisterin hatte das bereits ausgeführt.

Insgesamt sind nach heutigem Stand und Ermessen damit jedoch alle Spielräume einer verantwortungsvollen und verlässlichen Planung ausgeschöpft.

Mit einer städtischen Gesamtstrategie, aus der sich Prioritäten und Posterioritäten ableiten lassen, wird eine erfolgreiche Konsolidierung wieder zur deutlichen Absenkung der Entnahmequoten, zur Schonung des Vermögens durch Schuldenabbau und zur Erwirtschaftung von Über-

schüssen, die wir dringend zum Ausbau der Infrastruktur benötigen, führen. Das Ziel einer verlässlichen und generationengerechten Hauswirtschaft lassen wir nicht aus den Augen. Mit dem für 2018 vorzulegenden Haushaltsplanentwurf nebst mittelfristiger Finanzplanung wird der mit der Gesamtstrategie harmonisierte Konsolidierungskurs auch produktscharf dargestellt.

Die Verwaltung ist entschlossen, den Haushalt 2018 frühzeitig einzubringen und im Dialog mit Politik und Stadtgesellschaft die notwendigen Arbeiten für die erforderliche Priorisierung abzuschließen.

Noch vor der Sommerpause 2016 wird unter Leitung der Oberbürgermeisterin ein umfassender Strategieprozess gestartet, der dann für die Haushaltsplanung 2018 entsprechende Grundlagen bieten wird, um durch aufgabenkritische Leistungsveränderungen sowie die Priorisierung von Aufgaben und Zielen der Fachplanung die Konsolidierungsstrategie fortentwickeln zu können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben auch an der Wirkungsorientierung gearbeitet und den Einstiegsband Wirkungsorientierung, der erstmals im letzten Jahr vorgelegt wurde, den Steuerungsband 3 zum Haushalt, fortgeschrieben. Er enthält produktbezogene Ziele und reflektiert die vom Stadtvorstand 2012 beschlossenen elf stadtstrategischen Ziele. Ansatzpunkte für eine Fortentwicklung der Indikatoren sind einleitend benannt und können in die weitere Diskussion einbezogen werden.

Der Bürgerhaushalt ist in das Aufstellungsverfahren einbezogen.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Hört! Hört!)

Die Verwaltung hat dem Rat einen bezirksorientierten Vorschlag für das weitere Verfahren zugeleitet. Kern ist die Zuweisung eines Bürgerhaushaltsbudgets je Bezirk. Wir hatten im Finanzausschuss gestern die Frage besprochen und die weitere Verfolgung des Projektes Bürgerhaushalt auf dieser Grundlage eingeschlossen. Allerdings, und das wird ausdrücklich begrüßt, wollen wir die Erkenntnisse einer wissenschaftlichen Evaluation explizit einbeziehen.

Die Grundzüge dieses Verfahrens waren bereits im letzten Jahr mit einmütiger Unterstützung des Beirates für den Bürgerhaushalt entwickelt worden. Sie wurden nach wissenschaftlicher Konsultation fortentwickelt. Mit dem Kölner Bürgerhaushalt greift die Verwaltung die bundesweite

Erkenntnis auf, dass die Bürgerhaushalte möglichst dicht an der Lebenswirklichkeit, möglichst konkret an den Nachbarschaften anknüpfen sollen.

Ich komme zum Abschnitt II, den Einzelheiten von Satzung und Produkthaushalt.

Die Verwaltung legt Ihnen heute den Entwurf des von mir aufgestellten und von Frau Oberbürgermeisterin bestätigten Doppelhaushalts 2016/2017 mit mittelfristiger Finanzplanung bis zum Jahr 2020 vor.

Dieser Entwurf ist intensiv vorbereitet worden durch Klausurtagungen des Stadtvorstands, Chefgesprächen zwischen allen handelnden Personen in der Stadtspitze unter Leitung der Oberbürgermeisterin und mit den einzelnen Fachdezernentinnen und Fachdezernenten.

Sie erkennen an der Entwicklung der Aufwendungen, dass in diesem Haushaltsplanentwurf keine drastischen Einschnitte in die Budgets erfolgt sind. Die Veränderungen in den Budgets ergeben sich vornehmlich durch die Überprüfung von Planungsannahmen unter dem Gesichtspunkt der tatsächlichen jahresbezogenen Umsetzbarkeit. Der Haushaltsplanentwurf weist bei den Gesamtaufwendungen in 2016 ein Volumen von 4,24 Milliarden Euro aus. Diesen Aufwendungen stehen in 2016 Erträge in Höhe von 3,99 Milliarden Euro, also knapp 4 Milliarden Euro gegenüber, was zu einem vorläufigen Fehlbetrag von rund 251 Millionen Euro führt. Für 2017 errechnet sich bei den Aufwendungen in Höhe von 4,44 Milliarden Euro und Erträgen in Höhe von 4,20 Milliarden Euro ein vorläufiger Fehlbetrag von rund 242,5 Millionen Euro.

Erlauben Sie mir den Hinweis: Die Ausweitung des Volumens ist per se kein Grund zum Feiern, sondern spiegelt den Umstand wider, dass wir uns nicht in einem Finanzumfeld des Leistungsabbaus bewegen. Unsere Finanzen wachsen noch, wenn auch nicht balanciert: Die Erträge steigen nicht im gleichen Maß wie die Aufwendungen.

Die Fehlbeträge der jeweiligen Haushaltsjahre der Mittelfristplanungen führen im Planungszeitraum zu folgenden Verringerungen der in der Bilanz ausgewiesenen allgemeinen Rücklage: in 2016 um 4,75 Prozent, in 2017 um 4,80 Prozent, in 2018 um 4,78 Prozent, in 2019 um 6,02 Prozent und in 2020 um 3,79 Prozent.

Es ist durch enge Planungsvorgaben damit gelungen, die Entnahmekquoten aus der allgemei-

nen Rücklage in allen Planungsjahren außer in 2019 unter 5 Prozent zu halten, sodass der Haushalt grundsätzlich genehmigungsfähig ist.

Mit Aufwendungen von 4,24 Milliarden Euro in 2016 wird den steigenden Bedarfen der Fachplanung Rechnung getragen. Und dennoch, meine Damen und Herren, wir alle wissen, es müsste sogar noch mehr sein, um das zu realisieren, was in jedem Infrastrukturbereich der Stadt nicht nur zwingend notwendig, sondern darüber hinaus auch noch sinnvoll und wünschenswert wäre.

Dem sind allerdings Grenzen gesetzt - Grenzen, die sich auf der Ertragsseite widerspiegeln. Oder einfacher gesagt, wir können nicht mehr ausgeben, als wir uns leisten können. Und „leisten“ heißt in diesem Übergangshaushalt, die Genehmigungsfähigkeit zu erhalten. Unstrittig - auch meine Kolleginnen und Kollegen Fachbeigeordnete werden mir hier zustimmen - der Finanz- und Finanzierungsbedarf übersteigt die limitierten finanziellen Ressourcen deutlich.

Wir sind bei dem, was wir uns leisten, sehr nahe an die gesetzlichen Grenzen herangegangen, um das, was meine Kolleginnen und Kollegen, Frau Oberbürgermeisterin Reker und ich für zwingend notwendig halten, auch im Haushalt abbilden zu können. Wir bewegen uns nahe an der 5-Prozent-Entnahmekquote, sodass unterjährige negative Entwicklungen ein hohes Risiko für das Jahresergebnis darstellen, wenn wir nicht in der Lage sind, solche Entwicklungen zu steuern und die Risiken zu mitigieren.

Ein Haushalt, der von der Rücklage der Stadt zehrt, kann nicht generationengerecht sein. Hier bedarf es der unbedingten Sensibilisierung und Gewinnung notwendiger Einsichten bei allen Akteurinnen und Akteuren und auf allen staatlichen Ebenen.

Es ist kein Geheimnis, dass ich eine Stärkung der Ertragsseite aus finanzpolitischer Sicht für erforderlich halte. Manche Städte haben sich dafür entschieden, die Grundsteuer als Generationenbeitrag zu erhöhen und einen flexiblen Anpassungsmodus in einer Nachhaltigkeitssatzung festzuschreiben. In Köln hat sich zumindest mit diesem Haushalt die Möglichkeit - darf ich sagen noch - nicht ergeben. Dennoch möchte ich Sie darauf hinweisen: Die Deckungslücken, also die Defizite, belasten die zukünftigen Generationen. Und ich halte es für dringend erforderlich, wie bereits an verschiedener Stelle angesprochen, Instrumente für die Verstetigung eines generationengerechten Haushaltes zu entwickeln. Hierzu

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

zähle ich die zweistufige Haushaltsaufstellung durch Eckpunkte, politische Eckpunkte, vor der Aufstellung des Haushaltes ebenso wie die Entwicklung einer Nachhaltigkeitssatzung.

Politik und Verwaltung bewegen sich übrigens hierbei nicht im völlig luftleeren Raum, da § 1 der Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen ein Alleinstellungsmerkmal, generationengerechtes Handeln, zusätzlich zu der Einhaltung der haushaltswirtschaftlichen Vorschriften vorgibt. Ich habe die Thematik kürzlich in einem Beitrag für die Zeitschrift „Der Gemeindehaushalt“ behandelt und diesen Beitrag Ihren Unterlagen beigelegt. Ich würde mich freuen, wenn wir gelegentlich eine Möglichkeit fänden, die dort angeführten Themen gemeinschaftlich zu erörtern.

Daher bleibt es erklärtes Ziel und Bestreben, alles dafür zu tun, die Finanz- und Haushaltsplanung nachhaltig aufzustellen.

(Präsentation)

Wie Sie an der Grafik erkennen können, werden bis zum Ende der Mittelfristplanung im Jahr 2020 über 1,5 Milliarden Euro des Eigenkapitals seit 2014 aufgezehrt sein. Seit der Eröffnungsbilanz sind es über 2,2 Milliarden Euro.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die hohen Entnahmekquoten, das Defizit und die Entwicklung der Kassenkredite kommen nicht von ungefähr. Auch wenn der Jahresabschluss für das Jahr 2015 noch nicht vorliegt, so kann auf Basis der Ergebnisse des letzten Controlling-Berichtes im Dezember 2015 Folgendes festgehalten werden: Aufgrund der Prognose der Fachdezernate kämen wir im Jahresergebnis auf einen Jahresfehlbetrag von knapp 303 Millionen Euro. Selbst wenn sich das Gesamtergebnis im Zuge der Jahresabschlussarbeiten noch erheblich verändern kann, so besteht doch das Risiko, im Jahr 2015 die Entnahmekquote von 5 Prozent zu überschreiten.

Eingeplant habe ich die Finanzeffekte der anstehenden Verwaltungsstrukturreform und - wie bereits mitgeteilt - die unverzichtbare Einbeziehung der städtischen Beteiligungen in die Konsolidierung des städtischen Haushaltes. Dies war zwingend notwendig, um die Aufrechterhaltung des Leistungsangebotes und die finanziellen Rahmenbedingungen auf der Ertragsseite anzunähern.

Am Ende dieses komplexen Planungsprozesses waren jedoch immer noch Reduzierungen in einer durchschnittlichen Größenordnung von 40

Millionen Euro zu erzielen, um die Gesamtfehlbeträge auf eine genehmigungsfähige Höhe zurückzuführen.

Mit Blick auf das, was dieser Haushalt an gesteigerter Leistung aufbringt, wäre eine Anhebung der Realsteuern zur Finanzierung dieser 40 Millionen Euro aus der Perspektive der Kämmerin vertretbar, wenn nicht angezeigt.

Ein Blick auf die Nettosteuerquote mag das noch einmal deutlich unterstreichen. Diese steigt zwar, ausgehend vom aktuellen Buchungstand „Ergebnis 2014“ bis zum Ende der mittelfristigen Finanzplanung um 2,8 Prozent Prozentpunkte auf 52,91 Prozent. Spielräume lassen sich also nicht festmachen, und ich befürchte, dass wir uns mit dieser Frage Ertragssteigerung weiterhin auseinandersetzen müssen, auch wenn ich unverändert die aufwandsseitige Konsolidierung für den Hauptansatz halte.

Allerdings haben uns die letzten Jahre erhebliche zusätzliche, kaum beeinflussbare Aufwände im pflichtigen Bereich gebracht, insbesondere die Kosten der Unterkunft in Köln, wie bereits erwähnt, mit einem Anstieg um 10 Prozent in den letzten fünf Jahren, der durch die Ausgleichssystematik nicht ausreichend beachtet wird und uns daher in immer stärkere Verschuldung - Stichwort Kassenkredite - treibt, der wir, unabhängig von unseren berechtigten Grundsatzforderungen, kurzfristig aktiv entgegensteuern müssen, um die Finanzmarktabhängigkeit auf einem vertretbaren Maß zu halten.

Alternativ legt Ihnen die Verwaltung jetzt mit diesem Entwurf in vergleichbarer Höhe Pauschalverbesserungen für jedes Dezernat vor, die wir auf einer separaten Haushaltsposition angebracht sind.

Diese Pauschalverbesserungen sind technischer Natur und werden mit dem Veränderungsnachweis 1, der Ihnen heute ebenfalls vorgelegt wird, aufgelöst. Hier wird ersichtlich, dass jeder seinen Beitrag leisten muss und auch unpopuläre Maßnahmen nicht vermeidbar waren und enthalten sind, wie der Wegfall der über das gesetzliche Maß hinausgehenden Beitragsbefreiung im Kita-Bereich oder Mittel aus der Kulturförderabgabe in Höhe von 3 Millionen Euro, die ich bislang Ihrer Verteilung vorbehalten konnte.

Wesentliche Positionen im Haushalt: Die vorliegenden Zahlen zeigen deutlich, dass es auch in Köln ein strukturelles Defizit gibt, welches durch Managemententscheidungen allein nicht abgebaut werden kann. Bundes- und Landesregie-

rung haben zwar Maßnahmen zur Verbesserung der gemeindlichen Finanzausstattung ergriffen, so zum Beispiel die Kosten der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung. Auch die Bereitstellung von Mitteln im Zusammenhang mit der sogenannten „Vorabmilliarde“ - das ist etwas anderes als die 5 Milliarden Kommunalgeld - oder die Wiedereinbeziehung eines Anteils am Landesaufkommen der Grunderwerbsteuer in die Schlüsselmasse des Gemeindefinanzierungsgesetzes führen zu einer Entlastungen der Kommunen. Wie bereits dargestellt, ändert dies jedoch nicht grundlegend die Finanzlage der Stadt Köln. Nur die positive und nachhaltige Veränderung der äußeren Rahmenbedingungen kann hier Entlastung schaffen. Dazu zählt die strikte Einhaltung des Konnexitätsprinzips - wer bestellt, bezahlt.

In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, dass bei Anpassungen von Rahmenparametern zur Ermittlung der Schlüsselzuweisungen die besonderen Belange der Oberzentren, hier insbesondere der größten Stadt im Land mit ihren Belastungen, gerade auch durch einen in die Zukunft prognostizierten Einwohnerzuwachs, besser berücksichtigt werden müssen. Die Abwertung der Einwohnergewichtung ist hier völlig kontraproduktiv, insbesondere vor dem Hintergrund der Einwohnerentwicklung in Köln.

Zur Entwicklung der Steuern und der Schlüsselzuweisung: Weiterhin setzt sich der atypische Verlauf in Köln beim Gewerbesteueraufkommen fort und erreicht nicht die Zuwachsraten wie andernorts. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass in der Gewerbesteuer erhebliche Risiken stecken, deren Ursachen teilweise viele Jahre zurückliegen, aber in die aktuellen Haushalte hineinwirken.

Für das Jahr 2015 ergab sich eine Aufkommenserwartung von rund 1 Milliarde Euro. Vereinnahmt wurde demgegenüber ein Betrag von 927 Millionen Euro. Durch beschriebene Sondereffekte mussten insgesamt 140 Millionen Euro an Unternehmen zurückerstattet werden, davon ein Betrag in Höhe von 64 Millionen Euro für die Veranlagungsjahre 2001 und 2002. In diesem Zusammenhang fielen zusätzlich rund 40 Millionen Euro an Erstattungsinsen an.

Die Ansatzbildung für die Jahre 2016 ff. erfolgte unter Ausklammerung dieser Sondereffekte, da sie sich durchgängig auf zurückliegende Zeiträume bezogen und das Veranlagungssoll des laufenden Jahres hiervon nicht betroffen war.

Unter Berücksichtigung der vorstehenden Ausführungen und der bis zur Ansatzfestlegung vorliegenden Aufkommensentwicklung wurde für das Jahr 2016 ein Gewerbesteueransatz von rund 1,1 Milliarden Euro festgesetzt. Für die Jahre 2017 ff. wurde dieser Ansatz um die Steigerungsraten gemäß Steuerschätzung von November 2015 fortgeschrieben.

Bei der Grundsteuer B ist ein kontinuierlicher Zuwachs zu verzeichnen.

Der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer entwickelte sich in den letzten Jahren durchweg positiv, in 2015 wurde die Aufkommenserwartung leicht überschritten. Auch für die Jahre 2016 ff. werden weiter steigende Erträge erwartet. Der Ansatz für 2016 beläuft sich auf 517,6 Millionen Euro.

Auf Basis des „Gesetzes zur weiteren Entlastung von Ländern und Kommunen 2015“ erhalten die Gemeinden ab 2015 zusätzliche Erträge. Die Höhe der Entlastung wird hälftig auf Basis des Gemeindeanteils an der Umsatzsteuer sowie auf Basis der Bundesleistungen an den Kosten der Unterkunft ermittelt. Auf dieser Grundlage hat die Landesregierung entsprechende Ertragsberechnungen für die einzelnen Kommunen vorgenommen. Für 2017 stellt der Bund darüber hinaus einmalig weitere Mittel zur Entlastung von Ländern und Kommunen zur Verfügung. Insgesamt erhält die Stadt Köln für 2016 ein Mehraufkommen beim Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer von rund 11,2 Millionen Euro, 33,6 Millionen Euro für 2017 und 12,0 Millionen Euro ab 2018. Auf Basis der KdU-Berechnung werden für 2016 knapp 12,1 Millionen Euro, 22,8 Millionen Euro für 2017 und 12,4 Millionen Euro ab 2018 erwartet.

Bei der Festsetzung der Ansätze für die Schlüsselzuweisung wurde der bereits vorliegende Festsetzungsbescheid für 2016 berücksichtigt. Auf dieser Basis wurden im Rahmen einer vorsichtigen Schätzung für die Folgejahre Steigerungsraten zwischen 1,5 und 2,5 Prozent per annum vorgesehen. Hierbei war auch zu berücksichtigen, dass in den letzten Jahren durch die Landesregierung regelmäßig Anpassungen der Parameter zur Ermittlung der Schlüsselzuweisungen erfolgten und auch die Interventionen von Herrn Oberbürgermeister a. D. Jürgen Roters und mir bei der Landesregierung bei der Festsetzung der Parameter für die Schlüsselzuweisung 2015 bis dato erfolgreich blieben.

An dieser Stelle finden Sie Einzelheiten zu bestimmten Schlüsselprodukten der Fachbereiche.

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Ich will das aussparen, weil Sie das auch im Vorbericht im Detail nachlesen können.

Ich möchte jetzt noch auf die Bedeutung der städtischen Beteiligungen zurückkommen, die ja auch ein gemischtes Bild abgeben. Einige dieser Beteiligungen arbeiten defizitär, allerdings können andere Beteiligungen das Defizit ausgleichen. Die Beteiligungen leisten damit schon heute einen großen Beitrag zur Haushaltskonsolidierung.

Diese Ausschüttungen der Beteiligungen an den Kernhaushalt der Stadt steigen in den nächsten Jahren von über 70 Millionen Euro in 2017 bis auf 100 Millionen Euro in 2020. Nicht jeder Beteiligung ist es möglich, kostendeckend zu arbeiten, da sonst der Zugang zu einigen Einrichtungen sozial nicht gerecht wäre. Einige Dienstleistungen können wahrscheinlich gar nicht angeboten werden: KölnBäder, KVB, Zoo und andere. Sie sind aber wichtige Bestandteile der Daseinsvorsorge in Köln und müssen auch weiterhin der breiten Bürgerschaft zur Verfügung stehen.

Ich komme zum Finanzplan - schlaglichtartig -:

Der Finanzplan schließt in 2016 mit einem jahresbezogenen Liquiditätsdefizit in Höhe von rund 391,5 Millionen Euro ab, welches sich bis 2020 auf rund 171,5 Millionen Euro reduziert. Der hohe Betrag in 2016 ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass in diesem Jahr besonders hohe Veranschlagungen für die Bereitstellung von Wohnraum im Zusammenhang mit der Unterbringung von Flüchtlingen erfolgen müssen.

Die gesetzlich normierte Forderung nach einem ausgeglichenen Haushalt bezieht sich nur auf den Ergebnisplan. Somit haben die ausgewiesenen vorläufigen Liquiditätsdefizite zwar keine unmittelbaren Auswirkungen auf den Haushaltsausgleich, es ist jedoch zu berücksichtigen, dass ein nicht ausreichender Kassenbestand zu Zinsaufwand führt, der wiederum ausgleichsrelevant ist. Die wirtschaftliche Lage hat natürlich auch Auswirkungen auf die Liquiditätslage der Stadt

Ich komme zu den Risiken des vorgelegten Haushaltsplanentwurfs.

Wie eingangs bereits erwähnt, möchte ich hier noch einmal betonen: Im Zusammenhang mit der am voraussichtlichen Ergebnis orientierten Planung ergeben sich Durchführungsrisiken - Risiken, die, wenn sie eintreten und nicht durch echte Verbesserungen an anderer Stelle aufgefangen werden können, sich im Jahresergebnis nie-

derschlagen werden. Das garantierte Höchstmaß an Flexibilität hinsichtlich der Nachsteuerung ist nur zu managen, wenn die äußerst knappe und umsetzungsorientierte Planung mit einer gleichzeitigen Ausweitung des Finanzcontrollings im Bereich der Kämmerei einhergeht.

Es ist in diesem Haushaltsplanentwurf nur durch sehr enge Planungsvorgaben gelungen, den genehmigungsfähig zu machen. Mit dem eingebrachten Doppelhaushalt wird somit eine Planungsgrundlage vorgelegt, die die Entwicklung einer städtischen Gesamtstrategie begleitet und einen Priorisierungsprozess ermöglicht, an dessen Ende eine erfolgreiche Konsolidierung zur grünen Null im Sinne der generationengerechten Haushaltswirtschaft führt.

Es ist wichtig, dies auch in der Stadtgesellschaft nachvollziehbar darzustellen. Hierdurch soll Verständnis dafür erzeugt werden, dass eine Reduzierung von Ausgaben und Aufgaben zwingend erforderlich ist, um die kommunalen Finanzen zu sanieren und die Kernaufgabe, die Daseinsvorsorge, für alle dauerhaft zu gewährleisten.

Zum Abschluss sind mir zwei Dinge besonders wichtig. Das eine ist der Dank: der Dank an Frau Oberbürgermeisterin für ihre Begleitung und Unterstützung der strategischen Finanzaufstellung des Finanzdezernates, an meine Kolleginnen und Kollegen für den kurvenreich mit Hochs und Tiefs in doch einigen Sitzungen spannend untermauerten Weg hin zu diesem Zahlenwerk, und mein großer Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kämmerei und der Fachämter und Fachdezernate, ohne die dieses immer wieder modifizierte Werk nicht möglich gewesen wäre.

Und zum anderen möchte ich noch einmal auf Mark Twain zurückkommen: „Plane für die Zukunft, denn dort wirst du den Rest deines Lebens verbringen.“ Der heute eingebrachte Doppelhaushalt möge zu einer solchen Planung beitragen.

Ich schließe, last but not least, mit einem Dank für Ihre Aufmerksamkeit, freue mich auf zahlreiche Debatten und Gespräche, die vor uns liegen und lade die Öffentlichkeit recht herzlich zum Dialog ein. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis
90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Frau Klug. - Ich habe eingangs erläutert,

dass die beiden eingebrachten Vorlagen zur weiteren Beratung in die Fachgremien verwiesen werden sollen. Gibt es dazu Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das sehe ich nicht, dann ist das so beschlossen.

1432/2016

Beschluss:

Der Rat nimmt den Entwurf der Haushaltssatzung für die Haushaltsjahre 2016/2017 mit ihren Anlagen nach Grundsatzreden der Oberbürgermeisterin und der Stadtkämmerin entgegen und verweist ihn zur weiteren Beratung in die Bezirksvertretungen, den Jugendhilfeausschuss, den Integrationsrat und den Finanzausschuss.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

2978/2015

Beschluss:

Der Rat setzt die Haushaltsmittel nach § 37 Abs. 3 GO NRW, über deren Verwendung die Bezirksvertretungen alleine entscheiden, wie folgt fest:

Für die Haushaltsjahre 2016 und 2017 werden die jährlichen Mittel auf je 504.000 € festgesetzt.

Von diesem Betrag entfallen auf den Stadtbezirk:

1 Innenstadt	59.100 €
2 Rodenkirchen	51.500 €
3 Lindenthal	66.100 €
4 Ehrenfeld	52.100 €
5 Nippes	55.200 €
6 Chorweiler	43.600 €
7 Porz	53.900 €
8 Kalk	56.100 €
9 Mülheim	66.400 €

Im Zusammenhang mit dem Beratungsverfahren nach § 37 Abs. 4 GO NRW entscheiden die Bezirksvertretungen über die Verwendung der Mittel. Die Zweckbestimmung der Mittel muss hinreichend bestimmt sein. Pauschale Festlegungen sind nicht möglich.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Die Ratsmitglied Wiener und Frau Wolter treffen zur Sitzung ein.

Teil B: Arbeitssitzung

Wahl der/des Beigeordneten für Soziales, Integration und Umwelt 1380/2016

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Die ursprünglich umgedruckte Fassung der Ihnen vorliegenden Ratsvorlage enthielt ja keine namentlichen Vorschläge, das externe Personalberatungsbüro, das mit dem Verfahren zur Besetzung der Beigeordnetenstelle für das Dezernat Soziales, Integration und Umwelt beauftragt wurde, hat Herrn Dr. Harald Rau für die Beigeordnetenstelle empfohlen. Ich gehe nach allem, was mir bekannt ist, davon aus, dass die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen sich diesen Vorschlag zu eigen macht. Ich habe daher in der neuen Fassung der Vorlage Herrn Dr. Harald Rau als Vorschlag eingesetzt.

Ich möchte Sie an dieser Stelle fragen, meine Damen und Herren: Gibt es weitere Vorschläge? - Wir hatten uns heute Morgen auch schon mal als Beigeordnete überlegt, ob sich noch jemand bewerben will auf die Schnelle, aber ohne Ergebnis. - Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? - Das ist nicht der Fall.

Dann kommen wir zur Abstimmung und ich möchte Sie fragen, ob es Widerspruch gegen die offene Abstimmung gibt. Dann bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist nicht der Fall. Dann würde ich Sie bitten, zu votieren, wer für die Wahl von Herrn Dr. Harald Rau als Dezernent für Soziales, Integration und Umwelt ist. - Das sind die Grünen, die CDU, die Piraten, die Freunde, Herr Wortmann, die FDP und die Oberbürgermeisterin. Gibt es Enthaltungen? - Das ist die Linke., die AfD und die SPD.

Dann darf ich feststellen, dass Herr Dr. Rau als Beigeordneter der Stadt Köln gewählt ist. - Vielen Dank!

(Beifall)

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Und er scheint auch schon auf dem Weg zu uns zu sein, damit wir ihm wenigstens gratulieren können, obwohl er ja noch nicht im Amt ist, meine Damen und Herren.

(Dr. Harald Rau betritt den Ratssaal - Beifall - Die Anwesenden erheben sich - Oberbürgermeisterin Henriette Reker überreicht einen Blumenstrauß - Dr. Harald Rau nimmt Glückwünsche entgegen)

Beschluss:

Der Rat wählt Herrn Dr. Harald Rau zum Beigeordneten für Soziales, Integration und Umwelt der Stadt Köln für die Dauer von acht Jahren.

Als Geschäftskreis wird ihm das Dezernat V (Amt für Soziales und Senioren, Jobcenter Köln, Punktdienststelle Diversity, kommunales Integrationszentrum, Geschäftsstelle für den Integrationsrat, Gesundheitsamt, Amt für Wohnungswesen, Umwelt- und Verbraucherschutzamt, Stabstellen EU-Osterweiterung, Sozialplanung / Sozialberichterstattung, Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb und Koordinationsstelle Klimaschutz) übertragen.

Änderungen des Geschäftskreises bleiben dem Rat der Stadt Köln vorbehalten.

Es werden Bezüge nach der Besoldungsgruppe B 7 nach dem Übergeleiteten Besoldungsgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (ÜBesG NRW) gezahlt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich - mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Gruppe Piraten, der Gruppe Deine Freunde und mit den Stimmen von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) sowie der Oberbürgermeisterin und bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der AfD-Fraktion sowie gegen die Stimmen der Gruppe pro Köln - zugestimmt.

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich würde gern mit der Sitzung fortfahren und rufe den Tagesordnungspunkt 2 auf.

Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gibt es nämlich nicht, sodass wir sofort bei den Schenkungen sind.

2.1 Annahme einer Spende der Lanxess Deutschland GmbH an die Stadt Köln, Amt für Weiterbildung/Volkshochschule 1239/2016

Darüber möchte ich gern abstimmen lassen. Wer ist dafür? - Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so angenommen. Meine Damen und Herren, ich danke der Lanxess Deutschland GmbH ganz, ganz herzlich für die Spende.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat nimmt die Spende der Lanxess Deutschland GmbH in Höhe von insgesamt 50.000,- EUR an die Volkshochschule Köln für die Jahre 2015 und 2016 mit Dank an.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Und rufe Tagesordnungspunkt 2.2 auf:

2.2 2. Schenkung Ralf König 0579/2016

Auch darüber lasse ich abstimmen. Wer ist für die Annahme der Schenkung? - Dagegen? - Niemand. Enthaltungen? - Keine. Dann ist auch das so angenommen. Ich bedanke mich ganz herzlich bei Herrn Ralf König für diese Schenkung zugunsten des Sammlungsbestandes des Stadtmuseums.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat nimmt die 2. Schenkung von diversen Skizzen und Zeichnungen des Künstlers Ralf König (geb. Soest 1960, lebt in Köln) im Gesamtwert von 59.350,- € mit großem Dank an.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 2.3 auf:

**2.3 Schenkung von 101 Metallobjekten aus Westafrika an das Rautenstrauch-Joest-Museum
0964/2016**

Auch hierüber lasse ich abstimmen. Wer ist dafür? - Wer enthält sich? - Gegenstimmen? - Es kann auch keine geben. Dann ist das so angenommen.

(Beifall)

Auch hier bedanke ich mich herzlich bei der Schenkerin, Frau Ursula Wedewer.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Schenkung von 101 Metallobjekten aus Westafrika durch Frau Ursula Wedewer an das Rautenstrauch-Joest-Museum mit großem Dank an.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 2.4.:

**2.4 Schenkung Mapuche-Sammlung an das Rautenstrauch-Joest-Museum
0965/2016**

Wer ist für die Annahme der Schenkung? - Gibt es Gegenstimmen? - Möchte sich jemand enthalten? - Das ist nicht der Fall. Dann ist auch das so angenommen. Für diese Schenkung geht unser herzlicher Dank an Frau Marina Schoeller-Schletter.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat nimmt die Schenkung von 136 Objekten der chilenischen Mapuche von Frau Marina Schoeller-Schletter an das Rautenstrauch-Joest-Museum mit großem Dank an.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Und es gibt noch eine Schenkung:

**2.5 Schenkung einer Sammlung ethnographischer Objekte an das Rautenstrauch-Joest-Museum
0966/2016**

Wer ist für die Annahme der Schenkung? - Wer enthält sich? - Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist auch das so angenommen. Ich bedanke mich ganz herzlich bei Frau Dr. Renate Mayntz für die Schenkung.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Schenkung der Sammlung von 68 ethnographischen Objekten von Frau Prof. Dr. Renate Mayntz an das Rautenstrauch-Joest-Museum mit großem Dank an.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

**3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der Gruppe Piraten, der Gruppe Deine Freunde sowie von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Weiterentwicklung der Städtepartnerschaftsarbeit“
AN/0814/2016**

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Alle einbringenden Fraktionen wollen nur das eine, meine Damen und Herren, die Weiterentwicklung der Städtepartnerschaften. Ein so übereinstimmender Antrag ist natürlich etwas Wunderbares. Sie haben sich darauf verständigt, dass niemand zu dem Antrag sprechen wird.

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Ich möchte trotzdem einige kurze Anmerkungen machen. Ich freue mich natürlich über die Mehrheit des Rates. Das unterstreicht ja, wie wichtig dem Rat die Städtepartnerschaften sind und wie breit der Konsens ist, von dem die Städtepartnerschaften von der Politik getragen werden. Der Antrag gibt der Städtepartnerschaftsarbeit natürlich wichtige und zukunftsweisende Impulse.

Ich möchte nur drei Punkte hervorheben:

Erstens sind wir auch als Städte für den Schutz und die Förderung der internationalen Menschenrechte verantwortlich. Das ist ganz klar, nicht nur in unserem Tun, sondern auch darin, wie wir mit unseren Städtepartnerschaften umgehen.

(Beifall)

Zweitens. Wir wollen unsere Städtepartnerschaften noch mehr in der Kölner Stadtgesellschaft verankern. Es gibt viele Kölner Vereine, die jetzt schon unverzichtbare Beiträge leisten, denen ich sehr, sehr herzlich an dieser Stelle danken will.

Und drittens: Wir wollen noch mehr junge Menschen für ein Engagement in den Städtepartnerschaften gewinnen. Dazu gehören internationale Jugendbegegnungen, Freiwilligendienste und auch Schulpartnerschaften. Das ist häufig der wichtige erste Schritt. Ich verstehe jedenfalls diesen Antrag im Wesentlichen an einen Pool von Konsultations- und Arbeitsauftrag an die Verwaltung, den diese - das möchte ich Ihnen hier versichern - zügig und partnerschaftlich angehen möchte.

Ich lasse darüber noch einmal abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Bei mehrheitlicher Enthaltung von pro Köln.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das spricht ja für den Antrag!)

Dann ist das so beschlossen, meine Damen und Herren.

Beschluss:

1.

Der Rat hat am 18.12.2008 den Beschluss „Konzept für die Weiterentwicklung der zukünftigen Städtepartnerschaftsarbeit und internationalen Städtekooperation der Stadt Köln“ gefasst. Der Rat beauftragt die Verwaltung, einen Bericht zur Umsetzung der damaligen Aufträge vorzulegen.

2.

In diesem Konzept hat der Rat als unverzichtbare Schwerpunkte die Förderung der Bürger-, Menschen- und Minderheitenrechte sowie die Stärkung kommunaler Selbstverwaltung und zivilgesellschaftlicher Strukturen beschlossen und als wichtigste Säulen der Städtepartnerschaftsarbeit den Jugend-, Schüler- und Kulturaustausch ausgewiesen. Auf der Basis des o. a. Beschlusses soll die Städtepartnerschaftsarbeit mit den Schwerpunkten menschenrechtliche Verantwortung, Optimierung und Ausbau von Jugend- und Schulpartnerschaften sowie Vernetzung und Unterstützung des Breitensports und des wirtschaftlichen Austauschs weiter entwickelt werden.

Hierfür wird die Verwaltung beauftragt:

a) Ein Umsetzungskonzept zur Stärkung der menschenrechtlichen Verantwortung in der Städtepartnerschaftsarbeit und internationalen Städtekooperationen der Stadt Köln zu erstellen. Dieses Konzept soll konkrete Möglichkeiten eines konstruktiven Umgangs mit Menschenrechtsthemen aufzeigen. Dabei sollen u.a. folgenden Aspekte berücksichtigt und geprüft werden:

- *Möglichkeiten und Grenzen der aktiven Unterstützung von Menschenrechtsverteidigerinnen und -verteidigern in Partnerstädten*
- *Aufzeigen geeigneter Themen und der zu beteiligende Akteure und Bündnispartner*
- *Stellenwert der Menschenrechtsarbeit im internationalen Standortmarketing*
- *Einbeziehung der Themen faire Vergabe und fairer Handel in das Konzept*
- *Nutzen und Perspektiven eines möglichen Beitritts der Stadt Köln zu weiteren europäischen und globalen Vereinbarungen zum Schutz der Menschenrechte*

Die Städtepartnerschaftsvereine und Menschenrechtsorganisationen in Köln sollen ihren Möglichkeiten und ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend in die Umsetzung einer verstärkten Perspektive auf das Thema Menschenrechte in den Städtepartnerschaften einbezogen werden.

b) Beim Ausbau der Jugend- und Schulpartnerschaften Vorschläge zu erarbeiten, wie das Handlungsfeld internationale Schüler- und Jugendbegegnungen unter Einbeziehung der Schulen, des Jugendrings, des RPJ und der Städtepartnerschaftsvereine sowie des Jugend-

und Sportamtes optimiert werden kann. Dabei sollen konkrete Möglichkeiten entwickelt werden, wie Kölner Schulen und Jugend bei der Entwicklung und Durchführung von internationalen Begegnungen/Jugend- und Schulpartnerschaften zwischen Köln und seinen Partnerstädten begleitet und unterstützt werden können. Dazu sind neben städtischen Mitteln die Fördermöglichkeiten aus Programmen des Landes, des Bundes, der EU (z.B. Erasmus II) und von Stiftungen bzw. durch zu ermitteln und den Schulen, Jugendverbänden, Städtepartnerschaftsvereinen, Jugendhilfeträgern etc. darzustellen.

c) Für die Vernetzung und Unterstützung des Breitensports und der lokalen Wirtschaft in Verbindung mit den Städtepartnerschafts- und Sportvereinen, Kammern, Kölner Dachorganisationen, städtischen Beteiligungsunternehmen und der Wirtschaftsförderung sind in dem Umsetzungskonzept konkrete Maßnahmen, z. B. zur Einwerbung von Spenden und Drittmitteln - inkl. Fördermittel von Land, Bund und EU -, zur Vernetzung der jeweiligen Wirtschaftsakteure oder zur Unterstützung von Fanprojekten, zu benennen.

3.

Die Stadt Köln richtet an das Land NRW die Bitte, seine Unterstützungsmaßnahmen für eine Intensivierung von internationalen Begegnungen/Jugend- und Schulpartnerschaften/Austausch im Breiten- und Fansport/Wirtschaftspartnerschaften zu überprüfen und zu intensivieren, z. B. durch

- Schaffung von Freiräumen für Lehrer*innen bei der Durchführung von internationalen Begegnungen/Schulpartnerschaften
- Bereitstellung eines eigenen Budgets für die Reisekostenvergütung für Lehrer*innen und ehrenamtlichen Trainern bzw. Betreuern von Sportvereinen für internationale Begegnungen, da bei dem derzeit zu geringen Budget und den Bedingungen der Richtlinien, die internationale Begegnungen in Konkurrenz zu Schulwanderungen/Schulfahrten/Schullandheimaufenthalten verstehen, einschließlich der Vorgaben von zwei Fahrten in der Sek. 1 und eine Fahrt in der Sek. 2, nur geringe Chancen haben, von der Schulkonferenz berücksichtigt zu werden
- Informationen über erfolgreiche Austauschmaßnahmen durch die Bezirksregierung an die Schulen

4.

Über die Ergebnisse und zukünftigen Aktivitäten sind der AVR, der Ausschuss Schule und Weiterbildung, der Jugendhilfeausschuss, der Sportausschuss, der Wirtschaftsausschuss und der Hauptausschuss zu informieren.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

**3.1.2 Antrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und der Gruppe Deine Freunde betreffend „Wasserbusliniensystem Rheinland“
AN/0815/2016**

Gibt es dazu Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Es gibt keine Redebeiträge. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - AfD. Enthaltungen? - Dann ist das so beschlossen. Vielen Dank.

Beschluss:

Der Rat spricht sich dafür aus, zukünftig den Rhein als Verkehrsweg für den regionalen öffentlichen Nahverkehr zu nutzen. Daher soll ein regionales Wasserbusliniensystem entwickelt und eingeführt werden, dass Linienverbindungen innerhalb Kölns sowie mit der Stadt Leverkusen, dem Rhein-Sieg-Kreis und der Stadt Bonn umfasst.

Der Rat beauftragt deshalb die Verwaltung,

- a) zusammen mit den benachbarten Gebietskörperschaften Bonn, Leverkusen und Rhein-Sieg in enger Kooperation mit Region Köln/Bonn e.V., dem Zweckverband Nahverkehr Rheinland (NVR), dem Verkehrsverbund Rhein-Sieg (VRS) und der KVB AG ein Linien- und Betreiberkonzept für ein regionales Wasserbusliniensystem Rheinland zu entwickeln, das vom Aufbau her stufenweise realisiert werden kann.
- b) die Bedarfe und Nutzungspotenziale unter Berücksichtigung einer volkswirtschaftlichen Betrachtung darzustellen.
- c) die Integration eines solchen Wasserbuslinienetzes zu anderen Mobilitätssystemen

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

und –angeboten (ÖPNV, IV, Radverkehrsnetz) zu berücksichtigen.

- d) das Wasserbusliniensystem in das bestehende ÖPNV-Tarifsystem einzubinden.
- e) Förderpotenziale für die Einführung eines Wasserbusliniensystems und die Finanzierung des Betriebs zu ermitteln und darzustellen.
- f) zeitnah soll als Starter eine Verbindung zwischen Porz und Rodenkirchen realisiert werden.
- g) dem Verkehrs- und Stadtentwicklungsausschuss kurzfristig einen Zeit-/Maßnahmenplan für die Realisierung vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe 3.1.3 auf:

**3.1.3 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Die Opersanierung auf dem Prüfstand - Konzept für Großbauprojekte in Köln entwickeln“
AN/0533/2016**

Mir liegt ein Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion vor, den wir als Ersetzungsantrag interpretieren.

Wird dazu das Wort gewünscht? - Frau Dr. Bürgermeisterin bitte als Erste.

Dr. Eva Bürgermeister (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Auf der Baustelle am Offenbachplatz herrscht Zwangspause, und noch ist nicht klar, wohin die Reise gehen soll, weder in zeitlicher noch in finanzieller Sicht.

Als kleine Randnotiz: Im Augenblick herrscht auf der Baustelle genau das, was die SPD-Fraktion im letzten Rat gefordert hatte, nämlich Ruhe, nur jetzt nicht als Chance für einen Neuanfang, sondern allein der Macht des Faktischen geschuldet.

Es ist bedauerlich, aber inzwischen scheint die Bühnenbaustelle am Offenbachplatz tatsächlich

zu einem weiteren Lehrstück darüber zu werden, wie ein Großbauprojekt aus dem Ruder laufen kann. Die Auswirkungen sind noch nicht absehbar. Für die SPD-Fraktion ist es ein Gebot der Stunde, sich mit den Ursachen für das Bauchaos dort sowie der Kosten- und Zeitexplosion zu befassen.

Die Ursachen sind trotz viel Papier, einigen Analysen und Organigrammen leider immer noch größtenteils unbeleuchtet. Was bisher vorliegt, gleicht eher - wenn man es mal ein bisschen überspitzt sagt - einem Versteckspiel bei der Suche nach Schuldigen, ohne echten Erkenntniswert. Wir haben in vielen Sitzungen der letzten Monate immer wieder nachgehakt um zu klären, warum ein - wie auch wir, wie übrigens alle Verantwortlichen in Politik, Verwaltung und Bauleitung meinten - doch so gut aufgestelltes Projekt sich so problematisch entwickelt und nun fast komplett zum Stillstand kommt. Die Antworten waren unbefriedigend und die Lösungen scheinen sich offenbar in Stellenzusetzungen, Schuldzuweisungen an Fremdfirmen und Klagen über das Vergaberecht zu erschöpfen.

Was wir aber brauchen, meine Damen und Herren, ist eine unabhängige Ursachenanalyse, damit wir aus Erfahrungen - und das ist wichtig - lernen können. Ich erinnere daran, dass wir bereits am Beispiel des Neubaus des Rautenstrauch-Joest-Museums zur Vermeidung von Wiederholungsfehlern eine externe gründliche Aufklärung und Analyse der Fehlerstrukturen gefordert hatten. Unser Antrag im Kulturausschuss damals entschwand allerdings im Nirwana, nachdem den Beteiligten in der Verwaltung - es ist wirklich schon eine ganze Zeit her - nicht mehr als ein teurer Diskurs zum Vergaberecht eingefallen war - tatsächlich also wirklich nicht genug, um zu lernen.

Zwei Konsequenzen haben wir aus den damaligen Erfahrungen gezogen. Anders als beim Rautenstrauch-Joest-Museum haben wir für die Bühnensanierung einen externen Projektsteuerer beauftragt, und wir haben den Nutzer zum Bauherrn gemacht. Das war möglicherweise zu wenig oder vielleicht auch falsch.

Die SPD fordert deshalb eine lückenlose und transparente Aufarbeitung, angefangen bei den städtischen Verantwortlichkeitsstrukturen, der Rolle der Gebäudewirtschaft, des Bauherrn und der Bauleitung bis hin zu den sonstigen Ursachen, die zu den Fehlentwicklungen führten. Es geht uns aber nicht darum, nur einen Schuldigen oder mehrere zu finden, sondern darum, struktu-

relle Organisations-, Planungs- und Ausführungsmängel bei der Opersanierung insgesamt zu identifizieren und nicht nur, wie Sie in Ihrem Antrag schreiben, die Projektsteuerung und das Controlling zu überprüfen.

Bei aller Wertschätzung für den neuen Betriebsleiter Bernd Streitberger, der das Projekt in verantwortlicher Position noch aus den ersten Projekt- und Bauphasen kennt, muss eine solche Untersuchung und Aufarbeitung durch unabhängigen externen Sachverstand erfolgen.

Was uns aber besonders wichtig ist - das ist auch in der Überschrift zu erkennen, die Sie im Änderungsantrag gestrichen haben -: Die Erstellung eines Konzepts für die Durchführung von Großprojekten auf der Basis der Erkenntnisse dieser externen Prüfung ist ein weiterer wichtiger konsequenter Schritt. Schlussendlich soll dem Rat ein verbindlicher Verfahrensplan für zukünftiges Vorgehen bei Großprojekten vorgelegt werden, die doch - so glauben wir - eine gewisse wiederkehrende Dynamik haben. Von daher kann man daraus sicher lernen. Uns ist wichtig, dass dieser Plan auch hilft, drohende Gefahr zu erkennen sowie Probleme und Wege aufzeigt, also auch Handlungs- und Kommunikationsempfehlungen für Krisensituationen zum Beispiel bei Insolvenz eines Partners - so etwas kann es ja immer geben - enthält.

Meine Damen und Herren, wir sollten bereit sein - und das betone ich, weil uns dieser zweite Bereich unseres Antrags so wichtig ist -, aus gemachten Fehlern zu lernen und diese für die Zukunft zu vermeiden.

In Ihrem Änderungsantrag beziehen Sie sich auf bereits erfolgte Beschlüsse. Das ist richtig. Natürlich sind Beschlüsse erfolgt. Ich freue mich, dass auch Sie, die übrigen Fraktionen, die Notwendigkeit erkennen, dass es mit der Fehleranalyse noch nicht weit genug gegangen ist. Wir sind da inhaltlich gar nicht soweit auseinander, aber ich wundere mich, dass Sie mit Ihrem Änderungsantrag dann wieder zurückgehen, dass Sie also nicht sagen, Sie lernen daraus. Sie bleiben rückwärts gewandt und wollen sich auf eine - auch nur begrenzte - Fehleranalyse konzentrieren.

Wir haben in unserem Antrag zwei wichtige Punkte, d.h. neue Aspekte: Die externe Prüfung ist uns wichtig - die war bislang ja nur als Option genannt - und eben dieses Zukunftskonzept. Unser Antrag ist aus unserer Sicht daher präziser. Er ist vor allem zukunftsorientiert, und er drückt

deutlich aus, dass wir auch strukturell lernen müssen und ein Zukunftskonzept für Großprojekte in Köln brauchen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Rekers: Danke sehr. Ich rufe als nächstes Herrn Dr. Elster auf.

Dr. Ralph Elster (CDU): Meine Damen und Herren! Liebe Oberbürgermeisterin! Es ist schon interessant, was wir hier alles gelernt haben. Es herrscht Ruhe auf der Baustelle angeblich. Das ist ja überhaupt nicht der Fall. Insbesondere die technische Ausrüstung der Bühnen geht in großen Schritten voran, und natürlich werden die kleinen Bühnen im Wesentlichen vorangetrieben.

Das ist ja nicht wahr, was Sie hier erzählen. Letztendlich haben wir auch Herrn Streitberger in allen Debatten in den Fachausschüssen grundsätzlich erst einmal eine gewisse Zeit eingeräumt - er ist gerade mal ein paar Tage im Amt -, bevor wir tatsächlich eine genaue, detaillierte Planung bekommen, mit welchen Kosten wir zu rechnen haben. Aber letztendlich ist Ihr Antrag eigentlich nur das, was wir, insbesondere FDP und CDU, schon vor neun Monaten gefordert haben. Einige Passagen sind wortwörtlich das, was wir am 11. August eingebracht haben in die Beratungen. Hätten Sie damals zugestimmt, dann wären wir mit der Aufklärung schlicht und ergreifend neun Monate weiter, liebe Frau Bürgermeister.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Man muss einfach schauen. Der Grundtenor ist natürlich jetzt klar. Wir sind auch der Meinung, dass aufgeklärt werden muss. Wir sind auch der Meinung damals gewesen - Stichwort „lessons learned“ -, dass man nicht nur den Schuldigen finden muss - „finger pointing“ -, sondern dass man natürlich versuchen muss, für Großprojekte die richtigen Konsequenzen daraus abzuleiten. Von daher stimmen wir grundsätzlich Ihrem Antrag natürlich auch zu. Letztendlich werden wir natürlich nicht gegen unsere Idee von neun Monaten ankämpfen wollen. Warum sollten wir das machen?

Allerdings, meine Damen und Herren, werden wir in veränderter Form zustimmen, weil einige Passagen Ihres Beschlussvorschlages wirklich richtig ärgerlich sind. Da hat man das Gefühl, es geht Ihnen nicht um die Aufklärung, die Sie jetzt hier mehrere Male ins Feld geführt haben, son-

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

dern um das genaue Gegenteil, um das Verschleiern von Verantwortlichkeiten.

Das möchte ich an einigen Beispielen deutlich machen. Das fängt an mit der Prosa am Anfang dieses Antrages. Da steht wörtlich - ich zitiere jetzt -:

„Mittlerweile verschlimmert sich die finanzielle Schieflage zunehmend, und der Fertigstellungstermin verschiebt sich aufgrund der unübersichtlichen Situation und Auftragslage auf ungewisse Zukunft.“

Das liest sich ja so, als ob in den letzten Wochen irgendetwas Furchtbares passiert sei, als ob gerade vielleicht die Frau Oberbürgermeisterin, nachdem sie die Verwaltung übernommen hat, das arme Opernprojekt in irgendeiner Art und Weise drangsaliert hätte, sodass es jetzt in eine Schieflage gekommen ist. Meine Damen und Herren, das Gegenteil ist der Fall. Mit der super Lösung, Herrn Streitberger jetzt als vierten Bühnenleiter zu bestellen, haben wir endlich Licht am Ende des Tunnels, und wir haben eine große Hoffnung, dass sich jetzt tatsächlich an den Dingen etwas tut. In Wahrheit ist es doch so, dass Ihr Oberbürgermeister und Ihre Kulturdezernentin dieses Projekt in der Phase Sommer 2014 bis Sommer 2015 komplett an die Wand gefahren haben, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Da muss man die Verantwortung jetzt nicht anderen geben. Und so ein bisschen weist auch die Passage genau auf diese Stelle, wenn über die Baureife plötzlich thematisiert wird. Jetzt soll also dieses Projekt ex post schon zu Beginn, bei der Baureife, also zu Beginn der Bautätigkeiten, falsch aufgesetzt worden sein. Der Clou an der Sache ist, dass man dann natürlich mit Herrn Streitberger und Professor Quander die zwei Schuldigen gefunden hat. Das Thema ist damit vorbei und aus SPD-Sicht natürlich gerettet.

Das, meine Damen und Herren, entspricht aber auch nicht dem Kenntnisstand, den wir in den Fachausschüssen über Monate hinweg gewonnen haben. Wir haben ja mehrfach berichtet bekommen von der Projektsteuerung und anderen Fachleuten, Bausachverständigen, was die tatsächlichen Ursachen waren. Meine Damen und Herren, das war insbesondere das Dreieck zwischen Architekten, Projektsteuerer und Technikplanern, was nicht funktioniert hat. Das hätte im Prinzip der darüber liegenden Organisationsebene, sprich dem Kulturdezernat, der Bühnenlei-

tung und natürlich letztendlich auch dem Oberbürgermeister, auffallen müssen. Da ist der Hase leider im Pfeffer gewesen.

Letztendlich ist das Thema: Dass es teuer geworden ist oder komplizierter mit der Sanierung, das ist bei Bestandsbauten oft der Fall. Das Hauptübel an diesem Projekt war diese unglaublich schlechte Kommunikation, diese unfassbar schlechte Kommunikation und dieses völlig ungeplante Rennen in ein Interim, wo wir Spätsommer des Jahres 2015 noch keine Spielstätte hatten für die Oper, die dann zwei Monate später irgendwo irgendwo spielen sollte. Wenn man das alles besser geplant hätte, wenn man die Politik besser eingebunden hätte durch eine bessere Kommunikation, dann wären viele Dinge auch anders gelaufen. Man hat wirklich das Gefühl, dass Sie Ihre Lektion immer noch nicht gelernt haben. Von daher bringen wir unseren Änderungsantrag ein, der in der Tat präziser ist, der auf die Prosa verzichtet und der tatsächlich aufklären will und nicht verschleiern. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Rekers: Frau von Bülow, bitte.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin ein bisschen erstaunt, muss ich sagen, und ich muss ein bisschen von meinem Redekonzept abweichen. Ich bin erstaunt darüber, weil ich denke: Präzise finde ich den Antrag der SPD nicht, und darauf muss ich gleich noch einmal eingehen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Und konkret finde ich ihn auch nicht. Deswegen war ich doch ein bisschen erstaunt, das alles so zu hören, aber man lernt ja immer weiter.

Deswegen möchte ich doch noch einmal richtig anfangen: Hätte es nicht bereits im Vorfeld eine vielfache Beschäftigung mit den Bühnen gegeben, mit dem Bühnen-Desaster usw., dann wäre der Antrag der SPD für mich nachvollziehbar. Aber heute ist er das nicht mehr und fast nur noch tautologisch zu verstehen, denn seit letztem Sommer hat es eine breite Diskussion gegeben, viele Sitzungen und Aktivitäten zu den Fragen nach dem Desaster auf der Opernbau-stelle. Es gab Baustellenbegehungen, Akteneinsicht, Berichte, Anträge, Anfragen usw.

Das wird in Ihrem Antrag allerdings nicht ausreichend berücksichtigt. Auch wenn die SPD in der Verwaltung eigentlich beauftragen möchte, bleibt völlig schwammig, für mich merkwürdig und völlig unpräzise. Der Antrag selbst setzt auch nicht an den bereits in die Wege geleiteten Schritten an, auch nicht an den Beschluss, den wir in der letzten Ratssitzung zur Bühnensanierung gefasst haben, auch nicht daran, dass wir einiges noch einmal neu aufgestellt haben und tatsächlich zukunftsfähig gemacht haben. In der letzten Ratssitzung wäre es der SPD fast darum gegangen, den Bau stillzulegen. Wir haben es ausführlich diskutiert. So unkonkret Ihre heute vorgelegten Aufträge an die Verwaltung bleiben, so unkonkret, wie das alles aussieht, fehlt mir auch der Glaube daran, dass Ihr Antrag dazu beitragen könnte, tatsächlich dem benannten Ziel, das Sie formulieren, näherzukommen. Daher gibt es unseren Änderungsantrag.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Lassen Sie mich noch einmal zurückblicken auf den 3. August 2015, auf die Hauptausschusssitzung, in der es um die Aufarbeitung des Desasters insgesamt ging.

Es gab einen Antrag von der SPD zur Aufklärung, es gab einen Ersetzungsantrag, von Grünen und SPD eingebracht. Dieser wurde einstimmig beschlossen. In diesem Ersetzungsantrag hieß es, dass die Verwaltung beauftragt wird, die Ursachen für die Verschiebung des geplanten Premierentermins vom 7. November 2015 uneingeschränkt aufzuklären, die damit verbundenen Mehrkosten transparent darzulegen sowie die Verantwortlichkeiten aufzuzeigen.

Hintergrund war, sowohl im August als auch heute: Uns ist es wichtig und wir tun alles, damit die Sanierung von Oper und Schauspiel erfolgreich in einem angemessenen Kostenrahmen zu einem möglichst zeitnahen Ende geführt wird. Das dürfen wir nicht aus dem Blick verlieren. Im August und auch heute gehört für uns - und ich glaube, eigentlich für alle hier - als wichtige Voraussetzung dazu, die Verantwortlichkeiten zu klären, die vorbehaltlose Analyse der Ursachen, Fehler und Schwachstellen sowie die Erstellung eines tragfähigen Konzeptes für den Fortlauf der Sanierung.

Ich glaube, seit August haben sich alle Fraktionen, alle demokratischen Fraktionen im Rat für dieses Ziel ausgesprochen. Die Frage ist: Wie kommen wir dem näher? An dieser Stelle sind

wir auch tatsächlich weiter als im August, an anderen Stellen sind wir nicht weiter.

Heute - so sehen wir und hören wir - traut die SPD ihrem eigenen Antrag im Hauptausschuss nicht mehr. Stattdessen stellen Sie einen Antrag, der die Gefahr in sich trägt, völlig kontra produktiv zu sein, geht es doch heute darum, nicht immer wieder neue Beschlüsse zu fassen, sondern an den alten Beschlüssen anzusetzen oder wird endlich die Umsetzung zu gestalten und die Umsetzung einzufordern.

Kleine Randnotiz - das habe ich eben auch gelernt, das macht man so -: In den Punkten 2 und 3 Ihres Antrags fordert die SPD, fordern Sie, den Endbericht der Reformkommission Bau in die weiteren Planungen von Großprojekten einzubeziehen und Handlungsempfehlungen für Köln vorzulegen. Ich halte das sowieso für selbstverständlich, denn die Ergebnisse der Reformkommission beinhalten konkrete Handlungsempfehlungen, um Kostenwahrheit, Kostentransparenz, Effizienz und Termintreue bei Großprojekten zu verbessern. Es geht darum - als Zitat -

„einen grundlegenden Kulturwandel bei der Planung und Realisierung von Großprojekten zu bewirken.“

Ich denke, das ist eine Aufgabe, der sich die Stadt ohnehin stellen wird auch aufgrund dieses Berichtes aufgrund der Ergebnisse der Reformkommission. Das war meine Randnotiz.

Aber ich möchte noch einmal an den Hauptausschussbeschluss zurückkehren und zur Frage, wie es weitergehen kann. Dass der Hauptausschussbeschluss nicht ausreichend umgesetzt worden ist, dass die Aufklärung nicht ausreichend erfolgt, das ist ein Faktum.

Ich erinnere an ein Beispiel: In der Sitzung des Betriebsausschusses am 19.1. auf schriftliche Anfrage der Grünen und mündliche Nachfrage wurde seitens der Verwaltung geantwortet, sie haben mit der Beantwortung der Fragen aus der Politik den Beschluss bereits umgesetzt, und es wäre keine weitere Vorlage dazu mehr erstellt. Allerdings muss ich auch einräumen: Weitere Anfragen und Antworten folgten dann dennoch auch in umfangreichen Vorlagen der Verwaltung. So gesehen ist klar: Es ist ein offener Prozess und Aufklärung ist uns allen nach wie vor wichtig. Das habe ich betont.

Wir möchten Ihnen heute mit unserem Änderungsantrag aber ein Verfahren vorschlagen, das an konkrete Adressaten gerichtet ist und das die

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

konkrete Umsetzung unserer Beschlüsse, hinter der wir schon einstimmig standen, auch tatsächlich befördert. Daher schlagen wir vor und beantragen, dass sich sowohl das RPA mit der Umsetzung des Hauptausschussbeschlusses befasst als auch externe Fachgutachter wie zum Beispiel die Gemeindeprüfungsanstalt einbezieht, für den Blick von außen auf die Situation. Die Ergebnisse sind dann den zuständigen Gremien RPA, Bühnenausschuss, Finanzausschuss, Bauausschuss, Unterausschuss Kulturbauten vorzulegen. So wird hoffentlich Licht ins Dunkel gebracht. Denn natürlich ist das Ziel, aus den Fehlern zu lernen und künftig große Projekte besser zur Vollendung zu bringen, etwas, was uns alle verbindet. - Danke sehr.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Rekers: Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Hier liegt noch ein Flugblatt: „Gegen die erneute Erhöhung der Kita-Gebühren in Köln“. Das gehört zu Ihnen?

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die
Grünen]: Ja!)

- Okay.

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die großen Städte in der Bundesrepublik haben eine eklatante Problemlage mit Großbaustellen. Die Bundesregierung hat Ergebnisse einer Reformkommission veröffentlicht, einen Zehn-Punkte-Aktionsplan und der Deutsche Städtetag hat Ende letzten Jahres zum kommunalen Bauwesen ein Positionspapier verabschiedet. An den Papieren haben mitgewirkt Frau Rinnenburger, beim Bund Herr Bauwens-Adenauer und Rechtsanwalt Prof. Dr. Hertwig.

Die Diskussion ist also an Köln nicht vorbeigegangen. Personen aus Köln waren an diesem Prozess beteiligt. Die Ergebnisse dieser Diskussion sind aber trotzdem rar.

Ich finde es bemerkenswert, dass der Städtetag einen - Zitat - „Kulturwandel im Umgang mit Risiken“ einfordert. Diesen Kulturwandel kann man nicht von außen aufzwingen, sondern er muss in und mit unserer Verwaltung stattfinden. Dazu sollten wir die Verwaltung ermuntern und anspornen.

Deshalb finden wir den Vorschlag des SPD-Antrages, jetzt bei der Opersanierung - Zitat - „unabhängigen externen Sachverständ“ einzubeziehen, wenig zielführend. Jetzt muss das neue Team die Baumängel feststellen und ein Konzept entwickeln. Wir brauchen jetzt einen Blick von innen, und wir brauchen jetzt keinen Blick von außen.

In der Ratssitzung am 8. April 2014 haben SPD, Grüne und DIE LINKE die Neufassung der Betriebssatzung der Gebäudewirtschaft beschlossen.

Dabei möchte ich Ihnen noch eine Sache vorstellen, die vielleicht übersehen worden ist. Ich zitiere:

„Es wird ein mehrstufiges Controlling der Bauinvestitionen aufgebaut, das Verwaltungs- und Ratsgremien ein zeitnahes Monitoring und eine Steuerung ermöglicht und auch eine Betrachtung der Einzelinvestitionen gewährleistet, um Kostensteigerungen frühzeitig zu erkennen und kompensieren zu können.“

Zitat aus dem Ratsbeschluss aus dem Jahre 2014.

Dieser Beschluss ist bis heute, meine Damen und Herren, nicht umgesetzt. Gehört es nicht auch zum Kulturwandel - und das sagt auch der Städtetag -, dass man die eigenen Beschlüsse beachtet und versucht, die eigenen Beschlüsse durchzusetzen? Ich finde die Diskussion, die hier läuft, aberwitzig, dass man sagt: „Ja, eigentlich ist die SPD schuld“ oder „Eigentlich ist die CDU schuld“ usw. Wir wissen doch alle, wenn man ein bisschen Politik macht, dass das ein Systemproblem ist. Es liegt an der Verwaltungsstruktur, mit der wir uns auseinandersetzen müssen.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich kann es also gut verstehen, dass man versucht, einfache Antworten auf das Opern-Desaster zu finden, meine Damen und Herren.

Es gab aber weitere riesige Baustellen, die in den Sand gesetzt worden sind. Ich möchte sie im Detail hier nicht vortragen, aber ich glaube, wir würden bestimmt auf fünf kommen mit mindestens 10 Millionen Euro. Und die sind ja alle nicht aufgeklärt. Wir müssen diese ganzen Sachen doch im Zusammenhang betrachten, damit wir das System, das da falsch funktioniert, überhaupt erkennen können.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir werden die Fehler nur finden, wenn wir uns mehrere Objekte gleichzeitig anschauen und Anhaltspunkte finden, ob diese Fehler in ähnlicher Form wieder aufgetreten sind. Das Rautenstrauch-Joest-Museum und der Rhein-Boulevard zum Beispiel sind Baustellen, die weitgehend fertig sind. Hier wäre also ein nachträgliches Controlling und eine nachträgliche Untersuchung, zum Beispiel auch vom Rechnungsprüfungsamt, durchaus möglich. Aber eine Prüfung in einem laufenden Verfahren würde uns nichts bringen.

Wir brauchen, meine Damen und Herren, jetzt eine Diskussionsfreude in der Verwaltung und keine Erstarrung. So kommt es mir vor - was ich völlig nachvollziehen kann. Ich vermute, es wird nicht nur einen Fehler geben. Wir sagen immer, wir brauchen *die* Erklärung. Es gibt nicht *die* Erklärung, sondern es gibt verschiedene Erklärungen, und diese verschiedenen Erklärungen werden wir suchen müssen. Es ist viel komplexer, als Sie das darstellen.

Ich finde es schade, dass wir eine Diskussion darüber führen, ob die SPD oder die CDU schuld sind. Das hilft der Verwaltung überhaupt nicht weiter, sondern unsere Aufgabe ist es, der Verwaltung Mut zu machen und auch Wege aufzuzeigen, wie sie dieses Problem lösen kann. Als Vorsitzender des Rechnungsprüfungsausschusses bin ich gern bereit, dafür einen Beitrag zu leisten.

Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! So viele Anträge wie heute hat die SPD sonst im ganzen Jahr nicht auf die Tagesordnung gebracht.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Ich frage mich, woran das liegen könnte. Vielleicht an dem bisherigen Koalitionspartner die Grünen, die alles geblockt, den ganzen Gestaltungswillen blockiert haben. Vielleicht hat die SPD ihre Wünsche bisher auch dem Oberbürgermeister direkt ins Ohr geflüstert - oder die ak-

tuellen Anträge gehen doch mehr in Richtung Show. Und das ist das, was der Kollege Elster, was Frau von Bülow eben gesagt haben, dass dieser Verdacht gerade bei diesem Antrag nahe liegt.

Ja, ich gebe zu, ich bin mit der bisherigen Aufklärungsleistung über die Ursachen des Operndebakels auch nicht zufrieden. Ich glaube, dass die Verantwortlichen bei Bühnenleitung und im Kulturdezernat den Blick zurück doch sehr stark scheuen. Sie setzen auf das Prinzip Hoffnung und auf Bernd Streitberger, der die Sache jetzt in Zukunft richten soll.

Wenn man dann wirklich insistiert und nach den Namen fragt, die dahinterstehen, die dafür verantwortlich sein können, dass an dem Eröffnungstermin im November festgehalten wurde, kommt am Ende hinter vorgehaltener Hand: das sei der bisherige Oberbürgermeister gewesen, der hätte das unbedingt gewollt. Der kann sich, zumindest hier öffentlich, nicht mehr dagegen wehren. Da wird die Schuld entsprechend auf ihn geschoben.

Doch, meine Damen und Herren, es muss Verantwortliche gegeben haben, die selbst diesen vermeintlichen Willen des Oberbürgermeisters gegen die Bauphysik durchsetzen wollten und die daran festgehalten haben, wo die Fachleute schon gesagt haben, der Termin ist nicht mehr zu halten, die uns in diese große Katastrophe eingeführt haben mit dem Platzen der Termine, dass selbst der Spielplan vorgestellt wurde, dass kein Interim vorbereitet wurde, bis es dann im Grunde im Sommer nicht mehr weiterging und die Bombe geplatzt ist.

Da hoffe ich durch den Änderungsantrag, der jetzt hier von CDU, Grünen und FDP vorgelegt wurde, dass wir endlich an diese ursprünglich, an diese Verantwortungskette herankommen, dass endlich Ross und Reiter genannt werden. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hegenbarth, bitte.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Nur kurz, deswegen kann ich es auch vom Platz aus machen. - Wir stimmen dem SPD-Antrag zu. Nicht, weil er so besonders toll ist, sondern weil er wenigstens immerhin einen klitzekleinen Schritt in die richti-

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

ge Richtung geht. Das sollten wir vielleicht auch mal anerkennen.

Aber bei allem Respekt, bloßes Analysieren reicht wirklich an dieser Stelle komplett nicht aus, gerade was die Oper anbetrifft. Auch wenn der richtige Ansatz, das von extern machen zu sollen, glaube ich, auch bei uns auf offene Ohren getroffen ist. Aber unabhängig davon möchte ich gerne noch einmal darauf hinweisen, dass der wirklich ernsthafte Schritt - vielleicht ist es dafür zu spät - die Prüfung der Fusionierung zwischen Bonner und Kölner Oper ist. Anscheinend sind wir immer die einzigen hier im Rat, die dieses Thema immer wieder auf das Tableau stellen. Das scheint überhaupt keine Rolle zu spielen, ist es aber doch sehr wohl aus unserer Sicht. Denn es gibt dort Optionen und es hätte dieses Chaos mit Sicherheit in dieser Form auch nicht stattgefunden, wenn wir von vornherein mehrgleisig gefahren wären.

Ich weiß, dass hier die Kirchturmpolitik an der Stelle für Köln anscheinend da eine viel größere Rolle spielt, als wirklich effektiv darüber nachzudenken, wie kann man die Oper an der Stelle besser koordinieren, gemeinsam mit den Partnern in Bonn und sonst im Rheinland. - Danke.

(Beifall bei den Piraten)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Gibt es weitere Wortmeldungen? - Wenn das nicht der Fall ist, lasse ich jetzt abstimmen über den Ersetzungsantrag.

(Martin Börschel [SPD]: Ist das eigentlich der weitergehende? Dann könnte man ja alles wegstimmen! Man muss ja die Chance haben, dass die eigene Haltung dokumentiert werden kann!)

- Ich habe das eben ja schon gesagt: Für uns ist der eigentliche Antrag dadurch ersetzt. Deswegen würde ich den auch so gerne abstimmen lassen.

(Martin Börschel [SPD]: Dann möchten wir es bitte punktweise abstimmen!)

- Dann stimmen wir den Ersetzungsantrag punktweise ab.

Und zwar zunächst Ziffer 1 des vorliegenden Beschlussvorschlages des Ersetzungsantrages: Wer stimmt für Ziffer 1? - Das sind die SPD, die Grünen, die Piraten, die CDU, Herr Wortmann. Die AfD? - Unentschieden. Die FDP und pro

Köln. Gibt es Gegenstimmen? - Wer enthält sich? - Es enthalten sich die Linken und die Freunde. Dann ist das so beschlossen.

Dann lasse ich Ziffer 2 und 3 zusammen abstimmen nach dem Ersetzungsantrag, weil es auch zusammen genannt ist. Wer stimmt für Ziffer 2 und 3 des Ersetzungsantrages? - Das sind die Grünen, das ist die CDU, das ist Herr Wortmann und die FDP. Gibt es Gegenstimmen? - SPD, AfD und pro Köln.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Die SPD ja auch!)

- SPD, AfD und pro Köln. Dann ist das so beschlossen, meine Damen und Herren. Enthaltung bei der Linken, der Freunde und der Piraten.

Ich lasse jetzt noch einmal insgesamt abstimmen über den Ersetzungsantrag. Wer stimmt für diesen Ersetzungsantrag? - Die Grünen, die CDU, die FDP und Herr Wortmann. Wer stimmt dagegen, meine Damen und Herren? - Die SPD, die AfD und pro Köln. Gibt es Enthaltungen? - Der Piraten, der Freunde und der Linken. - Vielen Dank. Dann ist das so beschlossen.

Beschlüsse zum Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion:

I Beschluss zu Ziffer I des Änderungsantrages:

Ziffer I des vorliegenden Beschlussvorschlages soll wie folgt ersetzt werden:

Die Verwaltung wird auf Basis des bislang nicht ausgeführten Beschlusses des Hauptausschusses vom 03.08.2015 und der Mitteilung 0718/2016 vom 01.03.2016 beauftragt:

Der bereits vom Hauptausschuss gefasste Beschluss zur Analyse der Ursachen für die erhebliche Verzögerung der Bühnensanierung wird unverzüglich umgesetzt. Ergänzend zum Auftrag des Hauptausschusses sollen die Projektstrukturen und Entscheidungsabläufe für das Gesamtprojekt untersucht werden. Dies beinhaltet auch die Ausschreibungsverfahren und konkrete Analyse der einzelnen Faktoren für die zeitlichen Verzögerungen und Fehlsteuerungen. Die Analyse soll zudem das Ziel haben, Handlungsempfehlungen für die Optimierung der Organisation und Abläufe für ein solches Bauvorhaben aufzuzeigen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Gruppe pro Köln, der Gruppe Piraten bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. und der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.

II. Beschluss über Ziffer II und III des Änderungsantrages:

Ziffer II und III des vorliegenden Beschlussvorschlages sollen wie folgt ersetzt werden:

Zur fachlichen Unterstützung der Ursachenforschung über die „Bühnenhavarie“, die offensichtlichen Mängel in der Projektsteuerung und beim Controlling wird ein externer Gutachter, z.B. die Gemeindeprüfungsanstalt, hinzugezogen. Die weitere Begleitung des Verfahrens obliegt dem Rechnungsprüfungsausschuss. Der zu erstellende Untersuchungsbericht wird dem Rechnungsprüfungsausschuss, dem Betriebsausschuss Bühnen der Stadt Köln, dem Unterausschuss Kulturbauten, dem Bauausschuss und dem Finanzausschuss vorgelegt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten und der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.

III. Gesamtabstimmung:

Die Verwaltung wird auf Basis des bislang nicht ausgeführten Beschlusses des Hauptausschusses vom 03.08.2015 und der Mitteilung 0718/2016 vom 01.03.2016 beauftragt:

Der bereits vom Hauptausschuss gefasste Beschluss zur Analyse der Ursachen für die erhebliche Verzögerung der Bühnensanierung wird unverzüglich umgesetzt. Ergänzend zum Auftrag des Hauptausschusses sollen die Projektstrukturen und Entscheidungsabläufe für das Gesamtprojekt untersucht werden. Dies beinhaltet auch die Ausschreibungsverfahren und konkrete Analyse der einzelnen Faktoren für die zeitlichen Verzögerungen und Fehlsteuerungen. Die Analyse soll zudem das Ziel haben, Handlungsempfehlungen für die Optimierung der Organisation und Abläufe für ein solches Bauvorhaben aufzuzeigen.

Zur fachlichen Unterstützung der Ursachenforschung über die „Bühnenhavarie“, die offensichtlichen Mängel in der Projektsteuerung und beim Controlling wird ein externer Gutachter, z.B. die Gemeindeprüfungsanstalt, hinzugezogen. Die weitere Begleitung des Verfahrens obliegt dem Rechnungsprüfungsausschuss.

Der zu erstellende Untersuchungsbericht wird dem Rechnungsprüfungsausschuss, dem Betriebsausschuss Bühnen der Stadt Köln, dem Unterausschuss Kulturbauten, dem Bauausschuss und dem Finanzausschuss vorgelegt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten und der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.

Anmerkungen:

- Ratsmitglied Börschel beantragt punktweise Abstimmung.

- Ratsmitglied Frau Wolter verlässt die Sitzung endgültig.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann sind wir beim nächsten Tagesordnungspunkt:

3.1.4 Antrag der Gruppe Piraten betreffend „Die Digitale Agenda für Köln als Teil der neuen Bürgerbeteiligung!“
AN/0813/2016

Ich bitte um Wortmeldungen. - Herr Hegenbarth.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die digitale Agenda und die verbindlichen Leitlinien und Regeln für die Bürgerbeteiligung, an denen wir ja gerade arbeiten, haben vieles gemeinsam, aber einiges eben auch noch nicht. Ich versuche gleich einmal klarzumachen, warum. Welche Schnittstellen hier existieren und warum es jetzt notwendig und eine Chance ist, die im letzten Haushalt zur Verfügung gestellten Mittel für die Förderung des

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Konzeptes Internet statt digitaler Agenda abzurufen bzw. deren Verwendung zu konkretisieren.

Zu Recht hat sich die Oberbürgermeisterin im Rahmen ihrer Stadtgespräche am 20. April des Themas der Bürgerbeteiligung angenommen. Der tolle Zuspruch der Gäste und der Öffentlichkeit lassen auch auf eine große Erwartungshaltung schließen, die wir erfüllen müssen. Das gilt übrigens auch für mich, der Teil des Konzeptions- und Arbeitsgremiums ist. Ich bin sehr gespannt, wie viel Spielraum an direkter Demokratie hier möglich sein wird. Zugegeben, Frau Reker, meine sehr persönliche Erwartungshaltung.

Wie auch immer, wir werden hier auf jeden Fall in ein oder anderthalb Jahren die Leitlinien und Regeln für die Bürgerbeteiligung präsentieren und dann hoffentlich auch mehrheitlich verabschieden. Diese sollen zur Verbesserung der Beteiligungskultur - und da ist jetzt wichtig - verbindliche Regeln für die Bürgerbeteiligung beinhalten und für die Entwicklung und Umsetzung von kommunalen Vorhaben und Projekten zum Einsatz kommen, die deutlich über das hinausgehen, was der Gesetzgeber bis jetzt den Bürgerinnen und Bürgern zwischen den Wahlen an direkten Einflussmöglichkeiten zugesteht. Das mal so, in zugegebenermaßen, in Kurzform, was wir so recht ambitioniert in dem Gremium ausarbeiten.

Die digitale Agenda muss hier eine sinnvolle und weitergehende Ergänzung leisten und genau jetzt ist der richtige Zeitpunkt, dies gemeinsam mit dem Leitlinienprozess zu verknüpfen. Köln gilt als eine der digitalen Vorzeigestädte. Die Stadt bietet einen guten Service bei Onlinediensten. Die Stadt fördert Initiativen wie „Jugend hackt“, den „Open data roundtable“, unterstützt den Chaos Computer Club Cologne, das Bildungsnetzwerk „Internetkompetenz“, das Interactiv Cologne Festival und vieles mehr.

Wir wollen mit unserem Antrag diese sinnvollen Initiativen eben in einen für alle nachvollziehbaren und transparenten Beteiligungsprozess einbinden. Genau diesen Unterschied macht jetzt das Beispiel in Wien aus. Es verbindet eben diese digitalen Aktivitäten mit der sogenannten digitalen Agenda und verschiedene Beteiligungsformen und -formaten. Also alle, unabhängig von ihrem technischen Wissensstand, können dort nun Vorschläge machen. Ideen zum Onlineserviceangebot der Stadt zum Bereich Bildung, Forschung, der IT-Sicherheit, der digitalen Infrastruktur oder zur Stärkung des IKT-Standortes. Diese Vorschläge können so bunt und zukunftsorientiert sein wie unsere Stadt. Denn alle kom-

munalen Bereiche, angefangen bei der Stadtreinigung, über Verkehr, Schulen, Gesundheitswesen oder allgemeine Verwaltung kommen nicht mehr ohne Informations- und Kommunikationstechnologien aus.

Wie das gelingen kann, zeigt nun eben Wien. Aus den Vorschlägen der Bürgerschaft hinaus entstehen nun digitale Workshops, Ideenmes- sen, Vorschläge zur IT-Wirtschaftsförderung, Vorschläge für Service-Apps, wie Problemmelder an die Stadtverwaltung, Parkplatzhaus-Apps und, und, und.

Dies alles sind Ergebnisse von Bürgervorschlägen, die dann auch beraten und sinnvoll auch umgesetzt werden. Und das im Rahmen von nachvollziehbaren und verbindlichen Regeln. Ähnlich dem, was wir im Rahmen der Bürgerbeteiligung noch entwickeln wollen, aber zusätzlich mit einem digitalen Schwerpunkt.

Wir Piraten wollen, dass die Bürgerbeteiligung umfassend in Köln ein Erfolgsmodell wird. Dazu gehört eben jetzt und nicht erst in anderthalb Jahren auch die digitale Agenda, die wir bereits im letzten Jahr gemeinsam mit Rot-Grün, wofür wir ein Haushaltsbudget erkämpft haben. Dies wollen wir jetzt auch nicht als toten Buchungsposten im Haushalt stehen lassen, sondern mit Leben füllen. Denn die Umsetzung der Agenda wird nun einmal Geld kosten. 40.000 Euro, wie die Verwaltung auf eine unserer Anfragen schätzt. Das wäre ein Teil der 150.000 Euro, die für die Weiterentwicklung Internetstadt, digitale Agenda im letzten Haushalt bereitgestellt wurden.

Mit diesem Antrag geben wir der Stadtverwaltung nun Planungsspielraum und werten den Bürgerbeteiligungsprozess nicht nur finanziell, sondern auch ideell weiter auf. Insoweit wollen wir daher, dass das Konzeptionsgremium bei der Ausarbeitung durch die Verwaltung und Fachausschüsse in geeigneter Form mit eingebunden wird. - Vielen Dank für Ihr Ohrchen zu dem etwas schwierigen und komplexeren Thema. Danke.

(Beifall bei den Piraten, der CDU und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Gibt es weitere Wortmeldungen? Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin, ich möchte einen Verfah-

rensvorschlag machen in Abstimmung mit den anderen Fraktionen, worauf wir uns verständigt haben, dass wir heute hier keine Aussprache führen, sondern dass wir den Antrag, wie er jetzt begründet wurde, in den Ausschuss AVR und den Hauptausschuss verweisen und zudem das Arbeitsgremium Bürgerbeteiligungsprozess bitten, vorab diesen Antrag zu prüfen und gegebenenfalls Stellung zu nehmen. Ebenso bitten wir um eine Stellungnahme der Verwaltung dann zum AVR und Hauptausschuss.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Gibt es weitere Wortmeldungen? - Ich sehe keine Wortmeldung. Gibt es Gegenstimmen gegen den Verweisungsantrag von Herrn Frank? - Sehe ich nicht. Enthaltungen? - Auch nicht. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschluss:

Gemäß Antrag von Ratsmitglied Frank beschließt der Rat, den folgenden Antrag der da lautet:

„Der Rat der Stadt Köln möge beschließen:

- 1. Die Mittelverwendung „Kulturförderabgabe, Weiterentwicklung Digitale Agenda/Internetstadt“ ist zur Erarbeitung einer Digitalen Agenda nach dem Vorbild Wiens zu verwenden.*
- 2. Ausdrücklich ist das Arbeitsgremium Leitlinienprozess Bürgerbeteiligung, das bekanntermaßen mit Vertretern aus Politik, Verwaltung und Stadtgesellschaft besetzt ist, in die Beratungen und Vorbereitungen für eine digitale Agenda einzubeziehen.*
- 3. In geeigneten Abständen sind Zwischenschritte seitens der Fachverwaltung im Rahmen der Arbeitsphase des Leitlinienprozesse Bürgerbeteiligung dem Gremium sowie den geeigneten Fachausschüssen (AVR, DiKo etc.) zu präsentieren.*
- 4. Die Ergebnisse der Ausarbeitung ist gemeinsam mit dem Abschlussbericht der Arbeitsphase des Leitlinienprozesse Bürgerbeteiligung vorzulegen (geplant für das erste oder zweite Halbjahr 2017).“*

dem Konzeptionsgremium Bürgerbeteiligung zur Beratung vorzulegen. Das Beratungsergebnis soll von der Verwaltung geprüft werden und mit einer eigenen Stellungnahme dem Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales (AVR) und dem Hauptausschuss zur Beratung vorgelegt werden. Der Antrag wird aus diesem Grunde in den AVR und den Hauptausschuss verwiesen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.5 auf:

3.1.5 Antrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend „Optimierung Verkehrstechnik“ AN/0782/2016

Gibt es Wortmeldungen? Frau Roß-Belkner, bitte.

Monika Roß-Belkner (CDU): Werte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Nie mehr Stau, nie mehr langes Warten an der Ampel. Eine fantastische Vorstellung für den Wirtschaftsstandort Köln mit täglich 300.000 Einpendlern und ständig neuen Events, wie durch Köln-Messe, Lanxess Arena und RheinEnergieStadion. Neueste Technik und intelligente Netze können erheblich dazu beitragen, Stau zu vermeiden. Aufgrund der automatisch erhobenen Daten lassen sich dann zum Beispiel Ampeln verkehrsgerecht schalten, Verkehrsströme umleiten oder Umweltzonen kurzfristig einrichten.

Von dieser Vision sind wir in Köln noch weit entfernt. Das Phänomen Stau dürfte jedem Kölner zur Genüge bekannt sein. Die Gründe sind schnell aufgezählt: zu viele Autos auf zu wenig Fläche, immer wieder Baustellen, veraltete Lichtsignalanlagen, die zur Unzeit an Hauptverkehrsknoten ausfallen oder Variotafeln aus den 90er-Jahren.

Köln hat sich mit dem Konzept „Mobil 2025“ einen ehrgeizigen Mobilitätssplit verordnet. Straßenflächen sind leider nicht vermehrbar. Und die Möglichkeiten, ohne Auto in die Stadt zu kommen, sind für viele auch noch nicht nutzbar. Köln bleibt damit stauanfällig. Umso wichtiger ist, dass wir auf den Hauptverkehrsachsen modernste Technik zum Einsatz bringen. Stau ist aber auch

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

eine Folge von Nichtinformation. Wenn ich weiß, wo der Stau entsteht, fahre ich gar nicht erst hinein. Eines unserer Themen heute also: flüssiger Verkehr durch optimierte Verkehrstechnik. Wir wollen mit gut lesbaren, modernen Variotafeln den Autofahrer frühzeitig über Verkehrsstörungen informieren. Die städtischen Variotafeln an den Einfahrtstraßen sollen auf neueste LED-Technik und RGB-fähig hochgerüstet werden. Dazu gehört auch die Möglichkeit, im Bedarfsfall Informationen mithilfe der Stadtinformationstafeln anzuzeigen.

Ein leistungsfähiger Verkehrsrechner könnte darüber hinaus die Signalanlagen in der Stadt entsprechend dem Verkehrsaufkommen optimal schalten. Es wird höchste Zeit, dass der bereits vor zwei Jahren politisch beschlossene Verkehrsrechner endlich angeschafft wird.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Es geht nicht an, dass sich die städtischen Stellen Fachamt und Vergabeamt nicht auf einen Ausschreibungstext einigen können und jede Abteilung Gutachter bemüht. Ich glaube, Frau Oberbürgermeisterin, hier muss nun endlich eine Lösung her und der Verkehrsrechner auf den Weg gebracht werden.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Wie eingangs erwähnt, Verkehrstechnik kann noch mehr. Navigationsgeräte sind eines der wichtigsten Informationsquellen in fast jedem Auto. Auch hiermit können gezielt Informationen an den Autofahrer weitergegeben werden. Wenn diese in Echtzeit auf Verkehrsstörungen reagieren und diese bei der Routenberechnung berücksichtigen. Das gilt besonders auch für LKWs und die dafür entwickelte Navigationssoftware.

Auch die Umsetzung des Erneuerungsprogramms der Lichtsignalanlage muss deutlich intensiviert werden. Hierbei ist zu prüfen, ob die Rheinenergie in dieses Vorhaben einbezogen und Aufgaben übernehmen kann.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Wir sind überzeugt, dass die Optimierung dieser Technik - und hier sind wir ja erst bei den Anfängen - dazu führen kann, Stauerscheinungen in Köln zu reduzieren. Für eine Stadt mit weniger Durchgangsverkehr in den Wohngebieten, weniger Lärm und Luftverschmutzung, aber hoher Aufenthaltsqualität. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht. Dann lasse ich darüber abstimmen. - Gibt es Gegenstimmen? Das ist nicht der Fall. - Enthaltungen? Enthaltung bei der Linken. - Dann ist das bei Enthaltung der Linken so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung,

- 1) die Variotafeln auf den Einfahrtstraßen im Stadtgebiet zu erneuern und mit moderner Technik auszustatten, so dass sie präzisere Informationen über verkehrliche Beeinträchtigungen vermitteln und zum anderen besser lesbar sind; die haushaltsmäßigen Auswirkungen sind darzustellen;*
- 2) mit den Inhabern der Werbenutzungsrechte über Möglichkeiten von aktuellen Verkehrs- informationen auf den digitalen Stadtinfor- mationsanlagen zu verhandeln und diese entsprechend aufzurüsten;*
- 3) die seit langem geplante Beschaffung des neuen Verkehrsrechners für die Steuerung von Lichtsignalanlagen nun zeitnah durchzu- führen. Ziel ist eine weitere und flächende- ckende Optimierung von verkehrsabhängi- gen Schaltungen sowie umweltsensitiven Schaltungen für Straßen mit Luftmessungs- Stationen, zu ermöglichen und damit einen dynamischen Verkehrsfluss für alle Ver- kehrsteilnehmer unter Beibehaltung der ÖPNV-Vorrangschaltungen zu gewährleis- ten. Zudem muss die Umsetzung des Er- neuerungsprogramms der Lichtsignalanla- gen deutlich intensiviert werden.*
- 4) zu prüfen, ob die RheinEnergie AG die Sa- nierung, Pflege und den Betrieb der Licht- signalanlagen (LSA) im Stadtgebiet im Rahmen eines Geschäftsbesorgungsvertra- ges durchführen kann. Dies beinhaltet In- standhaltung, Erneuerung, Erweiterung u. ä. nebst Deckung des Energieeigenbedarfs. Im Rahmen der Untersuchung soll auch die Möglichkeit der Verpachtung oder Eigen- tumsübertragung der LSA auf die Rhein- Energie AG dargestellt werden.*
- 5) alle nötigen Maßnahmen zu ergreifen, damit die aktuellen Kölner Verkehrsdaten über alle Navigationssysteme und entsprechende Ap- plikationen zur Verfügung stehen.*

- 6) dafür zu sorgen, dass künftig alle gängigen LKW-Navigationssysteme das städtische „LKW-Führungskonzept“ in die Routenberechnung und Streckenauswahl auf dem Kölner Stadtgebiet berücksichtigen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.6 auf:

**3.1.6 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Entwicklungsperspektiven für den Kölner Sport - Sportentwicklungsplanung jetzt aufsetzen“
AN/0805/2016**

Lassen Sie mich kurz zu Ziffer 2 des Antrages etwas sagen. Es geht da um ein Thema, das uns alle bewegt, das wegen der teilweise Belegung der Turnhallen natürlich auch was mit Sport zu tun hat, und das ist die Unterbringung der Flüchtlinge in den Turnhallen. Ich möchte Sie darüber in Kenntnis setzen, dass ich bereits seit einiger Zeit intensive Gespräche mit der Bezirksregierung führe mit dem Ziel, einerseits für die Flüchtlinge eine angemessene Unterbringung zu ermöglichen und andererseits auch die Turnhallen möglichst schnell dem Vereins- und Schulsport wieder zur Verfügung zu stellen.

Aktuell werden der Stadt Köln verabredungsgemäß bis zu 225 Flüchtlinge zugewiesen. Damit das im Jahr 2015 im zweiten Halbjahr aufgelaufene Zuweisungsdefizit reduziert wird - das unterscheidet eben uns von anderen Städten, dass nach wie vor Zuweisungen in großen Zahlen erfolgen - in Gesprächen mit der Bezirksregierung Köln wird die Verwaltung im Juni dieses Jahres - das steht schon fest - die weitere Zuweisungspraktik abstimmen und die Verwaltung wird Ihnen dann unverzüglich über die getroffenen Vereinbarungen berichten.

Das als kurze Vorinformation. Ich würde dann um die Wortmeldungen bitten. Herr Kron, bitte.

Peter Kron (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein relativ umfangreicher Antrag mit umfangreicher Begründung, aber es geht um ein umfangreiches, wichtiges Thema, denn sehr viele Menschen unserer Stadt betreiben Sport, drei, vier Zahlen dazu. Wir haben 700 Vereine, wo 250.000 Mitglieder organisiert sind. Wir haben

über 100.000 Schülerinnen und Schüler, die Sportstätten nutzen und immer wieder stellen wir fest, die Sportinfrastruktur ist nicht so ausreichend, wie sie zur Verfügung gestellt werden müsste. Um bei der Entwicklung, die sich vollzieht, mitzuhalten, Kolleginnen und Kollegen vom Sportausschuss, bei allen möglichen Diskussionen und Beratungsvorlagen stellen wir dieses Defizit fest. Das Wort Sportstätten,- bzw. Sportentwicklungsplanung ist schon oft gefallen und alle waren sich immer eigentlich einig: Ja, so etwas muss in die Wege geleitet werden und wir wollen das jetzt hier in die Wege leiten.

Der Sport verändert sich. Das stellen wir fest, und zwar die Art und Weise, wie Menschen Sport treiben. Auch die Sportarten unterliegen einem Wandel: es fallen Sportarten weg, es kommen neue Sportarten dazu. Die Anforderungen an die Orte, an denen Sport getrieben wird, ändert sich natürlich auch. Es ist zum Beispiel festzustellen, dass der vereinsungebundene Sport zunimmt und eben andere Anforderungen da sind.

Schlicht die Anzahl der Menschen, die Sport treiben, verändert sich. Stichwort: wachsende Stadt, es werden immer mehr. Steigende Bevölkerungszahlen, aber auch das Bewusstsein für Sport, also in Bezug auf die Gesundheitsprävention und die Förderung der Gesundheit verändert sich. Die gesellschaftliche Entwicklung, wie zum Beispiel das große Thema Inklusion - das alles zusammen erfordert ein Neudenken über unsere Situation.

Die gesamten Player im Sport, das sind eine ganze Menge, Sportamt, Stadtsportbund, Sporthochschule, Vereine, große wie kleine, die Bäder GmbH, die Kölner Sportstätten GmbH. In der Lanxess Arena finden Sportveranstaltungen statt. Diese vielen Player im Sport müssen unbedingt zusammenkommen und müssen darüber reden und sich zusammen aufstellen.

Um diesen Prozess in Gang zu setzen - nicht nur durch diesen Antrag heute, sondern auch noch, um mit den Playern in der Öffentlichkeit zu diskutieren -, haben wir in der SPD beschlossen, eine sogenannte Sportkonferenz zu veranstalten. Das soll Anfang September sein, am 5. September ganz genau. Die Einladung geht jetzt bald raus an die eben genannten Player, an die Verwaltung, an alle, die da wichtig sind mitzureden. Wir wollen da die wesentlichen Impulse für die Entwicklungsplanung gemeinsam diskutieren.

Wie soll der Prozess passieren, den wir hier anstoßen? Zuerst einmal ist festzustellen: Es ist eine Daueraufgabe. Nicht einmal feststellen, wie

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

es aussieht, sondern es muss eine Planung sein, die immer wieder erneuert wird und immer wieder evaluiert wird. Es geht um die Basis und die Sportanlagen, deren Ausnutzung, also quasi um eine Inventur. Damit fängt es an: Was haben wir. Und da müssen wir natürlich die Kenntnisse und Wissen der Sportvereine, aber nicht nur der Breitensportvereine, auch die Profislandschaft mit einbeziehen.

Die Bedarfssituation muss evaluiert werden - ich sagte es gerade -, die muss also festgestellt werden und die Planung der Sportstätten darf sich natürlich nicht nur auf Sportstätten beziehen. Noch einmal zu dem Stichwort „wachsende Stadt“, die ja eine ganze Menge wesentliche Folgerungen nach sich zieht. Das ist ja nicht nur der Mehrbedarf an Wohnraum, sondern auch an Kindertagesstätten, ÖPNV, Schulen. Dabei muss natürlich der Sport mit den Flächenräumen mitbezogen werden und verzahnt natürlich mit diesen wichtigen Entwicklungsplanungen beachtet werden. Nicht zu vergessen in diesem Zusammenhang die Bäder. Die Bäder, die auch Sportstätten sind, sind da einzubeziehen. Wir haben ja auch schon einmal einen Bäderzielplan beschlossen, der auch evaluiert und wieder neu aufgestellt werden muss.

Ein weiteres Thema: Ich höre immer wieder und wir alle hören immer wieder vom Bedarf für eine mittelgroße Sporthalle. Das muss aber nicht nur eine Sporthalle sein, sondern es kann natürlich auch eine Mehrzweckhalle sein, für 5- bis 6.000 Zuschauer. Immer wieder höre ich aus dem Kulturbereich und aus dem Sportbereich von vielen Mannschaftssportarten, dass so eine Halle gewünscht wird. Da muss man drüber nachdenken. Dann haben wir gesagt: Ja, im letzten Quartal 2016 uns, einen Handlungsleitfaden vorzulegen für diesen Prozess.

Man könnte jetzt auf die Idee kommen, die Frau Oberbürgermeisterin hat dankenswerterweise am Anfang, nach Aufruf der Tagesordnung das Thema Flüchtlinge angesprochen, -vielen Dank dafür -, dass gesagt wird: Ja, ihr interessiert euch hier nur für Hallen und für Profisport. Es ist doch ganz wichtig: Was ist da mit den Turnhallen passiert? Ja, in der Tat. Danke für Ihre Ausführungen, Frau Oberbürgermeisterin, noch mal.

Wir können natürlich auch nur über die gesamte Situation reden, wenn die Hallen wieder zur Verfügung stehen und wir bitten wirklich dringlich und fordern die Verwaltung auf, die Unterbringungsmöglichkeiten, die da sind, alternativen vorzustellen und auch zu nutzen. Es geht nämlich immer zuallererst um die Unterbringung der

Flüchtlinge. Die müssen menschenwürdig untergebracht werden. Das ist in einer Turnhalle garantiert nicht der Fall. Wir haben 25 Turnhallen belegt. Die Zahl ist nicht ganz richtig. Wir haben Einfachturnhallen und Dreifachturnhallen. Wenn man das dann umrechnet, haben wir quasi 60 Hallen, sagt der Stadtsportbund, die wir nicht nutzen können. Also, wir müssen wirklich ganz dringend dafür sorgen, dass diese Turnhallen wieder ihrer richtigen Nutzung Sport und Schule zur Verfügung gestellt werden.

Gestatten Sie mir noch zwei Sätze ganz zum Schluss, um noch einmal zusammenzufassen: Wir sind eine wachsende Stadt, wir brauchen Sport- und eine fortlaufende Entwicklungsplanung, um sich den veränderten Verhältnissen stellen zu können und dem gerecht zu werden. Die Player im Kölner Sportmassen mit der Politik im regelmäßigen Austausch stehen, um die originären Aufgaben gut wahrnehmen zu können und die Sportentwicklungsplanung mitgestalten zu können. In den Turnhallen untergebrachte Flüchtlinge sowie die von der Hallenbelegung betroffene Vereine und Schulen benötigen eine kurzfristige Perspektive. Ich hoffe, dass die Perspektive, die auch Frau Oberbürgermeisterin uns dargestellt hat, Mitte des Jahres da wirklich etwas Greifbares zu sehen ist, und Ich danke, dass Sie mir zugehört haben.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Kron. - Herr Petelkau, bitte.

Bernd Petelkau (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Es ist schon interessant, wie die SPD - ich sag mal sukzessive - aus dem Kooperationsvertrag unsere Themen aufgreift und dann als eigene Anträge einbringt. Das ist dann offensichtlich das neue Verhalten der Opposition. Nehmen wir positiv zur Kenntnis, machen wir auch gerne.

(Beifall bei der CDU)

Man muss damit aber nur unterscheiden, dass viele Themen - ich sage mal - erst einmal in den Fachausschüssen diskutiert werden sollten, um dann auch eine entsprechende Reife zu bekommen, um dann hier auch im Rat diskutiert zu werden. Deshalb werde ich auch empfehlen, dass der erste Teil des Antrages in den Sportausschuss verwiesen wird. Die Oberbürgermeisterin hat ja heute klargestellt, dass der zweite Teil im Prinzip in Erledigung ist und deshalb, glaube

ich, können wir über den zweiten Teil - da bitte ich dann auch Frau Oberbürgermeisterin, separat abstimmen zu lassen. Ich glaube, dass dieser Teil erledigt ist, sodass wir ihn nicht weiter behandeln müssen. Einmal grundsätzlich, ich sage mal, ich möchte nicht die ganze Diskussion, die in den Sportausschuss jetzt entsprechend vorwegnehmen, aber von unserer Seite auf der Kooperation das klare Bekenntnis: Köln ist nicht nur eine bedeutende soziale und eine besondere Kulturstadt, sondern sie ist auch Sportstadt.

(Beifall bei der CDU)

Das hat sich in den letzten sechs Jahren nicht immer so gezeigt. Gerade der vergangene Oberbürgermeister hat einige wichtige sportpolitische Projekte leider derartig schlecht gehandelt, dass sie an Köln vorbeigegangen sind.

(Beifall bei der CDU)

Das muss man dazusagen, und das gehört in ein Sportentwicklungsprogramm hinein. Wir müssen Schwerpunkte setzen im Spitzensport, und wir müssen den Breitensport ebenso stärken. Das sind die wesentlichen Aufgaben, wir müssen die Dinge zusammenführen und wir müssen natürlich auch eine Priorisierung durchführen. Genau so, wie wir es im Kulturentwicklungsplan, der ja auch aktuell überarbeitet werden soll, entsprechend schon einmal durchgeführt haben. Wir brauchen klare Zielsetzung, und das ist Aufgabe des Dialogs zwischen Politik, im Sportausschuss und der Verwaltung, die hier auch, ich sage mal, durch ihre Fachkompetenz sich einbringen wird und damit gemeinsam die Sportstadt Köln nach vorne bringen. Nicht nur, dass der FC, jetzt Gott sei Dank momentan auf einem einstelligen Tabellenplatz steht, wir hoffen, dass auch weitere Vereine in der Erstklassigkeit landen in vielen Sportarten und Köln damit wieder den sportpolitischen und sportlichen Rang hat, den es verdient als Millionenstadt. Dafür wollen wir uns gemeinsam einsetzen. Meine Anträge habe ich gerade genannt und bitte Frau Oberbürgermeisterin, dass wir so entsprechend auch abstimmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Thelen.

Elisabeth Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Werte Damen und Herren! In vielen deutschen Städten sind in den

letzten Jahren Sportentwicklungspläne erstellt worden: Stuttgart, Frankfurt, Hamburg und viele kleinere mehr. Aktuell hat München einen solchen Prozess gestartet, und dass wir so einen Prozess als Grüne auch für Köln wollen, ist kein Geheimnis. Das ist Teil unseres Kommunalwahlprogramms gewesen, das haben wir nach der Wahl mit allen Beteiligten besprochen. Es ist in der Tat jetzt Teil der Kooperationsvereinbarung mit der CDU. In der Regel wird in den anderen Städten so ein Sportentwicklungsplan wissenschaftlich begleitet. Also das ist nicht - das ist ein kleiner Exkurs an Peter Kron - das ist nicht so, dass eine Sportkonferenz der SPD einen professionellen Prozess der Sportentwicklungsplanung ersetzt - -

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU - Zuruf von Peter Kron
[SPD])

Ihr macht die Konferenz, und wir wollen alle eine professionelle Sportentwicklungsplanung für die Stadt haben. Denn auch Köln braucht als Entscheidungsgrundlage für die Entwicklung und Sicherung der Sportinfrastruktur einen Masterplan Sport. Es sind genannt worden demografischer Wandel, die wachsende Stadt, sich ändernde Bedürfnisse an Sport und Bewegung. Ich will ergänzen, dass, wenn man bei der deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft nachliest. Es nicht nur um Sporthallen traditionellen Stils gehen kann. Es müssen alle Räume in der Stadt betrachtet werden, in denen Sport und Bewegung passiert. Das ist ganz wichtig.

Das Thema ist nicht neu. Auf die Initiative unserer Fraktion geht zurück, dass im Haushalt 2015 für Sportentwicklungsplanung 67.000 Euro eingeplant worden sind. Und im Sportamt wird an dem Thema gearbeitet. Es sind Gespräche mit der Sporthochschule geführt worden und mit potentiellen externen Anbietern für die Erstellung des Plans. Ich gehe davon aus, dass die Übertragung der Mittel in dieses Jahr erfolgen kann und plädiere, wie Bernd Petelkau, dafür, dass wir das im Detail da besprechen, wo es hingehört, nämlich im Sportausschuss. Ich verstehe ehrlich gesagt nicht, warum die SPD-Fraktion das jetzt in den Rat einbringt, denn das ist tatsächlich eine klassische Fachausschussaufgabe, das vertieft zu diskutieren.

Für mich gibt es keinen sachlichen Grund, heute im Rat darüber zu reden. Wir sollten im Sportausschuss sehr bald über die nächsten Schritte beraten. Wichtig ist dabei Beteiligung und Abstimmungen mit Aktiven und Interessengruppen zu organisieren, und darin haben wir Erfahrung.

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Sowohl das Projekt Sport in Metropolen als auch die Sportagenda 2015 aus dem Jahre 2010 fand mit breiter, öffentlicher Beteiligung statt. In besagter Sportagenda sind auch eine Vielzahl von Daten zu finden, die damals gesammelt worden sind. Ich hoffe, dass wir da anknüpfen und aufbauen können, sodass wir nicht bei null anfangen. Fazit: Lassen wir einvernehmlich das Thema im Sportausschuss forcieren.

Zur Ziffer 2 des Antrages schließe ich mich auch dem Herrn Petelkau an. Frau Reker hat eben berichtet, wie vorgegangen wird in naher Zukunft, was die Sperrung der Hallen angeht. Die Ziffer 2 des SPD-Antrags hat sich meiner Meinung nach auch damit erledigt. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Stahlhofen, bitte.

Gisela Stahlhofen (Die Linke.): Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger auf der Tribüne, alles sportbegeisterte Menschen vermutlich. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist schon sehr viel gesagt worden, aber eben noch nicht von mir und da müssen wir jetzt halt durch. Unsere Stadt rühmt sich, Sportstadt zu sein. Wie wir das aber sein wollen, überlassen wir häufig dem Zufall oder denen, die als erstes hier schreien oder einen guten Kontakt zu wem auch immer haben.

Sie haben vollkommen recht, der Antrag der SPD ist nicht wirklich prickelnd. Dieser Antrag ist schon rein sprachlich kein Highlight, aber man wollte vermutlich auch keinen Literaturpreis damit erringen. Bedenken Sie: Es gibt auch Sportarten, die einer gewissen Ruhe und Gelassenheit bedürfen. Bevor die FDP ihren Running Gag wieder fortsetzt über Anträge der SPD zum Besten zu geben, möchte ich als erste stellvertretende Ausschussvorsitzende des Sports dem Kollegen Kron durchaus zur Seite stehen.

Mit diesem Antrag könnte die Stadt sich in der Tat zu einer planbaren Sportstadt weiterentwickeln. Besonders überzeugend findet die Linke unter I. den aufgeführten Punkt 4 „Optimierung des bestehenden Angebotes“. Ja, es könnte eine befruchtende Wechselwirkung zwischen Breitensport und Profisport geben. So viel mir aus dem Sportamt bekannt ist, bemüht man sich zum Beispiel um den traditionellen Radsport. Fast jeder hier im Saal hat ein Fahrrad. Der Ruf nach Rad-

schnellwegen ist ein deutliches Zeichen, dass sportliche Betätigung schon auf dem Weg zum Arbeitsplatz gewahrt wird. Radrennen, wie rund um Köln oder möglicherweise eine Teilnahme an der wiederentstehenden Deutschlandrundfahrt, sind hier exemplarisch für eine Wechselwirkung zwischen Breitensport und Profisport zu nennen.

(Beifall bei der Linken)

Wir Sie sicher wissen, führte - jedenfalls zu Beginn der Ratssitzung - Marcel Kittel noch den Giro d'Italia an. Solche Größen könnten auch hier in Köln fahren und würden an der Stelle dann als Wirtschaftsfaktor wahrgenommen, was ja auch durchaus zu begrüßen wäre. Aber wir müssen es wollen und wir müssen es planen.

Auch unterstützen wir die Öffnung der Sportanlagen außerhalb der Schulzeiten. Da wäre mir allerdings ein weiterer Gedanke auch bezüglich Schwimmen sehr wichtig.

Zu Punkt II haben Sie, Frau Oberbürgermeisterin, bereits Stellung bezogen. Und Herr Petelkau, nein, diese Sache ist nicht erledigt. Denn dass setze ich erst einmal voraus: Es ist unstrittig, dass Flüchtlinge menschenwürdig untergebracht werden müssen und da sind Sporthallen in der Tat nicht dazu geeignet. - Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Donnerwetter, muss ich sagen. Da erlebe ich auch noch, dass von anderen Fraktionen - und dann noch von der SPD - ein Antrag zum Sport kommt und es ist noch nicht einmal der einzige Antrag, den Sie machen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, was haben wir alles verpasst? Was hat dieser Rat an Bereicherung verpasst, wenn die SPD schon viel früher in der Opposition gewesen wäre. Was wären da für gute Anträge gekommen?

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und
der CDU)

Gut, nehmen wir uns dieses - - Bevor möchte ich mich noch meinem Vorredner zuwenden, das ist einmal Herr Petelkau. Er hat hier ein Bekenntnis zur Sportstadt Köln abgegeben, das freut mich. Insbesondere haben Sie auch den 1. FC Köln

angesprochen, auch das ein Bekenntnis zur Sportstadt. Wenn dieser Verein die Ausbaupläne benötigt - gerade für den Kinder- und Jugendsport -, dann ist es gut für die Sportstadt Köln, wenn wir das unterstützen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Ich habe von Elisabeth Thelen das Bekenntnis zum Sportentwicklungsplan gehört. Das unterstützen wir. Und ich möchte mit dir zusammen dafür kämpfen, dass es keine Sportverhinderungsplanung wird, denn wir haben oft auch im Sportausschuss erlebt, welche Initiativen wir hatten, die gut waren, die wir breit unterstützt haben von den Fraktionen, aber dann leider doch nicht eine Mehrheit in anderen Ausschüssen gefunden haben, dass wir da kämpferisch vorgehen und eine gute Sportentwicklungsplanung und keine Sportverhinderungsplanung verabschieden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Jetzt zu dem großen Antrag der SPD. Ich habe schon gesagt, Donnerwetter, vier Seiten.

Das hätten wir in den letzten fünf Jahren mal erleben möchten.

(Ralph Sterck [FDP]: Zehn Jahre!)

- Zehn Jahre. Jetzt kommt plötzlich dann alles raus. Mich wundert insbesondere, da wir einen Oberbürgermeister davor gehabt haben, der sich Sport ganz groß auf die Fahne geschrieben hat, und wenn man dann schaut, was dort rausgekommen ist, insbesondere wenn es dann um die Analyse der Kölner Sportlandschaft geht, was da in Köln getan worden ist, dann muss ich sagen: Dringend nötig, dieser Antrag, denn das war Fehlanzeige bei dem letzten Oberbürgermeister, meine Damen und Herren.

Insbesondere wenn man auch jetzt hört, auch von Herrn Kron, dass Sport eine Querschnittsaufgabe ist, dass wir auch den Breitensport fördern müssen und welche Diskussionen wir hier selber hatten, wie die Ausstattung von Sporthallen für Sportvereine sein muss, aber vonseiten der SPD selbst im Rat gelacht worden ist. Und dann hat man den Antrag abgelehnt. Jetzt kommt man selbst mit dem Antrag, doch sehr gerne noch einmal - da gehört er nämlich hin - im Sportausschuss darüber reden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Was mich aber wirklich geärgert hat, weil das Thema Sport und Sportentwicklungsplan sehr wichtig ist und auf die Agenda muss - darum freue ich mich, dass dieses Thema auch im Kooperationsvertrag von CDU und Grüne aufgenommen worden ist. Auch wenn ihr es nicht erfunden habt, aber es ist gut, dass ihr es aufgenommen habt. So ärgert mich doch der Teil 2, weil das überhaupt gar nichts damit zu tun hat. Da geht es nämlich um den Kölner Hallensport.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dieses Thema hatten wir schon im Oberbürgermeisterwahlkampf. Da hat das der SPD-Kandidat Jochen Ott aufgegriffen und wir fanden das damals schon falsch. Man kann sicherlich darüber reden und es ist auch schwierig, die Situation der Sportvereine, das wissen wir auch. Aber wir haben im Rat uns dafür entschieden: Keine Großzelte in Köln aufzubauen und dafür lieber die Turnhallen zu nehmen. Andere Städte wie München haben sich entschieden, keine Sporthallen zu nehmen, dafür Zelte aufzubauen. Wir haben uns anders entschieden, aber ich halte diese Entscheidung weiterhin für richtig, und das sage ich auch den Sportvereinen. Das sage ich auch den Sportvereinen.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Frau Oberbürgermeisterin, darum freue ich mich über die Worte, die Sie gefasst haben. Ich bitte Sie, sorgen Sie dafür, dass wir ganz schnell, dass Sie ganz schnell erstens unsere Turnhallen und Sporthallen wieder freigeben und dass Sie das Land überzeugen, gerade bei mir in der Südstadt, Ihre Landeseinrichtung, die freisteht, was die Menschen nicht verstehen, für 1.000 Menschen. Alles ist da, steht frei und wir müssen diese Menschen bei uns in den Turnhallen weiterhin leben lassen, dass wir die auch nutzen können.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Frau Oberbürgermeisterin, ich glaube, da haben Sie die Unterstützung bei den Verhandlungen des ganzen Rates. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Kron.

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Peter Kron (SPD): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist ja schon interessant, die Statistik, die hier vorgetragen werden, wie viele Anträge welche Fraktionen stellen in wie viel Jahren. Aber immerhin muss ich feststellen, dass doch nicht nur im grün-schwarzen Kooperationsvertrag die Situation der Hallen und der Sportstätten insgesamt beschrieben werden, sondern auch im Wahlprogramm der SPD. Frau Thelen hat es zitiert, denn genau da steht es drin: Masterplan Sport 2020. Danke dafür, Elisabeth. Genau deshalb haben wir den Antrag gestellt, weil die SPD-Fraktion natürlich das Wahlprogramm umsetzen will und natürlich brav ist und das auch tut.

(Beifall bei der SPD)

Spannend ist auch die Theorie, dass das jetzt in den Sportausschuss gehört. Natürlich ist das eine sportliche Frage. Nur, wenn ich alle anderen Anträge ansehe - und da müsste man mal versuchen, Kriterien zu finden -, natürlich gehören die alle oder doch nicht alle in die Fachausschüsse? Also, was ist das für eine Diskussion. Manche gehören rein, manche nicht. Na gut, jeder muss dann darüber mal nachdenken, welche Diskussion das ist.

Nicht reden will die Frau Thelen, hat sich aber zu Wort gemeldet. Nun gut. Elisabeth, du hast ja auch Erfahrung mit dem Stadtsportbund und in der Diskussion zum Thema II, ich mach das mal wörtlich: „Die Verwaltung wird aufgefordert, schnellstmöglich alle Anstrengungen daran zu setzen, die zur Flüchtlingsunterbringung genutzten Turnhallen freizuziehen. Die dort untergebrachten Menschen brauchen endlich eine angemessene Unterbringung, die die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Integration unserer Gesellschaft ist. Die freigezogenen Hallen sind schnellstmöglich den Schulen für allen Sport wieder zur Verfügung zu stellen.“ - Das wollen Sie, Herr Petelkau hat es ganz deutlich gesagt, ablehnen. Dann erzählen Sie doch mal dem Stadtsportbund, dass das erledigt ist. Wenn das erledigt ist und wenn es einen Plan gibt, dann bitte ich um Auskunft, Frau Oberbürgermeisterin. Wie ist dann der Maßnahmeplan ab Sommer? Wie ist denn der Plan, die Turnhallen freizuziehen? Ich habe noch eine Erinnerung an einen Plan - ich habe es schon mehrfach zitiert - aus dem Oktober. Da hat Frau Klug gesagt, im Oktober 2015: Ende des Jahres sind alle Hallen frei. Was daraus geworden ist, haben wir alle gesehen. Wenn es so einen Plan gibt - am 21.10., Frau Klug, zum Vier-Phasen-Plan - man kann es im Internet übrigens nachlesen, wörtlich -, dann bitte ich jetzt um einen Maßnahmeplan, wenn

das erledigt ist, wie das aussehen soll, diese Erledigung.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich habe noch zwei Wortmeldungen. Herr Wiener zunächst und dann Herr Frank.

Markus Wiener (pro Köln): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auch in aller Kürze hier vom Platz: Die Ratsgruppe pro Köln wird dem SPD-Antrag natürlich zustimmen.

(Lachen)

- Ja, ich denke, das ist wenig verwunderlich. Trotzdem muss ich schon noch auf diese Heuchelei, die jetzt gerade vom SPD-Redner vorgebracht wurde, schon einmal darauf hinweisen, dass ausgerechnet die SPD sich darüber beschwert, dass man diesen wichtigen Punkt ablehnen könnte, weil er sozusagen im Antrag der verkehrten Partei steht. Da möchte ich die SPD schon daran erinnern, dass sie erst in der letzten Ratssitzung noch den Antrag von pro Köln auf Freizeziehung der Turnhallen abgelehnt hat, selbst abgelehnt hat. Das grenzt schon wirklich an politischer Schizophrenie oder an fortgeschrittener Alzheimer, ich weiß es nicht. In der Sache - -

(Unruhe)

- Keine Aufregung, alles wird gut. - In der Sache hat die SPD aber natürlich recht. Die Turnhallen müssen wirklich freigeräumt werden endlich. Es ist eine unzumutbare Belastung seit vielen, vielen Monaten und es ist ja schön und ich bin ja froh darüber, dass offensichtlich auch Teile der Altparteien lernfähig sind, wenn ich mich daran erinnere, dass ich hier im letzten Jahr noch unter rhythmischen Raus-Rufen aus dem Saal gezerrt wurde, weil man in diese Richtung Kritik geäußert hat und es quasi als Staatsverbrechen angeprangert wurde, wenn man auch auf Probleme im Zuge der Flüchtlingswelle hinweist. Heute sind wir immerhin so weit, dass die SPD selbst so originäre pro Köln-Forderungen übernimmt, dann ist das schön. Ich begrüße diese Lernfähigkeit und wir unterstützen das natürlich vollumfänglich. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Bevor wir jetzt in die Abstimmung eintreten, muss aber hier vonseiten der SPD noch einmal eine Frage beantwortet werden, nämlich was aus dieser Ziffer II wird. Nach den Ausführungen der Oberbürgermeisterin wird ja längst an einem Freizugskonzept gearbeitet und insofern ist dieser Passus überflüssig. Es wird ja längst daran gearbeitet und hat sich damit erledigt. Und deshalb die Frage, ob die SPD diesen Passus trotzdem aufrechterhalten will, weil damit einfach eine falsche Suggestion in die Öffentlichkeit gesetzt wird, als wenn der Verwaltung dieses Problem egal sei. Das ist es aber nun nicht und das ist auch allen bekannt. Insofern würde ich hier darum bitten klarzustellen, ob wir jetzt zu einem Schulterschluss der Demokraten kommen oder nicht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kron noch einmal.

Peter Kron (SPD): Ich beantworte die Frage sehr gerne, Kollege Frank. Natürlich bleibt der Punkt bestehen im Antrag. Es gibt da mehrere Möglichkeiten, drei Stück. Man kann dem zustimmen, ablehnen oder sich enthalten.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank für den Hinweis, Herr Kron. - Dann würde ich gerne auch noch einmal etwas dazu sagen, meine Damen und Herren. Herr Breite hatte mir schon vorweggenommen, dass ich Sie daran erinnern wollte, dass Sie - was ich gut nachvollziehen kann - im Übrigen einer Unterbringung der geflüchteten Menschen in Zelten nicht zustimmen werden. Das ist hier einhellige Meinung und das ist auch nicht Schnee von gestern, sondern

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

das zwingt uns jeden Tag dazu, die von uns selbst höchst ungeliebte Turnhallenunterbringung weiter fortzuführen.

Meine Damen und Herren, ich möchte Sie auch daran erinnern, dass wir alle in Katastrophensituationen, so wie es auch den Menschen in Kanada im Übrigen geht, nach den Bränden in Turnhallen unterbracht würden. Ich möchte Ihnen auch noch einmal nahelegen, da es hier nicht um

eine Dauerunterbringung geht, ob es wirklich richtig ist - und ich möchte Ihnen auch sagen, meine Meinung und die Meinung derjenigen, die mitarbeiten bei der Unterbringung, nämlich der Träger - ist nicht, dass diese Unterbringung menschenunwürdig ist. Ich würde Sie also sehr dringend bitten, darüber nachzudenken, zu kommunizieren, dass in Köln die Flüchtlinge menschenunwürdig untergebracht werden. Dagegen möchte ich mich sehr verwehren.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Ich lasse jetzt, wie Herr Petelkau vorgeschlagen hat, getrennt abstimmen über den Punkt I. Hier gibt es den Antrag des Verweises in den Sportausschuss. Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen der SPD und der Linken. Enthaltungen? - Bei den Piraten. Weitere Enthaltungen sehe ich nicht. Dann ist das so beschlossen.

Ich lasse jetzt über Ziffer II abstimmen. Wer ist dafür? - Das ist ebenfalls die SPD, das sind die AfD und pro Köln. Enthaltungen? - Gibt es nicht.

Beschlüsse:

I. Der Rat verweist Ziffer I des Antrages, der da lautet:

I. Der Rat beauftragt die Verwaltung, einen Prozess zu einer langfristigen und bedarfsgerechten Sportentwicklungsplanung zu initiieren, mit der eine Grundlage und eine Perspektive für den Erhalt und erforderlichen Ausbau der Sportinfrastruktur geschaffen werden kann.

Dieser Prozess soll im Dialog mit den Akteuren des Kölner Sports erfolgen. Ihr Wissen und ihre Erfahrung sollen eng einbezogen werden.

Für den Prozess sind insbesondere folgende Maßgaben zu berücksichtigen.

1. Bestandsermittlung und -bewertung

Derzeit besteht keine belastbare und umfassende Datenerhebung zu der in Köln vorhandenen Sportinfrastruktur (städtisch und nicht-städtisch) und zu deren aktueller Nutzung. Diese Daten sind erforderlich, um daran die Bedarfs-situation zu messen und Sanierungs-sowie Ausbaubedarfe bestimmen zu können.

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

2. Analyse der Kölner Sportlandschaft und Definition ihrer Bedarfe

Zudem haben sich die Bedürfnisse von Sportlerinnen und Sportlern und auch der Vereine sowohl in Bezug auf die Angebote als auch in Bezug auf die dafür erforderlichen Sportanlagen im letzten Jahrzehnt erheblich verändert. Diese veränderten Anforderungen sind bei der Ermittlung der Handlungsoptionen ebenso zu berücksichtigen wie die Frage, in welchem Maße Sport heute organisiert betrieben wird und in welchem Maße individuell trainiert oder kommerzielle Angebote in Anspruch genommen werden.

3. Sport als Querschnittsthema

Im Rahmen des Prozesses sind Verzahnungen mit anderen städtischen Planungen und Bedarfen (Jugendhilfe- und Schulentwicklung, OGTS-Ausbau, Integration, Inklusion, Flächenkonkurrenz, Umwelt- und Lärmschutzbelange) herauszuarbeiten und mögliche Synergien bei der Entwicklung von Schnittstellen zu analysieren

4. Optimierung des bestehenden Angebotes

Ein besonderes Augenmerk ist auf die Erarbeitung von Optimierungspotenzialen zu legen. So sind mögliche befruchtende Wechselwirkungen des Breitensport mit dem Profisport in Köln zu bewerten. Die Möglichkeit, bestehende Flächen und Bewegungsräume für weitere Zwecke zu öffnen, ist zu prüfen (z.B. Öffnung von Sportanlagen an Schulen, außerhalb der Schulzeiten für den Breitensport). Zudem sind geeignete technische Verfahren der Verteilung einzusetzen, die sicherstellen, dass die bestehenden Anlagen optimal ausgenutzt werden.

5. Priorisierung

Die Verwaltung wird gebeten, die von ihr zur Entwicklung der Sportinfrastruktur vorgeschlagenen Maßnahmen zu priorisieren und hieraus ein entsprechendes Handlungskonzept abzuleiten.

Der Analyse- und Bewertungsprozess soll von der Verwaltung kurzfristig angeschoben werden. Der Sportausschuss ist über das weitere Vorge-

hen engmaschig zu informieren. Die Vorlage eines ersten Bewertungs- und Handlungsleitfadens, der bereits als Richtungsgeber für die weitere Sportentwicklungsplanung dienen kann, wird für das letzte Quartal 2016 erwartet.

zur weiteren Beratung in den Sportausschuss.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe Piraten zugestimmt.

II. Beschluss über Ziffer II des Antrages:

II. Dem Prozess der Erarbeitung einer Sportentwicklungsplanung vorgelagert ist die dringende Schaffung einer Perspektive für die Situation des Kölner Hallensports.

Hierzu wird die Verwaltung aufgefordert, schnellstmöglich alle Anstrengungen daran zu setzen, die zur Flüchtlingsunterbringung genutzten Turnhallen freizuziehen. Die dort untergebrachten Menschen brauchen endlich eine angemessene Unterbringung, die die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Integration in unsere Gesellschaft ist. Die freigezogenen Hallen sind schnellstmöglich dem Schul- und Vereinssport wieder zur Verfügung zu stellen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln abgelehnt.

Anmerkung:

Die Verweisung von Ziffer I in den Sportausschuss geht auf einen entsprechenden Antrag der Ratsmitglieder Petelkau und Frau Thelen zurück.

Ratsmitglied Petelkau erläutert, dass durch die vorherige Erklärung der Oberbürgermeisterin deutlich geworden sei, dass die Verwaltung bereits tätig sei, um die Turnhallen so schnell wie möglich wieder dem Schul- und Vereinssport zuzuführen. Teil II des Antrages habe sich daher erledigt und solle aus diesem Grunde separat abgestimmt werden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann gehen wir jetzt zum nächsten Tagesordnungspunkt, meine Damen und Herren:

**3.1.7 Antrag der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten, der Gruppe Deine Freunde sowie Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Zukünftiges Verfahren bei Haushaltsplanberatungen“
AN/0816/2016**

Herr Detjen hat als Erster das Wort.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker! Sehr geehrte Frau Kämmerin Klug! Die vier Antragsteller, die Fraktion DIE LINKE, die Piratengruppe, die Gruppe Deine Freunde und der Einzelmandatsträger der Freien Wähler möchten zusammen mit der Oberbürgermeisterin und der Kämmerin ein Verfahren für die Haushaltsplanberatungen entwickeln. Wir haben in unserem Antrag eine Richtung formuliert. Wir haben den Eindruck, dass in das Thema Bewegung geraten ist.

Erster Eindruck: Die Kämmerei hatte ja den Haushalt 2016 so vorbereitet, dass sie ihn im Dezember 2015 hätte einbringen können. Dazu kam es leider nicht, da die Oberbürgermeisterin von diesem Plan abwich und auf einen Doppelhaushalt setzte. Dennoch erklärte auch Frau Oberbürgermeisterin, in Zukunft ein regelmäßiges Verfahren anzustreben. Im Vorfeld hat uns in diesem Antragsgeschehen die FDP sehr oft schon in diesem Rat unterstützt und auch die SPD hat im Vorfeld dieser Ratssitzung Unterstützung signalisiert. Inzwischen liegt auch ein gemeinsamer Änderungsantrag von Jamaika vor, zu dem ich gleich etwas sagen werde.

Die Gemeindeordnung setzt vier Marken für den Haushalt, darunter auch für den Zeitpunkt der Haushaltsverabschiedung, nämlich dass er mindestens einen Monat vor Beginn des Haushaltsjahres liegen muss. Die Gemeindeordnung sagt aber nicht, wie diese Zielmarke erreicht werden soll. Deshalb brauchen wir hierfür ein geregeltes und zuverlässiges Kölner Verfahren. Ich will das mal an zwei Kölner Beispielen deutlich machen. Erstes Beispiel. Die Oberbürgermeisterin würde gerne den Doppelhaushalt 2016/2017 am 30. Juni verabschieden. Das ist heute in 51 Tagen und ein sehr ehrgeiziges Ziel. Der Beratungszeitraum von der Einbringung des Haushalts bis zu seiner Verabschiedung war in den letzten Jahren deutlich länger, 189 Tage im Jahre

2015, 133 Tage in 2013, 259 Tage in 2012 - einen ähnlich kurzen Beratungszeitraum gab es ausdrücklich nur im Jahre 2008. Wir sind nicht etwa für eine kurze Beratungszeit, wenn die Fraktionen den Haushalt prüfen und die Ausschüsse beraten, sondern wir wollen über die Einbringung des Haushaltes eine angemessene Zeit beraten können, und das muss auch geregelt sein.

Zweiter Punkt. Bei der Terminierung des vorliegenden Haushaltes wurde nicht über die Beratung des Bürgerhaushalts nachgedacht. Normalerweise wird der Bürgerhaushalt zwischen Einbringung und Verabschiedung des Haushaltes durchgeführt. In der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses hat die Kämmerin den Vorschlag unterbreitet, den Bürgerhaushalt im Herbst durchzuführen und hierfür im Haushalt ein Budget von 900.000 Euro bereitgestellt. Die Kämmerin versucht immerhin, das Problem auszubügeln. Sie findet leider bislang keine richtige Unterstützung bei den Grünen.

An diesen Beispielen können Sie erkennen, dass es einen erheblichen Handlungsbedarf gibt, um verschiedene Sachen zu klären. Wir sehen aber auch, meine Damen und Herren, einen gewissen Klärungsbedarf. Das haben wir in unserem Antrag 1 b angesprochen. Ich zitiere:

Die zukünftigen Haushalte sollen einheitlich entweder als Einzelhaushalte oder als Doppelhaushalte eingebracht werden.

Zitat Ende. Seit 2008 haben wir - den jetzigen mit eingerechnet - vier Doppelhaushalte beraten. Vielleicht können wir auch hier für eine Einheitlichkeit sorgen und den Doppelhaushalt zur Regel machen. Ich habe mit etlichen sozialen Trägern gesprochen, sie fänden einen Doppelhaushalt von Vorteil, weil sie dann zwei Jahre Planungssicherheit hätten. Es gibt natürlich auch Nachteile, zum Beispiel Unwägbarkeiten, wenn man für einen längeren Zeitraum plant. Deshalb haben wir uns in unserem Antrag in dieser Frage auch nicht festgelegt, sondern wollen mit der Verwaltung und mit der Politik über diese Frage gemeinsam diskutieren und Vorteile und Nachteile abwägen.

Die späte Verabschiedung des Haushalts und der beinahe schon obligatorische lange Zeitraum mit der vorläufigen Haushaltsführung unterbrechen immer wieder die Arbeit der Verwaltung. Ich glaube, ein geordnetes Haushaltsverfahren würde mehr Stabilität, für mehr Klarheit und für ein einheitliches Verwaltungshandeln sorgen.

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Meine Damen und Herren, es liegt Ihnen jetzt ein gemeinsamer Änderungsantrag, von Grünen, CDU und FDP vor. Wir finden viele Punkte dort wieder, die in unserem Antrag sind. Deswegen, glaube ich, haben wir einen wichtigen Punkt angeschoben und es wäre jetzt richtig, einen möglichst breiten Beschluss herbeizuführen, dass das auch tatsächlich dann umgesetzt wird, was in dem Beschluss drinsteht. Deswegen haben die Antragsteller sich verständigt und ziehen ihren Antrag zugunsten des Antrages von Grünen, CDU und FDP zurück. Wir würden gerne gemeinsam das beschließen, möglichst einstimmig, damit das dann, was da drinsteht, auch umgesetzt wird und auch der Kollege Frank keinen Punkt mehr findet, wo er sagt: Dieses Mal muss es aber ganz anders sein. Deswegen einheitliches Vorgehen und einheitliche Veränderung. - Danke.

(Beifall bei der Linken, den Piraten und
Deine Freunde)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Herr Petelkau, bitte.

Bernd Petelkau (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Erst einmal möchte ich die Gelegenheit nutzen, Ihnen dafür zu danken, dass Sie die Initiative ergriffen haben mit dem Doppelhaushalt für nächstes Jahr die Chance aufzubauen, endlich - wie Sie das richtig sagen - vor die Lage zu kommen. Das heißt, dass wir zum ersten Mal überhaupt seit Langem wieder in der Lage sind, in einem Haushaltsjahr dann auch schon Gespräche zu führen. Wie Herr Detjen hier zu Recht gesagt hat: Es ist für alle Beteiligten Unzufriedenheit festzustellen, wenn man nicht in der Lage ist, in einem Haushaltsjahr hier die entsprechenden Beschlüsse für das nächste Jahr zu führen, sondern Entscheidungen erst dann herbeiführt, wenn das Haushaltsjahr schon zu Ende ist. Dass das in anderen Städten funktioniert, haben viele andere Kammereien gezeigt. Wir haben in den letzten Jahren harte Arbeit investiert, dass wir jetzt hoffentlich dann ab nächstem Jahr für die Haushalt 2018 entsprechend in der Lage sind, das umzusetzen. Voraussetzung war, entsprechend auch die Luft zu bekommen. Das hat dieser Doppelhaushalt gezeigt, weil wir damit einmal Planungssicherheit bei den Trägern schaffen, die das auch sehr begrüßen in der Tat, zum anderen aber auch der Kammerei die Möglichkeit geben, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, um dann entsprechend hier soweit die

Details vorzubereiten, dass wir das machen. Ich bin sehr dankbar, dass Herr Detjen gerade gesagt hat, dass wir hier mit einer gemeinsamen Position reingehen, weil ich glaube, dass hier alle Parteien das gleiche Interesse haben, dass wir nicht nur vom Zeitraum her früher in die Diskussion hineingehen, sondern dass wir auch mehr Details bekommen, mehr Informationen, mehr Transparenz. Was uns auch hilft, die entsprechende Klarheit zu bekommen für die Setzung von Schwerpunkten in den Haushaltsbereichen und damit auch zunächst erst einmal in die Lage gesetzt zu werden, auch eine grundsätzliche Aufgabekritik durchzuführen. Denn bei der Einbringungsrede heute wurde ja noch einmal deutlich: Wir haben ein massives, strukturelles Defizit, das uns zwingt, nicht nur Richtung Bonn und Berlin noch einmal nachdrücklich zu argumentieren. Dass eben die Aufgaben, die uns übertragen werden, auch solide finanziert werden müssen. Das können wir aber besser und eigentlich erst dann, wenn wir die exakten Zahlen haben. Das haben wir in der Vergangenheit nicht immer hinbekommen - in einigen Fällen ja, in anderen Fällen nicht - das wird uns in der Zukunft gelingen. Das erleichtert natürlich auch die Diskussion in den Prozessen des parlamentarischen Alltags in Berlin und Düsseldorf. Das ist das eine. Das zweite ist aber auch die interne Verwendung von Mitteln. Wenn wir nämlich irgendwann auch dann einmal Rede und Antwort stehen können, was wird mit den Mitteln konkret gemacht. Nutzen wir sie wirklich, um sie dem Leistungsempfänger am Ende zur Verfügung zu stellen oder haben wir doch in manchen Fällen vielleicht einen zu hohen Verwaltungsapparat, sodass man sich fragen muss, ob wir hier nicht umsteuern können. Auch das funktioniert nur, wenn wir hier genaue Informationen haben auf der Produktbasis.

Deshalb haben wir gemeinsam überlegt, hier den Ursprungsantrag um weitere wesentliche Punkte anzureichern, die ich jetzt hier im Detail nicht noch einmal aufführen möchte. Was uns ebenfalls wichtig ist, ist das Thema Bürgerhaushalt. Wir haben im Finanzausschuss da hier gestern auch sehr lange darüber diskutiert. Ein wichtiger, aber ausscheidender, der uns als Politiker in Köln - ich sage mal in der Vergangenheit wesentlich war und auch in Zukunft wichtig sein wird, weil wir glauben, dass die Beteiligung des Bürgers wichtig ist, und je stärker wir ihn einbinden können, umso besser, ist es, auch wenn wir hier ein geordnetes Verfahren haben, was noch bessere Voraussetzungen dafür schafft, dass hier die Bürgerbeteiligung zunimmt. Deshalb bitte ich um Zustimmung für unseren gemeinsamen Ersetzungsantrag. Ich glaube, dass wir damit noch

einmal einen neuen Quantensprung in der Kölner Haushaltsführung schaffen können. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Danke sehr. - Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Werte Damen und Herren! Ich möchte zunächst einmal einige Anmerkungen zu dem Antrag der Linken machen, der mich in zwei Hinsichten wundert.

Zum einen wundert mich folgender Satz, der eben auch noch zitiert wurde:

Die zukünftigen Haushalte sollten einheitlich entweder als Einzelhaushalte oder als Doppelhaushalte eingebracht werden.

Man kann auch beantragen: Entweder soll es regnen, oder es soll schneien, oder vielleicht soll auch die Sonne scheinen. - Da frage ich mich: Was soll eine Verwaltung mit einem solchen Satz anfangen?

Die Entstehung von Doppelhaushalten hatte ja ihren guten Grund und muss auch aus der konkreten Situation heraus betrachtet werden. Sie hatte 2008/2009 ihren Grund darin, vor der Kommunalwahl zu einem Doppelhaushalt zu kommen, um eine solide Haushaltspolitik machen zu können und die Haushaltspolitik nicht dem Wahlkampf auszusetzen, was dann auch nicht immer zu sinnvollen Entscheidungen führt. Das hat tatsächlich Sinn gehabt.

Bei anderer Gelegenheit ging es darum, den Versuch zu unternehmen, tatsächlich eine andere Strukturierung des Haushaltsverfahrens zu erwirken. Dieser Versuch ist - das muss ich zugeben - gescheitert.

Insofern ist eines richtig: Wir sind in letzter Zeit in die Situation abgedriftet, dass der Haushalt viel zu spät verabschiedet wird.

Dieser Punkt ist aber längst erkannt. Die Oberbürgermeisterin hat mit Amtsantritt mehrfach darauf hingewiesen, dass sie dieses Verfahren ändern will. Das war auch heute Kernbestandteil ihrer Rede.

Insofern hätte es dieses Antrags gar nicht bedurft, der sich ja nur mit den Zeitabläufen auseinandersetzt, aber überhaupt keine inhaltlichen, strukturierenden oder strategischen Elemente beinhaltet.

Schließlich haben wir ein ganz anders Problem. Zwar haben wir zum Ersten sicherlich die Notwendigkeit, in ein vernünftiges Haushaltsplanverfahren zu kommen, wie es auch in der Ziffer 1 beschrieben ist. Das ist auch in einer Großstadt wie Köln möglich. Wir haben aber zum Zweiten das Problem, dass es darum geht, für einen Haushalt 2018, der dann in eine neue Zeitfolge hineinkommen soll, auch den Haushalt strategischer auszurichten.

Das bedeutet, dass die damals von Herrn Roters publizierten elf Ziele - elf wahrscheinlich, weil das in Köln immer eine schöne Zahl ist - dafür nicht ausreichen, sondern nichts anderes sind als elf Überschriften, die so beliebig sind, dass sie über jedem demokratischen Wahlprogramm stehen könnten.

Daher steht uns die Arbeit der strategischen Ausrichtung und der Bestimmung von Handlungsfeldern und von Prioritäten innerhalb dieser Handlungsfelder noch bevor.

Bei der Neustrukturierung des Haushaltes wird das die entscheidende Frage sein. Deshalb haben wir das auch in unserem Änderungsantrag benannt und möchten die Verwaltung darin bestärken.

Darüber hinaus muss der Haushalt wesentlich transparenter und aussagefähiger werden. Er muss die Möglichkeiten, die das NKF bietet, viel stärker ausnutzen.

Deshalb haben wir hier die entscheidenden Punkte aufgeführt, wie wir uns einen Haushalt vorstellen und wie er zukünftig strukturiert sein soll.

Er braucht natürlich in einem viel stärkeren Maße Controllingverfahren, die es auch unterjährig ermöglichen, festzustellen, wo wir uns befinden.

Was das Thema Baukostencontrolling angeht, will ich es an dieser Stelle bei einem Stichwort belassen, weil hier schon mehrfach angesprochen worden ist, wie notwendig das ist.

Das heißt: Mit unserem Vorschlag wollen wir genau die Dinge vorbereiten, die dazu führen sollen, dass wir frühzeitig - das bedeutet letztendlich: im Spätsommer 2017 - einen Haushaltsplannentwurf 2018 haben, mit dem wir dann politisch

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

arbeiten können und den wir bis zur Haushaltsverabschiedung auch, soweit notwendig, verändern können.

Noch ein letztes Wort hinsichtlich der Zeit des jetzt vorliegenden Doppelhaushaltes: Man muss da immer differenzieren. Es gibt eine Brutto- und eine Nettozeit. Zu dem Zeitpunkt, als die Haushalte noch im November/Dezember eingebracht wurden, geschah in den Weihnachtsferien nichts, und Karneval passierte auch nicht viel. Dann hat man festgestellt, dass schon bald Ostern ist, und hat sich ganz schnell angestrengt und geschaut, dass man den Haushalt im April verabschiedet bekommt.

Insofern ist die Tatsache, dass wir nun offenbar nur 51 Tage zur Verfügung haben, wirklich keine Belastung, wenn man stringent arbeitet.

Das setzt voraus, dass wir uns jetzt keine künstliche Pause nehmen, sondern tatsächlich diesen Haushalt anschauen, analysieren, inwieweit Veränderungen notwendig sind, und diese dann in die entsprechenden Gremien einbringen. Zügiges Beraten steht auch für diesen Rat an, denke ich. Davor sollte sich jetzt auch keiner fürchten. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Das ist interessant: Ich wollte gerade etwas dazu sagen, dass die Kämmerin bei dieser Debatte nicht dabei ist - und während ich hier zum Pult ging, trat sie flugs ein.

Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Frank, jetzt waren Sie in Ihrer Rede aber ein bisschen zu streng. Sie haben sicherlich recht. Aber es war auch ein bisschen zu streng. Freuen wir uns doch darüber, dass sich Fraktionen, Gruppen und Einzelmandatsträger Gedanken über unseren Haushalt machen.

Herr Weisenstein, ich hatte Ihnen auch gesagt, dass ich das, was Sie in Ihrem Antrag geschrieben haben, gut fand. Ich habe Ihnen aber auch gesagt, dass die Oberbürgermeisterin diese Schritte gehen will. Das hat Herr Frank hier noch einmal deutlich gemacht.

Es ist aber wichtig, dass wir darüber diskutieren und in Bezug auf das, was die Oberbürgermeisterin vorab gesagt hat, eine Einigkeit herstellen. Wir sollten das noch einmal in einem Antrag zusammenfassen und dann vielleicht einstimmig herüberbringen, dass Rat und Verwaltung mit der Oberbürgermeisterin hier an einem Strang ziehen; denn die Aufgabe wird groß genug. Aber die Initiative kam von Ihnen. Danke schön dafür.

Es wurde schon vieles gesagt. Ein Punkt ist mir aber sehr wichtig, den Sie übrigens nicht in Ihrem Antrag drin hatten. Er hat etwas mit dem wirkungsorientierten Haushalt zu tun. Das hört sich immer sehr interessant an. Ich bin da auch nicht so erfahren und belesen wie unsere Kämmerin. Aber eines weiß ich: Ohne einen Jahresabschluss, den wir festgestellt haben, werden wir mit dem wirkungsorientierten Haushalt nicht viel weiter kommen; denn wir müssen für die Haushaltsaufstellung, -planung und -beratung wissen, wie es überhaupt beim Haushalt ausgesehen hat, und das erfahren wir nur durch den Jahresabschluss. Erst dann können wir uns die Wirkungen anschauen und dann auch nachjustieren - etwas, was für die Kämmerin ja immer sehr wichtig ist.

Darum war es für mich auch sehr wichtig, dass das in unseren Antrag aufgenommen worden ist. Ich weiß; das ist manchmal schwierig. Das müssen wir auch sehen. Wir haben aber deutlich gemacht, dass wir das als unverzichtbare Beratungsgrundlage ansehen und dass der Jahresabschluss des Vorjahres zu den Haushaltsplanberatungen eigentlich vorliegen soll. Wir haben bewusst „soll“ geschrieben; denn es können auch Gegebenheiten herrschen, die dazu führen, dass er nicht vorliegt. Wir sollten es aber versuchen; denn dann kommen wir mit dem wirkungsorientierten Haushalt einen Schritt weiter, glaube ich.

Ich würde mich sehr freuen - das möchte ich auch sagen, Frau Kämmerin -, wenn wir die gleichen Möglichkeiten hätten wie der Rat in Düsseldorf. Dort darf man beim NKF schon weiter in die Produktgruppen hineingehen. Da können wir natürlich viel mehr sehen. Selbstverständlich möchte ich nicht wissen, wie hoch der Toilettenverbrauch einer Gesamtschule ist. So tief will ich nicht in die Sache einsteigen. Zurzeit haben wir aber immer nur einen Posten für alle Schulen, was Aufwendungen oder Personalaufwendungen angeht. Wenn wir da einmal tiefer hineingehen könnten, würde uns das sicher helfen. Dann könnten wir in den Beratungen ja vielleicht auch der Verwaltung helfen. - Diesen Punkt wollte ich gerne ansprechen.

Ich würde mich freuen, wenn wir hier eine breite Mehrheit finden würden. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Ciesla-Baier, bitte.

Dietmar Ciesla-Baier (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sind sehr wohl der Meinung, dass dies ein notwendiger Antrag ist. Die Kämmerin hat vorhin gesagt, dass der Haushaltsplan 2018 rechtzeitig eingebracht werden soll, und die Oberbürgermeisterin hat gesagt, dass man zu dem Verfahren zurückkehren will, das es früher einmal gegeben hat. Ja, das mag alles so sein. Aber sicher ist es auch notwendig, Grundlagen zu erarbeiten, wie man das regelmäßig tun möchte.

An dem Originalantrag, der zurückgezogen wurde, hat uns gut gefallen, dass man uns auch ein Verfahren vorstellen soll, wie das zukünftig ablaufen kann; denn das Verfahren in diesem Haushalt hat uns nicht besonders gut gefallen. Der Haushaltsplan für 2016 war eigentlich fertig. Ganz kurz vorher ist er dann kassiert worden - zugunsten dieses Doppelhaushaltes, der im Übrigen, wenn man ihn einführt, auch seine Mucken hat.

Wenn man die Zahlen, die notwendig sind, um einen solchen Haushalt aufzustellen, auch schon für das nächste Jahr überlegt und ansetzt, müssen sie nicht unbedingt stimmen. Zumindest besteht diese Gefahr.

Aber gut; wir werden uns den Haushaltsplan genauer ansehen. Er ist auch, zumindest nach dem ersten Überblick, nichts - - Es ist ja gesagt worden, er sei sehr rund und bringe keine Belastungen mit sich. Na ja; für die Leute, die das halbe Kindergartenjahr zu bezahlen haben, wird es sehr wohl eine Belastung geben. Aber gut; okay.

Die jetzt vorliegende Planung beinhaltet doch eine relativ kurze Beratungszeit. Man muss sehen, wie wir das schaffen. Es ist schon darauf hingewiesen worden, dass in anderen Jahren deutlich mehr Zeit gebraucht wurde. Da hilft es auch nicht, wenn Herr Frank sagt, dass in den Beratungszeiten damals diverse Ferien enthalten waren. Hier sind auch Feiertage und sitzungsfreie Zeiten dabei. Dann kann man sich zwar damit beschäftigen. Womöglich tut man das aber im gleichen Umfang wie beispielsweise im Weih-

nachtsurlaub. Man muss also einmal abwarten, ob es möglich ist, den Haushalt in dieser doch sehr kurzen Zeit bis Ende Juni 2016 zu beraten. Das muss man einfach sehen.

Andere Kommunen haben es vielleicht besser geschafft, das Ganze pünktlich auf den Weg zu bringen. Ich hoffe, dass auch Vorschläge von der Verwaltung kommen, die dazu geeignet sind, dass der Haushaltsplan zukünftig noch im alten Jahr verabschiedet werden kann, sodass man dann im Februar oder März mit einer Genehmigung rechnen kann.

Diesmal wird es wahrscheinlich so sein, dass wir das Jahr 2016 ohne einen Haushaltsplan verbringen werden. Wenn erst mutmaßlich im Dezember 2016 der Jahresabschluss 2013 hier auf dem Tisch liegt, wird ja in diesem Jahr vermutlich kein genehmigter Haushalt vorliegen.

Da wäre es uns sicher lieber gewesen, wir hätten in diesem Jahr nur einen Haushalt für 2016 verabschieden müssen. Möglicherweise wäre in diesem Fall jetzt schon etwas passiert. Der Haushalt wäre dann immerhin noch für ein gutes halbes Jahr genehmigungsfähig. Herr Frank hat auch gesagt, dass man schon im Laufe des Vorjahres diskutieren sollte. Das hätte man dann für 2017 jetzt in diesen Zeiten machen können.

Ich finde es aber gut, dass es diesen Antrag gab. Den Ersetzungsantrag von CDU, Grünen und FDP finde ich auch in Ordnung. Er unterscheidet sich nicht allzu sehr vom Ursprungsantrag. Zwar ist er etwas anders gestrickt. Aber die Grundsätze sind ähnlich, muss ich ehrlich sagen.

(Ulrich Breite [FDP]: Da steht mehr drin!)

- Ja, da steht vielleicht auch etwas mehr drin. Aber er wurde ja ein bisschen beschimpft, und es wurde behauptet, dass darin etwas ganz anderes stehe. Etwas ganz anderes ist das nicht. Er ist etwas anders. Dazu, ob er vielleicht auch etwas weiter geht, will ich gar nichts sagen. Ich glaube jedenfalls, dass das auch eine Grundlage ist.

Wir sind der Meinung, dass er eine breite Mehrheit finden sollte, damit wir in Zukunft einen ordentlichen Gang des Haushaltsverfahrens haben. Deswegen werden wir als SPD-Fraktion auch diesem Ersetzungsantrag zustimmen.

(Beifall bei der SPD)

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Es ist ja wunderbar, dass Sie sich hier immerhin auf den Weg machen, gemeinsame Haushaltsberatungen oder jedenfalls entsprechende Prozesse zu verabreden. Das finde ich ganz prima.

Herr Ciesla-Baier, gestatten Sie mir bitte eine Bemerkung. Ich finde es auch sehr betrüblich, dass der Haushalt für 2016 dann in diesem Jahr - wie übrigens im vorigen Jahr auch - erst sehr spät genehmigt werden kann. Ich erinnere an den 15. November 2015. So war das im vorigen Jahr.

Als ich ins Amt kam, lagen aber keine Unterlagen vor - oder die Kämmerei hat mir keine zur Verfügung gestellt, was ich aber nicht glaube -, die es ermöglicht hätten, einen Haushalt Ende des Jahres einzubringen - außer mit großen pauschalen Kürzungen. Das haben Sie aber im vorigen Jahr bei den Haushaltsberatungen massiv kritisiert. Ich erinnere mich ganz genau daran, dass man gesagt hat, man wolle nie wieder die Arbeit der Verwaltung machen. Dafür habe ich auch großes Verständnis.

Wir machen also unsere Arbeit dieses Jahr selbst, und dann bekommen Sie den Entwurf, den Sie gestalten können.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Meine Damen und Herren, ich lasse jetzt über den Ersetzungsantrag abstimmen. Die Linken haben sich dem Ersetzungsantrag angeschlossen. Ich gehe davon aus, dass die Antragsteller damit einverstanden sind, und frage an dieser Stelle, ob es Gegenstimmen gibt. - Das ist nicht der Fall. Gibt es Enthaltungen? - Auch nicht. Dann ist das so beschlossen. - Ich bedanke mich vielmals.

(Beifall bei der CDU und der Linken)

Beschluss:

Die Verwaltung wird beauftragt, das Verfahren zur Haushaltsaufstellung, Haushaltsberatung und Haushaltsvollzug grundlegend zu optimieren und sich dabei an folgenden Zielen orientieren, deren Umsetzung mit der Planung für das Haushaltsjahr 2018 beginnen soll und gegenüber dem Rat im ersten Quartal 2017 in geeigneter Form dargestellt wird:

- *Der Entwurf der Haushaltssatzung und des Haushaltsplans für das jeweils bevorstehende Haushaltsjahr soll so zeitgerecht dem Rat zugeleitet werden, dass der Rat die Möglichkeit hat, eine Beschlussfassung noch im vorhergehenden Haushaltsjahr durchzuführen.*
- *Die Haushaltsplanung soll mit der strategischen Ausrichtung der Stadtpolitik verknüpft werden, in dem strategische Handlungsfelder entwickelt werden, die das städtische Aufgabenspektrum umfassen und ihre konkrete Abbildung in Form einer wirkungsorientierten Budgetierung im Haushaltsplan finden. Die Eckpunkte der strategischen Handlungsfelder sollen im Vorfeld der Haushaltsaufstellung mit dem Rat kommuniziert werden.*
- *Der Weg zu einem wirkungsorientierten Haushalt wird weiter verfolgt. Insgesamt soll der Haushaltsplan transparenter und aussagefähiger dargestellt und dazu die Möglichkeiten des neuen kommunalen Finanzmanagements (NKF) genutzt werden. Dies soll z.B. die systematische Ausweisung der Transfer- und sonstigen Aufwendungen in den Ergebnisplänen, die Umsetzung und Darstellung von Produkt- und Leistungsbeschreibungen, Kennzahlen und Benchmarks beinhalten.*
- *Die bestätigten Jahresabschlüsse sind so rechtzeitig vorzulegen, dass sich hieraus keine Hemmnisse für die Genehmigung der Haushaltssatzung ergeben. Als unverzichtbare Beratungsgrundlage soll der Jahresabschluss des Vorjahres zu den Haushaltsplanberatungen vorliegen.*
- *Haushaltsplan und Haushaltsvollzug sind anschaulicher und nachvollziehbarer zu gestalten. Städtische Zuschüsse sollen auf Basis transparenter Verfahren vergeben werden. Leistungsvereinbarungen sowie ein nachvollziehbares Controlling-Verfahren sind notwendige Instrumente. Das beinhaltet auch die Steuerung städtischer Investitionsvorhaben durch ein enges Baukostencontrolling. Ein periodisches Berichtswesen dokumentiert Kosten und Qualität der Verwaltungsleistungen und macht messbar, inwieweit politische Zielvorgaben erreicht worden sind. Nicht zuletzt ist ein ein unterjähriges Controlling in allen Dezernaten einzurichten.*
- *Das Bürgerhaushaltsverfahren soll im Rahmen des jeweiligen Haushaltsplan-*

Beratungsverfahrens fortgeführt werden. Das Beteiligungskonzept soll mit dem Ziel optimiert werden, eine deutlich höhere Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger zu erreichen. Dazu ist eine sorgfältige Auswertung der erfolgten Evaluierung und der Beteiligungsstatistik über die bislang durchgeführten Bürgerhaushaltsverfahren notwendig. Dabei sind auch die Ergebnisse aus dem aktuellen Konzept-Prozess zur Entwicklung von Leitlinien für die Bürgerbeteiligung (1157/2015, Ratsbeschluss 12.05.2015) zu berücksichtigen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Die Fraktion Die Linke., die Gruppe Piraten, die Gruppe Deine Freunde sowie Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln), die den Ursprungsantrag vorgelegt hatten, schließen sich dem Ersetzungsantrag an.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

**3.1.8 Antrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend „Förderung der Elektromobilität in Köln“
AN/0820/2016**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke.
AN/0873/2016**

Gibt es Wortmeldungen? - Frau Welcker.

Katharina Welcker (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Mitglieder des Rates! Sehr geehrte Damen und Herren! Gerade in den deutschen Städten sind die CO₂-Belastungen und die Stickstoffbelastungen in den letzten Jahren nicht so zurückgegangen, wie wir uns das immer gewünscht haben. Sie sind definitiv zu hoch. Wir sind in der Bundesrepublik Deutschland einem Verfahren ausgesetzt, in dem wir von der EU aufgefordert werden, diese Belastungen zu reduzieren. Das ist wunderbar gedacht. Wir alle streben eine solche Reduktion auch an. Aber über Nacht oder durch Wunschenken wird sich an dieser Belastung nichts ändern.

Mobilität ist heutzutage eine Selbstverständlichkeit und selbstverständlich auch eine Notwendigkeit für all die Menschen, die darauf angewiesen sind, zum Beispiel zu ihrem Job zu pendeln oder andere Fahrten auf sich zu nehmen. Nicht jeder fährt gerne immer Zug. Aber viele sind darauf angewiesen. Insofern ist es nicht möglich, die Fahrten dann einfach sein zu lassen. Frau Roß-Belkner hat heute schon die Zahl von über 300 000 Pendlern täglich genannt. Das lässt sich nicht einfach abstellen.

Das heißt: Wir sind zwar der Luftreinhaltung verpflichtet. Aber wir können auch nicht die Mobilität einschränken. Sie ist ein wesentlicher Teil unseres Wirtschaftsstandortes. Unser Teil, den wir hier in dieser Stadt beitragen, um der Wirtschaft auch entgegenzukommen, ist, dass wir diese Mobilität erhalten.

Dennoch sind wir gefragt, die Luftreinhaltung in irgendeiner Form jetzt endlich einmal anzupacken. Da sind wir als Antragsteller der Meinung, dass dies mit E-Mobilität durchaus ein Stück weit begleitet werden kann. Wir wollen das nicht erzwingen. Aber wir wollen es anbieten.

Es gibt in dieser Stadt schon gute Angebote. Aber sie sind noch nicht sehr vielfältig, und es zeigt sich einfach auch nicht, dass die Stadt mit voller Kraft dahintersteht.

Dafür wollen wir werben. Wir wollen, dass die Standorte präsenter werden, dass die E-Mobilität als eine Möglichkeit erkannt wird, dass das Umsteigen auf E-Mobilität leichter gemacht wird und dass die Menschen auch die verschiedenen Möglichkeiten in Anspruch nehmen können - zum Beispiel, aufs Fahrrad umzusteigen, zum Beispiel, Carsharing über E-Mobilität in dieser Stadt zu nutzen. Wir wollen, dass an vielen Stellen sichtbar wird, dass wir als Stadt Köln dieses innovative Produkt nach vorne bringen wollen.

Im Jahre - was habe ich mir aufgeschrieben? so etwas kann ich mir nicht merken - 1864 haben Otto und Langen in Köln die weltweit erste Motorenfabrik gegründet. Wir müssen ganz ehrlich sagen, dass das ein Erfolgsprodukt war. Sie wussten damals nicht, dass das so erfolgreich sein würde.

Auch wir wissen nicht, ob E-Mobilität am Ende erfolgreich sein wird. Aber ich finde schon, dass es Köln gut zu Gesicht steht, wenn wir uns für diese Sache einsetzen und dieser Sache ein gewisses Maß an Rückhalt geben.

(Beifall bei der CDU)

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Für diese Technologie sprechen ganz eindeutig der höhere Wirkungsgrad der elektrischen Motoren von fast 90 Prozent und die geringere Umweltbelastung.

Insofern wollen wir uns dafür einsetzen und vom Grundprinzip her etwas Neues schaffen und zeigen, dass Köln auch hier nach 150 Jahren wieder innovativ und tatkräftig nach vorne geht und wieder die neuen Ideen nach vorne bringen kann. Wir sehen eben nicht nur den Autoverkehr oder sonst etwas, sondern wir sehen mit diesem Antrag ein breit aufgestelltes Feld von verschiedenen Möglichkeiten, die sich hier bieten, zum Beispiel das Teilen, Carsharing etc., aber auch die Ansiedlung von Industrie, die sich genau mit diesem Punkt beschäftigt.

Dafür wollen wir heute mit diesem Antrag hier ein Zeichen setzen.

Daher möchte ich auch die SPD-Fraktion bitten: Akzeptieren Sie doch einfach, dass das ein guter Antrag ist. Formulieren Sie ihn nicht einfach um und stellen einen Änderungsantrag, sondern schließen Sie sich unserem Antrag an, und lassen Sie uns gemeinsam diesen Weg gehen; denn er ist für Köln wichtig. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wolter, bitte.

Andreas Wolter (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Elektromobilität gehört die Zukunft, aber nicht nur dem motorisierten Individualverkehr, sondern auch und vor allem dem Fahrrad. Deshalb ist es richtig, dass neben den 200 Ladestellen für Pkw ebenso viele Ladestellen für Pedelecs und E-Bikes geschaffen werden. Das bedeutet auch mehr Raum für Fahrräder, der bislang als Parkraum für Pkws genutzt wurde.

Ein E-Auto ist auch ein Auto. Ein E-Auto löst die Probleme des Verkehrsstaus in den Städten nicht. Wir sind eine wachsende Stadt und brauchen vor allen Dingen ein verändertes Mobilitätsverhalten. Und das wollen wir fördern.

Aber E-Mobilität leistet einen wichtigen Beitrag. Frau Welcker hat es eben schon gesagt. Sie leistet einen Beitrag zur Reduzierung von Schadstoffen wie CO₂ und reduziert Lärm. Damit ist sie gut für die Gesundheit der Kölnerinnen und Kölner.

Insofern stärkt sie dann auch die Lebensqualität in unserer Stadt.

Der Antrag bietet über das vom Verkehrsausschuss hinaus beschlossene Konzept zu Mobilitätshubs und zur Förderung des E-Carsharings einen guten Einstieg für mehr Infrastruktur - mit der KVB und der RheinEnergie als starken Partnern, Herr Fenske.

Meine Damen und Herren, das stärkt die Änderung des Mobilitätsverhaltens. Das Ganze muss und wird sich künftig stärker auf die Verkehrsangebote des Umweltverbundes ausrichten.

Es ist gut, dass künftig bei Neubauprojekten die E-Mobilität gleich mitgeplant werden soll. Damit wird auch ein Anreiz geschaffen, sich ein E-Bike zuzulegen. Dann ist es nicht mehr nötig, dass, wie man bisweilen sieht, Leute aus ihrem Fenster im zweiten Stock heraus mit einem Verlängerungskabel ihr E-Bike auf dem Bürgersteig oder gar ihr Auto aufladen wollen.

Es freut uns, dass auch Kölner Unternehmen im Marktsegment der E-Mobilität unterwegs sind. Wir begrüßen das und wollen die Entwicklung von Speichertechnologien fördern.

Ich hatte letzte Woche eine OB-Vertretung, bei der es um das 24-Stunden-Rennen ging, das jetzt auf dem Nürburgring stattfindet. Da habe ich einmal geunkt, es werde sicher interessant sein, wenn es demnächst ein 24-Stunden-Rennen für E-Autos gebe. Daraufhin wurde mir zugehaucht, das fänden die Fahrer nicht spannend. Ich fände es aber hoch spannend, wenn man in den nächsten Jahren diese Technologie auch in diesem Bereich voranbrächte.

Ich freue mich, wenn in den nächsten Jahren von den Carsharern hier vermehrt E-Autos angeboten werden. Ich würde mir sehr wünschen, dass als Anreiz dafür nicht nur die Parkgebühren für die E-Autos abgeschafft werden, wie wir das jetzt beschlossen haben, sondern im Gegenzug auch die Parkgebühren für die Leihfahrzeuge von DriveNow oder Car2Go mit Verbrennungsmotor deutlich erhöht werden. Das würde einen Anreiz schaffen.

Nun zu einem anderen Punkt, bei dem wir in den letzten Jahren auch sehr heftige Diskussionen hatten: PS-starke Pkw mit Verbrennungsmotoren von Carsharern wurden in der letzten Zeit auch gerne von Rasern gebucht. Ein E-Auto bringt einen ebenfalls sicher von A nach B, und das auch schnell. Für durchgeknallte Raser hat ein E-Auto aber sicherlich durchaus weniger Charme als ein

Auto mit Verbrennungsmotor. Auch insofern wäre das ein Gewinn für Köln.

Dem Zusatzantrag von SPD und Linken wollen wir nicht zustimmen.

Zum Ersten bringt er inhaltlich kaum etwas Neues.

Zum Zweiten wundern wir uns schon über die Linke, die im Verkehrsausschuss das E-Auto noch als böse verteufelt hat und nun zusammen mit der SPD einen Antrag stellt, der Argumente enthält, mit denen es vermeintlich weiter gehen soll.

Zum Dritten geht es um die Standortwahl. Es werden Standorte genannt. Diese Standorte kann man durchaus prüfen. Aber auch da muss man sagen: Wenn sie sich wirtschaftlich rechnen würden, wären wir schon weiter.

Daher finden wir es sehr wichtig, dass wir erst einmal mit den Standorten anfangen, die für die E-Autos und für die Carsharer auch eine entsprechende Wirtschaftlichkeit bieten. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Houben, bitte.

Reinhard Houben (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Neue Konstellationen machen es offensichtlich schon möglich, dass man seine Positionen noch einmal überdenkt und möglicherweise zu anderen Ergebnissen kommt. Deswegen begrüße ich es sehr, dass wir hier einen gemeinsamen Antrag zum Thema E-Mobilität stellen können. Nachdem man sich vor einigen Monaten - ich erinnere mich an eine Initiative der CDU-Fraktion - noch nicht einigen konnte, ist es nun zu einer vorsichtigen Annäherung beim Thema E-Mobilität gekommen.

Herr Wolter, ich begrüße es sehr, dass die Grünenfraktion sich bei diesem Thema auch etwas entspannt hat und gesagt hat: Lasst uns einmal bestimmte Dinge versuchen, die uns zumindest in der Stadt auf jeden Fall - Frau Welcker, Sie haben es angesprochen - ökologische Vorteile bringen, nämlich eine geringere Lärmbelastung, keine Abgase vor Ort usw. usf.

Deswegen können wir diesen Antrag gerne mittragen.

Nun diskutieren wir das ja alle, auch im Verkehrsausschuss, vor dem Hintergrund von Köln mobil 2025 und der berühmten Frage der Aufteilung: Wie viel Individualverkehr möchten wir im Jahr 2025 haben? Dort sind ambitionierte Ziele formuliert worden. Ich wiederhole mich an dieser Stelle gerne, meine Damen und Herren: Selbst wenn wir es schaffen, dass zwei Drittel des Verkehrs nicht mehr im Individualverkehr organisiert werden, wird die Anzahl der Autos in Köln bei den Wachstumsraten, die wir haben, wahrscheinlich mehr oder minder mit dem identisch sein, was wir heute haben.

Bei der Frage der E-Mobilität müssen wir uns gerade aufgrund der im Moment noch relativ bescheidenen Reichweiten sehr darauf konzentrieren, dass gerade die innerstädtischen Fahrten mit Elektrofahrzeugen durchgeführt werden; denn - da weiß ich nun, wovon ich spreche - weite Reisen mit einem elektrisch angetriebenen Auto erfordern schon eine gewisse Vorarbeit und eine genauere Planung. Deswegen ist im Moment das Elektroauto vor allen Dingen für Kurzstrecken ideal.

Hier setzt der Antrag richtig an, finde ich. Wir werden ihn also unterstützen.

Ich möchte die Gelegenheit aber auch nutzen, um auf ein paar Dinge hinzuweisen, bei denen wir sicherlich auch noch im eigenen Haus einiges tun können, Frau Oberbürgermeisterin. Das beginnt beim eigenen Fuhrpark und geht weiter mit dem Fuhrpark der Gesellschaften.

Außerdem könnte man sich auch einmal überlegen, ob es zum Beispiel in Zusammenarbeit mit dem Taxigewerbe in Köln Möglichkeiten gibt. Das wäre sicherlich auch ganz interessant. Dann hätten wir noch ein paar weitere Abnehmer dieser Fahrzeuge.

Langfristig würde das den Preis dieser Fahrzeuge möglicherweise auch so weit senken, dass man in einer echten Alternativentscheidung zwischen E-Motor und Verbrennungsmotor ist. Die E-Mobilitäts-Prämie in Höhe von 4 000 Euro hilft natürlich überhaupt nicht bei der Anschaffung eines E-Autos; denn der Unterschied zu einem vergleichbaren Fahrzeug mit Verbrennungsmotor beträgt normalerweise zwischen 15 000 und 20 000 Euro.

Bei zwei Dingen muss ich Sie enttäuschen, Kollege Wolter;

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

(Andreas Wolter [Bündnis 90/Die Grünen]: Das hatte ich nicht anders erwartet!)

denn da liegen Sie falsch.

Erstens. Es gibt eine Formel E. Dabei handelt es sich um eine Rennserie mit Elektroautos. Das ist aber so ähnlich wie mit den weiten Reisen, Kollege Wolter. Diese Fahrzeuge können immer nur 20 Minuten fahren und müssen dann nachgeladen werden. Deswegen ist das im Moment noch nicht richtig spannend.

Zweitens. Mit einem Elektroauto gewinnen Sie jedes Rennen an der Ampel, Herr Bürgermeister. Diese Bemerkung ist auch ernst gemeint. Das ist nun einmal so. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Houben, ich möchte Ihnen noch zwei Dinge sagen.

Erstens. Wenn ein grüner Bürgermeister ein Autorennen eröffnet, ist das ja schon etwas.

Zweitens. Bei den Autorennen mit E-Mobilen wird das ganze Fahrzeug gewechselt. Ich habe mich da einmal schlaugemacht, weil ich wissen wollte, ob das etwas bringt.

(Heiterkeit - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Was für Spezialisten wir hier haben! - Reinhard Houben [FDP]: Frau Bürgermeisterin, dann könnten wir ja einmal versuchen, in Köln ein solches Rennen zu organisieren!)

- Ich nehme das gerne auf. - Herr Pöttgen, bitte.

Andreas Pöttgen (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Köln mobil 2025 beschäftigt nicht nur die Damen und Herren im Verkehrsausschuss des Öfteren, sondern auch uns hier immer wieder. Neben der Förderung des Verkehrsverbundes gehört auch die E-Mobilität zum gesamtheitlichen Ansatz der Verkehrswende. Dabei braucht es aus unserer Sicht einen Doppelblick - zum einen auf den Individualverkehr jedes Einzelnen und zum anderen auf die Infrastruktur. Das ist hier noch ein bisschen zu kurz gekommen. Als Beispiel sei die Linie 133 der KVB erwähnt. Dort haben wir auch als Stadt selber Einfluss darauf, die E-Mobilität noch stärker zu machen.

Eine Seitenbemerkung sei mir erlaubt: Von den Grünen haben wir eine sehr fahrradlastige Rede in Sachen E-Mobilität gehört, während es von FDP eine ausschließliche Autorede zum Thema E-Mobilität war. So kommt zusammen, was sonst selten zusammengehört.

Der Antrag enthält vielfältige Ansätze, die wir für richtig halten. Deswegen stimmen wir dem Antrag auch zu, Frau Welcker; denn aus unserer Sicht braucht eine moderne integrierte Stadtentwicklung eine stadtweite Perspektive dieses Themas in drei Bereichen: erstens eine großzügige Rad- und Fußverkehrsplanung, zweitens eine gute ÖPNV-Anbindung und drittens dann tatsächlich auch einen Blick auf die Parkflächen und Ladestationen, damit das Ganze im Mix von allen drei Bereichen funktioniert und ich anständig durch die Stadt komme und nicht irgendwo stehen bleibe.

(Beifall bei der SPD)

Deswegen haben wir auch unseren Änderungsantrag eingebracht, bei dem es beispielsweise darum geht, dass ich dann nicht in Chorweiler am S-Bahnhof einfach stehen bleibe, sondern auch da noch weiterkomme

(Beifall bei Teilen der SPD)

oder dass ich in städtischen Tiefgaragen zum Beispiel während des Einkaufens mein Auto laden kann.

Aus unserer Perspektive ist es ein wichtiges Ziel, E-Mobilität für alle verfügbar zu machen und breite Bevölkerungsschichten zu erreichen. Herr Houben hat gerade schon die Preisunterschiede genannt. Da ist der kleine Bonus der Bundesregierung sicherlich nur ein erster kleiner Schritt.

Wir wollen deswegen den Blick auf die Forschung richten und Unternehmen in unserer Stadt - Frau Welcker, ich bin Ihnen sehr dankbar dafür, dass Sie die Geschichte Kölns in der Automobilität hier hervorgehoben haben - in den Fokus nehmen. Den von Ihnen dankenswerterweise aufgenommenen Punkt wollen wir konkretisieren und die Ansiedlung eines Produktions-, Montage- und Aufbereitungszentrums für Speichertechnologien im Industriepark Nord als Stadtrat ausdrücklich begrüßen, damit die Stadtverwaltung da noch einmal konkret Unterstützung erfährt.

Ich glaube, dass es der Mehrheit dieses Rates keinen Zacken aus der Krone bricht, wenn sie dem Änderungsantrag dann einfach zustimmt. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Jamaikabündnisses! Ich kann gut nachvollziehen, dass Sie mit Ihrem Bündnis den Beweis antreten wollen, dass Sie auch schwierige Fragen meistern können, nämlich die Verkehrspolitik. Da liegt es ja nahe, dass man versucht, Ökologie und Ökonomie zu verbinden. Aber ich glaube, dass Ihr Versuch, das in dem Antrag zu verifizieren, doch etwas kleinteilig stattgefunden hat. Auch wenn Sie es jetzt so dramatisch darstellen, finde ich das im Prinzip kleinteilig; denn die große Chance, die wir als Stadt Köln mit dieser Sache bekommen können oder hier entwickeln können, ist in Ihrem Antrag in Punkt 1 f in einem Satz angerissen, ohne zu verstehen, worum es dabei überhaupt geht, nämlich darum, die Zukunft der Stadt mit diesem Thema zu verbinden. Das machen wir in unserem Änderungsantrag von SPD und LINKEN.

Wie Frau Welcker angesprochen hat, ist Köln seit 150 Jahren ein wichtiger Standort für die Automobilindustrie. Frau Welcker, Köln ist aber auch ein wichtiger Standort - und das betrifft die Ladestationen - für die Chemieindustrie.

Im Übrigen, Frau Welcker: 1864 ist das erste Motorenwerk nicht nur von Nicolaus Otto, sondern auch von Eugen Langen in Köln gegründet worden.

(Katharina Welcker [CDU]: Das habe ich auch gesagt!)

Das war ein wichtiger Schritt.

1871 verschoben sich die wirtschaftlichen Schwerpunkte weg von der Textilindustrie und der Zuckerindustrie in Richtung Chemieindustrie und Metallindustrie. Das war ein wichtiger Umbruch in Köln.

Wir wissen alle hier, dass große Städte, große Metropolen durch eine gewisse Technologie geprägt und entwickelt werden. Genau an diesem Punkt müssen wir ansetzen. Meine Damen und Herren, bedenken Sie bitte, dass 18 000 Menschen bei Ford in Köln beschäftigt sind, dass wir Toyota in Köln haben und dass im Kölner Umland auch 80 000 Menschen in der Chemieindustrie beschäftigt sind. Insofern ist das ein

Standort, der für die Speichertechnologie von großem Interesse sein kann.

Die Frage ist, ob es uns gelingt, ein solcher Standort zu werden; denn die Konkurrenz ist enorm. Schauen wir doch nach Süddeutschland. Ingolstadt, München und Stuttgart sind gigantische Konkurrenten. Da ist es für uns in dieser Tradition von Chemie- und Automobilindustrie ganz entscheidend, dass es uns gelingt, in diese Technologie hineinzukommen.

Das ist der entscheidende Punkt, den wir in unserem Antrag deutlich machen. Alles andere, was Sie beschrieben haben, wollen wir ja unterstützen. Aber es geht doch darum, eine Vision zu entwickeln, hinter der wir als Stadt insgesamt stehen und sagen: Ja, das entspricht unserer Tradition von Köln; Tausende von Arbeitskräften sind so geprägt, entwickelt und ausgebildet. - An diesem Punkt müssen wir doch ansetzen.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, daher halte ich es für kleinteilig, zu sagen, diesen Änderungsantrag werde man ablehnen. Ich habe vorher mit der IG Metall über den Änderungsantrag gesprochen. Der Kollege hat gesagt, wichtig sei ihm aber, dass wir ihn nicht alleine einbringen würden. Daraufhin habe ich gesagt: Klar; das machen wir zusammen mit der SPD. - Es ist ja wichtig, dass wir gemeinsam versuchen, einen Weg zu finden.

Meine Damen und Herren, wenn Sie meinen, dass Sie dieses Anliegen der IG Metall so weg-wischen können, dann wünsche ich Ihnen viel Spaß mit kaba fit! Die Kolleginnen und Kollegen werden es sicher nicht gut finden, dass Sie dieses wichtige Anliegen, dieses strategische Anliegen einfach ignorieren und es nicht aufgreifen.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Sie sagen noch nicht einmal, Sie seien da anderer Meinung. Man kann ja anderer Meinung sein; das ist überhaupt keine Frage. Aber Sie wollen noch nicht einmal die Ladestation in Chorweiler übernehmen. Wo Sie in Zukunft hingehen wollen, spricht doch Bände und zeigt genau, dass Sie schöne E-Autos für reiche Leute haben wollen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist doch Mumpitz!)

Das wird aber nicht die Zukunft sein.

(Lebhafter Beifall bei der LINKEN und der SPD)

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Noch einmal Frau Welcker, bitte.

Katharina Welcker (CDU): Herr Detjen, darauf möchte ich vom Platz aus antworten. Wir haben das im Punkt 1 f ganz klar so stehen. Sie schränken es auf einen besonderen Standort ein. Wir sagen, dass wir es generell geprüft haben wollen. Ich glaube nicht, dass wir der IG Metall damit in irgendeiner Form etwas versagen. Im Gegenteil: Wir haben es sehr viel breiter aufgestellt.

Sie haben mehr Prosa hineingebracht. Aber warum sollten wir unseren Antrag ändern, nur weil Sie prosamäßig vielleicht etwas begabter sind? Dafür sehe ich überhaupt keinen Ansatz.

Dass Sie bei der IG Metall noch nicht einmal korrekt abgeschrieben haben, muss nun wirklich nicht dazu führen, dass wir das dann auch noch übernehmen. Dann hätten Sie wenigstens den ganzen Vorschlag der IG Metall übernehmen können.

(Beifall von der CDU - Zurufe von der SPD: Oh!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich zunächst über den Ergänzungsantrag der Fraktionen von SPD und LINKEN abstimmen. Wer wünscht diesem Antrag zuzustimmen? - Das sind die SPD und die Linken. Stimmt jemand dagegen? - Das sind die Grünen, die CDU, Herr Wortmann, die FDP und Deine Freunde. Wer Enthaltungen? - Das sind die Piraten und die AfD. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Nun lasse ich über den Ursprungsantrag von CDU, Grünen und FDP abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Bei Enthaltung der AfD ist das dann so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschlüsse:

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke.:

I. Die Ziffer 1a wird wie folgt ergänzt:

Die Stadtverwaltung wird gebeten, im Rahmen der Vergabe von Betreiberverträgen

darauf hinzuwirken, dass künftig in privaten wie auch städtischen Tiefgaragen und Parkhäusern ausreichend Ladestationen und Parkflächen ausschließlich für Elektrofahrzeuge zur Verfügung stehen.

II. Die Ziffer 1b wird im letzten Satz um den Standort Chorweiler ergänzt.

III. Die Ziffer 1.f wird ersetzt durch einen neuen Punkt 2. Der alte Punkte 2 wird zu 3.

2. Köln ist seit 150 Jahren ein Automobil- und Chemiestandort mit großem innovativen Potential. Elektromobilität ist eine große Chance zur Entwicklung und zum Umbau dieser Industrien. Auch die in der Kölner Region ansässigen Automobilzulieferer für Motorenkomponenten werden sich umorientieren müssen, um rechtzeitig zukunftsorientierte Alternativproduktionen aufzubauen.

Deshalb begrüßt der Rat der Stadt Köln den Vorstoß der IG Metall Köln-Leverkusen, dieses Zukunftsthema gemeinsam mit den regionalen Industrieverbänden und Unternehmen, der Stadtwerke Köln GmbH, der städtischen Wirtschaftsförderung und dem Land NRW zu bearbeiten.

Die Ansiedlung eines Produktions-, Montage- und Aufbereitungszentrums für Speichertechnologien (Batterien für E-Mobilität) im Industriepark Nord ist von großem strategischem Interesse. Rat und die Verwaltung werden dem eine hohe Priorität zu messen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Gruppe Deine Freunde sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) und bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion und der Gruppe Piraten abgelehnt.

II. Beschluss gemäß Antrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion:

1. Der Rat der Stadt Köln spricht sich für mehr Elektromobilität in Köln aus und setzt sich zu diesem Zweck folgende Ziele:

a. bis zum Jahr 2020 sollen im Kölner Stadtgebiet vierhundert Stellplätze auf Flächen im öffentlichen Straßenland für das Laden von E-Fahrzeugen, E-Bikes und Pedelec umgewandelt bzw. eingerichtet und mit Ladestationen ausgerüs-

tet werden. Die Einrichtung kann zunächst auf fünf Jahre befristet werden. Die Stellplätze sind auf der Grundlage des Elektromobilitätsgesetzes für E-Fahrzeuge und E-Bikes zum Laden der Batterie zu reservieren und Verstöße ordnungsrechtlich zu ahnden. Die Verfahren für die Erteilung von Sondernutzungsgenehmigungen von Ladestationen sollen deutlich beschleunigt werden.

- b. Die Verwaltung unterstützt die Rhein-Energie und die KVB darin, mindestens fünf Mobilitäts-Hubs an Verbindungsknoten von S-Bahn, Straßenbahn, Bus, Fahrrad, E-Bike- & E-Carsharing-Ladestationen zu errichten. Als Standorte sollen der Bahnhof Ehrenfeld, Bahnhof Mülheim, Bahnhof Deutz, Bahnhof Porz Wahn und Hauptbahnhof geprüft werden.
 - c. Der Einsatz von E-Mobilität wird beim Carsharing-Angebot in Köln gefördert, in dem mehr Flächen im öffentlichen Raum (stationsbasiert) für E-Carsharing-Fahrzeuge, insbesondere auch durch eine Verbindung mit den unter b) dargestellten Mobilitäts-Hubs, zur Verfügung gestellt werden. Neue Carsharing-Standorte werden mit mindestens einer Ladestation und einem zusätzlichen öffentlichen Ladepunkt ausgewiesen.
 - d. Die öffentlichen Ladepunkte sind mit Ökostrom aus 100% erneuerbaren Energien zu beliefern.
 - e. Im Zuge neuer Quartiersentwicklungen ist E-Mobilität von Beginn an in städtebauliche Planungskonzepte einzubeziehen. Die Stadt soll in Bebauungsplänen Flächen für öffentliche Ladestationen ausweisen.
 - f. Die städtische Wirtschaftsförderung wird beauftragt, die Ansiedlung von Unternehmen und Forschungseinrichtungen aus dem Sektor der Produktion, Montage und Wiederaufbereitung von E-Speichertechnologie gezielt zu fördern.
2. Die Verwaltung wird beauftragt, den zuständigen Ratsgremien noch in diesem Jahr ein Konzept zur Umsetzung der hier aufgeführten

ten Ziele und Vorhaben zur Beschlussfassung vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

3.1.9 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „KölnMobil - Express-Bus-Netz für Köln“ AN/0806/2016

Änderungsantrag der Fraktion Die LINKE. AN/0878/2016

Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe Deine Freunde AN/0889/2016

Frau dos Santos Herrmann, bitte.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Herr Baumanns, Sie haben richtig gehört: Es geht jetzt um ein Express-Bus-Netz. Wir haben uns von dem Motto „Schnell, schneller, Express-Bus“ leiten lassen und schlagen Ihnen vor, das Kölner ÖPNV-Netz um jene Express-Busse zu ergänzen.

Was für einen Sinn hat das? Sie wissen - wir haben heute bereits darüber gesprochen; wir haben in der Vergangenheit schon oft darüber gesprochen -, dass Köln wächst. Eine wachsende Stadt braucht eine wachsende Infrastruktur. Diese kommt aber nicht ganz so schnell, wie wir sie eigentlich bräuchten und wie wir sie uns wünschen.

Deswegen glauben wir, dass wir an der einen oder anderen Stelle in dieser Stadt das Verkehrsangebot des öffentlichen Nahverkehrs durch schnelle Verbindungen ergänzen müssen. Buslinien haben heute in Köln nachvollziehbar die richtige Funktion, die Stadtteile auch in kleinteiliger Form an das Verkehrsnetz anzubinden, auch mal in kleinere Straßen hineinzufahren und Wohngebiete anzubinden, die vielleicht nicht so stark bewohnt sind.

Was wir noch nicht haben, ist die schnelle Busverbindung, die zwar lange Strecken zurücklegen kann, aber nicht nur durch die Stadtteile

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

fährt und dafür auch recht lange braucht. Wir wollen hiermit das Netz ergänzen, indem wir Buslinien haben, die wenige Haltestellen anfahren, und zwar die Verknüpfungshaltestellen zu Bahnlinien, auch zu S-Bahn-Linien, um neue Wohngebiete, die wir noch nicht so schnell mit Bahnlinien versorgen können, an das öffentliche Nahverkehrsnetz anbinden zu können. Das soll der Express-Bus erreichen und damit das an sich schon ganz ordentliche ÖPNV-Angebot in Köln sinnvoll ergänzen.

Wir möchten deswegen Verwaltung und KVB bitten, uns in den kommenden fünf Jahren darzulegen, wie das gemacht werden kann, und möglichst bald auch einen ersten Aufschlag zu machen und einen ersten Vorschlag vorzulegen, wo sinnvollerweise der schnelle Bus entweder ein neues Wohnbaugebiet anbinden kann oder eine vorhandene Strecke, die in Hauptverkehrszeiten stark belastet ist, nutzen kann, um die Angebote dort zu verbessern.

Ich nenne Ihnen ein Beispiel, das aus meiner Sicht auf der Hand liegt. Zwar habe ich schon häufiger mit Herrn Fenske darum gerungen, ob das nun sinnvoll ist oder nicht. Aber ich sage es trotzdem: die Frankfurter Straße im Rechtsrheinischen. Diese Strecke wird ja irgendwann einmal für die rechtsrheinische Ringbahn vorgesehen sein. Wir haben vor wenigen Monaten bei den Überlegungen für den ÖPNV-Bedarfsplan darüber gesprochen, ob wir die rechtsrheinische Ringbahn eigentlich irgendwann realisiert sehen. Ja, ich sehe sie irgendwann realisiert. Ich fürchte nur, dass ich dann schon lange Oma bin.

Deswegen würde ich da gerne einen Vorgriff machen. Ich hätte gerne einen Vorgriff auf diese rechtsrheinische Ringbahn; denn die B 8, die Frankfurter Straße, ist eine stark belastete Straße. Sie ist eine Hauptverkehrsstrecke im Rechtsrheinischen, die die rechtsrheinischen Stadtbezirke verbindet. Es liegt auf der Hand, dass hier eine schnelle Verbindung ein sinnvolles und gut ergänzendes weiteres Angebot im öffentlichen Nahverkehr ist.

Wenn Sie sich noch anschauen, welche Haltestellen man damit verknüpfen kann - die S-Bahn-Linie gleich zweimal von Porz ausgehend an der Steinstraße und an der Frankfurter Straße, die Umstiegshaltestelle Ostheim mit der Linie 9, Höhenberg mit der Linie 1, Buchheim mit der Linie 3 usw. usf. -, dann sehen Sie, dass man mit wenigen Haltestellen die wichtigsten Umstiegshaltestellen im ganzen Rechtsrheinischen erreicht.

Meines Erachtens macht es viel Sinn, darüber nachzudenken, eine solche Linie zu realisieren. Ob das tatsächlich auf der Frankfurter Straße sein wird oder möglicherweise unter Nutzung des Mausepfades im Rechtsrheinischen, will ich gerne den Fachleuten überlassen. Aber ich bin sicher, dass da etwas kommen muss, um hier den ÖPNV zu stärken und den Verkehr in unserer Stadt insgesamt zu entlasten.

Dem Änderungs- bzw. Ergänzungsantrag von Grün und Schwarz entnehme ich, dass Sie unserer Intention zustimmen. Wir können Ihnen zusichern: Wir akzeptieren Ihre Ergänzungsvorschläge gerne und freuen uns über eine breite Mehrheit zum Antrag.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächste steht Frau Nessler-Komp auf der Rednerliste.

(Stefan Götz [CDU]: Wir haben getauscht!)

- Sie haben getauscht. Gerne.

Stefan Götz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Köln wächst, und das ist auch gut so. Das haben wir gerade noch einmal gehört. Köln wächst, und wir brauchen mehr Infrastruktur - mehr Infrastruktur für den Verkehr, mehr ÖPNV, mehr Wohnen, mehr Schulen usw.

Wenn Köln wächst, dann müssen wir das Ganze stemmen. Wir werden es nicht alles alleine stemmen können, sondern wir müssen diese Herausforderung zusammen mit der Region meistern.

Das bedeutet für uns: Es wird nicht *eine* Lösung geben wie ein Express-Bus-System, das wir grundsätzlich befürworten, sondern ein solches System kann nur ein kleiner Baustein in einem Gesamtverkehrskonzept sein, das wir mit der Region zusammen entwickeln müssen.

Wir dürfen auch nicht dabei stehen bleiben. Wir müssen weiterdenken, ohne Denkverbote, und auch aus eingefahrenen Gleisen heraus. Andere Städte sind da durchaus schon weiter. So haben Bonn und der Rhein-Sieg-Kreis eine Seilbahnverbindung als ÖPNV-Verbindung für den ÖPNV-Bedarfsplan angemeldet. Leverkusen hat eine Wasserverbindung bis nach Bonn angemeldet. Andere Städte verfügen über Hochbahnen -

kreuzungsfrei, führerlos. So müssen wir in allen Ebenen weiterdenken: auf der Erde, in der Luft und auf dem Wasser.

(Beifall bei der CDU)

Was die SPD uns heute hier vorlegt, kann für uns daher nur *ein* Baustein sein. Deswegen stimmen wir dem auch durchaus zu. Wir können uns das vorstellen - ein Express-Bus-Netz zur Erschließung von Neubaugebieten, bis die Schiene tatsächlich den Weg dahin gefunden hat. Das dauert ja manchmal etwas länger, wie wir alle aus Erfahrung wissen. Wir können uns das aber insbesondere dann vorstellen, wenn wir bessere Verbindungen in die Region schaffen wollen; denn da haben wir durchaus Defizite, und wir glauben, dass solche Express-Verbindungen in die Region uns da weiterbringen können.

Ich bedaure es zum Beispiel sehr, dass die KVB bei den Meldungen der Maßnahmen für den ÖPNV-Bedarfsplan an der Stadtgrenze immer eine Vollbremsung hingelegt hat und nicht weitergedacht hat. Wir könnten uns zum Beispiel vorstellen, dass dann, wenn die neue Leverkusener Brücke gebaut ist, eine Express-Bus-Linie von Chorweiler nach Leverkusen fährt.

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns also alle gemeinsam weiterdenken. Wir stimmen Ihrem Antrag zu. Mit Freude haben wir vernommen, dass Sie auch unserem Antrag zustimmen. Gemeinsam können wir uns so auf den Weg machen, um mit der Region die Verkehrsprobleme für unsere wachsende Stadt zu lösen. - Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU, der SPD und der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hammer, bitte.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Jetzt wurde schon viel zum Thema Express-Busse gesagt. Ich will gar nicht alles wiederholen. Es ist ein guter Antrag. Deswegen werden wir ihm auch zustimmen. Diese Schnellbusse als eine Art Stadtbahn-Vorlaufbetrieb zu betrachten, finde ich eine sehr gute Idee.

Damit diese Busse aber zu Hochzeiten auch wirklich Schnellbusse sind - es wurde schon ge-

sagt -, bedarf es sicherlich an der einen oder anderen Stelle auch auf sie extra zugeschnittener Infrastruktur, nämlich Busspuren. Andere Städte, auch andere Großstädte, machen uns vor, dass es so etwas gibt und wie das funktionieren kann. Es freut mich, dass der Antrag auch genau diese Busspuren vorsieht.

Lassen Sie mich noch ein paar Worte zu dem gemeinsamen Änderungsantrag sagen. Wie ich bereits ausgeführt habe, stimmen wir im Grundsatz den Express-Bussen sehr gerne zu. Unserer Meinung nach ist es jedoch wichtig, dass wir auch die Region hier noch stärker als bisher einbinden. Wir werden die Mobilitätsprobleme unserer Stadt nicht im Alleingang lösen. Mit der SB 40 haben wir ja bereits eine Schnellbuslinie, die nach ein paar Halten in Köln ins Bergische fährt. Solche interkommunalen Linien könnten noch eine sinnvolle Ergänzung eines solchen Express-Bus-Netzes darstellen - auch für andere Teile des Rheinisch-Bergischen Kreises, des Rhein-Sieg-Kreises und des Rhein-Erft-Kreises. Damit wäre man vor Ort in den Kreisen gut vernetzt und käme dann schnell in die Kölner City.

Der zweite Teil unseres Änderungsantrags zielt darauf ab, dass Express-Bus-Linien auch die Aufgabe von Stadtbahnen übernehmen können, und zwar dort, wo diese Linien eben nicht kurzfristig zu realisieren sind, sei es wegen der bisher vorhandenen Infrastruktur oder wegen zu hoher Kosten.

Auch denken wir dabei an Buslinien, bei denen bereits jetzt in den Stoßzeiten die Kapazitätsgrenzen deutlich überschritten sind. Die rechtsrheinische Ringbahn wurde eben schon angesprochen.

Uns ist es wichtig, hier noch einmal konkrete Maßnahmen und Investitionen, die zur Einrichtung solcher Express-Bus-Linien notwendig sind, darzustellen - insbesondere auch die konkreten erwarteten Zeitgewinne für die Pendlerinnen und Pendler, aufgrund derer dann noch mehr Anreiz besteht, vom Auto in die Busse zu wechseln.

Liebe Freunde von den Linken, nun noch ein paar Worte zu Ihrem Änderungsantrag: Uns ganz kurzfristig mit einem Änderungsantrag dieser Tragweite zu überraschen, halte ich dann doch in dem konkreten Sinn für wenig sachdienlich.

(Michael Weisenstein [Die Linke.]: Da sind wir aber in guter Gesellschaft!)

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Zu glauben, wir würden jetzt über dieses eine kleine Stöckchen springen, halte ich doch für ein bisschen naiv.

Lassen Sie uns deshalb einfach abwarten, welche Konzepte uns die Verwaltung für Express-Busse vorlegt. Vielleicht ist dann ja auch die Busspur auf der Zoobrücke und auf der Inneren Kanalstraße enthalten. Wenn nicht, können Sie diesen Antrag gerne im Verkehrsausschuss noch einmal stellen, dann aber mit genügend Beratungszeit für alle Fraktionen. Dann kommen wir vielleicht auch gemeinsam schneller ans Ziel als mit solchen Schnellschüssen ganz kurz vor der Ratssitzung. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein, bitte.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Lino Hammer, zugegeben: Der Antrag kam kurzfristig. Da sind wir aber, wie ich in meinem Zwischenruf angedeutet habe, eigentlich in ganz guter Gesellschaft.

Aber jetzt einmal zum Inhalt: Ich glaube, wir sind uns doch alle darüber einig, dass wir den ÖPNV ein richtig gutes Stück voranbringen müssen. Wir haben uns alle mit Köln mobil 2025 das Ziel gesetzt, den Umweltverbund zu stärken. Jetzt liegen hier gute Anträge vor, die wir auch alle mittragen: regionale Verknüpfung, Express-Bus-Linien. Alles richtig; alles gut; tragen wir alles mit.

Wir müssen aber - und deswegen hat unser Antrag seine Berechtigung - darauf hinweisen, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass wir dann, wenn wir etwas in Richtung ÖPNV, in Richtung Fußverkehr, in Richtung Radverkehr verändern wollen, die begrenzten Verkehrsflächen neu aufteilen müssen, und zwar zugunsten des ÖPNV und zum Nachteil des Autos.

(Beifall bei der Linken)

Meine Damen und Herren, ich glaube, es gibt wenige Beispiele in dieser Stadt - es gibt mit Sicherheit etwas; aber es gibt nicht so richtig viele Beispiele -, die das so gut dokumentieren wie Busspuren auf der Zoobrücke und auf der Inneren Kanalstraße. Die Innere Kanalstraße und die Zoobrücke sind heute schon mit die wichtigsten Verkehrsschneisen, die wir in dieser Stadt haben. Wir leisten es uns, diese wichtigen Ver-

kehrsschneisen ausschließlich dem Auto zur Verfügung zu stellen - mit einem aberwitzigen, verdammt schlechten Radweg an der Inneren Kanalstraße, einer richtigen Buckelpiste.

Das kann nicht so weitergehen, meine Damen und Herren - deswegen heute dieser Antrag hier.

(Beifall bei der Linken)

Ich würde die Antragsteller sehr darum bitten, dass sie diesen Antrag zumindest als Prüfauftrag mit aufnehmen.

Ein Argument will ich noch nennen. Herr Fenske erzählt schon sehr lange und sehr richtig, dass wir in der Innenstadt bei der Stadtbahn an den Kapazitätsgrenzen angekommen sind und sie in den Stoßzeiten schon weit überschritten haben. Wenn künftig dieser schnelle Bus von Deutz in den Kölner Süden über die Zoobrücke und die Innere Kanalstraße fahren würde, käme es zu riesigen Umsteigeverhältnissen.

(Ralph Sterck [FDP]: Nein!)

- Doch, Herr Sterck. Es käme zu ganz vielen Umsteigeverhältnissen an den Kreuzungen Neusser Straße/Innere Kanalstraße und Venloer Straße/Innere Kanalstraße. Tausende, wenn nicht Zehntausende Pendler, die aus dem Kölner Norden und dem Kölner Westen kommen, würden täglich an diesen Verknüpfungspunkten umsteigen und das Stadtbahnnetz in der Innenstadt deutlich entlasten.

Das würde der KVB helfen. Das würde der Stadt helfen. Das würde den Pendlerinnen und Pendlern aus dem Kölner Norden und dem Kölner Westen enorm helfen. Daher bitte ich die Antragsteller, diesen Antrag als Prüfauftrag mit aufnehmen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe noch eine Wortmeldung von Herrn Houben. Bitte.

Reinhard Houben (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! So schnell kann es sich drehen. Man muss ja den Eindruck haben, dass diese Express-Bus-Linien die eierlegende Wollmilchsau im öffentlichen Personennahverkehr sind.

Wir sollten uns das einmal an einem Beispiel vor Augen führen. Das Neubaugebiet Widdersdorf-Süd ist vielleicht im Moment nicht ideal ange-

bunden. Da fährt ein Bus. Er fährt. Das dauert wahrscheinlich ein bisschen länger. Dann soll es also eine Klientel geben, die innerhalb der Taktung dieses Busses die gleiche Strecke fährt, aber bestimmte Haltestellen überspringt. Wenn wir am Anfang der Strecke den Verkehr aufteilen, treffen sich in den Stoßzeiten des Verkehrs aber beide Busse im Stau an der gleichen Ampel wieder. Ich weiß nicht, ob es den Leuten, die den Express-Bus genommen haben, wirklich hilft, wenn sie hinter dem Normalbus hinterhertuckern. Ich sehe das nicht unbedingt so.

Außerdem ist über die verschiedenen Brückenquerungen gesprochen worden. Mein Fraktionsvorsitzender hat mich schlaugemacht; ich wusste das gar nicht mehr. Es gab einmal eine Busstrecke über die Zoobrücke. Sie ist vor langer Zeit eingestellt worden. Ich weiß nicht, warum; wahrscheinlich, weil sie nicht entsprechend nachgefragt worden ist. Dann gab es eine Aktivität unseres Mitglieds der Bezirksvertretung Rodenkirchen, Karl-Heinz Daniel, der die KVB mit der Frage einer Direktverbindung von Rodenkirchen über die Rodenkirchener Autobahnbrücke nach Porz malträtiert hat. Aussage der KVB: Lohnt sich nicht; zu geringe Nachfrage.

Meine Damen und Herren, als Mitglied des Aufsichtsrates der KVB gehe ich eigentlich davon aus, dass Herr Fenske und seine Truppe permanent prüfen, wo es entsprechende Optionen für Verkehrsanbindungen unterschiedlicher Art und Weise gibt. Davon gehe ich einfach einmal aus. Deswegen finde ich diesen Antrag in dieser Form auch schon etwas merkwürdig.

Es sind auch verschiedene Straßen genannt worden, auf denen diese Express-Busse dann fahren sollen. Die verkehrliche Wirklichkeit zeigt uns aber, dass in den entscheidenden Zeiten diese Straßen so voll sind, dass ein Unterschied zwischen Normalbus und Express-Bus kaum erkennbar ist.

Angeregt durch die Berichterstattung, gab es auch die Idee, dass man für bestimmte Linien vielleicht etwas kleinere Fahrzeuge nimmt. Das haben wir in Köln auch schon einmal ausprobiert. Weil wir festgestellt haben, dass die kleineren Busse nicht billiger sind als die normalen, weil die entscheidenden Kosten durch das Personal entstehen, haben wir sie dann wieder abgeschafft. Das ist also auch nicht die ideale Lösung.

Es gab einmal die Buslinie 106, die Martha-Kölzer-Gedächtnis-Buslinie, die relativ direkt ohne Zwischenhalt von Marienburg zum Heumarkt

fuhr. Sie ist eingestellt worden. Das hing, glaube ich, nicht damit zusammen, dass Martha Kölzer nicht mehr im Rat war, sondern damit, dass sie von zu wenigen Leuten genutzt wurde. Die Nachfrage war einfach zu gering.

Lassen Sie mich noch zwei inhaltliche Dinge ansprechen.

Erstens. Hier ist wieder von Busspuren die Rede. Beim Ausbau der Rheinuferstraße hatten wir da doch einen großen Kampf. Dort hat es eine Verkehrsuntersuchung gegeben, ob es denn sinnvoller ist, drei Fahrspuren zu bauen oder nur zwei Fahrspuren und eine Busspur. Die Verkehrsuntersuchung hat ergeben, dass bei der separaten Busspur der Bus langsamer fährt, weil er bis zum Einfädeln in seine Busspur viel länger braucht als dann, wenn die Verkehrsfläche dem gesamten Autoverkehr zur Verfügung steht.

(Jürgen Kircher [SPD]: Blödsinn! Busspuren sind gut!)

Dass solche Sachen, die durchgespielt worden sind und geprüft worden sind, einem dann mit einer gewissen Wiederholung wieder vorgetragen werden, lässt schon ein bisschen an der Seriosität und dem Ansatz dieses Antrags zweifeln.

Zweitens. Liebe Kollegen aus den unterschiedlichen Fraktionen, die das ja gleich beschließen werden, bei einer Sache kriege ich wirklich einen dicken Hals. Lieber Herr Hammer, jetzt haben wir also in einer großen, schweren Aktion die Fernbusse aus der Innenstadt herausgedrängt, und nun kommt der Vorschlag, Express-Busse einzuführen, die wieder in die Innenstadt fahren dürfen. Ich nehme an, dass sie am Breslauer Platz halten sollen. Meine Damen und Herren, das kann nun wirklich nicht wahr sein. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, gibt es weitere Wortmeldungen? - Frau dos Santos Herrmann.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Wenn der Antrag der Linken als Prüfauftrag gemeint ist, könnten wir ihm so zustimmen und würden ihn dann übernehmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Aber ohne Ihren eigenen Antrag aufzugeben?

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Selbstverständlich!)

- Ja. Ich wollte es nur noch einmal ganz genau wissen.

Jetzt sehe ich keine weiteren Wortmeldungen mehr. Dann können wir darüber abstimmen.

Zunächst kommen wir zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Linken, der als Prüfantrag verstanden werden soll. Ich muss aber trotzdem darüber abstimmen lassen - es sei denn, dass Sie ihn nicht als eigenen Antrag aufrechterhalten und nur mit einfließen lassen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Nein, wir wollen schon abstimmen!)

- Gut. Dann stimmen wir ab. Für mich ist es einfacher, alles abstimmen zu lassen.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Entschuldigung; dazu möchte ich gerne noch ganz kurz etwas sagen. Uns geht es hier um die Sache, also darum, dass das geprüft wird. Wenn die SPD sagt: „Wir übernehmen euren Antrag in unseren Antrag“, brauchen wir unseren Antrag nicht mehr aufrechtzuerhalten; dann geht er im Antrag der SPD auf.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich möchte Sie nur darauf hinweisen, dass ein Prüfauftrag weniger ist als ein Antrag. Das ist Ihnen aber recht?

(Zuruf von der Linken)

- Gut. Dann fällt dieser Antrag weg und geht inhaltlich als Prüfantrag im Antrag der SPD-Fraktion auf. Ist das richtig so?

(Zurufe)

- Gut. Wenn wir uns darüber einig sind, können wir das so machen.

Dann lasse ich als Nächstes über den Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe Deine Freunde abstimmen. Wer ist für diesen Änderungsantrag? - Das sind die SPD, die Grünen, die Piraten, Deine Freunde, die CDU, Herr Wortmann und Die Linke. Enthaltungen? - Gegenstimmen? - Dagegen stimmen die FDP, pro Köln und die AfD. Dann ist das so beschlossen, meine Damen und Herren.

Als Nächstes lasse ich über den Ursprungsantrag in der jetzt ergänzten Fassung abstimmen. - Herr Kienitz hat sich zur Geschäftsordnung gemeldet. Bitte.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin, wir möchten dann bitte abschnittsweise abstimmen, also über den Punkt, den die Linken in den dann so ergänzten Antrag eingebracht haben, separat abstimmen.

Wir hätten das eben einfacher haben können. Das haben Sie auch so ausgeführt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das war ja gerade noch rechtzeitig. Vielen Dank.

Dann lasse ich über den SPD-Antrag in der ergänzten Fassung abstimmen, und zwar getrennt nach Punkten. Der Prüfauftrag geht ja eigentlich daraus hervor. Eigentlich ist es Punkt 6, oder?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Ziffer 7 wäre es dann!)

Oder wir machen es anders. Bei Punkt 3 wird als letzter Satz hinzugefügt:

Insbesondere soll ein Schnellbus über Zoobrücke und Innere Kanalstraße den Deutzer Bahnhof, die Stadtbezirke Nippes, Ehrenfeld und Lindenthal verbinden. Hierzu ist die Einrichtung einer Busspur auf der Zoobrücke und der Inneren Kanalstraße notwendig, die dem ÖPNV absoluten Vorrang einräumt.

Das würde zu Ziffer 3 mit dem Zusatz, dass das geprüft werden soll, hinzugefügt werden, und dann würden wir abschnittsweise abstimmen. Einverstanden? - Gut.

Dann lasse ich zunächst über Punkt 1 des Antrags abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Die FDP-Fraktion und die AfD stimmen dagegen. Gibt es Enthaltungen? - Eine Enthaltung von pro Köln. Dann ist das so beschlossen.

Punkt 2. Gegenstimmen? - Die FDP und die AfD stimmen dagegen. Enthaltungen? - Eine Enthaltung von pro Köln. Dann ist das so beschlossen.

Punkt 3 in der eben von mir vorgetragenen Fassung.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wir müssen daraus einen Punkt 4 ma-

chen! - Gegenruf von Niklas Kienitz
[CDU]: Oder wir machen 3 a und 3 b!)

- Gut. Dann machen wir 3 a und 3 b, und 3 b ist das, was ich eben als Zusatz zu Punkt 3 als Prüfantrag vorgelesen habe. Gut. Jetzt habe ich es.

Punkt 3 a. Gegenstimmen? - Die FDP, pro Köln und die AfD stimmen dagegen. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Punkt 3 b. Gegenstimmen? - Die Grünen, die AfD, die CDU, Herr Wortmann, pro Köln und die FDP stimmen dagegen. Enthaltungen? - Brauchen wir nicht mehr. Die Mehrheit hat diesen Antrag damit abgelehnt.

Punkt 4. Gegenstimmen? - Die FDP und die AfD stimmen dagegen. Gibt es Enthaltungen? - Eine Enthaltung von pro Köln. Dann ist das so beschlossen.

Punkt 5. Gegenstimmen? - Die FDP und die AfD stimmen dagegen. Enthaltungen? - Eine Enthaltung von pro Köln. Dann ist auch das so beschlossen.

Punkt 6. Gegenstimmen? - Die FDP und die AfD stimmen dagegen. Enthaltungen? - Eine Enthaltung von pro Köln. Dann ist das auch so beschlossen.

Ich lasse noch einmal über den gesamten Antrag abstimmen - inklusive Punkt 3 a, weil Punkt 3 b ja keine Mehrheit bekommen hat, also nur mit Punkt 3 a. Gibt es Gegenstimmen? - Wieder stimmen die FDP und die AfD dagegen. Enthaltungen? - Eine Enthaltung von pro Köln. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschlüsse:

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe Deine Freunde:

Ziffer 1 soll wie folgt ergänzt werden:

Die Planungsvarianten für ein Express-Bus-Netz sollen die an Köln angrenzenden Gebietskörperschaften mit dem Ziel eines regionalen Netzes berücksichtigen.

Ziffer 3 soll wie folgt ergänzt werden:

Es soll dargestellt werden, durch welche Voraussetzungen und Maßnahmen reale Zeitgewinne für Express-Bus-Linien im Stadtgebiet ermöglicht

werden können. Zudem sollen Relationen dargestellt werden, die nicht durch schienengebundenen ÖPNV bedient werden, aber wegen hohem Fahrgastaufkommen für Bus-Verbindungen relevant sind.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten, der Gruppe Deine Freunde sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

II. Beschlüsse über den Ursprungsantrag der SPD-Fraktion:

II.1: Beschluss zu Ziffer 1:

- 1. Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung zu prüfen, unter welchen Voraussetzungen innerhalb der nächsten fünf Jahre ein Express-Bus-Netz in Köln und ggfs. angrenzenden Kommunen realisiert werden kann.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.

II.2: Beschluss zu Ziffer 2:

- 2. Besonders die Anbindung von unterversorgten Stadtteilen und denen, deren Kapazitäten des ÖPNV bereits ausgeschöpft bzw. sogar überschritten sind, sollen dabei berücksichtigt werden.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.

II.3: Beschluss zu Ziffer 3:

- 3. Die einzelnen Express-Bus-Linien mit lediglich einigen wenigen, stark nachgefragten Haltepunkten, sollen die Kölnerinnen und Kölner sowie Pendler schnell und auf kurzem Weg zu den hoch frequentierten Orten unserer Stadt bringen. Beschleunigungspotentiale durch die Einrichtung von Busspuren sollen in*

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

diesem Rahmen ebenfalls betrachtet werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

II.3.a: Beschluss zum übernommenen Prüfauftrag aus dem Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.:

Die Verwaltung wird beauftragt, folgende Möglichkeit auf ihre Realisierungsmöglichkeit zu überprüfen:

Insbesondere soll ein Schnellbus über Zoo-Brücke und Innere Kanalstraße den Deutzer Bahnhof, die Stadtbezirke Nippes, Ehrenfeld und Lindenthal verbinden. Hierzu ist die Einrichtung einer Busspur auf der Zoo-Brücke und der Inneren Kanalstraße notwendig, die dem ÖPNV absoluten Vorrang einräumt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

II.4: Beschluss zu Ziffer 4:

4. Die Prüfung soll mehrere Varianten zum Umfang eines Express-Bus-Netzes in Abstufung der Bedarfssituation und der haushaltsmäßigen Auswirkungen umfassen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.

II.5: Beschluss zu Ziffer 5:

5. Der Einsatz besonders emissionsarmer Fahrzeuge sowie die Inanspruchnahme von Fördermitteln des Landes oder Bundes sollen ebenfalls in die Prüfung einbezogen werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.

II.6: Beschluss zu Ziffer 6:

6. Die Ergebnisse der Prüfung inklusive eines Entscheidungsvorschlages sind dem Rat im 3. Quartal 2016 vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.

III. Gesamtabstimmung:

Präambel:

Köln wächst – und damit auch der Verkehr in unserer Stadt. Die Verbesserung der Verkehrssituation ist aktuell und in den nächsten Jahrzehnten eine der vordringlichsten Aufgaben überhaupt. Sie kann nur erreicht werden, wenn neben der Stärkung des Fußgänger- und Radverkehrs, besonders der ÖPNV attraktiver gestaltet und massiv ausgebaut wird.

Dabei ist klar erkennbar, dass die Anbindung neuer Stadtteile und Wohngebiete sowie der Ausbau der Kapazitäten im bereits bestehenden Netz unverzüglich erfolgen muss und keinesfalls Aufschub um Jahre oder gar Jahrzehnte duldet.

Denn bereits heute stoßen in einigen Bereichen Kölns die Kapazitäten von Bussen und Bahnen an ihre Grenzen bzw. sind bereits überschritten. Unter den derzeitigen Voraussetzungen können die Kölnerinnen und Kölner sowie unsere Besucherinnen und Besucher kaum weiter zum Umstieg auf den ÖPNV bewegt und damit eine Entzerrung des Straßenverkehrs erreicht werden.

Auch angesichts der zunehmenden Luftverschmutzung in Köln ist eine Verbesserung der Verkehrssituation zum Schutz unserer Bürgerinnen und Bürger dringend geboten.

1. Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung zu prüfen, unter welchen Voraussetzungen innerhalb der nächsten fünf Jahre ein Express-Bus-Netz in Köln und ggfs. angrenzenden Kommunen realisiert werden kann. Die Planungsvarianten für ein Express-Bus-Netz sollen die an Köln angrenzenden Gebietskörperschaften mit dem Ziel eines regionalen Netzes berücksichtigen.
2. Besonders die Anbindung von unterversorgten Stadtteilen und denen, deren Kapazitäten des ÖPNV bereits ausgeschöpft bzw. sogar überschritten sind, sollen dabei berücksichtigt werden.

3. *Die einzelnen Express-Bus-Linien mit lediglich einigen wenigen, stark nachgefragten Haltepunkten, sollen die Kölnerinnen und Kölner sowie Pendler schnell und auf kurzem Weg zu den hoch frequentierten Orten unserer Stadt bringen. Beschleunigungspotentiale durch die Einrichtung von Busspuren sollen in diesem Rahmen ebenfalls betrachtet werden. Es soll dargestellt werden, durch welche Voraussetzungen und Maßnahmen reale Zeitgewinne für Express-Bus-Linien im Stadtgebiet ermöglicht werden können. Zudem sollen Relationen dargestellt werden, die nicht durch schienengebundenen ÖPNV bedient werden, aber wegen hohem Fahrgastaufkommen für Bus-Verbindungen relevant sind.*
4. *Die Prüfung soll mehrere Varianten zum Umfang eines Express-Bus-Netzes in Abstufung der Bedarfssituation und der haushaltsmäßigen Auswirkungen umfassen.*
5. *Der Einsatz besonders emissionsarmer Fahrzeuge sowie die Inanspruchnahme von Fördermitteln des Landes oder Bundes sollen ebenfalls in die Prüfung einbezogen werden.*
6. *Die Ergebnisse der Prüfung inklusive eines Entscheidungsvorschlages sind dem Rat im 3. Quartal 2016 vorzulegen.*

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Anmerkungen:

- Die SPD-Fraktion übernimmt den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. als

Prüfauftrag (Ziffer 3.a in ihren Antrag).

- Ratsmitglied Kienitz beantragt abschnittsweise abzustimmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

3.1.10 Antrag der Gruppe Deine Freunde betreffend „Grünfraß stoppen - Denkmalschutz stärken!“
AN/0819/2016

Herr Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Ratssitzung ist schon fortgeschritten. Bei diesem Punkt möchte ich jetzt zu einer Debatte kommen, die draußen in der Stadtgesellschaft rege tobt, sage ich einmal vorsichtig, die aber auf dieser Ratssitzung keinen anderen Tagesordnungspunkt gefunden hat. Daher haben wir uns dazu entschlossen, diesen vielleicht etwas ungewöhnlichen Antrag zu stellen, da wir hier ein kleines Forum bieten wollen, um auch über die Erweiterung des FC-Geländes zu sprechen, aber auch über viele andere Arten von Grünfraß in unserer Stadt und auch über Punkte, bei denen wir denken, dass der Denkmalschutz in Köln eigentlich gestärkt gehört.

Vier Projekte habe ich in diesen Antrag hineingepackt. Ich werde sie gleich erläutern. Stichworte sind in dieser Debatte auch immer die wachsende Stadt und eine vermeintlich notwendige Verdichtung. Wir glauben aber, dass unsere Stadt enger wird und es daher in Köln auch in innenstadtnahen Bereichen und in der Innenstadt selbst mehr und nicht weniger Grün braucht, und fordern dafür auch Ihre Unterstützung.

Wenn ich von Grünflächen spreche, meine ich jetzt nicht den juristischen Begriff. Ich meine natürlich auch Begleitgrün, privates Grün etc. Es geht also um das Grün in unserer Stadt.

Das erste Beispiel ist die Debatte um den sogenannten RheinEnergieSportpark in Köln-Sülz, besser bekannt auch als Erweiterung des FC-Trainingsgeländes im Inneren Grüngürtel. Hier haben uns verschiedene Petitionen erreicht. Es gibt dort tatsächlich eine rege Beteiligung der Bürgerschaft. Wir wollen diese Debatte unterstützen.

Im Punkt 1 unseres Antrags fordern wir dazu auf, dass die Verwaltung bei der Darstellung der Problematik objektiv vorgeht. Es gibt ja viele Einwendungen von den Bürgern, aber auch viel Unterstützung von den Bürgern. Dies soll möglichst offen und objektiv dargestellt werden; denn wir glauben schon, dass es in der Verwaltung eine Tendenz gibt, den RheinEnergieSportpark vorbehaltlos zu unterstützen. Wir wollen, dass das ergebnisoffen debattiert wird und auch ausführlich kommentiert wird.

Dabei soll auch auf die Konflikte, die dieses Projekt mit sich bringt, hingewiesen werden. Natur-

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

lich gibt es schon Hinweise auf Klimaschutz etc. Wir wollen aber, dass von der Verwaltung in ihrer Stellungnahme zu den Stellungnahmen der Bürger ausdrücklich klargemacht wird, wo die Bürger in dem Sinne recht haben, weil sie auf eine Beschlusslage etwa des Rates der Stadt Köln hinweisen.

Der RheinEnergieSportpark in Sülz ist eben nicht umweltverträglich. Er wird danach auch keine öffentliche Grünfläche mehr sein.

Wenn ich sage, er sei nicht umweltverträglich, meine ich damit in erster Linie die Versiegelung einer Grünfläche mit einem Kunststoffrasen. Der Umwelt ist ziemlich egal, wie das Ding später aussieht. Sie könnten es auch asphaltieren. Es ist eine Versiegelung. Nicht ohne Grund muss der FC auch Ausgleichsflächen schaffen, weil er da eben in das Grün eingreift.

Er ist auch keine öffentliche Grünfläche mehr, auch wenn das immer wieder behauptet und mit der Transparenz der Zäune und der möglichen Durchwegung begründet wird. Letztendlich ist das ein geschlossener Klub - Zutritt in erster Linie nur für Mitglieder. Man kann vielleicht durch das Gelände laufen und durch den Zaun dem Training zugucken. Aber man kann diese Grünfläche anschließend nicht mehr als Grünfläche nutzen.

Ein weiterer Aspekt ist die Denkmalverträglichkeit. Darauf kann ich jetzt aus Zeitgründen hier nicht mehr eingehen.

Ganz wichtig ist der Punkt 2 unseres Antrags. Ich wünsche mir von der Verwaltung, dass die Klimaverträglichkeit berücksichtigt wird. Da gibt es immer wieder ergänzende Hinweise. Die Verwaltung sagt selber, dass das, was sie da vorschlägt, nicht klimaverträglich sei. Ich frage mich, wie solche Vorschläge überhaupt in eine Vorlage kommen, wenn sie dem Stadtklima schaden. Da bitte ich auch um eine vertiefte Prüfung.

Den Punkt 3 unseres Antrags ziehe ich zurück. Der Stadtentwicklungsausschuss hat dankenswerterweise schon einstimmig beschlossen, dass die Flächenpässe weitestgehend öffentlich gemacht werden sollen. Hintergrund ist, dass eben nicht über die Köpfe von Bewohnern etwa des Bauwagen-Platzes oder von Nachbarn hinweg entschieden werden soll. Hier bitte ich einfach darum, dass diese Öffentlichmachung möglichst bald geschieht und nicht erst, nachdem wir den Beschluss in nichtöffentlicher Sitzung gefasst haben.

Ich versuche, etwas Tempo hineinzubringen, und komme zum Punkt 4, der die Bezirkssportanlage in Ehrenfeld betrifft. Da bitte ich nur darum, dass man das, was dort geschieht, aufmerksam verfolgt. Das Sportamt hat im vergangenen Jahr eine Vorlage mit einer Mitteilung eingebracht, die darauf hinauslaufen würde, dass dort in einer denkmalgeschützten Grünanlage ein Stadion gebaut wird, dass dort ein Vereinsheim gebaut wird und dass dort 200 Parkplätze installiert werden. Ich bitte darum, dass der Stadtentwicklungsausschuss sich das noch einmal genauer anguckt.

Den Punkt 5 zum Butzweilerhof - hier fehlt mir jetzt leider die Zeit - ziehe ich zurück, da wir das ja im Ausschuss für Anregungen und Beschwerden ausführlich behandeln werden. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass unter anderem die Bezirksvertretung Ehrenfeld über diese massiven Umbaupläne des Butzweilerhofes nicht informiert worden ist. Auch wenn dort alles nach Recht und Gesetz vorstattengehen mag - es gab keine Mitteilungen dazu, und die Politik konnte eben nicht rechtzeitig einschreiten. Auch darauf bitte noch einmal ein besonderes Augenmerk legen.

Die Punkte 3 und 5 ziehe ich also zurück. Über die Punkte 1, 2 und 4 bitte ich abzustimmen.

(Beifall bei Deinen Freunden)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Zimmermann. - Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Kienitz, bitte.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Lieber Kollege Zimmermann, die Punkte sind sicherlich berechtigt und valide. Sie sind hier auch von Ihnen vorgetragen worden. Ich glaube nur Folgendes: Wenn wir jetzt tiefer in die Debatte einsteigen würden, würde das hier zu einer Fachdebatte über Denkmalschutz und Klimaschutz bzw. das im Punkt 2 angesprochene Thema der Abwägung der Nutzung der im STEK Wohnen vorgeschlagenen Flächen.

Kurz gesagt: Ich stelle den Antrag - das ist auch vorher zwischen den Fraktionen bzw. zwischen den meisten so abgesprochen worden -, die Punkte 1, 2 und 4 in den Stadtentwicklungsausschuss zu verweisen. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank.

Dann stelle ich diesen Verweisungsantrag so zur Abstimmung. Wer stimmt dem Antrag auf Verweisung der Punkte 1, 2 und 4 des Ursprungsantrags - die anderen Punkte sind zurückgezogen worden - in den Stadtentwicklungsausschuss zu? - Das sind die FDP, pro Köln, Herr Wortmann, die AfD, die CDU, Deine Freunde, die Piraten, die Grünen, die SPD und Die Linke. Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen kann es ja nicht mehr geben, Enthaltungen auch nicht. Das ist einstimmig so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschluss:

Gemäß Antrag von Ratsmitglied Kienitz beschließt der Rat, die Punkte 1; 2 und 4 des Antrages, die da lauten:

Der Rat der Stadt Köln fordert die Verwaltung auf:

1. *Die Einwendungen der Bürgerschaft zum RheinEnergieSportpark in Köln-Sülz sollen dem Rat und seinen Ausschüssen schnellstmöglich zur Verfügung gestellt werden. In einer Stellungnahme der Verwaltung sollen Pro- und Contra-Argumente objektiv, ergebnisoffen und ausführlich kommentiert werden – dabei soll auch auf mögliche Konflikte mit anderen bestehenden Zielen der Stadt Köln und Beschlüssen des Rates hingewiesen werden.*
2. *die ausgewiesenen Flächen der Anlage 3 des STEK (1028/2015) sind erneut vertieft auf ihre Vereinbarkeit mit den städtischen Zielen des Grün-, Umwelt- und Klimaschutz zu überprüfen – diese Ziele sind vorrangig zu betrachten, gegebenenfalls sind einzelne Flächen aus der Beschlussvorlage wieder herauszunehmen.*
3. *zurückgezogen*
4. *In den Planungen der Verwaltung hinsichtlich der Bezirkssportanlage Ehrenfeld sind die Belange des Umwelt- und Denkmalschutzes zu stärken. Die Beschlusslage des Rates zum Bürgerhaushalt 2015 ist zu repektieren.*
5. *die erteilten Genehmigungen/Bescheide in Bezug auf den ehemaligen Flughafen Butzweiler Hof sind erneut auf ihre Vereinbarkeit mit den Zielen des Denkmalschutzes zu überprüfen. Darüber hinaus soll nach Möglichkeit ein Baustopp erlassen werden, und zumindest keine weiteren Genehmigungen*

mehr erteilt werden, bis die Bezirksvertretung Ehrenfeld und der Ausschuss Anregungen und Beschwerden ihre Stellungnahmen zu einer Beschwerde nach §24 GO abgegeben haben.

zur weiteren Beratung in den Stadtentwicklungsausschuss zu verweisen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Die Antragsteller ziehen im Laufe der Beratungen Punkt 3 ihres Antrages zurück.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt rufe ich auf:

**3.1.11 Antrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe Deine Freunde betreffend „Niehler Gürtel - Planungsänderung“
AN/0817/2016**

**Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/0865/2016**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/0876/2016**

**Änderungsantrag der FDP-Fraktion
AN/0858/2016**

Mir liegt zunächst eine Wortmeldung von Herrn Michel vor.

Dirk Michel (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Verwaltung! Wir entscheiden heute über einen Planungsauftrag am Niehler Gürtel, der den Umweltverbund in dieser Stadt mehr in den Blick rücken wird.

Durch den Verzicht auf den Ausbau für den Individualverkehr geben wir den Bürgern an dieser Stelle Grün zurück und lassen sie mitgestalten, was Freiräume, Verkehrsflächen und Aufenthaltsqualität angeht. Dadurch erhoffen wir uns lebenswertere Stadtteile. Wir berücksichtigen hiermit die Bedürfnisse von immer mehr Anwohnerinnen und Anwohnern.

Wir berücksichtigen aber auch den Mobilitätsanspruch in einer Großstadt. Nippes und Mülheim

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

wachsen durch ihre großen Stadtentwicklungsprojekte stark an, und die Verkehrsbelastung wächst mit. Die Stadtteile zu verbinden, ist wichtig - aber nicht durch eine Autostraße,

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

da diese Verbindung einen Anreiz für noch mehr Verkehr und vor allem zusätzlichen Durchgangsverkehr darstellt. Der zusätzliche Verkehr könnte auch nicht abfließen; denn die Kapazitäten für die Mülheimer Brücke, den Wiener Platz und den Clevischen Ring sind längst erreicht. Das gilt auch für Lärm- und Luftbelastung.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der Linken)

Der Lückenschluss ist jetzt die Chance für Radfahrer und Fußgänger. Genau dieses Angebot wollen wir machen und ausbauen. Darauf haben wir uns in Köln mobil 2025 geeinigt.

Eine kurzfristige Planung, die aber auch alle Möglichkeiten für die Zukunft offenhält, wäre uns am liebsten. Für uns gilt es weiterhin, den Verkehr auf den Hauptverkehrsstraßen zu optimieren. Deshalb war und ist ein Rückbau der Friedrich-Karl-Straße mit uns nicht durchsetzbar.

(Beifall bei der CDU)

Wir beauftragen die Verwaltung, Lösungen für den Durchgangsverkehr in den Wohnvierteln zu finden; denn unser Anspruch ist auch hier, Fortschritte zu erzielen, zum Beispiel durch Verkehrstechnik und intelligente Verkehrsführungskonzepte.

Für uns ist es nicht nur eine Wende in einer jahrzehntelang auch parteiintern geführten Diskussion, sondern noch viel mehr: Es ist eine Verkehrswende. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hammer, bitte.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich mit einer kleinen Anekdote aus meiner Heimat im Ruhrgebiet beginnen. Als man sich dort vor vier Jahren entschloss, die A 40 zu sperren, um einen Tun-

nel zu sanieren, sahen viele quasi schon den Untergang des Abendlandes voraus. Und ja, an den ersten Tagen, an denen diese Strecke nicht zur Verfügung stand, staute es sich auch schon kräftig. Nach ein paar Tagen Gewöhnungszeit funktionierte es aber fast wieder reibungslos. Pendlerinnen und Pendler bildeten Fahrgemeinschaften und nahmen verstärkt die öffentlichen Verkehrsmittel oder auch das Fahrrad - und das schon lange vor Zeiten eines Radschnellweges Ruhr.

Als die Sperrung dann vorbei war, war es wie immer: Stau auf der A 40. Die Bündelung von Verkehren auf dieser Trasse hat wie eh und je Autos angezogen, und nichts ging mehr.

Ähnliche Beispiele sind die Donnersbergerbrücke in München, die Untermainbrücke in Frankfurt oder die Sperrung der Inntalautobahn bei Kufstein, wo die Wiedereröffnung zu mehr Chaos als vorher führte.

Außerdem möchte ich gerne ein Beispiel aus Wien bringen. Dort wurde die Südosttangente als Entlastungsautobahn für eine mit 20 000 Kfz pro Tag befahrene innerstädtische Straße gebaut. Im ersten Jahr nach der Eröffnung dieser Tangente reduzierte sich dort der Verkehr tatsächlich auch auf ungefähr 7 000 Autos pro Tag. Doch nur zehn Jahre später übertraf er auf der ursprünglich zu entlastenden Straße den vorherigen Wert sogar, und auf der Entlastungsautobahn wurde das Fünffache an Autos gezählt.

Was lernen wir daraus? Straßen ziehen Autos an. Verkehr zieht weiteren Verkehr nach sich. Unsere Mobilitätsprobleme lassen sich nicht durch den Bau weiterer Querverbindungen und Netzverdichtungen für den Autoverkehr lösen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Nichts anderes wäre der autogerechte Ausbau der Gürteltrasse zwischen Niehler Kirchweg und Mülheimer Brücke - ein zweispuriges Parallelangebot zur Inneren Kanalstraße. Eine Zweispurigkeit bedeutet doch an den Kreuzungen weitere Aufweitungen für Abbiegespuren, sodass hier deutlich mehr Raum für den MIV beansprucht werden wird, als es SPD und FDP immer behaupten.

(Beifall von Michael Weisenstein [Die Linke.])

So entsteht lediglich ein weiterer innerstädtischer Schleichweg zwischen dem rechtsrheinischen Autobahnring und der A 57.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Mülheim ist auch heute schon viel zu stark vom Durchgangsverkehr belastet. Durchgangsverkehre wären auch die Hauptverkehre auf dieser neuen Trasse. Als reine Erschließungsstraße für die umliegenden Veedel und Quartiere macht dieser Ausbau jedenfalls wenig Sinn. Diese sind ja bereits heute an den Verkehr angebunden.

Wo wir schon bei den umliegenden Veedeln sind: Natürlich sind auch eine Beruhigung der Friedrich-Karl-Straße und eine Beruhigung der Bergstraße ohne einen autogerechten Ausbau des Gürtels und eine Zerschneidung des Nordparks mit einer Rampe möglich - Maßnahmen, die Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, in Ihrem Änderungsantrag noch nicht einmal berücksichtigen. In Ihrem Antrag ist nur von Autoverkehrsverlagerung, nicht aber von Verkehrsvermeidung die Rede.

Doch selbst Johannes Rau stellte schon einmal fest:

Die Bürger müssen wissen, dass in unseren Städten weniger Automobile nicht weniger, sondern mehr Lebensqualität bedeuten.

Anstatt sich dann Gedanken darüber zu machen, wie wir die Bürgerinnen und Bürger auch ohne Automobil machen können, bestehen Sie darauf, dass wegen des Bevölkerungswachstums natürlich ganz dringend immer wieder neue Straßen gebaut werden müssen.

Doch schauen wir einfach einmal ein bisschen geradeaus, den Himmel vor Augen. Wir wissen doch alle, dass sich unser Mobilitätsverhalten ändert. Das Auto ist innerstädtisch längst nur noch Mittel zum Zweck. Der Umweltverbund gewinnt immer weiter an Bedeutung.

Und nicht nur die von der EU vorgeschriebenen Lärmaktions- und Luftreinhaltepläne zwingen uns zu einem Umdenken. Wir selbst haben uns mit Köln mobil 2025 das klare Ziel gesetzt, den Umweltverbund auf zwei Drittel des Gesamtverkehrsaufkommens zu steigern. Das werden wir nicht alleine durch den Ausbau des ÖPNV schaffen, sondern vor allem durch einen Ausbau der Fahrradinfrastruktur.

Hierfür bedarf es manchmal auch eines großen Wurfs anstelle eines Klein-Kleins aus Schutzstreifen und Abmarkierungen. Wenn dies dann auch noch mit einer Schaffung neuer, attraktiver Freizeitflächen für Nippes und Riehl, für Bilderstöckchen und Niehl einhergeht, ist es doch um-

so mehr eine Win-win-Situation für den ganzen Norden.

Die Route Mülheim–Ehrenfeld wird - erst recht mit der Bebauung des Mülheimer Hafens - weiter an Bedeutung gewinnen, wie auch die Linken in ihrem Änderungsantrag in Punkt 2 erkannt haben. Ich mache keinen Hehl daraus, dass darin durchaus Anregungen enthalten sind, die mir gefallen. Doch in diesem Stadium ohne eine Planungsgrundlage, die uns vorliegt, bereits in eine solche Detailtiefe zu gehen, halte ich für wenig sinnvoll.

Wichtig an dieser Fahrradtrasse sind vor allen Dingen zwei Fixpunkte: Der Knoten Geldernstraße muss dringend umgestaltet werden, damit sich dort alle Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer sicher bewegen können, und die Mülheimer Brücke muss einen direkten Anschluss an die neue Rad- und Fußtrasse bekommen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und von Michael Weisenstein [Die Linke.])

Diese beiden Punkte sind in unserem Antrag bereits enthalten. Daher nehmen wir Ihre Anregungen gerne mit in die weiteren Beratungen auf und schauen dann, wenn die Planungen vorliegen, wie sie sich integrieren lassen.

Der erste Punkt Ihres Änderungsantrags, der ja verdächtig sozialdemokratisch daherkommt, erst einmal die Autoplanung zu veröffentlichen und über diese dann so lange zu diskutieren, bis irgendwann die Radplanung fertig ist, und diese hinterher noch einmal zu diskutieren, ist wenig hilfreich. Wir müssen bei diesen Planungen hier nicht aufs Gaspedal, sondern mit voller Kraft in die Pedale treten und die Radtrasse möglichst schnell auf den Weg bringen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei Deinen Freunden)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich zum Schluss kommen. Wie sagte schon der ehemalige Vorstandsvorsitzende von Volkswagen, Daniel Goeudevert?

Wer Straßen sät, wird Verkehr ernten.

Dem möchte ich gerne hinzufügen: Wer Radwege baut, wird Mobilität ernten. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Teilen der CDU)

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Scholz, bitte.

Tobias Scholz (Deine Freunde): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Man darf die heutige Ratssitzung wohl zu Recht als historisch bezeichnen. Eine vergleichbare Ratssitzung gab es schon einmal Anfang der 1980er-Jahre, als nach jahrelangen Protesten und Diskussionen der Stadtrat das Ende eines höchst umstrittenen Straßenbauprojektes, des Baus einer Stadtautobahn durch den Inneren Grüngürtel, beschloss.

So wird man sich vielleicht in ein paar Jahren beim Spaziergang durch die miteinander verbundenen Nippeser Grünanlagen ebenso kopfschüttelnd an die alten Straßenbaupläne für den Niehler Gürtel zurückerinnern und erleichtert an den heutigen Tag denken - den Tag, an dem der Niehler Gürtel als Autostraße beerdigt wurde.

(Beifall bei Deinen Freunden und dem Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Teilen der CDU)

Wie auch damals bei der Stadtautobahn geht es hier um ein Stück Stadtraum, der nicht mehr autogerecht, sondern menschengerecht geplant und gebaut wird. Und es geht wie bei der Stadtautobahn um unser großräumiges Grünsystem und aktuell um die historische Chance, die nördliche Radiale von Adenauers und Schumachers Grünsystem aus dem Jahr 1923 endlich durchgehend erlebbar und begehbar zu machen.

Die Gürteltrasse ist dabei die zentrale Verbindungslinie und schließt sogar noch das Nippeser Tälchen und den Rhein mit an diesen Grünzug an.

Wir sprechen hier aber nicht nur von einem Grünflächenprojekt. Beim Niehler Gürtel geht es ja in erster Linie um ein Verkehrsprojekt. Aber was heißt Verkehr im 21. Jahrhundert? Man versucht nun seit 70 Jahren, durch den Bau von mehr und breiteren Straßen den Autoverkehr am Fließen zu halten. Das Ergebnis ist, dass die Menschen im Stau stehen und gesundheitsgefährdenden Belastungen durch Feinstaub und Stickoxide in der Luft sowie krank machendem Lärm ausgesetzt sind.

Aktuell diskutieren wir den Handlungs- und Maßnahmenkatalog zum Lärmaktionsplan der Stadt Köln. Darin finden sich viele gute Ansätze, den Lärm in unserer Stadt endlich und dauerhaft zu reduzieren. Beispielsweise werden Flüsteras-

phalt, Temporeduzierungen und Rückbau von Fahrspuren gefordert.

Aberwitzige Ideen wie den Bau angeblicher Entlastungsstraßen durch Wohngebiete und Grünanlagen findet man dort jedoch nicht; denn Lärm durch neuen Straßenbau reduzieren zu wollen, ist wie Feuer mit Öl zu bekämpfen.

(Beifall bei Deinen Freunden und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Straßenbau ist zudem noch die teuerste Variante, Verkehrsinfrastruktur zu schaffen. In Zeiten leerer Kassen ist es allein schon aus diesem Grund geboten, in den Verkehr zu investieren, bei dem man mit den geringsten Mitteln den größten Effekt erzielt, nämlich in den Radverkehr.

(Beifall bei Deinen Freunden und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Das ist die Mobilität der Zukunft, meine Damen und Herren.

Aber zurück zum Niehler Gürtel: Seit 40 Jahren liegt die Gürteltrasse wie eine offene Wunde im Stadtbezirk Nippes. Sie ist Unort und Angstraum, aber auch Natur und Ruhe. In einigen Arealen ist die Gürteltrasse bereits heute erlebbarer und durchwegter Bestandteil der Nippeser Grünflächen.

Diese Qualitäten gilt es zu erhalten und behutsam in die anstehenden Planungen zu integrieren. Wir wollen jetzt nicht noch einmal 40 Jahre warten. Lassen Sie uns daher zügig mit dem Projekt beginnen.

Vergessen wir dabei aber nicht die Menschen an der Merheimer Straße und der Friedrich-Karl-Straße, die seit Jahren auf Ruhe und Entlastung hoffen. Setzen wir dort rasch um, was die Fachleute schon lange fordern: Temporeduzierung verknüpft mit konsequenten Geschwindigkeitskontrollen, einen Rückbau von Fahrspuren und möglicherweise den Ersatz von Ampeln durch Kreisverkehre.

Abschließend möchte ich noch den vielen engagierten Menschen in Nippes danken, ohne deren jahrzehntelanges ehrenamtliches Wirken und Kämpfen diese Autostraße wohl nie verhindert worden wäre.

(Beifall bei Deinen Freunden)

Einige sind heute als Besucher hier. Einen großen Dank an euch!

Aber auch der CDU möchte ich dafür danken, dass sie heute ein Zeichen für einen neuen Politikstil in dieser Stadt setzt -

(Lachen bei der SPD - Susana dos Santos Herrmann [SPD]: Für Intransparenz!)

einen Politikstil, der in erster Linie nicht mehr ideologisch, sondern sachpolitisch geprägt ist.

(Beifall bei Deinen Freunden und dem Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Teilen der CDU - Lachen bei der SPD)

Das heißt auch, sich neuen Ideen und Entwicklungen nicht zu verschließen und nicht an der rückwärtsgewandten Idee einer autogerechten Stadt festzuhalten. Diese Idee ist ab heute hoffentlich für alle Zeit Geschichte. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Deinen Freunden und dem Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau dos Santos Herrmann, bitte.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Erlauben Sie mir, mit einem Zitat einzusteigen. Es ist knapp sechs Jahre alt und entstammt einem CDU-Antrag hier im Stadtrat. Damals ging es um die Frage, ob das alte Planfeststellungsverfahren zum Niehler Gürtel eingestellt werden sollte oder nicht. Die SPD hatte einen entsprechenden Antrag zusammen mit den Grünen eingebracht. Wir stehen auch nach wie vor dazu, dass das alte Planfeststellungsverfahren falsch war. Das Zitat lautet ganz einfach:

In jedem Fall ist sicherzustellen, dass auch in einer geänderten Variante die Leistungsfähigkeit für den Durchgangsverkehr ausreicht, damit die umliegenden Wohngebiete vom Durchgangsverkehr entlastet werden.

(Michael Frenzel [SPD]: Hört! Hört!)

Vielleicht darf ich Sie an dieser Stelle an das erinnern, was in Ihrem Kooperationsvertrag steht. Darin steht nämlich sinngemäß, Sie seien für die Bündelung der Verkehrsströme auf den Hauptverkehrsstraßen und die Entlastung der Wohngebiete.

Liebe CDU, ich muss feststellen: Was Sie heute beantragen, widerspricht diesen Zielen komplett. Komplett!

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Sie lassen es zu, dass eine Hauptverkehrsstraße erst gar nicht entsteht. Sie lassen es zu, dass Wohngebiete entlang der Merheimer Straße, der Bergstraße und der Friedrich-Karl-Straße weiterhin tagtäglich von immensen Kfz-Belastungen nicht verschont werden. An der Merheimer Straße sind es etwa 6 500 bis 11 000 Kfz am Tag, an der Friedrich-Karl-Straße zwischen 14 000 und 20 000 Kfz täglich. Diese beiden Straßen könnten von einer so hohen Zahl von Kfz-Verkehren entlastet werden, wenn es denn eine vernünftige Hauptverkehrsstraße gäbe. Diese gibt es aber nicht.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Es wird sie aufgrund des Radschnellweges, den Sie dort planen, auch nicht geben.

Wir haben überhaupt nichts gegen den Radschnellweg. Soweit wir wissen, besteht eine entsprechende Möglichkeit. Das ergibt sich aus einer Antwort, die die Verwaltung auf eine SPD-Anfrage im Verkehrsausschuss gegeben hat. Dort heißt es unter anderem:

Die Verwaltung hat mehrere Varianten für die Gürteltrasse entwickelt. Allen gemein ist ein zweispuriger Ausbau der Straße. Es ist in jedem Fall eine großzügige Radverkehrsführung im Standard von Radschnellwegen geplant.

Meine Damen und Herren, wenn Sie es ernst meinen mit der Entlastung von Wohngebieten, wenn Sie es ernst meinen mit der Verkehrswende und wenn Sie es ernst meinen mit der Schaffung von guten, breiten, sicheren Radwegen für diese Stadt, dann müssten Sie einer solchen Variante für den Gürtelausbau zustimmen.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Nun wissen wir von der SPD auch, dass wir wahrscheinlich für unseren Antrag oder für unsere Auffassung, dass der Niehler Gürtel auch als Straße ausgebaut werden soll, hier im Rat keine Mehrheit finden - jedenfalls im Moment nicht.

Aber wir haben wohl vernommen - und da möchten wir Sie gerne beim Wort nehmen -, dass Sie, Frau Oberbürgermeisterin, sich dem Ziel verschrieben haben, immer Sach- vor Machtpolitik vorgehen zu lassen.

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Wenn das so ist, Frau Oberbürgermeisterin, meine Damen und Herren, dann bitte ich Sie - das ist auch der Kern unseres Antrags -: Stellen Sie alle Varianten, die die Verwaltung geplant hat, plus die weitere Variante, die Sie fordern - dagegen ist ja gar nichts einzuwenden -, dem Rat zur Verfügung, damit wir dann auf einer solchen Grundlage vernünftig beraten können.

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Wenn wir eine solche transparente, klare, von Alternativen ausgehende Beratungsgrundlage haben, dann lassen wir uns im Zweifel auch gerne davon überzeugen, dass wir falsch liegen. Ich fürchte nur: Wir tun es nicht.

Sie werden mit Ihrem Antrag jetzt dafür sorgen, dass die Stadtteile Mauenheim und Weidenpesch weiterhin von hohen Verkehrszahlen belastet sind und die Menschen dort weiterhin einer hohen Emissionsbelastung ausgesetzt sind, weil Sie keine vernünftige Bündelung der Verkehrsströme im Norden erreichen werden. Sie erreichen das Gegenteil dessen, was Sie in Ihrem Kooperationsvertrag festgeschrieben haben.

Sie könnten es besser wissen. Sie könnten auch beweisen, dass Sie es ernst meinen mit der Transparenz, und Sie könnten unter Beweis stellen, dass Sie es ernst meinen mit der Bürgerbeteiligung. Fragen Sie die Menschen vor Ort. Lassen Sie sich nicht von ideologischen Leitlinien leiten. Gehen Sie zu den Menschen, und fragen Sie sie, was sie vor Ort richtig finden. Da mag es diejenigen geben, die für einen reinen Radausbau sind. Das gebe ich zu. Natürlich gibt es sie. Ich bin aber, ehrlich gesagt, sicher, dass es mindestens genauso viele gibt, die den Ausbau des Gürtels als Straße und als Radschnellweg für notwendig halten. Dann werden wir sehen, wer nun die größeren Anhängerschaften hinter sich bringen kann.

Ich glaube, dass die Vernunft es gebietet, die Verwaltung nicht umsonst gearbeitet haben zu lassen. Es wäre auch richtig, den weiteren Vorschlag, also die fünfte Variante mit einem reinen Radschnellweg, dem Rat vorzulegen. Dann haben wir eine vernünftige, klare, transparente, offene Grundlage für die Entscheidung.

Wenn wir das noch mit einer guten Bürgerbeteiligung verbinden, dann finden wir sicherlich einen guten Weg - und vor allen Dingen auf Basis dessen, was sich die Menschen vor Ort wünschen.

Ich fürchte nur, dass sich insbesondere die Grünen an dieser Stelle vor der Bürgerbeteiligung

scheuen, weil ihnen hier die eigene Ideologie vor dem Prinzip der offenen Beratung vorgeht. Sie widersprechen sich in Ihren Zielen. Aber so ist das nun einmal.

Wir werden weiterhin Position halten. Wir werden sagen, was Sache ist. Wir werden weiterhin dafür kämpfen, dass hier eine vernünftige Lösung zustande kommt - und keine ideologisch geleitete.

Frau Oberbürgermeisterin, wenn Sie erlauben, würde ich zum Schluss gerne eine Frage an den Planungsdezernenten Höing richten. Können Sie einschätzen, was der Nichtausbau der Straße an dieser Stelle für den Gesamtverkehr in Köln bedeutet? Mich würde interessieren, ob wir da - -

(Zuruf von Niklas Kienitz [CDU])

- Ja. Das bezieht sich auf die Umweltbelastung, von der Frau Welcker - da sitzt sie - vorhin zu Recht gesagt hat, so gehe es nicht weiter; man müsse die Emissionsbelastung herunterdrücken. Ja, dann gehen Sie in diese Wohngebiete, und sorgen Sie dafür, dass dort die Emissionen heruntergehen. Sie tun es nicht.

(Zuruf vom Bündnis 90/Die Grünen)

- Nein, sie werden nicht verlagert. Sie werden an einer Strecke konzentriert, an der sie für die Menschen nicht so belastend sind wie in den Wohngebieten an der Bergstraße, an der Merheimer Straße und an der Friedrich-Karl-Straße.

(Beifall bei der SPD)

Das wollen Sie nicht wahrhaben. Es ist aber so.

Unser Kernanliegen ist heute allerdings: Offenlegung der verschiedenen Varianten und transparente Diskussion auf einer klaren Grundlage und kein Verstecken vor Realitäten. - Das tun Sie hier aber.

Im Übrigen - diese Bemerkung erlaube ich mir noch - zeugt das von einem offenbar schwachen Bündnis, das jetzt ganz schnell ein paar ideologische Vorstellungen der Grünen durchwinkt, damit dann die CDU ihre Personalvorstellungen durchsetzen kann. Billiger ist das kaum zu haben.

(Beifall bei der SPD - Zurufe von der CDU: Oh!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein, bitte.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Da hat die Verwaltung jetzt mehrere Jahre an einer Vorlage zum Gürtel gearbeitet. Sie hat Autos gezählt, Fußgänger gezählt, Gutachten in Auftrag gegeben und verschiedene Varianten entwickelt und ist eigentlich mit dieser Vorlage fertig. Dann kommt der Tag, an dem im Rat über den Gürtel entschieden werden soll. Und dann kommen diese Vorlagen nicht auf den Tisch. Was soll das denn?

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Das ist einfach nicht nachvollziehbar - völlig unabhängig davon, welche Meinung man zu dem hat, was da passiert. Es ist überhaupt nicht nachvollziehbar, dass das jetzt nicht auf dem Tisch liegt - unabhängig davon, welche Meinung man hat.

Das muss man mir auch noch erklären. Wir haben ja eine Anfrage gestellt, zu der wir später noch kommen. Dann komme ich gerne noch einmal darauf zurück. Diese Pläne müssen auf den Tisch, bevor wir weiter beraten.

Aber jetzt zum Inhaltlichen: Die Linke will den ersten Radschnellweg in Köln. Leider geht der Antrag von Schwarz, Grün und Deinen Freunden nicht weit genug. Ihr Antrag sieht vor, die Radtrasse an der Geldernstraße enden zu lassen. Das macht wenig Sinn. Wir können mit relativ geringen Mitteln den Radschnellweg für viele Tausend Radlerinnen und Radler bis nach Ehrenfeld, zumindest aber bis zur Autobahnabfahrt der A 57, weiterführen, indem wir die dort vorhandene vierspurige, völlig überdimensionierte Straße auf zwei Spuren reduzieren und jeweils eine Spur pro Richtung dem Radverkehr und dem Fußverkehr zur Verfügung stellen.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Meine Damen und Herren, in dem Konzept „Starke Veedel - Starkes Köln“ hat die Verwaltung eine Problemkreuzung definiert, nämlich die Kreuzung Geldernstraße/Parkgürtel. Würden wir an dieser Stelle den Rückbau vornehmen, einen Radschnellweg installieren und diese Straße künftig mit einem Kreisverkehr ausstatten, hätten wir viele verschiedene Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Wir hätten die Barrieren abgebaut, und wir hätten eine wirklich gute und effektive Schnellverbindung zwischen den wachsenden Stadtteilen Ehrenfeld, Nippes und Mülheim. Das wäre ein echter Quantensprung für Köln mobil 2025.

(Beifall bei der Linken)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, unabhängig von der Frage, ob man den Gürtel ausbaut oder nicht, muss sofort etwas für die Anwohner der Merheimer, der Berg-, der Friedrich-Karl-, der Xantener und der Niehler Straße getan werden. Rückbau und Kreisverkehre sind hier die Lösung. Dass der Autoverkehr auf diesen Straßen mit einer Spur pro Richtung abzuwickeln ist, kann man heute schon sehr gut an der Friedrich-Karl-Straße beobachten. Bei der Friedrich-Karl-Straße ist nämlich immer der äußere Autospur zugeparkt - in den Hauptverkehrszeiten illegal, in den Nebenverkehrszeiten legal; aber zugeparkt ist er immer.

Liebe Kolleginnen und Kollegen der SPD, aber auch der Antragsteller, wir müssen uns dieses Problems dort auch genau annehmen. Die Friedrich-Karl-Straße ist zwischen der Merheimer Straße und der Neusser Straße heute ohnehin zweispurig. Also kann man die Friedrich-Karl-Straße auch zurückbauen, ohne den Gürtel anzupacken.

Außerdem würde ich gerne gucken - dazu hätte ich von der Verwaltung sehr gerne die Vorlagen gehabt -: Wie viele Autos fahren da? Wo ist da ein Kreisverkehr zu realisieren? Kann man an der Kreuzung Friedrich-Karl-Straße/Neusser Straße einen Kreisverkehr bauen, oder wäre das zu viel?

Aber alles das wird uns jetzt vorenthalten, weil Schwarz, Grün und Deine Freunde sagen: Nein, diese Unterlagen kriegt ihr nicht. - Das ist schon ein starkes Stück.

(Beifall bei der Linken)

Ein bisschen enttäuscht von den Antragstellern des Hauptantrags bin ich schon; denn ich hätte mir ein bisschen mehr Liebe zum Detail und zu der Frage, was man denn mit diesen Problemstraßen da machen kann, gewünscht. Dass man das in dem Antrag ganz ausspart, ist nicht richtig. Das kann man den Leuten wirklich nicht zumuten. Ich habe es ja dargelegt. Wir gehen davon aus, dass man das mit einer Spur pro Richtung lösen kann. Dann muss man es aber auch so benennen und muss das auch angehen, anstatt einfach die problematischen Punkte nicht zu bearbeiten. Das geht nun nicht.

Meine Redezeit ist abgelaufen. Ich möchte nur noch einmal ganz kurz unsere Position - -

(Reinhard Houben [FDP]: Nein!)

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

- Doch, Herr Houben; das müssen Sie sich jetzt schon noch anhören. - Wir wollen einen Rad-schnellweg nicht nur von Nippes nach Mülheim, sondern wir wollen ihn von Ehrenfeld über Nippes nach Mülheim. Wir wollen Entlastung an der Friedrich-Karl-Straße und den anderen Straßen durch Rückbau. Wir wollen keine neue Autostraße auf der jetzt frei gehaltenen Gürteltrasse. Und wir wollen - darauf kommen wir später noch einmal zurück, auch wenn es wehtut - die Pläne haben, die die Verwaltung bis dato erarbeitet hat. - Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dass die Linken jetzt die verkehrspolitischen Geisterfahrer in diesem Rat sind, habe ich heute auch gelernt. Herr Weisenstein, wir reden gerne einmal darüber, was uns alles blüht, wenn wir auf dem Gürtel eine Fahrradspur und auf der Zoobrücke eine Busspur einrichten.

Wir haben hier schon eine ganze Menge Argumente für und gegen den Gürtel gehört. Bei den Argumenten dafür schließe ich mich gerne der Kollegin Susana dos Santos Herrmann an. Unter den Argumenten dagegen waren viele Sprüche und viele Milchmädchenrechnungen, die ich jetzt gar nicht im Einzelnen bewerten will.

Bevor ich die Pro-Argumente für die FDP wiederhole, möchte ich mir doch einmal die einzelnen Protagonisten vornehmen. Es freut mich, dass die CDU-Fraktion hier so geschlossen vor mir sitzt. Nur in der Mitte sind zwei Plätze frei. Nicht, dass sich einer auf die Toilette macht! Ich will hier jeden von der CDU sehen, der nachher für diesen Antrag stimmt.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich muss Ihnen sagen, dass ich tief enttäuscht bin - auch von Ihrer Rede, lieber Herr Michel.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
So schlimm ist es nun auch wieder nicht!)

Man kann natürlich - das ist in der Politik nun einmal so - Kompromisse machen in einer solchen Koalition.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Kooperation!)

Aber wie haben Sie es denn hier verkauft, Herr Michel? Dann muss man das auch klar benennen und darf nicht so tun, als sei man wie ausgewechselt, indem man eine Rede vorliest, die irgendein grüner Referent geschrieben haben könnte.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Meine Damen und Herren, das schafft Politikverdrossenheit. Das glaubt Ihnen doch keiner draußen. Dann sagen Sie doch bitte, wie es ist.

Auch wenn Sie den Grünen dann diese Zugeständnisse gemacht haben, bin ich von Ihrer Kooperationsvereinbarung enttäuscht; denn sie bleibt hinter dem zurück, was die SPD mit den Grünen verhandelt hat. Da hat die SPD mehr für den Gürtel herausgeholt. Da sind Sie zu schnell weich geworden.

Bernd Petelkau, es gab eine Ankündigung in der Zeitung, in der es hieß, man könne den Radweg ja auch so bauen, dass man dort später einmal eine Straße bauen kann. Herr Michel hat so etwas in seiner Rede gerade auch gesagt. In dem Antrag steht das aber nicht drin. Der Antrag ist von Deinen Freunden in Session eingestellt worden, und - herzlichen Glückwunsch! - es sieht so aus, als ob die CDU nicht ein einziges Komma daran verändert hätte. Wo ist denn ein bisschen CDU in diesem Antrag?

(Beifall bei der FDP)

Deswegen bin ich tief enttäuscht. Da hätte ich mir mehr erwartet für die Kölner Autofahrerinnen und Autofahrer, für die Anwohnerinnen und Anwohner in diesem Bereich und auch für die Kölner Wirtschaft.

Liebe Kollegen von der SPD, so ganz kann ich euch die Krokodilstränen aber auch nicht abnehmen; denn mit dem, was ihr 2010 hier gemacht habt, als ihr die laufende Planfeststellung kurz vor der Vollendung angehalten habt, habt ihr dem Gürtelausbau einen Bärendienst erwiesen.

(Beifall von Birgit Gordes [CDU])

- Danke für den Applaus, liebe Kollegin Gordes. - So ist es nämlich gewesen. Wir hätten heute

längst den Planfeststellungsbeschluss, wenn ihr da nicht vor den Grünen gekuscht hättet - mit Argumenten wie, die Hochbahn sei baufällig und müsse möglicherweise abgerissen werden. Quatsch! Das ist alles mittlerweile widerlegt. Insofern braucht sich die SPD heute nicht als der größte Schützer und Vorkämpfer für den Gürtel darzustellen.

Damit bin ich auch bei den Grünen. Ich habe hier ein Zitat von Herrn Böse, der sich in einem Interview des *Kölner Stadt-Anzeigers* vom 2. Mai 2016 Sorgen um seine Messe und die Verkehrsprobleme macht und sagt:

Hier darf man nicht radikal ökoautoritär denken; denn die Probleme lassen sich nicht allein mit Konzepten für Fahrräder und öffentliche Verkehrsmittel lösen.

Das sagt Herr Böse.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Ist denn der Niehler Gürtel an der Messe?)

Über dieses „ökoautoritär“ ist nämlich hier abgestimmt worden, liebe Susana. Wir haben ja eine repräsentative Demokratie. Bei der Kommunalwahl im letzten Jahr haben die demokratischen Parteien, die den Gürtelausbau wollen, 57 Prozent bekommen, während die Kritiker des Gürtelausbaus nur 30 Prozent bekommen haben. Das ist in Nippes und in Niehl natürlich ein Thema gewesen. Also ist doch darüber abgestimmt worden. Leider akzeptiert die Minderheit aber nicht, dass es dazu ein demokratisches Votum durch die Kommunalwahl gibt. Vielmehr wird hier seit Jahrzehnten durch die Minderheit in dieser Frage regiert.

Wohin das führt, zeigt die Landtagswahl in Rheinland-Pfalz; denn dort haben die Grünen ordentlich einen auf den Sack bekommen, weil sie bei Themen wie dem Lückenschluss der A 1 oder der Mittelrheinbrücke über Jahre die Infrastruktur verhindert haben.

Lesen Sie sich einmal durch, was nach Aussage von Straßen.NRW - NRW hat immerhin eine rot-grüne Landesregierung - dieser Lückenschluss der A 1 pro Jahr bringt: 60 Millionen Kfz-Kilometer, 2 861 Tonnen Treibstoff, ein Verkehrstoter, zehn Schwerverletzte und 33 Leichtverletzte pro Jahr weniger, wenn dieser Lückenschluss erfolgt. Das sagt Straßen.NRW, also nicht die FDP.

Solche Zahlen müsste man auch einmal für den Gürtel haben.

(Niklas Kienitz [CDU]: Sind die fünf Minuten nicht langsam vorbei?)

Meine Damen und Herren, Sie können diese Infrastruktur in einer wachsenden Stadt wie Köln nicht verhindern. Wir werden es heute zwar nicht beschließen. Genauso wie den Lückenschluss auf der A 1 und die Mittelrheinbrücke kriegen wir aber auch den Gürtelausbau - vielleicht fünf Jahre später. So ist das in einer Demokratie nun einmal. Wir haben hier heute leider keine Mehrheit.

Als FDP haben wir den Beschluss der Bezirksvertretung eingebracht. Liebe Grüne, eine solche Stärkung der Bezirke ist sonst ein von Ihnen hochgelobtes Instrument der Demokratie. In der Bezirksvertretung gab es eine Mehrheit aus SPD, CDU und FDP. Auch das ist eine Möglichkeit, sich demokratisch zu entscheiden. Deswegen haben wir das hier eingebracht.

Möglicherweise - Susana dos Santos Herrmann hat es auch gesagt - bekommen wir heute keine Mehrheit dafür. Aber der Gürtelausbau muss kommen. Und in fünf Jahren ist dann auch die CDU wieder dabei. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Dr. Ralf Unna (Bündnis 90/Die Grünen): Entschuldigung, Herr Kollege; ich hätte eine Frage und eine Feststellung.

Zunächst einmal würde mich interessieren, ob Sie ernsthaft der Meinung sind, dass der Ausgang der Kommunalwahl alleine von dieser Sachfrage abhängig war.

Das Zweite ist einfach eine sachliche Feststellung. Sie sagten eben - ich zitiere Sie jetzt einmal wörtlich -, die Grünen hätten „einen auf den Sack bekommen“. Ich darf Ihnen mitteilen, dass es in dieser Fraktion Eltern von vier kleinen Kindern gibt. Als Mediziner kann ich Ihnen sagen: Da passt etwas nicht zusammen.

Ralph Sterck (FDP): Wenn das ein Mittel ist, um da Bewegung hineinzubekommen, können wir gerne einmal machen, lieber Herr Unna. Das können wir gerne tun, wenn Sie die Befragung, die Frau dos Santos Herrmann hier angesprochen hat, in den Stadtteilen extra durchführen wollen und nicht nur über eine indirekte Kommunalwahl. Eigentlich sind wir eine parlamentarische Demokratie, in der das nachher mit den Mehrheiten in den Parlamenten entschieden

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

wird, nämlich mit der Mehrheit in der Bezirksvertretung und der Mehrheit im Stadtrat. Und in beiden Gremien gäbe es eigentlich eine Mehrheit dafür, wenn die CDU hier nicht in dieser Form vergewaltigt worden wäre.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Jetzt reicht es aber! Wie kann man nach der Silvesternacht denn so etwas sagen? - Weitere Zurufe)

Wir können gerne eine entsprechende Volksbefragung durchführen. Aber passen Sie auf, Herr Unna, dass Sie dann auch erfolgreich aus einer solchen Umfrage hervorgehen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Besser nicht!)

Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Gestatten Sie mir - nur kurz vom Platz aus - noch eine weitere Anmerkung dazu. Das ist ja nun eine der wichtigsten Entscheidungen in der heutigen Ratssitzung. Dann können wir auch ein bisschen länger darüber debattieren.

Ich möchte nur Folgendes in Erinnerung rufen: Alle, die jetzt dem Ausbau eines autogerechten Gürtels hinterherweinen - -

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]: Eines stadtgerechten! - Gegenruf von Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Lassen Sie Herrn Zimmermann einmal ausreden! - Gegenruf von Susana dos Santos Herrmann [SPD]: Ich korrigiere nur einen falschen Begriff! - Gegenruf von Niklas Kienitz [CDU]: Wir sind hier nicht in der SPD-Fraktion!)

- Eines autogerechten Gürtels, ob jetzt zweispurig oder nicht; ich spreche von einem autogerechten Ausbau. - Ich möchte das vor allem an die Nachbarschaften richten, die hier viel zitiert wurden.

Es mag ja sein, dass ein Gürtelausbau tatsächlich den Durchgangsverkehr in diesen Vierteln etwas reduzieren würde. Es gehört aber auch

dazu, dass eine Autostraße, die Sie da bauen, neuen Verkehr erzeugt, Lärm erzeugt und Emissionen erzeugt, die dann auch andere Nachbarn entlang dieses Gürtels belasten werden. Es wäre auch eine zusätzliche Belastung für andere Einwohner in dieser Stadt; ganz klar.

Es gibt Konzepte, wie man die Nachbarschaften befreien kann oder den Verkehr reduzieren kann. Das wurde hier auch ganz klar erwähnt. Herr Weisenstein hat das erwähnt, aber auch Herr Hammer. Es findet sich auch im Antrag wieder. Selbstverständlich kümmert man sich darum.

Es sollte aber nicht der Eindruck entstehen, dass diese Nachbarschaften die letzten 40 Jahre dadurch, dass dort so wenig passiert ist, in Geiselschaft genommen wurden, um immer eine Legitimation für den autogerechten Gürtelausbau zu haben. Wir werden uns darum kümmern; ganz klar.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Aber es gibt auch Pläne, wie man den Nachbarn auch ohne einen autogerechten Ausbau helfen kann. - Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall. Dann gestatten Sie mir bitte eine Anmerkung.

Herr Scholz hat Ihnen eben dargelegt, wie diese von Ihnen 40 Jahre liegen gelassene Autotrasse einmal von unserem Bundeskanzler und Oberbürgermeister Konrad Adenauer betrachtet wurde, nämlich als Teil des Grünzugs. Ich habe im vorigen Jahr umfangreiche Spaziergänge dort unternommen. Spätestens seitdem bin ich davon überzeugt, dass hier ein Grünzug das Richtige ist.

Allerdings finde ich schon, dass wir öffentliche Verwaltung machen und dass Ihnen die Planungen, die dazu bisher aufgestellt worden sind, auch zugänglich gemacht werden sollten. Sie könnten da ja ohnehin durch Akteneinsicht Einblick nehmen.

(Beifall bei der SPD, der Linken und der FDP)

Auch wenn das hier vielleicht etwas unüblich ist, würde ich mir jetzt gerne einmal den Ursprungsantrag angucken. Es sind Planungen. Die liegen vor. Und zusätzliche Planungen sollen auch - -

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Die liegen nicht vor!)

- Die liegen Ihnen nicht vor. Aber die sind ja da. Und zusätzliche Planungen müssen auch gemacht werden.

Ich würde gerne einen Vorschlag machen - wobei meine Haltung feststeht. Ihnen ist 40 Jahre ein stadtgerechter, wie Sie es genannt haben, Ausbau ja nicht gelungen - warum auch immer. Ich will das gar nicht kommentieren. Es gibt immer auch gute Gründe dafür. Ich halte den Ausbau zur jetzigen Zeit für rückwärtsgewandt. Deswegen bin ich glasklar dafür, dass hier eine Fortführung des Grüngürtels erfolgen sollte. Wir sollten aber miteinander eine Möglichkeit finden, Ihnen gleichwohl das vorzulegen, was die Verwaltung bisher erarbeitet hat.

(Beifall von Susana dos Santos Herrmann [SPD])

Darum möchte ich anregen, jetzt eine kurze Beratungspause zu machen und zu überlegen, wie man weiter mit diesen verschiedenen Anträgen umgehen kann. Ich schlage eine fünfminütige Beratungspause vor. - Gut.

(Unterbrechung von
20.01 bis 20.13 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren! Lassen Sie uns wieder in die Sitzung eintreten. Ich habe festgestellt, dass Sie alle die Beratungspause genutzt haben, und bitte zunächst um Wortmeldungen, um zu wissen, ob mir jetzt ein verändertes Antragsbild begegnet. - Herr Michel, bitte.

Dirk Michel (CDU): Wir werden zu unserem Antrag als Ziffer 6 hinzufügen:

Die bisherigen Planungen zum Niehler Gürtel werden zusammen mit der Vorlage der neuen Planung den Ratsgremien als Mitteilung zur Kenntnis gegeben.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Weisenstein.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Sehr

geehrter Herr Michel, es kann ja nun nicht im Sinne von Transparenz sein, dass wir - -

(Beifall bei der SPD - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Transparenter geht es doch nicht mehr!)

- Entschuldigung. Vielleicht darf ich ganz kurz ausführen, Herr Frank. - Es kann doch nicht Ihr Ernst sein, dass wir das hier so beschließen und als sechsten Punkt sagen: Jetzt haben wir alles beschlossen, und weil es den Mitgliedern des Verkehrsausschusses ein bisschen langweilig ist, dürfen sie noch einmal in den Unterlagen blättern, die die Verwaltung in den letzten Jahren zusammengestellt hat. - Dazu hätten wir diese Beratungspause nun wirklich nicht gebraucht.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Weisenstein, verehrte Linke, es wäre besser, wenn Sie einmal offen sagen würden, was Sie wollen. Das wäre hier einmal angebracht.

(Beifall bei Deinen Freunden, dem Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Dieser Zusatzantrag schafft die volle Transparenz über alle Planungen, die die Verwaltung seit 1896 gemacht hat. Das wird alles dargelegt. Das heißt: Mehr Transparenz geht nicht.

Sie haben aber ein Problem. Sie wollen unserem Antrag nicht zustimmen, aber wollen eigentlich auch nicht dagegenstimmen. Sie eiern hier herum und versuchen, sich einen Ausweg zu schaffen, weil Sie wahrscheinlich irgendetwas von der SPD dafür versprochen bekommen haben - -

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU - Widerspruch von der SPD und der Linken)

Das ist es. Wenn wir hier von Transparenz reden, liebe Linke, dann seid ihr einmal transparent und bekennet, wofür ihr seid. Seid ihr für eine andere Verkehrspolitik? Oder seid ihr dafür, den alten Kram weiterzumachen? Da müsst ihr euch einmal entscheiden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bitte Sie alle um dem Haus angemessene Wortbeiträge.

(Niklas Kienitz [CDU]: Wir haben uns alle in der Pause erholt!)

- Das stelle ich fest, ja.

(Heiterkeit)

Herr Weisenstein, bitte.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Lieber Herr Frank, ich wollte Ihnen eigentlich nicht die Zornesröte ins Gesicht treiben. Ich wollte nur darauf hinweisen, dass ich dieses Vorgehen nicht nachvollziehen kann, weil es sich - zumindest in den wesentlichen Punkten - nicht von dem unterscheidet, was wir vor einer Viertelstunde schon einmal hatten.

Herr Frank, ich gehe einmal davon aus, dass Sie Ihre Unterstellung, wir würden für irgendein Abstimmungsverhalten irgendetwas von der SPD bekommen, nicht ernst meinen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das müsst ihr erst einmal beweisen!)

Ansonsten würde ich darum bitten, förmlich zu Protokoll zu nehmen, dass ich diese Unterstellung in aller Form zurückweise. - Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Frank, jetzt möchte ich, mit Verlaub, auf Ihre letzte Einlassung hin doch ein bisschen etwas sagen.

Dass Sie hier in einem Zwischenruf - ich weiß nicht, ob er zu Protokoll genommen wurde; deswegen wiederhole ich ihn gerne noch einmal - auf die Bitte des Kollegen Weisenstein, das zurückzunehmen, weil es nicht den Tatsachen entspricht, gesagt haben, der Kollege Weisenstein sei in der Pflicht, zu beweisen, dass er für ein bestimmtes Abstimmungsverhalten keine Gegenleistung bekommen habe, ist schon ein ganz, ganz dicker Hund und offenbart ein außerordentlich merkwürdiges Demokratieverständnis.

(Beifall bei der SPD und der Linken -
Zuruf von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen])

Der getroffene Hund bellt laut; so scheint es mir in diesem Fall zu sein. Sie legen offen, welcher Zunder und welcher Zündstoff im Bündnis in dieser Frage steckt. Das ist für keinen überraschend. Auf verschiedenen Parteitagen und ähnlichen Veranstaltungen ist das auch dokumentiert worden. Aber wenn man wie Sie, Herr Kollege Frank, hier Ehrlichkeit in der Debatte einfordert, dann muss sich diese Forderung doch in allererster Linie an Sie selbst richten, wenn Sie mit derartigen Unterstellungen und Unverschämtheiten hier die Debatte bereichern.

Sie haben eingefordert, ehrlich zu sagen, was man will - in diesem Fall, was wir wollen. Das will ich Ihnen auch ganz offen und klar sagen.

Wir wollen jedenfalls nicht die Reihenfolge, die Sie nun in Ihrem verschwurbelten Änderungsantrag vorgesehen haben; denn jetzt ist die Schizophrenie doch auf die Spitze getrieben. Nachdem Sie argumentativ in der Enge sind, was die Transparenz angeht, nachdem selbst die Frau Oberbürgermeisterin Ihnen das Postulat von Transparenz vor Ideologie noch einmal ins Stammbuch geschrieben hat, sagen Sie jetzt: Ja, dann müssen wir dem irgendwie Rechnung tragen. - Gleichzeitig sagen Sie aber, man möge die Planungen, die Sie heute schon ablehnen wollen, hinterher gerne noch einmal vorlegen, damit wir etwas für die Geschichtsbücher haben.

Das ist doch Unsinn. Die Reihenfolge muss doch umgekehrt sein - egal, auf welche Art und Weise man sich die Meinung am Ende bilden mag. Erst müssen alle Fakten auf den Tisch. Erst müssen alle Planungen auf den Tisch. Erst muss man jeden Vorteil und jeden Nachteil so in eine öffentliche Debatte einführen, dass es tatsächlich eine transparente Debatte gibt - inklusive der Möglichkeit intensiver Bürgerbeteiligung. Und dann können Sie ja entscheiden.

Wir machen uns gar keine Illusionen. Sie können heute oder nächste Woche oder in der übernächsten Ratssitzung die Mehrheit, die Sie haben, nutzen, wie Sie wollen. Das macht Sie aber nicht frei davon, dass Sie argumentieren müssen und dass Sie mit Ihrer Mehrheit am Ende auch eine demokratische Legitimation in der Bürgerschaft brauchen. Diese fußt nicht auf einer Mehrheit hier im Rat, sondern auf einer Sachargumentation und auf einer sachlichen, öffentlichen und transparenten Debatte.

Wie die Diebe in der Nacht schleichen Sie sich davon, weil Sie in Wahrheit ein schlechtes Gewissen haben und nicht argumentativ darlegen können, was Sie heute hier beschließen. Daher wollen Sie die Verwaltung erst hinterher in die Lage versetzen, diese Planungen offenzulegen.

Deswegen fordere ich die Verwaltung auf - das haben wir der Frau Oberbürgermeisterin über unseren Änderungsantrag auch eben schon gesagt -, die Planungen, die die Verwaltung bisher - und zwar im Auftrag des Rates; nicht von Gottes Gnaden, sondern im Auftrag des Rates - durchgeführt hat und auf den Tisch ihrer eigenen Verwaltung gelegt hat, unverzüglich zu veröffentlichen.

Herr Kollege Frank, Ihnen ist eben klar geworden, dass man sie ohnehin nicht geheim halten kann. Wir könnten Akteneinsicht nehmen, das Informationsfreiheitsgesetz nutzen oder andere Dinge mehr tun.

Diese Planungen gehören sofort auf den Tisch. Danach können Sie unter Abwägung aller Umstände die Entscheidung treffen, die Sie treffen wollen. Dann werden Sie sich aber auch der Debatte in der Bürgerschaft stellen müssen.

Eines ist heute noch einmal klar geworden: Ihnen sind am Ende die Menschen an den Durchgangsstraßen in Mauenheim, Niehl und Weidenpesch herzlich egal. Ich habe manchmal das Gefühl, dass Sie nicht einmal wissen, wie es da aussieht. Dort gibt es mitunter Bürgersteige, die kaum einen Meter breit sind. Auf vierspurigen Straßen donnern da Autos entlang, die im Falle eines stadtgerechten Ausbaus für Fußgänger, für Radfahrende und für motorisierten Individualverkehr zweispurig am Niehler Gürtel fahren könnten. Diese Menschen, die Sie von bis zu 20 000 Autofahrten pro Tag entlasten könnten, sind Ihnen egal.

Das müssen Sie aber ehrlich sagen. Sie müssen sich dem Votum der Bürgerinnen und Bürger stellen und eine offene, ehrliche, transparente Debatte führen. Nicht mehr und nicht weniger fordern wir, und zwar in der richtigen Reihenfolge.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jahn, bitte.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Erst einmal will ich hier noch ein bisschen Aufklärungsarbeit leisten. Es ist kein Zunder im Bündnis; denn mit der Linken haben wir überhaupt kein Bündnis - nur einmal zur Erläuterung des Ganzen.

(Martin Börschel [SPD]: Von der Linken habe ich auch gar nicht gesprochen!)

Wir wollten auch überhaupt nicht wissen, Herr Börschel, was Sie meinen. Das haben Sie uns ja eben erläutert. Die Position der SPD ist aber sehr klar. Da sind Sie auch sehr transparent. Die Position der SPD ist seit 30 Jahren bekannt und seit 30 Jahren auch nicht verändert.

(Martin Börschel [SPD]: Dann haben Sie aber etwas nicht mitbekommen!)

Wir wollten einfach einmal wissen, wie die Position der Linken ist.

Zu Wort gemeldet hatte ich mich, als hier permanent das Wort „Transparenz“ so gebeugt worden ist, wie man es gerade braucht. Zu der von Herrn Michel eben angesprochenen Darstellung aller Varianten gehört eben auch die Variante 0, also die Darstellung des Ganzen ohne alles, um dann in diesem Reigen auch die anderen Varianten noch einmal zur Kenntnis zu geben.

(Martin Börschel [SPD]: Aber Sie wollen doch heute die Planungen einstellen!)

Das ist die wahre Transparenz. Ihre Scheibchentransparenz ist keine wahre Transparenz. Es ist in der Tat eine Scheibchentransparenz, zu sagen: Wir machen zuerst ein paar Monate Transparenz A, dann ein paar Monate Transparenz B und schließlich ein paar Monate Transparenz C.

(Martin Börschel [SPD]: Nein, alles gleichzeitig!)

Wir machen alles auf einmal

(Martin Börschel [SPD]: Nein, eben nicht! Das ist doch verlogen, Frau Kollegin!)

und dann auch richtig - und nicht nur diese Scheibchentransparenz, die die SPD seit Jahren an dieser Stelle immer machen möchte.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Börschel, möchten Sie sich noch einmal zu Wort melden? Oder wollen wir jetzt per Zuruf weiterarbeiten? - Gibt es noch eine weitere Wortmeldung?

(Niklas Kienitz [CDU]: Ich wollte gerade beantragen, zur Abstimmung überzugehen!)

Bitte noch Herr Weisenstein, und dann schreiten wir zur Abstimmung.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Frau Oberbürgermeisterin! Die Fraktionsvorsitzende der Grünen hat explizit verlangt, dass sich die Linke in ihrer Position erklärt. Eigentlich habe ich gedacht, ich hätte das vorhin in meinem Redebeitrag deutlich gemacht.

(Martin Börschel [SPD]: Das war auch so! Das war ein Ablenkungsmanöver!)

Aber ich kann das gerne noch einmal wiederholen, liebe Kirsten.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich höre dir gerne zu!)

Ich konzentriere mich natürlich auf die wesentlichen Punkte.

Erstens. Wir wollen keine Autostraße auf jetzt frei gehaltenen Gürteltrasse.

Zweitens. Wir wollen sofort eine Entlastung der Friedrich-Karl-Straße, der Xantener Straße, der Bergstraße und der Merheimer Straße durch Rückbau und Kreisverkehre.

Drittens. Wir wollen den Radschnellweg schon an der A 57 beginnen lassen. Das erreichen wir, indem wir die vier Spuren des Autoverkehrs reduzieren und die Kreuzung Geldernstraße/Parkgürtel umbauen.

Jetzt kommt noch ein Punkt - liebe Kirsten, bitte noch einmal genau zuhören, weil das ganz wichtig ist -: Wir möchten gerne, dass das entschieden wird, nachdem das vorliegt, was die Verwaltung in den letzten Jahren erarbeitet hat. Das wollen wir würdigen und gucken, wo es Problemlösungsmöglichkeiten gibt. Das wollen wir also zunächst sehen.

(Zurufe)

- Ihr könnt noch so laut schreien, wie ihr wollt; euch wird niemand abnehmen, dass ihr es

ernsthaft für richtig haltet, dass wir es jetzt entscheiden und erst danach die Vorlagen bekommen.

Im Stadtentwicklungsausschuss ist es mir ja auch schon das eine oder andere Mal gelungen, einen Kompromiss zwischen den Streithähnen herzustellen. Das würde ich jetzt gerne auch noch einmal probieren.

(Niklas Kienitz [CDU]: Jetzt ist aber auch einmal Schluss!)

Es ist doch gar kein Problem, wenn wir der Verwaltung heute sagen: Liebe Verwaltung, ihr habt jetzt x Varianten erarbeitet. Wir wollen x plus 1 Varianten, nämlich zusätzlich die reine Radschnellweg- und Fußverbindung.

Nachdem die Verwaltung das in drei Monaten oder wann auch immer erarbeitet hat, entscheiden wir auf dieser Grundlage. Liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen, Deinen Freunden und der CDU, ich bin mir sehr sicher, dass wir dann eine breite Mehrheit für einen Radschnellweg finden werden. Und dann haben wir ein transparentes Verfahren gehabt.

Es gibt nicht einen einzigen Grund für Hektik in dieser Frage. Seit 25 Jahren lebe ich in Nippes. Seitdem liegt der Gürtel mehr oder weniger so da, wie er jetzt daliegt. Das können wir dann in drei Monaten mit der nötigen Sachkompetenz hier entscheiden. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, jetzt würde ich gerne abstimmen lassen. Ich schlage vor, dass wir mit dem Änderungsantrag der Linken beginnen und die Punkte so, wie das eben besprochen worden ist, getrennt abstimmen.

(Martin Börschel [SPD]: Punkt 1 und den Rest!)

- Punkt 1 und den Rest. - Das Gleiche würde ich dann bei dem Antrag der SPD-Fraktion machen - auch Punkt 1 und den Rest.

(Martin Börschel [SPD]: Ja!)

Danach folgt die Abstimmung über den Antrag der FDP und als Letztes die Abstimmung über den Ursprungsantrag von CDU, Bündnis 90/Die Grünen und Deinen Freunden in der Fassung mit

der Ergänzung von Herrn Michel. Können wir das so machen?

(Zurufe von der SPD: Ja!)

Dann beginne ich mit dem Punkt 1 des Antrags der Linken. Wer wünscht dem zuzustimmen? - Das sind die FDP, Die Linke., pro Köln, Herr Wortmann, die AfD, die Piraten und die SPD. Gibt es Enthaltungen?

(Martin Börschel [SPD]: Sie selbst nicht?)

- Ich enthalte mich - und Deine Freunde auch.

(Martin Börschel [SPD]: Das ist die Mehrheit!)

Damit hat dieser Punkt eine Mehrheit.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Ich lasse jetzt über den Rest dieses Antrags der Linken abstimmen.

(Zuruf von der Linken: Können wir das nicht noch einmal so machen? Wir wollen noch einmal gewinnen!)

- Wir hatten das eben so besprochen. Wir können uns auch nicht immer wieder neu verständigen. Ich bitte, dann auch einmal bei den Absprachen zu bleiben, die wir treffen. Darum schlage ich Ihnen das ja vorher vor, um es dann auch richtig machen zu können.

Wer stimmt dem Rest des Antrags der Linken zu? - Die Linke selbst. Enthaltungen? - Deine Freunde und die Piraten. Damit ist er abgelehnt.

Dann lasse ich über den Punkt 1 des Antrags der SPD-Fraktion abstimmen. Wer stimmt dem zu? - Das sind die SPD-Fraktion, die AfD, Herr Wortmann, pro Köln, Die Linke. und die FDP. Wer enthält sich? - Das sind die Piraten und die Oberbürgermeisterin. Wer stimmt dagegen, meine Damen und Herren? - Das sind die Grünen, die CDU und Deine Freunde. Damit ist er mehrheitlich abgelehnt.

Jetzt kommen wir zur Abstimmung über den Rest des SPD-Antrags. Wer stimmt diesem Rest zu? - Die SPD-Fraktion, die AfD, Die Linke., Herr Wortmann, pro Köln und die FDP. Enthaltungen? - Die Piraten. Damit ist er abgelehnt.

Dann kommen wir zum Antrag der FDP-Fraktion. Wer wünscht diesem Antrag zuzustimmen? - Das sind die FDP-Fraktion, Herr Wortmann, pro Köln, die AfD und die SPD-Fraktion. Gibt es Enthaltungen?

- Keine. Gegenstimmen? - Damit ist er abgelehnt.

Jetzt kommen wir zur Abstimmung über den Ursprungsantrag in der Fassung, die wir eben gehört haben, mit der Erweiterung um den Punkt 6.

(Michael Weisenstein [Die Linke.]: Der Punkt 6 ist erledigt! Wir haben ja gewonnen! - Gegenruf von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir sehen das anders! Wir wollen gerne darüber abstimmen!)

- Mit dem Punkt 6.

(Zurufe)

- Ich würde gerne über den Antrag so, wie ich das gesagt habe, abstimmen lassen, inklusive des Punktes 6. Wer ist dafür? - Das sind die Grünen, Deine Freunde, die CDU - -

(Michael Weisenstein [Die Linke.]: Ich hatte vorhin bei Herrn Dr. Becker darum gebeten, dass der Hauptantrag in Einzelpunkten zur Abstimmung gestellt wird!)

- Herr Weisenstein, wir sind in der Abstimmung. Ich bitte Sie, das zu respektieren.

(Michael Weisenstein [Die Linke.]: Aber ich bitte Sie, auch zu respektieren, dass wir bei Herrn Dr. Becker Einzelabstimmung beantragt haben!)

- Das haben Sie leider zu spät beantragt, Herr Weisenstein.

(Michael Weisenstein [Die Linke.]: Nein, das habe ich nicht zu spät beantragt!)

- Gut. - Sind Sie einverstanden, dass wir eine punktweise Abstimmung vornehmen, meine Damen und Herren? Ich will jetzt hier nicht opponieren. - Dann stelle ich den Ursprungsantrag punktweise zur Abstimmung.

Punkt 1. Gegenstimmen? - Die FDP, Die Linke., Herr Wortmann, pro Köln, die AfD und die SPD. Enthaltungen? - Die Piraten. Dann ist das mehrheitlich beschlossen.

Punkt 2. Gegenstimmen? - Die SPD, die AfD, pro Köln, Herr Wortmann und die FDP. Gibt es Enthaltungen? - Bei den Piraten. Dann ist das mehrheitlich beschlossen.

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Punkt 3. Gegenstimmen? - Die FDP, pro Köln, Herr Wortmann, die AfD und die SPD. Enthaltungen? - Wieder die Piraten.

Punkt 4. Gegenstimmen? - Die FDP, Herr Wortmann, pro Köln, die AfD und die SPD. Enthaltungen? - Die Linken diesmal und die Piraten. Dann ist das mehrheitlich so beschlossen.

Punkt 5. Gegenstimmen? - Die SPD, die AfD, Herr Wortmann, pro Köln und die FDP. Enthaltungen? - Bei den Piraten. Dann ist das so beschlossen.

Punkt 6. Gegenstimmen? - Die SPD, die AfD, Die Linke., die FDP und pro Köln. Gibt es Enthaltungen? - Bei den Piraten. Dann ist das mehrheitlich so beschlossen. - Vielen Dank.

Ich lasse jetzt noch einmal über den gesamten Antrag abstimmen.

(Niklas Kienitz [CDU]: Wie sieht der denn jetzt aus? - Michael Weisenstein [Die Linke.]: Frau Oberbürgermeisterin, bevor es in die Abstimmung geht, bitte ich noch einmal um das Wort!)

- Bitte.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Wir können meiner Auffassung nach - ich würde darum bitten, dass die Verwaltung etwas dazu sagt - über den Punkt 6 des Antrags von CDU, Grünen und Deinen Freunden eigentlich nicht mehr beschließen. Da der Rat vor circa zehn Minuten bereits etwas Gegenteiliges beschlossen hat,

(Beifall bei der Linken und der SPD - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das sehe ich anders!)

können wir den Punkt 6 jetzt nicht noch einmal beschließen. Das geht nicht.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nach meiner Auffassung ist das derselbe Beschluss.

(Zurufe: Nein!)

- Es geht doch darum, dass die Unterlagen vorgelegt werden, meine Damen und Herren. - Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sie haben als Erstes über den Punkt 1 des

Antrags der Linken abstimmen lassen. Er hat eine Mehrheit gefunden. Dort steht geschrieben - und das haben wir mehrheitlich beschlossen; ich zitiere -:

Die bisher von der Verwaltung erarbeiteten Planungen werden dem Rat und seinen Ausschüssen für seine weiteren Beratungen zur Verfügung gestellt.

Im Punkt 6 des anderen Antrags steht nur „zur Kenntnis gegeben“, Frau Oberbürgermeisterin. Dann können wir nichts mehr beraten. Darum hat sich die Mehrheit des Rates für den Punkt 1 des Antrags der Linken ausgesprochen.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Frau Oberbürgermeisterin, deshalb bin ich der Meinung - ich würde mich freuen, wenn die Verwaltung sich dem anschließen würde -, dass das, was wir mehrheitlich beschlossen haben, als wir dem Punkt 1 des Antrags der Linken zugestimmt haben, weiter gehend ist als eine Mitteilung, die wir nur zur Kenntnis nehmen. Darum bin ich der Meinung, dass der Punkt 6 sich damit erledigt hat.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Eine Mitteilung, die Sie zur Kenntnis bekommen, können Sie doch beraten - nur in diesem Fall nicht mehr. Aber das wäre das erste Mal, dass Sie Dinge nur zur Kenntnis nehmen und nicht kommentieren.

Ulrich Breite (FDP): Nein, Frau Oberbürgermeisterin, das ist leider nicht so. Vielleicht können Sie sich noch daran erinnern, dass wir auch im Finanzausschuss sehr viele Sachen zur Kenntnis nehmen. Dann kann man das noch nicht einmal ablehnen. Es ist uns nicht erlaubt, da Nein zu sagen. Wir können das nur zur Kenntnis nehmen. Man kann sich nie negativ dazu äußern.

Darum ist der Beschluss, den wir hier gefasst haben, dass die Planungen dem Rat für seine weiteren Beratungen zur Verfügung gestellt werden, weiter gehend. Dann habe ich die Möglichkeit und das Recht, meine Meinung dazu zu sagen und auch zu sagen, dass ich das ablehne. Das ist bei einer Mitteilung nicht möglich, Frau Oberbürgermeisterin.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Jetzt einmal ernsthaft: Eben ist ja die Ziffer 6 beschlossen worden, nämlich, dass alle Planungen, wie Herr Michel vorgelesen hat, in Form einer Mitteilung den Ratsgremien vorgelegt werden. Diese Ziffer 6 hat eben eine Mehrheit gehabt.

(Zurufe: Nein!)

- Doch. Sie hat hier eine Mehrheit gehabt.

Die Ziffer 1 des Antrags der Linken, die ja auch eine Mehrheit gehabt hat, lautet:

Die bisher von der Verwaltung erarbeiteten Planungen werden dem Rat und seinen Ausschüssen für seine weiteren Beratungen zur Verfügung gestellt.

Wo ist denn jetzt der Unterschied zwischen „zur Verfügung stellen“ und „mitteilen“?

(Zurufe)

- Vielleicht hört man mir einfach einmal zu. - Der Kompromiss könnte sein, dass wir die Ziffer 6 durch den Satz der Linken ersetzen:

Die bisher von der Verwaltung erarbeiteten Planungen werden dem Rat und seinen Ausschüssen für seine weiteren Beratungen zur Verfügung gestellt.

Dann hätten wir ja einen kompletten Antrag von Ziffer 1 bis 6. Wenn die Formulierung der Linken so gewünscht wird, hätte ich kein Problem damit. Wo ist denn jetzt der Unterschied?

Ulrich Breite (FDP): Herr Frank, das ist ein sehr netter Versuch, aber durchschaut. Das ist durchschaut.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, wir sind jetzt in der Abstimmung. Ich kann darin auch wirklich keinen Unterschied erkennen.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin, wir haben mit Mehrheit beschlossen, dass die Vorlagen für eine weitere Beratung zur Verfügung gestellt werden. Wir haben nicht mit Mehr-

heit beschlossen, dass uns das zur Kenntnis vorgelegt wird. Und das ist ein Unterschied. Ich kann keine Debatte führen, wenn eine Mitteilung nur zur Kenntnis gegeben wird. Insbesondere kann ich dann kein negatives Votum dazu abgeben.

Wir können es auch gerne noch einmal vertagen. Aber ich bin mir ziemlich sicher - Herr Dr. Becker, Sie wissen, dass ich bei der Kommentierung unserer Gemeindeordnung sehr sicher bin -, dass „für seine weiteren Beratungen“ bedeutet, dass wir darüber diskutieren können und es nicht nur zur Kenntnis nehmen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Mein Vorschlag war, dass wir unsere Ziffer 6 durch den eben vorgelesenen Text der Linken ersetzen!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es denn Einvernehmen darüber, obwohl wir die Ziffer 6 eben schon beschlossen haben? Ehrlich gesagt, weiß ich gar nicht, ob das jetzt geht. Aber wie wäre es denn, wenn man den Punkt 1, der hier eben mehrheitlich beschlossen worden ist, statt des Punktes 6 mit dem ganzen Antrag zur Abstimmung stellt? Das wäre ja vielleicht auch noch eine Möglichkeit. Aber wo ist denn da der Unterschied? Tut mir leid; ich kann den Unterschied nicht verstehen. - Herr Höing, wie stellen wir uns das Verfahren vor?

Michael Weisenstein (Die Linke.): Die Ziffer 1 unseres Antrags hat ja eine Mehrheit gefunden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Genau. Das bestreitet hier niemand.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Ja. Und diese Ziffer 1 unseres Antrags steht der Ziffer 1 des Antrags von Schwarz-Grün total entgegen. Dann ist in der Abstimmung etwas falsch gelaufen. Da muss man jetzt einmal gucken, wie man das wieder repariert. Aber die Ziffer 1 des Antrags von CDU, Grünen und Deinen Freunden und die Ziffer 1 des Antrags der Linken stehen sich konträr gegenüber.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Vielleicht darf ich die Kollegen der Linken noch einmal auf zwei Dinge hinweisen.

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Zum Ersten: Die Mehrheit für Ihren Antrag haben Sie mit den rechtspopulistischen und rechtsextremen Stimmen bekommen.

(Zurufe von der SPD: Oh! - Zuruf von Markus Wiener [pro Köln])

Ich weise nur noch einmal auf unsere gemeinsame Vereinbarung hin.

Zum Zweiten: Die Ziffer 1 unseres Antrags hat auch eine Mehrheit gefunden. Die Kernaussage unserer Ziffer 1 ist, in die neue Planung einzusteigen. Wenn Sie von der Linken gegen die neue Planung stimmen, dann widersprechen Sie sich selbst; denn eben haben wir Sie gefragt, ob Sie einer neuen Planung Ihre Stimmen geben. Da muss sich die Linke jetzt entscheiden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Haug.

Jochen Haug (AfD): Ich habe jetzt nur noch eine kurze Verständnisfrage. Wir haben einen Ersetzungsantrag gehabt, der unstreitig eine Mehrheit bekommen hat. Dieser Ersetzungsantrag lautete: Ziffer 1 wird durch diese Formulierung der Linken ersetzt. - Das heißt: Wir haben einen Hauptantrag, in dem die Ziffer 1 ersetzt worden ist. Das heißt: Die ursprüngliche Ziffer 1 ist weg und ist durch etwas anderes ersetzt worden.

Was ich jetzt nicht ganz verstehe, ist Folgendes: Wir haben dann beim Hauptantrag noch einmal alle sechs Ziffern einzeln abgestimmt und auch die ursprüngliche Ziffer 1 behandelt. Weshalb haben wir die ursprüngliche Ziffer 1 noch einmal abgestimmt?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weil das weiterhin zur Abstimmung gestellt wurde.

(Zurufe)

Ich unterbreche die Sitzung noch einmal für fünf Minuten, damit hier noch Gespräche geführt werden können.

(Unterbrechung von 20.45 bis 20.54 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich würde gerne wieder in die Sitzung eintreten. - Es gibt eine Wortmeldung von Herrn Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Bevor von Ihrer Seite jetzt etwas kommt, wollte ich nur etwas klarstellen, vielleicht auch für die Zuschauer hier im Saal und im Internet, die nicht Jura studiert haben. Wir haben vorher mit dem Antrag der Linken mehrheitlich beschlossen, dass wir diese Planungen für den Ausbau des Niehler Gürtels im Rat und in den Ausschüssen ergebnisoffen fortführen. Damit sind die nachherigen Beschlüsse, wo im Prinzip das Gegenteil beschlossen wurde, dass eben die Planungen beendet werden und die Variante von Schwarz-Grün umgesetzt wird, natürlich obsolet.

Ich bin jetzt sehr gespannt, ob das jetzt - gerade wurde ja kritisiert, dass das mit den Stimmen der bösen Rechtspopulisten von pro Köln und der auch ein bisschen bösen AfD zustande gekommen ist - mit irgendwelchen formalen Winkelzügen gekippt werden soll. Aber eigentlich ist das jetzt so beschlossen. Ich bin einmal gespannt, wie man aus dieser Nummer legal herauskommen will.

Ich sehe eigentlich nur einen Weg, nämlich, dass man diese Entscheidung zur Kenntnis nimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich trete jetzt erneut in die Abstimmung ein. - Herr Detjen, bitte sehr.

(Zuruf von der SPD)

- Nein, wir haben noch nicht vollständig abgestimmt. Wir haben nämlich noch nicht über die Ziffer 6 des Ursprungsantrags abgestimmt, meine Damen und Herren. An dieser Stelle habe ich die Sitzung unterbrochen. Ich werde Ihnen gleich einen Vorschlag machen, von dem ich glaube, dass er dem Willen des Rates entspricht. Dann können Sie ja sehen, was Sie damit machen. - Herr Detjen.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin, ich möchte noch einmal etwas klarstellen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich glaube, dass ihr euren Kredit jetzt verbraucht habt!)

Unser Punkt 1, der beschlossen ist, besagt, dass die alten Planungen auf den Tisch kommen und als Verwaltungsvorlage in den Ausschüssen beraten werden. Das ist sozusagen der eine Strang der Diskussion. Das ist eine Beschlusslage.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Genau. Das ist mehrheitlich beschlossen.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Das Zweite ist der Beschlussvorschlag, der von Ihnen eingebracht worden ist und dann beschlossen worden ist.

Faktisch gibt es zwei Planungen, nämlich die alten Planungen und die neuen Planungen. An den neuen Planungen wird gearbeitet. So sehe ich die Situation. Das heißt: Es ist im Prinzip alles offen, und man kann weiter diskutieren. So sehe ich das.

Im Übrigen, meine lieben Damen und Herren: Wenn jetzt gesagt wird, die Linke arbeite mit der AfD und pro Köln zusammen, ist das schlicht und ergreifend Stuss. Wir haben mit denen weder vorher geredet noch in der Versammlung gesprochen.

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen und von der CDU)

Meine Damen und Herren von der CDU, Herr van Benthem hat in Porz sehr wohl mit der AfD und mit pro Köln geredet.

(Beifall bei der SPD - Widerspruch von der CDU - Unruhe - Glocke der Oberbürgermeisterin)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich würde jetzt gerne wieder in die Abstimmung eintreten. - Herr Petelkau.

Bernd Petelkau (CDU): Ich würde gerne nur kurz etwas sagen, weil Herr Detjen hier falsche Dinge behauptet hat. Zumindest ist es bei mir gerade so angekommen. Ich weise, weil das hier im Rat auch schon lange diskutiert worden ist, noch einmal ganz entschieden die Behauptung zurück, dass Herr van Benthem damals bei seiner Wahl zum Bezirksbürgermeister irgendwelche Absprachen mit rechtsextremen Parteien getroffen hätte.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich möchte jetzt gerne wieder in die Abstimmung eintreten und hier nicht über irgendwelche alten Kamellen diskutieren. - Es gibt eine Wortmeldung von pro Köln zur Geschäftsordnung. Danach treten wir dann in die Abstimmung ein, meine Damen und Herren.

Markus Wiener (pro Köln): Vielen Dank. - Herr Detjen hat jetzt gesagt, wir hätten gerade beschlossen, dass praktisch alle Planungen nebeneinander laufen könnten. Das ist nicht ganz korrekt. Das ist nicht richtig, -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wiener, ich weiß, was ich zur Abstimmung gestellt habe, und ich weiß, was hier mehrheitlich beschlossen wurde.

Markus Wiener (pro Köln): - weil die Ziffer 1 des Antrags von Schwarz-Grün lautet:

Der Ratsbeschluss vom 13.07.2010 „Niehler Gürtel - Planungsänderung“ ... wird aufgehoben und die damit verbundenen Planungen werden eingestellt.

Das ist doch das genaue Gegenteil dessen, was wir mit dem Antrag der Linken beschlossen haben, dass die Planungen weitergeführt werden und weiter beraten werden. Es kann nicht beides nebeneinander beschlossen sein. Das Erste ist beschlossen, und damit ist das Zweite obsolet.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich erkenne den Willen des Rates so, dass es eine Verwaltungsvorlage geben soll, in der die Neuplanung, die jetzt vorangetrieben wird, vorgeschlagen wird und darüber hinaus die bisherigen Planungen offengelegt werden, und zwar als Alternativen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Darauf können wir uns verständigen!)

Das kann man jetzt auch verstehen, wenn man kein Jurist ist, glaube ich.

Ich habe wörtlich abstimmen lassen - - Darüber könnten wir uns jetzt lange streiten. Das will ich aber gar nicht; denn ich möchte den Willen des Rates aufnehmen und umsetzen. Das betrachte ich als meine Aufgabe.

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Deswegen sehe ich es als meine Aufgabe an, jetzt gemeinsam mit der Verwaltung eine Vorlage vorzulegen, die die Neuplanung enthält und als Alternativen die bisherigen Planungen darstellt.

(Beifall bei der SPD und der Linken -
Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das ist die neue Ziffer 1!)

- Das wäre dann die neue Ziffer 1, meine Damen und Herren.

Gibt es Gegenstimmen zum Gesamtantrag?

(Martin Börschel [SPD]: Zu dem, was Sie gerade gesagt haben, ausdrücklich nicht! Wir stimmen der Oberbürgermeisterin zu!)

- Ich habe doch ganz ausdrücklich erklärt, was ich als Verwaltungsvorlage vorzulegen beabsichtige.

Wir haben schon über die Ziffern 1 bis 5 des Ursprungsantrages abgestimmt. Das ist damit auch abgestimmt. Es gibt aber noch eine Ziffer 6 des Ursprungsantrags.

(Bernd Petelkau [CDU]: Die hat sich aber erledigt! Die ziehen wir zurück!)

- Die hat sich aber jetzt durch die Änderung der Ziffer 1 erledigt.

Ich lasse deswegen nun noch einmal über den Gesamtantrag abstimmen. Dann haben Sie Ihre Ziffer 1, und damit ist das ersetzt. Und ich habe Ihnen eben vorgetragen, was ich vorzulegen beabsichtige. Gibt es Gegenstimmen?

(Michael Weisenstein [Die Linke.]: Entschuldigung; aber mir ist das noch nicht klar! - Gegenruf von Teresa De Bellis-Olinger: Das hat sie doch gesagt! Hör doch zu!)

Michael Weisenstein (Die Linke.): Entschuldigung; auch wenn ich jetzt nerve, möchte ich - -

(Zurufe)

- Ich entschuldige mich ja dafür. Ich entschuldige mich auch bei Ihnen, Frau Oberbürgermeisterin. Aber ich möchte jetzt wirklich exakt verstehen, über was ich hier abstimme.

(Zurufe)

- Liebe Leute, ich frage doch die Frau Oberbürgermeisterin, die dankenswerterweise - so habe

ich es zumindest empfunden - jetzt einen Vorschlag zur Güte macht. Diesen Vorschlag zur Güte möchte ich wirklich richtig verstehen; denn ich möchte um Gottes willen in dieser Abstimmung nicht falsch abstimmen.

Frau Oberbürgermeisterin, daher möchte ich Sie ganz herzlich bitten, Ihren Vorschlag noch einmal in aller Ruhe vorzustellen, ohne dass hier Zwischenrufe aus dem Auditorium kommen. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann trage ich gerne noch einmal vor, worüber wir abgestimmt haben.

Ursprungsantrag Ziffer 1: Es wird eine Verwaltungsvorlage geben mit dem Ziel der Neugestaltung, die auch als Alternativen das enthält, was bisher erarbeitet worden ist.

Ziffer 2 bleibt so.

Ziffer 3 bleibt so.

Ziffer 4 bleibt so.

Ziffer 5 bleibt so.

Ziffer 6 entfällt.

Das ist das, was ich hier seit längerer Zeit vorzuschlagen versuche, meine Damen und Herren.

(Michael Weisenstein [Die Linke.]: Vielen Dank!)

Gibt es jetzt Gegenstimmen?

(Martin Börschel [SPD]: Wir möchten gegen die Punkte von CDU und Grünen stimmen, aber ausdrücklich für Ihren Vorschlag!)

- Das ist vorbei.

(Zurufe und Gegenrufe)

- Wir haben es abstimmen lassen. Das tut mir jetzt wirklich leid. Aber das wird ja so geschehen.
- Gibt es Gegenstimmen?

(Martin Börschel [SPD]: Gegen Ihren Vorschlag nicht!)

- Ich habe die Ziffer 1 eben noch einmal wiederholt. Ich lasse jetzt über den gesamten Antrag mit der von mir gerade vorgetragenen Ziffer 1 abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Dagegen stimmen die FDP, Herr Wortmann und die SPD.

Gibt es Enthaltungen? - Die Piraten enthalten sich. Damit ist das mehrheitlich so beschlossen.
- Vielen Dank.

(Martin Börschel [SPD]: Ihrem Vorschlag stimmen wir ausdrücklich zu!)

Beschlüsse:

I. Beschlüsse gemäß Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.:

I.1: Beschluss zu Ziffer 1:

Punkt 1 wird ersetzt durch:

1. Die bisher von der Verwaltung erarbeiteten Planungen werden dem Rat und seinen Ausschüssen für seine weiteren Beratungen zur Verfügung gestellt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln, der Gruppe Piraten sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe Deine Freunde und der Oberbürgermeisterin zugestimmt.

I.2: Beschluss zu den Ziffern 2 und 4:

Punkt 2 wird wie folgt geändert:

2. Stattdessen werden zeitnah neue Planungen mit dem Ziel aufgenommen, zwischen der Autobahnabfahrt der A57 und der Mülheimer Brücke einen Radschnellweg und eine attraktive Fußwegeverbindung in beiden Richtungen herzustellen. Dabei ist ein direkter Anschluss an die Mülheimer Brücke zu berücksichtigen.

Hierzu werden folgende Einzelmaßnahmen umgesetzt:

- a) Die bislang zwei Autospuren in jede Fahrtrichtung auf dem Parkgürtel und auf dem Mauenheimer Gürtel werden zwischen der Abfahrt der A 57 und der Ecke Mauenheimer Gürtel / Merheimer Straße auf je eine Fahrspur pro Fahrtrichtung reduziert.
- b) Alle freilaufenden Abbiegespuren für den Autoverkehr entfallen.
- c) Die Kreuzung Geldernstraße / Parkgürtel wird zum Kreisverkehr umgebaut.

- d) Die so freiwerdenden Autospuren werden für den Radverkehr genutzt. Sie bilden zusammen mit der Gürtelstrecke zwischen Geldernstraße und Mülheimer Brücke den ersten innerstädtischen Kölner Radschnellweg zwischen Ehrenfeld und Mülheim.

- e) Der bisherige, straßenbegleitende Radweg zwischen der Abfahrt der A 57 und der Ecke Mauenheimer Gürtel / Merheimer Straße wird dem Fußgängerverkehr zugeschlagen.

Punkt 4 wird ersetzt durch:

4. Um eine schnelle Entlastung der Bewohner der Straßen in der Umgebung des Gürtels in Nippes zu erreichen, sind die im Folgenden aufgeführten Maßnahmen umzusetzen. – Die Umsetzung kann und soll sofort begonnen werden. Sie ist nicht von der zukünftigen Gestaltung des Gürtels abhängig:

- a) Rückbau auf je eine Fahrspur pro Richtung für den Autoverkehr auf folgenden Straßenabschnitten:

Merheimer Straße von Mauenheimer Gürtel bis Friedrich-Karl-Straße

Friedrich-Karl-Straße von Neusser Straße bis Boltensternstraße

- b) Kreisverkehre auf der Friedrich-Karl-Straße an folgenden Kreuzungen:

Neusser Straße

Niehler Kirchweg

Niehler Straße

- c) Einführung von Tempo 30 auf den folgenden Straßen:

Friedrich-Karl-Straße

Merheimer Straße

Bergstraße

Niehler Straße

Xantener Straße

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe Piraten und der Gruppe Deine Freunde abgelehnt.

20. Sitzung vom 10. Mai 2016**II. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion:****II.1: Beschluss zu Ziffer 1:**

Der Rat beauftragt die Verwaltung

1. *den zuständigen Ausschüssen zeitnah die bereits fertig gestellten Planungen zur Vollendung des Niehler inklusive der aktualisierten Verkehrsuntersuchung "Niehler Gürtel" gemäß des Ratsbeschlusses vom 13.07.2010 vorzulegen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe Deine Freunde gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln und gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) bei Stimmenthaltung der Gruppe Piraten und der Oberbürgermeisterin abgelehnt.

II.2: Beschluss zu Ziffer 2 bis 4:

2. *die bestehenden Planungsvarianten um die bereits in der Erarbeitung befindliche Variante einer attraktiven Rad- und Fußwegeverbindung zwischen der Geldernstraße und der Mülheimer Brücke in beide Richtungen zu ergänzen und ebenfalls schnellstmöglich in die politischen Gremien einzubringen. Dabei ist ein direkter Anschluss an die Mülheimer Brücke zu berücksichtigen.*
3. *die Vor- und Nachteile der einzelnen Planvarianten einander gegenüberzustellen. Dabei ist für alle Planungsvarianten darzustellen, welche Auswirkungen sich hieraus für den Durchgangsverkehr in den Wohnquartieren im Umfeld der Gürteltrasse ergeben.*
4. *im Vorfeld einer Entscheidung durch den Rat ein Werkstattverfahren zur Bürgerbeteiligung durchzuführen und zu dokumentieren. In diesem Rahmen sollen die Bürgerinnen und Bürger die Gelegenheit erhalten, Position zu den vorliegenden Planungsvarianten zu beziehen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln und gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) bei Stimmenthaltung der Gruppe Piraten abgelehnt.

III. Beschluss gemäß Änderungsantrag der FDP-Fraktion:

Der Rat fordert die Verwaltung auf, Planungen mit dem Ziel aufzunehmen, den Gürtel von der Merheimer Straße bis zur Mülheimer Brücke fortzuführen. Diese Fortführung in Form des Parkgürtels ist so zu planen, dass ein stadtvertraglicher Raum entsteht, der Durchgangsverkehr begrenzt wird und die anliegenden Wohngebiete vom Verkehr so viel wie möglich entlastet werden.

Hierbei sind im Einzelnen folgende Maßnahmen zu berücksichtigen:

- *Die Hochbahn soll erhalten bleiben und es soll geprüft werden, ob zwei Haltestellen zusätzlich an der Boltensterstraße und der Niehler Straße eingerichtet werden können.*
- *Die Fahrspuren sollen an der Hochbahn entlang (beidseitig) so nah wie möglich verlaufen, um einen größtmöglichen Abstand zu den Häusern zu erreichen. Zusätzlich soll geprüft werden, ob im Bereich zwischen Merheimer Straße und Neusser Straße alle Fahrbahnen auf die südliche Seite der Hochbahn gelegt werden können (lt. ursprüngl. Planung).*
- *Neben den Fahrbahnen soll ein geschützter Fahrradweg (von der Straße abgetrennt) angelegt werden.*
- *Neben Fahrbahn und Radweg soll bis zu den anliegenden Häusern ein breiter Fußweg mit Grünstreifen entstehen.*
- *Die Fahrbahnen sollen ebenerdig geführt und im Bereich zwischen Duisburger und Boltensterstraße die bereits vorhandene Infrastruktur genutzt werden.*
- *An den Knotenpunkten sollen bevorzugt Kreisverkehre angelegt werden.*
- *Besonders am Knotenpunkt Neusser Straße sollte geprüft werden, ob ein großer Kreisverkehr angelegt werden kann. Der Kreisverkehr könnte um die Aufgänge zur Haltestelle herum verlaufen. Dadurch wird die Durchfahrt der Neusser Straße unter der Haltestelle hindurch obsolet. Diese Fläche könnte für den Busbahnhof genutzt werden.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln sowie gegen die Stimme von

Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

IV. Beschlüsse gemäß Antrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe Deine Freunde:

IV.1: Beschluss zu Ziffer 1:

1. Der Ratsbeschluss vom 13.07.2010 „Niehler Gürtel –Planungsänderung“ (AN/1301/2010) wird aufgehoben und die damit verbundenen Planungen werden eingestellt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln und gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe Piraten zugestimmt.

IV.2: Beschluss zu Ziffer 2:

2. Stattdessen werden zeitnah neue Planungen mit dem Ziel aufgenommen, zwischen der Geldernstraße und der Mülheimer Brücke eine attraktive Rad- und Fußwegeverbindung in beiden Richtungen herzustellen. Dabei ist ein direkter Anschluss an die Mülheimer Brücke zu berücksichtigen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln und gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe Piraten zugestimmt.

IV.3: Beschluss zu Ziffer 3:

3. Der Freiraum entlang der Rad- und Fußwegeverbindung wird im Rahmen der Neuplanung als bürgerfreundlicher Grün- und Freiraum gestaltet.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln und gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe Piraten zugestimmt.

IV.4: Beschluss zu Ziffer 4:

4. Die Verwaltung soll darstellen, wie der bereits heute vorhandene Durchgangsverkehr reduziert und in den Wohnquartieren im Umfeld der Gürteltrasse vermieden werden kann.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln und gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. und der Gruppe Piraten zugestimmt.

IV.5: Beschluss zu Ziffer 5:

5. Die Ausgestaltung der entstehenden Parklandschaft wird im Rahmen eines bürgerschaftlichen Beteiligungsverfahrens erarbeitet.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln und gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe Piraten zugestimmt.

IV.6: Beschluss zu Ziffer 6 in der Fassung der mündlichen Ergänzung von Ratsmitglied Michel:

Die bisherigen Planungen zum Niehler Gürtel werden zusammen mit den neuen Planungen den zuständigen Gremien als Mitteilung zur Kenntnis gegeben.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln und gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe Piraten zugestimmt.

Anmerkungen:

Nach der Feststellung, dass dieser Beschluss eine Mehrheit gefunden hat, wird der Fortsetzung des Abstimmungsverfahrens mittels Durchführung einer Gesamtabstimmung durch verschiedene Mitglieder des Rates widersprochen (zu

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

den Einzelheiten wird diesbezüglich auf das Wortprotokoll der Sitzung verwiesen). Unter anderem von Ratsmitglied Weisenstein wird darauf hingewiesen, dass durch die Beschlussfassung über Ziffer 1 des Änderungsantrages ein gegen-
teilig lautender Beschluss nicht mehr möglich ist.

Da zwischen den verschiedenen Interessengruppen des Rates auch durch Vermittlungsversuche der Oberbürgermeisterin keine Einigung erzielt werden kann, wird die Sitzung zur Beratung unterbrochen.

Oberbürgermeisterin Reker unterbreitet dem Rat anschließend den Vorschlag, Ziffer 1 in folgender Fassung zu beschließen:

Es wird den zuständigen Gremien eine Vorlage zur Beratung vorgelegt, in der die Neuplanung im Beschlusstext als Hauptvorschlag und die bisherigen Planungen als Alternative(n) enthalten sind. Die Planungsunterlagen von bisheriger und neuer Planung sind der Vorlage beizufügen.

Die neue Ziffer 6 des Ursprungsantrages sowie Ziffer 1 des Änderungsantrages der Fraktion die Linke. wären im Falle der Beschlussfassung erledigt.

Nach weiterer Beratung schließt sich der Rat mehrheitlich dem Vorschlag der Oberbürgermeisterin an.

V. Gesamtabstimmung:

1. Es wird den zuständigen Gremien eine Vorlage zur Beratung vorgelegt,

in der die Neuplanung im Beschlusstext als Hauptvorschlag und die bisherigen Planungen als Alternative(n) enthalten sind. Die Planungsunterlagen von bisheriger und neuer Planung sind der Vorlage beizufügen.

Bei der Neuplanung sind folgende Faktoren zu berücksichtigen:

2. Es werden zeitnah neue Planungen mit dem Ziel aufgenommen, zwischen der Geldernstraße und der Mülheimer Brücke eine attraktive Rad- und Fußwegeverbindung in beiden Richtungen herzustellen. Dabei ist ein direkter Anschluss an die Mülheimer Brücke zu berücksichtigen.
3. Der Freiraum entlang der Rad- und Fußwegeverbindung wird im Rahmen der Neu-

planung als bürgerfreundlicher Grün- und Freiraum gestaltet.

4. Die Verwaltung soll darstellen, wie der bereits heute vorhandene Durchgangsverkehr reduziert und in den Wohnquartieren im Umfeld der Gürteltrasse vermieden werden kann.
5. Die Ausgestaltung der entstehenden Parklandschaft wird im Rahmen eines bürger-schaftlichen Beteiligungsverfahrens erarbei-tet.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der FDP-Fraktion sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) und bei Stimmenthaltung der Gruppe Piraten zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt. Ich rufe auf:

3.1.12 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Azubi-Wohnheime für Köln!“ AN/0807/2016

Hierzu gibt es Wortmeldungen. Herr Frenzel, bitte.

Michael Frenzel (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich weiß gar nicht, ob wir das hier noch steigern können. Aber ich hoffe, dass wir uns jetzt mit der gleichen Energie auch diesem wichtigen Thema, nämlich der Bereitstellung von preiswertem Wohnraum für Auszubildende, und unserem Antrag der SPD-Fraktion widmen.

Unsere Kämmerin, Frau Klug, ist heute ja schon einmal getadelt worden. Ich möchte sie aber auch noch einmal loben, und zwar für ihr Zitat:

Plan for the future because that's where you are going to spend the rest of your life.

Ich möchte das ein bisschen freier übersetzen: Lasst uns für die Generation planen, die unsere Zukunft ist.

Studierende profitieren schon lange von preiswerten Studentenwohnungen. Für Azubis trifft aber die Wohnungsnot in Köln genauso zu. Deshalb fand die Idee des Azubi-Wohnheims, die ursprünglich von unserer Jugendorganisation, den

Jusos, stammt, auch Eingang in das Wahlprogramm der KölnSPD 2014. Dort steht:

Nach dem Vorbild anderer Städte, wie z. B. Hamburg, soll es künftig auch in Köln Wohnheime speziell für Auszubildende geben.

Blicken wir doch einmal nach Hamburg. In Wandsbek eröffnet am 15. Juli dieses Jahres das erste Wohnheim für Auszubildende. Die ZEIT-Stiftung hat es mit 15,6 Millionen Euro unterstützt. Betreiber ist das Hamburger Azubiwerk. Die Auszubildenden finden dort beispielsweise möblierte Zimmer inklusive freien WLANs, eines 24 Stunden besetzten Empfangs und pädagogischer Betreuung für 350 Euro im Monat. Die Stadt Hamburg beteiligt sich mit 1 Million Euro für die pädagogische Betreuung der Auszubildenden.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Hamburg ist auch ein Stadtstaat!)

Minderjährige Bewerber werden aufgrund der großen Nachfrage bevorzugt. Außerdem wird berücksichtigt, wie weit der Wohnort von der Stadt Hamburg entfernt ist.

Meine Damen und Herren, die Nachfrage für dieses Wohnheim ist enorm. Für die 156 Plätze haben sich 600 Interessenten beworben.

Auch in Köln besteht Bedarf nach preiswertem Wohnraum, und zwar auch speziell für Auszubildende.

Wir verstehen unsere Initiative als Engagement angesichts der wachsenden Wohnungsnot in dieser Stadt und sehen das Ganze als Ergänzung zu bereits bestehenden Angeboten wie zum Beispiel des katholischen Sozialverbandes Kolpingwerk und seiner Tochtergesellschaft, der gemeinnützigen Kolping Jugendwohnen gGmbH, die in Köln Wohnheime unter anderem für Azubis mit 81 bzw. 48 Plätzen betreibt.

Bis 2022 will das Hamburger Azubiwerk 1 000 Wohnheimplätze an sechs Standorten schaffen. Sogar die Hamburger CDU begrüßt diese Initiative des sozialdemokratischen Bürgermeisters Olaf Scholz.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich hatte mit den Jusos, also unserer Jugendorganisation, schon Wetten angenommen, wie die ökonomische Mehrheit heute im Rat wohl mit unserem Antrag umgehen wird. Wie ich gehört habe, sehen einige hier den Bedarf für preiswerten Wohnraum für Auszubildende offenbar nicht.

Vielleicht kann ich Ihnen da ein bisschen Nachhilfe geben. Ich habe einmal im Internet recherchiert. Das steht ja heute allen offen.

(Niklas Kienitz [CDU]: Danke, Herr Frenzel!)

- Gerne; immer gerne, Herr Kienitz. - Da möchte ich einmal aus den aktuellen eBay-Kleinanzeigen zitieren. Sie können das gerne nachschlagen, wenn Sie möchten.

Anzeige vom 25. April 2016:

Azubi in Not! Ich suche dringend eine Wohnung!

Ich suche dringend eine Wohnung (Köln) und sitze wirklich auf sehr heißen Kohlen!

1 Zimmer - 20 Quadratmeter - 400 €

Oder:

Azubi sucht Wohnung zum 01.07. in Köln

Hallo! Ich bin zurzeit Studentin, werde jedoch mein Studium abbrechen und ab August eine Ausbildung anfangen. Ich bin auf der Suche nach einer Wohnung zum 01.07. für ca. 450 € warm.

Wenn Sie das mit den Zahlen des Hamburger Azubiwerks vergleichen, dann sehen Sie, dass das durchaus auf den Bedarf trifft.

Im Stadtbezirk Köln hat die IHK in insgesamt 4 939 Betrieben Auszubildende. Die Handwerkskammern im Bezirk, der etwas größer ist, freuen sich über eine Trendumkehr mit 12 864 Auszubildenden - unter anderem deswegen, weil Ausbildungsberufe attraktiver geworden sind. Und genau dafür können wir mit dem Azubi-Wohnheim etwas tun.

Sie haben heute die Möglichkeit, ein Zeichen für eine soziale Politik in dieser Stadt zu setzen. Auch die Oberbürgermeisterin kann ein Zeichen für ihren angekündigten neuen Politikstil setzen.

Kölner Azubis sollten sich auf ihre Ausbildung konzentrieren können - und nicht auf die Wohnungssuche. Zeigen Sie ihnen, dass der Rat der Stadt Köln ihre Arbeit in pflegerischen Berufen, im Handwerk oder auch in Verwaltungsberufen wertschätzt. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gordes, bitte.

Birgit Gordes (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Frenzel, ich finde es schon witzig, dass Sie sich zehn Jahre, nachdem die SPD sich in Hamburg mit dem Thema „Wohnen für Azubis“ beschäftigt hat, hier in Köln jetzt auch mit diesem Thema anfreunden können. Das ist wirklich so, würde ich einmal sagen.

In der Tat haben Sie völlig recht. Neben Bremen ist Hamburg das einzige Bundesland, in dem es noch keine Azubi-Wohnheime gibt. Vor diesem Hintergrund besteht in Hamburg ohne Zweifel ein Bedarf. Da werden diese 156 Zimmer jetzt ein toller Tropfen auf den heißen Stein sein - vor dem Hintergrund, dass Hamburg mit 40 000 Azubis kein Wohnheim hat.

Hier in Köln haben wir bei 18 500 Auszubildenden allerdings - und das ist der Unterschied - zehn Wohnheime plus die gerade von Ihnen genannten Heime des Kolpingwerks. Ich habe einmal rundgefragt. Alle diese Wohnheime haben Kapazitäten frei.

Insofern bitte ich diejenigen, die jetzt vielleicht online unserer Debatte zuschauen und verzweifelt eine eBay-Anzeige geschaltet haben, sich doch, bitte schön, in diesen Wohnheimen zu melden.

Den ersten Satz Ihrer Begründung finde ich besonders charmant. Da begreife ich auch wieder Ihre völlige Realitätsferne und sehe, weshalb die SPD sich anscheinend schon vor vielen, vielen Jahren aus dem dualen System völlig verabschiedet hat. Dass Sie die kühne Behauptung in den Raum stellen, in Köln blieben jährlich zahlreiche Ausbildungsplätze unbesetzt, weil den potenziellen Bewerbern kein erschwinglicher Wohnraum zur Verfügung stehe, finde ich wirklich sehr bemerkenswert.

Meine Damen und Herren, wie der eine oder andere von Ihnen vielleicht weiß, bin ich seit über 20 Jahren im Kölner Handwerk unterwegs. Seit über 20 Jahren engagiere mich wie kein Zweiter für die duale Ausbildung. Und ich kann Ihnen eines sagen - gerade in der Handwerkskammer sind wir ja auch paritätisch besetzt -: Niemals habe ich in irgendeinem dieser wirklich wichtigen Gremien die Forderung gehört - weder von den Gewerkschaften noch von den Azubi-Vertretern noch von den Berufsschullehrern noch von den

Arbeitnehmervertretern -, dass sich das Handwerk oder die IHK oder wer auch immer in erster Linie um neue Wohnheime kümmern sollte.

Ich kann Ihnen auch schöne Grüße von der IHK übermitteln. Sie trägt meine Auffassung, die ich hier vermittele, genau so mit. Sie setzt aber zusätzlich auf verbesserte Berufsorientierung; denn das sei der Casus knacksus.

Herr Frenzel, Sie haben uns ja in Ihrem Antrag und gerade noch einmal in Ihrem privaten Vortrag so schön von der privaten Stiftung Azubiwerk in Hamburg erzählt. Sie stellen die haftungsbeschränkte Objektgesellschaft Azubiwerk in Hamburg als vorbildhaft dar und fordern die Verwaltung und auch uns auf, sich einmal ein bisschen damit auseinanderzusetzen. Das habe ich doch in der Tat getan. An vielen Punkten gleichen sich unsere Darstellungsweisen. Aber ich bin da noch ein bisschen in die Tiefe gegangen.

2010 wurde diese Realisierungsgesellschaft der Stiftung Auszubildendenwerk gegründet. Die private Stiftung soll Zustiftungen der Stadt Hamburg zur Finanzierung erhalten. Auch Zusagen über siebenstelligen Beträge aus der Wirtschaft und den Verbänden soll es geben. Das bleibt aber sehr im Vagen und lässt sich an keiner Stelle belegen. 15,6 Millionen Euro hat die ZEIT-Stiftung gegeben - also Stiftung zu Stiftung. Ein Schelm, der Böses dabei denkt! Andere Stifter konnte ich nicht identifizieren - bei einem Realisierungsaufwand von 57 Millionen Euro alleine für dieses eine Heim.

So weit, so gut. Jetzt wird es aber spannend. Realisiert hat das Wohnheim die bekannte Garbe College GmbH, bekannt für viele verschiedene innovative Fonds und Konzepte, aber auch schon einmal für Klagewellen ihrer Anleger. Herr Garbe lässt sich in der Presse als trickreicher Gentleman feiern. - Irgendwie kommt mir das hier in Köln sehr bekannt vor.

(Teilweise Heiterkeit)

Die Lloyd Fonds AG, ein börsennotiertes Emissionshaus für geschlossene Fonds, Herr Frenzel, hat als Berater die Realisierung dieses neuen städtischen Auszubildendenwohnheims und aller anderen künftigen Wohnheime in Hamburg begleitet sowie dessen Verkauf an eine renommierte Stiftung arrangiert.

Jetzt wird es kompliziert. Passt alle auf: Das Projekt ist langfristig an die Stiftung Azubiwerk vermietet.

Bei der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik zeigt der Vorstandsvorsitzende der Lloyd Fonds AG, Herr Dr. Torsten Teichert, an - ich zitiere jetzt einmal wörtlich -:

Projektfinanzierungen an der Schnittstelle zwischen öffentlichem und privatwirtschaftlichem Engagement werden zunehmend wichtig, ebenso wie die Kooperation mit institutionellen Investoren. Nach der Platzierung von 57 Mio. US-Dollar für unseren A 380 an institutionelle Investoren in Korea zeigt die Vermittlung des Azubiwohnheimes an eine renommierte Hamburger Stiftung, dass die Lloyd Fonds AG ein aktiver Player im institutionellen Geschäft der Assetfinanzierungen ist.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gordes, Ihre Redezeit ist abgelaufen.

Birgit Gordes (CDU): Was an diesem Konstrukt ist für Sie beispielhaft, Herr Frenzel? Was an diesem Konstrukt deutet für Sie nicht auf Gewinnerzielung hin? Das kann ich nicht ganz verstehen.

Es kann ja möglich sein, dass die SPD so wie in Hamburg auch hier in Köln ein ÖPP Wohnen mit Koreanern vorantreiben will.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich darf Sie bitten, zum Ende zu kommen, Frau Gordes.

Birgit Gordes (CDU): Für mich erklärt das auf jeden Fall Ihr plötzliches Interesse an Azubis.

(Martin Börschel [SPD]: Früher als Sie! - Michael Frenzel [SPD]: Sie haben ja bis heute nicht damit angefangen!)

Mir sind an diesem Konstrukt eindeutig zu viele Fonds und Stiftungen beteiligt. Auch deshalb kann die CDU-Fraktion dem nicht zustimmen.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es Nachfragen dazu? - Herr Frenzel.

Michael Frenzel (SPD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Frau Gordes, Ihr Vortrag, den wir jetzt gehört haben, war sicherlich interessant. Sie müssen ja tolle Leute gehabt haben, die das alles recherchiert haben. Ich bin wirklich beeindruckt. Ich möchte nur die Frage stellen: Was hat das mit Köln zu tun?

(Beifall bei der SPD)

Wollen Sie uns hier in Köln vor der Lloyd Fonds AG warnen? Oder wollen Sie einfach gegen das Thema Auszubildendenwohnheim in dieser Art polemisieren, die ja überhaupt nichts mit der Sache zu tun hat?

Birgit Gordes (CDU): Lieber Herr Frenzel, wenn Sie Ihr Handwerk verstehen würden, dann wären Sie einen anderen Weg gegangen. Dann hätten Sie im Vorfeld erst ein paar Gespräche geführt. Sie wären vielleicht auf die Handwerkskammer oder auf die IHK zugegangen und hätten sich verschiedene Verbände an einen Tisch geholt. Dort hätten Sie besprochen, wie notwendig denn Azubi-Wohnen hier in Köln ist. Dann hätten Sie direkt ein Resultat gehabt.

Damit hätten Sie uns wahnsinnig viel Zeit gespart, die wir uns mit Ihrem Antrag beschäftigt haben. Ich persönlich hätte dann unheimlich viel Zeit in meinem Atelier verbringen können, die ich jetzt für die Recherchen im Internet aufgewendet habe, die Sie anscheinend unterlassen haben.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jahn, bitte.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Ich darf die an Frau Gordes gerichtete Frage ja nicht beantworten. Mir fällt aber auf, dass es in unserer letzten Ratssitzung schon interessante Vergleiche gab, wie diverse Konstruktionen von Fonds mit Gewinnerzielungsabsicht in dieser Stadt schon Verheerendes angerichtet haben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Ich möchte Ihnen nicht unterstellen, dass Sie mit diesem Antrag genau das bewirken wollen; denn im Endeffekt haben Sie ihn einfach von Hamburg abgeschrieben und eben nicht so genau recherchiert.

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Dieser Antrag wirkt vielleicht ein bisschen sympathisch, wenn er so salopp daherkommt. Aber hanseatisch klug ist das, was hier vorgelegt wird, alles nicht; denn Hamburg und Köln unterscheiden sich dadurch, dass Köln kein Stadtstaat ist.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Leider!)

Deswegen können die Hamburger einiges machen, was wir in Köln nicht machen können.

Natürlich könnte die SPD bei der nächsten Ratsitzung auch auf die Idee kommen, Köln vielleicht als Stadtstaat zu definieren - Freie Republik Köln oder so. Aber auch das würde ich eher als charmant und abwegig bezeichnen.

Sie schreiben in Ihrem Antrag, dass für das Azubiwerk städtische Grundstücke preisgünstig oder gar kostenlos bereitgestellt werden sollten. Dies können wir - das müsste die SPD eigentlich wissen - als Kommune des Landes NRW nicht tun. Hamburg kann so etwas machen, wir aber nicht. Dagegen spricht nämlich die Gemeindeordnung. In deren § 90, Vermögensgegenstände, steht explizit, dass das nicht der Fall sein darf.

Das Kölner Studentenwerk, das jahrelang permanent um Grundstücke feilscht, muss sich auch einer Grundstückswertermittlung unterziehen und kann nicht einfach so Grundstücke erwerben, obwohl in dieser Stadt wohl unisono die Meinung herrscht, dass wir dringend studentisches Wohnen brauchen. Das Studentenwerk kämpft um die Grundstücke und muss ziemlich hohe Preise zahlen, sodass es teilweise weder wirtschaftlich vernünftig noch verantwortlich ist, entsprechende Wohnungen zu bauen. Wenn das Studentenwerk diese Möglichkeit nicht hat, weiß ich nicht, warum das Azubiwerk sie denn haben sollte.

Das Nächste ist: Das Studentenwerk zieht Pflichtbeiträge bei den Studierenden ein. Wollen Sie jetzt auch noch Pflichtbeiträge bei allen Azubis einführen, damit dieses Azubiwerk gefüttert wird, um vielleicht auch in der Analogie von Hamburg zu bleiben?

Das Nächste ist: Hamburg hat, wie Sie richtig gesagt haben, 1 Million Euro in diesen Fonds hineingelegt. Woher wollen Sie denn, bitte schön, das entsprechende Geld nehmen?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Da kommt der Josef Esch!)

Das würde mich einmal interessieren. Oder interessiert Sie das alles überhaupt nicht mehr?

Wir haben eben schon gehört, dass es in den bestehenden Wohnheimen noch freie Plätze gibt. Da bin ich selber auch fündig geworden. Ich komme nun nicht aus dem Handwerk. Aber zum Beispiel in Poll - das ist ja sogar im Rechtsrheinischen - sind zwei Plätze frei, ein Platz für ein Mädchen und ein Platz für einen Jungen. Vielleicht kann man die Petenten, die gerade Wohnungen suchen, dorthin verweisen. Da gibt es auch eine pädagogische Betreuung und alles das, was jetzt in Hamburg aufgebaut wird.

Das Nächste ist: Wenn wir lernen - wir wollen ja heute auch viel lernen -, dass dieser Antrag nicht umsetzbar ist, da er der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen widerspricht, da das Ganze finanziell nicht ausgestaltet ist, da es ein Riesenadministrationsaufwand sein würde, wieder eine neue Struktur aufzubauen, und da es auch nicht die entsprechenden Bedarfe gibt, fragen wir uns: Warum sollen wir denn dann zustimmen?

Das Nächste ist: Eigentlich sollten wir nicht diese Administrationsmonster aufbauen. Wir sollten vielleicht, wie ein ehemaliges Ratsmitglied sich öfters hat zitieren lassen, einfach bauen, bauen, bauen - und das sozial und günstig.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, ich bin vielleicht unverdächtig, weil ich mich aus der Lehrlingsbewegung politisiert habe, also das Leben damals aktiv mitgestaltet habe. Ich war DGB-Jugendvorsitzender. Dass die Interessen der Auszubildenden mir am Herzen liegen, ist vielen bekannt. Aber diesem Antrag kann ich leider nicht folgen, weil er in sich einfach nicht stimmt.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Hört! Hört!)

Ich kann mich gut daran erinnern, dass ich vor etwa einem Jahr mit der Handwerkskammer ein Gespräch über die Frage geführt habe, wie man Flüchtlinge schneller in Ausbildung bringen kann. Das war ein interessantes Gespräch. In diesem Zusammenhang haben wir auch das Thema gestreift, ob man es schaffen könnte, die Flüchtlinge schnell aus den Heimen herauszukriegen, indem man sie in ein Ausbildungswohnheim zie-

hen lässt. Da haben sie gesagt: Im Prinzip ist das kein Problem; wir haben freie Plätze. - Das war für mich der erste Punkt, an dem ich das festgestellt habe.

Wir haben in Köln, um einmal bei Köln zu bleiben, insgesamt zehn Heime des Kolpingwerks mit insgesamt 367 Plätzen und ein Heim der Möbelindustrie mit 88 Plätzen. Diese Plätze sind - wir haben heute noch einmal ein Gespräch geführt - nicht belegt. Zum Teil haben wir in diesen Heimen sogar Flüchtlinge untergebracht - was ja auch eine gute Sache ist.

Sie haben gesagt: Ich habe mir die eBay-Kleinanzeigen angeschaut; da sucht einer ein Heim. - Es mag ja sein, dass es solche Anzeigen gibt. Aber das ist auch für mich kein Indiz dafür, dass wir einen Bedarf haben. Den Bedarf kann ich ja nur feststellen, wenn ich die Kolpingwerke frage: Wie sieht es aus? - Ich bin mir relativ sicher, dass die Kolpingwerke es auch kommuniziert hätten, wenn sie aus allen Nähten platzen würden.

Ganz unabhängig davon bin ich, wenn dieser Bedarf tatsächlich bestehen sollte, gerne bereit, darüber nachzudenken, ob wir eine entsprechende Resolution fassen und sagen: Liebes Kolpingwerk, könnt ihr nicht zusätzlich noch ein Heim eröffnen? Wir würden euch gerne dabei unterstützen. - Dann bin ich gerne bereit, diesen Weg zu gehen.

Wenn das Kolpingwerk mit zehn Einheiten und die Möbelindustrie da sind, sehe ich aber nicht ein, dass wir uns jetzt als Stadt Köln diese Aufgabe mit einem Heim noch an die Backe binden. Diese Notwendigkeit sehe ich nicht. Wir haben genug Probleme. Es tut mir leid, dass ich das jetzt so deutlich sage. Wir haben aber mit der Unterbringung ein gigantisches Problem. Daran sollten wir arbeiten, finde ich. Ich sehe diesen Bedarf nicht. Das sind, wie gesagt, unsere Informationen.

Kolleginnen und Kollegen von der SPD, ich fände es schade, wenn man dieses Thema jetzt einfach zerreden würde. Es kann ja sein, dass da auch irgendetwas dran ist. Bitte kommen Sie doch noch einmal mit einem neuen Antrag und mit einem neuen Anliegen. Dann bin ich als Mensch aus der Lehrlingsbewegung gerne bereit, mich mit dieser Sache auseinanderzusetzen und einen solchen Antrag anzunehmen. Aber so sehe ich die Notwendigkeit nicht; tut mir leid.

(Beifall bei der Linken, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Hoyer, bitte.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen! Man muss ja immer selbstkritisch sein. Als ich den Antrag gelesen habe, habe ich erst auch gedacht: Warum denn dieser Antrag? Das Problem ist mir zwar nicht bewusst. Aber es kann auch an mir liegen, dass ich das nicht gesehen habe.

Es beruhigt mich sehr, dass sowohl Frau Gordes als auch Herr Detjen im Grunde genommen die gleiche Einschätzung haben wie ich. Ich habe das von Ihnen beschriebene Problem nicht gesehen, dass die Arbeitgeber sagen würden: Wir haben Probleme, Auszubildende zu bekommen, weil wir den entsprechenden Wohnraum nicht haben. - Sie haben natürlich Probleme, Nachwuchskräfte zu bekommen, aber nicht wegen des Wohnraums. Das war mir zumindest nicht bekannt - und offensichtlich vielen anderen auch nicht.

Was den Mangel an bezahlbarem Wohnraum angeht, besteht hier ja absolute Übereinstimmung. Wir müssen das auch als Ganzes sehen, glaube ich. Ich halte auch nichts davon, zu sagen: Wir machen heute etwas für Azubis, morgen etwas für Berufsanfänger und übermorgen etwas für die nächste Gruppe. - Meines Erachtens müssen wir wirklich, wie Frau Jahn eben gesagt hat, bauen, bauen, bauen, und zwar auch viele gemischte Wohneinrichtungen. Das ist mir ganz wichtig. Wir sollten nicht Einrichtungen nur für Azubis oder nur für andere Gruppen realisieren, sondern möglichst viele gemischte Wohneinrichtungen bauen. Das ist auch unter Gesichtspunkten der Integration und des Miteinander-Lebens für mich ein ganz wichtiger Aspekt.

Was mich auch sehr gestört hat, ist der Umgang mit den Kosten. Ich will an dieser Stelle überhaupt keine Diskussion über irgendwelche Fonds aufmachen. Wenn man so etwas fordert, muss man aber seriöserweise auch sagen, was es kostet. Dazu finde ich in diesem Antrag kein Wort. Und wir haben weiß Gott genug Probleme, was die Kosten in diesem Haushalt betrifft. Das haben wir heute bei der Haushaltseinbringung gehört. Deswegen finde ich es nicht so gut, wenn man dieses Thema einfach ausspart.

Ganz zum Schluss: Herr Frenzel, Sie haben gesagt, Sie hätten bei eBay die Anzeige „Azubi sucht Wohnung“ gesehen. Eben: Azubi sucht Wohnung. Da muss man genau hinschauen. Ich

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

habe mich nämlich auch ein wenig schlaugemacht. Das *Hamburger Abendblatt* hat eine Umfrage durchgeführt, wo Azubis am liebsten wohnen würden. Da haben die Wohnheimplätze den letzten Platz belegt. Das ist zumindest bei dem, was die jungen Menschen wünschen, nicht die beliebteste Form der Unterbringung.

Deswegen wiederhole ich noch einmal unser Petition, bitte Wohnraum und Wohnungen für alle zu schaffen. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich darüber abstimmen. Wer ist für diesen Antrag der SPD-Fraktion? - Das ist die SPD. Gegenstimmen? - Dagegen stimmen Grüne, Piraten, Deine Freunde, CDU, AfD, pro Köln und FDP. Gibt es Enthaltungen? - Bei den Linken. Damit ist er abgelehnt.

Beschluss:

Der Mangel an bezahlbarem Wohnraum in Köln stellt gerade für Auszubildende ein großes Problem dar. Darin liegende Erschwernisse für den Kölner Ausbildungsmarkt erweisen sich mehr und mehr als Hemmschuh. Nicht nur in dem Bestreben, den Kölner Arbeitsmarkt zukunftsfähig aufzustellen, sondern insbesondere auch im Kampf gegen den Fachkräftemangel spricht sich der Rat deshalb zur Linderung der Wohnungsnot unter Auszubildenden für die Errichtung von Azubi-Wohnheimen in Köln aus.

Dazu beauftragt der Rat die Verwaltung, zusammen mit der Kölner Wirtschaft und ihren Verbänden, den Gewerkschaften, der Bundesagentur für Arbeit und weiteren interessierten Kreisen, gemeinsam die Führungsrolle zu übernehmen, um geeignete Voraussetzungen zu schaffen und die Errichtung von Azubi-Wohnheimen in Köln zu ermöglichen und voran zu bringen.

Als ein mögliches Modell soll hierfür die Gründung eines gemeinsamen Auszubildendenwerks („Azubiwerks“) geprüft werden, dessen vornehmliche Aufgabe es ist, die Bereitstellung von günstigem Wohnraum für Auszubildende zu schaffen.

Die Tätigkeit des Azubiwerks soll nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet sein. Notwendig ist jedoch eine ausreichende Sachmittel- und Kapitalausstattung, um im ersten Schritt das erste Azubi-Wohnheim errichten zu können. Eine städtische Förderung des Azubiwerks, z.B. durch die preisgünstige oder gar kostenlose Bereitstellung geeigneter Grundstücke ist zu prüfen. Ebenso ist eine – unmittelbare oder mittelbare – Beteiligung der Stadt Köln zu prüfen, da auch die Stadtverwaltung Ausbildungsbetrieb ist.

In den Azubi-Wohnheimen sollen den Auszubildenden Unterstützungs- und Beratungsangebote zugutekommen. Daher ist die Bereitstellung ausreichender pädagogischer Angebote für minderjährige Auszubildende wünschenswert. Soweit möglich, sollte den Jugend- und Auszubildendenvertretungen zudem ein Mitspracherecht bei der Ausgestaltung der Wohnheime eingeräumt werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln, der Gruppe Piraten und der Gruppe Deine Freunde sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. abgelehnt.

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt

4.1 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend „Öffentliches Rathaus oder Litfaßsäule der Altparteien?“ AN/0210/2016

**Antwort der Verwaltung vom 09.05.2016
1526/2016**

Es gibt eine Nachfrage von pro Köln.

Markus Wiener (pro Köln): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Es geht hier um die Anfrage von pro Köln bezüglich der unserer Meinung nach missbräuchlichen Nutzung des Spanischen Baus für Parteiwerbezwecke durch Schilder, teilweise sogar Leuchtreklameschilder, in den Fenstern der Fraktionsräumen der Fraktionen der Altparteien.

Nun bin ich schon etwas verwundert, dass der Kern unserer Anfrage, der Punkt 1, von der Verwaltung mit keiner Silbe beantwortet wurde, obwohl die Anfrage sogar bereits zweimal geschoben wurde, weil man offensichtlich nicht so recht wusste, was man darauf antworten soll. Jetzt wird der Kern der Anfrage überhaupt nicht beantwortet.

Deswegen habe ich mindestens eine Nachfrage. Je nachdem, was die Verwaltung dann antwortet, habe ich höchstwahrscheinlich auch noch eine zweite Nachfrage.

Die erste Nachfrage ist im Prinzip der erste Punkt unserer Anfrage, der nicht beantwortet wurde:

Wie beurteilt die Verwaltung in rechtlicher Hinsicht die Anbringung von Parteiwerbung an städtischen Gebäuden, insbesondere die nach außen hin deutlich sichtbare Reklame am Spanischen Bau des Rathauses?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wiener, wir werden Ihre Nachfragen schriftlich beantworten. Ich kann Ihnen aber so viel sagen: Die Antwort auf Frage 2 bezieht sich sowohl auf Frage 1 als auch auf Frage 2.

Markus Wiener (pro Köln): Ich hatte fast mit so einer Antwort gerechnet. Deswegen möchte ich für die nachträgliche Beantwortung auch gleich meine zweite Nachfrage zu Protokoll geben.

Sie haben ja ausweichend vom Kern geantwortet. Zum einen haben Sie gesagt, man müsse mit den Fraktionen einmal darüber reden, ob das so, wie es jetzt im Moment ist, wirklich eine angemessene und ästhetische Lösung sei. Zum anderen haben Sie geantwortet, was die Fraktionen in ihren Büros machten, unterliege der Gestaltungsfreiheit der Fraktionen. Das ist zwar richtig. Dann habe ich aber folgende Nachfrage:

Wie ist die Position der Verwaltung dazu, wenn die Gestaltungsfreiheit der Fraktionen in ihren

Räumen durch Anbringen von Schildern in den Fenstern dazu führt, dass im Endeffekt eben doch ein städtisches Gebäude nach außen hin sichtbar für Parteiwerbung missbraucht wird? Wie ist das dann zu beurteilen? Man kann doch nicht sagen, das sei die Gestaltungsfreiheit der Fraktionen, wenn dadurch letztendlich etwas Missbräuchliches gemacht wird. Ich kann ja auch nicht in mein Büro eine Crystal-Meth-Küche einbauen - jetzt einmal ein bisschen anders ausgedrückt. Das ist dann vielleicht auch meine Gestaltungsfreiheit, aber trotzdem illegal.

Meine Nachfrage ist also: Was passiert, wenn die Gestaltungsfreiheit der Fraktionen dazu führt, dass im Endeffekt ein städtisches Gebäude für Parteiwerbung nach außen sichtbar missbräuchlich genutzt wird?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir beantworten das schriftlich.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Die Oberbürgermeisterin sagt Ratsmitglied Wiener seine schriftliche Antwort auf seine Nachfragen zu.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.2 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend „Ordnungs- und Verkehrsdienst: Fragen zu Namensschildern und Beschwerden“ AN/0472/2016

Antwort der Verwaltung vom 10.05.2016 1358/2016

Gibt es eine Nachfrage? - Herr Hegenbarth.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Vielen Dank für die ausführliche Beantwortung. Weil sie erst heute gekommen ist, möchte ich darum bitten, dass Sie diese Anfrage beim nächsten Mal noch einmal auf die Tagesordnung setzen. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Für mich hat sich aus der Anfrage ergeben, dass sich die Verwaltung der Frage des Beschwerdemanagements noch einmal ausführlich stellen sollte.

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort vor.

Ratsmitglied Hegenbarth, weist darauf hin, dass die Antwort sehr kurzfristig vorgelegt worden sei und deshalb von ihm noch nicht bewertet werden konnte. Er bittet deshalb darum, die Angelegenheit nochmals auf die Tagesordnung der kommenden Sitzung zu nehmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**4.3 Anfrage der FDP-Fraktion betreffend „Zuständigkeit für die U-Bahnhöfe an die KVB“
AN/0549/2016**

**Antwort der Verwaltung vom 10.05.2016
1628/2016**

Gibt es Nachfragen?

(Ulrich Breite [FDP]: Nein, danke!)

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**4.4 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend „Kosten für die Zeitschrift Elternbriefe“
AN/0844/2016**

**Antwort der Verwaltung vom 10.05.2016
1621/2016**

Gibt es dazu Nachfragen? - Das ist nicht der Fall.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**4.5 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend „Transparenz bei Beauftragungen externer Gutachten“
AN/0846/2016**

Hier fehlt die Beantwortung noch. Ich sage sie für die nächste Sitzung zu. Einverstanden? - Gut.

Die Beantwortung wird bis zur folgenden Sitzung des Rates – am 28.06.2016 – zurückgestellt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**4.6 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend „Warum ist Köln Schlusslicht bei der Barrierefreiheit?“
AN/0847/2016**

Hier gilt das Gleiche.

Die Beantwortung wird bis zur folgenden Sitzung des Rates – am 28.06.2016 – zurückgestellt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**4.7 Anfrage der Gruppe Deine Freunde betreffend „Bürgerhaushalt der Stadt Köln“
AN/0854/2016**

Hier gilt auch das Gleiche. - Es gibt aber eine Nachfrage. Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Frau Oberbürgermeisterin, ich habe keine Nachfrage, sondern eine Anmerkung, da die Antwort noch nicht vorliegt. Wir verhandeln ja bald auch den neuen Bürgerhaushalt. Deswegen sind wir an einer Antwort möglichst bald interessiert.

Noch einmal zur Erläuterung: Für uns ist vor allem der rechtliche Aspekt der Anfrage interessant. Wenn der Rat dem Bürgerhaushalt zustimmt, welche bindende Funktion hat das dann für das Handeln der Verwaltung? Das steht aber im Text drin. Ich wollte darauf nur noch einmal einen Schwerpunkt legen. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir beantworten das schriftlich. Die Kämmerin ist im Moment auch nicht hier. Das wird unverzüglich beantwortet.

Die Beantwortung wird bis zur folgenden Sitzung des Rates – am 28.06.2016 – zurückgestellt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.8 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „Bisher erstellte Verkehrsgutachten und Planungen zum Gürtelausbau“ AN/0853/2016

Diese Anfrage wird in der nächsten Sitzung beantwortet.

Die Beantwortung wird bis zur folgenden Sitzung des Rates – am 28.06.2016 – zurückgestellt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.9 Anfrage der Gruppe Deine Freunde betreffend „Kulturförderabgabe“ AN/0855/2016

Antwort der Verwaltung vom 10.05.2016 1588/2016

Gibt es Nachfragen? - Herr Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Da wollen wir uns ausdrücklich für die schnelle Beantwortung bedanken. Wir werden noch zwei Nachfragen stellen, aber schriftlich. - Danke schön.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.10 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Unstimmigkeiten 7. Flüchtlingsbericht?“ AN/0857/2016

Hierzu gibt es noch keine Beantwortung. Sie erfolgt in der nächsten Sitzung.

Die Beantwortung wird bis zur folgenden Sitzung des Rates – am 28.06.2016 – zurückgestellt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.11 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Reinigungskosten in Asylbewerberunterbringungen“ AN/0859/2016

Da gilt das Gleiche. Hier liegt die Beantwortung auch noch nicht vor. - Vielen Dank.

Die Beantwortung wird bis zur folgenden Sitzung des Rates – am 28.06.2016 – zurückgestellt.

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.4 Sonstige städtische Regelungen

7 Unterrichtung des Rates gemäß § 82 Absatz 1 und § 84 Absatz 1 Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen über die vom Kämmerer genehmigten Mehraufwendungen

8 Überplanmäßige Aufwendungen

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt rufe ich auf:

10 Allgemeine Vorlagen

Als wir über die Tagesordnung beraten haben, hatte ich Ihnen vorgeschlagen - Sie haben das auch so beschlossen -, dass wir die Punkte 10.7

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

und 10.12 vor die anderen 10er-Punkte voranstellen.

Deswegen rufe ich jetzt als Erstes auf:

**10.7 Offene Ganztagschule im Primarbereich - bedarfsgerechter Ausbau auf 28.900 Plätze
0778/2016**

**Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Gruppe Deine Freunde und von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln)
AN/0877/2016**

Ich bitte um die Wortmeldungen. - Herr Philippi.

Franz Philippi (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gestatten Sie mir einige kurze Vorabbemerkungen zur OGTS-Vorlage, bevor wir dann zu den Vorschlägen zur Finanzierung und zu den beiden Änderungsanträgen von CDU und Grünen kommen.

Wir begrüßen natürlich ausdrücklich die Vorlage der Verwaltung und freuen uns darüber, dass es gelingen wird, wieder 1 000 neue Plätze im OGTS-Bereich für das nächste Schuljahr zu schaffen, sodass wir dann schlussendlich bei 28 900 Plätzen landen werden. Ich glaube aber, dass wir zwei Punkte im Blick behalten müssen.

Numerisch ist das eine Aufstockung um 1 000 Plätze. Da wir aber offensichtlich sehr viel Zulauf an jungen Menschen in unserer Stadt haben, ist es nur eine prozentuale Erhöhung um 1 Prozent. Das heißt: Es ist in der Tat so, dass die Nachfrage weiterhin enorm bleiben wird und dass die Eltern uns die Türen einrennen werden.

Wir müssen auch einen Blick auf die doch ungleiche Verteilung im Vergleich der Veedel und der Stadtbezirke haben. Im Rechtsrheinischen und in Chorweiler beträgt die Unterversorgung roundabout 20 Prozent im Vergleich zu den anderen Stadtteilen, die alle über 80 Prozent liegen; die von mir gerade genannten Bereiche liegen etwa 20 Prozent darunter.

Wir haben im Schulausschuss ausführlich diskutiert und waren gemeinsam der Auffassung, dass wir die Erhöhung der Landesförderung dann auch in vollem Umfang an die Träger weitergeben, indem wir den kommunalen Pflichtanteil nicht mit dem freiwilligen kommunalen Selbstanteil verrechnen. Somit waren wir uns einig, dass wir hier die gesamten 3 Prozent an die Träger weitergeben wollen.

An dieser Stelle hörten die Gemeinsamkeiten aber auf. Ich möchte für die SPD-Fraktion hier noch einmal ganz eindeutig sagen, dass wir es für einen politischen wie aber auch finanztechnischen Irrweg halten, dass wir jetzt das Geld aus dem Betreuungssystem A, dem Kita-Bereich, in den OGTS-Bereich herüberschieben, weil Schwarz-Grün offensichtlich der Bereich der OGTS, aus welchen Gründen auch immer, wichtiger ist. Es kann kein Oder geben, Kita oder OGTS, sondern es muss aus unserer Sicht beide Systeme weiter geben, nämlich die durchgängige Beitragsfreiheit von 18 Monaten für die Kita-Eltern und den Ausbau des offenen Ganztags mit der damit einhergehenden Qualitätssicherung.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Was jetzt passiert, ist Folgendes: Ihnen fliegt der Laden um die Ohren. Sie haben Elternproteste ohne Ende. Sie haben die Presse gelesen. Ich will jetzt nicht die einzelnen Zahlen zitieren. Sie können sie auf der Internetseite von Radio Köln oder im *Kölner Stadt-Anzeiger* nachlesen. Letzten Endes sind etwa 36 000 Kinder von Eltern betroffen, die bisher mit 18 Monaten Beitragsfreiheit leben. Sie nehmen den Eltern dieser Kinder in Köln das Geld weg, um es einmal klipp und klar zu sagen.

Frau Oberbürgermeisterin, ich widerspreche Ihnen ungern; aber da besteht Klärungsbedarf. Sie haben heute Nachmittag ja gesagt, ein Drittel der Mittel aus dem Kita-Bereich fließe als freiwilliger Anteil der Stadt Köln in diesen Bereich. Wir haben das aktuell noch einmal recherchieren lassen.

Unabhängig voneinander haben wir sowohl von der Fachverwaltung der Stadt Köln als auch aus Düsseldorf die Auskunft bekommen, dass im Haushaltsjahr 2015/2016 die Mittel in Höhe von 11,8 Millionen Euro für diesen Zweck ausschließlich durch das Land Nordrhein-Westfalen, durch die Landesregierung, bereitgestellt wurden, und zwar für den Beitragsausgleich innerhalb von zwölf Monaten. Da wir als Stadt von der Fachverwaltung her mit knapp 4 Millionen Euro pro Kita-Halbjahr zurechtkommen, kommen wir mit diesem Geld aus. Nach unserem Wissenstand - das müssten wir klären - ist es also so, dass im Moment die Finanzierung im Kita-Bereich ausschließlich durch das Land Nordrhein-Westfalen erfolgt und die Stadt Köln keinen Euro dazutun muss.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir halten es für einen falschen Weg, jetzt zu sagen: Lasst uns Bildungstöpfe schaffen; lasst uns Qualitätssiche-

rung im Ganzttag probieren. - Da fehlen die Konzepte. Aber selbst wenn die Konzepte jetzt da wären und Sie uns hier dezidiert vorlegen könnten, wofür Sie das Geld denn einsetzen wollen, wiederhole ich noch einmal: Bitte berücksichtigen Sie beide Systeme. Sie können nicht den Ganzttag auf Kosten des Kita-Bereichs stützen. Wir müssen diese sechs Monate Beitragsfreiheit zusätzlich erhalten und bei 18 Monaten bleiben.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

In der Kürze der Zeit noch zwei Anmerkungen zu den Finanzen: Mit Ihrem ersten Änderungsantrag wollen Sie jetzt mal eben 563 000 Euro am Rat vorbei und auch an den Haushaltsplanberatungen vorbei in diesen Bereich schieben. Das ist eine Entmündigung der einzelnen Ratsmitglieder, der einzelnen Gruppen und der einzelnen Fraktionen; denn es wäre unser gutes Recht gewesen, in den Haushaltsplanberatungen einmal zu schauen, ob wir nicht andere kreative Lösungen dafür finden können.

(Beifall bei der SPD)

Abschließend - meine Redezeit ist gleich um -: Uns ist aufgefallen, dass im Veränderungsnachweis 1, den wir ja heute auf dem Tisch liegen haben, sozusagen die Endfassung, der Schluss der Debatte, schon verschriftlicht ist und dass die Mittel für die Haushaltsjahre 2016/2017 aus dem Kita-Bereich schon in den OGTS-Bereich eingestellt sind.

Jetzt frage ich mich: Wie wollen Sie das machen? Wir haben zwölf Monate Beitragsfreiheit für die Kinder vor der Einschulung. Das heißt: Die Eltern der Kinder, die jetzt gerade in die Kitas gehen, können wir ja schlecht belasten. Sie sind in den zwölf Monaten drin.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
An die zwölf Monate wollen wir gar nicht
heran!)

Das bedeutet, dass Sie für 2016 nicht einen einzigen Euro generieren können. Ich bin zwar kein Finanzpolitiker. Das sehe ich aber so.

Im nächsten Jahr können Sie bestenfalls die Eltern der Kinder heranziehen, die jetzt gerade in die Kita gehen und übernächstes Jahr eingeschult werden. Wir haben aber schon Mai, und Sie wollen bereits im August, wenn ich das richtig sehe, 1,5 oder 1,6 Millionen Euro dafür einsteilen. Diese Rechnung verstehe ich nicht. Sie müssen sie mir dann einmal erklären.

Das ist der finanzpolitische Aspekt. Aber der bildungspolitische Aspekt ist der noch schlimmere, denke ich. Machen Sie diesen Fehler nicht.

Wir werden natürlich sowohl gegen den ersten Änderungsantrag als auch gegen den zweiten Änderungsantrag stimmen; denn er ist nichts anderes als Augenwischerei. Er diene zum Einkauf der zwei, drei Stimmen, die Sie für Ihre Mehrheit brauchen.

Ich finde es wirklich bedenklich, wenn eine Belastung für alle kommt, dann die beiden unteren Einkommensstufen wieder von dieser Belastung entlastet werden und durch diese Entlastung alle anderen wiederum belastet werden.

(Martin Börschel [SPD]: Das ist wirklich
schizophren!)

Wenn das ab einem Familieneinkommen von 36 700 Euro gelten soll, frage ich mich ernsthaft: Halten Sie diese Menschen für Spitzenverdiener?

(Beifall bei der SPD, der Linken und der
FDP)

Frau Oberbürgermeisterin, abschließend möchte ich darum bitten, dass Sie über die Punkte in der Vorlage einzeln abstimmen lassen. Der neue Änderungsantrag von CDU und Grünen wird ja Punkt 6 werden. Insofern bitte ich darum, dass Sie dann nacheinander über die Punkte 1 bis 6 abstimmen lassen. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Schlieben, bitte.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! In der Vorlage, die uns die Verwaltung gegeben hat, und den diversen Änderungsanträgen, die wir dazu diskutieren, geht es um die Steigerung der Quantität und der Qualität im OGTS-Bereich.

Zur Quantität haben wir gerade schon etwas gehört. Beim bedarfsgerechten Ausbau befinden wir uns, unabhängig von Koalition oder Kooperation, seit einigen Jahren auf genau dem richtigen Weg, die Zahl der Plätze deutlich auszubauen. Jetzt wird es 1 000 zusätzliche Plätze geben. Das kostet - das darf man ja auch einmal erwähnen - ungefähr 400 000 Euro.

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Wir sind uns auch einig, dass wir die Qualität ausbauen wollen. Der Ausbau der Qualität findet sich zum einen in der Dynamisierung des Anteils der Landesförderung wieder, zum anderen aber auch in dem Wunsch, die Dynamisierung des kommunalen Pflichtanteils vorzunehmen und ihn um 1,5 Prozent zu erhöhen. Das haben Mehrheiten im letzten Jahr noch ganz anders gesehen. Ich bin ja schon einmal froh darüber, dass man hier Positionen geändert hat und nun auch jeder sagt: Wir wollen die Dynamisierung und Anhebung des kommunalen Pflichtanteils um 1,5 Prozent und wollen den kommunalen Pflichtanteil nicht mit dem freiwilligen kommunalen Anteil verrechnen.

Das ist eine schöne Sache, die wir auch gemeinschaftlich so sehen, die aber noch einmal 550 000 Euro kostet. Das darf man ja auch sagen und den Finanzpolitikern danken, von denen ich hier im Raum den einen oder anderen sehe. Ich spreche sicherlich an allererster Stelle als Schul- und Jugendpolitiker.

Wenn man das jetzt so möchte, dann gehört unserer Meinung nach aber auch dazu, dass man, anders als es zum Beispiel in der Verwaltungsvorlage vorgeschlagen wird, nicht sagt, das mache man einfach durch eine Erhöhung der Neuverschuldung oder gar nicht, sondern dass man sagt - -

(Martin Börschel [SPD]: Das steht doch da gar nicht drin!)

- Dann lesen Sie die Vorlage einmal genau. Unter Punkt 4 steht das genau so, wie ich es gesagt habe.

(Martin Börschel [SPD]: Nein!)

- Doch, ganz genau so. - Wenn man die Qualität ausbauen will, hat man auch die Aufgabe, eine solide Gegenfinanzierung vorzunehmen.

Meine Damen und Herren, es geht mir jetzt nicht darum, ob diese Entscheidung richtig oder falsch ist oder ob die einen gut und die anderen böse sind. So sehe ich das nicht.

Wir wollen eine Verbesserung im Bildungs-, Betreuungs- und Jugendbereich. Wir wollen diese Qualitätsverbesserung, die ja auch minimal ist und nur ein Einstieg in den OGTS-Bereich sein kann.

Die Gegenfinanzierung, die wir vorschlagen, ist die Rücknahme einer Entscheidung, die wir schon 2012 falsch fanden. Es ist auch in diversen Abstimmungen dokumentiert, dass wir sa-

gen: Wir begrenzen die Beitragsfreiheit in der Kita auf das, was das Land vorgegeben hat, nämlich zwölf Monate, wie es in vielen anderen Kommunen auch der Fall ist. Die Erweiterung um sechs Monate auf 18 Monate ist nicht die richtige Entscheidung gewesen; denn solche Dinge können wir - das war 2012 unsere Meinung und ist auch heute unsere Meinung - nur zusammen mit dem Land finanzieren und durchführen.

Wenn das Land die Beitragsfreiheit auf zwei Jahre erhöhen möchte, können wir das gerne machen.

(Zuruf von Andreas Pöttgen [SPD])

- Herr Pöttgen, ich habe Sie ganz schlecht verstanden. Dann kommen Sie doch bitte gleich nach vorne.

Zu der Vorlage der Verwaltung aus dem Jahre 2012 hatten wir auch diverse Nachfragen. Daraufhin hat das Dezernat IV geschrieben, dass eigentlich noch Gelder da wären und man zusätzlich zu den zwölf Monaten weitere zwei bis drei Monate beitragsfrei stellen könnte. Damals schrieb das Dezernat IV in der Tat, dass ab 2014 auch noch Gelder für zwei bis drei weitere Monate da seien.

Jetzt frage ich einmal nach. Ich habe davon nichts mehr gehört. Alle, die eine puristische Politik machen, können dann ja sagen: Warum hat man denn seit 2012 nichts mehr davon gehört? Wo sind denn die Gelder für diese zwei bis drei Monate geblieben? - Das nur einmal nebenbei.

Ich teile die Meinung der Frau Dezernentin, die im Jahr 2012 ausgeführt hat - ich darf das hier zitieren -:

Da das Land eine landesweite Ausweitung der Beitragsfreiheit plant, die mit höheren Landeserstattungen verbunden sein wird, sollte erst in dem Zusammenhang dann auch über eine neue Regelung für Köln entschieden werden.

Das sehe ich ganz genau so wie die Frau Dezernentin. So etwas kann man nur im Gleichklang mit dem Land machen.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

In der letzten Minute meiner Redezeit will ich noch etwas zu unseren Anträgen sagen. Ich glaube, dass wir damit eine Korrektur einer Fehlentscheidung vornehmen. Wir hätten damals nicht den Beschluss treffen sollen, die Beitrags-

freiheit auf 18 Monate auszuweiten. Jetzt sollten wir genau die zwölf Monate Beitragsfreiheit beschließen, die vom Land vorgesehen sind.

Ergänzend zu der Berichterstattung zum Thema Betreuung/Bildung darf ich auch, um die Grünen zu beruhigen, festhalten: Die CDU fühlt sich an den Kooperationsvertrag mit Ihnen und mit euch gebunden. Deshalb kann ich erklären: Wir werden den Kooperationsvertrag umsetzen. Wir setzen uns auch dafür ein, dass die 3,5 Millionen Euro im Bildungs- und Jugendbereich verbleiben. - Das hatte die Presse nicht ganz eindeutig herübergebracht. Ich möchte das hier noch einmal betonen.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Ich darf auch sagen - aber ich habe das auch im Haushalt nicht gelesen -: Mit uns, mit mir, mit dieser Kooperationsvereinbarung wird es keine Abschaffung der Geschwisterregelung geben - damit das hier noch einmal klar herüberkommt.

Wir nehmen die Diskussion - ich bin sofort fertig, Frau Oberbürgermeisterin -, die wir verfolgt haben, und auch die Meinungen und Sorgen natürlich ernst. Mit diesem Änderungsantrag, der heute hier auf dem Tisch liegt, wollen wir auch eine sozial verträglichere Abfederung dieser Umstellung schaffen. Die unterste Einkommensstufe ist ohnehin schon von den Beiträgen befreit. Insbesondere bei den Stufen bis 24 000 Euro und bis 36 000 Euro wollen wir durch eine Reduzierung der Beiträge noch eine Abfederung hervorrufen.

Ich möchte noch einem Eindruck entgegenwirken. Das machen wir nicht dadurch, dass wir bei den höheren Beitragsstufen eine Erhöhung vornehmen. Wir senken also nicht die unteren Stufen ab und erhöhen gleichzeitig die höheren Stufen. Das möchte ich hier noch einmal betonen. Der eine oder andere hatte das nämlich falsch verstanden.

Meine Damen und Herren, stimmen Sie bitte zu - auch den Änderungsanträgen. - Danke.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und Deinen Freunden)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bitte.

Svenja Rabenstein (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe

Kolleginnen und Kollegen! Liebe Bürgerinnen und Bürger! Im Sinne einer chancengerechten Bildungskette von Anfang an und zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf müssen Kita- und OGS-Plätze im gleichen Maße bedarfsgerecht weiter ausgebaut werden, auch wenn es keinen Rechtsanspruch auf einen OGS-Platz gibt.

Die Vorlage der Verwaltung, zum neuen Schuljahr 1 000 neue OGS-Plätze zu schaffen, begrüßen wir daher ausdrücklich; denn nach der Kita-Zeit stehen Eltern wieder vor dem Problem, wie sie Familie und Beruf vereinbaren sollen. Eine lückenlose Erwerbstätigkeit ist Müttern und Vätern nur dann möglich, wenn sie sich nach der Kindergartenzeit auf einen Platz in der OGS verlassen können.

Wir sind uns einig darüber, dass wir in Köln nicht nur eine quantitativ ausreichende, sondern auch eine qualitativ gute Bildung und Betreuung für die Kinder dieser Stadt gewährleisten wollen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Das heißt: Eltern müssen ihre Kinder gut betreut wissen, und die Öffnungszeiten müssen ihren Bedarfen entsprechen. Genau diese Qualität ist aber gerade in Gefahr, weil die OGS trotz der erheblichen freiwilligen Mittel, die die Stadt Köln aufwendet, seit Jahren strukturell unterfinanziert ist. Es ist höchste Zeit, dass die OGS landesgesetzlich mit festgelegten Qualitätsstandards und entsprechender Finanzierung geregelt wird.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Befristete Arbeitsverhältnisse, untertarifliche Bezahlung, Personalabbau und drohende Kürzungen bei den Öffnungs- und Ferienbetreuungszeiten sind derzeit akute Folgen. Diese Entwicklung steht konträr zu den steigenden Anforderungen, die durch Ausbau, Bedarf nach längeren Öffnungszeiten, Umsetzung von Inklusion sowie Aufnahme von geflüchteten Kindern und Kindern mit sozialen Problemlagen wachsen.

Der Schulausschuss sowie der Jugendhilfeausschuss und gestern auch der Finanzausschuss haben vor diesem Hintergrund beschlossen, dass analog zur Erhöhung der Landesmittel auch eine reale Erhöhung der kommunalen Mittel für die Finanzierung der OGS-Plätze um 1,5 Prozent zum neuen Schuljahr erfolgen soll.

Auch die SPD will die Zahl der Plätze ausbauen und die Qualität sichern. Sie zeigt sich dabei aber wenig verantwortungsbewusst. Eine Erhö-

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

hung der Mittel zu beschließen, ohne eine Gegenfinanzierung zu liefern, ist unseriös und verkauft die Eltern für dumm;

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

denn Träger und Eltern brauchen jetzt Planungssicherheit. Angebot und Personalplanung müssen umgehend gestaltet werden. Die Eltern warten auf Platzzusagen. Wir können weder die Träger noch die Eltern in der Luft hängen lassen. Daher können wir die Finanzierung der OGS-Plätze nicht in die Haushaltsplanberatungen verschieben.

Wer Verantwortung in dieser Stadt übernimmt, der wird aber auch zu folgendem Schluss kommen: Das Geschenk einer freiwilligen sechsmonatigen Elternbeitragsbefreiung ist bei den enormen Haushaltsaufwendungen für den Ausbau der Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder und dem auf Spitz und Knopf genähten Haushalt der Stadt Köln nicht mehr zu halten -

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

nicht bei parallelem Ausbau der Zahl der Plätze und gleichzeitiger Qualitätssicherung.

Liebe SPD, Sie wissen auch: Das Land finanziert uns keine 18 Monate Beitragsfreiheit.

(Martin Börschel [SPD]: Doch, natürlich! Sie wissen es doch besser! Wir weisen es Ihnen nach!)

Der Überschuss ergibt sich daraus, dass die Stadt Köln in zwölf Monaten weniger Elternbeiträge einnimmt, als sie einnehmen könnte und als das Land pauschal erstattet.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Es gibt auch keine Kommune in diesem Land, die 14, 15, 16 oder 17 Monate Elternbeitragsfreiheit gewährt, je nachdem, wie lange das Geld reicht. Das Geld ist für zwölf Monate Elternbeitragsbefreiung da.

(Dr. Helge Schlieben [CDU]: Dafür sind die Beiträge in anderen Kommunen höher!)

Grundsätzliche Beitragsfreiheit für Bildung ist ein erklärtes Ziel auch der Grünen. Beitragsfreiheit muss aber auf Landesebene geregelt werden und nicht bei uns in den Kommunen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

In der Abwägung kann sie auch erst dann umgesetzt werden, wenn ein bedarfsgerechtes und qualitativ gutes Angebot für alle Kinder in dieser Stadt zur Verfügung steht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Mit dieser Priorität sollten wir den Überschuss nutzen. Die zusätzlichen kommunal finanzierten sechs Monate Beitragsfreiheit bringen kein einziges Kind mehr in die Kita, ein ausreichendes Platzangebot aber schon.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Es ist erklärtes Ziel der Grünenfraktion, die Mehreinnahmen im Bereich der Bildung zu investieren.

Mit der Bereitstellung neuer OGS-Plätze erreichen wir in Köln eine Versorgungsquote von rund 80 Prozent. Das heißt: Alle Eltern profitieren, wenn ihr Kind in die Schule kommt.

Eines möchte ich hier ganz deutlich sagen: Die Geschwisterkindregelung soll auch weiter Bestand haben. Wer zwei oder mehr Kinder im Betreuungssystem hat, zahlt nur für ein Kind.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Gleichzeitig wollen wir die beiden unteren beitragspflichtigen Einkommensstufen entlasten. Eine nach Leistungsfähigkeit gestaffelte Beitragssatzung muss ein langfristiges Ziel haben: Alle Kita-Kinder und alle Grundschulkinder müssen den gleichen Zugang zu einer guten Bildung und Betreuung haben, und zwar unabhängig vom Geldbeutel der Eltern.

Deshalb machen wir heute wieder einen Schritt mehr zum Dreiklang: Ausbau und Qualität für alle Kinder sowie Planungssicherheit für Träger und Eltern.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kockerbeck, bitte.

Heiner Kockerbeck (Die Linke.): Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich gebe Herrn Schlieben recht. Vor einem Jahr sah das in der Tat noch anders aus. Die Linksfraktion hatte hier den Antrag gestellt, die Erhöhung der Zuschüsse des Landes nicht mit einer gleichzeitigen Senkung der städtischen Zuschüsse zu beantworten. Keine andere Fraktion im Rat folgte ihr damals. Der heutige Antrag ist demzufolge ein Fortschritt.

Ich möchte in meiner Rede auf zwei Punkte eingehen. Zum Ersten werde ich noch einmal über Qualität und Qualitätssteigerung im offenen Ganztags sprechen und zum Zweiten dann das Thema der Finanzierung ansprechen.

Die Frage ist, ob dieser Beschluss heute wirklich dem offenen Ganztags hilft oder ob die strukturelle Unterfinanzierung doch so große Ausmaße hat, dass wir uns wahrscheinlich schon bald überlegen müssen, wie wir dieser Unterfinanzierung begegnen können.

Auch ein Jahr nach den Beschlüssen des vorigen Jahres sind die OGSn in Köln nämlich immer noch, neudeutsch gesprochen, ein Hotspot der prekären Beschäftigung. Mehr als 2 000 Menschen arbeiten in meist erzwungener Teilzeit mit befristeten Verträgen, unzureichend bezahlt, als Honorarkräfte oder in Minijobs.

Eine Gruppenleiterin im offenen Ganztags in Köln, eine Diplom-Pädagogin, berichtet, dass sie von ihrem Gehalt nicht leben kann. Aufgrund der erzwungenen 25-Stunden-Woche verdient sie rund 1 000 Euro netto. Mehr Stunden kann ihr Träger sich nicht leisten. Sparen für das Alter oder erholsame Fernreisen: Fehlangelegenheit. Um über die Runden zu kommen, benötigt sie einen Zweitjob. Altersarmut droht.

(Beifall bei der Linken)

Da kann man nicht von Qualität im offenen Ganztags sprechen - bei weitem nicht.

Ich möchte das jetzt nicht weiter ausführen; denn unter den Fachleuten besteht Einigkeit darüber, dass sich dies auch gravierend auf die Qualität des pädagogischen Angebots auswirkt und dass hier gewaltiger Verbesserungsbedarf besteht.

Zehn Jahre nach Einführung des Ganztagsangebots an Grundschulen ist dies alles kein dauerliches Versehen, sondern es ist die beabsichtigte Folge der Konstruktion des Ganztags an Grundschulen. Unter Umgehung von Tarifstruktur und Standards für öffentliche Schulen sollten von Anfang an die Kosten, die bei einem

vergleichbaren Angebot in Kitas und Horten anfallen würden, drastisch gesenkt werden. Während die Stadt Köln den Trägern der OGSn momentan ca. 1 800 Euro je Kind pro Jahr zahlt, müsste der Staat nach dem Berechnungsmodell des seit 2008 gültigen Kinderbildungsgesetzes in einem Hort fast das Doppelte bezahlen, nämlich rund 3 500 Euro.

Die hohen Steigerungsraten beim Ausbau der OGS-Plätze werden also auf dem Rücken der dort prekär Arbeitenden und der Qualität des Angebots erreicht. Das ist für das Bildungswesen eines hoch produktiven Industrielandes unwürdig.

Hinzu kommt Folgendes: Die OGS-Träger weisen seit einiger Zeit eindringlich darauf hin, dass die geringen Steigerungen der Gelder, die sie jetzt wieder nur erhalten, bei weitem nicht ausreichen. Die Kosten steigen schneller - durch Tarifsteigerungen, neue Aufgabenfelder und anderes.

Beispielsweise ist der Arbeitsmarkt für Erzieherinnen in diesem Jahr immer enger geworden. Stellen im offenen Ganztags gelten oft nur noch als Sprungbretter in besser bezahlte Bereiche. Deshalb herrscht hier hohe Personalfuktuation.

Es ist richtig; die Stadt Köln gibt jährlich 19 Millionen Euro für die OGS aus. Es ist richtig; wir sollten verhindern, dass die Stadt Köln in die Haushaltssicherung gerät. Dennoch müssen wir überlegen, ob damit die Frage nach weiteren finanziellen Spielräumen erledigt ist, wenn wir uns über die Qualität der OGS, über die Zahlungen an die Träger und über die Gehälter der Beschäftigten unterhalten; denn diese Lage hat sich trotz der in der Vergangenheit gezahlten Gelder verschlechtert.

Im Vorfeld der heutigen Ratssitzung haben in der vergangenen Woche - mehrere Ratsmitglieder waren dort anwesend - die großen Kölner Wohlfahrtsverbände in einer Fachveranstaltung eindringlich auf dieses Grundproblem hingewiesen.

Es ist richtig; natürlich müssen wir fordern, dass das Land und auch der Bund mehr für Kinderbildung bezahlen. Aber die Stadt Köln sollte nach Meinung der Linksfraktion erwägen, für eine gewisse Zeit bei der OGS in Vorleistung zu treten, wie sie das beispielsweise 2014 auch bei der Festanstellung von 100 Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern an Kölner Schulen getan hat.

(Beifall bei der Linken)

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Angesichts der vielen Großprojekte in dieser Stadt mit enormen Kostensteigerungen ist es den Kölner Bürgerinnen und Bürgern einfach nicht zu vermitteln, dass der Rahmen des Machbaren mit zusätzlichen 560 000 Euro schon ausgeschöpft sein soll - zumal dieses Geld auch noch aus einem anderen Bereich der Bildung, nämlich aus dem Bereich der Kitas, erwirtschaftet werden soll.

Wir werden uns als Linksfraktion natürlich dagegen wenden und deshalb der Alternative zum Punkt 4 in der Beschlussvorlage zustimmen.

(Beifall bei der Linken)

Die Linke wird bei der Haushaltsberatung auch in diesem Jahr Vorschläge machen, durch welche sofort umsetzbaren Maßnahmen die Stadt ihre Einnahmen selbst verbessern kann. Wir denken nicht, dass nur im Bereich der Bildung Gelder aus der linken Tasche in die rechte Tasche umgewälzt zu werden brauchen. Wir können auch in andere Bereiche gehen.

So haben wir als einen von mehreren Vorschlägen zum Beispiel den Vorschlag gemacht, die Gewerbesteuer moderat um 15 Hebepunkte auf 490 Hebepunkte zu erhöhen. Das ist der Satz, der in Bonn seit 2013 gilt. Nach unseren Berechnungen würden wir damit in diesem Jahr 27 Millionen Euro mehr erzielen.

Das würde uns die Möglichkeit bieten, darüber zu sprechen, durch welche Vorleistungen wir die Qualität in der OGS verbessern können. Es wäre auch angemessen, dass die Kölner Unternehmen für eine gut ausgebaute soziale Infrastruktur, die ein gut ausgestatteter Wirtschaftsstandort benötigt, ihren Beitrag bezahlen.

Ich komme zum Ende, Frau Oberbürgermeisterin. CDU und Grüne stellen nun in Punkt 2 ihres Änderungsantrags eine Entlastung von Geringverdienern in der zweiten und dritten Einkommensstufe vage in Aussicht. Wie hoch diese Entlastung ist, steht in den Sternen. Das ist wohl eher eine Beruhigungsspielle für Ratsmitglieder in den eigenen Reihen oder ein Formelkompromiss, um die Zustimmung von Deinen Freunden und Freien Wählern zu ermöglichen; denn sonst gäbe es hier im Rat keine Mehrheit für den Antrag. Paare mit einem jährlichen Einkommen ab 37 000 Euro sollen schon gar nicht mehr entlastet werden. Das wäre unsozial. Dem werden wir auch nicht zustimmen.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Laufenberg, bitte.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, es ist unumstritten, dass wir hier gemeinsam den Ausbau und die Qualitätssteigerung in den Kitas und in der OGTS gestalten und erreichen möchten.

Wir haben heute aber auch schon gemerkt, dass wir bei der Finanzierung nicht alle einer Meinung sind. Dementsprechend muss ich das noch einmal Revue passieren lassen. Auch ich bin irritiert über die Aussagen, die von den Kollegen von CDU und Grünen hier gemacht worden sind; denn auch ich kann mich gut daran erinnern, dass wir die Kita-Beitragsfreiheitsdebatte hier ja schon öfters geführt haben.

Ich persönlich habe Martin Börschel damals vorgerechnet, dass wir nicht für 20 Monate Geld vom Land erhalten, sondern nur für die besagten 18 Monate. Deshalb bin ich ziemlich davon überzeugt, dass genau das wirklich die Landesgelder sind.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

und dass diese dementsprechend hier auch zweckgebunden zur Finanzierung der Beitragsfreiheit in den Kindertagesstätten eingebracht werden müssen. Aber das wird sich sicherlich noch einmal klären lassen. Vielleicht kann auch die Dezernentin noch etwas dazu sagen.

Jetzt möchte ich aber auf den Änderungsantrag zu sprechen kommen, der hier von CDU, Grünen, Freien Wählern und Deinen Freunden vorgelegt worden ist. Wir hatten bereits im Jugendhilfeausschuss und im Schulausschuss den Punkt 1 dieses Änderungsantrags vorliegen. Dort haben wir ihn als Freie Demokraten bereits abgelehnt, und zwar aus einem ganz bestimmten Grund. Es kann nämlich nicht sein, dass hier Gelder hin und her geschoben werden und dass Eltern eine Leistung bezahlen, die sie faktisch erst einmal nicht erhalten. Sie bekommen selbstverständlich ihren Kita-Platz, den sie ja auch schon haben - im Moment frei. Jetzt sollen sie wieder zur Kasse gebeten werden und damit den Ausbau und die Qualität der OGTS finanzieren.

Frau Rabenstein hat gerade noch einmal eine Forderung an das Land gerichtet und darauf hingewiesen, dass Kita-Beitragsfreiheit Landessache ist. Ich sage: Auch der Ausbau der OGTS

und die Qualität in der OGTS sind Landessache. An dieser Stelle muss auch eine vernünftige Finanzierung vorgelegt werden.

(Beifall bei der FDP)

Selbstverständlich brauchen wir auch hier die Erhöhung. Es kann aber nicht sein, dass Köln wieder einen anderen Weg geht und dass Köln immer in Vorkasse tritt - und jetzt auch noch die Eltern in Vorkasse treten sollen.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Da gehen wir in Köln doch einen eigenen Weg!)

- Ja, in Köln wird immer ein eigener Weg gegangen. Manchmal ist er aber vielleicht schlechter als in anderen Kommunen.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Wieso das denn? Was ist das denn für eine These?)

Im Punkt 2 des Änderungsantrags gehen die Initiatoren sogar noch weiter und stellen sich hier als die Gutmenschen dar.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Weil wir das halt sind!)

Sie sagen im Punkt 2 ganz klar, dass die Verwaltung eine Anpassung der Elternbeiträge erarbeiten soll und dass Sie die Einkommensstufen bis 36 800 Euro entlasten möchten.

Ich glaube, dass im zweiten Schritt gerade nicht eine Entlastung dieser Eltern bzw. der anderen Eltern entsteht, sondern es zu einer Belastung der Eltern ab Stufe 3 aufwärts kommt.

(Beifall bei der FDP - Zuruf von Dr. Helge Schlieben [CDU]: Nein!)

Ich warne davor - das habe ich schon seit Jahren getan -, dass wir uns da immer mehr den Gebühren von privaten Kitas annähern. Demnächst werden wir die Beiträge in den Stufen 3 bis 8 so hoch machen, dass uns das ganze Gerüst zusammenfallen wird. Die oberen Beitragsstufen finanzieren die unteren natürlich mit. Damit haben wir hier ein sozial gerechtes System. Das ist auch richtig und gut so. Dieses System haben wir damals jahrelang erarbeitet. Je höher wir die Beiträge machen, umso mehr wird dieses soziale System aber leider zusammenfallen.

Und wie soll es funktionieren, wenn wir diese zwei Beitragsstufen, wie ihr sagt, wieder entlasten wollen? Wie soll das gegenfinanziert werden? Auch das muss passieren. Das heißt: Die

Beiträge werden bei den anderen Einkommensstufen generell erhöht, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Dann sind wir ganz schnell bei den Kosten eines privaten Kindergartens. Ich weiß nicht, ob Sie nicht mitbekommen haben, dass schon ganz viele Menschen die Alternative des privaten Kindergartens vorziehen. Da gibt es nämlich bisher eine bessere Qualität.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Ach, Quatsch!)

Wenn Sie die Kosten so hoch legen, dann wird dieses Gerüst zusammenbrechen, und Sie werden hier nicht in die Qualität investieren. Ganz im Gegenteil: Sie belasten die Eltern, und es gibt keine Qualität in der Kita und keinen Ausbau. Dann findet das nur auf dem Rücken der Eltern statt.

Das Land stiehlt sich aus der Verantwortung, und Köln versucht, einen Weg zu gehen, der uns langfristig auf die Füße fallen wird. Dementsprechend können wir diesem Antrag nicht zustimmen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Eine persönliche Bemerkung vorab: Auch ich habe zwei Kinder. Sie befinden sich gerade beide in der Kita, und zwar in einer Elterninitiative. Wir zahlen ordentlich Gebühren. Da kommen in der Spitze einige Hundert Euro zusammen. Gott sei Dank wird es dann auch weniger, wenn das jüngere Kind vom U-3-Bereich in den Ü-3-Bereich wechselt. Das ist uns alles schon bekannt. Es tut weh. Aber es ist eben so. Wir wünschen uns auch eine beitragsfreie Kita. Dazu werde ich aber gleich mehr sagen.

Die SPD titelt auf ihrer Facebook-Seite:

Kitas bald bis zu 2 214,96 Euro teurer!

Das ist erstaunlich sauber gerechnet und stimmt. Doch es ist auch nur die halbe Wahrheit; denn es suggeriert, dass die Monatsbeiträge für Kindertageseinrichtungen steigen würden. Das hat aber

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

niemand vor. In keinem Vorgespräch wurde das auch nur irgendwo erwähnt.

(Beifall bei Deinen Freunden, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Es wird auch nicht passieren. Es wird eine Rücknahme einer Beitragsfreiheit geben. Aber es wird nicht das passieren, was hier gerade auch von Frau Laufenberg vermutet wurde, nämlich, dass für bestimmte Einkommensstufen die Beiträge tatsächlich erhöht werden. Im Gegenteil: Mit einer guten Portion Zuversicht arbeiten wir daran, die Gebühren für die Einkommensstufen 2 und 3 zu senken, damit die Beitragsfreiheitsrücknahme kompensiert werden kann.

Auch ein anderer Vorschlag ist in der Diskussion, und zwar, die beitragsfreie Stufe 1 auf Einkommen bis zu 18 000 Euro auszuweiten. Köln ist da am ganz unteren Level, was die Beitragsfreiheit angeht. Der entsprechende Betrag ist von der SPD in den letzten Jahren auch nie wirklich groß angehoben oder geändert worden.

Aber die SPD hat recht. In der Tat wird es Haushalte geben, die einmalig mit insgesamt 2 214,96 Euro für ein halbes Jahr zusätzlich belastet werden. Durch die Rücknahme der Beitragsfreiheit im drittletzten Halbjahr kann eine so hohe Summe zusammenkommen.

Aber wen trifft es? Haushalte mit einem Bruttoeinkommen von über 100 000 Euro - Bruttoeinkommen, natürlich; aber das sind keine Geringverdiener mehr.

Und da fange ich an, mich zu wundern, dachte ich doch bislang, die Schutzpatrone der Besserverdienenden würden bei der FDP sitzen. Nun setzt sich also auch die SPD derart vehement für diese Einkommensgruppen ein.

Wir Freunde verstehen Kitas nicht als einen Ort, an dem Kinder betreut werden, damit die Eltern arbeiten gehen können, sondern als Bildungseinrichtungen. Es ist in der Tat nicht zu verstehen, warum Schulen und Universitäten kostenlos sind, Kitas aber nicht.

Die beitragsfreie Kita durch- und umzusetzen, ist aber eine Landesaufgabe. Rheinland-Pfalz ist da weiter als Nordrhein-Westfalen. In NRW ist nur das letzte Jahr beitragsfrei. So sind die Kommunen gezwungen, zum Teil heftige Monatsbeiträge zu erheben.

Das 2012 in Köln umgesetzte Vorhaben, auch das drittletzte Halbjahr beitragsfrei zu gestalten, geht natürlich eigentlich in die richtige Richtung.

Doch es ist - man kann sich darüber streiten, so sehr man will, wie eine Finanzierung zusammenkommt - letztendlich eine freiwillige Leistung der Stadt und war eigentlich von Anfang an nur durch zusätzlichen Pump zu finanzieren.

Der finanzielle Rahmen ist heute weiterhin eng. Wer im Juni dieses Jahres einen soliden Haushalt aufstellen möchte, muss dann leider auch an diese einkommensunabhängige Entlastung herangehen - einkommensunabhängig deswegen, weil alle Eltern im drittletzten Halbjahr befreit werden, egal, wie viel sie verdienen.

Natürlich sind auch niedrigere und mittlere Einkommen von der Rücknahme der Beitragsbefreiung betroffen. Dies ist in der Tat bedauerlich. Doch eine Beitragsbefreiung zurückzunehmen, um anschließend wieder alle Einkommensstufen zu entlasten, ist wenig sinnvoll.

Wir Freunde wollen uns darauf konzentrieren, die Einkommensstufen bis zu 36 000 Euro entlasten zu können. Das Ganze hat etwas mit den Einkommensstufen zu tun. Natürlich sind 37 000 Euro brutto im Jahr auch kein dickes Gehalt. Das ist auch ein Geringverdiener, würde ich sagen. Diese Stufe geht aber bis 49 000 Euro. Und bei einem Einkommen von 48 000 Euro kann man vielleicht doch einen zusätzlichen Beitrag in das Kölner OGTS-System stecken.

Die höheren Einkommensstufen werden in der Tat belastet. Doch sie erhalten dafür auch eine Gegenleistung - und damit komme ich zum Schluss zu der positiven Nachricht unseres Antrags -, nämlich den Ausbau und die Qualitätssicherung der Plätze im OGTS-Bereich; denn jedes Kind wird die Kita einmal verlassen, und auch die Eltern und Kinder, die heute verständlicherweise gegen die geplante Rücknahme der Beitragsbefreiung protestieren, werden später davon profitieren.

Daher rechnen wir damit, dass ein großer Teil der betroffenen Eltern Verständnis für unseren Beschluss haben wird - auch die besser verdienenden Eltern, die 2 214,96 Euro mehr zahlen müssen; denn auch sie verstehen, wie eine Solidargemeinschaft funktioniert.

Wir Freunde - da wende ich mich auch an Frau Reker, weil sie das gerade in ihrer Haushaltsrede erwähnt hat - werden im weiteren Verfahren auf zwei Dinge achten.

Zum einen werden wir darauf achten, dass die Mehreinnahmen nicht im allgemeinen Haushalt

versickern, sondern in den Bildungsbereich investiert werden.

Zum anderen werden wir darauf achten, dass die Mehrbelastungen der Einkommensstufen bis 36 000 Euro an anderer Stelle kompensiert werden, etwa durch eine Absenkung der Monatsbeiträge. Dies ist kein vages Versprechen, sondern im Beschlusstext unseres Antrages hinterlegt.

Wenn man unser Anliegen so undifferenziert vermittelt, wie dies die SPD und auch andere tun, riskieren wir Freunde, für unseren Beschluss stark kritisiert zu werden. Doch wir können das aushalten und werden die nächsten Wochen bis zur tatsächlichen Änderung der Gebührensatzung nutzen, um unsere Position zu vermitteln. - Vielen Dank.

(Beifall bei Deinen Freunden, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wortmann? - Nein. Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Bitte sehr, Herr Klausing.

Christoph Klausing (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, ich habe eine Nachfrage an die Linken. - Herr Kockerbeck, ich möchte das nur noch einmal klar haben. Die anderen Redner haben schon gesagt, dass es sehr gefährlich ist, wenn die Beiträge gerade in den Spitzenstufen nach oben hin erhöht werden, weil sich dann viele Eltern mit ihren Kindern in ein privates System verabschieden. Bei den Diskussionen in den letzten Jugendhilfeausschusssitzungen war es doch gerade die Linke, die dafür geworben hat, dass man auch ein Auge darauf haben sollte, damit es keine Zweiklassengesellschaft in der Kita-Betreuung gibt.

In diesem Zusammenhang lautet meine ganz konkrete Nachfrage: Ist die Linke nun dafür oder dagegen, dass man bei den Spitzenstufen auch ein Limit vorsieht? Eben haben Sie gesagt, Sie seien dafür, dass man die Beiträge nach oben hin erhöht. Im Jugendhilfeausschuss äußern Sie sich gegenteilig. Jetzt müssen Sie auch einmal bekennen, ob Sie für oder gegen eine Zweiklassengesellschaft in der Kinderbetreuung sind.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kockerbeck.

Heiner Kockerbeck (Die Linke.): Herr Kollege, da müssen Sie mich missverstanden haben. Ich habe nicht davon gesprochen, dass wir dafür eintreten, die Beiträge für die höheren Einkommensstufen zu erhöhen. Da gilt nämlich genau das Argument, das Sie gerade vorgetragen haben. Uns liegt sehr viel daran, dass die städtischen Kitas sozial gemischte Kitas sind und dass dort Kinder ganz unterschiedlicher sozialer Herkunft zusammentreffen. Deshalb treten wir für die Beitragsfreiheit ein.

Daher bedauern wir es sehr, dass einmal erreichte Fortschritte wie beispielsweise die Beitragsfreiheit für 18 Monate vor der Einschulung jetzt aufgegeben werden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Bitte, Herr Philippi.

Franz Philippi (SPD): Frau Oberbürgermeisterin, nur noch einmal zur Präzisierung für das Abstimmungsverfahren: Die SPD-Fraktion würde beim Punkt 4 gerne auch mit über die Beschlussalternative der Verwaltung abstimmen, damit die politische Willensbildung der einzelnen Fraktionen an diesem Punkt auch deutlich wird.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, das ist klar geworden. - Wenn es keine weiteren Wortmeldungen gibt, würde ich zunächst Frau Dr. Klein das Wort geben.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich zunächst kurz etwas zur Qualität des offenen Ganztags sagen, damit das nicht verloren geht.

Die Stadt Köln finanziert zusätzlich freiwillig - das ist nicht der pflichtige Anteil - ca. 19 Millionen Euro im System des offenen Ganztags. Das ist eine Summe, die sich Städte, die in der Haushaltssicherung oder im Nothaushalt sind, gar nicht leisten könnten. Da würde die Aufsichtsbehörde das direkt wegstreichen. Das will ich noch einmal deutlich machen, weil ja sehr viel über Qualität des offenen Ganztags diskutiert wurde.

Meine Damen und Herren, wirkliche Qualitätssteigerungen sollten auf jeden Fall - das hat auch die Anhörung im Landtag ergeben - durch eine gesetzliche Änderung in Düsseldorf erfol-

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

gen. Das System des offenen Ganztags, das eine riesige Ausbauwucht hat - nicht nur hier in Köln, sondern landesweit -, arbeitet jetzt schon zehn Jahre auf Erlassbasis. Das hat natürlich auch sehr viel mit den befristeten Verträgen zu tun, weil man dann immer in der Jährlichkeit der Haushaltszusetzung ist. - Dies als Ergänzung dazu.

Zum Landesgeld: Das Land Nordrhein-Westfalen hat seinerzeit eine Erstattung für die Beitragsbefreiung des einen Jahres vor der Einschulung gegeben, was in Köln reichte, um damit 18 Monate beitragsfrei zu gestalten. So, wie ich die Diskussion damals wahrgenommen habe, hat man gesagt, dass man das Landesgeld eins zu eins an die Eltern weitergibt.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Warum haben wir 18 Monate?)

- Warum war das in Köln mehr? Das Land hat natürlich Margen gebildet und das nicht für jede einzelne Stadt ausgerechnet. Da wir schon immer relativ - alles ist relativ - hohe Beitragsbefreiungsgrade hatten, gab es in Köln mehr Geld als in anderen Städten. Aber es gab das Geld für 18 Monate vom Land, seinerzeit und auch heute.

(Beifall bei der SPD)

Zu dem Änderungsantrag vom 9. Mai 2016 möchte ich noch einen Punkt deutlich machen. Eine Satzungsänderung zum neuen Kindergartenjahr und OGTS-Jahr - es beginnt am 1. August 2016 -, wie von den antragstellenden Fraktionen gefordert, ist aus technischen Gründen nicht umsetzbar. Wir werden Ihnen die Satzung aber fristgerecht zum 1. Juli 2016 vorlegen, damit Sie sie dann im Rahmen der Haushaltsberatungen mit den Punkten, die beschlossen werden, umsetzen können.

Wir haben nämlich noch ein bisschen Fortbildungsbedarf, was die im Antrag genannte Entlastung der unteren Einkommensstufen angeht; denn ich habe es so verstanden, dass das nicht zulasten des städtischen Haushalts erfolgen soll. Dann muss man notwendigerweise, wenn man einige Gruppen entlastet, andere belasten.

(Martin Börschel [SPD]: So ist es!)

Entweder belastet man den Haushalt, oder man macht es so. Da haben wir als Verwaltung einfach noch etwas Fortbildungsbedarf, wie man das machen soll, damit wir nicht auf eine Mission Impossible geschickt werden.

Wie gesagt, werden wir die Satzung fristgerecht vorlegen. Dann müssen wir das Ganze aber programmieren. Je nachdem, wie viel man ändert, reden wir über 8 600 Datensätze. Es muss alles eingegeben werden usw. Das hört sich jetzt für Sie vielleicht einfacher an, als es in der Praxis umzusetzen ist.

Ich kann Ihnen also nicht zusichern, dass wir das alles bis zum 1. August 2016 auf die Reihe kriegen. Schließlich muss das Ganze auch handwerklich sauber erfolgen; denn es macht keinen Sinn, dass die Eltern dann lauter fehlerhafte Beitragsbescheide bekommen. Das würde mit Sicherheit zu einer unerfreulichen Diskussion führen.

Geben Sie uns deshalb bitte die Zeit, die für die ordnungsgemäße Programmierung erforderlich ist. Wir werden uns bemühen, das Ganze dann möglichst zügig umzusetzen. Es bis zum 1. August 2016 zu schaffen, ist aber wirklich illusorisch.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jahn, bitte.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte die Gelegenheit nutzen, ganz kurz noch etwas dazu zu sagen. Wenn Sie es aus technischen Gründen bis zum 1. August dieses Jahres nicht können, uns aber zusagen, dass es schnellstmöglich vorgelegt wird - die Satzung am 1. Juli 2016, wie Sie sagten, und die technische Umsetzung dann so schnell wie möglich -, dann werden wir zwar bei unserem Beschluss bleiben, haben aber jetzt schon ein gewisses Verständnis dafür, dass es vielleicht nicht zum 1. August dieses Jahres umgesetzt sein wird.

Ich verstehe das zwar nicht ganz; denn eigentlich muss man lediglich Eingabedaten verändern und nicht eine komplette Umprogrammierung vornehmen, weil nur verschiedene Parameter geändert werden müssen und nicht die ganze Architektur dieses Programms überarbeitet werden muss. Das Programm ist ja bestimmt so aufgesetzt, dass man die Eingabedaten durchaus mal variieren kann. Man wusste doch schon bei der Erstellung dieses Programms, dass gerade die Elternbeiträge immer wieder mal changieren und es immer wieder mal Veränderungen gibt. Ich bin auch keine Technikerin. Das ist nur das, was mir vonseiten der Technik einmal gesagt worden ist. Aber da wollen wir heute gar nicht streiten.

Wir haben aber auch gelernt, dass das Land uns Geld für zwölf Monate gibt. Die gesetzliche Berechnungsgrundlage sind zwölf Monate. Dadurch, dass wir die Eltern an vielen anderen Stellen entlasten, was ja auch richtig ist, haben wir die Möglichkeit, dieses für zwölf Monate zur Verfügung gestellte Geld auf 18 Monate zu strecken, weil wir es im Vorfeld den Eltern gar nicht abnehmen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

So wird dann auch ein Schuh daraus. Das kann man jetzt noch hindrehen, wie man möchte. Jeder interpretiert das vielleicht auch ein bisschen anders. Aber es wird auch nicht wahrer, indem man es immer wieder uminterpretiert.

Was wir mit der Ziffer 2 unseres Antrags meinen, werden wir Ihnen in den nächsten Tagen genau erläutern. Es geht natürlich nicht darum, die höheren Einkommen noch mehr zu belasten. Vielmehr werden wir im Endeffekt schauen, wie wir Möglichkeiten schaffen können, aus der Reduktion der Befreiung um sechs Monate auch die Abfederung der Einkommensstufe 2 und die Abfederung der Einkommensstufe 3 zu finanzieren. Das wird dann aber Teil der Beratungen sein, sodass wir das am 1. Juli dieses Jahres auch beschließen können. - Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Kollegin Jahn, da gibt es nicht viel zu interpretieren. Weil Sie mich jetzt herausgefordert haben, will ich Ihnen doch an acht Punkten noch einmal die Faktenlage darstellen. Es geht schneller, als Ihnen jetzt ins Gesicht geschrieben steht.

Erstens. Die Oberbürgermeisterin hat vorhin in ihrer Haushaltsrede eine falsche Darstellung vorgenommen. Die Kämmerin war an der Stelle präzise. Das Land verpflichtet die Kommunen in Nordrhein-Westfalen zu zwölf Monaten Beitragsfreiheit, und zwar für das letzte Jahr vor der Einschulung. Es finanziert aber im Falle der Stadt Köln auf Grundlage unserer vorhandenen Beitragstabelle einen Gegenwert von 18 Monaten. Das hat Bildungsdezernentin Klein ja gerade noch einmal bestätigt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nein, hat sie nicht.

Martin Börschel (SPD): Auch Frau Laufenberg hat das noch einmal bestätigt. Sie hat in Bezug auf die Genese - ich muss das einräumen - auch völlig recht. Darüber haben wir damals hin und her gerechnet, und genau so ist es gewesen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: 2012.

Martin Börschel (SPD): Genau so ist es auch heute noch.

Zweitens. CDU, Grüne, Deine Freunde und Freie Wähler behaupten, dass die Mehreinnahmen, die entstehen, indem man die sechs Monate Beitragsfreiheit zurücknimmt, komplett für Bildung eingesetzt werden.

Wir finden das inhaltlich falsch, weil wir es für einen Grundfehler halten, zwei Bildungssysteme gegeneinander auszuspielen und „linke Tasche, rechte Tasche“ zu betreiben. Das ist vollkommen zu Recht gesagt worden.

Es wird aber auch in der Sache nicht umgesetzt, nämlich allenfalls, wenn man gutwillig ist, in Höhe der 500 000 Euro und ein paar Zerquetschten, die Sie jetzt für die OGS nehmen. Die Verwaltung hat ja flugs den Rest aus den bisherigen sechs Monaten Beitragsfreiheit einkassiert. Einem Veränderungsnachweis für das Jahr 2016 ist zu entnehmen, dass diese 1,67 Millionen Euro zur Defizitdeckung verwendet werden. Die Verwaltung schlägt uns also vor, Beträge, die da sind, um Eltern zu entlasten, in die Haushaltskonsolidierung zu stecken. Das halten wir für einen Riesenfehler. Herr Kollege Zimmermann, gerade das, was Sie vorhaben, wird nicht gemacht.

Drittens. Wenn wir sagen, dass wir gerne, wie von der Verwaltung vorgeschlagen, die Alternative zu Ziffer 4 beschließen möchten, dann bekennen sich die Sozialdemokraten eindeutig dazu: Ja, wir wollen zum Ersten den Ausbau der Platzanzahl. Ja, wir wollen zum Zweiten auch einen höheren Zuschuss pro OGTS-Platz. - Genau dafür ist nämlich in der Verwaltungsvorlage die Alternative vorgesehen.

Wenn uns gerade vorgehalten wurde, diese Alternative zu Ziffer 4 könne man gar nicht beschließen, weil man das sofort machen müsse, dann richtet sich dieser Vorwurf von CDU, Grünen, Deinen Freunden und Freien Wählern, bitte

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

schön, gegen Sie selbst; denn Sie haben eben dazwischengerufen, mit dem Delta zwischen dem, was die Verwaltung gerade in die Haushaltskonsolidierung kippt, und dem, was Sie sich in Bezug auf die Einkommensstufen bis 24 000 Euro noch zurechtsparen müssen, würden Sie sich in den Haushaltsberatungen beschäftigen. Sie können doch nicht sagen, dass das, was da geht, uns an anderer Stelle verwehrt ist. Da bitte ich Sie schon um eine konsistente Argumentation.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Viertens. Wenn Frau Kollegin Rabenstein eben gesagt hat, es gebe keine anderen Städte, die mehr als zwölf Monate finanzierten,

(Svenja Rabenstein [Bündnis 90/Die Grünen]: Das habe ich so nicht gesagt!)

dann sage ich Ihnen ganz ehrlich: Gucken Sie doch nur ein paar Kilometer weiter rheinabwärts. Die Stadt Düsseldorf - und ich weiß, dass das hier im Kölner Rat häufig von Kolleginnen und Kollegen gelobt worden ist - hat zwar darüber diskutiert, die Beitragsfreiheit zu reduzieren; aber immer noch sind dort alle drei Kindergartenjahre bis zur Einschulung beitragsfrei. Der Düsseldorfer Oberbürgermeister hatte erwogen, es anders zu machen. Das ist aber nicht mehrheitsfähig. Und ich kann Ihnen sagen: Die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer und viele andere empfinden das als echten Standortvorteil im Sinne einer familienfreundlichen Kommune.

Deswegen sollten wir das Geld, das uns das Land gibt - das es uns ja gibt; es ist schon da -, dann auch tatsächlich den Eltern, wie es im Sinne des Gesetzgebers ist, zugutekommen lassen.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Fünftens. Ich will Ihnen allerdings eines ganz klar sagen: In der Sache selbst ist auch die Sozialdemokratie der Auffassung, dass für die Beitragsfreiheit in der Kindertagesstätte das Land zuständig ist. Deswegen nehmen wir ja auch nur das Geld, das das Land uns zur Verfügung stellt.

Frau Kollegin Laufenberg und Frau Kollegin Rabenstein, ich werde aber sehr gerne nach Düsseldorf tragen, dass Sie den Vorschlag, die Beitragsfreiheit auszuweiten, von der FDP und den Grünen aus Köln ausdrücklich unterstützen. Das freut mich. Das haben wir nämlich bisher so nicht gehört. Ich finde das großartig und werde es auch gerne den Fraktionsvorsitzenden von Grünen und FDP in Düsseldorf übermitteln. Ich freue mich darüber sehr. Herzlichen Dank dafür.

(Beifall bei der SPD)

Sechstens. Herr Kollege Zimmermann, wir waren bei den Besserverdienern angekommen. Das ist wirklich beste Semantik, die Sie hier betreiben. Bisher zahlen alle Einkommensstufen ab gerundet 12 300 Euro im Jahr für sechs Monate nichts. Nach Ihren Vorschlägen soll man ab gerundet 12 300 Euro im Jahr etwas bezahlen, und zwar für die sechs Monate, in denen es bisher Beitragsfreiheit gab, gut 170 Euro. Das ist für eine Familie mit einem Bruttojahreseinkommen von 12 300 Euro eine verflixt große Stange Geld. Ich finde es fast zynisch, wie Sie versuchen, das hier kleinzureden.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Siebtens. Mittlerweile sagen alle Bildungsforscher und alle Steuerexpertinnen und -experten, dass es der Mittelstand in unserer Republik und in unserer Gesellschaft ist, der durch Steuern und Abgaben relativ zu seinem verfügbaren Einkommen gesehen am stärksten belastet wird. Deswegen ist es unsere verflixte Pflicht und Schuldigkeit, hier, wo wir es nur irgend können, den Mittelstand in dieser Republik und auch in Köln zu entlasten. Dafür stehen wir, indem wir der Alternative der Verwaltungsvorlage zustimmen.

Achtens. Sie haben sich einmal mehr über den Tisch ziehen lassen, liebe Kolleginnen und Kollegen zumindest von den Freien Wählern und Deinen Freunden; denn wir haben für das Jahr 2016 gar keine Einnahmen, die zur Verfügung stehen, sodass Sie jetzt kompensieren könnten. Da ist Ihnen ein gewaltiger Stockfehler unterlaufen; denn wir haben tatsächlich folgende Situation: Das Land verpflichtet uns, mit dem Geld, das es uns gibt, das letzte Kindergartenjahr vor der Einschulung beitragsfrei zu stellen. Damit es nicht immer rauf und runter geht, haben wir natürlich die sechs Monate unmittelbar davor beitragsfrei gestellt. Das sind die Monate von Februar bis Juli in einem laufenden Kindergartenjahr. Diese Monate gibt es aber bis zum Beschluss über unseren Haushalt in diesem Jahr nicht mehr.

Das heißt: Weder haben Sie von CDU, Grünen, Deinen Freunden und Freien Wählern für Ihren Änderungsantrag noch hat die Verwaltung für ihre Haushaltskonsolidierung auch nur einen Cent im Jahr 2016, weil diese sechs Monate im laufenden Kindergartenjahr im Jahr 2016 schlicht nicht mehr zur Verfügung stehen - es sei denn, Sie wollten auf den Kniff und den Trick verfallen, Eltern, die bislang für sechs Monate nichts be-

zahlt haben, rückwirkend nachträglich doch noch zu Beiträgen heranzuziehen. Das wäre ein Skandal.

(Lachen bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

- Wenn ich jetzt in Ihre Gesichter blicke und Sie sagen, dass Sie das ausschließen, dann nehme ich das mit Freuden zur Kenntnis.

(Niklas Kienitz [CDU]: Das ist Polemik! Das ist dreist!)

Dann haben Sie allerdings im Jahr 2016 eine Deckungslücke von schlappen 2 Millionen Euro. Die müssen Sie noch bringen. Das ist Ihnen vorher nicht klar gewesen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD, der Linken und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrter Herr Börschel, wir wollen es ja nicht endlos treiben. Aber eines möchte ich klarstellen. Natürlich sind die Einkommen, die nicht wesentlich über 12 000 Euro liegen, gering. Deswegen haben wir - das waren übrigens wir - auch in die Debatte eingebracht, dass wir eine Entlastung der Stufen 2 und 3 haben wollen.

(Martin Börschel [SPD]: Nachdem Sie sie vorher belasten! Das ist doch schizophoren!)

- Es soll kompensiert werden. Natürlich wird es nicht so sein, dass sie jetzt nichts mehr zahlen müssen; das ist klar. Aber es soll kompensiert werden. Es hat auch überhaupt niemand vor, die Beiträge generell zu erhöhen, sondern es soll eine Entlastung für die Stufen 2 und 3 geben, damit sie diese Rücknahme der Beitragsbefreiung finanziell besser verkraften können.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Petelkau, bitte.

Bernd Petelkau (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich wäre jetzt nicht mehr ans Rednerpult gegangen, wenn nicht Kollege Börschel wieder mit einer dreisten Un-

terstellung versucht hätte, die Realität hier anders darzustellen, als sie ist.

Er weiß ganz genau, dass das Geld, das vom Land kommt, generell nicht zweckgebunden ist, sondern in den allgemeinen Verwaltungshaushalt eingestellt wird.

Er weiß auch genau, dass wir, wie die Oberbürgermeisterin in ihrer Haushaltsrede erläutert hat, im Bildungsbereich und bei der Kinderbetreuung Zusetzungen von über 20 Millionen Euro haben.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Hört! Hört!)

Das heißt: Die gesamten Beträge des Landes werden nur in diesen Bereich investiert. Es ist rein demagogisch, wenn man hier behauptet, das Geld komme nicht bei den entsprechenden Leuten an. Das Geld kommt dort an. Das ist die Realität.

Das Land hat in den letzten Jahren - wie in vielen Bereichen - nichts getan. Hier ist leider nichts passiert. Das unterscheidet Nordrhein-Westfalen auch von anderen Bundesländern, die seit Jahren den Eltern die Gebühren erlassen.

(Martin Börschel [SPD]: Möchten Sie das jetzt auch? Das sage ich gerne Herrn Laschet! Danke sehr, Herr Kollege!)

- Das ist ein Thema, das auf der Landesebene zu entscheiden ist, und nicht ein Thema, das in Köln entschieden wird.

Wir haben in Köln eine klare Situation. Bisher haben wir eine freiwillige Leistung gewährt. Jetzt wollen wir das Geld für die Qualität und den Ausbau einsetzen. Das ist die erklärte Maßnahme.

Wenn Sie die Eltern befragen, stellen Sie fest, dass es doch sehr viele sind, die genau diese Qualität und diesen Ausbau haben wollen und die, obwohl es schmerzlich ist, die Beitragszahlung für das halbe Jahr auch verschmerzen, wenn dafür die Qualität besser wird und wir damit mehr Kinder in eine bessere Betreuung bekommen. Das ist doch die Realität.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Deshalb kann man die Behauptung, dass hier Geld, das vom Land kommt, angeblich in andere Themen hineingesteckt wird, nicht stehen lassen. Das ist doch Unsinn. Der Haushalt, den die Oberbürgermeisterin und die Kämmerin heute

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

vorgelegt haben, hat ganz klar gezeigt, dass wir in diesen Bereich investieren.

Wenn für einen kleinen Teil dieser großen Investition, die vorgenommen wird, eine Refinanzierung auch durch die Elternbeiträge vorgenommen wird, dann ist das eine legitime Maßnahme und nichts, was hier demagogisch um diese Uhrzeit noch einmal falsch dargestellt werden sollte.

Das ist die Wahrheit, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Ich bitte Sie, mir noch eine Anmerkung zu gestatten. Es sollte ja eine Gemeinsamkeit zwischen Köln und Düsseldorf geben: Die Verwaltung schlägt vor, und die Politik als Souverän entscheidet darüber, wie sie mit dem Haushalt umgeht.

Nach meinen Recherchen - ich habe Auskünfte der Fachverwaltung eingeholt - ist es so, dass das Land nach einem Erlass aus dem Jahr 2012 tatsächlich die Kosten der Kita-Beiträge für das letzte Kita-Jahr übernimmt. Da das Ganze pauschal übernommen wird, wie wir eben auch gehört haben, ist der Betrag des Landes höher als die tatsächlichen Beiträge. Er ist weder zweckgebunden noch auskömmlich. Er ist nicht zweckgebunden, und er wird auch nur anteilig gezahlt. Darauf bitte ich hier großen Wert zu legen.

Im Übrigen beruht die genannte Einsparung auf einer Meldung der Fachverwaltung. Ich habe sie zugegebenermaßen nicht selbst nachgerechnet. Wenn ich eine solche Berechnung der Konsolidierung von der Fachverwaltung bekomme, gehe ich aber davon aus, dass sie funktioniert.

Ich möchte Sie jetzt bitten, mit mir einmal kurz zu beraten, wie wir abstimmen wollen.

(Niklas Kienitz [CDU]: Wie Finanzausschuss!)

Zunächst haben wir eine Verwaltungsvorlage, die aus fünf Punkten besteht.

Außerdem haben wir einen Änderungsantrag von CDU, Grünen, Deinen Freunden und Herrn Wortmann. Ziel ist es, Ziffer 4 der Vorlage zu ändern und die Vorlage um Ziffer 6 zu ergänzen.

Dann haben den Änderungsantrag der SPD, die Vorlage in Ziffer 4 beizubehalten.

Ferner gibt es den von Herrn Philippi gestellten Antrag auf punktweise Abstimmung der Vorlage.

Mein Vorschlag ist jetzt folgender: Wir stimmen die Vorlage punktweise ab. Bei Ziffer 4 stelle ich beide Varianten zur Abstimmung. Am Ende stimmen wir dann über Ziffer 6 gemäß dem Änderungsantrag ab.

(Dr. Helge Schlieben [CDU]: Frau Oberbürgermeisterin, eigentlich sind es bei Punkt 4 ja drei Alternativen, nämlich die Verwaltungsvorlage, die Alternative und die von Schwarz-Grün im Schulausschuss und im Jugendhilfeausschuss geänderte Alternative! Rein formal ist das so!)

- Es gibt also zwei Alternativen zur Verwaltungsvorlage.

(Dr. Helge Schlieben [CDU]: Genau!)

Dann möchte ich jetzt die SPD fragen, was sie wünscht.

(Martin Börschel [SPD]: Wir wollen die Alternative zu Ziffer 4 und nicht den Hauptvorschlag! - Dr. Helge Schlieben [CDU]: Die weiter gehende ist die von Schwarz-Grün geänderte Alternative!)

- Dann stelle ich diese beiden Möglichkeiten zur Abstimmung.

(Martin Börschel [SPD]: Sehr gut! Danke, Frau Oberbürgermeisterin!)

Ich beginne mit Ziffer 1 der Vorlage. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Der AfD. Dann ist das mehrheitlich beschlossen.

Ziffer 2. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Der AfD. Ebenfalls mehrheitlich beschlossen.

Ziffer 3. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Der AfD. Auch mehrheitlich beschlossen.

Jetzt kommen wir zu Ziffer 4. Ich lasse zuerst über die Alternative abstimmen. Wer ist für diese Alternative? - Das sind die SPD, die Piraten, Die Linke., die FDP und pro Köln. Gibt es Enthaltungen? - Bei der AfD. Abgelehnt.

Dann stimmen wir über die Alternative zu Ziffer 4 gemäß Änderungsantrag der CDU ab.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Schule, Jugendhilfe und Finanzen!)

- Genau. Das ist Ziffer 1 des CDU-Antrags. - Wer ist dafür? - Das sind die Grünen, Deine Freunde, die CDU und Herr Wortmann. Gibt es Gegenstimmen? - Bei der SPD, den Piraten, der Linken, der FDP und pro Köln. Gibt es Enthaltungen? - Dann ist das so beschlossen.

Ziffer 5. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Der AfD. Dann ist das mehrheitlich so beschlossen.

Ziffer 6. Gibt es Gegenstimmen? - Die SPD, Die Linke., die FDP und pro Köln stimmen dagegen. Gibt es Enthaltungen? - Bei der AfD. Dann ist das so beschlossen.

Nun lasse ich noch einmal über die gesamte Vorlage in der geänderten Fassung abstimmen. Wer stimmt dagegen? - Das sind die SPD, die Piraten, Die Linke., die FDP und pro Köln. Gibt es Enthaltungen? - Bei der AfD. Dann ist das mehrheitlich so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschlüsse:

I. Beschluss zu Ziffer 1 der Vorlage:

1. Der Rat nimmt den insgesamt 1.000 Plätze umfassenden Mehrbedarf in den offenen Ganztagschulen im Primarbereich zur Kenntnis und

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

II. Beschluss zu Ziffer 2 der Vorlage:

2. beschließt, das Platzkontingent ab dem Schuljahr 2016/2017 in dem vorhandenen Raumbestand der Schulen vorbehaltlich der Gewährung der Landeszuschüsse auf insgesamt 28.900 zu erhöhen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

III. Beschluss zu Ziffer 3 der Vorlage:

3. Der Rat beschließt weiterhin, dass zum Stellenplan 2016 die notwendigen zusätzlichen 0,46 Stellen der VGr.VII, FGr. 1a BAT (Entgeltgruppe 5 TVöD) in den Schulsekretaria-

ten sowie 0,80 Stellen mit der Besoldungsgruppe A7 ÜBesG NRW zur Festsetzung der Elternbeiträge in der Jugendverwaltung eingerichtet werden. Bis zum Inkrafttreten des Stellenplanes 2016 sind verwaltungsintern Verrechnungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Zur Finanzierung beschließt der Rat für 2016 beim Amt für Kinder, Jugend und Familie überplanmäßige Mehraufwendungen im Teilplan 0603 – Kindertagesbetreuung, Teilplanzeile 11 – Personalaufwendungen in Höhe von 19.367 Euro und Teilplanzeile 16 – sonstige ordentliche Aufwendungen (Sachkosten Büroarbeitsplatz) in Höhe von 5.333 Euro. Die Deckung der Mehraufwendungen in Höhe von insgesamt 24.700 Euro erfolgt durch entsprechende Wenigeraufwendungen in gleicher Höhe im Teilplan 0301 – Schulträgeraufgaben, Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen (Schülerbetreuungsmaßnahmen). Der für 2016 beim Amt für Schulentwicklung im Teilplan 0301 – Schulträgeraufgaben, Teilplanzeile 11 – Personalaufwendungen entstehende Mehrbedarf in Höhe von 8.893 Euro wird durch Wenigeraufwendungen in gleicher Höhe im Teilplan 0301 bei Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen (Schülerbetreuungsmaßnahmen) im Wege der echten Deckung finanziert. Im Haushaltsjahr 2017 sind Aufwendungen im Teilplan 0603 – Kindertagesbetreuung, Teilplanzeile 11 – Personalaufwendungen in Höhe von 46.480 Euro, in Teilplanzeile 16 – sonstige ordentliche Aufwendungen (Sachkosten Büroarbeitsplatz) in Höhe von 12.800 Euro und im Teilplan 0301 – Schulträgeraufgaben, Teilplanzeile 11 – Personalaufwendungen in Höhe von 21.344 Euro zu veranschlagen. Die ab 2017 zusätzlich benötigten Mittel in Höhe von 80.624 Euro werden durch Ausgleichsbeträge an anderer Stelle innerhalb des Schul- bzw. Dezernatsbudgets IV kompensiert. Die haushaltsrechtliche Umsetzung ab dem Haushaltsjahr 2018 erfolgt im Rahmen der Hpl-Aufstellung 2018 ff., für 2017 erfolgt diese zu einem späteren Zeitpunkt im Rahmen einer überplanmäßigen Mittelbereitstellung.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

IV. Beschluss gemäß mündlichem Änderungsantrag der SPD-Fraktion zu Ziffer 4 der Verwal-

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

tungsvorlage – wie Alternative der Verwaltungsvorlage zu Absatz 2 und 3:

4. Die Verwaltung wird darüber hinaus beauftragt, die Finanzierung der Zuwendungen an die Träger im Rahmen der Landesmittel sowie durch Veranschlagung kommunaler Mittel entsprechend der in der Beschlussvorlage dargestellten haushaltsmäßigen Auswirkungen analog dem Ratsbeschluss vom 12.05.2015 sicherzustellen.

Die ab dem 01.08.2016 schuljährlich um zusätzlich 1,5% auf 3% steigende Dynamisierung der Landesförderung sowie der in gleicher Weise sukzessiv steigende Pflichtanteil der Kommune wird als tatsächliche Erhöhung der Betriebsmittel zur Qualitätssicherung an die Träger ausgezahlt.

In 2016 erfolgt die Finanzierung aus veranschlagten Mitteln. Im Haushaltsjahr 2017 beläuft sich der zusätzliche Zuschussbedarf auf insgesamt 1.012.190 Euro, die im Teilplan 0301, Schulträgeraufgaben, zu veranschlagen sind. Ein Teilbetrag in Höhe von 448.640 Euro wird durch Ausgleichsbeträge an anderer Stelle innerhalb des Schul- bzw. Dezernatsbudgets IV kompensiert. Der darüber hinaus zusätzlich zu veranschlagende Restbetrages in Höhe von 563.550 Euro, der für eine Weitergabe der Dynamisierung des kommunalen Pflichtanteils an die Träger zusätzlich aufgewendet werden muss, führt zu einer weiteren Erhöhung des Fehlbetrages im städtischen Haushalt ab 2017. Der Fehlbetrag wird schuljährlich um die entsprechende Dynamisierungsquote anwachsen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der Gruppe pro Köln, der Gruppe Piraten sowie bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion abgelehnt.

V. Beschluss gemäß Ziffer 1 des Änderungsantrages der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Gruppe Deine Freunde und von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln):

4. Die Verwaltung wird darüber hinaus beauftragt, die Finanzierung der Zuwendungen an die Träger im Rahmen der Landesmittel sowie durch Veranschlagung kommunaler Mittel entsprechend der in der Beschlussvorlage dargestellten haushaltsmäßigen Auswirkungen analog dem Ratsbeschluss vom

12.05.2015

sicherzustellen.

Die ab dem 01.08.2016 schuljährlich um zusätzlich 1,5% auf 3% steigende Dynamisierung der Landesförderung sowie der in gleicher Weise sukzessiv steigende Pflichtanteil der Kommune wird als tatsächliche Erhöhung der Betriebsmittel zur Qualitätssicherung an die Träger ausgezahlt. Der darüber hinaus für das Haushaltsjahr 2017 zusätzlich zu veranschlagende Restbetrag in Höhe von 563.550 Euro, der für eine Weitergabe der Dynamisierung des kommunalen Pflichtanteils an die Träger zusätzlich aufgewendet werden muss, ist aus den zukünftigen Mehreinnahmen bei Elternbeiträgen für Kindertageseinrichtungen - infolge der Reduzierung der Betragsfreiheit auf die vom Land finanzierten zwölf Monate vor der Einschulung - zu finanzieren.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Gruppe Deine Freunde sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

VI. Beschluss zu Ziffer 5 der Vorlage:

5. Der Rat nimmt den perspektivischen Bedarf in Höhe von 85% zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung damit, jährlich eine Bedarfsanalyse durchzuführen und den Mehrbedarf vor Beginn des jeweiligen Schuljahres dem Rat bekannt zu geben.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

VII. Beschluss zu Ziffer 2 des Änderungsantrages der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Gruppe Deine Freunde und von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln):

6. Die Verwaltung wird beauftragt, rechtzeitig zum neuen Kindergartenjahr und OGTS-Jahr die Beitragssatzung anzupassen. Dabei ist eine sozial verträgliche Beitragsgestaltung der Einkommensgruppen bis 24.542€ und bis 36.813€ zu beachten. Ziel ist es, die Belastungen in diesen Einkommensgruppen zu reduzieren.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der FDP-

Fraktion, der Gruppe pro Köln sowie bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

VIII. Gesamtabstimmung:

1. Der Rat nimmt den insgesamt 1.000 Plätze umfassenden Mehrbedarf in den offenen Ganztagschulen im Primarbereich zur Kenntnis und
2. beschließt, das Platzkontingent ab dem Schuljahr 2016/2017 in dem vorhandenen Raumbestand der Schulen vorbehaltlich der Gewährung der Landeszuschüsse auf insgesamt 28.900 zu erhöhen.
3. Der Rat beschließt weiterhin, dass zum Stellenplan 2016 die notwendigen zusätzlichen 0,46 Stellen der VGr.VII, FGr. 1a BAT (Entgeltgruppe 5 TVöD) in den Schulsekretariaten sowie 0,80 Stellen mit der Besoldungsgruppe A7 ÜBesG NRW zur Festsetzung der Elternbeiträge in der Jugendverwaltung eingerichtet werden. Bis zum Inkrafttreten des Stellenplanes 2016 sind verwaltungsintern Verrechnungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Zur Finanzierung beschließt der Rat für 2016 beim Amt für Kinder, Jugend und Familie überplanmäßige Mehraufwendungen im Teilplan 0603 – Kindertagesbetreuung, Teilplanzeile 11 – Personalaufwendungen in Höhe von 19.367 Euro und Teilplanzeile 16 – sonstige ordentliche Aufwendungen (Sachkosten Büroarbeitsplatz) in Höhe von 5.333 Euro. Die Deckung der Mehraufwendungen in Höhe von insgesamt 24.700 Euro erfolgt durch entsprechende Wenigeraufwendungen in gleicher Höhe im Teilplan 0301 – Schulträgeraufgaben, Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen (Schülerbetreuungsmaßnahmen). Der für 2016 beim Amt für Schulentwicklung im Teilplan 0301 – Schulträgeraufgaben, Teilplanzeile 11 – Personalaufwendungen entstehende Mehrbedarf in Höhe von 8.893 Euro wird durch Wenigeraufwendungen in gleicher Höhe im Teilplan 0301 bei Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen (Schülerbetreuungsmaßnahmen) im Wege der echten Deckung finanziert. Im Haushaltsjahr 2017 sind Aufwendungen im Teilplan 0603 – Kindertagesbetreuung, Teilplanzeile 11 – Personalaufwendungen in Höhe von 46.480 Euro, in Teilplanzeile 16 – sonstige ordentliche Aufwendungen (Sachkosten Büroarbeitsplatz) in Höhe von 12.800 Euro und im Teil-

plan 0301 – Schulträgeraufgaben, Teilplanzeile 11 – Personalaufwendungen in Höhe von 21.344 Euro zu veranschlagen. Die ab 2017 zusätzlich benötigten Mittel in Höhe von 80.624 Euro werden durch Ausgleichsbeträge an anderer Stelle innerhalb des Schul- bzw. Dezernatsbudgets IV kompensiert. Die haushaltsrechtliche Umsetzung ab dem Haushaltsjahr 2018 erfolgt im Rahmen der Hpl-Aufstellung 2018 ff., für 2017 erfolgt diese zu einem späteren Zeitpunkt im Rahmen einer überplanmäßigen Mittelbereitstellung.

4. Die Verwaltung wird darüber hinaus beauftragt, die Finanzierung der Zuwendungen an die Träger im Rahmen der Landesmittel sowie durch Veranschlagung kommunaler Mittel entsprechend der in der Beschlussvorlage dargestellten haushaltsmäßigen Auswirkungen analog dem Ratsbeschluss vom 12.05.2015 sicherzustellen.

Die ab dem 01.08.2016 schuljährlich um zusätzlich 1,5% auf 3% steigende Dynamisierung der Landesförderung sowie der in gleicher Weise sukzessiv steigende Pflichtanteil der Kommune wird als tatsächliche Erhöhung der Betriebsmittel zur Qualitätssicherung an die Träger ausgezahlt.

Der darüber hinaus für das Haushaltsjahr 2017 zusätzlich zu veranschlagende Restbetrag in Höhe von 563.550 Euro, der für eine Weitergabe der Dynamisierung des kommunalen Pflichtanteils an die Träger zusätzlich aufgewendet werden muss, ist aus den zukünftigen Mehreinnahmen bei Elternbeiträgen für Kindertageseinrichtungen – infolge der Reduzierung der Betragsfreiheit auf die vom Land finanzierten zwölf Monate vor der Einschulung – zu finanzieren.

5. Der Rat nimmt den perspektivischen Bedarf in Höhe von 85% zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung damit, jährlich eine Bedarfsanalyse durchzuführen und den Mehrbedarf vor Beginn des jeweiligen Schuljahres dem Rat bekannt zu geben.
6. Die Verwaltung wird beauftragt, rechtzeitig zum neuen Kindergartenjahr und OGTS-Jahr die Beitragssatzung anzupassen. Dabei ist eine sozial verträgliche Beitragsgestaltung der Einkommensgruppen bis 24.542€ und bis 36.813€ zu beachten. Ziel ist es, die Belastungen in diesen Einkommensgruppen zu reduzieren.

20. Sitzung vom 10. Mai 2016*Abstimmungsergebnis:*

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der Gruppe pro Köln, der Gruppe Piraten sowie bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Anmerkungen:

Ratsmitglied Philippi beantragt punktweise Abstimmung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt rufe ich den ebenfalls vorgezogenen Tagesordnungspunkt 10.12 auf:

**10.12 Einrichtung einer Ombudsstelle für Flüchtlinge
1252/2016**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke, der Gruppe Piraten, der Gruppe Deine Freunde und von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln)
AN/0870/2016**

Ich bitte um Wortmeldungen. - Herr Paetzold, bitte.

Michael Paetzold (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Zu später Stunde kommen wir jetzt auch zu diesem wichtigen Punkt. Liebe Frau Oberbürgermeisterin, vielen Dank für die Überarbeitung der Begründung der Vorlage vom 14. April 2016, die zwar erst heute Morgen eingestellt worden ist, die ich aber immerhin schon lesen konnte. Wir hatten ja auch den Nachmittag über lange Zeit dafür.

Ich möchte meiner Freude darüber Ausdruck verleihen, dass ich lesen konnte, dass im Amt von Herrn Ludwig, also im Amt für Wohnungswesen, jetzt drei Stellen für Öffentlichkeitsarbeit und Beschwerdemanagement eingerichtet worden sind. Ich halte das für einen richtigen Schritt in die richtige Richtung und sage herzlichen Dank dafür.

Meinen Dank möchte ich mit der Bitte verbinden, diesen Weg weiterzugehen und die von Ihnen angekündigte Optimierung des internen Beschwerdemanagements rasch voranzutreiben.

Vielleicht denken Sie auch über eine Koordinierungsstelle dafür nach, Frau Oberbürgermeisterin.

Außerdem wünsche ich mir - vielleicht darf man sich um diese Zeit ja etwas wünschen -, dass dieses interne Beschwerdemanagement transparent gemacht wird, und vor allen Dingen, dass es bekannt gemacht wird, und zwar bei den Flüchtlingen, die es brauchen, und natürlich auch bei ihren Unterstützern. Da werden sich geeignete Maßnahmen finden lassen.

Eines darf man mit dem internen Beschwerdemanagement allerdings nicht machen: Man kann mit der Ausweitung und der Optimierung nicht die spärliche Ausstattung der Ombudsstelle entschuldigen. Das ist ein nicht statthafter Vergleich von Äpfeln und Birnen. Internes Beschwerdemanagement ist wichtig und unverzichtbar; ohne jede Frage. Aber eine Ombudsstelle für Flüchtlinge ist etwas völlig anderes.

Eine Ombudsstelle für Flüchtlinge ist nämlich das, was wir eigentlich alle wollen - die Willkommensinitiativen, Sie, Frau Oberbürgermeisterin, und die Mehrheit des Rates. Wir wollen eine unabhängige Anlaufstelle für Flüchtlinge - nicht angesiedelt bei den Trägern, nicht angesiedelt bei der Verwaltung. Diese Stelle soll nicht nur den Geflüchteten dienen, sondern auch ihren Unterstützern und, wie Sie ja in der Vorlage schreiben, allen anderen, die meinen, sie müssten etwas kritisieren oder eine Beschwerde anbringen.

Eine solche Ombudsstelle funktioniert aber nur dann, wenn sie auch wirklich erreichbar und ansprechbar ist. Da finden wir, die Änderungsantragsteller, dass Ihre Vorlage doch ein bisschen zu kurz greift. Sie schlagen uns vor, im Umfang von zwei halben Stellen Ombudsleute einzustellen, immerhin ergänzt um eine halbe Verwaltungskraft.

Meine Damen und Herren, wir haben 12 500 - vielleicht sind es jetzt auch schon 13 000 - geflüchtete Menschen in unseren Stadtmauern, und zwar an ungefähr 130 Standorten, wenn ich es richtig gesehen habe. Stellen wir uns jetzt einmal vor, dass für diese 12 000 oder 13 000 Menschen an 130 Standorten zwei halbe Ombudsleute zuständig und ansprechbar sind. Nun haben auch diese Menschen sicher das Recht auf ihren wohlverdienten Urlaub. Krank werden sie auch mal. Drei Monate im Jahr ist also nur noch einer von ihnen an Bord, der sich dann um 13 000 Flüchtlinge an 130 Standorten kümmern muss.

Die Willkommensinitiativen, die es ja sehr begrüßen und sehr gefordert haben, dass es solche Ombudsleute geben soll, gehen von einem Bedarf von mindestens einem Ombudsmann bzw. einer Ombudsfrau pro Bezirk aus. Die Willkommensinitiativen sind ziemlich nah am Thema dran. Ich glaube sogar, dass sie recht haben. Fachlich ist das sicher richtig und sinnvoll.

Allerdings sind wir ja auch nicht von gestern. Wir wissen um die Finanzlage der Stadt. Genau wie Sie, Frau Oberbürgermeisterin, unterscheiden wir Machbares von Wünschenswertem.

Aber - so lautet ja auch unser Änderungsantrag - zwei ganze Stellen, also vier halbe, sollten es für, wie gesagt, 13 000 Flüchtlinge an 130 Standorten dann schon sein. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gärtner, bitte.

Ursula Gärtner (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Mit dem Thema der Einrichtung einer Ombudsstelle haben wir uns bereits in der vergangenen Ratssitzung, im Sozialausschuss und danach auch in einem Fachgespräch befasst. Wir begrüßen es, dass mit der heutigen Vorlage die Einrichtung einer solchen Stelle hier in Köln angestoßen wird.

Dabei ist es uns sehr wichtig, dass diese Ombudsstelle unabhängig agiert. Nach unserem Dafürhalten soll die Ombudsstelle Ansprechpartner im Falle von gravierenden Problemen bei der Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen sein.

Vor diesem Hintergrund halten wir die von der Oberbürgermeisterin vorgesehene personelle Ausstattung im Gegensatz zu den Antragstellern des Änderungsantrags für angemessen. Schließlich steht die Ombudsstelle nicht alleine da, sondern soll in einem ausgeprägten, hier schon vorhandenen Netzwerk arbeiten. Dazu gehört auch das bereits vorhandene Beschwerdemanagement der Stadtverwaltung.

In dem Fachgespräch am 3. Mai dieses Jahres haben uns die Vertreter der Verwaltung überzeugend dargelegt, dass sie auch in der Stadtverwaltung neue Strukturen des Beschwerdemanagements schaffen werden, indem neben dem Beschwerdemanagement, das in den einzelnen Ämtern angesiedelt ist, dort eine zentrale Anlauf-

stelle geschaffen wird. Diese Fortentwicklung des bereits Vorhandenen begrüßen wir sehr und möchten dazu ermuntern, auch so zu verfahren.

Dem gemeinsamen Änderungsantrag von SPD, Linken und anderen können wir nicht zustimmen; denn aus den darlegten Gründen halten wir zumindest für den Einstieg - ein Erfahrungsbericht wird ja folgen - die personelle Ausstattung für ausreichend. Es gibt auch keine Richtzahl, die unterschritten wird.

Landeseinrichtungen können kein Vergleichsmaßstab sein; denn dort gibt es ganz andere Problemlagen und auch nicht das hier schon sehr ausgeprägte Netz von Beschwerdemanagement.

Mit der Ombudsstelle in dieser Ausprägung werden wir in Köln sogar auf unserer kommunalen Ebene Neuland betreten und hier die erste Ombudsstelle in dieser Form haben.

(Beifall bei der CDU)

Ich möchte gerne noch kurz auf das in dem Änderungsantrag zitierte Fachgespräch zurückkommen und noch einmal eine Ergänzung zu der Verwaltungsvorlage vorschlagen.

Herr Paetzold, im Übrigen waren wir - da kann ich für die beiden Kolleginnen mit sprechen - mehr als erstaunt, als wir diesen Änderungsantrag sahen; denn wir hatten versucht, in dem Fachgespräch einen Konsens zu finden, und waren an sich so verblieben, dass uns das von Ihnen auch zugesagt wurde. Herr Detjen hatte zwar gesagt, er sei damit nicht zufrieden und werde noch einen anderen Antrag stellen. An sich hatten wir uns aber darauf geeinigt, dass Sie die Dinge, die ich jetzt zum bestehenden Beschwerdemanagement der Stadt vorgetragen habe, in dieser Form gemeinsam für uns alle vortragen werden.

Stattdessen kommt dann doch wieder ein Änderungsantrag, in dem darüber hinaus eine Zusetzung beantragt wird. Da haben wir uns die Frage gestellt: Wofür haben wir eigentlich die ganze Zeit dort gesessen und versucht, einen gemeinsamen Weg zu finden? Gut; keiner kann Sie daran hindern. Das ist aber schade.

Wir möchten allerdings in der Verwaltungsvorlage gerne eine Ergänzung vornehmen. Wie ich eben gesagt habe, ist es uns vor allen Dingen sehr wichtig, dass hier unabhängig agiert wird. In der Verwaltungsvorlage wird ja angekündigt, dass ein Konzept entwickelt wird. Uns ist es wichtig, dass wir als Politik einbezogen werden.

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Wir haben auch den Wunsch, dass Verbände, die hier schon tätig sind, ihr Know-how einbringen und beratend tätig sein können. Auf jeden Fall möchten wir darüber beschließen. Nun beschließen wir natürlich nur den Beschlusstext und nicht die Begründung. Die Begründung weicht in dem Punkt aber ein bisschen von unserem Ziel ab.

Deshalb schlagen wir vor, auf Seite 3 die letzten beiden Absätze vor dem Abschnitt „Finanzierung“ zu streichen - insbesondere, weil dort angekündigt wird, dass ein Feinkonzept entwickelt werden soll und den politischen Gremien zur Kenntnis gegeben werden soll. Wie gesagt, möchten wir hier beschließen.

Nach der Streichung dieser beiden Absätze - Sie bekommen gleich den Text von uns ausgehändigt, Frau Oberbürgermeisterin - möchten wir gerne folgende Ergänzung des Beschlussvorschlages vornehmen:

Ein Feinkonzept, die Förderbedingungen und die Trägerschaft werden in einer separaten Vorlage den Ratsgremien zur Beschlussfassung vorgelegt.

Das wäre uns sehr wichtig. Ich habe signalisiert bekommen, dass die Grünen und auch die FDP sich dem anschließen wollen. Ich möchte auch alle anderen bitten, sich dem anzuschließen; denn bei einem so wichtigen Thema sollten wir als Rat auch in das Feinkonzept eingebunden sein. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bitte.

Marion Heuser (Bündnis 90/Die Grünen): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mein Kollege sagt immer: Der Ombudsmann geht um. - Die unabhängige Ombudsstelle beschäftigt uns nun schon seit einigen Wochen. Es hat sich gezeigt, dass die Vorstellungen darüber, welche Aufgaben eine Ombudsstelle zu erfüllen hat, zum Teil unterschiedlich sind.

Meine Damen und Herren, die Ausgangslage zum Beschwerdemanagement ist folgende:

Erstens gibt es in den Notunterkünften - also Turnhallen, Heimen und Hotels - vor Ort ein Beschwerdemanagement, bestehend aus der jeweiligen Leitung sowie der Sozialarbeit.

Zweitens ist ein verwaltungsinternes Beschwerdemanagement mit drei Vollzeitstellen zur Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen im Amt für Wohnungswesen angesiedelt. Diese Information gab es übrigens auch in dem internen Fachgespräch.

Drittens gibt es unabhängige Beratungsstellen wie zum Beispiel den Kölner Flüchtlingsrat e. V., Rubicon e. V. oder agisra e. V. - alles Einrichtungen, die von der Stadt gefördert werden.

Viertens existiert, wie wir wissen, ein dichtes Netz aus ehrenamtlichen Freiwilligen, die sich um die Flüchtlinge kümmern und denen man dafür nicht genug danken kann. So manche Beschwerde erfolgte auf ihre Hinweise hin.

Die Ombudsstelle stellt eine weitere Eskalationsstufe im Beschwerdemanagement dar. Sie ist als Reaktion auf Beschwerden über sexuelle Übergriffe in der Turnhallenunterbringung in Humboldt/Gremberg von Beginn an als eine Erweiterung des bestehenden Beschwerdemanagements geplant worden. Anders als bei alltäglichen Beschwerden oder Missverständnissen geht es hierbei um den Vorwurf grober Verstöße wie Gewalt, sexuelle Übergriffe, Diskriminierung oder Verletzung der Menschenwürde.

Die Verwaltung sieht in ihrer Beschlussvorlage zunächst zwei halbe Stellen vor, die jeweils mit einer Frau und einem Mann zu besetzen sind und bis Ende 2017 befristet sind. Dazu kommt noch eine halbe Verwaltungskraftstelle. Die Option einer Angleichung an die Bedarfe ist nach einer Auswertung am Ende der Befristung 2017 impliziert.

Angesichts der besonderen Qualität der Verstöße und Anschuldigungen, die von der Ombudsstelle behandelt werden sollen, gehen wir davon aus, dass die Häufigkeit des Auftretens solcher Beschwerden nicht mit der Häufigkeit des Auftretens von Klagen zum Beispiel über das Essen oder Lärmbelästigungen zu vergleichen ist.

Daher unterstützen wir als Grünenfraktion den Vorschlag der Verwaltung in diesem Punkt, meine Damen und Herren.

Wichtig ist uns darüber hinaus aber die Wahrung der Unabhängigkeit der Ombudsstelle. Daher unterstützen wir den Beschlussvorschlag der Verwaltung mit dem Änderungsantrag der CDU.

Bezüglich des noch zu erstellenden Konzepts formulierten sozialpolitische Sprecherinnen und Sprecher im internen Fachgespräch die Erwartung an die Verwaltung, das bestehende Be-

schwerdemanagement zu beschreiben und Optimierungen aufzuzeigen.

Zudem muss die Information über die unterschiedlichen Stufen des Beschwerdemanagements in handlicher und verständlicher Form auch an die Flüchtlinge und die Unterstützungsstrukturen gegeben werden. Wenn man nichts davon weiß, kann man sich auch nicht beschweren.

Meine Damen und Herren, uns allen ist klar, dass wir uns in einem außerordentlichen Lernprozess befinden. Ende 2017 werden wir sehen, ob und wie wir nachbessern müssen.

Gestatten Sie mir noch einige Worte zum bereits erwähnten internen Fachgespräch. Ich kann mich da nur meiner Kollegen Ursula Gärtner anschließen. Auf Vorschlag der Partei Die Linke. lud der sozialpolitische Sprecher der SPD und Ausschussvorsitzende, Herr Paetzold, dazu für den 3. Mai 2016 ein. Die Mehrheit aus SPD, CDU, Grünen und FDP vereinbarte, gemeinsam der Verwaltungsvorlage zu folgen - das war damals Stand - und die Verwaltung zu beauftragen, das interne sowie externe Beschwerdemanagement zu beschreiben und Optimierungen aufzuzeigen. Herr Detjen kündigte schon da fairerweise an, für die Linken einen Änderungsantrag einzubringen.

Dass die SPD nun diese gemeinsam getroffene Vereinbarung bricht und stattdessen den Änderungsantrag mitträgt, zeugt nicht von einer verantwortungsvollen und vertrauensvollen Politik für Flüchtlinge

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

und auch nicht von einer konstruktiven und verlässlichen Zusammenarbeit. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt eine Nachfrage von Herrn Paetzold, wenn Sie gestatten.

Michael Paetzold (SPD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. Ich bin zwei Mal angesprochen worden. Danke, dass ich die Gelegenheit habe, dazu etwas zu sagen. - Vielleicht habe ich ja eine gestörte Erinnerung; das kann sein; ich bin schon älter. Aber ich habe in dem Fachge-

spräch mehrfach betont, dass ich die Ausstattung der Ombudsstelle mit zwei halben Stellen für zu gering halte. Damit befand ich mich auch auf der Beschlusslage meiner Fraktion. Der Änderungsantrag zur letzten Ratssitzung war Ihnen ja bekannt.

Was ich gesagt habe und wozu ich stehe, ist Folgendes - ich bin ja nicht blöd; ich weiß doch, wie die Mehrheitsverhältnisse sind -: Ich habe da betont, es werde wohl so sein, dass wir Sie, die Mehrheit, nicht davon überzeugen könnten, dass eine Stelle zu wenig ist, und dass ich dem zum Schluss zustimmen werde; denn da gilt der alte Satz: Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach.

Das habe ich gesagt, und dazu stehe ich. So wird es ja auch kommen. Aber ich habe nicht irgendwelche Vereinbarungen gebrochen. Zumindest kann ich mich dessen nicht besinnen.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Heuser möchte replizieren.

Marion Heuser (Bündnis 90/Die Grünen): Danke schön, Frau Oberbürgermeisterin. - Ich muss da wirklich energisch widersprechen. Wir haben ja zu mehreren deine Äußerung gehört, dass du das mit unterstützt, dass du in deiner Rede darauf hinweist, dass wir fordern, dass die Verwaltung noch die entsprechende Beschreibung usw. vorlegt, und dass wir ansonsten als Mehrheit für die Vorlage stimmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich möchte jetzt Herrn Detjen um seinen Wortbeitrag bitten.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Meine Damen und Herren! Frau Oberbürgermeisterin! Ich mache es auch nicht so lange. Schließlich haben wir schon 23 Uhr. - Wir haben die Forderung nach Ombudspersonen schon 2013 oder 2014 - ich weiß das Jahr nicht mehr genau - eingebracht. Damals hatten wir 5 000 Flüchtlinge und haben eine Ombudsperson gefordert. Dann hat sich vieles geändert. Daraufhin haben wir den forschen Antrag auf neun Ombudspersonen vorgelegt. Dem folgte eine Entwicklung. Sie haben eine Ombudsperson vorgeschlagen. Dann waren es ein-einhalb.

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

In dem Fachgespräch hat die Verwaltung jetzt noch einmal deutlich gemacht, dass es insgesamt mehr sind, weil intern noch einmal drei dazukommen. Das waren ja Neuerungen in dem Gespräch. Da hat zum Beispiel Herr Paetzold gesagt: „Das wusste ich gar nicht“, und hat das noch einmal positiv gewürdigt.

Meine Damen und Herren, insofern sehe ich die Sache ein bisschen ambivalent. Auf der einen Seite bin ich enttäuscht darüber, dass die Stelle so schwach besetzt ist. Auf der anderen Seite sind wir einen wichtigen Schritt gegangen. Wie Frau Gärtner gesagt hat, ist das etwas - das habe ich in den Gesprächen zum Schluss auch angedeutet -, was es sonst in der Bundesrepublik nicht gibt. Darauf können wir in gewisser Weise auch stolz sein.

Meine Damen und Herren, Sie kennen mich aber. Ich werde in der Sache nicht lockerlassen. Dann schauen wir einmal, wie sich das entwickelt. Vielleicht wird man dann auch stolz sein. Es gibt ja auch andere Einrichtungen, wo das so war. Zum Beispiel war Amaro Kher am Anfang immer umstritten. Heute sind darauf alle stolz wie Oskar. Auf unsere Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus sind auch alle stolz wie Oskar.

Insofern werden wir bei diesem Thema weiter kämpfen. Sowohl die SPD - Herr Paetzold hat es angedeutet - als auch wir werden natürlich für unseren Änderungsantrag kämpfen. Wir werden aber auch der Beschlussvorlage zustimmen.

Die Änderung kam jetzt für mich ein bisschen überraschend. Ich habe beim Zuhören nichts Falsches wahrgenommen. Man hätte auch einmal entsprechend informieren können; aber egal. Lassen Sie uns das beschließen und gucken, dass wir in der Sache weiterkommen. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Hoyer, bitte.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Normalerweise heißt es ja „Morgenstund hat Gold im Mund“. Aber auch eine späte Stunde hat manchmal etwas Freudiges an sich. Ich glaube, dass wir heute wirklich allen Grund zur Freude haben; denn ganz egal, in welcher Ausstattung wir nachher diese Ombudsstelle beschließen

werden, können wir wahrlich stolz auf diesen Erfolg sein.

(Beifall bei der FDP)

Wie schon mehrfach betont worden ist, verfügt nämlich keine andere Kommune in Deutschland in vergleichbarer Art und Weise über eine Ombudsstelle.

Werte Kollegen und Kolleginnen von SPD, Linken, Piraten, Deinen Freunden und Freien Wählern, wir sollten nicht immer unsere Erfolge kleinreden, sondern stolz auf das sein, was wir hier und heute beschließen. Ich glaube, dass es uns auch guttut, wenn wir einmal positiv über unsere Stadt sprechen.

Ein weiterer Punkt ist mir sehr wichtig. Sie vergleichen immer wieder gerne den Schlüssel für die Einrichtungen auf Landesebene mit dem Schlüssel für die Ombudsleute hier in Köln. Ich finde, dass dieser Vergleich in der Tat nicht zulässig ist, weil - -

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Das stimmt doch nicht!)

- Doch, das stimmt. Deswegen sage ich es ja, Herr Detjen. Ich sage es auch noch einmal, damit Sie das dann auch verstehen. Wir haben hier nämlich eine ganz andere Situation als in den Landeseinrichtungen. Wir haben ein anderes Betreuungsnetz. Wir haben Willkommensinitiativen. Wir haben auch ganz andere Belegungszahlen. Das lassen Sie immer alle außer Acht.

Wenn Sie denn so gerne vergleichen wollen, dann vergleichen Sie Gleiches mit Gleichem und machen einen Vergleich von Kommune mit Kommune. Das wäre ein fairer Vergleich. Wir haben ja eben gesagt, dass wir einzigartig sind, was die Situation in den Kommunen betrifft. Aber Ihr Vergleich ist in der Tat ein Vergleich von Äpfeln mit Birnen. Wir haben hier eine Vorreiterrolle. Das sollten wir auch nicht parteitaktisch kleinreden, finde ich.

Herr Paetzold, ich will jetzt gar nicht mehr auf diesen Streit zurückkommen. Ich habe auch eine andere Erinnerung als Sie. Aber dann haben wir uns eben alle drei geirrt, und Sie haben recht. Ich hatte es auch so verstanden, dass Sie nicht mehr einen Änderungsantrag vorlegen würden; aber okay. Das ist Schnee von gestern. Damit will ich mich auch nicht weiter aufhalten.

Wichtig ist allerdings schon, dass das, was wir in diesem Fachgespräch miteinander vereinbart haben, auch die Grundlage des heutigen Be-

schlusses ist. Ich war schon ein bisschen irritiert, als ich heute die Beschlussvorlage gesehen habe, die sich ein bisschen anders darstellte. Deswegen bin ich sehr froh über die Klarstellung, die Frau Gärtner mit ihrem Antrag hier noch einmal eingebracht hat; denn damit machen wir deutlich: Ja, wir brauchen ein Konzept. Aber bei diesem Konzept müssen natürlich auch die politischen Gremien beteiligt sein, indem sie das Recht zur Beschlussfassung haben.

Die Vorstellung und die Erarbeitung kommen vonseiten der Verwaltung. Aber die Beschlussfassung kommt vonseiten der Politik. Jeder hat seine Rolle, wie die Frau Oberbürgermeisterin immer so schön sagt. Deswegen legen wir auch großen Wert darauf, dass wir bei der Beschlussfassung mit dabei sind.

Wir unterstützen den Antrag auch inhaltlich noch einmal sehr nachdrücklich, weil wir uns eine unabhängige Ombudsstelle wünschen. Deswegen sagen wir auch ganz klar: Wir wollen, dass dort verschiedene Träger oder Ansprechpartner zum Zuge kommen und ihre Ideen einbringen können. - Insofern finden wir das sehr gelungen.

Zum Thema der Ausstattung möchte ich Folgendes sagen: Wir sind am Anfang und machen eine Erfahrung mit dieser Ombudsstelle. Jetzt wurde schon wieder von neun Ombudspersonen - für jeden Stadtbezirk eine - gesprochen. Ich kann überhaupt nicht verstehen, wie Sie das fordern können, obwohl Sie sonst immer so sklavisch an Flüchtlingszahlen hängen. Die Flüchtlingszahlen sind doch in den Stadtbezirken ganz unterschiedlich.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Trotzdem kommen Sie wieder mit der Forderung nach einer Ombudsperson pro Stadtbezirk. Das kann ich nicht verstehen.

Ich finde diese Ausstattung sehr gut. Es freut mich, dass sie noch einmal um eine halbe Stelle zur Erledigung der administrativen Aufgaben aufgestockt wurde. Das ist wichtig. Wir brauchen eine Stelle, die sich wirklich fachlich mit dem Thema und den Sorgen und Nöten der Flüchtlinge beschäftigt. Dass wir dann eine halbe Stelle haben, um die administrative Arbeit zu erledigen, ist sehr gelungen.

Wir werden das Ganze evaluieren. Wir werden sehen, ob wir vielleicht mehr bekommen müssen. Heute ist hier aber die Zeit und der Ort, sich einfach einmal zu freuen. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hegenbarth, bitte.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Ich mache es nur kurz von Platz aus. - Frau Hoyer, mit unserem Antrag wollen wir Köln nicht schlechtreden, sondern an dieser Stelle eine sinnvolle Ergänzung vornehmen. Das ist konstruktiv und auch ein ganz großer Unterschied zu dem, was Sie uns jetzt ein bisschen unterstellt haben. Aber sei es drum! Was die Tonlage betrifft, waren andere heute besser drauf als ich, glaube ich.

Unabhängig von unserem Antrag ist aber noch etwas wichtig. In der Beschlussvorlage steht folgender Satz:

Über die Arbeit der Ombudsstelle soll regelmäßig ein Bericht erstellt werden, der den politischen Gremien und dem Runden Tisch für Flüchtlingsfragen vorgelegt wird.

Das ist aus unserer Sicht, aus Sicht der Piraten, ein bisschen zu dünn. Ich weiß; Jörg Detjen dreht gerade die Augen, weil ich ihm das schon einmal gesagt habe - nicht negativ, sondern positiv.

Insofern möchte ich die Verwaltung wirklich bitten - damit ersparen Sie sich auch nervige Anfragen von uns -, im Rahmen des Berichtswesens ausführlich darauf einzugehen. Das ist immerhin eine Ombudsstelle, bei der es auch um Einzelfälle geht. Deswegen brauchen wir im Berichtswesen nachher auch nachvollziehbare Aussagen dazu, wie an den entsprechenden Stellen Abhilfe geschaffen worden ist, und nicht nur einen allgemeinen Bericht.

Unsere Bitte ist also, dass wir dann auch etwas ausführlicher darüber informiert werden, was an der Stelle in Einzelfällen passiert ist und wie Abhilfe geschaffen worden ist. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Herr Paetzold.

Michael Paetzold (SPD): Ich würde gerne noch zum etwas Änderungsantrag von Frau Gärtner sagen. Das halte ich für vernünftig. Allerdings haben wir ja gelesen, dass die Vorlage sehr

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

dringlich ist. Deshalb würde ich vorschlagen, dass der Beschluss im Sozialausschuss gefasst wird und nicht erst dann im Rat. Dadurch gewinnen wir immerhin 20 Tage. Das könnte man ja vielleicht auch machen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Darf ich das jetzt als Verweisungsantrag einordnen?

(Michael Paetzold [SPD]: Frau Gärtner hatte ja vorgeschlagen, dass im Rat darüber beschlossen wird! - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Man könnte auch im Hauptausschuss darüber beschließen! - Gegenruf von Ulrich Breite [FDP]: Wir möchten das gerne so haben, wie Frau Gärtner es hier beantragt hat!)

- Okay. - Dann schlage ich Ihnen Folgendes vor: Wir stimmen zunächst über den Änderungsantrag der SPD ab, danach über den Ergänzungsvorschlag der CDU zur Verwaltungsvorlage und dann über die Verwaltungsvorlage selbst.

Wer ist für den Änderungsantrag der SPD? - Die SPD, die Piraten, die AfD, Herr Wortmann und Die Linke. Wer ist dagegen? - Das sind die Grünen, die CDU und die FDP. Dann ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Jetzt stelle ich den Ergänzungsvorschlag der CDU zur Verwaltungsvorlage bezüglich der Beschlussfassung - soll ich ihn noch einmal vorlesen? - zur Abstimmung. Wer stimmt diesem Änderungsantrag zur Verwaltungsvorlage zu? - Die SPD, die Grünen, die CDU, die AfD und die FDP. Gibt es Enthaltungen? - Bei der Linken, Deinen Freunden und den Piraten. Angenommen.

Jetzt stimmen wir über die so geänderte Vorlage ab. Gibt es Gegenstimmen? - Ich sehe keine. Enthaltungen? - Auch keine. Dann ist das einstimmig so beschlossen. - Vielen Dank.

(Beifall)

Mit Ihrem Einverständnis rufe ich jetzt die verbliebenen Punkte auf - so haben wir das im Vorfeld verabredet -, und wir stimmen sofort darüber ab.

Beschlüsse:

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der Gruppe Pi-

raten, der Gruppe Deine Freunde sowie von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln):

Der letzte Absatz der Beschlussvorlage (ab: Die Ombudsstelle soll zunächst befristet ...) soll wie folgt geändert werden:

Die Ombudsstelle soll zunächst befristet bis Ende 2017 eingerichtet werden, um dann auf der Basis der gewonnenen Erfahrungen und der aktuellen Situation über eine Fortführung zu entscheiden.

Besetzt werden soll die Ombudsstelle zunächst im Umfang von zwei Vollzeitstellen mit Fachpersonal aus dem Bereich Soziale Arbeit / Sozialpädagogik, aufgeteilt in vier halbe Stellen, um die Niedrigschwelligkeit durch Geschlechterparität zu erreichen und Vertretungsregelungen zu erleichtern. Die Besetzung erfolgt weiterhin mit einer halben Stelle Verwaltungskraft zur Unterstützung des Geschäftsstellenbetriebes. Die erforderlichen Kosten der Ombudsstelle von max. 178.000,- Euro jährlich werden innerhalb des Teilergebnisplans 1004 Bereitstellung von Wohnraum, Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen gedeckt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der AfD-Fraktion, der Gruppe Piraten sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion abgelehnt.

II. Beschluss über den mündlichen Änderungsantrag von Ratsmitglied Gärtner:

Auf Seite 3 der Vorlage werden folgende Absätze aus der Begründung gelöscht:

„Aus Sicht der Verwaltung wird eine Anbindung an den Kölner Flüchtlingsrat e.V. präferiert, mit dem im Vorfeld dazu auch schon Gespräche geführt wurden. Der Kölner Flüchtlingsrat ist grundsätzlich bereit, diese Aufgabe zu übernehmen. Ein entsprechendes Feinkonzept und die Förderbedingungen werden nach Beschlussfassung ausgearbeitet. Dieses Konzept wird den politischen Gremien anschließend zur Kenntnis gegeben.“

In diesem Konzept ist deutlich herauszustellen, dass der Flüchtlingsrat lediglich den organisato-

rischen Rahmen und die Räumlichkeiten für die Ombudsstelle sicherstellt.“

und durch folgende Ergänzung des Beschlusstextes ersetzt:

“Ein Feinkonzept, die Förderbedingungen und die Trägerschaft werden in einer separaten Vorlage den Ratsgremien zur Beschlussfassung vorgelegt.“

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

III. Beschluss über die so geänderte Vorlage:

Der Rat beschließt die Einrichtung einer zentralen und unabhängigen Anlaufstelle (Ombudsstelle) für Hinweise und Beschwerden zur Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen außerhalb der Stadtverwaltung und beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung.

Diese Ombudsstelle soll nicht nur den Flüchtlingen, sondern allen, die Hinweise und Beschwerden haben, als Anlaufstelle und Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Die Ombudsstelle soll zunächst befristet bis Ende 2017 eingerichtet werden, um dann auf der Basis der gewonnenen Erfahrungen und der aktuellen Situation über eine Fortführung zu entscheiden.

Besetzt werden soll die Ombudsstelle zunächst im Umfang einer Vollzeitstelle mit Fachpersonal aus dem Bereich Soziale Arbeit / Sozialpädagogik, aufgeteilt in zwei halbe Stellen, um die Niederschwelligkeit durch Geschlechterparität zu erreichen und Vertretungsregelungen zu erleichtern. Die Besetzung erfolgt weiterhin mit einer halben Stelle Verwaltungskraft zur Unterstützung des Geschäftsstellenbetriebes. Die erforderlichen Kosten der Ombudsstelle von max. 128.000,- € jährlich werden innerhalb des Teilergebnisplans 1004 Bereitstellung von Wohnraum, Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen gedeckt.

Ein Feinkonzept, die Förderbedingungen und die Trägerschaft werden in einer separaten Vorlage den Ratsgremien zur Beschlussfassung vorgelegt.

Auf Seite 3 der Vorlage werden folgende Absätze aus der Begründung gelöscht:

“Aus Sicht der Verwaltung wird eine Anbindung an den Kölner Flüchtlingsrat e.V. prä-

feriert, mit dem im Vorfeld dazu auch schon Gespräche geführt wurden. Der Kölner Flüchtlingsrat ist grundsätzlich bereit, diese Aufgabe zu übernehmen. Ein entsprechendes Feinkonzept und die Förderbedingungen werden nach Beschlussfassung ausgearbeitet. Dieses Konzept wird den politischen Gremien anschließend zur Kenntnis gegeben.

In diesem Konzept ist deutlich herauszustellen, dass der Flüchtlingsrat lediglich den organisatorischen Rahmen und die Räumlichkeiten für die Ombudsstelle sicherstellt.“

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.1 Umlegungsanordnung für das Umlegungsgebiet Nr. 415 in Köln-Dellbrück (Pfarrer-Hillmann-Weg) 3954/2015

Wortmeldungen? - Gegenstimmen? - Keine.
Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat ordnet die Umlegung gemäß § 46 Baugesetzbuch (BauGB) vom 20.07.2014, bekannt gemacht am 23.09.2004 (BGBl. I S. 2414), in der derzeit gültigen Fassung für den Innenbereich zwischen Idastraße, Marthastrasse, Von-Quadt-Straße und der gewidmeten Verkehrsfläche des Pfarrer-Hillmann-Weges (Arbeitstitel: Pfarrer-Hillmann-Weg in Köln-Dellbrück) mit dem Umlegungsgebiet Nr. 415 laut Anlage 1 an.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.2 Aufnahme von Planung, Bau, Betrieb und Unterhaltung der Abstellanlage an der Hauptwerkstatt Weidenpesch und der dazugehörigen Zulaufstrecke in die bestehende Betrauung der Kölner Verkehrs-Betriebe AG (KVB) sowie Nutzungsüberlassung von Grundstücken in diesem Zusammenhang

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

0272/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der FDP. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, die Planung, den Bau, den Betrieb und die Unterhaltung der neu zu errichtenden Abstellanlage auf dem Gelände der Hauptwerkstatt Weidenpesch und der dazu gehörigen Zulaufstrecke in die auf Grundlage der Bestimmungen des Europäischen Gemeinschaftsrechts bestehende Betrauungsregelung mit der Kölner Verkehrs-Betriebe AG (KVB) aufzunehmen.

Die im Zusammenhang mit der Zulaufstrecke benötigten und in dem als Anlage 1 beigefügten dem Planfeststellungsantrag zugrunde liegenden Grunderwerbsplan ausgewiesenen städtischen Grundstücke werden der KVB unentgeltlich zur Nutzung überlassen.

Der Rat der Stadt Köln beauftragt in diesem Zusammenhang die Verwaltung mit der Aufnahme der sich aus der Planung, dem Bau, dem Betrieb und der Unterhaltung der Abstellanlage und Zulaufstrecke ergebenden Folgekosten in die o.g. Betrauungsregelung vom 15.12.2005/24.06.2008. Die Anpassung der Finanzierungsbausteine und der entsprechenden Parameter erfolgt mit dem Monat der Fertigstellung und Inbetriebnahme. Bei der Ermittlung der Folgekosten sind evtl. gewährte Fördermittel in Abzug zu bringen.

Hinsichtlich der Grundstücksüberlassung für die Zulaufstrecke ist die Errichtung und Vorhaltung der entsprechenden Infrastruktur „Unterbau Weidenpesch“ (Erdarbeiten, Entwässerung und Planum) gemäß der Stellungnahme von PWC Legal vom 06.11.2015 in den Baustein Infrastruktur zu integrieren. Die unentgeltliche Nutzungsüberlassung der Grundstücke ist als Teil der Ausgleichsleistung zu bewerten und entsprechend in die Trennungsrechnung sowie die Überkompensationsprüfung aufzunehmen.

Im Übrigen weist der Rat die Vertreterin bzw. den Vertreter der Stadt Köln in der Gesellschafterversammlung der Stadtwerke Köln GmbH (SWK GmbH) an, die Geschäftsführung der SWK GmbH anzuweisen, über den bestehenden Organschaftsvertrag mit der KVB deren Vorstand anzuweisen, diesen Beschluss zu beachten.

Die Stadt Köln wird von sämtlichen Kosten freigestellt. Die Investitionskosten werden in den Wirtschaftsplänen der KVB berücksichtigt.

Die künftige Aufgabenwahrnehmung hinsichtlich des Betriebs, der Unterhaltung und der Erneuerung sowie der Wahrnehmung der Verkehrssicherungspflicht der Abstellanlage darf nicht zu einer Erhöhung des im Rahmen der Wirtschaftsplanung genehmigten Unternehmensverlustes der KVB bzw. zu einer Verringerung des mit der Stadt Köln vereinbarten Ausschüttungsvolumens der SWK GmbH führen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.3 Rheinboulevard - Teilbereich II: Ufer-
treppe und Boulevard
hier: Mitteilung über eine Erhöhung der
Investitionsauszahlungen gemäß § 24
GemHVO i. V. m. § 8 Ziff. 7 der Haus-
haltungssatzung der Stadt Köln
0553/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der Linken. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Erhöhung der Investitionsauszahlungen im Teilfinanzplan 1301 / öffentliches Grün, Wald- und Forstwirtschaft, Erholungsanlagen, bei Finanzstelle 6700-1301-1-9730 / Regionale 2010 – Rheinboulevard um 1,115 Mio. € zur Kenntnis. Der entsprechende Ansatz ist in der Hpl.-Entwurfsplanung 2016/2017 vorgesehen; Hj. 2016.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.4 Kommunalinvestitionsförderungsgesetz
hier: Festlegung der Maßnahmen
0754/2016**

Wortmeldungen?

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Ich gebe meine Rede zu Protokoll!)

- Gerne.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt, die in der Anlage 1 unter Ziffer 1 – 23 enthaltenen Maßnahmen im Rahmen des Kommunalinvestitionsförderungsgesetzes umzusetzen.

Die Mittelveranschlagung ist im investiven Finanzplan vorzunehmen. Sollten nach den Vorschriften des NKF (Teil-) Maßnahmen über den Ergebnisplan abgewickelt werden müssen, so sind die Haushaltsmittel entsprechend umzuschichten.

Sollten im Rahmen der Prüfung durch die Bezirksregierung Maßnahmen als nicht förderfähig eingestuft werden, sind Ersatzmaßnahmen mit einem entsprechenden Finanzvolumen aus den zunächst zurückgestellten Maßnahmen heranzuziehen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.5 Bedarfsfeststellung und Vergabe des Zeitvertrages für unvorhersehbare Tiefbauarbeiten an Lichtsignalanlagen 0875/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt den Bedarf für den Abschluss eines Zeitvertrages zur Beauftragung von unvorhersehbaren Tiefbauarbeiten im Zusammenhang mit der Einrichtung oder Erneuerung von Lichtsignalanlagen fest und beauftragt die Verwaltung, das Vergabeverfahren einzuleiten. Auf eine Wiedervorlage im Rahmen des Vergabeverfahrens wird verzichtet.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.6 Einrichtung eines Gebietszentrums bei der Beihilfekasse der Stadt Köln im Rahmen der interkommunalen Zusammenarbeit zur Einführung der Software „BeihilfeNRWplus“ bei den Kommunen des Landes NRW 0960/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt vorbehaltlich der gesicherten Finanzierung durch kostendeckende Umlagezahlungen der an das Gebietszentrum Köln angeschlossenen beziehungsweise noch anzuschließenden Kommunen oder ähnliches die Einrichtung eines kommunalen Gebietszentrums bei der Beihilfekasse der Stadt Köln im Rahmen der interkommunalen Kooperation zur Einführung und zum dauerhaften Einsatz der Software „BeihilfeNRWplus“ bei den Kommunen des Landes NRW sowie die Einrichtung der dazu notwendigen Stellen.

Die Einrichtung des Gebietszentrums ist kostenneutral für die Stadt Köln. Die Besetzung der zusätzlichen Stellen erfolgt erst, wenn die entsprechenden Vereinbarungen mit der notwendigen Anzahl an Beihilfeberechtigten mit den teilnehmenden Kommunen geschlossen wurden. Die zusätzlichen Aufwendungen (insbesondere Personalaufwendungen) für das Gebietszentrum werden im Wirtschaftsplan der Beihilfekasse gesondert aufgeführt und es ist sichergestellt, dass durch das Projekt keine Erhöhung der Beihilfeumlage der Stadt Köln erforderlich wird.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.7 Offene Ganztagschule im Primarbereich - bedarfsgerechter Ausbau auf 28.900 Plätze 0778/2016

Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Gruppe Deine Freunde und von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) AN/0877/2016

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Anmerkungen:

Diese Angelegenheit wurde vorgezogen und als erster Punkt der allgemeinen Vorlagen – unter Oberpunkt 10 – behandelt

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.8 Rahmenvertrag Nr. 32 für die Lieferung von Schulmöbeln für Kölner Schulen hier: Einleitung des Vergabeverfahrens 0861/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Die Verwaltung wird ermächtigt, zum Zwecke des Abschlusses eines neuen Rahmenvertrages für die Möblierung der Klassenräume in Kölner Schulen das Vergabeverfahren durchzuführen.

Der Rat der Stadt Köln verzichtet auf die Erteilung eines Vergabevorbehaltes.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.9 Zügigkeitserweiterung des Georg-Büchner-Gymnasiums Ostlandstraße in Köln-Weiden zum Schuljahr 2016/17 nach § 81 Abs. 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen 0929/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat beschließt gemäß § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW eine Zügigkeitserweiterung des Georg-Büchner-Gymnasiums Ostlandstraße 39 in 50858 Köln-Weiden von 4 Zügen auf 6 Züge in der Sekundarstufe I und von 6 Zügen auf 9 Züge in der Sekundarstufe II zum Schuljahr 2016/17. Die Zü-

gigkeitserweiterung erfolgt unter Nutzung frei werdender räumlicher Kapazitäten der nach Ratsbeschluss vom 16.12.2014 zum Schuljahr 2016/17 auslaufend schließenden Martin-Luther-King-Hauptschule Ostlandstraße.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.10 Zügigkeitserweiterung des Montessori-Gymnasiums Rochusstraße in Köln-Ehrenfeld zum Schuljahr 2016/17 nach § 81 Abs. 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen 0935/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Auch keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

2. Der Rat beschließt gemäß § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW eine Zügigkeitserweiterung des Montessori-Gymnasiums Rochusstraße 145 in 50827 Köln-Ehrenfeld von 2 Zügen auf 4 Züge in der Sekundarstufe I und von 3 Zügen auf 6 Züge in der Sekundarstufe II zum Schuljahr 2016/17. Die Zügigkeitserweiterung erfolgt unter Nutzung frei werdender räumlicher Kapazitäten der nach Ratsbeschluss vom 16.12.2014 zum Schuljahr 2016/17 an den Schulstandort Borsigstraße umziehenden und zum Schuljahr 2017/18 auslaufend schließenden Montessori-Hauptschule Rochusstraße.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.11 Zügigkeitserweiterung der Max-Ernst-Gesamtschule Tollerstraße in Köln-Bocklemünd/Mengenich zum Schuljahr 2016/17 nach § 81 Abs. 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen 0941/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

3. Der Rat beschließt gemäß § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW eine Zügigkeitserweiterung der Max-Ernst-Gesamtschule Tollerstr. 16 in 50829 Köln-Bocklemünd/ Mengenich von 4 Zügen auf 5 Züge in der Sekundarstufe I und von 3 Zügen auf 4 Züge in der Sekundarstufe II zum Schuljahr 2016/17. Bis zur Fertigstellung des vorgesehenen Erweiterungsbaus können Unterrichtsräume in vorhandenen Gebäudeteilen, die perspektivisch ersetzt werden müssen, befristet weiter genutzt werden. Die räumlich-gebäudlichen Voraussetzungen der Zügigkeitserweiterung können damit erfüllt werden.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:
Ratsmitglied Wiener verlässt die Sitzung endgültig.

10.12 Einrichtung einer Ombudsstelle für Flüchtlinge 1252/2016

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke, der Gruppe Piraten, der Gruppe Deine Freunde und von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln)
AN/0870/2016

Anmerkung:
Diese Vorlage wurde vorgezogen und als zweiter Punkt bei den allgemeinen Vorlagen – unter dem Oberpunkt 10 – behandelt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.13 Teilfinanzplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV: Umrüstung der Stadtbahnlinie 5 und 13

hier: Grundsatzbeschluss zu Bahnsteiganhebungen an den Haltestellen Subbelrather Straße/Gürtel und Nußbaumerstraße, sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes bei der Finanzstelle 6903-1202-4-6007, Hst. Lenaupl.-Endhst. Ossend.-B.anhebung, Hst. Subbelrather Straße/Gürtel und Nußbaumerstraße
3911/2015

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, die Planung für die Bahnsteiganhebungen der Haltestellen Subbelrather Straße / Gürtel und Nußbaumerstraße gemäß Vorzugsvariante „Anhebung in heutiger Lage“ weiter zu führen, die Finanzierung sicherzustellen, die notwendigen Genehmigungen zu beantragen und die Planung bis zur Ausschreibung vorzubereiten.

Die Umgestaltung des Knotenpunktes Ehrenfeldgürtel/Hüttenstraße/Bartholomäus-Schink-Straße wird gemäß Beschluss des Verkehrsausschusses vom 06.12.2011, TOP 4.2 weiterhin als separates Projekt bearbeitet.

Gleichzeitig beschließt der Rat zur Sicherstellung der Planung die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen in Höhe von zunächst 200.000 € bei Finanzstelle 6903-1202-4-6007, Hst. Lenaupl.-Endhst. Ossend.-B.anhebung, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen, Hj 2016. Weitere Planungsmittel werden zu einem späteren Zeitpunkt mit einem separaten Planungsbeschluss beantragt.

Die Voraussetzungen der vorläufigen Haushaltsführung gem. §82 GO NRW sind erfüllt, da es sich hierbei um eine Fortführungsmaßnahme handelt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.14 Bedarfsprüfung, Einleitung eines Vergabeverfahrens und Abschluss eines Rahmenvertrages über die Abwick-

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

lung der Fortsetzungsverwaltung für die Stadtbibliothek Köln und andere städtische Dienststellen für die Zeit vom 01.10.2016 bis 30.09.2019 zzgl. einer einjährigen Verlängerungsoption 0588/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Die Verwaltung wird ermächtigt, zum Zweck des Abschlusses eines Rahmenvertrages über die Abwicklung der Fortsetzungsverwaltung für die Stadtbibliothek Köln und andere städtische Dienststellen eine europaweite Ausschreibung durchzuführen.

Der Rat verzichtet auf die Erteilung eines Vergabevorbehaltes.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.15 Errichtung von Systembauten in Schnellbauweise zur Flüchtlingsunterbringung Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln
hier: Merlinweg, 51103 Köln Rondorf, Gemarkung Rondorf-Land, Flur 13, Flurstück 1224 + 1236
3343/2015**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Gegenstimmen der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das gegen die Stimmen der AfD so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Kostenerhöhung des im Rahmen der Errichtung von Flüchtlingsunterkünften in Systembauweise erbauten Objektes Merlinweg, 51103 Köln-Rondorf, in Höhe von insgesamt 1.863.829 € zur Kenntnis.

Die investiven Auszahlungsermächtigungen i.H. von 1.863.829 € sind Bestandteil der aktuellen Planung zum Doppelhaushalt 2016/2017 im

Haushaltsjahr 2016, im Teilfinanzplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilplanzeile 08, Auszahlung und Erwerb von beweglichem Anlagevermögen, bei der Finanzstelle 5620-1004-2-5137.

Gleiches gilt für die Finanzierung der konsumtiven Mehraufwendungen durch die Erhöhung der Abschreibung im Haushaltsjahr 2016 in Höhe von 372.765,80 € im Teilergebnisplan 1004, Teilplanzeile 14, Bilanzielle Abschreibung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.16 Neubau der Turbo-Kreisverkehrsanlage Emdener Straße/Causemannstraße in Köln-Merkenich
hier: Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei der Finanzstelle 6601-1201-6-1003, Emdener Straße/Causemannstraße Anschluss Industriestraße
0897/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Bei Enthaltung Deiner Freunde so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Kostenerhöhung bei der Realisierung der Maßnahme „Neubau der Turbo-Kreisverkehrsanlage Emdener Straße/Causemannstraße in Köln-Merkenich“ über insgesamt 432.000 € zur Kenntnis. Die Gesamtkosten betragen nunmehr 1.731.902,12 € statt bisher 1.299.902,12 €.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.17 Übertragung des Eigentums an städtischen Park and Ride-Anlagen auf die Kölner Verkehrsbetriebe AG (KVB) so-

**wie Aufnahme des Betriebs, der Unterhaltung, der Erneuerung, der Wahrnehmung der Verkehrssicherungspflicht und der Erweiterung solcher Anlagen an Stadt- und S-Bahnhaltestellen in die bestehende Betrauung der KVB
3434/2015**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Deine Freunde. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Das Eigentum an den in Anlage I zu dieser Beschlussvorlage aufgeführten Grundstücken, auf denen sich die Park and Ride-Plätze und -Paletten (insgesamt: P+R-Anlagen) befinden inklusive der städtischen Aufbauten, wird unentgeltlich auf die KVB übertragen. Der Wert der Übertragung ist bei der KVB nicht zum Ausgleich laufender Verluste zu verwenden, sondern gem. § 272 Abs. 2 Nr. 4 HGB (andere Zuzahlungen, die Gesellschafter in das Eigenkapital leisten) als Kapitalrücklage auszuweisen. Der Beteiligungsbuchwert der Stadt Köln an der KVB (Finanzanlage) erhöht sich entsprechend. Die Verwaltung wird ermächtigt, einen notariellen Vertrag über diese Übertragung abzuschließen.*
2. *Der Rat der Stadt Köln beschließt, die sich aus dem Betrieb, der Unterhaltung und der Erneuerung sowie der Wahrnehmung der Verkehrssicherungspflicht und der Erweiterung der in Anlage I aufgeführten Park and Ride-Anlagen ergebenden (Folge-)Kosten in die bestehende Betrauungsregelung der KVB vom 15.12.2005/24.06.2008 aufzunehmen. Gleiches gilt für bereits bestehende Park and Ride-Anlagen, die sich nicht in städtischem Eigentum befinden, soweit eine oder mehrere der vorgenannten Pflichten bislang die Stadt Köln treffen bzw. von dieser wahrgenommen werden und für bereits bestehende Anlagen und/oder diesbezügliche Pflichten, die die KVB künftig einzeln oder insgesamt von Dritten übernimmt.*

Die Aufnahme in die bestehende Betrauungsregelung erfolgt unter folgenden, für die KVB verbindlichen Maßgaben:

- *Die KVB hat die P+R-Anlagen so zu betreiben, zu unterhalten und ggf. fortzuentwickeln, dass möglichst viele Men-*

schen zum Umstieg auf den ÖPNV bewegt werden. Sie wird dabei besonderen Wert auf Sicherheit, Sauberkeit und Funktionalität legen und insbesondere die Belange mobilitätseingeschränkter Menschen berücksichtigen.

- *Änderungen der Nutzung oder der Nutzungsmodalitäten - insbesondere die Einführung von abweichenden Nutzungsentgelten oder Zugangsvoraussetzungen - bedürfen der vorherigen Zustimmung der Stadt Köln.*
- *Die KVB tritt in sämtliche im Zusammenhang mit den P+R-Anlagen bestehenden Zuwendungsverhältnisse anstelle der Stadt Köln ein. Sofern die hierzu erforderliche Zustimmung des jeweiligen Zuwendungsgebers nicht erlangt werden kann, stellt die KVB die Stadt von allen Pflichten aus diesen Zuwendungsverhältnissen frei.*
- *Die wesentliche Änderung der bestehenden P+R-Anlagen bedarf der vorherigen Zustimmung der Stadt Köln sowie einer entsprechenden Anpassung der Betrauungsregelung.*
- *Die künftige Aufgabenwahrnehmung hinsichtlich des Betriebs, der Unterhaltung und der Erneuerung sowie der Wahrnehmung der Verkehrssicherungspflicht der Anlagen darf nicht zu einer Erhöhung des im Rahmen der Wirtschaftsplanung genehmigten Unternehmensverlustes der KVB bzw. zu einer Verringerung des mit der Stadt Köln vereinbarten Ausschüttungsvolumens der SWK GmbH führen.*
- *Im Fall der Erweiterung vorhandener Anlagen ist vorab die Zustimmung der Stadt Köln (betroffene Fachämter in baulicher und Kämmerei in finanzieller Hinsicht) einzuholen.*

Der Rat der Stadt Köln beauftragt in diesem Zusammenhang die Verwaltung mit der Aufnahme der sich aus dem Betrieb, der Unterhaltung und Erneuerung sowie der Wahrnehmung der Verkehrssicherungspflicht und der Erweiterung der P+R-Anlagen ergebenden (Folge-)Kosten in die Betrauungsregelung vom 15.12.2005/24.06.2008. Die Anpassung der Finanzierungsbausteine und der entsprechenden Parameter erfolgt mit dem jeweiligen Monat der Übernahme. Bei

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

der Ermittlung der Folgekosten sind evtl. gewährte Fördermittel in Abzug zu bringen.

Im Übrigen weist der Rat die Vertreterin bzw. den Vertreter der Stadt Köln in der Gesellschafterversammlung der Stadtwerke Köln GmbH (SWK GmbH) an, die Geschäftsführung der SWK GmbH anzuweisen, über den bestehenden Organschaftsvertrag mit der KVB deren Vorstand anzuweisen, diesen Beschluss zu beachten.

3. Der Rat der Stadt Köln nimmt zur Kenntnis, dass als erste neue Maßnahme seitens der KVB die P+R-Anlage Porz Wahn realisiert wird. Hier wird auf den Ratsbeschluss vom 01.10.2013 verwiesen, in dem bereits die Folgekosten aus der Planung und dem Bau dieser Anlage in die bestehende Betrauungsregelung der KVB aufgenommen wurden. Ob für diese Anlage Fördermittel akquiriert werden können, ist derzeit noch offen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.

10.18 Rheinboulevard Deutz - Verkaufsstelle 0019/2016

**Änderungsantrag der FDP-Fraktion
AN/0756/2016**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.19 Umbau der Straße am Kämpchenshof von Hansaring bis Maybachstraße, hier: Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei der Finanzstelle 6601-1201-1-5613, Am Kämpchenshof 0188/2016

Wir stimmen ab wie Verkehrsausschuss.

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Deine Freunde. Enthaltungen? - Die Linke. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Kostenerhöhung bei der Realisierung der Maßnahme „Umbau der Straße am Kämpchenshof von Hansaring bis Maybachstraße“ über insgesamt 213.000 € zur Kenntnis. Die Gesamtkosten betragen nunmehr 929.090,45 € statt bisher 716.090,45 €.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Gruppe Deine Freunde sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

10.20 Elektronischer Versand der Sitzungsunterlagen Überführung des Evaluationsbetriebes in den Echtbetrieb 3516/2015

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – Seite 4).

10.21 KölnBäder GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages 1378/2016

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.22 Kölner Sportstätten GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages 1297/2016

Wortmeldungen? - Ich sehe keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt den Änderungen und Ergänzungen des Gesellschaftsvertrages der Kölner Sportstätten GmbH zu, die sich aus der in der Anlage 2 zu diesem Beschluss beigefügten Synopse (Spalte Neufassung) ergeben. Der Rat der Stadt Köln ermächtigt den Geschäftsführer der Stadt Köln, in der Gesell-

schafterversammlung der Kölner Sportstätten GmbH entsprechend zu votieren.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.23 Ausschreibungstext Beigeordnetenstelle Dez. VIII, Mobilität und Verkehrsinfrastruktur 1356/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den als Anlage beigefügten Ausschreibungstext bei der Ausschreibung der Stelle Beigeordnete/r Dezernat VIII, Mobilität und Verkehrsinfrastruktur gem. § 71 GO NRW zu verwenden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.24 Beschlussvorlage zur Unterzeichnung des Konsortialvertrages zur Gründung einer Betreibergesellschaft für den geplanten DWNRW-Hub in Köln 1522/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Herr Hegenbarth.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Das kann ich auch kurz vom Platz aus machen. - Wir haben im Februar dieses Jahres auch dem SPD-Antrag zugestimmt. Etwas ärgerlich ist, dass im Rahmen der digitalen Hubs wieder ausnahmslos die

Industrie bevorteilt wird. Wir haben das ausdrücklich begrüßt. Leider findet sich die Verquickung der Interessen der digitalen Wirtschaft und der digitalen Gesellschaft, die eben auch die freie Szene und viele Engagierte betrifft, hier explizit nicht wieder. Das ist ausgesprochen schade.

Ein kurzes Zitat:

Der Hub soll Anlaufstelle für alle Akteure der Digitalen Wirtschaft sein.

Und eben nicht der freien und unabhängigen Szene! Wir finden es ausgesprochen schade, dass das hier untergeht.

Unabhängig davon, dass wir dem zustimmen, weil Wirtschaftsförderung sinnvoll ist, werden wir in Zukunft noch einmal einen entsprechenden Antrag einstellen müssen, um das zu korrigieren. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt:

1. *Die Verwaltung wird beauftragt, sich als Teil des Bieterkonsortiums um einen der vom Ministerium für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen ausgeschrieben DWNRW-Hubs zu bewerben.*
2. *Die Verwaltung wird beauftragt, den in der Anlage beigefügten Konsortialvertrag abzuschließen (siehe Anlage).*
3. *Der DWNRW Hub erhält für den Projektzeitraum (zunächst 3 Jahre plus 2 Jahre Option) eine Zuwendung in Höhe von 100.000 Euro p.a. Entsprechende Mittel sind im Haushaltsplanentwurf 2016/2017 sowie in der Mittelfristplanung im Teilergebnisplan 1501 – Wirtschaft und Tourismus – in Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen – zur Veranschlagung vorgesehen.*

Die vorläufige Haushaltsführung gem. § 82 GO NRW wurde beachtet.

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

4. Die Verwaltung wird dem Rat der Stadt Köln den endgültigen und vollständigen Bewerbungstext nach Ende der Bewerbungsfrist zur Verfügung stellen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

10.25 Durchführung des Programms "KOMM-AN NRW" zur Förderung der Integration von Flüchtlingen in den Kommunen

1505/2016

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – Seite 4).

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

12 Bauleitpläne - Anregungen/Satzungen

Tagesordnungspunkt

12.1 Beschluss über die Einleitung sowie Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 70510/02

Arbeitstitel: Dünnwalder Kommunalweg in Köln-Stammheim/-Flittard, 1. Änderung
0644/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD. Dann ist das bei Enthaltung der AfD beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

- den Bebauungsplan 70510/02 gemäß § 2 Absatz 1 in Verbindung mit § 1 Absatz 8 Baugesetzbuch (BauGB) im vereinfachten Verfahren nach § 13 BauGB für das Gebiet

zwischen der Düsseldorfer Straße (B 8) 370 m nach Norden folgend, dann im rechten Winkel bis zur Bahntrasse Köln - Leverkusen nach dem Dünnwalder Kommunalweg —Arbeitstitel: Dünnwalder Kommunalweg in Köln-Stammheim/-Flittard, 1. Änderung— zu ändern;

- die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 70510/02 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/ SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

12.2 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend die 1. Änderung des Bebauungsplanes 67480/03

Arbeitstitel: Clouth-Gelände in Köln-Nippes, 1. Änderung Fortschreibung Clouth-Gelände
0766/2016

Hier nehmen Herr Houben und Herr Sterck an der Beratung und Abstimmung nicht teil.

Wir stimmen über die Vorlage mit einer aktualisierten Begründung ab. Sie müsste Ihnen allen vorliegen.

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt,

- über die zum Entwurf betreffend die 1. Änderung des Bebauungsplanes 67480/03 für das Gebiet zwischen der Niehler Straße im Westen, der Xantener Straße im Norden, dem Johannes-Giesberts-Park

im Osten und der Franz-Clouth-Straße im Süden in Köln-Nippes —Arbeitstitel: Clouth-Gelände in Köln-Nippes, 1. Änderung Fortschreibung Clouth-Gelände— eingegangenen Stellungnahmen gemäß Anlage 3;

2. den Änderungsentwurf nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) zu ändern;
3. die 1. Änderung des Bebauungsplanes 67480/03 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung und gleichzeitig, den von der 1. Änderung nicht erfassten Teil des Bebauungsplanes 67480/03 aufzuheben.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

*Anmerkung:
Die Ratsmitglieder Houben und Sterck nehmen an der Beratung und der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**12.3 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 74455/03
Arbeitstitel: Arnikaweg in Köln-Merheim 0878/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 74455/03 für das Gebiet östlich des Arnikaweges, südlich des Fenchelweges, westlich

und nördlich der Bebauung an der Straße Auf dem Eichenbrett und der Ostmerheimer Straße (Gemarkung Langenbrück, Flur 71, Flurstück 5070) in Köln-Merheim —Arbeitstitel: Arnikaweg in Köln-Merheim— abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2;

2. den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 74455/03 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

12.4 Satzungsbeschluss betreffend die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 77349/04

Arbeitstitel: GE westlich Linder Kreuz in Köln-Porz-Lind, 3. Änderung 1015/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. die vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes 77349/04 für das Gebiet zwischen der Bundesbahnstrecke Köln - Troisdorf und der Frankfurter Straße, von der Troisdorfer Stadtgrenze bis südlich des Ortsteiles Wahn einschließlich einer Dreiecksfläche begrenzt durch die Autobahn A 59, Frankfurter Straße und der Straße Am Linder Kreuz – Arbeitstitel: GE westlich Linder Kreuz in Köln-Porz-Lind, 3. Änderung– nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) –jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung– als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

2. die Neuausfertigung des Bebauungsplanes 77349/04 einschließlich der 1. bis 3. Änderung mit gestalterischen Festsetzungen für das Gebiet zwischen der Bundesbahnstrecke Köln - Troisdorf und der Frankfurter Straße, von der Troisdorfer Stadtgrenze bis südlich des Ortsteiles Wahn einschließlich einer Dreiecksfläche begrenzt durch die Autobahn A 59, Frankfurter Straße und der Straße Am Linder Kreuz –Arbeitstitel: GE westlich Linder Kreuz in Köln-Porz-Lind–.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs-/Durchführungs-/Fluchtlinienplänen

Tagesordnungspunkt

13.1 Teilaufhebung des Durchführungsplanes 64449/02 - Satzungsbeschluss - Arbeitstitel: Clarenbachstraße in Köln-Lindenthal 0686/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Teilaufhebung des Durchführungsplanes 64449/02 für das Gebiet zwischen Aachener Straße, Universitätsstraße, Dürener Straße und Klosterstraße in Köln-Lindenthal –Arbeitstitel: Clarenbachstraße in Köln-Lindenthal– nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) –jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung– als

Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

13.2 Aufhebung des Fluchtlinienplanes 456 - Satzungsbeschluss - Arbeitstitel: Am Kölner Brett/Helmholtzstraße in Köln-Ehrenfeld 0792/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Aufhebung des Fluchtlinienplanes 456 für das Gebiet - für das der Fluchtlinienplan Straßenfluchtlinien festsetzt - zwischen Venloer Straße, Leyendeckerstraße, Vogelsanger Straße und Melatener Weg in Köln-Ehrenfeld –Arbeitstitel: Am Kölner Brett/Helmholtzstraße in Köln-Ehrenfeld– nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) –jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung– als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

14 Erlass von Veränderungssperren

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen

Tagesordnungspunkt

**16.1 251. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
0106/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der 251. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir sind bei:

17 Wahlen

Tagesordnungspunkt

**17.1 Mitgliedschaft der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln bei buildingSMART e. V.
0510/2016**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Gebäudewirtschaft der Stadt Köln, dem Verein „buildingSMART e.V.“ beizutreten. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beläuft sich für öffentliche Verwaltungen auf derzeit 500 Euro und wird aus dem Wirtschaftsplan der Gebäudewirtschaft finanziert.

Der Rat beauftragt die Geschäftsführende Betriebsleiterin der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln bzw. einen/eine Vertreter/in, die Mitgliedsrechte der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln im Verband wahrzunehmen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.2 Neuwahl eines stellvertretenden Mitgliedes für den Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde
0959/2016**

Hier stimmen wir ab wie Umweltausschuss.

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss in der Fassung der Empfehlung des Ausschusses Umwelt und Grün aus seiner Sitzung am 28.04.2016:

Der Rat der Stadt Köln wählt als Nachfolgerin für das stellvertretende Beiratsmitglied Herr Wieland auf Vorschlag des BUND.

Frau Sabine Hammer

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.3 Neuwahl eines stellvertretend stimmberechtigten Mitgliedes für den Jugendhilfeausschuss
0992/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat wählt als persönlichen Vertreter von Frau Christine Kupferer (stimmberechtigtes Mitglied für die Sportjugend Köln e.V.)

Herrn Tobias Dompke (Sportjugend Köln e.V.)

gemäß § 4 III 1.AG-KJHG in den Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie. Frau Erika Weber verliert damit ihre Position im Jugendhilfeausschuss.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.4 Bestellung von Mitgliedern in den Aufsichtsrat der KölnVorsorge-Sterbeversicherung VVaG 1211/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt,

Herrn Stadtverwaltungsdirektor Manfred Ropertz, Kämmerei,

als Nachfolger für die aus dem Dienst der Stadt Köln ausgeschiedenen Frau VA Dorothee Schneider, ehemals Kämmerei, als städtischen Vertreter in den Aufsichtsrat der KölnVorsorge – Sterbeversicherung VVaG zu bestellen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.5 Benennung einer Betriebsleiterin der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Bühnen der Stadt Köln 0129/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat bestellt Frau Dr. Birgit Meyer für die Zeit vom 01.09.2017 bis 31.08.2020 als Opernintendantin weiterhin zum Mitglied der Betriebsleitung der Bühnen der Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.6 Antrag der AfD-Fraktion betreffend Umbesetzung in den Ausschüssen hier: Umbesetzung im AVR

AN/0860/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Auf Vorschlag der AfD-Fraktion benennt der Rat

Herrn Christer Cremer

für Herrn Heinz Peter Mees als Mitglied des Ausschusses für Allgemeine Verwaltung, Rechtsfragen, Vergabe und Internationales.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.7 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend Nachbesetzung von Ausschüssen AN/0867/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Da Frau Julia Woller mit Wirkung zum 10. Mai 2016 ihr Ratsmandat niederlegt, benennt der Rat auf Vorschlag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Herrn Hans Schwanitz

anstelle von Frau Julia Woller

als Mitglied für den Ausschuss Soziales und Senioren,

als Mitglied für den Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales,

als stellvertretendes Mitglied für den Jugendhilfeausschuss..

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.8 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend Neubesetzung von Aufsichtsräten und sonstigen Gremien AN/0869/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat entsendet auf Empfehlung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen anstelle von Frau Julia Woller mit sofortiger Wirkung Herrn Hans Schwanitz in den Aufsichtsrat der Jugendzentren Köln gGmbH.*
2. *Anstelle von Frau Julia Woller wird das Ratsmitglied Hans Schwanitz als Mitglied der Deputation der Guillaume-Stiftung St. Antoniusheim gewählt.*
3. *Anstelle von Frau Julia Woller wird das Ratsmitglied Hans Schwanitz als Vertreter der Stadt Köln für den Polizeibeirat beim Polizeipräsidium Köln gewählt.*
4. *Anstelle von Frau Julia Woller wird das Ratsmitglied Hans Schwanitz als Mitglied für den Beirat zur Begleitung der Entwicklung im Zusammenhang mit der unbefristeten Fortführung der Sperrbezirksregelungen im Kölner Süden, Sperrbezirksbeirat, gewählt.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

19 -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, damit sind wir am Ende des öffentlichen Teils. Ich bitte, die Nichtöffentlichkeit herzustellen, und wünsche traditionell Herrn Baumanns einen schönen Abend.

(Schluss: 23.21 Uhr)

20. Sitzung vom 10. Mai 2016

**zu Tagesordnungspunkt 10.4
zu Protokoll gegebene Rede von
Susana dos Santos Herrmann (SPD):**

Zu den Projekten, die Köln mit den Finanzmitteln des Kommunalen Investitionsprogramms realisieren wird, gehört auch der Einbau der Aufzüge an der U-Bahn-Haltestelle Vingst. Als direkt gewähltes Ratsmitglied für diesen Stadtteil freue ich mich besonders über diese Entscheidung. Eine gemeinsame Anstrengung ermöglicht nun doch den Einbau und die Schaffung der lang ersehnten Barrierefreiheit in Vingst. Wie wichtig diese für den Stadtteil sind, mag man daran erkennen, dass es für die Vingsterinnen und Vingster keine Alternative gibt, die nur wenige Hundert Meter entfernt wäre. Die nächsten erreichbaren barrierefreien Haltestellen in Kalk und Ostheim liegen jeweils knapp zwei Kilometer entfernt.

Daher möchte ich im Namen der Vingsterinnen und Vingster für diesen Beschluss Dank sagen.

Festsitzung vom 25. Juni 2016

Festsitzung des Rates der Stadt Köln für Oberbürgermeister a.D. Jürgen Roters

Piazza des Historischen Rathauses, 11:00 Uhr

(Musikvortrag der fünf Bläuersolisten des
Gürzenich-Orchesters Köln – Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Guten Morgen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich begrüße Sie alle sehr herzlich heute in der Piazza zur Sonderratssitzung zur Verabschiedung von Oberbürgermeister Jürgen Roters. Ich freue mich, dass Sie alle hier sind, und ich hoffe und gehe nach allen Vorbereitungen davon aus, dass wir einen schönen Vormittag miteinander erleben, der vor allen Dingen Dir, lieber Jürgen Roters, gefallen soll.

Sehr verehrter lieber Jürgen Roters! Liebe Angela, liebe Familie Roters, Teresa, Phillip und Frederic! Sehr geehrter Herr Professor Wörner! Sehr geehrte Mitglieder und ehemalige Mitglieder des Stadtrates, besonders Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Fraktionsvorsitzende!

Liebe Kollegen aus den früheren und jetzigen Stadtvorständen! Stellvertretend namentlich möchte ich begrüßen den ehemaligen Oberbürgermeister Fritz Schramma, die Bürgermeister Bartsch und Dr. Heinen, die Bürgermeisterin Angela Spizig!

Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter des öffentlichen Lebens. Auch hier möchte ich stellvertretend gerne begrüßen Frau Regierungspräsidentin Walsken, Herrn Weihbischof Monsignore Steinhäuser, Herrn Generalkonsul Solutic. Frau Imhoff habe ich gesehen - Herrn Professor Freimut habe ich noch nicht gesehen, aber erwarten wir -, Herrn Polizeipräsidenten Mathies, Ludwig Sebus, Herrn Wollseifer!

Liebe Anwesende! Nicht ich werde heute beginnen mit einer Rede, sondern ich übergebe das Wort sogleich an Herrn Professor Jan Wörner, der vielen von Ihnen ja, wahrscheinlich allen, als ehemaliger Vorstandsvorsitzender des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt bekannt sein wird. Herr Professor Wörner ist Generaldi-

rektor der esa, European Space Agency. Ich möchte mich sehr herzlich bedanken, dass er heute Laudator sein wird für Jürgen Roters. Ich wünsche Ihnen einen guten Vormittag, vielen Dank.

(Beifall)

Prof. Dr. Jan Wörner: Meine sehr verehrten Damen und Herren und vor allen Dingen, lieber Jürgen Roters und sehr verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sie haben vielleicht zu früh gedankt. Sie werden gleich sehen, ob ich diesem Anspruch überhaupt gerecht werden kann.

Ich gebe zu, ich hatte einige Probleme mit dieser speziellen Einladung, hier ein paar Worte zu sagen. Es werden ein paar Worte mehr werden, ich sage es Ihnen gleich. Man hat mir gesagt, dass das nächste Fußballspiel ja erst später ist, so dass ich etwas länger reden darf.

(Heiterkeit)

Es ging schon damit los: Was kann ich denn zwischen Jürgen Roters und mir überhaupt für eine Verbindung herstellen? Also, was auf jeden Fall stimmt ist, dass wir beide „Imis“ sind. Dabei habe ich erstmal gelernt, dass „Imis“ nicht von Immigrant kommt. Das musste ich bei der Gelegenheit lernen, aber ich habe es jetzt gelernt.

Lieber Jürgen Roters, erwarten Sie jetzt bitte nicht eine Lohhudelei über alle Ihre Leistungen, die Sie erbracht haben. Die kriegen Sie, aber nicht von mir. Sie bekommen Sie sicherlich von vielen Leuten, die wissen, was Sie alles hier geschafft haben.

Ich will meine Rede ein bisschen historisch aufbauen, aber ein bisschen natürlich auch auf der Person. Herr Roters ist zum Oberbürgermeister gewählt worden. Sein Ort, das nur Köln - obwohl man manchmal das Gefühl hat, wenn man in Köln ist, dass das der Nabel der Welt ist. Jedenfalls sehen sich die Kölner ja als solche. Deshalb kommen wir mal aus dem Weltall und fliegen direkt nach Köln; nicht nach irgendwohin, wir fliegen genau an die richtige Stelle, an das Wirken von Oberbürgermeister a. D. Jürgen Roters. Da sind wir, genau das ist der Ort, und da ist das Rathaus.

(Beifall)

Er hat seinen Amtseid abgelegt und war dann Oberbürgermeister dieser Stadt. Der Herr auf der rechten Seite ist übrigens der Herr, der mich bekannt gemacht hat. Denn Herr Jürgen Roters hat



ja auch den Sport immer sehr stark unterstützt. Und Klaus Ulonska ist für mich jemand, den habe ich in diesem Raum kennengelernt. Sie können raten, bei welcher Gelegenheit. Es war natürlich der Karneval. Es saß mir gegenüber ein Clown. Ich hatte keine Ahnung, aber alle begrüßten ihn. Da dachte ich, der muss irgendwie was Besonderes sein. Und es war Klaus Ulonska, der mich sowohl mit dem vorherigen Oberbürgermeister Fritz Schramma als auch mit Jürgen Roters bekannt gemacht hat.

Jürgen Roters musste natürlich in seiner Amtszeit auch ein paar Schwierigkeiten überwinden, zum Beispiel, wenn plötzlich Streiks waren. Aber für mich besonders schön als Bauingenieur, dass er immer als Bauherr aufgetreten ist bei verschiedenen Gelegenheiten, die sich hier ja boten.

(Heiterkeit)

Auf Details gehe ich jetzt aus reinen Zeitgründen nicht ein.

Auch Themen wie der Karneval sind natürlich in Köln so wichtig, dass man als „Imi“ da seine liebe Not haben kann. Ich hatte sie. Ich habe gehört, Sie hatten sie auch manchmal, Herr Roters; jedenfalls sagt das das Internet. Aber es ist etwas Schönes, wenn man das in Köln hat. Ich weiß, die Kölner sind eine eingeschworene Gemeinschaft, aber ich kann nur sagen, dass ich hier immer sehr warm aufgenommen wurde, und ich glaube, dasselbe gilt auch für Jürgen Roters. „Imis“ sind eben zwar nur Imitate, aber sie werden offensichtlich hier doch gerne begrüßt.

Sogar das Oktoberfest gibt es hier. Ja, was soll ich sagen? Er ist natürlich auch gleichzeitig der Diplomat, der Deutschland und Köln in der Welt vertreten hat.

Und er ist ein Dauerläufer. Ich habe extra nicht das englische Wort genommen, sondern ich wollte damit ausdrücken, dass er eben auch in schwierigen Situationen weitergelaufen ist und gesagt hat: Ich mache meinen Weg.

In diesem Buch, das sie sicherlich alle kennen, steht vieles über ihn drin. Es wäre jetzt eigentlich angemessen, wenn ich Seite für Seite durchgehen würde. Ich habe auch ein paar Seiten rausgesucht: der Rheinboulevard, die Wissenschaftsstadt mit DLR, esa und natürlich den Universitäten. Ich weiß nicht, ob Herr Freimut jetzt da ist. - Jetzt ist er da, er ist da! Wahrscheinlich waren Sie vorhin auch schon da, aber ich sehe Sie jetzt wenigstens, das ist ja noch besser.

Neben der Wissenschaftsstadt ist Köln eine Kulturstadt mit seiner Philharmonie. Wenn man mit Kölnern über Köln redet, dann bekommt man einen ganzen Satz von dem, was Köln alles ist: Wissenschaftsstadt, Kulturstadt, Medienstadt, Wirtschaftsstadt usw. Ich habe gedacht, man müsste sich da mal auf einen Begriff einigen, aber ich bin ja nur „Imi“, ich sollte dazu nichts weiter sagen.

Die Metropolregion Rheinland ist natürlich gerade für jemanden, der wie Sie, Jürgen Roters, auch in Düsseldorf tätig war ein Anliegen. Gut, wir haben da ganz natürliche Grenzen zwischen diesen beiden Städten, die wir auch weiter zelebrieren sollten, aber gleichzeitig haben wir auch Gemeinsamkeiten und diese Gemeinsamkeiten sind eben auch wichtig.

Ja, das ist Jürgen Roters, unterschiedliche Bilder von Jürgen Roters. So kennen Sie ihn alle.

Ich habe jetzt mal genauer hingeguckt, wer dieser Jürgen Roters ist.

(Heiterkeit – Beifall)

Ich hoffe, Sie folgen diesen unterschiedlichen Begrifflichkeiten, weil aus meiner Sicht jede dieser Begrifflichkeiten Herrn Jürgen Roters genau beschreibt. Lesen Sie alle durch, mir ist es wichtig.

Und das Interessante ist, und das ist selten, dass solche Eigenschaften - Sie sehen, die Eigenschaften sind alle gleich klein geschrieben, das sind persönliche Eigenschaften - natürlich mit „Jürgen“ verbunden sind, wenn ich das mal so locker sagen darf. Und gleichzeitig sind die Positionen, die er eingenommen hat, natürlich mit „Roters“ verbunden. Und das ist verblüffend: Wenn man da genau hinguckt, dann stellt man fest, dass man ohne Schwierigkeiten das zuordnen kann. Also, Sie finden ohne Weiteres die Begrifflichkeiten, die genau zum Namen passen. Es gibt eigentlich gar keinen anderen; genau eins zu eins passt das zusammen.

(Heiterkeit – Beifall)

Jürgen Roters - ich gucke nochmal auf das Alphabet - hört auf mit den zwei Buchstaben „RS“. Und auch das nicht zufällig: Es ist ein Hinweis, auf diese Politik in dieser Stadt, auf zwei Personen, nämlich auf Reker und Schramma, auch das passt.

(Heiterkeit)

Ich war wirklich verblüfft: Je näher ich dieser Person in der Vorbereitung kam, desto mehr hat sich mir das ganze Wesen erschlossen.

Ich bin dann noch einmal zurückgegangen und habe gesagt: Jetzt gucken wir doch mal, was dieser Jürgen Roters in der Geschichte der Welt bedeutet.

Das ist ein schwieriger Punkt in meinem Vortrag, das gebe ich zu - ich versuche, es zu erklären -: Die Welt ist 13,7 Milliarden Jahre alt, seit dem Urknall. Die 13,7 Milliarden Jahre sind genauso schwierig zu verstehen, wie es 4,5 Milliarden im Stadthaushalt sind; das kann man sich eigentlich nicht vorstellen. Wenn ich Sie fragen würde, wie hoch der Stapel an 100-Euro-Scheinen wäre, damit diese 4,5 Milliarden erreicht werden? Ich will Sie jetzt nicht fragen, aber es sind 4,5 Kilometer, da sieht man erstmal, dass das richtig eine Höhe ist.

Aber zurück zu diesem Bild: 13,7 Milliarden Jahre. Damit wir das verstehen können und damit das auch in politische Dimensionen - die ja in der Regel in Wahlperioden rechnet - passt, schiebe ich das zusammen auf ein Jahr. Am 1. Januar um 0 Uhr war Big Bang. Und am 31. Dezember, 24 Uhr, da sind wir heute, hier und jetzt. Ist das Modell klar? Jetzt können Sie zurückschauen, wann was passiert ist, zum Beispiel wann die ersten Vorfahren der Menschen kamen. Das war erst vor vier Stunden, um 20 Uhr. Vor sechs Minuten ist der moderne Mensch entstanden: Woher: Wir suchen zwar immer nach Leben im All, aber ob wir intelligentes Leben auf der Erde haben, ist immer noch nicht so sicher.

(Heiterkeit)

Vor 70 Sekunden dann ist der Neandertaler ausgestorben; er hat ja auch etwas mit der Region hier in der Nähe zu tun. Vor 4,6 Sekunden ist Jesus Christus geboren. Vor 4,6 Sekunden ist auch das Stadtrecht an Köln übergegangen, Colonia Claudia Ara Agrippinensium. Und dann geht es weiter: Vor 2,6 Sekunden ist der Kölner Dom gebaut worden. Vor 0,15 Sekunden war die Geburt von Jürgen Roters, und vor 0,014 Sekunden ist er zum Oberbürgermeister gewählt worden. Also, das ist wichtig, aber vielleicht doch in der Länge der Zeit etwas zu relativieren.

(Heiterkeit)

Die Hoffnung stirbt zuletzt, es geht weiter: Am 9. Februar nächsten Jahres ist Schluss hier,

(Heiterkeit)

da wird die Erde zu heiß zum Leben. Deshalb bereiten wir uns doch gemeinsam vor, zum Mars oder ferner zu reisen.

Ich fange noch einmal damit an, „Jürgen Roters“ zu buchstabieren. Nachdem wir jetzt festgestellt haben, dass wir das Ganze mehr aus globaler Sicht betrachten müssen – global bedeutet für mich immer: Universum –, will ich das mit Ihnen auch machen. Wenn ich schon eingeladen werde, lasse ich mir das als Chef der Europäischen Raumfahrtagentur nicht nehmen. Ich habe mir das noch einmal angeguckt, und tatsächlich, auch da findet man es: Jürgen Roters und unser Universum. Sie kennen die Planeten. Vermutlich können Sie sich nie merken, in welcher Reihenfolge diese sind. Merken Sie sich diesen Satz nicht - der nächste Satz ist wichtig -: „Mein Vater Erklärt Mir Jeden Sonntag Unseren Nachthimmel“, also: Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun. Dann können Sie sich das endlich mal merken. Pluto ist kein Planet mehr - leider -, aber vielleicht finden wir noch einen neuen Planeten, der ist nämlich dahinter, dafür gibt es einige Anzeichen.

Aber zurück zu Jürgen Roters: Übrigens hier der Größenvergleich der Erde. Sie wissen das: Köln war ein Teil der Erde. Also, vielleicht auch das noch einmal in Relation gesetzt.

(Heiterkeit)

J wie Jupiter. Jupiter ist etwas größer. Allein dieser Wirbelsturm dort ist größer als die Erde. Seit mehreren hundert Jahren ist der da aktiv.

U wie Uranus.

R wie Rosetta - das kennen wieder die meisten -, die Mission zum Tschurjumow-Gerassimenko haben wir gemeinsam auch hier gelebt und erlebt. Da wird immer gesagt: „Mensch, warum gebt ihr das Geld für so eine Mission aus, wir haben doch genug Probleme auf der Erde?“ Also, ich finde, Neugier ist weiterhin ein wichtiger Punkt, und ich möchte gerne wissen, wo das Wasser auf der Erde herkommt, was dann zum Kölsch wird.

(Heiterkeit)

Denn wir wissen es nicht. Das Wasser war nicht immer auf der Erde. Die Erde war mal so heiß, dass es überhaupt kein Wasser gab. Und die Kometen könnten das Thema sein. Aber egal, wie, es gibt auch den Return of Investment, den immer die Leute fordern. Mit dieser Mission haben wir ein neues System entwickelt: Der Komet Tschurjumow-Gerassimenko ist schwarz, wie



Holzkohle. Wir haben eine Kamera an Bord, die kann nur unterschiedliche Grautöne unterscheiden, also sozusagen Fifty Shades of Grey.

(Heiterkeit)

Und diese Kamera haben wir als Version auf die Erde zurückgebracht. Wir schauen jetzt über die Bäume drüber weg. Und wenn irgendwo etwas Graues herauskommt, dann kann die Kamera entscheiden, ob es Waldbrand ist oder ob es nur Wasserdampf ist, oder ob es Nebel ist. Also, der Return of Investment ist da.

Aber es geht ja um Jürgen Roters. Also gucken wir weiter:

G wie Gravitationswellen. Das würde sehr schwierig, wenn ich Ihnen das jetzt erklären sollte. Ich mache es mir einfach, ich zeige Ihnen kurz eine Gravitationswelle, die hier durch den Raum läuft. Sie können dann hinterher überlegen, was Sie gemerkt haben.

(Der Redner springt hoch)

Nicht dieses „Wumm“ hinterher, sondern während ich hoch- und runtergefliegen bin. Da ist kurz eine Gravitationswelle durch den Raum geflogen. Wenn Sie nichts gemerkt haben, dann wissen Sie, warum wir danach forschen. Es ist etwas schwierig.

(Heiterkeit und Beifall)

Das 'G' hat aber noch eine andere Bedeutung, und das ist Alexander Gerst. Nach seinem Flug ins All wurde er von dem Oberbürgermeister begrüßt auf dem Kölner Flughafen. Gerst hat auch aus dem All zu den Kölnern geredet. Und was er Besonderes gemacht hat: Er wollte mit dem Oberbürgermeister telefonieren. Ist eine der wenigen Sachen, die an Bord der ISS schiefgegangen sind. Er hat nämlich die Nummer gewählt, und der Oberbürgermeister hat auf sein Handy geguckt und gesagt: „Diese Nummer kenne ich nicht, weg damit.“

(Heiterkeit)

Stimmt es? - Stimmt! Dann hat er mich angerufen und hat gesagt, der hebt nicht ab. Dann hab ich nochmal angerufen und hab gesagt: „Gehen Sie ruhig ran, die Nummer ist komisch, aber das ist Alexander Gerst.“ Dann hat er nochmal angerufen, und dann war alles gut. Und er hat an Köln gedacht. Er hat auch ein Bild von Köln gemacht, er hat runtergeschaut auf die Erde und dieses Bild aus der Internationalen Raumstation ge-

macht. Also, das ist ein Foto von Alexander Gerst auf diese Stadt.

E wie Erde - das hatten wir schon.

N wie Neptun.

'Rot' habe ich da zusammengefasst - nicht wegen der Parteigeschichte, sondern wegen „roter Planet Mars“. Die Frage ist: Was ist mit dem Mars? Gibt es Wasser auf dem Mars? Wenn Sie diese Frage privat gestellt bekommen, können Sie sagen: Ich kann es sogar beweisen. Hier ist der Beweis: Also, Wasser auf dem Mars zu beweisen, ist nicht so schwierig wie man denkt.

(Heiterkeit und Beifall)

Aber es gibt tatsächlich Wasser auf dem Mars, und das haben die Europäer, insbesondere Deutschland, das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt, entdeckt. Gefrorenes Wasser, also Eis, auf dem Mars haben wir gefunden. Also, das gibt es tatsächlich. Und wir fliegen derzeit wieder zum Mars - wäre eine andere Stunde Geschichte, mache ich jetzt nicht -, um zu gucken, ob es auch so etwas, wie Leben auf dem Mars gibt.

Das 'E', das ist jetzt der schwerste Teil. Wie viele Physiker sind im Raum? Mal kurz Hand hoch! Einer auf jeden Fall. Herr Freimut, Sie halten sich jetzt da einfach mal zurück bei dem, was ich jetzt sage.

(Heiterkeit)

Nur ein kurzes Wort zur Frage des Universums, da gibt es nämlich einen schwierigen Begriff: Das Universum ist endlich. Ich hoffe, die Physiker stimmen zu? Also, es ist nicht unendlich. Das Universum ist endlich, deshalb das 'E'.

Und gleichzeitig hat Jürgen Roters erkannt, mit dem 'R', dass das Universum randlos ist. Das ist schwierig für einfache Bauingenieure wie mich, aber das ist die Definition, mit der Physiker das Weltall beschreiben: endlich, aber randlos. Überlegen Sie sich selber, was Sie darunter verstehen wollen. Ich hab es nicht verstanden.

(Heiterkeit)

So, dann sind wir beim 'S', das ist der Saturn. Und mit dem 'S' kommen wir schon in eine ganz schwierige Phase. Ich gehe nochmal zurück. Es ist klar, das 'S' könnte auch für „Supermann Roters“ stehen. Deshalb zeige ich Ihnen jetzt einen kleinen Film. Ich glaube, so alle sehen wir den Jürgen Roters: Er ist zwar nicht Feuerwehrmann,

aber wenn er Feuerwehrmann wäre, dann würde er sich so verhalten, wie in diesem Film jetzt gleich dargestellt. Und alle Herren hier im Raum dürfen sich genauso fühlen. Und die Damen bitte ich um Entschuldigung, wenn das mit Ihrem Bild, dem Frauenbild, nicht übereinstimmt. Es ist politisch inkorrekt, ich mag den Film trotzdem, und deshalb zeige ich ihn auch.

Da sind die Feuerwehrleute, dort oben schreit jemand. Das ist sozusagen Herr Roters, der sieht: Es ist eine Frau in Gefahr. Wir alle würden uns so verhalten, dass wir da reinrennen. Wir würden sagen, klar, die retten wir jetzt. Das erwarten wir von uns selber. Es ist ein Punkt, den ich anders machen würde, den zeige ich Ihnen gleich.

(Heiterkeit)

Ich würde nicht den Helm abziehen. Den Rest würde ich genau so machen. Und natürlich klappt das alles

Und dann, meine sehr verehrten Damen, dann erwarten wir so ein bisschen Dankbarkeit, so ein kleines bisschen.

(Heiterkeit)

Und wenn wir dann erleben, dass diese Dankbarkeit schwindet, dann sind wir doch traurig, wenn dann plötzlich ein Astronaut kommt und alles zerschlägt.

(Heiterkeit und Beifall)

Nun, lieber Jürgen Roters, will ich diesen letzten Punkt doch noch versuchen. Ich hoffe, das klappt. Als ich es vorher probiert habe, hat es nie geklappt. Bei diesem letzten Punkt will ich dann doch noch einmal helfen: Diese Astronauten kennen Sie. Als ein kleiner Hinweis: Auch das können wir doch machen.

(Heiterkeit)

Sie sehen hier den Alt-Oberbürgermeister Roters, daneben Alexander Gerst, und das bin ich.

Herzlichen Dank für die Einladung, vielen Dank an Sie, lieber Jürgen Roters!

(Anhaltender Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Professor Wörner, große Klasse! Hat man ja gemerkt, auch an dem Applaus.

Meine Damen und Herren, wir haben jetzt einen Einspieler für Sie. Da sehen und hören wir mal, was Jürgen Roters so selbst von sich dachte.

(Film - Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, diesen Beitrag sah ich Anfang 2010 als Wiederholung sonntagsmorgens beim Bügeln.

(Heiterkeit)

Und niemand von Ihnen wird sich sicherlich wundern, dass ich gleich meine Koffer packen wollte, um in Köln mitzuarbeiten - bei einem solchen Oberbürgermeister. Aber das sollte noch dauern.

Jürgen Roters, den ich nur vom Bildschirm kannte, begegnete ich erstmals einige Tage vor meiner Wahl zur Sozialdezernentin, im Oktober 2010. Er war, wie von mir nicht anders erwartet, außerordentlich freundlich und zugewandt. Es war ein sehr angenehmes Treffen. Es wurden Positionen ausgetauscht zur Gestaltung eines funktionierenden Gemeinwesens. Jürgen Roters berichtete mir ganz stolz von einem Projekt zur Aktivierung von benachteiligten Veedeln und räumte mir dann ein hohes Maß an Selbstständigkeit bei der Ausübung meines Amtes ein.

Zugewandt und freundlich, wie ich ihn auch als Chef immer erleben sollte! Unsere Zusammenarbeit war nach meinem Eindruck von einem großen gegenseitigen Vertrauen geprägt. Jürgen Roters konnte auch sicher sein, dass ich die mir übertragenen Aufgaben zuverlässig und in seinem Sinn erledigte und Herausforderungen der gesellschaftlichen Entwicklung oder gesundheitlichen Versorgung selbstständig erkannte und gestaltete oder ihm Lösungsmöglichkeiten vortrug. Und ganz überwiegend waren wir uns auch schnell einig - nicht immer, meine Damen und Herren, aber darüber wollen wir heute nicht sprechen.

Den OB zeichnete vor allen Dingen aus, dass ich ihm jeder Zeit vorbehaltlos alles sagen konnte. Ich konnte ihn über alles unterrichten, selbst wenn es noch so unangenehm war, ohne dass er jemals die Contenance verlor. Ich habe ihn nicht aufgebracht, cholerisch oder wütend erlebt. Das ist für mich ein Vorbild, das ich in mir trage und von dem ich möchte, dass die Kolleginnen und Kollegen, die zu mir kommen, das auch erleben, obwohl ich jetzt in der Vorbereitung dieser Veranstaltung schon mal so habe durchklingen

hören, Du seiest der nettere Chef gewesen, lieber Jürgen.

(Heiterkeit)

Jürgen Roters hat mich gelehrt, geduldig zu sein und prozesshaft zu denken, auf Strecke sozusagen. Der Langstreckenläufer Jürgen Roters.

Oft hat Jürgen Roters mich damit überrascht, dass er eine Örtlichkeit, über die ich mit ihm sprach, ganz genau kannte. Erst viel später habe ich dann erfahren, dass er am späten Abend, nach dem Dienst oder nach dem Verlassen einer Abendveranstaltung, in der Stadt herumfuhr, sich Straßenzüge anschaute, den Fortgang von Baustellen in den Blick nahm und auch Flüchtlings-einrichtungen besuchte. Manchmal fuhr er nachts auch mit der KVB, meine Damen und Herren. Dann konnte man ja nicht viel sehen aus dem Fenster, aber man lernte die Menschen kennen, die da unterwegs waren.

Also, Jürgen Roters hat bei diesen abendlichen und nächtlichen Streifzügen seine Stadt und die Menschen in dieser Stadt gut kennengelernt und hat dies in seiner bescheidenen, unpräzisen Art nie benannt, nie in den Vordergrund gestellt. Der Nachtschwärmer Jürgen Roters.

Als Reisebegleiter hatte Jürgen Roters die Angewohnheit, die Orte, die man gemeinsam besichtigte, mit Köln zu vergleichen, was vielleicht auch naheliegend ist. So erinnere ich mich an den Vergleich der Via Atlantico in Rio de Janeiro mit der Rheinuferstraße.

(Heiterkeit)

Und, meine Damen und Herren, eines ist mir auch aufgefallen: Er hatte nie Geld bei sich. So wie ich ihn überhaupt noch niemals mit Geld in der Hand gesehen habe. Und die letzte Person, von der das bekannt ist, war Queen Mum, immerhin die letzte Kaiserin von Indien.

(Heiterkeit)

Aber um noch einmal auf unsere erste Begegnung, lieber Jürgen, zurückzukommen: Du warst an diesem Tag etwas verhalten. Ich fragte mich innerlich, ob ich Dich vielleicht langweilte; jedenfalls regte ich Dich nicht auf. Schließlich räumtest Du mir ziemlich zum Ende unserer Gespräche ein, wenige Stunden zuvor von China zurückgekommen zu sein und noch etwas unter dem Jetlag zu leiden. Damit war die etwas zu spürende Schläfrigkeit dann zu erklären und ich war darüber natürlich sehr froh, dass das einen Grund hatte, der nicht in mir lag. Und dann berichtetest

Du von der China-Reise mit den Höhnern und mit den Roten Funken. Der Reisebericht brachte Dich zum Strahlen, so wie ich Dich aus dem „Kölner Treff“ kannte. Jürgen Roters, der China-Freund.

Ich habe mir lange überlegt, ob ich dieses Thema anschneiden soll, aber nachdem wir Dich jetzt schon in der Uniform gesehen haben, möchte ich doch einige Sätze dazu verlieren. Jürgen Roters, meine Damen und Herren, stammt, wie Sie sicher wissen, aus Coesfeld in Westfalen. Sein Werdegang führte ihn ins Ruhrgebiet und dann ins Rheinland, und bevor er als Oberbürgermeister in Köln wohnte, lebte er überwiegend in Düsseldorf - aus unserer Sicht nicht gerade eine Karnevalshochburg.

Seine Chancen, sich als Karnevalist zu entwickeln, waren also, sagen wir mal, mittelmäßig. Und dann auf einmal Karneval in Köln: Ehrenkommandant der Roten Funken, der Kölner Stadtsoldaten, die Proklamation des Dreigestirns in Kölns historischem Festsaal. Im Gürzenich, meine Damen und Herren, werden, wie im römischen Kolosseum beim Kampf der Gladiatoren, die Daumen schon während des Vortrags nach oben oder nach unten gereckt.

(Heiterkeit)

Und der Tusch spielt auch noch, wann er will. Die Musiker nehmen noch nicht mal auf den Kapellmeister Rücksicht.

Das haben wir alle miterlebt, lieber Jürgen, und wir wissen, dass Deine anspruchsvollen Ämter Dir nie Zeit gelassen haben, die kölsche Sprache zu studieren. Denn, meine Damen und Herren, es ist ja kein Dialekt; darauf legen wir großen Wert. Kölsch hat eine Grammatik und ist eine eigene Sprache. Was muss man als OB von Köln alles sein? Wir haben es eben gehört: der Chef der Verwaltung, der oberste Repräsentant, Ansprechpartner für Kultur und Wirtschaft und eben auch Karnevalsjeck.

Du brachtest sicher die Voraussetzungen mit, auch Karnevalsjeck zu werden: die Liebe zu Köln, zu unseren Kölnerinnen und Kölnern, zu denen, die neu hinzukommen, egal welche sexuelle Orientierung sie haben. Und Du bringst auch die Fähigkeit mit, Dich selbst auf den Arm zu nehmen - das ist im Karneval ganz besonders wichtig - und feierst gerne mit. Ich habe mich gefreut, zu sehen, wie Du den Fastelovend in dieser Session, sozusagen ohne Amtskette, genossen hast.

Jürgen Roters hat für viele Jahre, meine Damen und Herren, seine persönlichen Interessen und seine Familie zurückgestellt. Unsere Stadt war der Mittelpunkt seines Lebens. Ich möchte an dieser Stelle seiner Ehefrau Angela danken, dass Angela Roters ihren Mann dabei unterstützt hat. Sonst ist das nämlich gar nicht möglich.

(Beifall)

Es muss ein Partner oder eine Partnerin dahinter sein. Angela, was Du wahrscheinlich nicht weißt: Dein Mann hat Dir hier von dieser Stelle, am Weltfrauentag, dafür einmal eine Liebeserklärung gemacht, für die er auch ausgebuht und ausgepiffen wurde. Aber er hat weitergesprochen.

Vielen Dank, Jürgen und Angela Roters! Ich möchte Dich jetzt auf die Bühne bitten, um Dich in das Goldene Buch einzutragen.

(Beifall – Oberbürgermeister a. D. Jürgen Roters trägt sich ins Goldene Buch der Stadt ein - Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das Wort hat Jürgen Roters, meine Damen und Herren.

Oberbürgermeister a. D. Jürgen Roters: Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrter Herr Professor Wörner! Liebe ehemalige Kolleginnen und Kollegen aus dem Rat! Liebe Gäste dieser heutigen Feierstunde!

Ich bin mit ein bisschen gemischten Gefühlen - vielleicht können Sie sich das vorstellen - hier zu dieser Veranstaltung gekommen. Mehr als sechs Monate liegen jetzt hinter meinem Amt. Nicht mehr an der Rampe zu stehen, sondern sich ein bisschen zurückzubewegen in die Kulisse, das hat auch etwas Erleichterndes. Ich muss sagen: All die vielen Anstrengungen und die Belastungen, von denen wir ja heute so ein bisschen gehört haben, sind abgefallen, und plötzlich sitzt man wieder neben der eigenen Frau in der ersten Reihe, steht hier und ist quasi der Mittelpunkt einer Veranstaltung. Aber es ist eine glückliche Stunde!

Es ist wunderbar, Sie alle noch einmal hier begrüßen zu dürfen, deutlich zu sehen, dass auch ein hohes Maß an Wertschätzung - was die Arbeit der letzten sechs Jahre anbelangt - bei Ihnen vorhanden ist. Dafür möchte ich mich ganz, ganz herzlich bedanken. Die Erinnerungen

an diese Zeit, an die Ehre, sechs Jahre als erster Bürger dieser einzigartigen Stadt dienen zu dürfen, das ist schon etwas ganz Besonderes. Das macht einen in der Tat noch einmal richtig glücklich.

Es waren so viele Begebenheiten, Begegnungen mit Menschen aus unterschiedlichen Schichten, aus unterschiedlichen Kulturen - große Persönlichkeiten, die man kennengelernt hat. Das wäre einem, wenn man dieses Amt nicht hätte, nie zuteilgeworden: mit Wissenschaftlern, mit Musikern, mit Künstlern, mit Schriftstellern, mit Menschen aus dem Sport und aus vielen anderen Bereichen. Das war eine solch wunderbare Bereicherung, die mein Leben auch geprägt hat, dass man das nie vergessen wird. Das ist etwas, was man auch mitnimmt in die Zeit, in der man als Pensionär jetzt nicht mehr im Mittelpunkt der Öffentlichkeit steht.

In der Tat, einige Dinge sind unvergesslich. Ich erinnere mich an die Reise nach Shanghai und Peking 2010 zur Weltausstellung und das Konzert der Hühner auf der Chinesischen Mauer. Die Mauer zog sich durchs Gebirge, es war Vollmond und die Hühner spielten - es war unvergesslich. Genauso die Auftritte des Gürzenich-Orchesters und der Kölner Oper in Peking! Deswegen bedanke ich mich ganz herzlich bei dem Bläserquintett, das sich heute bereiterklärt hat, den musikalischen Rahmen zu bieten.

Heute ist der Tag, um zu danken. Ich bedanke mich bei ganz, ganz vielen. Wenn ich mich umschaue, werden auch viele ganz persönliche Begegnungen wieder wach. Ich bin in den Jahren immer sehr freundlich, sehr gut, sehr offen aufgenommen worden. Das prägt unsere Stadt, das muss man sagen: dass hier - unabhängig von den jeweiligen parteipolitischen Zugehörigkeiten - eine Atmosphäre herrscht, in der man sich, auch wenn man solche Verantwortung trägt, sehr wohlfühlen kann und das dann auch mit dem entsprechenden Engagement tun kann.

Ich möchte mich bedanken bei all den Mitgliedern des Rates - ehemalige, jetzige - für die ganz tolle Zusammenarbeit und das Engagement und die Tatkraft. Wir hatten turbulente Ratssitzungen. Ich konnte fast 50-mal die Sitzungen leiten. Ja, es gab schon einige aufregende Stunden, aber Sie haben es mir doch nicht allzu schwergemacht, will ich mal so sagen - abgesehen von den Gruppierungen am rechten Rand unseres Rates. Bei all den Maßregelungen, die ich ergreifen musste, hatte ich immer die volle Rückendeckung des ganzen Plenums, wenn es darum ging, gegen Hass, gegen Ras-



sismus und gegen Fremdenfeindlichkeit aufzustehen. Und für diese demokratische Solidarität möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

(Beifall)

Ich bedanke mich auch bei den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, die mich in so vielen Terminen immer begleitet bzw. vertreten haben. Es waren verlässliche Partner, die immer auch wieder zurückgespiegelt haben, was an Themen, an Sorgen und Wünschen der Menschen in unserer Stadt war.

Die Besuche bei den Fraktionen waren sehr erkenntnisreich.

(Heiterkeit)

Wir haben gute Gespräche im Kreis der Fraktionsvorsitzenden, der Geschäftsführer der Fraktionen geführt, in unterschiedlichen Konstellationen. Und dabei ist eines deutlich geworden - und das ist etwas, von dem ich meine, dass das gerade auch unsere Stadt und die Kommunalpolitik trägt und prägt -: Bei allen unterschiedlichen Einstellungen zu bestimmten Themen, wenn es darum geht, das Wohl dieser Stadt und das Schicksal dieser Stadt ernst zu nehmen, dann haben wir immer zusammengestanden. Das habe ich gespürt, und das war ganz, ganz wichtig. Man konnte sich darauf verlassen: Das, was uns eint, ist viel, viel größer als das, was uns in einen oder anderen Fall trennt. Das ist das Besondere an der Kommunalpolitik und auch das Besondere hier in Köln: Nach jeder Ratssitzung, nach allen Besprechungen - so kontrovers sie auch gelaufen sind - kam man hinterher zusammen. Man konnte zusammenkommen, man konnte gemeinsam ein Bier trinken. Auch das ist wichtig, dass dieses Zeichen der Zusammengehörigkeit in dieser Stadt nicht verlorengeht.

Bei den Bezirksbürgermeistern bedanke ich mich für die - wenn auch nicht immer ganz konfliktfreie - Arbeit. Das liegt in der Natur der Sache: Die Interessen der Bezirke sind nicht immer deckungsgleich zu denen der Gesamtstadt. Das Selbstbewusstsein ist ja auch richtig; denn die Bezirksbürgermeisterinnen und -bürgermeister sind noch näher am Ohr der Bevölkerung als viele andere von uns, die ja doch andere Themen abzudecken haben.

Mein herzlicher Dank gilt dem Stadtvorstand: Er war mein Anker in der Politik. Wir haben offen, vertrauensvoll kommuniziert. Man musste nie das Gefühl haben, du darfst nicht alles sagen, weil das möglicherweise hinterher verwendet

wird in Medien oder Presse oder sonst irgendwie. Vertraulich war vertraulich. Und dafür möchte ich mich ganz, ganz herzlich bedanken. Wir hatten und haben noch eine Besonderheit im Stadtvorstand, was die Frauenquote anbelangt. Ich habe gelernt: Die Beratungen und Diskussionen mit Frauen sind etwas anders, als wenn wir männerdominierte Gremien haben. Sie sind in der Aussprache direkt und klar. Man weiß, woran man ist. Es wird nicht versucht, so viel zwischen den Zeilen unterzujubeln, sondern es war ein offener, schöner, wunderbarer Dialog. Dafür möchte ich mich ganz, ganz herzlich bedanken.

(Beifall)

Herzlichen Dank auch an Sie, Frau Regierungspräsidentin. Wir haben es Ihnen nicht immer ganz leichtgemacht. Wenn ich so an die Wahlauszählung und deren Wiederholung denke - wir haben manches Mal einiges an Themen an Sie herangetragen. Aber wir hatten immer ein offenes Ohr, das war das ganz Entscheidende. Und das, was versprochen wurde und was besprochen wurde, wurde auch gehalten. Dafür ganz herzlichen Dank.

Der gleiche Dank gilt dem Landschaftsverband Rheinland. Auch da haben wir neue, gute Projekte der Gemeinsamkeit auf den Weg gebracht, zum Beispiel beim Betrieb der Archäologischen Zone, des Jüdischen Museums. Hier stellt sich der Landschaftsverband seiner Verantwortung für unsere Stadt.

Wenn ich jetzt so zurückblicke, dann muss ich sagen: Es hat so viele Begegnungen im Alltag mit einfachen Menschen gegeben, die im Gedächtnis geblieben sind. Man wundert sich, was man alles noch so weiß von auch manchmal sehr spontanen Begegnungen. Und das ist schön, auch wenn man nicht mehr im Amt ist. Lieber Fritz, Du wirst das bestätigen können. Wenn man durch die Straße geht oder mit dem Fahrrad daher fährt und jemand ruft: „Hallo, Oberbürgermeister!“, winke ich immer zurück und sage: „a. D.“

(Heiterkeit)

Das ist etwas, was nach wie vor große Freude bereitet.

Wir haben fast 200.000 Menschen in unserer Stadt, die sich ehrenamtlich engagieren: in Organisationen, auch in vielen privaten Aktivitäten, im Sport, im Sozialen, in der Kultur, bei der Feuerwehr, bei den Hilfsdiensten und den Wohlfahrtsverbänden, um nur einige zu nennen. Alles

das ist nicht hoch genug einzuschätzen. Da kommt etwas zum Ausdruck, von dem ich meine, dass es wichtig ist, dies noch einmal anzusprechen - nach all dem, was wir ja so an sehr schönen, unterhaltsamen, auch lustigen Anekdoten mitbekommen haben.

Zum Abschluss würde ich gerne noch eine Bitte und eine Aufforderung an uns alle mitgeben: Dieses Engagement von Menschen, in der Nachbarschaft, in den Organisationen, das prägt den Begriff: „Liebe Deine Stadt!“ Wir sehen eine Nord-Süd-Fahrt als Aufforderung und als Bitte. Wir, die wir politische Verantwortung tragen oder getragen haben, sollten uns manchmal auch fragen: Liebt unsere Stadt die Bürger genug? Haben wir das Ohr nah genug an den Sorgen, Befürchtungen und Erwartungen der Menschen? Ist es nicht so, dass ein bestimmtes Maß an Entfremdung wächst? Wir spüren das nicht nur auf kommunaler Ebene, sondern auch in vielen anderen Bereichen, dass es ein Stück Entfremdung zur Politik gibt und die Kluft zu den Regierenden wächst. Damit sind teilweise auch Ängste verbunden. Diese müssen wir ernst nehmen. Wir dürfen diesen Menschen kein Alibi geben, sich rechtspopulistischen Strömungen hinzugeben. Das ist eine große Aufgabe, um die „Normalbürger“ zu erreichen, die einfachen Leute, die vielleicht nicht über eine so qualifizierte Bildung verfügen, die auch nicht so viel Geld haben, dass sie sich vieles leisten können. Es gibt sie noch: die Pakete schleppen, die in Großküchen arbeiten, die auf dem Bau schuften. Und die verdienen unsere ganz besondere Aufmerksamkeit. Wir müssen uns den Wünschen und Erwartungen dieser Menschen stellen. Das ist eine große Zukunftsaufgabe, die sich an uns alle richtet: Menschen das Gefühl zu geben, sich um sie zu kümmern.

Mit dem Ankauf der über 1.000 Wohnungen in Chorweiler haben wir ein Signal gesetzt - ich glaube, die Bedeutung ist nicht zu unterschätzen -, um Menschen, die vielleicht bislang resigniert haben, die sich nicht mehr einbringen wollten in einen gesellschaftlichen, politischen Prozess, ihnen wieder neue Hoffnung zu geben. Da, meine ich, gibt es eine große Aufgabe, Verantwortung, diesen Weg entsprechend weiterzugehen. Das möchte ich gerne noch Ihnen und uns allen mit auf den Weg geben.

Ich habe jetzt im *Spiegel* einen schönen Spruch gelesen: Wenn es uns gelingt, mit diesen Menschen, mit dem Volk gut zu kommunizieren, dann haben die Rechtspopulisten Sendeschluss. - Das ist unsere Aufgabe: auf Sendung zu bleiben und immer deutlich zu machen, dass wir ei-

ne Antenne auch für diese einfachen Menschen haben und sie nicht vergessen.

Ich weiß, unsere Stadt - um es nur auf eine Person zu fokussieren, ich kann das natürlich auch in der Breite tun - ist bei Ihnen, Frau Oberbürgermeisterin, in guten Händen. Deswegen kann ich auch gut und gerne scheiden. Wir verlieren uns ja nicht ganz aus dem Blick, aber ich glaube, nein, ich bin fest davon überzeugt: Unsere Stadt hat eine gute Zukunft. Gott segne unsere Stadt! Ich wage mal einen kölschen Spruch: Maat et joot!

(Anhaltender Beifall – Musikvortrag der fünf Blärsolisten des Gürzenich-Orchesters Köln – Anhaltender Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich möchte mich sehr herzlich bei der Musikerin und den Musikern bedanken. Sie haben „Bagatellen“ gespielt, das gibt es ja sonst im Rathaus nicht, meine Damen und Herren.

(Heiterkeit)

Ich würde mich freuen, wenn Sie alle noch hierbleiben würden. Sie sind zu einem kleinen Umtrunk und einer guten Begegnung eingeladen. Vielen Dank, dass Sie alle hier sind. Einen guten Samstag und ein gutes Wochenende, bis später!

(Beifall)

Schluss: 12:20 Uhr

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

- 1.1 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke. auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend "Überfälligen Brandschutzbedarfsplan sofort beschließen Notwendige Sach- und Personalausstattung bereitstellen"

AN/1242/2016

(diese Angelegenheit wird nicht behandelt)

- 1.2 Antrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend "Land und Bund müssen Sicherheit für Köln gewährleisten"

AN/1245/2016

2 Annahme von Schenkungen / Vermächnissen / Erbschaften

- 2.1 Schenkung Förderverein Historischer Park Deutz

1838/2016

3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

- 3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

- 3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Strategisches Flächenmanagement jetzt einführen!"

AN/1150/2016

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/1240/2016

- 3.1.2 Antrag der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten sowie von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Videoüberwachung auf den Prüfstand"

AN/1152/2016

Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion

AN/1255/2016

- 3.1.3 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Stellplatz- und Parkraummanagement in Köln"

AN/1155/2016

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/1237/2016

- 3.1.4 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Konflikte vermeiden, Kommunikation fördern: Der Nachtbürgermeister für Köln"

AN/1156/2016

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

- 4.1 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Ordnungs- und Verkehrsdienst: Fragen zu Namensschildern und Beschwerden"

AN/0472/2016

Antwort der Verwaltung vom 10.05.2016

1358/2016

- 4.2 Anfrage der Piraten betreffend "Transparenz bei Beauftragungen externer Gutachten"

AN/0846/2016

Antwort der Verwaltung vom 28.06.2016 2219/2016 4.3 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Warum ist Köln Schlusslicht bei der Barrierefreiheit?" AN/0847/2016 Antwort der Verwaltung vom 27.05.2016 1607/2016 4.4 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend "Bisher erstellte Verkehrsgutachten und Planungen zum Gürtelausbau" AN/0853/2016 Antwort der Verwaltung vom 22.06.2016 2002/2016 4.5 Anfrage der Gruppe Deine Freunde betreffend "Bürgerhaushalt der Stadt Köln" AN/0854/2016 Antwort der Verwaltung vom 22.06.2016 2155/2016 4.6 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Unstimmigkeiten 7. Flüchtlingsbericht" AN/0857/2016 Antwort der Verwaltung vom 28.06.2016 1890/2016 4.7 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Reinigungskosten in Asylbewerberunterbringungen" AN/0859/2016 Antwort der Verwaltung vom 28.06.2016 2123/2016	4.8 Anfrage der FDP-Fraktion betreffend "Umsetzung der Schulpflicht für minderjährige Flüchtlinge" AN/1096/2016 Antwort der Verwaltung vom 22.06.2016 2146/2016 4.9 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Lange Schlangen in der Lohsestraße – Was ist da los?" AN/1208/2016 Antwort der Verwaltung vom 28.06.2016 2215/2016 4.10 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Zuwanderung nach Köln - Vorausschauende Planung" AN/1219/2016 5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen 5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 6 Ortsrecht 6.1 Satzungen 6.1.1 Änderung der Zweitwohnungssteuersatzung und der Hundesteuersatzung 1176/2016 6.1.2 Änderung der Satzung über die Elternbeiträge zur Kindertagespflege, Kinderta-

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

geseinrichtungen und Offenen Ganztagschulen zum 01. August 2016 1661/2016 Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. AN/1246/2016 6.1.3 Änderung der Satzung über den Rettungsdienst der Stadt Köln 1633/2016 6.1.4 Häfen und Güterverkehr Köln AG: Änderung der Satzung 2018/2016 6.1.5 GEW Köln AG: Satzungsänderung 1977/2016 6.1.6 RheinEnergie AG: Satzungsänderung 1983/2016 6.1.7 Kölner Verkehrs-Betriebe AG (KVB): Änderung der Satzung 2053/2016 6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches 6.2.1 Dritte Satzung zur Änderung der Satzung über Erhebung von Gebühren für die Inanspruchnahme von Einrichtungen für obdachlose Personen, Übergangswohnheimen für Aussiedler und ausländische Flüchtlinge der Stadt Köln 0666/2015 Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. AN/1080/2016 Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bünd-	nis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion AN/1088/2016 6.2.2 Aktualisierte Honorarordnung der Volkshochschule Köln 1755/2016 Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. AN/1248/2016 6.2.3 Änderung der Satzungen über die Erhebung von Kostenersatz und Gebühren für die Leistungen der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Köln (Feuerwehrsatzungen) 1195/2016 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen 6.3.1 4. Ordnungsbehördliche Verordnung für 2016 über das Offenhalten von Verkaufsstellen im Jahr 2016 an den in der Verordnung aufgeführten Tagen und Zeiten. 4113/2015/1 6.4 Sonstige städtische Regelungen 7 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für das Hj. 2015 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2015 sowie für das Hj 2016 in analoger Anwendung. 1541/2016 8 Überplanmäßige Aufwendungen 8.1 Überplanmäßiger Mehrbedarf im Teilergebnisplan 0606 – Hilfe für junge Menschen und ihre Familien; Haushaltsjahr 2015 0695/2016 9 Außerplanmäßige Aufwendungen

10 Allgemeine Vorlagen**10.1 Rheinboulevard Deutz - Verkaufsstelle**

0019/2016

Änderungsantrag der FDP-Fraktion

AN/0756/2016

Änderungsantrag der Gruppe Piraten und der Gruppe Deine Freunde

AN/1251/2016

10.2 Ehemaliges Ratsschiff der Stadt Köln "MS Stadt Köln"

1410/2016

10.3 Vertragsabschluss zur Zusammenarbeit der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln und der Technischen Hochschule Köln

1414/2016

10.4 Videoüberwachung in Kölner Stadtbahnhaltestellen

1596/2016

(zurückgezogen)**Änderungsantrag der Gruppe Piraten**

AN/1228/2016

(zurückgezogen)**10.5 Zuschuss zur Erhaltung des Kölner Domes**

1664/2016

10.6 Bundesprogramm "Förderung von Investitionen in nationale Projekte des Städtebaus", Projekte des Mantelprojektes "Via Culturalis und die Quartiere der Domumgebung"; hier: Baubeschluss für die Umgestaltung des Kurt-Hackenberg-Platzes sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen, hier: Finanzstelle 6601-1201-0-6612, Nord-Süd Stadtbahn, Wiederherstellung

0183/2016

10.7 Brandschutzbedarfsplan für die Stadt Köln**(zurückgezogen)****10.8 Teilergebnisplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV Anlagen- und Brandschutztechnische Ertüchtigung der unterirdischen Betriebsräume der oberirdischen Hst. Heumarkt**

0670/2016

10.9 Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses der Stadt Köln zum 31.12.2013

0957/2016

10.10 Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern 1. Kölner Aktionsplan

1706/2016

(zurückgezogen)**10.11 Weiterer bedarfsgerechter Ausbau der Kindertagesbetreuung für unter 3-Jährige und für Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt bis 2020/21 ff.**

2877/2015

10.12 Städtische Liegenschaft Neusser Wall 33 "Fort X", 50670 Köln hier: Weiterplanungsbeschluss zur Dach- und Fassadensanierung

0982/2016

10.13 Teilfinanzplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV Baubeschluss für die Gesamtinstandsetzung der Mülheimer Brücke

1105/2016

10.14 KölnBäder GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages

1378/2016

(zurückgezogen)**10.15 Elektronischer Versand der Sitzungsunterlagen
Überführung des Evaluationsbetriebes in den Echtbetrieb**

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

3516/2015 10.16 Querung der Aachener Straße in Höhe Aachener Weiher, hier: Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 -Straßen, Wege, Plätze- bei der Finanzstelle 6604-1201-1-1003, Aachener Straße, Fußgängerquerung 0753/2016 10.17 Generalinstandsetzung der Marienburger Straße von Eugen-Langen-Straße bis Unter den Ulmen, hier: Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei der Finanzstelle 6601-1201-0-6605, Generalinstandsetzung von Straßen 1004/2016 10.18 Stilllegung der städtischen Altdeponie Butzweiler Straße in Köln Ossendorf Hier: Bauleistungen zur Herstellung der Oberflächenabdichtung 0270/2016 10.19 Sportanlage Kolkrabenweg in Köln-Vogelsang hier: Generalsanierung der Sportanlage Kolkrabenweg in Köln-Vogelsang mit Errichtung eines Kunstrasenspielfeldes 0983/2016 10.20 Wirtschaftsplan des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2016 0813/2016 10.21 Städtische Tiefgaragen und Parkhäuser Anpassung der Parkentgelte 1757/2016 10.22 Großschadensereignis Historisches	hier: Verlängerung des Verzichts der Stadt Köln auf die Einrede der Verjährung gegenüber den Leih-, Vor- und Nachlassgebern des Historischen Archivs 1914/2016 10.23 Qualitätsoffensive in allen kommunalen Kindertageseinrichtungen der Stadt Köln 1493/2015 10.24 Zusetzung von 1,0 Mehrstelle zur Prävention und zum Abbau von Intoleranz, Diskriminierung und Ausgrenzung im Rahmen von Diversity 1056/2016 10.25 Erweiterung des Projektes "Auszugsmanagement" 1450/2016 10.26 Feinkonzept zur Einrichtung und Umsetzung einer Ombudsstelle für Flüchtlinge in Köln 1826/2016 10.27 Umsetzung STEK Wohnen hier: Neue Flächen für den Wohnungsbau 1028/2015 (zurückgezogen) 10.28 Drogenhilfeangebot mit Drogenkonsumraum am Neumarkt 0438/2016 Änderungsantrag der SPD-Fraktion AN/1087/2016 Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke. und der FDP-Fraktion AN/1256/2016 10.29 Standorte zur Errichtung von temporären Flüchtlingsunterkünften 1434/2016

Änderungsantrag der SPD-Fraktion AN/1085/2016	10.38 Stadtwerke Köln GmbH (SWK): Verwendung des Jahresüberschusses 2015 2043/2016
10.30 Betrauung der moderne stadt GmbH mit der Revitalisierung der Porzer Innenstadt 1860/2016	10.39 Wirtschaftsplan der Bühnen der Stadt Köln für die Spielzeit 2016/17 1903/2016
10.31 Neubau eines Naturwissenschaftshauses für die Gesamtschule Holweide, Burgwiesenstr. 125, 51067 Köln, Baubeschluss 1037/2016	10.40 Sicherung des Bühneninterims für Schauspiel und Oper Köln 2092/2016
10.32 Errichtung eines Erweiterungsbau für das Kaiserin-Augusta-Gymnasium, Georgsplatz10, 50676 Köln Baubeschluss 1513/2016	10.41 Bedarfsfeststellung über die Ausschreibung eines Rahmenvertrages von Dienstleistungen zum Bewachen von Baken / Absperungen im Kölner Stadtgebiet und sonstigen Dienstleistungen 1656/2016
10.33 Errichtung von Erweiterungsbauten am Gymnasium Nachtigallenstr. 19 - 21 und der Realschule Albert-Schweitzer-Str. 8 sowie eines gemeinsamen Mensagebäudes, 51147 Köln (Porz-Wahn) 1722/2016	10.42 moderne stadt Gesellschaft zur Förderung des Städtebaues und der Gemeindeentwicklung mbH; Änderung des Gesellschaftsvertrages 1931/2016
10.34 Änderung des Rettungsdienstbedarfsplans der Stadt Köln 1744/2016	10.43 AWB Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH; Änderung des Gesellschaftsvertrages 1990/2016
10.35 Sicherheit im öffentlichen Raum in Köln hier: Beitritt zum Europäischen Forum for Urban Security (EFUS) und Deutsch-Europäischen Forum für urbane Sicherheit (DEFUS) 1959/2016	10.44 AVG Abfallentsorgungs- und Wertungsgesellschaft Köln mbH; Änderung des Gesellschaftsvertrages 1991/2016 (zurückgezogen)
10.36 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB): Jahresabschluss 2015 1728/2016	10.45 Wohnungsgesellschaft der Stadtwerke Köln mbH (WSK), Änderung des Gesellschaftsvertrages 2014/2016
10.37 Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung mbH- Änderung des Gesellschaftsvertrages 2040/2016 (zurückgezogen)	10.46 Sozial-Betriebe-Köln gemeinnützige GmbH, Änderung des Gesellschaftsvertrages 2047/2016 (zurückgezogen)

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

10.47 Stadtwerke Köln GmbH (SWK): Änderung des Gesellschaftsvertrags 2057/2016 10.48 Weiterplanungs- und Baubeschluss zur nutzungsunabhängigen Haldenstabilisierung des Kalkbergs, 1. Abschnitt 1992/2016 Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. AN/1190/2016 10.49 Umbau des Geh- und Radweges Weißer Bogen, hier: Mitteilung über eine Kostenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei der Finanzstelle 6601-1201-0-1008, Generalsanierung Radwege 1343/2016 10.50 Einrichtung einer Jugendeinrichtung im Clouth-Quartier in Köln-Nippes in Trägerschaft der Jugendzentren gGmbH sowie Zusetzung von Mitteln zur Förderung 1 zusätzlichen Personalstelle für den Kölner Spielewerkstatt e.V. ab 2018 1969/2016 (zurückgezogen) 10.51 Dringend notwendige Errichtung einer Flüchtlingsunterkunft in Leichtbauweise auf dem Grundstück Luzerner Weg (Sportplatz), 51063 Köln, zur Sicherstellung der gesetzlichen Unterbringungsverpflichtung der Stadt Köln 1109/2016 11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes 11.1 204. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 2, Köln-Rodenkirchen Arbeitstitel: Pastorsstraße/Westerwaldstraße in Köln-	Rondorf hier: Feststellungsbeschluss 4095/2015 12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen 12.1 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 75498/02 Arbeitstitel: Von-Quadt-Straße in Köln-Dellbrück 0996/2016 12.2 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 72477/04 Arbeitstitel: Gauweg in Köln-Buchheim 1496/2016 12.3 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 5843/03 Arbeitstitel: Max-Planck-Straße in Köln-Junkersdorf 1540/2016 12.4 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend die 1. Änderung des Bebauungsplanes 67409/04 Arbeitstitel: Gaedestraße in Köln-Marienburg, 1. Änderung - Schulstandort (Hinweis: ehemals 2. Änderung) 1521/2016 (zurückgezogen) 13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen 14 Erlass von Veränderungssperren 15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen 15.1 Umsetzung Stadtentwicklungskonzept Wohnen (STEK Wohnen) hier: Beschleunigung von Bauleitplanverfahren

2924/2015/1

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen

- 16.1 252. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen**

0906/2016

- 16.2 Satzung der Stadt Köln über die Erhebung eines Erschließungsbeitrags für die erstmalige Herstellung der Immissionsschutzanlage Lärmschutzwand Kapellenstraße (beidseitig der Einmündung Pater-Prinz-Weg) in Köln-Rondorf**

1673/2016

17 Wahlen

- 17.1 Umsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes Köln-Lindweiler Hier: Ernennung von Beiratsmitgliedern und stellvertretenden Mitgliedern für den Veedelsbeirat Lindweiler**

0832/2016

- 17.2 Bestellung von Vertretern der Stadt Köln, die gemäß § 63 Abs. 2 i.V.m. § 113 Abs. 4 GO NW Mitgliedsrechte der Stadt Köln in Organen, Beiräten oder Ausschüssen von juristischen Personen oder Personenvereinigungen wahrnehmen**

1546/2016

- 17.3 Änderung der personellen Zusammensetzung der Kommunalen Gesundheitskonferenz**

1623/2016

- 17.4 Wahl der Vertreter des Rates in der Jury des Umweltschutzpreis der Stadt Köln**

1385/2016

- 17.5 Neuwahl eines stimmberechtigten Mitglieds für den Jugendhilfeausschuss**

1696/2016

- 17.6 Antrag der Fraktion Die Linke. hier: Neu- und Umbesetzung im Jugendhilfeausschuss**

AN/1238/2016

- 17.7 Antrag der SPD-Fraktion hier: Nachbesetzung Ausschuss Umwelt und Grün**

AN/1252/2016

- 17.8 Antrag der CDU-Fraktion hier: Nachwahl eines sachkundigen Einwohners für den Jugendhilfeausschuss**

AN/1254/2016

- 18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

- 18.1 Durchführung des Programms "KOMM-AN NRW" zur Förderung der Integration von Flüchtlingen in den Kommunen**

0977/2016

- 18.2 Beschluss über die Planung der im Rahmen des Bundesprogrammes "Förderung von Investitionen in nationale Projekte des Städtebaus" dargestellten Projekte des Mantelprojektes "Lebenswertes Chorweiler – ein Zentrum im Wandel"**

hier: Planungsbeschluss sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen

1629/2016

- 18.3 1. Verordnung zur Änderung der 2. Ordnungsbehördlichen Verordnung für 2016 über das Offenhalten von Verkaufsstellen in verschiedenen Kölner Stadtteilen vom 15.12.2015**

1812/2016

Anwesend waren:**Vorsitzende**

Oberbürgermeisterin Henriette Reker

Stimmberechtigte Mitglieder

Akbayir, Hamide; Aymaz, Berivan; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Beckamp, Roger; Benthem van, Henk Bezirksbürgermeister; Bercher-Hiss, Susanne; Börschel, Martin; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Ciesla-Baier, Dietmar; De Bellis-Olinger, Teresa; Detjen, Jörg; Dresler-Graf, Margret; Elster, Ralph Dr.; Erkelenz, Martin; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Frenzel, Michael; Gärtner, Ursula; Gerlach, Lisa Hanna; Götz, Stefan; Gutzeit, Walter Dr.; Halberstadt-Kausch, Inge; Hammer, Lino; Haug, Jochen; Hegenbarth, Thomas; Heinen, Ralf Bürgermeister Dr.; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Heuser, Marion; Houben, Reinhard; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Joisten, Christian; Karaman, Malik; Kaske, Sven; Kienitz, Niklas; Kircher, Jürgen; Klausning, Christoph; Kockerbeck, Heiner; Kron, Peter; Krupp, Gerrit; Laufenberg, Sylvia; Michel, Dirk; Nesseler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Oedingen, Erika; Paetzold, Michael; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pohl, Stephan; Pöttgen, Andreas; Rabenstein, Svenja; Richter, Manfred; Roß-Belkner, Monika; Rottmann, Hendrik; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Scholz, Tobias; Schoser, Martin Dr.; Schultes, Monika; Schwab, Luisa; Schwanitz, Hans; Sommer, Ira; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Struwe, Rafael Christof; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tokyürek, Güldane; Unna, Ralf Dr.; van Geffen, Jörg; von Wengersky, Alexandra Gräfin; Walter, Karl-Heinz; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welter, Thomas; Wiener, Markus; Wolter, Andreas Bürgermeister; Wortmann, Walter; Yurtsever, Firat; Zimmermann, Thor-Geir

Bezirksbürgermeister

Homann, Mike Bezirksbürgermeister; Zöllner, Reinhard Bezirksbürgermeister

Verwaltung

Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Berg, Ute Beigeordnete; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Höing, Franz-Josef Beigeordneter; Laugwitz-Aulbach, Susanne Beigeordnete; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter Dr.

Schriftführerin

Frau Kramp

Stenografen

Herr Klemann

Entschuldigt fehlen:**Stimmberechtigte Mitglieder**

Gordes, Birgit; Möller, Monika; Santos Herrmann, Susana dos; Wolter, Judith;

Bezirksbürgermeister/in

Hupke, Andreas Bezirksbürgermeister, Blömer-Frerker, Helga Bezirksbürgermeisterin; Wirges, Josef Bezirksbürgermeister; Schößler, Bernd Bezirksbürgermeister; Fuchs, Norbert Bezirksbürgermeister; Thiele, Markus Bezirksbürgermeister;

(Beginn: 14.16 Uhr - Ende: 20.52 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Guten Tag, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 22. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister sowie Sie alle, liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Rat.

Nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute entschuldigt Frau dos Santos Herrmann und Frau Wolter.

Als Stimmzähler benenne ich Herrn Philippi, Herrn Welter und Frau Tokyürek.

Meine Damen und Herren, heute Nachmittag findet die Trauerfeier für Gertrud - wir alle kennen sie besser unter dem Namen „Mucki“ - Koch statt, zu der sicherlich der eine oder andere von Ihnen hier gerne gegangen wäre. Mucki Koch ist in der letzten Woche im Alter von 92 Jahren verstorben. Sie war die letzte bekannte Edelweißpiratin. Wir gedenken ihr alle mit Hochachtung!

(Beifall)

Meine Damen und Herren, vor uns liegt heute wieder eine lange Tagesordnung. Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir diese festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- bzw. Absetzungen sind dort gesondert gekennzeichnet. Die nachträglich eingegangenen Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Zunächst kommen wir zur Festlegung der aktuellen Stunde. Es liegen zwei fristgerecht eingereichte Anträge zur Durchführung einer Aktuellen

Stunde vor: Im Antrag der Fraktionen SPD und Linke geht es um den Beschluss des Brandschutzbedarfsplans; dieser Antrag hat im Entwurf die Ziffer 1.1. - Im Antrag der Fraktionen CDU, Grüne und FDP geht es um die Gewährleistung der Sicherheit durch Land und Bund beim bevorstehenden Großereignis CSD in Köln; dieser Antrag hat im Entwurf die Ziffer 1.2.

Wie Ihnen bekannt, sieht unsere Geschäftsordnung grundsätzlich nur eine Aktuelle Stunde pro Sitzung vor. Bei mehreren Anträgen besteht nach § 5 Absatz 5 die Möglichkeit einer einvernehmlichen Einigung zwischen den Antragstellern auf eines der beiden Themen. Konnte eine solche Einigung erzielt werden?

(Martin Börschel [SPD]: Wir schlagen vor, beide Aktuelle Stunden durchzuführen!)

Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich gemäß § 5 Absatz 4 der Geschäftsordnung zunächst abstimmen, ob zwei Aktuelle Stunden durchgeführt werden sollen. Diese Anregung kam eben aus der SPD-Fraktion. Wer für die Durchführung beider Aktueller Stunden ist, bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion, die Linke und pro Köln. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dann ist das abgelehnt. Es wird also heute nur eine Aktuelle Stunde geben.

Nach § 5 Absatz 6 der Geschäftsordnung müssen wir nun darüber abstimmen, welches der beantragten Themen Gegenstand der Aktuellen Stunde sein soll. Entscheidend ist natürlich wie immer, welcher der beiden Anträge die Mehrheit des Rates findet. Wer ist für das von SPD und Linke vorgeschlagene Thema, Tagesordnungspunkt 1.1? - Das sind die SPD-Fraktion, die Piraten, die AfD, die Linke und pro Köln. - Wer ist für das von CDU, Grünen und FDP vorgeschlagene Thema? - Das sind die Grünen, die CDU, Deine Freunde, die FDP und Herr Wortmann. Das ist die Mehrheit. Die Aktuelle Stunde wird also zum Thema „Gewährleistung von Sicherheit“ durchgeführt.

Meine Damen und Herren, ich habe mich selbst bei der Abstimmung, welche Aktuelle Stunde heute hier abgehalten werden soll, enthalten. Die Verwaltung hat den Brandschutzbedarfsplan als Vorlage eingebracht. Ich nehme zur Kenntnis, dass der Rat über diese Vorlage heute und auch am Donnerstag nicht entscheiden möchte. Das entspricht der Rollenverteilung zwischen Rat und Verwaltung. Wir als Verwaltung haben Entscheidungen vorzubereiten. Die Entscheidungskompetenz und die Entscheidungsverantwortung ob-

liegen selbstverständlich dem Rat. Inhaltlich tun wir alles das, was der Gesetzgeber mit seiner Neuregelung bezweckt. Der Gesetzgeber verpflichtet den Rat, sich mindestens einmal pro Wahlperiode mit der Thematik „Brandschutzbedarf“ auseinanderzusetzen, und das tun wir gerade. Das tun übrigens nicht nur wir, sondern die Diskussion darüber wird auch in anderen Städten mit sehr ähnlichen Positionen geführt. Ich sehe Einigkeit im Rat, dass wir in Köln in der glücklichen Lage sind, über eine leistungsfähige und motivierte Feuerwehr zu verfügen. Allen Kolleginnen und Kollegen, repräsentiert durch Herrn Feyrer an dieser Stelle, gilt unser besonderer Dank für ihren Einsatz zum Wohle aller.

(Beifall)

Es ist selbstverständlich auch das gute Recht eines jeden und einer jeden, für die eigene Position einzutreten und sich auch an einer Demonstration zu beteiligen. Ich gehe allerdings davon aus, dass dies nicht während der Dienstzeit und mit Dienstfahrzeugen geschieht, und heute, wie so oft, wenn es brennt, die Freiwillige Feuerwehr zu Hilfe gekommen ist.

Meine Damen und Herren, im Rat besteht noch Diskussionsbedarf über eine Bedarfslage, die aus Sicht der Feuerwehr nicht vom Himmel gefallen ist, sondern schon 2014 gegeben war. Die Verwaltung hat ihre Meinung dazu in der Vorlage zum Ausdruck gebracht. Wir sind für eine schnelle Entscheidung über den Bedarfsplan. Ich muss aber auch zur Kenntnis nehmen, dass es uns offenbar nicht gelungen ist, die Politik bisher von den Argumenten dieses Bedarfsplans zu überzeugen.

(Zurufe von der SPD: Doch!)

- Jedenfalls nicht in ihrer Gesamtheit. - Ich muss hier einen Vertrauensverlust zur Kenntnis nehmen. Die Ursachen hierfür sind für mich auch erst einmal zweitrangig. Es geht mir in erster Linie darum, diesem Vertrauensverlust entgegenzuwirken und zu dieser Vorlage das Gespräch zu suchen, um diese dringend notwendige Überzeugungsarbeit dort, wo sie nötig ist, dann auch zu leisten.

Auf eines - da bin ich ganz sicher - können sich die Kölnerinnen und Kölner jedenfalls verlassen: Unsere Feuerwehr wird auch weiterhin die notwendige Leistungsfähigkeit besitzen. Die Überstunden, die derzeit gemacht werden, um das Niveau, so wie es jetzt ist, aufrechtzuerhalten, sind auch finanziell gedeckt. Ich kann die Kollegen nur sehr bitten, weiterhin mit Motivation ihre

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

Arbeit zu machen, bis hoffentlich im September über den Bedarfsplan entschieden werden kann. Sie dürfen sicher sein, dass, sofern Ad-hoc-Maßnahmen notwendig sind, um die Leistungsfähigkeit aufrechtzuerhalten, diese auch getroffen werden. Ich gehe davon aus, dass ich hier nicht nur für die Verwaltung spreche, sondern auch für eine große Mehrheit im Rat.

Meine Damen und Herren, ich komme jetzt wieder zurück zur Tagesordnung. Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte im öffentlichen Teil vor: 4.9 und 4.10 - das sind kurzfristig eingegangene Anfragen der Fraktionen -, 10.1, 17.6, 17.7, 17.8 sowie im nichtöffentlichen Teil 23.15.

Abgesetzt wurden im öffentlichen Teil die Tagesordnungspunkte 10.7, 10.10, 10.14, 10.27, 10.37, 10.44, 10.46, 10.50, 12.4 sowie im nichtöffentlichen Teil die Punkte 23.4 und 24.5.

Gibt es Wortmeldungen dazu?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir hatten zu TOP 23.15 in der Vorbesprechung der Geschäftsführer etwas gesagt! - Gegenruf von Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Das ist hier nicht zu hören!)

Herr Frank beantragt die Absetzung von Tagesordnungspunkt 23.15. - Herr Sterck.

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir haben zum Tagesordnungspunkt 23.6, Kita Zitronenfalterstraße in Rodenkirchen, noch Beratungsbedarf. Wir haben von der Verwaltung erst heute die Ausschreibungsunterlagen bekommen. Es hatte im Liegenschaftsausschuss Unsicherheiten wegen des Punktesystems gegeben. Ich bin nicht mehr dazu gekommen, diese Unterlagen noch vor der Sitzung zu lesen. Deswegen bitte ich darum, das zu schieben. Sollte das Problem gelöst sein, können wir das in der Sommerpause möglicherweise per Dringlichkeitsentscheidung machen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Beantragt wird, Tagesordnungspunkt 23.6 abzusetzen.

Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich will es jetzt formell machen. Wir haben noch Beratungsbedarf zu TOP 10.4, Videoüberwachung in

Kölner Stadtbahnhaltestellen. Daher bitten wir, diesen Punkt von der heutigen Tagesordnung zu nehmen und ihn auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen.

Zu dem eben genannten Punkt 23.15 im nichtöffentlichen Teil: Die Unterlage dazu wurde erst heute freigegeben und konnte deshalb noch nicht gelesen werden. Man kann da sicherlich auch mit einer DE arbeiten. Zuvor muss man aber erst einmal den Inhalt zur Kenntnis nehmen. Daher bitte ich darum, TOP 23.15 von der Tagesordnung abzusetzen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Beantragt wurde, Tagesordnungspunkt 10.4 im öffentlichen Teil und 23.15 im nichtöffentlichen Teil abzusetzen. - Gibt es weitere Wortmeldungen hierzu? - Das ist nicht der Fall.

Gibt es Wortmeldungen zur Reihenfolge der Tagesordnung? - Das ist auch nicht der Fall.

Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung insgesamt? - Das sehe ich nicht. Dann lasse ich über die Änderungsvorschläge zur Tagesordnung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Weder, noch. Dann ist die Tagesordnung so beschlossen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung des Rates und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterin und Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder.

I. Die Oberbürgermeisterin schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Herrn Philippi, Herrn Welter und Frau Tokyürek vor.

Der Rat ist hiermit einverstanden.

II. Die Oberbürgermeisterin weist zunächst darauf hin, dass fristgerecht 2 Anträge auf Durchführung einer Aktuellen Stunde eingegangen seien. Es handelt sich um folgende Themen:

*1.1 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke. auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend "Überfälligen Brandschutzbedarfsplan sofort beschließen
Notwendige Sach- und Personalausstattung bereitstellen"*

AN/1242/2016

- 1.2 Antrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend "Land und Bund müssen Sicherheit für Köln gewährleisten"

AN/1245/2016

Die Oberbürgermeisterin weist darauf hin, dass die Geschäftsordnung grundsätzlich nur die Behandlung einer Aktuellen Stunde vorsehe. Andererseits sei es gemäß § 5 Absatz 5 der Geschäftsordnung (GeschO) auch möglich, dass sich die Antragsteller auf eines der Themen einigten. Die Betroffenen erklären hierzu, dass eine Einigung hierüber nicht erzielt werden konnte.

Die Frage der Oberbürgermeisterin, ob zwei Aktuelle Stunden durchgeführt werden sollen, lehnt der Rat mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Gruppe pro Köln ab.

Die Oberbürgermeisterin erläutert im Anschluss, dass nunmehr gemäß § 5 Absatz 6 GeschO durch Abstimmung festzustellen sei, welches Thema heute erörtert werden solle.

Punkt 1.1 betreffend "Brandschutzbedarfsplan" im Rahmen der Aktuellen Stunde zu behandeln, lehnt der Rat mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln und der Gruppe Piraten sowie bei Stimmenthaltung der Oberbürgermeisterin ab.

Der Rat spricht sich anschließend mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Gruppe Deine Freunde und der Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) sowie bei Stimmenthaltung der Oberbürgermeisterin dafür aus, TOP 1.2 betreffend "Land und Bund müssen Sicherheit für Köln gewährleisten" als Aktuelle Stunde zu erörtern.

- III. Anschließend nennt der Oberbürgermeister die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

Zusetzungen

- 4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

- 4.9 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Lange Schlangen in der Lohsestraße – Was ist da los?"

AN/1208/2016

- 4.10 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Zuwanderung nach Köln - Vorausschauende Planung"

AN/1219/2016

- 10 Allgemeine Vorlagen

- 10.51 Dringend notwendige Errichtung einer Flüchtlingsunterkunft in Leichtbauweise auf dem Grundstück Luzerner Weg (Sportplatz), 51063 Köln, zur Sicherstellung der gesetzlichen Unterbringungsverpflichtung der Stadt Köln

1109/2016

- 17 Wahlen

- 17.6 Antrag der Fraktion Die Linke. hier: Neu- und Umbesetzung im Jugendhilfeausschuss

AN/1238/2016

- 17.7 Antrag der SPD-Fraktion hier: Nachbesetzung Ausschuss Umwelt und Grün

AN/1252/2016

- 17.8 Antrag der CDU-Fraktion hier: Nachwahl eines sachkundigen Einwohners für den Jugendhilfeausschuss

AN/1254/2016

23. Grundstücksangelegenheiten

- 23.15 Grundstück Ottostraße
Köln-Lövenich
Gewerbe

2151/2016

Absetzungen

- 10 Allgemeine Vorlagen

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

10.7 Brandschutzbedarfsplan für die Stadt Köln 10.10 Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern 1. Kölner Aktionsplan 1706/2016 10.14 KölnBäder GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages 1378/2016 10.27 Umsetzung STEK Wohnen hier: Neue Flächen für den Wohnungsbau 1028/2015 10.37 Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung mbH- Änderung des Gesellschaftsvertrages 2040/2016 10.44 AVG Abfallentsorgungs- und Verwertungsgesellschaft Köln mbH; Änderung des Gesellschaftsvertrages 1991/2016 10.46 Sozial-Betriebe-Köln gemeinnützige GmbH, Änderung des Gesellschaftsvertrages 2047/2016 Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. AN/1190/2016 10.50 Einrichtung einer Jugendeinrichtung im Clouth-Quartier in Köln-Nippes in Trägerschaft der Jugendzentren gGmbH sowie Zusetzung von Mitteln zur Förderung 1 zusätzlichen Personalstelle für den Kölner Spielwerkstatt e.V. ab 2018 1969/2016 12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen 12.4 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend die 1. Änderung des Bebauungsplanes 67409/04 Arbeitstitel: Gaedestraße in Köln-Marienburg, 1. Änderung - Schulstand-	ort (Hinweis: ehemals 2. Änderung) 1521/2016 23. Grundstücksangelegenheiten 23.4 Grundstück Zustraße/Lise-Meitner-Ring/Ottostraße Köln-Lövenich Gewerbe 1762/2016 24 Allgemeine Vorlagen 24.5 Umsetzung STEK Wohnen IV. Ratsmitglied Frank meldet zu den Punkten 10.4 Videoüberwachung in Kölner Stadtbahnhaltestellen 1596/2016 Änderungsantrag der Gruppe Piraten AN/1228/2016 und 23.15 Grundstück Ottostraße 2151/2016 sowie Ratsmitglied Sterck zum Punkt 23.6 Verkauf des städtischen Kita-Grundstückes "Zitronenfalterstraße" in Köln-Rodenkirchen nach durchgeführtem Investorenwettbewerb 1801/2016 Beratungsbedarf an. Im Einzelfall könne möglicherweise eine Dringlichkeitsentscheidung in Betracht gezogen werden. Die Beratungen der Vorlagen werden vom Rat einvernehmlich zurückgestellt. V. Im Übrigen legt der Rat die Tagesordnung einstimmig wie folgt fest: 1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen 1.1 Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke. auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend "Überfälligen

**Brandschutzbedarfsplan sofort beschließen
Notwendige Sach- und Personalausstattung bereitstellen"**
AN/1242/2016

Diese Angelegenheit wurde nicht auf die Tagesordnung genommen (siehe hierzu auch Ziffer II – Seiten 2 und 3 - vor Eintritt in die Tagesordnung).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen nun zum ersten Tagesordnungspunkt im öffentlichen Teil:

1.2 Antrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend „Land und Bund müssen Sicherheit für Köln gewährleisten“
AN/1245/2016

Ich bitte um Ihre Wortmeldungen. - Herr Dr. Elster.

Dr. Ralph Elster (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine verehrten Damen und Herren! Uns allen hier im Saal sind sicherlich noch die schlimmen Ereignisse der Silvesternacht präsent, aber auch die Tage und Wochen danach; denn die Medienberichterstattung - nicht nur die der lokalen Presse und Fernsehsender, sondern auch national und international - hat uns wochenlang nicht zur Ruhe kommen lassen. Es war eher ein zweifelhaftes Vergnügen, zum Beispiel einem kanadischen Radiosender ein Interview zu geben oder im Zuge dieser Berichterstattung von der *New York Times* angerufen zu werden. Es ist weltweit über dieses Ereignis berichtet worden, und es ist ein sehr schlechtes Bild von Köln gezeichnet worden. Am letzten Wochenende hat *Spiegel Online* zu diesem Thema noch einen Artikel nachgeschoben, in dem es heißt:

Die Silvesternacht ist zum Symbol eines überforderten Rechtsstaats geworden.

Umso wichtiger ist es, festzustellen, dass sich in Sachen Sicherheitslage in Köln seit einigen Monaten etwas getan hat. Es gab deutliche Verbesserungen und viele Veränderungen.

Wir haben einen Untersuchungsausschuss des Landtages eingerichtet, der sich um die Aufarbeitung der Ereignisse kümmert und versucht, etwaige Versäumnisse insbesondere der Sicherheits-

behörden offenzulegen und Optimierungspotenzial zu identifizieren. Das ist sicherlich gut und richtig.

Aber noch viel wichtiger für Köln ist die Tatsache, dass wir einen neuen Polizeipräsidenten haben, der sich noch im selben Monat, in dem er sein Amt angetreten hat - am 19. Januar wurde er vom Innenminister benannt -, mit der Oberbürgermeisterin zusammengesetzt und die Sicherheitslage bei Großereignissen in Köln erörtert hat. Er hat sehr schnell einige Eckpfeiler für ein verbessertes Sicherheitskonzept der Stadt implementiert.

Ein Kernpunkt dieses Konzepts ist die Videoüberwachung, die von der einen oder anderen Partei hier im Rat offensichtlich nicht so gewünscht wird, wie der Polizeipräsident, die Oberbürgermeisterin und auch wir es wünschen. Darüber reden wir gleich noch; dazu wird Kollege Pohl etwas sagen.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Abschreckung durch Präsenz. Im Prinzip ist es eine ganz einfache Formel: Prävention durch Abschreckung durch mehr Polizeipräsenz auf den Kölner Straßen. Obwohl die Ereignisse nun schon ein halbes Jahr zurückliegen, haben wir zum Beispiel an den Wochenenden auch jetzt noch eine Hundertschaft zusätzlicher Einsatzkräfte, die auf unseren Plätzen und in unseren Einkaufsstraßen hier in Köln für Sicherheit sorgen.

Dieses Konzept der Präsenz und das neue Sicherheitskonzept der Kölner Polizei insgesamt tragen erste Früchte. Der Polizeipräsident selbst hat im AVR berichtet, dass zum ersten Mal seit Jahren die Einbruchdiebstähle in Köln zurückgehen. Das ist doch wirklich einen kleinen Applaus wert.

(Beifall bei der CDU)

Das ist wunderbar. Schauen wir mal, wie sich die Statistik tatsächlich weiterentwickelt.

Aber das ist nicht alles. Heute konnten wir in der Zeitung lesen, dass auch in den Einkaufsstraßen und rund um den Bahnhof und den Dom die Anzahl der Straftaten deutlich zurückgeht. Auch das ist ein Ergebnis der höheren Polizeipräsenz in unserer Stadt. Noch viel wichtiger in dem kleinen Artikel im *Stadt-Anzeiger* heute war das deutliche Signal, das die Kölner Polizei aussendet, nämlich dass sie auch weiterhin auf diese Polizeipräsenz hier in Köln setzt und das Konzept weiterführen wird. Dafür danken wir der Polizei

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

ganz besonders; denn das ist genau das klare Signal, was wir in die Welt senden müssen.

(Beifall bei der CDU)

Ganz anders verhält es sich mit der Bundespolizei und der zweifelhaften Rolle, die diese Behörde in der Silvesternacht gespielt hat. Das konnten wir wiederholt den Medien entnehmen. Alenthalben war von deutlich zu wenig Personal an diesem Einsatzschwerpunkt hier in Köln die Rede. Auch heute noch - so sagen zumindest interne Papiere - ist unser Bahnhof trotz aller Bemühungen der Bundespolizei ein absoluter Brennpunkt bei Diebstählen. Es ist natürlich eine Katastrophe, wenn dieser Bahnhof, an dem die Menschen von überallher ankommen, trotz der Klassifizierung als Einsatzschwerpunkt immer noch ein Brennpunkt bei Diebstählen ist. Das zeigt, dass die Behörde offensichtlich überfordert ist. Wenn man in einer solchen Situation darüber nachdenkt, weiteres Personal aus dem Bahnhof abzuziehen, dann wird man seiner Aufgabe tatsächlich nicht gerecht.

(Beifall bei der CDU)

Wenn nur ein Teil dessen stimmt, was *Spiegel Online* berichtet, dann müssen wir das öffentlich diskutieren. Wir legen auch der Oberbürgermeisterin ans Herz, das öffentlich zu thematisieren. Deswegen wollen wir diese Aktuelle Stunde auch mit einem Verweis in die Verwaltung beenden, damit sie sich dieser Sache annimmt.

Es muss genau das passieren, wofür die Bundesbehörde und die Landesbehörde verantwortlich sind. Die innere Sicherheit in Köln zu gewährleisten, ist nicht eine Aufgabe der Stadtverwaltung. Die innere Sicherheit auf den Kölner Plätzen und Straßen zu gewährleisten, ist Aufgabe der Landespolizei, die ihrer Aufgabe offensichtlich nachkommt. Die innere Sicherheit auf den Bahnhöfen und Bahnanlagen zu gewährleisten, ist Aufgabe der Bundespolizei.

Wir fordern die Bundespolizei auf, diese falsche Entscheidung zurückzunehmen.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Das müssen Sie Frau Merkel sagen!)

- Genau. Das ist der letzte Satz. Herr Detjen, warten Sie einfach ab, bis ich ihn ausgesprochen habe. - Wir haben deswegen unsere vier Bundestagsabgeordneten in Berlin gebeten, sich dieser Sache anzunehmen und dafür zu sorgen, dass sich Berliner Gremien damit befassen, um diese falsche Entscheidung zu revidieren. Ich fordere Sie, meine Damen und Herren von den

anderen Fraktionen auf, Gleiches zu tun; denn die Sicherheit der Kölnerinnen und Kölner, aber auch der vielen nationalen und internationalen Gäste unserer Stadt sollte unabhängig vom Parteibuch ein Anliegen aller Bundestagsabgeordneten aus Köln sein.

(Beifall bei der CDU und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jahn, bitte.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! „Die Silvesternacht, die Nacht, die kein Ende nimmt“, so titelte letzten Donnerstag das *ZEITmagazin*, das eine Sonderausgabe zur Silvesternacht herausgegeben hat, die Nacht, die in Köln vieles verändert hat. Die Welt schaut weiterhin auf Köln. Die Stadt, die sich selbst als weltoffen und tolerant definiert und auch als eine freundliche und emanzipierte Stadt wahrgenommen werden will, hat sich in dieser Nacht anders präsentiert, hat sich verändert.

Seit einem halben Jahr wird nun über die Silvesternacht gestritten und debattiert. Sicherheitskonferenzen wurden abgehalten. Die Gerichtsverhandlungen laufen. Parlamentarische Untersuchungsausschüsse wurden eingesetzt, forschen und decken Widersprüche auf. Das Ziel ist, aus der Silvesternacht zu lernen, Konsequenzen zu ziehen, Fehler aufzudecken. Wir wollen, dass so etwas nie wieder passiert in Köln.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Die *Zeit* hat für ihre Ausgabe sechs Monate lang recherchiert, rekonstruiert und Konsequenzen formuliert, relativ differenziert und meines Erachtens gut recherchiert. Sie schreibt, die Polizei hätte Übergriffe nicht verhindern können, aber die Übergriffe eingrenzen müssen. Von den massenhaften Verabredungen von Männern, um in Köln Frauen zu begripschen, wusste die Polizei nichts, und sie konnte nicht damit umgehen. Trotzdem hätte sie Opfern Hilfe und Unterstützung leisten müssen.

Die *Zeit* meint auch: Die Täter stammen aus spezifischen Milieus. Diese sind nicht ethnisch begründet, sondern eher sozial. Es sind junge Männer aus Nordafrika, die bereits in ihren Herkunftsländern am Rand der Gesellschaft stan-

den. Sie waren hier allein, ohne ihre Familien. Nach einer oder auch mehreren Odysseen sind sie in Deutschland gelandet und suchen nach einer besseren Zukunft. Es war eben nicht der arabische Mann.

Die Kommunikation, die danach sowohl innerhalb der Polizei als auch mit der Öffentlichkeit gelaufen ist, war falsch, so schätzt es die *Zeit* ein. Die Polizei und das Innenministerium verstrickten sich in Widersprüche. Der Eindruck und der Vorwurf der Vertuschung stehen immer noch im Raum. Die *Zeit* schlussfolgert, dass der danach entstandene Hype gegen Menschen mit fremdländischem Aussehen ein Ventil war. Die Ereignisse wurden mit einer Kritik an einer Willkommenskultur verknüpft. Vielleicht ist diese Kritik an einer Willkommenskultur für manche sogar willkommen gewesen.

Als Kölnerin kann ich sagen, dass sich die Stadt seit dieser Nacht verändert hat und sich der Bahnhofsvorplatz jetzt wieder in einem geordneten Zustand befindet. Ich kann feststellen, dass sich die Polizeipräsenz verdient gemacht hat. Der Karneval lief gut, friedlich, freundlich und konfliktfrei ab. Von Köln gingen positive Bilder um die Welt. Das eigene Selbstverständnis einer weltoffenen Stadt, die ein bisschen verrückt, aber sehr liebenswert ist, wurde gezeigt und gelebt. Köln möchte sich freimachen von der Last der Ereignisse der Silvesternacht.

Am kommenden Wochenende feiern wir nicht Karneval. Am kommenden Wochenende demonstrieren Schwule, Lesben und Transgender gegen Diskriminierung und für eine hundertprozentige Gleichstellung und eine uneingeschränkte Akzeptanz in der Gesellschaft. Das kommende Wochenende wird im Zeichen des CSD stehen.

Wenn wir uns vorheucheln, dass diese Ziele des CSD schon erreicht wären, liegen wir falsch. Der CSD ist natürlich noch vielen ein Dorn im Auge, nämlich allen, die gegen eine tolerante und gegen eine bunte Gesellschaft sind. Er ist auch ein Dorn im Auge der Fanatiker, der Vernagelten und der Rechten. Um eine Demonstration durchzuführen und somit das Bild eines toleranten Köln nach außen zu zeigen, muss die Sicherheit am CSD garantiert sein. Dafür muss Personal vorgehalten werden, auch vonseiten der Bundespolizei, und es muss präsent sein.

Am letzten Wochenende haben wir erleben müssen, wie mit Schwulen, Lesben und Transgendern in Istanbul umgegangen worden ist. Sie haben unsere Solidarität verdient.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Sie können sich nämlich nicht auf einen Staat verlassen, der sie schützt. Hier ist der Staat der Aggressor. Im Namen der Oberbürgermeisterin war ja auch Andreas Wolter vor Ort und hat miterleben müssen, wie Hetze gegen Schwule, Lesben und Transgender aussieht.

Homophobie findet nicht nur vor den Toren unserer Stadt statt, sondern auch innerhalb der Stadt. Wenn Umfragen ergeben, dass immer noch 40 Prozent der Menschen es widerlich finden, wenn zwei Männer sich küssen, dann weiß ich, dass der CSD seine politische Ausrichtung nicht verlieren darf und weiter kämpfen muss.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Homophobie und Diskriminierung sind leider immer noch Alltag der Schwulen, Lesben und Transgender.

Wir als Stadt, die das Selbstverständnis einer toleranten und emanzipierten Gesellschaft hat, aber auch wir als Stadt, die Ereignisse wie in der Silvesternacht nie wieder geschehen lassen wollen, brauchen dafür die Unterstützung der Polizei. Berichte, dass die Bundespolizei ihre Präsenz abbauen will, bieten den Intoleranten und denjenigen, die die Toleranz mit Füßen treten wollen, die Möglichkeit, sich weiter auszubreiten und erneut Unheil anzurichten. Am CSD brauchen wir die Polizei, aber auch darüber hinaus.

Wenn Köln sich selbst als Stadt der Schwulen, Lesben und Transgender bezeichnet und dieses tolerante Lebensgefühl am kommenden Wochenende in die Welt hinaustragen möchte, dann ist es Aufgabe der Sicherheitskräfte, einen Rahmen abzustecken und ein abgestimmtes Sicherheitskonzept vorzuhalten, damit sich dieses Lebensgefühl entfalten und es von Köln in die Welt getragen werden kann. Gewalt, Übergriffe, ungewollte Grapschereien und Angst dürfen in dieser Stadt keinen Platz mehr haben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kirsten, das waren sehr schöne Worte von dir

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

zum CSD. Dem will ich nicht mehr viel hinzufügen. Ich glaube, es ist besser, wenn ich mich bei diesem Thema aufs Zuhören beschränke; denn ich war schon vor 25 Jahren dabei, als die erste Parade hier stattfand.

(Beifall)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Untersuchungsausschuss des Landtages zu den Vorfällen in der Silvesternacht ist noch in vollem Gange. Es laufen noch viele Strafverfahren wegen sexueller Belästigung, Vergewaltigung, Raub und Gewalt gegen Frauen in und um den Kölner Hauptbahnhof in dieser Nacht. Das ist noch lange nicht aufgearbeitet.

Und was macht die Bundespolizei? Wir müssen lesen: Sie will ihre Sicherheitskräfte vom Kölner Hauptbahnhof abziehen. Bundesinnenminister de Maizière ist Köln und sein Hauptbahnhof, der Ort, der weltweit für die nächtliche Hetzjagd auf Frauen mitten in Europa steht, offensichtlich nur noch eine Notbesetzung mit Sicherheitskräften wert. Dieser Bundesinnenminister lässt sich ja gerne mit kernigen Sprüchen zur inneren Sicherheit in den Medien zitieren. Wenn es aber um die rein praktische Umsetzung von einfachsten Mitteln zur Herstellung von Sicherheit geht, versagt dieser Mann auf ganzer Linie.

(Beifall bei der FDP)

Anders kann die FDP-Fraktion den Abzug von Bundesbeamten vom Hauptbahnhof nicht bewerten. Irgendwie hat Deutschland mit seinen Innenministern und deren Kompetenz zurzeit kein Glück. Denn mit diesem Versagen mit Ankündigung steht der Bundesinnenminister in einer Reihe mit unserem Landesinnenminister Ralf Jäger. Was in dessen Ministerium bzw. auf seinem Handy zutage kam oder auch nicht, lässt einen um die innere Sicherheit in NRW bangen. Mehr noch: Es lässt einen auch um die Verfassung dieser Landesregierung bangen, wenn eine Ministerpräsidentin mehrere Tage einfach untergetaucht ist bzw. drei Tage lang nicht informiert wird oder nicht informiert werden kann, wie ihre eigene Staatskanzlei offenbarte.

Kein Tag vergeht, an dem die verunsicherte Kölner Bevölkerung und weit darüber hinaus neue Schreckensmeldungen hört, wie es um die innere Sicherheit an Silvester in und um den Kölner Hauptbahnhof stand. Gerade jetzt ist die Polizei gefordert, bei der Bevölkerung verlorenes Vertrauen durch Präsenz an den Orten der Schandtaten zurückzugewinnen.

(Beifall bei der FDP und Bernd Petelkau [CDU])

„Polizei vor Ort“, so muss doch jetzt die Devise sein, und nicht: „Polizei - die ist dann mal weg“, wie es der Bundesinnenminister leider der verstorbenen Öffentlichkeit kundtut. Auch ist die Begründung des Sprechers der Bundespolizei für diesen Abzug haarsträubend: Die Straftaten im Hauptbahnhof seien durch die erhöhte Polizeipräsenz zurückgegangen. Nun könnten die Polizisten wieder nach Hause gehen. - Hotspots der Kriminalität kann man doch nicht wie eine Grippe behandeln: Wenn die Beschwerden abklingen, können auch die Medikamente abgesetzt werden.

(Beifall bei der FDP)

Diese Naivität vonseiten der Bundespolizei lässt einen nur noch ratlos zurück. Die letzten sechs Monate in und rund um den Kölner Hauptbahnhof haben doch eindeutig belegt: mehr Beamte, weniger Straftaten.

Wir können uns hier in Köln glücklich schätzen, dass wir mit Jürgen Mathies einen neuen Polizeipräsidenten haben, der weiterhin auf polizeiliche Präsenz setzt, da dieses Konzept ganz eindeutig erfolgreich ist.

(Beifall bei der FDP)

Herr Mathies gibt mit seiner Politik der sichtbaren Polizei auf Kölner Straßen und Plätzen den Menschen das Vertrauen in die innere Sicherheit zurück, was die Innenminister in Bund und Land leider nicht tun.

Die FDP kann darum in der heute von uns mit beantragten Aktuellen Stunde im Kölner Rat beide Minister nur auffordern: Lassen Sie Ihren Worten zur Bekämpfung von Kriminalität endlich Taten folgen! Ziehen Sie Ihre Ankündigung, die Bundespolizisten aus dem Kölner Hauptbahnhof wieder abzuführen, zurück! Köln und sein Hauptbahnhof brauchen jeden der hier eingesetzten Polizisten.

Wir stehen nach der Hetzjagd auf Frauen in der Silvesternacht im Fokus der Weltöffentlichkeit. Frau Jahn hat es angesprochen: Köln steht vor der europaweit größten CSD-Feier, zu der viele ausländische Gäste erwartet werden. Der Kölner Polizei ist bekannt, dass bei den identifizierten Tätergruppen der Silvesternacht gerade auch Lesben und Schwule zum bevorzugten Opferkreis gehören. Ich erinnere hier an den Vortrag im Kölner Polizeipräsidium zu den Silvesterereignissen im Rahmen der Veranstaltung des

Bundes Deutscher Kriminalbeamter am 22. Juni; Kolleginnen und Kollegen dieses Rates waren dabei.

Herr de Maizière, schauen Sie auf diese Stadt! Lassen Sie Ihre Polizisten hier! Köln kann und Köln will sich Bilder wie die aus der Silvesternacht nicht mehr leisten. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP, der CDU und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! So schnell kann es gehen: Noch im heutigen *Kölner Stadt-Anzeiger* lässt sich der Vorsitzende der CDU-Fraktion, Herr Petelkau, mit dem Satz zitieren: „Köln ist eine sichere Stadt und bleibt das auch“, um dann postwendend, wenn es Ihnen gerade in den Kram passt, ein für Sie missliebiges Thema von der Tagesordnung abzusetzen und in alarmistischer Art und Weise heute eine Aktuelle Stunde zu beantragen mit dem Titel „Land und Bund müssen Sicherheit für Köln gewährleisten“. Das nenne ich schamlos, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und der Linken)

Um eines vorweg zu sagen - Herr Kollege Elster, da bin ich mit Ihnen einer Meinung -: Wenn der Bund die Kräfte der Bundespolizei im und am Hauptbahnhof reduzieren will, ist das eine große Fehlentscheidung. Wir haben uns bereits an die Bundesregierung und unsere Bundestagsabgeordneten gewandt und darum gebeten, diese Fehlentscheidung zu korrigieren. Die Bundespolizei, die für den Bahnhof selbst, Teile des Bahnhofsvorplatzes, den Breslauer Platz und die Gleisanlagen der Brückenbauwerke unmittelbar zuständig ist, war nicht nur in der Silvesternacht hoffnungslos unterbesetzt, sondern sie ist es permanent, unter anderem wegen grenznaher Einsätze im Süddeutschen. Auch das ist ein Fehler, der dringend korrigiert werden muss. - So weit sind wir heute einer Meinung.

(Beifall bei der SPD)

Ich glaube, wir sind auch schnell einer Meinung, wenn wir festhalten, dass der Einsatz der Polizei in der Silvesternacht im Ergebnis eine Katastro-

phe war, eine Katastrophe für viele Frauen, die mit Sicherheit traumatisiert diese Nacht lange Zeit, wenn nicht Zeit ihres Lebens in Erinnerung behalten werden. Dass die Polizei diese Vorfälle nicht hat verhindern können, kritisieren wir.

Sie haben verschiedentlich den Untersuchungsausschuss im Landtag angesprochen. Wir versuchen dort, wo es eben geht, Licht ins Dunkel zu bringen, bei der Aufklärung mitzuhelfen, wo und wer notwendige Konsequenzen ziehen muss. Eines ist klar: Bei allem Respekt vor den in der Nacht eingesetzten Kräften, den ich ausdrücklich habe und teile: Dieser Einsatz hat die schlimme Situation nicht verhindern können und muss deswegen dringend aufgearbeitet werden.

Wenn wir uns mit der Personalsituation der Polizei beschäftigen, gehört zur Wahrheit dazu - Polizeipräsident Mathies hat ja im AVR vorgetragen; Sie haben es eben angedeutet, Herr Dr. Elster -, dass die Polizei Köln in den letzten fünf Jahren 200 Planstellen mehr besetzen kann und dass durch das Sofortmaßnahmenprogramm der Landesregierung im Jahr 2016 weitere Kräfte hinzukommen werden. All dies sind gute und richtige Entscheidungen, genauso wie es richtig ist, dass Polizeipräsident Mathies sein Präsenzkonzept auf Basis dieser verstärkten Planstellen auch umsetzt. Das unterstützen wir und finden wir richtig.

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, Sicherheit ist eine umfassende Aufgabe, die nach dem berühmten Dreiklang „Prävention, Hilfe und Sanktion“ viele Lebens- und Aufgabenbereiche betrifft.

Dazu brauchen wir erstens endlich ein Gesamtkonzept in dieser Stadt. Zu diesem Gesamtkonzept gehört, dass wir die Personalsituation und auch die sächliche Ausstattung im Ordnungsamt der Stadt Köln weiter verstärken müssen. Ich erinnere daran, dass der Leiter des Ordnungsamtes, Herr Rummel, vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss im Landtag ausgesagt hat, dass selbst nach Zusetzung von 100 Ordnungskräften die Relation Ordnungskräfte / Bevölkerung in Köln immer noch unterdurchschnittlich ist, sie immer noch hinter der von Düsseldorf liegt. Deswegen brauchen wir hier einen weiteren Schritt, nachdem der erste Schritt ohnehin nur zaghafte getan wurde.

Wir brauchen zweitens eine deutlich bessere Kontrolle und Ausschreibungen, was die Subkräfte angeht. Wir werden heute noch eine entsprechende Ausschreibung beraten und sind dringend der Meinung, dass mehr dazu gehört, als Deutsch mittelmäßig zu beherrschen und ei-

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

ne warme Jacke zu tragen, wenn man die Ordnungskräfte bei wichtigen Großlagen unterstützen will. Dazu werden wir später noch ausführen.

Wir sind drittens der Meinung, dass das Konzept der Videoüberwachung, das nicht die Präsenz der Polizei ersetzt, aber ergänzt und ein wichtiges präventives Element sein kann, unbedingt unterstützt werden sollte. In dem Zusammenhang, liebe Kolleginnen und Kollegen von Jamaika, kann ich Ihnen nur zurufen: Ihr Änderungsantrag, den Sie heute zum Antrag der Linken eingereicht haben, versucht im Grunde das misslungene Kunststück, nämlich einerseits zu sagen: Ja, wir wollen die Videoüberwachung - so wie die CDU es sagt - und andererseits dafür nichts zu tun. Sie schieben das Ganze in Wahrheit auf die lange Bank, und das ist falsch.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in der ersten Runde dieser Aktuellen Stunde ist es mir ein großes Anliegen, zu betonen: Sicherheit und Ordnung sind nicht nur Angelegenheit von Polizei und Ordnungskräften. Wenn man Sicherheit als allumfassende Aufgabe wahrnimmt, geht es auch um den Schutz bei Großveranstaltungen, bei Katastrophen, bei Bränden und bei Unfällen. Es gibt eine Institution, die in allen Krisenstäben sitzt. Es gibt eine Institution, die bei jeder dieser Sicherheitslagen in vorbildlicher Art und Weise mithilft. Das ist die Kölner Feuerwehr, und das sind die Freiwilligen Feuerwehren, derer es mithilfe von ehrenamtlichen Engagement in dieser Stadt glücklicherweise viele gibt.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Gerade hier, liebe Kolleginnen und Kollegen, bahnt sich heute ein Versagen großen Ausmaßes an, von dem Sie mit Ihrer Aktuellen Stunde nur schamlos ablenken wollen. Obwohl es eine verschärfte gesetzliche Verpflichtung gibt, obwohl es ein eindeutiges Gutachten eines externen Gutachters aus dem Jahr 2015 gibt, obwohl die Stadtverwaltung ihren Brandschutzbedarfsplan trotz dieser gutachterlichen Forderungen angepasst hat und Stellenbemessungen reduzieren will, wollen Sie diesen Brandschutzbedarfsplan heute nicht beschließen. Noch mehr: Sie kürzen das Geld, um es für eigene Zwecke auszugeben. Das ist ein Skandal, liebe Kolleginnen und Kollegen, und daran müssen Sie sich erinnern lassen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und der Linken - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Zum Thema!)

Stattdessen greifen Sie zu Verschwörungstheorien. Der Kollege Frank lässt sich im *Kölner Stadt-Anzeiger* damit zitieren, hier sei ein „Netzwerk von Feuerwehrinstitutionen“ am Werk. - In Wahrheit kürzen Sie für 2016 70 Prozent der dafür vorgesehenen Mittel und für 2017 sogar 85 Prozent der dafür vorgesehenen Mittel. Sie missachten damit die Feuerwehr, Sie missachten damit die Freiwilligen Feuerwehren - und das, obwohl Sie wissen, dass die Kolleginnen und Kollegen pro Jahr 200.000 Überstunden ableisten.

Deswegen, liebe Frau Oberbürgermeisterin, will ich Ihnen ganz ehrlich sagen:

(Niklas Kienitz [CDU]: Kommen Sie jetzt mal zum Schluss!)

Die Feuerwehrleute brauchen von Ihnen keine Maßregelungen und keine Ermahnungen, sondern sie brauchen Ihre Unterstützung. Dass Sie ihnen hier sagen, dass sie nur außerhalb der Dienstzeit hier draußen demonstrieren dürfen, halte ich für unangemessen. Überstunden haben sie wahrlich genug.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das habe ich nicht gesagt, Herr Börschel, und das wissen Sie auch. Ich bitte Sie jetzt zum Schluss zu kommen. Ich habe Ihnen eine Überschreitung der Redezeit eingeräumt, genauso wie allen anderen zuvor.

(Beifall bei der CDU)

Martin Börschel (SPD): Genauso?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja, genauso.

Martin Börschel (SPD): Sie wissen, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass die Stadt Köln nach Hamburg die größte Risikolage aller Großstädte in dieser Republik hat: durch Großveranstaltungen, den Rhein, den Autobahnring, den Flughafen und vieles andere mehr. Deswegen appelliere ich an Sie: Noch ist es nicht zu spät. Kehren Sie um! Besinnen Sie sich im Sinne der Bürgerinnen und Bürger, der Sicherheit dieser Stadt, aber auch im Sinne von Achtung gegenüber der Feuerwehr und allen Menschen, die sich da en-

gagieren! Binnen weniger Tage haben die Kolleginnen und Kollegen 5.000 Unterschriften gesammelt und mich beauftragt, sie Ihnen zu übergeben. Das will ich hiermit gerne tun.

(Zurufe - Beifall bei der SPD und der Linken - Dr. Unna [Bündnis 90/Die Grünen]: Frau Oberbürgermeisterin! Gestatten Sie eine Nachfrage an den Kollegen Börschel? - Gegenruf von Martin Börschel [SPD]: Ich stehe doch nicht mehr am Rednerpult!)

Dr. Ralf Unna [Bündnis 90/Die Grünen]: Herr Kollege Börschel, Sie haben hier von Achtung gesprochen. Ist Ihnen bekannt, wie viele Mitglieder Ihrer Fraktion - ich glaube, das ist die größte Fraktion hier im Rat - bei der Vorstellung des in Rede stehenden Gutachtens zum Brandschutzbedarfsplan anwesend waren? Ich kann Ihnen die Antwort liefern: Niemand aus Ihrer Fraktion hatte so viel Achtung vor der Berufsfeuerwehr.

(Heiterkeit und Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin, da Sie diese Zwischenfrage zugelassen haben - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es war eine Frage an mich, Herr Börschel.

Martin Börschel (SPD): Nein, die Zwischenfrage hat er an mich gerichtet, Frau Oberbürgermeisterin.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay.

Martin Börschel (SPD): Sie hätten sie ja nicht zulassen müssen. Aber ich will selbstverständlich darauf antworten. - Kollege Unna, Ihnen dürfte bekannt sein, dass Informationsgewinnung nicht auf eine einzelne Veranstaltung beschränkt ist. Wir haben uns selbstverständlich intensiv mit dem Brandschutzbedarfsplan und dem Gutachten auseinandergesetzt. Für uns ist keine Frage offen geblieben, leider Gottes aber für Sie, und das ist ja das Problem.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bitte Sie alle, auch den nächsten Redner, Herrn Detjen, jetzt wieder zum Thema der Aktuellen Stunde zu sprechen.

Jörg Detjen (DIE LINKE.): Ich habe ja noch gar nichts gesagt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Darum bitte ich schon im Vorfeld.

Jörg Detjen (DIE LINKE.): Meine Damen und Herren! Frau Oberbürgermeisterin! Das Jamaika-Bündnis fühlt sich beim CSD von Land und Bund - Zitat - „alleingelassen“, wie Sie in Ihrem Antrag schreiben. Sie scheinen das zu differenzieren. Ich wundere mich, dass die Realität in Ihrem Antrag gar keine Rolle spielt. Die Kölner Polizei wird im Vergleich zum vergangenen Jahr doppelt so viel Beamtinnen und Beamte beim CSD einsetzen. Die Kölner Polizei wird das erste Mal eine Truppe von Bereitschaftspolizisten - stark ausgestattet mit 35 Personen - im Hintergrund haben. Das ist die Realität, meine Damen und Herren. Nicht weniger Polizei wird beim CSD eingesetzt, sondern doppelt so viel Polizei.

(Beifall bei der Linken)

Das verstehen Sie unter „alleingelassen“? Das wundert mich doch sehr. Ich habe den Eindruck, Sie haben mit der Kölner Polizei gar nicht kommuniziert. Sie wissen, meine Damen und Herren, dass ich mich sehr viel mit der Polizei auseinandersetze; aber ich telefoniere mit ihr auch viel; denn wenn ich sie kritisieren will, muss ich mich zumindest informieren. Und die Informationen, die ich erhalten habe, sind ganz anders als die, die Sie hier dargestellt haben.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Zum Glück wird die Kölner Feuerwehr in voller Stärke beim CSD präsent sein.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Im Rahmen der Einsatzplanung wurde festgelegt, dass zusätzliches Personal bereitgestellt wird. Der Rettungsdienst ist personell aufgestockt. Viele Feuerwehrleute müssen Mehrarbeit leisten, weil die Einsatzbereitschaft insgesamt verstärkt wurde. Die Kölner Feuerwehr ist im gemeinsamen Führungsstab zum CSD weiterhin stark vertreten. Sie will solche Großveranstaltungen

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

gen koordinieren. Dazu ist die Kölner Feuerwehr auch da. Das macht sie bei Großveranstaltungen zum Teil auch gemeinsam mit der Freiwilligen Feuerwehr. Deswegen ist gerade der Unmut der Freiwilligen Feuerwehr über Ihre Attacken in Sachen Brandschutzbedarfsplan besonders groß.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Köln wird nicht alleingelassen. Sie müssen nur die entsprechenden Mittel bereitstellen. Dann werden diese Leute noch stärker motiviert sein, als sie es jetzt schon sind.

Meine Damen und Herren, ich glaube, Sie haben sehr eingeschränkte Vorstellungen von einem Sicherheitskonzept. Wir haben doch auch noch die Ordnungskräfte der Stadt Köln. Auch sie sind innerhalb des CSD aktiv im Einsatz.

(Ulrich Breite [FDP]: Stimmt doch gar nicht!)

Deswegen glaube ich, Sie sollten Ihren Sicherheitsbegriff etwas erweitern und alle Akteure, die beim CSD für Sicherheit sorgen, mit berücksichtigen. Diese Veranstaltung wird von Polizei, Feuerwehr, Bundespolizei und Ordnungskräften abgesichert, nicht zu vergessen auch von den vielen Ehrenamtlichen, die am Tag des CSD ihren Dienst tun. Das ist die Realität. Es ist ein Netzwerk organisiert worden. Das ist Sicherheitspolitik. Ich verstehe nicht, warum Sie - insbesondere die Grünen verstehe ich nicht - den Begriff „Sicherheit“ so eingeschränkt definieren.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Gerade das NRW-Innenministerium hat in der Frage von Großeinsätzen gesagt: Auf Landesebene hat die Federführung im Koordinationsstab die Feuerwehr und nicht irgendeine andere Institution. Ich will das nur noch einmal deutlich machen, wenn wir diese Fragen diskutieren. Im Brandschutzbedarfsplan ist auch das Thema Katastrophenschutz verankert.

(Hans-Werner Bartsch [CDU]: Zum Thema!)

- Ja, natürlich. - Katastrophenschutz, das ist ein wichtiger Punkt; Stichwort „Naturereignisse“. Das müsste gerade in Ihrem Interesse sein, meine Damen und Herren von den Grünen.

(Niklas Kienitz [CDU]: Das ist eine Katastrophe! Kannst du mal zum Thema reden?)

- Ja, ich rede schon die ganze Zeit zum Thema.

Ich wundere mich über dieses sonderbare Bündnis zur Verschärfung der inneren Sicherheit.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Bist du gegen die Polizei, oder was?)

- Nein, nein. Ich bin für die Stärkung der inneren Sicherheit. - Meine Damen und Herren von den Grünen, Sie spielen doch gerade nach der liberal-konservativen Pfeife. Ist Ihnen das noch gar nicht aufgefallen?

(Lebhafter Beifall bei der Linken und der SPD - Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen)

Sie spielen beim Thema der inneren Sicherheit heute schon der FDP und der CDU den Ball zu. Das wird nämlich Landtagswahlkampfthema sein. Das werden diejenigen, die in den Landtagswahlkampf ziehen, noch und nöcher betonen. Und ihr spielt denen jetzt schon den Ball zu.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Nur weil du keine eigene Linie hast, sondern Opportunist bist und der SPD hinterherläufst!)

Lassen Sie mich deutlich feststellen: Das ist das erste Mal heute hier in diesem Rat, seitdem wir Grün-Schwarz haben, dass Schwarze den Ton angeben und deren Standpunkt zu dem Thema innere Sicherheit übernommen wird. - Danke schön.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Bitte sehr.

Hendrik Rottmann (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich muss mich schon sehr wundern über das Schauspiel, das Sie hier darbieten. Wie Sie hier das eine Sicherheitsbedürfnis der Menschen gegen ein anderes ausspielen und dazu die Silvesternacht bemühen, das ist schon wirklich ekelhaft; denn es gibt ein viel wichtigeres aktuelles Thema, das Sie stattdessen von der Tagesordnung genommen haben. Da muss ich dem Kollegen Börschel eindeutig recht geben: Das gehört sich einfach nicht.

Die Berufsfeuerwehr hat ein personelles Problem, und das wissen Sie auch. Wir hätten das hier heute klären können. Wir hätten es auch

schon gestern im Finanzausschuss klären können. Aber dem haben Sie sich verweigert, und das finde ich, ehrlich gesagt, erschreckend; denn mit dem Brandschutz einer Stadt macht man keine finanzpolitischen Spielchen. Wer auf dem Rücken der Feuerwehrleute der Berufsfeuerwehren und der Freiwilligen Feuerwehren nach Einsparmöglichkeiten sucht, wenn auch nur befristet, spielt nicht nur mit der Gesundheit der Betroffenen, sondern letztlich auch mit der Sicherheit der Bewohner dieser Stadt. Der Gesamtpersonalrat hat sich ja sehr deutlich zu diesem Thema geäußert. Auf diese Menschen sollten kluge Politiker hören; denn die wissen, wovon sie sprechen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Meine Damen und Herren, ich will Ihnen noch mitteilen, dass ich nach dem Anschlag in Orlando das Thema „Sicherheitslage beim CSD“ im Stadtvorstand thematisiert und von der Fachverwaltung die Auskunft erhalten habe, dass die Polizei genau diesen Tatbestand „Orlando“ bei ihren Vorkehrungen berücksichtigen wird. Das Gleiche ist auch bei der Sicherheitskonferenz besprochen worden. Ich werde natürlich die zukünftig eventuell reduzierte Präsenz der Bundespolizei auch mit Polizeipräsident Mathies erörtern und mich dazu noch einmal mit dem Bundesinnenminister in Verbindung setzen.

Ich möchte Sie alle an etwas erinnern, auch wenn das heute nicht Thema der Aktuellen Stunde ist. Der Brandschutzbedarfsplan wurde 2014 vom Rat der Stadt Köln verschoben. Das Gutachten liegt erst seit kurzer Zeit vor. - Und: Jeder, der mag, darf in der Niederschrift nachlesen, dass ich niemanden hier kritisiert oder Worte gegen die Feuerwehr gebraucht habe, wie Sie, Herr Börschel, eben hier behauptet haben.

(Beifall bei der CDU und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Es wurde beantragt, die Sache zur weiteren Bearbeitung in die Verwaltung zu überweisen. Darüber lasse ich jetzt abstimmen. Gibt es Gegenstimmen zur Verweisung in die Verwaltung? - Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Gemäß § 5 Absatz 10 Buchstabe b) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen beschließt der Rat die Sache nach der Erörterung zur weiteren Bearbeitung an die Verwaltung zu überweisen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 2 auf:

2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

Tagesordnungspunkt 2.1:

2.1 Schenkung Förderverein Historischer Park Deutz 1838/2016

Der Förderverein Historischer Park Deutz hat diese großzügige Schenkung der Installation der Beleuchtungsanlage und von zwei Informations- tafeln vorgenommen. Vielen Dank dafür.

(Beifall)

Gibt es dazu Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Nein. Dann ist das so angenommen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Schenkung der Installation einer Beleuchtungsanlage am Osttor sowie die Gestaltung/Aufstellung von zwei Infotafeln im Bereich des geplanten Historischen Park Deutz im Gesamtwert von 5.000,- € mit großem Dank an.

Durch die Annahme der Schenkung verpflichtet sich die Stadt Köln zur Übernahme der jährlichen Aufwendungen für den Betrieb und die Wartung der geschenkten Anlagen.

Die Mittel in Höhe von jährlich 500 € stehen vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung zum Doppelhaushalt 2016/2017 ff. im Teilplan 0403 - Römisch-Germanisches Museum – Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen zur Verfügung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3 auf:

3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt 3.1.1:

3.1.1 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Strategisches Flächenmanagement jetzt einführen!“ AN/1150/2016

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/1240/2016

Der erste Redner ist Herr Struwe.

Rafael Christof Struwe (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Nach dieser emotionalen Thematik kommen wir jetzt zu einem Thema, das weniger gefühlsbelastet ist, dem strategischen Flächenmanagement. Das klingt nicht besonders spannend, was vielleicht daran liegt, dass es ein wenig abstrakt ist. Zu Beginn ein Zitat von Mark Twain: „Wer nicht weiß, wohin er will, der darf sich nicht wundern, wenn er ganz woanders ankommt.“ - Zugegeben, Herr Twain hat das nicht zum Thema „strategisches Flächenmanagement“ gesagt. Ich habe das Zitat aus einem Positionspapier des Deutschen Städtetages zu diesem Thema, und ich finde es passt sehr gut.

Worum geht es? Fläche ist ein knappes Gut. Sie ist nicht vermehrbar. An vielen Stellen konkurrieren verschiedene Nutzungsansprüche miteinander. Dementsprechend sind Konflikte vorprogrammiert. Gerade in einer wachsenden Stadt werden diese Konflikte noch einmal potenziert. Wir wollen Wohnen. Wir wollen Arbeit. Wir wollen Grün. Wir brauchen Bildungseinrichtungen, Infrastruktur etc. An vielen Stellen betreiben wir auch schon strategische Planung zu diesem Thema. Zum Beispiel haben wir jetzt die Flächenvorlage zum Stadtentwicklungskonzept Wohnen, wir haben die Schulentwicklungsplanung etc. Aus unserer Sicht reicht das alles aber noch nicht aus.

Ich will ein Beispiel nennen: Gegenüber dem Polizeipräsidium am Walter-Pauli-Ring gibt es eine freie Fläche. Was soll dort hin? Die Frage ist: Wollen wir dort Wohnen, Gewerbe, eine Grünfläche, eine Schule? Je nachdem, wen man fragt, wird man sehr unterschiedliche Antworten bekommen, sowohl vonseiten der Politik als auch von den diversen Fachbereichen der Verwaltung. Die spannende Frage ist ja auch: Was denken die Bürger? Also: Je nachdem, wen man fragt, ist

die Antwort darauf doch sehr stark von Ressortdenken geprägt. Wir wollen mit unserem Antrag dazu beitragen, dass sich das ändert.

Worum geht es? Zum einen wollen wir, dass im Rahmen der strategischen Stadtentwicklungsplanung übergreifende Ziele entwickelt werden. Aus diesen Zielen sollen systematisch Prinzipien für Flächenvergabe und -nutzung abgeleitet werden. Es sollen auch private Flächen einbezogen werden, wie im STEP Wohnen schon realisiert. Unterm Strich geht es darum, dass die Flächenpolitik sparten- und ressortübergreifend an vorher definierten Zielen ausgerichtet wird. Wir wollen Transparenz schaffen, Abstimmungsbedarfe minimieren und im Endeffekt für mehr Effizienz in den Abläufen sorgen.

Ganz besonders wichtig ist uns, dass dafür auch eine geeignete Form der Bürgerbeteiligung gefunden wird. Sicher ist es schwierig, für ein eher abstraktes Thema wie dieses vernünftige Methoden und Beteiligungsmöglichkeiten zu finden. Aber ich denke, wenn wir Bürgerbeteiligung ernst nehmen, sollten wir die Bürger dieser Stadt auch und gerade an solchen Fragen beteiligen.

Wir fangen hier nicht bei null an. Es gibt ein Konzept aus dem Jahr 2011 zu diesem Thema, das damals alle Parteien, wenn ich es richtig sehe, auch so beschlossen haben - mit Ausnahme der CDU, die alles so belassen wollte, wie es bis dahin war; aber vielleicht gelingt es uns jetzt, sie zu überzeugen. In diesem Konzept gibt es schon eine sehr detaillierte und umfangreiche Betrachtung der Flächenpolitik, eine Analyse der Istsituation und Handlungsanweisungen. Der Gutachter hatte uns damals zum Beispiel empfohlen, konsistenter als bisher Ziele zu definieren, Regelungen zu optimieren, Prozesse zu verbessern etc. Der Beschluss damals lautete, die Verwaltung möge uns ein entsprechendes Handlungskonzept vorlegen, was allerdings bis heute nicht geschehen ist. Daher an dieser Stelle heute unser Antrag. Ich denke, angesichts dessen, was seitdem in dieser Stadt alles passiert ist, ist es nötiger denn je, uns ein konkretes Handlungskonzept vorzulegen. Wie eben erwähnt, gibt es ein Papier des Städtetages, das viele gute Handlungsansätze enthält. Die Verwaltung kann sich daraus sicherlich viele gute Anregungen holen.

Auch die Kölner Wirtschaft fordert im Rahmen des Businessplans Industrie, dass die Stadt eine konsistentere Flächenbereitstellung betreibt. Zum Flächenmonitoring gibt es bereits eine sehr gute Initiative aus dem Wirtschaftsausschuss. Aber wir reden hier nicht nur über Gewerbe und Industrie, sondern über alle Flächenbedarfe. Ein

transparenter und effizienter Umgang mit Flächen ist eine sehr wichtige Aufgabe. Wir wollen mit unserem Antrag den Startschuss dafür geben und fordern die Verwaltung auf, uns in einer Vorlage konkrete Handlungskonzepte vorzustellen. Ich bitte Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, unserem Antrag zuzustimmen.

Es gibt dazu noch einen Änderungsantrag der Linken. Mit diesem haben wir uns natürlich auch beschäftigt. Punkt a) würden wir gern übernehmen. Die Punkte b) und c) sollten - so unser Vorschlag - als Prüfauftrag in die Verwaltung überwiesen werden. Ich bitte um Zustimmung. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der Linken -
Zuruf Niklas Kienitz [CDU])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Die Verwaltung wird zum Schluss Stellung nehmen und die Fragen, die im Weiteren noch aufgeworfen werden, beantworten. - Herr Kienitz, bitte.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Grundstücksinteressierte! Liebe SPD, mir scheint, heute ist der Konzeptantragstag. Ich weiß langsam nicht mehr, wo das hinführen soll. Wir sollen uns jetzt mit einem Antrag befassen, der sich mit Flächenkonkurrenzen befasst, die im weitesten Sinne dadurch hervorgerufen werden, dass unsere Stadt wächst. Das hat Kollege Struwe gut dargestellt. Wir beraten aktuell im Stadtentwicklungsausschuss eingehend das Stadtentwicklungskonzept Wohnen. Gerade weil wir das intensiv diskutieren wollen, haben wir es in der letzten Beratungsrunde auf September geschoben; denn es stellen sich Fragen wie diese: Wo ist ein Schulgrundstück? Wo brauchen wir Gewerbe? Wie bekommen wir eine gute Durchmischung hin? Wo passt Arbeiten hin? Wo macht Wohnen Sinn? Die Nähe von Wohnen und Arbeiten ist ein wichtiges Thema, das auch in das Thema Wachstum und Mobilität hineinspielt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Schwarz-Grün hat im letzten Wirtschaftsausschuss dazu einen Antrag gestellt; das ist eben erwähnt worden. Sicherlich ist es so, dass man das alles zusammenbinden muss. Aber - das zeigt auch die Anmerkung vom Kollegen Struwe - wir haben hier auch einen Änderungsantrag der Linken. Ich glaube, dass das Plenum des Rates der Stadt Köln nicht unbedingt geeignet dafür ist, diese Punkte zu diskutieren. Es würde mehr Sinn ma-

chen, dieses Thema eingehender und viel vertiefter, als wir es hier heute leisten können, im Stadtentwicklungsausschuss als dem Leitausschuss für eine integrale Stadtentwicklung und im Liegenschaftsausschuss zu beraten. Von daher schlage ich vor, den Antrag und infolge dessen auch den Änderungsantrag der Linken in diese beiden Fachausschüsse zu verweisen. - Danke.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Werte Damen und Herren! Es gibt Anträge, die können einen abgrundtief böse machen. Und das trifft auf diesen Antrag zu, aber nicht, weil ihn die SPD gestellt hat - sie ist nur Überbringerin der schlechten Botschaft -, sondern weil er deutlich macht, wie die Verwaltung mit Ratsanträgen umgeht, die eine hohe Bedeutung haben.

Am 24. Juni 2004 wurde ein Antrag mit breiter Mehrheit beschlossen, mit dem die Verwaltung beauftragt wurde, ein Konzept für ein strategisches Flächenmanagement zu entwickeln. 2004! Das muss man sich einmal vorstellen.

Am 18. Dezember 2008 wurde ein weiterer Beschluss des Rates gefasst, der den eben genannten noch einmal modifiziert hat.

Im Jahr 2011, also viele Jahre später, kam etwas mehr Bewegung in die Verwaltung, weil inzwischen das Büro Planquadrat Dortmund beauftragt worden war, eine umfassende Studie zu Fragen von Flächenmanagement vorzulegen. Das ist eine wirklich gute Studie, die sehr viele gute Hinweise gibt und analysiert, welche Potenziale in Köln schlummern. Diese Studie wurde den Fraktionen und den zuständigen Ausschüssen vorgestellt. Es wurden Arbeitskreise gebildet, zusammen mit den zuständigen Verwaltungen. Letztendlich kam eine weitere Verwaltungsvorlage mit dem Titel „Handlungskonzept Strategisches Flächenmanagement“ heraus, die der Rat am 13. Oktober 2011 beschlossen hat. Darin sind die nächsten Schritte sehr genau dargestellt. Seitdem hört man von der Verwaltung in dieser Sache eigentlich gar nichts mehr.

Stattdessen tauchte am 22. Oktober 2015 im Wirtschaftsausschuss eine Mitteilung auf, in der Handlungsmöglichkeiten eines Flächenkonzepts

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

dargestellt wurden und von einer dezernatsübergreifenden Arbeitsgruppe gesprochen wird, die im Wesentlichen aus Vertretern der Dezernate VI und III besteht und vermutlich fleißig vor sich herwerkelt. Der letzte Satz in dieser Mitteilung lautet: Für die Verwaltung ist damit der Beschluss - gemeint ist der von 2011 - erledigt. - Das schlägt dem Fass schon den Boden aus.

Deshalb nehme ich diesen Antrag zum Anlass, deutlich zu machen, dass wir hier einen wirklichen Turnaround des Verwaltungshandelns erwarten. So kann es nicht weitergehen, gerade auch vor dem Hintergrund der Notwendigkeit, in großem Umfang Wohnungsbau zu schaffen und den sich daraus zwangsläufig herausbildenden Zielkonflikten, wenn es um die Flächen geht.

Wir, CDU und Grüne, haben im letzten Wirtschaftsausschuss einen Antrag eingebracht, der die Wiedereinführung eines Gewerbeflächenbereitstellungskonzepts einfordert, das periodisch fortgeschrieben wird und das bezüglich des Monitorings und der Datenbasis wesentlich breiter aufgestellt ist als das frühere; die letzte Mitteilung dazu gab es 2013. Dieser Antrag ist einstimmig angenommen worden. Herr Struwe hat es dankenswerterweise eben erwähnt.

Wir haben auch eine Anfrage dazu gestellt. Wir wollen wissen, welche Zielkonflikte sich durch die Vorlage der Verwaltung zur Bereitstellung von Wohnungsbauflächen mit sehr vielen Flächenpässen ergeben können, von denen man bis jetzt noch nichts weiß und die auch nicht untersucht worden sind. Inwieweit haben wir zum Beispiel in der Nähe Gewerbe- und Industrieflächen? Gibt es Konflikte mit Freiflächen? Die weiteren Fragen sind in unserer Anfrage nachzulesen.

Dies alles muss erarbeitet werden. Wir haben es hier mit einem gewaltigen Umsetzungstau bei der Verwaltung zu tun. Ich kann nur noch einmal ausdrücklich bitten, insbesondere auch die beiden zuständigen Dezernenten, Frau Berg und Herrn Höing, dafür zu sorgen, dass wir hier vorankommen.

Insofern muss ich sagen: Bei allem Verständnis, der SPD-Antrag bringt nichts. Warum? Wir würden uns als Rat entwerten, wenn wir in einem gewissen Rhythmus - alle paar Jahre - die Beschlüsse, die die Verwaltung nicht umsetzt, immer wieder neu beschließen,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und der FDP)

nach dem Motto „Und täglich grüßt das Murmeltier“. Das bringt uns nicht weiter. Deshalb möchten wir dem Antrag nicht zustimmen. Wir sagen: Es ist alles diskutiert. Es liegen Gutachten vor. Es gibt Beschlüsse des Rates und der zuständigen Ausschüsse. Ich kann nur sagen: Tut etwas! Verwaltung handle! - Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein, bitte.

Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Stadtentwicklungsausschuss hat vor wenigen Wochen eine Bildungsreise nach Amsterdam unternommen. Wir haben auf dieser Reise sehr interessante Dinge erfahren. Den Amsterdamer geht es, was die Ansiedlung von Gewerbe und Arbeitsplätzen sowie die Schaffung von neuem Wohnraum angeht, sehr gut, viel besser, als es uns in Köln geht. Dazu kommt, dass die Einwohner Amsterdams, anders als erwartet, sehr häufig in kommunalen, preiswerten Wohnungen sehr gut leben. Das hat mit Sicherheit sehr viele verschiedene Gründe. Ich will hier jetzt auch nicht sagen: Wir müssen unsere Liegenschaftspolitik nur nach dem Amsterdamer Modell ausrichten, dann sind bei uns alle Probleme gelöst.

(Zuruf von Kirsten Jahn
[Bündnis 90/Die Grünen])

- Genau das, liebe Kirsten, wollen wir nicht. - Nach einer solchen Bildungsreise sollte man sich eher fragen: Was können wir daraus lernen? Eines, was wir in Amsterdam gelernt haben, fand ich sehr interessant: Die Stadt Amsterdam verkauft nicht einen Quadratmeter Land. Sie tut es einfach nicht, sie tut es schon seit vielen Jahren nicht, und sie wird es nie tun. Das führt dazu, dass sie ihre Stadtentwicklungspolitik wirklich selbst in der Hand hat.

(Beifall bei der Linken)

Meine Damen und Herren, ich bin der SPD für diese Initiative sehr dankbar. Logisch, dass dieser Antrag aus unserer Sicht nicht weit genug geht. In Köln gibt es sehr viel Konkurrenz um die Fläche. Wir brauchen dringend Fläche für den Wohnungsbau, wir brauchen Fläche für städtische Kitas, wir brauchen Fläche für die Schule, und wir brauchen Fläche für Gewerbe und Arbeit. Deswegen, meine Damen und Herren, können

wir nicht so weitermachen wie bisher, nämlich das Land verkaufen. Vielmehr müssen wir - auch da lohnt der Blick nach Amsterdam -, wenn wir eine Investition für wichtig halten, wie zum Beispiel Arbeitsplätze, das Land an den Investor im Erbbaurecht vergeben.

(Beifall bei der Linken)

Damit ist gewährleistet, dass wir das Steuer nicht aus der Hand geben und langfristig das Land, über das wir verfügen, vermehren, statt es wie jetzt zu verringern. Das ist das große Ganze.

Wir müssen natürlich im Kleinen anfangen. Deswegen unser Verbesserungsvorschlag zum Antrag der SPD. Wir brauchen Leute in der Verwaltung, die aktiv Flächen in dieser Stadt generieren - wir haben sie in unserem Antrag neu-deutsch „Scouts“ genannt - und die mit der jeweiligen Fachverwaltung kooperieren. Sie müssen kooperieren mit dem Amt für Schulentwicklung, mit dem Jugendhilfebereich, mit dem Wirtschaftsdezernat und selbstverständlich auch mit dem Ressort Bauen und Planen sowie mit der städtischen GAG.

Meine Damen und Herren, ich möchte Sie bitten im Sinne unserer Stadt und im Sinne einer besseren Stadtentwicklungspolitik, unserem Änderungsantrag zu folgen. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, es gibt Nutzungskonflikte bei den Flächen in Köln. Kein Wunder! Die Fläche ist endlich.

Da gibt es die Diskussion um große Flächen. Ich denke zurück an eine Diskussion, die wir mit der IHK geführt haben, die forderte: Wir müssen in Köln Auskiesungsflächen haben, damit wir der Bauindustrie günstigen Kies anbieten können. - Wir haben im Stadtentwicklungsausschuss einhellig gesagt: Ist das Land in Köln dafür nicht zu wertvoll? Sollte man nicht eher im Rhein-Erft-Kreis auskiesen?

In der Diskussion über das Stadtentwicklungskonzept Wohnen geht es um viele Grundstücke. Da stellen sich Fragen wie: Ist ein Bauwagen-

platz höher zu bewerten als Wohnungen, die auf dieser Fläche gebaut werden könnten? Oder: An der Krefelder Straße hat die AWB einen Betriebshof. Muss die AWB einen Betriebshof an der Krefelder Straße haben, oder eignet sich diese Fläche nicht besser für Wohnungen? - Bis gestern gab es eine Debatte im Gestaltungsbeirat über eine Blockrandwohnbebauung in der Südstadt. Zurzeit steht an der Stelle noch eine Kita. Könnte diese Kita nicht in einen Wohnblock integriert werden?

Sie sehen, von den ganz großen Flächen geht es im Grunde bis zu jedem einzelnen Grundstück, wo die Frage zu stellen ist: Wie kann man diese Fläche bestmöglich nutzen?

Für die ganz großen Linien haben wir in Köln die integrierten Raumanalysen. Wir haben das für den Bereich Dünnwald, für Flittard, für den Raum zwischen Brück und Rath. Wir haben den ganzen Kölner Westen mit den Nachbarkommunen beplant. Ein Pilotprojekt mit dem Rheinisch-Bergischen Kreis ist angedacht, wo gerade diese großen Linien in der Stadtentwicklung geprüft werden sollen. Diese Instrumentarien liegen vor und werden auch genutzt.

Ich bin etwas skeptisch gegenüber dem von der SPD aktuell an den Tag gelegten Aktionismus. Ich freue mich ja über Ihre Kreativität - das habe ich an anderer Stelle auch schon gesagt - und darüber, dass heute mehr Anträge von Ihnen in einer Sitzung kommen als früher in einem ganzen Jahr. Aber man muss sich auch einmal genau anschauen, was da beantragt wird. Beispielsweise lese ich in Ihrem Antrag: Ziel ist es,

ein in sich schlüssiges und transparentes ... Handlungs- und Steuerungssystem zum Umgang mit der Entwicklung sämtlicher Flächen ... zu erhalten.

In der Verwaltungsvorlage von 2011, die Herr Frank eben angesprochen hat, heißt es: Ziel ist es,

ein in sich schlüssiges, transparentes System zum Umgang mit Flächenentwicklungen ... zu erhalten.

Das heißt: Sie haben nur ein Wort verändert.

Ein zweites Beispiel. In Ihrem Antrag heißt es:

... von der strategischen Planungsebene über die Ebene der verbindlichen Bauleitplanung bis hin zur Baureifmachung und Erschließung von Flächen ...

In der Verwaltungsvorlage 2011 ist zu lesen:

... von der strategischen Planungsebene über die Ebene der verbindlichen Bauleitplanung bis hin zur Baureifmachung und Erschließung von Flächen ...

Da muss ich sagen, lieber Herr Struwe: Das ist eigentlich unter Ihrem Niveau. Das eigentlich Ärgerliche ist, dass Sie uns im Rat, aber auch die Verwaltung noch einmal damit beschäftigen und sie dadurch von der eigentlichen Arbeit - Jörg Frank hat angesprochen, was wir von der Verwaltung erwarten - abhalten.

Lieber Niklas Kienitz, ich halte es deswegen auch nicht für zielführend, den Antrag in den Stadtentwicklungsausschuss zu verweisen. Dann müssten sich nämlich der Ausschuss und die Verwaltung weiter damit beschäftigen.

Man kann vielleicht eine Anfrage stellen: Wie weit seid ihr denn mit dem, was der Rat schon beschlossen hat? Welche Rahmenbedingungen, welches Handwerkszeug braucht ihr noch? Aber - da bin ich genau bei Jörg Frank - alle paar Jahre das Gleiche zu beschließen und den Beschlusstext aus Verwaltungsvorlagen abzuschreiben, um hier irgendeinen Aktionismus an den Tag zu legen, da macht die FDP nicht mit. Da stimmen wir mit Nein. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und
Bernd Petelkau [CDU])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Beckamp, bitte.

Roger Beckamp (AfD): Sehr verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nachdem die Linke jetzt Konzepte der katholischen Kirche aufgegriffen hat, nämlich mit Erbbaurecht alle Flächen zu behalten, muss ich doch noch etwas dazu sagen. Es hat mich doch sehr gewundert. Sie bekommen doch jetzt schon mit eigenen Grundstücken nichts in die Erde. Wir schaffen es doch nicht, das Bauvolumen umzusetzen, das wir schaffen müssten. Es ist doch abstrus, darauf zu hoffen, dass nach 99 Jahren - das ist der typische Zeitraum für Erbbaurechte - eine neue Linie verfolgt wird. Die katholische Kirche ist ewig. Die Partei der Linken vielleicht auch; das wissen wir noch nicht genau. Insofern passt das nicht; das ist abstrus.

Vielen Dank für die Ausführungen von Herrn Frank. Diese Chronologie war sehr interessant.

Wenn das so gelaufen ist - das unterstelle ich jetzt -, ist die Grundlage schon seit langem gegeben. Ich bin daher auf die Ausführungen von Ihnen, Herr Höing, sehr gespannt. Ihnen obliegt der Aufgabenbereich Stadtentwicklung. Hier geht es doch um Stadtentwicklung im eigentlichen Sinne. Insofern erhoffe ich mir ganz viele erhellende Momente, wenn Sie gleich etwas dazu sagen, etwa: Das gibt es alles schon; die Stadt Köln macht das natürlich schon seit langem; das ist Stadtentwicklung. - Alles andere ginge am Thema vorbei. Insofern bin ich sehr gespannt auf Ihre Worte. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht. Dann würde ich jetzt gern abstimmen lassen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Herr Höing!)

- Genau. - Herr Höing wird jetzt die Sicht der Verwaltung darstellen.

Beigeordneter Franz-Josef Höing: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Lieber Herr Frank, Ihrer Vermutung „Still ruht der See, wir machen hier Beschlüsse, und dann legt die Verwaltung sich schlafen“ möchte ich hier wirklich vehement widersprechen, weil sie der Realität absolut entgegensteht. Ich glaube, die Stadt entwickelt im Moment die meisten Flächen seit 30 Jahren, mehr als es je gegeben hat. Es gibt eine Parallelität von großen Projekten, wie sie die Stadt seit 25, 30 Jahren nicht mehr erlebt hat. Sie alle sind in die Debatten immer eingebunden, mit Bürgerbeteiligung und allem Drum und Dran. Sie haben eine Flächenvorlage, die auch durch ein strategisches Flächenmanagement nicht automatisch Ihnen, ohne eine politische Aussage treffen zu müssen, die Entscheidung abnimmt. Am Ende des Tages ist Stadtentwicklung eine politische Entscheidung, ein Ja oder Nein für Standorte in dieser Stadt. Bei aller organisatorischen Verbesserung im Flächenmanagement wird Sie das davor nicht retten.

Wir werden noch in diesem Jahr den Rohling eines Konzeptes auf den Tisch legen. Sie alle sind herzlich eingeladen, sich weiterhin zu beteiligen an diesen strategischen Debatten, auch mit anderen Städten. Die Stadt Amsterdam war vorhin schon im Fokus. Die machen das, und zwar sehr offensiv. Die weisen aber auch Flächen aus, bei

denen ich gespannt bin, wie viel Mut der Rat der Stadt Köln dazu entwickeln wird.

(Beifall bei der CDU, der SPD und der FDP)

Wenn es nämlich darum geht, wirklich Zahlen auf den Tisch zu legen und Flächen zu entwickeln, hilft alles strategische Flächenmanagement nicht, sondern dann wird man sich bekennen müssen, ob diese Stadt wachsen will. Dann wird man sich bekennen müssen, ob wir weitere Gewerbestandorte ausweisen. Dann wird man sich bekennen müssen, ob wir alten Industriestandorten noch einmal eine zweite Chance verschaffen. Dann wird man sich bekennen müssen, ob man neue Dienstleistungsstandorte in dieser Stadt beschließen will. Das erfordert politischen Mut. Das erfordert auch, die unterschiedlichen Interessen abzugleichen. Wir werden dazu einen ersten Aufschlag noch in diesem Jahr machen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank für die Klarstellung, Herr Höing. Das wird sicherlich eine Arbeit sein, die hier im Rat zu leisten ist. Darauf bin ich auch gespannt. - Herr Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrter Herr Höing, ich bedanke mich sehr herzlich für Ihre Ausführungen. Sie wissen, dass die Mitglieder des Stadtentwicklungsausschusses und diejenigen, die Ihnen in den zahlreichen Wettbewerbsverfahren zur Seite stehen, mit Ihnen gerne diese Stadt voranbringen wollen. Das ist sicherlich eine der spannendsten Aufgaben, die Köln derzeit zu bieten hat, um das Wachstum der Stadt voranzubringen.

Insofern, Frau Oberbürgermeisterin, ziehe ich meinen Antrag auf Verweisung in die Fachausschüsse zurück, sodass über den Ursprungsantrag abgestimmt werden kann. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Dann kommen wir zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den Änderungsantrag der Linken abstimmen.

(Rafael Christof Struwe [SPD]: Ich würde gerne, dass wir Punkt für Punkt darüber abstimmen, weil wir uns, wie ich

gerade gesagt habe, da unterschiedlich verhalten wollen!)

Es wurde um getrennte Abstimmung der Punkte gebeten. Dann verfahren wir so.

Abstimmung über Punkt a). Wer ist dafür? - Das sind die Linken, die Piraten und die SPD. Gegenstimmen? - FDP, CDU, Herr Wortmann, AfD und die Grünen. Enthaltungen? - Deine Freunde. Dann ist das abgelehnt.

Abstimmung über Punkt b). Wer ist dafür? - Das sind die Linken und die Piraten. Wer ist dagegen? - Das sind die FDP, Herr Wortmann, die AfD, die CDU, die Grünen und die SPD. - Dann ist das abgelehnt.

Abstimmung über Punkt c). Wer ist dafür? - Das sind Die Linke und die Piraten. Gegenstimmen? - FDP, CDU, Herr Wortmann, AfD, Grüne und SPD. Enthaltungen? - Deine Freunde. Dann ist das abgelehnt.

Ich lasse den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke jetzt noch einmal insgesamt abstimmen. Wer ist dafür? - Das sind Die Linke und die Piraten. Gegenstimmen? - FDP, CDU, Herr Wortmann, AfD, Grüne. Dann ist das abgelehnt.

Dann lasse ich über den Ursprungsantrag der SPD abstimmen. Wer ist dafür? - Das sind die SPD und Die Linke. Gegenstimmen? - Das sind die Grünen, die CDU, die AfD, Herr Wortmann und die FDP. Gibt es Enthaltungen? - Bei den Piraten und Deine Freunde. Dann ist das abgelehnt.

Beschlüsse:

I. Beschlüsse gemäß Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.:

I.1 Beschluss zu Buchstabe a):

Als weitere Absätze sind unter Punkt 1 einzufügen:

Köln verfolgt künftig eine langfristig ausgerichtete, aktive Flächenbevorratungspolitik. Ziel ist es, dass mehr und vor allem für die Stadtentwicklung bedeutsame Grundstücke der Stadt zur Verfügung stehen und dauerhaft unter städtischer Kontrolle verbleiben.

a) Die Liegenschaftsverwaltung wird aufgefordert, gezielt Flächen für den Wohnbau, den Bau von städtischen Kitas und Schulen und

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

für die Ansiedlung von Gewerbe zu suchen und anzukaufen.

Hierbei ist die Liegenschaftsverwaltung durch Flächenscouts zu unterstützen. Die Flächenscouts arbeiten mit der Schul- und Jugendverwaltung, dem Wirtschaftsdezernat, mit dem Dezernat Bauen und Planen, sowie mit der städtischen GAG zusammen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Gruppe Piraten bei Stimmenthaltung der Gruppe Deine Freunde abgelehnt.

I.II Beschluss zu Buchstabe b):

- b) Es ist ein Liegenschaftskonzept zu entwickeln, in dem Verkäufe städtischer Grundstücke grundsätzlich ausgeschlossen sind.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. und der Gruppe Piraten abgelehnt.

I.III Beschluss zu Buchstabe c):

- c) Im Falle, dass die Realisierung privatwirtschaftlicher Investitionen auf städtischen Grundstücken in öffentlichem Interesse ist, findet die Umsetzung künftig nicht über einen Verkauf des Grundstückes, sondern über Erbbauverträge statt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. und der Gruppe Piraten bei Stimmenthaltung der Gruppe Deine Freunde abgelehnt.

I.IV Gesamtabstimmung:

Als weitere Absätze sind unter Punkt 1 einzufügen:

Köln verfolgt künftig eine langfristig ausgerichtete, aktive Flächenbevorratungspolitik. Ziel ist es, dass mehr und vor allem für die Stadtentwicklung bedeutsame Grundstücke der Stadt zur Verfügung stehen und dauerhaft unter städtischer Kontrolle verbleiben.

- a) Die Liegenschaftsverwaltung wird aufgefordert, gezielt Flächen für den Wohnbau, den Bau von städtischen Kitas und Schulen und für die Ansiedlung von Gewerbe zu suchen und anzukaufen.

Hierbei ist die Liegenschaftsverwaltung durch Flächenscouts zu unterstützen. Die Flächenscouts arbeiten mit der Schul- und Jugendverwaltung, dem Wirtschaftsdezernat, mit dem Dezernat Bauen und Planen, sowie mit der städtischen GAG zusammen.

- b) Es ist ein Liegenschaftskonzept zu entwickeln, in dem Verkäufe städtischer Grundstücke grundsätzlich ausgeschlossen sind.
- c) Im Falle, dass die Realisierung privatwirtschaftlicher Investitionen auf städtischen Grundstücken in öffentlichem Interesse ist, findet die Umsetzung künftig nicht über einen Verkauf des Grundstückes, sondern über Erbbauverträge statt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. und der Gruppe Piraten abgelehnt.

II. Beschluss gemäß Antrag der SPD-Fraktion:

Der Rat beauftragt die Verwaltung,

1. eine strategische Stadtentwicklungsplanung zur Identifizierung von städtischen Zielen und zur Lösung von Zielkonflikten widerstrebender Interessen eiligst voranzubringen und einzuführen;
2. als wesentliches Element zur Umsetzung der strategischen Stadtentwicklungsplanung einen Vorschlag für ein strategisches Flächenmanagement einschließlich eines umfassenden Flächenmonitorings zu erarbeiten.

Ziel des strategischen Flächenmanagement ist es, ein in sich schlüssiges und transparentes integrales Handlungs- und Steuerungssystem zum Umgang mit der Entwicklung sämtlicher Flächen und Flächenarten zu erhalten. Die Bereitstellung und Verteilung der Flächen im Sinne der Daseinsvorsorge und der Flächenkreislaufwirtschaft soll dadurch optimiert werden. Dieser strategische Ansatz ist von der strategischen Planungsebene über die Ebene der verbindlichen Bauleitplanung bis hin zur Baureifmachung und Erschließung von Flächen zu beachten;

3. in diesem Zusammenhang eine frühzeitige Bürgerbeteiligung sicherzustellen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke. bei Stimm-enthaltung der Gruppe Piraten und der Gruppe Deine Freunde abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 3.1.2:

3.1.2 Antrag der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten sowie von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Videoüberwachung auf den Prüfstand“
AN/1152/2016

Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion
AN/1255/2016

Herr Detjen hat das Wort.

Jörg Detjen (DIE LINKE.): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich eine Vorbemerkung machen. Ist der Brexit nicht ein Hinweis darauf, dass sich Politik noch viel mehr den Problemen der Menschen zuwenden sollte, statt populistisch gefärbte Antworten zu geben? Wir müssen konkrete Antworten geben, soziale Angebote machen, Transparenz und Bürgerbeteiligung ermöglichen. Das sollte unser gemeinsames Anliegen sein. Gerade auch dann, wenn die Medien Themen hochziehen, sollten wir erst einmal konkret prüfen: Was ist Sache?

Videoüberwachung, ob bei der KVB oder im öffentlichen Raum, kann Täter punktuell überführen, aber niemals den betroffenen Opfern direkt helfen. Gewalt, Brutalität, Übergriffe auf Frauen und Migranten wird man nie vollständig verhindern können. Trotzdem sollte man vor allem die sozialen Ursachen bekämpfen. Dazu gehören Armut, Drogen- und Alkoholsucht, Chauvinismus sowie gewaltverherrlichende Theorien und Strukturen der Gesellschaft.

Ich finde, es ist ein Skandal, dass die KVB inzwischen 2.500 Videokameras einsetzt und bisher kein einziger Evaluationsbericht vorgelegt worden ist.

(Beifall bei der Linken)

Jetzt sollen 34 Zwischenebenen mit weiteren Kameras - zwei oder drei pro Ebene - ausgestattet werden. Ich höre schon die Stimmen aus der

Kölner Bevölkerung: Für Kameras haben die Geld, für uns aber nicht.

(Beifall bei der Linken)

Damit sich eines Tages die U-Bahnen ohne Fahrer bewegen können, wird wiederum Geld in Technik investiert, nicht aber in die Menschen. Dann werden wir ohne Fahrer, aber videoüberwacht durch die Gegend brausen.

Wir wollen mit Ihnen, der Polizei, der Stadtverwaltung und mit der Kölner Stadtgesellschaft über den zukünftigen Einsatz von Videoüberwachung diskutieren. Technik kann dem Menschen helfen, aber niemals soziale Probleme lösen - das ist unser Kerngedanke.

(Beifall bei der Linken)

Im Jahre 2004 haben wir hier in diesem Saal ein Hearing zur Videoüberwachung durchgeführt. Nachdem ich kürzlich eine alte Aufnahme davon gesehen habe, konnte ich mich wieder an den Ablauf erinnern. Es ging um Taschendiebstahl in den vier Angsträumen Domplatte, Ebertplatz, Neumarkt und Bahnhofsvorplatz. Polizeidirektor Behrendes vertrat damals die Kölner Polizei und differenzierte zwischen der subjektiv empfundenen Gewalt und der objektiven Realität. Nicht die alten Menschen, die mehr Angst haben, seien Opfer auf der Domplatte, sondern junge Männer. Er stellte auch die konkreten Kriminalitätsdaten für die vier Angsträume dar.

Wenn Sie sich die aktuelle Kriminalitätsstatistik von 2015 ansehen, werden Sie feststellen, dass sich seitdem die Anzahl der Delikte „Raub“ und „gefährliche und schwere Körperverletzung“ nicht wesentlich geändert hat. Gefährliche und schwere Körperverletzung auf Straßen, Wegen und Plätzen ist von 2.368 Fällen in 2006 auf 1.830 Fälle in 2015 sogar gesunken. Taschendiebstahl dagegen ist von 9.477 Fällen in 2006 auf 12.860 Fälle im letzten Jahr gestiegen. Diese realen Zahlen sprechen eine ganz andere Sprache als das, was in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Darüber sollten wir noch einmal nachdenken und uns fragen: Wie kommt es eigentlich, dass hier ein Szenario beschworen wird, obwohl die Realität eine andere ist?

Das Hearing in 2004 endete mit der Frage der Kölner Polizei: Meine Damen und Herren, was wollen Sie eigentlich: Wollen Sie 15 Beamte auf der Domplatte, oder wollen Sie die Videoüberwachung? - Daraufhin hat der Rat hier gesagt: Wir wollen 15 Beamte auf der Domplatte. So lief das Hearing damals. So war die Diskussion da-

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

mals. Das sollte uns nachdenklich machen. Deswegen wollen wir gern mit Ihnen diskutieren.

Zum Schluss. Den Änderungsantrag von Schwarz-Grün finden wir nicht zielführend, weil die Videoüberwachung nicht grundsätzlich infrage gestellt wird. Was drin ist - immerhin; das hat unser Antrag offenbar bewegt -, ist, dass Sie, Herr Fenske jetzt evaluieren müssen, was die KVB macht und was insgesamt gemacht wird. Die Polizei muss ja auch evaluieren. Wir werden dann insgesamt 50 Kameras im öffentlichen Raum haben. Sie tun in Ihrem Antrag so, als ob man den Einsatz von Videoüberwachung im öffentlichen Raum durch die Präsenz von Polizeibeamten verschieben könnte. Das ist Unsinn. Derjenige, der die Anweisung zur Videoüberwachung im öffentlichen Raum geben kann, ist der Kölner Polizeipräsident. Der allein kann das entscheiden. Dass er das machen wird, ist, glaube ich, klar. Es dürfte schwierig sein, das zu verhindern. Aber ich würde gerne mit der Polizei darüber diskutieren wollen. Darum geht es uns. Und deswegen unser Vorschlag, ein Symposium dazu durchzuführen. - Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster Herr Hegenbarth, bitte.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Kurz vor der Ratssitzung haben sich die Ereignisse überschlagen. Zwei Sachen:

Erstens zum Änderungsantrag. Wir sehen es genauso wie die Linken. Das geht uns wirklich nicht weit genug. Ein Beispiel ist die Formulierung im Änderungsantrag von Schwarz-Grün: „Grundsätzlich bedarf die Ausweitung der Videoüberwachung einer Evaluation ...“ Das ist für uns keine objektive Voraussetzung, sondern dann geht man schon davon aus, dass eine Videoüberwachung kommt. Das tragen wir natürlich nicht mit. Deswegen lehnen wir den Antrag ab.

(Beifall bei der Linken)

Zum Zweiten. Ganz wichtig - das ist in der bisherigen Diskussion ein wenig untergegangen - ist auch die Ausweitung der Videoüberwachung. Tagesordnungspunkt 10.4, in dem es um die massive Ausweitung der Videoüberwachung bei der KVB gehen sollte, ist heute abgesetzt worden. Immerhin! Ich bin ganz froh, dass wir Piraten dies anscheinend durch unseren Änderungs-

antrag erreicht haben und nicht nur in Berlin, sondern auch hier in Köln bewirken konnten, dass die Ausweitung der Videoüberwachung bei der KVB zumindest über diesen Sommer hinweg gestoppt wird. - Danke an der Stelle.

(Beifall bei den Piraten und der Linken)

Insoweit ist das eine gute Nachricht. Ich hoffe, dass die Vorschläge aus unserem Änderungsantrag zu 10.4, der jetzt zurückgestellt worden ist, dennoch aufgegriffen werden. Ich sehe vor allen Dingen die Gespräche mit den Grünen sehr optimistisch. Wir wollen, dass die Beschilderung in Zukunft transparent und großflächig ist und ein Onlineregister eingerichtet wird. Wie gesagt, ich hoffe, dass die Vorschläge aus unserem Änderungsantrag zu 10.4, der jetzt zurückgestellt worden ist, nicht untergehen und im Herbst noch einmal bearbeitet werden. Wenn der Mist schon kommt, dann richtig.

Nun zum hier vorliegenden Antrag. Sofern es nach dem Willen einiger hier geht, stehen wir unbestreitbar vor einem massiven Ausbau der Videoüberwachung durch Polizei und städtische Einrichtungen, der vielen hier eine Menge wert zu sein scheint.

Fangen wir einmal mit dem an, was einigen so leicht über die Lippen geht, wenn sie davon sprechen, nämlich dass das Recht auf informelle Selbstbestimmung nicht eingeschränkt sei. Wer am falschen oder an einem sogenannten gefährlichen Ort angetroffen wird, wird sich gemäß Polizeigesetz Nordrhein-Westfalen künftig folgende Polizeimaßnahmen vergegenwärtigen müssen: Identitätsfeststellung, Datenabgleich, Durchsuchung von Personen, Bildaufnahmen, Bildaufzeichnungen, Nutzung der Aufnahmen unter anderem zur Gesichtserkennung. Das heißt, dass ein normaler Mensch, der einfach auf den Ringen sitzt und dort für fünf Minuten verweilt, sich dem Risiko aussetzt, sechs polizeiliche Maßnahmen über sich ergehen lassen zu müssen. So viel scheint uns also der Verlust von Bürgerrechten wert zu sein. Wenn du also nicht anlasslos und ohne Grund überwacht werden möchtest, dann betritt die Ringe, den Dom oder die KVB nicht. Genau das versteckt sich hinter dem spröden juristischen Begriff der allgemeinen Handlungsfreiheit, den wir dann getrost vergessen können.

Was uns die Videoüberwachung wert ist, war meine Frage zu Beginn. Das scheint finanziell gesehen nicht weniger interessant zu sein. Unter Tagesordnungspunkt 10.4 hätten wir über die bisherigen 2.500 Einrichtungen der KVB geredet.

Deren Anzahl soll deutlich erhöht werden. War also die bisherige sechsstellige Investitionssumme in Überwachungstechnik das wirklich wert? Hat es weniger Vandalismus oder Sachbeschädigungen gegeben? Gibt es weniger Diebstahldelikte? Und viel wichtiger: Was ist uns Überwachungstechnik wert, wenn wir über Personenschäden sprechen? Hat es weniger Gewalttaten gegeben? Hat sich die Aufklärung, bis auf spektakuläre Einzelfälle in der Presse, wirklich verbessert? Ist das subjektive Sicherheitsgefühl nicht eher trügerisch oder gefährlich? Interessant wäre auch die Frage, ob es einen Zusammenhang mit den Personaleinsparungen seit den 2000er-Jahren gibt, aber auch Fragen wie: Wer oder was definiert gefährliche Orte in Köln, die eine Überwachung rechtfertigen? Wie sieht die Zukunft der Videoüberwachung mit mobilen Einheiten oder Bodycams aus? Und, und, und.

Viele Fragen und kaum befriedigende Antworten, wie auch die aktuellen Anhörungen zum gleichen Themenkomplex aktuell in Berlin zeigen. Ganz im Gegenteil, internationale Studien, vor allem aus dem flächendeckend überwachten England, belegen, dass Videoüberwachung weder zu mehr Sicherheit noch zu einer signifikant erhöhten Aufklärungsquote beiträgt,

(Beifall bei den Piraten und der Linken)

uns aber sehr wohl ein sehr trügerisches Sicherheitsgefühl vorgaukelt und Verdrängung von Kriminalität in andere Stadtteile fördert.

Wir schlagen daher ein Symposium vor, das die Folgen, die Wirkung und die Verhältnismäßigkeit des gesamten polizeilichen und städtischen Videoüberwachungsausbaus erörtern sowie die Wirksamkeit der bestehenden Anlagen prüfen und belegen soll. Die Ergebnisse des Symposiums sollen die Grundlage für weitere Pläne oder eben das Aus für den Ausbau der städtischen Videoüberwachung sein. Genau diesen Fragen müssen wir uns stellen, wenn uns Bürgerrechte wichtig sind, wenn uns eine ehrliche Bestandsaufnahme etwas wert ist, wenn uns echte Sicherheit der Kölnerinnen und Kölner etwas wert ist, um der Stadtgesellschaft nicht mit Placebos und Aktionismus Sand in die Augen zu streuen. - Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den Piraten, der Linken und
Deine Freunde)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Die nächste Wortmeldung kam von Herrn Wortmann.

Walter Wortmann (Freie Wähler): Ich möchte nur sagen, warum ich mich an diesem Antrag beteiligt habe. Es geht meiner Meinung nach nicht primär um die Verletzung von Menschenrechten, sondern es besteht aufgrund der jetzt stattfindenden Diskussion eine gewisse Unsicherheit. Deshalb habe ich dem Einsatz eines Expertengremiums zugestimmt und würde die Ergebnisse aus dieser Runde abwarten wollen. Ich bin nicht in der Lage, das jetzt zu beurteilen. Daher finde ich diesen Antrag genauso wichtig, weil er nach meinem Dafürhalten das Ganze ergänzt. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Herr Krupp, bitte.

Gerrit Krupp (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Es wurde heute schon mehrfach betont: Die Silvesterereignisse haben das Sicherheitsgefühl hier in Köln tief erschüttert. Sie stellen eine Zäsur dar, ob wir das wollen oder nicht, ob wir das selbst so sehen oder nicht. Das hat nicht zuletzt der Artikel im *ZEITmagazin* gezeigt, der hier zitiert wurde.

Die Kölnerinnen und Kölner und auch die Besucher dieser Stadt haben einen Anspruch darauf, hier sicher zu sein und sich hier sicher zu fühlen. Beides muss gewährleistet sein. Selbstverständlich ist die objektive Sicherheit wichtiger, aber auch das Sicherheitsgefühl ist nicht zu unterschätzen, wenn Menschen sich in dieser Stadt wohlfühlen sollen. Nach diesen Ereignissen ist es dringend geboten, den Instrumentenkasten des Rechtsstaates zu öffnen und tatsächlich alle Instrumente zum Einsatz zu bringen. Da müssen alle Beteiligten ran: die Landespolizei, die Bundespolizei - das wurde zu Recht angemahnt - und auch die Stadt Köln.

In erster Linie ist Präsenz wichtig; da sind wir uns alle einig. Videoüberwachung soll Präsenz auf keinen Fall substituieren; das ist ganz klar. Die Polizei hat die Präsenz verstärkt. Die Stadt Köln hat die Präsenz ebenfalls verstärkt, auch durch den Einsatz von mehr Ordnungskräften. Das ist unsere Position.

Videobeobachtung an Kriminalitätsschwerpunkten ist ein weiteres wichtiges Instrument, das wir als SPD selbstverständlich auch nicht völlig unkritisch sehen. Das ist kein Allheilmittel, das ist auch nicht überall geboten, und das ist auch nicht überall gut, aber es kann trotzdem im Einzelfall ein wichtiges Instrument sein, solange es

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

die Präsenz nicht substituiert und solange immer jemand hinter der Kamera sitzt, der dann auch eingreifen kann.

Insofern sind wir der Meinung: Dem, was hier heute zur Diskussion steht, wie es zum einen vom Polizeipräsidenten zur Diskussion gestellt wurde und wie es zum anderen mit der Vorlage zu 10.4 zur Diskussion gestanden hätte, kann durchaus gefolgt werden. Ich bin allerdings etwas irritiert, dass es in dem gemeinsamen Antrag von Linken, Piraten und Freien Wählern heißt, dass es „keinen gemeinsamen Beratungs- und Konsultationsprozess zwischen Stadtrat und Polizei“ gebe. - Man kann sich sicherlich mehr wünschen, unbenommen. Aber der Polizeipräsident hat, obwohl er das nach der Gesetzeslage nicht müsste, sehr wohl den Stadtrat konsultiert. Er hat einmal das gemeinsame Konsultationsgremium Polizei-beirat bemüht, dem ich die Ehre habe, vorzusitzen, und er hat auch den Ausschuss Allgemeine Verwaltung und Recht besucht und seine Maßnahmen dort ausführlich vorgestellt und auch zur Diskussion gestellt. Er hat also das Gespräch gesucht, obwohl er dies gesetzlich ausdrücklich nicht tun müsste. Deswegen muss ich ihn da ein wenig in Schutz nehmen.

Man muss dazusagen: Die Maßnahmen der Polizei beruhen, wie wir wissen, auf § 15a Polizeigesetz, der für die Videoüberwachung enge Voraussetzungen nennt. Es ist ja nicht so, dass der Polizeipräsident mal eben so, weil es ihm gerade gefällt, die Stadt mit Kameras zuglänzen kann. Das hat er nicht vor - ich kenne Herrn Mathies inzwischen sehr gut -, sondern er macht das nur an Kriminalitätsschwerpunkten. Dazu hat er ausdrücklich unsere Zustimmung.

Die Voraussetzungen dafür sind im Gesetz definiert. Das ist die Gesetzeslage: Voraussetzung eins ist, es müssen wiederholte Straftaten an diesem Ort vorliegen. Voraussetzung zwei ist, die Beschaffenheit des Ortes muss die Begehung der Straftaten begünstigen. Voraussetzung drei ist: Es müssen Tatsachen vorliegen, die die Annahme rechtfertigen, dass weitere Straftaten an diesem Ort zu erwarten sind. - Nur wenn diese drei Voraussetzungen kumulativ erfüllt sind, kann die Videoüberwachung nach § 15a an diesen Orten eingesetzt werden.

Ich glaube, der Polizeipräsident hat die Orte, die er uns genannt hat, mit Fug und Recht anhand dieser Kriterien ausgesucht. Im Übrigen muss die Maßnahme sowieso jährlich überprüft und auch jährlich verlängert werden. Es ist also kein

Freifahrtschein, dass diese Orte für immer überwacht werden. Das ist gesetzlich eng eingeeignet.

Zum Antrag zur Vorlage 10.4, die jetzt nicht mehr auf der Tagesordnung steht, sei nur so viel gesagt, auch weil diese Vorlage offensichtlich Anlass für den jetzt diskutierten Antrag war: Was die KVB-Zwischenebenen angeht: Die Bahnen werden seit vielen Jahren überwacht. Wer also über die Zwischenebene zum Bahnsteig geht, nimmt künftig in Kauf, dass er videoüberwacht wird. Ich glaube, den Angstraum der Zwischenebene einzubeziehen, ist nur konsequent. Gleichwohl, auch das sehen wir nicht völlig unkritisch. Wir hätten dieser Verwaltungsvorlage heute zugestimmt - das sage ich ausdrücklich -, hätten aber auch dem Änderungsantrag der Piraten zur Vorlage 10.4 zugestimmt, der vorsieht, dass man das mit Schildern deutlich macht und ein öffentliches Register einführt. Der Begründung des Antrags der Piraten hätten wir nicht zugestimmt, aber dem Beschlusstext durchaus.

Wir sehen das Ganze durchaus differenziert. Aber all das, was hier in Köln an Maßnahmen auf der Agenda steht, was der Polizeipräsident vorhat, was die Stadt vorhat, was die KVB vorhat, findet in der aktuellen Lage unsere Zustimmung. Insofern können wir weder dem Antrag von Linken, Piraten und Freie Wähler zustimmen noch dem Änderungsantrag von Jamaika. Das Ganze wird evaluiert werden, aber jetzt heißt es: Handeln! In diesem Sinne bitte ich diese Anträge abzulehnen. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster hat Herr Pohl das Wort.

Stephan Pohl (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Krupp hat schon vieles vorweggenommen. Dem, was er gesagt hat, können wir zustimmen, bis auf die Tatsache, dass er unseren Antrag ablehnen will. Dem können wir natürlich nicht zustimmen.

(Beifall bei der CDU)

Wir als die Partei, die für Sicherheit und Ordnung einsteht, wollen Videoüberwachung als ein Mittel von vielen eingesetzt wissen, das zur Bekämpfung von Kriminalität dient. Deshalb begrüßen wir ausdrücklich die Absicht des Kölner Polizeipräsidenten, diese Videoüberwachung zunächst ein Jahr hier einzusetzen. Danach muss es ge-

prüft und kann es gegebenenfalls verlängert werden.

Unabhängig davon wollen wir mit unserem Änderungsantrag erreichen, dass mit einer Expertenanhörung der Austausch von Erfahrungen mit der Videoüberwachung gefördert wird und Videoüberwachung noch effizienter eingesetzt werden kann. Darin unterscheidet sich im Wesentlichen unser Änderungsantrag vom Hauptantrag. Der Fokus des Expertenhearings, wie es der Änderungsantrag fordert, liegt darauf, dass Polizei- und Justizbehörden sowie Kriminalpräventive Räte mit eingeladen werden. Insofern stimmen wir unserem Änderungsantrag natürlich zu und lehnen den Hauptantrag ab.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Richter, bitte.

Manfred Richter (Bündnis 90/Die Grünen): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die zunehmende Selbstverständlichkeit der Ausweitung von Videoüberwachung in unserer Stadt erfüllt uns Grüne mit großer Sorge, weil wir wissen, dass die Erhöhung der Sicherheit durch Videoüberwachung und die aus unserer Sicht trügerische Botschaft an die Bürgerinnen und Bürger in keinem Verhältnis zum realen Sicherheitsbeitrag und zur Wahrung der Bürger- und Freiheitsrechte stehen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der Linken)

Insofern haben wir grundsätzlich sehr große Sympathie für den Antrag der Linken, der Piraten und Herrn Wortmann.

Bevor ich auf die Einzelheiten eingehe, will ich auf den Unterschied zwischen Videoüberwachung und Videobeobachtung aufmerksam machen. Das wird ja immer miteinander vermischt, obwohl die Auswirkungen verschieden sind. In der Videoüberwachung sind Kameras aufgestellt, die alles aufzeichnen. Diese Aufzeichnungen können im Bedarfsfall maximal 48 Stunden ausgewertet werden - nachträglich. - Bei der Videobeobachtung sitzt ein Mensch live vor Kameras und guckt sozusagen mit einem verlängerten Auge darauf, was passiert, um im Bedarfsfall einem Kollegen Bescheid zu sagen, dort einzugreifen.

Es ist offensichtlich, dass die Videoüberwachung keine präventive Maßnahme ist, weil die Auswertung nachträglich erfolgt. Deswegen haben wir auch Beratungsbedarf angemeldet bei der KVB-Vorlage, weitere Kameras auf den Zwischenebenen einzusetzen und damit das Hausrecht abzugeben; denn die reine Videoüberwachung trägt nicht dazu bei, dass das Sicherheitsgefühl verbessert wird.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Bei der Videobeobachtung - sie ist auch von der Polizei geplant; es wurde entschieden, dass in Köln über 40 Kameras am Bahnhof, am Dom, auf den Ringen eingesetzt werden sollen - geht es um das Beobachten, das heißt um ein Live-Zuschauen der öffentlichen Räume. Dieser qualitative und auch quantitative Ausbau der Videobeobachtung ist neu für Köln. Deswegen hat die Verwaltung von sich aus ein Expertenhearing in diesem Jahr angesetzt, um die Auswirkungen mit Fachvertretern aus anderen Städten und dem Kriminalpräventiven Rat zu besprechen.

Unser Antrag setzt darauf auf: Es ist schon was da. Unser Antrag sagt: Bezieht uns als Politik, uns als Fraktionen in dieses Expertenhearing mit ein! Wir fordern außerdem, dass nach Umsetzung der Videobeobachtung - dies wird einschließlich der Ausschreibungen erst im Jahr 2017 so weit sein - in 2018 noch einmal in einem größeren Rahmen darüber gesprochen wird. Das heißt: In unserem Änderungsantrag setzen wir auf die schon geplante Fachtagung, nämlich das Expertenhearing in diesem Jahr, auf und plädieren für eine größere Veranstaltung in 2018.

Ein Gedanke zum Schluss. Wir vermuten sehr stark, dass wir in den nächsten Jahren öfter über neue Sicherheitsmaßnahmen und -vorhaben für unsere Stadt reden werden. Meine Bitte ist, dass wir bei diesen Diskussionen, so konkret oder populistisch sie auch sein mögen, immer die Freiheitsrechte ins Zentrum der Diskussion stellen und weniger die Sicherheitsrechte. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Jörg Detjen [DIE LINKE.])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Jetzt machst du es

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

mir aber schwer, lieber Manfred, wenn du hier von Freiheitsrechten sprichst. Du hast vollkommen recht. Dennoch: Es gibt auch das Recht auf körperliche Unversehrtheit. Das muss man an der Stelle auch einmal sagen.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Lieber Manfred, wir können gerne einmal die Zeitungen des letzten Jahres daraufhin auswerten, wie viele Vergewaltiger durch die Videoüberwachung der KVB überführt werden konnten, weil sie nach der Tat mit der KVB gefahren sind und sich aufgrund der in den Zeitungen veröffentlichten Bilder selbst gestellt haben oder von Leuten wiedererkannt wurden. Das lässt sich nachvollziehen.

(Beifall FDP - Zuruf von Hans Schwanitz [Bündnis 90/Die Grünen])

Ich weiß, Herr Hegenbarth, Sie bringen immer gern das Beispiel London, vergessen aber, zu erwähnen, wer diese Studie gemacht hat. Es gibt auch andere Studien über London, die aufzeigen, warum London insbesondere bei Terroranschlägen so sicher ist: Das hat auch etwas mit der Videoüberwachung dort zu tun.

(Beifall bei der FDP)

Zitieren Sie also nicht Studien, die bewusst Ergebnisse zum Ziel hatten, die Ihnen passen.

Ich gebe den Grünen vollkommen recht: Man muss das sehr genau abwägen. Ich bin dir auch sehr dankbar, Manfred, dass du hier noch einmal den Unterschied erklärt hast zwischen Videoüberwachung - das ist etwas ganz Neues; die Polizei setzt sie jetzt zum Beispiel auf den Ringen ein; wir müssen uns genau anschauen, ob das wirklich greift; in Düsseldorf soll es funktionieren, dass die Polizei sofort an Ort und Stelle ist, um zu helfen - und Videoüberwachung.

Der Punkt „Videoüberwachung in Kölner Stadtbahnhaltestellen“ wurde heute abgesetzt, weil ihr noch Beratungsbedarf habt. Wir müssen da auch über die Frage diskutieren: Warum gibt es auf den unteren Ebenen der Stadtbahnhaltestellen diese Überwachung schon, wenn auch nur auf Knopfdruck? Kann man im Notfall die Säule noch erreichen und den Knopf drücken, damit die Videokamera startet? Warum gibt es das bis jetzt nicht auf den Zwischenebenen? Verlagert sich dann vielleicht etwas? Auf diese Fragen wollen wir gemeinsam mit der KVB Antworten finden. Ich bin der Meinung, dass man, wenn man schon eine Videoüberwachung in der unteren Ebene

hat, diese auch in der Zwischenebene installieren sollte.

(Beifall bei der FDP)

Mir ist auch wichtig, dass die Eigentumsverhältnisse klar geregelt sind. Ich muss eines sagen: Ich bin zufrieden, dass die KVB die Videoüberwachung in den Bussen eingeführt hat. Wir haben von vielen KVB-Fahrerinnen und -Fahrern gehört, dass dies ihr objektives und auch ihr subjektives Sicherheitsgefühl vergrößert hat, insbesondere an den Endhaltestellen. Da geht es nämlich auch um die Wahrung der Freiheitsrechte. Wir müssen uns auch um die Sicherheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KVB kümmern.

(Beifall bei der FDP und bei Michael Frenzel [SPD])

Ich möchte Herr Fenske bitten, noch einmal deutlich zu machen, wie ernst die KVB den Datenschutz nimmt. Für die FDP ist wirklich wichtig, dass nicht Dritte Zugang zu den Daten haben und dass diese Daten nach einem bestimmten Zeitraum gelöscht werden. Gerade Frauen brauchen bei bestimmten Gewalttaten immer eine gewisse Zeit, um sich zu offenbaren. Auch da müssen die Freiheitsrechte und die Schutzrechte genau abgewogen werden.

Nach den Ereignissen an Silvester haben wir feststellen müssen, wie wichtig Filmaufnahmen sind. Videoanlagen, die schon so alt sind wie die am Hauptbahnhof, auf denen man nicht erkennen kann, ob es Menschen oder Koffer sind, nützen nichts. Dann kann man sie auch weglassen. Ein Land wie Deutschland, das so innovativ ist, sollte mit modernen Videoanlagen ausgestattet sein - wenn wir uns denn dafür aussprechen. Ich bitte Sie dabei auch zu bedenken: Ohne diese Bilder hätten wir gar keine Möglichkeit der Strafverfolgung. Aber auch die Opfer haben Rechte, und sie sollen ihre Rechte - auch das sind für uns Freiheitsrechte - wahrnehmen können. Videoüberwachung kann ein Beweismittel sein, um die Täter zur Verantwortung zu ziehen.

Uns ist es wichtig, mit unserem Antrag zu erreichen, dass wir uns das alles noch einmal ganz genau anschauen. Die Freiheitsrechte - da gebe ich dir vollkommen recht - müssen wir schützen, aber dazu gehört auch das Recht auf körperliche Unversehrtheit. Ich hoffe und ich gehe davon aus, dass unser Antrag hier eine Mehrheit findet. Mir ist wichtig, noch einmal deutlich zu machen: Die KVB will mit der Videoüberwachung die Menschen schützen, und zwar nicht nur ihre

Kundinnen und Kunden, sondern auch ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und das sollte in unser aller Interesse sein. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP und bei Michael Frenzel [SPD])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Beckamp, bitte.

Roger Beckamp (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Ratskollegen! Mit der Videoüberwachung muss man in der Tat kritisch sein. Der Kollege von SPD - ich habe gerade seinen Namen nicht parat; tut mir leid - hatte eben § 15a Polizeigesetz NRW zitiert; ganz wunderbar. Wenn Sie aber die drei Voraussetzungen subsumieren, dann könnte jede öffentliche Umkleidekabine ein Ort sein, an dem ein solches Gerät aufgestellt werden dürfte; denn die würde die genannten Voraussetzungen auch erfüllen. Das müssen Sie einfach einmal lesen. Insofern muss man kritisch sein, wo es passt und wo nicht.

Worüber reden wir denn heute? Wir reden doch heute nur über eine Initiative der KVB, dass bestimmte Plätze, die typischerweise viele Menschen fassen, sicherer werden sollen, zum einen durch Vorbeugung, indem die Leute gar nichts erst machen, weil sie dabei gefilmt werden, und zum anderen durch mögliche Verfolgung, wenn etwas passiert ist. Wir reden hier nicht über einen Überwachungsstaat wie die Piraten - das ist wirklich abstrus -, sondern über eine erfreuliche Initiative der KVB, die solche Maßnahmen einleiten will und sich im Zweifel auch etwas dabei gedacht hat. Insofern: Die AfD unterstützt den karibischen Block in dieser Frage. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Aber wir sind jetzt nicht bei Tagesordnungspunkt 10.4, Herr Beckamp.

(Roger Beckamp [AfD]: Doch! - Gegenruf von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, heute redet ja jeder über jedes!)

Ich möchte das nur noch einmal klarstellen, weil das jetzt ein bisschen durcheinandergeht.

Ich würde jetzt gern Herrn Fenske das Wort geben, weil er von Herrn Detjen und anderen Ratsmitgliedern angesprochen worden ist.

Jürgen Fenske (Kölner Verkehrs-Betriebe): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! In dieser Debatte sind Worte gefallen wie „Brexite“, „Menschenrechte“, „Skandal“

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Und KVB!)

und „KVB“.

Ich muss mich ein bisschen sortieren und will zunächst zwei Vorbemerkungen machen:

Die erste Vorbemerkung betrifft das Thema „Videoüberwachung in den Zwischenebenen“. Das diskutieren KVB und Stadt nicht erst seit Silvester. Wir haben uns da nicht etwa treiben lassen. Es wurde schon vor Silvester von KVB und Stadtverwaltung erörtert, wie wir dieses Thema voranbringen.

Die zweite Vorbemerkung zielt - Herr Breite hat es im Grunde schon gesagt - auf den gesunden Menschenverstand. Wie wollen Sie Kölnerinnen und Kölnern erklären, dass die gesamte Flotte der KVB Kameras hat - seit Jahren? Wie wollen Sie den Menschen erklären, dass alle U-Bahn-Bahnsteige Videokameras haben - seit Jahren? Aber wenn die Menschen die Rolltreppe, die Fahrtreppe oder die Treppe nehmen, dann müssen wir Ihnen sagen: Da haben wir keine Kameras. Wie soll man das begründen?

Der Auslöser dieser Debatte war ja die Frage: Was passiert eigentlich, wenn etwas passiert? Was tun wir dann? Was sagen wir dann? Wie erklären wir das? Aus diesem Grund haben wir uns des Themas angenommen und eben auch die Zwischenebenen mit in den Blick genommen.

Jetzt noch ein paar Punkte zur Sache. Erstens. Bei aller Sensibilität, die es da gibt - Sicherheitsinteressen, Freiheitsrechte -, sollte man genau hinschauen, worum es bei diesem Thema tatsächlich geht. Natürlich ist die KVB nicht nur unterwegs mit Technik, Sicherheitstechnik und Videoüberwachung, sondern sie hat auch Personal - übrigens viel Personal -, und sie hat auch das Sicherheitspersonal in den letzten Jahren nachhaltig aufgestockt. Wenn ich das einmal addiere, so haben wir in Summe ungefähr 250 Kolleginnen und Kollegen, die draußen ihren Dienst tun, plus die Kollegen eines externen Sicherheitsdienstleisters. Das heißt: Auf persönliche Einsätze, persönliche Betreuung, Bestreifung setzen wir ebenso wie auf Technik. Wir machen nicht das eine und lassen das andere. Beides wird getan.

Zweitens. Es gab in den siebeneinhalb Jahren, seitdem ich im Amt bin, bis zum heutigen Tage weder eine Kundenbeschwerde zum Thema Videoüberwachung mit dem Inhalt „Wir wollen das nicht“, noch haben wir vom Landesdatenschutz eine Ermahnung oder Ähnliches bekommen. Selbstverständlich hält sich die KVB daran, was uns der Landesdatenschutz aufgibt: in den Verfahren, in der Vorabkontrolle und Ähnlichem. Die KVB agiert selbstverständlich nicht losgelöst von datenschutzrechtlichen Bestimmungen. Bis zum heutigen Tage hat es hier nicht einen einzigen kritischen Hinweis gegeben. Im Gegenteil, bei allen Kameras, auch bei denen in den Zwischenebenen, wenn Sie denn im Herbst so entscheiden, wird natürlich eine sogenannte Vorabkontrolle und Weiteres gemacht, um die datenschutzrechtlichen Bestimmungen zu erfüllen.

Drittens. Es ist erklärte KVB-Unternehmenspolitik, die Menschen sicher zu befördern. Das umfasst nicht nur das Thema Fahrzeugsicherheit, sondern all das, was mit dem Thema Sicherheit zu tun hat. Selbstverständlich sind wir in einem regelmäßigen und sehr engmaschigen Kontakt mit der Polizei, und zwar nicht nur in Vorbereitung auf Veranstaltungen wie CSD, Kölner Lichter und andere Großveranstaltungen. Wir sind kontinuierlich und regelmäßig mit ihr im Austausch, wie wir die Sicherheit in unseren Einrichtungen und in unserer Stadt erhöhen können. Da ist das Urteil der Polizei glasklar. Sie sagt: Videoüberwachung ist ein signifikanter Beitrag, um Sicherheit in unseren öffentlichen Räumen zu erhöhen. Dem schließt sich die KVB mit guten Argumenten an.

Berlin und München haben das, was wir mit der Verwaltung auch vorgeschlagen hätten und jetzt erst im Herbst diskutiert und final entschieden wird, nämlich Videoüberwachung in den sogenannten Zwischenebenen. Sie haben im Vorfeld dieser Debatte auf unsere und auf städtische Nachfrage geantwortet, dass sie damit sehr gute Erfahrungen gemacht haben und sehr gut damit leben.

Wir haben es bei diesem Thema mit objektiver und subjektiv empfundener Sicherheit zu tun. Zur objektiven Sicherheit: Es ist eindeutig so, dass es eine Erfolgsquote bei der Strafverfolgung gibt; Herr Breite hat sie angesprochen. Deshalb - ich kenne die Diskussion ja vom ersten Tag an; da saß ich noch an anderer Stelle - hat Videoüberwachung auch präventive Wirkung. Wenn sie bei der Strafverfolgung zum Erfolg führt, hat Videoüberwachung natürlich auch präventive Wirkung. Sie stärkt die objektive Sicherheit. Sie stärkt aber vor allen Dingen auch die subjektiv empfundene

Sicherheit. Das ist auch das primäre Motiv, warum wir das tun. Im Übrigen kommen noch weitere Aspekte hinzu wie Betriebssteuerung, Betriebslenkung. Man kann die Fahrgastströme etc. eben sehen, und man kann rechtzeitig handeln. Vor diesem Hintergrund ist das auch ein zusätzlicher Beitrag zur Sicherheit.

Das waren die wesentlichen Gesichtspunkte, die ich Ihnen versucht habe, noch einmal nahe zu bringen. Wir werden das ganz offensichtlich noch einmal vertieft diskutieren. Natürlich stehen wir Ihnen auch gerne Rede und Antwort, weil wir wirklich überzeugt davon sind, dass Videoüberwachung ein sichtbarer und spürbarer Beitrag für mehr Sicherheit in Köln ist. Insofern bin ich optimistisch, dass Sie die Sommerpause nutzen, um dann im Herbst eine entsprechende Entscheidung zu treffen, die aus Sicht der KVB und aus Sicht der Fahrgäste überfällig ist. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und
Gerit Krupp [SPD])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Fenske. - Herr Hegenbarth hat sich noch einmal gemeldet.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Ich will das Thema nicht zu sehr strapazieren, habe aber noch zwei Fragen und eine Bemerkung, die das subjektive Sicherheitsgefühl betrifft. Gefühle habe ich bei meiner Freundin. Wenn es um Videoüberwachung geht, geht es, wenn überhaupt, um Emotionen und um Fakten.

(Unruhe)

Wir sollten hier wirklich einmal bei den Fakten bleiben.

Herr Fenske, in einem muss ich Ihnen widersprechen - das haben Sie vielleicht übersehen -: Vor zwei Jahren hat der Landesbeauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit im Rahmen der 2014-er Ausweitung sehr wohl bei der KVB schriftlich angefragt. Zumindest stand es so im *Kölner Stadt-Anzeiger*. Ich empfehle Ihnen, dem noch einmal nachzugehen. Es hat sehr wohl eine Anfrage geben.

Das Zweite ist, Herr Fenske und Herr Breite: Warum hat es dann keinen signifikanten Rückgang der Straftaten in diesen Bereichen gegeben? Seit Ende der 90er-Jahre führen Sie die Videoüberwachung ein. Es gab seither null Rückgang, was insbesondere deshalb nicht nachvollziehbar

ist, weil hier immer wieder das Argument vorgebracht wird, dass die Videoüberwachung zu einem Rückgang und zur Aufklärung von Straftaten führt. Dieser findet aber ausweislich der Kriminalitätsstatistik nicht statt. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Fenske bitte noch einmal.

Jürgen Fenske (Kölner Verkehrs-Betriebe): Ich möchte diese beiden Fragen gerne beantworten.

Zunächst zu Ihrer Frage zum Landesdatenschutzbeauftragten. Ich meine, das war damals im Zuge der Einführung der Videoüberwachung in den Bussen.

(Thomas Hegenbarth [Piraten]: Ja!)

- Genau. - Da hat es über die Presse einen Hinweis des Pressesprechers des Datenschutzbeauftragten gegeben, und das war's dann. Dann kam nichts mehr. Also: Bei uns im Hause liegt keine Frage des Datenschutzbeauftragten vor - mit Ausnahme des Hinweises, der in der Zeitung gestanden hat.

Zu Ihrer zweiten Frage. In der Tat, ich bin jetzt nicht so vorbereitet, dass ich Ihnen die genauen Zahlen zur Erfolgsquote in der Strafverfolgung nennen kann. Ich kann das hier jetzt nur verbal darlegen. Es ist eindeutig so - das bestätigt die Polizei in Person von Herrn Mathies -: Die Erfolgsquote über Video ist wirklich sehr beachtlich. Wir werden in der weiteren Debatte - das ist ja auch Inhalt des Antrags - diese Zahlen, Daten und Fakten dazu vorlegen.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den Änderungsantrag der Fraktionen der CDU, Bündnis 90/Die Grünen und der FDP abstimmen, den ich als Ersetzungsantrag werte. Gibt es Gegenstimmen? - Es gibt Gegenstimmen von der SPD, den Piraten, der AfD, pro Köln und den Linken. Gibt es Enthaltungen? - Es enthalten sich Herr Wortmann und Deine Freunde. Dann ist dieser Antrag angenommen. Damit entfällt die Abstimmung über den Ursprungsantrag.

(Beifall bei Teilen der FDP)

Beschluss gemäß Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion:

Infolge der verstärkten Erfordernisse für mehr Sicherheit im öffentlichen Raum haben Polizei und Stadt Köln, jeweils in ihren Zuständigkeiten, in jüngster Zeit verschiedene Maßnahmen initiiert. Dazu gehört auch die Videoüberwachung öffentlicher Räume.

Grundsätzlich bedarf die Ausweitung der Videobeobachtung einer Evaluation, auch um das Spannungsfeld zwischen öffentlichen Sicherheitsbedürfnissen und Schutz der Freiheits- und Bürgerrechte betrachten und abwägen zu können.

Die Verwaltung beabsichtigt eine Expertenanhörung – u.a. mit Fachvertretungen anderer deutscher Großstädte, den zuständigen städtischen Fachämtern, den Kölner Polizei- und Justizbehörden und dem kriminalpräventiven Rat. Die Verwaltung wird gebeten, bei dieser Expertenanhörung Vertretungen der Ratsfraktionen einzubeziehen und dem Ausschuss Allgemeine Verwaltung periodisch über die weiteren Aktivitäten und Erkenntnisse zu berichten, dazu gehören das „European Forum for Urban Security“ (EFUS), dem die Stadt nun beitrifft, der Deutsche Präventionstag sowie Erkenntnisse des Deutschen Instituts für Urbanistik.

Die Erfahrungen der geplanten Ausweitung von Videobeobachtung und Videoüberwachung im öffentlichen Raum, die zukünftig gesammelt werden, sollen zum geeigneten Zeitpunkt – voraussichtlich Anfang 2018 – in geeigneter Weise öffentlich dargelegt und beraten werden. Dazu soll die Verwaltung ein geeignetes Fachtagungsformat prüfen und dem Ausschuss Allgemeine Verwaltung vorlegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln und der Gruppe Piraten bei Stimmenthaltung der Gruppe Deine Freunde und bei Enthaltung von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 3.1.3:

3.1.3 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Stellplatz- und Parkraummanagement in Köln“**AN/1155/2016****Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.****AN/1237/2016**

Das Wort hat Herr Frenzel.

Michael Frenzel (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wohnraum in Köln ist knapp und wird immer teurer - ich sage das fast jedes Mal hier -, und wir stehen in der Pflicht, dagegen etwas zu tun. Dies ist auch der Grund für unseren Antrag.

Ein Kostenfaktor im Wohnungsbau ist die Pflicht zur Bereitstellung von Parkraum für Pkw sowie von Stellplätzen für Fahrräder, Kinderwagen und Rollstühle. Aktuell gibt es hier eine erfreuliche und wichtige Neuerung für die Bürger, für Investoren und für unsere Stadt. Die SPD im Land hat die Novellierung der Landesbauordnung auf den Weg gebracht. Köln sollte sich jetzt darauf vorbereiten, damit von diesem neuen Handlungsspielraum schnellstmöglich Gebrauch gemacht werden kann.

(Beifall bei Michael Weisenstein
[DIE LINKE.])

Wir brauchen eine Senkung baurechtlicher Hürden im Wohnungsbau. Wir brauchen Parkraum passgenau nach den Bedürfnissen vor Ort im Veedel, und zwar für Pkw und für Fahrräder. Wir brauchen eine differenzierte Betrachtung nach Wohnungsgröße, Nutzungsart - zum Beispiel: Studentenwohnungen, Seniorenwohnungen, geförderter Wohnungsbau - und der Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr.

Die künftige Stellplatzsatzung sollte Anreize geben für die Veränderung des Modal Split zugunsten des Umweltverbundes - zu Fuß, Rad und ÖPNV - im Sinne von „Köln mobil 2025“, das wir im letzten Jahr gemeinsam hier verabschiedet haben, und gleichzeitig Bauhemmnisse in unserer wachsenden Stadt beseitigen.

Im Sinne des Grundgedankens, die öffentlichen Verkehrsflächen von parkenden Pkw zu entlasten, sollte allerdings auch zukünftig grundsätzlich an Ablösebeiträgen festgehalten und deren Erlöse für Fahrradwege oder Park&Ride-Stellplätze verwendet werden.

Wir müssen aber auch zur Kenntnis nehmen, dass die absolute Zahl der in unserer Stadt zugelassenen Pkw weiter zunimmt. Vor diesen Zahlen können sich auch diejenigen nicht verschließen, die vielleicht gern eine andere Nutzung vorschreiben würden. Wir brauchen aufgrund des hohen Parkdrucks in einigen Teilen Kölns und für mehr Aufenthaltsqualität für alle Verkehrsteilnehmer dringend innovative Parkraumkonzepte, die auch Quartiersgaragen oder die Nutzung nicht ausgelasteter Parkhäuser mit einschließen.

Ich möchte Ihnen zwei Beispiele aus der Praxis nennen, um deutlich zu machen, was wir bezwecken:

Erstes Beispiel: Die GAG baut aktuell in einem viel beachteten und vom Land geförderten Bauvorhaben in der Swinestraße in Chorweiler 258 Wohnungen, darunter auch Wohnungen für Flüchtlinge. Für diese Maßnahme müssen trotz eines Rabatts für Flüchtlingswohnungen und einer in unmittelbarer Nähe befindlichen S-Bahn-Station über 100 Stellplätze geschaffen werden, und dies obwohl auf der gegenüberliegenden Straßenseite der gleiche Eigentümer, unsere städtische Wohnungsbaugesellschaft GAG, ein Parkhaus mit über 400 Stellplätzen besitzt, das zur Hälfte leersteht. - Wir müssen hier flexibler reagieren können auf den tatsächlichen Bedarf. Damit sparen wir Kosten und machen das Wohnen preiswerter.

Ein zweites Beispiel: ein privates Bauprojekt in unmittelbarer Nähe zu zwei U-Bahn-Stationen und zwei S-Bahn-Linien. Aufgrund der Nähe zu den Bahngleisen wäre der Bau einer Tiefgarage mit hohen Kosten verbunden. Obwohl ein großes Parkhaus in der Nähe ist, muss die Verwaltung aber auf den Nachweis von Parkplätzen bestehen. - Genau da setzen wir mit unserem Antrag an.

Wir haben uns natürlich auch mit dem Änderungsantrag der Kollegen der Linken auseinandergesetzt. Ich muss sagen: Wir haben sehr viel Gutes darin erkannt und haben überlegt, ob wir das punktwise abstimmen lassen sollten. Allerdings haben wir festgestellt, dass beispielsweise die Umsetzung von Punkt 2 mit einem riesigen Prüfaufwand verbunden wäre. Wir sehen darin insgesamt eine zu große Detailtiefe. Auch wenn wir viele der Punkte, die Sie genannt haben, teilen, möchten wir Ihnen zum jetzigen Zeitpunkt vorschlagen, nur unseren Antrag abzustimmen.

Meine Damen und Herren, wir müssen aus meiner Sicht genau heute diesen Schritt tun und die

Probleme, die wir durch die aktuelle Stellplatzsatzung haben, beseitigen. Das können wir heute tun, indem Sie unserem Antrag zustimmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jahn, bitte.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Jörg Frank war eben auf die Verwaltung sauer. Ich werde langsam sauer auf die SPD; „sauer“ ist vielleicht das falsche Wort; mir tut Michael Frenzel einfach leid. Vielleicht sollte man ihn einmal über den Beratungsstand zur Landesbauordnung aufklären. Es kann Unwissenheit sein, es kann Unkenntnis sein, vielleicht auch nur Populismus - ich weiß es nicht -, dass man dieses Thema hier einbringt, obwohl es auf Landesebene gemeinschaftlich von Rot-Grün bearbeitet wird und die SPD da nicht unbedingt die Speerspitze, die treibende Kraft ist.

Zu Ihrem Beispiel Swinestraße. Dieses Beispiel habe *ich* im Ausschuss vorgerechnet. Aber ich habe ja ein ausgleichendes Gemüt. Trotzdem: Dieses Beispiel habe *ich* angeführt und vorgerechnet, dass das für 40 Prozent geförderten Wohnraum, 20 Prozent Wohnraum für Flüchtlinge und 40 Prozent frei finanzierten Wohnraum ziemlich viele Stellplätze sind. - Also: Bringen Sie bitte die Realität nicht durcheinander.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und Teilen der CDU)

Aber zurück zur Landesbauordnung. Wir wissen, dass seit drei Jahren daran gearbeitet wird. Aller Voraussicht wird sie im Dezember 2016 im Landtag verabschiedet werden. Wir wissen auch, dass es enorme Erleichterungen für Kommunen geben wird, nämlich im Zuge der Novellierung des § 50, der die Stellplätze, Garagen und Abstellplätze für Fahrräder regelt. Es scheint so, dass das Land der Bitte der Kommunen, hier mehr Spielraum für die tatsächlichen räumlichen Gegebenheiten und das veränderte Mobilitätsverhalten zu erhalten, nachkommen wird. Es gibt im Oktober allerdings noch eine Anhörung, weil im Moment - so wurde uns berichtet - den Kommunen anscheinend zu viel Spielraum eingeräumt werden soll, was der Städte- und Gemeindebund kritisiert. In welcher Art und Weise sich die Ergebnisse dieser Anhörung und die Kritik des Städte- und Gemeindebunds dann im Ge-

setz niederschlagen werden, das wissen wir heute überhaupt noch nicht.

Das heißt: Sie möchten heute die Verwaltung beauftragen, eine Satzung zu schreiben, zu der es noch gar keine gesetzlichen Vorgaben gibt, eine Satzung, die sozusagen auf Sand gebaut ist, und das lehnen wir ab. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn im Dezember 2016 dieses Gesetz verabschiedet wird. Ich bin auch sehr zuversichtlich, dass die Verwaltung die dringend notwendige Satzung dann sehr schnell erarbeiten wird.

(Michael Frenzel [SPD]: Da sind wir einmal gespannt!)

Ich freue mich, wenn sie uns dann vorliegt, und bin auch auf deren Inhalt gespannt. Ich bin zuversichtlich, dass die Verwaltung das sehr gut machen wird und sie eigenständig und zügig die notwendige Satzung erarbeiten wird.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen und Niklas Kienitz [CDU])

Die Verwaltung hat es doch auch geschafft, das Strategiepapier „Köln mobil 2025“ auf den Weg zu bringen. Die Kölner Perspektiven zur Mobilität sind ja auch sehr modern und federführend. Sie wird uns auch eine Stellplatzsatzung vorlegen können, in der zukünftig differenziert wird nach den Stadtteilen, nach den verschiedenen Bedarfen der Anwohner und nach den Nutzungen.

Von daher sehen wir keinen Bedarf, heute eine Stellplatzsatzung in Auftrag zu geben. Das entsprechende Gesetz liegt noch gar nicht vor. Lassen Sie uns erst einmal dieses Gesetz auf Landesebene machen. Dann wissen wir auch, in welchem Rahmen sich eine solche Stellplatzsatzung bewegen muss. Heute die Verwaltung zu beauftragen: „Macht mal schnell eine Stellplatzsatzung!“, obwohl das entsprechende Gesetz noch gar nicht vorliegt und wir später vielleicht alles noch einmal neu aufsetzen müssen, das ist einfach Quatsch.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Niklas Kienitz [CDU])

Ich bin mir auch sicher: Wenn wir eine Stellplatzsatzung vorgelegt bekommen, werden wir sie in den Ausschüssen und im Rat noch einmal ganz intensiv erörtern. Es wird also noch Möglichkeiten geben, Einfluss darauf zu nehmen. Aber lassen Sie uns erst einmal die Rahmenbedingungen dafür abwarten. - Danke.

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei Niklas Kienitz [CDU])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster hat Herr Weisenstein das Wort. Bitte.

Michael Weisenstein (DIE LINKE.):** Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Michael Frenzel, liebe Kirsten Jahn, ich glaube, inhaltlich besteht gar nicht so viel Dissens in der Sache.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wahrscheinlich nicht!)

Wir sind uns doch einig - das hat Kollege Frenzel zu Beginn seiner Rede ausgeführt -: Das Wohnen in dieser Stadt ist sehr teuer, und an manchen Stellen wird es unnötig teuer gemacht, indem wir unnötige Stellplätze bauen lassen, obwohl gegenüber genug Stellplätze vorhanden sind. Ob das nun die Grünen herausgefunden haben oder ob es die SPD herausgefunden hat,

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wir sagen das schon seit Jahren!)

das ist meiner Meinung nach hier nicht der ausschlaggebende Punkt.

(Beifall bei der Linken und der SPD -
Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Für mich schon!)

- Ja, gut. Ich glaube dennoch, in der Sache ist das relativ egal.

Die Frage, ob es der richtige Zeitpunkt ist, diesen Antrag zu behandeln, habe ich mir auch gestellt.

(Niklas Kienitz [CDU]: Das ist gut!)

- Ja, klar. Man stellt sich ja immer die Frage, ob es der richtige Zeitpunkt ist, diesen oder jenen Antrag zu bearbeiten, erst recht wenn, wie in diesem Fall, auf Landesebene erst der Boden für solche Satzungen geschaffen wird. Alles richtig.

Ich möchte aber darauf hinweisen, dass die Stadt Düsseldorf schon seit langem mit einer solchen Stellplatzverordnung arbeitet, und Düsseldorf liegt ja im gleichen Bundesland. Das soll auch für Sie ein Hinweis sein. Die Kommune Düsseldorf hat sich schon sehr viele Gedanken darüber gemacht und etwas sehr Ordentliches vorgelegt.

Das fehlt mir am SPD-Antrag ein wenig. Meiner Meinung nach hätte der SPD-Antrag noch ein bisschen mehr ins Detail gehen müssen. Wir haben unseren Änderungsantrag ja nicht aus bösem Willen gestellt, sondern weil wir der Meinung sind: Da müssen Prozentzahlen genannt werden. Da muss die Formulierung „Keine Wohneinheit erhält mehr als einen Stellplatz“ aufgenommen werden. Da muss der Bedarf von Studentenwohnungen, Seniorenwohnungen oder geförderten Wohnungen eingeschätzt werden, die vielleicht nur einen halben oder einen Drittelstellplatz brauchen. Da muss berücksichtigt werden, wie weit die nächste Bushaltestelle oder die nächste Straßenbahnhaltestelle entfernt ist; denn auch das senkt den Schnitt. - Das drückt der erste Teil unseres Änderungsantrags aus.

(Beifall bei der Linken)

Von daher möchte ich Sie bitten, unserem Änderungsantrag zu folgen. - Bevor sich jemand aufregt, sage ich gleich: Das ist abgekupfert bei der Landeshauptstadt Düsseldorf.

Zurück zum SPD-Antrag, der ja zwei Aspekte nennt. Der zweite Aspekt ist das Parkraummanagement. Das muss man meiner Meinung nach schwerpunktmäßig zunächst in der Innenstadt untersuchen, weil es dort die gravierendsten Fehlentwicklungen gibt. Dort gibt es zum einen riesige Parkhäuser, die häufig teilweise leerstehen, und gleichzeitig werden die Anwohnerstraßen bis zur Unkenntlichkeit von legal und illegal parkenden Autos verunstaltet, die anderen Verkehrsteilnehmern den Platz wegnehmen.

Deswegen sagen wir in unserem Änderungsantrag: Liebe Verwaltung, prüf doch bitte mal: Wie viele Parkplätze gibt es insgesamt, und wie viele davon stehen leer? Wie viel Anwohnerparken können wir auf diesen leerstehenden Parkflächen unterbringen, also Autos, die heute an der Straße parken, das Stadtbild verunstalten und anderen Verkehrsteilnehmern den Platz nehmen? Von daher bitte ich auch zu diesem Punkt um Zustimmung. Die Stadt möge prüfen, wo und wie viele Autos, die jetzt an der Straße parken, die leerstehenden Kapazitäten der Parkhäuser nutzen könnten, sodass wir dann alle mehr Luft zum Atmen haben und es mehr Flächengerechtigkeit in dieser Stadt gibt. - Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster Herr Houben, bitte.

Reinhard Houben (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Kollege Frenzel, allein schon die Art Ihres Vortrags - Sie sind ja sonst nicht unbedingt scheu in Ihren Formulierungen, sei es in Pressemitteilungen oder Facebook-Einträgen - scheint mir zu zeigen, dass Sie von Ihrem eigenen Antrag nicht recht überzeugt sind.

Meine Damen und Herren, Frau Jahn hat es vollkommen richtig ausgeführt: Es ist schon ein dolles Ding, dass wir hier die Verwaltung mit Arbeit belasten sollen, obwohl das entsprechende Gesetz überhaupt noch nicht beschlossen ist. Frau Jahn, mit Verlaub, es könnte am Ende auch darauf hinauslaufen, dass die aktuelle Landesregierung im Vorwahlkampf dieses Gesetz überhaupt nicht mehr verabschieden wird und wir an dieser Stelle ohne Ergebnis bleiben. - Aber sei's drum. Wir können uns Ihrer Argumentation, Frau Jahn, voll und ganz anschließen. Wir brauchen diesen SPD-Antrag im Moment eindeutig nicht.

Da finde ich den Antrag der Linken schon mutiger. Herr Weisenstein, erlauben Sie mir nur einige Bemerkungen zu Ihrem Ergänzungsantrag. Da kommt natürlich ein gewisser Duktus durch, der zumindest Liberale sich schütteln lässt

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]: Autofahrer!)

- ja, genau -, weil in unserer Innenstadt immer noch zum Glück über 100.000 Menschen leben und wohnen. Dabei handelt es sich - entgegen der allgemeinen Informationskette, die für die Innenstadt gerne heruntergespielt wird - eben nicht durchgängig um Millionäre, sondern um ganz normale Bürger mit durchschnittlichen Einkommen und durchschnittlichen Mobilitätsbedürfnissen.

(Jörg Detjen [DIE LINKE.]: Deswegen haben wir auch so gute Verkehrsverbindungen in die Innenstadt!)

Deswegen, Herr Detjen, finde ich es schon mutig, zu sagen: Je näher du am Hauptbahnhof wohnst, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass du ein Auto brauchst.

(Beifall bei der FDP)

Nur die Möglichkeit, den ÖPNV optimal zu nutzen, führt nicht automatisch dazu, dass Bürgerinnen und Bürger vor Ort nicht auf ein Auto angewiesen sind. Mit dieser Mär müsste endlich einmal aufgeräumt werden.

(Beifall bei der FDP)

Das zieht sich durch Ihren gesamten Änderungsantrag. Ich kann Ihnen nur sagen: Ich hätte nicht studieren und gleichzeitig meine Verpflichtungen an anderer Stelle erfüllen können ohne Auto. Ich war zu meiner Studienzzeit auf ein Auto angewiesen, egal ob ich 50 Meter oder 5 Kilometer vom Hauptbahnhof entfernt gelebt hätte.

Auch die Bevormundung von Bürgern in Form einer Vorgabe, dass Senioren gar kein Auto mehr benötigen und deshalb die Stellplatzfläche bei Seniorenwohnungen reduziert werden kann, das, Herr Weisenstein, gefällt mir vom Grundansatz her nicht. Das ist kein liberaler Ansatz.

(Beifall bei der FDP - Zuruf von Michael Weisenstein [DIE LINKE.]

Zum Schluss. Wir alle wissen: Ein Stellplatz in der Innenstadt kostet im Neubaubereich - Stichwort: Clouth-Gelände - etwa 20.000 bis 25.000 Euro. Das ist so. Aber, meine Damen und Herren, Sie müssen auch einmal die Menschen in den Blick nehmen, die eine Lebensentscheidung treffen, wenn sie sich irgendwo eine Eigentumswohnung kaufen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, eine Wohnung oder eine Garage!)

- Eine Wohnung, Herr Frank. - Diejenigen, die eine Eigentumswohnung in der Kölner Innenstadt ohne den dazugehörigen Parkraum kaufen, werden diese Wohnung höchstwahrscheinlich nicht mehr erfolgreich veräußern können. Das sollte man auch einmal bedenken.

(Beifall bei der FDP - Widerspruch beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir werden beide Anträge ablehnen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP - Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen: Ich würde eine Wohnung ohne Stellplatz kaufen, wenn sie günstig ist!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dazu gibt es offenbar unterschiedliche Erfahrungen. - Ich würde Herrn Höing bitten, dazu kurz Stellung zu nehmen.

Beigeordneter Franz-Josef Höing: Sehr geehrte Frau Reker! Sehr geehrte Damen und Herren! Die zentrale Frage ist: Wann fängt eine Verwaltung an zu arbeiten?

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

(Heiterkeit - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Sehr gute Frage!)

Das haben wir vorhin schon bei anderer Gelegenheit kurz thematisieren können. Hier ist es so, dass ich bereits vor einigen Monaten eine kleine Arbeitsgruppe bei uns installiert habe, weil es sich andeutet, dass die Städte deutlich mehr Freiheiten bekommen werden.

(Michael Frenzel [SPD]: Da hören Sie es einmal, Frau Jahn!)

Andere Städte wie zum Beispiel Hamburg haben das Thema Stellplatz in Zusammenhang mit dem Wohnungsbau sehr offensiv diskutiert und im Ergebnis die Stellplatzpflicht aufgehoben. Die Städte Berlin und Basel überleben ganz ohne Stellplatzsatzung und Stellplatznachweispflicht.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Nicht, dass die Immobilienpreise zusammenbrechen!)

Wir haben uns vorgenommen, im Herbst ein erstes Papier in den Ausschüssen zu diskutieren, um eine Matrix zu entwickeln, welche Themen da eine Rolle spielen. Wir werden ein kleines Hearing zusammen mit anderen Städten machen, die in dieser Hinsicht schon mehr Erfahrungen gesammelt haben. Wir werden Sie also à jour halten. Im Grunde bedarf es keiner Anträge, damit wir anfangen, zu arbeiten. Das ist meine Botschaft.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP - Peter Kron [SPD]: Entschuldigung! Wir wollten nicht stören!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Wir kommen jetzt zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den Änderungsantrag der Linken abstimmen, den ich als Ergänzungsantrag werte. Wer ist dafür? - Das ist die Linke. Gibt es Enthaltungen? - Dann ist der Antrag abgelehnt.

Dann lasse ich über den Ursprungsantrag ablehnen.

(Heiterkeit)

Ich meine natürlich: abstimmen. Die Abstimmung ist trotzdem noch durchzuführen. Ich wollte das Ergebnis nicht vorwegnehmen. - Wer stimmt dem Ursprungsantrag der SPD-Fraktion zu? - Das sind die SPD und die Linke. Enthaltungen? -

Die Piraten und Herr Scholz von Deine Freunde. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Beschlüsse:

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.:

1. Unter Punkt 1 sind als weitere Sätze hinzuzufügen:

Es sind Richtlinien entlang der folgenden Vorgaben zu erarbeiten:

- a) *Es wird nie mehr als ein Stellplatz pro Wohneinheit gebaut.*
- b) *Die Zahl der zu bauenden Stellplätze verringert sich mit der Nähe und Qualität der ÖPNV-Anbindung der jeweiligen Wohneinheit.*
- c) *Beim Bau von Wohnungen für Studierende, Schüler, Azubis und Senioren ist die Anzahl der Stellplätze gegenüber allgemeinem Wohnen um 50 % zu reduzieren.*
- d) *Im geförderten Sektor sind grundsätzlich 30 % weniger Stellplätze zu errichten als im frei finanzierten Wohnbau.*
- e) *Bevor ein Investor zum Bau von Stellplätzen verpflichtet wird, ist die Kapazität von Stellflächen in der Nachbarschaft zu ergründen und einzubeziehen.*

2. Unter Punkt 4 sind folgende Sätze zu ergänzen:

Es ist eine Parkraumanalyse für das Stadtgebiet zu erstellen. Insbesondere in der Innenstadt, inklusive Deutz, sind hierfür zunächst die Parkkapazitäten aller Parkhäuser und deren Auslastung darzustellen.

Es ist zu prüfen, ob und im welchen Umfang Anwohnerparken in bestehende Parkanlagen zu integrieren ist. Die Untersuchungen und die Konzepterarbeitung haben in enger Abstimmung mit dem größten Mobilitätsdienstleister Kölns, der KVB zu erfolgen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. abgelehnt.

II. Beschluss gemäß Antrag der SPD-Fraktion:

1. Köln soll schnellstmöglich nach Inkrafttreten der novellierten Landesbauordnung von den neuen Gestaltungsmöglichkeiten profitieren. Deshalb beauftragt der Rat die Verwaltung, zeitnah eine Stellplatzsatzung für Köln zu erarbeiten und zur Beschlussfassung vorlegen. Die Satzung soll eine passgenaue Verteilung der Auto- und Fahrradabstellplätze in Abhängigkeit der Art des Bauvorhabens und entsprechend der unterschiedlichen Bedarfe in den Stadtbezirken oder Stadtteilen ermöglichen.
2. Die Stellplatzsatzung soll dem geänderten Mobilitätsverhalten in unserer Stadt Rechnung tragen, Anreize für die Veränderung des Modal Split zu Gunsten des Umweltverbundes (zu Fußgehen, Radfahren und ÖPNV) – im Sinne von Köln mobil 2025 – geben und gleichzeitig Bauhemmnisse in unserer wachsenden Stadt beseitigen.
3. Auch die Festsetzung von Ablösebeträgen ist vor diesem Hintergrund neu zu bewerten. Die Einnahmen aus Ablösebeträgen sollen auch zukünftig für den Ausbau der Parkinfrastruktur, für Maßnahmen zur Verbesserung des ÖPNV und des Radverkehrs zweckgebunden sein.
4. Darüber hinaus wird die Verwaltung gebeten darzustellen, welche innovativen und kreativen Parkkonzepte zur Reduzierung des Parkverkehrs im Straßenraum denkbar sind und wo im Stadtgebiet sie prioritär zu realisieren wären.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke, sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe Piraten und der Gruppe Deine Freunde abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.4 auf:

**3.1.4 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Konflikte vermeiden, Kommunikation fördern: Der Nachtbürgermeister für Köln“
AN/1156/2016**

Ich bitte zunächst Frau Dr. Bürgermeister ans Mikrofon.

(Niklas Kienitz [CDU]: Jetzt macht das auch Sinn! - Jörg Frank [Bündnis 90/Die

Grünen]: Ist das eine Bewerbungsrede? - Heiterkeit)

Dr. Eva Bürgermeister (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Köln ist stolz auf seine Tradition als dicht bewohntes Zentrum, als urbaner Krafraum mit ganz vielfältigen kulturellen Aktivitäten - tagsüber, am Abend und in der Nacht. Das Besondere in Köln ist: Gewohnt, gearbeitet, gekauft und gefeiert wird in Köln beinahe überall. Das gilt ganz besonders für die Innenstadt, wo im Unterschied zu vielen anderen Städten viele Menschen wohnen. Hieraus ergibt sich seit geraumer Zeit ein schwieriges Spannungsfeld. Die Konflikte haben in den letzten Jahren erkennbar zugenommen.

Wir wollen diesen Entwicklungen Rechnung tragen, nicht nur um besser mit den vielfältigen ordnungspolitischen Konflikten umgehen zu können, sondern weil es uns wichtig ist, dass die lebendige Kneipen-, Klub- und Veranstaltungskultur die ihr zustehende Wertschätzung erhält und deren Anliegen in der Politik und Verwaltung Gehör finden. Zugleich wollen wir auch die berechtigten Anliegen der Anwohner natürlich nicht außen vor lassen.

Wie wichtig uns unter der Perspektive Kultur die so lebendige Popkulturszene ist, haben wir als Politik mit der Verabschiedung eines Popkulturförderkonzepts deutlich gemacht. Damit ist die Popkultur, die sich ja in ihrer grundsätzlichen Struktur von anderen Sparten des Kulturbetriebs unterscheidet als eben auch und vor allem wirtschaftlich angelegte Kultur, erstmals in den direkten Fokus der Kulturförderung gelangt. Das ist gut und richtig so. Ich möchte allen Skeptikern gleich sagen, dass Kultur auch wirtschaftlich erfolgreich sein darf, wenn es denn möglich ist.

Übrigens hat auch Köln Tourismus die Bedeutung urbaner Veranstaltungskultur erkannt. Das touristische Schwerpunktthema 2016/2017 heißt: #urbanCGN - cologne urban lifestyle. Hierunter soll - Zitat - „die einzigartige Veedelskultur und deren vielfältiges Identifikationspotenzial“ präsentiert werden. Nicht nur in der Innenstadt, auch in den Veedeln hat Köln nämlich einiges zu bieten.

Mit unserem Antrag möchten wir an ein Konzept anknüpfen, das in anderen europäischen Städten bereits erfolgreich eingeführt worden ist: ein Nachtbürgermeister oder eine Nachtbürgermeisterin. Wir glauben, dass der frühzeitige und vor allem kontinuierliche Dialog zwischen Veranstal-

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

tern, Anwohnern, Partygängern, Verwaltung und Politik notwendig ist, um den beschriebenen Herausforderungen zu begegnen und Köln weiterzuentwickeln.

Der Nachtbürgermeister bzw. die Nachtbürgermeisterin sollte drei Funktionen übernehmen:

Erstens obliegt ihm - ich bleibe im Folgenden nur der Einfachheit halber beim Maskulinum - die vermittelnde Position zwischen Nachtszene und Anwohnern und Anliegern, vor allem bei Konflikten um die Nutzung des öffentlichen Raums. Der Nachtbürgermeister soll durch Vermittlung Konflikte verhindern oder zumindest abmildern und einen Interessenausgleich herbeiführen.

Auch die zweite Funktion ist ganz wichtig. Der Nachtbürgermeister soll als Mittler und Übersetzer zwischen Veranstaltern und Verwaltung fungieren. Dazu muss man sagen, dass Veranstalter, Kulturschaffende und Verwaltung häufig ganz verschiedene Sprachen sprechen und sich Kulturschaffende und Veranstalter bei Kontakten zur Verwaltung einer großen Bürokratie und vielen verschiedenen Ämtern und Zuständigkeiten gegenübersehen. Hier braucht es einen Übersetzer. Das heißt: Der Nachtbürgermeister vermittelt der Szene die richtigen Kontakte bei der Verwaltung, und umgekehrt dient er der Verwaltung als Ansprechpartner in die Szene.

Auch die dritte Funktion ist aus unserer Sicht nicht unwichtig. Der Nachtbürgermeister soll als Sprachrohr der Szene in Planungs- und Entwicklungsprozesse einbezogen werden, wodurch die Wahrnehmbarkeit und Ansprechbarkeit der ganzen Szene gesichert wird. Ein Beispiel könnte das Bebauungsplanverfahren am Brüsseler Platz sein. Er soll sich aber auch noch grundsätzlicher einbringen können, so wie es zum Beispiel in der Auftaktveranstaltung zum neuen Kulturentwicklungsplan in dem viel beachteten Beitrag von Niels Boeing im Kontext von Alterskultur angesprochen und von vielen Teilnehmern aufgegriffen wurde, nämlich Orte für Kultur, auch für Szenekultur, Musikklubs, Freie Theater usw. im hoch umworbenen Stadtentwicklungsbereich mitzudenken und zu entwickeln. Wie gesagt: Ein kontinuierlich ansprechbarer Vertreter kann hier sicher mehr Aufmerksamkeit erreichen.

In unserem Antrag haben wir bewusst auf konkrete Ausformulierungen verzichtet.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Da liegt das Problem!)

Diese sollen im Dialog mit allen Beteiligten entwickelt werden. Wir haben ausgeführt, was die Ziele sind, und wollen das Ganze in einem Dialog mit allen Beteiligten entwickeln.

Für uns ist wichtig: Der Nachtbürgermeister ist vor allem Sprachrohr der Interessenvertreter der Szene. Er soll breite Akzeptanz in der Szene genießen. Er ist dabei nicht zu verstehen als ein Lobbyist allein für die Szene, die er aber natürlich kennen, wertschätzen und verstehen muss. Aus unserer Sicht sollten die Findungs- und Auswahlmodalitäten unbedingt im Einvernehmen mit der Szene festgelegt werden. Der Nachtbürgermeister soll ein unabhängiger Vermittler und Brückenbauer mit einer klaren Grundhaltung sein. Er soll - das ist uns wichtig - unabhängig von Politik und Verwaltung tätig sein und die Bereitschaft haben, Konflikte zu mildern. Zu seinen Kernkompetenzen sollten sicherlich eine enorme Kommunikationsfähigkeit, die Fähigkeit zum Zuhören und ein beharrliches Streben nach Konfliktlösungen gehören.

Meine Damen und Herren, es gibt genug Vorbilder: London, Amsterdam und andere niederländische Städte, aber auch Toronto und Paris haben es uns gezeigt. Lassen Sie uns als lebendige Großstadt, die am Tag und in der Nacht lebt, bestmögliche Rahmenbedingungen schaffen für ein kommunikatives Miteinander unterschiedlicher Interessen. Ein Nachtbürgermeister oder eine Nachtbürgermeisterin - oder wie auch immer diese Funktion in Köln bezeichnet werden wird - wird frische Impulse für die Kulturstadt Köln bringen, auf jeden Fall aber ein gewichtiger Baustein für ein friedliches Miteinander sein. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Elster hat das Wort.

Dr. Ralph Elster (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Dass ich einmal in einer Ratssitzung in zwei Reden zu zwei verschiedenen Themen über Kanada spreche, das hätte ich auch nicht gedacht. Aber das zeigt, wie international unsere Stadt ist.

(Martin Börschel [SPD]: Da können Sie einmal sehen! Extra Ihnen zuliebe!)

Dankenswerterweise ist Toronto hier schon erwähnt worden, obwohl meines Wissens dort noch gar kein Nachtbürgermeister installiert ist.

Das ist noch im Werden. Dort wurde der Prüfantrag gestellt: Die Verwaltung möge prüfen, ob ein Night Mayor Ambassador etabliert werden kann.

(Zurufe: Nightmare?)

- Nicht: Nightmare, sondern: Night Mayor Ambassador.

Im Prinzip ist das schon ein ernstes Thema. Deswegen möchte ich noch einmal kurz auf den Antrag zu sprechen kommen. Was uns von der CDU-Fraktion am besten gefällt, das ist der erste Teil der Überschrift, nämlich „Konflikte vermeiden und Kommunikation fördern“. Das hört sich gut an. Da sind wir dafür. Der zweite Teil der Überschrift „Der Nachtbürgermeister für Köln“ hört sich an sich auch gut an. Das könnte gut sein, da könnte etwas Gutes drinstecken. Aber so ganz genau haben Sie nicht darstellen können, auch in Ihrer Rede nicht, was das eigentlich sein soll, und das ist genau das Problem.

Die Präambel brauchen wir nicht zu diskutieren. Kommen wir also gleich zum Beschlusstext, und der ist definitiv zu ungenau formuliert. Wenn man sich den Beschlusstext durchliest, stellt man fest: Der Nachtbürgermeister wird in irgendeiner Art und Weise durch die Oberbürgermeisterin mit ihrer Verwaltung installiert. Wer das genau sein soll, wird nicht klar. Es wird da von einer Szene gesprochen, mit der zusammen dieser Nachtbürgermeister gefunden werden soll.

Das wäre dann ein ähnliches Konstrukt wie in Amsterdam. Dort hat man einen Eventmanager zum Nachtbürgermeister gewählt. Wer ihn genau gewählt hat - er wurde per Onlineverfahren gewählt -, war nicht richtig nachvollziehbar, aber es muss wohl geklappt haben. Das ist eine Person, die seit zwei Jahren in der Nachtszene Amsterdams dafür sorgt, dass insbesondere die Night-Time Economy wächst. Das ist nämlich die eigentliche Idee, übrigens auch in London und in Toronto: die Night-Time Economy zu stärken. Die „24 Hours City“, das ist quasi das Konzept.

Ich sage einmal allen Ernstes: Am Brüsseler Platz ging es um ein ganz anderes Thema. Der eigentliche, der echte Nachtbürgermeister der Stadt Köln sitzt ja hier rechts.

(Beifall bei der CDU und beim Bündnis 90/Die Grünen - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Aha!)

Herr Kahlen hat dieses Konzept ja über Jahre hinweg mit Mediationsverfahren erprobt, Mediation in Richtung Bevölkerung, in Richtung Klubszene, in Richtung Anwohner und natürlich auch

in Richtung Nutzer. Allerdings war das Mediationsverfahren ist nicht so erfolgreich wie erhofft.

Deswegen: Für uns wird nicht zu 100 Prozent deutlich, auch in Ihrer Begründung nicht, wo die Reise hingehen soll. Sie haben von der Funktion als Vermittler gesprochen. Aber die Anwohner - hier in Köln zum Beispiel am Brüsseler Platz -, die besonders betroffen sind von dem Lärm, der notgedrungen entsteht, wenn sich Hunderte Menschen versammeln, finden sich in den Konzepten von London oder Amsterdam oder Toronto eigentlich nicht. Darin geht es ausschließlich um die Stärkung der Klubszene. Das ist natürlich wichtig. Sie braucht auch Aufführungsorte.

Dafür haben wir hier aber schon einen wunderbaren Ansprechpartner, nämlich die Klubcomm mit über 70 Mitgliedern. Das sind genau diejenigen, von denen Sie sagen, dass sie angeblich unverbunden sind und darauf warten, dass ihnen ein Ansprechpartner in der Kölner Verwaltung vermittelt wird. Nein, die Klubcomm ist eine gewählte Organisation. Das Verfahren ist sehr einfach und transparent. Wenn die Wirtschaftsförderung oder die Kulturförderung etwas in dieser Richtung will, dann wissen sie genau, mit wem sie sprechen müssen. Das ist relativ einfach.

Ich glaube, wir sind in dieser Hinsicht viel besser aufgestellt als Amsterdam oder London, weil wir eben auch eine Nachtstadt sind. Wir haben natürlich eine Partymeile; ganz klar. Wir haben eine Eventmeile. Ich glaube, das funktioniert aktuell ganz gut auch ohne dieses Konzept, das hier relativ intransparent beschrieben ist. Das sollten wir auf gar keinen Fall so beschließen. Wir können die Verwaltung ja irgendwann einmal mit Prüfungen in diesem Zusammenhang beauftragen und uns von ihr darstellen lassen, was dieser Nachtbürgermeister tatsächlich bringen würde. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Werte Nachtschwärmerinnen und Nachtschwärmer! Herr Elster hat versucht, die Erfahrungen, die Toronto mit einem Nachtbürgermeister macht, zu erkunden, und hat festgestellt, dass das Konzept noch in der Prüfphase ist. Ich bin bei meiner Suche nach Informationen in Europa geblieben und habe nach Amsterdam geschaut. Zu diesem Thema finden

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

sich interessante Beiträge, unter anderem auf *Tagesspiegel Online*, die den dort tätigen Nachtbürgermeister so beschreiben - Zitat -:

Vor fünf Uhr morgens wird er nicht ins Bett kommen. Er patrouilliert mit seinem Dienstwagen und ist auf Kontrollvisite durch die Clubs und Bars. Die Besuche des Nachtbürgermeisters verlaufen immer gleich: Küsschen links, Küsschen rechts, dann hört er sich die Sorgen seiner Clubbesitzer an; vermittelt und schlichtet. Etwa so, wie man es aus dem Film *Der Pate* kennt.

(Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

An anderer Stelle heißt es auf *Kopp Online* - Zitat -:

Hinter dem Nachtbürgermeister Milan stehen Partypromoter, DJs, Booker, Clubbesitzer und wohl auch die Schattenwirtschaft in der Grachtenstadt. Politisch kämpft Milan für die offene Onlinewahl. Eine „election night“ die wie eine Wahlparty in der Nacht veranstaltet wird: „Die Leute müssen für dich jubeln, sie müssen schreien.“ Der Nachtbürgermeister will die Sperrstunde abschaffen und Amsterdam zum „Chinatown der 24-Stunden-Lizenzen“ machen. Die Clubs können öffnen oder schließen, wann es den Besitzern passt.

Ich überlasse es Ihnen, zu beurteilen, ob das ein Modell ist, das Konsens stiftet.

In der *Berliner Zeitung* heißt es:

Die Autoritäten des Nachtlebens taten sich zusammen und bestimmten jemanden aus ihren Reihen, der ihre Interessen gegenüber der Stadt vertreten sollte. „Die Geburtsstunde des Nachtbürgermeisters“, sagt Mirik. In dieser Tradition hat er das Amt 2012 angetreten - für ein neues altes Amsterdam.

So weit, so gut.

Man muss natürlich nicht unbedingt Amsterdam als Vorbild wählen. Wir müssen schon auch auf das Angebot in Köln schauen. Dem Beschlusstext des SPD-Antrags ist Folgendes zu entnehmen: Es wird eine Person gesucht, die Sprachrohr der Musikszene sein soll, die vermitteln soll bei Konflikten, die eine zentrale Ansprechperson sein soll und die auch noch unab-

hängig sein soll. Jetzt fragt man sich, wie diese Quadratur des Kreises möglich sein soll.

Wenn man es nüchtern betrachtet, ist jemand, der Sprachrohr der Musikszene ist - das ist eine völlig legitime Aufgabe, die es auch in jeder anderen Branche gibt, wo es auch Netzwerke für andere Bereiche der Kreativbranche gibt -, natürlich nicht unabhängig, sondern diese Person vertritt ein bestimmtes Interesse, nämlich das der Musikclubs, vielleicht auch das der Besucher der Musikclubs. Für die Musikclubs ist diese Person der zentrale Ansprechpartner. - So weit ist das nachvollziehbar.

Wie aber jemand bei Konflikten vermitteln soll, dessen Aufgabe es ist, das Interesse einer der beiden Seiten zu vertreten, das müsste uns hier noch erklärt werden. Genau das kann es ja nicht sein. Das wäre ja ungefähr so, als wenn der Verhandlungsführer einer Tariftengewerkschaft auch auf der anderen Seite säße und mit sich selbst einen Vertrag schließen würde. Das würden selbst die Gewerkschaften nicht vorschlagen, denke ich.

(Rafael Christof Struwe [SPD]: Das steht so gar nicht darin!)

- Ich halte mich hier an den Beschlusstext, werter Kollege.

Worum geht es? Es ist, denke ich, eine Selbstverständlichkeit für eine multikulturelle europäische Großstadt, dass sie ein breites Angebot an Kultur und Entertainment und an Freizeitangeboten vorhält. Dazu gehört natürlich auch das Musikleben, und dazu gehören auch die Musikclubs. Es muss eine Selbstverständlichkeit sein, dass sowohl die Stadtverwaltung als auch der Rat diese Entwicklung fördert. Die Musikszene ist Bestandteil der Kultur- und Kreativwirtschaft. Es gibt bereits jetzt Instanzen innerhalb der Verwaltung, nämlich beim Kulturstadtrat und auch beim Dezernat Wirtschaft, die sich damit auseinandersetzen. Konkret hat die Klubkulturszene, die sich längst organisiert hat in der Klubkomm, wie Herr Elster richtig gesagt hat, drei Ansprechpartner: das Kulturstadtrat, die Wirtschaftsförderung, und die Ordnungsbehörde, je nachdem, welche Dinge zu regeln sind, ob Fragen der Genehmigung oder Fragen der Wirtschafts- und Kulturförderung.

Das, was wir aufseiten der Verwaltung brauchen, ist sicherlich eine klare Ansprechperson, die diese Dinge bündelt, damit jemand nicht von Pontius zu Pilatus rennen muss. Da sehe ich ein Defizit; das wird auch von der Klubkomm beschrieben. Hier muss die städtische Seite so aufge-

stellt sein, dass diese Szene weiß, wer sich ihrer Bedürfnisse und Probleme annimmt. Das halte ich auch für wichtig.

Was den öffentlichen Raum angeht, haben wir mit dem Brüsseler Platz sehr viele Erfahrungen gesammelt. In Zukunft wird es darauf hinauslaufen, dass wir, weil es sehr vielfältige Interessen in dieser Stadt gibt, einen Interessenausgleich organisieren. Dafür brauchen wir unter Umständen Mediatoren und Moderatoren, die aber eine unabhängige Rolle einnehmen müssen. Sie dürfen nicht Lobbyisten einer Seite sein, wobei das Wort „Lobbyist“ hier durchaus im positiven Sinne zu verstehen ist; denn es ist richtig, wenn bestimmte Teile der Gesellschaft ihre Interessen vertreten und sich auch organisieren.

Fazit: So wie sich dieser Antrag hier darstellt, würde es, wenn wir ihn verabschieden würden, der Verwaltung sehr schwerfallen, zu verstehen, was sie eigentlich damit anfangen soll. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Tokyürek, bitte.

(Rafael Christof Struwe [SPD]: Eine Nachfrage!)

- Entschuldigung, ich habe Sie nicht gesehen. - Eine Nachfrage von Herrn Struwe. Bitte schön.

Rafael Christof Struwe (SPD): Ich habe eine Nachfrage an den Kollegen Frank. Sie sagten ja, in unserem Antrag würde drinstehen, das sollte ein Vertreter der Klubscene sein. Ich wollte einmal fragen, auf welchen Antrag Sie sich beziehen; denn in dem Antrag, der hier auf der Tagesordnung steht, heißt es, dass es eine unabhängige Person sein soll, die „eine vermittelnde Position zwischen Kulturschaffenden, Veranstalterinnen und Veranstaltern, Anwohnerinnen und Anwohnern, Anliegenden sowie Politik und Verwaltung einnehmen“ soll. - Also: Auf welchen Antrag beziehen Sie sich?

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich beziehe mich auf den Begriff „Sprachrohr der Szene“. „Sprachrohr der Szene“ kann im engeren Sinne ja nur bedeuten, dass das jemand ist wie zum Beispiel ein Vertreter der Klubkomm. Man muss

das schon präzise benennen. Was soll das sonst sein?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Tokyürek, bitte.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Gäste auf der Tribüne! London, Amsterdam, Berlin und auch Köln haben eines gemeinsam: Hier gibt es Menschen, die wollen feiern. Aber wo gehobelt wird, da fallen auch Späne, und wo gefeiert wird, da ist es manchmal laut. Es gibt Menschen, die wollen schlafen. Wie kann es gelingen, dass eine Stadt sowohl mit einem dynamischen und aufregenden Nachtleben punkten kann und gleichzeitig auch für Anwohner lebenswert bleibt?

Der Nachtbürgermeister der Stadt Amsterdam, Mirik Malin, vermittelt zwischen Nachtclubbetreibern, Verantwortlichen der Stadt und Anwohnern.

Die Nacht ist ein freier Ort, an dem man sein kann, wer man ist. Doch bedeutet der Einbruch der Dunkelheit längst nicht mehr nur Poesie, sondern auch Politik.

So der Nachtbürgermeister von Amsterdam.

Die SPD fordert nun auch einen Nachtbürgermeister für Köln. Wir finden, das ist eine sinnvolle Maßnahme.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Partys, Konzerte und Kneipen haben eben auch Nachteile für die Städte. Lärm, Gewalt, Betrunkene, Müll sind die Schattenseiten des Nachtlebens. Das gilt es immer wieder abzuwägen mit dem, was das Nachtleben an Gutem in die Städte bringt, und das ist nicht nur Geld, das ist auch Kreativität.

(Beifall bei der Linken)

Es gibt nämlich auch einen produktiven Nebeneffekt des Ausgehens. Vielen Webdesignern, Grafikern oder Art Directors gilt die Nacht als Nährboden für Inspiration. Nicht nur eine attraktive Umgebung oder Sicherheit sind Betrieben bei ihrer Standortwahl wichtig, sondern gerade auch Kultur und eine breite Palette an Ausgehoptionen.

Aufgabe des Nachtbürgermeisters muss es sein, Regeln für das Nachtleben zu finden. Dazu sind auch diejenigen miteinzubeziehen, die nachts

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

feiern, und nicht nur diejenigen, die nachts eher schlafen wie Politiker und Verwaltungsmitarbeiter. Ich selbst zähle mich auch zur nachts schlafenden Bevölkerung.

(Beifall bei der Linken)

Die Intensivierung und Bündelung der Kommunikation zwischen Nachbarinnen und Nachbarn, Club- und Kneipenbesitzerinnen und -besitzern sowie Behörden, aber auch die Realisierung konkreter Projekte für ein sozialverträgliches Nachtleben müssen gefördert werden. Das kann nur umgesetzt werden, wenn ein Ansprechpartner vorhanden ist. Gefragt sind an der Schnittstelle zwischen Kommune und Nachtleben nicht zuletzt Seriosität und ein realpolitischer Ansatz.

Darüber hinaus muss der Nachtbürgermeister in Planungsprozesse einbezogen werden. Die SPD erwähnt dies in ihrem Antrag; ich möchte diesen Punkt aber ausdrücklich hervorheben. Mit einer guten und vorausschauenden Planung können viele Nutzungskonflikte bereits im Vorfeld vermieden werden. Auch hier kann Amsterdam ein Vorbild sein. Dort beziehen die Politiker den Nachtbürgermeister in ihre Entscheidungen mit ein. Wenn sie überlegen, einen neuen Wohnblock zu bauen, prüfen sie gemeinsam mit dem Nachtbürgermeister, ob nicht vielleicht direkt daneben ein Ausgeviertel liegt.

Ein Nachtbürgermeister ist nicht die Lösung für alle Nutzungskonflikte. Es ist aber ein Schritt in die richtige Richtung. Deshalb werden wir dem Antrag der SPD zustimmen.

Abschließend möchte ich noch auf den Beitrag von Herrn Elster eingehen. Sie hatten gefragt: Was soll die Verwaltung mit einem solchen Beschluss machen? Ich glaube, die Verwaltung ist fit genug, um gemeinsam mit der Szene ein Konzept zu entwickeln.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Wir beauftragen die Verwaltung auch mit vielem anderen, und sie muss es dann tun.

Ergänzend möchte ich noch anmerken - jetzt ist Herr Frank nicht da -: Die Grünen in Berlin-Friedrichshain haben für einen Nachtbürgermeister geworben und einen „Runden Tisch Nachtleben“ vorgeschlagen.

(Beifall bei der Linken und der SPD -
Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Das stimmt so nicht!)

Sie dagegen wollen einen Nachtbürgermeister ablehnen. Ich kann das nicht verstehen. Man kann sich doch darauf einigen, was dieser Bürgermeister zu tun hat und dessen Funktionen gegebenenfalls auch noch verändern. Er könnte auch ehrenamtlich arbeiten, wie es in Amsterdam der Fall ist. Wie man hier dagegenreden kann, ist für mich unverständlich. Dieses Amt könnte ergänzend hinzukommen, egal ob es schon die Klubkomm oder anderes gibt. Einen Nachtbürgermeister, den kann man doch nicht ernsthaft ablehnen. - Danke schön.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt bitte Frau Laufenberg.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Dem Nachtleben in Amsterdam, in Berlin und in vielen anderen Städten entspringen viele Talente, die später in der Kreativindustrie landen.

So der Nachtbürgermeister Mirik Milan aus Amsterdam.

In diesem Jahr fand bereits die erste Konferenz der Nachtbürgermeister in Amsterdam statt. Hier wurde das Ziel ausgerufen, in allen Großstädten der EU bis 2020 einen Nachtbürgermeister zu installieren.

(Beifall bei der FDP und
Martin Börschel [SPD])

Der Nachtbürgermeister oder die Nachtbürgermeisterin soll die Schnittstelle, der Kommunikator zwischen Politik, Klubs, Anwohnern und Verwaltung sein - für Menschen, die feiern wollen, aber auch für Menschen, die schlafen wollen. Unsere Probleme am Brüsseler Platz wird er sicherlich auch nicht kurzfristig lösen, aber vielleicht mittelfristig für mehr Akzeptanz sorgen können.

Der Nachtbürgermeister soll ehrenamtlich tätig sein, so wie in den anderen Städten auch, und aus der Szene heraus gewählt werden. Dementsprechend ist ganz klar, wie er ausgewählt und wie er gewählt werden soll. Das ist aus den anderen Konzepten ersichtlich.

Ich bin verwundert über die Reaktion der Grünen zu diesem Antrag.

(Michael Frenzel [SPD]: Sehr wohl!)

Denn, wie die Vorrednerin schon erwähnt hat, in Berlin haben die Grünen für einen Nachtbürgermeister gesorgt.

(Beifall bei der FDP und der SPD - Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Den gibt es gar nicht!)

Und auch in Düsseldorf, meine sehr verehrten Damen und Herren von den Grünen, haben Sie im April eine Initiative gestartet, inwieweit das Pilotprojekt des Bundes „stadtnachacht. Management der Urbanen Nachtökonomie“ auf Düsseldorf übertragen werden kann. Daher möchte ich Ihnen ein bemerkenswertes Zitat Ihres Kollegen aus Düsseldorf, Jörk Cardeneo,

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Den kennen wir selber!)

nachzulesen in der *NRZ* vom 5. April 2016, mit auf den Weg geben. Zitat:

Die Idee ist, das Nachtleben ämterübergreifend anzupacken. Man sollte davon abkommen, das Nachtleben immer nur als Ruhestörung zu empfinden, sondern auch die ökonomische Seite sehen, von der eine Stadt durchaus profitieren kann.

Dies von einem Grünen.

(Beifall bei der FDP, der SPD und der Linken - Zuruf von der FDP: Hört! Hört! - Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist kein Dissens!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dem ist nichts hinzuzufügen. Wir Liberale werden daher dem Antrag zustimmen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP, der SPD und der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Nur kurz vom Platz aus. - Wir werden den Antrag ablehnen.

(Zurufe von der SPD: Hört! Hört!)

Auch wir haben im Vorfeld recherchiert, Informationen eingeholt und erfahren, wie es auch Herr Frank eben geschildert hat: Zum Teil gibt es diese Nachtbürgermeister in den zitierten Städten überhaupt nicht; das ist noch in Planung.

Zweitens ist das Modell Amsterdam, auf das man sich hier immer beruft, einmal ganz anders gestartet, als es heute ist. Es gab damals den Plan, acht Nachtbürgermeister, einen in jedem Viertel, zu installieren. Das ist inhaltlich ein ganz anderes und viel größer aufgestelltes Konzept.

Zum Dritten haben wir auch in die Szene hineingehört. Uns haben Vertreter der Klubkomm gesagt, dass sie keinen Nachtbürgermeister benötigen würden, dass die Kommunikation mit der Stadtverwaltung auch so ganz gut funktioniere.

(Beifall bei der CDU und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, auch ich habe mich informiert darüber, wie sinnvoll ein solcher Nachtbürgermeister sein kann, und möchte hier nur kurz zitieren aus dem Internetauftritt der Klubkomm, dem Interessenverband der Kölner Clubs und Veranstalter mit mehr als 70 Mitgliedern, wie hier schon erwähnt wurde. Dort kann man nachlesen:

Als „offizieller“ Sprecher für die Belange der Kölner Clubs genießen wir Akzeptanz in Verwaltung und Kulturpolitik.

Ich glaube das, meine Damen und Herren. Deswegen werde ich den Antrag ablehnen.

(Martin Börschel [SPD]: Der Klubkomm wünscht sich trotzdem diese Institution!)

Ich lasse jetzt über den Antrag abstimmen. Wer ist dafür? - Das sind die SPD, die Linke, die FDP, die Piraten. Gibt es Enthaltungen? - Herr Wortmann. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Beschluss:

Die Verwaltung wird beauftragt, darauf hinzuwirken, zusammen mit der betroffenen Szene eine unabhängige Nachtbürgermeisterin bzw. einen unabhängigen Nachtbürgermeister einzusetzen. Diese Person soll eine vermittelnde Position zwischen Kulturschaffenden, Veranstalterinnen und Veranstaltern, Anwohnerinnen und Anwohnern, Anliegenden sowie Politik und Verwaltung einnehmen und dadurch Konflikte bei der Nutzung

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

des urbanen Raums verhindern bzw. abmildern, sowie der Szene als zentrale Ansprechperson dienen. Darüber hinaus fungiert sie als Sprachrohr der Szene beispielsweise in Planungsprozessen. Sie soll unabhängig tätig sein und mit Beteiligung der Szene besetzt werden, um eine Akzeptanz beim Umfeld, indem sie bzw. er tätig ist, sicherzustellen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der Gruppe Piraten sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 4 auf:

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt 4.1:

4.1 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend „Ordnungs- und Verkehrsdienst: Fragen zu Namensschildern und Beschwerden“ AN/0472/2016

Antwort der Verwaltung vom 10.05.2016 1358/2016

Die Antwort der Verwaltung lag bereits in der letzten Sitzung als Tischvorlage vor. Die Antragsteller hatten sich aber vorbehalten, noch weitere Nachfragen zu stellen. - Herr Hegenbarth, haben Sie das vor?

(Thomas Hegenbarth [Piraten]: Ist in Ordnung! Die Anfrage ist beantwortet! Keine Rückfragen!)

Die Anfrage ist beantwortet. Okay.

Die Antwort lag dem Rat bereits zu seiner letzten Sitzung am 10.05.2016 vor. Wegen eventueller Nachfragen wurde die Angelegenheit nochmals bereitgestellt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 4.2:

4.2 Anfrage der Piraten betreffend "Transparenz bei Beauftragungen externer Gutachten" AN/0846/2016

Antwort der Verwaltung vom 28.06.2016 AN/2219/2016

Die Antwort der Verwaltung liegt vor, jedenfalls eine Zwischeninfo. - Herr Hegenbarth.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Genau das wollte ich gerade sagen: Es ist nur eine Zwischeninfo. Ich habe es so verstanden, dass die Anfrage erst im Herbst beantwortet wird, und dann auch nur zum Teil. Vielleicht als Hinweis an die Stadtverwaltung: Es gibt nicht nur ein Interesse der Piraten an der Beantwortung, sondern auch ein deutlich größeres öffentliches Interesse. Deswegen würde ich darum bitten, das zügig zu machen. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hegenbarth, das wird geschehen. Es ist etwas mühsam, die ganzen Gutachten herauszusuchen, weil die Verwaltung bisher keine zusammenfassende Darstellung gemacht hat. Aber wir werden das selbstverständlich erledigen. Das ist ganz klar.

Hierzu hat die Verwaltung einen Zwischenbescheid vorgelegt. Die endgültige Beantwortung wird für eine Sitzung nach der Sommerpause angekündigt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 4.3:

4.3 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend „Warum ist Köln Schlusslicht bei der Barrierefreiheit?“ AN/0847/2016

Antwort der Verwaltung vom 27.05.2016 1607/2016

Da steht schon wieder Herr Hegenbarth. Bitte.

(Unruhe)

Thomas Hegenbarth (Piraten): Es ist, glaube ich, ganz sinnvoll, die Anfragen sortiert nach Parteien aufzurufen. - Wir haben nur eine Rückfrage zu unserer Anfrage „Warum ist Köln Schlusslicht bei der Barrierefreiheit?“ Danke übrigens auch dafür, dass sie auch in den verschiedenen Ausschüssen behandelt wurde.

(Unruhe)

- Das Gequatsche nervt wirklich ein bisschen. Entschuldigung! Hallo?!

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Würden Sie dort hinten sich bitte wieder zu Ihren Plätzen begeben!

Thomas Hegenbarth (Piraten): Entschuldigung, wenn ich sage: Das nervt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das ist berechtigt. - Herr Hegenbarth, bitte starten Sie noch einmal.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Vielleicht können Sie noch die Zahlen ergänzen zur Unterbringung von Flüchtlingen in den Turnhallen, von der ja auch Menschen mit Behinderungen betroffen sind. Wir hatten auch nach Zahlen gefragt. Inwieweit können Sie das noch ergänzen?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das nehmen wir zu Protokoll und werden es schriftlich beantworten.

Hierzu liegt eine Mitteilung der Verwaltung vor. Die Oberbürgermeisterin sagt eine schriftliche Beantwortung der Nachfrage von Ratsmitglied Hegenbarth zu.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 4.4:

4.4 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „Bisher erstellte Verkehrsgutachten und Planungen zum Gürtelausbau“ AN/0853/2016

Antwort der Verwaltung vom 22.06.2016 2002/2016

Gibt es dazu Nachfragen? - Keine Nachfragen.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 4.5:

4.5 Anfrage der Gruppe Deine Freunde betreffend „Bürgerhaushalt der Stadt Köln“ AN/0854/2016

Antwort der Verwaltung vom 22.06.2016 2155/2016

Die Antwort der Verwaltung liegt vor. - Herr Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Ich habe zwei Nachfragen zu unserer Anfrage unter TOP 4.5, in der es um den Bürgerhaushalt geht.

Zur Frage 2 „Wie ist gewährleistet, dass Planungen der Stadt nicht konträr zu manchen Forderungen aus dem Bürgerhaushalt stehen?“ schreiben Sie, dass ein Abwägungsprozess stattfinden würde. - Dazu unsere Nachfrage: Wer trifft diese Abwägungen, wer entscheidet das dann, und wer vertritt hierbei die Position der Bürger-eingabe?

Bei unserer letzten Frage „Wird an einer weiteren Einschränkung von Manipulationsmöglichkeiten gearbeitet?“ meinten wir weniger sicherheitspolitische Belange, sondern vielmehr die Möglichkeit von Mehrfachanmeldungen. - Dazu unsere Nachfrage: Hat die Verwaltung diese Manipulationsmöglichkeit auf der Agenda und, wenn ja, wie gedenkt sie dies einschränken zu können, um dem Bürgerhaushalt ein Höchstmaß an Legitimität zu geben? Diese Frage stellen wir vor dem Hintergrund, dass der neue Bürgerhaushalt erfreulicherweise wieder mit Geld ausgestattet werden soll. Natürlich soll das Votum in der Stadtgesellschaft dann auch respektiert werden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Klug, möchten Sie die Frage direkt beantworten?

Beigeordnete Gabriele C. Klug: Zum Teil möchte ich die Frage hier direkt beantworten, mir aber ausbedingen, sie in einen größeren Zusammenhang zu stellen.

Selbstverständlich tragen die Verwaltung und eine Redaktion Sorge, dass nicht durch technische Verfahren die Manipulationsmöglichkeiten erweitert sind. Dieser Thematik hat sich der Kölner Bürgerhaushalt von vornherein gewidmet. Sie wird auch noch einmal angesprochen und vertieft werden mit der Neuausrichtung, die wir auf der Basis des jetzt vorgelegten Konzeptes machen. Die Beratungsgesellschaft, die wir dazu bemüht

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

hatten, hat eine klare Vorgehensweise aufgezeigt. Aber auch schon in der letzten Runde waren dazu Methoden vorgeschlagen und vorgestellt worden, die auch Anwendungen, zumindest zum Teil, gefunden haben, wie man solche manipulativen Möglichkeiten drastisch einschränken kann.

Ich möchte hier und heute mitteilen, weil es mir darum geht, dass diese Kritik am Bürgerhaushalt keine Verbreitung findet: Es sind keine Verfahren bekannt, die es Einzelnen und kleinen Gruppen ermöglichen, alle zu dominieren. Das ist eine ständige Auseinandersetzung in allen Bürgerhaushalten, die ich kenne. Deswegen haben wir, wie alle anderen auch, immer großen Wert darauf gelegt, dass die Integrität des Verfahrens nicht infrage gestellt wird, indem man solchen erkannten Manipulationen freie Bahn lässt.

Wir werden dem aber noch eine besondere Bedeutung widmen, wenn wir die Vorschläge konkretisieren und auch mit Ihnen besprechen werden, die in dem von uns in Auftrag gegebenen Gutachten behandelt worden sind. Deswegen würde ich auch gerne den zweiten Punkt „Wie wird das weiter behandelt werden?“ in diese Diskussion hineinverlagern. Wir werden sowohl den Bürgerhaushaltsbeirat wie auch in der Folge den Finanzausschuss im Stadtparlament damit befassen, wie diese Fragen und, soweit wir noch neue Erkenntnisse und Kritikpunkte erhalten, auch weitere künftig geregelt werden sollen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank.

Hierzu liegt eine schriftliche Mitteilung der Verwaltung vor. Auf die Nachfragen von Ratsmitglied Zimmermann betreffend der „Beteiligten am Abwägungsprozess“ und der „Einschränkung von Manipulationsmöglichkeiten“ erklärt Stadtkämmerin Klug, dass diese Fragen im Zusammenhang mit der Neuausrichtung des Bürgerhaushaltes geklärt werden sollen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 4.6:

**4.6 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Unstimmigkeiten 7. Flüchtlingsbericht“
AN/0857/2016**

**Antwort der Verwaltung vom 28.06.2016
1890/2016**

Dazu liegt die Antwort der Verwaltung vor. - Gibt es Nachfragen? - Das ist nicht der Fall.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 4.7:

**4.7 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend
„Reinigungskosten in Asylbewerberunterbringungen“
AN/0859/2016**

**Antwort der Verwaltung vom 28.06.2016
2123/2016**

Auch hier liegt die Antwort der Verwaltung vor. - Nachfragen? - Sehe ich nicht.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 4.8:

**4.8 Anfrage der FDP-Fraktion betreffend
„Umsetzung der Schulpflicht für minderjährige Flüchtlinge“
AN/1096/2016**

**Antwort der Verwaltung vom 22.06.2016
2146/2016**

Hierzu liegt ebenfalls eine Antwort der Verwaltung vor. - Nachfragen? - Keine.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 4.9:

**4.9 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend
„Lange Schlangen in der Lohsestraße - Was ist da los?“
AN/1208/2016**

**Antwort der Verwaltung vom 28.06.2016
2215/2016**

Die Antwort der Verwaltung liegt vor. - Gibt es Nachfragen? - Das ist nicht der Fall.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 4.10:

4.10 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Zuwanderung nach Köln - Vorausschauende Planung“ AN/1219/2016

Diese Anfrage ist sehr kurzfristig eingegangen und wird zur nächsten Sitzung beantwortet.

Die Beantwortung dieser Angelegenheit wird bis zur Ratssitzung am 22.09.2016 zurückgestellt.

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 6 auf:

6 Ortsrecht

Tagesordnungspunkt 6.1.1:

6.1.1 Änderung der Zweitwohnungssteuersatzung und der Hundesteuersatzung 1176/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? - Auch nicht. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die

a) als Anlage 1 beigefügte 6. Satzung zur Änderung der Satzung über die Erhebung der Zweitwohnungssteuer in der Stadt Köln (Zweitwohnungssteuersatzung) vom 17. Dezember 2004

b) als Anlage 2 beigefügte 3. Satzung zur Änderung der Hundesteuersatzung der Stadt Köln vom 19. Dezember 2003

in der jeweils zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 6.1.2:

6.1.2 Änderung der Satzung über die Elternbeiträge zur Kindertagespflege, Kindertageseinrichtungen und Offenen Ganztagschulen zum 01. August 2016 1661/2016

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/1246/2016

Dazu gibt es sicherlich Wortmeldungen. - Bitte sehr, Herr Kockerbeck.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Mit der vorliegenden Satzung für die Elternbeiträge für Kitas, OGS und Kindertagespflege geht es der Haushaltsmehrheit von Grünen, CDU, Deine Freunde und FDP offenbar vor allen Dingen um Haushaltssanierung auf Kosten von Eltern, Kindern und deren Bildung.

(Beifall bei der Linken sowie bei Teilen der SPD - Manfred Richter [Bündnis 90/Die Grünen]: Blödsinn!)

Die Linke begrüßt zwar, dass der stark unterfinanzierte, von prekären Beschäftigungsverhältnissen geprägte Offene Ganztags an Grundschulen nun etwas mehr Geld bekommen soll - lange nicht genügend -; jedoch möchte das Haushaltsbündnis das Geld, das den Trägern und Beschäftigten zugutekommt, den Eltern von Kita- und OGTS-Kindern aus der Tasche ziehen. Dadurch werden die Interessen der einen gegen die Inte-

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

ressen der anderen ausgespielt. 3,9 Millionen Euro sollen Kölner Eltern dazu beitragen, dass der Haushalt saniert wird. Soziale Politik, die zugleich Bildung fördert, sieht anders aus.

Der Änderungsantrag meiner Fraktion sieht deshalb erstens vor, dass die Kürzung der beitragsfreien Zeit von 18 Monaten auf 12 Monate zurückgenommen wird. Kitabildung soll kostenlos sein, wie alle öffentliche Bildung. Deshalb ist die Verkürzung der beitragsfreien Zeit ein großer Rückschritt, den alle ablehnen sollten, die für beitragsfreie öffentliche Bildung sind.

(Beifall bei der Linken sowie bei Teilen der SPD)

Zweitens wollen wir, dass die Erhöhung des Elternbeitrags im Offenen Ganztage für die Beitragsstufen 7 und 8 - das sind die beiden höchsten Beitragsstufen - entfällt. Wenn besser verdienende Eltern ihr Kind in den Offenen Ganztage der städtischen Grundschule schicken, dann ist das aus Sicht auch meiner Fraktion positiv, weil dies das Signal aussendet, dass sich in der öffentlichen Schule Kinder aus allen Bevölkerungsschichten treffen und kennenlernen. Dies fördert gesellschaftliche Integration und gesellschaftlichen Zusammenhalt - im Gegensatz zu den seit Jahren stattfindenden sozialen und ökonomischen Desintegrationerscheinungen, die zum Beispiel auch der Armutsbericht des Paritätischen Gesamtverbandes in diesem Jahr wieder aufzeigt.

Fazit: Insgesamt ist es besorgniserregend, dass das neue Bündnis aus Grünen und CDU das erste in der Öffentlichkeit wahrgenommene Kürzungssignal ausgerechnet mit Gebührenerhöhungen im Bereich der Bildung und hier bei der frühkindlichen Bildung und der Grundschulbildung setzt. Welche Kürzungen wollen Sie in den nächsten Haushaltsverhandlungen vorschlagen?

(Beifall bei der Linken sowie bei Teilen der SPD)

Ich wiederhole noch einmal das, was ich schon in der letzten Ratssitzung gesagt habe. Die Linke macht ständig Vorschläge, wie beispielsweise durch eine Erhöhung der Gewerbesteuer auf das Niveau der Stadt Bonn, nämlich auf 490 Hebepunkte, jährlich über 25 Millionen Euro eingenommen werden könnten. Dies ist der Kölner Wirtschaft nicht zu viel abverlangt; denn es kommt auch den Unternehmen zugute, wenn die hier in Köln wohnenden Beschäftigten eine gute soziale Infrastruktur vorfinden. Deshalb ist es aus unserer Sicht völlig falsch, um 3,9 Millionen

Euro willen die Gebühren für Bildung zu erhöhen.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Dann bitte Herr Dr. Heinen.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Sehr verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor allen Dingen liebe Kolleginnen und Kollegen von Schwarz-Grün! Wir haben nach der langen Debatte um die Frage „Elternbeitragsfreiheit, ja oder nein“ jetzt noch einmal die Chance, zu überlegen, wie wir diesen missglückten Vorschlag einer Einsparmaßnahme korrigieren können. Der Kollege von den Linken hat zu Recht gesagt: Wir haben einen Haushalt von über 4 Milliarden Euro, und bei dem jetzt in Rede stehenden Bereich geht es um eine Einsparung von lediglich 3,9 Millionen Euro, die bis jetzt noch nicht einmal in diesem Etat veranschlagt sind. Das heißt: Diese Summe ist im Veränderungsnachweis nach wie vor enthalten, es fehlt nur die Deckung.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
VN 1 lesen!)

- Haben wir aber noch nicht, Herr Frank.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Der VN 1 liegt seit vier Wochen vor! -
Gegenruf von Martin Börschel [SPD]:
Der ist aber noch nicht beschlossen!
Erst am Donnerstag!)

Die Kolleginnen und Kollegen von den Linken haben zu Recht gesagt: Wo setzt Schwarz-Grün Prioritäten? Sie setzen die Prioritäten auf Kürzungen, von denen Kinder und Familien betroffen sein werden. Überlegen Sie doch mal, wen das trifft. Sie werden natürlich sagen: Niedrigverdiener trifft es nicht. Das mag sein. Aber es trifft diejenigen mit einem Familieneinkommen von 36.000 Euro aufwärts. Diese Gruppe wird von massiven Beitragserhöhungen betroffen sein. Das ist nicht sozialverträglich. Denn in diese Einkommensgruppe fallen sehr viele Familien. Sie werden die Betroffenen Ihrer Kürzungsmaßnahmen sein, Kürzungsmaßnahmen, die überhaupt nicht notwendig sind.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Frau Oberbürgermeisterin hat natürlich zu Recht gesagt: Es wird ein breites Haushaltsbündnis

angestrebt. - Dazu stehen wir auch nach wie vor. Ein solches Haushaltsbündnis wird an einer Summe von 3,9 Millionen Euro im Bereich Kinder und Familien nicht scheitern. Es ist mir und wohl auch jedem außerhalb dieses Raums, abgesehen von Schwarz-Grün, aber völlig unverständlich, wieso Sie Ihre Sparpolitik ausgerechnet auf dem Rücken von Kindern und Familien austragen wollen.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Wir haben das Thema auch in sehr vielen Ausschüssen intensiv erörtert. Ich habe von vielen das Signal gehört: Eigentlich sollte es daran nicht scheitern. Es ist doch nur ein relativ kleiner Betrag im Gesamtbudget. - Das Zeichen, das Sie damit setzen, ist verheerend, aber nicht nur das: Auch die Wirkungen werden verheerend sein. - So weit dazu.

Natürlich stimmen wir der Forderung im Änderungsantrag der Linken zu, dass die Kürzung der beitragsfreien Monate, die im politischen Veränderungsnachweis von Schwarz-Grün vorgesehen ist, zurückgenommen werden muss, es also bei 18 Monaten Beitragsfreiheit bleiben muss.

Laut Veränderungsnachweis sollen die Mehreinnahmen aufgrund der OGTS-Beitragserhöhung nicht etwa in den Bereich OGTS fließen, sondern im allgemeinen Haushalt verwurschtelt werden. Dazu sagen wir: Wir wollen keine Erhöhung der Elternbeiträge im OGTS.

Abschließend noch einmal mein Appell: Nehmen Sie noch einmal die Chance wahr und überlegen Sie, ob Sie dies den Kölner Familien und deren Kindern antun wollen! Wollen Sie wirklich mit einem Haushalt starten, der als erstes Signal setzt: Wir kürzen in diesem Bereich? Ich glaube, das ist nicht in Ordnung und wirft ein sehr schlechtes Licht auf Sie alle. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und der Linken - Jörg Detjen [DIE LINKE.]: Kürzen bei den Kurzen!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jahn, bitte.

(Jörg Detjen [DIE LINKE.]: Kürzen bei den Kurzen! Kürzen bei den Kurzen!)

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Ja, Herr Detjen. Auch durch dreimaliges Wiederholen wird es nicht richtiger.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und der CDU - Jörg Detjen [DIE LINKE]: Kürzen bei den Kurzen!)

- Willst du es noch ein paar Mal sagen? Es wird trotzdem nicht richtiger.

Richtig ist eines: Wir machen im Haushalt sehr viel für Kinder und Jugendliche. Wir stellen Mittel ein, die direkt in die Bildung fließen. Wir geben allein 1,6 Millionen Euro mehr in den Offenen Ganztag, weil wir eben nicht nur eine Ausweitung der Quantität, sondern auch eine Erhöhung der Qualität wollen. Ihr wisst doch auch, wie die Situation im Offenen Ganztag zurzeit ist. Die Träger können sich den Offenen Ganztag einfach nicht mehr leisten, weil wir nicht bereit waren, ihnen mehr Geld zu geben, damit sie die Kinder nachmittags adäquat betreuen und beschäftigen können, Arbeitsgruppen einrichten können usw. Wir wollen nicht, dass im Endeffekt die Träger Kürzungen vornehmen müssen dergestalt, dass die Kinder um 15 Uhr nach Hause geschickt werden müssen, dass AGs nicht mehr stattfinden können und dass die Schließzeiten während der Ferien verlängert werden müssen. Das wollen wir nicht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir haben auch beschlossen, den U3-Bereich auf 50 Prozent auszubauen. Für diesen Ausbau stellen wir erhebliche finanzielle Mittel in den Haushalt ein, damit er auch solide ausgestattet werden kann.

Ja, ich weiß, der Linken ist das alles egal. Sie sagt immer, dann müssten wir halt die Gewerbesteuer erhöhen. Aber das macht ja auch die SPD nicht mit. Bis dato ist mir überhaupt nicht klar, wie die SPD die Träger unterstützen will und wie sie das finanzieren will.

(Martin Börschel [SPD]: Da stellen Sie sich aber künstlich dumm, Frau Kollegin!)

- Nein, tue ich mich nicht.

(Martin Börschel [SPD]: Ach, das ist nicht künstlich? Noch schlimmer!)

Das Geld wird auch nicht den Eltern weggenommen, sondern es wird den Kindern gegeben. Dieser Gelder kommen den Kindern zugute. Das ist unsere Zielrichtung, nämlich dafür zu sorgen, dass das Geld wirklich den Kindern zugutekommt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

Sie brauchen eine verlässliche, gute Bildung. Die Eltern sind bereit, dafür auch mehr zu zahlen. Sie haben nämlich erkannt, welchen Wert eine Offene Ganztagschule hat, in der sich eine Erzieherin mit ihren Kindern beschäftigt, in der die Erzieherin Zeit für ihre Kinder hat. Dafür braucht die Offene Ganztagschule einen finanziellen Mehrwert. Diesen wollen wir der OGTS geben. Deswegen haben auch alle Träger die angeblichen Kürzungen - das sind sie ja gar nicht, sondern das sind Umschichtungen innerhalb des Bildungssystems -

(Jörg Detjen [DIE LINKE.]: Hört! Hört!)

im JHA mitgetragen; denn sie wissen genau, dass dieses Geld den Kindern zugutekommen wird.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Nicht nur die OGTS statten wir finanziell besser aus. Wir verbessern auch die Finanzsituation für Streetwork, damit mehr Streetworker in der Stadt eingesetzt werden können. Wir werden das Stufenkonzept für die Integration von Flüchtlingskindern in den Kindergärten auf die Schiene setzen. Das alles sind Maßnahmen, die ich von der Linke und von der SPD noch nie gehört habe.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

All das gehört auch zu einer chancengerechten Bildung. Wir brauchen eine vernünftige Bildung in dieser Stadt.

Die ewig wiederholte Behauptung, das Geld werde den Eltern weggenommen, ist langsam langweilig, und sie entspricht auch nicht den Tatsachen.

(Beifall bei Dr. Helge Schlieben [CDU])

Wir entlasten genau die Eltern, für die die Linke eigentlich stehen sollte, nämlich die Eltern mit dem kleinen Geldbeutel, und zwar um 25 Prozent. Das muss man auch einmal klar sagen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Die Erhöhung der Beiträge in den OGTS von 170 auf 180 Euro werden die Eltern gerne mittragen, wenn sie wissen, dass ihre Kinder in der Zeit dort gut betreut werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei Deine Freunde)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Eine Nachfrage von Herrn Heinen.

Dr. Ralf Heinen (SPD): Liebe Kirsten Jahn, das war ja eine sehr emotionale Rede.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Ja, mir geht das auf den Zeiger!)

Das zeigt auch: Eigentlich ziehen wir in der Sache am selben Strang. Auch wir wollen vieles in diesem Bereich verbessern.

Deswegen eine Nachfrage: Du hattest eben nicht zu Unrecht die Freien Träger genannt, die im Ausschuss stimmberechtigt sind und dort ein gewichtiges Wort mitzureden haben, weil sie in diesem Bereich nicht nur Empfänger, sondern vor allem Dienstleister sind. Ich hatte mich natürlich auch mit den Trägern ausführlich unterhalten. Die Träger befürworten selbstverständlich prinzipiell und auch mittel- und langfristig - je nachdem, ab wann es kommt - die Beitragsbefreiung in Kindertageseinrichtungen. Sie liegt jetzt bei 18 Monaten.

Die Aussage der Träger war auch unisono: Es ist wichtig, dass wir Verbesserungen bei den OGTS finanzieren. Da sind wir uns komplett einig. - Die Emotionalität, die Kirsten Jahn empfindet, empfinde ich für diesen Teil. Es stand nur noch eines infrage: Die Träger haben gesagt: Uns ist es eigentlich egal, wie das finanziert wird, Hauptsache, es wird finanziert. - Dieses „Hauptsache, es wird finanziert“ war für die SPD Anlass, zu sagen: Ja, wir werden das tun, und zwar unabhängig von der Kürzung der Beitragsfreiheit um sechs Monate.

Ich will hier noch einmal deutlich machen: Wir sind da in derselben Spur, nur die Frage der Finanzierung ist strittig. Die Träger hätten selbstverständlich auch mit einer Lösung leben können wie - -

(Manfred Richter [Bündnis 90/Die Grünen]: Was ist denn die Frage?)

Die Frage ist: Ist Ihnen bekannt, sehr geehrte Frau Jahn, dass die Träger selbstverständlich auch mit einer Finanzierungslösung hätten leben können, wie sie die SPD im Finanzausschuss eingebracht hat, die keine Kürzungen bei der Beitragsfreiheit vorsah?

(Martin Börschel [SPD]: Das war die Frage: ob sie das weiß!)

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Ich bin ja in den Sitzungen dabeigewesen und habe mich auch mit den Trägern unterhalten. Es ist ja auch unser Job, sich mit den Empfängern zu unterhalten, die die Leistungen in unserem Auftrag erbringen. Daher weiß ich, dass sie sehr deutlich zum Ausdruck gebracht haben - das haben sie im Ausschuss noch einmal wiederholt -, dass sie einen Appell an das Land richten wollen, denn das Land muss für die Verbesserung der finanziellen Ausstattung der OGTS sorgen. Die Träger haben auch betont, dass die Kitafinanzierung ebenfalls Landessache und nicht Sache der Kommune ist. Das gehört zur Wahrheit dazu. Das habe ich im Ausschuss von den Trägern so gehört, und ich weiß, dass auch Ralf Heinen dabeigewesen ist.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Jetzt hat Herr Schlieben das Wort.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die Verwaltung hat uns eine Beschlussvorlage vorgelegt, die im Wesentlichen drei Punkte enthält:

Erster Punkt. Der OGTS-Beitrag in den beiden obersten Einkommensstufen soll um 10 Euro erhöht werden. Dies geht übrigens auf die rot-grüne Landesregierung zurück und auf Ihre Ministerin, die das durch die Änderung des Runderlasses möglich macht. Die Verwaltung wird qua Erlass aus Düsseldorf ermächtigt, die Beitragsobergrenze auch in der Kommune Köln anzuheben.

(Martin Börschel [SPD]: Das Geld landet im allgemeinen Haushalt!)

Zweiter Punkt. Die Reduzierung der Beitragsfreiheit von 18 auf 12 Monate wird vorgeschlagen. Es ist ja schon aus vielen Diskussionen bekannt, dass Schwarz-Grün das auch unterstützt.

Dritter Punkt. Diese Umstellung soll für die unteren Beitragsstufen abgefedert werden, indem, wie bereits erwähnt, eine soziale Komponente eingeführt wird.

Schwarz-Grün hatte in der Debatte versprochen, diese Punkte sozialverträglich umzusetzen, und sie wird sie mit dieser Beschlussvorlage jetzt auch so umsetzen.

(Beifall bei Deine Freunde)

Erstens. Das Geld bleibt komplett im Kinder-, Jugend- und Schulbereich. Das werde ich Ihnen gleich noch vorrechnen.

Zweitens. Es gibt für das Jahr 2016 keine rückwirkende Belastung derjenigen Eltern, die noch in den Genuss der 18-monatigen Beitragsfreiheit gekommen sind.

Drittens. Die Entlastung der unteren Einkommensstufen ist klar nachvollziehbar und mit Zahlen belegt machbar.

All das können Sie im politischen VN nachlesen, den wir im Jugendhilfeausschuss und im Finanzausschuss schon studiert haben. Kirsten Jahn sagte es schon: Wir haben die Mittel für den OGTS noch einmal erhöht, nämlich auf 1,6 Millionen Euro für 2017 und 600.000 Euro für dieses Jahr.

Die Debatte um die 1,5-prozentige Dynamisierung haben wir ja schon früher geführt. Wir haben jetzt aber auch einen Finanzierungsvorschlag vorgelegt, der zu einer seriösen Haushaltsführung dazugehört. Sehen Sie sich einmal die Zusetzungen bzw. Umschichtungen für 2016 und 2017 an. Der politische VN schlägt vor, 4,2 Millionen Euro in den Bereich Kinder, Jugend und Bildung zu investieren. 4,2 Millionen Euro! Wir sind uns doch einig, dass das mehr ist als die Einnahmen von 3,96 Millionen Euro, die wir durch die Reduzierung der beitragsfreien Monate erreichen. Das heißt: Es fließen jetzt 200.000 Euro mehr in den Bereich Kinder, Jugend und Bildung.

Ihre Behauptung, wir würden mit dem Geld irgendetwas anderes vorhaben, weil es ja in den allgemeinen Haushalt gehe, stimmt doch überhaupt nicht. Das können Sie nachrechnen; die Zahlen liegen auf dem Tisch. Wir nehmen knapp 4 Millionen Euro ein, geben aber deutlich über 4 Millionen Euro für den Bereich Kinder, Jugend und Bildung aus. Und dabei sind die Zahlen für die Entlastung der unteren Einkommensstufen noch gar nicht eingerechnet. Das macht rund 116.000 Euro im Jahr 2016 und 278.000 Euro für 2017 aus. Diese Beträge sind in die eben genannten Zahlen noch gar nicht miteinbezogen.

Ich möchte auch noch etwas zur Debatte über die Beitragsfreiheit in den letzten 18 Monaten sagen, die jetzt auf 12 Monate herabgesetzt werden soll. Das haben wir zwar schon oft gesagt, aber offensichtlich kann man es nicht oft genug wiederholen. Das Geld für 12 Monate Bei-

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

tragsfreiheit erhalten wir als Pauschale vom Land. Jetzt behaupten Sie hier, wir hätten Geld für 18 Monate erhalten. Nein. Die Stadt Köln hat nicht für 18 Monate Geld bekommen, sondern sie hat es für 12 Monate Beitragsfreiheit bekommen.

(Martin Börschel [SPD]: Das reicht doch eindeutig für 18 Monate! Jetzt wird es aber unverfroren! Das ist ja die Unwahrheit!)

Es ist ja nicht so, dass die Frau Ministerpräsidentin den Fraktionsvorsitzenden einer bestimmten Fraktion besonders liebhat und wir deshalb mehr Geld erhalten. Das ist nicht der Fall. Also warum reicht das Geld in der Stadt Köln nicht nur für 12, sondern für 18 Monate Beitragsfreiheit? Das liegt daran, dass die Stadt Köln schon vor der Übernahme der Kosten für 12 Monate Beitragsfreiheit durch das Land die Kinder bzw. ihre Eltern beitragsfrei gestellt

(Beifall bei der CDU, beim Bündnis 90/
Die Grünen und bei Deine Freunde)

und die Kinderbetreuungskosten niedrig gehalten hat. Das heißt: Wir haben Eltern und Kinder schon vorher entlastet. Und wir werden Eltern und Kinder weiterhin entlasten.

(Martin Börschel [SPD]: In dem ihr sie belastet! Wer soll euch das denn glauben? Das ist ja ein Schildbürgerstreich!)

Der einzige Grund, dass die Pauschale, die wir vom Land dafür erhalten - lieber Herr Börschel, das wissen Sie genauso gut wie ich -, auf dem Papier für mehr betragsfreie Monate gereicht hat,

(Martin Börschel [SPD]: Also reicht es! Jetzt geben Sie es doch zu! Es reicht für 18 Monate!)

- das kritisiere ich ja gar nicht - ist, weil wir hier im Rat, damals mit rot-grüner Mehrheit, früher schon Entlastungen für Eltern und Kinder durchgesetzt haben, die wir als CDU mit unterstützt haben. Das ist die Wahrheit. Also: Wir haben vom Land nicht etwa Geld für 18 Monate Beitragsfreiheit erhalten, sondern wir haben vom Land eine Pauschale verpflichtend für 12 Monate Beitragsfreiheit erhalten, und wir haben schon im Vorfeld Eltern und Kinder entlastet. Das ist die Wahrheit und nicht irgendwelche abstrusen Darstellungen, wie wir sie hier gehört haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Verwaltung schlägt in Ihrer Vorlage diese drei

Punkte vor. Wir unterstützen sie. Wir halten das für eine gute und umsetzbare Vorlage; Frau Oberbürgermeisterin, vielen Dank. Diskussionen dazu sind reichlich geführt worden. Stimmen Sie bitte der Vorlage zu!

(Beifall bei der CDU, beim Bündnis 90/
Die Grünen und bei Deine Freunde)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann hat das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben das Thema schon in der letzten Ratssitzung diskutiert. Aber ich habe mich trotzdem zu Wort gemeldet, nicht dass bei dem einen oder der anderen der Eindruck entsteht, ich wollte mich heute drücken.

Das Land NRW stellt der Stadt Köln, wie gerade erwähnt, Geld zur Verfügung, damit das letzte Jahr vor der Einschulung beitragsfrei gestellt werden kann. Vor einigen Jahren stellte jemand, vermutlich in der Kämmerei, erfreut fest, dass das Geld nicht nur für ein Jahr reicht, sondern für eineinhalb Jahre. Die Politik greift diese Idee auf und ermöglicht, auch das drittletzte Halbjahr in der Kita beitragsfrei zu machen. Im Grunde eine gute Idee, doch direkt den Kindern, die hier heute oft zitiert wurden, kommen die Millionen aus Düsseldorf nicht zugute. Das Geld landet bei den Eltern. Viele Eltern können es dringend gebrauchen; da stimme ich vollkommen zu. Was die anderen damit machen, wissen wir nicht; das geht uns auch nichts an.

Nun sagen viele, dass es dadurch den Kindern zugutekommt, dass Eltern dann eher bereit sind, ihr Kind überhaupt in die Kita zu geben, statt sie zu Hause zu betreuen. Schon dies zweifle ich stark an. Das Problem in den vergangenen Jahren war doch eher, dass wir Eltern mit Betreuungswunsch für ihre Kinder gar nicht genug Plätze anbieten konnten. Selbst wenn eine Beitragsfreiheit vermehrt Kinder in die Kitas bringt und selbst wenn diese dann auch einen Platz finden, ist die in Köln praktizierte Beitragsfreiheit doch etwas verquer. Wenn Kinder den Weg in die Kita finden sollen, dann muss doch der Einstieg gratis sein; jeder Handyanbieter macht es so. Dies wäre sicherlich effektiver gewesen.

(Beifall bei Deine Freunde und beim
Bündnis 90/Die Grünen)

Doch wie ist die Situation in Köln? Gerade im U3-Bereich sind die Gebühren besonders hoch. Verständlich, dass Eltern, die in unteren Einkommensgruppen oder in Teilzeit arbeiten, sich den Schritt, ihr Kind in der Kita anzumelden, gut überlegen. Dies war übrigens auch unter einer SPD-Grünen-Mehrheit so.

In den Verhandlungen mit dem Land und bei späteren Anpassungen der hier diskutierten Gebührensatzung hofften wir, dass gerade im U3-Bereich die Gebühren stark sinken und am besten ganz abgeschafft werden können. Das Signal, das Köln mit dem drittletzten Halbjahr Beitragsfreiheit aussendete, war jedoch: Macht euch keine Sorgen! Wir können das alleine stemmen. - Dabei ist doch das Gegenteil der Fall und notwendig.

Unsere Ratsgruppe sieht die Finanzierung von Bildungseinrichtungen wie Schule oder Universität als Ländersache an. Da sind wir ganz bei den Linken; da passt auch kein Blatt zwischen uns, lieber Jörg. Auch wir sind für steuerfinanzierte beitragsfreie Kitas. Dies ist jedoch Zukunftsmusik bzw. ein Wahlversprechen der Landes-SPD. Daher zurück zur konkret vorgelegten Änderung.

Wie eingangs erwähnt, sind die Mittel, die Düsseldorf für das letzte Kitajahr zur Verfügung stellt, mehr als auskömmlich. Bislang konnte damit das drittletzte Halbjahr ebenfalls beitragsfrei gestellt werden. Müssen tut die Stadt Köln dies aber nicht. Zurückzahlen muss sie die Mittel auch nicht. Daher betrachten wir diese zusätzliche Beitragsfreiheit als freiwillige Leistung, und hier setzen wir an, auch wenn dies für viele Eltern schmerzhaft ist. Unter Konsolidierungsdruck nehmen wir diese Leistung zurück. Wir setzen dieses Geld aber nicht zur allgemeinen Haushaltskonsolidierung ein, sondern stellen es dem Bildungsbereich zusätzlich zur Verfügung.

(Jörg Detjen [DIE LINKE.]: Die Frage ist: Wer ist jetzt „wir“?)

- Das Haushaltsbündnis in dem Fall.

(Beifall bei Deine Freunde, der CDU und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Es ist übrigens eine Sansibar-Koalition, wenn man genau sein möchte.

(Jörg Detjen [DIE LINKE.]: Jamaika und seine Freunde!)

- Ja, das trifft es aber nicht ganz. Wir haben keine Kooperationsvereinbarung unterschrieben.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber Sansibar ist gut!)

- Schwarz-Grün, Gelb und Blau für uns.

Zurück zur Sache. Wir stellen das Geld dem Bildungsbereich zusätzlich zur Verfügung. Es kommt also Kindern, die ja auch einmal die Kita verlassen und dann zum Beispiel eine Offene Ganztagschule besuchen werden, unmittelbar zugute.

Unsere Freunde-Ratsgruppe musste dieser Satzung nicht zustimmen. Der berechtigte Unmut vieler Eltern war vorhersehbar. Wir haben dem dennoch zugestimmt, da wir die Umlenkung der Mittel - weg von der Beitragsfreiheit, hin in den Bildungsbereich - inhaltlich voll mittragen können. Wir haben für unsere Zustimmung aber nicht nur zur Bedingung gemacht, dass das Geld in Bildung gelenkt wird, sondern wir konnten auch die Kompensierung für die Stufen 2 und 3 durchsetzen. Dies stand zunächst nicht auf der Agenda.

Zum Schluss noch zwei kurze Bemerkungen. Einmal zur SPD: Es ärgert mich dann schon, auch wenn Herr Dr. Heinen heute sehr moderat war, dass es auf Ihrer Webseite heißt: „Gelogen oder Mathe schwach“, oder wenn auf der SPD-Facebook-Seite gepostet wird: Eltern, die Kita kostet jetzt 2.000 Euro mehr. - Das stimmt einfach nicht.

Anfangs haben Sie behauptet, die monatlichen Kitabeiträge würden erhöht. - In Summe wird es natürlich teurer; das ist klar. - In der Ratssitzung im Mai haben Sie gefragt: Wie wollt ihr das denn kompensieren? Das geht doch nur über eine Erhöhung der Beiträge für die unteren Einkommensgruppen. - Das haben wir nicht gemacht. Im Gegenteil, wir haben es geschafft, die Gebühren für die Einkommensstufen 2 und 3 zu senken. Die Eltern - ich sage einmal überspitzt: aufgehetzt von der SPD - werden demnächst einen Gebührenbescheid bekommen und feststellen: Ups, die Gebühren sinken ja. - Das merkt die SPD jetzt auch. Nun wirft sie uns Lüge vor, weil wir sagen, das ist eine Senkung der Gebühren, und sie wirft uns vor, das wäre eine Kompensierung. Aber genau das hatten wir versprochen und nichts anderes.

(Beifall bei Deine Freunde, der CDU und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Für die Stufen 2 und 3 konnten wir die Kompensierung durchsetzen. Das ist ein voller Erfolg. 45 Wochenstunden werden in der Einkommens-

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

stufe 2 monatlich 21 Euro kosten. Das ist, finde ich, schon ein angemessener Beitrag in der unteren Einkommensgruppe. Das ist eine Gebührensenkung, auch wenn es natürlich über drei Kitajahre gerechnet die gleiche Summe bleibt.

Zu den Linken noch einen allerletzten kurzen Satz - das ist auch meine einzige Wortmeldung heute -: Eure Sorgen um die Besserverdienenden kann ich nicht im Ansatz teilen; das ist schon sehr eigenartig.

(Heiterkeit und Beifall bei Deine Freunde, der CDU und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bin ja gelegentlich auch in diesem Milieu unterwegs. Ich selbst zähle mich nicht dazu, aber ich kenne Leute, die 100.000 Euro und mehr verdienen.

(Niklas Kienitz [CDU]: Was? Unfassbar!)

Besserverdienende Eltern, deren Kinder eine OGTS besuchen, werden jetzt 10 Euro mehr zahlen müssen, und sie werden das gerne zahlen; Kirsten Jahn sagte es bereits. Die Besserverdienenden, die das nicht gerne zahlen wollen, weil sie ihr Geld anderweitig ausgeben, schicken ihre Kinder gar nicht erst in die OGTS. Und diese Eltern wollen selbst ihr Besserverdienendenversteher auch gar nicht in der OGTS haben. Das Gleiche gilt auch für diese Eltern in den Kitas. - Danke schön.

(Lebhafter Beifall bei Deine Freunde, der CDU und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Beckamp, bitte.

Roger Beckamp (AfD): Sehr verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kollegen! Sparen ist gar nicht schlimm. Sparen ist sogar löblich. - So viel zu „im Prinzip ja, richtig“. Aber: Sie sparen einmal wieder an der falschen Stelle. Ich will hier nicht weiter ausführen, warum es so toll ist, wenn man die Kita für eine bestimmte Zeit gebührenfrei stellt, sondern ich will aufzeigen, wo Sie an anderer Stelle das Geld mit vollen Händen ausgeben.

Schauen wir kurz in Richtung Oper, nicht weit von hier: bis jetzt 460 Millionen Euro und kein Ende absehbar.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Buh!)

- Ein großes Buh aus allen Reihen, zu Recht. - Rechnen Sie einmal nach, was das jeden Tag kostet.

Schauen Sie einmal auf den Platz vor dem Rathaus. Was kostet das? Bis jetzt 60 Millionen Euro und kein Ende in Sicht, im Zweifel werden es über 100 Millionen Euro. Dafür ist Geld da.

Stichwort Kalkberg: kein Ende in Sicht.

Bonotel: Was passiert da eigentlich? Wie viel Geld ist da ungefähr verbrannt worden: 8 Millionen, 10 Millionen Euro?

Dafür ist Geld da. Für solche abstrusen Geschichten ist immer Geld da. Es ist leider immer wieder der Fall, dass Leute wie Sie, Herr Kienitz, hier über Sachen abstimmen, die Sie nicht verstanden haben, und Steuergelder der Kölner Bürger in Millionenhöhe verbrennen. Das ist das Problem. Es wäre schön, wenn man endlich einmal sagen würde: An dieser Stelle gibt man Geld gezielt aus, und zwar sehr überschaubare Beträge. Insofern: Wir stimmen gegen diese Vorlage. - Danke.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst abstimmen über den Änderungsantrag der Linken. Wer ist dafür? - Das sind die Linke, die Piraten und die SPD. Enthaltungen? - Bei der FDP. Dann ist das abgelehnt.

Ich lasse jetzt über die Verwaltungsvorlage abstimmen. Wer ist dafür? - Gegenstimmen? - Die SPD, die AfD, pro Köln, die Linke und die Piraten. Enthaltungen? - FDP. Dann ist das mehrheitlich so beschlossen.

Beschlüsse:

1. Beschluss gemäß Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.:

Der Beschluss wird durch folgende Formulierung ergänzt:

Der Rat beschließt die Änderung der Satzung [...] paraphierten Fassung.

Die in Anlage 1 unter 1. dargestellte Änderung (Verkürzung der beitragsfreien Zeit von 18 auf 12 Monate, Neufassung § 8, Absatz 2, Satz 1) entfällt.

Die in Anlage 1 unter 2. dargestellte Änderung in Stufe 7 und 8 (Erhöhung des Elternbeitrags von 170 auf 180 Euro) entfällt. Die in Stufe 2 und 3 vorgenommenen Änderungen (Beitragsermäßigung für Kinder über 3 Jahren) bleiben.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Gruppe Piraten sowie bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion abgelehnt.

II. Beschluss gemäß der Verwaltungsvorlage:

Der Rat beschließt die Änderung der Satzung über die Elternbeiträge zur Kindertagespflege, Kindertageseinrichtungen und Offenen Ganztagschulen vom 23.06.2015 mit Wirkung zum 01. August 2016 in der als Anlage 1 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe Deine Freunde gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln, der Gruppe Piraten sowie bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 6.1.3:

6.1.3 Änderung der Satzung über den Rettungsdienst der Stadt Köln 1633/2016

Wortmeldungen? - Gegenstimmen? - Keine.
Enthaltungen? - Auch nicht. Zugestimmt.

Beschluss:

1. Der Rat beschließt die 6. Satzung zur Änderung der Satzung über den Rettungsdienst der Stadt Köln in der als Anlage 1 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Die Änderungssatzung basiert auf dem Rettungsdienstbedarfsplan 2010 und berücksichtigt die Kosten der Interimsverträge mit den Hilfsorganisationen. Mit Vorlage

1744/2016 wird dem Rat ein neuer Rettungsdienstbedarfsplan vorgelegt, der dann wieder Grundlage für eine neue Satzung sein wird.

2. Der Rat nimmt zustimmend Kenntnis von der als Anlage 2 beigefügten Gebührenbedarfsberechnung.

Die Kosten des Rettungsdienstes werden wie in der Vergangenheit zu 100% durch die Kostenträger refinanziert. Etwaige Überschüsse oder Defizite werden bei der Kalkulation für die nächste Satzung gebührenmindernd bzw. gebührenerhöhend berücksichtigt, sodass der Rettungsdienst insgesamt haushaltsneutral durchgeführt wird.

3. Der Rat beschließt die Auflösung des Sonderpostens für Gebührenausschlag für den Bodenrettungsdienst in Höhe von 3.966.060,02 € im Haushaltsjahr 2016.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 6.1.4

6.1.4 Häfen und Güterverkehr Köln AG: Änderung der Satzung 2018/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Zugestimmt.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt den Änderungen und Ergänzungen der Satzung der Häfen und Güterverkehr Köln AG zu, die sich aus der in der Anlage 1 zu diesem Beschluss beigefügten Synopse (Spalte Neufassung) ergeben. Der Rat der Stadt Köln ermächtigt den Gesellschaftervertreter der Stadt Köln, in der Hauptversammlung der Häfen und Güterverkehr Köln AG entsprechend zu votieren.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

Abstimmungsergebnis:

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 6.1.5:

**6.1.5 GEW Köln AG: Satzungsänderung
1977/2016**

Wortmeldungen? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Zugestimmt.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln erklärt sich mit der Änderung der Satzung der GEW Köln AG in § 3 Abs. 2, § 7 Abs. 1 und 2, § 8, § 9, § 10 Abs. 3, § 12 Abs. 2 und 3 gemäß der dieser Beschlussvorlage beigefügten Anlage 1 (Spalte Neufassung in der Synopse) einverstanden.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 6.1.6:

**6.1.6 RheinEnergie AG: Satzungsänderung
1983/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Zugestimmt.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln erklärt sich mit der Änderung der Satzung der RheinEnergie AG in § 3 Absatz 2, § 7 Abs. 1, § 8, § 9 Absätze 2, 3 und 5, § 12 Absätze 2 und 3 gemäß der dieser Beschlussvorlage beigefügten Anlage 1 (Spalte Neufassung in der Synopse) einverstanden.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hier-

durch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 6.1.7:

**6.1.7 Kölner Verkehrs-Betriebe AG (KVB):
Änderung der Satzung
2053/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Zugestimmt.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt den Änderungen und Ergänzungen der Satzung der Kölner Verkehrs-Betriebe AG zu, die sich aus der in der Anlage 1 zu diesem Beschluss beigefügten Synopse (Spalte Neufassung) ergeben.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 6.2 auf:

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und Ähnliches

Tagesordnungspunkt 6.1.2:

**6.2.1 Dritte Satzung zur Änderung der Satzung über Erhebung von Gebühren für die Inanspruchnahme von Einrichtungen für obdachlose Personen, Übergangswohnheimen für Aussiedler und ausländische Flüchtlinge der Stadt Köln
0666/2015**

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/1080/2016

**Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der
FDP-Fraktion
AN/1088/2016**

Dazu gibt es eine Wortmeldung von Frau Gärtner. Bitte.

Ursula Gärtner (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir haben lange über diese Gebührensatzung diskutiert; das Thema beschäftigt uns ja schon seit 2013. Wir sind froh, dass wir das heute endlich zum Abschluss bringen können; denn wir müssen für die Bewohnerinnen und Bewohner dringend Klarheit schaffen. Einige von ihnen werden geringfügig weniger zahlen müssen als nach der alten Satzung von 2013, aber es werden auch einige mehr bezahlen müssen.

An dem Punkt setzt auch unser Antrag an, den wir gemeinsam mit den Grünen und der FDP gestellt haben. Wir möchten die Alternative 1 und nicht den Hauptvorschlag beschließen, weil die Alternative 1 die Bewohnerinnen und Bewohner weniger belastet, als es beim Hauptvorschlag der Fall wäre. Außerdem ist uns wichtig, dass die Bewohnerinnen und Bewohner, die von Mehrkosten betroffen sind, unverzüglich durch die Verwaltung dahin gehend beraten werden, ob sie Wohngeldansprüche geltend machen können oder möglicherweise anderweitige Zuschüsse zu den ungedeckten Kosten erhalten können. Das ist uns enorm wichtig. Deshalb haben wir diesen Zusatzantrag gestellt. Darüber möchten wir auch gern im Fachausschuss Soziales und Senioren berichtet wissen.

Wir sind uns alle über Fraktionsgrenzen hinweg einig gewesen, dass diese Satzung einer grundsätzlichen Überarbeitung bedarf, dass man also nicht nur an den Beträgen und an Kategorien ansetzt, sondern versucht, ein ganz anderes System zu etablieren. Uns wäre es am liebsten, wenn es ein Mietsystem statt eines Gebührensystems gäbe. Es wäre jetzt zu kompliziert, zu erklären, worin die Schwierigkeiten liegen. Wir haben deutlich gesagt, dass solche Überlegungen angestellt werden sollten. Die Verwaltung hat zugesagt, dass sie das auch in Angriff nehmen wird.

Deshalb sind wir der Auffassung, dass es des Antrags der Linken nicht bedarf. In das Fachgespräch, das wir geführt haben, sind die darin aufgeführten Punkte bereits einbezogen worden. Das wird sehr breit geprüft. Das werden wir zu gegebener Zeit alles gemeinsam diskutieren,

wollen aber heute diese Vorlage, wie gesagt, in der Alternative 1 und mit dem Text unseres Zusatzantrags, wenn diese eine Mehrheit findet, beschließen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Paetzold, bitte.

Michael Paetzold (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Gärtner, Sie haben zu Recht darauf hingewiesen, dass das eine lange Geschichte ist. Wir haben im Jahr 2013 einen Beschluss gefasst, der ungeahnte Folgen hatte, nämlich Gebührenerhöhungen für die Bewohner der Sozialhäuser, die jenseits von Gut und Böse lagen. Aber gerade der Rat der Stadt Köln kann auch Fehler einsehen. Das haben wir auch sehr schnell getan, und die Verwaltung hat das Ihrige dazu getan: Wir haben die Satzung zwar nicht ausgesetzt - das ging nicht -, aber die erhöhten Gebühren wurden nicht eingetrieben.

Wir hatten die Verwaltung beauftragt, eine neue Satzung vorzulegen. Dafür hat sie zwei Jahre gebraucht, aber gut Ding will eben Weile haben. Der jetzt vorgelegte Entwurf ist deutlich besser als der, der uns letztes Mal vorgelegt wurde. Es gab auch im Sozialausschuss, in dem wir das intensiv diskutiert haben, durchaus eine Präferenz für die Alternative 115 Prozent, also eine Gebührenerhöhung von 15 Prozent. Vielen Dank an die Kolleginnen und Kollegen von CDU, Grüne und FDP, die das Ganze jetzt noch einmal in einen Änderungsantrag gegossen haben, ergänzt um die wirklich wichtige Betreuung und Beratung der Menschen, die jetzt von Gebührenerhöhungen betroffen sind.

Für meine Fraktion kann ich sagen: Ihrem Änderungsantrag können wir gerne zustimmen; das werden wir auch tun. Damit ist die Mehrheit ja schon gesichert.

Allerdings - und da haben wir einen kleinen Dissens, Frau Gärtner -: Sicher, die Verwaltung hat uns zugesagt, uns all das, was die Linke in ihrem, wie ich finde, sehr klugen Prüfauftrag beschrieben hat, zu liefern. Im Fachgespräch hat sie gesagt, sie wird das bis zur Sitzung des Sozialausschusses liefern. In der Sozialausschusssitzung hat sie gesagt, sie wird uns das umgehend liefern. Jetzt beraten wir das heute hier im Rat, und wir haben es immer noch nicht. Deshalb möchte ich der Verwaltung ein bisschen

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

mehr auf die Finger schauen und den Prüfauftrag von Herrn Detjen von den Linken beschließen.

Man kann ja durchaus beides tun: Wir ändern jetzt die Satzung. Dann kann das in Gang gesetzt werden; es muss ja endlich etwas passieren. Wir können aber gleichzeitig die Verwaltung auffordern, zu prüfen. Dann werden wir irgendwann hoffentlich einen Prüfbericht erhalten und können dann auch all das, was Sie vorgeschlagen haben, Frau Gärtner, in der Satzung noch einmal ändern. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (DIE LINKE.): Ich greife den Vorschlag von Herrn Paetzold auf und schlage vor, dass wir unseren Antrag umändern in einen Prüfantrag. Das wäre mein Vorschlag.

(Niklas Kienitz [CDU]: Steht doch drauf!)

- Was steht da drauf?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Den übernehmen wir dann!)

- Sie übernehmen unseren Antrag als Prüfantrag?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Ja!)

- Okay. Gut. Dann machen wir es so. Das ist ein Weg, wie wir an dieser Sache weiterarbeiten können.

Uns geht es darum - deshalb habe ich den Sozialausschuss ab und zu auch ein bisschen genervt, aber darüber kam dann auch das Fachgespräch zustande -, eine Satzung zu erarbeiten, die sicherstellt, dass wir die Bundesmittel voll abgreifen können. - Okay. Dann machen wir es so. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Hoyer, bitte.

Katja Hoyer (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich mache es vom Platz aus. - Die Vorstellung, dass wir uns mit dieser Thematik noch intensiver beschäftigen,

löst ja nicht unbedingt nur Freude aus; denn diese Thematik ist schon sehr zäh und sehr schwierig. Nichtsdestotrotz ist es sinnvoll, wenn wir dies tun.

Ich habe noch eine Anregung. Wir haben uns diesem Änderungsantrag, der eine Gebührenerhöhung von 15 Prozent vorsieht, angeschlossen, weil wir auch der Meinung sind, dass 15 Prozent mehr für Menschen mit diesen Einkommen schon eine Menge Geld ist. Angesichts der Tatsache, dass die letzte Änderung dieser Satzung im Jahr 2005 erfolgte - das ist ein langer Zeitraum -, sind 15 Prozent eigentlich gar nicht so viel, wenn auch momentan sehr viel für den einzelnen Betroffenen. Wir haben deshalb die große Bitte - das sollte in der Diskussion auf jeden Fall eine Rolle spielen -, solche Satzungen zeitnäher anzupassen. Es sollten nicht wieder zehn oder mehr Jahre bis zur nächsten Anpassung vergehen; denn dann wird es wirklich schwierig, sowohl für die Stadt als auch für die Betroffenen. - Danke.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Heuser, bitte.

Marion Heuser (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Erst einmal möchte ich der Verwaltung danken, dass sie noch einmal Feinarbeit geleistet und eine Liste erstellt hat, aus der durch Gegenüberstellung der Gebühren die Erhöhungen im Vergleich zur vorherigen Satzung sichtbar werden. Zum anderen fanden wir auch, dass das Fachgespräch ein sehr gutes Ergebnis gebracht hat. Ich bin froh, dass man jetzt mit dieser Satzungsänderung die Missstände der alten Satzung aufhebt. Von daher finde ich auch den Prüfauftrag ganz gut. Wir werden sehen, welche Ergebnisse er bringt. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht.

Frau Hoyer, ich möchte daran erinnern, dass es die gleichen Kolleginnen und Kollegen im Wohnungsamt sind, die die Flüchtlinge unterbringen müssen und gleichzeitig diese Satzungsänderung vorantreiben müssen. - Nur als Anmerkung.

Wir kommen zur Abstimmung. Ich lasse zunächst über die kumulierten Änderungsanträge der Linken sowie der CDU, Grünen und FDP ab-

stimmen. Ich glaube, das kann man gemeinsam abstimmen lassen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Ja! - Niklas Kienitz [CDU]: Ja! Dagegen
haben wir nichts!)

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Auch keine. Dann ist das einstimmig.

Ich lasse jetzt über die Ursprungsvorlage der Verwaltung in der geänderten Fassung abstimmen. Gegenstimmen? - Von der AfD. Enthaltungen? - Von pro Köln. Dann ist das so beschlossen.

Beschlüsse:

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - erweitert um den Prüfauftrag der Fraktion Die Linke.:

Die Beschlussvorlage der Verwaltung wird wie folgt geändert bzw. ersetzt:

1. Der Rat beschließt rückwirkend zum 01.01.2014 die „Dritte Satzung zur Änderung der Satzung über die Erhebung von Gebühren in Einrichtungen für obdachlose Personen und Aussiedler und ausländische Flüchtlinge der Stadt Köln“ gemäß Anlage 2b und ändert insoweit den Beschluss vom 01.10.2013 ab (=Alternative 1 Beschlussvorschlag)
2. Wie Ziffer 2 Beschlussvorschlag mit Anlagen 1 und 1b.
3. Die Verwaltung wird beauftragt unverzüglich den betroffenen Bewohnern, insbesondere den Selbstzahlern eine umfassende Beratung in Bezug auf mögliche Ansprüche auf Wohngeld und Zuschuss zu den ungedeckten Kosten der Unterkunft anzubieten.
4. Die Verwaltung berichtet dem Ausschuss für Soziales und Senioren über die Beratungsergebnisse mit den Bewohnern nach der Sommerpause.

Ferner beschließt der Rat folgenden Prüfauftrag:

Die Verwaltung wird beauftragt darzustellen, welche Mehreinnahmen bei einer kostendeckenden Gebühr nur aufgrund der Kostenbeteiligung des Bundes zu erzielen wäre. Das Ergebnis ist in Relation zu einem ggf. erforderlichen Verwaltungsmehraufwand zu setzen, der z.B. dadurch

entsteht, dass den sog. Selbstzahlern Mietverträge mit einem Mietzins, der die Selbstzahler nicht überfordert und der derzeitigen Wohnsituation angemessen entspricht, angeboten werden. Zu prüfen ist auch, ob dies durch zweite Satzungen zu lösen ist.

Dabei sollen die Prüfungen des Rechnungsprüfungsamtes vom Mai 2014 berücksichtigt werden. Die Erstellung des Berichtes soll im engen Austausch mit dem RPA erfolgen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

II. Beschluss über die so geänderte Vorlage:

1. Der Rat beschließt rückwirkend zum 01.01.2014 die „Dritte Satzung zur Änderung der Satzung über die Erhebung von Gebühren in Einrichtungen für obdachlose

Personen und Aussiedler und ausländische Flüchtlinge der Stadt Köln“ gemäß Anlage 2b und ändert insoweit den Beschluss vom 01.10.2013 ab.

2. Der Rat hält an der am 01.10.2013 beschlossenen Objektaufteilung fest und nimmt die Gebührenbedarfsberechnung in der Anlage 3 und die Gebührenerhöhung in Bezug auf die einzelnen Objekte in der Anlage 1 und 1b (als Teil der „Dritten Satzung zur Änderung der Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Inanspruchnahme von Einrichtungen für obdachlose Personen und Übergangswohnheimen für Aussiedler und ausländische Flüchtlinge der Stadt Köln“) zustimmend zur Kenntnis.
3. Die Verwaltung wird beauftragt unverzüglich den betroffenen Bewohnern, insbesondere den Selbstzahlern eine umfassende Beratung in Bezug auf mögliche Ansprüche auf Wohngeld und Zuschuss zu den ungedeckten Kosten der Unterkunft anzubieten.
4. Die Verwaltung berichtet dem Ausschuss für Soziales und Senioren über die Beratungsergebnisse mit den Bewohnern nach der Sommerpause.

Ferner beschließt der Rat folgenden Prüfauftrag:

Die Verwaltung wird beauftragt darzustellen, welche Mehreinnahmen bei einer kostendeckenden Gebühr nur aufgrund der Kostenbeteiligung des Bundes zu erzielen wäre. Das Ergebnis ist in Relation zu einem ggf. erforderlichen Verwal-

tungsmehraufwand zu setzen, der z.B. dadurch entsteht, dass den sog. Selbstzahlern Mietverträge mit einem Mietzins, der die Selbstzahler nicht überfordert und der derzeitigen Wohnsituation angemessen entspricht, angeboten werden. Zu prüfen ist auch, ob dies durch zweite Satzungen zu lösen ist.

Dabei sollen die Prüfungen des Rechnungsprüfungsamtes vom Mai 2014 berücksichtigt werden. Die Erstellung des Berichtes soll im engen Austausch mit dem RPA erfolgen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 6.2.2:

6.2.2 Aktualisierte Honorarordnung der Volkshochschule Köln 1755/2016

**Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE.
AN/1248/2016**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Herr Kockerbeck, bitte.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Es handelt sich bei der Honorarordnung der Volkshochschule um einen Themenkreis, der schon seit längerem im Ausschuss für Schule und Weiterbildung in der Diskussion ist. Es besteht im Prinzip große Übereinstimmung in allen Parteien, dass es hier ein großes Problem gibt.

Zum einen leben die Dozentinnen und Dozenten an der Volkshochschule, die die sehr wichtigen Integrations- und Deutschkurse für Geflüchtete, für Menschen mit Migrationshintergrund usw. leisten, in prekären Lebensverhältnissen, obwohl sie in Vollzeit arbeiten. Der Begriff „prekäre Lebensverhältnisse“ wird im Übrigen auch vom Deutschen Volkshochschul-Verband verwendet, der schon seit längerer Zeit eine Erhöhung der Honorare auf 30 Euro pro Stunde fordert.

Die hier jetzt vorgeschlagene Erhöhung ist ein gewisser Fortschritt - es soll immerhin eine Erhöhung um 10 Prozent auf 23 Euro pro Stunde geben -; sie wird aber dem Ausmaß des Problems nicht annähernd gerecht. Das Problem „prekäre Lebensverhältnisse“ bleibt weiter unge-

löst. Es handelt sich um circa 40 bis 50 Beschäftigte an der Volkshochschule Köln, die, wie gesagt, Vollzeit arbeiten, aber bei ihrem Arbeitgeber nicht festangestellt sind. Das heißt: Sie müssen ihre Sozialversicherungsbeiträge selbst bezahlen. Sie müssen für ihre spätere Rente selbst vorsorgen, sodass vielen Altersarmut droht, wenn sie nicht anderweitig abgesichert sind.

Zum anderen kommt auch auf die Volkshochschulen ein großes Problem zu, nicht nur in Köln, sondern auch in anderen Städten; denn aufgrund der großen Anzahl von Geflüchteten, die in den letzten Jahren in unser Land gekommen sind, ist die Qualifikation „Deutsch als Fremdsprache“ sehr gefragt. Beschäftigte mit dieser Qualifikation schauen sich deshalb auch in anderen, besser bezahlten Bereichen um, auch in öffentlichen Schulen. Das wird bei den Volkshochschulen zu Engpässen führen. Auch deshalb unterstützen sie die Forderung nach einer Erhöhung der Honorare auf 30 Euro pro Stunde seit langem.

Im Moment gibt es in dieser Frage im Bundestag Bewegung. Der Haushaltsausschuss des Bundestages hat jetzt beschlossen, 35 Euro pro Stunde Mindesthonorar zur Auflage für die Träger zu machen und die Kostenerstattungsätze für die Volkshochschulen entsprechend anzuheben. Die Frage ist: Wann wird die Bundesregierung dieses umsetzen?

Der Änderungsantrag der Fraktion Die Linke schlägt vor, dass die Stadt Köln zunächst in Vorleistung geht und die Honorare für die Vollzeitbeschäftigten, die bei der VRS nicht festangestellt sind, auf 30 Euro pro Stunde erhöht, um diesen Beschäftigten zu helfen, um diese wichtige Arbeit, die der Willkommenskultur und der Integration in den Arbeitsmarkt und in unsere Gesellschaft dient, zu stärken und auch um der Volkshochschule zu helfen. Dies sollte sie so lange tun, bis die Bundesregierung nachzieht. - Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? - Bitte.

Franz Philippi (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich mache es vom Platz aus. - Herr Kockerbeck hat die schwierige Gemengelage bezüglich der Honorare für die VHS-Dozentinnen und -Dozenten zutreffend beschrieben und die Problematik, die sich daraus ergibt, deutlich gemacht.

Wir halten die Satzungsänderung 622 zunächst einmal für einen Schritt in die richtige Richtung. Dass das schlussendlich zu wenig ist im Vergleich zu anderen, die im Bildungsbereich arbeiten, ist zutreffend. Wir halten daher die Stoßrichtung des Antrags der Linken für richtig. Aber es bleibt natürlich eine große Finanzierungslücke.

Wenn man sich das genauer anschaut, stellt man fest: Es handelt sich hier um zwei Schienen. Es geht zum einen um die Finanzierung der Integrationskurse. Die Honorare für die Dozenten, die an der VHS „Deutsch als Fremdsprache“ unterrichten, fallen allerdings nicht darunter. - Zum anderen geht es, wie Sie richtig gesagt haben, um die Frage, wann die Besoldungserhöhung für die VHS-Dozenten umgesetzt wird. Die Satzungsänderung 622 sieht jetzt eine Erhöhung der Honorare für diese Dozenten von 20 auf 23 Euro vor, finanziert durch eine moderate Erhöhung der Entgelte. Würden wir ihre Honorare auf 30 Euro erhöhen, käme es zu einer beträchtlichen Finanzierungslücke.

Von daher sieht sich unsere Fraktion heute nicht in der Lage, dem Antrag zuzustimmen, auch wenn die Stoßrichtung richtig ist. Deshalb wird sich die SPD-Fraktion bei der Abstimmung über den Antrag der Linken enthalten.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Herr Thelen, bitte.

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Meine Damen und Herren! Lieber Heiner Kockerbeck, das ist natürlich, wie auch Franz Philippi gesagt hat, ein sympathischer Vorschlag und von der Sachlage her berechtigt. Gleichzeitig ist das aber auch ein ungedeckter Scheck, den ihr der Bundesregierung ausstellen wollt. Wenn ihr vielleicht in der Regierung wärt, könntet ihr möglicherweise dieses Versprechen erfüllen. Dann würden wir selbstverständlich als Stadt nachziehen. Aber bislang gibt es keine Finanzierungszusage.

(Jörg Detjen [DIE LINKE.]: Aber wir haben schon ein Scheckbuch!)

Ich erinnere daran, dass wir schon letztes Jahr die Honorare, wenn auch mäßig, um 3 Prozent erhöht haben. Jetzt sollen sie noch einmal um 10 Prozent erhöht werden. Das ist schon eine Erhöhung, die auch den Beschäftigten helfen wird. Angesichts der Haushaltssituation ist im Moment nicht mehr möglich.

Aber ich habe gehört, dass die Linken das wollen. Versucht doch bitte mal im Bundestag, die Bundesregierung dazu zu bringen, dass diese Honorarerhöhung erfolgt. Dann werden wir hier selbstverständlich sofort nachziehen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den Änderungsantrag der Linken abstimmen. Wer wünscht, dem zuzustimmen? - Das sind die Linke, die AfD und die Piraten. Enthaltungen? - Das sind die SPD-Fraktion und Deine Freunde. Dann ist das abgelehnt.

Ich lasse jetzt über die Verwaltungsvorlage abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Sehe ich auch nicht. Dann ist das so beschlossen.

Beschlüsse:

1. Beschluss gemäß Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.:

1. Der Rat beschließt eine Anhebung der Honorare für die Dozenten und Dozentinnen der Deutsch- und Integrationskurse auf 30 Euro die Stunde.

In der mit der Beschlussvorlage 1755/2016 vorgelegten aktualisierten Honorarordnung wird deshalb der Punkt IIIb neu formuliert:

"(b) Für Veranstaltungen wie Deutsch- und Integrationskurse, Alphabetisierungskurse und berufsbezogene Deutschkurse, die eine besondere Qualifikation, Vor- und Nachbereitung sowie hohe interkulturelle Kompetenz erfordern, auf Prüfungen vorbereiten und den Aufenthaltsstatus der Teilnehmer und Teilnehmerinnen beeinflussen, 30,- die UStd.

Das gleiche Honorar gilt für weitere Veranstaltungen, die einen hohen Innovationsgrad haben bezogen auf Inhalte, Methodik und Didaktik."

(Der folgende Abschnitt "Auftragsschulungen" bleibt bestehen.)

2. Die Honorare für allgemeine Deutschkurse werden regelmäßig den von BAMF bzw. von

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

der Agentur für Arbeit vorgegebenen Mindesthonoraren angeglichen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke., der AfD-Fraktion und der Gruppe Piraten sowie bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion und der Gruppe Deine Freunde abgelehnt.

II. Beschluss gemäß Verwaltungsvorlage:

Der Rat beschließt die aktualisierte Honorarordnung für die Volkshochschule Köln in der als Anlage 1 dieser Vorlage beigefügten Fassung und zugleich die damit verbundene Anhebung der Honorare für die Dozentinnen und Dozenten der VHS.

Die entsprechenden Aufwendungen und Erträge werden im Haushaltsplan 2016/2017 haushaltsneutral veranschlagt.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 6.2.3 auf:

6.2.3 Änderung der Satzungen über die Erhebung von Kostenersatz und Gebühren für die Leistungen der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Köln (Feuerwehrsatzungen) 1195/2016

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht. Gegenstimmen? - Bei den Linken und pro Köln.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Gegen die Feuerwehrsatzung stimmt ihr?)

Enthaltungen? - Die Piraten. Dann ist das so beschlossen.

(Jörg Detjen [DIE LINKE.]: Bei 6.2.3 stimmen wir dafür!)

- Wir nehmen Ihre Erklärung gerne zu Protokoll, Herr Detjen. Wir werden das berichtigen. - Das würde am Abstimmungsergebnis aber nichts ändern.

Beschluss:

1. Der Rat beschließt rückwirkend zum 01.01.2016 die Satzung über die Erhebung von Kostenersatz für die Leistungen der Berufsfeuerwehr und der freiwilligen Feuerwehr der Stadt Köln (Feuerwehrsatzung) in der als Anlage 1 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

2. Der Rat beschließt rückwirkend zum 01.01.2016 die Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Leistungen der Berufsfeuerwehr und der freiwilligen Feuerwehr der Stadt Köln (Feuerwehrgebührensatzung) in der als Anlage 2 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. und der Gruppe pro Köln sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe Piraten zugestimmt.

Anmerkung:

Ratsmitglied Detjen meldet sich im Anschluss zu Wort und erklärt, dass die Mitglieder seiner Fraktion versehentlich gegen die Vorlage gestimmt hätten, tatsächlich die Angelegenheit jedoch befürworteten.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 6.3 auf:

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

Tagesordnungspunkt 6.3.1:

6.3.1 4. Ordnungsbehördliche Verordnung für 2016 über das Offenhalten von Verkaufsstellen im Jahr 2016 an den in der Verordnung aufgeführten Tagen und Zeiten 4113/2015/1

Gibt es Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht. Dann lasse ich abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Die Linke, die FDP und Deine Freunde. Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt für das zweite Halbjahr 2016 gem. § 41 der Gemeindeordnung NRW in Verbindung mit § 6 des Gesetzes zur Regelung der

Ladenöffnungszeiten (LÖG NRW) den Erlass der in der Anlage 1 beigefügten 4. Ordnungsbehördlichen Verordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen im Jahr 2016 an den in der Verordnung aufgeführten Tagen und Zeiten.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion und der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.

6.4 Sonstige städtische Regelungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 7:

7 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen und -verpflichtungen für das Hj. 2015 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2015 sowie für das Hj. 2016 in analoger Anwendung 1541/2016

Ich bitte Sie um Kenntnisnahme.

Beschluss:

Der Rat nimmt Kenntnis von folgenden durch die Kämmerin/die Fachbeigeordneten in der Zeit vom 03.03.2016 bis 3.06.2016 für die Haushaltsjahre 2015 und 2016 genehmigten Mehraufwendungen und Mehrauszahlungen.

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2015 hinausgehende (überplanmäßige) Aufwendungen

Die folgenden Mehraufwendungen wirken sich, sofern sie zahlungswirksam sind, in gleicher Höhe auf die Finanzrechnung aus und führen zu Mehrauszahlungen, die haushaltsneutral durch Umschichtungen gedeckt wurden.

1. 3.028,30 EUR in Teilplan 0202 in Zeile 14 (Bilanzielle Abschreibungen) sowie 62,44 EUR in Teilplan 0202 in Zeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen)

Deckung: Mehrertrag i. H. v. 3.090,74 EUR in Teilplan 0204 in Zeile 4 (öffentlich-rechtliche Leistungs-entgelte)

2. 11.794,34 EUR in Teilplan 0204 in Zeile 14 (Bilanzielle Abschreibungen) sowie 9.859,33 EUR in Teilplan 0204 in Zeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen)

Deckung: Mehrertrag i. H. v. 21.653,67 EUR in Teilplan 0204 in Zeile 4 (öffentlich-rechtliche Leistungs-entgelte)

3. 614,79 EUR in Teilplan 0204 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen) sowie 605,75 EUR in Teilplan 0204 in Zeile 14 (Bilanzielle Abschreibungen) sowie 6.767,80 EUR in Teilplan 0204 in Zeile 16 (sonstige ordentliche Aufwendungen)

Deckung: Mehrertrag i. H. v. 7.988,34 EUR in Teilplan 0204 in Zeile 4 (öffentlich-rechtliche Leistungs-entgelte)

4. 5.038,99 EUR in Teilplan 0208 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen) sowie 5.230,61 EUR in Teilplan 0208 in Zeile 14 (Bilanzielle Abschreibungen)

Deckung: Mehrertrag i. H. v. 10.269,60 EUR in Teilplan 0208 in Zeile 4 (öffentlich-rechtliche Leistungs-entgelte)

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2016 hinausgehende (überplanmäßige) Aufwendungen

Die folgenden Mehraufwendungen wirken sich, sofern sie zahlungswirksam sind, in gleicher Höhe auf die Finanzrechnung aus und führen zu Mehrauszahlungen, die haushaltsneutral durch Umschichtungen gedeckt wurden.

1. 28.000,00 EUR in Teilplan 0111 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen)

Deckung: Wenigeraufwendungen i. H. v. 28.000,00 EUR in Teilplan 1601 in Zeile 20 (Zinsen und sonstige Finanzaufwendungen)

2. 10.000,00 EUR in Teilplan 1501 in Zeile 15 (Transferaufwendungen)

Deckung: Wenigeraufwendungen i. H. v. 10.000,00 EUR in Teilplan 0104 in Zeile 13 (Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen)

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2016 hinausgehende (überplanmäßige) Auszahlung für Investitionen

1. 14.000,00 EUR in Teilplan 0111 in Zeile 09 (Auszahlungen von für den Erwerb von beweglichen Anlagevermögen); Finanzstelle 0000-0111-0-0001 sowie 14.500,00 EUR in Teilplan 0111 Zeile 09 (Auszahlungen von für den Erwerb von

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

beweglichen Anlagevermögen); Finanzstelle 1300-0111-0-1000

Deckung: Wenigerauszahlungen i. H. v. 28.500,00 EUR in Teilplan 1601 in Zeile 18 (Tilgung von Darlehen)

2. 4.708,30 EUR in Teilplan 1601 in Zeile 12 (sonstige Investitionsauszahlungen); Finanzstelle 6603-1601-0-0001

Deckung: Wenigerauszahlungen i. H. v. 4.708,30 EUR in Teilplan 1201 in Zeile 8 (Auszahlungen für Baumaßnahmen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 8 auf:

8 Überplanmäßige Aufwendungen

8.1 Überplanmäßiger Mehrbedarf im Teilergebnisplan 0606 - Hilfe für junge Menschen und ihre Familien; Haushaltsjahr 2015 0695/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht. Gegenstimmen? - Nein. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die überplanmäßige Bereitstellung konsumtiver Mehraufwendungen für den Bereich Wirtschaftliche Jugendhilfe im Haushaltsjahr 2015 im Teilergebnisplan 0606 - Hilfe für junge Menschen und ihre Familien, in Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen in Höhe von 8.140.000 Euro.

Die Deckung erfolgt im Haushaltsjahr 2015 aus Wenigeraufwendungen im Teilergebnisplan 0301 – Schulträgeraufgaben, Teilplanzeile 16 – sonstige ordentliche Aufwendungen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir fahren fort mit Tagesordnungspunkt 10:

10 Allgemeine Vorlagen

Tagesordnungspunkt 10.1:

10.1 Rheinboulevard Deutz - Verkaufsstelle 0019/2016

**Änderungsantrag der FDP-Fraktion
AN/0756/2016**

**Änderungsantrag der Gruppe Piraten
und der Gruppe Deine Freunde
AN/1251/2016**

Die FDP hat ihren Änderungsantrag zurückgezogen. - Gibt es Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt?

(Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde]: Eine Wortmeldung zu unserem Änderungsantrag!)

- Ja, gerne, Herr Zimmermann.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Ich möchte unseren Änderungsantrag kurz begründen. Die Verwaltung hat zwei Alternativen vorgeschlagen, nämlich zum einen den eigentlichen Beschluss, diesen Kiosk am Rheinuferboulevard zu bauen. Zum anderen schlägt sie als Alternative eine sogenannte ambulante Lösung vor.

Wir stimmen für die Variante 3, die ambulante Lösung, da wir einen Kiosk in diesem Bereich ablehnen, egal wie schön er wird. Wir wollen das zusätzlich erweitert wissen um die Möglichkeit, dass dort auch andere Anbieter an einzelnen Tagen Waren und Getränke verkaufen können. Wir haben das unter dem Stichwort „Streetfood Market“ zusammengefasst.

Wir haben noch eine Anfrage dazu. Da wir nicht im Ausschuss Umwelt vertreten sind und das Prozedere auch sonst nicht verfolgen konnten: Plant die Verwaltung, diesen Kiosk selbst zu bauen?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bitte die Verwaltung, diese Frage zu beantworten.

Beigeordneter Franz-Josef Höing: Da gibt es mehrere Modelle. Sie hatten uns eine Frist gesetzt, bis wann das fertig sein soll. Wir müssen uns selbstverständlich an die städtischen Modalitäten halten. Im Zweifel bauen wir das selber, aber wir prüfen auch noch andere Möglichkeiten.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Bitte sehr, Herr Krupp.

Gerrit Krupp (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die SPD-Fraktion spricht sich klar für eine Kiosklösung aus. Der Rheinboulevard ist ein Platz für das ganze Volk, im wahrsten und wohlverstandenen Sinne. Ob Arm oder Reich, ob Alt oder Jung, ob Immi oder Einheimischer - alle sollen sich dort wohlfühlen. Was ist in Köln eher angezeigt, wenn alle zusammenkommen, als ein Büdchen?

Wir glauben, dass gerade eine stationäre Einrichtung, also ein Büdchen, auch eine gewisse Ordnung vor Ort reinbringen kann, aber nur, wenn man nicht irgendeinen Büdchenbetreiber auswählt, der auf den maximalen Gewinn schießt, sondern einen Betreiber, der ein Konzept anbietet, der dort ein bisschen aufpasst, der ein Auge darauf hat, dass das Drumherum sauber ist, bei dem man die Pfandflaschen zurückgeben kann usw. All das würde zu einer gewissen Ordnung führen.

Wir fänden es gut, wenn das ein Integrationsbetrieb machen würde; denn dann würde es noch einen weiteren Zweck erfüllen. Wir fänden es richtig gut, wenn es die KGAB machen würde; denn das ist eine städtische Gesellschaft, der eine sehr sinnvolle Aufgabe obliegt, nämlich Leute in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Wir glauben, dass dies die Erfolgsgeschichte des Rheinboulevards fortschreiben wird und es irgendwann nicht nur das „Bickendorfer Büdchen“ gibt, sondern auch das „Düxer Büdchen“. Das würde uns freuen.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Klausing, bitte.

Christoph Klausing (CDU): Ich wollte eigentlich genau das Gleiche sagen. - Wir haben schon Kollegen in der Stadt, die ein Auge darauf haben, die das sauber halten können - sie machen es sogar richtig gut - und die auch für Sicherheitsdienstleistungen sorgen, und das ist die KGAB. Sie hat die Expertise. Wir würden die Verwaltung bitten, zu prüfen, ob die KGAB dort zum Einsatz kommen kann, zumal sie schon jetzt vor Ort ist.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen zu dieser Vorlage?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Es sollen mehrere Integrationsbetriebe abgefragt werden! So war der Beschluss des Umweltausschusses! Einer davon ist die KGAB! - Gegenrufe von der SPD: Man versteht hier nichts!)

Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Wir stimmen jetzt ab in der Fassung des Beschlusses des Ausschusses Umwelt und Grün, der wiederum zurückgeht auf den Beschluss der BV 1. Und da heißt es an der entscheidenden Stelle:

... mit der Einrichtung einer festen und dauerhaften Verkaufsstelle (Kiosk),

- da sind ja alle dafür -

die von einem Integrationsbetrieb betrieben werden soll ...

Das ist offenbar auch die Meinung des Ausschusses, der sich der Rat jetzt anschließen kann. Das heißt: Es sollen verschiedene Anbieter angefragt werden; denn wir haben ja mehrere Integrationsbetriebe, darunter auch die KGAB.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut. Das nehmen wir so auf. - Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Ich lasse zunächst über den Änderungsantrag von Deine Freunde und den Piraten abstimmen. Wer wünscht, diesem Antrag zuzustimmen? - Das sind die Freunde und die Piraten. Enthaltungen? - Bei Enthaltung der Linken ist das so abgelehnt.

Ich lasse jetzt über die Vorlage abstimmen in der Fassung, die der Umweltausschuss abgestimmt hat, mit der Erläuterung, die Herr Frank eben hinzugefügt hat, und Anlage 2.

(Bernd Petelkau [CDU]: Und Ergänzung „KGAB“!)

- Ja, das ist das, was eben hinzugefügt wurde.

Wer wünscht dem zuzustimmen? - Das sind die SPD, die Grünen, die CDU, Herr Wortmann und die FDP. Enthaltungen? - Es enthalten sich die Linken, Deine Freunde und die Piraten. Dann ist das so beschlossen.

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

Beschlüsse:

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der Gruppe Piraten und der Gruppe Deine Freunde:

Der Rat der Stadt Köln möge beschließen:

Die Beschlussvorlage 0019/2016 – Rheinboulevard Deutz –Verkaufsstelle - wird wie folgt geändert:

Der Rat beauftragt die Verwaltung das „ambulante Konzept“ umzusetzen (Variante 3). Dabei soll darauf geachtet werden, dass neben einem zu ermittelnden Betreiber, zu gegebenen Anlässen auch weitere Anbieter an einzelnen Tagen zugelassen werden können – etwa zum Veranstellen eines "Street Food Markets" oder ähnlichem.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Gruppe Piraten und der Gruppe Deine Freunde sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. abgelehnt.

II. Beschluss gemäß Empfehlung des Ausschusses Umwelt und Grün aus seiner Sitzung am 28.04.2016:

1. Der Rat beauftragt die Verwaltung unter Bezugnahme auf den Beschluss 0321/2015 der Bezirksvertretung Innenstadt mit der Einrichtung einer festen und dauerhaften Verkaufsstelle (Kiosk), die von einem Integrationsbetrieb betrieben werden soll (Es sollen verschiedene Anbieter angefragt werden, darunter auch die KGAB*). Dazu führt sie unter Einbeziehung der Politik die hierfür mit den Anliegern (z.B. LVR) nötigen Gespräche und eruiert vor Ort mögliche Aufstellungsorte. Ziel ist es, dass die Verkaufsstelle zur Sommersaison 2017 den Betrieb aufnimmt.
2. Der Betrieb des Kiosks soll im Rahmen eines Gesamtkonzeptes unter Berücksichtigung von Reinigungs- und Beaufsichtigungsleistungen möglichst aus einer Hand erfolgen. Nur so kann ein sauberes Erscheinungsbild des Rheinboulevards durch die kontrollierende und ordnende Wirkung einer festen Verkaufsstelle dauerhaft gewährleistet werden.

Das Angebot des Kiosk soll qualitativ und auf die Bedürfnisse aller Besucherinnen und Besucher abgestimmt sein sowie auf müllvermeidende und nachhaltige Produkte setzen.

3. Bis zur Einrichtung einer festen und dauerhaften Verkaufsstelle beauftragt der Rat die Verwaltung mit der Ausschreibung „Ausschank während der Sommermonate“ mit dem Ziel, einen Ausschankwagen, wie bereits im Sommer 2015, nördlich der Hohenzollernbrücke aufzustellen.
4. Rechtzeitig vor Beginn der Sommersaison 2017 berichtet die Verwaltung den zuständigen Gremien über den Sachstand.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und der Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke, der Gruppe Piraten und der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.

Anmerkungen:

Die FDP-Fraktion hat ihren Änderungsantrag im Laufe der Beratungen zurückgezogen.

* Mündliche Ergänzung von Ratsmitglied Frank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 10.2 auf:

10.2 Ehemaliges Ratsschiff der Stadt Köln „MS Stadt Köln“ 1410/2016

Gibt es Wortmeldungen?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: In der Fassung, wie Liegenschaftsausschuss!)

In der Fassung, wie Liegenschaftsausschuss, Anlage 1. - Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? - Auch nicht. Enthaltungen? - Bei Enthaltung der Linken ist es so beschlossen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Liegenschaftsausschusses aus seiner Sitzung am 16.06.2016:

Ziffer 1 und 2 des Beschlussvorschlages werden zurückgestellt.

3. Der Rat beauftragt die Verwaltung nach Alternativen zu suchen, die den Erhalt der MS Stadt

Köln für die Stadt ohne Inanspruchnahme von städtischen Mitteln über die Kulturfördermittel aus 2015 in Höhe von 500.000 € hinaus ermöglichen. Der Rat beauftragt die Verwaltung, hierzu ein öffentliches Interessenbekundungsverfahren in die Wege zu leiten.

Die Verwaltung legt dem Liegenschaftsausschuss in der kommenden Sitzung dar, welche konkreten Fördermöglichkeiten seitens der NRW-Stiftung aus dem Denkmalschutz-Sonderprogramm VI der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM DS VI) bestehen und welche weiteren Fördermöglichkeiten sich eröffnen. Die Verwaltung wird gebeten, mit dem Förderverein Gespräche zu führen, um seine realen Handlungsmöglichkeiten zu ermitteln. Die Verwaltung berichtet über die Ergebnisse im nächsten Liegenschaftsausschuss. Dem Ausschuss Kunst und Kultur wird der Beschluss des Liegenschaftsausschusses mitgeteilt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 10.3 auf:

10.3 Vertragsabschluss zur Zusammenarbeit der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln und der Technischen Hochschule Köln 1414/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Auch nicht. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Zum Abschluss der Kooperationsvereinbarung zwischen der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln und der Technischen Hochschule Köln, Institut für Technische Gebäudeausrüstung wird die Verwaltung ermächtigt, vertragliche Verpflichtungen mit einem finanziellen Volumen von rd. 38.700 Euro (bisher 23.000 Euro) einzugehen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.4 Videoüberwachung in Kölner Stadtbahnhaltestellen 1596/2016

Änderungsantrag der Gruppe Piraten

AN/1228/2016

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer VI – Seite 5).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 10.5 auf:

10.5 Zuschuss zur Erhaltung des Kölner Doms 1664/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Bei Enthaltung bei der AfD ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt - vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung –, dass sich die Stadt Köln in den Jahren 2016 bis 2020 weiterhin an den Kosten für die denkmalpflegerischen Wiederherstellungsarbeiten des Kölner Domes beteiligt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig einschließlich der Stimme von Ratsmitglied Rottmann bei Enthaltung der übrigen Mitglieder der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 10.6 auf:

10.6 Bundesprogramm „Förderung von Investitionen in nationale Projekte des Städtebaus“, Projekte des Mantelprojektes „Via Culturalis und die Quartiere der Domumgebung“ hier: Baubeschluss für die Umgestaltung des Kurt-Hackenberg-Platzes sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen hier: Finanzstelle 6601-1201-0-6612, Nord-Süd Stadtbahn, Wiederherstellung 0183/2016

Gibt es dazu Wortmeldungen?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: In der Fassung wie Stadtentwicklungsausschuss!)

Ich lasse abstimmen in der Fassung wie Verkehrsausschuss bzw. StEA mit der Ergänzung

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

gemäß Anlage 8 zum geänderten Kostenrahmen, *ewie* auch der Finanzausschuss abgestimmt hat. Gibt es dazu Gegenstimmen? - Gegenstimmen von der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Stadtentwicklungsausschusses aus seiner Sitzung am 23.06.2016 sowie der daraus folgenden Summenanpassung gemäß Anlage 8 der Verwaltungsvorlage:

1. Der Rat nimmt die Ausführungsplanung zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung mit der Umgestaltung des Kurt-Hackenberg-Platzes mit Gesamtkosten in Höhe von 2.534.449,83 € mit folgenden Maßgaben:

Die befahrbaren Flächen werden in gebundener Bauweise ausgeführt.

Die Fahrradabstellplätze werden gegenüber den Eingängen der Philharmonie platziert.

2. Der Rat nimmt die Planung der Trinkbrunnenanlage zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung. Die Kosten belaufen sich auf 56.168,00 €.

Gleichzeitig beauftragt der Rat die Verwaltung, den Brunnen nach Fertigstellung in die Liste der Zierbrunnen vom 22.11.2011 aufzunehmen und den zukünftigen Betrieb des Brunnens sicherzustellen.

3. Der Rat beschließt die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen für die Umgestaltung des Kurt – Hackenberg – Platzes in Höhe von 2.490.515,03 € im Teilfinanzplan 1201, Straßen, Wege, Plätze bei der Finanzstelle 6601-1201-0-6612, Nord-Süd Stadtbahn, Wiederherstellung, Teilplanzeile 8 – Auszahlungen für Baumaßnahmen, im Haushaltsjahr 2016.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

10.7 Brandschutzbedarfsplan für die Stadt Köln

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 10.8 auf:

10.8 Teilergebnisplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV Anlagen- und Brandschutztechnische Ertüchtigung der unterirdischen Betriebsräume der oberirdischen Hst. Heumarkt 0670/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Ich lasse abstimmen wie Verkehrsausschuss, Anlage 4. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Verkehrsausschusses aus seiner Sitzung am 14.06.2016:

1. Der Rat der Stadt Köln beschließt die anlagen- und brandschutztechnische Ertüchtigung der unterirdischen Betriebsräume (Verteilerebene des Altbauwerks) der oberirdischen Haltestelle Heumarkt.
2. Der Rat der Stadt Köln beschließt, die KVB AG aufgrund von Synergieeffekten und anderer prioritärer Maßnahmen beim Amt für Brücken, Tunnel und Stadtbahnbau im Wege einer Inhouse-Vergabe mit den Ertüchtigungsarbeiten in den unterirdischen Betriebsräumen der oberirdischen Haltestelle Heumarkt zu beauftragen und ermächtigt die Verwaltung, einen entsprechenden Inhouse-Vertrag abzuschließen.
3. Die benötigten Mittel in Höhe von rund 391.400 EUR (netto) bzw. 465.700 EUR (brutto) wurden im Haushaltsplan 2015, im Teilergebnisplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV –, in Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen – berücksichtigt.

Die Maßnahme konnte in 2015 nicht umgesetzt werden, so dass die veranschlagten Mittel im Rahmen des Jahresabschlusses 2015 in eine Instandhaltungsrückstellung zugeführt wurden. Die benötigte Auszahlungsermächtigung für die Haushaltsjahre 2016 und 2017 wurde im Rahmen der Anmeldung zum Doppelhaushalt 2016/2017 berücksichtigt.

Die Voraussetzungen der vorläufigen Haushaltsführung gem. § 82 Abs. Ziff. 1 GO NRW liegen vor, da es sich aufgrund der brand-

schutzrechtlichen Bestimmungen um eine rechtliche Verpflichtung handelt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 10.9:

**10.9 Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses der Stadt Köln zum 31.12.2013
0957/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Ich lasse abstimmen über Punkt 2 des Beschlussvorschlags, wie Finanzausschuss. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt:

- *Der vom Rechnungsprüfungsausschuss geprüfte Jahresabschluss der Stadt Köln zum 31.12.2013 wird festgestellt.*
- *Der Oberbürgermeisterin wird die Entlastung gemäß § 96 Abs. 1 GO erteilt.*
- *Der Jahresfehlbetrag in Höhe von 180.694.527,10 € wird durch Inanspruchnahme der allgemeinen Rücklage ausgeglichen.*
- *Die Verwaltung wird beauftragt schnellstmöglich Maßnahmen zu ergreifen, um die beschriebenen Mängel abzubauen.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

**10.10 Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern
1. Kölner Aktionsplan
1706/2016**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 10.11 auf:

**10.11 Weiterer bedarfsgerechter Ausbau der Kindertagesbetreuung für unter Dreijährige und für Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt bis 2020/21 ff.
2877/2015**

Dazu liegt mir eine Wortmeldung von Herrn Kockerbeck vor.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Bedarfsgerechter Ausbau der Kindertagesbetreuung, dies geht nach Meinung meiner Fraktion nicht weit genug. Wir beantragen punktweise Abstimmung dieser Vorlage, gehen allerdings davon aus, dass wohl wie im Jugendhilfeausschuss abgestimmt wird.

Bei der repräsentativen Elternbefragung im Auftrag der Stadt im Januar 2015 haben 52 Prozent aller Eltern gesagt, dass sie sich für ihr Kind unter drei Jahren einen Platz in einer Kita oder einer Tagespflege wünschen, zu 90 Prozent übrigens lieber in einer Kita. Ziel der Ausbauplanung der Stadt ist, bis zum Jahr 2021, also in fünf Jahren, eine Betreuungsquote von 50 Prozent zu erreichen.

Die Bemühungen der Stadt haben in den letzten Jahren Erfolge gezeigt. Es hat einen starken Ausbau der Plätze gegeben. Aber die Anzahl der Plätze hinkt weiterhin dem Bedarf hinterher. Die von den Eltern gewünschten 52 Prozent sollen nach der heute vorliegenden Beschlussvorlage erst in den Folgejahren angestrebt werden. Das ist angesichts des Bevölkerungswachstums in Köln und des seit Jahren steigenden Bedarfs an Betreuungsplätzen - umso mehr Plätze eingerichtet werden, desto mehr werden sie auch nachgefragt - zu kurz gesprungen. Kitaplätze sind in einer Reihe von Stadtteilen aktuell Mangelware. Sie werden es mit dieser Vorlage leider auch in Zukunft bleiben.

Die Linke hat im Jugendhilfeausschuss den Antrag gestellt, 55 Prozent bis 2021 und in den Folgejahren 60 Prozent anzustreben. Dies ist von den anderen Parteien mit Verweis auf die Finanzsituation der Stadt und organisatorische Probleme nicht mitgetragen worden. Wir stoßen hier offenbar auch wieder an Grenzen, die die Unterfinanzierung den Kommunen setzt. Diese Unterfinanzierung geht aber zulasten der Eltern und Kinder dieser Stadt. Rat und Verwaltung werden von den Bürgerinnen und Bürgern nur als handlungsfähig angesehen werden, wenn sie

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

in der kommenden Zeit Wege aus dieser Unterfinanzierung heraus aktiv suchen und finden.

Ein großes Problem ist auch die sehr unterschiedliche Verteilung der Kitaplätze in den einzelnen Stadtteilen. Die Linke ist deshalb froh, dass ihr Vorschlag im Jugendhilfeausschuss die Unterstützung der anderen Parteien gefunden hat, den ursprünglich als Expertentagung geplanten Kitagipfel nun als eine von der Zivilgesellschaft breit getragene Anhörung zu planen, bei der Vertreter der Stadtbezirke, Eltern, Kitaträger, Wohlfahrtsverbände, Gewerkschaften und Parteien Wege diskutieren, wie bestehende Ungleichgewichte zwischen Stadtvierteln abgebaut werden können und welche nächsten Handlungsschritte nötig sind.

Die Linke hält die Entscheidung für falsch, den Kitausbau weiterhin allein privaten Investoren - das ist in der Vorlage ja ausgeführt - zu überlassen. Dies hat erkennbar nicht dazu geführt, dass in allen Stadtteilen der Bedarf gedeckt werden konnte. Private Investoren bauen offenbar vor allem dort, wo die Gewinne am höchsten sind. Zudem liegt der Verdacht nahe, dass der Kitabau durch Privatfirmen langfristig die Stadt teurer kommt, als wenn sie die Gebäudewirtschaft so weit stärkt, dass sie neben dem Schulbau auch den Kitausbau bewältigen kann. Diese langfristig höheren Kosten sind eine Lehre aus vielen Projekten, die die Kommunen in den vergangenen 15 Jahren als öffentlich-private Partnerschaften realisiert haben.

Die Linke schlägt deshalb vor, dass die Stadt zunächst ihre Möglichkeiten zur Ermittlung von Grundstücken - das ist ja ein zentrales Problem beim Kitabau - verbessert, indem sie städtische Flächenscouts, wie heute unter Tagesordnungspunkt 3.1.1 diskutiert, einstellt. Das fast ausschließliche Setzen auf das Investorenmodell beim Kitabau hat in der Vergangenheit den Mangel an U3-Plätzen nicht beheben können.

Die heutige Beschlussvorlage zeigt: Die Stadt muss selbst stärker eingreifen. Die Stadt braucht ein verbessertes Handlungskonzept für den Kitaneubau und Kitabetrieb. Die Linke wird sich deshalb bei der Abstimmung über die heute vorliegende Beschlussvorlage enthalten.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als nächste Wortmeldung habe ich Herrn Zimmermann notiert.

(Thor-Geir Zimmermann
[Deine Freunde]: Nein!)

- Dann war das ein Versehen. Okay. - Gibt es weitere Wortmeldungen zu Tagesordnungspunkt 10.11, der wie JHA, Anlage 13, punktweise abgestimmt wird? -

(Heiner Kockerbeck [DIE LINKE.]: Die Beschlussvorlage! Die besteht aus fünf Punkten!)

- Ganz genau. Es soll punktweise abgestimmt werden; so war es gewünscht.

Dann kommen wir zur Abstimmung. Ich sage es noch einmal: Abstimmung wie JHA, Anlage 13, punktweise.

Beschlusspunkt 1. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Bei Enthaltung der Linken so beschlossen.

Beschlusspunkt 2. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Auch keine. So beschlossen.

Beschlusspunkt 3. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. So beschlossen.

Beschlusspunkt 4. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. So beschlossen.

Beschlusspunkt 5. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. So beschlossen.

Ich lasse jetzt die Vorlage insgesamt abstimmen. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Bei Enthaltung der Linken ist das so beschlossen.

1. Beschlüsse gemäß Empfehlung des Jugendhilfeausschusses aus seiner Sitzung am 21.06.2016:

1.1: Beschluss gemäß Ziffer 1:

1. Vor dem Hintergrund, dass

- *der Bedarf an Kindertagesbetreuung für unter 3-jährige Kinder nach den Ergebnissen der stadtweiten und repräsentativen Elternbefragung von Ende 2014/Anfang 2015 bei rund 52% (Betreuungsplätze für unter 3-Jährige in Relation zu allen Kindern unter drei Jahren) und einem Verhältnis von institutioneller Kindertagesbetreuung zu Kindertagespflege von 89: 11 liegt;*
- *die Zahl der unter 3-jährigen Kinder in Köln nach den Ergebnissen der neuen*

städtischen Bevölkerungsprognose von Mai 2015 von aktuell rund 30.800 weiter stark auf voraussichtlich knapp 33.200 in 2020 und knapp 34.000 in 2025 ansteigen wird. [Gleichzeitig wird für Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt ein Anstieg von aktuell rund 28.300 auf knapp 30.700 in 2020 und rund 31.800 in 2025 erwartet. Für die Folgejahre bis 2040 wird lediglich eine leichte Abschwächung der hohen Kinderzahlen erwartet (33.000 unter 3-Jährige und 31.200 Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt)]

beschließt der Rat den weiteren bedarfsgerechten Ausbau der Kindertagesbetreuung für unter 3-Jährige bei gesicherter Finanzierung in einem ersten Schritt mit einer Zielquote von zunächst 50% und einem Verhältnis von institutioneller Kindertagesbetreuung zu Kindertagespflege von 83: 17 bis zum Abschluss des Kindergartenjahres 2020/21 und in einem zweiten Schritt in einem „Feinschliff“ eine Versorgungsquote von 52% bei einem Verhältnis von 89: 11 in den Folgejahren. Der Rat beschließt mit Blick auf die steigenden Kinderzahlen außerdem den weiteren Ausbau der Kindertagesbetreuung für 3-Jährige und Ältere, um weiterhin eine gesamtstädtische Versorgungsquote von 100% und damit die Erfüllung des Rechtsanspruchs auf einen Kita-platz dieser Altersgruppe gewährleisten zu können.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

I.2: Beschluss gemäß Ziffer 2:

2. Der Rat erkennt an, dass es sich hierbei um eine sehr große gesamtstädtische Herausforderung handelt und beauftragt die Verwaltung, unter Beteiligung von relevanten Akteuren der Stadtgesellschaft nach Mitteln und Wegen zu suchen, die genannten ambitionierten Ziele zu erreichen. Hierfür sind zunächst zeitnah unter Prüfung (statt: „Beachtung“) des unter Punkt 4 in der Begründung dargelegten 6-Punkte-Plans die erforderlichen Maßnahmen zu identifizieren und festzulegen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

I.3: Beschluss gemäß Ziffer 3:

3. Der Rat beauftragt die Verwaltung weiter, dem Jugendhilfeausschuss wie bisher regelmäßig halbjährlich über den erreichten Ausbaustand zu berichten. Dazu beruft die Verwaltung eine Anhörung zum Kita-ausbau noch in diesem Jahr ein, welche unter Beteiligung aller relevanten Akteure der Stadt einschließlich von Vertreter*innen der Bezirke, der Eltern, der großen Träger und Wohlfahrtsverbände, der Gewerkschaften, der (Erziehungs-)Wissenschaft sowie der politischen Parteien die Anforderungen und Herausforderungen des Kita-ausbau für Köln unter quantitativen und qualitativen Gesichtspunkten erörtert. Ziel des eintägigen Symposiums ist es, Wege zu einer passgenauen Bedarfsdeckung zu beraten und Zielsetzungen wie nächste Handlungsschritte abzustecken. Die Ergebnisse sollen in den weiteren Planungsprozess eingebracht werden und der Rat entsprechende Beschlüsse fassen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

I.4: Beschluss gemäß Ziffer 4:

4. Der Rat beauftragt die Verwaltung außerdem, die weitere gesamtstädtische und teils räumliche Entwicklung des Bedarfs an Kindertagesbetreuung wie bislang genau zu beobachten und insbesondere auf der Grundlage der vorgesehenen Realisierung eines Trägerabgleichs der Elternanmeldungen im Rahmen geeigneter Datenverarbeitungs-Programme zu analysieren. Unter Umständen ist zu gegebener Zeit in der Zukunft eine erneute, repräsentative Elternbefragung in Erwägung zu ziehen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

I.5: Beschluss gemäß Ziffer 5:

5. Die Umsetzung von Maßnahmen erfolgt nach Maßgabe des jeweiligen Haushaltsplans. Die Verwaltung wird beauftragt, die stellenmäßigen Auswirkungen, die sich aus dem weiteren Ausbau der Kindertagesbetreuung für unter 3-Jährige und Ältere ergeben, verwaltungsseitig in die entsprechenden Stellenplanvorlagen mit aufzunehmen.

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

II. Gesamtabstimmung:

1. Vor dem Hintergrund, dass

- der Bedarf an Kindertagesbetreuung für unter 3-jährige Kinder nach den Ergebnissen der stadtweiten und repräsentativen Elternbefragung von Ende 2014/Anfang 2015 bei rund 52% (Betreuungsplätze für unter 3-Jährige in Relation zu allen Kindern unter drei Jahren) und einem Verhältnis von institutioneller Kindertagesbetreuung zu Kindertagespflege von 89: 11 liegt;
- die Zahl der unter 3-jährigen Kinder in Köln nach den Ergebnissen der neuen städtischen Bevölkerungsprognose von Mai 2015 von aktuell rund 30.800 weiter stark auf voraussichtlich knapp 33.200 in 2020 und knapp 34.000 in 2025 ansteigen wird. [Gleichzeitig wird für Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt ein Anstieg von aktuell rund 28.300 auf knapp 30.700 in 2020 und rund 31.800 in 2025 erwartet. Für die Folgejahre bis 2040 wird lediglich eine leichte Abschwächung der hohen Kinderzahlen erwartet (33.000 unter 3-Jährige und 31.200 Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt)]

beschließt der Rat den weiteren bedarfsgerechten Ausbau der Kindertagesbetreuung für unter 3-Jährige bei gesicherter Finanzierung in einem ersten Schritt mit einer Zielquote von zunächst 50% und einem Verhältnis von institutioneller Kindertagesbetreuung zu Kindertagespflege von 83: 17 bis zum Abschluss des Kindergartenjahres 2020/21 und in einem zweiten Schritt in einem „Feinschliff“ eine Versorgungsquote von 52% bei einem Verhältnis von 89: 11 in den Folgejahren. Der Rat beschließt mit Blick auf die steigenden Kinderzahlen außerdem den weiteren Ausbau der Kindertagesbetreuung für 3-Jährige und Ältere, um weiterhin eine gesamtstädtische Versorgungsquote von 100% und damit die Erfüllung des Rechtsanspruchs auf einen Kitaplatz dieser Altersgruppe gewährleisten zu können.

2. Der Rat erkennt an, dass es sich hierbei um eine sehr große gesamtstädtische Heraus-

forderung handelt und beauftragt die Verwaltung, unter Beteiligung von relevanten Akteuren der Stadtgesellschaft nach Mitteln und Wegen zu suchen, die genannten ambitionierten Ziele zu erreichen. Hierfür sind zunächst zeitnah unter Prüfung (statt: „Beachtung“) des unter Punkt 4 in der Begründung dargelegten 6-Punkte-Plans die erforderlichen Maßnahmen zu identifizieren und festzulegen.

3. Der Rat beauftragt die Verwaltung weiter, dem Jugendhilfeausschuss wie bisher regelmäßig halbjährlich über den erreichten Ausbaustand zu berichten. Dazu beruft die Verwaltung eine Anhörung zum Kitaausbau noch in diesem Jahr ein, welche unter Beteiligung aller relevanten Akteure der Stadt einschließlich von Vertreter*innen der Bezirke, der Eltern, der großen Träger und Wohlfahrtsverbände, der Gewerkschaften, der (Erziehungs-)Wissenschaft sowie der politischen Parteien die Anforderungen und Herausforderungen des Kitaausbaus für Köln unter quantitativen und qualitativen Gesichtspunkten erörtert. Ziel des eintägigen Symposiums ist es, Wege zu einer passgenauen Bedarfsdeckung zu beraten und Zielsetzungen wie nächste Handlungsschritte abzustecken. Die Ergebnisse sollen in den weiteren Planungsprozess eingebracht werden und der Rat entsprechende Beschlüsse fassen.
4. Der Rat beauftragt die Verwaltung außerdem, die weitere gesamtstädtische und teileräumliche Entwicklung des Bedarfs an Kindertagesbetreuung wie bislang genau zu beobachten und insbesondere auf der Grundlage der vorgesehenen Realisierung eines Trägerabgleichs der Elternanmeldungen im Rahmen geeigneter Datenverarbeitungs-Programme zu analysieren. Unter Umständen ist zu gegebener Zeit in der Zukunft eine erneute, repräsentative Elternbefragung in Erwägung zu ziehen.
5. Die Umsetzung von Maßnahmen erfolgt nach Maßgabe des jeweiligen Haushaltsplans. Die Verwaltung wird beauftragt, die stellenmäßigen Auswirkungen, die sich aus dem weiteren Ausbau der Kindertagesbetreuung für unter 3-Jährige und Ältere ergeben, verwaltungsseitig in die entsprechenden Stellenplanvorlagen mit aufzunehmen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Anmerkung:

Gemäß Antrag von Ratsmitglied Kockerbeck erfolgte getrennte Abstimmung über die einzelnen Ziffern des Beschlusses.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 10.12 auf:

**10.12 Städtische Liegenschaft Neusser Wall 33 „Fort X“, 50670 Köln
hier: Weiterplanungsbeschluss zur Dach- und Fassadensanierung
0982/2016**

Gibt es Wortmeldungen? - Dann lasse ich die Beschlussvorlage der Verwaltung abstimmen mit der Ergänzung des Liegenschaftsausschusses, Anlage 9. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Liegenschaftsausschusses aus seiner Sitzung am 16.06.2016:

Der Rat genehmigt die Kostenschätzung für die Sanierungsmaßnahmen und beauftragt die Verwaltung mit der Entwurfsplanung inkl. Kostenberechnung. Nach den Ergebnissen der Leistungsphasen 1 und 2 mit Grundlagenermittlung, Vorwurfsplanung und einer Kostenschätzung entstehen für diese Sanierung voraussichtlich Baukosten in Höhe von ca. 3,2 Mio. € inklusive Mwst. und Honorare.

Die Entwurfsplanung inklusive der Erstellung einer Kostenberechnung (Leistungsphase 3 der HOAI) wird voraussichtlich Kosten in Höhe von ca. 60.000 € verursachen.

Die Finanzierung der Kosten der Entwurfsplanung erfolgt aus dem Bauunterhaltungsetat. Die konsumtiven Auszahlungsermächtigungen sind im Hpl. – Entwurf 2016/2017 im Teilergebnisplan 0108 –Zentrale Liegenschaftsangelegenheiten- in Teilplanzeile 13 –Aufwendungen für Sach- und Dienstleitungen- zu Veranschlagung vorgesehen.

Eine erneute Beschlussvorlage zur Genehmigung der Vergabe und des Baubeschlusses wird nach Abschluss der Leistungsphase 3 auf Basis der dann vorliegenden Kostenberechnung vorgelegt.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt dann aus im Hpl.-Entwurf 2016/2017 zur Veranschlagung vorgesehenen Mitteln im Teilergebnisplan 0108 –Zentrale Liegenschaftsangelegenheiten- und im Teilfinanzplan 0108 –Zentrale Liegenschaftsangelegenheiten-.

Die Verwaltung wird beauftragt bis zur Vorlage des Baubeschlusses mitzuteilen, wer die jetzigen Nutzer sind, wie das Raumprogramm nach Sanierung des linken Flügels aussieht und wem diese Räume über welches Verfahren nach Sanierung angeboten werden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 10.13:

**10.13 Teilfinanzplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV
Baubeschluss für die Gesamtinstandsetzung der Mülheimer Brücke
1105/2016**

(Heiner Kockerbeck [DIE LINKE.]: Wie Verkehrsausschuss!)

- Ja. - Gibt es Wortmeldungen? - Es gibt eine Wortmeldung von Herrn Houben.

Reinhard Houben (FDP): Wir stimmen ja ab wie Verkehrsausschuss. Ich möchte zu Protokoll geben, dass die FDP-Fraktion der Gesamtvorlage zwar zustimmt, aber der im Verkehrsausschuss eingebrachten Änderung nicht folgen kann. - Das will ich hier nur für das Protokoll vermerken.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Danke für die Wortmeldung, Herr Houben. - Ich lasse abstimmen wie Verkehrsausschuss, Anlage 9. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Auch nicht. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Verkehrsausschusses aus seiner Sitzung am 28.06.2016:

Der Rat genehmigt den Entwurf und die Kostenberechnung für die Gesamtinstandsetzung der Mülheimer Brücke mit Gesamtkosten in Höhe von brutto 116.313.508,78 Euro (Bau- und Planungskosten) und beauftragt die Verwaltung mit der Submission und Baudurchführung.

Hierin enthalten ist ein Risikozuschlag in Höhe von 15 % (15.171.327,23 Euro) der Bruttogesamtkosten der Maßnahme. Durch den Baubeschluss wird jedoch lediglich das Maßnahmenbudget (101.142.181,55 Euro) ohne Risikozuschlag als Vergabevolumen freigegeben. Die Verwaltung darf über den Risikozuschlag nicht unmittelbar, sondern nur bei Risikoeintritt und nach entsprechender Mitteilung in den politischen Gremien verfügen.

Die Realisierung der Maßnahme erfolgt nach Maßgabe des jeweiligen Haushaltsplans.

Gleichzeitig beschließt der Rat die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen in Höhe von 2.500.000,00 Euro des Teilfinanzplans 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV, - Teilplanzeile 8 – Auszahlung für Baumaßnahmen bei der Finanzstelle 6901-1202-1-0310 Grunderneuerung Mülheimer Brücke, Hj. 2016.

Die Maßnahme verstößt nicht gegen die Vorschriften der vorläufigen Haushaltsführung gem. § 82 GO NRW.

1. Die Verwaltung wird beauftragt, die Brücke so auszugestalten, dass der Radverkehr zukünftig mit einfachen Mitteln sicher auf der heute jeweils rechten Fahrspur geführt werden kann.

2. Die Verwaltung wird dem Verkehrsausschuss nach Abschluss der Brückensanierung einmal jährlich über die Verkehrsentwicklung auf der Mülheimer Brücke berichten, um feststellen zu können, wann es die Gesamtverkehrsverhältnisse zulassen, die Radfahrenden auf den jeweils heute rechten Fahrspuren zu führen.

3. Die Verwaltung wird gebeten, kurzfristig Planungen für zusätzliche direkte Rampenbauwerke für Radfahrende und ZuFußgehende vorzulegen. Zumindest die Rampen zum nördlichen Fuß- und Radweg der Brücke sind behindertengerecht anzulegen.

4. Die Anschlüsse für den zu erwartenden Gürtelradweg an die Mülheimer Brücke sind so zu planen, dass dieser mit einfachen Mitteln auf die sanierte Brücke geführt werden kann.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.14 KölnBäder GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages 1378/2016

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 10.15 auf:

10.15 Elektronischer Versand der Sitzungsunterlagen Überführung des Evaluationsbetriebes in den Echtbetrieb 3516/2015

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Ich lasse abstimmen wie AVR, mit den Ergänzungen des AVR aus der Sitzung vom 25.04. und aus der Sitzung vom 20.06. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Meine Damen und Herren, ich wollte dazu noch eine ganz kurze Bemerkung machen, auch schon im Vorgriff auf die Maßnahmen, die wir wahrscheinlich ab Mitte dieses Jahres, nach der Sommerpause, diskutieren werden. Die Umstellung auf den elektronischen Versand der Sitzungsunterlagen hatte ja unter anderem das Ziel, Papier einzusparen. Durch die gewünschten Änderungen, die natürlich in Ihrer Entscheidungskompetenz liegen, kann dieses Ziel nicht erreicht werden. Ich habe mich deswegen bei der Abstimmung enthalten.

Beschluss gemäß Empfehlung des Ausschusses Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales vom 20.06.2016:

Der Rat beschließt, den Ratsmitgliedern, den Mitgliedern der Bezirksvertretung und den stimmberechtigten Sachkundigen Bürgerinnen und Bürgern, anstelle von Papierunterlagen den digitalen Zugriff auf die Sitzungsunterlagen mittels mobilen Endgeräten anzubieten.

Alle weiteren beratenden Mitglieder sollen die Möglichkeit erhalten, mit ihren Privatgeräten über eine Weblösung auf die Sitzungsunterlagen zugreifen zu können.

Die vom Rat entsandten Mitglieder in den Aufsichtsräten der städt. Beteiligungsgesellschaften sollen bei Vorliegen einer einheitlichen technischen Zugriffsmöglichkeit nur ein mobiles Endgerät erhalten.

Der Rat beschließt darüber hinaus:

1. Der Rat beschließt, den Teilnehmerkreis auf die Mitglieder des Integrationsrates, der Seniorenvertretung, des UA Kulturbauten sowie auf die stimmberechtigten Vertreterinnen und Vertreter im Jugendhilfeausschuss zu erweitern;
2. Der Rat verzichtet auf die Erteilung eines Vergabevorbehaltes und erhöht den Bedarf zur Beschaffung auf 300 Geräte.
3. Die parallele Nutzung von Papierexemplaren der Sitzungsunterlagen für die Fraktionsvorsitzenden, Fraktionsgeschäftsführerinnen und Fraktionsgeschäftsführer, Ausschussvorsitzenden und bei Bedarf (durch konkrete Anforderung) für die Fachsprecherinnen und Fachsprecher wird für den Zeitraum von zwei Jahren (bis zum 30.06.2018) gewährleistet. Parallel dazu wird jeweils ein Papierexemplar der Sitzungsunterlagen den Fraktionsgeschäftsstellen zur Verfügung gestellt.
4. Bebauungspläne, Baupläne, Grundstückspläne sowie andere großformatige Pläne, die notwendige Anlagen zu Beschlussvorlagen bzw. Mitteilungen darstellen, werden den fachpolitischen Sprecherinnen und Sprechern der Fraktionen in den jeweils zuständigen Ratsgremien sowie in einfacher Ausfertigung den Fraktionsgeschäftsstellen und den Fraktionen der Bezirksvertretungen zur Verfügung gestellt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Oberbürgermeisterin zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.16:

- 10.16 Querung der Aachener Straße in Höhe Aachener Weiher**
hier: Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltsatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei der Finanzstelle 6604-1201-1-1003, Aachener Straße, Fußgängerquerung 0753/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Es ist so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Kostenerhöhung bei der Realisierung der Maßnahme „Querung der Aachener Straße in Höhe Aachener Weiher“ über insgesamt 154.100 € zur Kenntnis. Die Gesamtkosten betragen nunmehr 426.800 € statt bisher 272.700 €.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.17:

- 10.17 Generalinstandsetzung der Marienburger Straße von Eugen-Langen-Straße bis Unter den Ulmen**
hier: Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltsatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei der Finanzstelle 6601-1201-0-6605, Generalinstandsetzung von Straßen 1004/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Kostenerhöhung bei der Realisierung der Maßnahme „Generalinstandsetzung der Marienburger Straße von Eugen-Langen-Straße bis Unter den Ulmen“ über insgesamt 387.000 € zur Kenntnis. Die Gesamtkosten betragen nunmehr 1.139.102,61 € statt bisher 752.102,61 €.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.18:

- 10.18 Stilllegung der städtischen Altdeponie Butzweiler Straße in Köln Ossendorf**
hier: Bauleistungen zur Herstellung der Oberflächenabdichtung 0270/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Bei Enthaltung der Freunde ist das so beschlossen.

22. Sitzung vom 28. Juni 2016**Beschluss:**

Der Rat beauftragt die Verwaltung die weiteren Planungsschritte zur Ausführung, die Baubegleitung und den Bau des Oberflächenabdichtungssystems der ehemaligen Hausmülldeponie „Butzweiler Straße“ zu beauftragen.

Der Bedarf der vorstehenden Leistungen wird festgestellt.

Die Gesamtkosten für den Bau, incl. der weiteren Baunebenkosten, werden auf 12.165.547 € geschätzt.

Die Finanzierung der Maßnahme erfolgt durch Inanspruchnahme der gebildeten Rückstellungen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.19:

**10.19 Sportanlage Kolkrahenweg in Köln-Vogelsang
hier: Generalsanierung der Sportanlage Kolkrahenweg in Köln-Vogelsang mit Errichtung eines Kunstrasenspielfeldes
0983/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Deine Freunde. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung auf der Grundlage der vorgelegten Kostenberechnung mit der Durchführung der Generalsanierung Sportanlage Kolkrahenweg in Köln-Vogelsang mit Errichtung eines Kunstrasengroßspielfeldes und eines Kunstrasenkleinspielfeldes, der Erneuerung der Entwässerungsanlage, der Trainingsbeleuchtungsanlage und der Ballfangzäune, sowie dem Bau von PKW-Stellplätzen.

Die voraussichtlichen Kosten für die Maßnahme betragen ca. 1.541.000,-- € Brutto (incl. bereits bereitgestellter Planungskosten in Höhe von 160.000,-- €).

Die Sportverwaltung wird ermächtigt, die städtische Gebäudewirtschaft mit der Durchführung

der weiteren Planung und Durchführung der Maßnahme zu beauftragen.

Der Rat beschließt die Freigabe einer investiven Auszahlungsermächtigung für diese Maßnahme im HJ. 2016 in Höhe von 1.381.000,-€ im Teilfinanzplan 0801, Sportförderung, Zeile 08, Auszahlung für Baumaßnahmen (Investitionsprogramm Sportstätten).

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.20:

**10.20 Wirtschaftsplan des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2016
0813/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt gemäß § 5 der Betriebssatzung i.V. mit § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2016 fest.

Die Betriebsleitung wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zu einem Höchstbetrag von 500.000 € in Anspruch zu nehmen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 20.21:

**10.21 Städtische Tiefgaragen und Parkhäuser Anpassung der Parkentgelte
1757/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Pro Köln und AfD. Enthaltungen? - Keine. Mit zwei Gegenstimmen ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt folgende Änderungen der Parkentgelte für Kurzzeitparker in der Tiefgarage Am Dom; sowie der Dauerparker in den Tiefgaragen Am Dom, Hbf/Breslauer Platz, Groß Sankt Martin, Philharmonie; sowie Kaiser-Wilhelm-Ring

TG Am Dom:

von 0,70 Euro je angefangene 20 Minuten (2,10 Euro/Std.)

auf

0,80 Euro je angefangene 20 Minuten (2,40 Euro/Std.)

Tageshöchstgebühr von 21 Euro auf 24 Euro.

TG Am Dom, TG Hbf/Breslauer Platz, TG Groß Sankt Martin und TG Kaiser-Wilhelm-Ring:

von 153,40 Euro mtl.

auf

170,00 Euro mtl.

TG Philharmonie:

von 89,00 Euro mtl.

auf

100,00 Euro mtl.

Alle Parkgebühren enthalten die gesetzliche Mehrwertsteuer.

Die Umsetzung erfolgt bei den Parkentgelten für Kurzparker am 01.07.2016, bei den Dauerparkern zum 01.10.2016.

Die Mehrerträge sind im Veränderungsnachweis zum Hpl.-Entwurf 2016/2017, Teilergebnisplan 0108, Zentrale Liegenschaftsangelegenheiten, Teilplanzeile 05 – privatrechtliche Leistungsentgelte, eingeplant

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.22:

10.22 Großschadensereignis Einsturz Historisches Archiv
hier: Verlängerung des Verzichts der Stadt Köln auf die Einrede der Verjährung gegenüber den Leih-, Vor- und

Nachlassgebern des Historischen Archivs
1914/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Die Verwaltung wird beauftragt, den gegenüber den Leih-, Vor- und Nachlassgebern des Historischen Archivs am 30.09.2014 erklärten Verjährungsverzicht bis Ende 2018 zu verlängern.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.23:

10.23 Qualitätsoffensive in allen kommunalen Kindertageseinrichtungen der Stadt Köln
1493/2015

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Eine Enthaltung bei der AfD. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung einer Qualitätsoffensive im Amt für Kinder, Jugend und Familie zur Qualitätssicherung und Evaluation in allen kommunalen Kindertageseinrichtungen mit einem Auftragsvolumen von 1.247.400,00 Euro im Zeitraum 2016-2022.

Die Voraussetzungen nach § 82 GO NW (vorläufige Haushaltsführung) sind erfüllt aufgrund rechtlicher Verpflichtung.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.24:

10.24 Zusetzung von 1,0 Mehrstelle zur Prävention und zum Abbau von Intoleranz, Diskriminierung und Ausgrenzung im Rahmen von Diversity
1056/2016

Der Rat gewährt einen Zuschuss an den Kölner Flüchtlingsrat e.V. als Projektträger in Höhe von 72.050 € für 2016 und 127.600 € für 2017. Der Zuschuss wird aufgrund der anhaltenden Brisanz in der Thematik der Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen und der damit verbundenen Problemlagen für die Weiterführung notwendiger Aufgaben als unaufschiebbar im Sinne des § 82 GO (Vorläufige Haushaltsführung) angesehen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

**10.27 Umsetzung STEK Wohnen
hier: Neue Flächen für den Wohnungsbau
1028/2015**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.28:

**10.28 Drogenhilfeangebot mit Drogenkonsumraum am Neumarkt
0438/2016**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/1087/2016**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion,
der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke. und der FDP-Fraktion
AN/1256/2016**

Was passiert mit dem SPD-Änderungsantrag 1087? - Ich höre, der ist durch den anderen Änderungsantrag ersetzt. Gut, dann ist das klar.

Ich würde gern mitstimmen, wenn Sie mir gestatten, dass ich auch beim zukünftigen Drogenhilfeangebot, wie auch jetzt schon, die Zustimmung der Polizei einhole.

(Martin Börschel [SPD]: Wichtig wäre nur, das frühzeitig zu machen!)

- Da haben Sie vollkommen recht, Herr Börschel.

Es gibt dazu keine weiteren Wortmeldungen. Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung.

Zunächst lasse ich über den Änderungsantrag abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine.

Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Ich lasse jetzt über die Verwaltungsvorlage in der eben geänderten Form abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Auch nicht. Dann ist das so beschlossen. Vielen Dank dafür!

(Beifall)

Beschlüsse:

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke. und der FDP-Fraktion:

Der Beschlussvorschlag der Verwaltung wird wie folgt geändert:

Der Rat beschließt:

- 1. Die Verwaltung wird beauftragt, ein Umsetzungskonzept für ein Drogenhilfeangebot einschließlich Drogenkonsumraum (nach der Verordnung über den Betrieb von Drogenkonsumräumen in NRW) zu entwickeln und dem Rat zur Entscheidung vorzulegen.*
- 2. Die Verwaltung wird beauftragt, geeignete Räumlichkeiten im Umfeld des Neumarktes anzumieten.*
- 3. Die Verwaltung wird beauftragt, das Umsetzungskonzept mit den Drogenhilfeträgern unter Beteiligung der Ordnungspartner zu entwickeln.*
- 4. Die Verwaltung wird darüber hinaus beauftragt, parallel zur Einrichtung des Drogenhilfeangebotes im Umfeld des Neumarktes ein Konzept zur Weiterentwicklung des Drogenhilfeangebotes für die Stadtbezirke Kalk und Mülheim zu entwickeln. Dieses Konzept schließt bei Bedarf auch Drogenkonsumräume ein. In die Entwicklung und Umsetzung des Konzeptes fließen die Erfahrungen und Auswirkungen des Drogenhilfeangebotes einschließlich Drogenkonsumraum im Umfeld des Neumarktes ein.*
- 5. Die Konzepte sind zu gegebener Zeit den Fachausschüssen zur Beschlussfassung vorzulegen.*
- 6. Für die Realisierung des Angebotes werden im Haushaltsjahr 2016 400.000 € und ab dem Haushaltsjahr 2017 ff 800.000 im Teil-*

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

ergebnisplan 0701 „Gesundheitsdienste“ unter Teilplanzeile 16 „Sonstige ordentliche Aufwendungen“ bereitgestellt. Im Rahmen der Bewirtschaftung werden diese Haushaltsmittel in die entsprechenden Teilplanzeilen umgeschichtet.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

II. Beschluss über die so geänderte Vorlage:

Der Rat beschließt:

1. Die Verwaltung wird beauftragt, ein Umsetzungskonzept für ein Drogenhilfeangebot einschließlich Drogenkonsumraum (nach der Verordnung über den Betrieb von Drogenkonsumräumen in NRW) zu entwickeln und dem Rat zur Entscheidung vorzulegen.
2. Die Verwaltung wird beauftragt, geeignete Räumlichkeiten im Umfeld des Neumarktes anzumieten.
3. Die Verwaltung wird beauftragt, das Umsetzungskonzept mit den Drogenhilfeträgern unter Beteiligung der Ordnungspartner zu entwickeln.
4. Die Verwaltung wird darüber hinaus beauftragt, parallel zur Einrichtung des Drogenhilfeangebotes im Umfeld des Neumarktes ein Konzept zur Weiterentwicklung des Drogenhilfeangebotes für die Stadtbezirke Kalk und Mülheim zu entwickeln. Dieses Konzept schließt bei Bedarf auch Drogenkonsumräume ein. In die Entwicklung und Umsetzung des Konzeptes fließen die Erfahrungen und Auswirkungen des Drogenhilfeangebotes einschließlich Drogenkonsumraum im Umfeld des Neumarktes ein.
5. Die Konzepte sind zu gegebener Zeit den Fachausschüssen zur Beschlussfassung vorzulegen.
6. Für die Realisierung des Angebotes werden im Haushaltsjahr 2016 400.000 € und ab dem Haushaltsjahr 2017 ff 800.000 im Teilergebnisplan 0701 „Gesundheitsdienste“ unter Teilplanzeile 16 „Sonstige ordentliche Aufwendungen“ bereitgestellt. Im Rahmen der Bewirtschaftung werden diese Haushaltsmittel in die entsprechenden Teilplanzeilen umgeschichtet.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.29:

**10.29 Standorte zur Errichtung von temporären Flüchtlingsunterkünften
1434/2016****Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/1085/2016**

Dazu möchte zunächst die Kämmerin vortragen.

Beigeordnete Gabriele C. Klug: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In meiner Vertretungseigenschaft als amtierende Dezernentin des Dezernats V möchte ich Folgendes zu Anlage 10 vortragen: Die Fläche auf dem städtischen Grundstück Bensberger Marktweg wird von der Verwaltung zurückgezogen und ist nicht Bestandteil dieses Beschlusses. Damit entspricht die Verwaltung den Anregungen, die in der Sondersitzung des Ausschusses Umwelt und Grün geäußert wurden, sowie den von zahlreichen Bürgerinnen und Bürgern vorgetragenen Hinweisen, dass bereits in 2014 ein Antrag auf Unternaturschutzstellung durch den BUND gestellt wurde, den die Verwaltung nicht angemessen berücksichtigt hatte. Sonst hätten wir dieses Grundstück in den Pool überhaupt nicht eingebracht. Deswegen das Zurückziehen der Fläche heute, bei Beibehaltung der übrigen Flächen, die wir im weiteren Verfahren jeweils gesondert, wie in der Vorlage Gegenstand, prüfen werden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es Wortmeldungen dazu? - Herr Paetzold.

Michael Paetzold (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich weiß, das Amt 56, das Wohnungsamt, hat eine Menge zu tun. Ich habe hier schon mehrfach meinen hohen Respekt für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Amtes ausgedrückt. Trotzdem: Wir haben ein ziemliches Geschwindigkeitsproblem. Eigentlich sollten jetzt schon sechs Leichtbauhallenkomplexe mit Platz für jeweils 400 Menschen fertig sein. Stand heute: Einer ist fertig, nämlich bei uns in Ostheim, und einer ist in Bau. Das ist schlecht. Wir müssen die Menschen, die zu uns geflohen sind, wenigstens ein bisschen besser unterbringen als in Turnhallen. Ich glaube, wir alle sind uns einig: Die Unterbringung von Menschen in Turn- oder Sporthallen ist die denkbar schlechteste Varian-

te. Sporthallen sind nun einmal nicht für diesen Zweck gebaut, sondern für den Schul- und Vereinssport. Deshalb müssen diese Hallen möglichst schnell wieder freigegeben werden.

Ich bin eigentlich dankbar für diese Vorlage, zeigt sie doch: Es geht voran. Zwölf bzw., wie gerade gehört, elf Standorte werden vorgeschlagen. Aber mit dem Inhalt der Vorlage sind wir nicht ganz zufrieden; denn wir finden, dass sie einen gewissen Mangel an Transparenz aufweist. In diesem Zusammenhang darf ich auf unseren Änderungsantrag hinweisen, den wir diesmal nicht zurückziehen; denn wir wüssten schon ganz gern, welche 31 Flächen die Verwaltung geprüft hat und warum von diesen nur 18 als geeignet befunden wurden. Kriterien für die Auswahl haben wir nicht gefunden. Wir möchten die Flächen auch deshalb kennen, weil die 13 Flächen, die sich in der ersten Prüfung durch die Verwaltung als untauglich erwiesen haben, durchaus geeignet sein können für Bauten in Phase C und D, also für die dauerhafte Unterbringung von Menschen.

Die Beachtung der Sozialverträglichkeit von Flüchtlingsunterkünften haben wir immer gefordert. Wir freuen uns daher sehr, dass die Verwaltung das aufgegriffen hat. So ganz können wir die Kriterien allerdings nicht nachvollziehen. Darüber wäre auch noch einmal zu reden.

Selbst wenn alle diese Flächen realisiert werden würden, wird das nicht ausreichen. Deshalb fordern wir heute zum wiederholten Male: Bitte, liebe Verwaltung, prüfen Sie noch einmal ganz kreativ Bestandsimmobilien! Da gibt es noch was, und da muss noch was gehen. Vielleicht finden sich doch noch ganz schnell Unterbringungsmöglichkeiten für die Menschen. Dann könnten weitere Turnhallen freigegeben werden. Das tut den Flüchtlingen gut und den Sportlern erst recht.

Eine weitere Bitte: Liebe Verwaltung, fangen Sie bitte jetzt schon an, die Sanierung der Sporthallen zu planen und vorzubereiten. Es darf nicht passieren, dass der Planer erst dann die Turnhalle betritt, wenn sie freigezogen ist. Dann verlieren wir wertvolle Monate für Planung und Ausschreibung und damit wertvolle Zeit für den Sport.

(Beifall bei der SPD)

Es wird noch eine Zeit dauern, bis die Hallen freigegeben werden können. Dann kommt der Winter, und da brauchen wir die Sporthallen besonders dringend.

Dass die Verwaltung uns im Sozialausschuss nun zugesagt hat, dass wir für jeden einzelnen geprüften und für gut befundenen Standort noch einen Extra-Baubeschluss bekommen, ist dokumentiert. Damit ist dieser Punkt unseres Änderungsantrags bereits erledigt.

Die Ehrlichkeit gebietet, Ihnen von der Verwaltung und Ihnen im Rat zu sagen, dass wir in der SPD-Fraktion erhebliche Bauchschmerzen bei einzelnen, noch zu prüfenden Standorten haben. Ich will exemplarisch nur die Standorte „Zum Milchmädchen“ in Poll und „Neurather Weg“ in Höhenhaus nennen. Sie werden das ja noch prüfen und uns das Ergebnis vorlegen. Dann müssen wir entscheiden.

Wir tun uns aus den genannten Gründen mit der Vorlage insgesamt sehr schwer, auch wenn wir die Intention der Vorlage der Verwaltung - das will ich noch einmal deutlich machen - teilen, nämlich Sportstätten endlich freizuziehen und die Menschen besser unterzubringen. Daher bitte ich Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, unserem Änderungsantrag zuzustimmen; denn ich glaube, damit kommen wir ein Stück weiter. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gärtner, bitte.

Ursula Gärtner (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sind der Verwaltung sehr dankbar, dass sie heute diese Vorlage zur Prüfung weiterer temporärer Flüchtlingsunterkünfte eingebracht hat; denn wir müssen, wenn wir Turnhallen freiziehen wollen, dieses Thema tatsächlich dringend angehen. Wir wissen, was für eine Belastung es für die Mitarbeiter ist, all diese Prüfungen vorzunehmen, weil sie gleichzeitig auch noch die Phase 3 und 4, also dauerhafte Bauten, prüfen müssen. Aber wenn wir kurzfristig die Turnhallen leerziehen wollen, müssen wir zunächst einmal auf temporäre Einrichtungen zurückgreifen. Das ist in dieser Vorlage so vorgesehen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Wir sind froh, dass die stellvertretende Sozialdezernentin diesen einen Standort zurückgezogen hat, weil es dort wirklich Probleme gab. Wir haben einen weiteren im Umweltausschuss diskutiert. Wir haben diese Vorlage ohne Votum aus

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

dem Sozialausschuss in den Rat geschoben, weil die Bezirksvertretungen noch nicht getagt hatten. Es hat dann auch in mehreren Bezirksvertretungen Anregungen bzw. Bedenken gegen einzelne Standorte sowie einen Tauschvorschlag gegeben. Uns ist sehr wichtig, dass die Verwaltung die Bedenken sehr ernst nimmt und den Vorschlag eingehend prüft. Das hat sie uns auch zugesagt. Wir wissen, dass das heute nur ein Prüfauftrag ist und wir dann noch einmal über alle Standorte einzeln beschließen werden. Das heißt: Die Verwaltung wird uns das Prüfergebnis vorlegen, und wir werden über jeden Standort einzeln abstimmen, sodass sichergestellt ist, dass die Anregungen und Bedenken aus den Bezirksvertretungen Berücksichtigung finden.

Ich möchte aber noch auf den SPD-Antrag eingehen. Wir haben uns ausgiebig damit befasst und sind zu dem Ergebnis gekommen, dass wir den so nicht mittragen können.

In Punkt 3 des Antrags fordern Sie, noch einmal alle 31 Standorte offenzulegen. - Wir sind vor allen Dingen sehr daran interessiert, dass es jetzt schnell vorangeht. Wir möchten nicht, dass die Verwaltung immer wieder mit neuen Prüfaufträgen belastet wird und wir deshalb nicht vorankommen. Deshalb: Wenn die Prüfung, wie im Hauptvorschlag der Verwaltung vorgesehen, beendet ist, kann man noch einmal darüber reden, ob man zusätzliche Standorte suchen muss. Es hat jetzt einfach keinen Zweck, die Verwaltung ständig mit immer wieder neuen Prüfungen zu beschäftigen, weil sie dann nicht handeln kann.

Punkt 4 des Antrags der SPD-Fraktion bezieht sich auf die Phase 3 und 4. - Dazu bedarf es gar keines Antrags, sondern das läuft schon. Wir haben beschlossen, dass das durchgeführt wird. Uns ist bekannt, dass die Verwaltung bereits mit Hochdruck daran arbeitet. - Sie fordern außerdem, auch unkonventionelle Wege zu gehen und leerstehende Gebäude zu prüfen. - Wir haben in mehreren Ratssitzungen genau diese Forderung in gemeinsamen Anträgen eingebracht. Wir finden es absolut überflüssig, diese Forderung in jeder Ratssitzung zu wiederholen. Das macht die Verwaltung jetzt schon ständig. Deshalb muss man das nicht noch einmal gesondert beschließen.

Punkt 6 Ihres Antrags beinhaltet das, was ich eben ausgeführt habe bezüglich der Bezirksvertretungen. - Das ist bereits zugesagt. Das muss man aber nicht extra beschließen. Ich habe es eben noch einmal bekräftigt: Ich gehe davon aus, dass das auch so passieren wird. Dafür bedarf es keinen Extraantrags.

In Punkt 7 Ihres Antrags fordern Sie, möglichst prioritär die Turnhallen unmittelbar neben den einzelnen Flüchtlingsunterkünften freizuziehen. - Da haben wir schon Bedenken. Wir möchten natürlich auch, dass die Hallen möglichst schnell freigezogen werden. Aber es gab gemeinsame Gespräche von Stadtsportbund und Verwaltung zu den Prioritäten bei der Freizeichung von Turnhallen. Da spielt der Ligabetrieb eine Rolle, da spielen die Vereine eine Rolle, da spielt eine Rolle, was in der Nähe ist. Wir möchten, dass diese Prioritätenliste auch so abgearbeitet wird, wie sie vereinbart worden ist.

(Beifall bei Ulrich Breite [FDP])

Das ist ein guter Weg. Man muss sich an irgend-etwas halten, und das ist ebendiese Prioritätenliste. Die sollte man nicht täglich wieder infrage stellen.

In Punkt 9 Ihres Antrags fordern Sie, dass Instandsetzungsmaßnahmen in Turnhallen forciert werden. - Das macht die Verwaltung schon. Uns ist zugesichert worden: Bevor die Turnhallen faktisch leergezogen werden, sind die entsprechenden Aufträge bereits erteilt; Frau Klug nickt. Man wird auch darauf achten, dass diese Maßnahmen dann möglichst schnell umgesetzt werden.

Dass die Standorte nach erfolgter Prüfung durch die Verwaltung zur Entscheidung vorgelegt werden, wie Sie in Punkt 10 Ihres Antrags fordern, das ist auch schon zugesagt.

Ich denke, die Punkte aus dem SPD-Antrag sind eigentlich alle obsolet. Deshalb möchten wir dem nicht folgen, aber dem Hauptvorschlag aus der Verwaltungsvorlage. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt eine Nachfrage von Herrn Joisten.

Christian Joisten (SPD): Liebe Frau Gärtner! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte noch einmal nachhaken mit der Frage: Sind wir in Fragen der Transparenz nicht bisher einer Meinung gewesen, dass wir möglichst hohe Transparenz herstellen müssen, was Standortfindung und den sozialen Ausgleich in bestimmten Stadtteilen betrifft? Genau darauf zielt ja unser Antrag, insbesondere unter Punkt 1, nämlich Transparenz herzustellen.

Wenn Sie sich einmal auf der Karte anschauen, wie die jetzt vorgeschlagenen Standorte über das Stadtgebiet verteilt sind, werden Sie feststellen, dass die Verteilung nicht sehr gleichmäßig erfolgt ist, um es einmal vorsichtig zu formulieren. In manchen Stadtteilen wird der Flüchtlingsanteil bei 25 Prozent liegen. Ich will an der Stelle überhaupt nicht sagen, dass wir deswegen dagegen sind. Ich meine nur, wir müssen die Menschen mitnehmen an dieser Stelle und ihnen klarmachen, warum bestimmte Flächen nicht infrage kommen.

Deshalb noch einmal die Frage an die Kollegin Gärtner: Sind wir beim Thema Transparenz und dem Mitnehmen der Öffentlichkeit und der Bevölkerung - das betrifft ja auch die Turnhallenfrage; dort, wo wir bestimmte Ergänzungen vornehmen, müsste man vielleicht als Erstes den Menschen vor Ort an einer anderen Stelle eine Erleichterung zukommen lassen - weit auseinander, oder sind wir da noch beieinander? - Danke.

Ursula Gärtner (CDU): Gestatten Sie, dass ich direkt darauf antworte. - Natürlich möchten wir Sozialverträglichkeit in den Veedeln. Aber wir müssen auch feststellen, dass nicht überall dort, wo wir weitere Standorte brauchen, diese auch errichtet werden können, weil dort keine Flächen zur Verfügung stehen bzw. weil es dort keine Angebote gibt. Hier geht es um temporäre Flüchtlingsunterbringung. Natürlich möchten wir Sozialverträglichkeit, aber es muss auch machbar sein.

Zu der von Ihnen angesprochenen Transparenz. Natürlich sind wir für Transparenz. Die Verwaltung legt doch in jeder Vorlage zu Flüchtlingsstandorten genau dar, wieso sie diesen Standort ausgewählt hat. Das ist für uns wichtig. Aber - ich habe es eben schon gesagt - wir möchten nicht, dass die Verwaltung „dicke Schinken“ von Berichten vorlegen muss, anstatt zu handeln. All diese Dinge halten so auf - gerade auch mit Blick auf den Personalbestand, den wir haben, auch wenn er schon aufgestockt worden ist. Das geht einfach so nicht. Wir möchten, dass gehandelt wird, und nicht, dass immer neue Berichte abgefasst und uns vorgelegt werden müssen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Heuser.

Marion Heuser (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Kollegin Frau Gärtner hat schon die wesentlichen Punkte genannt. Ich möchte hier noch einmal darauf hinweisen, dass wir in schöner Regelmäßigkeit von der Verwaltung eingeladen werden, und zwar alle Mandatsträgerinnen und -träger, und dort die entsprechenden Informationen bekommen, egal ob es sich um neue Standorte handelt, die die Verwaltung ausgewählt hat und uns vorstellen will, oder um Strategien, um Flüchtlinge unterzubringen. Das, was wir hier erfahren, ist also beileibe nichts Neues.

Zum Antrag der SPD. Wir lehnen diesen Antrag in allen Punkten ab. Zum Teil werden diese Punkte schon durch unsere Ratsbeschlüsse abgedeckt. Zum Teil ist es laufendes Geschäft der Verwaltung, wie zum Beispiel das Informieren, was die Verwaltung auch tut. Ich sehe jetzt keinen Handlungsbedarf in Sachen Verbesserung der Transparenz.

Sie fordern zum Beispiel, dass alle 31 Flächen noch einmal offengelegt werden sollen. Was soll der Schmu?

(Zurufe von der SPD)

- Darf ich bitte aussprechen? - Wenn die Verwaltung Flächen ins Auge fasst und sie prüft und sie dann für ungeeignet hält, macht es wenig Sinn, diese Flächen schon im Vorfeld öffentlich zu machen. Das macht auch die Bevölkerung jeck.

Die Verwaltung hat in ihrer Beschlussvorlage die 18 Flächen, die sie ernsthaft ins Auge gefasst hat, aufgeführt. Die Gründe, warum einige Flächen die Kriterien nicht erfüllen und deshalb nicht einbezogen werden, hat sie genannt. Sie hat sechs Flächen herausgenommen; heute wurde eine weitere Fläche zurückgezogen. Ich finde, jetzt sollten wir es der Verwaltung überlassen, die Flächen ordentlich zu prüfen und uns dann eine entsprechende Vorlage vorzulegen. Nur das macht Sinn. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (DIE LINKE.): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir haben ein Problem: Es gibt ein tiefes, tiefes Misstrauen bei der SPD, weil die Flächen für die Flüchtlingsunterbringung im Wesentlichen rechtsrheinisch

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

geordert werden. Und diesen Fakt müssen wir schlicht und ergreifend aufklären. Dafür muss ein vernünftiges Gespräch geführt werden, in dem Herr Ludwig zum Beispiel die Situation konkret darstellt. So muss es laufen.

Ich möchte Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, darauf hinweisen: Vor Jahren, wo Sie hier an der Macht waren, hat die CDU gesagt: Alles muss öffentlich gemacht werden. - Da haben wir gesagt: Moment mal! Moment mal! Moment mal! - Allein durch Transparenz löst man gewisse Probleme meines Erachtens nicht.

Ich möchte Sie hier noch auf ein ganz anderes Problem hinweisen. Wir müssen Tempo machen, ja. Aber das eigentliche Problem ist die Durchlässigkeit der Systeme: von Turnhalle zu Leichtbauhalle, in Container, in Bauten in Systembauweise, in Wohnungen. Die Leute müssen Bildung und Ausbildung bekommen. Unser Problem ist die Durchlässigkeit. Die Leute müssen erkennen: Ich war jetzt ein halbes Jahr in der Turnhalle und bin jetzt einen Schritt weitergekommen usw.

Unser Problem ist nicht, ob wir jetzt dieses Grundstück nehmen oder ein anderes. Wir müssen erst einmal alle Grundstücke nehmen, und die Verwaltung muss prüfen, welches Grundstück infrage kommt und was dort konkret gebaut werden soll. Wir müssen darauf achten, dass möglichst wenig Leichtbauhallen errichtet werden und möglichst viel in Systembauweise gebaut wird. Auch das hängt vom Grundstück ab und nicht davon, ob die Verwaltung unwillig ist oder was auch immer. Meines Erachtens ist das eigentliche Problem die Durchlässigkeit.

In der nächsten Ratssitzung werden wir über die Mindeststandards für die Flüchtlingsunterbringung sprechen. Schade, dass sie nicht heute schon hier vorliegen. Sie enthalten einige Verbesserungen. Natürlich kann man da auch wieder sagen: alles schlecht und pipapo; ich sehe sie zum Teil auch kritisch. Aber - und dieses Aber ist für mich wichtig - in diesen Mindeststandards wird eine höhere Sozialarbeiterquote festgeschrieben, also wieder eine Verbesserung. Da müssen wir ansetzen. Darum geht es mir.

Ich sehe aber Möglichkeiten, an welcher Stelle wir dem SPD-Antrag entgegenkommen können, nämlich bei den Punkten 5 und 8. Damit müssen wir nicht das Amt 56, also das Amt für Wohnungswesen, beauftragen. Um Punkt 5 könnte sich zum Beispiel die Taskforce kümmern und um Punkt 8 die Schulverwaltung und das Sportamt.

In Punkt 5 des SPD-Antrags geht es um die Frage „unkonventionelle Wege“. Es ist zwar richtig, dass wir das hier schon beschlossen haben, aber es tut sich da nichts. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, ich hatte schon letztes Jahr die Möglichkeit einer Beschlagnahmung angefragt. Oberbürgermeister Roters hat gesagt: Das will er nicht. - Also bitten wir jetzt Frau Reker, ob wir doch machen. - Deswegen: Punkt 5 könnte meiner Ansicht nach beschlossen werden.

Zu Punkt 8 wurde gerade gesagt: Das macht die Verwaltung schon, zum Beispiel Vorbereitungen treffen, dass die Turnhallen renoviert werden. Vielleicht lässt sich das Problem dadurch lösen, indem Sie sagen: Ja, das ist so. Das machen wir. Da sind wir dran. - Dann wäre das für mich geklärt.

Diese beiden Punkte des SPD-Antrags könnte man meiner Meinung nach beschließen. Damit würden wir nicht diese eine Abteilung der Verwaltung belasten, sondern es wären mehrere Abteilungen der Verwaltung damit befasst. Das wäre mein Vorschlag.

Wie gesagt: Lasst uns schauen, dass wir die Durchlässigkeit der Systeme hinbekommen. Das ist das Entscheidende. - Danke.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Hoyer, bitte.

Katja Hoyer (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich mache es vom Platz aus. - Ich möchte auch gern die Verwaltung loben - ich kritisiere die Verwaltung manchmal auch, aber in diesem Fall möchte ich sie loben - und sagen: Ich freue mich darüber, dass sie diese Vorlage hier und heute einbringt. Ich bin wie alle Kollegen, auch wie der Kollege Paetzold, der Meinung: Wir brauchen vor allen Dingen schnelle Lösungen. Schnelligkeit ist gefragt. Deswegen bin ich dankbar.

Allerdings verstehe ich nicht, Herr Paetzold, warum die SPD, wenn sie doch auch für Schnelligkeit ist, einen Änderungsantrag einbringt, mit dem sie eigentlich nur Sand ins Getriebe streut und damit die Schnelligkeit verhindert.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Das eine betrifft das Offenlegen der Prioritätenliste der Turnhallen. Auch dabei geht es um Schnelligkeit. Ich finde es ein bisschen schwierig, um es einmal so auszudrücken, dass gerade die SPD bei jeder Veranstaltung fordert: Die Turnhallen müssen freigeräumt werden, sie aber dann, wenn wir hier die Möglichkeit haben, mit einer Vorlage diesem Ziel näher zu kommen, auf einmal solche Schwierigkeiten macht. Das kann ich nicht nachvollziehen im öffentlichen Diskurs.

Das andere ist das Thema Sozialverträglichkeit. Ja, das sollten wir auch ansprechen. Aber da muss ich Herrn Detjen absolut recht geben: Das Thema Sozialverträglichkeit begleitet uns die ganze Zeit. Das Verfahren, wie diese Vorlage entstanden ist, ist genau dasselbe wie unter OB Roters.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe jetzt noch eine Wortmeldung von Herrn Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Aufregung von CDU, Grünen und FDP über den SPD-Änderungsantrag ist natürlich nachvollziehbar aus ihrer Sicht, weil die SPD in ihrer neu gefundenen Rolle als Oppositionskraft diesmal treffsicher den Finger in die Wunde legt. Es ist ja in der Tat so - das sehen die meisten Bürger der Stadt so -, dass alle größeren Asylunterkünfte entweder im Rechtsrheinischen oder im Kölner Norden platziert werden, sodass man natürlich das Gefühl hat, gerade auch in den betroffenen Stadtbezirken, dass hier wieder bei den Schwachen noch zusätzliche Probleme abgeladen werden, während sich bestimmte Stadtteile im Westen und Süden fein heraushalten. Die Stadtverwaltung, die Stadtspitze könnte hier gegensteuern, wenn sie alle infrage kommenden Grundstücke transparent darstellen würde. Aber das will man nicht. Man will nicht, dass in der Stadtgesellschaft auch noch die Information ankommt, dass es Alternativen gegeben hätte, die aber aus welchen Gründen auch immer nicht in Betracht gezogen wurden.

Schauen Sie sich doch einmal das Stimmungsbild vor Ort an! Ich war letzte Woche in der Bezirksvertretung Chorweiler. Da gab es den einstimmigen Beschluss, dass der Standort für eine Leichtbauhalle in Roggendorf-Thenhoven für 400 Personen in unmittelbarer Nachbarschaft zur

Hochhaussiedlung in Mönchfeld - ein sozialer Brennpunkt, der sowieso am Kippen ist - völlig ungeeignet ist. Aber ich prophezeie Ihnen - das habe ich den Kollegen in Chorweiler auch schon prophezeit -, dass die herrschenden Fraktionen im Stadtrat darüber hinweggehen werden, eben weil man den Weg des vermeintlich geringsten Widerstandes geht und all diese Probleme bei den sowieso schon sozial Schwachen ablädt, weil man davon ausgeht oder vielleicht erhofft, dass die sich nicht so organisieren können, dass sie sich nicht eine Armada von Rechtsanwälten leisten können, die dagegen prozessieren, dass sie nicht so gute Connections in die lokalen Medien und in die Stadtverwaltung haben, wo man durch die Hintertür gewisse Probleme lösen kann.

Ich will hier wieder einmal das Beispiel Bonotel in Marienburg strapazieren. Da steht heute noch nichts. Da ist heute noch kein einziger Flüchtling untergebracht, obwohl man dort schon Millionen versenkt hat. Das ist ein Millionengrab. Da wird immer etwas Neues gefunden, warum man - leider, leider - da niemanden unterbringen kann. So ein Pech aber auch und welch Glück für die Anwohner in Marienburg! Aber das ist natürlich reiner Zufall, so wie vieles hier in Köln Zufall ist.

Die Menschen sind aber nicht so dumm, wie Sie das gerne hätten. Wenn Sie hier Verschwörungstheorien anprangern, dann gehen Sie doch in die Offensive. Stimmen Sie dem Antrag der SPD zu! Legen Sie transparent alle Standorte offen! Damit ließen sich alle angeblichen Verschwörungstheorien ganz leicht entkräften. Aber das wollen Sie nicht. Das können Sie nicht, weil Sie eine unsoziale Klientelpolitik betreiben, weil Sie eine Lobbypolitik betreiben für die Stadtteile, in der ihre Wählerschaft sitzt, auch wenn die inzwischen auch schon auf Wanderschaft ist. Jetzt wählen sie Sie noch. Schauen wir mal wie lange! Es gibt ja auch viele neue Parteien in Deutschland.

Meine Damen und Herren, pro Köln wird natürlich an all diesen Standorten, die Sie jetzt durchzupeitschen versuchen, eine Aufklärungs- und Informationskampagne durchführen. Gehen Sie einmal in die betroffenen Stadtteile und sprechen Sie mit den Menschen vor Ort. Sie glauben gar nicht, was für rote Ohren Sie da bekommen würden. Da ist eine Stimmung. Die Menschen haben durchschaut, -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ihre Redezeit ist abgelaufen.

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

Markus Wiener (pro Köln): - welche Politik Sie hier betreiben. Und die ist unsozial und nicht ausgewogen. Sie verstärken die soziale Schieflage in der Stadt. Pro Köln wird dagegen massiv vorgehen. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Paetzold hatte sich noch einmal gemeldet.

Michael Paetzold (SPD): Ich werde selbstverständlich nicht auf meinen Vorredner eingehen. Man kann sich nicht immer aussuchen, wer dem eigenen Änderungsantrag zustimmen will. Aber darum geht es jetzt nicht.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Aber Sie haben hier jetzt Gelegenheit, sich zu distanzieren von dem Eindruck, dass man in die gleiche Richtung arbeitet.

(Beifall bei der CDU und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Michael Paetzold (SPD): Frau Oberbürgermeisterin, ich habe Sie jetzt nicht verstanden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe gesagt, Sie können sich hier jetzt distanzieren, dass Sie nicht in die gleiche Richtung arbeiten wie pro Köln, nämlich hier etwas verzögern wollen.

(Niklas Kienitz [CDU]: Oder sie billigend in Kauf nehmen! - Gegenruf: Das ist ja unverschäm! - Weitere Zurufe)

Michael Paetzold (SPD): Darf ich auch etwas sagen?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Sie hatten mich gefragt. Darum habe ich geantwortet.

Michael Paetzold (SPD): Ja, völlig richtig. Ich hätte das auch noch getan. Aber wenn das unklar war, will ich es für das Protokoll gerne noch einmal tun: Das ist sicher nicht die Linie der SPD-Fraktion. - Aber das dürfte den meisten hier im Saal auch bekannt sein.

(Beifall bei der SPD)

Weswegen ich mich eigentlich gemeldet habe - ich hatte mich übrigens bereits vor der Wortmeldung meines Vorredners gemeldet -, ist Folgendes: Ich wollte noch einmal Sie ansprechen, Frau Hoyer. Vielleicht habe ich mich nicht klar ausgedrückt; ich dachte eigentlich, ich hätte es gesagt. Meine Fraktion ist sehr, sehr, sehr dafür, dass die Turn- und Sporthallen schnellstmöglich freigezogen werden. Frau Hoyer, wenn Sie meinen, wir würden mit unserem Änderungsantrag verhindern, dass irgendwo eine Leichtbauhalle nicht schnell genug gebaut werden kann, dann sagen Sie mir das. Dann werden wir den Antrag dahin gehend ändern. Aber ich finde nirgendwo in unserem Antrag einen Anhaltspunkt dafür, dass wir den Bau von Leichtbauhallen und anderen Unterkünften verzögern. Wenn dem so sein sollte, bin ich, wie gesagt, gerne bereit, unseren Antrag zu ändern. Aber Sie müssten mir das bitte schon sagen.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Hoyer, möchten Sie entgegnen? - Nein.

Wenn es keine weiteren Wortmeldungen gibt, will ich, bevor ich das Wort an die Kämmerin gebe, noch einige Sätze dazu sagen. Meine Damen und Herren, Sie stellen für die Verwaltung unerfüllbare Kriterien auf. Das, was hier beschlossen worden ist, finde ich gut, dass nämlich die Flüchtlinge nicht in Zelten untergebracht werden, so wie es in den Städten im Umkreis ist.

(Beifall bei der CDU, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP)

Ich würde mir auch viel mehr Bestandsgebäude wünschen. Die müssten aber erst umgebaut werden. Das ginge aber, wenn man denn solche Objekte findet, nicht so schnell wie die Unterbringung in Turnhallen. Das ist Ihnen auch klar.

Es ist auch so, dass Sie als Vorsitzender des Sozialausschusses - Herr Paetzold, ich möchte Sie persönlich ansprechen - das Verfahren der letzten Jahre kennen.

(Beifall bei der CDU, beim Bündnis 90/Die Grünen und der FDP - Martin Börschel [SPD]: Was ist denn da unerfüllbar?)

Sie kennen die rechtlichen Voraussetzungen für die Beschlagnahme, und Sie wissen auch, dass Turnhallen schneller zu belegen sind als ein Bestandsobjekt. Wir können auch keine freien

Grundstücke schaffen, wenn es keine freien Grundstücke gibt.

(Beifall bei der CDU und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir leiden leider schon seit längerer Zeit unter den Rahmenbedingungen, die wir hier in dieser Stadt vorfinden, und zwar alle miteinander.

Und: Es gab Zeiten, da wurde nicht nur die Intransparenz bemängelt zu Vorlagen der Verwaltung, sondern auch zu dem, was die Verwaltung erarbeitet hatte, bevor es in eine Vorlage gegossen wurde.

Ich möchte jetzt das Wort an die Kämmerin weitergeben.

(Beifall bei der CDU und beim Bündnis 90/Die Grünen - Zuruf von Martin Börschel [SPD])

- Nicht für mich. Ratsvorlagen unterschreibt nicht die Sozialdezernentin, Herr Börschel, wie Sie wissen.

Beigeordnete Gabriele C. Klug: Frau Oberbürgermeisterin, vielen Dank für die klärenden Worte eben. Ich kann unmittelbar daran anknüpfen; denn ich habe den Vorzug, jetzt seit knapp einem Jahr den jeweils amtierenden Hauptverwaltungsbeamten im Bereich Soziales, Integration und Umwelt zu vertreten. Ich möchte zunächst darauf hinweisen, dass diese Verwaltung vor allem eines geschafft hat - ich glaube, alle Demokraten in diesem Raum sind sich da einig -: Wir haben es geschafft, im Zeitraum zwischen Oktober 2015 bis Ende Januar 2016 roundabout 5.000 Menschen in dieser Stadt so unterzubringen und zu versorgen, dass man von menschenwürdig, wenn auch auf sehr niedrigen sozialen Standards reden kann.

(Beifall bei der CDU und beim Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Heiner Kockerbeck [DIE LINKE.]

Wir haben diese Linie durchgehalten in allen Zeiten, in denen die öffentliche Meinung mal hoch, mal runter ging. Wir haben sie durchgehalten, als wir als Stadt Köln sehr auf uns alleingestellt waren, weil weder die Prognosen des Bundes noch des Landes uns in die Lage versetzt haben, das zu tun, was wir eigentlich immer wollten, nämlich eine vorausschauende Planung für diesen Bereich.

Wir haben in dieser Zeit eine Strategie entwickelt, die es uns erst ermöglicht hat, gleichmäßig und ruhig mit den Ressourcen zu Ergebnissen zu kommen, die wir zur Verfügung hatten. Das haben wir in der Vier-Phasen-Strategie zum Ausdruck gebracht. Diese beinhaltet, dass wir zwei Phasen haben, in denen wir vorübergehend unterbringen, und um diese Phasen geht es jetzt bei dieser Vorlage. Es geht nicht um die dauerhafte Unterbringung. Es geht nicht darum, zu welchem Anteil Flüchtlinge in der Wohnbevölkerung von neu zu errichtenden dauerhaften Wohnbauten eine Rolle spielen. Das werden Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, mit der Unterstützung der gesamten Verwaltung dann diskutieren und entscheiden, wenn es um das Flächenkonzept Wohnen geht.

Das Stadtentwicklungskonzept Wohnen beinhaltet eine Flächenzuweisung, die die Verwaltung kennt und die sie bei Flächen, die für die Errichtung dauerhafter Wohnimmobilien geeignet sind, natürlich einbezogen hat. Selbstverständlich sind in die Vorprüfung der Ihnen heute zugestellten Unterlagen nicht solche Flächen eingegangen, die geeignet sind für die Phasen 3 und 4 - das hatten wir von Anfang auch so gesagt -, sondern wir haben Ihnen eine Vorlage vorgelegt, in der wir sehr transparent gemacht haben, welche Flächen wir nach den Kriterien für bestimmte Unterbringungsmöglichkeiten im Stadtgebiet für verträglich halten und welche nicht, wie gesagt, mit dem einen Fehler, dass eine Fläche dort eingegangen ist, die nach den Regeln, die wir haben, dort nicht hätte eingehen dürfen.

Zum Thema Transparenz möchte ich darauf verweisen, dass diese gebündelte Vorlage - wir bündeln nämlich im Moment, um Prozesse aus ihrer Einzigartigkeit heraus und vor die Klammer zu ziehen, damit wir rationalisiert, gebündelt und rational besser vorankommen - transparent macht, wie die Verwaltung vorzugehen gedenkt. Es ist ja Aufgabe der Verwaltung, Ihnen einen Handlungsansatz vorzulegen, der es uns auch ermöglicht, möglichst schnell Vorlagen einzubringen, Vorlagen, die Einzelvorlagen sind, zu denen beschlossen werden kann, was die Errichtung der Baulichkeiten anbelangt. Das heißt: Wir haben ein zweistufiges Verfahren. Mit Beschluss der heute eingebrachten Vorlage geben Sie die von der Verwaltung vorgeschlagenen Flächen für die weitere einzelfallbezogene Prüfung frei. Danach werden wir bezüglich der ausgewählten Flächen mit einer gebündelten Vorlage auf Sie zukommen, weil es die feste Absicht der Verwaltung ist, aus Gründen der Rationalisierung die Flächen zusammenzuziehen und möglichst

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

schnell vorzulegen, wo wir wissen: Es geht baulich. Und: Es geht auch, weil wir es so einschätzen, dass im Rat eine überwiegende Mehrheit diesen Vorlagen zustimmen kann und dass auch die Voraussetzungen im Bezirk gegeben sind.

Wir hoffen, dass wir zum Herbst fünf, sechs Flächen haben, die im Vorgriff auf weitere Flächenakquise und auf die Umsetzung der Gesamtvorlage in die tatsächliche Freigabe gehen können; denn mit der Vorlage, die Sie heute entscheiden, haben Sie nichts weiter getan, als der Verwaltung einen Prüfauftrag zu geben. Das wollten aber alle so haben, damit die Verwaltung in einer Bandbreite tätig wird, die der Rat gesteuert hat. Deswegen haben wir ein zweistufiges Verfahren. Mir wäre es natürlich viel lieber gewesen, ich hätte das in Beratung mit der Taskforce und der Oberbürgermeisterin ganz allein entscheiden können. Dann wären wir heute einen Schritt weiter, vielleicht schon zwei Schritte weiter.

Aber - und das ist zu Recht gesagt worden - wir brauchen das Mitnehmen der Bevölkerung, und genau das wollen wir sicherstellen mit unserem zweistufigen Verfahren, was aber immer noch darauf zielt, dass wir möglichst schnell auch tatsächlich zu eröffnende Bauten haben, egal ob das in Phase 1 und 2 Leichtbauhallen oder Containerbauten sind. Das wird sich genau nach der Belegung der jeweiligen Liegenschaft entscheiden. Im Grundsatz wird es immer darum gehen, Einrichtungen zu eröffnen, die dem Konzept großer Einrichtungen im Sinne der Blaupause, die hier diskutiert worden ist, entsprechen.

Ich möchte an dieser Stelle vor allem darauf hinweisen, dass wir bereits angefangen haben, die Prozesse zu verschränken. Das gilt nicht nur für die Frage: Wann werden welche Schulturnhallen freigegeben, und wie werden die saniert? Selbstverständlich hat sich die Verwaltung unmittelbar im Zusammenhang mit der Erstellung dieser konsensfähigen Liste zum Räumen der Schulturnhallen, die wir vorgelegt haben, auch der Frage beschäftigt: Wie lange brauchen wir, um welche Schulturnhallen freizugeben wegen der Sanierungsbedarfe, die wir haben?

Selbstverständlich arbeitet die Verwaltung daran, weil sie Ziele erreichen will. Das ist, glaube ich, heute von meinem Kollegen zur Rechten schon einmal gesagt worden. Wir arbeiten vollkommen unabhängig, weil wir Verwaltungsziele haben, die wir erreichen müssen, damit dieser Laden „Stadt Köln“ weiterlaufen kann. Das ist unser Beitrag zu der großen Geschichte.

Das bedeutet im Bereich Flüchtlinge und Freiräumen von Schulturnhallen, dass wir möglichst schnell Alternativen bauen. Wir wissen aber jetzt schon, dass es damit nicht getan sein wird, sondern das wird erst der Fall sein, wenn die Schulturnhallen tatsächlich wieder zur Verfügung stehen, also einschließlich notwendiger Sanierungsarbeiten. Das haben wir im Blick, und das wird auch in der Taskforce so geregelt, so besprochen und ist auch Gegenstand unserer Arbeit dort.

Gleiches gilt natürlich auch für die Verschränkung von Prozessen bezüglich der Flächen, von denen wir glauben, dass sie möglichst schnell zu belegen sein müssen. Selbstverständlich haben wir mit Freigabe der Flächenvorlage an Sie auch unmittelbar damit begonnen, für einen Teil der Flächen Baugenehmigungsverfahren durchzuführen.

So viel zur Information und zur Transparenz heute. Ich hoffe, dass ich dazu beitragen konnte, den Kontext der Vorlage, die ja nur ein Teilschritt, einen Zeitpunkt in einem Prozess darstellt, zu erläutern. Selbstverständlich werden wir mit weiteren Flächenvorlagen auf Sie zukommen; denn mit dieser Vorlage hier ist das Geschäft der vorläufigen Unterbringung nicht beendet. Wir müssen roundabout 4.000 Leute aus den Schulturnhallen herausholen, und wir müssen alle Hebel dafür in Bewegung setzen. Das sieht aber auch die Verwaltung so. Deswegen ist das ein Schritt, dem weitere Schritte folgen werden. Sie werden ähnliche Flächenvorlagen wie in der Vergangenheit auch - so wurde mir berichtet - natürlich hier im Rat vorgelegt bekommen.

Lassen Sie mich noch eines sagen: Es ist hier heute wieder das Stichwort „Bonotel“ genannt worden. - Ich weiß, dass ich gerade in die falsche Richtung schaue; eigentlich müsste ich in die andere Richtung schauen. - Offenbar ist selbst das, was auf Basis von ganz normaler Zeitungslektüre eindeutig geklärt sein sollte, immer noch unklar. Deshalb sage ich hier noch einmal: Der Erwerb des Bonotels zur Errichtung einer Einrichtung zur Flüchtlingsunterbringung war der wirtschaftlichste Weg unter den besonderen Rahmenbedingungen, die rund um dieses Gebäude erfüllt waren. Das ist anhand der Kosten- und Leistungsrechnung im 7. Flüchtlingsbericht dargelegt worden. Dem hat sich auch die Fachöffentlichkeit angeschlossen; das hat sie auch öffentlich kundgetan. Deswegen möchte ich es an dieser Stelle nicht unwidersprochen lassen, wenn hier behauptet wird, das Bonotel sei reine Geldverschwendung. Das Gegenteil ist der Fall.

(Beifall bei Teilen der CDU und des Bündnisses 90/Die Grünen)

Das haben wir inzwischen auch rechnerisch nachvollziehbar dargelegt.

Ich möchte noch einmal besonders unterstreichen: Wir haben ein Flüchtlingscontrolling - das machen wir auch transparent in jedem integrierten Flüchtlingsbericht, den die Verwaltung in monatlichen Abständen vorlegt -, das auch ein Finanzcontrolling beinhaltet. Das zeigt die Anstrengungen, die diese Verwaltung mit allen ihren Bereichen zur Lösung dieser großen humanitären Aufgabe im Moment leistet. Das ist auch ein Zeichen dafür, dass diese Verwaltung und wie diese Verwaltung leistungsfähig ist, und zwar indem sie zusammenarbeitet, um Ziele zu erreichen - in diesem Fall die Flüchtlingsunterbringung. - Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken sowie bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Ich habe noch eine Wortmeldung von Herrn Hegenbarth.

(Zuruf: Was?)

Thomas Hegenbarth (Piraten): Nur ganz kurz. Ich werde auch hier Ihre Konzentration nicht zu sehr strapazieren. Aber ich bitte darum, zur Kenntnis zu nehmen, dass vor der Ratssitzung hier draußen vor der Tür die freiwilligen Flüchtlingshelfer demonstriert haben. Sie haben nicht ganz so ein positives und rundes Bild von der Arbeit der Stadtverwaltung in dieser Sache. Ich bitte auch mit denen stärker in Kontakt zu treten. Ich will gar nicht die Objekte einzeln aufzählen, die wirklich sehr kritisch gesehen werden. Darüber hinaus hat es gestern im Landtag das Treffen der Stadt- und Kreisschulpflegschaften gegeben. Diese haben der Stadt Köln ebenfalls ein ganz schlechtes Zeugnis ausgestellt, sie sogar mit an die letzte Stelle gesetzt. Ich bitte das, bei aller Kritik, schon auch objektiv zu sehen.

Zum Antrag der SPD. Dem werden wir nicht zustimmen. Wir glauben auch, ähnlich wie die Linken, dass hier ein falscher Schwerpunkt gesetzt wird. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung über Tagesordnungspunkt 10.29.

Ich lasse zunächst abstimmen über den Änderungsantrag der SPD, und zwar in zwei Tranchen: zuerst über die Punkte 5 und 8 und dann über den Rest. Anschließend lasse ich den Änderungsantrag insgesamt abstimmen.

Abstimmung über die Punkte 5 und 8. Wer wünscht, dafür zu stimmen? - Das sind die SPD, zwei Ratsmitglieder der AfD, pro Köln und die Linken. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist das abgelehnt.

Abstimmung über die übrigen Punkte des Änderungsantrags der SPD. Wer ist dafür? - Die SPD, zwei Ratsmitglieder der AfD und pro Köln. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist das abgelehnt.

Abstimmung über den Änderungsantrag insgesamt.

(Martin Börschel [SPD]: Brauchen wir nicht! Ist ja abgelehnt!)

- Brauchen wir nicht, hat sich erledigt. Okay.

Dann lasse ich über die Verwaltungsvorlage abstimmen, und zwar ohne das Grundstück, das darin unter o) aufgeführt ist: Bensberger Marktweg in Köln-Dellbrück. ~~zu~~ zu Ihrer Erinnerung: Das war herausgenommen worden. Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen von der AfD und pro Köln. Gibt es Enthaltungen? - Die SPD enthält sich. Dann ist das so beschlossen.

Beschlüsse:

1. Beschluss über Ziffer 5 und 8 des Änderungsantrages der SPD-Fraktion:

Der Beschlusstext soll um nachfolgende Ziffern ergänzt werden:

5. Mit dem Ziel die Freizeziehung von Turnhallen zu beschleunigen, beauftragt der Rat die Verwaltung zur schnellen Unterbringung von Flüchtlingen, den Blick nicht allein auf städtische Grundstücke und Unterbringungspotentiale zu verengen, sondern dringend auch unkonventionelle Wege zu gehen und leerstehende und nicht genutzte Gebäude zur temporären Flüchtlingsunterbringung zu prüfen und heranzuziehen.

8. Der Rat beauftragt die Verwaltung, bereits zeitgleich mit der jetzt anstehenden Prüfung der Standorte, die Bestandserhebung und Ausschreibung für Instandsetzungsmaßnahmen in den Turnhallen weiter zu forcieren.

ren und zielgerichtet zu steuern, um eine zügige Nutzung der Turnhallen durch Schulen und Vereine sicherzustellen. Die betroffenen Schulen und Vereine sind über den Zeitpunkt der Auszugsmaßnahmen, Instandsetzungsarbeiten und den damit verbundenen zeitlichen Horizont bis zur Wiederaufnahme der ursprünglichen Nutzung der Hallen initiativ zu informieren, damit auch sie ihre sportlichen und sozialen Aktivitäten wieder zusammen mit ihren Mitgliedern ordentlich planen können.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. sowie 2 Stimmen aus der AfD-Fraktion und gegen die Gruppe pro Köln abgelehnt.

II. Beschluss über die Ziffern 3; 4 ; 6 ; 7 und 9 des Änderungsantrages der SPD-Fraktion:

Der Beschlusstext soll um nachfolgende Ziffern ergänzt werden:

3. Der Rat fordert die Verwaltung auf, Transparenz herzustellen und dem zuständigen Ausschuss alle 31 in der Beschlussvorlage genannten Standorte, d.h. auch die 13 von vorneherein negativ bewerteten Standorte offenzulegen und die Kriterien aufzuführen, nach denen diese geprüft und eingestuft wurden.
4. Der Rat beauftragt die Verwaltung, über die Prüfung der unter Ziffer 1 aufgeführten Flächen hinaus, auch alle zur Unterbringung von Flüchtlingen möglichen Flächen und Unterbringungspotentiale eingehend auf ihre Eignung als Standorte zur Flüchtlingsunterbringung in Phase 3 (auf Dauer angelegter einfacher Bau) und Phase 4 (Bau und Nutzung konventioneller Wohnungen) des von der Verwaltung erarbeiteten 4-Phasen-Modells zu prüfen. Es muss bereits zum jetzigen Zeitpunkt ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt werden, der nicht nur der Linderung der akuten Unterbringungsnot Rechnung trägt, sondern auch die langfristige Perspektive inkl. Wohnungsbau und gelingender Integration berücksichtigt. Bei der Prüfung aller Alternativen muss die Verteilungsgerechtigkeit zwischen den einzelnen Stadtbezirken und Veedeln sichergestellt und die Integrationsfähigkeit jedes Standortes berücksichtigt werden.

6. Im Rahmen der Prüfung der einzelnen Standorte sind die vorgebrachten Argumente der Bezirksvertretungen durch die Verwaltung zu bewerten und abzuwägen. Soweit sich im Rahmen der weiteren Qualifizierung der Standorte neue Hinweise, Erkenntnisse und Anregungen, auch von dritter Seite, ergeben, die für die Bewertung des Standortes Bedeutung haben, sind diese ebenfalls in die Prüfung einzubeziehen. Zu den Positionen ist im Einzelnen Stellung zu nehmen.

7. Um die Integrationsfähigkeit zu stärken, sollten dort, wo neue temporäre Flüchtlingsunterkünfte entstehen, belegte Turnhallen möglichst prioritär freigezogen werden. Dies muss in enger Abstimmung mit den betroffenen Sportvereinen und Schulen sowie mit der Sport- und Schulverwaltung erfolgen.

9. Alle Standorte sind nach erfolgter Prüfung durch die Verwaltung vor der Realisierung dem Rat zur Entscheidung vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion sowie 2 Stimmen aus der AfD-Fraktion und gegen die Gruppe pro Köln abgelehnt.

III. Beschluss über die Verwaltungsvorlage ohne das Grundstück o) Bensberger Marktweg, 51069 Köln-Dellbrück:

Anmerkung:

Die Stadt Köln muss weitere Unterkünfte für Flüchtlinge schaffen, um Ihrer gesetzlichen Verpflichtung zur Flüchtlingsunterbringung nach dem Flüchtlingsaufnahmegesetz nachkommen zu können. Gleichzeitig soll so schnell wie möglich die Anzahl der vorübergehend zur Flüchtlingsunterbringung genutzten Turnhallen im Kölner Stadtgebiet verringert werden. Dazu ist es erforderlich, zeitnah eine Vielzahl größerer, temporärer Standorte zur Unterbringung von Geflüchteten zu verwirklichen.

Die Verwaltung hat insgesamt 18 Flächen als grundsätzlich geeignet identifiziert, auf denen zeitlich befristete Unterkünfte der Phasen 1 und 2 (temporäre Unterbringung) der städtischen Unterbringungsstrategie errichtet werden könnten. Deren Umsetzung soll eine große Zahl von Plätzen bereitstellen und den erforderlichen Zeitraum für die Entwicklung und Realisierung von Standorten der Phasen 3 und 4 (dauerhaftes Wohnen) überbrücken.

Es handelt sich bei den Beschlusspunkten 1a) bis 1r) (mit Ausnahme 1h)) nicht um konkrete Wohnbauflächen, so dass hierdurch die Entwicklung von regulären Wohnbauflächen weder verhindert noch zeitlich verzögert wird.

Obwohl die Stadt weiterhin unter einem hohen Handlungsdruck steht und aus Sicht der Unterbringung außerhalb von Notunterkünften auf jede Fläche angewiesen ist, sieht die Verwaltung die Notwendigkeit, bei der Entscheidung zu Standorten auch die Sozialverträglichkeit im Stadtteil zu berücksichtigen sowie eine möglichst gleichmäßige Verteilung von Flüchtlingen im gesamten Stadtgebiet zu erreichen.

Unter Anwendung dieser Faktoren sind aus Sicht der Verwaltung 6 der 18 Standorte nicht geeignet. Diese sind im Beschlusspunkt 1 durchgestrichen (konkret die Beschlusspunkte 1a, c, g, h, m und n), werden dem Rat aber als alternative Beschlussmöglichkeit benannt. Entsprechende Erläuterungen sind im Begründungsteil der Vorlage zu finden.

Beschluss:

1. Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Prüfung nachfolgender Flächen zur Eignung hinsichtlich der Errichtung von temporären Standorten zur Unterbringung von bis zu 400 Geflüchteten je Standort sowie, bei erwiesener Eignung, mit deren schnellstmöglicher Realisierung.
 - a) ~~Auf dem städtischen Grundstück Heinrich-Rohmann-Str. 50969 Köln-Ossendorf, Gemarkung Müngersdorf, Flur 82, Flurstück a97.~~
 - b) Auf dem städtischen Grundstück Stöckheimer Weg, 50829 Köln-Mengenich, Gemarkung Müngersdorf, Flur 27, Flurstück 495
 - c) ~~Auf dem städtischen Grundstück Nattermannallee/Venloer Str., 50829 Köln-Mengenich, Gemarkung Müngersdorf, Flur 27, Flurstück 340~~
 - d) Auf dem städtischen Grundstück Lindweilerweg, 50739 Köln-Longerich, Gemarkung Longerich, Flur: 9, Flurstück: 2123
Es handelt sich um die Erweiterung eines bestehenden Standortes um einen weiteren, identischen Gebäudekörper für max. weitere 72 Personen.
 - e) Auf dem städtischen Grundstück Erbacher Weg, 50767 Köln-Lindweiler, Gemarkung

Longerich, Flur 22, Flurstück 300, 299. Die Anzahl der zu schaffenden Plätze ist auf 160 Plätze zu begrenzen, es werden zudem keine Leichtbauhallen errichtet.

- f) Auf dem städtischen Grundstück Sinnersdorfer Straße, 50769 Köln-Roggendorf, Gemarkung Worringen, Flur 36, Flurstück a653, 628.
- g) ~~Auf dem städtischen Grundstück Pescher Str., 50765 Köln-Auweiler, Gemarkung Esch, Flur 11, Flurstück a127, 374.~~
- h) ~~Auf dem städtischen Grundstück Nibelungenstr./Am Lindner Kreuz, 50739 Köln-Lind, Gemarkung Lind, Flur 5, Flurstück a281, a201.~~
- i) Auf dem städtischen Grundstück Aloys-Boecker-Straße/Frankfurter Str., 51147 Köln-Lind, Gemarkung Lind, Flur 4, Flurstück 221/1, 22, 23, 205, 209, 213, 215
- j) Auf dem städtischen Grundstück Rolshover Str./Zum Milchmädchen, 51105 Köln-Poll, Gemarkung Poll, Flur 38, Flurstück a944/4, 934/4, 1143, 2366, 825
- k) Auf dem städtischen Grundstück Loorweg, 51143 Köln-Zündorf, Gemarkung Oberzündorf, Flur: 9, Flurstück: 107, 108

Es handelt sich um die Erweiterung eines bestehenden Standortes um einen weiteren, identischen Gebäudekörper für max. weitere 72 Personen.
- l) Auf dem städtischen Grundstück Antoniusstraße/Am Hühnerweg, 51147 Köln-Urbach, Gemarkung Urbach, Flur 4, Flurstück 489
- m) ~~Auf dem städtischen Grundstück Rather Kirchweg, 51107 Köln-Brück, Gemarkung Langenbrück, Flur 71, Flurstück: 4343. Es handelt sich um die Erweiterung eines bestehenden Standortes um einen weiteren, identischen Gebäudekörper für max. weitere 72 Personen.~~
- n) ~~Auf dem städtischen Grundstück Mielenforster Str./Thurner Kamp, 51069 Köln-Dellbrück, Gemarkung Thurn-Strunden, Flur 69, Flurstück a2676~~
- o) ~~Auf dem städtischen Grundstück Bensberger Marktweg, 51069 Köln-Dellbrück, Gemarkung Thurn-Strunden, Flur 67, Flurstück 821, 1523, 1833.~~

- p) Auf dem städtischen Grundstück Schlagbaumsweg./ Ostmerheimer Str., 51067, Köln-Holweide, Gemarkung Wichheim, schweinheim, Merheim, Flur 13, 17, Flurstück a2016, 1244, 1245, 1243, a528, a522.
- q) Auf dem städtischen Grundstück Haferkamp, 51061 Köln-Flittard, Gemarkung Stammheim-Flittard, Flur 41, Flurstück 6024
- r) Auf dem städtischen Grundstück Berliner Straße / Neurather Weg, 51063 Köln Höhenhaus, Gemarkung Dünnwald, Flur 61, Flurstück 1262 und 1699
2. Der Rat beschließt zur grundsätzlichen Prüfung auf bauliche Eignung die Einholung der erforderlichen Gutachten, beispielsweise Lärmschutz-, Artenschutz- sowie Bodengutachten sowie die Beauftragung des Kampfmittelräumdienstes und die Machbarkeitsstudie durch einen Architekten.

Zur Finanzierung der konsumtiven Aufwendungen in Höhe von 30.000 € je Standort und einer maximalen Höhe von 360.000 € (12 x 30.000 €) sind im Haushaltsplanentwurf 2016/17 im Teilergebnisplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen im Hj. 2016 entsprechende Aufwendungen vorgesehen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und gegen die Gruppe pro Köln sowie bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe jetzt Tagesordnungspunkt 10.30 auf:

**10.30 Betrauung der moderne stadt GmbH mit der Revitalisierung der Porzer Innenstadt
1860/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat der Stadt Köln betraut die moderne stadt GmbH mit der Erbringung von Dienstleistungen von allgemeinem wirtschaftlichem Inte-

resse nach Maßgabe des anliegenden Betrauungsaktes.

2. Die Verwaltung wird ermächtigt, gemäß dem Betrauungsakt Zuwendungen an die moderne stadt GmbH in Höhe von maximal 18 Mio. € zu leisten, die in jährlichen Teilbeträgen ab dem Haushaltsjahr 2018 bis zum Jahr 2022 ausbezahlt werden. Sofern die Zuwendung der Stadt umsatzsteuerpflichtig sein sollte, erhöht sich die städtische Zuwendung entsprechend. Die zahlungswirksamen Aufwendungen sind – vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltsatzung – in der Mittelfristplanung des Entwurf des Doppelhaushaltes 2016/2017 im Teilergebnisplan 0108 - Zentrale Liegenschaftsangelegenheiten – in der Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen berücksichtigt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.31:

**10.31 Neubau eines Naturwissenschaftshauses für die Gesamtschule Holweide, Burgwiesenstr. 125, 51067 Köln; Baubeschluss
1037/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Errichtung eines Naturwissenschaftshauses für die Gesamtschule Holweide, Burgwiesenstr. 125, 51067 Köln, genehmigt den Entwurf und die Kostenberechnung nach EnEV 2014 (Stand 2016) mit Gesamtkosten in Höhe von brutto 8.776.700 € (7.612.900 € Baukosten und 1.163.800 € Einrichtungskosten) und beauftragt die Verwaltung mit der Submission und Baudurchführung.

Zudem genehmigt der Rat einen Risikozuschlag in Höhe von 5% bezogen auf die Gesamtbaukosten ohne Berücksichtigung der Baupreissteigerung gem. Kostenberechnung (7.426.600 €). Dies entspricht einem Betrag von 371.300 €. Durch den Baubeschluss wird jedoch lediglich das Maßnahmenbudget ohne Risikozuschlag als Vergabevolumen freigegeben. Die Verwaltung darf über den Risikozuschlag nicht unmittelbar, sondern nur bei Risikoeintritt und nach entspre-

chender Mitteilung im Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft verfügen.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Der aus dem städtischen Haushalt zu finanzierende Flächenverrechnungspreis (ehemals Miete Gebäudewirtschaft) inklusive Nebenkosten und Reinigung in Höhe von voraussichtlich jährlich rd. 297.100 € ist ab 2019 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, Teilplanzeile 16, sonstiger ordentlicher Aufwand, zu veranschlagen. Die Finanzierung der Einrichtungskosten erfolgt frühestens zum Haushaltsjahr 2019 aus zu veranschlagenden Mitteln aus dem Teilfinanzplan 0301, Schulträgeraufgabe, Zeile 9, Auszahlung für Erwerb von beweglichem Anlagevermögen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.32:

10.32 Errichtung eines Erweiterungsbaus für das Kaiserin-Augusta-Gymnasium, Georgsplatz 10, 50676 Köln; Baubeschluss 1513/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Errichtung eines Erweiterungsbaus für das Kaiserin-Augusta-Gymnasium, Georgsplatz 10, 50676 Köln, genehmigt den Entwurf und die Kostenberechnung nach EnEV 2014 mit Gesamtkosten in Höhe von brutto 22,63 Mio. € (einschließlich 585.000 € für Großküche und Einrichtung) und beauftragt die Verwaltung mit der Submission und Baudurchführung.

Zudem genehmigt der Rat einen Risikozuschlag in Höhe von 5 % (= 1.063.600 €). Durch den Baubeschluss wird jedoch lediglich das Maßnahmenbudget ohne Risikozuschlag als Vergabevolumen freigegeben. Die Verwaltung darf über den Risikozuschlag nicht unmittelbar, sondern nur bei Risikoeintritt und nach entsprechender Mitteilung im Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft verfügen.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Der aus dem städtischen Haushalt zu finanzierende Flächenverrechnungspreis (ehemals Miete Gebäudewirtschaft) inklusive Nebenkosten und Reinigung in Höhe von voraussichtlich jährlich rd. 450.600 € ist voraussichtlich ab 2020 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, Teilplanzeile 16, sonstiger ordentlicher Aufwand zu veranschlagen.

Die Finanzierung der Einrichtungskosten erfolgt frühestens zum Haushaltsjahr 2020 aus zu veranschlagenden Mitteln aus dem Teilfinanzplan 0301, Schulträgeraufgaben, Zeile 9, Auszahlung für Erwerb von beweglichem Anlagevermögen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.33:

10.33 Errichtung von Erweiterungsbauten am Gymnasium Nachtigallenstr. 19 - 21 und der Realschule Albert-Schweitzer-Str. 8 sowie eines gemeinsamen Mensagebäudes, 51147 Köln (Porz-Wahn) 1722/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Errichtung von jeweils einem Erweiterungsbau am Gymnasium Nachtigallenstr. 19 – 21 und an der Realschule Albert-Schweitzer-Str. 8, beide 51147 Köln (Porz-Wahn) sowie die Errichtung eines von beiden Schulen gemeinsam zu nutzenden Mensagebäudes. Darüber hinaus genehmigt der Rat den Entwurf und die Kostenberechnung nach EnEV (Energiesparverordnung) 2014 mit Gesamtkosten i. H. v. brutto rd. 11.96 Mio. € (inkl. Küche sowie Ausstattung und Einrichtung). Die Gesamtkosten teilen sich wie folgt auf:

- Gymnasium: 4.743.000 €,
davon 205.300 € Einrichtungskosten
- Realschule: 2.457.000 €,
davon 119.700 € Einrichtungskosten
- Mensagebäude: 4.761.800 €*,
davon 313.000 € Einrichtungskosten

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

Gesamt: 11.961.800 €,
davon 638.000 € Einrichtungskosten

incl. 199.300 € an Kücheneinrichtung

und beauftragt die Verwaltung mit der Submission und Baudurchführung.

Zudem genehmigt der Rat der Stadt Köln einen Risikozuschlag in Höhe von 5 % (= 553.200 €). Durch den Baubeschluss wird jedoch lediglich das Maßnahmenbudget ohne Risikozuschlag als Vergabevolumen freigegeben. Die Verwaltung darf über den Risikozuschlag nicht unmittelbar, sondern nur bei Risikoeintritt und nach entsprechender Mitteilung im Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft verfügen.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Die aus dem städtischen Haushalt zu finanzierenden Flächenverrechnungspreise (ehemals Miete Gebäudewirtschaft) inkl. Nebenkosten und Reinigung i. H. v. voraussichtlich jährlich rd. 430.800 € (Gesamt) sind ab 2019 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, Teilplanzeile 16, sonstiger ordentlicher Aufwand, zu veranschlagen. Die Finanzierung der Einrichtungskosten erfolgt frühestens zum Haushaltsjahr 2019 aus zu veranschlagenden Mitteln aus dem Teilfinanzplan 0301, Schulträgeraufgaben, Zeile 9, Auszahlung für Erwerb von beweglichem Anlagevermögen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.34:

**10.34 Änderung des Rettungsdienstbedarfsplans der Stadt Köln
1744/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat beschließt die Änderung des Rettungsdienstbedarfsplans unter dem Vorbehalt, dass die haushaltstechnische Finanzierung der entstehenden Mehrbedarfe sichergestellt ist.
2. Der Rat beauftragt die Verwaltung die notwendigen Beschlussvorlagen über die säch-

lichen und personellen Erfordernisse einzubringen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.35:

**10.35 Sicherheit im öffentlichen Raum in Köln
hier: Beitritt zum Europäischen Forum for Urban Security (EFUS) und Deutsch-Europäischen Forum für urbane Sicherheit (DEFUS)
1959/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem Beitritt der Stadt Köln zum EFUS und zum DEFUS zu.

Die Realisierung der Maßnahme erfolgt unter Berücksichtigung der Bestimmungen des § 82 GO NRW (vorläufige Haushaltsführung).

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.36:

**10.36 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB): Jahresabschluss 2015
1728/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt den folgenden Beschlüssen des Verwaltungsrates der Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR, (StEB), zu:

1. der Feststellung des Jahresabschlusses für das Wirtschaftsjahr 2015 mit einem Jahresüberschuss von 26.771.089,20 Euro und einem Bilanzgewinn von 74.384.129,87 Euro

2. der Zuführung des Bilanzgewinns in Höhe von 74.384.129,87 Euro zu den Gewinnrücklagen nach § 266 Abs. 3 A III HGB.

Weiterhin stimmt der Rat der Stadt Köln dem folgenden, vom Verwaltungsrat der StEB noch zu fassenden Beschluss zu:

3. der Ausschüttung eines Betrages in Höhe von 15.516.985,69 Euro aus den Gewinnrücklagen nach § 266 Abs. 3 A III HGB (resultierend aus dem Jahresüberschuss 2015).

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.37 Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung mbH- Änderung des Gesellschaftsvertrages 2040/2016

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.38:

10.38 Stadtwerke Köln GmbH (SWK): Verwendung des Jahresüberschusses 2015 2043/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt, dass der Jahresüberschuss in Höhe von 65.398.093,22 €, den die Stadtwerke Köln GmbH im Geschäftsjahr 2015 erwirtschaftet hat, in voller Höhe an die Stadt Köln ausgeschüttet wird.

Die Vertreterin / der Vertreter der Stadt Köln in der Gesellschafterversammlung der Stadtwerke Köln GmbH wird ermächtigt, die hierzu notwendigen Erklärungen abzugeben.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.39:

10.39 Wirtschaftsplan der Bühnen der Stadt Köln für die Spielzeit 2016/17 1903/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Gegenstimmen von der AfD. Enthaltungen? - Pro Köln. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat der Stadt Köln stellt gem. § 4 der Betriebssatzung in Verbindung mit § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Bühnen der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2016/17 in der zu diesem Beschluss beigefügten Fassung fest.
2. Der Rat der Stadt Köln nimmt die Mittelfristplanung für die Bühnen der Stadt Köln ab der Spielzeit 2017/18 zur Kenntnis.
3. Der Rat der Stadt Köln beschließt eine strukturelle Erhöhung zum Betriebskostenzuschuss der Bühnen für die von den Tarifparteien über den bisher in Höhe von 2 % bewilligten Tarifsteigerungen für die Beschäftigten der Bühnen aus den Jahren 2016 und 2017 in Höhe von 875.718 Euro.
4. Die Betriebsleitung der Bühnen der Stadt Köln wird ermächtigt zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben in Zusammenhang mit dem Spielbetrieb der Bühnen Kassenkredite bis zu einem Höchstbetrag von 7,0 Mio. Euro in Anspruch zu nehmen.
5. Gem. dem Finanzierungskonzept zur Finanzierung der Generalsanierung der Bühnen Köln (Vorlagen-Nr. 1034/2015), das der Rat der Stadt Köln am 12.05.2015 beschlossen hat, wird die Betriebsleitung der Bühnen der Stadt Köln ermächtigt, für die Finanzierung der Sanierungsprojekte Kredite bzw. Darlehen in Höhe von insgesamt 360 Mio. Euro in Anspruch zu nehmen. Hierzu zählen sowohl die Zwischenfinanzierung mittels Tages- und Termingeldkrediten als auch die langfristige Finanzierung durch z.B. den EIB-Kredit oder Schuldscheindarlehen.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.40:

10.40 Sicherung des Bühneninterims für Schauspiel und Oper Köln 2092/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - AfD und pro Köln. Enthaltungen? - Die Piraten enthalten sich. Dann ist das bei Enthaltung der Piraten und mit Gegenstimmen von AfD und pro Köln so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat stimmt vor dem Hintergrund der veränderten Situation für die Generalsanierung des Bühnenensembles am Offenbachplatz der Verlängerung des Bühnen-Interims bis zum 31.08.2019 zu.

Der Rat beschließt die Anschlussnutzung des Depots in Köln-Mülheim als Spielstätte des Schauspiels. Der Rat beauftragt die Betriebsleitung der Bühnen der Stadt Köln, auf Basis des mit dem Eigentümer des Depots verhandelten Angebotes einen Mietvertrag über weitere fünf Jahre, also bis zum 31.12.2022 abzuschließen.

Der Rat beschließt die Anschlussnutzung des Staatenhauses in Köln Deutz für die Spielzeiten 2017/18 und 2018/19 als Spielstätte der Oper. Die Spielstätte der Kinderoper verbleibt ebenfalls im Staatenhaus. Zwingende Voraussetzung für diese Entscheidung ist Beschlussfassung des Rates über die Erbbaurechtsvergabe an die BB Group GmbH (2012/2016).

2. Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass ein neuer Wiedereröffnungstermin und ein neuer Kostenrahmen für die Sanierungsmaßnahme des Ensembles am Offenbachplatz voraussichtlich erst im 1. Quartal 2017 belastbar dargestellt kann gegeben werden kann. Eine Grundlage dafür ist der Ratsbeschluss vom 15.03.2016.
3. Sollte die Inbetriebnahme und Wiedereröffnung des Ensembles am Offenbachplatz nicht zum 31.08.2019 erfolgen können, wird die Betriebsleitung der Bühnen beauftragt, dem Betriebsausschuss Bühnen, dem Finanzausschuss und dem Rat rechtzeitig ein Anschluss- und Überbrückungskonzept für den Zeitraum bis zum Wiedereröffnungstermin vorzulegen.

4. Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass die erforderlichen Mittel für die Verlängerung des Interim für die Spielzeiten 2016/17, 2017/18 und 2018/19 in der Mittelfristplanung des Wirtschaftsplanes der Bühnen bereits vorgesehen sind. Der Anteil des Interims am entsprechend zu erhöhenden Betriebskostenzuschuss der Bühnen der Stadt Köln (bereits bereinigt um die Entlastung in der Spielzeit 2016/17) beträgt in den Spielzeiten 2017/18 und 2018/19 insgesamt 16,45 Mio. Euro. Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass in dieser Summe die Kosten für das Interim von Oper (Staatenhaus), Schauspiel (Depot) und Bühnenservice enthalten sind. Aufgrund der Laufzeit des für das Depot angebotenen Mietvertrages bis 2022 und verschiedener Anmietungen für die übergreifenden Bühnenbereiche teilweise bis 2021 wird der Betriebskostenzuschuss der Bühnen in den Jahren 2019 bis 2022 um 8,71 Mio. Euro erhöht („Nachlaufkosten der Verlängerung“). Für ggf. erforderliche Ausgleichszahlungen an die BB Group GmbH stehen Mittel gemäß Ratsbeschluss vom 22.10.2015 (Vorlagen-Nr. 2756/2015 „Verlängertes Interim der Bühnen Köln“) zur Verfügung.

Durch die Erhöhung des Betriebskostenzuschusses gemäß Beschlussvorschlag kommt es nicht zu negativen Veränderungen des Haushalts in den Jahren 2016 und 2017.

5. Das bereits etablierte Interimscontrolling wird mit der Maßgabe einer sparsamen Bewirtschaftung des Interim fortgesetzt und der Betriebsausschuss Bühnen regelmäßig auf Basis eines Controllingberichtes informiert.

Der Rat ermächtigt und beauftragt die Betriebsleitung der Bühnen der Stadt Köln, im Rahmen des dem Beschlussvorschlag als Anlage 1 beigelegten Kostenplanes die entsprechenden Verträge abzuschließen. Für die Spielzeiten 2017/18 und 2018/19 sind die interimsbedingten Sondereffekte des Spielbetriebes in den Berechnungen enthalten. Soweit erforderlich werden die entsprechenden Bedarfsfeststellungsbeschlüsse hiermit gefasst. Ein Vergabevorbehalt wird nicht ausgesprochen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe Piraten zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.41:

**10.41 Bedarfsfeststellung über die Ausschreibung eines Rahmenvertrages von Dienstleistungen zum Bewachen von Baken / Absperrungen im Kölner Stadtgebiet und sonstigen Dienstleistungen
1656/2016**

Wortmeldungen? - Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte wie gestern im Finanzausschuss ankündigen, dass wir uns bei dieser Vorlage enthalten werden.

Zum einen setzt sie unverändert die Bedarfsfeststellung wie in früheren Jahren fort, obwohl neuere Erkenntnisse aus unserer Sicht Anlass gegeben hätten, zu überprüfen, ob es besser wäre, bei größeren Veranstaltungen und Lagen statt eines Subunternehmers, sozusagen einer beauftragten Unterfirma, gut ausgebildete originäre Kräfte des Ordnungsamtes einzusetzen.

Zweiter Grund für unsere Enthaltung an dieser Stelle ist, dass Kriterien für die Qualitätssicherung, die von der zu beauftragenden und noch zu suchenden Firma zu erfüllen sind, aus unserer Sicht hätten besser und deutlicher festgelegt werden müssen. Ich erinnere an die Ausschreibung für den Dienst in der Silvesternacht, die als einzige Einstellungsvoraussetzung für noch zu findende Kräfte „warme Kleidung und das Beherrschen der deutschen Sprache, wenigstens mittelmäßig“ eingefordert hatte.

Soweit diese beiden Punkte nicht berücksichtigt sind, würden wir uns enthalten.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Wir hatten gestern im Finanzausschuss wenig Gelegenheit, darüber zu sprechen, weil es noch Beratungsbedarf gab, dem man nachkommen wollte. Deshalb ist das nun ohne Votum im Rat. Die Ausführungen von Herrn Börschel machen mich aber jetzt doch sehr aufmerksam. Deshalb hätte ich gerne eine Stellungnahme der Verwaltung dazu. Wenn das zutreffend sein sollte, können wir das natürlich

heute nicht beschließen, bevor es aufgeklärt ist. Das ist ja schon gravierend, was Herr Börschel hier anführt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das Wort hat der Stadtdirektor.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe im Finanzausschuss gestern schon zugesagt, dass wir die Frage der Qualitätskriterien, die Herr Börschel auch schon im Finanzausschuss angesprochen hatte, in dieses Verfahren aufnehmen werden. Deshalb: Die Zusage gilt unverändert.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Petelkau.

Bernd Petelkau (CDU): Herr Stadtdirektor, ich hätte noch eine Nachfrage, auch weil die Sache ziemlich dringend ist. Wie weit sind wir denn mit dem Besetzungsverfahren der 100 zusätzlichen Ordnungskräfte? Sie hatten uns signalisiert, dass die eigentlich schon alle an Bord sein könnten. Ist das so, oder dauert es noch eine Zeit, bis tatsächlich alle eingestellt sind? - Vielen Dank.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Petelkau, auch hier kann ich auf das verweisen, was schon im Ausschuss für Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen von Herrn Kollegen Rummel gesagt worden ist.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Da ist aber Herr Petelkau Vorsitzender, oder?)

- Richtig. - Herr Rummel hat im AVR ganz deutlich gesagt, dass er davon ausgeht, dass er bis Herbst, sprich viertes Quartal, diese 100 Kräfte eingestellt haben wird. Die Nachfrage ist groß. Er hat aber auch deutlich gemacht: Die Nachfragenden haben manchmal eine etwas andere Eigenwahrnehmung und Eigenbeurteilung als wir. Wir müssen da auf Qualität achten. Wenn die Menschen eingestellt worden sind, werden wir sie auch nachschulen müssen. - Diese Zusage von Herrn Rummel - sie ist ja schon einmal zitiert worden - kennen Sie auch.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Börschel.

Martin Börschel (SPD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Ich will noch einmal nachfragen, weil ich, offen gestanden, unseren Beschluss im Finanzausschuss, das wegen dieser beiden offenen Fragen ohne Votum in die heutige Sitzung zu geben, so verstanden hatte, dass die Verwaltung ihre Vorlage ändern oder ergänzen würde. Wenn ich das missverstanden haben sollte, dann noch einmal zur Klarstellung: Ich gehe nach Ihren Äußerungen, Herr Stadtdirektor, jetzt von Folgendem aus:

Erstens. Es werden über die heutige schriftliche Vorlage hinaus einem noch zu findenden Subunternehmen klarere Qualitätsanforderungen an dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an die Hand gegeben, als es bisher der Fall war, im Sinne von qualitativvoller Ausführung dieser Aufgabe.

Zweitens. Die Stadtverwaltung wird unabhängig von dem Rahmenvertrag, der ausgeschrieben wird, sicherstellen, dass für Großlagen und für komplizierte Lagen, beispielsweise Brückensperungen und Brückenüberprüfungen, in jedem Fall ausreichend qualifiziertes Personal eingesetzt wird, vorzugsweise eigene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ordnungsamtes der Stadt Köln, die überdies natürlich auch entsprechend ausgerüstet sein müssen. Habe ich das richtig verstanden?

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Börschel, ich fange mit dem letzten Punkt an. Es ist immer so gewesen, dass Dienstleister, die für uns Funktionen übernehmen, von unseren Leuten gesteuert werden. Wir brauchen diese Dienstleister an der Stelle, um für solche Aufgaben nicht unser Personal einsetzen zu müssen, das wir an anderer Stelle brauchen. Diese Kräfte sind eine Verstärkung für unser eigenes Personal. Deshalb müssen sie natürlich entsprechend gesteuert werden. Das ist auch in der Vergangenheit so gewesen, auch in der Nacht vom 31. Dezember 2015 auf den 1. Januar 2016. - Punkt eins.

Der zweite Punkt. Wir werden das in diesen Vertrag einbringen. Wir brauchen jetzt von Ihnen die Ermächtigung, die Ausschreibung vornehmen zu können. Wir sind in der Lage, das noch zu präzi-

sieren. Das hatte ich gestern zugesagt, und das wird auch passieren.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Börschel, noch einmal.

Martin Börschel (SPD): Erlauben Sie mir - das ist uns schon wichtig an der Stelle, Frau Oberbürgermeisterin und Herr Stadtdirektor -, hier noch einmal nachzuhaken. Die Silvesternacht 2015/2016 bezogen auf die eingesetzte Firma, insbesondere an der Hohenzollernbrücke, als Referenz für gelungenes Handeln zu sehen, das würde ich für außerordentlich falsch halten.

(Stadtdirektor Guido Kahlen: Nein, das habe ich doch gar nicht gesagt!)

- Wenn ich Sie da missverstanden haben sollte, Herr Stadtdirektor, in Ordnung. - Es geht aber ausdrücklich darum, kritisch zu überprüfen: Wo machen eigene Kräfte mehr Sinn als Fremdkräfte? Wenn dies mit dem sehr klaren Fokus „im Zweifel eigene und nur dort, wo eindeutig unproblematisch und steuerbar, auch mal Subkräfte“ passiert, wären wir einverstanden. Aber diese Priorisierung wäre uns schon wichtig.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrter Herr Börschel, ich habe nicht die Silvesternacht als erfolgreich bezeichnet. Ich habe gesagt, dass es uns zahlenmäßig gelungen ist, entsprechende Kontingente - ich glaube, es waren 22 Personen von unserem Ordnungsdienst und knapp 70 Personen von einem Dienstleister - einsetzen zu können. Ich habe gesagt: Auch da war eine entsprechende Steuerung für diesen Dienstleister notwendig. Mehr habe ich dazu nicht gesagt. Generell: Wir müssen ja an vielen Stellen Dienstleister einsetzen, die selbstverständlich gesteuert werden.

Zu Ihrer Frage: Was müssen wir mit eigenem Personal und was mit Fremdpersonal bestreiten? Das zu entscheiden, hat immer damit zu tun: Wo brauchen wir die eigene Kompetenz? Ich füge bewusst hinzu: Das zusätzliche rechtliche Handeln von Ordnungskräften können wir auf zivile Kräfte nicht übertragen. Deshalb gibt es immer eine klare Trennung der entsprechenden Kompetenzen. Kompetenzen, die in den hoheitlichen Bereich fallen, können nur von unseren eigenen Kräften ausgeübt werden.

(Ulrich Breite [FDP]: Das ist doch jetzt Ausschussarbeit!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Elster.

Dr. Ralph Elster (CDU): Ja, in der Tat: Wir machen hier jetzt Ausschussarbeit, wie von der FDP angemerkt. - Wir sind ein bisschen verwirrt, was hier tatsächlich beschlossen werden soll.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Die Vorlage!)

Welche Änderungen schlägt die SPD vor? Wir hätten ganz gern, dass der Halbsatz im Beschlusstext „...und verzichtet auf den Vergabevorbehalt“ gestrichen wird. Dann könnten wir es noch einmal sehen. Wenn dem entsprochen werden kann, würden wir dieser Vorlage ansonsten unverändert zustimmen.

(Martin Börschel [SPD]: Moment! Mit den Maßgaben!)

- Mit den Maßgaben.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Deshalb wollen wir den Vergabevorbehalt streichen!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich würde den Herrn Stadtdirektor noch einmal bitten, zu erläutern, was passiert, wenn wir den Verzicht auf den Vergabevorbehalt streichen.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Das bedeutet im Ergebnis, dass wir das aus Zeitgründen möglicherweise in Form einer Dringlichkeitsentscheidung machen,

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist mir klar! Das ist mir vollkommen in Ordnung!)

damit wir diesen Auftrag entsprechend der Rahmenbedingungen vergeben.

(Ulrich Breite [FDP]: Kein Problem! - Martin Börschel [SPD]: Dann war das eine gute Idee!)

Ich höre: Gar kein Problem! Nur: Dann bitte per Dringlichkeitsentscheidung, damit ich das im Zweifel auch außerhalb des Sitzungsturnus veranlassen kann.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wenn es keine weiteren Wortmeldungen gibt, können wir abstimmen über die Verwaltungsvorlage mit der Streichung des letzten Halbsatzes der Beschlussvorlage „... und verzichtet auf den Vergabevorbehalt“ und den mündlichen Erläuterungen des Stadtdirektors zur qualitätsvolleren Ausschreibung zum Bewachen von Baken. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Enthaltungen? - Bei Enthaltung der gesamten AfD ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln erkennt den Bedarf zur Durchführung einer öffentlichen Ausschreibung zum Abschluss eines Rahmenvertrages von Dienstleistungen zum Bewachen von Baken / Absperrungen im Kölner Stadtgebiet an.

Die Realisierung der Maßnahme erfolgt unter Berücksichtigung der Bestimmungen von § 82 GO NW (vorläufige Haushaltsführung).

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Anmerkung:

Gemäß Antrag von Ratsmitglied Dr. Elster wurde der Verzicht auf den Vergabevorbehalt aus dem Beschlusstext entnommen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 10.42 auf:

10.42 moderne stadt Gesellschaft zur Förderung des Städtebaues und der Gemeindeentwicklung mbH; Änderung des Gesellschaftsvertrages 1931/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht. Gegenstimmen? - Auch nicht. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt den Änderungen und Ergänzungen des Gesellschaftsvertrages der modernen stadt Gesellschaft zur Förderung des Städtebaues und der Gemeindeentwicklung mbH zu, die sich aus der in der Anlage 1 zu die-

sem Beschluss beigefügten Synopse (Spalte Neufassung) ergeben. Der Rat der Stadt Köln ermächtigt den Gesellschaftervertreter der Stadt Köln, in der Gesellschafterversammlung der moderne stadt GmbH entsprechend zu votieren.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.43:

10.43 AWB Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH; Änderung des Gesellschaftsvertrages 1990/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt den Änderungen und Ergänzungen des Gesellschaftsvertrages der AWB Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH zu, die sich aus der in der Anlage 1 zu diesem Beschluss beigefügten Synopse (Spalte Neufassung) ergeben.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.45:

10.45 Wohnungsgesellschaft der Stadtwerke Köln mbH (WSK), Änderung des Gesellschaftsvertrages 2014/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt den Änderungen und Ergänzungen des Gesellschaftsvertrages der Wohnungsgesellschaft der Stadtwerke Köln mbH zu, die sich aus der in der Anlage 1 zu diesem Beschluss beigefügten Synopse (Spalte Neufassung) ergeben.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch Urkundspersonen oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.46 Sozial-Betriebe-Köln gemeinnützige GmbH, Änderung des Gesellschaftsvertrages 2047/2016

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – Seite 5).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.47:

10.47 Stadtwerke Köln GmbH (SWK): Änderung des Gesellschaftsvertrags 2057/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt vorbehaltlich der Nichtbeanstandung durch die Kommunalaufsicht

den Änderungen und Ergänzungen des Gesellschaftsvertrages der Stadtwerke Köln GmbH zu, die sich aus der in der Anlage 1 zu diesem Beschluss beigefügten Synopse (Spalte Neufassung) ergeben.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Aufsichtsbehörde, die Urkundspersonen, oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.48:

10.48 Weiterplanungs- und Baubeschluss zur nutzungsunabhängigen Haldenstabilisierung des Kalkbergs, 1. Abschnitt 1992/2016

**Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.
AN/1190/2016**

Die erste Wortmeldung kam von Herrn Kockerbeck.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! In der gemeinsamen Sitzung der Ausschüsse wurde unser Antrag weiterverwiesen. Diesen Antrag möchten wir zur hier jetzt vorliegenden Beschlussvorlage stellen. Die Verwaltung beantragt eine nutzungsunabhängige Sanierung. Eine Sanierung des Kalkberges ist ohne Zweifel nötig; wir haben das in der Vergangenheit ausführlich diskutiert. Sie ist auch zeitlich sehr dringend; es ist Gefahr im Verzug. Daran gibt es keinen Zweifel. Jedoch stellen wir mit unserem Antrag die Frage, welche Alternativen es zur bestehenden Sanierung gibt. Wir möchten, dass die Verwaltung schnellstmöglich unterschiedliche Alternativen der Sanierung darstellt, die eine unterschiedliche Reichweite aufweisen sollten.

Eine nutzungsunabhängige Sanierung, wie in der Beschlussvorlage der Verwaltung formuliert, halten wir nicht für erforderlich. Im Gegenteil, das Projekt Kalkberg ist nach unserer Auffassung zu beenden. Es ist nicht sicherzustellen, dass der

Berg jemals sicher betrieben werden kann. Vielmehr besteht die große Gefahr, dass diese Sondermülldeponie nicht beherrschbar ist und zu einem Fass ohne Boden mit unbeherrschbaren Risiken wird, abgesehen davon, dass, wie die Linke von jeher argumentiert hat, die umliegenden Stadtviertel unzumutbaren Lärmbelastungen ausgesetzt sind.

Deshalb stellen wir den Antrag, die Verwaltung möge Alternativen darstellen, damit für den Rat transparent ist: Welche Sanierung wäre nötig, wenn es sich beim Kalkberg in Zukunft lediglich um eine Freizeitanlage handelt? Zudem hat die Bürgerinitiative Kalkberg selbst einen Vorschlag gemacht, der von einem Rückbau der bestehenden Anlage, der Betriebsstation, ausgeht. Diesen Vorschlag würden wir gern in die Prüfung der Verwaltung mit einbezogen haben.

Zur Suche nach weiteren Alternativstandorten werden wir im nichtöffentlichen Teil einen Änderungsantrag stellen. Wir möchten gern, dass beim Projekt Messeparkhaus die Möglichkeit geprüft wird - das soll auch in der Beschlussvorlage verankert werden -, auf dem Dach des Messeparkhauses eine Hubschrauberbetriebsstation einzurichten. - Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächsten habe ich Herrn Scholz auf der Rednerliste.

Tobias Scholz (Deine Freunde): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Bis gestern Abend bin ich davon ausgegangen, dass das Kalkberg-Desaster den Tiefpunkt erreicht hat und es nicht mehr schlimmer kommen kann. Leider geht es in Köln immer schlimmer.

Gestern wurde in der *WDR-Lokalzeit* berichtet: Aktuell müssen Gutachter des Umweltamtes erst einmal klären, wie toxisch das Innere des Kalkbergs wirklich ist, auch weil es bei Bohrungen seltsame, unerklärliche Gerüche gab, die nicht den bisher gefundenen Giftstoffen zuzuordnen sind. Bevor man diese Klärung vornehmen kann, müssen aber zunächst Kampfmittelexperten die Chemiehalde nach Blindgängern aus dem Zweiten Weltkrieg absuchen. - So ein Sprecher der Stadt Köln.

Ich frage mich: Warum geschah dies nicht vor Baubeginn? Es war doch sicherlich bekannt,

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

dass sich auf dem Kalkberg eine Flakstellung der Deutschen Wehrmacht befand. Bisher bin ich immer davon ausgegangen, dass, bevor für Millionen gebaut wird, der Baugrund auch nach Giften und Weltkriegsblindgängern abgesucht wird. Jedoch nicht in Köln. Hier lässt die Berufsfeuerwehr erst einen Hangar für 13 Millionen Euro für Rettungshubschrauber errichten. Dann gerät dieser durch eine nicht ausreichend überprüfte Baugrundtragfähigkeit in Schieflage. Infolge dessen wird ein Sanierungskonzept erstellt, um diese Schieflage zu beseitigen. Letztendlich stellt man fest, dass die gekaufte Chemiehalde hochgiftig ist und eventuell Blindgänger enthält, die eine direkte Sanierung verhindern. Und doch wird weiterhin am Bauprojekt festgehalten.

Im aktuellen Gutachten vom 19. Mai 2016 zur Thematik Kalkberg, beauftragt von der Berufsfeuerwehr, werden der statische Zustand des Kalkbergs beurteilt und entsprechende Sanierungsempfehlungen gegeben. Es wird darauf hingewiesen, dass in einigen Bereichen des Berges der Kalkschlamm sehr weich ist und auf mehr als 100 Jahre signifikante und dauerhafte Setzungen zu erwarten sind. - So weit, so gut. Keine wirklich überraschenden Neuigkeiten. Jedoch wird im Fazit des Gutachtens wiederum explizit darauf hingewiesen, dass nach einer entsprechenden Sanierung einer Inbetriebnahme der Rettungshubschrauberbetriebsstation auf der ehemaligen Mülldeponie nichts im Wege steht, eine sehr ambitionierte Aussage, die auch impliziert, dass die zu erwartenden Setzungen keine Auswirkungen auf den Hangar der Hubschrauberstation haben werden, und das auf mindestens 100 Jahre.

So geht das nun schon seit vielen Jahren: alles kein Problem, und das trotz der Tatsache, dass es sich beim Kalkberg zunehmend um eine toxische Blackbox handelt und er dringender denn je saniert werden muss. Aktuell wird von 7,6 Millionen Euro Sanierungskosten gesprochen. Jetzt frage ich mich bezogen auf die eingebrachte Beschlussvorlage, ob und warum diese nutzungsunabhängige Haldenstabilisierung tatsächlich alternativlos ist. Es gibt beispielsweise, wie eben erwähnt, die Alternative einer kostengünstigeren und nutzungsunabhängigen Haldensanierungskonzeption der Bürgerinitiative Kalkberg. Die Konzeption der BI umfasst unter anderem die Abtragung der oberen Haldenauflast inklusive Abriss der Hubschrauberstation. Das abgetragene Material könnte verwendet werden, um die Böschungen abzuflachen und die weichen Kalkschichten abzudecken. Da keine Unmengen an zusätzlichem Material angefahren werden müssen,

wäre die voraussichtliche Kostenersparnis entsprechend hoch, nämlich im Millionen-Euro-Bereich.

Aktuell stehen daher folgende Fragen zur Debatte: Warum wurde die Chemiehalde nicht vor Baubeginn, also schon vor einigen Jahren, auf Gifte und Bomben abgesucht, unabhängig von der Frage, warum man diese Gifthalde jemals kaufte und unter welchen Umständen? Warum wurde keine Sanierungsvariante ohne Rettungshubschrauberstation als Alternative vorgelegt, um heute zumindest zwischen zwei Varianten entscheiden zu können? Warum wird dem Rat der Stadt bis heute kein alternativer Standort für die Rettungshubschrauberbetriebsstation vorgelegt, obwohl es diesen Auftrag per Ratsbeschluss seit 15. Dezember 2015 gibt?

Entsprechend fordern Deine Freunde, eine Sanierungsvariante vorzulegen, die einen sofortigen und endgültigen Baustopp und den Abriss der errichteten Hubschrauberstation umfasst, auch um jegliche Gesundheitsgefährdung für die Anwohnerschaft auszuschließen, nach erfolgter Sanierung des Kalkbergs jede Bautätigkeit auf dem Kalkberg zu unterlassen, also auch keine Aussichtsplattform auf einer ehemaligen Giftmüllhalde für die Kölner Bevölkerung zu errichten, und alle mit der Baustelle und der Sanierungsmaßnahme für den Kalkberg verbundenen Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten innerhalb der Verwaltung umgehend aufzuheben. Das heißt auch, dass der Projektleiter Herr Kahlen von der Baumaßnahme abgezogen wird. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Deine Freunde)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Paetzold, bitte.

Michael Paetzold (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Verehrter Kollege von den Freunden! Ich glaube, Sie haben hier Äpfel mit Birnen verglichen. Ich versuche, das einmal aufzuklären.

Sie reden von toxikologischen Problemen. Ja, man konnte in der *Lokalzeit* in der Tat hören, dass es da Probleme geben könnte. Ich habe dort aber auch Lösungsansätze gehört. Das haben Sie uns verschwiegen.

Wir reden heute von einer nutzungsunabhängigen Haldensanierung. Das können Sie schon dem Titel der Vorlage entnehmen. Wenn Sie sich

das Gutachten durchgelesen haben, dann haben Sie dort auch auf den Terminus technicus „Gefahr in Verzug“ gefunden. Ich glaube, das ist ein juristischer Terminus. Ich bin kein Jurist, aber wenn ich versuche, den Begriff zu übersetzen, dann bedeutet das für mich: Tu was, aber zackig, und zwar ohne schuldhaftes Verzögern! Das heißt: Es geht jetzt darum, die Halde zu sanieren. Ob sie toxikologisch belastet ist oder nicht, das wird zu klären sein. Das wird auch geklärt werden. Wir müssen aber jetzt die Böschungen stabilisieren, damit uns das Ding nicht um die Ohren fliegt. Mit Verlaub, ich bin Kalker. Ich lebe dort in der Nähe und habe wirklich ein großes Interesse daran, dass das Ding jetzt endlich stabilisiert wird.

Deshalb bin ich sehr froh, dass uns sowohl diese Vorlage als auch das Gutachten vorliegt, das, wie mir scheint, ganz valide ist. Es ist sehr umfangreich und wurde mit großem Zeitaufwand erstellt. Wir haben einen Plan für die Sanierung, erstellt von einem recht renommierten Institut. Dieser Plan ist vom Gutachter bezüglich der Statik gegengecheckt worden. Es macht mich ganz froh, dass das jetzt vorliegt. Ich finde, wir sollten jetzt wirklich loslegen. Wir lesen, dass diese Maßnahme etwa zwölf Monate dauern wird. Es wäre gut, wenn die Bagger möglichst bald anrollen können, aus den eben genannten Gründen. Wir haben eine Vorlage, und dieser Vorlage können wir und müssen wir zustimmen; denn die Verantwortung für das Nichtangehen trotz Gefahr in Verzug tragen auch wir hier in diesem Rat. Wir wissen alle, dass dort Gefahr in Verzug ist, und müssen deshalb zügig handeln.

Man hat meiner Fraktion, als es um die Errichtung von Flüchtlingsunterkünften ging, vorgeworfen, wir würden Sand ins Getriebe streuen. Das haben wir zurückgewiesen; das stimmt auch nicht. Aber wenn Sie jetzt versuchen, diese Vorlage aufzuhalten, dann werfen Sie Sand ins Getriebe. Dann gefährden Sie die Kölner Bevölkerung. Das müssen Sie den Buchforstern erklären, nicht wir. Also: Ich bitte Sie sehr, dieser Vorlage zuzustimmen. Sie bringt uns ein Stück weiter. Sie bringt Sicherheit für die Menschen, die ringsum diesen Standort leben. Was aus dieser Halde einmal wird, wenn sie saniert worden ist, können wir dann immer noch beschließen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Welcker, bitte.

Katharina Welcker (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine lieben Ratsmitglieder! Sie haben uns wirklich in eine sehr schwierige Situation gebracht, Herr Kahlen. Wir haben tatsächlich heute hier - da gebe ich der SPD recht; das kann man auch der Vorlage entnehmen - allein zu entscheiden: nutzungsunabhängige Haldensanierung.

Was uns die Sache so schwer macht, ist, dass in den Vorlagen immer wieder Dinge miteinander vermischt werden, die nicht zusammengehören. Das ist für uns und für viele, die keine Juristen sind, kaum nachvollziehbar. Wenn es sich tatsächlich um Gefahr in Verzug handelt, dann erwarte ich eine Mitteilung, was Sie dagegen unternommen haben; denn das ist nicht unsere Entscheidung, sondern das muss gemacht werden.

(Beifall bei der CDU)

Wenn es aber eine Entscheidung ist, die wir zu treffen haben, dann hätten wir gerne auch die Alternativen gewusst. Diese stehen uns aber nicht zur Verfügung, weil das Ganze offensichtlich - ich gebrauche das Unwort des Jahres 2010 - alternativlos ist. Wenn dem so ist, dann heißt „Gefahr in Verzug“: Sie müssen handeln und nicht erst uns fragen; denn dann haben wir es nicht zu entscheiden, sondern dann muss es gemacht werden, und alles andere steht gar nicht zur Diskussion.

Anstatt dafür zu sorgen, dass es vorangetrieben wird, erhalten wir jedoch immer wieder Informationen - teilweise aus der Presse, teilweise aus den Veranstaltungen, die Sie vor Ort gemacht haben -, dass irgendwelche Dinge nicht berücksichtigt worden sind, dass Ämter nicht miteinbezogen worden sind, dass man wieder Proben gemacht hat, ohne das Umweltamt zu informieren etc. Das macht uns, ehrlich gesagt, stutzig bis ratlos, obwohl wir im Rat sitzen. Ich muss sagen: Langsam übersteigt es wirklich die Möglichkeiten von Menschen, die sich ehrenamtlich damit befassen, zu verstehen, wovon Sie da überhaupt reden.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Wir haben das im Sonderausschuss besprochen. Wir haben uns viel Mühe gegeben. Sie haben versucht, unsere Fragen zu beantworten. Eigentlich sind immer mehr Fragen entstanden. Das ist die eigentliche Schwierigkeit, die wir damit haben.

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

Aus Sicht der CDU-Fraktion ist das eine Sache, die dringend gemacht werden muss. Wir möchten die Menschen nicht gefährden. Wenn tatsächlich Gefahr in Verzug ist, müssen wir das erst einmal so glauben, weil wir das nicht selber nachprüfen können. Ich habe das von verschiedenen Seiten gehört: vom Umweltamt, von der Oberbürgermeisterin und auch von Ihnen. Also gehe ich davon aus, dass dem so ist. Dann muss auch entsprechend gehandelt werden.

Trotzdem frage ich mich: Warum sind die Proben beim Umweltamt nicht angekommen, und welche Auswirkungen hat das? Was ist mit den Bombenfunden oder den nicht erfolgten Untersuchungen? Warum ist das nicht schon längst gemacht worden, wenn es doch alles so eilig ist? Alle diese Fragen sind offen geblieben. Wieder stehen wir hier und wissen nicht hundertprozentig, wie es weitergeht. Und das ist die Schwierigkeit, vor die Sie uns immer wieder stellen, Herr Kahlen. Wir würden gern ganz klar wissen: Was ist dort vor Ort eigentlich Sache? Kann man Alternativen finden? - Ich habe sie nicht gefunden. Ich bin auch kein Bauingenieur. Ich gehe davon aus, dass die Statikberechnungen für die Sanierung, die Sie vorgelegt haben, tadellos in Ordnung sind. Warum sollten sie auch falsch sein? Dann muss es jetzt auch gemacht werden, ganz einfach.

Wie gesagt: Sie lassen uns relativ ratlos hier stehen. Wir würden das mittragen, und wir sagen auch: Es muss nutzungsunabhängig sein. Das heißt: Wir möchten nicht immer wieder diese Vermischung: Dann bauen wir am Ende die Hubschrauberstation oder die Aussichtsplattform oder irgendwas anderes. Wir wollen im Moment nur die Sicherung einer Halde, bei der die Gefahr besteht, dass sie abrutscht und dies zu einem erheblichen Gefährdungspotenzial für die Bevölkerung führt. Alle anderen Fragen werden wir in Zukunft politisch lösen und lösen müssen. Aber diese Vermischungen, die für uns nicht nachvollziehbar sind, machen es uns auch sehr schwer, an dieser Stelle zu sagen: Ja, wir stehen dazu; wir machen das heute. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Unna, bitte.

Dr. Ralf Unna (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Feyrer!

Ich bin froh, dass Sie heute hier sind, und möchte vorab sagen, dass ich Sie sehr schätze. Ich kenne Sie jetzt seit zwei Jahren näher und habe unsere Zusammenarbeit im Ausschuss als ausgesprochen positiv empfunden. Sie erlauben mir aber doch die Bemerkung, dass es schon verwunderlich ist, dass zu Beginn dieser Sitzung sehr viele Ihrer Kollegen anwesend waren, jetzt aber, wo es um die Feuerwehr als Bauherrin geht, nur noch ein Kollege anwesend ist, nämlich Sie. Ich hätte mir gewünscht, dass die Feuerwehr auch dafür ein bisschen mehr Interesse zeigt. - Das vorab.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses
90/Die Grünen)

Kurze Zeit, nachdem ich Mitglied dieses Ausschusses geworden bin, gab es ein Starkwetterereignis, infolge dessen ein Teil des kleinen Kalkbergs abgerutscht ist. Dazu wurde mir erklärt - ich bin kein Baufachmann -: Das ist ein Starkwetterereignis. Das kann passieren. Wir reparieren das, kein Problem. - Das habe ich damals auch geglaubt, naiv wie ich war. Heute wissen wir: Das war nur das Vorspiel für die Katastrophen, die sich später ereigneten, schlicht und ergreifend weil die Böschungswinkel nicht stimmen. Es war ein Accident waiting to happen. Inzwischen hat sich die Situation deutlich geändert durch die Bohrkerns, die aber vom Umweltamt nicht weiter untersucht worden sind.

Es ist schon viel Richtiges von den Kollegen gesagt worden, was ich jetzt nicht wiederholen möchte. Ich will aber darauf hinweisen, dass sich aus unserer Sicht die Situation insgesamt schon insofern geändert hat, dass jetzt bei der Staatsanwaltschaft zu Köln eine Strafanzeige wegen des Verdachts auf Unterschlagung und Vernichtung von Beweismitteln vorliegt, wohlgedemerkert gegen Unbekannt. Ich zitiere einmal aus dieser Strafanzeige. Im Abschlussbericht heißt es in Anlage 9 - Zitat -:

Die Bohrung wurde an dieser Stelle unplanmäßig gestoppt, da ab -36,00 m ein stark kontaminierter Bereich angetroffen wurde.

Ein stark kontaminierter Bereich! Womit kontaminiert, das wissen wir nicht.

Es wurde daher entschieden, nicht tiefer zu gehen, um einen hydraulischen Kurzschluss in tieferen Bereichen der Rheinterrasse zu verhindern, d.h. die Kontamination möglicherweise nicht in

tieferen Partien der Terrasse zu verschleppen.

Mit anderen Worten: Der Gutachter sagt hier, es ist irgendeine Sauerei gefunden worden, weiß aber nicht genau, welche, deshalb hat er vorsichtshalber abgebrochen. - Er hat auch noch eine weitere Bohrung abgebrochen:

Beim Erbohren der Terrasse war ein übler Geruch zu verzeichnen. Daher wurde diese Bohrung ein bis zwei Meter eher als geplant beendet.

Mit anderen Worten: Aufgrund des von uns beauftragten Gutachtens sind Dinge zutage getreten, die wir wiederum nicht erwartet haben, ohne dass wir genau wissen, was wirklich zutage getreten ist - das ist bisher nicht geklärt -; denn diese Bohrkerne sind dann offensichtlich nicht weiter untersucht worden, jedenfalls nicht rechtzeitig genug; denn es handelt sich um Toxine, die zerfallen können. Das heißt: Im Moment ist es so, dass wir nicht genau wissen, was dort unten schlummert.

In dieser Situation und vor diesem Hintergrund halte ich es für völlig unverantwortlich, an dieser Stelle einfach weiterzumachen wie bisher, uns also im Rahmen einer schon von der Kollegin beschriebenen Scheibchentechnik immer weiter vorzuarbeiten und immer weiter Gelder freizugeben. Wir von Bündnis 90/Die Grünen möchten uns das in Ruhe noch einmal durch den Kopf gehen lassen. Wir haben in diesem Punkt - im Gegensatz zu den SPD-Kollegen - Beratungsbedarf und würden deswegen bitten, am heutigen Tage keinen Beschluss zu fassen. Wir würden allerdings gerne wissen, ob es Antworten auf die Fragen gibt, die zwischenzeitlich gestellt worden sind, und wir wollen auch Antworten auf die Fragen, die von den Kollegen hier an dieser Stelle heute gestellt werden. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Ich habe noch Herrn Rottmann auf der Rednerliste.

(Hendrik Rottmann [AfD]: Ich ziehe meine Wortmeldung zurück!)

Herr Paetzold hat sich noch einmal gemeldet.

Michael Paetzold (SPD): Herr Kollege Dr. Unna, wir haben gerade über Gefahr in Verzug gesprochen, und diese Gefahr besteht ja wirklich. Jetzt haben Sie Beratungsbedarf angemeldet. Das muss die Frau Oberbürgermeisterin entscheiden. Aber bis wann wollen Sie die Entscheidung denn schieben?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das werden wir sehen! Wir wollen erst einmal die Antworten haben!)

Dr. Ralf Unna (Bündnis 90/Die Grünen): Wir werden das so lange schieben, bis wir Klarheit über die Sachverhalte haben. Wie die Kollegin eben schon gesagt hat: In dem Moment, wo Gefahr in Verzug ist, muss gehandelt werden. Ich habe den Stadtdirektor so kennengelernt, dass er, wenn er der Meinung ist: es ist Gefahr in Verzug, auch in der Vergangenheit in dieser Sache ohne Auftrag tätig geworden ist, und zwar in dem Fall sogar obwohl ein Dreierausschuss expressis verbis anderer Meinung war. Das habe ich als Vorsitzender damals sehr erstaunt zur Kenntnis genommen. Insofern gehe ich davon aus, dass Herr Kahlen auch weiterhin dann tätig wird, wenn er meint, dass Gefahr in Verzug ist. Wenn keine Gefahr besteht, sollten wir uns das hier in der Tat in Ruhe anschauen, bis wir von Herrn Kahlen die Antworten auf unsere Fragen erhalten haben, auch auf die Fragen, die Herr Brust gestellt hat.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Stadtdirektor.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte Sie zunächst aufmerksam machen auf die Anlagen 9, 10 und 11 zu dieser Vorlage.

In Anlage 9 finden Sie den der Auszug aus der Niederschrift der gemeinsamen Sitzung von Bauausschuss und Umweltausschuss vom Montag vor einer Woche.

In Anlage 10 finden Sie die Antworten auf zusätzlich gestellte Fragen, die in dieser Sitzung durch Herrn Professor Benner noch nicht beantwortet werden konnten.

In Anlage 11 finden Sie eine Sachverhaltsdarstellung zu der nicht vorgenommenen Auswertung der Bohrkerne in der Zeit von Oktober 2015 bis Februar 2016. Sie werden dort finden, dass ich noch am Abend der Bürgerinformation den Auf-

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

trag gegeben habe, diese Bohrung nachzuholen. Sie werden feststellen: Diese Bohrung geht in 45 Meter Tiefe. Deshalb ist dort auch der Kampfmittelräumdienst einbezogen. Er ist zurzeit organisatorisch nicht in der Lage, das vorzunehmen, weil er noch an einer anderen Baustelle eingesetzt ist; aber das wird gemacht. Wenn wir - nach diesem Zeitplan: in der nächsten Woche - die entsprechende Freigabe aus Düsseldorf haben, gehe ich persönlich davon aus, dass wir diese Bohrung niederbringen können. Dann wird das Umweltamt entscheiden, inwieweit es diese Bohrung dort weiter nutzt als zusätzliche Grundwassermessstelle.

Insofern bedaure ich sehr - um das direkt zu beantworten -, dass der Eindruck entstanden ist, wir würden jetzt erst mit dem Kampfmittelräumdienst dieses Gelände auf Granaten und Bomben hin untersuchen.

Ich kann Ihnen berichten: Wir haben beim Weiterplanungsbeschluss im Rat am 20. Dezember 2011 berichtet:

Der zuständige Kampfmittelräumdienst der Bezirksregierung Düsseldorf hat 2005 eine Gefährdungsabschätzung vorgenommen. Mit Schreiben vom 06.06.2005 hat die Bezirksregierung mitgeteilt, dass die Wahrscheinlichkeit, bei Tiefbaumaßnahmen auf Blindgänger des 2. Weltkrieges zu treffen, beim Kalkberg genau so hoch sei, wie bei allen anderen Bombenabwurfgebieten Kölns. Aufgrund der intensiven nachkriegszeitlichen Umgestaltung des Kalkberges sei ein Auftreten jedoch sehr unwahrscheinlich, wenn auch nicht vollständig auszuschließen. Mit den geplanten Bauarbeiten kann aus Sicht des Kampfmittelräumdienstes begonnen werden.

Dieses Zitat finden Sie in der Vorlage 4300/2011 unter Ziffer 2.1.4 der Begründung.

Unter Ziffer 2.1.2 derselben Vorlage finden Sie eine ausführliche Darstellung der Altlastensituation am Kalkberg. Ich kann sie Ihnen jetzt vorlesen bzw. daraus einen Satz zitieren, würde Ihnen das aber auch gerne schriftlich übermitteln, wie sich das aus Sicht des Umwelt- und Verbraucherschutzes darstellt:

Das Umwelt- und Verbraucherschutzamt erwartet nicht, dass künftig eine Sanierung des Grundwasserschadens als verhältnismäßig bewertet und damit

erforderlich wird. Sollte jedoch der als unwahrscheinlich betrachtete Sanierungsfall eintreten, lägen die Kosten über dem Grundstückswert.

Ich muss dazusagen: Es wurde für den Bereich Altlasten schon bei Ankauf des Grundstücks, den wir 2012 vollzogen haben, eine Rückstellung über 416.000 Euro gebildet. Mit dieser Rückstellung - das war klar - wollten wir erstens ein zwei- bis fünfjähriges Messprogramm finanzieren und zweitens ein bis zu 20 Jahre fortgeschriebenes Messprogramm. Ich wiederhole: Es sind damals Rückstellungen gebildet worden in Höhe von 416.000 Euro.

Wir haben damals in der Vorlage deutlich gemacht, sowohl im öffentlichen wie im nichtöffentlichen Teil, dass aus Sicht des Umweltamtes hier eventuell zusätzliche Sanierungsmaßnahmen anfallen könnten, aber unwahrscheinlich seien. Also: Wir haben schon damals im Dezember 2011 bei der Frage „Weiterplanung und Bauauftrag“ sowohl im öffentlichen Teil wie im nichtöffentlichen Teil und später auch bei der Ankaufsentscheidung Mitte 2012 deutlich gemacht: Es gibt Maßnahmen zur Erkundung des Schadens, und es besteht auch die Möglichkeit - eher unwahrscheinlich -, dass wir hier noch Sanierungsmaßnahmen aus Umweltschutzgründen vornehmen müssen. Unter diesem Aspekt hat das Umweltamt die Bitte an uns herangetragen, hier noch eine zusätzliche Grundwassermessstelle vorzusehen. - Das machen wir jetzt. Der Ort und auch das Untersuchungsprogramm liegen in den Händen des Umwelt- und Verbraucherschutzes.

Ich wiederhole noch einmal: Ich bedaure sehr, dass der Eindruck entstanden ist, wir hätten hier weder die Altlast ausreichend untersucht, noch hätten wir mögliche Risiken aufgrund von Bomben oder Granaten übersehen. Die Tatsache, dass wir jetzt den Kampfmittelräumdienst einbeziehen, hängt damit zusammen, dass wir in die tiefsten Tiefen mit 45 Metern reingehen werden. Ich werde morgen auch den *WDR* noch entsprechend informieren; Herr Köhler hat den Beitrag gebracht. Ich denke, dass auch das Umwelt- und Verbraucherschutzamt diese Sorgen nehmen kann.

Ich komme dann zu den Punkten, die Sie, Frau Welcker, angesprochen haben. Ich bedaure, dass Sie ratlos sind. Wir hatten Ihnen - mit Unterschrift der Oberbürgermeisterin vom 15. März; das möchte ich hier noch einmal deutlich machen - für den Sonderausschuss eine Vorlage vorgelegt, in der ich bzw. die Oberbürgermeister-

rin von Ihnen den Auftrag erbeten habe, Planungen bis zur Leistungsphase 5 - ich sage bewusst: einschließlich der Ausführungsplanung - vornehmen zu können. Ich habe das damals damit begründet, dass Sie dann die Möglichkeit haben, zu erfahren, was staatliche Stellen zu diesen Plänen sagen. Ich habe Sie in der Sonderausschusssitzung extra gebeten, dass Sie, wenn Sie hier im Rat diese Entscheidung nicht treffen können, mich ermächtigen, dann selbst zu handeln. Das ist von Ihnen ausdrücklich abgelehnt worden.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Kann passieren!)

Deshalb wäre ich sehr dankbar, wenn wir uns jetzt darauf verständigen könnten, dass wir diese Art der Gefahrenabwehr in die Verantwortlichkeit der Verwaltung geben und dass alles andere wie die Frage der Hubschrauberbetriebsstation, zukünftige Nutzungen usw. unter den Baustopp fällt, den Sie schon im Dezember hier beschlossen haben. Dann können wir die Frage der Gefahrenabwehr jetzt solo machen. Wenn das die Möglichkeit ist, die Sie bevorzugen, dann kann ich Ihnen nur sagen: Das wäre auch in unserem Sinne. Ich habe es bedauert, dass Sie uns am 18. März nicht ermächtigt haben, obwohl ich Sie darum gebeten hatte.

Sie haben vielleicht der Vorlage entnommen, dass wir selbstverständlich auch Vorbereitungen getroffen haben, um bei einer eventuellen Dynamik der Bewegungen im Berg schneller handeln zu können. Sie werden sich erinnern: In dem Schlussgutachten von Herrn Grün wird ausdrücklich empfohlen, an drei Stellen sogenannte Inklinometermessungen zu machen. Zwei Ergebnisse waren völlig unproblematisch. Eine Inklinometermessung hat eine Bewegung im Innern des Berges von 1,8 Zentimeter ergeben. Wir haben die Messungen bisher im Zwei-Monats-Rhythmus durchgeführt. Die letzte Messung ergab eine Bewegung von nur noch 3 Millimetern. Aber es besteht laut dem Schlussgutachten die Gefahr, dass sich hier eine höhere Dynamik entwickeln kann. Ich sage Ihnen: Ich habe den Auftrag erteilt, diese Inklinometermessungen ab jetzt im dreiwöchigen und dann im 14-tägigen Rhythmus durchzuführen, damit wir erkennen: Gibt es im Innern des Berges eine entsprechende Dynamik? Diese ist nämlich der Indikator dafür, dass die Gefahr, die besteht, sich noch einmal verschärft.

Deshalb kann ich Ihnen nur sagen: Alle, mit denen ich gesprochen habe - das waren Kollegen in der Verwaltung, Mitarbeiter des Amtes Brü-

cken, Tunnel und Stadtbahnbau, das die größte Sachkenntnis in solchen Situationen hat, und auch fachkundige Mitglieder des Rates -, haben deutlich gemacht, dass wir hier Gefahr in Verzug haben, von der wir nicht sagen können, ob sie sich morgen realisiert, in 14 Tagen realisiert oder möglicherweise erst in einem Jahr oder noch etwas später.

Aber Sie mögen daran bitte erkennen: Wir als Stadtverwaltung sind bereit, auch ohne Ihren Auftrag zu handeln, wenn Gefahr in Verzug ist. Ich sage Ihnen: Wir bereiten uns auch für einen Plan B vor oder möglicherweise weitergehend. Deshalb: Wenn das die Möglichkeit ist, würden wir Ihnen sofort zustimmen. Geben Sie uns die Möglichkeit, die Frage der Gefahrenabwehr in eigener Regie vorzunehmen.

Sie können sicher sein - das ist ja auch angekommen -: Die Bürgerinitiative in Person von Herrn Scheuch hat die Gefahr in Verzug bejaht und wörtlich in der Bürgerversammlung gesagt: Menschenleben sind gefährdet. - Ich wiederhole noch einmal: Die Bürgerinitiative hat das von sich aus als Gefahr in Verzug bestätigt.

Von daher: Wenn das die Möglichkeit ist, es schneller zu lösen, dann bitte. Wir nehmen die Verantwortung wahr; denn wir sehen in der Tat keine Alternative. Sie hatten ja nach Alternativen gefragt. Der Gutachter

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Ich habe eine Zwischenfrage!)

- lassen Sie mich das in einem Komplex erläutern; Sie können ja anschließend fragen - hat in der Tat in Alternativen gedacht. Am Ende des Tages - das ist in unseren Unterlagen auch dargestellt, auch in der Anlage zum heutigen Beschluss - hat der Prüfstatiker bestätigt, dass hier nur dieser Ihnen vorgelegte Vorschlag möglich ist und alle anderen Vorschläge nicht das sichern, was das Ziel ist. Ich wiederhole noch einmal einen Satz aus dem Gutachten:

Wegen der überheblichen Überschreitung des Ausnutzungsgrads in allen Böschungsprofilen sind daher weitergehende Sofortmaßnahmen zur Sicherung der Standsicherheit des Kalkbergs und seiner Böschungen und zum Schutz der Nachbarschaft unerlässlich.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt zwei Zwischenfragen: eine von Herrn Rottmann und eine von Frau Jahn.

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Nein, von Herrn Brust!)

Ich höre gerade: nicht von Frau Jahn, sondern von Herrn Brust. Okay. - Zunächst bitte Herr Rottmann.

Hendrik Rottmann (AfD): Herr Stadtdirektor, ich habe ein kleines Problem mit Ihrer Formulierung. Sie sagen zum einen „Gefahr in Verzug“ und gleichzeitig: Wir wissen nicht, ob es jetzt, nächste Woche oder in einem Jahr eintritt. Es ist für mich keine Gefahr in Verzug, wenn das erst in einem Jahr eintreten kann. Offensichtlich haben wir da unterschiedliche Definitionen. Können Sie das bitte einmal erläutern?

Stadtdirektor Guido Kahlen: Ich empfehle Ihnen, die entsprechende Unterlage, die wir zunächst dem Hauptausschuss und dann auch allen anderen Ausschüssen haben zukommen lassen, zu lesen, nämlich den Abschlussbericht des Instituts Roger Grün und die Abhandlung der Rechtsanwaltssozietät Kapellmann. Dort wird ganz klar gesagt, dass es hier sehr große Unterschreitungen der notwendigen Standsicherheit bezogen auf die Böschungen gibt, die teilweise um die Hälfte unterhalb der Werte liegen, die aus statischen Gründen bei solchen Anlagen benötigt werden. Es ist völlig klar: Wir haben den Auftrag, alles zu tun, um diese Gefahr zu beseitigen. Erst wenn wir sagen können: „Die Gefahr ist beseitigt“, ist Gefahr in Verzug nicht mehr gegeben.

Ich wiederhole noch einmal: Sowohl in dem Schlussgutachten des Instituts Roger Grün als auch in der Abhandlung der Rechtsanwaltssozietät Kapellmann wird das wörtlich so ausgeführt. Ich wiederhole: Das ist auch die einzige Möglichkeit, es zu machen. Die Tatsache, dass wir hier jetzt - das haben wir beschrieben - für die einzelnen Abschnitte Sorge tragen und uns dafür auch Zeit nehmen müssen, ändert nichts daran, dass wir diesen Gefahrenzustand aktuell haben. Es ist auch deutlich geworden: Wir fangen hier mit Abschnitt 1 an und gehen dann auf Abschnitt 4, um anschließend die schwierigste Stelle - das sind die Abschnitte 2 und 3 - anzugehen, weil wir keine andere Möglichkeit haben. Deshalb müssen wir gerade jetzt mit dem Abschnitt 1 anfangen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt die Zwischenfrage von Herrn Brust, bitte.

Gerhard Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Ich hatte im Umweltausschuss nachgefragt, was aus dem Vorschlag der Bürgerinitiative wird. Sie hatten vorgeschlagen, dass, wenn man die Kuppe abträgt, dieses Material dann zur Abflachung der Flanken genutzt werden kann. Dazu hat der Gutachter für mich nachvollziehbar gesagt: Das Material hat eine andere Fließfähigkeit; es ist nicht geeignet.

Gestern kam eine Mail von der Bürgerinitiative - ich nehme an, Sie kennen sie auch -, in der behauptet wird, das stünde im Widerspruch zu dem eigenen Gutachten. In dieser Mail sind die Daten über die Eigenschaften des Materials der Kuppe wie auch des Materials, das angefahren werden soll, aufgeführt. Es wäre für uns schon wichtig zu wissen, ob Sie diesen Widerspruch auflösen können.

Hier nun meine Frage: Könnten Sie uns bis zur Ratssitzung am Donnerstag eine schriftliche Stellungnahme geben zu diesem neuen Vorwurf der Bürgerinitiative, dass das Material doch brauchbar sei?

Noch eine zweite Frage: Im Umweltausschuss war auch diskutiert worden, ob man einen Anschluss an den Kanal braucht. Sie wollten uns, falls wir diesen Kanalanschluss nicht brauchen, eine Änderungsvorlage vorlegen. Das ist bisher nicht geschehen. Gibt es da jetzt neue Entwicklungen?

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrter Herr Brust, ich fange mit Ihrer letzten Frage an. Sie finden in Anlage 9 die Äußerung von Herrn Professor Benner, dass man alles tun werde, um auf einen Kanalanschluss verzichten zu können. Das Hauptziel ist, zeitlich gestaffelt eine Versickerung zu erreichen. Dafür sind drei Regenrückhaltebecken geplant. Es ist im Augenblick in Gesprächen aber festgestellt worden, dass man als letzte Reserve vermutlich doch einen kleinen Kanalanschluss benötigen wird. Ich sage aber bewusst: Hauptziel - das haben wir Ihnen auch schriftlich gegeben - ist die natürliche Versickerung. Das Regenwasser soll erst gar nicht in den Kanal gelangen. Deshalb gilt das, was wir Ihnen in Anlage 9 schriftlich gegeben haben. Zu einer Änderung der Vorlage im Sinne „Kanal wird ausgeschlossen“ sehen wir uns im Augenblick nicht in der Lage. Aus den vorliegenden Papieren wird deutlich: Wir wollen hier keine Entwässerung, sondern dass das entsprechende Regenwasser dem Grundwasser zugeführt wird.

Zu Ihrer ersten Frage. Wir führen selbstverständlich schon Prüfungen durch, welches Material am besten geeignet ist. Bestimmte Materialien haben wir bereits ausgeschlossen, weil sie den statischen Anforderungen nicht genügen. Sie haben zu Recht darauf hingewiesen - Herr Professor Benner hat es in der Sitzung des Bau- und Umweltausschusses auch deutlich gemacht -: Wenn wir hier anderes Material verwenden, müssen wir möglicherweise die Böschungswinkel komplett verändern. Letztlich ist das eine Frage der Stabilität der Böschungen. Deshalb können wir dafür nur ganz bestimmtes Material verwenden.

Ich hatte in der Bürgerinformationsveranstaltung, in der Herr Sieverts dazu vorgetragen hatte, auch den Eindruck: Wir können bestimmte Materialien nicht zulassen. Ich sage Ihnen aber zu, dass wir Ihnen das schriftlich geben werden. Wir haben selbstverständlich eine Prüfung von geeigneten Materialien durchgeführt, haben aber im Augenblick den Eindruck, dass bestimmte Materialien schlicht und ergreifend die technischen Anforderungen für eine bessere Statik nicht erfüllen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich habe hier jetzt noch Frau Jahn, Herrn Petelkau, Frau Halberstadt-Kausch und Herrn Frank auf der Rednerliste. Ich glaube, wir geraten jetzt in einen Diskussionsprozess, der wie im Umweltausschuss geführt wird. Ich weiß nicht, ob Sie die Möglichkeit einräumen würden, Ihre Fragen schriftlich zu stellen und darauf eine schriftliche Antwort zu erhalten. Der Verweisungsantrag wurde ja schon gestellt.

(Beifall bei der CDU)

Aber ich stelle Ihnen anheim, zu entscheiden, was gemacht werden soll. - Gut, es soll weiter gefragt werden.

Frau Jahn, bitte.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Meine Frage geht auch ganz schnell. Ich glaube übrigens nicht, dass der Rat hier den Hauptredanteil hat. - Es geht noch einmal um den Begriff „Gefahr in Verzug“. Von Frau Welcker wurde eben richtig ausgeführt: Dafür braucht die Verwaltung gar keinen Auftrag des Rates, sondern die Verwaltung ist in ihrer Rolle als Verwaltung verpflichtet, zu handeln, ohne den Auftrag des Rates einzuholen.

In der Vorlage 1992/2016 zu TOP 10.48 finde ich den Begriff „Gefahr in Verzug“ in der Begründung nicht. Sie sagten eben, das Gutachten von Kapellmann, das ich auch gelesen habe, sei die Grundlage dafür. Auf Grundlage dieses Gutachtens haben wir die ersten 500.000 Euro ausgegeben. Jetzt soll der Begriff „Gefahr in Verzug“ Grundlage dafür sein, weitere 7,6 Millionen Euro auszugeben. Dann gilt es noch die Nordseite zu untersuchen usw. Eine Begründung dafür, warum jetzt Gefahr in Verzug ist, wird aus meiner Sicht in dieser Vorlage nicht gegeben.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Frau Jahn, das Schlussgutachten von Roger Grün hat im Ergebnis - ich habe es eben zitiert - diese Dramatik deutlich gemacht. Ich zitiere noch einmal Seite 54, damit es deutlich wird:

Schnellstmöglicher Handlungsbedarf besteht nunmehr **unabhängig** von einer Nutzung des Berges bezüglich der Herstellung einer nachweisbaren Standsicherheit und einer zusätzlichen Abdichtung des Kalkbergs selbst. Hierzu sind, wie erwähnt, bereits erste statische Untersuchungen erfolgt und ein Prüfstatiker eingeschaltet.

Dieses Thema „Gefahr in Verzug“ und die Notwendigkeit solcher Planungsaufträge - ich sage bewusst - und -ausführungen diskutieren wir seit 2. März, weil dort gefordert worden ist: Wir brauchen schnellstmöglich diese Planungen, die dann wegen der Komplexität die umweltrechtlichen Anforderungen miterfüllen müssen. Deshalb kann ich Ihnen im Augenblick nur sagen: Der Handlungsdruck ist eindeutig, und auch die Anlagen - Stichwort: Inklinometermessungen - sind im Gutachten von Roger Grün enthalten. Wir sehen die gesamte Frage auf der Basis des Schlussgutachtens von Roger Grün.

Es hat, wie gesagt, bisher keinen gegeben - auch nicht die Bürgerinitiative -, der die Gefahr in Verzug und damit verbunden die Gefährdung von Menschenleben verneint. Ich hatte auch den Eindruck, dass das rübergekommen ist und die Diskussion sehr versachlicht hat, weil wir mit den Kritikern in Fragen wie „weg vom Hubschrauberlandeplatz, hin zu Erholungsflächen mit Aussichtsplattform“ nur noch darüber diskutiert haben: nutzungsunabhängig, und zwar sofort. Daran hat sich nach meiner Einschätzung nichts geändert.

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

Wir haben zuerst den Hauptausschuss und dann auch alle anderen, einschließlich die Bezirksvertretung, informiert über das Schlussgutachten von Roger Grün einschließlich aller Anlagen. Das ist im Ergebnis ein dicker Ordner. Also: Die Klarheit ist an allen Stellen da. Wie gesagt, am Ende des Tages müsste für Sie überzeugend sein, dass die Bürgerinitiative mit Herrn Scheuch diese Beurteilung gänzlich teilt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir sind meines Erachtens jetzt schon in der zweiten Runde. Deswegen möchte ich gern die Wortmeldungen der Reihenfolge nach abarbeiten.

Stadtdirektor Guido Kahlen: Darf ich noch einen Satz anfügen? Ich bin Frau Welcker möglicherweise noch eine Antwort schuldig geblieben. - Der Gutachter hatte den Auftrag, auch schon Kostenschätzungen vorzunehmen für den Fall, dass wir den Kalkberg der ursprünglich angedachten Nutzung zuführen. Deshalb sind im Gutachten von Roger Grün sowohl Finanzvolumina genannt wie auch die möglichen Kosten wegen Instandsetzung des vorhandenen Baus. Grund dafür ist, dass das Gegenstand des Ihnen auch vorgelegten Auftrags gewesen ist. Das ist keine Vermischung, sondern in dem Schlussgutachten sollten auch die Ergebnisse dieser Prüfungen mitgeteilt werden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt Herr Petelkau.

Bernd Petelkau (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Herr Stadtdirektor, mir wäre an dieser Stelle wichtig, Folgendes festzuhalten: Sie argumentieren, dass hier in Gefahr in Verzug ist. Festzuhalten ist, dass die Verwaltung, wenn Gefahr in Verzug ist, auch unabhängig von der Entscheidung des Rates oder eines Ausschusses des Rates entsprechend handeln kann und vor allen Dingen auch handeln muss. Aus der Vorlage - da kann ich meiner Vorrednerin nur zustimmen - kann man an vielen Stellen eben nicht erkennen, welche der Teilmaßnahmen, die mittelfristig durchgeführt werden sollten, nun unmittelbar erfolgen müssen.

Meine Damen und Herren, wir haben hier ein Riesenproblem bei der ganzen Sache: Wir haben immer noch keine finale Untersuchung der Halde.

(Beifall Dr. Jürgen Strahl [CDU] und Dr. Ralf Unna [Bündnis 90/Die Grünen])

Das heißt: Jede Maßnahme, die wir hier beschließen, ist zunächst einmal ein Investment, von dem wir hinterher nicht wissen, ob es zur Gesamtlösung des Problems überhaupt sinnvoll beiträgt. Solange wir nicht wissen, was da unten im Boden schlummert, können wir alle möglichen Optionen, die gegebenenfalls genutzt werden müssen, nicht ausschließen. Deshalb ist es nach meinem Dafürhalten wichtig, jetzt noch einmal seitens der Verwaltung bis Donnerstag klar herauszuarbeiten, welche dieser Maßnahmen, die Sie hier vorschlagen, im Detail als „Gefahr in Verzug“ zu klassifizieren sind. Dann würde ich auch sofort sagen: Das kann von der Verwaltung so entschieden werden. Dann brauchen Sie uns gar nicht mehr.

Die anderen Punkte bedürfen dringend einer Klärung und eines Gesamtkonzepts. Hinzu kommt - wir haben das bisher nur am Rande diskutiert - die Ausführung der Arbeiten, damit nicht weitere Umweltschäden entstehen. Ich erinnere hier an die Anlegung der Baustraße; das ist im Gutachten auch ausführlich dargestellt worden. Damit waren zusätzliche Umweltbelastungen verbunden, hervorgerufen durch diese Arbeiten. Es muss sichergestellt werden, dass es nicht zu weiteren Umweltschäden kommt. Sie haben zwar schon einige wichtige Erläuterungen dazu gegeben, aber in Summe muss sichergestellt werden, dass die Emissionen und die Gefahren, die für die Bevölkerung dadurch entstehen, auf jeden Fall vermieden werden, dass die Sache also nicht noch verschlimmbessert wird. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der AfD)

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Petelkau, eine einfache Antwort: Alle Maßnahmen, die Sie in dieser Beschlussvorlage finden, sind unabweisbar sofort zu machen.

(Tobias Scholz [Deine Freunde]: Dann machen Sie es doch!)

Ich kann nur das Angebot wiederholen: Wenn Sie das mehrheitlich so sehen, dann machen wir das. Das machen wir. Ich bin Ihnen sogar sehr dankbar.

Um Ihnen das auch noch zu erläutern: Wir sind im Gespräch. Wir wollen dafür den Sachverstand und die Kompetenz des Amtes für Brücken, Tun-

nel und Stadtbahnbau in Anspruch nehmen und auch noch externem Sachverstand hinzuziehen. Sie können sicher sein, dass es für dieses Teilprojekt „Stabilisierung der Halde, nutzungsunabhängig“ keine Alternative gibt. Sie selbst haben Herrn Grün im Hauptausschuss erlebt. Er hat dort vorgetragen und ganz klar gesagt - -

(Bernd Petelkau [CDU]: Dann brauchen wir keine Vorlage! Wenn Sie das entscheiden, dann entscheiden Sie das eben!)

- Ja, gut. Wenn Sie das so sehen, dann werde ich die Frau Oberbürgermeisterin bitten, klarzustellen, dass wir hier ermächtigt werden.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir ermächtigen immer gerne! Sie müssen dann aber die Verantwortung tragen!)

Wir haben das doch gesehen. Ich habe es versucht, und Sie haben mich dafür in einem Maße kritisiert ...

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das war ein Antrag zur Geschäftsordnung. Ich habe hier noch Wortmeldungen von Frau Halberstadt-Kausch, von Frau Stahlhofen und Herrn Frank.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir müssen hier ja irgendwann zum Ende kommen!)

Es gibt noch weitere Wortmeldungen von Herrn Beckamp, Herrn Wiener und Herrn Zimmermann. Damit ist die Rednerliste geschlossen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Dann machen wir das so!)

Jetzt hat Frau Halberstadt-Kausch das Wort.

Inge Halberstadt-Kausch (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, meine Frage richtet sich eigentlich an Sie. Ich habe den Eindruck, es besteht hier in diesem Plenum offenbar ein sehr großes Misstrauen gegenüber der Verwaltung, das sich jetzt an einer Person abarbeitet. Sie sind die Chefin der Verwaltung. Deshalb geht meine Frage und auch die Frage meiner Fraktion an Sie: Wie sehen Sie diese Gefahr in Verzug? Wir können es nachvollziehen. Für uns ist die Vorlage schlüssig. Ich bedaure auch, dass die anderen Kollegen die Verantwortung nicht mittragen wollen, sondern sie abschieben wollen

und sich offenbar jetzt schon einen Sündenbock suchen. Deshalb meine Frage: Sie sind die Chefin der Verwaltung. Wie sieht die Chefin der Kölner Verwaltung diese Problematik? Sehen Sie es auch so, dass hier Gefahr in Verzug ist? Und sind Sie bereit, dann auch diese Vorlage zu unterzeichnen?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich will das gerne beantworten. Frau Halberstadt-Kausch. Meine Damen und Herren, ich habe die Vorlage unterzeichnet, und ich stehe auch zu dieser Vorlage. Ich weiß genau, wie diese Vorlage zustande gekommen ist. Wir haben uns ausführlichst mit dem Gutachter auseinandergesetzt darüber, wann diese Arbeiten durchzuführen sind. Die Juristen kennen ja die Definition von Gefahr in Verzug. „Gefahr in Verzug“ heißt, dass bei normalem Verlauf das schädigende Ereignis eintritt. Hier ist es so, dass es auf eine Messung ankam. ~~H~~Der Stadtdirektor hat eben gesagt, der Berg bewegt nicht nur Sie alle, sondern er bewegt sich auch innerlich. Wenn sich herausgestellt hätte, dass dieser Berg sich innerlich schneller bewegt, was zu befürchten war, dann hätten wir selbstverständlich gehandelt. Das hat sich aber nicht herausgestellt, sondern die letzte Messung ergab, dass der Berg sich nur ein bisschen bewegt. Das hat uns die Chance gegeben, Ihnen das zur Entscheidung vorzulegen. Wenn Sie das nicht alsbald entscheiden - das ist für mich am Donnerstag -, dann entscheide ich selbst. So ist das.

(Beifall)

Nun zu den Wortmeldungen von Frau Stahlhofen und Herrn Frank und danach von denjenigen, die ich eben genannt hatte: Herrn Zimmermann, Herrn Beckamp und Herrn Wiener.

Gisela Stahlhofen (DIE LINKE.): Frau Oberbürgermeisterin, Ihre Aussage veranlasst mich, meinen Redebeitrag zurückzuziehen. - Danke.

(Vereinzelt Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrter Herr Kahlen, ich weiß, dass es hier nur um die nutzungsunabhängige Sanierung geht. Es

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

geht mir aber auch darum, zu erfahren, wer sich weiterhin um diese Sanierung kümmert.

Ich will einmal kurz an den Prozess insgesamt erinnern, angefangen damit, dass wir offensichtlich eine Giftmülldeponie aufgekauft haben für einen symbolischen Euro, die stärker verseucht ist als gedacht, bis hin zu dem Vorschlag, auf diesem Wackelpudding eine Hubschrauber zu errichten. Nun schildern Sie uns eindrücklich, wie gefährdet dieser ganze Berg ist. Gleichzeitig erfahren wir aber nichts oder wenn doch, dann nur nebenbei. Sie lehnen die Erstellung einer neuen Matrix ab. In der Frage nach Alternativstandorten kommen wir überhaupt nicht weiter.

(Zuruf von Michael Weisenstein [DIE LINKE.]

- Nein, das ist kein falsches Thema, sondern es geht hier um die Frage: Wie kann ich einem Stadtdirektor, der diesen Weg vehement immer wieder als einzig richtigen Weg verteidigt hat, vertrauen, dass er diese Sanierung tatsächlich so durchführt, wie wir uns das hier jetzt mal eben leutselig vorstellen, weil wir zum Ende der Debatte kommen wollen?

Ich möchte noch auf einen anderen Punkt hinweisen. Sie hatten gesagt: Die Antworten auf die Fragen liegen in den Anlagen 9, 10 und 11 vor. Aber zu einer entscheidenden Frage sagen Sie da zum Beispiel nichts, nämlich zum Verschwinden der Proben. Dazu schreiben Sie in Anlage 11 lediglich:

Es war vorgesehen, dass die Tiefenbohrungen auch für umwelttechnische Probebohrungen und Fragestellungen genutzt werden. Aus nicht zu rekonstruierenden Gründen ist dies nicht geschehen.

Da bleiben Sie uns einfach ein ganz schwerwiegende Antwort schuldig. Ich wünsche mir dazu ein bisschen mehr Information als einen so kurzen Satz wie diesen hier. Unser Vertrauen ist da weg. Es ist mir auch nicht erklärlich - die Frage möchte ich auch an die Frau Oberbürgermeisterin richten -, warum es nicht möglich ist, dieses Projekt in andere Hände zu geben. - Danke schön.

(Beifall bei Deine Freunde)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Darf ich jetzt auch einmal eine Nachfrage stellen, bitte? - Was heißt: in andere Hände?

(Thor-Geir Zimmermann [Deine Freunde]: Warum bleibt Herr Kahlen für diese Maßnahme alleine weiter verantwortlich?)

Weil es bei der Verwaltung Zuständigkeitsbereiche gibt. Sie können ja mal fragen, ob das jemand freiwillig weitermachen möchte.

(Heiterkeit und Beifall)

Es meldet sich der Beigeordnete Höing. Er hat das Wort.

Beigeordneter Franz-Josef Höing: Sie wissen ja alle, dass wir erst noch das strategische Flächenmanagement abschließen müssen.

(Heiterkeit und Beifall)

Nichtsdestotrotz: Wir haben eine Arbeitsgruppe beim Amt 69 eingerichtet mit Fachleuten, die sich damit auskennen. Sie haben die Planung bis dato eng begleitet und schätzen es genauso ein, nämlich dass das eine richtige, solide Planung ist. Sie bestätigen uns, dass man mit der Sanierung besser morgen als übermorgen anfangen sollte. Wir werden diese nutzungsunabhängige Haldensanierung von unserem Dezernat aus steuern. Wir müssen das jetzt machen. Es gibt jetzt kein Wegducken mehr. Wir machen das. Herr Neveling setzt sich den Hut auf. Wir gehen das jetzt an.

(Beifall bei der SPD, der CDU und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe jetzt noch auf der Rednerliste Herrn Beckamp und Herrn Wiener

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich habe mich doch auch gemeldet!)

und Herrn Frank.

Roger Beckamp (AfD): Herr Höing, berührt, geführt. Jetzt sind Sie dran. - Aber noch einmal zu Ihnen, Herr Kahlen. Mit Verlaub, das war völlig diffus, was Sie vorgetragen haben. Ich habe es nicht verstanden. Es war nicht plausibel, warum Gefahr in Verzug ist. Wenn Sie selber der Ansicht sind genauso wie Frau Reker, dann hätten Sie das längst machen müssen. Stellen Sie sich vor, es rutscht gerade ab, dann hätten Sie längst handeln müssen. Wenn Gefahr in Verzug ist -

Alarm! -, dann müssen Sie etwas tun, und das könnten Sie auch. Das haben Sie nicht plausibel gemacht.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe es doch eben erklärt.

Roger Beckamp (AfD): Ja, ich habe es genau gehört, Frau Reker. Sie sagten auch: Gefahr in Verzug.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Aber Sie haben es offensichtlich nicht verstanden.

(Beifall bei der CDU und der SPD)

Roger Beckamp (AfD): Weil Sie den tatsächlichen Grund nicht nennen. Das ist das Problem.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wiener und danach Herr Frank. Damit ist die Rednerliste geschlossen.

(Niklas Kienitz [CDU]: Sonst würde ich das jetzt beantragen!)

Markus Wiener (pro Köln): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Zumindest war Herr Beckamp nicht der Einzige, der das nicht ganz verstanden hat. Da schließe ich mich gerne an.

(Zurufe von der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Die Ausführungen von Ihnen, Frau Reker, und von Herrn Stadtdirektor Kahlen haben auch bei mir ein gewisses Gefühl des Widerspruchs ausgelöst. Herr Kahlen hat hier jetzt ausführlich und wortreich die unmittelbare Gefahr in Verzug beschworen und dargestellt, Sie, Frau Oberbürgermeisterin, haben das aber durch Ihre Ausführungen ein Stück weit wieder relativiert.

Es ist doch in der Tat so: Wenn Gefahr in Verzug ist im juristischen Sinne, muss gehandelt werden, egal was der Rat hier beschließt oder nicht. Wenn Gefahr in Verzug ist, muss die Verwaltung natürlich handeln. Deswegen würde ich gerne vom Herrn Stadtdirektor noch einmal abschließend hören wollen, ob er sich der Ansicht seiner Chefin anschließt, dass hier wohl doch nicht

ganz unmittelbar Gefahr droht, oder ob er bei seinen vorherigen Ausführungen bleibt. Da ist ein Widerspruch offen erkennbar.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Ich will es relativ kurz machen. Die Frage von Frau Halberstadt-Kausch hat mich echt verwundert. Natürlich herrscht hier ein massiver Vertrauensverlust. Nachdem, was alles vorgefallen ist, muss das jedem glasklar sein. Aber darauf möchte ich jetzt nicht weiter eingehen, weil das für sich selbst spricht.

Es geht hier um Folgendes: Wir werden heute nicht entscheiden. Wenn der Rat überhaupt etwas zu entscheiden hat, dann wird er diese Entscheidung am Donnerstag treffen. So ist es vereinbart. Deshalb bitte ich die Verwaltung, drei Punkte zu klären, damit wir sie morgen Nachmittag noch einmal besprechen können:

Erstens: die offenen Fragen aus dem Umweltausschuss. Jeder, der diese Anlagen gelesen hat, weiß, dass die Fragen nicht vollständig beantwortet worden sind. Ich will sie jetzt nicht alle auflisten.

Zweitens: die Gründe für den Abbruch der Bohrungen, auf die die Bürgerinitiative hingewiesen und deshalb die Staatsanwaltschaft um Klärung gebeten hat. Das lässt sich aus diesen Anlagen auch nicht entnehmen. Man muss darauf eine Antwort geben. Oder aber die Verwaltung sagt: Wir befürchten ein strafrechtliches Verfahren. Wir wollen uns dazu nicht äußern. - Das wäre auch eine Antwort. Damit wäre ich auch einverstanden. Aber dazu zu schweigen, das geht nicht.

Drittens: die Frage „Gefahr in Verzug“ insoweit zu klären, dass wir endlich wissen: Was haben wir noch zu entscheiden, oder was haben wir nicht zu entscheiden? Eben hat Herr Kahlen eine Art Angebot gemacht, nämlich: Wenn wir jetzt sagen: „Mach, was du für richtig hältst!“, dann macht er das und wir sind raus. - Das ist hier aber kein Basar. Wir müssen hier auf Grundlage von rechtsstaatlichen Grundsätzen handeln. Wenn tatsächlich Gefahr in Verzug ist, dann muss die Verwaltung handeln.

(Zuruf von Markus Wiener [pro Köln])

- Halten Sie einmal den Mund! - In der Sitzung der drei Ausschüsse am 18. März haben die

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

Gutachter gesagt, es gebe keine Gefahr in Verzug. Sie haben diese Passage herausgestrichen; ich habe mir die Niederschrift angeschaut. Ich stelle das nur einmal in den Raum, weil es so ist. Das war auch ein Grund dafür, warum wir nichts entschieden haben. Der zweite Grund war, dass nicht deutlich wurde, welche Einzelmaßnahmen beauftragt werden sollten. Im Beschlusstext hieß es lediglich: Gebt uns bitte 500.000 Euro, und dann machen wir weiter. - Das kann nicht die Basis sein.

Die Fragestellung ist doch folgende: Wenn man als Rat verantwortlich entscheiden möchte, dann muss man wissen, was man entscheidet, welche Wirkungen damit erzielt werden und ob es überhaupt die rechtliche Grundlage dafür gibt, dass es notwendig ist, zu entscheiden. Diese Frage muss ja klärbar sein. Das erwarten wir bis morgen, und dann schauen wir weiter, ob am Donnerstag überhaupt noch Entscheidungsbedarf besteht und, wenn ja, welcher. Dann müssen wir das abschließen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich lasse jetzt über den Antrag auf Vertagung der Entscheidung über diese Vorlage auf Donnerstag abstimmen. Wer wünscht, dem zuzustimmen? - Das sind die Grünen, die Piraten, die Freunde, die CDU, die Linken, AfD und pro Köln. Gegenstimmen? - Eine Gegenstimme von der AfD und die SPD-Fraktion. Enthaltungen? - Bei Enthaltung der FDP und Herrn Wortmann ist der Vertagungsantrag beschlossen.

Die Abstimmung sowohl über den Änderungsantrag der Linken, Piraten und Freien Wähler als auch über die Vorlage wird auf Donnerstag verschoben. Die Verwaltung wird dann Ihrem Begehren nachkommen, die Fragen, die sich jetzt noch ergeben haben, zu beantworten, damit Klarheit über das weitere Vorgehen besteht. Wir werden das hoffentlich neben der Haushaltssitzung zeitlich einigermaßen hinbekommen.

Wegen diverser Unklarheiten, die auch im Laufe der Aussprache nicht geklärt werden können, beantragen sowohl Ratsmitglied Dr. Unna als auch Ratsmitglied Frank die Vertagung der Beschlussfassung. Die Verwaltung wird gebeten, folgende Fragen zu klären:

1. *In der Sitzung des Ausschusses Umwelt und Grün am 20.06.2016 wurden diverse Nachfragen gestellt, die die Verwaltung nur zum*

Teil beantwortet hat. Die Beantwortung der offen gebliebenen Fragen ist nachzureichen.

2. *Die Gründe, die zum Abbruch der Bohrungen geführt haben, sind darzulegen.*
3. *Da die Verwaltung mehrfach bekundete, dass im vorliegenden Fall Gefahr im Verzuge bestehe, soll sie detailliert ausführen, was die Gründe für diese Behauptung ist. Der Rat wünscht Aufklärung darüber, was er zu entscheiden hat bzw. was die Verwaltung zu einer akuten Gefahrenabwehr selbst tun muss.*

Beschluss:

Im Anschluss beschließt der Rat die Entscheidung über die Angelegenheit zurückzustellen. Die Verwaltung wird aufgefordert, die erbetenen Unterlagen den Fraktionen, Gruppen und Herrn Wortmann noch im Laufe des Mittwochs zur Verfügung zu stellen. Die Beratung der Vorlage wird in der Folgesitzung des Rates (Haushaltssitzung) am 30.06.2016 wieder aufgenommen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., zwei Stimmen der AfD-Fraktion, einer Stimme der Gruppe pro Köln, mit den Stimmen der Gruppe Piraten, der Gruppe Deine Freunde gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und einer Stimme aus der AfD-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion und bei Enthaltung von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Anmerkung:

Ratsmitglied Walter verlässt die Sitzung nach diesem Punkt endgültig.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 10.49 auf:

10.49 Umbau des Geh- und Radweges Weißer Bogen

hier: Mitteilung über eine Kostenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei der Finanzstelle 6601-1201-0-1008, Generalsanierung Radwege

1343/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.
Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Kostenerhöhung bei der Realisierung der Maßnahme „Umbau des Geh- und Radweges Weißer Bogen“ über insgesamt 409.000 € zur Kenntnis. Die Gesamtkosten betragen nunmehr 1.050.000 € statt bisher 641.000,00 €.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

**10.50 Einrichtung einer Jugendeinrichtung im Clouth-Quartier in Köln-Nippes in Trägerschaft der Jugendzentren gGmbH sowie Zusetzung von Mitteln zur Förderung 1 zusätzlichen Personalstelle für den Kölner Spielewerkstatt e.V. ab 2018
1969/2016**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – Seite 5).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 10.51:

**10.51 Dringend notwendige Errichtung einer Flüchtlingsunterkunft in Leichtbauweise auf dem Grundstück Luzerner Weg (Sportplatz), 51063 Köln, zur Sicherstellung der gesetzlichen Unterbringungsverpflichtung der Stadt Köln
1109/2016**

Gibt es Wortmeldungen zu 10.51? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt im Rahmen der Gefahrenabwehr die Errichtung von Leichtbauhallen am Standort Luzerner Weg (Sportplatz), 51063 Köln-Mülheim, sowie die Freigabe der Finanzmittel.

Die investiven Gesamtkosten der Maßnahme belaufen sich auf 7.361.159,16 €.

Zur Finanzierung der investiven Auszahlungsermächtigungen für die Herrichtung sowie die Inbetriebnahme der Leichtbauhallen in Höhe von 7.220.402,40 € sind im Haushaltsplanentwurf 2016/2017 im Teilfinanzplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Hj. 2016, Teilfinanzplanzeile 8, Auszahlung von Baumaßnahmen; bei der Finanzstelle 5620-1004-0-5999 investive Auszahlungsermächtigungen in entsprechender Höhe vorgesehen. Diese Finanzmittel sind im Rahmen einer Sollumbuchung auf die Finanzstelle 5620-1004-9-5178, Leichtbauhalle Luzerner Weg, umzubuchen. Die Vorschriften des § 82 GO NRW zur Vorläufigen Haushaltsführung wurden berücksichtigt.

Die investiven Auszahlungsermächtigungen für die Erstausrüstung (Beschaffung des notwendigen Inventars) der Leichtbauhallen in Höhe von 140.756,76 € sind im Haushaltsplanentwurf 2016/2017, im Teilfinanzplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Hj. 2016, Teilfinanzplanzeile 09, Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen, Finanzstelle 0000-1004-0-0001 vorgesehen.

Für die konsumtiven Mehrbedarfe i.H.v. 2.231.548,00 € sind im Haushaltsplanentwurf 2016/2017, im Teilergebnisplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Hj. 2016 in den Teilplanzeilen

- 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen in Höhe von 1.693.939,41 €
- 14 – Bilanzielle Abschreibungen 381.927,50 €
- 16 – sonst. ordentliche Aufwendungen in Höhe von 65.844,31 €
- 27 – interne Leistungsbeziehungen in Höhe von 89.836,78 €

entsprechende Mittel eingeplant.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 11.1 auf:

11.1 204. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 2, Köln-Rondkirchen Arbeitstitel: Pastoratsstraße/Westerwaldstraße in Köln-Rondorf hier: Feststellungsbeschluss 4095/2015

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat

1. stellt fest, dass gegen die 204. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) von den Trägern öffentlicher Belange sowie Bürgern keine Anregungen vorgebracht wurden;
2. stellt die 204. Änderung des FNP — Arbeitstitel: *Pastoratsstraße/Westerwaldstraße in Köln-Rondorf* — mit der gemäß § 5 Absatz 5 Baugesetzbuch als Anlage beigefügten Begründung fest.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 12:

12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen

Tagesordnungspunkt 12.1:

12.1 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 75498/02; Arbeitstitel: Von-Quadt-Straße in Köln-Dellbrück 0996/2016

Wortmeldungen? - Gegenstimmen? - Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 75498/02 für das Gebiet zwischen Von-Quadt-Straße, Wiesenstraße, östlicher Grenze der Flurstücke 502, 1999, 1223 bis 1226, 962, 964, Kemperbach bis östliche

Grenze des Flurstückes 980 und südlicher Grundstücksgrenze Von-Quadt-Straße 120 bis 132 a in Köln-Dellbrück —Arbeitstitel: Von-Quadt-Straße in Köln-Dellbrück— abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 4;

2. den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 75498/02 nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) zu ändern;
3. den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 75498/02 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 12.2:

12.2 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 72477/04; Arbeitstitel: Gauweg in Köln-Buchheim 11 1496/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt,

1. den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 72477/04 mit gestalterischen Festsetzungen für das Gebiet südlich des Gauweges bis zur Wichheimer Straße zwischen der Straße Klein Herl und den Gleisanlagen (ausgenommen die Grundstücke Klein Herl 15 bis 17 sowie Wichheimer Straße 169 bis 171) — Arbeitstitel: Gauweg in Köln-Buchheim— nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) zu ändern;

2. den *Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 72477/04 mit gestalterischen Festsetzungen für das Gebiet südlich des Gauweges bis zur Wichheimer Straße zwischen der Straße Klein Herl und den Gleisanlagen (ausgenommen die Grundstücke Klein Herl 15 bis 17 sowie Wichheimer Straße 169 bis 171) —Arbeitstitel: Gauweg in Köln-Buchheim— nach § 10 Absatz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 12.3:

12.3 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 5843/03; Arbeitstitel: Max-Planck-Straße in Köln-Junkersdorf 1540/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Bebauungsplan 5843/03 für das Gebiet südlich des Autobahnkreuzes West zwischen A 4, den Gleisen der Köln-Frechen-Benzelrather-Eisenbahn (Stadtbahnlinie 7) sowie der A 1 in Köln-Junkersdorf (Ortsteil Marsdorf) —Arbeitstitel: Max-Planck-Straße in Köln-Junkersdorf— nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) im ergänzenden Verfahren nach § 214 Absatz 4 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

12.4 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend die 1. Änderung des Bebauungsplanes 67409/04

Arbeitstitel: Gaedestraße in Köln-Marienburg, 1. Änderung - Schulstandort

(Hinweis: ehemals 2. Änderung) 1521/2016

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – Seite 4).

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen

14 Erlass von Veränderungssperren

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir fahren in der Tagesordnung fort mit Tagesordnungspunkt 15:

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen

15.1 Umsetzung Stadtentwicklungskonzept Wohnen (STEK Wohnen)

hier: Beschleunigung von Bauleitplanverfahren 2924/2015/1

Gibt es Wortmeldungen? - Bitte sehr.

Michael Weisenstein (DIE LINKE.): Frau Oberbürgermeisterin, wir möchten darum bitten, wie Bezirksvertretung 8, Kalk, abstimmen zu lassen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Nie und nimmer! - Niklas Kienitz [CDU]:
Wie Stadtentwicklungsausschuss!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das ist als Änderungsantrag der Linken zu werten, der zuerst abgestimmt wird. - Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

Ich lasse zunächst abstimmen über den Änderungsantrag der Linken. Wer ist dafür? - Das ist die Linke. Gibt es Gegenstimmen? - Von der FDP, Herr Wortmann, der AfD, der CDU, den Grünen und der SPD. Gibt es Enthaltungen? - Deine Freunde, die Piraten und Herr Wiener von pro Köln. Dann ist das abgelehnt.

Ich lasse jetzt abstimmen über die Vorlage, wie sie vom StEA abgestimmt ist. Dort wurde einstimmig zugestimmt, bei Enthaltung der Linken. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Es gibt Enthaltungen von der AfD. Dann ist das so beschlossen.

Beschlüsse:**I. Mündlicher Änderungsantrag von Ratsmitglied Weisenstein:**

Der Rat möge in der Fassung der BV 8 (Kalk) aus der Sitzung vom 21.04.2016 beschließen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion und der Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln, der Gruppe Piraten und der Gruppe Deine Freunde sowie gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. abgelehnt.

II. Beschluss gemäß Verwaltungsvorlage:

Der Rat beschließt, dass zur Beschleunigung von Bauleitplanverfahren künftig wie Modell A zu verfahren ist.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 16 auf:

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragssatzungen

Tagesordnungspunkt 16.1:

16.1 252. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen

0906/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der 252. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 16.2:

16.2 Satzung der Stadt Köln über die Erhebung eines Erschließungsbeitrags für die erstmalige Herstellung der Immissionschutzanlage Lärmschutzwand Kapellenstraße (beidseitig der Einmündung Pater-Prinz-Weg) in Köln-Rondorf 1673/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der Satzung über die Erhebung eines Erschließungsbeitrages für die erstmalige Herstellung der Immissionschutzanlage Lärmschutzwand Kapellenstraße (beidseitig der Einmündung Pater-Prinz-Weg) in Köln-Rondorf in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann kommen wir zu Tagesordnungspunkt 17:

17 Wahlen

Tagesordnungspunkt 17.1:

17.1 Umsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes Köln-Lindweiler

**hier: Ernennung von Beiratsmitgliedern
und stellvertretenden Mitgliedern für
den Veedelsbeirat Lindweiler
0832/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat ernennt die nachfolgenden Personen zu Beiratsmitgliedern bzw. zum stellvertretenden Mitglied des Veedelsbeirates Lindweiler.

<i>Institution</i>	<i>Name Mitglied</i>	<i>Name stellv. Mitglied</i>

<i>Sportclub Lindweiler</i>	<i>Dirk Bachhausen</i>	
		<i>entfällt</i>

<i>Bürgerschaft</i>	<i>Dogan Gündal</i>	
		<i>Hans-Jürgen</i>

Brause

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 17.2:

**17.2 Bestellung von Vertretern der Stadt Köln, die gemäß § 63 Abs. 2 i. V. m. § 113 Abs. 4 GO NW Mitgliedsrechte der Stadt Köln in Organen, Beiräten oder Ausschüssen von juristischen Personen oder Personenvereinigungen wahrnehmen
1546/2016**

Dazu liegt eine gemeinsame Liste vor, aus der hervorgeht, dass als Vertreter des Rates Herr Joisten von der SPD, Frau de Bellis von der CDU und Frau Aymaz von den Grünen vorgeschlagen werden. - Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat bestellt die unten genannten Personen zur Wahrnehmung der Mitgliedschaftsrechte der Stadt Köln in den genannten Vereinigungen.

Die Bestellung gilt für die laufende Ratsperiode, höchstens jedoch für die Dauer der Zugehörigkeit zum Rat bzw. zur Verwaltung der Stadt Köln.

Zur Wahrnehmung der Mitgliedschaftsrechte der Stadt Köln in den folgenden Gremien werden benannt:

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

1. Beirat des Italienschen drei Vertreter des Rates

Kulturinstitutes RM Christian Joisten

Entsprechend dem Vertrag mit RM Teresa De Bellis-Olinger

der Italienischen Regierung RM Berivan Aymaz

Oberbürgermeisterin vom 06.11.1954 ist die Reker

Oberbürgermeisterin / der Oberbürgermeister der Beigeordnete Laug-Stadt Köln die Ehrenpräsidentin / der Ehrenpräsident des Beirates.

2. Vorstand des Deutschen Oberbürgermeisterin Reker

Kamerapreises Köln e. V.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 17.3:

17.3 Änderung der personellen Zusammensetzung der Kommunalen Gesundheitskonferenz 1623/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Dann lasse ich abstimmen, wie Gesundheitsausschuss. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Gesundheitsausschusses aus seiner Sitzung am 21.06.2016:

Der Rat der Stadt Köln beschließt

Frau Melitta Reinerth für das Schulamt für die Stadt Köln

(bisher Frau Magna Becker)

Herrn Frank Ziegler für den Verband der Privaten Krankenkassen

(bisher Herr Helmut Hiller)

Herrn Peter Krücker (Caritas Verband Köln) für die stationären Einrichtungen der

Pflege

(bisher Herr Georg Eidens)

zu Mitgliedern der Kommunalen Gesundheitskonferenz zu berufen

und

Frau Dorothee Hoppe für den Verband der Privaten Krankenkassen

(bisher Herr Axel Fortmann)

Frau Claudia Scholle für das Schulamt für die Stadt Köln

(bisher Frau Claudia Warter-Neuhan)

zu stellvertretenden Mitgliedern der Kommunalen Gesundheitskonferenz zu berufen.

Die Bestellung der genannten bisherigen Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder wird aufgehoben.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 17.4:

17.4 Wahl der Vertreter des Rates in der Jury des Umweltschutzpreises der Stadt Köln 1385/2016

Auch hier gibt es eine gemeinsame Liste, die ich Ihnen gerne zur Kenntnis bringe - das ist ein gemeinsamer Wahlvorschlag -: Frau Frebel, Herr Walter, Frau Welcker, Frau Hoyer, Herr Schwannitz und Frau Akbayir. - Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln entsendet folgende 6 Ratsmitglieder in die Jurysitzung für die Auswahl der Preisträger des Umweltschutzpreises der Stadt Köln 2016:

1. RM Polina Frebel

2. RM Karl-Heinz Walter

3. RM Katharina Welcker

4. RM Katja Hoyer

5. RM Hans Schwanitz

6. RM Hamide Akbayir

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 17.5:

17.5 Neuwahl eines stimmberechtigten Mitglieds für den Jugendhilfeausschuss 1696/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat wählt

Frau Julia van Doorn (Bund der Deutschen Katholischen Jugend - BDKJ)

gemäß §§ 71 Abs. 1 Ziff. 2 SGB VIII, 4 II 1. AG-KJHG als stimmberechtigtes Mitglied für den BDKJ in den Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie -.

Frau Braun behält ihre Position als persönliche Stellvertreterin. Herr Herkenhoener verliert damit seine Stellung im Jugendhilfeausschuss.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

*Anmerkung:
Die Oberbürgermeisterin nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 17.6:

**17.6 Antrag der Fraktion Die Linke.
hier: Neu- und Umbesetzung im Jugendhilfeausschuss
AN/1238/2016**

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Ich habe kein Stimmrecht. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Frau Hanna Parnow hat gegenüber der Fraktion erklärt, ihren Sitz im Jugendhilfeausschuss mit Wirkung zum 27.6.2016 niederzulegen. Deshalb stimmt der Rat auf Vorschlag der LINKEN folgenden Umbesetzungen zu:

Dr. Carolin Butterwegge, bisher Sachkundige Einwohnerin im Jugendhilfeausschuss, rückt für die ausgeschiedene Hanna Parnow als Sachkundige Bürgerin nach. Damit erhält künftig Frau Dr. Carolin Butterwegge das Stimmrecht.

Auf den Platz des Sachkundigen Einwohners mit beratender Stimme, den Frau Dr. Butterwegge verlassen hat, wird Herr Frank Clemens gewählt.

Die Vertretung für Frau Dr. Butterwegge – Sachkundige Bürgerin mit Stimmrecht – nimmt Herr Frank Clemens wahr.

Die Vertretung für Herrn Frank Clemens – Sachkundiger Einwohner mit beratender Stimme – nimmt Herr Oswald Pannes wahr.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

*Anmerkung:
Die Oberbürgermeisterin nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 17.7:

**17.7 Antrag der SPD-Fraktion
hier: Nachbesetzung Ausschuss Umwelt und Grün
AN/1252/216**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln wählt anstelle von Herrn Jochen Ott

Herrn Rafael Struwe

als stimmberechtigtes Mitglied in den Ausschuss Umwelt und Grün.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

*Anmerkung:
Die Oberbürgermeisterin nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 17.8:

**17.8 Antrag der CDU-Fraktion
hier: Nachwahl eines sachkundigen
Einwohners für den Jugendhilfeaus-
schuss
AN/1254/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln wählt anstelle von Herrn David Winands

Herrn Felix Spehl

als sachkundigen Einwohner mit beratender Stimme in den Jugendhilfeausschuss.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

*Anmerkung:
Die Oberbürgermeisterin nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 18 auf:

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Tagesordnungspunkt 18.1:

18.1 Durchführung des Programms „KOMM-AN Nordrhein-Westfalen“ zur Förderung der Integration von Flüchtlingen in den Kommunen

0977/2016

Wortmeldungen? - Gegenstimmen? - Gegenstimmen von der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW nachstehende Dringlichkeitsentscheidung der Oberbürgermeisterin und eines Ratsmitgliedes:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, den städtischen Förderantrag zum Programm des Landes NRW „KOMM-AN NRW - Programm zur Förderung der Integration von Flüchtlingen in den Kommunen“ fristgerecht zu stellen.

Der Rat beschließt zur Finanzierung des Programmes „KOMM-AN NRW“ einen zahlungswirksamen Mehraufwand für die Haushaltsjahre 2016 und 2017 im Teilergebnisplan 0504, Freiwillige Soziale Leistungen, i.H.v. insgesamt 1.057.200 €. Die Deckung erfolgt durch Mehrerträge i.H.v. insgesamt 966.000 € bei Teilplanzeile 02 - Zuwendungen und allgemeine Umlagen. Der von der Stadt Köln zu erbringende Eigenanteil liegt bei insgesamt 91.200 € für den gesamten Projektzeitraum. Im endgültigen Haushaltsplan 2016/2017 werden alle vorgenannten Finanzvorfälle berücksichtigt.

Zur Durchführung des Programmes beschließt der Rat für die Haushaltsjahre 2016 und 2017 (vorbehaltlich der oben angeführten Förderung) die zunächst bis zum 31.12.2017 befristete Einrichtung von 2,0 Stellen Kommunale Fachbeauftragte in der Bewertung S 17 TVöD-SuE zur Erledigung von sowohl (sozial)pädagogischen Aufgaben als auch Aufgaben der allgemeinen inneren kommunalen Verwaltung.

Um die sofortige Besetzung der Stellen sicherzustellen, werden bis zum Inkrafttreten des Haushalts 2016/2017 verwaltungsintern zwei Verrechnungsstellen zur Verfügung gestellt.

Sofern sich der vorgesehene Einsatz von vorrangig zu vermittelndem Personal wider Erwarten nicht für den gesamten Projektzeitraum realisieren lässt, wird die Verwaltung beauftragt zu prüfen, ob die Sicherstellung der Aufgabenerledigung kurzfristig im Rahmen einer internen oder externen Stellenbesetzung erfolgen kann.

Köln, den 19.05.2016

In Vertretung

gez. Guido Kahlen

gez. Niklas Kienitz

Stadtdirektor

Ratsmitglied

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 18.2:

18.2 Beschluss über die Planung der im Rahmen des Bundesprogrammes „Förderung von Investitionen in nationale Projekte des Städtebaus“ dargestellten Projekte des Mantelprojektes „Lebenswertes Chorweiler - ein Zentrum im Wandel“ hier: Planungsbeschluss sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen 1629/2016

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW nachstehende Dringlichkeitsentscheidung der Oberbürgermeisterin und eines Ratsmitgliedes:

Gemäß § 60 Absatz 1 Satz 2 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NRW) in Verbindung mit § 10 der Hauptsatzung beschließen wir, die Planung der im Rahmen des Bundesprogrammes "Förderung von Investitionen in nationale Projekte des Städtebaus" dargestellten Projekte des Mantelprojektes "Lebenswertes Chorweiler – ein Zentrum im Wandel",

hier: Erarbeitung eines übergeordneten Planungskonzeptes für Chorweiler Mitte

Planung zur Neugestaltung des Pariser, Liverpooler und Lyoner Platzes

sowie die Beteiligung der Öffentlichkeit aufzunehmen und die Beteiligung der Öffentlichkeit vorzubereiten und durchzuführen.

Zur Finanzierung der für die Planung anfallenden Investitionskosten in Höhe von 1.050.000 € beschließt der Rat außerdem eine vorläufige außerplanmäßige Bereitstellung von Auszahlungsermächtigungen gemäß § 83 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NRW) sowie eine vor-

läufige außerplanmäßige Bereitstellung von Verpflichtungsermächtigungen (VE) gemäß § 85 GO NRW im Haushaltsjahr 2016 im Teilfinanzplan 0902 - Stadtentwicklung, Teilplanzeile 8, Auszahlungen für Baumaßnahmen, auf neu einzurichtenden Finanzstellen und mit Teilbeträgen wie nachfolgend aufgeführt:

- Finanzstelle 1502-0902-6-0020 Neugestaltung Pariser Platz 200.000 €, 45.000 € VE
- Finanzstelle 1502-0902-6-0021 Neugestaltung Liverpooler Platz 400.000 €, 170.000 € VE
- Finanzstelle 1502-0902-6-0022 Neugestaltung Lyoner Platz/Passage 200.000 €, 35.000 € VE

Die vorläufige Deckung der Auszahlungsermächtigung erfolgt durch entsprechende Weniger-Auszahlungen im Teilfinanzplan 0902 - Stadtentwicklung, Teilplanzeile 8, Auszahlungen für Baumaßnahmen, Finanzstelle 1502-0902-1-0000, Innenstadt (südl. Erweiterung) Sanierung/Erneuerung. Die vorläufige Deckung der VE erfolgt durch Weniger-Inanspruchnahme der VE im Teilfinanzplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze, bei Finanzstelle 6603-1201-7-5621, Ortsumgebung Zündorf.

Die erforderlichen Auszahlungsermächtigungen in Höhe von insgesamt 800.000 € sowie die erforderlichen Verpflichtungsermächtigungen von insgesamt 250.000 € wurden im Haushaltsplan 2016/2017 veranschlagt. Mit Inkrafttreten der Haushaltssatzung 2016 ist die außerplanmäßige Mittelbereitstellung rückabzuwickeln.

Köln, den 24.05.2016

gez. Henriette Reker

gez. Niklas Kienitz

Oberbürgermeisterin

Ratsmitglied

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 18.3:

18.3 1. Verordnung zur Änderung der 2. Ordnungsbehördlichen Verordnung für 2016 über das Offenhalten von Verkaufsstellen in verschiedenen Kölner Stadtteilen vom 15.12.2015 1812/2016

22. Sitzung vom 28. Juni 2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Bei Enthaltung der Linken ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses aus seiner Sitzung am 06.06.2016::

Der Hauptausschuss beschließt gem. § 60 Abs. 1 Satz 1 GO NW in Verbindung mit § 6 LÖG NRW den Erlass der in der Anlage 1 beigefügten 1. Verordnung zur Änderung der 2. Ordnungsbehördlichen Verordnung für 2016 über das Offenhalten von Verkaufsstellen in verschiedenen Kölner Stadtteilen vom 15.12.2015 (Amtsblatt der Stadt Köln Nummer 6 vom 17.02.2016).

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

19 -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Damit ist der öffentliche Teil der heutigen Ratssitzung beendet.

Schluss: 20.52 Uhr

23. Sitzung vom 30. Juni 2016

Tagesordnung

Öffentlicher Teil

Teil A

- 1 **Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
- 2 **In die Haushaltsplanberatungen verwiesene Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
 - 2.1 **Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion betreffend "Das Festival ACHT BRÜCKEN/Musik für Köln darf nicht weiter im Ungewissen bleiben: Es muss auf langfristige Finanzierungsgrundlagen gestellt werden"**

AN/1109/2016
- 3 **Neue Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
- 4 **Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
- 5 **Anregungen und Stellungnahmen im Rahmen der Haushaltsplanberatungen**
- 6 **In die Haushaltsplanberatungen verwiesene Beschlussvorlagen**
 - 6.1 **AchtBrücken GmbH hier: Betriebskostenzuschuss für das Geschäftsjahr 2018**

3123/2015
 - 6.2 **Ausbau des Stadtgartens zu einem Europäischen Zentrum für Jazz und aktuelle Musik**

1847/2016
- 7 **Weitere Beschlussvorlagen der Verwaltung**

- 7.1 **Haushaltsplan 2016/2017 Festsetzung der bezirksbezogenen Haushaltsmittel nach § 37 Abs. 3 GO NRW für den Bezirk Ehrenfeld**

2127/2016

- 7.2 **Beschluss der BV Porz vom 14.06.2016: Stadtverschönerung in den Bezirken**

2194/2016

- 7.3 **Brandschutzbedarfsplan für die Stadt Köln**

0413/2016

(zurückgezogen)

8 Stellenpläne

- 8.1 **Stellenplan für die Jahre 2016/2017 (incl. Stellenplan der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln)**

1557/2016

- 8.2 **Stellenplan des Gürzenich-Orchesters Köln für die Kalenderjahre 2016/2017**

1127/2016

- 8.3 **Stellenplan der Bühnen der Stadt Köln für die Kalenderjahre 2016/2017**

1620/2016

- 8.4 **Stellenplan des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln für die Jahre 2016 und 2017**

1698/2016

- 9 **Haushaltssatzung und Haushaltsplan der Stadt Köln für die Haushaltsjahre 2016/2017 einschl. mittelfristiger Finanzplanung bis 2020**

2221/2016

Teil B

- 10 **Weiterplanungs- und Baubeschluss zur nutzungsunabhängigen Haldenstabilisierung des Kalkbergs, 1. Abschnitt**

1992/2016

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/1190/2016

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten und von Ratsmitglied Walter Wortmann (Freie Wähler Köln)

AN/1263/2016

Anwesend waren:

Vorsitzende

Oberbürgermeisterin Henriette Reker

Stimmberechtigte Mitglieder

Akbayir, Hamide; Aymaz, Berivan; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Beckamp, Roger; Benthem van, Henk Bezirksbürgermeister; Bercher-Hiss, Susanne; Börschel, Martin; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Ciesla-Baier, Dietmar; De Bellis-Olinger, Teresa; Detjen, Jörg; Elster, Ralph Dr.; Erkelenz, Martin; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Frenzel, Michael; Gärtner, Ursula; Gerlach, Lisa Hanna; Götz, Stefan; Gutzeit, Walter Dr.; Halberstadt-Kausch, Inge; Hammer, Lino; Haug, Jochen; Hegenbarth, Thomas; Heinen, Ralf Bürgermeister Dr.; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Heuser, Marion; Houben, Reinhard; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Joisten, Christian; Karaman, Malik; Kaske, Sven; Kienitz, Niklas; Kircher, Jürgen; Klausning, Christoph; Kockerbeck, Heiner; Kron, Peter; Krupp, Gerrit; Laufenberg, Sylvia; Michel, Dirk; Möller, Monika; Nesseler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Oedingen, Erika; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pohl, Stephan; Pöttgen, Andreas; Rabenstein, Svenja; Richter, Manfred; Roß-Belkner, Monika; Rottmann, Hendrik; Santos Herrmann, Susana dos; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Scholz, Tobias; Schoser, Martin Dr.; Schwab, Luisa; Schwanitz, Hans; Sommer, Ira; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Struwe, Rafael Christof; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tokyürek, Güldane; Unna, Ralf Dr.; van Geffen, Jörg; von Wengersky, Alexandra Gräfin; Walter, Karl-Heinz; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welter, Thomas; Wiener, Markus; Wortmann, Walter; Yurtsever, Firat; Zimmermann, Thor-Geir

Bezirksbürgermeister

Zöllner, Reinhard Bezirksbürgermeister

Verwaltung

Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Berg, Ute Beigeordnete; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Höing, Franz-Josef Beigeordneter; Laugwitz-Aulbach, Susanne Beigeordnete; Fenske, Jürgen

Schriftführerin

Frau Kramp

Stenografen

Herr Klemann

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder

Dresler-Graf, Margret; Gordes, Birgit; Paetzold, Michael; Pakulat, Sabine; Schultes, Monika; Wolter, Andreas Bürgermeister; Wolter, Judith;

Bezirksbürgermeister/in

Hupke, Andreas Bezirksbürgermeister; Homann, Mike Bezirksbürgermeister; Blömer-Frerker, Helga Bezirksbürgermeisterin; Wirges, Josef Bezirksbürgermeister; Schößler, Bernd Bezirksbürgermeister; Fuchs, Norbert Bezirksbürgermeister; Thiele, Markus Bezirksbürgermeister

Verwaltung

Steinkamp, Dieter Dr.

(Beginn: 9.11 Uhr - Ende: 12.50 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Guten Morgen, meine Damen und Herren! Ich eröffne die 23. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode und begrüße sehr herzlich unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister, sofern sie anwesend sind, und alle Mitglieder des Rates.

Besonders begrüßen möchte ich heute Herrn Stephan Pohl. Er hat nämlich Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

(Beifall)

Herr Pohl, so, wie es aussieht, kann der Rat Ihnen heute vollzählig gratulieren. Es ist nämlich niemand entschuldigt.

Ich benenne als Stimmzählerinnen und Stimmzähler Herrn Pöttgen, Herrn Götz und Frau Aymaz.

Meine Damen und Herren, gestatten Sie mir bitte trotz unseres engen Zeitplans einige wenige Worte zu den aktuellen Vorfällen in Istanbul.

Ich bin tief erschüttert, dass unsere türkische Partnerstadt jetzt innerhalb weniger Monate erneut Ziel eines barbarischen Terrorakts geworden ist. Ich habe gestern meinem Istanbulers Amtskollegen, Oberbürgermeister Kadir Topbaş, meine tiefe Anteilnahme ausgesprochen. Zugleich habe ich ihm die Solidarität Kölns versichert. Die Urheber dieses menschenverachtenden Terrorakts müssen einsehen, dass ihre Gewalt uns nicht auseinanderdividieren kann.

(Beifall)

Meine Damen und Herren, eigentlich wollte ich heute an dieser Stelle auch kurz auf die Vorkommnisse des letzten Wochenendes in Istanbul zu sprechen kommen. Die Vorfälle im Rahmen des Istanbul Pride können ja gerade angesichts des bevorstehenden CSD hier in Köln nicht ganz unkommentiert bleiben.

Ich bin zu dem Istanbul Pride als Oberbürgermeisterin der Partnerstadt Köln eingeladen gewesen. In meiner Vertretung ist Bürgermeister Wolter nach Istanbul gereist, um an den dortigen Veranstaltungen teilzunehmen. Als ich in der *Tageschau* am Sonntagabend sein Gesicht kurz abtauchen sah, habe ich mir natürlich schon die größten Sorgen gemacht, was da geschehen sein könne. Er hat die Maßnahmen der Polizei miterlebt.

Die Teilnahme von Kölnern an der Demonstration und einigen weiteren Veranstaltungen im Rahmen des Istanbul Pride war ein deutliches Zeichen der Stadt Köln für die Unterstützung der LSBTI-Community überall in der Welt, auch in unserer Partnerstadt.

Die Stadt Köln wird sich auch weiterhin gegen Homophobie, für Akzeptanz und für Menschenrechte in den Partnerstädten einsetzen. Besonders die Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender, die in ihren Ländern unter staatlicher Diskriminierung leiden, bedürfen unserer Unterstützung. Ich wünsche mir, dass wir gemeinsam mit unseren Partnerstädten gegen Hass und Intoleranz kämpfen.

(Beifall)

Daher freue ich mich besonders, dass sich die beiden Istanbulers Stadtteile Beşiktaş und Şişli dem Rainbow Cities Network angeschlossen haben, sodass wir jetzt auch eine gemeinsame Strategie gegen Homophobie entwickeln können.

Heute sollten wir mit Rücksicht auf die Opfer des Attentats den Gedanken der Solidarität mit unserer Partnerstadt in den Vordergrund stellen und an die Opfer denken sowie den Familien und den Angehörigen unser Mitgefühl aussprechen. Ich wünsche den vielen Verletzten Kraft und eine schnelle Genesung. - Ich möchte Sie bitten, sich kurz von Ihren Plätzen zu erheben.

(Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen)

Vielen Dank, meine Damen und Herren.

Wir kommen nun zur Tagesordnung. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- bzw. Absetzungen sind dort gesondert gekennzeichnet.

Heute steht erst einmal die Beratung und Verabschiedung des Doppelhaushaltes 2016/2017 auf unserer Tagesordnung. Das ist der Teil A der Sitzung.

Im Anschluss behandeln wir im Teil B die am Dienstag vertagte Vorlage zur nutzungsunabhängigen Haldenstabilisierung des Kalkbergs.

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung der Punkte 7.2 und 10 vor. Abgesetzt wurde TOP 7.3.

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Zum Teil A unserer Sitzung: Es ist üblich, dass, nachdem die Verwaltung bei der Einbringung gesprochen hat, nun die Politik ihre Haushaltsreden hält.

Wie in den Vorjahren ebenfalls üblich, schlage ich vor, die Redezeit für den Teil A dieser Sitzung abweichend von den sonst üblichen 5 Minuten festzusetzen. Jede politische Gruppierung soll die Möglichkeit erhalten, einmal hier im Rat zur Verabschiedung der Haushaltssatzung zu sprechen. Diese verlängerte Redezeit soll dann natürlich auch die sonstigen Punkte und Anträge des Teils A dieser Sitzung erfassen. In der Vergangenheit sind wir dabei regelmäßig mit einer Rederunde ausgekommen, meine Damen und Herren.

Die Redezeit soll, wie auch in der Vergangenheit, nach der Größe der Gruppierungen gestaffelt werden. Ich schlage vor, die Regelungen aus der Haushaltsdebatte im vorigen Jahr leicht zu modifizieren, indem die größeren Fraktionen 5 Minuten und die kleineren Gruppierungen 3 Minuten bzw. 2 Minuten weniger Redezeit erhalten als im letzten Jahr.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Schade!)

- Darüber kann man unterschiedlicher Meinung sein; wie immer. - Konkret schlage ich vor: Die Fraktionen von SPD und CDU erhalten eine Redezeit von jeweils maximal 25 Minuten, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen von maximal 20 Minuten, die Fraktion Die Linke. und die Fraktion der FDP von jeweils bis zu 15 Minuten, die Fraktion der AfD von bis zu 12 Minuten sowie die Gruppen und Einzelmandatsträger von jeweils maximal 10 Minuten. Meine Damen und Herren, selbstverständlich können Sie die Redezeit innerhalb einer Fraktion oder Gruppe auch auf mehrere Redner aufteilen.

Sind Sie mit dieser Regelung einverstanden? Gibt es Wortmeldungen dazu? - Dann stelle ich Einvernehmen fest.

Nun zur Reihenfolge der Tagesordnung: Ich schlage vor, die Tagesordnungspunkte 2.1 und 6.1 gemeinsam unter TOP 6.1 zu behandeln.

Gibt es von Ihnen Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über die Änderungsvorschläge zur Tagesordnung und die geänderten Redezeiten für den Teil A abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Damit ist die so geänderte Tagesordnung beschlossen, meine Damen und Herren.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung des Rates und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterin und Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder.

Die Oberbürgermeisterin erklärt, dass sie, bevor die heutige Tagesordnung besprochen werde, zunächst auf die aktuellen Geschehnisse, die sich in der Partnerstadt Istanbul ereignet haben, eingehen wolle. Die Oberbürgermeisterin äußert ihre tiefe Betroffenheit darüber, dass die türkische Partnerstadt Istanbul Ziel eines barbarischen Terrorakts geworden sei. Sie erklärt, dass sie bereits gestern ihrem Amtskollegen – Oberbürgermeister Kadir Topbas – im Namen der Stadt Köln ihre tiefe Anteilnahme ausgesprochen habe.

Die Oberbürgermeisterin erläutert, dass es im Zusammenhang mit dem bevorstehenden CSD in Köln eigentlich ihre Absicht gewesen sei, auf die Vorkommnisse des letzten Wochenendes

hinzuweisen, die sich in Istanbul abgespielt haben. Dort sei die inhaltlich gleich gelagerte Veranstaltung „Istanbul-Pride“ aus Sicherheitsgründen kurzfristig verboten worden. Die Menschen, die dennoch auf die Straße gingen, um gegen Diskriminierung und für Akzeptanz zu demonstrieren, wurden mit massiver Polizeigewalt daran gehindert, ihre Anliegen vorzubringen. Bürgermeister Wolter, der sie in Istanbul vertreten habe, war Augenzeuge des Geschehens.

Die Oberbürgermeisterin unterstreicht, dass sich die Stadt Köln auch in Zukunft gegen Homophobie, für Akzeptanz und Menschenrechte in Partnerstädten einsetzen werde.

Die Oberbürgermeisterin erklärt, dass mit Rücksicht auf die Opfer des Attentats das Gedenken an die Betroffenen im Vordergrund stehe. (Der Rat erhebt sich von seinen Plätzen, um der Opfer zu gedenken).

I. Die Oberbürgermeisterin schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Herrn Poettgen, Herrn Götz und Frau Berivan vor.

Der Rat ist hiermit einverstanden.

II. Anschließend nennt die Oberbürgermeisterin die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

Zusetzungen

7.2 Beschluss der BV Porz vom 14.06.2016: Stadtverschönerung in den Bezirken

2194/2016

(zugesetzt)

10 Weiterplanungs- und Baubeschluss zur nutzungsunabhängigen Haldenstabilisierung des Kalkbergs, 1. Abschnitt

1992/2016

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/1190/2016

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten und von Ratsmitglied Walter Wortmann (Freie Wähler Köln)

AN/1263/2016

Absetzungen:

7.3 Brandschutzbedarfsplan für die Stadt Köln

0413/2016

III. Die Oberbürgermeisterin schlägt vor, wie in den Haushaltssitzungen üblich und entsprechend der Geschäftsordnung möglich, die Redezeit zu ändern und für die Sitzung wie folgt festzulegen:

- für die Fraktionen von SPD und CDU jeweils bis zu 25 Minuten,
- für die Fraktion Bündnis90/Die Grünen bis zu 20 Minuten,
- für die Fraktion Die Linke. und die FDP-Fraktion jeweils bis zu 15 Minuten,
- für die AfD-Fraktion bis zu 12 Minuten
- für die Gruppen und den Einzelmandatsträger bis zu 10 Minuten,

Die Redezeit kann innerhalb einer Fraktion auf mehrere Redner aufgeteilt werden.

Der Rat stimmt den Verfahrensvorschlägen einstimmig zu.

IV. Die Oberbürgermeisterin schlägt vor, die Punkte

2.1 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion betreffend "Das Festival ACHT BRÜCKEN/Musik für Köln darf nicht weiter im Ungewissen bleiben: Es muss auf langfristige Finanzierungsgrundlagen gestellt werden"

AN/1109/2016

und

6.1 AchtBrücken GmbH
hier: Betriebskostenzuschuss für das Geschäftsjahr 2018

3123/2015

wegen ihres Sachzusammenhangs gemeinsam zu behandeln.

Der Rat stimmt auch diesem Vorschlag einvernehmlich zu.

V. Im Übrigen legt der Rat die Tagesordnung einstimmig wie folgt fest:

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir beginnen mit dem **Teil A**.

Ich rufe zunächst für die SPD Herrn Börschel auf.

Martin Börschel (SPD): Guten Morgen! Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Kollege Pohl, auch von meiner Seite aus herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag! Ich wünsche Ihnen alles Gute und hoffe, dass wir Sie heute nicht zu lange belasten müssen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir beraten heute den Doppelhaushalt der Jahre 2016 und 2017. Ich will zu Beginn ganz offen sagen, dass ich ein derartiges Chaos und eine derart schlechte Vorbereitung auf einen Haushalt aus Sicht der ehrenamtlichen Kommunalpolitik in meiner Zeit hier im Rat noch nicht erlebt habe. Das muss ich leider an den Beginn meiner Rede stellen.

Ich will ausdrücklich sagen, dass sich dieser Vorwurf nicht gegen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kämmerei richtet, denen nach wie vor und wie üblich unser herzlicher Dank für das Bestmögliche gilt.

In diesem Rahmen muss ich aber schon darauf hinweisen, dass man immer nur so gut arbeiten kann, wie es die Rahmenbedingungen, die man vorfindet, und klare Ansagen, die man bekommt, ermöglichen.

Frau Oberbürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen, gestatten Sie mir insofern schon an dieser Stelle folgenden Hinweis: Ich finde es vermessen, wenn man pauschal Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung auf Schmerzensgeldempfänger reduziert. Wir haben in dieser Stadtverwaltung ganz überwiegend motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ihre Arbeit gut machen wollen, die ihre Arbeit gut machen und die in allererster Linie eine klare Führung und klare Richtung vermissen. Das ist der Punkt, auf den wir zu sprechen kommen sollten, anstatt pauschale Verurteilungen vorzunehmen.

Teil A

23. Sitzung vom 30. Juni 2016

(Beifall bei der SPD)

An dieser Stelle will ich nämlich darauf hinweisen, dass wir bei der Haushaltseinbringung in diesem Jahr ein ziemliches Hin und Her hatten. Ich erinnere daran, dass die Stadtkämmerin ursprünglich vorhatte, am 15. Dezember des vergangenen Jahres einen Haushalt für 2016 einzubringen. Die Frau Oberbürgermeisterin hat dann Mitte November 2015 über den Stadtvorstand entschieden und ausrichten lassen, dass dieser ursprüngliche Entwurf nichts taugt und dass man deswegen zunächst eine Priorisierung vornehmen müsse, um dann im März 2016 den Haushalt einzubringen.

Schlussendlich - Sie wissen das - hat die Einbringung erst am 10. Mai dieses Jahres stattgefunden. Der Veränderungsnachweis 3, also die endgültige Grundlage, auf der wir ehrenamtliche Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker dann den Haushalt beraten können, lag erst zwei Nächte und einen Tag vor der eigentlichen Haushaltssitzung des Finanzausschusses vor.

Das habe ich in der Tat noch nicht erlebt. So etwas ist insbesondere für die ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen hier im Rat eine wirkliche Zumutung.

(Beifall bei der SPD)

Die Folge war Zeitdruck, dem sich alle Kolleginnen und Kollegen hier im Rat aber gestellt haben.

Die Folge waren aber durchaus auch Fehler im eigenen Verwaltungshandeln. Ich erinnere daran, dass es vom Haushaltsentwurf über die Veränderungsnachweise 1 bis 3 zum Beispiel beim Thema Schulmieten ein Rauf und Runter und wieder Rauf gegeben hat und dass es bei der Kulturförderabgabe Probleme gegeben hat, wie viel man nun dotiert. In einem Veränderungsnachweis war es erst so, im Veränderungsnachweis 3 dann wieder anders.

Ich darf auch darauf hinweisen, dass Sie sich trotz der Hinweise der Bezirksregierung Köln dafür entschieden haben, an der Einbringung eines Doppelhaushalts festzuhalten, statt zwei Einzelhaushalte zu machen, obwohl wegen der verzögerten Vorlage der Jahresabschlüsse die Genehmigung durch die Bezirksregierung erst zu einem Zeitpunkt zu erwarten ist, zu dem das Jahr 2016 so gut wie vorüber ist.

Alle diese Punkte haben die Haushaltsberatungen schwierig gemacht. Sie wollten aber trotzdem ganz bewusst an Ihrer ursprünglichen Ent-

scheidung festhalten. Ich bedaure sehr, dass Sie diesen Fehler, der eigentlich leicht zu korrigieren gewesen wäre, nicht korrigieren wollten.

Wer sich nun die Haushaltsberatungen der letzten Monate im Finanzausschuss und auch die Haushaltsberatungen innerhalb der Stadtverwaltung genauer ansieht - da sieht und hört man ja vieles -, stellt fest, dass wir neben diesen Verfahrensfragen, die ich eben angesprochen habe, noch ein weiteres Problem haben. Dieses etwas kuriose Problem gibt es wahrscheinlich bis auf Weiteres nur in Köln. Wir haben nämlich zu viele Kämmerer.

Wir haben eine gewählte Kämmerin, die offenkundig das Vertrauen der Oberbürgermeisterin und der finanzpolitischen Sprecher der neuen Koalition nicht genießt und um ihre eigentlich starke Stellung auch nicht mehr kämpft.

Wir haben einen geschäftsführenden Kämmerer, der das Vertrauen der Oberbürgermeisterin genießt, aber völlig unangebunden und frei schwebend agiert und längst die Federführung der Haushaltsberatungen innerhalb der Stadtverwaltung übernommen hat.

Wir haben einen Schattenkämmerer, der von beiden Vorgenannten nichts, von sich selbst dafür aber besonders viel hält und nach öffentlichem Bekunden seiner Frau täglich damit beschäftigt ist, die Stadt zu retten.

(Beifall bei der SPD und pro Köln)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das alles hat die Sache nicht leichter gemacht. Wenn diese unorganisierte Allzuständigkeit nicht bald aufgelöst wird, wird es auch in Zukunft nicht leichter werden.

An diesem Bermudadreieck von zuständigen oder nicht zuständigen Kämmerern mag es liegen, dass der *Kölner Stadt-Anzeiger* mit Blick auf die Haushaltssitzung des Finanzausschusses schreibt: Es

verstärkte sich der Eindruck, dass im Wirrwarr der Zahlen sowohl der Kämmererei als auch dem Reker-Bündnis die Übersicht verloren gegangen sein muss.

Das ist eine schlichte, aber leider zutreffende Feststellung, die unter anderem aus dem, was ich eben gesagt habe, herrührt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das letzte Mal, dass die Verwaltung dem haushaltstragenden

Bündnis bei Deckungen oder Haushaltsanträgen und Ähnlichem derart unter die Arme greifen musste, ist schlappe 13 Jahre her. Damals hießen der finanzpolitische Sprecher der CDU-Fraktion Rolf Bietmann, der finanzpolitische Sprecher der Grünenfraktion Jörg Frank und der Kämmerer der Stadt Köln Peter Michael Soénus.

Ein entscheidender Unterschied von damals zu heute war nur, dass die FDP damals in Gestalt ihres finanzpolitischen Sprechers Manfred Wolf dieses Verfahren heftig empört zurückgewiesen und kritisiert hat, während Sie von der FDP heute zu diesem Verfahren schweigen, wenn auch - Herr Kollege Breite, ich habe das im Finanzausschuss gesagt - mit durchaus zerknittertem Gesicht und in der sichtbaren Einsicht, dass ein so seriöser Finanzpolitiker, als den ich Sie üblicherweise kenne, eigentlich mit diesem Verfahren nicht zufrieden sein kann.

Frau Oberbürgermeisterin, wenn dies aber so ist, möchte ich schon noch einmal fragen - wir werden das sicherlich an anderer Stelle auch noch miteinander diskutieren können -, was denn aus Ihrem Spruch, aus Ihrer Analyse, aus Ihrer Forderung im Wahlkampf geworden ist und davon übrig geblieben ist, dass in dieser Stadt die Verwaltung nicht länger Politik und die Politik nicht länger Verwaltung machen sollen. Das ist an dieser Stelle sträflich vernachlässigt worden.

(Beifall bei der SPD und pro Köln)

Nun beraten wir also einen Übergangshaushalt, wie Sie ihn selbst nennen, für zwei Jahre. Im Wesentlichen stehen in diesem Haushalt Fortschreibungen und Plananpassungen. Logische Folge dieses Vorhabens, das Sie hier vorgelegt haben, ist, dass Sie Schwerpunkte vergangener Jahre übernommen haben - vor allem bei Bildung und Sozialem. Das will ich ausdrücklich als positiv anerkennen. Diesen Teil Ihrer Entscheidung finden wir von der sozialdemokratischen Fraktion richtig.

Dass Sie damit gleichzeitig die Chance vertan haben, dem Haushalt schneller eine eigene Prägung zu geben, was dann logischerweise erst 2018 möglich ist, ist Ihre Entscheidung. Das ist nicht weiter zu kritisieren. Uns hätte aber nach dem, was Sie sowohl im Wahlkampf als auch in Interviews danach gesagt haben, natürlich schon interessiert, schneller zu erfahren, wo eigentlich Ihre Schwerpunkte liegen. Da werden wir uns noch ein bisschen gedulden müssen. Sei es drum!

Gleichzeitig liegt nach Ihrem eigenen Bekunden die eigentliche Herkulesaufgabe noch vor Ihnen; denn die Vermeidung eines Haushaltssicherungskonzepts ist nur die absolute Minimalaufgabe. Ziel muss ein strukturell ausgeglichener Haushalt sein.

(Unruhe bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Das hören wir auch von Ihnen, Frau Stadtkämmerin und Frau Oberbürgermeisterin, immer wieder. Wir sind jetzt gespannt darauf, zu sehen, wie Sie diese Schwerpunkte in den nächsten Jahren setzen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie sind außerdem bewusst ein Risiko eingegangen, auf das ich auch zu sprechen kommen will. Durch die deutliche Reduktion der Planwerte gehen Sie nämlich das Risiko ein, dass Sie über überplanmäßige Ausgaben den Haushaltsentwurf, den Sie heute einbringen, schneller Makulatur werden lassen, als Ihnen lieb sein kann.

Ich erinnere hier an das Thema Schulbauten. Sie haben die Ansätze für Schulbauten massiv reduziert. Sie haben auch die Ansätze für die wirtschaftliche Jugendhilfe entgegen den Planungen der Fachverwaltung deutlich herabgesetzt und gehen genau dieses Risiko von überplanmäßigen Ausgaben bewusst ein. Im schlimmsten Fall - Herr Kollege Petelkau hat das im Finanzausschuss ja auch gesagt - müssen Sie sogar einen Nachtragshaushalt machen.

(Niklas Kienitz [CDU]: Aber nicht in dem Zusammenhang!)

Dies sehenden Auges bereits bei der Haushaltsaufstellung zu machen, widerspricht den Grundsätzen von Haushaltsklarheit und Haushaltswahrheit. Ich bin sehr gespannt darauf, wie die Bezirksregierung diese Umstände bei der Genehmigung dieses Haushalts bewertet.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir hätten uns von der SPD-Fraktion angesichts dieser dargestellten Umstände die Sache relativ einfach machen können. Wir haben uns trotzdem der Aufgabe gestellt und den Haushalt intensiv beraten. Allen Beteiligten, die sich ehrenamtlich hier im Rat engagieren, danke ich angesichts dieser Umstände dafür, dass sie sich dieser Aufgabe in extrem kurzer Zeit gestellt haben. Das ist alles andere als selbstverständlich. Es ist aber gut und richtig, dass wir das so gemacht haben.

Wir sind - auch das will ich sagen - zu dem Schluss gekommen, dass dieser Haushalt bei

23. Sitzung vom 30. Juni 2016

ein bisschen Kompromissbereitschaft auf allen Seiten im Grundsatz einigungsfähig ist. Ausschließlich zwei Punkte waren für uns von der SPD sogenannte No-Gos. Diese beiden Punkte waren für uns K.-o.-Kriterien, die zwingend erfüllt sein müssen, damit die SPD diesem Haushalt zustimmen kann. Beide Punkte sind Ihnen bekannt. Dabei handelt es sich nämlich zum einen um den Brandschutzbedarfsplan und zum anderen um die Elternbeiträge für die Kindertagesstätten. Zu beidem will und muss ich an dieser Stelle natürlich auch noch etwas sagen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von CDU, Grünen, FDP und Deinen Freunden, beim Brandschutzbedarfsplan spielen Sie im wahrsten Sinne des Wortes mit dem Feuer. Es geht hier um Schutz bei Katastrophen, bei Bränden, bei Unfällen und bei Großveranstaltungen. Es ist tatsächlich ein riesiger Fehler - damit gehen Sie nämlich ein hohes Risiko ein -, hier bewusst nicht nur den Brandschutzbedarfsplan nicht zu beschließen und zu vertagen, sondern darüber hinaus - das ist fast sogar noch schlimmer - die Mittel zur Umsetzung des Brandschutzbedarfsplans mit dem Beschluss, den Sie heute fassen wollen, so deutlich zu reduzieren, dass er auch dann nicht mehr umgesetzt werden kann, wenn Sie ihn später doch noch beschließen sollten, weil Sie die Mittel für 2016 um 70 Prozent und für 2017 sogar um 85 Prozent kürzen. Das ist in der Kombination der tödliche Cocktail für diesen Brandschutzbedarfsplan.

Jeder, der behauptet: „Vertagen ist ja nicht so schlimm; man kann ihn später noch beschließen, und dann wird alles gut“, streut den Bürgerinnen und Bürgern Sand in die Augen; denn so geht es gerade nicht. Das Instrument der überplanmäßigen Ausgaben steht nur der Stadtverwaltung und eben nicht dem Rat der Stadt Köln zur Verfügung. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie könnten das nur über einen Nachtragshaushalt regeln. Ob Sie das in diesem Fall machen wollen, weiß ich nicht. Diesen Zusammenhang dürfen Sie aber nicht negieren. Das wäre unseriös. Darauf müssen wir hier auch hinweisen, finde ich.

(Beifall bei der SPD)

Sie wissen, dass die Landesregierung die Rahmenbedingungen zur Aufstellung eines Brandschutzbedarfsplans sogar noch einmal verschärft hat. Die Berufsfeuerwehr hat diesen Brandschutzbedarfsplan vorgelegt. Auf unseren gemeinsamen Wunsch hin ist dieser Brandschutzbedarfsplan 2015 noch einmal extern gutachterlich überprüft worden. Das ist - ich will das ganz klar sagen - bei einer Aufgabe und Ausgabe die-

ser Größenordnung auch legitim und angemessen.

Aber Gutachten in Auftrag zu geben, um sie dann bewusst zu ignorieren,

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Angemessen zu würdigen!)

ist doch ein Problem, das in Köln nicht Schule machen sollte. Die Stadtverwaltung hat ihren Brandschutzbedarfsplan auf Grundlage dieses Gutachtens angepasst - es hat einige, wenn auch kleinere, Korrekturen gegeben - und uns auf dieser Grundlage dann einen angepassten Brandschutzbedarfsplan vorgelegt.

Sie wissen ganz genau, dass die Stadt Köln unter allen bundesdeutschen Großstädten nach Hamburg das größte Risikopotenzial hat. Das liegt unter anderem am Rhein, am Autobahnring, an unseren Güterbahnhöfen, an den Raffinerien, am Flughafen usw. usf.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dieses sollten Sie nicht ignorieren - genauso wenig, wie Sie ignorieren sollten, dass die Feuerwehrlaute der Berufsfeuerwehr in Köln jährlich 200 000 Überstunden anhäufen, deren Abbau Sie nicht genehmigen wollen. Das ist nicht in Ordnung. Das ist eine Missachtung sowohl der Berufsfeuerwehr als auch der freiwilligen Feuerwehren in Köln.

(Beifall bei der SPD)

Der zweite Punkt, über den wir viel gesprochen haben, uns am Ende aber nicht einigen konnten, sind die Elternbeiträge. An dieser Stelle will ich den Kollegen Zimmermann ansprechen; denn er war - das muss ich zu seiner Ehrenrettung sagen - in der letzten Ratssitzung zumindest von den haushaltstragenden Fraktionen und Gruppen der Einzige, der präzise und korrekt die Situation um die Elternbeiträge dargestellt hat.

Ich will das noch einmal klar und schlicht zusammenfassen. Es ist korrekt, dass es vonseiten des Landes Nordrhein-Westfalen eine Pflicht gibt, Eltern für eine Dauer von 12 Monaten beitragsfrei zu stellen. Genauso korrekt ist, dass das Geld, das das Land Nordrhein-Westfalen der Stadt Köln für genau diesen Zweck der Elternbeitragsfreiheit überweist, durch puren Zufall aufgrund der Beitragstabelle, die wir hier in der Stadt Köln haben, für 18 Monate reicht.

Wir haben seinerzeit bewusst die politische Entscheidung getroffen, zu sagen: Die Zweckbindung dieses Geldes ist keine juristische, aber eine faktische und eine moralische.

Dieses Geld gibt NRW, damit es bei den Eltern ankommt. Dieses Geld gibt NRW, damit die Eltern in Köln entlastet werden. Deswegen halten wir es für eine Zweckentfremdung von Landesmitteln, wenn man dieses Geld einkassiert und für allgemeinpolitische Zwecke eines neuen Haushaltsbündnisses zur Verfügung stellt.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Das Ganze ist auch bildungspolitisch falsch, weil wir es uns doch gemeinsam zur Aufgabe machen müssen, die gesamte Bildungskette von der frühkindlichen Betreuung bis zur Hochschule beitragsfrei zu stellen. Jede Chance, die man uns gibt, sollten wir nutzen, auf diesem Weg eklatante und wichtige Schritte voranzukommen. Daran halten wir fest.

Dass das Land Nordrhein-Westfalen selbstverständlich weitere Schritte machen sollte, um die Kommunen bei diesem Weg zu unterstützen, halte ich für ganz klar.

Ich kann Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen von CDU und Grünen, aber auch FDP sagen: Ich habe mit Freuden Ihre Haltung hier im Rat der Stadt Köln in den Landtag Nordrhein-Westfalen weitergetragen; denn in NRW - das will ich ganz ehrlich sagen - ist die SPD derzeit die einzige Partei, die möchte, dass es bei der Beitragsfreiheit in den Kitas weitergeht. CDU, Grüne und auch FDP halten das in Nordrhein-Westfalen bisher für überflüssig. Ich danke Ihnen sehr dafür, dass Sie uns diesen Rückenwind aus Köln mit nach Düsseldorf geben. Ihre Kolleginnen und Kollegen werden das sicherlich mit Freude vernehmen.

Ihre Entscheidung ist allerdings auch familienpolitisch falsch; denn Sie belasten tatsächlich die Eltern in dieser Angelegenheit durch die Rücknahme der Beitragsfreiheit. Alle Studien, die sich mit diesem Thema beschäftigen, haben ergeben, dass insbesondere der Mittelstand, also diejenigen Familien, in denen durch Erwerbsarbeit ein durchschnittliches Einkommen hereinkommt, durch Steuern, Abgaben und Gebühren relativ zu ihrem verfügbaren Einkommen am stärksten von allen Bevölkerungsgruppen betroffen sind, die es in der Republik und damit auch in Köln gibt. Ausgerechnet Sie wollen diesen überproportional belasteten Mittelstand durch Ihre heutige Entscheidung weiter belasten. Das ist ein familienpolitisches falsches Signal;

(Beifall bei der SPD sowie bei Teilen der Linken)

denn bei CDU, Grünen, FDP und Deinen Freunden ist man schon ab 36 813 Euro Bruttofamilieneinkommen pro Jahr Besserverdiener. Genau diese Bevölkerungsgruppe belasten Sie bereits mit über 740 Euro pro Jahr mehr, und zwar netto. Das ist nicht in Ordnung. Das ist das familienpolitisch falsche Signal, von dem ich eben sprach.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

In diesem Zusammenhang will ich ein Letztes sagen. Wir halten es auch standortpolitisch für ein falsches Signal. Es ist noch nicht lange her, dass sich auch CDU und FDP hier im Rat damit zu profilieren versuchten, dass sie - wie wir finden, zutreffend - gesagt haben: Sowohl Familien als auch Firmen achten immer mehr darauf, wie sich die Bildungssituation und auch die Beitragsituation darstellen. Das spielt bei der Entscheidung, wo Familien eine Heimat nehmen möchten, zunehmend eine Rolle. Wir halten es für richtig, auch ein standortpolitisches Signal zu setzen, indem wir hier so weit, wie wir es mit Landesmitteln finanzieren können, die Beitragsfreiheit anbieten. - Das ist also auch standortpolitisch von Ihrer Seite aus ein Fehler.

Es ist deswegen kein Wunder - Sie versuchen das ja immer wieder zu negieren -, dass unter anderem der *Kölner Stadt-Anzeiger* und die *Kölnische Rundschau* völlig zutreffend schreiben, dass tatsächlich Familien die einzige Bevölkerungsgruppe sind, die durch Ihren Haushaltsabschluss belastet werden. Das ist so schlicht wie wahr. Dieser Wahrheit müssen Sie ins Auge blicken, wenn Sie heute diese Beschlüsse fassen.

Lassen Sie mich abschließend in diesem Kontext noch Folgendes sagen: Es geht eben nicht - und das ist ja Ihr Mantra, mit dem Sie versuchen, Ihre Entscheidung als alternativlos darzustellen - um ein Entweder-oder von Beitragsfreiheit und Qualität in der frühkindlichen Bildung, sondern es geht nach unserer festen Überzeugung um ein Sowohl-als-auch.

Dass die Rücknahme der Beitragsbefreiung, die Sie heute beschließen wollen, im Haushaltsjahr 3,4 Millionen Euro ausmacht - bei einem Gesamtvolumen von 4 Milliarden Euro -, zeigt eindeutig, dass Ihre Behauptung, es nicht zu können, falsch ist. Richtig ist: Sie wollen es nicht.

Das ist der entscheidende Unterschied. Und das ist der Fehler, den Sie an dieser Stelle machen.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie haben sich genauso wie die Frau Oberbürgermeisterin öf-

23. Sitzung vom 30. Juni 2016

fentlich mehrfach eine breite Mehrheit mit der SPD für den Haushalt gewünscht. Ich wiederhole noch einmal das, was ich eben gesagt habe. Sie wissen - das haben wir auch besprochen -, dass wir in vielen Punkten Einigkeit hatten oder bei etwas Kompromissbereitschaft hätten erzielen können. Einzig diese beiden Punkte waren es, die uns dazu bewogen haben, an dieser Stelle dem Haushalt nicht zustimmen zu können, ohne dass es weitere Gespräche hätte geben müssen und können.

Sie haben sich dennoch bewusst dafür entschieden, beide Punkte so zu belassen. Sie haben sich bewusst dafür entschieden, einen großen Scheck auszustellen, den die Eltern und die Kölner mit einem Verlust an Sicherheit bezahlen müssen - und übrigens auch die Feuerwehrleute, die auf einem Berg von Überstunden sitzen bleiben. Das ist Ihre Entscheidung, für die Sie heute die Verantwortung übernehmen müssen.

Ich kann Ihren parteipolitischen Ansatz, mit dem heutigen Haushaltsbeschluss die Reker-Koalition zusammenzuhalten, nachvollziehen. Verstehen kann ich ihn nicht; denn jetzt bei einer vermeintlich leichten Aufgabe eine breite Mehrheit für den Haushalt zu schmieden, wäre mit Blick auf die künftigen Jahre und die künftigen Herausforderungen eine echte Führungsaufgabe gewesen - eine Führungsaufgabe der Oberbürgermeisterin und eine Führungsaufgabe der schwarz-grünen Koalition, die sich ja zusammengetan haben, um Köln zu führen. Aus dieser Führung entspringt auch die Pflicht zur Führung.

Dem sind Sie mit Blick auf eine parteipolitisch motivierte Entscheidung nicht gerecht geworden. Köln fehlt es insgesamt an Führung. Köln fehlt es an Richtung. Dem sind Sie heute nicht gerecht geworden. Das ist zum Schaden unserer Stadt und zum Schaden unserer Bürgerinnen und Bürger. Und das bedauern wir sehr. - Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD sowie
Beifall bei der Linken und der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Petelkau, bitte.

(Anhaltender Beifall bei der SPD)

Bernd Petelkau (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich darf mich zunächst einmal für den Applaus bedanken, wenn ich nach oben ans Rednerpult gehe - das als

kleine Ouvertüre demokratischen Zusammensie-

(Beifall bei der CDU)

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, meine Rede mit einem Dank zu starten, nämlich einem Dank an die Verwaltung dafür, dass sie uns einen Haushaltsentwurf vorgelegt hat, mit dem man arbeiten kann. Das war in den letzten Jahren eher schwierig; denn dort musste die Politik die Verwaltungstätigkeit übernehmen, weil der damalige Oberbürgermeister nicht die Kraft hat, selber in der Verwaltung Akzente zu setzen, was die Planungswünsche der Dezernate angeht, die zwar berechtigt sind, aber in einem Haushaltsaufstellungsprozess und Haushaltskonsolidierungsprozess dann auch korrigiert werden müssen.

Das hat die Oberbürgermeisterin mit der Kämmerin und der Kämmerieverwaltung geschafft. Dafür müssen wir dankbar sein; denn wir haben eine ganze Menge an Herausforderungen vor uns, meine Damen und Herren. Wir dürfen nämlich nicht nur dieses Jahr und nächstes Jahr betrachten.

Was die Entnahmekquote angeht, sind wir zwar noch nicht im grünen Bereich, haben aber einen deutlichen Fortschritt gemacht. Als wir im Dezember 2015 erste Zielvorstellungen für diesen Haushalt gehört haben, waren andere Größenordnungen, die nicht genehmigungsfähig gewesen sind, in der Diskussion. Heute haben wir einen Entwurf, der bei der Entnahmekquote deutlich näher an den 4 Prozent als an den 5 Prozent liegt.

Das ist wichtig, meine Damen und Herren; denn wir können und dürfen im Interesse der nachfolgenden Generationen den Haushalt nicht Jahr für Jahr so weit belasten, dass für die Zukunft, für die jungen und nachwachsenden Generationen, künftig kein Spielraum mehr besteht.

Im Ruhrgebiet sehen wir, wohin diese Entwicklung geführt hat. Dort gibt es Städte, die überhaupt keinen Spielraum mehr haben und keine freiwilligen Leistungen anbieten können. Das können und dürfen wir nicht als Zielfoto akzeptieren.

Deshalb bin ich ganz bei unserer Oberbürgermeisterin, wenn sie sagt, dass wir gemeinsam schauen müssen, wie wir strukturelle Veränderungen vornehmen können. Strukturelle Veränderungen bedeuten insbesondere, dass wir auf der Einnahmeseite gucken müssen, wie wir ge-

meinsam Köln so attraktiv machen, dass wir hier noch mehr Unternehmen ansiedeln, und den Kölner Unternehmerinnen und Unternehmern die Chance geben, so zu wachsen, dass auch die Steuerkraft in Köln überproportional wächst, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Dafür ist es allerdings auch erforderlich, dass auf Landesebene endlich etwas passiert; denn NRW ist unter allen Bundesländern bei der wirtschaftlichen Entwicklung leider momentan das Schlusslicht. Das muss sich ändern; denn wir sind auch hier in der Region darauf angewiesen, dass NRW wieder auf den Wachstumspfad zurückfindet und dass wir alle entsprechend nach vorne kommen.

Herr Kollege Börschel hat gesagt, die SPD könne sich diesem Haushalt nicht anschließen, weil er schwierige Punkte enthält. Ich sage Ihnen, meine Damen und Herren: Die SPD sucht seit einem halben Jahr ganz bewusst die Fundamentaltopposition.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, damit stellen Sie sich in den nächsten Jahren komplett ins Abseits.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Sie haben mit Ihrer Nichtakzeptanz des Messe-Vergleichs gezeigt, dass Sie nicht mehr bereit und in der Lage sind, Verantwortung für diese Stadt zu übernehmen. Als Sie sich am Dienstag dieser Woche beim Thema Flüchtlingsunterbringung kraftvoll enthalten haben, haben Sie auch gezeigt, dass Sie sich bei diesem Thema davonestehen. Und das ist nicht gut.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Genauso weigern Sie sich heute wieder, Verantwortung für diese Stadt zu übernehmen. Sie haben zwei Themen herausgepickt, bei denen Sie genau wissen, dass dort bezüglich der Kosten Probleme bestehen, sie entsprechend nachhaltig unterzubringen.

Zum ersten Thema: Was die Elternbeitragserhöhung angeht, haben Sie natürlich nicht recht, Herr Börschel. Es gibt zwar eine zusätzliche Belastung der Eltern, deren Kinder die Einrichtungen besuchen. Was Sie aber immer verschweigen, sind all die Kinder, die eben keinen Platz finden und für die wir Geld brauchen, damit sie in der OGTS und im Kindergarten versorgt werden können. Wir können und dürfen nicht nur Politik

für diejenigen machen, die einen Platz haben und im System sind, sondern müssen auch an die Armen denken, die bisher nicht im System sind und die wir hineinholen müssen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Wenn wir sie hineinholen wollen, dann brauchen wir eine nachhaltige Finanzierung. Wir haben gerade in diesem Ausgabenbereich ein erhebliches Wachstum. Das ist auch das Verdienst der Oberbürgermeisterin. Um das Ganze nachhaltig zu gestalten, haben wir aber im politischen Veränderungsnachweis hier entsprechend Mittel zu-gesetzt, die wir nachhaltig finanzieren wollen. Was bedeutet es denn, wenn wir es nicht nachhaltig finanzieren? Das bedeutet, dass wir zu einem späteren Zeitpunkt deutlich höhere Erhöhungen vornehmen müssen. So wissen alle Eltern Bescheid.

Das Geld, das die Eltern - über die sozial verträglichen Regelungen abgedeckt - dazu beitragen, nutzen wir sinnvoll. Wir nutzen diese zusätzlichen Einnahmen nämlich, um sowohl die Qualität als auch die Zahl der Plätze nicht nur im OGTS-Bereich, sondern auch im Kitabereich entsprechend auszubauen.

Und das ist das Entscheidende. Wir dürfen nicht nur auf diejenigen gucken, die bereits im System drin sind, sondern müssen das System auch größer machen und mehr Kindern die Möglichkeit geben, hier eine vernünftige Betreuung zu bekommen.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Zum zweiten Thema: Der Brandschutzbedarfsplan - das wissen Sie auch - hängt vor allen Dingen daran, dass die Verwaltung in Person des Herrn Stadtdirektors - der in diesem Moment auch gar nicht an der Debatte teilnimmt - nicht in der Lage war, innerhalb von zwei Jahren diese Vorlage, die die Politik ihm zurückgespielt hat, vernünftig umzusetzen.

Meine Damen und Herren, wenn wir das Gutachten zum Brandschutzbedarfsplan erst am 9. Juni dieses Jahres auf den Tisch bekommen - die Vorlage ist vorher vorgelegt worden, aber das Gutachten ist später gekommen -, dann fehlt der Politik die zeitliche Möglichkeit, das Ganze vernünftig und sauber zu beraten.

(Beifall bei der CDU und der FDP - Martin Börschel [SPD]: Sie haben die

23. Sitzung vom 30. Juni 2016

Haushaltsmittel aktiv gekürzt, Herr Kollege!)

Und wenn Sie hier genau hinschauen, dann sehen Sie, dass wir immer gesagt haben: Wir haben Beratungsbedarf.

(Martin Börschel [SPD]: Nein, Sie streichen das Geld!)

Wir haben Beratungsbedarf. Beispielsweise hat der Gutachter gesagt - das wissen Sie auch -, dass grundsätzlich der Personalanpassungsfaktor überhaupt nicht in den Brandschutzbedarfsplan hineingehört, sondern dass das eine Aufgabe der laufenden Verwaltung ist und kontinuierlich gemacht werden muss. Das wird hier ignoriert. Die Feuerwehr hat gesagt: Ja, wir können das so machen.

Ich möchte jetzt gar nicht die einzelnen Details aufführen, was nun erforderlich ist und was nicht.

(Martin Börschel [SPD]: Das kann ich mir denken!)

Wir wollen eine angemessene Diskussion haben.

(Martin Börschel [SPD]: Aber das Geld kürzen Sie vorher!)

- Ich kann hier nur das wiederholen, was ich schon einmal gesagt habe. Sie nutzen meine Zitate immer so, wie es Ihnen passt, und stellen sie in einen anderen Zusammenhang. Hinsichtlich des Brandschutzes habe ich aber gesagt: Diese Stadt ist sicher - das wird Herr Feyrer sicherlich bestätigen - und wird auch sicher bleiben.

Wir werden nach der Sommerpause in die Beratungen über den Brandschutzbedarfsplan einsteigen und dann einmal schauen, wie wir das entsprechend regeln können.

(Martin Börschel [SPD]: Das soll seriös sein?)

- Das ist genau die Vorgehensweise, die einer derartigen Thematik angemessen ist. Sie dürfen nicht immer wieder von Ihren Versäumnissen ablenken. Sie haben in den letzten zehn Jahren in dieser Stadt Verantwortung getragen, und Sie haben dieses Thema überhaupt nicht angepackt.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ihr Stadtdirektor hat nach 1996 im Jahre 2014 dann endlich einmal einen Plan vorgelegt. Diesen Plan haben Sie selber wieder einkassiert und gesagt, dass wir noch ein Gutachten brau-

chen. Die Erstellung des Gutachtens hat dann zwei Jahre gedauert. Warum so etwas zwei Jahre dauert, weiß auch kein Mensch. Jetzt liegt das Gutachten aber vor. Und dann soll der Politik noch nicht einmal Zeit gegeben werden, es vernünftig zu beraten?

Meine Damen und Herren, das kann nicht der richtige Ansatz sein. Wir wollen das machen. Wir wollen hier eine ordentliche Beratung durchführen.

Es gibt auch viele Themen, die dort nur rudimentär behandelt sind. Ich nenne hier nur das ganze Thema der freiwilligen Feuerwehren. Schauen Sie sich einmal vor dem Hintergrund der Aufgabenschwerpunkte an, wie viel Geld für die Berufsfeuerwehr zur Verfügung gestellt werden soll und wie wenig Geld es für die freiwilligen Feuerwehren geben soll.

Diese Themen müssen auf den Tisch. Sie müssen beraten werden. Dann werden wir sehen, wie wir das nach der Sommerpause intensiv diskutieren.

Lassen Sie mich an dieser Stelle noch einmal zu den Schwerpunkten zurückzukommen. In der Tat - ich habe es gerade schon angesprochen - stehen in den nächsten Jahren wichtige Vorhaben an, die wir hier voranbringen müssen. In diesem Zusammenhang ist es notwendig, Spielräume zu schaffen. Spielräume schafft man nur, wenn man strukturelle Veränderungen vornimmt.

Was die strukturellen Veränderungen angeht, bin ich unserer Oberbürgermeisterin sehr dankbar dafür, dass sie das Thema Verwaltungsreform als Chefsache ganz oben auf die Tagesordnung gesetzt hat. Wir werden als CDU-Fraktion auch heute noch einmal das Versprechen erneuern, dass wir das sehr konstruktiv und sehr stark unterstützend begleiten werden.

In einer Modernisierung der Verwaltung sehen wir einerseits die Chance, die Arbeitsabläufe für die einzelnen Kolleginnen und Kollegen in der Verwaltung so zu optimieren, dass die Arbeitslast besser verteilt wird. Es ist nämlich ein Teil der Problematik, die wir zurzeit haben, dass die Arbeitsbelastung von Kolleginnen und Kollegen in der Verwaltung sehr unterschiedlich ist. Es gibt einzelne Fachbereiche, in denen die Kolleginnen und Kollegen vor lauter Überstunden gar nicht mehr wissen, wie sie die Sachen voranbringen können. Da reden wir über erhebliche Dimensionen. So ist im Ausländeramt eine kurzfristige Entlastung wirklich dringend erforderlich, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Außerdem haben wir in den letzten Jahren - dazu haben gerade der Stadtdirektor und die alten, verkrusteten Strukturen beigetragen - eine ungeahnte Tendenz der Zentralisierung erlebt. Und was ist besser geeignet, die Motivation des Einzelnen kaputt zu machen, als ihn in eine Situation zu bringen, in der er keine Entscheidungsfreiheit mehr hat? Deshalb muss Teil des Gesamtkonzeptes sein, dass der einzelne Mitarbeiter vor Ort, egal ob in den Bezirksämtern oder in den Teilverwaltungen, mehr Entscheidungskompetenz bekommt. Das ist der höchste Motivator für die Menschen, auch jeden Tag mit Freude zur Arbeit zu gehen und dort neue Schwerpunkte zu setzen.

Wenn ich mir den aktuellen Krankenstand von fast 8 Prozent ansehe, sage ich ganz klar: Hier besteht Nachholbedarf.

Dann ist auch die Aussage der Oberbürgermeisterin in dem WDR-Interview verständlich. In der Tat muss es gelingen, alle Kolleginnen und Kollegen in der Verwaltung so zu motivieren, dass sie jeden Tag mit einem guten Gefühl zur Arbeit gehen und sagen: Meine Tätigkeit macht Spaß, und ich bin stolz darauf, bei dieser Verwaltung zu arbeiten.

Meine Damen und Herren, das ist eine ganz wichtige Voraussetzung für eine Erneuerung der Verwaltungsstruktur.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Es reicht aber nicht aus, nur diese Dinge voranzubringen. Wir müssen auch Schwerpunkte beispielsweise in Bezug auf eine bessere elektronische Vernetzung setzen. Hier nenne ich immer das Beispiel der Bauakte. Heute produzieren nahezu alle Architekten ihre Pläne in elektronischer Form. Sie drucken sie dann aus, bevor sie die Akte einreichen. Damit fängt das Problem an; denn mittlerweile müssen verschiedenste Teile der Stadtverwaltung dazu gehört werden, weil die rechtliche Situation heute eine andere ist als noch vor 20 Jahren.

Wenn man nur einen Plan hat, muss man sequenziell arbeiten, also hintereinander. Das erste Amt stellt seine Rückfragen und macht schließlich seinen Stempel drauf. Dann geht die Akte zum nächsten Amt, das wieder Rückfragen hat, usw. usw. Das dauert. Dies ist kein Vorwurf an die Kolleginnen und Kollegen, sondern liegt einfach in der Natur der Sache.

Wenn es eine elektronische Bauakte gibt, kann jeder parallel daran arbeiten. Man sieht sofort, wo ein Kollege Bedenken hat, und kann das in seine eigene Entscheidung mit einbeziehen. Das sind Dinge, die die Verwaltung nach vorne bringen.

Dies müssen wir genauso anstoßen wie das Thema Wirtschaftsförderung. Köln hat eine begnadete Lage in Europa und ist durch seine Kultur und seine gesamte Konstellation gut aufgestellt. Trotzdem schaffen wir es vielfach nicht, Europazentralen von asiatischen, lateinamerikanischen und anderen Unternehmen nach Köln zu holen. Da haben wir Verbesserungsbedarf. Hier muss sich etwas ändern. Das wollen wir angehen.

Wir haben als CDU und als Grüne zusammen mit der FDP aber auch einige kleinere Korrekturen vorgenommen und Schwerpunkte gesetzt.

Ein Punkt, der uns in den letzten Jahren immer wichtig gewesen ist, ist die Kulturförderung. Wir haben 1 Million Euro für die freie Szene zugesetzt, weil wir glauben, dass wir durch diesen Mitteleinsatz eine Vielzahl von zusätzlichen Impulsen auslösen können; denn Köln lebt durch seine freie Szene. Das ist der Humus, aus dem die Identität unserer Stadt wächst, meine Damen und Herren. Deshalb ist es wichtig, diesen Akzent zu setzen und nicht nur die Institutionen wie die Oper zu fördern, die reichlich Geld bekommt, sondern auch die freie Szene.

(Beifall bei Teilen der CDU und des Bündnisses 90/Die Grünen)

Einen zweiten Bereich halten wir ebenfalls für einen Schwerpunkt und wollen wir stärker gefördert sehen, weil er für die Entwicklung unserer Stadt wichtig ist, nämlich den Verkehrsbereich. Wir haben hier im Rat als Kooperationsbündnis Beschleunigungsaufträge gegeben, weil wir den Durchsatz auf den Hauptverkehrsstraßen erhöhen wollen. Hierfür ist es erforderlich, dass die entsprechenden Mittel bereitgestellt werden, damit die maroden Ampelanlagen endlich saniert werden und wir einen Zentralrechner bekommen, der in der Lage ist, morgens, wenn die Leute in die Stadt hineinfahren, eine andere Ampelschaltung vorzunehmen als abends, wenn die Leute wieder aus der Stadt herausfahren. Das ist moderne Verkehrspolitik, meine Damen und Herren. Das gehört auch mit dazu.

(Beifall bei Teilen der CDU und des Bündnisses 90/Die Grünen)

23. Sitzung vom 30. Juni 2016

Es gehört aber auch mit dazu - damit komme ich noch einmal auf einen bereits angesprochenen Punkt zurück -, dass das Geld, das wir durch höhere Kindergartenbeiträge einnehmen, dann auch konkret in den Ausbau fließt. Das haben wir mit unserem Veränderungsnachweis sichergestellt und mit vielen kleinen Einzelmaßnahmen auch dafür gesorgt, dass hier entsprechende Akzente gesetzt werden.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch einmal einen Dank an die Kämmerei und die Oberbürgermeisterin dafür aussprechen, dass auch die Tarifierhöhungen bei den freien Trägern im Haushalt abgebildet worden sind; denn die dort tätigen Menschen wollen ebenfalls an der Einkommensentwicklung teilhaben. Es ist wichtig, dass wir hier nicht eine Zweiklassensituation schaffen und damit einen Druck dahin gehend erzeugen, nur noch Kräfte einzustellen, die nicht tariflich gebunden sind. Eine solche Entwicklung wollen wir in Köln nicht haben. Deshalb begrüße ich es sehr, dass hier auch entsprechende Akzente gesetzt worden sind.

(Beifall bei Teilen der CDU und des Bündnisses 90/Die Grünen)

Ein weiterer Punkt, der genauso wichtig ist, ist generell die Frage - das möchte ich hier zum Ende meiner Rede noch einmal sagen -, ob wir den Spielraum, den wir als Politik haben, immer ausnutzen müssen. Meine Damen und Herren, wollen wir eine Haushaltssituation haben, die sich immer an der maximalen Entnahmekquote von 5 Prozent ausrichtet? Da kann ich Ihnen ganz klar sagen: So etwas ist mit uns nicht zu machen. Wir wollen einen Haushalt haben, der nachhaltig wirkt und der nicht erratisch ist, weil in einem Jahr ein Geldbetrag da ist und im Jahr darauf das Geld wieder fehlt, sodass wir dann Kürzungen vornehmen müssen.

Genau vor diesem Hintergrund haben wir auch gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern und Haushaltspartnern darauf verzichtet, die Kulturförderabgabe komplett auszuschöpfen. Wir haben uns auf 5 Millionen Euro beschränkt, die wir hier pro Jahr investieren, weil wir die Nachhaltigkeit dieser Finanzierung nicht gegeben sehen. Wir wollen, dass dieses Geld damit insgesamt in die Konsolidierung hineinfließt. Das ist ein wichtiger Punkt im Bereich der Kultur.

Lassen Sie mich jetzt noch einmal auf die Kindergartenbeiträge zurückkommen. Ja, hier hätte sicherlich Spielraum bestanden, auch etwas zurückzunehmen. Das wäre aber nicht nachhaltig gewesen; denn wir haben in der mittelfristigen

Finanzplanung im Jahr 2019 trotz der Beitrags erhöhungen, die wir hier vornehmen, immer noch keine Zahl, die unter 5 Prozent liegt. Wir dürfen es den Menschen nicht zumuten, dass wir nach Kassenlage eine Entlastung vornehmen, die wir im nächsten oder übernächsten Jahr wieder zurücknehmen müssen. Das dürfen wir weder im Sportbereich noch im Kulturbereich noch im Sozialbereich durchgehen lassen. Deshalb wollen wir an dieser Stelle keinen falschen Anreiz setzen.

Wenn sich im Rahmen der Gesamtkonsolidierung in den nächsten Jahren die Möglichkeit ergibt, Spielräume zu schaffen, kann man über vieles reden - über viele Bereiche.

Zu diesen Bereichen, über die wir vor allen Dingen auch reden müssen, gehört der Sportbereich. Wir haben im Sportbereich Zusetzungen vorgenommen, weil wir glauben, dass hier Akzente gesetzt werden müssen. Köln ist und bleibt eine Sportstadt. Wir wollen die sportliche Entwicklung in der Stadt weiter fördern - über das von der Verwaltung bisher vorgeschlagene Maß hinaus.

Wenn ich das Ganze abschließend betrachte, kann ich Folgendes sagen - da möchte ich auch noch einmal auf meinen Anfangsdank zurückkommen -: Wir werden im nächsten Jahr eine Situation haben, in der wir, wie die Frau Oberbürgermeisterin richtig sagt, vor der Lage sind. Das heißt, dass wir vor dem Haushaltsjahr entscheiden können, wie der Haushalt des entsprechenden Jahres aussieht. Das hat die SPD in den letzten zehn Jahren kein einziges Mal geschafft, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Erst dieses schafft die Sicherheit für die freien Träger, egal ob im Kultur-, Sport-, Jugend- oder Sozialbereich. Damit setzen wir Akzente und bringen gemeinsam mit der Verwaltung und der Bürgerschaft diese Stadt weiter voran. Wir brauchen nämlich eine leistungsfähige Verwaltung, die wichtige Aufgaben in dieser Stadt übernimmt. Wir brauchen aber gleichzeitig auch ein breites bürgerschaftliches Engagement mit vielen freien Trägern in den genannten Bereichen, die gemeinsam dafür sorgen, dass diese Stadt so lebenswert bleibt, wie sie ist.

Auf diese Art und Weise können wir bei der weiteren Entwicklung der Stadt deutliche Fortschritte machen und die sechs verlorenen Jahre des ausgeschiedenen Oberbürgermeisters relativ gut

kompensieren. Ich bin mir sehr sicher, dass wir das mit diesem Haushaltsbündnis und mit unserer Oberbürgermeisterin gemeinsam schaffen. Daran werden wir gemeinsam arbeiten. Ich verspreche Ihnen für die CDU-Fraktion: Wir werden das so machen, und wir werden da an Ihrer Seite stehen. - Vielen Dank.

(Anhaltender Beifall bei der CDU sowie Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jahn, bitte.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Guten Morgen, Frau Oberbürgermeisterin! Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vorweg möchte ich betonen, dass jetzt ein wichtiger Moment ist. Es ist ein wichtiger Moment, wenn wir den Haushalt hier beraten und den Haushalt auch genehmigungsfähig machen. Der allerwichtigste Moment ist aber dann, wenn der Haushalt von der Bezirksregierung genehmigt wird. Darauf haben wir hingearbeitet. Das ist unser Ziel. Und ich bin mir sicher, dass wir dieses Ziel erreicht haben, einen genehmigungsfähigen Haushalt vorzulegen und die Projekt-, Investitions- und Entwicklungsimpulse, die in diesem Haushalt stehen, dann auch umsetzen zu können.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Ich möchte auch daran erinnern, dass die Haushaltslage in dieser Stadt nicht gut, sondern eher schlecht ist. Der Haushaltsplan enthält immer noch ein Defizit von 239 Millionen Euro für das Jahr 2016 und ein Defizit von 238 Millionen Euro für das Jahr 2017.

Allein um den Haushalt weiter genehmigungsfähig zu halten - und das ist unser Ziel - und damit ein selbstständiges politisches Handeln von Politik, aber auch Verwaltung zu ermöglichen, müssen wir konsolidieren. 2017 wird das Jahr, in dem der Stadtvorstand über die Prioritäten für Köln reden und dem Rat Vorschläge unterbreiten wird. Ein weiteres Aussitzen der Entscheidung über diese Prioritätensetzung ist nicht mehr möglich.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Teilen der CDU)

Deshalb war und ist es auch richtig, dass die Oberbürgermeisterin - und da hat sie unsere volle Unterstützung - mit einem Doppelhaushalt sich selbst und uns die notwendige Luft verschafft hat, um in ein strukturiertes Haushaltsverfahren einzusteigen. Insofern befinden wir uns mit diesem Doppelhaushalt in einem Übergangsstadium.

Auf Initiative des neuen, wie ich gelernt habe, Sansibar-Bündnisses hat der Rat am 10. Mai dieses Jahres auch mit den Stimmen der SPD und auch mit den Stimmen der Linken festgelegt, dass der Entwurf der Haushaltssatzung und des Haushaltsplans für das jeweils bevorstehende Haushaltsjahr so zeitgerecht dem Rat vorgelegt werden soll, dass der Rat die Möglichkeit hat, eine Beschlussfassung noch in dem Vorjahr zu treffen.

(Dr. Helge Schlieben [CDU]: Das ist wirklich etwas Neues!)

Die Haushaltsplanung soll dabei mit der strategischen Ausrichtung der Stadtpolitik verknüpft werden. Strategische Handlungsfelder sollen entwickelt werden und sich im Haushaltsplan widerspiegeln. Das haben wir am 10. Mai 2016 beschlossen.

Ich glaube, dass wir da einen wesentlichen Schritt weitergekommen sind, indem wir uns jetzt diese Luft verschafft haben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP)

Mit dem vorliegenden Haushalt und den politischen Veränderungen des Haushaltsbündnisses haben wir auch folgende Ziele erreicht:

Erstens. Wir nehmen keine Steuererhöhungen vor. Damit haben wir verlässliche Verhältnisse für die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt und verlässliche Verhältnisse für die Wirtschaft in dieser Stadt geschaffen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP)

Zweitens. Wir haben es erreicht, dass die Entnahmerquote deutlich verringert worden ist. Lag sie eingangs noch bei knapp 5 Prozent, haben wir sie heute auf 4 Prozent reduziert. Das Gleiche gilt auch für das Jahr 2017.

Drittens. Wir wirtschaften oder haushalten nachhaltig. Mit unseren Veränderungen und den heute zu beschließenden Schwerpunktsetzungen

23. Sitzung vom 30. Juni 2016

werden wir das Haushaltsergebnis für 2016 und 2017 nicht verschlechtern.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
sowie bei Teilen der CDU)

Fazit: Wir werden heute einen genehmigungsfähigen Haushalt beschließen.

Politisch setzt Sansibar aber auch in diesem Doppelhaushalt Schwerpunkte. Wir reagieren auf die in unseren Augen drängendsten Aufgaben in dieser Stadt.

Zu diesen Aufgaben zählen erstens die Aufgaben der wachsenden Stadt - sprich: Bauen, Mobilität, Wirtschaft und Integration.

Dazu gehören zweitens die Umsetzung des Klimaschutzkonzeptes und die Umsetzung der Klimaziele von Paris auf der kommunalen Ebene.

Die dritte Aufgabe ist, der Spaltung der Stadt in Arm und Reich entgegenzuwirken.

Bei der vierten und der fünften Aufgabe handelt es sich um die Themen Bildung und Kultur. Sowohl Bildung als auch Kultur sind für uns der Nährboden für eine emanzipierte und pluralistische Gesellschaft.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
sowie von Dr. Jürgen Strahl [CDU])

Fangen wir mit Bauen an. In unserem Doppelhaushalt haben wir, damit die Aufgaben erfüllt werden können, politisch die Rücknahme der Kürzungen in den strategisch wichtigen Feldern der Stadtentwicklung, der Umsetzung des Masterplans Innenstadt und der Umsetzung des Stadtentwicklungskonzeptes Wohnen vorgenommen. Diese Rücknahmen waren wichtig, damit die Bau- und Planungsverwaltung in die Lage versetzt wird und die Kapazitäten hat, die angestoßenen großen Entwicklungsgebiete wie etwa den Mülheimer Süden und die Parkstadt Süd sowie die anstehende Umgestaltung des Deutzer Hafens entsprechend zu bearbeiten, aber auch die vielen weiteren Maßnahmen im Bereich der Flächenmobilisierung, die wir im September dieses Jahres beschließen werden, anzugehen und kraftvoll umzusetzen.

Persönlich freue ich mich sehr darüber, dass wir 150 000 Euro in die Entwicklung eines Gesamtkonzepts für den Kalker Süden inklusive der AbenteuerHallenKALK investieren werden. Diese Entwicklung ist für Kalk wichtig. Sie ist aber auch für die ganze Stadt wichtig.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
sowie von Niklas Kienitz [CDU])

Die wachsende Stadt bedeutet für uns aber auch mehr Verkehr bzw. mehr Mobilität. Einstimmig haben wir das Verkehrskonzept Köln mobil 2025 beschlossen, in dem ein Drittmix von einem Drittel Individualverkehr, einem Drittel Radverkehr und einem Drittel ÖPNV vorgeschlagen wird und umgesetzt werden soll.

Ich wäre nun keine Grüne, wenn mir die beiden letztgenannten Punkte nicht besonders wichtig wären, also der Radverkehr und der ÖPNV. Deshalb freue ich mich heute darüber, dass wir sechs Planerstellen im Bereich Radverkehr sowie Finanzmittel für den Neubau von Radwegen zusetzen werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das ist unsere politische Antwort auf die wachsenden Bedürfnisse im Bereich Mobilität.

Zu einem zeitgemäßen Mobilitätsangebot gehören aber auch Radstationen. Wir werden in den Fahrradhochburgen und an den Mobilitätsknotenpunkten - im Bahnhof Köln Süd, in Ehrenfeld und in Mülheim - Radstationen installieren, damit die Räder dort auch sicher angeschlossen werden können.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Die wachsende Stadt ist auch eine Stadt, in die viele Menschen ziehen - Menschen mit Fluchtgeschichte und Migrationshintergrund. Durch die Fortschreibung des Haushalts 2015, wo wir 3 Millionen Euro im Sozialbereich zugesetzt haben, und die Umsetzung des Interkulturellen Maßnahmenprogramms, das wir damals finanziell hinterlegt haben, bleiben die kommunalen sozialen Netzwerke stabil. Wir können uns auf sie verlassen; sie können sich aber auch auf uns verlassen.

Mit der Zusetzung von fünf weiteren halben Stellen für das Interkulturelle Maßnahmenprogramm reagieren wir auch auf die steigenden Bedarfe der Geflüchteten und die steigenden Bedarfe, die durch den Zuzug entstehen. Das ist eine richtige Antwort in der aktuellen Zeit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Die wachsende Stadt bedeutet auch Wachstum bei der Wirtschaft. Bei der Wirtschaftsförderung legen wir den Schwerpunkt auf die Unterstützung von Start-ups. Vor allem die digitale Wirtschaft ist

die Wirtschaft, die die Zukunft diktieren wird. Sie ist die Zukunftsbranche. Wir werden sie tatkräftig finanziell unterstützen.

Auf 10,5 Millionen Euro ist die Kulturförderabgabe mittlerweile angewachsen. Für das Jahr 2016 werden wir etwa 4,2 Millionen Euro und für das Jahr 2017 knapp 5 Millionen Euro für unsere Schwerpunkte ausgeben. Diese Schwerpunkte sind die Stärkung des Tourismus, die Neuausrichtung des Standortmarketings und die Finanzierung unter anderem des Jubiläumsprogramms des Museums Ludwig und der Fortsetzung des Acht-Brücken-Festivals.

Diese Schwerpunkte, die unsere Stadt nachhaltig kommunizieren kann und nach außen nachhaltig transportieren wird, lassen die Stadt Köln auch national und international gut dastehen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Als Grüne lassen wir uns von manchen konstruierten Widersprüchen, dass es einerseits Wirtschaft und andererseits Klimaschutz gebe, was nicht zusammenpasse, nicht beirren. Diesen Widerspruch fanden wir schon immer veraltet und quatschig.

Deswegen bin ich heute froh darüber, dass wir endlich die finanzielle Unterstützung dafür bekommen, ein Zentrum für Energieeffizienz einzusetzen. Das Ziel dieses Zentrums ist es, Wirtschaft - sprich: Handwerk sowie kleine und mittelständische Unternehmen - und Wohnungseigentümer zusammenzubringen und Fördermöglichkeiten zu eruieren, um die energetische Altbauanierung voranzubringen.

Endlich steigen wir auch in ein kommunales Altbauanierungsprogramm ein. Mit 1 Million Euro ist das die richtige Antwort auf die Verschraubung von Wirtschaft und Klimaschutz.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
sowie bei Teilen der CDU)

Ein Thema, bei dem wir finanzielle Unterstützung leisten werden, macht mir große Sorgen und manchmal auch richtig Wut. Wie ich eben schon gesagt habe, ist eine der Herausforderungen, einer Spaltung der Stadt in Arm und Reich entgegenzuwirken. Wir haben ein tolles Projekt, das wir umzusetzen versuchen, nämlich das Integrierte Handlungskonzept „Starke Veedel - Starkes Köln“. Dieses letztendlich durch die EU geförderte Programm sieht die Stärkung der benachteiligten Stadtteile vor. Ich würde mich freuen, wenn es endlich an den Start gehen würde.

(Beifall von Marion Heuser [Bündnis 90/Die Grünen])

Leider ist es dem Amt für Stadtentwicklung bis dato nicht gelungen, dem Land ein förderfähiges Konzept vorzulegen. Nun können wir nur hoffen, dass der dritte Anlauf beim Land endlich erfolgreich sein wird und wir ein förderfähiges Konzept für viele Sozialräume in dieser Stadt vorlegen können; denn diese Sozialräume bekommen wir nur mit einem Integrierten Handlungskonzept gestärkt und weiterentwickelt. Damit wirken wir der Spaltung der Stadt in Arm und Reich konstruktiv entgegen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
sowie von Christoph Klausing [CDU])

Als Berufsoptimistin kann ich nur sagen: Die Hoffnung stirbt bei mir auch da zuletzt. - Deswegen werden wir zur Realisierung dieser wichtigen Projekte auch für die nächsten Jahre 200 000 Euro dazusetzen, damit diese Projekte schnell umgesetzt werden können - wenn erst einmal die Förderfähigkeit attestiert worden ist. Ich gehe aber davon aus, dass uns das irgendwann auch noch gelingen wird.

Neben der Stadtentwicklung ist, wie Sie alle wissen, die Bildung eines meiner Lieblingsthemen. Es ist, glaube ich, unser aller Ziel, aus kleinen Pänz große Demokraten zu machen. Deshalb werden wir die U-3-Betreuung gesichert finanzieren und auf 50 Prozent ausbauen sowie die Ü-3-Betreuung in unserer wachsenden Stadt bei 100 Prozent halten. Da werden sehr viele Finanzmittel hineinfließen. Das ist allerdings gut angelegtes Geld. Jeder Cent ist es mir wert.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Nach der Kita geht es aber weiter. Auch da wollen die Eltern nicht im Stich gelassen werden. Mittlerweile besuchen 80 Prozent unserer Grundschülerinnen und Grundschüler den offenen Ganzttag. Endlich haben wir durchgesetzt, dass die Gelder, die vom Land kommen, auch für die Arbeit und die pädagogische Qualität bei den Trägern ankommen. Die Dynamisierung wird endlich weitergereicht.

Darüber hinaus werden wir für 2016 und 2017 2,2 Millionen Euro mehr für den offenen Ganzttag zur Verfügung stellen. Wir wissen, dass die Schulkindbetreuung unterfinanziert ist. Aber wir nehmen das auch ernst. Den Eltern ist nicht damit gedient, dass sich die Schließzeiten ausweiten und die OGTS um 15 Uhr ihre Tore zumacht.

23. Sitzung vom 30. Juni 2016

Das Geld, das wir aus dem dritten beitragsbefreiten Kitahalbjahr herausnehmen, fließt in die Bildung. Es kommt direkt den Kindern zugute.

Die kleinen Pänz, die wir zu großen Demokraten werden lassen wollen, verdienen eine OGTS, die auch Qualität bietet.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verdienen einen Rahmen, in dem sie gute pädagogische Qualität anbieten können und umsetzen können.

Die Eltern in dieser Stadt verdienen Verlässlichkeit und die Sicherheit, dass ihre Kinder gut aufgehoben sind.

Alles das will die SPD leider nicht wahrhaben. Sie will Unruhe stiften. Ich lasse mich aber auf diese Unruhe nicht ein.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Im Bereich Jugend, Soziales und Gesundheit nehmen viele Träger wichtige Aufgaben für diese Stadt wahr. Diese Träger bekommen, obwohl sie Aufgaben für die Stadt übernehmen, seit Jahren keine Tarifsteigerungen mehr ausgezahlt. Zum Schwerpunkt Bildung gehört aber auch, dass die Tarifsteigerungen weitergereicht werden und die Menschen entsprechend bezahlt werden. Die Rahmenbedingungen müssen so gut sein, dass diese Menschen, die täglich für die Stadt Essenzielles leisten, auch angemessen vergütet werden. Die Kosten sind gestiegen. Deswegen muss uns diese Aufgabe auch mehr wert sein. Uns ist sie das.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
sowie bei Teilen der CDU und der FDP)

Zu einer vielfältigen Stadt gehört, wenn wir gebildete Menschen haben, also unsere großen Demokraten haben, aber auch eine vielfältige Kulturlandschaft. Unsere Kulturlandschaft, die wir in Köln haben und mit der wir uns auch immer gerne schmücken, wird Töne, Bilder und Geschichten produzieren, einen Ausdruck nach außen tragen und auch für uns einen Ausdruck hervorbringen.

Finanziell werden wir die Kultur nicht im Stich lassen. Mit 1 Million Euro werden wir alle Sparten der freien Szene unterstützen und damit dazu beitragen, dass die freie Szene wieder Räume für Neues entwickeln kann und auch finanzielle Spielräume hat, um Neues entwickeln zu können. Die letzten Jahre war sie unterfinanziert. Auch da werden wir gegensteuern.

(Beifall von Marion Heuser [Bündnis 90/Die Grünen], Niklas Kienitz [CDU] und Sylvia Laufenberg [FDP])

Ebenfalls sehr wichtig ist uns immer gewesen, die Bezirksvertretungen zu stärken. Ich will gar nicht davon ablenken, dass in Bezug auf die Kompetenzverteilung eine Klärung bevorsteht. Unabhängig davon, wie die Kompetenzverteilung zwischen Rat und BVen aussieht, werden wir die bezirksorientierten Mittel noch einmal um 600 000 Euro anheben. Damit werden wir die Bezirke stärken und die konkreten politischen Handlungsmöglichkeiten der Bezirksvertretungen ausweiten. Gleichzeitig bringen wir damit auch unsere Wertschätzung zum Ausdruck.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
sowie bei Teilen der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, alle vom Haushaltsbündnis vorgenommenen Zusetzungen sind gegenfinanziert. Sie führen zu keiner Ergebnisverschlechterung. Dies erfolgt vorwiegend durch die Abschöpfung des Ansatzes für die LVR-Umlage. Das hat übrigens auch die LVR-Direktorin bestätigt. Auch für das Jahr 2017 ist unser Refinanzierungsansatz im Ergebnisplan korrekt.

Das kann man alles nachlesen. Die Details finden Sie in einer Mitteilung der Stadtkämmerin vom 27. Juni 2016 an den Finanzausschuss. Da diese Mitteilung Ihnen allen vorliegt, brauche ich nicht daraus zu zitieren.

Ja, wir nehmen auch Geld aus den Aufwendungen für den Brandschutzbedarfsplan und ziehen es für unsere Finanzierung heran. Zur Wahrheit gehört aber dazu, dass aufgrund der späten Haushaltsgenehmigung im Jahr 2016 die von uns eingesparten 1,1 Millionen Euro ohnehin gar nicht hätten abfließen können.

Fakt ist, dass die SPD und die Linke die notwendige Debatte über das angemessene Maß zusätzlicher Mittel für die Feuerwehr als billiges Mittel einfach nur instrumentalisieren.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei der FDP)

Eigentlich sind Ihnen die Sorgen und Nöte der Feuerwehrleute, deren Leistung wir Grüne sehr hoch schätzen,

(Martin Börschel [SPD]: Das merkt man!)

überhaupt nicht wichtig. Sonst hätten Sie von Rot und Dunkelrot auch bereits in den Jahren davor aktiv handeln müssen. Das haben Sie aber nicht getan.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Schauen Sie sich doch nur noch einmal an, wie im April 2014, als wir noch mit der SPD im Bündnis waren, im Finanzausschuss mit dem Brandschutzbedarfsplan 2014 umgegangen worden ist. Da wurde er nämlich angehalten,

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Von euch!)

und wir haben eine Untersuchung beauftragt. Damals haben beide Koalitionäre, also Rot und Grün, noch einmal einvernehmlich festgehalten:

Es ist erforderlich, zu prüfen, inwieweit die Verwaltung angesichts der nach wie vor prekären städtischen Haushaltslage ihrerseits Konsolidierungserfordernissen nachgekommen ist, die geplanten Aufwendungen für den Brandschutzbedarfsplan in eine angemessene Balance mit den unabdingbaren Konsolidierungszielen für den Stadthaushalt zu bringen.

So hat sich die SPD noch 2014 geäußert.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP)

Seit Mitte 2016 liegt nun diese Untersuchung vor.

(Martin Börschel [SPD]: Seit 2015!)

- Hören Sie mir einmal zu. - Während CDU und Grüne sich mit diesem Brandschutzbedarfsplan bis Mitte September dieses Jahres ernsthaft befassen und dann entscheiden werden - -

(Martin Börschel [SPD]: Aber ihr kürzt das Geld jetzt!)

- Wir entscheiden Mitte September, wie wir mit dem Brandschutzbedarfsplan umgehen. Wir lehnen ihn nicht ab. Wir verschieben es lediglich um einige Monate, um solide darüber beraten zu können.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU - Martin Börschel [SPD]: Was weg ist, ist weg! Das ist schamlos!)

- Lieber Martin Börschel, wer hier schamlos ist, weil er die Wirklichkeiten umdreht und seine ei-

gene Geschichte beugt, sind Sie. Das ist schamlos.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP)

Finanzpolitisch unverantwortlich ist es auch, welche Vorschläge zur Konsolidierung und zur Deckung von der SPD angeführt werden. Für das Jahr 2016 schlägt die SPD nämlich 9,3 Millionen Euro und für das Jahr 2017 sogar 12,3 Millionen Euro Ergebnisverschlechterung vor; denn die von Ihnen angeführten Verbesserungen sind klassische Luftbuchungen. Ich darf das einmal vorlesen:

- Fiktive 4 Millionen Euro mehr Gewerbesteuer aus der Verlagerung eines Betriebes aus den Stadtwerken nach Köln, die noch nicht einmal im Ansatz vorhanden sind.

(Martin Börschel [SPD]: Das haben wir vorgestern im Stadtrat beschlossen, meine Liebe - mit euren Stimmen!)

- Über 16 Millionen Euro erfundene Mehrerträge aus Vergnügungs-, Hunde- und Zweitwohnungssteuer, von denen auch noch nichts vorhanden ist.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das wird die Hundebesitzer freuen!)

- 1 Million Euro aus einer nicht existierenden Wettbewerbssteuer.

Von der alten Dame SPD hätte ich mir da Seriosität erwartet.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP - Susana dos Santos Herrmann [SPD]: Da muss sie ja selber lachen!)

Ich hoffe auch, dass wir in Zukunft mehr Seriosität von Ihnen bekommen.

Wir haben als Sansibar immer dazu eingeladen, den Haushalt mit der SPD und auch mit der Linken gemeinsam zu tragen. Doch das passte einfach nicht ins Konzept.

(Martin Börschel [SPD]: Bitte bei der Wahrheit bleiben! Bitte wahrhaftig bleiben!)

Das neue Konzept heißt nun leider, Halbwahrheiten zu verkünden, Unruhe zu stiften und seit dem Amtsantritt von Henriette Reker alles und jedes, was von der Verwaltung vorgeschlagen wird, schlechtzumachen.

23. Sitzung vom 30. Juni 2016

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Eine konstruktive Oppositionsarbeit sieht anders aus. Ihre dekonstruktive Oppositionsarbeit schadet der Stadt und schadet uns allen. Das finde ich bedauerlich. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die Kommunen sind das Fundament von Europa. Nur bei der Kommunalwahl und bei der Europawahl können alle Kölnerinnen und Kölner, die aus Europa kommen, auch wählen. In den Kommunen finden Integration und Inklusion von vielen Tausenden Menschen mithilfe der Stadtverwaltung und mithilfe der Menschen vor Ort statt. Sind es nicht die Kommunen, die mit vielen Städtepartnerschaften in gewisser Weise europäische Außenpolitik machen? Alle diese Ressourcen und Möglichkeiten werden durch die Bundesregierung und die Landesregierung hochnäsiger verkannt.

(Beifall bei der Linken)

Die Kommunen werden schlecht finanziert und nicht wertgeschätzt. Kommunale Selbstverwaltung bedeutet unter diesen Bedingungen zu einem großen Teil, den Mangel zu verwalten. Im Regierungsbezirk Köln haben nur vier von insgesamt 94 Kommunen einen ausgeglichenen Haushalt. NRW-weit schaffen das nur 14 Prozent. Alle anderen Kommunen müssen ihre allgemeinen Rücklagen angreifen - zu diesen Kommunen gehört auch Köln - oder sind bereits in der Haushaltssicherung.

Deshalb begrüßen wir Linke, dass der Städtetag Nordrhein-Westfalen eine finanzielle Mindestausstattung der Kommunen einfordert und eine Klage einer Kommune vor dem Bundesverfassungsgericht anstrebt. Wir brauchen eine finanzielle Mindestausstattung als Schutzschild gegen die Schuldenbremse, die eventuell auf die Kommunen heruntergereicht wird.

Meine Damen und Herren, für die Gesamtunterbringung der Flüchtlinge in Köln in der Zeit vom

1. Januar 2015 bis zum 30. Mai 2016 hat Köln 212 Millionen Euro gezahlt. Nur 71,4 Millionen Euro haben wir vom Bund und vom Land erhalten. Damit zahlen wir 66 Prozent, also zwei Drittel, der Kosten aus dem kommunalen Haushalt. Das bedeutet, dass die europäische und bundesrepublikanische Außenpolitik durch die Kommunen bezahlt wird.

Dies ist ein Unding. Das dürfen wir nicht akzeptieren. Es ist auch ein Verstoß gegen das Konnexitätsprinzip.

(Beifall bei der Linken)

Unsere Oberbürgermeisterin und das Jamaika-Bündnis haben auf schnelle Haushaltsberatungen gedrängt. 51 Tage lagen zwischen der Einbringung und der Verabschiedung des Haushalts. Das ist eine kurze Zeit.

Offensichtlich sind 51 Tage auch für das neue Haushaltsbündnis aus Jamaika und seinen Freunden zu wenig Zeit.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Sansibar!)

Sonst hätten Sie ja vielleicht einen Veränderungsnachweis vorlegen können, der auch solide gegenfinanziert ist.

Das war schon eine bemerkenswerte Premiere, die das Jamaika-Bündnis hingelegt hat: Sie haben Wenigerzahlungen der Stadt Köln an den Landschaftsverband als Einnahme verbucht und die LVR-Umlage, die für 2017 noch gar nicht feststeht, so weit gesenkt, dass Sie damit entsprechend operieren können.

Zu Recht sind Sie, meine Damen und Herren vom Haushaltsbündnis, damit unter Druck geraten. Und was ist der Ausweg, der Sie retten soll? Das hat Herr Petelkau in der Sitzung des Finanzausschusses angesprochen - Stichwort „Nachtragshaushalt“.

Meine Damen und Herren, daran, dass Sie jetzt schon einen Nachtragshaushalt ankündigen, können Sie ja erkennen, wie solide dieser Haushalt ist, den Sie hier vorgelegt haben. Er ist nämlich unsolid.

(Beifall bei der Linken sowie bei Teilen
der SPD)

Jamaika und seine Freunde haben ein Einnahmeproblem. Das hat die Oberbürgermeisterin früh erkannt und dann falsche Schlussfolgerungen daraus gezogen. Man kann nicht die Grund-

steuer um 20 Prozent erhöhen. Das sind 100 Hebepunkte. Wir wollen ja die Gewerbesteuer um 15 Hebepunkte anheben. Daran können Sie erkennen, wie realitätsfern, sage ich einmal ganz freundlich, dieser Vorschlag war.

Das Jamaika-Bündnis ist unseres Erachtens aber auch kapitalistenfreundlich.

(Lachen bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Sie wollen auf keinen Fall die Kölner Wirtschaft am Ausbau und an der Sanierung der Infrastruktur beteiligen. Eigentlich wäre das aber der logische Weg, weil die Wirtschaft diejenige ist, die hauptsächlich davon profitiert.

(Beifall bei der Linken)

Das gibt die IHK auch unumwunden zu. Herr Sterck grinst schon. In dem gestrigen Brief der IHK steht der schöne Satz - ich zitiere -:

Diesen Wettbewerbsvorteil sollte die Stadt nicht leichtfertig verspielen.

Das schreibt die IHK. Damit deutet sie indirekt an, dass die Gewerbesteuer eigentlich etwas höher sein könnte. Sie sollten einmal darüber nachdenken, dass ein solches Zitat immer zwei Seiten hat.

(Beifall bei der Linken)

Meine Damen und Herren, landesweit steigen die Hebesätze bei der Gewerbesteuer seit einigen Jahren. Die Linke fordert eine moderate Erhöhung der Gewerbesteuer, und zwar, wie in Bonn, auf 490 Hebepunkte. Das bringt 26 Millionen Euro für 2016 und 31 Millionen Euro für 2017.

Sie dagegen wollen unsere kommunale Daseinsvorsorge plündern. Das ist Ihre Einnahmeseite. Ab 2018 wollen Sie 90 Millionen Euro aus den städtischen Beteiligungsunternehmen in den Haushalt überführen. Das wäre eine Verdoppelung der Gewinnabführung.

Genau das ist in den letzten Jahren in den Ruhrgebietsstädten passiert. Und jeder kann sich angucken, in welchem Zustand die kommunale Daseinsvorsorge im Ruhrgebiet ist. Dort sind die Stadtwerke nämlich in einem katastrophalen Zustand. Dazu ist es gekommen, weil man das Geld herausgezogen hat.

(Beifall bei der Linken)

Falls Sie das ernsthaft durchsetzen wollen, meine Damen und Herren von Jamaika und seinen Freunden, dann können Sie davon ausgehen, dass wir ein breites Bündnis eingehen werden, um das zu verhindern. Wir werden es nicht zulassen, dass Sie die Stadtwerke und die GAG melken. Das werden wir nicht akzeptieren.

(Beifall bei der Linken - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist doch ein Popanz, Herr Kollege!)

Seit Jahren sagen wir schon, dass wir eine Erhöhung der GAG-Dividenden, um dieses Geld in den Haushalt zu überführen, ablehnen. Dieser Meinung sind wir weiterhin. Wir haben schon unter Rot-Grün gesagt, dass wir das kritisieren. Diese Gelder brauchen wir für den kommunalen Wohnungsbau.

(Beifall bei der Linken)

Ihr bürgerlich-liberales Haushaltsbündnis hat keinen Respekt vor den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadt und der städtischen Unternehmen. Das konnten wir bei der Diskussion um die Arbeit der Kölner Feuerwehr deutlich sehen. Gutes Geld für gute Arbeit oder der Umgang mit Überstunden interessieren Sie doch überhaupt nicht. Da brechen Sie sogar zwingende gesetzliche Vorgaben wie den vorgeschriebenen Brandschutzbedarfsplan und gefährden die Sicherheit der Bevölkerung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen, Sie sind doch diejenigen, die den Brandschutzbedarfsplan die ganze Zeit strategisch herauszögern. Ich bin der Vorsitzende des Rechnungsprüfungsausschusses. Da stellen Sie immer wieder Anfragen, nur um irgendeinen Ansatz zu finden, wie Sie die Feuerwehr besser kritisieren können. Das ist doch bekannt.

(Beifall bei der Linken sowie bei Teilen der SPD)

Sie kriegen ja schon Pickel, wenn Sie den Begriff „Feuerwehr“ überhaupt in den Mund nehmen.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, ich habe keinen einzigen Pickel! Feuerwehr! Feuerwehr!)

Insofern führt uns diese Diskussion nicht weiter. Wir brauchen die Kölner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ob sie nun bei den Beteiligungsunternehmen oder bei der Stadt Köln tätig sind. Zusammen mit ihnen müssen wir die Stadt verändern. Ohne sie geht es nicht. Deshalb müssen

23. Sitzung vom 30. Juni 2016

auch die entsprechenden Ressourcen bereitgestellt werden.

(Beifall bei der Linken sowie bei Teilen der SPD)

Wir Linke setzen uns dafür ein, dass Köln in Wohnungsbau, Soziales, Bildung und Infrastruktur investiert, und zwar für alle. Wir schlagen Maßnahmen vor, mit denen die Stadt in 2016 etwa 28,7 Millionen Euro mehr und in 2017 bereits 38,3 Millionen Euro mehr einnehmen kann.

Dieses Geld wollen wir in Bereiche investieren, von denen alle Kölnerinnen und Kölner etwas haben. Wir setzen uns dafür ein, dass jede und jeder in Köln ein gutes Leben führen kann. Dabei unterscheiden wir nicht danach, ob Menschen schon lange in Köln leben oder erst ganz kurz hier sind. Das ist uns sehr wichtig.

(Beifall bei der Linken)

Wir setzen vier Schwerpunkte:

Erstens. Wir wollen günstige Wohnungen für alle mit geringem Einkommen. Wir brauchen mindestens 2 000 neue Sozialwohnungen pro Jahr. Wir wollen aber, dass diese Wohnungen auf Dauer günstig sind. Deshalb müssen sich die kommunalen Wohnungsunternehmen stärker als bislang engagieren.

(Beifall bei der Linken)

Wir haben aber auch einen ganz akuten Bedarf an Wohnraum, den wir schnell erfüllen müssen. Ich denke hier an Geflüchtete und Studierende. Wir müssen schnell die provisorischen Unterbringungen beenden. Die jetzige Unterbringung von Geflüchteten führt zu Frust und Konflikten.

Der Kölner Rat hat in den vergangenen zwei Jahren eine Reihe fortschrittlicher Beschlüsse zur Wohnungspolitik gefasst. Manches davon wurde von der Linken angestoßen: eine Milieuschutzsatzung, eine Zweckentfremdungssatzung mit einem Vorkaufsrecht der Stadtverwaltung. Wir müssen alle diese Maßnahmen weitertreiben. Dazu brauchen wir mehr Personal genau an diesen Stellen. Sonst werden diese Beschlüsse Papiertiger bleiben.

(Beifall bei der Linken)

Zweitens. Wir wollen Köln sozialer für alle machen. Der Köln-Pass ist für uns ausbaufähig. Mit geringen sozialen Mitteln, etwa 500 000 Euro, könnte man die Qualität deutlich erhöhen, damit

alle Menschen an der Stadtgesellschaft teilhaben können.

Der Rat hat zwölf Streetworker beschlossen. Im Haushaltsansatz von Jamaika sind nur sechs enthalten. Das halte ich für einen kapitalen Fehler.

(Ulrich Breite [FDP]: Sechs sind aber mehr als keiner!)

- Sechs sind mehr als keiner. Wir haben aber gemeinsam beschlossen, zwölf Streetworker einzusetzen. Dafür haben wir auch gestimmt. Das wird jetzt nicht umgesetzt.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Du kriegst es ja nicht finanziert, junger Freund!)

Wir setzen auch in anderen sozialen Fragen auf entsprechende Punkte. So fordern wir ein antisexistisches Maßnahmenprogramm. An diesem Thema arbeiten wir. Im Veränderungsnachweis haben wir dazu verschiedene Vorschläge gemacht. Außerdem sind wir der Meinung, dass das Interkulturelle Maßnahmenprogramm deutlich ausgebaut werden muss.

Drittens. Wir wollen gute Bildung für alle. Die OGTS muss mehr Geld bekommen. Sie stellen 1,6 Millionen Euro in den Haushalt ein. Das reicht nicht aus. Insgesamt brauchen wir 19 Millionen Euro für die OGTS.

Hier sieht man deutlich, dass Ihr Haushaltsansatz in keiner Weise ausreicht. Ich kann nicht erkennen, dass Jamaika und seine Freunde der Bildung oberste Priorität einräumen.

Wir haben in unserem Veränderungsnachweis auch eine deutliche Zusetzung bei der Schulsozialarbeit vorgesehen, damit wir Inklusion und Integration voranbringen können.

Wir fordern: Bildung muss kostenfrei sein. Deshalb halten wir es für einen Irrweg, dass Schwarz-Grün mit Schützenhilfe seiner Freunde das dritte beitragsfreie Kitahalbjahr gestrichen hat.

Viertens. Wir wollen die Infrastruktur modernisieren und ausbauen. Der Anteil von Fußgängern, Fahrradfahrern, Bussen und Bahnen am Verkehr in Köln wächst. Die Verkehrsinfrastruktur ist aber auf das Auto ausgerichtet, und ökologische Verkehrsmittel müssen sich mit dem Rest begnügen.

Das wollen wir ändern. Wir wollen entlang der Gürteltrasse zwischen Ehrenfeld, Nippes und Mülheim den ersten innerstädtischen Rad-schnellweg schaffen.

(Beifall bei der Linken - Zuruf von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen])

- Genau. Von Ehrenfeld aus wollen wir anfangen.

Eine wichtige Einrichtung für modernen Verkehr sind Mobilitätsstationen. Sie verbinden ÖPNV, Rad und Carsharing miteinander und machen den Zugang zu Mobilität sozialer und ökologischer. Mobilitätsstationen müssen dort gebaut werden, wo das ÖPNV-Netz endet oder Lücken hat, zum Beispiel in Chorweiler.

(Beifall bei der Linken)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich zum Schluss noch einmal das Thema ansprechen, bei dem es mich wundert, dass es in dieser Debatte keine Rolle spielt, nämlich den Brexit. Er wird enorme Auswirkungen auf die Gesellschaft in Europa, aber auch bei uns haben. Wir werden eine gewaltige Entwicklung nach rechts kriegen.

(Beifall bei der AfD und pro Köln)

Wir befürchten, dass in der Folge die Herren da hinten, die jetzt klatschen, diese Gesellschaft beeinflussen, obwohl sie noch nicht einmal in die Debatten hier im Rat vernünftig eingreifen können und nur Blödsinn erzählen. Davor habe ich Angst.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Meine Damen und Herren, das müssen wir gemeinsam verhindern. Wir müssen die demokratische Kultur stärken und mit sozialen Pflöcken erreichen, dass diese Rattenfänger keine Wählerinnen und Wähler bekommen. Deswegen müssen wir auch gemeinsam handeln. Gerade in den großen Städten und insbesondere in den Metropolen wird diese Frage der sozialen und demokratischen Gestaltung in den nächsten Monaten eine große Rolle spielen. Daran sollten wir, auch wenn wir uns beim Haushalt nicht einig sind, gemeinsam arbeiten. - Danke schön.

(Lebhafter Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist seit 1999, seit der neuen Gemeindeordnung mit einem direkt gewählten Oberbürgermeister oder einer direkt gewählten Oberbürgermeisterin, mittlerweile die elfte Haushaltsrede, die ich hier halte. Wir hatten in dieser Zeit übrigens, genau abgewogen, sechs Einzel- und sechs Doppelhaushalte. Der Ablauf und die Szenerie dieser Sitzungen sind dabei immer gleich.

Aber heute ist etwas anders als in den Jahren und Jahrzehnten zuvor. Heute sitzt hier links von mir eine Frau, eine Oberbürgermeisterin. Was ist das für eine tolle Stadt, in der ein Schwuler Prinz Karneval, ein Parteiloser Polizeipräsident und eine parteilose Frau Oberbürgermeisterin werden können! Da haben wir sogar unserer Mutter Rom noch etwas voraus.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Auf der einen Seite ist dieser Umstand der Tatsache geschuldet, dass mit Henriette Reker eine waschechte Kölnerin sich etwas getraut hat, um in dieser Stadt etwas zu bewegen, und dass sie sich hat in die Pflicht nehmen lassen.

Auf der anderen Seite hat die von der FDP 2005 in der Landesregierung durchgesetzte Trennung der OB-Wahl von der Kommunalwahl drei Parteien und zwei Wählergruppen die Möglichkeit gegeben, auf eigene Kandidatinnen und Kandidaten im Sinne der Stadt zu verzichten und eine gemeinsame Kandidatin aufzustellen. Ohne Andreas Pinkwart und seine Regierungsbeteiligung hätte es also eine Oberbürgermeisterin Henriette Reker nie gegeben.

(Beifall bei der FDP)

Es ist kein Wunder, dass die SPD bei der Rolle rückwärts 2010 dieses demokratische Instrument, das die Kleinen oder Parteilosen stärkt, so schnell wie möglich wieder abgeschafft hat. Ich finde es schade, dass die Grünen dabei die Steigbügel gehalten haben.

Daher wird es eine solche Konstellation nicht wieder geben. Wir müssen also sehen, dass uns Henriette Reker so lange wie möglich erhalten bleibt.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Meine Damen und Herren, die einfache Formel „Mehr Wohnungen: Niedrigere Mieten!“ stand auf einem Plakat der FDP zur Köln-Wahl 2014. Die

23. Sitzung vom 30. Juni 2016

Schaffung von neuem Wohnraum ist aus Sicht der Freien Demokraten die wirksamste Form, um Wohnungsmangel und die damit verbundene Mietsteigerung in Köln zu bekämpfen. Immerhin müssen die jetzigen Kölnerinnen und Kölner, aber auch bis zum Jahre 2040 bis zu 150 000 oder 200 000 Neubürgerinnen und Neubürger untergebracht werden.

Immer neue Reglementierungen und bürokratische Hürden für Investoren und Vermieter lähmen Wohnungsbau und Wohnungsmarkt nur. Milieuschutzsatzungen, Kooperatives Baulandmodell und städtisches Grundstücksvorkaufsrecht sind Gift für den Standort Köln. Andere Kommunen im Umland, Städte an der Rheinschiene oder europäische Metropolen haben auch schöne Baugrundstücke und legen gern den roten Teppich aus, wenn man sein Geld dort investieren will.

(Beifall bei der FDP)

Angesichts des Drucks auf dem Wohnungsmarkt muss endlich ein Umdenken stattfinden. Potenzielle Wohnbauflächen müssen aktiviert werden. Wir freuen uns in diesem Zusammenhang über den Erkenntnisgewinn bei Verwaltung und Politik, dass die Stadt nun mit der Entwicklung neuer Flächen beginnt und diese beschleunigt. Wir haben in den letzten Jahren zahlreiche Vorschläge in dieser Richtung gemacht, die leider erst jetzt mehrheitsfähig zu sein scheinen. Wichtige Zeit wurde dabei verloren.

Dies gilt auch für das größte Projekt des städtischen Wohnungsbauprogramms, den auf Eis liegenden neuen Stadtteil Kreuzfeld im Kölner Norden, dessen Planung wir bereits vor drei Jahren reaktivieren wollten, womit wir jedoch an der damaligen Ratsmehrheit scheiterten.

Vielleicht sollte Herr Höing mit der BV Chorweiler einfach einmal nach Amsterdam, Kopenhagen oder Zürich fahren, um den Kolleginnen und Kollegen zu zeigen, wie man heute Städtebau macht und wie man heute einen Stadtteil entwickelt, um ihnen die Angst vor einem neuen Stadtteil zu nehmen.

(Beifall bei der FDP)

Um den Bedarf zu decken, sieht die Stadt weitere Potenziale, zum Beispiel in den Baulücken sowie in der maßvollen Nachverdichtung im Bestand. Auch dies haben wir seit Jahren gefordert, sind jedoch von der ehemaligen rot-grünen Mehrheit immer wieder abgewiesen worden. Außerdem scheiterten die Liberalen mit ihren Initia-

tiven zur Umwandlung des Deutzer Hafens, zur Erweiterung des MediaParks und zur Bebauung des Bauwagenplatzes an der Krefelder Straße.

Doch geradezu reflexartig regt sich Widerstand aus der Bevölkerung gegen die städtischen Pläne. Die Bauwagenkolonie kumpiert auf dem Rathausplatz, die Kleingärtner aus der „Nippeser Schweiz“ sammeln Unterschriften, die Bürgerinitiative gegen die Randbebauung an der Niehler Straße in Höhe der Rennbahn wird wiederbelebt, und selbst gegen die Bebauung der Bahnbrache hinter dem MediaPark habe ich schon eine Mail bekommen.

Die an den Tag gelegte „Ausschließeritis“ bringt uns hier nicht weiter. Wir müssen nach der Sommerpause - Kirsten Jahn hat es gesagt - sehen, welche Grundstücke wir wie entwickeln. Dann müssen ohne Ansehen, aus welcher Richtung ein Vorschlag kommt, die Dinge entsprechend bewertet werden. Bei jedem Grundstück muss zwischen seiner jetzigen Nutzung und dem abgewogen werden, was es leisten kann, um den Kölnerinnen und Kölnern sowie denjenigen, die zu uns kommen, ein Dach über dem Kopf zu bieten. Das ist gerade vor dem Hintergrund der vielen Flüchtlinge, die wir in dieser Stadt unterbringen, wichtig.

(Beifall bei der FDP)

Dabei hilft es nicht, Stadtentwicklung in Köln ideologisch zu betreiben. Wir brauchen nicht nur Geschosswohnungsbau, sondern auch Einfamilienhäuser. Wir brauchen nicht nur Gesamtschulen, sondern auch Gymnasien. Wir brauchen nicht nur Radwege, sondern auch Straßen.

(Beifall bei der FDP)

Wie wir uns den fairen Ausgleich zwischen den Verkehrsträgern vorstellen, sehen Sie auch an unserem Einfluss auf den heutigen Haushaltsplanentwurf.

Die dringend benötigte Radwege-Nord-Süd-Verbindung über den Neumarkt soll zeitlich vorgezogen werden, um damit das Radfahren an diesem neuralgischen Punkt sicherer und attraktiver zu machen.

Eine Machbarkeitsstudie soll feststellen, wie der ÖPNV am Barbarossaplatz neu geregelt werden kann, wenn die einzelnen U-Bahn-Tunnel entsprechend verlängert werden und dadurch auch eine bessere Umsteigemöglichkeit am Bahnhof Köln Süd erreicht werden kann.

Wir wollen untersuchen lassen, wie der Verkehrsfluss auf der südlichen Rheinuferstraße durch eine geregelte Dreispurigkeit - morgens zwei Spuren in die Stadt hinein und eine Spur aus der Stadt heraus, nachmittags umgekehrt - verbessert werden kann.

(Beifall bei der FDP)

Ein wachsames Auge auf den ÖPNV sowie den Rad- und Fußgängerverkehr zu haben, ohne für den Individualverkehr blind zu sein: Das ist die Politik der Freien Demokraten für die Mobilität der Bürgerinnen und Bürger.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, nachdem die FDP zusammen mit CDU, Grünen, Deinen Freunden und Freien Wählern als sogenanntes Reker-Bündnis beim Wahlkampf von Henriette Reker zur Kölner Oberbürgermeisterin erfolgreich zusammengearbeitet hat, haben sich diese Partner folgerichtig auch für ein Haushaltsbündnis im Rat zusammengeschlossen, um den Doppelhaushalt 2016/2017 zu tragen.

Drei grundsätzliche Erwägungen haben für uns Freie Demokraten die Aufnahme entsprechender Gespräche unabdingbar gemacht.

Erstens. Dieser Doppelhaushalt ist ein Übergangshaushalt. Wir wollen kein Weiter-so. Jährliche Haushaltsdefizite von einer Viertelmilliarde Euro und die damit einhergehende Plünderung der städtischen Rücklage darf es nicht länger geben.

(Beifall bei der FDP)

Dieser Übergangshaushalt wird aber benötigt, um den Riesentanker Stadt Köln mit einem Jahresetat von über 3,5 Milliarden Euro auf einen neuen Kurs zu bringen.

Dafür ist eine Verwaltungsstrukturreform notwendig. Wir sind der Oberbürgermeisterin dankbar dafür, dass sie diesen Punkt ganz oben auf ihre politische Agenda gesetzt hat.

Zweitens. Der vorgelegte Haushalt kommt ohne Steuererhöhungen aus. Zum einen sind die Belastungen für die Bürgerinnen und Bürger, aber auch für die Unternehmen hoch genug. Zum anderen dürfen wir nicht unsere Wettbewerbsfähigkeit mit dem Umland weiter belasten.

Drittens. Die FDP war sich mit der Oberbürgermeisterin, aber auch mit den anderen Partnern im Haushaltsbündnis einig, dass bei der Ent-

nahmequote die 5 Prozent nicht angetastet werden sollen, damit wir nicht in die Haushaltssicherung durch die Bezirksregierung gehen. Deswegen war der erste Haushaltsplanentwurf der Kämmerin leider nicht zu verabschieden. Ich bin der Oberbürgermeisterin dankbar dafür, dass sie uns dann einen Vorschlag gemacht hat, mit dem diese magische Grenze unterschritten worden ist.

(Beifall bei der FDP)

Zusammengefasst heißt das aber auch, dass wir große Erwartungen an den Haushalt 2018 haben, der ja, wie von uns immer gefordert, rechtzeitig vor dem Jahreswechsel eingebracht und beschlossen werden soll. Dann wird es hoffentlich zu einer Aufgabenkritik und zu Einsparungen kommen. Ich sage Ihnen voraus: Im Vergleich dazu ist der jetzige Haushalt ein Kindergeburtstag.

Die Freien Demokraten sind bereit, die Oberbürgermeisterin auf diesem steinigen Weg zu begleiten, um für kommende Generationen neue Handlungsspielräume zu erlangen.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, neben diesen grundsätzlichen Erwägungen war es uns in den Haushaltsverhandlungen wichtig, auch freidemokratische Handschrift und Schwerpunktsetzungen deutlich zu machen. Neben den Dingen, die ich eben schon im Bereich der Verkehrspolitik genannt habe, war das zum Beispiel die Förderung der Kulturstadt. Köln ist eine Kulturstadt und wird auch gerne so genannt - gerade von denen, die in den letzten Jahren wenig dafür getan haben.

Wir nehmen diesen Anspruch ernst und wollen die Kultur da stärken, wo sie am lebendigsten ist, nämlich in der freien Szene. Diese wurde in den letzten Jahren immer weiter ausgetrocknet. Es wurden zwar Förderkonzepte verabschiedet, aber Geld für eine angemessene Umsetzung wurde nie zugesetzt. Das ändern wir jetzt. Die sozialdemokratische Symbolpolitik lösen wir durch echte Förderung ab; denn die Mittel sollen für 2016 um 200 000 Euro und für 2017 sogar um 1 Million Euro erhöht werden.

Der Etatposten „Maßnahmen gegen Jugendkriminalität und Jugendgewalt“ wird erhöht, damit das Haus des Jugendrechts weiter gestärkt wird und geplante Projekte durchführen kann. Es hat in der Vergangenheit bereits große Wirkung gezeigt und viele Jugendliche wieder auf den richtigen Weg gebracht.

23. Sitzung vom 30. Juni 2016

Die Freien Demokraten gestalten aktiv die Sportstadt Köln; denn wir sehen Sport als integratives Bindeglied für die unterschiedlichen Menschen und Schichten in unserer Stadt an. Hervorragende Leistung der Jugendarbeit in den Sportvereinen wird durch die Erhöhung der Jugendbeihilfe um bis zu 250 000 Euro im Jahr 2017 honoriert.

Der wichtigste und nachhaltigste Punkt im Bereich Sport ist, bei Neubauten von Grundschulen, von denen jetzt ja eine größere Anzahl ansteht, grundsätzlich statt einfacher Gymnastikhallen Zweifachsporthallen zu bauen, wenn das Grundstück dies zulässt. Erst ab dieser Größe können Mannschaftssportarten gespielt werden. Da Sporthallen für durchschnittlich 70 Jahre gebaut werden, werden noch viele Generationen von Sportlerinnen und Sportlern für diese Entscheidung dankbar sein.

(Beifall bei der FDP)

Die FDP weiß, dass ohne ehrenamtliches Engagement viele soziale Aufgaben nicht zu bewältigen sind. Wir meinen, dass dieser Einsatz auch finanzielle Unterstützung verdient. Deshalb haben wir uns dafür eingesetzt, dass die Lotsen-Projekte, die 2014 schon einmal mit dem Ehrenamtspreis der Stadt Köln ausgezeichnet wurden, aber zwischendurch in Finanzierungsprobleme geraten sind, gefördert werden. Gerade in Zeiten, in denen viele Flüchtlinge zu uns kommen, müssen Integrationslotsinnen und -lotsen diese begleiten.

(Beifall von Sylvia Laufenberg [FDP])

Gut 4 Millionen Euro haben die Liberalen in diesem Haushalt aktiv bewegt. Das ist die deutlichste liberale Handschrift, die wir seit 1999 in den fünf Haushalten, die wir mitgetragen haben, hinterlassen konnten.

Aus diesem Grund und weil wir den Eindruck haben, dass die Stadt Köln auf dem richtigen Weg ist, können wir heute dem Doppelhaushalt 2016/2017 mit gutem Gewissen zustimmen.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, die Köln-Wahl liegt nun zwei Jahre, die OB-Wahl gut acht Monate hinter uns. Die politischen Verhältnisse in dieser Stadt haben sich seither massiv verändert. Den beiden ehemaligen Volksparteien kommen neue Rollen zu, die sie nun annehmen müssen.

Die SPD als größte Fraktion in diesem Rat sitzt auf den harten Oppositionsbänken. Während einzelne Genossen in Politik und Verwaltung sä-

ckeweise Sand ins Getriebe kippen, läuft die PR-Maschinerie der Sozialdemokraten auf Hochtouren. Wir hätten uns diese Kreativität und diesen Gestaltungswillen in den letzten elf Jahren, in denen die SPD hier Verantwortung getragen hat, gewünscht. Dann hätte man damit wirklich viel bewegen können. Heute ist es meistens nur destruktiv.

(Beifall bei der FDP, der CDU und Deinen Freunden)

Die CDU ist jetzt der Mehrheitsführer. Sie muss damit die ihr zugetragene Führungsrolle annehmen und aufzeigen, wie sie Köln entwickeln will. In den vergangenen Monaten hat es aber leider auch Störsignale gegeben, die die bürgerliche Wählerschaft irritiert haben. Mit Blick auf die Wahlen im kommenden Jahr empfehle ich, sich hier auf die Ursprünge zu besinnen.

CDU, Grüne und FDP haben mit der Wahl von Henriette Reker zur Oberbürgermeisterin sicher ihren größten Coup gelandet. Nun sind wir es ihr und dieser Stadt schuldig, ihre Amtszeit zu einem Erfolg und zu einer guten Zeit für Köln zu machen, damit ihrer Wiederwahl im Jahr 2020 nichts im Wege steht.

Wir Freien Demokraten sind dazu bereit, in guten wie in schlechten Zeiten für Köln Verantwortung zu übernehmen.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, ich danke an dieser Stelle der Oberbürgermeisterin und ihrer Verwaltung für die vertrauensvolle Zusammenarbeit bei der Aufstellung dieses Haushalts, den übrigen vier haushaltstragenden Gruppierungen für die fairen Verhandlungen und meinen Fraktionskolleginnen und -kollegen, insbesondere unserem finanzpolitischen Sprecher Ulrich Breite, für die hervorragende Vorarbeit. - Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei der FDP sowie Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wer wünscht für die AfD zu sprechen? - Herr Rottmann.

Hendrik Rottmann (AfD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Werte Kolleginnen und Kollegen! Der städtische Haushalt befindet sich schon

wie in den vergangenen Jahren nahe der Gefahrenzone. Das wissen Sie auch ganz genau. Deshalb wundert es mich auch, wenn Herr Petelkau davon spricht, dass die Entnahmekquote näher an der Vier als an der Fünf liegen soll. 4,54 Prozent für das Jahr 2016 und 4,73 Prozent für das Jahr 2017 sind rechnerisch deutlich näher an der Fünf und sehr weit weg von der Null.

Denn man kann zwar 5 Prozent entnehmen, aber man muss es nicht, meine Damen und Herren. Wie Frau Jahn eben schon richtig gesagt hat, haben wir einen Berg von 239 Millionen Euro für das Jahr 2016 und von 238 Millionen Euro für das Jahr 2017 als Gesamtdefizit. Dafür muss eine alte Frau ganz schön lange stricken.

Ein Überschreiten des Jahresdefizits ist, solange wir die unendliche Geschichte der Oper, nun auch noch den Kalkberg und selbstverständlich die obligatorische Verteuerung von Bauprojekten aller Art in Köln um ein Vielfaches haben, nicht nur wahrscheinlich, sondern zu vermuten - es sei denn, dass Sie dann Gelder an anderen wichtigen Stellen streichen, was zu befürchten ist, und zwar wie immer gerne bei Kindern oder anderen Personen ohne Lobbygruppe.

Auch die völlig ungewisse Situation bezogen auf eine weitere unkontrollierte Zuwanderung und die damit verbundene Belastung des Haushalts ist eine monetäre Gefahr - und letztlich auch eine Gefahr für den sozialen Frieden; denn Sie werden dann erklären müssen, warum Sie dies nicht schon bei der Haushaltsplanung besser berücksichtigt haben und der Haushalt mit heißer Nadel gestrickt worden ist.

Ein Haushaltssicherungskonzept schwebt wie ein Damoklesschwert über diesem Doppelhaushalt - so wie schon in den vergangenen Jahren; also alles wie immer.

Was auch wieder nicht erkennbar ist, ist der Wille zum Sparen, zum nachhaltigen Sparen, meine Damen und Herren. Geld ausgeben, insbesondere das Geld von anderen, eben das Geld der Bürger - ja, das können Sie; das ist in Köln erprobte Praxis.

Anstatt ernsthaft zu sparen, suchen Sie nach neuen Einnahmequellen oder erhöhen alte oder streichen bei der Betreuung von Kindern. Da hilft es auch nichts, dass insgesamt mehr Geld für Kinder und Jugendliche ausgegeben wird, wenn das zumindest teilfinanziert wird, indem man nun einfach bei der Betreuung streicht. Und bei dieser Haushaltsgröße hätte man 3,4 Millionen Euro

- da sind wir völlig der Meinung der SPD - auch anders einsparen können.

Wir wünschen uns, dass die Verwaltung endlich einen Haushalt vorlegt, welcher der Leistungsfähigkeit dieser Gemeinde entspricht und keine Nettoneuverschuldung verursacht. Wir fordern weiterhin einen Paradigmenwechsel hin zu einem schuldenfreien Haushalt. Das ist immer noch ein sehr weiter Weg. Aber wenn der erste Schritt getan ist, geht sich der Rest des Weges beinahe von alleine - beinahe jedenfalls. Haben Sie den Mut, machen Sie einmal etwas Neues, und gestalten Sie eine nachhaltige Finanzpolitik für Köln.

Unsere Forderung nach einem Masterplan zum Schuldenabbau und zur Rückführung des Haushalts auf die Leistungsfähigkeit der Kölner Bürger erhalten wir aufrecht. Da bieten wir weiterhin unsere Mitarbeit an. Wir wissen, dass das geht. Sie wissen auch, dass es geht. Es ist in Düsseldorf und Monheim ja gelebte Praxis. Das wünscht sich die AfD auch für Köln.

Wir wünschen uns außerdem einen aktuellen Brandschutzbedarfsplan und hiermit eine Anerkennung der Leistungen unserer Feuerwehren und keine finanzpolitischen Spielchen damit. Wie eben schon richtig gesagt wurde, ist die Tatsache, dass ein Nachtragshaushalt zur Finanzierung des Brandschutzbedarfsplans im Finanzausschuss vor der Verabschiedung dieses Haushalts angesprochen wird, sicherlich eine einmalige Geschichte und vorher auch im Rat der Stadt Köln noch nie vorgekommen.

Die AfD hat unsere konkreten Sparvorschläge bereits im letzten Jahr vorgestellt. Ich will sie Ihnen aber gerne noch einmal ins Gedächtnis rufen. Der Weg hin zu einem soliden Kölner Haushalt kann damit beginnen,

- dass alle noch nicht begonnenen Großprojekte gestoppt werden und solche, die völlig aus dem Ruder gelaufen sind, einer Wirtschaftlichkeitsprüfung unterzogen werden - lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende -;
- dass kein Schmuck am Nachthemd mehr finanziert wird - Notwendigkeit geht vor Prestige -;
- dass eine kostensenkende Zusammenarbeit mit den Bühnen in Bonn vereinbart wird;
- dass umfangreiche Einkaufskooperationen mit Nachbargemeinden vereinbart werden;
- dass die Personalverwaltung mit Nachbargemeinden zusammengelegt wird;

23. Sitzung vom 30. Juni 2016

- dass die Zuschüsse und Fördergelder an politische Vereine und Organisationen sowie an Firmen gestoppt werden.

Gehen wir im Rat mit gutem Beispiel voran, und kehren wir bei den Fraktionszuwendungen auf das Niveau von 2014 zurück.

(Beifall bei der AfD)

Verbessern Sie das Kosten- und Projektmanagement bei allen städtischen Bauprojekten. Die regelmäßigen Kostensteigerungen sind hausgemacht. Das muss nicht sein. Nutzen Sie die Vorschläge des Bundes der Steuerzahler und die Vorschläge der Reformkommission Bau von Großprojekten. Diese Vorschläge helfen Ihnen weiter.

Beim Sparen kommen immer die Kritiker - also diejenigen, die nicht sparen wollen - um die Ecke und sagen, dass diese oder jene Einsparung ja auf die Gesamtgröße des Haushalts keinen spürbaren Einfluss habe. So kann man natürlich jedes Bemühen um Einsparungen im Keim ersticken. Ausschlaggebend ist aber eben nicht die Größe des Einzeleinsparpotenzials, sondern die Summe aller Maßnahmen - nach dem Motto „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert“ oder für Sie „Wer den Cent nicht ehrt, ist des Euros nicht wert“.

Senken Sie bis zum Wegfall der Nettoneuverschuldung wirksam alle freiwilligen kommunalen Leistungen nach Art. 78 der Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen.

Verzichten Sie notfalls auf Fördermittel des Landes, wenn der städtische Anteil nur durch Kredite gedeckt werden kann. Das ist ein ganz wichtiger Punkt, meine Damen und Herren. Haben Sie einfach einmal Mut zum Verzicht.

Das Argument, dass man schnell handeln müsse, damit man die Fördergelder vom Land oder vom LVR nicht verliert, ist in Wirklichkeit keins; denn dann werden oft Hals über Kopf Gelder ausgegeben, die der städtische Haushalt nun einmal nicht hat.

Meine Damen und Herren, diese Gelder fallen ja nicht vom Himmel. Bei den Zuschüssen, die Sie dort erhalten, handelt es sich ebenfalls um Steuergelder. Außerdem werden Zuschüsse des LVR ja auch erst dem Haushalt der Stadt Köln durch die Landschaftsumlage entzogen.

Die genannten Kosteneinsparungen sind nicht abschließend.

Lassen Sie uns Teile des städtischen Grundbesitzes verkaufen. Der Markt dafür ist immer noch günstig.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Hört! Hört!)

Stellen wir die städtischen Beteiligungen auf den Prüfstand, und verkaufen wir solche, die nicht zu originären Aufgaben der Stadt gehören.

Hören Sie mit der „Gutachteritis“ auf. Wir brauchen nicht für alles und jedes ein Gutachten. Wenn das doch notwendig sein sollte, dann wäre die Stadt personell falsch aufgestellt. Das glaube ich aber nicht. Die Mitarbeiter der Stadt haben die notwendigen Qualifikationen. Sie werden nur nicht abgerufen.

Streichen Sie unnötige Reisen ins Ausland, oder reduzieren Sie wenigstens die Teilnehmerzahl auf ein Minimum.

Nutzen Sie bei Reisen generell die zweite Klasse. Auch damit kommt man an sein Ziel.

Reduzieren Sie durch diese Einnahmen und Einsparungen den horrenden jährlichen Schuldenzins.

Meine Damen und Herren, wieder geben Sie mit diesem Doppelhaushalt Geld aus, für welches unsere Enkel geradestehen müssen. Das muss aufhören. Das wird sich rächen. Meine Damen und Herren, Sie tragen dafür die politische Verantwortung. - Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wünschen Sie für pro Köln zu sprechen, Herr Wiener?

(Markus Wiener [pro Köln]: Ja, das kann ich machen!)

- Das war eine Frage, keine Aufforderung.

Markus Wiener (pro Köln): Sie haben so nett gefragt. Deswegen werde ich die Gelegenheit gerne wahrnehmen. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine lieben Ratskollegen! Da ich hier mit so großer Begeisterung, die ich verspüre, gefragt wurde, ob pro Köln auch einen Beitrag zu dieser Haushaltsdebatte leisten will, werde ich das gerne tun. Ich kann Sie aber beruhigen, meine Damen und Herren. Es wird nicht ganz so ausführlich werden wie bei manchem der Vorredner. Wir alle in der Politik kennen ja

die Redewendung: Es wurde schon alles gesagt, nur noch nicht von jedem. - Diesem Klischee möchte ich hier ganz bewusst nicht entsprechen und mich deswegen auf einige wenige Punkte konzentrieren.

Zum einen möchte ich anfangs festhalten, dass die Ratsgruppe pro Köln sich der Kritik der SPD-Fraktion am Prozedere der Einbringung, Beratung und Verabschiedung dieses Haushalts voll anschließen kann. Dem, was Herr Börschel hinsichtlich der Kritik am Prozedere der Einbringung und Verabschiedung des Haushalts vorgetragen hat, ist eigentlich nichts mehr hinzuzufügen. Er hat das schon sehr treffend geschildert.

Inhaltlich wurde in der Rede des AfD-Vertreters, Herrn Rottmann, vieles richtigerweise kritisiert. Da kann ich mich auch weitgehend anschließen. Er hat ja Punkte genannt, die wir in den vergangenen Jahren so oder ähnlich auch immer wieder vonseiten von pro Köln vorgebracht haben.

Ergänzen möchte ich aus meiner persönlichen Sicht nur noch, dass ich seit über zehn Jahren aktiv diese Haushaltsberatungen im Finanzausschuss und im Stadtrat mitverfolgen darf - oder muss; je nachdem, wie man das sehen will. Seit über zehn Jahren höre ich immer wieder: Das ist jetzt aber wirklich der letzte sogenannte Übergangshaushalt, bei dem wir noch einmal so hohe Schulden machen. - Ratskollegen, die noch länger dem Rat angehören, werden wahrscheinlich noch viele Jahre mehr genau diese Erfahrung gemacht haben, dass immer wieder gesagt wird: Das ist jetzt der letzte Haushalt, bei dem wir uns dermaßen verschulden.

So kann es mittelfristig nicht weitergehen, weil die Rücklagen aufgezehrt werden und weil die Stadt Köln unweigerlich, wenn es auf diese Art und Weise weitergeht, finanziell an die Wand gefahren wird, und zwar bis zum Punkt der Überschuldung, bis zum Punkt, wo wirklich der Nothaushalt verhängt werden muss, bis zum Punkt, wo diese theoretischen Rücklagen auch rechnerisch aufgebraucht sind. Ich spreche immer von theoretischen Rücklagen, weil sie praktisch sowieso niemals zur Schuldentilgung verwendet werden könnten. Wir können ja nicht unsere Plätze, Straßen und Brücken verkaufen, die alle in dieser fiktiven Ausgleichsrücklage enthalten sind. Das ist also nur ein theoretischer Wert. Selbst dieser theoretische Wert wird in einigen Jahren restlos aufgebraucht sein. Das ist die Realität.

Alle hier im Stadtrat in wechselnder Konstellation verantwortlichen Parteien, die sogenannten Alt-

parteien, haben es nicht geschafft, eine finanzpolitische Wende einzuleiten. Sie wird von Haushaltsberatung zu Haushaltsberatung immer nur angekündigt - seit vielen, vielen Jahren.

Ich muss kein Prophet sein, um jetzt schon vorhersagen zu können, dass wir bei der Beratung des nächsten Haushalts wieder ein Zahlenwerk vorgestellt bekommen werden - egal wer von den Altparteien die Verantwortung trägt, ob die SPD, die CDU, die Grünen oder die FDP -, das eine immense Neuverschuldung enthält, und dass wir dann auch die gleichen Beteuerungen hören werden, dass das jetzt aber wirklich der letzte Haushalt sein wird, bei dem wir uns dermaßen verschulden, und dass wir unbedingt schnellstmöglich die Wende einleiten müssen.

Meine Damen und Herren, man muss kein Finanzwissenschaftler sein, um zu sehen, dass diese Milchmädchenrechnung über kurz oder lang nicht mehr aufgehen wird. Das Desaster, das Sie unseren Kindern und Kindeskindern hinterlassen, wird enorm sein. Ich kann nur hoffen, dass wenigstens die Hauptverantwortlichen irgendwann auch noch politisch dafür zur Rechenschaft gezogen werden.

Deshalb ist es selbstverständlich, dass die Ratsgruppe pro Köln auch diesen unverantwortlichen, desaströsen Doppelhaushalt wieder ablehnen wird. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster Herr Hegenbarth, bitte.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nachdem die AfD und pro Köln den Laden hier verständlicherweise leer geredet haben, können die Kolleginnen und Kollegen nun in den Saal zurückkommen, weil jetzt wieder eine verantwortungsvolle Partei spricht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Deinen Freunden)

- Danke. Das konnte ich mir nicht verkneifen.

Manchmal ist es ganz spannend, zurückzuschauen. Ich habe mir einmal die Zeit genommen, die Wortprotokolle der letzten Haushaltssitzungen zu überfliegen. Vor allen Dingen ist mir dabei ein Zitat von Jörg aufgefallen, das ich jetzt einfach einmal kurz vorlesen muss.

23. Sitzung vom 30. Juni 2016

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Von Herrn Detjen!)

- Von Jörg Detjen, ja. Ich duze ihn auch schon mal. Insoweit ist es hoffentlich okay, dass ich ihn so nenne.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber nicht in Reden!)

- Es gibt ja noch ein paar andere Jörgs. Aber das wollen wir jetzt nicht ausdiskutieren, glaube ich. Okay. - Sein Zitat lautet:

Einerseits finden zum ersten Mal

- Achtung: 2015 -

seit Jahren keine Kürzungen für freie Träger im Sozialbereich, bei der Gesundheitsprävention, bei Bildung und Jugend oder bei der Kultur statt. In einzelnen Bereichen - bei den Bürgerhäusern und bei der offenen Jugendarbeit - wird sogar leicht zugesetzt.

Ja, es tut manchmal ganz gut, einen Blick zurückzuwerfen und sich auch einmal durchaus selbstkritisch an die eigene Nase zu fassen - insofern sollte da auch meine eigene Haushaltsrede nicht fehlen -: Was hat man denn selber vor einem Jahr gesagt? Was hat sich geändert? Oder ist es genauso wie im vergangenen Jahr? Was für einen Murks hat man möglicherweise gemacht? Oder hat man vielleicht sogar nachhaltig etwas für Köln erreicht? Und was bedeutet das alles für die aktuelle Entscheidung zu diesem Haushalt?

Die Kölnerinnen und Kölner verdienen es nämlich, dass man nicht vergisst, wofür man sich eingesetzt hat und wofür man vor allen Dingen in Zukunft steht.

„Haushalt in Köln - Rückenwind durch Piraten“: Mit diesem Zitat aus der *Kölnischen Rundschau* habe ich meine damalige Rede begonnen. Ja, das war Rückenwind. Mit uns wurden die freie Theater- und Kulturszene, die Klubkultur, die Internetstadt Köln und die Digitale Agenda gestützt und vieles Weitere gefördert. Darauf gehe ich gleich noch etwas genauer ein.

Dieser piratige Wind hat 2015 ebenso dazu geführt, dass der vergangene Haushalt weitgehend von sozialen Kürzungen verschont geblieben ist. Bei den damaligen Mehrheitsverhältnissen hatten auch die Union und die Liberalen keinerlei Möglichkeit, Kürzungen durchzusetzen. Das war 2015 noch so.

(Beifall von Jörg Detjen [Die Linke.])

Und heute, 2016? Wo finde ich digital, sozial und transparent? Ja, das ist unser offizielles Parteiemotto. Manchmal sind Mottos ja auch einfach nur austauschbar. Aber das ist für uns und vor allen Dingen für mich Identität und politische Ausrichtung zugleich, aber auch Richtschnur und Messlatte für alle unsere Entscheidungen, die eben nicht so einfach austauschbar sind. Digital, sozial und transparent - das sind alles Begriffe, die wir hier leben und im Rat nachweislich mit Leben füllen.

Mit Transparenz nerven wir zugegebenermaßen die Verwaltung. Mit bisher über 150 Anfragen und Anträgen haben wir schon mehr als die meisten kleinen Fraktionen und Gruppen zusammen auf dem Kerbholz.

(Markus Wiener [pro Köln]: Quantität statt Qualität!)

- Da wissen Sie ja anscheinend, wovon Sie reden. - Hier bitte ich die Verwaltung um Nachsicht, aber auch um Verständnis; denn das mit der Transparenz ist im Gegensatz zu anderen bei uns eben kein Lippenbekenntnis.

Digital ist natürlich unser Schwerpunkt. Mit Fragen und Anträgen haben wir schon eine ganze Menge erreicht, zum Beispiel die Einbindung der Digitalen Agenda in die Planungen der neuen Bürgerbeteiligung, die Unterstützung des Freifunks, die auch zu spannenden Projekten in Köln führen wird, die Onlineverbesserungen bei der Stadt und, und, und. Ich zähle das lieber gar nicht auf, weil Herr Dr. Elster dann wieder umdreht, glaube ich; denn damit nerve ich ihn im Unterausschuss schon oft genug. Es lohnt sich aber in jedem Fall, dort genauer hinzusehen.

Sozial: Damit komme ich zu dem Punkt, der uns zu der Entscheidung bringt, diesem Doppelhaushalt 2016/2017 nicht zuzustimmen. Wie schon gesagt, haben wir 2015 dafür gesorgt, dass es nicht zu weitgehenden sozialen Einschnitten gekommen ist. Immerhin werden die Klubkultur, die freie Kultur und die Kunstszenen weiter gefördert. Das ist auch auf unsere Initiative bereits im letzten Haushaltsjahr zurückzuführen. Insoweit ist es positiv, dass es an dieser Stelle weitergeführt wird. Das ist aber leider nicht genug.

Man kann sich die Erhöhung der Kitagebühren natürlich, wie wir vorhin gehört haben, schönreden und argumentieren, dass dies in Wirklichkeit einen Gewinn darstelle. Es bleibt aber eine Er-

höhung; denn sogar Städte wie Düsseldorf bieten Kitas fast komplett frei an. Aber dann ist es halt - - Aus Respekt erspare ich es mir, den Satz vor diesem Hause zu beenden.

Man kann natürlich auch notwendige Investitionen in die Feuerwehr auf die lange Bank schieben. Das kann man zwar machen. Aber dann ist es eben auch so.

Das alles kann man aber nicht mit uns machen. Hier geht es auch nicht darum, Farbenspiele, Bündnisse oder Kooperationen zu stützen, sondern darum, ein soziales Gewissen zu haben und dieses ausnahmslos bei Sachentscheidungen vor allem auch zu behalten.

(Beifall bei der Linken sowie bei Teilen der SPD)

Das gilt auch für den fahrscheinlosen ÖPNV, der durch unsere Initiative kommt, und für die Flüchtlingshilfe, bei der wir uns in Zukunft nicht zurücklehnen werden, wie das andere hier schon andeuten.

Das gilt auch für die Ausweitung der Videoüberwachung, die wir zumindest etwas aufgeschoben haben. Das ist zumindest ein klitzekleiner Erfolg. Ich hoffe, dass wir dann auch deutlich mehr erreichen. Gott sei Dank gibt es in den Zeiten der neuen Mehrheit die Chance, dass wir das schaffen können.

Das opfern wir auch nicht irgendeiner taktischen Räson. Andere, ganz offensichtlich auch kleine Gruppen, scheinen da anders zu ticken. Wir nicht; denn wir bleiben berechenbar. Ich empfehle allen da draußen, immer genau hinzusehen, wer sich auf einmal zu einem Etablierten wandelt - ganz gleich, wie hübsch und bunt er sich vorher gibt.

(Beifall bei der Linken)

Digital, transparent und sozial: Vielleicht sind wir hier die einzige echte, neutrale, ideologiefreie und ernst zu nehmende Partei und Gruppierung im Rat, die eben nicht irgendwelchen Lagern und Machtspielen zuzuordnen ist. Das galt übrigens auch bei der offenen Absichtserklärung zu Paprika in der Vergangenheit nicht. Auch in Zukunft wird das nicht gelten. Wer mit uns zusammenarbeiten will, wird an diesen drei Eckpunkten in einzelnen Sachthemen nicht vorbeikommen - oder sich im Zweifel Partner suchen, die sich leichter verbiegen lassen; das mag sein. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den Piraten und der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer auf der Tribüne und des Rats-TV! Unsere Deine-Freunde-Ratsgruppe wird dem Doppelhaushalt 2016/2017 zustimmen. Wir sehen trotz der schmerzhaften Rücknahme eines Teils der Beitragsfreiheit bei den Kitagebühren keine wesentlichen Gründe, diesen Haushalt abzulehnen.

Warum wir auch der Kürzung bei der Beitragsfreiheit zustimmen können, haben wir am vergangenen Dienstag wiederholt hier im Rat dargelegt und ist auch auf unserer Webseite nachzulesen. Herr Börschel hat mich gerade schon zutreffend zitiert.

Seine Schlussfolgerung, in der er uns unterstellt, diese Gelder im allgemeinen Haushalt verschwinden zu lassen, ist hingegen falsch; denn diese Gelder werden gezielt in den Bildungsbereich investiert.

(Beifall bei Deinen Freunden, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Auch die Verschiebung der Entscheidung zum Bedarfsplan der Feuerwehr tragen wir mit. Wir stimmen einem heutigen Kommentar im *Kölner Stadt-Anzeiger* zu großen Teilen zu. Auch wir stellen einen Vertrauensverlust fest, den die Kölner Feuerwehr mit verursacht hat. Daher können wir verstehen, dass CDU und Grüne sich die dazugehörige Beschlussvorlage weiter genau angucken wollen.

Das Ziel muss allerdings sein - das ist für uns ebenso klar -, die immensen Überstunden abzubauen. Ich bin mir sicher, dass darüber eine Verständigung erzielt werden kann.

Der vorgelegte Haushalt ist nicht lediglich eine Fortschreibung der vergangenen Jahre. Es sind aus unserer Perspektive auch Verbesserungen zu erkennen.

Nennen möchte ich hier zwei Beispiele im Verkehrsbereich. Für die autofreie Alternativplanung zum Niehler Gürtel sind 400 000 Euro eingestellt. In diesem Zusammenhang haben wir übrigens erfreut festgestellt, dass im Beschluss am vergangenen Dienstag zur Mülheimer Brücke von einer - Zitat - „zu erwartenden“ Radwegeverbindung entlang des Gürtels gesprochen wird. Es ist

23. Sitzung vom 30. Juni 2016

schön, dass auch die SPD nun diesen Radweg erwartet.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Nicht mitgetragen hat diesen Beschluss übrigens die FDP. Doch auch diese hat sich beim Haushalt mit Verbesserungen für den Radverkehr eingebracht. Die für Radfahrer nahezu unmögliche Nord-Süd-Querung des Neumarkts wird nun mittels einer Studie näher untersucht.

Daneben gibt es weitere Verbesserungen wie Zusetzungen zum Ausbau und Untersuchungen zur besseren Verknüpfung des Radwegenetzes.

Im Kulturbereich konnten wir uns mit zwei Projekten konkret einbringen. Kleine Festivals sollen spartenübergreifend zusätzliche Mittel erhalten. Aber auch weitere Akteure der Kunst- und Kulturszene wie Ateliergemeinschaften sollen von einer Mikroförderung profitieren können. Neben der erfreulichen Stärkung der freien Szene allgemein wollen wir mit diesen Programmen noch näher an den eigentlichen Nährboden, an den Nachwuchs, heran. Das Ganze soll eine Anerkennung und Wertschätzung auch der Subkulturszene werden.

Die Aufarbeitung des Messe-Skandals - so viel zum Thema „Transparenz mit Substanz“ - ist nun finanziell abgesichert. Das ist eine gute Investition in Kölns Zukunft. Diese Untersuchung sehen wir nicht nur rückwärtsgewandt; denn sie soll uns auch Erkenntnisse liefern, wie wir solche kapitalen Fehler in Zukunft vermeiden können. Wir ringen im Rat und in den Ausschüssen oft um wenige Tausend Euro. Der Messeskandal kostet die Stadt mehr als 60 Millionen Euro.

Nach Jahren erfolglosen Anrennens der Bezirke ist es nun endlich gelungen, die Bezirke finanziell wieder besser auszustatten. Die bezirklichen Kulturmittel werden deutlich erhöht.

Auch die Klima- und Stadtverschönerungsmittel der Kulturförderabgabe stehen wieder zur Verfügung.

Der Bürgerhaushalt erhält endlich wieder eine finanzielle Grundausstattung. Über 100 000 Euro pro Bezirk können Kölns Einwohner wieder selbst entscheiden. Hier ist natürlich viel zu verbessern. Aber die Richtung stimmt wieder.

Auch im Bereich „Soziales, Diversity, Integration, Geflüchtete“ gibt es Zusetzungen, ebenso für den Sport.

Wirklich gefreut hat uns übrigens der Titel „Wasserspielplatz Innerer Grüngürtel“. Diese Erneuerung ist auch eine alte Deine-Freunde-Forderung.

Wir können dem Haushalt zustimmen, da in dem für uns wichtigen Feld „nachhaltige ökologische Neuorientierung“ ein stärkeres Umsteuern erkennbar ist. Auch die Stärkung der Bezirke, des Bürgerhaushaltes und der Bürgerbeteiligung begrüßen wir ausdrücklich.

Dies bedeutet aber nicht, dass wir das Erreichte für ausreichend erachten. Es bedeutet auch nicht, dass unsere Deine-Freunde-Ratsgruppe nun der schwarz-grünen Kooperation beigetreten wäre. In vielen Themenfeldern sehen wir weiterhin einen Dissens zwischen uns und dem schwarz-grünen Bündnis, aber auch der Verwaltung.

Nicht mittragen wollen wir etwa das Vorantreiben der Planung zur Historischen Mitte. Den bisher angedachten Museumskomplex am Roncalliplatz halten wir aktuell für nicht realisierbar.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Sie haben doch Geld im Haushalt drin!)

- Ja. Aber wir werden es nicht mittragen. Wir wissen um den Sanierungsbedarf der beteiligten städtischen Museen. Wir kennen auch die Argumentation, die gerne von vorausschauendem Handeln und Mut zur großen Lösung spricht. Doch mit Oper/Schauspiel, Archäologischer Zone/Jüdischem Museum und Neubau des Historischen Archivs haben wir aktuell drei Großbaustellen, die wir zunächst in Ruhe und geordnet fertigstellen sollten, bevor wir uns auf neue - man muss es leider so sagen - finanzielle Abenteuer einlassen.

Wir wollen erst einmal wieder durchatmen können. Gönnen Sie der Stadt eine Pause. In dieser Pause wollen wir auch über andere Lösungen nachdenken können, etwa eine Sanierung des Römisch-Germanischen Museums am angestammten Platz. Eingehender prüfen könnte man aber auch einen Umzug des Kölnischen Stadtmuseums ins ehemalige Rautenstrauch-Joest-Museum. Dieses Gebäude wartet nun seit Jahren auf eine neue kulturelle Nutzung, zu der die Stadt im Übrigen auch verpflichtet ist.

Nicht mit uns machbar sind auch alle Ideen einer Tiefgarage unter dem Ebertplatz. Wir sollten unsere Kräfte auf die tatsächliche Umsetzung des gewünschten neuen Verkehrsmittelmix konzent-

rieren. Um die Klimaziele zu erreichen, wird der Autoverkehr Abstriche machen müssen.

Wenn Köln seine Klimaziele erreichen will, müssen wir auch über Grünfraß in unserer Stadt sprechen. Köln ist eine an Einwohnern wachsende Stadt. Unsere zur Verfügung stehenden Flächen bleiben aber gleich. Als wir vorgestern über den SPD-Antrag „Strategisches Flächenmanagement jetzt einführen!“ diskutiert haben, war es bezeichnend, dass alle Rednerinnen und Redner nur über Wohn- und Gewerbeflächen gesprochen haben. Zu Grünflächen hat niemand etwas gesagt.

Deine Freunde lehnen jedes Antasten von Grünflächen ab. Parks und Schrebergärten wollen wir schützen.

Ebenso lehnen wir die Erweiterung des FC-Trainingsgeländes im Inneren Grüngürtel ab. Die Bürgerinnen und Bürger können dort im Übrigen sehr gut zwischen einer mit Kunstrasen versiegelten und eingezäunten Fläche und der bisherigen für alle zugänglichen Wiese unterscheiden. Wir sind da auf der Seite der Blumen, Bienen und Menschen vor Ort.

(Beifall bei Deinen Freunden)

Die Forderung Johannes Raus „Versöhnen statt spalten“ klingt in manchen Ohren zu Recht etwas pastoral. Dem Sinne nach kann man sie aber nur unterstützen. Auch wir fordern für die zukünftige Zusammenarbeit im Rat eine ausschließlich an der Sache orientierte und faire Zusammenarbeit. Wir halten nichts von dem Ansatz, nur aus einem sportlichen Ehrgeiz heraus Keile in eine bestehende Kooperation zu treiben. Dieses Geplänkel sind Kölns Bürgerinnen und Bürger auch leid.

(Beifall bei Deinen Freunden)

Die Abstimmungen zum Niehler Gürtel bei der Mai-Sitzung waren so ein unrühmlicher Fall.

Sie machten aber auch indirekt eines deutlich: Wenn die demokratischen Fraktionen es mit ihren Aussagen zum Umgang mit Rechtsextremen ernst meinen, muss man auch nüchtern mathematisch akzeptieren, dass Schwarz-Grün im Rat eine relative Mehrheit hat.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wir haben noch nie mit Rechten gestimmt!)

Natürlich muss diese Mehrheit im Beschlussfall auch eine Mehrheit der Stimmen sein. Die Empörung wäre zu Recht groß, wenn Schwarz-Grün

hier Anträge stellen würde und es dem Zufall überlassen würde, ob diese eventuell mithilfe von rechtsextremen Stimmen beschlossen werden.

Gleiches gilt aber auch für Anträge der anderen Fraktionen und Gruppen. Lasst uns neue, bessere Ideen gemeinsam einbringen, wie wir dies bei vielen Anträgen bereits praktizieren. Übrigens gibt es ja auch einige Anträge, die inzwischen von CDU und Linken gemeinsam gestellt werden. Lasst uns das doch gemeinsam machen.

Zum Schluss möchte ich mich an Sie, Frau Oberbürgermeisterin, wenden. Erst seit etwas mehr als einem halben Jahr sind Sie im Amt, und schon heute können wir deutliche und positive Veränderungen erfreut zur Kenntnis nehmen.

Damit meine ich zunächst auch Ihre Sitzungsleitung. Sie reduzieren sich nicht nur auf eine formal korrekte Leitung, nein, Sie moderieren diese Sitzung auch, fassen Debatten verständlich zusammen und beziehen dabei aber auch klar persönlich Stellung.

(Beifall bei Deinen Freunden, der CDU,
dem Bündnis 90/Die Grünen und der
FDP)

Damit beweisen Sie auf jeder Sitzung, dass Sie in der Tat eine unabhängige, aber engagierte Oberbürgermeisterin sind.

(Beifall bei Deinen Freunden, der CDU
und dem Bündnis 90/Die Grünen - Mar-
kus Wiener [pro Köln]: Bravo!)

Sie sind aber auch vor Ort in den Stadtbezirken anzutreffen und engagieren sich für eine bessere Bürgerbeteiligung. Bitte halten Sie diesen Ihren eigenen Stil durch. Herzlichen Dank dafür.

(Beifall bei Deinen Freunden, der CDU
und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wortmann hat jetzt das Wort.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Gäste! Für mich ist dies der erste Haushalt, über den ich mit zu entscheiden habe. Diese Entscheidung bewegt mich natürlich schon seit Vorlage des eingebrachten Entwurfs. Erlauben Sie mir deswegen bitte eine etwas bürgerliche Sichtweise auf die-

23. Sitzung vom 30. Juni 2016

ses Papier; denn ich habe bei Transferlisten und ähnlichen Dingen zwar hingehört, aber nicht wesentlich mitarbeiten können.

Ich stimme Ihnen, Frau Oberbürgermeisterin, aber nicht zu, wenn Sie diesen Haushalt als uneingeschränkt genehmigungsfähig bezeichnen; denn „uneingeschränkt genehmigungsfähig“ ist ein Phänomen. Ich glaube, dass das eigentlich das Optimum sein müsste. Das ist es aus unserer Sicht aber nicht. Was sind denn die Wirkungsweisen dieses Haushalts? Besser gesagt: Es ist schon ein System, das sich hier immer wiederholt. Jetzt liegt wieder ein Doppelhaushalt vor. Die 5-Prozent-Hürde wird zum Mittel zum Zweck. Die Neuverschuldung folgt auf dem Fuße, und die Rücklagen werden aufgezehrt. Das sind keine guten Attribute.

Positiv ist, dass der Haushalt nun wirklich nach einigen wenigen Monaten der angefangenen Periode vorliegt.

Was ich vermisse, ist die Perspektive - insbesondere im Hinblick auf die Risiken, die wir bis 2018 sichten und aufarbeiten müssen. Da vermisse ich im Wesentlichen den Fußabdruck einer Politikveränderung.

(Beifall von Michael Frenzel [SPD])

Zu den Fakten: Der Haushalt ist hart am Limit gerechnet. Er trägt Konjunkteinflüsse noch weniger als der Kalkberg einen Erdstoß. Wir schreiben ein Milliardenbudget. Und schauen Sie nur zurück, nach welcher kurzen Zeit nun bereits eine Vier vorne steht. Ich kann nicht ermessen, wie lange dieses Zahlenwerk die von Ihnen, Frau Klug, gewollte Wirkungsorientierung durchhält.

Schließlich soll es die Verbindlichkeiten der vor sich hindümpelnden Katastrophenfälle auffangen:

Das ist der Kalkberg.

Das ist die Koelnmesse - ein Projekt, das die Stadt jedes Jahr mit Millionen subventioniert, obwohl es ein profitables Unternehmen ist. Mit der noch nicht erfolgten Klärung des Hallenankaufs usw. schieben wir Dinge vor uns her, die wir heute nicht bewerten können.

Das ist der Stadtarchiv-Einsturz - sicherlich die größte Wunde, die unsere Stadt hat. Hier sind Reparationen und Rücklagen fällig. Die Stiftung, die für die Behebung dieser Wunde sorgt, ist doch als Geldsammelstelle endlich und wird das nicht leisten können.

Das ist die Nord-Süd-Bahn - mit den Anfechtungen der Trassen- und Verkehrsführung durch mehrere Bürgerinitiativen ein schwebendes Verfahren.

Das ist das Desaster beim Bühnen-Ensemble - eine Folge von wirklicher Verantwortungslosigkeit und ungeklärten Verfahrens- und Prüffehlern. Insbesondere sind hier nicht die Zinsdienste, Kapitaldienste und Annuitäten geklärt.

Das ist die Archäologische Zone. Dazu komme ich gleich noch.

Unabänderlich, aber planbar sind die Mittel für Substanz- und Existenzsicherung. Ich will das nicht im Einzelnen aufzählen. Das gehört zu den Pflichten der Stadt - an allererster Stelle.

Die Reserven für ein weiteres Risiko sind da aber nicht drin.

Meine Damen und Herren, vor diesem Hintergrund werden nun neue tunnelgeführte Bahnstrecken, neue Brücken, historische Quartiere und sonstige Prestigeobjekte thematisiert und finden Mehrheiten - so auch die Historische Mitte.

Ich sage Ihnen: Mit uns bitte nicht. Bevor nicht die Frage des Römisch-Germanischen Museums und die Frage des Kölnischen Stadtmuseums gelöst sind, wollen wir das nicht machen.

Wir haben bei der Archäologischen Zone sicherlich bewiesen, welche Möglichkeiten wir haben, mit der Bürgerschaft gegen solche Beschlüsse vorzugehen.

Wie steht es denn im Moment um das Prestigeobjekt Archäologische Zone/Jüdisches Museum? 50 Prozent Mehrkosten, ganz grob geschätzt, durch Planungs- und Grabungschaos; 50 Prozent Flächenschrumpfung gegenüber der Erstplanung; Reduzierung der Besucherzahlen fast auf ein Drittel der ursprünglichen Planung; Wechsellausstellungen mit sehr hohem Marketing- und Kommunikationsbedarf, aber bisher namen- und konzeptlos; Zusatzbelastungen, aber bisher kein neues LVR-Vertragswerk in Sicht. Summa summarum schätzen wir, dass sich alleine aus dieser Position ein enormer Kapitaldienst ergibt, der circa 6 Millionen Euro pro Jahr beträgt.

Zu Opern-Ensemble und Archäologischer Zone sage ich einmal - das ist auch beim Kalkberg anzunehmen -: Bauen gehört in das so benannte Dezernat. Die Fachdezernate ziehen sich auf die

Konzeption und Mitsprache zurück. Das ist unsere Forderung. Das wollen wir.

Lassen Sie uns aber vielleicht die Bestände überdenken und die Risiken analysieren. Das ist unser Ansatz, gemeinsam mit Ihnen da auch konstruktiv zu arbeiten.

Frau Klug, wir haben über Divestment, Ausstiegsszenarien und rentable Beteiligung gesprochen. Die Kölner Divestment-Strategie, so haben Sie mir erklärt, spielt in die internationalen Finanzmärkte hinein. Das sollte publik gemacht werden. In diesem Zusammenhang sollte der von Ihnen in der Haushaltsrede zur Sommerpause zugesagte Risikokatalog nun auch wirklich nach dem Ende der Sommerpause vorliegen.

(Stadtkämmerin Gabriele C. Klug: Wir hatten nach der letzten Ratssitzung am Rande drei Sätze ausgetauscht! Ich weiß nicht, zu welchen Schlussfolgerungen Sie jetzt hier kommen! Das ist für mich nicht nachvollziehbar! Darüber müssen wir noch einmal sprechen!)

- Gut. - In diesem Zusammenhang sage ich Ihnen: Das Streben nach Transparenz und Nichtöffentlichkeit passen aus Bürgersicht nicht zueinander.

Es kann aber an ganz anderen Positionen optimiert werden, nämlich bei den Beteiligungen der Stadt. Diese Positionen bergen Reserven für Kosten- und Organisationssynergien, Einnahmen aus Verkäufen oder Kostenschnitte durch Auflösungen oder andere Veränderungen - wohl wissend, dass selbst ein maroder Betrieb immer noch zu einer gewissen Liquidität beitragen kann.

Wirkungsorientiert bedeutet für mich auch, unternehmerisch an das Thema heranzugehen. Als Beispiel nenne ich hier die Kölner Sportstätten GmbH. Darum habe ich mich mehr oder weniger intensiv bemüht. Diese Beteiligung erwirtschaftet ungefähr 13 Millionen Euro Umsatz. Auf der Webseite stehen 15 Millionen Euro. Sie hat ein traditionelles Minus - ohne Aufstiegschancen.

Selbst die deutlich gesteigerten Mieteinnahmen für das RheinEnergie-STADION vom Erstligisten 1. FC Köln versprechen der GmbH keine Gewinnaussichten. Dafür gönnt man sich ein Office in den VIP-Lounges und bringt sich so um mehrere Hunderttausend Euro Ertrag im Jahr. Das RheinEnergieSTADION und die Vermarktungsrechte sollten Sie schnellstens an den FC verkaufen und die Lounge räumen.

Besonders auffällig sind geplante Personalkosten von über 2,3 Millionen Euro im Jahr.

Damit nicht genug: Neben weiteren Stadien, zum Beispiel dem wenig genutzten Radstadion, leistet sich die GmbH eine Golfanlage. Das mag früher gepasst haben. Jetzt passt es nicht mehr. Die Chance, das Gelände 2016 lukrativ an einen Investor zu verkaufen, haben Aufsichtsrat und Geschäftsführung ausgeschlagen und stattdessen einen neuen Pachtvertrag mit enormen Einkommensnachteilen für die GmbH abgeschlossen. Diese Informationen können Sie auch der Presse entnehmen. Den Neupächtern drohte dann ein Klageverfahren, das ich durch einige Gespräche, glaube ich, abgewendet habe.

Last, but not least: Das von einem privaten Golfklub finanzierte Klubgebäude will dieser nächstes Jahr verkaufen. Das Gutachten sagt 450 000 Euro, der Klub fordert 1 Million Euro.

Summa summarum wird dieser Betrieb aus dem Doppelhaushalt 2016/2017 mit über 10 Millionen Euro Zuschüssen gepampert.

Weitere Beteiligungen und Exitpotenziale, die Geld und Zeit kosten, aber weder zu den Kernkompetenzen zählen noch strategisch ins städtische Portfolio passen, sind BioCampus und RTZ. Sie sind gut gemeint, kommen aber einfach nicht auf einen grünen Zweig.

Zu nennen ist auch die Gruppe der städtischen Krankenhausbetriebe - vielleicht nach dem Motto „Getrennt marschieren, aber gesammelt zuschlagen“. Hier spielt die Stadt Bank und gibt diesen Unternehmen einen Kredit. Angeblich ist das Abrechnungssystem schuld. Wie ich schon im Finanzausschuss gesagt habe, gibt es da aber andere Lösungen. Insofern glaube ich nicht, dass das notwendig ist. Über den Verkauf einer solchen Gruppe nachzudenken, überlasse ich Ihnen.

Zu Kunstakademie und Acht-Brücken-Festival sage ich Ihnen: Sponsoren können das besser, sind reicher und bleiben auch in dieser Stadt.

Allein die hier genannten Betriebe gehen mit einer Summe von über 60 Millionen Euro in den Doppelhaushalt ein.

Zu guter Letzt: der Bürgerhaushalt. Das ist ein Hobby von mir. Letztendlich ist der Bürgerhaushalt auch aufgrund der Initiative der Freien Wähler oder damals noch des Kölner Bürger-Bündnisses entstanden. Schaffen wir es, im Eiltempo - mit dem Anspruch auf eine exzellente Kommunikationskampagne - dieses für mich wichtige In-

strument endlich ans Leben zu bringen? Schaffen wir das noch 2016? Ich glaube, dass das 2016 kaum gelingen wird; denn bisher liegt außer einer wissenschaftlichen Evaluierung des letzten Haushalts nur eine schriftliche Ansage der Verwaltung vor, ein Konzept vorzulegen.

Mein Vorschlag für den Bürgerhaushalt lautet: 2016 sausen lassen, ein rundes Konzept für 2017 und später entwickeln und den verfügbaren Betrag für das Startjahr auf 1,35 Millionen Euro erhöhen, nämlich in 2017 einfach ein höheres Budget zur Verfügung stellen. Abzüglich der Kosten für eine Kampagne würden Sie dann zumindest 500 000 Euro einsparen, und Sie hätten die Chance, der Bürgerschaft ein wirklich gekonntes Konzept vorzustellen und eine breite Teilnahme zu sichern.

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker, sehr geehrte Frau Klug, lassen Sie uns eine Zielgröße zu den vorgenannten Exit- und Synergiestrategien festlegen. Ob es 50 oder 60 Millionen Euro sein werden, wird sich zeigen. Dann werden wir aber den Haushalt verschlanken, und wir werden bei sozial verträglichen Auflösungen und Liquidierungen der Stadt auch wieder qualifizierte Mitarbeiter zuführen können. Schließlich suchen wir über 1 000 Mitarbeiter.

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker, ich stimme heute diesem Haushalt zu, auch wenn die Kritikpunkte sehr hoch anzusiedeln sind. Weil unsere Ansätze und das Konzept der angemessenen Bürgerbeteiligung aber eine politische Veränderung und auch eine Zukunft brauchen, stimme ich ihm zu; denn die Gründe, über die ich gesprochen habe, liegen in der Vergangenheit und sind nicht von Ihnen zu verantworten. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und Deinen Freunden)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, meine Damen und Herren. - Damit kann ich die Debatte schließen.

Jetzt rufe ich die Tagesordnungspunkte 2.1 und 6.1 auf, die, wie wir eben in dem Beschluss über die Tagesordnung festgelegt haben, zusammen behandelt werden sollen:

2 In die Haushaltsplanberatungen verwiesene Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

2.1 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion betreffend „Das Festival ACHT BRÜCKEN/Musik für Köln darf nicht weiter im Ungewissen bleiben: Es muss auf langfristige Finanzierungsgrundlagen gestellt werden“

AN/1109/2016

6 In die Haushaltsplanberatungen verwiesene Beschlussvorlagen

6.1 AchtBrücken GmbH

**hier: Betriebskostenzuschuss für das Geschäftsjahr 2018
3123/2015**

Gibt es dazu Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich zunächst über den Dringlichkeitsantrag der SPD abstimmen. Wer ist dafür? - Das sind die SPD und die Linken. Enthaltungen? - Bei den Piraten. Damit ist er abgelehnt.

Ich lasse dann über die Vorlage zu Tagesordnungspunkt 6.1 in der Fassung des Finanzausschusses, Anlage 2, abstimmen. Wer ist dagegen?

(Martin Börschel [SPD]: Frau Oberbürgermeisterin, wir würden gerne wie Alternative 1 abstimmen! - Gegenruf von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir wollen das nicht!)

- Wollen Sie damit einen entsprechenden Änderungsantrag stellen, Herr Börschel?

(Martin Börschel [SPD]: Ja!)

Meine Damen und Herren, dann lasse ich erst über die Vorlage der Verwaltung, Alternative 1, abstimmen. Wer ist dafür? - Das ist die SPD. Enthaltungen? - Die AfD und pro Köln enthalten sich. Damit ist das abgelehnt.

Jetzt lasse ich über die Vorlage in der Fassung des Finanzausschusses, Anlage 2, abstimmen. Wer ist dagegen? - Niemand. Gibt es Enthaltungen? - Bei Enthaltung der AfD ist das so beschlossen.

Beschluss:

Das Festival ACHT BRÜCKEN|Musik für Köln muss erhalten werden. Die erforderlichen Mittel für die Haushaltsjahre 2016 und 2017 sind bereitzustellen. Darüber hinaus muss dem Festival die nötige Perspektive und Planungssicherheit

gegeben werden, indem die weitere Förderung und Bereitstellung der Mittel in erforderlichem und angemessenem Umfang zugesichert wird.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe Piraten abgelehnt.

Anmerkung:
Diese Angelegenheit wurde wegen des Sachzusammenhangs gemeinsam mit Punkt

6.1 AchtBrücken GmbH
hier: Betriebskostenzuschuss für das Geschäftsjahr 2018
3123/2015

behandelt.

3123/2015

Beschlüsse:

I. Mündlich vorgetragener Änderungsantrag von Ratsmitglied Börschel

hier: Alternativbeschluss aus der Beschlussvorlage:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, der AchtBrücken GmbH zur Durchführung des Musikfestivals „ACHTBRÜCKEN Musik für Köln“ im Haushaltsjahr 2018 einen zweckgebundenen Betriebskostenzuschuss in Höhe des in der mittelfristigen Finanzplanung 2013-2018 ausgewiesenen Fehlbeitrages von 582,7 Tsd. € zu gewähren.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln abgelehnt.

II. Beschluss in der Fassung der Empfehlung des Finanzausschusses aus seiner Sitzung am 23.06.2016:

a. Auf Basis des Änderungsvorschlags zum Hpl 2016/2017 der Antragsteller zur Verwendung der Kulturförderabgabe wird für das Haushaltsjahr 2018 ein Betriebskostenzuschuss in Höhe von 450.000 Euro – finanziert aus der Kulturförderabgabe – zur Verfügung gestellt. Die Mittelfreigabe erfordert einen Beschluss des Finanzausschusses auf

Basis des vorzulegenden Wirtschaftsplans 2018.

b. Die Achtbrücken GmbH stellt für 2018 einen Wirtschaftsplan für das Festival auf. Dabei sind alle geeigneten Möglichkeiten zur Aufwandsreduzierung und Ertragssteigerung zu nutzen und dem Aufsichtsrat, dem Ausschuss Kunst und Kultur sowie dem Finanzausschuss darzustellen. Der Wirtschaftsplan 2018 und eine mittelfristige Finanzplanung 2019 bis 2021 sind dem Aufsichtsrat, dem Ausschuss Kunst und Kultur sowie dem Finanzausschuss bis Mitte 2017 vorzulegen, um eine Beschlussfassung zu ermöglichen. Dabei soll eine Fortschreibung des Betriebskostenzuschusses in Höhe von 450.000 Euro zugrunde gelegt werden.

c. Vorschläge zur Optimierung der Organisation und Durchführung des zukünftigen Festivals unter besonderer Beachtung der Grundsätze der Wirtschaftlichkeit werden dem Aufsichtsrat zusammen mit dem Wirtschaftsplan 2018 zur Beratung und Beschlussfassung vorgelegt sowie dem Ausschuss Kunst und Kultur und dem Finanzausschuss zur Kenntnis gegeben.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Anmerkungen:

- Die SPD-Fraktion erklärt im Anschluss, dass sie der Empfehlung des Finanzausschusses tatsächlich nicht zustimmen sondern – wie auch im Finanzausschuss – ablehnen wollte.

3 Neue Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

5 Anregungen und Stellungnahmen im Rahmen der Haushaltplanberatungen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

6 In die Haushaltsplanberatungen verwiesene Beschlussvorlagen

6.1 AchtBrücken GmbH hier: Betriebskostenzuschuss für das Geschäftsjahr 2018 3123/2015

Anmerkungen:

- Diese Angelegenheit wurde wegen des Sachzusammenhangs gemeinsam mit Punkt

2.1 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion betreffend "Das Festival ACHT BRÜCKEN/Musik für Köln darf nicht weiter im Ungewissen bleiben: Es muss auf langfristige Finanzierungsgrundlagen gestellt werden"

AN/1109/2016

behandelt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

6.2 Ausbau des Stadtgartens zu einem Europäischen Zentrum für Jazz und aktuelle Musik 1847/2016

Hier stimmen wir über die Vorlage mit angepasstem Beschlusstext ab, meine Damen und Herren; das möchte ich vorweg noch sagen. Der Rat beschließt, nicht der Ausschuss für Kunst und Kultur.

Gibt es Gegenstimmen? - Herr Wortmann stimmt dagegen. Gibt es Enthaltungen? - Die AfD und pro Köln enthalten sich. Damit ist das so beschlossen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Finanzausschusses aus seiner Sitzung am 23.06.2016:

Der Rat beschließt - vorbehaltlich der Genehmigung der Haushaltssatzung durch die Bezirksregierung Köln - im Teilergebnisplan 0416 – Kulturförderung in der Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen die Aufstockung des jährlichen Betriebskostenzuschusses an den Initiative Kölner Jazz Haus e.V. zum Zwecke des Ausbaus und Betriebes des Stadtgartens zu einem Europäischen Zentrum für Jazz und aktuelle Musik (siehe Konzept in der Anlage) in folgender Höhe:

Haus-halts-jahr	BKZ laut Haushalts-plan	Projektmittel Übertrag	BKZ neu
2017	160.000 €	40.000 €	200.000 €
2018	260.000 €	40.000 €	300.000 €

Die Finanzierung des Konzeptes erfolgt in 2017 aus den im Rahmen der Verabschiedung der Haushaltssatzung im Teilergebnisplan 0416 – Kulturförderung in der Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen unter der Bezeichnung „Initiative Kölner Jazz Haus“ angemeldeten 160.000 €. Zur weiteren Finanzierung erfolgt eine Umschichtung von Projektmitteln in Höhe von 40.000 € aus dem Musiketat. Die Finanzierung in 2018 erfolgt durch die im Haushaltsplan vorgesehenen Mittel von 260.000 € sowie einer Umschichtung von Projektmitteln in Höhe von 40.000 € aus dem Musiketat.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) sowie bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

7 Weitere Beschlussvorlagen der Verwaltung

Tagesordnungspunkt

7.1 Haushaltsplan 2016/2017

Festsetzung der bezirksbezogenen Haushaltsmittel nach § 37 Abs. 3 GO NRW für den Bezirk Ehrenfeld 2127/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine.

(Zuruf)

- Abstimmung wie im Finanzausschuss. Das ist eigentlich selbstverständlich. Ich sage es dann aber jedes Mal dazu, wenn das der Vollständigkeit halber gewünscht wird.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Wir sind dagegen!)

- Dann stimmen Sie dagegen. - Ich rufe also noch einmal den Tagesordnungspunkt 7.1, Abstimmung wie im Finanzausschuss, auf. Gegenstimmen? - Die Linke. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Damit ist das so beschlossen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Finanzausschusses aus seiner Sitzung am 23.06.2016:

Die Angelegenheit ist erledigt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimme der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**7.2 Beschluss der BV Porz vom 14.06.2016:
Stadtverschönerung in den Bezirken
2194/2016**

Ebenfalls Abstimmung wie im Finanzausschuss, meine Damen und Herren.

Gegenstimmen? - Die Linke. Enthaltungen? - Ich sehe keine. Damit ist das so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 7.3 entfällt.

Beschluss gemäß Empfehlung des Finanzausschusses aus seiner Sitzung am 23.06.2016:

Der Rat nimmt die schriftliche Mitteilung zur Kenntnis.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

**7.3 Brandschutzbedarfsplan für die Stadt Köln
0413/2016**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu Ziffer II - Seite 3).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

8 Stellenpläne

Tagesordnungspunkt

**8.1 Stellenplan für die Jahre 2016/2017 (incl. Stellenplan der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln)
1557/2016**

Auch hier wird wie in der Fassung des Finanzausschusses, Anlage 4, abgestimmt.

Wer stimmt dafür, meine Damen und Herren? - Das sind die Grünen, Deine Freunde, die CDU, die FDP und Herr Wortmann. Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen der SPD, der Piraten, der AfD und von pro Köln. Enthaltungen? - Es enthält sich die Linke. Damit ist das so beschlossen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Finanzausschusses aus seiner Sitzung am 23.06.2016:

Beschluss:

Der Rat beschließt mit folgenden Änderungen und Ergänzungen den Stellenplan 2016/2017 als Anlage zum Haushaltsplan 2016/2017:

Liste 1 Mehr- u. Wenigerstellen

De z.	Dst.	Stellen	Bemerkung
01	01/02	1 Stelle (A 12)	Verstärkung der Kommunalstelle zur Förderung und Anerkennung Bürgerschaftlichen Engagements (FABE)
04	404/6	3 Stellen (Soz.arb./Soz.päd. S15 Fg 7)	Schulsozialarbeit
04		1 Stelle (S12)	Stufenkonzept frühe Bildung/Flüchtlingskin der
57		2 Stellen (Vc/Vb – EG 9)	Überwachung Baumschutzsatzung
VI	66	6 Techn. Ang. (Ing.) Planer (A 12)	Mehrbedarf Ausführungsplanung Fahrradverkehr, Abstellanlagen, Bi-

			ke&Ride, bezirkliche Radverkehrskonzepte (Köln mobil 2025), für 2016 (3 Stellen) und 2017 (3 Stellen)

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Gruppe Deine Freunde sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe Piraten und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

8.2 Stellenplan des Gürzenich-Orchesters Köln für die Kalenderjahre 2016/2017 1127/2016

Der Finanzausschuss hat diesem Stellenplan einstimmig zugestimmt.

Ich frage auch hier: Wer ist dafür? - Das sind die SPD, die Grünen, die Piraten, Deine Freunde, die CDU, die Linke, Herr Wortmann und die FDP. Gibt es Gegenstimmen? - Bei Gegenstimmen von AfD und pro Köln ist das so beschlossen. Jetzt kann sich eigentlich keiner mehr enthalten. - Das ist auch nicht der Fall.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem Stellenplan 2016/2017 des Gürzenich-Orchesters Köln mit dem Hinweis zu, dass im Vergleich zu dem Stellenplan des Vorjahres keine Veränderungen im Hinblick auf Mehr-/ Wenigerstellen, Hebungen etc. erfolgen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der Gruppe Deine Freunde sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

8.3 Stellenplan der Bühnen der Stadt Köln für die Kalenderjahre 2016/ 2017 1620/2016

Auch diesem Stellenplan wurde im Finanzausschuss einstimmig zugestimmt.

Wer stimmt hier dafür? - Das sind die SPD, die Piraten, die Grünen, Deine Freunde, die CDU, die Linke, Herr Wortmann, die FDP und die Oberbürgermeisterin. Gibt es Gegenstimmen? - Auch hier stimmen AfD und pro Köln dagegen. Damit ist es so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem Stellenplan 2016/ 2017 der Bühnen der Stadt Köln zu.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der Gruppe Deine Freunde sowie mit den Stimmen von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) und der Oberbürgermeisterin gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

8.4 Stellenplan des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln für die Jahre 2016 und 2017 1698/2016

Diesem Stellenplan wurde im Finanzausschuss einstimmig zugestimmt.

Wer stimmt dafür? - Das sind die SPD, die Grünen, die Piraten, Deine Freunde, die CDU, Herr Wortmann, die Linke und die FDP. Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Von pro Köln. Damit ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem Stellenplan 2016/2017 des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud der Stadt Köln zu.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der Gruppe Deine Freunde sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nun rufe ich den Tagesordnungspunkt, zu dem eben ausführlich debattiert wurde, auf:

**9 Haushaltssatzung und Haushaltsplan der Stadt Köln für die Haushaltsjahre 2016/2017 einschl. mittelfristiger Finanzplanung bis 2020
2221/2016**

Meine Damen und Herren, wir stimmen hier wie im Finanzausschuss und im JHA ab.

Wer stimmt dafür? - Das sind die Grünen, Deine Freunde, die CDU, die FDP, Herr Wortmann und die Oberbürgermeisterin. Gegenstimmen? - Bei Gegenstimmen der SPD, der AfD, von pro Köln, der Linken und der Piraten ist das so beschlossen, meine Damen und Herren. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP sowie von Walter Wortmann [Freie Wähler Köln])

Beschluss:

I. Der Rat beschließt die Haushaltssatzung 2016/2017 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Unterjährig auftretende Verbesserungen dürfen grundsätzlich nicht zur Finanzierung neuer Daueraufgaben eingesetzt werden. Sie sind – sofern sie nicht zur Deckung von Mehrausgaben nach § 83 GO dienen – zur Reduzierung der Inanspruchnahme der allgemeinen Rücklage, zum Schuldenabbau oder zur Substanzerhaltung zu verwenden.

Ausfallende Bundes- und Landesmittel werden in Anbetracht der Haushaltssituation grundsätzlich nicht durch die Bereitstellung von städt. Mitteln ausgeglichen, da sich hierdurch die Sanierungsbedarfe weiter erhöhen würden.

II. Weiterhin beschließt der Rat:

1. *Konzeption und Aufbau eines kommunalen Förderprogramms für die private Altbaumodernisierung für die Vergabe von Zuschüssen (in 2017 1 Mio. €). Ziel ist es, mit den geförderten Maßnahmen eine CO₂-Reduktion zu erreichen. Anhand dieses Kriteriums ist eine gestaffelte Förderung z. B. von 5 bis 25 % der Kosten für die Sanierungsmaßnahme vorzusehen. Das Förderkonzept soll dafür geeignete Programme des Landes, des Bundes bzw. anderer Institutionen nutzen und in ein Förderprogramm einbeziehen. Dabei ist ggf. vertraglich sicherzustellen, dass für den Fall der Weitergabe der Kosten an Dritte (Mietler), der Zuschussanteil nicht berücksichtigt wird.*
2. *Der Wunsch zur Konzeption und Einrichtung eines kommunalen Ökokontos (inkl. Flächenpool) auf Basis des § 5a Landschaftsgesetz Nordrhein-Westfalen (vgl. Beschluss des Ausschusses Umwelt und Grün vom 18.04.2013 sowie Vorlage 0241/2016) wird bekräftigt. Das Ziel der Einrichtung kommunaler Ökokonten liegt in der Beschleunigung und Flexibilisierung von Bau- und Planungsprojekten sowie in der Schaffung höherer Planungssicherheit. Ausschlaggebend hierfür ist die Möglichkeit zur zeitlichen und räumlichen Entzerrung von Eingriff und Kompensationsmaßnahme. Zudem wird ein Freiraum für konzeptionelle Planungsstrategien geschaffen: So können vorhandene wertvolle Flächen gezielt weiterentwickelt (Kernzonenentwicklung), in defizitären Landschaftsräumen neue Strukturen geschaffen (z. B. im Sinne eines Biotopverbundes) und Synergieeffekte (z. B. Wasser- und Naturschutz) verfolgt werden.*
3. *Bei Planung und Neubau von Grundschulen sind die Richtlinien so zu ändern, dass grundsätzlich Zweifachsporthallen statt Einfachsporthallen zu realisieren sind, wenn die benötigte Platzkapazität dafür vorhanden ist.*
4. *Mit der Prüfung einer dreispurigen Führung der südlichen Rheinuferstraße durch kontrollierte Ampelschaltung (z. B. Richtungswechselbetrieb mit Festzeitsteuerung), um den Verkehrsfluss zu optimieren.*

23. Sitzung vom 30. Juni 2016

5. Mit der Prüfung, ob frühzeitig vor der Entscheidung über den Erwerb oder die Anmietung von Grundstücken oder Bauten durch die Gebäudewirtschaft, die Feuerwehr oder andere Verwaltungsstellen in die Entscheidungsfindung ein spezialisiertes „Gutachter-Team“ eingebunden werden sollte. Ziel wäre eine umfassende Beurteilung der Beschaffenheit der möglichen Kauf- oder Mietobjekte, z.B. bezüglich Feuer- und Brandschutz, Statik, Umweltlasten usw., die in die späteren Verhandlungen einfließen müsste. Die Aufdeckung massiver Problemlagen nach Kauf oder Anmietung würde somit ausgeschlossen.
 6. Mit der Entwicklung eines Konzeptes zur energetischen Sanierung der Bürgerhäuser bzw. -zentren, vergleichbar mit dem Aufbau eines eigenständigen Energiemanagements für die Kultureinrichtungen sowie die energetische Sanierung der städtischen Museen.
 7. Stadtklima- und Stadtverschönerungsprogramm für die Stadtbezirke (Verwendung der Kulturförderabgabe): Die Verwendungskriterien werden präziser gefasst und sind die Grundlage für das Vergabeverfahren ab dem Haushaltsjahr 2016.
- III. Auf Empfehlung des JHA beschließt der Rat:
8. Mit der Konzepterstellung, wie schnellstmöglich eine Ferienfreizeitkarte für alle Kölner Schülerinnen und Schüler eingeführt werden kann, um damit einen Flatrate-Zugang zu verschiedenen Einrichtungen der Stadt (v.a. Freibädern) zu ermöglichen. Die Prüfung ist unter Berücksichtigung möglicher Beteiligungen privater Unternehmen durchzuführen.
 9. Mit dem Ziel der Förderung einer selbstbestimmten Jugendarbeit ein Konzept „JuLeiCa“ zu erarbeiten. Das Konzept soll enthalten:

Für Inhaber der Jugendleiterkarte „JuLeiCa“ bis 27 Jahre seitens der Verwaltung gemeinsam mit dem Kölner Jugendring Möglichkeiten der Förderung auf Grundlage der „JuLeiCa Arbeitshilfe für Kommunen“ (siehe [http://www.juleica.de/uploads/media\(juleica-K01.pdf\)](http://www.juleica.de/uploads/media(juleica-K01.pdf))) zu prüfen. Die Organisation und die Förderung der JuLeiCa in der Stadt Köln soll in Ab-

sprache mit der Verwaltung vom Kölner Jugendring durchgeführt werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Gruppe Deine Freunde sowie mit den Stimmen von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) und der Oberbürgermeisterin gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln und der Gruppe Piraten zugestimmt.

Anmerkung:

Ratsmitglied Walter verlässt die Sitzung nach der Behandlung dieses Punktes endgültig.

Teil B

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen jetzt zum **Teil B** unserer Tagesordnung.

Ich rufe auf:

10 Weiterplanungs- und Baubeschluss zur nutzungsunabhängigen Haldenstabilisierung des Kalkbergs, 1. Abschnitt 1992/2016

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. AN/1190/2016

Die Vorlage 1992/2016 wurde in der Ratssitzung vom 28. Juni 2016 zurückgestellt.

Ich bitte um Wortmeldungen, meine Damen und Herren. - Herr Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Wir hatten in der Ratssitzung am Dienstag dazu eine interessante und lebhafte Debatte. Es wurden Fragen gestellt, die durch eine gestern um 18.46 Uhr per E-Mail versandte Mitteilung der Verwaltung beantwortet wurden - aber eben nur zum Teil. Auf der unnummerierten letzten Seite der Mitteilung befindet sich folgende Aussage - Zitat -:

Die Antwort der Verwaltung auf die in der Sitzung durch Herrn RM Brust gestellte Frage nach dem Materialvergleich der Beschlussvariante von Herrn Prof. Benner sowie dem Vorschlag von

Herrn Sieverts aus dessen E-Mail vom 27.06.2016 wird so schnell wie möglich nachgereicht.

Diese Fragestellung ist nicht marginal; denn es geht letztlich darum, in welcher Variante die notwendige Sanierung zur Gefahrenabwehr durchgeführt werden kann. Deshalb ist es schon wichtig, dass es dazu hier eine Aussage der Fachverwaltung bzw. der zurate gezogenen Fachleute gibt. Insofern möchte ich darum bitten, Frau Oberbürgermeisterin, dass diese Möglichkeit hier gegeben wird.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt weitere Wortmeldungen. Ich würde sie gerne erst einmal sammeln. Frau Halberstadt-Kausch, bitte.

Inge Halberstadt-Kausch (SPD): Werte Kolleginnen, werte Kollegen! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Es wurde nach Wortmeldungen gefragt und nicht nach Fragen. Deshalb darf ich mich hier zu Wort melden und jetzt vielleicht auch beginnen.

Ich gebe ja zu, dass das Gutachten sehr umfangreich war. Vielleicht hat es nicht jeder gelesen. Wenn man es intensiv studiert hat, konnte man aber nur zu dem Schluss kommen, dass die Halde umgehend saniert werden muss, um die Menschen, die in der Umgebung leben, nicht an Leib und Leben zu gefährden. Es spielt dabei auch keine Rolle, ob der Kalkberg heute, morgen oder, wenn wir ganz großes Glück haben, in nächster Zeit gar nicht abrutscht. Die Gutachter sagen: Es besteht große Gefahr, dass dieses Szenario eintritt.

Wenn Sie in einem Erdbebengebiet wohnen, fragen Sie auch nicht, an welchem Termin das Erdbeben eintritt. Dann handeln Sie vorsorgend, um die Menschen, die dort leben, nicht zu gefährden.

(Beifall bei der SPD)

Deshalb muss die Verwaltung nach diesem Gutachten, das wirklich ausführlich war, jetzt handeln. Wir als gewählte Vertreterinnen und Vertreter dieser Stadt stehen in der Verantwortung, dies auch mitzutragen.

(Beifall bei der SPD)

Herr Kollege Petelkau, Sie haben uns in Ihrer Haushaltsrede eben vorgeworfen, dass wir Op-

position machen und nicht bei allem mitstimmen, was wir auch für richtig halten.

Hier machen Sie, werte Kolleginnen und Kollegen von Schwarz-Grün, Opposition.

(Michael Frenzel [SPD]: Hört! Hört!)

Sie saugen sich ständig neue Nachfragen aus den Fingern, obwohl die Antworten sich zum großen Teil aus der Vorlage und aus dem Gutachten ergeben. Auch jetzt habe ich den Eindruck, dass Sie es wieder schieben wollen, um sich nicht Ihrer Verantwortung zu stellen.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie lassen hier die Verwaltung und die Oberbürgermeisterin, die von Ihnen unterstützt wurde, im Regen stehen und verweigern sich der Verantwortung.

(Beifall bei der SPD)

Wir als SPD-Fraktion stellen uns der Verantwortung.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das ist ja etwas Neues!)

Wir wollen keine Menschen gefährden und stimmen der Vorlage zu - mit der ausdrücklichen Betonung, dass wir damit nicht über die weitere Verwendung oder Nutzung des Kalkbergs abstimmen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Aha!)

In der Überschrift der Vorlage ist nämlich auch von der „nutzungsunabhängigen Haldenstabilisierung des Kalkbergs“ die Rede.

(Beifall bei der SPD - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist doch reiner Opportunismus!)

Auch wir warten auf die von den meisten von uns geforderte substanzielle Prüfung alternativer Standorte. Wenn das Ergebnis dieser Prüfung vorliegt, dann haben wir eine Grundlage, um über einen Standort für die Hubschrauberstation zu entscheiden.

Aus diesem Grund müssen wir heute den Änderungsantrag der Linken, die diese Entscheidung vorwegnehmen wollen, ablehnen.

Aber wir bitten Sie nachdrücklich: Stellen Sie sich der Verantwortung, und reichen Sie nicht weiter Fragen ein, deren Antworten sich zum

23. Sitzung vom 30. Juni 2016

großen Teil wirklich ergeben. Stellen Sie sich heute der Verantwortung, und stimmen Sie der Vorlage der Verwaltung zu. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe jetzt noch eine Wortmeldung von Herrn Kockerbeck vorliegen. Danach würde ich gerne Herrn Professor Benner, der anwesend ist, zu Wort kommen lassen, meine Damen und Herren.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das erwarten wir, ja!)

Heiner Kockerbeck (Die Linke.): Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben unseren Änderungsantrag, der bei mehreren Ausschusssitzungen vorlag und in die heutige Sitzung weitergereicht wurde, zurückgezogen.

Wir wollen Verantwortung dafür übernehmen, dass die Bevölkerung der umliegenden Stadtviertel Buchforst und Kalk dadurch geschützt wird, dass notwendige Maßnahmen zur Gefahrenabwehr getroffen werden.

(Beifall bei der Linken und der SPD)

Das schließt nicht aus, dass wir heute noch besser über die vorliegenden Sanierungspläne informiert werden; denn da haben wir durchaus auch noch Fragen.

Für uns ist es ein Problem, dass in der Vorlage das Wort „nutzungsunabhängig“ steht. Deshalb stellen wir heute folgenden neuen Änderungsantrag:

Der Kalkberg wird als möglicher Standort für eine Hubschrauberbetriebsstation endgültig aufgegeben. Die Hubschrauberbetriebsstation wird an einem alternativen Standort geplant und realisiert.

(Beifall bei der Linken, Deinen Freunden und den Piraten - Jörg Detjen [Die Linke.]: Diesen Antrag stellen wir gemeinsam!)

Das ist keine Vorwegnahme einer Entscheidung, liebe Kollegin Halberstadt-Kausch. Vielmehr würde es sich dabei um das Ergebnis eines monatelangen Diskussionsprozesses und eines jahrelangen Leidensprozesses mit diesem Projekt handeln.

In einer Vielzahl von Sitzungen haben wir beraten. Ständig erreichten uns neue Meldungen. Zuletzt gab es die Meldung: Proben aus Explorationsbohrungen wurden nicht an das Umweltamt weitergegeben; nun muss neu gebohrt werden, damit Umweltaspekte untersucht werden können. - Das ist nicht in Ordnung. Solche Meldungen treiben uns natürlich um.

So etwas belastet die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Rat. Das können wir aber nicht gebrauchen. Wir können kein Klima des Misstrauens gebrauchen, sondern müssen dringend notwendige Maßnahmen zur Stabilisierung des Kalkbergs jetzt treffen und einleiten, damit sie bis zum Ende dieses Jahres abgeschlossen sind.

Deshalb bitten wir alle Fraktionen: Schaffen Sie für die weiteren Notmaßnahmen, die getroffen werden müssen, eine klare Geschäftsgrundlage. Fassen Sie endlich den Grundsatzbeschluss, das Projekt einer Hubschrauberstation auf dem Kalkberg endgültig aufzugeben.

(Beifall bei der Linken, Deinen Freunden und den Piraten)

Die besorgten und aufgebrachten Bewohnerinnen und Bewohner der umliegenden Stadtviertel und der Region Köln werden es uns danken, dass wir nicht mehr solche von Misstrauen geprägten Ausschusssitzungen und Ratssitzungen haben werden, sondern dass wir gemeinsam anpacken können. Beenden wir heute endgültig das unrealistische Bauprojekt, und treffen wir Maßnahmen zur Gefahrenabwehr. - Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken, Deinen Freunden und den Piraten)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Professor Benner, vielen Dank dafür, dass Sie hier sind. Ich würde Ihnen gerne das Wort geben, um die Frage von Herrn Frank zu beantworten.

Prof. Dr. Lutz-Heinrich Benner: Guten Tag! Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Entschuldigen Sie bitte mein Outfit. Man hat mich gerade von einer Baustelle geholt.

Darf ich Ihre Frage noch einmal im Detail hören? Denn für mich steckten mehrere Fragen in dieser Formulierung. Dann kann ich eine nach der anderen beantworten.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich weiß nicht, ob Sie die Unterlage der Verwaltung vorliegen haben. Jedenfalls haben Sie ja eine Alternativmethode vorgeschlagen, wie die Stabilisierung der Altlast möglich ist. Da geht es um das Abtragen der Kuppe. Das ist derzeit die Kernfrage, weil es darum geht, ob wir damit weiterkommen. Gleichzeitig steht natürlich die Frage der Wirtschaftlichkeit im Raum. Beide Fragen wären hier auch zu stellen.

Prof. Dr. Lutz-Heinrich Benner: Vielen Dank für die Frage. Ich kann sie gerne beantworten.

Generell kann ich eineindeutig sagen: Es ist machbar, dieses Material, dieses Deponat, das zwischen 60 und 74 Metern liegt, abzuräumen - bis auf die letzten 4 Meter; die brauche ich weiterhin zur Stabilisierung des Kalkschlamms, der darunter liegt. Dieses Material kann ich, geotechnisch gesehen, dort im Rand einbauen.

Erst einmal hört sich das ganz einfach an. Im zweiten Schritt ist es etwas komplizierter. Dieses Material hat nämlich andere Scherparameter, einen anderen Reibungswinkel und eine andere Kohäsion.

Das hat zur Folge - jetzt muss ich ins Detail gehen -, dass dieses Material am Westflügel ohne Probleme eingebaut werden kann. Sie können ihn allerdings nicht mehr so steil konstruieren, wie wir es angedacht haben. Statt 1 : 2 müssen Sie einen Winkel von - ich sage jetzt einfach einmal geschossen eine Zahl - 1 : 2,5 nehmen. Das heißt, dass die Böschung flacher wird, weiter nach außen geht und damit näher an die Bahngleise herankommt. Geotechnisch ist das aber überhaupt kein Problem.

Am Ostflügel haben wir Neigungen - Stichwort „Reibungswinkel“ - von nicht mehr 36 Grad, sondern nur noch 29 Grad. Dort können Sie das eins zu eins so hinbauen, wie wir es auch konstruiert haben. Das heißt, dass Sie dieses Material gegenüber dem, was angedacht war, substituieren und es da einbauen können. Das ist also auch kein Problem.

Jetzt kommen wir aber zum Bauabschnitt Los 2 respektive Los 3. Wenn Sie dort dieses Material einsetzen wollen, können Sie nicht mehr, wie geplant, an der Grenze des Kalkberges auf Höhe des Weges zum Kalkberg die Mauer bzw. die Wand setzen, sondern müssen, weil der Reibungswinkel nicht ausreicht - ich nenne jetzt eine geschätzte Zahl -, 3, 4 oder 5 Meter nach außen

gehen. Das heißt, dass sowohl der Weg als auch ein Streifen des Bolzplatzes entfallen würden.

Hinzu kommt allerdings noch ein schwieriger Punkt. Sie sind dann bei einem Haus zur Karlsruher Straße hin - der Kollege hat es gerade einmal nachgemessen - nur 2 bis 3 Meter von dem Haus entfernt. Sie müssen sich das folgendermaßen vorstellen: Das Haus steht so da, wie es ist. In 2 bis 3 Meter Entfernung gibt es dann eine circa 3 Meter hohe Betonwand.

Dann könnten Sie zwar immer noch sagen, dass das schon passt. Jetzt kommt aber das nächste Problem. Dadurch, dass Sie gewaltige Erdmassen aufbringen, verfügen Sie über eine Konsolidation des Untergrundes - gar nicht des Materials, das Sie hinbringen, sondern des Untergrundes. Das führt am Ende dann wieder zu erdstatischen Problemen bezogen auf das Haus.

Das war das einfache Problem. Jetzt kommt das richtige Problem. Da bin ich an der Wasserhebestation. Wir sind aufgrund der Morphologie schon jetzt gezwungen, nach Andenken unseres Materials, dass wir in der Spitze einbauen wollen, auf der Grundstücksgrenze der Halde gegenüber dem Wasserhebwerk eine Spundwand zu konstruieren, die 5,50 Meter aus der Erde herausguckt. Wir können sie nicht unendlich tief in den Untergrund einbinden, weil Frau Brammen-Petry gesagt hat - das können wir auch nachvollziehen -, dass wir den Grundwasserabstrom nicht aufhalten dürfen. Wir können nicht tief einbinden, weil wir sonst den Grundwasserstrom aufhalten würden. Dieser Aufstau des Grundwassers würde zu einem nassen Fuß des Kalkbergs führen. Das ist ganz tödlich. Also haben wir nur eine begrenzte Eindringtiefe.

Außerdem müssen wir schon bei unserem Material, das angedacht war, mit „toten Männern“ arbeiten. „Tote Männer“ sind Stangen, die in der Spundwand stecken. Das werden Sie an Schlössern sicherlich schon einmal gesehen haben. Dort gibt es häufig Spundwände, die soundso viele Meter in den Berg hineingehen. Dahinter kommen dann Wände - wir nennen sie „tote Männer“ -, an denen eine Rückverankerung der Spundwände stattfinden muss, weil wir eben so und nicht anders konstruieren.

Würden Sie jetzt ein schlechteres Material nehmen, wären wir mit unserem Latein fast am Ende. Das geht eigentlich nicht mehr. Gehen tut zwar alles. Dann stehen wir aber vor richtigen, riesigen technischen Problemen. Ich weiß nicht, ob sie in dieser Form gestemmt werden können. Möglicherweise muss dann sogar das Hebwerk

23. Sitzung vom 30. Juni 2016

versetzt werden, weil wir auch gewisse bodenmechanische Bewegungen dort nicht ausschließen können.

Jetzt komme ich noch einmal auf die Verwendung des Materials zurück. Sie könnten ja sinnigerweise sagen: Dann nehmen wir doch im Bereich von Los 2 und 3 anderes Material. Damit haben wir sowohl das Problem Haus als auch das Problem Hebewerk gelöst.

Natürlich kann man das machen. Dann stehen Sie aber vor dem nächsten Problem. In diesem Fall haben Sie nämlich einen Überschuss von Deponat. Dieses Deponat müssen Sie entsorgen. Ich kenne die Preise in Köln nicht. Bei uns im Ruhrgebiet liegen sie bei ungefähr 150 bis 180 Euro pro Kubikmeter. Gehen Sie bitte einmal davon aus, dass wir dann 10 000 bis 12 000 Kubikmeter entsorgen müssen. Mit einem einfachen Dreisatz komme ich also auf 1,5 bis 2 Millionen Euro Entsorgungskosten.

Damit will ich nur Folgendes sagen: Geotechnisch machbar ist am Ende alles. Wenn man diesen Weg einschlägt, der technisch möglich ist, sollte man sich aber über die Konsequenzen seines Handelns bewusst sein; denn das zieht möglicherweise irre Kosten nach sich, die nach meinem Gefühl momentan keiner auf dem Schirm hat.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt eine Nachfrage von Herrn Brust direkt dazu.

Gerhard Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Benner, was Sie jetzt gesagt haben, haben Sie ja ungefähr so auch im Umweltausschuss dargelegt. Das schien uns damals auch einleuchtend zu sein.

Die entscheidende Frage ist ja: Stimmt es, dass die Scherparameter anders sind? Von der Bürgerinitiative gibt es dazu eine E-Mail mit Auszügen aus Ihrem Gutachten. Darin steht, dass die Scherparameter eben nicht anders sind, sondern dass die Scherparameter des Materials auf der Kuppe und die Scherparameter des externen Materials, das Sie einbauen wollen, gleich sind.

Dazu hätten wir von Ihnen gerne gehört, ob die BI da etwas falsch verstanden hat oder wie Sie das bewerten.

Prof. Dr. Lutz-Heinrich Benner: Das kann ich Ihnen ganz einfach beantworten. Das Einzige,

was wir bis dato gemacht haben, als wir dieses Deponat abgeräumt haben, war, dass wir in der Universität Freiburg - in Deutschland gibt es nur zwei Stellen, die das können; die andere Stelle ist die RWTH Aachen - einen Großkastenscherversuch gefahren haben. Es muss ein Großkastenscherversuch, 50 mal 50, sein. Mit den standardmäßigen 30 mal 30, die wir haben, funktioniert das nicht. Da haben wir einen einzigen Versuch gefahren.

Dazu kann ich nur Folgendes sagen: Das Material ist nicht homogen isotrop. Wenn Sie, sagen wir einmal, zehn Scherversuche fahren würden, hätten Sie daher eine sehr große Spannbreite der Ergebnisse. Vor diesem Hintergrund müssen Sie bei einem solchen Deponat, das nicht homogen isotrop ist, gewisse Sicherheitsspielräume vorsehen, weil Sie nie die durchgehende Qualität dieses Materials gewährleisten können.

Wenn wir alternativ zum Beispiel aus einem Steinbruch Material nehmen, dann ist gewährleistet, dass dieses Material weitgehend gleich ist - plus/minus. Auch da gibt es Unterschiede. Deswegen haben wir auch da gewisse Sicherheitszuschläge vorgesehen.

Aber beim Deponat haben wir alleine durch die Bohrungen gesehen - die Kernkisten existieren ja immer noch -, dass dort mal Aschepartien und mal Schlackepartien drin sind und dass dort auch andere Dinge - Metallteile, Tücher, Lappen und, und, und - enthalten sind. Dann ist für einen Geotechniker sehr schwer einzuschätzen, ob dieses Material durchgehend diese Leistung durchhält. Das ist unser Problem dabei.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Rückfragen an Herrn Professor Benner? - Das ist nicht der Fall.

Dann bedanke ich mich herzlich bei Ihnen, Herr Professor Benner.

(Beifall)

Herr Frank, bitte, und danach Frau Welcker.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin, die Ausführungen, die wir eben gehört haben, waren für uns sehr wichtig. Wir wollen uns aber noch einmal kurz darüber beraten; denn wir überlegen natürlich auch, wie wir uns in richtiger Weise der Verantwortung stellen. Deshalb möchte ich um eine Auszeit von maximal zehn Minuten bitten - am Schluss der

Beratung. Die Beratung kann jetzt natürlich noch weitergehen. Bevor wir in eine weitere Abstimmung eintreten, hätten wir aber gerne eine solche Auszeit. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Danke schön. - Dann rufe ich Frau Welcker auf, weil um die Unterbrechung nach Abschluss der Beratung gebeten worden ist.

(Katharina Welcker [CDU]: Ich wollte nicht beraten! Ich wollte ein Abschlussstatement abgeben!)

- Okay. - Dann frage ich jetzt noch einmal: Gibt es Wortmeldungen, die der Beratung dienen sollen? - Das ist nicht der Fall.

Dann unterbreche ich die Sitzung für zehn Minuten, meine Damen und Herren.

(Unterbrechung von
12.07 bis 12.29 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren! Die Ratssitzung wird fortgesetzt. Wir nehmen die Beratungen wieder auf. - Ich rufe zunächst Herrn Frank auf, der sich zu Wort gemeldet hat.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Werte Damen und Herren! Wir setzen jetzt ja die Beratungen fort. Ich möchte zu dem Gesamtsachverhalt kurz Stellung nehmen.

Wir haben die Aussagen, die Herr Professor Benner eben getroffen hat, bei uns noch einmal eingehend diskutiert, auch vor dem Hintergrund der bei uns erfolgten Gesamtdebatte, und kommen zu dem Schluss, dass die durch die Verwaltungsvorlage dargelegten Maßnahmen zur dringenden Sanierung der Westseite zur Gefahrenabwehr notwendig sind. Wir werden also diesen Beschluss unterstützen, wenn er gleich gefasst wird. - Das ist der erste Punkt.

Der zweite Punkt ist, dass wir aber nach wie vor bemängeln, dass Aufgaben, die der Rat in dieser Frage beschlossen hat und mit denen er die Verwaltung beauftragt hat, bis heute nicht abgearbeitet sind.

Das betrifft sicherlich die Frage der Alternativstandorte.

Ein wesentlicher Gesichtspunkt ist aber auch, zu prüfen, inwieweit Regressmöglichkeiten gegenüber den Gutachtern bestehen, die damals erklärt haben, dass es sich hier um eine Altlast handele, die mehr oder weniger leicht kontrollierbar sei und für diese Station auch die nötige Fundierung gebe. Offensichtlich - das kann ja jeder nachlesen - widersprechen die Aussagen der heutigen Gutachten den damaligen Gutachten. Ich gehe davon aus, dass die damaligen Gutachten offensichtlich nicht sorgfältig genug waren. Dies muss nachgeprüft werden. Hier entstehen ja sehr hohe Kosten. Es muss nachgeprüft werden, inwieweit die damaligen Gutachter und sonstigen Verantwortlichen dafür zur Rechenschaft gezogen werden können. Wir wissen, dass es um Verjährungsfristen geht und dass es eine Reihe von juristischen Randbedingungen gibt, die zu beachten sind. Das ist keine Sache, die man einfach vor sich herschieben kann. Da erwarten wir ein schnelles Handeln der Verwaltung.

Der dritte Punkt ist folgender: Mit der Frage der notwendigen Sanierung zur Gefahrenabwehr ist in der öffentlichen Diskussion immer auch die Frage verbunden, ob die Rettungshubschrauberstation auf dem Kalkberg eine Zukunft hat oder nicht. Viele gehen davon aus, dass das nicht der Fall ist. In unserer Fraktion überwiegen auch die Zweifel.

Über diese Frage entscheiden wir heute aber nicht. Wir entscheiden heute ausschließlich über unabdingbare Sanierungsmaßnahmen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei der FDP)

Deshalb beantragen wir für unsere Fraktion, die Entscheidung über diese Frage zu einem späteren Zeitpunkt zu treffen. Wir werden sie treffen müssen; das ist klar. Das wollen wir aber vor dem Hintergrund der notwendigen Untersuchungen machen, die von der Verwaltung ja noch nicht durchgeführt worden sind.

Diesen Antrag stelle ich hier, weil vonseiten der Linken ja der Antrag gestellt wurde, diese Frage heute zu entscheiden. Das halten wir aus vielen Gründen für den falschen Zeitpunkt. Damit können wir dann in eine klare Abstimmung eintreten und wissen auch, wofür wir uns heute entscheiden und welche Entscheidung wir zu einem späteren Zeitpunkt treffen müssen. - So weit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Es gibt einen gemeinsamen Änderungsantrag von Linken, Piraten und Freien Wählern, also einen Antrag von drei Gruppierungen. Dieser Antrag lautet - ich lese ihn noch einmal vor, damit Sie ihn wieder in Erinnerung haben; er ist ja auch kurz -:

Unter Punkt 0 soll eingefügt werden:

Der Kalkberg wird als möglicher Standort für eine Hubschrauberbetriebsstation endgültig aufgegeben. Die Hubschrauberbetriebsstation wird an einem alternativen Standort geplant und realisiert.

Wir sind der Meinung, dass dieser Beschluss genau an diese Stelle gehört.

Ich habe Herrn Professor Benner noch einmal gefragt, was denn geschieht, wenn diese Baustelle fertig ist, was ja mindestens ein Jahr dauern wird. Dann wird man zehn Jahre lang jedes Vierteljahr messen, ob sich etwas verändert hat.

Meine Damen und Herren, Sie glauben doch nicht, dass an dieser Stelle jemals noch ein Hubschrauberlandeplatz gebaut wird. Ich glaube das keinesfalls.

(Beifall bei der Linken und den Piraten)

Bei der ganzen Diskussion, die wir hier führen, handelt es sich ja um eine Art Verschwörungstheorie, die uns alle ein bisschen ergriffen hat. Sie funktioniert folgendermaßen: Herr Kahlen will den Kalkberg irgendwie so sanieren, dass man hinterher doch den Hubschrauberlandeplatz darauf bauen kann.

Dass das nicht so ist, sondern dass der Kalkberg so oder so saniert werden muss, ist doch klar.

Wenn wir hier und heute eine klare Entscheidung treffen, kommt auch wieder Ruhe in den Laden hinein.

(Beifall bei der Linken)

Solange nicht klar ist, wie die Zukunft auf diesem Berg aussieht, werden wir immer Unruhe und Chaos haben und wird keine ordentliche Diskussion darüber stattfinden. Deswegen fordere ich Sie auf, Ihren Beschluss, den Sie damals gefasst haben, diesen Hubschrauberlandeplatz da zu bauen, nach diesen vielen Ereignissen zu revi-

dieren. Das war nicht geplant. Ich will jetzt auch keine Kritik üben und sagen, dass Sie dafür zuständig seien. Aber das ist ja ein Ratsbeschluss. Insofern sagen wir: Jetzt setzen wir ihn aus.

Ich glaube, dass heute der Zeitpunkt gekommen ist, zu sagen, dass wir an dieser Stelle Schluss machen. Das wird dazu führen, dass wir eine ruhige Baustelle bekommen, das Chaos verschwindet und die verschiedenen Verschwörungstheorien zur Seite gelegt werden. Wenn damit klar ist, dass der Hubschrauberlandeplatz nicht an diese Stelle kommt, hat die Verwaltung auch Zeit, sich um einen anderen Platz zu bemühen, die entsprechenden Anträge zu stellen, die ja lange dauern, usw. Das ist uns alles bekannt, Herr Kahlen. Aber an dieser Stelle darf es diesen Hubschrauberlandeplatz nicht mehr geben. - Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Welcker, bitte.

Katharina Welcker (CDU): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Herr Detjen, für Verschwörungstheorien haben wir in meiner Fraktion gar keine Zeit. Wir beschäftigen uns gerade mit dem Chaos am Kalkberg. Insofern brauchen wir auch keine Verschwörungstheorien.

Ich glaube, dass es hier viel Verwirrung vor Ort gibt, und halte es für notwendig, diese Verwirrung aufzulösen. Wir müssen uns da auf einen anderen, besseren Weg machen. Kommunikation heißt nicht nur, Informationen irgendwie irgendwohin zu leiten; Kommunikation heißt auch, gerichtete Informationen zu geben, zielgerichtete Fragen zu stellen und miteinander an Lösungen zu arbeiten. Dafür ist die Verwaltung da, und dafür sind wir gewählt.

Diese Verantwortung werden wir heute auch hier übernehmen. Das ist für die CDU überhaupt keine Frage. Wir sind gewählt, um Verantwortung zu übernehmen. Dafür sind wir angetreten, und darauf sind wir stolz. Das werden wir heute auch hier tun.

Wichtig ist dabei aber - und deshalb hat es in der Vergangenheit diese Verzögerungen gegeben -, dass wir uns gemeinsam mit der Verwaltung auch sicher in den Dingen fühlen, die wir zu verantworten haben und für die wir Verantwortung übernehmen wollen. Da erwarten wir in der Zu-

kunft mehr, als wir bisher bekommen haben. Das muss ich einmal ganz offen so sagen. Da fehlt uns einiges.

Der Kalkberg ist sicherlich mit der heutigen Diskussion und Debatte nicht abgeschlossen. Das ist auch gut so. Wir werden uns weiter damit beschäftigen, und wir werden weitere Informationen erhalten, die uns auch die Sicherheit geben, Entscheidungen mitzutragen, in Bezug auf die unsere Oberbürgermeisterin vor zwei Tagen noch ganz klar gesagt hat, dass sie, sollten wir sie nicht mittragen, sie auch alleine trägt.

Ich finde es toll, dass Sie diese Verantwortung übernehmen, Frau Oberbürgermeisterin. Sie stehen aber nicht alleine da. Wir stehen mit Ihnen da, wo Sie jetzt sind, und werden das mittragen.

(Peter Kron [SPD]: Na endlich!)

Trotzdem darf man vorher Fragen stellen. Es gab schon zu viele Dinge, die einfach mal in den Raum geworfen wurden und dann bei Nacht und Nebel mal eben so entschieden wurden. Ich frage mich, ob wir vielleicht so zu dem Kalkberg gekommen sind. Sicherlich wären vorher ein paar Fragen und ein paar Informationen, die man sich hätte einmal besorgen können, sinnvoll gewesen. Dann wären wir vielleicht heute nicht in diesem Dilemma. Das möchte ich auch einmal sagen.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Nun muss es gelöst werden. Wir stehen bereit, das auch zu tun. Das ist ganz klar.

Herr Detjen, wir werden aber nicht dem Änderungsantrag der Linken und der anderen Parteien, die sich dem angeschlossen haben, zustimmen, sondern wir werden dem Antrag der Grünen zustimmen. Das ist ganz eindeutig. Schließlich haben wir auch den Auftrag gegeben, zunächst seriös zu prüfen, was für einen Hubschrauberlandeplatz, den die Stadt auch braucht, sinnvoll ist und nicht sinnvoll ist.

Wir werden uns natürlich auch die Ergebnisse nach der Sanierung oder während der Sanierung anschauen. In diesem Zusammenhang geht es auch darum, ob man den Kalkberg monitoren muss und ob man den Hubschrauberlandeplatz überhaupt auf einem solchen Berg errichten kann. Das gehört dann in das Gutachten, das wir von der Verwaltung dazu erwarten. Wenn sich dann herausstellt, dass es da nicht geht, ist das

so in Ordnung. Dann muss man das mit in die Entscheidung einfließen lassen.

Wir können aber jetzt nicht wieder eine Nacht- und Nebel-Aktion oder eine Zwanzig-vor-zwölf- oder Zwanzig-vor-eins-Aktion hier durchziehen - nach dem Motto „Uns ist da noch etwas eingefallen“ -; denn genau mit so etwas müssen wir uns jetzt Jahre später wieder beschäftigen, um das wieder aufzuräumen.

Daher werden wir uns hier dem Antrag der Grünenfraktion anschließen.

(Zurufe von der Linken und der FDP:
Welchen Antrag von der Grünenfraktion?)

- Es geht um die Tatsache, dass wir diese Sache in eine spätere Diskussion verschieben wollen. Diesem Antrag werden wir zustimmen.

(Zurufe von der Linken und der FDP)

- Nein, nicht die Beschlussvorlage.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Hören Sie sich doch bitte gegenseitig zu, meine Damen und Herren.

Katharina Welcker (CDU): Ich meine nicht die Beschlussvorlage, sondern den Änderungsantrag der Linkenfraktion über den Hubschrauberlandeplatz.

(Ulrich Breite [FDP]: Wir lehnen das ab!)

- Sie können das gerne ablehnen. Das ist ja Ihre Angelegenheit.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe die Anträge ja noch gar nicht aufgerufen, meine Damen und Herren. Bitte hören Sie sich doch einmal in Ruhe zu.

(Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

Katharina Welcker (CDU): Herr Breite, danke für diesen Wortbeitrag; aber jetzt haben Sie es oft genug gesagt.

Wir werden heute dieser Beschlussvorlage zustimmen. Wir werden das weiter begleiten. Wir wollen den Kalkberg jetzt endlich seriös und vernünftig abschließen. In diesem Zusammenhang erwarten wir von der Verwaltung mehr an Infor-

23. Sitzung vom 30. Juni 2016

mationen und an strukturierter Weiterentwicklung. Aber wir werden uns heute dieser Lösung, die uns hier als Beschlussvorlage vorliegt, nicht verweigern. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt weitere Wortmeldungen. Frau Hoyer, bitte.

Katja Hoyer (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir haben in unserer Fraktion auch intensive Diskussionen zum Kalkberg geführt. Am Dienstag waren wir schon bereit, der Beschlussvorlage der Verwaltung zuzustimmen. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Wir werden ihr so zustimmen. Herr Kollege Frank hat gerade formuliert, dass wir heute darüber beschließen sollten. Das ist auch genau in dem Sinne dessen, was Frau Welcker gesagt hat. Weil wir hier Verantwortung übernehmen wollen - die zu übernehmen einem im Moment wahrlich nicht leicht fällt -, werden wir das tun. Deswegen wird die FDP dieser Vorlage zustimmen und den Antrag der Linken ablehnen.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Frau Hoyer. - Ich möchte die Positionen jetzt noch einmal zusammenfassen. Die erste Position ist, dass heute keine Entscheidung getroffen werden soll und die Entscheidung zu einem späteren Zeitpunkt getroffen werden soll. Die zweite Position, die Position der Linken, ist, dass heute die Entscheidung getroffen werden soll, den Kalkberg als möglichen Standort für eine Hubschrauberbetriebsstation endgültig aufzugeben und diese an einem anderen Standort zu realisieren. - Herr Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Um Klarheit zu schaffen, präzisiere ich das noch einmal, weil sich die Aussagen von Frau Welcker, von Frau Hoyer und von uns überhaupt nicht widersprechen:

Wir haben eine Verwaltungsvorlage, die jetzt die Sanierung vorsieht. Dieser Verwaltungsvorlage stimmen wir zu. Und um protokollarische Klarheit zu schaffen, wird folgende Ergänzung vorweggeschickt:

Die nachfolgenden Maßnahmen

- gemeint sind die Sanierungsmaßnahmen -

beschließt der Rat zur standortunabhängigen Gefahrenabwehr. Über die Standortfrage der Rettungshubschrauberstation soll in einer der nächsten Sitzungen des Rates entschieden werden.

Das heißt: nicht heute. Diese Entscheidung steht so oder so an.

Damit haben wir Klarheit und haben uns auch klar positioniert. Insofern lehnen wir auch den Antrag der Linken ab; denn diese Entscheidung steht heute nicht an.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (Die Linke.): Dann möchte ich aber darum bitten, so darüber abstimmen zu lassen, dass wir der Verwaltungsvorlage auch zustimmen können. Dem Vorschlag von Herrn Frank können wir nicht zustimmen. Aber der Verwaltungsvorlage können wir zustimmen.

(Beifall von Michael Frenzel [SPD])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau dos Santos Herrmann, bitte.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Heute geht es ja darum, dass wir der Verwaltung den Auftrag geben, die Sanierung des Kalkbergs voranzutreiben und Gefahren abzuwehren. Das ist das Allerwichtigste. Das steht im Vordergrund. Darüber gibt es hier ja auch keinen Dissens.

Was wir als SPD allerdings nicht nachvollziehen können, sind die jetzt zuletzt aufgeworfenen - in Anführungszeichen - „Fragen“. Ich sage das sehr bewusst so. Wir sind nämlich der Auffassung, dass das, was jetzt zuletzt diskutiert wurde, in Ihrer Verwaltungsvorlage bereits enthalten ist; denn Sie sagen, dass Sie weiter nach alternativen Standorten suchen wollen, den Kalkberg aber nicht ausschließen möchten. Genau das ist auch unsere Position. Selbstverständlich ist es richtig, auch nach alternativen Standorten zu suchen.

(Zurufe von Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen] und Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen])

- Aber das ist doch genau ein Teil des Auftrags, den wir heute der Verwaltung mitgeben, meine Damen und Herren. Weil das so ist, schaffen Sie mit Ihrer Ergänzung nach meinem Eindruck eben keine Klarheit, sondern verunsichern zusätzlich.

Als SPD-Fraktion werden wir der Vorlage so, wie sie eingebracht wurde, zustimmen.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr.

Dann lasse ich in folgender Reihenfolge abstimmen: zunächst über den Ergänzungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen, dann über den Änderungsantrag der Linken und danach über die Vorlage in der vorliegenden Fassung - oder der geänderten Fassung; das muss man einmal abwarten.

Ich lasse also zunächst über den Ergänzungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen abstimmen, dass eine Entscheidung über den Hubschrauberlandeplatz - das kann auch der Kalkberg sein - zu einem späteren Zeitpunkt getroffen wird. Gibt es Gegenstimmen? - Es gibt Gegenstimmen von der Linken, pro Köln, Herrn Wortmann, der AfD und den Piraten. Die SPD-Fraktion entscheidet sich jetzt auch dagegen. Der Inhalt dieses Antrags ist, dass heute nicht über die Standortfrage entschieden wird. Sie wollen also heute über die Standortfrage - -

(Zurufe von der SPD: Ja!)

Sie stimmen gegen den Antrag?

(Zurufe von der SPD: Ja!)

- Gut. - Gibt es Enthaltungen, meine Damen und Herren? - Herr Scholz enthält sich. Damit ist das so beschlossen.

Damit entfällt der Änderungsantrag der Linken; denn beides geht nicht. Man kann ja entweder zu einem späteren Zeitpunkt oder heute darüber entscheiden.

Jörg Detjen (Die Linke.): Frau Oberbürgermeisterin, Sie haben eben gesagt, dass wir in der von Ihnen genannten Reihenfolge über die Anträge

abstimmen. Deswegen bitte ich Sie darum, jetzt über diesen Antrag abstimmen zu lassen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Aber ich kann doch nicht über etwas abstimmen lassen, was sich in der Abstimmung davor erledigt hat, Herr Detjen. Es hat sich doch erledigt. Man kann heute ja nur entweder „Wir stimmen darüber ab“ oder „Wir stimmen nicht darüber ab“ sagen. Eben gab es eine Mehrheit dafür, dass nicht darüber abgestimmt wird. Dann kann ich jetzt doch nicht über das Gegenteil abstimmen lassen. Das geht ja nicht.

(Beifall von Niklas Kienitz [CDU])

Jörg Detjen (Die Linke.): Frau Oberbürgermeisterin, dann hätten Sie anders abstimmen lassen können. Ich habe Ihren Worten vertraut. Deswegen war es mir dann egal, worüber zuerst abgestimmt wird. Aber wenn das so läuft, dann kann ich nur sagen: Gute Nacht, Marie.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Aber es hätte doch gar nichts geändert, Herr Detjen. Wir sprechen gleich noch einmal darüber.

(Zuruf von Michael Weisenstein [Die Linke.]

- Meine Damen und Herren, wir können hier nicht so lange abstimmen lassen, bis uns das Ergebnis gefällt. Das bitte ich jetzt einmal zur Kenntnis zu nehmen.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen - Michael Weisenstein [Die Linke.]: Der Antrag der Linken war der weiter gehende! - Gegenrufe von der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Ich möchte jetzt gerne über die Vorlage der Verwaltung in der geänderten Fassung abstimmen lassen. Gibt es Gegenstimmen? - Es gibt Gegenstimmen von der AfD und pro Köln. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Damit ist das so beschlossen. - Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall)

Beschlüsse:

23. Sitzung vom 30. Juni 2016

I. Beschluss gemäß mündlichem Änderungsantrag von Ratsmitglied Frank:

Als Punkt 0 wird die Beschlussvorlage der Verwaltung wie folgt ergänzt:

Die nachfolgenden Maßnahmen beschließt der Rat zur standortunabhängigen Gefahrenabwehr. Über die Standortfrage der Rettungshubschrauberstation soll in einer der nächsten Sitzungen des Rates entschieden werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln, der Gruppe Piraten sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) bei Stimmenthaltung von Herrn Scholz (Deine Freunde) zugestimmt.

II. Beschluss über die so geänderte Verwaltungsvorlage:

0. Die nachfolgenden Maßnahmen beschließt der Rat zur standortunabhängigen Gefahrenabwehr. Über die Standortfrage der Rettungshubschrauberstation soll in einer der nächsten Sitzungen des Rates entschieden werden.

1. Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, für den ersten Bauabschnitt Los 1 (Westseite) die zur nutzungsunabhängigen Haldenstabilisierung weiteren Planungen sowie die Umsetzung der notwendigen Stabilisierungsmaßnahmen einschließlich der erforderlichen Maßnahmen für den Umweltschutz durchzuführen. Die sich an die Entwurfsplanung anschließenden HOAI-Phasen 4 bis einschließlich 9 beinhalten unter anderem:

- die Schaffung von sicheren Böschungswinkeln in Form einer auslaufenden Böschung,*
- die Aufbringung einer geeigneten Bodenaufflast zur Haldenstabilisierung, welche gleichzeitig auch den Belangen des Umweltschutzes Rechnung trägt,*
- die Errichtung der für die Entwässerung des ersten Bauabschnitts notwendigen Bauten. Dazu gehören die für die Wasserführung notwendigen horizontalen Absätze im Hang (Berme) und zwei Regenrückhaltebecken einschließlich dem notwendigen Kanalbau mit Anschluss*

an das Kanalnetz der Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB) im Bereich der Istanbulstraße und Karlsruher Straße,

- die Errichtung von Baustraßen*

2. Der Rat erkennt die Kosten für den ersten Bauabschnitt (Los 1, Westseite) in Höhe der nach Abschluss der Leistungsphase 3 HOAI berechneten Kosten in Höhe von insgesamt 2.692.375,- € an (Grundlage gem. Anlage 8 (Kostenzusammenstellung Lose 1-5): 1.810.000,- € netto, 2.153.900,- € brutto) zzgl. anteilig 25% Baunebenkosten in Höhe von 538.475,- €). Des Weiteren erkennt der Rat die anteiligen, nicht konkret für den Bauabschnitt bezifferbaren für Kosten für Regenrückhaltebecken und evtl. Kanäle, die nicht den einzelnen Phasen zugeordnet werden können, auf Basis der Kostenschätzung aus Anlage 8 (geschätzt 178.000,- € netto, 211.820,- € brutto und inkl. der Baunebenkosten in Höhe von 25% insgesamt 264.775,- €) an.

3. Der Rat beschließt, dass die Verwaltung für jeden weiteren Bauabschnitt nach Abschluss der jeweiligen Entwurfsplanung (HOAI Leistungsphase 3 gem. Auftrag vom 18.03.2016) einen eigenständigen Weiterplanungs- und Baubeschluss vorlegt. Im Unterschied zum Bauabschnitt 1 (Los 1, Westseite) werden dem Rat dabei in der Beschlussvorlage - soweit dies fachlich-technisch möglich ist - Alternativen vorgestellt.

4. Die Finanzierung der Gesamtmaßnahme erfolgt aus einer in 2015 gebildeten sonstigen Rückstellung in Höhe von 7.581.788 €.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe keinen weiteren Tagesordnungspunkt. Die Sitzung ist beendet. - Vielen Dank.

(Schluss: 12.50 Uhr)

24. Sitzung vom 22. September 2016

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

- A Wahl der/des Beigeordneten für Dezernat I - Allgemeine Verwaltung, Ordnung und Recht**
Bestellung zur/zum Stadtdirektor/in und allgemeinen Vertreter/in
2585/2016
- B Wahl der/des Beigeordneten Dezernat VIII - Mobilität und Verkehrsinfrastruktur**
2634/2016
- 1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
 - 1.1 Antrag der SPD-Fraktion auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend "Konzept für eine Schutzzone um den Kölner Dom und Anpassung der Kölner Stadtordnung Silvester 2016/2017 in Köln sicher und weltoffen gestalten!"**
AN/1533/2016
- 2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften**
 - 2.1 Schenkung eines Anhängerfahrzeuges für die Feuerwehr Köln durch den Förderverein Freiwillige Feuerwehr Eil e.V.**
1902/2016
 - 2.2 Schenkung aus dem Nachlass L. Fritz Gruber an das Kölnische Stadtmuseum**
2130/2016
 - 2.3 Annahme einer Schenkung für das Museum für Angewandte Kunst hier: Schenkungsangebot von Frau Dr. Cläre Pelzer**
2700/2016

- 2.4 Annahme einer Schenkung für das Museum für Angewandte Kunst hier: Schenkungsangebot von Herrn Franz J. Ronig**

2744/2016

- 2.5 Annahme einer Schenkung an die Stadt Köln, Museum Ludwig hier: Schenkung von 416 Fotografien diverser Fotografen durch Renate Gruber**

2606/2016

- 2.6 Annahme von Schenkungen für das Museum Ludwig hier: Schenkungen von Werken des Künstlers Endre Tót und Jeff Wall**

2647/2016

- 3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen**

- 3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**

- 3.1.1 Antrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Brexit – Chancen für Köln"**

AN/1484/2016

- 3.1.2 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Mehr Sicherheit auf Kölner Straßen und Plätzen – gemeinsames Konzept für Köln" Videobeobachtung im öffentlichen Raum"**

AN/1467/2016

Änderungsantrag der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/1584/2016

- 3.1.3 Antrag der Fraktion Die Linke. und der Gruppe Piraten betreffend "Besserer Zugang zu öffentlichen Bildungseinrichtungen für Geflüchtete und durch ihre soziale Her-**

24. Sitzung vom 22. September 2016

- kunft benachteiligte Jugendliche"
- AN/1482/2016
- Änderungsantrag der SPD-Fraktion**
- AN/1547/2016
- Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion**
- AN/1577/2016
- 3.1.4 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Neue Gesamtschule für den Stadtbezirk Lindenthal am Standort Aachener Str. / Herbsthaler Str. jetzt realisieren!"**
- AN/1469/2016
- Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe Deine Freunde**
- AN/1580/2016
- 3.1.5 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend "Kein Verkauf kommunaler Wohnungen – Regional denken und handeln!"**
- AN/1481/2016
- Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen**
- AN/1568/2016
- Stellungnahme der Verwaltung vom 22.09.2016**
- 3143/2016
- 3.1.6 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion betreffend "Kölner Bevölkerung schützen – Schadstoffbelastung senken!"**
- AN/1521/2016
- 3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 3.2.1 Anregung der Bezirksvertretung Rodenkirchen zu den Kosten der Errichtung von Flüchtlingsunterkünften in Köln-Rondorf**
- 2245/2016
- 3.2.2 Angekündigte Schließung von 3 Zweigstellen der Sparkasse KölnBonn im Stadtbezirk Köln-Rodenkirchen**
- 2812/2016
- 4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
- 4.1 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Transparenz bei Beauftragungen externer Gutachten"**
- AN/0846/2016
- 4.2 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Zuwanderung nach Köln - Vorausschauende Planung"**
- AN/1219/2016
- Antwort der Verwaltung vom 19.09.2016**
- 2897/2016
- 4.3 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Archäologische Zone/Jüdisches Museum"**
- AN/1287/2016
- Antwort der Verwaltung vom 22.09.2016**
- 3116/2016
- 4.4 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Amt für Gleichstellung - Sinn und Zweck Ihrer Behörde"**
- AN/1298/2016
- Antwort der Verwaltung vom 16.09.2016**
- 3066/2016

4.5 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend "Asylbewerberunterbringung in Alt-Niehl" AN/1499/2016 Antwort der Verwaltung vom 22.09.2016 3082/2016 4.6 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Drugchecking in Köln?" AN/1526/2016 Antwort der Verwaltung vom 22.09.2016 3144/2016 4.7 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Welche Anträge in der Wahlperiode 2014/2020 wurden angenommen, aber nicht umgesetzt?" AN/1527/2016 Antwort der Verwaltung vom 21.09.2016 3149/2016 4.8 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend "Konsequenzen für Köln aus dem Düsseldorfer Stickstoffdi-oxid-Urteil" AN/1529/2016 Antwort der Verwaltung vom 22.09.2016 3119/2016 4.9 Anfrage der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Stand der Umsetzung des Ratsbeschlusses „Stärkung der Gebäudewirtschaft“" AN/1530/2016 5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen 5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen	5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.4.1 Antrag des Integrationsrates des Integrationsrates zur Berücksichtigung der ethnischen Vielfalt der Stadt bei der Bebilderung von städtischen Publikationen 2924/2016 6 Ortsrecht 6.1 Satzungen 6.1.1 Änderung der Rückwirkenden Satzung zur Besteuerung des Spielvergnügens an Geldspielgeräten 2322/2016 6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen 6.3.1 Erste Verordnung zur Änderung der Ordnungsbehördlichen Verordnung über die Öffnungszeiten von Verkaufsstellen in als Kur-, Ausflugs-, Erholungs- und Wallfahrtsorten anzusehenden Gebietsteilen der Stadt Köln an Sonn- und Feiertagen vom 01.07.2007 2152/2016 6.4 Sonstige städtische Regelungen 6.4.1 Änderung der Verbandssatzung des Zweckverbandes Naturpark Rheinland 2565/2016

24. Sitzung vom 22. September 2016

7 Unterrichtung des Rates gemäß § 82 Absatz 1 und § 84 Absatz 1 Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen über die vom Kämmerer genehmigten Mehraufwendungen 8 Überplanmäßige Aufwendungen 8.1 Genehmigung überplanmäßiger Aufwands- und Auszahlungsermächtigungen für die Unterbringung von Flüchtlingen im Doppelhaushalt 2016/2017 2685/2016 9 Außerplanmäßige Aufwendungen 10 Allgemeine Vorlagen 10.1 Abschluss eines Erdgas-Liefervertrages für die Liegenschaften der Stadt Köln 2708/2016 10.2 Baubeschluss für die Erneuerung von 6 Fahrtreppenanlagen an den Stadtbahnhaltestellen Deutz Technische Hochschule, Bf Deutz/Messe, Friesenplatz und Hans-Böckler-Platz mit gleichzeitiger Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes des Hj. 2016 bei Finanzstelle 6903-1202-0-3000, Erneuerung Fahrtreppen 0910/2016 10.3 Abschluss städtebaulicher Verträge bei Bebauungsplanverfahren auf der Grundlage einer standardisierten Verfahrensweise; hier: Kenntnisnahme des Erfahrungsberichts und Beschluss über Prüfaufträge für die Fortschreibung des "Kooperativen Baulandmodells" 1639/2016 10.4 Ermächtigungsübertragung in das Haushaltsjahr 2016 2000/2016 10.5 Zukünftige Nutzung des Deutzer Hafens; hier: Einbeziehung der Ellmühle	2348/2016 10.6 Wirtschaftsplan des Gürzenich-Orchesters Köln, Wj. 2016/2017 2362/2016 10.7 Wirkbetrieb zur digitalen Rekonstruktion Kölner Fragmente 2445/2016 10.8 Bedarfsfeststellung für die Landtagswahl und Bundestagswahl 2017 2495/2016 10.9 Ausbau der Angebote "Integrationskurse" und "Berufsbezogene Deutschsprachförderung" durch das vom Bund aufgelegte neue "Gesamtprogramm Sprache (GPS)" für Menschen mit Migrationshintergrund und Flüchtlinge 2527/2016 10.10 Integriertes Handlungskonzept "Grüne Infrastruktur" für die neue EU-Förderperiode des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) 2559/2016 10.11 Errichtung von Erweiterungsbauten für das Elisabeth-von-Thüringen und das Schiller-Gymnasium, Nikolausstr.55, in Köln-Sülz Baubeschluss 1888/2016 10.12 Änderung der Zügigkeit an städtischen Grundschulen gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW 2142/2016 10.13 Zügigkeitserweiterung der Gesamtschule Rodenkirchen Sürther Straße 191 in Köln-Rodenkirchen zum Schuljahr 2017/18 nach § 81 Absatz 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen 2329/2016 10.14 Zügigkeitserweiterung der Europaschule Köln, Gesamtschule Ra-

- derthalgürtel 3 in Köln-Raderthal/
Zollstock zum Schuljahr 2017/18
nach § 81 Absatz 2 Schulgesetz
Nordrhein-Westfalen
- 2338/2016
- 10.15** Zügigkeitserweiterung des Gymnasiums Rodenkirchen Sürther Straße 55 in Köln-Rodenkirchen bei auslaufender Schließung der Hauptschule Ringelnatzstraße 10-12 zum Schuljahr 2017/18 nach § 81 Absatz 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen
- 2342/2016
- Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion
- AN/1572/2016
- 10.16** Zügigkeitserweiterung des Hildegard-von-Bingen Gymnasiums Leybergstraße 1 in Köln-Klettenberg zum Schuljahr 2017/18 nach § 81 Absatz 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen
- 2343/2016
- 10.17** Zügigkeitserweiterung des Schillegymnasiums Nikolausstraße 55 in Köln-Sülz zum Schuljahr 2017/18 nach § 81 Absatz 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen
- 2344/2016
- 10.18** Zügigkeitserweiterung des Heinrich-Heine-Gymnasiums Hardtgenbuscher Kirchweg 100 in Köln-Ostheim zum Schuljahr 2017/18 nach § 81 Absatz 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen unter Weiternutzung vorhandener Fertigbaueinheiten
- 2345/2016
- 10.19** Zügigkeitserweiterung des Gymnasiums Köln-Pesch Schulstraße 18 zum Schuljahr 2017/18 nach § 81 Absatz 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen
- 2346/2016
- 10.20** Schulrechtliche Errichtung des Gymnasiums Zusestraße/ Kölner Straße in Lövenich
- 2347/2016
- (zurückgezogen)
- 10.21** Errichtung von Systembauten in Schnellbauweise zur Flüchtlingsunterbringung: Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i.V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln; hier: Heinrich-Rohlmann-Str. 11, 50829 Köln (Ossendorf)
- 0750/2016
- 10.22** Errichtung von Containerbauten auf dem Grundstück Eyselshover Str. 33, 50999 Köln; hier: Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln
- 1051/2016
- 10.23** Fördermitgliedschaft im Verein Innovation Network Cologne
- 2302/2016
- 10.24** Verteilung der Verstärkungsmittel für die freie Szene im Haushaltsjahr 2016
- 2534/2016
- 10.25** KölnBäder GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages
- 1378/2016
- (zurückgezogen)
- 10.26** Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern 1. Kölner Aktionsplan
- 1706/2016
- 10.27** Einrichtung einer Jugendeinrichtung im Clouth-Quartier in Köln-Nippes in Trägerschaft der Jugendzentren gGmbH sowie Zuzetzung von Mitteln zur Förderung 1 zusätzlichen Personalstelle für den Kölner Spielewerkstatt e.V. ab 2018

24. Sitzung vom 22. September 2016

1969/2016 (zurückgezogen) 10.28 AVG Abfallentsorgungs- und Verwertungsgesellschaft Köln mbH; Änderung des Gesellschaftsvertrages 1991/2016 (zurückgezogen) 10.29 Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung mbH- Änderung des Gesellschaftsvertrages 2040/2016 (zurückgezogen) 10.30 Sozial-Betriebe-Köln gemeinnützige GmbH, Änderung des Gesellschaftsvertrages 2047/2016 (zurückgezogen) 10.31 Weitere Vorgehensweise Verlagerung Frischezentrum 2531/2016 Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke. AN/1581/2016 10.32 Lärmaktionsplanung nach EU-Umgebungsärmrichtlinie bzw. § 47 d BImSchG / Handlungs- und Maßnahmenkatalog der Firma LK-Argus für die weiteren Arbeiten zur Kölner Lärmaktionsplanung 2422/2015 Änderungsantrag der SPD-Fraktion AN/1562/2016 Änderungsantrag der FDP-Fraktion AN/1546/2016 Änderungsantrag der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen	AN/1578/2016 10.33 Generalinstandsetzung des Schulgebäudes Overbeckstraße 71-73 in 50823 Köln Ehrenfeld Baubeschluss 2578/2016 10.34 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln hier: Auflösung der Kapitalrücklage 2772/2016 10.35 Neuregelung der Unterbringung und Betreuung von Fund- und Verwahrtieren durch die Tierheime Dellbrück und Zollstock 0721/2016 10.36 Brandschutzbedarfsplan für die Stadt Köln 0413/2016 10.37 Ko-Finanzierung für 24 Plätze des ESF-geförderten Landesprogramms „Produktionsschule.NRW“ für die Schuljahre 2016/2017 – 2017/2018 2061/2016 10.38 Handlungskonzept Behindertenpolitik - "Köln überwindet Barrieren - eine Stadt für alle" hier: 2. Folgebericht -Bilanz 2012 - 2015 und Ausblick 2020 0990/2016 (zurückgezogen) 10.39 Stadtentwicklungskonzept Wohnen (StEK Wohnen) Grundsatzbeschluss zur Vergabe städtischer Grundstücke Erweiterung der Vergabearten um die Vergabe nach Konzeptqualität 1775/2016 Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Gruppe Piraten und der Gruppe Deine Freunde AN/1574/2016

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. AN/1576/2016 10.40 Entwurf des Jahresabschlusses 2014 1971/2016 10.41 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln hier: Jahresabschluss des Geschäftsjahres 2015 2771/2016 10.42 Wirtschaftsplan 2016 für die eigenbetriebsähnliche Einrichtung -Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln- 2460/2016 11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes 11.1 213. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 2, Köln-Rodenkirchen Arbeitstitel: Husarenstraße in Köln-Rondorf hier: Feststellungsbeschluss 2254/2016 11.2 201. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 7, Köln-Porz-Elsdorf Arbeitstitel: Südlich Friedensstraße in Köln-Porz-Elsdorf hier: Feststellungsbeschluss 2493/2016 11.3 205. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 7, Köln-Porz Arbeitstitel: Wohnbauflächenergänzung an der Nachtigallenstraße in Köln-Porz-Wahn hier: Feststellungsbeschluss 2042/2016 12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen 12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend die 1. Änderung des Bebauungsplanes 67409/04	Arbeitstitel: Gaedestraße in Köln-Marienburg, 1. Änderung - Schulstandort (Hinweis: ehemals 2. Änderung) 1521/2016 12.2 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 69460/09 Arbeitstitel: P22a Brügelmannstraße in Köln-Deutz 2667/2016 13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen 13.1 Teilaufhebung des Bebauungsplanes 74397/02 (66 II) - Satzungsbeschluss - Arbeitstitel: Bergerstraße in Köln-Porz 2106/2016 14 Erlass von Veränderungssperren 14.1 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Porz-Eil Arbeitstitel: Gewerbegebiet Eil in Köln-Porz-Eil, 1. Änderung 2361/2016 14.2 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Poll Arbeitstitel: Gewerbepark Poll - Teilbereich Gewerbepark Poll-Nord - in Köln-Poll 2381/2016 15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen 15.1 Sicherung der städtebaulichen Neuordnung des Deutzer Hafens 1. Beschluss über die Durchführung vorbereitender Untersuchungen hinsichtlich einer städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme gem. § 165 Absatz 4 BauGB und 2. Satzung über das besondere Vorkaufsrecht gem. § 25 BauGB 2039/2016

24. Sitzung vom 22. September 2016

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitrags-satzungen

- 16.1 253. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen**

1483/2016

- 16.2 254. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen**

2095/2016

17 Wahlen

- 17.1 Umsetzung des Entwicklungskonzeptes Porz-Mitte und städtebauliche Neuordnung Porz-Mitte - Revitalisierung des Porzer Zentrum hier: Vorschlag zur Einrichtung eines Beirates**

2224/2016

Änderungsantrag der FDP-Fraktion

AN/1575/2016

- 17.2 Landtagswahl 2017 - Wahl der Beisitzerinnen und Beisitzer sowie Stellvertreterinnen und Stellvertreter des Kreiswahlausschusses für die Landtagswahl 2017**

2497/2016

- 17.3 Vorsitz des Kuratoriums der Stiftung Dr. Dormagen-Guffanti**

2629/2016

- 17.4 Wahl zum Mitglied der Deputation der Guillaume-Stiftung St. Antoniusheim**

2631/2016

- 17.5 Berufung eines ständigen Mitglieds mit Stimmrecht für den Kunstbeirat in der Ratsperiode 2014-2020**

2439/2016

- 17.6 Neuwahl eines stellvertretend stimmberechtigten Mitgliedes für den Jugendhilfeausschuss**

2492/2016

- 17.7 Aufnahme des Jobcenters in die Kommunale Gesundheitskonferenz (KGK) Köln, Benennung von Herrn Beigeordneten Dr. Harald Rau zum Vorsitzenden der KGK Köln sowie weitere Änderungen der Zusammensetzung der KGK Köln**

2650/2016

- 17.8 Neubesetzung von Aufsichtsräten hier: AVG Abfallentsorgungs- und Verwertungsgesellschaft Köln mbH**

2861/2016

- 17.9 Antrag der SPD-Fraktion hier: Benennung eines sachkundigen Einwohners für den Ausschuss für Umwelt und Grün sowie den Betriebsausschuss Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln**

AN/1465/2016

- 17.10 Neubesetzung des Aufsichtsrates der AWB Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH**

2984/2016

- 17.11 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hier: Benennung eines sachkundigen Einwohners für den Wirtschaftsausschuss**

AN/1490/2016

- 17.12 Antrag der CDU-Fraktion hier: Austausch eines ständigen Mitglieds mit beratender Stimme des Kunstbeirates**

AN/1523/2016

- 17.13 Antrag der AfD-Fraktion hier: Umbesetzung im Ausschuss Schule und Weiterbildung**

AN/1532/2016

- 17.14 Antrag der Fraktion Die Linke.**
hier: Benennung eines sachkundigen Einwohners für den Sportausschuss der Stadt Köln

AN/1535/2016

- 17.15 Antrag der CDU-Fraktion**
hier: Neubesetzung der ausländerrechtlichen Beratungskommission

AN/1579/2016

- 18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

- 18.1 Dringend notwendige Errichtung einer Flüchtlingsunterkunft in Containerbauweise auf dem Grundstück Aachener Str. 1378a, 50859 Köln, zur Sicherstellung der gesetzlichen Unterbringungsverpflichtung der Stadt Köln**

2137/2016

- 18.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 74439/03**
Arbeitstitel: Gewerbegebiet Rösrather Straße in Köln-Rath/Heumar, 2. Änderung

2145/2016

- 18.3 Durchführung des Projekts MOQI - Motivation, Qualifikation, Integration - Netzwerk für Chancengleichheit und Perspektive**

2149/2016

- 18.4 Gründung der Digital Hub Cologne GmbH**

2530/2016

- 18.5 Bedarfsfeststellungsbeschluss für die Produktion eines Bestandskatalogs und Annahme einer Geldzuwendung für das Museum Ludwig**

2507/2016

- 18.6 Videoüberwachung in Kölner Stadtbahnhaltestellen**

2931/2016

19 -

Anwesend waren:**Vorsitzende**

Oberbürgermeisterin Henriette Reker

Stimmberechtigte Mitglieder

Akbayir, Hamide; Aymaz, Berivan; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Beckamp, Roger; Benthem van, Henk Bezirksbürgermeister; Bercher-Hiss, Susanne; Börschel, Martin; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Ciesla-Baier, Dietmar; De Bellis-Olinger, Teresa; Detjen, Jörg; Dresler-Graf, Margret; Elster, Ralph Dr.; Erkelenz, Martin; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Frenzel, Michael; Gärtner, Ursula; Gerlach, Lisa Hanna; Götz, Stefan; Gutzeit, Walter Dr.; Halberstadt-Kausch, Inge; Hammer, Lino; Haug, Jochen; Hegenbarth, Thomas; Heinen, Ralf Bürgermeister Dr.; Heuser, Marion; Houben, Reinhard; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Joisten, Christian; Karaman, Malik; Kaske, Sven; Kienitz, Niklas; Kircher, Jürgen; Klausling, Christoph; Kockerbeck, Heiner; Kron, Peter; Krupp, Gerrit; Laufenberg, Sylvia; Michel, Dirk; Möller, Monika; Nessler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Oedingen, Erika; Paetzold, Michael; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pohl, Stephan; Pöttgen, Andreas; Rabenstein, Svenja; Richter, Manfred; Roß-Belkner, Monika; Santos Herrmann, Susana dos; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schneider, Frank; Schö-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Scholz, Tobias; Schoser, Martin Dr.; Schultes, Monika; Schwab, Luisa; Schwanitz, Hans; Sommer, Ira; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Struwe, Rafael Christof; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tokyürek, Güldane; Unna, Ralf Dr.; van Geffen, Jörg; von Wengersky, Alexandra Gräfin; Walter, Karl-Heinz; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Welter, Thomas; Wiener, Markus; Wolter, Andreas Bürgermeister; Wolter, Judith; Wortmann, Walter; Yurtsever, Firat; Zimmermann, Thor-Geir

Bezirksbürgermeister

Homann, Mike Bezirksbürgermeister; Wirges, Josef Bezirksbürgermeister

Verwaltung

Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Berg, Ute Beigeordnete; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Rau, Harald Beigeordneter Dr. Höing, Franz-Josef Beigeordneter;

24. Sitzung vom 22. September 2016

*Laugwitz-Aulbach, Susanne Beigeordnete;
Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter Dr.*

Schriftführerin

Frau Kramp

Stenografen

Herr Klemann

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder

*Gordes, Birgit; Henk-Hollstein, Anna-Maria;
Rottmann, Hendrik*

Bezirksbürgermeister/in

Hupke, Andreas Bezirksbürgermeister; Blömer-Frerker, Helga Bezirksbürgermeisterin; Schößler, Bernd Bezirksbürgermeister; Zöllner, Reinhard Bezirksbürgermeister; Fuchs, Norbert Bezirksbürgermeister; Thiele, Markus Bezirksbürgermeister

(Beginn: 15.41 Uhr - Ende: 21.54 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Guten Tag, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 24. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode und begrüße zunächst ganz herzlich unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, alle Zuschauer im Internet, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterinnen und Bezirksbürgermeister sowie natürlich Sie alle, liebe Mitglieder des Rates.

Ganz besonders möchte ich heute begrüßen Frau Blome und Herrn Dr. Keller mit ihren Familien sowie Herrn Dr. Rau in seiner ersten Ratssitzung als Beigeordneter für Soziales, Integration und Umwelt.

(Beifall)

Ein ganz besonderer Gruß gilt zudem Frau Schultes, der ich zu ihrem Geburtstag gratuliere, den sie mit uns heute hier feiert.

(Beifall)

Nach den mir vorliegenden Informationen sind Frau Gordes und Herr Rottmann entschuldigt.

Als Stimmzähler und Stimmzählerinnen benenne ich Herrn Schneider, Frau De Bellis-Ohlinger und Frau Bercher-Hiss.

Meine Damen und Herren, wir haben eine lange Tagesordnung vor uns. Bevor wir in die Beratun-

gen eintreten, müssen wir sie festlegen. Der Entwurf der Tagesordnung liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- bzw. Absetzungen sind dort gesondert gekennzeichnet. Die nachträglich eingegangenen Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Die SPD-Fraktion hat am 20. September 2016 fristgemäß einen Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Konzept für eine Schutzzone für den Kölner Dom und Anpassung der Kölner Stadtordnung“ eingereicht, den wir als TOP 1.1 behandeln sollten.

Die Verwaltung schlägt die Zusetzung folgender Punkte vor: zunächst die kurzfristig eingegangenen Anfragen aus dem Rat: TOP 4.5 bis 4.9, außerdem die Verwaltungsvorlagen TOP 8.1 und TOP 18.6 und schließlich die Anträge der Fraktionen zur Umbesetzung in Ausschüssen: TOP 17.11 bis TOP 17.15 sowie die Tagesordnungspunkte 22.1 und 24.11 im nichtöffentlichen Teil.

Abgesetzt wurden die Tagesordnungspunkte 10.20, 10.25, 10.27 bis 10.30, 10.38 sowie im nichtöffentlichen Teil 23.1 und 23.5.

Gibt es Wortmeldungen zu den Zu- und Absetzungen? - Bitte.

Rafael Struwe (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Die SPD-Fraktion hat bei Punkt 23.2 Beratungsbedarf und beantragt, diesen zu vertagen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Kienitz.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Die CDU-Fraktion meldet für Tagesordnungspunkt 23.7 im nichtöffentlichen Teil Beratungsbedarf an.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Wir melden Beratungsbedarf an für den nichtöffentlichen Tagesordnungspunkt 24.7.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht. Dann werden diese Punkte abgesetzt.

Ich komme zu den Dringlichkeitsanträgen. Es gibt einen Antrag der SPD-Fraktion vom 15. September 2016 zum Thema „Kölner Bevölkerung schützen - Schadstoffbelastung senken!“; das ist TOP 3.1.6. Gibt es Wortmeldungen gegen die Dringlichkeit? - Das sehe ich nicht. Gibt es Stimmen gegen die heutige Behandlung? - Auch nicht. Dann ist der Antrag in die Tagesordnung aufgenommen.

Abschließend frage ich: Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich über die Änderungsvorschläge zur Tagesordnung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Auch nicht. Dann ist die geänderte Tagesordnung so beschlossen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung des Rates und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterin und Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder.

- I. Die Oberbürgermeisterin schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Herrn Schneider, Frau De Bellis-Ohlinger und Frau Bercher-Hiss vor.*

Der Rat ist hiermit einverstanden.

- II. Anschließend nennt der Oberbürgermeister die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:*

Zusetzungen

- 4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen*

- 4.5 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend "Asylbewerberunterbringung in Alt-Niehl"*

AN/1499/2016

- 4.6 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Drugchecking in Köln?"*

AN/1526/2016

- 4.7 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Welche Anträge in der Wahlperiode*

2014/2020 wurden angenommen, aber nicht umgesetzt?"

AN/1527/2016

- 4.8 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend "Konsequenzen für Köln aus dem Düsseldorfer Stickstoffdioxid-Urteil"*

AN/1529/2016

- 4.9 Anfrage der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Stand der Umsetzung des Ratsbeschlusses „Stärkung der Gebäudewirtschaft“*

AN/1530/2016

8 Überplanmäßige Aufwendungen

- 8.1 Genehmigung überplanmäßiger Aufwands- und Auszahlungsermächtigungen für die Unterbringung von Flüchtlingen im Doppelhaushalt 2016/2017*

2685/2016

17 Wahlen

- 17.11 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
hier: Benennung eines sachkundigen Einwohners für den Wirtschaftsausschuss*

AN/1490/2016

- 17.12 Antrag der CDU-Fraktion
hier: Austausch eines ständigen Mitglieds mit beratender Stimme des Kunstbeirates*

AN/1523/2016

- 17.13 Antrag der AfD-Fraktion
hier: Umbesetzung im Ausschuss Schule und Weiterbildung*

AN/1532/2016

- 17.14 Antrag der Fraktion Die Linke.
hier: Benennung eines sachkundigen Einwohners für den Sportausschuss der Stadt Köln*

AN/1535/2016

- 18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen*

24. Sitzung vom 22. September 2016

18.6 Videoüberwachung in Kölner Stadtbahnhaltestellen

2931/2016

22 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

22.1 Anfrage von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Verkauf von Teileigentum der Kölner Sportstätten GmbH (KSS)"

AN/1489/2016

24 Allgemeine Vorlagen

24.11 RheinEnergie AG
hier: Konzessionsverfahren der Stadt Hennef / Gründung der Hennef (Sieg) Netz GmbH & Co. KG und der Hennef (Sieg) Netz Verwaltungs GmbH

2939/2016

Absetzungen

10 Allgemeine Vorlagen

10.20 Schulrechtliche Errichtung des Gymnasiums Zusestraße/ Kölner Straße in Lövenich

2347/2016

10.25 KölnBäder GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages

1378/2016

10.27 Einrichtung einer Jugendeinrichtung im Clouth-Quartier in Köln-Nippes in Trägerschaft der Jugendzentren gGmbH sowie Zusetzung von Mitteln zur Förderung 1 zusätzlichen Personalstelle für den Kölner Spielwerkstatt e.V. ab 2018

1969/2016

10.28 AVG Abfallentsorgungs- und Verwertungsgesellschaft Köln mbH; Änderung des Gesellschaftsvertrages

1991/2016

10.29 Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung mbH- Änderung des Gesellschaftsvertrages

2040/2016

10.30 Sozial-Betriebe-Köln gemeinnützige GmbH, Änderung des Gesellschaftsvertrages

2047/2016

10.38 Handlungskonzept Behindertenpolitik - "Köln überwindet Barrieren - eine Stadt für alle" hier: 2. Folgebericht -Bilanz 2012 - 2015 und Ausblick 2020

0990/2016

23. Grundstücksangelegenheiten

23.1 Grundstück Zusestraße/Lise-Meitner-Ring/Ottostraße
Köln-Lövenich
Gewerbe

1762/2016/1

23.5 Anmietung von Flächen für Schulzwecke im Objekt Neue Sandkaul 29, Köln-Widdersdorf (Internationale Friedensschule)

2852/2016

III. In folgenden Angelegenheit wird von Fraktionen Beratungsbedarf angemeldet und die Behandlung der Angelegenheiten daher zurückgestellt:

Die SPD-Fraktion bittet, die Entscheidung über Punkt

23.2 Erbbaurecht Kapellenstraße in Köln-Rondorf

2712/2016

zurückzustellen,

die CDU-Fraktion bittet, die Entscheidung über Punkt

23.7 Verlängerung des Mietvertrages über das städtische Grundstück Heinrich-Lübke-Ufer, Gemarkung Rondorf-Land, Flur 84, aus Flurstück Nr. 3046

2410/2016

zurückzustellen,

die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen bittet, die Entscheidung über Punkt

24.7 Bedarfsfeststellung zu einem neuen Rahmenvertrag über Mobilfunkleistungen ab dem Jahr 2017

2633/2016

zurückzustellen.

- IV. Die Oberbürgermeisterin weist darauf hin, dass zur Sitzung von der SPD-Fraktion ein Dringlichkeitsantrag betreffend "Kölner Bevölkerung schützen – Schadstoffbelastung senken!", AN/1521/2016, vorgelegt worden sei, der in der Tagesordnung als TOP 3.1.6 enthalten ist.

Der Rat stimmt der Dringlichkeit und damit der Aufnahme in die Tagesordnung – wie von der Verwaltung vorgesehen – einvernehmlich zu.

- V. Im Übrigen stimmt der Rat der so geänderten Tagesordnung einvernehmlich zu.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr verehrten Damen und Herren, bevor wir in die Tagesordnung einsteigen, haben wir heute die gute, freudige Aufgabe, zwei Beigeordnetenstellen neu besetzen zu können.

Wir kommen zunächst zur Wahl des Beigeordneten für das Dezernat I, Allgemeine Verwaltung, Ordnung und Recht.

**A Wahl der/des Beigeordneten für Dezernat I - Allgemeine Verwaltung, Ordnung und Recht
Bestellung zur/zum Stadtdirektor/in und allgemeinen Vertreter/in
2585/2016**

Wie Sie der Vorlage entnehmen können, gibt es mehrere Beschlusspunkte.

Aufgrund der Empfehlung des externen Personalberatungsbüros, das mit dem Verfahren zur Besetzung der Beigeordnetenstelle für das Dezernat I beauftragt wurde, wird Herr Dr. Stephan Keller für die Beigeordnetenstelle vorgeschlagen.

Gibt es weitere Vorschläge? - Keine. Gibt es weitere Wortmeldungen? - Keine. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Abstimmung über Punkt 1 der Vorlage. Wir stimmen offen ab. Wer ist für Herrn Dr. Keller? - Das sind die SPD, die Grünen, die Piraten, Deine Freunde, die CDU, die FDP, Herr Wortmann, die AfD und die Oberbürgermeisterin. Gibt es

Enthaltungen? - Bei der Linken und pro Köln. Gibt es Gegenstimmen? - Keine Gegenstimmen.

Dann darf ich feststellen, dass Herr Dr. Keller vom Rat der Stadt Köln zum Beigeordneten für das Dezernat I einstimmig gewählt wurde.

(Lebhafter Beifall)

Meine Damen und Herren, während Herr Dr. Keller jetzt von der Zuschauertribüne zu uns kommt, sollten wir vorbehaltlich seiner Annahme der Wahl zur Abstimmung über Punkt 2 der Beschlussvorlage kommen. Auch darüber stimmen wir offen ab. Wer ist dafür? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Bei der Linken und pro Köln. Dann darf ich feststellen, dass auch Punkt 2 einstimmig beschlossen wurde.

Nun folgt die Abstimmung über Punkt 3 der Beschlussvorlage, wiederum in offener Abstimmung. Wer ist dafür? - Gegenprobe! - Keine Gegenstimmen. Enthaltungen? - Enthaltungen von der Linken und pro Köln. Auch hier kann ich feststellen, dass Punkt 3 einstimmig beschlossen wurde.

Wir warten jetzt auf Herrn Dr. Keller. Er steht bestimmt vor der Tür.

(Zurufe: Auf der anderen Seite!)

Ach, er kommt durch den Hintereingang.

(Dr. Stephan Keller betritt den Ratsaal - Lebhafter Beifall - Die Anwesenden erheben sich - Dr. Stephan Keller nimmt Blumen und Glückwünsche entgegen)

Meine Damen und Herren, ich habe Herrn Keller gerade gefragt, ob er die Wahl annimmt, und er hat Ja gesagt.

(Beifall - Dr. Stephan Keller: Ich habe Ja gesagt! Vielen Dank für das Vertrauen!)

Beschlüsse:

1. Beschluss zu Ziffer 1:

1. Der Rat wählt Herrn Dr. Stephan Keller

zum Beigeordneten für Allgemeine Verwaltung, Ordnung und Recht.

Als Geschäftskreis wird ihm das Dezernat I, Allgemeine Verwaltung, Ordnung und Recht

24. Sitzung vom 22. September 2016

(neun Bürgerämter, Stabsstelle Bürgerservice, Amt für Personal, Organisation und Innovation, Amt für Informationsverarbeitung, Gesundheitsmanagement und Arbeitsschutz, Amt für Gleichstellung von Frauen und Männern, Zusatzversorgung (Kassenleitung) und Beihilfe, Zentrale Dienste, Zentrales Vergabeamt, Rechts- und Versicherungsamt, Amt für öffentliche Ordnung, Berufsfeuerwehr mit Rettungsdienst, Bevölkerungsschutz und Krisenmanagement sowie Geschäftsstelle Digitale Agenda Köln (Entwicklung und Umsetzung der Digitalstrategie Köln) übertragen.

Der Rat behält sich eine Änderung des Geschäftskreises vor.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

II. Beschluss zu Ziffer 2:

2. Der Rat bestellt ihn zum allgemeinen Vertreter der Oberbürgermeisterin der Stadt Köln gem. § 68 Abs. 1 S. 1 GO NW für die Dauer von acht Jahren.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

III. Beschluss zu Ziffer 3:

3. Der Rat überträgt ihm ein Amt der Besoldungsgruppe B 9 nach dem

Landesbesoldungsgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (LBesG NRW).

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke. und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, wir kommen nun zur Wahl der Beigeordneten für das neue Dezernat für Mobilität und Verkehrsinfrastruktur.

B Wahl der/des Beigeordneten Dezernat VIII - Mobilität und Verkehrsinfrastruktur 2634/2016

Aufgrund der Empfehlung des externen Personalberatungsbüros, das mit dem Verfahren zur Besetzung der Beigeordnetenstelle für das De-

zernat VIII beauftragt wurde, wird Frau Andrea Blome für die Beigeordnetenstelle vorgeschlagen.

Gibt es weitere Vorschläge? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Wortmeldungen? - Das ist auch nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Auch darüber werden wir offen abstimmen.

Ich bitte um Handzeichen, wer für Frau Blome stimmt. - Das sind die CDU, die Grünen, die FDP, Deine Freunde, die Piraten, Herr Wortmann, die AfD und die Frau Oberbürgermeisterin. Enthaltungen? - Es enthalten sich die SPD-Fraktion, Die Linke und pro Köln. Kann es dann noch Gegenstimmen geben? - Nein.

Dann darf ich feststellen, dass Frau Andrea Blome vom Rat der Stadt Köln soeben einstimmig zur Beigeordneten für das Dezernat VIII gewählt wurde.

(Lebhafter Beifall)

Frau Blome, ich bitte Sie, zu uns in den Saal zu kommen.

(Andrea Blome betritt den Ratssaal - Lebhafter Beifall - Die Anwesenden erheben sich)

Ich möchte Sie fragen, Frau Blome, ob Sie die Wahl annehmen.

Andrea Blome: Ja, ich nehme die Wahl sehr gerne an. Vielen Dank.

(Andrea Blome nimmt Blumen und Glückwünsche entgegen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, bevor ich den ersten Tagesordnungspunkt aufrufe, möchte ich noch Herrn Dr. Rau das Wort geben.

Beigeordneter Prof. Dr. Harald Rau: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich bin sehr, sehr gerne nach Köln gekommen und absolviere gerade meine achte Arbeitswoche hier. Wenn ich sage, dass ich mich wirklich schon ein Stück weit als Kölner fühle, klingt das vielleicht nicht besonders glaubwürdig und passt auch sprachlich noch nicht so ganz. Aber ich glaube trotzdem, ich bin hier angekommen. Ich fühle mich pudelwohl und

finde viele Themen vor, die anzugehen mir Spaß macht.

Als ich nach Köln gekommen bin, hatte ich persönlich ein paar Zielbilder, die ich schon im Laufe der ersten Wochen korrigiert habe und sicherlich auch noch in den kommenden Wochen korrigieren werde. Ich will Ihnen kurz etwas zu drei Zielbildern sagen.

Das erste Zielbild ist: Wir erleben gerade einen gesellschaftlichen Wandel; ich würde sagen, in unserem ganzen Land.

(Auf der Zuschauertribüne schreit ein Baby)

- Auch das ist Teil des gesellschaftlichen Wandels: Es gibt demografische Entwicklungen.

(Heiterkeit und Beifall)

Dass es mehr Kinder gibt, ist hervorragend. Ich habe zwar gestern an anderer Stelle gesagt: Das Alter ist unsere Zukunft. Aber jetzt sage ich hier: Die Jugend ist unsere Zukunft.

(Heiterkeit)

Was dieser Wandel mit sich bringen wird, werden wir auch in Köln als junger Stadt merken. Merkmal dieser sich ändernden Gesellschaft ist eine andere Zusammensetzung der Kulturen, eine Gesellschaft der Vielfalt. Ich glaube, dass wir da in Köln schon weit gekommen sind, aber auch noch viel vor uns haben. Wir werden in meinem Zielbild immer mehr eine inklusive Gesellschaft bilden. Genau das war für mich ein ganz großer Anreiz: an der Etablierung dieser inklusiven Gesellschaft der Gleichberechtigung vieler mitwirken zu dürfen.

Zweites Zielbild. Köln ist eine wachsende Stadt. Dieses Wachstum bietet besondere Chancen. Das Wachstum muss sorgfältig gestaltet werden. Wir brauchen sehr schnell sehr viel Wohnraum, wir brauchen Gewerberaum, und wir brauchen das Ganze in einer attraktiven Machart. Das heißt, das Wachstum soll so sein, dass die Stadt weiterhin attraktiv bleibt und noch attraktiver wird, auch unter Umweltgesichtspunkten. Dieses Wachstum soll möglichst allen Gruppen von Menschen zugutekommen; es soll alle einbeziehen. Dabei ist natürlich besonders das Soziale sehr gefragt. Ich muss besonders die Menschen im Blick haben, die einen besonderen Bedarf nach Begleitung und Schutz haben.

Das dritte Zielbild betrifft den Rat und die Verwaltung. Ich stelle mir vor, dass wir miteinander ein

starkes Zielbild für Köln haben, dass diese Vision uns gemeinsam Orientierung gibt und gemeinsame Themen aufzeigt und dass wir in unseren jeweiligen Rollen an unserem gemeinsamen Bild arbeiten.

Aus diesem Zielbild ergeben sich Priorisierungen von Themen. Priorisierung heißt immer: Es wird Themen geben, denen viel Gewicht beigemessen wird, und solche, die weniger gewichtig sind. In den ersten Wochen meiner Amtszeit habe ich mich auch auf die Suche nach Themen begeben, die nachgeordnet sind. Das ist, glaube ich, eine ganz besondere Herausforderung, gerade auch für den Rat.

Zum Thema „Rat und Verwaltung“ schwebt mir nicht nur ein ähnliches Zielbild vor, sondern auch ein Zusammenwirken, mit dem wir Kraft entfalten. Deshalb bin ich froh um die Verwaltungsstrukturreform. Ich sage für mich selbst: Ich möchte dazu beitragen, das Zusammenwirken in der Verwaltung zu unterstützen und es weiter zu verstärken. - So weit meine drei Zielbilder.

Ich will Ihnen auch noch konkrete Themen nennen, die mich jetzt schon ziemlich fordern. Das sind natürlich Themen, die mit der Unterbringung von Flüchtlingen zusammenhängen. Ich habe sehr großen Respekt vor der Verwaltung, die innerhalb kurzer Zeit viel geleistet hat. Ich habe auch Respekt vor den Ehrenamtlichen. Ich erlebe aber, dass viele Ehrenamtliche sich durch die Verwaltung nicht nur unterstützt fühlen; ich hatte gestern und auch heute entsprechende Gespräche. Wir müssen jetzt von der Unterbringung der Flüchtlinge zur Integration der Flüchtlinge kommen.

Das nächste große Thema zeichnet sich bereits ab - wir werden es heute auch behandeln -: die Luftreinhaltung. Wir müssen uns mit der Frage beschäftigen, wie wir die Grenzwerte einhalten. Das wird ein großes Thema sein.

Ein weiteres Thema: Wir haben weiterhin Langzeitarbeitslose. Wir haben Menschen, die keine hinreichende Teilhabe an den Errungenschaften unserer Gesellschaft in Köln haben. Diesen Menschen Chancen zu eröffnen, ist eine Aufgabe.

Ein Thema ist auch die gemeinsame Nutzung des öffentlichen Raums. Wir haben Menschen, die Drogen konsumieren, zum Beispiel auf dem Neumarkt und anderswo. Wir haben auch viele hilfebedürftige Menschen. Wie wir unseren öffentlichen Raum im Miteinander gestalten, ist eine aktuelle Aufgabe.

Noch eine letzte aktuelle Thematik: Wir wachsen stark, wir müssen stark wachsen. Wir brauchen sozialen Wohnraum, der für Flüchtlinge, für Studierende, für Senioren, für die 45 Prozent, die einen Wohnberechtigungsschein bekommen, notwendig ist. Wir brauchen eine ausgewogene Wohnraumentwicklung. Ich würde gerne mit dem Aspekt Soziales, aber auch mit dem Aspekt Umwelt daran mitwirken.

In der gebotenen Kürze habe ich Ihnen meine drei Zielbilder und die aktuellen Themen dargestellt, die mich sehr bewegen, sehr freuen und auch anfeuern. Ich hoffe, dass dieses Feuer weit tragen kann, und freue mich sehr auf die Zusammenarbeit mit Ihnen, Frau Oberbürgermeisterin und liebe Beigeordnetenkolleginnen und -kollegen, und mit Ihnen hier im Rat. Ich bin sehr gespannt, was uns die Zukunft bringen wird. Lassen Sie uns gemeinsam dieses Köln als attraktive Metropole weitergestalten. Ich bin mit Freude dabei. - Herzlichen Dank.

(Beifall)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Dr. Rau.

Beschluss:

Der Rat wählt Frau Andrea Blome zur Beigeordneten für Mobilität und Verkehrsinfrastruktur für die Dauer von acht Jahren.

Als Geschäftskreis wird ihr das Dezernat VIII übertragen. Es umfasst das Amt für Straßen und Verkehrstechnik, das Amt für Brücken, Tunnel und Stadtbahnbau, die Aufgabenträgerschaft für die Nahverkehrsplanung, die bedeutenden Aufgaben für den Wirtschaftsverkehr (u. a. Logistikkonzept, LKW-Führungskonzept) und die Geschäftsführung für den Verkehrsausschuss.

Der Rat behält sich eine Änderung des Geschäftskreises vor.

Es werden Bezüge nach der Besoldungsgruppe B 7 nach dem Landesbesoldungsgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (LBesG NRW) gezahlt.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich rufe jetzt Punkt 1 der Tagesordnung - -

(Auf der Tribüne wird ein Transparent entrollt)

Ich bitte darum, das Transparent schnell wieder einzurollen. Wir haben es alle gesehen.

Meine Damen und Herren, ich komme jetzt zu Punkt 1 der Tagesordnung:

1 Anträge auf Durchführung einer Aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

**1.1 Antrag der SPD-Fraktion auf Durchführung einer Aktuellen Stunde betreffend „Konzept für eine Schutzzone um den Kölner Dom und Anpassung der Kölner Stadtordnung - Silvester 2016/2017 in Köln sicher und weltoffen gestalten!“
AN/1533/2016**

Gestatten Sie mir einige einleitende Worte. Ich bin davon überzeugt: Unser gemeinsames Ziel ist, dass Köln auch an Silvester eine gastfreundliche und weltoffene Stadt sein soll, in der alle willkommen sind, die hier friedlich Silvester feiern wollen. Unser Ziel ist: Alle Menschen sollen sich auch an Silvester in Köln überall frei bewegen können und sicher fühlen.

Ziel ist, auch im Bereich des Doms diese Sicherheit zu gewährleisten. Wie allgemein für jede Kirche gilt es nach meiner Auffassung ganz besonders für unseren Dom eine Friedenszone zu schaffen.

(Beifall)

Alle Menschen, die sich an Silvester am und um den Dom aufhalten, sollen sich sicher fühlen. Das gilt für Feiernde auf der Domplatte ebenso wie für Besucherinnen und Besucher des Doms, für Reisende, und - meine Damen und Herren, lassen Sie mich das aus meiner ganz persönlichen Sicht einmal sagen - das gilt auch in einem ganz besonderen Maße für Frauen.

(Beifall)

Unser Ziel muss es vor allem sein, dass sich solche fürchterlichen Taten, solche fürchterlichen Vorfälle wie im letzten Jahren nicht wiederholen.

In der Verantwortung stehen die Polizei als Garant für die öffentliche Sicherheit, aber auch die Stadt in ihrer Funktion als Ordnungsbehörde

ebenso wie in ihrer Aufgabe als Sozialverwaltung, die mit allen Anlaufstellen, die für die Menschen wichtig sind, zusammenarbeitet und sie einbezieht. Neben den Maßnahmen der Polizei können wir als Stadt, als Ordnungsbehörde auf Grundlage der bestehenden Gesetze präventive Maßnahmen ergreifen, damit konkret bekannte Gefahren bereits im Vorfeld vermieden oder vermindert werden können. Mit dem Glasflaschenverbot haben wir als Stadt ein wirksames Instrument entwickelt, um dort, wo viele Menschen im öffentlichen Raum zusammen feiern, die notwendige Gefahrenprävention sicherzustellen.

(Beifall bei der FDP)

Maßgeblicher Bestandteil dieses Sicherheitskonzeptes ist die Kontrolle des Zugangs, damit die Feiernden vor Gefahren durch Glasflaschen oder auch durch Feuerwerkskörper geschützt werden können. Solche Zugangskontrollen sind auch bei Großveranstaltungen in Köln üblich und haben sich bewährt. Sie kennen sie aus Karneval, Sie kennen sie bei Großveranstaltungen im Bereich der Brücken oder der Altstadt wie „Kölner Lichter“ und „ColognePride“ oder auch bei Sportveranstaltungen. Dieses bewährte Sicherheitskonzept über Zugangskontrollen ist auch das, worüber wir in eigener Zuständigkeit als Stadt allein entscheiden können. Noch einmal: Es geht hier nicht um Drahtzäune oder gar Mauern, sondern um die Anwendung der allseits bekannten Maßnahmen auch im Bereich des Doms.

Es gäbe eine Alternative zu diesen Zugangskontrollen, und zwar eine sehr, sehr verstärkte Polizeipräsenz auf dem Platz. Das liegt dann allerdings nicht in unserer Sphäre, sondern da muss von der Polizei entschieden werden, was sinnvoll und was machbar ist, was der Polizei möglich ist. Wir sind in Gesprächen mit dem Polizeipräsidium, auch mit dem Polizeipräsidenten selbst. Auf Arbeitsebene werden bereits seit längerer Zeit Maßnahmen abgestimmt, wie die notwendige Sicherheit mit der ebenso notwendigen Sensibilität erreicht werden kann. Die Ergebnisse sind derzeit in der Endabstimmung. Ziel des gemeinsamen Konzeptes von Polizei und Stadt ist der Schutz der Menschen. Es soll der Würde des Bauwerks Rechnung tragen, aber auch niemanden von der Domplatte vertreiben.

Ich wurde von einigen von Ihnen nach der Pressekonferenz des Polizeipräsidenten in der vorigen Woche gebeten, ein Gespräch mit dem Polizeipräsidenten zu vereinbaren, in dem er selbst die von ihm geplanten Maßnahmen erläutert. Ich habe mich mit Herrn Mathies darauf verständigt,

dass er uns im Rahmen einer Sondersitzung des Hauptausschusses am 6. Oktober das Konzept umfassend vorstellt. Ich möchte Ihnen deshalb vorschlagen, heute alle Ihre Fragen und Meinungen zu diesem Thema zu formulieren und diese als Abschluss der Aktuellen Stunde an die Verwaltung zu verweisen.

(Beifall)

Ich bitte jetzt um Wortmeldungen. - Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Herzlichen Dank für Ihre einleitenden Worte, wie sie eben in der Geschäftsführerrunde verabredet worden sind.

Mir ist wichtig, noch einmal auseinanderzuhalten, dass es in diesem gesamten Themenkomplex letztlich um zwei Dinge geht, nämlich zum einen das Sicherheitskonzept in der Silvesternacht selbst und zum anderen die unter dem Namen „Schutzzone rund um den Dom“ bekannt gewordene Überlegung, die Polizeipräsident Mathies jüngst in die Debatte eingespeist hat.

Ich will mit dem Sicherheitskonzept beginnen. Unser Problem war bislang, dass wir die Gedanken zum Sicherheitskonzept im Wesentlichen nur aus der Presse kannten. Wichtig ist uns - genau wie Ihnen, Frau Oberbürgermeisterin -, zu betonen, dass sich die Zustände aus der Silvesternacht 2015/2016 keinesfalls wiederholen dürfen. Uns allen sind die verstörenden Szenen vom Bahnhofsvorplatz und die Situation um den Hauptbahnhof und auf der Hohenzollernbrücke überwiegend durch verwackelte Handybilder bekannt. Diese verwackelten Bilder zeigen mehr als sie nicht zeigen, nämlich die wirklich verstörenden und unfassbaren Übergriffe mit sexualisiertem Hintergrund auf Frauen. Dass sich das auf gar keinen Fall wiederholen darf, dass die Sicherheit oberstes Gebot sein muss, das eint uns. Das will ich für die SPD-Fraktion hier ausdrücklich unterstreichen.

Von dem Konzept allerdings ist vor allem der Zaun um den Dom bekannt geworden. Der *Kölner Stadt-Anzeiger* sowie viele regionale und überregionale Zeitungen haben geschrieben, dass Sie, Frau Oberbürgermeisterin, in der gemeinsamen Pressekonferenz mit dem Polizeipräsidenten, auf die Sie gerade rekurriert haben, vorgeschlagen haben, im Umkreis von 80 Metern um den Kölner Dom einen Zaun zu ziehen, den jeder passieren darf, der keine Feuerwerkskör-

24. Sitzung vom 22. September 2016

per bei sich hat, wobei der Bahnhofsvorplatz nicht eingezäunt werden soll.

Wenn ich Sie jetzt richtig verstanden habe, wird dieses über die Medien transportierte Bild mit Bezugnahme auf Sie so nicht aufrechterhalten. Darüber bin ich sehr, sehr froh - das will ich ganz ausdrücklich sagen -; denn wir hätten Bilder einer sozusagen menschenleeren Domplatte, eines eingezäunten Kölner Doms, einer künstlich erzeugten No-Go-Area um den Kölner Dom wirklich schlecht gefunden. Es geht doch darum, die Bilder aus der Silvesternacht 2015/2016 zu korrigieren - in einer guten, fröhlichen, bunten, Köln angemessenen weltoffenen Weise. Wie wir das machen, haben wir in allererster Linie selbst in der Hand. Wir sollten, so finden wir, schon darauf achten - immer unter der Überschrift „Sicherheit geht vor“; das ist das oberste Gebot -: Welches Bild möchten wir in die Welt aussenden?

Ihr Presseamt hat signalisiert, dass für die kommende Silvesternacht ein internationales Pressezentrum eingerichtet werden soll; das ist auch nachvollziehbar. Jedes Medium - national wie international -, das etwas auf sich hält, wird natürlich am Neujahrsmorgen 2017 Bilder aus der zurückliegenden Silvesternacht senden. Und da ist es uns schon ein außerordentlich großes Anliegen, zu dokumentieren, welches Bild von Köln gezeigt wird, das Millionen und Abermillionen Menschen sehen werden.

Am Wichtigsten ist die Präsenz von Bundespolizei, von Polizei und Ordnungsamt in einer unaufdringlichen, einer helfenden, einer beistehenden und nicht in einer bedrohlichen Art und Weise. Aber positive Bilder sind mindestens genauso wichtig. Deswegen würde ich es schon angemessen finden, wenn sich alle Kreativen innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung noch einmal Gedanken darüber machen würden: Wie besetzen wir diese zeitliche Situation so positiv, dass dies in Köln, aber auch regional und überregional hängen bleibt?

In Ihrem Dezernat gibt es die Stabsstelle Events, wir haben Köln Tourismus, wir haben x-Kreative in dieser Stadt, die sich bitte, bitte Gedanken darüber machen sollten: Was kann man an positiven Botschaften und Bildern erzeugen? Ob das punktuelle klassische Konzerte sind oder, wie ich heute mit Dompropst Bachner besprochen habe - ich bin ihm sehr dankbar, dass er diese Überlegung auch in das Domkapitel hereintragen will -, mit einer künstlerisch hochwertigen Illumination des Kölner Doms, wie man sie beispielsweise von der Kathedrale in Reims in Lothringen kennt. Das würde als Bild um die Welt gehen und

einen positiven, weltoffenen und fröhlichen Kontrast bilden zu den Bildern vom Jahreswechsel 2015/2016.

(Beifall bei der SPD)

Ich finde sehr gut, dass das Bild eines abwehrenden, eines trennenden Schutzzauns um den Dom in der Silvesternacht 2016/2017 offenbar jetzt vom Tisch ist. Dafür danke ich Ihnen ausdrücklich.

Ich möchte noch ganz kurz auf die Schutzzone als solche zu sprechen kommen. Das ist ein anderes Paar Schuhe. Hier stellt sich die Frage: Wie erhalten wir die Würde des Doms, nicht nur als Denkmal, sondern als Gotteshaus und damit als einladende Stätte für Kölnerinnen und Kölner sowie für all jene, die den Hohen Dom zu Köln besuchen wollen, ob zu Gottesdiensten oder als Touristinnen und Touristen? Wir sind dem Polizeipräsidenten ausdrücklich dankbar, dass er mit einer Schutzzone um den Dom einen Aufschlag gemacht hat, den in erster Linie jetzt die Stadtverwaltung und dann wir im Rat und in den Gremien aufgreifen können. Wir sind sehr dankbar, dass wir endlich in den Gremien darüber sprechen können. Ich bin schon der Meinung: Wer Pressekonferenzen gibt, der kann und sollte auch den Rat informieren. Deswegen ist es gut, dass wir heute und auch demnächst noch einmal Gelegenheit dazu haben.

Vieles von dem, was der Polizeipräsident anregt, ist vermutlich nicht neu, ist vermutlich schon geltendes Recht. Wir haben aber vor allem ein Umsetzungsdefizit. Da ist natürlich auch das städtische Ordnungsamt gefordert. Wir sind nach wie vor der Meinung: Mit diesen neuen Konzepten brauchen wir jetzt erst recht mehr Personal. Wir hatten ja hier schon weitere 100 Ordnungskräfte angeregt und eingefordert. Wir brauchen eine bessere Ausbildung und eine bessere Ausstattung dieser Ordnungskräfte. - All das sind Punkte, die wichtig sind und uns am Herzen liegen.

Ich will ausdrücklich sagen: Das, was Polizeipräsident Mathies angeregt hat, geht in die richtige Richtung. Wir werden vermutlich nur über Details diskutieren, die allerdings trotzdem wichtig sind, beispielsweise: Wie verhält es sich mit Bettelei? Wir sind der Auffassung - wie der Dompropst übrigens auch -: Bettelei gehört schon seit dem Mittelalter zum Bild einer zentralen Kathedrale, so auch in Köln, und das ist auch so in Ordnung. Die Frage ist: Wann wird es aggressiv und bedrängend? Das ist der Unterschied, den man wird machen müssen. Genauso verhält es sich mit Straßenkunst. Wir sind der Auffassung, dass

Straßenkunst um den Dom herum, in der Altstadt einen Platz haben muss. Das passt zum weltoffenen, fröhlichen und toleranten Köln. Anders wird es dann, wenn man sich durch sogenannte künstlerische Betätigungen akustisch oder sonst wie bedrängt fühlt. Dafür muss man einen Modus Vivendi finden, mit dem alle leben können.

Also: Danke, Frau Oberbürgermeisterin, dass Sie die Gelegenheit heute genutzt haben, ein schiefes Bild in der Öffentlichkeit geradezurücken. Danke dafür, dass die Idee von einem Zaun um den Dom in der Silvesternacht aufgegeben worden ist.

Danke auch an Polizeipräsident Mathies für seine Anregungen. Wir hoffen sehr, dass die Stadtverwaltung sie aufgreift und in eine Beschlussvorlage für uns umsetzt. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Petelkau, bitte.

Bernd Petelkau (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich freue mich sehr, dass der Polizeipräsident die Initiative ergriffen und Maßnahmen zum Schutz von Feiernden eingeleitet hat, die nicht nur in der Silvesternacht, sondern auch an allen anderen Tagen des Jahres umgesetzt werden. Wir alle können uns an die Bilder der Silvesternacht erinnern. Aber bereits in der Zeit davor gab es einen dramatischen Anstieg der Kriminalität in Köln, und genau das wollen wir nicht mehr. Deshalb bin ich sehr froh, dass es jetzt zu einer vernünftigen gesamtstädtischen Ordnungspartnerschaft zwischen der Polizei und den städtischen Behörden kommt mit dem Ziel, die Sicherheit für alle Feiernden und für die Menschen in Köln insgesamt zu erhöhen.

Meine Damen und Herren, was Sie uns hätten ersparen können, war die Diskussion um den Zaun. Man muss doch die Verwaltung erst einmal ihre Arbeit machen lassen, was sie auch tut. Bis heute gibt es kein Konzept, seit Wochen aber eine Diskussion um einen Zaun, der überhaupt nicht zur Debatte stand.

(Martin Börschel [SPD]: Hat aber jede Zeitung geschrieben!)

Das ist der Punkt, den ich an dieser Stelle kritisieren möchte, nämlich dass Sie nicht abwarten

können, bis die Verwaltung ihre Arbeit gemacht hat und uns ein Gesamtkonzept dazu vorlegt.

(Beifall bei der CDU)

Es hat uns schon in der Vergangenheit oft geschadet, dass die Politik Verwaltung macht und die Verwaltung der Politik hinterherläuft. Meine Damen und Herren, es muss genau umgekehrt sein: Die Verwaltung muss ein vernünftiges Konzept vorlegen.

(Martin Börschel [SPD]: Sie haben den Zaun doch in der Presse begrüßt, Herr Kollege!)

Diesbezüglich habe ich zu unserem Polizeipräsidenten, aber auch zu unserer Oberbürgermeisterin volles Vertrauen. Im Hauptausschuss wird genau das passieren.

Wenn man sich die Interviews zum Thema Zaun einmal anschaut, stellt man fest, dass dazu nie detailliert ausgeführt worden ist, schon gar nicht als einzige Lösung, um die Stadt an diesem Abend sicherer zu machen. Herr Stadtdirektor Kahlen hat in der Vergangenheit vielfach auf verschiedenste Modelle gesetzt, um die Stadt bei solchen Veranstaltungen sicherer machen zu können. Das ist in den Fachausschüssen, in diversen Untersuchungsausschüssen und auch hier im Rat berichtet und diskutiert worden. Deshalb kann ich nur sagen: Wir müssen anfangen, die Verwaltung arbeiten zu lassen. Erst wenn uns das Ergebnis vorgelegt wird, können wir es als Politik bewerten.

(Zuruf von Jörg Detjen [DIE LINKE])

Das ist vernünftiger Politikstil, wie wir hier gemeinsam arbeiten können, Herr Detjen. Dazu gehört, dass man, wenn ein Zaunkonzept vorliegen würde, dieses im Nachgang diskutiert. Dann kann man darüber reden; denn es gibt ja verschiedene Formen von Umzäunung, die durchaus Sinn machen können. In dem Fall hatte die Verwaltung - das möchte ich noch einmal betonen - bislang aber noch gar nichts vorgelegt. Insofern gab es auch noch gar nichts zu diskutieren. Ich darf einen bekannten Chefredakteur zitieren, der heute geschrieben hat: Die Politik verzweifelt sich hier ohne Not. - Genau das wollen wir eben nicht. Wir wollen, dass hier sauber gearbeitet wird.

Das Gesamtziel - ich bin froh, dass Kollege Börschel das heute in den Vordergrund gestellt hat - ist, dass wir uns hier einig sind, dass Vorkommnisse wie die in der letzten Silvesternacht nie wieder passieren dürfen und dass die Sicherheit

24. Sitzung vom 22. September 2016

für alle Kölnerinnen und Kölner sowie für alle Besucher, die nach Köln kommen, im Vordergrund stehen muss.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb - das ist auch wichtig - kann am Ende nur ein Konglomerat von Maßnahmen greifen. Es muss sowohl polizeiliche Maßnahmen geben wie beispielsweise die Videoüberwachung als auch Absperrungen, wo die Stadt mit ins Spiel kommt. Das Gesamtkonzept wird Ordnungsmaßnahmen und polizeiliche Maßnahmen umfassen, die in Summe dazu führen, dass die Sicherheit in Köln gewährleistet ist.

Wenn wir das Ganze dann vernünftig beleben und durch weitere Feieraktivitäten in dieser Stadt unterstützen, dann sind wir in Köln, glaube ich, wieder alle beisammen; denn das Wichtigste ist, dass das Bild unserer Stadt, das an Silvester, aber auch an den anderen 364 Tagen des Jahres nach draußen geht, so ist, wie wir alle uns das vorstellen: Das ist eine lebendige, fröhliche Stadt, in der man sicher feiern kann. - Das, meine Damen und Herren, sollte unser gemeinsames Ziel sein. Wir streiten gerne über einzelne Maßnahmen, aber erst dann, wenn sie in den Gremien vorgelegt werden. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt Herr Richter, bitte.

Manfred Richter (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Verehrte Zuschauerinnen und Zuschauer! Ich möchte zuerst meinen beiden Vorrednern danken und feststellen, dass wir, abgesehen von einigen kleinen Scharmützeln - Zaun oder nicht Zaun -, doch einen großen Konsens hier haben, nämlich: Wir alle wollen, dass Sicherheit und Lebensfreude in der Stadt verwirklicht werden, auch in der kommenden Silvesternacht, und wir wollen kein einseitiges Sicherheitskonzept.

Wir wissen, dass unsere - auch meine - Heimatstadt Köln in der kommenden Silvesternacht im Blickpunkt der Weltöffentlichkeit stehen wird. Es wird auch ein Symbol sein, ob in einer großen europäischen Stadt beides möglich ist: Sicherheit zu geben und lebensfroh und tolerant feiern zu können. Es wird sich zeigen, ob Köln beides kann: Schaffen wir Sicherheit und schaffen wir

zugleich eine offene Gesellschaft, auch in zuge-spitzten Situationen wie an Silvester?

Für die Stadt ist das Finden einer Balance zwischen richtigen Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit und zur Beibehaltung von Bürger- und Freiheitsrechten essenziell wichtig.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Welche Maßnahmen ermöglichen Freiheitsrechte, und welche Maßnahmen ersticken Freiheitsrechte? Wir haben sehr großes Vertrauen in die Sensibilität des künftigen Konzepts und darin, dass eine sehr gute Balance gefunden wird.

Für uns Grüne stehen massive Zutrittsbeschränkungen oder massive Überwachung von öffentlichen Räumen im Widerspruch zu grundlegenden Bürger- und Freiheitsrechten.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir warten jetzt das Konzept ab, das am 6. Oktober im Hauptausschuss vorgestellt werden soll. Dort werden die einzelnen Maßnahmen in Ruhe diskutiert. Wir werden es dann abschließend bewerten und wohl auch unterstützen.

Gleichwohl geht Sicherheit im öffentlichen Raum über Silvester und die Domumgebung hinaus. Es ist geplant, dass die Kölner Stadtordnung im Zuge der Sicherheitsdebatte geändert wird. In diesem Zusammenhang sind für uns drei Themen grundsätzlich wichtig: Welche Maßnahmen bringen wirklich nachhaltige Sicherheitsverbesserungen und sind nicht ausschließlich einer Erhöhung von subjektiv empfundener Sicherheit geschuldet, die aber keinen realen Sicherheitsmehrwert bringen? Welche Ebene hat welche Verantwortung? Wie ist das Zusammenspiel bzw. die Zusammenarbeit zwischen diesen Ebenen?

Für uns sind für die Sicherheit im öffentlichen Raum, Sicherheit auf öffentlichen Plätzen, Sicherheit in den Vierteln und in der Innenstadt erstens die bürgernahe Polizeiarbeit und zweitens die Ordnungspartnerschaften zwischen Stadt, Polizei und sozialen Einrichtungen von großer Bedeutung. Letztere haben für nachhaltige Sicherheitsverbesserungen gesorgt. In den letzten Jahren sind die Ordnungspartnerschaften ein bisschen eingeschlafen, sie werden jetzt wieder intensiviert, auch weil damit in der Vergangenheit gute Erfahrungen gemacht wurden. Die Ordnungspartnerschaften und die bürgernahe Polizeiarbeit, das ist ein wichtiger Baustein.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Deshalb begrüßen wir die Initiative von Polizeipräsident Mathies, 60 weitere Polizeibeamte dezentral in den Bezirken einzusetzen, die bürger-nah, milieuentwickelnd, strukturkennend wirken können - gemeinsam mit dem Ordnungsdienst und mit sozialen Einrichtungen. Das bringt nachhaltige Sicherheit für die Bürger. Wenn die Polizisten vor Ort sind, können sie mehr Schutz geben, als wenn sie vor Videobildschirmen sitzen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Bei der Bewertung und Umsetzung von künftigen Sicherheitsmaßnahmen im öffentlichen Raum werden wir Grüne immer die Abwägung mit Bürger- und Freiheitsrechten treffen. Wenn wir bei Sicherheitsmaßnahmen immer auf 100 Prozent Sicherheit abstellen, dann werden wir am Schluss das verlieren, was wir eigentlich schützen wollten. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Der Soziologe Harald Welzer erklärte am Dienstag im *Kölner Stadt-Anzeiger* - ich zitiere, Frau Oberbürgermeisterin -:

Dieses ständige Gerede von einer ‚verängstigten Gesellschaft‘ macht mich inzwischen regelrecht wütend, weil es die Angst selber erst hervorruft, die es behauptet. ‚Hysterische Gesellschaft‘ wäre deshalb der passendere Begriff.

Seit über 20 Jahren versuchen Teile der Stadtverwaltung, die IHK, die CDU und das Domkapitel, den öffentlichen Raum rund um den Dom zu reglementieren. Das Betteln zu verbieten, war schon oft Thema hier im Rat. Die letzte Silvesternacht soll jetzt gar einen Zaun rechtfertigen. Das ist Hysterie und der Irrglaube, man könne Probleme einzäunen und wegsperren.

(Beifall bei der Linken)

Bisher haben wir keine Bettler, keine Wohnungslosen und auch keine Drogenabhängigen weggesperrt, obwohl es immer wieder versucht worden ist, sondern wir haben immer wieder mit sozial präventiven Projekten und mit Kommunikation reagiert. Frau Oberbürgermeisterin, ich bin doch verwundert, dass gerade Sie als frühere

Sozialdezernentin diesen Kurs anfangs mitgefahren haben. Die Sozialpartei hatte an der Kölner Polizei bisher immer einen eher besonnenen Akteur, der ebenfalls ein Bettelverbot und Reglementierungen nicht auf der Prioritätenliste oben sah. Ich wundere mich auch deshalb über den Vorstoß der Polizei und von Ihnen, Frau Reker, weil die Kriminalität massiv zurückgegangen ist, wie wir den Zeitungen in der letzten Woche entnehmen konnten.

Der frühere Polizeidirektor Udo Behrendes hat sich in der aktuellen Zeitschrift *Neue Kriminalpolitik* unter der Überschrift „Die Kölner Silvesternacht als Folie für die Intensivierung der alltäglichen Kontrollen des öffentlichen Raums“ damit kritisch auseinandergesetzt. Ich zitiere:

Als Bezugspunkte für starkes und hartes Staatshandeln werden inzwischen nicht mehr nur Gewalttaten, sondern auch ‚unerwünschte Verhaltensweisen‘ in der Öffentlichkeit benannt ...

Er vergleicht das mit anderen repressiven Modellen in der Vergangenheit wie a) Polizeipräsenz und Kontrolldruck, b) Videoüberwachung und Bodycams und c) Einrichtung einer Schutzzone. Er kritisiert diese Modelle und schlägt die Weiterentwicklung der sozialraumorientierten Polizeiarbeit vor. Ich zitiere:

Angemessene polizeiliche Strategien zur weiteren Verbesserung der Sicherheit des öffentlichen Raums im Alltag können ... unaufgeregt und um Nachhaltigkeit bemüht (weiter-)entwickelt werden.

So weit Udo Behrendes in der Zeitschrift *Neue Kriminalpolitik*.

Meine Damen und Herren, wir brauchen einen ganzheitlichen Lösungsansatz - ohne Zäune und Mauern. Wir brauchen eine koordinierte Arbeit von den drei Partnern Soziale Arbeit, Polizei und Ordnungsamt. Und wir brauchen neue präventive Modelle im Sozialraum Innenstadt. Lassen Sie uns an die bisherigen Erfahrungen, die wir ja zum Teil gemacht haben, anknüpfen und sie gemeinsam fortentwickeln.

Frau Oberbürgermeisterin, Sie haben in Ihrer Rede eben eine Alternative zur Umzäunung aufgezeigt. Ich habe es so verstanden, dass Sie diese Alternative sehr sympathisch finden. Ich würde es gut finden, wenn die Verwaltung in den Gesprächen mit der Polizei von vornherein sagt: Ja, wir können soundso viele Ordnungskräfte

24. Sitzung vom 22. September 2016

und soundso viele soziale Träger ins Rennen schicken, und wir können die und die präventiven Modelle anbieten. - Wenn die Stadtverwaltung von sich aus Angebote macht, wenn sie mit dem Polizeipräsidenten spricht bzw. verhandelt, würden sich vielleicht noch ganz andere Möglichkeiten auf tun; das würde ich mir wünschen. Wir brauchen präventive Modelle, um auf die neuen Anforderungen eine angemessene Antwort zu geben.

Das ist unsere Position, die sich punktuell - das muss ich feststellen - mit der Position der Grünen deckt; das finde ich sympathisch.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Ja?)

- Ja, das ist so. Ich habe meine Rede ja nicht erst geschrieben, nachdem ich eure Rede gehört habe, sondern schon vorher. Ich glaube, Udo Behrendes steht euch auch etwas näher als uns - ganz klar; er steht auch der Frau Oberbürgermeisterin näher; das ist aber hier gar nicht die Frage. Der Mann hat gute theoretische Modelle entwickelt und vor allem auch praktische Erfahrungen gemacht. Die sollten wir aufgreifen, uns daran orientieren und vielleicht auch mit ihm ins Gespräch kommen. - Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster bekommt Herr Breite das Wort.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Mir ist aufgefallen, Frau Oberbürgermeisterin: Man will Sie gar nicht verstehen. Zäune, von denen Herr Börschel gesprochen hat, oder Mauern, die Herr Detjen nannte, haben Sie in der Pressekonferenz gar nicht gemeint. Das haben Sie mit den Beispielen in Ihren Ausführungen gerade noch einmal deutlich gemacht.

(Beifall bei der FDP sowie
bei Teilen der CDU)

Dennoch gibt mir diese Aktuelle Stunde die Gelegenheit, öffentlich dem Kölner Polizeipräsidenten Jürgen Mathies, aber auch der Kölner Oberbürgermeisterin und der Verwaltung im Namen der FDP dafür zu danken, dass sie sich dem Thema „Öffentliche Darstellung und Sicherheit rund um den Kölner Dom“ annehmen und lösungsorientierte Vorschläge erarbeiten, um den Dom und seine Umgebung, wie es Peter Pauls

im *Stadt-Anzeiger* heute richtig schreibt, „wieder zu einem verlässlich lebenswerten Raum für jedermann“ - ich füge hinzu: und jeder Frau - „zu machen“.

(Beifall bei der FDP)

Es steht allerdings die Frage im Raum, ob der Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde nicht ein wenig verfrüht gestellt worden ist, da unter Federführung von Stadtdirektor Kahlen, SPD, noch eine Expertenrunde tagen wird, um die Vorschläge des Polizeipräsidenten, die immerhin das Ordnungsrecht der Stadt in vielen Punkten tangieren, zu bewerten und gegebenenfalls eigene Vorschläge zu erarbeiten. Angesichts der heute hier von der SPD aufgezeigten Probleme, was noch nicht alles klappt, und insbesondere dem, was wir dazu auch in der Presse lesen konnten, verwundert uns Freie Demokraten es schon sehr, dass Sie den aus den eigenen Reihen stammenden Stadtdirektor für zu langsames und schlechtes Management hier im Hause politisch in den Senkel stellen wollen. Ich habe die Vermutung - das haben wir ja schon häufig erlebt -, dass damit die Oberbürgermeisterin getroffen werden soll, die die SPD so gern für alles und jedes in der Stadt verantwortlich machen will. Ich warte noch auf die Pressemeldung der SPD, dass Henriette Reker auch für die erste Niederlage des 1. FC Köln verantwortlich ist.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und
der CDU - Brigitta von Bülow [Bündnis
90/Die Grünen]: Welche Niederlage?)

Ich muss sagen: Wir von der FDP finden es gut und lehrreich, dass die Verwaltung diesmal Gewissenhaftigkeit vor Schnelligkeit walten lässt und für das Schutzkonzept rund um den Dom einen ganzheitlichen Ansatz wählt und dass sie gemeinsam mit dem Polizeipräsidenten uns dieses Konzept in einer Sondersitzung des Hauptausschusses Anfang Oktober vorstellen will.

Wenn es in der Aktuellen Stunde nur um Zäune oder Mauern geht, dann wird hier etwas skandalisiert, was den schlimmen Ereignissen an Silvester nicht gerecht wird.

(Beifall bei Deine Freunde sowie
bei Teilen der CDU)

Unabhängig davon, wie man einzelne Vorschläge bewertet und gewichtet: Der Skandal waren die Ereignisse in der Silvesternacht. Der Skandal war, wie der Dom beschossen, Gottesdienstbesucher geängstigt und Frauen mitten in Deutschland zum sexuellen Freiwild wurden. Der Skan-

dal war, wie die Polizeiführung in Verantwortung des Landesinnenministers in dieser Nacht versagte, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP, der CDU
und pro Köln)

Skandal sind nicht - wie uns SPD und Linke weismachen wollen - die lösungsorientierten Vorschläge wie die von der Oberbürgermeisterin. Wer hier ruft, Absperrmaßnahmen und Eingangskontrollen rund um den Dom würden das Bild einer weltoffenen Stadt beschädigen, dem rufe ich zu: Falsch! Die Geschehnisse der letzten Silvesternacht waren einer weltoffenen Stadt nicht würdig.

(Beifall bei pro Köln)

Alle lösungsorientierten Vorschläge gehören hier auf den Tisch, gerade damit Köln weltoffen bleibt.

Das laute Geschrei von SPD und Linken gegen Absperrgitter und Eingangskontrollen

(Zuruf von Jörg Detjen [DIE LINKE])

ist doch eigentlich Heuchelei, Herr Detjen. Seit Jahren praktizieren wir zum Straßenkarneval in der Altstadt und rund um den Zülpicher Platz das Konzept „Mehr Spaß ohne Glas“: mit der Einrichtung von Verbotszonen, die klar durch Absperrmaßnahmen und Eingangskontrollen definiert sind. Frau Oberbürgermeisterin, ich darf aus dem städtischen Internetauftritt zitieren:

Bewährtes Konzept - positive Bilanz zum Straßenkarneval

Wir sind mit der inzwischen bewährten Umsetzung des Konzepts „Mehr Spaß ohne Glas“ sehr zufrieden. Mithilfe von zahlreichen Helferinnen und Helfern ist es uns bei den vergangenen Karnevalsfeierlichkeiten gelungen, die Bereiche Altstadt und Zülpicher Viertel überwiegend glas- und scherbenfrei zu halten und den Jecken ein unbeschwerteres Feiern im Freien zu ermöglichen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wie wäre es denn, wenn wir aus „Mehr Spaß ohne Glas“ das Konzept „Mehr Spaß ohne Böller rund um den Dom“ machen

(Beifall bei der FDP)

und das erfolgreiche Konzept, das wir ja schon haben, auch an Silvester anwenden würden? Ich glaube, das wäre hilfreich.

Ich würde mich sehr freuen, Frau Oberbürgermeisterin, nach Silvester auf der städtischen Internetseite zum „Schutzkonzept Dom“ lesen zu können: Bewährtes Konzept - positive Bilanz zu Silvester. Wir sind mit der inzwischen bewährten Umsetzung des Konzepts „Mehr Spaß ohne Böller“ sehr zufrieden. Mithilfe zahlreicher Helferinnen und Helfer ist es uns bei den vergangenen Silvesterfeierlichkeiten gelungen, die Bereiche rund um den Dom überwiegend böller- und rakeatenfrei zu halten und den Feiernden ein unbeschwertes Feiern im Freien zu ermöglichen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben ein erfolgreiches Konzept, das sich schon an den Karnevalstagen bewährt hat. Nutzen wir es doch auch für Silvester! - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Hegenbarth, bitte.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Konzept für eine Schutzzone um den Dom: Im Augenblick überbieten sich hier alle, egal ob der Polizeipräsident, die Verwaltung oder heute die SPD mit gleich zwei Anträgen rund um unsere Sicherheit. Auf den albernen Antrag zur Videoüberwachung werde ich eingehen, wenn der Punkt aufgerufen wird.

Ich finde es gut, dass es diese Aktuelle Stunde gibt; denn es geht um deutlich mehr als nur um einen Zaun. Das ganze Sicherheitskonzept steht auf dem Prüfstand. „Oberbürgermeisterin Henriette Reker ... und Polizeipräsident Jürgen Matthies ... wollen die Einhaltung von Verhaltensregeln jetzt konsequent durchsetzen“, so werden sie zitiert. Stichwort ist der sperrige Begriff „Ordnungsbehördliche Verordnung über die öffentliche Sicherheit und Ordnung für das Gebiet der Stadt Köln“, kurz: die Stadtordnung. In diese soll jetzt tief eingegriffen werden. Ich darf einmal den *Express* zitieren, der einige schöne Perlen aus unserer Stadtordnung aufzählt:

... untersagt ist das öffentliche Pinkeln genauso wie das Ausspucken von Kaugummi. Das Wegwerfen von Müll ist nur in Müllkörbe erlaubt. Aggressives Betteln ist verboten. Lärm, der die Allgemeinheit stören könnte, ist zu unterlassen. Der übermäßige Konsum von Alkohol ist nicht erlaubt, weil er regelmä-

24. Sitzung vom 22. September 2016

ßig mit Störungen einhergeht. Sogar „Grölen“ ist in der Stadtordnung geregelt - und verboten!

... offenes Feuer ist verboten, Drachen in der Nähe von Stromleitungen steigen zu lassen ebenfalls. Sogar, wo am Haus und in welcher Größe Hausnummern anzubringen sind ...

Alles das regelt die Stadtordnung bereits jetzt. Das reicht Ihnen aber nicht. Deshalb sollen alle Ordnungsmaßnahmen auf den Prüfstand gestellt werden. Als Gipfel wird dann auch noch ein Zaun um den Dom vorgeschlagen. Also: Law & Order op Kölsch.

Ich frage mich vor allem in Richtung des Antragstellers, was wir denn die vergangenen Jahrzehnte gemacht haben bzw. in welcher angeblich grauenvollen Stadt ich gelebt habe und regiert wurde und wer denn dafür verantwortlich ist, dass wir jetzt in die Situation kommen, alles auf den Prüfstand stellen zu müssen und zu wollen, und warum viele andere Städte wie zum Beispiel München mit Konzepten wie „Sichere Wies'n“ bereits lange vor Silvester rausgekommen sind, wir aber eben nicht. Ach ja, Massenevents wie das Oktoberfest sind ja gänzlich unbekannt in unserer Karnevalsstadt; ich vergesse das manchmal.

Vielmehr brauchen wir Schutzzonen für das, was Köln wirklich auszeichnet: seine Liebesswürdigkeiten, seine Individualität und auch seine schwierigen Ecken und Kanten, die manchmal eben auch schmutzig sein können. Ich persönlich will alles für Köln, nur keine geleckte, überwachte und durchgeregelte Stadt. Ich mahne hier maßvoll mit den Instrumenten umzugehen, damit Köln die Stadt bleibt, die ich und viele von uns lieben. Da bin ich, lieber Herr Pauls vom *Stadt-Anzeiger*, gern der einsame Zwerg in der Wüste, der nach Vernunft und Augenmaß ruft. Lasst uns von den blauen Luftpumpen nicht diktieren, wie unsere Stadt aussehen sollte, um nicht eines Tages erkennen zu müssen, dass Law & Order op Kölsch unsere Stadt regiert! - Vielen Dank.

(Beifall bei den Piraten, Deine Freunde und der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann würde ich vorschlagen, diese Sache an den Hauptausschuss zu verweisen, der am 6. Oktober zusammentreten wird. Gibt es Gegenstimmen? -

Das sehe ich nicht. Enthaltungen? - Auch nicht. Dann ist so beschlossen.

Beschluss:

Wegen des Themas hat die Oberbürgermeisterin zu einer Sondersitzung des Hauptausschusses am 06.10.2016 eingeladen, an der auch der Kölner Polizeipräsident – Jürgen Mathies – teilnehmen wird.

Der Rat beschließt nach dem ersten Meinungsaustausch daher, die Sache gemäß § 5 Absatz 10 Buchstabe c) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen zur weiteren Beratung in die kommende Sondersitzung des Hauptausschusses zu verweisen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe den nächsten Tagesordnungspunkt auf:

2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

2.1 Schenkung eines Anhängerfahrzeuges für die Feuerwehr Köln durch den Förderverein Freiwillige Feuerwehr Eil e. V. 1902/2016

Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann bedanke ich mich vielmals bei dem Förderverein für die Schenkung.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat bedankt sich bei dem Förderverein Freiwillige Feuerwehr Eil e.V. für die Schenkung eines Anhängerfahrzeuges.

Der Rat nimmt die Schenkung des Anhängerfahrzeuges, das in der Freiwilligen Feuerwehr Köln, Löschgruppe Eil für die Sondereinheit „Unwetter“ genutzt werden soll, an. Die Berufsfeuerwehr trägt die jährlichen Wartungskosten in Höhe von ca. 200,00 € p.a. und eventuell anfallende Instandhaltungskosten. Die Finanzierung erfolgt aus veranschlagten Mitteln im Teilergebnisplan 0212 – Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 2.2:

2.2 Schenkung aus dem Nachlass L. Fritz Gruber an das Kölnische Stadtmuseum 2130/2016

Auch hier frage ich, wer dagegen ist. - Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist die Schenkung angenommen. Ich bedanke mich vielmals für die Fotografien und Ehrenzeichen aus dem Nachlass von Fritz Gruber.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat nimmt die Schenkung von 247 Fotografien und 70 Ehrenzeichen aus dem Nachlass L. Fritz Gruber im Gesamtwert von 52.900 € mit großem Dank an.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 2.3:

**2.3 Annahme einer Schenkung für das Museum für Angewandte Kunst
hier: Schenkungsangebot von Frau Dr. Cläre Pelzer
2700/2016**

Auch hier frage ich: Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist die Schenkung angenommen. Herzlichen Dank an Frau Dr. Cläre Pelzer für die Schenkung.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln nimmt mit großem Dank die Schenkung einer Sammlung von 518 Miniaturbehältnissen durch Frau Dr. Cläre Pelzer an.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 2.4:

2.4 Annahme einer Schenkung für das Museum für Angewandte Kunst

**hier: Schenkungsangebot von Herrn Franz J. Ronig
2744/2016**

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist dem zugestimmt. Ich bedanke mich sehr herzlich für die Schenkung des Möbelensembles, der liturgischen Gefäße und auch der Bodenstanduhr durch Herrn Franz J. Ronig.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln nimmt mit großem Dank das Schenkungsangebot des Möbelensembles, des Kelches und der Patene sowie der Bodenstanduhr durch Herrn Franz J. Ronig an.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 2.5:

**2.5 Annahme einer Schenkung an die Stadt Köln, Museum Ludwig
hier: Schenkung von 416 Fotografien diverser Fotografen durch Renate Gruber
2606/2016**

Gibt es dazu Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann bedanke ich mich bei Renate Gruber für die Schenkung der Fotografien an das Museum Ludwig.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat nimmt die Schenkung von 416 Fotografien diverser Fotografen durch Renate Gruber an das Museum Ludwig mit Dank an.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt 2.6:

**2.6 Annahme von Schenkungen für das Museum Ludwig
hier: Schenkungen von Werken der Künstler Endre Tót und Jeff Wall
2647/2016**

24. Sitzung vom 22. September 2016

Gibt es hierzu Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Keine. Wir können uns auch über diese Schenkung glücklich schätzen. Ich bedanke mich sehr herzlich bei den Künstlern Endre Tót und Jeff Wall für diese Schenkungen.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln nimmt die Schenkungen von Werken der Künstler Endre Tót und Jeff Wall mit großem Dank an.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3 auf:

3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

3.1.1 Antrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion und von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Brexit - Chancen für Köln“ AN/1484/2016

Hierzu liegt eine interne Stellungnahme der Verwaltung vor.

(Martin Börschel [SPD]: Was heißt denn „interne Stellungnahme“? Gibt es die noch?)

- Nein.

(Reinhard Houben [FDP]: Die ist nicht kommuniziert!)

- Sie ist nicht kommuniziert.

(Martin Börschel [SPD]: Nur weil Sie es erwähnen, deshalb frage ich!)

- Damit wir wissen, was wir vonseiten der Verwaltung dazu sagen können; das ist doch klar.

(Martin Börschel [SPD]: Dann habe ich es verstanden!)

- Ja, das zu erwähnen, war überflüssig. Ich nehme das zurück.

Herr Houben, bitte.

Reinhard Houben (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Eigentlich ist es kein froher Anlass, zu diesem Thema zu sprechen; denn die politische Bewertung des Brexit - ich glaube, das ist die einhellige Meinung hier - kann zumindest aus unserer Sicht nicht positiv ausfallen. Das war ein schlechter Tag für Europa. Meiner Meinung nach werden beide Seiten mehr verlieren, als sie vermeintlich gewinnen werden.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Deswegen könnte man natürlich fragen: Warum dann ein solcher Antrag? Aber, meine Damen und Herren, die Kunst von Politik besteht darin, Dinge anzunehmen und mit ihnen so zu hantieren und zu arbeiten, wie sie sind. Die Briten haben inzwischen mehrfach bestätigt, dass Brexit gleich Brexit ist. Ich glaube, wir müssen uns jetzt auch entsprechend positionieren.

Das ist natürlich kein Antrag des Größenwahnsinns. Wir sind durchaus selbstbewusst, was unsere Stadt angeht, aber wir wollen uns nicht direkt mit London vergleichen. Wir erkennen - das finde ich positiv an diesem Antrag -, dass wir eben nicht nur in einem nationalen Wettbewerb um Unternehmen stehen, sondern zumindest in einem europäischen Wettbewerb um Standorte, um Arbeitsplätze, um Know-how und am Ende auch um den Wohlstand und das Fortkommen in unserer Stadt. Deswegen dieser Antrag.

Ich glaube, der Ansatz ist richtig gewählt. Es gab ja im Wirtschaftsausschuss auch schon entsprechende Äußerungen der Verwaltung, was sie unternehmen will. Wir als Politik möchten das positiv begleiten und unterstützen. Nach der alten Weisheit „Stärken soll man stärken“ sollten wir in Köln unsere Schwerpunkte setzen auf die Wirtschaftszweige, die hier besonders gut vertreten sind. Das sind zum Beispiel die Versicherungswirtschaft, bestimmte Teile der Produktion und spezielle Banken.

Noch eine Bemerkung zum Wettbewerb. Wir sehen ja, dass sich auch andere Städte um Unternehmen kümmern wollen, die Großbritannien verlassen wollen. Deshalb müssen wir schnell reagieren. Das tun wir mit diesem Antrag. Der Ansatz sollte meiner Meinung nach nicht unbedingt sein, auf Komplettumzüge zu setzen. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass viele Unternehmen den Standort London selbst nicht komplett aufgeben werden, sondern einen zweiten Standort in der EU, auf dem europäischen Festland, suchen. Das wäre meiner Meinung nach eine erfolgreichere Strategie, als auf Komplettumzüge zu setzen.

Eine letzte Bemerkung in dieser Diskussion, wie wir uns da noch weiter verbessern können. Ich bringe das einmal als Verkehrspolitiker ein. Wir haben über Jahre immer wieder diskutiert, dass es einen direkten ICE-Bahnhof am Hauptbahnhof geben sollte, um endlich eine Direktverbindung von Köln nach London ohne Umsteigen in Brüssel möglich zu machen. Wenn wir die Bemühungen um eine ökonomische Verknüpfung mit London ernst nehmen, sollten wir auch diese Frage nicht aus dem Blick verlieren. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Dr. Strahl ist schon auf dem Weg ans Pult. - Bitte, Sie haben das Wort.

Dr. Jürgen Strahl (CDU): Wie wir hier schon hörten, war der 23. Juni 2016 ein bemerkenswerter Tag. An diesem Tag stimmten die Briten mit der Mehrheit der abgegebenen Stimmen für den Austritt aus der Europäischen Union. Drei Monate nach diesem Austrittsvotum tappen nicht nur britische Bürger und Unternehmen über das weitere Vorgehen und die Folgen des Brexit weitgehend im Dunkeln. Man mag es bedauern oder gutheißen, dass sich die Briten vom gemeinsamen Markt verabschieden; beschäftigen müssen wir uns allemal und unverzüglich damit; denn das betrifft alle Mitbürger, die in England arbeiten, sowie alle Unternehmen oder europäischen Institutionen, welche mit Großbritannien handeln oder dort Niederlassungen haben.

Wie jeder Umbruch so bietet auch dieser neben Nachteilen auch Chancen, welche wir zeitlich zu unseren Gunsten nutzen müssen. Zuwarten macht keinen Sinn.

Im Raum Köln könnten Automobil-, chemische und pharmazeutische Industrie in besonderem Maße von den dem Brexit folgenden Handelsbeschränkungen stärker betroffen sein. Das kann zu Einbußen beim Absatz entsprechender Produkte in England führen. Die damit verbundene erhebliche Verunsicherung der betroffenen Unternehmen wird mit hoher Wahrscheinlichkeit dazu führen, dass sie Investitionsentscheidungen zurückstellen und damit das Investitionsklima im Raum Köln belasten. Hier werden sich IHK und Industrieverbände sicher verstärkt engagieren, und auch die Stadt Köln sollte diesen Firmen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Im Gegenzug planen in Deutschland ansässige Niederlassungen britischer Unternehmen laut jüngster Umfragen nicht nur, mehr in Deutschland zu investieren, sondern auch die Zahl der Beschäftigten zu steigern, um ihre Anteile am EU-Markt zu sichern. Sollte Großbritannien den ungehinderten Zugang zum Binnenmarkt verlieren, müssen auch viele auf der Insel beheimatete Banken, Versicherungen und Vermögensverwalter ihr Europageschäft neu ordnen. Der Finanzplatz London wird mit Sicherheit an Attraktivität verlieren. Hierdurch besteht für uns die einmalige Gelegenheit zur Akquise international aufgestellter und umsatzstarker Unternehmen. Es ist ein offenes Geheimnis, dass diese Unternehmen längst Standorte außerhalb Großbritanniens in Kontinentaleuropa auf ihre Eignung prüfen. Hier muss sich das Wirtschaftsdezernat verstärkt kümmern und aktiv einbringen und entsprechende Angebote machen. Die direkte Ansprache britischer Firmen mit möglicher Ansiedlungsabsicht ist gezielt anzugehen.

Nicht zuletzt werden auch Institutionen der EU, welche derzeit noch auf der britischen Insel angesiedelt sind, einen neuen Standort suchen müssen. Auch hier bietet sich die einmalige Gelegenheit, diese durch ergebnisorientierte Zusammenarbeit mit Land und Bund in der attraktiven Metropolregion Köln neu zu beheimaten.

Meine Damen und Herren, der 23. Juni 2016 war ein schwarzer Tag für Europa. Die Erfahrung lehrt uns, dass jeder Rückschritt die Möglichkeit neuer Erkenntnisse und daraus erwachsender vorteilhafter Entwicklungen beinhaltet. Wir müssen diese Gelegenheit für Köln nutzen, indem sich die Stadt mit allen ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten aktiv einbringt. - Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster Herr van Geffen, bitte.

Jörg van Geffen (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Der 23. Juni - da gebe ich dem Kollegen Dr. Strahl recht - war zweifelsohne ein schwarzer Tag für Europa. Die Folgen, die das Ergebnis des britischen Referendums über den Verbleib des Landes in der EU haben wird, können heute noch gar nicht in allen Einzelheiten klar sein.

24. Sitzung vom 22. September 2016

In ökonomischer Hinsicht sind eine ganze Reihe erheblicher Konsequenzen denkbar, so zum Beispiel neue Handelshemmnisse durch die Wiedereinführung von Zöllen und Steuern, sinkender Absatz deutscher Produkte in Großbritannien und Zurückhaltung der Unternehmen bei Investitionen. Vor diesem Hintergrund hält die SPD-Fraktion es für richtig und sachgerecht, bereits jetzt alle denkbaren und geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um Köln und die Kölner Wirtschaft vor möglichen Folgen des Brexit zu bewahren.

Tatsächlich entfaltet die Verwaltung bereits zahlreiche Aktivitäten, die sie dem Wirtschaftsausschuss in seiner letzten Sitzung detailliert dargestellt hat. Ich erlaube mir aus der Beantwortung Ihrer Anfrage, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, zu zitieren:

Darüber hinaus steht die intensive Beobachtung des britischen Marktes im Fokus des Wirtschaftsdezernates, um weitere potenzielle Ansiedlungsinteressenten zu ermitteln. Vor dem Hintergrund des Brexit-Referendums und der Diskussion um Abwanderungen von Unternehmen aus Großbritannien nach Kontinentaleuropa wurden bereits erste interessante Firmen aus dem Finanz- und Projektentwicklungsbereich identifiziert und angeschrieben und auf diesem Wege für den Wirtschaftsstandort Köln geworben. Diese individuelle Firmenakquise wird kontinuierlich weiter verfolgt, insbesondere stehen hier auch Unternehmen der Versicherungswirtschaft im Fokus.

Das Wirtschaftsdezernat steht darüber hinaus im Austausch mit Wirtschaftsakteuren, die über entsprechende Expertise und Verbindungen zu Großbritannien verfügen. Auch der Wirtschaftsminister des Landes NRW wurde angesprochen und gebeten, für den Wirtschaftsstandort Köln bei seinen Gesprächen aktiv zu werben.

In der Folge werden in der Beantwortung der Anfrage eine ganze Reihe weiterer Aktivitäten der Wirtschaftsförderung aufgelistet. Sie setzt dabei auch auf die Kooperation unter anderem mit der IHK, der Koelnmesse, mit Köln Tourismus und ausgewählten Wirtschaftsbotschaftern der Stadt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von Jamaika und Freien Wählern, wir fragen uns angesichts der bereits angelaufenen und geplanten Aktivitäten des Wirtschaftsdezernates schon, was Sie

mit Ihrem Antrag noch bewirken wollen; denn alle im Antrag genannten Punkte hat die Verwaltung schon längst aufgegriffen. Das ist auch nicht verwunderlich, da es sich hier um das klassische laufende Geschäft der Wirtschaftsförderung handelt. An dieser Stelle ein herzlicher Dank an Ute Berg und ihr Team.

(Beifall bei der SPD)

Man könnte also sagen, dass sich Ihr Antrag eigentlich erledigt hat, da er bereits jetzt umgesetzt wird. Wäre Ihr Antrag unserer Urheber-schaft entsprungen, hätte ihn mit ziemlicher Sicherheit dieses Schicksal ereilt. Wir können uns aber dennoch Ihrer Intention anschließen, die Aktivitäten der Verwaltung zu begrüßen und ihr die Unterstützung des Rates zu versichern. Die SPD-Fraktion wird dem Antrag deshalb zustimmen.

Eine letzte Anmerkung. Ich gehöre zu den Menschen, für die Europa, die europäische Einigung eine Herzensangelegenheit ist. Mir ist unerklärlich, wie man dieses in unserer Geschichte einzigartige Friedensprojekt - und das ist es in allererster Linie - geringschätzen kann. Nie zuvor hat Mitteleuropa eine solch lange Friedensperiode erlebt. Der in vielen Ländern zu beobachtende Rollback in vergangene Zeiten der nationalstaatlichen Abschottung erfüllt mich deshalb mit Unverständnis, auch mit Zorn. Ich glaube aber auch heute noch an die Zukunft eines Europas der offenen Grenzen, des Miteinanders, der Demokratie, der Freiheit, der Vielfalt, der Toleranz. Das kann gelingen. Wir, die demokratischen Kräfte des Rates dieser Stadt, können unseren Beitrag dazu leisten, wenn wir - bei allen politischen Unterschieden - unsere Arbeit genau an den Werten orientieren, die ich gerade benannt habe. Es liegt letztlich an jedem Einzelnen von uns, ob Europa gelingt. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, der CDU
und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank hat das Wort.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, es ist schon außergewöhnlich in der äußerst fragilen Situation, in der sich die Europäische Union befindet, dass sich hier alle mit so viel Herzblut zur Europäischen Union bekennen; denn wir mussten ja bei den letzten Ereignissen, insbesondere bei den Wahlen, fest-

stellen, dass es auch deutliche Absatzbewegungen gibt. Deshalb macht das Mut, auch weil der Anlass für diesen Antrag ja kein schöner ist.

Wie von meinen Vorrednern ausgeführt, hätten sich alle gewünscht, dass Großbritannien als wichtige Wirtschaftsnation Mitglied der Europäischen Union bleibt. Das ist jetzt leider Geschichte. Dadurch wirken die Mechanismen des Wettbewerbs, auch des Wettbewerbs zwischen den großen europäischen Städten. Wir wissen, dass in Deutschland die Städte Hamburg, München und Frankfurt bereits seit dem Volksentscheid entsprechende Kampagnen machen, um Firmen, die in Großbritannien tätig sind, für den deutschen Markt zu interessieren mit dem Ziel, dass sie sich hier ansiedeln. Das ist auch der Grund für diesen Antrag, den wir unterstützen. Die viertgrößte Stadt der Bundesrepublik darf da in nichts nachstehen.

Wer ein wenig die Wirtschaftspresse beobachtet, stellt fest, dass inzwischen darüber offen geschrieben wird, dass jede relevante Firma, die ihren Standort in London hat, sich nicht nur von Experten in Steuer- und Europarecht beraten lässt, sondern auch dahin gehend, inwieweit sie den Standort verlassen oder sich ein zweites Standbein aufbauen kann, um die Nachteile des Ausscheidens aus dem europäischen Binnenmarkt zu minimieren. Das gilt vor allem für die Versicherungswirtschaft, die ja in Köln traditionell einen guten Stand hat; Stichwort „Passporting“. Das gilt aber auch für die Bankenwirtschaft, der eine Reihe von Geschäftstransaktionen, die jetzt dem europäischen Recht unterliegen, dann nur noch sehr schwer möglich sein werden bzw. gar nicht mehr.

Insofern, denke ich, muss sich unsere Initiative sicherlich insbesondere an die Versicherungswirtschaft wenden, aber auch an alle Firmen und Unternehmungen, die im Bereich der Kreativwirtschaft und der digitalen Wirtschaft tätig sind. Wie man der Kölner Presse entnehmen konnte, wollen sich bereits zwei Firmen aufgrund dieser Entscheidung jetzt auch in Köln ansiedeln.

Der Kollege van Geffen meinte, der Antrag sei an sich überflüssig. Ich glaube, dass es in bestimmten Situationen ganz gut ist, wenn der Stadtrat sagt, dass er außergewöhnlichen Aktivitäten - und das ist eine außergewöhnliche Aktivität - seine volle Rückendeckung gibt und der Verwaltung und den dort Zuständigen, also auch der Beigeordneten für Wirtschaft und der Oberbürgermeisterin, aufgibt: Hier erwarten wir eine entsprechende Offensive. Dafür habt ihr unsere Unterstützung.

Richtig ist, dass die Wirtschaftsförderung bereits mit den Aktivitäten angefangen hat. Aber ich denke, das lässt sich noch intensivieren. Es ist auch für die Kolleginnen und Kollegen dort schön, zu wissen, dass alle demokratischen Fraktionen des Rates dies unterstützen. Insofern sollte man den Antrag keinesfalls als Meckerei sehen, sondern - im Gegenteil - als Aufforderung, als Impuls, als Unterstützung der Verwaltung und des Wirtschaftsdezernats, alle Anstrengungen zu unternehmen, damit wir in Köln bei der Standortansiedlung Erfolg haben. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster hat Herr Detjen das Wort.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin! Ich mache es vom Platz aus. - Herr Houben hatte die Frage gestellt: Warum brauchen wir einen solchen Antrag? Es gab eine sehr ausführliche Mitteilung im Wirtschaftsausschuss, der wir unsere volle Rückendeckung geben. Damit haben wir überhaupt kein Problem. Wir halten es nicht für nötig, dazu noch einen ausdrücklichen Beschluss hier zu fassen. Deswegen werden wir uns bei der Abstimmung enthalten. Der Wettbewerb der konkurrierenden großen deutschen Metropolen wird stattfinden. Das ist zwar nicht schön, aber er muss ausgetragen werden. Dass ich dem Beifall klatschen muss, sehe ich allerdings nicht ein. Also: Sie haben unsere volle Rückendeckung. - Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann, bitte.

Thor-Geir Zimmermann (Deine Freunde): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Auch ich spreche vom Platz aus. - Unsere Ratsgruppe gibt keine Rückendeckung. Wir lehnen den Antrag ab. Gelegentlich hört man hier in den Reihen und auf den Fluren, dass das schon etwas von Leichenfledderei hat, auch wenn dieser Vergleich ein wenig hinkt. Auch nach dem Brexit bleibt Großbritannien eine befreundete Nation, und Freunden wirbt man keine Arbeitsplätze und Steuerzahler ab. Wir reden hier alle von London. Eine unserer Partnerstädte ist Liverpool. Liverpool hat sich übrigens mit 51,4 Prozent gegen den Brexit entschieden. Ich kann mir nur schwer

24. Sitzung vom 22. September 2016

vorstellen, dass unsere Oberbürgermeisterin bei ihrem nächsten Termin in Liverpool bei der Stadtverwaltung anfragt: Haben Sie ein paar nette Firmen für uns? - Uns stört vor allem das aktive Unterstützen des Ansprechens von britischen Firmen. Wenn, dann macht man so etwas diskret. Das öffentlich hier im Rat zu beschließen, ist schon etwas peinlich. Wenn Firmen sich freiwillig in Köln melden, weil sie sich mit dem Gedanken tragen, nach Köln umzusiedeln, und unser Wirtschaftsdezernat ihnen dabei hilft, dann ist das etwas ganz anderes. Das unterstützen wir selbstverständlich. Aber diese Form - ich wiederhole mich - der Leichenfledderei lehnen wir ab.

(Beifall bei Deine Freunde und der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Beckamp, bitte.

Roger Beckamp (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ein freies Volk hat frei entschieden. Das ist zu begrüßen. Das ist ein Meilenstein in der Demokratie. Die Begründung für diesen Antrag ist, mit Verlaub, etwas verschwurbelt und Unfug. Aber wir sehen das sportlich. Natürlich sollte Köln genauso wie andere Städte auch vor Ort um Unternehmen buhlen. Insofern: Begründung: leider abwegig, Ansatz der Verwaltung: genau richtig.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bitte Frau Berg, dazu Stellung zu nehmen.

Beigeordnete Ute Berg: Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Meine Damen und Herren! Ich glaube, ich kann mich ganz kurz halten. Ich bedanke mich für die Unterstützung der allermeisten Fraktionen dieses Rates und freue mich, dass Sie die Anstrengungen, die wir bereits unternommen haben, auch würdigen. Das habe ich von allen Seiten so erfahren. Herr Zimmermann, Sie können davon ausgehen, dass wir bei der Ansprache von Firmen sensibel vorgehen werden. Wir werden keine Leichenfledderei betreiben. Wir werden uns aber trotzdem nicht zurücklehnen und warten, bis jemand kommt; denn wirklich umsiedlungswillige Unternehmen würden sonst womöglich woanders hingehen. Wir würden gerne erreichen, dass die Firmen, die sich auf dem europäischen Markt umschauen und auch Deutschland und NRW ins Visier nehmen, sagen: Köln ist eine Stadt, zu der wir gute

Beziehungen haben und die wir auch als Standort wählen könnten.

Im Übrigen habe ich inzwischen auch schon mit mehreren Unternehmen - darunter einem sehr großen -, die Niederlassungen in London haben, gesprochen. Hier reagiert man ähnlich, wie wir das tun: vorsichtig abwartend; denn bisher sind die Beschlüsse für den Brexit noch gar nicht umgesetzt. Man geht nicht mit wehenden Fahnen aus England, aus London weg. Aber ich habe mit diesen Firmenchefs abgesprochen, dass sie, falls neue Entwicklungen eintreten und falls sie sich tatsächlich dazu entschließen, die englischen Standorte zu verlassen, auf jeden Fall an die Stadt herantreten und wir uns dann gemeinsam überlegen, wie wir Wege ebnen können. Im Grunde machen wir das, was Sie von uns zu Recht erwarten: Wir sind sensibel; wir überrennen Firmen in London, in England nicht, aber wir stehen bereit. Wenn Entscheidungen getroffen werden, möchten wir schon, dass die Entscheidungen für Köln fallen.

Im Übrigen haben wir sehr wohl bereits mit der IHK Kontakte geknüpft, gerade auch im Hinblick auf Versicherungsunternehmen, die möglicherweise an unseren Versicherungsstandort kommen könnten. Wir werden da gemeinsame Aktivitäten unternehmen. Ich habe mit der Koelnmesse gesprochen. Wir haben mit vielen Unternehmen und Verbänden schon gesprochen. Wir haben mit der British Chamber gesprochen und auch da gemeinsame Verabredungen getroffen.

Also: Ich kann Ihnen versichern, dass wir unsere Augen und Ohren offenhalten. Wir werden übrigens auch eine Roadshow in London ins Auge fassen. Wir werden den Standort Köln offensiv vertreten, aber mit dem gebotenen Augenmaß. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Dann lasse ich über diesen Antrag abstimmen. Wer wünscht dem Antrag zuzustimmen? - Das sind die SPD, die Grünen, die CDU, die FDP, Herr Wortmann. Gegenstimmen? - Die Piraten, Deine Freunde. Enthaltungen? - Die AfD, pro Köln und die Linke. Dann ist der Antrag so beschlossen.

Beschluss:

Die Entscheidung des Vereinigten Königreichs die Europäische Union zu verlassen, veranlasst

zahlreiche in Großbritannien ansässige Unternehmen aufgrund der zu erwartenden wirtschaftlichen Nachteile einen Standortwechsel innerhalb der Europäischen Union zu erwägen. Vor diesem Hintergrund beauftragt der Rat die Verwaltung, die bereits begonnenen Aktivitäten der städtischen Wirtschaftsförderung in einer Projektgruppe „Brexit“ zu bündeln und zu verstärken, um am Standortwechsel interessierte Branchen, Unternehmen und auch Institutionen für eine Ansiedlung in Köln zu gewinnen. Dazu soll die Verwaltung dem Wirtschaftsausschuss einen Handlungskatalog vorlegen, der die in der Mitteilung 2602/2016 an den Wirtschaftsausschuss dargestellten Maßnahmen unter Berücksichtigung folgender Maßgaben ausbaut:

- Konkrete Identifizierung von abwanderungswilligen Unternehmen, insbesondere der Versicherungswirtschaft, Finanzdienstleistungen, Projektentwicklung, Medien- und Kreativwirtschaft und Digitale Wirtschaft, denen zukünftig das Agieren auf dem EU-Markt von Großbritannien aus deutlich erschwert wird und die Alternativstandorte suchen. Europäische Einrichtungen wie die in London ansässigen European Medicines Agency und die European Banking Authority sind zu berücksichtigen,
- Etablierung einer zielgerichteten Kommunikation und Internetplattform, für z.B. direkte Firmenansprachen, Anzeigenkampagnen, Auftritte auf Messen und Veranstaltungen in Großbritannien,
- Ansprache von in der Kölner Region ansässigen britischen Niederlassungen,
- Kooperation bei Akquise-Aktivitäten mit Wirtschaftsakteuren wie z.B. der Industrie- und Handelskammer, Koelnmesse, Köln-Tourismus sowie Einbeziehung der Kölner Wirtschaftsbotschafter.

Die Oberbürgermeisterin wird gebeten, Gespräche mit der NRW-Landesregierung mit dem Ziel zu führen, verbindliche Vereinbarungen zu erreichen, wie Ministerien und Behörden des Landes die größte Stadt Nordrhein-Westfalens bei der Ansiedlung am Wechsel interessierter Unternehmen und Institutionen tatkräftig unterstützen kann.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln)

gegen die Stimmen der Gruppe Piraten und der Gruppe Deine Freunde sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke., der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Anmerkung:

Ratsmitglied Frau Wolter verlässt die Sitzung nach der Behandlung dieses Punktes endgültig.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe den nächsten Tagesordnungspunkt auf:

3.1.2 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Mehr Sicherheit auf Kölner Straßen und Plätzen - gemeinsames Konzept für Köln, Videobeobachtung im öffentlichen Raum“

AN/1467/2016

Änderungsantrag der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/1584/2016

Der Erste auf der Rednerliste ist Herr Krupp.

Gerrit Krupp (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir haben es in der Aktuellen Stunde eben noch einmal von allen Seiten bestätigt bekommen: Sicherheit ist eines der zentralen Themen unserer Zeit. Umso dankbarer sind wir Polizeipräsident Mathies, dass er die Aufgabe in Köln Anfang des Jahres beherzt angenommen hat und seitdem erfolgreich hier wirkt und dass er einen Maßnahmenkatalog erarbeitet hat.

Ein Element der Maßnahmen, die Polizeipräsident Mathies hier in Köln umsetzen möchte, ist die Videobeobachtung von bestimmten Kriminalitätsschwerpunkten. Dabei ist für uns als SPD-Fraktion klar: Videobeobachtung muss bestimmte Kriterien erfüllen: Sie darf nur flankierend durchgeführt werden. Sie darf keinesfalls Personal ersetzen. Sie ist in erster Linie präventiv anzuwenden; das heißt, eine Live-Beobachtung der Bilder ist zwingend nötig, damit sofort Kräfte vor Ort sind. Sie darf nicht nur als repressives Instrument wirken, das der späteren Aufklärung dient. Die Maßnahmen müssen zudem regelmäßig auf ihre Notwendigkeit und ihre Wirksamkeit kontrolliert werden. Wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind - und das sind sie, soweit ich das sehen kann -, hat der Polizeipräsident für diese Maßnahme unsere Unterstützung.

24. Sitzung vom 22. September 2016

Er hat die Kompetenz, die Videobeobachtung anzuordnen. Aber er weiß natürlich auch - das ist völlig zutreffend -: Die Wirksamkeit dieser Maßnahme ist auf die Unterstützung durch die Stadt und die Akzeptanz in der Stadtgesellschaft angewiesen. Deshalb war Polizeipräsident Mathies am 2. Februar hier im Rat und im April im Ausschuss für Allgemeine Verwaltung und Recht und hat ausdrücklich darum gebeten, einen Konsens mit der Stadt herzustellen und eine Rückmeldung von der Stadtgesellschaft und auch vom Rat der Stadt Köln zu bekommen, wie wir zu dieser Maßnahme und den vorgesehenen Standorten stehen, was wir an Unterstützung leisten können und wo es von unserer Seite Kritik gibt. Genau diese Unterstützung hat der Polizeipräsident verdient. Das ist auch das Ziel des vorliegenden Antrags der SPD; denn wir sind bereit, die Verantwortung hier mitzutragen.

Nun ist es so: Als der Polizeipräsident damals im Rat um Unterstützung gebeten hat, bestand breiter Konsens, dass er sie bekommen soll. So war zum Beispiel von Herr Petelkau in seiner damaligen Ratsrede zu vernehmen:

Herr Polizeipräsident, wir legen uns auch für Sie ins Zeug. ... Herr Polizeipräsident, unsere Hand ist ausgestreckt. Wir vonseiten der CDU-Fraktion wollen Sie unterstützen.

Dann aber kam insbesondere zum Punkt Videobeobachtung schlicht nichts, weil - das ist der eigentliche Grund; denn es ist ja nicht so, dass die CDU die Videobeobachtung nicht will oder sie den Polizeipräsidenten nicht unterstützen will - die schwarz-grüne Koalition in Köln bei diesem Thema einfach nicht zusammenfindet.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wir machen doch einen gemeinsamen Änderungsantrag!)

Dazu muss ich sagen: Bei einem so wichtigen Punkt wie Sicherheit kann es sich Köln einfach nicht leisten, eine grün-schwarze Koalition zu haben, die nicht in der Lage ist, sich zusammenzurufen und ein klares Bekenntnis zu den Maßnahmen des Polizeipräsidenten zum Thema Videobeobachtung abzulegen.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Dann haben Sie unseren Änderungsantrag nicht gelesen!)

- Doch, den habe ich gelesen. Darin habt ihr genau das vermieden. Er enthält kein Bekenntnis zu den Maßnahmen des Polizeipräsidenten. Da

ist viel Blabla, aber ihr drückt euch um den einzig entscheidenden Punkt, nämlich den Polizeipräsidenten bei seinen Maßnahmen und insbesondere auch bei der Maßnahme „Videobeobachtung“ zu unterstützen - und das ganz einfach deswegen, weil die Grünen die Videobeobachtung ablehnen und die CDU am liebsten mehr Videobeobachtung will. Da kommt ihr nicht zusammen. Das müssen letztlich der Polizeipräsident und die Kölner Bevölkerung ausbaden, und das kann nicht sein.

(Beifall bei der SPD)

Der Ersetzungsantrag hat ein einziges Ziel: Ein Bekenntnis zur Videobeobachtung wird vermieden. Deswegen werden wir den auch nicht mittragen. Wir wollen dieses Bekenntnis. Wir wollen die ausgestreckte Hand des Polizeipräsidenten annehmen und mit ihm gemeinsam an dem Thema arbeiten. Darum hat der Polizeipräsident im Rat ausdrücklich gebeten. Das wurde ihm hier zugesagt; ich habe den Wortbeitrag eben zitiert. Es kann nicht sein, dass da nichts kommt und ihr euch davor drückt, zum Thema Videobeobachtung ein klares Bekenntnis abzulegen, weil ihr euch bei Grün-Schwarz nicht zusammenraufen könnt. Das ist wirklich Selbstverzweiflung der Politik. Da trifft der Begriff wirklich zu. In diesem Sinne bitten wir um Unterstützung für unseren Antrag.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Petelkau, bitte.

Bernd Petelkau (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn sich die SPD jetzt hier als der große Hüter der Sicherheit aufspielt,

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Ist, Herr Petelkau! Ist!)

dann sollte man einmal die Geschichte der letzten Jahre Revue passieren lassen. Was ist denn unter SPD-Herrschaft hier in Köln und auf Landesebene in Sachen Sicherheit passiert? Gar nichts, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Die Zahl der Polizeibeamten wurde kontinuierlich heruntergefahren.

(Martin Börschel [SPD]: Längst widerlegt!)

Es war Ihr Parteikollege Albers, der zu der Situation beigetragen hat, wie wir sie an Silvester hier in Köln erlebt haben.

(Martin Börschel [SPD]: Das wird ja eine Büttendrede!)

Auf Landesebene bekommen Sie es mit Ihrem grünen Koalitionspartner nicht hin, ein vernünftiges Gesetz zur Videoüberwachung vorzulegen, aber hier in Köln spielen sich auf als der große Hüter der Sicherheit und der Videobeobachtung. Das ist doch die Realität.

(Beifall bei der CDU)

Kommen wir nun zum eigentlichen Thema. Was ist die gesetzliche Basis für Videoüberwachung? Das ist in Nordrhein-Westfalen ganz klar geregelt. Wenn sie im öffentlichen Raum stattfindet, hat die Stadt erst einmal gar nichts zu sagen - wohlgemerkt: in Nordrhein-Westfalen -; das ist allein Sache des Landes, hier in Person des Polizeipräsidenten, der anordnen kann, an welchen Standorten sie aus Gründen der Sicherheit erforderlich ist. Des Weiteren gibt es Regelungen in NRW, dass beispielsweise schon im Vorfeld die Uhrzeit der Überwachung angezeigt werden muss. Das heißt: Es muss nicht nur angezeigt werden, welcher Bereich videoüberwacht wird - das ist ja in Ordnung -, sondern auch, dass zwischen 23 Uhr und 2 Uhr morgens eine Videobeobachtung stattfindet. Man sollte auf Landesebene auch einmal hinterfragen, ob das der Prävention dient und ob das unbedingt sein muss. Andere Bundesländer sind da deutlich anderer Auffassung.

Zurück zur Videobeobachtung in Köln. Wir sind für die Videobeobachtung im öffentlichen Raum nicht zuständig, wir sind für andere Themen zuständig. Dazu gab es im letzten Hauptausschuss eine breite Mehrheit. Dazu gehört, wie in unserem Antrag aufgeführt, dass in den Räumen, für die wir als Stadt zuständig sind und wo Gefahrenpotenziale existieren, wie beispielsweise in den Zwischenebenen der U-Bahn-Stationen, entsprechend etwas gemacht wird.

Meine Damen und Herren, wir sollten hier nicht nur das Thema Überwachung diskutieren, sondern auch noch ein zweites Thema, nämlich die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Polizei im Bereich Prävention. Wie können wir Kriminalität schon in ihren Anfängen unterbinden? Wir haben klare Akzente mit den Ordnungspartnerschaften

gesetzt. Wir haben immer gesagt: Wir müssen sie ausbauen. Das werden wir in den nächsten Jahren genau untersuchen. Dieses wichtige Thema finden Sie unter Punkt 1 unseres Antrags: Ausbau der Ordnungspartnerschaften zwischen Stadt und Polizei flankiert von sozialräumlichen Maßnahmen, die dafür sorgen, Kriminalität bereits in ihren Anfängen zu verhindern.

Ein weiteres Thema, das uns wichtig ist, ist eine regelmäßige Information. Wir wollen, dass auch über die Fortschritte berichtet und das gesamtstädtische Sicherheitskonzept Schritt für Schritt weiterentwickelt wird.

Eines ist doch ganz klar - das wurde auch in der Aktuellen Stunde deutlich -: Wir wollen die Sicherheit für jeden, der in Köln lebt oder sich in Köln aufhält, erhöhen. Wir wollen auch die Anzahl der Eigentumsdelikte in Köln reduzieren. Damit sorgen wir für ein Lebensklima, das unserer Stadt angemessen ist. Uns geht es darum, wirklich vernünftige Maßnahmen, die wir als Stadt Köln begleiten können, zu unterstützen statt plakative Anträge, die eigentlich in den Landtag, nicht aber in den Kölner Stadtrat gehören. Im Landtag können Sie die Dinge verändern. Wenn Sie mehr Polizeibeamte und eine stärkere Überwachung wollen, dann müssen Sie Ihren Antrag im Landtag stellen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD-Fraktion, und dort versuchen, eine Mehrheit dafür zu bekommen. Das können Sie ja mal probieren. Dann werden wir sehen.

(Beifall bei der CDU)

Ich bitte um Zustimmung zu unserem Antrag. Wir wollen das bewährte Konzept der Ordnungspartnerschaften und der Sozialraumkoordinatoren unterstützen, die gemeinsam daran arbeiten, die Prävention in Köln zu verbessern. Das ist der Kölner Weg, der zum Ziel führen wird. Diesen Weg müssen wir weiterverfolgen, statt jetzt rein plakativ irgendwelche Wahlkampfanträge zu stellen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster Herr Richter, bitte.

Manfred Richter (Bündnis 90/Die Grünen): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Lieber Gerrit Krupp, ich glaube, deine angriffslustige Rede war ein Zeichen dafür, dass der Inhalt des Antrags fachlich nicht

24. Sitzung vom 22. September 2016

fundiert ist, wie du als langjähriges Mitglied des AVR selbst weißt, und deswegen Angriff die beste Verteidigung ist.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Es hatte schon etwas von einem verzweifelten Suchen, wo Grün-Schwarz oder Schwarz-Grün unterschiedlicher Meinung ist. Dabei ist genau das Gegenteil der Fall. Beispiel Videoüberwachung in den KVB-Zwischenebenen: 36 Stück, eine große Anzahl im öffentlichen Raum. Wir haben das in unserem gemeinsamen Änderungsantrag auf aus unserer Sicht nachvollziehbare Füße gestellt. Wir haben es geschafft, die Zeiten einzugrenzen. Wir haben es geschafft, die Ansichten von CDU und Grünen gerade auch bei der Videoüberwachung zusammenzuführen. - Das nur vorweg.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Herr Petelkau hatte ja zu den inhaltlichen Verantwortungsdiffusionen schon ausgeführt. Deshalb von meiner Seite noch ein Wort an die Kollegen der SPD: Ihr Versuch, Ihre Wähler mit Pressemitteilungen und Anträgen zu Fragen der Sicherheit zu halten, die teilweise andere Parteien rechts überholen, hat schon auf Bundesebene nicht funktioniert und wird auch in Köln nicht funktionieren.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Nun zu Ihrer Forderung, die Oberbürgermeisterin solle ein Verfahren entwickeln, wie Standorte für Videoüberwachung und Videoüberwachung in Köln gefunden und eingerichtet werden können. Das obliegt nicht der Verantwortung einer Kommune und eines Rates. Verfahren, Kriterien und Voraussetzungen sind im Landespolizeigesetz klar, streng und eindeutig geregelt. Im rot-grünen Polizeigesetz ist geregelt, in welchen Gebieten Videoüberwachung eingeführt werden kann, wie sie aussehen kann und wann die Kameras wieder ausgeschaltet werden. Das alles ist klar geregelt. Insofern ist die Übergabe des Staffeltabs der Verantwortung an die Kommune das falsche Signal.

Auch die grundsätzliche Tonalität, dass Videoüberwachung nicht nur in der Innenstadt, sondern auch in den Bezirken geprüft werden soll, wie es in der Begründung Ihres Antrags heißt, ist das falsche Signal.

(Martin Börschel [SPD]: Die Kollegin Düker wünscht sich ausdrücklich, dass

die Kommunen bei dieser Frage eingebunden werden!)

- „Eingebunden werden“ bedeutet: gehört werden. Aber wir haben kein Mitspracherecht. Das ist der große Unterschied.

(Martin Börschel [SPD]: Herr Mathies möchte genau wie Frau Düker, dass die Kommunen eingebunden werden!)

- Wobei die Zuständigkeiten beim Polizeipräsidenten liegen. Die Vergangenheit zeigt, dass die Polizeipräsidenten sehr vorsichtig agiert haben bei der Einführung von Videoüberwachung an Orten im öffentlichen Raum; sehr vorsichtig. Bessere Ergebnisse gab es nur an zwei Orten in ganz NRW.

Zum dritten Punkt Ihres Antrags, in dem Sie die Verwaltung auffordern, über die Erfahrungen mit der Videoüberwachung regelmäßig Bericht zu erstatten. Auch das ist Aufgabe der Polizei. Es liegt in ihrer Verantwortung, zu informieren.

Wenn man das alles beiseiteschiebt und schaut, welche Gemeinsamkeiten es gibt, die ja auch wichtig sind, stellt man fest: Die Botschaft des Antrags ist: Personen vor Technik. Personen gehen bei der Schaffung von Sicherheit vor technische Einrichtungen. Dieses Gemeinsame wollen wir auch in unseren Ersetzungsantrag aufnehmen.

In Punkt 1 treffen wir ganz klare Aussagen zur bürgernahen Polizeiarbeit, die sowohl von uns als auch von Kollegen Jörg Detjen angesprochen worden ist. In Punkt 2 stellen wir klar, wer die Verantwortung bei der Videoüberwachung und Videoüberwachung trägt. Die regelmäßige Information ist in Punkt 3 formuliert. In Punkt 4 - ein neuer Punkt - beauftragen wir die Verwaltung, darauf zu achten, dass Maßnahmen der Videoüberwachung im öffentlichen Raum abgestimmt werden mit dem gesamtstädtischen Sicherheitskonzept, das auch die KVB-Zwischenebenen umfasst.

Ich denke, diese vier Punkte stellen die Verantwortlichkeiten klar, sie senden eine klare Botschaft, und sie zeigen die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen von Videoüberwachung auf. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächste bitte Frau Tokyürek.

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Gäste auf der Tribüne! Liebe SPD, lieber Herr Krupp, ich brauchte wirklich ein paar Tage, um zu verstehen, welches Ziel Sie mit diesem Antrag verfolgen. Jetzt weiß ich es: Sie möchten ein Bekenntnis zur Videoüberwachung. Das hätten Sie leichter haben können. Sie haben schon im AVR Herrn Mathies deutlich zu erkennen gegeben, dass Sie für die Videoüberwachung sind. Dieses Antrags hätte es also gar nicht bedurft.

Der Rat hat in seiner letzten Sitzung mehrheitlich beschlossen, dass eine Expertenanhörung zur Videoüberwachung voraussichtlich Anfang 2018 durchgeführt werden soll. Mit dieser Expertenanhörung hat der Rat bereits ein Verfahren beschlossen. Wichtig ist allerdings, dass diese Anhörung auch tatsächlich stattfindet.

(Beifall bei der Linken)

Ich möchte die CDU, die Grünen und die FDP gern daran erinnern, dass das Ihr Antrag war.

Die von der SPD in Ihrem Antrag aufgeführten Punkte, die bei einem zukünftigen Verfahren beachtet werden sollen, müssen heute schon beachtet werden. Es ist Aufgabe der Polizei, die Voraussetzungen der Videoüberwachung laufend zu prüfen. Dass nunmehr hierzu ein Verfahren zwischen Verwaltung und Polizei gefunden werden soll, erstaunt doch sehr. Sofern es der SPD hier um mehr Beratung und Konzentration geht, sollte man erwähnen, dass der Polizeibeirat im Ausschuss Allgemeine Verwaltung umfassend die Planungen hierzu erläutert hat. Sie konnten da auch Ihre Fragen stellen und auch ein Bekenntnis ablegen. Zudem wird regelmäßig im Polizeibeirat über den Stand der Videoüberwachung berichtet.

(Zurufe von der CDU: Richtig!)

Die entsprechenden Gremien wurden eingebunden. Das wissen Sie genau, Herr Krupp; Sie sitzen ja auch im Polizeibeirat.

(Beifall bei der Linken)

Welchen Mehrwert das von Ihnen nun gewünschte Verfahren haben soll, entzieht sich meiner Kenntnis. Dass, wie Sie in Ihrer Begründung darlegen, eine andere Dimension der Straßensicherheit erreicht worden ist, ist eine Schlussfolgerung, die wir so nicht stehen lassen können. Selbstverständlich dürfen sich Ereignisse wie in der Silvesternacht nicht wiederholen.

Gerne zitiere ich hier Udo Behrendes, Leitender Polizeidirektor a. D.:

Die Ereignisse der Silvesternacht waren in ihrer Entstehung und Entwicklung keine explosionsartige Erweiterung der Alltagskriminalität, sondern ein Phänomen sui generis.

Das heißt: Es war einzigartig, und nur als solches müssen wir es auch betrachten.

Die generelle Tendenz zur Intensivierung der Kontrolle des öffentlichen Raums ist leider nicht zu übersehen. Selbst der Deutsche Städtetag erkennt, dass die Videoüberwachung mittlerweile zum Standard städtischer Sicherheitskonzepte gehört, und sieht das kritisch. Wahrscheinlich wird es zu Verdrängungseffekten kommen, weil diejenigen, die überwacht werden sollen, eben diese überwachten Bereiche meiden werden. Dann wird wahrscheinlich der Ruf laut nach weiteren Videoüberwachungspunkten und Schutz-zonen.

Leider - das muss ich so sagen - kann man die Begründung Ihres Antrags, liebe SPD, auch so lesen, dass Sie die Videoüberwachung ausweiten möchten. Dem stellen wir uns entgegen.

(Beifall bei der Linken)

Wir als Die Linke sehen die sozialraumorientierte Polizeiarbeit als wesentliche und angemessene Strategie zur weiteren Verbesserung der Sicherheit des öffentlichen Raums im Alltag. Ich weiß, dass Sie das wissen, möchte es aber trotzdem wiederholen. Diese versteht sich als eine dauerhafte vernetzte Kommunikation und Kooperation mit anderen Behörden, sozialen Einrichtungen, Schulen, bürgerschaftlichen Organisationen und Religionsgemeinschaften in überschaubaren Räumen.

Die Linke sieht daher kein Erfordernis für ein weiteres Verfahren. Zuvörderst müssen die bereits umgesetzten und die geplanten Maßnahmen ausgewertet werden. Deshalb werden wir dem Antrag der SPD nicht zustimmen.

Wir würden dem Ersetzungsantrag von Grünen und CDU zustimmen wollen bis auf Punkt 4. Liebe CDU, schön, dass Sie jetzt auch die sozialraumorientierte Polizeiarbeit unterstützen wollen. Da sind Sie auf jeden Fall einen Schritt weitergekommen.

(Zuruf von Christoph Klausing [CDU])

24. Sitzung vom 22. September 2016

Zum guten Schluss muss sich jeder hier fragen, ob in der Gesamtbetrachtung ein von technischer Überwachung und niederschwelliger staatlicher Kontrolle geprägter öffentlicher Raum, wie beabsichtigt, das Sicherheitsgefühl der Kölner Bevölkerung und ihr Vertrauen in die Polizei stärken oder eher Beklemmung hervorrufen wird. Mit dieser Frage lasse ich Sie allein; darüber können Sie gerne einmal nachdenken. - Schönen Tag noch!

(Beifall bei der Linken - Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Lassen Sie uns bitte noch nicht allein. Es gibt noch eine Zwischenfrage von Herrn Krupp. - Herr Krupp, bitte.

Gerrit Krupp (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Frau Tokyürek, gestatten Sie bitte folgende Zwischenfrage. Sie haben ja gesagt, Sie wüssten nicht so recht, worauf der Antrag der SPD hinausliefe, der Polizeipräsident würde doch im Polizeibeirat informieren. Dazu kann ich nur sagen: Erstens tagt der Polizeibeirat vertraulich. Zweitens - so viel traue ich mich, zu sagen - informiert uns der Herr Polizeipräsident im Polizeibeirat wirklich vorzüglich; da gibt es nichts zu beschweren. Ich fühle mich durch den Polizeipräsidenten gut informiert.

Der entscheidende Punkt ist Folgender: Der Polizeipräsident hat in der Ratssitzung im Februar gesagt - ich zitiere aus dem Wortprotokoll -:

Ich möchte, dass wir möglichst einvernehmlich feststellen, dass die Punkte, an denen wir die Videoüberwachung für den öffentlichen Raum einsetzen wollen, auf großen Konsens treffen. Als Beispiel wird immer wieder die Situation an den Ringen genannt, wo gerade nachts häufiger Probleme auftreten.

Der Polizeipräsident hat also darum gebeten, Konsens herzustellen. Wir haben einen Antrag gestellt, der darauf hinausläuft, dass dieser Konsens hier heute hergestellt wird. Jetzt meine Frage an Sie: Verstehen Sie jetzt, was wir mit dem Antrag wollen?

(Beifall bei der SPD)

Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Herr Krupp, ich glaube, ich bin die falsche Ansprechperson. Wir

sehen die Videoüberwachung ohnehin kritisch. Sie können sich aber gern an die CDU und an die anderen Fraktionen wenden.

(Beifall bei der Linken - Gerrit Krupp [SPD]: Das mache ich mit Vorliebe!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Da hat die FDP aber Glück gehabt, dass wir uns nicht dem Antrag von CDU und Grünen angeschlossen haben. Jetzt wurde Herr Behrendes schon zum zweiten Mal zitiert. Das Konzept, das er vorschlägt, brauchen wir hier in Köln nicht. Sein Konzept ist gerade in Köln gescheitert. Wir wollen mit Herrn Mathies ganz woanders hin.

(Beifall bei Reinhard Houben [FDP])

Wenn ich an die Problematik in 2015 denke - da ging es um die Dealer rund um den Dom -, erinnere ich mich auch an den Ansatz, den Herr Behrendes damals verfolgt hat. Das war mehr ein Ansatz für die Täter als für die Opfer.

Ich will hier noch einmal klarstellen - das ging bei meinen Vorrednern immer hin und her -, dass wir hier heute nicht über Videoüberwachung, sondern über Videoüberwachung reden. Das ist etwas anderes. Das passiert nicht in geschlossenen, sondern in öffentlichen Räumen. Der Polizeipräsident hatte hier angesprochen, dass er dies in Köln ausprobieren will. Ich hatte ihn auch so verstanden, dass wir hierfür einen Konsens herstellen sollen.

Man muss sich schon genau überlegen - das gilt gerade für uns als liberale Partei -, wie man mit der Freiheit des Einzelnen umgehen will. Nach unserem Verständnis gehört zu Freiheit auch das Recht auf körperliche Unversehrtheit, auch das Recht auf Eigentum - eine nicht geklaute Geldbörse - und auch das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung.

Mit Blick auf die Problematik der Ringe - die kenne ich auch - muss man sich schon genau anschauen, was Herr Mathies hier vorschlägt. Wir möchten einfach überprüfen lassen, ob das in der Form funktioniert. Hier geht es um eine Live-Schaltung. Die Polizei kann also sofort eingreifen. Das ist etwas ganz anderes als das, was wir letztes Mal beschlossen haben. Da ging es

nämlich um Videoüberwachung in Bussen und Straßenbahnen.

Wir finden den Antrag der SPD sehr sensibel; denn darin wird auch die Beschränkung auf begrenzte Räume gefordert. Zudem soll regelmäßig überprüft werden, wo der Einsatz von Videoüberwachung effizient sein kann, damit auch die Richtigen getroffen werden. Des Weiteren wird darin gefordert, den Datenschutz ernst zu nehmen und insbesondere auch die Rechte unbeteiligter Dritter zu beachten. Darum werden wir dem Antrag der SPD zustimmen. Das entspricht dem, was der Polizeipräsident hier auch angesprochen hat.

Natürlich liegt das alles im Aufgabenbereich der Polizei; das ist mir klar. Aber wir als Stadt werden von den Bürgerinnen und Bürgern auch darauf angesprochen. Manfred Richter hat schon einige wichtige Fragen formuliert, mit denen wir alle uns konfrontiert sehen werden, auch wenn es sich hier - das muss man ja auch sagen - um eine zeitlich befristete Maßnahme handelt. Wir müssen mit den Bürgerinnen und Bürgern ins Gespräch kommen, ob das überhaupt das richtige Instrument ist und welche Wirkung es entfalten soll. Da hilft nach unserer Meinung der SPD-Antrag. Deshalb werden wir dem auch zustimmen. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP sowie
bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hegenbarth, bitte.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! So, meine liebe SPD, lieber Uwe, jetzt seid ihr also dran mit den Pillen, genauer gesagt: mit der roten Placebo-Pille „Videoüberwachung“. - Ich bleibe bei dem Begriff „Videoüberwachung“. - Wir durften ja schon eine dunkelblaue von unserem sehr geehrten Polizeipräsidenten Anfang des Jahres schlucken - mit der Aufschrift „Polizeiliches Sicherheitskonzept“. In den letzten Wochen wurde dann die rot-weiße Placebo-Pille der KVB und der Verwaltung im Hauptausschuss beschlossen. Jetzt seid ihr auch noch mit dabei. Zusätzlich gibt es nun auch noch ein schwarz-grünes Placebo, auf das ich gleich noch kurz eingehen werde.

Jetzt noch einmal als Warnhinweis zu Neben- und Wechselwirkungen an alle Kölnerinnen und Kölner: Placebos wirken nicht.

(Widerspruch beim
Bündnis 90/Die Grünen)

- Ja, ich weiß, das tut weh; die Wahrheit tut eben weh. - Die Einnahme von 2.500 Videoeinrichtungen seit Anfang der 2000er-Jahre hat eben nicht zu einem signifikanten Rückgang der Kriminalität in Köln geführt. Ich weiß, dass das schmerzt. Was aber noch viel schmerzlicher ist: Die Verabreichung von 80 Videokameras im Hauptbahnhof - und das ist überhaupt nicht lustig - hatte keine präventive Wirkung bei den Affekttaten an Silvester. Insoweit wird auch eine Überdosis von weiteren 100 Kameras Affekttaten kaum verhindern können.

(Beifall bei der Linken)

Das sogenannte subjektive Sicherheitsgefühl soll eine weitere positive Eigenschaft dieser Pille sein, führt jedoch zu schwerwiegenden Halluzinationen. Weil die objektive Sicherheit nicht gewährleistet werden kann, können die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt in gefährliche Situationen geraten, wenn sie sich auf diese bunten Pillen verlassen.

So soll laut dem Beipackzettel des Placebo-Antrags die Wirkung insbesondere der Prävention dienen. Dabei haben viele internationale wissenschaftliche Studien, durchgeführt in England, aber auch in deutschen Städten wie Hamburg, bewiesen, dass Prävention gerade nicht stattfindet. Affekttäter interessieren Kameras nicht.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/
Die Grünen und der Linken - Martin
Börschel [SPD]: Affekttäter nicht!)

Der Beipackzettel verrät uns aber noch mehr unangenehme Nebenwirkungen. So sollen dem Polizeipräsidenten unbürokratisch Genehmigungserfordernisse, Ordnungsverfügungen, persönliches Know-how und technische Ausrüstung zur Verfügung gestellt werden, also eine weitere Wechselwirkung verbunden mit Übelkeit und Brechreiz durch Preisgabe von Bürgerrechten inklusive.

(Beifall bei der Linken)

Eine Placebo-Pille kann auch zu nachhaltigem, gefährlichem Gedächtnisverlust führen. So spricht der Antrag davon, dass in den letzten Jahren kontinuierlich Personalzuwächse bei der Polizei zu verzeichnen seien, die auf die Landesregierung und das von ihr beschlossene Maßnahmenpaket zurückgehen würden. Wie gefährlich dieser Gedächtnisverlust ist, möchte ich hier

24. Sitzung vom 22. September 2016

gern einmal aufzeigen. Nach Angaben der Gewerkschaft der Polizei sind seit 1997 mindestens 16.000 Stellen im Polizeidienst in NRW abgebaut respektive eingespart worden, eben durch rote und grüne Landesregierungen, aber auch durch Ihre Landesregierung, Herr Petelkau; Ihre Partei waren ja auch ein paar Jährchen am Ruder. Wie man da von kontinuierlichen Personalzuwächsen sprechen kann, lässt mich nur auf eine ernste Nebenwirkung dieser Placebo-Pille schließen. - Also: Ab damit in den Giftschrank überflüssiger und gefährlicher Anträge!

Das gilt auch aus sehr grundsätzlichen Überlegungen für den schwarz-grünen Antrag. Denn euch, liebe Grüne, muss man ins Stammbuch schreiben: Ihr stimmt heute der Videoüberwachung zu. Das könnt ihr weder hinter Nebelschwaden noch sonst wie verbrämen. Das ist eine Sache, die wir euch in den nächsten Jahren immer wieder vorwerfen werden. - Danke.

(Beifall bei den Piraten sowie bei Teilen der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wiener.

Markus Wiener (pro Köln): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Ratsgruppe pro Köln wird diesem SPD-Antrag selbstverständlich zustimmen, liest er sich doch wie ein Best-of der Pro-Köln-Anträge zum Thema Videoüberwachung in den letzten Jahren.

(Lachen bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das ist sehr erfreulich. Auch dass unsere Anregungen in der AVR-Sitzung Anfang dieses Jahres bezüglich weiterer möglicher Videoüberwachungspunkte an Kriminalitätsschwerpunkten in den Stadtbezirken mitaufgegriffen wird, ist sehr zu begrüßen und sehr erfreulich. Schade ist nur, dass die SPD in früheren Jahren, als sie in der Stadt noch etwas zu sagen hatte, all diese Anregungen, die von pro Köln und anderen gekommen sind, immer abgelehnt hat und erst jetzt, wo nicht mehr die Gefahr besteht, dass sie eine Mehrheit dafür bekommt, auf diesen Zug aufspringt, sei es weil sie dazugelernt hat - das wäre sehr erfreulich - oder sei es nur aus dem Grund, dass die SPD auch mal populistisch sein und dem Sicherheitsbedürfnis der Menschen Stimme verleihen will, obwohl sie in Wirklichkeit nicht ehrlich dahintersteht. Wie dem auch sei, in

der Sache ist der SPD-Antrag zu begrüßen. Deswegen wird pro Köln aus vollem Herzen dem natürlich zustimmen. - Vielen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen.

Mir liegt ein Antrag der Linken zur Geschäftsordnung vor, über den Änderungsantrag von CDU und Grünen punktweise abstimmen zu lassen.

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Es ginge auch, die Punkte 1 bis 3 zusammen!)

- Gut, dann verfahren wir so.

Wir kommen zuerst zur Abstimmung der Punkte 1 bis 3 des Änderungsantrags von CDU und Grünen. Wer wünscht diesen Punkten zuzustimmen? - Das sind die Grünen, die Linken, die CDU und die Oberbürgermeisterin. Enthaltungen? - Es enthalten sich Deine Freunde. Gegenstimmen? - Von der SPD, den Piraten, der AfD, Herrn Wortmann, pro Köln und der FDP. Dann gibt es eine Mehrheit dafür.

Nun zur Abstimmung über Punkt 4 des Änderungsantrags. Wer wünscht diesem Punkt zuzustimmen? - Das sind die Grünen, die CDU, Herr Wortmann, die FDP, die AfD, pro Köln und die Oberbürgermeisterin. Gegenstimmen? - Gegenstimmen von der SPD, den Piraten und der Linken. Gibt es Enthaltungen? - Deine Freunde. Dann ist auch Punkt 4 des Antrags zugestimmt.

Ich lasse jetzt den Antrag noch einmal in Gänze abstimmen. Wer wünscht dem Gesamtantrag zuzustimmen? - Das sind die Grünen, die CDU, die Linke und die Oberbürgermeisterin. Enthaltungen? - Bei Deine Freunde. Dann ist das mehrheitlich so beschlossen.

Beschlüsse:

1. Beschluss über Ziffer 1 - 3 des Änderungsantrages der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Antrag der SPD-Fraktion wird wie folgt ersetzt:

1. Der Rat stellt fest, dass es das ausdrückliche Interesse der Stadt Köln ist, die öffentliche Sicherheit im öffentlichen Raum zu verbessern. Ausgehend von den früheren Erfahrungen in Köln mit einer sozialraumorientierten und kooperativ vernetzten Polizeiar-

beit fordert der Rat die Polizeibehörde auf, dieses Konzept in Köln wieder verstärkt umzusetzen. Darauf fußend wird die Verwaltung beauftragt, die Ordnungspartnerschaften zwischen Stadt und Polizei auszubauen. Dieses sozialraum-orientierte und kooperativ vernetzte Konzept hat zum Ziel, dauerhafte, vernetzte Kommunikation und Kooperation mit anderen Behörden, sozialen Einrichtungen, Schulen, bürgerschaftlichen Organisationen und Religionsgemeinschaften in definierten Stadtvierteln aufzubauen. Polizeibeamte im jeweiligen Sozialraum sind Ansprechpartner. Notwendig sind Polizeibeamte vor Ort mit fundierten Problem-, Milieu- und Strukturkenntnissen und ihre erhöhte Präsenz im öffentlichen Raum. Dadurch werden mehr Polizeibeamte notwendig, um Bezirksteams bilden zu können, die erfahrungsgemäß nachhaltig zur Verbesserung der „Alltagssicherheit“ beitragen.

Daher fordert der Rat die Landesregierung auf, die Kölner Polizeibehörde entsprechend personell besser auszustatten.

2. Die Kölner Polizeibehörde hat auf Grundlage des Landespolizeigesetzes, der geltenden Datenschutzgesetzgebung und der jüngsten Beschlussfassung des Landtags entschieden, auf den Kölner Ringen, dem Bahnhofsvorplatz sowie der Domumgebung eine polizeiliche Videobeobachtung durchzuführen.

Der Rat stellt fest, dass die Videoüberwachung in der Zuständigkeit der Polizei liegt und fordert daher die Polizeibehörde auf, über Voraussetzungen, Umsetzung und Evaluation von Videobeobachtung/Videoüberwachung im öffentlichen Raum fortlaufend den Polizeibeirat zu unterrichten.

Polizei und Verwaltung werden aufgefordert, soziale Erfordernisse, die einer sozialräumlichen und kooperativ vernetzten Ordnungspartnerschaft entsprechen, auch bei der Videobeobachtung Rechnung zu tragen. Das bedeutet z.B. Verdrängungseffekten entgegenzuwirken. Videodetektion kann den Einsatz von kooperativ vernetzter Polizeiarbeit und Ordnungspartnerschaft nicht ersetzen.

3. Zugleich soll der Ausschuss Allgemeine Verwaltung fortlaufend informiert werden. Die Verwaltung soll darauf hinwirken, dass eine fundierte Auswertung über die Erfahrungen der polizeilichen Videobeobachtung öffentlicher Räume in Köln den zuständigen

Ratsgremien nach Ablauf von zwei Jahren zur Verfügung gestellt wird.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke. und der Stimme der Oberbürgermeisterin gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln, der Gruppe Piraten sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) bei Stimmenthaltung der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.

II. Beschluss über Ziffer 4 des Änderungsantrages der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Der Antrag der SPD-Fraktion wird wie folgt ersetzt:

4. Die Verwaltung wird beauftragt, die gesamtstädtischen Sicherheitskonzepte, inklusive der für die Kölner Stadtbahnhaltestellen beschlossenen Videoüberwachung, mit den polizeilichen Maßnahmen zur Datenerhebung durch den offenen Einsatz optisch-technischer Mittel in Köln abzustimmen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln und den Stimmen von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) und der Oberbürgermeisterin gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.

III. Gesamtabstimmung:

1. Der Rat stellt fest, dass es das ausdrückliche Interesse der Stadt Köln ist, die öffentliche Sicherheit im öffentlichen Raum zu verbessern. Ausgehend von den früheren Erfahrungen in Köln mit einer sozialraumorientierten und kooperativ vernetzten Polizeiarbeit fordert der Rat die Polizeibehörde auf, dieses Konzept in Köln wieder verstärkt umzusetzen. Darauf fußend wird die Verwaltung beauftragt, die Ordnungspartnerschaften zwischen Stadt und Polizei auszubauen. Dieses sozialraum-orientierte und kooperativ vernetzte Konzept hat zum Ziel, dauerhafte, vernetzte Kommunikation und Kooperation mit anderen Behörden, sozialen Einrichtungen

24. Sitzung vom 22. September 2016

gen, Schulen, bürgerschaftlichen Organisationen und Religionsgemeinschaften in definierten Stadtvierteln aufzubauen. Polizeibeamte im jeweiligen Sozialraum sind Ansprechpartner. Notwendig sind Polizeibeamte vor Ort mit fundierten Problem-, Milieu- und Strukturkenntnissen und ihre erhöhte Präsenz im öffentlichen Raum. Dadurch werden mehr Polizeibeamte notwendig, um Bezirksteams bilden zu können, die erfahrungsgemäß nachhaltig zur Verbesserung der „Alltagssicherheit“ beitragen.

Daher fordert der Rat die Landesregierung auf, die Kölner Polizeibehörde entsprechend personell besser auszustatten.

Die Kölner Polizeibehörde hat auf Grundlage des Landespolizeigesetzes, der geltenden Datenschutzgesetzgebung und der jüngsten Beschlussfassung des Landtags entschieden, auf den Kölner Ringen, dem Bahnhofsvorplatz sowie der Domumgebung eine polizeiliche Videobeobachtung durchzuführen.

2. Der Rat stellt fest, dass die Videoüberwachung in der Zuständigkeit der Polizei liegt und fordert daher die Polizeibehörde auf, über Voraussetzungen, Umsetzung und Evaluation von Videobeobachtung/Videoüberwachung im öffentlichen Raum fortlaufend den Polizeibeirat zu unterrichten.

Polizei und Verwaltung werden aufgefordert, soziale Erfordernisse, die einer sozialräumlichen und kooperativ vernetzten Ordnungspartnerschaft entsprechen, auch bei der Videobeobachtung Rechnung zu tragen. Das bedeutet z.B. Verdrängungseffekten entgegenzuwirken. Videodetektion kann den Einsatz von kooperativ vernetzter Polizeiarbeit und Ordnungspartnerschaft nicht ersetzen.

3. Zugleich soll der Ausschuss Allgemeine Verwaltung fortlaufend informiert werden. Die Verwaltung soll darauf hinwirken, dass eine fundierte Auswertung über die Erfahrungen der polizeilichen Videobeobachtung öffentlicher Räume in Köln den zuständigen Ratsgremien nach Ablauf von zwei Jahren zur Verfügung gestellt wird.
4. Die Verwaltung wird beauftragt, die gestadtstädtischen Sicherheitskonzepte, inklusive der für die Kölner Stadtbahnhaltestellen beschlossenen Videoüberwachung, mit den polizeilichen Maßnahmen zur Datenerhe-

bung durch den offenen Einsatz optisch-technischer Mittel in Köln abzustimmen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke. und der Stimme der Oberbürgermeisterin sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.

Anmerkung:

Die Fraktion Die Linke. beantragte getrennte Abstimmung zwischen den Ziffern 1 – 3 und Ziffer 4 des Änderungsantrages vorzunehmen.

Die Abstimmung über den Antrag der SPD-Fraktion erübrigt sich aufgrund der Annahme des Ersetzungsantrages.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.3 auf:

3.1.3 Antrag der Fraktion Die Linke. und der Gruppe Piraten betreffend „Besserer Zugang zu öffentlichen Bildungseinrichtungen für Geflüchtete und durch ihre soziale Herkunft benachteiligte Jugendliche“

AN/1482/2016

Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/1547/2016

Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion AN/1577/2016

Hier beginnt Herr Kockerbeck.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Zur Abstimmung liegen hier drei Anträge: zwei Änderungsanträge und ein Ursprungsantrag der Gruppe der Piraten und der Fraktion Die Linke. Ziel des Antrags von Piraten und Linke ist, einen besseren Zugang zu öffentlichen Bildungseinrichtungen zu schaffen, und zwar sowohl für geflüchtete Kinder und Jugendliche als auch für solche Jugendliche, die durch ihre soziale Herkunft im Bildungswesen benachteiligt sind, beispielsweise jene, die keinen Schulabschluss auf dem ersten Bildungsweg erreichen konnten.

Dem vorliegenden Änderungs- bzw. Zusatzantrag von Grünen, CDU und FDP, der teilweise auf Formulierungen unseres Antrags beruht, können wir in einer Reihe von Punkten zustimmen. Deshalb wird es vielleicht die Abstimmung befördern und auch die inhaltliche Diskussion stärker fokussieren, wenn wir gleich vorab sagen: Die Punkte 3 bis 6 dieses Änderungs- und Zusatzantrags können wir übernehmen.

Auch den Änderungsantrag der SPD, den wir sehr begrüßen, übernehmen wir. Das Problem der Honorare bei der Volkshochschule Köln wurde bereits mehrmals im Rat sowie im Schul- und Weiterbildungsausschuss diskutiert. Wir finden diesen Antrag sehr gut und der Problemlage angemessen. Wir bitten den gesamten Rat, diesem Antrag zuzustimmen, damit wir nicht in Kürze erneut über dieses Problem diskutieren müssen. Es geht hier nicht nur um die Honorare für die Dozentinnen und Dozenten, sondern auch um unhaltbare Zustände für die Volkshochschule Köln selbst, die in eine sehr schlechte Lage käme, wenn ein Teil der Dozentinnen und Dozenten 35 Euro pro Stunde bekommt, nämlich diejenigen, die in den Kursen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge unterrichten, und ein Teil der Dozentinnen und Dozenten, nämlich diejenigen, die in den anderen Kursen für Geflüchtete und Migrantinnen und Migranten eingesetzt sind, nur 23 Euro pro Stunde erhalten. Deshalb bitten wir, wie gesagt, den gesamten Rat, diesem Antrag zuzustimmen.

Es ist möglicherweise ein Problem, dass die Stadt Köln, wie wir es bereits im Juni gefordert haben, hier in Vorleistung treten soll. Aber Integration ist eine gesamtstädtische Aufgabe, zu der eben auch Bildung gehört. Deshalb schlagen wir vor, die Mehrkosten, die sich bei Zustimmung zu diesem Antrag ergeben, aus dem allgemeinen städtischen Haushalt zu finanzieren.

Ich möchte noch etwas zu den Punkten 1 und 2 sagen. CDU, Grüne und FDP schlagen in Punkt 1 ihres Änderungsantrags vor, dass geflüchtete Kinder und Jugendliche nicht sofort Zugang zu öffentlichen Schulen erhalten sollen, sondern - Zitat - „ein Bildungsangebot“. - Diese Formulierung ist für uns zu unverbindlich. Wir sehen die öffentliche Hand und die öffentlichen Schulen als Garant für gute Bildungsstandards. Wir wollen, dass der Staat und die öffentliche Hand die Verantwortung dafür übernehmen. Deshalb sind wir für eine Änderung des Schulgesetzes, damit die Schulen finanziell so ausgestattet werden, dass sie geflüchteten Kindern und Jugendlichen den Zugang tatsächlich ermöglichen können. Es ist - Entschuldigung, dass ich das so sagen muss -

ein Sparvorschlag, dass für solche „Bildungsangebote“ pensionierte Lehrerinnen und Lehrer, Studierende der Hochschule oder Träger, die in ihrem Gehaltsniveau weit unter dem der öffentlichen Schule liegen, eingesetzt werden sollen. - Wir möchten Sie bitten, für die Integration der Geflüchteten das Beste vorzusehen, also: die öffentlichen Schulen.

(Beifall bei der Linken)

In Punkt 2 ändert der Änderungs- und Zusatzantrag von CDU, Grünen und FDP unseren Antrag dahin gehend ab, dass Berufskollegs nur für Geflüchtete über 18 Jahre geöffnet werden. Das ist ein klarer Unterschied zu unserem Antrag. Wir möchten diese Öffnung für alle Jugendlichen; denn es gibt zahlreiche Jugendliche über 18 ohne Schulabschluss, die diesen dann leider nicht am Berufskolleg nachmachen könnten. Wir halten es für sehr problematisch, dass jetzt eine Sonderregelung „nur für Geflüchtete“ geschaffen werden soll. Wir sollten doch bitte darauf aufpassen, dass wir bei Verbesserungen im Bildungswesen, aber auch bei sozialen Verbesserungen insgesamt nicht nur die Geflüchteten bedenken, sondern im gleichen Maße auch diejenigen, die aufgrund ihrer sozialen Herkunft oder anderweitig benachteiligt sind.

(Beifall bei der Linken)

Deshalb besteht die Linke auf der Formulierung in den Punkten 1 und 2 des Antrags von Piraten und Linken. Die Punkte 3 bis 6 können wir, wie gesagt, übernehmen ebenso wie den SPD-Antrag. - Danke.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Gerlach, bitte.

Lisa Hanna Gerlach (Piraten): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer auf der Tribüne und im Stream! Erst einmal vielen Dank an Herrn Kockerbeck, der vier Argumente schon vorweggenommen hat und auch die Anträge sehr schön auseinandergedroselt hat.

Erstens geht es hier auch um Zahlen - Zahlen der unbeschulten Kinder in den Landesunterkünften.

Zweitens geht es darum, was die Folgen sind, wenn die Politik sich weiterhin so schwer damit

24. Sitzung vom 22. September 2016

tut, die Bildung in den Vordergrund der Asylpolitik zu stellen.

Im Landtag haben meine Kollegen schon nachgefragt, wie viele Kids wie lange in den Landesaufnahmeeinrichtungen verweilen. Die Anzahl der Jugendlichen von sechs bis 18 Jahren in den Aufnahmeeinrichtungen des Landes betrug - mit Stand Juli 2016 - 4 500 Kinder, die die Schule nicht besuchen dürfen, weil der Schulbesuch an die Zuweisung in die Kommune geknüpft ist. In der Stadt Köln betraf das 28 Kinder. 2 767 von diesen Kindern sind schon länger als drei Monate in den Landesunterkünften - und kein Schulbesuch. Das ist eigentlich eine Katastrophe.

In der Bezirksvertretung Ehrenfeld hat meine Kollegin Diana Lantzen bereits zusammen mit anderen den Antrag eingebracht, bei der Beschulung von Flüchtlingskindern in Köln sicherzustellen, dass dieser Schulbesuch möglich ist.

Derzeit sind 300 Jugendliche im Alter zwischen 16 und 18 Jahren in Köln, die keinen Schulplatz im neuen Schuljahr erhalten haben. Das heißt: Wir lassen sehr viele junge Menschen zurück.

Wir haben das Glück, dass die größte Gruppe der Flüchtlinge alleinreisend und zwischen 18 und 25 Jahren alt ist. Sie sind hoch motiviert und um Anpassung bemüht. Aber es fehlt ihnen ein Abschluss - und das ist das, was sie in Deutschland unbedingt brauchen, um sich später vor lebenslänglichen prekären Beschäftigungsverhältnissen und irgendwann auch vor Altersarmut zu schützen.

(Beifall bei den Piraten)

Wir müssen ihnen diesen Abschluss ermöglichen. Sie wollen ihn erreichen. Aber sie dürfen es nicht. Das ist ganz furchtbar.

Es geht beispielsweise um die Tages- und Abendschule. Das ist im Moment für Jugendliche über 17 Jahren, die nicht beschult werden und keinen Schulabschluss haben, der einzige Bildungsweg, der ihnen offensteht.

Über 60 Prozent der Schülerinnen und Schüler der TAS haben einen Migrationshintergrund. Darunter waren schon immer viele Flüchtlinge aus allen Krisengebieten dieser Welt. Die Abschlussquote und Anschlussquote an der TAS beträgt im Moment etwa 60 Prozent. Diese Möglichkeit zur zweiten Chance wurde bisher gern genutzt.

Aber sie wurde durch eine Änderung der Eingangsvoraussetzungen zum 1. August 2015 für die Gruppe der besonders Unterstützungsbedürf-

tigen, der Migranten und der Flüchtlinge, empfindlich eingeschränkt und zum Teil auch abgeschafft. Heute kann nur noch zur TAS gehen, wer mindestens 17 Jahre alt und berufstätig ist oder ein halbes Jahr Berufstätigkeit in der Vergangenheit nachweisen kann.

CDU und Grüne kommen jetzt mit einem sogenannten Praxiserprobungsnachweis. Das bringt uns hier nicht weiter.

Diese verschärften gesetzlichen Vorgaben gelten nicht nur für Jugendliche und junge Erwachsene, sondern auch für chronisch Kranke, für Rehafälle, für Suchtkranke, für psychisch Kranke, für ehemalige Förderschülerinnen und -schüler mit Inklusionsbedarf, für Obdachlose, für Häftlinge, für Straffällige auf Bewährung, für SGB-II-Kunden - und eben auch für Flüchtlinge und Migranten. Eine Änderung muss natürlich auf alle, die betroffen sind, ausgedehnt werden.

In dieser Situation können diese Menschen keine Berufstätigkeit nachweisen. Die geforderte geringfügige Beschäftigung ist auch nicht realisierbar. Sie können das auch nicht nachholen.

Wir sind also in einer gesellschaftspolitischen Situation, in der diese sehr restriktive Auslegung der Gesetzeslage und der bestehenden Möglichkeiten die Chancen zur Bildung und Integration von Flüchtlingen außer Kraft setzt.

Vor dem Hintergrund, dass jeder junge Mensch, der lebenslang in Hartz-IV-Bezug gerät, zwischen seinem 18. und seinem 65. Lebensjahr 350 000 Euro an öffentlichen Leistungen bezieht, ist diese Entwicklung auch finanziell sehr bedenklich.

Insgesamt muss man sich bildungs- und sozialpolitisch die Frage stellen, was aus den Menschen werden soll, deren Integrationschancen sich durch diese Entwicklung deutlich verschlechtert haben. Man muss sich auch die Frage stellen, wie die Kommunen mit einer auf Langfristigkeit ausgelegten finanziellen Belastung der Versorgung durch Hartz IV umgehen wollen.

Last, but not least wächst mit jedem jungen Erwachsenen, der sich nicht in der demokratischen Gesellschaft aufgehoben fühlt, der Nährboden für extremistische Haltungen und Handlungen jeglicher Couleur. Bitte ändern Sie das gemeinsam mit uns Piraten. Bitte stimmen Sie für unseren Antrag. - Danke.

(Beifall bei den Piraten, der Linken und
Deinen Freunden)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Philippi, bitte.

Franz Philippi (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal - nicht nur der guten Ordnung halber - ein Dankeschön an die Linken und die Piraten für diese Initiative, einen solchen Appell an das Land zu richten, den wir grundsätzlich unterstützen - wobei wir betreffend den Punkt 4 durch unseren Änderungsantrag, den Herr Kockerbeck auch schon angesprochen hat, hier natürlich eine Verbesserung der Situation für unsere Kölner DaF-Dozentinnen und -Dozenten herstellen wollen.

Diese Lohnungleichheit bei inhaltlicher gleicher Arbeit und gleicher Integrationsleistung können wir uns nicht leisten. Wir sprechen ja nicht einfach von Ungleichheit, sondern haben wirklich einen Unterschied von einem Drittel. Da muss einmal ganz klar der politische Wille geäußert werden, dass diese Benachteiligung beseitigt wird. Einige der betroffenen Damen und Herren sitzen oben auf der Zuschauertribüne.

Ich wünsche mir sehr, dass unser Änderungsantrag zum Punkt 4 eine größtmögliche Mehrheit findet, und bin dankbar dafür, dass die Linke hier schon Entsprechendes signalisiert hat.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Zu den anderen Punkten: Wir sehen bei den Punkten 1, 2, 3 und 5 sowie dem neuen Punkt 6, den CDU, Grüne und FDP eingebracht haben, eigentlich keine sehr großen Abweichungen und können sie grundsätzlich unterstützen.

Zu Punkt 1: Hier wird gefordert, Schulplätze für Flüchtlingskinder sofort nach Ankunft bereitzustellen. Ja, ein Platz in einer Schule wäre uns lieber. Aber wenn es nicht geht, kann es auch ein Platz in einer Bildungseinrichtung sein. Wichtig ist nur, dass diese Kinder dann wirklich an einer Schule ankommen und nicht noch weiter an eine andere oder noch folgende Schule geschickt werden; denn für Schüler und Lehrer ist es günstig, wenn die geflüchteten Kinder so früh wie möglich ankommen und dann auch fest an einer Einrichtung verbleiben.

Zu Punkt 2: Bei der Öffnung der Berufskollegs für die Internationalen Förderklassen sind wir auch dabei. Das ist mein Arbeitsbereich, mit dem ich täglich zu tun habe. Es reicht aber nicht, jetzt zusätzlich Tausende von neuen Plätzen zu schaffen und räumliche Ressourcen zu schaffen, son-

dern hier muss es auch möglichst schnell vernünftige pädagogische Konzepte geben, damit diese jungen Leute an den Berufskollegs nicht nur verwahrt werden, sondern auch wirklich alphabetisiert werden und vernünftig pädagogisch betreut werden.

Zu Punkt 3: Bei der TAS sind wir natürlich auch dabei; das ist ganz klar. Die TAS ist als Schule der zweiten und oft auch letzten Chance eine absolut geeignete Bildungsstätte. Deshalb sollte man auch in diese Richtung weiterdenken.

Zu Punkt 5: Ich kenne keine Kollegin und keinen Kollegen im Bildungsbereich, die sich dieser ganz schwierigen Aufgabe in der Gemengelage von Integration, Inklusion und Ganztags nicht stellen. Aber die Bedingungen müssen eben stimmen. Wir brauchen da einfach mehr personelle und sächliche Ressourcen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, noch einmal zurück zu den Ungleichheiten: Wenn wir nichts tun, droht uns eine Abwanderung von hoch qualifizierten Menschen, die hier in Köln wichtige Integrationsarbeit leisten, bereits zum Januar 2017. Das können wir nicht sehenden Auges hinnehmen. Deshalb ist der politische Wille da, die Aufstockung auf 35 Euro Stundenlohn auch wirklich vorzunehmen.

An dieser Stelle bin ich der Volkshochschule und Herrn Schüller auch durchaus dankbar; denn es war schon für dieses Semester angedroht, dass die DaF-Dozenten möglicherweise ihre Arbeitsverträge nicht mehr unterschreiben und dann vielleicht woandershin abwandern.

Das können wir uns politisch nicht leisten. Deshalb bitte ich Sie herzlich, hier in Bezug auf den Punkt 4 unserem Änderungsantrag zuzustimmen. Herr Kockerbeck hat eben schon darum gebeten, die Punkte einzeln zur Abstimmung zu stellen. Wir sind bei den anderen Punkten sowohl des Antrags von Linken und Piraten als auch des Antrags von CDU, Grünen und FDP dabei. Die von mir dargestellte Änderung des Punktes 4 ist uns aber wichtig. Ich bitte da um Unterstützung. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächste hat Frau Gärtner das Wort.

Ursula Gärtner (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren!

24. Sitzung vom 22. September 2016

Bei dem Antrag von Linken und Piraten ist das Land der Adressat. Unsere CDU-Kolleginnen und -Kollegen im Landtag haben zu dem Thema der frühen Bildung für Flüchtlingskinder schon eine ganze Reihe von Initiativen ergriffen. Aber wir halten es auch für keinen Fehler, wenn wir seitens des Rates diese Bemühungen noch einmal durch eine Resolution unterstützen.

Allerdings halten wir das, was von Linken und Piraten vorgeschlagen worden ist, doch in allen Punkten für noch einmal überdenkenswert. Deshalb haben wir einen entsprechenden Änderungsantrag gestellt.

Beim Punkt 1 geht es darum, Plätze in öffentlichen Schulen in Extraklassen bereitzustellen. Wir sind als die drei Antragstellenden auch der Auffassung, dass ein sofortiges Bildungsangebot wichtig ist. Wenn dieses in Regelklassen erfolgt, haben wir aber die Sorge, dass das in vielen Klassen die Lehrer sowie die Schülerinnen und Schüler überfordern könnte; denn es würde unter Umständen zu laufendem Wechsel führen, weil Kinder nur vorübergehend in die Klassen aufgenommen werden können, was sicherlich auch dem insgesamt vorhandenen Bildungsziel wenig gerecht würde.

(Beifall bei der CDU)

Beim Punkt 2 geht es um die Öffnung für ältere Schülerinnen und Schüler. Das halten wir zwar für eine gute Idee. Aber wir wollen hier nicht eine Zahl festlegen. Im Antrag von Piraten und Linken ist eine Zahl genannt. Man wird sicherlich schauen, wie viel Bedarf tatsächlich besteht. Allerdings möchten wir uns hier auf Flüchtlingskinder konzentrieren. Es ist wichtig, sich insgesamt mit sozial benachteiligten Menschen zu befassen. Man kann das aber nicht hier auf einmal unter einem anderen Thema direkt mit behandeln. Da wird man sich sicherlich auch noch intensivere Gedanken müssen. Das heißt, dass wir diesen Punkt gerne auf Flüchtlingskinder beschränken bzw. konzentrieren möchten.

Beim Punkt 3 geht es um den Zugang zu den Weiterbildungskollegs bei fehlenden Nachweisen. Es bestehen auch beim Arbeitsamt bei verschiedenen Berufen dann, wenn jemandem die Zertifikate und Zeugnisse fehlen, Möglichkeiten, durch Testverfahren festzustellen, ob er schon einmal in dem entsprechenden Beruf gearbeitet hat. Wir stellen uns vor, dass die Geflüchteten einen fehlenden Nachweis hier auch durch entsprechende Testverfahren erbringen können, aber dass wir nicht generell eine Öffnung vornehmen.

Beim Punkt 4 geht es um die Honorarhöhe in der VHS. Diesen Punkt würden wir unverändert aus dem Antrag von Piraten und Linken übernehmen, jedoch nicht den Änderungsantrag der SPD. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, es ist schon etwas absurd, in dieser Resolution eine Forderung an das Land zu stellen und dann von vornherein zu sagen: Wenn Sie das als Land nicht machen, dann bezahlen wir es selber. - So kann man natürlich keine wirksame Forderung stellen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Den Punkt 5 können wir auch übernehmen. Allerdings haben wir hier einen Zusatz gemacht. Wir hätten gerne mehr Flexibilität bei den Qualifikationsanforderungen an die Lehrerinnen und Lehrer, weil wir gerne möglichst multiprofessionelle Teams bilden wollen und auch daran denken müssen, dass wir möglichst schnell geeignetes Personal bekommen. Wir glauben schon, dass man auch für diese Aufgabe qualifiziertes Personal bekommen kann, ohne die Anforderungen, wie sie derzeit definiert sind, zu eng zu fassen.

Damit komme ich zum letzten und sechsten Punkt. Wir haben einen neuen Punkt 6 eingefügt, weil wir gerne in der dualen Ausbildung Integrationslotsen als dauerhafte Einrichtung hätten, die auch vom Land finanziert werden. Als Stadt Köln haben wir ja auf dem Wege der freiwilligen Leistungen in unserem Haushalt Aktivitäten durch Integrationslotsen verankert. Damit haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht.

Es ist sehr wichtig, die Schülerinnen und Schüler, die geflüchtet sind, hier so zu begleiten, dass sie dauerhaft integriert werden können. Das ist nicht nur für sie gut, sondern auch für uns als Gesellschaft, weil wir damit den Erfolg aller Bemühungen dauerhaft sichern können. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster spricht Herr Thelen. Bitte.

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir begrüßen ebenfalls die Initiative von Linken und Piraten, einen Appell an die Landesregierung zu richten. Dieser Appell greift die wichtige Frage der Verbesserung der Situation von ge-

flüchteten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf.

Allerdings sind wir der Ansicht, dass eine Vermischung der Bereiche von Geflüchteten und jungen Menschen, die aufgrund ihrer sozialen Herkunft Schwierigkeiten haben, nicht sinnvoll ist. Die Situationen und Gründe sind so verschieden, dass es auch unterschiedlicher Maßnahmen bedarf.

Deshalb haben wir die Überschrift und damit die Stoßrichtung dieses Antrags geändert, und zwar so, dass es zunächst nur darum gehen soll, die Situation im Bildungsbereich für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die geflüchtet sind, zu verbessern.

Die im ursprünglichen Antrag geforderte direkte Zuweisung in eine öffentliche Schule, auch wenn noch keine Zuweisung in eine Kommune erfolgt ist, halten wir schulorganisatorisch für undurchführbar und pädagogisch für fragwürdig. Nach allem, was wir hören, reicht das bisherige Angebot vor allem für diejenigen, die auf eine Zuweisung in eine Kommune warten, nicht aus.

Der neue Sozialdezernent hat vor zwei Tagen berichtet, dass er auf unter Zehnjährige trifft, die darauf warten, ein Angebot zu bekommen, um in die Schule gehen zu können, und es nicht haben. Das ist ein Zustand, der nicht so bleiben darf.

(Beifall von Dr. Ralph Elster [CDU])

Teilweise - das ist natürlich nicht beabsichtigt - verbleiben die Kinder und die Jugendlichen nämlich über ein Jahr in den Notunterkünften. Wir müssen diese Situation dringend durch ein festes Bildungsangebot verbessern.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Zwar - das muss man sagen - unternimmt die Stadt Köln vieles. Aber wir können das Land aus seiner Verantwortung in diesem Bereich nicht entlassen. Wir können auch nicht alleine auf Ehrenamtlichkeit setzen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Aber selbstverständlich muss nicht nur in Notunterkünften Entsprechendes geschehen, sondern die jungen Menschen müssen eine Chance auf eine schulische und berufliche Ausbildung erhalten. Deshalb ist unsere Aufforderung, die Situation für die Internationalen Förderklassen an Be-

rufskollegs zu verbessern, und zwar nachhaltig zu verbessern.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Wir wissen, dass es durch die Veränderungen im Bereich des BAföG etwa in Bezug auf die Zugangsvoraussetzungen für die TAS im Moment große Schwierigkeiten gibt. Das Land Nordrhein-Westfalen hat es zwar erreicht, dass bei der Berufsvorbereitung, die nachgewiesen werden muss, der Zeitraum von zwei Jahren auf ein halbes Jahr gesenkt wurde. Aber es ist auch da nötig, dass wir, wie meine Vorrednerin schon gesagt hat, dafür sorgen, die Zugänge vor allen Dingen zur TAS kreativ zu verbessern, damit wirklich alle, die dahin gehen wollen, dort auch einen Platz bekommen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Der nächste Punkt betrifft das Trauerspiel um die Honorierung der Dozenten und Dozentinnen in der VHS, die im Integrationsbereich tätig sind. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge hat endlich die Stundensätze für die Integrationskurse auf 35 Euro angehoben. Die Dozenten, die in ähnlichen Bereichen arbeiten, verdienen 23 Euro. Das bedeutet eine massive Ungleichheit und kann im Grunde niemandem vermittelt werden kann. Wir bitten die Landesregierung, diesen Zustand, der unhaltbar ist, zu beenden.

Jetzt komme ich zu dem ja verständlichen Änderungsantrag der SPD. Ihr wisst genauso gut wie alle hier, dass wir einen beschlossenen Haushalt haben. Wir können diese zusätzlichen Summen im Moment aus dem Haushalt nicht stemmen. Deshalb ist unsere Bitte - zum Beispiel auch an Martin Börschel, der ja im Landtag sitzt -: Bemüht euch da bitte darum, dass die Unterstützung für die VHS in diesem Bereich ähnlich der des BAMF gestaltet wird.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie von Dr. Ralph Elster [CDU] - Zuruf von Martin Börschel [SPD])

- Hast du das gerade zugesagt?

(Martin Börschel [SPD]: Ich gebe es gerne an die Ministerin weiter!)

- Ich habe dir das vor drei Tagen auch gesagt. Aber noch einmal: Eine Regierung ist eine Gesamregierung. Es ist nicht so, dass nur die Einzelnen, die irgendeiner Partei zugehören, da die Verantwortung haben. Das ist nicht so, Martin.

24. Sitzung vom 22. September 2016

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen - Martin Börschel [SPD]: Trotzdem steht in der Verfassung das Ressortprinzip! Aber ich gebe es weiter!)

- Gut. - Sprache ist für eine gelingende Integration das allerwichtigste und allererste Medium. Deshalb appellieren wir, dass vor allem zusätzliche Lehrer und Lehrerinnen mit der Qualifikation Deutsch als Zweitsprache eingestellt werden.

Zusätzlich finden wir es sinnvoll, die Institution der Integrationslotsen auszubauen, wie Frau Gärtner schon ausgeführt hat.

Wir wissen, dass das ein umfangreiches Paket für den Landtag darstellt. Aber die humanitäre und soziale Situation von geflüchteten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen erfordert und rechtfertigt jede Anstrengung. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Laufenberg, bitte.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir sind uns, glaube ich, alle einig, dass wir allen geflüchteten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen so schnell wie möglich einen Zugang zu allen unseren Bildungsangeboten gewährleisten möchten. Daher bedanke ich mich bei Linken und Piraten für den heutigen Vorstoß, den CDU, Grüne und wir als FDP mit dem vorliegenden Änderungsantrag präzisieren.

Wir Freien Demokraten setzen insbesondere in Punkt 1 auf einheitliche Standards in den Vorbereitungs- bzw. Integrationsklassen. Dies hat meine Kollegin Stefanie Ruffen mit unserer letzten Anfrage im Schulausschuss bereits deutlich gemacht. Neben der Einrichtung von Plätzen dürfen wir hier nämlich nicht die Qualität vergessen.

Derzeit werden die Schulen mit der großen Herausforderung der zusätzlichen Integrationsklassen in der praktischen Arbeit immer mehr alleingelassen. Jede Schule versucht, so gut wie möglich damit umzugehen. Daher gibt es aber riesige Unterschiede in der Qualität des Unterrichts, der Klassengröße und den Standards. In vielen Schulen wird noch nicht einmal die Anwesenheit der Schülerinnen und Schüler dokumentiert. Neben zwölf Stunden Deutschunterricht findet in

vielen Fällen kein weiterer Unterricht in qualitativer Form statt. Das muss sich ändern.

(Beifall bei der FDP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die zukünftigen Änderungen durch den Erlass des Landes von Rot-Grün und auch durch Hilfe der CDU, alle geflüchteten Kindern sofort in die Regelklassen zu integrieren, lehnt die FDP ab.

(Beifall bei der FDP)

Vereinzelte ist das sicherlich möglich. Aber aufgrund der unterschiedlichen Kenntnisse wird die große Anzahl der Flüchtlingskinder und -jugendlichen hier gerade alleingelassen, und zwar im ersten Schritt. Zuerst müssen wir die Kinder fit machen. Im zweiten Schritt müssen wir sie dann selbstverständlich so wie bisher zügig in die Regelklassen integrieren. Aber jedes Kind lernt anders - das eine schneller, das andere etwas langsamer. Dies müssen wir gemeinsam berücksichtigen. Daher sind einheitliche Standards aus unserer Sicht unerlässlich.

Das Erlernen der deutschen Sprache ist hier immer der erste Schritt. Daher ist es selbstverständlich, dass wir mehr Lehrerinnen und Lehrer mit der Qualifikation Deutsch als Zweitsprache ausbilden und einstellen müssen.

Des Weiteren leisten die Integrationskurse, aber auch weitere Kurse der VHS einen enorm wichtigen Beitrag. Das ist hier von anderen bereits angesprochen worden. Deswegen ist es selbstverständlich richtig, dass auch mittelfristig die Honorare angeglichen werden.

Dem Änderungsantrag der SPD können wir aber nicht zustimmen, weil er die Honorarerhöhung wieder aus städtischen Mitteln vorfinanzieren möchte. Das lehnen wir ab; denn hier ist das Land in der Pflicht. Das Land muss seiner Pflicht auch endlich nachkommen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann möchte ich Frau Dr. Klein um Stellungnahme bitten.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Erst einmal herzlichen Dank für die engagierte Diskussion und auch für die diversen

Anträge; denn alles das, was hier aufgelistet ist, sind Initiativen, die wir schon seit sehr langer Zeit auch als Verwaltung nach vorne zu bringen versuchen, und zwar sowohl intern als auch auf der Landesebene. Deshalb bedanke ich mich sehr für diesen Rückenwind, den wir dann auch hierbei erfahren.

Wir haben uns zu allen Punkten - sei es durch das Bündnis für Arbeit, sei es durch Initiativen, die wir gemeinsam mit den Schulen gestartet haben - auch schon per Briefwechsel an das Schulministerium gewandt. Mit Ihrer Diskussion haben wir jetzt auch ein bisschen Schwung, das noch einmal zu intensivieren.

Was uns neben den vielen wichtigen Punkten natürlich sehr drückt - ich weiß, dass das auch auf der Landesebene unter den dortigen schulpolitischen Sprecherinnen und Sprechern intensiv diskutiert wird -, ist die Bezahlung der Dozentinnen und Dozenten. Das ist nicht nur ungerecht, sondern führt auch dazu, dass der eine oder die andere dann nicht mehr da ist, sodass man die entsprechenden Kurse nicht mehr anbieten kann. Das wäre integrationspolitisch natürlich eine ganz schlechte Entwicklung; denn in allen Wortbeiträgen - so habe ich es verstanden - wurde gesagt: Integration ist Bildung, und nur durch Bildung kann Integration gelingen.

Insofern hoffen wir, dass wir relativ schnell entweder durch einen Vorab Eintritt des städtischen Haushalts - aber das wird ja abgelehnt werden - oder dann zumindest auf Landesebene hier eine Bezahlung bekommen, die auch die Gleichrangigkeit der Leistung entsprechend honoriert. Daran arbeiten wir. Das ist auch sehr wichtig, damit uns nicht die Dozentinnen und Dozenten verloren gehen.

Insofern sage ich noch einmal vielen Dank für das Engagement durch diese diversen Anträge. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt noch eine Wortmeldung von Herrn Frank. Bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich habe eine Frage, die sich direkt an Frau Beigeordnete Klein richtet. Der Umstand, dass wir eine unterschiedliche Bezahlung bei Integrationskursen und bei Deutschkursen, die in der Regel von den Volkshochschulen organisiert werden, haben, ist hier ja unstrittig. Beides muss gleich bezahlt werden, und zwar auf dem Niveau, das hier auch beschrieben ist.

Nur ist das Problem, dass sich das Land offenbar nicht dazu durchgerungen hat. Eigentlich sind das aber seine Aufgaben. Wir führen ja täglich die Diskussion, dass wir bei allem, was mit dem Thema „Geflüchtete und Integration“ zu tun hat, eine stärkere Unterstützung der Landesebene und der Bundesebene erwarten.

Wenn wir den Antrag der SPD übernehmen würden, würde sich das ja in Ihrem Etat niederschlagen. Mich interessiert, über welche Summe wir denn, gerechnet auf ein Haushaltsjahr, reden, die dann zulasten des Dezernates IV gehen würde, wenn wir diesen Gleichstand herstellen wollen. Ich will das jetzt nicht aufs Komma genau wissen. Aber um welche Dimension geht es da überhaupt?

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Meine Damen und Herren! Herr Frank, wir haben das natürlich auch gerechnet; denn wenn es eine kleinere Summe wäre, könnte man hier ja vielleicht auch im Rahmen der normalen Bewirtschaftung vorgehen, um die Dinge zu regeln. Es ist aber ein größerer Betrag. Wir haben das einmal für ein Haushaltsjahr ausgerechnet; denn das ist ja der hinterher relevante Bereich. Hier reden wir über einen Betrag - und da liegt auch das Problem - von round about 470 000 Euro jährlich, der nötig wäre, um das gleichzuziehen.

Alle sind der Meinung, dass das der richtige Weg ist und dass das auch sein muss. Die Frage ist nur: Aus welchem Topf wird es bezahlt? Tritt jemand in Vorleistung oder nicht?

Ich weiß aber, dass der Volkshochschul-Verband - es ist ja nicht nur ein Kölner Thema, sondern auch ein Landesthema und ein Bundesthema - auf der Landesebene und auch auf anderen Ebenen sehr bemüht ist, hier eine Lösung zu finden.

Das Problem wird nur sein: Wenn sich das noch länger hinzieht, dann werden die Leute nach und nach - einige haben das schon getan - abwandern. Und dann, fürchte ich, müssen wir handeln.

Langer Rede kurzer Sinn: Es ist ein ordentlicher Betrag. Wir werden alle unsere Aktivitäten - wir sind aber auch schon dabei - auf allen Ebenen aktivieren, um diese Ungleichbehandlung zu lösen und das gerecht zu machen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen.

24. Sitzung vom 22. September 2016

Dann lasse ich zu diesem Tagesordnungspunkt abstimmen.

Wir beginnen mit dem Ersetzungsantrag von CDU, Grünen und FDP. Wie mir mitgeteilt wurde, wird gewünscht, die Punkte 1 und 2 gemeinsam und die Punkte 3 bis 6 gemeinsam abzustimmen zu lassen. Ist das richtig?

(Zurufe von der Linken: Ja!)

- Gut. - Dann lasse ich zunächst über die Punkte 1 und 2 des Ersetzungsantrags abstimmen. Gegenstimmen? - Dagegen stimmen die Piraten, die AfD, Die Linke. und pro Köln. Enthaltungen? - Bei Enthaltung Deiner Freunde so beschlossen.

Dann lasse ich über die Punkte 3 bis 6 des Ersetzungsantrags abstimmen. Gegenstimmen? - Gegenstimmen von der AfD und pro Köln. Enthaltungen? - Ich sehe keine. Dann ist das so beschlossen.

Nun lasse ich über den Ersetzungsantrag insgesamt abstimmen.

(Zurufe)

- Ich möchte jetzt über den Ersetzungsantrag von CDU, Grünen und FDP insgesamt abstimmen lassen. Oder mache ich gerade einen Fehler? - Nein. Dann frage ich: Gibt es Gegenstimmen? - Von der AfD und pro Köln - und der SPD.

(Niklas Kienitz [CDU]: Passt doch einmal auf! Wenn der Chef nicht da ist, fliegt euch bei der SPD der Laden um die Ohren!)

Dann ist das so beschlossen.

Ich lasse nun über den Änderungsantrag der SPD abstimmen. Das macht vielleicht jetzt die Sache klarer. Vielleicht ist die Reihenfolge für Sie ein bisschen - - Okay. Ich lasse also über den Änderungsantrag der SPD abstimmen. Wer wünscht diesem Änderungsantrag zuzustimmen? - Das sind die SPD, die Piraten und Die Linke. Enthaltungen? - Bei Enthaltungen Deiner Freunde ist er abgelehnt.

Damit hat sich der ursprüngliche Antrag erledigt.

Beschlüsse:

I. Beschluss gemäß Ziffer 1 und 2 des Änderungsantrages der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion:

Die Beschlussvorlage wird wie folgt geändert bzw. ersetzt:

Der Rat der Stadt Köln appelliert an die Landesregierung NRW,

1. durch konkrete Maßnahmen und Schaffung entsprechender rechtlicher Voraussetzungen dafür zu sorgen, dass alle geflüchteten Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene auch vor ihrer Zuweisung in eine Kommune ein Bildungsangebot erhalten. Die Standards in den Vorbereitungs- bzw. Integrationsklassen sind einheitlich festzulegen (Anzahl der Stunden, Inhalte, Klassengrößen etc.) und die Schulen mit den nötigen Mitteln auszustatten, um diese Standards zu bieten;

2. die internationalen Förderklassen an Berufskollegs (IFK) für Schülerinnen und Schüler bzw. junge Erwachsene ohne Schulabschluss bis zum Alter von mindestens 21 Jahren, in notwendigen Fällen bis 25 Jahren, zu öffnen und die hierfür erforderlichen Plätze zu ermöglichen;

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke., der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln, der Gruppe Piraten bei Stimmenthaltung der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.

II. Beschluss gemäß Ziffern 3 bis 6 des Änderungsantrages der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion:

3. durch eine Änderung der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für Weiterbildungskollegs die Grundlagen dafür zu schaffen, dass geflüchteten Jugendlichen nicht durch den fehlenden Berufstätigkeitsnachweis die Möglichkeit verwehrt wird, an der Tages- und Abendschule Köln (TAS) einen Schulabschluss nachzuholen. Es sollen vielmehr geeignete Maßnahmen entwickelt werden, um den Berufstätigkeitsnachweis z. B. durch eine Praxiserprobung zu ersetzen;

4. die Volkshochschulen in Köln und in NRW aus Landesmitteln soweit zu unterstützen, dass die Honorare zwischen Integrationskursen und den übrigen VHS-Kursen angeglichen werden können, so dass die aktuelle Erhöhung der Honorare in den Integrationskursen des Bundesministeriums für Migration und Flüchtlinge (BAMF) auf 35 Euro die Stunde nicht langfristig zu immensen Unterschieden bei der Honorarhöhe zu anderen der Integration dienenden VHS-Kursen führt;

5. deutlich mehr als bisher zusätzliche Lehrerinnen und Lehrer (darunter solche mit der Qualifikation "Deutsch als Zweitsprache", DaZ), Sozialarbeitende und Schulpsychologinnen und -psychologen im Schulwesen einzustellen, um an allen Schulen multiprofessionelle Teams sowie eine spürbar bessere Versorgung mit den genannten Professionen zu ermöglichen. Insbesondere ist mehr Flexibilität bei der (Zusatz-) Qualifikation von Lehrkräften zuzulassen, die Flüchtlinge in „Deutsch als Zweitsprache/Fremdsprache“ unterrichten.

6. Zur Begleitung von Flüchtlingen in der dualen Ausbildung sollen die „Integrationslotsen“ als dauerhafte Einrichtung eingesetzt und vom Land in bedarfsgerechtem Umfang finanziert werden. Die Integrationslotsen sollen für die Flüchtlinge kontinuierlich bei Behördenkontakten, Kontakten zu Betrieben, Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben unterstützen, aber auch Fragen der Beschaffung von Lernmitteln oder die Organisation der Fahrten zur Berufsschule und dem Ausbildungsbetrieb unterstützend organisieren; sie dienen für die Flüchtlinge als koordinierende Ansprechpartner für die Berufsschule und den Beschäftigungs- bzw. Ausbildungsbetrieb.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

III. Gesamtabstimmung:

Der Rat der Stadt Köln appelliert an die Landesregierung NRW,

1. durch konkrete Maßnahmen und Schaffung entsprechender rechtlicher Voraussetzungen dafür zu sorgen, dass alle geflüchteten Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene auch vor ihrer Zuweisung in eine Kommune ein Bildungsangebot erhalten. Die Standards in den Vorbereitungs- bzw. Integrationsklassen sind einheitlich festzulegen (Anzahl der Stunden, Inhalte, Klassengrößen etc.) und die Schulen mit den nötigen Mitteln auszustatten, um diese Standards zu bieten;

2. die internationalen Förderklassen an Berufskollegs (IFK) für Schülerinnen und Schüler bzw. junge Erwachsene ohne Schulabschluss bis zum Alter von mindestens 21 Jahren, in notwendigen Fällen bis 25 Jahren, zu öffnen und die hierfür erforderlichen Plätze zu ermöglichen;

3. durch eine Änderung der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für Weiterbildungskollegs die

Grundlagen dafür zu schaffen, dass geflüchteten Jugendlichen nicht durch den fehlenden Berufstätigkeitsnachweis die Möglichkeit verwehrt wird, an der Tages- und Abendschule Köln (TAS) einen Schulabschluss nachzuholen. Es sollen vielmehr geeignete Maßnahmen entwickelt werden, um den Berufstätigkeitsnachweis z. B. durch eine Praxiserprobung zu ersetzen;

4. die Volkshochschulen in Köln und in NRW aus Landesmitteln soweit zu unterstützen, dass die Honorare zwischen Integrationskursen und den übrigen VHS-Kursen angeglichen werden können, so dass die aktuelle Erhöhung der Honorare in den Integrationskursen des Bundesministeriums für Migration und Flüchtlinge (BAMF) auf 35 Euro die Stunde nicht langfristig zu immensen Unterschieden bei der Honorarhöhe zu anderen der Integration dienenden VHS-Kursen führt;

5. deutlich mehr als bisher zusätzliche Lehrerinnen und Lehrer (darunter solche mit der Qualifikation "Deutsch als Zweitsprache", DaZ), Sozialarbeitende und Schulpsychologinnen und -psychologen im Schulwesen einzustellen, um an allen Schulen multiprofessionelle Teams sowie eine spürbar bessere Versorgung mit den genannten Professionen zu ermöglichen. Insbesondere ist mehr Flexibilität bei der (Zusatz-) Qualifikation von Lehrkräften zuzulassen, die Flüchtlinge in „Deutsch als Zweitsprache/Fremdsprache“ unterrichten.

6. Zur Begleitung von Flüchtlingen in der dualen Ausbildung sollen die „Integrationslotsen“ als dauerhafte Einrichtung eingesetzt und vom Land in bedarfsgerechtem Umfang finanziert werden. Die Integrationslotsen sollen für die Flüchtlinge kontinuierlich bei Behördenkontakten, Kontakten zu Betrieben, Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben unterstützen, aber auch Fragen der Beschaffung von Lernmitteln oder die Organisation der Fahrten zur Berufsschule und dem Ausbildungsbetrieb unterstützend organisieren; sie dienen für die Flüchtlinge als koordinierende Ansprechpartner für die Berufsschule und den Beschäftigungs- bzw. Ausbildungsbetrieb.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

IV. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion:

Ziffer 4 des Antrags der Fraktion Die Linke. und der Piraten-Gruppe wird wie folgt ergänzt:

24. Sitzung vom 22. September 2016

Bis zur Entscheidung der Landesregierung über eine finanzielle Unterstützung der Volkshochschulen wird die Verwaltung aufgefordert, Honorarzahlen in Höhe von 35 Euro pro Unterrichtsstunde für alle Dozenten im Bereich Deutsch als Fremdsprache (DaF) bereits ab dem im Januar 2017 beginnenden Semester aus dem städtischen Haushalt zur Verfügung zu stellen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Gruppe Piraten bei Stimmenthaltung der Gruppe Deine Freunde abgelehnt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.4 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Neue Gesamtschule für den Stadtbezirk Lindenthal am Standort Aachener Str./Herbesthaler Str. jetzt realisieren!“ AN/1469/2016

Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe Deine Freunde AN/1580/2016

Ich gebe Herrn Philippi das Wort.

Franz Philippi (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Umsetzung der Schulentwicklungsplanung in Köln scheint ein Problem zu sein. Das Finden geeigneter Schulstandorte für weiterführende Schulen im Stadtbezirk Lindenthal scheint ein ganz besonderes Problem zu sein. Das Finden qualitativ wirklich vernünftiger Schulstandorte scheint, wenn ich mir den Änderungsantrag von CDU, Grünen und Deinen Freunden zu unserem Antrag anschau, auch politisch nicht gewollt zu sein.

Ich fange einmal der Reihe nach an. Auch in der aktualisierten Schulentwicklungsplanung sieht es für den Stadtbezirk Lindenthal so aus, dass wir dringend drei Standorte für weiterführende Schulen benötigen. Wir haben uns im vergangenen Jahr nach langen Diskussionen und vielen Sitzungen, auch Sondersitzungen, für zwei Standorte entschieden, nämlich dafür, ein Gymnasium an der Zusestraße und eine Gesamtschule am Wasseramselweg zu errichten.

Nummehr haben wir in der vergangenen Schulausschusssitzung im nichtöffentlichen Teil erfah-

ren, dass es am Wasseramselweg doch beträchtliche Probleme gibt. Das war zwar im nichtöffentlichen Teil, aber am nächsten Tag ja im *Kölner Stadt-Anzeiger* dezidiert nachzulesen.

Wir haben ein hohes Delta zwischen der Kaufpreiserwartung des Verkäufers und der Wertermittlung durch die Stadt. Wir haben offensichtlich ein Problem mit der Festigkeit des Bodens, der zusätzliche Stabilisierungsmaßnahmen braucht, um dort ein dreigeschossiges Gebäude zu errichten. Wir brauchen mit einer Straße, die dorthin führen muss, auch zusätzliche Infrastruktur. Das heißt: Es gibt ein Mehr an Kosten und sicherlich auch ein Mehr an Zeitaufwand.

Vor diesem Hintergrund hat die SPD-Fraktion den Antrag gestellt, den Schulstandort Aachener Straße/Herbesthaler Straße wieder in den Fokus zu nehmen, weil er für uns wirklich ein guter, geeigneter und attraktiver Schulstandort ist. Uns ist vollkommen bewusst, dass er in einem Landschaftsschutzgebiet liegt. Aber bei der Werteabwägung zwischen der Option für einen guten, attraktiven Schulstandort und dem Schutz der Landschaft sagen wir ganz klar: Wir möchten diese Schule dort haben.

Das ist eine Veedelsschule. Wir sind der Auffassung, dass eine Schule für die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufen I und II auch ins Veedel gehört. Nicht nur bei den Kurzen - „Kurze Beine - Kurze Wege“ -, sondern auch bei den anderen Schülerinnen und Schülern brauchen wir eine vernünftige Verkehrsanbindung, die wir an diesem Standort auch hätten.

Wir haben damals mit Bauchschmerzen der Zusestraße zugestimmt; denn das ist ein Gewerbegebiet, und nach unserer Auffassung gehört eine Schule nicht ins Gewerbegebiet.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Der Änderungsantrag von CDU, Grünen und Deinen Freunden zielt darauf ab, dort noch eine zweite Schule zu errichten. Soll es denn nachher, wenn beide Schulen laufen, so aussehen, dass sich in fünf oder zehn Jahren 2 500 Schüler in diesem Gewerbegebiet tummeln? Das kann doch wohl nicht wahr sein.

Deshalb sind wir der Auffassung, dass die Herbesthaler Straße der richtige, gute und geeignete Standort für eine weiterführende Schule, eine Gesamtschule oder ein Gymnasium, ist.

Auch der Platz reicht dort mit Sicherheit aus; denn auf der anderen Seite sehen wir bei der Heliosschule ja auch, dass wir mit 9 000 Quad-

ratmetern Platz für eine Gesamtschule auskommen können.

(Beifall bei der SPD und der Linken)

Alles spricht aus unserer Sicht für diesen Schulstandort. Das haben wir letztes Jahr schon immer deutlich gemacht. Wir wissen, dass er politisch im Schulausschuss nicht durchsetzbar war. Die Vorlage ist dann nicht zurückgezogen worden, sondern in der Schublade weiter nach unten gerutscht. Wir greifen heute diese Vorlage auf und lenken mit unserem Antrag den Fokus wieder auf diesen Standort hin.

Ich erinnere insbesondere den CDU-Fraktionsvorsitzenden daran, dass im Internetauftritt der CDU eine Mitteilung vom 18. Dezember 2013 zu finden ist, in der Herr Petelkau nach seiner Wiederwahl als CDU-Vorsitzender im Stadtbezirk Lindenthal erklärt, dass er es als eine der vorrangigsten Aufgaben für sich sieht, attraktive und gute Schulplätze im Stadtbezirk Lindenthal zu schaffen und die Kapazität auszubauen.

Hier haben wir eine gute Möglichkeit, gemeinsam den von uns vorgeschlagenen Schulstandort jetzt in den Fokus zu nehmen und auch wirklich angehen zu lassen. Überlegen Sie sich das dreimal. Sie sagen ja, das sei aufgrund von Klientelinteressen ein No-Go. Ich meine, dass man hier wirklich schauen sollte, gute, attraktive Schulstandorte mit guten, vernünftigen Schulbaurichtlinien zu koordinieren. Deshalb bitten wir um Ihre Stimmen für den Standort Aachener Straße/Herbesthaler Straße.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Schlieben, bitte.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir haben hier eine schöne neue Uhr. Herzlichen Glückwunsch dazu! - Lindenthal braucht weiterführende Schulen. Da sind wir uns einig. Das ist Konsens. Wir haben auch Konsens darüber, dass eine Schule davon ein Gymnasium und eine Schule eine Gesamtschule sein wird. Das ist uns ebenfalls klar. Uns ist auch klar, dass wir nicht genug Zeit haben, um hier noch ein Jahr über die Standorte zu diskutieren.

Ich erinnere uns jetzt einmal an den 9. März 2015. Das war der Tag der Schulausschusssitzung, bei der die Schulverwaltung aus einer

Menge von knapp zehn Standorten ein Fazit gezogen hat und dargestellt hat, dass sie drei Standorte für möglich oder geeignet hält. Das waren die Aachener Straße/Herbesthaler Straße, die Zusestraße und der sogenannte Wassermäuselweg.

Seit dem 9. März 2015 ist nun auch etwas Wasser den Rhein heruntergelaufen. In der Diskussion hat man sich mit diesen drei Standorten beschäftigt und ist zu einem Ergebnis gekommen.

Auch wenn ich die Kollegen der SPD enttäuschen muss: In dieser Zeit ist diskutiert worden, dass an der Herbesthaler Straße ein vielleicht zu kleines Grundstück von 18 000 Quadratmetern vorhanden ist, das als ehemalige Kiesgrube nach dem Krieg mit Bauschutt und Hausmüll verfüllt wurde und dann sich selbst überlassen wurde. Das hatte den Vorteil, dass sich dort ein Untergrund mit einem speziellen Bodenklima und einer vielfältigen Trockenrasenvegetation bilden konnte, der Lebensraum und Nahrungsquelle für zahlreiche Insektenarten sowie Brutgebiet für Vögel ist. Ich könnte auch sagen: Es ist - auch laut Meinung der Verwaltung - ein geschützter Landschaftsbestandteil.

(Horst Thelen [Bündnis 90/Die Grünen]:
Du bekommst einen Aufnahmeantrag von uns!)

- Danke. Das war jetzt der Koalitionsteil. - Nein.

Weiterhin hat uns das Umweltamt im Jahre 2015 gesagt, dass es hier erhebliche Belastungen durch verkehrsbedingte Luftschadstoffe geben wird, dass wir dort zusammenhängende Freiflächen, die wir als Frischluft- und Kaltluftschneisen in der Stadt brauchen, zubauen würden und dass man aus landschaftsrechtlicher Sicht diesen Standort nicht unterstützen kann.

Ich habe jetzt noch gar nicht über die Altlastenproblematik gesprochen. Ich habe auch nicht darüber gesprochen, dass die Erschließung nicht geklärt ist oder sich als problematisch darstellt.

Was möchte ich damit sagen? Es hat sich sowohl im Stadtbezirk Lindenthal als auch im Schulausschuss - ich bin nicht sicher, ob wir auch im Rat darüber diskutiert haben - eine klare Mehrheit dagegen gefunden, an der Herbesthaler Straße eine weiterführende Schule anzusiedeln - und das nicht erst seit gestern oder vorgestern, sondern schon seit längerer Zeit.

Meine Damen und Herren, daher kann ich nicht erkennen, was daran zielorientiert sein soll, wenn man einen Standort, der aktuell nicht ge-

24. Sitzung vom 22. September 2016

eignet sein könnte, durch einen Standort aus einer Vorlage ersetzt, den man hier schon früher als nicht geeignet und nicht mehrheitsfähig besprochen hat. Darin sehe ich keinen Beitrag dazu, die Diskussion voranzubringen.

Das heißt auch - - 1:49 Minuten. Gut.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt aber noch eine Zwischenfrage von Frau Halberstadt-Kausch.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Das machen wir natürlich gerne. Bitte.

Inge Halberstadt-Kausch (SPD): Herr Kollege Schlieben, ich habe einmal eine Rückfrage. Habe ich Sie jetzt richtig verstanden? Ist Ihnen Insektenschutz wirklich wichtiger als vernünftige Schulplätze für die Kinder im Stadtbezirk Lindenthal? Sie haben das eben so gesagt. Da muss ich doch einmal rückfragen.

(Beifall von der SPD)

Dr. Helge Schlieben (CDU): Diese Rückfrage finde ich gut, Inge. Deshalb habe ich auch die Unterlagen dabei, die die Frau Dezernentin uns über die Bewertung gegeben hat. In Bezug auf die Herbsthaler Straße sagt die Verwaltung - sie hat ja eine gemeinsame abschließende Meinung; hier ist das Umwelt- und Verbraucherschutzamt zitiert -:

Die Fläche wird aus landschaftsrechtlicher Sicht abgelehnt.

Diese Aussage der Verwaltung habe ich jetzt nur noch durch eine Recherche über die Bodenvegetation sowie die Art und Anzahl der Insekten unterstrichen. Das ändert nichts daran, dass der Stadtbezirk Lindenthal eine weiterführende Schule braucht.

Damit wollte ich Folgendes sagen: Die Diskussion um die Herbsthaler Straße wird von uns hier nicht wiedereröffnet. Wir bleiben bei unserer Position, dass wir diesen Schulstandort ablehnen.

An einer Stelle bin ich aber mit Franz Philippi gerne einverstanden. Ich zitiere einmal aus eurem Antrag. Darin heißt es, im Schulausschuss habe die Verwaltung dargestellt, dass es gravierende Probleme bei der Realisierung am Standort Wasserausweg gibt.

Ich möchte auch zu einem finalen Urteil über den Wasserausweg kommen. Mir reichen aber nicht im Schulausschuss vorgetragene Argumente. Ich hätte gerne eine schriftliche und final abgestimmte Position der Verwaltung - damit meine ich jetzt die Schulverwaltung und die Gebäudewirtschaft -, in der klar steht: Reicht das Grundstück aus? Wie ist es mit dem Erwerb? Was sagt das Verkehrsgutachten? Wie hoch sind die Fundierungsmehrkosten? Gibt es eine beschränkte Bebaubarkeit, oder gibt es sie nicht?

Wenn diese Ergebnisse auf dem Tisch liegen, werden wir in kürzester Zeit entscheiden, ob wir den Wasserausweg für eine weiterführende Schule für geeignet halten oder nicht. Solange mir diese Daten überhaupt nicht vorliegen, kann ich mir darüber aber auch noch kein finales Urteil bilden.

Wenn es denn so sein sollte, dass der Wasserausweg nicht realisiert werden kann, werden wir das auch in kürzester Zeit anerkennen und schauen, zu welchen Zielen wir kommen können. Das war aber nicht Teil des Antrags der SPD. Deshalb spielt das hier auch nur nebenbei eine kleine Rolle.

Was ist in unserem Antrag neu und interessant? Die Zusestraße in Lövenich scheint ein geeigneter Standort zu sein - nicht nur für ein Gymnasium, sondern auch für eine Gesamtschule, sowohl für ein Interim als auch für eine endgültige Lösung. Hier beauftragen wir die Verwaltung, für uns zu prüfen: Kann man sie da realisieren? Kann man das machen? Kann man es zügig machen?

Lassen Sie mich jetzt zum letzten Mal aus den Unterlagen der Frau Dezernentin bzw. des Schulausschusses zitieren. Darin wird uns ja gesagt, dass das Gebiet Zusestraße nördlich der Kölner Straße im Gewerbegebiet Lövenich im Vergleich zum Standort Herbsthaler Straße besonders geeignet ist:

- kurzfristige Umsetzbarkeit,
- Planungsrecht vorhanden,
- städtisches Eigentum,
- keine Einwände von Interessengruppen zu erwarten,
- Busanbindung realisierbar,
- keine Altlastenproblematik,
- geringer Kostenaufwand.

Wenn das kein geeigneter Standort ist, meine Damen und Herren, dann weiß ich es nicht.

Wenn wir es schaffen, dort zwei weiterführende Schulen zu realisieren, warte ich gerne noch die vier oder fünf Wochen, bis die Verwaltung das geprüft hat, um dann endgültig zu sagen, dass es geht oder nicht geht. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster Herr Thelen, bitte.

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die lieben Genossen von der SPD - -

(Zurufe von der Linken: Hey!)

- Ihr seid die lieben Freunde. - Die lieben Genossen von der SPD möchten also den 2015 abgelehnten Standort für die Gesamtschule Lindenthal an der Herbesthaler Straße wiederbeleben.

Wir halten nun - Helge Schlieben hat das ja schon ausgeführt - nicht unbedingt an einer Planung fest, wenn sie sich als untauglich und undurchführbar erweist. Aber die Frau Dezernentin hat ja gesagt, dass es weiter geprüft wird. Wenn es denn ein sinnvolles Ergebnis gibt, dann werden wir das im Schulausschuss besprechen und entscheiden.

Ihr aber kehrt zu einem Vorschlag zurück, der aus drei Gründen untauglich ist und deshalb ja auch mit euren Stimmen im Jahr 2015 abgelehnt wurde. So etwas lässt an der Seriosität eures Vorschlags Zweifel aufkommen, finde ich.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Ich erinnere noch einmal kurz an die drei Gründe, die damals zum Verwerfen dieses Verwaltungsvorschlages geführt haben. Dazu brauche ich mir überhaupt nicht die Arbeit einer eigenen Formulierung zu machen. Ich zitiere mit Erlaubnis der Oberbürgermeisterin aus der Stellungnahme der Verwaltung zur Fläche Herbesthaler Straße:

Kommentar 57 - Umwelt- und Verbraucherschutzamt

Die betreffende Fläche ist derzeit im städtischen Landschaftsplan als geschützter Landschaftsbestandteil ausgewiesen. Die Fläche ist daher aus

landschaftsrechtlicher Sicht abzulehnen.

In unmittelbarer Nähe zur Aachener Straße und zur Zu- und Abfahrt zur Militärringstraße ist mit einer erheblichen Belastung durch verkehrsbedingte Luftschadstoffe zu rechnen.

Auch ein B-Plan-Verfahren ist nicht zielführend, da großer Widerstand der Anwohner und der Naturschutzverbände zu erwarten ist.

Zudem liegt die Fläche im Bereich einer städtischen Deponie, sodass altlastentechnische und baustatische Untersuchungen erforderlich würden.

Für das Stadtklima ist die zusammenhängende Freifläche als wichtige Frischluft- und Kaltluftschneise wichtig, die sowohl auf das Mikroklima vor Ort als auch auf das Stadtklimaklima der angrenzenden Wohnquartiere einwirkt. Bei der Flächenauswahl ist dieser Aspekt zu berücksichtigen.

Das sind ja zwei Gründe gewesen. Ich ergänze jetzt den dritten Grund. Die Fläche ist für eine Gesamtschule äußerst klein. Sie umfasst nämlich nur 18 000 Quadratmeter. Am Wasseraselweg wollte die Stadt die Gesamtschule auf einer Fläche von 29 000 Quadratmetern errichten. Sie wissen alle, dass da Dreifachturnhallen gebaut werden müssen. Wollte man sie etwa in die Erde versenken, bedeutete das äußerst hohe Kosten.

Wir möchten stattdessen, dass die Verwaltung schnellstens eine Alternative prüft, und zwar auf dem Gelände Zusestraße/Zaunstraße/Lise-Meitner-Ring. Auch diesen gesamten Bereich zwischen Widdersdorf und Lövenich sollte sie bei ihrer Prüfung nicht aus dem Blick lassen.

Dieser Standort hätte zusätzlich den Vorteil, dass eine Kooperation und Synergieeffekte mit dem ebenfalls dort zu errichtenden Gymnasium möglich wären. Dass sich daraus auch Vorteile für die Interimsstandorte ergäben, muss hier nicht gesondert ausgeführt werden, denke ich. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster hat Herr Kockerbeck das Wort.

Heiner Kockerbeck (Die Linke.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Das Abstimmungsverhalten im Ausschuss für Schule und Weiterbildung war vor anderthalb Jahren so, dass sowohl die SPD als auch Die Linke. am Standort Herbesthaler Straße festgehalten haben, sich allerdings auf einen Kompromiss geeinigt haben; denn nach einer dreivierteljährigen Auseinandersetzung - endlose Diskussionen über an die 20 Standorte waren vorausgegangen - gab es endlich eine Einigung. Dem wollten wir uns natürlich nicht verschließen, auch wenn wir als Linke Bedenken gegen diesen Standort hatten.

Wir hatten damals dagegen argumentiert, weil wir die verkehrliche Anbindung als außerordentlich schwierig betrachteten. Das ist ja auch jetzt eines der Probleme bei diesem Standort, wenngleich es vielleicht nicht das ausschlaggebende ist.

Es ist richtig; wir sollten abwarten, was der Prozess der endgültigen Prüfung des Standortes Wasseramselweg ergibt. Aber wir werden diesem Antrag der SPD zustimmen, da wir den Standort Herbesthaler Straße als durch die Verwaltung geprüft und bevorzugt betrachten und ihn auch heute noch so betrachten.

(Beifall bei der Linken)

Ein Landschaftsschutzgebiet soll man nicht leichtfertig aufgeben; das ist richtig. Man kann auch darüber diskutieren, ob man das angemessen findet oder nicht. Aber es ist kein Naturschutzgebiet. Dort ist die Möglichkeit vorgesehen, für Bauvorhaben das Landschaftsschutzgebiet aufzuheben und es zu bebauen.

Nach der Abwägung aller Faktoren, die hier infrage kommen, finden wir, dass die Herbesthaler Straße ein geeigneter Schulstandort ist, weil sie beispielsweise durch die Linie 1 und die Aachener Straße verkehrlich ausgesprochen gut angebunden ist und weil sie auch stärker im Zentrum des Stadtbezirks Lindenthal liegt als andere Standorte.

Wir wenden uns gegen den Vorschlag, jetzt einen neuen Standort aus dem Hut zu zaubern, wie das der Ersetzungs- und Änderungsantrag macht.

Vor allen Dingen halten wir es für nicht durchdacht, direkt neben ein Gymnasium eine Gesamtschule zu setzen. Da spielt vielleicht die Frage eine Rolle, welche Rolle man einer Gesamtschule zubilligen möchte. Eine Gesamt-

schule ist eine Schule des gemeinsamen, des integrativen Lernens. Das ist eine selbstständige Schulform, die nicht zum dreigliedrigen Schulsystem gehört. Deshalb sollte man nicht durch die räumliche Nähe zu einem Gymnasium den Eltern, die ihr Kind dort anmelden möchten, möglicherweise suggerieren, dass dort die Kinder aufgenommen werden, die am Gymnasium nicht ankommen.

Wir halten einen solchen Standort also für eine schwere Hypothek für eine Gesamtschule und bitten Sie - insbesondere auch die Grünen -, von dieser Idee Abstand zu nehmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken sowie bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Hoyer, bitte.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Werte Kollegen, werte Kolleginnen! Bevor ich mich mit den beiden Standorten und den beiden Anträgen beschäftige, muss ich vorab sagen: Ich bin schon ein bisschen verärgert darüber, dass jetzt alle hier die Notwendigkeit und den Druck der Zeit sehen. Wir haben in Lindenthal schon ganz lange ein Problem, was die Schulplätze an weiterführenden Schulen betrifft - nicht erst seit heute oder seit gestern.

(Beifall bei der FDP sowie von Dr. Helge Schlieben [CDU])

Die FDP hat 2011 hier einen Antrag eingebracht, in dem wir deutlich gemacht haben, dass wir ein Gymnasium in Lindenthal brauchen. Das ist damals mit rot-grüner Stimmenmehrheit abgelehnt worden.

(Jörg Detjen [Die Linke.]: Wir brauchen auch eine Gesamtschule!)

- Wir brauchen auch eine Gesamtschule; richtig. Aber das haben wir damals nicht beantragt. Ich bin da immer ganz korrekt, Herr Detjen.

(Beifall bei der FDP)

Wenn wir damals aktiv geworden wären, wären wir heute sehr wahrscheinlich schon ein ganzes Stück weiter.

Jetzt zu den beiden Anträgen: Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, als der Standort Herbesthaler Straße in die Diskussion gekom-

men ist, hatten wir zuerst auch große Sympathie für ihn, weil er in der Tat von der verkehrlichen Anbindung sehr viel besser ist als der Standort am Girlitzweg oder am Wasseramselweg.

Man muss sich aber auch den Realitäten stellen. Wir haben gesehen, dass das Grundstück zu klein ist und dass es große Probleme geben wird, diesen Standort durchzusetzen, weil wir Klagen zu erwarten haben.

Im Antrag der SPD ist zu lesen, dass wir am Wasseramselweg ein Problem mit der Gründung haben. Ich frage mich: Was passiert denn erst, wenn wir auf einer ehemaligen Deponie bauen? Welche Gründungsprobleme haben wir da? Ich sage nur: Der Kalkberg lässt grüßen!

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

All diesem eingedenk, meine Damen und Herren, glaube ich, dass wir doch zu dem Schluss kommen müssen, dass die Herbsthaler Straße nicht geeignet ist.

Nun zu dem Antrag von CDU, Grünen und Deinen Freunden: Ich finde auch, dass er ein bisschen aus dem Hut gezaubert ist, Herr Kockerbeck. So kam mir das ebenfalls vor. Ich möchte das auch begründen, und zwar wie folgt: Mich erstaunt das, weil die CDU und die Grünen auch schon bei dem Gymnasium eigentlich immer gegen den Standort Zusestraße argumentiert haben - zumindest in der Bezirksvertretung Lindenthal. Jetzt ist es auf einmal ein Standort für beide Schulen. Aber gut; man kann ja auf unterschiedlichen Ebenen auch anders abstimmen. Das ist gar nicht der Punkt.

Wir haben damals dem Standort Zusestraße für das Gymnasium aus folgender Überlegung zugestimmt: Wenn man sich die Verteilung der Gymnasien in den Stadtbezirken anschaut, sieht man, dass es in Sülz, in Lindenthal und in Weiden Standorte gibt. Weiter im Westen haben wir keinen Standort. Deswegen ist die Zusestraße als Standort für ein Gymnasium gut geeignet.

Ganz anders stellt sich das aber bei der Gesamtschule dar. Das ist ja die erste und auch die einzige Gesamtschule im Stadtbezirk Lindenthal. Für sie brauchen wir doch einen zentralen Standort.

(Beifall bei der FDP)

Da können wir doch nicht an den äußersten Rand von Lindenthal gehen, in den äußersten Westen. Ich habe das einmal ausgerechnet. Die

Schüler würden von Junkersdorf 8 Kilometer und von Lindenthal 10 Kilometer fahren; von Sülz und von Klettenberg sprechen wir lieber gar nicht erst. Gleichzeitig sind es von dem Standort in Lövenich aus 4 Kilometer bis zur Gesamtschule in Brauweiler. Ich glaube also, dass dieser Standort für die Gesamtschule überhaupt nicht geeignet ist.

(Beifall bei der FDP)

Sehr schön fand ich die Anregung von Herrn Schlieben - die aber gar nicht in dem Antrag vorkommt -, dass wir uns noch einmal intensiv mit dem Standort Girlitzweg beschäftigen sollten. Ich glaube, dass wir als Politik - das ist der Auftrag von Politik - der Verwaltung noch einmal sehr deutlich sagen müssen, wie die Beschlüsse gelaute haben und dass dieser Standort bitte auch noch einmal ganz genau untersucht werden soll.

Bevor wir noch auf andere Ideen kommen, kann ich Ihnen sagen, dass ich bei diesen Hauruckaktionen, die bei der Standortsuche in Lindenthal manchmal stattfinden, wirklich ein großes Störgefühl habe. Es gibt dort Kinder, Eltern und Schüler, die bezüglich der Ideen, Anregungen und Versprechungen wirklich schon lange leiden. Ich nenne hier nur einmal das Schulzentrum Weiden. Kindern, die dort am Gymnasium ihre Schullaufbahn begonnen haben, wurde damals versprochen, dass sie einen Neubau bekommen. Sie haben heute schon das Abitur.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, wir haben da eine große Verantwortung und müssen wirklich sehr verantwortungsbewusst mit diesen Fragen umgehen.

Den Antrag von Schwarz-Grün und Deinen Freunden werden wir ablehnen. Wir können ihn auch gerne absatzweise abstimmen. Natürlich sind wir ebenfalls gegen den Standort Herbsthaler Straße. Der Idee der Zusestraße werden wir aber nicht zustimmen. - Danke.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Da es keine weiteren Wortmeldungen gibt, möchte ich Frau Dr. Klein bitten, Stellung zu nehmen.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Auch hier bedanke ich mich herzlich für die Unterstüt-

24. Sitzung vom 22. September 2016

zung; denn uns alle eint ja der dringende Wunsch, sehr schnell Plätze für weiterführende Schulen im Bezirk Lindenthal zu realisieren. Da sind wir, glaube ich, alle einer Meinung.

Der Bezirk Lindenthal scheint sich so darzustellen, dass er ungefähr das schwierigste Gebiet ist, was die Standortsuche anbelangt.

(Die Rednerin hält eine Karte hoch)

Auf dieser Karte haben wir einmal rot eingezeichnet, was wir alles schon geprüft haben. Wir haben die Akten also schon voll von unglaublich vielen Prüfaufträgen. Das erste Grundstück gehört uns nicht und wird uns nicht verkauft; beim zweiten Grundstück liegt Industrie in der Nähe; beim dritten Grundstück handelt es sich um einen Parkplatz für das Stadion; und, und, und. In diesem Bezirk haben wir also eines unserer Hauptprobleme.

Zur Aachener Straße/Herbesthaler Straße: Wir haben in den Gesprächen deutlich gemacht, dass dieser Standort entscheidende Vorteile hat, haben dann aber akzeptieren müssen, dass er keine Mehrheit gefunden hat. Dann macht es aus unserer Sicht auch erst einmal keinen Sinn, da weiter zu prüfen. Wie der Grund und Boden an diesem Standort aussieht, müsste dann ja erst ein Bodengutachten erweisen. Insofern ist dazu alles gesagt.

Mir ist wichtig, dass wir in den Diskussionen um die Standorte im Bezirk Lindenthal nicht den roten Faden verlieren und die Standorte, die wir haben könnten, auch stringent verfolgen.

Das ist zum einen das Gymnasium an der Zusestraße. Dieses Grundstück haben wir. Das gehört uns. Wir können es auch erschließen. Es ist nicht riesig, aber groß genug. Da ringen wir im Moment - herzlichen Dank auch für die Unterstützung - um einen vorzeitigen Start. Das kennen Sie. Darum werden wir auch weiter ringen. Diesen Standort sollten wir stringent weiterverfolgen, damit dieses Gymnasium Realität wird.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Natürlich wäre ich froh, wenn ich die Aachener Straße/Herbesthaler Straße auch noch dazubekommen könnte.

Beim dritten Standort - Stichwort „Wasseramselweg“ - geht es um eine sowohl in S I als auch in S II jeweils vierzügige Gesamtschule. Dazu gibt es auch einen Ratsbeschluss, ähnlich wie zum Gymnasium Zusestraße. Es ist mein fester Wille, auch das weiterhin stringent zu verfolgen,

(Beifall bei der FDP)

auch wenn es an diesem Standort nicht so einfach ist.

Deshalb werden auch die entsprechenden Diskussionen geführt. Wie die SPD in ihrer Initiative deutlich gemacht hat, müssen wir die verkehrliche Erschließung in diesem Bereich sorgsam prüfen.

Herr Schlieben, Sie haben völlig recht: Wir als Verwaltung sind in der Pflicht, Ihnen nicht auf Zuruf zu schildern, was alles schwierig ist, sondern eine fundierte Meinung dazu zu entwickeln. Ich bin auch gerade dabei, das in Abstimmung mit der Gebäudewirtschaft zu realisieren.

Dass wir a) die Realisierung der verkehrlichen Erschließung und b) natürlich auch die Beschaffenheit des Bodens prüfen müssen, ist klar. In Gesprächen mit dem Eigentümer sind wir hier in den letzten Tagen auch wieder ein bisschen weitergekommen. Man sieht also, dass manchmal Initiativen auch Bewegung in Dinge hineinbringen.

Wir werden den Standort Zusestraße als großen Standort natürlich auch prüfen. Ich will Ihnen nur noch einmal zurufen, dass das, was Herr Kockerbeck als fachliche Position dazu gesagt hat, sehr ernst zu nehmen ist. Außerdem sind 3 700 Schülerinnen und Schüler im Gewerbegebiet auch verkehrlich nicht so einfach abzubilden. Wir werden das aber ernsthaft prüfen, wenn wir den Prüfauftrag bekommen.

Mir ist nur wichtig, dass wir die Zusestraße und den Wasseramselweg nicht aus der Hand geben, wenn es denn keine Mehrheit für die Aachener Straße/Herbesthaler Straße gibt; denn das sind die beiden Standorte, die infrage kommen. Wie gesagt, bin ich wild entschlossen, sie weiterzuverfolgen, und zwar auch so weiterzuverfolgen, dass dort auch wirklich eine Schule aus der Erde wächst und sich nicht nur unsere Planungsakten weiter füllen.

Das waren, glaube ich, die wesentlichen Standpunkte, die ich Ihnen für Ihre Beratung und weitere Entscheidungsfindung mitgeben wollte.

Lassen Sie uns also die Standorte weiterverfolgen. Die Aufgabe ist, zwei bis drei zu realisieren - eher drei; denn es stand jetzt auch wieder in der Zeitung, wie sehr der Bezirk Lindenthal wächst.

Übrigens liegt der Wasseramselweg - ich gucke Herrn Wirges an - gerade im Bezirk Ehrenfeld.

Der Bezirk Ehrenfeld hat sich, glaube ich, auch sehr positiv damit identifiziert.

(Bezirksbürgermeister Josef Wirges [BV 4]: Zu dieser Lösung haben wir ja damals auch beigetragen! - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir können gerne die Grenze ein bisschen verschieben! - Gegenruf von Bezirksbürgermeister Josef Wirges [BV 4]: Nein, das wollen wir nicht! Das bleibt so, wie es ist!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich sehe keine Wortmeldungen mehr.

Ich gedenke, folgendermaßen abstimmen zu lassen - eben gab es da ja ein bisschen Probleme; darum sage ich es jetzt noch einmal; ich habe es eben auch gesagt, aber sage es jetzt noch einmal -: Zunächst möchte ich über den Ersetzungsantrag von CDU, Grünen und Deinen Freunden abstimmen lassen. Als Antrag zur Geschäftsordnung habe ich den Wunsch von Frau Hoyer aufgenommen, die Punkte einzeln zur Abstimmung zu stellen. Ist das richtig?

(Katja Hoyer [FDP]: Den Punkt 1 separat!)

- Gut. - Danach lasse ich dann über den Ursprungsantrag abstimmen, meine Damen und Herren.

Wer wünscht dem Punkt 1 des Ersetzungsantrages von CDU, Grünen und Deinen Freunden zuzustimmen? - Das sind die Grünen, die CDU, die FDP, Herr Wortmann und Deine Freunde. Gibt es Enthaltungen? - Von der AfD. Dann ist das so beschlossen.

Dann lasse ich über die Punkte 2 und 3 des Ersetzungsantrages von CDU, Grünen und Deinen Freunden zusammen abstimmen. Wer wünscht ihnen zuzustimmen? - Das sind die Grünen, die CDU, Deine Freunde und die Oberbürgermeisterin. Enthaltungen? - Von der AfD. Dann ist das so beschlossen.

Jetzt kommen wir zur Abstimmung über den Antrag insgesamt. Wer wünscht dem Ersetzungsantrag insgesamt zuzustimmen? - Das sind die Grünen, die CDU, Deine Freunde und die Oberbürgermeisterin. Gegenstimmen? - Die SPD, die Piraten, Herr Wortmann, die Linken, die FDP und pro Köln stimmen dagegen. Dann ist das so beschlossen.

Über den Ursprungsantrag brauche ich damit nicht mehr abstimmen zu lassen.

Beschlüsse:

I. Beschluss gemäß Ziffer 1 des Änderungsantrages der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe Deine Freunde:

Der Antrag wird wie folgt ersetzt:

Die Verwaltung wird beauftragt:

- 1. Der Standort an der Aachener Straße/Herbesthaler Straße ist von der Verwaltung nicht für die Planungen einer neuen Gesamtschule vorzusehen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der Gruppe Deine Freunde sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) und bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

II. Beschluss gemäß Ziffer 2 und 3 des Änderungsantrages der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe Deine Freunde:

Der Antrag wird wie folgt ersetzt:

Die Verwaltung wird beauftragt:

- 2. Die Verwaltung wird beauftragt, für die neue Gesamtschule - sowohl für die Interimseinrichtung, als auch für einen endgültigen Standort - eine Realisierung im Gebiet Zusestraße/Zaunstraße/Lise-Meitner-Ring zu prüfen. Dabei sind auch die Anforderungen an einen Interimsstandort für das geplante Gymnasium Zusestraße zu berücksichtigen.*
- 3. In diesem Zusammenhang soll die Verwaltung mögliche Synergieeffekte mit Blick auf die geplante Realisierung des neuen Gymnasiums an der Zusestraße und der damit verbundenen Möglichkeit der gemeinsamen Nutzung von Infrastruktureinrichtungen prüfen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Gruppe Deine Freunde bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion sowie gegen die Stimmen der SPD-

24. Sitzung vom 22. September 2016

Fraktion, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

III. Gesamtabstimmung:

Die Verwaltung wird beauftragt:

1. *Der Standort an der Aachener Straße/Herbesthaler Straße ist von der Verwaltung nicht für die Planungen einer neuen Gesamtschule vorzusehen.*
2. *Die Verwaltung wird beauftragt, für die neue Gesamtschule - sowohl für die Interimseinrichtung, als auch für einen endgültigen Standort - eine Realisierung im Gebiet Zusestraße/Zaunstraße/Lise-Meitner-Ring zu prüfen. Dabei sind auch die Anforderungen an einen Interimsstandort für das geplante Gymnasium Zusestraße zu berücksichtigen.*
3. *In diesem Zusammenhang soll die Verwaltung mögliche Synergieeffekte mit Blick auf die geplante Realisierung des neuen Gymnasiums an der Zusestraße und der damit verbundenen Möglichkeit der gemeinsamen Nutzung von Infrastruktureinrichtungen prüfen.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Gruppe Deine Freunde sowie der Stimme der Oberbürgermeisterin gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der Gruppe pro Köln, der Gruppe Piraten und gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Anmerkung:

Ratsmitglied Hoyer beantragt, zwischen dem Punkt 1 und den Punkt 2 und 3 getrennt abzustimmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.5 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend „Kein Verkauf kommunaler Wohnungen - Regional denken und handeln!“

AN/1481/2016

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/1568/2016

**Stellungnahme der Verwaltung vom
22.09.2016
3143/2016**

Ich gebe Herrn Detjen das Wort.

Jörg Detjen (Die Linke.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Mieterinnen und Mieter der GAG aus Wesseling! Meine Damen und Herren! Die GAG hat letzte Woche 444 Wohnungen in Wesseling an einen Fonds der INDUSTRIA WOHNEN verkauft und damit privatisiert.

Ich war am Dienstag in Wesseling und habe die dortige Stadtratssitzung verfolgt. 50 Mieterinnen und Mieter haben in der Einwohnerstunde Fragen gestellt. Danach gab es auch aus der Politik heftige Vorwürfe gegen die GAG. Das soziale Bündnis Wesseling kritisierte die GAG und das späte Eingreifen des Wesselingener Bürgermeisters. Der CDU-Fraktionsvorsitzende rügte die GAG. Sogar Bürgermeister Esser bezeichnete Teile des Wohnbestandes der GAG als erbärmlich und fand das Vorgehen der GAG nicht in Ordnung.

(Beifall bei der Linken)

Die GAG und Köln haben sich mit ihrer Kirchturmpolitik armselig verhalten.

(Beifall bei der Linken)

Die GAG hat die Mieterinnen und Mieter von 600 Wohnungen, also weit mehr als 1 000 Menschen, im Dunkeln gelassen. Das hat nichts mit sozialer Wohnungspolitik zu tun. Das ist einfach schäbig.

(Beifall bei der Linken)

Ich will Ihnen das einmal an einem Beispiel deutlich machen. In dem Bestand, der jetzt veräußert wird, befinden sich 37 Einfamilienhäuser. Da ist nichts mit „Mieter werden Eigentümer“. Diese Wohnungen wurden an den INDUSTRIA-Fonds verkauft. Er will sie den Mieterinnen und Mietern zwar zum Kauf anbieten. Aber dann ist natürlich zweimal die Grunderwerbsteuer fällig. Außerdem wird die INDUSTRIA auch ihren Gewinn machen wollen.

Die GAG hat in Wesseling eine unsoziale Politik gemacht. Das lehnen wir entschieden ab.

(Beifall bei der Linken)

Die INDUSTRIA wird von der GAG als verantwortungsvoller Partner bezeichnet. Dass diese Beschreibung zutrifft, halten wir für mehr als fraglich.

Die INDUSTRIA ist darauf spezialisiert, Sozialwohnungen am Rande von Ballungsgebieten zu kaufen und teilweise zu renovieren, zu verwalten, aber auch zu verkaufen. Das können Sie im Internet selber sehen. Dort bietet sie - zum Beispiel in Neuss und in Dortmund - Wohnungen in ähnlichen Blocks wie in Wesseling als Kapitalanlage an und verspricht eine Rendite von 5 bis 6 Prozent. Es besteht die Gefahr, dass genau das in Wesseling auch passiert.

Meine Damen und Herren, deshalb brauchen die Mieter und Mieterinnen in Wesseling eine Sozialcharta, die so etwas verhindert und die Mieterinnen und Mieter schützt. Der Wesseling Stadtrat hat in seiner Sitzung am letzten Dienstag eine solche Sozialcharta gefordert.

Wir Kölnerinnen und Kölner sollten uns anschließen und das unterstützen, meine Damen und Herren; denn wir in Köln sind für dieses Problem verantwortlich, mit dem sich die Wesseling jetzt auseinandersetzen müssen.

(Beifall bei der Linken)

Wir haben wir im Rat dann und wann heftig über Investitionen der GAG diskutiert. Warum haben wir nicht über Wesseling gesprochen?

Der Wesseling Rat hat dieses Thema am Dienstag auf der Tagesordnung stehen gehabt und es diskutiert; der Kölner Rat macht das am heutigen Donnerstag. Die GAG zieht den Verkauf wenige Tage vorher durch. Dass eine städtische Gesellschaft die demokratischen Gremien auf eine so dreiste Art missachtet, halte ich für abenteuerrisch. Das kann man nicht dulden.

(Beifall bei der Linken)

Meine Damen und Herren, wir müssen dafür sorgen, dass so etwas nicht wieder passiert. Wenn städtische Unternehmen Wohnungen verkaufen, brauchen wir eine Debatte darüber. Wir müssen das in Zukunft anders machen. Genau dies fordern wir auch in unserem Antrag.

Der Kölner Haus- und Grundbesitzerverein - also die Unternehmer - schreibt in der neuesten Ausgabe seiner Zeitung:

Köln muss noch stärker mit der Region zusammenarbeiten. Vor allem bei der Infrastruktur ist das Denken innerhalb der Stadtgrenzen schädlich.

Ja, wir müssen Wohnungspolitik regional denken. Gerade deshalb ist diese Privatisierung so giftig.

(Beifall bei der Linken)

Den eiskalten Verkauf der 444 Wohnungen kann man nicht mehr rückgängig machen, meine Damen und Herren. Das ist leider so. Aber es sollen noch weitere 152 Wohnungen privatisiert werden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, die Redezeit.

Jörg Detjen (Die Linke.): Ich bin gleich fertig. - Gemeinsam sollten der Kölner Stadtrat und der Wesseling Stadtrat einen Weg finden, wie diese Wohnungen nicht auch noch in private Hand fallen.

Wir müssen die Chancen nutzen, regionalen und sozialen Wohnungsbau zu verbinden. Da müssen der Stadtrat Köln und die GAG Farbe bekennen; denn wir müssen regional denken, meine Damen und Herren. Nur so können wir Wohnungsnot gemeinsam bekämpfen. - Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster hat Herr Frenzel das Wort.

Michael Frenzel (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die mehrheitlich städtische GAG Immobilien AG ist das größte Wohnungsbauunternehmen in Köln und unverzichtbarer Bestandteil der Kölner Wohnungsbaupolitik. Ihr Auftrag und Zweck ist die Versorgung breiter Schichten der Bevölkerung mit sicherem Wohnraum zu sozial angemessenen Preisen. 100 000 Menschen - also jeder zehnte Kölner und jede zehnte Kölnerin - leben in einer GAG-Wohnung. Zuletzt hat die GAG auf unseren Vorschlag hin auch rund 1 200

24. Sitzung vom 22. September 2016

Wohnungen aus einer Zwangsverwaltung übernommen, um diese Häuser und Wohnungen in einen vernünftigen Zustand zu bringen und sich um die Menschen, die dort leben, zu kümmern.

Sozial verantwortliches Handeln ist der Markenkern der GAG, Herr Detjen. Die GAG investiert in den nächsten Jahren rund 1 Milliarde Euro in fast 6 000 Kölner Wohnungen und koordiniert aktuell bereits die Baustellen von mehr als 1 000 Wohnungen. Dazu kommen die Bewirtschaftung und die Instandhaltung der vorhandenen Bestände, zum Beispiel auch der erworbenen Hochhäuser in Chorweiler.

(Zuruf von der Zuschauertribüne)

Die GAG sollte daher ihre Kraft und ihre Ressourcen auf den erfolgreichen Abschluss der Projekte auf Kölner Gebiet fokussieren. Insofern ist es eine richtige Entscheidung, die Bestände in Wesseling an den nun ausgewählten Bestandshalter INDUSTRIA WOHNEN zu verkaufen.

(Zuruf von der Zuschauertribüne)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bitte, auf der Tribüne von Zwischenrufen abzusehen.

Michael Frenzel (SPD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Herr Detjen, es stimmt auch einfach nicht, dass über den Verkauf nicht debattiert wurde. Wir haben seit mehr als fünf Jahren diskutiert, wie wir die Zukunft der Wesseling Wohnungen gestalten. In diesem Zusammenhang haben wir auch mit den Umlandkommunen gesprochen - und auch mit dem Rhein-Erft-Kreis und der GWG. In den Gremien der GAG haben wir ebenfalls darüber gesprochen.

(Jörg Detjen [Die Linke]: Aber nicht hier im Rat!)

Insofern ist es für diejenigen, die sich mit dem Thema seit längerem beschäftigen, keine Neuigkeit.

Die Lösung, die wir jetzt gefunden haben, trifft auch seitens der Stadt Wesseling auf Zustimmung, nachdem die regionale Wohnungsbau-Gesellschaft GWG ein Übernahmeangebot verworfen hat.

Unser Dreier-Änderungsantrag verfolgt dazu drei Ziele.

Erstens. Die GAG soll sich nun auf ihre Betätigung im Stadtgebiet konzentrieren und sich nicht im Umland verzetteln. Angesichts der erheblichen Herausforderungen, die Köln in den nächsten Jahren im Bereich der Versorgung mit gutem und preiswertem Wohnraum zu bewältigen hat, ist das dringend geboten.

Die GAG ist heute ein grundsolides Unternehmen. Wir müssen die finanzielle Stabilität der GAG auch langfristig sichern. Aus der Geschichte der Neuen Heimat - in Chorweiler haben wir ja gerade ihre Erbschaft übernommen - wissen wir, wohin Größenwahn führt. Eine Überdehnung der GAG wäre weder im Sinne der Mieter noch im Sinne der gesamten Region.

Zweitens. Die Geschäftspolitik der GAG ist und bleibt von der sozialen Verantwortung geprägt. Darauf haben wir auch als Ratsmitglieder wesentlichen Einfluss. Ich erinnere daran, dass Rot-Grün und einige Ratsmitglieder aus den Reihen der CDU eine Privatisierung verhindert haben.

(Jörg Detjen [Die Linke]: Wir waren auch dabei! Als PDS damals!)

Bei der Veräußerung von Beständen außerhalb von Köln handelt die GAG auch verantwortungsvoll. Deshalb erhielt auch ein Käufer den Zuschlag, der bereits seit Jahren Wesseling Werkwohnungen betreut und den Mieterschutz sicherstellt, und eben nicht ein auf Profitmaximierung ausgerichteter Spekulant. Das sollten wir hier auch nicht so darstellen und die Mieter nicht weiter verunsichern.

Die Verunsicherung der Mieter in Wesseling ist im Wesentlichen dadurch entstanden, dass von interessierter Seite versucht wurde, aus dem geplanten Verkauf ein Politikum zu machen. Ich halte das, ehrlich gesagt, für fahrlässig. Ich halte es auch für unverantwortlich, mit den Ängsten der Mieter in Wesseling in dieser Art und Weise zu spielen. Die GAG ist bekannt dafür, dass sie Mieterkommunikation auf Augenhöhe macht. Sie hat ein gutes Renommee darin. Es ist ihr eben nicht als mangelnde Information vorzuwerfen, wenn sie ein Geschäft, das sie noch nicht abgeschlossen hat, nicht mit den Mietern diskutiert. Die Verunsicherung der Mieter ist auch nicht von ihr zu verantworten, sondern von denjenigen, die im Interesse eigener politischer Taktik Interna aus den Verhandlungen ausplaudern und so eine geordnete Mieterinformation durch die GAG selbst desavouiert haben.

Im Übrigen ist die Stadt Wesseling auch bei dem zweiten Areal eingebunden, auf dem jetzt der

Flächenpool NRW engagiert ist. Dort entwickelt sie eine attraktive und zeitgemäße neue Wohnbebauung.

Wie das Areal weiterentwickelt wird, ist jedoch nicht Aufgabe und Entscheidung der GAG oder des Rates der Stadt Köln, sondern Sache der Stadt Wesseling. Sie kann auch entscheiden, dass preiswerter Geschosswohnungsbau entsteht.

Wir haben sicherlich in der Region ein Problem, weil in den Umlandkommunen überall ökokonservative Bündnisse die Mehrheit haben und die Umlandkommunen wie Frechen, Hürth und Pulheim erst im Rahmen der Flüchtlingsproblematik erkannt haben, dass sie ihr Interesse an Geschosswohnungsbau vergrößern müssen. Wir haben uns jedenfalls seit Jahren dafür eingesetzt, dass die GWG sich stärker im Geschosswohnungsbau engagiert, sind jedoch dort an den Widerständen gescheitert.

Drittens. Den Anfang 2014 im Rahmen des Stadtentwicklungskonzeptes Wohnen beschlossenen Auftrag an die Verwaltung, die regionale Kooperation in der Wohnungsmarktregion auszubauen - ich komme auch zum Schluss -, müssen wir konsequent weiterverfolgen und mit Priorität umsetzen. Wir müssen mit den Nachbarkommunen zusammenarbeiten - insbesondere bei der Neuaufstellung des Regionalplans, in dem weitere allgemeine Siedlungsbereiche zur Schaffung neuen Wohnraums ausgewiesen werden müssen.

Das darf nur nicht dazu führen, dass in Köln die Anstrengungen zur Ausweisung neuer Wohnbauflächen vernachlässigt werden; denn auch hier müssen wir im Rat und in der Verwaltung weiter zulegen, um eine Wohnungsnot zu verhindern. - Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächste hat Frau Jahn das Wort.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mein Kollege Michael Frenzel hat ja schon einmal ganz klar eine Lanze für die GAG gebrochen. Zusammen mit ihm und der CDU haben wir diesen Änderungsantrag verfasst, um gemeinschaftlich deutlich zu machen, dass wir die GAG in den letzten Jahren als einen sehr verantwortungsvollen Partner wahrgenom-

men haben und sehr zuversichtlich sind - eigentlich wissen wir es schon -, dass wir die GAG auch in den nächsten Jahren als verantwortlichen Partner wahrnehmen werden.

Er hat eben die Aktivitäten der GAG dargestellt, die wir auch aus den Pressemitteilungen kennen. Aktuell sind 1 000 Wohnungen im Bau. Die GAG hat ein Investitionsvolumen von 1 Milliarde Euro vor der Brust. 3 750 neue Wohnungen werden in Köln gebaut. 2 000 Wohnungen werden gerade oder in den nächsten Jahren modernisiert. 1 200 Wohnungen wurden in Chorweiler übernommen - verbunden mit den entsprechenden sozialen Unterstützungsleistungen für die Bewohnerinnen und Bewohner in Chorweiler. Das haben wir hier ausführlich diskutiert.

Alles das sind Zeichen und auch Beweise dafür, dass die GAG ein verantwortungsvoller Partner ist und weiterhin ein verantwortungsvoller Partner für die Stadt Köln bleiben wird.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Der Verkauf der Bestände, die jetzt in Wesseling veräußert wurden, wird seit Jahren diskutiert. Eine Grundlage war auch die Überlegung: Wo setzen wir unsere Prioritäten? Setzen wir die Prioritäten in Köln, oder setzen wir sie in Wesseling? Diese Prioritätensetzung in Köln hat es nämlich auch ermöglicht, Neubaumaßnahmen in Kalk-Nord durchzuführen, die sonst gar nicht möglich gewesen wären.

Die GAG ist auch nicht einfach zum nächstbesten Investor gerannt, sondern hat sich einen verantwortungsvollen Käufer gesucht - jemanden, bei dem sie sagt, dass er ihre Philosophie ein Stück weit weiterführt. Hier werden in der Tat bestimmte Maßnahmen weiterverfolgt. So wird das Konzept „Mieter werden Eigentümer“ weiterverfolgt. Es ist auch völlig klar, dass der Mietspiegel von Wesseling erhalten bleibt.

Alles das sind Zeichen dafür, dass die GAG als verantwortungsvoller Partner ihre Bestände auch an einen verantwortungsvollen Käufer übergeben wird - und eben nicht an eine Heuschrecke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Gleichzeitig ist der GAG aber auch bewusst geworden, dass sie der Verantwortung in Wesseling nicht gerecht werden konnte, weil sie einfach andere Prioritäten gesetzt hat.

Ich sehe schon, dass die GAG eine soziale Mieterkommunikation und einen verantwortungs-

24. Sitzung vom 22. September 2016

vollen Umgang mit den Mietern anstrebt und auch gemacht hat. Wenn ich sehe, dass sie jetzt einen Brief an die Mieterinnen und Mieter der betroffenen Wohnungen geschrieben hat, ist mir auch völlig klar, dass sie eine Kommunikation betreiben will, die eben nicht angstbesetzt ist.

Das ist auch das Unverantwortliche von der Linke, die den Menschen einfach ein solches Flugblatt zusammen mit den Werbeblättchen in den Briefkasten schmeißen lässt.

(Die Rednerin hält ein Flugblatt hoch)

Ich zitiere einmal aus diesem Flugblatt:

Liebe Mieterinnen und Mieter!

Die GAG Immobilien AG aus Köln plant, 444 Wohnungen in Wesseling an einen Privatinvestor zu verkaufen. Zig Millionen Euro will die GAG für die nun zum Verkauf stehenden 444 Wohnungen bekommen.

Weiter heißt es - und jetzt beginnt Ihr Antrag mit der Angst der Menschen zu spielen -:

Nicht selten erhöhen Privatinvestoren die Miete nach dem Kauf bis an die Grenzen des Möglichen und vertreiben somit die bisherigen Mieter, die sich solch hohe Mieten nicht einfach leisten können. Wehren Sie sich gegen diese Art der Vertreibung!

Jörg Detjen, ich finde es entsetzlich, Menschen so viel Angst zu machen und mit der Angst der Menschen auf diese unverantwortliche Art und Weise zu spielen.

(Lebhafter Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der SPD, bei der CDU und bei der FDP)

Und ihr spielt nicht mit dieser Angst, um den Menschen zu helfen, sondern, um politisch bessere Wahlergebnisse zu erzielen, Stimmen zu sammeln etc. Das finde ich einfach erbärmlich und traurig.

Vorhin kam von euch der kluge Satz des Soziologen Harald Welzer, dass man Angst nicht herbeireden soll. Aber genau das, was du eben angekreidet hast, hast du an diesem Punkt gemacht, und zwar mit ganz vielen Menschen, nämlich 444 Wohnungsmietern. Fast 1 000 Menschen hast du in Angst und Schrecken versetzt.

Das finde ich asozial, und das finde ich schäbig.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wenn ihr auf eurer Facebook-Seite schreibt, die GAG lege ein schäbiges Verhalten an den Tag - Die Linke. hat auf ihrer Facebook-Seite geschrieben, das Verhalten der GAG sei schäbig -, dann muss ich sagen: Das hier ist ein schäbiges Verhalten.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Sterck hat das Wort.

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin, ich mache es einmal direkt vom Platz aus. - Kollegin Jahn, ich fand dieses Plädoyer gegen die Angst sehr schön - von einer Partei, die sonst mit der Angst der Leute doch sehr viele Stimmen gewinnt. Es ist schön, dass Sie da dazulernen.

(Beifall bei Teilen der FDP)

Ich könnte noch etwas Böses sagen. 1976 haben sich die Wesselingenerinnen und Wesselingener ja gegen die Stadt Köln entschieden. 40 Jahre danach ist das jetzt schon so etwas wie eine Spätfolge dieser Entscheidung.

In meiner Zeit als Aufsichtsratsmitglied der GAG habe ich die Gelegenheit gehabt, die Wohnungsbestände in Wesseling selber zu besichtigen. Es ist ja auch schon lange diskutiert worden, welchen Sanierungstau und welchen Sanierungsbedarf es dort gegeben hat.

(Michael Frenzel [SPD]: Sehr richtig!)

Es sind verschiedene Möglichkeiten überprüft worden, diese Wohnungen wieder an den Markt zu bringen. Bis hin zum Kölner Studentenwerk sind sie angeboten worden.

(Michael Frenzel [SPD]: So ist es!)

Dann ist festgestellt worden, dass Studenten der Universität zu Köln eine Fahrt bis nach Wesseling nicht zuzumuten sei. Auch das sei hier einmal aus dem Nähkästchen geplaudert.

Es ist aus meiner Sicht und aus Sicht unserer Fraktion richtig, dass die GAG sich mit ihrer Kraft auf Köln konzentriert, weil in Köln ganz viel zu tun ist.

Daher ist auch dieser Verkauf richtig. Er löst natürlich bei der Linken gewisse Reflexe aus, die man ja eingeübt hat. Dann wird es entsprechend skandalisiert. Die Kollegin Jahn hat das schon richtig dargestellt.

Gott sei Dank leben die allermeisten Kölnerinnen und Kölner und auch allermeisten Bürgerinnen und Bürger von Wesseling in Wohnungen privater Wohnungseigentümer. Das, was hier heraufbeschworen wird, ist in der Wohnungswirtschaft eben nicht gang und gäbe.

Wir brechen deshalb auch eine Lanze für diese Entscheidung der GAG und werden dem hier von SPD, CDU und Grünen vorgelegten Änderungsantrag zustimmen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. - Doch. Herr Detjen.

Jörg Detjen (Die Linke.): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Frenzel, 2003 haben wir hier im Rat die Privatisierung verhindert. Da war ich dabei. Wir waren damals als PDS dabei. Es war ein knappes Ergebnis. Uns dabei zu vergessen, finde ich schon etwas seltsam.

Das berühmte Buch der GAG hat aber auch diesen Fakt gefälscht. Darin steht das eben auch nicht. Insofern haben Sie wahrscheinlich im Sinne der GAG diese falsche Information weiterverbreitet.

(Michael Frenzel [SPD] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

- Lassen Sie mich doch noch zwei Argumente entwickeln. Dann bin ich auch fertig, und dann können wir auch abstimmen.

Es gibt eine Tradition in diesem Haus. Wir haben nie Bestände von über 100 Wohnungen privatisiert. Heute werden Sie mit Ihrem Änderungsantrag beschließen, dass wir weitere 152 Wohnungen privatisieren. Das steht in Ihrem Antrag drin. Deswegen werden wir ihn ablehnen.

Meine Damen und Herren, was verstehen Sie denn unter „Kerngebiet“? Das würde mich einmal interessieren. 2013 hatte die GAG ja ihre 100-Jahr-Feier.

(Der Redner hält einen Bildband hoch)

In diesem Zusammenhang gab es diesen tollen Bildband über die gute Arbeit der GAG. Es geht ja gar nicht darum, die GAG grundsätzlich in Bausch und Bogen zu kritisieren. Ich kritisiere aber die Arbeit in Wesseling. Schauen Sie sich einmal diese GAG-Zeichnung an. Das ist das Kerngebiet von Köln. Und wissen Sie, was da unten ist? Da ist Wesseling. Das ist das Kerngebiet der GAG als Landkarte. Und diese Landkarte wollen Sie jetzt ändern. Da kann ich Ihnen nur viel Spaß wünschen.

Herr Sterck, es ist zynisch, den Wesselingern einen solchen Vorwurf zu machen; denn die Mieterinnen und Mieter haben überhaupt nichts mit der Entscheidung zu tun, dass die Verwaltung damals gegen Köln und für eine Eigenständigkeit geklagt hat. Das war Sache der Verwaltung.

Ja, ich ärgere mich über die Privatisierung. Das hat Gründe. Aber wissen Sie, worüber ich mich vor allem ärgere? Darüber, dass man so borniert sein kann, an den Grenzen nicht über Wohnungsnot und Wohnungspolitik weiterzudenken. Das ärgert mich. Der fehlende strategische Ansatz, dass man keine Wohnungspolitik im Rheinland denkt, ärgert mich vor allem.

(Beifall bei der Linken)

Deswegen wird uns das nicht weiterführen. Die Umlandkommunen werden dann sagen: Was interessieren uns denn die Kölner? Die wollen ja auch bei uns keine Verantwortung übernehmen.

Das ist das, was mich ärgert. Wir wollen ja nicht nur Wohnungen im Umland bauen, sondern auch Strom verkaufen und dieses und jenes machen. Das hängt doch alles zusammen. Darüber ärgere ich mich richtig. Es ist ein dicker strategischer Fehler. - Danke schön.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frenzel.

Michael Frenzel (SPD): Herr Detjen, vielen Dank für den Hinweis. Ich werde das in Zukunft natürlich auch bei der Geschichte der GAG berücksichtigen. Bitte sehen Sie mir nach, dass ich die PDS nicht erwähnt habe. 2003 war ich, anders als Sie, leider noch nicht im Rat.

24. Sitzung vom 22. September 2016

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Beckamp.

Roger Beckamp (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ganz spontan ärgert mich auch etwas, wenn ich jetzt Herrn Detjens Ausführungen zur Wohnungspolitik höre und in der Begründung seines Antrags nachlesen darf, dass „das Wohnungsproblem in Köln und Umgebung nur regional gelöst werden kann“. Ja, na klar! Wie denn sonst? Immobilien sind typischerweise eine Sache, die sich eben nicht woandershin bewegen lassen. Schon die Begründung ist so etwas von hanebüchen. Und wenn Sie Wohnungspolitik betreiben wollen, dann sagen Sie doch Ja zu neu ausgewiesenen Flächen und Ja zu einer geänderten Bauordnung, die es ermöglicht, dass Abstandsflächen geändert werden, dass Aufstockungen möglich sind, dass Baulücken geschlossen werden usw. Alles das sind Möglichkeiten, Wohnraum zu schaffen.

Wenn eine Wohnungsgesellschaft Wohnungen verkauft, sind die Wohnungen - glauben Sie es mir - nicht weg. Kauf bricht nicht Miete. Die Mieter sind immer noch drin. Wohnraum schaffen Sie mit dem, was Sie da erzählen, gar nicht. Das geht anders.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt sehe ich keine weiteren Wortmeldungen mehr.

Ich beabsichtige, zunächst über den Ersetzungsantrag von SPD, CDU und Grünen abstimmen zu lassen. Wer wünscht diesem Antrag zuzustimmen? - Das sind die SPD, die Grünen, die CDU, die FDP, die AfD und die Oberbürgermeisterin. Gegenstimmen? Die Linke., Deine Freunde, Herr Wortmann und die Piraten stimmen dagegen. Gibt es noch Enthaltungen? - Von pro Köln. Dann ist der Antrag so beschlossen, und der Ursprungsantrag entfällt.

Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Präambel:

Die städtische Mehrheitsbeteiligungsgesellschaft GAG Immobilien AG ist das größte Wohnungsunternehmen in Köln. Ihrem Satzungsauftrag und öffentlichen Zweck, der Versorgung breiter Schichten der Bevölkerung mit sicherem Wohnraum zu sozial angemessenen Preisen, kommt die Gesellschaft dadurch nach, dass sie mehr als

100.000 Menschen in Köln, also quasi jedem/r 10. Kölner/in, bezahlbare Wohnungen des Unternehmens zur Verfügung stellt.. Zuletzt hat die GAG ca. 1.200 Wohnungen in Chorweiler-Mitte übernommen, die bisher unter Zwangsverwaltung standen (sog. „Bergstedt-Immobilien“). Ihr Ziel ist es, die Häuser und Wohnungen in einen vernünftigen Zustand zu bringen und sich um die Menschen, die darin leben, zu kümmern – als verlässlicher und verantwortungsvoller Partner vor Ort. Die GAG ist daher unverzichtbarer Bestandteil und Partner der Wohnungs- und Stadtentwicklungspolitik in Köln. Sozial verantwortliches Handeln ist ein Markenkern des Unternehmens.

Der Rat beschließt daher:

- 1. Der Rat unterstützt die Entscheidung der GAG Immobilien AG, ihre Betätigung auf Köln zu konzentrieren. Angesichts der erheblichen Herausforderungen, die Köln in den nächsten Jahren im Bereich der Versorgung mit gutem und preiswertem Wohnraum zu bewältigen hat, kommt der GAG in Köln eine unverzichtbare Rolle zuteil. Deshalb ist es konsequent, dass die GAG als kommunales Wohnungsbauunternehmen, dessen Aktien überwiegend im Eigentum der Stadt Köln liegen, den Schwerpunkt ihres Tätigwerdens auf Kölner Stadtgebiet konzentriert.*
- 2. Die Geschäftspolitik der GAG ist von der sozialen Verantwortung eines öffentlichen Unternehmens geprägt. Darauf legt die Mehrheitseigentümerin Stadt Köln im Einvernehmen mit dem Vorstand des Unternehmens schon immer besonderen Wert. Auch bei der Veräußerung von Immobilienbeständen außerhalb von Köln sollen die Organe der Gesellschaft wie gewohnt verantwortungsvoll handeln – auch im Interesse der Mieterinnen und Mieter. Dies gilt insbesondere bei der Veräußerung von Immobilien an Unternehmen des privaten Sektors. Deshalb wurde und wird bei der Auswahl eines sozial- und stadtentwicklungsbezogen verantwortungsvollen Vertragspartners mit großer Sorgfalt gehandelt, der Mieterschutz sichergestellt. Die örtliche Kommunalverwaltung und -politik ist im weiteren Verfahren eng einzubeziehen; die Mieterinnen und Mieter sind zum geeigneten Zeitpunkt zu informieren. Mit diesen Maßgaben unterstützt der Rat die Pläne der GAG für ihre verbliebenen Bestände in Wesseling.*
- 3. Unabhängig davon bekräftigt der Rat die im Rahmen des Stadtentwicklungskonzepts*

Wohnen beschlossene Maßnahme K4 „Ausbau der regionalen Kooperation in der Wohnungsmarktregion“. Er beauftragt die Verwaltung, auch diese Maßnahme mit Priorität umzusetzen. Der Rat begrüßt die Initiative des Vereins Region Köln/Bonn für eine interkommunale Zusammenarbeit der Kommunen im Rechts- wie auch im Linksrheinischen zu Flächenbedarf und Wohnungsverorgung und beauftragt die Verwaltung, sich an der Weiterentwicklung dieser Kooperationen weiter zu beteiligen, auch um bei der anstehenden Neuaufstellung des Regionalplans eine abgestimmte und für die Region zielführende Wohnungspolitik umzusetzen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion sowie der Stimme der Oberbürgermeisterin gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten, der Gruppe Deine Freunde sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) und bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.1.6 Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion betreffend „Kölner Bevölkerung schützen - Schadstoffbelastung senken!“ AN/1521/2016

Ich gebe Frau dos Santos Herrmann das Wort.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf mich zunächst dafür bedanken, dass Sie mit uns die Dringlichkeit dieses Antrags anerkannt haben und wir heute darüber diskutieren können.

Vor noch nicht einmal zehn Tagen hat das Verwaltungsgericht Düsseldorf einer Klage der Deutschen Umwelthilfe auf Einhaltung der seit 2010 geltenden Grenzwerte für Stickstoffdioxid in vollem Umfang stattgegeben und der Bezirksregierung Düsseldorf einen klaren Auftrag gegeben. Sie soll bis 2017 geeignete Maßnahmen ergreifen, um die Einhaltung der geltenden Grenzwerte zu erreichen und auch dauerhaft zu gewährleisten. Bis 2017 sind es nicht einmal mehr dreieinhalb Monate.

Wie Sie wissen, ist auch in Köln eine Klage zur Durchsetzung dieses Rechtsanspruchs nicht nur zu befürchten; sie ist bereits eingereicht. Solche Klagen sind ebenso in Bonn, in Aachen, in Essen, in Gelsenkirchen und wahrscheinlich auch in anderen Städten eingereicht. Wir sind also in der Pflicht, zu handeln - gerade in Kenntnis des Urteils aus Düsseldorf.

In Köln wird an verschiedenen Hotspots, die sich über das gesamte Stadtgebiet verteilen, regelmäßig der Jahresmittelgrenzwert von 40 Mikrogramm Stickstoffdioxid pro Kubikmeter Luft überschritten. Einen ganz besonderen Hotspot, über den wir zuletzt auch im Verkehrsausschuss länger diskutiert haben, haben wir am Clevischen Ring und entlang der Bergisch Gladbacher Straße mit besonders hohen Werten.

Ich verrate Ihnen kein Geheimnis, wenn ich Ihnen sage - viele von Ihnen haben das sicher am vergangenen Freitag auch verfolgt -, dass das Umwelt- und Gesundheitsauswirkungen hat. Im Übrigen kann sich auch Lärm auf die Gesundheit der Menschen auswirken.

Viele Kölnerinnen und Kölner wehren sich und verlangen effektiven Schutz. Das können wir absolut nachvollziehen.

Weil wir a) das nachvollziehen können und b) befürchten müssen, dass auch die Stadt Köln gerichtlich verpflichtet wird, diese Grenzwerte einzuhalten, glauben wir, dass wir in einem präventiven Sinne selber schnell handeln sollten und auch dann handeln müssen, wenn wir wissen, dass formal die Bezirksregierung festlegt, was getan werden soll.

Das heißt, dass für uns die Notwendigkeit besteht, darüber nachzudenken, was hier eigentlich unsere Aufgabe als Stadt ist und was unsere Möglichkeiten als Kommune sind, das zu diskutieren und Entsprechendes zu beschließen.

Deswegen erwarten wir, dass die Verwaltung uns einen sehr umfassenden Handlungskatalog vorlegt, der kurz- und mittelfristig wirkende Maßnahmen enthält. Als Beispiele nenne ich einmal Temporeduzierungen, möglicherweise den Einsatz von umweltsensitiven Verkehrssteuermöglichkeiten und die Frage der Umfahrung der Stadt durch Transitverkehr, also das Verbot von Durchgangsverkehr. Das ist nicht immer einfach, gerade auch angesichts des Aus- und Umbaus des Kölner Autobahnringes, aber dennoch notwendig. Wir erwarten, dass am Ende nur die Quell- und Zielverkehre des Güterverkehrs durch Köln fahren.

24. Sitzung vom 22. September 2016

Natürlich brauchen wir - das steht ganz oben - einen Ausbau des Umweltverbundes. Das heißt: Wir brauchen einen Ausbau der Infrastruktur im ÖPNV, aber auch im Bereich des Rad- und Fußgängerverkehrs; denn jede Fahrt, die wir vermeiden können oder zumindest verkürzen können, hilft, unserem Ziel näherzukommen und die Emissionsbelastung in Köln zu reduzieren.

Für uns als SPD ist ein weiteres Ziel ebenso wichtig. Wir möchten nämlich nach Möglichkeit insbesondere im Bereich der Wirtschaftsverkehr Fahrverbote vermeiden, wenn sie sich denn vermeiden lassen. Insofern erwarten als einen Bestandteil des Handlungskatalogs, den wir der Verwaltung aufgeben möchten, Frau Oberbürgermeisterin, dass Sie gemeinsam mit der Wirtschaft und der Logistikbranche in Köln Vorschläge erarbeiten, damit wir eben nicht mit Verboten und mit autoritären Maßnahmen, wenn Sie so wollen, handeln müssen.

Bei der letzten Sitzung des Verkehrsausschusses vor zweieinhalb Wochen haben wir über den Clevischen Ring und die Bergisch Gladbacher Straße in einer besonderen Art und Weise diskutiert. Wir haben auch da anerkannt und uns darüber gefreut, dass Sie der Dringlichkeit zugestimmt haben. Etwas enttäuscht waren wir jedoch darüber, dass Sie am Ende unserem Antrag so noch nicht zustimmen wollten.

Wir erwarten, dass uns in Bezug auf unseren jetzt vorliegenden Antrag und die Dinge, die wir am 6. September 2016 in den Verkehrsausschuss eingebracht haben, möglichst bald ein klares Konzept vorgelegt wird, sodass wir dann auch in die Beschlussfassung und in die Umsetzung kommen, um die Emissionsbelastung in Köln zu reduzieren - insbesondere an den genannten Hotspots.

Schauen Sie aber bitte - das ist mein letzter Satz - auch in die Bereiche, die sehr wahrscheinlich ebenfalls hoch belastet sind, zu denen wir aber keine klaren Erkenntnisse haben, weil dort keine Messstationen stehen. Hier denke ich insbesondere an Bereiche im Kölner Norden. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und Deinen Freunden)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Welcker hat jetzt das Wort. - Nicht? Dann Herr Hammer von den Grünen, bitte.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Oh, eine neue Uhr! - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, Köln ist eine der am meisten belasteten Städte dieser Republik, was die Luftschadstoffe wie NO_x und Feinstaub angeht. Dafür gibt es vielfältige Gründe. Wir haben Schummelsoftware bei VW, Audi und wahrscheinlich auch allen anderen Herstellern in irgendeiner Art und Weise. Wir haben die Rheinschifffahrt hier durch die Stadt. Wir hatten eine viel zu lasche Handhabung bei der Kontrolle der Umweltzone. Und ja, wir haben einfach verdammt viel zu viel Verkehr in dieser Stadt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Deinen Freunden)

Das sind alles keine neuen Erkenntnisse. Doch jetzt, wo es augenscheinlich dem Auto auf einmal an den Kragen geht und Fahrverbote drohen, ist das auf einmal auch ein Thema für die SPD.

Dann kann man auch schon einmal - wie im Verkehrsausschuss; Susana, du hast es gerade erwähnt - mit einem Antrag zu diesem Thema vordringen, der ein Sammelsurium ist aus längst beschlossenen lokalen Maßnahmen, gespickt mit ein paar - -

(Susana dos Santos Herrmann SPD]: Immer noch unbeantwortet, Lino! Immer noch unbeantwortet!)

- Ja. Aber es wurden Sachen beantragt, die wir schon längst beschlossen haben. Das kann man zwar machen. Das ist ja auch alles okay. Aber dann muss man sich nicht wundern, wenn die anderen die Sachen, die schon beschlossen wurden, nicht noch einmal mit beschließen möchten

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

und auch nicht bei Maßnahmen mitmachen wollen, für die die Stadt Köln gar nicht zuständig ist. Aber man kann das Ganze ja einmal fordern. Dann war man hinterher wenigstens schon immer dafür.

Wir haben in Köln nämlich gar kein Beschlussdefizit. Wir haben hier einfach ein Umsetzungsdefizit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich möchte an dieser Stelle zum Beispiel an die heutige Beschlussvorlage zum Lärmaktionsplan erinnern. Wir haben einen Luftreinhalteplan. Wir

haben ein Integriertes Klimaschutzkonzept. Wir haben ein Logistikkonzept. Wir haben unsere Leitlinien aus Köln mobil 2025. Es wird momentan am Wasserbussystem und am Expressbussystem gearbeitet. Der Nahverkehrsplan ist in der Beratung. Wir haben ein erfolgreiches KVB-Radleihsystem, das sich - nicht nur heute am World Car Free Day - größter Beliebtheit erfreut.

Wir müssen also keine Handlungskataloge mehr aufstellen und überlegen, wie wir den Umweltverbund verbessern können. Wir müssen einfach einmal in die Pedale treten und hier endlich Sachen umsetzen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das Radverkehrskonzept Innenstadt und zum Beispiel der Radschnellweg auf der Gürteltrasse existieren auch schon auf dem Papier. Entsprechende Stellen für die Maßnahmen wurden zugesetzt. Jetzt muss man das einfach einmal umsetzen; denn Radinfrastruktur ist immer noch am schnellsten und am günstigsten zu bauen - und nicht die große Autoinfrastruktur.

Wir haben auch ein Lkw-Führungskonzept. Dazu brauchen wir jetzt keinen weiteren runden Tisch mehr. Wir brauchen einfach einmal eine konsequente Durchsetzung der schon vorhandenen Lkw-Durchfahrtsverbote seitens der Polizei.

Wenn die Polizei es schafft, in Ehrenfeld am helllichten Tag bei Tausenden von Radlerinnen und Radlern das Licht zu kontrollieren, dann scheint sie ja doch irgendwo Personalkapazitäten übrig zu haben, um auch einmal ein solches Lkw-Durchfahrtsverbot ordentlich zu kontrollieren.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Denn was passiert, wenn der Clevische Ring irgendwann einmal nicht von Lkws befahren werden kann, haben wir am letzten Freitag erfolgreich beobachtet. Da haben nämlich Umweltverbände und lokale Gruppen demonstriert und gezeigt, dass die Menschen ohne Autoverkehr auch nicht mehr ganz atemlos durch die Nacht und den Tag gehen müssen. Die NO₂-Konzentration ging schlagartig von 133 auf 20 Mikrogramm pro Kubikmeter herunter.

(Zuruf von Susana dos Santos Herrmann [SPD])

- Ja, Susana, die Schadstoffe waren da nur woanders. Das sagst du ganz richtig. Zu dieser Erkenntnis kann ich dich nur beglückwünschen; denn nichts anderes machen Pfortnerampeln. Dann sind die Schadstoffe zwar nicht mehr kurz

vor der Messstation, aber in Bergisch Gladbach oder wo auch immer. Daher sind Pfortnerampeln auch nicht wirklich die geeignetste Maßnahme.

Lassen Sie mich zum Schluss kommen. Die Beantwortung der Anfrage der Linksfraktion zu dieser Sitzung zeigt auch, dass diese Gefahr eines drohenden Fahrverbotes schon erkannt wurde und es bald weitere Maßnahmen geben wird, die über die schon beschlossenen Maßnahmen, die ich gerade aufgezählt habe, hinausgehen.

Das erfolgt dann natürlich in enger Abstimmung mit der Bezirksregierung; denn letztendlich - das wurde schon gesagt - ist ja nicht die Stadt, sondern die Bezirksregierung in der Zeughausstraße für den Luftreinhalteplan zuständig.

Ich bin mir sicher: Wenn sich da Frau Walsken, Frau Reker, Herr Rau und alle anderen Fachleute zusammensetzen, werden wir bis Ende Oktober dieses Jahres auch einen Plan vorgelegt bekommen, der dann in den entsprechenden Ausschüssen vorbereitet werden kann und in der November-Sitzung hier im Rat verabschiedet werden kann.

Daher beantragen wir, diesen Antrag in den Unterausschuss zu verweisen, um dann in der nächsten Ratssitzung das Ganze noch einmal mit konkreten Aktionen zu planen. - Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der Linken und bei Deinen Freunden)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Akbayir, bitte.

Hamide Akbayir (Die Linke): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wenn es um umweltpolitische Themen oder Umweltfragen geht, stehen sehr oft die Interessen gegeneinander.

Auf der einen Seite gibt es das Individualinteresse der Autofahrerinnen und Autofahrer, zur Arbeitsstelle oder zum Einkaufsziel zu kommen, und das Profitinteresse der Unternehmen, ihre Waren zum günstigsten Preis, also auf der kürzesten Route, zu transportieren.

Auf der anderen Seite haben wir das dringende Recht der Stadtbewohnerinnen und -bewohner auf saubere Luft, was diese durch kreative Proteste - das kennen wir auch aus den letzten Wochen - auch deutlich zum Ausdruck bringen.

24. Sitzung vom 22. September 2016

Die EU als Gesetzgeberin hat uns in diesem Konflikt eine Entscheidung abgenommen und Grenzwerte erlassen.

Aber was nützen die besten Gesetze, wenn dauernd dagegen verstoßen wird? So liegt zwar der festgelegte Grenzwert für Stickstoffdioxid bereits seit 2010 bei 40 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft im Jahresmittel. Aber zum Beispiel am Clevischen Ring in Mülheim beträgt das Jahresmittel 66 Mikrogramm. Das ist eine dauernde Überschreitung des Grenzwertes um über 50 Prozent. Das halten wir für einen Gesetzesbruch.

Die schwarz-rote Bundesregierung unterstützt diesen Gesetzesbruch durch Verzögerung der Einführung der Blauen Plakette und schon seit Jahren - das geht durch alle Koalitionen hindurch - durch eine verfehlte Steuerpolitik, die nach wie vor falsche Anreize für Dieselfahrzeuge bietet.

(Beifall bei der Linken)

Auch unsere rot-grüne Landesregierung bekleckert sich bei der Luftreinhaltung nicht mit Ruhm, egal ob sich der Verkehrsminister gegen eine sogenannte durchgrünte Gesellschaft wehrt oder ob er den im Bundesverkehrswegeplan vorgesehenen Autobahnausbau feiert.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Landesumweltminister Rimmel sagt - ich zitiere -:

Solange nicht feststeht, was die Fahrzeuge tatsächlich an Schadstoffen ausstoßen, können darüber hinausgehende Maßnahmen zur Senkung der Luftschadstoffbelastung weder diskutiert noch beschlossen werden.

Das ist ein Freibrief für den Kfz-Verkehr und die Autoindustrie.

Stattdessen sollte die dem Land unterstellte Bezirksregierung effektive Luftreinhaltepläne erstellen und auf deren konsequenter Umsetzung bestehen.

Die Stadt Köln mit ihren mal rot-grünen und mal schwarz-grünen Mehrheiten darf aber nicht einfach mit dem Finger auf Land und Bund zeigen. Sie ist dringend verpflichtet, Maßnahmen umzusetzen, die kurzfristig und nicht erst in zehn Jahren dazu führen, dass die Grenzwerte eingehalten werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn es heute zu Fahrverboten kommen muss, dann ist das ein Versäumnis der Politik der letzten zehn bis 20 Jahre.

Was ändert der SPD-Antrag nun an der nicht mehr hinnehmbaren Situation? Ich sage: Nichts; denn die nötigen Sofortmaßnahmen werden hier nicht gefordert. Ja, er fällt sogar hinter den in Mülheim beschlossenen Prüfantrag der Linken zurück.

Seit fast genau zehn Jahren ist der Luftreinhalteplan in Köln zwar in Kraft. Aber er reicht nicht aus. Darum müssen wir sofort wirkende Luftnotmaßnahmen beschließen. Meine Damen und Herren, lassen Sie uns hier doch über Folgendes reden:

- konsequentes LKW Durchfahrtsverbot,
- generelle Temporeduzierung im Stadtgebiet,
- zunächst temporärer und später dauernder Wegfall von Autofahrspuren zugunsten von Bus, Rad und Fußgängern im gesamten Stadtgebiet,

(Beifall bei der Linken)

- zügigen Ausbau des Schienennetzes - das ist eine sehr wichtige Forderung - und bis dahin Einsatz von Schnellbussen, zum Beispiel im Rahmen einer Verlängerung der Linie 3 nach Bergisch Gladbach,
- Aufforderung an das Land, eine sofortige Umleitung für Lkw - darüber müssen wir auch reden - über die Fleher Brücke einzurichten.

(Beifall bei der Linken)

Die Liste ließe sich noch weiter fortführen. Aber ich nenne hier nur einige Beispiele, um zu zeigen, dass es möglich wäre, sofort konkrete Maßnahmen zu beantragen.

Zum Schluss: Wenigstens einen Vorteil hat aber der SPD-Antrag, meine Damen und Herren; denn dieses wichtige Thema steht heute auf der Tagesordnung des Rates.

(Beifall bei der Linken)

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, wenn Sie mir erlauben, kann ich auch schon etwas zu der Beantwortung unserer Anfrage unter dem Tagesordnungspunkt 4.8 sagen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Später. Die Redezeit ist abgelaufen.

Hamide Akbayir (Die Linke): Später? Gerne. Das mache ich. - Danke sehr.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Houben hat das Wort.

Reinhard Houben (FDP): Technik, die nicht begeistert! - Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ja, das ist ein schöner Antrag. Frau dos Santos Herrmann, Sie haben ja gesagt, Sie seien dankbar dafür, dass alle der Dringlichkeit dieses Antrags zugestimmt hätten. Ich denke eher, dass das Thema vielleicht dringlich ist, der Antrag allerdings nicht so sehr. Aber dazu ist ja schon einiges gesagt worden.

Meine Damen und Herren, meines Erachtens sind wir hier als Rat - wie in so manchen Politikfeldern - in der Situation, dass wir Probleme lösen sollen, obwohl uns die Werkzeuge fehlen, die rechtlichen Mittel nicht vorhanden sind und Dritte uns die Aufgaben - in Anführungszeichen - „aufs Auge gedrückt haben“.

Ja, es ist richtig; die Umweltzonen sind seinerzeit über die EU-Ebene zu uns gekommen. Aber die Bundesregierungen haben das ja auch alles entsprechend positiv begleitet.

Dann muss man natürlich sowohl der aktuellen Bundesregierung als auch der Landesregierung schon einen gewissen Vorwurf machen; denn viele der Maßnahmen, die wir ja gerne durchführen würden, müssen durch Bund und Land finanziert werden.

Wir haben eine lange Liste von ÖPNV-Maßnahmen, gerade schienengebundenen, beschlossen, deren Realisierung nicht kurzfristig, sondern eher in Jahrzehnten möglich ist.

Darüber hinaus haben wir es häufig - Minister Groschek hat das ja auch gesagt - mit einer egoistischen Betrachtung bei jeder Art von öffentlicher Investition zu tun. Das gilt gerade auch im Schienennahverkehr. Wir erleben das ja derzeit an der Bonner Straße. Alle sind für ÖPNV - aber bitte nicht bei ihnen vor der Tür. Das ist ein weiteres Problem.

In diesem Zusammenhang muss man sich auch die Bundesregierung ansehen. Der Verkehrsminister weigert sich nun, die Blaue Plakette einzuführen. So wird natürlich der Konsument hinter die Fichte geführt. Viele Leute haben ja in gutem

Glauben Dieselfahrzeuge gekauft, weil sie gedacht haben: Das ist ein Euro-6-Fahrzeug; dafür bekomme ich dann die Blaue Plakette. - Jetzt macht sich der Bundesverkehrsminister einen schlanken Fuß, indem er die Blaue Plakette nicht ausgibt. Damit ist auf einmal jeder Dieselfahrer in der Haftung.

Das ist natürlich auch nicht korrekt. Das muss man an dieser Stelle auch einmal sagen. Wie wollen Sie denn ein solches Einfahrtsverbot organisieren? Sie wollen dann alle Dieselfahrzeuge aus den entsprechenden Zonen heraushalten, obwohl die Leute in gutem Glauben eine Technik gekauft haben, von der vorher gesagt worden ist, sie sei umweltfreundlich. Ist das unser Weg hier in Köln? Ich kann mir das, ehrlich gesagt, nicht vorstellen.

Außerdem muss man einmal überlegen, wie sich das Konsumverhalten der Menschen geändert hat. Wenn weniger bei Zalando und Amazon bestellt werden würde, hätten wir in den Innenstädten und in den Wohngebieten auch erheblich weniger Lieferverkehr mit den entsprechenden Dreckschleudern.

(Beifall bei der FDP)

Wie ist es denn mit den Dieselmotoren der Schiffe, die hier schon angesprochen worden sind, mit den Dieselmotoren der Baumaschinen usw. usw.? Insofern gibt es viele Probleme, die wir im Grunde gar nicht lösen können, weil wir überhaupt nicht den Zugriff an der entsprechenden Stelle haben bzw. mögliche Lösungen nur sehr langfristig wirken werden.

Meine Damen und Herren, deswegen ist das Thema zwar dringlich, der Antrag aber in gewisser Weise auch ein Placebo. Die Stadtverwaltung wird uns meiner Meinung nach gar nicht kurz- und mittelfristige Lösungen in dem Umfang anbieten können, der notwendig wäre, damit wir die Ziele erreichen, die uns vorgegeben sind.

Wenn dann ein Einfahrtsverbot für Dieselfahrzeuge die Ultima Ratio wäre, müssten wir sicherlich mit entsprechenden Klagen rechnen - bzw. damit, dass die Menschen sich umorientieren und ein Dieselfahrzeug durch ein Benzinfahrzeug ersetzen, womit unsere Problematik nicht wirklich gelöst wäre.

Wir können dieses Thema gerne weiter diskutieren. Insofern werden wir der Verweisung des Antrags in den Umweltausschuss gerne zustimmen. - Danke schön.

(Beifall von der FDP)

24. Sitzung vom 22. September 2016

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass die Antragstellerin selbst als Anlass für ihren Antrag das Urteil des Verwaltungsgerichts Düsseldorf vom 13. September 2016 bezüglich der Klage der Deutschen Umwelthilfe genannt hat. Dieses Urteil richtet sich aber an die Bezirksregierung, in diesem Fall die Bezirksregierung Düsseldorf. Das heißt, dass wir das hier auch auseinanderhalten müssen. Ein Großteil der Dinge, die angesprochen worden sind, liegt in der Entscheidungsgewalt der Bezirksregierungen und nicht in der des Kölner Rates oder der Kölner Verwaltung.

Um das aber klarzustellen und um auch deutlich zu machen, was die Verwaltung noch tun kann und was vor allem die Bezirksregierung machen muss, können wir diesem Antrag so jetzt nicht zustimmen, sondern ihn maximal in den Umweltausschuss verweisen, damit dort klargestellt wird, wer überhaupt welche Kompetenzen und welche Möglichkeiten hat.

Bei der Gelegenheit wird dann auch deutlich werden - darauf haben ja verschiedene Redner hingewiesen, unter anderem Herr Hammer -, dass wir bereits eine Reihe von Maßnahmenkonzepten haben. Wir haben heute noch welche auf der Tagesordnung stehen.

Denn sonst wird das ein ziemliches Durcheinander, weil man nicht mehr weiß, wer eigentlich für was verantwortlich ist.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dieser Geschäftsordnungsantrag wird aufgenommen.

Frau dos Santos Herrmann möchte noch eine kurze Anmerkung machen.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Herr Frank, Sie haben unseren Antrag nicht wirklich verstanden, glaube ich. Wir haben ja ausdrücklich darauf hingewiesen, dass wir vermeiden möchten, dass die Stadt Köln oder der Bezirk Köln in eine Situation kommt, wie das in Düsseldorf passiert ist. Natürlich können wir nicht für die gesamte Region handeln. Aber wir können für unseren Verantwortungsbereich handeln. Und genau das möchten wir forcieren.

Ich erinnere auch daran, dass das nicht der erste Antrag ist, der verabschiedet wird. Die Bezirksvertretung Mülheim hat für ihren Bereich schon vor anderthalb Jahren damit angefangen. Und bis heute warten die Kolleginnen und Kollegen in der Bezirksvertretung Mülheim auf eine Stellungnahme und ein Konzept der Verwaltung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich lasse jetzt über den Geschäftsordnungsantrag abstimmen, den Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion in den Umweltausschuss zu verweisen.

Als Kommentar von mir möchte ich allerdings nur einmal sagen: Ich gehe davon aus, dass wir als Verwaltung die Rechtsprechung beobachten, die auch für andere Städte gilt, und da natürlich auch die entsprechenden Vorlagen erarbeiten.

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Danke für die Klarstellung, Frau Oberbürgermeisterin!)

Ich lasse darüber abstimmen, diesen Antrag in den Umweltausschuss zu verweisen. Gibt es Gegenstimmen? - Die SPD und Die Linke. stimmen dagegen. Gibt es Enthaltungen? - Ich sehe keine. Dann ist er in den Umweltausschuss verwiesen.

Gemäß Antrag von Ratsmitglied Hammer beschließt der Rat, den Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion, der da lautet:

Beschluss:

„Um die Kölner Bevölkerung effektiv vor Gesundheitsbeeinträchtigungen zu schützen beauftragt der Rat die Verwaltung unverzüglich Maßnahmen zur signifikanten Senkung der Schadstoffbelastung durch Stickstoffdioxid im Stadtgebiet vorzubereiten:

- *Dazu ist dem Rat noch in diesem Jahr ein umfassender Handlungskatalog mit kurz- und mittelfristig wirkenden Maßnahmen zur Einhaltung der gesetzlichen Grenzwerte vorzulegen.*
- *Der Handlungskatalog soll den Schwerpunkt auf ein zeitnah verbessertes Angebot im Umweltverbund – also im ÖPNV, dem Fußgänger- und Radverkehr – sowie auf die Verknüpfung der Verkehrsträger, Temporeduzierungen und umweltsensitive Verkehrssteuerung legen.*

- *Neben einer großräumigen Umfahrung des Transitverkehrs bitten wir die Verwaltung außerdem im Dialog mit der regionalen Wirtschaft Vorschläge zu erarbeiten, welchen Beitrag die Unternehmen durch innovative Mobilitäts- und Logistikkonzepte leisten können.*

zur weiteren Beratung in den Ausschuss Umwelt und Grün zu verweisen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke. zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich rufe jetzt auf:

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Abs. 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Tagesordnungspunkt

3.2.1 Anregung der Bezirksvertretung Rodenkirchen zu den Kosten der Errichtung von Flüchtlingsunterkünften in Köln-Rondorf 2245/2016

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen?
- Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Anregung der Bezirksvertretung Rodenkirchen aus ihrer Sitzung am 06.06.2016, TOP 8.1.12 und die Ausführungen der Verwaltung zur Kenntnis.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

3.2.2 Angekündigte Schließung von 3 Zweigstellen der Sparkasse KölnBonn im Stadtbezirk Köln-Rodenkirchen 2812/2016

Gibt es Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Bitte sehr.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Frau Oberbürgermeisterin, ich habe nur eine Bitte zum Abstimmungsprozedere. Bitte lassen Sie auch wie Alternative abstimmen.

(Zurufe)

- Die Vorlage zeigt eine Alternative auf. Wir sind der Auffassung, dass die Alternative, wenn sie schon umgedruckt ist, zumindest auch zur Abstimmung stehen sollte.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Die Alternative ist zuvor abgelehnt worden.

Ich lasse abstimmen wie Finanzausschuss.

Gibt es Gegenstimmen? - Von der Linken, der FDP, Herrn Wortmann, pro Köln, Deinen Freunden und den Piraten. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Finanzausschusses aus seiner Sitzung am 19.09.2016:

Der Rat nimmt den gefassten Beschluss der Bezirksvertretung Rodenkirchen vom 04.07.2016:

TOP 8.1.1 –

„Vor dem Hintergrund des städtischen Antrags zum EU-Förderprogramm „Starke Quartiere-Starke Menschen“ und des Sozialraumprogramms „Lebenswerte Veedel“ wird der Rat der Stadt Köln gebeten, den Verwaltungsrat der Sparkasse zu bitten, dass die Zweigstelle in Köln-Meschenich angesichts des sozialen Umfeldes sowie der peripheren Stadt- und Verkehrslage innerhalb des Stadtbezirks K-Rodenkirchen erhalten bleibt.

An allen, etwaigen Schließungsstandorten sollen neben den zugesagten Geldautomaten auch Kontoauszugsdrucker zur Verfügung gestellt werden.“

zur Kenntnis und beschließt, diesen nicht umzusetzen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der Gruppe pro Köln, der Gruppe Piraten, der Gruppe Deine Freunde sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.*

24. Sitzung vom 22. September 2016

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt

**4.1 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend „Transparenz bei Beauftragungen externer Gutachten“
AN/0846/2016**

Diese Anfrage wird zur nächsten Sitzung beantwortet. Die Beantwortung ist, wie schon besprochen, sehr aufwendig.

Oberbürgermeisterin Reker teilt mit, dass in der Sache leider noch keine abschließende Beantwortung vorgelegt werden könne und kündigt diese nunmehr für die kommende Sitzung des Rates am 17.11.2016 an.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**4.2 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Zuwanderung nach Köln - Vorausschauende Planung“
AN/1219/2016**

**Antwort der Verwaltung vom 19.09.2016
2897/2016**

Gibt es Rückfragen? - Ich sehe keine.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**4.3 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Archäologische Zone/Jüdisches Museum“
AN/1287/2016**

**Antwort der Verwaltung vom 22.09.2016
3116/2016**

Gibt es Rückfragen? - Ich sehe keine.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**4.4 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Amt für Gleichstellung - Sinn und Zweck Ihrer Behörde“
AN/1298/2016**

**Antwort der Verwaltung vom 16.09.2016
3066/2016**

Da die AfD nicht da ist, gibt es wahrscheinlich auch keine Rückfragen.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**4.5 Anfrage der Gruppe pro Köln betreffend „Asylbewerberunterbringung in Alt-Niehl“
AN/1499/2016**

**Antwort der Verwaltung vom 22.09.2016
3082/2016**

Gibt es Rückfragen? - Keine.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**4.6 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend „Drugchecking in Köln?“
AN/1526/2016**

**Antwort der Verwaltung vom 22.09.2016
3144/2016**

Gibt es Rückfragen? - Das ist nicht der Fall.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.7 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend „Welche Anträge in der Wahlperiode

**2014/2020 wurden angenommen, aber nicht umgesetzt?“
AN/1527/2016**

**Antwort der Verwaltung vom 21.09.2016
3149/2016**

Herr Hegenbarth hat eine Rückfrage.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Ja, bezüglich eines Teils unserer Anfrage. Darin haben wir auch ganz konkret nach dem Stand bei einem unserer Anträge gefragt. Den entsprechenden Hinweis findet man zwar irgendwo. Dann steht irgendwo in einem Jahresbericht, die Prüfung finde noch statt. Das ist aber nicht gerade das Ergebnis, das ich nach zwei Jahren Prüfung erwarte.

Vielleicht darf ich das ganz kurz ausführen. Diese Anfrage ist uns wirklich sehr wichtig. Demnächst möchten wir sie - ich hoffe, dass wir da die großen Parteien überzeugen - auch in Antragsform stecken; denn ein Beschlusscontrolling- oder Ausschusscontrollingsystem halten wir für sehr sinnvoll, weil das Jahresberichtssystem, das im Ausschuss- und Ratssystem existiert, sehr unüberschaubar und sehr dezentral ist, wie das hier gerade bewiesen hat.

Es geht dabei nicht nur um uns. Ich kann zur Not damit leben, obwohl es schon schwierig genug ist, diese Sachen zu finden. Wir wollen aber ja auch in einer transparenten Form nach außen zeigen, was wir hier umsetzen und wie wir es umsetzen.

Deswegen ist uns diese Anfrage sehr wichtig. Wir werden sie aber noch einmal in Antragsform stecken und als Prüfantrag demnächst noch einmal thematisieren. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hegenbarth, ich kann das gut verstehen. Mir ist ein solches Beschlusscontrolling ebenfalls wichtig. Das gilt auch für die Bezirksvertretungen.

Ich bitte Sie allerdings um Verständnis dafür, dass solche Dinge dann auch eingerichtet werden müssen. Bisher gibt es eben die Arbeitsberichte, in denen man mit viel Mühe die Dinge wiederfinden kann.

Wir nehmen das aber gerne mit. Es gerät auch nicht in Vergessenheit.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**4.8 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend „Konsequenzen für Köln aus dem Düsseldorfer Stickstoffdioxid-Urteil“
AN/1529/2016**

**Antwort der Verwaltung vom 22.09.2016
3119/2016**

Gibt es Nachfragen? - Frau Akbayir.

Hamide Akbayir (Die Linke.): Ja. Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. - Zunächst einmal möchten wir uns für die zügige Beantwortung unserer Anfrage sehr bedanken.

In der Beantwortung unserer Anfrage teilt die Verwaltung uns mit, dass ab Ende Oktober ein runder Tisch tagen soll, der sich mit Maßnahmen zur Luftreinhaltung beschäftigt. An diesem runden Tisch sollen Vertreter der Stadtverwaltung, die Polizei und Akteure aus Wirtschaft und Logistik teilnehmen.

Meine Frage: Werden auch Vertreter von Umweltverbänden, Radverkehrsverbänden und Fahrgastverbänden der Bahn zu diesem runden Tisch eingeladen? Werden auch Vertreter des Rates zu diesem runden Tisch eingeladen? Wenn nein: Aus welchem Grund? - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich kann der Vorlage nur entnehmen, dass ein runder Tisch eingerichtet wird, der verwaltungsintern ist. Aber ich gebe gerne Herrn Dr. Rau dazu das Wort.

Beigeordneter Prof. Dr. Harald Rau: Es ist so, dass wir zweistufig vorgehen. Es gibt zunächst nächste Woche verwaltungsintern ein Vorbereitungstreffen. Der runde Tisch, der dann stattfinden soll, ist in der Tat erst einmal kleiner gedacht. Er soll aber sich einen Arbeitsmodus erarbeiten und dann auch die endgültige Teilnehmerliste festlegen. Dazu sind Vorschläge dieser Art sicherlich hilfreich und wichtig. Die Idee ist aber, zunächst einmal in kleinerem Kreis anzufangen und ihn dann möglicherweise zu erweitern. So sind wir gerade aufgestellt.

24. Sitzung vom 22. September 2016

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Beigeordneter Dr. Rau beantwortet die Nachfragen von Ratsmitglied Akbayir.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**4.9 Anfrage der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Stand der Umsetzung des Ratsbeschlusses ‚Stärkung der Gebäudewirtschaft‘“
AN/1530/2016**

Diese Anfrage kann heute nicht beantwortet werden. Wir sehen die Antwort in einer der nächsten Sitzungen vor.

Oberbürgermeisterin Reker teilt mit, dass in der Sache noch keine abschließende Beantwortung vorgelegt werden könne und kündigt diese für eine der nächsten Sitzungen des Rates an.

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Ge-

meindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

**5.4.1 Antrag des Integrationsrates zur Berücksichtigung der ethnischen Vielfalt der Stadt bei der Bebilderung von städtischen Publikationen
2924/2016**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Von pro Köln. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln folgt der Bitte des Integrationsrates und fordert die Verwaltung auf, bei der Gestaltung und insbesondere der Bebilderung städtischer Publikationen (Plakate, Flyer, Informationsbroschüren etc.) künftig konsequent auf eine angemessene Berücksichtigung der ethnischen Vielfalt in Köln zu achten.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

6 Ortsrecht

Tagesordnungspunkt

6.1 Satzungen

**6.1.1 Änderung der Rückwirkenden Satzung zur Besteuerung des Spielvergnügens an Geldspielgeräten
2322/2016**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die

5. Satzung zur Änderung der Rückwirkenden Satzung zur Besteuerung des Spielvergnügens an Geldspielgeräten im Gebiet der Stadt Köln vom 16.12.2005 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung (Anlage 1).

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

6.3.1 Erste Verordnung zur Änderung der Ordnungsbehördlichen Verordnung über die Öffnungszeiten von Verkaufsstellen in als Kur-, Ausflugs-, Erholungs- und Wallfahrtsorten anzusehenden Gebietsteilen der Stadt Köln an Sonn- und Feiertagen vom 01.07.2007 2152/2016

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Enthaltungen von der FDP und pro Köln. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt gem. § 41 der Gemeindeordnung NRW in Verbindung mit § 6 des Gesetzes zur Regelung der Ladenöffnungszeiten (LÖG NRW) die in der Anlage 1 beigefügte Erste Verordnung zur Änderung der Ordnungsbehördlichen Verordnung über die Öffnungszeiten von Verkaufsstellen in als Kur-, Ausflugs-, Erholungs- und Wallfahrtsorten anzusehenden Gebietsteilen der Stadt Köln an Sonn- und Feiertagen vom 01.07.2007.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.4 Sonstige städtische Regelungen

6.4.1 Änderung der Verbandssatzung des Zweckverbandes Naturpark Rheinland 2565/2016

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stimmt dem Beschluss der Versammlung des Zweckverbandes Naturpark

Rheinland zur Änderung der Verbandssatzung vom 08.12.2015 zu.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

7 Unterrichtung des Rates gemäß § 82 Absatz 1 und § 84 Absatz 1 Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen über die vom Kämmerer genehmigten Mehraufwendungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

8 Überplanmäßige Aufwendungen

8.1 Genehmigung überplanmäßiger Aufwands- und Auszahlungsermächtigungen für die Unterbringung von Flüchtlingen im Doppelhaushalt 2016/2017 2685/2016

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Von pro Köln. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt zur Finanzierung von unabweisbaren Mehrbedarfen, die für die Unterbringung von Flüchtlingen entstehen, im Haushaltsjahr 2016 folgende überplanmäßigen zahlungswirksamen Aufwendungen:

Im Teilergebnisplan 1004 – Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, bei Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen in Höhe von 35.400.000 €

Summe der Mehraufwendungen 35.400.000 €

Die Deckung erfolgt durch folgende Mehrerträge / Minderaufwendungen:

*Im Teilergebnisplan 0501 – Leistungen nach dem SGB XII
bei Teilplanzeile 06 – Kostenerstattungen und Umlagen in Höhe von 1.500.000 €
bei Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen in Höhe von 1.000.000 €*

Im Teilergebnisplan 0502 – Kommunale Leistungen nach dem SGB II

24. Sitzung vom 22. September 2016

bei Teilplanzeile 01 – Steuern und ähnliche Abgaben in Höhe von 4.500.000 €
 bei Teilplanzeile 16 – sonstige ordentliche Aufwendungen in Höhe von 10.000.000 €

Im Teilergebnisplan 0503 – Weitere soziale Pflichtleistungen
 bei Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen in Höhe von 12.000.000 €

Im Teilergebnisplan 0701 – Gesundheitsdienste
 bei Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen 300.000 €
 bei Teilplanzeile 16 – sonstige ordentliche Aufwendungen in Höhe von 300.000 €

Im Teilergebnisplan 1401 – Umweltordnung, -vorsorge
 bei Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen 310.000 €
 bei Teilplanzeile 16 – sonstige ordentliche Aufwendungen in Höhe von 70.000 €

Im Teilergebnisplan 1601 – Allgemeine Finanzwirtschaft
 bei Teilplanzeile 20 – Zinsen und sonstige Finanzaufwendungen in Höhe von 5.420.000 €

Summe der Deckungen 35.400.000 €

Abstimmungsergebnis:
 Mehrheitlich gegen die Stimmen der Gruppe pro Köln zugestimmt.

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann rufe ich auf:

10 Allgemeine Vorlagen

Tagesordnungspunkt

10.1 Abschluss eines Erdgas-Liefervertrages für die Liegenschaften der Stadt Köln 2708/2016

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat erkennt den Bedarf für die Beauftragung eines Lieferanten zur Lieferung von Erdgas ab dem 01.01.2018 an.

Die Verwaltung wird beauftragt, nach den vergaberechtlichen Bestimmungen ein Vergabeverfahren einzuleiten und danach einen Vertragsabschluss vorzunehmen. Der Vertrag wird als Vollversorgungsvertrag geschlossen einschließlich Erdgaslieferung, Netznutzung, Messung, Abrechnung und Datenlieferung.

Auf einen Vergabevorbehalt wird ausdrücklich verzichtet.

Abstimmungsergebnis:
 Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.2 Baubeschluss für die Erneuerung von 6 Fahrtreppenanlagen an den Stadtbahnhaltestellen Deutz Technische Hochschule, Bf Deutz/Messe, Friesenplatz und Hans-Böckler-Platz mit gleichzeitiger Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen des Finanzplanes des Hj. 2016 bei Finanzstelle 6903-1202-0-3000, Erneuerung Fahrtreppen 0910/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung - vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltsatzung der Stadt Köln - mit der Erneuerung von 6 Fahrtreppenanlagen an den Stadtbahnhaltestellen Deutz Technische Hochschule, Bf Deutz/Messe, Friesenplatz und Hans-Böckler-Platz sowie mit der Erstattung der Investitionskosten von rd. 2.933.050,00 Euro für die Erneuerung der 6 im städtischen Eigentum befindlichen Fahrtreppenanlagen an den Stadtbahnhaltestellen Deutz Technische Hochschule, Bf Deutz/Messe, Friesenplatz und Hans-Böckler-Platz an die Kölner Verkehrsbetriebe AG (KVB AG).

Gleichzeitig beschließt der Rat der Stadt Köln - vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltsatzung der Stadt Köln - die Freigabe von inves-

tiven Auszahlungsermächtigungen des Teilfinanzplanes 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV - in Höhe von 2.400.000,00 Euro bei Finanzstelle 6903-1202-0-3000, Erneuerung Fahrtreppen, Teilplanzeile 8 - Auszahlungen für Baumaßnahmen, Hj. 2016.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.3 Abschluss städtebaulicher Verträge bei Bebauungsplanverfahren auf der Grundlage einer standardisierten Verfahrensweise
hier: Kenntnisnahme des Erfahrungsberichts und Beschluss über Prüfaufträge für die Fortschreibung des Kooperativen Baulandmodells
1639/2016**

Herr Frenzel.

Michael Frenzel (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Höing, ich habe noch die Frage, ob die Vorlage, insbesondere die Ziffer 3 zum sozialen Wohnungsbau, zwischenzeitlich mit der Wohnungswirtschaft besprochen werden konnte.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Höing, bitte.

Beigeordneter Franz-Josef Höing: Wir haben diese Vorlage jetzt nicht dezidiert mit der Wohnungswirtschaft besprochen. Es gibt allerdings Schriftwechsel zwischen der Wohnungswirtschaft und der Verwaltung, wonach diese 30-Prozent-Regelung zwar nicht von allen als akzeptabel anerkannt wird, aber schon Stand der Diskussion ist.

Insofern ist unser Vorschlag, genau diese Position jetzt mit diesem Beschluss zu fixieren.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frenzel.

Michael Frenzel (SPD): Herr Höing, da sind wir ganz bei Ihnen. Die SPD setzt sich ja schon seit vielen Jahren bei Bauprojekten immer wieder für diese Quote von 30 Prozent gefördertem Wohnungsbau ein.

Trotzdem ist es wichtig und sicherlich auch in unserem beiderseitigen Interesse, dass wir mit der Wohnungswirtschaft da auch einvernehmlich vorgehen. Insofern möchte ich an dieser Stelle darum bitten, dass wir künftig bei vergleichbaren Vorlagen die Kommunikation mit der Wohnungswirtschaft über das Wohnungsbauforum noch einmal intensivieren.

Ich würde das auch gerne unterstützen, wenn wir hier zusammen etwas tun können. Wenn wir Sie da unterstützen können, machen wir das auf jeden Fall gerne.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay. - Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen der FDP. Gibt es Enthaltungen? - Von pro Köln. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat

1. *nimmt den Erfahrungsbericht mit Fortschreibungsempfehlungen zum "Kooperativen Baulandmodell Köln" laut Anlage 1 zustimmend zur Kenntnis;*
2. *beauftragt die Verwaltung, das "Kooperative Baulandmodell" auf Grundlage der Evaluierung und des Prüfauftrages vom 02.02.2016 (AN 0190/2016) anzupassen und die Fortschreibung dem Rat bis Ende 2016 zum Beschluss vorzulegen;*
3. *beschließt, dass für neu einzuleitende Planvorhaben mit über 25 Wohneinheiten (WE) grundsätzlich ein Anteil von 30 % öffentlich-geförderter Wohnungen zu errichten ist. Maßgeblich ist der Zeitpunkt des Aufstellungsbeschlusses. Andere Neuregelungen, die sich aus der Fortschreibung des "Kooperativen Baulandmodells" ergeben, sind erst mit Beschluss des Rates über die Fortschreibung anzuwenden.*

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.4 Ermächtigungsübertragung in das Haushaltsjahr 2016 2000/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Ich sehe keine. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Keine. So beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt gem. § 22 Abs. 4 der Gemeindehaushaltsverordnung NRW (GemHVO) Kenntnis von den in den Anlagen dargestellten Übertragungen von Aufwands- und Auszahlungsermächtigungen in das Haushaltsjahr 2016.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.5 Zukünftige Nutzung des Deutzer Hafens hier: Einbeziehung der Ellmühle 2348/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat ändert und erweitert seinen Grundsatzbeschluss zur zukünftigen Nutzung des Deutzer Hafens vom 23.06.2015 (Vorlage 0255/2015), dahingehend, dass die bisherige Hafennutzung im Deutzer Hafen weiterhin aufgegeben und der Standort als innerstädtisches Quartier für Wohnen und Arbeiten entwickelt werden soll, jedoch auch unter Aufgabe des Mühlenstandorts.*
2. *Die Liegenschaften der Großmühle sollen entsprechend der Aufgabe des Mühlenstandorts in die laufende Umplanung für den Deutzer Hafen integriert werden.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.6 Wirtschaftsplan des Gürzenich-Orchesters Köln, Wj. 2016/2017 2362/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt gemäß § 4 Betriebssatzung i. V. m. § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (Eig. VO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Gürzenich-Orchester Köln für das Wirtschaftsjahr 2016/2017 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung fest.

Die Betriebsleitung wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zum Höchstbetrag von 0,5 Mio. EUR in Anspruch zu nehmen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.7 Wirkbetrieb zur digitalen Rekonstruktion Kölner Fragmente 2445/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln erkennt den Bedarf zur Aufnahme und zum sukzessiven Ausbau des Wirk- und Massenbetriebs zur digitalen und physischen Wiederherstellung der beim Einsturz des Historischen Archivs beschädigten Archivgüter entsprechend dem in Anlage 1 dargelegten Konzept an.

Das Historische Archiv wird aufgefordert, unverzüglich das ordentliche Vergabeverfahren einzuleiten.

Auf Erteilung des Vergabevorbehalts wird verzichtet.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.8 Bedarfsfeststellung für die Landtagswahl und Bundestagswahl 2017 2495/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat erkennt den Gesamtbedarf zur Durchführung der Landtagswahl und der Bundestagswahl 2017 i.H.v. 3.783.000 EUR an.
2. Die erforderlichen Mittel sind im Haushaltsplan 2016/2017 im Teilplan 0211 – Wahlen in den Teilplanzeilen 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen und 16 – sonstige ordentliche Aufwendungen für das Haushaltsjahr 2017 veranschlagt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.9 Ausbau der Angebote „Integrationskurse“ und „Berufsbezogene Deutschsprachförderung“ durch das vom Bund aufgelegte neue Gesamtprogramm Sprache (GPS) für Menschen mit Migrationshintergrund und Flüchtlinge 2527/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Die Verwaltung wird beauftragt, in Fortsetzung verschiedener Ratsbeschlüsse der vergangenen Jahre das von den Bundesministerien für Arbeit und Soziales (BMAS) sowie des Inneren (BMI) neu entwickelte Gesamtprogramm Sprache (GPS) umzusetzen. Das Programm umfasst zukünftig sowohl die jetzigen Integrationskurse als auch die berufsfördernden Deutschsprachkurse und stellt für die Volkshochschule einen weiteren erheblichen Ausbau des Sprachförderangebots dar.

Das GPS startete bundesweit bereits am 01.07.2016 parallel zu dem aktuell laufenden und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) finanzierten Programm „Berufsbezogene Sprachförderung“. Die „Berufsbezogene Sprachförderung“ wird ab 01.07.2018 vollständig als Regelinstrument in das GPS integriert. Die für die ESF-Maßnahmen befristet bis 31.12.2018 bereitgestellten Stellen werden bis zum 30.06.2018 besetzt (Stellenabsetzung erfolgt zum Stellenplan 2019).

Der Rat beschließt unter Berücksichtigung eines erforderlichen Vorlaufs zur Sicherstellung der Rahmenbedingungen für die Umsetzung des GPS ab 01.01.2017 die Einrichtung folgender zusätzlicher drittmittelfinanzierter Planstellen zum Stellenplan 2018:

a) für den Bereich der Integrationskurse zusätzlich zu den vorhandenen Planstellen:

Zeitraum ab 01.01.2017 (unbefristet)

1,0 pädagogischer Mitarbeiter VGr. II, FGr. 1a BAT (EG 13 TVöD)

0,5 Stelle VA VGr. III/II, FGr. 1a BAT (EG 12 TVöD)

1,5 Stelle VA VGr. Vc, FGr. 1a BAT (EG 8 TVöD)

1,0 Stelle VA VGr. VI b, FGr. 1a BAT (EG 6 TVöD)

b) für den Bereich der Berufsbezogenen Sprachförderung:

ab 01.01.2017 (unbefristet zusätzlich parallel zu den ESF-Kursen)

1,0 Stellen pädagogischer Mitarbeiter, VGr. II, FGr. 1a BAT (EG 13 TVöD)

1,0 Stelle VA VGr. III/II, FGr. 1a BAT (EG 12 TVöD)

1,0 Stellen Sozialarbeiter/-pädagog*innen (EG S 11 b TVöD)

1,0 Stelle VA VGr. Vc, FGr. 1a BAT (EG 8 TVöD)

1,0 Stelle VA VGr. VI b, FGr. 1a BAT (EG 6 TVöD)

Aufgaben im Rahmen der Hutträgerschaft (befristet bis 31.12.2019):

1,00 Stelle VA VGr. VI b, FGr. 1a BAT (EG 6 TVöD)

für den Bereich der Hausverwaltung ab 01.01.2018

0,5 Stelle Hilfschausmeister VA VGr. VII FGr. 1a BAT (EG 5 TVöD)

Da eine Stellenbesetzung ab 01.01.2017 erforderlich ist, werden bis zum Inkrafttreten des Stellenplanes 2018 verwaltungsintern Verrechnungsstellen bereitgestellt. Die Verwaltung wird beauftragt, eine umgehende Besetzung der Stellen zu ermöglichen. Für die Dauer der Hutträger-

24. Sitzung vom 22. September 2016

schaft werden die entsprechenden Stellen nach Bedarf besetzt.

ab 01.07.2018 (nach Auslaufen der ESF-Kurse) unbefristet

1,5 Stellen pädagogischer Mitarbeiter, VGr. II, FGr. 1a BAT (EG 13 TVöD)

0,5 Stelle VA VGr. III/II, FGr.1a BAT (EG 12 TVöD)

2,0 Stellen Sozialarbeiter/-pädagogin (EG S 11 b TVöD)

0,75 Stellen VA, VGr. Vc BAT, FGr. 1a BAT (EG 8 TVöD)

2,0 Stellen VA VGr. VI b, FGr. 1a BAT (EG 6 TVöD)

Aufgaben im Rahmen der Hutträgerschaft (befristet bis 31.12.2019):

0,5 Stellen VA VGr. VI b, FGr. 1a BAT (EG 6 TVöD)

Der Höchstförderbetrag richtet sich nach den Vorgaben des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF).

In Folge der Umsetzung des GPS beschließt der Rat die überplanmäßige Mittelbereitstellung im Teilergebnisplan 0414, Volkshochschule, in 2017 bei

Teilplanzeile 11,	Personalaufwendungen, von	629.350,00 €
Teilplanzeile 13,	Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen von	1.014.547,79 €
Teilplanzeile 14,	Bilanzielle Abschreibungen, von	24.998,19 €
Teilplanzeile 16	Sonstige ordentl. Aufwendungen, von	283.420,00 €
Mehrbedarf gesamt		1.952.315,98 €

Die Deckung des Mehrbedarfs erfolgt im selben Teilergebnisplan durch Mehrerträge in Teilplanzeile 2, Zuwendungen und allg. Umlagen, durch Zuwendungen des Bundes von 1.951.632,40 € sowie Wenigeraufwendungen bei Teilplanzeile 16, Sonstige ordentl. Aufwendungen, von 683,58 €.

Zur Ausstattung der notwendigen Arbeitsplätze und der Seminarräume beschließt der Rat weiterhin für 2017 die überplanmäßige Bereitstellung von investiver Auszahlungsermächtigung im Teilfinanzplan 0414, Volkshochschule, Teilplanzeile 9, Auszahlung für den Erwerb v. beweglichem Anlagevermögen, von 172.443,91 € bei Finanzstelle 0000-0414-0-0001, Beschaffung bewegliches Anlagevermögen. Die Deckung erfolgt durch Wenigerauszahlungen in entsprechender Höhe im Teilfinanzplan 0301, Schulträgeraufgaben, Zeile 9, Auszahlung für Erwerb von beweglichem Anlagevermögen, Finanzstelle 4016-0301-0-4500, Fachraumeinrichtung.

Die zur Fortführung des Programms benötigten Aufwendungen und Erträge bzw. investive Auszahlungsermächtigungen werden bei der Aufstellung des Haushaltsplans 2018 entsprechend berücksichtigt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.10 Integriertes Handlungskonzept „Grüne Infrastruktur“ für die neue EU-Förderperiode des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) 2559/2016

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Von pro Köln. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Erstellung eines Integrierten Handlungskonzeptes (IHK) 'Grüne Infrastruktur' für die neue EU-Förderperiode des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE)
2. Der Rat ist damit einverstanden, dass die Finanzierung für die Erstellung des IHK durch die Kölner Grün Stiftung erfolgt. Nach Fertigstellung wird das IHK „Grüne Infrastruktur“ dem Rat zur Annahme der Schenkung in einer separaten Vorlage vorgelegt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.11 Errichtung von Erweiterungsbauten für das Elisabeth-von-Thüringen- und das Schiller-Gymnasium, Nikolausstr. 55, in Köln-Sülz
Baubeschluss
1888/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Errichtung von zwei Erweiterungsbauten für das Elisabeth-von-Thüringen- und das Schiller-Gymnasium, Nikolausstr. 55 in Köln Sülz, genehmigt den Entwurf und die Kostenberechnung nach EnEV 2014 mit Gesamtkosten in Höhe von brutto rd. 18,25 Mio. € (16.421.000 € Baukosten plus 166.700 € für die Großküche; 1,237 Mio. € Einrichtungskosten, 200.100 € Abrisskosten und 230.000 € für Auslagerung Klassen/WC-Container) und beauftragt die Verwaltung mit der Submission und Bau durchführung.

Zudem genehmigt der Rat einen Risikozuschlag in Höhe von 7% (= 1.132.200 €). Durch den Baubeschluss wird jedoch lediglich das Maßnahmenbudget ohne Risikozuschlag als Verga-

bevolumen freigegeben. Die Verwaltung darf über den Risikozuschlag nicht unmittelbar, sondern nur bei Risikoeintritt und nach entsprechender Mitteilung im Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft verfügen.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Der aus dem städtischen Haushalt zusätzlich zum bestehenden Gebäudebestand zu finanzierende Flächenverrechnungspreis (ehemals Miete Gebäudewirtschaft) inklusive Nebenkosten und Reinigung in Höhe von voraussichtlich jährlich rd. 106.000 € (454.700 € Einsparung Flächenwegfall, FVP gesamt 560.700 €) ist ab 2019 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, Teilplanzeile 16, sonstiger ordentlicher Aufwand zu veranschlagen.

Die Finanzierung der Einrichtungskosten und der Großküche erfolgt zum Haushaltsjahr 2019 aus zu veranschlagenden Mitteln aus dem Teilfinanzplan 0301, Schulträgeraufgaben, Zeile 9, Auszahlung für Erwerb von beweglichem Anlagevermögen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.12 Änderung der Zügigkeit an städtischen Grundschulen gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW
2142/2016**

Ich möchte zunächst Frau Dr. Klein das Wort geben.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu den Punkten 10.12 bis 10.19 liegen auf Ihren Tischen jeweils Entscheidungen der Bezirksvertretungen bzw. der Schulkonferenzen. Diese wurden nachgereicht, nachdem der Schulausschuss entschieden hatte.

Wenn Sie einverstanden sind - dann ist es vielleicht auch für Sie einfacher, durch diese Informationen zu kommen -, würde ich Ihnen bei jedem Tagesordnungspunkt, wenn es Abweichungen gibt, kurz sagen, warum wir als Verwaltung glauben, dass man bei unseren Vorschlägen bleiben sollte.

24. Sitzung vom 22. September 2016

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich kann, glaube ich, feststellen, dass das so für sinnvoll gehalten wird. Dann beginnen Sie doch bitte.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Ja? Sollen wir das so machen?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Dann beginnen wir mit Tagesordnungspunkt 10.12.

Hier gibt es zum einen Abweichungen der Schulkonferenz in Dellbrück. Die BV hat zwar zugestimmt. Die Regenbogenschule möchte aber gerne kleiner bleiben. Wir glauben allerdings, dass sie einen halben Zug mehr vertragen kann, nachdem wir nebenan im Moment gerade ein Gebäude herrichten, sodass sie mehr Räume hat.

Die BV 4 vorgeschlagen, die KGS Everhardstraße nicht von 2,5 auf 2 Züge zu reduzieren. Wir schlagen gleichwohl wegen der Raumsituation vor, so zu verfahren. Dadurch sehen wir auch eine wohnortnahe Versorgung gewährleistet. Das ist auch unstrittig, glaube ich.

Daher schlagen wir vor, die Vorlage so zu beschließen. Die Verwaltung bleibt also bei ihrer Vorlage.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Danke.
- Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich abstimmen wie im Schulausschuss. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat der Stadt Köln beschließt, die Zügigkeit an städtischen Grundschulen in städtischer Trägerschaft zu bestätigen (vgl. Ratsbeschluss KSD 0369/007) und für die folgenden Grundschulen ab Schuljahr 2017/18 und 2018/19 wie folgt zu ändern:

Zum Schuljahr 2017/18:

- GGS Loreleystraße Neustadt/Süd, Änderung der Zügigkeit von 1,5 auf 2 Züge

- GGS Balthasarstraße, Neustadt/Nord Änderung der Zügigkeit von 2,5 auf 3 Züge
- Ketteler-Schule, GGS Ketteler Straße, Meschenich, mit Teilstandort in Immendorf, Änderung der Zügigkeit von 5,5 auf 5 Züge
- GGS Bachemer Straße Lindenthal, Änderung der Zügigkeit von 2,5 auf 2 Züge
- Olympiaschule, GGS Neue Sandkaul, Widdersdorf, Änderung der Zügigkeit von 2 auf 5 Züge
- Pater-Delp-Schule, KGS Im Kamp, Widdersdorf, Änderung der Zügigkeit von 2 auf 3 Züge
- KGS Everhardstraße, Ehrenfeld, Änderung der Zügigkeit von 2,5 auf 2 Züge
- GGS Nibelungenstraße, Mauenheim, Änderung der Zügigkeit von 2,5 auf 3 Züge
- KGS Kupfergasse, Urbach, Änderung der Zügigkeit von 4 auf 5 Züge
- KGS Langemass, Mülheim, Änderung der Zügigkeit von 4 auf 3 Züge
- KGS Friedlandstraße, Holweide, Änderung der Zügigkeit von 2,5 auf 2 Züge
- Regenbogenschule, GGS Dellbrücker Hauptstraße, Dellbrück von 3,5 auf 4 Züge
- KGS Thurner Straße, Dellbrück, Änderung der Zügigkeit von 4,5 auf 4 Zug

Zum Schuljahr 2018/19:

- Freinet-Schule, GGS Dagobertstraße, Altstadt/Nord, Änderung der Zügigkeit von 1,5 auf 2 Züge
 - KGS Fußballstraße, Merheim, Änderung der Zügigkeit von 4 auf 5 Züge
2. Der Rat beauftragt die Verwaltung, bei der Bezirksregierung Köln umgehend nach Beschlussfassung einen Antrag gemäß § 81 Abs. 3 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen zur Genehmigung des Beschlusses zu stellen.
 3. Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, bei der Ausführung des Beschlusses die sofortige Vollziehung gem. § 80 Abs.

2 Ziff. 4 VwGO (besonderes öffentliches Interesse) anzuordnen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Beigeordnete Dr. Klein weist darauf hin, dass es im vorliegenden Fall zwei abweichende Empfehlungen gebe, zum einen von der Schulkonferenz in Köln-Dellbrück zur Regenbogenschule und zum anderen von der Bezirksvertretung Ehrenfeld zur KGS Everhardstraße. Sie empfiehlt, diesen nicht zu folgen sondern im Sinne der Verwaltungsvorlage zu beschließen. Zu den Einzelheiten siehe Seite 56 des Wortprotokolls.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.13 Zügigkeitserweiterung der Gesamtschule Rodenkirchen Sürther Straße 191 in Köln-Rodenkirchen zum Schuljahr 2017/18 nach § 81 Abs. 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen 2329/2016

Bitte schön.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Hier schlägt die BV vor, diese Zügigkeitserweiterung nur für fünf Jahre zu machen. Die Schulkonferenz lehnt das aus pädagogischen Gründen ab. Sie möchte kleiner bleiben.

Wir schlagen Ihnen gleichwohl vor, wie Vorlage zu beschließen, also weitere Zügigkeiten einzurichten, und zwar auch wegen des Mangels an Gesamtschulplätzen. Wir sind dringend auf diese Plätze angewiesen. Deshalb schlagen wir vor, wie Vorlage zu beschließen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wortmeldungen? - Frau Jahn.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Die BV möchte die Zügigkeitserweiterung der Gesamtschule Rodenkirchen ja nur temporär für fünf Jahre haben. Wenn man jetzt der BV folgt und nach beispielsweise drei Jahren zu der Erkenntnis kommt, dass wir diesen Schulstandort wei-

terhin so vielzünftig brauchen: Welche Möglichkeiten gäbe es dann, noch umzuswitchen?

Das heißt: Könnte man dem BV-Beschluss jetzt erst einmal folgen und dann nach ein paar Jahren schauen, ob möglicherweise der Bedarf zurückgeht oder wir es schaffen, die Erfordernisse bezüglich der Zügigkeit an anderer Stelle aufzufangen, und zwar mit festen Bauten? Diese ganzen Zügigkeitserweiterungen werden ja zum Teil auch über Containerlösungen erfolgen.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: In diesem Fall würde ich das, ehrlich gesagt, nicht empfehlen, und zwar aus folgenden Gründen:

Erstens. Wir werden dort auch weitere Bauten errichten - erst vorläufig und dann einen Festbau.

Zweitens. Dieses Thema ist nach allen Prognosen mit Sicherheit in fünf Jahren nicht erledigt. Wir werden die Plätze erst einmal dauerhaft brauchen - sowohl wegen der bekanntlich steigenden Schülerzahlen als auch wegen des Nachfrageverhaltens nach Gesamtschulplätzen.

Drittens. Eine Alternative, die ja im Bezirk Rodenkirchen diskutiert wird, ist eine neue Schule in Rondorf. Das könnte ja zum Beispiel eine Gesamtschule sein. Da wird im Moment nach einem Grundstück gesucht. Weil wir die Bauzeiten kennen, müssen wir sagen: In fünf Jahren wird dort keine neue Schule entstehen.

Daher empfehlen wir als Verwaltung, wie Vorlage zu beschließen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kockerbeck, bitte.

Heiner Kockerbeck (Die Linke.): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! In der Beschlussvorlage zur Gesamtschule Rodenkirchen ist auch eine Alternative aufgeführt worden. Wir möchten beantragen, dass diese Alternative auch zur Abstimmung gestellt wird. Für sie würden wir uns als Linke aussprechen.

Ich möchte das kurz begründen. Die BV nennt tatsächlich eine Begrenzung der Zügigkeitserhöhung auf fünf Jahre. In der Beschlussalternative wird eine temporäre Erhöhung der Zügigkeit genannt. Es wird also nicht direkt eine Deadline gesetzt. Damit wäre die Möglichkeit gegeben,

24. Sitzung vom 22. September 2016

eventuell ein paar Jahre länger zu warten, bis die Schule in Rondorf gebaut ist.

Zur Begründung verweisen wir auch auf die Begründung der Schulkonferenz der Gesamtschule Rodenkirchen, die erklärt, dass sie ihr pädagogisches Konzept mit der erhöhten Zahl der Züge sehr schlecht oder auf Dauer nicht durchführen kann.

Zugleich möchte ich Folgendes erwähnen: Die BV Rodenkirchen bringt auch für das Neubaugebiet Rondorf und für die Schule dort eine Gesamtschule in die Diskussion.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Schlieben, bitte.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Frau Oberbürgermeisterin, wir wollen hier ja nicht den Schulausschuss nachholen.

(Beifall von Dr. Ralf Unna [Bündnis 90/Die Grünen])

Aber um an dieser Stelle Klarheit hineinzubringen: Wir haben es doch richtig verstanden? Die BV Rodenkirchen hat hier ja eine Variante mit einer temporären Zügigkeitserhöhung und einer absehbaren Nutzungszeit von maximal fünf Jahren beschlossen. Das haben wir ja gerade diskutiert.

(Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Ja! Das habe ich gerade gesagt!)

- Das kann man machen. Sie haben ja an anderen Stellen auch als Alternative vorgeschlagen: temporär oder direkt dauerhaft.

Wir haben es doch richtig verstanden? Wenn man sich zunächst für eine temporäre Variante entscheiden sollte, kann man die Laufzeit natürlich jederzeit durch einen ähnlichen Beschluss verlängern. Ist das richtig?

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Das ist richtig. Ich meine nur, dass man es nicht in die Zeit zu schieben braucht, wenn man jetzt schon absehen kann, wie es sich weiterentwickelt. Aber Sie haben völlig recht.

(Dr. Helge Schlieben: Okay!)

Wir als Verwaltung plädieren also dafür, wie Hauptvorschlag abzustimmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte einen Geschäftsordnungsantrag stellen. Offenbar besteht hier ja noch Klärungsbedarf. Können wir den TOP 10.13 als letzten Punkt des öffentlichen Teils wieder aufrufen?

Denn dann besteht die Gelegenheit, sich darüber zu verständigen. Schließlich müssen wir heute zu einer Beschlussfassung kommen.

Dann müssen wir nur daran denken, diesen Punkt irgendwann nach den KAG-Satzungen wieder aufzurufen, bevor wir in den nichtöffentlichen Teil gehen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ja. Wir machen das so.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann machen wir jetzt mit dem nächsten Punkt weiter.

Tagesordnungspunkt

10.14 Zügigkeitserweiterung der Europaschule Köln, Gesamtschule Raderthalgürtel 3 in Köln-Raderthal/Zollstock zum Schuljahr 2017/18 nach § 81 Abs. 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen 2338/2016

Frau Dr. Klein.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Die Schulkonferenz hat der Zügigkeitserweiterung zugestimmt. Die BV möchte diese Erweiterung nur temporär haben.

Wir schlagen vor, das dauerhaft zu machen. Da ist wirklich Raum genug. Und wir können nicht immer alles in die Zeit schieben. Das ist das Problem.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich abstimmen wie Schulausschuss. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt gemäß § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW die Zügigkeitserweiterung der Europaschule Köln, Gesamtschule Raderthalgürtel 3 in 50968 Köln-Raderthal/ Zollstock von 5 Zügen auf 6 Züge in der Sekundarstufe I und von 5 Zügen auf 6 Züge in der Sekundarstufe II zum Schuljahr 2017/18. Zur Zeit ist eine Generalinstandsetzung des kompletten Schulkomplexes in Planung. Während der Umsetzung der Generalinstandsetzung werden die Räume für die vorgesehene Zügigkeitserhöhung im Rahmen einer Komplettauslagerung berücksichtigt.*
2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, bei der Bezirksregierung Köln umgehend nach Beschlussfassung einen Antrag gemäß § 81 Abs. 3 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen zur Genehmigung des Beschlusses zu stellen.*
3. *Die sofortige Vollziehung des Beschlusses wird gemäß § 80 Abs. 2 Ziffer 4 Verwaltungsgerichtsordnung angeordnet.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Beigeordnete Dr. Klein weist darauf hin, dass es im vorliegenden Fall eine abweichende Empfehlung der Bezirksvertretung Rodenkirchen gebe, die empfiehlt die Erweiterung nur temporär zu beschließen. Die Verwaltung spricht sich dagegen für eine dauerhafte Erweiterung aus.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.15 Zügigkeitserweiterung des Gymnasiums Rodenkirchen Sürther Straße 55 in Köln-Rodenkirchen bei auslaufender Schließung der Hauptschule Ringelnatzstraße 10-12 zum Schuljahr 2017/18 nach § 81 Abs. 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen
2342/2016

Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion
AN/1572/2016

Frau Dr. Klein.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Hier schlagen wir vor, die Hauptschule Ringelnatzstraße zu schließen - sie hat zum Schuljahr 2016/17 sage und schreibe zwölf Anmeldungen gehabt; vor ungefähr zehn Jahren waren es noch 52; daran erkennt man die Entwicklung - und die Raumkapazität, die dann zur Nutzung zur Verfügung steht, dem Gymnasium Rodenkirchen zuzuschlagen und es entsprechend zu erweitern, damit wir die wichtigen Gymnasialplätze im Bezirk Rodenkirchen dann zum Schuljahr 2017/18 anbieten können.

Dazu gibt es auch einen Änderungsantrag. Dem würden wir entsprechen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Schlieben.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Frau Dezernentin, wir stimmen Ihren Ausführungen zu, verstehen das auch und können das auch nachvollziehen. Im Bezirk hat man das ja etwas anders gewertet. Aber wir haben hier die Position des Schulausschusses.

Der Änderungsantrag, den wir hier gemeinsam vorlegen, betont ja noch einmal: Es ist gut, dass Sie mit Wesseling reden; aber unabhängig von den Ergebnissen dieser Gespräche wollen wir im Stadtbezirk Innenstadt in der einzigen Hauptschule, die es dort gibt, der Hauptschule Großer Griechenmarkt, ein Hauptschulangebot für die Schüler aus dem Kölner Süden vorhalten.

Das wäre eine gute Ergänzung und ein Signal nach Rodenkirchen: Wir nehmen natürlich auch diese Schüler ernst und werden für sie in der Stadt Köln ein Hauptschulangebot vorhalten, das zum Beispiel aus Meschenich oder aus anderen Teilen des Stadtbezirks Rodenkirchen noch erreichbar ist.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt noch weitere Wortmeldungen.

24. Sitzung vom 22. September 2016

(Horst Thelen [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das ist jetzt klar!)

- Das ist jetzt klar.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Vielleicht kann ich kurz erwidern. - Herr Schlieben, wir machen das so. Ich habe nächste Woche ohnehin einen Termin mit der Hauptschule Großer Griechenmarkt. Dann werde ich das in diesem Sinne auch mit der Schule besprechen.

(Dr. Helge Schlieben [CDU]: Sehr schön!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Da es keine Wortmeldungen mehr gibt, lasse ich zunächst über den Änderungsantrag abstimmen. Gegenstimmen? - Von den Linken. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Dann lasse ich über die Verwaltungsvorlage in geänderter Form wie Schulausschuss abstimmen.

(Dr. Helge Schlieben [CDU]: In geänderter Form wie Schulausschuss plus Ergänzung durch den Änderungsantrag!)

- Genau, in geänderter Form. - Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschlüsse:

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion:

Der Beschlussvorschlag der Verwaltung wird wie folgt geändert:

Der Rat beschließt, den Beschlussvorschlag um nachstehenden Punkt 4 zu ergänzen:

4. *Unabhängig von den Ergebnissen der Verhandlungen mit der Stadt Wesseling hält die Verwaltung allen Schülerinnen und Schülern aus dem Kölner Süden ein erreichbares Hauptschulangebot in der bestehenden Hauptschule Großer Griechenmarkt im Stadtbezirk Innenstadt vor.*

Die ursprünglichen Punkte 4. und 5. werden in der Konsequenz zu den Punkten 5. und 6.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

II. Beschluss über die so geänderte Verwaltungsvorlage:

1. *Der Rat beschließt gemäß § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW, die Zügigkeit des Gymnasiums Rodenkirchen Sürther Straße 55 in 50996 Köln-Rodenkirchen aufbauend ab dem Schuljahr 2017/18 unter Nutzung von Schulraumkapazitäten des benachbarten Schulstandortes Ringelnatzstraße 10-12 von 5 auf 6 Züge in der Sekundarstufe I und ab dem Schuljahr 2022/23 von 7 auf 9 Züge in der Sekundarstufe II zu erweitern. Die beiden Standorte befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft, sozusagen auf einem „Schulcampus“.*
2. *Der Rat beschließt außerdem, vorbehaltlich der Genehmigung des Beschlusspunktes 1 durch die Bezirksregierung Köln, die Hauptschule Ringelnatzstraße 10-12 in 50996 Köln-Rodenkirchen gemäß § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW ab dem 31.07.2017 auslaufend zu schließen. Im Schuljahr 2017/18 werden erstmalig keine Eingangsklassen mehr im 5. Schuljahrgang aufgenommen.*
3. *Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, in Verhandlungen mit der Stadt Wesseling einzutreten, um die Möglichkeit einer Beschulungsvereinbarung für die dortige Hauptschule zu prüfen, um so ein mit der Stadtbahnlinie 16 erreichbares Hauptschulangebot für Schülerinnen und Schüler aus dem Kölner Süden erschließen zu können.*
4. *Unabhängig von den Ergebnissen der Verhandlungen mit der Stadt Wesseling hält die Verwaltung allen Schülerinnen und Schülern aus dem Kölner Süden ein erreichbares Hauptschulangebot in der bestehenden Hauptschule Großer Griechenmarkt im Stadtbezirk Innenstadt vor.*
5. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, bei der Bezirksregierung Köln umgehend nach Beschlussfassung einen Antrag zu den Beschlusspunkten 1 und 2 gemäß § 81 Abs. 3 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen zur Genehmigung des Beschlusses zu stellen.*
6. *Die sofortige Vollziehung der Beschlüsse wird gemäß § 80 Abs. 2 Ziffer 4 Verwaltungsgerichtsordnung angeordnet.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.16 Zügigkeitserweiterung des Hildegard-von-Bingen Gymnasiums Leybergstraße 1 in Köln-Klettenberg zum Schuljahr 2017/18 nach § 81 Abs. 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen 2343/2016

Frau Dr. Klein.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Das ist unproblematisch. Die Schulkonferenz stimmt zu, die BV ebenfalls. Da Sie unter TOP 10.11 ja auch den Baubeschluss gefasst haben, steht dem nichts im Wege.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat beschließt gemäß § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW die Zügigkeitserweiterung des Hildegard-von-Bingen-Gymnasiums Leybergstraße 1 in 50939 Köln-Klettenberg von 3 Zügen auf 4 Züge in der Sekundarstufe I und von 5 Zügen auf 6 Züge in der Sekundarstufe II zum Schuljahr 2017/18. Bis zur Fertigstellung des vorgesehenen Erweiterungsbaus des Hildegard-von-Bingen-Gymnasiums können Unterrichtsräume in vorhandenen Fertigbaueinheiten genutzt werden. Die räumlich-gebäudlichen Voraussetzungen der Zügigkeitserweiterung können damit erfüllt werden.
2. Der Rat beauftragt die Verwaltung, bei der Bezirksregierung Köln umgehend nach Beschlussfassung einen Antrag gemäß § 81 Abs. 3 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen zur Genehmigung des Beschlusses zu stellen.
3. Die sofortige Vollziehung des Beschlusses wird gemäß § 80 Abs. 2 Ziffer 4 Verwaltungsgerichtsordnung angeordnet.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Ratsmitglied Wiener verlässt die Sitzung nach der Behandlung dieses Punktes endgültig.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.17 Zügigkeitserweiterung des Schillergymnasiums Nikolausstraße 55 in Köln-Sülz zum Schuljahr 2017/18 nach § 81 Abs. 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen 2344/2016

Bitte schön.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Im Kern auch unproblematisch. Die Schulkonferenz hat nicht widersprochen. Sie hat zwar noch einige Fragen und möchte mit uns noch einmal über die Raumsituation reden. Aber sie hat, wie sie es nennt, nicht widersprochen. Auch die BV sieht das so.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat beschließt gemäß § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW eine Zügigkeitserweiterung des Schillergymnasiums Nikolausstraße 55 in 50939 Köln-Sülz von 3 Zügen auf 4 Züge in der Sekundarstufe I und von 5 Zügen auf 6 Züge in der Sekundarstufe II zum Schuljahr 2017/18.
2. Der Rat beschließt gleichzeitig die schulrechtliche Bildung eines Teilstandortes gem. § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW am Standort Lotharstraße 14 – 18, 50939 Köln-Sülz. Bis zur Fertigstellung des vorgesehenen Erweiterungsbaus des Schillergymnasiums können Unterrichtsräume in vorhandenen Fertigbaueinheiten sowie räumliche Kapazitäten des „alten“ Schulstandortes Lotharstraße genutzt werden. Die räumlich-gebäudlichen Voraussetzungen der Zügigkeitserweiterung können damit erfüllt werden.
3. Der Rat beauftragt die Verwaltung, bei der Bezirksregierung Köln umgehend nach Be-

schlussfassung einen Antrag gemäß § 81 Abs. 3 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen zur Genehmigung der beiden Beschlüsse zu stellen.

4. *Die sofortige Vollziehung der beiden Beschlüsse wird gemäß § 80 Abs. 2 Ziffer 4 Verwaltungsgerichtsordnung angeordnet.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.18 Zügigkeitserweiterung des Heinrich-Heine-Gymnasiums Hardtgenbuscher Kirchweg 100 in Köln-Ostheim zum Schuljahr 2017/18 nach § 81 Abs. 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen unter Weiternutzung vorhandener Fertigbaueinheiten
2345/2016**

Bitte schön.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Ebenso.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt gemäß § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW die Zügigkeitserweiterung des Heinrich-Heine-Gymnasiums Hardtgenbuscher Kirchweg 100 in 51107 Köln-Ostheim von 3 Zügen auf 4 Züge in der Sekundarstufe I und von 5 Zügen auf 6 Züge in der Sekundarstufe II zum Schuljahr 2017/18. Die Zügigkeitserweiterung erfolgt unter Nutzung vorhandener 2 Fertigbaueinheiten, die im Zuge des Ausbaus des Heinrich-Heine-Gymnasiums im Rahmen der Ganztagsöffensive errichtet worden sind und – nachdem die Erweiterung nunmehr abgeschlossen werden konnte – nach wie vor zur Verfügung stehen. Ergänzend hierzu werden weitere Unterrichtsräume in Fertigbauweise errichtet. Die räumlich-gebäudlichen Voraussetzungen der Zügigkeitserweiterung können damit erfüllt werden.*

2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, bei der Bezirksregierung Köln umgehend nach Beschlussfassung einen Antrag gemäß § 81 Abs. 3 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen zur Genehmigung des Beschlusses zu stellen.*

3. *Die sofortige Vollziehung des Beschlusses wird gemäß § 80 Abs. 2 Ziffer 4 Verwaltungsgerichtsordnung angeordnet.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.19 Zügigkeitserweiterung des Gymnasiums Köln-Pesch Schulstraße 18 zum Schuljahr 2017/18 nach § 81 Abs. 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen
2346/2016**

Bitte schön.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Auch unproblematisch.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschluss:

1. *Der Rat beschließt gemäß § 81 Absatz 2 Schulgesetz NRW die Zügigkeitserweiterung des Gymnasiums Köln-Pesch Schulstr. 18 in 50767 Köln-Pesch von 3 Zügen auf 4 Züge in der Sekundarstufe I und von 5 Zügen auf 6 Züge in der Sekundarstufe II zum Schuljahr 2017/18. Es werden Raumreserven im Bestand genutzt. Die räumlich-gebäudlichen Voraussetzungen der Zügigkeitserweiterung können erfüllt werden.*
2. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, bei der Bezirksregierung Köln umgehend nach Beschlussfassung einen Antrag gemäß § 81 Abs. 3 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen zur Genehmigung des Beschlusses zu stellen.*
3. *Die sofortige Vollziehung der Beschlüsse wird gemäß § 80 Abs. 2 Ziffer 4 Verwaltungsgerichtsordnung angeordnet.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

**10.20 Schulrechtliche Errichtung des Gymnasiums Zusestraße/ Kölner Straße in Lövenich
2347/2016**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer II – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.21 Errichtung von Systembauten in Schnellbauweise zur Flüchtlingsunterbringung: Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln
hier: Heinrich-Rohlmann-Str. 11, 50829 Köln (Ossendorf)
0750/2016**

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Herr Wortmann.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich mache es von meinem Platz aus und spreche nicht nur zu dieser Vorlage, sondern beziehe die nächste Vorlage und die Vorlage unter TOP 18.1 mit ein, weil es hier grundsätzlich um die Mehranforderungen von Geldern für Flüchtlingsunterkünfte geht.

Wenn ich das lese, bleiben für mich immer noch einige Fragen offen.

Erstens. Wann werden wir denn die Turnhallen nach einem wirklich festen Plan leer bekommen und wieder ihrem eigentlichen Zweck zuführen können? Das ist für mich wesentlich.

Zweitens. Wen bringen wir in Containern unter, und wen bringen wir in Leichtbausystemen unter?

Ich habe im Finanzausschuss im nichtöffentlichen Teil eine Anfrage gestellt, die in die gleiche Richtung zielt. Da stellen sich folgende Fragen:

Mieten oder kaufen wir?

Wer wird worin wohnen?

Wer kommt noch hinzu? Denn wir haben ja nicht nur Bestände, sondern kriegen auch neue Flüchtlinge hinzu und haben natürlich auch Abgänge.

Wer hat kein Asylrecht und damit auch keinen Anspruch?

Warum müssen wir auf eigene Kosten marode Container nachrüsten?

Warum wählen wir keine flexiblen Wohnsysteme? Es gibt Systeme, die erst für größere Gruppen eingerichtet sind, aber dann für Familien oder kleinere Gruppen nachrüstbar sind.

Das sind die Fragen, die ich stelle.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wortmann, ich möchte Sie darum bitten, dass wir diese vielen Fragen schriftlich detailliert beantworten dürfen.

Gestatten Sie mir nur eine Bemerkung dazu. Einen festen Plan kann man immer dann machen, wenn man feste Rahmenbedingungen vorfindet. Das ist gerade bei dem Zuzug von Flüchtlingen nicht der Fall.

Aber wenn Sie uns gestatten würden, diese Fragen schriftlich zu beantworten, wäre ich Ihnen wirklich dankbar.

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Zu den Rahmenbedingungen habe ich nur eine Anmerkung. Wir haben einen Bestand. Die Profile der Menschen, die wir im Bestand haben, sind uns bekannt, glaube ich. Anhand dessen können wir sicherlich auch planen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich über diese Vorlage abstimmen. Gegenstimmen? - AfD. Enthaltungen? - Herr Wortmann. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Kostenerhöhung des im Rahmen der Errichtung von Flüchtlingsunterkünften in Systembauweise erbauten Objektes Heinrich-Rohlmann-Str. 11, 50829 Köln (Ossendorf),

24. Sitzung vom 22. September 2016

in Höhe von insgesamt 1.400.000 € zur Kenntnis.

Die investiven Auszahlungsermächtigungen i.H. von 1.400.000 € sind im Haushaltsplanentwurf 2016/2017 im Haushaltsjahr 2016, im Teilfinanzplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilplanzeile 09, Auszahlung für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen, bei der Finanzstelle 5620-1004-5-5166 eingeplant.

Zur Finanzierung der konsumtiven Mehraufwendungen durch die Erhöhung der Abschreibung sind entsprechende Mittel im Haushaltsplanentwurf 2016/2017 im Teilergebnisplan 1004, Teilplanzeile 14, Bilanzielle Abschreibungen, eingeplant.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.22 Errichtung von Containerbauten auf dem Grundstück Eygelshovener Str. 33, 50999 Köln
hier: Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln
1051/2016**

Gibt es Wortmeldungen? - Ich sehe keine. Gegenstimmen? - AfD. Enthaltungen? - Herr Wortmann. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die entstandenen Kostenerhöhungen in Höhe von ca. 969.000 € zur Kenntnis und beschließt die Fortsetzung der Maßnahme.

Für den Mehrbedarf an investiven Auszahlungsermächtigungen stehen im vom Rat am 30.06.2016 verabschiedeten Haushaltsplan 2016/2017 für das Haushaltsjahr 2016, Teilfinanzplan 1004 - Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilfinanzplanzeile 8 - Auszahlung für Baumaßnahmen, bei Finanzstelle 5620-1004-0-5999 - Flüchtlings-WH, Finanzmittel in Höhe von 969.000 € zur Verfügung. Die Mittel werden im Rahmen einer Sollumbuchung

bei der Finanzstelle 5620-1004-2-5170 - Containeranlage Eygelshovener Str., bereitgestellt.

Für den konsumtiven Mehrbedarf durch Erhöhung der Abschreibung in Höhe von 23.071 € im Haushaltsjahr 2016 bzw. 69.214 € ab Haushaltsjahr 2017 sind in dem vom Rat am 30.06.2016 verabschiedeten Haushaltsplan 2016/2017, Teilergebnisplan 1004 - Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, bei Teilplanzeile 14 - Bilanzielle Abschreibungen, Mittel in entsprechender Höhe eingeplant.

Die Vorgaben des § 82 GO NRW wurden berücksichtigt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.23 Fördermitgliedschaft im Verein Innovation Network Cologne
2302/2016**

Wortmeldungen? - Ich sehe keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt, dass die Stadt Köln dem Verein „Innovation Network Cologne“ als beitragsfreies Fördermitglied beitritt.

Der Rat beauftragt das Dezernat für Wirtschaft und Liegenschaften, die Mitgliedsrechte der Stadt Köln in dem Verein wahrzunehmen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.24 Verteilung der Verstärkungsmittel für die freie Szene im Haushaltsjahr 2016
2534/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt – vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2016/2017 – die Verteilung der Verstärkungsmittel aus dem Veränderungsnachweis 5 in Höhe von 200.000 € für das Haushaltsjahr 2016 wie folgt:

Theater 45.000 € Erhöhung der institutionellen Förderung gleichmäßig über alle Zuschussnehmer.

Tanz 15.000 € Erhöhung der institutionellen Förderung gleichmäßig über alle Zuschussnehmer.

15.000 € Stärkung der Residenzförderung gleichmäßig über alle Zuschussnehmer.

Bildende 20.000 € Reserveprojekte

Kunst

Literatur 20.000 € Reserveprojekte

Musik 20.000 € Erhöhung der institutionellen Förderung ZAMUS

(Fest Alte Musik)

Film 15.000 € Erhöhung der institutionellen Förderung gleichmäßig über alle Zuschussnehmer.

Popkultur 50.000 € Reserveprojekte

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

**10.25 KölnBäder GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages
1378/2016**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer II – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.26 Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern
1. Kölner Aktionsplan
1706/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den 1. Kölner Aktionsplan zur Europäischen Charta der Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene.

Der Aktionsplan soll mit den vorhandenen finanziellen und personellen Ressourcen umgesetzt werden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

**10.27 Einrichtung einer Jugendeinrichtung im Clouth-Quartier in Köln-Nippes in Trägerschaft der Jugendzentren gGmbH sowie Zusetzung von Mitteln zur Förderung 1 zusätzlichen Personalstelle für den Kölner Spielwerkstatt e.V. ab 2018
1969/2016**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer II – Seite 4).

**10.28 AVG Abfallentsorgungs- und Verwertungsgesellschaft Köln mbH; Änderung des Gesellschaftsvertrages
1991/2016**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer II – Seite 4).

**10.29 Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung mbH- Änderung des Gesellschaftsvertrages
2040/2016**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer II – Seite 4).

**10.30 Sozial-Betriebe-Köln gemeinnützige GmbH, Änderung des Gesellschaftsvertrages
2047/2016**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer II – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.31 Weitere Vorgehensweise Verlagerung Frischezentrum
2531/2016**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke.
AN/1581/2016**

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Gibt es Wortmeldungen zu Tagesordnungspunkt 10.31? - Wenn jetzt niemand dazu sprechen möchte, würde ich gerne Frau Berg zu dem vorliegenden Änderungsantrag das Wort geben.

Beigeordnete Ute Berg: Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich möchte nur ganz kurz zu dem Änderungsantrag Stellung nehmen. In diesem Änderungsantrag werde ich aufgefordert, noch einmal die Stadt Bornheim im Hinblick auf das Frischezentrum und eine mögliche Unterbringung des Frischezentrums in diesem Bereich zu befragen.

Ich kann dazu nur sagen, dass die Frau Oberbürgermeisterin vom Bürgermeister von Bornheim ein entsprechendes Antwortschreiben bekommen hat. Auf ihre Anfrage, ob dort ein Frischezentrum mit den beschriebenen Ausmaßen und Flächenbedarfen sowie zusätzlichen Bedarfen wie Verkehrsinfrastruktur etc. untergebracht werden kann und soll, hat der Bürgermeister von Bornheim geantwortet:

Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass auch die Stadt Bornheim derzeit keine Gewerbeflächen hat, um ein Frischezentrum in dieser Größenordnung im Stadtgebiet anzusiedeln.

Ich selber hatte mit ihm auch noch einmal telefoniert. So hatten wir das vereinbart - jeweils Schreiben und Telefonat. Daher habe ich keinen

richtigen Ansatzpunkt, da jetzt noch einmal nachzufragen.

Im Übrigen möchte ich kurz noch einmal auf die Genese der ganzen Frischezentrums-Suche hinweisen. Diese Angelegenheit hat nämlich schon 2007 angefangen.

2007 hat der Rat der Stadt Köln beschlossen, ein Frischezentrum in Marsdorf einzurichten, wenn ein Verkehrsgutachten erstellt ist und es dort keine Gegenargumente gibt. Das Verkehrsgutachten kommt zu dem Ergebnis, dass das Frischezentrum in Marsdorf gut aufgehoben ist.

Die Zwischenschritte erspare ich Ihnen jetzt. Ich habe dann alle Gutachten, die noch angefordert wurden, akribisch abgearbeitet.

Dann wurde die Vorlage vom Rat geschoben - bzw. es wurde kein Beschluss über die Lage dieses Frischezentrums und überhaupt über den Fortbestand des Frischezentrums gefällt.

In diesem Jahr wurde ich dann beauftragt, noch einmal eine regionale Suche vorzunehmen. Auch das haben wir akribisch abgearbeitet.

Jetzt kommt der Zusatzantrag, noch einmal eine Ansiedlung in Bornheim zu untersuchen und dann bis zum Sommer nächsten Jahres dezidiert Auskunft zu geben. Es gibt noch einen Zwischenschritt. Der Ort ist vorher anzuzeigen; eine Beschlussvorlage dazu ist anzufertigen. Die Betriebsform soll anschließend im Sommer nächsten Jahres mitgeteilt werden.

Dann sind es zehn Jahre, die wir mit diesem Frischezentrum verbracht haben.

Ich frage einfach nur einmal, ob dieser Zusatzantrag, jetzt noch einmal Bornheim zu befragen, nach der Information - ich bin mir nicht sicher, ob Sie sie alle bekommen haben -, dass der Bürgermeister schon gesagt hat, Bornheim habe keinen Platz dafür, dringend erforderlich ist.

Ich würde nämlich sehr gerne sehr schnell zu einer endgültigen Abarbeitung Ihrer Aufträge kommen, damit wir dann schnellstmöglich entscheiden können - auch im Interesse der Händler, die im Übrigen ja einen Beschwerdebrief an Sie alle geschickt haben. Ich kann nachvollziehen, dass sie inzwischen sehr beunruhigt sind; denn sie wissen gar nicht, wie ihre Zukunft aussieht. Ich würde ihnen auch gerne Klarheit vermitteln und sie darüber informieren, dass ein bestimmter Standort, welcher auch immer, letztlich für sie dann auch zur Verfügung gestellt wird. - Herzlichen Dank.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt verschiedene Wortmeldungen, meine Damen und Herren. Zunächst Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Berg, wir bedanken uns ausdrücklich für die intensive und engagierte Arbeit der Verwaltung, wenn es darum geht, ein Frischezentrum für Köln zu realisieren. Wir wissen, wie kompliziert die gesamte Angelegenheit ist.

Wir möchten im Sinne eines politischen Kompromisses als Antragsteller mit diesem Antrag noch einmal sehr eingehend dokumentieren, dass wir höchste Eile geboten sehen, und möchten der Verwaltung für einen wirklich zügigen Abschluss der Entscheidungsfindung hier den Rücken stärken.

Im Wege dieses politischen Kompromisses wird die Verwaltung in diesem Antrag gebeten, noch einmal zu prüfen, ob eine Ansiedlung in Bornheim infrage kommt, und diesbezüglich auch den Kollegen aus Bornheim noch einmal anzusprechen.

Der entscheidende Unterschied liegt darin, dass wir hier eine Mindestgröße von 15 Hektar zur Prüfung geben. Damit besteht zumindest die Chance, eine unterschiedliche Behandlung zu erwirken. Das müsste sich aber rasch herausfinden lassen.

Ich bitte sehr darum, mit der Rückendeckung des Rates noch einmal diese Antwort einzuholen. Die Verwaltung darf das gerne auf den Rat schieben.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Berg, ich kann daran nahtlos anknüpfen. Die Abfragen, die Sie gemacht haben, waren alle völlig korrekt - damit hier kein falscher Eindruck aufkommt. Es war ja ein Auftrag des Rates. Abgefragt worden sind natürlich die Größenordnungen, die wir in Köln festgelegt haben. Aus dem Kopf gesagt, sind das etwa 17 Hektar für den eigentlichen Großmarkt plus affine Flächen von etwa 20 Hektar. Das heißt, dass es bei der Abfrage um 17 Hektar plus x ging, also wahrscheinlich eine Größe zwischen 27 und 37 Hektar.

Wir möchten hier noch einmal den Versuch starten, uns auf den Frischemarkt zu konzentrieren

und eine maximale Größe von 15 Hektar abzufragen - ohne affine Flächen.

Das ist ein ergebnisoffener Prozess. Deshalb ist er auch auf den 1. Dezember dieses Jahres terminiert. Bis dahin wird man wissen, ob überhaupt etwas möglich ist. Wenn nichts möglich ist, dann ist es eben so, und dann wird das im Wirtschaftsausschuss dokumentiert.

Unabhängig davon sollen ja die beiden anderen Dinge vorangetrieben werden, die auch aus der Verwaltungsvorlage hervorgehen. Wir haben sie allerdings befristet, weil natürlich schon das Interesse besteht, bis Mitte des nächsten Jahres zu einem Ergebnis zu kommen - wie auch immer es aussieht. Das ist jetzt ja reine Spekulation. Deshalb bleibt auch alles im Rennen, inklusive Marsdorf.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang trotzdem noch, dass die Interessengemeinschaft Kölner Großmarkt, die jetzt auch alle Fraktionen angeschrieben hat, ins Bild gesetzt wird. Denn es ist immer die Frage: Laufen sie durch alle Fraktionen und lassen sich von allen etwas erzählen, oder wenden sie sich an die Verwaltung, die ihnen die Beschlusslage, die nun einmal der Rat und nicht ein einzelnes Dezernat oder wer auch immer zu verantworten hat, transparent macht? Das ist natürlich wichtig, weil sie zumindest den Eindruck erwecken, als seien sie nicht genügend im Film und erführen das nur aus der Zeitung.

Diese Bitte hätten wir - bzw. es lässt sich ja auch im nächsten Wirtschaftsausschuss darstellen, welche Kommunikationswege zur Interessengemeinschaft gehen.

Das dient sicherlich ein bisschen zur Erläuterung, warum dieser Änderungsantrag gestellt worden ist, der natürlich Ergebnis des politischen Kompromisses zwischen den drei antragstellenden Fraktionen ist. Das gilt aber schon seit dem 15. März dieses Jahres, als wir den ersten Antrag auf den Weg gebracht haben. Klar ist natürlich auch: Mit der Terminierung wollen wir keine Never Ending Story daraus machen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Hoyer hat das Wort.

Katja Hoyer (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich möchte jetzt gar nicht zu einer inhaltlichen Debatte beitragen, sondern nur das Abstimmungsverhalten der FDP erläutern.

24. Sitzung vom 22. September 2016

Wir werden sowohl dem Änderungsantrag als auch der Vorlage nicht zustimmen. Wir haben gar nichts gegen die Prüfung der Standorte. Aber sowohl in dem Änderungsantrag als auch in der Vorlage steht, parallel zur Prüfung solle die Planung zur Errichtung des Frischezentrums in Köln-Marsdorf weiter vorangetrieben werden. Da hat die FDP sich festgelegt. Den Standort Marsdorf wollen wir nicht. Deswegen werden wir beide Male Nein sagen.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Noch einmal Frau Berg, bitte.

Beigeordnete Ute Berg: Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Frank, ich verstehe das. Ich habe Ihre Erläuterungen jetzt auch so verstanden, dass Sie im Prinzip noch einmal abgerundet zu einer schnellen Entscheidung kommen wollen.

Was Bornheim angeht, möchte ich jetzt auch kein Wasser mehr in den Wein gießen. Wir werden das natürlich noch einmal machen.

Lassen Sie mich nur auf eines hinweisen: Bei Bornheim praktizieren wir dann eine Sonderregelung; denn die Frau Oberbürgermeisterin hat alle anderen Orte angeschrieben und nach einer Fläche von 16 Hektar für ein Frischezentrum sowie 5 bis 10 Hektar für affine Flächen gefragt. Jetzt reduzieren wir es also auf eine etwas geringere Fläche.

Das können wir gerne noch einmal tun. Es ist allerdings eine gewisse Schwierigkeit. Das muss man dann einfach sagen. Schließlich waren die Briefe an alle Gemeinden im Süden von Köln gleichlautend.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich zunächst über den Änderungsantrag abstimmen. Wer möchte für diesen Änderungsantrag stimmen? - Das sind die SPD, die Grünen, die CDU, die Linken und die Piraten. Gibt es Enthaltungen? - Bei Enthaltung von der AfD und Deinen Freunden ist der Änderungsantrag so beschlossen.

Als Nächstes lasse ich über die so geänderte Vorlage abstimmen. Wer wünscht dem zuzustimmen? - Die SPD, die Grünen, die CDU, die

Linken, die Piraten und auch die Oberbürgermeisterin. Gibt es Gegenstimmen? - Es gibt Gegenstimmen von der FDP und Herrn Wortmann. Gibt es Enthaltungen? - Es enthalten sich die AfD und Deine Freunde. Dann ist das so beschlossen.

Beschlüsse:

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke.:

Der Beschlussvorschlag der Verwaltung wird in Ziffer 1 wie folgt ergänzt:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, weitergehende Gespräche mit der Stadt Bornheim (vgl. Mitteilung 1929/2016) mit dem Ziel zu führen, eine weitere Standortoption für einen Frischezentrum auf einer geeigneten Fläche mit einer Mindestgröße von 15 ha zu prüfen. Bis zur Sitzung des Wirtschaftsausschusses am 01.12.2016 soll ein Ergebnis vorgelegt werden, um entscheiden zu können, ob eine vertiefende Prüfung durchgeführt werden soll.

Die weitergehenden Prüfungen der Standorte „Am Kalscheurer Hof“ in Hürth und „Am Brühler Heckelchen“ in Brühl sollen zügig durchgeführt werden, so dass dem Wirtschaftsausschuss am 09.03.2017 ein Ergebnis in Form eines Beschlussvorschlags vorgelegt und der Rat in seiner Sitzung am 04.04.2017 entscheiden kann.

Auf Basis seiner gefassten Beschlüsse, zuletzt in seiner Sitzung am 15.03.2016, beauftragt der Rat die Verwaltung, die Planung zur Errichtung des Frischezentrums in Köln-Marsdorf weiter parallel voranzutreiben.

Die Verwaltung wird zudem beauftragt, eine belastbare Zeitplanung für die städtebauliche und sanierungsrechtliche Projektentwicklung der „Parkstadt Süd“ – mit dem Focus auf der Bedeutung des derzeitigen Großmarktareals – zu erstellen und dem Stadtentwicklungs-, Wirtschafts- und Liegenschaftsausschuss spätestens zu ihren Sitzungen im März 2017 vorzulegen.

Der Beschlussvorschlag der Verwaltung wird in Ziffer 2 wie folgt ergänzt:

Die gutachterliche Prüfung der Betriebsform des Marktbetriebs soll mit dem Ziel durchgeführt werden, dass dem Wirtschaftsausschuss am 22.06.2017 das Gutachten vorgelegt werden kann.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke. und der Gruppe Piraten bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion und der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.

*II. Beschluss über die so geänderte Verwaltungsvorlage:**Beschluss:**1. Standortwahl Frischezentrum**Der Rat*

- nimmt die vorläufige Bewertungsmatrix zu den drei regionalen Alternativstandorten zum Kölner Standort Marsdorf gemäß Anlage 1 zur Kenntnis und beschließt als weitere Vorgehensweise
 - eine vertiefende Prüfung des Standortes „Am Kalscheurer Hof“ in Hürth in Abstimmung mit der Stadt Hürth und der Bezirksregierung Köln, insbesondere in Bezug auf die Störfallthematik.
 - den Standort „Am Brühler Heckelchen“ in Brühl in Abstimmung mit der Stadt Brühl unter besonderer Betrachtung der Grünausgleichs- und Auskiesungsproblematik vertiefend zu prüfen.
 - den Standort „PrimeSite Rhine“ in Weilerswist/Euskirchen aufgrund seiner erheblichen Entfernung des Frischezentrums zum Versorgungsgebiet Köln (Distanz rund 40 km) nicht weiter zu verfolgen; es sei denn, die Ratsgremien entscheiden sich ausdrücklich dafür.
- beauftragt die Verwaltung, ein Gutachten zur Standorteignung im Hinblick auf die Störfallthematik „Am Kalscheurer Hof“ in Kooperation mit der Stadt Hürth in Auftrag zu geben. Die Kosten werden hierfür auf 30.000 € (35.700 € brutto) geschätzt. Entsprechende Mittel sind im Entwurf des Doppelhaushaltes 2016/2017 im Teilergebnisplan 0203 – Märkte – in Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen – berücksichtigt.
- beauftragt die Verwaltung, die Ergebnisse der vertiefenden Prüfungen hinsichtlich der rechtlichen und betrieblichen Rahmenbedingungen für ein interkommunales Frischezentrum zu den Standorten in Hürth und Brühl sowie die Ergebnisse von Abstimmungsgesprächen mit den Städten Hürth und Brühl dem Rat vorzulegen.
- beauftragt die Verwaltung, zusammen mit den vorgenannten Prüfergebnissen einen Vergleich des Standortes Marsdorf und des interkommunalen Modells in Hürth oder Brühl hinsichtlich Realisierungszeit, Kosten und Risiken im Abgleich mit den Auswirkungen auf die städtebauliche und sanierungsrechtliche Projektentwicklung Parkstadt Süd einschließlich einer Darstellung zur Freistellung des heutigen Großmarktstandorts auszuarbeiten und eine abschließende Empfehlung für einen Standort für den Neubau des Frischezentrums vorzulegen.
- Der Rat beauftragt die Verwaltung, weitergehende Gespräche mit der Stadt Bornheim (vgl. Mitteilung 1929/2016) mit dem Ziel zu führen, eine weitere Standortoption für einen Frischezentrum auf einer geeigneten Fläche mit einer Mindestgröße von 15 ha zu prüfen. Bis zur Sitzung des Wirtschaftsausschusses am 01.12.2016 soll ein Ergebnis vorgelegt werden, um entscheiden zu können, ob eine vertiefende Prüfung durchgeführt werden soll.
- Die weitergehenden Prüfungen der Standorte „Am Kalscheurer Hof“ in Hürth und „Am Brühler Heckelchen“ in Brühl sollen zügig durchgeführt werden, so dass dem Wirtschaftsausschuss am 09.03.2017 ein Ergebnis in Form eines Beschlussvorschlages vorgelegt und der Rat in seiner Sitzung am 04.04.2017 entscheiden kann.
- Auf Basis seiner gefassten Beschlüsse, zuletzt in seiner Sitzung am 15.03.2016, beauftragt der Rat die Verwaltung, die Planung zur Errichtung des Frischezentrums in Köln-Marsdorf weiter parallel voranzutreiben.
- Die Verwaltung wird zudem beauftragt, eine belastbare Zeitplanung für die städtebauliche und sanierungsrechtliche

24. Sitzung vom 22. September 2016

Projektentwicklung der „Parkstadt Süd“ – mit dem Focus auf der Bedeutung des derzeitigen Großmarktareals – zu erstellen und dem Stadtentwicklungs-, Wirtschafts- und Liegenschaftsausschuss spätestens zu ihren Sitzungen im März 2017 vorzulegen

2. Gutachterliche Prüfung der Betriebsform des Marktbetriebes

Der Rat

- stellt den Bedarf für die Vergabe eines Gutachtens zur Prüfung der Betriebsform entsprechend des Beschlusses vom 15.03.2016 (AN/0462/2016) fest. Die Kostenschätzung für die Erstellung des Gutachtens beläuft sich auf ca. 100.000 € netto (ca. 120.000 € inkl. MwSt.). Die entsprechenden Mittel wurden im Hpl.-Entwurf 2016/2017 im Teilergebnisplan 0203 – Märkte – in Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen – veranschlagt.
- Die gutachterliche Prüfung der Betriebsform des Marktbetriebs soll mit dem Ziel durchgeführt werden, dass dem Wirtschaftsausschuss am 22.06.2017 das Gutachten vorgelegt werden kann.

3. Personalbedarf

Der Rat

- beschließt die Einrichtung einer zunächst auf drei Jahre befristeten Mehrstelle *Verwaltungsangestellte/Verwaltungsangestellter, VGr. II hD BAT, bzw. EG 13 TVöD beim Dezernat für Wirtschaft und Liegenschaften. Da die Besetzung der Stelle bereits mit sofortiger Wirkung notwendig ist, wird eine entsprechende Stelle im Vorgriff auf den Stellenplan 2018 verwaltungsintern zur Verfügung gestellt.*

Die erforderlichen Mittel i.H.v. 86.800 € sind im Teilergebnisplan 0203 – Märkte – in Teilplanzeile 11 – Personalaufwendungen – abzubilden. Die Kompensation erfolgt aus Sachmitteln, die im Hpl.-Entwurf 2016/2017 im Teilergebnisplan 0203 – Märkte – in Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen – veranschlagt wurden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten sowie der Stimme der Oberbürgermeisterin bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion und der Gruppe Deine Freunde sowie gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.32 Lärmaktionsplanung nach EU-Umgebungs-lärmrichtlinie bzw. § 47d BImSchG / Handlungs- und Maßnahmenkatalog der Firma LK-Argus für die weiteren Arbeiten zur Kölner Lärmaktionsplanung 2422/2015

Änderungsantrag der SPD-Fraktion AN/1562/2016

Änderungsantrag der FDP-Fraktion AN/1546/2016

Änderungsantrag der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/1578/2016

Hierzu liegen verschiedene Wortmeldungen vor, die ich gerne abarbeiten würde. Herr Struwe, bitte.

Rafael Struwe (SPD): Oh, es gibt tatsächlich eine neue Uhr. Wunderbar! - Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Nachdem wir heute schon intensiv über das Thema der Luftverunreinigung gesprochen haben, reden wir jetzt über das Thema der Lärmstörungen oder Lärmquellen.

Lärm ist ein Problem. Subjektiv empfunden, ist er unbequem. Objektiv - das ist in vielen Studien nachgewiesen - macht er krank. Insofern stellt er ein tatsächliches Problem für die Menschen dar. Das sind Binsenweisheiten, glaube ich, die wir hier nicht weiter vertiefen müssen.

Dementsprechend schreibt der Gesetzgeber den Kommunen auch vor, dass sie die Lärmsituation erfassen und eine Lärmaktionsplanung durchführen müssen. Das Ganze beruht, wie so vieles, auf einer EU-Richtlinie. Genau zu diesem Zweck haben wir diese Vorlage jetzt vorliegen - wobei

wir uns auch unabhängig von gesetzlichen Verpflichtungen alle einig sein sollten, dass es ein vordringliches Ziel ist, die Menschen vor Lärm zu schützen.

Die Untersuchungen, die hier durchgeführt wurden, zeigen, dass der Lärm von kommunalen Straßen die größte Lärmquelle ist. Ohnehin beziehen sich diese Maßnahmen der Lärmaktionsplanung auch auf Bereiche, die unmittelbar in kommunaler Zuständigkeit sind.

Es liegt ein umfassender Handlungs- und Maßnahmenkatalog vor, der verschiedene Instrumente mit unterschiedlichen Priorisierungen nennt, die im Laufe der nächsten Jahre im Rahmen der Haushaltsmittel umgesetzt werden sollen.

Wir als SPD finden das im Ansatz selbstverständlich sehr richtig. Das dürfte für die meisten hier gelten. Wir wollen allerdings, dass die Schwerpunkte noch ein bisschen anders gesetzt werden, als die Vorlage es jetzt vorsieht; denn nach unserer Auffassung ist es wichtig, dass die Menschen in den Stadtbezirken auch gleichmäßig entlastet werden.

Daher schlagen wir vor, die Vorlage dahin gehend zu ergänzen bzw. zu konkretisieren - Sie haben es alle vorliegen; ich fasse es aber noch einmal zusammen -, dass in jedem Stadtbezirk die drei am stärksten belasteten Straßenabschnitte identifiziert werden - wir haben da schon ein bisschen Arbeit gemacht; die Anlage liegt Ihnen allen vor - und konkret bei diesen drei jeweiligen Straßenabschnitten unmittelbar begonnen wird, die jeweils passenden Maßnahmen in einem Sofortprogramm, das bis Ende 2019 absoziiert werden soll, umzusetzen.

Zudem schlagen wir vor, dass auch in laufende Straßenplanungen bereits Erkenntnisse aus der Lärmaktionsplanung eingebaut werden; denn es nützt natürlich nichts, wenn wir jetzt Straßen bauen, bei denen wir dann in einigen Jahren wieder anfangen, Lärmschutz zu betreiben.

Außerdem müssen die verschiedenen Maßnahmen natürlich flexibel anhand der Gegebenheiten vor Ort festgesetzt und durchgeführt werden. Beispielsweise würde es bei einer Straße, die ohnehin schon nur sehr langsam befahrbar ist, ja kaum etwas nützen, da jetzt Tempolimits zu verhängen.

Last, but not least bitten wir die Verwaltung, dass sie uns bis zum Ende des ersten Halbjahres 2017 einen Bericht über den Sachstand vorlegt,

damit wir hier gegebenenfalls noch einmal bei den Prioritäten nachjustieren können.

Wir haben gesehen, dass ein Änderungsantrag von CDU und Grünen vorliegt. Dem würden wir als SPD auch folgen, weil er aus unserer Sicht viele sinnvolle Ergänzungen zu dem vorliegenden Papier enthält.

Es liegt auch ein Änderungsantrag der FDP vor. Den finden wir im Ansatz ebenfalls sehr richtig. Allerdings wird darin vorgeschlagen, die vorliegende Prioritätenliste um Orte zu ergänzen, an denen besondere Luftprobleme bestehen. Es ist natürlich völlig richtig, dass man das im Zusammenhang denken muss. Die im Rahmen der Lärmaktionsplanung vorliegende Prioritätenliste ist aber noch nicht der richtige Ort dafür. Wie gesagt, teilen wir diesen Gedanken. Trotzdem müssen wir den Antrag aus formalen Gründen leider ablehnen.

Meine Damen und Herren, die Zahlen zeigen: Es gibt viele Stellen in Köln mit erheblichen Lärmbelastungen. Unser Anliegen ist, hier gleichberechtigt über die Stadt verteilt sofort Abhilfe für die Anwohner zu schaffen. Wir machen hierzu pragmatische Vorschläge und bitten Sie um Ihre Zustimmung. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Welcker, bitte.

Katharina Welcker (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Mitglieder des Rates! Sehr geehrte Damen und Herren! Für die CDU möchte ich hier den Antrag der CDU und der Grünen begründen.

Im Rat besteht wohl Einigkeit darüber, dass wir alle diesen Lärmaktionsplan wollen. Wir haben sicherlich auch alle Interesse daran, die Bürger dieser Stadt im Sinne von weniger Lärmbelastung zu schützen.

In diesem Antrag geht es uns nicht etwa darum, hier eine Einschränkung vorzunehmen oder eine Priorisierung zu verschieben, sondern im Wesentlichen darum, noch einmal klarzustellen, dass das alles sowohl sehr schnell als auch Hand in Hand gehen muss; denn die Lärmbelastung bedeutet auch eine gesundheitliche Belastung für die Bürger dieser Stadt, und diese wollen wir möglichst schnell und effektiv so weit wie möglich nach unten schrauben.

24. Sitzung vom 22. September 2016

Zum Ersten brauchen wir dafür natürlich entsprechende Ressourcen. Deshalb zielt dieser Antrag darauf ab, noch einmal Personal zuzusetzen, damit wir diese enorme Aufgabe, die in unserer Stadt extrem wichtig ist, auch wirklich umsetzen können.

Zum Zweiten ist es unser Ziel, nicht Einzelaktionen herauszugreifen. Das unterscheidet unseren Antrag von dem Antrag der SPD. Wir wollen eben nicht einzelne Aktionen herausgreifen, sondern möchten ein Gesamtkonzept für die ganze Stadt haben, mit dem die Menschen intensiv entlastet werden und die Wohngebiete besonders entlastet werden, mit dem aber gleichzeitig der Verkehr auf den Hauptverkehrsstraßen stetig fließen kann, wodurch ebenfalls eine Lärminderung, aber auch eine Entlastung, was Staub und Stickoxide angeht, herbeigeführt werden kann.

Insofern geht dies durchaus Hand in Hand mit dem FDP-Antrag. Genau das kann man hier auch erreichen. Wir schaffen damit Synergien bei zwei sehr wichtigen Punkten, nämlich dem Luftreinhalteplan, den wir auch schon vor der Brust haben und der für uns ebenfalls extrem wichtig ist, und dem Lärmaktionsplan, mit dem wir die Bürger entlasten wollen - auch müssen, aber auch wollen.

Dafür brauchen wir dieses Gesamtkonzept - fließender Verkehr auf den Hauptverkehrsstraßen, der nicht immer wieder ausgebremst wird, und gleichzeitig eine massive Entlastung der Wohngebiete durch die Einzelmaßnahmen, die wir hier genannt haben, aber auch durch die Ressourcenzusatzung. Das ist das Gesamtkonzept, das wir hier einfordern.

Lieber Herr Struwe, liebe SPD, insofern können wir uns Ihrem Antrag so nicht anschließen. Wir sind aber der Meinung, dass Ihr Antrag in unserem Antrag weitestgehend aufgeht. Deshalb laden wir Sie ein, unserem Antrag zuzustimmen; denn wir glauben, dass die von Ihnen genannten Maßnahmen darin enthalten sind.

Den Antrag der FDP würden wir gerne so übernehmen, weil wir es für sinnvoll halten, hier noch einmal darauf hinzuweisen, dass der Luftreinhalteplan und die Lärmaktionsplanung gar nicht getrennt voneinander gesehen werden können. Das ist der Verwaltung auch klar, glaube ich. Wenn dieser Auftrag noch ein bisschen präzisiert wird, kann das der Sache nur dienlich sein.

Das zeigt einfach, dass der Rat der Stadt Köln hinter diesem Konzept steht, wie er hinter allen

Konzepten steht, die die Bevölkerung vor allerlei Dingen schützen, die auf sie zukommen - Lärm, Stickoxide, Staubbildung etc. Zwar produzieren wir ja nicht alles wirklich hier vor Ort. Was wir in dieser Stadt tun können, wollen wir aber auch machen, und zwar gerne in einem Gesamtkonzept. - Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Brust, bitte.

Gerhard Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die EU-Umgebungslärmrichtlinie wurde 2005 in nationales Recht umgesetzt. In der Verwaltungsvorlage heißt es jetzt, dass man weitere drei Jahre an dem Konzept zur Umsetzung arbeiten will. Dann würde es 2019 vorliegen. Das heißt: In den 14 Jahren nach Inkrafttreten des Rechts wäre im Wesentlichen nichts passiert.

Das ist einerseits verständlich, weil der Bund uns kein Geld für die Umsetzung gibt. Andererseits können wir die Kölner so lange nicht warten lassen, denke ich. Deswegen geht unser Änderungsantrag dahin, das Ganze ein bisschen zu beschleunigen.

Was den im Punkt 1 vorgesehenen Flüsterasphalt angeht, wollte die Verwaltung jetzt noch einmal drei Jahre planen, welche Straßen damit versehen werden. Um das abzukürzen, haben wir gesagt: Wir nehmen alle Straßen mit den Belastungsprioritäten 1 und 2.

Dadurch können die anderen Planungsmaßnahmen, die heute in Priorität 2 sind, nach vorne gezogen und mit Priorität 1 abgearbeitet werden. Das ist im Wesentlichen die Optimierung des Verkehrsflusses, zum Beispiel durch Umbau von Ampeln auf Kreisverkehre usw.

Dazu gehört natürlich ein gesamtstädtisches Geschwindigkeitskonzept. Wir wollen, wie Frau Welcker auch schon gesagt hat, dass der Verkehr auf den Hauptstraßen zügig fließt. Das heißt: Es muss auf einer Straße auch eine Geschwindigkeit geben; dort darf nicht alle paar Hundert Meter eine andere Geschwindigkeit vorgeschrieben sein. Außerdem wollen wir natürlich die Geschwindigkeit in den einzelnen Wohnvierteln absenken.

Ich brauche das jetzt nicht alles im Einzelnen vorzutragen - das hat Frau Welcker schon weit-

gehend getan -, sondern will nur noch auf die anderen Änderungsanträge eingehen.

Zum FDP-Antrag: Wir übernehmen den Änderungsantrag der FDP, weil wir auch dafür sind, dass man die Umgebungslärmrichtlinie mit dem Luftreinhalteplan verzahnt. Im Wesentlichen sind ja dieselben Straßen betroffen.

Zum SPD-Antrag: Herr Struwe hat gesagt, seine Fraktion wolle dafür sorgen, alle Viertel gleichmäßig zu entlasten. Das Problem ist nur, dass die Viertel nicht gleichmäßig belastet sind. Es macht keinen Sinn, jetzt auch in Vierteln, in denen es gar keine Priorität-1-Straßen gibt, die ersten drei Straßen zu nehmen und dafür Straßen mit Priorität 1 in anderen Vierteln hinten herunterfallen zu lassen. Deswegen können wir das so nicht mittragen.

Die Verwaltung wird aber die Prioritätenliste, die auch als Anlage beigefügt ist, entsprechend abarbeiten. Insofern ist Ihr Antrag ja mit enthalten. Wir bitten daher um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Hoyer, bitte.

Katja Hoyer (FDP): Frau Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Zuerst einmal freut es mich, dass ich jetzt schon verschiedentlich Signale gehört habe, dass unser Antrag übernommen wird.

Wir werden natürlich dem Lärmaktionsplan zustimmen - nicht nur, weil wir dazu gesetzlich verpflichtet sind, sondern aus voller Überzeugung; denn auch wir wollen, dass Menschen in unserer Stadt vor Lärm und auch vor Luftbelastungen geschützt werden.

Trotzdem möchte ich noch einmal betonen, wie wichtig es ist, dass diese Bereiche nicht getrennt voneinander gesehen werden, sondern miteinander verzahnt werden; denn erst beides zusammen führt zu der gewünschten Verbesserung der Lebensqualität. Hier setzt auch unser Änderungsantrag an.

Wir bemängeln, dass generell im Umweltrecht und in der Umweltverwaltung diese beiden Bereiche immer isoliert gesehen werden. Das ist natürlich originär gar kein Kölner Thema, son-

dern es ist, wie Sie schon deutlich gemacht haben, auch auf europäischer Ebene ein Problem.

Von dort kommt die EU-Richtlinie, nach der in allen Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern ein Lärmaktionsplan und ein Luftreinhalteplan aufgestellt werden müssen. Das sind aber zwei komplett unterschiedliche Rechtsgebiete. Die Prozesse laufen seit Jahren auch in der Kommunalpolitik immer nebeneinanderher.

Meines Erachtens müssen wir auch ganz generell künftig in allen Fragen der Umweltpolitik diese beiden Bereiche zusammen denken und nicht getrennt denken. Das ist wesentlich, glaube ich, um da erfolgreich für die Menschen zu arbeiten.

(Beifall bei der FDP)

Ich möchte Ihnen einmal ein konkretes Beispiel nennen. Schauen Sie sich einmal den Clevischen Ring an. Hier arbeiten sowohl Lärm- als auch Luftschützer an Verkehrsproblemen, wenn auch mit unterschiedlicher Priorität. Wäre es nicht viel besser - sowohl im Sinne der Erhöhung der Lebensqualität als auch im Sinne einer effizienteren Nutzung von Haushaltsmitteln; das ist auch eine Frage von Kosten und Ressourcen -, diese Prioritäten zusammenzulegen und zusammen an diesem Problem zu arbeiten?

In der Tat wäre es für uns sinnvoll, bei der Priorisierung der Gebiete sowohl die Lärm- als auch die Luftbelastung zu berücksichtigen, anstatt getrennte Rankings für beide Gebiete abzuarbeiten.

Herr Struwe hat gesagt, das hier sei der falsche Ort; die SPD habe aber grundsätzlich Sympathie dafür. Wenn wir es nicht irgendwo mal aufnehmen, dann haben wir immer nur die Sympathie, aber haben es nie untergebracht.

Deswegen freue ich mich, wenn dieser Antrag übernommen wird. Wir werden dann auch dem Antrag von Schwarz-Grün in der vorliegenden Fassung zustimmen. - Danke, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein, bitte.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Ich mache das hier vom Platz aus, weil es mehr eine Frage ist. - Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen

24. Sitzung vom 22. September 2016

und Herren! Wenn ich die Diskussionsbeiträge richtig verstanden habe, besteht weitgehend Einigkeit, dass dieser Lärmaktionsplan qualifiziert wird und mit konkreten Maßnahmen hinterlegt wird. Das ist natürlich zu begrüßen.

Ein bisschen schade finde ich, dass das hier jetzt ein bisschen unvorbereitet kommt. Vieles hätte vielleicht in den Fachausschuss gehört. Dort hätte man es sicherlich ruhiger und qualifizierter diskutieren können als im Rahmen dieser Ratsitzung.

Nichtsdestotrotz würde ich gerne eine Frage an die Verwaltung richten. Hier werden ja nun Maßnahmen aufgezählt, die teilweise erstens sehr komplex und zweitens auch sehr teuer sind. So sollen ganze Straßen einen neuen Belag bekommen sowie Ampeln abgebaut werden und Kreisverkehre entstehen. Das ist ja alles richtig und wird auch teilweise schon gemacht. Ich hätte aber gerne von der Verwaltung eine Einschätzung, wie sie zu diesen Änderungsanträgen steht und ob da irgendetwas mit einer zeitlichen Perspektive und mit einem finanziellen Background hinterlegt ist. Das würde mich doch interessieren.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Dann bitte ich zunächst Herrn Dr. Rau kurz um - -

(Michael Weisenstein [Die Linke.]: Ich hatte eine Frage gestellt!)

- Ja. Die will ich ja gerade beantworten lassen. Gestatten Sie mir doch bitte, einmal zu Ende auszuführen. - Erst Herr Dr. Rau, bitte; danach würde ich auch Herrn Höing um Beantwortung bitten.

Beigeordneter Prof. Dr. Harald Rau: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Aus Sicht des Umweltamtes besteht natürlich prinzipiell große Freude darüber, dass der Rat diese große Thematik sehr befürwortet und mit vorantreibt. Auch die Zusammendenkung und -behandlung von Lärm und Luftschadstoffen ist prinzipiell denkbar und gut.

Unser Bauchschmerz besteht in dem Volumen. Der Antrag, der vorsieht, dass wir drei Straßen pro Bezirk bis 2019 in Angriff nehmen, wird als schlichtweg unrealistisch eingeschätzt. Ich erkenne das Bedürfnis, relativ zügig voranzuschreiten. Aber die Einschätzung derzeit ist

schlicht und ergreifend: Diese drei Straßen pro Bezirk schaffen wir nicht.

Daher bitten wir an dieser Stelle darum, den Antrag doch volumenmäßig zu verändern.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bitte dann noch Herrn Höing um Stellungnahme.

Beigeordneter Franz-Josef Höing: Sehr geehrte Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Weisenstein, ich schätze die Situation so ein wie mein Kollege Dr. Rau. Es ist ambitioniert. Der Zeitplan bis 2019 ist ambitioniert. Daran, dass diese Maßnahmen an sich sinnvoll sind, besteht überhaupt kein Zweifel. Das sind die probaten Mittel, um das Thema Lärm zu domestizieren. Was die Frage angeht, in welcher Größenordnung das in diesem Zeitkorridor zu machen ist, teile ich aber die Einschätzung von Herrn Rau.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Struwe.

Rafael Struwe (SPD): Zuerst noch eine kurze Anmerkung zu dem FDP-Antrag: Wie gesagt, sind wir in der Sache dabei. Nur: Das ist einfach formal an dieser Stelle nicht möglich. Wir müssen das jetzt aber nicht zu Ende diskutieren.

Dann noch eine Frage an die Verwaltung: Sie sagen, dass sei volumenmäßig in diesem Zeitfenster nicht zu schaffen. Haben Sie für uns eine Einschätzung, welches Zeitfenster denn realistisch wäre, damit wir uns dann daran orientieren können?

(Zurufe: Das ist Ausschussarbeit!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich glaube auch, das können wir hier nur - - Herr Dr. Rau.

Beigeordneter Prof. Dr. Harald Rau: Nur auf die Schnelle: Das Umweltamt sagt, statt drei Straßen pro Bezirk bis 2019 sei eine Straße umsetzbar - eine Prüfung von drei Straßen sei denkbar, aber eine Straße sei umsetzbar. Das wird gerade so kalkuliert.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen.

Mir liegen jetzt drei Änderungsanträge vor. Der weitestgehende ist der Antrag der CDU und der Grünen. Darin wäre durchaus die im FDP-Änderungsantrag vorgesehene Ergänzung der Ziffer 5 aufzunehmen. Dann wäre er noch vollständiger.

Ich weiß jetzt nicht, ob Sie sich der Sache irgendwie nähern könnten; denn ich habe das Gefühl, dass Sie hier ein gemeinsames Interesse haben. - Herr Struwe.

Rafael Struwe (SPD): Genau. Ich hatte ja schon gesagt, dass wir auch dem schwarz-grünen Antrag zustimmen.

Aus meiner Sicht ist es so, dass alle Anträge ja nicht im Widerspruch zueinander stehen, sondern die Vorlage ergänzen, weshalb aus meiner Sicht eigentlich über alle drei Anträge abgestimmt werden müsste.

Wenn die Verwaltung sagt, unser Antrag sei wahnsinnig schwer umsetzbar, wäre er aus meiner Sicht ja sogar der weitestgehende.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Na ja. Der Charme an dem Antrag von CDU und Bündnis 90/Die Grünen wäre eben, dass schnell etwas passieren kann. Das muss man wirklich sagen. Nachdem wir gerade gehört haben, dass wir seit 14 Jahren daran sind - - Aber ich lasse das gerne so abstimmen, wenn es gewünscht wird. Das war ein Vorschlag und mehr nicht.

(Zurufe)

Dann lasse ich zunächst über den Änderungsantrag der CDU und der Grünen mit Ergänzung des Punktes 5, wie im Antrag der FDP vorgesehen, abstimmen. Das ist der weitestgehende Antrag. Wer wünscht ihm zuzustimmen? - Gibt es Gegenstimmen, meine Damen und Herren? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD. Dann ist das so beschlossen.

Nun lasse ich über den SPD-Antrag abstimmen. Wer wünscht ihm zuzustimmen? Die SPD und Die Linke. Gibt es Enthaltungen? - Bei Enthaltung von den Piraten, Deinen Freunden und der AfD ist der SPD-Antrag abgelehnt.

Jetzt lasse ich über die geänderte Vorlage abstimmen, meine Damen und Herren. Wer wünscht ihr zuzustimmen? - SPD, Grüne, CDU,

Linke, FDP, Herr Wortmann, Deine Freunde und Piraten. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD. Dann ist er so beschlossen.

Beschlüsse.

1. Beschluss gemäß Änderungsantrag der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen – ergänzt um den Änderungsantrag der FDP-Fraktion:

- 1. Fahrbahnsanierungen bei Straßen mit Handlungsbedarf 1. und 2. Ordnung werden mit „lärmmindernden Fahrbahnbelägen“ ausgeführt.*
- 2. Die Maßnahmen der Priorität 2 in Tabelle 11 werden entsprechend mit Priorität 1 abgearbeitet.*
- 3. Ein gesamtstädtisches Geschwindigkeitskonzept wird entwickelt.*

Der Verkehrsfluss für den motorisierten Individualverkehr (MIV) soll dabei auf den Hauptverkehrsachsen optimiert werden, während er in den Wohngebieten reduziert werden soll, weshalb das Vorbehaltsnetz überprüft werden muss. Ziel ist eine Verstärkung des fließenden Verkehrs unter Berücksichtigung von Umweltgesichtspunkten.

- 4. Die Programme „Abbau der Ampeln“ sowie „Alternative Betriebsformen für Ampeln“ werden konsequent und effektiver fortgeführt.*
- 5. Der Rat der Stadt Köln fordert die Verwaltung auf, ein wirksames und effektives Überwachungssystem mit stationären und mobilen Anlagen und Kontrollen für das LKW-Führungskonzept und das LKW-Nachfahrverbot zu entwickeln und anzuwenden.*

Die Prioritäten unter dem Gesichtspunkt der Luftreinhaltung zu überarbeiten mit dem Ziel, Bereiche des Stadtgebietes, die neben der Lärmbelastung auch bezüglich der Luftqualität (NOx, Staub) Optimierungspotential aufweisen, besonders hoch zu priorisieren.

- 6. Für die weiteren planerischen konzeptionellen Aufgaben und für die Koordination der zuständigen Ämter wird beim Umwelt- und Verbraucherschutzamt zusätzliche Personalkapazität geschaffen.*

24. Sitzung vom 22. September 2016

7. Die Verwaltung erarbeitet mit den Akteuren ein Citylogistikkonzept, das beinhaltet auch ein Konzept zur Reduzierung des Lärms durch Sprinter- und Lieferfahrzeuge sowie Fahrzeuge mit Kühlaggregaten

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

II. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion:

Die Ziffer 1 des Beschlussvorschlags wird wie folgt ergänzt:

Im Rahmen eines Sofortmaßnahmenprogramms sind prioritär an den drei am stärksten durch Straßenverkehrslärm belasteten Straßenabschnitten je Stadtbezirk Maßnahmen zur Entlastung der Anwohnerinnen und Anwohner zu ergreifen. Die Liste der Straßen(abschnitte), die der höchsten Lärmbelastung mit den meisten Anwohnerinnen und Anwohnern unterliegen ist diesem Antrag als Anlage beigefügt.

In diesen Bereichen ist die Senkung der Lärmbelastung durch

- Fahrbahnsanierung inkl. Aufbringen von lärm mindernden Belägen,
- Verbesserung des Verkehrsflusses,
- Senkung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit,
- Änderung der LKW-Führung,
- Umgestaltung des Straßenraums oder
- kleinräumige Handlungskonzepte

zu prüfen und bis Ende des Jahres 2019 zu realisieren.

Bereits begonnene oder bestehende Planungen zur Straßensanierung und/oder – Umgestaltung dieser Bereiche sind um entsprechende Maßnahmen zur Lärmminde rung zu ergänzen.

Die vorgenommene Priorisierung der Handlungsebenen gemäß Anlage 2 der Beschlussvorlage stellt den grundsätzlichen zukünftigen Handlungsrahmen dar. Im weiteren Verfahren soll jedoch entsprechend der Situation und des Bedarfs vor Ort eine flexible Handhabung der Prioritäten für passgenaue Lösungen erreicht werden.

Die Verwaltung berichtet den zuständigen Fachausschüssen bis zum Ende des ersten Halbjahres 2017 über den Planungs- und Umsetzungsstand.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke, sowie bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion, der Gruppe Piraten und der Gruppe Deine Freunde abgelehnt.

III. Beschluss über die so geänderte Verwaltungsvorlage:

1. Der Rat nimmt den von der Firma LK-Argus erarbeiteten und als Anlage 1 beigefügten „Handlungs- und Maßnahmenkatalog zum Lärmaktionsplan der Stadt Köln“ zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung:
2. Fahrbahnsanierungen bei Straßen mit Handlungsbedarf 1. und 2. Ordnung werden mit „lärm mindernden Fahrbahnbelägen“ ausgeführt.
3. Die Maßnahmen der Priorität 2 in Tabelle 11 werden entsprechend mit Priorität 1 abgearbeitet.

Ein gesamtstädtisches Geschwindigkeitskonzept wird entwickelt.

Der Verkehrsfluss für den motorisierten Individualverkehr (MIV) soll dabei auf den Hauptverkehrsachsen optimiert werden, während er in den Wohngebieten reduziert werden soll, weshalb das Vorbehaltsnetz überprüft werden muss. Ziel ist eine Verstärkung des fließenden Verkehrs unter Berücksichtigung von Umweltgesichtspunkten.

4. Die Programme „Abbau der Ampeln“ sowie „Alternative Betriebsformen für Ampeln“ werden konsequent und effektiver fortgeführt.
5. Der Rat der Stadt Köln fordert die Verwaltung auf, ein wirksames und effektives Überwachungssystem mit stationären und mobilen Anlagen und Kontrollen für das LKW-Führungskonzept und das LKW-Nachtfahrverbot zu entwickeln und anzuwenden.

Die Prioritäten unter dem Gesichtspunkt der Luftreinhaltung zu überarbeiten mit dem Ziel, Bereiche des Stadtgebietes, die neben der Lärmbelastung auch bezüglich der Luftquali-

tät (NOx, Staub) Optimierungspotential aufweisen, besonders hoch zu priorisieren.

6. Für die weiteren planerischen konzeptionellen Aufgaben und für die Koordination der zuständigen Ämter wird beim Umwelt- und Verbraucherschutzamt zusätzliche Personalkapazität geschaffen.
7. Die Verwaltung erarbeitet mit den Akteuren ein Citylogistikkonzept, das beinhaltet auch ein Konzept zur Reduzierung des Lärms durch Sprinter- und Lieferfahrzeuge sowie Fahrzeugen mit Kühlaggregaten.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.33 Generalinstandsetzung des Schulgebäudes Overbeckstraße 71-73 in 50823 Köln Ehrenfeld
Baubeschluss

2578/2016

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist es so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat genehmigt den Entwurf und die Kostenberechnung für die Generalinstandsetzung des Schulgebäudes Overbeckstraße 71-73 in 50823 Köln Ehrenfeld nach EnEV 2014, Stand 2016 (wie mit dem Denkmalschutz abgestimmt). Die Gesamtkosten betragen brutto ca. 9.959.800 € (inkl. Küche sowie Einrichtungskosten i. H. v. 552.800 € und üblicher Preissteigerung i. H. v. 202.700 €). Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Submission und Baudurchführung.

Zudem genehmigt der Rat einen Risikozuschlag in Höhe von 7 % (653.000 €). Durch den Baubeschluss wird jedoch lediglich das Maßnahmenbudget ohne Risikozuschlag als Vergabevolumen freigegeben. Die Verwaltung darf über den Risikozuschlag nicht unmittelbar, sondern nur bei Risikoeintritt und nach entsprechender Mitteilung im Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft verfügen.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäude-

wirtschaft der Stadt Köln. Der aus dem städtischen Haushalt zu finanzierende Flächenverrechnungspreis (ehemals Miete Gebäudewirtschaft) inklusive Nebenkosten und Reinigung in Höhe von voraussichtlich jährlich rd. 465.600 € ist voraussichtlich ab 2019 im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, Teilplanzeile 16, sonstiger ordentlicher Aufwand zu veranschlagen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.34 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln
hier: Auflösung der Kapitalrücklage
2772/2016

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist es so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln erklärt sich gemäß § 10 Absatz 6 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen mit der Abdeckung des aus dem Geschäftsjahr 2010 stammenden Verlustes von 4.816.782,70 Euro durch eine entsprechende Auflösung der Kapitalrücklage einverstanden.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.35 Neuregelung der Unterbringung und Betreuung von Fund- und Verwahrten durch die Tierheime Dellbrück und Zollstock
0721/2016

Ich möchte auf Folgendes hinweisen:

Erstens. Herr Dr. Unna nimmt hier an der Beratung nicht teil.

Zweitens. Ich würde gerne wie Umweltausschuss, Anlage 3, abstimmen lassen.

Herr Frank, bitte.

24. Sitzung vom 22. September 2016

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte, wie wir schon bei der Geschäftsführerbesprechung angedeutet hatten, noch einmal auf die Beantwortung unserer Fragen durch die Verwaltung hinweisen, und zwar insbesondere die Frage der Ausbildung für bessere Vermittlung.

Die Verwaltung geht in dieser Antwort davon aus, dass sie dann, wenn wir wie die BV Rodenkirchen abstimmen, eigene Ressourcen aufbauen muss und eine eigene, wenn man so will, Ausbildungsabteilung schaffen muss.

Das ist nicht intendiert. Vielmehr gehen wir davon aus, dass die Verbände, die solche Angebote machen, auch die Ausbildung für die Beschäftigten der beiden Tierheime durchführen.

Ich bitte darum, dass wir das noch einmal zu Protokoll nehmen, damit es nicht falsch interpretiert wird. Wir wollen keine eigene Ausbildungsabteilung für Tierheime beim Veterinäramt aufbauen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Sie sind aber damit einverstanden, so abstimmen zu lassen, wenn diese Klarstellung in das Protokoll aufgenommen wird?

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ja - aber mit dieser Klarstellung.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut. - Gibt es dazu weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Stimmt jemand dagegen, das mit dieser Protokollnotiz so zu beschließen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Enthaltungen? - Das ist auch nicht der Fall. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Ausschusses Umwelt und Grün aus seiner Sitzung am 15.09.2016 unter Berücksichtigung der mündlichen Protokollanmerkung von Ratsmitglied Frank:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, mit den Trägervereinen der beiden Kölner Tierheime (Kölner Tierschutzverein von 1868 e.V., Vorgebirgsstr. 76, 50969 Köln –KTV– sowie der Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V., Ideldfelder Hardt, 51069 Köln –bmt–) den als Anlage 1 beigefügten Vertrag abzuschließen.

Die durchschnittlich pro Jahr benötigten Mittel in Höhe von insgesamt 794.000 € (inkl. MwSt.) sind im Teilergebnisplan 0206, Verbraucherschutz und Veterinäraufsicht, in der Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, veranschlagt.

Um die Vermittlungsquoten weiter zu erhöhen, wird die Verwaltung zudem beauftragt,

- a) mit den Mitarbeitern der Trägervereine "Vermittlungsschulungen" durchzuführen,*
- b) gegenüber den Trägervereinen auf flexiblere Öffnungszeiten zu drängen.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkungen:

Ratsmitglied Dr. Unna nimmt an der Beratung und der Abstimmung nicht teil.

Ratsmitglied Frank stellt zu Buchstabe a) klar, der Beschluss des Ausschusses für Umwelt und Grün sei nicht so zu verstehen, dass die Verwaltung die Ausbildung der Beschäftigten der Tierheime für eine bessere Vermittlung selbst übernehmen solle. Die Ausbildung solle vielmehr durch die Verbände erfolgen, die bereits über entsprechende Ausbildungsangebote verfügen. Es sei nicht beabsichtigt, eine eigene Ausbildungsabteilung für Tierheime beim Veterinäramt einzurichten.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.36 Brandschutzbedarfsplan für die Stadt Köln 0413/2016

Zur Abstimmung steht hier die im Finanzausschuss auf Grundlage des Änderungsantrags von CDU, Grünen und FDP beschlossene Neufassung der Vorlage.

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? - Ich sehe keine. Enthaltungen? - Ich sehe auch keine. Dann ist das einstimmig so beschlossen.

(Beifall)

Sie können sich vorstellen, dass ich das natürlich gut finde, auch wenn ich einräume, dass der Beratungsbedarf letztlich berechtigt war.

Beschluss gemäß Empfehlung des Finanzausschusses aus seiner Sitzung am 19.09.2016:

1. Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass die Garantie eines ausreichenden Sicherheitsniveaus ein wichtiger Faktor für Köln als wachsende Metropole mit der damit einhergehenden Verdichtung der Risiken ist.
2. Der Rat beschließt im Grundsatz die Umsetzung des als Anlage 1 beigefügten Brandschutzbedarfsplans (BBP 2014) der Stadt Köln und das darin festgeschriebene Sicherheitsniveau.
3. Der Rat nimmt das externe Gutachten zum BBP zur Kenntnis und zieht folgende Konsequenzen:
 - 3.1 Hinsichtlich der vorgeschlagenen Änderungen beim Löschzugkonzept und der Dezentralisierung der Tierrettung wird an der bisherigen konzeptionellen Verfahrensweise aufgrund der Synergien mit dem Rettungsdienst und des damit einhergehenden höheren Sicherheitsniveaus festgehalten.
 - 3.2 Hinsichtlich des Personalausfallfaktors wird festgelegt, Personalaufwendungen in jedem Haushaltsjahr entsprechend den realen Personalübernahmen bereitzustellen. In den Haushaltsplänen orientiert sich der Personalaufwand an der Ist-Entwicklung.
 - 3.3 Hinsichtlich der perspektivischen Maßnahme „Zusammenlegung der Feuerwachen 3 (Lindenthal) und 14 (Lövenich)“ in einem Neubau an neuem Standort wird die Verwaltung mittelfristig Möglichkeiten zur Realisierung prüfen und dem Rat vorschlagen.
 - 3.4 Die Hinweise auf weitere Untersuchungen (z.B. Leitstelle, Freiwillige Feuerwehr, Fahrzeugkonzept) werden für weitere Planungen übernommen.
4. Der Rat stimmt den stellenplanmäßigen Auswirkungen gemäß Ziffer 6 der Begründung zu.
5. Der Rat beschließt die mit der Umsetzung einhergehenden Aufwendungen im Teiler-

gebnisplan 0212, Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst, gem. Ziffer 7 der Begründung.

Die Finanzierung der entstehenden Aufwendungen für das Jahr 2016 i. H. v. 264.698 € davon 110.378 € Personalaufwendungen und 2017 in Höhe von 3.295.477 €, davon 2.524.245 € Personalaufwendungen; wird im Haushaltsplan 2016/17 im Teilergebnisplan 0212 sichergestellt. Die Mittelfristplanung ab 2018 wird entsprechend der neuen Planung angepasst.

6. Unter dem Vorbehalt des Einvernehmens mit den Kostenträgern im Rettungsdienst (gesetzliche Krankenkassen) werden rd. 515.000 € über Rettungsdienstgebühren refinanziert. Hierzu wird dem Rat zeitnah eine neue Rettungsdienstgebührensatzung vorgelegt.
7. Der Rat bittet die Verwaltung, ein Konzept zur Förderung des Ehrenamtes, für die Freiwillige Feuerwehr zu erstellen.

Im Rahmen der investiven Maßnahmen ist die Beschaffung von zwei zusätzlichen Löschgruppenfahrzeugen für die freiwillige Feuerwehr Köln vorzusehen und in die investive Planung aufzunehmen.

8. Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass die Verwaltung in Abstimmung mit den Bezirksbürgermeisterinnen oder Bezirksbürgermeistern in jedem der neun Stadtbezirke jeweils eine öffentliche Veranstaltung durchführen wird. In diesen Veranstaltungen soll die bezirkliche Brandschutzsituation und –perspektive dargestellt werden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.37 Ko-Finanzierung für 24 Plätze des ESF-geförderten Landesprogramms „Produktionsschule.NRW“ für die Schuljahre 2016/2017 - 2017/2018
2061/2016**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat beschließt die Durchführung des vom Europäischen Sozialfonds (ESF) geförderten Landesprogramms „Produktionsschule NRW“ und die Bereitstellung des städtischen Finanzierungsanteils in Höhe von 33% für die Jahre 2016-2018 (2016: 28.800 Euro; 2017: 86.400 Euro; 2018: 57.600 Euro).
2. Die erforderlichen Mittel stehen im Teilplan 0604, Kinder- und Jugendarbeit- vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2016/2017- zur Verfügung.

Für das Haushaltsjahr 2018 beauftragt der Rat die Verwaltung, die erforderlichen Mittel in

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.38 Handlungskonzept Behindertenpolitik - "Köln überwindet Barrieren - eine Stadt für alle" hier: 2. Folgebericht -Bilanz 2012 - 2015 und Ausblick 2020 0990/2016

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer II – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.39 Stadtentwicklungskonzept Wohnen (StEK Wohnen) Grundsatzbeschluss zur Vergabe städtischer Grundstücke Erweiterung der Vergabearten um die Vergabe nach Konzeptqualität 1775/2016

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Gruppe Piraten und der Gruppe Deine Freunde AN/1574/2016

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. AN/1576/2016

Ich bitte um Wortmeldungen. - Herr Struwe.

Rafael Struwe (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Zum Thema Konzeptvergabe haben wir jetzt eine Vorlage der Verwaltung vorliegen. Dieses Thema ist auch nicht ganz neu. Der letzte Rat hatte das schon mit großer Mehrheit als Auftrag an die Verwaltung gegeben. Ziel soll sein, dass Grundstücke nicht mehr nur nach Höchstpreis vergeben werden, sondern nach verschiedenen Kriterien.

Uns als SPD sind da natürlich die sozialen Belange besonders wichtig. Das möchte ich hier noch einmal betonen.

Es gibt einen gemeinsamen Änderungsantrag von SPD, CDU, Grünen, Piraten und Deinen Freunden, in dem wir noch einmal konkretisieren, dass es um Wohnungsbau geht, dass der Stadtentwicklungsausschuss beteiligt wird und dass schlanke und zügige Verfahren sichergestellt werden. Das ist uns ganz besonders wichtig.

Außerdem gibt es einen Änderungsantrag der Linkspartei, der sehr umfangreich ist, mit dem wir uns in der Kürze der Zeit aber doch noch einmal sehr intensiv beschäftigt haben, den wir allerdings im Ergebnis ablehnen müssen. Ich möchte mir hier aber noch einmal die Mühe machen, das zumindest kurz zu begründen.

Erstens geht es darum, dass das auch auf Grundstücke von städtischen Gesellschaften angewandt werden soll. Da sagen wir: Diese Idee ist gut. Aber zum einen wird es zum Teil schon praktiziert, und zum anderen ist das Konzept jetzt noch neu und soll erst einmal erprobt werden - und dann sehen wir weiter.

Zweitens heißt es, es solle gar kein Wettbewerb über den Preis stattfinden, sondern immer zum Verkehrswert veräußert werden. Da sind wir der Meinung: Ja, der Preis soll eine geringere Rolle spielen als bisher. Aber wenn die Stadt durch Grundstücksverkäufe vielleicht doch den einen oder anderen Euro mehr ins Säckel bekommt, ist das auch nicht schlecht.

Sie sprechen sich dafür aus, im Rahmen der Konzeptvergabe dafür zu sorgen, dass nur noch Mietwohnungen mit langen Bindungsfristen etc. entstehen. Da sagen wir: Wir wollen natürlich irgendwo eine vernünftige und funktionierende Mischung, was Wohnungen angeht. Auch bezahlbare Eigentumswohnungen für Bezieher mittlerer Einkommen sollte man nicht von vornherein ausschließen.

Das Münchener Modell, das Sie zitiert haben, hatten wir uns auch noch einmal angeguckt. In München ist das bislang auch nur ein Projekt und ein Pilotversuch. Da sagen wir: Die Kriterien, die jetzt vorgelegt worden sind, erlauben es, dass wir das an konkreten Beispielen auch einmal in Köln ausprobieren. Da sind wir auch dabei. In dieser Absolutheit ist uns das aber zu viel.

Was den Flächenverbrauch angeht, plädieren Sie für eine Art Wohnflächenbegrenzung. Das geht uns auch ein bisschen zu weit. Wie soll ich das sagen? Bei uns fiel irgendwo der Begriff - ich mache ihn mir nicht zu eigen; ich zitiere ihn nur - „Plattenbaumentalität“. Wir wollen natürlich nicht, dass den Leuten vorgeschrieben wird, auf wie vielen Quadratmetern sie wohnen.

Hinsichtlich der Gültigkeitsgrenze haben wir das Gefühl, dass vielleicht ein kleines Missverständnis vorliegt; denn beispielhaft werden hier die Baugruppen genannt. Wir finden es natürlich auch gut, wenn wir sie künftig bei der Vergabe bevorzugt behandeln können. Die vorgesehene Grenze dient aber erst einmal nur der Verfahrensvereinfachung. Irgendwo muss man eine Grenze festsetzen, ab der man eine Konzeptvergabe macht. Das hat aber nicht speziell mit Baugruppen etwas zu tun. Natürlich wollen wir auch, dass Baugruppen zum Zuge kommen. Wir meinen aber, dass wir erst einmal mit dieser Grenze von zehn Wohneinheiten starten sollten.

Also: Für Baugruppen sind wir selbstverständlich; jederzeit. Aber irgendwo muss man eine Grenze ziehen. Da halten wir den Vorschlag von zehn für gut.

Insofern ist das gute Vorlage. Die meisten hier sind ja auch dabei, glaube ich. Dem Änderungsantrag können wir uns aber, wie gesagt, leider nicht anschließen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Roß-Belkner, bitte.

Monika Roß-Belkner (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Auch die CDU-Fraktion begrüßt diese Vorlage außerordentlich. Wir freuen uns darüber, dass wir von der Höchstgrenze wegkommen und jetzt wohnungspolitische Aspekte bei der Vergabe von Grundstücken mit einbeziehen können.

Wir haben den Änderungsantrag, in dem es darum geht, den Stadtentwicklungsausschuss früh genug in die Beratungen mit einzubeziehen, ge-

meinsam mit den anderen Parteien formuliert und bitten um Zustimmung.

Herr Weisenstein, Herr Kollege Struwe hat zu Ihrem Antrag Stellung genommen. Wir werden versuchen, zu schauen, wie wir das mit ein paar Beispielen umsetzen können. Aber wir werden heute in dieser Breite nicht zustimmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Es ist erst einmal ein großer Fortschritt, dass wir jetzt zu einem solchen Konzept kommen, das auch die anderen Konzepte, unter anderem das Kooperative Baulandmodell Köln, flankiert. Das ist ein großer Schritt nach vorne, denke ich.

Wir haben bis jetzt auch schon Konzeptvergaben gehabt, aber nur in Ausnahmesituationen, zum Beispiel das generationenübergreifende Wohnen auf dem Sürther Feld und ähnliche Projekte. In den letzten Jahren hat es zwei oder drei solche Projekte gegeben, die im Liegenschaftsausschuss auch intensiv besprochen worden sind und bei denen qualitative Kriterien eine Rolle gespielt haben. Daran kann man auch sehen, dass das funktioniert. Es waren aber Einzelmaßnahmen. Jetzt soll daraus ja eine Systematik werden.

Was den Antrag der Linken angeht, muss ich feststellen, dass er an einer Stelle besonders widersprüchlich ist. Er sagt, wenn Wohnungen gebaut würden, dürften das nur Mietwohnungen sein. In der Begründung wird erklärt, dass auch Baugruppen bis jetzt Projekte realisieren.

Man könnte den Eindruck haben, dass die Linken Baugruppen gegenüber positiv eingestellt sind. Eines muss aber klar sein: Baugruppen mieten nicht; Baugruppen kaufen. Wenn wir diese Änderung so beschließen würden, wie die Linken sie vorschlagen, sind Baugruppen in Köln tot.

Da stimmt also der Zusammenhang nicht. Baugruppen können natürlich auch nach Konzeptvergabe ausgesucht werden. Man kann entsprechende Vorgaben machen. Ich erinnere an das Clouth-Gelände. Dort ist das zwar über die „moderne Stadt“ gelaufen. Es ist aber ein ähnliches Verfahren gewesen.

24. Sitzung vom 22. September 2016

Außerdem wollen die Linken zum Verkehrswert veräußern. Wenn wir nach einem Kriterienkatalog handeln, in dem es sowohl qualitative Kriterien als auch Preiskriterien gibt und der Preis eine Rolle spielt, die zum Beispiel 30 Prozent des Gesamtkriterienkatalogs ausmacht, kann es sein, dass der Preis nicht beim Verkehrswert liegt.

Entscheidend ist nach der Gemeindeordnung, dass der Preis den Buchwert erreichen muss. Er darf nicht unter den Buchwert fallen. Sonst würde die Regierungspräsidentin eingreifen.

Auch diese Flexibilität, die ja gerade wichtig ist, um Qualitätskriterien nach vorne zu bringen, würde durch den Linken-Antrag zerschlagen.

Deshalb bin ich über diesen Antrag, muss ich sagen, äußerst erstaunt. Wäre man böse, würde man sagen, er habe durchaus eine neoliberale Note. Aber so weit will ich jetzt nicht gehen. Jedenfalls haut er hinten und vorne nicht hin.

Insofern kann ich nur dafür plädieren, die Vorlage mit dem Zusatzantrag, der von den Kollegen Struwe und Roß-Belkner eben noch einmal vorgestellt worden ist, zu beschließen. - Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein, bitte.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Zunächst möchte ich, wie meine Vorredner auch, meine Freude darüber zum Ausdruck bringen, dass wir als Stadt Köln in die Konzeptvergabe einsteigen. Die Vorlage, die wir von der Verwaltung bekommen haben, ist gut. Auch der Änderungsantrag, den viele Fraktionen hier eingebracht haben, ist gut. Wir sind aber der Auffassung, dass die Vorlage und der Änderungsantrag nicht weit genug gehen.

Lassen Sie mich das kurz erläutern. Der Kollege Struwe hat gesagt: Wenn wir das jetzt direkt auf die städtischen Töchter ausdehnen, ist das vielleicht zu viel des Guten. - Ich möchte daran erinnern, dass derzeit das größte Projekt, das wir in den nächsten Jahren entwickeln werden, nämlich der Deutzer Hafen, in den Händen einer städtischen Tochter liegt. Und wir finden es gerade für dieses Gebiet sehr wichtig, dass da nach Konzeptvergabe gearbeitet wird.

Meine Damen und Herren, gleichzeitig sehen wir die Situation am Rheinauhafen, wo ein städtisches Unternehmen ohne Konzeptvergabe eine - verzeihen Sie mir bitte diesen Ausdruck - städtebauliche Fehlentwicklung hingelegt hat.

Herr Struwe, Sie haben vorhin gesagt, Sie würden an Plattenbauten erinnert, wenn Sie etwas von Pro-Kopf-Wohnversorgung hörten. Ich glaube, dass Sie da auf dem Holzweg sind. Hier erinnere ich nur an die fürchterliche Entwicklung, die wir am Rheinauhafen haben. Dort stehen riesige Wohnungen leer und werden von so gut wie niemandem genutzt, weil sie irgendwelchen Leuten gehören, die ab und zu mal hier sind und ansonsten woanders leben. So verschwenden wir enorme Ressourcen und enorme Flächen.

(Ulrich Breite [FDP]: Aha!)

- Ja, Herr Breite; so ist das. - Ich glaube, dass wir solche Fehlentwicklungen vermeiden können, wenn wir die Konzeptvergabe auf städtische Unternehmen ausweiten.

Zur Veräußerung zum Verkehrswert: Ja, selbstverständlich wollen wir, dass der Kontostand eines Investors nicht den Ausschlag gibt. Der einzige Garant dafür ist, dass man von vornherein sagt: Nur derjenige mit dem besten Konzept - nur wer beispielsweise Mehrgenerationenwohnungen baut, nur wer geförderten Wohnraum baut, nur wer sich festlegt, für 40 Jahre Mietwohnungen zu bauen - bekommt den Zuschlag.

Hingegen sieht die Verwaltungsvorlage jetzt vor, dass der Preis mit 30 von 100 Punkten bewertet wird. Das halten wir für falsch. Deswegen ist es auch nur konsequent, zu fordern, dass nur noch zum Verkehrswert veräußert wird.

Zu der Frage der Bindung habe ich jetzt schon einiges gesagt. Aus Sicht der FDP ist es natürlich Gift - das ist mir klar -, wenn man einem Investor sagt: Du musst 40 Jahre vermieten und darfst die jährliche Miete nicht stärker erhöhen, als es der allgemeine Preisindex hergibt.

An dieser Stelle müssen wir uns aber auch einmal überlegen, wie die Situation denn aussieht. Wir machen das hier ja, um preiswerten Wohnraum dauerhaft zu schaffen. Kollege Struwe, da müssen wir uns noch einmal genau angucken, wie die Verhältnisse auf dem Kölner Wohnungsmarkt momentan sind. Sie sind nämlich so, dass wir nur 7 Prozent geförderten Wohnraum haben, aber 50 Prozent der Bevölkerung Anspruch darauf haben. Ich habe das hier schon x-mal ge-

sagt und muss es jetzt wieder sagen, weil wir da extrem gegensteuern müssen.

Deswegen ist es richtig, in diesen Projekten nur Mietwohnungsbau zu verwirklichen. Das heißt doch nicht, dass ein Privater nichts anderes machen darf. Wir reden ja vom Verkauf von städtischen Grundstücken und nicht davon, dass Meyer an Müller etwas verkauft. Es ist ja völlig klar, dass er dann machen kann, was er will.

(Zuruf von Ulrich Breite [FDP])

- Ja, noch, Herr Breite. Das wird sich auch so schnell nicht ändern. - Wenn die Stadt verkauft, muss sie aber auch wirklich dafür Sorge tragen, dass zuerst einmal das nachgeholt wird, was schon sehr lange fehlt.

(Beifall bei der Linken)

Jetzt ist meine Redezeit gleich um. Ich wollte gerne noch auf den einen oder anderen Vorredner eingehen, weil sie teilweise Äpfel mit Birnen vermischt haben und auch Worte wie „neoliberal“ gebraucht haben, Herr Frank. Dazu komme ich jetzt nicht mehr im Einzelnen.

Lassen Sie mich aber noch kurz auf die Anzahl der Wohneinheiten zu sprechen kommen. Wir haben in dem Baugruppen-Segment häufig Objekte, die eben nicht zehn Wohneinheiten haben, sondern acht Wohneinheiten. Das haben wir ja nicht erfunden, sondern wir haben uns damit auseinandergesetzt. Das Clouth-Gelände ist da ein sehr gutes Beispiel. Dort gibt es sehr viele Objekte, die acht Wohneinheiten haben. Wenn wir diese Grenze von zehn Wohneinheiten einfach bestehen lassen, sind die Baugruppen von vornherein benachteiligt.

(Zuruf)

- Schüttele nicht den Kopf. Sie sind benachteiligt, weil sie die finanziellen Mittel nicht in der Form haben, wie sie ein Investor hat.

Meine Damen und Herren, ich bitte Sie, im Sinne einer Wende in der Wohnungspolitik in Köln unserem Änderungsantrag zu folgen. - Haben Sie vielen Dank.

(Beifall bei der Linken)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Herr Weisenstein, es ist schade, dass Sie keine Zeit mehr hatten, um die Widersprüche in Ihrem Antrag aufzulösen. Gerade die hier aufgeworfene Frage zu den Baugruppen und dem verbotenen Eigentum hätte mich schon interessiert. Aber man kann sich auch in weiten Teilen der neuen Bundesländer angucken, wie Städte aussehen, die nach Ihrem Wohnungsbaumodell entwickelt worden sind - von der DDR.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, wenn der Standort Köln schon so erfolgreich wäre, wie München das ist, und wenn unsere Stadtverwaltung schon so optimal aufgestellt wäre, wie die Oberbürgermeisterin sich das für ihre Amtszeit vorgestellt hat, dann könnte man den Übermut entwickeln und sagen: Wir erfinden jetzt noch ein paar bürokratische Sachen, die wir der Verwaltung mit auf den Weg geben und mit denen wir sowohl die Verwaltung als auch den Investitionsstandort Köln weiter belasten.

Leider ist es aber nicht so. Leider ist Köln eben nicht München. Leider ist auch die Kölner Stadtverwaltung noch nicht so optimal aufgestellt. Wenn Sie sich mit Bauherren unterhalten, hören Sie meistens die Klage, dass Baugenehmigungen in dieser Stadt viel zu lange brauchen.

In diesem Rat gibt es eine breite Mehrheit - ich wundere mich insbesondere bei den Kolleginnen und Kollegen der CDU darüber, dass sie dazu gehören -, die sich dafür ausspricht, immer noch ein paar wohnungspolitische Wünsche obendrauf zu packen: Milieuschutzsatzungen, städtisches Vorkaufsrecht - das haben wir im letzten Liegenschaftsausschuss behandelt; jetzt sollen jährlich 6 000 Grundstücksgeschäfte unter die Lupe genommen werden -, Konzeptvergabe, die heute verlangt wird, Kooperatives Baulandmodell usw.

Der Kollege Frenzel hat sich ja noch getraut, zu sagen, dass er da seit Jahren hinterher ist. Führen Sie sich einmal vor Augen, wie viel Engagement wir da schon eingebracht haben und wie viel Zeit das in der Verwaltung schon gekostet hat. Bisher ist es aber kein einziges Mal angewandt worden. Der Beschluss ist jetzt zwei Jahre alt. Kein einziges Mal ist es angewandt worden. Es ist ein riesiges bürokratisches Monster, das den Standort hier belastet.

(Beifall bei der FDP)

24. Sitzung vom 22. September 2016

Sie packen immer noch etwas Neues drauf. Die Konzeptvergabe ist das Nächste, was Sie gerne hätten. Herr Weisenstein, es ist natürlich wünschenswert, die Grundstücke nicht mehr nach Geld zu vergeben, sondern nach kuscheligen Konzepten, in denen steht, was mit den Grundstücken nachher gemacht werden soll. So ist die Wirklichkeit aber nicht.

Durch den Änderungsantrag kommen Sie im Grunde noch einmal hinten drauf und sagen: Wir beteiligen jetzt auch noch den Stadtentwicklungsausschuss. - Ich bin natürlich ein großer Fan des Stadtentwicklungsausschusses. Aber was glauben Sie denn? Es muss eine Vorlage erstellt werden, um das da zu beraten. Dann ist die Sommerpause. Vorher wird es noch einmal geschoben, weil noch eine Frage in der Bezirksvertretung geklärt werden muss oder weil wir bei dem einen oder anderen Punkt noch Beratungsbedarf haben.

(Beifall von Dirk Michel [CDU])

- Herr Michel, Sie klatschen falsch.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Was glauben Sie denn, was das mit dem Investitionsstandort Köln macht? Auch andere Kommunen haben schöne Grundstücke. Da kann man sein Geld unterbringen - ob das hier an der Rheinschiene in großen anderen Städten oder im Speckgürtel um Köln herum ist.

Meine Damen und Herren, wir packen immer noch etwas obendrauf, obwohl wir uns auf „Bauen, Bauen, Bauen“ konzentrieren wollten. Insofern sollten wir es der Verwaltung so einfach wie möglich machen, damit wir hier entsprechenden Wohnraum schaffen können.

(Beifall bei der FDP)

Bei den Linken ist dann noch ein bisschen mehr Sozialismus obendrauf gekommen. Das geht Ihnen ja alles noch nicht weit genug. Zu Ihren Forderungen - kein Eigentum, nur noch Verkehrswert - haben die Vorredner schon etwas gesagt.

Uns können Sie mit diesem Konzept also nicht begeistern. Das hören Sie an meinen Worten. Im Gegensatz zu dem, was ich eben angesprochen habe, was viel Arbeit in der Verwaltung schafft, ist dieses aus meiner Sicht an einer Stelle aber noch besonders gefährlich, weil es auch viel Geld kosten kann.

Die entsprechende Frage habe ich schon im Liegenschaftsausschuss gestellt und stelle sie der Liegenschaftsdezernentin, Frau Berg, jetzt auch noch einmal. Frau Berg, wenn wir jetzt zum Verkehrswert verkaufen - Herr Frank hat gesagt, dass mindestens der Buchwert erzielt werden muss -, fehlt uns ja die Spanne, die wir bisher von dem Meistbietenden obendrauf bekommen haben. Da ich seit zwei Jahren im Liegenschaftsausschuss sitze, habe ich schon so eine Ahnung. Da kommt im Jahr doch die eine oder andere Million zusammen. Über zehn Jahre summiert sich das zu enormen Beträgen, die die Stadt Köln hier verliert.

Diese Frage habe ich schon im Liegenschaftsausschuss gestellt. Deswegen sind Sie hoffentlich darauf vorbereitet, uns das jetzt zu sagen. Die Verwaltung muss uns doch informieren. In der Vorlage hat sie bei „Haushaltsauswirkungen“ ein Kreuz bei „Nein“ gemacht. Das ist auch zutreffend, weil es erst einmal nur ein Konzept ist. Aber wenn wir das Konzept anwenden, verliert die Stadt in zehn Jahren doch, ich sage jetzt einmal, mindestens 10 Millionen Euro. Was sagt die Verwaltung dazu?

Das würde mich interessieren, meine Damen und Herren. Das muss der Rat nämlich eigentlich wissen, wenn er eine solche Entscheidung fällt; denn mit dem Geld, das wir hier im Liegenschaftsetat verlieren, könnten wir wohnungspolitisch viele andere Sachen machen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bitte Frau Berg, die Frage zu beantworten.

Beigeordnete Ute Berg: Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Keiner wird erwarten, dass ich jetzt genau benennen kann, welche Beträge wir dann nicht bekommen würden. Das hat auch Herr Sterck mit Sicherheit nicht erwartet. Wenn er eine präzise Antwort gewollt hätte, hätte er mich nämlich im Vorfeld ansprechen können.

(Ralph Sterck [FDP]: Im Ausschuss habe ich das schon getan!)

- Da haben Sie genau so eine Rede gehalten wie hier. Sie haben keine Frage gestellt, sondern Vorwürfe gemacht.

Aber wenn Sie demnächst eine Frage stellen, werde ich sie an das Liegenschaftsamt geben, und dann wird das ganz seriös abgearbeitet.

Eines kann ich Ihnen aber schon sagen: Es ist immer eine Abwägungsfrage. Wir haben eben zum Beispiel über Konzepte und Konzeptentwicklung im Liegenschaftsbereich gesprochen. Ich weiß jetzt nicht, wie Sie sich geäußert haben. Viele, zum Beispiel aus der CDU-Fraktion, haben aber sehr begrüßt, dass es in Zukunft nicht nur nach dem Höchstgebot geht.

Das heißt: Es ist immer eine Abwägung. Man muss stadtentwicklungspolitische Fragen im Hinterkopf haben und darf natürlich auch nicht vergessen, dass die Einnahmen dabei möglicherweise sinken.

Da eine vernünftige, ausgewogene Linie hinzubekommen, wird von uns allen gewünscht. Und darum werde ich mich sehr kümmern.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt noch eine Wortmeldung von Herrn Weisenstein.

Michael Weisenstein (Die Linke.): Das mache ich von hier aus. - Frau Oberbürgermeisterin, ich möchte nur noch einmal ganz kurz etwas nachholen, was mir vorhin leider zeitlich tatsächlich nicht mehr gelungen ist. Herr Sterck hat ja auch ein bisschen bedauert, dass ich nicht mehr die Widersprüche - -

(Ralph Sterck [FDP]: Das war ironisch gemeint!)

- Nein, nein; ich habe das schon ernst genommen, Herr Sterck.

Ich möchte aber noch einmal kurz auf die Einlassung von Herrn Frank eingehen. Herr Frank, wenn Sie sich die Vorlage noch einmal genau anschauen, werden Sie sehen, dass sie bei Geschosswohnungsbau und Konzeptvergabe nach Grundstücken mit weniger als 50 Wohneinheiten oder 3 000 Quadratmetern differenziert. Selbstverständlich ist uns das klar gewesen, als wir unseren Änderungsantrag gestellt haben. Diese Festlegung von 100 Prozent Mietwohnungsbau bezieht sich selbstverständlich auf die Gebiete mit mehr als 50 Wohneinheiten.

Das wollte ich hier nur noch einmal zur Klarstellung beisteuern, weil es für das Abstimmungs-

verhalten von Herrn Frank gegebenenfalls ausschlaggebend ist.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann lasse ich zunächst über den Änderungsantrag der Linken abstimmen und frage, wer diesem Antrag zuzustimmen wünscht. - Das sind die Linken. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dann ist er bei Enthaltungen von Deinen Freunden und den Piraten abgelehnt.

Jetzt lasse ich über den Änderungsantrag von SPD, CDU, Grünen, Piraten und Deinen Freunden abstimmen. Diesmal frage ich, wer dagegen ist; das ist vielleicht einfacher. - Das sind die FDP-Fraktion und die AfD. Gibt es Enthaltungen? - Ich sehe keine. Dann ist er so beschlossen.

Als Letztes lasse ich nun über die Verwaltungsvorlage in der so geänderten Fassung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Die FDP-Fraktion und die AfD stimmen dagegen. Gibt es Enthaltungen? - Ich sehe keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschlüsse:

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.:

1. Konzeptvergabe muss auch von städtischen Unternehmen angewendet werden!

Hierzu wird die Beschlussvorlage um den folgenden Punkt ergänzt:

3. Wenn städtische Unternehmen Grundstücke veräußern, dann muss dies ebenfalls in Konzeptvergabe, parallel zu den städtischen Regelungen, geschehen.

II. Vergabe muss nach Konzeptqualität und nicht nach Preis erfolgen!

Hierzu wird die Beschlussvorlage um den folgenden Punkt ergänzt:

4. Der Verkauf städtischer Grundstücke in Konzeptvergabe erfolgt zum Verkehrswert. Über die Vergabe entscheidet allein die Qualität des Konzeptes. Eine Konkurrenz von Bewerbern über die Höhe des Gebotes findet nicht statt.

24. Sitzung vom 22. September 2016

III. Verkauf muss an Bindungen geknüpft werden!

Hierzu wird die Beschlussvorlage um den folgenden Punkt ergänzt:

5. Die Stadt Köln vereinbart mit dem Käufer städtischer Grundstücke Bindungen, die sich an den folgenden Punkten orientieren:
 - Es ist nur der Bau von Mietwohnungen zulässig.
 - Für mindestens 40 Jahre bleiben die Wohnungen Mietwohnungen.
 - Eigenbedarfskündigungen sind unzulässig.
 - Erst- und Wiedervermietungsmiete werden an den Mietspiegel gekoppelt und dadurch begrenzt.
 - Die Möglichkeit zur Mietanpassung wird an den Verbraucherpreisindex gekoppelt und dadurch begrenzt.

IV. Köln benötigt Wohnraum, der dauerhaft bezahlbar bleibt!

Hierzu wird als Zielsetzung der Konzeptvergabe unter Punkt 1 der Beschlussvorlage der erste Spiegelstrich wie folgt präzisiert:

- Schaffung von dauerhaft bezahlbarem Wohnraum,

V. Flächen sind begrenzt, der Umgang mit ihnen muss sparsam erfolgen!

Hierzu wird als Zielsetzung der Konzeptvergabe unter Punkt 1 als zusätzlicher Spiegelstrich hinzugefügt:

- Sparsamer Flächenverbrauch durch Wohnflächenbegrenzung

VI. Baugruppen brauchen eine Chance im Vergabeverfahren!

Hierzu wird unter Punkt 2.1 die Gültigkeitsgrenze von 10 auf 8 Wohneinheiten gesenkt. Der erste und der zweite Spiegelstrich unter Punkt 2.1 werden entsprechend angepasst.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe Piraten und der Gruppe Deine Freunde abgelehnt.

II. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Gruppe Piraten und der Gruppe Deine Freunde:

Ziffer 1, Satz 1, des Beschlussvorschlags soll wie folgt ergänzt werden:

„Der Rat beauftragt die Verwaltung, die Vergabe städtischer Grundstücke, die zum Zwecke des Wohnungsbaus vorgesehen sind, an folgenden vordringlichen Zielsetzungen auszurichten ...“

Der Beschlussvorschlag der Verwaltung wird wie folgt durch Ziffer 3 ergänzt:

„Bei der Vergabe städtischer Grundstücke nach Konzeptqualität gemäß den unter Ziffer 2 und 3 getroffenen Vorgaben wird der Stadtentwicklungsausschuss rechtzeitig in der Beratungsfolge beteiligt, so dass das jeweilige Vorhaben vor einem Verkaufsbeschluss im Stadtentwicklungsausschuss beraten werden kann.“ Der Rat beauftragt die Verwaltung, bei den Einzelvergaben darauf zu achten, dass eine zügige Vergabeentscheidung gewährleistet ist, insbesondere durch die Erstellung einer „schlanken“ Bewertungsmatrix.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und der AfD-Fraktion zugestimmt.

III. Beschluss über die so geänderte Verwaltungsvorlage:

Beschlussvorschlag:

1. Der Rat beauftragt die Verwaltung, die Vergabe städtischer Grundstücke, die zum Zwecke des Wohnungsbaus vorgesehen sind, an folgenden vordringlichen Zielsetzungen auszurichten:

- Schaffung von bezahlbarem Wohnraum,
- Unterstützung bestimmter Zielgruppen und Organisationsformen, zum Beispiel Studierende, Menschen mit Behinderungen, anerkannte Flüchtlinge, Genossenschaften, Baugruppen,
- Förderung des nachhaltigen Wohnungsbaus, zum Beispiel Energiekonzepte, Klimaanpassung, Grundrissvielfalt, altengerechtes Wohnen, Unterstützung von innovativen Mobilitätskonzepten,

- *Stärkung der sozialen Mischung der Kölner Veedel und*
- *Stärkung der Gestaltungsqualitäten im Wohnungsbau.*

Die Vorgabe des § 90 Absatz 3 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen, wonach Vermögensgegenstände grundsätzlich zum Verkehrswert zu veräußern sind, ist zu beachten.

2. *Bei der Vermarktung von Wohnbaugrundstücken sollen folgende Grundsätze angewandt werden:*

2.1 Geschosswohnungsbau

- *Grundstücke auf denen zehn oder mehr Wohneinheiten (Geschosswohnungsbau) errichtet werden können, werden grundsätzlich nach Konzeptqualität vergeben.*

Die Verwaltung wird beauftragt, jeweils individuelle, grundstücksbezogene Wertungskriterien und deren Gewichtung vorzuschlagen und dem Liegenschaftsausschuss zur Entscheidung vorzulegen.

Bei Flächen auf denen mehr als 50 Wohneinheiten errichtet werden können beziehungsweise unabhängig von der Anzahl der Wohneinheiten ab einer Größe von 3.000 m² wird dabei auch ein von den Bietern zu beachtendes Verfahren zur Sicherstellung der städtebaulichen Qualität verbindlich festgelegt.

Die Bieterauswahl ist seitens der Verwaltung jeweils transparent und nachvollziehbar durchzuführen und in einer Beschlussvorlage zur Empfehlung der Vergabe des Grundstücks darzustellen.

- *Grundstücke auf denen weniger als zehn Wohneinheiten (Geschosswohnungsbau) errichtet werden können, werden gegen Höchstgebot unter Anwendung vom Liegenschaftsausschuss festzulegender Zweck- und Nutzungsbindungen sowie eventuell sonstiger Auflagen veräußert.*
- *Unabhängig von der Anzahl der möglichen Wohneinheiten können Grundstücke an sogenannte Bestandshalter (z. B. städtische Beteiligungsgesellschaft)*

ten) im Wege der Direktvergabe zum Verkehrswert veräußert werden.

Dies gilt jedoch nicht, wenn mit der Veräußerung zugleich ein Beschaffungsvorgang verbunden ist. In diesen Fällen ist aufgrund gesetzlicher Vorgabe ein förmliches Vergabeverfahren in Form der Vergabe gegen Höchstgebot oder der Konzeptvorgabe vorzunehmen. Im Rahmen einer Direktvergabe sind geeignete qualitätssichernde Verfahren durchzuführen.

2.2 Ein- und Zweifamilienhäuser

- *Die Vermarktung von Ein- beziehungsweise Zweifamilienhausgrundstücken erfolgt in städtebaulich sinnvollen Baublöcken beziehungsweise -feldern (ab sechs Grundstücken) grundsätzlich nach Konzeptqualität.*

Die Verwaltung wird beauftragt, jeweils individuelle, grundstücksbezogene Wertungskriterien und deren Gewichtung vorzuschlagen und dem Liegenschaftsausschuss zur Entscheidung vorzulegen. Die Veräußerung erfolgt an Bauträger, Genossenschaften und/oder Baugruppen, die eine preisgünstige Realisierung bei hoher Konzeptqualität gewährleisten.

Die Bieterauswahl ist seitens der Verwaltung jeweils transparent und nachvollziehbar durchzuführen und in einer Beschlussvorlage zur Empfehlung der Vergabe des Grundstücks darzustellen.

- *In Baugebieten, in denen weniger als sechs Ein- und Zweifamilienhausbaugrundstücke zur Verfügung stehen, werden diese gegen Höchstgebot an Einzelinteressenten unter Anwendung vom Liegenschaftsausschuss festzulegender Zweck- und Nutzungsbindungen sowie eventueller Auflagen veräußert.*

3. *Bei der Vergabe städtischer Grundstücke nach Konzeptqualität gemäß den unter Ziffer 2 und 3 getroffenen Vorgaben wird der Stadtentwicklungsausschuss rechtzeitig in der Beratungsfolge beteiligt, so dass das jeweilige Vorhaben vor einem Verkaufsbeschluss im Stadtentwicklungsausschuss beraten werden kann.“ Der Rat beauftragt die Verwaltung, bei den Einzelvergaben darauf zu achten, dass eine zügige Vergabeent-*

24. Sitzung vom 22. September 2016

scheidung gewährleistet ist, insbesondere durch die Erstellung einer „schlanken“ Bewertungsmatrix.

Die Entscheidungsbefugnisse des Rates bleiben jeweils unberührt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.40 Entwurf des Jahresabschlusses 2014 1971/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt den als Anlage beigefügten, von der Kämmerin aufgestellten und von der Oberbürgermeisterin bestätigten Entwurf des Jahresabschlusses für das Jahr 2014 zur Kenntnis und beschließt, den Rechnungsprüfungsausschuss mit der Prüfung des Jahresabschlusses 2014 gemäß § 101 Gemeindeordnung zu beauftragen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.41 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Veranstaltungszentrum Köln hier: Jahresabschluss des Geschäftsjahres 2015 2771/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat stellt gemäß § 4 der Betriebssatzung i.V.m. § 4 der Eigenbetriebsverordnung Nordrhein-Westfalen den Jahresabschluss 2015 der eigenbetriebsähnlichen Veranstaltungszentrum Köln mit einer Bilanzsumme von 393.124.724,84 Euro und einem Jahresfehlbetrag von 4.598.913,90 Euro fest.

2. Der Rat erklärt sich damit einverstanden, dass der Jahresfehlbetrag 2015 von 4.598.913,90 Euro auf das Geschäftsjahr 2016 vorgetragen wird.

3. Der Betriebsleitung wird für das Geschäftsjahr 2015 Entlastung erteilt.

4. Dem Betriebsausschuss wird für das Geschäftsjahr 2015 Entlastung erteilt.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.42 Wirtschaftsplan 2016 für die eigenbetriebsähnliche Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln 2460/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 11.1 auf.

(Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Wir müssen noch TOP 10.13 abstimmen!)

- Ja, am Ende des öffentlichen Teils. Das ist jetzt der fünfte Hinweis darauf. Wir machen das. Ich verspreche es.

(Zuruf von Dr. Helge Schlieben [CDU])

- Ja, ich mache das. Aber ich kann es auch jetzt aufrufen. Dann ereilen uns keine weiteren Hinweise mehr, dass wir das doch vergessen könnten.

(Zuruf von Dr. Helge Schlieben [CDU])

- Sehr gerne, Herr Schlieben. - Ich rufe den Tagesordnungspunkt 10.13 auf, bevor es in den nichtöffentlichen Teil geht, meine Damen und Herren.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Frau Oberbürgermeisterin, ich war mir jetzt nicht sicher, ob Sie den Punkt 10.13 aufgerufen haben.

Beschluss:

Der Rat stellt gemäß § 4 I b) der Betriebssatzung der Eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Abfall-

wirtschaftsbetrieb der Stadt Köln i.V.m. § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO NRW) den Wirtschaftsplan der Eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2016 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung fest.

Die Betriebsleitung wird ermächtigt zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zum Höchstbetrag von 50,0 Mio. € in Anspruch zu nehmen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Doch, gerne. - Ich rufe jetzt auf:

10.13 Zügigkeitserweiterung der Gesamtschule Rodenkirchen Sürther Straße 191 in Köln-Rodenkirchen zum Schuljahr 2017/18 nach § 81 Abs. 2 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen 2329/2016

Bitte schön.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Herr Frank, war das Punkt 10.13?

(Zuruf von Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen])

- Okay. - Dann wollen wir das jetzt nicht mehr in die Länge ziehen. Nachdem sich alle schulpolitischen Sprecher plus Verwaltung ausreichend unterhalten haben, sehen wir uns nun in der Lage, über diesen Punkt abzustimmen -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das ist wunderbar.

Dr. Helge Schlieben (CDU): - und Ihnen auch einen zustimmungsfähigen Vorschlag zu machen.

Wir stimmen so ab wie der Schulausschuss, der sich der Verwaltungsvorlage angeschlossen hat, und ergänzen sie um einen neuen Punkt, den wir Punkt 6 nennen, weil es schon fünf Punkte gibt.

Dieser neue Punkt 6 soll die Wünsche insbesondere der Rodenkirchener und auch der Bezirks-

vertretung Rodenkirchen aufnehmen, indem wir ihn in folgender Weise formulieren:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, die Planung für eine weiterführende Schule in Rondorf umgehend aufzunehmen und voranzutreiben.

Es war ja genau die Sorge, dass eine neue weiterführende Schule in Rodenkirchen nicht errichtet wird, wenn wir nur die Zügigkeiten erhöhen und so Druck aus der Sache nehmen. Die Verwaltung ist aber gut über diesen Druck, der vorhanden ist, informiert. Hierdurch unterstreichen wir ihn noch etwas stärker und beauftragen die Verwaltung, umgehend auch dieses Ziel zu erreichen.

Der Satz war klar, oder? Soll ich ihn noch einmal diktieren?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Abgeben! Die Verwaltung hätte ihn gerne schriftlich!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Abgeben.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Ach, schriftlich.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Herr Frank hätte ihn auch gerne schriftlich!)

- Ach, Herr Frank möchte ihn auch schriftlich haben.

Ich schreibe ihn noch dreimal in Schönschrift ab und reiche ihn dann ein. Aber Sie können schon einmal darüber abstimmen. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann erlaube ich mir, den Antrag mit der verabredeten Änderung zur Abstimmung zu stellen, nämlich der Ergänzung von Punkt 6, um, wie vorgetragen, den Wünschen der Bezirksregierung Rodenkirchen insoweit zu entsprechen. Das ist dann genau spezifiziert.

Ich lasse über die so geänderte Vorlage abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

24. Sitzung vom 22. September 2016

Beschluss unter Berücksichtigung des von Ratsmitglied Dr. Schlieben vorgetragenen und mit den schulpolitischen Sprechern abgestimmten mündlichen Änderungsantrages:

1. Der Rat beschließt gemäß § 81 Absatz 2 Schulgesetz NRW die Zügigkeitserweiterung der Gesamtschule Rodenkirchen, Sürther Straße 191 in 50999 Köln-Rodenkirchen von 6 Zügen auf 8 Züge in der Sekundarstufe I und von 5 Zügen auf 7 Züge in der Sekundarstufe II zum Schuljahr 2017/18.
2. Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, die erforderlichen Baumaßnahmen zur dauerhaften Erhöhung der Zügigkeit der Gesamtschule Rodenkirchen (wie unter Ziffer 1 beschrieben) kurzfristig vorzusehen, um eine Nutzung ab dem Schuljahr 2017/18 zu ermöglichen.
3. Der Rat beschließt zum Stellenplan 2018 die Zusetzung einer insgesamt 0,8 Stelle Schulsekretär/in in der EG 6 TVöD für die Zügigkeitserweiterung an der Gesamtschule Rodenkirchen. Die jeweils für die Schuljahre anteiligen Stellenanteile werden verwaltungsintern entsprechend bereitgestellt. Bis zum Inkrafttreten des Stellenplans werden verwaltungsintern Stellenverrechnungen im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten zur Verfügung gestellt.
4. Der Rat beauftragt die Verwaltung, bei der Bezirksregierung Köln umgehend nach Beschlussfassung einen Antrag zu Beschlusspunkt 1 gemäß § 81 Abs. 3 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen zur Genehmigung des Beschlusses zu stellen.
5. Die sofortige Vollziehung der Beschlüsse wird gemäß § 80 Abs. 2 Ziffer 4 Verwaltungsgerichtsordnung angeordnet.
6. Der Rat beauftragt die Verwaltung, die Planung für eine weitergehende Schule in Rondorf umgehend aufzunehmen und voranzutreiben.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

*Anmerkung:
Beigeordnete Dr. Klein weist darauf hin, dass die Bezirksvertretung in diesem Fall abweichend vom Beschlussvorschlag der Verwaltung empfohlen habe, die Zügigkeitserweiterung auf fünf*

Jahre zu befristen. Die Schulkonferenz lehne eine Zügigkeitserweiterung aus pädagogischen Gründen ab.

Die Verwaltung spreche sich dagegen wie in der Vorlage dargestellt für eine dauerhafte Erhöhung der Zügigkeit aus, da der Bedarf auch wegen des Mangels an Gesamtschulplätzen nicht nur vorübergehend bestehe.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen jetzt zu:

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

Tagesordnungspunkt

11.1 213. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 2, Köln-Rodenkirchen
Arbeitstitel: Husarenstraße in Köln-Rondorf
hier: Feststellungsbeschluss
2254/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat

1. stellt fest, dass gegen die 213. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) von den Trägern öffentlicher Belange sowie Bürgern keine FNP-relevanten Stellungnahmen vorgebracht wurden;
2. stellt die 213. Änderung des FNP — Arbeitstitel: Husarenstraße in Köln-Rondorf — mit der gemäß § 5 Absatz 5 Baugesetzbuch als Anlage beigefügten Begründung fest.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

11.2 201. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 7, Köln-Porz-Elsdorf
Arbeitstitel: Südlich Friedensstraße in Köln-Porz-Elsdorf

**hier: Feststellungsbeschluss
2493/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat

1. stellt fest, dass gegen die 201. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) von den Trägern öffentlicher Belange sowie Bürgern keine Anregungen vorgebracht wurden;
2. stellt die 201. Änderung des FNP — Arbeitstitel: Südlich Friedensstraße in Köln-Porz-Elsdorf — mit der gemäß § 5 Absatz 5 Baugesetzbuch als Anlage beigefügten Begründung fest.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

11.3 205. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 7, Köln-Porz
Arbeitstitel: Wohnbauflächenenergänzung an der Nachtigallenstraße in Köln-Porz-Wahn
**hier: Feststellungsbeschluss
2042/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat

1. stellt fest, dass gegen die 205. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) von den Trägern öffentlicher Belange sowie Bürgern keine FNP-relevanten Anregungen vorgebracht wurden;
2. stellt die 205. Änderung des FNP — Arbeitstitel: Wohnbauflächenenergänzung an der Nachtigallenstraße in Köln-Porz-Wahn — mit der gemäß § 5 Absatz 5 Baugesetzbuch als Anlage beigefügten Begründung fest.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

12 Bauleitpläne - Anregungen/Satzungen

Tagesordnungspunkt

12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend die 1. Änderung des Bebauungsplanes 67409/04
Arbeitstitel: Gaedestraße in Köln-Marienburg, 1. Änderung - Schulstandort 1521/2016

Wortmeldungen? - Keine.

Ich beabsichtige, wie Stadtentwicklungsausschuss, Anlage 9, abstimmen zu lassen.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt,

1. über die zum Entwurf betreffend die 1. Änderung des Bebauungsplanes 67409/04 für das Gebiet südlich der Gaedestraße - östlicher Teil des MI 2 - in Köln-Marienburg — Arbeitstitel: Gaedestraße in Köln-Marienburg, 1. Änderung - Schulstandort — eingegangenen Stellungnahmen gemäß Anlage 3;
2. die 1. Änderung des Bebauungsplanes 67409/04 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

12.2 Beschluss über Stellungnahmen, Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 69460/09
Arbeitstitel: P22a Brügelmannstraße in Köln-Deutz
2667/2016

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Gegenstimmen von den Piraten und Deinen Freunden. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 69460/09 für das Gebiet zwischen Brügelmannstraße, östliche Grenze der Flurstücke 988, 949 (Brügelmannstraße 7), 950, 945, südliche Grenze Flurstück 989 (alle Gemarkung Deutz, Flur 33), Pfälzischer Ring, nordöstliche Auffahrt zur B 55a, nordöstliche Grenze der Flurstücke 689, 1047 und 660, südliche Grenze der Flurstücke 660 und 681 sowie östliche Grenze der Flurstücke 619 und 620 (alle Gemarkung Deutz, Flur 33) in Köln-Deutz —Arbeitstitel: P22a Brügelmannstraße in Köln-Deutz— abgegebene Stellungnahme gemäß Anlage 2;
2. den Bebauungsplan-Entwurf 69460/09 nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) zu ändern;
3. den Bebauungsplan 69460/09 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung;
4. den Beschluss aus der Ratssitzung vom 15.12.2015 zu 3.1.5 III Ziffer 4. bezüglich möglicher Standortalternativen für eine Rettungshubschrauberstation dahingehend zu konkretisieren, dass das Plangebiet des Bebauungsplanes 69460/09 nicht weiter in die-

sen Standortuntersuchungen zu berücksichtigen ist.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Gruppe Piraten und der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs-/Durchführungs-/Fluchtlinienplänen

13.1 Teilaufhebung des Bebauungsplanes 74397/02 (66 II)
- Satzungsbeschluss -
Arbeitstitel: Bergerstraße in Köln-Porz
2106/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Teilaufhebung des Bebauungsplanes 74397/02 (66 II) für das Gebiet zwischen der Bergerstraße, in Verlängerung der Bergerstraße westwärts hinter den Grundstücken der Rathausstraße 1 bis 19 entlang bis an den Rhein, circa 230 m rheinabwärts, rechtwinklig auf die Hauptstraße, der Hauptstraße, der Steinstraße und den Deutzer Weg in Köln-Porz, wobei sich der Geltungsbereich der Teilaufhebung auf die Fläche östlich der KVB-Trasse zwischen Deutzer Weg und Bergerstraße beschränkt — Arbeitstitel: Bergerstraße in Köln-Porz— nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) — jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

14 Erlass von Veränderungssperren

Tagesordnungspunkt

14.1 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Porz-Eil
Arbeitstitel: Gewerbegebiet Eil in Köln-Porz-Eil, 1. Änderung
2361/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Porz-Eil –Arbeitstitel: Gewerbegebiet Eil in in Köln-Porz-Eil– für das Gebiet, das im Norden durch die Rudolf-Diesel-Straße, im Westen durch die Steinstraße und den Maarhäuser Weg, im Osten durch die Theodor-Heuss-Straße und im Süden durch die Frankfurter Straße sowie die Humboldtstraße in Köln-Porz-Eil begrenzt wird, in der zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

14.2 Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Poll
Arbeitstitel: Gewerbepark Poll - Teilbereich Gewerbepark Poll-Nord - in Köln-Poll
2381/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Satzung über eine Veränderungssperre für einen Teilbereich der Ortslage in Köln-Poll –Arbeitstitel: Gewerbepark Poll - Teilbereich Gewerbepark Poll-Nord - in Köln-Poll– für das Gebiet zwischen den westlichen Grenzen des TÜV-Parkplatzes, den südlichen Grenzen des Grünstreifens entlang des Zubringers (L 124), der Rolshover Straße und der nördlichen Grenze des Verkehrsübungsplatzes in der

zu diesem Beschluss als Anlage beigefügten, paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen**15.1 Sicherung der städtebaulichen Neuordnung des Deutzer Hafens**

- 1. Beschluss über die Durchführung vorbereitender Untersuchungen hinsichtlich einer städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme gem. § 165 Absatz 4 BauGB und**
- 2. Satzung über das besondere Vorkaufsrecht gem. § 25 BauGB**
2039/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

- 1. Der Rat beschließt für das in Anlage 1 dargestellte Gebiet 'Deutzer Hafen' in Köln-Deutz die Durchführung vorbereitender Untersuchungen nach § 165 Absatz 4 Satz 2 des Baugesetzbuches (BauGB) in Verbindung mit § 141 Absatz 3 Satz 1 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23. September 2004 (BGBl. I S. 2141), in der bei Beschlussfassung geltenden Fassung.*

Das von den vorbereitenden Untersuchungen betroffene Gebiet ist in Anlage 1 nach Flurstücken abgegrenzt und in einem Anlageplan dargestellt. Die Anlage 1 ist Bestandteil des Einleitungsbeschlusses.

In dem Untersuchungsgebiet soll geprüft werden, ob und wie eine städtebauliche Entwicklungsmaßnahme durchgeführt werden kann. Die Durchführung der vorbereitenden Untersuchungen soll durch 'moderne stadt' beauftragt, finanziert und extern vergeben werden.

- 2. Zur Sicherung der Entwicklungsziele und einer geordneten städtebaulichen Entwicklung beschließt der Rat darüber hinaus für dieses Gebiet die als Anlage 3 beigefügte Satzung*

über die Ausübung des besonderen Vorkaufsrechtes nach § 25 Absatz 1 Nr. 2 Baugesetzbuch.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen

Tagesordnungspunkt

16.1 253. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 1483/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der 253. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

16.2 254. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 2095/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der 254. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

17 Wahlen

Tagesordnungspunkt

17.1 Umsetzung des Entwicklungskonzeptes Porz-Mitte und städtebauliche Neuordnung Porz-Mitte - Revitalisierung des Porzer Zentrum hier: Vorschlag zur Einrichtung eines Beirates 2224/2016

Änderungsantrag der FDP-Fraktion AN/1575/2016

Gibt es dazu Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Bitte sehr, Herr Frenzel.

Michael Frenzel (SPD): Ich hatte eigentlich eine längere Rede vorbereitet, die ich an dieser Stelle halten wollte. - Nein, angesichts der vorgerückten Stunde möchte ich das jetzt ganz schnell vom Platz aus machen.

Grundsätzlich sind wir uns, glaube ich, darüber einig, dass wir an dieser Stelle eine ausreichend breite Bürgerbeteiligung haben wollen. Wir hätten uns eigentlich schon gewünscht, dass wir hier noch mehr Bürgerbeteiligung in Form beispielsweise der Musikschule und anderer Akteure mit einbringen.

Insofern ist es uns auch ein großes Anliegen, dass wir hier die politische Debatte berücksichtigen, die im Folgenden kommen wird. Der Beirat soll ja eigentlich die Politik beraten und nicht die politischen Debatten vorwegnehmen.

(Zurufe: Lauter!)

- Entschuldigung. Ich versuche aus lauter Höflichkeit, Sie immer anzusehen. Dann komme ich nicht richtig ans Mikrofon heran - bzw. meine Stimme ist dann nicht stark genug, um zu Ihnen durchzudringen.

Also: Im Grunde genommen hätten wir uns mehr Bürgerbeteiligung und weniger Politik in diesem Beirat gewünscht. Jetzt haben wir aber eine Linie gefunden, glaube ich, dass dort irgendwie alle beteiligt sind. Ich hätte es nicht gut gefunden, wenn nur einzelne Ratsmitglieder einzelner Fraktionen dort vertreten gewesen wären.

Deshalb unterstützen wir auch den Änderungsantrag der FDP, dass alle im Stadtentwicklungsausschuss stimmberechtigten Fraktionen dabei sind.

Nichtsdestotrotz sehen wir das schon ein bisschen skeptisch. Normalerweise haben wir bei den integrierten Handlungskonzepten die Bezirksvertretung und die gesellschaftlichen Gruppen dabei. An dieser Stelle weiten wir das hingegen auch sehr stark in Richtung Rat aus. Wir hätten das nicht für notwendig gehalten.

Aber sei es drum! Der Vorschlag ist nun, dass alle Fraktionen, die im Stadtentwicklungsausschuss stimmberechtigt sind, dann auch dort mit vertreten sind.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Frenzel hat ja schon gesagt, dass wir einen Änderungsantrag gestellt haben - den er jetzt auch unterstützt -, in dem es darum geht, wie wir die Zusammensetzung besser machen können, damit der Stadtentwicklungsausschuss mit beteiligt ist. Unser Antrag spricht eigentlich für sich. - Danke schön.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jahn, bitte.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Ich wollte nur den Kollegen Michael Frenzel korrigieren. Die Carl-Stamitz-Musikschule ist natürlich mit drin. Es gibt bürgerschaftliche Vertretung aus dem Bündnis für Porz-Mitte, nämlich drei Vertreter. Das Porzer Handwerk, die Porzer Wirtschaft, der Bürgerverein Porz-Mitte e. V., die Bürgerstiftung, die Innenstadtgemeinschaft, die katholische Kirchengemeinde, die evangelische Kirchengemeinde, die Carl-Stamitz-Musikschule, das Jugendzentrum, der Brauchtum- und Kultur-

verein, das City Center, die Seniorenvertretung und die Grundschule sind mit drin.

Ich glaube also, dass bürgerschaftliches Engagement dort sehr stark vertreten ist. Wir haben da auch eine beratende Funktion. Ich halte es aber für wichtig, dass dieser Beirat auch eine verzahnende Funktion hat. Und das haben wir damit jetzt garantiert.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen.

Als Erstes möchte ich über den Änderungsantrag der FDP abstimmen lassen. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Änderungsantrag so beschlossen.

Jetzt lasse ich über die Verwaltungsvorlage abstimmen, und zwar wie BV 7, geändert durch den Antrag der FDP. Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Das ist auch nicht der Fall. Dann ist das so beschlossen, meine Damen und Herren.

Beschlüsse:

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der FDP-Fraktion:

Der Rat stimmt der Einrichtung eines Beirates mit Vertreterinnen und Vertretern der nachfolgend aufgeführten Gremien, Vereine, Organisationen, Institutionen und Gruppierungen zur Umsetzung des Entwicklungskonzeptes Porz-Mitte und der weiteren Vorhaben im Zusammenhang mit der städtebaulichen Neuordnung von Porz-Mitte zu.

Die Zusammensetzung des Beirates wird wie folgt geändert:

Die unter Punkt 4 benannten 2 gewählten Ratsmitglieder für Porz-Mitte werden ersetzt durch Vertreterinnen und Vertreter der im Stadtentwicklungsausschuss stimmberechtigten Fraktionen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

II. Beschluss gemäß Empfehlung der Bezirksvertretung Porz aus ihrer Sitzung am 15.09.2016 in der geänderten Fassung:

24. Sitzung vom 22. September 2016

Der Rat stimmt der Einrichtung eines Beirates mit Vertreterinnen und Vertretern der nachfolgend aufgeführten Gremien, Vereine, Organisationen, Institutionen und Gruppierungen zur Umsetzung des Entwicklungskonzeptes Porz-Mitte und der weiteren Vorhaben im Zusammenhang mit der städtebaulichen Neuordnung von Porz-Mitte zu.

- Bezirksbürgermeister
- Stellv. Bezirksbürgermeisterin
- Vorsitzende der Bezirksfraktionen
- Vertreterinnen und Vertreter der im Stadtentwicklungsausschuss stimmberechtigten Fraktionen
- bis zu drei Vertreter/in des Bündnisses für Porz-Mitte
- Vertreter/in Porzer Handwerk
- Vertreter/in Porzer Wirtschaft
- Vertreter/in Bürgerverein Porz-Mitte e.V.
- Vertreter/in Porzer Bürgerstiftung
- Vertreter/in Porzer Innenstadtgemeinschaft
- Vertreter/in der Katholischen Kirchengemeinde St. Josef
- Vertreter/in der Evangelischen Kirchengemeinde Porz
- Vertreter/in der Carl-Stamitz Musikschule Porz
- Vertreter/in des Jugendzentrums Glashütte in Porz
- Vertreter/in des Brauchtums und der Kultur (FAS Porz)
- Vertreter/in des City Centers Porz
- Vertreter/in der Seniorenvertretung
- Vertreter/in der Grundschule Hauptstraße

Zur fachlichen Beratung nehmen als weitere Mitglieder an den Sitzungen bei Bedarf teil:

- moderne stadt - Gesellschaft zur Förderung des Städtebaues und der Gemeindeentwicklung mbH

für die Verwaltung:

- Bürgeramtsleitung Porz
- Amt für Stadtentwicklung und Statistik
- Stadtplanungsamt
- Amt für Straßen und Verkehrstechnik
- Amt für Liegenschaften, Vermessung und Kataster

Die auf der Grundlage dieses Beschlusses von den Mitgliedsorganisationen benannten Personen werden in einem gesonderten Beschluss von der Bezirksvertretung Porz bestätigt.

Die Eckpunkte zur Durchführung der Beiratssitzungen (z.B. Tagungshäufigkeit, Geschäftsführung, Festlegung der Tagesordnung) werden gesondert in einer von der Bezirksvertretung zu be-

schließen-den Geschäftsordnung/Richtlinie geregelt.

Den Vorsitz des Beirates hat der Bürgeramtsleiter von Porz.

Die Stellvertretung hat der Vertreter/die Vertreterin des Bürgervereins Porz-Mitte e.V.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.2 Landtagswahl 2017 - Wahl der Beisitzerinnen und Beisitzer sowie Stellvertreterinnen und Stellvertreter des Kreiswahlausschusses für die Landtagswahl 2017 2497/2016

Hier liegt ein gemeinsamer Wahlvorschlag vor, den ich Ihnen gerne vortragen würde. Als Beisitzer werden vorgeschlagen:

- für die SPD: Frau #Albert
Stellvertreter: Herr Gatter
- für die SPD: Frau Möller
Stellvertreter: Herr Krupp
- für die CDU: Herr Dr. Elster
Stellvertreter: Herr Kienitz
- für die CDU: Frau Gärtner
Stellvertreter: Herr Pohl
- für die Grünen: Herr Frank
Stellvertreter: Herr Schwanitz
- für Die Linke.: Frau Tokyürek
Stellvertreter: Herr Detjen

Gibt es dazu Wortmeldungen oder weitere Vorschläge? - Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Hinweis:

Hierzu liegt folgender gemeinsamer Wahlvorschlag vor:

Beisitzerin/Beisitzer	Stellvertreterin/Stellvertreter
1 Frau Barbara Albat	Herr Stephan Gatter

- 2 Frau Monika Möl- Herr Gerrit Krupp
) ler Herr Niklas Kienitz
- 3 Herr Dr. Ralph
) Elster
- 4 Frau Ursula Herr Stephan Pohl
) Gärtner
- 5 Herr Jörg Frank Herr Hans Schwanitz
)
- 6 Frau Güldane Herr Jörg Detjen
) Tokyürek

Beschluss:

Der Rat beschließt die Wahl von sechs Beisitzern und Beisitzern und deren Stellvertreterinnen und Stellvertreter für den gemeinsamen Kreiswahlausschuss der Stadt Köln für die Landtagwahlkreise im Stadtgebiet Köln.

In den Kreiswahlausschuss werden gewählt:

	<i>Beisitzerin/Beisitzer</i>	<i>Stellvertreterin/Stellvertreter</i>
1	Frau Barbara Albat	Herr Stephan Gatter
2	Frau Monika Möl-ler	Herr Gerrit Krupp Herr Niklas Kienitz
3	Herr Dr. Ralph Elster	
4	Frau Ursula Gärtner	Herr Stephan Pohl
5	Herr Jörg Frank	Herr Hans Schwanitz
6	Frau Güldane Tokyürek	Herr Jörg Detjen

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Oberbürgermeisterin Reker nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.3 Vorsitz des Kuratoriums der Stiftung Dr. Dormagen-Guffanti 2629/2016

Wortmeldungen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat entsendet anstelle von Frau Oberbürgermeisterin Reker auf deren Vorschlag

Herrn Beigeordneten Dr. Harald Rau als Vorsitzenden

in das Kuratorium der Stiftung Dr. Dormagen-Guffanti.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.4 Wahl zum Mitglied der Deputation der Guillaume-Stiftung St. Antoniusheim 2631/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat wählt in der Nachfolge von Bettina Steegmann deren Tochter

Frau Philippa Baldus

zum Mitglied der Deputation der Guillaume-Stiftung St. Antoniusheim.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.5 Berufung eines ständigen Mitglieds mit Stimmrecht für den Kunstbeirat in der Ratsperiode 2014-2020 2439/2016

24. Sitzung vom 22. September 2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beruft als ständiges Mitglied mit Stimmrecht für den Kunstbeirat in der Ratsperiode 2014 – 2020 als sachkundige Bürgerin:

Frau Stefanie Klingemann.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.6 Neuwahl eines stellvertretend stimmberechtigten Mitgliedes für den Jugendhilfeausschuss
2492/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat wählt

Herrn Omer Semmo (Deutscher Gewerkschaftsbund Region Köln-Bonn)

gemäß §§ 71 Abs. 1 Ziff. 2 SGB VIII, 4 III 1. AG-KJHG als stellvertretend stimmberechtigtes Mitglied in den Jugendhilfeausschuss – Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie.

Er wird ab sofort die persönliche Stellvertretung Herrn Ludwig Weigels (SJD Die Falken) wahrnehmen. Frau Judith Gövert verliert damit ihre Stellung im Jugendhilfeausschuss.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Oberbürgermeisterin Reker nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.7 Aufnahme des Jobcenters in die Kommunale Gesundheitskonferenz (KGK) Köln, Benennung von Herrn Beigeordneten Dr. Harald Rau zum Vorsitzenden der KGK Köln sowie weitere Änderungen der Zusammensetzung der KGK Köln
2650/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt

a) das Jobcenter Köln

als Institution in die Kommunale Gesundheitskonferenz Köln aufzunehmen.

b) Herrn Beigeordneten Dr. Harald Rau

(vormals Frau Beigeordnete Henriette Reker)

als Vorsitzenden der Kommunalen Gesundheitskonferenz Köln zu berufen und

c) Frau Stadtkämmerin Gabriele C. Klug

als stellvertretende Vorsitzende der Kommunalen Gesundheitskonferenz Köln zu berufen.

Darüber hinaus beschließt der Rat der Stadt Köln

d) Frau Anett Kuck für das Jobcenter Köln sowie

e) Herrn Achim Woltmann für das Amt für Soziales und Senioren

(bisher Frau Carolin Herrmann)

zu Mitgliedern der Kommunalen Gesundheitskonferenz Köln zu berufen und

f) Frau Marina Griesse für das Jobcenter Köln sowie

g) Frau Anna-Maria Friedrich für das Amt für Soziales und Senioren

(bisher Herr Dieter Gorklo)

zu stellvertretenden Mitgliedern der Kommunalen Gesundheitskonferenz zu berufen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.8 Neubesetzung von Aufsichtsräten
hier: AVG Abfallentsorgungs- und Verwertungsgesellschaft Köln mbH
2861/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln entsendet, anstelle von Frau Oberbürgermeisterin Reker, Herrn Dr. Rau

(gem. § 113 Abs. 2 GO NRW den Oberbürgermeister bzw. eine(n) von ihm vorgeschlagene(n) Beamten/in oder Angestellten/in)

als Mitglied in den Aufsichtsrat der AVG Abfallentsorgungs- und Verwertungsgesellschaft Köln mbH.

Die Entsendung gilt für die Wahlzeit des Rates der Stadt Köln, verlängert sich jedoch bis zu der Ratssitzung nach der Neuwahl, in der die Mitglieder entsandt werden. Sie endet in jedem Fall mit dem Ausscheiden aus dem für die Mitgliedschaft maßgeblichen Amt oder Organ. Bei den von der Oberbürgermeisterin vorgeschlagenen Bediensteten der Stadt Köln ist dies das Dienstverhältnis zur Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.9 Antrag der SPD-Fraktion
hier: Benennung eines sachkundigen
Einwohners für den Ausschuss für Um-
welt und Grün sowie den Betriebsaus-
schuss Abfallwirtschaftsbetrieb der
Stadt Köln
AN/1465/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat benennt Herrn Sönke Geske in Nachfolge von Herrn Marco Pagano als sachkundigen Einwohner im Ausschuss für Umwelt und Grün, zugleich Betriebsausschuss Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Oberbürgermeisterin Reker nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.10 Neubesetzung des Aufsichtsrates der
AWB Abfallwirtschaftsbetriebe Köln
GmbH
2984/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln schlägt der Stadtwerke Köln GmbH vor, Herrn Beigeordneten Dr. Harald Rau anstelle von Frau Oberbürgermeisterin Reker, als den von ihr vorgeschlagenen Vertreter, in den Aufsichtsrat der AWB Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH zu entsenden.

Die Entsendung gilt für die Wahlzeit des Rates der Stadt Köln, verlängert sich jedoch bis zu der Ratssitzung nach der Neuwahl, in der die Mitglieder entsandt werden. Sie endet in jedem Fall mit dem Ausscheiden aus dem für die Mitgliedschaft maßgeblichen Amt oder Organ. Bei den von der Oberbürgermeisterin vorgeschlagenen Bediensteten der Stadt Köln ist dies das Dienstverhältnis zur Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.11 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die
Grünen**

24. Sitzung vom 22. September 2016**hier: Benennung eines sachkundigen
Einwohners für den Wirtschaftsaus-
schuss
AN/1490/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Kei-
ne. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so be-
schlossen.

*Der Rat wählt auf Vorschlag der Fraktion Bünd-
nis90/Die Grünen Herrn Andreas Lohaus als
sachkundigen Einwohner für den Wirtschafts-
ausschuss.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Oberbürgermeisterin Reker nimmt an der Ab-
stimmung nicht teil.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tages-
ordnungspunkt

**17.12 Antrag der CDU-Fraktion
hier: Austausch eines ständigen Mit-
glieds mit beratender Stimme des
Kunstbeirates
AN/1523/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Kei-
ne. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so be-
schlossen.

Beschluss:

*Auf Vorschlag der CDU-Fraktion bestellt der Rat
anstelle von Herrn Dr. Lothar Theodor Lemper,
Jeane Freifrau von Oppenheim zum ständigen
Mitglied mit beratender Stimme des Kunstbeira-
tes.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tages-
ordnungspunkt

**17.13 Antrag der AfD-Fraktion
hier: Umbesetzung im Ausschuss
Schule und Weiterbildung
AN/1532/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Kei-
ne. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so be-
schlossen.

Beschluss:

Der Rat wählt auf Vorschlag der AfD-Fraktion

*Herrn Alexander Kau anstelle von Herrn Wolfram
Baentsch*

*zum Mitglied des Ausschusses für Schule und
Weiterbildung.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Oberbürgermeisterin Reker nimmt an der Ab-
stimmung nicht teil.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tages-
ordnungspunkt

**17.14 Antrag der Fraktion Die Linke.
hier: Benennung eines sachkundigen
Einwohners für den Sportausschuss
der Stadt Köln
AN/1535/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Kei-
ne. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so be-
schlossen.

Beschluss:

*Der Rat wählt auf Vorschlag der Fraktion Die
Linke. Herrn Joachim Schulz in Nachfolge von
Felix Schulte als sachkundigen Einwohner in den
Sportausschuss der Stadt Köln.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Oberbürgermeisterin Reker nimmt an der Ab-
stimmung nicht teil.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tages-
ordnungspunkt

**17.15 Antrag der CDU-Fraktion
hier: Neubesetzung der ausländer-
rechtlichen Beratungskommission
AN/1579/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln wählt

anstelle von Frau Ira Sommer

Frau Güldane Tokyürek

als Mitglied in die kommunale ausländerrechtliche Beratungskommission.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Abs. 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Tagesordnungspunkt

**18.1 Dringend notwendige Errichtung einer Flüchtlingsunterkunft in Containerbauweise auf dem Grundstück Aachener Str. 1378a, 50859 Köln, zur Sicherstellung der gesetzlichen Unterbringungsverpflichtung der Stadt Köln
2137/2016**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Herr Wortmann. Dann ist das bei einer Enthaltung von Herrn Wortmann so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW nachstehende Dringlichkeitsentscheidung der Oberbürgermeisterin und eines Ratsmitgliedes:

Wir beschließen die im Rahmen der Gefahrenabwehr notwendige Aufstellung von schnell lieferbaren Containerunterkünften – geplant für 2 Jahre – sowie die in diesem Zusammenhang be-

auftragten Planungs- und Bauleistungen für den Standort Aachener Str. 1378a, 50859 Köln.

Mit der Maßnahme sind im Jahr 2016 konsumtive Aufwendungen in Höhe von insgesamt 1.586.562,28 € verbunden. Diese wurden in dem vom Rat am 30.06.2016 beschlossenen Haushaltsplan 2016/2017 für das Hj. 2016 im Teilergebnisplan 1004 - Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum veranschlagt.

Die investiven Auszahlungen betragen 30.057,38 €. In dem vom Rat am 30.06.2016 beschlossenen Haushaltsplan 2016/2017 wurden die Mittel für das Hj. 2016 im Teilfinanzplan 1004 - Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, entsprechend veranschlagt.

Köln, den 23.08.2016

In Vertretung

gez. Guido Kahlen

gez. Ursula Gärtner

Stadtdirektor

Ratsmitglied

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**18.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 74439/03
Arbeitstitel: Gewerbegebiet Rösrather Straße in Köln-Rath/Heumar, 2. Änderung
2145/2016**

Gibt es Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses aus seiner Sitzung am 25.07.2016:

Der Hauptausschuss beschließt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 1 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NRW)

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 74439/03 für das Gebiet "Gewerbegebiet

Rösrather Straße" in Köln-Rath/Heumar — Arbeitstitel: Gewerbegebiet Rösrather Straße in Köln-Rath/Heumar, 2. Änderung— abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2;

2. *den Bebauungsplan 74439/03 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**18.3 Durchführung des Projekts MOQI - Motivation, Qualifikation, Integration - Netzwerk für Chancengleichheit und Perspektive
2149/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Gegenstimmen der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW nachstehende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses aus seiner Sitzung am 25.07.2016:

Der Hauptausschuss beschließt gemäß § 60 Abs. 1 Satz 1 GO NRW, dass die Volkshochschule Köln das Projekt „MOQI – Motivation, Qualifikation, Integration – Netzwerk für Chancengleichheit und Perspektive“ in Höhe eines Gesamtvolumens von 1.047.990,70 € als Projektträger durchführt.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**18.4 Gründung der Digital Hub Cologne GmbH
2530/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW nachstehende Dringlichkeitsentscheidung der Oberbürgermeisterin und eines Ratsmitgliedes:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung nach der jetzt vorliegenden Förderzusage des Landes NRW und vorbehaltlich der Nichtbeanstandung durch die Bezirksregierung Köln, die Digital Hub Cologne GmbH entsprechend des Konsortialvertrages vom 23.5.2016 (Beschluss des Rates vom 10.05.2016, Vorlagen-Nummer 1522/2016) zu gründen.

Die Gesellschaftsgründung erfolgt nach Maßgabe des Gesellschaftsvertrages in der zu diesem Beschluss beigefügten Fassung (Anlage 1). Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandung durch die Urkundspersonen, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

Die Auflagen und Empfehlungen des Landes NRW sind bei der inhaltlichen Arbeit der Digital Hub Cologne GmbH zu berücksichtigen.

Köln, den 08.08.2016

In Vertretung

gez. Guido Kahlen

gez. Jörg Frank

Stadtdirektor

Ratsmitglied

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

18.5 Bedarfsfeststellungsbeschluss für die Produktion eines Bestandskatalogs und Annahme einer Geldzuwendung für das Museum Ludwig 2507/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW nachstehende Dringlichkeitsentscheidung der Oberbürgermeisterin und eines Ratsmitgliedes:

Gemäß § 60 Absatz 1, Satz 2 GO NRW erkennen wir den Bedarf zur Produktion des neuen Bestandskataloges der Sammlung des Museum Ludwig im Jubiläumsjahr 2016 an und beschließen gleichzeitig die Annahme einer Geldzuwendung der Gesellschaft für Moderne Kunst in Höhe von 135.000 € für den Katalog mit großem Dank.

Köln, den 04.08.2016

gez. Henriette Reker gez. Jörg Frank

Oberbürgermeisterin Ratsmitglied

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

18.6 Videoüberwachung in Kölner Stadtbahnhaltestellen 2931/2016

Ich beabsichtige, in der Fassung des Hauptausschusses, Anlage 3, abzustimmen zu lassen.

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Gegenstimmen von der Linken, Deinen Freunden und den Piraten. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist das bei den genannten Gegenstimmen so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NW nachstehende geänderte Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses aus seiner Sitzung am 12.09.2016:

Der Hauptausschuss beschließt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 1 GO NRW, in Ergänzung der gesamtstädtischen Sicherheitskonzepte die Erteilung des Hausrechtes zur Installation für alle Zwischenebenen der U-Bahn-Haltestellen mit folgenden Maßgaben an die KVB AG zu übertragen:

- 1. Da es sich bei den Zwischenebenen um öffentliche Räume handelt, bezieht sich das Hausrecht nur auf die Installation und den Betrieb der Videoüberwachung unter strikter Beachtung der datenschutzrechtlichen Vorgaben sowie das Aussprechen von Aufenthaltsverboten durch KVB-Sicherheitskräfte bei gravierenden Störungen des Hausfriedens.*
- 2. Die durch Videoanlagen zu überwachenden Zeiträume für jede einzelne Zwischenebene werden differenziert nach Gefahreinschätzung zwischen KVB AG, Verwaltung und Polizei festgelegt. Die Videoüberwachung ist mit den Maßnahmen des städtischen Ordnungsdienstes sowie dem Konzept für Ordnungspartnerschaften mit der Polizei zur Erhöhung der Sicherheit im öffentlichen Raum abzustimmen.*
- 3. Bei von der KVB-Betriebsleitzentrale über Video erkannten Störungen ist situationsabhängig zu entscheiden, ob zunächst nur KVB-Sicherheitskräfte eingreifen oder ob parallel die Polizei sowie das Ordnungsamt der Stadt Köln informiert werden.*
- 4. In allen Zwischenebenen und U-Bahn-Haltestellen wird durch gut erkennbare mehrsprachige Beschilderung auf die Videoüberwachung hingewiesen. Eine ausführliche Information zur Videoüberwachung gemäß den datenschutzrechtlichen Bestimmungen erfolgt über Webauftritt der KVB AG. Die Informationen sollen u.a. Hinweise über die Überwachungsart, Aufbewahrungsfrist gespeicherter Videos und Verantwortlichkeiten beinhalten.*
- 5. Die noch festzulegenden Durchführungskonditionen zur Umsetzung der Videoüberwachung werden dem Ausschuss Allgemeine Verwaltung (AVR) und dem Verkehrsausschuss mitgeteilt. Nach zwei Jahren sind die Erfahrungen und die Ergebnisse der Videoüberwa-*

24. Sitzung vom 22. September 2016

chung in einem Bericht den zuständigen Ratsgremien vorzulegen.

Die Verantwortlichkeit für die Einhaltung und den Nachweis datenschutzrechtlicher Belange befindet sich ausschließlich in der Zuständigkeit der KVB. Dieses Hausrecht wird zunächst für die Dauer von zwei Jahren übertragen. Nach dieser Zeit sind die Erfahrungen und die Ergebnisse der Videoüberwachung in einem Bericht zwecks Verlängerung der Übertragung dem Rat der Stadt Köln vorzulegen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten und der Gruppe Deine Freunde zugestimmt.*

19 -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich beende jetzt den öffentlichen Teil, meine Damen und Herren, bitte, die Nichtöffentlichkeit herzustellen, und verabschiede - schon rituell - Herrn Baumanns an dieser Stelle.

(Schluss: 21.48 Uhr)

25. Sitzung vom 17. November 2016

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

- 1 **Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
 - 1.1 **Antrag der FDP-Fraktion und von Herrn Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Beschluss der Bezirksvertretung Innenstadt: alle Parkplätze im öffentlichen Raum werden abgeschafft"**
AN/1898/2016
- 2 **Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften**
- 3 **Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen**
 - 3.1 **Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
 - 3.1.1 **Antrag der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Kommunale Beschäftigungsförderung"**
AN/1831/2016
Änderungsantrag der FDP-Fraktion
AN/1899/2016
Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke.
AN/1905/2016
 - 3.1.2 **Antrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten und von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Milieuschutz in Köln ernst nehmen – Lebenskultur im Veedel bewahren!"**

AN/1811/2016

Änderungsantrag der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/1902/2016

- 3.1.3 **Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Schulbau neu organisieren und priorisieren – von anderen Kommunen lernen"**

AN/1826/2016

- 3.1.4 **Antrag der Fraktion Die Linke. und der Gruppe Piraten betreffend "Köln und Düsseldorf setzen sich gemeinsam für wissenschaftliche Studien zur Cannabis-Abgabe ein"**

AN/1827/2016

- 3.1.5 **Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Mehr Sicherheit auf Kölner Straßen und Plätzen" Aufwertung des öffentlichen Raums ohne Ausgrenzung"**

AN/1829/2016

- 3.2 **Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

- 4 **Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**

- 4.1 **Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Transparenz bei Beauftragungen externer Gutachten"**

AN/0846/2016

Antwort der Verwaltung vom 17.11.2016

3764/2016

- 4.2 **Anfrage der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Stand der Umsetzung des Ratsbeschlusses „Stärkung der Gebäudewirtschaft“"**

AN/1530/2016

25. Sitzung vom 17. November 2016

Antwort der Verwaltung vom 17.11.2016 3800/2016 4.3 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Sozialer Wohnungsbau in Köln" AN/1792/2016 Antwort der Verwaltung vom 16.11.2016 3834/2016 4.4 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Schutz der Ordnungskräfte" AN/1794/2016 Antwort der Verwaltung vom 17.11.2016 3900/2016 4.5 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Tätigkeitsberichte des Datenschutbeauftragten der Stadt Köln" AN/1881/2016 Antwort der Verwaltung vom 17.11.2016 3870/2016 4.6 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Erweiterung des RheinEnergie-Sportparks in Köln-Sülz" AN/1894/2016 5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen 5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen	6 Ortsrecht 6.1 Satzungen 6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches 6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen 6.3.1 1. Ordnungsbehördliche Verordnung für 2017 über das Offenhalten von Verkaufsstellen im Jahr 2017 an den in der Verordnung aufgeführten Tagen und Zeiten. 2297/2016 Änderungsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und von Gute Wählergruppe Köln AN/1904/2016 Änderungsantrag der SPD-Fraktion AN/1907/2016 6.3.2 1. Änderung der Kölner Stadtordnung (KSO) 3152/2016 (zurückgezogen) 6.4 Sonstige städtische Regelungen 6.4.1 Änderung der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen 2665/2016 7 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für das Hj. 2016 und Hj. 2017 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2015 in analoger Anwendung. 3328/2016 8 Überplanmäßige Aufwendungen 8.1 Überplanmäßiger Mehrbedarf im Teilergebnisplan 0504 - Freiwillige Sozialleistungen und interkulturelle Hilfen - für eine Ausweitung der

- Fachberatung im Bereich sexualisierte Gewalt; Haushaltsjahr 2017**
2711/2016
- 9 Außerplanmäßige Aufwendungen**
- 10 Allgemeine Vorlagen**
- 10.1 Wirtschaftsplan 2016 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln**
0488/2016
- 10.2 Neubau eines Gerätehauses für die Freiwillige Feuerwehr Köln, Löschgruppe Dellbrück, mit angeschlossener Rettungswache am Standort Urnenstraße 7. hier: Kostenerhöhung**
1619/2016
- 10.3 Straßenbaulastwechsel L92 Kapellenstr. im Bereich Rondorf**
2249/2016
- 10.4 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2014 der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln**
2357/2016
- 10.5 Personalgestellung für die Überwachung der Tunnel Grenzstraße/Kalk und Am Domhof**
2405/2016
- 10.6 Umgestaltung des Chlodwigplatzes, hier: Mitteilung über eine Kostenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei der Finanzstelle 6601-1201-0-6612, Nord-Süd-Stadtbahn, Wiederherstellung**
3176/2016
- 10.7 Sportanlage Friedrich-Karl-Str., Köln-Nippes
Generalsanierung der Sportanlage mit Umbau des Tennenspielfeldes in ein Kunstrasenspielfeld**
3271/2016
- 10.8 Sportanlage Thurner Kamp, Platz 1 in Köln-Dellbrück
hier: Generalsanierung der Sportanlage mit Umbau des Tennenspielfeldes in ein Kunstrasenspielfeld und Errichtung eines Kunstrasenkleinspielfeldes**
3325/2016
- 10.9 KölnBäder GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages**
1378/2016
(zurückgezogen)
- 10.10 Einrichtung einer Jugendeinrichtung im Clouth-Quartier in Köln-Nippes in Trägerschaft der Jugendzentren gGmbH sowie Zuzahlung von Mitteln zur Förderung 1 zusätzlichen Personalstelle für den Kölner Spielewerkstatt e.V. ab 2018**
1969/2016
(zurückgezogen)
- 10.11 Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung mbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages**
2040/2016
(zurückgezogen)
- 10.12 Sozial-Betriebe-Köln gemeinnützige GmbH, Änderung des Gesellschaftsvertrages**
2047/2016
(zurückgezogen)
- 10.13 Bedarfsgerechter Ausbau Streetwork**
2697/2016
- 10.14 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes für das Wirtschaftsjahr 2015 der Beihilfekasse**
3030/2016
- 10.15 Verteilung der Verstärkungsmittel für die Institutionelle Förderung der freien Kunstszene ab dem Haushaltsjahr 2017**

25. Sitzung vom 17. November 2016

3379/2016 10.16 Erhöhung der Mobilitätshilfe 2466/2016 10.17 Errichtung von Systembauten in Schnellbauweise zur Flüchtlingsunterbringung Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln hier: Urbacher Weg, 51145 Köln 0305/2016 10.18 Umsetzung STEK Wohnen hier: Neue Flächen für den Wohnungsbau 1028/2015 (zurückgezogen) 10.19 Errichtung von Systembauten in Schnellbauweise zur Flüchtlingsunterbringung: Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln; hier: Auweilerstr. 51, 50765 Köln (Esch/Auweiler) 2352/2016 10.20 Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses der Stadt Köln zum 31.12.2014 3278/2016 10.21 Sanierung des städtischen Gebäudes Blaubach 9, 50676 Köln Altstadt/Süd, zur Sicherstellung der gesetzlichen Unterbringungsverpflichtung für Flüchtlinge 2395/2016 10.22 Standorte zur Errichtung von temporären Flüchtlingsunterkünften - Baubeschluss 3114/2016 Änderungsantrag AK 2 - Flüchtlinge, Interkulturelle Zentren und bürgerschaftliches Engagement (Vorsitzender und Mitglieder des Integrationsrates) AN/1774/2016	Änderungsantrag der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen AN/1885/2016 Änderungsantrag der SPD-Fraktion AN/1910/2016 10.23 Verteilung der Mittel zur Förderung von Interkulturellen Zentren für das Jahr 2016 3283/2016 10.24 Einrichtung von sieben Mehrstellen und eines Stellenpools für die im Rahmen der Sanierungsmaßnahmen der Bühnen Köln bei 46/8 - Technische Betriebsleitung evtl. noch benötigten Fachkräfte, jeweils befristet für die Dauer der Sanierungsmaßnahmen 3070/2016 10.25 Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz - Erweiterung der Verpflichtungsermächtigungen 3218/2016 Änderungsantrag der SPD-Fraktion AN/1900/2016 Änderungsantrag der Fraktion Die Linke. AN/1901/2016 10.26 Teilplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV Baubeschluss Erneuerung / Sanierung der Asphaltdeckschicht Zoo-brücke 3285/2016 10.27 Mitteilung über eine Erhöhung der Investitionsauszahlungen gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 -Straßen, Wege, Plätze- bei Finanzstelle 6601-1201-1-5041, Regionale 2010 Ottoplatz, Umgestaltung

2317/2016

- 10.28 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB)**
Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Entwässerung der Grundstücke und den Anschluss an die öffentliche Abwasseranlage sowie für die Entsorgung von Schmutzwassergruben - Abwassergebührensatzung

3418/2016

(zurückgezogen)

- 10.29 Fortführung Live-Streaming aus dem Rat der Stadt Köln**

3494/2016

(zurückgezogen)

- 10.30 Butzweilerhof GmbH & Co. KG, hier: Übertragung von Geschäftsanteilen der msk-colonia Projektentwicklungsgesellschaft mbH auf die modernes köln Gesellschaft für Stadtentwicklung mbH**

3208/2016

- 10.31 Teilfinanzplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV P+R-Palette im Zuge der 3. Baustufe Nord-Süd Stadtbahn**
hier: Erweiterter Planungsbeschluss sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen im Teilfinanzplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV des Hj. 2016 bei der Finanzstelle 6902-1202-2-5102, P&R-Anlage im Zuge der N/S-Stadtbahn 3. BA

2384/2016

(zurückgezogen)

- 10.32 Eingruppierung des Beigeordneten Dr. Stephan Keller**
hier: Korrektur des Ratsbeschlusses vom 22.09.2016

3643/2016

- 10.33 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB)**
Wirtschaftsplan 2017

3419/2016

- 10.34 Klimapartnerschaft zwischen Köln und Corinto/El Realejo e.V., hier: Vertragsunterzeichnung Projekt "Reorganisation der Abfallwirtschaft in Corinto und El Realejo"**

3310/2016

- 11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes**

- 11.1 212. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 4, Köln-Ehrenfeld**
Arbeitstitel: Ehemaliger Güterbahnhof Ehrenfeld in Köln-Ehrenfeld

hier: Beschluss über Stellungnahmen aus der Offenlage und Feststellungsbeschluss

3110/2016

- 12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen**

- 12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 62430/03**
Arbeitstitel: Werthmannstraße in Köln-Lindenthal

3260/2015

- 12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 66380/02**
Arbeitstitel: Kapellenstraße in Köln-Rondorf

2904/2016

- 13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen**

- 13.1 Aufhebung des Fluchtlinienplanes 8109**

- Stellungnahmen/Satzungsbeschluss -
Arbeitstitel: Rudolfplatz in Köln-Altstadt/Süd und -Neustadt/Süd

3100/2016

- 13.2 Teilaufhebung des Bebauungsplanes 6650 Sd/03 (67500/03)**
- Stellungnahmen/Satzungsbeschluss -
Arbeitstitel: Nördlich Erlenhofstraße in Köln-Niehl

3197/2016

14 Erlass von Veränderungssperren**15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen****16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen**

- 16.1 255. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen**

2574/2016

17 Wahlen

- 17.1 Antrag der AfD-Fraktion hier: Umbesetzung des Wirtschaftsausschusses**

AN/1658/2016

- 17.2 Umsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes Köln-Lindweiler hier: Ernennung von Beiratsmitgliedern für den Veedelsbeirat Lindweiler**

3011/2016

- 17.3 Antrag der AfD-Fraktion betreffend Ausschussumbesetzung hier: Mitglied für den Jugendhilfeausschuss**

AN/1784/2016

Stellungnahme der Verwaltung

3858/2016

- 17.4 Neubesetzung von Aufsichtsräten hier: Aufsichtsrat der RehaNova Köln Neurologische Rehabilitationsklinik gGmbH**

3523/2016

- 17.5 Mitteilung über die Benennung eines neuen beratenden Pflichtmitgliedes für den Jugendhilfeausschuss**

3019/2016

- 17.6 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend Neubesetzung der ausländerrechtlichen Beratungskommission**

AN/1832/2016

- 17.7 Neubesetzung von Aufsichtsräten hier: Mitglied in den Aufsichtsrat der Kliniken der Stadt Köln gGmbH**

2701/2016

- 17.8 Entsendung eines Mitglieds in den Aufsichtsrat der Sozial-Betriebe Köln gGmbH (SBK)**

3545/2016

- 18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

19 -

Anwesend waren:**Vorsitzende**

Oberbürgermeisterin Henriette Reker

Stimmberechtigte Mitglieder

Akbayir, Hamide; Aymaz, Berivan; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Beckamp, Roger; Benthem van, Henk Bezirksbürgermeister; Bercher-Hiss, Susanne; Börschel, Martin; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Ciesla-Baier, Dietmar; De Bellis-Olinger, Teresa; Detjen, Jörg; Dresler-Graf, Margret; Elster, Ralph Dr.; Erkelenz, Martin; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Frenzel, Michael; Gärtner, Ursula; Gerlach, Lisa Hanna; Götz, Stefan; Gutzeit, Walter Dr.; Halberstadt-Kausch, Inge; Hammer, Lino; Haug, Jochen; Hegenbarth, Thomas; Heinen, Ralf Bürgermeister Dr.; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Heuser, Marion; Houben, Reinhard; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Joisten, Christian; Karaman, Malik; Kienitz, Niklas; Kircher, Jürgen; Klausning, Christoph; Kockerbeck, Heiner; Kron, Peter; Krupp, Gerit; Laufenberg, Sylvia; Michel, Dirk; Möller, Monika; Nesseler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Oedingen, Erika; Paetzold, Michael; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pohl, Stephan; Pöttgen, Andreas; Rabenstein, Svenja; Richter, Manfred; Roß-Belkner, Monika; Santos Herrmann, Susana dos; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Scholz, Tobias; Schoser, Martin Dr.; Schultes, Monika;

Schwab, Luisa; Schwanitz, Hans; Sommer, Ira; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Struwe, Rafael Christof; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tokyürek, Güldane; van Geffen, Jörg; von Wengersky, Alexandra Gräfin; Walter, Karl-Heinz; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Wiener, Markus; Wolter, Andreas Bürgermeister; Wortmann, Walter; Yurtsever, Firat; Zimmermann, Thor-Geir;

Bezirksbürgermeister

Hupke, Andreas Bezirksbürgermeister; Homann, Mike Bezirksbürgermeister; Schößler, Bernd Bezirksbürgermeister;

Verwaltung

Engel, Petra; Kahlen, Guido Stadtdirektor; Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Berg, Ute Beigeordnete; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Rau, Harald Beigeordneter Dr.; Höing, Franz-Josef Beigeordneter; Laugwitz-Aulbach, Susanne Beigeordnete; Steinkamp, Dieter Dr.;

Stenografen

Klemann; Rörtgen

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder

Gordes, Birgit; Kaske, Sven; Rottmann, Hendrik; Unna, Ralf Dr.; Welter, Thomas; Wolter, Judith;

Bezirksbürgermeisterin

Blömer-Frerker, Helga Bezirksbürgermeisterin;

Bezirksbürgermeister

Wirges, Josef Bezirksbürgermeister; Zöllner, Reinhard Bezirksbürgermeister; Fuchs, Norbert Bezirksbürgermeister; Thiele, Markus Bezirksbürgermeister;

Verwaltung

Fenske, Jürgen;

(Beginn: 15.38 Uhr - Ende: 22.44 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Guten Tag, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 25. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, alle Zuschauerinnen und Zuschauer im Internet, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeister und natürlich alle Mitglieder des Rates - ganz besonders heute Frau Elisabeth Thelen, der ich ganz, ganz herzlich zum Geburtstag gratuliere.

(Beifall)

Besonders begrüßen möchte ich zudem eine Studentengruppe der Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung sowie ihren Professor, Herrn Schmitz, meinen langjährigen früheren Beigeordnetenkollegen - als Sozialdezernent. So kann man sich verändern - zwar nicht äußerlich, aber beruflich.

(Heiterkeit und Beifall)

Besonders begrüßen möchte ich heute auch unseren Stadtdirektor, da die heutige Sitzung die letzte in seiner Amtsperiode sein wird.

(Zurufe: Oh!)

Wir werden ihn bei einem gesonderten Empfang noch gebührend verabschieden, und er möchte sich heute persönlich mit einer Rede von Ihnen verabschieden.

(Beifall)

Meine Damen und Herren, am 13. Oktober 2016 war es 70 Jahre her, dass in Köln die erste Wahl der Stadtverordnetenversammlung nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges stattfand. Gleichzeitig waren es die ersten freien Wahlen nach zwölf Jahren nationalsozialistischer Herrschaft in Köln. Erster gewählter Oberbürgermeister war Dr. Hermann Pünder.

Die erste Ratssitzung der neugewählten Stadtverordnetenversammlung fand damals am 24. Oktober 1946 in der Universität zu Köln statt. Dort waren die Fenster damals als Schutz gegen die Kälte notdürftig mit Pappe abgedichtet.

Ich finde es beeindruckend, wie schnell nach den Zerstörungen des Krieges der Wiederaufbau der Zivilgesellschaft möglich war und die Verwaltung wieder funktionierte. Das zeigt auch den Stellenwert des demokratischen Neubeginns, obwohl es damals ja für viele Menschen noch um das nackte Überleben ging.

Wenn man sich ins Gedächtnis ruft, welche Herausforderungen der Rat damals bewältigt hat, dann kann uns das nur ermutigen, die vor uns liegenden Aufgaben im Interesse der Bürgerinnen und Bürger auch heute gemeinsam anzugehen.

Wir sollten uns heute die Zeit nehmen, dankbar an diesen Neubeginn kommunaler Demokratie zu erinnern. Gerade in der heutigen Zeit, in der populistische und extremistische Parolen Gehör finden, ist es wichtig, dass die demokratischen Kräfte ein deutliches Zeichen dafür setzen, dass

25. Sitzung vom 17. November 2016

ein gutes Leben nur in unserem demokratischen und freiheitlichen System möglich ist.

(Beifall bei der CDU, der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der LINKEN und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, wir leben in einem Land, in dem wir keine Angst vor Krieg, Hunger, Tod oder Verfolgung haben müssen. Das haben wir vor allem denen zu verdanken, die Verantwortung übernommen haben, als die Welt in Trümmern lag. Diese Ratspolitiker standen noch unter dem Eindruck der Katastrophe, die durch populistische Parolen, nationalsozialistischen Größenwahn, rassistische Hetze und Verfolgung oder Krieg verursacht worden war.

1946 haben unsere Mütter und Väter einen Neuanfang in Frieden, Demokratie und Freiheit gewagt. Unser freiheitlich-demokratisches System mag Schwächen haben, es ist und bleibt aber konkurrenzlos.

(Beifall bei der CDU, der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der LINKEN, bei der FDP sowie von Walter Wortmann [Freie Wähler Köln])

Die Populisten haben dagegen außer Polemik, außer dem Dagegen-Sein und außer dem Verbreiten von Ängsten keine Antwort darauf zu bieten, was sie und wie sie es denn besser machen wollen.

(Beifall bei der CDU, der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Die Erinnerung an die erste Wahl 1946 soll uns aber auch daran erinnern, dass Demokratie harte und beständige Arbeit bedeutet. Demokratie verlangt von uns aber nicht nur eine Politik für unsere Wählerinnen und Wähler, sondern auch, eine Politik für die und mit denen zu machen, die sich heute - aus welchen Gründen auch immer - von uns abgewendet haben, die nicht mehr an unsere Politik glauben und uns nicht mehr vertrauen. Es wird in Zukunft darauf ankommen, auch diese Bürgerinnen und Bürger zu überzeugen.

(Beifall bei der CDU, der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Lassen Sie uns nun diese Arbeit weiter fortführen.

Bevor wir zur Festlegung der Tagesordnung kommen, gestatten Sie mir noch folgende Hinweise:

Die bisherige Ratsgruppe Deine Freunde hat sich umbenannt in die Gruppe Gute Wählergruppe Köln (GUT).

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Bravo!)

Gestatten Sie mir auch noch den Hinweis auf den Informationsstand vor dem Ratssaal, an dem Sie sich heute und auch während der nächsten Sitzungen über die mobile Gremienarbeit informieren können. Frau Müller und ihr Team stehen für alle Fragen zu Ihrer Verfügung.

Nach den mir vorliegenden Meldungen sind heute entschuldigt Herr Rottmann, Herr Dr. Unna, Frau Gordes und Herr Welter.

Als Stimmzählerinnen und Stimmzähler benenne ich Herrn Struwe, Frau Dresler-Graf und Herrn Brust.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, müssen wir die heutige Tagesordnung festlegen. Der Entwurf liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- bzw. Absetzungen sind dort besonders gekennzeichnet. Die Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Die FDP-Fraktion hat gestern fristgemäß einen Antrag auf Aktuelle Stunde zum Thema „Parkplätze im öffentlichen Raum“ eingereicht, der als TOP 1.1 aufgenommen werden soll.

Jetzt komme ich zu den Zu- und Absetzungen:

Die Anfragen der Fraktionen unter TOP 4.5 und TOP 4.6 sind noch eingegangen. Die Verwaltung schlägt des Weiteren vor, die Punkte 10.3.4, 17.7, 17.8 und - im nichtöffentlichen Teil - 24.6 zuzusetzen. Abgesetzt wurden im öffentlichen Teil die Tagesordnungspunkte 6.3.2, 10.9, 10.10, 10.11, 10.12, 10.18, 10.28, 10.29 und 10.31 und im nichtöffentlichen Teil die Tagesordnungspunkte 23.2, 23.6, 24.1, 24.4.

Gibt es Wortmeldungen hierzu? - Herr Struwe, bitte.

Rafael Struwe (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die SPD-Fraktion hat noch Beratungsbedarf beim Punkt 23.8. Ich sage auch ein paar Sätze dazu; denn das geschieht im nichtöffentlichen Teil jetzt ja schon das zweite Mal.

Es geht dort um einen Grundstücksverkauf im Bereich Rondorf, und wir haben ja eben gehört, dass der Punkt 23.2, der inhaltlich eine ähnliche

Thematik zum Gegenstand hat, abgesetzt ist. Auch wenn beide Fragen zwar rechtlich in keinem Zusammenhang stehen, muss man sie aus unserer Sicht an dieser Stelle aufgrund des faktischen und praktischen Zusammenhanges aber doch gemeinsam beraten, um sich hier eine ganzheitliche Meinung bilden zu können.

Daher beantragen wir, diesen Punkt von der Tagesordnung zu nehmen und in der nächsten Sitzung zu beraten.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte kurz dazu Stellung nehmen, weil wir den Punkt schon wiederholt verschoben haben und der Sachverhalt des Erbbaurechts mit dem in Rede stehenden neuen Plangebiet Rondorf-Nordwest nicht in einem inhaltlichen oder räumlichen Zusammenhang steht. Das ist jenseits dieses Bereiches. Hier geht es um Grundstücke, die sich in einem Gebiet befinden, in dem es bereits Baurecht und auch Planungsrecht gibt.

Auch vor dem Hintergrund einer gewissen Zuverlässigkeit gegenüber Investoren können wir eine wiederholte Verschiebung nicht unterstützen, sondern wir bitten, das auf der Tagesordnung zu belassen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? - Herr Sterck, bitte.

Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen der SPD, Sie wissen, dass wir sonst immer sehr viel Verständnis für dieses demokratische Recht haben, aber ich finde, dass der Kollege Struwe sich ein bisschen verraten bzw. widersprochen hat. Sie haben ja nicht dargestellt, welchen Beratungsbedarf Sie haben, sondern Sie haben einen logischen Zusammenhang zwischen den beiden Grundstücken dargestellt, dem der Kollege Frank mit Recht widersprochen hat.

Deswegen würde sich unsere Fraktion an dieser Stelle ausnahmsweise Ihrem Vertagungsantrag nicht anschließen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? - Das sehe ich nicht. Dann lasse ich jetzt sofort an dieser Stelle darüber abstimmen.

Wer wünscht, dem Antrag der SPD auf Vertagung dieses Tagesordnungspunktes zuzustimmen? - Das sind die SPD-Fraktion und DIE LINKE. Wer enthält sich? - Es enthalten sich die Wählergruppe - ich muss es noch üben; entschuldigen Sie bitte - „Die gute Wählergruppe“ und die Piraten. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Meine Damen und Herren, wir machen in der Tagesordnung weiter:

Hinsichtlich der Reihenfolge der Tagesordnung möchte ich Ihnen vorschlagen und Sie bitten, zu akzeptieren, TOP 10.20 am Beginn der Tagesordnung - noch vor der Aktuellen Stunde - zu beraten, damit der Beschluss und die Vorlage unverzüglich an die Bezirksregierung weitergeleitet werden können, sodass wir auch nicht eine Minute verlieren. Danach sollten wir die Aktuelle Stunde durchführen, und ich würde Sie bitten, anschließend der Rede des Stadtdirektors Raum zu geben.

Weiter schlage ich vor, dass wir die Tagesordnungspunkte 3.1.3 und 4.2 gemeinsam unter 3.1.3 behandeln.

Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über die so geänderte Tagesordnung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Keine. Dann ist die so geänderte Tagesordnung beschlossen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung des Rates und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterin und Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder und die Zuschauer im Internet. Sie begrüßt insbesondere Herrn Stadtdirektor Kahlen zu seiner letzten Ratssitzung.

Frau Oberbürgermeisterin Reker informiert, dass sich die bisherige Ratsgruppe „Deine Freunde“ umbenannt hat in „Gute Wählergruppe Köln“.

I. Die Oberbürgermeisterin schlägt als Stimmzählerin und Stimmzähler Ratsmitglied

25. Sitzung vom 17. November 2016

Struwe, Ratsmitglied Dresler-Graf und Ratsmitglied Brust vor.

Der Rat ist hiermit einverstanden.

- II. Anschließend nennt der Oberbürgermeister die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:

Zusetzungen:

- 1.1 Antrag der FDP-Fraktion und von Herrn Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Beschluss der Bezirksvertretung Innenstadt: alle Parkplätze im öffentlichen Raum werden abgeschafft" AN/1898/2016

- 4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

- 4.5 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Tätigkeitsbericht des Datenschutzbeauftragten der Stadt Köln" AN/1794/2016
Antwort der Verwaltung 3870/2016

- 4.6 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Erweiterung des RheinEnergie-Sportparks in Köln-Sülz" AN/1894/2016

10 Allgemeine Vorlagen

- 10.34 Klimapartnerschaft zwischen Köln und Corinto/El Realejo e.V., hier: Vertragsunterzeichnung Projekt "Reorganisation der Abfallwirtschaft in Corinto und El Realejo" 3310/2016

17 Wahlen

- 17.7 Neubesetzung von Aufsichtsräten hier: Mitglied in den Aufsichtsrat der Kliniken der Stadt Köln gGmbH 2701/2016

- 17.8 Entsendung eines Mitglieds in den Aufsichtsrat der Sozial-Betriebe-Köln gGmbH (SBK) 3545/2016

23 Grundstücksangelegenheiten

- 23.10 Sanierungsgebiet Südliche Innenstadt-Erweiterung / Parkstadt Süd 3709/2016

24 Allgemeine Vorlagen

- 24.6 RheinEnergie AG
hier: Mittelbare Beteiligung der Stadt Köln über die rhenag Rheinische Energie AG bzw. Rhein-Sieg Netz GmbH an der Stadtwerke Siegburg GmbH & Co. KG und der Stadtwerke Siegburg VerwaltungsgmbH 3573/2016

Absetzungen

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

- 6.3.2 1. Änderung der Kölner Stadtordnung (KSO) 3152/2016

10 Allgemeine Vorlagen

- 10.9 KölnBäder GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages 1378/2016

- 10.10 Einrichtung einer Jugendeinrichtung im Clouth-Quartier in Köln-Nippes in Trägerschaft der Jugendzentren gGmbH sowie Zusetzung von Mitteln zur Förderung 1 zusätzlichen Personalstelle für den Kölner Spielewerkstatt e.V. ab 2018 1969/2016

- 10.11 Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung mbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages 2040/2016

- 10.12 Sozial-Betriebe-Köln gemeinnützige GmbH, Änderung des Gesellschaftsvertrages 2047/2016

- 10.18 Umsetzung STEK Wohnen hier: Neue Flächen für den Wohnungsbau 1028/2015

- 10.28 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB) Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Entwässerung der Grundstücke und den Anschluss an die öffentliche Abwasseranlage sowie für die Entsorgung von Schmutzwassergruben – Abwasserergebührensatzung 3418/2016

10.29 Fortführung Live-Streaming aus dem Rat der Stadt Köln 3494/2016

10.31 Teilfinanzplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV P+R-Palette im Zuge der 3. Baustufe Nord-Süd Stadtbahn hier: Erweiterter Planungsbeschluss sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen im Teilfinanzplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV des Hj. 2016 bei der Finanzstelle 6902-1202-2-5102, P&R-Anlage im Zuge der N/S-Stadtbahn 3. BA 2384/2016

23. Grundstücksangelegenheiten

23.2 Grundstücksverkauf Rondorf Nordwest in Köln-Rondorf sowie Verkauf eines Miteigentumsanteiles 2803/2016

23.6 Grundstück Zusestraße/Lise-Meitner-Ring/Ottostraße 1762/2016/2

24 Allgemeine Vorlagen

24.1 Potentialanalyse und Wirtschaftlichkeitsbetrachtung zum Krematorium der Stadt Köln: Gutachten – Ergebnisse 2727/2016

24.4 Umsetzung STEK Wohnen - neue Flächen für den Wohnungsbau

III. In folgenden Angelegenheit wird von Fraktionen Beratungsbedarf angemeldet:

Ratsmitglied Struwe meldet für die SPD-Fraktion zu TOP 23.8 Beratungsbedarf an. Es sieht einen Zusammenhang mit der in dieser Sitzung zurückgestellten Vorlage unter TOP 23.2 n.ö.T. „Grundstücksverkauf Rondorf Nordwest in Köln-Rondorf sowie Verkauf eines Miteigentumsanteiles“; 2803/2016.

Ratsmitglied Frank und Ratsmitglied Sterck sprechen sich gegen eine Vertagung aus. Ratsmitglied Frank sieht keinen inhaltlichen oder räumlichen Zusammenhang zwischen den beiden Vorlagen.

Frau Oberbürgermeisterin Reker lässt über die Zurückstellung der Vorlage abstimmen:

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion bei der Gruppen Piraten und Gute Wählergruppe Köln (GUT) abgelehnt.

IV. Frau Oberbürgermeisterin Reker schlägt hinsichtlich der Reihenfolge der Tagesordnung vor, TOP 10.20 „Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses der Stadt Köln zum 31.12.2014“, 3278/2016 zu Beginn der Tagesordnung, noch vor der aktuellen Stunde zu beraten, damit der Beschluss und die Vorlage unverzüglich an die Bezirksregierung weitergeleitet werden könne. Danach wird die aktuelle Stunde durchgeführt und anschließend Herrn Stadtdirektors Kahlen die Gelegenheit gegeben, seine Abschiedsrede zu halten. Weiterhin schlägt sie vor, dass die Punkte TOP 3.1.3 „Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Schulbau neu organisieren und priorisieren – von anderen Kommunen lernen“, AN/1826/2016 und TOP 4.2 Anfrage der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Stand der Umsetzung des Ratsbeschlusses „Stärkung der Gebäudewirtschaft“, AN/1530/2016 gemeinsam unter TOP 3.1.3 behandeln werden.

Die Anwesenden sind mit diesem Verfahren einverstanden.

V. Im Übrigen stimmt der Rat der so geänderten Tagesordnung einvernehmlich zu:

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Damit treten wir in die Sitzung ein.

Wir beginnen absprachegemäß mit dem Tagesordnungspunkt 10.20, den ich hiermit aufrufe:

10.20 Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses der Stadt Köln zum 31.12.2014. 3278/2016

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Teilweise Beifall)

Beschluss:

Der Rat beschließt:

25. Sitzung vom 17. November 2016

- *Der vom Rechnungsprüfungsausschuss geprüfte Jahresabschluss der Stadt Köln zum 31.12.2014 wird festgestellt.*
- *Der Oberbürgermeisterin wird die Entlastung gemäß § 96 Abs. 1 GO erteilt.*
- *Der Jahresfehlbetrag in Höhe von 249.539.673,71 € wird durch Inanspruchnahme der allgemeinen Rücklage ausgeglichen.*
- *Die Verwaltung wird beauftragt schnellstmöglich Maßnahmen zu ergreifen, um die beschriebenen Mängel abzubauen.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen jetzt zum Tagesordnungspunkt

1 Anträge auf Durchführung einer Aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt

1.1 Antrag der FDP-Fraktion betreffend „Beschluss der Bezirksvertretung Innenstadt: alle Parkplätze im öffentlichen Raum werden abgeschafft“ AN/1898/2016

Ich begrüße Herrn Houben als erstem Redner in der Aktuellen Stunde.

Reinhard Houben (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrter Herr Hupke! Meine Damen und Herren! Uns hat über die Presse eine Entscheidung der Bezirksvertretung Innenstadt erreicht, durch die zumindest unserer Ansicht nach die Möglichkeiten und die formalen Einflussmöglichkeiten der Bezirksvertretung eindeutig überschritten wurden, weil hier an verschiedenen Stellen nach unserer Meinung eigentlich der Stadtrat zuständig ist.

Was ist geschehen? Es hat zunächst einen Antrag der Fraktion DIE LINKE. und der Gruppe Deine Freunde gegeben. Diesem haben sich die Grünen angeschlossen. Danach soll es verschiedene Einschränkungen der Parkmöglichkeiten in einem definierten Bereich in der Innenstadt geben.

In der entsprechenden Sitzung der Bezirksvertretung hat diese Mehrheit dem Antrag zugestimmt. Die SPD war zum Teil nicht anwesend, zum Teil dafür und hat sich zum Teil enthalten. Die CDU hat sich enthalten, und die einzige Vertreterin, die gegen diesen Antrag gestimmt hat, war unsere Bezirksvertreterin Frau Tillessen.

Was steht darin? Innerhalb von zehn Jahren sollen in dem definierten Bereich sämtliche Anwohnerparkplätze und Parkplätze im öffentlichen Straßenraum beseitigt werden. Dafür sollen ersatzweise Parkplätze in privaten Parkhäusern geschaffen werden.

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]:
Können auch städtisch sein!)

Was bedeutet das nun, wenn man das genau analysiert? - Für die Anwohner bedeutet es Folgendes - ich möchte versuchen, Ihnen das etwas näherzubringen -: Stellen Sie sich eine Familie mit zwei Kindern vor. Die Mutter möchte einkaufen fahren. Ein Kind ist noch im Kinderwagen, das andere läuft neben der Mutter.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Oder der Vater!)

- Vielleicht in der Schule, als Lehrer, Frau von Bülow. - Sie geht dann 300, 400 Meter in Richtung Auto - vielleicht bei einem Wetter wie gestern Nachmittag -,

(Niklas Kienitz [CDU]: Oder heute!)

um ihren Verpflichtungen nachzugehen.

Frauen werden gezwungen - ich denke hier zum Beispiel an die Krankenschwester im Schichtdienst -, sich in definierte Angsträume zu begeben, weil unsere Parkhäuser durchgängig nicht sehr attraktiv sind. Ich weiß nicht, ob das unbedingt so gewünscht ist.

Es wird gesagt, Behindertenparkplätze würden erhalten. Vielen Dank dafür. - Menschen, die einfach nur alt sind und sich nicht mehr einfach irgendwohin bewegen können, werden aber ebenso gezwungen, in irgendein Parkhaus zu gehen, welches unter Umständen keinen oder einen defekten Aufzug hat, um den Parkplatz zu erreichen, den sie gewählt haben.

Es stellt sich auch die Frage, was das kostet. Die Lösung der Bezirksvertretung lautet: Diese Parkplätze sollen durch die Stadt Köln natürlich subventioniert angeboten werden. Das ist wunderbar: Auf der einen Seite verlieren wir Einnahmen, weil Parkplätze abgeschafft werden, und auf der

anderen Seite finanzieren wir teure Parkplätze in Parkhäusern, um den Parkplatzverlust auszugleichen. - Der Finanzierungsvorschlag aus der Bezirksvertretung Innenstadt liegt mir leider nicht vor. Es kommt mir aber sehr merkwürdig vor, ein Problem zumindest finanziell so zu lösen.

Wenn Sie sich dieses Gebiet einmal angucken, dann sehen Sie, dass es unsere Haupteinkaufstraßen umfasst: Hohe Straße, Schildergasse, Mittelstraße, Breite Straße. Wollen wir denn allen das Signal geben: „Kauft besser im Internet oder auf der grünen Wiese“?

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Ist das die Botschaft?

(Lino Hammer [Bündnis 90/Die Grünen]:
Man kann ja mit dem Fahrrad fahren!)

- Herr Hammer, ich werde versuchen, gleich auch noch auf Sie einzugehen. Ich freue mich darauf. Der Punkt ist: Nicht alle können mit dem Fahrrad fahren.

(Horst Thelen [Bündnis 90/Die Grünen]:
Aber die meisten!)

Nicht alle sind jung und gesund, und nicht alle leben im Umkreis von vier Kilometern der Innenstadt, sondern viele kommen auch aus Bergisch Gladbach, Bergheim oder Pulheim. Diese wollen wir doch vielleicht auch nicht als Kunden für unseren Einzelhandel verlieren.

Diese Schwächung des Einzelhandelsstandorts finde ich etwas abstrus.

Außerdem wird vorgeschlagen, alle Straßen, die nicht direkt zu einem Parkhaus führen, zu Anliegerstraßen zu machen. Das heißt, wenn ich dann in die Benesisstraße fahren muss, muss ich mir immer eine Ausrede überlegen. Wenn die Polizei kommt, dann sage ich, dass ich noch einmal zu Plisse Becker muss, weil ich in meinem Pullover ein kleines Loch habe, das dort geschlossen werden muss, damit ich in diese Straße fahren darf - und das nur, weil dort kein Parkhaus ist. Wie stellen Sie sich das vor?

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Selber machen!)

Wie ist die Botschaft für die Käuferinnen und Käufer in unserem Umland und nach außen? Wollen wir uns als Einkaufsstadt kaputt machen?

(Beifall bei der FDP)

Schließlich stellt sich ja die Frage: Wie wollen wir unsere Innenstadt am Ende haben? Wir möchten weiterhin eine lebhafte Innenstadt. Wir wollen, dass Menschen unterschiedlichen Wohlstands, unterschiedlicher persönlicher Ausrichtung und mit unterschiedlichen Lebensideen in dieser Innenstadt wohnen.

Wenn wir das, was geplant ist, einführen: Was wird dann steigen? Die Preise für Garagen werden steigen. Wer kann sich das im Zweifelsfalle eher erlauben, der Porsche-Fahrer oder der Golf-Fahrer?

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Ratsmitglieder!)

Ich glaube, auch das führt zu einer Gentrifizierung, die von vielen Seiten ja als sehr beklagenswert angesehen wird.

(Zuruf)

- Ja, natürlich. - Das führt doch dazu, dass sich nur noch die wohlhabenden Leute die zentralen Standorte leisten können.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Sie haben sich doch beschwert und gesagt: Um Gottes willen, das neue Gerling-Viertel wird ja zu einem Reichen-Ghetto. - Das ist doch nicht von uns!

Wenn Sie solche Maßnahmen beschließen, dann dürfen Sie sich doch nicht wundern, dass das ökonomische Ergebnis am Ende ist, dass nur noch die wohlhabenden Leute an dieser Stelle wohnen können.

Ich komme zum Abschluss: Aus diesem ganzen Antrag trieft die Idee heraus, anderen Menschen vorzugeben, wie sie ihr Leben leben sollen, und das wollen wir als FDP nun auf gar keinen Fall.

Es gibt auch ein Leben ohne Fahrrad. Herr Hammer wird uns erklären, dass das alles mit dem Fahrrad geht, aber ich sage Ihnen: Es gibt auch ein Leben mit Auto. Und das sollte auch weiterhin in der Kölner Innenstadt möglich sein. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächstes Herr Wortmann, bitte.

25. Sitzung vom 17. November 2016

Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste! Wir, die Freien Wähler, vertreten eine Verkehrspolitik - das haben wir am Mittwoch bei einer Veranstaltung auch gegen sehr viel „Feind“ verteidigen müssen -, bei der alle Verkehrssysteme auf Augenhöhe miteinander korrespondieren. Das schließt nicht aus, dass wir den Ansprüchen der Einwohner Rechnung tragen und auch mit sich ändernden Strukturen rechnen müssen. Wir wehren uns aber gegen eine Verkehrspolitik, die ungeachtet der Rahmenbedingungen mit Ad-hoc-Reaktionen und -Vorlagen viele Dinge unbeachtet lässt, und das ist hier der Fall gewesen.

Deshalb möchte ich die Aktuelle Stunde nutzen, um Sie alle zu fragen, wie wir vor dem Hintergrund der hier zu diskutierenden BV-Schlüssel an das Thema „Bestand und Zukunft der Mobilität in Köln als internationaler Großstadt“ herangehen wollen. Hier stehen wir ganz besonders in der Verantwortung gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern, der Wirtschaft und auch des Tourismus.

Ich erkläre es kurz: Am 10. November 2016 wurde im Stadtentwicklungsausschuss das Verkehrskonzept „City/Altstadt“ zurückgestellt. Meiner Meinung nach finden sich Ansätze und Elemente daraus in Ihren Vorlagen und Beschlüssen wider. Sie schieben das innerstädtische Verkehrskonzept vor sich her und schicken die BV Innenstadt mit Teillösungen ins Rennen. - So interpretiere ich Ihre Maßnahmen.

Für mich stellen die vorliegenden BV-Beschlüsse eine Veränderung der - ich zitiere Sie einmal, Frau Jahn - „Stadt-DNA“ da. Das, was Sie hier vornehmen wollen, ist eine Veränderung der Stadt-DNA. Hier werden essentielle Entscheidungen getroffen und Ausschüsse übergangen. Sie gehen damit Diskussionen hier in diesem großen Gremium und in den Ausschüssen einfach aus dem Weg.

Wenn so Ihr Verständnis des Bestrebens der Stärkung der BV-Arbeit aussieht, dann können wir die Ausschüsse gleich auflösen; dann können wir damit aufhören. Zum Glück sieht das Ihr Partner, die CDU - zumindest nach seinem Abstimmungsverhalten -, anders - noch anders.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
BV-feindliche Töne!)

Ich stelle folgende Fragen:

Wie sehen die Pläne zu den ÖPNV-Angeboten und Ausweichflächen aus, um einen entsprechenden Ausgleich zu schaffen? - Das heißt, wir brauchen eine Anpassung der Bedarfspläne an Ihre Maßnahmenwünsche.

Sind die innerstädtischen Wohnflächen wirklich im Abwärtstrend, und ist die Umgestaltung in Büroflächen immer noch ein Marktfaktor? - Das ist nicht so. Der Wohnraumbedarf - auch in der Innenstadt - ist enorm - mit wachsender Tendenz. Die Generation 60plus - die bedeutendste und mit einem Anteil von bis zu 35 Prozent in den nächsten Jahrzehnten am schnellsten wachsende Zielgruppe - will nicht in die Vorstädte.

Sind sich die Antragsteller eigentlich darüber im Klaren, dass hier ein Allgemeingut, das Interesse der gesamten Stadt und die Interessen der Einwohner in den umliegenden Kommunen verhandelt wird? Das wäre ein Thema für eine breite Bürgerbefragung!

Haben Sie bedacht, dass die Schaffung auto- und parkfreier Zonen erheblichen Einfluss auf die innerstädtische Wirtschaft und die Pendler hat? Außerdem werden die betroffenen Unternehmen und Wirtschaftszweige nicht berücksichtigt.

(Beifall bei der FDP)

Wenn Sie das Gutachten der Firma BSV, das dem Verkehrskonzept „City/Altstadt“ zugrunde liegt, zu Rate ziehen wollen, dann rate ich Ihnen davon ab; denn die Verkehrsdaten und die Prognosen, auf denen dieses Papier basiert, sind teilweise - das sind die Berichtszeiträume - aus 1999, während die jüngsten aus 2007 stammen. Sie enthalten keinerlei Wirtschaftsdaten, sind überholt und beziehen nicht die Bedarfe der umliegenden Stadtbezirke und Kommunen mit ein.

Sie versuchen, ein aus Ihrer Sicht bestehendes Innenstadtproblem isoliert zu lösen, berücksichtigen dabei aber keineswegs die äußeren Einflussfaktoren, die viel bedeutsamer sind.

(Beifall bei der FDP)

Ich will heute an Sie und auch an die Verwaltung appellieren: Beenden Sie diese Politik der - ich nenne sie einmal so - Puzzlesteine, mit der Sie kein erkennbares Erscheinungsbild werden legen können. Geben Sie allen Beteiligten die Chance zur Orientierung und die Zeit, sich in den Zukunftsszenarien mehr oder weniger wiederzufinden. Schaffen Sie eine offene Kommunikation, und beziehen Sie die Bürger und die Beteiligten mit ein. Gehen wir endlich einen Masterplan „Stadtverkehr und Verkehrsmittel“ an, der unter

Berücksichtigung aller bestehenden und zukünftigen Rahmenbedingungen für die Politik und die Verwaltung Leitlinie für den Stadtverkehr ist.

Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten. Dann sind wir auch bei Ihnen - aber nicht bei dem, was Sie geplant haben. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau dos Santos Herrmann, bitte.

Susana dos Santos Herrmann (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Wortmann, vielen Dank für Ihren Beitrag. Er war deutlich sachlicher als der Ihres Vorredners.

Wir als SPD-Fraktion können sehr gut nachvollziehen, dass eine solche Aktuelle Stunde heute beantragt wurde. Ich kann aber nicht nachvollziehen, dass Ihr Beitrag, Herr Houben, so polemisch war. Ich glaube, wir können uns in dieser Frage sehr sachlich auseinandersetzen und dabei durchaus auch die verschiedenen Standpunkte und Konzepte darstellen.

(Reinhard Houben [FDP]: Macht aber weniger Spaß!)

Ich glaube, hier haben Sie genauso über das Ziel hinausgeschossen, wie die Antragsteller in der Bezirksvertretung Innenstadt über das Ziel hinausgeschossen sind.

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Oh!)

- Tut mir leid, Michael; dafür sind wir in unterschiedlichen Parteien.

(Ulrich Breite [FDP]: Warum haben Sie denn dann zugestimmt?)

- Nein, die SPD hat nicht zugestimmt. Sie hat einen eigenen Antrag eingebracht und diesem zugestimmt. Es mag sein, dass sich ein Vertreter anders verhalten hat, aber das war nicht die Meinung der SPD-Fraktion.

(Zurufe von der FDP: Oh!)

Im Übrigen ist zu dem Abstimmungsverhalten einiges nicht korrekt in dem Protokoll vermerkt. Soweit ich informiert bin, wird gerade an der Korrektur gearbeitet. Aber lassen wir das!

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Protokollkorrekturen sind besonders beliebt!)

- Das ist nun einmal so. Aber lassen wir das!

Kommen wir zurück zur Sache:

Wir halten den Vorschlag aus der Bezirksvertretung Innenstadt - so wie er beschlossen wurde - für komplett überzogen. Wir glauben aber wohl, dass es sich gerade in Bezug auf die Innenstadt lohnt, das veränderte Mobilitätsverhalten in die Konzeptionierung von Verkehrs- und natürlich auch Parkraumregelungen einzubeziehen.

Was heißt das aber konkret? Das heißt - um Herrn Kienitz zu zitieren -:

Statt eines innerstädtischen Alleingangs müssen kluge und vor allem gesamtstädtische Konzept auf den Tisch. Daran müssen wir gemeinsam arbeiten und uns die Belange von Anwohnern, Geschäftsleuten, aber auch von Gästen unserer Stadt genau anschauen.

Genau, Herr Kienitz!

Genau das hätten Sie auch schon längst haben können. Am 28. Juni 2016 hat die SPD-Fraktion hier in diesen Stadtrat einen Antrag eingebracht, der genau diese klugen Gesamtkonzepte für die Stadt in Auftrag gegeben hätte. Das haben Sie aber mit Ihrer Jamaika-Mehrheit abgelehnt.

Wir hatten die Verwaltung beauftragen wollen, uns innovative Parkraumkonzepte vorzulegen, die die Reduzierung des Parkverkehrs bzw. des ruhenden Verkehrs mit sich bringen.

(Niklas Kienitz [CDU]: Also, „innovativ“ und „SPD“ wäre mir neu!)

- Das ist so; damit müssen Sie sich abfinden. - Wir brauchen - das ist zweifellos so - mehr Raum auf der Straße, um die Anforderungen durch das veränderte Mobilitätsverhalten tatsächlich erfüllen zu können.

Es geht auch um Aufenthaltsqualität.

(Beifall bei Teilen der LINKEN)

Auch hierzu hat die BV Innenstadt mit einer großen Mehrheit entsprechende Vorschläge gemacht, die in diesem Sommer zum Teil auch schon umgesetzt worden sind.

Wir haben die Verwaltung außerdem gebeten, Parkraumkonzepte für Wohngebiete mit hohem Parkdruck zu entwickeln. Natürlich gehören dann auch Quartiersgaragen und andere Möglichkeiten dazu.

25. Sitzung vom 17. November 2016

Wenn wir das aber preisgünstig für die Mieterinnen und Mieter bzw. für die Anwohnerinnen und Anwohner gestalten wollen, dann können wir das nicht übers Knie brechen und jetzt sagen: „Wir bauen Parkplätze ab“, während wir nicht sagen, was stattdessen kommen soll.

(Beifall bei der FDP)

Insofern gebe ich Ihnen recht, Herr Houben.

Genau das tun Sie aber nicht. Sie stellen sich hin und sagen: Es bleibt alles, wie es ist.

(Reinhard Houben [FDP]: Nein! Alles ist im Fluss!)

Wir glauben, dass genau das nicht funktioniert. Das sehen wir auch jeden Tag.

In Richtung der Bezirksvertreterinnen und Bezirksvertreter sage ich: Es ist sicher nicht Sache des Rates, Ihre Beschlüsse für gut oder für schlecht zu befinden. Wohl aber ist es Sache des Rates, darüber zu beraten und zu diskutieren, was Einfluss auf die gesamtstädtische Entwicklung hat.

Selbstverständlich ist eine Innenstadt in jeder Stadt ein Teil mit einer besonderen Funktion. Hierhin kommen auch Menschen aus allen anderen Stadtteilen. Hier kaufen sie ein, und - das ist das Besondere in Köln - hier wohnen im Vergleich zu anderen Großstädten auch sehr viele.

(Zuruf: So ist es!)

Also müssen wir alle diese Belange berücksichtigen.

Wir wollten dieses Konzept haben; Sie haben es abgelehnt. Sie haben jetzt aber die Möglichkeit, das nachzuholen. Tun Sie genau das! Dann können wir der gesamten Zielsetzung der Bezirksvertretung Innenstadt - - Auch unsere Leute, die SPD-Vertreterinnen und -Vertreter in der Bezirksvertretung Innenstadt, haben gesagt: Wir wollen kluge Konzepte haben und wissen, wie es geht, aber wir wollen keinen radikalen Abbau - und schon gar nicht von heute auf morgen.

Es kommt darauf an, vernünftig, klug und richtig voranzugehen. Das wollen wir tun. Sie haben das abgelehnt. Offenbar ist das Ihr neuer Politikstil: Viel reden, aber nichts tun. - Danke.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächstes hat Herr Michel das Wort.

Dirk Michel (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Verwaltung! Das ist nicht so gut gelaufen in der Bezirksvertretung Innenstadt. Wir müssen ein bisschen aufpassen, dass uns das nicht häufiger passiert; denn auch schon Herr Althoff - dabei ging es um die Entwicklung am Eigelstein - sowie die Ehrengarde mit ihrem Projekt am Rudolfplatz haben aus den letzten Sitzungen keinen guten Eindruck mitgenommen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Der Ursprungsantrag war für uns sehr abstrus; sein Name, „Parkraumfreie Zone Innenstadt“, bestätigt das.

Ich muss sagen: Den Änderungsantrag der SPD fand ich inhaltlich ganz gut. Er war auch ein bisschen an die Inhalte der schwarz-grünen Ratskooperation angelehnt.

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Das musst Du mir mal zeigen, Dirk! -
Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Plagiat!)

- Gerne. - Wie der Ergänzungsantrag zustande gekommen ist? Er ist mehrheitlich mit den Stimmen von Grünen, Linken und Deine Freunde zustande gekommen. Das wird wahrscheinlich nicht mehr so häufig vorkommen.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: In der Koalitionsvereinbarung, oder was?)

Die CDU hat sich enthalten, und von der SPD war einer nicht da und haben zwei zuerst nicht mitgestimmt, wobei der eine dann doch noch mitgestimmt hat. So war es; so habe ich es zumindest im Beschlussprotokoll gelesen.

So geht man nicht mit einem Thema um, das einen gravierenden Einfluss auf unsere Stadträume hat.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ein zentraler Punkt ist für uns die Definition von „bezirklicher“ und „überbezirklicher“ Bedeutung. Bei einem bezirklichen Interesse wollen wir die Anwohner stark berücksichtigt sehen. Bei einem überbezirklichen Interesse berücksichtigen wir die Interessen des Handels. Wir sind Oberzentrum in dieser Region.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Genau!)

Aber auch für die Besucher der stark nachgefragten Gastronomie, für unsere Kulturbesucher und für die Besucher des Fastelovends, der Weihnachtsmärkte, der Messen, der Arena usw. müssen wir die Angebote an Parkraum erhalten.

Es ist unser Ziel, die Aufenthaltsqualität auf unseren Straßen zu verbessern. Dafür benötigen wir mehr Raum, und dafür ist es sinnvoll, den ruhenden Verkauf in die bestehenden Angebote - sprich: Parkgaragen - zu verlagern oder Angebote zu schaffen, sodass sie verlagert werden können.

(Beifall bei Teilen der CDU - Zuruf: Guter Antrag!)

Für die nördliche Innenstadt gibt es aktuell eine Untersuchung für mögliche Quartiersgaragenstandorte.

Vorbildlich lief es übrigens beim Wegfall von 85 Stellplätzen auf der Glockengasse vor ein paar Jahren. Die Verwaltung hatte den Standort untersucht. Der Aufschrei vorher war riesengroß. Dann kam das Ergebnis: kaum Bedarf von Anwohnern, drei nicht ausgelastete Tiefgaragen in der Umgebung. Jetzt haben wir dort eine tolle Aufenthaltsqualität - aber leider keine Oper.

Es gibt sogar Signale aus dem Handel, der den ruhenden Verkauf verlagern möchte. Als Beispiel seien die Ehrenstraße und die Gladbacher Straße genannt. Warum? Eine bessere Aufenthaltsqualität führt zu einer höheren Besucherfrequenz und damit zu mehr Umsatz.

Lassen Sie uns die Entscheidungen zukünftig mit der Verwaltung - vor allem mit der neuen Dezernentin - seriöser aufbereiten und in aller Ruhe abwägen und diskutieren. Dann passieren auch keine Fehler. Diese können wir uns auch nicht leisten. Am besten beginnen wir damit beim Verkehrskonzept „City/Altstadt“. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hammer, bitte.

Lino Hammer (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen - insbesondere von der FDP! Dass Sie hier mal wieder den Untergang des Abendlandes vorhersehen, weil in einem Teil

der City Parkplätze verlagert werden sollen, überrascht mich, ehrlich gesagt, nicht. Ihr Landesvorsitzender hat das Auto letztens ja auch schon zu einer Art Kulturgut hochstilisiert. Dass deshalb hier reflexhaft wieder der Aufstand geprobt wird, ist okay.

Ich finde es nur ein bisschen schwierig, wenn in Pressemitteilungen von „Autohassern“ geredet wird. Ich dachte eigentlich, dass wir bei dieser Diskussion schon ein bisschen weiter wären.

(Ralph Sterck [FDP]: Ach ja! Ich dachte, das beziehen Sie auf sich! - Ulrich Breite [FDP]: ZooBrücke!)

Lassen Sie mich einmal einen differenzierten Blick auf den Beschluss der BV Innenstadt werfen; denn letztendlich ist es ja ein Beschluss der Bezirksvertretung, der sich auch explizit nur auf die Straßen bezieht, die im Zuständigkeitsbereich der Bezirksvertretung liegen.

Erstens. Eine schrittweise Reduktion der Parkplätze, die keine Anwohnerparkplätze sind.

Als in den 60ern - es wird gerade ja eine schöne DVD dazu beworben - die Schildergasse zu einer reinen Fußgängerzone umgestaltet wurde, wurde auch schon das Ende des Einzelhandels in der Innenstadt befürchtet.

(Beifall von Michael Weisenstein [DIE LINKE])

Was ist daraus geworden? Die Schildergasse und die Hohe Straße gehören heutzutage zu den beliebtesten Shoppingmeilen der Republik - auch ohne, dass auf der Straße direkt vor dem Kaufhof geparkt werden kann.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Auch die Ehrenstraße wird sicherlich nicht dem Untergang geweiht sein, wenn dort die Autos mit den Kennzeichen „GL“ und „BM“ nicht mehr oberirdisch vor dem Geschäft, sondern nur noch 100 Meter weiter im Parkhaus parken können.

Übrigens bringt ein Autoparkplatz vor einem Geschäft im Schnitt 1,5 potenzielle Kundinnen und Kunden, während es bei fünf Haarnadeln gleich zehn potenzielle Kundinnen und Kunden sind. So viel zum Thema „Der Einzelhandel leidet“!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Zweitens. Das Verteilen des Anwohnerparkens in die umliegenden Parkhäuser.

25. Sitzung vom 17. November 2016

Ich sage es einmal so: Ich finde, wenn es zumutbar ist, dass Menschen bis zu 300 Meter laufen müssen, um in eine Stadtbahnhaltestelle zu gelangen, dann ist es auch zumutbar, diese Strecke zu einem Parkhaus zu laufen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der LINKEN)

Ich würde hier gerne noch Herrn Sterck zitieren. Als es damals um die Privatisierung der GAG ging, sagten Sie nämlich:

Wir leben nicht mehr im Nachkriegsdeutschland, wo wir die Versorgung der Bevölkerung durch den Staat mittels Lebensmittelmarken und staatlichen Wohnungen sicherstellen müssten.

Warum der Staat hier nun aber Parkraum für alle - am besten auch noch umsonst - zur Verfügung stellen soll, bleibt mir ein eher liberales Rätsel, zumal Sie ja in der Vergangenheit schon öfter einmal öffentliche Infrastruktur, wie zum Beispiel die Ampeln, privatisieren wollten.

Auch wenn Sie es nicht wahrhaben wollen: Wir haben in Deutschland kein verbrieftes Grundrecht auf einen kostenlosen Parkplatz vor der Haustür.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der LINKEN)

Drittens. Schaffung von Stadtraum für den Fuß- und Radverkehr und die Verringerung von Durchgangsverkehren.

Wir alle sind uns doch darin einig, dass die Innenstadt aufgewertet werden soll - sowohl für Gäste als auch für die Bewohnerinnen und Bewohner, und der größte Platzfresser in der Innenstadt ist nun einmal das oberirdische Parken. Von daher freue ich mich, dass im Verkehrskonzept „City/Altstadt“ eine Befreiung der Innenstadt von ruhendem und fahrendem Verkehr vorgesehen ist.

Warum muss denn der Heumarkt mit dem Auto umfahren werden können? Warum ist es Menschen nicht zuzumuten, vom Parkhaus „An Farina“ oder von der Haltestelle „Rathaus“ zum Rathaus zu laufen? Was wir in der Altstadt brauchen, sind nicht mehr Parkplätze, sondern mehr Parks und Plätze.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der LINKEN - Dr. Ralph Elster
[CDU]: Rathausvorplatz!)

Der Masterplan „Innenstadt Köln“ - übrigens auch von der FDP mitbeschlossen und oft gelobt - sagt zum Parken Folgendes aus:

Ein wesentlicher Faktor von Verbesserungen ist auch die schrittweise Reorganisation des Parkens. ... bestehende Parkhäuser in der Kernzone sollten

- dahingehend überprüft werden, inwieweit sie -

den Anwohnern zur Verfügung gestellt werden können.

In „Köln mobil 2025“ heißt es:

Durch Reduzierung/Begrenzung und ggf. Bewirtschaftung ... soll der motorisierte Individualverkehr eingedämmt werden. Damit soll erreicht werden, dass die Bewohner ihren Alltag weitgehend autofrei gestalten können.

Wenn die Konzepte nicht nur in einer Schublade liegen bleiben, sondern endlich auch einmal herausgeholt werden sollen, dann brauchen wir genau solche Anträge, um hier mal ein bisschen mehr Wind hineinzubringen und vorwärtszukommen.

Erlauben Sie mir noch eine ganz kurze Darstellung des Modal Splits in 2025, weil hier auch gerne behauptet wird, dass alle eher mit dem Auto kommen, weil wir eine wachsende Stadt sind.

Einige von Ihnen wissen vielleicht, dass ich hin und wieder gerne Kuchen esse. Von daher wähle ich hier ein Torten-Beispiel.

Stellen wir uns einmal das gesamte Verkehrsaufkommen als Tortenplatte vor. Auf dieser Tortenplatte haben wir heute 40 Prozent Herrentorte, also Autoverkehr, 22 Prozent Erdbeerkuchen, also ÖPNV, 15 Prozent Johannisbeerkuchen, also Fahrradverkehr, und 23 Prozent Himbeerkuchen, also Fußverkehr.

Wenn das Stückchen Herrentorte nur noch ein Drittel des gesamten Kuchens ausmachen darf, aber nicht an Masse verlieren soll, dann geht das nur dann, wenn die anderen drei Teile größer werden. Sie würden dann aber von der Kuchenplatte herunterpurzeln, weil nur begrenzt Platz zur Verfügung steht. Es gibt dann nur zwei Möglichkeiten: Entweder wird die Platte größer, oder das Stückchen Herrentorte muss, da nur ein begrenzter Raum zur Verfügung steht, kleiner werden, damit das Stück Waldbeertorte auch noch passt.

(Niklas Kienitz [CDU]: Ich hätte gerne ein Wurstbrötchen!)

Wir brauchen also weniger Autos in der Innenstadt. Von daher geht der Beschluss genau den richtigen Weg. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Hammer. - Herr Hammer, ich habe die Kalorienzahl vermisst.

(Heiterkeit und Beifall)

Herr Weisenstein hat das Wort.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Er wird das jetzt mit den Kalorien erklären!)

Michael Weisenstein (DIE LINKE.): Danke schön. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte meine Rede heute mit einem Zitat eines Kölner Ehrenbürgers beginnen, der gesagt hat:

Es gibt eben sehr viel Köln, in meiner Erinnerung drei, vier, fünf Köln, und das gegenwärtige ist mir schon durch den Autoverkehr fremd, völlig fremd. Ich finde die Stadt auch zerstört durch diese riesigen lauten Straßen.

Das sagte Heinrich Böll am 12. Juli 1979.

(Beifall bei der LINKEN und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, stehende Autos nehmen in Köln und insbesondere in der Innenstadt viel zu viele Flächen in Anspruch. Das schmälert die Lebensqualität und den Platz für die anderen Verkehrsteilnehmer. Wir sollten ernsthaft darüber diskutieren, wie wir die Dominanz des Autos in der Innenstadt zurückdrängen können - nicht überstürzt, sondern in einem klug gesteuerten Prozess.

Die Bezirksvertretung Innenstadt hat hierzu einen wichtigen Schritt gemacht. Sie hat beschlossen, dass die überschüssigen Kapazitäten in den Parkhäusern genutzt werden sollen. Autos, die heute auf Gehwegen, in engen Gassen und auf Kölner Plätzen stehen, sollen zum Teil in Parkhäuser. Die Bezirksvertretung sieht hier einen Prozess vor, mit dem nach und nach parkende

Pkws von der Straße in die Parkhäuser verlagert werden sollen. Zielmarke ist, in jedem Jahr 10 Prozent zu erreichen.

Entgegen aller Aufregung, die hier vor allem durch die FDP verbreitet wird, handelt es sich hierbei um ein völlig realistisches Vorhaben, wie die folgenden Zahlen zeigen werden.

(Lachen bei Teilen der FDP)

Wir haben zwischen der Hahnenstraße, der Komödienstraße, dem Rhein und der Brabanter Straße 1.384 Stellplätze im öffentlichen Straßenland.

(Michael Weisenstein [DIE LINKE] hält ein Schaubild hoch)

- Das ist hier blau eingezeichnet.

(Ulrich Breite [FDP]: Da leben Menschen!)

- Ja, da leben Menschen. - Im gleichen Gebiet haben wir 11.200 Stellplätze in Parkhäusern. Laut der IHK - also keiner irgendwie linksradikalen Vereinigung -

(Heiterkeit beim Bündnis 90/Die Grünen)

sind diese nur mäßig ausgelastet, sodass im Mittel zwischen 3.370 und 5.600 freie Parkflächen in Parkhäusern zur Verfügung stehen.

Wir haben uns die Mühe gemacht, einmal die aktuelle Zahl von 14 Uhr heute Mittag herauszufinden. In diesem kleinen Gebiet waren zu der Zeit 5.200 Stellplätze unbelegt.

Der Antrag sieht eine jährliche Reduzierung um 10 Prozent vor. Wir haben 1.300 Stellplätze im öffentlichen Raum. Es geht also um 130 Autos. Und darum macht Herr Houben ein Riesentheater! Das ist völlig absurd.

(Beifall bei der LINKEN und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Zu den Entfernungen hat Lino schon alles Richtige gesagt. 300 Meter sind zumutbar. Das ist auch die akzeptierte Entfernung zum Bus. Hier kann ich mich dem Lino Hammer vollumfänglich anschließen.

Ein wesentlicher Aspekt ist auch noch: Wir müssen uns verdeutlichen, dass in der Stadt künftig in den dafür vorgesehenen Parkhäusern geparkt wird. Dadurch werden künftig natürlich auch die lästigen Parksuchverkehre minimiert bzw. weg-

25. Sitzung vom 17. November 2016

fallen, weil jeder weiß, dass er ins Parkhaus fahren muss, da es ansonsten keine Parkplätze gibt. Damit beruhigen wir die Innenstadt und erhöhen wir die Lebensqualität.

(Beifall bei der LINKEN und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Herr Houben, Herr Sterck, ich finde es schon ein bisschen schade, wie Sie hier probieren, die Öffentlichkeit in Angst und Schrecken zu versetzen.

(Lachen bei der FDP)

- Ja, natürlich. - Sie tun das, indem Sie auf Ihrer Internetseite verbreiten, dass das Anwohnerparken in der Innenstadt verboten werden soll.

(Reinhard Houben [FDP]: Genau das steht doch da drin!)

Das ist doch einfach nicht zutreffend, wie die Zahlen das hier soeben belegt haben.

Meine Damen und Herren, ich würde gerne noch etwas abseits dieses Themas sagen.

Lieber Dirk Michel, mir ist in Deiner Rede die Kritik an der Bezirksversammlung schon ein bisschen aufgestoßen. Ich glaube, wir können uns nicht hier hinstellen und sagen: Die Bezirksvertretung Innenstadt hat dieses oder jenes beschlossen. Das gefällt uns nicht, und das müssen wir hier von diesem Pult aus kritisieren oder maßregeln. - Ich glaube, das sollten wir nicht tun.

Die Bezirksvertretung ist ein eigenes politisches Gremium, das natürlich auch beschließen darf. Sie darf natürlich nicht das beschließen, was sie will, sondern muss vernünftige Dinge beschließen, aber es wird immer wieder einmal etwas dabei sein, worüber man von hier aus vielleicht denkt: „Na ja, das ist vielleicht nicht ganz richtig; das sehen wir anders“, aber das sollte man nicht von hier oben aus reglementieren. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann hat das Wort.

Thor-Geir Zimmermann (Gute Wählergruppe Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich rede nur ganz kurz und nicht wirklich vorbereitet, da der Antrag gestern Abend ja erst sehr spät eingegangen ist.

(Reinhard Houben [FDP]: Ist ja auch eine Aktuelle Stunde!)

- Ja. - Ich hatte zu dem Zeitpunkt damit gerechnet, dass wir hier über den Ausbau des FCs im äußeren Grüngürtel sprechen, einem ökologischen Desaster-Projekt.

(Reinhard Houben [FDP]: Halten Sie doch die Rede!)

Jetzt möchte die FDP hier über ein ökologisch und vor allem stadtentwicklungspolitisch sehr lobenswertes Projekt sprechen, und deshalb tun wird das auch gerne.

Es wurde schon vielfach erwähnt: Es gibt Bemühungen, in der Altstadt-Nord den Parkraum neu zu sortieren. Ansonsten ist Köln in diesem Punkt leider nicht besonders weit - bis auf die Bezirksvertretung Innenstadt mit ihrem wirklich löblichen und in gewissem Sinne auch spektakulären Beschluss.

Wir haben in vielen anderen Städten ganz andere Lösungen, die wesentlich weiter gehen und überall nach anfänglichen Protesten gut angenommen werden und auch wirklich gute Erfolge zeigen. Herr Höing wird diese alle kennen. Sie sind zum Teil auch Teil seiner Veranstaltungsreihe gewesen.

Ich nenne zum Beispiel den historischen Parkplatzkompromiss in Zürich. Dort hat man die Parkplätze in den 90er-Jahren gezählt und gesagt: Okay, diese Parkplätze bleiben erhalten, aber immer dann, wenn unterirdisch irgendwo anders in einem Parkhaus etc. neuer Parkraum geschaffen wird, nehmen wir die gleiche Anzahl an Parkplätzen im oberirdischen Parkraum weg. - Das ist ein ganz hervorragendes Modell. In der Innenstadt Zürichs und auch in den angrenzenden Bereichen sieht man immer weniger parkende Autos.

(Beifall bei Teilen der LINKEN - Zuruf von der FDP)

- Die Menschen in Zürich akzeptieren das inzwischen.

Ich komme zum Parkraummanagement in Wien: Auch hier geht es um die Aufwertung des Wohnumfeldes. Ganz genau darum geht es auch in dem Beschluss der Bezirksvertretung Innenstadt. Es geht um die Aufwertung des öffentlichen Raumes.

Daneben gibt es auch ein ganz spektakuläres Projekt der EU; Köln ist leider nicht dabei. Dieses

Projekt nennt sich „PUSH & PULL“, und es geht dabei um Parkraummanagement. Verschiedene Städte in Europa beteiligen sich genau an diesem Thema. Es geht darum, wie man die Parkplätze in den Städten reduzieren kann.

Es gibt ganz tolle Verweise darauf, dass man es schaffen kann, das Mobilitätsverhalten, den Modal Split, zu verändern, sodass die Leute tatsächlich auf das Fahrrad und öffentliche Verkehrsmittel umsteigen. Insofern ist das alles sehr sinnvoll.

Herr Houben, Sie haben gerade die Situation der Familien in der Innenstadt recht eindringlich beschrieben, die aufgrund dessen dann nicht mehr einkaufen können, hungrig zu Hause sitzen werden und Ähnliches. Ich möchte Ihnen ein Beispiel aus Ehrenfeld erzählen.

Es wurde von Ihnen sicherlich auch nicht besonders begrüßt, dass die BV Ehrenfeld beschlossen hat - so etwas gibt es auch in anderen Bezirken -, dass Geschäfte und gastronomische Betriebe den Parkplatz vor ihrer Tür der Stadt sozusagen abmieten und ihren Kunden anbieten können. In Ehrenfeld gibt es am Ehrenfelder Bahnhof ein wunderschönes Eiscafé. Dort parkte bislang ein Auto mit durchschnittlich 1,5 Personen. Jetzt sitzen dort im Sommer 20 Leute und essen dort gemütlich ihr Eis.

Das ist das, was sich zumindest die Familien und die Kinder in Ehrenfeld wünschen. Kleine Kinder brauchen keine Parkplätze.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen und der LINKEN)

Herr Michel, auch zu Ihnen noch ganz kurz: Sie haben mich ein bisschen irritiert. Sie haben die ganzen Beispiele lobend erwähnt - Sie sprachen zum Beispiel von einer tollen Aufenthaltsqualität in der Glockengasse -, finden den Beschluss der Bezirksvertretung Innenstadt aber doch irgendwie komisch.

Ich muss Ihnen eines sagen: Dieser Beschluss wurde von der Bezirksvertretung Innenstadt gefasst. - Ich möchte die Verwaltung bitten, noch einmal klarzustellen, ob die Bezirksvertretung tatsächlich dafür zuständig ist. Meines Erachtens ist das der Fall. Dieser Beschluss ist mit einer demokratischen Mehrheit durch eine demokratisch gewählte Bezirksvertretung gefasst worden.

Herr Michel, das war übrigens auch kein Zufall. Es geht gar nicht darum, ob ein SPD-Vertreter mehr oder weniger anwesend war oder nicht.

(Martin Börschel [SPD]: So ist das!)

Die Grünen, die LINKEN und die Fraktion Deine Freunde haben dort bei jeder Sitzung die Mehrheit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Diesen Beschluss muss man eben einfach ertragen, und es gibt dort auch weitere spektakuläre Beschlüsse. Ich bin hier sehr gespannt. - Vielen Dank.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen und der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächstes hat Herr Bezirksbürgermeister Hupke das Wort.

Andreas Hupke (Bezirksbürgermeister Innenstadt): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Vorab an die FDP-Fraktion: Lieber Herr Houben - das meine ich jetzt wirklich ernst und weder abwertend noch, um das ins Lächerliche zu ziehen -, wir, die wir für diesen Antrag in der Bezirksvertretung Innenstadt Deutz gestimmt haben, danken Ihnen dafür, dass Sie hierzu eine Aktuelle Stunde beantragt haben, weil es jedenfalls meines Wissens - andere Historiker haben mir zugestimmt - das erste Mal ist, dass im Rat der Stadt Köln ein Antrag einer Bezirksvertretung, die es ja seit 1975 gibt, in einer Aktuellen Stunde behandelt wird. Das ist ein historischer Moment und macht uns sehr stolz.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Darauf trinken wir auch noch ein Kölsch.

Ich möchte dem Kollegen Dirk Michel von der CDU-Fraktion sagen: Als der erste Bundeskanzler dieser Republik mit einer Mehrheit von einer Stimme gewählt worden ist - es war bekanntlich Dr. Konrad Adenauer -, hat ihn ein Reporter gefragt: Herr Adenauer, was sagen Sie dazu, dass Sie jetzt Bundeskanzler mit Ihrer eigenen Stimme geworden sind? Dr. Konrad Adenauer war ein sehr kluger Mann, von dem man bis heute noch lernen kann. Er hat eine Minute lang gewartet und dann zu dem Reporter gesagt: „Gewählt ist gewählt“. - Danach hat er sich umgedreht und ist gegangen.

25. Sitzung vom 17. November 2016

Wir mögen keine Schulmeistereien!

Hier wurde eben gesagt - damit gehe ich inhaltlich daran -, die Bezirksvertretung ist nach der Verfassung ein eigenes Organ. Wir haben uns einmal mit dem viel zu früh verstorbenen Ursus Fuhrmann zusammengesetzt, der Justiziar des Deutschen Städtetages war und die Verfassung von Tunesien mitformuliert hat, und ich darf auch einmal sehr selbstbewusst sagen, dass wir auch in den eigenen Reihen der Bezirksbürgermeister sehr kluge Köpfe sitzen haben. Dort sitzt zum Beispiel Mike Homann, Fachanwalt, der auch in diesem Thema voll drin ist.

Wir haben uns also erkundigt. Uns werden seit 1994 Rechte vorenthalten. Wir arbeiten im kollektiven Rahmen mit der Frau Oberbürgermeisterin, mit der Gruppe, die es jetzt neu gibt, und mit den Fraktionsgeschäftsführern, den Fraktionsführern, zusammen und versuchen, hier einen Konsens für die Stärkung der Bezirke zu finden.

Die Frau Oberbürgermeisterin hat eben gesagt, wir könnten froh sein - als einer, der 1966 geboren wurde, bin auch sehr dankbar dafür -, dass wir hier seit 70 Jahren keinen Hunger gelitten, keinen Krieg erlebt und ein warmes Dach über dem Kopf haben. Ich sage hier aber auch ganz eindeutig, dass wir einen Rechtsstaat haben, in dem es auch Verwaltungsgerichte gibt. Das in Köln steht am Appellhofplatz. Es gibt aber auch eines in Münster.

Heute wurde hier von einzelnen Stimmen von der Atomisierung, der Auflösung, der BV gesprochen. Es geht hier um Bereiche wie die Benesisstraße, die keine Weltbedeutung hat - dafür ist die UNO nicht zuständig -, und andere Dinge. Wir haben hier sehr gut vorgebeugt.

An den Kollegen der LINKEN: Ihre Frage kann die Verwaltung beantworten, und wir bitten auch darum. Wir haben den Beschluss gefasst - so heißt das im Verwaltungsrecht -, Rechtsberatung mit Option auf Klage einzuholen. Es geht um die Frage: Wer ist zuständig für das Konzept in der Altstadt? Es geht ja nicht nur um die Tempo-30-Zone in Deutz.

Ich habe heute einen Termin mit einem sehr renommierten Anwaltsbüro vereinbart, das sich in einer Gasse befindet, worüber es ein Lied gibt und in der auch eine bekannte Schule ist. Wir nehmen das sportlich und geistig, gehen hier mit Respekt vor und streiten in der Sache.

Ein letzter Hinweis: Wer würde sich so aufregen, wenn eine solche Maßnahme in Lindenthal um

die Dürener Straße herum gemacht werden würde? Ich sage auch noch einmal: Das zeichnet die Innenstadt aus.

Wir brauchen eine Wohlfühlstadt und Wohlfühlinnenstadt. Kopenhagen ist hier unser Vorbild. In deren Richtung muss das gehen. Wenn wir das insgesamt nicht hinbekommen, dann hat Köln ein Problem.

Der Einzelhandel hat recht: Die Menschen kaufen nur dort ein, wo sie sich wohlfühlen. Dadurch kann man dem ganzen Onlinehandel etwas entgegensetzen. - Ich danke Ihnen, dass Sie mir zugehört haben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Houben.

Reinhard Houben (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Es stellt sich ja die Frage, wie wir jetzt mit dieser aktuellen Stunde umgehen. Nach den Ausführungen von Herrn Hupke bin ich der Meinung, dass wir als Rat die Frage an die Verwaltung stellen müssen - das müsste die Verwaltung für uns klären -, ob der Beschluss der BV Innenstadt so weit reicht, dass er gesamt kölnische Interessen umfasst, und ob der Beschluss in dieser Form dementsprechend umgesetzt werden kann oder nicht.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Man kann in der Sache ja streiten. Das hat auch der Bezirksbürgermeister gesagt. Dazu will ich jetzt auch gar nichts sagen.

Wir sollten jetzt aber aufpassen, dass wir das Rad nicht überdrehen; denn die Diskussionen, die wir zurzeit in der nichtöffentlichen Kommission zur Stärkung der Bezirksvertretungen führen, sind filigran und auf dünnem Eis gebaut. Ich kann nur sehr deutlich davon abraten, als Rat jetzt zu provozieren, indem wir diese Frage an uns ziehen; das ist von Herrn Houben ja offensichtlich intendiert.

Der Beschluss beinhaltet ausschließlich Straßen, die nicht in die Gesamtzuständigkeit der Stadt

fallen; das ist so formuliert. Das Nähere wird man dann sehen. Insofern ist es erst einmal eine Angelegenheit der BV 1. Die Verwaltung wird zu diesem Beschluss ja Stellung nehmen. Das ist ihr unbenommen, und das wird auch so erwartet.

Ich denke, insofern ist diese Angelegenheit erst einmal erledigt. Alles Weitere wird sich im Verhältnis zwischen der Stadtverwaltung und der Bezirksvertretung 1 klären.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite, bitte.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Nach Ende einer Aktuellen Stunde fragen Sie ja sonst immer, was wir mit dem entsprechenden Thema tun. Es gibt die Möglichkeit, die Sache in die Verwaltung zurückzugeben, und ich glaube, die Menschen würden es auch nicht verstehen, wenn wir bei der Diskussion, die wir darüber führen, jetzt zum Schluss der Debatte kommen und es nicht zu Ihnen in die Verwaltung geben würden, was wir tun wollen.

Es hat ja auch Auswirkungen auf die Kämmerei; denn es werden ja erhebliche Mittel für den städtischen Haushalt wegfallen, wenn diese Parkplätze verschwinden.

Wir haben das hier diskutiert, und ich möchte jetzt auch überhaupt nicht auf den netten Kollegen Bürgermeister Hupke eingehen; das machen wir woanders. Es geht jetzt um die inhaltlichen Dinge. Darum bitte ich Sie, dass sich die Verwaltung der Sache annimmt.

Deshalb schlagen wir als Antragsteller das so vor. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Der Verwaltung ist der Vorgang ja nicht unbekannt geblieben. Es ist selbstverständlich schon eine Besprechung anberaumt, um das zu lösen.

Ich lasse jetzt über Ihren Antrag, die Sache an die Verwaltung zu geben, abstimmen. Gibt es hierzu Gegenstimmen? - Das sind die Stimmen der Grünen, der CDU, der Piraten, der Guten

Wählergruppe und der LINKEN. Enthaltungen? - Keine.

Dann lasse ich darüber abstimmen, ob die Sache damit erledigt ist.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Ist ja damit!)

- Mir wäre es lieber, wenn ich es abstimmen lassen könnte. - Gibt es dazu Gegenstimmen? - Das sind die SPD, die FDP und Herr Wortmann.

Also, die Verwaltung übernimmt damit auch in Ihrem Sinne und wie von ihr beabsichtigt die Prüfung dieses Vorgangs und die Einspeisung des Ergebnisses in die nichtöffentliche Kommission zur Situation der Bezirke.

(Martin Börschel [SPD]: Das ist ja schön! Dann ist es nicht erledigt! Genau so ist es richtig!)

Gibt es zu dem, was ich jetzt gesagt habe, Gegenstimmen oder Enthaltungen?

(Reinhard Houben [FDP]: Frau Bürgermeisterin!)

- Herr Houben, wir sind in der Abstimmung.

Reinhard Houben [FDP]: Sie haben die Frage aufgerufen, ob sich die Sache erledigt hat. Wer dagegen ist, sollte sich melden. Soweit ich das sehen konnte, haben die Fraktionen der SPD und der FDP „Nein“ gesagt. Damit ist das mit der restlichen Mehrheit als erledigt betrachtet worden. Damit ist eine weitere Erklärung Ihrerseits meiner Meinung nach obsolet. - Entschuldigung, dass ich das so sehe!

(Martin Börschel [SPD]: Frau Oberbürgermeisterin!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Houben, in der Sache - da hat Herr Frank doch wieder völlig recht - sind wir alle hier im Rat je nach Fraktion doch höchst unterschiedlicher Meinung. Das hat die Debatte ergeben. Insofern ist es spannend, zu sehen, was jetzt weiter passiert.

25. Sitzung vom 17. November 2016

Ich fand es interessant, dass Herr Frank für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen nicht nur beantragt hat, diese Aktuelle Stunde für erledigt zu erklären, sondern dies auch noch so interpretiert hat, dass damit die Verwaltung selbstverständlich aufgefordert sei, den Beschluss der Bezirksvertretung Innenstadt umzusetzen und nicht sozusagen auf die Ratsebene „zu ziehen“. Diese Interpretation des Fraktionsgeschäftsführers der Grünen hat eine Mehrheit des Rates der Stadt Köln - unter anderem mit der CDU und mit anderen Gruppen - gefunden.

(Niklas Kienitz [CDU]: Nein!)

- Das ist so.

(Beifall bei der FDP)

Ich komme sofort auf die Verfahrensfrage zu sprechen: Der Rat hat damit mit Mehrheit gesagt, wie er damit umgehen will.

Ich bin aber sehr dankbar, dass die Verwaltung - vertreten durch die Oberbürgermeisterin - aus eigenem Recht heraus sagt, dass sie sich dieser Angelegenheit sehr intensiv annehmen und das prüfen will. Das begrüße ich sehr, und deswegen finde ich es vernünftig und danke sehr, dass Sie uns Gelegenheit geben, Ihnen noch einmal Rückendeckung zu geben. Wir werden das sehr gerne tun.

(Beifall bei der SPD und bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Petelkau.

Bernd Petelkau (CDU): Frau Vorsitzende! Wir müssen hier bei der Wahrheit bleiben. Herr Börschel versucht es hier wieder mit seiner eigenen Interpretation.

Wir haben ausschließlich darüber abgestimmt, ob die Aktuelle Stunde erledigt ist.

(Zuruf von der FDP: Nein!)

Das war der Abstimmungstext, und dem haben wir zugestimmt. Herr Börschel, Sie nehmen hier eine eigenständige Interpretation vor. Sie versuchen hier wieder, Ihre eigene Welt dem Rest der Welt zu erklären. Das ist nicht das, worüber wir abgestimmt haben. Es ging ausschließlich darum, ob die Aktuelle Stunde erledigt ist.

Alle anderen Themen werden separat in den anderen Gremien entschieden. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Erst einmal muss ich noch fragen, ob es bei der letzten Abstimmung Enthaltungen gab.

(Heiterkeit)

Dann möchte ich noch einmal klarstellen: Ob das hier im Rat für erledigt erklärt wird und ob die Verwaltung aus eigener Befugnis heraus den Beschluss der Bezirksvertretung überprüft, sind zwei ganz verschiedene Dinge, die sich gar nicht ausschließen.

(Beifall bei der SPD und bei der FDP)

Jetzt fehlen mir für das Protokoll immer noch die Enthaltungen. - Keine Enthaltungen. Dann ist die Angelegenheit hier im Rat beendet.

(Beifall bei der SPD und bei Teilen der CDU)

Nach Abschluss der Debatte beschließt der Rat gemäß § 5 Absatz 10 Buchstabe a) der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen, die Angelegenheit als erledigt zu erklären.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der FDP-Fraktion und der Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Anmerkung:

Frau Oberbürgermeisterin Reker teilt mit, dass die Verwaltung die Angelegenheit in eigener Befugnis prüfen werde.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe den nächsten Tagesordnungspunkt auf:

2 Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe mich entschlossen, bei diesem Tagesordnungspunkt zur Verabschiedung des Stadtdirektors zu kommen.

Sehr verehrter Herr Stadtdirektor! Lieber Guido! Ihre Amtszeit endet mit Ablauf dieses Monats. Am 28. November 2016 werden wir Sie im Rahmen eines Empfangs im Hansasaal auch offiziell verabschieden. Gestatten Sie mir einige Anmerkungen:

Ich habe Sie in unseren gemeinsamen Jahren als engagierten und emotionalen Kollegen kennen und schätzen gelernt, dem die Stadt und ihre Menschen im wahrsten Sinne des Wortes am Herzen liegen. Erlauben Sie mir auch die Anmerkung: Der Begriff „Ruhestand“ passt nicht wirklich zu Ihnen.

Bevor Sie das Wort ergreifen, möchte ich noch einige Sätze sagen:

Seit 1979 haben Sie, abgesehen von einem zehnjährigen Ausflug in die Bonner Stadtverwaltung, in den verschiedensten Stellen im Dienst der Stadt Köln gewirkt. Um nur einige Funktionen zu nennen: als persönlicher Referent des Oberbürgermeisters Norbert Burger, in der Leitung des Bauaufsichtsamts, nach der Rückkehr aus Bonn als Dezernent für Jugend, Bildung und Sport und nun seit über zehn Jahren als Stadtdirektor. Sie waren damit ständiger Vertreter von zwei Oberbürgermeistern und jetzt auch einer Oberbürgermeisterin, was Sie in Bonn bereits geübt hatten.

Für Ihr Amtsverständnis möchte ich beispielhaft Ihr Handeln nach dem Einsturz des Stadtarchivs nennen. Sie waren damals nah bei den Menschen und haben sich den kritischen Fragen gestellt.

Mit Unterstützung der Feuerwehr unter Herrn Neuhoff haben Sie die notwendigen Entscheidungen getroffen. Das war gut und wichtig. Auch wenn Ihre Entscheidungen im Nachhinein teilweise rechtlich anders bewertet wurden, ist das hoch anzurechnen.

Nicht ohne Grund hängt wohl das Bild des Freiherrn vom Stein in Ihrem Büro. Wenn ich mir die Vita dieses bedeutenden Streiters für die kommunale Selbstverwaltung, dieses Modernisierers Preußens ansehe, kann ich einige Parallelen entdecken.

In einer Darstellung zu vom Stein heißt es:

Er studierte Jura ... und war für viele verschiedene deutsche Herrscher in der Verwaltung tätig ...

(Heiterkeit)

bis er als ...minister am preußischen Königshof seinen Dienst antrat.

Es heißt weiter:

Der Freiherr vom Stein war ein jähzorniger Dickkopf - ganz und gar kein umgänglicher Mann, mit scharfem Verstand und aufbrausendem Temperament. Mitunter genoss er es geradezu, das Gegenteil eines geschmeidigen Diplomaten darzustellen, dafür war er ein hervorragender Fachmann und ... erprobtes Verwaltungsgenie. Oft genug hatte er seinen König vor den Kopf gestoßen.

(Heiterkeit)

Lieber Herr Stadtdirektor, in all Ihren Funktionen haben Sie sich mit großer Leidenschaft eingesetzt und das Bild der Kölner Verwaltung mitgeprägt.

Bevor ich Ihnen das Wort erteile: Herzlichen Dank - auch als ehemalige Sozialdezernentin! Ich wünsche Ihnen alles Gute.

Herr Stadtdirektor, Sie haben das Wort.

(Beifall)

Stadtdirektor Guido Kahlen: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Henriette! Ganz herzlichen Dank für Deine Charakterisierung von mir. Es ist immer gut, zu wissen, wie die Eigenbeurteilung und wie die Fremdbeurteilung ist.

Freiherr vom Stein ist für die kommunale Selbstverwaltung in der Tat nicht wegzudenken. Ecken und Kanten gehören dazu. - Ich danke Ihnen.

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin! Sehr geehrte Bürgermeister! Meine Damen und Herren des Rates! Sehr geehrte Bezirksbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen im Stadtvorstand und in der Verwaltung! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, ich habe mich in der Tat engagiert, um mit Hilfe, Unterstützung und Tatkraft meiner Kolleginnen und Kollegen die Aufgaben bestmöglich zu erfüllen. Deshalb gilt Ihr Dank, Frau Oberbürgermeisterin, in erster Linie den Kolleginnen und Kollegen. Ohne sie könnten wir hier keine Führungsverantwortung übernehmen und wahrnehmen.

Sehr geehrte Damen und Herren im Rat, Sie haben mir mit der Wahl zum Stadtdirektor einen

25. Sitzung vom 17. November 2016

Vertrauensvorschuss gegeben. Mein Einsatz hat das Ziel gehabt, Ihr in mich gesetztes Vertrauen zu rechtfertigen.

Nach über 27 Jahren Arbeit für Köln und 10 für Bonn, mit Erfahrungen an der Nahtstelle zwischen Rat, Bezirksvertretungen, Verwaltung und Personalvertretung, möchte ich selbstkritisch Bilanz ziehen und Optimierungschancen zum Thema „Zielgerichtetes Stadtmanagement und Schonung der Ressourcen des Rates und der Verwaltung“ aufzeigen.

Mit meiner zugegebenermaßen sehr offenen Analyse - nach der Charakterisierung darf ich das aber - verbinde ich den Appell an Sie, die Mitglieder des obersten Organs unserer Stadt: Vertrauen Sie der Leistungsfähigkeit, der Einsatzbereitschaft, der Kreativität der Verwaltung. Vertrauen Sie ihrer Reformfähigkeit. Entlasten Sie die Verwaltung. Damit beschleunigen Sie die Verwaltung und entlasten Sie sich gleichzeitig selber. Sie gewinnen dadurch mehr Zeit für Strategien zur Entwicklung Kölns und für Ihre Kommunikation mit Bürgerschaft und Wirtschaft.

Die Bedingungen für Ihren Gestaltungsauftrag und auch für uns, die Stadtverwaltung, die Lebensqualität in Köln und der Region zu verbessern, sind in den vergangenen Jahrzehnten immer schwieriger geworden. Die Ansprüche an den öffentlichen Dienst werden in Zukunft noch größer. Dazu möchte ich fünf Punkte anmerken:

Erstens. Der Nachholbedarf bei der Sanierung und Instandhaltung der städtischen Infrastruktur, einschließlich der Infrastruktur, für die Land und Bund verantwortlich sind.

Zweitens. Handlungsprogramme für die wachsende Stadt für zusätzlich 150.000 neue Einwohnerinnen und Einwohner.

Sie erfordern regional abgestimmte Initiativen für Wohnungsbau, Infrastruktur und Dienstleistungen in den Bereichen Bildung, Soziales, Gesundheit, Mobilität, Wirtschaft und Bürgerservice. Diese neuen Einwohnerinnen und Einwohner wollen hier Arbeit finden und in einer attraktiven, vielfältigen, weltoffenen Stadt leben.

Drittens. Die Aufnahme zugewiesener Flüchtlinge und die Integration der bleibeberechtigten Flüchtlinge und Migranten.

Viertens. Die demografische Bevölkerungsentwicklung mit einer älter werdenden Gesellschaft.

Fünftens. Die gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen, wie die Digitalisierung und

Automation, mit Chancen, Risiken und Disruptionen.

Gleichzeitig sind und werden die Rahmenbedingungen für Ihren Gestaltungsauftrag nicht einfacher. Exemplarisch nenne ich fünf Probleme:

Erstens. Die chronische Unterfinanzierung durch Land und Bund.

Zweitens. Rechtsnormen, die, weil statisch, nicht mit den Veränderungsprozessen und Krisen mithalten können.

Drittens. Die Probleme von heute sind extrem komplex. Keiner kann sie mehr alleine lösen. Es geht nur noch gemeinsam: mit der Region, mit dem Land, mit dem Bund, mit der Zivilgesellschaft und mit der Wirtschaft.

Oft mangelt es an der Abstimmung unter den vier Ebenen Kommunen, Land, Bund und Europa. Die Folgen sind eine eingeschränkte Steuerung und eine mangelnde Schlagkraft. Denken Sie an die Flüchtlingszuwanderung und an die Migration. Die Zusammenarbeit von Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Stadtgesellschaft bietet hier noch große Chancen.

Viertens. Die mangelnde Wettbewerbsfähigkeit des öffentlichen Dienstes im Vergleich zur Privatwirtschaft durch das öffentliche Tarifrecht.

Bei Großprojekten fehlen uns die hochkarätigen Spezialisten für die notwendige Augenhöhe mit den von uns beauftragten Unternehmen.

Fünftens - ein ganz zentraler Punkt. Unsere Kolleginnen und Kollegen in der Verwaltung haben in den vergangenen Jahren durch Einsparungen im Personalbudget einen eigenen Beitrag zur Haushaltskonsolidierung leisten müssen, und sie haben ihn geleistet, um Nothaushalte zu verhindern. Erst seit den letzten beiden Haushalten planen wir nach dem Prinzip der aufgabenbezogenen Stellenausstattung.

Wir alle - Sie genauso wie wir intern in der Stadtverwaltung - spüren noch heute die Folgen des Sparkurses. Sie sind nicht durch zusätzliches Personal mit einem Schlag auszugleichen. Letztlich sind alle diese fünf Problempunkte eine Konsequenz der chronischen Unterfinanzierung der Kommunen.

Natürlich arbeiten Sie und wir dafür, diese extern verursachten Rahmenbedingungen und Schwierigkeiten zu verändern bzw. zu beseitigen. Wir können und müssen aber in unserem eigenen Verantwortungsbereich Schlussfolgerungen für

unsere Stadt ziehen. Um unseren gemeinsamen Gestaltungsauftrag zu erfüllen und um die Lebens- und Arbeitsqualität in Köln ständig zu verbessern, ist meines Erachtens eine bessere Steuerung notwendig, nach dem Leitspruch „Gemeinsam erfolgreich für Köln und die Region“.

Ein abgestimmtes Management der verantwortlichen Organe - Sie im Rat, die Bezirksvertretungen, die Verwaltung unter Ihrer Leitung, Frau Oberbürgermeisterin, die Personalvertretungen und die leitenden Organe der städtischen Beteiligungsgesellschaften zusammen mit ihren Betriebsräten - ist notwendig.

Die Lösungsansätze lauten: „Einfacher machen“ und „Weniger ist mehr“. - „Einfacher und weniger“ bedeutet, die Ressourcen im wohlverstandenen Sinne zu schonen. „Einfacher und weniger“ schont die eigenen Kapazitäten des Rates und auch die Ressourcen der Verwaltung. „Einfacher und weniger“ schützt vor Überforderung. „Einfacher und weniger“ schließt Aufträge für Blindleistungen aus und hilft bei Aufträgen, die Finanzressourcen und Personalkapazitäten realistisch einzuplanen. „Einfacher und weniger“ führt zu mehr Produktivität, zu mehr Effektivität, zu mehr Output und zu mehr Qualität.

Die Verwaltung leistet sehr viel. Sie kann sehr viel, aber auf Dauer nicht zu viel. Es klappt, wenn die Ziele, die Ressourcen, das Personal, die Finanzen und die Organisation miteinander abgestimmt werden und tatsächlich in der Wertschöpfungskette zur Verfügung stehen. Es klappt nicht, wenn nach einem beschlossenen Haushalt direkt neue Prioritäten beschlossen werden, ohne die bestehenden Aufträge - die bisherige Grundlage - zu ändern und anzupassen.

Prioritäten zwingen zu Rückstufungen von Projekten. Hier hilft auch nicht der Hinweis auf eine haushaltsneutrale Lösung. Ich nenne drei Beispiele für Schwierigkeiten, an denen es sich meines Erachtens zu arbeiten lohnt:

Erstens. Die Zahl Ihrer Aufträge. - Meines Erachtens sind es quantitativ zu viele bezogen auf die tatsächlich vorhandenen Finanzressourcen und Personalkapazitäten.

Zweitens. Der Aufwand der Verwaltung für Prüfungsaufträge, Fragen und Berichtspflichten. - Ihr kommunalverfassungsrechtliches Auftrags- und Fragerecht ist unbestritten. Steht der Aufwand der Verwaltung aber noch in einem angemessenen Verhältnis zum politischen Ertrag unserer Antworten, Mitteilungen und Berichte und zu den

tatsächlich daraus von Ihnen gezogenen politischen Schlussfolgerungen?

Interessant wären Antworten auf zwei Kontrollfragen:

Die eine Frage lautet: Wie viele Prüfungsaufträge und Konzepte bleiben in Köln Theorie, zum Beispiel, weil später nachfolgende Umsetzungsbeschlüsse keine wirklich belastbar gesicherte Finanzierung aufweisen? Sie bieten aber zwangsläufig die Plattform für kritische Fragen und auch Vorwürfe. Es wird gefragt, wo die Umsetzung bleibt, und das Vollzugsdefizit wird kritisiert.

Die andere Frage lautet: Welche Einzelbeschlüsse des Rates für ein Projekt, welche Festlegungen, haben sich in der Nachschau tatsächlich als notwendig erwiesen?

Drittens. Es gibt immer noch zu viel Machtpolitik statt Sachpolitik. - Ich schließe mich Ihrer Analyse an, sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin.

Trotz dringlichem Handlungsbedarf in praktisch allen Politikfeldern dauern politische Beratungen und Entscheidungsprozesse wegen der politischen Mehrheitsfindung oft zu lange. Anstelle von Entscheidungen gibt es weitere Prüfungsaufträge an die Verwaltung. Zugegebenermaßen dauern auch bei uns, in der hauptamtlichen Verwaltung, Abstimmungsprozesse oft sehr lange.

Insgesamt ist die Folge: Oft fehlt die Grundlage für effizientes Verwaltungshandeln. Deshalb gibt es in der Verwaltung auf allen Ebenen Kritik an der Überlast der Aufgaben und an den nicht ausreichenden Ressourcen. Dabei geht es auch um den Sinn und das Ziel von Aufgaben und Ratsaufträgen und um die Umsetzbarkeit und den Aufwand.

Das trifft die Gesetzgeber - das Land und den Bund - genauso wie die Regierungen von Land und Bund. Das trifft auch uns, die hauptamtliche Verwaltung, aber das trifft auch Sie, den Rat. Lassen Sie mich das offen sagen: Wir müssen lernen, Prioritäten zu setzen, und müssen diese ergebnisorientiert abarbeiten; denn Überforderung führt zwangsläufig zu Fehlleistungen, zu schlechten Ergebnissen und zu einer berechtigten Kritik in der Öffentlichkeit und in der Presse sowie von Betroffenen.

Natürlich müssen wir uns der Kritik stellen - auch Ihrer Kritik. Sie haben die gesetzliche Aufgabe, die Verwaltung, uns, zu kontrollieren.

Die Kritik des Rates an der Verwaltung, wie es immer so schön heißt, sollte immer mit der Frage

25. Sitzung vom 17. November 2016

verbunden sein, ob der Rat seine Steuerungsverantwortung richtig wahrgenommen hat: durch eine präzise Formulierung der Ziele mit überprüfbaren Wirkungs- und Erfolgsparametern.

Kritik wird oft überzogen formuliert. Wertschätzung für bisherige Leistungen wird ebenso ausgeblendet wie die allgemeine Belastung und die Überlast. Deshalb ist es richtig, Frau Oberbürgermeisterin, dass Sie das Thema „Fehlerkultur“ mit auf die Agenda gesetzt haben.

Welche Selbstschutzmechanismen werden mit überzogener Kritik reflexartig ausgelöst? Vor einer Entscheidung gilt: „Absichern, absichern, absichern“, um nur ja nicht den Schwarzen Peter zu bekommen. Das ist schlimm für eine arbeitsteilige Organisation, wie wir sie haben. Noch schlimmer sind eine Zusammenarbeit mit kleinteiligen Schritten, Nichtansprechbarkeit und Sprachlosigkeit.

Entscheidungen werden immer schwieriger und dauern immer länger. Das Ergebnis ist dann oft nur der kleinste gemeinsame Nenner. Das zu korrigieren kostet Kraft und Zeit vieler Kolleginnen und Kollegen, blockiert also deren Einsatz für ihre originären Aufgaben. Gute Rahmenbedingungen für Produktivität und Fortschritt sehen anders aus.

Eine weitere problematische Konsequenz aus einer überzogenen Kritik ist: Es wird immer schwieriger, unsere kompetenten Kolleginnen und Kollegen in größerer Zahl zu motivieren, verstärkt Verantwortung für einzelne Bereiche, für das Projektmanagement und für Entscheidungen zu übernehmen. Gerade die bei uns vorhandenen Talente brauchen wir aber für Innovationen in dieser Stadt und für ein verbessertes Management unserer Arbeit.

Meine Feststellung nach Jahren guter Zusammenarbeit: Die Verwaltung ist erheblich besser als ihr Ruf. Einige Beispiele: tagtäglicher Output bei 4.000 Produkten und Dienstleistungen, eine hohe Dienstleistungsbereitschaft und Kundenorientierung - sie sind oft sehr hoch -, Bereitschaft zu Überstunden und zu Nacharbeit an Samstagen, zusätzlich Arbeit rund um die Uhr im Sicherheits-, Sozial- und Gesundheitsbereich. Ich verzichte darauf, die große Bandbreite aller Einzelbeispiele aufzulisten.

Zwei Sondersituationen - eine haben Sie eben genannt -, in denen ein großer freiwilliger Einsatz weit über das normale Maß hinaus geleistet wurde, möchte ich aber doch erwähnen: nach dem Einsturz des Historischen Archivs am 3. März

2009 und vor einem Jahr an der Drehscheibe Flughafen für sieben Monate.

Ein Letztes: Ich kann Ihnen versichern: Die Kölner Expertinnen und Experten in der Verwaltung haben ein sehr hohes Ansehen auf Bundes- und Landesebene und auch international. Das erleben wir immer wieder beim internationalen Austausch der Städte.

Welche Lösungsansätze gibt es zur Entlastung der hauptamtlichen Verwaltung?

Ich möchte Ihnen das Beispiel „Haushalt“ nennen und auf München zu sprechen kommen. Einmal im Jahr erfolgt dort ein kompletter Tag lang eine Debatte über die Geschäftsgrundlage bzw. die Auftragslage für ein Jahr. In der Regel findet sie im Oktober statt. An einem Tag werden die Aufträge formuliert. Entwicklungen, die Sonderentscheidungen notwendig machen, werden natürlich auch später berücksichtigt, aber um politische Konzepte wird im Ergebnis am Tag der Haushaltsverabschiedung gerungen.

Ein zweites Beispiel ist die Gebäudewirtschaft. - Sie haben in der Zeitung lesen können, dass es in Hamburg und München Bauprogrammbeschlüsse statt einzelner Detailbeschlüsse für einzelne Projekte gibt.

Es gilt die Regel „One in - One out“. Dieser Vorschlag des Normenkontrollrates an die Bundesregierung, dieser Ansatz, wird seit zwei Jahren praktiziert. Es erfolgt eine systematische Begrenzung des Erfüllungsaufwandes der Wirtschaft. Für ein zusätzliches Projekt muss ein anderes wegfallen. Dieser Ansatz ist auch zur Entlastung der Verwaltung geeignet.

Es gibt daneben ein Good-Governance-Beispiel in Ihrem eigenen Verantwortungsbereich: die Steuerung der städtischen Beteiligungsgesellschaften.

Wenn Sie zurückblicken, dann sehen Sie: In den letzten Jahren hat es in diesem Bereich keine öffentlich ausgetragenen Auseinandersetzungen oder Konflikte zwischen den geschäftsführenden Vorständen, den Arbeitnehmern und Ihnen als Anteilseignern gegeben. Damit haben Sie beste Ergebnisse erzielt.

Es gibt einen letzten Punkt, den ich ansprechen möchte - er ist ja eben auch schon Thema der Aktuellen Stunde gewesen -: Die Entlastung des Rates - Frau Oberbürgermeisterin, Sie betreiben das ja aktiv - ist auch durch eine stärkere Verantwortung der Bezirksvertretungen möglich.

Alle Stadtbezirke mit Ausnahme von Chorweiler sind Großstädte mit über 100.000 Einwohnern. Davon gibt es in der Bundesrepublik 79. Um das deutlich zu machen: Wären sie selbstständig, dann wären sie Großstädte und unter diesen top 79. Lindenthal und Mülheim wären auf den Plätzen 56 und 57.

Im Vergleich wären deshalb mehr Selbstbestimmungsrechte, mehr Einfluss und auch - das sage ich bewusst - eine deutlich größere Finanzausstattung für unsere Bezirksvertretungen gerechtfertigt. Das würde auch eine Entlastung für Sie bedeuten. Sie haben immer die Möglichkeit, das im Rahmen Ihrer Rechte mitzusteuern.

Ich möchte einen Blick auf einen Erfolgsparameter werfen, nämlich auf die Wahlbeteiligung, die in Köln Sorge macht.

Frau Oberbürgermeisterin, Sie haben zu Beginn unserer Sitzung die ersten Wahlen nach dem Krieg angesprochen. Damals lag die Wahlbeteiligung bei 75 Prozent. In den 60er-Jahren lag die Wahlbeteiligung bei über 60 Prozent.

Die Kommunalwahlen, bei denen es eine Kombination mit Landtags- und Bundestagswahlen gab, lasse ich einmal außen vor. - Bei der Kommunalwahl im Mai letzten Jahres lag die Wahlbeteiligung noch bei 49 Prozent, und bei der Wahl zur Hauptverwaltungsbeamtin, bei der OB-Wahl, am 18. Oktober 2015 hatten wir eine Wahlbeteiligung von 40,3 Prozent.

Spätestens nach dem furchtbaren Attentat am 17. Oktober 2015 auf Sie, Frau Reker, hätten die Demokraten am folgenden Tag der OB-Wahl in Köln aufstehen müssen. Die Wahlbeteiligung hätte deutlich höher ausfallen müssen.

Eine rückläufige Wahlbeteiligung schwächt unsere Demokratie, Ihre demokratische Legitimation und Ihren Gestaltungsauftrag. Meines Erachtens gibt es deshalb ein gemeinsames Ziel der Demokraten, nämlich, den Beweis anzutreten, dass unsere Demokratie funktionsfähig ist. Das heißt, wir müssen durch Leistung überzeugen - auch bei schwierigen Fragen und unter Würdigung der gesamten Interessenlage - und Kompromissfähigkeit beweisen - gemeinsam für Köln und die Region.

Ich möchte zum Abschluss gerne ein paar Wünsche an Sie formulieren:

Vereinbaren Sie eine gemeinsame arbeitsteilige Zielerreichung mit der Verwaltung.

Richten Sie Ihre politischen Entscheidungen strategisch aus.

Konzentrieren Sie sich auf Output und Impact.

Kehren Sie von der Übersteuerung ab, wonach die Politik Verwaltungsarbeit macht bzw. der Rat wie ein Parlament regiert und agiert, obwohl Sie verfassungsrechtlich Teil der Gemeindeverwaltung sind.

Ich wünsche mir daneben mehr Respekt vor der Leistung der hauptamtlichen Verwaltung. Haben Sie größeres Zutrauen in die solide Leistungsfähigkeit der Verwaltung. Geben Sie der Verwaltung mehr Freiräume - nicht im Sinne von mehr Beinfreiheit, sondern im Sinne von weniger Gängelung.

Haben Sie keine Angst vor Kontrollverlust. Wir haben eine sehr aktive Presselandschaft mit besonderem Fokus auf unsere Arbeit hier in Köln.

Seien Sie bitte selbstkritisch. Überprüfen Sie die eigene Kritik auf eine eigene Mitverursachung und auf eine Fremdbestimmung, unter der wir durch andere Organe und Regelwerke - durch das Land, den Bund, die EU und, das sage ich auch bewusst, die Rechtsprechung - auch leiden.

Wenn die bisherigen Rollen beibehalten werden, dann schwächt das Ihre eigene Position und mindert das Ihre Erfolgchancen. Mit einem neuen Rollenverständnis haben Sie mehr Zeit, sich mit den Menschen zu beschäftigen. Sie können dann noch mehr auf den Zusammenhalt unserer Stadtgesellschaft achten und die Spaltung der Gesellschaft verhindern.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, und auch meinem Nachfolger, Herrn Stadtdirektor Dr. Keller, bei Ihrer Arbeit für unsere Stadt, bei der - das sage ich auch bewusst - Verwaltungsreform und bei der Umsetzung der Gesamtstrategie, die Sie angehen, viel Erfolg.

Ich bin mir sicher: Ein modernes Stadtmanagement im Team mit der Konzentration auf die vorrangigen Aufgaben bringt den notwendigen Erfolg für unsere Stadt, unsere Wachstumsregion und unsere Einwohner, Unternehmen, Institutionen und Gäste. Deren Erfolge sind auch unsere und Ihre Erfolge.

Unsere Stadt hat eine engagierte, agile, offene, hilfsbereite Stadtgesellschaft. Mit ihr und für sie zu arbeiten, ist unser Auftrag und unsere Motivation.

25. Sitzung vom 17. November 2016

Kraftvoll, konzentriert, im Team Köln nach vorne bringen, gemeinsam erfolgreich für Köln und die Region: So hat Köln eine Zukunft.

Ich danke Ihnen, sehr geehrte Mitglieder des Rates, dass ich für diese Ziele mit allen Verantwortlichen - auch mit den jeweiligen Chefs und Chefinnen - zusammenarbeiten konnte, und ich danke allen Kollegen und Kolleginnen der Stadtverwaltung: in den Büros, im Außendienst, mit Führungsverantwortung und im Stadtvorstand. Ich wünsche Ihnen für Ihre Arbeit für unsere Stadt viel Erfolg im Team.

(Anhaltender Beifall - Martin Börschel [SPD] und Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen] überreichen jeweils einen Blumenstrauß)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, wir können jetzt in der Sitzung mit Tagesordnungspunkt 3 fortfahren.

3 Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt

3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Ich rufe Tagesordnungspunkt 3.1.1 auf:

3.1.1 Antrag der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Kommunale Beschäftigungsförderung“ AN/1831/2016

Als Erstes hat Herr Klausing das Wort.

Christoph Klausing (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Arbeitsmarkt in Deutschland brummt: über 43 Millionen Beschäftigte, so wenig Arbeitslosigkeit wie noch nie seit der Wiedervereinigung. Lassen Sie mich deswegen eines vorweg sagen: Die beste Sozialpolitik ist und bleibt immer noch eine gute Wirtschaftspolitik.

Es gibt aber Menschen, die anscheinend keinen Platz auf dem Arbeitsmarkt haben; sie sind ausgeschlossen - auch in der Stadt Köln. In der Stadt Köln sind insgesamt fast 22.000 Menschen länger als ein Jahr lang arbeitslos.

Ich will Ihnen ganz ehrlich sagen, liebe Frau Oberbürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kol-

legen: Es ist schlicht und ergreifend ein politischer Skandal, wenn jeden Tag dauerhaft Tausende von Menschen in der Stadt Köln keinen Arbeitsplatz finden, arbeitslos sind, und deshalb zu Hause sitzen. Hieran müssen wir auch als Ratspolitiker arbeiten. Deswegen werbe ich hier für die Unterstützung dieses Antrages.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Man muss sich überlegen, woran es liegt, dass Menschen lange arbeitslos sind. Es fällt dann das Stichwort „Multiple Vermittlungshemmnisse“, weil es nicht einfach zu erfassen ist, weshalb jemand nicht arbeiten geht.

Ich möchte hier einmal sagen, was diese sogenannten „multiplen Vermittlungshemmnisse“ sind, von denen immer viel geschrieben wird. Es sind schlicht und ergreifend verschiedene Faktoren: sprachliche Barrieren - jemand hat nicht genug Deutschkenntnisse -, ein negatives Erscheinungsbild, Lücken im Lebenslauf, geringe Schulbildung, keine abgeschlossene Ausbildung, Alkohol- und Drogenkonsum, Probleme bei der Kinderbetreuung und Ähnliches.

Die meisten von uns sind relativ privilegiert; uns geht es in der Regel recht gut. Wir haben eine Ausbildung und eine Arbeit. Deshalb ist es für uns immer so fern und klingt es schrecklich, wenn wir über Drogenkonsum, Alkohol und Isolation sprechen. Für viele Menschen, die lange arbeitslos sind, ist das aber Realität.

Es ist auch ein Teufelskreis: Ist man lange arbeitslos, verfällt man in Resignation und bekommt man depressive Verstimmungen. Hat man depressive Verstimmungen, führt das zu Überschuldung und familiären Problemen, und man bekommt schlechter wieder einen Arbeitsplatz. Aus diesem Teufelskreis müssen wir heraus.

Deswegen sage ich: Unterstützen Sie unseren Antrag, damit wir mit geförderter Beschäftigung in der Stadt Köln Struktur, Qualifikation, Wertschätzung und endlich neue Perspektiven schaffen.

Wir wollen hier keine Bundes- oder Landespolitik machen. Viele Formen der Arbeitsmarktintegration funktionieren bei uns hier vor Ort aktuell nicht. Darum können wir hier in der Stadt Köln erst einmal auch nicht viel ändern.

Ich habe mich in den letzten Tagen einmal mit dem Betriebsratsvorsitzenden der KGAB ausgetauscht, der in direktem Kontakt mit Menschen steht, die über die Arbeitsagentur und das Job-

center in die Maßnahmen beim Beschäftigungsträger kommen. Dabei habe ich ihn gefragt, was ihm im Bereich der Beschäftigungspolitik vorschwebt und was wir in der Politik angehen müssen.

Er sagte ganz klar: Es gibt verschiedene Menschen, die zu uns kommen. Für die einen sind die Maßnahmen besser geeignet, für die anderen schlechter. Die einen kommen jeden Tag voll motiviert zur Arbeit, sind eine halbe Stunde früher da und bereiten schon die Kaffeemaschine vor, und für andere ist die Maßnahme eben eine lästige Pflicht.

Eines ist für ihn aber ganz klar. Er sagte: Wenn die Maßnahmen länger als nur sechs Monate dauern würden - vielleicht neun oder zwölf Monate oder auch zwei Jahre -, dann würden die Betroffenen ganz anders in Tritt kommen und dann könnten sie uns auch ganz anders unterstützen, neue Leute wieder mit an Bord zu nehmen.

Deswegen mache ich hier auch noch einmal Werbung für ein Maßnahmenprogramm, das über sechs Monate hinausgeht und die Möglichkeit einer dauerhaften sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung eröffnet, sodass die Betroffenen wieder an den ersten Arbeitsmarkt herangeführt werden können.

Was haben wir jetzt konkret in der Stadt Köln vor? Wir wollen, dass die Verwaltung bis Anfang nächsten Jahres ein Konzept vorlegt. Dieses Konzept soll die Aktivitäten, die Kompetenzen und schlicht und ergreifend auch das Geld aller Akteure bündeln:

Erstens. Die Jobcenter der Stadt Köln sollen uns Bundes- und Projektmittel liefern.

Zweitens. Die Arbeitsagentur soll auch aus Eigeninteresse - wir wollen dauerhafte Beschäftigungen schaffen - zur Qualifikation für eine nachhaltige Arbeitsmarktintegration beitragen.

Drittens. Die Stadt Köln soll die eingesparten KdU-Mittel liefern. Das heißt umgekehrt natürlich auch, dass die Beschäftigung entsprechend hoch sein muss, damit wir überhaupt KdU-Mittel einsparen. Das ist ganz wichtig! Dann kann die Stadt Köln KdU-Mittel aber auch im Vorausgriff schon einmal investieren.

Viertens. Die Arbeitgeber - die Stadt Köln und freie Träger - müssen an die Hand genommen werden. Arbeitgeber können und sollen natürlich auch - deswegen vielen Dank für den Änderungsantrag der FDP - Unternehmen sein. Un-

ternehmen am freien Markt sollen auch an diesem Programm partizipieren können. Es geht hier nämlich nicht um Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ohne Sinn und Verstand, sondern um konkrete, vernünftige Arbeit, die auch am freien Markt nachgefragt wird. Die Stadt Köln selber fragt sie zum Beispiel für die Bereiche Bus- und Bahnbegleitung, Behindertenfahrdienste, Sauberkeit, Graffitiabeseitigung, Seniorenunterstützung und Hausmeisterassistenzen nach.

Sie merken: Alles hängt mit allem zusammen. Wir müssen hier einander vertrauen und einen Schritt aufeinander zugehen.

Deswegen fordere ich Sie herzlich auf: Unterstützen Sie den Antrag, damit die Stadt Köln ein Konzept vorlegen kann.

Ein Letztes noch, um noch einmal auf die beiden Änderungsanträge einzugehen:

Der Änderungsantrag der FDP wird vonseiten der Antragsteller natürlich voll unterstützt. Der Hinweis auf die Unternehmen war vollkommen richtig; ich habe es eben gesagt.

Zum Änderungsantrag von SPD und Linken: Vielen Dank für diesen Änderungsantrag. Ich kann ihn in weiten Teilen nachvollziehen. Das gilt auch dafür, dass sich Fragestellungen bezüglich der AGHs ergeben haben. Ich weiß, dass das bei der LINKEN immer ganz große Bauchschmerzen auf der Ebene der Bundespolitik auslöst. Ihr bundespolitisches Problem können wir im Stadtrat aber nicht lösen. Bei Ihnen geht es vor allen Dingen ja auch um die AGH mit Mehraufwandsentschädigung. Das können wir hier stadtpolitisch nicht lösen.

Wir haben viele verschiedene Maßnahmen aufgeführt und wollen auch, dass alle Maßnahmen geprüft und in ein Konzept einbezogen werden. Ihren Änderungsantrag zur Streichung der AGHs werden wir aber ablehnen.

Wir hätten auch noch die soziale Teilhabe und andere Dinge mit hineinnehmen können, aber das haben wir nicht getan. Was wir aber machen werden - hier wollen wir Ihnen sehr gerne zustimmen -, ist, das ESF-Programm explizit als Spiegelstrich Nummer 4 mit aufzunehmen. Ich darf deswegen für die Antragsteller sagen, dass wir als Spiegelstrich 4 Folgendes aufnehmen: „Prüfung der Einbeziehung von ESF-Fördermitteln zur Schaffung von sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung“.

Ich hoffe, dass damit auch ein Kernpunkt Ihres Anliegens mit aufgenommen wurde.

25. Sitzung vom 17. November 2016

Ihrem zweiten Punkt können wir auch nicht folgen, weil wir die entsprechenden Dinge schon haben. Im Beirat des Jobcenters Köln sitzen Vertreter der Fraktionen, und auch im Kölner Bündnis für Arbeit tauschen wir uns über das Thema Langzeitarbeitslosigkeit aus. Hier sehen wir also keinen Bedarf.

Deswegen werden wir Ihren Änderungsantrag ablehnen, aber den konkreten Punkt „ESF-Fördermittel“ gerne mit aufnehmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächstes hat Frau Heuser das Wort.

Marion Heuser (Bündnis 90/Die Grünen): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Köln ist die internationale Wirtschaftsmetropole des Rheinlandes und zeichnet sich durch einen dynamischen Arbeitsmarkt aus.

Die Arbeitslosenquote sank im Oktober 2016 auf 8,4 Prozent. Vor einem Jahr betrug sie noch 9,2 Prozent. Doch trotz einer rekordverdächtig hohen Zahl an sozialversicherten Beschäftigungen gibt es in Köln 21.413 Menschen - das sind 57,9 Prozent aller Arbeitslosen -, die länger als zwölf Monate arbeitslos sind und somit statistisch als langzeitarbeitslos gelten.

Eine lange Arbeitslosigkeit hat Folgen: Die Chancen auf einen neuen Arbeitsplatz werden schlechter, die Gesundheit leidet, oftmals finden eine Ausgrenzung und eine gesellschaftliche Isolation statt.

Selbst die Bundesagentur für Arbeit spricht von einer verhärteten Langzeitarbeitslosigkeit. Programme wie die ausgelaufene „Bürgerarbeit“, das - in Fortsetzung - ESF-Programm zum Abbau von Langzeitarbeitslosigkeit und das Programm „Soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt“ zeigen nicht die erhoffte Wirkung. Ein Grund dafür ist ihre zeitliche Befristung, die dem Erfordernis einer länger- bzw. langfristigen Betreuung der langzeitarbeitslosen Kundinnen und Kunden entgegensteht. Kritisiert wird daneben auch der hohe bürokratische Aufwand.

Meine Damen und Herren, einem hohen Anteil der Langzeitarbeitslosen ist es trotz mehrfacher Teilnahme an Maßnahmen des Jobcenters Köln aus den unterschiedlichsten Gründen nicht ge-

lungen, eine reguläre Beschäftigung aufzunehmen. Die Gruppe der Menschen mit mehrfachen Vermittlungshemmnissen, also einer besonderen Arbeitsmarktferne durch eine lange Arbeitslosigkeit, ein höheres Alter, eine geringe Bildung oder Qualifikation oder einen schlechten Gesundheitszustand, steigt stetig an.

Mir geht es darum, zu verdeutlichen: Diese Menschen haben kaum eine Chance, eine dauerhafte auskömmliche Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden. Ihre wirtschaftliche und persönliche Perspektivlosigkeit verfestigt sich. Eine soziale Teilhabe ist kaum möglich oder sogar ausgeschlossen. Für die Kommune bedeutet die „verfestigte Langzeitarbeitslosigkeit“ daher steigende Ausgaben im Sozialetat, insbesondere durch hohe Kosten der Unterkunft.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir dürfen es nicht hinnehmen, dass es immer mehr Menschen gibt, die von der guten Beschäftigungslage abgekoppelt und chancenlos sind. Das Thema sollte uns allen am Herzen liegen; denn der soziale Zusammenhalt in unserer Gesellschaft und in unserer Stadt ist ein zentrales Thema über die kommenden Jahre hinaus.

Mit der Instrumentenreform im Jahre 2012 wurde der Eingliederungstitel der Jobcenter massiv gekürzt. Instrumente, durch die adäquate dauerhafte Beschäftigungsmöglichkeiten für integrationsferne erwerbsfähige Hilfeempfänger eröffnet wurden, wurden deutlich eingeschränkt. Dadurch kam es zu einem erheblichen Qualitätsverlust, da eine notwendige sozialpädagogische Betreuung und Qualifizierung sowie eine begleitende Vermittlung nicht mehr finanziert werden.

Daher ist auch unser Appell an den Bund gerichtet, den Eingliederungstitel sowie den Personal- und Kapazitätsplan der Jobcenter auskömmlich zu finanzieren. Des Weiteren sind zunächst natürlich auch die Agentur für Arbeit und das Jobcenter gefragt.

Es ist angesichts der unzureichenden Förderung aber auch höchste Zeit für uns als Kommune, verstärkte Anstrengungen zu unternehmen und etwas Neues zu entwickeln, damit die Menschen, die den weiter steigenden Anforderungen des ersten Arbeitsmarktes nicht gewachsen sind, ihre Arbeitsmarktchancen steigern können. Dazu bedarf es der Unterstützung für Arbeitgeber. Bedarfsdeckende sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze und eine begleitende sowie nachsorgende Betreuung der langzeitarbeitslosen Menschen sind notwendig. Wir brauchen aktive Teilhabe statt passiven Empfang.

Durch das Projekt „Win-Win für Köln“ im Rahmen des seit 1983 bestehenden Stadtverschönerungsprogramms werden arbeitslosen jungen Menschen und auch älteren Langzeitarbeitslosen berufliche Perspektiven eröffnet. Wir wollen und brauchen aber mehr, wenn wir langfristig den Ausstieg der Langzeitarbeitslosen aus dem SGB II zum Ziel haben.

Wir Grüne sind uns daher mit unserem Kooperationspartner CDU darin einig, dass wir neben den Maßnahmen des Jobcenters ein kommunales Beschäftigungsprogramm brauchen, das mit einer bedarfsgerechten sozialen Infrastruktur, also Partnern und einer sozialen Betreuung, gekoppelt ist, die auf individuelle Erwerbs- und Erwerbslosenbiografien eingeht. Gleichzeitig muss die kommunale Beschäftigungsförderung stärker als Querschnittsaufgabe innerhalb der Verwaltung begriffen werden.

Die Einrichtung einer ämterübergreifenden Projektgruppe „Beschäftigungsförderung“ in den Bereichen Wirtschaftsförderung, Soziales und Weiterbildung sowie eine enge Kooperation mit den Akteuren am Arbeitsmarkt sehen wir als den ersten notwendigen Schritt zur Optimierung an. Wir meinen, es ist wirkungsvoller, in Arbeit zu investieren, als die Kosten von Arbeitslosigkeit zu tragen.

(Beifall bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Mein Kollege hat ja gerade schon etwas zu den Änderungsanträgen gesagt; das brauche ich nicht zu wiederholen. - Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Herr Paetzold hat jetzt das Wort.

Michael Paetzold (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Kolleginnen und Kollegen! Liebe Marion, sehr geehrter Herr Klausing, vielen Dank für Ihre engagierten Wortbeiträge. Das, was Sie gesagt haben, ist gut und richtig, und das meiste davon hätte ich genau so auch sagen können. Ich werde es aber nicht noch einmal tun; wir müssen ja nicht alles wiederholen. Vielen Dank, wie gesagt, dafür.

Ganz ehrlich - auch wenn das von der Opposition vielleicht komisch klingt -: Ich finde Ihren Antrag richtig gut.

(Berivan Aymaz [Bündnis 90/Die Grünen]:
Schön!)

Aber was gut ist, kann man ja immer noch ein bisschen besser machen, und deshalb haben die LINKEN und wir einen Änderungsantrag bzw. Ergänzungsantrag gestellt.

Herr Klausing, Sie waren ja schon so nett, einen Spiegelstrich von uns gleich und auch ohne jede Werbung meinerseits zu übernehmen. Vielen Dank dafür. Ich gehe trotzdem gleich noch einmal darauf ein.

Es geht mir jetzt um den dritten Spiegelstrich unter Punkt I von Ihnen. Ehrlich gesagt: Ich finde ihn nicht besonders innovativ. Deshalb würden wir ihn gerne streichen. Die AGHs nach den §§ 16d und e des SGB II gibt es nun wirklich schon lange, und sie funktionieren oder funktionieren eben nicht. Sie jetzt noch einmal extra aufzuführen: Na ja, innovativ ist es nicht.

Deshalb wollten wir Ihnen gerne etwas anderes vorschlagen; das haben Sie ja auch schon übernommen. Es geht einfach darum, zusammen mit dem Jobcenter und der Agentur für Arbeit unter anderem ESF-Mittel zu nutzen, um Langzeitarbeitslose - es könnten bis zu 200 sein, sagt das Jobcenter - in sozialversicherungspflichtige Arbeit zu bringen. Schön, dass Sie das bereits übernommen haben.

Trotzdem würden wir die AGHs ganz gerne streichen, weil es ja ein innovativer Antrag von Ihnen sein soll. - Wie dem auch sei!

Auch in Bezug auf II sind wir ganz bei Ihnen. So eine ämter- und verwaltungsübergreifende Projektgruppe ist gut und wichtig, damit das wirklich wichtige Problem, das Sie sehr dezidiert dargestellt haben, durch die Verwaltung, die Wirtschaft und den sozialen Bereich fachübergreifend betrachtet wird. Wir glauben allerdings, dass man diese Projektgruppe noch ein bisschen erweitern sollte, zum Beispiel um den Geschäftsführer der städtischen Gesellschaft, deren Geschäftsziel genau das Thema "Beschäftigung von Langzeitarbeitslosen" ist, nämlich unserer KGAB, der Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung. Ich finde, er gehört einfach an den Tisch, und genauso gehört Herr Wagner vom Jobcenter an den Tisch dieser Projektgruppe - nicht als Gegenüber, sondern als Mitdenker und Mitplaner.

25. Sitzung vom 17. November 2016

Herr Klausing, Sie sagten, die Politik müsse nicht dabei sein. Wir würden ja oft genug zusammensitzen. - Damit haben Sie sicher recht, aber ich glaube, die Sorge um die Langzeitarbeitslosen - das haben Sie beide gerade ja gut dargestellt - ist nicht nur eine Sache der Verwaltung, sondern auch eine Sache der Politik. Deshalb denke ich, wäre es gut, wenn auch aus jeder der stimmberechtigten Fraktionen des Sozialausschusses ein Vertreter bzw. eine Vertreterin an diesem Tisch sitzen und mitdenken und mitplanen sowie einen entsprechenden Input geben würde. Von daher werbe ich sehr für unseren Änderungsantrag, den Sie ja zum Teil schon übernommen haben.

Liebe Kollegen von der FDP, noch kurz ein Wort zu Ihrem Änderungsantrag: Ja, die Unternehmer sind beim ersten Spiegelstrich vergessen worden. Ich glaube aber - auch nach dem, was unser scheidender Stadtdirektor gerade gesagt hat -, dass wir so eine Projektgruppe nicht noch mit strengen Regularien überfrachten müssen. Das Thema "Monitoring und Berichterstattung" steht darin. Ob das jährlich oder wie auch immer sein muss: Wenn die Politik dabei ist, haben wir ja die Chance, das ein bisschen mitzusteuern.

Deshalb würden wir Ihren Änderungsantrag in diesem Punkt nicht mit unterstützen können. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und von Christoph Klausing [CDU])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (DIE LINKE.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Der vorliegende Antrag von CDU und Grüne geht nach der Hartz-IV-Logik vor: mehr Fordern als Fördern! Das Ziel dieses Antrages ist, den - Zitat - "städtischen Sozialetat zu entlasten".

Die gleiche Zielsetzung hatte der damalige Bundeskanzler Schröder mit seiner Agenda 2010 auf Bundesebene mit seinen damaligen grünen Steigbügelhaltern, die diese Konzeption auch heute wieder fortsetzen, und die SPD ist sozusagen nachdenklich geworden. Meine Damen und Herren von Grünen und CDU, Sie fordern in Ihrem dritten Spiegelstrich nämlich unumwunden wieder 1-Euro-Jobs. Das ist ein Novum - auch deshalb, weil diese Beschäftigungsmaßnahme auch in Kreisen des Jobcenters inzwischen kritischer gesehen wird. 1-Euro-Jobs sind beschäftigungspolitisch sinnlos und stattdessen eine er-

zieherische Maßnahme, die wir als Linke von vornherein abgelehnt haben und weiter ablehnen werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Deswegen fordern wir einen neuen Punkt 3, den Sie jetzt als Ihren Punkt 4 übernommen haben. Wir fordern, dass dieser Punkt 3 gestrichen wird, weil das, was darin steht, keine Beschäftigungspolitik ist.

Herr Wagner vom Jobcenter hat gesagt, man könne mit den ESF-Mitteln sofort 200 bis 300 Stellen schaffen. Diesen guten Tipp von Herrn Wagner übernehmen Sie; das ist gut. Sie hätten ihn auch vorher schon einmal anrufen und mit ihm über diese Problematik reden können. Daran können Sie erkennen, dass es gut wäre, wenn wir einen Projektbeirat hätten, in dem der Herr Wagner sitzen würde, und wenn wir insgesamt mit ihm arbeiten könnten.

Diese Form der Beschäftigung, die Ausdruck einer Beschäftigungspolitik wäre, setzt aber voraus, dass die Stadt Köln sagt: Ja, wir nehmen 25 Prozent der Lohnkosten in die Hand und garantieren, dass diese Kolleginnen und Kollegen weiterbeschäftigt werden. - Das muss gemacht werden! Das ist aktive Beschäftigungspolitik! So eine Beschäftigungspolitik müssen wir entwickeln, um die Stadt Köln insgesamt umzubauen.

Wir können durch diese Maßnahme also 200 bis 300 Arbeitsplätze schaffen, und wir müssen auch innerhalb der Stadtverwaltung eine Politik dafür entwickeln, dass die bereits jetzt dort beschäftigten Leute durch Qualifizierung und Weiterbildung etwas anderes machen können. Das ist ein entscheidender Punkt. Über den jetzt geplanten Weg der Beschäftigungspolitik werden wir zum Beispiel keinen Ingenieur finden, sondern einen Ingenieur werden wir nur finden, wenn wir auch innerhalb der Stadtverwaltung eine Weiterbildungsmöglichkeit entwickeln. Durch die Einstellung von 200 Leuten im unteren Bereich kann also ein Veränderungsprozess innerhalb der Verwaltung in Gang gesetzt werden. Das verstehe ich unter "Beschäftigungspolitik". Beschäftigungspolitik macht man nicht, indem man ein bisschen Geld einspart. So werden wir auf dem Arbeitsmarkt, wie er sich jetzt entwickelt hat, überhaupt nicht agieren können.

Uns geht es darum, eine nachhaltige Beschäftigungspolitik zu entwickeln. Das ist der Grundgedanke des Änderungsantrages von SPD und Linke. Wir wollen, dass eine Beschäftigungspolitik konkret entwickelt wird.

Dass Sie in Ihrem Antrag noch nicht einmal die KGAB erwähnt haben, obwohl wir über Beschäftigung reden, wundert mich schon. Ich finde auch nicht alles toll, was sie macht, sondern vieles ist auch kritikwürdig, aber wenn man schon eine solche Gesellschaft hat, dann muss man mit dieser Gesellschaft auch arbeiten.

Herr Klausing, Sie haben in Ihrem Beitrag kämpferisch gesagt - das glaube ich Ihnen auch -, Ihnen gehe es darum, dass diese Formen der Beschäftigung über sechs Monate hinausgehen, zumindest aber sechs Monate betragen. Ihre AGH-Maßnahmen, an denen die Grünen jetzt anscheinend mit Engelszungen festhalten, laufen in der Regel aber keine sechs Monate, sondern nur drei Monate.

Deswegen muss dieser Punkt 3 gestrichen werden. Sonst werden wir diesem geänderten Antrag nicht zustimmen. Um das auf den Punkt zu bringen: Wir können diesem geänderten Antrag - mit dem Punkt 3, AGH - nicht zustimmen. Wenn Sie den Punkt 3 herausnehmen, dann werden wir diesem Antrag zustimmen.

So sieht für uns Beschäftigungspolitik aus. Dann kann man aus diesem Antrag etwas machen. Ansonsten müssen wir leider dagegen stimmen. Es tut mir leid. Sie haben immerhin eine gute Idee von uns aufgegriffen. Das hat nichts gekostet. An diesem Thema werden wir aber ohnehin weiterarbeiten.

Über das Thema "Beschäftigungspolitik" diskutieren wir hier schon lange. Es war 2006/2007 mit SPD und Grünen nicht möglich, verschiedene Entgeltvarianten einzuführen. Das wäre das erste Beschäftigungsprogramm in Köln gewesen. SPD und Grüne haben das damals nicht mitgemacht, sondern Sie haben weitergedümpelt. Bis heute hat es kein Beschäftigungsprogramm gegeben.

Herr Klausing, jetzt schauen wir einmal, ob wir zu einem solchen kommen. Ich würde es mir wünschen, aber ohne AGH-Maßnahmen, sondern mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Tariflohn für drei Jahre und einer Übernahme-garantie der Stadt Köln. So kann man Beschäftigungspolitik machen. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Hoyer, bitte.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen! Liebe Kolleginnen! Herr Detjen, man merkt Ihnen richtig an, wie traurig Sie sind, dass es unter Rot-Grün nicht mit einem Beschäftigungsprogramm mit Ihrer Beteiligung geklappt hat und dass Sie sich jetzt mit der schwarz-grünen Idee auseinanderdividieren und auch noch zugestehen müssen, dass sie jetzt eigentlich ein Beschäftigungsprogramm auf die Beine gestellt haben. Nach den Diskussionen, die ich schon oft mit Ihnen geführt habe, verstehe ich, dass Ihnen das nicht gefällt.

Die FDP teilt die Einschätzung der Kollegen von CDU und Grüne, und wir bedauern natürlich auch, dass wir trotz der guten konjunkturellen Entwicklung immer noch diese hohe Quote der Langzeitarbeitslosen haben, die wir nicht nachhaltig reduzieren konnten. Die im Antrag genannten 21.413 Menschen sind ja nicht nur eine Zahl.

Diese Zahl bedrückt, weil das - Herr Detjen - natürlich wirklich hohe Kosten für die Stadt bedeutet, und ich finde es überhaupt nicht verwerflich, wenn wir versuchen, die sozialen Kosten in dieser Stadt zu senken.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der CDU)

Diese Zahl bedrückt auch, weil es in Zeiten des Arbeitskräftemangels offensichtlich nicht gelungen, diese Menschen in eine sozialversicherungspflichtige Arbeit zu bringen.

Diese Zahl bedrückt natürlich vor allem, weil hinter jeder dieser Zahl ein individuelles Schicksal steht, ein Mensch, der langzeitarbeitslos ist.

Die Betonung des individuellen Schicksals ist mir ganz besonders wichtig; denn es ist klar - das hat auch Herr Klausing schon gesagt -: Es gibt nicht den typischen Arbeitslosen. Es gibt den Menschen, der aufgrund mangelnder Qualifizierung über Jahre keinen Job gefunden hat, aber es gibt auch die alleinerziehende, gut ausgebildete Akademikerin, die aufgrund fehlender Kinderbetreuung keinen Job findet. Weil diese sogenannten "Profillagen" der Menschen so unterschiedlich sind, gibt es eben auch nicht die perfekte Lösung.

Wir brauchen viele aufeinander abgestimmte Maßnahmen, und diese Maßnahmen müssen sowohl den individuellen Bedürfnissen der Arbeitslosen Rechnung tragen als auch - und das ist uns ganz wichtig, Herr Paetzold - immer wieder auf ihre Wirksamkeit hin überprüft werden. Deshalb fordern wir in unserem Änderungsan-

25. Sitzung vom 17. November 2016

trag auch eine Wirksamkeitskontrolle, und wir freuen uns, dass CDU und Grüne das auch unterstützen und übernommen haben.

Für uns ist es wichtig, dass Maßnahmen nur dann weitergeführt werden, wenn sie sich als sinnvoll und wirksam erwiesen haben. In diesem Zusammenhang, liebe Kollegin Heuser, sehe ich auch das städtische Projekt "Win-Win für Köln" doch erheblich kritischer als Sie.

(Beifall bei der FDP)

Ich möchte Ihnen das hier einmal erläutern: Im Rahmen dieses Projektes sollen Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen angeboten werden, um denkmalgeschützte städtische Gebäude zu sanieren. Die Berichte über dieses Win-Win-Projekt waren in der letzten Legislaturperiode regelmäßig Thema im Sozialausschuss. Wer diese Berichte aufmerksam studiert hat, der stellte allerdings fest, dass bei einigen Projekten wirklich über Monate keinerlei Fortschritt zu verzeichnen war.

Gleiches galt für die Projektberichte der Verwaltung, die sich in Teilen wortwörtlich wiederholten. Nachdem unser Ausschussvorsitzender, Herr Paetzold, bat, dem Ausschuss die Berichte nur noch dann vorzulegen, wenn wesentliche Fortschritte zu verzeichnen seien, tauchten sie auf der Tagesordnung gar nicht mehr auf.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der SPD)

Hier hätte ich mir durchaus eine Wirksamkeitskontrolle gewünscht.

Wirksamkeitskontrollen sind aber auch deshalb so wichtig, damit wir das im Antrag formulierte Ziel der Entlastung des städtischen Haushaltes nicht dadurch konterkarieren, dass wir teure Maßnahmen finanzieren, die im Endeffekt zu gar keinen Einsparungen führen.

Liebe Kollegen! Liebe Kolleginnen! Die Maßnahmen sind das eine. Das andere sind die Akteure. Wir brauchen jeden, der im Rahmen seines Betätigungsfeldes dazu beitragen kann, die Langzeitarbeitslosigkeit zu reduzieren. Hier spielen vor allem die Unternehmen eine zentrale Rolle. Deshalb hat es uns gefreut, dass CDU und Grüne, die in ihrem Antrag in Bezug auf die Förderung von sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung allein die Kommunen und die freien Träger genannt hatten, ihren Antrag jetzt dadurch ergänzt haben, dass dort nun auch die Unternehmen aufgeführt werden.

Eines ist klar: Wir dürfen keine Arbeitsplätze und keine praxisfremden Beschäftigungsmaßnahmen en masse schaffen. Wenn wir die Sozialkosten senken wollen, dann brauchen wir vor allem echte sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze.

(Beifall bei der FDP)

Diese kann eben nur die Wirtschaft anbieten.

Die Kölner Wirtschaft hat auch bei der Entwicklung des Kölner Bildungsmodells gezeigt, dass sie hierzu bereit ist. Gemeinsam mit dem Jobcenter haben IHK und Handwerkskammer hier ein System der Teilqualifikation entwickelt, das den Teilnehmern die Möglichkeit bietet, nach und nach einen vollwertigen Berufsabschluss zu erlangen.

Meine Damen und Herren, ich denke, dieses Beispiel zeigt: Der Erfolg von Beschäftigungsmaßnahmen hängt nicht allein vom Geld ab, sondern auch von innovativen Ideen. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Die sehe ich nicht.

Dann lasse ich jetzt abstimmen, und zwar zunächst über den Änderungsantrag der SPD und der LINKEN. Wer wünscht, diesem Antrag zuzustimmen? - Das sind die SPD-Fraktion und DIE LINKE. Gegenstimmen? - Gegenstimmen von Grüne, CDU, FDP, Herrn Wortmann und der AfD. Enthaltungen? - Enthaltungen der Piraten und der Guten Wählergruppe. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Ich lasse jetzt über den Ursprungsantrag der CDU und der Grünen in der von Herrn Klausung mündlich um den vierten Spiegelstrich des ursprünglichen Änderungsantrags der FDP erweiterten Fassung abstimmen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Die FDP hat einen eigenen Antrag! Erst einmal den FDP-Antrag! - Niklas Kienitz [CDU]: Sie können eigentlich alles in einem machen!)

- Ach so, dann muss ich erst über den FDP-eigenen Antrag und dann über den Antrag der CDU und der Grünen abstimmen lassen.

(Zuruf: Wir können alles in einem abstimmen!)

- Also lasse ich alles in einem abstimmen. Das ist der Wunsch, weil der FDP-Antrag sozusagen in dem CDU-Antrag aufgegangen ist.

(Reinhard Houben [FDP]: Nein!)

- Nein? Wie denn nun?

(Reinhard Houben [FDP]: Ich möchte gerne über unseren Antrag abgestimmt haben!)

- Also: Ich lasse gerne zunächst über den Antrag der FDP abstimmen, wenn das so gewünscht wird. Es schadet letztlich nichts.

Wer wünscht, dem isolierten Antrag der FDP zuzustimmen? - Das sind die Grünen, die CDU, die FDP, Herr Wortmann. Gegenstimmen? - Gegenstimmen der LINKEN. Enthaltungen? - Es enthalten sich die SPD-Fraktion, die Piraten, die Gute Wählergruppe und die AfD. Damit ist der Antrag angenommen.

Jetzt lasse ich über den Ursprungsantrag der CDU und der Grünen in der geänderten Fassung - mit dem vierten Spiegelstrich, wie Herr Klausung das mündlich vorgetragen hat - abstimmen. Wer wünscht, diesem Antrag zuzustimmen? - Das sind die SPD-Fraktion, die Grünen, die CDU-Fraktion, die FDP-Fraktion, Herr Wortmann, die AfD, die Gute Wählergruppe und die Piraten. Gegenstimmen? - DIE LINKE. Enthaltungen? - pro Köln. Damit ist der Antrag so angenommen.

Beschluss über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke.:

I. *Der Beschlusstext soll wie folgt ergänzt werden:*

I. *Unter Beschlussziffer I:*

Spiegelstrich 3 „ Berufliche Qualifizierung für Arbeitslose mit Hilfe des arbeitsmarktpolitischen Instruments „Arbeitsgelegenheiten“ (AGH)“ wird gestrichen und ersetzt durch folgenden Text:

„Der Rat beauftragt die Verwaltung kurzfristig, mit dem Job-Center und der Agentur für Arbeit, u.a. ESF-Fördermittel zu nutzen (75% Fördermittel über drei Jahre bei garantierter Weiterbeschäftigung danach), um bis zu 200 Langzeitarbeitslose sozialversicherungspflichtig und zu tariflichen Arbeits-

bedingungen anzustellen und zu qualifizieren.“

II. Beschlussziffer II wird folgendermaßen geändert:

Beschluss:

Die Verwaltung wird gebeten, eine „ämterverwaltungs“ übergreifende Projektgruppe „Beschäftigungsförderung“ einzurichten, in der verwaltungsseitig die Bereiche Wirtschaftsförderung, Soziales und Weiterbildung zusammenarbeiten, um konzeptionell kommunale Beschäftigungsförderungsmaßnahmen zu erarbeiten und sowie das Monitoring zu betreiben. Dazu ist auch die kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Akteuren am Arbeitsmarkt sowie den Beschäftigungsträgern zu gewährleisten. Zudem sind Maßnahmenprogramme und Erfahrungen anderer bundesdeutscher Städte näher zu analysieren. Den Ausschüssen Soziales und Senioren sowie Wirtschaft wird periodisch berichtet.

Ebenfalls in der Projektgruppe sollen der Geschäftsführer der KGAB, das Job-Center, die Agentur für Arbeit und, um die demokratische Legitimation des Gremiums zu unterstreichen, die stimmberechtigten Fraktionen des Ausschusses für Soziales und Senioren vertreten sein.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke. bei Stimmeneithaltung der Guten Wählergruppe Köln (GUT) abgelehnt.

II. Beschluss über den Änderungsantrag der FDP-Fraktion:

In Zeile 6 des Ursprungsantrag wird eingefügt "... bei der Kommune, bei freien Trägern und Unternehmen..."

Unter Punkt II. soll nach dem ersten Satz eingefügt werden: "In regelmäßigen zeitlichen Abständen erfolgt nach festgelegten Kriterien eine Wirksamkeitskontrolle der Beschäftigungsmaßnahmen. Das Ergebnis dieser Kontrolle entscheidet, ob die Projekte weitergeführt werden oder nicht. Die Ergebnisse dieser Wirksamkeitskontrolle werden dem Fachausschuss jährlich als Grundlage

25. Sitzung vom 17. November 2016

für die weitere Entscheidungsfindung vorgelegt."

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. bei Stimmenthaltung der Fraktionen SPD, AfD und der Gruppe Piraten sowie der Gute Wählergruppe (GUT) zugestimmt.

III. Beschluss über den Ursprungsantrag, erweitert um den Änderungsantrag der FDP-Fraktion und mit der mündlichen Ergänzung von Ratsmitglied Klausning:

I.

Der Rat beauftragt die Verwaltung, kurzfristig ein Maßnahmenprogramm mit Qualifizierungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Langzeitarbeitslose in Kooperation mit der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter Köln aufzustellen und einen Umsetzungsvorschlag im 1. Quartal 2017 den zuständigen Ratsausschüssen vorzulegen. Für die kommunalen Beschäftigungsfördermaßnahmen sind u.a. folgende Handlungsfelder zu berücksichtigen:

- Förderung von sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung bei der Kommune und bei freien Trägern und Unternehmen als Alternative zum dauerhaften Leistungsbezug, Gewährung von begleitenden Hilfen, die für die Stabilisierung der Beschäftigung erforderlich sind.
- Kommunale Unterstützung zur Verbesserung der Eingliederung Langzeitarbeitsloser in Arbeit mit Hilfe von Förderprogrammen, wie z.B. Bundesprogramm Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ) u.ä.
- Berufliche Qualifizierung für Arbeitslose mit Hilfe des arbeitsmarktpolitischen Instruments „Arbeitsgelegenheiten“ (AGH).
- Prüfung der Einbeziehung von ESF-Fördermitteln zur Schaffung sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungen

II.

Die Verwaltung wird gebeten, eine ämterübergreifende Projektgruppe „Beschäftigungsförderung“ einzurichten, in der verwaltungsseitig die Bereiche Wirtschaftsförde-

rung, Soziales und Weiterbildung zusammenarbeiten, um konzeptionell kommunale Beschäftigungsförderungsmaßnahmen zu erarbeiten und sowie das Monitoring zu betreiben. In regelmäßigen zeitlichen Abständen erfolgt nach festgelegten Kriterien eine Wirksamkeitskontrolle der Beschäftigungsmaßnahmen. Das Ergebnis dieser Kontrolle entscheidet, ob die Projekte weitergeführt werden oder nicht. Die Ergebnisse dieser Wirksamkeitskontrolle werden dem Ausschuss jährlich als Grundlage für die weitere Entscheidungsfindung vorgelegt.

Dazu ist auch die kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Akteuren am Arbeitsmarkt sowie den Beschäftigungsträgern zu gewährleisten. Zudem sind Maßnahmenprogramme und Erfahrungen anderer bundesdeutscher Städte näher zu analysieren. Den Ausschüssen Soziales und Senioren sowie Wirtschaft wird periodisch berichtet.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. Bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Anmerkung:

Die Ergänzung des vierten Spiegelstrichs unter Ziffer I des Antrages geht auf einen mündlichen Änderungsantrag von Ratsmitglied Klausning zurück.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich komme zum Tagesordnungspunkt

3.1.2 Antrag der SPD-Fraktion, der Fraktion DIE LINKE, der Gruppe Piraten und von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Milieuschutz in Köln ernst nehmen - Lebenskultur im Veedel bewahren!“
AN/1811/2016

Ich gebe Herrn Frenzel das Wort.

Michael Frenzel (SPD): Vielen Dank. - Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Milieuschutzzsatzungen oder soziale „Erhaltungssatzungen“, wie sie in § 172 Abs. 1 Baugesetzbuch genannt werden, sind ein Instrument der Wohnungsbaupolitik, das wir in Köln bisher nur einmal - 1996 in der Stegerwald-

siedlung - angewandt haben. Ich würde bei diesen sperrigen Begriffen ja fast den Begriff „Veedschutzkonzept“ bevorzugen.

Ihr Zweck ist es, in Zeiten eines hohen Drucks auf dem Wohnungsmarkt ökonomisch schwächere Bürger vor einer Gentrifizierung zu schützen. Wir alle kennen Beispiele für solche Entwicklungen, zum Beispiel Luxussanierungen, bei denen Mietshäuser in Eigentumswohnungen umgewandelt und die Mieter aus ihren Wohnungen verdrängt werden. Gentrifizierung führt im Ergebnis zu einer sozialen Umverteilung und zu einer Zerstörung der gewachsenen, sozial durchmischten und von uns so geliebten Veedelstruktur.

Wir Sozialdemokraten haben uns deshalb früh dafür eingesetzt, diesen unsozialen Entwicklungen entgegenzuwirken. Am 26. September 2013 haben wir im StEA den Antrag erwirkt, dass die Verwaltung uns einen konkreten Verfahrensvorschlag macht. Seither hat sich die Situation in Köln weiter verschärft.

Wir erwarten bis zu 200.000 neue Kölner Bürger bis zum Jahr 2040. Schon seit Jahren reicht aber die bestehende Bauleistung nicht aus, um den steigenden Bedarf zu decken. Unsere Initiativen für größere Entwicklungsvorhaben - zusammen mit strategischen Partnern wie der FDP und den Kollegen von den Linken - sind in den letzten Jahren geblockt worden, wie zum Beispiel die Initiative für Blumenberg, und zwar aus ideologischen und Opportunitätsgründen.

Diese Wohnungspolitik der angezogenen Handbremse ist der wesentliche Grund, warum wir die Notwendigkeit von Milieuschutzsatzungen in Köln neu bewerten müssen. Sie sind heute nötiger denn je.

Ich will Ihnen nur eine Zahl nennen: 2013 bis 2015 fanden zwischen 12 und 17 Prozent aller Verkäufe von Eigentumswohnungen nach Umwandlungen statt. Wir sprechen hier von jährlich rund 900 Wohnungen. Das können Sie im *Pegel Köln* nachlesen. Das, was die Verwaltung, die uns mit diesen Zahlen versorgt hat, dazu ausgearbeitet hat, ist sehr gut. Das klingt vielleicht wenig, aber das ist die Hälfte der in diesen Jahren fertiggestellten neuen Mietwohnungen. Das muss man sich einmal vor Augen führen!

Hamburg und München haben bereits umfangreiche Erfahrungen mit Milieuschutzsatzungen gesammelt. Stephan Reiß-Schmidt, der Stadtdirektor und Leiter der Hauptabteilung Stadtentwicklung in der Landeshauptstadt München war

mehrere Male hier in Köln, um uns das vorzustellen, unter anderem am 31. August 2015 im Wohnungsbauforum - darüber wird in den *Kölner Perspektiven* berichtet - und bei einer Expertenanhörung am 17. November 2015.

Wir haben daraus mitgenommen, dass Stephan Reiß-Schmidt die Bestandspolitik als zweite Säule der Wohnungspolitik neben der Forcierung des Neubaus bezeichnet. Das Umwandlungsverbot und das städtische Vorkaufsrecht, wozu wir jetzt ja eine Einigung erzielt haben, sind dabei zentrale Instrumente.

München hat heute bereits 20 Satzungsgebiete mit circa 137.000 Wohnungen für rund eine Viertelmillion Einwohner. In Köln haben wir jetzt nach sorgfältiger Prüfung nur ein Satzungsgebiet identifiziert. Das ist für uns angesichts der dramatischen Situation auf dem Wohnungsmarkt mit steigenden Mieten und erheblich steigenden Kosten für Eigentumswohnungen Grund genug, hier zu sagen: Das reicht nicht aus.

Deshalb schlagen die Antragsteller vor, den Kreis der Satzungsgebiete erheblich zu erweitern, um Veedel mit einem hohen Gentrifizierungsdruck - Kalk, Deutz, Pantaleons-Viertel, Rathenau-Viertel, Stadtgarten-Viertel, Eigelstein-Viertel, Georgs-Viertel, Griechenmarkt-Viertel, Mauritius-Viertel, Ehrenfeld und Nippes seien genannt - zu schützen. Für Mülheim benötigen wir bereits jetzt einen Aufstellungsbeschluss, um die Vorwirkung zum Satzungserlass zur Geltung kommen zu lassen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Ihnen liegt zu unserem Antrag von SPD, Linken, Piraten und Freien Wählern ein Änderungsantrag von CDU und Grünen vor. Darin sind wesentliche Punkte unseres Antrags übernommen worden, was uns natürlich gefreut hat.

Wir werden ja gleich darüber abstimmen. Lassen Sie mich dazu aber zwei Hinweise geben:

Unter Punkt 4 schreiben Sie:

Die notwendigen Ressourcen zur Aufstellung von Milieuschutzsatzungen sind den zuständigen Ratsgremien darzustellen.

Ich glaube, hier müsste es statt „Aufstellung“ „Umsetzung“ heißen, weil die entscheidenden Ressourcen natürlich nicht bei dem Aufstellungsbeschluss, sondern bei der Umsetzung benötigt werden.

25. Sitzung vom 17. November 2016

Ich schlage Ihnen vor, dass Sie das übernehmen.

Auch unseren Prüfauftrag in Bezug auf die Satzungsgebiete an die Verwaltung sollte man durchaus mit hineinnehmen.

Der Schutz der Menschen in unseren Vierteln vor extremen Mietpreissteigerungen ist eine der zentralen Herausforderungen in der wachsenden Stadt Köln. Ich denke, es ist wirklich Zeit, dass wir hier handeln. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein hat das Wort.

Michael Weisenstein (DIE LINKE.): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Prinzip kann ich da anschließen, wo mein Vorredner, Herr Frenzel, aufgehört hat: In Köln herrscht nach wie vor Wohnungsnot. Günstige Wohnungen verschwinden. Sie werden luxussaniert und kommen mit einem deutlichen Aufschlag wieder auf den Markt zurück - nicht mehr im günstigen Preissegment für Normalverdiener, sondern als teure Wohnungen für Menschen mit überdurchschnittlichem Einkommen.

Manchmal werden hierfür auch Wohnungen zusammengelegt. Wo früher zwei Familien lebten, lebt jetzt nur noch eine Familie oder vielleicht sogar - im Extremfall - ein gut verdienender Single. Oder die luxussanierte Wohnung wird nicht mehr als Mietwohnung angeboten, sondern nur noch als Eigentumswohnung zu horrenden Preisen!

Die Folge: Menschen, die seit Jahrzehnten in ihren Vierteln leben, müssen diese verlassen. Sie können sich die gestiegenen Mieten nicht leisten, und erst recht können sie es sich nicht erlauben, ihre frühere Mietwohnung als Eigentumswohnung zu kaufen.

Sehr geehrte Damen und Herren, vor jetzt über drei Jahren, im September 2013, haben wir im Stadtentwicklungsausschuss beschlossen, in Köln soziale Erhaltungssatzungen einzusetzen. Mit diesem Instrument können wir gegen eine übermäßige Aufwertung und die Verdrängung von Mietern vorgehen. Wir können Luxussanierungen, die Zusammenlegung von Wohnungen und die Umwandlung von preisgünstigen Miet-

wohnungen in teure Eigentumswohnungen verhindern.

Nach diesem Beschluss wurde bislang nicht eine soziale Erhaltungssatzung erlassen. Schlimmer noch: Die Verwaltung gab in ihrer Mitteilung 2311/2016 bekannt, dass entgegen der ursprünglichen Planung, eine Satzung für das Severinsviertel und eine für Mülheim zu erlassen, nur noch eine Satzung erlassen werden soll, nämlich für das Severinsviertel.

Professor Dr. Jürgen Friedrichs und seine Mitautoren haben in diesem Jahr ihre wissenschaftliche Arbeit *Gentrifizierung in Köln* veröffentlicht. Darin haben sie die Situation für die Stadtteile Mülheim und Deutz untersucht.

Mülheim sehen die Autoren in der zweiten Phase der Gentrifizierung. Das heißt, die Zahl der Modernisierungen nimmt zu. Makler, Investoren, Spekulanten und auch die Banken widmen dem Gebiet ihre besondere Aufmerksamkeit. Die Miet- und die Bodenpreise steigen.

Noch können wir etwas gegen diese Entwicklung tun. Aufgrund ihrer Erhebungen stellen die Autoren in ihrer Arbeit fest - ich zitiere -:

Die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen in den beiden Gebieten

- also Mülheim und Deutz -

ist zu beobachten.

Sie ziehen deshalb den Schluss - ich zitiere weiter -:

Wir erwarten daher einen überdurchschnittlich hohen Anstieg der Mieten in den beiden Gebieten.

Meine Damen und Herren, wir können nicht noch zwei, drei oder vier Jahre warten, bis die soziale Erhaltungssatzung für Mülheim in Angriff genommen wird. Wir haben ein enges Zeitfenster. Die Umwandlung des Stadtteils ist in vollem Gange. Die Neubaugebiete im Mülheimer Süden und am Rhein erhöhen zusätzlich den Aufwertungsdruck auf Mülheim.

Nicht nur die Mieter im Severinsviertel und in Mülheim sind von diesen Entwicklungen bedroht. Die vorbereitenden Untersuchungen des Statistisches zeigen, dass ähnliche Prozesse auch in anderen Vierteln, wie zum Beispiel in Kalk, bereits begonnen haben. Für diese Viertel fordern

wir mit unserem Antrag ein Monitoring, damit wir eingreifen können, sobald das nötig ist.

Meine Damen und Herren, das Instrument der sozialen Erhaltungssatzung ist erprobt und hat sich in anderen Städten bewährt; Herr Frenzel hat das vorhin schon ausgeführt. München schützt mit seinen insgesamt fast 20 Satzungen nahezu eine Viertelmillion Menschen.

Ich meine, wenn die Münchener es schaffen, 20 Satzungen einzuführen, umzusetzen und auch zu pflegen - das ist ja das Wichtige bei diesen sozialen Erhaltungssatzungen -, sollten wir es in Köln schaffen, zwei Satzungen sehr schnell umzusetzen. Das sind wir den Mieterinnen und Mietern und den alteingesessenen Einwohnern - insbesondere im Stadtteil Mülheim - schuldig.

Von daher bitte ich um Unterstützung dieses Antrages.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächstes hat Herr Kienitz das Wort.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eines vorab - ich will gar nicht so tief in die Details einsteigen -: Herr Frenzel, ich hatte Sie ja gebeten, dieses Thema im Wohnungsbauforum zu diskutieren, weil ich glaube, dass die Ratssitzung der falsche Ort ist, um in solche Detaildiskussionen einzusteigen. Ich finde es schade, dass es zu einer solchen Diskussion hier heute kommen muss. Das finde ich nicht „schade“, weil wir uns inhaltlich und politisch damit auseinandersetzen, sondern „schade“, weil wir, glaube ich, einen Fehler machen, den wir zu Jahresbeginn schon einmal gemacht haben, indem wir das diskutieren, ohne mit den Akteuren aus dem Wohnungsbauforum und denjenigen, die Wohnraum vorhalten, in einen Dialog eingestiegen sind.

Wir haben das Thema im Wohnungsbauforum schon einmal diskutiert. Sicherlich gibt es dort einige Akteure, die das kritisch sehen. Es gibt aber auch andere, die das begrüßen.

Nach meinen beiden Vorrednern muss ich hier eingangs noch einmal sagen: Man hat das Gefühl, das, was Sie uns jetzt hier ankündigen, sei das Allheilmittel. Ich glaube, man muss sich sehr kritisch mit dem Mittel „Milieusatzung“ auseinandersetzen. Das ist ein Werkzeug aus dem Werk-

zeugkasten, aus dem wir uns bedienen müssen, um das Wachstum in unserer Stadt zu gestalten bzw. mit den Folgen umzugehen, nämlich mit steigenden Mieten für viele, die in den entsprechenden Vierteln wohnen - insbesondere in innenstadtnahen Vierteln, die eben sehr beliebt sind.

Wir verfügen über das Instrument des Kooperativen Baulandmodells, dessen Überarbeitung wir in der nächsten Ratssitzung hoffentlich beschließen werden, und über das Instrument der Konzeptvergabe. Wir haben riesige Wohnungsbauflächen, über die wir in diesem Jahr in den Bezirksvertretungen und im Stadtentwicklungsausschuss diskutiert haben.

Herr Frenzel, im Übrigen ist es unehrlich, wenn Sie hier sagen, dass über bestimmte Bereiche aus ideologischen Gründen nicht diskutiert wurde. Als Beispiel nenne ich den Kölner Norden. Durch diese Unehrlichkeit wird die Debatte im Stadtentwicklungsausschuss, die wir im Dezember führen werden, verschärft. Ich glaube, dass wir es nur schaffen, Zehntausende Wohnungseinheiten auf diesen Flächen zu bauen, wenn wir das gemeinsam beschließen und uns nicht mit Haarspaltereien - er will das nicht, sie will das nicht - aufhalten. Sicherlich gibt es Flächen, mit denen der eine oder andere von uns Probleme haben wird, aber Sie tun hier so, als ob wir das Thema „durch die Gegend geschoben“ hätten. Das stimmt nicht, weil das immer auch in Absprache mit Ihnen - mit der SPD-Fraktion - so geschehen ist. Insofern wünsche ich mir hier ein bisschen mehr Ehrlichkeit in der Debatte.

(Beifall bei der CDU und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Der Griff in den Werkzeugkasten, den wir heute vollziehen werden, lässt die CDU-Fraktion ein bisschen kritisch zurück. Das ist nicht unser Lieblingswerkzeug, mit dem wir uns hier auseinandersetzen und das wir verwenden. Es ist auch in der Fachwelt sehr umstritten, ob die Milieuschutzsatzung ein richtiges und wirksames Mittel ist.

(Ralph Sterck [FDP]: Hört! Hört!)

Der Kollege hat ja gerade München angesprochen. Ich weiß nicht, ob es mietpreisgedämpft ist, wenn man in Teilen von München 22 Euro an Kaltmiete pro Quadratmeter zahlt. Ich bin mir da nicht ganz sicher.

Richtig ist auf jeden Fall, dass wir uns in zwei Gebieten auf den Weg machen müssen. Ich

25. Sitzung vom 17. November 2016

glaube, das ist ein guter Kompromiss. Sie wollen diese Satzung ja gleich für die ganze Stadt vorsehen. Ich glaube, das ist ein bisschen zu viel. Wir sollten einen Schritt zurückgehen und innehalten.

Die zwei Gebiete, die wir jetzt definiert haben - Mülheim und das Severinsviertel -, sollten wir aufnehmen, und nach einer gewissen Zeit - nach fünf Jahren - sollten wir überprüfen, ob das Mittel, das wir gewählt haben, eine vernünftige Kosten-Nutzen-Relation aufweist und dazu geführt hat, die Mietpreise in den besagten Vierteln einzudämmen. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU und bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jahn, bitte.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich freue mich, dass wir heute auch eine Fachdebatte führen, obwohl diese Debatte richtigerweise natürlich auch in den Fachausschüssen geführt werden muss. Es ist eine komplexe und komplizierte Debatte.

Ich glaube, in dieser Stadt, in der wir immer wieder feststellen, dass es keine einfachen Grundstücke mehr gibt, gibt es auch keine einfachen Lösungen im Bereich der Wohnungswirtschaft. Deswegen freue ich mich, dass wir uns auch sachlich damit auseinandersetzen.

Ich würde gerne mit der Definition der Milieuschutzsatzung beginnen, weil ich den Eindruck habe, dass hier die Mär entstanden ist, dass es dabei um einzelne Mieter oder Mieterinnen geht. Nein, es geht hier um den Erhalt einer Wohnbevölkerung bzw. der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung, also der Bevölkerungsstruktur, in einem Quartier und darum, Verdrängungsprozesse in einem Gebiet zu entschleunigen und gleichzeitig gesunde Quartiersentwicklungen zuzulassen. Es geht darum, eine Struktur zu schützen, die einen besonderen Charakter für ein gewisses Gebiet hat.

Es ist ein Instrument der städtebaulichen Ordnung. Dabei geht es darum, die sozialen Infrastrukturen, die in bestimmten Gebieten entstanden sind, zu bewahren und der Nutzung zuzuführen, für die sie gebaut worden sind. Das heißt, entstandene Infrastruktureinrichtungen sol-

len geschützt werden - also nicht nur Mieterinnen und Mieter.

Die Idee der Milieuschutzsatzung ist, dass positive Entwicklungen entstehen. Luxussanierungen sollen verhindert werden. Zugleich soll der Einbau von zeitgemäßen Ausstattungen ermöglicht und nicht verhindert werden. Es geht also nicht darum, die Vermieter-/Mieterverhältnisse zu evaluieren und zu verändern.

Ich finde es richtig, dass wir jetzt damit beginnen, Milieuschutzsatzungen für zwei Gebiete vorzusehen, nämlich für das Severinsviertel und für Teile von Mülheim. Wir haben noch einmal präzisiert, dass es dabei nicht um ganz Mülheim geht, weil wir die positiven Veränderungen, die wir durch „Mülheim 2020“ mit viel Geld bewirkt haben, jetzt natürlich nicht dämpfen wollen, sondern wir wollen Mülheim sich auch weiter entwickeln lassen.

Das Wohnungsbauforum hat es begrüßt und diskutiert. Es hat uns aber auch klare Regeln abverlangt und gesagt: Bitte definiert das noch einmal genau. Gebt uns klare Regeln, damit wir einfach wissen, wie wir damit arbeiten können.

Niklas Kienitz sagte es eben schon: Es ist kein Allheilmittel, sondern es ist ein Instrument von mehreren Instrumenten. Ich glaube, wir müssen in dieser Stadt alle Instrumente, die wir haben, einsetzen, um Gentrifizierungsprozesse, die Verdrängungseffekte, abzudämpfen und Wohnraum für breite Schichten der Bevölkerung vorzuhalten.

Deswegen finde ich es auch besonders wichtig, dass wir die stadtweite Dauerbeobachtung weiter fortsetzen. Die Verwaltung hat ja schon gesagt, dass sie bereits 2015 mit dem Monitoring der gesamten Stadt begonnen hat. Die Ergebnisse dieses Monitorings interessieren gerade uns im Fachausschuss natürlich ganz besonders, damit wir von den Anfängen der Verdrängungsprozesse wissen und gucken können, wie wir gegebenenfalls dagegen vorgehen können.

In manchen Gebieten - sie stehen auch im SPD-Antrag -, wie dem Rathenau-Viertel, befinden wir uns schon in einem Verdrängungsprozess. Dieses Gebiet ist durchgentrifiziert. Der Gesetzgeber spricht bei Milieuschutzsatzungen aber immer davon, dass es ein andeutender Prozess sein muss, gegen den man einsteigen kann. Es ist also traurig und schade, aber hier haben wir einfach nicht früh genug reagiert.

Ein anderes Instrument, das eben ja auch schon angeführt worden ist, ist die Umwandlungsverordnung. Sie ist vom Land NRW im März 2015 beschlossen worden. Danach sind in den Gebieten, in denen wir zukünftig Milieuschutzsatzungen haben, Umwandlungen von Mietraum in Eigentum genehmigungspflichtig. Hier können wir also „Ja“ oder „Nein“ sagen. Diese Möglichkeit eröffnet uns als Kommune einfach mehr Handlungsspielraum.

Die nächste Möglichkeit, die wir haben und die wir auch nutzen müssen, ist das Vorkaufsrecht. Bezüglich des Vorkaufsrechts haben wir im Dezember 2015 einen Prüfauftrag an die Verwaltung gegeben. Es ist wichtig, dieses Instrument hier mit einzusetzen; denn sonst sind Milieuschutzsatzungen in gewisser Weise nur stumpfe Schwerter.

Es wurde hier eben von Wohnungsnot und Wohnungsknappheit gesprochen. Ich glaube, das Allerwichtigste ist, dass wir relativ schnell, das heißt, in der nächsten Ratssitzung im Dezember 2016, viele Flächen beschließen und damit vorschreiten, Flächen zur Verfügung zu stellen, wo Wohnraum entstehen kann. Das ist eines der wichtigsten Instrumente, um einer Wohnungsnot und Wohnungsknappheit entgegenzuwirken. Sonst verlieren wir einfach die Menschen, die sich diese Stadt nicht mehr leisten können.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei Teilen der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Sterck hat das Wort.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Jetzt kommt: Freies Wohnen für freie Bürger! Aber ohne Wohnung! - Weiterer Zuruf: Aber Parkplätze!)

Ralph Sterck (FDP): Es ist schön, dass ich zum Thema Parkplätze etwas ergänzen kann. Reinhard Houben hat gerade einmal gegoogelt, wie hoch die Mindestmiete in Zürich - Zürich wird ja immer als schönes Beispiel genommen - ist. Unter 20 Euro pro Quadratmeter bekommen Sie da in den schlechtesten Lagen mit viel Lärm keine Wohnung. - Aber das ist ja jetzt hier nicht das Thema; das passt aber ein bisschen dazu.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Da sind die Löhne höher! Vergleichen Sie nicht Äpfel mit Birnen!)

Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Kirsten Jahn und ich waren vor gefühlten zwei Wochen beim Haus- und Grundbesitzerverein und haben dort Jürgen Probst gelauscht, der einen Vortrag zum Thema Wohnungsbau gehalten hat. In einem Punkt ging es dabei darum, welche Markteingriffe aus seiner Sicht Wohnungsbau in Köln und allgemein verhindern. Dort wurden die Mietpreisbremse, das Umwandlungsverbot von Miet- in Eigentumswohnungen, was Frau Jahn gerade auch angesprochen hat, und natürlich die Milieuschutzsatzung genannt.

Im Kölner Rat gibt es ja eine breite Wohnungsbauverhinderungscoalition, die noch weitere Lasten draufsattelt. Ich möchte hier nur das Kooperative Baulandmodell und das Vorkaufsrecht nennen, das die Kollegin Jahn eben auch schon einmal angesprochen hat.

Frau Jahn, Ihre Vorgängerin, Barbara Moritz, hat auch öffentlich gesagt, sie würde sich für einige Stadtteile in Köln etwas mehr Gentrifizierung wünschen. Darunter waren auch Stadtteile, die unter Punkt 3 des SPD-Antrages genannt werden. Aus meiner Sicht würde ich das durch den Stadtteil Mülheim sogar noch ergänzen.

Lassen Sie es mich mit meinen Worten sagen: Gentrifizierung ist ein Motor der Stadtentwicklung. Das sieht man an kaum einem Stadtteil so gut wie am Severinsviertel; denn dort sind die ganzen Instrumente entsprechend zum Tragen gekommen. Die Situation, die wir heute im Severinsviertel haben, ist natürlich das Ergebnis dieser Gentrifizierung. Dort hat der Fortschritt Einzug gehalten. Diejenigen, die bisher davon profitiert, dort noch eine günstige Wohnung bekommen und zu diesem Effekt beitragen haben, möchten das jetzt natürlich gerne so einfrieren. Sie sagen: Bitte nicht mehr, damit meine eigene Wohnung nicht teurer wird.

So funktioniert Stadtentwicklung in Köln aber nicht.

(Beifall bei der FDP)

Mir tut es wirklich in der Seele weh, dass die Kolleginnen und Kollegen der CDU die wohnungsbaupolitischen Beschlüsse leider mit abnicken. Herr Kienitz sagt dann so schön: Das ist nicht unser Werkzeug, das wir hier einsetzen.

(Niklas Kienitz [CDU]: Lieblingswerkzeug!)

- Nicht unser „Lieblingswerkzeug“! - Vielleicht ist es also doch ihr Werkzeug. Dann sollten Sie bei Ihren Wählern einmal nachhören.

25. Sitzung vom 17. November 2016

Ich habe den Vortrag von Herrn Probst hier bei mir und kann Ihnen den gerne zur Verfügung stellen.

(Niklas Kienitz [CDU]: Ich kenne ihn!)

Vielleicht laden wir ihn auch einmal ins Rathaus ein, damit er Ihnen das aus der Sicht der Wohnungswirtschaft auch einmal sagen kann.

Es ist sehr bedauerlich, dass Sie mit Ihrer Mehrheit immer größere Hürden für Investoren in der Stadt aufbauen und dass Sie dafür sorgen, dass der Standort Köln im Vergleich zum Umland oder zu unseren Mitbewerbern - zum Beispiel auf der Rheinschiene - immer teurer wird und immer mehr Bürokratie durch die Verwaltung bewältigt werden muss.

Zur Bürokratie in unserer Verwaltung müssen wir leider sagen, dass die Verwaltung die jetzigen Aufgaben schon jetzt nicht richtig leisten kann. Die Leute würden sich freuen, wenn sie ihre Baugenehmigungen schnell bekommen würden. Dann könnten wir auch mit unserem Credo, das wir uns hier gegenseitig immer versprochen haben - „Bauen, Bauen, Bauen“ -, weiterkommen. Stattdessen werden immer neue bürokratische Hürden erfunden, um das Bauen hier in Köln zu erschweren.

(Niklas Kienitz [CDU]: Nein, das Bauen nicht!)

Ich sage Ihnen: Mit dieser Politik schaffen Sie es noch, den Wohnungsbau in Köln komplett zum Erliegen zu bringen.

(Kirsten Jahn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist doch lächerlich!)

Das können Sie nicht mit den Stimmen der FDP-Fraktion machen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP - Zuruf von der CDU: Die Rede musstest Du doch halten!)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht.

Dann lasse ich zunächst über den Antrag der SPD, der LINKEN, der Piraten und des Ratsmitglieds Wortmann abstimmen. Wer wünscht, diesem Antrag zuzustimmen? - Das sind die SPD-Fraktion, DIE LINKE, die Piraten und Herr Wortmann. Gegenstimmen? - Gegenstimmen von der CDU, den Grünen, der FDP und der AfD. Enthaltungen? - Enthaltungen von der Guten Wählergruppe und pro Köln. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

(Martin Börschel [SPD]: Sehr bedauerlich!)

Ich lasse jetzt über den Ersetzungsantrag der CDU und der Grünen abstimmen. Wer wünscht, diesem Antrag zuzustimmen? - Das sind die SPD, die CDU, die Grünen, DIE LINKE, die Gute Wählergruppe, die Piraten und Herr Wortmann. Gegenstimmen? - Gegenstimmen von FDP und AfD. Enthaltungen? - Eine Enthaltung von pro Köln. Damit ist dieser Antrag so angenommen.

I. Beschluss über den Antrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten und von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln):

1. *Der Rat beschließt, sowohl für das „Verdachtsgebiet Severinsviertel“ als auch für das „Verdachtsgebiet Mülheim (Teilbereiche)“ (Gebietsabgrenzungen s. Anlagen) jeweils soziale Erhaltungssatzungen gemäß § 172 Abs. 1 Satz 1 Nr. 2 Baugesetzbuch (BauGB) aufzustellen. Die Verwaltung wird beauftragt, jeweils die für den Erlass von sozialen Erhaltungssatzungen notwendigen Untersuchungen in den Verdachtsgebieten durchzuführen, falls notwendig unter Einbeziehung externen Sachverständs (z.B. Hochschule, TH oder Forschungsinstitute). Dem Rat, den zuständigen Fachausschüssen und den jeweiligen Bezirksvertretungen sind die Untersuchungsergebnisse zusammen mit dem Vorschlag der Verwaltung betr. den Erlass einer sozialen Erhaltungssatzung für das jeweilige Verdachtsgebiet vorzulegen.*

2. *Auch über die unter Ziff. 1. genannten Gebiete hinaus spricht sich der Rat für einen umfassenden Milieuschutz in Köln aus. Die Verwaltung wird daher beauftragt, im Rahmen eines kontinuierlichen Monitorings Voruntersuchungen zur Identifikation weiterer Verdachtsgebiete mit möglichem Handlungsbedarf durchzuführen.*

Als weiterer Indikator für eine Verdrängung soll dabei die Entwicklung der wohngeldbewilligten Haushalte betrachtet werden.

3. *Der Aufwertungsdruck in Köln steigt zusehends, auch in Vierteln, die bereits jetzt von Gentrifizierung betroffen sind.*

Daher sind insbesondere folgende Stadtteile und -viertel in das Monitoring aufzunehmen:

- Kalk inkl. Humboldt/Gremberg,
- Deutz,
- Pantaleons-Viertel,
- Rathenau-Viertel,
- Stadtgarten-Viertel,
- Eigelstein-Viertel,
- Georgs-Viertel,
- Griechenmarkt-Viertel,
- Mauritius-Viertel,
- Ehrenfeld,
- Nippes,
- Zollstock.

Diese Auflistung der v.g. Stadtteile und -viertel ist als beispielhaft und keinesfalls als abschließend zu verstehen.

4. Dem Stadtentwicklungsausschuss ist regelmäßig, jedoch mindestens einmal jährlich, über das kontinuierliche Monitoring gemäß Ziff. 2 Bericht zu erstatten. Bei möglichem Handlungsbedarf ist dem Rat für das betreffende Verdachtsgebiet unverzüglich ein Beschluss zur Aufstellung einer sozialen Erhaltungssatzung vorzulegen und die weiteren notwendigen Verfahrensschritte zum Satzungserlass einzuleiten.
5. Das notwendige Personal zur Umsetzung des Beschlusses ist seitens der Verwaltung sicherzustellen, ggf. im Vorgriff auf den Stellenplan 2018.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Linke., der Gruppe Piraten und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) sowie bei Enthaltung der Guten Wählergruppe Köln (GUT) und der Gruppe pro Köln abgelehnt.

- II. Beschluss über den Änderungsantrag der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

1. Der Rat beschließt für das „Verdachtsgebiet Severinsviertel“ eine Milieuschutzsatzung gemäß § 172 Abs.1 Satz 1 2 BauGB aufzustellen und der Bezirksvertretung sowie den zuständigen Ratsgremien vorzulegen. Daher soll nun eine sozialräumliche Vertiefung erfolgen, um auf dieser Grundlage einen Satzungsbeschluss zu fassen.
2. Analog wird ein Verfahren zur Satzungsaufstellung zum Verdachtsgebiet „Mülheim“ eingeleitet. Die genaue räumliche Abgrenzung des Verdachtsgebiets Mülheim ist so zu wählen, dass die durch „Mülheim 2020“ angestoßenen Entwicklungen fortgeführt werden können. Der Bezirksvertretung sowie den zuständigen Ratsgremien sind die Analysen und Ergebnisse vorzulegen.
3. Die Verwaltung wird beauftragt, die erstmals 2015 durchgeführte stadtweite Voruntersuchung im Rahmen einer Dauerbeobachtung periodisch durchzuführen. Das Merkmal ‚wohngeldbewilligte Haushalte‘ wird dabei in die Dauerbeobachtung aufgenommen. Dem Stadtentwicklungsausschuss sind diese stadtweiten Voruntersuchungen jährlich darzustellen.
4. Die notwendigen Ressourcen zur Aufstellung von Milieuschutzsatzungen sind den zuständigen Ratsgremien darzustellen und in der weiteren Haushaltsplanung zu berücksichtigen.
5. Zur Anwendung der Satzung soll jährlich den zuständigen Ratsgremien berichtet werden. Fünf Jahre nach Inkrafttreten der Satzungen sind diese, insbesondere unter Kosten-Nutzen-Gesichtspunkten, zu evaluieren.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen AfD und FDP sowie bei Enthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Anmerkung:

Zwischen den Antragstellern bestand Einvernehmen über die Abstimmungsreihenfolge.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe den nächsten Tagesordnungspunkt auf:

**3.1.3 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Schulbau neu organisieren und priorisieren - von anderen Kommunen lernen“
AN/1826/2016**

Laut Tagesordnung haben wir ihn mit dem Tagesordnungspunkt 4.2 verbunden:

**4.2 Anfrage der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Stand der Umsetzung des Ratsbeschlusses ‘Stärkung der Gebäudewirtschaft‘“
AN/1530/2016**

**Antwort der Verwaltung
3800/2016**

Ich bitte zunächst, Herrn Höing um Ausführungen der Verwaltung.

Beigeordneter Franz-Josef Höing: Sehr geehrte Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Es ist ja keine neue Erkenntnis, aber man muss feststellen, dass die Gebäudewirtschaft heute nicht so aufgestellt ist, dass sie die Aufgabenfülle, die eine wachsende Stadt formuliert, seriös erledigen kann.

Die Strukturen und Arbeitsweisen entsprechen momentan noch nicht den Erfordernissen von immer komplexer werdenden Bauprojekten. Überregulierungen in den verwaltungsinternen Arbeits- und Abstimmungsprozessen einerseits und eine - das ist eines der zentralen Themen - strukturelle personelle Unterbesetzung andererseits verhindern eine rasche Realisierung der notwendigen Sanierungs- und Neubauvorhaben - auch und vor allen Dingen im Schulbau. Deshalb ist die Diskussion um den richtigen Weg einer Neuausrichtung oder Weiterentwicklung der Gebäudewirtschaft verständlich und vollkommen berechtigt.

Die Oberbürgermeisterin hat die Gebäudewirtschaft beauftragt, aus ihrer Sicht - also aus der Sicht der Gebäudewirtschaft - Vorschläge für eine Beschleunigung im Schulbau und darüber hinaus für eine Weiterentwicklung der Gebäudewirtschaft zu machen. Die Vorschläge liegen jetzt vor. Wir werden sie verwaltungsintern diskutieren und weiter abstimmen, und wir werden sie Ihnen sehr zeitnah vorstellen und auch zur Diskussion stellen.

Die Gebäudewirtschaft hat in den letzten Wochen und Monaten mehrere Workshops auch mit externer Unterstützung der RWTH Aachen durchgeführt, um den Istzustand noch einmal zu analysieren und Ansätze zur Neuausrichtung der eigenbetriebsähnlichen Einrichtungen zu erarbeiten. Darüber hinaus hat die Betriebsleitung der Gebäudewirtschaft mit verantwortlichen anderen Kommunen gesprochen: mit der Stadt Düsseldorf, mit der Stadt Frankfurt, mit der Stadt Hamburg und auch mit der Stadt München.

All diese Städte stehen vor den gleichen Herausforderungen, das große Sanierungs- und Neubaupaket zu schultern und die Diskrepanz zwischen der Aufgabenfülle auf der einen Seite und den finanziellen und personellen Kapazitäten auf der anderen Seite möglichst zu schließen oder zu verringern.

Neben wichtigen Projekten im Kultursektor, den Projekten der Feuerwehr und den Projekten für den Bau von Flüchtlingsunterkünften gibt es die meisten Aufgaben für die Gebäudewirtschaft hier in Köln in der Tat beim Schulbau. Aktuell sprechen wir von mehr als 200 Projekten in den kommenden Jahren. Uns allen ist, glaube ich, geläufig und bekannt: Hinter dieser Liste verbergen sich große Neubauprojekte und kleinere Sanierungsmaßnahmen sowie kleinere Erweiterungen an bestehenden Schulen.

Sie befinden sich in unterschiedlichen Stadien, nämlich in der Umsetzung oder in der Planung, oder sie kündigen sich für die kommenden Jahre an. Sie hängen auch sehr stark von den Wachstumsgeschwindigkeiten ab, von denen heute schon mehrfach die Rede war, und damit auch von den noch ausstehenden Entscheidungen zur Entwicklung neuer Wohnbaustandorte über die ganze Stadt verteilt.

Man muss auch nach den Recherchen, Gesprächen und Workshopergebnissen feststellen: Einen wirklichen Königsweg oder ein Patentrezept für die Weiterentwicklung der Gebäudewirtschaft gibt es nicht ohne Weiteres. Das zeigen alle Ansätze und Modelle anderer Städte, die wir analysiert haben - dezentrale Organisationsmodelle ebenso wie gebündelte Lösungsansätze.

Manch hohe Erwartungen - ich glaube, das gehört auch zur Wahrheit -, die andernorts mit einer Reorganisation oder einer Aufteilung in unterschiedlichste Zuständigkeiten verknüpft waren, haben sich in der Praxis noch nicht so richtig einzustellen vermocht. Auch die Vorstellung, der Wunsch bzw. die Hoffnung, sich mit einer neuen Rechtsform möglicherweise dem Tariffrecht oder -

durch die Rolle als öffentlicher Bauherr - dem Vergaberecht entziehen zu können, erfüllt sich ehrlicherweise nicht - egal in welche Richtung man das jetzt weiterdenken mag.

(Jörg Detjen [DIE LINKE.]: Hört! Hört!)

Dennoch sind wir der Ansicht, dass eine größere Eigenständigkeit durchaus notwendig ist. Die bislang bestehende Rechtsform der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung lässt das ehrlicherweise aber heute auch schon zu.

(Jörg Detjen [DIE LINKE.]: Hört! Hört!)

Ich glaube, wir müssen das in der Zukunft einfach stärker leben.

Wir haben ein ganzes Bündel von Maßnahmen, die zugegebenermaßen noch nicht mit allen Beteiligten abgestimmt sind. Dabei geht es vor allen Dingen um die Gewinnung von Personal - auch mit externer Unterstützung -, bis hin zur Möglichkeit - auch hier mag dem einen oder anderen die Sprache ein bisschen wegbleiben - der Arbeitnehmerüberlassung, eine großzügigere Ausschöpfung und Interpretation des bestehenden Tarifrechts - hier bin ich Herrn Kahlen sehr dankbar, der das immer wieder in die Diskussion gebracht hat -, die Nutzung aller Möglichkeiten, die uns das Vergaberecht bei der Vergabe von Aufträgen überhaupt gibt, und schließlich die Möglichkeit, eine Schulbauabteilung innerhalb einer Gebäudewirtschaft oder sogar - nach dem Hamburger Vorbild - eine GmbH für bestimmte Pakete ins Auge zu fassen; das haben die Hamburger ja gemacht, und das habe ich mir just gestern auch noch einmal angesehen.

Ich bin der festen Überzeugung, dass es gut ist, eine schlagkräftige Gebäudewirtschaft zu haben, in der die Kompetenz rund um das Bauen der Stadt gebündelt ist. Nicht jedes Dezernat in dieser Stadt - das sage ich an dieser Stelle auch frech und frei - sollte bauen können müssen. Im Gegenteil!

Hinsichtlich der Rechtsform, über die in den vergangenen Wochen vielfach - auch öffentlich - zu Recht diskutiert wurde, sind wir derzeit dabei, noch einmal eine Synopse zu erarbeiten, die die Vor- und Nachteile all dieser unterschiedlichen Modelle deutlich darstellen wird. Das schließt auch den Vorschlag einer AöR erst einmal mit ein. Ich denke, alle Vorschläge gehören jetzt noch einmal auf den Tisch und müssen so aufbereitet sein, dass wir sie gemeinsam diskutieren können.

Das schließt auch Vorschläge zur Kategorisierung und Priorisierung der Schulbaumaßnahmen ebenso mit ein wie eine abschließende Antwort auf die Frage, welche Kapazitäten wir auch bei den Vergabevorgängen benötigen und wo diese auf Dauer sinnvoll angesiedelt werden sollen.

Wir werden Sie zu Beginn des kommenden Jahres deshalb einladen und dann noch einmal unsere Vorschläge auch in anderer Breite zur Diskussion stellen. Anwesend sein werden auch externe Experten für baubetriebliche Fragen und Vertreter der Städte, mit denen wir bis dato einen engen Austausch pflegen.

An diesem Termin sollte es auch die Gelegenheit geben, noch einmal dezidiert auf die Fragen von CDU und Grünen - von Punkt 1 bis Punkt 7 -, die Sie uns gestellt haben, einzugehen. - Vielen Dank bis hierhin.

(Beifall bei der CDU, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Höing. - Ich komme jetzt zu der Rednerliste und gebe zunächst Frau Halberstadt-Kausch das Wort.

Inge Halberstadt-Kausch (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die wichtigste Botschaft zuerst: Für den Schulbau ist es nicht mehr kurz vor, sondern bereits viertel nach Zwölf.

Sie kennen ja die Brandrede unserer Schuldezernentin, die sehr eindrücklich darauf hingewiesen hat, dass uns schon bald eine Situation droht, in der nicht mehr allen Kölner Kindern ein Schulplatz angeboten werden kann. Auch Herr Höing ist eben in seinem Beitrag, der sich zwar hauptsächlich um die Gebäudewirtschaft, aber auch um den Schulbau drehte, darauf eingegangen.

Die Schulverwaltung hat in den letzten Jahren eine Mammutaufgabe gestemmt und die ständig wachsende Zahl an Schülerinnen und Schülern irgendwie untergebracht. Die Sanierungen müssen aber dringend in Angriff genommen werden, und vor allem müssen dringend neue Schulen gebaut werden, die den Andrang aufnehmen können.

Sie alle kennen ja die Situation im Stadtbezirk Lindenthal, wo allein drei weiterführende Schulen

25. Sitzung vom 17. November 2016

fehlen. In anderen Stadtbezirken sieht es nicht sehr viel besser aus. Wir haben hier im Rat zahlreiche Planungs- und Baubeschlüsse gefasst, die aber eigentlich alle möglichst schon heute umgesetzt werden müssten - und nicht erst in den nächsten Jahren.

Wir alle kennen aber auch die Situation der Gebäudewirtschaft; Herr Höing hat sie eben auch noch einmal sehr dramatisch beschrieben. „Nicht personalisiert“: Das ist für alle Ausschussmitglieder in den Bereichen Bauen und Schule das Unwort des Jahres.

Die Gebäudewirtschaft fungiert seit der letzten Neuorganisation ja als Dienstleister für den Auftraggeber Schulverwaltung. Gleichzeitig ist sie aber auch für eine Vielzahl anderer städtischer Bauprojekte sowie für die gesamte Objektbetreuung zuständig.

In allen Bereichen lautet die Devise: Bauen, bauen, bauen! Die Gebäudewirtschaft leidet aber, wie Herr Höing es eben noch einmal betont hat, massiv unter fehlendem Personal, aber auch unter dem Nebeneinander vieler oberster Prioritäten.

Die Verwaltungswege sind weiterhin äußerst lang, und es gibt zahlreiche Sollbruchstellen, die zurzeit im Aktionsbündnis Schule mühsam aufgearbeitet werden müssen.

Nun haben wir den Punkt überschritten, an dem es so nicht weitergehen kann. Daher wollten wir mit unserem Antrag im Vorgriff - wir kannten den Beitrag von Herrn Höing eben noch nicht - Unterstützung für eine dringend notwendige Auflösung der festgefahrenen Situation signalisieren.

Herr Höing hat eben angekündigt, dass eine weitere Neuorganisation der Gebäudewirtschaft im Raum steht und diskutiert wird. Das wird für die Gebäudewirtschaft sicher hilfreich sein. Genau beurteilen können wir das natürlich erst, wenn die konkreten Vorschläge in Form einer Vorlage vorliegen.

Das alleine löst aber nicht den Riesenstau beim Schulbau; denn auch dann stünde er immer noch in Konkurrenz zu den vielen anderen Aufgaben der Gebäudewirtschaft. Das Ziel muss also sein, den Schulbau neben den anderen Aufgaben im Baubereich als Sonderaufgabe mit Priorität zu organisieren. Andere Kommunen haben hier ja unterschiedliche Ansätze zur Lösung gewählt. Allen gemein ist aber eine Sonderstellung und Priorisierung der Aufgabe Schulbau.

Es gibt, wie Herr Höing eben zu Recht sagte, keine Patentlösung, und wir wollen mit unserem Antrag auch weder eine bestimmte Organisationsform noch Rechtsform diskutieren oder gar vorgeben. Die Form muss hier dem Ziel folgen - und nicht umgekehrt. Es muss von der Verwaltung eine Lösung entwickelt werden - wir hoffen, dass sie zeitnah vorliegen wird -, die den Erfordernissen Rechnung trägt.

Ich möchte hier auch noch einmal die Zielvorgaben der SPD-Fraktion bezüglich des Schulbaus vortragen:

Es muss zu einer Herauslösung der Aufgabe Schulbau aus der derzeitigen Organisation und zu einer Priorisierung dieser Aufgabe kommen. Wie bei einer Schnellstraße müssen die Prozesse für diese Sonderaufgabe an allen Schnittstellen - ich betone: an allen Schnittstellen - Vorrang haben, und die neue Organisationseinheit muss die Möglichkeit haben, Personal zügig und zu anderen Konditionen als bislang einzustellen und auch zu halten.

Ich habe auch die Antwort unter TOP 4.2 eben kurz überflogen. Da heißt es beim Thema Schulbau:

Ziel ist es, der Politik in einem ersten Schritt ein transparentes und umsetzbares Maßnahmenpaket aus Schulneu- und Erweiterungsbauten sowie Generalinstandsetzungen vorzulegen. ... [Das] soll Anfang des Jahres 2017 stattfinden.

Aber wir brauchen keine neue Liste. Es muss endlich gebaut werden, und zwar Schulen. Daher brauchen wir dringend die Priorisierung für die Pflichtaufgabe Schulbau.

Wir hoffen, dass unser Antrag von Ihnen geteilt werden kann und es da bei Herrn Höing, wie er ja eben auch schon andeutungsweise formuliert hat, Unterstützung gibt. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Henk-Hollstein hat als Nächste das Wort. Bitte.

Anna-Maria Henk-Hollstein (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Verehrte Damen und Herren! Liebe Kollegen! Als ich den Antrag der SPD-Fraktion vor ein paar Tagen zu Gesicht bekommen habe und ihn durchgelesen habe,

habe ich gedacht: Der Titel, die Überschrift, der Betreff ist völlig falsch gewählt worden. Eigentlich müsste da stehen: Kapitulation vor der eigenen Reform nach der Organisationsanalyse.

(Beifall bei der CDU)

Ich finde, Sie haben es sich verdammt einfach gemacht, den wunderschönen großen Artikel aus den „Kölner Stadt-Anzeiger“ vom 27. Oktober 2016 mehr oder weniger ein bisschen ausgeschmückt abzuschreiben.

Schulbau als Sonderaufgabe zu bezeichnen, ist sicherlich richtig. Wir haben aber noch mehr Sonderaufgaben, zum Beispiel den Bau der Flüchtlingsunterkünfte, Kindertagesstätten und Museen, nur um einige wenige zu nennen. Auch diese könnte man als Sonderaufgaben bezeichnen. Wollen Sie sie alle ausgliedern? Wollen Sie dafür jeweils eigene Verwaltungsstrukturen schaffen? Das kann nicht Ihr Ernst sein. Das kann ich einfach nicht glauben.

Ich bin ziemlich sicher, dass die ausführliche Stellungnahme zu unserer Anfrage unter Tagesordnungspunkt 4.2 eigentlich für sich selbst spricht und schon sehr deutlich macht, dass man Ihren Antrag nur ablehnen kann.

Sie fordern das Ausgliedern des Bereichs Schulbauten aus der Gebäudewirtschaft heraus.

(Zurufe von der SPD: Nein!)

- Doch, aus der Gebäudewirtschaft heraus. - Aber das eigentliche Thema, das hier auf die Tagesordnung gehört, ist die Stärkung der Gebäudewirtschaft. Das ist auch keine neue Aufgabe. Sie stellt sich bereits seit der Verwaltungsreform für die Gebäudewirtschaft, die im Jahr 2012 begonnen wurde - mit einem riesigen Papier der Organisationsanalyse, wie der Stand der Gebäudewirtschaft ist.

Leider wurde nach dieser Organisationsanalyse bisher versäumt, unter anderem Personalhoheit und Organisationshoheit mit zu übertragen. Daran krankt es leider in der Gebäudewirtschaft. Genau das ist auch einer der wichtigen Punkte, die wir im Rahmen einer wirklichen Evaluierung der Gebäudewirtschaft, die vor vier Jahren gestartet wurde, mit übernehmen müssen. Es ist sicherlich nach über 20 Jahren Gebäudewirtschaft auch durchaus opportun, dass man das einmal in Angriff nimmt.

Im Punkt 2 Ihres Antrags wird die Verwaltung gebeten, innerhalb des ersten Quartals 2017 mögliche Organisationsmodelle vorzustellen.

Dann lassen wir uns doch im ersten Quartal das vorstellen, was sich die Verwaltung unter einer Neuorganisation der Verwaltungsstrukturen für die Gebäudewirtschaft vorstellt, und uns das dann präsentieren.

Ich würde mich freuen, liebe Kollegen der SPD, wenn Sie dann mit an Bord wären, und würde gerne Ihr Engagement hier mit einfordern. - Danke.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster Herr Brust, bitte.

Gerhard Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Um es vorweg zu sagen: Wir werden den Antrag der SPD ablehnen, und zwar nicht, weil wir das Thema nicht als sehr ernst ansehen würden. Sie haben völlig recht. Es gibt einen zunehmenden Umsetzungsstau bei der Gebäudewirtschaft. Frau Halberstadt-Kausch hat eben gesagt, der Punkt sei jetzt überschritten, und es könne nicht mehr so weitergehen. Für uns ist dieser Punkt schon lange überschritten gewesen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU und bei der FDP)

Deswegen haben CDU und Grüne schon im Februar dieses Jahres hier den Antrag eingebracht - und zwar, bevor wir die offizielle Kooperation mit der CDU beschlossen haben, um das vorzuziehen, weil es uns so wichtig war -, die Gebäudewirtschaft neu aufzustellen, nämlich in dem Sinne, wie Herr Höing es gerade gesagt hat, die Vorteile eines Eigenbetriebs wirklich auszunutzen; mit eigener Personalhoheit, eigener Vergabeabteilung usw. Das stand alles in unserem Antrag drin.

Leider ist es bis heute nicht umgesetzt worden. Deswegen haben wir in der vorletzten Ratssitzung auch die Anfrage gestellt, in der wir uns erkundigt haben, was denn aus unserem Antrag geworden ist. Heute kam dann endlich die Antwort -

(Jörg Detjen DIE LINKE): Hast du denn schon gelesen, was drinstand?)

leider in vielen Punkten noch nicht sehr konkret.

Die SPD schlägt jetzt vor, den Schulbau aus der Gebäudewirtschaft herauszulösen. So steht es

25. Sitzung vom 17. November 2016

wörtlich in ihrem Antrag. Das wird uns sicherlich nicht helfen. Dazu schreibt die Gebäudewirtschaft richtig, dass das die bestehenden Synergieeffekte, die es heute in der Gebäudewirtschaft gibt, weiter zerstören würde. Wir brauchen nicht noch mehr Schnittstellen, sondern wir brauchen schnellere Abläufe in der Verwaltung.

Das ist auch das, was wir, wie gerade schon gesagt worden ist, 2012 im Rat mit breiter Mehrheit beschlossen haben, nämlich die Umorganisation der Gebäudewirtschaft.

Leider hat das Amt für Personal, Organisation und Innovation diese Neuorganisation bisher nicht vorangebracht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Zwar gab es einige kleine Änderungen, zum Beispiel Änderungen der Vergabegrenzen. Aber es hat keine wesentlichen Fortschritte gegeben, vor allem nicht beim Personal.

Solange ich - das sind jetzt zwölf Jahre - im Ausschuss für Gebäudewirtschaft bin, waren die fehlenden Stellen bei der Gebäudewirtschaft immer ein Tagesordnungspunkt. Immer waren zig Stellen unterbesetzt. Mittlerweile sind wir bei 90 unterbesetzten Stellen in der Gebäudewirtschaft angekommen.

Dass das so nicht weitergehen kann, ist allen klar. Deswegen haben wir im Februar 2016 diesen Antrag gestellt. Heute der Gebäudewirtschaft neue Untersuchungen aufzulasten, bringt überhaupt nichts. Vielmehr müssen wir jetzt den Schritt, den wir eingeleitet haben, zu Ende gehen. Wir hoffen natürlich, dass das möglichst schnell geht.

Deswegen empfehle ich, dass wir den Antrag hier ablehnen und jetzt den Schulbaugipfel Anfang des Jahres 2017 abwarten. Wir hoffen, dass die Gebäudewirtschaft uns bis dahin wirklich umsetzbare Konzepte vorlegt und wir dann zügig weiterarbeiten können, damit wir nicht in die Situation kommen, dass irgendwann die Schüler vor den Schulen stehen und keine Klassenräume mehr haben. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kockerbeck, bitte.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die Vorrednerin und der Vorredner haben das Wesentliche schon gesagt. Wir werden diesem Antrag auch nicht zustimmen.

Wir möchten aber gerne, dass er trotzdem als Diskussionsvorschlag für die weitere Diskussion in die Fachausschüsse verwiesen wird. Das beantragen wir hiermit.

Die Argumente sind genannt worden. Den Schulbau jetzt priorisieren zu wollen, ist eine Art Notstandsmaßnahme, die den Mangel nur verteilt. Die Probleme bei der Gebäudewirtschaft sind aber umfassender und Teil eines umfassenderen Problems.

Der im Antrag geforderte Sonderbereich für den Schulbau, der geschaffen werden soll, ist erst einmal mit Organisationsaufwand und Mehrarbeit verbunden und wird kurzfristig den Schulbau eher noch hemmen. Erst langfristig könnte er sich positiv darauf auswirken.

Die verschiedenen Aktivitäten der Verwaltung, der bisher nicht beantwortete Beschluss des Rates vom Februar dieses Jahres und die internen Diskussionen bei der Gebäudewirtschaft, deren Ergebnisse jetzt veröffentlicht werden, sorgen dafür, dass dieser Antrag jetzt nicht gerade zu einem günstigen Zeitpunkt kommt. Daher ist der Vorschlag von Herrn Brust völlig richtig. In der Tat sollten wir Anfang des Jahres 2017 bei dem Gebäudewirtschaftsgipfel diese Probleme vertieft diskutieren.

Ich möchte aber noch auf Folgendes hinweisen: Warum ist die Gebäudewirtschaft nicht allein Teil des Problems? Das wissen alle. Alle Ämter, die Angehörige technischer Berufe beschäftigen, haben das gleiche Problem. Alle technischen Ämter haben nämlich das Problem, für diese Bereiche Personal zu gewinnen. Wir brauchen auch im Straßenbau usw. Architekten, Planer, Ingenieure etc.

Außerdem sollten wir doch berücksichtigen, dass Vorschläge zur Umorganisation auch Unruhe in die Belegschaften hineinbringen. Darauf hat die Gewerkschaft ver.di vor zwei Wochen in einer Presseerklärung hingewiesen. Insofern sollte man nicht ständig solche Vorschläge in die städtische Öffentlichkeit bringen.

Wie in den letzten Jahren mehrfach gesagt worden ist, spielt bei der Personalgewinnung und bei der Haltung von Personal die Höhe der Gehälter eine ganz entscheidende Rolle. Da muss der Rat

oder die Ratsmehrheit sich auch an die eigene Nase fassen - auch die Spitze der Stadt. Die Stadt Köln hat die Spielräume im Tariffrecht bei der Gebäudewirtschaft nicht genügend ausgeschöpft. Sie hat immer den unteren Rand dessen, was bezahlt werden kann, als Messlatte genommen.

DIE LINKE ist der Auffassung: Wir sollten auch bestehende Spielräume in den städtischen Strukturen zur besseren Bezahlung ausnutzen - und natürlich auch zur Verkürzung von Vergabeprozessen.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite hat das Wort.

Ulrich Breite (FDP): Sehr verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Auch für meine Fraktion möchte ich unseren Unmut über die schleppende - vielleicht sollte ich besser sagen: verschleppte - organisatorische Neuausrichtung der Gebäudewirtschaft äußern.

(Beifall bei der FDP)

Mit großem Bedauern muss meine FDP-Fraktion zur Kenntnis nehmen, dass sich der Umsetzungsstau in der Gebäudewirtschaft nochmals vergrößert hat. Wir können derzeit hier im Rat noch so viele Baubeschlüsse für Schulen fassen, meine Damen und Herren - sie bleiben im wahrsten Sinne des Wortes Luftschlösser. Die meisten derzeit schulpflichtigen Kinder werden niemals in diesen Schulen zur Schule gehen. Unsere Baubeschlüsse für neue Schulen erhöhen nur den Stapel unerledigter Baubeschlüsse auf den Schreibtischen der Gebäudewirtschaft.

Die SPD fordert in ihrem Antrag die Priorisierung der Schulbauten gegenüber anderen Projekten bei der Gebäudewirtschaft ein. Bei der derzeitigen arbeits- und personalmäßigen Überlastung der Gebäudewirtschaft ist das doch reine Augenwischerei, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Diese Forderung macht doch nur aus einem Stapel unerledigter Aufträge zwei Stapel unerledigter Aufträge. Damit ist noch keine neue Schule gebaut.

Der Antrag der SPD lebt in der Gedankenwelt, dass wir bei der Gebäudewirtschaft nur an dem einen oder anderen Schraubchen drehen müssten, und schon läuft die Sache wieder rund. Nur: Die Sache ist bei der Gebäudewirtschaft noch nie rundgelaufen. Das müssen wir hier deutlich sagen. Eine Organisationsanalyse der Gebäudewirtschaft folgte auf die andere, und das Ergebnis war immer eine Verschlimmbesserung.

Die letzte Organisationsanalyse haben wir nach dem Beschluss vom 13. Oktober 2011 gehabt. Wir hatten eine Lenkungsgruppe gegründet. Die Oberbürgermeisterin war selber, damals noch als Sozialdezernentin, dabei. Es dauerte zwei Jahre - und der Bericht war ein wahrer Rohrkrepierer. „Schöne Worte, aber nur heiße Luft“ könnte man als Überschrift über diesen Bericht zur Neuausrichtung der Gebäudewirtschaft schreiben.

Bestimmte Wahrheiten wollte und will man in Politik und Verwaltung einfach nicht gerne hören, da sie die eigene Gedankenwelt sprengen.

Wenn wir hier über den schlechten Zustand der Gebäudewirtschaft sprechen, muss eines deutlich ausgesprochen werden, zumal Frau Rinnenburger als Chefin der Gebäudewirtschaft hier ist: Frau Rinnenburger, die Leitung sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gebäudewirtschaft trifft dabei die geringste Schuld. Diese wollen und könnten mehr leisten, wenn Politik und Verwaltung die Gebäudewirtschaft endlich in die Freiheit des unternehmerischen Handelns, Entscheidens und Wirtschaftens entlassen würden.

(Beifall bei der FDP)

Die Gebäudewirtschaft könnte schon längst bei der Auftragserledigung eine Erfolgsstory schreiben, wie die Stadtentwässerungsbetriebe, die wir 2001 in diese unternehmerische Freiheit entlassen haben, gezeigt haben. Heute glänzen die Stadtentwässerungsbetriebe mit hervorragender Auftragserledigung, Dienstleistungsmentalität, Gewinnen und sogar Gebührenstabilität, meine Damen und Herren.

Doch genau diese unternehmerische Freiheit der Stadtentwässerungsbetriebe mit ihren nachweislich großartigen Erfolgen wollen Politik und Verwaltung der Gebäudewirtschaft bisher verwehren, da der Rechtsformumwandlung verschwörungstheoretisch der böse Geruch einer Privatisierung anhaftet - als ob die Gebäudewirtschaft auf die dunkle Seite der Macht gezogen werden sollte. Das ist doch absoluter Unfug und Populismus.

25. Sitzung vom 17. November 2016

(Beifall bei der FDP)

Denn die Gebäudewirtschaft bleibt auch mit der neuen Rechtsform 100 Prozent städtisch. Sie erhält nur mehr unternehmerische Freiheit. Das hat bei den Stadtentwässerungsbetrieben geklappt. Meine Damen und Herren, warum sollte das nicht auch bei der Gebäudewirtschaft funktionieren?

(Beifall bei der FDP)

Die FDP ist daher froh und ermutigt über die neueste Stellungnahme der Oberbürgermeisterin, die sich traut, endlich die Wahrheit auszusprechen. Ich darf Sie, Frau Oberbürgermeisterin, aus der heutigen Ausgabe der „Kölnischen Rundschau“ zitieren:

Ohne eine größere Eigenständigkeit der Gebäudewirtschaft wird es nicht gehen. ... Diese neue Struktur muss in der ersten Jahreshälfte 2017 gefunden werden.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Hört! Hört!)

Wir können es uns gar nicht erlauben, noch lange über die Rechtsform zu diskutieren.

Herr Dr. Elster, Sie haben vollkommen recht: Hört! Hört!

(Beifall bei der FDP)

Sie sprechen uns - das gilt sowohl für unsere Oberbürgermeisterin als auch für das, was Herr Höing gesagt hat - hier aus der Seele. Wir müssen anfangen. Wir brauchen nicht noch einen weiteren Gipfel, sondern wir müssen handeln. Wir müssen die erfolgreichen Beispiele dieser Stadt als Richtschnur nehmen und dürfen nicht nur einfach debattieren und viele weitere neue Papiere produzieren. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe noch eine Wortmeldung von Frau Halberstadt-Kausch.

Inge Halberstadt-Kausch (SPD): Ich mache es vom Platz aus. - Es ist hochinteressant, zu sehen, dass man einen Antrag ablehnen will, obwohl man ihn schlicht nicht genau gelesen hat.

Sie behaupten, in unserem Antrag stünde, wir wollten die Organisation des Schulbaus aus der Gebäudewirtschaft herauslösen. Lesen Sie, bitte schön, einmal nach. Wir haben geschrieben:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, kurzfristig darzustellen, wie sie die Pflichtaufgabe „Schulbau“ als Sonderaufgabe im Baubereich aus den derzeitigen Verwaltungsabläufen der Gebäudewirtschaft herauslösen will, um ihm damit eine besondere Schwerpunktsetzung und Priorisierung zu verleihen.

In dem Antrag steht also absolut nichts davon, dass wir den Schulbau aus der Gebäudewirtschaft herausgelöst haben wollen. Wir wollen lediglich eine besondere Priorisierung, weil wir den Schulbau als Pflichtaufgabe und als äußerst wichtige Aufgabe priorisiert haben wollen.

Wenn Sie Herrn Höing eben zugehört hätten, wie ich es gemacht habe, hätten Sie auch gehört, dass in den Überlegungen der Verwaltung genau das mit eine Rolle spielt. Deshalb würden wir das gerne unterstützen und bekräftigen; denn Herr Höing hat auch gesagt, dass die Gebäudewirtschaft sich bei anderen Kommunen erkundigt hat. In dem Zeitungsartikel, auf den Sie verwiesen haben, Frau Henk-Hollstein, war übrigens auch nachzulesen, dass es in anderen Kommunen genau eine solche Priorisierung des Schulbaus gibt. Nichts anderes fordern wir.

Aus diesem Grund finde ich es ein bisschen merkwürdig, dass man kunstvoll darum herumredet, nur um einen Antrag, weil er von der SPD kommt, abzulehnen. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich zunächst über den Verweisungsantrag der LINKEN, den Herr Kockerbeck hier eben gestellt hat, abstimmen. Wer wünscht diesem Verweisungsantrag zuzustimmen? - Das sind die SPD-Fraktion, DIE LINKE und die Piraten. Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen der Grünen, der CDU, der FDP und von Herrn Beckamp. Gibt es Enthaltungen? - Enthaltungen von Herrn Wortmann und der Guten Wählergruppe Köln. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Ich lasse über den Ursprungsantrag der SPD abstimmen. Wer wünscht diesem Antrag zuzu-

stimmen? - Das ist die SPD. Gegenstimmen? - Gegenstimmen der Grünen, der LINKEN, der FDP, der AfD, der CDU und der Guten Wählergruppe Köln. Enthaltungen? - Enthaltungen von Herrn Wortmann und den Piraten. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir hatten zu Beginn vereinbart, dass wir die Anfrage unter TOP 4.2 mit behandeln. Deshalb frage ich, ob es dazu noch Wortmeldungen gibt. - Das ist nicht der Fall. Dann ist die Anfrage erledigt.

I. Verweisungsantrag von Ratsmitglied Kockerbeck

Ratsmitglied Kockerbeck beantragt eine Verweisung des Antrages in die Fachausschüsse (Bauausschuss, Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft, Schulausschuss).

Abstimmungsergebnis zum Verweisungsantrag: Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und die Gruppe Piraten sowie bei Stimmenthaltung der Guten Wählergruppe Köln (GUT) und von RM Wortmann abgelehnt.

II. Beschluss über den Antrag der SPD-Fraktion:

1. *Der Rat beauftragt die Verwaltung, kurzfristig darzustellen, wie sie die Pflichtaufgabe „Schulbau“ als Sonderaufgabe im Baubereich aus den derzeitigen Verwaltungsabläufen der Gebäudewirtschaft herauslösen will, um ihm damit eine besondere Schwerpunktsetzung und Priorisierung zu verleihen.*
2. *Die Verwaltung wird gebeten, bis zum 1. Quartal 2017 mögliche Organisationsmodelle zur Umsetzung dieses Ziels abzuwägen und dem Rat einen Vorschlag vorzulegen. Erfahrungen aus anderen Großstädten sind dabei zu berücksichtigen und zu bewerten.*
3. *Für diese neue Einheit „Schulbau“ sind die Verwaltungsabläufe in gesonderten Geschäftsprozessen darzustellen, so dass an den Schnittstellen zu den in der Verwaltung zu beteiligenden Ämtern und Dienststellen ebenfalls eine Priori-*

sierung gegenüber anderen Projekten ermöglicht wird.

4. *Zudem sind für diese Organisationseinheit Rahmenbedingungen zu schaffen, um attraktiv für die Gewinnung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu sein.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe Piraten und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

Anmerkung:

Der Antrag wird gemeinsam mit TOP 4.2 Anfrage der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend „Stand der Umsetzung des Ratsbeschlusses „Stärkung der Gebäudewirtschaft““ behandelt.

AN/1530/2016

Antwort der Verwaltung vom 17.11.2016
3800/2016

Eine Antwort der Verwaltung liegt vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe als nächsten Tagesordnungspunkt auf:

**3.1.4 Antrag der Fraktion DIE LINKE und der Gruppe Piraten betreffend „Köln und Düsseldorf setzen sich gemeinsam für wissenschaftliche Studien zur Cannabis-Abgabe ein“
AN/1827/2016**

Ich gebe Frau Stahlhofen das Wort.

(Gisela Stahlhofen [DIE LINKE]: Wir haben die Reihenfolge gewechselt!)

- Sie haben die Reihenfolge gewechselt. - Bitte, Herr Hegenbarth.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die „Stadt met K“, um meine Lieblings-Kölsch-Band zu zitieren, und Düsseldorf einmal gemeinsam, und das beim Cannabis: Da kommen einige schon ans Schmunzeln. Aber uns ist es mit dieser Thematik sehr ernst. Genau

25. Sitzung vom 17. November 2016

so wollen wir auch diesen Antrag verstanden wissen.

Wenn wir schon den Blick über Köln hinaus wagen, sollten wir auch schauen, was letzte Woche in den USA passiert ist. Dort sind nämlich sehr gute Entscheidungen getroffen worden.

(Brigitta von Bülow [Bündnis 90/Die Grünen]: Wie bitte? Letzte Woche ist Trump gewählt worden!)

- Nein, ich meine natürlich nicht die Wahl des neuen Präsidenten. Das ist nun wahrlich keine gute Entscheidung. Ich rede von den zeitgleichen Bürgerentscheiden in sieben Bundesstaaten, in denen eine Legalisierung beschlossen wurde.

(Beifall bei den Piraten)

Jetzt kann in den USA ein Fünftel der Bevölkerung legal Cannabis erwerben.

Leider stehen wir in NRW und Köln, was solche Formen direkter Demokratie anbetrifft

(Unruhe)

- ich weiß, das ist ein schweres Thema; aber bitte hören Sie einmal zu, ganz kurz -, auch im europäischen Vergleich ganz hinten an.

Umfragen von infratest dimap und Civey sprechen für eine sensationelle Steigerung an Legalisierungsbefürwortern auch bei uns. 2014/2015 stieg die Zustimmung laut infratest dimap von 30 auf 42 Prozent. Laut Civey liegt sie 2016 aktuell bei 49 Prozent bei völliger Freigabe und bei über 80 Prozent bei medizinischer Nutzung.

Diese Zustimmungen werden nicht nur bei uns Piraten gehört, sondern zunehmend auch bei den Großen. Der aktuelle Berliner Koalitionsvertrag enthält genau so ein Modellprojekt. Die Bundes-FDP hat eine kontrollierte Freigabe beschlossen. Die Grünen wollen über den Bundesrat eine Legalisierung einfordern.

Selbst bei der Union fordert, auch wenn das noch schwerfällt, der wirtschaftspolitische Sprecher im Bundestag, Joachim Pfeiffer, eine reguläre Freigabe - mit einer ausgezeichneten Argumentation, die ich jedem Konservativen wirklich einmal ans Herz legen möchte.

Bei der SPD geht eure Bremer Landesregierung voraus und wirbt auch bei anderen für eine Legalisierung. Eure Jusos tun das sowieso, diverse Landesverbände ebenfalls - und jetzt eben auch eure Kollegen in Düsseldorf.

Nun zu Köln: Auf Initiative der Piraten hat die BV Innenstadt - schon wieder dieser kleine, renitente Bezirk - vor zwei Jahren auch mit den Stimmen von Grünen, FDP, Freunden und Linken den Beschluss gefasst, eine Abgabestelle für Cannabis einzurichten und zu diesem Zweck einen runden Tisch mit Fachleuten durchzuführen.

Was sind nach diesen zwei Jahren denn die Ergebnisse? - Diese kleine Redepause ist genau dasselbe. An dieser Stelle passiert nämlich nichts. Nada! Aus unserer Sicht wird hier auf Zeit gespielt und das Thema ausgesessen.

Jetzt bauen wir der Verwaltung und den Bedenkenträgern eine goldene Brücke. Unseren Ratsantrag sehen wir als sinnvolle Ergänzung, die der Umsetzung des Beschlusses der BV Innenstadt vorweggehen kann. Es soll wissenschaftlich geklärt werden, welche Auswirkungen eine solche Freigabe auf das Umfeld, die Konsumenten und unsere Stadtgesellschaft hat.

(Beifall bei den Piraten)

Genau diesen Weg wird unsere nördliche Lieblingsstadt nämlich gehen. Wir wissen, wie schwer eine solche Ausnahmegenehmigung zu bekommen ist. Insoweit kann eine enge Zusammenarbeit bei der Antragstellung beim Bundesinstitut die Chancen deutlich erhöhen.

Unabhängig davon muss aufgrund der Unterschiede in unseren Städten die konkrete Umsetzung eines solchen Projektes selbstverständlich anders aussehen. Entsprechende Fachgruppen und Experten, die unter Punkt 3 genannt sind - Suchthilfeträger, Initiativen, Vereine, Kriminologen selbstverständlich, Drogenexperten, Fachpolitiker usw. -, sollten eine entsprechende Strategie entwickeln.

Bei einer positiven Entwicklung steht dann auch der Umsetzung des Beschlusses der BV Innenstadt nichts mehr im Wege.

Wir Piraten haben 2014 zur Kommunalwahl mit einem Plakat geworben, auf dem vor dem Hintergrund einer Hanfpflanze „Weniger Kriminalität in Köln: Legalize it!“ stand.

Seriösen Studien zufolge hat jeder 20. erwachsene Deutsche im letzten Jahr mindestens ein Mal Cannabis konsumiert - also ungefähr 40.000 bis 50.000 Kölnerinnen und Kölner. Dabei haben sie vermutlich Kontakt mit Dealern pflegen müssen, die ihnen noch ganz andere Drogen schönreden wollen.

Diesen Kontakt wollen wir unterbinden: kein Kontakt durch regulierte Abgabe; weniger Möglichkeit, an andere Drogen zu kommen.

Ich verrate Ihnen einmal ein Geheimnis. Wer sind die radikalsten Legalisierungsgegner? Drogendealer. Deren Geschäft machen wir nämlich kaputt.

Ich befürchte zum Schluss meiner Rede, dass einige meiner nachfolgenden Rednerinnen oder Redner schon ganz genau zu wissen scheinen, welche Auswirkungen ein solcher Versuch hat. Und genau da bitte ich um Fairness. Es soll eben nicht um Vermutungen, Vorverurteilungen oder Ängste gehen, sondern um Fakten und wissenschaftliche Ergebnisse, und zwar in einem regulierten, überschaubaren Modellprojekt mit registrierten Teilnehmern in unserer Stadt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Ich glaube, ich habe eine Punktlandung gemacht. - Danke.

(Beifall bei den Piraten, der LINKEN und der Guten Wählergruppe Köln)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Stahlhofen hat das Wort.

(Niklas Kienitz [CDU]: Sie erzählt uns jetzt etwas aus ihrer Jugend!)

Gisela Stahlhofen (DIE LINKE): Das hättest du wohl gerne.

(Heiterkeit)

Vielen Dank, Frau Oberbürgermeisterin. Das war gerade ein unzulässiger Zwischenruf. - Nein, ich werde nicht aus meiner Jugend erzählen. Dafür reichen die fünf Minuten nicht aus.

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Bezirksvertretung Innenstadt hat heute hier schon einmal einen guten Aufschlag gehabt. Den hat sie vor zwei Jahren auch schon einmal gehabt, nämlich mit ihrem Beschluss, einen Antrag auf Ausnahmegenehmigung für Konsum von Cannabis nach § 3 Abs. 2 des Betäubungsmittelgesetzes zu stellen.

Das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte hat damals gesagt: Das hat wenig Erfolgsaussichten. - Damit war das Projekt vom Tisch.

Warum jetzt unser Antrag? Weil es nicht sein kann, Anträge nur deshalb nicht zu stellen, weil

die zuständige Behörde Ablehnung signalisiert. Schließlich hat die Verwaltung noch nicht einmal einen genauen Zuschnitt der Studie ausgearbeitet. Das Bundesinstitut kennt weder Details noch Begründungen. Aber dafür, das zu prüfen und auf Grundlage dieser Prüfung eine Entscheidung zu treffen, ist ein Antragsverfahren da.

Natürlich könnten wir es uns leicht machen und sagen: Das Projekt hat sowieso keine Aussicht auf Erfolg. Was soll es?

Wir können aber auch kämpfen, und zwar für eine weniger repressive, mehr am Wohl der Konsumenten orientierte Drogenpolitik, die dann auch mit der Heuchelei Schluss macht, die mindestens genauso gefährliche Droge Alkohol als gesellschaftlich akzeptiert und erwünscht zu verharmlosen. Machen wir uns nichts vor: Wir haben gerade zum Karnevalsauftakt wieder gesehen, dass Karneval ohne Alkohol etwas Exotisches wäre. Und wer von uns hat schon einmal zwei oder mehrere Jahre lang keinen Schluck Alkohol getrunken? Gleichzeitig soll es allerdings Teufelswerk sein, ab und zu Cannabis zu konsumieren.

Natürlich ist ein Zuviel in beiden Fällen schädlich. Natürlich ist ein früher Konsum, egal welcher Droge - ob es meine persönliche Lieblingsdroge, der Tabak, oder Alkohol oder Cannabis ist -, für Kinder und Jugendliche im frühen Stadium absolut fatal.

Gerade deswegen ist es genau richtig, einen solchen Antrag zu stellen, damit junge Menschen eben nicht zu Dealern gehen, wie mein Kollege schon dargestellt hat, sondern in eine Apotheke und da sagen: Ich hätte gerne so etwas. - Dann sagt der Apotheker: Bist du denn schon 18? Zeig mir deinen Ausweis. - Das finde ich vollkommen richtig. Wir machen das in jedem Supermarkt bei Alkohol und bei Tabak so. Insofern muss, finde ich, einfach eine Möglichkeit bestehen, eine solche Abgabemöglichkeit zu initiieren. Dafür ist aber eine solche Studie notwendig.

Wir haben in vielen Nachbarkommunen bereits Hinweise, wie man es machen könnte. Unsere - wie hättest du es gerade ausgedrückt? - nördliche Lieblingsstadt wird jetzt zum Beispiel ein Symposium dazu durchführen. Wir könnten - zwei große Städte, eine sehr große Stadt und eine Landeshauptstadt - an dieser Stelle tatsächlich einen Synergieeffekt erzielen und einfach auch die Unterschiedlichkeiten der beiden Städte herausarbeiten. - Du guckst jetzt gerade etwas zweifelnd.

25. Sitzung vom 17. November 2016

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
An diesem Punkt würde ich die Unterschiedlichkeit jetzt nicht unbedingt herausarbeiten; aber gut!)

- Doch, das kann man schon, weil hier in Köln einfach andere Ergebnisse zustande kommen würden, als wenn man nur Düsseldorf alleine machen ließe.

Aus diesem Grunde bitte ich die Verwaltung, den Beschluss der BV Innenstadt in der Tat wieder aufzunehmen und uns an dieser Stelle zu unterstützen. Wir sollten diese Gelegenheit nicht verschlafen. - Vielen Dank.

(Beifall der LINKEN, der Guten Wählergruppe Köln und den Piraten)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Paetzold hat das Wort.

Michael Paetzold (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Piraten, liebe Linke, lasst uns doch einmal die Kirche im Dorf lassen. Wir können ja und müssen sicher den gesellschaftlichen Diskurs darüber führen, wie wir mit Cannabis umgehen - völlig d'accord. Das sollten wir auch tun. Aber wir sollten den Rat der Stadt Köln nicht größer machen, als er ist. Das ist kein Thema für den Rat der Stadt Köln, sondern ein Thema für die Gesellschaft.

(Thomas Hegenbarth [Piraten]: In Düsseldorf ist es aber ein Thema für den Rat!)

- Mögen die Düsseldorfer das so sehen, wie sie wollen.

Und ganz ehrlich: Ich verstehe eure Hektik und Eile nicht. Ich lerne ungern von der Landeshauptstadt nebenan. Aber lasst uns doch erst einmal gucken, was die Düsseldorfer machen.

Wenn ich richtig informiert bin, führen sie ja am 7. Dezember 2016 eine Fachtagung durch. Wen es denn sehr interessiert, der kann ja dahin fahren. Ich würde mir wünschen, dass Vertreter der Gesundheitsverwaltung auch dahin führen und sich das einmal anhören. Man muss ja nicht alles doppelt machen. Zwei Fachtagungen bringen auch nicht doppelt so viel wie eine Fachtagung mit ganz hochkarätigen Referenten, glaube ich. Wer Interesse hat, sollte sich also am 7. Dezember 2016 nach Düsseldorf aufmachen.

So etwas ist ja auch nicht umsonst. Allein für das Studiendesign rechnen die Düsseldorfer mit 50 000 Euro. Und ganz ehrlich: Ich habe jede Menge Ideen, was ich mit 50 000 Euro in dieser Stadt anderes anfangen könnte, als noch einmal ein solches Studiendesign aufzulegen.

Insofern ist mein Vorschlag: Wir gucken einmal, wie das in Düsseldorf läuft. Wenn es da gut läuft, können wir ja überlegen, ob wir das kopieren und auch hier machen. Aber ich glaube auch nicht, dass es klappt. Lassen wir die Düsseldorfer doch erst einmal loslaufen. Wir gucken es uns halt an.

Wie gesagt, würde ich die Verwaltung sehr bitten, ein Auge darauf zu haben, Herr Rau. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Strahl, bitte.

Dr. Jürgen Strahl (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kollegen! Ich schließe mich den Ausführungen von Herrn Paetzold gerne an. Es geht darum, dass Cannabis nach wie vor eine Droge und ein Medikament ist. Für die Zulassung derselben zum Gebrauch ist das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte zuständig. Punkt!

Wenn diese Zuständigkeit so gegeben ist, dann ist der originäre Platz, an dem die Stadt Köln so etwas beraten sollte, der Gesundheitsausschuss; denn da sitzen die Leute, die davon Ahnung haben. Natürlich will ich diesem Gremium hier nicht die Ahnung absprechen. Aber wir teilen uns ja bewusst die Arbeit auf - die Ersten machen das, die Zweiten machen das, und die Dritten machen das. Und die, die Gesundheit machen und darüber auch zum Wohle der Bevölkerung diskutieren, sind nun einmal die im Gesundheitsausschuss.

Daher beantrage ich den Verweis dieses Antrags in den Gesundheitsausschuss.

Im Übrigen ist es richtig, dass am 7. Dezember 2016 in Düsseldorf ein Symposium stattfindet. Ich zitiere:

Ziel des am 7. Dezember 2016 stattfindenden Fachtages in Düsseldorf sei es, die Machbarkeit und Umsetzbarkeit des Vorhabens auszuloten, weshalb auch

eine Vertretung aus der Bundespolitik eingeladen ist.

Und das ist das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte.

Dann gucken wir uns das an, und dann hören wir uns das ruhig an. Doppelt und dreifach brauchen wir Sachen nicht zu machen. Wir werden dann unsere Lehren daraus ziehen und können das dann auch ohne Zeitdruck und in besserem Wissen im Gesundheitsausschuss so diskutieren. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Schwanitz, bitte.

Hans Schwanitz (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! In einer Sache muss ich den Antragstellern ja zustimmen: Die generelle Prohibition von Cannabis für Erwachsene ist ein gesellschaftlicher Irrweg und wird, glaube ich, auch bald als solcher in die Geschichte eingehen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Die Vorteile einer Entkriminalisierung durch eine kontrollierte Abgabe an Erwachsene sind ziemlich offensichtlich. Der Schutz der konsumierenden Bevölkerung vor Gesundheitsschäden, die Trockenlegung des Schwarzmarktes für Kinder und Jugendliche und natürlich die Entlastung der Polizei von sinn- und fruchtloser Arbeit sind auf jeden Fall etwas, an das man als Gesellschaft herangehen muss und bei dem, glaube ich, auch wir als Kommune gucken können, was wir beibringen können.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Deshalb geht natürlich noch einmal - es ist schon mehrfach gesagt worden - großer Dank an die Kolleginnen und Kollegen aus der BV Innenstadt, die mit ihrem bereits erwähnten Antrag an das Bundesinstitut bundesweit durchaus Vorreiter gewesen sind. Dieser Antrag hat ja darauf abgezielt, eine Ausnahmegenehmigung zu bekommen, und zwar mit der Begründung des allgemeinen öffentlichen Interesses oder mit der Begründung des wissenschaftlichen Interesses.

Bisher hat die Verwaltung dazu noch nicht final Stellung nehmen können - insbesondere mit dem Argument, dass es noch keine Erfahrungen aus anderen Kommunen dazu gibt.

Da hat sich jetzt ja einiges geändert, wie die Antragsteller bereits vorgetragen haben. In Düsseldorf ist die Diskussion ein gutes Stück weitergetragen worden.

Insbesondere müssen wir aber natürlich auch - auch wenn das zu einem guten Teil ein Rückschlag war - die Entscheidung des Bundesinstituts zum Antrag des Berliner Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg nennen. Der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg hat einen ähnlich gelagerten Antrag gestellt. Dieser Antrag ist abgelehnt worden. Beim Studium der Argumentation dieser Ablehnung können wir aber viel lernen und viele Schlüsse ziehen, was wir vielleicht in Köln besser machen können.

Teilweise ist diese Ablehnung mit Argumentationssträngen durchsetzt, die ich als etwas kreativ bezeichnen möchte. Ich nenne jetzt nur einmal die Argumentation, dass die Nichtzuständigkeit alleine deshalb angenommen wurde, weil Friedrichshain-Kreuzberg nicht das generelle Interesse seiner eigenen Bürgerinnen und Bürger vertritt.

Interessant ist aber auch die Frage der Ansprüche an eine wissenschaftliche Studie. Sie sind in der Argumentation dieser Ablehnung sehr eindeutig dargestellt. Darauf können wir inhaltlich aufbauen.

Das bedeutet auch: Das Thema ist noch nicht tot, und auch der Bezirksantrag kann weiterverfolgt werden.

Deshalb können wir feststellen, dass wir inhaltlich noch einiges aus diesem Thema herausholen können, und zwar sowohl aus dem neuen Antrag als auch aus dem alten Antrag.

Das ist aber eine Sache - da muss ich mich meinen letzten beiden Vorrednern anschließen -, die eine hohe Fachlichkeit erfordert. Dafür haben wir natürlich spezifisch den Gesundheitsausschuss. Deshalb würde ich mich auch dafür aussprechen, dass wir uns im Gesundheitsausschuss noch einmal einige Fragen stellen,

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Bekifft!)

nämlich, was von der anstehenden Problematik tatsächlich gemeinsam mit Düsseldorf gemacht werden kann und ob wir da Synergieeffekte ha-

25. Sitzung vom 17. November 2016

ben oder ob es möglicherweise - es gab auch einen ähnlichen Antrag - sogar schädlich ist.

Außerdem müssen wir uns natürlich fragen, wie groß überhaupt die Chancen sind; denn wir wollen diesen Antrag nicht nur stellen, sondern ihn auch durchbekommen.

Eine weitere zu stellende Frage ist selbstverständlich, ob wir nach Jahrhunderten der Rivalität zwischen Düsseldorf und Köln bei der Volksdroge Alkohol denn bereit sind, mit den Düsseldorfern bei Cannabis zu kooperieren.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Die Diskussion muss somit im Fachausschuss geführt werden. Das ist insbesondere deshalb notwendig, weil - es ist bereits mehrfach gesagt worden - am 7. Dezember 2016 die Fachtagung in Düsseldorf stattfindet. Am 12. Dezember 2016 tagt dann der zuständige Ausschuss. Dort sollten wir uns eine Meinung bilden.

Ich hoffe doch sehr, dass wir dann bei dieser wichtigen Frage, die große Teile der Bevölkerung weitaus mehr interessiert, als das die meisten Mitglieder des Stadtrates hier gelegentlich dargestellt haben wollen, als Köln, als Metropole und als Millionenstadt, auch wirklich wieder einmal eine Vorreiterrolle einnehmen können. - Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Frau Laufenberg das Wort.

Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Vorredner haben schon viel gesagt - auch in die richtige Richtung. Wir dürfen nicht vergessen - das ist als definitiv positiv an diesem Antrag zu vermerken -, dass es hier um einen Modellversuch mit einer wissenschaftlich begleitenden Studie geht. Dem sollte man sich nicht verwehren. Das ist immer falsch. Ganz im Gegenteil: Wir sollten hier einen Modellversuch zulassen.

Natürlich ist es richtig, die Erfahrungen aus Düsseldorf in unserer Nachbarschaft abzuwarten, uns dort noch einmal schlauzumachen und uns hier im Gesundheitsausschuss noch einmal intensiv diesem Thema zu widmen.

Ich denke, dass der Antrag schon sensibel mit dem Thema Cannabis umgeht. Man muss auch sensibel mit Cannabis- und Drogenkonsum umgehen, genauso wie mit Alkohol- und Zigarettenkonsum.

Bei Kindern und Jugendlichen kann ein solcher Konsum selbstverständlich zu erheblichen Schädigungen führen. Das wollen wir nicht.

Aber jedem Erwachsenen muss es in der heutigen Gesellschaft freistehen, frei entscheiden zu dürfen, inwieweit er was konsumiert.

(Beifall von Ulrich Breite [FDP])

Cannabis ist dementsprechend auch auf Beschlusslage der FDP zu legalisieren.

Ich halte es trotzdem für ganz wichtig, dass wir, wenn wir jetzt versuchen, hier nach und nach ein Modellprojekt dazu anzustoßen und zu schauen, was man damit machen kann, wirklich eine inhaltliche fundierte Diskussion im Gesundheitsausschuss über alle Wirkungen und Wechselwirkungen führen - und vor allem über den Umgang mit Konsum. Das ist immer das Wichtige. Es geht um das Maß und das maßvolle Konsumieren.

Ich glaube, wir können uns nicht der Tatsache verschließen, dass die Gesellschaft hier schon weit ist. Die Kolleginnen und Kollegen im Jugendhilfeausschuss mussten das am Dienstag auch miterleben. Laut der neuesten Studie kiffte hier in Köln schon jeder dritte Jugendliche. Dementsprechend müssen wir auch dazu Gespräche führen. Das müssen wir ernst nehmen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Da müssen wir natürlich Unterschiede machen. Das muss im Gesundheitsausschuss auch noch einmal dargelegt werden. Wir dürfen hier nicht einer Legalisierung für Kinder und Jugendliche Tür und Tor öffnen. Das darf nie passieren.

(Beifall bei der FDP sowie von Christoph Klausing [CDU])

Aber wir können selbstverständlich Erwachsenen die Freiheit geben, frei zu entscheiden, meine sehr verehrten Damen und Herren. Das sollten wir auch tun.

Deswegen sollten wir die Diskussion im Gesundheitsausschuss weiterführen und dann den weiteren Weg beschreiten. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP sowie von Dr. Helge Schlieben [CDU])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall. Dann möchte ich Herrn Dr. Rau um eine kurze Stellungnahme bitten.

Beigeordneter Prof. Dr. Harald Rau: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich komme selber aus der Suchttherapie und muss ein paar Sätze zu meiner eigenen Erfahrung sagen. Ich habe mehrere Hundert Menschen mit Cannabisabhängigkeit behandelt und kann Ihnen nicht von der Harmlosigkeit dieser Droge berichten, sondern von der Gefahr. Das möchte ich einfach kurz in Erinnerung rufen.

Gerade Jugendliche drohen, ein amotionales Syndrom zu erleiden. Es gibt eine häufige Verkopplung von Cannabisgebrauch und Psychoseentwicklungen. Wer diese Menschen erlebt, bekommt die Gefahr dieser Droge mit. Daher ist es unser großes Anliegen, diese Droge in ihrer Gefahr zu erkennen und präventiv zu wirken.

In der Wissenschaft ist tatsächlich immer noch unklar, ob Freigabe bzw. Legalisierung die Prävalenz eher günstig oder eher schlecht beeinflusst. Insofern ist es gut, eine Untersuchung zu machen.

Ich plädiere aber nachhaltig dafür, dass nicht zuerst das Modellprojekt zur Freigabe beantragt wird, sondern zuerst ein exaktes Studiendesign überlegt wird. Nach dem Studiendesign können dann die Unterstützung zur Durchführung der Studie sowie die finanzielle Förderung und auch die Studienbedingungen beantragt werden. Aber zuerst muss das Studiendesign her, und dann kommt das Nächste, die Beantragung.

(Beifall bei der SPD und der CDU)

Das richtige Gremium, um über Fragestellungen einer Studie und dann über eine Studie und deren Beantragungsfolgen zu entscheiden, ist hier wahrscheinlich der Gesundheitsausschuss. Insofern rät einem, glaube ich, auch der gesunde Menschenverstand, den Gesundheitsausschuss zuerst damit zu befassen und dann mit dieser Fragestellung wieder hier in den Rat zu kommen. - Danke sehr.

(Beifall bei der SPD und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Dann kommen wir zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den Verweisungsantrag abstimmen, den CDU, Grüne und FDP gestellt haben. Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen der LINKEN, der Guten Wählergruppe Köln und der Piraten. Gibt es Enthaltungen? - Keine Enthaltungen. Dann ist der Verweisungsantrag angenommen.

Gemäß Verweisungsantrag von Ratsmitglied Strahl beschließt der Rat den Antrag, der da lautet:

1. *Nach dem Vorbild der Stadt Düsseldorf soll das Kölner Gesundheitsamt eine Genehmigung für eine wissenschaftliche Studie beim Bundesinstitut für Arzneimittel (BfArM) beantragen, in der registrierte Teilnehmer Cannabis legal erwerben können. Im Rahmen dieser Studie soll erforscht werden, welche Konsequenzen eine legale Abgabe von Cannabis für Konsumenten, die Stadt Köln und die Stadtgesellschaft hätte.*
2. *Dieser Antrag soll in enger Absprache mit den Düsseldorfer Fachbereichen entstehen. Das Kölner Gesundheitsamt soll sich dazu kurzfristig ein Bild vom Prozess in Düsseldorf machen und sich um einen engen Austausch mit den dortigen Beteiligten bemühen. Im Weiteren sollte auf interkommunaler Ebene geprüft werden, ob ein gemeinsamer Antrag für wissenschaftliche Studien in beiden Städten mehr Erfolgsaussichten hätte.*
3. *Für die erfolgreiche Antragsausarbeitung soll eine Arbeitsgruppe – angelehnt an die sogenannte „AG-Cannabis“ des Düsseldorfer Gesundheitsamts – ins Leben gerufen werden, die spätestens im 2. Quartal 2017 eine „Fachtagung Cannabis“ im Kölner Rathaus organisiert und durchführt. Auf der Tagung soll gemeinsam mit Experten (Suchtthefeträgern, Initiativen, Vereine (z.B. LEAP), Kriminologen, Drogenexperten, BDK, Fachpolitiker usw.) unter anderem eine Strategie für ein wissenschaftliches Kölner Modellprojekt zur Cannabis-Abgabe entwickelt werden. Über die Ergebnisse sollen die zuständigen Fachgremien und der Rat der Stadt entsprechend informiert werden.*

zur weiteren Beratung in den Gesundheitsausschuss zu verweisen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke., der Gruppen Piraten und Gute Wählergruppe Köln (GUT) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als nächsten Tagesordnungspunkt rufe ich auf:

**3.1.5 Antrag der SPD-Fraktion betreffend
„Mehr Sicherheit auf Kölner Straßen
und Plätzen - Aufwertung des öffentlichen Raums ohne Ausgrenzung“
AN/1829/2016**

Ich gebe Herrn Krupp das Wort.

Gerrit Krupp (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich stelle Ihnen heute einen von der SPD-Fraktion hier gestellten Antrag vor, der Sicherheit und Ordnung auf Kölner Straßen sowie Aufwertung des öffentlichen Raums ohne Ausgrenzung von Randgruppen zum Thema hat.

Das Thema „Sicherheit und Ordnung“ ist nicht erst, aber gerade auch nach der Silvesternacht in Köln ein zentrales Thema. Da geht es zum einen um die objektive Sicherheit, aber zum anderen auch um das subjektive Sicherheitsgefühl der Kölnerinnen und Kölner sowie der Besucher unserer schönen Stadt.

Sicherheit und Ordnung in einem wohlverstandenen Sinne - es ist uns wichtig, das zu betonen - ist etwas, was nicht mit dem Ziel der Einschränkung von Freiheit durchgesetzt wird, sondern gerade mit dem Ziel, Freiheit zu ermöglichen, und zwar in einem sicheren Umfeld.

Damit ist für uns auch ganz klar verbunden: Es darf keine Ausgrenzung sozialer Randgruppen geben. Es darf auch kein Gegeneinander von Hilfeangeboten und repressiven Sicherheitsmaßnahmen geben. Vielmehr muss das Hand in Hand gehen. Für jeden Fall muss das ideale Mittelmaß gefunden werden.

Bei diesem Antrag ist uns hier und heute aber wichtig, auch das Thema „Sicherheit und Ordnung“ zu betonen. In diesem Sinne präsentieren wir mit diesem Antrag Leitlinien für die Verbesserung der Sicherheitssituation in Köln.

Ausgehend von einem ganzheitlichen Konzept, das eben nicht nur die repressive Sicherheit oder die repressiven Ordnungsmaßnahmen betont, sondern auch die Prävention und die Sozialarbeit, fokussieren wir uns heute mit diesem Antrag auf die Stärkung und die Präsenz des Ordnungsdienstes in Köln.

Damit sind für uns Stärkung und Präsenz des Ordnungsdienstes nicht nur in der Innenstadt gemeint - da ist es natürlich wichtig und richtig -,

sondern auch in den Veedeln. Das ist ganz wichtig, weil die Leute vor Ort immer wieder davon berichten, dass sie sich dort unversorgt und teilweise auch im Stich gelassen fühlen.

Stärkung des Ordnungsdienstes bedeutet für uns sowohl Stärkung hinsichtlich der Personalstärke des Ordnungsdienstes als auch Stärkung hinsichtlich der Ausstattung des Ordnungsdienstes.

Wir haben hier gemeinsam nach langem Ringen beschlossen, den Ordnungsdienst um 100 Kräfte zu verstärken. Nach allem, was wir eruiert haben, sagen wir: Das reicht nicht. Wir brauchen 100 zusätzliche Kräfte. Das Stichwort lautet in diesem Fall: 100 plus 100.

Wenn es sich dann schwierig gestaltet, Bewerber zu finden, muss man auch daran arbeiten, eine aktivere Bewerberansprache zu gestalten, also nicht nur Anzeigen schalten, darauf warten, dass Leute sich bewerben, und aussieben, sondern auf Jobmessen etc. wirklich aktiv auf die Bewerber zugehen und das Ganze auch attraktiver machen.

Warum kann man nicht Qualifikationen, die einzelnen Bewerbern fehlen, im Ordnungsdienst noch nachholen lassen? Man könnte zum Beispiel sagen: Wir machen euch ein Angebot. Ihr könnt bei uns den Führerschein machen, wenn ihr ihn noch nicht habt. Den Führerschein braucht ihr im Ordnungsdienst vielleicht. Dann verpflichtet ihr euch, zwei oder drei Jahre im Ordnungsdienst zu bleiben. Und dann habt ihr eine Qualifikation fürs Leben mitgenommen.

Ich will mich da gar nicht in Einzelheiten verlieren. Es ist Aufgabe der Verwaltung, sich solche Konzepte zu überlegen. Aber ganz klar ist: Wir müssen da über das hinausdenken, was bis jetzt geschieht.

Eines ist aber auch klar: Wir fordern viel von unserem Ordnungsdienst. Dann müssen wir ihn auch gut ausstatten. Das gilt nicht nur hinsichtlich der Personalstärke, sondern auch hinsichtlich der Situation der Mitarbeiter insgesamt.

An dieser Stelle ist die räumliche Situation des Ordnungsdienstes zu nennen, die heute angespannt ist, um es vorsichtig zu formulieren. Das geht nicht an. Das muss man auf jeden Fall verbessern, wenn man hier einen Fokus darauf legt.

Das gilt auch hinsichtlich von Qualifizierungsmaßnahmen und Schulungsmaßnahmen, damit die Ordnungskräfte sich auch gut auf ihren Job vorbereitet fühlen.

Dann wird es sicherlich auch gelingen, den Ordnungsdienst nachhaltig zu stärken und auch die Fluktuationsrate, die wir im Ordnungsdienst haben - sie ist ja ein Zeichen dafür, dass die Bedingungen eben nicht ideal sind -, deutlich zu senken.

Wir sagen: 100 plus 100. Wir sagen: ein nachhaltiges Konzept in Köln für die Sicherheit. Wir sagen: Sicherheit und Präsenz des Ordnungsdienstes nicht nur in der Innenstadt, sondern auch in den Veedeln. Wir sagen: ein integriertes Konzept, das eben auch die Sozialarbeit miteinbezieht.

Dann kann man, wie wir glauben, die Sicherheitssituation in Köln deutlich verbessern - auch das Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger. Und das schulden wir den Bürgerinnen und Bürgern.

Um es kurz zu machen: Das Thema Sicherheit verträgt ganz sicher keinen Kleinmut. In diesem Sinne: Seien Sie mutig. Gehen Sie unseren Schritt mit. Stimmen Sie dem Antrag zu. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Elster hat das Wort.

Dr. Ralph Elster (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Das ist ja schon ein spannender Antrag, der uns hier vorgestellt wird. Er umfasst etliche Seiten. Und Sie behaupten, Sie wollten hier keine Einzelheiten erwähnen und nicht in die Details gehen.

(Michael Frenzel [SPD]: Das steht ja alles im Antrag drin!)

Mit diesem Antrag machen Sie Folgendes, meine Damen und Herren von der SPD: Sie spielen Verwaltung.

Wenn man den Antrag einmal genau studiert und die Entwicklung verfolgt, stellt man fest: Das ist eigentlich nichts anderes als ein ordnungspolitischer Offenbarungseid der Kölner SPD.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ordnungspolitik fällt doch nicht vom Himmel. Ordnungspolitik findet doch hier im Rat der Stadt Köln statt. Der Rat entscheidet über die Richtlinien. Dann sind die Oberbürgermeisterin und natürlich der Ordnungsdezernent in der Pflicht. Die

beiden setzen dann die Beschlüsse des Rates draußen um, meine Damen und Herren.

(Martin Börschel [SPD]: Deswegen kann man doch trotzdem die richtigen Beschlüsse fassen! Das ist doch eine jämmerliche Argumentation! Es geht um die richtigen Beschlüsse!)

Schauen wir uns einmal an, wie es denn in der jüngeren Geschichte um die Verantwortlichkeiten aussah. Seit der Kommunalwahl 2004 hat die SPD hier an vorderster Front alles mitentschieden und war immer in der Mehrheitsposition - am Anfang als Juniorpartner der CDU und später als Koalitionsführer gemeinsam mit den Grünen -, bis dann dieses Jahr von der CDU und den Grünen ein Koalitionspapier unterschrieben worden ist.

Das heißt: Sie haben fast zwölf Jahre hier im Rat Gestaltungsspielraum gehabt, meine Damen und Herren. Sie haben darüber hinaus - das hat die Oberbürgermeisterin ja schon gesagt - seit mehr als zehn Jahren den Ordnungsdezernenten in Köln gestellt. Außerdem hatten wir sechs Jahre einen Oberbürgermeister von der SPD.

Damit waren alle Kompetenzbereiche, in denen die Ordnungspolitik hier in Köln zu gestalten und darüber zu entscheiden ist, entweder mehrheitlich von der SPD dominiert oder sogar mit SPD-Politikern besetzt. Wenn jetzt irgendetwas bei der Ordnungspolitik defizitär sein sollte, stellt sich vor diesem Hintergrund die Frage: Wer ist dann schuld?

(Martin Börschel [SPD]: Ist der Antrag jetzt richtig oder falsch?)

Der Einzige, der dann schuld ist, ist die SPD-Fraktion - und niemand sonst.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Meine Damen und Herren von der SPD, dass Sie jetzt so viele Verbesserungspunkte identifizieren, ist wirklich schon erstaunlich. Sie nennen ja ein Defizit nach dem anderen.

Es beginnt unter Punkt 1 mit zu wenigen Kräften.

Unter Punkt 2 wird schlechtes Recruiting angesprochen. Wer ist denn seit über zehn Jahren für das Recruiting hier in der Stadt Köln verantwortlich? Wer ist denn dafür verantwortlich, die Dienststellen ordnungsgemäß mit genügend Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auszustatten? Das ist der Stadtdirektor, meine Damen und Herren.

25. Sitzung vom 17. November 2016

Unter Punkt 3 und 5 wird es für den Stadtdirektor dann richtig kritisch. Aus Punkt 3 ist mehr oder weniger herauszulesen, dass es keine angemessenen Räume für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ordnungsdienstes und keine funktionale Ausstattung gibt. Sie muss durch diesen Beschluss hier erst hergestellt werden.

Unter Punkt 5 wird ein Defizit beim Schulungs- und Qualifizierungsangebot identifiziert. Es muss erst durch diesen Beschluss an die zukünftigen und vor allem an die aktuellen Herausforderungen angepasst werden.

Außerdem steht in Punkt 5, dass noch nicht einmal die Ausstattung richtig vorgenommen worden ist, dass schuss sichere Westen fehlen und dass Ausrüstungsgegenstände zur Eigensicherung nicht vorhanden sind.

Meine Damen und Herren, das würde ja bedeuten, dass der Stadtdirektor nichts richtig gemacht hätte. Er hätte dann in den absoluten Essentials seiner Dezernatsverantwortung überhaupt nichts richtig gemacht.

(Martin Börschel [SPD]: Ist das peinlich, Herr Elster! Peinlich und billig!)

In Wahrheit ist das, was Sie hier schreiben, doch alles gar nicht richtig. Meine Damen und Herren, das ist auch völlig überflüssig. Natürlich haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die richtige Ausrüstung, weil der Stadtdirektor und der Amtsleiter die richtigen Entscheidungen getroffen haben. Das Material ist verfügbar, oder die Beschaffung ist längst organisiert. Natürlich gibt es ein qualifiziertes Schulungsangebot für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Wir sollen hier Sachen beschließen, die die Verwaltung längst umsetzt. Ein solcher Beschluss ist völlig überflüssig.

Unter Punkt 6 wird es dann richtig spannend. Darin wird ein integriertes Handlungskonzept gefordert. Es soll alles mit allem integriert und vernetzt werden; nur dann könne die Ordnung in unserer Stadt wiederhergestellt werden.

Meine Damen und Herren, wenn man das so macht, wie Sie es hier beschreiben, dann ist klar, was dabei herauskommt - nämlich nichts.

Man kann also sagen: Letztendlich ist dieses Thema an dem falschen Referenzpunkt aufgehängt. Sie beginnen immer wieder mit der Silvesternacht. Meine Damen und Herren von der SPD, die Erkenntnisse aus dem Untersuchungsausschuss lesen wir doch jeden Tag in der Zei-

tung. Es war nicht das Versagen der Stadt Köln, das zu diesen Vorkommnissen an Silvester geführt hat, sondern das Versagen der Polizei. Das muss man einfach einmal zur Kenntnis nehmen.

Abschließend möchte ich noch Folgendes sagen: Wir haben ja nicht umsonst als Nachfolger von Herrn Kahlen einen Stadtdirektor vorgeschlagen, der über eine erhebliche Kompetenz in dem ordnungspolitischen Feld verfügt.

Wir sollten die Dinge, die Herr Kahlen gemeinsam mit der Oberbürgermeisterin jetzt in diesem Jahr begonnen hat, in Ruhe fortführen, wenn Herr Keller im nächsten Jahr seinen Dienst angetreten hat, und dann einfach abwarten, was uns in den nächsten Wochen und Monaten an Evaluationsergebnissen vorgelegt wird.

Und dann sollten wir auf der Basis von Zahlen, Daten und Fakten weise Entscheidungen treffen. Ob es dann 100 oder 150 oder vielleicht auch nur 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind, die wir brauchen, wird uns die Verwaltung auf Grundlage der Erkenntnisse der im Ordnungsdienst Mitarbeitenden dann schon sagen.

Daher ist dieser Antrag größtenteils überflüssig, weil die Dinge schon alle von Herrn Kahlen oder der Fachverwaltung umgesetzt werden

(Martin Börschel [SPD]: Ich denke, er ist schuld!)

bzw. die Dinge im Fluss sind. Wir werden im nächsten Jahr dann gucken, wo die Reise hingeht. Wir lehnen den Antrag ab. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Richter, bitte.

Manfred Richter (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Noch verbliebene Damen und Herren! Ein Satz vorneweg: Zum wiederholten Mal legt die KölnSPD Anträge zur Sicherheitspolitik vor, die entweder längst beschlossen sind oder die populistisch sind:

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

in der letzten Ratssitzung den Antrag zur Ausweitung der Videobeobachtung, bei dem Landes- und Kommunalebene vermischt wurden, heute den Antrag zu weiteren 100 Stellen.

Wir wissen, dass Populismus in Sicherheitsfragen gerade Konjunktur hat. Das wissen wir. Aber dass die KölnSPD dies immer wieder anfeuert, ist für viele andere Fraktionen sehr irritierend und enttäuschend.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Warum ist dieser Antrag unnötig? Lieber Gerrit Krupp, du weißt es selber: Wir haben dieses Jahr 100 weitere Stellen bewilligt. Mit Stand vor zwei Wochen sind davon erst 60 besetzt und 40 nicht besetzt. Hunderte Bewerbungen wurden durchgegangen. Das wurde alles im AVR dargestellt. Viele haben es nicht geschafft - Probezeit, Kündigungen; wie es bei diesen sensiblen Funktionen im Ordnungsdienst halt so ist.

Was macht eine solide Personalpolitik aus? Man besetzt erst einmal die 100 Stellen, die man bewilligt hat, guckt, wie das alles wächst und wie das alles läuft, und evaluiert es in einem Folgejahr, um dann zu sehen, wie es weitergeht.

Genau das ist beschlossen. Das ist schon Beschlusslage.

Es ist vollkommener Populismus, hier jetzt schon aufgrund eigener Recherchen aus der Lamäng 100 weitere Stellen zu beantragen. Das irritiert die Bürger und leistet keinen Beitrag zur Sicherheit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Neben der Qualifizierung und weiteren Selbstverständlichkeiten wird unter Punkt 6 noch ein integriertes Handlungskonzept für mehr Sicherheit, Ordnung, Sauberkeit und soziale Hilfsangebote gefordert - sozusagen als Feigenblatt für die Botschaft „mehr Ordnungsdienste“.

Auch hier ist es wieder interessant, sich nur einmal anzuschauen, was wir denn alleine in der letzten Ratssitzung beschlossen haben. In der letzten Ratssitzung haben wir gerade beschlossen, dass die sozialraumorientierten Ordnungspartnerschaften mit Stadt, Polizei, sozialen Einrichtungen, Schulen und Religionsgemeinschaften in den Stadtvierteln wieder eingeführt werden und ausgebaut werden. Das ist alles schon beschlossen.

Summa summarum heißt das: Ständiger Populismus und ständige Polemik in den Sicherheitsfragen bringen Köln in diesen zentralen Fragen des Zusammenlebens nicht weiter. Vielmehr ist

jetzt Handeln gefragt. Und dafür sind die Beschlüsse da.

Ich bitte euch inständig, nicht die Silvesternacht für weitere populistische Anträge zu nutzen. Jedes Mal wird es hier breitgetreten.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Das ist nicht notwendig. Bereits in 2016 wurden bei Großveranstaltungen - CSD, Karneval - Sicherheitsmaßnahmen erfolgreich umgesetzt. Diesen Weg kann man mit Augenmaß weiter fortführen. Da sind keine weiteren Beschlüsse notwendig. Daher wird die grüne Fraktion Ihren Antrag ablehnen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich muss jetzt ein bisschen von meinem Redemanuskript abweichen, weil ich nicht auch noch auf der SPD herumhauen will, was ich eigentlich vorhatte.

(Zurufe von der CDU: Oh! - Martin Börschel [SPD]: Nur zu! Das macht das Bild rund!)

- Nein, darum geht es ja nicht. Im Übrigen gleichen sich die Bilder aber.

Meine Damen und Herren, vor einem Jahr hat Herr Elster in seiner Rede - man könnte sie sich noch einmal angucken; ich bin leider nicht dazu gekommen - genau das Gegenteil gesagt.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Die SPD hat damals gesagt: Herr Elster, wir können aber keine 100 Stellen einführen; denn wir haben Haushalt.

Jetzt ist es im Prinzip genauso, aber mit jeweils anderen Rollen. Insofern ist das eine etwas sonderbare Situation.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: Diese Rede habe ich aber nicht gehalten!)

- Herr Elster, Sie haben ja auch nur zum Ordnungsrecht gesprochen. Da ist die SPD schon ein bisschen weiter; denn sie hat zumindest in ih-

25. Sitzung vom 17. November 2016

rem Antrag die Frage des Sozialen mit aufgenommen. Sie haben ja immer nur gesagt: Ordnungsrecht, Ordnungsrecht, Ordnungsrecht.

Die Grünen und wir haben in den letzten Debatten versucht, den Gedanken der sozialraumorientierten Arbeit einzubringen. Das hat die SPD nicht richtig verstanden.

(Heiterkeit bei der CDU)

Sie hat es aber zumindest aufgegriffen. Sie von der CDU sind ja noch gar nicht so weit, dass Sie das überhaupt einmal aufnehmen. Das ist das, was ich meine.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Ihre Kritik an der SPD, sie würde die Silvesternacht wieder aufgreifen, ist richtig. Aber verstanden haben Sie es auch nicht, weil Sie sagen: Der entscheidende Fehler war, dass die Polizei falsch gearbeitet hat. - Nein. Das ist schlicht und ergreifend Unsinn.

(Beifall bei Teilen der SPD)

Diese Silvesternacht ist ein einmaliger Vorgang, der sich so nicht wiederholen wird. Das ist der Fakt. Es ist ein Ereignis von verschiedenen Zusammenhängen, die zusammengetroffen sind.

(Beifall bei der LINKEN)

Insofern bringt es gar nichts, wenn wir immer wieder von der Silvesternacht reden. Das macht die SPD ja. Ich gebe zu, dass das Unsinn ist. Aber Sie haben es genauso gemacht. Das ist das, was ich meine.

Meine Damen und Herren, wir müssen versuchen, den Gedanken der Sozialpolitik in diesem Zusammenhang mit zu diskutieren. Darum bitte ich auch Sie, Frau Reker. Sie tun es leider auch nicht, obwohl Sie ja die vielen Erfahrungen als Sozialpolitikerin haben.

Bei sozialraumorientierter Ordnungsarbeit spielen drei Akteure eine Rolle, nämlich die Polizei, das Ordnungsamt und die sozialen Träger. Das sind drei gleichberechtigte Akteure. Es ist nicht mal die Polizei und mal das Ordnungsamt, sondern es sind drei gleichberechtigte Akteure. Diese drei Akteure müssen wir zusammendenken. Gemeinsam müssen sie die Aufgaben bekommen. Das ist doch das Entscheidende, das Neue, an dem wir arbeiten wollten.

In dem SPD-Antrag ist das leider nicht richtig drin. Und die CDU muss es noch lernen. Liebe Kollegen von den Grünen, versuchen Sie doch

bitte, der CDU das beizubringen, damit sie es überhaupt versteht.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Ich will jetzt auch nicht mehr auf mein Manuskript zurückkommen. Wie gesagt, habe ich jetzt völlig anders geredet.

(Heiterkeit)

Frau Reker, ich habe gehört, dass Sie nach vier Stunden eine Pause machen wollen. Das ist auch richtig; denn gegen halb acht wird der Rat albern.

(Heiterkeit)

Ich habe das nicht provoziert. Das ist eben so. Aber es ist okay.

Lassen Sie mich noch einen Gedanken entwickeln. Ich habe vor zwei Wochen bei Gulliver ein Grußwort gehalten. Da ist mir noch einmal die Situation der Menschen aufgefallen, die ausgegrenzt sind und sozusagen eine Minderheit sind. Wir müssen lernen, diese Leute auch anders anzusprechen. Wir müssen mit Würde, Respekt und Interesse mit diesen Menschen reden.

Das fehlt mir in der jetzigen Diskussion insgesamt. Ich würde mir wünschen, dass wir das berücksichtigen würden.

Meine Damen und Herren, schauen wir uns einmal den Sozialraum Dom an. Dieser Sozialraum ist nicht nur ebenerdig. Er hat auch noch zwei oder drei Geschosse. Wir müssen also auch in Geschossen denken. Wenn auf der untersten Ebene ein Obdachloser umgebracht worden ist und die Bereitschaftspolizei das zu spät erkannt hat - das ist keine Kritik, sondern eine Feststellung -, dann müssen wir uns fragen: Wäre es nicht richtig und gut, wenn wir diesen Raum auch als Sozialraum definieren würden?

Polizei, Ordnungsamt und soziale Träger können das nur gemeinsam lösen - und das ist schon schwer genug.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit, meine Damen und Herren. Ich hoffe, dass ich Ihnen ein bisschen Freude gemacht habe. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite hat das Wort.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ja, Herr Detjen, es hat uns Freude gemacht, hier zu hören, dass DIE LINKE die SPD unter Artenschutz stellt. Das ist schon einmal etwas Neues hier im Rat.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Aber das braucht die Kölner SPD noch nicht, glaube ich. So weit ist sie noch nicht.

Herr Detjen, Sie haben gerade eine Rede von Herrn Dr. Elster angesprochen, die vielleicht anders gehalten worden ist. Ich bin froh, dass Sie nicht mich zitiert haben; denn ich bin gerade bei diesem Punkt konsequent. Bei meinen Reden weiß man genau, dass meine Botschaften auch gleichbleiben. Das ist auch eine Art von Glaubwürdigkeit.

(Beifall bei der FDP)

Einen weiteren Punkt muss ich bei allem Klamauk hier noch einmal richtigstellen, Herr Detjen. Es gibt keine gleichberechtigte Partnerschaft von Polizei, Ordnungskräften und sozialen Trägern, wenn wir über Kriminalität reden.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Wenn es darum geht, Kriminalität zu bekämpfen, ist selbstverständlich in erster Linie die Polizei dafür zuständig. Für das Ordnungsrecht sind unsere städtischen Ordnungskräfte zuständig. Im Rahmen der Sozialraumanalyse haben wir natürlich auch soziale Partner, die Hilfe leisten.

Sie haben hier die Obdachlosen angesprochen. Da wollen wir alle hier im Rat auch Hilfe leisten. Aber wir sollten das bitte nicht mit diesem Thema vermengen. Ordnungskräfte stellen wir nicht wegen der Obdachlosen ein, sondern wir stellen sie ein, weil wir ganz andere Problematiken haben. Das sollte man hier auch richtigstellen.

(Beifall bei der FDP sowie von Dr. Ralph Elster [CDU])

Die FDP-Fraktion begrüßt, dass sich die SPD in Köln dem Thema „Mehr Sicherheit auf Kölner Straßen und Plätzen“ annimmt und dieses Ansinnen der SPD augenscheinlich von langfristiger Natur ist. Dies zeigt sich darin, dass die SPD schon bei der letzten Ratssitzung einen Antrag mit der gleichen Überschrift „Mehr Sicherheit auf Kölner Straßen und Plätzen“ gestellt hat.

Offensichtlich haben wir es bei der SPD hier mit einem erhöhten Drang nach Aufarbeitung ihrer

eigenen verfehlten Politik zu tun, die sie jetzt mit einer Antragswucht relativieren möchte.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Ich möchte hier auch noch einmal - es wurde schon gemacht - ins Gedächtnis rufen, dass die SPD ja zehn Jahre als Ratsmehrheit Köln mitgestaltet hat und ab 2009 auch den Oberbürgermeister stellte.

Der Antrag nimmt explizit - ich muss noch einmal darauf zurückkommen - Bezug auf die Silvesterereignisse. Ich darf aus der Begründung des Antrags der SPD zitieren:

Die unfassbaren Vorgänge in der Silvesternacht haben nicht nur erhebliche objektive Sicherheitsmängel aufgezeigt. Es ist auch das Vertrauen in die Sicherheitskräfte nachhaltig und über die Grenzen von Köln hinaus beschädigt worden.

Diese Aussagen der SPD kann ich nur bestätigen und unterstreichen.

Es fehlt aber letztendlich ein entscheidender Zusatz. Die erheblichen objektiven Sicherheitsmängel und die nachhaltige Beschädigung des Vertrauens in die Sicherheitskräfte, die die SPD hier zu Recht beklagt, sind nämlich unter der Verantwortung eines SPD-Polizeipräsidenten und unter der Verantwortung eines SPD-Innenministers entstanden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Das müssen wir an dieser Stelle in Erinnerung rufen. Ich werde das Gefühl nicht los, dass die SPD hier im Rat mit ihren Anträgen für mehr Sicherheit auf Kölner Straßen und Plätzen von ihrer eigenen Verantwortung für die entstandene Situation der Unsicherheit und Kriminalität auf Kölner Straßen und Plätzen ablenken will, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Jedenfalls steht fest: Der hier vorliegende Antrag wäre glaubwürdiger, authentischer und wirkungsvoller, wenn die SPD schon früher unter der Herrschaft von SPD-Oberbürgermeister Jürgen Roters diesen Antrag gestellt hätte.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Herr Dr. Elster, wir sollten der SPD aber zugutehalten, dass sie ihre Fehler in Sachen Kölner Stadtpolitik in puncto Sicherheit auf Kölner Stra-

25. Sitzung vom 17. November 2016

ßen und Plätzen erkannt hat und ihre politischen Sünden nun ausbügeln will.

(Beifall von Dr. Helge Schlieben [CDU] -
Dr. Ralph Elster [CDU]: Hört! Hört!)

Nur: Die SPD hat in Köln über ein Jahrzehnt die öffentliche Sicherheit vernachlässigt. Die FDP - nicht die SPD, sondern die FDP - hat mehrere Anträge dazu gestellt, die die SPD abgelehnt hat, gerade in puncto Ausweitung der Partnerschaft zwischen Polizei und Ordnungskräften in den Veedeln, die Herr Krupp jetzt hier angesprochen hat. Dieses Jahrzehnt Nichtstun können wir mit ein oder zwei Anträgen über Nacht unmöglich heilen, meine Damen und Herren.

Das Reker-Bündnis hat im Kölner Haushalt trotz schwieriger Haushaltslage 100 weitere Stellen für den Ordnungsdienst bewilligt. Wir Unterstützer von Oberbürgermeisterin Henriette Reker haben den Reparaturbedarf klar erkannt und gehandelt.

Ich weiß - und die SPD mit ihren hervorragenden Verbindungen in die Verwaltung weiß das umso mehr -, dass Henriette Reker mit ihrer Verwaltung gerade dabei ist, die sachliche Ausstattung des Ordnungsdienstes erheblich zu verbessern.

Die SPD will sich hier offensichtlich an der Oberbürgermeisterin laben, die die Sicherheit auf Kölner Straßen und Plätzen substanziell verbessert, was Sie selber nicht zustande gebracht haben, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Wir haben jedenfalls diese Taktik durchschaut und lehnen deshalb diesen Antrag ab.

Die Thematik der öffentlichen Sicherheit ist wahrlich wichtig. Wir müssen in Köln darin besser werden und weiter daran arbeiten - vielleicht auch, indem wir noch zusätzliches Personal im Ordnungsdienst einsetzen. Aber wir wollen erst einmal abwarten, wie diese 100 zusätzlichen Personalstellen auch wirklich wirken, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Herr Börschel, bitte.

Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich muss

offen gestehen, dass ich an dem Satz, wie wir uns an Ihnen laben könnten, Frau Oberbürgermeisterin, noch verdauen muss. Aber das werden wir vielleicht im Laufe des Abends noch herausfinden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie sind heute einem alten Politreflex nachgekommen und haben - zumindest vonseiten der CDU und der FDP, zum Glück nur von Teilen der Grünen - den überwiegenden Teil Ihrer Redezeit damit verbracht, darzustellen: Wer ist schuld? Wer trägt Verantwortung? Warum hat dieser nicht dieses und jener nicht jenes gemacht?

Das ist doch genau der Punkt, der die Bürgerinnen und Bürger draußen wirklich ankotzt. Ich will das wirklich einmal so sagen.

(Beifall bei der SPD)

Es geht doch darum, ob in dem Antrag, den wir gestellt haben, die Punkte, die wir heute zur Beschlussfassung vorschlagen, richtig oder falsch sind. Seien Sie doch bitte so mutig und ehrlich, hier im Rat der Stadt Köln den Bürgerinnen und Bürgern draußen offen und ehrlich zu sagen: Finden Sie die Punkte, die wir vorgetragen haben, richtig, oder finden Sie sie falsch?

Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, dass wir uns nach der Debatte jetzt in den wesentlichen Punkten deswegen sehr bestärkt fühlen, weil wir festgestellt haben, welche Verrenkungen insbesondere CDU und FDP machen müssen, diesem SPD-Antrag heute nicht zuzustimmen, während die Grünen in ihrer Ablehnung weiterer Ordnungskräfte wenigstens konsequent geblieben sind.

Wir müssen doch ehrlich sagen - das wissen die Kollegen der CDU auch genauso gut wie wir -, dass die Grünen die weiteren Ordnungskräfte nie wollten. Sie wollten schon die bereits beschlossenen 100 Kräfte nicht. Das war damals ein Kompromiss in der rot-grünen Koalition. Wir haben es damals den Grünen in einem Kompromiss abringen können. Das hat die aktuelle Ratskoalition aus CDU und Grünen mit der haushalterischen Fortsetzung dieser 100 Stellen unterlegt und fortgesetzt. Aber dass die Grünen das nicht wollen, ist sattem bekannt und insofern konsequent.

Es wird aber doch wohl niemand hier im Haus bestreiten können, dass sich die Lage heute nicht mit der Lage vor zehn oder selbst vor fünf Jahren vergleichen lässt.

Die Aggression gegenüber Sicherheitskräften ist massiv stärker geworden. Das beklagen übrigens Parteigänger der hier vertretenen Fraktionen an anderer Stelle immer sehr lauthals und mit großer Vehemenz.

Es gibt mehr Aufgaben und andere Aufgaben.

Es gibt veränderte Bedürfnisse der Bevölkerung.

Es gibt übrigens auch laute Klagen des eingesetzten Personals. Sprechen Sie doch einmal mit dem Personalrat oder den eingesetzten Ordnungskräften. Sie sagen durchaus, dass sie sich angesichts der gerade von mir geschilderten veränderten Umstände mitunter überfordert fühlen und weitere Unterstützung brauchen.

Deswegen frage ich mich, Herr Kollege Dr. Elster, wie Sie allen Ernstes sagen können, dieser Antrag sei nicht richtig und überflüssig. Weitere Ordnungskräfte: Nicht richtig und überflüssig? Angemessene, sachgerechte räumliche Unterbringung: Nicht richtig und überflüssig? Weitere Präsenz des Ordnungsdienstes auch in den Vedeln: Nicht richtig und überflüssig? Weitere Schulungs- und Qualifizierungsangebote, die der Personalrat selbst einfordert: Nicht richtig und überflüssig? Ein integriertes Handlungskonzept, das auch soziale Hilfsangebote mit vernetzt: Nicht richtig und überflüssig?

Herr Dr. Elster, in Ihrem Schuldzuweisungswahn haben Sie sich verstiegen, alle diese Punkte, die doch die Bevölkerung will, die auch Ihre Wählerinnen und Wähler wollen, heute mal eben so vom Tisch zu wischen. Das ist absolut unangemessen und am Ende auch unanständig.

(Beifall bei der SPD)

Herr Kollege Richter, gestatten Sie, dass ich an Sie noch eine Frage richte. Sie sagen ja, der Antrag sei populistisch, und das alles sei längst beschlossen. Das ist aber doch ein Widerspruch in sich. Entweder ist es populistisch, weil man etwas Neues vorschlägt, was nicht richtig ist, oder es ist längst beschlossen. Würde Ihre Dialektik für Arme stimmen, dann würden Sie damit ja sagen, das, was Sie längst beschlossen haben, sei populistisch. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie sich das ernsthaft hier selbst ins Stammbuch schreiben wollen.

(Beifall bei der SPD)

Zu weiteren Ordnungskräften sage ich nur eines: Die Verwaltung hat uns doch in der Mitteilung auf eine Anfrage die Antwort im Grunde selbst geliefert. Gerade weil die Stellenbesetzungsverfahren

so lange dauern, gerade weil es so kompliziert ist und Monate und möglicherweise sogar Jahre braucht, vorhandene und ausgewiesene Planstellen zu besetzen, müssen wir doch einen erkennbaren und feststellbaren Bedarf umso frühzeitiger mit neuen Stellen versehen, damit die Besetzung dann auch so schnell wie möglich stattfinden kann.

Dass Ihnen das nicht in den Kopf will, ist mir völlig schleierhaft. Aber eine Koalitionsrason wird an dieser Stelle die Erklärung sein.

(Beifall bei der SPD)

Bevor ich mit einer letzten Bemerkung schließe, will ich noch ganz klar sagen: Sprechen Sie bitte auch einmal mit Ihrem neuen Stadtdirektor. Herr Dr. Keller bringt doch die Erfahrung aus Düsseldorf mit und kann Ihnen auch zum Stellenschlüssel eine ganze Menge sagen. Die Stadt Düsseldorf kann bei gut der Hälfte der Bevölkerung im Status quo mehr Menschen für den Ordnungsdienst im Außendienst mobilisieren als die Stadt Köln. Das müssen wir doch auf uns wirken lassen. Diese Zahl gilt übrigens in vergleichbarer Dimension nicht nur für Düsseldorf, sondern auch für Mönchengladbach und ähnliche Kommunen.

Schreiben Sie die Verantwortung dafür ins Stammbuch, wem Sie wollen. Aber die Frage ist: Müssen wir diese Situation ändern, oder müssen wir sie nicht ändern? Und wir sind der Meinung: Ja, wir müssen sie ändern. Und dazu bekennen wir uns.

(Beifall bei der SPD)

Der letzte Hinweis sei dem Kollegen Breite gewidmet. Er kann immerhin für sich in Anspruch nehmen, dass er in dieser Frage eigentlich derjenige ist, der am wenigsten herumeiert. Da hat er recht. Das war auch heute der Fall.

Allerdings dürften Sie nach Ihrer Rede und nach Ihren Haltungen bei den vielen Gesprächen, die wir über die Jahre immer wieder geführt haben, diesen SPD- Antrag heute nicht ablehnen, Herr Breite, sondern müssten ihm eigentlich mit Freude zustimmen. Ich sehe Ihrem Gesicht auch an, dass Sie das am liebsten auch tun würden.

In einem haben Sie jedenfalls recht: Polizei und Ordnungsamt haben nicht dieselbe Aufgabe. Das ist vollkommen klar. Nach dem Ordnungsbehörden-gesetz und dem Polizeigesetz des Landes Nordrhein-Westfalen sind die Aufgaben unterschiedlich und dort, wo man gemeinsam agieren muss, zum Teil subsidiär. Gefahrenabwehr und

25. Sitzung vom 17. November 2016

Verfolgung von Straftaten sind Sache der Polizei. Allgemeines Ordnungsrecht - und zwar überall in der Stadt, also nicht nur in der City, sondern auch in den Veedeln - ist originäre Aufgabe des Ordnungsamtes.

An dieser Stelle wiederhole ich das, was ich eben schon gesagt habe. Die Bedürfnisse haben sich verändert. Die objektive Sachlage hat sich verändert. Die Aggressivität gegenüber Ordnungskräften hat sich verändert. Das muss uns zum Handeln zwingen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Petelkau, bitte.

Bernd Petelkau (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir erleben heute eine Fortsetzung des sozialdemokratischen Wahlkampfes, den wir jetzt schon seit Monaten erleben.

Die SPD hat es geschafft, in unserem Bundesland das Thema Sicherheit seit Jahren mit Füßen zu treten. Die Zahl der Polizisten ist heruntergefahren worden.

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal betonen, weil Sie in Ihren Begründungen immer wieder ganz versteckt unterbringen und gegenüber der Presse immer wieder artikulieren, die Sicherheitssituation in Köln sei im Wesentlichen durch die Stadt Köln verschuldet worden: Nein, meine Damen und Herren, es ist ein Versagen des Innenministeriums gewesen, dass in der Silvesternacht zu wenige Polizeibeamte in Köln gewesen sind.

(Beifall bei der CDU)

Das muss man an dieser Stelle auch noch einmal betonen. Es ist im Prinzip eine Unverschämtheit, das jedes Mal hier wieder falsch darzustellen, obwohl die Situation ganz klar geklärt worden ist und die Verantwortlichkeiten auch zugeordnet worden sind.

Jetzt ist die Frage: Was haben wir zwischenzeitlich auf den Weg gebracht? Was haben wir umgesetzt? Da möchte ich feststellen, dass wir heute weiter sind als vor einem Jahr. Wir haben viele Dinge auf den Weg gebracht. Das haben die Vorredner auch schon gesagt. Diese ganzen Dinge sind beschlossen. Die Verwaltung arbeitet daran. Wir sind gemeinsam mit der Oberbürgermeisterin

dabei, die gesamten Verwaltungsprozesse - dazu gehört auch der Einstellungsprozess - in dieser Stadt zu überarbeiten, sodass wir hier Fortschritte machen werden.

Wenn diese Stellen, die Ihr Stadtdirektor vorbereitet hat, besetzt sind und wir dann feststellen, dass wir weiteren Bedarf haben, können wir über weitere Schritte nachdenken.

Dazu müssen wir dann auch - und das haben wir mit auf den Weg gegeben; momentan liegt es noch nicht vor - die konzeptionelle Grundlage haben, wie diese Ordnungskräfte überhaupt eingesetzt werden. Es reicht ja nicht, 100 Leute zu haben. Wir brauchen auch ein Konzept, welche Leute - -

(Martin Börschel [SPD]: Sie wissen nicht, wie die Ordnungskräfte eingesetzt werden sollen? Das ist doch ein Armutszeugnis!)

Da müssen sicherlich nach den entsprechenden Situationen Schwerpunkte gesetzt werden.

Genau das ist der Punkt. Wir müssen hier systematisch vorgehen und dürfen nicht nur populistisch jedes Mal immer wieder einzelne Punkte aufbauen.

Es hilft natürlich Ihrer Landtagswahlstrategie, zu sagen, Sie seien die Partei der Sicherheit, und damit zu übertünchen, was Sie in den letzten Jahren versäumt haben, meine Damen und Herren.

(Lachen bei der SPD)

- Das ist die Realität. - Jedes Mal hier solche Dinge zu behaupten und damit auch die eigene Verwaltung anzuschießen, gerade am letzten Tag der Verabschiedung, finde ich schon ein starkes Stück.

Für die Zukunft sind wir uns hier im Rat relativ einig, glaube ich. Wir wollen die Situation in diesem Bereich verbessern. Wir haben viele Dinge auf den Weg gebracht. Die Verwaltung arbeitet hervorragend daran. Wir werden die erforderlichen weiteren Schritte im nächsten Jahr, wenn die entsprechenden Maßnahmen dann auch notwendig sind, entsprechend einbringen. Dann werden wir das gemeinsam beschließen. Dann können wir dem Bürger auch aufzeigen, glaube ich, dass Köln wieder eine sichere Stadt ist.

Aber eines dürfen Sie dabei nicht vergessen: Wir können in Köln machen, was wir wollen - wenn nicht endlich in Düsseldorf die entsprechenden

Finanzmittel bewilligt werden, um auch mehr Polizeibeamte nach Köln zu bringen, bleibt das alles Makulatur; denn wir sind nicht für die Kriminalitätsbekämpfung zuständig. Das ist Landessache. Da braucht der Polizeipräsident unser aller Unterstützung.

Deshalb muss hier auch dieser Landtagswahlkampf aufhören.

(Lachen bei der SPD)

Wir müssen gemeinsam vorgehen. Wir müssen an einem Strang ziehen. Da sind Ihre populistischen Initiativen falsch. Setzen Sie sich doch eher einmal auf Landesebene dafür ein, dass Köln mehr Polizeibeamte bekommt - damit täten Sie dieser Stadt wirklich einen Gefallen -, anstatt hier jedes Mal immer wieder alte Themen aufzuwärmen, die keinen neuen Erkenntnisfortschritt bringen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Richter hat noch einmal das Wort.

Manfred Richter (Bündnis 90/Die Grünen): Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Dass wir einen Nerv getroffen haben, zeigt sich ja daran, dass noch eine zweite Runde mit dem Fraktionssprecher eröffnet wurde. Ich glaube - frei nach Johannes Rau -: Ist ein Argument schwach, so trage es lauter heraus.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Warum meinen wir, dass es sich um Populismus oder Populismus für Arme handelt? Der Grund ist, dass Sie wider besseres Wissen hier Aktionen mit 100 zusätzlichen Ordnungskräften vorschlagen, obwohl die bestehenden Stellen noch nicht besetzt sind. Obwohl die bestehenden Stellen noch nicht besetzt sind, der Bevölkerung noch weitere 100 Stellen mehr zu suggerieren, und zwar ohne Stoßrichtung und ohne Erfahrungswerte, ist Populismus. Es ist nicht seriös, mit den möglichen Ängsten der Bevölkerung hier in der Stadt Köln zu spielen. Das ist Populismus.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Zum jetzigen Zeitpunkt ist es falsch, weil erst einmal die anderen Stellen besetzt werden müssen.

(Martin Börschel [SPD]: Sie wollen es nicht! Dann geben Sie das zu!)

Die weiteren Punkte 2 bis 5 sind laufendes Geschäft der Verwaltung. Dafür zu sorgen, dass die Leute qualifiziert werden, dass sie weitergebildet werden, dass sie einen Arbeitsplatz zur Verfügung haben usw., liegt in der Zuständigkeit der Verwaltung. Dass wir das hier im Rat beschließen sollen, ist auch Teil des Aktionismus.

Was den Punkt 6 angeht, wurde genau diese integrierte Handlungspartnerschaft bei der letzten Ratssitzung beschlossen, und zwar von einer anderen Mehrheit. Jetzt haben Sie sich angeschlossen und das in diesem Antrag noch einmal in Ihre Worte gegossen.

Dieses Ganze ist aus unserer Sicht zum jetzigen Zeitpunkt Aktionismus und Nicht-ernst-Nehmen der Bevölkerung - und das heißt Populismus.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über den Antrag der SPD-Fraktion abstimmen. Wer wünscht ihm zuzustimmen? - Das sind die SPD-Fraktion und die AfD. Gegenstimmen? - Gegenstimmen der Grünen, der CDU, der FDP, der Guten Wählergruppe Köln, der Piraten, der LINKEN und von Herrn Wortmann. Gibt es dann überhaupt noch Enthaltungen? - Nein. Das geht ja gar nicht. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Beschluss:

Der Rat beschließt:

1. *Die Verwaltung wird beauftragt, kurz- und mittelfristig das Personal im Ordnungsbereich soweit - mindestens aber um 100 Mitarbeiter/innen - aufzustocken, dass die Neuausrichtung und Ausweitung des städtischen Ordnungskonzepts auch tatsächlich umgesetzt werden kann. Umsetzungsdefizite beim Vollzug der (novellierten) Kölner Stadtordnung sind zu vermeiden bzw. müssen abgebaut werden. Das Engagement des städtischen Ordnungsdienstes darf sich nicht aufgrund von Personalengpässen auf den Innenstadtbereich oder bestimmte Einzelthemen beschränken.*

25. Sitzung vom 17. November 2016

2. Die Verwaltung intensiviert flankierend ihre Bemühungen zur Besetzung der zusätzlichen 100 Ordnungskräfte auf Grundlage der Ratsbeschlüsse vom 23.06.2015 und vom 15.03.2016. Hierbei sind neue und aktive Wege der Bewerberansprache in den Blick zu nehmen. Die Auswahlkriterien für die Stellenbesetzung im Ordnungsdienst sind mit Blick auf die tatsächlichen Anforderungen auf ihre Erforderlichkeit hin zu überprüfen. Zudem ist zu prüfen, ob einzelne fehlende Qualifikationen der Bewerberinnen und Bewerber bei sonstiger Eignung nicht auch im Laufe des Beschäftigungsverhältnisses erworben werden können (z.B. Führerschein).
3. Die Verwaltung wird beauftragt vor dem Hintergrund der personellen Aufstockung unverzüglich eine angemessene, sachgerechte räumliche Unterbringung und funktionale Ausstattung der Räumlichkeiten für den Ordnungsdienst sicherzustellen.
4. Die Verwaltung wird beauftragt unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Sozialstrukturen, Bedürfnisse und Problemlagen in den einzelnen Bezirken die Strukturen und die Präsenz des Ordnungsdienstes unmittelbar in den Veedeln zu stärken sowie bezirkliche Ordnungspartnerschaften auf- und auszubauen,
5. Die Verwaltung wird beauftragt das Schulungs- und Qualifizierungsangebot – insbesondere der Außendienstmitarbeiter (Ermittler) – zu evaluieren und auf die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen anzupassen. Es ist sicherzustellen, dass die Beschäftigten im Ordnungsdienst regelmäßig an fachspezifischen Qualifizierungsmaßnahmen teilnehmen können. Gleiches gilt für Mitglieder des Ordnungsamtes in Planungs- und Krisenstäben. Sicherzustellen ist eine den aktuellen Erfordernissen sowie dem Stand der Technik entsprechende Ausrüstung der Außendienstmitarbeiter (z.B. Fuhrpark, Lärmmessgeräte, Funk, Stich- bzw. Schusssichere Westen für gemeinsame Einsätze mit der Polizei, sonstige Ausrüstung zur Eigensicherung).
6. Die Verwaltung wird beauftragt ein integriertes Handlungskonzept für mehr Sicherheit, Ordnung, Sauberkeit und soziale Hilfsangebote in Köln zu entwickeln. Nichte alle Probleme im öffentlichen Raum lassen sich mit den Mitteln des Ordnungsrechts lösen. Angefangen bei der Sauberkeit bis hin zur auf-

suchenden Hilfe im sozialen Bereich. Deshalb sollen die relevanten Institutionen und Träger (Bundes- und Landespolizei, Ordnungsamt, Feuerwehr, AWB, Freie Träger der Wohlfahrtspflege, Rettungs- und Sanitätsdienste etc.) einbezogen sowie bereits bestehende oder in Erstellung befindliche Einzelkonzepte eingearbeitet werden. Ziel ist es die Situation nicht nur für einzelne Sicherheitsaspekte zu verbessern, sondern flächendeckend und unterjährig eine Verbesserung der Situation insgesamt in Köln zu erreichen. Dabei soll insbesondere geprüft werden, ob und in welchem Umfang vorhandene Formate (z.B. Ordnungspartnerschaft, Lärmwagen, Citystreife) fortgeführt bzw. ausgebaut werden können (z.B. „Veedelskümmerer“, Sauberes und sicheres Köln).

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und die AfD-Fraktion abgelehnt.

Anmerkung

Kurze Sitzungsunterbrechung nach diesem Tagesordnungspunkt.

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt erbitte ich eine Pause bis 20.05 Uhr.

(Unterbrechung von
19.58 bis 20.13 Uhr)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich setze die Ratssitzung fort und rufe auf:

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt

**4.1 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend
„Transparenz bei Beauftragungen exter-
ner Gutachten“
AN/0846/2016**

**Antwort der Verwaltung
3764/2016**

Herr Hegenbarth, bitte.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Ganz kurz, weil ich es mir nicht ganz verkneifen kann: Nunmehr ist die Antwort auf unsere im Mai dieses Jahres gestellte Anfrage eingegangen. Immerhin kann man zwar sagen, dass die Anfrage jetzt beantwortet ist. Es ist aber schon ein bisschen traurig, dass der Umfang nach diesen vielen Monaten so dürftig ist.

Ich verstehe das ja. Und vor allen Dingen macht mir die Beantwortung der Frage 5 Mut:

Zur Frage der zukünftigen Verwaltungspraxis wird die Verwaltung ein Konzept kurzfristig erarbeiten, wie, in welcher Form und welchem Aufwand eine Verbesserung bei der Bereitstellung von Gutachten im Rahmen des Konzepts Open Government erreicht werden kann.

Ich hoffe, dass da dann der viel beschworene Paradigmenwechsel zu erkennen sein wird.

Frau Reker, das ist Ihnen ja auch sehr wichtig, glaube ich.

Deswegen sage ich an dieser Stelle einmal: Gut ist es mit dieser Anfrage. - Aber an sich ist es nicht gut. Ich hoffe da wirklich auf diese Sache.

Dann habe ich noch eine Nachfrage dazu. Was bedeutet denn „kurzfristig“? Dezember oder Januar?

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hegenbarth, ich verstehe Ihren Unmut gut. Ich sage Ihnen zu, dass wir im Gespräch bleiben. Ich würde das gerne, wenn der neue Stadtdirektor im Januar 2017 da ist, mit ihm erörtern.

(Thomas Hegenbarth [Piraten]: Danke!)

Eine Antwort der Verwaltung liegt vor.

**4.2 Anfrage der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend
"Stand der Umsetzung des Ratsbeschlusses „Stärkung der Gebäudewirtschaft“
AN/1530/2016**

**Antwort der Verwaltung vom 17.11.2016
3800/2016**

Anmerkung:

Die Anfrage wurde gemeinsam mit TOP 3.1.4 behandelt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Den Tagesordnungspunkt 4.2 haben wir schon behandelt.

Tagesordnungspunkt

**4.3 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Sozialer Wohnungsbau in Köln“
AN/1792/2016**

**Antwort der Verwaltung
3834/2016**

Gibt es Nachfragen? - Das ist nicht der Fall. Dann kann ich diesen Tagesordnungspunkt verlassen.

Eine Antwort der Verwaltung liegt vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**4.4 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend
„Schutz der Ordnungskräfte“
AN/1794/2016**

**Antwort der Verwaltung
3900/2016**

Gibt es Nachfragen? Eine Teilantwort liegt ja vor. Die übrigen Fragen werden zur nächsten Sitzung beantwortet. - Dann kann ich auch diesen Tagesordnungspunkt verlassen.

Eine Teilantwort der Verwaltung liegt vor. Die übrigen Fragen werden bis zur nächsten Sitzung des Rates am 20.12.2016 beantwortet.

25. Sitzung vom 17. November 2016

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.5 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend „Tätigkeitsberichte des Datenschutzbeauftragten der Stadt Köln“ AN/1881/2016

**Antwort der Verwaltung
3870/2016**

Nachfragen? - Keine.

Eine Antwort der Verwaltung liegt vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.6 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend „Erweiterung des RheinEnergie-Sportparks in Köln-Sülz“ AN/1894/2016

Diese Anfrage ist erst gestern eingegangen und wird zur nächsten Sitzung beantwortet.

Die Angelegenheit wird bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

*Anmerkung:
Die Anfrage ist am 16.11.2016 verfristet eingegangen.*

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

Zu diesem Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Unter Tagesordnungspunkt 5 liegt nichts vor.

Deswegen rufe ich als Nächstes auf:

6 Ortsrecht

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

**6.3.1 1. Ordnungsbehördliche Verordnung für 2017 über das Offenhalten von Verkaufsstellen im Jahr 2017 an den in der Verordnung aufgeführten Tagen und Zeiten
2297/2016**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Gruppe Gute Wählergruppe Köln
AN/1904/2016**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/1907/2016**

Ich gebe Herrn Krupp das Wort.

Gerrit Krupp (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Alle Jahre wieder, könnte man sagen, beschäftigt uns das Thema Sonntagsöffnungen - so auch mit dem vorliegenden Verordnungsentwurf für das Jahr 2017.

Und alle Jahre wieder ist dieses Thema Gegenstand kontroverser Diskussionen. Das ist auch nicht weiter verwunderlich. Ganz offensichtlich gibt es hier konfligierende Interessen.

Da sind zum einen der Einzelhandel und die durchaus berechtigten Interessen der Wirtschaft. Da sind zum anderen aber auch das Interesse an dem Sonntagsschutz, den die Kirchen postulieren, und - das ist der SPD als Arbeitnehmerpartei natürlich ganz besonders wichtig - die Interessen von Gewerkschaften und Arbeitnehmern. Jedes dieser Interessen ist für sich genommen

durchaus berechtigt. Sie müssen dann in einen Ausgleich gebracht werden.

Nun hat sich die Situation im Vergleich zu den Vorjahren aber insofern verändert, als dass die höchstrichterliche Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgericht aus Leipzig hinsichtlich der Kriterien der Anlassbezogenheit - eine Sonntagsöffnung braucht ja einen Anlass und kann nicht aus sich selbst heraus begründet werden - wesentlich strenger gezogen worden sind.

Wir haben schon den Eindruck, dass die Verwaltung mit der Vorlage, die sie hier vorstellt, die Kriterien auch durchaus in Vollzug dieser Rechtsprechung enger gezogen hat, als das in den Vorjahren der Fall war.

Insofern halten wir diese Verwaltungsvorlage so, wie sie heute vorliegt - mit Einschränkungen, zu denen ich gleich komme -, auch durchaus für zustimmungsfähig, was das Jahr 2017 angeht. Es ist ja nicht zu vergessen, dass da auch ein wenig die Zeit drängt und die Betroffenen für 2017 jetzt auch Planungssicherheit brauchen.

Allerdings glauben wir, dass es schon ganz entscheidend darauf ankommt, das Thema auch noch einmal für die nächsten Jahre grundsätzlich anzugehen. Insofern finden wir es gut, dass in dem Änderungsantrag, der hier auch breit getragen wird, die Aufforderung enthalten ist, die Konsensrunde wieder zu installieren. Sie ist ja seinerzeit - ich glaube, 2008 war es - eingeschlafen bzw. teilweise auch aufgekündigt worden. Wir glauben aber, dass es mit der neuen Rechtsprechung und der neuen Verwaltungspraxis durchaus auch noch einmal eine neue Grundlage gibt, miteinander ins Gespräch zu kommen. Jenseits dieser Rechtsprechung und dieser Rechtspraxis gibt es einfach auch eine Lebenswirklichkeit, die wir noch einmal eruieren müssen; denn wir glauben, dass sich auch Gewohnheiten von Menschen verändert haben. Alles das sollte Anlass sein, für die nächsten Jahre noch ganz grundsätzlich miteinander ins Gespräch darüber zu kommen, wie man damit umgeht.

Wie gesagt, drängt jetzt die Zeit etwas. Wir halten die Vorlage grundsätzlich für zustimmungsfähig. Wir sagen auch: Es ist nicht unsere Aufgabe, das jetzt im Einzelnen juristisch durchzuprüfen.

Wir sagen aber - und da kommt der zusätzliche Änderungsantrag der SPD ins Spiel -: Es gibt eine Kompetenz, die die Anlassbezogenheit vor Ort aus der Praxis am besten beurteilen kann. Das sind die Bezirksvertretungen, die heute hier

ja schon umfassend in ihrer Bedeutung gewürdigt wurden. Sie haben die Kompetenz. Sie kennen ihre Veedelsfeste. Sie wissen, was wirklich einen Anlass darstellt und was vielleicht noch am ehesten vorgeschoben ist.

Deswegen ist unsere Haltung: Ja zur Verwaltungsvorlage mit den Änderungen, die der gemeinsame Änderungsantrag enthält, aber zusätzlich auch mit den Änderungen, die im Änderungsantrag der SPD vorgeschlagen werden; denn wir sollten wirklich die Voten der Bezirksvertretungen ernst nehmen und ihnen folgen, weil sie, wie wir glauben, an diesem Punkt einfach auch sachnäher dran sind. - So sollten wir es für 2017 machen.

Für 2018 ff. sollten wir alle miteinander noch einmal ganz grundsätzlich mit den verschiedenen Interessengruppen ins Gespräch kommen. Da gehören Gewerkschaften hin; da gehören die Kirchen hin; da gehört natürlich der Einzelhandel hin; da gehört auch die Politik hin. So sollten wir es tun.

In diesem Sinne plädiere ich dafür, der Vorlage der Verwaltung in Form des gemeinsamen Änderungsantrags und zusätzlich in Form des Änderungsantrags der SPD zuzustimmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Strahl, bitte.

Dr. Jürgen Strahl (CDU): Meine sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kollegen! Jetzt haben wir hier zwei Änderungs- bzw. Zusatzanträge vorliegen, die beide vom 17. November 2016 stammen.

Einen dieser Anträge hat die SPD allein gestellt. Darin werden eine Veranstaltung im Stadtbezirk Ehrenfeld, fünf Veranstaltungen im Stadtbezirk Porz und zwei Veranstaltungen im Stadtbezirk Kalk noch einmal infrage gestellt.

Ihre Argumentation, dass man da der Beurteilung der Bezirksvertretungen ein großes Gewicht geben sollte, kann ich nachvollziehen. Ich kann aber auch nachvollziehen, dass wir ja einen rechtlichen Rahmen haben.

Wenn sich die Veranstalter in diesem rechtlichen Rahmen bewegen, dann haben sie, bitte schön,

25. Sitzung vom 17. November 2016

auch ein Anrecht darauf, dass diese Veranstaltung stattfindet. Und wenn dem nicht so ist, dann müssen das rechtlich klären. Daher lehnen wir Ihren Zusatz- und Änderungsantrag ab.

Nächster Punkt: Sicher müssen wir reden. Es gab im Jahr 2009 das Urteil des Bundesverfassungsgerichts und am 11. November des letzten Jahres dann noch einmal das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts im Normenkontrollverfahren des Bundes. Diese Urteile geben uns sehr enge Grenzen vor. Wenn die Verwaltung, die ja mit fachkompetenten Leuten besetzt ist, uns sagt: „Das könnt ihr machen; wir haben das geprüft; das bewegt sich im Rahmen dessen, was die Gerichte uns vorgeben“, dann haben wir einfach keinen Grund, daran zu zweifeln.

Dass wir die Konsensrunde noch einmal wiederbeleben wollen, ist sicherlich richtig und macht auch ganz großen Sinn. Wir haben ja auch eine andere rechtliche Lage. Darüber müssen wir sprechen.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Vorher darüber reden und nicht hinterher!)

- Nein, nein, nein. Das Vorgehen von ver.di und der Kirche war natürlich clever. Man hat von einem Bundesgericht beurteilen lassen, wie die Lage denn ist. Vorher hatte der Bund das Genehmigungsverfahren zwar an die Länder abgetreten. Da aber Bundesrecht Landesrecht bricht, können die Länder jetzt im Prinzip beschließen, was sie wollen - dann greift immer wieder Bundesrecht. Darüber müssen wir uns natürlich unterhalten. Insofern ist es nicht so einfach, vorher zu reden; denn vorher war überhaupt nicht klar, dass diese missliche Situation für die Händler so zustande kommen würde.

Es ist natürlich richtig, zu reden. Aber wir reden im Nachhinein unter den Vorgaben, die wir jetzt haben. Ich hoffe, dass die Kirche und die Gewerkschaft, die ja seinerzeit die Konsensrunde verlassen haben, jetzt auch wieder kompromissbereit und gesprächsbereit sind.

Zum Schluss meiner Rede möchte ich noch mit zwei Irrtümern aufräumen.

Erstens. Immer wieder steht in der Zeitung, wir hätten in Köln mehr als 50 verkaufsoffene Sonntage. Das ist absoluter Quatsch. Wir haben elf Sonntage, an denen solche Veranstaltungen vorgesehen sind. An diesen elf Sonntagen kann es durchaus passieren, dass auch mal fünf oder sechs Stadtteile am gleichen Tag eine Veranstaltung machen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Es sind aber, bitte schön, elf Sonntage - und keiner mehr. Punkt!

Zweitens. Wenn es denn eine solche Öffnungsgenehmigung gibt, dann findet das im Normalfall zwischen 12 und 18 Uhr statt. Um den Kirchgang nicht zu stören, geht da vor 12 Uhr gar nichts. Geöffnet ist also von 12 bis 18 Uhr. In Köln sind wir mit unserer Selbstbeschränkung schon auf drei Sonntage zurückgegangen, obwohl wir vom Land vier Sonntagsöffnungen zugestanden bekommen. Nach Adam Riese macht das drei Mal sechs Stunden gleich 18 Stunden für den Angestellten im Jahr außerhalb der vorgesehenen Arbeitszeit, die er entweder finanziell vergütet bekommt oder durch Freizeitausgleich abbauen kann. Wenn einem an einem Unternehmen gelegen ist, in dem man seit Jahren arbeitet, dann muss man nicht unbedingt über 18 Stunden derart hart diskutieren, finde ich. - Ich bedanke mich.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank hat jetzt das Wort.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wahrscheinlich hätte man vor einiger Zeit nicht gedacht, dass dieses Thema noch einmal zu so intensiven Diskussionen führt. Dazu haben sicherlich zwei Dinge beigetragen.

Das Erste ist die Tatsache - das sage ich durchaus in Bescheidenheit -, dass CDU und Grüne eine Vereinbarung getroffen haben, in der es heißt, dass wir auf Basis des Bundesverwaltungsgerichtsurteils vom 11. November 2015 die Sonntagsöffnungen neu bewerten wollen und auch eine Reaktivierung der Konsensrunde haben wollen. Dies setzen wir heute mit dem von uns vorgelegten Änderungsantrag um.

Das Zweite ist die Entwicklung, dass die Öffnung an Sonntagen keinen breiten Konsens in der Bevölkerung findet. Noch vor wenigen Tagen haben Sie sicherlich die Meldung gelesen, dass in der Stadt Münster durch einen Bürgerentscheid Sonntagsöffnungen gänzlich ausgeschlossen worden sind.

Heute konnten wir in den Zeitungen lesen, dass der Präsident des Handelsverbandes Deutschland kritisiert, dass jedes Bundesland eigene La-

denöffnungsgesetze hat. Er schlägt eine bundeseinheitliche Regelung über eine entsprechende Gesetzgebung vor. Aber - wer hätte das gedacht? - er möchte dann zehn Sonntage haben.

Das führt natürlich nicht gerade zu einem gesellschaftlichen Konsens. Daran sieht man, welche schwierige Interessenlage wir hier haben.

Wir haben uns in Köln davon leiten lassen - das war 2008 Konsens zwischen SPD, Grünen und CDU -, dass wir die Möglichkeit der vier Sonntage nicht ausschöpfen, sondern bei drei Sonntagen bleiben. Das hat sich unseres Erachtens bewährt. So fahren wir hier auch fort. Das ist auch Basis der Verwaltungsvorlage. Denn wir sind schon der Meinung, dass sich der Kommerzialisierungsgedanke nicht vollständig durchsetzen sollte, sondern dass man hier zu einem vernünftigen gesellschaftlichen Interessenausgleich kommen muss.

Dazu gehört aber auch, dass die wesentlichen Kritiker, die teilweise eine fundamentale Ablehnungshaltung einnehmen - sprich: die Gewerkschaften und die organisierte Laienschaft in den Kirchen -, auch wieder an den Tisch zurückkommen. Man kann Dinge nur dann regeln, wenn man auch miteinander spricht. Wenn wir heute diesen Beschluss fassen, ist das deshalb auch ein klares Angebot, im Jahr 2017 die Konsensrunde wieder zu eröffnen. Sie funktioniert aber nur, wenn alle teilnehmen.

Wir haben in dem Antrag festgehalten - das wollen wir hier ja auch beschließen -, dass wir der Verwaltungsvorlage nicht eins zu eins folgen. Dabei ist ein wesentlicher Gesichtspunkt, dass wir nach wie vor dafür sind, den Einzelhandel in den Stadtbezirkszentren zu stärken und ihm auch ein stärkeres Gewicht gegenüber der City zu geben. Dieser Konflikt besteht schon seit Jahren. Wir haben als Politik die Aufgabe, das auszutarieren.

Das bedeutet auch, dass wir erfundene Veranstaltungen, die nur dazu dienen sollen, große Möbelhäuser zu füllen, für nicht sinnvoll halten. Aus diesem Grund halten wir auch die Sonntagsöffnung im Stadtteil Ossendorf, bei der ein Street Food Festival, wie es sie inzwischen überall gibt, als besonderer Anlass genommen wird, für nicht tragfähig.

Damit setzen wir bewusst ein Signal. Man könnte das auch noch in anderen Bereichen fortsetzen. Wir sind aber der Meinung, dass es nichts bringt, jetzt mit heißer Nadel gestrickt diese oder jene

Veranstaltung herauszuschießen. Vielmehr muss dies dann auch Bestandteil einer Konsensrunde sein, um für 2018 zu veränderten Regelungen zu kommen und dabei auch alle Beteiligten so mitzunehmen, dass sie sich darauf vorbereiten können. Hier würden wir jetzt ja faktisch durch eine Tischvorlage dieses oder jenes kippen.

Insofern bin ich auch ein bisschen erstaunt über das Vorgehen der Kollegen von der SPD, die zwar unseren gemeinsamen Antrag unterstützen, aber jetzt noch einmal einen Zusatzantrag draufsetzen. Es ist eigentlich üblich, dass man zu einem Kompromiss, auf den man sich mit mehreren Fraktionen geeinigt hat, dann auch steht. Dies ist kein vernünftiges, konstruktives Vorgehen. Das muss hier ich auch einmal in aller Deutlichkeit sagen.

Unser Änderungsantrag bezieht sich übrigens - die Verwaltung hat ja die Anlagen dauernd geändert - auf die Anlage 18, die man auf dem iPad, also elektronisch, allerdings vergeblich sucht. Sie ist nämlich in der Anlage 14 versteckt. Deshalb möchte ich auch einmal eine kleine Mahnung an die Verwaltung aussprechen und sie bitten, zu schauen, dass die Dinge transparent sind - auch im Netz. Da gibt es ja neue Möglichkeiten. Es ist also die Anlage 18, auf die sich unser Antrag bezieht.

Noch ein Allerletztes - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank, Ihre Redezeit ist abgelaufen.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Ja. Das habe ich gesehen. Aber das liegt auch daran, dass die Anlagen so schlecht sind.

(Heiterkeit)

Noch ein Letztes: Die Verwaltung hat die Veranstaltung der Einzelhändler in Kalk hier herausgenommen, weil es einen formalen Fehler gab. Die Interessengemeinschaft hat nämlich ihren Namen geändert. Wir wollen das jetzt nicht förmlich beschließen; aber wir möchten die Verwaltung inständig bitten, das noch einmal zu überprüfen und zu schauen, dass man dem Einzelhandel in Kalk hier auch eine Chance gibt. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, bitte.

25. Sitzung vom 17. November 2016

Jörg Detjen (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Seit Inkrafttreten des neuen Ladenöffnungsgesetzes NRW im Mai 2013 war die Verwaltung mehrfach gezwungen, ihre Positionen zu ändern. Eine zufriedenstellende Lösung gibt es aber immer noch nicht.

Die aktuelle Vorlage suggeriert vordergründig eine Rechtmäßigkeit. Darauf sind einige ja auch reingefallen. Bei genauer Betrachtung müssen wir aber feststellen, dass dies nicht der Fall ist.

In der Begründung der Vorlage gibt die Verwaltung die Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts und des Bundesverwaltungsgerichts im Wesentlichen richtig wieder. Leider wendet die Verwaltung diese Grundsätze nicht an.

Zur Erinnerung: Im Juni dieses Jahres hat die Verwaltung in Reflexion der Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts betont - ich zitiere die Verwaltung -:

Hierbei standen die Termine für die Sonntagsöffnung für Gewerbegebiete und Einkaufszentren und Veranstaltungen, bei denen primär der Handel im Vordergrund steht, auf dem Prüfstand. Hierbei ist festzustellen, ob die jeweilige Veranstaltung oder die Öffnung der Einzelhandelsbetriebe die Besucherströme anzieht.

Diese Bewertung führte dazu, dass neben anderen die geplanten Sonderöffnungen in Ossendorf, Porz-Eil, Porz-Lind/Wahn und Chorweiler abgelehnt wurden. So sagt die Verwaltung richtigerweise - ich zitiere ebenfalls -: Es

... ist zu erwarten, dass die Öffnung des großen Möbelhauses die Besucherströme anzieht und nicht die geplanten Veranstaltungen.

Wieso kommt die Verwaltung fünf Monate später an den gleichen Orten mit vergleichbaren Anlässen zu einer gegenteiligen Beurteilung? Um mit Herrn Kahlen zu sprechen: Weniger wäre besser.

Das Bundesverwaltungsgericht fordert für jede Öffnungsentscheidung eine belastbare Prognose - Zitat -,

... dass der Anlass (= Markt, Fest etc.) für sich genommen - also nicht erst aufgrund der Ladenöffnung - einen beträchtlichen Besucherstrom anziehen muss, der prognostisch die zu erwartende

Zahl der Ladenbesucher übersteigt.

Nirgendwo in der Beschlussvorlage wird dargelegt, wie hoch die Zahl der Besucher ist, welche ausschließlich wegen des zugrunde liegenden Anlasses erwartet werde, Herr Kahlen. Nirgendwo in der Beschlussvorlage wird dargelegt, wie hoch die Zahl der Besucher ist, welche wegen der geöffneten Läden erwartet wird. Dieser Anforderung ist die Verwaltung in der großen Mehrheit der Entscheidungen nicht gerecht geworden und macht sich damit in diesen Sachen angreifbar.

Neben einer Erwägung der Besucherströme verlangt das Gericht auch eine entsprechende Aufteilung der Flächen. Ist die Verkaufsfläche der Geschäfte, die geöffnet werden können, ungleich größer als die Fläche des Marktes, der als Anlass für die Sonntagsöffnung dient, spricht dies auch schon gegen eine prägende Wirkung des Marktes.

Vor diesem Hintergrund sind für uns, Herr Krupp, hier verschiedene beispielhafte Sonntagsöffnungen in Chorweiler, Ossendorf, Porz und auch in der Innenstadt nicht nachvollziehbar und unseres Erachtens nicht rechtmäßig. Es fehlen der Anlassbezug, die belastbare Prognose und die Flächenaufteilung.

Die Allianz für den freien Sonntag hat angekündigt, den verfassungsrechtlich gegebenen Schutz der Sonn- und Feiertage gerichtlich durchsetzen zu wollen. Es ist ja auch die neue Situation, dass wir in Nordrhein-Westfalen inzwischen die Möglichkeit haben, rechtlich dagegen vorzugehen.

Insofern ist das, was Sie jetzt machen, nicht ganz fair. Jetzt, wo endlich die Möglichkeit besteht, juristisch handeln zu können und klagen zu können, bieten Sie die Konsensrunde an.

Ich erinnere Sie daran, dass es ja den Spruch gibt: Schwarz-Grün lädt zur Konsensrunde ein, und es kommt niemand. - Damit müssen Sie rechnen; denn die Akteure sehen diese rechtlichen Verstöße natürlich jetzt schon. Sie halten diese Vorlage nicht für rechtmäßig und werden dagegen vorgehen. Davon müssen Sie ausgehen.

Und dann macht diese Konsensrunde wenig Sinn, weil da im Prinzip gegensätzliche Positionen bestehen. So muss man das sehen.

Insofern ist Ihr Vorschlag einer Konsensrunde kein Angebot, sondern schlicht und ergreifend

die Strategie, die Akteure einzuwickeln. Die Akteure sind inzwischen aber so vergrätzt, dass sie das nicht mit sich machen lassen werden.

Deswegen werden wir alle Vorlagen und Anträge ablehnen, weil wir insgesamt der Meinung sind, dass das juristische Verfahren und die rechtlichen Grundlagen nicht in Ordnung sind. Aus diesem Grund werden wir das schlicht und ergreifend ablehnen.

Dass wir jetzt sagen: „Wir machen das da und dort“, bringt überhaupt nichts. Wir brauchen eine rechtliche Aufklärung. Und ich hoffe, dass die Allianz für den freien Sonntag Ihnen die Stirn bieten wird. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Houben, bitte.

(Reinhard Houben [FDP] fährt das Rednerpult nach oben - Jörg Detjen [DIE LINKE]: So groß sind Sie doch gar nicht, Herr Houben!)

Reinhard Houben (FDP): Soll ich es wieder ein bisschen herunterlassen, auf Ihr Niveau, Herr Detjen, oder was?

(Heiterkeit und Beifall)

Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Nur eine kurze Bemerkung: Sie wissen ja, dass wir uns als FDP-Ratsfraktion bei den Sonntagsöffnungen eigentlich mehr vorstellen können. Wir sehen aber auch den Versuch, hier zwischen CDU und Grünen einen Weg zu finden, dass wenigstens ein Mindestmaß an Öffnungszeiten in Köln erhalten wird. Deswegen werden wir diesem Antrag zustimmen.

Aus persönlicher Erfahrung und auch nach dem Redebeitrag von Herrn Detjen glaube ich allerdings nicht, dass die Konsensrunde etwas in dem Sinne bringen wird, dass sie einen Konsens produzieren wird. Sie war leider in der Vergangenheit immer eine Plattform, um sich gegenseitig zu erklären, warum das, was der jeweils andere meint, alles so schrecklich ist. Aber vielleicht hat es sich ja in den letzten Jahren geändert.

Wir werden jetzt jedenfalls versuchen, das mit zu retten, was man in diesem Bereich retten kann, und deswegen diesem Antrag zustimmen.

Dem erweiterten SPD-Antrag können wir leider nicht folgen. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Dann lasse ich zunächst über den isolierten Änderungsantrag der SPD abstimmen. Wer wünscht diesem Antrag zuzustimmen? - Das ist die SPD-Fraktion. Gegenstimmen? - Die Grünen, die CDU, die LINKEN, die FDP, Herr Wortmann, die AfD, die Gute Wählergruppe Köln und die Piraten stimmen dagegen. Gibt es überhaupt noch Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Jetzt lasse ich über den Änderungsantrag von SPD, CDU, Grünen und Guter Wählergruppe Köln in der mündlich geänderten Form - mit der Anlage 18, die zwar eingestellt ist, aber zugegebenermaßen schwer zu finden ist, weil sie nicht numerisch eingestellt ist; wir gehen der Sache aber nach - abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Der LINKEN. Gibt es Enthaltungen? - Von AfD und Piraten. Dann ist das so beschlossen.

Ich lasse dann über die Vorlage in der soeben geänderten Fassung abstimmen. Wer wünscht dieser Vorlage zuzustimmen? - Das sind die Grünen, die CDU, die FDP und Herr Wortmann. Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen der LINKEN. Enthaltungen? - Enthaltungen von AfD, Piraten und SPD-Fraktion. Dann ist die Vorlage in der durch den Antrag geänderten Fassung beschlossen.

I. Beschluss über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion:

Auf Grundlage der Vorschläge aus den Bezirksvertretungen wird der Beschlussvorschlag der Verwaltung und der Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis90/Die Grünen und der Gute Wählergruppe Köln (AN/1904/2016) wie folgt ergänzt:

Folgende Veranstaltungen werden aus den Sonntagsöffnungen herausgenommen:

- 1. Im Stadtbezirk Ehrenfeld die Veranstaltung am 08.01.2017 im Stadtteil Ossendorf (Ziffer 9)*

25. Sitzung vom 17. November 2016

2. Im Stadtbezirk Porz die Veranstaltungen am 08.01.2017 und am 05.11.2017 im Stadtteil Porz-Eil (Ziff. 15) sowie die Veranstaltungen am 02.04.2017, am 05.11.2017 und am 08.10.2017 im Stadtteil Porz-Lind/Wahn/Wahnheide/Urbach (Ziff. 16)
3. Im Stadtbezirk Kalk die Veranstaltungen am 25.06.2017 in Kalk (Ziff. 17) sowie am 08.10.2017 im Stadtteil Rath/Heumar (Ziff. 18).“

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion abgelehnt.

- II. Beschluss über den Änderungsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und von Gute Wählergruppe Köln, der im ersten Absatz mündlich geändert wurde (Anlage 18 statt Anlage 1):

I.

„Der Rat beschließt gem. § 41 der Gemeindeordnung NRW in Verbindung mit § 6 des Gesetzes zur Regelung der Ladenöffnungszeiten (LÖG NRW) den Erlass der in der Anlage 18 beigefügten 1. Ordnungsbehördlichen Verordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen im Jahr 2017 an den in der Verordnung aufgeführten Tagen und Zeiten mit Ausnahme der Veranstaltung am 08.10.2017 im Stadtteil Ossendorf (Ziffer 9).“

II.

Die Verwaltung wird beauftragt, darauf hinzuwirken, dass sich in 2017 eine erweiterte „Konsensrunde“ zur Verständigung über die gesetzlich möglichen Öffnungszeiten an Sonn- und Feiertagen konstituiert, der die Interessensgemeinschaften des bezirklichen und City-Einzelhandels, die Verwaltung, die Gewerkschaften, die Kirchen und die Vertretungen der im Wirtschaftsausschuss bzw. AVR stimmberechtigten Fraktionen angehören.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion und der Gruppe Piraten zugestimmt.

- III. Beschluss über die aktualisierte Beschlussvorlage (Anlage 18) in der durch den Änderungsantrag modifizierte Fassung (Anlage 18 ohne Ziffer 9):

I.

Der Rat beschließt gem. § 41 der Gemeindeordnung NRW in Verbindung mit § 6 des Gesetzes zur Regelung der Ladenöffnungszeiten (LÖG NRW) den Erlass der in der Anlage 18 beigefügten 1. Ordnungsbehördlichen Verordnung über das Offenhalten von Verkaufsstellen im Jahr 2017 an den in der Verordnung aufgeführten Tagen und Zeiten mit Ausnahme der Veranstaltung am 08.10.2017 im Stadtteil Ossendorf (Ziffer 9).

II.

Die Verwaltung wird beauftragt, darauf hinzuwirken, dass sich in 2017 eine erweiterte „Konsensrunde“ zur Verständigung über die gesetzlich möglichen Öffnungszeiten an Sonn- und Feiertagen konstituiert, der die Interessensgemeinschaften des bezirklichen und City-Einzelhandels, die Verwaltung, die Gewerkschaften, die Kirchen und die Vertretungen der im Wirtschaftsausschuss bzw. AVR stimmberechtigten Fraktionen angehören.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion, der AfD-Fraktion und der Gruppe Piraten zugestimmt.

6.3.2 1. Änderung der Kölner Stadtordnung (KSO) 3152/2016

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer II – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Nun rufe ich auf:

6.4 Sonstige städtische Regelungen

6.4.1 Änderung der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen 2665/2016

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die in der Anlage 1 aufgeführten Änderungen der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen der Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich gehe weiter zu:

**7 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für das Hj. 2016 und Hj. 2017 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2015 in analoger Anwendung
3328/2016**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt Kenntnis von den in der Vorlage aufgelisteten durch die Kämmerin/die Fachbeigeordneten in der Zeit vom 04.06.2016 bis 24.10.2016 für die Haushaltsjahre 2016 und 2017 genehmigten Mehraufwendungen und Mehrauszahlungen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt rufe ich auf:

8 Überplanmäßige Aufwendungen

**8.1 Überplanmäßiger Mehrbedarf im Teilergebnisplan 0504 - Freiwillige Sozialleistungen und interkulturelle Hilfen - für eine Ausweitung der Fachberatung im Bereich sexualisierte Gewalt; Haushaltsjahr 2017
2711/2016**

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das gegen die Stimmen der AfD so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt, vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2016/2017, für die Fachberatung von Opfern sexualisierter Gewalt überplanmäßige zahlungswirksame Aufwendungen im Teilergebnisplan 0504, Freiwillige Sozialleistungen und interkulturelle Hilfen, in Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen, in Höhe von 13.619 € im Jahr 2017.

Die Deckung erfolgt im Haushaltsjahr 2017 durch entsprechende Wenigeraufwendungen im Teilergebnisplan 0501, Leistungen nach dem SGB XII, Teilplanzeile 16, sonstige ordentliche Aufwendungen.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.*

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich komme zu:

10 Allgemeine Vorlagen

Tagesordnungspunkt

**10.1 Wirtschaftsplan 2016 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln
0488/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt gem. § 4 der Betriebssatzung i. V. m. § 4 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) den Wirtschaftsplan der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Gebäudewirtschaft der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2016 in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung fest (Anlage 1).

Der Gesamtbetrag der Kredite, deren Aufnahme zur Finanzierung von Ausgaben im Vermögensplan 2016 erforderlich ist, wird auf EUR 122,62 Mio. festgesetzt.

Zur Vorbereitung des Geschäftsjahres 2016 wird die Betriebsleitung zum Abschluss von Verpflich-

25. Sitzung vom 17. November 2016

tungen für investive Maßnahmen bis EUR 11,85 Mio. ermächtigt.

Der Höchstbetrag der Kassenkredite, der zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben in Anspruch genommen werden darf, wird für das Wirtschaftsjahr 2016 auf EUR 50,0 Mio. festgelegt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.2 Neubau eines Gerätehauses für die Freiwillige Feuerwehr Köln, Löschgruppe Dellbrück, mit angeschlossener Rettungswache am Standort Urnenstraße 7 hier: Kostenerhöhung
1619/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stimmt der Erhöhung der städtischen Investitionsauszahlungen für den Neubau des Feuerwehrgerätehauses für die Löschgruppe in Köln Dellbrück mit angeschlossener Rettungswache zu. Gegenüber den festgestellten Gesamtkosten von 2.700.000 € (zuzüglich einer Kostenerstattung durch die Stadtentwässerungsbetriebe Köln in Höhe von 6.828,09 €) beim Weiterplanungs- und Baubeschluss (DS-Nr. 3825/2012) vom 19.03.2013 sind die Baukosten durch verschiedene Probleme im Verlauf der Bauarbeiten um 342.778,54 € € auf 3.049.606,63 € gestiegen.

Zur Finanzierung der Mehrkosten wurden Mittel i.H.v. 400.000 € zum Hpl. 2016/2017 im Teilfinanzplan 0212, Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst bei Finanzstelle 3701-0212-9-5530, Neubau Rettungswache Dellbrück, zusätzlich veranschlagt.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.3 Straßenbaulastwechsel L92 Kapellenstr. im Bereich Rondorf
2249/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung mit dem kostenneutralen Wechsel der Straßenbaulast (gemäß §10 StrWG NRW) auf der Kapellenstr. (L92) in Köln-Rondorf im Bereich zwischen NK 5107022O und NK 5107023O von Station Km 0,000 bis 0,719.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.4 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2014 der eigenbetriebsähnlichen Einrichtung Abfallwirtschaftsbetrieb der Stadt Köln
2357/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat stellt gem. § 4 Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) i. V. m. § 4 der Betriebssatzung des Abfallwirtschaftsbetriebs e.E. der Stadt Köln den Jahresabschluss zum 31.12. 2014 fest und beschließt den Jahresfehlbetrag von EUR 72.225,40 mit dem vorgetragenen Bilanzgewinn auszugleichen.*

2. *Dem Betriebsausschuss und der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.5 Personalgestellung für die Überwachung der Tunnel Grenzstraße/Kalk und Am Domhof

2405/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stellt den Bedarf für die Beauftragung des erforderlichen Überwachungs-personals für die Dauer des Betriebs der Tunnelwache im Container an der Solinger Straße zur Überwachung der Tunnel Kalk und Am Domhof fest.

Bis zur Umsetzung organisatorischer und personeller Maßnahmen in Verbindung mit dem Betrieb der dauerhaft einzurichtenden Tunnelleitstelle gemäß den Richtlinien für die Ausstattung und den Betrieb von Straßentunneln (RABT 2006) ist die Besetzung der Tunnelwache durch die Beauftragung externer Sicherheits- und Wachdienste sicherzustellen. Der Einsatz von städtischem Personal bis hin zu einer vollständigen Übernahme der Aufgabe wird parallel fortlaufend geprüft.

Der voraussichtliche Aufwand beträgt bei vollständiger externer Aufgabenwahrnehmung 440.000 Euro jährlich. Die Mittel sind im Haushaltsplan 2016/2017 im Teilergebnisplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV, - Teilplanzeile 13 - Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen veranschlagt.

Die Beauftragung erfolgt über den Rahmenvertrag der Stadt Köln für Überwachungspersonal.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.6 Umgestaltung des Chlodwigplatzes, hier: Mitteilung über eine Kostenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltsatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei der Finanzstelle 6601-1201-0-6612, Nord-Süd-Stadtbahn, Wiederherstellung
3176/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Kostenerhöhung bei der Realisierung der Maßnahme „Umgestaltung des Chlodwigplatzes“ über insgesamt maximal 441.000 € zur Kenntnis. Die Gesamtkosten betragen nunmehr höchstens 1.642.363,07 € statt bisher 1.201.363,07 €.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.7 Sportanlage Friedrich-Karl-Str., Köln-Nippes
Generalsanierung der Sportanlage mit Umbau des Tennenspielfeldes in ein Kunstrasenspielfeld
3271/2016**

Wortmeldungen? - Herr Hegenbarth.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Ich habe eine kurze Frage. Wir haben ja auch im Sportausschuss zwei Anfragen zu den Kunstrasenplätzen gestellt. Die eine Frage war, inwieweit Weichmacher darin sind. Es sind keine darin. Das scheint aus unserer Sicht okay zu sein.

Die andere Frage zur Sanierung ist mir aber wichtig. Die Kunstrasenplätze müssen nach schätzungsweise zehn bis 15 Jahren allesamt für sehr viel Geld saniert werden. Bei der letzten Anfrage kam heraus, dass die Stadt keinerlei Rücklagen dafür bildet. Das ist zwar eine sehr langfristige Sache. Wir haben jetzt aber eine ganze Menge Kunstrasenplätze gebaut. Vielleicht kann dazu noch einmal eine kurze Stellungnahme erfolgen; denn für mich war die Beantwortung damals etwas unbefriedigend. - Danke.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Dr. Klein, bitte.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Meine Damen und Herren! Herr Hegenbarth, natürlich müssen die Kunstrasenplätze nach einer gewissen Zeit - wie alle anderen Sportanlagen auch - wieder hergerichtet werden. Es ist aber nicht üblich, dass man dafür Rücklagen bildet. Vielmehr müssen diese Ausgaben dann, wenn sie anstehen, in der Jährlichkeit des Haushalts zur Verfügung gestellt werden.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hegenbarth, bitte.

Thomas Hegenbarth (Piraten): Ich möchte einen kurzen Hinweis geben. Soweit ich informiert bin, weist die Stadt Leverkusen ihre Vereine darauf hin, da auch selber Rücklagen anzulegen, also auch langfristig zu denken. Wenn wir das nicht tun - - Ich meine, wer weiß, was in zehn Jahren ist? Aber ich würde mich schon ärgern, irgendwann einmal so etwas zu lesen.

Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Die Vereine können natürlich nur dann Rücklagen bilden, wenn sie auch die entsprechenden Zuschüsse erhalten. Das ist haushaltstechnisch dann eher ein „linke Tasche, rechte Tasche“-Spiel, glaube ich.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Okay. - Ich frage nach weiteren Wortmeldungen. - Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Enthaltungen der Guten Wählergruppe Köln. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung auf der Grundlage der vorgelegten Kostenberechnung mit der Durchführung der Generalsanierung der Sportanlage Friedrich-Karl-Straße in Köln-Nippes inkl. der Ausstattung des Großspielfeldes und eines Kleinspielfeldes mit Kunststoffrasenbelag, Trainingsbeleuchtungsanlage, Ballfangzäunen und zwei Fertiggaragen als Materiallager. Für den Schulsport wird die Anlage um eine 100 m Laufbahn, Sprunggrube und eine Kugelstoßanlage ergänzt.

Die voraussichtlichen Kosten für die Maßnahme betragen 1.564.000,00 € (incl. Planungskosten in Höhe von 98.000,00 €).

Der Rat beschließt die Freigabe investiver Auszahlungsermächtigungen vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2016/ 2017 in Höhe von 1.466.000,00 € im Teilfinanzplan 0801, Sportförderung, Zeile 08, Auszahlung für Baumaßnahmen (Investitionsprogramm Sportstätten).

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt bei Stimmenhaltung der Guten Wählergruppe Köln (GUT).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.8 Sportanlage Thurner Kamp, Platz 1 in Köln-Dellbrück
hier: Generalsanierung der Sportanlage mit Umbau des Tennenplatzes in ein Kunstrasenspielfeld und Errichtung eines Kunstrasenkleinspielfeldes
3325/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Enthaltungen der Guten Wählergruppe Köln. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung auf der Grundlage der vorgelegten Kostenberechnung mit der Durchführung der Generalsanierung der Sportanlage Thurner Kamp in Köln-Dellbrück inkl. der Ausstattung des Großspielfeldes und eines Kleinspielfeldes mit Kunststoffrasenbelag, Trainingsbeleuchtungsanlage, Ballfangzäunen, Errichtung einer PKW-Stellplatzanlage. Die voraussichtlichen Kosten für die Maßnahme betragen ca. 1.840.192,10 € (incl. Planungs- und Projektsteuerungskosten in Höhe von 319.967,10 €).

Der Rat beschließt die Freigabe investiver Auszahlungsermächtigungen vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2016/2017 in Höhe von 1.726.192,10 € im Teilfinanzplan 0801, Sportförderung, Zeile 08, Auszahlung für Baumaßnahmen (Investitionsprogramm Sportstätten).

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt bei Stimmenthaltung der Guten Wählergruppe Köln (GUT)

**10.9 KölnBäder GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages
1378/2016**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer II – Seite 4).

**10.10 Einrichtung einer Jugendeinrichtung im Clouth-Quartier in Köln-Nippes in Trägerschaft der Jugendzentren gGmbH sowie Zusetzung von Mitteln zur Förderung 1 zusätzlichen Personalstelle für den Kölner Spielewerkstatt e.V. ab 2018
1969/2016**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer II – Seite 4).

**10.11 Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung mbH- Änderung des Gesellschaftsvertrages
2040/2016**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer II – Seite 4).

**10.12 Sozial-Betriebe-Köln gemeinnützige GmbH, Änderung des Gesellschaftsvertrages
2047/2016**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer II – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Die Tagesordnungspunkte 10.9 bis 10.12 entfallen, meine Damen und Herren.

Tagesordnungspunkt

**10.13 Bedarfsgerechter Ausbau Streetwork
2697/2016**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Ja. Herr Kockerbeck, bitte.

Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich möchte kurz die Stellung meiner Fraktion zu diesem Antrag begründen.

Die Beschlussvorlage sieht vor, im Bereich der Streetwork im Kölner Stadtgebiet sechs zusätzliche Stellen zu schaffen. Nach unserer Ansicht

kann von einem bedarfsgerechten Ausbau keine Rede sein. Zwar werden zusätzliche Stellen geschaffen. Aber sie werden, wie gesagt, nicht dem Bedarf gerecht.

Wir denken, dass die Stadt Köln in diesem Bereich wesentlich mehr Ressourcen einsetzen sollte. Hier wären wir - wir haben heute ja auch schon einmal von innerer Sicherheit gesprochen - im Bereich der präventiven Sozialpolitik. Wir sind auf jeden Fall davon überzeugt, dass Ressourcen hierfür besser angelegt sind als dafür, nachsorgend Ordnungskräfte oder Ähnliche einzusetzen.

Aber auch hier hat sich leider die Politik der Haushaltsdisziplin und der Schuldenbremse in größerem Rahmen durchgesetzt. Es wird an dieser Stelle gespart.

Wir sind der Meinung: Um im Kölner Stadtgebiet fachlich angemessene Streetwork - also Sozialarbeiter, die aufsuchende Sozialarbeit auf der Straße im öffentlichen Raum betreiben - leisten zu können, sind wenigstens 14 bis 15 zusätzliche Stellen notwendig.

Wir möchten gerne, dass das Konzept der Stadt Köln für Streetwork überarbeitet wird. Fachliche Standards für Streetwork wurden beispielsweise 2007 von der Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork/Mobile Jugendarbeit e. V. in einer siebenseitigen Erklärung formuliert. Streetworker müssen danach fest und langfristig in einem Sozialraum arbeiten können. Sie müssen dort fest installiert sein. Sie müssen langfristige Beziehungen zu den sich im öffentlichen Raum aufhaltenden Personen aufbauen können, die oft zu Klein- und Gewaltkriminalität tendieren. Nur dann hat ihr Wort als Sozialarbeiter, als Streetworker Gewicht. Nur dann können sie erfolgreich versuchen, das Geschehen im öffentlichen Raum positiv zu beeinflussen - für alle Bürgerinnen und Bürger, aber auch für die Adressaten - und Straftaten zu verhindern.

Die jetzt vorgesehenen sechs Streetworkerstellen ermöglichen den Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern, die eingestellt werden, jedoch keine feste sozialräumliche Anbindung. Sie verlangen von ihnen vielmehr kurzfristige Interventionen in verschiedenen Teilen der Stadt - Feuerwehreinätze, die keine Probleme lösen, sondern sie höchstens verlagern.

Wenn wir uns die sozialen Brennpunkte dieser Stadt durch den Kopf gehen lassen, kommen wir schnell darauf, dass wesentlich mehr Streetworker nötig sind, um Teams von je zwei Streetwor-

25. Sitzung vom 17. November 2016

kern fest in solchen sozialen Brennpunkten anzubinden, beispielsweise in Finkenbergr, am Kölnerberg, in Chorweiler, in Ostheim, in Kalk, in Ossendorf und in der Innenstadt an den Ringen oder im Domumfeld.

Damit begründen wir unsere Forderung. Sicherlich wäre es aber nötig, dass die Verwaltung noch einmal sorgfältig prüft - natürlich auch unter Kontaktaufnahme zur Polizei -, wie das Kriminalitätsaufkommen in diesen Bereichen ist.

Wir sprechen uns nicht gegen Feuerwehreinsätze per se aus. Sie machen bei Großevents wie Silvester oder Karneval natürlich Sinn - aber nicht zur Ersetzung der fest angebundenen Streetwork, sondern zur Ergänzung.

Deshalb möchten wir gerne, dass die Verwaltung ein Streetwork-Konzept neu erarbeitet - zusammen mit erfahrenen Streetworkern, mit Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern, die Erfahrung in sozialen Brennpunkten haben. Köln braucht also mehr an Streetwork.

Wir werden deshalb jedoch nicht gegen die Vorlage stimmen; denn wir sind natürlich froh darüber, dass es auf jeden Fall schon einmal sechs Streetworker mehr geben wird. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Schlieben, bitte.

Dr. Helge Schlieben (CDU): Lieber Herr Kockerbeck, um es kurz zu machen: Das ist ja eine Fachdebatte. Diese Debatte hätten wir am Dienstag - heute ist Donnerstag - im Jugendhilfeausschuss führen können.

(Beifall bei der CDU)

Da haben wir nämlich genau über das Konzept zu Streetwork beraten. Da hat DIE LINKE auch einen Änderungsantrag vorgelegt. Dessen Inhalt entsprach aber leider nicht ganz dem, was der Kollege Kockerbeck jetzt hier vorgetragen hat. Da ging es nicht darum, die Anzahl der Streetworker zu erhöhen. Darüber hätte man ja diskutieren können. Das hätte man auch finanzieren können - oder vielleicht auch nicht. Aber diese Forderung höre ich hier heute das erste Mal.

Im zweiten Teil seiner Rede sagt der Kollege Kockerbeck - das kann man so sehen -: Die sechs Streetworker möchte ich fest installieren,

zum Beispiel zwei auf dem Kalkberg und zwei in Finkenbergr. - Das war aber die Debatte, die am Dienstag im Jugendhilfeausschuss geführt wurde.

Deshalb bin ich etwas überrascht darüber, dass der Wunsch nach mehr Streetworkern nicht schon am Dienstag im Jugendhilfeausschuss besprochen werden konnte.

Damit möchte ich Folgendes zum Ausdruck bringen: Für das nächste Mal würde ich mir wünschen, das bitte frühzeitig auch im Jugendhilfeausschuss anzubringen; denn da kann man zumindest die Debatte führen und dann gucken, ob man zu einer übereinstimmenden Position kommt oder nicht.

Die Frage, ob sie fest angebunden werden sollten oder nicht, hatten wir ja diskutiert. Aber wenn Sie das Konzept der Verwaltung genau lesen, stellen Sie fest, dass wir das ja ständig tun. Von den sechs Streetworkern sieht die Stadt ja zwei Teams schwerpunktmäßig auch vor Ort vor, das eine auf dem Kölnerberg und das andere, was auch sinnvoll ist, in Finkenbergr - schwerpunktmäßig, aber nicht ausschließlich, weil das ja auch dem Konzept widersprechen würde. Nach meiner Erinnerung steht das aber auch explizit in dem Papier drin.

Ich finde es trotzdem positiv, dass Sie der Vorlage hier zustimmen werden.

Allerdings möchte ich darum bitten, dass wir die Debatten mit den Fachleuten, die sich schwerpunktmäßig mit diesen Themen beschäftigen, in den Fachausschüssen führen, damit die Fachpolitiker dann auch die Chance haben, das ausgiebig mit Ihnen zu besprechen, und nicht hier um 20:55 Uhr mit 90 Mann über die Einteilung der sechs Streetworker diskutieren. Das finde ich weder der Sache angemessen noch hilfreich. - Danke.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen zum Punkt 10.13? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über diese Vorlage abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Bei Enthaltung der AfD so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt auf der Grundlage des am 26.04.2016 im Jugendhilfeausschuss von der Verwaltung vorgelegten „Konzept Streetwork Köln“ das Aufgabengebiet „Steuerung und Intervention durch Streetwork“ mit 6 zusätzlichen Streetworkstellen ab dem 01.03.2017 dauerhaft auszubauen.

Von den sechs zusätzlichen Stellen für Streetwork werden vier Stellen, ausgewiesen nach Sozialarbeiter/-in / -pädagoge/-in, Entgeltgruppe S11b TVöD, direkt beim Amt für Kinder Jugend und Familie angebunden. Für die Einrichtung von zwei weiteren Stellen erhält die Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Köln e.V. auf der Grundlage ihres Antrages vom 11.08.2016 einen Zuschuss.

Es stehen Mittel in Höhe von 400.000 Euro für die Maßnahme „Bedarfsgerechter Ausbau Streetwork, 6 Stellen“ im Haushaltsplan 2016/2017 für das Haushaltsjahr 2017 und in der mittelfristigen Finanzplanung im Teilplan 0606 (Hilfe für junge Menschen und ihre Familien), Teilplanzeile 15 (Transferaufwendungen) zur Verfügung- vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2016/2017. Für die Zeit vom 01.03.2017 bis 31.12.2017 werden für die Maßnahme 339.397 Euro benötigt. Ab dem Haushaltsjahr 2018 ff sind 407.276 Euro erforderlich. Die noch fehlenden 7.276 Euro sind im Rahmen der Haushaltsplananmeldungen 2018 ff entsprechend zu berücksichtigen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.14 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes für das Wirtschaftsjahr 2015 der Beihilfekasse 3030/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Der AfD. Dann ist das bei Enthaltung der AfD so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt den Jahresabschluss und den Lagebericht der Beihilfekasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2015 fest und entlastet den Kassenleiter.

Der Jahresfehlbetrag 2015 ist von der Stadt Köln auszugleichen. Die Zahlungsabwicklung erfolgt durch Verrechnung mit noch bestehenden Überschüssen der Beihilfekasse aus Vorjahren.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.15 Verteilung der Verstärkungsmittel für die Institutionelle Förderung der freien Kunstszene ab dem Haushaltsjahr 2017 3379/2016

Gibt es Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Enthaltungen der AfD. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Finanzausschuss beschließt - vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2016/2017- im Teilergebnisplan 0416 – Kulturförderung, Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen, die Erhöhung der Institutionellen Förderungen in den Sparten Bildende Kunst, Musik, Theater, Tanz, Popkultur und Filmkultur in Höhe von insgesamt 270.500 Euro ab dem Haushaltsjahr 2017 und 295.500 Euro ab dem Haushaltsjahr 2018ff. Die Erhöhung der Institutionellen Förderungen für die einzelnen Zuschussnehmer im Verlauf der Haushaltsjahre 2016 und 2017 ist der Anlage zu entnehmen.

Sofern für die in der Anlage genannten Förderungen eine Befristung des Förderzeitraums beschlossen wurde, bleibt diese von der Erhöhung der Fördersumme unberührt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion.

Anmerkung:
Ratsmitglied Dr. Elster nimmt an der Beratung und Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.16 Erhöhung der Mobilitätshilfe
2466/2016**

Gibt es dazu Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt, die Mobilitätshilfe, eine Leistung gemäß §§ 53, 54 SGB XII für Menschen mit Behinderungen und einem aG im Schwerbehindertenausweis, mit Inkrafttreten der Haushaltssatzung 2016/2017 wie folgt zu erhöhen:

- *Anhebung der monatlichen Pauschale von 30 € auf 35 €*
- *Anhebung des monatlichen Budgets für Taxifahrten von 150 € auf 200 €*
- *Anhebung des monatlichen Budgets für Spezialfahrzeuge von 200 € auf 250 €.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.17 Errichtung von Systembauten in Schnellbauweise zur Flüchtlingsunterbringung: Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln; hier: Urbacher Weg, 51145 Köln
0305/2016**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Von Herrn Wortmann. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Kostenerhöhung des im Rahmen der Errichtung von Flüchtlingsunterkünften in Systembauweise mit einer Betriebsdauer von fünf Jahren erbauten Objektes Urbacher Weg, 51145 Köln, in Höhe von insgesamt 1.753.000 € zur Kenntnis.

Zur Finanzierung der Mehrkosten wurden im vom Rat am 30.06.2016 verabschiedeten Haushaltsplan 2016/2017 im Haushaltsjahr 2016, Teilfinanzplan 1004 - Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilfinanzplanzeile 09 - Auszahlung für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen, Finanzstelle 5620-1004-7-5169 - Urbacher Weg, investive Auszahlungsermächtigungen in Höhe von 1.592.032 € veranschlagt.

Für die Deckung der restlichen Mittel in Höhe von 160.968 € stehen im vom Rat am 30.06.2016 verabschiedeten Haushaltsplan 2016/2017 im Haushaltsjahr 2016, Teilfinanzplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilfinanzplanzeile 8, Auszahlung für Baumaßnahmen, bei Finanzstelle 5620-1004-0-5999 - Flüchtlings-WH, zur Verfügung. Diese Mittel werden im Rahmen einer Sollumbuchung bei der Finanzstelle 5620-1004-7-5169 - Urbacher Weg, bereitgestellt.

Für den konsumtiven Mehrbedarf durch Erhöhung der Abschreibung in Höhe von 51.129 € sind im vom Rat am 30.06.2016 verabschiedeten Haushaltsplan 2016/2017 im Haushaltsjahr 2016, Teilergebnisplan 1004 - Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, in der Teilplanzeile 14 - Bilanzielle Abschreibungen, Mittel in entsprechender Höhe eingeplant.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und von RM Wortmann (Freie Wähler Köln).*

10.18 Umsetzung STEK Wohnen

**hier: Neue Flächen für den Wohnungsbau
1028/2015**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer II – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.19 Errichtung von Systembauten in Schnellbauweise zur Flüchtlingsunterbringung: Mitteilung über Kostenerhöhungen gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssat-

**zung der Stadt Köln; hier: Auweiler-
str. 51, 50765 Köln (Esch/Auweiler)
2352/2016**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Von Herrn Wortmann. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Kostenerhöhung des im Rahmen der Errichtung von Flüchtlingsunterkünften in Systembauweise mit einer vorgesehenen Nutzung von fünf Jahren erbauten Objektes Auweilerstr. 51, 50765 Köln (Esch/Auweiler), in Höhe von insgesamt 2.250.000 € zur Kenntnis.

Für den Mehrbedarf an investiven Auszahlungsermächtigungen wurden im vom Rat am 30.06.2016 verabschiedeten Haushaltsplan 2016/2017 im Haushaltsjahr 2016, im Teilfinanzplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilplanzeile 09, Auszahlung und Erwerb von beweglichem Anlagevermögen, bei der Finanzstelle 5620-1004-6-5168, Systembau Auweilerstr., investive Auszahlungsermächtigungen in Höhe von 1.400.000 € veranschlagt.

Die Deckung des verbleibenden Mehrbedarfs an investiven Auszahlungsermächtigungen i.H.v. 850.000 € wird im Rahmen einer Sollumbuchung innerhalb des gleichen Teilfinanzplanes bereitgestellt. Die Mittel werden von der Finanzstelle 5620-1004-0-5999, Flüchtlings-WH, zur Finanzstelle 5620-1004-6-5168, Systembau Auweilerstr., umgeschichtet.

Für den konsumtiven Mehrbedarf durch Erhöhung der Abschreibung i.H.v. 112.500 € sind im Haushaltsplanentwurf 2016/2017 im Teilergebnisplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, in der Teilplanzeile 14, Bilanzziel Abschreibungen, Mittel in entsprechender Höhe eingeplant.

Die Vorgaben des § 82 GO NRW wurden berücksichtigt.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und bei Stimmenthaltung von RM Wortmann (Freie Wähler Köln).

**10.20 Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses der Stadt Köln zum
31.12.2014
3278/2016**

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Den Tagesordnungspunkt 10.20 haben wir bereits behandelt.

Tagesordnungspunkt

**10.21 Sanierung des städtischen Gebäudes
Blaubach 9, 50676 Köln Altstadt/Süd,
zur Sicherstellung der gesetzlichen
Unterbringungsverpflichtung für
Flüchtlinge
2395/2016**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Ja. Bitte schön, Frau Henk-Hollstein.

Anna-Maria Henk-Hollstein (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen! Wir bitten darum, diese Vorlage zum Beispiel in den Hauptausschuss am 5. Dezember 2016 zu schieben und bis dahin noch einmal die Belastbarkeit der Kostenberechnung des Architekten in Höhe von 4,3 Millionen Euro genau zu prüfen und uns das noch einmal eingehend darzulegen, weil wir doch ein bisschen Sorge haben, dass der gesamte Bau - Leitungswesen usw. - nicht wirklich eingehend überprüft worden ist.

Vor dem Hintergrund der Erfahrungen beim Bonotel wollen wir ein solches Risiko nicht mit einem Freibrief versehen. Insofern ist die Bitte, das zu vertagen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich zunächst über den Vertagungsantrag der CDU abstimmen. Der Hauptausschuss ist natürlich ein anderes Gremium. Eigentlich ist es also eine Verweisung. Frau Henk-Hollstein hat es aber Vertagung genannt. Wir stimmen also über diesen Antrag auf Verweisung, verbunden mit dem entsprechenden Auftrag an die Verwaltung, ab. Gibt es dazu Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt im Rahmen der Gefahrenabwehr die Sanierung bzw. den Umbau, sowie die in diesem Zusammenhang beauftragten Planungs- und Bauleistungen, des Objektes am

25. Sitzung vom 17. November 2016

Standort Blaubach 9, 50676 Köln, zur Unterbringung von Flüchtlingen.

Zur Finanzierung der investiven Auszahlungen in Höhe von insgesamt 4.327.828,29 € wurden im vom Rat am 30.06.2016 verabschiedeten Haushaltsplan zum Doppelhaushalt 2016/2017 im Haushaltsjahr 2016, Teilfinanzplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilfinanzplanzeile 08, Auszahlung für Baumaßnahmen, Finanzstelle 5620-1004-1-5171, Sanierung Blaubach 9, investive Auszahlungsermächtigungen in Höhe von 1.200.000,00 € veranschlagt.

Für die Deckung der restlichen Mittel stehen für das Haushaltsjahr 2016 im gleichen Teilfinanzplan bei der Finanzstelle 5620-1004-0-5999, Flüchtlings-WH, Mittel in Höhe von 3.127.828,29 € zur Verfügung. Die Mittel werden im Rahmen einer Sollumbuchung bei der Finanzstelle 5620-1004-1-5171, Sanierung Blaubach 9, bereitgestellt.

Zur Finanzierung der investiven Auszahlungen zum Erwerb der Ausstattung wurden im vom Rat am 30.06.2016 verabschiedeten Haushaltsplan 2016/2017 im Haushaltsjahr 2017 im Teilfinanzplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilfinanzplanzeile 9, Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen, Finanzstelle 0000-1004-0-0001 Beschaffung bewegliches Anlagevermögen, Mittel in Höhe von 63.549,57 € veranschlagt.

Zur Finanzierung der konsumtiven Aufwendungen wurden im vom Rat am 30.06.2016 verabschiedeten Haushaltsplan 2016/2017 im Haushaltsjahr 2016 im Teilergebnisplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, in der Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, Mittel in Höhe von 2.000,00 € eingeplant. Für das Haushaltsjahr 2017 wurden im Teilergebnisplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, in den Teilplanzeilen

13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen in Höhe von 217.016,48 €

14 – Bilanzielle Abschreibungen 57.275,33 €

16 – sonst. ordentliche Aufwendungen in Höhe von 31.949,09 €

insgesamt 306.240,90 € veranschlagt.

Die jährlichen Folgeaufwendungen müssen im Haushaltsplan 2018 berücksichtigt werden (siehe Kostenübersicht).

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig in die Sitzung des Hauptausschusses am 05.12.2016 verwiesen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.22 Standorte zur Errichtung von temporären Flüchtlingsunterkünften - Baubeschluss
3114/2016**

**Änderungsantrag der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/1885/2016**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/1910/2016**

**Änderungsantrag AK 2 - Flüchtlinge, Interkulturelle Zentren und bürgerschaftliches Engagement (Vorsitzender und Mitglieder des Integrationsrates)
AN/1774/2016**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Frau Gärtner, bitte.

Ursula Gärtner (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sind der Verwaltung dankbar dafür, dass sie uns hier weitere Standorte vorschlägt, um einerseits die Turnhallen möglichst schnell räumen zu können und andererseits aber auch für die Flüchtlinge eine bessere Unterbringungsform zu erzielen.

Allerdings haben wir einen Änderungsantrag gestellt, weil wir sowohl zum Inhaltlichen als auch zu drei Standorten noch zusätzliche Vorschläge bzw. Änderungsvorschläge haben.

Zum einen hätten wir gerne, dass bei den Vorschlägen d bis h vorrangig eine Systembauweise gewählt wird und nur in fachlich begründeten Ausnahmefällen mobile Wohneinheiten mit einem familiengerechten Raumkonzept, weil wir hier eine bessere Privatsphäre für die Flüchtlinge erzielen möchten.

Zum anderen hätten wir gerne, dass so, wie wir das im Sozialausschuss ja schon im Juni dieses Jahres beschlossen haben, vorrangig auch noch einmal geprüft wird, ob man hier Holzbauten errichten kann, die vielleicht auch bis zu fünf Geschosse, also Gebäudeklasse 4, haben können.

Das waren die allgemeinen Anmerkungen zu den Standorten und der Gestaltung. Wir haben aber zu drei Standorten noch konkrete Vorschläge.

Der erste Vorschlag betrifft den Standort Roggendorf. Hier haben wir die Bitte, dass dieser Beschluss heute zurückgestellt wird, um zunächst drei Alternativen zu prüfen, die wir ganz konkret benannt haben:

1. Roggendorf Ortsausgang an der Bruchstraße/Ecke Baptiststraße Richtung Blumenberg auf der rechten Seite
2. Parkplatz an der Oranjehofstraße
3. Neusser Landstraße/Ecke Mennweg bzw. Blumenbergsweg vor Fühligen

Unser zweiter Vorschlag betrifft genauso wie unsere dritte Anregung Standorte im Stadtbezirk Porz. Bei unserem zweiten Vorschlag geht es um den Standort in Porz-Zündorf. Hier bitten wir, sowohl die Gemarkung Niederzündorf - wir haben eine Anlage mit genauer Flurbezeichnung beigefügt; es würde zu lange dauern, das hier vorzutragen - als auch das Gewerbegebiet Westhoven, und zwar die Flächen im Bereich des Wendehammers, als Alternativen zu prüfen.

Bei unserem dritten Vorschlag geht es um das städtische Grundstück Aloys-Boecker-Straße/Ecke Frankfurter Straße in Porz-Lind. Hier haben wir die Bitte, dass als Alternative die städtischen und privaten Grundstücke im Gewerbegebiet Niederkasseler Straße geprüft werden.

In Bezug auf alle diese drei Vorschläge bitten wir darum, die Prüfergebnisse rechtzeitig zur nächsten Ratssitzung, die ja schon relativ bald stattfindet, vorzulegen.

Das heißt: Die anderen Standorte wollen wir heute so durchlaufen lassen. Für diese drei Standorte bitten wir - das ist keine Ablehnung - um eine Zurückstellung.

Außerdem möchten wir noch einmal allgemein an die Verwaltung appellieren, dass man - das ist uns sehr wichtig - eine annähernd gleichmäßige Verteilung von Geflüchteten auf dem Kölner Stadtgebiet anstrebt. Ich weiß, dass die Verwaltung sich darum bemüht hat. Aber uns ist es schon wichtig, dass auch nachvollziehbare Kriterien zur Bevölkerungsdichte, zur Sozialstruktur und zur sonstigen Infrastruktur dargelegt werden, weil wir diese Fragen natürlich auch mit den Bürgern diskutieren müssen. Deshalb wollten wir unbedingt noch einmal darauf hinweisen.

Seit einigen Minuten haben wir hier auch einen SPD-Änderungsantrag vorliegen. Diesem Antrag können wir nun wirklich gar nichts abgewinnen. Wir finden das fast schon heuchlerisch, hätte ich beinahe gesagt.

Sie erklären Sie einerseits: Wir sind unbedingt dafür, dass wir die Flüchtlinge unterbringen, dass wir Willkommenskultur pflegen und dass wir hilfsbereit sind.

Und dann wollen Sie andererseits an den einzelnen Standorten pauschal 10 Prozent kürzen? Das bringt uns doch überhaupt nicht weiter. Dann müssen wir ja - -

(Martin Börschel [SPD]: Das haben Sie gar nicht verstanden!)

- Sehen Sie; wenn man mehr Zeit hat, dann kann man das auch besser lesen.

(Martin Börschel [SPD]: Das ist bei Ihrem Antrag ja genauso! Der ist ja auch gerade erst gekommen!)

- Dann erklären Sie das bitte gleich. Das hätten Sie gerne auch vorher schon einmal tun können. - Jedenfalls steht hier, dass sich die Belastungen da entsprechend wegbewegen sollen. Nur: Sie haben keine alternativen Standorte vorgeschlagen.

Wir möchten deshalb gerne bei der Verwaltungsvorlage und bei unserem Änderungsantrag bleiben. Wir müssen das Ganze vorantreiben. Wir können das nicht zurückstellen.

Wir haben jetzt mehrfach festgestellt, dass Sie ganz allgemein diese Änderungen vorschlagen, ohne aber konkrete Vorschläge zu machen. Auf diese Art und Weise streuen Sie der Bevölkerung vor Ort Sand in die Augen; denn zu einer wirklich konstruktiven Lösung kommen Sie damit nicht.

(Beifall bei der CDU)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Paetzold hat das Wort.

Michael Paetzold (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Kolleginnen und Kollegen! Frau Oberbürgermeisterin, gestatten Sie, dass ich unserem Sozialdezernenten eine Frage stelle?

25. Sitzung vom 17. November 2016

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Selbstverständlich.

Michael Paetzold (SPD): Gut. - Herr Dr. Rau, ich würde Sie gerne Folgendes fragen: Wir haben im Sozialausschuss darüber gesprochen - aber dem Sozialausschuss gehören ja nicht alle an -, dass es bei einem Umstieg von dem Unterbringungsmix aus mobilen Einheiten und Systembauten, den Sie jetzt anbieten, auf ausschließlich Systembauten sowohl zu einer deutlichen Zeitverzögerung beim Bezug als auch zu einer Reduzierung von Plätzen für die Unterbringung von Flüchtlingen käme. Jetzt würden wir das aber auch gerne alle wissen wollen. Deshalb würde ich Sie bitten, dass Sie noch einmal Stellung dazu nehmen, wie es denn nun wirklich ist.

Beigeordneter Prof. Dr. Harald Rau: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Herr Paetzold, Herr Ludwig ist hier anwesend und könnte Details ausführen. Aber ganz generell ist es folgendermaßen: Systembauten sind gegenüber mobilen Wohneinheiten sowohl teurer als auch langsamer in der Erstellung. Außerdem sind bei Systembauten circa ein Drittel Plätze weniger auf einer gegebenen Grundstücksfläche realisierbar als bei mobilen Wohneinheiten.

Michael Paetzold (SPD): Ein Drittel weniger Plätze. - Können Sie auch ein Zeitfenster nennen, wie sich das verschiebt?

Beigeordneter Prof. Dr. Harald Rau: Was die Zeit angeht, sagen wir: Statt drei Monaten sind es sieben bis zehn Monate.

Michael Paetzold (SPD): Okay. Also vier bis sieben Monate länger?

Beigeordneter Prof. Dr. Harald Rau: Ja.

Michael Paetzold (SPD): Okay. - Vielen Dank, Herr Dr. Rau. Das macht es für mich ein bisschen klarer.

Frau Gärtner, es ist schön, dass Sie, als Sie meinten, unser Änderungsantrag sei heuchlerisch, den Konjunktiv verwendet haben; denn wir wollen uns ja nicht gegenseitig die guten Absichten absprechen.

(Beifall bei der SPD - Ursula Gärtner
[CDU]: Nein! Das würde ich ja nie tun!)

- Genau. Das dachte ich mir.

Aber nun zu dem Beschlussvorschlag der Verwaltung und unserem Änderungsantrag: Es gibt ein paar Dinge, über die wir uns in diesem Rat sicher einig sind.

Erstens. Wir schulden Flüchtlingen eine menschenwürdige Unterkunft.

Zweitens. Turnhallen sind für den Sport gebaut und nicht für die Unterbringung von Menschen.

Drittens. Die Unterbringung von Menschen in Turnhallen kann nur eine Ultima Ratio in einer Notlage sein. Diese Notlage hatten wir tatsächlich. Deshalb haben wir es ja auch gemacht.

Jetzt, wo wir wieder etwas Luft haben, muss deshalb das oberste Ziel sein - da sind wir uns, glaube ich, auch noch alle einig -: Flüchtlinge raus aus den Turnhallen und den Leichtbauhallen und rein in bessere Unterkünfte, und zwar so schnell wie möglich, und Sportler wieder rein in die Turnhallen, und zwar ebenfalls so schnell wie möglich.

(Beifall bei der SPD)

Frau Oberbürgermeisterin, deshalb werden wir auch der Vorlage Ihrer Verwaltung im Wesentlichen zustimmen, auch wenn wir doch manche Bauchschmerzen haben. Wir stimmen deshalb zu, weil uns diese Vorlage unserem Ziel nun wirklich ein gutes Stück näher bringt.

Ein paar Änderungen müssen wir aber doch anbringen.

Integration - da sind wir uns einig - kann nur gelingen, wenn die Integrationsfähigkeit eines Standortes nicht überfordert wird und die Bürgerinnen und Bürger, die diese Integrationsleistung erbringen müssen, nicht das Gefühl haben, dass sie unfair behandelt werden.

Jetzt kommt das mit den 10 Prozent, was Sie eben angesprochen haben, Frau Gärtner. Wir glauben, dass zwei Standorte schwierig sind, weil wir dort, wenn die Flüchtlingsunterbringung in der geplanten Weise erfolgt, auf eine Flüchtlingsquote von um die 10 Prozent kommen. Das scheint uns zu viel zu sein. Es liegt auch deutlich über dem Kölner Durchschnitt. Und da bitten wir um eine Reduzierung. Das ist das, was wir mit den 10 Prozent meinen, Frau Gärtner. Wir müs-

sen also schauen, dass wir dort auf die gleichen Quoten kommen wie in den übrigen Vierteln.

Weil an diesen beiden Standorten - es handelt sich um Roggendorf und Lind - ohnehin schon eine schwierige Situation vorliegt, glauben wir auch, dass dort eine besonders ausgeprägte sozialarbeiterische Betreuung nötig ist, und zwar sowohl in den Flüchtlingsunterbringungen als auch im Quartier selber, damit die Integration gelingen kann.

(Beifall bei der SPD)

An einem weiteren Punkt unterscheiden wir uns dann doch einmal von dem Änderungsantrag der Kollegen von CDU und Grünen. Wir sind uns, glaube ich, immer noch einig, dass Systembauweise bzw. Holzbauweise die beste Bauform zur temporären Unterbringung von Flüchtlingen ist, weil sie eine große Privatsphäre bietet und eine gute Integration ermöglicht.

Gleichzeitig müssen wir - und darüber waren wir uns doch einig, glaube ich - die Turnhallen zum Wohle der Flüchtlinge, der Sportvereine und der Schulen schnellstmöglich freiziehen. Wir haben gerade von unserem Sozialdezernenten gehört, dass der zeitliche Unterschied bei vier bis sieben Monaten liegt. Für einen Sportverein ist das schon etwas. Vor allen Dingen ist das etwas für einen Flüchtling, der in einer solchen Halle übernachten muss.

Deshalb - und nur deshalb, um diese wichtige Aufgabe zunächst nicht zu verzögern - schlagen wir vor, dass der Rat dem von der Verwaltung vorgeschlagenen Mix verschiedener Bauformen - mobilen Einheiten, Holzbau und Systembau - diesmal noch zustimmt.

Wir möchten aber, dass die Verwaltung beauftragt wird, diese mobilen Einheiten, die wir für besser als Turnhallen, aber für schlechter als Systembauten halten, schrittweise durch Systembauten/Holzbauweise auszutauschen, sobald die Turnhallen freigezogen sind.

Das heißt: Die Turnhallen werden freigezogen; dann werden die Container abgebaut und dort Systembauten errichtet. Das ist zwar eine teure Variante, aber sicherlich die beste. - Vielen Dank für Ihre Geduld.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Heuser, bitte.

Marion Heuser (Bündnis 90/Die Grünen): Meine Damen und Herren! Meine Kollegin, Frau Gärtner, hat ja schon ausgeführt, wie unser Änderungsantrag lautet.

Bei dem SPD-Antrag verstehe ich eines nicht ganz: Man baut jetzt also erst einmal diesen Mix, und dann ersetzt man ihn nach und nach sukzessive durch Systembauten. Oder wie soll ich mir das vorstellen?

(Michael Paetzold [SPD]: Wir machen jetzt einen Mix! Da sind auch Container dabei! Sobald die Turnhallen freigezogen sind und wir Luft haben, werden die Container sukzessive abgebaut, und es werden Systembauten errichtet!)

- So habe ich Ihren Vorschlag im Prinzip ja auch verstanden. - Die Turnhallen sind tatsächlich keine gute Unterbringungsform. Inzwischen hat man ja auch einige Turnhallen nicht mehr belegt. Mittlerweile konnte man auch Standorte aufgeben.

Unser Antrag zielt darauf ab, dass wir, zumal die Belegung 20 Jahre dauern soll, eine vernünftige Unterbringungsform wählen. Wir haben Systembauten, in denen die Privatsphäre wirklich gewährleistet ist. Bei den mobilen Einheiten ist es ja immer noch so, dass einige Einheiten zusammengestellt werden, die dann Gemeinschaftsküchen, Gemeinschaftstoiletten, Gemeinschaftssanitäranlagen usw. enthalten.

(Michael Paetzold [SPD]: Das ist doch besser als Turnhallen! Auf jeden Fall!)

- Ja, das ist besser als Turnhallen. Aber dennoch ist das auf die Dauer von 20 Jahren wirklich eine Zumutung.

(Michael Paetzold [SPD]: So geht es aber schneller!)

- Ich verstehe das ja. Trotzdem sind dann Leute 20 Jahre in diesen mobilen Einheiten untergebracht.

(Michael Paetzold [SPD]: Nein!)

- Gut. Dann machen wir das so: Die Leute sind vorübergehend in den mobilen Einheiten untergebracht und kommen dann woandershin.

Aber was entstehen denn dann für Kosten? Das muss man sich vielleicht auch einmal fragen; denn die Kosten für die Systembauten liegen da gar nicht mehr viel höher. Laut der Vorlage bewegen sie sich pro Platz um 1 500 bis 1 800 Eu-

25. Sitzung vom 17. November 2016

ro. Das sollte man sich dann vielleicht doch einmal überlegen.

Unsere schon seit langem vorgebrachte Forderung, dass jetzt endlich Systembauten in Holzbauweise mit bis zu fünf Stockwerken umgesetzt werden, würde das Problem auch erheblich entschärfen. Zwar wird argumentiert, dass wir weniger Plätze haben, wenn wir Systembauten errichten. Eben wurde von der Verwaltung ja gesagt, dass das ein Drittel der Plätze kosten würde. Dabei geht man aber davon aus, dass man zweistöckig baut. In Holzbauweise sind auch mehr Stockwerke möglich. Der entsprechende Erlass liegt seit Mai dieses Jahres vor.

Ich frage mich, wieso die Bauaufsicht und der Brandschutz sich die ganze Zeit so dagegen sperren. Ein Grund dafür ist mir nicht ersichtlich. Und wir sind kein gallisches Dorf.

(Beifall bei der SPD)

Was die Modifizierung und die Prüfaufträge für die schwierigeren Standorte anbetrifft, hoffen wir, dass das Ergebnis der Prüfung relativ zügig vorliegt, sodass wir im Hauptausschuss auf Grundlage des Prüfergebnisses weiter entscheiden können.

Das war es von mir an dieser Stelle erst einmal. - Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, bitte.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Meine Damen und Herren! Frau Oberbürgermeisterin! Das ist jetzt ein richtig klassischer Fall, wo die Politik Verwaltung spielt. Ich muss sagen: Ich bin empört darüber, wie hier jetzt vorgegangen wird.

(Marion Heuser [Bündnis 90/Die Grünen]: Du bist doch der Erste, der immer brüllt!)

- Liebe Kollegin Heuser, ich habe im Sozialausschuss verschiedene Probleme dieser Vorlage angesprochen. Frau Hoyer ist meine Zeugin. Daraufhin hat die Verwaltung gesagt: Nein, das mit den drei Monaten - das hat die Verwaltung im Sozialausschuss schon erzählt - können wir nicht leisten. Wir brauchen diese Standorte. - Na gut; dann habe ich mich gefügt.

Kurz darauf rief mich unser Bezirksvertreter an und sagte: Das in Roggendorf geht nicht. - Ich habe gesagt: Klaus, das müssen wir durchziehen, komme, was wolle. Das muss gemacht werden. Wir müssen die Verwaltung da unterstützen.

Und jetzt kommen Sie und stellen sechs Standorte infrage! Das ist doch unglaublich.

(Zurufe von der CDU)

- Sechs Standorte sollen überprüft werden. Eventuell beschließen Sie das auch noch. Ich zähle sechs. Selbst wenn es nur drei sind, finde ich das empörend.

Dazu wurde noch nicht einmal ein Gespräch mit dem Arbeitskreis Soziales geführt. Wir hätten uns meinetwegen heute Morgen treffen können, um zu überlegen, was man da machen kann.

Heute lassen wir die Verwaltung das erste Mal in der Frage der Flüchtlingsunterbringung im Regen stehen. Wir lassen sie da das erste Mal einfach im Regen stehen. Genau so ist das. So interpretiere ich das - und nicht anders.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Verwaltung hat deutlich gemacht, dass sie das nicht kann. Ich habe mit Herrn Rau vorher gesprochen und ihn gefragt: Kann man da nicht etwas mit Holzbauten, Systembauten usw. usf. machen?

Jetzt legen Sie hier ein Konglomerat von verschiedenen Änderungen vor. Das ist nicht unsere Aufgabe, finde ich.

(Beifall bei der LINKEN)

Es ist Aufgabe der Verwaltung, das darzustellen. Wir können Sachen anregen und Vorschläge machen; das stimmt. Das muss man aber im Sozialausschuss oder in anderen Ausschüssen, in denen das diskutiert worden ist, machen. Dann muss die Verwaltung dazu Stellung nehmen.

Sie hat dazu auch Stellung genommen. Die Verwaltung hat in einer schriftlichen Stellungnahme am Montag im Finanzausschuss alle diese Punkte abgelehnt.

Ich bin wirklich empört. So geht es nicht. Wir werden alle Ihre Beschlusspunkte in Bezug auf die einzelnen Standorte ablehnen. Das kann ich Ihnen sagen.

Ich habe auch einen Vorschlag. Wie wäre es denn, wenn wir sagen würden, dass wir diesen

Punkt für drei oder vier Tage zurückstellen, ein Fachgespräch zwischen den sozialpolitischen Sprechern führen und dann eine Dringlichkeitsentscheidung machen? Das wäre mein Vorschlag.

Aber das, was Sie hier machen, meine Damen und Herren, ist doch selbst für jemanden, der sich mit der Sache auskennt, Chaos hoch drei.

(Beifall bei der LINKEN sowie bei Teilen der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? - Frau Hoyer, bitte.

Katja Hoyer (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen! Ich bin von Herrn Detjen jetzt nicht nur zur Zeugin berufen worden. Ich muss auch sagen, dass ich in vielen Punkten seine Empörung teilen kann.

(Beifall bei der FDP)

Ich habe mich über die Vorlage der Verwaltung gefreut. Ich muss auch ganz ehrlich sagen: Wir haben sehr darauf gedrungen. Wir haben der Verwaltung einen Riesendruck gemacht.

(Beifall bei der FDP)

Wir haben doch als Politik immer gesagt: Ihr müsst uns die Standorte liefern. - Und jetzt lassen wir die Verwaltung im Regen stehen? Das finde ich nicht fair. Das muss ich einfach einmal sagen.

(Beifall bei der FDP - Michael Paetzold [SPD]: Offensichtlich haben Sie mir nicht zugehört!)

- Doch. Ich komme jetzt auf jeden Einzelnen zu sprechen. Wir werden das jetzt ganz vernünftig nach und nach abarbeiten.

Die Verwaltung sieht sich zwei Änderungsanträgen gegenübergestellt. Der erste kommt von der CDU und den Grünen, der zweite von der SPD. Ich möchte hier auf die wesentlichen Punkte zu sprechen kommen.

Ich finde die Vorlage gut, weil sie sich an den Kosten orientiert. Und die Kosten sind bei einer Containeranlage - das hat sie uns ziemlich deutlich gemacht - nun einmal niedriger als bei Leichtbauhallen. Eine Containeranlage ist vor al-

len Dingen auch die bessere und humanitäre Unterbringungsweise.

Natürlich sind Systembauten noch einmal ein Stück besser. Das ist hier doch ganz unstrittig. Das wird doch keiner bestreiten.

Aber es ist auch so, dass wir die Leute schnell - und das finde ich ganz wichtig: schnell - aus den Turnhallen herauskriegen müssen.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Eine Unterbringung in Turnhallen ist für die Flüchtlinge schlecht. Das ist deutlich geworden. Da sind Container einfach besser.

Wir sind aber auch im Wort. Sind Sie nicht bei Sportvereinen, Eltern und Kindern, denen wir versprochen haben, dass wir die Turnhallen freiräumen, im Wort? Ich bin im Wort; Sie sind im Wort; wir alle sind im Wort. Deswegen müssen wir das auch machen.

Insofern müssen wir zusehen, dass wir die Flüchtlinge jetzt unterbringen. Und die schnellste Art und Weise der Unterbringung ist eben die Containerbauweise. Die Systembauten kommen erst danach.

(Beifall bei der FDP)

Deswegen können wir dem Punkt a des CDU-Antrags auch überhaupt nicht zustimmen; denn darin fordern Sie, vorrangig Systembauweise und nicht Containerbauweise vorzusehen. Dem werden wir nicht zustimmen.

Sie müssen sich einmal vor Augen führen, wie viele Plätze wir dadurch verlieren. Ich habe eben einmal gerechnet. Das sind Hunderte von Plätzen. Wir verlieren damit fast 800 Plätze.

Diese 800 Plätze bedeuten auch noch einmal eine zeitliche Verzögerung. Wir haben doch alle miteinander versprochen, die Flüchtlinge möglichst schnell aus den Turnhallen herauszukriegen. Das wird mit dem Punkt a im Antrag von CDU und Grünen überhaupt nicht aufgegriffen.

Da ist der Antrag der SPD im Punkt II auf jeden Fall in der richtigen Spur, würde ich einmal sagen.

Bezogen auf die anderen Punkte, die CDU und Grüne vorgeschlagen haben, finde ich es allerdings nicht ganz fair, von vornherein zu sagen, dass man diese Punkte alle ablehnen wird, weil CDU und Grüne schon Alternativvorschläge gemacht haben. Fairerweise muss man das hier

25. Sitzung vom 17. November 2016

auch einmal konstatieren. Darüber könnte man ja vielleicht auch noch diskutieren.

Aber wenn der Punkt a an die Verwaltungsvorlage angehängt wird, wird meine Fraktion der Vorlage nicht zustimmen können. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Herr Brust, bitte.

Gerhard Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Ich möchte kurz etwas zu Herrn Detjen und Frau Hoyer sagen. - Jörg, du hast gesagt, das hätte in den Ausschüssen diskutiert werden müssen. Wir haben uns im Bauausschuss intensiv mit der Bauweise beschäftigt. Herr Ludwig hat uns im Bauausschuss gesagt, dass die Politik entscheiden soll, ob sie Systembauten oder Container haben will. Es ist nämlich ein Riesenunterschied, ob die Leute in Containeranlagen auf 20 Jahre Gemeinschaftstoiletten und Gemeinschaftsküchen benutzen müssen oder ob sie abgeschlossene Wohnungen haben.

Das erste Gegenargument war: Es gibt dann weniger Plätze.

Deswegen haben wir in unseren Antrag hineingeschrieben, dass wir bis zu fünf Geschosse bauen wollen. Wenn wir nur ein Geschoss mehr bauen, haben wir schon 50 Prozent mehr Plätze als bei einer zweigeschossigen Bauweise. Damit werden die Verluste, die separate Toiletten und Küchen erzeugen ausgeglichen. Es muss also nicht darauf hinauslaufen, dass wir dann pro Standort weniger Plätze haben.

Wir sind davon überzeugt, dass wir auf diesen Standorten genauso viele Plätze unterbringen können, wenn wir höher bauen und wenn wir eventuell auch kleinere Außenanlagen bauen. Wenn die Leute eigene abgeschlossene Wohnungen haben, ist ihnen das sicherlich wichtiger als eine größere Außenanlage.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Du musst mich doch nicht katholisch machen!)

- Aber warum sprichst du denn dagegen? Wenn wir über Bauten reden, die auf 20 Jahre gebaut werden, dann müssen wir einfach schauen, dass sie vernünftig gebaut werden.

Das zweite Gegenargument war: Es wird teurer.

Liebe SPD, es wird nur bei den Investitionskosten teurer. Auf Dauer gesehen wird es billiger.

(Zuruf von Michael Paetzold [SPD])

- Herr Rau hat nur von Investitionskosten gesprochen. - Wenn die Leute nicht mehr gemeinsame Toiletten und nicht mehr gemeinsame Küchen haben, sparen wir nämlich die Putzdienste. Dann putzen die Leute ihre Küchen und Toiletten selber. Und das kann nur bedeuten, dass es auf 20 Jahre gesehen auch für die Stadt billiger wird.

Daher kann ich die Aufregung von Frau Hoyer nicht verstehen.

Was ich überhaupt nicht verstehen kann, ist Ihr Vorschlag, erst Container aufzustellen, sie dann wieder abzubauen und dann Systembauten zu errichten. Das würde ja bedeuten, dass wir die Flüchtlinge für diese Zeit wieder woanders unterbringen müssten und außerdem doppelte Kosten hätten; denn die Container sind ja fast so teuer wie der Systembau.

(Martin Börschel [SPD]: Die Container kann man mieten!)

Daher ist dieser Vorschlag völlig absurd.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Paetzold, bitte.

Michael Paetzold (SPD): Drei kleine Punkte habe ich noch.

Frau Oberbürgermeisterin, ich würde Sie bitten, über den Änderungsantrag unserer Kollegen von CDU und Bündnis 90/Die Grünen in einzelnen Schritten abstimmen zu lassen.

Unter Punkt b geht es in diesem Änderungsantrag um die Errichtung in Holzbauweise. Dem könnten wir uns anschließen, wenn Sie bereit wären - das ist eine Frage an die Kollegen von CDU und Bündnis 90/Die Grünen -, den Zusatz „wenn keine zeitliche Verzögerung auftritt“ aufzunehmen.

Herr Brust, wir sind ja nicht blöd. Sie haben schon völlig recht. Wenn man fünf Geschosse bauen könnte - Konjunktiv -, dann könnte man da mehr Menschen unterbringen.

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen:
Das kann man!)

Aber fragen Sie doch einmal die Verwaltung, ob wir hier in Köln - wir bauen nun einmal nur hier in Köln; ich kann es ja nicht ändern - in Kürze mehr als zwei Geschosse bauen dürfen. Das dürfen wir nämlich nicht.

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen)

- Aber die Bauaufsicht ist doch dagegen. Das hat Frau Hoyer gerade ausgeführt. Da kann ich ihr leider nur zustimmen. Die Bauaufsicht genehmigt das nicht. Was sollen wir denn da machen?

(Zurufe und Gegenrufe)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Erst Herr Breite und dann Herr Detjen.

Jörg Detjen (DIE LINKE): Meine Damen und Herren! Das ist jetzt wieder ein Beispiel dafür, warum gewisse Baustellen nicht fertig werden.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Es gibt eine komplette Planung der Verwaltung, und diese komplette Planung haben Sie gerade in die Tonne, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der LINKEN)

Denn alles, was Sie jetzt diskutieren, führt dazu, dass man mit der Planung komplett von vorne anfangen kann. Das ist eine Planung von einem Vierteljahr. Darüber müssen wir uns doch im Klaren sein.

Herr Brust, seit drei Jahren rede ich von der Systembauweise. Das wissen Sie doch. Das habe ich schon ganz oft, fünf Mal hoch und runter, gesagt. Meine Fraktion hat mich immer unterstützt. Aber irgendwann muss ich mich doch fügen, wenn die Verwaltung sagt, dass das nicht geht. Das geht auch nicht. Und wir sind doch unter Zeitdruck. Wir können doch nicht die Planung einfach in die Tonne kloppen.

Mein Angebot steht: Lassen Sie uns morgen oder übermorgen eine Fachsitzung machen und dann versuchen, einen Kompromiss hinzukriegen und eine Dringlichkeitsentscheidung zu machen. Das wäre mein Vorschlag zum Verfahren.

Ich bin auch weiterhin an einem Konsens interessiert. Wir sollten da nicht anfangen, gegeneinander zu agieren. Das sind doch alles kleinere Übel. Wir diskutieren ja dauernd über kleinere Übel. Wollen wir uns darüber denn noch in die Haare kriegen?

(Zurufe)

- Doch, das sind alles kleinere Übel. Daran ist kaum etwas berauschend. Aber trotzdem müssen wir es doch machen. Darum geht es mir. Und da müssen wir schauen, dass wir dann auch einigermaßen zusammenhalten und sagen: Gut, das machen wir.

Das wäre mein Vorschlag. Aber wenn Sie abstimmen wollen, kann ich Ihnen auch nicht helfen.

(Michael Paetzold [SPD]: Ist das ein Antrag, Herr Detjen?)

- Das ist ein Antrag.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Auf Vertagung?)

Was sagt denn die Verwaltung? Wäre das für Sie machbar? Das würde mich jetzt einmal interessieren. Ich habe das noch nicht gefragt. Wäre das für Sie ein Verfahren?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Wovon sprechen wir denn überhaupt?)

- Eine Sitzung mit den sozialpolitischen Sprechern, zu der gerne auch noch andere dazukommen können, und der Verwaltung über diese Vorlage plus die Änderungsanträge - mit der Zielsetzung, dass wir uns verständigen; und dann wird es eine Dringlichkeitsentscheidung geben.

Das wäre mein Vorschlag. Wenn die Verwaltung sagt, dass sie das kann und damit leben kann, finde ich das gut. Dann würde ich das als Antrag stellen.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe jetzt eine Wortmeldung von Herrn Breite und dann eine Wortmeldung von Herrn Frank.

Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Brust, wir haben gar nichts gegen die Holzbauweise. Das ist aber die Taube auf dem Dach. Und wir haben hier mit der Vorlage die Realität, mit der wir sofort anfangen können. - Ich sehe Nicken auf der Dezernentenbank.

Sie haben gesagt, dass Sie das im Bauausschuss besprochen haben. Wir haben es im

25. Sitzung vom 17. November 2016

Sportausschuss auch besprochen. Und wir Sportpolitiker aller Fraktionen, auch Ihrer Fraktion, sind im Wort. Wenn herauskommt, dass Sie hier einen solchen Antrag stellen - und wir werden selbstverständlich die Sportvereine darüber informieren -, mit dem Sie die Zeit verlängern, bis die Turnhallen wieder zur Verfügung stehen, weil die Flüchtlinge dadurch nämlich weiter in den Turnhallen untergebracht werden müssen, dann wird das eine ganz andere Diskussion; denn wir Sportpolitiker haben das auch versprochen.

(Beifall bei der FDP, der SPD und der LINKEN)

Das kann man den Kindern wirklich nicht mehr erklären. Die Verwaltung hat endlich gehandelt. Die Planung ist fertig. Man könnte jetzt anfangen. Und Sie verschieben das Ganze um bis zu sieben Monate, sodass die Hallen nicht freige-räumt werden können. Das kann ich nicht ver-antworten. Das muss ich wirklich sagen. Ich kann das nicht verantworten.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Nach der Diskussion im Sportausschuss weiß ich auch nicht, wie die sportpolitischen Sprecher und Sprecherinnen den Vereinen und den Kin-dern dort sowie den Schülerinnen und Schülern klarmachen können, dass sie weitere sieben Monate warten müssen. Meine sehr verehrten Damen und Herren von der CDU, ich möchte einmal sehen, wie Sie das Ihren Wählerinnen und Wählern erklären.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank, bitte.

Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Werte Kol-leginnen und Kollegen! Man kann natürlich alles chaotisieren.

(Martin Börschel [SPD]: Das ist unver-froren!)

- Diesem Vorwurf müsst ihr euch schon stellen. - Wir haben doch folgende Situation: Wir haben eine Vorlage. Diese Vorlage ist intensiv in mehre-ren Ausschüssen beraten worden, insbesondere im Sozialausschuss und im Bauausschuss. Die Kollegen haben davon gesprochen.

Das heißt: Der Vorschlag von Jörg Detjen, jetzt noch einmal am Samstagnachmittag einige Sprecher zusammenzurufen, würde gar nichts bringen, weil die Problematik ja ausführlich dis-kutiert worden ist und daraus auch Handlungs-vorschläge kommen.

Zudem ist es auch eine seltsam intransparente Form, sich samstagnachmittags mit einer Hand-voll Sprechern zu treffen und am Montag eine DE zu machen. Es ist schon seltsam, dass die-ser Vorschlag gerade von den Linken kommt.

Wenn man sich die Vorlage anguckt, stellt man fest, dass die ersten Vorschläge, die Punkte a, b und c, von Systembauweise ausgehen - und so-gar von Holzbauweise. Jetzt wird so getan, als wäre das eine Erfindung, die gerade vor einer Stunde entstanden sei. Das ist nicht ehrlich. Das ist wirklich nicht ehrlich.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Das habe ich doch im Ausschuss vorgeschlagen! Da hat die Verwaltung gesagt: Das geht nicht!)

- Das ist nicht ehrlich.

Nächster Punkt: Der Änderungsantrag geht auf Standorte ein, an denen es offensichtlich Pro-bleme gibt, die von allen Fraktionen als Probleme erkannt werden. Sonst würden sie ja nicht auch zum Beispiel im Änderungsantrag der SPD auf-tauchen. Dann hätte sie doch gar keinen Ände-rungsantrag gestellt, sondern würde sagen: Wir beschließen jetzt wie Verwaltung.

Dafür gibt es einen Handlungsvorschlag, nämlich die Prüfung von Alternativen mit einem ganz kla-ren Zeitfenster. Das Zeitfenster sieht so aus, dass die Verwaltung Anfang Dezember 2016 ein Ergebnis vorlegt. Dieses Ergebnis wird dazu füh-ren, dass dann endgültig über die noch in Rede stehenden Standorte entschieden wird - entwe-der nach Verwaltungsvorlage, wenn es dazu kei-ne Alternative gibt, oder zugunsten einer Alterna-tive, weil sich die Alternative als besser heraus-gestellt hat.

Damit gibt es auch einen klaren Fahrplan, Jörg Detjen. Insofern führt alles andere zur Chaotisie-rung. Deshalb kann ich nur darum bitten, dass man sich wirklich zusammenschließt und ge-meinsam diesen Fahrplan trägt.

(Martin Börschel [SPD]: Aber das hat Herr Detjen doch vorgeschlagen!)

- Nein, hat er nicht.

(Zurufe und Gegenrufe)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, gibt es weitere Wortmeldungen? - Ich würde gerne erst selber etwas dazu sagen.

Zunächst einmal würde ich mich sehr freuen, wenn Sie zur Objektivierung dieses ganzen Themas beitragen würden. Dazu zwei Punkte:

Erstens. In Köln sind leider Flüchtlinge in Turnhallen untergebracht, weil der Rat klugerweise entschieden hat, dass sie hier nicht in Zelten untergebracht werden.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Zweitens. Wir müssen alles dafür tun - und das gehört zumindest zu dem, was auch Frau Dr. Klein sagen will, wie ich weiß -, dass die Flüchtlinge so schnell wie möglich aus den Turnhallen herauskommen.

(Beifall bei der CDU - Martin Börschel [SPD]: Ja, sehr richtig!)

Ich glaube, dass die Diskussion hier und auch die Anträge - und ich möchte Sie wirklich alle ansprechen, bis auf wenige Ausnahmen - nicht nur nicht zur Objektivierung beitragen. Es ist nämlich folgendermaßen, meine Damen und Herren: Man kann sich zwar wünschen, dass überall im Stadtgebiet die gleiche Anzahl von Grundstücken in gleicher Größe zur Verfügung steht. Das ist aber nicht so.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Mit diesen Märchen sollten wir auch aufhören.

Wir sollten auch damit aufhören, dass wir Gefühle, die ohne Frage bei der Bevölkerung da sind, dadurch unterstützen, dass immer wieder suggeriert wird: Die Verwaltung verteilt nicht gleichmäßig. - Sie kann nicht gleichmäßig verteilen.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Ich möchte Sie aber alle ansprechen, weil Sie genau das machen, von dem ich mir wünsche, dass wir in Zukunft darauf verzichten können. Sie schicken uns nämlich wieder auf eine neue Runde.

(Beifall bei der FDP)

Diese Grundstücke waren alle von uns zu prüfen. Es war eine Vorentscheidung da: Wenn die Prüfung positiv ausgeht, werden sie bebaut. - Sie haben sich jetzt anders entschieden.

Ich weiß auch nicht, wie jetzt hier eine Mehrheit zu finden ist. Ich möchte Ihnen aber eines sagen: Im Moment habe ich keine Auskunft darüber, wie lange es dauert, das mit der Bauaufsicht noch einmal zu erhärten. Es sind ja kluge Gedanken, zu sagen: Wir können Flüchtlinge sofort besser unterbringen, eventuell in Systembauweise/Holzbaubauweise.

Ich weiß auch nicht, was es jetzt verspricht - wir haben heute Donnerstagabend -, darüber noch einmal eine qualifizierte Äußerung der Verwaltung einzuholen. Ich kann Ihnen nicht sagen - - Sportausschuss, Bauausschuss, Sozialausschuss - die einzelnen Ergebnisse kenne ich nicht. Ob das in den nächsten fünf Tagen möglich ist, weiß ich nicht. Aber ich gehe davon aus, dass es ja wohl bis zur nächsten Ratssitzung möglich sein muss. Dann bitte ich Sie allerdings, die klare Auskunft der Verwaltung, was geht und was nicht geht, wirklich zu akzeptieren.

Das können wir heute Abend nicht leisten. Dazu kommen Ihre Änderungsanträge allesamt zu spät.

(Beifall bei der LINKEN und der FDP)

Ich weiß jetzt auch nicht, wie hier Mehrheiten zu finden sind. Das muss ich ehrlich sagen. Ich könnte höchstens jetzt einmal fünf Minuten Pause machen und das versuchen, wenn Sie darauf bestehen.

(Martin Börschel [SPD]: Mehrheiten werden sich schon finden!)

- Das weiß ich nicht. - Dann würde ich jetzt vorschlagen, dass wir an dieser Stelle fünf Minuten Pause machen und noch einmal darüber sprechen, vielleicht in verschiedenen Konstellationen, was es verspricht, wenn wir das noch einmal in die Prüfung geben - wie lange, weiß ich nicht. Ich würde auch Herrn Höing bitten, dann dazukommen.

Sollen wir uns darauf einigen, dass wir uns um 21.45 Uhr hier wiedertreffen? - Vielen Dank.

(Unterbrechung von 21.37 bis 21.57 Uhr)

25. Sitzung vom 17. November 2016

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich eröffne die Sitzung wieder.

Mit Ihrer Zustimmung würde ich das jetzt wie folgt bezeichnen: Es liegt ein gemeinsamer Änderungsantrag des Rates vor, der folgende Punkte umfasst:

Erstens. Die Standorte 1 a, Lindweiler Weg, 1 c, Erbacher Weg, 1 f, Antoniusstraße/Auf dem Hühnerweg, 1 g Schlagbaumsweg/Ostmerheimer Straße und 1 h, Haferkamp, werden heute beschlossen. Allerdings bleibt die zukünftige Art der Bebauung noch offen.

Darüber lasse ich jetzt abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Zweitens. Die Sozialverwaltung lädt alsbald zu einem Fachgespräch ein, das in der nächsten Woche stattfinden soll, an dem auch das Bauordnungsamt, Bauverwaltungsamt, Bauaufsichtsamt teilnimmt. Dort soll vorgestellt werden, ob und in welcher Geschossigkeit Holzbauweise verwirklicht werden kann.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine Gegenstimmen. Enthaltungen? - Auch keine Enthaltungen. Dann machen wir das so.

Drittens. Die Entscheidung über die Bauweise auf den heute beschlossenen Standorten und auf den zu prüfenden Standorten, die auch in dieser Vorlage enthalten sind, wird spätestens im Hauptausschuss am 5. Dezember 2016 getroffen - vielleicht auch früher.

(Martin Börschel [SPD]: Lieber früher! - Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Spätestens dann!)

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Ich bedanke mich sehr bei Ihnen. Das ist zwar nur ein Schritt nach vorne, aber es ist einer. Ich bedanke mich auch für die große Gemeinsamkeit.

(Beifall)

Es gibt noch einen Zusatz - -

(Niklas Kienitz [CDU]: Die restlichen Standorte sollen in die Prüfung gehen!)

- Ja, das habe ich gesagt. Die restlichen Standorte gehen in die Prüfung ein, und es wird im Hauptausschuss am 5. Dezember 2016 über

diese Standorte beschlossen, nachdem das Ergebnis der Prüfung mitgeteilt worden ist; das ist ja klar.

(Niklas Kienitz [CDU]: Das wird die Verwaltung bis zum 5. Dezember 2016 nicht schaffen! - Martin Börschel [SPD]: Darf ich einen Vorschlag machen?)

- Bitte.

Martin Börschel (SPD): Liebe Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich will nur einen Versuch machen. Sie haben das gerade, wie wir eben im Konsens besprochen haben, auf die Standorte aus Ihrer Verwaltungsvorlage bezogen. Das stimmt.

Die CDU-Fraktion und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen haben, wenn ich das richtig verstehe, das Anliegen, dass alternative Standorte auch geprüft werden mögen.

Dazu haben wir uns eben wie folgt verständigt: Die Verwaltung darf selbstverständlich alles prüfen, was sie möchte. Wir werden allerdings dieser Prüfung nicht zustimmen. - Das ist damit auch zu Protokoll genommen.

Wenn die Verwaltung aber erklärt, dass sie das prüft - und das war, glaube ich, das Anliegen von Herrn Kienitz, weswegen er gerade noch einmal nachgefragt hat -, dann - -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann können wir das so ins Protokoll aufnehmen, damit Klarheit herrscht, dass die Standorte, die von Ihnen vorgeschlagen wurden, Herr Kienitz, von der Verwaltung geprüft werden und dass die SPD-Fraktion zwar hinnimmt,

(Martin Börschel [SPD]: Die Verwaltung macht das einfach!)

dass sie geprüft werden, aber eigentlich dagegen ist.

(Martin Börschel [SPD]: Wir sind dagegen!)

Bitte.

Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir haben ja gerade in dem interfraktionellen Gespräch über den Zeitpunkt gesprochen. Sie haben jetzt den 5. Dezember 2016 genannt. Die Aussage von

Herrn Ludwig eben war aber: bis zum 20. Dezember 2016. Man wird ernsthafterweise die Überprüfung der gerade genannten Standorte aus unserem Änderungsantrag nicht bis zum 5. Dezember 2016 leisten können.

Wenn das doch der Fall sein sollte, freuen wir uns darüber. Wenn nicht, müssen wir das zur Kenntnis nehmen und es dann mit in die Beratungen der Ratssitzung am 20. Dezember 2016 nehmen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut. - Vielleicht können wir ja festhalten, dass die Verwaltung sich bemüht, auch diese Standorte bis zum 5. Dezember 2016 zu prüfen.

(Zurufe von der Verwaltung)

Wir bemühen uns also, das bis zum 5. Dezember 2016 zu machen. Wenn das nicht geht, geht es bis zum 20. Dezember 2016. Dann müssen die anderen Entscheidungen wahrscheinlich daran angepasst werden. Sonst macht es ja keinen Sinn.

(Zurufe und Gegenrufe)

- Ich glaube, jeder weiß jetzt, was damit gemeint ist.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Ja, das ist jetzt okay!)

- Okay.

Meine Damen und Herren, gestatten Sie mir bitte noch einen Hinweis. Ich werde Sie im Hauptausschuss dann auch noch einmal auf eine Anregung des Integrationsrates aufmerksam machen und Ihnen diese Anregung zur Kenntnis geben.

Beschluss über den von Frau Oberbürgermeisterin Reker formulierten gemeinsamen Änderungsantrag:

1. Die Beschlussvorlage wird heute mit den Standorten unter
 - a. Auf dem städtischen Grundstück Lindweiler Weg, 50739 Köln-Longerich, Gemarkung Longerich, Flur: 9, Flurstück: 2123
 - c. Auf dem städtischen Grundstück Erbacher Weg, 50767 Köln-Lindweiler, Gemarkung Longerich, Flur 22, Flurstück 300, 299

- f. Auf dem städtischen Grundstück Antonusstraße/Auf dem Hühnerweg, 51147 Köln-Urbach, Gemarkung Urbach, Flur 4, Flurstück 489
- g. Auf dem städtischen Grundstück Schlagbaumsweg/Ostmerheimer Str., 51067 Köln-Holweide, Gemarkung Wichheim-Schweinheim, Merheim, Flur 13, 17, Flurstück a2016, 1244, 1245, 1243, a528, a522
- h. Auf dem städtischen Grundstück Haferkamp, 51061 Köln-Flittard, Gemarkung Stammheim-Flittard, Flur 41, Flurstück 6024

beschlossen. Die Art der Bebauung auf diesen Grundstücken bleibt jedoch offen.

2. Die Sozialverwaltung lädt in der nächsten Woche zu einem Fachgespräch mit den sozialpolitischen Sprecherinnen und Sprechern und den Fraktionsgeschäftsführungen ein, an dem auch das Bauaufsichtsamt teilnehmen soll. In diesem Gespräch soll vorgestellt werden, ob und in welcher Geschossigkeit auf den beschlossenen Grundstücken eine Holzbauweise realisiert werden kann.
3. Die Entscheidung über die Bauweise auf allen – den beschlossenen und noch zu prüfenden – Grundstücken soll in der Sitzung des Hauptausschusses am 05.12.2016, und falls dies nicht möglich ist, in der nächsten Sitzung des Rates am 20.12.2016, getroffen werden.

Abstimmungsergebnis:

Zu Ziffer 1:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion zugestimmt.

Zu Ziffer 2:

Einstimmig zugestimmt.

Zu Ziffer 3:

Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Die Sitzung wurde vor der Abstimmung für 10 Minuten für Abstimmungsgespräche unterbro-

chen. Die ursprünglichen Änderungsanträge haben sich durch den gemeinsamen Änderungsantrag erledigt.

Frau Oberbürgermeisterin Reker weist klarstellend darauf hin, dass im Rahmen des Beschlusses zu Ziffer 3 auch die Alternativstandorte aus dem Änderungsantrag der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen geprüft werden, die Ergebnisse möglichst bis zur Sitzung des Hauptausschusses am 05.12.2016, ansonsten bis zur Sitzung des Rates am 20.12.2016 mitgeteilt und dann zugleich darüber beschlossen werden soll.

Ratsmitglied Börschel gibt zu Protokoll, dass die SPD-Fraktion mit der Prüfung der Alternativstandorte nicht einverstanden ist.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.23 Verteilung der Mittel zur Förderung von Interkulturellen Zentren für das Jahr 2016
3283/2016**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2016/2017 über die Verwendung der Haushaltsmittel 2016 zur Förderung von Interkulturellen Zentren in Höhe von 440.000 € gemäß Anlage 2.

Die im Teilergebnisplan 0504, Freiwillige Sozialleistungen und interkulturelle Hilfen, in Zeile 15, Transferleistungen anteilig für diesen Zweck veranschlagte Aufwandsermächtigung in Höhe von 446.000 € setzt sich zusammen aus

- 396.000 € laufenden Mitteln aus der Förderung der Interkulturellen Zentren zuzüglich
- 50.000 € aus dem „Integrationsbudget“.

Die Verwaltung wird beauftragt, bezüglich der Restmittel in Höhe von 6.000 € - auf der Grundlage einer vertieften Prüfung vorliegender Förderanträge - für die nächsten Sitzungen des Integrationsrates und des Ausschusses Soziales und Senioren neu anerkannte Zentren, die den Kriterien der Förderrichtlinie in besonderem Maß

entsprechen, zur Förderung oder Anschubfinanzierung vorzuschlagen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.24 Einrichtung von sieben Mehrstellen und eines Stellenpools für die im Rahmen der Sanierungsmaßnahmen der Bühnen Köln bei 46/8 - Technische Betriebsleitung evtl. noch benötigten Fachkräfte, jeweils befristet für die Dauer der Sanierungsmaßnahmen
3070/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Der AfD. Dann ist das gegen die Stimmen der AfD so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt der Einrichtung von sieben befristeten Mehrstellen (vier Stellen für technische Angestellte, eine Stelle StVR, BGr, A13, LGr. 2, 2. Einstiegsamt nach dem LBesG NW und zwei Stellen für Beschäftigte nach NV Bühne) sowie eines befristeten Stellenpools von insgesamt sieben Stellen (drei Stellen für technische Angestellte und vier Stellen für Verwaltungskräfte), jeweils für die Dauer des verlängerten Interims / der Sanierungsmaßnahmen der Bühnen Köln zu, zunächst befristet bis 31.12.2019.

Die Einrichtung dieser Stellen erfolgt zum Stellenplan 2018. Bis zum Inkrafttreten des Stellenplans 2018 werden verwaltungsinterne Verrechnungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt. Eine Besetzung der Stellen kann im Vorgriff auf den Stellenplan 2018 erfolgen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt gegen die Stimmen der AfD-Fraktion.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.25 Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz - Erweiterung der Verpflichtungsermächtigungen
3218/2016**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/1900/2016****Änderungsantrag der Fraktion DIE
LINKE
AN/1901/2016**

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Zu dieser Vorlage liegt ein Änderungsantrag der SPD vor. Herr Pöttgen ist auch schon zum Rednerpult unterwegs. Wunderbar.

Andreas Pöttgen (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Fast auf den Tag genau vor acht Monaten haben wir hier gestanden und zur Erweiterung der Bühnen eine Verpflichtungsermächtigung in Höhe von 60 Millionen Euro mit Mehrheit beschlossen. Heute sollen die nächsten 55 Millionen Euro dafür folgen.

Die SPD-Fraktion freut sich darüber, dass der Prozess der Neuaufstellung und der Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz wieder in geordnete Bahnen gelenkt wurde. Die Monatsberichte und diverse Gesprächsrunden tragen dazu bei, dass die Entwicklung nachvollziehbarer wird und wieder Vertrauen in die Entwicklung aufgebaut wird.

An dieser Stelle hat unsere Fraktion im März 2016 beantragt, dass die Baustelle eine Ruhepause zur Neuaufstellung benötigt, ehe es weitergehen kann. Dafür sind wir seinerzeit von Jamaika sehr scharf kritisiert worden. Wenn wir jetzt auf den Verlauf der Ereignisse seither zurückblicken, müssen wir allerdings feststellen: Es ist genauso gekommen wie vorhergesagt.

(Ralph Sterck [FDP]: Ach, Quatsch!)

Die Bühnentechnik ist das einzige Gewerk, das noch läuft.

Herr Streitberger und sein Team verhandeln mit den Firmen über die Fortführung der Arbeit sehr ausführlich. Die Forderungen der Firmen ergeben mit den bisher eingegangenen Verpflichtungen einen Kostenstand von 361 Millionen Euro - Stand: Ende September dieses Jahres. Die Gespräche mit den Firmen sollen nun bis Mitte Mai 2017 fortgeführt werden. Diesen eingeschlagenen Weg halten wir für richtig; denn er ist die Grundlage für eine geordnete Fertigstellung der Bühnen.

Für Juni 2017 hat Herr Streitberger dann einen neuen Zeit- und Kostenplan zur Fertigstellung

angekündigt. Der neue Planer für die technische Gebäudeausstattung wird bis dahin allerdings nicht bis ins Letzte die durchgeplanten Ausführungen vorstellen können.

Deswegen sind wir heute auch der Meinung, dass es keine Beschlussvorlage über 404 Millionen Euro braucht. Für uns ist nämlich nicht nachvollziehbar, was mit dem Geld zwischen den 361 Millionen Euro und den 404 Millionen Euro passieren wird. Wir wollen heute keinen Blankoscheck über 43 Millionen Euro ausstellen.

(Beifall bei der SPD)

Eigentlich müsste diese Haltung hier eine breite Mehrheit finden. Dazu möchte ich nämlich zwei Beiträge aus der Beratung im März dieses Jahres aus dem Wortprotokoll zitieren.

Erstens. Herr Elster, Sie haben gesagt:

Das heißt: Wir werden hier als Rat der Stadt über jeden Cent, der über diese 60 Millionen Euro hinausgeht, entscheiden können.

Wenn die CDU-Fraktion so etwas ankündigt, sollte man eigentlich erwarten, dass das irgendeine Auswirkung auf das Handeln der Akteure hat. Dennoch gibt es in dieser Vorlage keine Darstellung, was mit diesen vielen Cents der 55 Millionen Euro eigentlich genau passieren soll.

Das andere Zitat vom März dieses Jahres stammt von Ihnen, Frau Oberbürgermeisterin. Manche erinnern sich vielleicht daran, dass Ihnen mein Wortbeitrag damals nicht so gut gefallen hat,

(Ralph Sterck [FDP]: Der hier gefällt mir auch nicht!)

weshalb Sie mir erklärt haben - Zitat -:

Mit diesem Vorschlag möchte ich das verloren gegangene Vertrauen in die Verwaltung zurückgewinnen; denn alles, was über diese 60 Millionen Euro, die wir begründet haben, hinausgeht, werden wir einzeln begründen.

(Beifall bei der SPD)

Genau diese Begründung ist mit der neuen Vorlage heute ausgeblieben, Frau Reker.

Die SPD-Fraktion bekennt sich auch heute wieder zur Vollendung der Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz.

25. Sitzung vom 17. November 2016

Doch wir wollen das Geld nicht einfach freigeben, ohne den Kölnerinnen und Kölner erklären zu können, wofür wir es denn eigentlich genau ausgeben.

Genau das zeichnet sich heute aber ab. Ich vermute, dass Herr Elster und Frau von Bülow dazu gleich noch sprechen werden.

Wir haben schon die Frage, ob Sie uns erklären können, was denn über die 361 Millionen Euro hinaus aus den Firmengesprächen jetzt eigentlich genau gebraucht wird.

Mit unserem Änderungsantrag machen wir dem Stadtrat das Angebot, gemeinsam für mehr Transparenz und Akzeptanz der Sanierung zu sorgen.

Lassen Sie uns deswegen doch bitte Herrn Streitberger bis Mitte Mai 2017 die Firmengespräche führen. Dafür reicht das Budget mit unserem Vorschlag nämlich. So kommen wir am Offenbachplatz weiter. Im Juni 2017 liefert Herr Streitberger uns dann allen zusammen einen neuen Zeit- und Kostenplan. Wenn wir dann wissen, wofür das Geld ausgegeben wird, können wir auch das Budget entsprechend anpassen.

In diesem Sinne bitte ich um Unterstützung unseres Änderungsantrags. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Dr. Elster.

(Gisela Stahlhofen [DIE LINKE]: Wir haben auch einen Änderungsantrag gestellt!)

- Frau Stahlhofen, bitte. Es war mir neu, dass Änderungsanträge zur Änderung der Wortreihenfolge führen. Aber ich werde das nachprüfen. Bitte sehr.

Gisela Stahlhofen (DIE LINKE): Danke schön, Frau Oberbürgermeisterin. - Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebes Publikum, das sich auf den Rängen dort oben befindet und wahrscheinlich auch speziell zu diesem Tagesordnungspunkt hierher gekommen ist! Vielleicht muss man in der Tat eine andere Sichtweise annehmen und einmal von oben draufschauen.

Was sehen wir da? Eine Oper, die immer mehr Geld verschlingt. Das Spiel der Kräfte läuft hier

hemmungslos ab, und Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis: Kapitalismus in Reinkultur. - Da brauchen Sie gar nicht zu stöhnen. Sie können sich gerne wieder abregen.

Hier soll heute eine Erweiterung des Geldflusses zu möglichen verpflichtenden Firmengesprächen und Sonstigem genehmigt werden. Das Sonstige kennen wir nicht ganz im Detail. In der Vorlage heißt es: laufender Baustellenbetrieb.

Auch die eben beschlossenen sieben zusätzlichen Mitarbeiter werden von diesem Geld bezahlt. Das finde ich vollkommen in Ordnung. Dem haben wir auch zugestimmt.

Aber zurück zur Erweiterung der Verpflichtungsermächtigung: Am 15. März dieses Jahres - das wurde hier bereits erwähnt - haben wir 60 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Davon sind zurzeit noch 13 Millionen Euro übrig. Wir wissen aber nicht wirklich, was mit den 47 Millionen Euro, die schon ausgegeben worden sind, im Detail passiert ist. Klar; circa 12 Millionen Euro sind im laufenden Betrieb der Baustelle aufgegangen. Aber was ist mit den restlichen 35 Millionen Euro? Von Transparenz, Kostenklarheit und Kostenwahrheit kaum eine Spur!

Wir haben heute im anderen Zusammenhang über Sozialleistungsbezieher gesprochen. Jeder, der einmal auf einem solchen Amt gewesen ist, weiß, dass man dort mehr Belege vorlegen muss, um irgendeinen kleinen Beitrag zu irgendeiner Unterstützung gewährt zu bekommen, als das hier der Fall ist. Bei dieser Baustelle geht es mittlerweile um 116 Millionen Euro, über die wir hier mal so ganz flockig hinweggehen. Das genehmigen wir ohne jeglichen Beleg, den ich als Arbeitsuchender möglicherweise vorlegen müsste. Ich finde das wirklich schwierig.

Aber noch viel wichtiger ist die Frage: Wer soll das bezahlen? In der Vorlage steht unter „Haushaltsmäßige Auswirkungen“:

Ja, investiv - Investitionsauszahlungen im Rahmen BKZ

Was heißt das konkret? Der Betriebskostenschuss wird doch im Haushalt ausgewiesen. Welches Geld wird dann von wo nach wo geschoben?

Uns wird zwar immer versichert, das käme doch erst sehr viel später zum Tragen. Das mag ja sein. Aber nachhaltig ist die Rechnung erst dann, wenn man bereits heute konkret sagen kann, wann genau welche Kosten im laufenden Haushalt oder zukünftigen Haushalten auftauchen

werden und wie die Gegenfinanzierung geplant ist.

Werden wir eine Oper und ein Schauspiel haben, die zwar komplett renovierte Räume besitzen, aber kein Budget mehr für Aufführungen haben? Oder wird der Zuschuss an die freien Künstler gekürzt oder gar gestrichen werden müssen? Und was ist mit den sogenannten freiwilligen Leistungen in den Bereichen Soziales, Kinder, Jugend und Sport? Wird es dort überall nur heißen, dass man die Zuschüsse wegen der angespannten Haushaltslage streichen musste, ohne dazuzuschreiben, wer an der Anspannung mit-schuldig ist?

Darum werden wir dieser Vorlage nicht zustimmen. Wir bitten Sie, wenn Sie ein bisschen Gerechtigkeitsgefühl und auch Willen zur Transparenz haben, unserem Änderungsantrag zuzustimmen. - Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich würde jetzt gerne zunächst Herrn Streitberger das Wort geben. Ich habe es versäumt, ihm schon zu Beginn das Wort zu erteilen. Sonst wären Ihre ganzen Fragen vielleicht schon im Vorfeld beantwortet worden, und Sie hätten Ihre Rede etwas umstellen können.

Ich weiß nicht, ob Herr Streitberger heute auch die letzte Parkquittung mitgebracht hat. Alle diese Ausgaben darzustellen, würde bei der Opernbaustelle vielleicht auch sehr lange dauern. Aber ich bitte Herrn Streitberger, jetzt noch ein bisschen mehr Transparenz hineinzubringen.

Bernd Streitberger (Bühnen der Stadt Köln): Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben dieses Thema schon in verschiedenen Ausschüssen intensiv beraten. Immer wieder ist die Frage gestellt worden, wofür das Geld verwendet wird, um das wir Sie jetzt bitten.

Es geht um Folgendes: Aktuell haben wir einen Kostenstand, der im Augenblick - ich beziehe mich jetzt auf die Zahlen des Monatsberichts Oktober 2016 - bei 248 Millionen Euro liegt. 248 Millionen Euro haben wir also tatsächlich bereits ausgegeben. Mittlerweile sind wir aber Verpflichtungen in Höhe von 336 Millionen Euro eingegangen. Zurzeit haben wir ein Budget in Höhe von 347,8 Millionen Euro.

Das bedeutet, dass die 60 Millionen Euro, die Sie im März dieses Jahres freigegeben haben, mit über 35 Millionen Euro in Verpflichtungen und mit ungefähr 12 Millionen Euro in tatsächliche Ausgaben eingeflossen sind. Das sind die Zahlen von Mai 2016 bis heute.

Das heißt, dass wir noch ungefähr 12 Millionen Euro haben, für die wir Verpflichtungen eingehen können.

Wir hatten im vorvergangenen Monat eine Zunahme von ungefähr 11 Millionen Euro und im vergangenen Monat eine Zunahme von rund 2 Millionen Euro. Das ist nicht im Einzelnen steuerbar.

Aber wir haben immer gesagt - das haben wir auch von Anfang an in unsere Monatsberichte hineingeschrieben -: Voraussichtlich gegen Ende dieses Jahres sind die Verpflichtungen so weit angewachsen, dass sie das Budget erreicht haben.

Und ich habe bei verschiedenen Gelegenheiten gesagt: kein Cent oberhalb des Budgets. Das ist völlig klar. Ich werde keinen Vertrag abschließen und keinen Auftrag unterschreiben, der uns das Budget reißt. Das ist völlig klar.

Deswegen war die Absicht, Sie mit dieser Vorlage frühzeitig - eben nicht auf den letzten Drücker; ich bin ja auch gefragt worden, warum die Vorlage jetzt kommt; sie kommt jetzt, weil wir nicht Zwänge erzeugen wollen, sodass Sie das Gefühl haben, wir richteten Ihnen die Pistole auf die Brust und sagten: jetzt muss das Geld her; sonst arbeiten wir nicht weiter -, also frühzeitig und auch mit dem entsprechenden Horizont, zu bitten, das Budget zu erweitern, sodass wir weiter handlungsfähig sind.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Der Betrag, auf den das Budget erweitert werden soll, ist ein Betrag, der seit mittlerweile einem Jahr kommuniziert wird. Es gibt nämlich eine Schätzung des Projektsteuerers von Ende des Jahres 2015, die im Januar 2016 von unserem Baubetriebler, Herrn Professor Kattenbusch, noch einmal verifiziert worden ist. Darin steht: Voraussichtlich werden die Kosten zwischen 404 und 460 Millionen Euro liegen.

Eine andere Zahl gibt es im Augenblick nicht. Ich habe mich ja auch strikt geweigert, irgendwelche Zahlen zu nennen; denn jede Zahl, die wir im Augenblick nennen würden, wäre falsch. Da müssen wir erst einmal unsere Hausaufgaben

25. Sitzung vom 17. November 2016

ordentlich machen. Deshalb haben wir gesagt: Im Juni nächsten Jahres werden wir die Zahlen nennen.

Deswegen fand ich es aus meiner Sicht auch nachvollziehbar und richtig, jetzt um eine Budgeterhöhung auf 404 Millionen Euro zu bitten; denn das ist eine kommunizierte Zahl und von dieser beschriebenen Range der untere Wert. Selbstverständlich hätte ich nicht daran gedacht, auf 460 Millionen Euro zu gehen.

Wofür brauchen wir das Geld? Meine Damen und Herren, ich bin heute Abend um 20 Uhr hierher gekommen. Von 14 Uhr heute Mittag bis 19:30 Uhr heute Abend habe ich fünfeinhalb Stunden 324 Mängel mit einem Unternehmen besprochen. Wir sind diese 324 Mängel in einer Gruppe mit neun Leuten durchgegangen und haben festgestellt: Da waren Dinge drin, die gar keine Mängel waren. Da waren Mängel drin, die anderen Firmen zuzurechnen waren. Da waren Mängel drin, die die Firma beheben muss. Da waren systemische Mängel drin, die einer neuen Planung unterliegen.

Das alles haben wir heute Nachmittag gemacht. Das war die zweite Runde. Die dritte Runde wird in 14 Tagen stattfinden.

Dann sind wir so weit, dass wir mit dieser Firma wieder eine Plattform haben. Auf dieser Plattform werden wir mit der Firma dann eine Vereinbarung über den Weiterbau oder über die Beendigung der Zusammenarbeit treffen.

Diese Vereinbarung ist eine Verpflichtung. Das ist im Augenblick bei unserem oberen Kostenrahmen ein Risiko. Wir machen sozusagen aus Risiken Verpflichtungen. Regelmäßig ist es so, dass die Risiken heute höher angesetzt sind, als die Verpflichtungen daraus werden. Aber um Verpflichtungen eingehen zu können, brauche ich ein Budget. Sonst kann ich nicht arbeiten.

Es gibt andere Fälle. Wir haben in den Gremien auch darüber gesprochen - Sie haben das angesprochen, Frau Stahlhofen -, wie sich die Firmen zum Teil gerieren. Das ist sehr kritisch. Das muss man wirklich so sehen. Aber auch mit diesen Firmen müssen wir sprechen, wenn wir Lösungen haben wollen.

In diesem Zusammenhang kann ich Ihnen sagen: Ich habe mit einer Firma gesprochen, die einen bestimmten Betrag haben wollte. Ich habe ihr 10 Prozent dieses Betrages angeboten, und sie hat mich auf 15 Prozent hochgehandelt. Das fand ich in unserem Sinne ziemlich erfolgreich.

(Beifall bei der CDU)

Das ist die Arbeit, die wir im Augenblick machen. Und das möchte und will ich Ihnen nicht im Einzelnen vorlegen. Es sind 93 Verpflichtungen, um die es geht. Das sind 93 intensive, schwierige, zeitraubende und manchmal auch extrem anstrengende Verhandlungen, über die ich aber dann zum Abschluss entscheiden können muss.

Wenn ich in diese Gespräche hineingehe und dann sage: „Jetzt haben wir zwar eine Vereinbarung getroffen, aber ich muss auch noch den Rat fragen“, dann werden die Firmen laufen gehen. Das kann ich Ihnen sicher sagen. Das ist nicht die Art und Weise, wie sie Vereinbarungen treffen.

Insofern müssen wir natürlich über das berichten, was wir machen. Das ist völlig klar. Wir wollen auch unser Reporting verfeinern - allerdings nicht so weit, dass Sie daraus einzelne Firmen erkennen können; denn das würde wieder das Schutzinteresse der Firmen verletzen. Wir wollen das Reporting aber differenzieren und Ihnen auch mehr Informationen geben.

In unseren kleinen Runden, die wir hier haben, gebe ich Ihnen ja auch sehr weit gehende Informationen. Da bekommen Sie deutlich mehr Informationen als in einem Gremium, das in öffentlicher Sitzung tagt, damit Sie das auch einordnen können und verstehen können.

Wir brauchen Handlungsfreiheit. Wir brauchen Entscheidungsfreiheit. Natürlich machen wir das alles nur im Rahmen des Budgets. Das ist völlig klar. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Herr Dr. Elster, bitte.

Dr. Ralph Elster (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Herr Streitberger, vielen Dank für diese Erläuterungen, die ich jetzt - ich bin ja in diversen Gremien, in denen Sie immer vortragen - zum vierten Mal innerhalb der letzten vier Wochen gehört habe.

Ich ermuntere die SPD, die ja auch in diesen Gremien beteiligt ist, dort vielleicht genauer zuzuhören. Schließlich ist das, was Herr Streitberger jetzt dargestellt hat, doch völlig transparent. Wir haben hier auch nicht zum ersten Mal ge-

hört, dass Verpflichtungen eingegangen werden müssen, dass Risiken in Verpflichtungen umgewandelt werden, dass aufgrund der Firmengespräche, die jetzt, seit Herr Streitberger da ist, schon sehr intensiv geführt werden, kontinuierlich neue Verpflichtungen eingegangen werden und dass das Budget dann immer weiter abschmilzt. Das haben wir nicht das erste Mal gehört. Auch hier im Rat hören wir es heute mindestens schon zum zweiten Mal. Insofern ist das, was hier gemacht wird, eigentlich ärgerlich.

Frau Oberbürgermeisterin, meine Damen und Herren, ich habe auch den Eindruck, dass das Ganze ein bisschen System hat. Die Strategie lautet: Wir gehen in den Kulturausschuss, machen da ein bisschen mit und hören uns das an, stellen allerdings im Unterausschuss Kulturbauten und im Betriebsausschuss Bühnen dann den Antrag, es ohne Votum in die Gremien weiterzuschieben. Anschließend diskutieren wir das Ganze noch ein bisschen im Finanzausschuss und hören uns den Vortrag dort auch noch einmal an. Im Rat erfinden wir am Ende irgendeinen spannenden Antrag - insbesondere DIE LINKE ist da sehr pfiffig -, um dann in der Ratssitzung dagegenstimmen zu können, damit wir hinterher sagen können: Mit diesen Kostensteigerungen am Offenbachplatz haben wir nichts zu tun; wir haben ja immer dagegengestimmt.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Meine Damen und Herren, das ist total scheinheilig. Das dürfen wir einfach nicht durchgehen lassen. Das ist jetzt das zweite Mal in diesem Jahr, dass Sie so agiert haben. Das ist auch genau das Gegenteil von dem, was Sie vorhin behauptet haben, als Sie gesagt haben, dass Sie sich Ihrer Verantwortung am Offenbachplatz bewusst seien, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Frau von Bülow, bitte.

Brigitta von Bülow (Bündnis 90/Die Grünen): Im Prinzip ist schon vieles gesagt worden. Immer, wenn es um diese Vorlagen geht, habe ich das Gefühl, dass ich Déjà-vu-Erlebnisse habe. Auch ich habe die Unterlagen von der letzten Sitzung am 15. März 2016 gelesen, bei der es um die Vorlage mit der Verpflichtungsermächtigung usw. ging.

Herr Pöttgen, Sie haben damals gesagt, wir würden 60 Millionen Euro in ein schwarzes Loch werfen. Dann haben Sie mehr oder minder latent einen Baustopp eingefordert usw. Heute haben Sie bestätigt, dass Sie immer noch das Gleiche denken und dass Sie meinen, eigentlich sei es ja ein Baustopp gewesen, sodass Sie sich mit Ihrem Antrag letztendlich durchgesetzt hätten.

Ich sehe das ziemlich anders und frage mich auch: Wieso führen wir denn diese ganzen Gespräche, die Herr Dr. Elster gerade genannt hat? Wieso haben wir denn interne Runden, in denen wir rauf und runter diskutieren, wie wir die Bühnen weiter voranbringen? Wieso gibt es eigentlich den Unterausschuss Kulturbauten und den Betriebsausschuss Bühnen?

Auch da habe ich ein Déjà-vu-Erlebnis. In den Ausschüssen selber laufen die Vorlagen durch. Es wird zwar diskutiert. Ich höre da aber nie seitens der SPD irgendwelche Einwände - schon gar nicht in die Richtung, in die dann Ihre Anträge hier gehen. Letztes Mal war es schon so, und dieses Mal ist es auch so. Zur Ratssitzung legen Sie dann einen Änderungsantrag vor, der substantiell völlig anders ist als das, was Sie im Betriebsausschuss Bühnen äußern. Was Sie da sagen, wie Sie da agieren, ist wirklich völlig anders. Ich wundere mich.

(Beifall bei der CDU)

Ich wundere mich völlig und frage mich: Wie geht das eigentlich? Haben Sie in der SPD ein Konzept? Oder ist das Ihr Konzept? Haben Sie eine konsistente Möglichkeit, Anträge zu schreiben, oder nicht? Die Anträge selber sind auch nicht konsistent. Wie gesagt, wundere ich mich. Ich kenne Sie sonst ganz anders und viel fundierter. Aber an der Stelle versagt es irgendwie. Ich verstehe das nicht. Das muss ich erst einmal festhalten.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Seit 2016 - das ist schon gesagt worden - ist der Kostenrahmen klar. Ich erinnere mich an die Sitzung - es war eine der ersten Sitzungen, an denen Frau Reker beteiligt war -, bei der es um den Kostenrahmen ging. Über die Zahl von 404 bis 460 Millionen Euro waren wir alle ziemlich geschockt.

Das heute wieder infrage zu stellen und zu sagen: „Wir setzen das viel niedriger an und nehmen da einfach einmal eine gegriffene Zahl“, würde letztlich zu einer Lähmung der Bühnen

25. Sitzung vom 17. November 2016

führen. Damit brächte man nicht die Baustelle und die Sanierungsbemühungen tatsächlich voran, sondern lähmte diese Bühnen.

Zwar sagen Sie: Wir stehen alle zusammen, um diese Bühnen zu sanieren. - Wenn ich mir anschau, was Sie machen und was Sie fordern, sehe ich aber, dass genau das Gegenteil der Fall ist.

Wenn Sie Transparenz einfordern, dann haben Sie nicht gesehen, was bereits passiert ist.

Auch bei Ihrer Behauptung, es habe quasi einen Baustopp gegeben, haben Sie nicht genau hingeschaut. Einen Baustopp hat es nämlich nicht gegeben.

Vor allem hat es auch keinen Stopp der Arbeit gegeben. Schauen Sie sich einmal an, was seit März 2016 alles passiert ist. Der Stab um Herrn Streitberger herum ist aufgestellt worden. Die Monatsberichte haben sich sehr geändert. Da ist unheimlich viel passiert. Es sind ganz viele Schritte gegangen worden, um weiterzukommen und um diese Baustelle wieder ans Laufen zu kriegen.

Dass die Planungen lange dauern, wissen Sie auch. Das ist auch lang und breit diskutiert worden. Trotzdem bemängeln Sie in Ihrem Antrag, die Verwaltung könne nicht genau sagen, wie lange das Ganze dauern werde usw. Das lese ich dann doch als ziemlich herbe Kritik.

Sie haben aber nicht verstanden, warum es lange dauert. Ehrlich gesagt, bin ich auch ziemlich säuerlich darüber; denn wir fordern ja ein, dass seriös geplant wird, und zwar so weit, dass Entscheidungen getroffen werden können.

Gleichzeitig ist die Analyse dessen, was dazu geführt hat, dass es dieses Desaster gegeben hat, auf dem Weg. Diese Analyse deutet auch schon an, dass die Versäumnisse in die Richtung gehen, dass Entscheidungen nicht getroffen worden sind, Planungsphasen vielleicht nicht sorgfältig genug und nicht lange genug waren usw. usf.

Jetzt wird es anders gemacht - das ist auch richtig, denke ich -, und dann stellen Sie das infrage und kritisieren es. Das kann ich nicht verstehen.

Zu fordern, das alles einzufrieren, obwohl die Firmengespräche laufen, ist meines Erachtens auch keine nachhaltige Politik und führt nicht dazu, das Projekt anders aufzustellen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bin jetzt ziemlich von meinem Konzept abgewichen. Wahrscheinlich schadet das aber gar nichts.

Lassen Sie mich noch etwas zum Antrag der LINKEN sagen. Als ich ihn gelesen habe, habe mich zuerst sehr darüber geärgert, Frau Stahlhofen, dass jetzt plötzlich das Soziale und die Kultur gegeneinandergesetzt werden. Das fand ich völlig unangemessen. Sie wissen genau, dass die Bühnen einen eigenen Haushalt haben. Sie sind überhaupt nicht im Querverbund mit dem städtischen Haushalt. Das hängt also gar nicht zusammen. Die Tilgung erfolgt auch viel später. Wenn Sie die Vorlage genau lesen, sehen Sie sogar, dass die Kosten für die Tilgung im Augenblick so eingestielt sind, dass man da sogar relativ gut dasteht.

Keiner will gerne, dass das Budget erhöht wird. Das ist klar. Wir wollen aber noch viel weniger, dass diese Bühnenbaustelle jahrelang daniederliegt und überhaupt nichts mehr passiert.

Zu argumentieren, das sei eine Frage der Gerechtigkeit, ist die falsche Diskussion, finde ich. Wenn Sie uns unterstellen, wir hätten kein Gerechtigkeitsempfinden, muss ich auch sagen: So geht es einfach nicht.

Ich denke, es ist genug gesagt. Wir stimmen ganz eindeutig für die Verwaltungsvorlage. - In diesem Sinne: Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
sowie von Dr. Ralph Elster [CDU])

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich habe Ihnen die traurige Mitteilung zu machen, dass heute Abend gegen 21 Uhr Frau Gordes verstorben ist.

Ich würde Sie alle bitten, sich von Ihren Plätzen zu erheben.

(Die Anwesenden erheben sich)

Vielen Dank.

Ich unterbreche die Sitzung.

(Unterbrechung von
22.32 bis 22.37 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich hoffe, ich

mache Ihnen einen angemessenen Vorschlag, wenn ich Ihnen anbiete, dass aus den Fraktionen jeweils ein Mitglied hierbleibt und wir die Tagesordnung ohne Debatten zu Ende führen, während alle anderen die Möglichkeit haben, den Saal zu verlassen und ihren Abend angemessen zu gestalten. Können wir das so machen?

(Martin Börschel [SPD]: Ja!)

- Gut. Danke schön.

Meine Damen und Herren, es fällt mir natürlich schwer, jetzt wieder zur Tagesordnung überzugehen. Aber ich rufe noch einmal den Tagesordnungspunkt 10.25 auf, um dazu abstimmen zu lassen.

Zunächst lasse ich über den Ersetzungsantrag der SPD-Fraktion abstimmen. Wer wünscht zuzustimmen? - Das sind die SPD und DIE LINKE. Enthaltungen? - Herr Wortmann enthält sich. Dann ist er abgelehnt.

Ich lasse nun über den Ersetzungsantrag der LINKEN abstimmen. Wer wünscht, für diesen Antrag zu stimmen? - Das sind die LINKEN und Herr Wortmann. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist er abgelehnt.

Jetzt lasse ich über die Vorlage abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Die LINKEN, Herr Wortmann, die Piraten und die SPD-Fraktion stimmen dagegen. Enthaltungen? - Keine. Dann ist sie so beschlossen.

I. Beschluss über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.:

1. *Die Beschlussvorlage wird ersetzt durch:*
2. *Bis zur Dezembersitzung 2016 ist dem Rat darzustellen, welche finanziellen Auswirkungen ab dem Tag der Übernahme die jeweiligen Budgetüberschreitungen auf den Gesamthaushalt, die mittelfristige Finanzplanung, den Kulturhaushalt und den Betriebskostenschutz künftiger Haushaltsperioden haben werden.*
3. *Dies unter Berücksichtigung der mit der Fremdfinanzierung kongruenten Abschreibung über die verschiedenen zu Grunde liegenden Abschreibungszeiträume von 40; 30; 20 und 10 Jahren.*

4. *Eine Gegenfinanzierung durch Kürzungen bei der Kultur (z.B. Freie Szene), im Sozialbereich und im Bereich Jugend und Bildung wird ausgeschlossen.*

Die ersetzten Beschlusspunkte sind dem Rat nach Umsetzung des Punktes 1 erneut vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. bei Enthaltung von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

II. Beschluss über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion:

Der Beschlussvorschlag der Verwaltung wird wie folgt ersetzt:

5. *Das Budget für die Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz wird auf den aktuell festgestellten Kostenstand in Höhe von 361,43 Mio. Euro angehoben. Hierin sind gemäß aktuellem Monatsbericht offene und noch nicht verhandelte Nachträge und Forderungen sowie Rückstellungen für vorhersehbare Kosten für Honorare und neue Vergaben berücksichtigt.*
6. *Weitere Budgeterhöhungen bedürfen – wie bei anderen städtischen Bauprojekten auch – der vorherigen Beschlussfassung der zuständigen Gremien auf Grundlage einer konkreten Kostendarstellung.*

Zur Verfahrensbeschleunigung können Entscheidungen auch im Wege von Dringlichkeitsentscheidungen herbeigeführt werden.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen SPD und Die Linke. bei Stimmenthaltung von RM Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

III. Beschluss über die Ursprungsvorlage:

1. *Der Rat beschließt, dass die Bühnen zur Fortführung des Bauvorhabens Sanierung der Bühnen am Offenbachplatz Verpflichtungen eingehen dürfen, die das bisher genehmigte Budget von 347,8 Mio. € brutto überschreiten. Hierbei wird das Budget auf zunächst 404 Mio. € brutto begrenzt.*

25. Sitzung vom 17. November 2016

2. Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass das endgültig zu kalkulierende Budget nach weitgehender Heilung der Planung im zweiten Quartal 2017 benannt wird.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und die Gruppe Piraten zugestimmt.

Anmerkung:

Unterbrechung der Sitzung von 22:32 bis 22:37 Uhr. Gedenkminute für das heute verstorbene Ratsmitglied Birgit Gordes.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.26 Teilplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV
Baubeschluss Erneuerung/Sanierung der Asphaltdeckschicht Zoobrücke
3285/2016**

Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat der Stadt Köln stimmt der Durchführung der Erneuerung / Sanierung der Asphaltdeckschicht Zoobrücke bei Gesamtkosten in Höhe von rund 4.944.200 EUR (brutto) zu und beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung.
2. Gleichzeitig beschließt der Rat zur Sicherstellung der Erneuerung der Fahrbahndecke auf der Strombrücke und LOS B der Zoobrücke eine außerplanmäßige Bereitstellung und gleichzeitige Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen in Höhe von rund 3.538.100 EUR (brutto) im Teilfinanzplan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV –, in der Teilplanzeile 8 – Auszahlung für Baumaßnahmen –, bei der zu bildenden Finanzstelle 6901-1202-0-0220, Erneuerung Asphaltdecke Zoobrücke im Haushaltsjahr 2017. Die Deckung erfolgt durch entsprechende Wenigerauszahlungen im gleichen Teilfinanzplan sowie gleicher Teilplanzeile bei der Finanzstelle 6901-1202-0-0310 Grunderneuerung Mülheimer Brücke, Haushaltsjahr 2017.

Die Maßnahme verstößt nicht gegen die Vorschriften der vorläufigen Haushaltsführung gem. § 82 GO NRW.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.27 Mitteilung über eine Erhöhung der Investitionsauszahlungen gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei Finanzstelle 6601-1201-1-5041, Regionale 2010 Ottoplatz, Umgestaltung
2317/2016**

Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt eine Kostenerhöhung bei der Realisierung der Maßnahme „Regionale 2010 Umgestaltung Ottoplatz“, in Köln-Deutz über insgesamt 962.000 € zur Kenntnis. Der im Rahmen des Teilplans 1201 -Straßen, Wege, Plätze- zu finanzierende Anteil an den Gesamtkosten beträgt nunmehr 7.165.000 € statt bisher 6.203.000 €.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

10.28 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB)

**Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Entwässerung der Grundstücke und den Anschluss an die öffentliche Abwasseranlage sowie für die Entsorgung von Schmutzwassergruben - Abwassergebührensatzung
3418/2016**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer II – Seite 4).

**10.29 Fortführung Live-Streaming aus dem Rat der Stadt Köln
3494/2016**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer II – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.30 Butzweilerhof GmbH & Co. KG, hier: Übertragung von Geschäftsanteilen der msk-colonia Projektentwicklungsgesellschaft mbH auf die modernes köln Gesellschaft für Stadtentwicklung mbH
3208/2016**

Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt, vorbehaltlich der Nichtbeanstandung durch die Bezirksregierung Köln, der Übertragung eines Geschäftsanteils in Höhe von 29 % an der msk-colonia Projektentwicklungsgesellschaft mbH von der Butzweilerhof Grundbesitz GmbH & Co. KG auf die modernes köln Gesellschaft für Stadtentwicklung mbH nach dem Entwurf des Kauf- und Abtretungsvertrages (siehe Anlage) zu.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat der Stadt Köln mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.31 Teilfinanzplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV P+R-Palette im Zuge der 3. Baustufe Nord-Süd Stadtbahn

hier: Erweiterter Planungsbeschluss sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen im Teilfinanzplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadt-

**bahn, ÖPNV des Hj. 2016 bei der Finanzstelle 6902-1202-2-5102, P&R-Anlage im Zuge der N/S-Stadtbahn 3. BA
2384/2016**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer II – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.32 Eingruppierung des Beigeordneten Dr. Stephan Keller
hier: Korrektur des Ratsbeschlusses vom 22.09.2016
3643/2016**

Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt - in Abänderung seines Beschlusses vom 22.09.2016 (TOP A, III. Beschluss zu Ziffer 3. der Beschlussvorlage 2585/2016), Herrn Dr. Stephan Keller ein Amt der Besoldungsgruppe B 8 Landesbesoldungsgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen zu übertragen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

10.33 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB)**Wirtschaftsplan 2017
3419/2016**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer II – Seite 4).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: TOP 10.33 ist erst zugesetzt und dann wieder zurückgezogen worden.

Tagesordnungspunkt

10.34 Klimapartnerschaft zwischen Köln und Corinto/El Realejo e. V., hier: Vertrags-

**unterzeichnung Projekt „Reorganisation der Abfallwirtschaft in Corinto und El Realejo“
3310/2016**

(Zu diesem Tagesordnungspunkt wurde von Horst Thelen [Bündnis 90/Die Grünen] eine Rede zu Protokoll gegeben)

Ohne Votum.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen?
- Der AfD. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Frau Oberbürgermeisterin Reker wird beauftragt, den Projektvertrag zwischen der Stadt Köln und der Engagement Global gGmbH zum Projekt „Reorganisation der Abfallwirtschaft von Corinto und El Realejo“ zu unterschreiben.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

**11.1 212. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 4, Köln-Ehrenfeld
Arbeitstitel: Ehemaliger Güterbahnhof Ehrenfeld in Köln-Ehrenfeld
hier: Beschluss über Stellungnahmen aus der Offenlage und Feststellungsbeschluss
3110/2016**

Abstimmung wie im Stadtentwicklungsausschuss.

Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat

1. stellt fest, dass während der Offenlage nach § 3 Absatz 2 Baugesetzbuch (BauGB) zur 212. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) –Arbeitstitel: Ehemaliger Güterbahnhof Ehrenfeld in Köln-Ehrenfeld– keine FNP-

relevanten Stellungnahmen eingegangen sind (Anlage 6);

2. stellt die 212. FNP-Änderung —Arbeitstitel: Ehemaliger Güterbahnhof Ehrenfeld in Köln-Ehrenfeld— mit der gemäß § 5 Absatz 5 BauGB in Verbindung mit § 2a BauGB als beigefügten Begründung inklusive Umweltbericht fest.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

12 Bauleitpläne - Anregungen/Satzungen

Tagesordnungspunkt

**12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 62430/03
Arbeitstitel: Werthmannstraße in Köln-Lindenthal
3260/2015**

Ebenfalls Abstimmung wie im Stadtentwicklungsausschuss.

Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Der AfD. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 62430/03 für das Gebiet südlich und westlich des Krankenhauskomplexes St. Elisabeth - Hohenlind, nördlich der Wohnbaugrundstücke Am Mönchshof 9, Am Schloßgarten 7 und 8, Am Platzhof 5 und 6, An der Mühle 6, 8 und 9, westlich der Wohnbaugrundstücke Am Platzhof 7 und 9 sowie Bachemer Straße 34, nördlich der Bachemer Straße, östlich des Militärringes und südlich der Werthmannstraße in Köln-Lindenthal —Arbeitstitel: Werthmannstraße in Köln-Lindenthal— abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 5;
2. den Bebauungsplan-Entwurf 62430/03 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung in Nordrhein-

Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) –jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung– als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan 66380/02
Arbeitstitel: Kapellenstraße in Köln-Rondorf
2904/2016

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. *über die zum Bebauungsplan-Entwurf 66380/02 für das Gebiet Kapellenstraße/Husarenstraße in Köln-Rondorf — Arbeitstitel: Kapellenstraße in Köln-Rondorf— abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlagen 2 und 3;*
2. *den Bebauungsplan 66380/02 nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs-/Durchführungs-/Fluchtlinienplänen

Tagesordnungspunkt

13.1 Aufhebung des Fluchtlinienplanes 8109 - Stellungnahmen/Satzungsbeschluss - Arbeitstitel: Rudolfplatz in Köln-Altstadt/Süd und -Neustadt/Süd 3100/2016

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Bei Enthaltung der LINKEN so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. *über die zu der Aufhebung des Fluchtlinienplanes 8109 für das Gebiet Rudolfplatz, Pilgrimstraße, Habsburgerring —Arbeitstitel: Rudolfplatz in Köln-Altstadt/Süd und -Neustadt/Süd— eingegangenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2;*
2. *die Aufhebung des Fluchtlinienplanes 8109 nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV Nordrhein-Westfalen S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke..*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

13.2 Teilaufhebung des Bebauungsplanes 6650 Sd/03 (67500/03) - Stellungnahmen/Satzungsbeschluss - Arbeitstitel: Nördlich Erlenhofstraße in Köln-Niehl 3197/2016

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. *über die zu der Teilaufhebung des Bebauungsplanes 6650 Sd/03 (67500/03) für das Gebiet östlich der Sebastianstraße, nördlich*

25. Sitzung vom 17. November 2016

der Erlenhofstraße, westlich des Grundstücks mit der Flurstücksnummer 3367 und südlich der Grundstücke mit den Flurstücksnummern 3072 und 3070 in Köln-Niehl — Arbeitstitel: Nördlich Erlenhofstraße in Köln-Niehl — eingegangenen Stellungnahmen gemäß Anlage 3;

2. die Teilaufhebung des Bebauungsplanes 6650 Sd/03 (67500/03) nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV Nordrhein-Westfalen S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

14 Erlass von Veränderungssperren

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt rufe ich auf:

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragssatzungen

- 16.1 255. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
2574/2016

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der 255. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz

2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

17 Wahlen

Tagesordnungspunkt

17.1 Antrag der AfD-Fraktion
hier: Umbesetzung des Wirtschaftsausschusses
AN/1658/2016

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Herr Viktor Heese wird für Herrn Sven Tritschler als Mitglied des Wirtschaftsausschusses benannt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:
Oberbürgermeisterin Reker nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.2 Umsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes Köln-Lindweiler
hier: Ernennung von Beiratsmitgliedern für den Veedelsbeirat Lindweiler
3011/2016

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat ernennt die nachfolgenden Personen zu Beiratsmitgliedern des Veedelsbeirates Lindweiler.

Institution	Name Mitglied
Gemeinschaftsgrundschule	Vera Dreßen

Förderschule Ursula Keller-
mann

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tages-
ordnungspunkt

**17.3 Antrag der AfD-Fraktion betreffend Aus-
schussumbesetzung
hier: Mitglied für den Jugendhilfeaus-
schuss
AN/1784/2016**

**Stellungnahme der Verwaltung
3858/2016**

(Roger Beckamp [AfD]: Wir ziehen den
Antrag zurück!)

- Danke schön.

*Der Antrag wurde vom Antragsteller zurückge-
zogen.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tages-
ordnungspunkt

**17.4 Neubesetzung von Aufsichtsräten
hier: Aufsichtsrat der RehaNova Köln
Neurologische Rehabilitationsklinik
gGmbH
3523/2016**

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

*Der Rat der Stadt Köln entsendet, anstelle von
Frau Johanna Preßmar-Cuber, Herrn Dr. Harald
Rau (gem. § 113 Abs. 2 GO NRW die Oberbür-
germeister bzw. eine(n) von ihr vorgeschlage-
ne(n) Bediensteten) als Mitglied in den Aufsichts-
rat der RehaNova Köln Neurologische Rehabili-
tationsklinik gGmbH.*

*Die Entsendung gilt für die Wahlzeit des Rates
der Stadt Köln, verlängert sich jedoch bis zu der
Ratssitzung nach der Neuwahl, in der die Mit-
glieder entsandt werden. Sie endet in jedem Fall
mit dem Ausscheiden aus dem für die Mitglied-
schaft maßgeblichen Amt oder Organ. Bei den
von der Oberbürgermeisterin vorgeschlagenen*

*Bediensteten der Stadt Köln ist dies das Dienst-
verhältnis zur Stadt Köln.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tages-
ordnungspunkt

**17.5 Mitteilung über die Benennung eines
neuen beratenden Pflichtmitgliedes für
den Jugendhilfeausschuss
3019/2016**

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

*Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass die Bunde-
agentur für Arbeit*

Frau Dr. Gabriela Weber

*anstelle des bisherigen Hauptmitgliedes Frau
Sabrina Nüchter (ehemals Sabrina Reichler) als
beratendes Pflichtmitglied für den Jugendhil-
feausschuss benannt hat. Frau Dr. Uta Becher
verbleibt in der Position der persönlichen Vertre-
terin.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tages-
ordnungspunkt

**17.6 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die
Grünen betreffend Neubesetzung der
ausländerrechtlichen Beratungskom-
mission
AN/1832/2016**

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat wählt anstelle von Herrn Franz Dillmann

Herrn Firat Yurtsever

*als Mitglied in die kommunale ausländerrechtli-
che Beratungskommission.*

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.7 Neubesetzung von Aufsichtsräten
hier: Mitglied in den Aufsichtsrat der
Kliniken der Stadt Köln gGmbH
2701/2016**

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln entsendet, anstelle von Frau Oberbürgermeisterin Reker, Herrn Dr. Rau (gem. § 113 Abs. 2 GO NRW den Oberbürgermeister bzw. eine(n) von ihm vorgeschlagene(n) Beamten/in oder Angestellten/in) als Mitglied in den Aufsichtsrat der Kliniken der Stadt Köln gGmbH.

Die Entsendung gilt für die Wahlzeit des Rates der Stadt Köln, verlängert sich jedoch bis zu der Ratssitzung nach der Neuwahl, in der die Mitglieder entsandt werden. Sie endet in jedem Fall mit dem Ausscheiden aus dem für die Mitgliedschaft maßgeblichen Amt oder Organ. Bei den von der Oberbürgermeisterin vorgeschlagenen Bediensteten der Stadt Köln ist dies das Dienstverhältnis zur Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.8 Entsendung eines Mitglieds in den Aufsichtsrat der Sozial-Betriebe-Köln gGmbH (SBK)
3545/2016**

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.
Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat entsendet Herrn Dr. Harald Rau anstelle von Frau Bettina Baum in den Aufsichtsrat der Sozial-Betriebe-Köln gGmbH (SBK) gem. § 113 Abs. 2 GO NRW für die Oberbürgermeisterin, bzw. einen von ihr vorgeschlagenen Bediensteten.

Die Entsendung gilt für die Wahlzeit des Rates, verlängert sich jedoch bis zu der Ratssitzung nach der Neuwahl, in der die Mitglieder benannt werden. Sie endet in jedem Fall mit dem Ausscheiden aus dem für die Mitgliedschaft maßgeblichen Amt oder Organ. Bei der Oberbürgermeisterin bzw. dem von ihr vorgeschlagenen Bediensteten der Stadt Köln ist dies das Dienstverhältnis zur Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

19 -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: An dieser Stelle ist der öffentliche Teil beendet.

(Schluss: 22.44 Uhr)

- Zu Protokoll gegebene Rede -**Tagesordnungspunkt 10.34**

Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Es ist zwar nicht üblich, zu einem solch späten Zeitpunkt zu einer Beschlussvorlage, die schon in einer Dringlichkeitsentscheidung beschieden wurde, das Wort zu ergreifen. Trotzdem möchte ich diese Gelegenheit nutzen, um auf die Bedeutung eines solchen Projekts, nämlich der Reorganisation der Abfallwirtschaft in unseren Partnerstädten Corinto und El Realejo in Nicaragua, hinzuweisen.

Es geht hierbei nicht nur darum, die überaus gesunden- und klimaschädliche Abfallentsorgung in den Partnerstädten zu verbessern, sondern es gehört auch zum Umfang dieses Projekts, die Bewusstseinsbildung nicht nur dort, sondern auch hier in Köln zu schärfen.

Ich greife nicht zu hoch in den Worten, wenn ich sage, dass es sich bei solchen Projekten um überlebenswichtige Maßnahmen handelt. Ich habe, glaube ich, vor einigen Jahren, als es darum ging, die Millenniumsentwicklungsziele hier zu unterstützen, gesagt, dass es im Blick auf die Überlebenschancen der Menschheit unabdingbar ist, dass die großen Städte ihre Verantwortung übernehmen müssen.

Ich bin nun in der glücklichen Lage, hier von Erfolgen solcher Projekte berichten zu können. Vor etwas mehr als vier Wochen war ich in Corinto - aber nicht allein. Meine Kollegin Monika Roß-Belkner hat unsere Reisegruppe begleitet. Ich möchte ihr hier ausdrücklich für das gezeigte Interesse und die Unterstützung danken.

Bei unserem Besuch in Corinto konnten wir erkennen, welch erfolgreiche und sinnvolle Unterstützung im Rahmen der Städtepartnerschaft schon geschieht.

Neben dem hier genannten Projekt der Reorganisation der Abfallwirtschaft läuft schon seit einiger Zeit ein für die Stadt Corinto überlebenswichtiges Projekt, nämlich der Küstenschutz. Wir konnten feststellen, dass tatsächlich wieder Küstenland zurückgewonnen werden konnte. Daneben und gleich wichtig werden der Küstenschutz und der Schutz der Flora und Fauna durch Aufforstung der so wertvollen Mangrovenwälder intensiv unterstützt. In diesem Projekt sind Studierende der Universität zu Köln, Schüler und Schülerinnen der deutschen Schule Managua und Jugendliche aus Corinto tätig.

Ich möchte hier dafür werben - und ich weiß, dass Monika Roß-Belkner da an meiner Seite ist -, dass wir diese Maßnahmen fortsetzen, und zwar mit einer genauso wichtigen Maßnahme, nämlich dem Schutz des Ozeans durch Klärung der Abwässer unserer Partnerstädte.

Zuletzt möchte ich unsere Oberbürgermeisterin ansprechen. Durch ihre bedeutende Funktion im Kollegium der Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeister hat sie die Chance, vor allem die reichen großen Städte zu motivieren, entsprechende Maßnahmen zum Schutz unserer Welt durchzuführen.

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

- 1 **Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
 - 1.1 **Antrag der AfD-Fraktion auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend "Wissenschaftliches Symposium zur Silvesternacht 2015"**
AN/2144/2016
(zurückgezogen)
 - 1.2 **Antrag der Fraktion Die Linke. auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend "Welche Chancen stecken in dem Namen „MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln“ für die Stadt Köln?"**
AN/2145/2016
(zurückgezogen)
- 2 **Annahme von Schenkungen / Vermächtnissen / Erbschaften**
 - 2.1 **Annahme von Schenkungen für das Museum Ludwig**

hier: Schenkungen von Werken der Künstler Gerhard Richter und David Hockney

3936/2016
- 3 **Anträge des Rates / Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen**
 - 3.1 **Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**
 - 3.1.1 **Antrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend "Optimierung und Neustrukturierung der städtischen Wirtschaftsförderung"**

AN/2082/2016

Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Gruppe Piraten

AN/2153/2016

- 3.1.2 **Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Sportentwicklungsplanung – Kunstrasenplatzprogramm fortschreiben und beschleunigen"**

AN/2084/2016

Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion

AN/2147/2016

- 3.1.3 **Antrag der Gruppe GUT betreffend "Bauwagenplatz "Wem gehört die Welt"**

AN/2092/2016

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/2131/2016

- 3.2 **Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

- 4 **Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**

- 4.1 **Anfrage der AfD-Fraktion betreffend Schutz der Ordnungskräfte**

AN/1794/2016

Antwort der Verwaltung vom 19.12.2016

4198/2016

- 4.2 **Anfrage der SPD-Fraktion betreffend "Erweiterung des RheinEnergie-Sportparks in Köln-Sülz"**

AN/1894/2016

- 4.3 **Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Einbrüche Schrebergartenanlage Boltens Sternstraße"**

AN/2095/2016

**Antwort der Verwaltung vom
19.12.2016**

4236/2016

- 4.4 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Sicherheit von Frauen und Mädchen nicht nur in der Silvesternacht"**

AN/2114/2016

**Antwort der Verwaltung vom
20.12.2016**

4251/2016

- 4.5 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend "Nutzungsdauer und Haltbarkeit von Containern zur Flüchtlingsunterbringung"**

AN/2117/2016

**Antwort der Verwaltung vom
20.12.2016**

4261/2016

- 4.6 Anfrage von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Kein Baubeginn Rondorf Nord-West ohne konkrete ÖPNV-Planung"**

AN/2118/2016

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

- 5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

6.1.1 Abfallsatzung 2017

3399/2016

6.1.2 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB)

Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Entwässerung der Grundstücke und den Anschluss an die öffentliche Abwasseranlage sowie für die Entsorgung von Schmutzwassergruben - Abwassergebührensatzung

3418/2016

6.1.3 Evaluierung der Wohnraumschutzsatzung zwei Jahre nach Inkrafttreten

2181/2016

(zurückgezogen)

6.1.4 Änderung der Marktsatzung vom 30.12.2008

3787/2016

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und ähnliches

6.2.1 4. Änderung der Straßenreinigungssatzung und Erhebung von Straßenreinigungsgebühren

3780/2016

6.2.2 1. Satzung zur Änderung der Satzung über die Abfallgebühren in der Stadt Köln

3782/2016

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.

AN/2137/2016

6.2.3 Gebührenfestsetzung für die Inanspruchnahme der Standplätze auf den Kölner Wochenmärkten

3779/2016

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen	3313/2016
6.3.1 Hochwasserschutzzonenverordnung Ortslage Deutz bis Stammheim 1454/2016	10.2 Verfahren zur Umsetzung der im Haushalt 2016/17 vorgesehenen Erhöhung der Personalkostenzuschüsse an die Träger der Schulsozialarbeit an Grundschulen
6.3.2 1. Änderung der Kölner Stadtordnung (KSO) 3152/2016 Änderungsantrag der SPD-Fraktion AN/2156/2016	3398/2016 10.3 GAG Bürgschaftsrahmen Butzweilerhof 3517/2016 10.4 Ergänztender Beschluss zum Baubeschluss für die 3. Baustufe der Nord-Süd-Stadtbahn in Rodenkirchen, hier: Straßenbauliche Begleit- und Folgemaßnahmen, Teilplan 1201, Straßen, Wege, Plätze, Finanzstelle 6601-1201-2-1031, Bonner Straße (Nord-Süd-Stadtbahn, 3. BA) 3530/2016
6.4 Sonstige städtische Regelungen	
7 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für das Hj. 2016 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2016 und 2017. 4129/2016	10.5 Generalinstandsetzung Frankfurter Str. in Porz-Wahn hier: Mitteilung über eine Erhöhung der Investitionsauszahlungen gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO i.V.m. § 8 Ziff. 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 -Straßen, Wege, Plätze- bei Finanzstelle 6601-1201-0-6605, Generalinstandsetzung von Straßen 3551/2016
8 Überplanmäßige Aufwendungen	
8.1 Förderung der Gemeinwesenarbeit in Quartieren mit besonderem Handlungsbedarf 3869/2016	
8.2 Überplanmäßiger Mehrbedarf im Teilergebnisplan 0606-Hilfe für junge Menschen und ihre Familien; Haushaltsjahr 2016 3462/2016	10.6 Generalsanierung der Waldsiedlung, hier: Mitteilung über eine Kostenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei der Finanzstelle 6601-1201-3-1039, Generalsanierung Waldsiedlung 3553/2016
8.3 nachträgliche Genehmigung überplanmäßiger Aufwands- und Auszahlungsermächtigungen im Sozialbereich im Haushaltsjahr 2015 3951/2016	
9 Außerplanmäßige Aufwendungen	
10 Allgemeine Vorlagen	
10.1 Beschaffung und Lieferung der freien Lernmittel für das Schuljahr 2017/2018 sowie drei Folgeschuljahre für alle städtischen Schulen	10.7 Umgestaltung der Barbarastraße, hier: Mitteilung über eine Kosten-erhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen,

Wege, Plätze - bei der Finanzstelle 6601-1201-2-1018, Barbarastraße, Umgestaltung 3620/2016 10.8 Aufnahme einer neuen Schule in der Verbund Kölner Europäischer Grundschulen 3822/2016 10.9 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.08.2014 für die Bühnen der Stadt Köln 3156/2016 10.10 Feststellung des Wirtschaftsplanes der Beihilfekasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2017 3212/2016 10.11 Modernisierung der Leitstelle der Feuerwehr Köln - Projekt „Leitstelle 2020“ Planungsbeschluss 3382/2016 10.12 Errichtung einer Ganztageserweiterung für das Hölderlin-Gymnasium, Graf-Adolf-Str. 59, 51065 Köln-Mülheim - Baubeschluss 3499/2016 10.13 Planungsaufnahme zur Errichtung eines Erweiterungsbaus zur Zugänglichkeitserweiterung für das Gymnasium Alte Wallgasse 10, 50672 Köln (Königin-Luise-Schule) auf dem Grundstück Palmstraße 1, 50672 Köln 1141/2016 Änderungsantrag der FDP-Fraktion AN/2008/2016 Stellungnahme zum Änderungsantrag der FDP-Fraktion 4115/2016 10.14 Angleichung der Honorare für Dozierende bei der VHS Köln im Bereich "Deutsch als Fremdsprache"	3821/2016 Änderungsantrag der SPD-Fraktion AN/2009/2016 Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke. und der FDP-Fraktion AN/2159/2016 10.15 Fortführung Live-Streaming aus dem Rat der Stadt Köln 3494/2016 (zurückgezogen) 10.16 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB) Wirtschaftsplan 2017 3419/2016 10.17 Teilfinanzplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV P+R-Palette im Zuge der 3. Baustufe Nord-Süd Stadtbahn hier: Erweiterter Planungsbeschluss sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen im Teilfinanzplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV des Hj. 2016 bei der Finanzstelle 6902-1202-2-5102, P&R-Anlage im Zuge der N/S-Stadtbahn 3. BA 2384/2016 10.18 KölnBäder GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrages 1378/2016 10.19 Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung mbH- Änderung des Gesellschaftsvertrages 2040/2016 10.20 Sozial-Betriebe-Köln gemeinnützige GmbH, Änderung des Gesellschaftsvertrages 2047/2016

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

10.21 Bedarfsfeststellungs- und Planungsbeschluss für die Herstellung und Nachrüstung stationärer Verschlusseinrichtungen / Querschotts an Hoch- und Grundwasser gefährdeten Tunnelleinfahrten der Kölner Stadtbahnanlagen 2379/2016 10.22 Handlungskonzept Behindertenpolitik - "Köln überwindet Barrieren - eine Stadt für alle" hier: 2. Folgebericht -Bilanz 2012 - 2015 und Ausblick 2020 0990/2016 10.23 Einrichtung einer Jugendeinrichtung im Clouth-Quartier in Köln-Nippes in Trägerschaft der Jugendzentren gGmbH sowie Zusetzung von Mitteln zur Förderung 1 zusätzlichen Personalstelle für den Kölner Spielewerkstatt e.V. ab 2018 1969/2016 Änderungsantrag der SPD-Fraktion AN/2146/2016 10.24 Seniorenkoordination im Stadtbezirk 3024/2016 10.25 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes 2015 der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln 3423/2016 10.26 Konferenz interkulturelles Köln 2504/2016 10.27 Erwerb von sechs Leichtbauhallen zur Flüchtlingsunterbringung auf dem Grundstück Hardtgenbuscher Kirchweg 104, 51107 Köln, zum 11.01.2017 gem. Totalübernehmervertrag vom 30.10.2015 3416/2016 10.28 Fortführung der Trägerschaft für die Regionalagentur Region Köln	durch die Stadt Köln für den Zeitraum 01.01. -31.12.2018 3434/2016 10.29 'Integrationsbudget' - Verteilung der Finanzmittel in den Jahren 2016/2017 3686/2016 10.30 Verteilung der verbleibenden Mittel zur Förderung von Interkulturellen Zentren für das Jahr 2016 3809/2016 10.31 Mindeststandards für die Unterbringung und Betreuung von Geflüchteten 0745/2016/1 Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Gruppe Piraten AN/2036/2016 Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der Gruppe Piraten und der Gruppe GUT AN/2163/2016 10.32 Beschluss des Integrierten Handlungskonzeptes "Starke Veedel - Starkes Köln" als Leitkonzept in der neuen EFRE/ESF Förderphase 2014 - 2020 und zur Umsetzung der darin enthaltenen Maßnahmen 2899/2016 10.33 2020: Köln I(i)ebt Vielfalt - Diversity Konzept 3068/2016 10.34 Städtische Liegenschaft Maybachstr. 111 "Filmhaus Köln", 50670 Köln hier: Sanierungs- und Modernisierungsarbeiten 3032/2016/1

- 10.35 Bundesprogramm "Förderung von Investitionen in nationale Projekte des Städtebaus", Projekte des Mantelprojektes "Via Culturalis und die Quartiere der Domumgebung" - Umgestaltung des Kurt-Hackenberg-Platzes, hier: Mitteilung über eine Kostenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei der Finanzstelle 6601-1201-0-6612, Nord-Süd Stadtbahn, Wiederherstellung**
3876/2016
- 10.36 Einmaliger zweckgebundener Zuschuss von 85.000 Euro für außergewöhnliche Bauunterhaltungsmaßnahmen für den Vereinshaus Worringen e.V.**
3944/2016
- 10.37 Umsetzung STEK Wohnen**
hier: Neue Flächen für den Wohnungsbau
1028/2015
Änderungsantrag der Gruppe GUT
AN/2138/2016
Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/2157/2016
- 10.38 Kommunalinvestitionsförderungsgesetz**
hier: Anpassung von Maßnahmen
3590/2016
- 10.39 RheinCargo GmbH & Co. KG: Änderung des Gesellschaftsvertrages**
4029/2016
- 10.40 Aktiengesellschaft Zoologischer Garten Köln**
hier: Übernahme einer Ausfallbürgschaft durch die Stadt Köln
4015/2016
- 10.41 Nord-Süd Stadtbahn Köln, 1. Baustufe**
Haltestelle Rathaus
Hier: Wiederaufbau des Roten Hauses und Verlängerung des Aufzuges bis zur Bürgerstr.
2427/2016
(zurückgezogen)
- 10.42 Sporthalle Bocklemünd, Heinrich-Rohmann-Str., Errichtung einer temporären Ersatzhalle**
hier: Mitteilung über eine Kostenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilfinanzplan 0801 Sportförderung, Finanz-stelle 5201-0801-4-5145 SpoAnl. Bocklemünd Fertigteilhalle
3279/2016
- 10.43 Kliniken der Stadt Köln gGmbH; Änderung des Gesellschaftsvertrages**
2765/2016
- 10.44 KölnTourismus GmbH**
hier: Änderung des Gesellschaftsvertrages
2778/2016
- 10.45 Jugendzentren Köln Gemeinnützige Betriebsgesellschaft mbH (JugZ):**
Änderung des Gesellschaftsvertrags
3138/2016
- 10.46 AVG Abfallentsorgungs- und Verwertungsgesellschaft Köln mbH; Änderung des Gesellschaftsvertrages**
3446/2016
- 10.47 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2015 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln**
3594/2016

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

10.48 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB) Abwasserbeseitigungskonzept 2017

3542/2016

(zurückgezogen)

10.49 Beschaffung von rettungsdienstlichen Leistungen der Notfallrettung nach Beschluss des Rettungsdienstbedarfsplans 2016 entsprechend der Regularien des § 13 RettG NRW (Mitwirkung anerkannter Hilfsorganisationen und anderer Leistungserbringer)

2768/2016

10.50 Wohnungsbauoffensive

2698/2016

Änderungsantrag der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

AN/2127/2016

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/2158/2016

10.51 Feststellung des Wirtschaftsplanes 2017 der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln

3234/2016

10.52 Grundsatzbeschluss zur Gründungsmitgliedschaft der Stadt Köln im Metropolregion Rheinland e.V.

4028/2016

Änderungsantrag der Gruppe GUT

AN/2150/2016

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion und der Gruppe GUT

AN/2162/2016

10.53 Städtebauliche Neuordnung des Domumfeldes

hier: Medienband im Tunnel - technische Fertigstellung und Sicherung des dauerhaften Betriebes

0823/2016

10.54 Standorte zur Errichtung von temporären Flüchtlingsunterkünften - Baubeschluss. Hier: Ergänzung um das städtische Grundstück Neusser Landstraße / Blumenbergsweg

4157/2016

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes**11.1 204. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 2, Köln-Rodenkirchen****Arbeitstitel: Pastoratsstraße/Westerwaldstraße in Köln-Rondorf;**

hier: erneuter Feststellungsbeschluss

3673/2016

12 Bauleitpläne - Anregungen / Satzungen**12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 67500/06****Arbeitstitel: Nördlich Erlenhofstraße in Köln-Niehl**

3526/2016

12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 66509/09**Arbeitstitel: Neusser Straße 774 in Köln-Weidenpesch**

3527/2016

12.3 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 59456/02**Arbeitstitel: Ludwig-Jahn-Straße in Köln-Junkersdorf**

3571/2016

12.4 Beschluss über Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 69454/02 Arbeitstitel: Barcelona-Allee in Köln-Kalk 3586/2016 13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen 14 Erlass von Veränderungssperren 15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen 16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen 16.1 Fünfzehnte Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln vom 29.06.2001 über die Erhebung eines Erschließungsbeitrages 2196/2016 16.2 256. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 3151/2016 16.3 257. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen 3639/2016 17 Wahlen 17.1 Mitteilung über die Benennung eines neuen beratenden Pflichtmitgliedes für den Jugendhilfeausschuss 3958/2016	17.2 Mitteilung über die Benennung eines neuen beratenden Mitgliedes des Jugendhilfeausschusses 3959/2016 17.3 Antrag der Gruppe Piraten hier: Umbesetzung von Ausschüssen AN/2085/2016 17.4 Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Benennung eines sachkundigen Einwohners für den Verkehrsausschuss der Stadt Köln" AN/2124/2016 17.5 Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend "Benennung eines sachkundigen Einwohners für den Ausschuss für Anregungen und Beschwerden der Stadt Köln" AN/2128/2016 17.6 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Personelle Umbesetzung in Ausschüssen" AN/2130/2016 17.7 Antrag der CDU-Fraktion betreffend Neuwahl Aufsichtsrat moderne stadt GmbH AN/2152/2016 18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen 18.1 Silvesterprogramm in der Umgebung des Kölner Doms / Multimedialprojektion "Time drifts Cologne", Bühnenprogramm 3961/2016 18.2 Sanierung des städtischen Gebäudes Blaubach 9, 50676 Köln Altstadt/Süd, zur Sicherstellung der gesetzlichen Unterbringungsverpflichtung für Flüchtlinge 2395/2016/1

18.3 Austausch einer Kältemaschine im Museum Ludwig

3695/2016

19 -

Anwesend waren:

Vorsitzende

Oberbürgermeisterin Henriette Reker

Stimmberechtigte Mitglieder

Akbayir, Hamide; Aymaz, Berivan; Bartsch, Hans-Werner Bürgermeister; Beckamp, Roger; Benthem van, Henk Bezirksbürgermeister; Bercher-Hiss, Susanne; Börschel, Martin; Breite, Ulrich; Brust, Gerhard; Bülow von, Brigitta; Bürgermeister, Eva Dr.; Ciesla-Baier, Dietmar; De Bellis-Olinger, Teresa; Detjen, Jörg; Dresler-Graf, Margret; Elster, Ralph Dr.; Erkelenz, Martin; Frank, Jörg; Frebel, Polina; Frenzel, Michael; Gärtner, Ursula; Gerlach, Lisa Hanna; Götz, Stefan; Gutzeit, Walter Dr.; Halberstadt-Kausch, Inge; Hammer, Lino; Haug, Jochen; Hegenbarth, Thomas; Heinen, Ralf Bürgermeister Dr.; Henk-Hollstein, Anna-Maria; Heuser, Marion; Houben, Reinhard; Hoyer, Katja; Jahn, Kirsten; Joisten, Christian; Karaman, Malik; Kaske, Sven; Kienitz, Niklas; Kircher, Jürgen; Klausning, Christoph; Kockerbeck, Heiner; Kron, Peter; Krupp, Gerrit; Laufenberg, Sylvia; Michel, Dirk; Möller, Monika; Nesseler-Komp, Birgitta; Noack, Horst; Oedingen, Erika; Paetzold, Michael; Pakulat, Sabine; Petelkau, Bernd; Philippi, Franz; Pohl, Stephan; Pöttgen, Andreas; Richter, Manfred; Roß-Belkner, Monika; Santos Herrmann, Susana dos; Schlieben, Nils Helge Dr.; Schneider, Frank; Scho-Antwerpes, Elfi Bürgermeisterin; Scholz, Tobias; Schoser, Martin Dr.; Schultes, Monika; Schwab, Luisa; Schwanitz, Hans; Sommer, Ira; Stahlhofen, Gisela; Sterck, Ralph; Strahl, Jürgen Dr.; Struwe, Rafael Christof; Thelen, Elisabeth; Thelen, Horst; Tokyürek, Güldane; Unna, Ralf Dr.; van Geffen, Jörg; von Wengersky, Alexandra Gräfin; Walter, Karl-Heinz; Weisenstein, Michael; Welcker, Katharina; Wiener, Markus; Wolter, Andreas Bürgermeister; Wolter, Judith; Wortmann, Walter; Yurtsever, Firat; Zimmermann, Thor-Geir

Bezirksbürgermeister

Hupke, Andreas Bezirksbürgermeister; Homann, Mike Bezirksbürgermeister; Wirges, Josef Bezirksbürgermeister; Schößler, Bernd Bezirksbürgermeister; Zöllner, Reinhard Bezirksbürgermeister

Verwaltung

Klug, Gabriele C. Stadtkämmerin; Berg, Ute Beigeordnete; Klein, Agnes Beigeordnete Dr.; Rau, Harald Beigeordneter Dr.; Höing, Franz-Josef Beigeordneter; Laugwitz-Aulbach, Susanne Beigeordnete; Fenske, Jürgen; Steinkamp, Dieter Dr.

Schriftführerin

Frau Kramp

Stenografen

Herr Klemann

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder

Heithorst, Claudia; Rabenstein, Svenja; Rottmann, Hendrik; Welter, Thomas

Bezirksbürgermeister/in

Blömer-Frerker, Helga Bezirksbürgermeisterin; Fuchs, Norbert Bezirksbürgermeister; Thiele, Markus Bezirksbürgermeister

(Beginn: 14.13 Uhr - Ende: 19.55 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 26. Sitzung des Rates in der laufenden Wahlperiode und begrüße unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, alle Zuschauerinnen und Zuschauer im Internet, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeister und alle Mitglieder des Rates.

Nach den Ereignissen des gestrigen Abends in Berlin fällt es uns sicher allen schwer, zum Sitzungsalltag überzugehen. Die erschütternden Bilder vom Weihnachtsmarkt an der Gedächtniskirche lösen auch in unserer Stadt Entsetzen und tiefe Trauer aus. Wir müssen wenige Tage vor dem Weihnachtsfest erleben, dass viele unschuldige Menschen durch eine grausame und barbarische Tat aus dem Leben gerissen werden.

Unser ganzes Mitgefühl gilt den Familien und den Angehörigen der Opfer. Wir denken natürlich auch an die vielen, vielen Verletzten und hoffen, dass sie bald wieder ganz gesund werden und diese schlimmen Erlebnisse überwinden können.

Meine Damen und Herren, auch wenn die Ermittlungen noch laufen, deutet schon vieles darauf hin, dass es sich bei dieser Amokfahrt um einen Terroranschlag handelt. Es ist das Ziel dieses Terrors, unsere Gesellschaft in Angst und Schre-

cken zu versetzen und uns zu spalten. Das dürfen wir nicht zulassen.

(Beifall)

Wir zeigen Solidarität mit den Opfern und setzen uns auch weiterhin mit aller Kraft für Menschlichkeit und ein friedliches Miteinander ein.

Ganz Köln trauert mit den Menschen in Berlin.

Auf Anordnung des Innenministeriums haben wir, wie alle Behörden in NRW, die Fahnen in Köln auf Halbmast gehisst.

Zudem liegt im Rathaus ein Kondolenzbuch auf, in dem jede und jeder ihr und sein individuelles Mitgefühl zum Ausdruck bringen kann.

Meine Damen und Herren, ich schlage Ihnen vor, dass wir als Rat unser Mitgefühl und unsere Solidarität gemeinsam mit einer Schweigeminute zum Ausdruck bringen, und darf Sie bitten, sich von Ihren Plätzen zu erheben.

(Die Anwesenden erheben sich)

Vielen Dank.

Keiner wird das, was gestern in Berlin passiert ist, vergessen. Die Angst wird uns erst einmal begleiten. Aber wir sollten uns auch nicht einschüchtern lassen.

Ich habe mit dem Polizeipräsidenten Mathies natürlich darüber gesprochen. Heute Morgen hat auch eine Besprechung der Sicherheitsbehörden im Polizeipräsidium stattgefunden, an der Frau Dr. Klein als derzeit zuständige Ordnungsdezernentin und der Leiter des Ordnungsamtes teilgenommen haben.

Ich habe mit Herrn Polizeipräsidenten Mathies verabredet, Sie heute in einigen Stichpunkten über die Sicherheitslage in Köln zu informieren.

Meine Damen und Herren, aus Sicht der Kölner Polizei stellt sich die Situation wie folgt dar: Alle Einsatzkräfte der Polizei Köln sind nach Bekanntwerden eines möglichen Anschlags in Berlin sofort informiert und sensibilisiert worden.

Die Präsenz der Polizei Köln auf den Weihnachtsmärkten ist ja dieses Jahr ohnehin deutlich höher, wie Sie wahrscheinlich alle festgestellt haben, als in den vergangenen Jahren.

Die Polizei Köln priorisiert aktuell alle Aufgaben der Alltagsorganisation und wird verfügbare Polizistinnen und Polizisten zum Schutz der Weihnachtsmärkte freistellen. Die Polizei wird im In-

nenstadtbereich Personen und Fahrzeuge kontrollieren und in Verdachtsfällen konsequent einschreiten. An ausgewählten Stellen werden Polizeibeamte auch mit besonderer Ausstattung zu erkennen sein. Die Polizei Köln beobachtet die Sicherheitslage sehr genau und wird sofort reagieren, falls die Sicherheitslage dies erfordert.

Weihnachtsmärkte können als weiche Ziele nicht mit letzter Sicherheit geschützt werden, ohne die Plätze, auf denen sie stattfinden, in Hochsicherheitszonen mit Zugangskontrollen, Durchsuchungen und Sperranlagen zu verwandeln.

Der Anschlag in Berlin zeigt eine Vorgehensweise für einen Angriff auf ein weiches Ziel. Bestmöglicher Schutz ist nur durch Zusammenarbeit aller Sicherheitsbehörden und maximale Aufmerksamkeit zu erreichen. Deshalb ist es wichtig, dass die Menschen, die sich im öffentlichen Raum aufhalten, die Polizei sehr früh über verdächtige Wahrnehmungen informieren.

Meine Damen und Herren, die Kölner Polizei schaut sich die Weihnachtsmärkte zusammen mit der Stadt nochmals genau an und entscheidet, ob an einzelnen Stellen zusätzliche Vorkehrungen zu treffen sind. Die Polizei wird selbst über eine mögliche Ausweitung ihrer Maßnahmen berichten.

Ich möchte Sie auch noch darüber informieren, dass um 18 Uhr eine Schweigeminute auf den Weihnachtsmärkten vorgesehen ist. Wir werden unsere Sitzung hier pünktlich zu diesem Zeitpunkt unterbrechen.

Bevor wir nun die Tagesordnung festlegen, möchte ich auch noch einmal kurz innehalten und an unsere verehrte und hochgeschätzte Ratskollegin Birgit Gordes erinnern.

Wir alle wissen noch genau, wie wir die Nachricht von ihrem Tode in der letzten Sitzung erhalten haben.

Ihr Platz im Ratssaal bleibt heute frei.

Es fällt auch hier schwer, wieder zur Tagesordnung überzugehen. Aber wir müssen heute unsere Sitzung so abhalten, dass wir alle miteinander weiterarbeiten können. Deswegen bitte ich, mir nachzusehen, dass ich gleich in die Tagesordnung eintreten werde.

Entschuldigt ist Herr Rottmann.

Als Stimmzähler benenne ich Herrn van Geffen, Herrn Erkelenz und Herrn Hammer.

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

Der Entwurf der Tagesordnung liegt Ihnen vor. Die nachträglichen Zu- und Absetzungen sind dort gesondert gekennzeichnet. Die Änderungsanträge finden Sie bei den jeweiligen Tagesordnungspunkten aufgeführt.

Zunächst kommen wir zur Festlegung der Aktuellen Stunde. Es liegen zwei fristgerecht eingereichte Anträge zur Durchführung einer Aktuellen Stunde vor.

Die AfD-Fraktion hat einen Antrag auf Aktuelle Stunde zum Thema „Wissenschaftliches Symposium zur Silvesternacht 2015“ eingereicht. Dieser Antrag trägt im Entwurf der Tagesordnung die Ziffer 1.1.

Ferner beantragt die Fraktion DIE LINKE. die Durchführung einer Aktuellen Stunde zu dem Thema „Welche Chancen stecken in dem Namen ‚MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln‘ für die Stadt Köln?“ Dieser Antrag trägt im Entwurf der Tagesordnung die Ziffer 1.2.

Wie Ihnen bekannt ist, sieht unsere Geschäftsordnung grundsätzlich nur eine Aktuelle Stunde pro Sitzung vor. Bei mehreren Anträgen besteht die Möglichkeit einer einvernehmlichen Einigung zwischen den Antragstellern auf eines der beiden Themen.

Eine solche Einigung konnte bisher nicht erzielt werden.

(Roger Beckamp [AfD]: Darf ich etwas dazu sagen?)

- Ja, gerne, Herr Beckamp.

<Roger Beckamp (AfD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Mit Blick auf unseren Antrag, sich in der Aktuellen Stunde mit den Ereignissen des Silvesterabends 2015/16 und einer Untersuchung dazu zu beschäftigen, gab es leider wieder irgendwelche Ränkespielchen, sodass kurz vor Toresschluss gestern Abend von Herrn Weisenstein von der LINKEN noch ein anderer Antrag mit einem eher abwegigen, albernem Thema eingereicht wurde.

Insofern ist es durchaus zynisch. Aber wir sind guter Dinge, dass wir unseren Antrag beim nächsten Mal als Aktuelle Stunde einbringen können. Heute wollen wir davon absehen und ziehen ihn zurück. Wir bauen auf eine demokratische Geste der anderen Fraktionen, dass beim nächsten Mal dieses Thema dran ist. - Vielen Dank.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich beabsichtige, gemäß § 5 Abs. 4 der Geschäftsordnung darüber abstimmen zu lassen, welche Aktuelle Stunde - -

(Zurufe: Der Antrag der AfD ist offiziell zurückgezogen worden!)

- Aber nur unter einer Bedingung. - So habe ich Sie verstanden. Nein?

(Roger Beckamp [AfD]: Ich baue darauf, es eine demokratische Geste der anderen Fraktionen gibt und beim nächsten Mal dieses Thema dran ist!)

Ich betrachte den Antrag als zurückgezogen.

Damit haben wir eine Aktuelle Stunde.

Zu den Zu- und Absetzungen: Unter TOP 4.3 bis TOP 4.6 finden Sie die kurzfristig eingegangenen Anfragen der Fraktionen und Gruppen. Die Verwaltung schlägt die Zusetzung der Punkte 10.53 und 10.54 vor. Anträge der Fraktionen zur Umbesetzung in Ausschüssen sind noch unter den Tagesordnungspunkten 17.4 bis TOP 17.7 eingegangen. Im nichtöffentlichen Teil sollen die Punkte 24.2, 24.8 und 24.9 zugesetzt werden. Abgesetzt wurden im öffentlichen Teil die Tagesordnungspunkte 6.1.3, 10.15, 10.41 und 10.48.

Nun komme ich zu den Dringlichkeitsanträgen. Der Antrag der Ratsgruppe GUT zum Thema „Bauwagenplatz ‚Wem gehört die Welt‘“ liegt unter Tagesordnungspunkt 3.1.3 vor. Ich schlage Ihnen vor, ihn auf die Tagesordnung zu nehmen, aber unter TOP 10.37 zu beraten. Das ist mit den Antragstellern abgestimmt.

Ich frage Sie, ob es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung gibt. - DIE LINKE hat eine Mitteilung zu machen. Bitte sehr.

<Michael Weisenstein (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir ziehen unseren Antrag auf Durchführung einer Aktuellen Stunde zurück.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank. - Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich über die so geänderte Tagesordnung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist die so geänderte Tagesordnung beschlossen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung:

Die Oberbürgermeisterin eröffnet die Sitzung des Rates und begrüßt die Gäste auf der Zuschauertribüne, die Vertreterinnen und Vertreter der Presse, die Bezirksbürgermeisterin und Bezirksbürgermeister sowie die Ratsmitglieder.

Die Oberbürgermeisterin nimmt Bezug auf den Anschlag, der am gestrigen Abend auf den Berliner Weihnachtsmarkt an der Gedächtniskirche verübt worden sei und zahlreichen Menschen das Leben gekostet habe. Sie spricht den Familien und den Angehörigen der Opfer im Namen des Rates der Stadt Köln das Mitgefühl und die tiefe Anteilnahme aus.

Die Oberbürgermeisterin weist darauf hin, dass im Rathaus ein Kondolenzbuch ausliege, in dem jede und jeder sein Mitgefühl zum Ausdruck bringen könne.

Der Rat erhebt sich zu einer Schweigeminute.

Die Oberbürgermeisterin erklärt, dass sie unter Berücksichtigung dieses Anschlages bereits mit dem Kölner Polizeipräsidenten Mathies gesprochen habe, um zu klären, ob und welche Maßnahmen zusätzlich zur Absicherung der Kölner Weihnachtsmärkte getroffen werden könnten.

Die Oberbürgermeisterin bittet den Rat nochmals inne zu halten, um der verehrten und hochgeschätzten Ratskollegin Birgit Gordes zu gedenken.

Die Oberbürgermeisterin erinnert nochmals an die Betroffenheit, als der Rat in seiner letzten Sitzung am 17.11.2016 die Nachricht von ihrem Tod erhalten habe.

Ihr Platz im Ratssaal werde aus diesem Grunde heute frei bleiben.

Im Anschluss kehrt die Oberbürgermeisterin zur Klärung der Regularien der Sitzung und Festlegung der Tagesordnung zurück.

- I. Die Oberbürgermeisterin schlägt als Stimmzähler die Ratsmitglieder Herrn van Geffen, Herrn Erkelenz und Herrn Hammer vor.*

Der Rat ist hiermit einverstanden.

- II. Die Oberbürgermeisterin weist darauf hin, dass zur Sitzung zwei Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde vorlägen. Es handelt sich um:*

- 1.1 Antrag der AfD-Fraktion auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend*

"Wissenschaftliches Symposium zur Silvesternacht 2015"

AN/2144/2016

- 1.2 Antrag der Fraktion Die Linke. auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend "Welche Chancen stecken in dem Namen „MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln“ für die Stadt Köln?"*

AN/2145/2016

Die Oberbürgermeisterin weist auf die entsprechende Regelung in der Geschäftsordnung hin, die grundsätzlich nur eine aktuelle Stunde pro Sitzung vorsehe. Bei mehreren vorliegenden Anträgen bestehe die Möglichkeit einer einvernehmlichen Einigung der Antragsteller, welches Thema behandelt werden solle.

Eine solche Einigung konnte bisher jedoch nicht erzielt werden.

Ratsmitglied Beckamp zieht unter Berücksichtigung des Antrages der Fraktion Die Linke. den eigenen Antrag für die heutige Sitzung zurück und kündigt an, diesen in der folgenden Sitzung erneut einbringen zu wollen.

- III. Anschließend nennt die Oberbürgermeisterin die weiteren Punkte, die zu- bzw. abgesetzt werden sollen:*

Zusetzungen

- 4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen*

- 4.3 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend "Einbrüche Schrebergartenanlage Boltensternstraße"*

AN/2095/2016

- 4.4 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend "Sicherheit von Frauen und Mädchen nicht nur in der Silvesternacht"*

AN/2114/2016

- 4.5 Anfrage der Fraktion Die Linke. betreffend "Nutzungsdauer und Haltbarkeit von Containern zur Flüchtlingsunterbringung"*

AN/2117/2016

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

- 4.6 *Anfrage von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend "Kein Baubeginn Rondorf Nord-West ohne konkrete ÖPNV-Planung"*

AN/2118/2016

10 *Allgemeine Vorlagen*

- 10.53 *Städtebauliche Neuordnung des Domumfeldes*

hier: Medienband im Tunnel - technische Fertigstellung und Sicherung des dauerhaften Betriebes

0823/2016

- 10.54 *Standorte zur Errichtung von temporären Flüchtlingsunterkünften - Baubeschluss. Hier: Ergänzung um das städtische Grundstück Neusser Landstraße / Blumenbergsweg*

4157/2016

17 *Wahlen*

- 17.4 *Antrag der SPD-Fraktion betreffend "Benennung eines sachkundigen Einwohners für den Verkehrsausschuss der Stadt Köln"*

AN/2124/2016

- 17.5 *Antrag der Fraktion Die Linke. betreffend "Benennung eines sachkundigen Einwohners für den Ausschuss für Anregungen und Beschwerden der Stadt Köln"*

AN/2128/2016

- 17.6 *Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen betreffend "Personelle Umbesetzung in Ausschüssen"*

AN/2130/2016

- 17.7 *Antrag der CDU-Fraktion betreffend Neuwahl Aufsichtsrat moderne stadt GmbH*

AN/2152/2016

24 *Allgemeine Vorlagen*

- 24.8 *modernes köln Gesellschaft für Stadtentwicklung mbH*

4185/2016

- 24.9 *Bedarfsfeststellung für den Abschluss einer Rahmenvereinbarung für SAP-Lizenzen*

4162/2016

Absetzungen

6 *Ortsrecht*

6.1 *Satzungen*

- 6.1.3 *Evaluierung der Wohnraumschutzsatzung zwei Jahre nach Inkrafttreten*

2181/2016

10 *Allgemeine Vorlagen*

- 10.15 *Fortführung Live-Streaming aus dem Rat der Stadt Köln*

3494/2016

- 10.41 *Nord-Süd Stadtbahn Köln, 1. Baustufe*

Haltestelle Rathaus

Hier: Wiederaufbau des Roten Hauses und Verlängerung des Aufzuges bis zur Bürgerstr.

2427/2016

- 10.48 *Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB) Abwasserbeseitigungskonzept 2017*

3542/2016

IV. *Die Oberbürgermeisterin verweist auf den vorliegenden Dringlichkeitsantrag*

- 3.1.3 *Antrag der Gruppe GUT betreffend "Bauwagenplatz "Wem gehört die Welt"*

AN/2092/2016

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/2131/2016

Sie schlägt vor, die Angelegenheit auf die Tagesordnung zu nehmen und wegen des Sachzusammenhangs gemeinsam unter TOP

- 10.37 *Umsetzung STEK Wohnen*

hier: Neue Flächen für den Wohnungsbau

1028/2015

Änderungsantrag der Gruppe GUT

AN/2138/2016

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/2157/2016

zu behandeln. Der Rat schließt sich diesem Vorschlag einvernehmlich an.

- V. *Ratsmitglied Weisenstein erklärt im Namen seiner Fraktion, dass der*

Antrag auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend "Welche Chancen stecken in dem Namen „MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln“ für die Stadt Köln?"

AN/2145/2016

zurückgezogen werde.

- VI. *Der Rat stimmt der so geänderten Tagesordnung einvernehmlich zu.*

1 Anträge auf Durchführung einer aktuellen Stunde gemäß § 5 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

- 1.1 Antrag der AfD-Fraktion auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend "Wissenschaftliches Symposium zur Silvesternacht 2015"**
AN/2144/2016

Diese Angelegenheit wurde von der antragstellenden Fraktion – vor Eintritt in die Tagesordnung – zurückgezogen (siehe hierzu Ziffer II – Seite 3).

- 1.2 Antrag der Fraktion Die Linke. auf Durchführung einer aktuellen Stunde betreffend "Welche Chancen stecken in dem Namen „MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln“ für die Stadt Köln?"**
AN/2145/2016

Diese Angelegenheit wurde von der antragstellenden Fraktion – vor Eintritt in die Tagesordnung – zurückgezogen (siehe hierzu Ziffer V – Seite 6).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

2 Annahme von Schenkungen/Vermächtnissen/Erbschaften

- 2.1 Annahme von Schenkungen für das Museum Ludwig**
hier: Schenkungen von Werken der Künstler Gerhard Richter und David Hockney
3936/2016

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Ich sehe keine. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine.

Dann bedanke ich mich bei den Kölner Kunstsammlern Herrn Herbert Meyer-Ellinger und Herrn Christoph Vohwinckel für diese Schenkung.

(Beifall)

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln nimmt die Schenkungen von Werken der Künstler Gerhard Richter und David Hockney durch Herrn Herbert Meyer-Ellinger und Herrn Christoph Vowinckel mit großem Dank an.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

- 3.1 Anträge gemäß § 3 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen**

Tagesordnungspunkt

- 3.1.1 Antrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion betreffend „Optimierung und Neustrukturierung der städtischen Wirtschaftsförderung“**
AN/2082/2016

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion
und der Gruppe Piraten
AN/2153/2016**

Dazu ist ganz aktuell ein Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Gruppe Piraten eingegangen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Ist er schon umgedruckt? - Bernd Petelkau [CDU]: Er ist doch noch gar nicht umgedruckt!)

- Ich habe ihn gerade in diesem Moment bekommen.

Meine Damen und Herren, bitte gestatten Sie mir einige wenige Sätze dazu. Ich finde es gut, dass die Entscheidung der Kollegin Berg, vorzeitig aus dem Amt auszuschcheiden, zum Anlass genommen wird, noch einmal über die Optimierung der Wirtschaftsförderung nachzudenken, und zwar ergebnisoffen.

Natürlich bringt es einen Erkenntnisgewinn, einen Städtevergleich anzustellen. Aber letztendlich ist es so, dass jede Stadt ihre ganz eigenen Gründe hat, sich für die eine oder andere Organisationsform zu entscheiden. Sie kennen alle den Grundsatz „structure follows strategy“. Diesen Grundsatz werden wir auch immer wieder bedenken, wenn es um den Aufbau von Organisationen geht.

Das heißt für uns, folgende Fragen zu beantworten: Welche strategische Priorität haben wir? Was ist uns die Wirtschaftsförderung wert? Und welche Organisationsform wird klug und zielführend sein?

Es wird auch wichtig sein, einzubeziehen, welche Erwartungen Akteure der Wirtschaft in Köln haben. Wichtig sind hier zum Beispiel - das ist jetzt keine vollständige Aufzählung; ich möchte das ausdrücklich sagen - die IHK und die Handwerkskammer, aber auch Akteure aus der aufstrebenden Gesundheitswirtschaft und viele andere mehr.

Als Chefin der Verwaltung möchte ich auch darauf hinweisen, dass das Zeitziel dieses Antrags auch unter Berücksichtigung der Dauer des Vergabeverfahrens gehandelt werden muss.

Ich würde jetzt gerne den Antragstellern das Wort geben. - Herr Petelkau, bitte.

<Bernd Petelkau (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die Wirtschafts-

förderung ist einer der wesentlichen Punkte, die wir benötigen, um diese Stadt auch weiter gut ins 21. Jahrhundert zu führen.

Wir wollen mit dieser Initiative einerseits bestehende Strukturen überprüfen; denn es gibt immer Potenzial für Verbesserungen. Wir haben in vielen anderen Städten in den letzten Jahren gesehen, dass andere Organisationsmodelle in Deutschland, aber auch in anderen europäischen Städten sehr erfolgreich unterwegs waren. Unser gemeinsames Ziel muss es sein, dass wir im Wettlauf um den besten Standort ganz weit vorne in der Ersten Liga mitspielen.

Meine Damen und Herren, dafür ist es zwingend erforderlich, dass wir schauen, wie wir diesen strukturellen Prozess jetzt nach dem Wechsel von Frau Berg in den Ruhestand umsetzen und diese neue Organisationsstruktur sehr schnell auf den Weg bringen.

Hier geht es im Wesentlichen darum, dass einfach noch einmal die verschiedenen Formen dargelegt werden, mit denen wir die Chance haben, nicht nur die Akquise neuer Unternehmen für unsere Stadt vorzunehmen, sondern auch bestehende Unternehmen zu halten und den Wachstumsprozess auf Kölner Grund und Boden entsprechend positiv zu begleiten.

Hierzu gibt es eine Reihe von Expertise, die wir gerne einbeziehen würden, egal ob es aus dem Bereich des Handwerks oder aus dem Bereich der IHK ist. Alles das soll mit einfließen, damit Köln auch weiter am Expansionsprozess der Wirtschaft in Deutschland und Europa überdurchschnittlich teilhaben kann.

Das ist wichtig, weil wir mehr Einnahmen aus den wirtschaftlichen Tätigkeiten benötigen, um auch andere - kulturelle, soziale - Aufgaben davon bezahlen zu können.

Wir wollen hier einen zügigen Aufschlag setzen.

Es geht bei unserem Antrag auch nicht darum - ich habe den Änderungsantrag der SPD gerade erst gesehen -, jetzt auf städtischer Ebene Strukturen festzulegen. Vielmehr soll zunächst einmal ganz konkret untersucht werden, wie die Struktur der Wirtschaftsförderung selber zukünftig aussehen soll. Das klassische Modell, das wir haben, nämlich die Ausgestaltung als Amt, soll verglichen werden mit GmbH- oder anderen Strukturen, gegebenenfalls unter Beteiligung Dritter. Das sind die Alternativen, die jetzt gewogen werden müssen.

Am Ende werden wir hoffentlich relativ zügig zu einer Entscheidung kommen - mit dem Ziel, dass Köln weiter an erster Stelle der Wirtschaft steht und dass wir uns hier positiv entwickeln können.
- Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster hat Herr Frank das Wort.

<**Jörg Frank** (Bündnis 90/Die Grünen): Verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! CDU und Grüne haben bekanntermaßen eine Kooperationsvereinbarung getroffen. In dieser Kooperationsvereinbarung steht auch das Ziel der Optimierung der städtischen Wirtschaftsförderung. Wer das nachlesen möchte, kann das im Netz weiterhin tun. Insofern ist unser Antrag keine Überraschung.

Zwar mag der Zeitpunkt vielleicht eine Überraschung sein. Aber das ergibt sich daraus, dass die amtierende Beigeordnete für Wirtschaft und Liegenschaften sich entschlossen hat, in den Ruhestand zu gehen. Dann ist es natürlich richtig, dass man nicht zuwartet, sondern auch handelt. Vor diesem Hintergrund ist dieser Antrag zu verstehen.

Dieser Antrag bezieht sich darauf, die bestehenden Strukturen der städtischen Wirtschaftsförderung zu durchleuchten und auch Vergleiche anzustellen, wie sich andere Städte in der Bundesrepublik aufstellen. Wir sind der Meinung, dass ein Über-den-Tellerrand-Schauen uns gut zu Gesicht steht und wichtig ist; denn nicht zu Unrecht wird Köln - sowohl der Rat als auch die Verwaltung - oft kritisiert, man wäre sich selbst genug und würde die entsprechende Mentalität pflegen. Genau diese Mentalität sollten wir hier nicht an den Tag legen.

Aus den Branchen und den Reihen der Wirtschaftsakteure wird ja schon seit geraumer Zeit Kritik hinsichtlich der Prozesse geäußert. Insofern müssen wir uns fragen: Gibt es eine optimierte Handhabung dahin gehend, wie Firmen, vor allem auch junge Gründer und Start-ups, durch den Dschungel der Verwaltung geführt werden, um notwendige Genehmigungen zu erhalten? Kann man sie entsprechend unterstützen? Wie sind die Ansiedlungsprozesse organisiert? Welche Abläufe bestehen, um sich auf einem städtischen Grundstück ansiedeln zu können? Es ist ein ganzer Fragenkomplex. Wenn man mit Wirtschaftsakteuren spricht, wird immer

wieder darauf hingewiesen, dass es dort Nachholbedarf und Verbesserungsbedarf gebe. Dies muss man in jedem Fall untersuchen, denke ich.

Neben der Beschleunigung von Verwaltungsprozessen ist natürlich auch eine deutlichere Adressbildung der städtischen Wirtschaftsförderung notwendig. Frau Oberbürgermeisterin hat vor einiger Zeit davon gesprochen, dass zum Beispiel so etwas wie ein Haus der Wirtschaft dafür der richtige Weg sein soll. Auch dem muss man nachgehen, weil die städtische Wirtschaftsförderung tatsächlich auch für den Kunden deutlicher wahrnehmbar sein muss.

Die letzten Anstrengungen in diesem Bereich sind vor etwa 14 Jahren gemacht worden. Damals sollte der Unternehmensservice besser aufgestellt werden - seinerzeit unter den neudeutschen Begriffen One-Face-to-the-Customer und One-Stop-Agency. Manche erinnern sich noch.

Meines Erachtens ist es an der Zeit, auch zu schauen, ob diese Prozesse tatsächlich zu Verbesserungen geführt haben.

Vor diesem Hintergrund entwickeln sich dann auch Fragestellungen dahin gehend, wie die Wirtschaftsförderung strukturiert sein soll. Da ist das Denken in Dezernatskästchen sicherlich zu schmal. Zwar konnte ich den Antrag der SPD noch nicht genau lesen. Aber der erste Satz beschäftigt sich offenbar mit der Frage der Dezernatsstruktur. Das ist hier erst einmal untergeordnet, glaube ich, weil es letztendlich darauf ankommt, wie stark die operativen Strukturen sind, wie stark die Ämter und Dienststellen aufgestellt sind und wie stark auch die Persönlichkeiten sind, von denen sie repräsentiert werden und die die entsprechenden Prozesse anstoßen.

Ein zweiter Gesichtspunkt ist sicherlich die Frage, wie integriert die Verwaltung arbeitet. Wir haben nicht zuletzt in den letzten Jahren festgestellt, dass es zwischen dem Stadtplanungsdezernat, das sehr wichtige Funktionen hat, und dem Wirtschaftsdezernat zu oft geknirscht hat. Das ging letztendlich zulasten der Wirtschaftskunden. Dies muss sich unseres Erachtens auch ändern.

Insofern gibt es bei einer Analyse genug zu tun. Diese Analyse ist ergebnisoffen. Anders als zum Beispiel der Deutsche Gewerkschaftsbund, bei dem zumindest der Spitzenfunktionär bereits alles besser weiß, gehen wir ergebnisoffen daran, um dann eine optimale Struktur zu finden. Natürlich müssen auch die zuständigen Gremien und

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

der Rat darüber diskutieren und letztendlich auch darüber entscheiden.

Das ist die Intention des Antrags. Dieser Intention kann sich eigentlich niemand verwehren, glaube ich. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr van Geffen, bitte.

(Zurufe: Erst die Antragsteller!)

- Entschuldigung. Natürlich. Bitte.

<Reinhard Houben (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Lieber Herr Petelkau, so ist es ja nicht gewesen. Ich würde eher sagen, dass Schwarz-Grün in dieser Diskussion dann noch im letzten Moment die Kurve gekriegt hat; denn den ersten Meldungen war ja zu entnehmen, dass man sagt: Wir müssen uns jetzt erst einmal Gedanken darüber machen, wo wir das denn, was die Dezernate angeht, unterbringen können und welche personalpolitischen Optionen sich daraus vielleicht ergeben.

Ich habe zumindest den Eindruck, dass unsere neue Verkehrsdezernentin so viele Aufgaben hat, dass sie nur notfalls und kurzfristig mit zusätzlichen Aufgaben belastet werden sollte, und dass man möglichst schnell eine Lösung finden sollte. Deswegen konnten wir diesem Antrag nicht nur inhaltlich, sondern auch zeitlich gut zustimmen, weil wir ja bis Ende des ersten Quartals 2017 schon ein Ergebnis haben wollen - diese Zeiträume sind für die Stadt Köln durchaus sehr ambitioniert -, damit wir möglichst schon im April/Mai nächsten Jahres dann vielleicht Entscheidungen treffen können.

Das freut uns. Deswegen haben wir uns dann in dieser Mehrheit - soll ich es Reker- oder Jamaika-Mehrheit nennen? - gefunden.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Jamaika!)

- Ihnen gefällt Jamaika besser. Sie haben sowieso einen bei mir gut, Herr Detjen. Also Jamaika-Mehrheit! - Wir haben uns dazu durchgerungen, ohne große Probleme diesem Antrag beizutreten, weil wir glauben, dass wir der Wirtschaftsförderung mehr Spielraum geben sollten.

Und wir halten es für durchaus möglich - eine Stadt wie Stuttgart macht das zum Beispiel so -, dies auch in einer GmbH zu organisieren.

Einen gewissen Hinweis in dem Antrag sehen Sie ja auch darin, dass man den Tourismus vielleicht mit der Wirtschaftsförderung kombinieren könnte. Wir warten da aber die Ergebnisse ab und sind gespannt, zu welchen Vorschlägen wir am Ende kommen werden.

Eines ist aber klar, meine Damen und Herren: Wenn wir Wirtschaftsförderung erfolgreicher gestalten wollen - und das sollte unser Anspruch sein -, müssen wir auch bereit sein, mehr Geld dafür in die Hand zu nehmen.

Denn eines ist auch klar - da ich in der letzten Legislaturperiode fünf Jahre lang Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses war, kann ich das schon konstatieren -: Wir haben in diesem Bereich meiner Meinung nach in den letzten Jahren einfach zu wenig Geld ausgegeben - und von nix kütt nix, meine Damen und Herren.

Wir sollten also im Nachlauf zur inhaltlichen Diskussion uns als Rat auch die Frage stellen: Wie viel sind wir denn bereit, für die Wirtschaftsförderung am Ende selbst auszugeben?

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Frau Oberbürgermeisterin, die Idee eines Hauses der Wirtschaft ist sehr charmant. Ich halte mich aber heute bewusst zurück, dazu bereits einen Vorschlag zu machen, weil dann unter Umständen genau dieser Standort schon kaputt ist. Aber auch das Haus der Wirtschaft würde die FDP mit großer Freude begleiten.

Nun komme ich zu dem Änderungsantrag, den die SPD-Fraktion gemeinsam mit den Piraten gestellt hat. Herr Börschel, meine Damen und Herren, da ist schon ein gewisser Phantomschmerz zu spüren, weil durch diesen eingebrachten Antrag natürlich durchaus die Möglichkeit besteht, dass man im Bereich der Dezernate etwas weniger Spielraum zum Verteilen hat. Deswegen werden wir Ihrem Antrag hier nicht zustimmen können.

Erlauben Sie mir zum Schluss - die Oberbürgermeisterin hat es auch getan - einen Dank. Wie ich gerade schon erwähnt habe, war ich ja längere Zeit Wirtschaftsausschussvorsitzender. Ich bedanke mich bei Frau Berg für ihre Tätigkeit. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr van Geffen, bitte.

<**Jörg van Geffen** (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die städtische Wirtschaftsförderung und auch das Verkehrsmanagement sind aktuell in Köln ganz herausragende Aufgabenbereiche, in denen wir vor großen Herausforderungen stehen. Unsere Stadt wächst. Das ist nichts Neues.

Wir brauchen neben der Schaffung von Wohnraum selbstverständlich auch ausreichend Arbeitsplätze für all die Menschen, die zu uns kommen.

Wir brauchen ausreichend Industrie- und Gewerbeflächen sowie eine attraktive Infrastruktur für Unternehmen und einen starken Mittelstand.

Nicht zuletzt muss unsere Wirtschaft die Herausforderungen der Digitalisierung meistern und in eine besondere Stärke unseres Standorts verwandeln.

Wir müssen außerdem den bevorstehenden Verkehrskollaps in unserer Stadt verhindern. Wir brauchen einen Verkehr, der fließt, mehr Kapazitäten im ÖPNV, bessere Bedingungen für den Radverkehr und eine innovative Logistikstruktur.

Deshalb lautet unsere klare Botschaft an das Jamaika-Bündnis: Beide Bereiche müssen dringend gestärkt werden.

Die Zusammenlegung des gerade erst gegründeten Verkehrsdezernates mit dem Wirtschaftsdezernat bewirkt aber genau das Gegenteil. Deshalb sind wir Sozialdemokraten ganz klar gegen eine Zusammenlegung dieser Aufgaben.

Mit dieser Auffassung stehen wir auch nicht alleine da. Das öffentliche Echo auf Ihre Pläne ist doch verheerend.

Beide Bereiche, Verkehr und Wirtschaft, sollen auch zukünftig eine herausgehobene Stellung innerhalb der Verwaltung haben. Wirtschaftsförderung ist eben keine Aufgabe, die man mal so eben nebenbei erledigen kann, wenn dann noch ein wenig Zeit bis zum Feierabend übrig ist. Das ist eine Zumutung für Frau Blome, die mit ihren Aufgaben im Verkehrsdezernat mehr als ausgelastet sein wird.

Es ist auch alles andere als eine Wertschätzung für die Arbeit der bisherigen Wirtschaftsdezernentin Ute Berg und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Dezernates III. So, wie Sie, liebe

Jamaika-Kollegen, die Diskussion gerade führen, demotivieren Sie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. CDU, Grüne und FDP richten damit ohne Not großen Schaden an.

By the way: Die Einrichtung eines eigenständigen Wirtschaftsdezernates wurde in der Amtszeit von Oberbürgermeister Fritz Schramma hier in diesem Rat mit breiter Mehrheit beschlossen. Begründet wurde diese Entscheidung damals unter anderem mit der besonderen Bedeutung der Wirtschaftsförderung.

Eine Frage an die jetzige Ratsmehrheit, insbesondere an die Fraktionen von CDU und FDP, die sich ja selbst gerne eine besondere Wirtschaftskompetenz zuschreiben: Sehen Sie die besondere Bedeutung der Wirtschaftsförderung heute nicht mehr gegeben?

Noch einmal: Beide Bereiche, Verkehr und Wirtschaft, haben zentrale Funktionen bei der Bewältigung der Herausforderungen, denen sich unsere Stadt heute und in den kommenden Jahren gegenübersteht.

Unter dieser Prämisse wollen wir die städtische Wirtschaftsförderung optimieren und stärken. Da sind wir uns einig.

Dafür müssen wir weder Zeit noch Geld für eine externe Untersuchung verschwenden. Es gibt bereits umfassende Untersuchungen des Deutschen Städte- und Gemeindebundes sowie des Deutschen Städtetages, wie kommunale Wirtschaftsförderungen organisiert sein können.

Diese Erkenntnisse sollten wir nutzen, um die Kompetenzen und Ressourcen unserer Wirtschaftsförderung zu stärken und die Zusammenarbeit mit den anderen Ämtern der Stadtverwaltung zu verbessern, insbesondere mit der Bauverwaltung. Davon würden die Kölner Unternehmen wirklich profitieren.

Ich möchte außerdem auch bereits heute betonen: Einer möglichen Privatisierung der Wirtschaftsförderung stehen wir sehr kritisch gegenüber, liebe Freunde von Jamaika.

(Ulrich Breite [FDP]: Sag bloß!)

Bislang kenne ich kein einziges stichhaltiges Argument für die Gründung einer Gesellschaft oder eines ähnlichen Konstrukts. Welche Vorteile soll uns das bringen?

Wir werden deshalb sehr genau hinschauen, was ein externer Gutachter empfiehlt, sollten Sie sich nicht dazu durchringen können, unseren An-

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

trag zu unterstützen - und das ist nach den Erfahrungen der letzten Ratssitzungen leider zu erwarten. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, bitte.

<Jörg Detjen (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Der vorliegende Antrag des Jamaika-Bündnisses ist kein Optimierungsantrag, wie Sie in der Überschrift vorgeben, sondern eine Minimierung städtischer Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik.

Die Antragsteller haben sich an einer Stelle veraten: „Interessierte Kreise“ sollen an der Optimierung beteiligt werden. Hier werden dann aber nur die Kapitalistenkreise genannt

(Lachen bei der CDU und der FDP)

und nicht die Gewerkschaften und die Arbeitnehmervertretungen. Das ist dann schon entlarvend, meine Damen und Herren.

(Zuruf von der FDP: Jetzt haben Sie sich verraten, Herr Detjen!)

Jamaika will das Wirtschaftsdezernat privatisieren. Das packen Sie hier heute Abend in Weihnachtspapier. Neue Strukturen sollen geschaffen werden. Hört, hört!

Aber die alte Struktur, nämlich die Besetzung der Stelle einer Wirtschaftsdezernentin oder eines Wirtschaftsdezernenten, wird erst einmal auf die lange Bank geschoben. Ihre Minimierung des Dezernates III, Wirtschaft und Liegenschaften, wird dazu führen, dass wir im ganzen nächsten Jahr keinen Beigeordneten haben werden.

Weil Sie den DGB aus Ihrem Diskurs ausgrenzen, interessiert uns, DIE LINKE, dessen Standpunkt zu Ihrem Antrag besonders. Deswegen zitiere ich jetzt die Stellungnahme des DGB:

Die Stadt müsse sich zwischen zwei grundsätzlichen Modellen entscheiden: Wirtschaftsförderung als integraler Bestandteil der Verwaltung oder im Rahmen einer ausgegliederten Gesellschaft. Für beide Modelle gebe es positive und negative Beispiele. „Für welches Modell sich der Rat ausspricht, ist letztlich eine politische Entscheidung. Als Gewerkschaft haben wir eine klare

Priorität: Privat vor Staat ist für uns die schlechtere Lösung.“

(Beifall bei der LINKEN)

So weit die Erklärung des DGB-Vorsitzenden Andreas Kossiski.

Wir als Linke teilen diese Position.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Habt ihr auch einmal eine eigene Meinung?)

Ich fände es klug, wenn die Sozialdemokraten auch so bodenständig wären.

Jamaika will den Kölner Kapitalisten das Wirtschaftsdezernat zum Fraß vorwerfen.

(Lachen bei der FDP)

Meine Damen und Herren bei der FDP, das wird aber der Wirtschaftsansiedlung, insbesondere von neuen und konkurrierenden Betrieben, schaden und nicht nutzen.

(Beifall bei der LINKEN)

Liebe Kölner Grünen, Ihre Bedenken gegen den Koalitionspartner FDP haben sich ja in Luft aufgelöst. Die FDP ist ja immer dabei. Ich werde gleich auch noch etwas zur FDP-Position sagen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Ihr könnt ja auch einmal vorbeikommen und mitmachen!)

Meine Damen und Herren von den Grünen, dass Sie so schnell wirtschaftsliberal werden, hätte ich mir dann aber doch nicht vorstellen können.

Meine Damen und Herren, was wollen Sie eigentlich - darüber haben Sie gar nicht gesprochen; im Antrag steht auch nichts dazu - mit dem Liegenschaftsamt machen? Wo soll das Liegenschaftsamt hinkommen? Darüber wird überhaupt nicht diskutiert, und in den Strukturen kommt es gar nicht vor.

(Christoph Klausning [CDU]: Privatisieren!)

- Meines Erachtens kann man die Liegenschaftsverwaltung nicht privatisieren. Das geht leider nicht, weil sie hoheitliche Aufgaben wahrnimmt.

Aber das ist doch genau das Entscheidende. Wenn Sie Wirtschaftspolitik machen wollen - und das ist ja die Erfahrung -, dann macht es Sinn,

das mit der Liegenschaftsverwaltung zusammenzulegen. In genau dieses Problem werden Sie hineingeraten. Wenn man Unternehmen nach Köln ziehen will, ist es gut, wenn wir eine Beigeordnete oder einen Beigeordneten haben, die oder der auch direkt Einfluss auf die Liegenschaftsverwaltung nehmen kann.

Die Alternative ist - sie liegt relativ nahe; auf diese Möglichkeit werden Sie dann auch stoßen -, die Liegenschaftsverwaltung zur Kämmerei zu tun. Ich glaube, dass Frau Klug das könnte. Aber die Kämmerei hat natürlich eigene Interessen. Sie will natürlich Grundstücke wohlfeil in den Haushalt einstellen. Und daran können wir meines Erachtens überhaupt kein Interesse haben.

Meine Damen und Herren, deswegen müssen Sie auch die Frage der Liegenschaftsverwaltung noch einmal durchdenken. Diese Frage haben Sie nicht durchdacht. Sie gucken nur auf das Wirtschaftsamt und darauf - das hört man ja heraus -, wie die Unternehmen da besser beteiligt werden können.

Herrn Houben danke ich für seine offenen Worte. Er hat es doch ganz klar angesprochen und gesagt: Wir als FDP wollen eine GmbH; das soll so laufen.

Über die Frage, welchen Anteil die Industrie- und Handelskammer denn bei dieser GmbH hat - - Herr Houben, Sie schütteln den Kopf. Ja, darüber haben Sie noch nicht gesprochen. Aber darüber werden Sie noch sprechen. Da bin ich mir relativ sicher.

Meine Damen und Herren, der Jamaika-Antrag ist „Privat vor Staat“. So kann man Probleme nicht lösen. Man muss sie anders lösen - nämlich, indem man eine starke Beigeordnete oder einen starken Beigeordneten hat, die oder der wirklich tough versucht, Wirtschaftspolitik in Köln zu machen, und zwar Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik. Das ist eine gemeinsame Aufgabe. Und das kann man nur, wenn man das mit der Liegenschaftsverwaltung verbindet. - Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster hat Herr Hegenbarth das Wort. Bitte.

<**Thomas Hegenbarth** (Piraten): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vorweg, lieber Jörg: Wir haben ja

ein durchaus freundschaftliches Verhältnis. Aber eines muss ich doch sagen: Mit diesem ideologischen Muff kann man die Probleme auch nicht lösen.

(Beifall bei den Piraten, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Lassen Sie mich in Kürze erläutern, warum wir als Piraten mit auf den Änderungsantrag der Sozialdemokraten draufgegangen sind. Wir finden die Ergänzungen dieses Antrags sinnvoll. Wir verstehen die Forderungen weniger als Änderungen, sondern viel mehr als Ergänzungen - aber mit dem wichtigen Unterschied, die städtische Wirtschaftsförderung eben nicht mit dem Verkehrsbereich zusammenzulegen. Dass die Wirtschaftsförderung gestärkt werden soll und es dazu eine Untersuchung geben soll, ist im Antrag von Schwarz-Grün bereits ein richtiger Ansatz. Allerdings muss klar sein, dass eine Zusammenlegung der beiden Dezernate nicht die richtige Weichenstellung sein kann.

Einige wundern sich vielleicht; aber Piraten können auch Wirtschaft.

(Heiterkeit)

- Ja, das wundert ein paar, glaube ich. - Wir stehen vor allem im Bereich der digitalen Wirtschaft und Arbeitswelt mitten in einer Zeit enormer Umbrüche. Diese Themen müssen in einem eigenständigen Dezernat angesiedelt werden und dürfen nicht in einem Superdezernat untergehen.

Lieber Jörg Frank, das ist eine Kritik, die ja nicht nur von den Gewerkschaften gekommen ist, sondern auch von Wirtschaftsvertretern.

Wir stehen in einem harten Wettkampf mit anderen Kommunen und Großstädten wie Berlin, München oder Hamburg. Da können wir uns keine Auszeit leisten.

Hier geht es einerseits um die Sicherung von Arbeitsplätzen und andererseits um Chancen für mehr innerhalb des digitalen Wandels. Da reicht eben nicht der selbstzufriedene Blick auf einen digitalen Hub für Köln. Warum sollen wir ein unnötiges Risiko eingehen? Medien, Games-Branche und viele mehr erwarten von uns uneingeschränkte Unterstützung und keine Unterbrechung oder Irritation - auch keine, die vielleicht nur einige Quartale dauert. Schon allein diese Botschaft in die digitale Wirtschaft, in die digitale Szene wäre keine gute.

Wir sehen das übrigens ähnlich wie die Handwerkskammer zu Köln, die das Thema Wirt-

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

schaftsförderung im Verantwortungsbereich der Oberbürgermeisterin sieht.

Es waren doch auch gerade Schwarze und Grüne, die uns ein eigenes Verkehrsdezernat versprochen haben und auch umgesetzt haben. Dem haben wir übrigens hier im Frühjahr dieses Jahres zugestimmt. Das war mutig und gut.

Mutige und schwierige Schritte werden überhaupt in der Kölner Verkehrspolitik beschlossen, aber auch kontrovers diskutiert; denn die Herausforderungen sind verdammt groß. Reaktionen auf das regelmäßige Verkehrschaos in und rund um Köln, Ausbau der Fahrradinfrastruktur, Aufhebung der Radewegebenutzungspflicht, Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs, immer mehr autofreie Sonntage in den Veedeln und Umgang mit der Feinstaubbelastung verbunden mit Diskussionen über Plaketten und Fahrverbote, aber auch kleinere Projekte wie das Pilotprojekt zum grünen Pfeil für Radfahrer oder auch der fahrscheinlose Tag, der immerhin durch uns Piraten initiiert wurde, und vieles mehr stehen an.

Abschließend: Eine überraschende Personalentscheidung wie der Rücktritt von Frau Berg, aber auch eine vielleicht etwas unbedachte Koalitionsvereinbarung hinsichtlich einer Zusammenführung dürfen nicht dazu führen, hier auf unabsehbare Zeit eine Schwächung des Verkehrsdezernats und der Wirtschaftsförderung zu bekommen. Insoweit bitten wir inständig darum, diesem Antrag zu folgen - für ein starkes Verkehrsdezernat und für eine starke Wirtschaftsförderung. - Danke.

(Beifall bei den Piraten und der SPD)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen in der ersten Runde? - Das ist nicht der Fall. Dann Herr Frank, bitte.

<Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte eine Richtigstellung vornehmen. Herr van Geffen hat für die SPD davon gesprochen, dass 2003 der damalige Oberbürgermeister Fritz Schramma die Wirtschaftsförderung außerordentlich gestärkt habe, indem er dafür hier eine selbstständige Struktur eingebracht habe, die der Rat dann auch beschlossen habe.

Dem ist nicht so. Damals - das steht auch im Netz - war der Vorschlag von CDU und Grünen, der dann auch beschlossen worden ist, dass der

Bereich Wirtschaftsförderung dem Dezernat II zugeordnet wird. Ursprünglich gab es nämlich elf Dezernate. Daraus wurden damals sukzessive sieben gemacht. Dieses Dezernat II war damals für Finanzen und Liegenschaften zuständig. So wurde dieses Dezernat dann geboren.

Die Struktur sieben Dezernate ist dann unter Rot-Grün aufrechterhalten worden und gilt auch heute noch. Diesen Hinweis wollte ich nur geben, damit hier keine Legendenbildung auftritt. Die Verschlankung der Verwaltungsspitze war schon damals bei Schwarz-Grün Thema und wurde auch von der SPD anschließend nicht grundsätzlich infrage gestellt.

Das sollte man vielleicht im Kopf behalten; denn alles andere ist dann doch eher Legende und Romantik.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Herr Börschel, bitte.

<Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Lieber Kollege Frank, „Sage, was du meinst, und meine, was du sagst“ ist ja ein allgemeiner Satz, der auch für Sie gelten muss. Es ist doch völlig richtig, dass es zu Zeiten von Oberbürgermeister Schramma SPD und Grüne waren, die beides in Einklang gemacht haben - eine Stärkung und herausgehobene Bearbeitung der Wirtschaftsförderung in städtischer Struktur unabhängig von der Frage, wie man den operativen Arm dieser Wirtschaftsförderung bearbeitet, und gleichzeitig das Halten der Zahl der Dezernate so, wie Sie es beschrieben haben. Beides geht also schon zusammen und schließt sich nicht aus, wie Sie hier glauben machen wollen.

(Beifall bei der SPD)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Wortmann, bitte.

<Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Ich mache es von meinem Platz aus. - Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte dazu nur eines sagen: Die Wirtschaftsförderung wird heute und auch in Zukunft einen ganz bedeutenden Platz haben, glaube ich; denn für mich ist das die Cashcow.

Man sollte in diesem Zusammenhang auch die Arbeitsplatzförderung sehen, die man nicht gleich mit der Wirtschaftsförderung zusammenlegen kann. Da gibt es also vieles zu betrachten.

Die Organisationsfragen will ich aber gar nicht ansprechen. Ich warne allerdings davor, im Glashaus mit Steinen zu werfen, wie die Grünen das tun, die zum Beispiel jetzt schon eine Ringstraße an der Messe ablehnen und damit möglicherweise Investoren und Messebesucher abschrecken. Das ist nicht okay. Wenn Sie diesen Antrag auf Wirtschaftsförderung stellen, dann müssen Sie auch da in den sauren Apfel beißen und mitmachen.

Nach meinem Dafürhalten geht es auch nicht, subventionierte Eigenbetriebe als Wirtschaftsfaktoren zu betrachten; denn das Geld, das Sie dort hineinstecken, könnten Sie sinnvoller für Wirtschaftsförderung nutzen. - Danke.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich zunächst über den Änderungsantrag der SPD und der Piraten abstimmen. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD und die Piraten. Gegenstimmen? - Grüne, CDU, Linke, FDP, pro Köln, AfD und die Guten. Enthaltungen? - Herr Wortmann. Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Ich lasse jetzt über den Ursprungsantrag von CDU, Grünen und FDP abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Dagegen sind die SPD, die Guten, DIE LINKE und pro Köln. Enthaltungen? - Die AfD, Herr Wortmann und die Piraten enthalten sich. Dann ist der Antrag so beschlossen.

Beschlüsse:

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion und der Gruppe Piraten:

Der Antrag wird wie folgt ersetzt:

Der Rat spricht sich gegen die Zusammenlegung der Aufgaben der städtischen Wirtschaftsförderung und Liegenschaftsangelegenheiten mit dem Verkehrsbereich in einem gemeinsamen Dezernat aus. Sowohl die städtische Wirtschaftsförderung, als auch der Verkehrsbereich müssen angesichts der bevorstehenden Herausforderungen der wachsenden Stadt zukünftig jeweils eine be-

sonders herausgehobene Stellung innerhalb der Verwaltung haben.

Die Wirtschaftsförderung der Stadt Köln soll optimiert und gestärkt werden.

Zur Untersuchung von möglichen Optimierungspotentialen wird die Verwaltung beauftragt, einen interkommunalen Vergleich bezüglich der Organisationsstruktur, Ressourcenausstattung und Entscheidungskompetenz kommunaler Wirtschaftsförderungen durchzuführen und auf dieser Grundlage denkbare Optimierungen für die Kölner Wirtschaftsförderung zu erarbeiten.

Dabei soll insbesondere die Fragestellung beleuchtet werden, „wie ein besseres integriertes und projektorientiertes Zusammenwirken der Wirtschaftsförderung mit den anderen Verwaltungsbereichen (...) erreicht werden kann“ (Zitat siehe AN2082/2016). Die Definition der Schnittstellen sowie die Zusammenarbeit mit der Liegenschaftsverwaltung, der Stadtplanung und der Bauverwaltung, müssen so optimiert werden, dass sie den Anliegen der Wirtschaftsförderung und der Kölner Unternehmen gerecht werden.

Die Industrie- und Handelskammer Köln, die Handwerkskammer zu Köln sowie die Gewerkschaften sind in diesem Zuge zu hören und ihre Expertise in die Analyse einzubeziehen. Die Erkenntnisse des Deutschen Städte- und Gemeindebundes sowie des Deutschen Städtetags bezüglich unterschiedlicher Organisationsformen kommunaler Wirtschaftsförderung sollen ebenfalls Berücksichtigung finden.

Die Ergebnisse der Prüfung sind dem Rat spätestens bis zum Ende des 1. Quartals 2017 vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Gruppe Piraten sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

II. Beschluss gemäß Antrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion:

Die Wirtschaftsförderung der Stadt Köln soll optimiert und gestärkt werden.

Der Rat beauftragt daher die Verwaltung, eine vergleichende Analyse zu Organisation und Arbeitsweise der kommunalen Wirtschaftsförderung in den zehn größten Städten Deutschlands – einschließlich der Stadtstaaten – mit externer

Unterstützung durchzuführen und die Ergebnisse bis zum Ende des ersten Quartals 2017 den zuständigen Ratsgremien vorzulegen.

Unterschiede in den jeweiligen Zielsetzungen sind deutlich zu machen sowie die Vor- und Nachteile der verschiedenen Organisationsformen und der jeweiligen Prozesssteuerung darzustellen.

Die Untersuchung hat zum Ziel, die Prozesse und Strukturen der städtischen Wirtschaftsförderung zu untersuchen und Empfehlungen zu ihrer Optimierung und Neustrukturierung zu erhalten. Gegenstand sind die Bestandspflege vorhandener Unternehmen sowie die Verfahren der Unternehmensakquise und -ansiedlung, insbesondere für Handwerk, kleine- und mittelständische Unternehmen (KMU) und Startups sowie die Optimierung des Standortmarketings. Zudem soll untersucht werden, wie ein besseres integriertes und projektorientiertes Zusammenwirken der Wirtschaftsförderung mit den anderen Verwaltungsbereichen, vor allem der Stadtplanung, erreicht werden kann.

Interessierte Kreise, wie die Industrie- und Handelskammer Köln sowie die Handwerkskammer zu Köln, sind im Rahmen der Untersuchung anzuhören.

Ein Vergleich mit außerdeutschen Städten vergleichbarer Größenordnungen ist herzustellen, sofern dies aus Sicht der Verwaltung sinnvoll und nützlich ist.

Die Untersuchung dient der Entscheidung über die zukünftige Gestaltung von Wirtschafts- und Tourismusförderung in Köln.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke., der Gruppe pro Köln, der Gruppe GUT sowie bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion, der Gruppe Piraten und von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

3.1.2 Antrag der SPD-Fraktion betreffend „Sportentwicklungsplanung - Kunstrasenplatzprogramm fortschreiben und beschleunigen“ AN/2084/2016

Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion AN/2147/2016

Ich bitte Herrn Kron als Ersten um seinen Wortbeitrag.

<Peter Kron (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! „Sportentwicklungsplanung“ steht oben über unserem Antrag, und zwar nicht zum ersten Mal; denn dieses wichtige Thema war schon im Sportausschuss häufiger in der Diskussion und führte auch vor Kurzem zu einem einstimmigen Beschluss, eine solche Planung zu beauftragen. Das war der Startschuss dafür, in einem dialogischen Verfahren mit den im Sport tätigen Vereinen und dem StadtSportBund so eine Planung zu Papier zu bringen, zu entwickeln und natürlich auch durchzuführen.

Schließlich geht es darum, dass wir für Sporttreibende in dieser Stadt gute Bedingungen haben, und zwar für alle Sporttreibenden, ob es Vereine, vereinsungebundener Sport, berufliche Sporttreibende, Schulen oder auch Breitensportler sind.

Wie wir alle wissen, wächst Köln stetig, sodass nicht nur dringend Schulen, Kitas und natürlich Wohnungen gebaut werden müssen, sondern auch der Bedarf an benötigten Sportfläche mitwachsen wird. Daher müssen wir mehr Flächen zur Verfügung stellen und die vorhandenen Flächen besser und stärker nutzbar machen.

Dazu gehören natürlich auch die Kunstrasenplätze.

Die Vereine, die diese Plätze nutzen, sind unisono zufrieden und happy. Bei Neueröffnungen und Einweihungen merkt man das immer wieder. Man sieht die glücklichen Gesichter der Vereinspräsidenten und -mitglieder, die jetzt einen solchen neuen Platz haben; denn man kann diese Plätze viel stärker auslasten, und die Pflege ist wesentlich einfacher als bei normalen Tennis- oder auch Rasenplätzen.

Im Jahr 2011 hatten wir im Sportausschuss eine Prioritätenliste beschlossen, um den Vereinen Planungssicherheit zu geben und auch deutlich zu machen, dass anhand bestimmter fachlicher Kriterien entschieden wird, wann ein solcher Platz wo gebaut wird. Dafür hatten wir für die Jahre 2013 bis inklusive 2017 pro Jahr 4,5 Millionen Euro bereitgestellt.

Die Sportverwaltung hat in den letzten Jahren hier sehr gute Arbeit geleistet und im Rahmen der finanziellen und personellen Ressourcen bei diesen Kunstrasenplätzen eine hervorragende Bilanz erzielt. So konnten durch das erfolgreiche Programm in den letzten zehn Jahren insgesamt knapp 30 Plätze in Kunstrasenplätze umgewandelt werden. Knapp 20 weitere sind im Bau oder in der Planung.

Unser aller Ziel ist es, dass wir möglichst allen Vereinen einen solchen Platz zur Verfügung stellen. Damit die Sportverwaltung lückenlos an diesem Programm weiterarbeiten kann, braucht es eine Fortschreibung der Prioritätenliste. Mit einer Zustimmung hierzu würde die Sportverwaltung jetzt schon einmal damit beauftragt.

Was ist nun das Neue an unserem Antrag? Wie wir alle wissen, sind Kunstrasenplätze für alle Vereine, für alle Stadtteile und für alle Stadtbezirke ein Riesenpfund. Wir möchten weiterhin erreichen, dass die Verteilung der Kunstrasenplätze im Stadtgebiet gerecht erfolgt.

Bisher hatten wir schon Verteilungskriterien. Dabei ging es um die Anzahl im Bezirk, die Anzahl der Mitglieder, die Anzahl der Jugendmannschaften, den Zustand des Platzes, der umgewandelt wird, die Spielklasse des Vereins etc.

Als weiteres Kriterium haben wir jetzt eingebracht, dass die sozialräumlichen Kriterien auch beachtet werden sollen, damit Stadtteile und Viertel mit besonderem Handlungsbedarf stärker in den Fokus kommen.

Gerade im Zusammenspiel mit dem Integrierten Handlungskonzept „Starke Veedel - Starkes Köln“ können Maßnahmen aus verschiedenen Handlungsfeldern gut verzahnt werden, um vor Ort in den Sozialräumen sinnvolle Angebote zu schaffen. Es ist ja eine Binsenweisheit, dass der Sport die Teilhabe für alle Bevölkerungsgruppen, Jung und Alt, bietet und ein Integrationsfaktor ist, der ganz oben steht.

Ziel ist es also, dass jeder Verein einen solchen Platz bekommt. Da sind wir uns wohl alle hier im Rat einig; denn alle Fraktionen sagen immer: Jawohl, das ist unser Ziel.

Da der Weg bis zu einer solchen Vielzahl von Plätzen aber noch ein langer ist, schlagen wir vor, die Schlagzahl zu erhöhen. Das heißt, dass wir mehr bauen müssen.

Das bedeutet allerdings auch mehr Geld. Diese Idee haben wir im Rahmen der Beratungen zum Haushalt 2016/17 schon einmal vorgetragen.

Damals hatten wir den Antrag gestellt, für Kunstrasenplätze 1,8 Millionen Euro pro Jahr zuzusetzen. Dieser Antrag ist leider nicht beschlossen worden.

Eine weitere positive Folge der Schaffung von mehr Plätzen betrifft die Konkurrenzsituation. Von Vereinen wird immer wieder darüber geklagt, dass Mitglieder Vereine ohne Kunstrasenplatz verlassen und zu anderen Vereinen wechseln, die einen Kunstrasenplatz haben. Dem kann man so natürlich entgegenzuwirken; denn je mehr Plätze es gibt, desto milder wirkt diese Konkurrenz, und desto weniger kommt es zu dieser Abwanderung. Wenn eines Tages jeder Verein einen solchen Platz hat, ist dieses Thema ganz vom Tisch. Dann gibt es keine Abwanderung mehr. Bis dahin bedeutet eine Ausdehnung des Programms immerhin eine Abmilderung dieses Problems.

Wir möchten auch schon frühzeitig - deshalb kommen wir heute damit - dieses Thema ansprechen, weil wir bereits jetzt anregen wollen, das beim Haushalt 2018 zu berücksichtigen.

Zum Schluss möchte ich drei wichtige Punkte als Zusammenfassung nennen:

- Fortschreibung des Kunstrasenprogramms; die Einzelheiten sind natürlich im Fachausschuss zu diskutieren; das ist ja selbstverständlich
- sozial gerechte und fachlich richtige Verteilung auf die Stadtbezirke
- schnelleres Vorgehen; deshalb auch bereits heute, rechtzeitig vor den Haushaltsplanberatungen, die Idee und die Anregung, die Mittel doch merklich zu erhöhen

Jetzt haben wir einen Änderungsantrag von Jamaika vorliegen, der nicht ganz große Änderungen mit sich bringt, sage ich einmal. Das spricht aber für die Sache; denn jedenfalls die Fraktionen, die hier Anträge gestellt haben, sind sich in diesem Bereich wirklich einig, glaube ich.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Dann könnt ihr unserem Antrag ja zustimmen! - Bernd Petelkau [CDU]: Dann geht ihr mit drauf, und dann ist es gut!)

Das sieht man auch, wenn man beide Anträge liest. Unseren Antrag habe ich sehr intensiv gelesen und den Antrag von Jamaika jetzt auch. In unserem Antrag stehen ja drei Punkte.

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

Punkt 1: Die Fortführung des Programms kann bestimmt übernommen werden. Das schreiben Sie auch in Ihrem Antrag.

Punkt 2: Die Berücksichtigung der sozialen Situation in den Stadtbezirken packe ich mit unter Ihre Formulierung:

Die Kriterien für diese Fortschreibung definiert der Sportausschuss.

Dort werden wir ja die Kriterien diskutieren. Da gehört das jedenfalls als ganz wichtiger Punkt mit hinein.

Punkt 3: Die Prüfung, unter welchen finanziellen und personellen Voraussetzungen wir dieses Programm fortführen können, damit die Mitgliederwanderung eingeschränkt wird, ist ebenfalls ein ganz wichtiger Punkt. Sonst hätten wir ihn auch nicht in unseren Antrag aufgenommen.

Ich bitte darum, diesen Punkt mit zu übernehmen. Dann können wir hier - und das wäre ein gutes Zeichen in Richtung der Sportlandschaft - in einer großen Mehrheit dieses wichtige Programm und diese wichtigen Punkte heute beschließen. - Danke schön.

(Beifall bei der SPD)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr van Benthem, bitte.

<Henk van Benthem (CDU): Sehr verehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich mache das vom Platz aus - nicht, weil ich der Meinung bin, dass das Thema nicht wichtig ist, sondern, weil ich zeigen möchte, dass man auch einmal mit kurzen Wortmeldungen diese Ratssitzung straffen kann.

Ich beginne mit folgendem Hinweis an den Kollegen von der SPD: Das gehört gar nicht hier in den Rat. Das gehört in den Sportausschuss, wo wir es immer behandelt haben.

(Beifall bei der CDU)

Aber wir stellen fest, dass auch hier der Wahlkampf stattgefunden hat - zumal wir uns im Sportausschuss sehr einig sind.

Unser Änderungsantrag von Jamaika, wie Sie immer so schön sagen, geht nur auf zwei Punkte hinaus.

Natürlich wollen wir die Prioritätenliste weiter fortsetzen. Natürlich wollen wir, dass die Vereine auf Kunstrasenplätzen spielen. Aber wir haben im letzten oder vorletzten Sportausschuss beschlossen, dass eine Sportentwicklungsplanung durchgeführt wird. Diese Sportentwicklungsplanung muss erst auf dem Tisch liegen. Dann können wir über die nächste Priorisierung reden.

Im Jahr 2017 werden drei Sportplätze gebaut. Mehr schaffen wir im Jahr sowieso nicht. Insofern kann ohnehin 2017 weiter gebaut werden. Da vergeben wir uns nichts. Was wir hier gerade machen, ist also völlig unnötig.

Wir müssen auch darüber nachdenken, dass die Kunstrasenplätze, die 2003/2004 gebaut worden sind, heute renoviert werden müssen. Das waren die Sportplätze mit der größten Frequenz. Sie sind jetzt so weit, dass ungefähr 300 000 Euro pro Sportplatz investiert werden müssen, damit sie nicht kaputtgehen.

Und wir von Jamaika - jetzt sage ich das auch einmal - möchten hier nicht das Gleiche haben wie nach der verfahrenen Verkehrspolitik der letzten 30 Jahre, die dazu geführt hat, dass wir heute mit dem Auto überall im Stau stehen. So etwas wäre nämlich auch die Folge, wenn wir die Sportplätze, die jetzt renoviert werden müssen, nicht in Angriff nehmen würden.

Ihr Antrag ist also gut gedacht, aber nicht gut gemacht. Unser Änderungsantrag spricht für sich selbst, glaube ich. Insofern dürfte auch die SPD dem, was wir gerade beschrieben haben, zustimmen. Ich bedanke mich jetzt schon für Ihre Zustimmung. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Thelen, bitte.

<Elisabeth Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Auch ich will mich kurzfassen; denn tatsächlich hätte dieser Antrag in den Sportausschuss gehört. Dort werden wir das Thema natürlich auch weiter diskutieren.

Wir haben uns dennoch mit dem Antrag befasst und deswegen diesen Änderungsantrag formuliert, der unserer Meinung nach das Thema besser fasst; denn wir sind in der Tat dabei, die Sportentwicklungsplanung in Auftrag zu geben. Der Prozess hat begonnen. Ende 2018 werden

wir hoffentlich nicht nur eine Bestandsanalyse der Sportanlagen in Köln vorliegen haben, sondern auch ein Ziel- und Maßnahmenprogramm auf der Basis der Betrachtung der Veränderung der Bevölkerungsstruktur, auf der Basis der Betrachtung von demografischen Faktoren und auf der Basis der Betrachtung von Faktoren der Stadtentwicklung.

Das Ganze wird uns dann befähigen, auch das Kunstrasenplatzprogramm fortzusetzen. Zwar ist der Wunsch nach Kunstrasen - das wissen viele hier sicher nicht - eines der Hauptthemen im Sportausschuss. Aber dennoch gehört es in eine geordnete Planung für die nächsten Jahre.

Deswegen haben wir das so formuliert. Diese Aufgabe soll in die Sportentwicklungsplanung aufgenommen werden. Wir wollen, dass dort auch der Sanierungsbedarf der länger bestehenden Plätze betrachtet wird. Wir wollen eine bedarfsgerechte Entwicklung und einen bedarfsge rechten Bau von Kunstrasenplätzen. Da erwarten wir uns entsprechende Hilfestellungen.

Es darf natürlich keine Pause entstehen. Nach Abarbeitung unserer vorliegenden Liste soll es reibungslos weitergehen. Deswegen beantragen wir zweitens, das Sportamt damit zu beauftragen, uns eine Liste mit sechs Plätzen für zwei weitere Jahre vorzuschlagen. Über die Kriterien und die Frage, ob wir die Kriterien verändern, soll unseres Erachtens der Sportausschuss beraten - nicht wir hier im Rat.

Peter Kron, wenn ich dich richtig verstanden habe, gibt es den Wunsch, über die ersten zwei Punkte eures Antrags, die ja in unserem Antrag aufgehen, hinaus den Punkt 3 anzuschließen. Vom Grundsatz her sind wir auch dafür, zu prüfen, ob eine Beschleunigung möglich ist. Allerdings müsste der zweite Satz eures Punktes 3 der guten Ordnung halber gestrichen werden; denn das ist eine Begründung, und wir beschließen hier keine Begründungen. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Stahlhofen, bitte.

<Gisela Stahlhofen (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich heiße auch die Zuschauer auf der Tribüne herzlich willkommen; denn sie nut-

zen vielleicht auch Sportplätze, sodass dieser Punkt für sie durchaus wichtig ist.

Der Antrag der SPD ist im Punkt 1 sehr ambitioniert. Gerade ist der Doppelhaushalt mit heftiger Kritik der Bezirksregierung genehmigt worden; schon wollen Sie die Verwaltung auffordern, das Kunstrasenprogramm über 2017 hinaus, also über den Haushalt hinaus, fortzuführen.

Aber die drei haushaltstragenden Fraktionen schreiben in ihrem Antrag mit anderen Worten fast das Gleiche - nur mit Sonnenblume.

(Unruhe)

- Aber Sie unterhalten sich jetzt gerade und kriegen das nicht mit. Egal.

Im Grundsatz kann ich ja alle verstehen. Als Mutter von fußballspielenden Kindern war ich schon sehr genervt davon, all die erdfarbenen Trikots waschen zu müssen. Insofern hätte ich mir damals schon gewünscht, dass es Kunstrasenplätze gegeben hätte.

Es ist auf jeden Fall richtig, die bestehende Prioritätenliste fortzuschreiben und dem Sportausschuss und den Bezirken vorzulegen - vor allen Dingen auch den Bezirken; das ist schon eine wichtige Sache.

Da ist es mir auch fast egal, ob das nun für drei Jahre gemacht wird, wie die SPD schreibt, oder für zwei Jahre, wie von Jamaika geschrieben wird.

Allerdings begrüßt DIE LINKE am SPD-Antrag, dass auf eine gleichmäßige Verteilung der Er-tüchtigung von Fußballfeldern geachtet werden soll - insbesondere, dass sogenannte sozial-räumliche Kriterien zur Definition von Gleich-mäßigkeit herangezogen werden sollen.

Dennoch haben sich weder die Antragsteller noch die Änderungsantragsteller Gedanken über die Rahmenbedingungen gemacht, zum Beispiel darüber, zu sanierende Lichtmasten im Gesamtkonzept grundsätzlich mit zu berücksichtigen. Meine Damen und Herren aus dem Sportaus-schuss, Sie können sich vielleicht noch daran er-innern, dass wir dazu auch schon eine heftige Debatte hatten.

Damit sich diese Maßnahmen auch im Integrier-ten Handlungskonzept „Starke Veedel - Starkes Köln“ niederschlagen können, ist eine große Kreativität der Verwaltung erforderlich. Wenn dieses integrierte Handlungskonzept wirklich ernst genommen wird, können die sogenannten

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

EFRE-Mittel wahrhaftig sinnvoll zur Integration eingesetzt werden. Sport ist nämlich ein starkes Mittel der Integration. Das zeigen uns die Sportvereine täglich mit ihrer Arbeit.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir müssen, wie von der SPD beschrieben, die steigenden Bevölkerungszahlen und die steigende Bevölkerungsdichte berücksichtigen. Es gibt Veedel, in denen ein bisschen mehr an Sportflächen oder eine Verbesserung von Sportflächen ein tatsächlicher Gewinn für Kinder und Jugendliche ist.

Ich hoffe, dass Sie sich an Ihre hier vorgebrachten Argumente in Bezug auf die wachsende Stadt erinnern, wenn es einmal darum geht, auch zusätzliche Wasserfläche in einer wachsenden Stadt bereitzustellen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite, bitte.

<Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir werden jetzt ja hier eine Einigung erzielen. Das war mir eigentlich auch klar. Aber ich weiß auch, dass die SPD das sehr schön in der Öffentlichkeit verkaufen wird, obwohl es eigentlich eine Selbstverständlichkeit ist, dass wir das Kunstrasenprogramm weiterführen werden.

Aber seien wir einmal ehrlich: Ein bisschen verwirrend ist es für mich schon, dass die SPD ihre Liebe zum Sport erst wiederfindet, wenn sie sich auf den Oppositionsbänken befindet.

(Beifall bei der FDP und der CDU - Michael Frenzel [SPD]: Foul! - Susana dos Santos Herrmann [SPD]: Geh Trikots waschen!)

Seien wir doch alle einmal ehrlich: Solche für den Kölner Sport positiven Botschaften in einem Ratsantrag der SPD hätten wir herzlich gern in der Zeit von 2005 bis 2015 hier im Rat gesehen, meine Damen und Herren, als Sie als Ratsmehrheit nämlich hier Verantwortung getragen haben.

(Beifall bei der FDP)

Mir kommt das - das ist ja nicht der erste Antrag der SPD zu Sportthemen - hier so vor, als sei die SPD ein Mann in der Midlife-Crisis, der meint, alles nachholen zu müssen, was er in den letzten

zehn Jahren verpasst hat. Ich muss es einfach einmal so sagen, meine Damen und Herren.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Bei diesem Herren von der SPD ist das altbekannte Phänomen festzustellen, das vermeintlich Verpasste mit einer Sturm-und-Drang-Zeit zu kompensieren. Das zeigt dieser Antrag leider auch wieder.

(Beifall bei der FDP)

Darum haben wir vom Reker-Bündnis hier auch unseren Änderungsantrag gestellt, um den sportpolitischen Hormonausstoß der SPD in vernünftige Bahnen zu lenken.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Denn wer den politischen Veränderungsnachweis zum Doppelhaushalt 2016/2017 liest, erkennt sofort, dass wir als Reker-Bündnis die Sportstadt Köln stärken und nicht schwächen. Darum ist es doch eine reine Selbstverständlichkeit, dass bei dieser Haushaltsmehrheit das Kunstrasenprogramm für das Jahr 2017 weitergeführt wird.

Die SPD will im Rat von uns ein Bekenntnis zur Weiterführung dieses Programms. Nichts leichter als das! Mit unserem Änderungsantrag geben wir nämlich ein Bekenntnis dazu ab, meine Damen und Herren.

Dass es zwischen dem Reker-Bündnis und der SPD in dieser Frage eigentlich keinen Dissens gibt, haben wir ja festgestellt, weil wir zu einer Einigung kommen. Insofern frage ich mich, warum es diesen Antrag eigentlich gibt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Gemeinsam haben wir auch sehr einvernehmlich - darum kriegen wir das jetzt in Bezug auf den Antrag hier auch so hervorragend hin - eine Sportentwicklungsplanung für Köln beschlossen. Dazu gehört auch die Frage, wie wir das Kunstrasenprogramm für die Sportvereine weiterentwickeln können.

Diese Planung wollen wir aber, anders als die SPD, gerne abwarten. Das ist auch gut so. Darum haben wir in unserem Änderungsantrag auch explizit auf diese Sportentwicklungsplanung hingewiesen. Bis dahin soll der Status quo - das haben wir in unserem Antrag gesagt - beibehalten werden. Ich halte das für eine sehr weise Entscheidung, meine Damen und Herren.

Anders als die SPD - darum haben wir in Punkt 2 unseres Änderungsantrags auch den Sportausschuss aufgeführt - wollen wir keinen Vorgriff mit neuen Kriterien vornehmen. Wir wollen die Planung abwarten, im Sportausschuss beraten und dann sehen, dass wir das Beste daraus machen können.

Soziale Kriterien können sicherlich sehr wichtig sein. Aber wir müssen uns das genau anschauen; denn gerade bei den Jugendlichen im Fußball ist die räumliche Flexibilität immens. Sie trainieren manchmal ganz woanders. Und da brauchen wir doch die Sportplätze - nicht da, wo wir meinen, wir würden etwas Gutes tun, sondern da, wo wir wissen, dass die Kinder dort sind. Darum soll dieser Punkt erst dann besprochen werden, wenn wir so weit sind.

Ich glaube, dass wir das sehr gut gemacht haben. Darum bin ich guten Mutes, dass wir, wenn die SPD jetzt auch mitmacht, mit dem entsprechend geänderten Antrag eine sehr gute Diskussionsgrundlage für den Sportausschuss haben. - Ich bedanke mich.

(Beifall bei der FDP und der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Hegenbarth wünscht vom Platz aus zu sprechen. Bitte.

<Thomas Hegenbarth (Piraten): Frau Oberbürgermeisterin, eine kurze Stellungnahme möchte ich schon abgeben.

Es hat ja auch etwas für sich, dass wir so viele Anfragen stellen. Denn wir haben bereits im April 2016 im Sportausschuss die Anfrage „Kostenfreie Kunstrasenplätze“ gestellt.

Deswegen werden wir dem Jamaika-Antrag heute auch zustimmen, weil er dieses Thema nämlich aufnimmt.

Trotzdem darf ich kurz die Antwort der Stadt vom April dieses Jahres vorlesen:

Welche Vorkehrungen hat die Stadt getroffen, um für die Erneuerung und Entsorgung nach zehn bis fünfzehn Jahren Rücklagen zu bilden?

Die Stadt hat keine Vorkehrungen für die Erneuerung und Entsorgung getroffen.

Insoweit ist die Notwendigkeit an dieser Stelle sehr groß. Deswegen unterstützen wir natürlich diesen Antrag von Jamaika.

(Beifall bei den Piraten)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Zimmermann, bitte.

<Thor-Geir Zimmermann (Gute Wählergruppe Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Wir teilen die allgemeine Begeisterung für Kunstrasenplätze nicht. Wir halten sie für eine unzulässige Versiegelung von Bodenflächen. Zusätzlich gibt es auch noch gesundheitliche Bedenken, Bedenken in Bezug auf den Wasserverbrauch etc. Vielleicht haben wir auch einfach nur die besseren Waschmaschinen. - Danke schön.

(Beifall bei der Guten Wählergruppe Köln)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen in der ersten Runde? - Dann hat sich Herr Kron noch einmal gemeldet. Bitte.

<Peter Kron (SPD): Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist ja interessant, festzustellen, dass in diesem Fall offenbar in allen Punkten Einigkeit besteht. Es soll weitergehen, es soll erhöht werden, es soll ausgedehnt werden, und auch über die Kriterien - Stichwort: soziale Veedel - soll gesprochen werden.

Dann verstehe ich natürlich nicht, warum es einen Änderungsantrag gibt, wenn sowieso dasselbe drinsteht. Denn in Ihrem Punkt 1 steht, dass es fortgeführt werden soll, genauso wie in unserem Punkt 1. Insofern kann man das einfach zusammen beschließen. Das, was Sie geschrieben haben, ist dasselbe wie das, was wir geschrieben haben.

Die Peinlichkeiten von Uli Breite, diese Klamotten über Hormone und Sonstiges, die er da von sich gegeben hat, sprechen für sich, glaube ich. Dazu kann man nur sagen: Thema verfehlt.

In der Tat werden wir im Sportausschuss die Vorlagen bekommen und Kriterien beschließen. Es ist wirklich wichtig, da das Integrierte Handlungskonzept „Starke Veedel - Starkes Köln“ mit zu berücksichtigen. Das werden wir dann dort diskutieren. Dann kann man das ablehnen oder

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

dem zustimmen. Aber das werden wir dort diskutieren. Das ist in der Tat auch der richtige Ort.

Elisabeth Thelen sagte, der letzte Satz - „Hiermit soll unter anderem auch erreicht werden, dass den beobachteten Effekten der Mitgliederwanderung zwischen den Vereinen entgegengewirkt wird“ - solle doch bitte nicht beschlossen werden. Damit wir hier wirklich eine große Mehrheit für dieses Anliegen bekommen, sind wir bereit, diesen Satz zu streichen. Natürlich wird weiterhin Konkurrenz da sein, und es wird weiterhin Mitgliederwanderungen geben. Wir wollen das auch weiterhin verhindern. Ob der Satz jetzt beschlossen wird oder nicht, ändert nichts daran. Dann streichen wir ihn.

Es geht mir darum - ich sage das noch einmal -, dass wir hier in dieser wichtigen Sportfrage eine große Mehrheit haben. Deshalb sagen wir einfach: Wir setzen uns mit auf Ihren Antrag drauf und beschließen die Punkte. Dann haben wir einen gemeinsamen Antrag, den wir gemeinsam beschließen können - mit unserem Punkt 3 ohne den letzten Satz.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kienitz, bitte.

<**Niklas Kienitz** (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Verehrte Kollegen! Eine Anmerkung - das ist in einer Rede ja schon erwähnt worden -: Wir erleben gerade eine Fachdebatte im Rat.

Liebe Kolleginnen und Kollegen der SPD-Fraktion, Sie haben ja schon in Ihrem Punkt 1 geschrieben: „Der Sportausschuss beauftragt die Verwaltung“ - und eben nicht der Rat. Das ist doch recht verräterisch, schon rein redaktionell. Es handelt sich um ja eigentlich um ein im Sportausschuss verortetes Thema. Dahin hätte es auch gehört, liebe Kolleginnen und Kollegen. Nur weil ihr hier im Dezember wahrscheinlich inhaltlich am Ende wart, habt ihr dann einen schönen Sportausschuss-Antrag in den Rat eingebracht.

Und jetzt haben wir so eine kleinteilige Debatte, die hier eigentlich gar keiner hören will.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Herr Kollege Kron, habe ich Sie jetzt richtig verstanden? Sie würden sich dem Änderungsantrag von CDU, Grünen und FDP anschließen, wenn wir Ihren Punkt 3, bei dem wir den letzten Satz

streichen, mit in unseren Änderungsantrag aufnehmen?

(Peter Kron [SPD]: Wir gehen mit auf den Antrag drauf und beschließen es gemeinsam! Das haben Sie richtig verstanden!)

- Gut. Danke schön.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Dann ist es so, wie jetzt gesagt!)

- Ja. Danke.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank noch einmal für die Klarstellung.

Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich jetzt über den Ersetzungsantrag von CDU, Grünen und FDP mit Zusetzung von Punkt 3 Satz 1 des Ursprungsantrags der SPD als gemeinsamem Antrag abstimmen. Habe ich das jetzt richtig aufgenommen? - Ja. Gibt es Gegenstimmen? - Die Guten. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

(Beifall von Ulrich Breite [FDP])

Beschluss gemäß erweitertem Änderungsantrag der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der FDP-Fraktion:

1. *Der Rat beschließt, die langfristige Fortsetzung des Kunstrasenplatzprogramms als eine Teilaufgabe der Sportentwicklungsplanung zu beauftragen. Dabei sind drei Komponenten zu betrachten und zu gewichten:*

- *Neubau von städtischen Kunstrasenplätzen*
- *Notwendige Sanierungen vorhandener Kunstrasenplätze*
- *Bauvorhaben von Vereinen in Eigenregie*

2. *Bis die Sportentwicklungsplanung vorliegt, wird das bestehende Kunstrasenprogramm im Rahmen des geltenden Haushaltsplans fortgeschrieben (vgl. auch Mitteilung 2863/2016 „Sachstand Kunstrasenplätze“ vom 08.09.2016). Die Verwaltung wird beauftragt, dem Sportausschuss dafür eine Liste von 6 Plätzen für 2 Jahre vorzuschla-*

gen. Die Kriterien für diese Fortschreibung definiert der Sportausschuss.

Die Verwaltung wird gebeten zu prüfen und darzustellen, unter welchen finanziellen wie personellen Voraussetzungen eine Ausweitung und Beschleunigung des derzeitigen Umfangs des Kunstrasenplatzprogramms erreicht werden kann.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Gruppe GUT zugestimmt.*

*Anmerkung:
Der Änderungsantrag wurde um den 3. Absatz Satz 1 des Antrages der SPD-Fraktion erweitert.*

3.1.3 Antrag der Gruppe GUT betreffend "Bauwagenplatz "Wem gehört die Welt" AN/2092/2016

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/2131/2016**

Diese Angelegenheit wurde gemeinsam mit Punkt

10.37 Umsetzung STEK Wohnen

*hier: Neue Flächen für den Wohnungsbau
1028/2015*

*Änderungsantrag der Gruppe GUT
AN/2138/2016*

*Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/2157/2016*

behandelt.

3.2 Vorschläge und Anregungen der Bezirksvertretungen gemäß § 37 Absatz 5 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bei der Festlegung der Tagesordnung haben wir eben

besprochen, dass TOP 3.1.3 zusammen mit TOP 10.37 bei TOP 10.37 behandelt wird.

Dann rufe ich auf.

4 Anfragen gemäß § 4 der Geschäftsordnung des Rates und der Bezirksvertretungen

Tagesordnungspunkt

4.1 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Schutz der Ordnungskräfte“ AN/1794/2016

**Antwort der Verwaltung vom 19.12.2016
4198/2016**

Gibt es Nachfragen? - Ich sehe keine.

Eine Teilantwort wurde dem Rat in dieser Angelegenheit bereits zu seiner Sitzung am 17.11.2016 vorgelegt. Der Rat erhält zur aktuellen Sitzung nunmehr auch die Antworten zu den Fragen 2 und 3.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.2 Anfrage der SPD-Fraktion betreffend „Erweiterung des RheinEnergie-Sportparks in Köln-Sülz“ AN/1894/2016

Die SPD-Fraktion hat auf die Beantwortung dieser Anfrage verzichtet.

Nachdem der Stadtentwicklungsausschuss in dieser Angelegenheit bereits beschlossen hat, verzichtet die SPD-Fraktion auf die Beantwortung ihrer Anfrage.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.3 Anfrage der AfD-Fraktion betreffend „Einbrüche Schrebergartenanlage Boltensternstraße“ AN/2095/2016

**Antwort der Verwaltung vom 19.12.2016
4236/2016**

Gibt es Nachfragen? - Ich sehe keine.

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.4 Anfrage der Gruppe Piraten betreffend „Sicherheit von Frauen und Mädchen nicht nur in der Silvesternacht“ AN/2114/2016

Antwort der Verwaltung vom 20.12.2016 4251/2016

Gibt es Nachfragen? - Keine.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.5 Anfrage der Fraktion DIE LINKE betreffend „Nutzungsdauer und Haltbarkeit von Containern zur Flüchtlingsunterbringung“ AN/2117/2016

Antwort der Verwaltung vom 20.12.2016 4261/2016

Gibt es Nachfragen? - Bitte schön, Frau Tokyürek.

<**Güldane Tokyürek** (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin, wir haben noch eine Frage. In der Antwort zu Punkt 3 steht, dass in Worringen keine zusätzlichen Containermodule aufgestellt werden, weil es eine Umschichtung gab. Können Sie etwas Näheres dazu sagen? Wie ist diese Umschichtung erfolgt?>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Rau.

<**Beigeordneter Prof. Dr. Harald Rau:** Entschuldigung; ich war gerade in einem anderen Gespräch. Ich bräuchte die Frage noch einmal.>

<**Güldane Tokyürek** (DIE LINKE): In Worringen sollen keine neuen Containermodule aufgestellt werden, weil eine Umschichtung erfolgt ist. In

welcher Form ist diese Umschichtung erfolgt? Wie wurden da Räume frei quasi?>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wollen Sie die Frage mitnehmen?

<**Beigeordneter Prof. Dr. Harald Rau:** Wir nehmen sie mit, ja, und beantworten sie schriftlich.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Die Nachfrage wird schriftlich beantwortet.

Hierzu liegt eine schriftliche Antwort der Verwaltung vor. Die Nachfragen von Ratsmitglied Tokyürek werden von der Verwaltung schriftlich beantwortet.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

4.6 Anfrage von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) betreffend „Kein Baubeginn Rondorf Nord-West ohne konkrete ÖPNV-Planung“ AN/2118/2016

Hierzu liegt noch keine Antwort der Verwaltung vor. Die Anfrage ist sehr kurzfristig eingegangen, Herr Wortmann.

Eine Beantwortung konnte in der zur Verfügung stehenden Zeit von der Verwaltung noch nicht vorgelegt werden.

5 Einwohner, Einwohnerinnen, Bürger und Bürgerinnen

5.1 Anregungen und Beschwerden gemäß § 24 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.2 Einwohnerantrag gemäß § 25 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.3 Bürgerbegehren und Bürgerentscheid gemäß § 26 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

5.4 Anregungen und Stellungnahmen des Integrationsrates gemäß § 27 der Gemein-

deordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

6 Ortsrecht

6.1 Satzungen

Tagesordnungspunkt

6.1.1 Abfallsatzung 2017 3399/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Abfallsatzung 2017 in der in Anlage 1 beigefügten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.1.2 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB) Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Entwässerung der Grundstücke und den Anschluss an die öffentliche Abwasseranlage sowie für die Entsorgung von Schmutzwassergruben - Abwassergebührensatzung 3418/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Von pro Köln. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln

- *nimmt die Gebührenbedarfsrechnung für das Jahr 2017 (Anlage 2) zur Kenntnis.*

- *stimmt gemäß § 7 Abs. 2 der StEB-Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Entwässerung der Grundstücke und den Anschluss an die öffentliche Abwasseranlage sowie für die Entsorgung von Schmutzwassergruben – Abwassergebührensatzung – in der zu diesem Beschluss beigefügten Fassung zu.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

6.1.4 Änderung der Marktsatzung vom 30.12.2008 3787/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Satzung zur Änderung der Satzung für die Wochenmärkte und den Großmarkt Raderberg der Stadt Köln - Kölner Marktsatzung – in der als Anlage 1 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

6.2 Gebühren-, Entgeltordnungen und Ähnliches

Tagesordnungspunkt

6.2.1 4. Änderung der Straßenreinigungssatzung und Erhebung von Straßenreinigungsgeldern 3780/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Gegenstimmen von pro Köln und der LINKEN. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die 4. Änderung der Straßenreinigungssatzung und Erhebung von Straßenreinigungsgebühren in der beigefügten Fassung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**6.2.2 1. Satzung zur Änderung der Satzung über die Abfallgebühren in der Stadt Köln
3782/2016**

**Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE
AN/2137/2016**

Wortmeldungen? - Frau Stahlhofen.

(Zuruf)

- Ach so. Entschuldigung. Bitte sehr, Herr Struwe.

<Rafael Struwe (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich mache es auch sehr kurz. Es bezieht sich ein Stück weit auf den Änderungsantrag der LINKEN. Wir werden hier zustimmen - natürlich nicht mit Begeisterung. Aber die Erhöhung von 1,75 Prozent ist gut begründet und auch die erste seit zehn Jahren.

Der Änderungsantrag der LINKEN vermischt aus unserer Sicht ein bisschen etwas; denn die Gebührenerhöhung wird nicht durch die Reinigungskosten für den Rheinboulevard verursacht. Diese betragen - in Anführungsstrichen - „gerade einmal“ 170 000 Euro; „gerade einmal“ sage ich, weil das auf den gesamten Gebührenhaushalt von 150 Millionen Euro keine ausschlaggebende Auswirkung hat.

Dennoch halten wir die von Ihnen hier angesprochene Idee für richtig, dass wir uns auch einmal ganz grundsätzlich der Diskussion stellen, wie sich die Gebühren zusammensetzen. Das sollten wir aber aus unserer Sicht nicht punktuell an diesem Beispiel tun, sondern uns im Rahmen der anstehenden Vertragsverhandlungen mit der AWB auf einer grundsätzlichen und strukturellen Ebene damit auseinandersetzen.

Insofern werden wir Ihren Änderungsantrag ablehnen.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Stahlhofen, bitte.

<Gisela Stahlhofen (DIE LINKE): Vielen Dank. - Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kollegen! Liebe Gebührenzahler! Eigentlich wollte ich erst einmal unseren Antrag vorstellen. Aber jetzt ist er hier schon einmal abgelehnt worden. Das ist auch eine Stellungnahme.

Diese Gebührenerhöhungen - ob 5 Prozent oder 1,75 Prozent für die Straßenreinigung; hier geht es um die Erhöhung der Abfallgebühren und der Straßenreinigungsgebühren - können wir in der Form nicht hinnehmen. Würde es sich an dieser Stelle um tarifliche Steigerungen handeln, wäre das überhaupt kein Problem. Aber wir müssen uns auch darüber im Klaren sein, dass von jedem aus den Gebühren eingenommenen Euro tatsächlich nur 46 Cent in diese Dienstleistungen fließen.

Alles andere fließt in andere Bereiche. Gucken Sie einfach einmal in den Haushalt, um zu sehen, wo es denn überall bleibt. Darüber finanzieren oder subventionieren wir andere Bereiche. Und das kann es nicht sein. Im Grundsatz heißt es, dass Gebühren erhoben werden, um konkrete Dienstleistungen mit Entgelt zu versehen. Da steht nichts von Quersubventionierung. Aber das machen wir an dieser Stelle.

Ich habe mich hier - das ist natürlich mein Lieblingsthema - am Rheinboulevard abgearbeitet. Man findet da tatsächlich etliche Parallelen; denn - jetzt muss ich ein bisschen ausholen - im Rat haben wir 2015 für die Reinigung und Abfallbeseitigung nur den reduzierten Satz von 598 000 Euro beschlossen und in den Haushalt eingestellt - da gehört er auch hin -, und zwar mit der Maßgabe, die Kosten für die Zukunft zu reduzieren. Dass diese Reduzierung statt durch Kostenvermeidung durch Gebührensubventionierung erfolgen soll, war allerdings seinerzeit nicht Bestandteil des Beschlusses.

Sie erinnern sich, dass seinerzeit von der Verwaltung 860 000 Euro gefordert wurden und dieser Betrag sowohl von der Öffentlichkeit als auch von der Politik als viel zu hoch beurteilt wurde.

Sie gingen damals davon aus, dass es sogar billiger würde, wenn die bewilligten 598 000 Euro in

den Haushalt kämen. Herr Börschel sagte damals - ich zitiere -:

Die bisher angesetzten Kosten sind schlicht und einfach zu hoch; das muss nicht sein.

Herr Kollege Brust behauptete sogar, dass nie geplant war, wirklich 860 000 Euro an Reinigungskosten auszugeben, und sagte wörtlich:

Wir Grünen gehen davon aus, dass wir deutlich unter 600 000 Euro liegen werden, ...

Nun gehen wir einmal hin und schauen uns die neuen Berechnungen genauer an. Die Reinigung des Rheinboulevards ist jetzt also 65 000 Euro teurer, als im Rat je beschlossen worden ist. Allerdings wird sie mit 170 000 Euro aus den Müllgebühren refinanziert, sodass die haushaltswirksame Belastung um 100 000 Euro geringer ist.

Herr Brust, wenn Sie mit Ihrer Fraktion dem heute zustimmen, dann war es doch von Anfang an Ihr Plan, den Haushalt über Gebührenzahlungen zu entlasten.

Von allen Fraktionen ist in den letzten Jahren mangelnde Transparenz bezüglich der Reinigungskosten angemahnt worden. Und jetzt wollen die gleichen Fraktionen eine in den Gebühren versteckte Subvention beschließen. Wer von Ihnen stellt sich denn hin und erklärt einer Frau Müller aus Finkenberg oder einem Herrn Schmitz aus Chorweiler, dass die Wohnnebenkosten ansteigen, damit der Rheinboulevard sauber ist?

Eines muss man auch noch feststellen: dass es sich bei diesem Boulevard um ein Betonbauwerk handelt, das als Grünfläche deklariert wird, damit die Reinigungsgebühren juristisch sauber in die Gebühren fließen können.

Aber nicht alles, was legal ist, ist auch sozial. Eigentlich müssten Sie mir jetzt zustimmen, dass diese Kosten in den Haushalt gehören und nicht durch die Hintertür von den Gebührenzahlerinnen einfach so hingenommen werden müssen.

Ich wollte Sie einfach noch einmal daran erinnern, dass Sie das, was Sie vor anderthalb Jahren öffentlichkeitswirksam beschlossen haben, heute anders sehen möchten. - Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Frau Welcker, bitte.

<Katharina Welcker (CDU): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Ich möchte nur ganz kurz darauf erwidern.

Liebe Frau Stahlhofen oder liebe Linke, Sie bringen hier eine ganze Menge Dinge durcheinander. Richtig ist, dass der Rheinboulevard gereinigt werden muss. Richtig ist, dass man sich darüber streiten kann, wie hoch die Reinigungskosten sein müssen. Richtig ist auch, dass hier ein Teil davon mit in die Hausmüllgebühren einfließt; das ist absolut richtig. Aber richtig ist auch, dass das bei 1 Million Einwohnern dieser Stadt genau 17 Cent pro Einwohner und Jahr ausmacht. Insofern kann ich die soziale Ungerechtigkeit, die daraus entstehen soll, nicht ganz nachvollziehen.

(Beifall bei Teilen der CDU)

Das muss man einfach einmal so sehen. Sie bringen Fakten; ich bringe Fakten. Jeder kann sich dann seine Meinung dazu bilden.

Aber richtig ist auch: Wir zahlen aus den Gebühren neben diesen 170 000 Euro auch noch eine ganze Menge anderer Kosten, die wahrscheinlich auch nicht so der Hausmüllentsorgung dienen, wie Sie das definieren, deren Gebührenfinanzierung aber rechtlich zulässig ist. Hier reden wir über Beträge, die sehr viel größer sind als das, was der Rheinboulevard ausmacht, und die wir über die Jahre hinweg dort angesammelt haben.

Das haben wir als CDU-Fraktion immer bemängelt. Sie werden sich sicherlich daran erinnern, dass wir bei jeder Haushaltsdebatte und bei jeder Erhöhung der Gebühren für Hausmüll gesagt haben: Das kann nicht sein; wir wollen erst einmal wissen, wofür man diese Gebühren eigentlich zahlt.

Jetzt haben wir diese Zahlen vorliegen. Gleichzeitig haben wir auch das Vertragswerk mit der AWB in den nächsten Jahren neu zu konfigurieren. Und genau da ist der Ansatzpunkt. Es ist jetzt nicht damit getan, dass wir den einzelnen Bürgern 17 Cent im Jahr rückerstatten, indem wir dieses Geld aus dem städtischen Haushalt nehmen. Vielmehr ist die grundsätzliche Frage zu stellen: Wie wollen wir in Zukunft damit umgehen?

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

Diese Frage kann nicht anhand Ihres Antrags geklärt werden, sondern muss ganz grundsätzlich über die nächsten Jahre in der Haushaltsdebatte geklärt werden. Da gehört sie hin. Sie können sicher sein, dass wir sie da auch stellen werden. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Brust.

<Gerhard Brust (Bündnis 90/Die Grünen): Nur ganz kurz, weil Frau Stahlhofen mich persönlich angesprochen hat: Frau Stahlhofen, Sie haben behauptet, wir hätten im letzten Jahr schon gewusst, dass wir das in die Müllgebühren einrechnen können. Wir haben das im letzten Jahr in der Tat bei der Verwaltung nachgefragt, weil wir das richtig gefunden hätten. Aber damals ist uns gesagt worden: Das geht nicht.

Deswegen war meine damalige Aussage, dass wir mit 650 000 Euro hinkommen werden, ohne die Einbeziehung der Müllgebühren gemeint.

Tatsächlich habe ich mit meiner damaligen Aussage, dass wir diese 600 000 Euro nicht brauchen werden, recht gehabt. Im letzten Umweltausschuss ist dargestellt worden, dass die Reinigungskosten in diesem Jahr wahrscheinlich bei 250 000 Euro liegen, also weit unterhalb der 600 000 Euro, die der Rat damals freigegeben hat. Und diese 250 000 Euro beinhalten eben keine Subventionen aus den Gebühren.

Daher war unsere Aussage damals völlig richtig, dass man, wenn man spitz abrechnet, wahrscheinlich mit viel weniger Geld auskommt, als damals im ersten AWB-Kostenvoranschlag vorgesehen war. Dieser Kostenvoranschlag war aber nur deswegen so hoch, weil die AWB keine Erfahrungen mit der Reinigung hatte und nicht wusste, was auf sie zukommt. Da hat sie ihre Schätzung halt ans obere Ende gelegt. Aber klar war, dass tatsächlich nie geplant war, dieses Geld abfließen zu lassen.

Was die Zukunft angeht, hat Frau Welcker ja schon gesagt, dass wir im nächsten Jahr einen neuen Vertrag zwischen AWB und Stadt ausarbeiten werden. Dann muss man auch generell überlegen, was man alles in die Abfallgebühren einrechnet. Bisher haben wir alles, was rechtlich möglich war, eingerechnet, zum Beispiel auch Littering, also das Reinigen der Grünflächen.

Wenn Sie jetzt sagen, beim Rheinboulevard dürfen wir das nicht, dann müssen Sie so konsequent sein, auch alle anderen Kosten, die wir in die Abfallgebühren einrechnen, herauszurechnen. Und dann kommen Sie auf Summen von mehreren 10 Millionen Euro. Dann müssen Sie die Biotonnen, die Sperrmüllabfuhr und alles andere extra abrechnen. Das können auch Sie als Linke nicht ernsthaft wollen. - Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich zunächst über den Änderungsantrag der LINKEN abstimmen. Wer ihm zustimmen wünscht, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die Linken, die Guten und die Piraten. Enthaltungen? - Herr Wortmann enthält sich. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Jetzt lasse ich über die Vorlage in ihrer Ursprungsfassung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - DIE LINKE und pro Köln stimmen dagegen. Enthaltungen? - Die Piraten enthalten sich. Dann ist der Vorlage so zugestimmt.

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der Fraktion Die Linke.:

1. *Die Reinigung des Rheinboulevards inklusive Freitreppe ist weder anteilig noch vollständig aus den Abfallgebühren der Gebührenzahler zu subventionieren. Die hierfür in den Abfallgebühren bereits veranschlagten 170.000 € sind ebenfalls aus dem Haushalt zu decken.*
2. *Die Beschlüsse (DS 0321/2015 und AN/0784/2015) des Rates der Stadt Köln vom 12.05.2015 in denen von höchstens 598.000 € Gesamtreinigungskosten ausgegangen wird und deren signifikante Reduzierung ebenfalls beschlossen wurde, sind einzuhalten.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. und der Gruppe Piraten sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

II. Beschluss über die Verwaltungsvorlage:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die 1. Änderung der Abfallgebührensatzung in der beigefügten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die Linke. und der Gruppe pro Köln sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe Piraten zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**6.2.3 Gebührenfestsetzung für die Inanspruchnahme der Standplätze auf den Kölner Wochenmärkten
3779/2016**

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist es so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die als Anlage 1 beigefügte Gebührenbedarfsberechnung zustimmend zur Kenntnis und beschließt die Satzung zur Änderung der Satzung über die Erhebung von Gebühren auf den Wochenmärkten der Stadt Köln in der als Anlage 2 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

6.3 Ordnungsbehördliche Verordnungen

Tagesordnungspunkt

**6.3.1 Hochwasserschutzzonenverordnung
Ortslage Deutz bis Stammheim
1454/2016**

Gibt es Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt den Erlass der Ordnungsbehördlichen Verordnung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Bereich der mobilen Hochwasser-

schutzanlagen auf dem Gebiet der Stadt Köln, Ortslage Deutz bis Stammheim in der Fassung der paraphierten Anlage.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**6.3.2 1. Änderung der Kölner Stadtordnung (KSO)
3152/2016**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/2156/2016**

Ich bitte Herrn Krupp als ersten Redner an das Rednerpult.

<Gerrit Krupp (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Seit Wochen beschäftigt uns das Thema „Novellierung der Kölner Stadtordnung“. Die Verwaltung hat eine umfangreiche Vorlage vorgelegt, die durchaus zahlreiche Verschärfungen der Stadtordnung vorsieht, aber auch - und das ist jedenfalls zu begrüßen - eine Ziffer 2 beinhaltet, die lautet, ergänzend zu dieser Novellierung der Stadtordnung und damit der repressiven Maßnahmen, die man treffen kann, auf jeden Fall auch auf der Basis einer Ist-Analyse wirksame Konzepte für zusätzliche Hilfsangebote zu erarbeiten, sodass dieser repressive Ansatz nach der Verwaltungsvorlage mit einem durchaus präventiven und helfenden Ansatz verbunden würde.

Diese Ziffer 2 der Verwaltungsvorlage hätte auf jeden Fall schon einmal unsere Zustimmung gefunden.

Nun haben wir aber die Ziffer 1 der Verwaltungsvorlage, also die eigentliche Änderung der Stadtordnung, an vielen Stellen durchaus kritisch gesehen.

Da geht es um Fragen wie: Wie geht man gegen Bettelei vor? Wann ist Betteln aggressiv und wann nicht? Da wird sicherlich jeder andere Grenzen haben. Was ist da eigentlich der Knackpunkt? Denn aggressives Betteln im engeren Sinne wäre schon unter Nötigung subsumiert.

Es geht auch um Fragen wie: Braucht es ein Verstärkerverbot? Ist es nicht sinnvoller, dass man die absolute Lautstärke misst? Die Verwal-

tung kündigt ja an, den Ordnungsdienst mit entsprechenden Lärmessgeräten auszustatten.

Das alles sind Punkte, die wir durchaus kritisch diskutiert haben und zu denen die SPD sich auch mit einem entsprechenden Änderungsantrag frühzeitig positioniert hat.

Nun ist es so gekommen, wie es gekommen ist. Im AVR ist dieser Änderungsantrag nicht beschlossen worden. Dort hat die Jamaika-Mehrheit ihren Änderungsantrag beschlossen, der in manchen Punkten zwar durchaus mit unseren Positionen übereinstimmt, in vielen anderen Punkten aber nicht.

Vor allen Dingen weist er einen ganz entscheidenden Punkt auf, den wir im AVR und auch heute natürlich nicht mittragen können, nämlich die Streichung der gerade zitierten Ziffer 2 der Verwaltungsvorlage, also die Ergänzung der repressiven Maßnahmen, die mit der Novellierung der Stadtordnung im Raum stehen, durch präventive Maßnahmen und die Entwicklung eines entsprechenden Konzepts. Die Jamaika-Mehrheit wollte diese Ziffer 2, die das vorsieht, also streichen.

Da war für uns der Punkt erreicht; denn das können wir auf keinen Fall mittragen. Im Übrigen hatte man im AVR durchaus den Eindruck, dass das von Jamaika - anders ist es auch kaum erklärlich - als Sollbruchstelle gedacht war, damit die SPD dort nicht mitgehen kann. Denn gerade von den Grünen hätte ich erwartet, dass sie diese wirklich sinnvolle Ziffer 2, die ja durch die eigene Oberbürgermeisterin eingebracht wurde, auf jeden Fall mit beschließen würden. Umso verärgert waren wir darüber, dass das nicht der Fall war.

Nun haben wir das zur Kenntnis genommen, haben uns ein Herz gefasst und haben gesagt: Wir strecken die Hand aus und stellen hier im Rat einen weiteren Änderungsantrag.

Dieser Änderungsantrag liegt Ihnen vor. Vielleicht reibt sich manch einer bei Jamaika die Augen. In der Tat nimmt dieser Änderungsantrag der SPD den Beschluss des AVR, den Jamaika angestrebt und auch gefasst hat, auf und bringt ihn hier noch einmal ein - aber mit einem ganz entscheidenden Unterschied: Das, was in der Verwaltungsvorlage als Ziffer 2 firmierte - das Vorsehen präventiver Hilfe und die Entwicklung eines Konzepts, das begleitend zur Verschärfung der Stadtordnung auch helfende Maßnahmen vorsieht -, firmiert in diesem Änderungsantrag als Ziffer 3 und wird dem Beschluss, den der AVR mit Jamaika-Mehrheit gefasst hat, beigelegt.

Ich kann Ihnen guten Gewissens sagen: Wir sind immer noch nicht mit allem einverstanden, was im AVR in Bezug auf die Ziffer 1 und die Änderung der Stadtordnung beschlossen wurde. Wir würden manches anders machen. Aber wir fänden es durchaus wichtig, so etwas wie die Änderung der Kölner Stadtordnung auf eine breite Mehrheit zu stellen. Deswegen könnten wir, was die eigentliche Änderung der Stadtordnung angeht, den Beschluss aus dem AVR mittragen.

Keinesfalls können wir das aber beschließen, ohne dass es mit begleitenden Konzepten und Maßnahmen der Prävention versehen ist; keinesfalls können wir das ohne die Ziffer 2 als Begleitung beschließen. Das geht für uns Hand in Hand; das ist unzertrennlich.

Wir sehen auch überhaupt keine Argumente dafür, das nicht zu beschließen. Es müsste eigentlich das Anliegen aller hier im Rat sein. Deswegen haben wir heute diesen Änderungsantrag gestellt. Er enthält den Jamaika-Beschluss aus dem AVR plus die Präventionsprogramme, die es zwingend braucht.

Ich appelliere an Sie, dass wir das heute gemeinsam so beschließen und damit die Änderung der Stadtordnung auf eine breite Mehrheit stellen. Repression muss auch sein. Sie muss aber mit Prävention Hand in Hand gehen. Das steht Köln gut an. Insofern bitte ich Sie, unserem Änderungsantrag zuzustimmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Elster, bitte.

<Dr. Ralph Elster (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Das war wieder eine längere Debatte, die eigentlich in den Ausschuss gehört hätte. Dort haben wir sie auch schon geführt, und zwar genau so, wie Herr Krupp das gerade dargestellt hat.

Die von Ihnen jetzt eingebrachte Ziffer 3 haben wir bewusst aus der Vorlage gestrichen, weil sie nämlich nicht in die Kölner Stadtordnung gehört. Die Kölner Stadtordnung regelt ordnungspolitische Dinge. Dort gehören ordnungspolitische Dinge hinein. Diese Regelungen hat der Stadtdirektor natürlich vorgelegt.

Das, was in der alten Ziffer 2 der Vorlage zum Thema Prävention steht, ist natürlich völlig richtig. Aber das gehört fachlich und thematisch in

ein ganz anderes Dezernat. Dafür sind unsere Sozialpolitiker verantwortlich.

Deswegen schlagen wir vor, diese Ziffer auch hier aus Ihrem Änderungsantrag wieder ersatzlos zu streichen und in den Sozialausschuss zu verweisen; denn dort kann man die Debatte führen. Dort muss die Debatte auch geführt werden. Der Sozialdezernent ist sicherlich dankbar, wenn die Frage niedrigschwelliger Angebote von ihm im Ausschuss gemeinsam mit den Fachpolitikerinnen und -politikern diskutiert werden kann.

(Martin Börschel [SPD]: Das hat die Oberbürgermeisterin doch auch in ihre Vorlage hineingeschrieben! Das sind doch zwei Seiten derselben Medaille!)

- Herr Börschel, ansonsten könnte man doch mit Fug und Recht behaupten, dass auch das Weiterbildungskonzept für die Ordnungsamtskräfte, die Wartung und Pflege der Fahrzeuge des Ordnungsamts etc. pp. in die Kölner Stadtordnung hinein müssten. Alle diese Dinge müssen natürlich irgendwo geregelt werden - aber, bitte schön, doch da, wo der entsprechende Fachausschuss tagt.

Hier geht es jetzt um die Kölner Stadtordnung. Diese werden wir so beschließen, wie wir sie im AVR beschlossen haben - mit den Änderungen, die dort eingebracht worden sind.

Deshalb können wir auf Ihren Änderungsantrag jetzt leider nicht eingehen. Aber wir verweisen das zur Debatte in den Sozialausschuss, also dahin, wo es hingehört. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Richter, bitte.

<**Manfred Richter** (Bündnis 90/Die Grünen): Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Im letzten Oktober hat der ehemalige Herr Stadtdirektor Kahlen eine Aktualisierung der Kölner Stadtordnung eingebracht. Für uns Grüne war sie mehreren Punkten nicht zustimmungsfähig.

Die vorgeschlagenen Regelungen zu Straßenmusik und Straßenkunst, die De-facto-Abschaffung des Alkoholkonsums im öffentlichen Raum oder der nicht gestattete Aufenthalt auf Bolzplätzen nach 22 Uhr widersprachen und widerspre-

chen unseren Vorstellungen von einer freien, lebendigen Stadt.

Alles das finden Sie im Änderungsantrag von Grünen, CDU und FDP entsprechend geändert: kein Verbot von Straßenmusik und Straßenkunst, kein Verbot von Alkoholkonsum im öffentlichen Raum, kein Verbot von Aufenthalt auf den Bolzplätzen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Die Einschätzung der Kollegen der LINKEN, dass eine reaktionäre Stadtordnung ohne Einbezug der Betroffenen beschlossen wurde, oder der von den Kollegen der SPD in ihrer Pressemitteilung mit scharfen Worten erhobene Vorwurf, dass eine Stadtordnung auf Kosten der Schwächsten beschlossen wurde, geht in der Rhetorik und im Inhalt, wie Sie genau wissen, am Thema vorbei.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Was heißt „Einbezug der Betroffenen“? Was ändert sich für die Betroffenen in der Straßenkunst und in der Straßenmusik konkret? Ganze zwei Sachen: erstens keine Lautsprecher mehr im Domumfeld und zweitens eine Distanzänderung auf 300 Meter bei einer neuen Bespielung. Ja, das sind markante Änderungen, bei denen die Betroffenen direkt einbezogen werden müssen. Alles andere ist praktisch gleich geblieben.

Auch die Botschaft, dass niedrigschwellige Hilfsangebote nicht mitgedacht werden, ist eine verquere Darstellung der Realität. Richtig ist, dass wir seit vielen Jahren gute Hilfsangebote in der Stadt haben. Beispielhaft nenne ich nur: Anlaufstation am Hauptbahnhof für Obdachlose, Notschlafplätze, Winterhilfe, betreutes Wohnen, Beschäftigungshilfe, Obdachlosen-Frühstück - und, und, und.

Wenn diese wichtigen Punkte weiterentwickelt werden sollen, gehört das in den Sozialausschuss und nicht als kleiner Appendix an eine neue Kölner Stadtordnung.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Leider streuen Sie mit diesen Falschinformationen und der postfaktischen Argumentation auch einen bestimmten Blickwinkel in die Bürgerschaft. Das kann auch viel Spaltung bedeuten - und eben nicht einen klaren Blick auf die realen Verhältnisse.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

Ein weiterer Punkt, den Kollege Elster eben übersprungen hat, ist die Auswertung der neuen Stadtordnung im Jahre 2018. Natürlich muss man gucken, inwieweit sich die Neuregelungen - dabei handelt es sich teilweise um Verschärfungen und teilweise um Klarstellungen - bewährt oder auch nicht bewährt haben. Deswegen wird die Verwaltung auch beauftragt oder gebeten, in 2018 hier einen Erfahrungsbericht vorzulegen.

Noch einmal: Den im Antrag der SPD neu eingebrachten Punkt 3, die Wiederaufnahme des ehemaligen Punktes 2, verweisen wir in den Sozialausschuss, sodass wir hier auf breiter Basis diese neue Stadtordnung beschließen können. - Vielen Dank.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Tokyürek.

<Güldane Tokyürek (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Der gemeinsame Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE und der Piraten wurde in der letzten AVR-Sitzung abgelehnt.

Kurz zu unserem Antrag: Dieser sah vor, dass einzelne Regeln der jetzigen Stadtordnung evaluiert und auf ihre Wirksamkeit und gegebenenfalls auf unerwünschte Nebeneffekte hin überprüft werden sollten. In den Prozess der Evaluation sollten auch Betroffene mit einbezogen werden. Bevor dann eine überarbeitete Beschlussvorlage in die politischen Gremien eingespeist wird, sollte die Verwaltung den Dialog mit den Betroffenen - zum Beispiel Straßenkünstlern, Bettlern, sozialen Trägern in der Obdachlosenhilfe und Sportvereinen - suchen.

(Beifall bei der LINKEN, den Piraten
und der Guten Wählergruppe Köln)

Meine Damen und Herren, warum sage ich Ihnen das? Weil die erste Kölner Stadtordnung noch im Dialog mit den Betroffenen entstanden ist.

Doch von einer Fortsetzung des Dialogs auf Augenhöhe hält Schwarz-Grün anscheinend gar nichts. Bürgerbeteiligung scheint nur für Mittel-

und Oberschichten zu gelten, nicht aber für Arme und Ausgegrenzte.

(Beifall bei der LINKEN und bei Teilen
der SPD)

Bettler und Obdachlose am Dom sind nunmehr die Leidtragenden der neuen Regelung. Jetzt ist Betteln unter Vortäuschung sozialer Notlagen verboten. Das suggeriert, Menschen würden nur zum Spaß betteln.

Es wurde auch die Chance verpasst, das Betteln mit Hunden vernünftig zu regeln. Jetzt ist es zwar nicht mehr generell verboten, was gut ist, aber nur, wenn tierseuchenrechtliche Nachweise mitgeführt werden. Das geht an der Lebensrealität vieler Obdachloser komplett vorbei.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, die Verwaltung selbst hielt es für nötig, die neue Kölner Stadtordnung mit niedrighschwelligigen Hilfsangeboten zu begleiten. Jetzt hört man von den Grünen und der CDU: Die Stadtordnung ist Ordnungspolitik; so etwas gehört da nicht hinein. - Ich frage mich: Wenn die Verwaltung selber diese Notwendigkeit sieht, warum sehen Sie sie denn nicht?

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Diesen Punkt hat die Jamaika-Koalition ersatzlos gestrichen. Druck und Ausgrenzung sollen ein ordentliches Domumfeld herstellen. Soziale Hilfen dagegen sind anscheinend zu teuer.

Meine Damen und Herren, Sie sparen hier aber am falschen Ende.

(Beifall bei der LINKEN - Dr. Ralph Elster [CDU]: Wir sparen überhaupt nicht!)

- Das tun Sie. - Um den Dom herum sind Luxus-hotels und bittere Armut nur wenige Meter voneinander entfernt. Jetzt soll eine neue Ordnung gegen die Armen durchgesetzt werden. Das sieht Köln nicht ähnlich. Leben und leben lassen entspricht eher dem Kölner Lebensgefühl als Repression und Vertreibung.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich komme noch zu einem anderen wichtigen Punkt, den Sie dabei übersehen. Auch die praktische Durchsetzung wirft Fragen auf. Zum Beispiel wäre das Betteln unter Vortäuschung sozialer Notlagen künftig nicht mehr erlaubt. Ob so ein Sachverhalt vorliegt, kann das Ordnungsamt nicht in fünf Minuten kontrollieren. Wie stellen Sie sich das eigentlich vor? Es ist zu befürchten,

dass dieser Gummiparagraf künftig jeden unlieb-samen Bettler von der Domplatte vertreiben wird.

Straßenmusiker dürfen jetzt an jedem Stellplatz nur noch einmal täglich spielen. Der Aufwand, das zu kontrollieren, ist absurd hoch.

(Beifall bei der LINKEN)

Ob die Kölner Stadtordnung konsequent durch-gesetzt werden kann, ist aber auch eine Frage des vorhandenen Personals. Es gibt hier kein Reglungsdefizit, sondern ein Vollzugsdefizit. Das sehen Sie nicht.

Unser Antrag war, dass man sich, bevor man überhaupt neue Regelungen schafft, vorab zu-sammensetzt, um eine gute Beschlussvorlage zu erarbeiten - und nicht das, was Sie heute be-schließen wollen.

Der Willkür werden Tür und Tor geöffnet. Vertrie-ben werden sollen alle die, die in ihrem Äußeren und in ihrem Verhalten nicht den Normen ent-sprechen. Die Silvesternacht wird instrumentali-siert zum weiteren Ausbau von Repressionen, der alles Andersartige ausmerzen will.

Hier werden leider symbolische Politik und PR-Arbeit betrieben, die den tatsächlichen Proble-men nicht ins Auge sehen möchten.

(Beifall bei der LINKEN und den Pira-ten)

Trotz der furchtbaren Ereignisse in Berlin möchte ich noch Folgendes anmerken: Wir alle müssen uns eingestehen und akzeptieren, dass in einer offenen Gesellschaft, als die wir uns hoffentlich alle verstehen, Sicherheit nicht unumstößlich ga-rantiert werden kann.

Statt Überwachung und Ausgrenzung zu betrei-ben, muss städtische Politik zu Verständigung und Integration beitragen und die Auswirkungen der sich vergrößernden Schere zwischen Arm und Reich vermindern. Das ist unsere Aufgabe. Dieser Aufgabe müssen wir uns stellen.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Würde der Menschen ist zu achten, und zwar aller Menschen - und nicht nur derjenigen, die gut ins bürgerliche Bild passen.

Wir werden auf jeden Fall der Stadtordnung nicht zustimmen. Wir entscheiden wie im AVR. - Dan-ke schön.

(Beifall bei der LINKEN und den Pira-ten)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Breite, bitte.

<Ulrich Breite (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich versuche einmal, nach dieser Rede jetzt wieder die Tassen in den Schrank zu holen.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und der CDU - Martin Börschel [SPD]: Herr Kollege, das ist unerhört! Man muss ja nicht derselben Meinung sein! Aber das ist unerhört!)

- Entschuldigung. Nein, das finde ich nicht uner-hört. Weil ich die Kollegin schätze, werde ich jetzt auch nicht auf bestimmte Formulierungen wie „ausmerzen“ eingehen, Herr Kollege. Denn eine solche Formulierung möchte ich hier eigent-lich nicht hören. Bei der Problematik möchte ich das nicht hören.

(Beifall bei der FDP und der CDU - Mar-tin Börschel [SPD]: Wenn das Ihre Form der Wertschätzung ist!)

Bei aller Liebe, Herr Kollege: Es geht bei der Stadtordnung, die wir verabschieden, auch nicht um Arm oder Reich. Die Stadtordnung gilt hof-fentlich für alle. Da haben wir, glaube ich, ein an-deres Denken.

(Beifall bei der FDP und der CDU - Mar-tin Börschel [SPD]: Aber das ist doch ein inhaltlicher Dissens! Deswegen müssen Sie doch nicht unflätig werden!)

Herr Kollege, was ist das eigentlich für eine Den-ke, dass Sie sich, wenn wir hier Regeln für unse-re Stadtgesellschaft aufstellen, anscheinend da-für schämen und sagen, wir müssten etwas für Arme regeln? Wenn wir sagen, dass etwas geht oder nicht geht, dann gilt das für Arm und Reich. So sehe ich die Stadtordnung - und nicht als eine Drangsalierung der Ärmsten dieser Gesellschaft.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Hier wird unterstellt, wir würden mit dieser Stadt-ordnung, die wir ja wirklich nur in kleinen Dingen ändern, das kölsche Leben und unseren Um-gang damit plötzlich so verändern, dass man sa-gen könnte, das sei reaktionär. Meine sehr ver-ehrten Damen und Herren, das glaubt keiner draußen in Köln. Das glaubt draußen in Köln wirklich keiner.

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Natürlich wollen wir Hilfsangebote haben. Köln ist eine soziale Stadt. Wir helfen diesen Menschen. Wir haben auch viele, die sich darum kümmern. Das ist die eine Seite. Deshalb wollen wir das auch gerne im Sozialausschuss diskutieren.

Aber wenn wir Regeln aufstellen, dann gehören sie in diese Stadtordnung. Dann müssen wir uns auch nicht für das schämen, was wir in dieser Form machen. Die Menschen wollen auch, dass wir klare Regeln aufstellen, was geht und was nicht geht.

Die meisten Paragraphen und Regeln beziehen sich überhaupt nicht auf das Betteln. Das ist ein Bereich, den wir in Köln schon immer geklärt haben. Und wir haben eine Problematik mit aggressivem Betteln.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Immer wieder! Jedes Mal!)

- Sie können ja anderer Meinung sein, Herr Detjen. Das lasse ich ja gelten.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Immer wieder werden die Bettler in diesem Zusammenhang angeführt!)

Ich glaube aber, dass es hier eine Mehrheit gibt, die sagt: Wir möchten für unsere städtische Gesellschaft klare Regeln aufstellen. - Das machen wir mit dieser Stadtordnung.

Ich weise den hier erhobenen Vorwurf, an dieser Stelle gehe es um einen Kampf von Arm gegen Reich oder sonst irgendetwas, strikt zurück. Für uns bleibt es bei dem rechtsstaatlichen Prinzip, dass diese Regeln in der Stadtordnung für alle gelten sollen. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP und der CDU sowie bei Teilen des Bündnisses 90/Die Grünen)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es hat sich Herr Bezirksbürgermeister Hupke zu Wort gemeldet. Gibt es vorher noch Wortmeldungen aus dem Rat? - Herr Hegenbarth, bitte.

<**Thomas Hegenbarth** (Piraten): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Da ist sie nun, die verschärfte Stadtordnung - oder „Law and Order op Kölsch“,

wie ich bereits in der September-Sitzung bei der Aktuellen Stunde über das gleiche Thema einmal gesagt habe. Mittlerweile ist das ja schon ein Running Gag.

Was kommt denn nun wegen der neuen Stadtordnung alles auf uns zu? Ist die neue Stadtordnung a) echter Beitrag zum Bürokratieabbau oder doch nur lächerliche Maßregelung? Ist sie b) sinnvolle Ergänzung oder doch nur Vertreibung von Obdachlosen und Straßenkünstlern? Gelingt durch sie c) Prävention und Sicherheit, oder ist sie letztendlich ein weiteres Placebo?

Als echten Beitrag zu Bürokratieabbau hat sie 2014 bei der Einführung unser Ex-Stadtdirektor angekündigt. Aber kann die neue Stadtordnung das wirklich? Die alberne Wegbier- und Seifenblasenverbotsdiskussion ist ja nur ein Teil. Wenn man genauer hinsieht, stellt man fest, dass den Kölnerinnen und Kölnern einmal unmissverständlich klargemacht wird - um im Sprachgebrauch von Herrn Breite zu bleiben -, was denn hier alles geregelt wird.

Geregelt wird nämlich, dass man nicht an Hauswände zu pinkeln hat - § 11 -, dass Müll nicht auf die Straße gehört - § 3; das sind alles Selbstverständlichkeiten; Ihnen muss man das anscheinend noch einmal sagen -, dass Hausnummern eine Mindestgröße von 8,5 Zentimetern in arabischen Ziffern haben müssen, dass das Befahren von Bolz- und Spielplätzen mit verbrennungsmotorbetriebenen Kfz verboten ist - § 25; also kann ich mit meinem Elektroauto wohl darauf herumfahren -, dass Einweggrillgeräte genauso verboten sind wie flüssige Grillanzünder - § 26 -, dass auch Spucken nicht erlaubt ist - § 3 -, dass das Ausspucken vom Kaugummi nach diesem Paragraphen zu unterlassen ist und bei Zuwiderhandlung mit Ordnungsgeld belegt wird - genauso wie Störungen in Verbindung mit Alkohol- und Drogenkonsum, deren konsequente Verfolgung - Achtung: Ironie! - bei Junggesellenverabschiedungen oder Kegelklubs in der Altstadt oder auf den Ringen wir alle schon beobachtet haben.

So weit zum unterhaltsamen oder weniger unterhaltsamen Op-Kölsch-Part der Stadtordnung! Hier werden in weiten Teilen selbstverständliche Umgangsformen und deren Einhaltung aufgezählt, die in ihrer belehrenden Obrigkeitsart und inkonsequenten Ahndung einfach nur lächerlich wirken.

(Beifall bei der LINKEN)

Ist sie denn nicht auch viel mehr Law and Order vor allem gegen Obdachlose, Bettlerinnen und

Bettler sowie Straßenkünstler? Genau das ist der weniger lustige Part dieser Stadtordnung. Störendes Verhalten in der Öffentlichkeit ist genauso nicht erlaubt wie Betteln unter Vortäuschen sozialer Notlagen. Was bedeutet das, und wer kontrolliert denn jetzt die soziale Notlage oder die Bedürftigkeit eines Menschen? Muss er Kontoauszüge dabei haben, oder werden demnächst seine Taschen durchsucht? Denn grundsätzlich ist Betteln in Deutschland erlaubt - mit Ausnahme von aggressivem Betteln oder Betteln unter Vorspiegeln falscher Tatsachen wie Blindheit oder Ähnlichem. Es gibt übrigens viele, die behaupten, dass man auch bei Erhalt von Transferleistungen zu wenig habe, was dann Grund zum Betteln oder Flaschensammeln sei.

Im gleichen Paragraphen ist Betteln in Begleitung eines Hundes nur dann erlaubt, wenn ein tierseuchenrechtlicher Nachweis erbracht ist. Das heißt, dass das dann nur für Obdachlose und nicht für alle Hundebesitzer gilt, oder wie? Begleithunde dienen als seelische Stütze und persönliche Sicherheit. In Anbetracht der jüngsten Übergriffe gegen Obdachlose in Köln ist diese Regelung ein weiterer Beitrag dazu, Obdachlose der eigenen Schutzlosigkeit auszusetzen.

(Beifall bei der LINKEN)

Es sollen Verstärker für Straßenkünstler verboten werden, obwohl diese im Einsatz mit unterschiedlichen Instrumenten auch leiser sein können. Abstände werden erweitert, die Stunde wird aufgeteilt, es wird festgelegt, wer wann wie lange spielen darf, usw.

Warum hat es keinen Dialog mit Betroffenen gegeben? Und davon gibt es hier in Köln viele, die in Obdachloseninitiativen, als Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter oder Straßenkünstlerinnen und Straßenkünstler organisiert sind.

Das, was eigentlich erreicht werden soll, ist wieder einmal ein tiefer Griff in die Trickkiste der Placebos - angefangen vom Ausbau der Videoüberwachung über die Zusammenarbeit mit der Polizei und der Staatsanwaltschaft - Stichwort: Kooperationsvereinbarung KIVEG -, wo unbürokratisch Genehmigungserfordernisse, Ordnungsverfügungen, personelles Know-how und technische Ausrüstung zur Verfügung gestellt werden sollen. Das Ganze endet dann eben auch in dieser Stadtordnung.

Dieses umfangreiche Maßnahmenpaket wird vieles ändern - nur nicht die Sicherheitslage in Köln. Okay; so ein Silvester wie 2015 werden wir nicht mehr bekommen - aber dafür einen schönen Po-

lizeiball, der mit Laserlicht und von der internationalen Presse ausgeleuchtet wird.

Um zur Stadtordnung zurückzukommen: Wofür ist sie eigentlich gedacht? Noch einmal möchte ich unseren Ex-Stadtdirektor Guido Kahlen zitieren: als echter Beitrag zum Bürokratieabbau. Dafür war sie da - und nicht als Placeboersatz für mehr Sicherheit in Köln. Deutlich sinnvoller wäre es gewesen, die komplette Stadtordnung in Gänze zu hinterfragen und auf den Prüfstand zu stellen. - Danke.

(Beifall bei der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: In der ersten Runde hat jetzt noch Herr Hupke das Wort.

<Bezirksbürgermeister Andreas Hupke: Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Rates! Ich werde nicht inhaltlich darauf eingehen. Wie der Kollege Elster gesagt hat, ist das in den Fachausschüssen gelaufen.

Ich denke aber, dass es erlaubt ist, darauf hinzuweisen, dass diese Ordnung auch in der Bezirksvertretung Innenstadt diskutiert worden ist, und zwar ziemlich lange und intensiv. Von dem, was dann diskutiert worden ist, sowohl in der BV als auch im Fachausschuss als auch in der Presse, spielen sich ja gut 80 oder 90 Prozent in der Innenstadt ab.

Ich wollte eigentlich meine Wortmeldung zurückziehen. Aber dann fühlte ich mich doch persönlich angesprochen - und damit auch mein Gremium. Wenn hier von „ausmerzen“ gesprochen wird, dann ist das sprachlich daneben, finde ich. Das sollten wir in diesem Hause nicht machen. Das sollten wir einfach so nicht machen.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Zweitens. Wir laufen ja in der Innenstadt viel zu Fuß herum, fahren mit dem Fahrrad und auch mit der KVB. Insofern bekommen wir die Probleme natürlich sehr nah mit. Wir haben auch das Verständnis von Politik, dass wir, wenn es sehr knifflig wird, die Position des neutralen Dritten einnehmen müssen, dann auch das Korrektiv sein müssen und dabei auch alle Menschen sehen müssen, die in dieser Stadt sind.

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

An dieser Stelle warne ich ganz bewusst vor Sozialromantik, wie sie von meinem Vorredner dargestellt worden ist. Ich wiederhole, dass ich mich nicht inhaltlich dazu äußere. Aber nicht alle Verhältnisse, die da zutage treten, sind solche, wo ganz nette, liebe Menschen, die sich etwas verdienen wollen, uns das Leben in der Innenstadt bereichern. So ist es nicht. Da habe ich auch persönlich einiges anders erlebt.

Fahren Sie einmal nach Paris. Wenn Sie dort als Maler an der Basilika Sacré-Cœur de Montmartre Bilder verkaufen wollen, werden Sie einmal sehen, wie schnell da einer vom Ordnungsamt kommt und fragt: Haben Sie eine Erlaubnis? - Das habe ich mitbekommen. Und das fand ich gut. Das fand ich gut, weil es geregelt ist. Und hier wird es jetzt auch geregelt.

Sie glauben gar nicht, wie viele E-Mails ich persönlich auf meinem Bezirksbürgermeister-Computer bekommen habe. Sie waren aber alle sehr sachlich und haben genau darauf hingewiesen.

Das ist auch mein humanistisches Weltbild. Ohne mich da jetzt anzubiedern, denke ich, dass Kapitalisten oder Geschäftsleute auch Menschen sind, die nicht nur ein Recht auf Gesundheit haben, sondern auch ein Recht darauf, ihre Tätigkeit auszuüben. Und wenn das andere doch zu massiv wird, dann muss man sich darum kümmern.

Hier ist das Ganze nun jedenfalls in eine Fassung gegossen, mit der wir jetzt einmal leben sollten. Wir sollten auch fair miteinander verkehren. Ich denke, dass das zum Frieden in dieser Stadt und insbesondere in der Innenstadt beitragen wird.

Letzter Satz: Ganz wichtig ist - das ist meine große Bitte an Sie alle hier im Rat, an die Verwaltung, an die Oberbürgermeisterin sowieso und auch an den Stadtdirektor -, dass wir dafür das entsprechende Personal brauchen, das höflich, aber bestimmt auf die Einhaltung achtet - mit liebevoller Strenge, wie eine Ärztin vom Gesundheitsamt mir einmal gesagt hat. Dann ist das ein Gewinn für die Innenstadt. - Vielen Dank dafür, dass Sie mir zugehört haben.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Krupp, bitte.

<Gerrit Krupp (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich mache es vom Platz aus, um die zweite Runde nicht zu lange zu gestalten.

Ganz grundsätzlich möchte ich noch einmal sagen, dass die SPD mit diesem Änderungsantrag hier wirklich die Hand gereicht hat. Es gab auch in der Fassung des AVR durchaus Dinge, die uns so nicht gefallen, zum Beispiel, dass nur der Dom in Betracht gezogen wird. Es gibt auch Stätten wie etwa die AntoniterCityKirche in der Schildergasse, die mindestens genauso stark von Musikbelästigung betroffen ist.

Über alles das hätten wir hinweggesehen. Dann hätten wir hier gemeinsam einen Antrag beschließen können, nämlich die Fassung von Jamaika aus dem AVR, wenn, ja wenn auch der Grundsatzbeschluss, dass ein Konzept zur sozialen Begleitung des Ganzen erarbeitet werden soll, hineinkommt. Mehr als ein solcher Grundsatzbeschluss soll es nicht sein.

Ein solcher Grundsatzbeschluss gehört aber eben nicht in den Ausschuss. Vielmehr ist er essenziell mit dieser Stadtordnung verbunden. Es stünde diesem Rat gut an, hier ein Zeichen zu setzen, dass er nicht nur auf Repression setzt, sondern auch auf Prävention, und einen solchen Grundsatzbeschluss zu fassen. Den Rest kann man in der Tat in den zuständigen Ausschüssen klären; denn das ist dann eine Frage der Fachlichkeit. Dieser Grundsatzbeschluss ist es allerdings nicht.

Ich weise noch einmal darauf hin, dass wir ja nicht mehr wollen, als die Ziffer 2 der Verwaltungsvorlage hier zu beschließen. Diese Verwaltungsvorlage hat die Oberbürgermeisterin unterzeichnet und hier eingebracht, und zwar Ihre Oberbürgermeisterin. In diesem Fall lobe ich sie. Das ist vernünftig. Genau so muss es verbunden werden. Das ist genau das richtige Zeichen.

Und Sie machen hier nichts anderes, als dieser Verwaltungsvorlage und der von Ihnen unterstützten Oberbürgermeisterin in die Parade zu fahren. Und warum? Mit dem fadenscheinigen Argument, sie würde den Fachleuten in Ihrer Fraktion in die Parade fahren. Nein, das tut sie nicht. Wir sind hier alle versammelt, auch die Fachleute. Ich glaube nicht, dass die Fachleute aus der Sozialpartei etwas dagegen haben, einen solchen Grundsatzbeschluss zu fassen, wenn sie denn dann in den Ausschüssen die Punkte im Einzelnen beraten könnten - und das könnten sie.

Um es kurz zu machen: Dieser Verweisungsantrag ist nichts anderes als Sand in die Augen. Sie könnten das selbstverständlich hier beschließen. Sie wollen es nur nicht. Und dafür stehen wir nicht zur Verfügung.

(Beifall bei der SPD)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: In der zweiten Runde hat jetzt Herr Richter das Wort.

<Manfred Richter (Bündnis 90/Die Grünen): Um es noch einmal klar und einfach darzustellen, ohne es zu überhöhen, lieber Herr Kollege Krupp: Der Punkt 2 bzw. 3 suggeriert, dass eine Ist-Erhebung darüber stattfinden soll, ob überhaupt etwas an Hilfsangeboten vorhanden ist und wie das aussieht und aufgebaut wird.

Unser Vorschlag ist, diesen Punkt in den Sozialausschuss zu verweisen, in dem die Fachleute sind, um zu bewerten, was seit vielen Jahren an Hilfsangeboten vorhanden ist und was noch ausgebaut werden muss oder auch nicht. Das gehört in den Sozialausschuss hinein.

Hier reden wir, wie Sie auch selbst sagen, über die Kölner Stadtordnung und deren Regelungen.

Deswegen mache ich noch einmal das Angebot - das ist eine gute Brücke, glaube ich -, dass wir die Stadtordnung so wie jetzt mehrmals beschrieben beschließen und die Überprüfung und gegebenenfalls Weiterentwicklung der vorhandenen Hilfsangebote, die sehr großflächig sind, den Fachleuten übertragen und auch zur Diskussion stellen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? - Herr Dr. Elster.

<Dr. Ralph Elster (CDU): Ein einziger Satz: Meine Damen und Herren, wir brauchen hier keinen Grundsatzbeschluss zu Streetwork und allen diesen anderen Maßnahmen zu fassen. Diese Grundsatzbeschlüsse sind schon vor Jahrzehnten gefasst worden. Das wird auch seit Jahrzehnten praktiziert.

(Beifall bei der CDU - Martin Börschel [SPD]: Dann ist ja alles gut!)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

Dann erlauben Sie mir bitte einige wenige Sätze dazu. Ich habe mich ja bisher in die Debatte um die von Herrn Kahlen entwickelte Stadtordnung nicht eingemischt. Aber ich denke, dass sie wirklich nötig ist. Ich habe zwar schon sehr früh gelernt, dass schlechtes Benehmen grundsätzlich nicht justiziabel ist. Aber es gibt ja Fälle, in denen einige wenige die große Mehrheit rücksichtslos stören. Ich bin der Auffassung, dass es da einen Regelungsstatbestand geben muss. Sonst kann man nämlich gar nichts dagegen machen.

(Beifall bei der CDU, dem Bündnis 90/Die Grünen und der FDP)

Deswegen ist es schon richtig, dass hier noch einmal darüber nachgedacht worden ist, wie man das ändern kann.

Jetzt ist die Debatte ja teilweise surreal gewesen, manchmal auch scheinheilig. Ich habe diese Verwaltungsvorlage gezeichnet, der Sie ja ansehen können, dass sie eben nicht durch diese ganzen Ausschüsse gegangen ist, in denen man über die Angebote sehr genau Bescheid weiß - die es gibt. Natürlich gibt es Angebote für Obdachlose, Streetwork, Winterhilfe usw. Das ist alles richtig. Aber genau das ist ja nicht geschehen.

Deswegen war ich der Meinung, dass es wichtig ist, dass hier noch einmal alle Angebote zusammengefasst werden und dass man sich in einer Ist-Analyse anschaut, was unter den veränderten Rahmenbedingungen notwendig ist.

Das geht aus der Verwaltungsvorlage - gucken Sie sich das erste Blatt einmal genau an - hervor.

Mir ist es auch wichtig, dass die Ausschüsse noch einmal beteiligt werden.

Ich glaube, so weit sind Sie auch gar nicht auseinander.

Aber ich habe dieses Vorgehen in der Vorlage vorgesehen. Deswegen werde ich gleich auch der Vorlage so, wie ich sie eingebracht habe, zustimmen - oder nicht so, wie ich sie eingebracht habe, sondern in der geänderten Fassung des SPD-Änderungsantrags. Das müsste ja dann so sein.

Jetzt lasse ich abstimmen. Die Wortmeldungen waren ja damit abgeschlossen.

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

(Bernd Petelkau [CDU]: Zuerst über den Antrag auf Verweisung des SPD-Änderungsantrags in den Sozialausschuss!)

- Man kann keinen Änderungsantrag isoliert verweisen. Dann müssten wir den ganzen Vorgang verweisen. - Jetzt gibt eine Wortmeldung von Herrn Zimmermann.

<Thor-Geir Zimmermann (Gute Wählergruppe Köln): Keine Wortmeldung. Ich möchte nur darum bitten, über die Punkte des Änderungsantrags der SPD bzw. über den Punkt 3 des SPD-Antrags separat abstimmen zu lassen.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Aber eigentlich ist es ja auch so; denn außer dem Punkt 3 stimmt der Änderungsantrag der SPD ja genau mit der Fassung des AVR überein.

(Martin Börschel [SPD]: Ja, genau! Das ist unsere goldene Brücke! - Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Warum geht es denn nicht, so etwas zu verweisen?)

- Das sagt unsere Geschäftsordnung so. Da sind die Geschäftsordnungsexperten gefragt.

Dann schlage ich einmal Folgendes vor: Vielleicht kann man nur den Punkt 2 aus der Vorlage in den Sozialausschuss verweisen - nicht das andere; das andere bleibt so.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, genau darum geht es!)

Dann verweisen wir das in den Sozialausschuss.

(Dr. Ralph Elster [CDU]: In drei Ausschüsse!)

- Und in den Jugendhilfeausschuss und in den Gesundheitsausschuss. Klar; die drei Ausschüsse werden dann beteiligt.

Das war das, was ich wollte. Dann sind wir im Grunde, glaube ich, alle gar nicht weit auseinander.

(Martin Börschel [SPD]: Das steht nur nicht in Ihrer Vorlage! Die Vorlage sagt, man solle es jetzt machen!)

- Darin steht:

Ergänzend beauftragt der Rat die Verwaltung (Soziales, Jugend, Gesundheit), auf der Basis ...

Das steht sogar drin - Soziales, Jugend und Gesundheit. Alle drei stehen drin.

(Martin Börschel [SPD]: Ja, aber auf Basis eines Auftrags, den wir hier formulieren wollen, oder eben nicht! - Gegenrufe)

Wir stimmen jetzt darüber ab, glaube ich.

Als Erstes lasse ich dann über Antrag auf Verweisung von Punkt 2 der Vorlage in die Ausschüsse abstimmen.

(Zuruf von Dr. Ralph Elster [CDU])

- Nein, Herr Dr. Elster, Punkt 2 der Vorlage. Ich spreche immer von der Vorlage.

(Martin Börschel [SPD]: Unseres Änderungsantrags!)

- Aber erst muss ich doch über die Verweisung abstimmen lassen, oder? Muss ich nach der Geschäftsordnung nicht erst über den Verweisungsantrag abstimmen lassen?

(Martin Börschel [SPD]: Ja, aber über den entsprechenden Punkt unseres Antrags! Unser Antrag kann ja die Vorlage ändern!)

- Wir prüfen es jetzt. Dafür unterbreche ich die Sitzung für zwei Minuten.

(Unterbrechung von
16.28 bis 16.31 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren! Ich trete wieder in die Ratsitzung ein und lasse zum TOP 6.3.2 jetzt in drei Schritten abstimmen.

Zunächst lasse ich über folgenden Wortlaut abstimmen:

Ergänzend beauftragt der Rat die Verwaltung (Soziales, Jugend, Gesundheit), auf der Basis einer Ist-Analyse wirksame Konzepte für zusätzlich erforderliche begleitende niedrigschwellige Hilfsangebote zu entwickeln.

Es geht also um Verweisung in die Ausschüsse Sozialausschuss, Jugendhilfeausschuss und Gesundheitsausschuss. Wer wünscht dem zuzu-

stimmen? - Das sind Grüne, Gute, CDU, FDP, Herr Wortmann, AfD und pro Köln. Gegenstimmen? - Der SPD, der LINKEN und der Piraten. So beschlossen.

Dann lasse ich über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion abstimmen.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Der hat sich doch erledigt!)

- Nein. - Wer dem Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der den Punkt, den ich eben vorgelesen habe, als Punkt 3 enthält, zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die SPD-Fraktion. Gegenstimmen? - Grüne, CDU, Linke, FDP, pro Köln, Herr Wortmann und AfD. Dann ist der Antrag abgelehnt.

(Zuruf)

- Ich habe mit der SPD-Fraktion gestimmt.

(Beifall bei der SPD)

- Ja, es entspricht meiner eigenen Vorlage.

Dann lasse ich über die Vorlage in der Fassung des AVR abstimmen. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Grünen, die CDU, die FDP, Herr Wortmann, pro Köln und die AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschlüsse:

I. Verweisungsantrag zu Ziffer 3 des Änderungsantrages der SPD-Fraktion:

Der Rat beschließt, Ziffer 3 des Änderungsantrages, der da lautet:

3. Ergänzend beauftragt der Rat die Verwaltung (Soziales, Jugend, Gesundheit), auf der Basis einer Ist-Analyse wirksame Konzepte für zusätzlich erforderliche begleitende niedrigschwellige Hilfsangebote zu entwickeln.

zur weiteren Beratung in folgende Ausschüsse zu verweisen:

- Ausschuss für Soziales und Senioren
- Gesundheitsausschuss
- Jugendhilfeausschuss

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln

sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Anmerkung:

Dieser Beschlusstext entspricht Ziffer 2 der Verwaltungsvorlage.

II. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion:

Der Beschlussvorschlag der Verwaltung in der geänderten Fassung des Beschlusses des AVR am 12.12.2016, wird unter Streichung der Ziffer 3 und unter Ergänzung der Ziffer 2 des Verwaltungsvorschlags wie folgt geändert (Ergänzung kursiv und fett hervorgehoben):

1. Der Rat der Stadt Köln beschließt die 1. Änderungsverordnung zur Ordnungsbehördlichen Verordnung über die öffentliche Sicherheit und Ordnung für das Gebiet der Stadt Köln (Kölner Stadtordnung - KSO) vom 14. April 2014 mit den nachfolgen genannten Abweichungen:

a. § 9 Darbietung von Straßenmusik und -schauspiel und anderer Straßenkunst

(1) Straßenmusik und -schauspiel darf nur in den ersten 30 Minuten einer vollen Stunde in einer Lautstärke dargeboten werden, dass unbeteiligte Personen nicht erheblich belästigt werden. Die zweite Hälfte jeder vollen Stunde ist spielfrei zu halten. In der Zeit von 22 Uhr bis 10 Uhr darf keine Straßenmusik gespielt werden. Nach jeder Darbietung ist der Standort so zu verändern, dass die Darbietung am ursprünglichen Standort nicht mehr hörbar ist; der neue Standort muss mindestens 300 Meter entfernt sein. Jeder Standort darf pro Tag und Musiker nur einmal bezogen werden.

(2) Im Umfeld des Domes ist der Einsatz von Lautsprechern und elektronischen Verstärkern für Straßenmusik, Straßenschauspiel und andere Straßenkunst verboten. Das Umfeld des Domes umfasst auf der Nordseite die Domplatte einschließlich der Freitreppe und des unmittelbaren Bereichs vor dem Treppenaufgang auf dem Bahnhofsvorplatz einschließlich Chargensheimerplatz. Auf der Westseite das Domkloster einschließlich der Platzfläche am Römerbogen und des Kardinal-Höfner-Platzes wie der Straßen Unter Fettenhennen und Domgässchen sowie den Wallrafplatz. Auf der Südseite die Straßen Am Hof und Bischofsgartenstraße einschließlich des gesamten Roncalliplatzes und der Nordseite

des Kurt-Hackenberg-Platzes. Auf der Ostseite der Heinrich-Böll-Platz und die Gebäudewand des Museum Ludwig. Der entsprechende Bereich ist in Anlage 1 gekennzeichnet, die Bestandteil dieser Verordnung ist.

b. § 11 a Alkohol- und Drogenkonsum in unmittelbaren Eingangsbereich von Kindergärten und Schulen

Im unmittelbaren Eingangsbereich von Kindergärten und Schulen ist das Konsumieren von Alkohol und/oder Drogen im öffentlichen Raum verboten.

c. § 24 Abs. 3 wird wie folgt neu gefasst:

(3) In den öffentlichen Grünflächen und auf öffentlichen Spiel- und Bolzplätzen sind Golf sowie Mannschaftssportarten und –spiele von kommerziellen Sportanbietern oder ähnlich organisierten Gruppen sowie Ligabetrieb grundsätzlich verboten.

d. § 25 Nutzungsregeln für öffentliche Spiel- und Bolzplätze

(1) Die Benutzung der öffentlichen Spiel- und Bolzplätze ist grundsätzlich täglich von 7:00 Uhr bis 22:00 Uhr erlaubt. Ein Aufenthalt ist grundsätzlich bei Beachtung von Absatz 2 gestattet.

(2) Auf öffentlichen Spiel- und Bolzplätzen sind

- a. der Konsum und das Mitführen von alkoholischen Getränken,
- b. der Konsum von Tabakwaren, anderen nikotinhalten Erzeugnissen (z.B. E-Zigaretten, Shishas) oder Drogen,
- c. das Fahrradfahren von Jugendlichen und Erwachsenen,
- d. das Befahren mit verbrennungsmotorbetriebenen Kfz und
- e. die Einrichtung und Unterhaltung von Feuerstellen verboten.

2. Darüber hinaus wird die Verwaltung aufgefordert, dem Rat und seinen Gremien sowie den Bezirksvertretungen im ersten Quartal 2018 einen Bericht über die Auswirkungen der KSO-Änderungen vorzulegen.

~~3. Die ursprüngliche Ziffer 2. der Verwaltungsvorlage entfällt.~~

3. Ergänzend beauftragt der Rat die Verwaltung (Soziales, Jugend, Gesundheit), auf der Basis einer Ist-Analyse wirksame Konzepte für zusätzlich erforderliche begleitende niedrigschwellige Hilfsangebote zu entwickeln.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

III. Beschluss gemäß Empfehlung des Ausschusses Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales aus seiner Sitzung am 12.12.2016:

1. Der Rat der Stadt Köln beschließt die 1. Änderungsverordnung zur Ordnungsbehördlichen Verordnung über die öffentliche Sicherheit und Ordnung für das Gebiet der Stadt Köln (Kölner Stadtordnung - KSO) vom 14. April 2014 mit den nachfolgenden genannten Abweichungen:

b. § 9 Darbietung von Straßenmusik und –schauspiel und anderer Straßenkunst

(1) Straßenmusik und –schauspiel darf nur in den ersten 30 Minuten einer vollen Stunde in einer Lautstärke dargeboten werden, dass unbeteiligte Personen nicht erheblich belästigt werden. Die zweite Hälfte jeder vollen Stunde ist spielfrei zu halten. In der Zeit von 22 Uhr bis 10 Uhr darf keine Straßenmusik gespielt werden. Nach jeder Darbietung ist der Standort so zu verändern, dass die Darbietung am ursprünglichen Standort nicht mehr hörbar ist; der neue Standort muss mindestens 300 Meter entfernt sein. Jeder Standort darf pro Tag und Musiker nur einmal bezogen werden.

(2) Im Umfeld des Domes ist der Einsatz von Lautsprechern und elektronischen Verstärkern für Straßenmusik, Straßenschauspiel und andere Straßenkunst verboten. Das Umfeld des Domes umfasst auf der Nordseite die Domplatte einschließlich der Freitreppe und des unmittelbaren Bereichs vor dem Treppenaufgang auf dem Bahnhofsvorplatz einschließlich Chargensheimerplatz. Auf der Westseite das Domkloster einschließlich der Platzfläche am Römerbogen und des Kardinal-Höfner-Platzes sowie der Straßen Unter Fettenhennen und Domgässchen sowie den Wallrafplatz. Auf der Südseite die Straßen Am Hof und Bischofsgar-

tenstraße einschließlich des gesamten Roncalliplatzes und der Nordseite des Kurt-Hackenberg-Platzes. Auf der Ostseite der Heinrich-Böll-Platz und die Gebäudewand des Museum Ludwig. Der entsprechende Bereich ist in Anlage 1 gekennzeichnet, die Bestandteil dieser Verordnung ist.

- c. § 11 a Alkohol- und Drogenkonsum in unmittelbaren Eingangsbereich von Kindergärten und Schulen

Im unmittelbaren Eingangsbereich von Kindergärten und Schulen ist das Konsumieren von Alkohol und/oder Drogen im öffentlichen Raum verboten.

- d. § 24 Abs. 3 wird wie folgt neu gefasst:

(3) In den öffentlichen Grünflächen und auf öffentlichen Spiel- und Bolzplätzen sind Golf sowie Mannschaftssportarten und –spiele von kommerziellen Sportanbietern oder ähnlich organisierten Gruppen sowie Ligabetrieb grundsätzlich verboten.

- e. § 25 Nutzungsregeln für öffentliche Spiel- und Bolzplätze

(1) Die Benutzung der öffentlichen Spiel- und Bolzplätze ist grundsätzlich täglich von 7:00 Uhr bis 22:00 Uhr erlaubt. Ein Aufenthalt ist grundsätzlich bei Beachtung von Absatz 2 gestattet.

(2) Auf öffentlichen Spiel- und Bolzplätzen sind

- a. der Konsum und das Mitführen von alkoholischen Getränken,
- b. der Konsum von Tabakwaren, anderen nikotinhaltigen Erzeugnissen (z.B. E-Zigaretten, Shishas) oder Drogen,
- c. das Fahrradfahren von Jugendlichen und Erwachsenen,
- d. das Befahren mit verbrennungsmotorbetriebenen Kfz und
- e. die Einrichtung und Unterhaltung von Feuerstellen verboten.

Darüber hinaus wird die Verwaltung aufgefordert, dem Rat und seinen Gremien sowie den Bezirksvertretungen im ersten Quartal 2018 einen Bericht über

die Auswirkungen der KSO-Änderungen vorzulegen.

Die ursprüngliche Ziffer 2. der Verwaltungsvorlage entfällt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der FDP-Fraktion, der AfD-Fraktion, der Gruppe pro Köln sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

6.4 Sonstige städtische Regelungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Letztlich ist es das gleiche Ergebnis, glaube ich; aber gut.

Als nächsten Tagesordnungspunkt rufe ich den TOP 10.14 auf.

(Heiterkeit)

- Nein. Ich bin ich viel zu weit - aber wie; in Riesenschritten. Ich bitte vielmals um Entschuldigung. Ich habe die Rednerliste von TOP 10.14 hier liegen gehabt.

Wir kommen zu:

7 Unterrichtung des Rates über die von der Kämmerin/den Fachbeigeordneten genehmigten Mehraufwendungen, -auszahlungen u. -verpflichtungen für das Hj. 2016 gem. § 83 Abs. 1 u. § 85 Abs. 1 GO NRW i. V. m. der Haushaltssatzung 2016 und 2017 4129/2016

Gibt es Wortmeldungen zu Tagesordnungspunkt 7? - Das ist nicht der Fall.

Beschluss:

Der Rat nimmt Kenntnis von folgenden durch die Kämmerin/die Fachbeigeordneten in der Zeit vom 25.10.2016 bis 05.12.2016 für die Haushaltsjahre 2016 genehmigten Mehraufwendungen und Mehrauszahlungen.

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2016 hinausgehende (überplanmäßige) Aufwendungen

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

Die folgenden Mehraufwendungen wirken sich, sofern sie zahlungswirksam sind, in gleicher Höhe auf die Finanzrechnung aus und führen zu Mehrauszahlungen, die haushaltsneutral durch Umschichtungen gedeckt wurden.

1. 5.000,00 EUR in Teilplan 0606 in Zeile 16 (Sonstige ordentliche Aufwendungen)

Deckung: Wenigeraufwendungen i. H. v. 5.000,00 EUR in Teilplan 0111 in Zeile 16 (Sonstige ordentliche Aufwendungen)

Über den Ansatz im Haushaltsjahr 2016 hinausgehende (überplanmäßige) Auszahlung für Investitionen

1. 50.000,00 EUR in Teilplan 0209 in Zeile 9 (Auszahlung für den Erwerb von beweglichen Anlagevermögen); Finanzstelle 0000-0209-0001

Deckung: Wenigerauszahlungen i. H. v. 50.000,00 EUR in Teilplan 0205 in Zeile 9 (Auszahlung für den Erwerb von beweglichen Anlagevermögen)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann rufe ich auf:

8 Überplanmäßige Aufwendungen

Tagesordnungspunkt

8.1 Förderung der Gemeinwesenarbeit in Quartieren mit besonderem Handlungsbedarf 3869/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Gegenstimmen von pro Köln und AfD. Enthaltungen? - Von Herrn Wortmann. Dann ist dem so zugestimmt.

Beschluss:

- Der Rat beschließt unter dem Vorbehalt des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2016/2017 die Förderung der Gemeinwesenarbeit in fünf Quartieren auf der Basis des entwickelten Konzeptes „Aktivierung und Beteiligung im Quartier – Konzept zur Förderung der Gemeinwesenarbeit in Quartieren mit besonderem Handlungsbedarf“.

Er beschließt, aus den im Teilergebnisplan 1005 - Leistungen zur Vermeidung von Obdachlosigkeit, in der Teilplanzeile 15 - Trans-

feraufwendungen veranschlagten Mitteln zur Förderung der Gemeinwesenarbeit im Jahr 2017 Mittel in Höhe von 210.000 € wie folgt auf die Träger zu verteilen:

Christliche Sozialhilfe e.V. 42.000 €

Diakonie Köln 42.000 €

Aktion Nachbarschaft e.V. 84.000 €

Veedel e.V. 42.000 €

- Der Rat beschließt ab dem Jahr 2017 eine nachhaltige und langfristige Unterstützung der entstandenen Bewohnertreffpunkte in den benachteiligten Quartieren Buchheim und Ostheim – Nord durch die Bezuschussung als Bürgerbegegnungsstätten in Höhe von je 42.000 € jährlich.

Hierzu beschließt der Rat für das Haushaltsjahr 2017 einen überplanmäßigen zahlungswirksamen Aufwand im Teilergebnisplan 0507 - Betrieb, Unterhaltung und Förderung von Bürgerhäusern und –zentren, in der Teilplanzeile 15 - Transferaufwendungen in Höhe von 84.000 €. Die Deckung erfolgt durch Wenigeraufwendungen im Teilergebnisplan 1005 - Leistungen zur Vermeidung von Obdachlosigkeit, in der Teilplanzeile 15 - Transferaufwendungen aus den Mitteln zur Förderung der Gemeinwesenarbeit.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

8.2 Überplanmäßiger Mehrbedarf im Teilergebnisplan 0606 - Hilfe für junge Menschen und ihre Familien; Haushaltsjahr 2016 3462/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Von pro Köln. Enthaltungen? - Der AfD. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die überplanmäßige Bereitstellung zahlungswirksamer Mehraufwendungen für den Bereich der Wirtschaftlichen Jugendhilfe

im Haushaltsjahr 2016 im Teilergebnisplan 0606-Hilfe für junge Menschen und ihre Familien, in Teilplanzeile 15-Transferaufwendungen in Höhe von 19.600.000. €.

Die Deckung erfolgt im Haushaltsjahr 2016 durch Wenigeraufwendungen im Teilergebnisplan 1601-Allgemeine Finanzwirtschaft, Teilplanzeile 20- Zinsen und sonstige Finanzaufwendungen in Höhe von 14.600.000 € und in Höhe von 5.000.000 € aus dem Teilergebnisplan 0301-Schulträgeraufgaben, Teilplanzeile 13- Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Gruppe pro Köln sowie bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

8.3 Nachträgliche Genehmigung überplanmäßiger Aufwands- und Auszahlungsermächtigungen im Sozialbereich im Haushaltsjahr 2015 3951/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Von pro Köln. Enthaltungen? - Der AfD. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt zur Finanzierung von unabweisbaren Mehrbedarfen im Haushaltsjahr 2015 folgende überplanmäßige zahlungswirksame Aufwendungen in

Teilplan 0501 – Leistungen nach dem SGB XII –

Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen
in Höhe von 102.632,13 €

Teilplanzeile 14 – Bilanzielle Abschreibungen -
in Höhe von 2.737.416,91 €

Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen -
in Höhe von 6.384.684,77 €

Teilplanzeile 16 – sonstige ordentliche Aufwendungen
in Höhe von 89.160,87 €

Teilplan 0503 – Weitere soziale Pflichtleistungen
-

Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen
in Höhe von 73.161,32 €

Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen - in
Höhe von 20.739.875,93 €

Teilplan 1005 – Leistungen zur Vermeidung von Obdachlosigkeit –

Teilplanzeile 14 – Bilanzielle Abschreibungen -
in Höhe von 146.563,39 €

Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen -
in Höhe von 4.663.556,66 €

Summe der Mehraufwendungen
34.937.051,98 €

Die Deckung erfolgt durch zahlungswirksame Mehrerträge

in Teilplan 0501 – Leistungen nach dem SGB XII
-

Teilplanzeile 03 – sonstige Transfererträge
in Höhe von 6.753.007,52 €

Teilplanzeile 06 – Kostenerstattungen und Kostenumlagen -
in Höhe von 5.968.882,96 €

in Teilplan 0502 – Kommunale Leistungen nach dem SGB II -

Teilplanzeile 01 – Steuern und ähnliche Abgaben
in Höhe von 2.691.832,94 €

Teilplanzeile 06 – Kostenerstattungen und Kostenumlagen -
in Höhe von 4.584.180,20 €

in Teilplan 0503 – Weitere soziale Pflichtleistungen -

Teilplanzeile 06 – Kostenerstattungen und Kostenumlagen
in Höhe von 9.776.616,48 €

bzw. zahlungswirksame Wenigeraufwendungen

in Teilplan 0502 – Kommunale Leistungen nach dem SGB II -

Teilplanzeile 16 – sonstige ordentliche Aufwendungen
in Höhe von 5.162.531,88 €

Summe der Mehrerträge und Wenigeraufwendungen
34.937.051,98 €

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Gruppe pro Köln sowie bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

9 Außerplanmäßige Aufwendungen

Zu diesem Punkt liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu - das ging ja doch schnell -:

10 Allgemeine Vorlagen

Tagesordnungspunkt

10.1 Beschaffung und Lieferung der freien Lernmittel für das Schuljahr 2017/2018 sowie drei Folgeschuljahre für alle städtischen Schulen 3313/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, die europaweite Ausschreibung für die Beschaffung und Lieferung der freien Lernmittel für alle städtischen Schulen für das Schuljahr 2017/2018 mit einseitiger städtischer Verlängerungsoption der Verträge jeweils für die nachfolgenden Schuljahre 2018/2019, 2019/2020 sowie 2020/2021 durchzuführen.

Auf die Erteilung eines Vergabevorbehaltes wird verzichtet.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.2 Verfahren zur Umsetzung der im Haushalt 2016/17 vorgesehenen Erhöhung der Personalkostenzuschüsse an die Träger der Schulsozialarbeit an Grundschulen 3398/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

In Umsetzung des im Hauptausschuss am 06.06.2016 beschlossenen Antrages zur Tarifierhöhung bei den freien Trägern erfolgte im Hpl. 2016/2017ff. eine Anpassung der Zuschüsse an die Träger der freien Wohlfahrtspflege, der freien Jugendhilfe sowie in den Bereichen Sozialarbeit und Gesundheit an den Tarifabschluss 2016/2017.

Der Rat beschließt vor diesem Hintergrund – vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltsatzung 2016/2017 - für den Bereich der Schulsozialarbeit die Personalkostenzuschüsse ab 2016 wie folgt festzusetzen:

1. *Ab 01.03.2016 wird der Höchstsatz für den Zuschuss zu den Personalkosten pro Stelle um 2.672,68 Euro von 55.000 Euro auf 57.672,68 Euro angehoben.*
2. *Ab 01.02.2017 wird der Höchstsatz für den Zuschuss zu den Personalkosten pro Stelle um weitere 1.354,37 Euro von 57.672,68 Euro auf 59.027,05 Euro angehoben.*
3. *Der aktuelle Höchstsatz der Zuschüsse zu den Overheadkosten und Regiemitteln bleibt konstant. Die Overheadkosten betragen 6.875 Euro pro Stelle, die Regiemittel 4.215 Euro pro Stelle (siehe Anlage 2).*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.3 GAG Bürgschaftsrahmen Butzweilerhof 3517/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln erklärt sich damit einverstanden, dass die Stadt Köln in den Haushaltsjahren 2016 bis 2019 selbstschuldnerische, modifizierte Ausfallbürgschaften für Darlehen oder sonstige Schuldtitel, die der Finanzierung des

Großprojektes „Butzweilerhof“ der GAG Immobilien AG dienen, bis zu einer Gesamthöhe von 67.964.532 € übernimmt. Für die Bürgschaft wird ein marktübliches Entgelt gezahlt. Die Bürgschaft darf grundsätzlich höchstens 80% des ausstehenden Kreditbetrags oder der sonstigen ausstehenden finanziellen Verpflichtung abdecken. Sofern die GAG Schuldtitel im Sinne der Bürgschaftsmitteilung (EU 2008/ C 155/02) begibt, kann die Bürgschaft 100% der ausstehenden finanziellen Verpflichtung betragen. Die Bürgschaft kann auch in den Fällen 100% der ausstehenden finanziellen Verpflichtung betragen, in denen die Europäische Kommission dies genehmigt.

Die Darlehensbesicherung erfolgt zugunsten der GAG AG.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.4 Ergänzender Beschluss zum Baubeschluss für die 3. Baustufe der Nord-Süd-Stadtbahn in Rodenkirchen, hier: Straßenbauliche Begleit- und Folgemaßnahmen, Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei Finanzstelle 6601-1201-2-1031, Bonner Straße (Nord-Süd-Stadtbahn, 3. BA)
3530/2016**

Wortmeldungen? - Herr Wortmann.

<Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich versuche einmal, an dieses komplexe Thema einigermaßen kurz und bündig heranzugehen. Ich möchte nur Folgendes sagen: Hinter der Beschlusslage, die hier letztendlich abgestimmt werden soll, steht eigentlich nicht die Mehrheit der Leute in Köln, zumindest nicht im Kölner Süden.

Der Ausbau dieser Strecke, insbesondere zum Endpunkt Arnoldshöhe, hilft dem eigentlichen Ziel - auch im Hinblick auf die Mittel, die investiert werden - nicht weiter; denn eine Verkehrsberuhigung schaffen Sie nicht mit dem Ausbau der Bonner Straße, weil das Problem im äußeren südlichen Bereich beginnt, in dem jetzt schon über 20 000 Menschen wohnen - und in den nächsten Jahren, wenn Nord-West kommt, mehr als 25 000.

Deshalb hat übrigens auch die BV 2 abermals den Bau der Parkpalette abgelehnt; denn auch die Parkpalette hilft Ihnen überhaupt nicht dabei, diesen Verkehr, und zwar den zuströmenden Verkehr, zu entzerren.

(Ralph Sterck [FDP]: Das ist aber eine andere Vorlage!)

- Das weiß ich. Ich versuche nur, ein bisschen auszuholen, um das zu begründen. - Die Dringlichkeit dieser Vorlage basiert auf einem Präjudiz, das ich nicht bestätigen kann, weil ich keinen Spruch des Oberverwaltungsgerichtes kenne, in dem zumindest die Klagen gegen die Baumfällungen bisher ablehnend beschieden worden wären.

Die unendliche Legende der Fördermittel, die Sie erzählen, kann ich auch nicht bestätigen, insbesondere weil das 8. ÖPNV-Änderungsgesetz nun eine deutliche Erhöhung der Mittel, nämlich um bis zu 20 Prozent, festlegt. Das gilt sowohl für den NRW-Anteil als auch für eine Dynamisierung von bis zu 20 Prozent über 2019 hinaus.

Deswegen kann ich nur Folgendes anregen: Bevor wir jetzt noch ein halbes Jahr warten und die Baumfällungen noch einmal hinten anstellen, sollten Sie erst einmal mit den Experten sprechen, die die Bürgerinitiativen zu sehr konstruktiven Workshops - an einem habe ich teilgenommen - eingeladen haben.

Es liegen auch Alternativvorschläge vor. Bisher hat sich weder die Verwaltung noch die KVB veranlasst gesehen, überhaupt einmal mit den Leuten über diese konkreten Vorschläge zu sprechen. Das ist einfach eine Missachtung von Bürgerinitiativen. Darauf will ich hinaus.

Deswegen sage ich Ihnen: Gehen Sie auf die Leute zu. - Wir werden natürlich heute dieser Beschlussvorlage nicht zustimmen. - Danke.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen dazu? - Frau Heuser, bitte.

<Marion Heuser (Bündnis 90/Die Grünen): Danke, Frau Oberbürgermeisterin. - Herr Wortmann, es ist einfach nicht wahr, dass die Bürger in diesen ganzen Planungsprozess nicht eingebunden gewesen sind.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

Als ich in der Bezirksvertretung Rodenkirchen war, habe ich das selbst mitbekommen. Ich habe daran teilgenommen. Auch Bürgerinitiativen haben daran teilgenommen.

Ich frage mich immer: Wieso kommt das alles so spät, wenn die ganzen Planungen feststehen?

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)>

<Walter Wortmann (Freie Wähler Köln): Darf ich darauf antworten? - Die Antwort habe ich schon im Juni dieses Jahres bei dem ersten Workshop gegeben. Bürgerinitiativen reagieren nicht auf Ihren Formalismus. Sie reagieren dann, wenn es wehtut. Das müssen Sie einfach hinnehmen.

Und vor allen Dingen: Wenn Sie diesen Leuten neben dem Planungsbeschluss eine Alternative oder zwei Alternativen geboten hätten, wäre die Diskussion wahrscheinlich anders gelaufen. Möglicherweise sähe die Trasse dann auch anders aus.

Sie weigern sich beharrlich - wie Betonköpfe -, überhaupt mit den Leuten ein konstruktives Gespräch zu führen.

(Marion Heuser [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist doch Quatsch!)

- Das ist so. Frau Heuser, die Bezirksvertretung Rodenkirchen ist nicht die Plattform dafür. Da spielen ganz andere Bereiche eine Rolle. Die BV 2 kann vorentscheiden. Sie empfiehlt auch. Aber noch einmal: Wenn sie zweimal die Parkpalette ablehnt, dann ist doch schon etwas faul an der Kiste.

Es wird nie über die Weiterführung der Trasse bis Rondorf gesprochen. Der Verkehr erstickt nämlich in Rondorf. Wenn er an der Arnoldshöhe angekommen ist, läuft alles. Das ist das Problem. Und darüber reden die Leute.

Frau Roß-Belkner hat mit ihren Kollegen am 5. Dezember dieses Jahres in Rondorf eine Veranstaltung durchgeführt, an der 400 Bürger teilgenommen haben. Da gab es knüppeldick eins auf die Hose, sowohl für Herrn Höhn von der KVB als auch für Herrn Harzendorf. Die Herren können Ihnen das schildern. Das kann man gar nicht mehr positiv darstellen.

Ich appelliere also an Sie: Bewegen Sie sich in eine andere Richtung. - Wir warten natürlich gerne einen Klagebescheid ab. - Danke.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen zu TOP 10.4? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich jetzt darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Die AfD und Herr Wortmann stimmen dagegen. Darum habe ich extra gewartet, bis Sie sich gesetzt haben, Herr Wortmann. Enthaltungen? - Keine. Dann ist es so beschlossen.

Beschluss:

In Abänderung des Beschlusses vom 23.06.2015 beauftragt der Rat die Verwaltung – vorbehaltlich eines rechtskräftigen Baurechts – mit der Durchführung der straßenbaulichen Begleit- und Folgemaßnahmen im Zusammenhang mit dem Bau der 3. Baustufe der Nord-Süd-Stadtbahn (Bonner Straße) mit Gesamtkosten in Höhe von 20.473.076 € vorsorglich für den Fall, dass eine ausfallende Förderung den städtischen Haushalt in Höhe der Gesamtkosten belasten würde.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion sowie gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.5 Generalinstandsetzung Frankfurter Str. in Porz-Wahn

hier: Mitteilung über eine Erhöhung der Investitionsauszahlungen gemäß § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziff. 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei Finanzstelle 6601-1201-0-6605, Generalinstandsetzung von Straßen 3551/2016

Gibt es hierzu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Kostenerhöhung bei der Realisierung der Maßnahme „Generalinstandsetzung Frankfurter Str. in Porz Wahn“ in Höhe von 444.400 € zur Kenntnis. Die Gesamtkosten erhöhen sich somit von 987.700 € auf nunmehr 1.432.100 €.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.6 Generalsanierung der Waldsiedlung
hier: Mitteilung über eine Kostenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltsatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei Finanzstelle 6601-1201-3-1039, Generalsanierung Waldsiedlung
3553/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Kostenerhöhung bei der Realisierung der Maßnahme „Generalsanierung der Waldsiedlung“ über insgesamt 557.000 € zur Kenntnis. Die Gesamtkosten betragen nunmehr 1.976.000 € statt bisher 1.419.000 €.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.7 Umgestaltung der Barbarastraße
hier: Mitteilung über eine Kostenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO in Verbindung mit § 8 Ziffer 7 der Haushaltsatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei Finanzstelle 6601-1201-2-1018, Barbarastraße, Umgestaltung
3620/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Kostenerhöhung bei der Realisierung der Maßnahme „Generalinstandsetzung und Umgestaltung der Barbarastraße“ über insgesamt 265.000 € zur Kenntnis. Die Gesamtkos-

ten betragen nunmehr 935.000 € statt bisher 670.000 €.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.8 Aufnahme einer neuen Schule in der Verbund Kölner Europäischer Grundschulen
3822/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt in Anlehnung an seine Beschlüsse vom 14.11.2006, 10.09.2009 und 15.12.2015 den Titel „Kölner Europäische Grundschule“ an die GGS Halfengasse zu verleihen und sie in den Verbund Kölner Europäischer Grundschulen aufzunehmen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.9 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.08.2014 für die Bühnen der Stadt Köln
3156/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Von pro Köln. Enthaltungen? - Herr Wortmann und die Piraten enthalten sich. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

- 1. Der Rat der Stadt Köln stellt gem. § 4c der Betriebssatzung der Bühnen der Stadt Köln in Verbindung mit § 26 Abs. 1 der Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO NRW) den Jahresabschluss zum 31.08.2014 sowie den Lagebericht für das Geschäftsjahr vom 01.09.2013 bis 31.08.2014 mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk vom 17. Mai 2016 von*

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Dornbach GmbH fest.

2. Der Bilanzverlust für das Geschäftsjahr vom 01.09.2013 bis 31.08.2014 in Höhe von 7.186.652,24€ wird wie folgt verwendet:

- Vortrag auf neue Rechnung in Höhe von 2.194.964,10€
- Auflösung Gewinnrücklage für die Generalsanierung der Bühnen 2.046.763,81€
- Auflösung Betriebsmittelrücklage 2.908.019,33€
- Auflösung Freie Rücklage 36.905,00€

3. Der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.

4. Dem Betriebsausschuss wird Entlastung erteilt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Gruppe pro Köln sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe Piraten und Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.10 Feststellung des Wirtschaftsplanes der Beihilfekasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2017
3212/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt gemäß § 15 der Satzung der Beihilfekasse der Stadt Köln in Verbindung mit § 97 Absatz 4 GO NRW den Wirtschaftsplan 2017 (Anlage 1) fest.

Gleichzeitig beschließt der Rat für das Wirtschaftsjahr 2017 die Finanzierung mit einem Umlagesatz von

8,58 % für Beihilfen Beamtinnen und Beamte

0,11 % für Pflegeversicherung Beamtinnen und Beamte

0,06 % für Beihilfen Beschäftigte

der Dienstbezüge (ohne Mehrarbeits-/Überstundenvergütung, ZVK-Umlagen, Sozialversicherung, Jahressonderzahlung)

und einem Gesamtbetrag von 21.540.000 Euro für Beihilfen an Versorgungsempfängerinnen und Versorgungsempfänger.

Die Beihilfekasse wird ermächtigt, zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben Kassenkredite bis zum Höchstbetrag von 2.500.000 Euro in Anspruch zu nehmen, sofern die Stadt Köln keine Akontozahlung zur Beseitigung bestehender Liquiditätsprobleme leistet.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.11 Modernisierung der Leitstelle der Feuerwehr Köln - Projekt „Leitstelle 2020“
Planungsbeschluss
3382/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass nach dem Rückzug des jetzigen Einsatzleitsystem-Betreibers (Fa. Siemens) aus dem Markt für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS), der dauerhafte Betrieb des jetzigen Einsatzleitsystems zu einem nicht hinnehmbaren Ausfallrisiko führt, wodurch die Handlungsfähigkeit der Leitstelle erheblich gefährdet wäre.

2. Der Rat beauftragt die Verwaltung die Planung zur Neubeschaffung eines Einsatzleitsystems sowie eines Kommunikations- und Alarmierungssystems mit geschätzten investiven Kosten i.H.v. 13.445.733 € kurzfristig einzuleiten.

3. Die Finanzierung der Fachplanung mit errechneten Kosten i.H.v. 1.763.580 € erfolgt aus veranschlagten Mitteln i.H.v. 678.000 € in 2017 im Teilfinanzplan 0212 Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst, Finanzstelle 3701-0212-0-0700, Leitstellenrechner.

Darüber hinaus erfolgt zur weiteren Finanzierung eine Sollumbuchung i.H.v. 1.085.580 € innerhalb des Teilfinanzplans 0212 von Finanzstelle 3701-0212-1-5200, Neubau FW 10, zur Finanzstelle 3701-0212-0-0700, Leitstellenrechner, Hj. 2016. Die Mittel werden im Haushaltsjahr 2016 für den Neubau der Feuerwache 10 nicht benötigt, müssen jedoch zum Hpl. 2018 zur Sicherstellung der Gesamtfinanzierung zusätzlich neu veranschlagt werden.

Die Finanzierung der zur Umsetzung der Maßnahme benötigten investiven Mittel i.H.v. 11.682.153 € (Kostenschätzung auf Grundlage eines Gutachtens eines qualifizierten Fachplaners i.H.v. 8.986.272 € zzgl. 30 % für Unwägbarkeiten) erfolgt durch eine zusätzliche Mittelbereitstellung zum Haushaltsplan 2018 im Teilfinanzplan 0212 Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst bei Finanzstelle 3701-0212-0-0700, „Leitstellenrechner“.

Zur Finanzierung der aus den Investitionen entstehenden Abschreibungen in Höhe von 2.689.147 € p.a. und der Aufwendungen für Wartung/Support und Schulungen in Höhe von insgesamt 3.010.700 € für den Zeitraum von 5 Jahren, erfolgt ab dem Jahr 2018 eine zusätzliche Mittelbereitstellung im Teilergebnisplan 0212, Brand- und Bevölkerungsschutz, Rettungsdienst. Aktuell veranschlagte Mittel für die Wartung/Support des jetzigen Leitstellensystems werden gegen gerechnet. Eine jahresbezogene Kostendarstellung ist der Anlage 5 zu entnehmen.

4. Der Rat beauftragt die Verwaltung die Modernisierungsmaßnahmen nach dem aktuellen Stand der Technik auszuführen und dabei die Regelungen des BSI-Grundschatzes (Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik) gemäß den Vorgaben der Stadt Köln, sowie die Umsetzung der Vorgaben nach DIN EN 50518 einschließlich der Zertifizierung der Leitstelle der Feuerwehr Köln nach den vorgenannten Regelungen zur Minimierung des Haftungsrisikos, zur Sicherstellung eines hochverfügbaren und nachhaltig sicheren Betriebes und Qualitätsmanagements unverzüglich zu beginnen.
5. Der Rat beauftragt die Verwaltung, das im Zuge der Modernisierung der Leitstelle notwendige europaweite VOF-Verfahren zur Erlangung von Fachplanerleistungen unverzüglich durchzuführen.

6. Unter dem Vorbehalt des Einvernehmens mit den Kostenträgern im Rettungsdienst (gesetzliche Krankenkassen) werden 60% der entstehenden Aufwendungen über Rettungsdienstgebühren im bodengebundenen Rettungsdienst und in der Luftrettung refinanziert.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.12 Errichtung einer Ganztags-erweiterung für das Hölderlin-Gymnasium, Graf-Adolf-Str. 59, 51065 Köln-Mülheim Baubeschluss 3499/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt die Errichtung eines Ganztags-Erweiterungsbaus für das Hölderlingymnasium, Graf-Adolf-Str. 59, 51065 Köln-Mülheim, genehmigt den Entwurf und die Kostenberechnung nach Passivhausstandard mit Gesamtkosten in Höhe von brutto 4.337.000 € (4.146.700 € Baukosten und 190.300 € für die Großküche) und beauftragt die Verwaltung mit der Submission und Baudurchführung.

Zudem genehmigt der Rat einen Risikozuschlag in Höhe von 10% bezogen auf die nicht-indizierten Gesamtbaukosten gem. Kostenberechnung (4.178.600 € inkl. Großküche). Dies entspricht einem Betrag von 417.900,- €. Durch den Baubeschluss wird jedoch lediglich das Maßnahmenbudget ohne Risikozuschlag als Vergabevolumen freigegeben. Die Verwaltung darf über den Risikozuschlag nicht unmittelbar, sondern nur bei Risikoeintritt und nach entsprechender Mitteilung im Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft verfügen.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln. Der aus dem städtischen Haushalt zu finanzierende Flächenverrechnungspreis (ehemals Miete Gebäudewirtschaft) inklusive Nebenkosten und Reinigung in Höhe von voraussichtlich jährlich rd. 162.500 € ist ab 2020 im Teilergebnisplan 0301, Schulträ-

geraufgaben, Teilplanzeile 16, sonstiger ordentlicher Aufwand, zu veranschlagen. Die Finanzierung der Einrichtungskosten erfolgt frühestens zum Haushaltsjahr 2020 aus zu veranschlagenden Mitteln aus dem Teilfinanzplan 0301, Schulträgeraufgabe, Zeile 9, Auszahlung für Erwerb von beweglichem Anlagevermögen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

*Anmerkung:
Ratsmitglied von Bülow nimmt an der Beratung und der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.13 Planungsaufnahme zur Errichtung eines Erweiterungsbaus zur Zügigkeits-erweiterung für das Gymnasium Alte Wallgasse 10, 50672 Köln (Königin-Luise-Schule) auf dem Grundstück Palmstraße 1, 50672 Köln 1141/2016

Änderungsantrag der FDP-Fraktion AN/2008/2016

Stellungnahme zum Änderungsantrag der FDP-Fraktion 4115/2016

Es gibt eine Wortmeldung. Herr Sterck, bitte.

<Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Aufgrund der Vorberatungen in den Ausschüssen ahne ich ja, dass wir mit unserem Änderungsantrag für die Ecke Alte Wallgasse/Palmstraße heute hier nicht durchkommen werden.

Ich wollte eigentlich nur meine Enttäuschung darüber zu Protokoll geben, weil wir natürlich gerade auch mit Blick auf das, was wir nachher beim Wohnungsbau beschließen werden, immer sagen, dass eindimensionale Planungen - eine Nutzung für ein Grundstück - falsch sind. Das steht jetzt auch wieder in den Änderungsanträgen von CDU, Grünen und FDP, aber auch von der SPD.

Hier haben wir bereits 2005 beantragt, dass diese Baulücke geschlossen wird. Damals hieß es:

Um Gottes willen; die Grundschule dort ist für diesen Bereich der Innenstadt äußerst wichtig; da können wir nicht herangehen.

Heute sind wir elf Jahre älter. Die Grundschule gibt es mittlerweile nicht mehr. Jetzt soll aber wieder eine Baulücke da bleiben, weil es heißt, dass sich dort ein Spielplatz befindet, der nicht ersetzt werden könne oder der nicht anders in die Planung einbezogen werden könne.

Da bin ich etwas enttäuscht - auch über die Fantasie der Verwaltung. Ich glaube, dass wir eine Lösung gefunden hätten, den Spielplatz dort zu erhalten und trotzdem den Baublock zu schließen und auch noch Wohnungsbau zu schaffen. Das scheint hier keine Mehrheit zu finden.

Warten wir einmal die nächsten elf Jahre ab. Wenn sich unsere ganzen Wohnungsbauvorhaben entsprechend ändern, haben wir dann vielleicht wieder eine Chance, dieses Grundstück ordentlich zu bebauen.

Es ist schade, dass wir für unsere Anregung heute hier keine Mehrheit bekommen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen zum Tagesordnungspunkt 10.13? - Bitte sehr.

<Horst Thelen (Bündnis 90/Die Grünen): Nach meiner Kenntnis - auch ich bin des Lesens mächtig - stimmt das nicht, Ralph Sterck. Da wird alles an Lücken geschlossen, was baurechtlich möglich ist.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen - Ralph Sterck [FDP]: Ich komme gleich herüber und erkläre das!)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen zum Tagesordnungspunkt 10.13? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich zunächst über den Änderungsantrag der FDP-Fraktion abstimmen. Wer diesem Antrag zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die FDP-Fraktion und Herr Wortmann. Enthaltungen? - Keine. Dann ist er abgelehnt.

Ich lasse nun über die Vorlage abstimmen, und zwar in der Fassung BV 1, Anlage 7, bzw. Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Enthaltungen der FDP und von Herrn Wortmann. Dann ist das so beschlossen.

Beschlüsse:

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der FDP-Fraktion:

Der Rat möge beschließen:

In Punkt 5 des Beschlussvorschlages soll hinter den 1. Absatz folgender Text ergänzt werden:

"Die Neubebauung soll die Lücke zwischen den anschließenden Gebäuden an der Palmstraße und an der Alten Wallgasse städtebaulich schließen. Dementsprechend ist die Schulnutzung in eine Blockbebauung zu integrieren und die restliche Nutzfläche mit Wohnungen oder Büroflächen zu füllen. Sollte die Gebäudewirtschaft nicht in der Lage sein, eine entsprechende Planung vorzulegen, ist die Planungsleistung an Dritte zu vergeben."

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der FDP-Fraktion und gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

II. Beschluss gemäß Empfehlung der Bezirksvertretung Innenstadt aus der Sitzung vom 08.12.2016 und des Betriebsausschusses Gebäudewirtschaft aus der Sitzung vom 12.12.2016:

- 1. Der Rat beschließt gemäß § 81 Abs. 2 Schulgesetz NRW die Zügigkeitserweiterung der Königin-Luise-Schule, Gymnasium Alte Wallgasse 10, 50672 Köln von 3 Zügen auf 4 Züge in der Sekundarstufe I und von 5 Zügen auf 6 Züge in der Sekundarstufe II zum Schuljahr 2023/24. Bis zur Fertigstellung des vorgesehenen Erweiterungsbaus können in der Regel jährlich nur 3 Eingangsklassen in der Sekundarstufe I und 5 Eingangsklassen in der Sekundarstufe II gebildet werden.*
- 2. Der Rat beschließt zum Stellenplan 2023 die Zusetzung einer insgesamt 0,4 Stelle Schulsekretär/in in der EG 5 TVöD für die Zügigkeitserweiterung am Gymnasium Alte Wallgasse. Die jeweils für die Schuljahre anteiligen Stellenanteile werden verwaltungsintern*

entsprechend bereitgestellt. Bis zum Inkrafttreten des Stellenplans werden verwaltungsintern Stellenverrechnungen im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten zur Verfügung gestellt. Die ab 2023 entstehenden zusätzlichen Personalkosten in Höhe von 18.720 € sind bei der Veranschlagung im Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, zusätzlich bereitzustellen.

- 3. Der Rat beauftragt die Verwaltung, bei der Bezirksregierung Köln umgehend nach Beschlussfassung einen Antrag gemäß § 81 Abs. 3 Schulgesetz Nordrhein-Westfalen zur Genehmigung des Beschlusses zu stellen.*
- 4. Die sofortige Vollziehung des Beschlusspunktes 1 wird gemäß § 80 Abs. 2 Ziffer 4 Verwaltungsgerichtsordnung angeordnet.*
- 5. Für die räumliche Umsetzung der Zügigkeitserweiterung beschließt der Rat der Stadt Köln ferner die Planungsaufnahme (bis einschließlich Leistungsphase 3 HOAI) zur Errichtung eines entsprechenden Erweiterungsbaus für das Gymnasium Alte Wallgasse 10, 50672 Köln (Königin-Luise-Schule) auf dem Grundstück Palmstraße 1, 50672 Köln nach gesicherter Finanzierung.*

Die Neubebauung soll die Lücke zwischen den anschließenden Gebäuden an der Palmstraße städtebaulich schließen.

Die Verwaltung wird beauftragt, unverzüglich die Planung und die Kostenermittlung aufzunehmen und voranzutreiben.

Der Planung ist das in der Raumliste aufgeführte Raumprogramm zu Grunde zu legen (Anlage 1). Entwurfs- und konstruktionsbedingte Abweichungen sind zulässig.

Die Planungskosten bis einschließlich Leistungsphase 3 HOAI belaufen sich nach vorläufiger Kostenschätzung auf rd. 660.000 €. Die Finanzierung der voraussichtlich im Haushaltsjahr 2017 ergebniswirksam werdenden Planungskosten erfolgt aus dem Teilergebnisplan 0301, Schulträgeraufgaben, in Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, aus veranschlagten Mitteln.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Anmerkung:

Ratsmitglied Judith Wolter verlässt die Sitzung nach der Behandlung dieses Punktes endgültig.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.14 Angleichung der Honorare für Dozierende bei der VHS Köln im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ 3821/2016

Änderungsantrag der SPD-Fraktion AN/2009/2016

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion DIE LINKE und der FDP-Fraktion AN/2159/2016

Als Erster steht Herr Börschel auf der Rednerliste.

<Martin Börschel (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf hier in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Finanzausschusses Folgendes sagen: Ich bin sehr froh darüber, dass es gestern im Finanzausschuss gelungen ist, nach einer längeren politischen Kontroverse über die angemessene Bezahlung der Dozierenden an der Volkshochschule Köln im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ zu einer Einigung zu kommen. Wir haben nämlich gestern im Finanzausschuss auf Antrag der Fraktionen von SPD, CDU, Grünen, Linken und FDP einen entsprechenden Antrag beschlossen.

Dabei sind wir davon ausgegangen, dass mit dieser gestern im Finanzausschuss beschlossenen Version eine Problematik mit erledigt ist. Da das aber ausdrücklich nicht in dem Wortlaut des Beschlusses vorkommt, haben wir uns heute zu dem ungewöhnlichen Schritt entschieden, noch einen Änderungsantrag zur Fassung des Finanzausschusses zu stellen, der sich von der gestrigen Version einzig und allein in einem Gedanken unterscheidet, nämlich darin, die in arbeitnehmerähnlichem Status bei der Volkshochschulen Tätigen mit in die Zahlung einzubeziehen. Das sind einige wenige. Aber hier geht es um eine Frage der Gerechtigkeit.

Mit diesem heutigen gemeinsamen Antrag von SPD, CDU, Grünen, Linken und FDP würden wir

auf der einen Seite diese politische Kontroverse beenden und auf der anderen Seite endlich in der Frage einer angemessenen Vergütung und auch der notwendigen Wertschätzung zu einem sehr breiten Signal des Rates kommen. Deswegen hoffe ich, dass ich Namen der Kolleginnen und Kollegen - die Fraktionen habe ich ja benannt - hier so sprechen kann. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Schlieben, bitte.

<Dr. Helge Schlieben (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich mache das wie der Kollege Börschel auch vom Platz aus. - Das Verfahren ist genau so beschrieben worden, wie es - wann war das? Montag? Dienstag? -

(Martin Börschel [SPD]: Gestern, ja!)

im Finanzausschuss gewesen ist.

Als Vorsitzender des Schulausschusses möchte ich auch darauf hinweisen, dass die Debatte darüber ja schon in längeren Sitzungen geführt wurde. Dabei haben wir das Für und Wider - die Vorlagen der Verwaltung, die Ungerechtigkeiten, die sich auch im Vergleich der Dozentgehälter ergeben, die Erhöhung der Bundesregierung für das BAMF usw. - besprochen. Die Thematik war auch allen klar. Es ist wirklich eine tolle Sache, dass wir uns jetzt darauf geeinigt haben.

Ich möchte nur zwei Punkte betonen. Sie stehen hier auch mehr oder weniger drin.

Mit diesem Antrag gehen wir als Rat der Stadt Köln nicht nur bis zur Schmerzgrenze, sondern sogar, glaube ich, über die finanzielle Schmerzgrenze hinaus, weil wir gesagt haben: Das ist eine zentrale und wichtige Aufgabe, die hier erledigt wird.

Man darf ehrlicherweise auch darauf hinweisen - das würde sonst sicherlich die Frau Dezernentin machen -, dass wir hier über 547 000 Euro - da habe ich diejenigen mit arbeitnehmerähnlichem Status noch gar nicht mit eingerechnet - reden. Davon wird die Stadt Köln rund 300 000 Euro bezahlen. Das ist eine stolze Summe.

Wenn der Rat der Stadt Köln sich mit großer Mehrheit

(Horst Thelen [Bündnis 90/Die Grünen]:
Einstimmig!)

- oder vielleicht sogar einstimmig - dafür entscheiden wird, setzt er damit auch ein Zeichen, wie viel uns die Gehälter der Dozenten unserer Volkshochschule im wahrsten Sinne des Wortes wert sind - und auch die Aufgaben, die sie dort wahrnehmen. Das würde ich gerne noch einmal betonen, weil das keine Kleinigkeit ist.

Wenn der Finanzausschuss hier mit positivem Beispiel vorangeht, ist das umso erfreulicher. Sonst ist es ja üblich, dass zum Beispiel der Schulausschuss oder der Jugendhilfeausschuss so etwas macht und der Finanzausschuss dann kämpft und folgt oder nicht folgt. Es ist sehr schön, dass das hier andersherum ist.

Ich darf aber auch den freundlichen Appell an alle im Landtag vertretenen Fraktionen weitergeben, dass es doch schön wäre, wenn sich ähnlich wie in Niedersachsen und in Rheinland-Pfalz auch die Fraktionen im Landtag oder die Landesregierung dazu bereithalten könnten, einen größeren Teil der Dozenten honorare zu übernehmen. Das ist auch kein Wahlkampf, sondern ein Wunsch, den wir ja sicherlich alle haben.

(Martin Börschel [SPD]: Dazu haben wir
ja schon einen Ratsbeschluss!)

- Das möchte ich in diesem Zusammenhang nur betonen.

Das waren die beiden Punkte, die mir wichtig sind. Ich hoffe, dass die Zustimmung dadurch nicht kleiner, sondern größer geworden ist, und danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und der FDP)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt noch eine Wortmeldung von Herrn Kockerbeck. Bitte sehr.

<**Heiner Kockerbeck** (DIE LINKE): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Den Worten von Herrn Schlieben kann ich mich zum guten Teil anschließen. Wir sind froh darüber, dass es nun, nachdem es lange Zeit geheißen hat, es sei kein Geld da, am Ende des Jahres zumindest eine Anhebung auf 35 Euro pro Stunde gibt.

Ich möchte nur betonen, dass für meine Fraktion damit noch nicht alles gut ist, was die Beschäfti-

gungsverhältnisse an der VHS betrifft. Wir werden sicherlich in den kommenden Jahren oder auch schon im nächsten Jahr weiter über die Verhältnisse dort diskutieren; denn es gibt eine Reihe von Problemen.

Zum Beispiel ist das zentrale Strukturproblem der Volkshochschulen weiterhin nicht gelöst. Die Volkshochschule ist keine Institution mehr, an der Studienräte neben ihrer Berufstätigkeit gelegentlich abends einen Kurs geben. Es geht hier um rund 100 Vollzeitbeschäftigte.

Daher müssen wir darüber sprechen, wie diese Beschäftigten sozial abgesichert sind, wie es mit der Lohnfortzahlung im Krankheitsfall aussieht, wie es um die Alterssicherung steht usw. Hier können wir nicht bei der derzeitigen Regelung, dass eine solche zentrale kommunale Weiterbildungseinrichtung quasi mit 100 Scheinselbstständigen auf Honorarbasis betrieben wird, stehen bleiben, sondern müssen überlegen: Wie können wir die Beschäftigten dort umfassend sozial absichern? - Danke.

(Beifall bei der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Laufenberg hat das Wort.

<**Sylvia Laufenberg** (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich muss jetzt doch noch kurz auf meinen Vorredner von der LINKEN eingehen. Als FDP-Fraktion finden wir es gut, dass wir heute hier eine gemeinsame Lösung gefunden haben und die Dozierenden jetzt richtig vergütet. Es kann aber nicht sein, dass Sie uns jetzt schon mit auf den Weg geben, wir müssten uns im nächsten Jahr weiterhin mit den Gehältern und den Anpassungen für die VHS beschäftigen. Wir geben hier einen großen Vorschuss, wenn wir das heute beschließen, glaube ich. Darum haben wir in der Finanzpolitik sehr gerungen.

Was Herr Schlieben gesagt hat, ist vollkommen richtig. Eigentlich ist das die Verantwortung des Landes, die wir hier einfordern müssen. Das habe ich auch in den letzten Debatten deutlich gemacht.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Natürlich beschäftigen wir uns weiter mit der VHS. Wir möchten sie weiter stützen, weiter aufrechterhalten und weiter ausbauen. Hier greift DIE LINKE aber zu weit vor. Irgendwann ist es

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

auch einmal gut, sage ich einmal. Mit den 300 000 Euro, die wir heute als zusätzlichen städtischen Zuschuss beschließen, stellen wir hier wirklich die Anerkennung der Dozierenden dar.

Das werden wir auch weiter tun. Deswegen ist es gut, dass wir heute eine gemeinsame Lösung gefunden haben. - Danke schön.

(Beifall bei der FDP und der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen zum Tagesordnungspunkt 10.14? - Frau Dr. Klein.

<Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Nur ganz kurz: Es war ja ein steiniger Weg zu diesem Ergebnis und zu dieser breiten Mehrheit. Es ging natürlich um sehr viel Geld, aber auch um berechnete Anliegen. Das ist ein sehr wichtiges Signal für die VHS und die dort Lehrenden. Herzlichen Dank dafür!

(Beifall)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr.

Dann lasse ich zunächst über den Änderungsantrag von SPD, CDU, Grünen, Linken und FDP abstimmen. Ich gehe davon aus, dass sich der Änderungsantrag der SPD-Fraktion damit erledigt hat. Gibt es Gegenstimmen? - AfD. Enthaltungen? - pro Köln. Dann ist das so beschlossen.

Jetzt lasse ich über die Vorlage in der geänderten Fassung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - pro Köln. Dann ist das so beschlossen.

Beschlüsse:

Anmerkung:

Der Finanzausschuss hat in seiner Sitzung am 19.12.2016 bereits folgende Änderungen und Zusetzungen zur Verwaltungsvorlage beschlossen:

Die Verwaltung wird beauftragt, abweichend vom Verwaltungsvorschlag die Angleichung der Honorare für Dozierende bei der Volkshochschule Köln im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ zum 1. Januar 2017 in den Sprachniveaus A1 bis

C2 des Europäischen Referenzrahmens auf 35 Euro pro Unterrichtseinheit anzupassen.

Der notwendige Mehrbedarf wird im Haushaltsjahr 2017 als Aufwendung aus dem Teilergebnisplan 0414 durch die Erhöhung der Regelförderung des Landes gemäß Weiterbildungsgesetz finanziert. Die darüber hinaus gehende erforderliche zusätzliche Deckung erfolgt durch geeignete Umschichtungen aus den Teilergebnisplänen des Dezernats IV.

Ab dem Haushaltsplan 2018 ist eine entsprechende Veranschlagung für die Folgejahre vorzusehen.

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke. und der FDP-Fraktion:

Der Rat beschließt zudem folgende weitere Ergänzung zum Verwaltungsvorschlag:

„Darüber hinaus ist diese Angleichung auch für alle diejenigen Dozierenden vorzunehmen, die durch den Umfang der Honorarzählungen der VHS einen arbeitnehmerähnlichen Status erreichen.“

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.

II. Beschluss gemäß Empfehlung des Finanzausschusses aus seiner Sitzung am 19.12.2016 unter Berücksichtigung des gemeinsamen Änderungsantrages (s. Ziffer I):

Die Verwaltung wird beauftragt, abweichend vom Verwaltungsvorschlag die Angleichung der Honorare für Dozierende bei der Volkshochschule Köln im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ zum 1. Januar 2017 in den Sprachniveaus A1 bis C2 des Europäischen Referenzrahmens auf 35 Euro pro Unterrichtseinheit anzupassen.

Der notwendige Mehrbedarf wird im Haushaltsjahr 2017 als Aufwendung aus dem Teilergebnisplan 0414 durch die Erhöhung der Regelförderung des Landes gemäß Weiterbildungsgesetz finanziert. Die darüber hinaus gehende erforderliche zusätzliche Deckung erfolgt durch geeignete Umschichtungen aus den Teilergebnisplänen des Dezernats IV.

Ab dem Haushaltsplan 2018 ist eine entsprechende Veranschlagung für die Folgejahre vorzusehen.

Der Rat beschließt zudem folgende weitere Ergänzung zum Verwaltungsvorschlag:

„Darüber hinaus ist diese Angleichung auch für alle diejenigen Dozierenden vorzunehmen, die durch den Umfang der Honorarzahlen der VHS einen arbeitnehmerähnlichen Status erreichen.“

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.

10.15 Fortführung Live-Streaming aus dem Rat der Stadt Köln 3494/2016

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – Seite 5).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.16 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB) Wirtschaftsplan 2017 3419/2016

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist es so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt dem als Anlage 1 beigefügten Wirtschaftsplan 2017 gemäß § 7 Abs. 2 der StEB-Satzung mit folgender Einschränkung zu: „Aktivitäten der StEB, die Mehrausgaben im städtischen Haushalt zur Folge haben, sind zunächst einzelfallbezogen zwischen der Stadt Köln und den StEB abzustimmen, damit die Verwaltung zu eventuell erforderlichen über- oder außerplanmäßigen Ausgaben des städtischen Haushalts gesonderte Entscheidungen des Rates der Stadt Köln einholen kann.“

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.17 Teilfinanzplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV - P&R-Palette im Zuge der 3. Baustufe Nord-Süd Stadtbahn hier: Erweiterter Planungsbeschluss sowie Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen im Teilfinanzplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV - des Hj. 2016 bei Finanzstelle 6902-1202-2-5102, P&R-Anlage im Zuge der N/S-Stadtbahn, 3. BA 2384/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Von Herrn Wortmann und der AfD. Enthaltungen? - Enthaltungen von pro Köln. Dann ist es so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beauftragt die Verwaltung, die Planung der im Rahmen der

3. Baustufe der Nord-Süd Stadtbahn zu errichtenden P+R-Palette im Bereich des Verteilerkreises Köln-Süd auf Grundlage des Wettbewerbsergebnisses (Anlagen 1-2) und der Vorentwurfsplanung (Anlagen 3- 16) weiter zu verfolgen, und die Maßnahme bis zur Ausschreibung vorzubereiten.

Weiterhin beschließt der Rat folgende Ausstattungen in die Anlage zu integrieren:

- Förderanlage (Aufzug)
- Öffentliche barrierefreie WC-Anlage
- Videoüberwachung im gesamten Gebäude und nicht nur im Bereich der Fluchttreppenhäuser sowie im Bereich der Stellplätze für Frauen
- Zusätzliche Treppenanlage als Ergänzung zu den Fluchttreppenhäusern

Gleichzeitig beschließt der Rat zur Sicherstellung der Planung die Freigabe von investiven Auszahlungsermächtigungen in Höhe von 516.136,81 € bei der Finanzstelle 6902-1202-2-5102, P&R-Anlage im Zuge N/S-Stadtbahn 3.BA, Teilplanzeile 8 - Auszahlungen für Baumaßnahmen, Hj. 2016.

Die Voraussetzungen der vorläufigen Haushaltsführung gem. § 82 GO NRW sind erfüllt, da es

sich hierbei um eine Fortführungsmaßnahme handelt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.18 KölnBäder GmbH
Änderung des Gesellschaftsvertrages
1378/2016**

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - SPD und Linke. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt den Änderungen und Ergänzungen des Gesellschaftsvertrages der KölnBäder GmbH zu, die sich aus der in der Anlage 1 zu diesem Beschluss beigefügten Synopse (Spalte Neufassung) ergeben. Der Rat der Stadt Köln ermächtigt den Gesellschaftervertreter der Stadt Köln, in der Gesellschafterversammlung der KölnBäder GmbH entsprechend zu votieren.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.19 Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung mbH
Änderung des Gesellschaftsvertrages
2040/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - DIE LINKE und die SPD stimmen dagegen. Enthaltungen? - Keine. Dann ist es so beschlossen.

Anmerkung:

Da bei der ersten Abstimmung nicht zum Ausdruck kam, dass über den Beschluss in der Fassung des Finanzausschusses aus seiner Sitzung vom 19.12.2016 abgestimmt werden sollte, wurde die Abstimmung – mit dem entsprechenden Hinweis – durch die Oberbürgermeisterin wiederholt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.20 Sozial-Betriebe-Köln gemeinnützige GmbH
Änderung des Gesellschaftsvertrages
2047/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - SPD und Linke. Enthaltungen? - Keine. Dann ist es so beschlossen.

Anmerkung:

Da bei der ersten Abstimmung nicht zum Ausdruck kam, dass über den Beschluss in der Fassung des Finanzausschusses aus seiner Sitzung vom 19.12.2016 abgestimmt werden sollte, wurde die Abstimmung – mit dem entsprechenden Hinweis – durch die Oberbürgermeisterin wiederholt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.21 Bedarfsfeststellungs- und Planungsbeschluss für die Herstellung und Nachrüstung stationärer Verschlusseinrichtungen/Querschotts an Hoch- und Grundwasser gefährdeten Tunnelneinfahrten der Kölner Stadtbahnanlagen
2379/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist es so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat stellt den Bedarf fest, die Planungen für die Errichtung von Querschotts an den acht von Hoch- und Grundwasser gefährdeten

ten Tunneleinfahrten der Kölner Stadtbahn weiterzuführen.

2. Die Verwaltung wird beauftragt, die Finanzierung für die Planungsleistungen sicherzustellen und die Maßnahmen der Objektplanung bis zur Ausschreibung vorzubereiten. Die Herstellung und Nachrüstung der Querschotts an den Tunneleinfahrten sind Maßnahmen der ersten Priorität im Rahmen der Gesamtkonzeption zum Schutz der unterirdischen Stadtbahnanlagen gegen Hoch- und Grundwasser. Mit der Umsetzung der Hochwasserschutzmaßnahmen für die Kölner Stadtbahn wird das gesamtstädtische Schutzziel von 11,90 m Kölner Pegel erreicht.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.22 Handlungskonzept Behindertenpolitik - „Köln überwindet Barrieren - eine Stadt für alle“
hier: 2. Folgebericht - Bilanz 2012-2015 und Ausblick 2020
0990/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist es so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat begrüßt den 2. Folgebericht zum Handlungskonzept Behindertenpolitik „Köln überwindet Barrieren – eine Stadt für alle“ und nimmt diesen zur Kenntnis.

Die Verwaltung wird beauftragt, im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel Prioritäten zu setzen und die Einzelmaßnahmen – soweit erforderlich – den zuständigen politischen Gremien zur Entscheidung vorzulegen.

Der nächste Folgebericht über die Umsetzung ist den politischen Gremien in 2021 vorzulegen.

Darüber hinaus sind der Ausschuss Soziales und Senioren und die Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik und gegebenenfalls weitere Fachausschüsse des Rates und die Bezirksvertretungen durch die regelmäßige Berichterstattung der Behindertenbeauftragten über wichtige

Entwicklungen und Zwischenergebnisse zeitnah zu informieren.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.23 Einrichtung einer Jugendeinrichtung im Clouth-Quartier in Köln-Nippes in Trägerschaft der Jugendzentren gGmbH sowie Zusetzung von Mitteln zur Förderung einer zusätzlichen Personalstelle für den Kölner Spielewerkstatt e. V. ab 2018
1969/2016**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/2146/2016**

Wortmeldungen? - Herr Schößler.

<Bezirksbürgermeister Bernd Schößler: Danke sehr. - Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Liebe Kollegen im Rat, Sie werden sich wundern: Was macht denn der Bezirksbürgermeister von Nippes zu einem solchen Tagesordnungspunkt vor Ihrer Nase?

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das frage ich mich auch!)

Die Antwort will ich Ihnen gleich auch gerne geben. Bei dieser Vorlage geht es um ein Grundstück auf dem Clouth-Gelände. Die Bezirksvertretung Nippes hat vor den Sommerferien den einstimmigen Beschluss gefasst, dass dort eine Jugendeinrichtung entstehen soll. Wir wussten, dass Nippes mit 4 000 Kindern - im Stadtteil Nippes wohlgemerkt - an zweiter Stelle hinter Mülheim liegt. Mülheim hat 5 500 Jugendliche im Alter von sechs bis 21 Jahren. Während in Nippes zurzeit eine Einrichtung mit offener Kinder- und Jugendarbeit existiert, gibt es in Mülheim - für ein paar Kinder mehr - fünf solche Einrichtungen.

Sie haben bei Ihrer Entscheidung möglicherweise nicht berücksichtigt, dass Nippes mit 11 914 Einwohnern pro Quadratkilometer an zweiter Stelle von allen 86 Stadtteilen liegt, was die Bevölkerungsdichte angeht. Das heißt, dass wir im Prinzip keine Freiflächen haben. - Herr Walter Gutzeit nickt. Er weiß das. Er wohnt ja da.

Rückblickend kann man sagen, dass Nippes der einzige Stadtteil bzw. Stadtbezirk ist, in dem in

den letzten vier Jahren eine Jugendeinrichtung geschlossen werden musste und ein Jugendprojekt ebenfalls nicht weitergeführt worden ist.

Vielleicht haben Sie bei Ihrer Bedarfsanalyse auch gesehen, dass zwischen Nippes und Mülheim in der Rangfolge genau 56 Plätze liegen. Während Nippes in der Bewertung im Kinder- und Jugendförderplan an zwölfter Stelle lag, war Mülheim auf Platz 68.

Sie haben jetzt überlegt: Was machen wir denn jetzt anders? - Das ist zunächst einmal ein gutes Recht. Die Bezirksvertretung Nippes hat etwas beschlossen. Das sehen einige Mitglieder im Rat bzw. im Jugendhilfeausschuss anders. Das sei ihnen ja gegönnt.

Ich will mich auch expressis verbis aus der Diskussion, welcher Träger denn der beste ist, komplett heraushalten; denn wir haben mit allen drei Trägern - mit JUGZ, mit SKM und auch mit jfc - beste Erfahrungen in Nippes gemacht.

Wir unterstützen als Bezirksvertretung Nippes - übrigens schon länger, als ich Bezirksbürgermeister bin - jedes Jahr die Jugendarbeit dieser Jugendeinrichtung mit über 50 Prozent unseres Etats an bezirksorientierten Mitteln.

Eines müssen Sie allerdings an dieser Stelle meiner Meinung nach anders machen. Wenn Sie zu einer anderen Beschlusslage kommen, halte ich es nämlich für richtig, fair und der Sache angemessen, wenn Sie diese Beschlusslage der Bezirksvertretung Nippes noch einmal vorlegen und sie um ein Votum bitten.

Sie wollen heute über etwas beschließen, was nicht Meinung der Bezirksvertretung Nippes ist. Das kann sein. Aber wenn wir Bürgerbeteiligung nach draußen tragen wollen und wenn wir Bezirksvertretungen ernst nehmen wollen, dann ist an dieser Stelle aus meiner Sicht kein Beschluss zu fassen.

Die Frau Oberbürgermeisterin war ja in Nippes und weiß, dass wir da sachgerecht diskutieren, dass wir ein friedfertiges Völkchen sind und dass wir keinem etwas Böses tun, sondern dass wir uns an der Sache orientieren.

Genau deshalb ist meine Aufforderung an den Rat, in dieser Weihnachtszeit zu sagen: Wir verzichten heute auf eine Beschlussfassung. Wir geben der Bezirksvertretung Nippes noch einmal, wie es sich gehört, die Gelegenheit, dazu Stellung zu nehmen. - Das würden wir gerne am 2. Februar 2017 machen.

Das Ganze soll ja erst 2018 passieren. Deshalb weiß ich nicht, warum diese große Eile bestehen soll. Es wäre ein Zeichen des Respekts vor den Bezirksvertretungen, wenn Sie heute auf eine Beschlussfassung verzichten würden. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Pöttgen, bitte.

<Andreas Pöttgen (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Die Überschrift der Vorlage heißt „Einrichtung einer Jugendeinrichtung im Clouth-Quartier in Köln-Nippes in Trägerschaft der Jugendzentren gGmbH ...“. Der Beschluss, der heute gefasst werden soll, ist ein komplett anderer. Die einzige Konstante ist: Wir bauen ein Haus in Nippes auf dem Clouth-Gelände.

Wir möchten vorwegschicken, dass wir die Arbeit der Träger, die alle damit befasst sind und heute von der Beschlussfassung profitieren werden, sehr schätzen und dass unsere Entscheidung unbenommen davon ist, diesen Änderungsantrag heute noch einmal eingereicht zu haben.

Denn das Thema ist eines, das den Rat angeht. Die Frage ist nämlich: Wie wächst Köln? Köln wird in den nächsten Jahren größer. Das diskutieren wir an dieser Stelle regelmäßig. Köln muss auch in seiner sozialen Infrastruktur mitwachsen. Wir haben dieses Thema regelmäßig bei den Kindergärten, wir diskutieren es bei der Schule, und wir müssen es auch heute bei den Jugendeinrichtungen dieser Stadt diskutieren.

Wichtig ist für uns bei dieser Frage die Kontinuität von Stadtentwicklung. Frau Dezernentin Klein hat die Fläche auf dem Clouth-Gelände sehr früh gesichert. Heute sind wir an der Stelle, diese Jugendeinrichtung auch zu finalisieren. Sie wissen alle durch die verschiedenen Diskussionen, dass die Flächen rar sind.

Wir alle wünschen uns eine sozial integrierte Stadtentwicklung, die lebendige Viertel hervorruft, sodass wir am Ende ein lebenswertes Köln haben - und keine reinen Schlafkolonien.

Die Fachdebatte hatten wir im Jugendhilfeausschuss. Sie ist gerade durch Herrn Bezirksbürgermeister noch einmal angereichert worden. Deswegen möchte ich sie an dieser Stelle nicht weiterführen.

Unser Antrag lautet, dem Vorschlag der OB zu folgen und das Reker-Bündnis in seiner Positionierung heute zu stoppen. Seit Jahren ist in Nippes der Bedarf für einen sowieso schon unterversorgten Stadtteil festgestellt. Jetzt wächst Nippes auch noch. Trotzdem versagen Sie den Kindern dort heute eine eigene Jugendeinrichtung.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das stimmt doch gar nicht!)

Natürlich werden Sie gleich sagen: Was da kommt, ist doch eine Jugendeinrichtung. - Aber eine offene Einrichtung der Kinder- und Jugendarbeit ist qualitativ etwas anderes als das, was Sie jetzt beschließen. Ich finde es eher peinlich, Ihnen das erklären zu müssen.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Durch permanentes Wiederholen wird
das doch nicht richtiger!)

Liebe Frau Oberbürgermeisterin, deswegen beantragen wir heute, Ihren Vorschlag zu beschließen, und würden uns freuen, wenn Sie in diesem Sinne mit uns stimmen würden. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Schlieben, bitte.

<Dr. Helge Schlieben (CDU): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Überschrift der Vorlage der Frau Oberbürgermeisterin heißt „Einrichtung einer Jugendeinrichtung im Clouth-Quartier in Köln-Nippes in Trägerschaft der Jugendzentren gGmbH sowie Zusetzung von Mitteln zur Förderung einer zusätzlichen Personalstelle für den Kölner Spielewerkstatt e. V. ab 2018“.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Kollege Pöttgen hat zu Recht darauf hingewiesen, dass wir die Fachdebatte dazu in der letzten Sitzung des Jugendhilfeausschusses geführt haben, aber auch in einigen Sitzungen davor. Außerdem haben die Sprecher und der Vorsitzende des Jugendhilfeausschusses in diversen Runden mit der Frau Dezernentin sehr positiv darüber gesprochen.

Herr Pöttgen hat auch richtigerweise darauf hingewiesen, dass sein Änderungsantrag - ich glaube, wortwörtlich in dieser Form - bereits im

Jugendhilfeausschuss diskutiert wurde und auch die entsprechende Resonanz gefunden hat.

Nichtsdestotrotz kann man natürlich heute dieselbe Debatte noch einmal führen oder dieselben Argumente hier noch einmal austauschen; denn es mag ja vielleicht Fraktionen geben, die das noch nicht ausreichend und in aller Breite getan haben.

Für unsere Fraktion kann ich sagen, dass die Fraktion und insbesondere auch die Vertreter des Stadtbezirks Nippes in die ganzen Debatten sehr intensiv einbezogen waren und der Vorgehensweise auch entsprechend zustimmen. Für die anderen Fraktionen kann ich das nicht beurteilen. Aber ich kann ja aus meinen Fraktionssitzungen, bei denen ich prinzipiell anwesend bin, dann auch berichten.

(Bezirksbürgermeister Bernd Schößler:
Darf ich eine Zwischenfrage stellen?)

- Ja, natürlich.>

<Bezirksbürgermeister Bernd Schößler: Habe ich Sie richtig verstanden, dass ein einstimmiger Beschluss einer Bezirksvertretung, in diesem Falle der Bezirksvertretung Nippes, für Sie dadurch ersetzt wird, dass Sie mit Ihren Fraktionskollegen, die aus dem Stadtbezirk Nippes kommen, bilateral eine andere Lösung finden? Ist das Ihr Demokratieverständnis?>

<Dr. Helge Schlieben (CDU): Nein, weder, noch. Ich habe weder das gesagt, was Sie jetzt sagen, sehr geehrter Herr Bezirksbürgermeister. Ich habe gar nicht Bezug auf Ihren Beschluss genommen. Ich habe lediglich festgestellt, dass in der Debatte der letzten Wochen auch in der CDU-Fraktion die Vertreter aus Nippes, die an den Sitzungen teilgenommen haben, über den Prozess informiert waren. Ich habe gar nicht auf Ihren Beschluss Bezug genommen. Den habe ich gar nicht erwähnt. Der ist uns ja allen bekannt. Im Übrigen hat sich die Diskussion vom Sommer bis heute ja auch noch einmal weiterentwickelt.

Auf die Formalie, dass wir nach wie vor zu der Vorlage diskutieren und „nur“ - in Anführungszeichen - verschiedene Änderungsanträge vorliegen, möchte ich hier gar nicht eingehen. Es geht mir ja um die Sache.

Ich möchte feststellen, dass die Gespräche gezeigt haben - insbesondere wurde das bei der

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

letzten Sitzung des Jugendhilfeausschusses deutlich -, dass es hier mehrere qualitativ vergleichbare Vorschläge gibt, was man im Clouth-Gelände machen könnte. Die Debatte war nicht, welches Konzept gut ist und welches Konzept schlecht ist. Vielmehr wurde deutlich, dass alle Projekte, die uns vorgelegt wurden, eine hohe Qualität haben.

Dann sind bei den einzelnen Fraktionen einfach unterschiedliche Bewertungen und Entscheidungen erfolgt. Meine Fraktion hat nach Abwägung aller Fakten die Meinung vertreten - diese Meinung vertritt sie nach wie vor -, dass der Jugendfilmclub und die Spielewerkstatt in das Clouth-Gelände einziehen sollen und dass zusätzlich zwei Personalstellen - so steht das ja auch in der Vorlage; das ist gerade ein bisschen vergessen worden - eingerichtet werden sollen. Das ist für uns an dieser Stelle ein gutes Konzept.

(Beifall bei der CDU)

Ich habe nicht gesagt - das haben wir auch in den Debatten vorher nicht gesagt -, dass die anderen Konzepte schlecht seien oder nicht sinnvoll seien. Nach dem Austausch aller Einzelheiten sind wir aber zu dieser Auffassung gekommen. Die Presse hat uns dankenswerterweise da auch sehr intensiv begleitet. Ich möchte nicht alle Argumente und Kritikpunkte hier wiederholen. Wir müssen auch damit leben, dass man unter Umständen der Meinung ist, dass unsere Abwägung nicht die richtige sei. Wir sind aber zu einem anderen Schluss gekommen. Das hat sich auch bis heute nicht geändert.

Ich möchte nur betonen: Gerade die letzte Debatte fand ich auch sehr sachlich. Sie war in der Weise geprägt, dass man die unterschiedlichen Positionen ausgetauscht hat und dann zu einer unterschiedlichen Wertung gekommen ist.

Am Schluss darf ich vielleicht noch einmal daran erinnern, dass ja nicht nur die Politik diskutiert hat. Die Träger und die Jugendverbände waren in den Prozess der Meinungsfindung und der Abwägung ebenso mit einbezogen. Deshalb war es schon eine breite Diskussion.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir bleiben bei der Position, die wir schon im Jugendhilfeausschuss formuliert haben und die dann auch Eingang in die Verwaltungsvorlage gefunden hat, die durch unseren Änderungsantrag und auch durch eine gute Ergänzung der Fraktion DIE LINKE noch erweitert wurde. Diese Position halten wir nach wie vor für richtig. Dafür werden wir uns auch heute mit unserem Ab-

stimmungsverhalten aussprechen. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jahn, bitte.

<Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Lieber Herr Pöttgen, wir haben die Debatte schon seit Juli dieses Jahres im JHA geführt. So viel zum Thema, wir sollten mal zu schnellen Entscheidungen kommen!

Lieber Herr Schößler, Frau Beigeordnete Dr. Klein hat uns gebeten, jetzt endlich eine Entscheidung zu treffen, damit der Investor, der grundsätzlich Interesse hat, dort etwas für Jugendliche zu bauen - wir sind uns ja alle einig, dass dort etwas

einmal das Signal bekommt, was denn auf dem Grundstück entstehen soll. Deshalb könnte die Schleife, die Sie erbitten, dazu führen, dass er nichts mehr für Jugendliche macht. Und das ist das, was wir für Nippes am aller-, allerwenigsten wollen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Das Zauberwort, warum wir diesen Prozess heute abschließen werden, heißt, dass wir aufgrund von neuen Fakten zu neuen Erkenntnissen kommen, dass wir uns einfach weiterentwickeln. Und es ist, glaube ich, das gute Recht auch von Jugendpolitikern oder vielleicht gerade von Jugendpolitikern, dass sie sich weiterentwickeln und auch neuen Fakten öffnen, sodass neue Fakten zu einer anderen Priorisierung und einer anderen Priorität führen.

Bei der gestern im Finanzausschuss geführten Debatte hieß es auch, wir würden irgendwelche Willkürentscheidungen treffen. Den Begriff „Willkür“ verbitte ich mir hier auch aufs Schärfste.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Tatsache ist, dass wir hier auf der aktuellen und vom AK 80 festgestellten Grundlage vorgehen. Nicht jeder weiß, was der AK 80 ist. Das ist ein Arbeitskreis, in dem die Verwaltung und explizit die Träger gemeinsam die Jugendhilfebedarfsplanung erstellen. Dieser AK 80 ist zu dem Ergebnis gekommen, dass der Stadtteil Nippes

eben nicht an erster, zweiter oder dritter Stelle steht, sondern nach Platz 10 - wahrscheinlich auf Platz 18 - kommt.

Die Planung, auf die Sie verweisen, hat damals vorgesehen, dass der Standort Boltensternstraße nicht saniert wird und dort keine Jugendarbeit mehr stattfindet. Der Standort Boltensternstraße wird aber weiter Jugendarbeit machen, weil das Naturfreundehaus dort saniert wird. Das ist erst einmal auch Fakt.

Auf das Clouth-Gelände selber geht die Spielwerkstatt. Die Spielwerkstatt ist ein anerkannter Träger der Jugendhilfe und macht zwei Nachmittage offene Kinder- und Jugendarbeit. Das sind einfach Fakten, die man nicht einfach leugnen kann.

Das Nächste ist, dass der jfc, den wir ja auf genau diesem Grundstück ansiedeln wollen, ebenfalls ein anerkannter Träger der Jugendhilfe ist.

Die Mär, die Sie hier erzählen, wir wollten dort nicht etwas für Jugendliche machen, ist also schlichtweg falsch.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU)

In diesem Zusammenhang erinnere ich an die Debatte um wachsende Stadtteile. Gerade im letzten JHA haben wir uns mit der Jugendhilfeplanung befasst, die wir alle vier Jahre gesetzsmäßig aufsetzen müssen. Wir sind auch froh, dass wir sie bekommen. Es gibt Stadtteile, die stark wachsen. Nippes gehört auch dazu. Die am stärksten wachsenden Stadtteile, vor allem im Jugendbereich, liegen aber im Rechtsrheinischen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das Nächste ist: Wo wohnen die meisten Kinder und Jugendlichen mit einem besonderen Jugendhilfebedarf? Sie wohnen im Rechtsrheinischen. Das kann man nicht leugnen. Die Karten dazu waren dort dunkelrot. Nippes war eher im Norden rot, aber nicht da, wo das Clouth-Quartier ist.

Das heißt: Wir machen im Clouth-Quartier etwas. Wir bieten dort etwas für Jugendliche an. Der jfc bekommt da eine neue Anlaufadresse, von der aus er auch weiter dezentral agieren kann. Dort passiert also viel.

Gleichzeitig sagen wir aber auch, dass wir die knappen Mittel, die wir haben, bedarfsgerecht einsetzen müssen. „Bedarfsgerecht“ heißt für

uns: auf genauen Analysen basierend. Die Analyse erfolgt für uns im Rahmen der Jugendhilfebedarfsplanung. Das ist das Instrument, das wir dazu heranziehen müssen.

Das hat nichts mit Willkür oder Sonstigem zu tun, sondern ist eine ausgewogene, abgewogene, prozesshafte Weiterentwicklung. Das, was wir vor zehn Jahren vielleicht für richtig gehalten haben, kann 2016 so nicht mehr ganz richtig sein; denn der Bedarf ist einfach ein anderer. Ich bitte Sie sehr, das auch zu akzeptieren.

Die Mehrheit in der Bezirksvertretung hat diesen Prozess gedanklich mitmachen können. Wir haben mit unseren grünen Vertretern gesprochen. Sie haben es verstanden. Sie haben gesagt: Aha; das wussten wir nicht; das ist also eure fachliche Wertung. - Darauf haben sie dann verwiesen.

Sie haben mir auch noch einmal mitgegeben, dass Sie als Bezirksbürgermeister hier sind, aber nicht mit dem Votum der Bezirksvertretung. Das möchte ich auch noch einmal ganz klar sagen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Sie dürfen als privater Bezirksbürgermeister hier reden. Aber Sie haben nicht das Votum der Bezirksvertretung, hier aufzutreten. - Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen
und bei der CDU - Bezirksbürgermeister
Bernd Schößler: Es gibt dazu einen Beschluss der Bezirksvertretung, der dokumentiert ist!)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt hat Herr Kockerbeck das Wort.

<Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Zunächst möchten wir die Verwaltung um eine Stellungnahme zu der Frage bitten, ob die Umsetzung einer Jugendeinrichtung auf dem Clouth-Gelände unbotmäßig verzögert würde, wenn die Bezirksvertretung Nippes noch einmal die Gelegenheit bekäme, darüber zu beraten.

Wenn die Verwaltung sagt, dass das machbar wäre, würde meine Fraktion einem solchen Antrag zustimmen. Wir würden diesen Antrag auch stellen, wenn er dann noch nicht gestellt worden ist.

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

Selbstverständlich kann man zu unterschiedlichen Schlussfolgerungen und Lösungen kommen.

Der Jugendfilmclub ist eine seit Jahrzehnten in der Stadt arbeitende Organisation. Er ist sehr renommiert und leistet sehr gute Arbeit. Der Jugendfilmclub braucht dringend ein neues Gebäude. Er ist schon sehr lange am Hansaring untergebracht, und das geht dort nicht mehr.

Wir unterstützen den Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der vorsieht, auch dem Raumbedarf des Jugendfilmclubs - natürlich mit städtischer Unterstützung - gerecht zu werden.

Allerdings haben wir auch unsere Gründe, warum wir, wie das auch im Ausschuss vorgetragen wurde, für das sozial sehr inklusive Konzept der Jugendzentren Köln gGmbH votieren möchten und diese Organisation lieber als Träger haben möchten. Die JUGZ hat in ihrem Konzept eine offene Jugendeinrichtung mit Spezialisierung auf Medien dargelegt. Es geht hier aber um niederschwellige Angebote, die alle Jugendlichen ansprechen, auch solche aus sozial schwachen Haushalten, die vielleicht denken „Explizite Medienangebote sind nicht meine Sache; das ist nicht meine Welt“ oder „Das traue ich mir nicht zu“ - oder wie auch immer das begründet wird.

Wir brauchen also eine Jugendeinrichtung mit medienpädagogischem Schwerpunkt. Die Jugendzentren Köln gGmbH hat einen solchen Schwerpunkt dargelegt. Aufgrund der sich rapide auseinanderentwickelnden Milieus und sozialen Schichten in unserer Stadt und der fortgreifenden sozialen Spaltung denken wir, dass dieses Konzept das bessere für das Clouth-Gelände in Nippes ist.

(Beifall bei der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Jetzt frage ich nach weiteren Wortmeldungen in der ersten Runde. - Frau Laufenberg.

< Sylvia Laufenberg (FDP): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrte SPD, lieber Herr Pöttgen, ich bin ein bisschen überrascht, dass du gerade noch einmal dargestellt hast, hier sei ja nur die Überschrift der Beschlussvorlage wiederzufinden. Da muss ich ganz klar widersprechen. Das stimmt einfach nicht.

Meines Erachtens sagt euer Änderungsantrag auch sehr viel dazu aus, dass viele Teile in der Beschlussvorlage und auch in dem geänderten Beschluss aus dem JHA immer noch richtig sind. Die Spielewerkstatt ist vorgesehen. Eine Erhöhung der Mittel ist ebenfalls vorgesehen.

Ich finde es sehr traurig, dass es, wenn drei verschiedene Konzepte auf dem Tisch liegen, die beraten werden, wir alle sagen, dass es in allen Konzepten gute und negative Dinge gibt, und Politik sich für ein Konzept entscheidet, gerade von der SPD auch medial so dargestellt wird, als würde sich Jamaika hier gegen eine komplette Jugendeinrichtung stellen. Das ist faktisch einfach falsch, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Der jfc - das haben meine Vorredner auch schon dargestellt - macht seit Jahrzehnten hervorragende Arbeit hier in Köln. Wir haben im JHA und in kleinen Runden in Debatten darüber geredet, dass wir eine Medienspezifikation in Kinder- und Jugendbereichen haben möchten. Was macht der jfc? Er macht genau das. Da gibt es Jugendredaktionen für Kinder und Jugendliche im Alter von zehn bis 25 Jahren, die dort Video, Radio, Kino und Webaktionen ausprobieren, erlernen und professionalisieren können, meine sehr verehrten Damen und Herren. Mehr Medienspezifikation kann ich gar nicht erwarten.

Sie beklagen jetzt das angeblich fehlende offene Jugendangebot, liebe SPD. Warum beklagen Sie das? Mit der Spielewerkstatt haben wir doch einen Träger gefunden, von dem selbstverständlich auch offene Jugendarbeit geleistet und geschaffen wird. Wir haben gesagt, dass zwei Tage natürlich in offener Form stattfinden.

Das heißt, dass wir jetzt ein Konzept für das Clouth-Gelände gefunden haben, das tragbar ist, das gut ist und das wirklich auch eine Ausstrahlung über Nippes hinaus haben kann. Das sollten wir hier anerkennen.

Lassen Sie mich auch noch einmal auf die Schleife mit der Bezirksvertretung eingehen. Wir waren in der Sitzung des Jugendhilfeausschusses sehr überrascht darüber, dass Sie als Bezirksbürgermeister wohl morgens früh eine E-Mail geschrieben haben - nicht, weil Sie diese E-Mail geschrieben haben, und nicht, weil Sie sich wünschen, noch einmal zu debattieren, sondern, weil wir in den letzten fünf Monaten immer wieder darüber gesprochen haben. Dann hätte diese E-Mail doch früher kommen können.

Es ist richtig, dass Sie in Nippes einen einstimmigen Beschluss gefasst haben - diesen Beschluss akzeptieren wir auch - und wir erst danach in der Debatte Änderungen vorgenommen haben. Auch ich habe selbstverständlich mit unserem Bezirksvertreter bilateral darüber gesprochen. Er hat mir gesagt, dass er dieses Angebot gut findet und mittragen kann. Es ist für uns als Fraktion wichtig, dass wir uns immer rückkopeln.

Wenn die Dezernentin gleich antworten wird - das hätte ich gerne vorher gehabt -, dass wir noch eine Schleife ziehen können - - Ich glaube, dass sie das nicht antworten wird. Das hoffe ich zumindest, Frau Dezernentin; denn Sie haben der Jamaika-Mehrheit in den letzten Monaten ganz klar dargestellt, dass wir dringend eine Entscheidung treffen müssen. Eigentlich sollte sie schon im November dieses Jahres getroffen werden. Das haben Sie uns ganz dringend ans Herz gelegt. Daraufhin haben wir uns alle in die Augen geschaut und gesagt: Wir sind definitiv im Dezember 2016 beschlussfähig und werden dem Investor dieses eindeutige Signal geben.

Deswegen gehe ich davon aus, dass auch heute gesagt wird: Wir können keine Schleife mehr ziehen, sondern wir müssen heute Clouth beschließen.

Clouth ist etwas Gutes für Nippes, und zwar nicht nur für die Erwachsenen, sondern auch für Kinder und Jugendliche. Dieses Angebot werden wir schaffen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP, der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, ich schlage vor, dass zum Abschluss der ersten Runde Frau Dr. Klein erst einmal Stellung nimmt. Danach gehen wir in die zweite Runde. Dazu liegen schon Wortmeldungen vor.

<Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Es wird Sie nicht überraschen, dass ich als Fachdezernentin natürlich zur Fachvorlage stehe.

Frau Jahn, mir ist es auch wichtig, deutlich zu machen, dass die Ursprungsvorlage, die die Verwaltung präsentiert hat, fachlich gut aufgestellt war. Sie hat den Bedarf beschrieben. Sie hat einen Ort benannt. Sie hat die Finanzierung sichergestellt. Sie hat einen guten Träger gefun-

den - mit einem guten Konzept, das sich im Laufe der Zeit ja auch noch verbessert hat. Die Mehrheit entscheidet jetzt natürlich. Ich möchte nur, weil Sie es so geschildert haben, als sei das ein nicht fachlich fundierter Vorschlag gewesen, noch einmal deutlich machen: Wir halten ihn oder ich persönlich halte ihn für sehr fundiert.

Herr Kockerbeck, Ihre Frage, ob es unbotmäßig wäre, hier noch einmal eine weitere Schleife zu ziehen, ist sehr schwierig zu beantworten. Frau Laufenberg, in der Tat stammt die Ursprungsvorlage vom Juni dieses Jahres. Im Folgenden hat es sehr viele Gespräche gegeben - im politischen Raum und, und, und. Wir als Verwaltung haben immer gesagt: Wir halten den Investor hin.

Nun ist es ein Investor, der schon lange mit der Stadt Köln zusammenarbeitet. Er hat ein gewisses dickes Fell. Aber irgendwann wird er natürlich auch unruhig und fragt: Wie geht es jetzt hier weiter?

Deshalb haben wir in der Tat darauf gedrungen, dass jetzt entschieden wird. Sie müssen selbst entscheiden, ob Sie der BV noch einmal die Gelegenheit zur Beratung geben wollen. Ich kann Ihnen jetzt auch nicht sagen, wie sich der Investor verhält, wenn noch einmal geschoben wird. Möglicherweise müssen wir dann mit einer Dringlichkeitsentscheidung arbeiten. Das alles kann ich Ihnen jetzt nicht sagen, weil ich auch nicht mit ihm telefoniert habe, um ihn zu fragen, wie das weiter aussieht. Da müssen Sie Ihre Entscheidung dann auch selbst entsprechend treffen.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Dann gehen wir in die zweite Runde. Ich rufe zunächst Herrn Pöttgen auf.

<Andreas Pöttgen (CDU): Ich mache das vom Platz aus. - Frau Oberbürgermeisterin, ich habe mich gemeldet, als Frau Jahn sagte, man würde Fakten mit in die Debatte einbeziehen, die die Entwicklung in dieser Fragestellung möglich machen würden. Dann haben Sie eigentlich nur einen Fakt genannt, Frau Jahn, nämlich, dass Nippes auf Platz 18 sei. Nun waren Sie in den entsprechenden Runden nicht dabei. Die Verwaltung hat klargestellt, dass das ein Zwischenstand war.

Ich möchte die Frau Dezernentin auch bitten, das gleich noch einmal hier in der Runde zu sa-

gen; denn ein Träger aus dem AK 80 sieht das anders.

Die Frage, wo Nippes in der Reihenfolge steht, ist auch beantwortet. Meines Wissens steht Nippes nämlich auf Platz 12. Sie sind jetzt die Nächsten, die dran sind, weil in allen anderen Stadtteilen vorher etwas gemacht wurde - natürlich nicht abschließend. Aber jetzt haben wir eine Fläche, wir haben Träger, und wir haben das Geld. Dann lasst uns doch bitte im nächsten Stadtteil etwas machen.

Außerdem haben Sie gesagt, das seien alles anerkannte freie Träger der Jugendhilfe. Das ist ein bisschen Augenwischerei. Das sind relativ viele Träger in dieser Stadt. Man kann nicht einfach so tun, als machten alle anerkannten freien Träger der Jugendhilfe dasselbe. Wie ich in meinem ersten Wortbeitrag gesagt habe, ist offene Kinder- und Jugendarbeit ein qualitativ anderer Ansatz als das Angebot der Spielewerkstatt. Die Spielewerkstatt macht ein Kursangebot, das wir sehr schätzen und gut finden. Christoph Horstkotte kennen wir auch lange. Aber das ist einfach etwas anderes. Und das spezielle Angebot einer offenen Kinder- und Jugendeinrichtung hat einen Selbstwert in einem erweiterten Bildungsverständnis, was für alle Kinder und Jugendlichen in dieser Stadt eine enorme Bedeutung hat, wenn man in dieser Stadt ankommen möchte.

Dann haben Sie auf unsere damalige Jugendhilfeplanung Bezug genommen. Da steht das Clouth-Gelände mit drin. Das haben Sie jetzt einfach unter den Tisch fallen lassen.

Noch ein Satz zu dir, Sylvia: Ich war entsetzt. Du hast nicht verstanden, was hier beschlossen werden soll. Denn das, was jetzt beschlossen wird, ist der Umzug des jfc - fertig. Du sagst: Es haben drei Konzepte auf dem Tisch gelegen; davon haben wir eins genommen. - Dem ist nicht so. Das vom jfc eingereichte Konzept, das in der Ausschreibung zwischendurch eingefordert wird, beschließt ihr heute nicht. Ihr beschließt einfach nur, dass der jfc für mehr Geld umzieht.

(Beifall bei der SPD)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, mir liegt jetzt ein Geschäftsordnungsantrag der Fraktion DIE LINKE vor. Herr Kockerbeck.

<Heiner Kockerbeck (DIE LINKE): Wir möchten beantragen, dass die Entscheidung heute zu-

rückgestellt wird und die Bezirksvertretung Nippes die Möglichkeit erhält, auf ihrer nächsten Sitzung über dieses Thema zu beraten.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich lasse direkt darüber abstimmen. Wer diesem Geschäftsordnungsantrag, das zu verweisen, zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind DIE LINKE, die Piraten und die SPD-Fraktion. Enthaltungen? - Dann ist er abgelehnt.

Als Nächster hat Herr Schößler das Wort.

<Bezirksbürgermeister Bernd Schößler: Herzlichen Dank für die Worterteilung. - Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Ratskollegen! Das Schlimme ist, dass wir hier nicht inhaltlich diskutieren, sondern Verfahren diskutieren. Ich habe Ihnen eigentlich die Hand oder den Arm weit ausgestreckt, nämlich mit der Einladung: Beteiligen Sie doch bitte die Bezirksvertretung Nippes erneut an der Beschlussfassung; dann sind alle auf der sicheren Seite. - Es sind ja Argumente vorgetragen worden, die man der Bezirksvertretung Nippes durchaus vortragen könnte.

Was passiert stattdessen? Stattdessen werde ich persönlich von Ihnen angesprochen. Sie sagen, ich sei als privater Bezirksbürgermeister hier. So etwas sieht die Gemeindeordnung dummerweise nicht vor. Ich vertrete hier einen einstimmigen Beschluss der Bezirksvertretung.

Sie und Frau Laufenberg berufen sich darauf - und Herr Dr. Schlieben auch ein bisschen -, Sie hätten unabhängig von dem einstimmigen Beschluss einer Bezirksvertretung mit einzelnen Vertretern gesprochen, und die sähen das mittlerweile ganz anders.

Übertragen Sie das doch einmal auf den Rat. Der Rat beschließt einstimmig, dass morgen dies, das und jenes gemacht wird. Danach sprechen Bezirksbürgermeister mit einzelnen Ratsmitgliedern und sagen: Nein, so haben wir das ja gar nicht gemeint; und außerdem sind wir jetzt schlauer geworden.

Gestehen Sie dieses Schlauer-Werden doch auch einer einfachen Bezirksvertretung zu. Sie tragen hier Argumente vor, die beinhalten, Sie seien auf der besseren Seite. Geben Sie doch auch der Bezirksvertretung Nippes im Rahmen einer wirklichen Zusammenarbeit von Rat, Bezirk und Ausschüssen die Möglichkeit, sich diese

Stellungnahmen anzuhören. Dann ist sie vielleicht mit Ihrer Beschlussfassung zufrieden.

Ich habe mich extra aus der Diskussion um die Träger herausgehalten und gesagt, dass wir mit allen drei Trägern gute Erfahrungen gemacht haben.

Natürlich brauchen wir eine offene Kinder- und Jugendarbeit. Ob Sie diese beschlossen haben,

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Haben wir!)

möchte ich einmal dahinstellen. Ich habe sie im Beschluss nicht gefunden. Im Beschluss steht der Bau eines Hauses, aber kein inhaltliches Konzept. Das wird die Bezirksvertretung Nippes sicher anders sehen.

Ich möchte Sie aber bitten, in Zukunft von solchen Angriffen und Unterstellungen, es gebe private Bezirksbürgermeister, die hier ihre persönliche Meinung vertreten würden, abzusehen. Das ist einfach unterirdisch, Frau Jahn. Das gehört sich in diesem Hohen Hause in keinsten Weise. - Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD - Beifall
bei der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jahn, bitte.

<Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Ich darf dem Herrn Bezirksbürgermeister vielleicht einmal vorlesen, was wir im JHA beschlossen haben:

Der Rat der Stadt Köln beschließt die Bezuschussung einer Personalstelle für die Erweiterung der Angebote der bildenden Kunst der Kölner Spielwerkstatt in Höhe von 65.500 Euro.

Die Kölner Spielwerkstatt e. V. will mit ihrem Umzug in ihr 280 qm großes Kultur- und Begegnungszentrum in der Halle 17 auch an zwei Nachmittagen/Woche offene Kinder- und Jugendangebote auf dem Luftschiffplatz bzw. in den angrenzenden neuen Räumlichkeiten anbieten.

Damit ist völlig klar,

(Bezirksbürgermeister Bernd Schößler:
Lesen Sie bitte den nächsten Satz auch noch vor!)

dass auf dem Clouth-Gelände zwei Nachmittage pro Woche offene Kinder- und Jugendarbeit stattfindet.

Uns ist auch völlig klar: Wenn es mehr Bedarfe gibt, dann wird man das kommunizieren, und dann muss man neu nachdenken.

(Lachen bei der SPD)

So ist das auch hier. Und so arbeiten wir normalerweise immer. Wenn sich der Bedarf ändert, dann muss man auf geänderte Bedarfe reagieren. Das ist nicht lächerlich, sondern das ist normal.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU - Bezirksbürgermeister Bernd Schößler: Aber im nächsten Satz steht, dass der Verein sich um die Finanzierung der Honorare und Sachmittel bemühen muss!)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich habe bisher niemandem das Wort erteilt und frage jetzt, ob es weitere Wortmeldungen gibt. - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich abstimmen, und zwar zunächst über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion. Wer ihm zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD, DIE LINKE und die Piraten. Enthaltungen? - Enthaltungen von Herrn Wortmann und den Guten. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Nun lasse ich über die Vorlage - wie Jugendhilfeausschuss, Anlage 10 - abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen der SPD-Fraktion. Enthaltungen? - Enthaltungen der LINKEN und der Piraten. Dann ist sie so beschlossen.

(Andreas Pöttgen [SPD]: Frau Oberbürgermeisterin, dürfen wir erfahren, wie Sie abgestimmt haben?)

- Ich habe mich enthalten.

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Zu Ihrer eigenen Vorlage? Das ist interessant!)

- Ja. Bei der Diskussion, die Sie hier führen, muss ich wirklich sagen: Das ist sehr schwer nachzuvollziehen.

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

(Susana dos Santos Herrmann [SPD]:
Sie haben die Vorlage unterschrieben!)

Ich bin zwar froh darüber, dass Herr Dr. Schlieben sehr gründlich erklärt hat, worum es geht. Aber das sind Diskussionen, die meines Erachtens in den Fachausschuss gehören.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Jetzt muss ich Sie leider damit belästigen, noch einmal die Tagesordnungspunkte 10.19 und 10.20 aufzurufen. Hier sollte abgestimmt werden wie im Finanzausschuss. Ich habe das aber nicht ausdrücklich gesagt. Ich bin davon ausgegangen, dass es wahrgenommen wird. Der Sicherheit halber möchte ich es aber noch einmal machen.

Beschlüsse:**I. Beschluss über den Vertagungsantrag von Ratsmitglied Kockerbeck:**

Ratsmitglied Kockerbeck beantragt die Entscheidung zu vertagen und nach der geänderten Beschlussempfehlung durch den Jugendhilfeausschuss in der Sache zunächst die Bezirksvertretung Nippes zu beteiligen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Gruppe Piraten abgelehnt.

II. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion:

Der Vorschlag der Oberbürgermeisterin zur „Errichtung einer Jugendeinrichtung im Clouth-Quartier in Köln-Nippes in Trägerschaft der Jugendzentren gGmbH (JugZ) sowie Zusetzung von Mitteln zur Förderung einer zusätzlichen Personalstelle für den Kölner Spielewerkstatt e.V. ab 2018“ wird beschlossen und wie folgt ergänzt (Ergänzungen des Beschlusstextes kursiv und fett):

Der Rat der Stadt Köln beschließt eine zusätzliche Jugendeinrichtung im Stadtbezirk Nippes. Diese wird von einem Investor in der Größe von 450 qm Nutzfläche auf dem Clouth Areal errichtet. Die Jugendeinrichtung wird voraussichtlich 2018 ihren Betrieb aufnehmen und in Trägerschaft der Jugendzentren Köln gGmbH geführt. Grundlage für die Übernahme der Trägerschaft der JugZ gGmbH ist das von der JugZ gGmbH in Zusammenarbeit mit dem ComputerProjekt Köln

e.V. erstellte Konzept für die Jugendeinrichtung „Open Source“.

Der Rat der Stadt Köln beschließt einen Zuschuss in Höhe von € 213.420,00 an die Jugendzentren gGmbH zum Betrieb der Jugendeinrichtung ab 2018 sowie einmalig in 2018 konsumtive Aufwendungen für die technische Ausstattung zur Umsetzung der medienpädagogischen Spezialisierung in Höhe von 40.000,00€.

Gleichzeitig beschließt der Rat die Bezuschussung einer Personalstelle für die Erweiterung der Angebote der bildenden Kunst des Kölner Spielewerkstatt e.V. in Höhe von € 65.500,00.

Der Rat beauftragt die Verwaltung, gemeinsam mit dem Jugendfilmclub Köln e.V. (JFC e.V.), für diesen neue und adäquate Räumlichkeiten im Rahmen des derzeitigen Budgets zu suchen, um die derzeit schwierige Unterbringungssituation des Vereins zu verbessern.

Die erforderlichen Mittel sind im Rahmen des Haushaltsplanaufstellungsverfahrens 2018 im Teilplan 0604 – Kinder- und Jugendarbeit, Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen zu berücksichtigen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Gruppe Piraten sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe GUT und von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) abgelehnt.

III. Beschluss gemäß Empfehlung des Jugendhilfeausschusses aus seiner Sitzung am 13.12.2016:

- 1. Der Jugendhilfeausschuss der Stadt Köln beschließt die Errichtung eines Gebäudes in der Größe von ca. 450 qm Nutzfläche auf dem Clouth-Quartier. Die Immobile wird von einem Investor gebaut und an den Träger der freien Jugendhilfe „jfc Medienzentrum“ vermietet. Der Umzug des jfc Medienzentrums von seinem bisherigen Standort am Hansaring erfolgt nach Fertigstellung der Immobile voraussichtlich 2018.*
- 2. Ferner beschließt der Rat der Stadt Köln einen jährlichen Mietkostenzuschuss an das jfc Medienzentrum in Höhe von 25.000 Euro ab Betrieb der Einrichtung auf dem Clouth-Quartier, sowie einmalig in 2018 konsumtive Aufwendungen für den Umzug in Höhe von 40.000 Euro.*

3. Der Rat der Stadt Köln beschließt die Bezuschussung einer Personalstelle für die Erweiterung der Angebote der bildenden Kunst der Kölner Spielewerkstatt in Höhe von 65.500 Euro.

Die Kölner Spielewerkstatt e.V. will mit ihrem Umzug in ihr 280 qm großes Kultur -und Begegnungszentrum in der Halle 17 auch an 2 Nachmittagen/Woche offene Kinder- und Jugendangebote auf dem Luftschiffplatz bzw. in den angrenzenden neuen Räumlichkeiten anbieten.

Um eine entsprechende Finanzierung für Honorar - und Sachmittel (ca. 12.000 Euro / Jahr) wird sich der Verein bemühen. (z.B. LVR, GAG, Stadt Köln, wir helfen, ...).

4. Die erforderlichen Mittel sind im Rahmen des Haushaltsplanaufstellungsverfahrens 2018 im Teilplan 0604 – Kinder- und Jugendarbeit, Teilplanzeile 15 - Transferaufwendungen zu berücksichtigen.
5. Die Verwaltung wird außerdem beauftragt darzustellen, in welchen Stadtteilen bestehende Jugendprojekte in Bezug auf die im AK 80 diskutierte Bedarfsanalyse für Jugendeinrichtungen erweitert und/oder in eine Jugendeinrichtung umgewandelt werden können oder sollen.
- In der Darstellung wird gebeten, die Kosten nach investivem und konsumtivem Aufwand zu differenzieren.*
6. Die Verwaltung soll auf einer der Ausschusssitzungen im ersten Halbjahr 2017 darstellen, wie die Bedarfe an Jugendeinrichtungen und -projekten gedeckt werden sollen, die in der Prioritätenliste der Verwaltung auf einem Rang vor Nippes stehen. Dazu soll die Verwaltung eine detaillierte Maßnahmenplanung vorlegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung der Fraktion Die Linke., der Gruppe Piraten und bei Stimmenthaltung der Oberbürgermeisterin zugestimmt.

*Anmerkung:
Ratsmitglied Dr. Bürgermeister nimmt an der Beratung und der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.19 Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung mbH Änderung des Gesellschaftsvertrages 2040/2016

Wie Finanzausschuss.

Gibt es Gegenstimmen? - SPD und Linke. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Finanzausschusses aus seiner Sitzung am 19.12.2016:

Der Rat der Stadt Köln stimmt den Änderungen und Ergänzungen des Gesellschaftsvertrages der Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung mbH, die sich aus der in der Anlage 1 zu diesem Beschluss beigefügten Synopse (Spalte Neufassung) ergeben, mit folgender Maßgabe zu:

Die Verwaltung wird beauftragt, den Gesellschaftsvertrag der Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung mbH dahingehend neu aufzusetzen, das alle für Arbeitnehmervertreterinnen und Arbeitnehmervertreter bestimmte Aufsichtsratsmandate mit Arbeitnehmerinnen bzw. Arbeitnehmern besetzt werden, die bei der Gesellschaft beschäftigt sind.

Der Rat der Stadt Köln ermächtigt den Geschäftsführer der Stadt Köln, in der Geschäftsführerversammlung der Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung mbH entsprechend zu votieren.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen, die Bezirksregierung oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.20 Sozial-Betriebe-Köln gemeinnützige GmbH

Änderung des Gesellschaftsvertrages 2047/2016

Wie Finanzausschuss.

Gibt es Gegenstimmen? - SPD und Linke. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen - wie eben; aber jetzt haben wir es sicher in den Akten.

Beschluss gemäß Empfehlung des Finanzausschusses aus seiner Sitzung am 19.12.2016:

Der Rat der Stadt Köln stimmt den Änderungen und Ergänzungen des Gesellschaftsvertrages der Sozial-Betriebe-Köln gemeinnützige GmbH, die sich aus der in der Anlage 2 zu diesem Beschluss beigefügten Synopse (Spalte Neufassung) ergeben, mit folgender Maßgabe zu:

Die Verwaltung wird beauftragt, den Gesellschaftsvertrag der Sozial-Betriebe-Köln gemeinnützige GmbH dahingehend neu aufzusetzen, das alle für Arbeitnehmervertreter bestimmten Aufsichtsratsmandate mit Arbeitnehmerinnen bzw. Arbeitnehmern besetzt werden, die bei der Gesellschaft beschäftigt sind.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch Urkundspersonen, die Bezirksregierung oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke. zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.24 Seniorenkoordination im Stadtbezirk 3024/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Das sehe ich nicht.

Ich bitte, mit folgender Änderung darüber abzustimmen: Für die Beschlussfassung gibt es den Vorbehalt, dass alle Bezirksvertretungen zustimmen.

Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das unter diesem Vorbehalt so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln beschließt vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2016/2017:

- 1. Zum 01.01.2017 wird die „Seniorenkoordination im Stadtbezirk“ unter Maßgabe des Konzeptes für die Seniorenkoordination im Stadtbezirk mit der Einrichtung von 0,5 Stellen Seniorenkoordination je Stadtbezirk eingeführt.*
- 2. Beginnend ab dem 01.01.2017 werden für die Seniorenkoordination im Stadtbezirk jährliche Haushaltsmittel in Höhe 400.000 €, ab 2018 unter Berücksichtigung der Tarifsteigerungen, zur Verfügung gestellt.*
- 3. Für das Haushaltsjahr 2017 werden überplanmäßige zahlungswirksame Aufwendungen in Teilergebnisplan 0504, Freiwillige Sozialleistungen und interkulturelle Hilfen, Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen, in Höhe von 60.000 € bereitgestellt. Die Deckung erfolgt durch entsprechende Einsparungen in Teilergebnisplan 0501, Leistungen nach dem SGB XII, in Teilplanzeile 15, Transferaufwendungen.*
- 4. Der Rat beauftragt die Verwaltung, die Umsetzung der „Seniorenkoordination im Stadtbezirk“ vorzunehmen.*

Der Beschlussvorschlag der Verwaltung wird wie folgt ergänzt:

Der Rat beschließt, alle Bezirksvertretungen in der Angelegenheit zu hören. Der Beschluss des Rates steht daher unter dem Vorbehalt, dass alle Bezirksvertretungen dem Beschluss des Rates ungeändert zustimmen.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.25 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes 2015 der Zu- satzversorgungskasse der Stadt Köln 3423/2016

Wortmeldungen? - Herr Kienitz.

<**Niklas Kienitz** (CDU): Nicht zum Tagesordnungspunkt 10.25. Ich möchte beantragen, die Sitzung für eine Viertelstunde zu unterbrechen.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: In diesem Moment? Oder um fünf vor sechs? Wäre das noch okay?

(Zurufe: Schweigeminute!)

<**Niklas Kienitz** (CDU): Der Hintergrund ist, dass es für den Tagesordnungspunkt 10.31 noch Abstimmungsbedarf zwischen den Fraktionen gibt. Wir versuchen da ja eine Einigung herbeizuführen. Diese ist aber während des Sitzungsbetriebs in der finalen Phase nicht herzustellen, glaube ich.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es Gegenstimmen gegen die Unterbrechung? - Die AfD und pro Köln stimmen dagegen.

Dann wird die Sitzung in diesem Moment unterbrochen. Wir treffen uns um 18.05 Uhr wieder.

(Unterbrechung von
17.39 bis 18.10 Uhr)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich würde gerne wieder in die Ratssitzung eintreten und den nächsten Tagesordnungspunkt aufrufen. - Es gibt vorher einen Antrag zur Geschäftsordnung. Herr Frank, bitte.

<**Jörg Frank** (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Werte Damen und Herren! Wir haben die Unterbrechung genutzt. Ziel war es ja, dass sich möglichst viele Fraktionen über den Tagesordnungspunkt „Mindeststandards bei der Unterbringung und Betreuung von Geflüchteten“ verständigen können. Dies ist jetzt gelungen, bedarf aber noch der Vorbereitung.

Deswegen möchte ich vorschlagen, den Tagesordnungspunkt 10.31 erst nach dem Tagesordnungspunkt 10.50 aufzurufen, um dadurch Zeit zu gewinnen - also 10.31 hinter 10.50.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: 10.31 hinter 10.50. - Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthalt-

tungen? - Keine. Dann wird der Tagesordnungspunkt 10.31 erst nach dem Tagesordnungspunkt 10.50 aufgerufen. Ich hoffe, dass Sie dann nicht während der Sitzung alle laufen gehen, damit wir hier noch abstimmen können. - Okay.

Verfahrensvorschläge und Geschäftsordnungsanträge zu Punkt

10.31 Mindeststandards für die Unterbringung und Betreuung von Geflüchteten

0745/2016/1

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Gruppe Piraten

AN/2036/2016

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der Gruppe Piraten und der Gruppe GUT

AN/2163/2016

Ratsmitglied Kienitz beantragt eine Sitzungsunterbrechung von 15 Minuten. Zu Punkt 10.31 bestehe noch Abstimmungsbedarf zwischen den Fraktionen. Man wolle versuchen, in der Sache zu einer Einigung zu kommen, um heute in der Angelegenheit entscheiden zu können.

Der Rat stimmt diesem Verfahrensvorschlag mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zu.

Die Sitzung wird anschließend von 17.39 Uhr bis 18.10 Uhr unterbrochen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärt Ratsmitglied Frank, dass eine Einigung herbeigeführt werden könne, die Ausformulierung könne allerdings noch eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen. Er schlägt deshalb vor TOP 10.31 zu verschieben und erst im Anschluss an TOP 10.50 zu behandeln.

Der Rat stimmt diesem Vorschlag einvernehmlich zu.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.25 Feststellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes 2015 der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln 3423/2016

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt den Jahresabschluss und den Lagebericht der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2015 fest.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.26 Konferenz interkulturelles Köln 2504/2016

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Gegenstimmen von pro Köln und der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt in Abänderung seines Beschlusses vom 03.11.2005 „Einrichtung der Kölner Integrationskonferenz“ (Ds 1508/005) die Etablierung einer „Konferenz Interkulturelles Köln“ mit folgender Neuausrichtung und beauftragt die Verwaltung mit deren möglichst jährlicher Durchführung:

1. *Es wird eine vorbereitende Steuerungsgruppe gebildet aus den „originären Akteuren“ in der Migrationsarbeit wie dem Integrationsrat, den Interkulturellen Zentren der Stadt Köln, den Kölner Integrationsagenturen, dem Runden Tisch für Integration, dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, der Ausländerbehörde der Stadt Köln und dem Interkulturellen Dienst der Stadt Köln.*
2. *Die Steuerungsgruppe verständigt sich über das Thema der folgenden Konferenz und bildet eine Vorbereitungsgruppe, ergänzt um Fachleute zum jeweils geplanten Themenbereich.*

3. *Der Teilnehmer*innenkreis der Konferenz wird für die interessierte Fachöffentlichkeit erweitert.*

4. *Die Federführung liegt beim Kommunalen Integrationszentrum Köln.*

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.27 Erwerb von sechs Leichtbauhallen zur Flüchtlingsunterbringung auf dem Grundstück Hardtgenbuscher Kirchweg 104, 51107 Köln, zum 11.01.2017 gem. Totalübernehmervertrag vom 30.10.2015 416/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Gegenstimmen von pro Köln und der AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beauftragt die Verwaltung, im Rahmen der Wahrnehmung der Kaufoption gemäß Totalübernehmervertrag vom 30.10.2015 sechs Leichtbauhallen zur Flüchtlingsunterbringung am Standort Hardtgenbuscher Kirchweg 104 zu einem Kaufpreis von 3.905.498,00 € zu erwerben. Für die verbleibende Betriebsdauer von voraussichtlich sieben Jahren reduziert sich damit die mit dieser Flüchtlingsunterkunft verbundene Haushaltsbelastung um jährlich rd. 989.917,86 €.

Zur Finanzierung der Bedarfe stehen Restmittel aus dem ursprünglichen Planungs- und Baubeschluss Nr. 3519/2015 vom 15.12.2015, im Teilfinanzplan 1004 - Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilfinanzplanzeile 08 - Auszahlungen für Baumaßnahmen, Finanzstelle 5620-1004-8-5176 - Hardtgenbuscher Kirchweg, investive Auszahlungsermächtigungen in Höhe von 264.312,83 € für den Kauf zur Verfügung.

Für die Deckung des verbleibenden Bedarfes in Höhe von 3.641.185,17 € stehen in dem vom Rat am 30.06.2016 verabschiedeten Haushaltsplan 2016/2017 im Haushaltsjahr 2016, Teilfinanzplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilfinanzplanzeile 8, Auszahlung für Baumaßnahmen, bei Finanzstelle 5620-1004-0-5999 - Flüchtlings-WH, investive Auszahlungs-

ermächtigungen in entsprechender Höhe zur Verfügung. Diese Mittel werden im Rahmen einer Sollumbuchung bei der Finanzstelle 5620-1004-8-5176 – Hardtgenbuscher Kirchweg, bereitgestellt.

Für den konsumtiven Mehrbedarf durch Erhöhung der Abschreibung in Höhe von 511.434,27 € sind in dem vom Rat am 30.06.2016 verabschiedeten Haushaltsplan 2016/2017 im Haushaltsjahr 2017, Teilergebnisplan 1004 - Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, in der Teilplanzeile 14 - Bilanzielle Abschreibungen, Mittel in entsprechender Höhe eingeplant.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.28 Fortführung der Trägerschaft für die Regionalagentur Region Köln durch die Stadt Köln für den Zeitraum 01.01.-31.12.2018
3434/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - AfD. Enthaltungen? - pro Köln. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt, vorbehaltlich einer Förderung durch das Land NRW, die Fortführung der „Regionalagentur Region Köln“ unter der Trägerschaft der Stadt Köln für den Zeitraum 01.01. - 31.12.2018.

Die Finanzierung erfolgt aus Mitteln der ESF-kofinanzierten Landesarbeitspolitik sowie aus Eigenmitteln der Stadt Köln und der beteiligten Kreise und der Städte Köln und Leverkusen.

In der dem Haushaltsplan 2016/2017 beigefügten Mittelfristplanung sind im Teilergebnisplan 1501 – Wirtschaft und Tourismus – die entsprechenden Erträge in den Teilplanzeilen 2 – Zuwendungen und allg. Umlagen – und 6 – Kostenerstattungen und Kostenumlagen – sowie die Aufwendungen in den Teilplanzeilen 11 – Personalaufwendungen - , 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen – und 16 – sonstigen ordentliche Aufwendungen – veranschlagt.

Die Bedingungen des § 82 Abs. 1 GO NRW sind erfüllt. Eine Fortsetzung des Projektes ab 01.01.2018 mit einer Förderung aus Landes- und EU-Mitteln ist ohne eine Antragstellung bis zum 04.11.2016 nicht gewährleistet.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.29 „Integrationsbudget“ - Verteilung der Finanzmittel in den Jahren 2016/2017
3686/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - pro Köln und AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt, die in 2015 entschiedene Verteilung der Finanzmittel aus dem „Integrationsbudget“ in Höhe von jährlich 915.700 € für die Jahre 2016 und 2017 – wie in der Anlage dargestellt – vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2016/2017 – fortzusetzen. Die Aufwendungen sind im Haushaltsplan 2016/2017, Teilergebnisplan 0504 – Freiwillige Sozialleistungen und Interkulturelle Hilfen bei Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen, veranschlagt.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.30 Verteilung der verbleibenden Mittel zur Förderung von Interkulturellen Zentren für das Jahr 2016
3809/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - pro Köln und AfD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung für die Jahre 2016/2017 über die Verwendung der noch nicht verfügbaren Haushaltsmittel 2016 in Höhe von 6.000 € gemäß Anlage 1.

Der im Teilergebnisplan 0504, Freiwillige Sozialleistungen und interkulturelle Hilfen, in Zeile 15, Transferleistungen veranschlagte Aufwandsbetrag in Höhe von insgesamt 446.000 € setzt sich zusammen aus

- 396.000 € laufende Mittel aus der laufenden Förderung der Interkulturellen Zentren
- zuzüglich 50.000 € aus dem in 2015 eingerichteten „Integrationsbudget“ (Vorlage Nr. 2288/2015)

und ist in voller Höhe für die Förderung der Interkulturellen Zentren vorgesehen.

Damit wird die Förderung von 37 Interkulturellen Zentren in 2016 wie in Beschlussvorlage 3282/2016 dargestellt fortgeführt. Darin wird die Verwaltung beauftragt, bezüglich der derzeit noch nicht zur Förderung vorgesehenen Restmittel in Höhe von 6.000 € - auf der Grundlage einer vertieften Prüfung vorliegender Förderanträge - für die nächste Sitzung des Rates neu anerkannte Zentren, die den Kriterien der Förderrichtlinie in besonderem Maß entsprechen, zur Förderung oder Anschubfinanzierung vorzuschlagen.

Neben den in der Beschlussvorlage 3282/2016 Anlage 2 aufgeführten Zentren besteht für 3 weitere Zentren eine Anerkennung. Diese werden aus den verbleibenden Mitteln zu gleichen Teilen mit je 2.000 € als einmaliger Zuschuss gefördert.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

10.31 Mindeststandards für die Unterbringung und Betreuung von Geflüchteten 0745/2016/1

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Gruppe Piraten
AN/2036/2016**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der Gruppe Piraten und der Gruppe GUT
AN/2163/2016**

Anmerkungen:

- Die Behandlung dieses Punktes wurde wegen des Beratungsbedarfs zurückgestellt, so dass die Sache erst nach Punkt 10.50 zur Abstimmung aufgerufen wurde.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Die Behandlung von Tagesordnungspunkt 10.31 verschieben wir.

Tagesordnungspunkt

10.32 Beschluss des Integrierten Handlungskonzeptes „Starke Veedel - Starkes Köln“ als Leitkonzept in der neuen EFRE/ESF Förderphase 2014-2020 und zur Umsetzung der darin enthaltenen Maßnahmen 2899/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist es so beschlossen.

Beschluss:

1. Der Rat beschließt das Integrierte Handlungskonzept (IHK) „Starke Veedel - Starkes Köln: mitwirken, zusammenhalten, Zukunft gestalten“ (abrufbar unter www.starkeveedel.koeln), als zukunftsweisendes Leitkonzept zur Sozialraumorientierten Stadtentwicklung. Er beauftragt die Verwaltung unter Nutzung möglicher Förderzugänge die dargestellten Maßnahmen umzusetzen.
2. Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Erarbeitung von sozialraumspezifischen Einzel-IHKs. Diese basieren auf der Grundlage des Integrierten Handlungskonzeptes „Starke Veedel - Starkes Köln: mitwirken, zusammenhalten, Zukunft gestalten“ (Leitkonzept). Folgende Reihenfolge ist für die Erarbeitung der Einzel-IHKs vorzusehen: bereits dem Land vorgelegt:
Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord
Buchheim und Buchforst sowie Mülheim-Nord und Keupstraße als Fortschreibung des Strukturförderprogramms MÜLHEIM 2020
Meschenich und Rondorf
bis Ende 2016: Humboldt / Gremberg und Kalk
Bickendorf, Westend und Ossendorf

bis Mitte 2017: Bilderstöckchen
Höhenberg und Vingst
bis Ende 2017: Ostheim und Neubrück
Bocklemünd / Mengenich
Porz-Ost, Finkenbergring, Gremberghoven und
Eil.

Dem Rat werden die Einzel-IHKs jeweils zur
Beschlussfassung vorgelegt.

3. Der Rat beauftragt die Verwaltung zum frühestmöglichen Zeitpunkt gebietsübergreifende und –spezifische Förderanträge zu stellen.
4. Der Rat beschließt die Anerkennung des Bedarfs für die im IHK „Starke Veedel - Starkes Köln: mitwirken, zusammenhalten, Zukunft gestalten“ aufgeführten Einzelmaßnahmen mit einem Gesamtvolumen von rd. 77,3 Millionen Euro vorbehaltlich der Bewilligungen aus den avisierten Förderzugängen. Die erforderlichen Veranschlagungen des ergebniswirksamen Aufwandes und der investiven Zahlungsermächtigungen bis 2020 in Höhe von 51,4 Mio. € sind im Hpl. 2016/2017 inkl. der mittelfristigen Finanzplanung bis 2020 berücksichtigt. Der entstehende Aufwand 2021ff (siehe Anlage 2) in Höhe von 25,9 Mio. € ist bereits nachrichtlich aufgeführt und wird in den zukünftigen Haushaltsplanaufstellungen berücksichtigt.
5. Der Rat beschließt die in Anlage 1 dargestellte Abgrenzung der Sozialräume

Bickendorf, Westend und Ossendorf
Bilderstöckchen
Blumenberg, Chorweiler und Seeberg-Nord
Bocklemünd / Mengenich
Höhenberg und Vingst
Humboldt / Grembergring und Kalk
Meschenich und Rondorf
Ostheim und Neubrück
Porz-Ost, Finkenbergring, Gremberghoven und
Eil

jeweils als „Gebiet der Sozialen Stadt“ gemäß § 171e Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) festzulegen. Der Beschluss über die Gebietsfestlegung ist ortsüblich im Amtsblatt der Stadt Köln bekanntzumachen.

Im Zusammenhang mit dem Strukturförderprogramm MÜLHEIM 2020 hat der Rat am 24.11.2011 bereits ein Gebiet der „Sozialen Stadt“ Mülheim beschlossen. Dieses umfasst im Wesentlichen die Sozialräume Buchheim und Buchforst sowie Mülheim-

Nord und Keupstraße. Damit entfällt hier die Notwendigkeit zur Neufestlegung eines „Soziale Stadt“- Gebietes.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.33 2020: Köln I(i)ebt Vielfalt - Diversity Konzept 3068/20

Wortmeldungen? - Keine.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Wie AVR!)

Ich lasse abstimmen wie in der Fassung des AVR.

Gegenstimmen? - pro Köln und AfD.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Die mögen halt Köln nicht!)

Enthaltungen? - Keine. Dann ist das aber so beschlossen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Ausschusses Allgemeine Verwaltung und Rechtsfragen / Vergabe / Internationales aus seiner Sitzung am 12.12.2016:

Der Rat der Stadt Köln nimmt das Diversity Konzept „2020: Köln I(i)ebt Vielfalt“ zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung:

1. das vorliegende Diversity Konzept inklusive der beschriebenen Maßnahmen umzusetzen, den damit verbundenen Implementierungsprozess fortzuschreiben und somit die Strategie des Diversity Managements als Querschnittsaufgabe in und auf allen Ebenen der Stadtverwaltung zu etablieren und den Umsetzungsprozess zu begleiten,
2. insbesondere
 - die Fragestellungen zu Erhebung der ~~eine Ist-Analyse für die Stadtverwaltung zu erstellen~~ sowie ein daraus zu entwickelndes Controlling mit entsprechenden Indikatoren ~~einzuführen~~ zu erstellen und den entsprechenden Ausschüssen und dem Integrationsrat sowie den ein-

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

zernen Stadtarbeitsgemeinschaften als Mitteilung vorzulegen,

- die Öffentlichkeitsarbeit zum Thema ~~über die Stadtgrenzen hinaus~~ fortzuschreiben.
 - die Vernetzung der betroffenen Akteure intern wie extern und ~~über die Stadtgrenze hinaus~~ fortzuführen.
3. die Weiterentwicklung und Umsetzung des vorliegenden Konzeptes durch ein Maßnahmenprogramm dem Rat zur Entscheidung vorzulegen.
 4. Die Budgetierung für die Umsetzung der Maßnahmen im Haushalt 2018 und Folgejahren ist entsprechend einzubringen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.34 Städtische Liegenschaft Maybachstr. 111 „Filmhaus Köln“, 50670 Köln hier: Sanierungs- und Modernisierungsarbeiten 3032/2016/1

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Herr Wortmann. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt vorbehaltlich Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2016/2017 die Durchführung der notwendigen Baumaßnahme und erkennt den Mittelbedarf in Höhe von 2,35 Mio. € an.

Die Verwaltung wird beauftragt die dringend notwendigen Sanierungs- und Verbesserungsmaßnahmen an der denkmalgeschützten städtischen Immobilie entsprechend den städtischen Vergaberichtlinien vorbehaltlich Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2016/2017 auszuschreiben und verzichtet auf die Erteilung eines Vergabevorbehaltes. Nach Submission wird die Verwaltung ermächtigt, die ausgeschriebenen Arbeiten unmittelbar zu beauftragen.

Weiterhin beschließt der Rat nach Abschluss der Sanierung des Kölner Filmhauses eine dauerhafte filmkulturelle Nutzung festzuschreiben.

Die entsprechenden zahlungswirksamen Aufwendungen in Höhe von 2,35 Mio. € sind im Haushaltsplan 2016/2017 und der Mittelfristplanung in Teilergebnisplan 0108 – Zentrale Liegenschaftsangelegenheiten – in Teilplanzeile 13 – veranschlagt.

Der Rat beschließt die Freigabe der im Teilergebnisplan 0108 – Zentrale Liegenschaftsangelegenheiten – in Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen – aus dem Vorjahr bereitstehenden zahlungswirksamen Aufwandsermächtigungen in Höhe von 1 Mio. € aus der Kulturförderabgabe.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.35 Bundesprogramm „Förderung von Investitionen in nationale Projekte des Städtebaus“, Projekte des Mantelprojektes „Via Culturalis und die Quartiere der Domumgebung“ - Umgestaltung des Kurt-Hackenberg-Platzes hier: Mitteilung über eine Kostenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze - bei Finanzstelle 6601-1201-0-6612, Nord-Süd Stadtbahn, Wiederherstellung 3876/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - AfD. Enthaltungen? - Herr Wortmann. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Kostenerhöhung bei der Realisierung der Maßnahme „Umgestaltung des Kurt – Hackenberg - Platzes“ über insgesamt 669.384,68 € zur Kenntnis. Die Gesamtkosten betragen nunmehr 3.260.002,51 € statt bisher 2.590.617,83 €.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion sowie bei Stimmenthaltung von Rats-

mitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.36 Einmaliger zweckgebundener Zuschuss von 85.000 Euro für außergewöhnliche Bauunterhaltungsmaßnahmen für den Vereinshaus Worringen e. V.
3944/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - AfD. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt vorbehaltlich des Inkrafttretens der Haushaltssatzung 2016/2017 die Auszahlung eines einmaligen zweckgebundenen Zuschusses in Höhe von 85.000 Euro an den Vereinshaus Worringen e.V..

Die Finanzierung erfolgt im Rahmen einer Sollumbuchung aus veranschlagten Ermächtigungen in Teilergebnisplan 0507, Betrieb, Unterhaltung und Förderung von Bürgerhäusern und -zentren.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, bei der Festlegung der Tagesordnung hatten wir beschlossen, den Tagesordnungspunkt 3.1.3 gemeinsam mit dem Tagesordnungspunkt 10.37 aufzurufen:

**3.1.3 Antrag der Gruppe GUT betreffend „Bauwagenplatz ‚Wem gehört die Welt‘“
AN/2092/2016**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/2131/2016**

**10.37 Umsetzung STEK Wohnen
hier: Neue Flächen für den Wohnungsbau
1028/2015**

**Änderungsantrag der Gruppe GUT
AN/2138/2016**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/2157/2016**

Jetzt bitte ich zunächst um Wortmeldungen zu TOP 3.1.3. - Wir können es auch andersherum machen. Da habe ich die CDU auf der Rednerliste stehen. Wer möchte sprechen?

(Niklas Kienitz [CDU]: Ich schlage vor, dass wir es nach Fraktionsstärke machen! Es gibt ja einen Änderungsantrag der Fraktion der SPD! - Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist ja ein umfangreicher Änderungsantrag!)

- Ja. - Bitte.

<Michael Frenzel (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wenn man in zwölf Jahren zurückblickt und Köln um 100 000 oder 200 000 Einwohner gewachsen ist, kann man sicher sagen: Eines der zentralen Themen dieser Ratsperiode war die Schaffung von neuem Wohnraum.

Dann werden wir an den Ergebnissen gemessen werden. Ich habe die Befürchtung, dass die Kölner 2029 nicht zufrieden sein werden. Wohnraum in Köln ist heute schon knapp. Das trifft Familien genauso wie Studenten und Alleinstehende.

Die SPD hat deshalb ihren Änderungsantrag eingebracht zur Vorlage der Verwaltung, mehr Bauland ausgewiesen, um Verteilungsgerechtigkeit zu schaffen und die Lasten auf die Schultern aller Stadtbezirke zu legen.

Anfang 2013, also vor beinahe vier Jahren, haben wir die Verwaltung mit dem Stadtentwicklungskonzept Wohnen beauftragt. Dieses sieht vor, dass wir uns verstärkt dem Geschosswohnungsbau zuwenden und in den Flächennutzungsplänen nach neuen Wohnbauflächen suchen.

Das hat die Verwaltung sehr ordentlich umgesetzt. Wir beraten jetzt über diese Vorlage. Ich finde es übrigens schön, dass sich darin auch Kreuzfeld findet, für dessen Entwicklung wir uns als SPD vor einem Jahr hier starkgemacht haben - ein neuer Stadtteil mit 3 000 Wohnungen.

(Lachen von Ulrich Breite [FDP])

Diesen Antrag hat Schwarz-Grün erst vom Rat in den Stadtentwicklungsausschuss geschoben, dann vom Stadtentwicklungsausschuss in die Bezirksvertretung geschoben und dann mit dem

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

Hinweis auf das Stadtentwicklungskonzept Wohnen weitergeschoben.

Liebe Kollegen von den Grünen, Sie wollten das damals nicht beschließen. Das soll ja auch schon bei den Koalitionsverhandlungen ein Problem gewesen sein, wie ich damals der Presse entnommen habe. Ich freue mich darüber, dass Sie an diesem Punkt Einsicht gezeigt haben - wenn auch spät.

Das Problem ist: Wenn wir zu spät handeln, werden durch steigende Nachfrage und knappes Angebot Mieten und Baulandpreise explodieren. Die Ausweisung von neuem Bauland und ausreichendem Bauland ist deshalb auch eine soziale Frage.

Denn der Wohnungsbedarf bis zum Jahr 2029 - wenn man einmal genau nachrechnet, sieht man, dass das ja nur noch zwölf Jahre sind - beträgt 65 524 neue Wohnungen. Das sind 5 000 Wohnungen pro Jahr, die Politik und Verwaltung liefern müssen. Zum Vergleich: 2014 haben wir, wenn man die Abgänge mit einrechnet, gerade einmal 3 100 Wohnungen neu zur Verfügung gestellt - und darauf waren wir ja schon recht stolz.

Auch mit der heutigen Flächenerweiterung und einer äußerst optimistischen Annahme, was wir in Baulücken noch erreichen können, liegt der Wohnungsmangel im Jahr 2029 laut Berechnungen schon absehbar bei 17 000 Wohnungen.

Die Bezirksvertretungen - vielen Dank noch einmal dafür - haben bei den Beratungen der Vorlage viele Alternativen mit hineingenommen. Wir haben einiges davon auch noch einmal in unseren Änderungsantrag übernommen - unter anderem auch, dass zwei Flächen herausfallen, nämlich die Rennbahn-Bebauung und die Bebauung der Kleingärten an der Flora. Da sind wir dagegen. Aber die Bezirksvertretungen haben viele Alternativen aufgezeigt, die wir mit hineingenommen haben.

Anders hingegen CDU und Grüne: Sie streichen jetzt aus der Vorlage der Oberbürgermeisterin noch einmal 2 000 Wohnungen heraus. Oder anders gesagt: 2029 werden dann eben 19 000 Familien oder Alleinstehende keine Wohnung in Köln finden, weil wir eine entsprechende Wohnungsnot haben.

Wir kennen ja schon die sozial unausgewogene Verteilung der Flüchtlingsunterkünfte. Das findet sich auch in der jetzigen Vorlage nach dem Änderungsantrag von CDU und Grünen wieder. Ich will nur ein paar Zahlen nennen, die ich einmal

aus dem vorliegenden Vorschlag zum STEK Wohnen herausgesucht habe: Innenstadt über 4 000 Wohnungen, Rodenkirchen 3 000, Ehrenfeld 500, Nippes rund 1 000, Chorweiler 4 000, Porz 700, Kalk 1 500, Mülheim 2 500.

Da fehlt jetzt Lindenthal. Die Zahl kann ich Ihnen nennen. Es sind 15 Wohnungen, die nach Meinung der Kollegen von Schwarz-Grün für Lindenthal in den nächsten Jahren bis zum Jahr 2029 zumutbar sind.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Dann können wir ja statt des FC dort Wohnungen machen! - Weitere Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen)

Jetzt werden Sie sagen, Lindenthal habe schon in den vergangenen Jahren viel geleistet. Das haben wir alles schon gehört. Das ist ja auch richtig. Ich möchte aber auch sagen: Lindenthal liegt mit 20 Prozent Erholungsflächenanteil an der Spitze aller Stadtbezirke und hat ungefähr doppelt so viel Erholungsfläche wie die drei rechtsrheinischen Stadtbezirke oder Chorweiler -

(Zuruf von Teresa De Bellis-Olinger
[CDU])

Und Lindenthal - das vielleicht noch zur Ergänzung, Frau De Bellis-Olinger - liegt im Mittelfeld, was die Einwohnerdichte angeht. Lindenthal liegt also nicht ganz vorne, sondern auf Platz 4. Insofern meine ich doch, dass da auf jeden Fall mehr möglich ist als 15 Wohnungen bis zum Jahr 2029.

(Beifall bei der SPD)

Sehr verehrte Kollegen, aus diesem Grund bitte ich um Verständnis dafür, dass wir diesem Änderungsantrag nicht zustimmen können, wenn er sich durchsetzen sollte.

Ich habe aber auch großes Verständnis für die Kollegen von der FDP, die nun sagen, der Spatz in der Hand sei ihnen lieber als die von Schwarz-Grün aufs Dach gejagte Taube.

Den Änderungsantrag der Gruppe GUT werden wir ebenfalls ablehnen. Er ist ja von der Flächenbilanz her noch etwas negativer als der schwarz-grüne bzw. Jamaika-Antrag.

Die SPD sieht aber auch den Bedarf an alternativen Wohnformen in der Stadt wie am Bauwagenplatz. Wir haben deshalb auch einen entsprechenden Änderungsantrag dazu eingebracht, um dem ebenfalls gerecht zu werden,

aber auch, um aufzuzeigen, dass wir es für sinnvoll halten, diese Fläche möglichst bald dem Wohnungsbau zuzuführen. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wer wünscht für die CDU zu sprechen? - Herr Kienitz.

<Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Lieber Kollege Frenzel, ich möchte einleitend einmal feststellen: Jetzt führen wir hier im Rat wieder eine Fachdebatte, die wir schon in zwei Runden im Stadtentwicklungsausschuss geführt haben, wo wir uns sicherlich auch über die eine oder andere Einzelheit auseinandergesetzt haben. Wir können die Fachdebatte hier gerne führen. Aber hauptsächlich führen Sie ja eine politische Debatte.

(Jörg van Geffen [SPD]: Eine politische Debatte?)

- Herr van Geffen, wir führen hier eine politische Debatte, weil Sie die Hand ausgeschlagen haben, die wir Ihnen in vielen Gesprächen zu reichen versucht haben, um einen Bogen zu schlagen. Sie machen eine „Bauen, Bauen, Bauen“-Politik mit in Beton gegossener Stadtentwicklung, die sich überhaupt nicht daran orientiert, was hier in dieser Stadt nötig ist. Sie sind eindimensional unterwegs, indem Sie im Grunde genommen Ihre Pläne abhaken und sagen: Wir brauchen soundso viele Tausend Wohneinheiten, und das erreichen wir mit den und den Flächen; Haken dran.

Wir hingegen gehen weiter, weil wir diese Stadt mehrdimensional entwickeln müssen. Sie blenden völlig aus, dass Infrastruktur nötig ist, um neue Stadtgebiete zu erschließen. Sie blenden völlig aus, dass es darauf ankommt, in einer Stadt zu wohnen, die Aufenthaltsqualität hat, die Freiräume hat und die darauf reagiert, wie sich unser Klima demnächst entwickelt. Darauf gehen Sie gar nicht ein, weil Sie nur alles in Beton gießen und Ihren Plan abhaken wollen.

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Die Ausgangslage ist doch klar. In dieser Stadt gibt es Wachstum. Das macht unsere Stadt spannend. Die Leute wollen ja hierher kommen.

Aber sie wollen sicherlich nicht hierher kommen, wenn sie gar nicht wissen, wie sie ihr neues Quartier erreichen können, wenn sie gar nicht wissen, ob sie ihre Kinder dort in die Kindertagesstätte bringen können, wenn sie gar nicht wissen, ob ihre Kinder dann auf die Grundschule und die weiterführende Schule gehen können.

Diese integrative Stadtentwicklung haben Sie gerade in Ihrem Wortbeitrag völlig ausgeblendet, weil Sie sich, wie gesagt, hier immer nur an Zahlen abarbeiten.

Es geht um Infrastruktur. Es geht um Innenverdichtung, ja. Es geht aber auch darum, dass wir mit den Bezirksvertretungen als diejenigen, die vor Ort die Kompetenz haben - das haben Sie ja erwähnt, Herr Frenzel -, zusammenarbeiten und unsere Stadt weiterentwickeln. Da waren die Hinweise der Bezirksvertretungen sehr hilfreich. Herzlichen Dank dafür!

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Was Sie ebenfalls vergessen haben, ist die regionale Dimension. Wir reden zwar heute über Wohneinheiten, die wir ausweisen wollen, über Wohneinheiten, die wir schaffen wollen. Es geht aber auch um eine regionale Dimension. Sie haben völlig ausgeblendet, dass wir hier auch die Hand in die Region reichen müssen, weil wir dieses Wachstum alleine überhaupt nicht stemmen können. Wir können dieses Wachstum nicht ohne die Region managen. Das gilt im Übrigen auch für das Thema Gewerbeflächen.

Sie stellen es so dar, als ob wir heute hier auf einen Knopf drücken könnten und dann am nächsten Tag 15 000 Wohneinheiten in Köln stehen hätten. Das ist doch nicht der Fall. Wir entwickeln diese Stadt ja stufenweise bzw. müssen da noch in langjährige B-Plan-Verfahren einsteigen. So einfach, wie Sie das hier darstellen, ist es eben nicht.

In der Tat hat der Stadtbezirk Lindenthal in der letzten Zeit ein Viertel des Wachstums dieser Stadt stemmen müssen. Wir machen hier ja auch, was Lindenthal betrifft, ein gestuftes Verfahren.

Und tun Sie einmal nicht so, als ob Sie mit den paar Hundert Einheiten - das sind ja nur 150 oder 250 Einheiten -, die im Grünzug West liegen, das Wachstum dieser Stadt retten würden, Herr Frenzel. Das ist auch ein bisschen zu kurz gesprungen.

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

(Beifall bei der CDU und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Gerade der Stadtbezirk Lindenthal hat eine Erholungspause verdient. Wir gehen ja mit 70 Hektar Fläche in die Zeit der Beratung - -

(Heiner Kockerbeck [DIE LINKE]: Aber wann?)

- Wir gehen mit 70 Hektar in die Beratung über den Regionalplan. Dann haben wir die Perspektive, Mitte/Ende der 2020er-Jahre mit dieser Fläche hier hineinzukommen. Ich halte das auch für ein großes Angebot des Stadtbezirks Lindenthal, das man ja nicht ausschlagen sollte.

(Zurufe von der LINKEN - Gegenrufe von der CDU)

- Das Kooperative Baulandmodell greift auch in Lindenthal, Jörg Detjen. Das solltest du auch wissen. Das ist ja völlig klar.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Ja, 1 Prozent!
- Gegenruf von Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, 30 Prozent!)

Ein Element unseres Änderungsantrags ist - das habe ich gerade schon gesagt - das Mitnehmen der Akteure vor Ort. Wir haben breite Beteiligungsverfahren vorgeschlagen. Wir schlagen Machbarkeitsstudien vor.

Sie gehen in Ihrem Änderungsantrag zu Kreuzfeld so weit, dass Sie jetzt schon anfangen, den Trinkbrunnen mit zu planen. So kleinteilig sind wir nicht unterwegs.

Im Übrigen ist unser Ansatz nicht, den Leuten vorzuschreiben, wie ihr Viertel auszusehen hat. Unser Ansatz ist, mit den Leuten zusammen zu erarbeiten, wie sich Köln entwickeln soll und wie ihre Quartiere sein sollen. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Jahn hat das Wort.

<Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Von den Vorlagen und Anträgen, die wir heute in dieser Ratssitzung beschließen, ist das eine der wichtigsten, glaube ich. Diese Vorlage wabert seit März 2015 in unterschiedlichen Gremien und ist durch alle Bezirksvertretungen gegangen.

Ich finde es etwas schade und erstaunlich - man könnte fast schon von einer Missachtung des Rates sprechen -, dass wir während dieser Sitzung noch einen Änderungsantrag der SPD bekommen haben, den ich, obwohl ich tief in dem Thema drin bin, kaum durchlesen konnte, weil er sehr kleinteilig ist. Er verlässt auch den Konsens, den wir lange zu erzielen versucht haben. Das bedaure ich sehr.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

Die wachsende Stadt gestalten - das ist der Leitbegriff, unter dem diese Vorlage und die Änderungsanträge stehen. Wir haben den Vorteil, dass wir eine wachsende Stadt gestalten können. Das Gegenteil wäre nämlich, eine schrumpfende Stadt beleben zu müssen. In anderen Teilen des Landes sehen wir, wie schwierig das ist.

Köln ist eine lebendige, eine junge Stadt. Das wollen wir auch in Zukunft so halten. Die Prognosen stehen auf Wachstum. Danach wird es bis 2019 einen Bedarf von 30 000 zusätzlichen Wohnungen geben; bis 2029 werden wir noch einmal weitere 36 000 Wohnungen brauchen.

Ob sich diese Zahlen bewahrheiten werden oder ob wir sie nach oben oder nach unten korrigieren müssen, wissen wir heute nicht. Das ist Kugelserei.

Aber wir alle haben die Verantwortung und das entsprechende Verantwortungsbewusstsein. Wir wissen, dass wir ganz viele Maßnahmen ergreifen müssen.

Sie sind alle in dem STEK Wohnen enthalten, das wir 2014 beschlossen haben, um dem Bedarf, den wir jetzt schon kennen, für diese Stadt nachzukommen; denn dem Bedarf zu entsprechen bedeutet auch, eine gemischte, eine lebendige, eine junge Stadt zu erhalten.

Den heutigen Beschluss habe ich im Stadtentwicklungsausschuss als historischen Beschluss bezeichnet, weil wir knapp 100 Flächen beschließen werden. Das bedeutet, dass die Verwaltung an 100 Flächen Hand anlegen kann. Dort können wir weiterplanen; dort können wir mit den Eigentümern in Verhandlungen treten; dort können wir Entwicklungshorizonte aufzeigen. Das bedeutet natürlich nicht, dass nächste Woche der Bagger rollt und wir die Wohnungen direkt bauen können, geschweige denn beziehen können.

Dieser Beschluss, den wir heute fassen, hat für die nächsten mindestens 20 Jahre eine Bedeu-

tung. Deswegen war es das erklärte Ziel aller stadtentwicklungspolitischen Sprecher - ich möchte mich bei Niklas Kienitz, Michael Frenzel, Michael Weisenstein und Ralph Sterck dafür bedanken, dass wir das in vielen Gesprächen auch versucht haben -, einen gemeinsamen Konsens zu finden. Schließlich gehört eine solche Beschlussvorlage, in der es um knapp 100 Flächen geht, zu einer der größten Herausforderung dieser Stadt. Wir wollten das als gemeinsames Ziel definieren und alle demokratischen Parteien dabei mitnehmen.

Dieses Ziel haben wir lange Zeit nicht aufgegeben. Zum Schluss haben wir es nicht geschafft. Das ist bedauerlich. Ich denke aber, dass die Entwicklung dieser Flächen trotzdem weiterhin gemeinsames Ziel aller Demokraten sein sollte.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei der FDP)

An der geografischen Sozialneiddebatte, die Michael Frenzel eben zu Lindenthal aufgemacht hat, spalten sich die Demokraten. Ich finde das sehr schade; denn es wurde vergessen, dass in Lindenthal 70 Hektar zur Verfügung gestellt werden. Der Dezernent, Herr Höing, hat auch noch einmal ausdrücklich gesagt, dass wir es aufgrund der Flächen, die wir jetzt zur Entwicklung in die Pipeline geben, gar nicht schaffen, in den nächsten paar Jahren auch noch diese 70 Hektar in Lindenthal wachzuküssen, sondern dass das seine Zeit dauern wird. Wir müssen da ein wenig abschichten, auch zeitlich abschichten. Das heißt: Wir können Lindenthal entwickeln.

In den letzten Jahren hat Lindenthal 25 Prozent des Kölner Wohnungsbaus getragen. Es ist ein relativ kleiner Stadtteil, es ist ein dicht bebauter Stadtteil, und es ist ein Stadtteil, der schon seinen Anteil zum Kölner Wohnungsbau geleistet hat und auch weiterhin leisten wird.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen,
bei der CDU und bei der FDP)

Was wir allerdings ablehnen, sind die Bebauung des Grünzugs West, die Bebauung des Inneren Grüngürtels und die Bebauung der Flächen an der Rennbahn.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Zur Wahrheit einer wachsenden Stadt gehört nämlich auch, eine Balance zwischen bebautem Raum und Freiraum zu erhalten. Diese Balance ist unheimlich wichtig und darf nicht aufgegeben werden.

Mit dem im Stadtentwicklungsausschuss beschlossenen Änderungsantrag halten wir diese Balance zwischen Freiräumen und bebauten Flächen aufrecht. Dazu gehören die von mir eben genannten Flächen, die für das Klima und auch für die Freiraumentwicklung dieser Stadt extrem wichtig sind.

Ich möchte aber auch noch einmal auf den Antrag von Herrn Zimmermann eingehen. Natürlich sind wir für alternative Lebensformen. Wir sind für Menschen, die in Bauwagengruppen leben. Wir sind für Menschen, die in Mehrgenerationenhäusern leben. Wir sind auch dafür, dass Menschen sich in Wohngruppen zusammenschließen. Das ist ja alles kein Problem. Dafür wollen wir auch etwas tun.

Wir müssen diesen Menschen aber auch die Möglichkeit geben, eine alternative Fläche für sich und ihre alternative Wohnform zu akzeptieren. Das heißt natürlich: Zuerst wird mit den Bauwägerinnen und -wägern gesprochen und mit ihnen gemeinsam etwas gefunden, und danach wird gebaut - und nicht in der Reihenfolge, dass sozusagen mit dem Bagger ein gemeinsamer Weg gefunden wird. Das haben wir wahrlich nicht vor.

(Zuruf von der Zuschauertribüne: Nichts ist passiert! Es wird nicht mit uns geredet! Es passiert überhaupt nichts!)

- Wir haben ja auch noch nichts beschlossen, meine Herren da oben. Insofern: Eins nach dem anderen!

(Zurufe von der Zuschauertribüne)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bitte, die Zwischenrufe von der Tribüne zu unterlassen. Sie sind nicht gestattet.

Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Auf einen weiteren Punkt werden wir auch noch einmal ein Augenmerk legen. Wir werden heute nämlich den Mut haben, ein neues Stadtquartier in Angriff zu nehmen. Das könnte in Kreuzfeld sein. Da werden wir jetzt alle Analysen und sozialräumlichen Bewertungen in Angriff nehmen.

Mit dem Stadtentwicklungsausschuss haben wir uns einige gemischte Quartiere und einige neue Stadtquartiere in anderen Städten angeschaut. Meistens waren wir begeistert davon. Alle diese Quartiere haben sich im Übrigen durch verschiedene Funktionen ausgezeichnet - gemischtes

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

Wohnen, Arbeiten, Bildung, Kultur und Einkaufen -, und zwar gepaart mit einem guten ÖPNV-Anschluss.

Wenn wir Kreuzfeld entwickeln, müssen wir dort auch ein Quartier entwickeln, das sowohl viele verschiedene Funktionen als auch einen guten ÖPNV-Anschluss hat. Dieses Quartier muss sich dann in eine umliegende Stadt einfügen.

Insofern ist das, was die SPD heute vorschlägt - nämlich einfach loszulegen und zu bauen, ohne sich das Umfeld anzuschauen -, der falsche Weg; denn wir müssen zuerst schauen, welche Strukturen da vorhanden sind, wie man auch Blumenberg aufwerten kann und wie man aus der bestehenden Struktur in diesem Stadtgebiet oder am Stadtrand etwas Neues entwickeln kann. Schließlich wollen wir die Fehler der 70er- und 80er-Jahre dort nicht mehr machen.

In den zahlreichen Gesprächen, die wir mit unseren Bezirksvertretungen geführt haben, haben viele gesagt - das war auch interessant -: Wir haben gar nichts gegen Wohnen; aber wir brauchen einen besseren ÖPNV.

Der ÖPNV ist das Nadelöhr dieser Stadt. Wir müssen in eine Gleichzeitigkeit zwischen Wohnungsbau und ÖPNV-Bau kommen; denn beides ist für diese Stadt wichtig, und wir werden beides nur gemeinsam hinkommen.

Das Gleiche gilt für die sozialen Infrastrukturen. Auch da müssen wir weiter planen und auch Kitas bauen.

In der Vorlage waren Kitas aufgeführt. Bei den Kitas ist mir aufgefallen, dass wir immer noch in der Denke „eine Fläche, eine Funktion“ sind. Aber über Kitas kann man auch zum Beispiel wohnen.

Dort, wo es möglich ist, eine kompakte Stadt zu bauen, müssen wir auch eine kompakte Stadt bauen. Denn die Logik „eine Fläche, eine Funktion“ funktioniert in Köln nicht mehr. Sie funktioniert in keiner wachsenden Stadt mehr.

Das Gleiche gilt für den Einzelhandel. Das Gleiche gilt für die Schulen.

Ja, wir werden in Köln enger. Es wird die Balance zwischen Enge und Weite zu halten sein. Das ist auch gut so.

Mit allen Demokraten zusammen möchte ich weiter daran arbeiten, dass diese Stadt gestaltet wird, und zwar in ihrem Wachstum.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster hat Herr Weisenstein das Wort.

<Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir brauchen dringend viele preiswerte Wohnungen in Köln. Wir dürfen aber nicht zuerst Wohnungen vernichten, um danach an der gleichen Stelle neue Wohnungen zu schaffen.

(Beifall von Jörg Detjen [DIE LINKE])

Daher haben wir, DIE LINKE, das Stadtentwicklungskonzept Wohnen sehr konstruktiv begleitet und bei fast jeder Fläche dafür plädiert, dass sie drinbleiben muss, damit preisgünstiger Wohnraum entstehen kann.

(Beifall von Jörg Detjen [DIE LINKE])

Für uns gibt es bei dieser Vorlage zwei Ausnahmen - einmal die Kolbhalle in Ehrenfeld und einmal den Bauwagenplatz am Krefelder Wall -,

(Beifall bei der LINKEN - Beifall auf der Zuschauertribüne)

weil da heute Leute leben und es widersinnig ist, zuerst Wohnraum zu zerstören, um anschließend wieder Wohnraum zu bauen.

(Beifall bei der LINKEN - Beifall auf der Zuschauertribüne)

Meine Damen und Herren, wir brauchen in Köln viele preiswerte Wohnungen. Das ist völlig klar. Wir brauchen aber auch die Möglichkeit, dass wir alternative Projekte, wo Leute nicht „nur“ - in Anführungszeichen - wohnen, sondern auch Kultur schaffen oder arbeiten, an einem zentralen Punkt dieser Großstadt haben können. Das muss in einer Großstadt drin sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich jetzt aber zu der großen Masse der Flächen kommen. Das Jamaika-Bündnis hat aus den vorgesehenen Flächen viel zu viele herausgenommen.

Die Kollegen haben es teilweise schon gesagt, und ich will jetzt auch das Lindenthal-Bashing nicht auf die Spitze treiben; aber es ist schon sehr merkwürdig, dass in Lindenthal zunächst lediglich 15 Wohnungen gebaut werden sollen

und vielleicht nach 2030, wenn der Regionalplan tatsächlich geändert ist, was überhaupt nicht in unserer Macht liegt, dann auf 70 Hektar Wohnungen gebaut werden sollen.

Es ist wirklich unglaublich frech, jetzt zu vermelden, das sei ein Beitrag für die Wohnungspolitik in Köln. Das ist Sankt Florian in Lindenthal, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der LINKEN)

Hier ist aber nicht nur Lindenthal zu nennen. Meiner Meinung nach sind auch Flächen herausgenommen worden, obwohl das überhaupt nicht nötig wäre, zumindest nicht zum jetzigen Zeitpunkt. Man hat Flächen an der Rennbahn in Weidenpesch und in Nippes zur Arrondierung des Grüngürtels herausgenommen.

Ich weiß; das ist ein unbeliebtes Thema. Aber an dieser Stelle tun wir der Verwaltung völlig unrecht, wenn wir sagen, sie wolle da alles zubauen und mache da alles schlechter. In Wirklichkeit müssen Sie sich die Situation einmal anschauen. Im Bebauungsplanverfahren hätten wir noch reichlich Luft, um die Arrondierung des Inneren Grüngürtels so zu gestalten, dass wir viel öffentliches Grün für die Bevölkerung schaffen.

Das Gleiche gilt im Prinzip auch für die Rennbahn an der Niehler Straße, die heute genauso verrammelt ist wie die Kleingärten an der Inneren Kanalstraße.

(Beifall von Jörg Detjen [DIE LINKE])

Im Bebauungsplanverfahren gäbe es Möglichkeiten, das vernünftig zu gestalten. Da vertun wir uns einfach eine Chance. Das ist nicht nötig. Da hat die Verwaltung gut vorgearbeitet. Ich hätte gerne mit der Verwaltung darüber diskutiert, wie man das gut machen kann.

Eine Sache muss ich schon noch ansprechen; denn das hat mir wirklich im Herzen wehgetan, Herr Sterck. Seit Jahren fahren - das hört sich jetzt ein bisschen absurd an - DIE LINKE und die FDP hier doch eine Linie, indem wir sagen, dass wir viel Wohnraum schaffen müssen. Wir von der LINKEN sagen natürlich, dass das viel preiswerter Wohnraum sein muss. Aber Sie sagen auch, dass man sich alle Flächen vernünftig anschauen muss und dann sagen muss: Das und das und das machen wir. - Hier tragen Sie ohne Not mit, dass gestrichen wird und gestrichen wird und gestrichen wird. Darauf muss ich noch einmal hinweisen. Das hat mich bei dieser ganzen Auseinandersetzung doch sehr enttäuscht.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich jetzt noch einige Sätze zu dem Bauen in Zukunft überhaupt sagen. Wir haben uns im Zuge dieser Diskussion um die Flächenentwicklung in Köln mit sehr vielen verschiedenen Experten unterhalten. Alle Experten, ob sie nun vom Umweltbundesamt oder vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung sind, haben gesagt: Liebe Leute, ihr müsst dicht bauen; ihr müsst viel bauen; ihr müsst hoch bauen. Aber ihr dürft keine Einfamilienhäuser bauen. Denn das ist das Gift, das uns das bundesweite 30-Hektar-Ziel zerschlägt. Dann werden wir es nämlich nicht erreichen, dass täglich nicht mehr als 30 Hektar Land bundesweit versiegelt werden.

Liebe CDU, deswegen möchte ich Sie bitten: Hören Sie mit Ihrer Einfamilienhaus-Politik auf. Das bringt uns ökologisch und sozial überhaupt nicht voran.

(Beifall bei der LINKEN und von Michael Frenzel [SPD])

Insgesamt müssen wir - damit will ich dann auch fast schließen, aber eben auch nur fast - bei jeder Bebauung, die wir uns anschauen, bestimmte Kriterien anlegen. Wir müssen uns bei jedem einzelnen Bebauungsplan verschiedene Fragen stellen. Diese Fragen lauten:

Erstens. Wie dicht können wir bauen?

Zweitens. Wie viel öffentliches Grün können wir den Menschen angedeihen lassen?

Drittens. Was ist zu tun, damit in den Wohnungen, die wir bauen, tatsächlich auch die Leute wohnen können, die in Köln von mittleren und kleinen Einkommen leben?

Das sind die drei zentralen Fragen, die wir uns bei jeder Bebauung stellen müssen.

Jetzt bin ich fast am Ende meines Redebeitrags. Gestatten Sie mir aber noch eine Anmerkung zur SPD. Diese Änderungsanträge der SPD - da hat Frau Jahn nicht ganz unrecht - sind jetzt für den Rat relativ schwierig und relativ kleinteilig. Nichtsdestotrotz: Die Ratssitzung läuft ja schon lange. Da kann man das eine oder andere durchgehen und sich überlegen.

Deswegen möchte ich darum bitten, bei dem Änderungsantrag der SPD zu TOP 10.37 über den Punkt IV getrennt abzustimmen. Ich will jetzt nicht über jeden Punkt einzeln abstimmen; dann säßen wir übermorgen noch hier. Ich würde nur

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

gerne den Punkt IV - da geht es nämlich noch einmal darum, sich anzugucken, was im Stadtbezirk Nippes tatsächlich möglich ist und was nötig ist - herausnehmen. Ansonsten würden wir dem Antrag der SPD so zustimmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Herr Weisenstein.

Bevor ich Herrn Sterck aufrufe, habe ich Ihnen mitzuteilen, dass der Hauptbahnhof sowie die Haltestellen Dom/Hbf und Breslauer Platz/Hbf aufgrund einer Bombendrohung gesperrt sind und bereits geräumt sind. Die Polizei hat jetzt Kräfte herausgeschickt, um das Areal zu durchsuchen. Das möchte ich Ihnen nicht vorenthalten, weil ich nicht weiß, wie konzentriert Sie der Sitzung folgen und ob Sie trotzdem hin und wieder auf den Ticker gucken. Ich denke, dass Sie das wissen müssen.

Ich bitte jetzt Herrn Sterck um seinen Wortbeitrag.

<Ralph Sterck (FDP): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herzlichen Dank dafür, dass Sie uns vor meinem Redebeitrag noch einmal ein bisschen geerdet haben, Frau Oberbürgermeisterin. Damit haben wir noch einmal vor Augen, was die wirklich wichtigen Themen in diesem Land sind. Aber - das haben Sie am Anfang der Sitzung auch gesagt - wir haben hier auch unseren Part zu erfüllen.

Auf meinem Tisch liegt ein dicker gelber Ordner. Darin ist alles abgeheftet, was zu dieser Wohnungsbauvorlage gehört, was wir in den letzten Monaten beraten haben. Sie hat eine lange Vorgeschichte. Eigentlich war die Vorlage ja schon einmal vor der OB-Wahl fertig. Dann ist sie - vielleicht auch mit Recht - etwas zurückgehalten worden, um dieses Thema nicht im Wahlkampf zu zerreden. Im März dieses Jahres ist sie dann entsprechend eingebracht worden.

Es war richtig, sie dann auch in die Bezirke zu geben, was ja ursprünglich gar nicht vorgesehen war, und den Bezirken aufzugeben, dass sie Deckungsvorschläge machen müssen, damit wir nicht ein reines Streichkonzert haben. Es ist natürlich immer leicht, zu sagen: Das wollen wir nicht, und das wollen wir nicht. - Deshalb haben wir den Bezirken gesagt: Ihr müsst Deckungsvorschläge machen.

Das hat hervorragend geklappt. Es sind viele neue Dinge gekommen, zum Beispiel auch der eben schon einmal angesprochene Vorschlag der Erweiterung Lövenich-West, wo mittel- bis langfristig 70 Hektar neu erschlossen werden können.

Lieber Michael Frenzel, daher passt euer Vorwurf auch nicht. Natürlich ist klar, welche Strategie die SPD fährt. Das war selten klarer als heute in dieser Sitzung. Es wird nämlich ein Haar in der Suppe gesucht. Dieses Haar heißt jetzt Lindenthal, weil dort eine angebliche Unausgewogenheit herbeizitiert wird - die es aber nicht gibt, weil kein anderer Bezirk so viele Vorschläge für so viel Wohnungsbau gemacht hat wie Lindenthal. Hier werden 70 Hektar - das ist fast so viel wie Widdersdorf-Süd - erschlossen.

Daher muss ich sagen, dass ich von der Haltung der SPD enttäuscht bin. Kirsten Jahn hat ja dargestellt, dass wir versucht haben, gerade bei solchen Projekten, die über viele Ratsperioden und wahrscheinlich über viele Koalitionen in diesem Rat hinweg laufen, alle mitzunehmen. Dass sich die SPD dann mit diesem vorgeschobenen Vorwand aus dem Staub macht, finde ich sehr enttäuschend.

(Beifall bei der FDP und bei Teilen der CDU - Martin Börschel [SPD]: Das hast du unter vier Augen aber anders gesagt, Herr Kollege!)

Ich bin froh, dass es dieses Streichkonzert nicht gegeben hat, sondern dass wir es wirklich geschafft haben, hier einen kraftvollen Vorschlag für 100 zusätzliche Flächen für den Wohnungsbau zu machen.

Ja, Michael Weisenstein, man kann sich immer noch ein bisschen mehr vorstellen. Aber uns war es sehr wichtig, hier gemeinsam vorzugehen, um zu vermeiden, dass nach der nächsten Kommunalwahl die Flächen wieder aussortiert werden. Deswegen haben wir uns dafür entschieden, in dieses Bündnis hineinzugehen.

Für uns Freie Demokraten war es wichtig, dass wir hier drei Ziele erfüllt bekommen, die für uns auch die zentralen Punkte in dem Änderungsantrag sind.

Das Erste ist das Baulückenprogramm. Von uns ist 2014 beantragt worden - das ist hier leider abgelehnt worden -, dass wir dieses Potenzial - die Verwaltung spricht von 15 000 Wohnungen, die in Baulücken in Köln noch errichtet werden können - ausschöpfen.

Das Zweite ist die Erschließung der Flächen, die der Masterplan vorschlägt, zum Beispiel der Bahnbrache hinter dem MediaPark.

Michael Weisenstein, dazu gehört auch die Fläche des Bauwagenplatzes an der Inneren Kanalstraße. Und da habe ich Ihre Argumentation nicht ganz verstanden. Es geht ja um Nachverdichtung. Sie sitzen doch im GAG-Aufsichtsrat. Die GAG hat halbe Stadtteile abgerissen und neu gebaut, weil das zu einer höheren Qualität und zu einer höheren Ausnutzung der Flächen führt. In Ostheim, in Vingst, in Kalk sind ganze Siedlungen abgerissen worden, und zwar mit Ihrer Stimme, Herr Weisenstein.

(Beifall bei der FDP)

Sie persönlich haben dafür gestimmt. Und jetzt sagen Sie: Wir können einige, die heute dort angesiedelt sind, nicht umsiedeln, weil sie schon da wohnen. - Das ist eine Argumentation, die ich nun wirklich überhaupt nicht nachvollziehen kann.

Das Dritte ist Kreuzfeld. Wir haben den Mut, hier einen neuen Stadtteil im Kölner Norden zu erschließen.

(Beifall bei der FDP und von Michael Frenzel [SPD])

Da muss ich Ihnen auch widersprechen, Herr Weisenstein. Vor Ihrer Wohnungsbaupolitik haben die Leute im Kölner Norden Angst. Wir haben im Kölner Norden ja schlechte Beispiele, die wir nicht wiederholen wollen. Natürlich müssen wir in einem Stadtteil wie Kreuzfeld eine Mischung aus Geschosswohnungsbau und Einfamilienhausbau hinbekommen; denn sonst funktioniert es da nicht. Das müssen wir mischen.

(Beifall bei der FDP und von Dr. Ralph Elster [CDU])

Deswegen müssen wir in Köln auch Einfamilienhäuser bauen, um gewisse Einkommensgruppen hier zu halten.

Insgesamt muss ich sagen, dass die Krokodilstränen der SPD nicht berechtigt sind, Frau Oberbürgermeisterin. Lieber Michael Frenzel, Baulückenprogramm, MediaPark, Kreuzfeld - bei allem hat die SPD 2013/2014 dagegengestimmt. Dass Sie sich jetzt hier als Retter des Wohnungsbaus aufspielen, tut mir dann doch ein bisschen weh.

Es liegt viel Arbeit vor uns - lieber Herr Höing, vor Ihnen und Ihrem Team, vor dem Stadtentwicklungsausschuss, vor den Bezirken und vor

den politischen Vertretern hier. Ich freue mich aber auf diese Arbeit der kommenden Jahre; denn eine wachsende Stadt zu haben und das Wachstum einer Stadt gestalten zu können, ist wirklich ein Luxusproblem, das wir hier in Köln haben. Viele andere Städte würden sich die Finger danach lecken. Wir können hier die wachsende Stadt Köln gestalten und dabei einige Sachen, die in der Vergangenheit vielleicht nicht optimal gelaufen sind, anders machen. Darauf freue ich mich, Herr Höing - mit Ihnen, mit der Verwaltung und mit den Kollegen im Stadtentwicklungsausschuss. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und dem Bündnis 90/Die Grünen)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Als Nächster hat Herr Beckamp das Wort.

<Roger Beckamp (AfD): Frau Oberbürgermeisterin, ich kann es kurz vom Platz aus machen. - Ich möchte nur in das Tremolo von Herrn Sterck einstimmen. Das unterstützen wir voll und ganz.

Mit Blick auf die Krefelder Straße möchten wir zu bedenken geben, dass diejenigen, die dort eine Ausnahme machen möchten - also Linke, SPD und Gute Wählergruppe, glaube ich -, sich einmal vor Augen halten sollten, wer dann vielleicht nicht die bezahlbare Wohnung bekommt - nämlich die Bäckerinverkäuferin, die Alleinerziehende und viele andere, die eben keinen Zugang zu billigem Wohnraum haben. Dass gerade Leute, die einfach irgendwelche Flächen besetzen, dann aus irgendwelchen sozialromantischen Gesichtspunkten bevorzugt werden, halten wir für fatal. Genau das ist ein Problem, Herr Weisenstein, wenn Sie so etwas noch befördern wollen. Insofern halte ich es mit der FDP aus der Vorrede von Frau Laufenberg: Irgendwann ist es auch einmal gut. Keine Sonderrechte! - Insofern: Danke.

(Beifall bei der AfD - Zurufe von der Zuschauertribüne: Pfui!)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bedanke mich bei Herrn Zimmermann dafür, dass er so viel Geduld gehabt hat, weil ich ja zunächst eigentlich den Antrag unter TOP 3.1.3 aufgerufen hatte. Herr Zimmermann, bitte.

<Thor-Geir Zimmermann (Gute Wählergruppe Köln): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich bin leider etwas erkältet. Daher bin ich auch nicht ganz so gut und toll vorbereitet, wie ich mir das eigentlich für heute gewünscht habe.

Zur Flächenbilanz: Herr Frenzel, ich finde es bedauerlich, dass Sie sagen: Die Flächenbilanz ist schlecht, weil die Flächen in Lindenthal fehlen. - : Das ist typisch. Wir hatten diesen Punkt auch schon einmal im Stadtentwicklungsausschuss. Sie sprechen nämlich nur von den Wohnungsbauflächen. Die ganzen Grünflächen, aber auch Gewerbeflächen etc. erwähnen Sie nicht.

(Michael Frenzel [SPD]: Das ist eine Wohnungsbauvorlage!)

- Ja. Aber das hängt doch auch stark mit den Grünflächen zusammen. - Sie sagen als SPD ja auch relativ deutlich, dass zumindest bei Ihnen Wohnen vor Grün steht. Bei uns ist das anders.

Ich möchte hier auch an die Anlage 13 erinnern. Das ist nur ein dünnes Papier in dem ganzen Konvolut - nur eine Seite, die damals Frau Klug gezeichnet hatte, glaube ich. Dort wird darauf hingewiesen, dass höchstwahrscheinlich einige Flächen nicht realisiert werden können, da sie einer späteren ausführlichen Umweltprüfung nicht standhalten können. Bislang hat man auf diese Prüfung verzichtet, weil sie wohl schlicht nicht finanzierbar ist. In der Zukunft steht diese Prüfung aber natürlich noch an.

Wo bleibt das Grün? Wir halten das Herangehen an Grünflächen für problematisch. Es geht ja nicht nur um die Flächen wie zum Beispiel an der Pferderennbahn, die jetzt dankenswerter herausgenommen wurden. Vielmehr gibt es noch eine ganze Reihe anderer Flächen. Einige haben wir auch in unserem Antrag erwähnt. Wir halten es für die aller-, aller-, allerletzte Möglichkeit, das zu machen.

Wir sehen es auch nicht so wie Herr Soénus, der regelmäßig im Stadtentwicklungsausschuss erklärt, wir müssten unbedingt alle Gewerbeflächen schützen. Gewerbe braucht längst nicht mehr so viel Platz wie noch zu Zeiten der industriellen Revolution oder im 20. Jahrhundert. Es muss auch angedacht werden, an diese Flächen heranzugehen, zum Beispiel an die Fläche am Schlachthof in Ehrenfeld. Mir ist vollkommen schleierhaft, warum wir nicht schon viel intensiver darüber nachdenken, dort auch Wohnbebauung zu realisieren. Zumindest soll da jetzt ja ein

kleiner Teil für Wohnbebauung zur Verfügung gestellt werden.

Zu der Nachverdichtung und dem Baulückenprogramm: Bislang wurde das Baulückenprogramm von zuletzt, glaube ich, einem einzigen Mitarbeiter betreut. Jetzt werden es ein paar Mitarbeiter mehr - offensichtlich auch dank Ihrer Initiative, Herr Sterck. Sie wollen da allerdings keine allzu großen Hoffnungen wecken, wie Sie im Stadtentwicklungsausschuss gesagt haben; nach dem Motto: Wer jetzt nicht bauen will, wird es auch in Zukunft nicht tun; denn bessere Finanzierungsmöglichkeiten wird er nicht bekommen, und höhere Preise als jetzt kann er auch nicht erzielen.

Das ist aber für uns kein Grund, da jetzt aufzugeben. Im Gegenteil! Wir brauchen dieses Team. Wir brauchen Leute, die an diese Eigentümer herantreten und herausfinden, warum denn nicht gebaut wird, warum nicht aufgestockt wird, warum nicht ein Dachgeschoss ausgebaut wird, warum nicht im Hinterhof etwas gebaut wird. Da besteht noch ganz viel Potenzial. Das können Sie auch in der Untersuchung von Professor Dr. Spars nachlesen, die wir unserem kleinen Änderungsantrag angehängt haben.

Zum Bauwagenplatz: Die Bezirksvertretung Innenstadt und die Verwaltung waren dort leider wesentlich fortschrittlicher als CDU, Grüne und FDP bei ihrem Antrag.

Liebe Kirsten, du hast gerade gesagt, wir müssten den Leuten vom Bauwagenplatz die Möglichkeit geben, andere Flächen zu akzeptieren. Das ist ja nett formuliert. Aber wir sehen den Bauwagenplatz als das Zuhause dieser Leute. Daher wollen wir die Reihenfolge umkehren. Wir möchten sagen: Zuerst brauchen wir eine einvernehmliche Lösung, und dann kümmern wir uns darum, wer dieses Gelände kauft und was dort errichtet wird.

Es geht hier um das Wörtchen „einvernehmlich“. So schlägt es die Bezirksvertretung Innenstadt vor. Dem ist die Verwaltung im Übrigen auch gefolgt. In eurem Antrag steht nun, dass man Ersatzflächen vorschlagen will. Das ist ein großer Unterschied.

Jetzt wird gesagt: Man kann diesen Leuten nicht vertrauen. Was ist denn, wenn wir ihnen etwas vorschlagen, und sie wollen das nicht? Wie sollen wir dann eine einvernehmliche Lösung finden?

Es gab in der Geschichte um 2004 herum einen vergleichbaren Fall. Damals stand der Bauwa-

genplatz schon einmal vor einer ähnlichen Situation. Ein Investor wollte dort bauen. Der Bauwagenplatz hat die Ersatzfläche akzeptiert. Leider ist das ganze Projekt dann geplatzt. Alleine deswegen ist der Bauwagenplatz heute noch da.

Ich bin sicher, dass die Bewohnerinnen und Bewohner auch eine andere Fläche akzeptieren werden, wenn sie gewissen Kriterien entspricht und auch dauerhaft zur Verfügung steht, also nicht nur für zwei oder drei Jahre.

Die Freiheit ist nicht nur die Freiheit der Andersdenkenden, sondern auch die Freiheit der Anderslebenden und Anderswohnenden. In diesem Sinne muss in Köln auch weiterhin Platz für andere Wohnformen bleiben.

Dazu zählt für mich nicht nur der Bauwagenplatz. Wir brauchen - Kirsten hatte es auch erwähnt - Platz für Kommunen, Platz für Wohngenossenschaften, Platz für kleine, privat organisierte Wohngruppen etc. pp. Es geht eben nicht nur um den großen Wohnungsbau. - Ich komme gleich zum Schluss.

Den unter TOP 3.1.3 vorliegenden Antrag ziehe ich hiermit auch formal zurück, damit der Beschluss der Bezirksvertretung Innenstadt in seiner ganzen Schönheit weiterhin unangetastet bestehen bleibt und auch kein Änderungsantrag der SPD hier eine Mehrheit bekommen kann.

Wir freuen uns darüber, dass einzelne Flächen herausgenommen worden sind. Unter anderem den Schrebergartensiedlungen dort oben gratulieren wir und beglückwünschen sie. Es freut uns, dass die Fläche an der Pferderennbahn jetzt nicht angegangen wird.

Dennoch werden wir die Vorlage ablehnen, damit wir einfach die Chance haben, auch die anderen Flächen noch zu retten, und es später nicht heißt: Wieso - -

(Zuruf von Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Das wird doch ohnehin im Bauplanverfahren noch geprüft!)

- Ja, natürlich. Aber es soll später nicht heißen: Ihr habt dem doch zugestimmt. Wieso seid ihr jetzt auf einmal dagegen?

Wir sind zum Beispiel nicht dafür, dass die Fläche 5.08 überhaupt beplant wird. Das ist ein schöner Park Am Bilderstöckchen.

(Jörg Detjen [DIE LINKE]: Dann seid ihr die Schlechten und nicht mehr die Guten!)

- Wir sind erst ganz frisch die Guten, und wir werden von Woche zu Woche besser. - Danke schön.

(Beifall bei der Guten Wählergruppe Köln)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, wird zu den gemeinsam aufgerufenen Tagesordnungspunkten 3.1.3 und 10.37 noch von jemandem das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall.

Über die unter TOP 3.1.3 vorliegenden Anträge haben wir jetzt nicht mehr abzustimmen. Sie sind zurückgezogen worden.

Damit kommen wir zu den Abstimmungen zum Tagesordnungspunkt 10.37.

Zunächst lasse ich auf Antrag der LINKEN über den Punkt IV des Änderungsantrags der SPD abstimmen. Darüber lasse ich als Erstes abstimmen. Die LINKEN haben ja beantragt, separat über diesen einen Punkt des SPD-Antrags abstimmen. Wer wünscht diesem Änderungsantrag der LINKEN zuzustimmen?

(Zurufe)

- Nein, das ist der Antrag der LINKEN, über den Punkt IV des SPD-Antrags separat abzustimmen. Es ist eine komplizierte Abstimmung.

(Zurufe)

- Darum schlage ich ja vor, jetzt so darüber abzustimmen. - Herr Frenzel hat sich zur Geschäftsordnung gemeldet. Bitte.

<**Michael Frenzel** (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, ich würde vorschlagen, dass wir zunächst einmal über die Punkte I bis III abstimmen, also eine Einzelabstimmung über diese Punkte durchführen, dann über die Punkte V ff. und danach über den Punkt IV.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gut. Ich wollte über die Punkte I bis III danach gesammelt abstimmen lassen. Aber wenn Sie einzeln darüber abstimmen lassen möchten, können wir das tun.

(Zurufe)

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

- Zunächst wünschen Sie über die Punkte I bis III abzustimmen. - Ist DIE LINKE, weil ihr Antrag ja nur den Punkt IV betraf, damit einverstanden?

(Michael Weisenstein [DIE LINKE]: Ja!)

Dann können wir das auch so machen.

(Zurufe)

Ich habe es gerade noch einmal verglichen. Der Änderungsantrag der SPD beginnt ab Punkt IV. Das heißt, dass die Punkte I bis III Punkte der Verwaltung sind und damit schon im Stadtentwicklungsausschuss waren.

Daher bitte ich darum, meinen ersten Vorschlag aufzunehmen und mit mir in die Abstimmung über Punkt IV des Änderungsantrags der SPD einzutreten.

(Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]:
Ich habe jetzt noch einmal eine Frage!)

- Bitte.

<Kirsten Jahn (Bündnis 90/Die Grünen): Wir haben ja eben gelernt, dass wir jetzt nur Flächen beschließen, die alle einen Bebauungsplan oder eine Flächennutzungsplanänderung mit sich bringen. Die wenigsten fallen unter § 34 BauGB.

Hier geht es nun um die Möglichkeit der Dach- und Fassadenbegrünung. Das ist ja erst einmal etwas Positives. Das muss man erst einmal festhalten. Das ist aber nicht eine Idee der SPD, sondern das haben wir schon seit Jahren in unserem Parteiprogramm stehen.

(Lachen bei der SPD)

Insofern ist das auch etwas, was wir begrüßen können.

Aber bevor jetzt bei einer so komplizierten Vorlage hier ein Riesenchaos entsteht, würde ich gerne einmal vom Dezernenten wissen, ob die Möglichkeit der Dach- und Fassadenbegrünung nicht ohnehin Teil eines Bebauungsplanverfahrens ist; denn wenn das ohnehin geschieht, bräuchten wir einen entsprechenden Beschluss heute möglicherweise nicht, sondern könnten einfach wie Stadtentwicklungsausschuss abstimmen.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir sind in der Abstimmung. Ganz ausnahmsweise lasse ich das jetzt einmal zu, weil das für die Ab-

stimmung für Sie offensichtlich wichtig ist. Herr Höing, bitte.

<Beigeordneter Franz-Josef Höing: Ganz kurz: Wir haben in den anstehenden Planverfahren zu diesen ganzen Flächen alle Freiheiten, alle gestalterischen Dinge und alle ökologischen Dinge in Planungsrecht zu gießen. Im Moment sind wir noch nicht bei der Begrünung von Fassaden, sondern noch ein paar Kilometer vorher.

Trotzdem kann das ein ökologisches Plädoyer für die Flächenentwicklung sein. Wenn man es so versteht, ist es auch kein Drama, das zu beschließen.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich bitte jetzt darum, wie ursprünglich von mir vorgeschlagen, zunächst über den Punkt IV des Änderungsantrags der SPD abzustimmen. Wer dem Punkt IV des Änderungsantrags der SPD zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Die SPD-Fraktion. Gibt es Gegenstimmen? - Die Grünen, die CDU, die LINKEN, die FDP, pro Köln, die AfD, die Wählergruppe GUT, die Piraten und Herr Wortmann. Enthaltungen kann es eigentlich nicht mehr geben. - Nein, gibt es auch nicht. Dann ist dieser Punkt des Antrags abgelehnt.

Jetzt lasse ich noch über die übrigen Punkte des Änderungsantrags der SPD abstimmen. Wer wünscht diesen Punkten zuzustimmen? - Die SPD und die LINKEN. Gegenstimmen? - Die Grünen, die CDU, die FDP, Herr Wortmann, pro Köln, die AfD, die Wählergruppe GUT und die Piraten. Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Ich lasse nun über den Änderungsantrag der Wählergruppe GUT abstimmen. Wer diesem Antrag zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Wählergruppe GUT, die Piraten und Herr Wortmann. Enthaltungen? - Keine. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Jetzt lasse ich über die Vorlage - wie Stadtentwicklungsausschuss - abstimmen und frage nach Gegenstimmen. - Gegenstimmen der SPD, der Piraten, der Wählergruppe GUT und von pro Köln. Enthaltungen? - Keine. Dann ist die Vorlage so beschlossen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der LINKEN)

Ich habe eine gute Nachricht. Die Sperrung ist wieder aufgehoben. So schnell kann das manchmal auch gehen.

Beschlüsse:

I. Beschluss gemäß Ziffer IV des Änderungsantrages der SPD-Fraktion:

Der Beschlussvorschlag der Verwaltung, der da lautet:

„I. Der Rat nimmt das Ergebnis der Flächenrecherche und die Bewertungen gemäß den Anlagen 3 und 21 zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung:

- a) für die positiv bewerteten planbedürftigen Flächen der Anlagen 3 und 21.1 in Verbindung mit 21.2 sind bei Mitwirkungsbereitschaft der Eigentümer die notwendigen Bauleitplanverfahren nach BauGB einzuleiten und dabei die angestrebte Wohnnutzung mit allen Belangen einer nachhaltigen städtebaulichen Entwicklung, wie u.a. der infrastrukturellen (z.B. der Sport- und Bildungsinfrastruktur), der freiraumplanerischen und umweltschützenden Anforderungen/Ziele, in Einklang zu bringen.*
- b) auf eine Bebauung der positiv bewerteten nicht planbedürftigen baureifen Flächen der Anlagen 3 und 21.1 in Verbindung mit 21.2 hinzuwirken und in diese Mobilisierungsbemühungen auch die Schließung der noch offenen Baulücken aus dem ehemaligen städtischen Baulückenprogramm zu integrieren. Eine Kooperation mit dem Kölner Haus- und Grundbesitzerverein ist anzustreben. Ggfs. erforderliche Personalzusetzungen werden mit separater Vorlage zur Beschlussfassung vorgelegt.*
- c) nach inzwischen erfolgter ÖPNV-Bedarfsplananmeldung die Suche nach weiteren Flächenpotenzialen im Einzugsbereich möglicher künftiger Haltestellen des schieneengebundenen ÖPNV zu intensivieren.*
- d) die regionale Zusammenarbeit mit den Nachbarkommunen auszubauen, um die wohnungspolitischen Herausforderungen künftig verstärkt als Aufgabe der Wohnungsmarktregion zu verstehen.*

II. Die privaten Grundstückseigentümer sind nach der Beschlussfassung des Rates möglichst in Zusammenarbeit mit dem Haus- und Grundbesitzerverein anzusprechen.

III. Die Verwaltung wird beauftragt, jährlich über den Stand der Umsetzung zu berichten.“

wird wie folgt ergänzt:

IV. Der Rat bedankt sich bei den Bezirksvertretungen für ihre Vorschläge und Hinweise im Rahmen der erfolgten Anhörungen und berücksichtigt diese im weiteren Verfahren. Abweichend von Ziff. I a) und in Anbetracht der seitens der Bezirksvertretung kompensatorisch vorgeschlagenen und weiter zu verfolgenden neuen Flächen BV 5.23 (westlich Escher Straße), BV 5.29 (östlich Neusser Straße) in Verbindung mit 5.14 (Neusser Straße) und BV 5.31 (westlich Neusser Straße) spricht er sich jedoch gegen die Weiterführung der Flächenvorschläge 5.07 Niehler Straße (Höhe Pferderennbahn) und 5.11 Arrondierung Innerer Grüngürtel Nord aus.

Er bekennt sich zum Grundsatz der Belastungs-/Verteilungsgerechtigkeit für alle Stadtbezirke.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion abgelehnt.

II. Beschluss zu Ziffer I- III und V – XI des Änderungsantrages der SPD-Fraktion:

Der Beschlussvorschlag der Verwaltung, der da lautet:

„I. Der Rat nimmt das Ergebnis der Flächenrecherche und die Bewertungen gemäß den Anlagen 3 und 21 zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung:

- a) für die positiv bewerteten planbedürftigen Flächen der Anlagen 3 und 21.1 in Verbindung mit 21.2 sind bei Mitwirkungsbereitschaft der Eigentümer die notwendigen Bauleitplanverfahren nach BauGB einzuleiten und dabei die angestrebte Wohnnutzung mit allen Belangen einer nachhaltigen städtebaulichen Entwicklung, wie u.a. der infrastrukturellen (z.B. der Sport- und Bildungsinfrastruktur), der freiraumplanerischen und umweltschützenden Anforderungen/Ziele, in Einklang zu bringen.*
- b) auf eine Bebauung der positiv bewerteten nicht planbedürftigen baureifen Flächen der Anlagen 3 und 21.1 in Verbindung mit 21.2 hinzuwirken und in diese Mobilisierungsbemühungen auch die Schließung der noch offenen Baulücken aus dem ehemaligen städ-*

tischen Baulückenprogramm zu integrieren. Eine Kooperation mit dem Kölner Haus- und Grundbesitzerverein ist anzustreben. Ggfs. erforderliche Personalzusetzungen werden mit separater Vorlage zur Beschlussfassung vorgelegt.

- c) nach inzwischen erfolgter ÖPNV-Bedarfsplananmeldung die Suche nach weiteren Flächenpotenzialen im Einzugsbereich möglicher künftiger Haltestellen des schienegebundenen ÖPNV zu intensivieren.

- d) die regionale Zusammenarbeit mit den Nachbarkommunen auszubauen, um die wohnungspolitischen Herausforderungen künftig verstärkt als Aufgabe der Wohnungsmarktregion zu verstehen.

II. Die privaten Grundstückseigentümer sind nach der Beschlussfassung des Rates möglichst in Zusammenarbeit mit dem Haus- und Grundbesitzerverein anzusprechen.

III. Die Verwaltung wird beauftragt, jährlich über den Stand der Umsetzung zu berichten.“

wird wie folgt ergänzt:

IV. Text siehe Abstimmung zu I.

- V. Bzgl. der infrastrukturellen Anforderungen an neue Wohnbauflächen (I. a)) ist insbesondere auch die erforderliche Verkehrsinfrastruktur einschl. ÖPNV-Anbindung mit zu berücksichtigen und umzusetzen. Im Sinne einer integrierten Stadtentwicklungsplanung sind erforderliche Verkehrskonzepte parallel zu den Bauleitplanverfahren vorzulegen.

- VI. Bei der Wiederaufnahme des Baulückenprogramms gemäß I. b) ist an die weiteren Erfahrungen und Aktivitäten der gesamten Kölner Wohnungswirtschaft anzuknüpfen. Für das Vorgehen nach Ziff. II gilt dies sinngemäß.

- VII. Der Bericht der Umsetzung gemäß Ziff. III fußt auf der Fortschreibung des Wohnungsbauprogramms 2015 zu einem insbesondere um die vom Rat beschlossenen neuen Flächen aktualisierten Wohnungsbauprogramm. Dem Stadtentwicklungsausschuss ist halbjährlich eine Fortschreibung und Aktualisierung der in den Flächenpässen enthaltenen Informationen vorzulegen.

VIII. Der Rat beauftragt die Verwaltung, zu prüfen, ob im Sinne eines optimierten und nachhaltigen Flächenverbrauchs die Anzahl der Wohneinheiten durch hochgeschossige und verdichtete Bauweise jeweils weiter erhöht werden kann und soll, auch unter Berücksichtigung der zu erwartenden neuen baunutzungsrechtlichen Kategorie des „Urbanen Gebiets“. Dabei gilt es jedoch, mit Augenmaß vorzugehen, um die Ortsverträglichkeit der geplanten Bebauung und des Einwohnerzuwachses sicherzustellen. Das Entstehen neuer „Problemviertel“ gilt es selbstverständlich zu verhindern.

- IX. Die Möglichkeit der Dach- bzw. Fassadenbegrünung ist seitens der Verwaltung in den Plan- und Baugenehmigungsverfahren regelmäßig zu prüfen und ggf. von den Bauherren einzufordern, v.a. zum Ausgleich der negativen stadtklimatischen Auswirkungen durch die Nachverdichtung.

- X. Diejenigen Flächen, die seitens der Bezirksvertretungen vorgeschlagen, jedoch von der Verwaltung mit einer ablehnenden Stellungnahme versehen worden sind, sind im regelmäßigen Abstand von zwei Jahren darauf zu überprüfen, ob diese Flächen zur Schaffung von Wohnraum mittlerweile ganz oder teilweise zur Verfügung stehen. Bei Flächen, für die eine Kita-Nutzung vorgesehen ist, ist stets zu prüfen, ob diese in eine Wohnnutzung integriert werden kann. Dem Stadtentwicklungsausschuss, weiteren betroffenen Fachausschüssen und den örtlich zuständigen Bezirksvertretungen ist das Ergebnis der Prüfung mitzuteilen.

- XI. Zur Deckung der verbleibenden Wohneinheitenlücke bis 2029 (gemäß Vorschlag der Verwaltung 17.000) beauftragt der Rat die Verwaltung mit der Ausarbeitung eines Konzepts zur Aktivierung weiterer Flächenpotenziale im Innen- und Außenbereich.

Insbesondere sollen folgende Flächen im Rahmen der anstehenden Regionalpläneuaufstellung zur Umwandlung in einen Allgemeinen Siedlungsbereich (Zielsetzung: Neuen Flächen für Wohnungsbau) geprüft werden:

- Fläche BV 2.08 (Dauner Straße),
- Fläche BV 2.09 (Kapellenstraße/ Husarenstraße),
- Fläche BV 3.07 (Kölner Westen),

- Fläche BV 5.24 (Longericher Straße),
- Fläche BV 6.24 (östliches Blumenberg),
- Fläche BV 7.08 (östlich Im Falkenhorst),
- Fläche BV 8.12 (Hans-Schulten-Straße) inkl. Fläche der jetzigen Autobahnzufahrt,
- Fläche BV 8.18 (Hardtgenbuscher Kirchweg), „Dreiecksfläche“ („Madaus-Gartenland“) östlich des Neubrücker Rings.
- Fläche östlich des Frechener Wegs, südlich der Potsdamer Straße, westlich der bestehenden Sport- und Tennisplätze und nördlich der A4 („Quartier Potsdamer Straße“). Dabei ist ein ausreichend breiter Grünzug zwischen dem neuen Quartier und der Autobahn A4 vorzusehen. Zu prüfen ist in diesem Zusammenhang eine Wall-Wand-Kombination als Lärmschutz zur Autobahn.

In diesem Zusammenhang wird die Verwaltung beauftragt, dem Stadtentwicklungsausschuss bereits im I. Quartal 2017 eine Schätzung der auf diesen Flächen jeweils zu realisierenden Wohneinheiten vorzulegen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke. abgelehnt.

III. Beschluss gemäß Änderungsantrag der Gruppe GUT:

1. Stellt sich bei durchzuführenden weitergehenden Umweltprüfungen heraus, dass eine Bebauung der neuen Flächen im Widerspruch zur übergeordneten Zielstellung „Klimaschutz und Klimafolgenanpassungen“ stehen, werden diese Flächen aufgegeben.
2. Aufstockungen, Dachgeschossausbau, Nachverdichtungen haben Vorrang vor weiterem Flächenverbrauch. Aufgabe des Baulückenprogramms ist auch, neue Anreize für Eigentümer*innen zu entwickeln, bzw. festzustellen welche Hindernisse bestehen.
3. Nachstehende Flächen sollen geändert werden:

1.01 Innere Kanalstraße/Krefelder Straße: Wie Empfehlung BV1 und Verwaltung

1.02 Südlich Perlengraben: Wird abgelehnt

1.03 Nördlich Severinsbrücke: Wird abgelehnt

5.08 Am Bilderstöckchen: Wird abgelehnt

BV 4.07 Schlachthof: Wie Empfehlung BV4

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Gruppe pro Köln, der Gruppe Piraten und der Gruppe GUT abgelehnt.

IV. Beschluss gemäß Empfehlung des Stadtentwicklungsausschusses aus seiner Sitzung am 15.12.2016:

I. Der Rat nimmt das Ergebnis der Flächenrecherche und die Bewertungen gemäß den Anlagen 3 und 21 zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung:

a) für die positiv bewerteten planbedürftigen Flächen der Anlagen 3 und 21.1 in Verbindung mit 21.2 sind bei Mitwirkungsbereitschaft der Eigentümer die notwendigen Bauleitplanverfahren nach BauGB einzuleiten und dabei die angestrebte Wohnnutzung mit allen Belangen einer nachhaltigen städtebaulichen Entwicklung, wie u.a. der infrastrukturellen (z.B. der Sport-, Bildungs- und Verkehrsinfrastruktur), der freiraumplanerischen und umweltschützenden Anforderungen/Ziele, in Einklang zu bringen.

b) auf eine Bebauung der positiv bewerteten nicht planbedürftigen baureifen Flächen der Anlagen 3 und 21.1 in Verbindung mit 21.2 hinzuwirken und in diese Mobilisierungsbemühungen auch die Schließung der noch offenen Baulücken aus dem ehemaligen städtischen Baulückenprogramm zu integrieren. Eine Kooperation mit dem Kölner Haus- und Grundbesitzerverein ist anzustreben. Ggfs. erforderliche Personalzusetzungen werden mit separater Vorlage zur Beschlussfassung vorgelegt.

c) Nachstehende Flächen sollen geändert, bzw. mit den aufgeführten Anmerkungen beschlossen werden:

1.01 Innere Kanalstr. / Krefelder Str.

Das Grundstück eignet sich grundsätzlich für Wohnungsbau. Die Verwaltung wird beauftragt, die größtmögliche Nutzung für Woh-

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

	<i>nungsbau unter Berücksichtigung der Lärmemissionen zu prüfen und darzulegen. Der der-zeit dort ansässigen Bauwagen-Gruppe sollen geeignete Grundstücke zur Verlagerung angeboten werden.</i>	<i>Die Beschlussempfehlung der Verwaltung wird abgelehnt.</i>
1.07	<i>Mediapark/Herkulesberg</i>	3.01; 3.03; <i>Flächen Grünzug West</i>
	<i>Die Fläche ist inkl. der Erschließung so zu beplanen, dass der August-Sander-Park (die Lärmschutzwälle ausgenommen) in seinem Bestand nicht beeinträchtigt wird.</i>	3.04; 3.06 <i>- Erich-Deuser-Str.</i>
		<i>- Adrian-Meller-Str.</i>
		<i>- Hauptstr.</i>
		<i>- Frechener Weg</i>
		<i>Die Beschlussempfehlungen der Verwaltung werden abgelehnt.</i>
1.08	<i>Gummersbacher Str.</i>	3.07 <i>Kölner Westen (siehe IV.)</i>
	<i>Es soll überprüft werden, ob eine Überbauung zur gemeinsamen Realisierung von Wohnen und Parken an dieser Stelle realisiert werden kann.</i>	4.01 <i>Kolbgelände</i>
2.03	<i>Am Kölnberg</i>	<i>Die Nutzung der Fläche 4.01 ist auf Basis der Beschlusslage des Rates vom 18.06.2013 (AN/0788/2013) und vom 17.12.2013 (AN/0788/2013) weiter zu verfolgen, die auch den planungsrechtlichen Rahmen für die zu-künftige Nutzung des Kolb-Areals festlegt. Demnach ist die Fläche zu einem Mischgebiet mit Wohnen und Gewerbe zu entwickeln und für die Wohnnutzung ein hoher Anteil an öffentlich-geförderten Wohnungsbau vorzusehen. Dabei sollen die Nutzungsinteressen von „Wir selbst e.V.“ in einer vom Grundstückseigentümer NRW-Urban geplanten Grundstücks-veräußerung verträglich einbezogen werden.</i>
	<i>Der Verwaltungsvorschlag wird geändert:</i>	
	<i>Die Fläche wird um eine nord-östlich der Straße Am Kölnberg und der B 51 Fläche ergänzt. Bei Umsetzung der Planung ist auf eine stabilisierende städtebauliche und soziale Struktur zu achten. Die Umsetzung soll unter Berücksichtigung der 4. Baustufe der Nord-Süd-Stadtbahn, der Nahversorgungssituation und der bestehenden Sozialstruktur erfolgen.</i>	
2.06	<i>Höninger Weg/ Gottesweg</i>	4.07 <i>Schlachthof Liebigstr. südl. Teilstück</i>
	<i>Für die Fläche ist ein Nutzungskonzept zu entwickeln, das den bestehenden Nutzungen einen Bestandsschutz gewährleistet, aber eine geordnete Nachverdichtung für den Wohnungsbau mit einer Vision für einen langfristigen Endzustand ermöglicht.</i>	<i>Die Beschlussempfehlung der Verwaltung wird abgelehnt, um Wohnungsbau zu realisieren.</i>
2.08	<i>Dauner Straße</i>	4.09 <i>Lindenbornstr./ Fröbelstr.</i>
	<i>Der Verwaltungsvorschlag wird geändert. Die Fläche soll reduziert werden. Die bisherige Ortsrandbebauung wird hier als Ausbaulinie genommen (inkl. Tennisplatz).</i>	<i>Es soll überprüft werden, ob die konkurrierenden Nutzungsansprüche (hier in Form von vorrangigem Bedarf für eine sechstruppige Kita) ggf. integriert geplant werden können. D.h., ob eine über der Kita-Nutzung liegende Wohn-Bebauung ermöglicht werden kann. Dies gilt auch für die Flächen 5.20 (nördlich Xantener Straße), 5.22 (westlich</i>
i.	<i>Kapellenstraße/Husarenstraße</i>	

- Niehler Straße) und 8.22 (Olpener Straße).
- 4.10 *Stolberger Straße*
- Die Beschlussempfehlung der Verwaltung wird abgelehnt, um Wohnungsbau zu realisieren.*
- 5.07 *Pferderennbahn*
- Die Beschlussempfehlung der Verwaltung wird abgelehnt.*
- 5.11 *Arrondierung Innerer Grüngürtel*
- Die Beschlussempfehlung der Verwaltung wird abgelehnt.*
- 6.01 *Im Kreuzfeld*
- Die Verwaltung wird beauftragt, eine Studie in Auftrag zu geben, die insbesondere folgende Aspekte behandelt soll:*
- *Eine sozial-räumliche Analyse der benachbarten Stadtteile und Freiräume auf Basis der bereits vorliegenden integrierten Raumanalyse und des integrierten Handlungskonzeptes.*
 - *Eine optimale räumliche und bauliche Ausnutzung der zu entwickelnden Flächen im Einklang mit den benachbarten Stadtteilen und Freiräumen. Hierbei sind auch die von der BV Chorweiler vorgeschlagenen Flächen im SteK Wohnen 6.23 westliches Blumenberg und 6.24 östliches Blumenberg zu betrachten.*
 - *Berücksichtigung der Idee einer neu interpretierten Gartenstadt.*
 - *Überprüfung und Schaffung der sozialen, gewerblichen und verkehrlichen Infrastruktur.*
 - *Berücksichtigung des Konzeptes „Neue Formen der Stadtentwicklung an ÖPNV Knotenpunkten“ unter Hervorhebung der Fragestellung, wie ent-*
- steht eine urbane nachhaltige Qualität in einer Stadtrandsiedlung.*
- *Berücksichtigung der Bedeutung des Naturschutzgebietes Worriinger Bruch.*
- Die Studie ist bis Ende des ersten Halbjahres 2018 den betroffenen Ratsgremien und der Bezirksvertretung Chorweiler öffentlich vorzustellen.*
- In einem zweiten Schritt soll sich ein Werkstattverfahren mit einer möglichst umfangreichen Bürgerbeteiligung nach dem Beispiel der Parkstadt Süd anschließen, um die interessierte Bürgerschaft beim Planungsprozess von Beginn an zu beteiligen. Benötigte Haushaltsmittel sind haushalterisch bereitzustellen.*
- 6.02 *Brombeergasse*
- Hier soll ein geänderter Flächenschnitt – mit Blick auf die bereits bestehende Bebauung gewählt werden.*
- 6.08; 6.09 *Hahnerweg & Nordwestl. Greesberger Str.*
- Die Gebiete werden zunächst zurückgestellt. Bevor eine weitere Planung der Flächen verfolgt wird, soll bis zum 4. Quartal 2017 eine ÖPNV Bedarfsanalyse – unter Berücksichtigung der umliegenden Ortschaften - erstellt werden. Vor der Überplanung weiterer Flächen - außerhalb bestehender Bebauung - soll zwingend eine notwendige ÖPNV-Anbindung geprüft werden.*
- 6.12 *Volkhovener Weg / Anna-Lang. (Historische Schule)*
- Die Beschlussempfehlung der Verwaltung wird abgelehnt.*
- 6.23; 6.24 *westlich & östliches Blumenberg (in Verbindung mit 6.01)*

Die Beschlussempfehlungen der Verwaltung werden abgelehnt, um Wohnungsbau zu realisieren.

7.03 Lager Lind

Der Verwaltungsvorschlag wird geändert. Einer Bebauung wird nur innerhalb der versiegelten Fläche sowie entlang des Mauspfades, als Straßen-randbebauung, zugestimmt.

8.12 Hans-Schulten-Straße

Die Beschlussempfehlung der Verwaltung wird abgelehnt.

9.07 Thurner Kamp

Die Beschlussempfehlung der Verwaltung wird abgelehnt.

d) nach inzwischen erfolgter ÖPNV-Bedarfsplananmeldung die Suche nach weiteren Flächenpotenzialen im Einzugsbereich möglicher künftiger Haltestellen des schiene-bundenen ÖPNV zu intensivieren.

e) die regionale Zusammenarbeit mit den Nachbarkommunen auszubauen, um die wohnungspolitischen Herausforderungen künftig verstärkt als Aufgabe der Wohnungsmarkt-region zu verstehen.

II. Die privaten Grundstückseigentümer sind nach der Beschlussfassung des Rates möglichst in Zusammenarbeit mit dem Haus- und Grundbesitzerverein anzusprechen.

III. Die Verwaltung wird beauftragt, jährlich über den Stand der Umsetzung zu berichten.

IV. Machbarkeitsstudien

Für einige Stadtbezirke ergeben sich gravierende Veränderungen durch eine Bereitstellung von zusätzlichen Großflächen für den Wohnungsbau.

Für Flächen größer 10 ha (so z. B. 3.07 Kölner Westen, 6.08 Hahnerweg (inkl. Fläche 6.09), 8.05 Klinikum Merheim) sind Machbarkeitsstudien oder anders geeignete Qualifizierungsverfahren durchzuführen und eine breite Bürgerbeteiligung sicherzustellen. Dafür sind die entsprechenden Haushaltsmittel

im Haushalt einzuplanen und bereitzustellen.

Für Stadtbezirke, die mehrere Großflächen über 10 ha für eine Entwicklung identifiziert haben - wie SB 6 - sollte eine strategische Verfahrensweise erarbeitet werden, in welcher Reihenfolge, nach welchen Kriterien die Flächen für eine Entwicklung in Betracht kommt (z.B. vorhandene technische Infrastruktur, vorhandene ÖV-Erschließung u.ä.).

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Gruppe pro Köln, der Gruppe Piraten und der Gruppe GUT zugestimmt.

Anmerkung:

Diese Angelegenheit wurde wegen des Sachzusammenhangs gemeinsam mit TOP

3.1.3 Antrag der Gruppe GUT betreffend "Bauwagenplatz "Wem gehört die Welt"

AN/2092/2016

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/2131/2016

behandelt.

AN/2092/2016

Änderungsantrag der SPD-Fraktion

AN/2131/2016

In Erwartung der Beschlussfassung zu Top 10.37 zieht Ratsmitglied Zimmermann im Namen der Gruppe GUT den vorliegenden Antrag zurück. Der Änderungsantrag zu Punkt 3.1.3 hat sich damit ebenfalls erledigt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.38 Kommunalinvestitionsförderungs-gesetz
hier: Anpassung von Maßnahmen
3590/2016**

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt, die mit Beschluss vom 10.05.2016 im Rahmen des Kommunalinvestitionsförderungsgesetzes zur Umsetzung vorgegebenen Maßnahmen durch die in Anlage 1 enthaltenen Anpassungen fortzuschreiben.

Eventuell frei werdende Fördermittel werden für bisher noch nicht geförderte Kosten der beschlossenen Maßnahmen und / oder für Ersatzmaßnahmen (Anlage 1, lfd. Nrn. 3, 31-34) an den Fördergeber nachgemeldet.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.39 RheinCargo GmbH & Co. KG
Änderung des Gesellschaftsvertrages
4029/2016**

Wie Finanzausschuss.

Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen von SPD und Linken. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen wie Finanzausschuss.

Beschluss gemäß Empfehlung des Finanzausschusses aus seiner Sitzung am 19.12.2016:

Der Rat der Stadt Köln stimmt den Änderungen und Ergänzungen des Gesellschaftsvertrages der RheinCargo GmbH & Co. KG, die sich aus der in der Anlage 1 zu diesem Beschluss beigefügten Synopse (Spalte Neufassung) ergeben, mit folgender Maßgabe zu:

Die Verwaltung wird beauftragt, den Gesellschaftsvertrag der RheinCargo GmbH & Co. KG dahingehend neu aufzusetzen, das alle für Arbeitnehmervertreter bestimmten Aufsichtsratsmandate mit Arbeitnehmerinnen bzw. Arbeitnehmern besetzt werden, die bei dem Unternehmensbereich RheinCargo Süd Köln beschäftigt sind.

Die für Arbeitnehmer aus dem Unternehmensbereich RheinCargo Süd Köln bestimmten Aufsichtsratsmandate müssen mit Arbeitnehmerinnen bzw. Arbeitnehmern besetzt werden, die bei der Gesellschaft beschäftigt sind

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht sowie aus steuerli-

chen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.40 Aktiengesellschaft Zoologischer Garten Köln
hier: Übernahme einer Ausfallbürgschaft durch die Stadt Köln
4015/2016**

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln ist - vorbehaltlich der Nichtbeanstandung der Kommunalaufsicht - damit einverstanden, dass die Stadt Köln zugunsten der AG Zoologischer Garten Köln eine modifizierte Ausfallbürgschaft für ein Darlehen bis zur Höhe von 2,0 Mio. € übernimmt.

Bei der Aufnahme des Darlehens sind die jeweils am Kapitalmarkt erreichbaren günstigsten Konditionen zugrunde zu legen.

Auf die Erhebung eines Antragsentgeltes/Bürgschaftsentgeltes wird verzichtet.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig zugestimmt.

10.41 Nord-Süd Stadtbahn Köln, 1. Baustufe
Haltestelle Rathaus

**Hier: Wiederaufbau des Roten Hauses und Verlängerung des Aufzuges bis zur Bürgerstr.
2427/2016**

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – Seite 5).

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.42 Sporthalle Bocklemünd, Heinrich-Rohlmann-Str., Errichtung einer temporären Ersatzhalle
hier: Mitteilung über eine Kostenerhöhung gem. § 24 Abs. 2 GemHVO i. V. m. § 8 Ziffer 7 der Haushaltssatzung der Stadt Köln im Teilfinanzplan 0801 - Sportförderung - bei Finanzstelle 5201-0801-4-5145 SpoAnl. Bocklemünd Fertigteilhalle
3279/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Erhöhung der Gesamtkosten für die Errichtung einer temporären Fertigteilhalle als Ersatztrainings- und Wettkampfsplatzstätte auf der Bezirkssportanlage Bocklemünd, Heinrich-Rohlmann-Str. um 600.000 € von bisher 1.820.000 € auf insgesamt 2.420.000 € gem. den Erläuterungen zur Kenntnis und beschließt die Freigabe von 600.000 € im Teilfinanzplan 0801, Sportförderung, Zeile 8, Auszahlung für Baumaßnahmen, Finanzstelle 5201-0801-4-5145 SpoAnl. Bocklemünd Fertigteilhalle.

Zur Deckung stehen nicht mehr benötigte investive Auszahlungsermächtigungen im gleichen Teilfinanzplan 0801, Sportförderung, Zeile 8, Auszahlung für Baumaßnahmen, Finanzstelle 5201-0801-0-1060 Investitionsprogramm Sportstätten zur Verfügung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.43 Kliniken der Stadt Köln gGmbH
Änderung des Gesellschaftsvertrages
2765/2016

Wie Finanzausschuss.

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Gegenstimmen der LINKEN und der SPD. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss gemäß Empfehlung des Finanzausschusses aus seiner Sitzung am 19.12.2016:

Der Rat der Stadt Köln stimmt den Änderungen und Ergänzungen des Gesellschaftsvertrages der Kliniken der Stadt Köln gGmbH, die sich aus der in der Anlage 2 zu diesem Beschluss beigefügten Synopse (Spalte Neufassung) ergeben, mit folgender Maßgabe zu:

Die Verwaltung wird beauftragt, den Gesellschaftsvertrag der Kliniken der Stadt Köln gGmbH dahingehend neu aufzusetzen, das alle für Arbeitnehmervertreter bestimmten Aufsichtsratsmandate mit Arbeitnehmerinnen bzw. Arbeitnehmern besetzt werden, die bei der Gesellschaft beschäftigt sind.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke. zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.44 KölnTourismus GmbH
Änderung des Gesellschaftsvertrages
2778/2016

Wie Finanzausschuss.

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt den Änderungen und Ergänzungen des Gesellschaftsvertrages der KölnTourismus GmbH zu, die sich aus der in der Anlage 2 zu diesem Beschluss beigefügten Synopse (Spalte Neufassung) ergeben.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hier-

durch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.45 Jugendzentren Köln Gemeinnützige Betriebsgesellschaft mbH (JugZ)
Änderung des Gesellschaftsvertrages
3138/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Von SPD und Linken. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt den Änderungen und Ergänzungen des Gesellschaftsvertrages der Jugendzentren Köln Gemeinnützige Betriebsgesellschaft mbH (JugZ) zu, die sich aus der in der Anlage 1 zu diesem Beschluss beigefügten Synopse (Spalte Neufassung) ergeben.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen, die Bezirksregierung oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und der Fraktion Die Linke. zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.46 AVG Abfallentsorgungs- und Verwertungsgesellschaft Köln mbH
Änderung des Gesellschaftsvertrages
3446/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln stimmt den Änderungen und Ergänzungen des Gesellschaftsvertrages

der AVG Abfallentsorgungs- und Verwertungsgesellschaft Köln mbH zu, die sich aus der in der Anlage 1 zu diesem Beschluss beigefügten Synopse (Spalte Änderungsvorschläge) ergeben.

Die Änderung des Gesellschaftsvertrages erfolgt unter der aufschiebenden Bedingung der Nichtbeanstandung durch die Aufsichtsbehörde.

Falls sich aufgrund rechtlicher Beanstandungen durch die Urkundspersonen, die Aufsichtsbehörde oder das Registergericht sowie aus steuerlichen oder aus sonstigen Gründen Änderungen als notwendig und zweckmäßig erweisen, erklärt sich der Rat mit diesen Änderungen einverstanden, sofern hierdurch der wesentliche Inhalt dieses Beschlusses nicht verändert wird.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**10.47 Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2015 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln
3594/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

1. *Der Rat stellt gem. § 4 Eigenbetriebsverordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (EigVO) i. V. m. § 4 der Betriebssatzung der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln den Jahresabschluss zum 31.12. 2015 der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln fest und beschließt, den Jahresüberschuss von 589.290,69 Euro an den Haushalt der Stadt Köln abzuführen.*

2. *Dem Betriebsausschuss und der Betriebsleitung wird Entlastung erteilt.*

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

**10.48 Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR (StEB) Abwasserbeseitigungskonzept 2017
3542/2016**

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

Diese Angelegenheit wurde von der Verwaltung vor Eintritt in die Tagesordnung zurückgezogen (siehe hierzu auch Ziffer III – Seite 5).

*Anmerkung:
Ratsmitglied Beckamp verlässt die Sitzung endgültig.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.49 Beschaffung von rettungsdienstlichen Leistungen der Notfallrettung nach Beschluss des Rettungsdienstbedarfsplans 2016 entsprechend den Regularien des § 13 RettG NRW 2768/2016

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Das soll in den Hauptausschuss vertagt werden!)

- Herr Frank? - Hier gibt es eine Wortmeldung. Bitte sehr.

<Christian Joisten (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! In der Tat hat sich der AVR darauf verständigt, diese Vorlage in den nächsten Hauptausschuss am 9. Januar 2017 zu schieben.

Nach einigen Rücksprachen wird aber immer klarer, dass für eine solide, gute Lösung, die möglicherweise auch noch einmal von dem abweicht, was wir im Moment als Vorschlag auf dem Tisch haben, auch noch ein wenig Beratungszeit in den Fachausschüssen möglich sein muss - und der 9. Januar 2017 ist der erste Tag nach den Ferien.

Insofern beantragen wir die Vertagung dieser Vorlage in den nächsten Rat unter Mitnahme aller Fachausschüsse, um diese für Köln extrem wichtige Vorlage, bei der es um die rettungsdienstliche Versorgung der nächsten Jahre geht, auf einen möglichst breiten Konsens zu stellen. - Vielen Dank.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Elster dazu.

<Dr. Ralph Elster (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Frau Dr. Klein hat uns im AVR anders beraten und deutlich gemacht, dass das aus zeitlichen Gründen eigentlich nicht geht, weil wir mit der Ausschreibung sonst nicht fertig werden.

Vielleicht sollten Sie diese Stellungnahme jetzt noch einmal wiederholen, Frau Dr. Klein.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Frau Dr. Klein, bitte.

<Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich habe zu dieser Frage die Stellungnahme der Feuerwehr eingeholt, die mir sehr unmissverständlich deutlich gemacht hat, dass der Hauptausschuss am 9. Januar 2017 entscheiden muss - so hatten wir das auch im AVR gesagt - und eine Verschiebung um fünf Wochen nicht möglich ist.

Das hat damit zu tun, dass der Interimsvertrag im Oktober 2017 endet. Bis dahin müssen die künftigen Leistungserbringer ermittelt werden. Sie müssen natürlich auch noch in der Lage sein, die Leistungen zu erbringen.

Die Feuerwehr meldet, dass dann, wenn man das noch weiter in den Februar 2017 schieben würde, eine Beauftragung der Leistungserbringer im erforderlichen Umfang nicht mehr möglich wäre.

Sie hat auch noch einmal deutlich gemacht, dass eine erneute Verlängerung aus Rechtsgründen nicht erfolgen kann; denn man befürchtet vonseiten der Feuerwehr, dass es dann Klagemöglichkeiten gibt und man hinterher die Situation hat, dass die Leistung nicht entsprechend erbracht werden kann.

Deshalb ist die herzliche Bitte, am 9. Januar 2017 dann auch zu entscheiden.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Dr. Strahl.

<Dr. Jürgen Strahl (CDU): Frau Dezernentin, habe ich das richtig verstanden? Der Interimsvertrag endet am 15. Oktober 2015?

(Beigeordnete Dr. Agnes Klein: 2017!)

- 15. Oktober 2017. Ja, und?

(Beifall bei der CDU - Martin Börschel [SPD]: Wo er recht hat, hat er recht! - Zuruf: Kann er nicht verlängert werden?)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Das kann ja wohl aus Rechtsgründen nicht erfolgen. So habe ich es eben verstanden. - Würden Sie das bitte noch einmal darstellen, Frau Dr. Klein?

<Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Der Interimsvertrag endet im Oktober 2017. Nach Auffassung der Feuerwehr kann er nicht verlängert werden. Das hat sie mir noch einmal sehr deutlich gemacht und auf die Risiken aufmerksam gemacht.

Die Feuerwehr schreibt mir dazu, dass das bereits in der ersten Interimsvergabe verschiedentlich - auch vom Rechnungsprüfungsamt - beanstandet wurde, und weiter:

Schon damals bestand das Risiko, dass dieser Vertrag beklagt wird. Wenn jetzt erneut eine Verlängerung ohne Ausschreibung erfolgt, droht eine gerichtliche Auseinandersetzung, da keine stichhaltige Begründung für eine Verlängerung geliefert werden kann. Außerdem führt jede weitere Verzögerung dazu, dass ein formgerechtes Verfahren nicht mehr darstellbar ist.

Ich muss Ihnen das hier einfach so deutlich sagen, wie die Feuerwehr mir das gesagt hat. Und ich habe keinerlei Anhaltspunkte dafür, die Stellungnahme der Feuerwehr jetzt irgendwie anzuzweifeln.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Frau Dr. Klein. Das war unmissverständlich. - Herr Joisten, bitte.

<Christian Joisten (SPD): Vielen Dank. - Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Das sind die Fakten, die durchaus bekannt sind.

Zum einen will ich aber darauf hinweisen, dass der Vertrag in der Tat schon mehrfach verlängert worden ist. Der Vertrag ist auch so gestaltet, dass er auch nur um einige Wochen verlängert werden kann, wenn der Bedarf besteht. Insofern verschlagen aus unserer Sicht fünf, sechs oder auch acht Wochen am Ende des Tages nichts.

Zum anderen möchte ich an dieser Stelle deutlich auf Folgendes hinweisen: Wir haben diese Vorlage einen Arbeitstag vor der AVR-Sitzung bekommen - am 9. Dezember dieses Jahres, am vorvergangenen Freitag -, nachdem die Vorlage unserer Kenntnis nach monatelang in der Verwaltung, genau genommen im Amt der Oberbürgermeisterin, gelegen hatte. Insofern ist schwer nachvollziehbar, dass es jetzt hier zu diesen fünf Wochen Verzögerung nicht kommen darf, nachdem ein Vierteljahr ins Land gegangen ist, bevor wir diese Vorlage überhaupt beraten konnten.

Die Fachpartien brauchen die entsprechende Beratungszeit - diese Zeit ist auch richtig investiert, glaube ich -, um eine solide, gute Entscheidung im Interesse des Kölner Rettungsdienstes und der betroffenen Hilfsorganisationen - und um die geht es ja; ihnen sind viele Hundert, ja sogar Tausende von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern angeschlossen - treffen zu können.

Deswegen würden wir hier nur unter ausdrücklichem Protest zustimmen und auch gegen die Vertagung in den Hauptausschuss und für die Vertagung in den nächsten Rat stimmen; denn wir finden es nicht in Ordnung, dass eine Vorlage so lange in der Verwaltung liegen kann und dann die politischen Beratungsgremien hier übergangen werden sollen. - Danke.

(Beifall bei der SPD)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kienitz.

<Niklas Kienitz (CDU): Frau Oberbürgermeisterin! Verehrte Kollegen! Das fachliche Beratungsinteresse will ja keiner bestreiten. Das, was Herr Joisten gerade ausgeführt hat, will auch keiner bestreiten. Das, was Frau Dr. Klein gerade ausgeführt hat, kann jetzt aber auch niemand tiefer gehend hinterfragen. Insofern müssen wir doch gemeinsam überlegen, ob wir einen Kompromiss hinbekommen.

Beispielsweise könnten wir es in den Hauptausschuss übertragen, aber in eine Sondersitzung, der die Fachausschüsse vorgeschaltet sind, gegebenenfalls auch in Sondersitzungen. Vielleicht können wir uns auf eine solche Vorgehensweise verständigen und die Beratungszeit etwas verkürzen - also nicht bis zum 14. Februar 2016 -, um aus den dargestellten Gründen hier Zeit zu gewinnen, was die Ausschreibung betrifft. Könn-

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

ten wir uns darauf einigen? Wenn das hilft, kann man ja auch noch einmal darüber nachdenken.

(Zuruf)

- Ja, in eine Sondersitzung des Hauptausschusses mit vorgeschalteter Beratung in den Fachausschüssen. So war das gemeint - falls ich mich falsch ausgedrückt habe.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Danke schön, Herr Kienitz. - Herr Börschel, bitte.

<**Martin Börschel** (SPD): Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Brücke, die Sie jetzt hier bauen wollen, erkennen wir sehr wohl an. Ich habe allerdings Frau Dr. Klein in ihrer Eigenschaft als Vertreterin des gerade abwesenden Stadtdirektors so verstanden, dass es über den 9. Januar 2017 hinaus keine Option gibt.

Das negieren wir. Ich sage das ausdrücklich. Eine Vorlage, die über Monate in der Verwaltung schmort, obwohl sie die notwendigen Schlusszeichnungen - bis zur allerletzten - hatte, muss in einer ordentlichen Beratung behandelt werden können.

Mein Vorschlag wäre jetzt, dass wir die Vorlage heute auf den letzten Punkt vor dem nichtöffentlichen Teil schieben - auch wenn das nicht mehr ewig ist -, damit wir uns gemeinsam mit der Verwaltung noch einmal kundig machen können, ob es die von Ihnen dargestellte Option gibt.

Allerdings habe ich Frau Dr. Klein so verstanden, dass sie mit Bezug auf die Feuerwehr - mehr kann sie ja nicht sagen; dafür habe ich volles Verständnis - sagt: 9. Januar 2017 und kein Tag später.

Das sollten wir schon möglich machen, meine ich. Aber um es im Ergebnis vorweg zu sagen: Für uns ist - das haben Sie dankenswerterweise aufgegriffen - die fachliche Vorberatung in den beiden Fachausschüssen Gesundheit und AVR absolut elementar. Dafür sind sie nämlich da.

Ganz abgesehen von der fachlichen Beratung haben wir als Sozialdemokratie eine gewisse Mutmaßung. Das ist sozusagen unsere Arbeitshypothese. Auch damit will ich nicht hinter dem Berg halten. Sie gilt bis zum Beweis des Gegenteils. Da muss man für Argumente immer offen sein. Aber bis zum Beweis des Gegenteils halten

wir von einer europaweiten Ausschreibung nichts.

(Beifall bei der SPD)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich stelle diesen Vorschlag zur Abstimmung. Ist jemand dagegen, diesen Punkt ans Ende der Tagesordnung des öffentlichen Teils zu schieben? - Nein. Dann ist er angenommen.

Bis dahin kann die Verwaltung noch einmal klären, was da möglich ist und was nicht.

Man kann ja von Dingen nichts halten. Trotzdem sind sie rechtlich so vorgesehen, Herr Börschel. Das geht mir auch manchmal so.

(Martin Börschel [SPD]: Das ist mir sehr vertraut! Aber das ist oft eine Interpretationsfrage!)

- So ist es. - Okay. Wir klären das.

Tagesordnungspunkt

**10.50 Wohnungsbauoffensive
2698/2016**

**Änderungsantrag der CDU-Fraktion
und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
AN/2127/2016**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion
AN/2158/2016**

Herr Struwe.

<**Rafael Struwe** (SPD): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Wir sind wieder beim Thema Wohnungsbau angekommen. Nachdem wir eben sehr intensiv die große Vorlage zu den Flächen diskutiert haben, geht es jetzt um eine Vorlage, die ein bisschen kleiner dimensioniert ist. Aber da bekanntlich auch Kleinvieh Mist macht, sollten wir uns dieser Vorlage ebenfalls mit der notwendigen Intensität widmen.

Worum geht es? Die Verwaltung hat sich eine Vielzahl von Grundstücken, die ursprünglich einmal für die Flüchtlingsunterbringung vorgesehen waren, was sich aber aus verschiedenen Gründen nicht realisieren ließ, noch einmal genau angeschaut und einen konkreten Vorschlag unterbreitet, wie man diese Grundstücke auch für den Wohnungsbau zur Verfügung stellen

kann. Dort sollen Flüchtlinge untergebracht werden, dort sollen geförderte Wohnungen entstehen, und dort sollen frei finanzierte Wohnungen gebaut werden. Dafür geht von unserer Seite noch einmal ein ganz dickes Lob an die Verwaltung. Das ist wirklich gute Arbeit, die dort gemacht wurde. Das Ganze ist mit einem Stellenplan versehen etc. Vielen Dank dafür!

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Wir als SPD wollen dem Vorschlag der Verwaltung auch im Grundsatz folgen. Wir schlagen nur ein paar kleinere Änderungen vor. Sie finden sie in unserem Änderungsantrag.

Wir formulieren in unserem Antrag folgende Ergänzung zum Verwaltungsvorschlag - da muss man auch genau auf den Wortlaut schauen -:

Die Vermarktung erfolgt

- grundsätzlich zum Verkehrswert an Bestandshalter im Rahmen einer Direktvergabe (GAG, Wohnungsgesellschaft der Stadtwerke Köln mbH, Wohnungsbaugenossenschaften),
- sollte dies nicht gelingen, im Rahmen einer Konzeptausschreibung.

Ansonsten bekräftigen wir auch noch einmal den Vorschlag der Oberbürgermeisterin, dass - und das ist aus unserer Sicht wirklich elementar - etwa 40 Prozent der Wohnungen gefördert errichtet werden sollen, etwa 40 Prozent der Unterbringung von Flüchtlingen dienen sollen und etwa 20 Prozent dem frei finanzierten Wohnungsbau zugehören sollen.

Im Übrigen erfolgt noch der kleine Hinweis, dass die im Rahmen der Anhörungen in den Bezirken geäußerten Bedenken hinsichtlich der Verkehrsanbindung aufgegriffen werden sollen und dass - jetzt wird es sehr speziell - die Fläche 6.05 im Zusammenhang mit den angrenzenden Privatflächen betrachtet werden muss.

Nachdem wir eben so viel über die wichtigen Herausforderungen der Stadt gesprochen haben und dabei insbesondere die Notwendigkeit des Wohnungsbaus betont haben, haben wir jetzt einen Änderungsantrag von Schwarz und Grün vorliegen. Als wir ihn gelesen haben, sind wir, ehrlich gesagt, ein bisschen vom Glauben abgefallen.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Ganz ehrlich: Da frage ich mich doch, welchen Anspruch dieses selbst ernannte Gestaltungsbündnis bei dieser Frage an den Tag legt.

Die Verwaltung hat in ihrer Vorlage vorgeschlagen, circa 865 Wohneinheiten zu errichten. Nach dem Antrag von Schwarz-Grün bleiben davon gerade einmal 500 übrig.

Und es wird noch besser: Der Quotient von geförderten Wohnungen und Flüchtlingswohnungen soll geändert werden. Das hat im Endeffekt Folgendes zur Konsequenz - wir haben es einmal durchgerechnet; ich muss Sie jetzt ein bisschen mit Zahlen nerven -: Nach dem Vorschlag der Verwaltung sollen jeweils 346 Wohnungen für Flüchtlinge und im geförderten Wohnungsbau errichtet werden. Nach diesem Antrag bleiben noch jeweils 150 Wohnungen übrig. Hier sollen also mal eben 57 Prozent der geförderten Wohnungen und der Flüchtlingswohnungen weggenommen werden.

Wer dann noch ernsthaft davon spricht, dass er die Herausforderungen der Stadt verstanden hat und hier zukunftsgerichtet agieren will - - Ich weiß wirklich nicht, in welchem Film wir da sind.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Die Verwaltung hat ihre Vorlage mit gewissem Optimismus mit „Wohnungsbauoffensive“ überschrieben. Was Schwarz-Grün daraus machen will, ist eine Wohnungsbaudefensive oder, wenn man es freundlich formuliert, ein Wohnungsbauoffensivchen.

Dem können wir, wenn sich das hier so durchsetzen sollte, wirklich nicht zustimmen.

Meine Damen und Herren, man hat in der Tat das Gefühl, dass das selbst ernannte Gestaltungsbündnis an dieser Stelle eher ein Rückzugsgefecht führt, anstatt hier einmal mutig voranzugehen.

Ich will noch einmal betonen, dass wir hier über circa 50 Wohneinheiten pro Standort reden. Man muss also auch in keiner Weise eine Gettobildung oder so etwas befürchten. Es geht einfach darum, in diesem begrenzten Rahmen mit den Möglichkeiten, die wir hier haben, geförderten Wohnraum und Wohnraum für Flüchtlinge zu errichten, meine Damen und Herren.

Deshalb kann ich den Rat nur bitten: Stimmen Sie nicht diesem schwarz-grünen Verschlechterungsantrag zu, sondern stimmen Sie unserem Antrag oder wenigstens der Verwaltungsvorlage zu. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Kienitz hat das Wort.

<**Niklas Kienitz** (CDU): Ich mache das gerade vom Platz aus. - Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Struwe, wenn man unseren Änderungsantrag zum Stadtentwicklungskonzept Wohnen aufmerksam gelesen hat und auch zur Kenntnis genommen hat, dass die Mehrheit des Rates eben diesem Antrag zugestimmt hat, ist es zwingend logisch, dass dann einige Flächen aus dieser Verwaltungsvorlage herausfallen. - Erstens.

Zweitens. Sie machen einen Fehler, wenn Sie hier ausführen, dass es sich nur um kleinere Einheiten handelt. Es sind durchaus auch Bauvorhaben mit zum Beispiel 100 Wohneinheiten darunter. Nehmen wir einmal die Fläche in Ehrenfeld.

Drittens. Sie machen hier auch den gleichen Fehler wie in der Vergangenheit, glaube ich. Jedenfalls habe ich Ihrem Vortrag jetzt nicht entnehmen können, dass es darum geht, Standorte zu schaffen, die integrationsfähig sind. Sie blenden völlig aus, dass man, wie wir in unserem Antrag geschrieben haben, am jeweiligen Standort schauen muss, ob sich das Bauvorhaben in seiner Art und Weise im Sinne des § 34 Baugesetzbuch in das soziale Gefüge des jeweiligen Umfeldes einpasst.

Ich glaube, es ist wichtig, dass wir das formuliert haben. Es geht immer darum, Standorte zu schaffen, die integrationsfähig sind - erstens ins Viertel hinein und zweitens in sich selbst. - Danke schön.

(Beifall bei der CDU)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Frank, bitte.

<**Jörg Frank** (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Oberbürgermeisterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Erstens. Durch die Debatte um neue Wohnungsbauflächen zieht sich doch - das wird jetzt im Rat sehr deutlich - ein grundlegender Dissens. Der grundlegende Dissens ist, dass die SPD-Fraktion - teilweise mithilfe der LINKEN, teilweise auch nicht; die Fraktion DIE LINKE dif-

ferenziert ein wenig - auf soziale und ökologische Aspekte überhaupt keine Rücksicht nimmt. Das ist für Sie einfach uninteressant.

(Lachen bei der SPD - Martin Börschel [SPD]: Die ökologischen Aspekte habt ihr vorhin doch abgelehnt!)

In den 80er-Jahren hätte man das die Betonfraktion genannt.

So kommen bestimmte Dinge wieder zum Vorschein, bei denen selbst ich gedacht hätte, sie wären überwunden. Es ist aber nicht so.

Das ist der hilflose Versuch, sich oppositionell abzugrenzen und dabei irgendetwas zu finden, was plakativ ist. Das durchzieht die ganze Debatte.

(Zuruf von Jörg Detjen [DIE LINKE])

- Herr Detjen, das gilt für Sie gleich mit. Seien Sie froh, dass Sie Herrn Weisenstein haben, der damit ein bisschen vernünftiger umgeht.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU)

Der jetzt vorliegende Änderungsantrag - darauf hat Herr Kienitz zu Recht hingewiesen - steht natürlich in engem Zusammenhang mit dem Beschluss zum Stadtentwicklungskonzept Wohnen. Das ist ja ganz logisch. Weil wir dort aus den bekannten Gründen bestimmte Flächen ausgeschlossen haben oder zumindest vorerst ausgeschlossen haben, muss das auch hier so sein.

(Martin Börschel [SPD]: Und warum die Reduktion der öffentlich geförderten Wohnungen und der Flüchtlingswohnungen? Warum habt ihr deren Anteil reduziert?)

Der Vorteil dieser Vorlage ist aber, dass wir hier unmittelbar einen Auftrag an die Verwaltung geben, diese Flächen zur Veräußerung vorzubereiten, während wir beim Stadtentwicklungskonzept Wohnen ja mehr oder weniger in die nächste Prüfphase gehen. Dass diese Vorlage so aufgebaut ist, ist deshalb sehr begrüßenswert. Man muss sich aber auch klar darüber sein, dass das, was man jetzt beschließt, auch in die Umsetzung geht.

Deshalb haben wir, gerade weil wir das Mittel der Konzeptvergabe immer gefordert haben, Wert darauf gelegt, jetzt genau zu differenzieren, welche Grundstücke sich für die Direktvergabe eignen - und zwar zum Beispiel an Wohnungsgenossenschaften oder an die GAG; das ist bei uns

ja präzise benannt - und welche Grundstücke in die Konzeptvergabe gehen. Denn die Konzeptvergabe ist ein Instrument, das gerade auch soziale Aspekte, Aspekte des Umfeldes, Aspekte der Integration, aber auch ökologische Aspekte mit gewichten kann, weil nicht mehr alleine der Preis gilt. Das ist ja gerade der große Fortschritt; das macht ja gerade die Stärke aus.

Das drückt unser Änderungsantrag aus. Er macht deutlich - das ist das Entscheidende -, dass über die soziale Mischung immer konkret am Standort entschieden werden muss, und zwar orientiert an der sozialräumlichen Situation des Standortes. Diese Mühe muss man sich für jede Beschlussvorlage machen. Das ist dann die Aufgabe der Verwaltung.

In der Bilanzierung soll dabei ein vernünftiger Mix herauskommen, wie wir ihn hier dargestellt haben. In der Verwaltungsvorlage war das missverständlich ausgedrückt. Wenn man Akzeptanz schaffen will und auch eine Integrationskraft entwickeln will, dann muss jeder Standort passend sein.

Das ist der Inhalt unseres Änderungsantrags. Deshalb trifft der Vorwurf des Kollegen Struwe, hier werde mit Kanonen auf Spatzen geschossen, ebenso wenig zu wie seine Darstellung, die Vorlage und der Änderungsantrag seien schlecht. Nein, die Vorlage wird durch unseren Antrag so konkretisiert, dass sie auch umsetzungsfähig ist. - Danke.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Es gibt eine Rückfrage von Herrn Struwe.

<Rafael Struwe (SPD): Ich habe eine Rückfrage zum Thema Verkehrswert. Ich habe mir das einmal genau durchgelesen. Bei der Konzeptvergabe ist ja vorgesehen, dass wir mindestens zum Verkehrswert veräußern. Ihr Antrag sagt aber, dass auch im Rahmen des frei finanzierten Wohnungsbaus fix zum Verkehrswert veräußert werden soll.

Heißt das also, dass Sie den privaten Investoren, die die Flächen erwerben, möglicherweise noch einen guten Deal ermöglichen wollen? Oder wie soll ich das verstehen?>

<Jörg Frank (Bündnis 90/Die Grünen): Wer lesen kann, ist klar im Vorteil. Die Formulierung

„Die Vermarktung erfolgt zum Verkehrswert jeweils mit verbindlicher, im Grundbuch abgesicherter Bindung“ usw. entspricht exakt dem Text der Verwaltung. Nur aus redaktionellen Gründen haben wir das mit übernommen, damit die Ziffer, die wir ersetzen, konsistent ist. Daran ändert sich also überhaupt nichts. Man muss das nur nachlesen.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Weisenstein hat das Wort.

<Michael Weisenstein (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Jeder zweite Kölner, jede zweite Kölnerin hat aufgrund seines Einkommens, ihres Einkommens ein Recht darauf, in einer geförderten Wohnung zu leben. Aber weniger als 7 Prozent unserer Wohnungen sind Sozialwohnungen - Tendenz fallend.

Jetzt hat die Verwaltung das Problem erkannt und reagiert mit einer richtigen Vorlage. Die Verwaltung möchte stadtnahe Unternehmen und Genossenschaften damit beauftragen, 40 Prozent Sozialwohnungen, 40 Prozent Flüchtlingswohnungen und 20 Prozent frei finanzierte Wohnungen auf 17 städtischen Grundstücken bauen zu lassen.

Insgesamt sind das circa 850 Wohnungen. Das sind keine Großsiedlungen. Es ist absolut nicht nachvollziehbar, warum Schwarz-Grün glaubt, mit dieser Mischung 40/40/20 würden irgendwelche Riesengettos entstehen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Leute, die einen Anspruch darauf haben, in einer Sozialwohnung zu leben, sind Leute wie Sie und ich. Das sind keine Leute, die besonders problematisch wären, sondern einfach Leute, die nicht so viel Geld haben und bezahlbaren Wohnraum brauchen.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Mit dem Antrag von Schwarz-Grün zeigen Sie, dass Sie das Problem noch überhaupt nicht erkannt haben. Sie sind immer noch der Auffassung, jemand, der irgendwie normal durchs Leben gehe usw. usw., brauche keine Sozialwohnung - oder was auch immer Sie da denken. Ansonsten käme ein solcher Antrag doch nicht zustande. Das müssen Sie mir wirklich einmal erklären. Ich kann das überhaupt nicht verstehen.

Etwas anderes wäre es vielleicht, wenn es jetzt um Siedlungen ginge, in denen 2 000 Einheiten

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

entstehen. Aber die größte Einheit, die hier entsteht, umfasst insgesamt 100 oder 110 Wohneinheiten. Das ist so gut wie nichts. In einem großen Viertel fällt das überhaupt nicht auf. Warum Sie da die Quote senken wollen, kann ich wirklich nicht nachvollziehen.

Es ist auch nicht nachvollziehbar, dass jetzt argumentiert wird, die Vorlage, die wir vorhin besprochen haben, wirke sich hier entsprechend aus. Die vorhin besprochene große Vorlage enthält doch sowohl Vorhaben, die die GAG realisieren wird, als auch Vorhaben, die Genossenschaften realisieren werden, als auch Vorhaben, die Private realisieren werden. Insofern ist die Behauptung, das würde sich gegenseitig irgendwie behindern, überhaupt nicht wahr.

Deshalb gibt es überhaupt keinen Grund, dem Änderungsantrag von Schwarz-Grün hier zu folgen.

Der Antrag der SPD ist unserer Meinung nach richtig, weil er noch einmal den Blick nach Auweiler richtet und deutlich macht: In Auweiler-Süd können wir vielleicht etwas realisieren; dann müssen wir aber die benachbarten Privaten mit ins Boot nehmen, um zu schauen, was man da gemeinsam entwickeln kann, ohne etwas an dem kommunalen Wohnbau zu reduzieren.

Daher bitte Sie: Lehnen Sie den schwarz-grünen Antrag ab, und stimmen Sie dem SPD-Antrag zu.
- Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es weitere Wortmeldungen zu TOP 10.50, meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall. Dann kann ich abstimmen lassen.

Zunächst lasse ich über den Änderungsantrag von CDU und Grünen abstimmen. Wer diesem Antrag zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Gegenstimmen von SPD, Linken und Herrn Wortmann. Enthaltungen? - Enthaltungen der FDP, der Wählergruppe GUT und der Piraten. Dann ist der Antrag so beschlossen.

(Beifall bei der CDU)

Nun lasse ich über den Änderungsantrag der SPD abstimmen. Wer diesem Antrag zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die SPD, die LINKEN und Herr Wortmann. Gegenstimmen? - Gegenstimmen der Grünen, der CDU, der FDP und von pro Köln.

Enthaltungen? - Enthaltungen der Wählergruppe GUT und der Piraten. Dann ist der Antrag abgelehnt.

Bevor ich gleich über die Vorlage in der geänderten Fassung abstimmen lasse, habe ich Ihnen noch zu sagen, dass die offenen Fragen aus der Sitzung des Stadtentwicklungsausschusses in der Anlage 12 beantwortet werden.

Der Beschlussvorschlag der Verwaltungsvorlage, über die wir jetzt abstimmen, soll unter Punkt 2 noch wie folgt ergänzt werden:

Hiervon ausdrücklich ausgenommen sind Flächen, die planungsrechtlich als Gewerbegebiete ausgewiesen sind bzw. in den Fällen des § 34 des Baugesetzbuches als Gewerbegebiet eingeordnet werden.

Weiß jetzt jeder, worüber wir abstimmen?

(Bernd Petelkau [CDU]: Ja, klar!)

- Gut. - Dann kommen wir zur Abstimmung über die Vorlage in der geänderten Fassung. Wer ihr so zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion der Grünen, die CDU-Fraktion, die Fraktion DIE LINKE und Herr Wortmann. Gibt es Gegenstimmen? - Die SPD-Fraktion stimmt dagegen. Enthaltungen? - Die FDP, pro Köln, die Wählergruppe GUT und die Piraten enthalten sich. Dann ist die Vorlage so beschlossen.

Beschlüsse:

1. Beschluss gemäß Änderungsantrag der CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

(aus der Sitzung des Stadtentwicklungsausschusses vom 15.12.2016 verwiesen)

Der Beschlussvorschlag der Verwaltung wird wie folgt geändert:

Ziffer 1 wird ersetzt durch:

Der Rat beauftragt die Verwaltung für folgende Grundstücke Beschlussvorlagen zur Veräußerung an Bestandshalter in Direktvergabe an die GAG AG, die WSK bzw. Wohnungsbaugenossenschaften oder in Form einer Konzeptvergabe an private Investoren vorzubereiten und den zuständigen Ratsgremien vorzulegen:

Nr. 2.01 *Gustav-Heinemann-Ufer* vorzugweise in Direktvergabe

Nr. 3.01 *Piusstraße / Geleniusstraße* in Direktvergabe

Nr. 4.01 *Seeadlerweg* vorzugsweise in Direktvergabe an eine Wohnungsbaugenossenschaft

Nr. 4.02 *Alpenerstr. 4-6* mit der Maßgabe höherer baulicher Ausnutzung

Nr. 4.03 *Piusstr. / Vogelsanger Str.* vorzugweise in Direktvergabe

Nr. 4.04 *Mathias-Brüggen-Str. / Ecke Ossendorfer Str.*

Nr. 5.02 *Am Bilderstöckchen* vorzugsweise in Direktvergabe an GAG AG

Nr. 6.02 *Merianstr. / Ecke Volkhovener Weg* mit der Maßgabe höherer baulicher Ausnutzung

Nr. 6.03 *Merianstr. / Ecke Fühlinger Weg*

Nr. 6.06 *Quettinghofstraße*

Nr. 7.01 *Wesselingener Weg*

Nr. 8.01 *Lützerathstr 141a* mit der Maßgabe, die Wohnungsbauentwicklung der städtischen Grundstücke zusammen mit benachbarten privaten Grundstücken zu prüfen.

Die übrigen in der Beschlussvorlage aufgeführten Flächen werden – vorbehaltlich vom Stadtentwicklungsausschuss beauftragter weiterer Prüfungen - nicht weiter verfolgt.

Die Grundstücke sollen im Grundsatz für öffentlich geförderten Wohnungsbau sowie konventionellen Wohnungsbau für Flüchtlinge und einen Anteil frei finanzierten Wohnungsbau genutzt werden. Die Unterbringung von Geflüchteten in konventionellen Wohnungen dient der besseren Integration in Stadtgesellschaft und ist zudem die haushaltswirtschaftlich günstigere Unterbringungsvariante.

Für jedes Grundstück ist als Bestandteil der jeweiligen Beschlussvorlage eine sozial-räumliche Bewertung durchzuführen, um das jeweils geeignete Maß der Mischung festzulegen. Über alle hier aufgeführten Grundstücke sind im Gesamtergebnis 30% öffentlich-geförderter, 30% konventioneller Wohnungsbau für Flüchtlinge und 40% frei finanzierter Wohnungsbau zu erzielen.

Die Vermarktung erfolgt zum Verkehrswert jeweils mit verbindlicher, im Grundbuch abgesicherter Bindung bzgl. des Anteils an sozial geförderten Wohnraum und/oder Wohnraum für Flüchtlinge, die von der Stadt Köln unterzubringen sind.

Bei der Bereitstellung von Wohnraum für Flüchtlinge und Asylbewerber soll die Richtlinie zur Förderung von Wohnraum für Flüchtlinge (RL FlÜ, RdErl. Des MBWSV NRW vom 17.06.2015 – IV.2 – 2103 – 168/15) zum Aquirieren von Fördermitteln berücksichtigt werden.

Ziffer 2, 3 und 4 der Beschlussvorlage werden unverändert beschlossen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) sowie bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion, der Gruppe Piraten und der Gruppe GUT zugestimmt.

II. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion:

Der Beschlussvorschlag der Verwaltung wird mit folgenden Maßgaben versehen:

Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Prüfung und Vermarktung der in Anlage 1 genannten Flächen mit dem Ziel, in kurzer Zeit möglichst viel Wohnraum zu schaffen.

- Die Vermarktung erfolgt
 - grundsätzlich zum Verkehrswert an Bestandhalter im Rahmen einer Direktvergabe (GAG, Wohnungsgesellschaft der Stadtwerke Köln mbH, Wohnungsbaugenossenschaften),
 - sollte dies nicht gelingen, im Rahmen einer Konzeptausschreibung.
- Der Rat bekräftigt den Vorschlag der Oberbürgermeisterin, die Grundstücke mit der Maßgabe zu vermarkten, dass im Ergebnis, aber auch möglichst gleichmäßig auf jeder Fläche,
 - ca. 40 % der Wohnungen öffentlich gefördert sind,
 - weitere ca. 40 % der Unterbringung von Flüchtlingen dienen,

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

- die verbleibenden ca. 20 % der Wohneinheiten dem frei finanzierten Wohnungsbau zugehören.
- Die im Rahmen der Anhörung seitens der Bezirksvertretungen geäußerten Bedenken hinsichtlich der verkehrlichen Anbindung, insb. bzgl. des ÖPNV, sind im weiteren Verfahren aufzugreifen und möglichst zu beheben. Bzgl. der Fläche 6.05 Auweiler Süd-Ost muss die Flächenentwicklung in Gesamtbetrachtung mit den – insbesondere westlich - angrenzenden privaten Grundstücken erfolgen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) sowie bei Stimmenthaltung der Gruppe Piraten und der Gruppe GUT abgelehnt.

III. Verwaltungsvorlage in der geänderten Fassung:

1. Der Rat beauftragt die Verwaltung für folgende Grundstücke Beschlussvorlagen zur Veräußerung an Bestandshalter in Direktvergabe an die GAG AG, die WSK bzw. Wohnungsbaugenossenschaften oder in Form einer Konzeptvergabe an private Investoren vorzubereiten und den zuständigen Ratsgremien vorzulegen:

Nr. 2.01 Gustav-Heinemann-Ufer vorzugsweise in Direktvergabe

Nr. 3.01 Piusstraße / Geleniusstraße in Direktvergabe

Nr. 4.01. Seeadlerweg vorzugsweise in Direktvergabe an eine Wohnungsbaugenossenschaft

Nr. 4.02 Alpenerstr. 4-6 mit der Maßgabe höherer baulicher Ausnutzung

Nr. 4.03 Piusstr. / Vogelsanger Str. vorzugsweise in Direktvergabe

Nr. 4.04 Mathias-Brüggen-Str. / Ecke Ossendorfer Str.

Nr. 5.02 Am Bilderstöckchen vorzugsweise in Direktvergabe an GAG AG

Nr. 6.02 Merianstr. / Ecke Volkhovener Weg mit der Maßgabe höherer baulicher Ausnutzung

Nr. 6.03 Merianstr. / Ecke Fühlinger Weg

Nr. 6.06 Quettinghofstraße

Nr. 7.01 Wesselingener Weg

Nr. 8.01 Lützerathstr 141a mit der Maßgabe, die Wohnungsbauentwicklung der städtischen Grundstücke zusammen mit benachbarten privaten Grundstücken zu prüfen.

Die übrigen in der Beschlussvorlage aufgeführten Flächen werden – vorbehaltlich vom Stadtentwicklungsausschuss beauftragter weiterer Prüfungen - nicht weiter verfolgt.

Die Grundstücke sollen im Grundsatz für öffentlich geförderten Wohnungsbau sowie konventionellen Wohnungsbau für Flüchtlinge und einen Anteil frei finanzierten Wohnungsbau genutzt werden. Die Unterbringung von Geflüchteten in konventionellen Wohnungen dient der besseren Integration in Stadtgesellschaft und ist zudem die hauswirtschaftlich günstigere Unterbringungsvariante.

Für jedes Grundstück ist als Bestandteil der jeweiligen Beschlussvorlage eine sozialräumliche Bewertung durchzuführen, um das jeweils geeignete Maß der Mischung festzulegen. Über alle hier aufgeführten Grundstücke sind im Gesamtergebnis 30% öffentlich-geförderter, 30% konventioneller Wohnungsbau für Flüchtlinge und 40% frei finanzierter Wohnungsbau zu erzielen.

Die Vermarktung erfolgt zum Verkehrswert jeweils mit verbindlicher, im Grundbuch abgesicherter Bindung bzgl. des Anteils an sozial geförderten Wohnraum und/oder Wohnraum für Flüchtlinge, die von der Stadt Köln unterzubringen sind.

Bei der Bereitstellung von Wohnraum für Flüchtlinge und Asylbewerber soll die Richtlinie zur Förderung von Wohnraum für Flüchtlinge (RL FlÜ, RdErl. Des MBWSV NRW vom 17.06.2015 – IV.2 – 2103 – 168/15) zum Akquirieren von Fördermitteln berücksichtigt werden.

2. Die Verwaltung wird beauftragt, weitere Flächen zu ermitteln, die mit dieser Zielsetzung vermarktet werden können. Dabei sind prioritär solche Flächen zu untersuchen, deren Bebaubarkeit erst durch die – bis zum 31.12.2019 befristete - Sonderregelung zur Unterbringung von Flüchtlingen (§ 246 BauGB) möglich geworden ist.

Hiervon ausdrücklich ausgenommen sind Flächen, die planungsrecht-

lich als Gewerbegebiete ausgewiesen sind bzw. in den Fällen des § 34

des Baugesetzbuches als Gewerbegebiet eingeordnet werden.

3. Für die Realisierung des Gesamtprojekts beschließt der Rat im Vorgriff auf den Stellenplan 2018 die Einrichtung von folgenden 6,0 Mehrstellen:

Amt für Liegenschaften, Vermessung und Kataster:

- 1,0 Stelle Verwaltungsangestellte/r (Immobilienökonom/in bzw. -wirt/in), VGr. IVa/III, Fg. 1b/1b BAT für die Grundstückswertermittlung
- 1,0 Stelle Technische/r Angestellte/r (Ingenieur/in der Fachrichtung Vermessungswesen), VGr. III/II zzgl. Technikerzulage, Fg. 2/2b BAT für die Grundstückswertermittlung
- 2,0 Stellen BGr. A 12 Laufbahngruppe 2 LBesG NRW bzw. VGr. IVa/III, Fg. 1b/1b BAT (StAR bzw. Verwaltungsangestellte/r) zur Realisierung der angestrebten Grundstücksgeschäfte.

Stadtplanungsamt:

- 1,0 Stelle Technische/r Angestellte/r (Ingenieur/in), (Diplom oder Bachelor an einer Fachhochschule, Technischen Universität oder Technischen Hochschule) der Fachrichtung Städtebau, Stadt- und Regionalplanung, Raumplanung, Urbanistik oder Architektur mit Vertiefung Stadtplanung, EG 11 TVöD (VGr IVa/III, Fg. 1/1c BAT)
- 1,0 Stelle Verwaltungsangestellte/r, (Diplom oder Master an einer Technischen Universität, Technischen Hochschule oder Universität) der Fachrichtungen Städtebau, Stadt- und Regionalplanung, Raumplanung, Urbanistik oder Architektur mit Vertiefung Stadtplanung, EG 13 TVöD, (VGr. II-hD, Fg. 1a BAT) bzw. Besoldungsgruppe A 13 Laufbahngruppe 2, 2. Einstiegsamt LBesG NRW

Bis zum Inkrafttreten des Stellenplans sind verwaltungsinterne Verrechnungsmöglich-

keiten zur Verfügung zu stellen. Die Stellen sind schnellstmöglich zu besetzen.

4. Der Rat beschließt gem. § 83 GO NRW die überplanmäßige Mittelbereitstellung für die zusätzlichen Stellen für das Amt für Liegenschaften, Vermessung und Kataster im Teilergebnisplan 0108 – Zentrale Liegenschaftsangelegenheiten – in 2017 bei:

Teilplanzeile 11 – Personalaufwendungen
341.800 €.

Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen
51.200 €.

Für das Stadtplanungsamt erfolgt die überplanmäßige Mittelbereitstellung für die zusätzlichen Stellen im Teilergebnisplan 0901 – Stadtplanung – bei:

Teilplanzeile 11 – Personalaufwendungen
177.600 €.

Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen
25.600 €.

Die Deckung erfolgt im Haushaltsjahr 2017 durch Wenigeraufwendungen in Höhe von insgesamt 596.200 € im Teilergebnisplan 1601 – Allgemeine Finanzwirtschaft – in Teilplanzeile 20 – Zinsen und sonst. Finanzaufwendungen. Im Haushaltsplan 2018 und in der Mittelfristplanung sind die Aufwendungen zu veranschlagen.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich mit den Stimmen der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke. sowie mit der Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) sowie bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion, der Gruppe pro Köln, der Gruppe Piraten und der Gruppe GUT zugestimmt.

Anmerkung:

Die Ergänzung der Ziffer 2 beruht auf einem nachträglichen Vorschlag der Fachverwaltung. Der Text wurde durch die Oberbürgermeisterin vorgelesen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, wir hatten uns eben darauf verständigt, nach der Behandlung des Tagesordnungspunktes 10.50 den Tagesordnungspunkt 10.31 aufzurufen:

10.31 Mindeststandards für die Unterbringung und Betreuung von Geflüchteten 0745/2016/1

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion DIE LINKE und der Gruppe Piraten
AN/2036/2016**

**Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion DIE LINKE, der FDP-Fraktion, der Gruppe Piraten und der Gruppe GUT
AN/5164/2016**

Dazu liegt mittlerweile ein Änderungs- bzw. Zusatzantrag gemäß § 13 der Geschäftsordnung des Rates von fast allen Fraktionen und Wählergruppen vor.

Der Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion DIE LINKE und der Gruppe Piraten ist zurückgezogen worden.

Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung über den gemeinsamen Änderungsantrag der Fraktionen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE und FDP sowie der Gruppen Piraten und GUT. Wer diesem Antrag zustimmen wünscht, den bitte ich - -

(Zuruf von der LINKEN)

- Ich hatte die Fraktion DIE LINKE auch genannt.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir hatten doch gesagt, dass wir auf Reden verzichten! - Gegenruf von Kirsten Jahn [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, bei den Mindeststandards nicht!)

- Meine Damen und Herren, wir sind jetzt in der Abstimmung. - Wer gegen diesen gemeinsamen Antrag zu stimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist pro Köln. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist der Antrag so beschlossen. - Vielen Dank.

(Beifall)

Der Vollständigkeit halber muss ich noch die Vorlage der Verwaltung in der geänderten Fassung zur Abstimmung stellen. Der große gemeinsame Antrag war ja ein Änderungsantrag. Wer wünscht der Vorlage in der geänderten Fassung nicht zuzustimmen? - pro Köln. Enthaltungen? - Keine. Dann ist auch die Vorlage in der geänderten Fassung so beschlossen.

0745/2016/1

*Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Gruppe Piraten
AN/2036/2016*

*Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der Gruppe Piraten und der Gruppe GUT
AN/2163/2016*

Beschlüsse:

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion, der Gruppe Piraten und der Gruppe GUT:

Der Rat der Stadt Köln bedankt sich bei der Arbeitsgruppe, die die Mindeststandards erarbeitet hat, für ihr großes Engagement.

Ziffer 1 der Beschlussvorlage der Verwaltung wird wie folgt ersetzt:

1. Betreuungsschlüssel

a. Die Verwaltung wird beauftragt, in den belegten Turnhallen, im Baumarkt Porz-Eil, in der Lagerhalle Mathias-Brüggen-Straße und in den Leichtbauhallen unverzüglich den Betreuungsschlüssel 1:60 umzusetzen, um den dort herrschenden schwierigen Unterbringungsbedingungen Rechnung zu tragen.

b. Darüber hinaus wird die Verwaltung beauftragt, eine Kategorisierung der weiteren Unterbringungsformen vorzunehmen und für diese ein Konzept für die Weiterentwicklung der Betreuungsschlüssel zu erarbeiten und über die bauliche Unterbringungsform hinaus auch den Bedarf für spezifische Betreuungsschlüssel für Personengruppen mit besonderem Betreuungsbedarf zu berücksichtigen. Eine entsprechende Empfehlung soll den zuständigen Ratsgremien im März 2017 vorgelegt werden.

2. Stärkung des Ehrenamts

Die ehrenamtlichen Willkommensinitiativen sind durch professionelle Unterstützung zusätzlicher Sozialarbeiter/innen zu stärken.

Die Verwaltung wird beauftragt, bis zur Sitzung des Ausschusses für Soziales und Senioren am 09.03.2017 ein Umsetzungskon-

zept für eine zielgerichtete und bedarfsorientierte Verbesserung zur Stärkung des Ehrenamts den zuständigen Ratsgremien vorzulegen, das auch die stadtteilspezifischen Unterschiede berücksichtigt.

Dieses soll auch den Bedarf für ein Angebot an die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer bezüglich der sich in ihrer Arbeit stellenden Fragen berücksichtigen, das ihnen die Reflektion ihrer Arbeit im Umgang mit belastenden Situationen bietet.

Darüber hinaus sollen Informations- und Erfahrungsaustausch für die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer auf geeignete Weise, wie z.B. auf der städtischen Homepage, über Angebote der Freiwilligenagentur und über die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner der Verwaltung optimiert werden.

3. Medizinische Versorgung

Die medizinische Versorgung soll optimiert werden. Die Verwaltung wird beauftragt, bis März 2017 den Bedarf an medizinischer Versorgung darzustellen und insbesondere im Hinblick auf die Betreuung kleinerer Notunterkünfte zu optimieren.

4. Barrierefreiheit

Die Verwaltung wird beauftragt, den Beschluss der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik vom 14.11.2016, Ziffer 1 d, Anforderungen an die Barrierefreiheit in den Unterbringungseinrichtungen, bedarfsgerecht zu berücksichtigen.

5. Haushaltsmäßige Auswirkungen

Die Verwaltung wird gebeten, die Mehraufwendungen für die in den Ziffern 1 bis 3 aufgeführten Maßnahmen darzustellen. Die Finanzierung ist vorzugsweise über Minderaufwendungen und Mehrerträge aus der Haushalts- und Finanzrechnung 2016 sicherzustellen.

Für die Haushaltsplanung 2018 sind die notwendigen Mehraufwendungen zur Realisierung der Mindeststandards entsprechend einzuplanen.

6. Der Rat bekräftigt nochmals, dass er an den mit Ratsbeschluss vom 20.07.2004 beschlossenen Leitlinien zur Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen festhält und diese auch weiterhin Handlungsgrundlage

sein sollen. Die Mindeststandards werden nur vorübergehend aufgrund des enormen Handlungsdrucks bei der Flüchtlingsunterbringung angewandt.

Die Ziffer 2 der Beschlussvorlage der Verwaltung bleibt unverändert.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Gruppe pro Köln zugestimmt.

II. Beschluss über die so geänderte Verwaltungsvorlage:

1. Betreuungsschlüssel

a. Die Verwaltung wird beauftragt, in den belegten Turnhallen, im Baumarkt Porz-Eil, in der Lagerhalle Mathias-Brüggen-Straße und in den Leichtbauhallen unverzüglich den Betreuungsschlüssel 1:60 umzusetzen, um den dort herrschenden schwierigen Unterbringungsbedingungen Rechnung zu tragen.

b. Darüber hinaus wird die Verwaltung beauftragt, eine Kategorisierung der weiteren Unterbringungsformen vorzunehmen und für diese ein Konzept für die Weiterentwicklung der Betreuungsschlüssel zu erarbeiten und über die bauliche Unterbringungsform hinaus auch den Bedarf für spezifische Betreuungsschlüssel für Personengruppen mit besonderem Betreuungsbedarf zu berücksichtigen. Eine entsprechende Empfehlung soll den zuständigen Ratsgremien im März 2017 vorgelegt werden.

2. Stärkung des Ehrenamts

Die ehrenamtlichen Willkommensinitiativen sind durch professionelle Unterstützung zusätzlicher Sozialarbeiter/innen zu stärken.

Die Verwaltung wird beauftragt, bis zur Sitzung des Ausschusses für Soziales und Senioren am 09.03.2017 ein Umsetzungskonzept für eine zielgerichtete und bedarfsorientierte Verbesserung zur Stärkung des Ehrenamts den zuständigen Ratsgremien vorzulegen, das auch die stadtteilspezifischen Unterschiede berücksichtigt.

Dieses soll auch den Bedarf für ein Angebot an die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer bezüglich der sich in ihrer Arbeit stellenden Fragen berücksichtigen, das ihnen die Reflektion ihrer Arbeit im Umgang mit belastenden Situationen bietet.

Darüber hinaus sollen Informations- und Erfahrungsaustausch für die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer auf geeignete Weise, wie z.B. auf der städtischen Homepage, über Angebote der Freiwilligenagentur und über die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner der Verwaltung optimiert werden.

3. Medizinische Versorgung

Die medizinische Versorgung soll optimiert werden. Die Verwaltung wird beauftragt, bis März 2017 den Bedarf an medizinischer Versorgung darzustellen und insbesondere im Hinblick auf die Betreuung kleinerer Notunterkünfte zu optimieren.

4. Barrierefreiheit

Die Verwaltung wird beauftragt, den Beschluss der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik vom 14.11.2016, Ziffer 1 d, Anforderungen an die Barrierefreiheit in den Unterbringungseinrichtungen, bedarfsgerecht zu berücksichtigen.

5. Haushaltsmäßige Auswirkungen

Die Verwaltung wird gebeten, die Mehraufwendungen für die in den Ziffern 1 bis 3 aufgeführten Maßnahmen darzustellen. Die Finanzierung ist vorzugsweise über Minderaufwendungen und Mehrerträge aus der Haushalts- und Finanzrechnung 2016 sicherzustellen.

Für die Haushaltsplanung 2018 sind die notwendigen Mehraufwendungen zur Realisierung der Mindeststandards entsprechend einzuplanen.

6. Der Rat bekräftigt nochmals, dass er an den mit Ratsbeschluss vom 20.07.2004 beschlossenen Leitlinien zur Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen festhält und diese auch weiterhin Handlungsgrundlage sein sollen. Die Mindeststandards werden nur vorübergehend aufgrund des enormen Handlungsdrucks bei der Flüchtlingsunterbringung angewandt.
7. Der Rat beschließt zur Finanzierung von unabweisbaren Mehrbedarfen, die durch die Umsetzung der Mindeststandards im Punkt 3, einrichtungsinterne Betreuungsangebote, entstehen, im Haushaltsjahr 2016/2017 folgende überplanmäßigen zahlungswirksamen Aufwendungen:

2017:

Im Teilergebnisplan 1004 – Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, bei Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen in Höhe von rd. 480.000 €,

Die Deckung erfolgt für das Haushaltsjahr 2016 durch erwartete Minderaufwendungen im Teilergebnisplan 0504 – Freiwillige Sozialleistungen und interkulturelle Hilfen bei Teilplanzeile 15 – Transferaufwendungen.

Die Deckung erfolgt für das Haushaltsjahr 2017 durch erwartete Minderaufwendungen im Teilergebnisplan 0502 – Kommunale Leistungen nach dem SGB II bei Teilplanzeile 16 – sonstige ordentliche Aufwendungen (s. hierzu ebenfalls Vorlage 2685/2016).

Der Rat bekräftigt seinen erstmals am 20.07.2004 getroffenen und vielfach unterstrichenen Beschluss, wonach die festgelegten Kölner Leitlinien zur Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen weiterhin Auftrag und Grundlage städtischen Handelns darstellen. Der Rat erkennt die Notwendigkeit an, in Zeiten großen Handlungsdrucks von den weiterhin gültigen Leitlinien abzuweichen. Es wird allerdings die zwingende Notwendigkeit gesehen, dass die Verwaltung schnellstmöglich zur Umsetzung der verabschiedeten Leitlinien zurückkehrt. Dieser Ratsbeschluss stellt eine Ergänzung der im Jahr 2004 verabschiedeten Kölner Leitlinien zur Flüchtlingsunterbringung dar. Eine über die vorgenannten Maßnahmen hinausgehende Umsetzung der Mindeststandards bedarf einer separaten Beratung und Beschlussfassung.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Anmerkungen:

- Der Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der Fraktion Die Linke. und der Gruppe Piraten wurde zugunsten des neuen gemeinsamen Änderungsantrages – wurde in der Sitzung vorgelegt - zurückgezogen.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.51 Feststellung des Wirtschaftsplanes 2017 der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln 3234/2016

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Herr Detjen.

<Jörg Detjen (DIE LINKE): Ich habe nur eine Verständnisfrage. Ist es richtig, dass die AfD nicht mehr anwesend ist?>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Herr Detjen, das ist richtig.

Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist es so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat stellt den Wirtschaftsplan der Zusatzversorgungskasse der Stadt Köln für das Wirtschaftsjahr 2017 wie folgt fest:

Erfolgsplan:	Ansatz 2017
	Euro
Erträge und Aufwendungen	
Verdiente Beiträge	144.223.648
Erträge aus Kapitalanlagen	35.306.000
Aufwendungen für Versicherungsfälle	-99.227.400
Veränderung der übrigen versicherungstechnischen Rückstellungen	-76.470.148
Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb	-2.259.500
Aufwendungen für Kapitalanlagen	-922.800
Versicherungstechnisches Ergebnis	649.800
Nichtversicherungstechnisches Ergebnis	-400.000
Einstellung in die Verlustrücklage	-249.800
Jahresüberschuss	0

Vermögensplan:

Ansatz
2017

Euro

Mittelherkunft	
Tilgung Darlehen Mitglieder	0
Tilgung von Wertpapieren	4.000.000
Verkauf Immobilien	0
Abschreibungen	16.000
Einstellung in die Verlustrücklage	249.800
Jahresüberschuss / Erhöhung der versicherungstechnischen	76.525.800
	80.791.600
Mittelverwendung	
Beschaffung von Betriebs- und Geschäftsausstattung	20.000
Erwerb von Wertpapieren und sonstigen Anlagen	80.771.600
	80.791.600

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.52 Grundsatzbeschluss zur Gründungsmitgliedschaft der Stadt Köln im Metropolregion Rheinland e. V. 4028/2016

Änderungsantrag der Gruppe GUT AN/2150/2016

Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion DIE LINKE, der FDP-Fraktion und der Gruppe GUT AN/2162/2016

Meine Damen und Herren, dazu möchte ich Ihnen jetzt zur fortgeschrittenen Stunde nur noch drei Sätze sagen.

Ich glaube, es ist richtig für die Entwicklung von Köln, dass die regionale Kooperation im Rheinland auf eine deutlich breitere räumliche Basis

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

gestellt wird. Köln wird so empfunden, als habe es in den letzten Jahren und Jahrzehnten sehr selbstbezogen agiert.

Das ist eine Haltung, mit der wir nicht mehr weiterkommen, wenn wir unsere wachsende Stadt gestalten wollen. Dazu gehört nicht nur, dass wir Wohnraum brauchen und Verkehrsinfrastruktur brauchen, sondern auch, dass wir uns gemeinsam sichtbar in Europa positionieren.

Die Idee der Metropolregion Rheinland ist die Bündelung der Kräfte und Energien aller Beteiligten zur effektiven Realisierung gemeinsam definierter Ziele.

Gibt es Wortmeldungen zu dieser Vorlage? - Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich zunächst über den Änderungsantrag von SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Linken, FDP und Wählergruppe GUT abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist dieser Änderungsantrag so beschlossen.

Der Änderungsantrag der Wählergruppe GUT ist von den Antragstellern zurückgezogen worden.

Dann lasse ich über die Vorlage in der soeben durch den gemeinsamen Änderungsantrag geänderten Fassung abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? - Keine. Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschlüsse:

I. Beschluss gemäß Änderungsantrag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion Die Linke., der FDP-Fraktion und der Gruppe GUT:

Die o.a. Beschlussvorlage der Verwaltung soll wie folgt ergänzt werden:

Viele der Herausforderungen, denen sich die Kommunen und Kreise stellen müssen, lassen sich effektiv nur durch enge Zusammenarbeit zwischen den Kommunen, Kreisen und Regionen lösen. Auch in der internationalen und speziell europäischen Dimension, ist es die regionale Ebene, der eine entscheidende Funktion zukommt. Daher unterstützen Rat und Verwaltung der Stadt Köln die Gründung der Metropolregion Rheinland e.V.

Die Verwaltung wird beauftragt, sich mit folgenden Maßgaben zur Gestaltung der Vereinsstrukturen am Gründungsprozess zu beteiligen:

- *In der Präambel und im Vereinszweck sollen als mittelfristige Zielsetzung aufgenommen werden, dass die Gründung des Vereins Metropolregion Rheinland ein erster, wichtiger Schritt ist, um final eine demokratisch legitimierte und verfasste Struktur anzustreben, die durch ein Landesgesetz oder die Bildung eines Zweckverbandes der Gebietskörperschaften erreicht werden kann.*
- *Die Schaffung einer Metropolregion ist dann erfolgversprechend, wenn die politische Beteiligung auf eine breite Basis gestellt wird. Die Gebietskörperschaften sollen daher nicht nur durch die Hauptverwaltungsbeamten sondern auch durch die gewählten Mitglieder der Räte der kreisfreien Städte und Kreistage im (erweiterten) Vorstand repräsentiert sein. Dies soll auf Basis des Verhältniswahlrechts bezogen auf alle Gebietskörperschaften, die Mitglied in der Metropolregion Rheinland sind, gewährleistet werden. Dafür ist eine geeignet große Sitzzahl im erweiterten Vorstand vorzusehen.*
- *Repräsentanten der Wirtschaftskammern, der Gewerkschaften, der Umweltverbände und sowie die Vorsitzenden des Landschaftsverbandes Rheinland und der Regionalräte Köln und Düsseldorf sollen im erweiterten Vorstand mit jeweils einem Sitz vertreten sein sowie Rede- und Antrags- ohne Stimmrecht ausüben können. Den Regierungspräsident/innen soll ein ständiges Gastrecht gewährt werden.*
- *Zur Unterstützung und Beratung der Vereinsarbeit sollen die Repräsentanten der Wirtschaftskammern, der Gewerkschaften, der Umwelt- und Naturschutzverbände, der Sparkassen sowie von Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen in einem Kuratorium als Vereinsorgan wirken. Sie werden von der Mitgliederversammlung auf Vorschlag des erweiterten Vorstandes berufen.*
- *Sitz des Vereins und seiner Geschäftsstelle soll Köln sein.*

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

II. Beschluss über die so geänderte Verwaltungsvorlage:

Mit der Gründung einer „Metropolregion Rheinland“ soll die regionale Kooperation auf eine deutlich breitere räumliche Basis gestellt und die

beteiligten kommunalen Gebietskörperschaften als gemeinsame Region in einem Europa der Regionen optimal positioniert werden. Die Idee der Metropolregion Rheinland ist die Bündelung der Kräfte und Energien aller Beteiligten zur effektiven Realisierung gemeinsam definierter Ziele. Es wird die Gründung eines Zusammenschlusses zur „Metropolregion Rheinland“ in Form eines Vereins angestrebt. Der Rat und die Verwaltung der Stadt Köln unterstützen und fördern die Gründungsmitgliedschaft der Stadt Köln im Metropolregion Rheinland e.V.

Viele der Herausforderungen, denen sich die Kommunen und Kreise stellen müssen, lassen sich effektiv nur durch enge Zusammenarbeit zwischen den Kommunen, Kreisen und Regionen lösen. Auch in der internationalen und speziell europäischen Dimension, ist es die regionale Ebene, der eine entscheidende Funktion zukommt. Daher unterstützen Rat und Verwaltung der Stadt Köln die Gründung der Metropolregion Rheinland e.V.

Die Verwaltung wird beauftragt, sich mit folgenden Maßgaben zur Gestaltung der Vereinsstrukturen am Gründungsprozess zu beteiligen:

- In der Präambel und im Vereinszweck sollen als mittelfristige Zielsetzung aufgenommen werden, dass die Gründung des Vereins Metropolregion Rheinland ein erster, wichtiger Schritt ist, um final eine demokratisch legitimierte und verfasste Struktur anzustreben, die durch ein Landesgesetz oder die Bildung eines Zweckverbandes der Gebietskörperschaften erreicht werden kann.
- Die Schaffung einer Metropolregion ist dann erfolgversprechend, wenn die politische Beteiligung auf eine breite Basis gestellt wird. Die Gebietskörperschaften sollen daher nicht nur durch die Hauptverwaltungsbeamten sondern auch durch die gewählten Mitglieder der Räte der kreisfreien Städte und Kreistage im (erweiterten) Vorstand repräsentiert sein. Dies soll auf Basis des Verhältniswahlrechts bezogen auf alle Gebietskörperschaften, die Mitglied in der Metropolregion Rheinland sind, gewährleistet werden. Dafür ist eine geeignet große Sitzzahl im erweiterten Vorstand vorzusehen.
- Repräsentanten der Wirtschaftskammern, der Gewerkschaften, der Umweltverbände und sowie die Vorsitzenden des Landschaftsverbandes Rheinland und der Regionalräte Köln und Düsseldorf sollen im erweiterten Vorstand mit jeweils einem Sitz vertre-

ten sein sowie Rede- und Antrags- ohne Stimmrecht ausüben können. Den Regierungspräsident/innen soll ein ständiges Gastrecht gewährt werden.

- Zur Unterstützung und Beratung der Vereinsarbeit sollen die Repräsentanten der Wirtschaftskammern, der Gewerkschaften, der Umwelt- und Naturschutzverbände, der Sparkassen sowie von Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen in einem Kuratorium als Vereinsorgan wirken. Sie werden von der Mitgliederversammlung auf Vorschlag des erweiterten Vorstandes berufen.
- Sitz des Vereins und seiner Geschäftsstelle soll Köln sein.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Die Gruppe GUT zieht ihren ursprünglichen Änderungsantrag zugunsten des gemeinsamen Änderungsantrages zurück.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

10.53 Städtebauliche Neuordnung des Domumfeldes hier: Medienband im Tunnel - technische Fertigstellung und Sicherung des dauerhaften Betriebes 0823/2016

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? - Der LINKEN und Herr Wortmann. Enthaltungen? - Bei den Piraten. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt:

1. Die Erstausrüstung des Medienbandes mit Displays und dazugehöriger Steuerungshard- und -software ist abzuschließen, die Betriebsbereitschaft ist herzustellen.
2. Bezüglich der medialen Inhalte wird festgelegt, dass neben programmspezifischen Inhalten der Kölner Philharmonie und der Tochtergesellschaft ACHT BRÜCKEN GmbH in gleichen Anteilen programmspezi-

fische Inhalte des Museums Ludwig einge-
spielt werden können, ebenso Eigendarstel-
lungen beider Institute. Darüber hinaus sind
auch institutionsungebundene Einspielungen
kultureller/künstlerischer Art oder mit Stadt
Köln-spezifischen Inhalten ebenfalls mög-
lich. Werbung zu kommerziellen Zwecken ist
grundsätzlich ausgeschlossen. Sponsoren-
nennung ist in einem vertraglich zu verein-
barendem Umfang möglich.

3. Der Betrieb des Medienbandes wird durch
die Kölner Philharmonie/KölnMusik GmbH
gegen Erstattung der Betriebskosten sicher-
gestellt. Zur Sicherung eines dauerhaften
Betriebes des Medienbandes durch die Köl-
ner Philharmonie/KölnMusik GmbH ist ein
Betrag in Höhe von circa 114.000 € pro Jahr
notwendig. Da die Anbindung der Medienan-
lage an die Stromversorgung noch nicht
festgelegt ist, ist bei diesem Betrag eine
Stromkostenpauschale in Höhe von
23.000 € berücksichtigt. Dies gilt nur für den
Fall, dass es einen separaten Stroman-
schluss für die Anlage innerhalb der Phil-
harmonie gibt. Die notwendigen Mittel für
das Haushaltsjahr 2017 sind im Teilergeb-
nisplan 0901 – Stadtplanung, in der Teiler-
gebnisplanzeile 13 – Aufwendungen für
Sach- und Dienstleistungen, berücksichtigt
beziehungsweise werden für das Haushalts-
jahr 2018 im Teilergebnisplan 1202 – Brü-
cken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV, in der Teil-
ergebnisplanzeile 13 – Aufwendungen für
Sach- und Dienstleistungen, berücksichtigt.
Für das Haushaltsjahr 2019 ff. wird die Er-
stattung der Betriebskosten auf Nachweis
ebenfalls aus dem städtischen Haushalt er-
folgen, wobei eine Erhöhung um die allge-
meine Kostensteigerung oder aufgrund der
in der Praxis des Betriebes zu
4. Zur Sicherstellung einer kontinuierlichen
technischen Betriebsbereitschaft des Medi-
enbandes wird ab dem Haushaltsjahr 2019
dauerhaft ein Betrag in Höhe von 53.000 €
pro Jahr für Ersatzbeschaffung von Displays
sowie 12 000 € pro Jahr für die Wiederbe-
schaffung sonstiger Hardware im Teilfinanz-
plan 1202 – Brücken, Tunnel, Stadtbahn,
ÖPNV, Zeile 9 – Auszahlungen für den Er-
werb von beweglichem Anlagevermögen,
bei der Finanzstelle 0000-1202-1-0001 –
Erwerb von beweglichem Anlagevermögen
in der städtischen Haushaltsplanung be-
rücksichtigt.

Es handelt sich um eine Fortführungsmaßnah-
me; die Voraussetzungen der vorläufigen Haus-

haltsführung nach § 82 der Gemeindeordnung
des Landes Nordrhein-Westfalen (GO NRW)
sind erfüllt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktion Die
Linke. und gegen die Stimme von Ratsmitglied
Wortmann (Freie Wähler Köln) sowie bei Stimm-
enthaltung der Gruppe Piraten zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tages-
ordnungspunkt

10.54 Standorte zur Errichtung von temporä- ren Flüchtlingsunterkünften - Baube- schluss

**hier: Ergänzung um das städtische
Grundstück Neusser Landstraße/Blu-
menbergsweg
4157/2016**

Gibt es Wortmeldungen? - Bitte, Herr Paetzold.

<**Michael Paetzold (SPD):** Sehr geehrte Frau
Oberbürgermeisterin! Sehr geehrte Damen und
Herren! Nur kurz zur Erläuterung: Wir werden
gegen die Beschlussvorlage stimmen, genauso
wie wir im Hauptausschuss dieser Beschlussvor-
lage und dem Änderungsantrag nicht zugestimmt
haben.

Hier sollen jetzt 240 Plätze errichtet werden. Das
führt dazu, dass wir an diesem Standort einen
Anteil von 11,58 Prozent der in der Stadt unter-
gebrachten Flüchtlinge haben. Wir halten das für
die Integrationsfähigkeit dieses Standortes für zu
viel. Deshalb müssen wir folgerichtig noch ein-
mal ablehnen. - Vielen Dank.>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Gibt es
weitere Wortmeldungen zu TOP 10.54? - Das ist
nicht der Fall.

Dann lasse ich darüber abstimmen. Gegenstim-
men? - Der SPD-Fraktion und von pro Köln. Ent-
haltungen? - Keine. Dann ist das so beschlos-
sen.

Beschluss:

1. Der Rat beschließt auf Grundlage des
Hauptausschussbeschlusses vom
05.12.2016 (Vorlagen-Nr. 4008/2016) zur
temporären Unterbringung Geflüchteter die
Errichtung eines Systembaus mit 240 Plät-

zen am Standort Neusser Landstraße / Blumenbergsweg, 50769 Köln-Fühlingen, Gemarkung Worringen, Flur 49, Flurstück 172, 32, 33, 34/3, 2348.

2. Die investiven Gesamtkosten für den Neubau sowie die Inbetriebnahme des geplanten Standorts belaufen sich auf 8.366.904 €. Für die Errichtung neuer Unterbringungskapazitäten im Flüchtlingsbereich sind im vom Rat am 30.06.2016 verabschiedeten Haushaltsplan zum Doppelhaushalt 2016/2017 im Haushaltsjahr 2017 im Teilfinanzplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilfinanzplanzeile 8, Auszahlung von Baumaßnahmen, bei der Finanzstelle 5620-1004-0-5999 investive Auszahlungsermächtigungen in Höhe von insgesamt 70.000.000 € veranschlagt. Die investiven Auszahlungsermächtigungen werden im Rahmen einer Sollumbuchung bei der Einzelmaßnahme Neusser Landstraße/Blumenbergsweg zur Verfügung gestellt.

Die investiven Gesamtkosten für die Erstausstattung (Beschaffung des notwendigen Inventars) des Standorts belaufen sich auf 85.200 €. Für die Ausstattung von Flüchtlingsunterkünften sind im vom Rat am 30.06.2016 verabschiedeten Haushaltsplan zum Doppelhaushalt 2016/2017 im Haushaltsjahr 2017 im Teilfinanzplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilfinanzplanzeile 09, Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen, Finanzstelle 0000-1004-0-0001, entsprechende Mittel vorgesehen.

Für die notwendigen Aufwandsermächtigungen i.H.v. 477.205 € sind im vom Rat am 30.06.2016 verabschiedeten Haushaltsplan zum Doppelhaushalt 2016/2017 im Haushaltsjahr 2017 im Teilergebnisplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum in den Teilplanzeilen

- 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen in Höhe von 330.989 €
- 14 – Bilanzielle Abschreibungen in Höhe von 106.716 €
- 16 – sonst. ordentliche Aufwendungen in Höhe von 39.500 €

entsprechende Mittel eingeplant. Die Finanzierung lfd. zahlungswirksamer Aufwendun-

gen für die Folgejahre ist im Rahmen der mittelfristigen Finanzplanung sichergestellt.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimmen der SPD-Fraktion und die Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

11 Bauleitpläne - Änderung des Flächennutzungsplanes

11.1 204. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) im Stadtbezirk 2, Köln-Rondkirchen

Arbeitstitel: Pastoratsstraße/Westerwaldstraße in Köln-Rondorf
hier: erneuter Feststellungsbeschluss 3673/2016

Gibt es dazu Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? - Herr Wortmann. Gibt es Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat

1. stellt fest, dass gegen die 204. Änderung des Flächennutzungsplanes (FNP) von den Trägern öffentlicher Belange sowie Bürgern keine Anregungen vorgebracht wurden;
2. stellt erneut die 204. Änderung des FNP — **Arbeitstitel:** Pastoratsstraße/Westerwaldstraße in Köln-Rondorf — mit der gemäß § 5 Absatz 5 Baugesetzbuch als Anlage beigefügten Begründung fest.
3. Gleichzeitig wird der Feststellungsbeschluss vom 28.06.2016 (Session-Vorlage 4095/2015) aufgehoben.

Abstimmungsergebnis:

Mehrheitlich gegen die Stimme von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

12 Bauleitpläne - Anregungen/Satzungen

Tagesordnungspunkt

12.1 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 67500/06
Arbeitstitel: Nördlich Erlenhofstraße in Köln-Niehl
3526/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. - Enthaltungen? - AfD. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 67500/06 für das Gebiet östlich der Sebastianstraße, nördlich der Erlenhofstraße, westlich des Grundstückes mit der Flurstücksnummer 3367 und südlich der Grundstücke mit den Flurstücksnummern 3072 und 3070 in Köln-Niehl —Arbeitstitel: Nördlich Erlenhofstraße in Köln-Niehl— abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2;
2. den Bebauungsplan 67500/06 nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des vereinfachten Verfahrens nach § 13 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

12.2 Beschluss über Stellungnahmen sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf 66509/09
Arbeitstitel: Neusser Straße 774 in Köln-Weidenpesch
3527/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. - Enthaltungen? - pro Köln und AfD. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. über die zum Bebauungsplan-Entwurf 66509/09 für das Gebiet östlich der Neusser Straße, nördlich der Grundstücke mit den Flurstücksnummern 1564 und 1566, westlich der Grundstücke mit den Flurstücksnummern 910 und 1159 und südlich der Grundstücke mit den Flurstücksnummern 1549 und 1340 in Köln-Weidenpesch — Arbeitstitel: Neusser Straße 774 in Köln-Weidenpesch— abgegebenen Stellungnahmen gemäß Anlage 2;
2. den Bebauungsplan 66509/09 nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in Anwendung des vereinfachten Verfahrens nach § 13 BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

12.3 Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 59456/02
Arbeitstitel: Ludwig-Jahn-Straße in Köln-Junkersdorf
3571/2016

Hier wird abgestimmt wie Vorlage.

Gibt es Wortmeldungen? - Keine Wortmeldungen. Gibt es Gegenstimmen? - AfD. Enthaltungen? - Bei Enthaltung von pro Köln so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 59456/02 mit gestalterischen Festsetzungen für das Gebiet östlich der in Tunnellage befindlichen Bundesautobahn A 1; südlich des Waldstückes südlich der

Bahnstrecke Aachen - Köln, westlich des Egelspfades und nördlich der Ludwig-Jahn-Straße in Köln-Junkersdorf —Arbeitstitel: Ludwig-Jahn-Straße in Köln-Junkersdorf— nach § 10 Absatz 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Mehrheitlich gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und bei Stimmenthaltung der Gruppe pro Köln zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

12.4 Beschluss über Änderung sowie Satzungsbeschluss betreffend den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) 69454/02
Arbeitstitel: Barcelona-Allee in Köln-Kalk
3586/2016

Gibt es Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt

1. den Bebauungsplan-Entwurf (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 69454/02 nach § 4a Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) gemäß Anlage 1 zu ändern;
2. den Bebauungsplan (vorhabenbezogener Bebauungsplan) Nummer 69454/02 mit gestalterischen Festsetzungen nach § 10 Absatz 1 BauGB in Anwendung des beschleunigten Verfahrens nach § 13a BauGB in der Fassung der Bekanntmachung vom 23.09.2004 (BGBl. I S. 2 414) in Verbindung mit § 7 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen (GO NW) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666/SGV NW 2 023) —jeweils in der bei Erlass dieser Satzung geltenden Fassung— als Satzung mit der nach § 9 Absatz 8 BauGB beigefügten Begründung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

- 13 Bauleitpläne - Aufhebung von Bebauungs- / Durchführungs- / Fluchtlinienplänen**
- 14 Erlass von Veränderungssperren**
- 15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen**

Zu diesen Punkten liegt nichts vor.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wir kommen zu:

16 KAG-Satzungen - Erschließungsbeitragsatzungen

Tagesordnungspunkt

16.1 Fünfzehnte Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln vom 29.06.2001 über die Erhebung eines Erschließungsbeitrages
2196/2016

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt die Beitragsbedarfsberechnungen (Anlagen 3-5 zu diesem Beschluss) zur Kenntnis.

Der Rat beschließt den Erlass der 15. Satzung zur Änderung der Satzung der Stadt Köln über die Erhebung eines Erschließungsbeitrages – Erschließungsbeitragssatzung – vom 29. Juni 2001 in der als Anlage 1 zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

16.2 256. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1

26. Sitzung vom 20. Dezember 2016

**Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
3151/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der 256. Sitzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**16.3 257. Satzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen
3639/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat beschließt den Erlass der 257. Sitzung über die Festlegungen gemäß § 8 der Satzung der Stadt Köln vom 28. Februar 2005 über die Erhebung von Beiträgen nach § 8 Absatz 1 Satz 2 KAG NRW für straßenbauliche Maßnahmen in der zu diesem Beschluss paraphierten Fassung.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Meine Damen und Herren, wir kommen zu:

17 Wahlen

Tagesordnungspunkt

17.1 Mitteilung über die Benennung eines neuen beratenden Pflichtmitgliedes für den Jugendhilfeausschuss
3958/2016

Gegenstimmen? - Keine. - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat nimmt zur Kenntnis, dass der Evangelische Kirchenverband Köln und Region

Frau Ulrike Mensching

als beratendes Pflichtmitglied gemäß § 5 I Nr.7 1.AG-KJHG und § 4 III h der Satzung des Jugendamtes in den Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie bestellt. Herr Pfarrer Werner Völker verliert damit seine Position im Ausschuss.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Die Oberbürgermeisterin nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.2 Mitteilung über die Benennung eines neuen beratenden Mitgliedes des Jugendhilfeausschusses
3959/2016**

Gegenstimmen? - Keine. - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat wählt als beratendes Mitglied gemäß § 5 III AG-KJHG i.V.m. § 4 III i der Satzung des Jugendamtes

Herrn Ahmet Sinoplu

anstelle von Frau Ece Sarisaltik-Aydin in den Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Anmerkung:

Die Oberbürgermeisterin nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.3 Antrag der Gruppe Piraten
hier: Umbesetzung von Ausschüssen
AN/2085/2016**

Gegenstimmen? - Keine. - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Auf Vorschlag der Gruppe Piraten stimmt der Rat folgender Änderung einer personellen Ausschussbesetzung zu:

Das Ratsmitglied Lisa Hanna Gerlach wechselt zum 20.12.2016 in den Ausschuss für Anregungen und Beschwerden. Der Rat der Stadt Köln hat am 24.06.2014 beschlossen, dass fraktionslose Ratsmitglieder jeweils in drei Ausschüssen als Mitglieder mit beratender Stimme gemäß § 58 Absatz 1 Satz 11 und 12 GO NRW vertreten sein können. Frau Gerlach gibt daher ihren Sitz im Finanzausschuss ebenfalls zum 20.12.2016 zurück.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Die Oberbürgermeisterin nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.4 Antrag der SPD-Fraktion betreffend
„Benennung eines sachkundigen Ein-
wohners für den Verkehrsausschuss
der Stadt Köln“
AN/2124/2016**

Gegenstimmen? - Keine. - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Auf Vorschlag der SPD-Fraktion benennt der Rat Herrn Wolfgang Kissenbeck als sachkundigen Einwohner im Verkehrsausschuss der Stadt Köln.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Die Oberbürgermeisterin nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.5 Antrag der Fraktion DIE LINKE betref-
fend „Benennung eines sachkundigen
Einwohners für den Ausschuss für An-
regungen und Beschwerden der Stadt
Köln“
AN/2128/2016**

Gegenstimmen? - Keine. - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Auf Vorschlag der Fraktion Die Linke. benennt der Rat Herrn Peter Heumann in Nachfolge von Herrn Felix Schneider als sachkundigen Einwohner im Ausschuss für Anregungen und Beschwerden.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

*Anmerkung:
Die Oberbürgermeisterin nimmt an der Abstimmung nicht teil.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**17.6 Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grü-
nen betreffend „Personelle Umbeset-
zung in Ausschüssen“
AN/2130/2016**

Gegenstimmen? - Keine. - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Auf Vorschlag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen beschließt der Rat folgende Ausschussbesetzungen:

Im Rechnungsprüfungsausschuss wird anstelle von Ratsmitglied Gerd Brust das Ratsmitglied Hans Schwanitz benannt.

Im Ausschuss Soziales und Senioren wird anstelle von Ratsmitglied Hans Schwanitz das Ratsmitglied Luisa Schwab benannt.

Im Ausschuss Schule und Weiterbildung wird anstelle von Ratsmitglied Svenja Rabenstein das Ratsmitglied Gerd Brust benannt.

Im Stadtentwicklungsausschuss wird anstelle von Ratsmitglied Luisa Schwab das Ratsmitglied Hans Schwanitz benannt.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Die Oberbürgermeisterin nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

17.7 Antrag der CDU-Fraktion betreffend „Neuwahl Aufsichtsrat moderne stadt GmbH“ AN/2152/2016

Gegenstimmen? - Keine. - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat der Stadt Köln wählt anstelle von Frau Birgit Gordes

Frau De Bellis-Olinger

als Aufsichtsratsmitglied in den Aufsichtsrat der modernen stadt GmbH.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Anmerkung:

Die Oberbürgermeisterin nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Ich rufe auf:

18 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

Tagesordnungspunkt

18.1 Silvesterprogramm in der Umgebung des Kölner Doms/Multimediaprojektion „Time drifts Cologne“, Bühnenprogramm 3961/2016

Gibt es dazu Wortmeldungen, meine Damen und Herren? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NRW folgende Dringlichkeitsentscheidung des Oberbürgermeisters und eines Ratsmitgliedes:

Wir beschließen gemäß § 60 Absatz 1, Satz 2 GO NRW, die Realisierung des Multimedia-Projekts „Time Drifts Cologne“ an Silvester 2016 mit Gesamtaufwendungen i.H.v. 185.000 € sowie ergänzende Programmbeiträge mit Gesamtaufwendungen i.H.v. 40.000 €. Zudem beschließen wir im Haushaltsjahr 2016 zur Projektfinanzierung den überplanmäßigen zahlungswirksamen Mehrbedarf i.S.d. § 83 GO NRW i.H.v. 225.000 € im Teilergebnisplan 0111 – Sonstige Innere Verwaltung in der Teilplanzeile 13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen (185.000 €) und in der Teilplanzeile 16 – Sonstige ordentl. Aufwendungen (40.000 €). Deckung erfolgt durch entsprechende Mehrerträge bei der Gewerbesteuer im Teilergebnisplan 1601 – Allgemeine Finanzwirtschaft in der Zeile 1 – Steuern und ähnliche Abgaben.

Köln, den 29.11.2016

gez. Henriette Reker

gez. Jörg Frank

Oberbürgermeisterin

Ratsmitglied

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**18.2 Sanierung des städtischen Gebäudes
Blaubach 9, 50676 Köln Altstadt/Süd,
zur Sicherstellung der gesetzlichen Unterbringungsverpflichtung für Flüchtlinge
2395/2016/1**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. - Enthaltungen? - Bei Enthaltungen von AfD und pro Köln so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NRW folgende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses aus seiner Sitzung am 05.12.2016:

Der Hauptausschuss beschließt im Rahmen der Gefahrenabwehr die Sanierung bzw. den Umbau, sowie die in diesem Zusammenhang beauftragten Planungs- und Bauleistungen, des Objektes am Standort Blaubach 9, 50676 Köln, zur Unterbringung von Flüchtlingen.

Zur Finanzierung der investiven Auszahlungen in Höhe von insgesamt 4.327.828,29 € wurden im vom Rat am 30.06.2016 verabschiedeten Haushaltsplan zum Doppelhaushalt 2016/2017 im Haushaltsjahr 2016, Teilfinanzplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilfinanzplanzeile 08, Auszahlung für Baumaßnahmen, Finanzstelle 5620-1004-1-5171, Sanierung Blaubach 9, investive Auszahlungsermächtigungen in Höhe von 1.200.000,00 € veranschlagt.

Für die Deckung der restlichen Mittel stehen für das Haushaltsjahr 2016 im gleichen Teilfinanzplan bei der Finanzstelle 5620-1004-0-5999, Flüchtlings-WH, Mittel in Höhe von 3.127.828,29 € zur Verfügung. Die Mittel werden im Rahmen einer Sollumbuchung bei der Finanzstelle 5620-1004-1-5171, Sanierung Blaubach 9, bereitgestellt.

Zur Finanzierung der investiven Auszahlungen zum Erwerb der Ausstattung wurden im vom Rat am 30.06.2016 verabschiedeten Haushaltsplan 2016/2017 im Haushaltsjahr 2017 im Teilfinanzplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, Teilfinanzplanzeile 9, Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen, Finanzstelle 0000-1004-0-0001 Be-

schaffung bewegliches Anlagevermögen, Mittel in Höhe von 63.549,57 € veranschlagt.

Zur Finanzierung der konsumtiven Aufwendungen wurden im vom Rat am 30.06.2016 verabschiedeten Haushaltsplan 2016/2017 im Haushaltsjahr 2016 im Teilergebnisplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, in der Teilplanzeile 13, Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen, Mittel in Höhe von 2.000,00 € eingeplant. Für das Haushaltsjahr 2017 wurden im Teilergebnisplan 1004, Bereitstellung und Bewirtschaftung von Wohnraum, in den Teilplanzeilen

13 – Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen in Höhe von 217.016,48 €

14 – Bilanzielle Abschreibungen 57.275,33 €

16 – sonst. ordentliche Aufwendungen in Höhe von 31.949,09 €

insgesamt 306.240,90 € veranschlagt.

Die jährlichen Folgeaufwendungen müssen im Haushaltsplan 2018 berücksichtigt werden (siehe Kostenübersicht).

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig bei Stimmenthaltung der AfD-Fraktion und der Gruppe pro Köln zugestimmt.

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Tagesordnungspunkt

**18.3 Austausch einer Kältemaschine im Museum Ludwig
3695/2016**

Wortmeldungen? - Keine. Gegenstimmen? - Keine. - Enthaltungen? - Keine. Dann ist das so beschlossen.

Beschluss:

Der Rat genehmigt gemäß § 60 Absatz 1 Satz 3 GO NRW folgende Dringlichkeitsentscheidung des Hauptausschusses aus seiner Sitzung am 05.12.2016:

Der Hauptausschuss beschließt für das Haushaltsjahr 2016 eine außerplanmäßige Auszahlung in Höhe von 174.000 € in Teilfinanzplan 0402, Museum Ludwig, Zeile 8 Auszahlungen für Baumaßnahmen, für Austausch und Installation einer neuen Kälteanlage im Museum Ludwig

Die Deckung des außerplanmäßigen Bedarfes erfolgt im Haushaltsjahr 2016 durch entsprechende Wenigerauszahlungen in Teilfinanzplan 0402, Museum Ludwig; Zeile 8, Auszahlungen für Baumaßnahmen, bei der Einzelmaßnahme Erneuerung der RLT-Anlage, Finanzstelle 4511-0402-0-0060.

*Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.*

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Wie eben gewünscht, rufe ich jetzt noch einmal die Vorlage zum Rettungsdienstbedarfsplan auf:

10.49 Beschaffung von rettungsdienstlichen Leistungen der Notfallrettung nach Beschluss des Rettungsdienstbedarfsplans 2016 entsprechend den Regularien des § 13 RettG NRW 2768/2016

Frau Dr. Klein kann jetzt noch einmal zur Klärung beitragen. Frau Dr. Klein hat das Wort.

<Beigeordnete Dr. Agnes Klein: Frau Oberbürgermeisterin! Meine Damen und Herren! Ich habe mit dem Chef der Feuerwehr Kontakt aufgenommen. Er ist auch auf dem Weg hierher. Das scheint sich aber ein bisschen hinzuziehen.

Ich würde Ihnen folgenden Vorschlag für die Beratung machen: Am 10. Januar 2017 findet ein Informationsgespräch zu den Details statt. Dann könnte am 12. Januar 2017 - das ist ein Donnerstag - eine gemeinsame Sitzung von AVR und Gesundheitsausschuss stattfinden. Das hat den Vorteil, dass Sie am Mittwoch in den Fraktionen über die Ergebnisse des Informationsgesprächs beraten könnten. Und dann könnte eine Sondersitzung des Hauptausschusses am 19. Januar 2017 - das ist ein Donnerstag - stattfinden. Dann hätten Sie nach den Fachausschussberatungen erneut einen Mittwoch, um in den Fraktionen noch einmal darüber zu beraten.

Ich bin jetzt gerade dabei, die Feuerwehr auf diesen Zeitrahmen zu verhandeln.

(Martin Börschel [SPD]: Mit der Feuerwehr verhandelt man nicht, Frau Beigeordnete! - Heiterkeit - Zuruf: Die ruft man!)

- Ich habe sie ja gerufen. Sie ist mit Blaulicht unterwegs.

(Heiterkeit)>

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Vielen Dank, Frau Dr. Klein. - Dann stelle ich jetzt das von Frau Dr. Klein eben vorgeschlagene Verfahren und die Verweisung in den Hauptausschuss am 19. Januar 2017

(Martin Börschel [SPD]: Und andere Gremien!)

- das von Frau Dr. Klein vorgeschlagene Verfahren, das ich jetzt im Einzelnen nicht mehr wiederholen kann, und die Delegation des Entscheidungsrechts auf den Hauptausschuss - zur Abstimmung. Wer wünscht dagegenzustimmen? - Wer wünscht sich zu enthalten? - Herr Wortmann enthält sich. Gegenstimmen gibt es nicht. Dann ist das so beschlossen. - Vielen Dank.

Beschlussrelevante Wortbeiträge und Entscheidung:

Aus dem Kreis der Ratsmitglieder wird bemängelt, dass die umfangreiche Vorlage den beteiligten Gremien verfristet und dazu noch sehr kurzfristig zu den Ausschusssitzungen vorgelegt worden sei. Eine Beurteilung der Angelegenheit sei deshalb nicht mehr möglich gewesen. Ratsmitglied Joisten beantragt daher, die Vorlage zu vertagen und dem Rat in seiner nächsten Sitzung am 14.02.2017 – unter Beteiligung der Fachausschüsse – wieder vorzulegen.

Frau Beigeordnete Dr. Klein hält die zeitliche Verzögerung nach Rücksprache mit der Feuerwehr für kritisch und unterbreitet folgenden Verfahrensvorschlag:

Statt der vorgesehenen Entscheidung im kommenden Hauptausschuss am 09.01.2017 könnte unter Berücksichtigung der Dringlichkeit wie folgt verfahren werden:

10.01.2017: Informationsgespräch zu den Details

12.01.2017: Gemeinsame Sondersitzung des Ausschusses Allgemeine

*Verwaltung und Rechtsfragen
/Vergabe/Internationales und des*

Gesundheitsausschusses

18.01.2017: Beratung in den Fraktionssitzungen

19.01.2017: Entscheidung in einer Sondersitzung des Hauptausschusses

Die Oberbürgermeisterin ergänzt, dass der Hauptausschuss unter der Voraussetzung entscheiden könne, dass der Rat sein Entscheidungsrecht auf den Hauptausschuss delegiert.

Abstimmungsergebnis:

Der Rat stimmt den Vorschlägen einstimmig bei Stimmenthaltung von Ratsmitglied Wortmann (Freie Wähler Köln) zu.

19 -

Oberbürgermeisterin Henriette Reker: Bevor ich jetzt die Nichtöffentlichkeit herstelle, möchte ich gerne darauf hinweisen, dass es nach der Ratssitzung in der Piazzetta die Möglichkeit einer Begegnung gibt - mit einem Getränk und auch einer kleinen Speise.

(Jörg Frank [Bündnis 90/Die Grünen]:
Aber nur einem Getränk!)

- Auch zwei Getränken, wenn wir durstig sind. - Darauf wollte ich nur hinweisen, bevor die Öffentlichkeit dann ganz verschwunden ist. Sie sind auch herzlich eingeladen. - Okay.

(Schluss: 19.55 Uhr)

Sachregister

Abfallentsorgungs- und Verwertungsgesellschaft mbH

Änderung des Gesellschaftsvertrages 943

Abfallwirtschaftsbetrieb

Jahresabschluss 806

Wirtschaftsplan 2016 710

Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH

Änderung des Gesellschaftsvertrages 520

AchtBrücken GmbH

Betriebskostenzuschuss für das
Geschäftsjahr 2018 580

Aktuelle Stunde

Hubschrauberbetriebsstation Kalkberg 137

Parkplätze im öffentlichen Raum 738

Polizei und Stadt 19

Silvester 2016/2017 612

Altdeponie Butzweiler Straße

Oberflächenabdichtung 495

Ankauf

Brevier des Kölner Erzbischofs Hermann
von Hessen 254

Arbeitsmarkt

Kommunale Beschäftigungsförderung 756

Asyl

Unterbringung 221

Unterbringung in Alt-Niehl 668

Unterbringungen 466

Ausschreibung

Beigeordnetenstelle Dez. VIII 397

Baubeschluss

Asphaltdeckschicht Zoobrücke 834

Erneuerung Fahrtreppen 672

Errichtung einer Ganztageserweiterung 897

Errichtung eines Erweiterungsbaus 513

Errichtung von Erweiterungsbauten 513,
677

Errichtung von temporären
Flüchtlingsunterkünften 814

Erweiterungsbau mit Dreifachturnhalle 251

Gemeinsames Mensagebäude 513

Generalinstandsetzung des Schulgebäudes
Overbeckstraße 699

Gesamtinstandsetzung der Mülheimer
Brücke 493

Haldenstabilisierung des Kalkbergs 521,
586

Kurt-Hackenberg-Platz 487

Mehrere Schulen in modularer Bauweise
255

Neubau eines Naturwissenschaftshauses
512

Nord-Süd-Stadtbahn in Rodenkirchen 893

Temporäre Flüchtlingsunterkünfte 960

Bauleitpläne - Anregungen/Satzungen

Arnikaweg in Köln-Merheim 399

Barcelona-Allee in Köln-Kalk 963

Clouth-Gelände in Köln-Nippes 398

Dünnwalder Kommunalweg in Köln-
Stammheim-/Flittard 398

Gaestraße in Köln-Marienburg 713

Gauweg in Köln-Buchheim 11 536

GE westlich Linder Kreuz in Köln-Porz-Lind
399

Gewerbegebiet Westhoven in Köln-Porz-
Westhoven 107

Kapellenstraße in Köln-Rondorf 837

Katterbacher Weg in Köln-Höhenhaus 258

Ludwig-Jahn-Straße in Köln-Junkersdorf 962

Max-Planck-Straße in Köln-Junkersdorf 537

Neusser Straße 774 in Köln-Weidenpesch 962

Nördlich Erlenhofstraße in Köln-Niehl 962

Otto-Hahn-Straße in Köln-Godorf 258

P22a Brügelmannstraße in Köln-Deutz 714

Von-Quadt-Straße in Köln-Dellbrück 536

Werthmannstraße in Köln-Lindenthal 836

Bauleitpläne - Aufhebung

Am Kölner Brett/Helmholtzstraße in Köln-Ehrenfeld 400

Bergerstraße in Köln-Porz 714

Clarenbachstraße in Köln-Lindenthal 400

Grevenbroicher Straße in Köln-Ehrenfeld 107

Nördlich Erlenhofstraße in Köln-Niehl 837

Rudolfplatz in Köln Altstadt/Süd und -Neustadt/Süd 837

Bauleitpläne - Flächennutzungsplan

Ehemaliger Güterbahnhof Ehrenfeld in Köln-Ehrenfeld 836

Husarenstraße in Köln-Rondorf 712

Pastoratsstraße/ Westerwaldstraße in Köln-Rondorf 536

Pastoratsstraße/Westerwaldstraße in Köln-Rondorf 961

Südlich Friedensstraße in Köln-Porz-Elsdorf 258, 712

Werthmannstraße in Köln-Lindenthal 106

Wohnbauflächenenergänzung an der Nachtigallenstraße in Köln-Porz-Wahn 713

Bauleitplanung

Stadtentwicklungskonzept Logistik 108

Bedarfsfeststellung

Tunneleinfahrten der Kölner Stadtbahnanlagen 904

Behindertenpolitik

Handlungskonzept 905

Beigeordnete

Dr. Stephan Keller 835

Beihilfekasse

Gebietszentrum 391

Wirtschaftsjahr 2015 811

Wirtschaftsplan 896

Berufsschulen

Alfred-Müller-Armack-Berufskolleg 103

Barbara-von-Sell-Berufskolleg 251

Berufskolleg Ehrenfeld 104, 254

Erich-Gutenberg-Berufskolleg 104

Bezirk Ehrenfeld

Bezirksbezogene Haushaltsmittel 582

Bezirk Köln-Rodenkirchen

Sparkasse KölnBonn 667

Bezirke

Stadtverschönerung 583

Bezirksvertretung

Innenstadt 738

Rodenkirchen 667

Bezirksvertretungen

Änderung der Geschäftsordnung 804

Bildung

Benachteiligte Jugendliche 636

Landesprogramms „Produktionsschule.NRW“ 701

Netzwerk für Chancengleichheit und Perspektive 724

Neue Gesamtschule für den Stadtbezirk Lindenthal 646

Sachregister

Offene Ganztagschule 364

Schulbau 772

Schulsozialarbeit an Grundschulen 892

Verbund Kölner Europäischer Grundschulen
895

Bildungsgang

Berufsfachschule 103, 104

Fachoberschule 104

Höhere Berufsfachschule 254

Birlikte-Festival

Finanzierung 95

Bühnen am Offenbachplatz

Sanierung 826

Bühnen der Stadt Köln

Am Offenbachplatz 223

Benennung einer Betriebsleiterin 402

Jahresabschluss zum 31.08.2014 895

Stellenplan für die Kalenderjahre 2016/2017
584

Wirtschaftsplan für die Spielzeit 2016/17
515

Bühnen Köln

Sanierungsmaßnahmen 826

Bundesprogramm

Förderung von Investitionen in nationale
Projekte des Städtebaus 487, 543, 922

Gesamtprogramm Sprache (GPS) 675

Sprach-Kitas 256

Bürgerbeteiligung

Digitale Agenda 297

Butzweilerhof GmbH & Co. KG

Übertragung von Geschäftsanteilen 835

Cannabis-Abgabe

Wissenschaftliche Studien 779

Controlling

Anträge in der Wahlperiode 2014/2020 669

Denkmalschutz

Berufung eines sachverständigen Bürgers
115

Grünfraß 329

Kölner Dom 487

Sachverständiger Bürger 260

Deutzer Hafen

Ellmühle 674

Städtebauliche Neuordnung 715

Digital Hub Cologne GmbH

Gründung 724

Diversity

Konzept "Köln l(i)ebt Vielfalt" 921

Mehrstelle 497

Domumfeld

Medienband im Tunnel 959

Städtebauliche Neuordnung 252

Dringlichkeitsentscheidungen / Antrag

Bebauungsplan-Entwurf 74439/03 723

Belgische Atomkraftwerke 90

Bundesprogramm 543

Digital Hub Cologne GmbH 724

Flüchtlingsunterkunft in Containerbauweise
723

GAG 117

Integration von Flüchtlingen 542

Kölner Stadtbahnhaltestellen 725

Landesentwicklungsplan Nordrhein-
Westfalen 117

Liquiditätssicherung 118

Museum Ludwig 725, 967

Projekt MOQI - Motivation, Qualifikation,
Integration 724

RheinEnergie AG 118

Silvesterprogramm in der Umgebung des
Kölner Doms 966

Sonderprogramm des Landes NRW 261

Unterbringungsverpflichtung für Flüchtlinge
967

Drogenhilfe

Am Neumarkt 499

DWNRW-Hub

Konsortialvertrag 397

EFRE/ESF

Handlungskonzept „Starke Veedel - Starkes
Köln“ 920

Energie

Einsparkonzepte 95

Erhöhung der Investitionsauszahlungen

Frankfurter Straße in Porz-Wahn 894

Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern

Kölner Aktionsplan 687

Europäische Union

Projekt BONVENA 100

Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung

Handlungskonzept „Grüne Infrastruktur“ 676

EU-Umgebungslärmrichtlinie

Lärmaktionsplanung 692

Feuerwehr Köln

Projekt „Leitstelle 2020“ 896

Filmhaus Köln

Sanierungs- und Modernisierungsarbeiten
922

Flüchtlinge

Container zur Flüchtlingsunterbringung 872

Erstaufnahmeeinrichtung des Landes NRW
102

Flüchtlingsbericht 466

Flüchtlingsunterkunft in Leichtbauweise 535

Flughafen 96, 221

Hilfen im Städtebau für Kommunen 261

Integrationskurse 675

Mindeststandards für die Unterbringung und
Betreuung 920, 954

Öffentliche Bildungseinrichtungen 636

Ombudsstelle 182, 382, 498

Programm „KOMM-AN Nordrhein-
Westfalen“ 542

Runder Tisch für Flüchtlingsfragen 99

Schulpflicht 466

Sechs Leichtbauhallen zur
Flüchtlingsunterbringung 918

Systembauten in Schnellbauweise 394

Temporäre Flüchtlingsunterkünfte 500

Fördermonitoring

Konzept 95

Freiwillige Feuerwehr

Neubau eines Gerätehauses 806

Frischezentrum

Planung 171

Verlagerung 688

GAG

Aufsichtsrat 117

Gebäudewirtschaft

BuildingSMART e. V. 401

Jahresabschluss zum 31.12.2015 943

Ratsbeschluss 670, 772

Stärkung 53

Technische Hochschule Köln 487

Sachregister

Wirtschaftsplan 2016 805

Gebühren, Entgeltordnungen

Abfallgebühren 874

Berufsfeuerwehr und Freiwillige Feuerwehr
482

Einrichtungen für obdachlose Personen,
Übergangwohnheimen für Aussiedler
und ausländische Flüchtlinge 476

Standplätze auf den Kölner Wochenmärkten
877

Straßenreinigungsgebühren 873

Volkshochschule Köln 480

Großbauprojekte

Opernsanierung 290

Gürzenich-Orchester

Eintrittspreise 248

Jahresabschluss 99

Stellenplan für die Kalenderjahre 2016/2017
584

Wirtschaftsplan 2016/2017 674

Haushalt

„Integrationsbudget“ 919

Bezirksbezogene Haushaltsmittel 273

Entwurf des Jahresabschlusses 2014 710

Ermächtigungsübertragung 674

Großprojekte 220

Haushaltsjahre 2016/2017 einschl.
mittelfristiger Finanzplanung bis 2020 585

Haushaltsplan 2016/2017 582

Haushaltsplanberatungen 309

Haushaltsplan-Entwurf 2016/2017 273

Kommunalinvestitionsförderungsgesetz 390

Kostenerhöhungen 99

Kredite 118

Öffentliche Beteiligungen 247

Personalkostenzuschüsse 892

Prüfung des Jahresabschlusses 489, 813

Rheinboulevard 390

Haushaltssatzung

Jahre 2016/2017 273

Historisches Archiv

Digitale Rekonstruktion Kölner Fragmente
674

Leih-, Vor- und Nachlassgeber 497

Integration

Europäischer Hilfsfond für die am stärksten
benachteiligten Personen (EHAP) 100

Interkulturelle Zentren 826

Interkulturellen Zentren 919

Konferenz interkulturelles Köln 918

Städtische Publikationen 670

**Interkommunaler Arbeitskreis Wahner
Heide e. V.**

Auflösung 246

Jugend

Streetwork 161, 809

Jugendzentren Köln gGmbH

Änderung des Gesellschaftsvertrages 943

Jugendeinrichtung im Clouth-Quartier in
Köln-Nippes 905

KAG-Satzungen

Erhebung eines Erschließungsbeitrages
963

Erhebung von Beiträgen 111

Lärmschutzwand Kapellenstraße 538

Straßenbauliche Maßnahmen 259, 401,
538, 716, 838, 964

Kinder

Schwimmbäder 222

Kindertagesbetreuung

Bedarfsgerechter Ausbau 489

Kindertageseinrichtungen

Qualität 497

Kliniken der Stadt Köln

Änderung des Gesellschaftsvertrages 942

Deutscher Städtetag 251

Gesellschafterdarlehen 105

Koelnmesse GmbH

Tochtergesellschaft in Italien 105

Kölner Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung mbH

Änderung des Gesellschaftsvertrages 915

Kölner Spielwerkstatt e. V.

Personalstelle 905

Kölner Sportstätten GmbH

Änderung des Gesellschaftsvertrages 396

Kölner Stadtbahnhaltestellen

Videoüberwachung 725

Kölner Verkehrsbetriebe AG

Bürgschaftsrahmen 2016/2017 247

KölnerBäder GmbH

Änderung des Gesellschaftsvertrages 904

KölnTourismus GmbH

Änderung des Gesellschaftsvertrages 942

Kommunalpolitik

Gruppen und Einzelmandatsträger 220

Kommunalinvestitionsförderungsgesetz 940

Kommunalwahlen

Einspruch 101, 102

Kooperatives Baulandmodell

Bebauungsplanverfahren 673

Kostenerhöhungen

Am Kümpchenshof von Hansaring bis
Maybachstraße 396

Containerbauten auf dem Grundstück
Eygelshovener Straße 686

Flüchtlingsunterbringung 394

Freiwillige Feuerwehr Köln 806

Geh- und Radweg Weißer Bogen 534

Generalsanierung der Waldsiedlung 895

Marienburger Straße von Eugen-Langen-
Straße bis Unter den Ulmen 495

Querung der Aachener Straße in Höhe
Aachener Weiher 495

Sporthalle Bocklemünd, Heinrich-Rohlmann-
Straße 942

Systembauten in Schnellbauweise zur
Flüchtlingsunterbringung 685, 812

Turbo-Kreisverkehrsanlage 394

Umgestaltung der Barbarastraße 895

Umgestaltung des Chlodwigplatzes 807

Umgestaltung des Kurt-Hackenberg-Platzes
922

Weißdornweg, 50997 Köln Rondorf 99

Kultur

Archäologische Zone/Jüdisches Museum
668

Europäisches Zentrum für Jazz 582

Festival Acht Brücken 580

Freie Kunstszene 811

Kulturförderabgabe 363

Multimedienprojektion „Time drifts Cologne“
966

Verstärkungsmittel für die freie Szene 686

KVB

Abstellanlage an der Hauptwerkstatt
Weidenpesch 389

Kostenloses WLAN 189

Städtische Park and Ride-Anlagen 394

U-Bahnhöfe 362

Landtagswahl und Bundestagswahl 2017

Sachregister

Bedarfsfeststellung 675

Liegenschaften

Erdgas-Liefervertrag 672

Maybachstraße 111 „Filmhaus Köln“ 922

Mehraufwendungen

Haushaltsjahr 2015 245, 483

Haushaltsjahr 2016 483, 889

Haushaltsjahr 2016 und Haushaltsjahr 2017
805

Messe

Aufarbeitung 196

Messehallen Nord 221

Metropolregion Rheinland e. V.

Grundsatzbeschluss 957

Migration

Berufsbezogene Deutschsprachförderung
675

Russland 96

Moderne stadt GmbH

Änderung des Gesellschaftsvertrages 519

Porzer Innenstadt 512

Museum Ludwig

416 Fotografien diverser Fotografen 621

Austausch einer Kältemaschine 967

Künstler Danh Vö 152

Produktion eines Bestandskatalogs 725

Werke der Künstler Endre Tót und Jeff Wall
621

Werke der Künstler Gerhard Richter und
David Hockney 855

Naturpark Rheinland

Änderung der Verbandssatzung 671

Neusser Wall 33 "Fort X"

Dach- und Fassadensanierung 493

Oberbürgermeister a.D.

Festsitzung 405

Oberbürgermeisterin / Oberbürgermeister

Gültigkeit der Wahl 102

Ordnungs- und Verkehrsdienst

Namensschilder und Beschwerden 361,
464

Personalgestellung

Überwachung der Tunnel 806

Planungsaufnahme

Erweiterungsbau zur Zügigkeitserweiterung
898

Rat

Änderung der Geschäftsordnung 804

Elektronischer Versand der
Sitzungsunterlagen 494

Live-Streaming 210

Papierloser Rat 221

Sitzungsgelder 96

Rathaus

Litfaßsäule 360

Regionalagentur Region Köln

Trägerschaft 919

Rheinboulevard

Erhöhung der Investitionsauszahlungen 390

Verkaufsstelle 484

RheinCargo GmbH & Co. KG

Änderung des Gesellschaftsvertrages 941

RheinEnergie AG

Aufsichtsrat 118

Rheinische Musikschule

Gebührensatzung 243

Satzungen

Abfallsatzung 2017 873

Abwassergebührensatzung 834

Besonderes Vorkaufsrecht 715

Besteuerung des Spielvergnügens an
Geldspielgeräten 670

Bühnen der Stadt Köln 223

Feuerwehrsatzungen 482

GEW Köln AG 476

Häfen und Güterverkehr Köln AG 475

Hundesteuer 467

Kindertagespflege,
Kindertageseinrichtungen und Offenen
Ganztagsschulen 467

Kölner Verkehrs-Betriebe AG 476

Marktsatzung vom 30.12.2008 873

Rettungsdienst 475

RheinEnergie AG 476

Rheinische Musikschule 243

Vergnügungssteuer 222

Zweitwohnungssteuer 467

Schauspiel und Oper Köln

Bühneninterim 516

Schenkungen

Amt für Weiterbildung/Volkshochschule 286

Feuerwehr Köln 620

Historischer Park Deutz 435

Kölnisches Stadtmuseum 621

Museum für Angewandte Kunst 621

Museum Ludwig 152, 621, 855

Ralf König 286

Rautenstrauch-Joest-Museum 287

Schulen

Edith-Stein-Realschule, Niehler Kirchweg
251

Elisabeth-von-Thüringen-Gymnasium 677

Europaschule Köln, Gesamtschule
Raderthalgürtel 680

Georg-Büchner-Gymnasiums Ostlandstraße
in Köln-Weiden 392

Gesamtschule Holweide, Burgwiesenstraße
512

Gesamtschule Rodenkirchen Sürther Straße
711

Gymnasium Alte Wallgasse (Königin-Luise-
Schule 898

Gymnasium Köln-Pesch Schulstraße 684

Gymnasium Nachtigallenstraße 513

Gymnasium Rodenkirchen Sürther Straße
681

Hauptschule Ringelnatzstraße 681

Heinrich-Böll-Gesamtschule, Merianstraße
152

Heinrich-Heine-Gymnasium
Hardtgenbuscher Kirchweg 684

Hildegard-von-Bingen Gymnasium
Leybergstraße 683

Hölderlin-Gymnasium, Graf-Adolf-Straße
897

Kaiserin-Augusta-Gymnasium, Georgsplatz
513

Kaiserin-Theophanu-Schule, Gymnasium
Kantstraße 251

Max-Ernst-Gesamtschule Tollerstraße in
Köln-Bocklemünd/Mengenich 392

Montessori-Gymnasium Rochusstraße in
Köln-Ehrenfeld 392

Realschule Albert-Schweitzer-Straße 513

Schiller-Gymnasium Nikolausstraße 677,
683

Schulgesetz

Bestellung der Schulleitung 103

Zügigkeitserweiterung 680, 681, 683, 684,
711

Senioren

Seniorenkoordination im Stadtbezirk 916

Sachregister**Sicherheit**

Deutsch-Europäischen Forum für urbane Sicherheit (DEFUS) 514

Europäischen Forum for Urban Security (EFUS) 514

Frauen und Mädchen 872

Land und Bund 427

Ordnungsdienst 249

Ordnungskräfte 797, 871

Schrebergartenanlage Boltensternstraße 871

Schutzzone um den Kölner Dom 612

Silvesternacht 221

Straßen und Plätze 786

Straßenkarneval 2016 106

Videobeobachtung im öffentlichen Raum 627

Videoüberwachung 443

Sozial-Betriebe Köln gGmbH

Änderung des Gesellschaftsvertrages 916

Deutscher Städtetag 255

Sparkasse KölnBonn

Schließung von 3 Zweigstellen 667

Sport

Kunstrasenplatzprogramm 864

Laufstrecke im Stadtwald 76

RheinEnergie-Sportpark 871

Sportanlage Friedrich-Karl-Straße 807

Sportanlage Kolkrabenweg in Köln-Vogelsang 496

Sportanlage Thurner Kamp 808

Sportentwicklung 301

Sportstätten GmbH 222

Stadt Köln

Amt für Gleichstellung 668

Aufnahmestopp 50

Barrierefreiheit 464

Beteiligungsbericht 201 247

Brandschutzbedarfsplan 700

Brexit 622

Bürgerhaushalt 465

Digitale Startup-Hub 69

DWNRW-Hub 397

Ehemaliges Ratsschiff 486

Historisches Archiv 497

Jahresabschluss 489

LEP NRW 117

Markenprozess 249

Metropolregion Rheinland e. V. 957

Nachtbürgermeister 457

Rettungsdienstbedarfsplan 514

Seniorenvertretung 244

Städtepartnerschaft 287

Verein Innovation Network Cologne 686

Zuständigkeitsordnung 103

Zuwanderung 668

Stadtdirektor/in

Besetzung 255

Städtebau

Deutzer Hafen 715

Domumfeld 252, 959

Mantelprojekt „Lebenswertes Chorweiler - ein Zentrum im Wandel“ 543

Porz-Mitte 716

Via Culturalis und die Quartiere der Domumgebung 487

Stadtentwässerungsbetriebe

Erhebung von Gebühren 834, 873

Jahresabschluss 2015 514

Wirtschaftsplan 2017 903

Stadtentwicklung

Barrierefreies Wohnen 104

Gemeinwesenarbeit 890

Mantelprojekt „Via Culturalis und die Quartiere der Domumgebung“ 922

Milieuschutz 764

Modernes Köln Gesellschaft für Stadtentwicklung mbH 835

Städtische Wirtschaftsförderung 855

Strategisches Flächenmanagement 436

Umsetzung STEK Wohnen 923

Wohnungsbauoffensive 946

Stadtentwicklungskonzept Wohnen

Bauleitplanverfahren 537

Neue Flächen für den Wohnungsbau 923

Vergabe städtischer Grundstücke 702

Städtische Grundschulen

Änderung der Zügigkeit 677

Stadtwerke Köln GmbH

Änderung des Gesellschaftsvertrags 520

Verwendung des Jahresüberschusses 2015 515

Stellenplan

Gebäudewirtschaft 583

Jahre 2016/2017 583

Teilergebnisplan 0504 - Freiwillige Sozialleistungen und interkulturelle Hilfen

Fachberatung im Bereich sexualisierte Gewalt 805

Teilfinanzplan 0801 - Sportförderung

SpoAnl. Bocklemünd Fertigteilhalle 942

Teilplan 1201 - Straßen, Wege, Plätze

Aachener Straße, Fußgängerquerung 495

Barbarastraße, Umgestaltung 895

Bonner Straße (Nord-Süd-Stadtbahn, 3. BA) 893

Generalinstandsetzung von Straßen 495, 894

Generalsanierung Radwege 534

Generalsanierung Waldsiedlung 895

Nord-Süd Stadtbahn, Wiederherstellung 922

Nord-Süd-Stadtbahn, Wiederherstellung 807

Ottoplatz, Umgestaltung 834

Parkraumbewirtschaftung 246

Teilplan 1202 - Brücken, Tunnel, Stadtbahn, ÖPNV

Erneuerung/Sanierung 834

Haltestelle Heumarkt 488

Mühlheimer Brücke 493

P&R-Anlage im Zuge der N/S-Stadtbahn, 3. BA 903

Umrüstung der Stadtbahnlinie 5 und 13 393

Tiefgaragen und Parkhäuser

Parkentgelte 496

Tierheime Dellbrück und Zollstock

Unterbringung und Betreuung 699

Transparenz

Datenschutzbeauftragter 798

Externe Gutachten 362, 464, 797

Überplanmäßige Aufwendungen

Hilfe für junge Menschen und ihre Familien 484

Quartiere mit besonderem Handlungsbedarf 890

Sozialbereich im Haushaltsjahr 2015 891

Teilergebnisplan 0504 - Freiwillige Sozialleistungen und interkulturelle Hilfen 805

Sachregister

Teilergebnisplan 0606 - Hilfe für junge Menschen und ihre Familien 890

Unterbringung von Flüchtlingen 671

Umlegungsgebiet

Pfarrer-Hillmann-Weg, Köln-Dellbrück 389

Umwelt

Klimapartnerschaft zwischen Köln und Corinto/El Realejo e. V. 835

Unterbringung von Flüchtlingen

Auweilerstraße 813

Grundstück Aachener Straße 723

Grundstück Hardtgenbuscher Kirchweg 918

Grundstück Luzerner Weg (Sportplatz) 535

Grundstück Neusser
Landstraße/Blumenbergsweg 960

Köln-Rondorf 667

Sanierung des städtischen Gebäudes
Blaubach 813, 967

Standorte 814

Standorte zur Errichtung 500

Systembauten in Schnellbauweise 99

Urbacher Weg 812

Veränderungssperren

Gewerbegebiet Eil in Köln-Porz-Eil 715

Gewerbepark Poll - Teilbereich
Gewerbepark Poll-Nord - in Köln-Poll 715

Veranstaltungszentrum Köln

Auflösung der Kapitalrücklage 699

Jahresabschluss des Geschäftsjahres 2015
710

Wirtschaftsplan 2016 105

Vereinshaus Worringen e. V.

Bauunterhaltungsmaßnahmen 923

Vergabe, Lieferungen und Leistungen

Bewachen von Baken / Absperrungen im
Kölner Stadtgebiet 517

Freie Lernmittel 892

Rettungsdienstbedarfsplan 2016 944, 968

Schulmöbel 392

Stadtbibliothek Köln 394

Städtische Dienststellen 394

Unvorhersehbare Tiefbauarbeiten 391

Verkehr

Bahnsteiganhebungen 393

Beschaffung von 240 Parkscheinautomaten
246

Deutzer Hafen 674

Dezernat VIII, Mobilität und
Verkehrsinfrastruktur 153, 397

Düsseldorfer Stickstoffdioxid-Urteil 669

Elektromobilität 315

Emdener Straße/Causemannstraße in Köln-
Merkenich 394

Europäischer Fonds für Regionale
Entwicklung 676

Express-Bus-Netz 321

Fahrscheinloser Tag 164

Gürtelausbau 363, 465

Häfen und Güterverkehr 475

Hubschrauberstation Kalkberg 137

Leverkusener Brücke 214

Lichtsignalanlagen 391

Lohsestraße 466

Mobilitätshilfe 812

Niehler Gürtel 331

Nord-Süd Stadtbahn 247

Parkraummanagement 452

Raserszene 247

Schadstoffbelastung 661

Straßenbaulastwechsel L92 Kapellenstraße
806

Tunnel Grenzstraße/Kalk und Am Domhof
806

Verkehrstechnik 299

Wasserbusliniesystem Rheinland 289

Verordnungen

Hochwasserschutzzonen 877

Kölner Stadtordnung 877

Offenhalten von Verkaufsstellen 244, 482,
543, 798

Öffnungszeiten von Verkaufsstellen 671

Ordnungswidrigkeiten „Wildpinkler“ 98

Volkshochschule

Dozentenhonore 255

Honorare für Dozierende 900

Wahlen

Abfallentsorgungs- und
Verwertungsgesellschaft Köln mbH 721

Abfallwirtschaftsbetriebe 721

Agentur für Arbeit 115

Ausländerrechtliche Beratungskommission
723, 839

Ausschuss Allgemeine Verwaltung und
Rechtsfragen, Vergabe und
Internationales 116

Ausschuss für Allgemeine Verwaltung,
Rechtsfragen, Vergabe und
Internationales 402

Ausschuss für Anregungen und
Beschwerden 965

Ausschuss für Umwelt und Grün 721

Ausschuss Kunst und Kultur 115, 260

Ausschuss Schule und Weiterbildung 722

Ausschuss Umwelt und Grün 541

Ausschüsse mit beratender Stimme 112

Beigeordnete/r für Soziales, Integration und
Umwelt 285

Bühnen der Stadt Köln 223, 402

Dezernat I - Allgemeine Verwaltung,
Ordnung und Recht 609

Dezernat VIII - Mobilität und
Verkehrsinfrastruktur 610

Entwicklungskonzept Porz-Mitte 716

Flughafen Köln/Bonn GmbH 116

Gebäudewirtschaft 401

Guillaume-Stiftung St. Antoniusheim 719

Jugendhilfeausschuss 113, 259, 401, 541,
542, 720, 839, 964

Jury des Umweltschutzpreises 540

Kliniken der Stadt Köln gGmbH 840

Kölner Verkehrs-Betriebe AG 115

KölnVorsorge-Sterbeversicherung VVaG
402

Kommunale Gesundheitskonferenz 540,
720

Kreiswahlausschuss für die Landtagswahl
2017 718

Kunstbeirat 719, 722

Moderne stadt GmbH 966

Nachbesetzung von Ausschüssen 402

Neubesetzung von Aufsichtsräten 403

Neubesetzung von sonstigen Gremien 403

Region Köln/Bonn e. V. 260

RehaNova Köln Neurologische
Rehabilitationsklinik gGmbH 839

RehaNova Köln Neurologische
Rehabilitationskliniken gGmbH 114

Sachkundige Einwohner und
Einwohnerinnen 113

Sozial-Betriebe-Köln gGmbH 840

Sparkasse KölnBonn 113, 261

Sportausschuss 722

Stadtdirektor/in 609

Städtetages NRW 112

Stiftung Dr. Dormagen-Guffanti 719

Sachregister

Umbesetzung in Ausschüssen 965

Umbesetzung von Ausschüssen 965

Umlegungsausschuss 111

Untere Landschaftsbehörde 401

Veedelsbeirat Lindweiler 539, 838

Verkehrsausschuss 965

Verkehrsverbund Rhein-Sieg 114

Vertreter der Stadt Köln 539

Wirtschaftsausschuss 722, 838

Wohnungsgesellschaft der Stadtwerke Köln
113

Wallraf-Richartz-Museums & Foundation Corboud

Stellenplan für die Jahre 2016 und 2017
584

Wirtschaftsjahr 2016 496

Wohnraum

Azubi-Wohnheime 354

Bauwagenplatz "Wem gehört die Welt" 923

Gebiet ‚Im Kreuzfeld‘ 82

Kommunale Wohnungen 654

Kooperatives Baulandmodell 41

Projekt „Auszugsmanagement“ 498

Sozialer Wohnungsbau 797

Wohnungsbauoffensive 946

Wohnungstauschbörse 176

Wohnungsgesellschaft der Stadtwerke Köln mbH

Änderung des Gesellschaftsvertrages 520

Zeitschrift Elternbriefe

Kosten 362

Zoologischer Garten Köln AG

Übernahme einer Ausfallbürgschaft 941

Zusatzversorgungskasse

Jahresabschluss und Lagebericht 2015
916, 918

Wirtschaftsplan 2017 957

Rednerverzeichnis

- Akbayir, Hamide, (Die Linke.) 28, 92, 663, 665, 669
- Bartsch, Hans-Werner, Bürgermeister 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 111, 112, 113, 114, 115, 116
- Beckamp, Roger, (AfD) 30, 31, 47, 50, 440, 449, 474, 498, 532, 533, 626, 660, 852, 931
- Benner, Prof. Dr. Lutz-Heinrich 588, 589, 590
- Bentham, Henk van, (CDU) 866
- Berg, Ute, Beigeordnete 626, 688, 690, 706
- Blome, Andrea 610
- Börschel, Martin, (SPD) 15, 35, 60, 63, 120, 123, 155, 203, 231, 234, 249, 342, 375, 431, 432, 433, 517, 518, 549, 613, 689, 749, 792, 824, 862, 900, 946
- Breite, Ulrich, (FDP) 28, 58, 81, 124, 146, 195, 202, 304, 312, 346, 347, 429, 447, 618, 632, 717, 749, 777, 791, 821, 868, 881
- Brust, Gerhard, (Bündnis 90/Die Grünen) 55, 528, 590, 694, 775, 820, 876
- Bülow, Brigitta von, (Bündnis 90/Die Grünen) 227, 292, 831
- Bürgermeister, Dr. Eva, (SPD) 290, 457
- Ciesla-Baier, Dietmar, (SPD) 313
- Detjen, Jörg, (Die Linke.) 15, 16, 57, 58, 64, 72, 120, 173, 182, 200, 209, 294, 309, 319, 348, 349, 358, 385, 433, 443, 478, 503, 564, 592, 594, 595, 617, 625, 654, 655, 659, 760, 789, 802, 818, 821, 860, 957
- Elster, Dr. Ralph, (CDU) 37, 191, 192, 198, 226, 234, 291, 427, 458, 519, 787, 830, 878, 885, 944
- Fenske, Jürgen, (KVB) 168, 170, 449, 451
- Frank, Jörg, (Bündnis 90/Die Grünen) 16, 61, 71, 74, 96, 108, 121, 123, 149, 159, 172, 206, 236, 257, 271, 298, 307, 311, 341, 347, 424, 437, 459, 461, 485, 517, 533, 586, 589, 590, 591, 594, 606, 624, 643, 666, 680, 689, 700, 703, 735, 748, 800, 801, 822, 857, 862, 917, 948, 949
- Frenzel, Michael, (SPD) 42, 82, 176, 181, 217, 252, 354, 357, 452, 655, 656, 659, 673, 716, 764, 923, 933
- Gärtner, Ursula, (CDU) 185, 383, 477, 501, 503, 639, 814
- Geffen, Jörg van, (SPD) 69, 171, 262, 623, 859
- Gerlach, Lisa Hanna, (Piraten) 183, 637
- Gordes, Birgit, (CDU) 83, 356, 357
- Götz, Stefan, (CDU) 322
- Halberstadt-Kausch, Inge, (SPD) 54, 531, 587, 648, 773, 778
- Hammer, Lino, (Bündnis 90/Die Grünen) 166, 193, 216, 217, 218, 323, 332, 662, 743
- Haug, Jochen, (AfD) 348
- Hegenbarth, Thomas, (Piraten) 32, 73, 97, 140, 164, 169, 190, 213, 220, 295, 297, 361, 387, 397, 444, 450, 464, 465, 509, 573, 619, 633, 669, 779, 797, 807, 808, 861, 869, 882
- Heinen, Dr. Ralf, (SPD) 13, 161, 197, 257, 468, 470
- Hemsing, Hans-Jochen, (Rechnungsprüfungsamt) 60, 62
- Henk-Hollstein, Anna-Maria, (CDU) 774, 813
- Heuser, Marion, (Bündnis 90/Die Grünen) 178, 180, 185, 384, 385, 478, 503, 758, 817, 893
- Höing, Franz-Josef, Beigeordneter 440, 455, 484, 532, 673, 696, 772, 934
- Houben, Reinhard, (FDP) 72, 109, 317, 324, 455, 493, 622, 665, 738, 748, 803, 858
- Hoyer, Katja, (FDP) 93, 174, 180, 187, 359, 386, 478, 504, 594, 650, 689, 695, 761, 819
- Hupke, Andreas, Bezirksbürgermeister 747, 883
- Jahn, Kirsten, (Bündnis 90/Die Grünen) 14, 26, 38, 44, 198, 225, 233, 343, 357, 374, 428, 453, 469, 471, 529, 559, 657, 679, 717, 768, 908, 913, 926, 927, 934
- Joisten, Christian, (SPD) 184, 188, 502, 944, 945

Rednerverzeichnis

- Kahlen, Guido, Stadtdirektor 96, 106, 137, 147, 150, 517, 518, 519, 525, 528, 529, 530, 751
- Kaske, Sven, (SPD) 142
- Kienitz, Niklas, (CDU) 15, 43, 153, 181, 255, 326, 330, 437, 441, 606, 767, 824, 870, 917, 925, 945, 948
- Klausing, Christoph, (CDU) 177, 373, 485, 756
- Klein, Dr. Agnes, Beigeordnete 373, 642, 643, 651, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 710, 807, 808, 902, 911, 944, 945, 968
- Klug, Gabriele C., Stadtkämmerin 122, 123, 124, 277, 465, 500, 507
- Kockerbeck, Heiner, (Die Linke.) 139, 369, 373, 467, 480, 489, 521, 588, 636, 650, 679, 776, 809, 901, 909, 912
- Kron, Peter, (SPD) 76, 301, 306, 307, 864, 869
- Krupp, Gerrit, (SPD) 23, 24, 211, 212, 445, 485, 627, 632, 786, 798, 877, 884
- Laufenberg, Sylvia, (FDP) 163, 213, 370, 462, 642, 784, 901, 910
- Mathies, Jürgen, Polizeipräsident 20
- Michel, Dirk, (CDU) 165, 215, 331, 341, 742
- Paetzold, Michael, (SPD) 382, 385, 387, 477, 500, 506, 522, 525, 759, 782, 815, 816, 820, 960
- Pakulat, Sabine, (Bündnis 90/Die Grünen) 85
- Petelkau, Bernd, (CDU) 25, 205, 302, 310, 349, 377, 517, 530, 554, 615, 628, 750, 794, 856
- Philippi, Franz, (SPD) 364, 373, 480, 639, 646
- Pohl, Stephan, (CDU) 212, 446
- Pöttgen, Andreas, (SPD) 223, 225, 318, 827, 906, 911
- Rabenstein, Svenja, (Bündnis 90/Die Grünen) 162, 367
- Rau, Prof. Dr. Harald, Beigeordneter 610, 669, 696, 785, 816, 872
- Reker, Henriette, Oberbürgermeisterin 12-16, 19, 23, 24, 26, 28, 30-33, 35, 37-39, 41, 43-48, 50-55, 57-65, 69-74, 76, 78-83, 85-101, 117-124, 126, 133-135, 137, 139-145, 147, 149, 150, 152, 153, 155, 157-173, 175-185, 187-198, 200, 202, 203, 205, 206, 208-223, 225, 227, 229, 230, 231, 233-237, 243-252, 254-261, 270, 271, 273, 277, 284-287, 289-292, 294-307, 309-326, 329-332, 334-336, 338, 340-344, 346-350, 354, 356-363, 365, 367, 368, 370, 371, 373-375, 377, 378, 382-394, 396-403, 405, 409, 411, 413, 422, 424, 427-429, 431, 432-435, 437-441, 443-447, 449-451, 453-459, 461, 462-472, 474-478, 480-490, 493-506, 509, 512-525, 527-529, 530-544, 546, 549, 554, 559, 564, 567, 570, 572, 573, 575, 577, 580, 582-596, 606, 607, 609, 610, 612, 615-630, 632-634, 636, 637, 639, 640, 642, 643, 646-651, 653-690, 692-696, 697, 699-707, 710-726, 733, 735, 737-739, 741-743, 745-750, 756, 758-762, 764, 766-770, 772-779, 781-790, 792, 794-801, 803-826, 828-832, 834-840, 850, 852, 855, 857-864, 866-886, 889-898, 900-913, 915-923, 925-928, 930, 931, 933, 934, 940-946, 948-950, 953, 956, 957, 959-969
- Richter, Manfred, (Bündnis 90/Die Grünen) 24, 213, 447, 616, 629, 788, 795, 879, 885
- Roß-Belkner, Monika, (CDU) 299, 703
- Roters, Jürgen, Oberbürgermeister a. D. 411
- Rottmann, Hendrik, (AfD) 434, 528, 570
- Santos Herrmann, Susana dos, (SPD) 74, 168, 189, 192, 214, 321, 325, 335, 404, 594, 661, 666, 741
- Schlieben, Dr. Helge, (CDU) 14, 162, 365, 471, 647, 648, 680, 681, 710, 711, 810, 900, 907
- Scho-Antwerpes, Elfi, Bürgermeisterin 277
- Scholz, Tobias, (Deine Freunde) 141, 155, 334, 521
- Schoser, Dr. Martin, (CDU) 53
- Schößler, Bernd, Bezirksbürgermeister 905, 907, 909, 912
- Schwanitz, Hans, (Bündnis 90/Die Grünen) 783
- Sommer, Ira, (CDU) 171
- Stahlhofen, Gisela, (Die Linke.) 80, 220, 229, 237, 304, 531, 781, 828, 867, 874
- Sterck, Ralph, (FDP) 46, 87, 154, 167, 218, 230, 295, 338, 339, 424, 439, 567, 658, 705, 735, 769, 898, 930
- Strahl, Dr. Jürgen, (CDU) 70, 108, 143, 250, 262, 623, 782, 799, 944

Streitberger, Bernd, (Bühnen der Stadt Köln)
829

Struwe, Rafael, (SPD) 436, 461, 606, 692, 696,
697, 702, 734, 874, 946, 949

Thelen, Elisabeth, (Bündnis 90/Die Grünen) 79,
263, 303, 866

Thelen, Horst, (Bündnis 90/Die Grünen) 481,
640, 649, 841, 898

Tokyürek, Güldane, (Die Linke.) 194, 461, 631,
632, 872, 880

Unna, Dr. Ralf, (Bündnis 90/Die Grünen) 144,
339, 524, 525

Walter, Karl-Heinz, (SPD) 90

Weisenstein, Michael, (Die Linke.) 45, 86, 134,
135, 150, 157, 166, 170, 179, 180, 236, 252,
324, 326, 337, 341, 342, 344, 346, 347, 350,
438, 454, 537, 667, 695, 704, 707, 745, 766,
852, 928, 949

Welcker, Katharina, (CDU) 78, 91, 315, 320,
523, 592, 593, 693, 875

Wiener, Markus, (pro Köln) 13, 15, 16, 38, 51,
52, 119, 124, 134, 214, 306, 348, 349, 361,
505, 506, 533, 572, 634

Wolter, Andreas, (Bündnis 90/Die Grünen) 91,
316

Wolter, Judith, (pro Köln) 31

Wörner, Prof. Dr. Jan 405

Wortmann, Walter, (Freie Wähler Köln) 142,
158, 197, 445, 577, 685, 740, 862, 893, 894

Zimmermann, Thor-Geir, (Deine Freunde) 33,
59, 62, 118, 121, 158, 195, 196, 208, 210,
212, 235, 329, 340, 362, 363, 371, 377, 463,
465, 472, 484, 531, 575, 625

Zimmermann, Thor-Geir, (Gute Wählergruppe
Köln) 746, 869, 886, 932